<36637671590019

Vollständigstes
Wörterbuch
der
deutschen Sprache,
wie sie
in der allgemeinen Literatur, der Poesie, den Wissenschaften, Künsten, Gewerben, dem Handelsverkehr, Staats- und Gerichtswesen 2c. 2c. gebräuchlich ist,

mit

Angabe der Abstammung, der Rechtschreibung, der Wortformen, der verschiedenen, sowohl eigentlichen als bildlichen Wortbedeutungen in den einzelnen Ausdrücken und besonderen Redensarten, des grammatischen Gebrauchs, sowie auch der Sinnverwandtschaft der ähnlichen Worte,

nebst einer

kurzen Sprachlehre

und einer

besonderen vollständigen **Uebersichtstafel aller unregelmäßigen Zeitwörter** mit den gebräuchlichen und veralteten Zeitformen

bearbeitet und herausgegeben

von

Dr. Wilhelm Hoffmann.

Erster Band.
A — D.

Leipzig,
Druck und Verlag von A. M. Colditz.

1853.

Unsere Sprache.

„Den Gedanken, die Empfindung, treffend und mit Kraft,
Mit Wendungen der Kühnheit, zu sagen! das ist,
Sprache des Thuiskon, Göttin, dir,
Wie unseren Helden Eroberung, ein Spiel!

O Begeisterung! Sie erhebt sich! Feurigeres Blicks
Ergießet sich ihr Auge, die Seel' in der Glut!
Ströme: denn du schonest deß umsonst,
Der, leer des Gefühls, den Gedanken nicht erreicht!

Wie sie herschwebt an des Quells Fall! Mächtiges Getön,
Wie Rauschen im Beginne des Walds ist ihr Schwung!
Draußen um die Felsen braust der Sturm!
Gern höret der Wandrer das Rauschen in dem Wald!

Wie sie schwebet an der Quelle! Sanfteres Getön,
Wie Wehen in dem tieferen Wald' ist ihr Schwung.
Draußen um die Felsen braust der Sturm!
Gern höret im Walde der Wanderer das Wehn."

Klopstock.

Vollständigstes

Wörterbuch

der

deutschen Sprache,

wie sie

in der allgemeinen Literatur, der Poesie, den Wissenschaften, Künsten, Gewerben, dem Handelsverkehr, Staats- und Gerichtswesen rc. rc. gebräuchlich ist,

mit

Angabe der Abstammung, der Rechtschreibung, der Wortformen, der verschiedenen, sowohl eigentlichen als bildlichen Wortbedeutungen in den einzelnen Ausdrücken und besonderen Redensarten, des grammatischen Gebrauchs, sowie auch der Sinnverwandtschaft der ähnlichen Worte,

bearbeitet und herausgegeben

von

Dr. Wilhelm Hoffmann.

Erster Band.

A — D.

Leipzig, 1861.

Verlag der Dürr'schen Buchhandlung.

Druck von Alexander Edelmann.

Unsere Sprache.

„Den Gedanken, die Empfindung, treffend und mit Kraft,
Mit Wendungen der Kühnheit, zu sagen! das ist,
Sprache des Thuiskon, Göttin, dir,
Wie unseres Helden Eroberung, ein Spiel!

O Begeisterung! Sie erhebt sich! Feurigeres Blicks
Ergießt sich ihr Auge, die Seel' in der Glut!
Ströme; denn du schonest deß umsonst,
Der, leer des Gefühls, den Gedanken nicht erreicht!

Wie sie herschwebt an des Quells Fall! Mächtiges Getön,
Wie Rauschen im Beginne des Walds ist ihr Schwung!
Draußen um die Felsen braust der Sturm!
Gern höret der Wandrer das Rauschen in dem Wald!

Wie sie schwebet an der Quelle! Sanfteres Getön,
Wie Wehen in dem tieferen Wald' ist ihr Schwung,
Draußen um die Felsen braust der Sturm!
Gern höret im Walde der Wanderer das Wehn."

Klopstock.

Vorwort.

Die Herausgabe des vorliegenden Wörterbuches der deutschen Sprache bedarf bei dem bekannten Stande dieses Zweiges unserer in jeder anderen Beziehung so reichen Literatur einer Rechtfertigung nicht, zumal da das Werk bei seinem heftweisen Erscheinen Theilnahme und Eingang gefunden hat. Es hätte allerdings eines neuen Werkes nicht bedurft, wenn es nur eine Wiederholung der vorhandenen, mit unwesentlichen und deshalb gleichgültigen Veränderungen, hätte sein sollen. Ein solches war kein Bedürfniß, denn wie bekannt gibt es deutsche Wörterbücher, obschon sich seit Adelung's großem, nun schon weit, weit über funfzig Jahre altem Werk keins wieder eine ähnliche Geltung erwarb. Ja, es steht noch als einzig da, und wird noch immer als hauptsächlichster Rathgeber über den Sprachgebrauch betrachtet, obschon die Sprache seit jener Zeit unverkennbar durch Sprengung der beengenden Fesseln des Herkommens in Form und Ausdrucksweise sich wesentlich verändert hat. Denn wähnte man damals, die Sprache durch sogenannte grammatisch-kritische Regeln gesetzgeberisch beherrschen zu können, so ist dagegen die heutige wissenschaftliche Beschäftigung mit der Sprache eine Forschung, und der Geist der Sprache wogt frei, wie Schiller schon sang:

„Rühmend darf's der Deutsche sagen,
Höher darf das Herz ihm schlagen,
Selbst erschuf er sich den Werth.
Darum steigt in höherm Bogen,
Darum strömt in vollern Wogen
Deutscher Barden Hochgesang,
Und in eig'ner Fülle schwellend
Und aus Herzens Tiefen quellend
Spottet er der Regeln Zwang".

In dieser freien Entwickelung ist unsere Sprache der Bildung, wie sie durch Luther begründet, und fort und fort bis auf unsere Tage im allmähligen Wandel durch unsere großen Männer, wie Klopstock, Gellert, Lessing, Voß, Wieland, Schiller, Goethe, Herder, Tiedge, Uhland und wie sie alle heißen und im vorliegenden Werk benutzt worden sind, zu einer ehedem wohl kaum geahnten Vollkommenheit und Blüthe gelangt. Anerkannt gehört die deutsche Sprache in ihrer jetzigen Ausbildung zu den reichsten und gediegensten aller gebildeten Sprachen, und wird in ihrer Ursprünglichkeit, Gediegenheit, Bildsamkeit, Kraft, Fülle und Lieblichkeit in Form und Geist wohl schwerlich von irgend einer erreicht, geschweige denn übertroffen. Längst besitzt auch das deutsche Volk seine allgemein anerkannten Klassiker, durch welche die Sprache der Bildung ein so schönes und sie auszeichnendes Gepräge erhalten hat. Nicht bloß die Werke allgemeinen Inhalts, sondern auch die über Wissenschaften, Künste, Gewerbe, Staatswesen, Handel, Landbau &c. tragen dasselbe. Auf diesen Sprachschatz sind längst auch die bessern Sprachregelwerke gegründet, aber ein Wörterbuch gab es bis jetzt noch nicht, das denselben, unmittelbar aus der Quelle selbst, aus den Werken unserer klassischen Literatur geschöpft, und nach einem einfachen, natürlichen, umfassenden, aber dennoch Allen eine leichte Uebersicht gewährenden Plan, frei von durchaus fremdartiger und unverständlicher Beimischung, selbstständig bearbeitet enthielt.

Alle gebildeten Völker, Engländer, Franzosen, Italiener, Spanier und Portugiesen, haben in den letzten Jahrzehnten mehr als ein großes Wörterbuch für ihre Sprache geschaffen; die Deutschen allein betheiligten sich bei diesem Streben für die Muttersprache nicht, obgleich ihre Sprachforscher in großen Werken über alte und neue fremde Sprachen ihren unermüdlichen

Forschungseifer bethätigten, und selbst in die finstersten verfallenen Schachte längst ausgestorbener Sprachen eindrangen.

Alle diese Umstände riefen den Gedanken zu dem gegenwärtigen Werk wach, und die wachsende Liebe zur Sache zeitigte ihn in stiller jahrelanger Beschäftigung mit unserem Literaturschatz zur Ausführung. Nur Leichtsinn hätte das Unternehmen für ein leichtes halten können; aber die Arbeit war etwas Erhebendes, denn es galt das Beste des deutschen Volks, seine Sprache. Die Sprache ist ja das innerste Heiligthum eines jeden Volks, und vorzugsweise das eines gebildeten, das mit ihm steht und fällt, und selbst zu einer geistigen Walhalla sich verewigt.

Um also ein Wörterbuch der deutschen Sprache in dem angedeuteten Sinn und Umfang für den allgemeinen Gebrauch ins Leben zu rufen, und die große Masse des gesammelten Materials in ersprießlicher Weise zu nutzen, bedurften Plan und Arbeit einer sorgsamen Erwägung. Die wesentliche Vielseitigkeit des Gegenstandes, nämlich der Sprache, bedingt natürlich eben so viel wichtige Rücksichten für die Bearbeitung. Denn insofern der Sprachgeist nicht bloß die Wortform, sondern auch den Wortsinn und die jedem Volk eigenthümliche Ausdrucksweise der Gedanken schafft, so konnte es unmöglich genügen, die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die Ansammlung eines Wörterreichthums zu richten, den Sinn aber wie den Sprachgebrauch, als sei dies etwas Selbstverständliches, nur nebenbei zu berücksichtigen. Wer möchte es wohl leugnen können, daß aus einem einseitigen Verfahren durchaus ein einseitiges und ein dem Stande unserer Literatur und dem dadurch bedingten Bedürfniß keineswegs entsprechendes Werk hervorgegangen wäre. Allerdings ist schon eine bloße Wörtersammlung eine sehr schwierige und zeitraubende Arbeit, aber sie wird, trotz der größten Anstrengung, ein vergebliches Bemühen bleiben, etwas Vollständiges zu schaffen, und außerdem an dem Mangel leiden, daß sie nur auf das Aeußere, die Form der Sprache, wie sie in den einzelnen Worten erscheint, und nicht auch auf die Ausdrucksweise gerichtet ist, deren Kenntniß aber Einheimischen ebensowohl wie Fremden als ein wesentlich wichtiger Gegenstand gilt. Der Geist einer Sprache verkörpert sich natürlich nicht bloß in einzelnen, losen und unzusammenhängenden Worten, sondern versinnlicht sich in einem viel weiteren Umfange und in einer viel höheren Bedeutsamkeit überhaupt durch die Ausdrucksweise der Gedanken, insofern die Worte in gewissen Verbindungen und Beziehungen eine verschiedene Bedeutung haben, und demgemäß auch in Form und Sinn abweichend gebraucht werden. Soll also ein Wörterbuch den Sprachschatz umfassen und anschaulich machen, so muß neben der Sammlung der gewöhnlichen wie der seltenern Wörter, auch auf deren Bedeutung und den davon abhängigen Gebrauch gleiche Aufmerksamkeit gewendet werden, obschon die Arbeit in diesem Umfange selbstverständlich eine bei weitem tiefer dringende sein muß, als sie es bei der umfassendsten Wörtersammlung zu sein braucht.

Diese Ansicht von dem Wesen eines Wörterbuches bildet die Grundlage, auf welcher das gegenwärtige Werk aufgeführt worden ist. Keineswegs erscheint es frei von den Mängeln einer menschlichen Arbeit. Darüber wird jedoch ein Verständiger nicht rechten wollen mit brockenweisem Tadel. Sollte vielleicht jemand gelehrten Prunk vermissen, so wird dies wohl nur von wenigen geschehen, und er ist deshalb auf das Nothwendige beschränkt worden. Die Hauptaufgabe eines Wörterbuches bleibt unter allen Umständen die Vermittelung der Kenntniß und des Verständnisses der Sprache. Dadurch wird Anlage und Arbeit im einzelnen bedingt.

Was die Anlage und Arbeit im einzelnen betrifft, so sind nicht bloß die heimisch deutschen, sondern auch die gültigen eingebürgerten und überhaupt in klassischen Schriftwerken gebrauchten fremden Worte unseres Sprachschatzes aufgenommen, und

es ist dabei nach der größten Vollständigkeit, selbst in der unendlichen Menge der zusammengesetzten, gestrebt (vgl. z. B. Aal, Abend— 2c.). Aufgenommen sind ferner, obschon es bisher nicht geschah, die hauptsächlichsten und eigenthümlichen geographischen, historischen, mythologischen, naturhistorischen und naturwissenschaftlichen Namen und Benennungen, nebst den eingebürgerten Taufnamen, mit Angabe ihrer Abstammung, Bedeutung und ihrer Formwandlung, so wie ihres Gebrauchs.

Die Anordnung der Worte ist wegen der leichteren Uebersicht bei dem Nachschlagen alphabetisch, nicht nach der Abstammung; diese aber, wo sie sich nicht von selbst versteht, kurz vergleichend nachgewiesen.

In Rücksicht auf den Sinn der Worte sind deren Bedeutungen, im eigentlichen wie im bildlichen Gebrauch, nicht bloß mit einem anderen sinnverwandten Wort, sondern durch eine die wesentlichen Beziehungen umfassenden Erklärung in möglichst übersichtlicher Anordnung bezeichnet worden. Dieß war und ist nothwendig, wenn nicht überhaupt der Begriff der Wortbedeutung und des Wortgebrauchs, ganz dem Wesen des Gegenstandes zuwider, als etwas Gleichgültiges angesehen werden soll. Gehörte dieß nicht in ein Wörterbuch, in welches Werk dann sonst? Auf dieser Bedingung beruhen ja auch alle Werke über die sinnverwandten Wörter. So wie bei der Angabe der Abstammung, so sind auch bei der Erklärung die Mundarten und die alte Sprache überhaupt berücksichtigt, weil sie häufig allein die Quelle des Verständnisses sind, wie z. B. bei Abend, aber, Aas 2c.

Nothwendig war es ferner, nicht bloß die Worte in der nackten Form ihrer Reihenfolge, ohne Angabe was sie sind, zusammenzustellen, sondern jedes genau als Hauptwort, Beiwort, Zeitwort, Nebenwort, Verhältnißwort 2c. in allen regelmäßigen und unregelmäßigen Formen des Geschlechts, der Beugfälle, der Zeiten, der Steigerung 2c. zu bezeichnen. Wären diese Nachweise unterlassen worden, so würden sie vermißt werden, da sie einen wesentlichen Bestandtheil der Sprache ausmachen, dessen Kenntniß also nicht entbehrt werden kann.

In der Wortschreibung ist der allgemein gültige Gebrauch, wie er jetzt ist, festgehalten worden. Die Wortschreibung ist allerdings etwas Aeußerliches, das sich wandelt; aber dieß geschieht, wie alle anderen Veränderungen in der Sprache, nur allmählig und in einem durchgreifenden Verlauf. So wie ehedem sich aus dem Althochdeutschen das Mittelhochdeutsche in Form und Geist Jahrhunderte hindurch entwickelt hat, ebenso hat auch die gegenwärtige Sprache ihre Eigenthümlichkeiten erhalten. Wollte man also in irgend einer Beziehung der Wortschreibung wieder etwas einführen, was ehedem galt, so müßte folgerichtig diese Umwandlung auch in vielen anderen Rücksichten geschehen. Dieß würde aber ohne Zweifel eine große Verwirrung veranlassen. Wenn also zu Luther's Zeit und auch noch hundert Jahre später etwa alle Wörter, außer Gott, Herr und den Eigennamen, mit einem kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben wurden, so kann man dieß wohl schwerlich heute deshalb wieder verlangen, weil es damals so gemacht wurde. Unser Gebrauch hat den Satz eingebürgert: alle Hauptwörter, so wie alle Wörter mit hauptwörtlicher Bedeutung müssen, um sie sogleich durch diese äußere Auszeichnung kenntlich zu machen, mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden. Aber unser Schreibgebrauch weicht in noch viel wichtigeren Rücksichten der Wortschreibung von dem damaligen Gebrauch ab, die der Abstammung wegen Beachtung verdienen, aber doch tief in den Hintergrund gedrängt sind, und uns heut völlig fremd und sogar sonderbar erscheinen, z. B. von vielem nur einiges, nämlich: Fruwen statt Frauen, ain statt ein, celich statt ehelich, vnd oder vnnd statt und, not statt Noth, kleglich statt kläglich, Bapstumb statt Papstthum, Gesprech statt Gespräch, zukummen statt zukommen, nymmermehr statt nimmermehr, vatter statt Vater, meyn statt mein, sterckften statt stärksten, Messz statt Messe, vnfal statt Unfall, leydet

statt leidet, Bawern statt Bauern, umb statt um, ir honds erraten, statt ihr habt's errathen, sye statt sie, nüt statt nicht, guts radts für guten Rathes, das mir die Zeen klopffen, für das mir die Zähne klappern, verlümbt für verleumdet, yetzt für jetzt, Jarzeiten statt Jahrzeiten, erberkait statt Ehrbarkeit, außtylgen statt austilgen ꝛc. — Betrachtet man diese Wörter, so fällt zunächst auch der Gebrauch des y auf, der in unserer heutigen Schreibweise ganz beseitigt, aber in der holländischen (gelyk, ryden, schryven ꝛc.), so wie in der englischen (yard, year ꝛc.) und auch in der französischen (royal, defrayer, rayon ꝛc.) Sprache noch gewöhnlich ist. Allerdings richtig ist an sich der Abstammung gemäß der Gebrauch des einfachen e in erberkait für Ehrbarkeit, aber dennoch der heutigen Schreibweise zuwider. So entscheidet die Abstammung eines Wortes heute auch bei vielen anderen durchaus nicht über dessen Schreibung, wie z. B. in Stempel für Stämpel, Erndte für Aerndte, emsig für ämsig, Eltern für Aeltern, Ermel für Aermel, Stengel für Stängel. Jede Zeit und Sprache hat ihren eigenen Gebrauch. Mögen also Niederländer, Engländer, Franzosen alle Wörter mit kleinen Anfangsbuchstaben schreiben, ihr Gebrauch kann auf unsern Gebrauch ebenso wenig und noch weniger Einfluß üben, als sich ihr Gebrauch durch den unsrigen irgendwie bestimmen läßt, und so wenig als wir jetzt die Worte in altdeutscher oder mitteldeutscher Weise schreiben können, insofern jedes Volk und jede Zeit ihre Selbstständigkeit, selbst in scheinbar unwesentlichen Dingen wahren. Uebrigens hat sich auch bei jenen Völkern die Schreibweise der Worte im Verlauf der Zeit gar sehr verändert.

Die Auswahl der Belege über den Gebrauch einzelner Wörter, besonderer Formen und der Ausdrucksweise überhaupt ist um der Veranschaulichung willen reichlicher als sie irgend ein Werk bietet, ohngeachtet das: Halte Maß! darin beachtet worden ist, um das Werk nicht ohne Noth anzuschwellen. Indessen verdienten gerade in dieser wichtigen Rücksicht unsere klassischen Schriftwerke einmal mit Sorgfalt benutzt zu werden, da es bisher in einem solchen Umfange noch nicht geschehen ist, ohngeachtet dieselben der Spiegel sind, aus dem die Sprache als anschauliches Bild wiederstrahlt. Zugleich wird man sich durch den Blick auf diese Nachweise von der Nothwendigkeit überzeugen, bei der gegenwärtigen Schreibweise bleiben zu müssen, indem man unbedingt durch Aenderungen darin, z. B. durch die Einführung kleiner Anfangsbuchstaben bei den Hauptwörtern, oder des sz statt ß (genusz für Genuß, gedächtnisz für Gedächtniß, groszen theils für großen Theils, äuszere merkmale für äußere Merkmale ꝛc.) den Gebrauch der Schriftsteller selbst verletzen würde. Ebenso ist das Verhältniß bei altdeutschen oder mitteldeutschen Schriftwerken. Werden diese herausgegeben, so ist wieder der Gebrauch der kleinen Anfangsbuchstaben bei Hauptwörtern natürlich und nothwendig, weil er der Schreibweise der Zeit jener Schriftwerke eigen war. Die Schreibweise ist das charakteristische zeitgemäße Gewand der Schrift, das sich in die sinnliche Vorstellung von einem Wort ebenso innig verwebt hat, wie es bei Kleidung, Ausdrucksweise, Sitten und Gebräuchen der Menschen verschiedener Zeiten der Fall ist, wo auch eine rücksichtslose willkürliche Veränderung, z. B. in dramatischen Darstellungen ꝛc., als ein Verstoß und Widerspruch betrachtet und gerügt wird. In Beziehung auf die angeführten Belege aus Dichtern muß bemerkt werden, daß der Beginn der Verszeilen durch einen großen Anfangsbuchstaben bezeichnet worden ist.

Möge nun dieses mit Liebe unternommene und lange sorgsam gepflegte Werk in seiner Bestimmung für den allgemeinen Gebrauch, in Süd und Nord, wie in Ost und West, in allen Gauen deutscher Zunge nützen!

Leipzig im August 1852.

Dr. W. Hoffmann.

Uebersicht
der
im deutschen Wörterbuch gebrauchten Abkürzungen.

a.	aus.
abgkr.	abgekürzt.
Acc.	Accusativ.
a. d.	aus dem, aus der.
Adv.	Adverb (Nebenwort, Umstandswort).
afr.	altfriesisch.
agf.	angelsächsisch.
ahd.	althochdeutsch.
alem.	alemannisch.
altn.	altnordisch.
alts.	altsächsisch.
Art.	Artikel.
Bdw.	Bindewort.
baier.	baierisch.
bildl.	bildlich (von der Wortbedeutung).
Bw.	Beiwort (Adjectiv).
dän.	dänisch.
Dat.	Dativ (Gebefall).
Dchtk.	Dichtkunst.
dichter.	dichterisch.
Dithmar.	Dithmarschen.
ebd.	ebenda, oder: ebenderselbe.
Eh.	Einheit (Singular).
eig.	eigentlich.
entg.	entgegen.
entgs.	entgegengesetzt.
f.	für
fränk., frk.	fränkisch.
franz., frz.	französisch.
gebr.	gebräuchlich.
Gen.	Genitiv.
gem.	gemein.
gr.	griechisch.
hchd.	hochdeutsch.
holl.	holländisch.
holst.	holsteinisch.
Hptw.	Hauptwort.
Inf.	Infinitiv.
isl.	isländisch.
ital.	italienisch.
landsch., landschftl., ldschftl.	landschaftlich.
lat., latein.	lateinisch.
m.	männlich.
mH.	männliches Hauptwort.
Mh., Mrh.	Mehrheit.
mhd.	mittelhochdeutsch.
mittell.	mittellateinisch.
Mttlw.	Mittelwort.
Nbw.	Nebenwort.
niederl.	niederländisch.
NdrD.	Niederdeutsch.
Ndrs.	Niedersächsisch.
neul.	neulateinisch.
Oblsz.	Oberlausitz.
ObrD.	oberdeutsch.
österr.	österreichisch.
posen.	posensch.
Prs.	Prosa.
RA.	Redensart.
s.	sächlich.
schles.	schlesisch.
schwäb.	schwäbisch.
schwed.	schwedisch.
schweiz.	schweizerisch.
scrt.	sanscrit.
sH.	sächliches Hauptwort.
slw.	slawisch.
span.	spanisch.
SprchW.	Sprüchwort.
Steig.	Steigerung (Comparativ, Superlativ).
ThZ.	Thätigkeitszeitwort (ein Zeitwort, das eine zielende, d. h. eine auf einen Gegenstand gerichtete Thätigkeit bezeichnet).
Umstdw.	Umstandswort.
ungebr.	ungebräuchlich.
ungew.	ungewöhnlich.
unpsZ.	unpersönliches Zeitwort.
unrgl.	unregelmäßig.
unr., unrcht.	unrichtig.
unv.	unverändert, unveränderlich.
veralt.	veraltet.
verw.	verwandt.
verkl.	verkleinert.
versch.	verschieden.
Volksspr.	Volkssprache.
Vrklw.	Verkleinerungswort.
Vrhw.	Verhältnißwort.
Vrw.	Vorwort.
w.	weiblich.
westph.	westphälisch.
wH.	weibliches Hauptwort.
zrckfZ.	zurückführendes Zeitwort (wo der thätigseiende Gegenstand auch Ziel der Thätigkeit ist).
zsgez.	zusammengezogen.
ZstZ.	Zustandszeitwort (ein Zeitwort, das einen Zustand wie weinen ꝛc., oder ein Thätigsein in einem Zustande, wie schwimmen, schreiben ꝛc., ohne auf einen Gegenstand oder ein Ziel gerichtet, bezeichnet).
Ztw.	Zeitwort.
( )	Zeichen eines erklärenden Zusatzes.
[ ]	enthält die Abstammung eines Wortes.
—,	abkürzendes oder ergänzendes Zeichen zu Anfange eines Wortes, statt der Wiederholung eines vorhergehenden gleichlautenden Worttheils.

Abkürzungen
zur Bezeichnung der Wissenschaften, Künste, Gewerbe ꝛc.

Ackrb.	Ackerbau.
Alchm.	Alchymie.
Anat.	Anatomie.
Apoth.	Apotheke.
Arithm.	Arithmetik.
Arzwss.	Arzeneiwissenschaft.
Astrn.	Astronomie.
Bchbdr.	Buchbinderei.
Bchdr.	Buchdruck.
Bchhdl.	Buchhandel.
Bchsmchr.	Büchsenmacherei.
Bckr.	Bäckerei.

Brgb.	Bergbau.
Bk.	Baukunst.
Blchhr.	Blechhammer.
Bldhr.	Bildhauerei.
Bldnr.	Bildnerei in Thon, Wachs, Gips rc.
Bmzcht.	Baumzucht.
Bnzcht.	Bienenzucht.
Bot.	Botanik.
Brbr.	Bierbrauerei.
Brtwbr.	Branntweinbrennerei.
Btchr.	Böttcher.
Chm.	Chemie.
Chrg.	Chirurgie.
Cndtr.	Conditorei.
Dgrtyp.	Daguerreotypie.
Dmpfmsch.	Dampfmaschine.
Dmstw.	Damastweberei.
Dptrk.	Dioptrik.
Drchslr.	Drechsler.
Drhtzhr.	Drahtzieher.
Erdk.	Erdkunde.
Erzhw.	Erziehungswesen.
Esbhw.	Eisenbahnwesen.
Fbrkw.	Fabrikwesen.
Fchtk.	Fechtkunst.
Fdrschmckr.	Federschmücker.
Fhrws.	Fuhrwesen.
Fldmßkst.	Feldmeßkunst.
Flschr.	Fleischer.
Fnzw.	Finanzwesen.
Frbr.	Färberei.
Frstw.	Forstwesen.
Frwkr.	Feuerwerker.
Fschr.	Fischerei.
Fstgw.	Festungswesen.
Ggns.	Geognosie.
Glbgßr.	Gelbgießer.
Gldschlgr.	Goldschläger.
Gldschmd.	Goldschmiede.
Glshw.	Glashüttenwesen.
Glsr.	Glaser.
Glsschlfr.	Glasschleifer
Glvplstk.	Galvanoplastik.
Gmtr.	Geometrie.
Grbr.	Gerberei.
Grchtsw.	Gerichtswesen.
Grßl.	Größenlehre.
Grtnr.	Gärtnerei.
Gschtzw.	Geschützwesen.
Gwchtsw.	Gewichtswesen.
Gwhrfbr.	Gewehrfabrikation.
Gwrbw.	Gewerbewesen.
Hkl.	Häkelarbeit.
Hdl.	Handel.
Hdschmchr.	Handschuhmacher.
Hlk.	Heilkunde.
Htmchr.	Hutmacher.
Httw.	Hüttenwesen.
Hzschdk.	Holzschneidekunst.
Jgdw.	Jagdwesen.
Jgrspr.	Jägersprache.
Jwlr.	Juwelier.
Kchkst.	Kochkunst.
Kfmspr.	Kaufmannsprache.
Kldmchr.	Kleidermacher.
Kmmchr.	Kammmacherei.
Knpfm.	Knopfmacherei.
Kpfrdr.	Kupferdrucker.
Kpfrhmr.	Kupferhammer.
Kpfrschm.	Kupferschmiederei.
Kpfstchr.	Kupferstecherei.
Krchnl.	Kirchenlehre.
Krchnr.	Kirchenrecht.
Krchnw.	Kirchenwesen.
Krgsw.	Kriegswesen.
Krschnr.	Kürschner.
Krtspl.	Kartenspiel.
Kttdr.	Kattundruck..
Landw. Lndwrthsch.	Landwirthschaft.
Lchtbldr.	Lichtbildnerei.
Lhnsw.	Lehnswesen.
Lthgr.	Lithographie.
Mchk.	Mechanik.
Mhlb.	Mühlenbau.
Mllr.	Müllerei.
Mlr.	Malerei.
Mnrlg.	Mineralogie.
Mnzw.	Münzwesen.
Mr.	Maurerei.
Mschbw.	Maschinenbauwesen.
Msk.	Musik.
Mssschm.	Messerschmiederei.
Mßw.	Maaßwesen.
Mthmk.	Mathematik.
Mtlarb.	Metallarbeiter.
Mtllgßr.	Metallgießer.
Mtll.	Metallurgie.
Mtlprg.	Metallprägung.
Mtrlg.	Meteorologie.
Mythlog.	Mythologie (Sagenlehre).
Ndlr.	Nadler.
Nhr.	Näherei.
Ntrgsch.	Naturgeschichte.
Ntrl.	Naturlehre.
Ntrw.	Naturwissenschaften.
Okn.	Oekonomie.
Optk.	Optik.
Pflzk.	Pflanzenkunde.
Phlsph.	Philosophie.
Phrmaz.	Pharmazie.
Physk.	Physik.
Pltk.	Politik.
Ppfbrk.	Papierfabrikation.
Prgmtchr.	Pergamentmacher.
Psmtr.	Posamentirer.
Rchkst.	Rechenkunst.
Rchtsw.	Rechtswesen.
Rtkst.	Reitkunst.
Schffbr.	Schiffbauerei.
Schfff.	Schifffahrt.
Schlfr.	Schleiferei.
Schlssr.	Schlosserei.
Schmchr.	Schuhmacherei.
Schmdr.	Schmiederei.
Schndr.	Schneiderei.
Schrftgßr.	Schriftgießerei.
Schspk.	Schauspielkunst.
Seew.	Seewesen.
Sffdr.	Seifensiederei.
Slr.	Seilerei.
Slzsdr.	Salzsiederei.
Slzwk.	Salzwerke.
Spnnr.	Spinnerei.
Sprchl.	Sprachlehre.
Sprchwss.	Sprachwissenschaft.
Stckgßr.	Stückgießerei.
Stckr.	Stickerei.
Stnmtz.	Steinmetzerei.
Stndr.	Steindruck.
Strckr.	Strickerei.
Strpfwrk.	Strumpfwirkerei.
Strnk.	Sternkunde.
Stschndr.	Steinschneider.
Strtyp.	Stereotypie.
Stsw.	Staatswesen.
Sw.	Seewesen.
Tchbr.	Tuchbereitung.
Tchnl.	Technologie.
Tchschr.	Tuchscheerer.
Tchwbr.	Tuchweberei.
Tlgr.	Telegraphie.
Tnk.	Tonkunst.
Tpfr.	Töpferei.
Trnk.	Turnkunst.
Tschlr.	Tischlerei.
Tschner.	Täschner.
Tzk.	Tanzkunst.
Uhrm.	Uhrmacherei.
Unterrw.	Unterrichtswesen.
Vglstllr.	Vogelstellerei.
Vhzcht.	Viehzucht.
Wbr.	Weberei.
Wchslw.	Wechselwesen.
Whrsgrk.	Wahrsagekunst.
Wnb.	Weinbau.
Wndhlk.	Wundheilkunst.
Wnzr.	Winzerei.
Wppk.	Wappenkunde.
Wssrbk.	Wasserbaukunde.
Wßgrbr.	Weißgerberei.
Zchkst.	Zeichenkunst.
Zglbr.	Ziegelbrennerei.
Zglstchr.	Ziegelstreicherei.
Zgwbr.	Zeugweberei.
Zhnhlk.	Zahnheilkunde.
Zmmr.	Zimmermann.
Zngßr.	Zinngießerei.

A.

A, 1) der erste Buchstabe des Alphabets, und einer der fünf Selbstlauter. Im Hochd. wird er als Laut theils geschärft oder kurz, z. B. in ab, bald, Abt, ach, alt, allein, Art, Dach, hat, machen, backen, Brand, Hang, Narr, Schach, scharf, Sack, daß ꝛc.; theils gedehnt oder lang, z. B. in Bad, Baden, Adel, aber, Amen, schlafen, Wagen, Magen, Ahn, athmen, Athem, Hahn, gar, Tafel ꝛc.; auch kurz oder lang, je nach der Mundart oder dem poetischen Reimbedürfniß, z. B. Bad, Tag, Glas, an, Rad, mag, haben, überall, ja ꝛc. gesprochen. In einigen Mundarten wird der hochdeutsche Stammlaut a größtentheils in andere einfache Laute (o, i) umgebildet, oder mit anderen Selbstlauten (oa, ua, oo, oi), oder auch Umlauten (ä) verschmolzen, und in gewissen Fällen (z. B. im Schwäb. im unbestimmten Artikel ān für ein) mit einem gedehnten Nasenton, oder in einigen schweizer Kantonen (z. B. Solothurn) gedehnt mit einem schleppenden Nachhall gesprochen. — 2) bezeichnet es im Allgemeinen in der deutschen, wie in anderen Sprachen, das Wasser, und ist gewiß mit dem nur durch mundartliche Aussprache gebildeten Aue verwandt. So heißen viele kleine Flüsse und Bäche Aa in Kurland, Lievland, den Niederlanden, der Schweiz, Deutschland, Schleswig, Jütland; als An und Ae in Schweden; als An in Island. Zu derselben Stammbedeutung gehören auch die deutschen Flußnamen Aar, Aach, Ach, Aich, Aicha, Eich, Echaz ꝛc. — 3) Sprchw. „von A bis Z", von Anfang bis zu Ende; „wer A sagt, muß auch B sagen", wer etwas anfängt, muß es auch fortsetzen, oder muß sich die üblen Folgen gefallen lassen; „er steht noch beim A", er ist noch nicht über den Anfang hinaus, er hat es noch nicht weit gebracht; „ich bin das A und das O", d. h. Anfang u. Ende, weil im Alphabet der alten Griechen das A der erste, das lange O (Omega) der letzte Buchstabe ist. — 4) in der Tonleiter ist a (eig. dem latein. Alphabet angehörig) von dem Grundton c aufwärts der sechste Ton (Sexte), abwärts aber der dritte Ton (Terze); auch der Grundton zweier Tonarten, einer harten (A-dur) und einer weichen (A-Moll), in ihren Tonverhältnissen eigenthümlich verschieden. — 5) abgekürzt (a.) bedeutet es aus, oder am, an (bei Ortsbestimmungen, Frankfurt a. O., Frankfurt a. M., Frankfurt an der Oder, am Main; Neustadt a. D., Neustadt an der Dosse ꝛc.).

ä, Ä, (richtiger als Ae geschrieben), Umlaut von a und aa, nicht Doppellaut; z. B. Auge, Äuglein; Halm, Hälmchen; Saal, Säle; Haar, Härchen; Hand, Händchen ꝛc.

A, Aä, sH. o. Mh., als Naturlaut: das zärtliche Anschmiegen der Kinder an Vater- u. Mutterwange, mit Küssen vereinigt. Im Schwz. heißt das noch größere Zärtlichkeit bezeichnende Verkleinerungswort Ääli, auch ein: zärtlicher Kuß.

Aachen, Stadt u. Regierungsbez. in Preußen, jenseit des Rheins, unweit der belgischen Grenze; unv. Bw. **aachener** (in, aus) Bäder, Nadeln, Tuch, Metallwaaren, Feuerversicherungsanstalt ꝛc.

Aahaus, **Aahuus**, Stadt und Kreis im preußisch. Westphalen; unv. Bw. **aahauser** ꝛc.

Aak, wH. u. sH.; der Aake w., des —kes s.; Mh. —ke, holl. Name eines flachen Fahrzeuges auf dem untern Rhein.

Aakide, mH.; Mh. —den, Nachkomme eines uralten griech. Königs Aakus, den die Sage zu einem Richter in der Unterwelt gemacht hat.

Aal, mH., —s; Mh. —le (Goethe Götz 4 dagegen „laß sie sich winden wie Äle in der Reuse") [ahd. âl, altn. âll, schwed. âl; vgl. Aalbeere, Aalkirsche u. Ahle], 1) der gemeine Aal (breit- u. spitzschnauziger), ein schlangenförmiger, schlüpfriger Fisch mit starker Haut, sehr behend in seinen windenden Bewegungen und deshalb sehr schwer festzuhalten. Davon abgeleitet die bildl. RA. „er windet sich wie ein Aal"; er ist „glatt wie ein Aal", d. h. er sucht durch sein schmiegsames Benehmen in fremder Gunst den eigenen Vortheil. 2) Backwerk aus Butterteig. 3) Tchbr. ein falscher Bruch im Tuch. — Das Verklein.-Wort ist Älchen. — Arten des Aalgeschlechts sind: Buntaal, Flußaal, Meeraal, Sandaal, Zitteraal.

aalähnlich, Bw. u. Nbw., wie ein Aal (aussehend oder lebend).

Aalangel, wH.; Mh. —ln, die Angel zum Aalfange.

Aalarche, wH.; Mh. —chen, wie Aalbehälter.

Aalart, wH.; Mh. —ten, 1) die in das Aalgeschlecht gehörigen Fische. 2) bildl. die Lebensweise gewisser Thiere, verglichen mit dem Aal. 3) bildl. im verächtl. Sinn: das schmiegsame, eigennützige Benehmen eines Menschen.

aalartig, —er, —e, —es, Bw. u. Nbw. 1) zum Aalgeschlecht gehörig. 2) bildl.: wie ein Aal.

Aalauge, sH., —s; Mh. —gen, 1)

das Auge des Aals. 2) Augen, denen des Aals ähnlich.

Aalbaum, Aalbeere, Aalbeerstrauch, s. Ahl—.

Aalbehälter, wH., —s; unv. Mh., ein mit Löchern versehener Kasten, als Behältniß für Aale.

Aalbock, mH., —s; Mh. —böcke, eine Lachsart im Thunersee u. in der Aar bei Untersee in der Schweiz.

Aalborg, Stadt u. Stift in Nord-Jütland; unv. Bw. **aalborger.**

Aalbrut, wH. o. Mh., die noch jungen Aale.

Aalbutte, wH.; Mh. —tten, wie Aalquappe, Aalruppe.

Aaleidechse, wH.; Mh. —sen, eine aalähnliche Eidechsenart.

Aaleisen, sH., —s; unv. Mh., ein gabelförmiges Stecheisen zum Aalfang, wie Aalgabel, Aalpricke, Aalstecher, auch Tristachel genannt.

Aalen, Stadt in Württemberg; unv. Bw. **aalener.**

aalen, ThZ., 1) Aale fangen. 2) eine verschlemmte Wasserleitungsröhre lüften, indem man einen lebendigen Aal durchschlüpfen läßt. Auch sH. o. Mh.

Aalfang, mH., —s, 1) o. Mh., Zeit oder Fang der Aale. 2) m. Mh., —fänge, Ort, wo Aale gefangen werden.

Aalfänger, mH., —s; unv. Mh., der Aale fängt.

Aalfett, sH., —s; o. Mh., das Fett vom Aal.

Aalflosse, wH.; unv. Mh., die Flosse des Aals.

Aalflöße, wH.; Mh. —ßen, wie Aalquast.

aalförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Aal gebildet.

Aalfricassee, sH. o. Mh. (deutsch-franz.), Kochk.: ein Gericht aus Aal bereitet.

Aalgabel, wH.; Mh. —ln, wie Aaleisen.

Aalgebackenes, sH. o. Mh., Kochk.: ein Gerücht von geröstetem Aal.

Aalgeschlecht, sH., —s; o. Mh., alle dem Aal in Aussehen u. Beschaffenheit ähnliche Fischarten.

aalglatt, Bw. u. Nbw., 1) glatt wie ein Aal. 2) bildl. im bösen Sinn: von Menschen, die in ihrem geschmeidigen Benehmen Heuchelei verbergen; Gutzkow „diese aalglatten Heuchler“.

Aalglätte, wH. o. Mh., bildl.: die schmiegsame Unbeständigkeit jemandes.

Aalgroppe, wH.; Mh. —ppen, wie Aalmutter.

Aalgrundel, wH., Mh. —ln; **Aalgründling**, mH., Mh. —ge, ein kleiner Fisch mit schwarzfleckigem Rücken und silberweißem Bauch. Eine Art ist: Meergrundel.

Aalhälter, mH., —s; unv. Mh., wie Aalbehälter.

Aalhandel, mH. o. Mh., der Handel mit Aalen.

Aalhändler, mH., —s; unv. Mh., der mit Aalen handelt.

Aalhaut, wH.; Mh.—häute, die Haut vom Aal.

Aalhorde, wH., Mh. —den, ein aus starken Ruthen geflochtener Aalbehälter.

Aalkasten, mH.; unv. Mh. (auch —kä—), wie Aalbehälter.

Aalkirsche, s. Ahlkirsche.

Aalkopf, mH., —s; Mh. —köpfe, der Kopf des Aals (entweder wegen seiner Form, oder in anderer Rücksicht betrachtet).

Aalkorb, mH., —s; Mh. —körbe, wie Aalhorde.

Aalkrug, mH., —s; Mh. —krüge, ein mit Löchern versehenes irdenes Gefäß mit langem Halse zur Einsperrung von Aalen.

Aallege, wH.; Mh. —gen, wie Aalwehr.

Aalmolch, mH., —s; Mh. —che, eine Art der froschartigen aalförmig sehr in die Länge gestreckten Amphibien (Lurche) im südl. Nordamerika, mit vier zwei- oder dreizehigen Füßen, nicht, wie ehedem, mit dem Olm, sonst auch Aal-Proteus genannt, zu verwechseln, der in der adelsberger Grotte und in den See'n der Lombardei in mehrern Arten sich findet.

Aalmurmel, mH., —s; unv. Mh., eine Art Murmelfische im Nil.

Aalmutter, wH.; Mh. —mütter, eine dem Aal ähnliche Art Schleimfische in der Ost- und Nordsee u. im Eismeer.

Aalnatter, wH.; Mh. —rn, eine breitschnauzige Natterart auf der Küste von Koromandel.

Aalpastete, wH.; Mh. —ten, Kochk.: eine gebackene u. geformte Speise aus einem Teig mit gesottenem Aal.

Aalpraffe, wH.; Mh. —ffen, wie Aalquast.

Aalpricke, wH.; Mh. —cken, wie Aaleisen.

Aal-Proteus, s. Aalmolch.

Aalpuppe, wH.; Mh. —pen, wie Aalquast.

Aalputte, wH.; Mh. —tten, wie Aalquappe.

Aalquappe, -quabbe, wH.; Mh. —ppen, —bben, wie Aalraupe.

Aalquast, mH., —stes; Mh. —ste; Aalquaste, wH., Mh. —sten, ein Bündel grüner Reiser oder starker Binsen mit Köder an einer Angel, zum Aalfang; s. Aalpuppe.

Aalraupe, wH.; Mh. —pen, ein dem Aal ähnlicher, glatthäutiger Fisch, auch Aalquappe, —ruppen, —rutten, oder Raubaal, Drusche, Trusche, Trüsche, Ruppe, Rutte, Rutten, Flußtrüsche genannt.

Aalreuse, wH.; Mh. —sen, ein Geflecht aus rohen Weidenruthen zum Aalfang.

Aalroulade, wH.; Mh. —den [deutsch-franz.], Kochk.: ein Gerücht aus gebackenen Stückchen Aal.

Aalruppen, Aalrutten, wH.; unv. Mh. (baier.), wie Aalraupe, gew.: die Ruppen, Rutten.

Aalschlange, wH.; Mh. —gen, eine größere Aalart, auch Meeraal genannt.

Aalsprung, mH., —s; Mh. —sprünge,

eine rechenartige Wand in der Breite eines fließenden Wassers, zum Aalfang.

Aalst, Alst, Stadt im belgischen Ost-Flandern; unv. Bw. **aalster** ꝛc.

Aalstachel, mH., —s; Mh. —ln, wie Aaleisen.

Aalstecher, mH., —s; unv. Mh., 1) wie Aaleisen. 2) der damit Aale fängt (sticht).

Aalstreif, mH., —s; Mh. —fen, der schwarze Strich oder Streif längs dem Rücken fahler Pferde und Esel; auch: der Aalstreifen, —s, unv. Mh.

Aalstrich, mH., —s; Mh. —che, wie Aalstreif.

Aalsülze, wH.; Mh. —zen, eine gallertartige Speise aus Aal.

Aalsuppe, wH.; Mh. —ppen, eine Suppe aus gesottenem Aal.

Aalteich, mH., —ches; Mh. —che, ein Teich für Aale.

Aalthierchen, sH., —s; unv. Mh., ein standenem Essig, Sauerteig, Kleister ꝛc. erzeugt.
kleiner aalförmiger Wurm, der sich in über-

Aalwate, wH.; Mh. —ten, ein Netz zum Aalfang.

Aalwehr, sH., —rs; Mh. —re, eine Art Wehr aus Zaungeflecht in einem Fluß, vor dem Netze oder Reußen zum Aalfang aufgestellt; s. Aallege, Aalsprung.

Aalwels, mH., —lses; Mh. —lse, ein dem Aal ähnlicher Fisch, auch Buntaal genannt.

Aalwurm, mH., —s; Mh. —würmer, wie Aalthierchen.

Aalziehen, sH. o. Mh., ein Fischerspiel in Leipzig.

Aap, mH. [holl.; hchd. Affe], Sw.: der Besaanstagsegel.

Aar, mH., —s oder —ren; Mh. —ren, die uralte Benennung der großen Raubvögel [goth. ara, ahd. aro, altn. ari, mhd. ar, seltener arn, arnes, -nëst]; dichter. der Adler (u. bildl. von kühnen, genialen Menschen), wenn vom hochsteigenden Fluge (auch vom genialen, geistigen Aufschwunge zu einer dem gewöhnlichen Geist unerreichbaren Höhe), oder vom Nisten (bildl.) auf hohen, unzugänglichen Felsenhöhen die Rede ist; Gleim „die Ode ist ein Aar, der Sonnengluth wie Wasser trinkt"; Grün „der Aar flog ins Sonnenlicht"; Schreiber „ein kühner Aar theilt mit gewalt'gen Schwingen die Lüfte"; Kleist „Aar und Geier nisten nur auf der Felsen Rücken"; Collin „wo die Gemse springt, nur horstet der Aar"; Ramler „bald werdet ihr am Gestade der Aaren Beute sein". Wird sinnbildlich von Schirm, Schutz und Stärke gesprochen, dann wird Adler gebraucht.

Aar, wH.; Mh. —ren, Name kleiner Flüsse in Deutschland, und Nebenfluß des Rheins in der Schweiz.

Aarau, Hauptstadt des Kantons **Aargau**; unv. Bw. **aarauer, aargauer**.

Aarhuus, Stadt und Stift in Süd-Jütland; unv. Bw. **aarhuuser**.

Aaron, mH. o. Mh., 1) m. Name im alten Testament von Moses Bruder. 2) eine Pflanze, eig. Arum genannt.

Aaronsstab, Aaronsstecken, mH., —s; Mh. —stäbe, —stecken, der Stab Aarons, Bruders des Moses, womit dieser Wunder übte. Daher bildl., JPaul „vor der wunderkräftigen Phantasie treibt jeder Aaronsstecken Blüthen".

Aarweihe, wH., auch mH. —her, eine dem Adler ähnliche Weihe.

Aas, sH., —ses; Mh. Äser [ahd. das as, az; ags. ät; altn. at; aasen, mit äßen, ätzen (schwäb.), etzen, eßen, Aß und Aiß (Baier.) verwandt. Beide Mundarten, namentlich die Baier., zeigen die Bildung des eigentlichen Doppelbegriffs von Aas, von Futter und verrecktem Vieh. Außerdem zeigt die Bedeutung des baier. Aiß oder Es, Eiterbeule auf den Begriff des Schmutzigen, Ekelhaften]. Aas: ursprünglich 1) das was zur Nahrung dient, aber vorzugsweise dem Vieh und Gethier, also auch den Vögeln und Fischen. Daher bei Fischern die Lockspeise für Fische: Aas. Bei Müllern und Bäckern heißt der zusammengekehrte Mehlabfall: Sau- oder Schweinaas, ehemals auch Steinaas, nach der Bereitung durch die Mühlsteine. Schwäb. ist Aas (spr. oas) das Kleinfutter des Viehes. 2) ein todter, schon faulender und stinkender Thierkörper. 3) bildl. mit der Nebenbedeutung des Schmutzigen, Widerlichen, Ekelhaften, Verabscheuungswürdigen von Menschenleichnamen; z. B. Sprchw. „wo Aas ist, da sammeln sich die Raben"; Voß „und wälzt die Sklavenäser fort"; Schubart „der Hunger griff mit der Rechten nach Wurzeln, mit der Linken nach Äsern"; ebd. „unter verstümmelten Äsern meiner Streitgenossen"; Lessing „es taugt nun freilich nichts, wenn Fürsten Geier unter Äsern sind; doch sind sie Äser unter Geiern, taugt's noch zehnmal weniger". 4) bildl., Schimpfwort; Goethe (Faust) „es ist nur Spaß, der Tact, du Aas, zu deiner Melodie"; vgl. Luder.

Aasblatter, wH.; Mh. —rn, eine schwarze, bösartige und stinkende Blatterart.

Aasblume, wH.; Mh. —en, s. Aaspflanze.

aasen (ungew. aßen), unr. ZstZ. m. haben, auch sich aasen, 1) Jgrspr. vom Rothwild: fressen, z. B. der Hirsch aaset, hat geaaset, oder: aaset sich. 2) landsch. (Holst.) mehr zertreten, als fressen; z. B. die Kühe aasen im fetten Grase. 3) bildl., verschwenderisch mit etwas umgehen; auf widerliche, ekelhafte Weise in etwas herumwühlen; eine schmuzige Arbeit verrichten. 4) ThZ., Jgrspr., dem Wilde Futter geben; vgl. äßen, ätzen, Atzung. 5) Grbrspr., die Fleischtheile von der Fleischseite der Thierfelle abschaben, abaasen.

Aasfliege, wH.; Mh. —gen, die Schmeiß- oder Fleischfliege, eine große Fliegenart.

aasfräßig, Bw. u. Nbw., gern oder meist Aas fressend.

aasfressend, aasfressig, Bw. u. Nbw., von Aas sich nährend.

Aasgeier, mH., —s; unv. Mh., der

Erdgeier, eine Gattung kleiner geierartiger Raubvögel in den Ländern am mittelländ. Meer. Eine Art ist der ägyptische A.

Aasgeruch, mH., —s; Mh. —rüche, ein ekelhafter Geruch, wie von faulendem Fleisch.

Aasgestank, mH., —s; o. Mh., 1) Gestank vom Aase. 2) jeder unausstehlich ekelhafte Geruch.

aasgierig, Bw. u. Nbw., begierig nach Aas.

Aasgrube, wH.; Mh. —ben, eine Grube, in welche Aas geworfen wird.

aashaft, Bw. u. Nbw., 1) dem Aas ähnlich. 2) wie Aas stinkend, ekelhaft.

aasig, Bw. u. Nbw., 1) wie aashaft. 2) schmuzig, häßlich; landsch. vom schlechten Wetter. 3) landsch. krank, matt; faul, träge.

Aaskäfer, mH., —rs; unv. Mh., eine Käfergattung, die von Aas und faulenden Pflanzen lebt. Arten sind: der rothschildige, schwarzglänzende, dunkelschwarze, vierpunktige.

Aaskopf, mH., —s; Mh. —köpfe, Bauk.: ein enthäuteter Thierkopf, als Bauverzierung.

Aaskrähe, wH.; Mh. —hen, die Raben- oder Feldkrähe.

Aaskuhle, wH.; Mh. —len, wie Aasgrube.

Aaspflanze, wH.; Mh. —zen, eine fremdländische stinkende Pflanze, auf die sogar die Aasfliege ihre Eier legt.

Aaspocke, wH.; Mh. —en, wie Aasblatter.

Aasrabe, mH., —bens; Mh. —ben, ein Name des gewöhnlichen Raben, weil er gern Aas frißt.

Aasseite, wH.; Mh. —ten, die Fleischseite der Felle.

Aasstutzkäfer, mH., —s; unv. Mh., eine Art schwarzer, glänzender Käfer mit streifigen Flügeldecken, die gewöhnlich unter Aas leben.

Aasvogel, mH., —s; Mh. —vögel, benannt der schmutzige, eine Art geierartiger Raubvögel, die sich am liebsten von Aas und thierischem Unrath nährt; auch ägyptischer Aasgeier genannt, s. Aasgeier.

ab, Vrw. u. Nbw. [althd. apa, aba; mhd. abe; altn., niederſ., holl., schwed., dän. af; angſ. of, äf; engl. of; vgl. gr. ἀπο lat. ab], bezeichnet überhaupt den Begriff der Entfernung, Trennung in Rücksicht auf Ort, Zeit, Zahl oder Menge, mit verschiedenen Nebenbedeutungen; sinnv. los, weg, hinunter, herunter ꝛc. 1) bedeutet als Vrw. mit dem Nehmfall aus, von, nur im Schwäb. und Schwz. gebräuchlich, ungew. im Hochd.; z. B. Zschokke „wenn der Oberherr es genehmigte, wurde, unter dem Vorsitz des Landesseckelmeisters von Schwyz, das Blutgericht gehalten, zusammengesetzt aus dem Landammann und allen Rathsgliedern der March, von welchen jeder noch einen redlichen Mann ab der Landschaft dazu ziehen mußte"; für herab; Fröhlich „was wirft dein wild Gestöhn Lawinen ab den Höh'n?"; ab der Kanzel, ab dem Dach, ab dem Tisch; vgl. das Hochd. bergab, seitab (schwäb. Berg abe; vgl. Abend); ebenso: drei Schritte vom Wege ab. Landsch. für aus; z. B. ab dem Wege kommen; ab den Augen kommen. In der Kaufmannssprache bedeutet es örtlich und zeitlich: von; z. B. frei ab Leipzig, Hamburg ꝛc.; Zahlung ab heute in drei Monaten. Allgemein gebräuchlich für weg, verloren in: abhanden (urspr. ab Handen) kommen. Veraltet ist der Gebrauch für wegen, über; z. B. Emser „darob Gott ein größer Wohlgefallen hat, denn ab dem Opfer"; ab einem sich freuen, ab einem klagen. 2) Nbw. in: ab sein, z. B. es ist ein Stück ab; abgehen, z. B. der Deckel geht ab. 3) Ferner in: ab und zu, auf und ab, ab und an, für: hin und her, hinauf und herab; z. B. er ging ab und zu, sie flogen ab und zu; Herder „ein Eichhörnchen läuft auf und ab am Baum"; Lessing „er wandelt unter Palmen wieder auf und ab"; Goethe „so schweb' ich auf und ab, und hin und her"; Tieck „es reißt die Sonne ab und auf"; Heinse „ich trat auf und ab, leicht wie in Wolken, an den See'n, woraus der Ticino rieselt"; Arndt „Scharnhorst, der nie wankend ab und an ging den festen Heldenschritt"; Droste-Hülshoff „und von der Tanne ab und an schallt es wie Hammerschläge"; Heine „sie schweben auf, sie schweben ab, in seltsamer Weise." 4) am gebräuchlichsten ist es als trennbares Nbw. in der Zusammensetzung mit Zeitwörtern, z. B. abbiegen, abbilden, abbrechen, abgehen, abkochen, abmachen, abnehmen ꝛc., mit dem Begriff der Entfernung, Nachbildung, Ablösung, Verminderung, Vollendung. Dagegen ist es unzertrennlich in Hauptwörtern; ferner in Nebenwörtern: herab, hinab, weitab, seitab, linksab, rechtsab; z. B. Tieck „mein Geist quält sich, um außen, weitab, die Bahn anzutreffen". 5) für herab; Goethe „es blitzen Waffenwogen den Hügel schwankend ab". 6) für abwärts; Klamer-Schmidt „ab strömt alles! Kein Erretter! Nichts darf wieder Strom hinauf".

abächzen, sich, zrckZ., durch anhaltendes Ächzen sich entkräften.

abackern, ThZ., etwas von einem Felde, einer Wiese ꝛc. durch den Pflug abnehmen.

Abälard, m. Name des berühmten Geliebten der Heloise; Matthisson „hat zwischen Abälard und Gott geschwankt".

abälardisiren, ThZ., einen, entmannen (wie es Abälard, dem Geliebten der Heloise, geschah).

abänderlich, Bw. u. Nbw., was sich ändern läßt.

abändern, 1) ThZ., etwas, an (in) einem Gegenstande etwas anders machen; sinnv. ändern, umändern, verändern; z. B. ich ändere nichts ab; er hat einiges daran (darin) abgeändert. 2) ZſtZ., Bot.: andere Merkmale annehmen, und dadurch sich von andern Dingen derselben Art unterscheiden; „die Beere ändert auch in der Gestalt ab."

Abänderung, wH.; Mh. —gen, die Beseitigung gewisser Dinge, Fehler, Umstände ꝛc.; Änderung in Gestalt, Aussehen ꝛc.; Goethe „die Abänderung der Farbentöne";

Rotteck „eine autokratisch verkündete Abänderung des natürlichen Rechts ist immer verdächtig und gehässig". 2) Bot., Mill. ꝛc., auch Varietät oder Art im gew. Leben genannt, wenn Stücke (z. B. Blumen, Thiere) in Gestalt oder Farbe ihrer einzelnen Theile oder auch in den Bestandtheilen ihres Körpers (z. B. Eisen, Steine ꝛc.) von andern Stücken derselben Art verschieden sind. Ist diese Verschiedenheit in der Fortpflanzung oder Wiedererzeugung bleibend, so bildet sie eine Abart, Spielart oder Unterart.

abängsten, abängstigen, sich, zrckfZ., durch Angst quälen.

Abängstigung, Abängstung, wH. o. Mh., der qualvolle Zustand dauernder Angst.

abarbeiten, 1) ThZ., etwas, durch Arbeit wegschaffen, vollenden; tilgen (eine Schuld). 2) Schff., ein festgefahrnes Fahrzeug von dem Grunde losmachen, oder ein von dem feindlichen Schiff geentertes wieder befreien. 3) sich, zrckfZ., durch angestrengte Arbeit entkräften, erschöpfen; sinnv. abmühen, abquälen.

Abarbeiten, sH., bildl.: anstrengende nutzlose Thätigkeit, das entkräftende Abmühen; Goethe „zu einem solchen Abarbeiten in der Selbstbeobachtung berechtigte jedoch die aufwachende empirische Psychologie"; JPaul „ohne das verwirrende Abarbeiten im rohen Dienst des hungrigen Lebens"; Tieck „das Abarbeiten unseres irdischen entzückten Herzens".

Abarbeitung, wH. o. Mh., wie Abarbeiten.

abärgern, einen oder sich, ThZ. und zrckfZ., sehr ärgern; durch Ärger entkräften.

abärndten, ThZ., s. aberndten.

Abart, wH.; Mh. —ten, 1) das was sich durch gewisse Merkmale von der Hauptart unterscheidet; sinnv. Nebenart, Spielart. 2) bildl., was sittlich ausgeartet ist.

abarten, ZstZ., m. sein, von der Art abweichen, in gewissen Merkmalen anders werden, als die Hauptart; sich verändern (Thiere, Pflanzen); sinnv. ausarten, aus der Art schlagen, entarten.

Abartung, wH. o. Mh., die Veränderung der Art.

abäschern, ThZ., 1) etwas, mit Asche abreiben. 2) sich, zrckfZ., durch hastige Anstrengung sich entkräften.

abäßen, abaßen, ThZ., etwas, Jgrspr.: abfressen, abweiden.

abästen, ThZ., Äste eines Baumes abschlagen.

abäthmen, ThZ. [Athem], Httw.: einen Schmelztiegel ausglühen, um ihn trocken zu machen.

abätzen, ThZ., etwas, durch Ätzmittel tilgen, wegschaffen.

abäugeln, ThZ., 1) einem etwas, durch Freundlichkeit von jemand etwas erlangen. 2) einem etwas an den Augen absehen. 3) Jgrspr.: die Spur des Wildes ohne Hund, bloß mit dem Auge suchen; sinnv. beäugeln.

Abba, mH. [syrisch], Vater (vgl. Papa).

abbacken, unr. 1) ThZ., m. haben, das Backen beendigen; „der Bäcker hat schon abgebacken." 2) ZstZ. m. sein, fertig gebacken sein; „das Brod ist schon abgebacken". Auch von der Beschaffenheit des Brodes, wenn die Krume von der Rinde abgelöst, los ist; doch sagt man dann auch: das Brod ist los.

abbaden, ThZ., baden, durch Baden reinigen.

abbähen, ThZ., in Meilern aus den darin aufgeschichtetem Holz durch das beginnende Feuer die Feuchtigkeit beseitigen. Ueberhaupt bedeutet das Wort: aus einem festen, Feuchtigkeit enthaltenden Körper, diese durch gelinde Feuerwärme entfernen, um den Körper völlig trocken zu machen.

abbaken, ThZ., 1) Schffrspr.: durch Baken einen Ort im Wasser für die Schiffer bezeichnen. 2) im Deichbau: durch Pfähle eine Linie abstecken.

abbalgen, 1) ThZ., den Balg (Fell) abziehen. 2) sich, zrckfZ., bildl., durch mühevolle Arbeit sich ermüden; sinnv. sich herumbalgen mit etwas, gem. büffeln.

abbalzen, sich, zrckfZ., Jgrspr.: durch Balzen (die wilden Hühnerarten in der Paarzeit) mager werden.

abbamsen, ThZ., die dichtbehaarten Felle ausklopfen; sinnv. abpelzen.

abbansen, ThZ., Lndw.: die Bansen ausräumen.

abbasten, ThZ., einen Baum abschälen; das Bast von der Rinde ablösen.

Abbau, mH., —es; Mh. —baue, Bgb.: 1) die Gewinnung des Erzes, der Kohlen ꝛc. in den Schachten, indem in die Masse hineingearbeitet und eine Weite ausgehauen wird; der Abbau rückt vor; den Abbau verrichten; in Abbau nehmen; den Abbau beginnen. Es giebt zwei Arten Abbaue: Stroßen- oder Straßenbau, und Firsten- oder Förstenbau. 2) der Ort, wo das Erz, die Kohlen ꝛc. durch die Bergleute losgearbeitet werden.

abbäuchen, ThZ., Wäsche oder Garn ablaugen, von der Lauge durch Spülen reinigen.

abbauen, ThZ., 1) lndsch., aufhören zu bauen. 2) bildl., abfallen, mager werden. 3) Brgb., ein Lager von Erz, Steinkohlen ꝛc. herausarbeiten, die Arbeit dabei (von unten nach oben, oder umgekehrt); ferner: einen Bau (Grube) bis zu Ende bauen, bis er erschöpft ist und keine Ausbeute mehr giebt. 4) mit dem Ertrag des Bergbau's bezahlen.

abbauern, ThZ., Lndw., wegen lüderlicher Wirthschaft den Besitz eines Bauergutes nicht behaupten können.

abbaumen, ThZ. [von Baum, ab], Jgrspr., vom Baum wegfliegen (Vögel).

abbäumen, ThZ., Wbr., ein fertiges Gewebe vom Webestuhl abnehmen.

Abbaumethode, wH.; Mh. —den, Bgb., das Verfahren beim Abbau.

Abbausohle, wH.; Mh. —len, Bgb., der Fußboden, die untere Fläche in einem Abbau.

Abbaustrecke, wH.; Mh., —en, Bgb., die Räume, woraus die Bergleute das Erz, Steinkohlen ꝛc. herausgearbeitet haben.

abbeeren, Th3., die Beeren von Sträuchern oder Trauben ablösen.

Abbeerraspel, mH., ein Werkzeug zum Abbeeren der Weintrauben beim Keltern.

abbefehlen, unr. Th3., einen Befehl durch Gegenbefehl aufheben.

abbegehren, Th3., einem etwas, von ihm etwas begehren.

abbehalten, Th3., den Hut, die Mütze nicht wieder auf den Kopf setzen.

abbeißen, unr. 1) Th3., durch Beißen etwas ablösen. 2) sich, zrckf3., durch heftiges Beißen die Wuth abkühlen (die Hunde).

abbeizen, Th3., durch Beizen etwas zubereiten, gar machen; sinnv. abätzen.

Abbeizung, wH. o. Mh., wie abbeizen.

abbekommen, unr. 1) Th3., von etwas einen Theil, ein Stück ablösen. 2) Zst3., höhnisch: er hat seinen Theil dabei abbekommen.

abbellen, sich, unr. zrckf3., nach langem Bellen wieder ruhig werden (die Hunde).

abbersten, unr. Zst3., m. sein, sich durch gewaltsames Zerspringen ablösen.

abberufen, unr. Th3., einen von der ihm angewiesenen Stelle zurückrufen (Gesandte, Bevollmächtigte 2c.); vgl. abrufen.

Abberufung, wH.; Mh. —gen, das Zurückrufen jemandes von einer öffentlichen Stelle.

Abberufungsschreiben, sH.; unv. Mh., das Schreiben mit der Aufforderung zur Rückkehr.

abbestellen, Th3., einen Auftrag oder eine Bestellung zurücknehmen, absagen.

Abbestellung, wH.; Mh. —gen, die Zurücknahme einer Bestellung.

abbeten (sonst: abbethen), Th3., 1) Gebete oder irgend etwas Gelerntes eintönig und gedankenlos hersagen, z. B. sie beten es ab, er hat es abgebetet (nicht abgebeten); sinnv. herbeten, ableiern; verschieden von abbitten. — 2) etwas, durch Beten von der Vorsehung erreichen oder abwenden wollen.

abbetteln, Th3., einem etwas, durch vieles Bitten erlangen.

abbetten, sich, einen, zrckf3., das Bett entfernen.

abbeugen, (beugte ab, abgebeugt), 1) Th3., etwas von, durch Beugen etwas abziehen von etwas; „der Gärtner beugte die Sprößlinge vom Stamm ab.“ — 2) bildl. von etwas, es verlassen; „beuge von dem rechten Wege nicht ab“. 3) Zst3., abgehen (der Weg von der Hauptstraße); s. abbiegen.

abbezahlen, **abzahlen**, Th3., eine Schuld tilgen.

abbiegen, unr. Th3., (bog ab, abgebogen), 1) etwas abziehen. 2) Zst3., abgehen, ablenken, wie abbeugen.

abbieten, unr. Th3., einem eine Sache im Kauf durch höheres Gebot abwendig machen.

Abbild, sH., —des; gew. o. Mh. oder —lder, 1) ein Bild oder eine Figur nach einem anderen Bilde gemacht; sinnv. Bild, Bildniß, Conterfei, Copie. 2) Bild, Bildniß, Portrait; Haller „erregt ihr Abbild zarte Triebe, was wird ihr Urbild selber sein!“ Schiller „die Kirche, die mich auferzog, kein Abbild duldet sie“. 3) Bild oder Abbildung von etwas nicht Körperlichem; „deine Thaten sind das Abbild deiner schönen Seele“.

abbilden, Th3., 1) ein Bild nach einem anderen machen. 2) etwas in einem Bilde oder oder einer Figur darstellen; sinnv. abformen. 3) Zst3., bildl. vorausbestimmt sein; Müllner „in dem Thierkreis abgebildet ist mein Leben“ (d. h. nach der Sterndeuterei).

Abbilden, sH. o. Mh., —ns, die Darstellung im Bild; Goethe „das Unglückliche dieses Abbildens [meiner Freunde] fühlend, griff ich wieder zu Sprache und Rhythmus“.

Abbildner, mH., —rs; unv. Mh., der etwas abbildet.

Abbildung, wH., Mh. —gen; 1) die That des Abbildens. 2) das Bild selbst.

abbimsen, Th3., etwas, mit Bimstein abreiben.

abbinden, unr. Th3., 1) etwas Angebundenes losbinden, ablösen. 2) Chir.: etwas (Warze 2c.) durch Binden absondern; ein zum Ablösen bestimmtes Glied vorher unterbinden, damit der Blutlauf in dasselbe verhindert wird. 3) Bauk.: ein Gebäude in der Zulage so fertig machen, daß es aufgerichtet werden kann. 4) Bttchr.: ein Faß abb., mit den nöthigen Reifen versehen. 5) Wbr.: eine Figur abb., dieselbe bei geblümten Webezeugen durch Faden auszeichnen. 6) Landw.: ein Kalb abbinden, es von der Mutter durch Anbinden entwöhnen; in Schles. absetzen. 7) Sprchw.: den Bären abbinden, d. h. eine Schuld bezahlen.

Abbiß, mH., —sses; Mh. —sse, 1) das Abbeißen. 2) das Abgebissene. 3) Jgrspr.: der Ort, wo das Wild Laubholz abgefressen hat. 4) die Pflanze: Teufels Abbiß.

Abbitte, wH. o. Mh., die Bitte um Verzeihung (freiwillig u. als Strafe); Abbitte thun; zur Abbitte zwingen; die Abbitte verweigern.

abbitten, unr. Th3., 1) einem etwas, ihn durch Bitten wegen eines Unrechts versöhnen; Schiller „sagt ihr, daß ich meine Heftigkeit von gestern ihr reuevoll abbitte“; sie hat es ihm abgebeten. 2) etwas, durch Bitten von jemand erlangen. Auch sH. o. Mh., —s.

abblasen, Th3., 1) durch Blasen etwas (Staub 2c.) entfernen. 2) mit Blasinstrumenten etwas (Musikstücke) vortragen; anzeigen (die Stunden); das Ende durch Blasen anzeigen. 3) Krgsw.: durch Blasen anzeigen, daß das befohlene Sammeln unterbleiben, oder das Abtreten (Auseinandergehen) geschehen soll. 4) ebenso: eine Kanone zur Reinigung mit wenigem Pulver abschießen.

abblassen, Zst3., blaß oder bleich werden (Blumen, gefärbte Zeuge); sinnv. abbleichen.

abblatten, Th3., die Blätter von einer Pflanze (Kraut, Tabak, Kohl, Wein) abbrechen.

Abblatter, mH., —s; unv. Mh., der die Blätter abbricht.

abblättern, 1) Th3., etwas, der Blätter berauben; „der Herbst blättert die Bäume ab“; sinnv. entlauben. 2) Zst3., blättchen=

weise sich ablösen; der Anstrich hat sich abgeblättert.

abblauen, Zstz., m. haben, die blaue Farbe fahren lassen.

abbläuen, Thz., 1) (Wäsche, Garn) etwas blau machen. 2) gem.: durchprügeln.

abbleichen, 1) Zstz., bleich, blaß werden. 2) Thz., die Bleiche vollenden.

abblicken, Zstz., Httw.: vom Schmelzen des Silbers: aufhören zu blicken; s. Blick, Silberblick.

abblitzen, 1) sich, zrckfz., mit haben: aufhören zu blitzen; es hat sich abgeblitzt. 2) Zstz., m. sein: das Pulver von der Pfanne brennen beim Schuß.

abblühen, Zstz., m. haben richtiger als m. sein: 1) aufhören zu blühen, verblühen; die Bäume haben abgeblüht; sinnv. verblühen. 2) bildl. vom Leben; JPaul „ein abgeblühter Mensch"; Tiedge „des Lebens Mai blüht ein Mal und nicht wieder; mir hat er abgeblüht". Tieck „mein Leben war völlig abgeblüht." Als sH. o. Mh., —ns.

abbluten, Zstz. m. haben, aufhören zu bluten.

abblüthen, Thz., die Blüthen abnehmen.

abbohnen, Thz., durch Bohnen glätten.

abbohren, Thz., fertig bohren.

Abbohrer, mH., unv. Mh., Brgb., ein Steinbohrer.

abborgen, Thz., einem etwas, von ihm borgen; als sH. o. Mh., —ns.

abbosseln, **abbossen**, Thz., etwas, in Wachs abbilden.

abboßen, sich, zrckfz., durch erbittertes Bösesein schaden; boshaft zu sein aufhören.

Abbrand, mH. [abbrennen], —des; Mh. —brände, was das Metall durch Brennen und Schmelzen am Gewicht verliert, auch was dabei zurückbleibt.

Abbrändler, mH., —rs, unv. Mh.; der das Seinige durch einen Brand verloren hat.

abbrassen, Thz., Schffspr., die Segel einziehen.

abbraten, Thz., gehörig, gar, gut braten.

abbrauchen, Thz., etwas, durch Gebrauch abnutzen.

abbrauen, Thz., das Brauen vollenden.

abbraunen, Zstz., die braune Farbe fahren lassen.

abbräunen, Thz., etwas, gehörig braun machen.

abbrechen [ahd. abap(b)rëhan], unr. 1) Thz., etwas durch Brechen gewaltsam ablösen. 2) einreißen (ein Haus, Brücke 2c.). 3) bildl. einem etwas, einen Theil, entziehen; „dem Tagarbeiter vom Lohn"; „er brach sich vom Frühstück ab"; Lessing „abbrechen, einziehen, sparen will ich gern mir gefallen lassen"; Wieland „dem Schlummer brach er gleicher Weise die Hälfte ab". 4) bildl. RA.: eine Sache grün abbrechen, übereilen. 5) entzweibrechen; z. B. er brach den Meißel ab; der Zahn ist beim Herausziehen abgebrochen; sie hat die Spitze der Nadel abgebrochen. 6) bildl. m. haben, plötzlich in etwas Unvollendetem aufhören, nicht vollenden, nicht fortfahren (ein Gespräch, eine Unterhandlung, den Umgang, ein Liebesverhältniß); Lessing „nun ist es Zeit, daß wir abbrechen"; ebd. „das heiße ich kurz abgebrochen" als RA.; Lichtenberg „doch ich breche, meinem Versprechen gemäß, hier ab"; Schiller „ich muß abbrechen, man unterbricht mich". 7) Brauerei: das Bier abbrechen, es nach der Würze noch heiß in den Kühlschiffen umrühren. 8) Krgsw.: ein Lager abbrechen, d. h. den Lagerplatz verlassen; bei den Waffenübungen: die Glieder abbrechen, d. h. die geschlossenen Reihen der Soldaten im Marsch theilen und hinter einander fügen; ein Gefecht abbrechen, d. h. es absichtlich nicht fortsetzen. 9) Httw.: Bleche abbrechen, dieselben in der Zinnpfanne öfters umwenden, damit sie nicht zusammenhängen. 10) Jgrspr.: die Hunde abbrechen, diesen das Maul mit Gewalt öffnen, wenn sie sich in das erfaßte Wild verbissen haben; den Zeug abbrechen, das Netz zum Einfangen des Wildes wegnehmen; ein Jagen abbrechen, die in einem Bogen zur Jagd aufgestellten Jäger näher zusammen ziehen. 11) Seew.: ein untauglich gewordenes Schiff aus einander nehmen. 12) Lndw.: den Flachs und Hanf fertig brechen, das Brechen desselben vollenden. 13) Zstz. m. sein, entzwei gehen; das Messer brach ab.

Abbrechen, sH. o. Mh., **Abbrechung**, wH. o. Mh., wie abbrechen.

abbreiten, Thz., Httw.: das Kupfer breit oder zu Stäben schlagen; s. abpochen.

abbrennen, unr. 1) Thz., etwas, (ein Haus, Dorf 2c.) durch Brand zerstören. 2) Lndw., die Oberfläche von Torf- und Moorländereien in Brand bringen, um sie durch die Asche fruchtbar zu machen. 3) ein Feuerwerk verbrennen zur Augenweide. 4) Chir.: eine Warze 2c., sie durch Brennen wegschaffen. 5) eine Kanone, ein Gewehr abbr., losschießen; ein Gewehr brennt ab, d. h. das Pulver brennt von der Pfanne, ohne daß der Schuß losgeht. 6) Holz abbr., d. h. es vollständig verbrennen lassen. 7) beim Ziegel- und Kalkbrennen dem Brennofen die letzte Hitze geben. 8) Töpf., irdene Gefäße gehörig brennen. 9) Httw., das Silber durch Feuer reinigen; s. Abbrand. 10) Gelbg.: dem Messing durch Bestreichen mit Scheidewasser eine schönere Farbe geben. 11) das Eisen härten. 12) Httw.: Eisenblech verzinnen. 13) das Porzellan nach der Malerei noch einmal brennen, um die Farben zu befestigen. 14) Chem.: über gewissen Körpern Weingeist verbrennen lassen. 15) Zstz., durch Brand zerstört werden; das Dorf ist abgebrannt. 16) durch Brand, Feuer das Seinige verlieren; ich bin ganz abgebrannt, d. h. auch bildl.: ich habe gar nichts.

Abbreviatur, wH., Mh. —turen, Abkürzung in der Schrift, Abkürzungszeichen; Tieck „gewiß könnt ihr manche Abbreviaturen lesen.",

abbreviren, Thz., abkürzen.

abbringen, unr. Thz., 1) einen von etwas, entfernen, ablenken, etwas aufzugeben zwingen; Lessing „wovon mich nichts in der Welt abbringen soll"; „das brachte ihn vom rechten Wege ab"; „du brachtest uns von der Hauptsache unseres Gesprächs ab." 2) eine

Sitte, eine Mode ꝛc. allmählig beseitigen, zum Aufhören bringen; RA. „ich bring nichts ab, ich bring nichts auf"; sinnv. abschaffen, abstellen. 3) ein Stück von etwas los bekommen. 4) Lndw.: das Getreide vom Felde in die Scheune schaffen. 5) Schffw.: ein festsitzendes Fahrzeug wieder flott machen; sinnv. abholen.

abbröckeln, 1) Thz., kleine Stücke von etwas ablösen. 2) Zstz. in kleinen Stücken abfallen. 3) sich, zrckfz., sich ablösen.

abbrocken, Thz., in Brocken absondern.

Abbruch, mH., —chs; o. Mh. 1) die Benachtheiligung, Schmälerung, der Nachtheil, Schaden (am Gewerbebetrieb, Verdienst, Wohlstand ꝛc.); dem Gewerbe Abbruch thun; sich gegenseitig oder einander Abbruch thun; Schaden, Nachtheil zufügen. 2) Bgb.: Abbruch thun, von dem Gestein durch die geeignete Behandlung etwas losarbeiten. 3) Schrftgß.: das beim Schriftguß über der Form an den Metallbuchstaben stehen bleibende Metall, das abgebrochen wird. 4) in den Marschländern: vom Wasser weggespültes Land.

abbrüchig, Bw. u. Nbw., was leicht abbricht.

abbrühen, Thz., (ein Huhn, Kohl, Schwein ꝛc.) mit heißem Wasser übergießend reinigen.

abbrüllen, 1) Thz., etwas mit übermäßiger starker Stimme singen. 2) Zstz., aufhören zu brüllen.

abbrunsten, Zstz., Jgrspr.: aufhören zu brunsten.

abbrüten, Zstz., das Brüten beendigen.

abbuden, Thz., die Buden (auf den Marktplätzen) abbrechen.

abbügeln, Thz., die Nähte an einem neuem Kleide bügeln.

abbuhlen, 1) Thz., einem etwas durch Buhlerei ablocken. 2) sich, zrckfz., durch Buhlerei entkräften.

abbürden, Thz., die Bürde absetzen, abnehmen.

abbürsten, Thz., mit der Bürste reinigen.

abbüßen, Thz., durch Buße oder Leiden sühnen; Schiller „ihr habt die That mit jahrelanger Reu', mit schweren Leidensproben abgebüßt"; ebd. „Gott würdigt mich, durch diesen unverdienten Tod die frühe schwere Blutschuld abzubüßen"; ebd. „streng' büßt' ich's ab mit allen Kirchenstrafen."

Abbüßung, mH.; Mh. —gen, die Ausübung der Buße, Bußthat; Hippel „diese Abbüßungen hielten sie aber nicht ab."

Abc, d. h. Abece, sH. o. Mh., eig. kein Wort, sondern nur ein Zeichen, aus den drei ersten Buchstaben unseres Alphabets zusammengesetzt, wodurch entweder das ganze Alphabet, d. h. die vollständige Reihe der Lautzeichen, oder bildl. die Anfangsgründe von den Kenntnissen bezeichnet werden; Heinse „der von jeder Kunst und Wissenschaft als Magister spricht, und nicht das ABC davon weiß."

Abcbuch, sH., —chs; Mh. die —bücher, die Fibel, ein Buch zum Erlernen der Buchstaben und des Lesens.

abcapiteln, Thz., gem. oder scherzh.: einem einen derben Verweis geben, einen ausschelten.

Abchasier, ein Volk im Kaukasus.

abcomplimentiren, Thz., von jemand etwas durch Höflichkeiten erhalten.

Abc-Schüler, mH., —rs, unv. Mh.; **Abc-Schütz**, mH., —tzens, Mh. —tzen, ein Schüler, der erst die Anfangsgründe lernt.

abdachen, [Dach], 1) Thz., im Hochd. ungebr. für: das Dach abdecken. 2) sich, zrckfz., eine schräge und abhängige Fläche bilden, sich in schiefer Fläche absenken; das Land, der Berg dacht sich ab; auch als sH. o. Mh.

Abdachung, wH. o. M., die schiefe Lage, die Abhängigkeit einer Fläche; vgl. Böschung, Halde, Lehne.

abdachteln, Thz., einen mit Ohrfeigen abfertigen.

abdämmen, Thz., Wasser durch Dämme abhalten, ableiten, zurückdrängen.

Abdämmung, wH. o. Mh., die Abhaltung des Wassers ꝛc. durch Dämme.

Abdampfapparat, mH., —ts; Mh. —te, Chm.: das zum chemischen Abdampfen von Flüssigkeiten (Laugen ꝛc.) nöthige Geräth.

Abdampfcapelle, wH.; Mh. —llen, Chm.: ein Tiegelgefäß zum Abdampfen von Flüssigkeiten.

abdampfen, 1) Zstz., im Dampf sich auflösen. 2) Thz., die Dämpfe durch Wärme zum Verfliegen bringen. Auch sH. o. Mh.

abdämpfen, Thz., 1) das Abdampfen bewirken. 2) die Stimme, die Töne mäßigen, dumpfer machen.

Abdämpfen, sH. —s; o. Mh., 1) die Verflüchtigung der Feuchtigkeit durch Wärme. 2) die Mäßigung der Musik, indem die Stimmung oder der Ton dumpfer gemacht wird; Tieck „aber bei diesen war die Fülle der Töne doch Musik, ein Anschwellen, ein Heranbrausen, ein Abdämpfen und Zurücksinken in eine gewisse Stille und Ruhe."

Abdampfkessel, mH.; unv. Mh., ein Kessel zum Abdampfen von salzhaltigen und anderen Flüssigkeiten.

Abdampfofen, mH., —s; Mh. —öfen, ein Ofen, durch dessen Heizung man die Abdampfung von Laugen ꝛc. in den Werkstätten der Beitze, Färberei ꝛc. bewirkt.

Abdampfpfanne, wH.; Mh. —nnen, die Pfanne zur Abdampfung von Laugen ꝛc.

Abdampfschaale, wH.; Mh. —len, eine Schaale zum Abdampfen von Flüssigkeiten.

abdanken, 1) Thz. m. haben: ein Amt oder Stelle niederlegen; seine Entlassung nehmen; „er hat abgedankt". 2) bildl. außer Gebrauch setzen, bei Seite legen (Kleider, Geräthe ꝛc.). 3) Seew.: der Schiffsmannschaft nach der Reise den Lohn auszahlen und den Abschied geben; ein Schiff abtakeln und auflegen; dasselbe zum ferneren Dienst als untauglich erklären. 4) nach einer Leichenfeierlichkeit die Versammlung mit Dank entlassen. 3) m. sein u. haben: einen seines Dienstes entlassen, seiner Stelle entsetzen; der Bediente ist abgedankt; er hat den Bedienten abgedankt; abgedankte Soldaten.

Abdankung, wH., wie abdanken.

Abdankungsacte, wH., Mh. —ten, die schriftliche Erklärung eines Fürsten, wodurch er der Regierung entsagt.

Abdankungsrede, wH.; Mh. —den, eine Rede zur Abdankung bei einer Leichenfeier.

abdarben, sich etwas, zrckfZ., sich etwas versagen, um etwas zu erreichen, gewinnen oder sparen.

abdarren, ThZ., gehörig darren (das Malz ꝛc.).

abdeckeln, ThZ., den Deckel abnehmen.

abdecken, ThZ., 1) das Dach ab= oder wegnehmen; „der Sturm hat (ihm) das Haus abgedeckt.“ 2) den Tisch abdecken, d. h. die aufgelegte Tischdecke nebst dem zum Essen gebrauchtem Geschirr wegnehmen. 3) gefallenes Vieh abhäuten; sinnv. gem. schinden.

Abdecker, mH., —s; unv. Mh., der Schinder, Wasenmeister, Kafiller.

Abdeckerei, wH.; Mh. —reien, das Gewerbe, die Wohnung des Abdeckers.

Abdeckerknecht, mH. —s; Mh. —te, der Knecht des Abdeckers.

Abdeckerleder, sH., —s; unv. Mh., die Felle vom gefallenen Vieh.

abdeichen, ThZ., in den Marschländern: durch Deiche einschließen, abdämmen.

abderisiren, ThZ., [von Abdera, s. Abderit], (nicht: abderitisiren), **abderologisiren**, Thorheiten begehen.

Abderit, mH.; Mh. —ten, die wegen ihrer Albernheit berüchtigten Einwohner der alten griechischen Stadt Abdera in Thrakien; bildl. einfältige Bewohner eines Orts.

Abderiten=Streich, mH., —s; Mh. —che, ein alberner Streich.

Abderiten=Witz, mH., —es; Mh. —tze, ein einfältiger, abderitischer Witz.

Abderitismus, mH. o. Mh., der **Abderiten=Glaube** oder die **Abderiten=Lehre**, wonach z. B. das Menschengeschlecht in seiner Bildung unveränderlich bleibt; abderitische Denk= und Lebensweise.

abderitisch, Bw. u. Nbw., einfältig, albern.

abdicken, ThZ., eine wegen der widersprechenden gegenseitigen Bedeutung von ab und dicken unzulässige Zusammensetzung.

abdienen, ThZ., 1) einem durch Dienst eine Schuld bezahlen. 2) die bestimmte Dienstzeit (im Kriegsdienst) leisten; „er hat seine drei Jahre abgedient.“

abdingen, unr. ThZ., durch Feilschen den Kaufpreis verringern; sinnv. abhandeln; Rochlitz „du sollst mir auch kein einziges Sandkornlein abdingen.“ Sonst gew. Form ich dung, ich düngte ab, jetzt: ich dingte, wir dingten, ich dingete ab.

abdisputiren, einem etwas, ThZ., abstreiten; Tieck: „Mozart, Gluck, Bach, Händel und Haydn sind ächte Deutsche, die wir uns niemals dürfen abdisputiren lassen.“

abdocken, ThZ., Jgrspr.: abwickeln.

abdonnern, 1) unpers. Z.: aufhören zu donnern; „es hat sich abgedonnert.“ 2) ThZ., etwas mit sehr starker betäubender Stimme vortragen.

abdoppeln, ThZ., Schuhm.: die Rahmen am Schuhwerk mit einem Doppeldraht durchnähen.

abdorren, ZstZ., dürr werden, absterben (Pflanzen); abdorrend, was dürr wird.

abdörren, ThZ., etwas dürre machen; unrichtig wird dafür abdorren gebraucht.

Abdraht, mH. o. Mh., —s, die beim Drechseln abfallenden Spähne.

abdrängen, ThZ., einen, durch Drängen entfernen; „sie wurde von mir im Gewühl abgedrängt“; das Verkleinerungswort: abdrängeln. 2) einem etwas, durch Drängen etwas (eine Zahlung ꝛc.) erlangen. s. abdringen.

abdräuen, ThZ., veralt. f. abdrohen.

abdrechseln, ThZ., sinnv. abdrehen, 1) durch Drechseln zurichten, 2) fertig drechseln.

abdrehen, ThZ., 1) durch Drehen etwas ablösen, abreißen (Aeste vom Baum, den Vögeln den Kopf ꝛc.). 2) durch gewaltsames Drehen des Schlüssels im Schloß dessen Bart abbrechen. 3) wie abdrechseln.

Abdrehnagel, mH., —ls; Mh. —nägel, eine Schraube zum Ausdrehen der Schraubenmutter.

Abdrehzeug, sH. o. M., das sämmtliche Handwerkzeug zum Drechseln.

abdreschen, unr. ThZ., 1) das Getreide, durch Dreschen die Samenkörner aus den Aehren oder Samenkapseln lösen. 2) fertig dreschen, ausdreschen. 3) gem. durchprügeln. 4) bildl.: denselben Gegenstand wiederholt in der gewohnten Weise hastig erzählen oder besprechen; „abgedroschene Dinge“; „das ist abgedroschen“. 5) eine Aufgabe im Unterricht schnell hersagen oder abhören. 6) Tonk.: ein Musikstück schnell und ohne Sinn spielen, während in ableiern der Sinn der gedankenlosen Langsamkeit liegt. 7) eine Schuld durch Dienst im Dreschen tilgen.

abdrieseln, 1) ThZ., sinnv. aufdrieseln, die Fäden eines Gewebes oder einer Strickerei ausziehen. 2) zrckfZ.; das Zeug drieselt sich ab.

Abdrift, wH. o. Mh., Seew., der Winkel zur Wendung eines Schiffes auf der Fahrt, die Abweichung von der geraden Fahrt oder Kielfurche.

abdrillen, ThZ., einem etwas, durch Ungestüm abdringen.

abdringen, unr. ThZ., einem etwas, von ihm durch Drängen etwas erhalten; „er drang mir das Geständniß ab“; sie hat ihm die Einwilligung abgedrungen (nicht: abgedrängt; s. abdrängen); sinnv. abdrücken, abzwingen.

Abdruck, mH., —s; Mh. —drücke, 1) das Bild, das in Wachs, Siegellack, Gyps, Glas, Thon, Schwefel ꝛc. oder auf Papier abgedruckt ist und wird; ein guter, ein schlechter Abdruck; Lichtenberg „ich sende Ihnen hierbei noch ein Exemplar von Hogarth nach den ersten Abdrücken.“ 2) die Ausführung des Abdrucks; „der Abdruck muß mit Sorgfalt gemacht werden.“ 3) bildl.: Abbild; Wieland „bei Gott! sein Abdruck ganz und gar“; Herder „verfolgt die Völker in ihre Denk= und Lebensweisen, ihr werdet Abdruck und Inhalt ihrer Tonarten darin finden.“ 4) der Abzug an den Schießgewehren.

abdruckbar, Bw. u. Nbw., Buchdr., Kpfdr.ʃ u. Kttdr.: was abgedruckt werden

kann, dazu fertig ist, nämlich die Formen der Druckformen, Platten 2c.

abdrucken, Thz., 1) durch Abdruck darstellen (eine Schrift 2c.). Im Buchdruck bedeutet es: etwas Geschriebenes überhaupt durch den Buchdruck wiedergeben. Beschränkteren Sinn hat im Buchdruck das Wort abziehen. Vom Abdruck eines Siegels sagt man abdrücken. 2) bildl., darstellen, abbilden; Lichtenberg „also wird ja wohl der innere Mensch auf dem äußern abgedruckt sein?"

abdrücken, Thz., 1) einen Schuß durch Druck am Gewehrschloß abfeuern, abschießen. 2) einem etwas, ihm im Kauf oder durch Bitten etwas abzwingen. 3) Stücke von einem Dinge durch Druck ablösen, abzwängen. 4) bildl.: die Angst will ihm das Herz abdrücken; es hätte ihm das Herz abgedrückt, wenn er hätte schweigen sollen. 5) bildl.: z. B. Schiller „ihr habt den Pfeil geschärft, ich hab' ihn abgedrückt." 6) einen in liebkosender Umarmung drücken; „beim Abschiede drückte sie ihn herzlich ab." 7) s. abdrucken 1.

Abdrucken, sH. o. Mh., die Vervielfältigung einer Schrift oder eines Bildes durch den Druck; Goethe „geschieht das Abdrucken mit verdoppelter Sorgfalt."

Abdruckstange, wH.; Mh. —gen, eine kleine Stange am Schloß eines Schießgewehres, um dessen unzeitiges Losgehen zu verhindern; sinnv. Sicherheitsnadel.

abdudeln, Thz., gem., ein Lied oder Musikstück kunstlos singen oder spielen.

abdunkeln, Thz., beim Färben eine helle Farbe dunkler machen.

abdünsten, Thz., bewirken, daß etwas abdunstet, abdunsten lassen.

abdunsten, Zstz. mit sein, die in Dunst aufgelöste Feuchtigkeit von sich geben, durch Auflösung in Dunst sich vermindern.

Abdünstung, Abdunstung, wH. o. Mh., wie abdünsten und abdunsten.

Abdünstungshaus, sH., —ses; Mh. —häuser, in den Salzwerken das Gebäude, worin das wilde Wasser von der Sole abgedünstet wird.

abdupfen, Thz., durch Dupfen etwas trocken machen.

abduseln, Thz., [Dusel], ohrfeigen, daß der Geschlagene betäubt wird.

abe, aben [altd. abi, aber, apa], vergl. ab, Nbw. im Schwz.: hinab, hinunter; selten u. ungew. im Hochd.; Rochlitz (um des Reims willen) „ja, geht einst einer abe Zu seiner Ruh im Grabe, Singt unser' Lieb' ihm: gute Nacht!"

abebenen, Thz., etwas ganz eben machen.

Abece, sH., Mh. —ces, das Abc.

Abecebank, wH., Mh. —bänke, die Bank für Anfänger in der Schule.

abecediren, Thz., 1) die Buchstaben nach der Abfolge lernen oder hersagen. 2) die Tonleiter mit Buchstaben singen.

abeceen, Thz., das Abc hersagen.

Abecelehrer, mH., unv. Mh., der Lehrer der Anfangsgründe im Lesen.

Abece-Ordnung, wH., die Folge der Buchstaben im Alphabet.

Abece-Tute, wH., eine Schneckenart.

abecken, Thz., etwas, 1) die scharfen Ecken wegnehmen; sinnv. abkanten. 2) die Ecken richtig herstellen.

abeggen, Thz., mit der Egge ein Stück Feld gehörig bearbeiten.

abeichen, Thz., mit dem Eichmaß ausmessen.

abeifern, sich, zrckfZ., durch Emsigkeit (bei etwas, dabei) anstrengen.

abeilen, Zstz., schnell abreisen.

abeisen, Thz., 1) das Eis ablösen von etwas. 2) etwas aus dem Eise losmachen.

Abel, hebr. m. Name: der Vergängliche. Im alten Testament der Sohn Adams, der von seinem Bruder Kain erschlagen wurde, weil dieser dessen Opfer Gott angenehmer erachtete; deshalb bei Matthisson „Abels Opferdüfte"; Heinse „nach dem Grundtrieb im Menschen, der Geselligkeit, mußte Abel die andere Hälfte von Kain sein." Von Abel abgeleitet: **Abelianer, Abelit** und Abeliten, **Abelonier**, eine christliche Secte der ersten Jahrhunderte, die sich der Ehe enthielt.

Abelmosch, Abelmoschus, mH., die Bisamkörner, die Frucht einer asiatischen Pflanze (Indien, Levante 2c.).

Abend, mH. [vom alten Ztw. aben, noch gebräuchlich im Oesterr. für: wenden, umkehren, und im Schwz. für: abnehmen, schwächer werden, sich vermindern, zu Ende gehen, Abend werden. aben ist abgekr. aus ahd. abanden, mhd. abenden; Abend altf. abhand, agf. äfen, altn. aptan, aftan, (worin die Uebereinstimmung von ab u. af erscheint; vgl. das angelf. äbung, Ebbe, äbben, trocknen); ahd. der ap(b)ant, abunt; mhd. abent; ferner auch form- u. sinnv. ist das baier. in äben, links, linksseitig (bei Zeugen, Kleidern 2c.); sinnv. äbich, äbig, abech], —ds; Mh. —de, —den, bedeutet theils Zeit, theils Himmelsgegend.

1) Die **Zeit** um (vor und nach) Sonnenuntergang, nämlich die Zeit des abnehmenden Tageslichtes, gleichsam die Kehr- oder Rückseite des Morgens als der Zeit des zunehmenden Tageslichts (in dieser Bedeutung vgl. das abich, äbig, abech); Schiller „harrend von des Morgens Lichte bis zu des Abends Schein"; Goethe „wie Morgen und Abend immer wechselnd den Sterblichen scheinen"; Tieck „der Abend kommt, der Morgen flieht"; Wieland „der Abend winkt"; Matthisson „schon sinkt der Abend"; Körner „endlich wehte den durchglühten Fluren der Abend süße Kühlung zu"; Salis „wenn der Abend kühl und labend, Sich auf Thal und Waldung senkt." — Als Nbw. gebraucht: am Abend; Matthisson „die am Abend freudig sich umfassen, Sieht die Morgenröthe schon erblassen"; Salis „emsig begöß' ich am Morgen und Abend die dürstenden Nelken"; Langbein „und kam erst am Abend wieder nach Haus". Eben so: zum Abend, z. B. Hagedorn „vom Morgen bis zum Abend hin"; ferner: gegen Abend, z. B. das Gewitter kam gegen Abend. Selten ist dafür zu; Schlegel „so schritten zween Wanderer zu

Abend da heran". Dieser Gebrauch ist abgeleitet aus dem folgenden adverbialischen Gebrauch: zu Abend essen; Lichtenberg „er wohnte nie einer Schmauserei bei, um allzeit früh zu Abend zu essen." Ferner: vor Abend (veralt. vor Abends); Schiller „der König ist gesonnen vor Abend in Madrid noch einzutreffen"; auch das einfache Abend mit einer nähern Zeitangabe Lichtenberg „noch am Montag Abend schrieb ich meinem Bruder"; Gleim „du stehst ja vor der Thür Seit gestern Abend schon"; Tieck „er hat seit gestern Abend für gut befunden, sich unsichtbar zu machen"; dann: den oder diesen Abend, z. B. Wieland „den folgenden Abend wurde mir jeder Augenblick bis zur bestimmten Zeit ein Jahrhundert"; ebd. „das war wohl der Genius meines guten Glücks, der mir eingab, dich diesen Abend zu mir rufen zu lassen"; Tieck „eine wundersame Empfindung hat den ganzen Abend in mir fort geklungen." — Abends (d. h. am Abend) wird als Nbw. gebraucht, theils einfach, theils mit eines, theils mit des verbunden; JPaul „wo morgends die geliebte Tochter einzog, indeß Abends der treue Sohn fortwanderte"; ich bleibe Abends zu Hause; Freiligrath „Abends, wenn die hellen Feuer glühen"; Rückert „doch Abends giebt sie einen mir verstohlen"; des Abends lese ich oder besuche die Freunde; Gleim „und klagte bis des Abends spät"; ebd. „der bat mich eines Abends." Dieser adverbiale Gebrauch des Genitivs findet sich schon in der älteren Sprache, und wird aus einer Auslassung von Zeit ꝛc. erklärt. Uebrigens ist das adverbiale des Abends nicht mit dem wirklichen Beugfall des Abends zu verwechseln; Matthisson „schön ist der Stern des Abends;" ebd. „in des Abends letztem Scheine". Weit verbreitet ist der Gebrauch der Volkssprache: nächten oder vornächten Abend; d. h. gestern oder vorgestern Abends; heute- oder hinte- (Schles., Oblsz., Pos.), oder heint- (schwäb.) Abend. Im Baier. bedeutet: um, vor, nach halber Abend, um, vor, nach drei Uhr Nachmittag; ferner: halber Abend machen oder halten, oder zu halber Abend, das Vesper- oder Nachmittagbrod essen. — RA.: der Gruß „Guten Abend!" Bürger „Ei! schönen guten Abend dort am Himmel!"; „einem einen guten Abend bieten". Sprchw. „es ist noch nicht alle Tage Abend", d. h. man muß den Ausgang einer Sache abwarten; „es kann vor Abend leicht anders werden". Zu Abend essen; den Abend hinbringen mit Essen, Spielen, Unterhaltung, Nichtsthun ꝛc. — Bildl.: der Abend des Lebens, d. h. die Zeit des Greisenalters; Salis „für den Abend meines Lebens irgendwo ein Friedensthal"; das Ende des Lebens: JPaul „der Mensch meint eigentlich unter der Zeit nichts, als den kleinen Tagbogen, den die ewige Sonne von seinem Lebensmorgen bis zu seinem Abend umschreibt." Herder braucht Abend für Ende eines Jahrhunderts, nämlich „das fürchterliche Ungewitter [d. h. die französische Revolution] am Abende [d. i. am Ausgang] des vergangenen Jahrhunderts". In persönlicher Bedeutung dichterisch Seume „bis durch Sturm und Guß der späte Abend Ihn in seine friedliche Behausung Und zu seiner braunen Gattin brachte;" JHVoß „den Müden nimmt der Abend auf."

Die Bedeutung der **Zeit** haben folgende Zusammensetzungen mit Abend:

Abendandacht, wH.; Mh. —ten, die Andacht am Abend; Abendgebet (auch in besonderen Gebetbüchern).

Abendarbeit, wH.; Mh. —ten, die Arbeit, welche Abends gemacht wird, für den Abend bestimmt ist.

Abendbeleuchtung, wH. o. Mh., der abendliche Lichtschein (über einer Gegend, einem Ort ꝛc.); der Lichtschein, in welchem die Gegenstände am Abend erscheinen oder in Bildern (Gemälden) dargestellt sind.

Abendbelustigung, wH.; Mh. —gen, Belustigung am Abend.

Abendbesuch, mH., —s; Mh. —che, 1) Besuch, den man Abends macht oder empfängt. 2) die besuchende Person selbst.

Abendbetrachtung, wH.; Mh. —gen, die Betrachtung zur Abendzeit, oder der Abendzeit gewidmet (Gebet).

Abendbrod, sH. o. Mh., einfache Mahlzeit am Abend.

Abendchor, mH.; Mh. —chöre, dichter.: der Abendgesang der Singvögel.

Abenddämmerlicht, sH. o. Mh., das spätere Abendlicht nach Sonnenuntergang. Dazu gehört das sogenannte Zwielicht.

Abenddämmerung, wH. o. Mh., dichter. verkürzt Abenddämmrung (Matthisson „schweigend in der Abenddämmrung Schleier ruht die Flur"), die Dämmerung am Abend; ungew. Mh. Jacobi und Stolberg „und dennoch redest du mit mir In stillen Abenddämmerungen" wegen des Versmaßes und im schlechten Reim mit „durchdrungen."

Abenddunkel, sH. o. Mh., —s, die Dunkelheit des Abends.

Abendessen, sH. unv. Mh., die Mahlzeit am Abend.

Abendesser, mH.; unv. Mh., der die Abendmahlzeit genießt; Lichtenberg „de Luc, der überhaupt kein großer Abendesser ist, aß wenig."

Abendfalter, mH., —s; unv. Mh., eine Art Schmetterlinge, die nur am Abend fliegt, Abendvogel.

Abendfeier, wH. o. Mh., 1) dichter. Abendruhe, die mit dem Dunkel des Abends in der ganzen lebenden Natur eintretende friedliche Stille oder Ruhe des Schweigens, wodurch das Gemüth ernst gestimmt wird; Tiedge (der Abend) „So naht die Abendfeier im frischen Kräuterduft." 2) dichter. die durch Ruhe geweihte ernste Betrachtung oder Verehrung eines Gegenstandes in der Abendzeit; Seume „führe mich zu deiner Abendfeier, Göttin, mit dem tief gesenkten Schleier."

Abendfest, sH. o. Mh., 1) ein Fest am Abend. 2) dichter. abendliche Festfeier; Tiedge „dann schwebet ihr [der Horen] Chor, Zum Abendfest, wieder zum Purpur hervor."

abendfeucht, Bw. u. Nbw., feucht durch die gewöhnliche abendliche Ausdünstung der Erde.

Abendflur, w.H.; Mh. —ren, eine Flur im Licht oder in der Ruhe des Abends betrachtet; Neubeck „der Tod; Er gleichet dem Entschlummern dieser Abendflur."

Abendgenuß, m.H., —sses; Mh. —nüsse, der Genuß der Schönheiten der Natur; (Neubeck, Gedicht).

Abendgang, m.H.; —es, Mh. —gänge, der Gang am Abend; s. auch nachher 2) dasselbe Wort.

Abendgebet, s.H.; —s, Mh. —te, das Gebet am Abend.

Abendgeläute, s.H. o. Mh., —s, das Läuten der Glocken am Abend bei Sonnenuntergang, Abendlauten.

Abendgesang, m.H.; —s, Mh. —sänge, ein Gesang am Abend, oder: für den Abend.

Abendgesellschaft, w.H.; Mh. —ten, die Gesellschaft während des Abends, Abendzirkel.

Abendgespräch, s.H.; —s, Mh. —che, ein Gespräch am Abend.

Abendgewölk, s.H. o. Mh., —es, die Wolken zur Abendzeit.

Abendglanz, m.H. o. Mh., —es, der glänzende Lichtschein an schönen Abenden.

Abendglocke, w.H.; Mh. —cken, bildl. u. dichter. das Lauten am Abend; Hölty „mit dem letzten Schall der Abendglocke"; Salis „der letzte Hall der fernen Abendglocken."

Abendglockenhall, m.H.; —s, ungew. Mh. —lle, dichter., der Schall oder Hall des Abendgeläutes; Salis „Abendglockenhalle zittern."

Abendglockenlauten, s.H. o. Mh., —s, wie Abendgeläute; Rückert „bei Abendglockenlauten ging die Natur zur Ruh."

Abendgluth, w.H. o. Mh., der feurige Sonnenlichtschein am Abend.

Abendgold, s.H. o. Mh., —es, bildl. der röthlichgelbe Glanz des Himmels um Sonnenuntergang.

Abendgrauen, s.H. o. Mh., —s, dichter. das schauerliche Gefühl am Abend; Tiedge „duftig, wie auf Liljenwiesen, sommerliches Abendgrau'n!"

Abendgruß, m.H.; —es, Mh. —grüße, 1) der Gruß am Abend. 2) dichter. ein Gedanke, eine Erinnerung, ein Lied an entfernte Freunde, wie am Abend verfaßt.

Abendhauch, m.H. o. Mh., —es, 1) die leise, sanfte Luftbewegung oder Frische am Abend; Matthison „durchbebt dich auch Im Abendhauch Des Brudergeistes leises Wehen?". 2) Abendluft; Claudius „kalt ist der Abendhauch."

Abendhelle, w.H. o. Mh., die lichtere letzte Abendzeit, Zwielicht; Matthisson „in der Abendhelle funkelt die Libelle."

Abendhimmel, m.H. o. M., —s, 1) der Himmel um die Zeit des Sonnenuntergangs. 2) bildl. u. dichter.: die Abendzeit; Matthisson „auf den des Abendhimmels Milde So freundlich sich ergießt." 3) das spätere Lebensalter; Salis „schon wölkt sich uns der Abendhimmel trüber."

Abendimbiß, m.H., —sses; Mh. —sse, ein einfaches Abendessen.

Abendjagd, w.H.; Mh. —den, eine Jagd bei Abend, besonders in den warmen Jahreszeiten.

Abendkäfer, m.H., —s; unv. Mh., eine Käferart, die am Abend zu fliegen pflegt; Steigentesch „da wallte Thoms — zum Kirchhof, wo die Abendkäfer summten."

Abendkost, w.H. o. Mh., dichter. das Abendessen; Hagedorn „er bringt's, voll Most, zum süßen Schluß der Abendkost."

Abendkühle, w.H. o. Mh., die Kühle am Abend.

Abendkürzung, w.H. o. Mh., der Zeitvertreib während des Abends.

Abendlandschaft, w.H.; Mh. —ften, eine Gegend im Lichtschein des Abends; auch als Gemälde und dichterischer Gegenstand (Matthisson x.).

Abendlaube, w.H.; Mh. —ben, dichter. Zusammensetzung für: eine Laube wie sie traulich am Abende ist; Hölty „noch schmecket in der Abendlaube Der Kuß auf einem rothen Mund!"

abendlich, Bw., was in der Abendzeit ist oder geschieht; es gibt Wechselfieber, die in abendlicher Kälte bestehen, ohne die gewöhnlich nachfolgende Hitze; Matthisson „wie abendliches Glänzen"; Uz „ein abendlicher Schmaus"; Goethe „der Minister nahm den Hauptmann und dessen Komödienzettel des abendlichen Spiels gütig auf." Eigenthümlich braucht es Uhland: „in den abendlichen Gärten ging die Gräfin Julia."

Abendlicht, s.H. o. Mh., —es, der abendliche Lichtschein nach Sonnenuntergang; Matthisson „im Abendlichte dort."

Abendlied, s.H., —es; Mh. —der, 1) ein Lied, das am Abend gesungen wird; bei der Abendandacht. 2) bildl. der Gesang der Vögel am Abend. 3) ein Lied, worin der Abend besungen wird.

Abendluft, w.H.; Mh. —lüfte, die Luft zur Abendzeit.

Abendlüftchen, s.H., —ns; unv. Mh., das leise Wehen am Abend; Matthisson „Abendlüftchen im zarten Laube flüstern."

Abendlust, w.H. o. Mh., die Freude und Vergnügungen am Abend.

Abendmahl, s.H. o. Mh., —s, 1) die Mahlzeit zum Abend; Seume „[er] holt den Rest von seinem Abendmahle, Hummer, Lachs und frischen Bärenschinken." 2) das kirchlich gefeierte Gedächtnißmahl Jesu. 3) Mlr., das Abendmahl von Leonardo da Vinci, ein berühmtes Gemälde dieses ital. Malers, auch in einer großen Glasmosaik nachgebildet; die bildliche Darstellung des letzten Zusammenseins Jesu mit seinen Jüngern beim Abendmahl.

Abendmahlsbrod, s.H., das Brod zur Feier des christlichen Gedächtnißmahles.

Abendmahlsfeier, w.H. o. Mh., die Feier des christlichen Gedächtnißmahles.

Abendmahlsgänger, m.H.; —s, unv. Mh., der das christliche Gedächtnißmahl feiert.

Abendmahlsgast, m.H.; Mh. —gäste, der am christlichen Gedächtnißmahl Theil nimmt.

Abendmahlsgebet, s.H.; Mh. —te, ein Gebet, das bei der Feier des christlichen Gedächtnißmahls gebetet wird, oder dazu bestimmt ist.

Abendmahlsgenoß, m.H., —ssen; Mh. —ssen, der mit andern das Abendmahl feiert.

Abendmahlskleid, s.H., —es; Mh. —der, ein Kleid, das man zum Abendmahl anzieht.

Abendmahlsleute, Hptw. in der Mh., die das Abendmahl feiern.

Abendmahlslied, s.H., —es; Mh. —der, das Lied, zur Feier des Abendmahls gesungen.

Abendmahlsrock, m.H., —es; Mh. —röcke, wie Abendmahlskleid.

Abendmahlswein, m.H. o. Mh., —s, der Wein zur Feier des christlichen Abendmahls.

Abendmahlzeit, w.H.; Mh. —ten, ein reichliches Abendessen.

Abendmarkt, m.H.; Mh. —märkte, ein Markt am Abend.

Abendmesse, w.H.; Mh. —sen, die Messe (Gebet rc.) in der römischen Kirche, am Abend.

Abendmusik, w.H. o. Mh., eine Musik am Abend.

Abendnebel, m.H., —s; unv. Mh., Nebel, der zur Abendzeit aufsteigt; Kind „weiße Abendnebel wallen durch das öde Schlachtgefild".

Abendopfer, s.H.; unv. Mh., das Opfer, welches bei den alten Juden Abends gebracht wurde.

Abendpfannenauge, s.H., —s; Mh. —gen, ein schöner Schmetterling aus dem Geschlecht der Abendvögel, auch Glanzauge oder Nachtpfannenauge genannt.

Abendpfeife, w.H. o. Mh., die Pfeife Taback, welche von Rauchern am Abend geraucht zu werden pflegt.

Abendpromenade, w.H.; Mh. —den, ein Spaziergang am Abend; Musäus „bei einer empfindsamen Abendpromenade."

Abendregen, m.H.; unv. Mh., 1) der Regen am Abend. 2) in der Bibel (Jak. 5, 7) die Regenzeit, die im jüdischen Lande kurz vor der Erndte eintritt.

Abendreigen, **Abendreihen**, m.H., —s; unv. Mh., ein Tanz zur Abendzeit; dichter. Wort, Matthisson „er weiß, in welchem Blumengleise ihr Abendreih'n sich dreht".

Abendroth, s.H. o. Mh., —s, 1) die klare feurige Röthe des Himmels bei und nach Untergang der Sonne, in der Abendgegend; Salis „Abendroth, wie lieblich, wann dein rother Schein den stillen See bemalt"; Wieland „indem in Grau das Abendroth zerfloß"; Schiller „da schimmern in Abendroths Strahlen von ferne die Zinnen von Syrakus"; Rückert „wann Abendroth den Purpur webt, darin die Sonne sich begräbt"; Sprchw. „Morgenroth mit Regen droht, Abendroth gut' Wetterbot'". 2) bildl.: Lebensende, Tod; Herder „daß auch ich meine Bahn wandl' und ende mit schönem Abendroth"; Matthisson „der Kindheit leichte Plane begrenzt das Abendroth".

Abendröthe, w.H.; o. Mh., wie Abendroth; Salis „sanft verglommen der Abendröthe Gluthen"; Matthisson „den Stern der Abendröthe", d. i. die Venus als Abendstern; Schiller „im Schimmer der Abendröthe".

Abendruhe, w.H. o. Mh., 1) die Ruhe am Abend. 2) wie Abendfeier.

Abendschatten, m.H., —s; unv. Mh., 1) der eigenthümlich düstre Schatten am Abend. 2) bildl. das späte Lebensalter; Gotter „die frühe sich verloren hatten, begegnen sich im Abendschatten, und gehen Hand in Hand zur Ruh".

Abendschein, m.H. o. Mh., —s, 1) der letzte lichte Schein am Abendhimmel, nach der Abendröthe und der Abenddämmerung, oder die Abenddämmerung selbst; Matthisson „vom Abendschein durchblinkt"; Salis „bis des Abends falber Schein". 2) dichter. auch Abend. 3) bildl. Lebensende; Matthisson „hier wird im Abendschein die Freundschaft mir die Augen schließen."

Abendschicht, w.H.; Mh. —ten, Brgb. u. Httw.: die Abends anfangende Schicht oder Arbeitszeit.

Abendschimmer, m.H. o. Mh., —s, der helle Lichtschein am Abend nach Sonnenuntergang; Uhland „die Burg im Abendschimmer"; Matthisson „schon verblaßt der Abendschimmer an der hohen Waldburg Trümmer".

Abendschmaus, m.H., —ses, ein Schmaus am Abend; Wieland „wenn ihr von einem Abendschmaus nach Haus zu gehen träumt". Für die ungebr. Mh. von Abendschmaus gilt **Abendschmauserei**, w.H., die That des Schmausens bezeichnend.

Abendschule, w.H.; Mh. —len, die Schule, welche Abends gehalten wird.

Abendsegen, m.H. o. Mh., —ns, ein Gebet am Abend, oder für den Abend verfaßt.

Abendsehnsucht, w.H. o. Mh., eine Sehnsucht, welche der Abend im gemüthlichen Menschen hervorzurufen pflegt; so Salis rc.

Abendsonne, w.H. o. Mh., 1) die Sonne am Abend; Matthisson „matt vom Schimmer der Abendsonn' erhellt". 2) der Lichtschein der Abendsonne; Goethe „bei der Abendsonne sah ich noch den Rheinfall von oben und hinten"; s. Abendsonnenlicht.

Abendsonnenblick, m.H., —s; —cke, dichter.; das abendliche Leuchten der Sonne; Matthisson „milder als Abendsonnenblick".

Abendsonnengluth, w.H. o. Mh., (bei Goethe: Abendsonnegluth. Sonnen ist aber die alte Form des Genitivs, die der Sprachgebrauch noch in diesen Zusammensetzungen festhält), der feurige Schein der Abendsonne beim Untergange der Sonne; Goethe „betrachte wie in Abendsonne-Gluth die grünumgebenen Hütten schimmern".

Abendsonnenlicht, s.H. o. Mh., —s, das Leuchten der Abendsonne; Zschokke „im zitternden Abendsonnenlicht umfing mich eine idyllische Landschaft".

Abendsonnenschein, m.H. o. Mh., —s, der Schein der Sonne am Abend.

abendsonnig, Bw. u. Nbw., von der Abendsonne erhellt, beleuchtet; im Abendsonnenschein.

Abendsonnenstrahl, m.H., —s; Mh. —len, dichter., der Schein der Sonne beim Untergange; vergl. Abendsonnengluth.

Abendspeise, w.H.; Mh. —sen, eine Speise, die man am Abend zu genießen pflegt.

Abendspiel, sH., —s; Mh. —le, eine Belustigung am Abend.

Abendständchen, sH., —s; unv. Mh., eine Musik oder ein Gesang am Abend im Freien, um jemandem eine Ehre zu erweisen.

Abendstern, mH. o. Mh., —s [ahd. abint-sterno, mhd. abent-sterne], der Venusstern, der in seiner wechselnden Stellung zur Sonne und unserer Erde, sowohl der Morgenstern als Abendstern ist; Salis „oft zum milden Abendstern heb' ich den entzückten Blick"; in aufgelöster Wortform, ebd. „der Stern des dunkelnden Abends"; ebenso Matthisson „schön ist der Stern des Abends". Dichter. wird er als Abendstern auch Hesperus genannt; Herder „aus unserm lieblichen Abendstern ist kein Hesperus geworden" [nämlich in Schillers Götter Griechenlands].

Abendstille, wH. o. Mh., 1) die Stille, die häufig an stillen, heiteren Sommerabenden herrscht, wenn das Geräusch der Tagarbeit aufgehört hat. 2) als Gegenstand besonderer Betrachtung (Gedicht von JHVoß rc.).

Abendstillstand, mH. o. Mh., —ds, Sternk.: der scheinbare Stillstand eines Wandelsterns für einige Tage in einem Punkt des Thierkreises.

Abendstrahl, mH. o. Mh., —hls, dichter. das Sonnenlicht am Abend; s. Abend, Abendgluth, Abendlicht; Uhland „wann im letzten Abendstrahl gold'ne Wolkenberge steigen"; Goethe „ich säh' im ewigen Abendstrahl die stille Welt zu meinen Füßen".

Abendstunde, wH.; Mh. —den, überhaupt die Zeit des Abends, besonders bald nach Sonnenuntergang; Immermann „beglücken wir denn Beid' in diesen Abendstunden".

Abendtafel, wH. o. Mh., das reichliche Abendessen der Vornehmen.

Abendthau, mH. o. Mh., der Thau am Abend (in der wärmern Jahreszeit.)

Abendtisch, mH. o. Mh., —es, wie Abendtafel, Abendessen, Abendmahlzeit.

Abendunterhaltung, wH.; Mh. —gen, eine Unterhaltung während des Abends.

Abendversammlung, wH.; Mh. —gen, eine Versammlung am Abend.

Abendvogel, mH., —s; Mh. —vögel, wie Abendfalter.

Abendwehen, sH. o. Mh., —ns, die leise Luftbewegung an schönen, heitern Sommerabenden.

Abendwehmuth, wH. o. Mh., dichter. die wehmüthige Stimmung, in welche der Mensch häufig zur Abendzeit versetzt wird (Salis rc.).

Abendwind, mH.; Mh. —de, ein Wind, der am Abend weht; wie West; Salis „wo gekühlt im Abendwinde unsere frohe Jugend tanzt"; Matthisson „ein Spiel der Abendwinde"; Hölty „weht, wie Harfenspiel, Abendwinde"; Matthisson „schwermuthsvolle Abendwinde flüstern"; Tiedge „auf dem weißen Duftgewölke schliefen Abendwinde".

Abendwolf, mH., —s; Mh. —wölfe, die Hyäne.

Abendwolke, wH.; Mh. —ken, 1) die Wolken zur Abendzeit. 2) dichter., Abend; Hölty „eh' die Abendwolke thaut, ruht sie auf der Bahre".

Abendzeit, wH. o. Mh., die Zeit des Abends, der Abend.

Abendzeitung, wH.; Mh. —gen, eine Zeitung, die Abends erscheint.

Abendzeitvertreib, mH. o. Mh., —s, der Zeitvertreib am Abend.

Abendzirkel, mH., —ls; unv. Mh., wie Abendgesellschaft.

Abendzug, mH., —s; Mh. —züge, ein Wagenzug auf Eisenbahnen, der Abends fährt.

2) **Abend** in der Bedeutung: Himmels- oder Welt-Gegend, wo die Sonne untergeht, auch Westen, abgek. West, auch Niedergang (der Sonne) genannt; das Gewitter steht im **Abend** (Westen); es kommt aus Abend; die Wolken ziehen nach Abend; Schiller „vier Ströme brausen hinab in das Feld, Sie fließen nach allen vier Straßen der Welt, nach Abend, Ost, Mittag und Norden". Dieselbe Bedeutung der Himmelsgegend haben folgende Zusammensetzungen mit Abend.

Abendgang, mH., —ges; Mh. —gänge, Brgb.: ein Gang, dessen Richtung gegen Abend läuft.

Abendgegend, wH. o. Mh., die Himmelsgegend (Westen), wo die Sonne untergeht.

Abendhimmel, mH., —s; o. Mh., 1) der Himmel in der Gegend des Sonnenuntergangs. 2) allgemeiner: der Himmel zur Zeit des Abends.

Abendland, sH., —des; Mh. —länder, der nach Abend (Westen) hin liegende Theil Europa's, auch Occident genannt; Tiedge „von jenem Hügel stieg der Tag ins Abendland hinab".

Abendländer, mH., —rs; unv. Mh., 1) der aus einem gegen Abend liegenden Lande ist; Lessing „und war auch sonst kein Frank? kein Abendländer?" 2) Mh. von Abendland.

abendländisch, Bw., aus oder in dem Abendlande; JPaul „so kostet ein abendländischer Zögling einen Erzieher".

Abendmeer, sH. —rs; o. Mh., das Meer, welches gegen Abend liegt.

Abendpunkt, mH., —s; o. Mh., der Ort am Horizont, wo die Sonne dem Auge entschwindet, oder wo der Himmelsäquator den Horizont durchschneidet; dann der diesem Punkt entsprechende Punkt auf der Kompaßscheibe.

Abendroth, **Abendröthe** (s. vorher unter 1); die abendliche Himmelsgegend, wo sich die Röthe befindet.

Abendseite, wH., Mh. ungew., die Seite eines Hauses rc., die gegen Abend liegt.

Abendstern, **Abendstillstand**, s. vorher unter 1).

Abenduhr, wH.; Mh. —ren, eine Sonnenuhr, die auf einer gegen Abend liegenden Fläche angebracht ist, und nur die Nachmittagstunden anzeigt.

abendwärts, Nbw., nach der Abendgegend hin; in der Abendgegend; Uhland „Wolken seh' ich abendwärts ganz in reinste Gluth

getaucht". Luther braucht das Wort als Hptw.

Abendweite, wH.; Mh. —ten, Sternk.: der Abstand des Punktes, in welchem ein Stern untergeht, von dem Abendpunkt.

Abendwind, mH., —des; Mh. —de, ein Wind, der aus der Abendgegend herweht, Westwind.

Abensberg, Stadt in Baiern; unv. Bw. **abensberger**.

Abenteuer (nicht Abentheuer oder Abendtheuer), sH., —rs; unv. Mh. [mittellalt. adventura, avventura; span. u. ital. aventura; fr. aventure; altd. ofentiar, abentewr, ebinture, davon das veraltete Ebenteuer; mhd. diu aventiure, ebentiure; vgl. lat. eventus], eig. das was begegnet, was von dem Zufall, von einem Wagniß abhängt; demnach: 1) das mit Gefahren verbundene Wagniß, auf gut Glück, Wagspiel, Kampfspiel, Irrfahrt, seltsames Ereigniß; Lenau „wir trafen ihn, als wir auf Abenteuer zu Pferd das Magyarenland durchirrten"; Matthisson „die Geschichten schwer erkämpfter Siege, grauser Abenteuer im heil'gen Kriege"; Wieland „der Paladin, mit dessen Abenteuern wir euch zu ergötzen entschlossen sind"; ebd. „der manch Abenteuer mit Ehren abgethan"; Herder „die Romanze singt so gern und am liebsten Abenteuer"; ebd. „der Geschmack an Verwicklungen und Abenteuern in Romanen mußte natürlich den Liebesabenteuern den Vorzug geben"; Wieland „keinen Schritt von hier zu gehen, bis wir das Abenteuer bestanden" [nämlich einen unvermutheten Zweikampf]; Schiller „des Abenteuers Seltsamkeit bedenkend". 2) der bei Wagspielen ausgesetzte Preis für den Sieger, der Kampfspreis; in der ält. Sprache auch: kostbare Waaren, Kostbarkeiten (Gold, Silber, Perlen ɛc.). 3) Erzählung seltsamer Ereignisse. 4) baier.: ein Unthier, unförmliche Gestalt; seltsame Person; Goethe „da sitzt das Abenteu'r mit weiten Ärmeln da".

abenteuerlich, Bw. (von menschlichen Thaten ɛc.), seltsam; Heinse „das Reisen im Wagen bleibt ein abenteuerlich Stubensitzen"; „die abenteuerlichste Begriffsverwirrung"; wunderlich, ungeheuerlich, dessen Wesen oder Beschaffenheit ungewiß ist, auf gut Glück.

Abenteuerliche, sH. o. Mh., des —chen, das, was in einer menschlichen That, Erscheinung, einem Unternehmen das Ansehen des Seltsamen hat.

Abenteuerlichkeit, wH. o. Mh., 1) die wunderliche Seltsamkeit eines Dinges. 2) eine seltsame Sache ɛc.; Tieck „die Krone dieser Abenteuerlichkeit ist unser unsterblicher Ariost".

abenteuern, ZſtZ., ein unstetes, dem Zufall überlassenes Leben führen.

abenteuernd, Bw., Seltsames liebend; Tieck „der abenteuernde Engländer"; ebd. „in den beiden Indien ist für abenteuernde Streiter, für Glück suchende und unternehmende Geister ein ungeheures Feld geöffnet".

Abenteurer, mH., —rs; unv. Mh., 1) der auf Abenteuer, Wagnisse auszieht, das Äußerste auf gut Glück wagt; Herder „es kann kaum fehlen, daß nicht ein glücklicher Abenteurer weiter dringe". Körner nennt den berühmten Ungarnheld Zriny einen Abenteurer. 2) verächtlich: der ein unstetes, dem Zufall Preis gegebenes Leben führt; ein sogenannter Landstreicher; der etwas auf's Ungewisse wagt; Schiller „ist kein Mörder mehr unterweges? Will kein Abenteurer für euch die traurige Ritterschaft mehr wagen?" sinnv. Glücksritter. 3) in der ält. Spr.: der umherzog, um etwas zu zeigen, lehren ɛc. (Schauspieler, Seiltänzer ɛc.).

Abenteurerleben, sH. o. Mh., —s, die ungewisse, wunderliche, planlose, vom Zufall abhängige, unstete Lebensweise, wie sie ein Abenteurer führt.

Abenteurerpolitik, wH., eine unstete, seltsam-geheime Politik.

aber, [goth. afar noch Vrw.: nach, nachher, hinter; ahd. avar, afar, abur, Nbw.: wieder, ferner], 1) Nbw., nochmals, wiederum, wiederholt, abermals, unzählig; Lessing „sein sie tausendmal willkommen, und aber tausendmal willkommen"; Goethe „Muse ruft zu Bach und Thale tausend aber tausend Male; Schiller „nach hundert und aber hundert Jahren". 2) Bdw. in mehrfachem Sinn, nämlich: a) etwas Vorhergehendes näher bestimmend durch einen neuen, besondern Umstand; häufig im verneinenden, entgegensetzenden oder beschränkenden Sinn; Herder „Shakespear, ein Mann, der die griechische Sprache nicht verstand, die Griechen wenig und die wenigen nur in Uebersetzungen kannte, aber selbst eines guten Schicksals glücklicher Sohn war"; ebd. „Shakespeare's Macbeth — auch eine Tragödie des Schicksals —, aber wie andrer Art" [als Hamlet]; Salis „weiht nur der Unschuld die heilige Gluth, aber dann liebt auch mit weiserer Liebe"; Matthisson „ihm die treue Rechte sprachlos reichend steht sie da, erröthend und erbleichend; aber was ihr sanftes Auge spricht, fängen selbst Petrarca und Sappho nicht"; „ich war so glücklich, ehe ich dich kannte, kaum aber kenne ich dich, so sehe ich mich in den Strudel der Leidenschaften hineingerissen"; Müllner „auswendig kann der Mensch alles lernen, was er will, — aber was er weiß, vergessen, das ist nicht in seiner Macht". In dieser Bedeutung ist es sinnv. mit indessen, jedoch, doch, allein. Deshalb wird auch allein im Sinn von aber gebraucht; Rückert „du denkst, daß der Dorn dich solle schützen; allein der Dorn dient der Begier zum Sporn". b) im entgegensetzenden Sinn bezeichnet es: einen Einwurf, ein Bedenken, einen Zweifel, eine Bevorzugung ɛc.; Schiller „wir Männer können tapfer fechtend sterben; welch Schicksal aber wird das eurige sein!" Tiedge „hier sah Friedrich seine Krieger fallen. Herrscher deiner Welt, du warst so groß; aber doch — das härteste von allen war dein Loos, es war ein Königsloos"; ebd. „viele der edlen Männer sind gefallen; aber Kleist, dein Name tritt hervor"; Gellert „der Doctor hat mir befohlen, mich aus einem Zimmer in das andere zu begeben; aber wenn er mir erst Kräfte gegeben hätte"; Lessing „sie lachen über mich, daß ich mich bei solchen Kleinigkeiten aufhalten

kann. Ja wohl Kleinigkeiten! wenn man denn nun aber einen Mann vor sich hat, der sich auf solche Kleinigkeiten brüstet"; „du thust es, aber sage wozu?"; Herder „Glück zu! Aber—". In dieser Bedeutung wird es auch verdoppelt zur Verstärkung des Bedenklichen; Lessing „er selbst ist todt. Ich kam erst mit der letzten Verstärkung unsers Ordens. Aber, aber — was hat mit diesem allen Recha's Bruder zu schaffen?" Gleim „angebetet hätt' ich ihre Schöne, Gottheit — aber, aber! ach für Viere war das Hüttchen doch zu klein!" c) einen einschränkenden, verringernden, verneinenden Sinn; „ich leugne es nicht, aber ich bezweifle es;" Gleim „es war nett gemacht, aber ohne Pracht;" Chamisso „warm schlägt in der Brust das Herz zwar, aber mich friert es!" Goethe „der Mensch glaubt verloren zu haben, er hat aber gewonnen." d) einen Einwurf, mit Rücksicht auf etwas Gedachtes, aber auch Gesagtes im Beginn eines Satzes; Lessing „aber sehen Sie einmal, Ihr Diener steht noch da"; Herder „aber Schicksal, und immer Schicksal!"; ebd. „aber Dichtung ist nicht alles"; „aber laß uns wieder auf das, was die Hauptsache ist, kommen". e) im berichtigenden Sinn durch Hinzufügung von etwas, wie sondern; Herder „es soll nicht entscheiden, aber Gedanken veranlassen und Entschlüsse fördern"; Gleim „sie meint, wir tödteten die Zeit, wir aber geben des Lebens Kraft der todten Zeit"; „du sollst nicht rathen, aber helfen"; Herder „nichts Heiliges ist in dir! aber laß kein Heiliges dem Volke"; Sprchw. „er ist wohl gezogen, aber übel gewöhnt". f) es drückt eine Versicherung, Gewißheit aus; Kosegarten „hohes Bewußtsein, dich würd' ich ersticken im Taumel und Rausch, daß mich nicht träfe der Gedanke der Vernichtung! aber er träfe mich doch"; Herder „euer Babel wird zu Trümmern, euer Purpur Wurmes Raub! aber ewig, wie die Sonne, ist der Wahrheit gülden Licht". Verwandt damit ist der schwäb. Gebrauch zur Bejahung; z. B., ist dies der rechte Weg? Aber! d. h. gewiß. g) im ernst mahnenden, drohenden Sinn; Lessing „laß uns zur Sache kommen! aber, aber, aufrichtig, Jud', aufrichtig!" 3) in der Zusammensetzung bezeichnet es etwas Verwerfliches, Verächtliches, Schlechtes (in Aberglaube, Aberwitz); prov. (baier., schwäb.) nach dem Grundbegriff: Wiederholung und Aufeinanderfolge, Schlechtes (in: Aberacht, Aberär, Abersaat, Aberwandel, abertriegen, Aberwetter); dann Wiederholung in: abermal, abermals; unzählbare Vielheit, in: abertausend. 4) bemerkenswerth ist der von aber gebildete Superlativ aberst in einigen Volksmundarten.

Aber, das Nbw. als unv. sH., bedeutet: Bedenklichkeit, Zweifel; Wieland „es ist hier ein Aber, das uns das ganze Spiel verdirbt"; Hippel „allein in diesem fast liegt das Aber, ohne das nichts in der Welt ist"; RA. „die Sache hat ihr Aber"; „es ist ein Aber dabei".

aber, äber, Bw. [agſ. aebban, austrocknen; aebung, Ebbe] (baier., schwz., Allgau), **eber** (schwäb., bad. 2c.), **afer** (Frankf.), **äper** (Tyrol): 1) offen, frei von Schnee (im Frühjahr, wenn er schmilzt), schneefrei. 1) baier.: rein, unbewölkt; scherzhafte baier. RA. „es wird ihm auf dem Kopf aber", d. h. die Haare fallen aus. 3) im Allgau: mild, lau (vom Wetter). 4) schwz.: sonnig, der Sonne ausgesetzt. 5) wrttbg.: still, leer; nüchtern.

Aberacht, wH. [achten, verfolgen, aber, abermal], wiederholte Achtserklärung; vgl. Acht, Aberacht, Unteracht.

Aberglaube (nicht: Aberglauben; von Glaube und aber], mH.o.Mh., —bens, 1) Ansichten, Meinungen, die aus Unwissenheit entspringen, deshalb schlecht sind, aber eine allgemeine Geltung haben. 2) ein Glaube, der Nichtsnutziges, Gehaltloses festhält, Wahn (in religiösen Dingen 2c.); ein Glaube ohne Wahrheit; Herder „wenn sie aus dem Aberglauben ihres Volks Begriffe schaffen"; Matthisson „um des Aberglaubens Weihaltar"; Schiller „[die Halskette] aus Gewohnheit trug ich sie bis heut; aus Aberglauben, wenn ihr wollt. Sie sollte ein Talisman mir sein"; JPaul „daher ist der Aberglaube an Versehen, Mißgeburten 2c. so sehr zu bekriegen"; Lessing „selbst das, was mit Menschlichkeit der Aberglaube würzt, das lieben sie"; ebd. mit ungew. Mh. „der Aberglauben schlimmster ist, den seinen für den erträglicheren zu halten".

Abergläubige, der, die; ein **Abergläubiger**, eine **A—ge**, Hptw.; A—gen; Mh. A—gen, der oder die im Aberglauben Befangene; JPaul „jeder hält sein Leben für die Neujahrnacht der Zeit, und mithin, wie der Abergläubige, seine aus Erinnerungen zusammengehefteten Träume darin für Prophezeihungen auf's ganze Jahr". Unrichtig ist die Form: der, die Abergläubische.

abergläubisch, —e; Steig. —scher, —schste, Bw., der, die Aberglauben beweist, was Aberglauben zeigt.

Abergläubische, mH., wie der Abergläubige, gebraucht von Tieck „Wunderthäter und Propheten sucht der Abergläubische auf"; vgl. Abergläubige.

aberkennen, unr. Thz., einem etwas, durch ein richterliches Urtheil absprechen.

abermal, abermals, [nicht: abermahl; mhd. after males], Nbw., 1) noch einmal, wiederholt: sinnv. nochmals, wieder, von Neuem; Wieland „ruft der Kaiser abermal"; ebd. „und sah die Schöne abermal zu seiner Seite stehen"; Goethe „ich bat aber= und abermal um Verzeihung wegen des Schrecks, den ich ihr verursacht hatte"; ebd. „ich bin denn abermals betrogen"; Schiller „der Jahrestag dieser unglückseligen That ist heute abermals zurückgekehrt." 2) ält. Sprachgebr.: außerdem, und auch; Herder „man hört von ihm die Stimmen der Besuchenden, des Oceans, des Chors, der Jo, abermals des Merkurs".

abermalig, Bw. u. Nw., wiederholt.

abermalen, veralt. Nbw., abermals.

aberndten, Thz., die Erndte beendigen, die letzten Feldfrüchte einbringen.

aberobern, Thz., etwas, sich durch Er=

oberung, Gewalt, von einem andern zu eigen machen; wieder erobern.

Aberraute, Abraute, wH., eine Benennung der Stabwurz, die aber keine Raute ist.

Abersaat, wH. o. Mh., [Saat u. aber], schwäb. ꝛc. die zweite Saat auf ein abgeerndtetes Feld (in die Stoppeln), Stoppelsaat, die gewöhnlich aus Rüben besteht, die deshalb auch Stoppelrüben heißen; z. B. in die Abersaat Rüben säen.

abertausend, unv. Zahlw., unzählig; Simrock „von abertausend Stimmen der Wald erfüllet war".

aberweise, Bw. u. Nbw., der sich klug dünkt, ohne es zu sein; Goethe „euer ganzes aberweises Jahrhundert von Litteratoren".

Aberwind, mH. o. Mh., —des, am Bodensee: der Südwestwind.

Aberwitz, mH. o. Mh., —tzes [aber, bloß, ohne, Witz; vgl. aber, äber], 1) Verstandeslosigkeit, Unsinn, Narrheit, der absichtlich zum Schlechten benutzte Schein von Klugheit; Lessing „ich hab' es ja wohl schöner noch an Aberwitz, an Tand, an Höhnerei, an Schmeichler und an Buhler verschwenden sehn!"; Körner „die Hölle soll uns nicht berücken durch Aberwitz und Meuchelmord". 2) sinnloser, abgeschmackter Witz; sinnv. Wahnwitz.

aberwitzeln, ZſZ., aberwitzig sein.

aberwitzig, Bw. u. Nbw., sinnlos, unverständig, närrisch; Matthisson „aberwitzige Schwärmer"; sinnv. mit dem schweiz. abersinnig, unsinnig, wahnsinnig; wahnwitzig.

abeschern, s. abäschern.

abessen, unr. 1) ThZ., durch Essen etwas ableeren; „sie aßen die letzten Beeren vom Strauch ab." 2) ZſtZ., m. haben, mit dem Essen fertig sein, aufhören zu essen; „die Gesellschaft wird bald abgegessen haben".

abeulen, ThZ., etwas (eine Wand ꝛc.) mit einer Eule (Borstwisch) abfegen.

abfächeln, 1) ThZ., etwas durch Fächeln wegschaffen, vom Staube reinigen. 2) sich, zrckſZ., durch Fächeln abkühlen.

abfachen, ThZ. [Fach], in Fächer theilen.

abfädeln, ThZ., Kochk., die Faden von den Schoten der Bohnen, Erbsen ꝛc. abziehen.

abfädmen, abfädnen, ThZ. [Faden], etwas, abziehen, wie abfädeln.

abfahen, ThZ., veralt. u. nur dichter. noch gebraucht: abfangen.

abfahren, unr. ThZ. m. haben, leid. m. sein oder werden: 1) durch Fahren etwas zerstören; „er hat ein Stück von der Hausecke abgefahren". 2) etwas, zu Wagen wegschaffen; „das erkaufte Holz muß binnen acht Tagen abgefahren werden". 3) eine Schuld durch Fahren tilgen. 4) durch Fahren den Wagen abnutzen. 5) Oesterr.: eine Gegend durchfahren; „er ist den ganzen Prater abgefahren". — ZſtZ. m. sein: 6) sich zu Wagen von einem Ort entfernen; „er ist heute früh auf der Eisenbahn abgefahren". 7) absegeln; sinnv. abgehen. 8) abgleiten; „das Messer fuhr ihm ab". 9) bildl., einen abfahren lassen, d. h. mit ihm nicht viel Umstände machen, ihn kurz abfertigen. 10) gem.: sterben, mit Tode abgehen.

Abfahrt, wH. o. Mh., 1) die Abreise zu Wagen oder Schiff; auch überhaupt: Beginn, Antritt einer Reise; Seume „so sollst du meine Lehren zur Abfahrt mit auf die Reise nehmen". 2) der Abgang der Dampfwagenzüge zu einer bestimmten Zeit von einem Ort. 3) Rechtsw.: der Wegzug von einem Ort.

Abfahrtsflagge, wH.; Mh. —gen, die Flagge zum Zeichen der Abfahrt auf dem Hintertheil des Schiffs.

Abfahrtsgeld, sH. o. Mh., 1) eine Geldabgabe, die in einigen Gegenden die Unterthanen bei ihrem Wegzuge aus dem Lande an die Obrigkeit entrichten müssen. 2) das Reisegeld der zum ersten Mal auswandernden Gesellen.

Abfahrtspunkt, mH., —tes; Mh. —te, Schiff.: ein nach der geographischen Länge und Breite bekannter Küstenpunkt, den ein in die hohe See auf eine weite Reise absegelndes Schiff, ehe derselbe unter dem Horizont verschwindet, peilt, d. h. nach seiner Kompaßrichtung bestimmt, um einen sicheren Anfangspunkt für die folgende Schiffsrechnung zu haben.

Abfahrtsrecht, sH. o. Mh., —ts, das Recht der Unterthanen, aus einem Lande oder Gericht in ein anderes ziehen zu können; sinnv. Abzugsrecht.

Abfahrtsschuß, mH., —sses; Mh. —schüsse, auf den Schiffen der Kanonenschuß zum Zeichen der Abfahrt.

Abfahrtsstunde, wH.; Mh. —den, die Stunde der Abfahrt.

Abfahrtszeit, wH. o. Mh., die Zeit der Abfahrt.

Abfaim, mH., —ms; baier. **Abfaimet**, sH., —ts [vgl. baier. Faim; österr. Faim, Fam, Foam; schwäb. Faum; obpfz. Faam, Foam; engl. foam; altd. veim, Ztw. veiman; mhd. veimen], 1) das was als Unreinigkeit von einer Flüssigkeit abgeschöpft wird. 2) bildl.: ein verschmitzter, verworfener Bösewicht; ein Auswurf von Schlechtigkeit; daher Schiller „o sie ist eine abgefeimte Bübin".

abfaimen [vgl. faimen], ThZ., den Schaum von einer Flüssigkeit (Honig, Brühe, Glas, Talg ꝛc.) abnehmen; sinnv. abschäumen; vgl. abfäumen, faimen, fäumen; baier., hennebg. abfaimen; Volksspr. abfämen; schwz. fäumen.

Abfall, mH., —lls; o. Mh., 1) die abschüssige Lage des Bodens; bei Gebirgen eine der abfallenden Seiten derselben. 2) der Ort und die Höhe, wo etwas herabfällt; z. B. der Abfall des Wassers. 3) bildl., der Unterschied, die Verschiedenheit von Dingen im äußern Aussehn oder in ihrer Beschaffenheit; sinnv. Abstich, Contrast; z. B. zwischen der Probe und der gelieferten Waare ist der Abfall zu auffallend; Lessing „die Kunst muß malen, wie sich die plastische Natur, wenn es eine giebt, das Bild dachte; ohne den Abfall, welchen der widerstrebende Stoff unvermeidlich macht". 4) Bergb.: die Abnahme des Gehalts der Erze. 5) bei Wasserwerken: der Abfluß des überflüssigen Wassers; Goethe „der kleine Abfall eines Mühlwassers". 6) bildl., der unvermuthete Zurücktritt eines Ver-

bündeten vom Bündniß; die Lossagung vom Unterthanen-Verhältniß, von jeder Gemeinschaft; Schiller „der Abfall der Niederlande", nämlich von der spanischen Herrschaft. 7) bildl., die Abnahme der Kräfte, des Wohlergehens; sinnv. Verfall. 8) m. Mh. die Abfälle: das was von verschiedenen Dingen bei ihrer Verarbeitung als unbrauchbar abgeht.

abfallen, unr. ZstZ., 1) sich ablösen und fallen; Schiller „du willst, und diese Ketten fallen ab"; das Obst fällt vor der Reife ab; der Kalkanwurf ist von der Mauer abgefallen. 2) stückweise sich ablösen, zerfallen, zerbröckeln; „es fiel ein Stück nach dem andern ab". 3) ein schiefe, abschüssige Lage haben; „dies Land fällt bedeutend ab". 4) Gewerbew., als unbrauchbare Stücke bei der Zurichtung oder Verarbeitung einer Sache abgehen; bildl., Lessing „da fällt manche Brocke ab, die keiner von euch brauchen kann". 5) bildl., abnehmen an Beleibtheit, mager werden. 6) Brgb., die Erze fallen ab, d. h. ihr Gehalt wird geringer; ebd., ein Gang fällt ab, d. h. er trennt sich von einem andern. 7) bildl., abtrünnig werden, untreu werden, sich lossagen vom Gehorsam, von der Kirchengemeinschaft; die Vereinigten Staaten in Nord-Amerika sind von England abgefallen; er fiel von seinem alten Glauben ab; JPaul „blos Engel, nicht Götter können abfallen und aufhören." 8) bildl.: verschieden sein; sinnv. abstechen. 9) Seew.: das Schiff fällt vom Winde ab, d. h. man gibt demselben mehr Raum, indem man etwas weiter davon abhält; ebd.: ein Schiff fällt von dem Strich ab, d. h. es wird durch Wind oder Strömung seewärts getrieben; ebd.: ganz abfallen, d. h. völlig vor dem Winde segeln; ebd.: im Kontremarsch abfallen, s. Kontremarsch. 10) Tanzk.: nach entgegengesetzten Seiten sich entfernen. 11) RA.: er ist mit seinem Gesuch abgefallen, d. h. er hat nichts erlangt. 12) Jgrspr.: es fällt ab, d. h. große Vögelarten, wenn sie von einem Baum wegfliegen; ebd., wenn der Hirsch nach der Begattung vom Thier steigt. 13) Brgb., abfließen, nämlich das Wasser, welches in den Schachten hervordringt und in Stollen abfließt. 14) Brgb., eine besondere Richtung haben; z. B. ein südwärts abfallender Gang. 15) sich, zrckfZ., RA. „ich hätte mir beinahe die Nase abgefallen."

Abfallen, sH. o. Mh., —ns, das sich Ablösen einer Sache; Zschokke „das Abfallen des Samens von den Bäumen zeigt seine vollendete Reife an"; bildl. Goethe „obgleich die ganze Schöpfung nichts ist und nichts war, als ein Abfallen und Zurückkehren zum Ursprünglichen."

abfallend, Bw. u. Nbw., 1) was sich fallend entfernt. 2) was sich vermindert.

abfällig, Bw. u. Nbw., 1) was abfällt. 2) was sich senkt; sinnv. abschüssig. 3) bildl.: abweisend, abschläglich (beschieden).

Abfallsrohr, sH., —rs; Mh. —röhren, bei Wasserw.: das Rohr oder die Röhre, wodurch das überflüssige Wasser abgeleitet wird.

abfalzen, ThZ., 1) Gerb.: mit dem Falzmesser die Häute abschaben; sinnv. abaasen, abfleischen. 2) Tischlr. u. Zimm.: Falze hobeln.

abfangen, unr. ThZ., 1) etwas ableiten (das Wasser). 2) unvermuthet jemand gefänglich zur Haft bringen; sinnv. gem. abfassen. 3) Jgrspr.: ein großes Stück Wild mit dem Hirschfänger tödten. 4) Brgb.: stützen mit Pfeilern, Stempeln, Wänden (das Hangende abf., die Firste, die Weitung rc.). Auch sH.

abfärben, 1) ThZ., gehörig, fertig färben. 2) ZstZ., die Farbe fahren lassen.

abfäseln, 1) ThZ., Fasern ablösen. 2) sich, zrckfZ.; das Zeug fäselt sich leicht ab.

abfasern, 1) ThZ., wie abfäseln. 2) sich, zrckfZ., sich in Fasern auflösen.

abfaßen, ThZ., [vom franz. la face], Tischlr.: eine scharfe Ecke mit dem Hobel abstoßen, die Kante brechen, kantiren.

abfassen, ThZ., 1) auf den Inhalt, die Sache, als etwas schon Vorhandenes und nur zu Ordnendes und Niederzuschreibendes bezogen, daher: Gedanken, einen Brief, Bericht, eine Rede, den letzten Willen rc., gerichtlich: ein gefaßtes Urtheil schriftlich aufsetzen; Schiller „sagt, ist das Urtheil abgefaßt?"; die ältesten Schriften der Araber sind in Reimen abgefaßt; vgl. verfassen (von der ursprünglichen, selbstständigen Thätigkeit des Urhebers eines schriftlichen Werkes). 2) etwas Vereinigtes sondern, trennen (Perlen von der Schnur abf). 3) Jgrspr.: die Jagdleine abwickeln, wie abdocken; ebd.: anpacken, festhalten; der Hund hat das Wild abgefaßt. 4) Schmied.: ein Stück Eisen umbiegen. 5) gem.: gewaltsam sich eines unvermuthet bemächtigen, um ihn zur Strafe zu bringen; sinnv. ergreifen, abfangen, fahen rc.

Abfasser, mH., —rs; unv. Mh., der etwas schriftlich aufgesetzt hat; versch. Verfasser.

Abfassung, wH. o. Mh., die schriftliche Ausarbeitung einer Schrift.

abfasten, 1) ThZ., durch Fasten (Enthaltung von gewissen Speisen) ein Unrecht büßen. 2) sich, zrckfZ., durch Fasten sich entkräften.

abfaulen, ZstZ. m. sein, sich durch Fäulniß ablösen.

abfäumen, ThZ., nach Adelung r. als abfaimen zu schreiben, weil er es von Faum ableitet; vgl. aber Abfaim, abfaimen.

abfechten, 1) ThZ., ein Dorf abf., von wandernden Gesellen: in einem Ort überall um Gaben ansprechen. 2) sich, zrckfZ., durch Fechten sich ermüden.

abfedern, 1) ThZ., etwas, von Federn reinigen (die Kleider rc.). 2) der Federn berauben, rupfen (ein Huhn, eine Gans rc.). 3) ZstZ., die alten Federn verlieren (Vögel); sinnv. mausen, mausern. 4) von Betten, welche Federtheile durch Inlet und Ueberzug durchlassen. 5) s. abfiedern 3).

abfegen, ThZ., etwas, den Staub durch Fegen wegschaffen; reinigen.

Abfeger, mH., —s, unv. Mh.; die **Abfegerin**, wH., Mh. —rinnen, der oder die etwas abfegt.

abfeilen, ThZ., 1) mit der Feile ein Stück ablösen. 2) durch Feilen Werkstücke zurichten.

Abfeilicht, sH. o. Mh., —ts, was beim Feilen abfällt, Feilspäne.

abfeilschen, ThZ., einem etwas abhandeln.

abfeimen, s. abfaimen.

abfeinen, ThZ., 1) gehörig läutern (den Zucker), raffiniren. 2) einer Sache die Vollendung, Feinheit (Politur) geben.

abfenstern, ThZ., hochd. gem., schwäb. gew.: einen ausschelten, ihm Vorwürfe machen.

abfertigen, ThZ., 1) etwas, eine Arbeit vollenden, fertig machen. 2) einen, ihn entlassen nach vollendetem Geschäft. 3) absenden, fortschicken (einen Brief, Boten ꝛc.). 4) einen kurz abweisen. 5) sich nicht lange bei etwas, in einem Ort aufhalten; Heinse „Parma und Turin werden mit zwei Tagen abgefertigt.“

Abfertigung, wH. o. Mh., w. abfertigen.

abfesseln, ThZ., besser entfesseln.

abfetten, Kochk., 1) ThZ., die Speisen mit Fett anmachen. 2) von Brühen, Braten das Fett abschöpfen. 3) ZſtZ., das Fett fahren lassen.

abfeuchten, m. haben, 1) ThZ., die Feuchtigkeit wegschaffen; 2) ZſtZ., die Feuchtigkeit mittheilen.

abfeuern, ThZ., 1) ein Gewehr abschießen. 2) Hüttenw.: aufhören zu feuern.

Abfeuern, sH.; **Abfeuerung**, wH. o. Mh., das Abschießen eines Gewehres.

abfiedeln, ThZ., 1) Msk.: auf der Geige etwas schlecht spielen. 2) Httw.: den groben Abstrich vom Silber mit einem Eisen abnehmen, abstreichen. 3) etwas, durch Hin- und Herreiben absondern.

abfiedern, [Feder], 1) ZſtZ., die Federn fahren lassen, verlieren; abfedern. 2) ThZ., bei den Glasern: die überflüssigen Theile an einem Glasstück mit dem Fügeeisen oder Fiedermesser beseitigen, abfügen. 3) Jgrspr.: (auch abfedern) einen gefangenen Vogel durch eine im Genick in den Kopf gestochene Feder tödten.

abfieren, ThZ., [holl. afvieren], Seew.: ein Schiffstau los und dahin gehen lassen, wohin es gezogen wird. Abfieren und einholen, ein Tau abwechselnd anziehen und los lassen, um es desto stärker spannen zu können.

abfiltriren, ThZ., eine Flüssigkeit durch Zeug oder Papier abseihen; s. filtriren.

abfinden, unr., 1) zrckfZ., sich bei jemand, ihm eine Schuld bezahlen; gew.: für einen erwiesenen Liebesdienst sich ihm durch einen Gegendienst dankbar beweisen. 2) sich mit einem abf., sich mit ihm durch gegenseitiges Uebereinkommen verständigen, vergleichen, ihn befriedigen; bildl. Goethe „die Einbildungskraft, die sich wohl mit dem Häßlichen noch abfinden mag.“ 3) ThZ., einen abf., einen befriedigen wegen einer Schuld-Forderung (am Erbtheil ꝛc.) durch Bezahlung oder eine andere That. 4) einen abf. mit etwas, mit einer Gabe befriedigen; sinnv. abspeisen.

Abfindung, wH. o. Mh., die Befriedigung der Ansprüche jemandes.

Abfindungsgeld, sH., —des; Mh. —der; **Abfindungssumme**, wH., das Geld, die Summe, womit jemand einen abfindet, dessen Forderungen und Ansprüche befriedigt.

Abfindungsquantum, sH., —ms; die Menge, wodurch die Abfindung bewirkt wird.

abfingern, ThZ., etwas, 1) Volksspr.: an den Fingern abzählen. 2) Msk.: ein Stück mit Fingerfertigkeit, aber ohne künstlerisches Verständniß spielen.

abfinnen, ThZ., 1) zwei Stücke Eisen, die zusammengeschweißt werden sollen, schräg und dünn zustrecken. 2) bei den Klempnern (Flaschnern), (gew. abpinnen): mit der Finne des Hammers Ecken in das Blech treiben.

abfischen, ThZ., 1) aus einem Gewässer (Teich, See) die Fische herausnehmen. 2) bildl.: bei einer Sache das Beste gewinnen, den Vortheil davon tragen.

abfitzen, ThZ., 1) sehr verworrenes Garn abwickeln. 2) bei den Maurern: eine mit Kalk beworfene Mauer mit dem Pinsel glatt machen.

abflachen, ThZ., eine Höhe niedriger machen, um deren Abfall eine flachere Richtung zu geben; sinnv. abdachen.

abflammen, ThZ., Grbr.: das Leder mit Talg beschmieren und denselben über glühenden Kohlen einziehen lassen.

abflattern, 1) ZſtZ. m. sein: flatternd sich entfernen (von Vögeln). Ebenso bildl. von leichtfertigen Personen, die nirgends Beständigkeit zeigen. 2) sich, zrckfZ., m. haben: durch Flattern sich ermüden.

abflauen, abflauern, ThZ., 1) im Wasser abspülen. 2) Httw.: die gepochten Erze im Wasser abspülen. Dazu wird das **Abflaufaß** (Mh. —fässer), und der **Abflauheerd** (Mh. —de) gebraucht.

abflechten, unr. ThZ., das Geflecht auflösen.

abflecken, ZſtZ., die Farben stellenweise fahren lassen, und dadurch Flecke erzeugen.

abfledern, ThZ., Landw.: die ausgedroschenen Getreidekörner auf der Tenne mit dem Flederwisch reinigen.

abflegeln, ThZ., Landw.: die Garben vor dem Anbreiten auf der Tenne zum vollständigen Ausdrusch erst abdreschen.

abflehen, ThZ., durch Flehen von jemand etwas erlangen.

abfleischen, ThZ., 1) etwas, die Knochen von Fleisch entblößen. Als sH. o. Mh. bildl. bei JPaul „wird die religiöse Innigkeit des Zusammenfühlens nicht in ein logisches Abfleischen und Verknöchern entnervt!“ 2) Grbr.: wie abaasen. 3) bei den Kürschnern: die Felle abziehen. 4) bildl.: schonungslos Kleidungsstücke zerreißen.

Abfleischeisen, Abzieheisen, sH.; unv. Mh., das eiserne Werkzeug der Gerber und Kürschner zum Abfleischen der Felle.

abflenzen, ThZ., dem Wallfisch den Speck nehmen.

Abflichen, Abflichheerd, s. abflauen.

abfliegen, unr. ZſtZ., 1) m. sein: stückweise abgesondert sich im Fluge davon entfernen; „die Stücken flogen ab“. 2) im Fluge sich entfernen; „die Brieftaube ist so eben abgeflogen“. 3) bildl. von sehr eiliger Entfernung. 4) Forstw.: auf dem Stamm verdorren (die Bäume); „das Holz fliegt ab.“

abfließen, unr. ZſtZ. m. sein, sich ent-

fernen (eine Flüssigkeit) nach der Neigung der Bodenfläche; sinnv. verlaufen. Auch sH. o. Mh.; s. Abfluß.

abflöhen, ThZ., von Flöhen reinigen.

abflößen, ThZ., das Holz auf einem Fluß schwimmend fortschaffen.

Abflug, mH., —gs, was abgeflogen ist.

abflügeln, ThZ., Forstw.: die Flügelhäutchen von den Tannensamen abmachen.

Abfluß, mH., —sses, o. Mh., 1) die That des Abfließens. 2) das was abfließt. 3) der Ort, wo etwas abfließt.

abfohlen, Ztw. wie abfüllen.

abfordern (nicht abfodern), ThZ., 1) einem etwas, mit Nachdruck etwas von jemand verlangen; Chamisso „noch dies ihm abzufordern des Herzens Gier ihn treibt." 2) bildl.: Gott hat ihn von dieser Welt abgefordert; sinnv. abrufen.

Abforderung, wH. o. Mh., die Forderung einer Sache von jemand.

Abform, wH. o. Mh., die Form als Abbild eines Körpers.

abformen, ThZ., 1) einen Körper nachbilden, ein Abbild machen; sinnv. abbilden, nachbilden; JPaul „der Bildungtrieb, der das durchsichtige Kind-Antlitz nach dem väterlichen oder großväterlichen abformt." 2) Schuhm.: den Schuh vom Leisten nehmen; überhaupt: von oder aus der Form nehmen. 3) Bchbdr.: den Deckel eines Buches abmessen, auch abformiren genannt.

abfragen, einem etwas, unr. ThZ., durch Fragen etwas zu erfragen suchen; Sprchw. „So fragt man dem Bauer die Künste ab"; Schiller „doch nicht erkühnt' ich mich, was du vor mir In dieses Dunkel hüllst, dir abzufragen."

abfressen, unr. ThZ., etwas verzehren (von Thieren gebraucht). 2) bildl. von dem zerstörenden Einfluß trauriger Gemüthszustände; „Sorge und Gram frißt einem das Herz ab."

abfretzen, ThZ., gem. abfüttern.

abfrieren, unr. ZstZ., 1) m. sein: durch Frost lebensunfähig werden; „der Schildwacht waren die Hände abgefroren." 2) bildl. viel von der Kälte leiden.

abfrohnen, abfröhnen, ThZ., Frohndienste leisten.

abfrömmeln, sich, zrckfZ., durch das Frommthun ein verändertes, krankhaftes Ansehen erhalten; s. abgefrömmelt.

abfuchteln, ThZ., einen, ihn derb durchprügeln.

abfüeren, ThZ., bildl. Jgrspr.: abrichten (einen Jagdhund zur Jagd).

abfugen, abfügen, ThZ., 1) Tschlr.: Bretter auf der schmalen Seite ganz eben hobeln, damit sie zusammenpassen. 2) Glsr.: s. abfiedern.

abfühlen, ThZ., 1) etwas, durch das Gefühl wahrnehmen. 2) einem etwas abf., jemandes Ansichten, Bedürfnisse, Wünsche, ohne daß er es merkt, durch Aufmerksamkeit erkennen.

Abfuhr, Abfuhre, wH. o. Mh., Forstw.: die Wegschaffung des geschlagenen Holzes aus dem Walde; Zschokke „zur Abfuhr des Holzes."

Abführarbeit, wH., Drhtzhr.: die Arbeit beim Abführen des aus dem Groben zugerichteten Drahts.

Abführeisen, sH., —ns; unv. Mh., Drhtz.: eine Stahlplatte mit trichterförmigen Löchern in zunehmender Feinheit zum Durchziehen des Drahts.

abführen, ThZ., 1) etwas entfernen, wegschaffen; „man hat alle Getreidevorräthe abgeführt"; „sie führten den Angeklagten in das Gefängniß ab." 2) Hlk.: durch Arzneimittel Unreinigkeiten aus dem Körper schaffen. 3) Brgb.: abführen zu Tage, aus den Schachten hinaus ins Freie (Erz, Kohlen, Wasser) fortschaffen. 4) Brgb.: abnutzen (von bergmännischen Werkzeugen; das abgeführte stumpfe Gezähe.) 5) ablenken, ableiten. 6) eine Schuld, Abgaben bezahlen. 7) gem.: beschämend einen abweisen; z. B. „das hieß abgeführt"; Lessing „der war abgeführt, der war abgeführt!" 8) s. abfüeren. 9) Drhtzhr.: den Draht durch wiederholtes Ziehen durch das Abführeisen (Zieheisen) verfeinern. 10) sich, zrckfZ., weggehen, davongehen; Wieland „er packt seinen Kram hübsch wieder ein und führt sich ab." 11) sich abf., eine Schuld oder Dank bei jemand abtragen; „ich habe mich bei ihm schon abgeführt."

abführend, Bw. u. Nbw., was ableitet, (abführende Mittel; dies wirkt abführend).

Abführmittel, sH., —ls; unv. Mh., ein Arzneimittel, das Entleerung der Eingeweide bewirkt.

Abführtisch, mH., —es; Mh. —sche, der Werktisch des Drahtziehers beim Drahtziehen.

Abführung, wH.; Mh. —gen, die That des Abführens, der Wegführung, Ableitung (durch Mittel), Beseitigung.

Abführungsmittel, sH.; unv. Mh., wie Abführmittel.

abfüllen, ThZ., Flüssigkeiten aus einem Gefäß in ein anderes schöpfen.

abfüllen, ZstZ., m. haben: ein Füllen (Fohlen) werfen.

abfurchen, ThZ., 1) Lndw.: durch Furchen ein Feld abtheilen. 2) furchenweise abpflügen.

abfüttern, abfuttern, ThZ., 1) dem Hausvieh die gehörige Nahrung, oder auch das letzte Futter (das Abfutter) in einer Mahlzeit geben. 2) scherzh. oder verächtlich ebenso von Menschen: sättigen, ernähren.

Abgabe, wH., 1) o. Mh.: die Besorgung einer Sache (die Abgabe des Briefes, der Stimmzettel rc.). 2) m. Mh. —ben: der Beitrag zu den Kosten des Gemeinde- und Staatswesens.

abgabeln, ThZ., Lndw., etwas mit der Gabel herabgeben oder nehmen.

Abgabencensus, mH. o. Mh., die Abschätzung nach den jährlichen Abgaben, und die danach festgesetzten Klassen der Abgabenpflichtigen.

Abgabenfreiheit, wH. o. Mh., die Freiheit von Abgaben.

Abgabenlast, wH. o. Mh., die Last einer unverhältnißmäßigen Menge der Abgaben.

Abgabenleistung, wH. o. Mh.: die Entrichtung der Abgaben.

Abgabenpflicht, **Abgabenpflichtigkeit**,

wH. o. Mh., die Verbindlichkeit zu Abgaben.

abgabenpflichtig, Bw. u. Nbw., zu Abgaben verpflichtet.

Abgabenpflichtige (der); **Abgabenpflichtiger** (ein), mH.; Mh. —ge od. —gen, der zur Zahlung von Abgaben verpflichtet ist.

Abgabensumme, wH.; Mh. —men, der Gesammtbetrag der Abgaben.

Abgabenvertheilung, wH. o. Mh., die Zuerkennung des Antheils an den zu bezahlenden Abgaben.

Abgabenverweigerung, wH.; Mh.—gen, die Weigerung, Abgaben zu zahlen.

abgackern, sich, zrckfZ., (von Hühnern), nach vielem Gackern aufhören.

abgaffen, ThZ., 1) verächtl.: einem etwas mit widerlicher Aufmerksamkeit absehen. 2) sich, zrckfZ., lange etwas angaffen.

abgähren, unr. ZstZ., 1) m. haben: gehörig gähren, die Gährung vollenden; „das Bier hat abgegohren"; „der Wein gohr diesmal langsam". Vom Bier sagt man auch: abstoßen. 2) bildl.: sich läutern; „im Kampf der Parteien gähren die Leidenschaften ab."

Abgähren, sH. o. Mh., der Zustand des Gährens.

Abgang, mH., —ges; Mh. Abgänge, 1) die Entfernung, das Weggehen von einem Ort (Abgang der Post, des Dampfwagens, des Botens, Couriers, Briefes). 2) das Verlassen einer Stelle, eines Amtes, Dienstes; „der Abgang meines Schreibers ist mir sehr empfindlich." 3) Verlust, Abnahme, Verminderung; „den starken Abgang des Blutes kann ihr schwacher Körper nicht ertragen"; der Abgang der Kräfte; „der Viehstand des Guts hat durch Krankheit großen Abgang erlitten"; „auf dem Boden erleidet das Getreide viel Abgang durch Mäusefraß"; Zschokke „man streue lieber den Saamen etwas reichlicher, wenn man durch Insekten, Vögel und Mäuse zu großen Abgang fürchtet." 4) Mangel; Tieck „Abgang und Mangel"; der Abgang an Wasser, Lebensmitteln. 5) Absterben, Aussterben; „der Abgang der männlichen Linie." 6) im Handel: der Absatz von Waaren; der Verkauf derselben. 7) in Gewerben, wie Abfall; im Bergb. das Erz hat viel Abgang, d. h. es gibt im Verhältniß zum Gewicht der rohen Masse wenig reines Metall; im Handel der Verlust an Gewicht bei Waaren durch Eintrocknen, Beschädigung 2c. Im Bergb. beim Seifen: Schicht machen, d. h. zu arbeiten aufhören. Andere Namen des Abfalls sind: bei den Goldschlägern die Schabine; bei Gelbgießern Gekrätz, Krätze; im Forstw. beim Holzschlage: Abraum oder Afterschlag; Kochk. von zugerichtetem Geflügel (Hühnern, Enten, Gänsen 2c. der abgeschnittene Kopf nebst Hals, Flügel 2c.) das Kleine.

abgängeln, ThZ., einen gängelnd entfernen.

abgängig, Bw. u. Nbw., 1) was Abgang erleidet. 2) untauglich, (schwz.) außer Gebrauch, aus der Mode gekommen.

Abgängsel, sH., —sels, gem. was von einer Sache abfällt.

Abgangsloch, sH., —chs; Mh. —löcher, Bienenz., ein unten am Rande des Stocks angebrachtes Loch, durch welches die Bienen ihre Todten 2c. fortschaffen.

Abgangsrechnung, wH.; Mh. —gen, Kaufm.: die Tara-Rechnung.

Abgangszeit, wH. o. Mh., die Zeit des Abgangs von einem Ort.

Abgangszeugniß, sH., —sses; Mh. —sse, das Zeugniß über den Abgang von der Schule.

abgäten, ThZ., ein Feld von Unkraut reinigen.

abgattern, ThZ., gem.: etwas durch eifriges Nachsuchen ausfindig machen.

abgaukeln, ThZ., einem etwas, durch Täuschung von jemand etwas erhalten.

abgaunern, ThZ., einem etwas, durch Gaunerei einen um etwas bringen.

abgebaut, Bw., s. abbauen 3).

abgebacken, Bw. u. Nbw. s. abbacken.

abgeben, unr. ThZ., 1) etwas, und zwar anvertraute Dinge einfach, oder an eine bestimmte Person oder Ort, mit an: befördern, abliefern, einen Brief, ein Buch, den Stimmzettel 2c. 2) niederlegen, aufgeben, das Commando, den Oberbefehl, den Degen, die Führung eines Rechtsstreites, den Pacht eines Grundstücks. 3) eine Sache zur Begutachtung oder Entscheidung an die rechte Behörde geben, befördern (die Acten an das Obergericht; den Gefangenen an sein Gericht). 4) seine Meinung, ein Gutachten, sie oder es erklären, aussprechen (besonders schriftlich). 5) bezahlen, Abgaben geben; „viel an außerordentlichen Steuern abgeben"; „von dieser Waare muß viel Steuer abgegeben werden"; „ich muß auf mein Geschäft oder Gut zu viel abgeben." 6) etwas einem überlassen, käuflich oder sonstwie; „Können Sie mir noch einige Ballen Papier abgeben"? „von der ersten Sorte gab ich den Rest kürzlich an N. N. ab"; „jedes Regiment soll zur Bildung der neuen Regimenter 200 Mann abgeben". 7) Kaufmannsspr.: einen Wechsel auf einen anderen zur Zahlung ausstellen; „gestern habe ich auf Sie 500 Thlr. abgegeben". 8) einem etwas, ihn mit Wort oder That strafen, verweisen. 9) sich mit etwas beschäftigen; Lichtenberg „ich habe mich ehemals sehr damit abgegeben"; Heinse „das göttliche Gedicht ist es schon werth, daß man sich mit einer Uebersetzung davon abgiebt." 10) sich mit einem, entweder im verächtlichen oder im zutraulichen Sinn: mit ihm umgehen, sich mit ihm einlassen; „mit ungebildeten Menschen gibt er sich nicht ab"; „sie versteht es nicht, sich mit Kindern abzugeben." — 11) zu etwas dienen, zu einem besonderen Zweck geeignet oder brauchbar sein, für etwas gelten oder angesehen werden; Hippel „eine Pietistin konnte sie mit genauer Noth abgeben;" Lichtenberg: „ihre Sprache ist noch nicht in dem Zustande, daß die Sprache der guten Gesellschaft die von Büchern abgeben könnte;" Wieland „dieses hätte sie eben so natürlich

auf den Gedanken gebracht, daß Töne geschickt seien Zeichen abzugeben." 12) sein, gegenwärtig oder dabei sein; Wieland „nach Endigung der Mahlzeit, bei welcher Agathon beinahe einen bloßen Zuschauer abgegeben hatte, trat ein Tänzer und eine junge Tänzerin herein." 14) geben, sein, zum Beweis dienen; „eine leichtflüssige Beschaffenheit der Schlacke kann an sich keinen Beweis von dem vollständigen Erfolge der Schmelzbarkeit abgeben." 14) sich ereignen, in der RA.: Heute wird es etwas abgeben (Streit, Verdruß, Regen).

abgeblasen, s. abblasen.

abgeblättert, Bw. u. Nbw. [abblättern] 1) was die Blätter verloren hat (Bäume, Sträuche 2c.). 2) was durch blätterweise Ablösung gelitten hat.

abgeblattet, Bw., [abblatten], dem die Blätter abgebrochen sind.

abgeblichen, Bw., [bleich], das seine eigentliche, lebenskräftige Farbe verloren hat; im Forstw. Zschokke „abgeblichene, lose, überzwerg gesprungene Rinde."

abgeblüht, s. abblühen.

abgeborgt, s. abborgen.

Abgeborgte, sH., —ten; o. Mh., das was durch Borgen an jemand abgegeben ist.

abgebracht, s. abbringen.

abgebrannt, s. abbrennen.

abgebrochen, Bw. [abbrechen], 1) weggerissen; „die abgebrochene Brücke." 2) abgelöst, getrennt; „der abgebrochene Ast"; „das unten abgebrochene Stück des Stocks". 3) verkürzt, wie zerbrochen; „der abgebrochene Stock." 4) bildl.: unterbrochen; „die abgebrochene Rede blieb unvollendet". 5) bildl.: kurz, unzusammenhängend; Wieland „sprachlose Umarmungen und abgebrochene Töne"; nicht genügend ausgearbeitet, nicht abgerundet (von der Rede, Schreibart, Gesang, Musik); eine abgebrochene Schreibart d. h. die in kurzen und nicht vollkommen ausgeführten Sätzen besteht, wobei die Anschaulichkeit leidet. 6) Bot. abgebrochen gefiedert, bezeichnet die paarweise Stellung der Blätter am Blattstiel, wenn keins allein am äußersten Ende des Blattstiels steht.

Abgebrochenheit, wH. o. Mh., bildl.: die Eigenschaft einer Rede, schriftlichen Darstellung, eines Gedichts, Gesangs 2c., indem sie insgesammt aus kurzen und nicht gehörig entwickelten und anschaulich zusammenhängenden Sätzen bestehen.

abgedacht, Bw. [abdachen], abschüssig, abhängig.

abgedankt, Bw. [abdanken], aus dem Dienst entlassen; Lessing „sie werden Ihnen einen abgedankten, an seiner Ehre gekränkten Officier, einen Krüppel, einen Bettler, trefflich beneiden."

abgedorrt, Bw. [abdorren], vertrocknet, abgestorben, dürr geworden.

abgedörrt, Bw. [abdörren], dürr gemacht, abgetrocknet.

abgedroschen, Bw., s. abdreschen.

abgefaimt, s. Abfaim.

abgefallen, Bw. [abfallen], 1) was herunter gefallen ist; Heinse „in einem Haufen alter abgefallener Blätter;" Zschokke „der Waldboden wird mit dem abgefallenen Laube seines wahren, natürlichen Düngers beraubt." 3) bildl.: abtrünnig geworden; Weitzel „die Aristokratie sah in dem wiedergewonnenen Frankreich nur das treulos abgefallene von dem Glauben und den hergebrachten Rechten ihrer Väter."

abgefeilscht, s. abfeilschen.

abgefeimt, s. Abfaim.

abgefleischt, Bw., s. abfleischen.

abgeflügelt, Bw. [abflügeln], Forstw. der von den Flügelhäutchen befreite reife Tannensamen.

abgefrömmelt Bw. [abfrömmeln], im Ansehen durch Frommthuerei verändert; Lichtenberg „ich glaube, selbst ...'s abgefrömmelte, dem Zeitlichen längst nicht mehr reizbare Wange faltete sich hier wohl einmal wieder zu einem irdischen Lächeln."

abgeführt, Bw. [abführen] 1) im bösen Sinn: erfahren, sinnv. abgefeimt. 2) Jgrspr.: abgerichtet; s. abführen. 3) Brgb. abgenutzt (vom Gezähe).

abgefüllt, s. abfüllen.

abgegangen, s. abgehen.

abgeglättet, s. abglätten.

abgeglüht, s. abglühen.

abgegohren, abgähren.

abgegossen, s. abgießen.

Abgegossene, sH. o. Mh., das was durch Gießen abgesondert ist, Abguß.

abgegraben, s. abgraben.

abgegrämt, Bw., s. abgrämen.

abgegrast, Bw., mit der Sichel abgeschnitten; vom Vieh abgefressen.

abgegriffen, Bw., abgenutzt.

abgegürtet, Bw., durch Oeffnen der Schnalle abgelöst.

abgehängt, Bw. u. Nbw., das was abgelöst ist (die abgehängten Wagen).

abgehärmt, Bw. u. Nbw., durch Harm abgezehrt; Salis „prägst des Lächelns heitre Züge abgehärmten Wangen ein"; Falk „still vorübergleiten von abgehärmten Müttern, Kindern, Bräuten die Schattenbilder all' im Trauerkleid'."

abgehärtet, Bw., s. abhärten.

abgehaspelt, Bw., von der Haspel abgewunden.

abgehauen, Bw., s. abhauen.

abgehen, unr., [gehen, ab] ZstZ., 1) einen Ort, eine Stelle, ein Amt verlassen; „der Dampfwagen geht Mittags 12 Uhr ab"; „der amtführende Bürgermeister geht morgen ab"; „der Bote ging so eben nach Eilenburg ab"; „der Rector ist seit vier Wochen abgegangen"; „der Schauspieler geht ab" (auf der Bühne hinter die Coulissen); „ich werde morgen nach Cöln abgehen." Hierher gehört auch die Bedeutung von: versenden, befördern, die Sachen (Waaren, Bücher 2c.); „morgen geht die letzte Sendung nach England"; „ich habe heute einen Brief an N. N. abgehen lassen"; Lichtenberg „ich werde die beiden Kalender besorgen; sie sollen in einigen Tagen mit einem Packet abgehen." 2) sich in entgegengesetzter Richtung von einem bestimmten Punkt entfernen; Lichtenberg „sie

ging, wider die Gewohnheit der Schauspieler, oft gerade vom Zuschauer ab nach der Tiefe des Theaters". 3) bildl. die Meinung, Ansicht ändern, aufgeben; von der früheren Ansicht abgehen; „er ging von der Partei, zu der er bisher hielt, ab"; „von diesem Entschluß kann ich nicht abgehen", (sinnv. aufgeben). 4) abweichen von; Lichtenberg „in der Art zu lehren und zu warnen bin ich freilich etwas von derjenigen abgegangen, deren sich die Apostel bedient haben"; „wenn sie auch beide in allen Punkten übereinstimmen, in einem gehen sie doch von einander ab". 5) die Verbindung im Verkehr mit einem aufheben; von einem Kaufmann, Handwerker, Advokaten, Arzt ꝛc. abgegangen, d. h. dort nicht mehr kaufen oder arbeiten lassen, oder Hülfe suchen. 6) Mangel leiden, fehlen, oder mit nicht verbunden das Gegentheil; „es geht ihm alles ab"; „er läßt sich nichts abgehen", d. h. er leidet keine Noth; „es ging dem Empfange nichts an Pracht ab"; Goethe „und die Stände bewilligten den allenfalls abgehenden [fehlenden] Theil der Kosten." 7) durch Abzug vermindert werden; „von dieser Summe wird wohl etwas abgehen"; „es geht kein Pfennig ab"; RA.: „was abgeht, geht am Gelde ab". 8) sich ablösen, abgesondert werden, als unbrauchbar verloren gehen, wodurch der bleibende gute Theil abnimmt oder Schaden leidet; „der Goldrand der Tasse wird gewiß abgehen"; die Farbe, der Nagel (vom Finger ꝛc.), die Sohlen von den Schuhen gehen ab; es geht viel Blut ab; beim Schmelzen geht von dem Zinn viel ab; von dem Holz wird beim Behauen viel abgehen ꝛc. 9) fehlen, mangeln, so daß das Fehlende vermißt wird; Goethe „das eigentliche Wissen ging mir ab"; „dazu geht mir das Geschick ab"; „mir gehen zu einem solchen Unternehmen die nöthigen Hülfsmittel ab." 10) aufhören; das Feuer abgehen lassen, d. h. dasselbe nicht unterhalten. 11) einen schlimmen Ausgang nehmen; „die Sache wird schwerlich gut abgehen"; „ohne Blutvergießen geht es nicht ab." 12) zerstört sein; „ein abgegangenes, d. h. zerstörtes oder verfallenes Schloß, nicht mehr vorhandenes Schloß, Geschlecht." 13) Abnehmer, Käufer finden, verkäuflich sein; „in dieser Messe gehen Tuch und Leder gut ab." Der Ausdruck: Die Waare geht reißend ab ist zwar angefochten, jedoch zu fassen wie reißender Strom, nämlich der Abgang der Waare ist ein reißender. 14) enden, sterben (von Menschen, Vieh und Bäumen); „er ist mit Tode abgegangen"; Goethe „wenn ich einmal abgehe, kannst du allein gar nicht bestehen"; Forstw. Zschokke „wenn das innere Mark einer Tanne verdirbt, geht der Baum bald ab." — Th3. 15) im Gehen durch Schritte etwas messen, ausmessen.

Abgehen, sH. o. Mh., 1) die Entfernung, der Weggang von einem Ort; Lichtenberg „wenn sie etwas gesagt hatte, dem sie mit stummen Auf- und Abgehen Kraft geben wollte." 2) bildl. das Aufgeben, Verlassen einer Ansicht, Meinung, eines Plans.

abgehend, Bw., 1) das was sich entfernt, weggeht; 2) Sw. die abgehende Zeit, d. h. die Zeit, wo die Ebbe eintritt. 3) Forstw. abgestorben; Zschokke „bei den ersten Durchpläntenungen muß nicht nur abgehendes, sondern selbst das ältere, noch in bester Reife stehende Holz geschlagen werden."

abgehetzt, s. abhetzen.

abgehobelt, s. abhobeln.

abgehoben, s. abheben.

abgeholzt, Bw., entblößt vom Holz durch Abhauen (Abtreiben) desselben im Forst (Walde); „ein abgeholztes Hau" (Gehau).

abgehungert, Bw. 1) durch Hunger entkräftet. 2) verächtl.: ein abgehungerter Mensch.

abgehutet, Bw. [abhüten], abgeweidet.

abgeizen, Th3., einem oder sich etwas aus Geiz entziehen; um zu gewinnen.

abgekartet, Bw. [abkarten], heimlich in böser Absicht verabredet mit jemand; Lessing „Adrast würde es ganz gewiß für ein abgekartetes Spiel halten."

abgeklärt, s. abklären.

abgeknickt, Bw. [abknicken], abgebrochen; Lenau „das ist der Käfer, der am Halm gebaumelt, und mit dem abgeknickten niedertaumelt."

abgekommen, Bw. u. Nbw. [abkommen], aus dem Gebrauch gekommen ꝛc.

abgeladen, Bw. [abladen], 1) von der Last befreit; der abgeladene Wagen. 2) das was herabgenommen ist; das abgeladene Holz.

abgelagert, Bw. [ablagern], das was einige Zeit gelegen und dadurch an Güte gewonnen hat; „abgelagerte Waare, abgelagerte Cigarren."

abgelaufen, Bw. [ablaufen], 1) ans Ende gekommen; bildl. Körner „meines Lebens abgelaufene Kette" (die Lebenszeit mit dem Gange einer Uhr verglichen). 2) abgerissen, abgenutzt; „abgelaufene Sohlen." 3) bildl.: was vorüber ist (von der Vergangenheit), vergangen; JPaul „von der Erdbeschreibung ist für Mädchen das unentbehrlich, was an ihr stehende, lebendige Geschichte, im Gegensatz der ablaufenden und abgelaufenen."

abgelben, 1) Th3., Färb. gehörig gelb machen, der gelben Farbe den gehörigen Schein geben. 2) Zst3., die gelbe Farbe fahren lassen.

abgelebt, Bw. [ableben], 1) schwach, kraftlos durch Alter oder durch zu große Anstrengung oder muthwillige Vergeudung der Kräfte; abgelebte Greise; Lichtwer „zween abgelebte Kater"; Schiller „Deine Weisheit hat sich bewährt, Sie hat Dich früh zum abgelebten Manne gemacht." 2) bildl. veraltet, aus dem Gebrauch gekommen; Uz „die schlummert auf bestäubtem Boden Bei andern abgelebten Moden".

Abgelebtheit, wH. o. Mh., die Entkräftung durch Alter oder verächtliche Lebensweise.

abgeleert, s. ableeren.

abgelegen, Bw. [abliegen], entfernt; weit ab; ungünstig, einsam liegend (eine Oertlichkeit, Dorf, Haus ꝛc.), sinnv. entlegen; Tieck „dort im kühlen, abgeleg'nen Thal Such' ich Ruh' für meines Herzens Qual";

Lessing „Saladin verfügt Von Zeit zu Zeit auf abgelegenen Wegen Nach dieser Feste sich"; Tiedge „ein solcher Weg ist freilich dann Vom Pfad der Würdigkeit ein wenig abgelegen"; Houwald „hiermit zog er ihn durch viele entlegene Gassen, ohne auf seine Fragen weiter Antwort zu geben, zu einem abgelegenen Kirchhof hin"; die Bewohner der abgelegenen Orte.

Abgelegenheit, wH. o. Mh., die entfernte, einsame, ungünstige, unbequeme Lage einer Oertlichkeit.

abgelegt, Bw. [ablegen], 1) beseitigt, abgesetzt (aus dem Gebrauch; Kleidungsstücke). 2) bildl. durch Entwöhnung beseitigt (üble Gewohnheiten).

abgeleitet, Bw. [ableiten], 1) dessen Lauf verändert worden ist; „der abgeleitete Fluß". 2) bildl. das was aus etwas anderem gebildet ist; „ein abgeleitetes Wort, z. B. Guß von gießen, gestorben von sterben, Freudigkeit von Freude und freuen, Männchen von Mann, Sprache von sprechen, Schrift von schreiben rc. 3) bildl. ohne Selbstständigkeit, mittelbar, erborgt; JPaul „Eitelkeit und Gefallsucht, die mit dem, was eigenthümlichen Werth hat, sich abgeleiteten kauft und bezahlt."

abgelistet, s. ablisten.

abgelogen, s. ablügen.

abgelohnt, Bw. u. Nbw., entlassen aus der Lohnarbeit.

abgelöscht, Bw. [ablöschen], weggewischt (was an eine Tafel rc. angeschrieben war); bildl. ausgestrichen (im Schuldbuch).

abgelöst, Bw. u. Nbw., s. ablösen, vgl. abgeschieden.

abgeluchst, **abgelugst**, **abgelukst**, s. abluchsen.

abgelungert, s. ablungern.

abgemacht, Bw. [abmachen], vollendet, durchgeführt, beendet.

abgemagert, Bw., s. abmagern.

abgemahnt, s. abmahnen.

abgemäht, Bw. [abmähen], abgehauen (sowohl das Gras, als die Wiesen).

abgemattet, Bw. [abmatten], 1) entkräftet, erschöpft durch Müdigkeit, Arbeit, Anstrengung (körperlich oder geistig). 2) Httnw. abgemattetes Kohl, der Kohlenstaub.

abgemessen, Bw. [abmessen], 1) das was mit einem Maß gemessen ist, um so Theile zu machen. 2) bildl. vom Benehmen, Betragen gegen andere: wohlberechnet, zurückhaltend, vornehm, stolz, ohne Freundlichkeit, Zutraulichkeit; Lessing „wie Ihr mich empfingt — wie kalt, wie lau — denn lau Ist schlimmer noch als kalt, wie abgemessen Mir auszubeugen ihr beflissen war't"; s. abgezirkelt.

Abgemessene, sH., **Abgemessenheit**, wH. o. Mh., im Betragen: die Zurückhaltung, berechnet auf die Grenzen des Anstandes oder eines Geburts- oder Standesstolzes.

abgemetzt, Bw., s. abmetzen.

abgeneigt, s. abneigen.

Abgeneigtheit, wH. o. Mh., der Widerwille, d. h. das Gegentheil der Neigung oder Zuneigung gegen eine Person oder Sache.

abgenommen, Bw. [abnehmen] 1) das was absichtlich abgelöst ist; das „abgenommene (vom Baum abgebrochene) Obst." 2) das, von dem etwas weggenommen ist; „die abgenommene (auch abgeschöpfte) Milch", d. h. von der die Sahne (Rahm) abgeschöpft ist.

abgenutzt, s. abnutzen.

abgeordnet, Bw. [abordnen], zur Vertretung in öffentlichen Angelegenheiten abgesendet.

Abgeordnete (der); ein **Abgeordneter**, mH.; Mh. — te od. — ten, eine mit Vollmacht zur Vertretung einer Gemeinschaft abgesendete Person; Schiller „ein Abgeordneter der ganzen Menschheit umarm' ich sie"; sinnv. Deputirter, vgl. Abgesandte. Man sagt: Abgeordnete wählen; Abgeordnete bestellen, sobald man davon absieht, ob dieselben gewählt oder ernannt werden; Abgeordnete senden.

abgerechet, Bw. [abrechen], mit dem Rechen (Harken) gereinigt; Zschokke „Graswuchs oder Heidekraut überziehen bald wuchernd die abgerecheten Stellen (im Walde)."

abgerechnet, s. abrechnen.

abgeredet, Bw. [abreden], nach Uebereinkommen, übereingekommen; „abgeredeter Maßen"; Wieland „dieser erste Grundstoff zu einer abgeredeten Sprache würde nach und nach mit den unentbehrlichsten Zeichen ihrer [der rohen Naturmenschen] Bedürfnisse, Handlungen und Leidenschaften vermehrt worden seyn." Gew. auch verabredet.

abgeregnet, Bw., [abregnen], das was durch Regen gelitten hat; Lichtenberg „der arme Teufel erscheint in einer traurigen abgeregneten Perücke."

abgerichtet, Bw. [abrichten], durch Gewöhnung zu etwas geschickt gemacht.

abgerippt, Bw. (von Pferden) mit gutem oder schlechtem Bau der Rippen.

abgerissen, Bw. [abreißen], 1) sehr abgenutzt, zerrissen; „abgerissene Kleider". 2) entblößt, in zerrissenen Kleidern; „ich bin ganz abgerissen." 3) abgelöst; „abgerissene Fäden"; „die abgerissenen Stücke wurden zerstreut". 4) bildl. unzusammenhängend, zusammenhanglos; Schiller „was du etwa an Briefen oder abgerissenen Koncepten bei dir führst"; Heinse „nur einige abgerissene Blätter aus einem dicken Folianten von Empfindungen."

abgerundet, Bw. [abrunden], 1) das was von Natur oder Kunst rund, voll ist; Lichtenberg „jeder abgerundete Kiesel, den das Weltmeer auswirft." 2) bildl., wohlgebildet, vollendet.

abgerungen, s. abringen.

abgesagt, Bw. [absagen] erklärt, entschieden; Goethe „auf eine harte und unverantwortliche Weise erklärte er [Basedow] sich vor Jedermann als den abgesagtesten Feind der Dreieinigkeit."

abgesandt, Bw. [absenden], abgeschickt in öffentlichen Angelegenheiten von einem Staat oder Fürsten. Durch den Gebrauch hat abgesendet eine davon verschiedene allgemeine Bedeutung erhalten; indessen brauchen Dichter

auch abgesandt (als Mitw.), so Bechstein (Faust) „verderblich abgesandt Sind wir, wie Sternenheere."

Abgesandte (der); ein **Abgesandter**, mH., —ten; Mh. —te od. —ten, der von einem Fürsten, Staat oder Gemeinheit (Corporation) zur Vertretung gewählt und gesendet wird; Lichtenberg „Copernicus wurde von dem Capitel und zwar einstimmig gewählt, um als Abgesandter desselben auf den Landtag nach Graudenz zu gehen"; Schiller „kein Zweifel, Herr Abgesandter" (also ist nicht zu sagen „Herr Abgesandte"); Schiller „ruf' die Gesandten von Orleans zurück"; Goethe „die Abgesandten soll man ehren." Vgl. Abgeschickte.

abgeschabt, Bw. [abschaben], abgenutzt, schlecht (von Kleidungstücken).

Abgeschabte, sH. o. Mh., s. Abschabsel.

abgeschält, Bw. [abschälen], was durch Abschälen entblößt (Bäume, Obst 2c.), auch: was durch Abschälen gewonnen ist (Rasen, Bast 2c.); Zschokke „die Haufen des abgeschälten Rasens"; JPaul „so trägt Bauholz von abgeschälten Bäumen weit mehr, als von berindeten."

Abgescharrte, sH., s. Abscharricht.

Abgeschaumte, sH., s. Abschaum 1).

Abgeschickte, (der), ein **Abgeschickter**, mH., —ten; Mh. —te od. —ten, gew. im bösen Sinn: der mit heimlichen, hinterlistigen Aufträgen abgeschickt ist; daher verschieden von Abgesandte; s. ablauern 3).

abgeschieden, Bw. [abscheiden], 1) getrennt. In ähnlicher Bedeutung bildl. als Nbw. für abgenommen bei Tiedge „Alles ruht. Wie abgeschieden, Abgelöst ist jedes Joch!" 2) bildl.: einsam, zurückgezogen (von Menschen). 3) bildl.: einsam, still, ruhig (von Oertlichkeiten, Wohnungen, Ruhplätzen 2c.). Bei Schiller von der Einsamkeit (Br. v. Meff.) „in eines Gartens abgeschiedner Stille". 4) bildl.: gestorben; „die abgeschiedene Mutter."

Abgeschiedene (der); ein **Abgeschiedener**, mH., Mh. —te od. —nen, der Todte, Verstorbene; Schiller „dir gehört der Abgeschiedne jetzt nicht näher an, als ich der Lebende"; Salis „auf der Abgeschiedenen Staub"; Heinse „um Mitternacht, wenn die Stunde der Freiheit für die Abgeschiedenen schlägt" (die sogen. Geisterstunde). Als wH. Schiller „gleich einer Abgeschiedenen."

Abgeschiedenheit, wH. o. Mh., der Zustand der Absonderung, die Einsamkeit, Zurückgezogenheit vom Umgange mit Menschen, Freunden 2c.

abgeschirrt, s. abschirren.

abgeschlagen, Bw. [abschlagen], 1) verweigert. 2) abgehauen (vom Holz). 3) bildl., ermattet, kraftlos.

Abgeschlagenheit, wH. o. Mh., die Ermattung, gänzliche Kraftlosigkeit.

abgeschliffen, Bw. [abschleifen], 1) durch Schleifen bearbeitet. 2) bildl.: gesittet, fein, entgf. ungeschliffen. 3) bildl., ausgearbeitet, zur Vollkommenheit gemacht; Lichtenberg „der mühsame Prunk einer fein abgeschliffenen Uebersetzung."

Abgeschliffenheit, wH. o. Mh., bildl.: feines, anständiges Betragen.

abgeschlossen, Bw. [abschließen], 1) durch Verschluß (einer Thür) unzugänglich. 2) durch Begrenzung, Umzäunung eingeschlossen, abgesondert, unzugänglich. 3) vollendet (die abgeschlossene Rechnung). 4) geschehen, gemacht, (der abgeschlossene Friede, Vertrag, Kauf 2c.).

Abgeschlossenheit, wH. o. Mh., der Zustand des Verschlusses. 2) bildl. Abgeschiedenheit, Absonderung.

abgeschmackt, Bw. [nicht gebr. abschmecken u. die bestimmten Zeitformen], m. sein, Steig. —ter, —teres, —teste; bildl. ohne Sinn für Schönheit, gegen den guten Geschmack gemacht, geschmacklos; sinnlos, unschicklich, ungereimt; abgeschmackter Spott Heinse „er war bei seinem abgeschmackten, schalen, langweiligen Hofleben ganz weichlich geworden"; abgeschmackte Dinge; Tieck „welche von den beiden abgeschmackten Reden die bessere sei"; Tieck „abgeschmackter Kerl!" Herder „daß aber jener veraltete Spott über biblische Epopeen eben so ungerecht als abgeschmackt sei, liegt am Tage." Etwas für abgeschmackt halten; Heinse „die Menschenkinder, welche es schon für abgeschmackt halten, nur die Maske des Dinges, das die Weisen Tugend nennen, vorzuhängen."

Abgeschmackte (das), etwas **Abgeschmacktes**, sH. o. Mh., das was geschmacklos ist; Goethe „und damit ja dem Grausamen und Abscheulichen nicht auch ein Abgeschmacktes fehle, so ringelte sich 2c."; ebd. „ich habe in ihr (der Stadt Schaffhausen) nichts Geschmackvolles und nichts Abgeschmacktes bemerkt."

Abgeschmacktheit, wH. o. Mh.: bildl. der Zustand der Geschmacklosigkeit, Unverstand mit Verkehrtheit oder absichtlicher Verdrehung von Gedanken, Ansichten oder Urtheilen, woraus eine ganz sinnlose Fassung oder Ungereimtheit entsteht; KvRotteck „Dienstbarkeiten sind im germanischen Recht vielfach verunstaltet durch grausame Abgeschmacktheiten"; Lichtenberg „er schafft sich erst Phantome von Abgeschmacktheit, und dann verscheucht er sie"; Tieck „kein Wort mehr über die Abgeschmacktheit."

abgeschnitten, Bw. [abschneiden], 1) durch einen Schnitt abgelöst, losgetrennt. 2) bildl. begrenzt; Lichtenberg „dergleichen Rollen haben ihrer Natur nach weder enge, noch sehr scharf abgeschnittene Grenzen."

abgeschöpft, Bw. [abschöpfen], von einer Flüssigkeit mit einem Gefäß abgenommen.

abgeschossen, Bw. [abschießen], 1) durch Schießen abgebracht, abgelöst; 2) vom Schuß befreit (das abgeschossene Gewehr).

abgeschwächt, Bw., 1) dünner, schwächer gemacht. 2) bildl.: entkräftet; Sallet „kaum durchkitzelt's abgeschwächte Nerv' und Sehn'."

abgesehen, s. absehen.

abgesendet, Bw. [absenden, vgl. abgesandt], zu einem bestimmten Zweck oder in einer besondern Absicht geschickt (von Sachen und Personen gebraucht).

abgesetzt, Nbw., gesondert; Goethe „gleich daneben scharfe Klippen abgesetzt."

abgesondert, Bw., 1) geschieden; Heinse „er hat eine abgesonderte Reihe Zimmer für sich." 2) losgesagt; Goethe „Arzt und Chirurgus gehörten auch unter die abgesonderten Frommen", d. h. die sich von der Kirche losgesagt hatten.

abgespannt, Bw., 1) abgelöst (vom Wagen, Pfluge 2c.). 2) nachgelassen, gelockert (ein Seil 2c.; die Sehne der Armbrust 2c.). 3) bildl.: matt, kraftlos.

Abgespanntheit, wH. o. Mh., der Zustand der Kraftlosigkeit, Mattigkeit (körperlich oder geistig); vgl. Abspannung.

abgesponnen, Bw., bildl. allmählig entwickelt, zu Ende geführt; Goethe „von der reinsten, gefühlvoll und glücklich abgesponnenen Selbstqual."

abgesprengt, Bw., durch Gewalt abgetrieben, losgerissen; JPaul „aus der Pallas, einem abgesprengten Drittelstück der Erde."

abgesprochen, s. absprechen.

abgestanden, Bw. u. Nbw. [abstehen], Fischr. todt (von Fischen).

abgestorben, Bw. u. Nbw. [absterben], worin die Lebenskraft aufgehört hat sich zu entwickeln, zu treiben, also erloschen ist.

Abgestorbenheit, wH. o. Mh., die Leblosigkeit, der Mangel an Lebensthätigkeit und des Lebenstriebes.

abgestoßen, Bw., 1) was durch einen Stoß abgebrochen ist. 2) vom Bier, dessen Gährung vollendet ist.

abgestraft, s. abstrafen.

Abgestrichene, sH., —enen, o. Mh., Httw.: die von dem im Fluß befindlichen Metall abgestrichene Schlacke.

abgestumpft, Bw., 1) der Spitze beraubt. 2) bildl. geschwächt (durch Alter oder Krankheit 2c.); Wieland „das abgestumpfte Gefühl dieses unglückseligen Glücklichen."

abgestutzt, Bw. u. Nbw., verkürzt in der eigentlichen, natürlichen oder gewöhnlichen Form; Goethe „Form einer abgestutzten Säule"; „die Gestalt eines abgestutzten Kegels"; Ntrgsch.: „der abgestutzte Schildträger."

abgetakelt, s. abtakeln.

abgethan, s. abthun.

abgetragen, Bw. u. Nbw., 1) weggenommen (eine Brücke, ein Haus); sinnv. abgebrochen, abgeworfen. 2) abgeräumt (die Ueberreste einer Mahlzeit vom Tische). 3) abgenutzt (die Kleider); Goethe „alle bisherige anleitende u. urtheilende Kritik ward, wie ein abgetragener Rock, weggeworfen"; bildl. Wieland „mir sind, zumal für ein Sonnet, die abgetragensten Ideen die liebsten." 4) Arznwss. mit Gewalt fortgeschafft; „die abgetriebene unzeitige Leibesfrucht."

abgetrennt, Bw. u. Nbw., getheilt, gesondert, vereinzelt; JPaul „Weisheit, Sittlichkeit sind keine Ameisenhaufen abgetrennter zusammengetragender Thätigkeiten, sondern organische Eltern der geistigen Nachwelt."

abgetrieben, Bw. [abtreiben], 1) abgemagert, mager durch große Anstrengung (vom Vieh). 2) Forstw. abgeschlagen, entblößt (von Bäumen durch deren Abschlagen); Zschokke „es ist leicht, daß die stehen bleibenden Bäume die leeren, abgetriebenen Gehaue wieder besamen."

abgetrocknet, Bw. u. Nbw., was trocken geworden; Goethe „auf altem abgetrocknetem Meeresgrund".

abgewähren, Thz., Brgb.: abschreiben, einem seinen Kux abgew., ihm den Verkauf des Kuxes gestatten und bescheinigen.

Abgewährzettel, mH., —ls; nuv. Mh., der Schein über das erlaubte Abgewähren.

abgewichen, Bw. u. Nbw., bildl. verflossen, vergangen (im abgewichenen Jahr, das abgewichene Jahrhundert).

abgewältigen, Thz., Brgb., etwas wegschaffen (Schmand).

abgewinnen, unr. Thz., 1) einem etwas, es durch Fleiß oder zufällige (d. h. nicht zu berechnende) Umstände im Voraus als Vortheil erlangen; Wieland „wenn Hüon seine Braut dem Riesen abgewinne"; Schiller „noch sonst ein anderer von den Hirten allen Mag dir ein gütig Lächeln abgewinnen"; den Sieg, Vorrang, „mein Gegner hat mir noch keinen Vorsprung abgewonnen"; Lessing „weil der allein versteht, was sich der gottergebene Mensch für Thaten abgewinnen kann"; „das Spiel einem abgewinnen." Eigenthümlich bei Schiller (Br. v. Mess.) „nun er das Ewige mir abgewann, und jenseits alles Weltstreits wie ein Gott in der Erinnerung des Menschen wandelt," d. h. der mir voraus in die Ewigkeit überging. 2) bildl. einer Sache Geschmack abgewinnen, d. h. in der Beschäftigung damit Genuß finden. 3) etwas auf eine geschickte Weise zu erlangen suchen; Tieck „als er sich von seinem ersten Erstaunen erholt hatte, wollte er seinen Gesellschaftern Rede abgewinnen", d. h. zum Sprechen, zur Unterhaltung sie bewegen. 4) Schifff.: einem Schiff den Wind oder die Luv abg., durch eine geschickte Bewegung des Schiffes auf die Windseite eines andern Schiffes kommen.

abgewogen, Bw. u. Nbw., bildl., genau ermessen; Tieck „in dem Gedicht ist Sprache und Vers — weit schöner und abgewogener."

abgewöhnen, Thz., 1) sich oder einem etwas, sich selbst oder einen anderen von einer Gewohnheit, einem gewohnten Genuß (Trunk, Tabackrauchen, Kaffeetrinken 2c.) abbringen, zur Entsagung derselben bewegen, nöthigen; sinnv. entwöhnen. 2) das Kind ist abgewöhnt, d. h. von der Mutterbrust entwöhnt.

abgezapft, Bw. u. Nbw. [abzapfen], 1) eine Flüssigkeit (Bier, Wein 2c.), die man durch das Zapfenloch hat ausgelaufen lassen. 2) bildl.: von einem anderen bedeutend zur Unterstützung in Anspruch genommen.

abgezehrt, Bw. u. Nbw. [abzehren] 1) mager. 2) abgefressen; Herder „träg' und matt, auf abgezehrten Sträuchen Sah ein Schmetterling die Raupe schleichen."

abgezirkelt, Bw. u. Nbw [abzirkeln], mit dem Zirkel genau abgemessen, eigentl. und bildl.; Goethe „in Leipzig hatte ich mir eher ein enges und abgezirkeltes Wesen angewöhnt."

abgezogen, Bw. u. Nbw. [abziehen] 1) aus dem Dienst weggegangen. 2) gerei=

nigt, geläutert, verfeinert, mit würzigen Zusätzen vermischt (der Branntwein). Ebenso 3) bildl. JPaul „am ewig wechselnden Wolkenhimmel ihrer Phantasie treffen sie jedes feinste, abgezogenste Gerippe der Philosophen an"; Wieland „du begreifst leicht, daß unter lauter Gegenständen, welche über die gewöhnliche Natur erhaben und selbst schon idealisch sind, jenes fantasirte Modell in einem so ungewöhnlichen Grade abgezogen und überirdisch werden mußte." 4) Wieland braucht abgezogen auch als Verdeutschung von abstract; „eine Reihe von Wörtern, welche nicht Bilder, sondern bloße Zeichen abgezogener Begriffe sind", ebd. „Es ist wahr, es giebt abgezogene Begriffe, die für gewisse enthusiastische Seelen entzückend sind." 5) Vom Wein: er ist oder wird abgezogen, d. h. aus einem Faß in Flaschen gefüllt. 6) einsam, Umgang und Verkehr meidend; sinnv. zurückgezogen. 7) von der Haut entblößt (ein geschlachtetes Thier). 8) bildl. abgelöst, entfernt; Zschokke „der Leib liegt [im Schlaf] ohnmächtig, und die Seele, von dessen Sinnen und Nerven abgezogen, nimmt andere Thätigkeitsrichtung."

abgezwackt, s. abzwacken.

abgieren, Thz., [gieren], 1) einem etwas, durch Gieren von jemand etwas verlangen. 2) ein Schiff abg., dasselbe von einem Gegenstand entfernen [holl. afgieren]; entgs.: auf etwas zu gieren.

abgießen, Thz., 1) etwas von einer Flüssigkeit von oben ablaufen lassen. 2) durch Gießen einer festeren Masse (Gips, Eisen, Wachs, Schwefel ꝛc.) über einen Gegenstand das Bild desselben machen; Goethe „da wird ein Todter geschwind noch abgegossen und eine solche Maske auf einen Block gesetzt, und das heißt man eine Büste."

Abgießer, mH., —rs; unv. Mh., Chem.: ein Gefäß zum Abgießen von Flüssigkeiten.

Abglanz, mH. [Glanz], —zes, o. Mh., bildl.: das als Lichtglanz gedachte oder das wie durch einen Widerschein entstandene Abbild eines höhern unsichtbaren Wesens; Herder „mein Aug' erblickt den Abglanz höherer Gottheit, ihre Welt"; Lessing „ich mag — erblicken — eher den Abglanz ewiger Gerechtigkeit und Güte nicht in seinen Augen"; Henrici „die du zum Abglanz dir erkoren, deine Menschen sollten bange sein?"; Tieck in unedler Bedeutung „ein Abglanz häuslicher und mattherzig rührender Sarkophag-Mumien-Attribute", vgl. Abstrahl.

abglätten, Thz., etwas völlig glatt machen.

Abglättung, wH. o. Mh., das Glattmachen eines Gegenstandes.

abgleichen, unr. Thz., 1) etwas Ungerades gleich machen. 2) abrechnen (Forderung und Schuld). 3) Unebenheiten (Hügel und Tiefen) durch Ebnen wegschaffen. 4) Eisenblech, Eisenschienen durch Walzen gleichmäßig stark machen. 5) die fertigen Papierbogen im Ries ringsum durch Beschneiden oder Raspeln gleich groß machen. 6) Gegenstände in gerader Richtung und gleicher Höhe aufstellen, 7) zwei oder mehr Gegenstände gleich machen (in Raumgehalt, Stärke, Größe, Höhe). Die unr. Zeitformen sind: ich glich ab, abgeglichen.

Abgleichen, sH.; **Abgleichung**, wH. o. Mh., das Ebenen, Gleichmachen.

Abgleichstange, wH., Uhrm. ein Werkzeug zur Abgleichung der Feder u. Schnecke.

Abgleichungwage, wH., Münzw., die Wage zur Untersuchung des gesetzmäßigen Gewichts der Münzen, Justirwage.

abgleiten, unr. Zstz., 1) den festen Stand verlieren und von der Höhe abwärts fahren, rutschen; Prätzel „als er abglitt von des Ufers Rand"; „er glitt ab und fiel." 2) gleitend fallen; „der Spiegel glitt beim Befestigen ab." 3) aus der sicheren Richtung kommen, z. B. das Messer glitt ihm ab. 4) an etwas, abwärts, hinab gleiten. 5) bildl.: an etwas, keinen Einfluß darauf üben, keinen Eindruck machen; JPaul „indeß die übrige Menge an ihm spurlos abgleitet." Unr. Zeitformen sind: ich glitt ab, ich bin abgeglitten.

abglimmen, unr. Zstz. m. sein, so lange glimmen, bis der Feuerfunke den entzündeten Gegenstand verzehrt hat; vgl. ausglimmen. Unr. Zeitformen sind: es glomm ab, abgeglommen, auch: abgeglimmt.

abglitschen, Zstz., m. sein, wie abgleiten; Wieland „doch glitschen ihre Augen Sogleich von Gruppen ab, die nicht für Mädchen taugen."

abglühen, 1) Thz., etwas (Eisen, Draht ꝛc.) gehörig glühend machen. 2) Zstz., aufhören zu glühen.

Abgott, mH., —ttes; Mh., —götter, den Abgöttern [ahd. thaz abcot, ab-got, mh. ab-gotir; altn. afgud; mhd. abgot]; 1) ein fälschlich, aus Irthum oder Dummheit, als Gottheit, verehrtes sichtbares oder körperliches Wesen, ohne jedoch eines Gottes Bild zu sein, wie es Götze, Götzenbild bezeichnet; sinnv. Fetisch. 2) bildl.: jeder Gegenstand, den man im Uebermaß des Gefühls oder der Werthschätzung als das Vorzüglichste u. Höchste des Lebens betrachtet, u. ihm die höchste Achtung und Verehrung widmet; „das Geld ist sein Abgott"; Herder „forderte er gar, daß ich keinen Fehler an ihm wahrnehmen und erkennen, sondern ihn als Abgott verehren soll, der sei mein Freund nicht"; Lichtenberg „Garrick ward als Schauspieler der Abgott der Nation". Abgott in Beziehung auf weibl. Wesen als mH. gebraucht; Schiller „sie selber sei der Abgott dieser Blicke"; ebd. „du warst mein Abgott, Luise".

Abgottanbeter, mH., —rs; unv. Mh., der ein Götzenbild verehrt.

Abgötterei, wH. o. Mh., 1) die Verehrung eines falschen Gottes. 2) bildl. übermäßige Verehrung eines Gegenstandes; Abg. mit etwas treiben.

Abgötterer, mH., —rs; unv. Mh., der eine falsche Gottheit, einen Götzen verehrt; sinnv. Götzendiener, Abgottanbeter.

Abgöttin, wH.; Mh. —nnen, bildl., wie Abgott 2).

abgöttisch, Bw. (nicht: abgötterisch), dem Götzendienst ergeben, wie Abgötterei;

Schiller „unmäßig, abgöttisch sind die Zeichen seiner Freude; so ehrt man einen Gott, nicht einen Menschen".

Abgottsschlange, w.H.; Mh. die —gen, die Riesen- oder Königsschlange.

abgraben, unr. Th3., 1) durch Graben niedriger machen; sinnv. abtragen. 2) durch einen Graben ein Stück Land 2c. abgrenzen. 3) durch Graben einen Fluß, Teich 2c. ableiten aus dem alten Bett. 4) graben, um eine Vertiefung zu erweitern, durch Graben von einem Beet, Grenzrain 2c. etwas abnehmen, sie also verkleinern. 5) durch Graben (Arbeit) eine Schuld tilgen.

abgrämen, sich, zrckf3., durch Gram abzehren; Wieland „sich zum Schatten abzugrämen."

abgrapsen, Th3., etwas hastig mit ausgebreiteter Hand wegnehmen.

abgrasen, Th3., 1) das Gras mit der Sichel abschneiden. 2) das Gras abfressen (vom Vieh).

abgreifen, unr. Th3., etwas durch Angreifen im Gebrauch abnutzen.

abgrenzen, Th3., eine Fläche, etwas durch eine Scheide im Umfange bestimmen; bildl. die Grenzen eines Gegenstandes bestimmen.

Abgrund, [goth. afgrunditha; ahd. abcrundi, aberunt, abgrunte, abgrunti, apcrunde; altn. afgrunnr; mhd. daz abgründe] —des; Mh. die —gründe, 1) eine Tiefe ohne Grund, deren Grund man nicht sieht oder kennt, besonders mit jähen, Wänden und unergründlicher finsterer, grausiger Einsenkung, woraus keine Wiederkehr oder Errettung möglich ist, z. B. in Gebirgen; Schiller „der überm Abgrund weg das freie Gras abmähet"; Heinse „über den Abgrund, wodurch ein Bach stürzt"; Schiller „im Abgrund leitet der schwindlichte Steg"; Körner „kein Schauer ergriff ihn am Abgrund der Mauer"; Heinse „der Pfad hinan ist äußerst beschwerlich, oft so enge und klein an Abgründen, daß man kaum darüber weg kann", sinnv. Kluft, Schlund, Tiefe. Auch wird die grausenhafte Tiefe des Meers Abgrund genannt; Lichtenberg „die Wirbel[winde] gingen zuweilen nahe an ihnen vorbei; wäre einer davon auf ihr Schiff gestoßen, so hätten sie ohne Rettung in den Abgrund gemußt;" Schiller „hört, wie der Abgrund tos't, der Wirbel brüllt". 2) bildl. die Unermeßlichkeit des Weltalls, des Weltraums; Wieland „steh' und schau' in den himmlischen Abgrund". — Ferner: die gewöhnlich Hölle genannte und außerweltlich gedachte Oertlichkeit mit wogendem Feuer, als ewiger Ort des Bösen; Schiller „die Furien des Abgrundes"; Wieland „mag er im Abgrund brennen"; Schiller „ein böser Geist stieg aus dem Abgrund auf, den Haß in unsern Herzen zu entzünden"; Pfeffel „ist die Welt vor mir verschwunden! wie! oder hält der Abgrund mich gebunden?" — Ferner: die Unendlichkeit der Zeit, (als Meer gedacht), z. B. Heinse „man verschwindet mit seinen Paar Knochen und Adern und Nerven wie ein Nichts in dem verschlingenden Abgrunde der Zeiten." — Ferner: ein Unendliches; Herder „sie stellen den Menschen an ein Unendliches, an einen Abgrund zu beiden Seiten." 3) bildl. ein sitlicher oder geistiger Zustand, dessen Ende in Verderben oder Vernichtung ausgeht, ohne daß je Rettung daraus möglich wäre; Heinse „vom Rande des Abgrundes hat ihr wohlthätiger Genius mich zurückgeführt"; ebd. „ich werde mir selber zum Abgrund, und kann mich nicht fassen, etwas wiederzugeben"; Rückert „die Selbstsucht ist die Qual, der Abgrund das Ich"; Matthisson „wenn ihn Verzweiflung wild umfängt, mit hundert Riesenarmen gewaltig ihn zum Abgrund drängt"; Herder „o Shakespear! machst sprechend den stummsten Abgrund der Seele"; ebd. „welch' ein Abgrund von Abscheu und Qualen sich jetzt ihm und seinem Geschlecht aufthut". 4) bildl. gewisse gefährliche, den Untergang drohende Lebensverhältnisse; JPaul „über gewissen Abgründen dürfen weibliche Seelen, wie die Maulthiere über den schweizerischen, nicht gelenkt werden, wenn sie nicht fallen sollen"; Schiller „ich gehe und lasse dich zwischen zwei Abgründen stehen"; ebd. „verbannt, weil du vom Abgrund ihn gerettet"; Lessing „wer sie unschuldig in diesen Abgrund gestürzt hat, der ziehe sie wieder heraus."

abgründen, Th3., Tschlr., die Vertiefung zu einer Einschiebeleiste mit dem Grundhobel machen.

abgrundwärts, Nbw., in den Abgrund hinein; Lenau „und rief ich weinend, wüthend abgrundwärts: O Mutter Erde".

abgrunzen, sich, zrckf3., nach vielem Grunzen aufhören.

abgucken, 1) Th3., einem etwas, unbemerkt ablernen, absehen. 2) sich, zrckf3., mit anhaltender Aufmerksamkeit nach einem, etwas, oder bei etwas sehen; „ich guckte mir gestern schon die Augen nach dir ab"; „ich habe mir die Augen bei dieser Arbeit abgeguckt."

Abgunst, w.H. o. Mh., [ahd. ap(b)unst, a(p)bonst, ab(b)anst, mhd. der u. die abunst] feindliche Gesinnung, Ungunst; Schiller „so spricht zu mir, der eure Gunst nicht suchet, noch eure Abgunst fürchtet."

abgünstig, Bw. u. Nbw. [ahd. ab-un-stic], mißgünstig, neidisch; einem abgünstig sein; Lessing „er, der sonst so vielen Antheil an meinem Wohlergehen nahm, fängt an mir sehr abgünstig zu werden."

abgurgeln, Th3., 1) ldschftl., tödten durch Abschneiden der Gurgel; sinnv. abhalsen. 2) bildl., etwas, ohne Geschmack und schöne Stimme singen; Lichtenberg „die [Gabrielli] ihre Arien abgurgelt".

Abgurgelung, w.H. o. Mh., die That des Abgurgelns.

abgürten, Th3., den Gurt ablegen, abnehmen. Wieland braucht (Oberon 3, 55) entgürten.

Abgürtung, w.H., Mh. —gen, das Abgürten.

Abguß, m.H., —sses, Mh. —güsse, 1) die That des Abgießens. 2) das Abgegossene, sei es eine Flüssigkeit, oder das aus einer

weichen Masse (Gyps, Eisen ꝛc.) in einer Form gemachte Bild. 3) der untere Theil an der Tabakspfeife (Stiefel), worin sich die Feuchtigkeit beim Rauchen sammelt.

Abgußsaal, mH., ein Saal, worin sich Abbilder (Büsten) aufgestellt befinden; JPaul „die ganze Kinderstube ist ein geistiger Abgußsaal der Mutter."

abgüten, ThZ., durch Zutheilung eines Gutes, besonders des Heirathsgutes mit den Ansprüchen an elterliches Gut abfinden.

abhaaren, 1) ZstZ., die Haare fahren lassen (vom, Pelz von Thieren); auch: sich haaren. 2) ThZ., Grbr. Hutm., die Haare von den Fellen ablösen; sinnv. abhären, abpölen.

abhaben, ZstZ., 1) nicht aufhaben (den Hut). 2) Schläge erhalten; „willst du etwas abhaben"!

abhacken, ThZ. [nicht: abhaken] 1) etwas, Stücke von etwas mit dem Beil oder der Art durch kurzen Hieb abhauen. 2) einem etwas (den Kopf, die Finger ꝛc.) abhauen.

abhadern, ThZ., einem etwas, durch Zank und Streit etwas von ihm verlangen, erzwingen.

abhageln, unpZ. 1) sich, aufhören zu hageln; „es hat sich abgehagelt". 2) durch Hagel abgeschlagen sein; „es hat alle Blüthen abgehagelt"; auch: „es sind alle Blüthen abgehagelt".

abhägen, ThZ., durch einen Zaun [Hag] ein Stück Feld, Wald ꝛc. einfrieden, einschließen, absondern.

abhagern, ZstZ., m. sein, hager, mager werden, an Leibesstärke abnehmen; sinnv. abmagern.

abhäkeln, ThZ., etwas, 1) das was mit einem Häkchen befestigt ist, ablösen, losmachen. 2) in der Häkelarbeit: ein Muster nachbilden.

abhaken, ThZ., 1) das mit einem Haken Befestigte losmachen. 2) etwas mit einem Hacken herabziehen. 3) Ackrb., mit dem Haken (ein Ackerwerkzeug) die Arbeit auf einem Acker vollenden; mit dem Haken vom Felde des Nachbarn losreißen.

abhalftern, ThZ., (ein Pferd) von der Halfter losmachen.

abhalsen, ThZ., 1) den Hals, die Kehle abschneiden; sinnv. abkehlen, abgurgeln. 2) Jgrsp.: einen Hund abh., ihm das Halsband abnehmen. 3) einem aus inniger Zuneigung die Arme um den Hals schlingen und ihn dabei herzlich drücken.

Abhalt, mH., die Abhaltung; Heinse „künftigen März setze ich meinen Wanderstab gewiß fort, ohne Aufhalt und Abhalt."

abhalten, unr. ThZ. 1) ein Kind, dasselbe so halten, damit es seine Nothdurft verrichtet. 2) bildl., einen von etwas, ihn hindern in oder an etwas; Goethe „was hält dich ab davon?"; Wieland „was hielt ihn ab, sich vor Gericht zu stellen?"; Lichtenberg „solche Vorfälle sollten einen abhalten, etwas dahin zu senden". 3) bildl., einen, abwehren von etwas, das Herankommen verhindern; „der Feind wurde von der Stadt abgehalten"; „der feste Damm hielt die andrängende Sturmflut ab." 4) bildl., etwas ertragen, zu Anstrengungen die nöthigen Kräfte haben; „er hält gar nichts ab". 5) etwas bis zu Ende durchführen, bringen; „er hielt seine Stunden ab". 6) sich a. von einem, von ihm, von etwas entfernt bleiben; Goethe „daß Joseph der Zweite sich von ihm [Voltaire] abhielt, gereichte diesem Fürsten nicht einmal zum Ruhme". 7) Seew., vom Winde abhalten, d. h. das Schiff so steuern, daß man den Wind mehr im Rücken oder von der Seite, als von vorn erhält. 8) auf ein Schiff abh., d. h. auf dasselbe zusteuern, das entweder die Luv verloren hat, oder unter dem Winde, oder unter der Leeseite segelt. 9) ein Schiff von einer Klippe oder Bank abhalten, d. h. derselben ausweichen. 10) etwas zur Ausführung bringen, stattfinden lassen; „der Markt wird diesmal nicht abgehalten".

Abhalter, mH., Seew., ein Tau, das unten befestigt, verhindert, daß beim Aufheißen die Seite des Schiffs beschädigt, oder die aufzuheißende Last an den hervorragenden Berghölzern hängen bleibt.

Abhaltung, wH.; Mh. —gen, [abhalten], das Hinderniß, wodurch jemand abgehalten, gehindert wird etwas zu thun; s. Abhalt.

abhämmern, ThZ., etwas durch Hämmern ablösen.

abhandeln, ThZ., 1) etwas beim Kauf vom Kaufpreis abdingen. 2) etwas durch Handel sich zu eigen machen. 3) etwas schriftlich oder mündlich ausführlich darstellen, behandeln. 4) Rchtsw., eine Sache schlichten, abthun. — Auch sH. o. Mh.

abhanden, Nbw., nur m. sein und kommen [s. ab], verloren, weg (von Sachen); Goethe „seht zu, daß nichts abhanden komme".

Abhandlung, wH.; M. —gen, eine umfassende schriftliche Darstellung eines Gegenstandes; JPaul „wirkliche Briefe, und eigne Tagebücher, keine Abhandlungen".

Abhang, mH., —ges; Mh. —hänge, 1) eine stark geneigte, schiefe Fläche oder Seite einer Höhe oder eines Berges. 2) der Schnee, der auf den Aesten der Bäume hängen bleibt und sie herabdrückt. 3) Turnk., der Hang des Körpers, wenn der Turner mit den Füßen oder Unterschenkeln, mit dem Kopf unterwärts, am Reck sich schwebend hält.

abhangen, unr. ZstZ., (gew. mit abhängen verwechselt, und dies jetzt fast ausschließlich gebraucht), 1) von etwas entfernt hangen. 2) abwärts geneigt sein (eine Fläche ꝛc.). 3) bildl., abh. von, m. haben, an den Willen, die Bestimmungen, Anordnungen ꝛc. eines andern ꝛc. gebunden sein; Zschokke „meine Zufriedenheit hängt nicht von diesen Nebendingen ab"; Tieck „das Glück meines Lebens hängt davon ab"; Lessing „allerdings wird der künftige Aufenthalt der Tochter einzig von dem Willen des Vaters abhangen"; ebd. „hängt denn die Wahrheit von dem Munde desjenigen ab, der sie vorträgt?"; „nichts hängt vom Zufall ab"; „sie hingen in ihren Unternehmungen nicht blos vom Glück ab."

abhängen, ThZ., etwas Angehängtes abnehmen, ablegen, losmachen; (die Seitengewehre abh.; in den Maschinenwerken die

Getriebe abh., sie durch Abnahme der Treibriemen außer Thätigkeit setzen).

abhängig, —ger, —gste, Bw. u. Nbw., 1) abwärts geneigt (eine Fläche), aber weniger als abschüssig. 2) m. sein (von Personen), ohne Selbstständigkeit, ohne Selbstbestimmung; von der Gnade, dem Willen anderer, von den Eltern abhängig.

Abhängigkeit, wH. o. Mh., der Zustand ohne Selbstständigkeit; „schutzlose Abhängigkeit".

Abhängigkeitsverhältniß, sH., —sses; Mh. —sse, das Verhältniß der Abhängigkeit.

Abhänglichkeit, wH., wie Abhängigkeit (Wieland, Agathon 3, 4).

abhären, wie abhaaren.

abharken, Thz., 1) mit dem Harken (Rechen) von einem Acker etwas wegschaffen. 2) ein bearbeitetes Landstück eben harken.

abhärmen, sich, zrckfZ., durch Harm entkräften; sinnv. abgrämen.

abhärten, Thz., 1) etwas, gehörig (vgl. abkochen) hart machen (Stahlwaaren). 2) bildl. (das Gefühl ꝛc.), unempfindlich machen; den Körper durch Anstrengungen ꝛc. hart machen; ich bin abgehärtet; Arbeit härtet ab; JPaul „sein [des Kindes] langes-tiefes Hereinschlafen in die Welt wird dasselbe gegen jeden Lärm abhärten." 3) sich, zrckf., hart machen. — Auch sH. o. Mh.

Abhärtung, wH. o. Mh., bildl. das Hartmachen; JPaul „körperliche Abhärtung ist schon geistig nöthig".

abharzen, Thz., das Harz ablösen (von einem Baum ꝛc.).

abhaschen, 1) Thz., bildl., einem etwas, durch Haschen (Schnelligkeit in Benutzung der Umstände) von jemand etwas erlangen; sinnv. erhaschen. 2) sich, zrckfZ. das Haschen bis zur Ermüdung treiben.

abhaspeln, Thz., 1) etwas von einer Haspel abwinden. 2) bildl., etwas gedankenlos stets einerlei machen.

abhauben, Thz., Jgrspr., dem Falken die Haube abnehmen.

abhauchen, Thz., etwas durch Hauchen wegschaffen.

abhauen, unr. Thz., etwas durch Hauen ablösen, trennen; Bäume, das Getreide, Gras abhauen; „sie hieben die Pferde ab (d. h. die mit den Strängen angespannt waren), und eilten davon"; Gleim „unschuldigen Geschöpfen haut man den Kopf ab."

abhäufeln, Thz., etwas in kleine Haufen zertheilen.

abhäufen, Thz., einen Haufen durch Abnehmen verkleinern.

abhäuteln, Thz., (beim Wildpret) die feine Haut ablösen bei der Zurichtung.

abhäuten, 1) Thz., die Haut abziehen; wie abhäuteln. 2) Zstz. m. haben, die Haut verlieren (von Insekten ꝛc.).

abheben, unr. Thz., 1) etwas, hebend herunternehmen, einen Theil von etwas abnehmen; im Kartenspiel: die Karten vor dem Kartengeben. 2) Strckr., eine Masche von einer Nadel auf die andere heben. 3) sich, zrckfZ., bildl., Malr. hervortreten; Goethe „daher auch das Ganze von dieser Seite nur in so ferne Wirkung thut, als die Figuren durch gesättigte Farbe von dem hellern Grunde sich dunkel abheben."

abhecheln, Thz., das Hecheln vollenden, den Vorrath fertig hecheln.

abhefteln, Thz., das an Hefteln Festhängende losmachen.

abheften, Thz., das Angeheftete ablösen.

abheilen, 1) Zstz. m. sein, völlig heilen, heil werden (Wunden, Blattern). 2) Thz., etwas (den Ausschlag, die Wunde ꝛc.), zur völligen Heilung bringen.

abhelfen, unr. Thz., einem, ihm helfen etwas absetzen, ablegen. 2) einer Sache, einem Uebel, sie, es beseitigen; Lichtenberg „sobald den mannigfaltigen Verdrießlichkeiten durch das Ansehen seines Oheims abgeholfen war"; Herder „wenn ein Ersatz ihrer Dürftigkeit an ausgebildeten Fictionen abhülfe"; Lessing „war dem noch abzuhelfen"? Wieland „diesem Uebel kann noch abgeholfen werden".

abhelflich, Bw. u. Nbw., dem abzuhelfen ist.

abhellen, [hell], 1) Thz., Flüssigkeiten abklären, hell oder klar machen. 2) sich, zrckfZ., (vom Wetter und Flüssigkeiten) klar und hell werden.

abhenken, Thz., etwas abhängen.

abher, veralt. Nbw., von einem Ort her.

abherzen, Thz., einen, herzlich, sehr liebkosen.

abhetzen, Thz., 1) bildl., einem etwas, von jemand etwas durch hastiges Drängen erlangen. 2) Jgrspr., die Hunde durch Hetzen ermüden; ein Wild durch anhaltendes Hetzen zum Genuß unbrauchbar zu machen. 3) bildl., sich, zrckfZ., mit Heftigkeit bis zur Entkräftung etwas betreiben.

abheucheln, Thz., einem etwas, durch Heucheln von ihm etwas erlangen.

abheuern, Thz., [heuern], einem etwas, abmiethen.

abheulen, sich, zrckfZ., durch Weinen mit Heulen sich ermatten; nach langem Heulen aufhören.

abhexen, Thz., einem etwas, es von ihm durch Hexerei erlangen.

abhier, Nbw., Kaufmspr. von hier aus.

Abhilfe, s. **Abhülfe**.

abhinken, Zstz., 1) hinkend weggehen. 2) bildl. im verächtl. Sinn, oder: niedergeschlagen, gedemüthigt davon schleichen.

abhinnen, veralt. Nbw., weg; bildl.: aus der Welt.

abhobeln, Thz., 1) etwas, mit dem Hobel wegschaffen, eben machen. 2) Grbr., die Felle auf der Fleischseite mit dem Schlichtmonden bearbeiten. 3) bildl. wie abschleifen: einen gesittet machen, feinere Sitten beibringen. — Auch sH. o. Mh.

Abhobelung, wH. o. Mh., das Abhobeln.

abhocken, **abhucken**, Thz., eine Last durch Niederhocken absetzen.

abhold, Bw. u. Nbw., mit sein u. dir, mir, ihm, ihr, uns, ihnen: nicht zugeneigt, nicht gewogen.

abholen, Th3., 1) einen, etwas, von einem Ort holen; Schiller „die Braut holt er jetzt ab zu Imisee"; er ließ uns mit seinem Wagen abholen. 2) Kttdr., nach dem Druck: den Kattun mit Weizenkleie auskochen. 3) Seew., ein Schiff vom Strande abbringen und wieder flott machen. — Auch sH. o. Mh.

Abholz, sH. —zes; o. Mh., Frstw. der Abraum; Zschokke „ist der Schlag leer vom Holz, Abholz, Dornen, überflüssigen Gesträuchen &c.".

abholzen, Th3., 1) Frstw., einen Wald, das Holz abtreiben, d. h. die Bäume abhauen; Zschokke „man holze den Wald schlag- oder strichweise ab". 2) bildl., einen derb durchprügeln.

abholzig, Steig. —ger, —ste, Bw. u. Nbw., 1) Frstw. zum Bauholz noch zu schwach. 2) Htm., eine rissige Form.

Abholung, wH. o. Mh., das Abholen.

abhopfen, Th3., Brbr., das junge Bier mit Hopfen würzen (kochen).

abhorchen, Th3., 1) einen, ihm unbewußt durch geschicktes Fragen etwas abfragen. 2) einem etwas, durch aufmerksames Zuhören etwas von ihm lernen.

abhören, Th3., 1) einen Zeugen, dessen Aussagen vernehmen; sinnv. verhören. 2) Schüler etwas Gelerntes hersagen lassen; sinnv. überhören. 3) etwas durch Hören lernen.

Abhub, mH., —bes; o. Mh., Ueberreste vom Essen, die vom Tisch abgetragen werden.

Abhübe, wH. o. Mh., Httw., der Erzgewinn durch den Aufhub der Siebe, durch welche man das Erz von dem tauben Gestein in den Setzfässern scheidet.

Abhubkiste, wH.; Mh. —sten, Httw., ein Holzgefäß, worin das Erz aus dem Gestein gewaschen wird.

abhucken, wie abhocken.

abhudeln, Th3., einen durch Liebkosungen oder ungebührliche Zumuthungen plagen.

Abhuld, wH. o. Mh., die Abgeneigtheit.

Abhülfe, wH. o. Mh., [nach dem altd. Hilfa auch Abhilfe geschrieben], die Beseitigung, Wegräumung von Hindernissen &c.

abhüllen, Th3., etwas, davon die Hülle abnehmen; gew. das sinnv. enthüllen.

abhülsen, Th3., etwas, davon die Hülse ablösen.

abhumpeln, sich, 3st3., durch Humpeln (hinkenden Gang) sich ermüden.

abhungern, 1) 3st3., m. sein, oder mit sich, durch Hungerleiden kraftlos, mager werden.

abhüpfen, 3st3., m. sein, 1) hüpfend sich entfernen. 2) sich, durch Hüpfen sich ermüden; scherzh.: den Tanz zur Genüge genießen.

abhuren, sich, zrckf3., gem. durch Hurerei sich entkräften.

abhuschen, 1) 3st3. m. sein, eilig weggehen. 2) sich, einen, zrckf3., bei den Haaren rauffen.

abhusten, 1) Th3., durch Husten ablösen, beseitigen (Schleim &c.). 2) sich, zrckf3., durch anhaltenden Husten sich entkräften; nach heftigem Husten ruhig werden.

abhüten, Th3., das Gras vom Vieh abfressen lassen; sinnv. abweiden.

abhütten, Th3., Brgb., eine Zeche oder Grube durch Nachlässigkeit verderben (abköhlen).

äbicht, Bw. u. Nbw. [abich, äbig, abig], linksseitig (von Zeugen u. Tuch) [vgl. Abend].

Abichte, wH. o. Mh., gem., eine Ohrfeige mit umgewandter Hand; einem eine Aebichte geben.

äbichten, Th3., Tchber., das Tuch auf der linken Seite rauhen, karden.

abirren, 3st3., m. sein, vom rechten Wege abkommen.

Abirrung, wH.; Mh. —gen, 1) die Abweichung von etwas durch Irrthum oder Unkenntniß. 2) Opt., die Abirrung der Lichtstrahlen.

Abiturient, mH.; Mh. —ten, der die Schule verläßt, um die Studien auf der Universität zu vollenden.

Abiturienten-Examen, sH.; **Abiturienten-Prüfung**, wH., Mh. —gen, die Prüfung der von der Schule zur Universität Abgehenden. — **Abiturienten-Zeugniß**, sH.; Mh. —sse, das Zeugniß für die zur Universität von der Schule Abgehenden.

abjachtern, sich, zrckf3., durch fröhliches Laufen und Springen sich bis zur Ermüdung vergnügen.

abjagen, 1) Th3., einem etwas, durch Furcht oder plötzlichen Schreck abnehmen, Lessing „ihr wolltet, was ihr einmal nun den Christen so abgejagt, an einen Christen wieder nicht gern verlieren". Bildl. vom Schreck Lessing „das Blitzmädel, was sie mir für einen Schreck abgejagt hat"; gew. in diesem Sinn: einjagen. 2) ein Pferd abj., es durch anhaltendes heftiges Reiten übermäßig ermüden. 3) Jgrspr., ein Revier (Jagdbezirk) abj., das Wild darauf erlegen. 4) sich, zrckf3., im eiligen Laufen oder (bildl.) Arbeiten bis zur Erschöpfung anstrengen.

Abjagungsflügel, mH., —ls; unv. Mh., Jgrspr., ein durch Gehölz zum Abjagen gehauener Weg.

abjammern, sich, zrckf3., unaufhörlichem Jammer sich ergeben.

abjauchzen, sich, zrckf3., in anhaltender lauter Freude sich sättigen.

abjochen, Th3., das Joch abnehmen.

abjubeln, sich, zrckf3., in lauter Freude sich satt vergnügen.

abkälten, Th3. etwas kalt machen; sinnv. abkühlen.

abkämmen, Th3., 1) einen mit dem Kamm vom Ungeziefer reinigen. 2) Flachs und Hanf durch die Hechel reinigen. 3) Krgsw., den Kamm, d. h. den obern Rand der Wälle und Brustwehren herunter schießen.

abkämpeln, **abkampeln**, sich, zrckf3., gegenseitig sich heftig und beschämend schelten, mit einander zanken.

abkämpfen, Th3., 1) einem etwas, durch Kampf ihm etwas nehmen. 2) Jgrspr.,

von den Hirschen, indem in der Brunstzeit einer den andern verjagt.

abkanten, Thz., die scharfen Ecken abstumpfen, brechen.

abkanzeln, Thz., 1) scherzh.: von der Kanzel etwas verkündigen, bekannt machen. 2) einem öffentlich heftige Verweise geben.

abkappen, Thz., 1) einen, ihm in starker und heftiger Weise antworten. 2) Jgrspr., wie abhauben. 3) Seew., Anker oder Masten abhauen. 4) die Aeste und Gipfel der Bäume abhauen.

abkargen, Thz., einem, sich etwas, durch Kargheit entziehen.

abkarren, 1) Thz., etwas, durch Karren fortschaffen. 2) Fuhrwerk durch Gebrauch abnutzen. 3) sich, zrckfz., durch Arbeit matt machen.

abkarten, Thz., [Karten] bildl., heimlich etwas Böses, Unredliches mit jemand verabreden; Tiek „wie es schon vorher unter euch abgekartet war"; „sie hatten es unter sich abgekartet".

abkasteien, sich, zrckfz., übermäßig kasteien.

Abkauf, mH., —fs; Mh. —käufe, der Kauf einer Sache von jemand.

abkaufen, Thz., einem etwas, durch Kauf etwas an sich bringen; entgs. verkaufen. 2) einen schlechten Kauf machen; „an guter Waare kauft man nie ab". 3) sich, zrckfz., durch Geld von einer Strafe oder Verbindlichkeit befreien.

Abkäufer, mH., —rs; unv. Mh.; -**ferin**, wH., Mh. —rinnen, der oder die einem Waare abkauft; entgs.: Verkäufer, —rin.

abkäuflich, Bw. u. Nbw., was zum Verkauf ist.

abkaupeln, Thz., einem etwas, gem. durch heimlichen und unredlichen Handel (Kaupelei) an sich bringen.

abkehlen, Thz., 1) ein Thier, ihm die Kehle abschneiden. 2) Tschlr., an einem Werkstück eine Kehle (Längenhohlung) anbringen.

Abkehr, wH. o. Mh., Abneigung, Abwendung des Sinnes; Aufhebung des Umgangs.

abkehren, 1) Thz. den Staub von einem Gegenstande mit Besen oder Bürste wegschaffen; sinnv. abfegen. 2) einen Gegenstand mit seiner rechten Seite abwärts richten. 3) sich, zrckfz., wegwenden von etwas, von jemand. 3) Zstz., Brgb., von einem Arbeiter, der an einem Ort nicht mehr bauen will: er kehrt ab.

Abkehrer, mH., —rs; unv. Mh.; **Abkehrerin**, wH. Mh. —rinnen, der oder die etwas abkehrt.

Abkehricht, m. u. sH., —ts; o. Mh., das Abgekehrte.

Abkehrschein, mH., —ns, Mh. —ne; **Abkehrzettel**, mH., —ls, unv. Mh., Brgb. der Schein, das Zeugniß für den aus Arbeit gehenden Bergmann.

abkeifen, unr. 1) Thz. [keifen], etwas von einem durch Gezänk erlangen. 2) sich, zrckfz., mit Zanken aufhören [vgl. abkiefen].

abkeilen, Thz. [Keil], etwas durch einen Keil ablösen.

abkeltern, Thz., 1) Weintrauben auspressen. 2) das Keltern vollenden.

abketteln, Thz., 1) etwas, das Angekettelte ablösen. 2) Strpfwk., die Maschen beim Abnehmen gehörig mit der Kettelnadel verschließen (befestigen).

abketten, Thz., etwas Angekettetes losmachen.

abkichern, **abkickern**, sich, zrckfz., viel kichern.

abkiefen, Thz., [Kiefe, Kinnbacken] etwas abnagen.

abkilstern, sich, zrckfz., durch Husten sich abquälen.

abkimmen, Thz., Bttchr., die Kimmen der Faßdauben abschneiden.

abkippen, 1) Thz., etwas durch Kippen zum Fallen bringen. 2) Zstz., auf der Kippe (Kante) stehend fallen.

abkitzeln, Thz., einen übermäßig kitzeln.

abklaffen, unr. statt des einfachen klaffen.

abklaftern, Thz., mit dem Klaftermaß abmessen; in Klaftern theilen, legen.

abklagen, Thz., einem etwas, durch gerichtliche Klage erlangen.

abklammern, Thz., das Angeklammerte losmachen.

abklappen, Thz., die Klappe herablassen.

abklären, 1) Thz., eine Flüssigkeit klar machen, abklören. 2) sich, zrckfz., (Flüssigkeiten) klar werden; (vom Wetter) wieder heiter werden; sinnv. sich aufklären.

Abklärmittel, sH., —ls; unv. Mh., das Mittel zur Abklärung einer Flüssigkeit.

Abklärung, wH., das Klarwerden; das Hellmachen.

Abklärungsmittel, sH., unv. Mh., wie Abklärmittel.

Abklärwasser, sH., —rs; o. Mh., 1) das Wasser zum Klären der Stärke. 2) Sffdr., das Wasser im Kessel beim Schmelzen des Talgs, die Kläre.

Abklatsch, mH., —sches; Mh. —sche, der in eine weiche Masse (Gips, flüssiges Metall ꝛc.) gemachte Abdruck eines Holzschnittes oder Schriftsatzes.

abklatschen, Thz., 1) einen mit der Hand schlagen; eine Form in weichen Gips oder flüssiges Metall (Zinn, Blei, Wismuth) abschlagen. 2) Tzk., dem Vortänzer die Vortänzerin nehmen, und mit ihr forttanzen, wobei man in die Hände klatscht.

abklauben, Thz., 1) etwas, mit den Fingern mühsam ablösen. 2) bildl., mit Mühe etwas behandeln.

abklecken, 1) Zstz., m. sein, tropfenweise abfallen. 2) Thz., von einer dicken und zähen Flüssigkeit etwas abgießen.

abklecksen, Thz., bildl., etwas schlecht abschreiben, abmalen.

abkleiden, Thz., 1) einen Raum mit einer Zwischenwand abtheilen. 2) bildl., einen um das Seine bringen. 3) Seew., die Taue abkleiden, ihnen die Hülle abnehmen, wodurch sie vor Beschädigung geschützt werden.

Abkleidung, wH., 1) das Abkleiden. 2) die Scheidewand. 3) Seew. die Entblößung der umhüllten Taue.

abklemmen, Th3., 1) etwas einem, sich, durch Einzwängen ablösen (Finger, Hand ꝛc.).

abklimpern, Th3., etwas auf einem Saiten- oder Tast-Instrument geschmacklos spielen.

abklitschen, Th3., einen, wie abklatschen 1.

Abklopfeisen, sH., —ns; unv. Mh., Glshw., ein kurzes Eisen zum Richten der Pfeiffen.

abklopfen, Th3., 1) etwas durch Klopfen reinigen. 2) scherzh., einen durchprügeln. 3) Glshw., das Glas von den Pfeifen ablösen.

Abklopfkasten, mH., —ns; unv. Mh., Glshw., der Kasten für das abgeklopfte Glas.

Abklopfnabel, mH., —ls; unv. Mh., Glshw., die Glasmasse, welche beim Blasen an der Pfeife hängen bleibt.

Abklopfstein, mH., —ns; Mh. die —ne, Glshw., ein Gefäß aus Stein oder Eisen, in welches die Pfeifen abgeklopft werden.

abklöppeln, Th3., 1) etwas fertig klöppeln. 2) ein Muster durch Klöppeln nachbilden.

abklören, Th3., [aus couleur, Farbe] Frbr., die verschossene Farbe aus einem Zeuge herausschaffen (absieden, abziehen), um es anders zu färben.

abklötzen, Th3., einen Klotz absägen.

abknabbern, abknäbbern, Th3., etwas abnagen (mit einem leisen Geräusch).

abknacken, 1) Th3., etwas, mit einem knackenden Geräusch abbrechen. 2) 3stZ., m. sein, knackend sich ablösen.

abknallen, 1) Th3., eine Flinte abschießen (weil der Schuß einen platzenden Schall verursacht). 2) 3stZ., m. sein, mit einem Knall losgehen.

abknappen, Th3., einem, sich etwas, in geringen Theilen entziehen; sinnv. abzwacken.

abknapsen, Th3. (Lautwort), das Schloß an der Thür, am Gewehr abdrücken, abschnappen (aus der Spannung drücken).

abknarpeln, Th3., etwas mit knarpelndem Geräusch abbeißen.

abknattern, Th3., Chm., 1) gehörig knattern lassen (Metalle u. Mineralien über Kohlen mit Kochsalz); sinnv. abprasseln. 2) 3stZ., aufhören zu knattern.

abknaupeln, Th3., etwas, mühsam abnagen.

abknausern, Th3., einem, sich etwas, durch Knauserei entziehen; sinnv. abkargen.

abkneifen, Th3., den Wind, Sw., so nahe als möglich bei dem Winde segeln; auch für: den Wind (die Windseite) abgewinnen.

abkneifen, abkneipen, unr. Th3., etwas, mit den Fingerspitzen in kleinen Stückchen abbrechen.

abknicken, 1) Th3., etwas Zartes, zerbrechen, abbrechen (Blumen ꝛc.); bildl. Wieland „ein unbekanntes Was scheint allen seinen Blicken die scharfe Spitze abzuknicken." 2) Jgrspr., Th3., dem Wild den Genickfang geben. 3) 3stZ., das Wild knickt ab, d. h. es fällt gejagt todt nieder.

abknickern, Th3., sich, einem etwas, wie abknausern.

abknieen, Th3., etwas, 1) im Knieen abnützen. 2) durch Knieen abbüßen.

abknipsen, Th3., 1) etwas an der Spitze eines Dinges abschneiden. 2) etwas mit den Fingern wegschnellen.

abknistern, 3stZ., Chm. (bezeichnet eig. das Geräusch des ins Feuer oder auf eine glühende Platte geworfenen Salzes), verknistern, aufhören zu knistern.

abknöpfen, Th3., etwas, durch Knöpfe Befestigtes aufknöpfen.

abknötten, den Rosenkranz, Th3., denselben abbeten (indem jeder Knoten oder jede Kugel gelöst wird).

abknubbern, Th3., im gem. Gebr. wie abknäbbern.

abknüpfen, Th3., etwas, durch Auflösung eines Knotens losmachen.

abkochen, Th3., 1) etwas gar kochen. 2) Frbr., absieden. 3) 3stZ., m. sein, gar gekocht werden.

abkohlen, Th3. 1) Zimmr., eine Schnur zum Anschlagen mit Kohle schwärzen; 2) anschlagen damit.

abköhlen, Th3., s. abhütten.

Abkomme, mH., —men; Mh. —men, ein Nachkomme, Sprößling.

abkommen, unr. 3stZ., m. sein, 1) eig. von einem Ort oder Gegenstand sich entfernen; z. B. vom rechten Wege abkommen; ich konnte nicht eher aus dem Geschäft abkommen d. h. mich entfernen; wir kamen von dem Hauptgegenstande unsers Gesprächs ab; Lessing „wir kommen ab vom Spiele". 2) etwas aufgeben, nicht mehr berücksichtigen oder darüber nachdenken oder daran arbeiten, sich nicht mehr damit beschäftigen; sich etwas abgewöhnen; „davon bin ich ganz abgekommen". 3) aus dem Gebrauch, aus der Mode kommen; Herder „lassen sie alle Thorheiten abkommen, wir kleiden uns sogleich in neue Moden". 4) davon kommen, nicht leiden; Lichtenberg „es ist mir, als wenn ich einmal gehört hätte, daß die Frauensleute beim Falschmünzen [in England] leichter abkommen, als ihre Geliebten". 5) Seew., von einer Gefahr abk., von einer gefährlichen Stelle loskommen. 6) Jgrspr., der Schütze ist gut abgekommen, d. h. er hat beim Abschießen nicht gewankt u. der Schuß ist gut losgegangen.

Abkommen, sH., o. Mh., —ns, das Ueberseinkommen, der Vergleich mit jemand.

Abkommenschaft, wH. o. Mh., sämmtliche Nachkommen einer Person, eines Geschlechts.

Abkömmling, mH., —gs; Mh., die —ge, ein entfernter Angehöriger einer Person, eines Geschlechts; Goethe „ein Abkömmling der ältesten Dynastie".

Abkommniß, wH.; Mh. die —sse, 1) das Abkommen. 2) Brgb., die Entfernung eines Trumms vom Hauptgange; ein abgekommener Trumm selbst.

abköpfen, Th3., den obern Theil der Bäume, Rüben, des Tabacks abschneiden.

Abköpfer, mH., —rs; unv. Mh., Seew., auf Schiffen beim Stockfischfang derjenige, welcher den gefangenen Stockfischen den Kopf abschneidet.

abkoppeln, Th3., Pferde, Hunde von

der Koppel (zusammengebundene Heerde) los=machen.

abkoppen, abkuppen, [K u p p e, K o p p e], Th3., die Spitze (Gipfel) der Bäume ab=hauen; s. a b k ö p f e n, a b k a p p e n.

abkörnern, Th3., die Körner ablösen von den Stengeln oder Halmen.

abkosen, Th3., 1) e i n e m e t w a s, von ihm durch Liebkosungen etwas erlangen. 2) s i c h e i n e m, ihn (sie) mit Liebkosungen über=häufen.

abkosten, Th3., etwas vom Essen weg=nehmen, um zu kosten, den Geschmack zu proben.

abkrachen, Zst3., m. s e i n, mit Gekrach sich von etwas ablösen.

abkrächzen, 1) Th3., e t w a s, es mit krächzender Stimme vortragen. 2) s i c h, zrckf3., anhaltend krächzen und dadurch er=matten.

abkräften, Th3., e i n e n, s i c h, ent=kräften.

abkräftig, Bw. u. Nbw., kraftlos.

abkrähen, Th3., e t w a s, mit krähender Stimme vortragen.

abkrallen, Th3., e t w a s, mit den Krallen abreißen.

abkramen, Th3., allerlei Sachen wo wegräumen.

abkrämpeln, Th3., 1) gehörig etwas (Wolle) durch Krämpeln zurichten. 2) das Krämpeln beenden.

abkrampen, Th3., e t w a s, von der Krampe losmachen.

abkrämpen, Th3., d e n H u t, daran die Krämpe niederlassen.

abkränkeln, s i c h, zrckf3., durch fortwäh=rende Kränklichkeit kraftlos werden.

abkranken, Zst3., m. s e i n, wie a b=k r ä n k e l n.

abkränken, s i c h, zrckf3., durch erlittene Kränkungen leiden, darüber sich abhärmen.

abkratzen, Th3., 1) e t w a s (Geschriebenes, Farbe rc.), durch Kratzen wegschaffen, til=gen. 2) durch Kratzen reinigen vom Schmutz. 3) ein Musikstück auf einem Streichinstrument schlecht spielen. 4) Zst3., beschämt weggehen, abziehen.

abkrauten, Th3., bei den Winzern: vom Unkraut reinigen.

abkreischen, Th3., 1) etwas mit krei=schender Stimme vortragen. 2) Kchk., Butter braun braten. 3) s i c h, zrckf3., sich durch anhaltendes Kreischen übermäßig anstrengen.

abkreisen, Th3., 1) etwas in Kreise theilen, sondern, abschließen. 2) sich in einer Kreisbewegung entfernen.

abkriechen, unr. Zst3., m. s e i n, krie=chend sich entfernen.

abkriegen, [K r i e g], Th3., e i n e m et=w a s, ihm durch Krieg nehmen.

abkriegen, [k r i e g e n], Th3., 1) e t w a s, ein Stück von einer Sache losbringen, los=bekommen. 2) bildl., etwas Unangenehmes (Schaden, Nachtheil, Verweis, Schläge) bei Gelegenheit davontragen, so bei etwas be=theiligt werden; Tieck „der Kapellmeister kom=mandirt laut, daß das tiefe Echo auch etwas davon abkriegt und mitspricht".

abkritzeln, Th3., etwas schlecht und un=leserlich abschreiben.

abkröschen, Th3., 1) etwas in Fett sie=den. 2) bei Bereitung der schwarzen Buch=druckfarbe: das Leinöl mit Brod sieden, um es zu reinigen.

abkrümeln, 1) Th3., etwas in Krümeln zer=kleinern. 2) Zst3. m. s e i n, in Krümeln zerfallen.

abkrusten, Th3., die Rinde (Kruste) vom Brod, Kuchen abmachen.

abkugeln, Th3., etwas durch Kugelspiel abmachen.

abkühlen, 1) Th3., eig. u. bildl., etwas kühl machen; „Gewitter kühlen die Luft ab"; „heißes Essen muß man abkühlen"; bildl., Heinse „mein Blut hat Italien leider noch nicht ab=gekühlt"; ebenso bildl. von Leidenschaften, Empfindungen rc.; „die Jahre kühlen den Menschen ab." 2) Zst3., m. s e i n, kühl werden. 3) s i c h, zrckf3., kühl werden; „das Wetter kühlt sich ab".

Abkühlrinne, wH.; Mh. — n n e n, Httw., die Rinne, durch welche Wasser auf das ver=blickte Silber geleitet wird, die S i l b e r r i n n e.

Abkühltrog, mH., — g e s; Mh. — t r ö g e, in Httw. und Schmieden: der Trog, worin das bearbeitete Metall abgekühlt wird; auch K ü h l t r o g.

Abkühlung, wH. o. Mh., 1) das Kalt=machen. 2) das Kaltwerden einer Sache, u. bildl. einer Empfindung rc.

abkümmern, s i c h, zrckf3., durch Kummer (bildl.) sich verzehren lassen.

abkünden, abkündigen, Th3., 1) etwas in der Kirche von der Kanzel herab bekannt machen. 2) Rchtsw., sich von einer Sache lossagen, darauf Verzicht leisten.

Abkündigung, wH.; Mh. — g e n, 1) eine öffentlich verlesene Bekanntmachung in der Kirche (s. a b k ü n d e n). 2) Rchtsw., die Verzichtleistung.

Abkunft, wH. o. Mh., [von k o m m e n, durch die alte, noch lndschtl. in der Volksspr. gebr. Zeitform k u m m e n] 1) die Abstammung, Herkunft; „die Völker deutscher Abkunft"; „sie ist von guter Abkunft (d. h. von guter Familie)"; Klopstock „ein Unsterblicher von hoher Abkunft"; Tieck „auch Scherz, Lust und Witz sind gött=licher Abkunft". 2) das Abkommen, Vergleich; „mit jemand eine Abkunft treffen".

abküpfeln, Th3., beschneiden (den Wein).

abküpfen, abkuppen, die obere Spitze (Kup=pe) einer Sache (Bäume, Schreibfeder rc.) abschneiden.

abkürzen, Th3., 1) e t w a s, kürzer ma=chen; Lichtenberg „wobei kein glücklicher Zu=fall den Weg abkürzte"; JPaul „die meisten Fürstenkinder können die Untersuchung abkür=zen durch ihren Ausspruch"; im Schreiben ein Wort abkürzen (a b b r e v i r e n). 2) ein Schriftwerk kürzer machen, seinen Inhalt ins Kurze fassen; sinnv. k ü r z e n. 3) etwas vermindern; „den Lohn eines Arbeiters durch Abzug". 4) bildl., die Zeit (durch Nach=denken, Spiel rc.); sinnv. die Zeit v e r=t r e i b e n.

Abkürzsäge, wH.; Mh. —gen, eine kurze Säge.

Abkürzung, wH.; Mh. die —gen, 1) die That des Abkürzens. 2) die Form, womit etwas (an einem Wort ꝛc. im Schreiben) abgekürzt wird; Abbreviatur. 3) das Abgekürzte selbst.

Abkürzungszeichen, sH., —ns; unv. Mh., wie Abkürzung 2.

abküssen, ThZ., 1) einen, sie, herzlich *viel und lange* küssen. 2) einem etwas (die *Thränen*), es durch Küssen wegschaffen.

abkutschen, ZstZ., m. sein, in einer Kutsche abreisen, wegfahren.

ablachen, sich, zrckfZ., durch anhaltendes Lachen der freudigen Stimmung vollkommen genügen.

abladen, unr. ThZ., 1) eine Last, Fracht vom Wagen herunternehmen; z. B. so eben laden sie das Getreide ab. 2) von der Last befreien; z. B. er hat erst einen Wagen abgeladen; der Wagen ist abgeladen.

Ablader, (auch: —läder) mH., —rs; unv. *Mh.*, ein Mann, dessen Geschäft das Ab- und Aufladen von Kaufmannsgut ist.

ablädigen, ThZ., Jägerspr. das Wildpret, ihm die Haut abziehen, den Balg abstreifen.

Ablage, wH.; Mh. —gen, 1) ein Ort, zum Abladen von Gut, Holz ꝛc. bestimmt. 2) die Ablegung, Vorlage von Rechnungen zur Prüfung. 3) die Auseinandersetzung der Eltern mit ihren Kindern wegen der Erbschaft.

Ablageplatz, mH., —tzes; Mh. —plätze, wie Ablage 1.

Ablager, sH., —rs; unv. Mh., 1) die Einkehr nebst Verpflegung auf Reisen, wozu ehemals die Schutz- und Landesheere bei ihren Lehnsleuten und Unterthanen berechtigt waren. 2) der zeitweilige Aufenthalt eines Heimathlosen.

ablagern, ZstZ., Kfmspr. (gewisse Waaren: Wein, Bier, Branntwein, Taback) liegen bleiben, damit sie an Güte gewinnen.

ablammen, ZstZ., das Lammen vollenden (von allen Schafen einer Heerde).

ablang, Bw. u. Nbw., länglich.

ablangen, ThZ. etwas 1) mit ausgestreckten Armen herabnehmen, herablangen. 2) heimlich nehmen, entwenden; Hagedorn, „aus Rache fiel mir ein, ein überflüssiges Huhn zu Zeiten abzulangen".

ablängen, ThZ., etwas, 1) der Länge nach messen, zurichten (behauen, abschneiden). 2) Brgb., in die Länge bauen; „eine Strecke ablängen".

ablaschen, ThZ., Frstw., durch Anhieb der Bäume (Laschen) eine Linie im Walde bezeichnen.

Ablaß, mH., —sses; Mh. —lässe [ablassen, goth. aflêtan], 1) die Vorrichtung, um das Wasser aus einem Weiher, Bach, Fluß, Kanal abzulassen. 2) der Ort, wo ein solcher Ablaß sich befindet. 3) in der römisch-kathol. Kirche: die Vergebung der Sünden nebst Erlaß der Kirchenstrafe [goth. aflêts, ahd. ablaz]; Wieland „als er ihm den Ablaß segnend gab"; Schiller „Ablaß ist uns ertheilt für alle Schulden"; Ablaß predigen, Vergebung der Sünden kirchlich verkündigen; Ablaß verkaufen, für Geld die Sünden vergeben. 4) der Tag und dessen Feier, wo der kirliche Ablaß ertheilt wird, gewöhnlich mit einem Markt verbunden.

Ablaßbrief, mH., —fes; Mh. —fe, der Schein, wodurch der Ablaß ertheilt wird.

ablassen, unr. ThZ., 1) einen Fluß ꝛc., eine Flüssigkeit aus einem Behälter durch eine besondere Vorrichtung dazu ablaufen lassen. 2) etwas von einer Höhe hinablassen. 3) Httw., den Ofen ablassen, das geschmolzene flüssige Metall aus dem Schmelzofen abfließen lassen (Abstich, abstechen). 4) einem etwas, es ihm abtreten, besonders durch Verkauf. 5) bildl. nachlassen, den Preis einer Waare mindern. 6) etwas, aufgeben, abstehen von etwas, aufhören etwas zu thun, etwas unterlassen; Gleim „laß, Bruder, ab von dem Entschluß"; Langbein „um aber noch Land seinem Volk zu gewinnen, ließ er nicht ab von seinem Beginnen"; Haug „laß ab von mir seltensten Schatze"; ebd. „und jener läßt zu fallen ab"; Körner „laßt ab von der Bitte"; ebd. „laß ab, wenn ich lieb dir und theuer bin". 7) Schmchr., die Sohlen ablassen, sie am Rande etwas schräg schneiden. — ZstZ. wie abschlagen: 8) nachlassen, im Preise zurückgehen, weichen; z. B. der Roggen hat wieder nachgelassen. 9) von der Kälte: in der Heftigkeit nachlassen. — Auch sHptw. o. Mh.

Ablaßhandel, mH., —ls, o. Mh.; —**kram**, mH., —ms, o. Mh., der Kauf und Verkauf des Ablasses (s. Ablaß 3).

Ablaßjahr, sH., —rs; Mh. —re, ein mit einem großen Ablaß gefeiertes Jubeljahr in der römisch-kathol. Kirche.

Ablaßkirche, wH.; Mh. —chen, eine Kirche, nach dem römisch-kathol. Kirchenrecht mit dem Recht eines feierlichen Ablasses (s. ebd. 4).

Ablaßkram, s. Ablaßhandel.

Ablaßkrämer, mH., —rs; unv. Mh., der mit Ablaßbriefen oder anderen Waaren auf Ablaßmärkten Handel treibt.

Ablaßmarkt, mH., —ts; Mh. —märkte, s. Ablaß 4.

Ablaßpfennig, mH., —gs; Mh. —ge, das für den Ablaß bezahlte Geld.

Ablaßprediger, mH., —rs; unv. Mh., der von der Kirche anerkannte öffentliche Verkündiger des Ablasses und der zu dem Ablaß durch Predigten auffordert.

Ablaßpredigt, wH.; Mh. —ten, eine Predigt zur Verkündigung des Ablasses.

Ablaßtag, mH., —ges; Mh. —ge, wie Ablaß 4.

Ablaßwoche, wH.; Mh. —chen, eine Woche, worin besonders Ablaß ertheilt wird, z. B. die Frohnleichnahmswoche ꝛc.

Ablaßzettel, mH., —ls; unv. Mh., wie Ablaßbrief.

Ablativ (oder mit latein. Endform: **Ablativus**), mH., des Ablativs; Mh. die Ablative, ein Beugfall der Haupt- und Beiwörter, der zwar in den frühern deutschen

Sprachlehren aus der latein. Sprache angenommen und in den Deklinationen aufgeführt war, aber der deutschen Sprache als eine besondere Form nicht eigen ist. Das Verhältniß, zu dessen Bezeichnung der Ablativ dient, wird mit der Wortform des Dativs (Gebefalls), verbunden mit den Verhältnißwörtern von, an, in, auf, mit, zu, auf die Frage: wozu, wovon, woraus, womit, ausgedrückt. Er wird deutsch auch Nehmfall genannt.

ablatten, Th3., etwas, davon die Latten abnehmen

ablauben, Th3., etwas, das Laub davon abnehmen.

ablauern, Th3., 1) einen, auf jemand aufpassen, bis man seiner habhaft ist; sinnv. abpassen. 2) einem etwas, eig. u. bildl., im bösen Sinn: durch Lauern etwas von jemand sich zu eigen machen, vgl. ablauschen. 3) einem die Fährte abl., dessen Spur ausfindig machen; bildl. Schiller „grad' auf dem Weg nach Regensburg zum Schweden Ergreifen ihn des Gallas Abgeschickte, Der ihm schon lang die Fährte abgelauert."

Ablauf, mH., —fs, 1) m. Mh. die Abläufe, der Abfluß (die Vorrichtung, und auch der Ort, wo etwas abfließt); das Abfließen. 2) o. Mh., bildl., der Verlauf, der Erfolg; „der Ablauf der Versteigerung entspricht der Erwartung nicht." 3) o. Mh., bildl., das Ende eines gewissen Zeitraums; Lessing „haben sie des Waffenstillstandes Ablauf kaum erwarten können"; nach (vor) Ablauf von zehn Jahren. 4) daher: der Ablauf eines Wechsels, d. h. die Zeit, welche zu dessen Bezahlung gestellt ist. 5) Bk., die Ausbeugung einer Linie oder Fläche an ihrem obersten Ende.

ablaufen, unr. 3ft3., [laufen], 1) m. sein, fließend abgehen, sich entfernen durch Abfluß, vermindern (von Flüssigkeiten); „laß es gehörig ablaufen"; „es ist alles abgelaufen." 2) bildl., von der Richtung einer Fläche abwärts: sich allmälig senken. 3) bildl. von einer gewissen Zeit: zu Ende gehen; Rellstab „die Zeit [des Jahrs] ist bald abgelaufen, dann kann alles besser werden." 4) von der Uhr, insofern ihre Bewegung von der Länge der Kette im Werke, oder bei Sanduhren von der nöthigen Menge Sand darin abhängt, daher: die Uhr ist abgelaufen, wenn die Kette zu Ende ist und die Uhr still steht. Bildlich wird daher das Leben als Kette oder Sandmenge mit dem Gang einer Uhr verglichen; Houwald „bald wird die Sanduhr abgelaufen sein"; JPaul braucht es so (Kamp.-Thal) vom Geist „die Sache ist aber: der Geist läuft entweder nie ab, oder er ist der Uhrmacher." 5) in Rücksicht auf den Verlauf einer bestimmten Frist: der Wechsel ist abgelaufen, d. h. die Zeit, nach deren Ablauf dieses Schuldpapier bezahlt werden muß, ist zu Ende. 6) ohne Unterbrechung eine gewisse Strecke laufen; Heinse „und ich müßte über zwanzig deutsche Meilen zu Fuß ablaufen"; sinnv. zurücklegen. 7) bildl. sich endigen, vorübergehen; gut ablaufen d. h. einen glücklichen Ausgang nehmen; das Gegentheil: nicht gut ablaufen; „es ist alles gut abgelaufen"; JPaul „so wüßt' ich nicht, warum es jetzt nicht besser abliefe"; Lessing „es würde auch ohne die geringste Gewaltthätigkeit abgelaufen sein, wenn sich der Graf nicht die erste erlaubt hätte." 8) m. sein, absegeln. 9) bildl., einem etwas; RA. einem den Rang abl., ihm zuvorkommen in etwas; Lessing „dem Liebhaber könnt' es sogar schmeicheln, einem so wichtigen Mitbewerber den Rang abzulaufen. Aber wenn er ihm den nun einmal abgelaufen hat: ah! mein Kind —". 10) Volksspr., einen ablaufen lassen, d. h. ihn unbefriedigt und beschämt abfertigen, abweisen. 11) Seew., von dem Winde abl., d. h. das Schiff auf der Fahrt so wenden, daß der Wind von hinten kommt. 12) Brgb., das Erz abl., d. h. dasselbe wegschaffen. — zrckf3. 13) bildl. RA. sich die Füße nach etwas abl., sich viel Mühe um etwas durch viele Wege deshalb geben. 14) bildl. RA., sich die Hörner abl., durch unangenehme Erfahrungen und Schaden klug werden, vorsichtig sein lernen. 15) bildl. RA. der Volksspr.: das hat er sich längst an den Schuhen abgelaufen, d. h. die in Rede befindliche Sache ist ihm etwas längst Bekanntes. 16) sich, Th3., abnutzen (vom Räderwerk in Maschinen und anderen Werkstücken in sogenannten Gehwerken 2c.).

ablaufend, Bw. [ablaufen], bildl., gegenwärtig, im Lauf, in der Entwickelung befindlich (in Rücksicht auf den Gang der Entwickelung eines Zustandes, Verhältnisses 2c.), s. abgelaufen.

ablaugen, Th3., 1) etwas, gehörig auslaugen, den Salzgehalt gehörig ausziehen durch öfteres Abgießen der Lauge. 2) etwas, mit Lauge gehörig zubereiten, bearbeiten. 3) Frbr., die Lauge aus den gefärbten Zeugen wieder herauswaschen. 4) Vlksspr., bildl., einen abl., ihm durch Schelten und harte Verweise arg zusetzen.

abläugnen, Th3., [gew. gegen die Abstammung und den Gebrauch in den Mundarten: ableugnen geschrieben; s. läugnen], 1) etwas, gegen den Thatbestand in Abrede stellen, wider besseres Wissen (in Unwahrheit) verneinen; Lessing „ich bin nicht der Mensch, der irgend etwas abzuleugnen im Stande wäre". 2) einem etwas, durch Läugnen streitig machen, versagen, entziehen.

ablauschen, Th3., einem etwas, im guten Sinn: durch stilles, aufmerksames Zuhören oder Beobachten unbemerkt etwas wahrnehmen, lernen oder erfahren; Körner „wenn er's versucht, dem Räthsel abzulauschen, was sechs Jahrtausende noch keinem Ohr vertraut"; vgl. ablauern.

ablausen, Th3. der Vlksspr., einen, ihm das Ungeziefer vom Kopf lesen.

Ablaut, mH., —ts; Mh. —te, Sprchw., der bei Ableitung oder Beugung eines Wortes in einen andern verwandelte Selbstlaut der Stammsilbe; z. B. im unr. Ztw. binden, band, bünde, gebunden; Mann, Männer; Buch, Bücher 2c.

ablauten, Zſtʒ., Sprachw. bei der Ableitung oder Beugung den Selbſtlaut der Stammſilbe in einen anderen Selbſtlaut verändern, ſ. Ablaut.

ablautend, Bw., Sprachw. durch die Stammlautveränderung gebildet. Deshalb nennen einige Sprachforſcher die unregelmäßigen Zeitwörter ablautende Z.; z. B. binden, ſchreien, ſingen, laufen ꝛc.

Abläuterarbeit, wH.; Mh. —ten, Httw., die Reinigung des gepochten Erzes ꝛc.

Abläuterfaß, ſH., —ſſes; Mh. —fäſſer, Httw., das Faß, worin das gepochte Erz gewaſchen wird.

Abläuterjunge, mH., —gen; Mh. die —gen, Httw., ein Arbeiter, der das gepochte Erz wäſcht.

abläutern, Thʒ., 1) etwas (Flüſſigkeiten), reinigen, klären. 2) Httw., das Grubenklein durch Waſchen von Schmutz ꝛc. reinigen.

Ablautung, wH. o. Mh., Sprachw., die Stammlautverwandlung (ſ. Ablaut).

Ablautverb, ſH., —s; Mh. (lat.) die —ba, [deutſch-lat.] Sprachw., ein durch Stammlautverwandlung entſtandenes Zeitwort.

ableben, Zſtʒ., überhaupt: die Lebenskraft verlieren; deshalb: 1) ſterben (vgl. das baier. ableiben, d. h. vom Leibe abſcheiden); aber in dieſem Sinne nur als ſH. o. Mh. gebräuchlich; „ihr unerwartetes Ableben"; u. 2) im verächtl. Sinn: abgelebt, mit ſein; ſ. abgelebt.

ablecken, Thʒ., etwas, 1) durch Lecken benaſchen. 2) durch Lecken wegſchaffen (einen Dintenklecks).

abledern, Thʒ., 1) Volksſpr., die Haut einem todten Thier abziehen. 2) ſcherzh. gem., eine Sache durch ſtückweiſes Abreißen übel zurichten. 3) einen derb durchprügeln. 4) Tonk., das abgenutzte Leder an den Hämmern eines Taſteninſtruments abreißen.

ableeren, Thʒ., etwas leer machen (Bäume, Sträuche von ihren Früchten). Von tiefen Gefäßen kann ableeren nicht, nur ausleeren gebraucht werden.

ablegen, Thʒ., 1) etwas das man an ſich trägt, einſtweilen wegthun (den Mantel, Hut ꝛc.). 2) etwas wohin legen, um es von andern Dingen zu ſondern. 3) Krgsw., eine Kanone abl., ſie von der Lafette abnehmen. 4) Bchdr., Schrift abl., die noch nach dem Gebrauch in Columnen ſtehenden Buchſtaben (Schrift genannt) wieder zum Gebrauch in die Buchſtabenfächer des Schriftkaſtens legen. 5) etwas außer Gebrauch ſetzen (Kleidungſtücke); ebenſo: die Trauer (d. h. die Trauerkleidung wieder) ablegen, d. h. aufhören zu trauern. 6) bildl., einen Fehler, eine üble Gewohnheit ꝛc., einer Sache entſagen, nicht mehr an ſich haben; Lichtenberg „die engliſchen Straßenräuber haben ihre ehemalige Großmuth abgelegt." Rabener braucht: der Ungerechtigkeit abl., d. h. ihr entſagen. Statt: ein Vorurtheil abl. ſagt man jetzt gew.: ein Vorurtheil aufgeben. 7) bildl., eine Probe, Probepredigt, Rechnung, ein Bekenntniß, einen Eid, ein Gelübde, einen Beſuch abl.; JPaul „nur können ſie die Ohrenbeichte vor Scham unmöglich ſelber ablegen"; ebd. „im Vaterhauſe wurde aus einem ſolchen Beſuche weniger gemacht, ſchon weil er öfter, ernſter und zwiſchen weniger Nebenbuhlerinnen abgelegt wurde." 8) Frſtw., Brgb.: Arbeiter abl., ſie bezahlen und entlaſſen. 9) einen Erben, ein Kind abl., ſie durch ihren Antheil abfinden. 10) Brgb. Pflicht abl., d. h. beim Beginn der Arbeit geloben, redliche Arbeit zu leiſten. 11) Grtnr. ꝛc., Senker (bei Pflanzen) und Ableger (bei Bienenſtöcken durch eingelegte Schwärme) machen. — Zſtʒ. 12) mit haben: gebären (vom Vieh, u. verächtlich von unverheiratheten Frauenzimmern, die heimlich geboren haben). 13) an Kräften abnehmen; „er legt ſehr ab", d. h. er nimmt ab; das Gedächtniß, Geſicht, Gehör legt mir, ihm, ihr ſehr ab. 14) einem abl., ihm nicht Recht geben; entgſ. ihm beilegen; vdVelde „und der Kaiſer wird ihm ſicherlich nicht ablegen". 15) Seew.: mit dem Schiff ablegen, d. h. vom Lande ſeewärts ſegeln; ſich aus dem Hafen auf die Rhede legen.

Ableger, mH., —rs; unv. Mh., ein von Pflanzen in die Erde niedergebeugter, oder auch abgeſchnittener und in die Erde geſteckter Zweig zur Fortpflanzung; ſinnv. Abſenker, Senker.

Ablegung, wH. o. Mh., wie ablegen.

ablehnen, Thʒ., [Lehne, das Schiefliegende, ſpr. lähne], 1) etwas in ſchiefer Stellung an einen Gegenſtand ſtellen. 2) bildl., einen Antrag, eine Gevatterſchaft, Ehrenerweiſung, Zumuthung, Einladung ꝛc. (als unannehmbar, unziemlich, ungebührlich, ungerecht, das was man nicht annehmen will) von ſich abweiſen, ausſchlagen, nicht annehmen; Goethe „religiöſe Geſpräche hatte ich bisher ſachte abgelehnt"; ebd. „indem der Menſch ablehnt, indem er aufnimmt, bekennt er was ihm fremd blieb, weſſen er bedarf"; ebd. „alles Vornehme iſt eigentlich ablehnend"; Heinſe „was für Unſinn wird einem Maler oft nicht aufgetragen, den er aus hundert Urſachen nicht von ſich ablehnen darf".

ablehnen, Thʒ. [lehnen, Lehn, mit ſcharfem e] platt f. einem etwas ableihen.

Ablehnung, wH.; Mh. —gen, die Abweiſung von etwas, wie ablehnen 2.

ableiben, Zſtʒ., [vom Leibe abſcheiden], ableben, abſterben (vom Menſchen). Auch ſH.

ableibig, ungew. Nbw. [von ableiben] ſich ſelbſt ableibig machen, f. Selbſtentleibung, Selbſtmord.

ableiern, Thʒ. [Leier], etwas, bildl., im einförmigen Ton herſagen.

ableihen, unr. Thʒ. [leihen], einem etwas, von jemand etwas borgen; ſinnv. abborgen.

ableiſten, Thʒ. [leiſten], Grchtsw., einen Eid, als Pflicht ablegen.

ableiten, Thʒ., 1) etwas (einen Fluß, Bach, die Elektricität, verdorbene Luft ꝛc.) durch eine Vorrichtung zum Abfluß bringen. 2) bildl., vom rechten Wege ab auf einen falſchen Weg leiten. In dieſer Bedeutung: ſich ableiten laſſen von —; „er ließ ſich durch

böses Beispiel vom Wege der Ehre und Tugend ableiten.“ 3) etwas, dessen Entstehung durch Nachweisung des Ursprungs herleiten, z. B. den Namen eines Orts, die Form oder Bedeutung eines Wortes, die Gültigkeit eines Rechts ꝛc. 4) bildl., etwas, es durch Nachweisung der Ursache erklären; JPaul „das mißmuthige mürrische Gesicht vornehmer und reicher Jünglinge leit' ich leicht von diesem innern Passionliede ab“; ebd. „aus der weiblichen Bestimmung ist vielleicht die größere Kälte und Strenge abzuleiten, womit Weiber von Stande ihre weibliche Dienerschaft behandeln.“

Ableiten, sH. o. Mh., —ns, das Entfernen, Abführen.

Ableiter, mH., —rs; unv. Mh., das Mittel oder der Gegenstand, wodurch etwas Flüssiges oder einer Flüssigkeit Aehnliches (Elektricität, Luft) in seinem Lauf gelenkt, geleitet wird. So sind Draht, Metallstreifen, hohe Bäume ꝛc. Ableiter des Blitzstrahls. Bildl. Gebrauch ist: „ärgert ihn jemand, so ist seine Frau der Ableiter seines Zorns“.

Ableitung, wH.; Mh. —gen, 1) die leitende Beherrschung oder Bewältigung von Flüssigkeiten durch geeignete Mittel; Lichtenberg „die Häuser werden von dem Blitz gezündet und Menschen von ihm getödtet, weil sie nicht für Ableitung desselben gesorgt haben“. 2) das Mittel oder der Gegenstand selbst, welcher ableitet; Lichtenberg „Geschäfte oder Armuth verstatteten es nicht, die Ableitung gehörig anzubringen“. 3) bildl., die Bildung von Worten von einem Stamm; Herder „der Hofstil [Kurialstil], der ihre [der Sprache] schönsten Ableitungen bis zur Quelle verderbt hat“.

Ableitungsdraht, mH., —ts; Mh. —drähte, ein Draht zur Ableitung bestimmt.

Ableitungskunst, **—lehre**, beide wH. o. Mh., die Kunst oder Lehre, wie etwas abgeleitet werden kann; Sprwss.: die Lehre, die Wörter von ihrem Stamm abzuleiten, sinnv. Etymologie.

Ableitungsmittel, sH., —s, unv. Mh., das Mittel zur Ausführung der Ableitung.

Ableitungsrohr, sH., —rs; Mh. —re; **Ableitungsröhre**, wH.; Mh. —ren, ein Rohr oder eine Röhre, wodurch etwas abgeleitet wird.

Ableitungssilbe, wH.; Mh. —ben, diejenige Silbe, welche bei der Bildung abgeleiteter Wörter denselben am Wortstamm entweder vorgesetzt oder angehängt wird; z. B. bearbeitet von arbeiten, herzlich von Herz, thöricht von Thor, freudig von Freude, menschlich von Mensch.

ablenken, ThZ., etwas, einen, etwas von —, 1) von einer Richtung abbringen, abziehen, abwenden, eine andere Richtung geben; Goethe „Athene lenkt die Lanze des Ares ab“. 2) bildl., ein Gespräch von einem unangenehmen Gegenstand, einen vom Pfade des schlechten Ehrgeizes, die Aufmerksamkeit jemandes von einem Gegenstand, Unternehmen, Plan ꝛc. ablenken. — ZstZ. 3) von der bisherigen Richtung abgehen, eine andere Richtung nehmen, eig. u. bildl.; eig. „er lenkte von der Straße ab ins offene Feld hinein“; bildl.: sie lenkte im Lauf des Gesprächs auf einen andern Gegenstand ab.

ablenkend, Bw., eine veränderte Richtung bewirkend.

Ablenkung, wH., 1) eig. u. bildl., die Veränderung einer Richtung; „die Ablenkung der Magnetnadel durch die Wirkung der Elektricität wird jetzt zum Zeichengeben auf große Entfernungen benutzt“; „die Ablenkung eines Lichtstrahls kann unter sehr verschiedenen Winkeln geschehen, und ist ein Gegenstand der Lehre vom Licht“. Totale Abl. oder Totalablenkung eines Lichtstrahls nennt man die Richtung desselben, wenn der einfallende Lichtstrahl wie der wieder ausgehende einen gleichen Winkel bildet. 2) bildl. die Abl. der Aufmerksamkeit auf einen andern Gegenstand.

Ablenkungswinkel, mH., —ls; unv. Mh., Ntrwss.; 1) der Winkel, welchen ein elektrischer Strom in der Stellung einer damit in Verbindung stehenden Magnetnadel zu deren natürlicher Ablenkung bewirkt. 2) der Winkel, welchen ein Lichtstrahl in seiner Ablenkung macht.

ablernen, ThZ., einem etwas, es (eine Kunst, einen Handgriff, ein Musikstück ꝛc.) von jemand durch aufmerksame Beobachtung ohne besondere Lehre zur eigenen Ausübung lernen; sinnv. absehen, abmerken.

ablerschen, s. ablörschen.

ablesen, unr. ThZ., etwas, 1) einzeln, stückweise abnehmen (die Weintraube vom Stock, die Raupen von Bäumen ꝛc., das Obst vom Baum ꝛc.). 2) etwas Gedrucktes oder Geschriebenes (eine Predigt, Rede, ein Gedicht ꝛc.) bei dem Vortrage von dem Blatt herlesen, weil man es nicht frei aus dem Gedächtniß zu sprechen vermag. 3) durch vieles Lesen abnutzen (z. B. ein Buch).

Ableser, mH., —rs, unv. Mh.; **Ableserin**, wH., Mh. —nnen, der oder die etwas abliest, wie ablesen.

Ablesung, wH. o. Mh., 1) das Ablesen von etwas Gedrucktem oder Geschriebenem. 2) an den röhrenförmigen Flüssigkeitswagen mit oder ohne Scalen: die Beobachtung oder auch der Stand der Wage in der Flüssigkeit; z. B. „die Ablesung zeigt die Stärke des Biers“.

ableugnen, s. abläugnen.

ablichten, ThZ., Mlr. u. Frbr., eine Farbe, ihr den gehörigen Lichtschein, Helligkeit geben; entgs. abdunkeln.

abliebeln, sich, zrckfZ., Liebeleien übertreiben.

ablieben, 1) ThZ., Jgrspr., einen Hund abl., ihn mit der Leine auf der Fährte anhalten und durch Liebkosung ihm zu erkennen geben, daß er die rechte Fährte angefallen (gefunden) habe. 2) sich, zrckfZ., verächtl.: durch Ausschweifung in Liebesgenüssen sich entkräften, durch Ausschweifung den edlern Sinn für Liebe in sich tödten.

abliefern, ThZ., 1) etwas an einen, in —, es pflichtmäßig abgeben, übergeben, dort, wohin es gehört oder bestimmt ist (Fracht-

gut, Arbeitſtücke, Gefangene ꝛc.) 2) einfach: „morgen (heute ꝛc.) muß ich (er ꝛc.) abliefern"; heute oder morgen muß abgeliefert werden", nämlich das was abzuliefern iſt.

Ablieferer, m.H., —rs; unv. Mh., der etwas abliefert oder abgeliefert hat.

Ablieferſchein, m.H., —ns; Mh. —ne, der über eine geſchehene Ablieferung ausgeſtellte Schein.

Ablieferung, w.H.; Mh. —gen, die Uebergabe eines abzuliefernden Gegenſtandes.

abliegen, unr., 1) Zſtz. mit ſein, entfernt ſein; „die Försterei liegt vom Wege weit ab im Walde"; ſ. abgelegen. 2) mit haben, die zum Gut- oder Garwerden nöthige Zeit liegen; gew. ablagern (ſ. ebd.); nur nicht im Httw. von dem Lagern der Erze an der Luft bei deren Bearbeitung. 3) Thz., durch Liegen etwas (Strafe) abbüßen. 4) ſich, zrckſZ., durch langes Liegen Schaden leiden; „der Kranke wird ſich abliegen".

abliſpeln, Thz., etwas, mit liſpelnder Stimme vortragen.

abliſten, Thz., einen etwas, von ihm durch Liſt erlangen; Goethe „wenn der Soldat auf der Lauer ſteht und dem Feinde etwas abliſten möchte".

ablocken, Thz., 1) einen von —, durch Lockungen von einem Ort, Ziel, Vorſatz, Eifer ꝛc. abbringen. 2) einem etwas, durch Ueberredung, Liſt ihn zu etwas bringen, von ihm etwas erhalten (Geſchenk, Vermächtniß ꝛc.; Thränen, ein Geſtändniß, eine Zuſage, ein Verſprechen); Goethe „eine Ueberfülle, die die Seele bewegt und uns wollüſtige Thränen ablockt".

ablockern, Thz., etwas, 1) eig. durch Lockermachen abſondern. 2) bildl., einem etwas, wie ablocken.

ablohnen, Thz., 1) einen, einen Arbeiter bei Zahlung ſeines Lohns außer Arbeit ſetzen. 2) einen, abfinden, abfertigen mit etwas; Leſſing „ſo wär' ich ja der Erſte, den Saladin mit Worten abzulohnen doch endlich lernte".

ablörſchen, Thz., Brgb., in geringe Tiefe bauen, eine halbe bis ganze Fahrt tief abteufen.

ablöſchen, Thz., 1) kühl machen, abkühlen (das geſchmiedete und noch heiße Eiſenwerkſtück); die glühenden Kohlen in der Schmiede mit dem Löſchwiſch beſprengen, damit ſie in größere Glut gerathen. 2) Bk., den gebrannten Kalk zum Verbrauch mit Waſſer auflöſen; gew. löſchen. 3) Ndlr., die verzinnten Nadeln im Waſſer abſpülen. 4) Geſchriebenes von einer Tafel abwiſchen. — Auch ſH.

Ablöſchung, w.H. o. Mh., die That des Ablöſchens.

ablöſen, Thz., 1) etwas Befeſtigtes (behutſam) losmachen. 2) bildl., den Zehnten ꝛc. abl., die Befreiung davon durch eine gewiſſe Summe erkaufen. 3) bildl. abnehmen; Hölty „komm endlich, Tröſter, welcher den Sterblichen die Ketten ablöſt". 4) Chrg., etwas trennen, abſchneiden, abbinden von (ein Glied vom Körper, das Fleiſch von einem Knochen, ein Gewächs ꝛc.). 5) abſcheiden, abſondern (die Schale oder Hülſe vom Kern, die Rinde vom Baum). 6) Stücke vom Ganzen trennen; Heinſe „jetzt muß ich von dem Ganzen einen Arm, ein Bein ablöſen", d. h. von einem Schriftwerk nur einzelne Stücke bekannt machen. 7) einen von der Wache ablöſen; die Wache ablöſen, d. h. die Wache haltende Mannſchaft durch andere Mannſchaft erſetzen. 8) bildl. CWelcker „manche glaubten, der Cenſor ſei der Herkules, welcher den himmeltragenden Atlas ablöſen könne". 9) Brgb., die Gänge werden in den Bergwerken an den Saalbändern durch den Beſteg von dem Geſtein abgelöſt, d. h. geſchieden. 10) in den Marſchländern heißt ein abgelöſter Deich der, von dem unweit ein neuer angelegt iſt. — zrckſZ. 11) ſich, ſtückweiſe ſich abſondern. 12) ſich, bildl. ſich trennen, hervortreten; Goethe „das Wort muß ſich ablöſen, es muß ſich vereinzeln, um etwas zu ſagen, zu bedeuten". 13) ſich, nach Pflicht oder Uebereinkommen in einer Arbeit wechſelsweiſe thätig ſein; „um die Arbeit zu fördern, löſen ſie ſich einander (oder: gegenſeitig) ab". 14) ſich, in natürlicher Folge wechſeln; Tieck „Erhebung und Gleichgültigkeit müſſen ſich ablöſen"; ebd. „wobei ein vorüberſchwebender Enthuſiasmus und Behaglichkeit ſich ablöſen". 15) ſich, Bgb., ein Gang löſt ſich ab, d. h. die Erzader hängt nicht unmittelbar zuſammen. 16) Hlk., das Fleiſch löſt ſich von den Zähnen ab, d. h. die Zähne werden im krankhaften Zuſtande locker.

ablösbar, Bw. u. Nbw., das abzulöſen iſt.

ablöslich, Bw. u. Nbw., das was ſich ablöſen läßt.

Ablöslichkeit, w.H. o. Mh., die Eigenſchaft einer Sache, abgelöſt werden zu können.

Ablöſung, w.H.; Mh. —gen, 1) die Ausführung des Ablöſens (der Laſten ꝛc.), wie ablöſen. 2) Brgb., der Raum zwiſchen dem Gange und dem Geſtein (Beſteg).

ablothen, Thz., 1) die Lage eines Gegenſtandes mit dem Werkzeuge des Loths beſtimmen. 2) die Tiefe der Gewäſſer und die Beſchaffenheit ihres Bodens mit dem Loth (Senkblei) unterſuchen.

ablöthen, Thz., wieder trennen was angelöthet iſt.

abluchſen, Thz., [Luchs], wie ablugſen.

abludern, Thz., 1) abdecken, einem gefallenen Stück Vieh das Fell abziehen. 2) bildl., eine Sache übel zurichten.

ablugen, Thz. [lugen], einem etwas, mit unverwandter Aufmerkſamkeit abſehen, ablernen. Verklein. Ztw. ablügeln.

ablügen, unr. Thz. [lügen], einem etwas, durch Lügen ihm entziehen, durch Lügen darum bringen.

ablugſen, Thz. [Frequentativ (Verſtärkung) von lugen], einem etwas, heimlich abſehen.

ablukſen, Thz. [vgl. das baier. lukk, lukker laſſen, locker laſſen; ſchwäb. luks, feuchter Ackerboden, ablückern, ablockern; ſchwz. lugg, luck, nicht ſtraff, locker], einem

etwas, ablockern, durch List und Trug ablocken, von ihm erlangen.

abmaalen, Thz., durch Zeichen (Maale) die Grenze bezeichnen.

abmachen, Thz., 1) etwas, Befestigtes ablösen, losmachen, wegnehmen. 2) einem etwas, abnehmen (eine Binde, ein Pflaster). 3) etwas, fertig machen, zu Ende bringen, beendigen. 4) etwas, etwas mit jemand, durch Verhandlung zum Abschluß, ins Reine bringen; „jetzt gibt es ganz andere Dinge abzumachen"; Tieck „alles ist schon mit dem Direktor abgemacht"; Schiller braucht in dieser Bedeutung abthun. 5) eine Rechnung oder Schuld bezahlen; „machen sie die alte Rechnung ab."

abmagern, Zstz., m. sein, an Körperfülle abnehmen, allmählig mager werden.

Abmagerung, wH. o. Mh., die Abnahme, Verminderung der Körperfülle.

abmähen, Thz., 1) Gras mit der Sense abhauen, um es zu trocknen. 2) bildl. rauben; Knebel „der Zeit verheerende Sichel, was sie an Jahren läßt, mäht sie an Freuden uns ab". 3) die Wiesen durch das Mähen des Grases leer machen; Uhland „mähst du die Wiese mir ab von jetzt an in drei Tagen, nicht dürft' ich den Sohn dir, den einzigen, länger versagen".

abmahlen, Thz., [verschieden von abmalen in Bedeutung und Zeitformenbildung], das Mahlen des Getreides auf einer Mühle vollenden; „es ist alles abgemahlen" (unrichtig: abgemahlt).

abmahnen, Thz., einen von — einem Vorhaben durch eindringliche Vorstellungen abzuhalten suchen; Goethe „er hatte mich nämlich wiederholt vom Kartenspiel abgemahnt"; sinnv. abrathen, warnen. — Auch sH. o. Mh.

Abmahnung, wH.; Mh. —gen, eine ernstliche Vorstellung, Mahnung, etwas nicht zu thun; JPaul „gewisse Abmahnungen wiegen Zureden u. Lockspeisen gleich"; Goethe „die Abmahnung meines Vaters"; „alle Abmahnung half nichts".

Abmähung, wH. o. Mh., das Abhauen des Grases auf den Wiesen u. des Getreides auf den Feldern.

abmaischen, s. abmeischen.

abmäkeln, Thz., einem etwas, von ihm durch Ueberredung etwas erhandeln.

abmalen, [verschieden von abmahlen] 1) Thz., etwas, einen, sich, mit Farben auf einer Fläche (Brett, Papier, Leinwand, Mauer) als Bild darstellen; „er (sie) ist abgemalt" (falsch: abgemahlen). 2) bildl., etwas durch Worte, Gebehrde oder Handlungen anschaulich darstellen; „du malst mir diesen Menschen schrecklich ab"; sinnv. abschildern.

abmangeln, [die Mangel], 1) Thz., die Wäsche fertig, gehörig mangeln. 2) Zstz., das Mangeln beendigen.

abmärgeln, Thz. [Marg, das Mark], etwas, sich, sehr entkräften (durch übermäßige Anstrengung, schlechte Behandlung); im verächtl. Sinn von Menschen, die sich durch Ausschweifung entkräften.

Abmärgelung, wH. o. Mh., die entkräftende Behandlung.

abmarken, Thz., ein Feld 2c. abgrenzen.

abmarkten, Thz., etwas, abfeilschen, abdingen.

Abmarkung, wH., die Abgrenzung.

Abmarsch, mH., —sches; Mh. —märsche, der Abzug der Soldaten in geordneter Masse.

abmarschiren, Thz., (von Soldaten in Masse) in geordneter Masse abziehen, einen Ort verlassen, um weiter zu gehen.

abmartern, Thz., 1) einen, sich, durch übermäßige, grausame Anstrengung 2c. quälen; bildl., sich durch Arbeit übermäßig anstrengen. 2) einem etwas, es von ihm durch heftiges Zusetzen erlangen.

Abmarterung, wH. o. Mh., das Quälen durch zu große Anstrengung 2c.

abmatten, Thz., 1) einen, sich, schwächen durch Ermüdung, matt machen, die Kräfte durch Anstrengung erschöpfen, entkräften; JPaul „wie muß nicht schon die körperliche Pflege, die im Mittelstande blos der Mutter auflastet, diese abstumpfen und abmatten gegen die geistige"; du mattest dich nutzlos ab. 2) bei den Metallarbeitern: den Metallen durch geeignete Mittel den Glanz nehmen und einen matten Schein geben. 3) Httw., s. abgemattet. 4) Zstz., durch Ermüdung schwach, matt werden, die Kräfte verlieren.

Abmattung, wH. o. Mh., die Erschöpfung der Kräfte, das Mattwerden.

abmeckern, 1) Thz., etwas mit meckernder, stark zitternder Stimme vortragen. 2) sich, zrckfz., nach langem Meckern aufhören.

abmeiern, Thz., einen, aus der Meierei, von der Wirthschaft jagen.

abmeischen, 1) Thz., etwas, (Malz) gehörig einrühren. 2) Zstz., die Meischung beendigen.

abmeißeln, Thz. 1) etwas, mit dem Meißel bearbeiten, verkürzen. 2) Htw., die Haare von den gebeizten Fellen ablösen.

abmelken, unr. Thz., eine Kuh 2c. so lange melken, bis die Milch alle ist.

abmergeln, s. abmärgeln.

abmerken, Thz., 1) einem etwas, es von ihm durch Aufmerksamkeit absehen, erlernen; wahrzunehmen suchen, was jemand wünscht oder will; daher auch: einem etwas an den Augen abmerken, in dessen Blick oder Miene oder Aeußerungen erkennen. — Auch sH. o. Mh. 2) sich etwas, zrckfz., sich zum Vortheil etwas bei irgend einer Gelegenheit merken, wahrnehmen.

abmeßbar, Bw. u. Nbw., das was abgemessen werden kann.

Abmeßbarkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft eines Gegenstandes, abgemessen werden zu können.

abmessen, unr. Thz. [messen], im Allgemeinen: durch Maße die Größe eines Gegenstandes nach Länge, Ausdehnung oder Menge bestimmen; daher: 1) etwas ausm., es nach dem Maß für irgend einen Zweck untersuchen, kennen lernen. JPaul „wie fein

[des Zeitgeistes] Zeitkörper, so wird euch jetzt sein Raumkörper schwer abzumessen fallen.“ 2) etwas, mit dem Maß theilen (für den Gebrauch, im Kauf 2c.; „der Platz zum Garten ist abgemessen“; „messen Sie mir vier Ellen (fünf Metzen 2c.) ab“. 3) bildl.: etwas beurtheilen; „sie können leicht abmessen, daß damit nichts anzufangen ist.“ 4) bildl., etwas nach etwas abm., eine Sache mit einer andern in ein Verhältniß bringen, vergleichen; das Verhältniß einer Sache nach einer andern beurtheilen, bestimmen; „er mißt (maß) alles nach seinem eigennützigen Gelüst ab“; „die Strafe muß nach dem Verbrechen abgemessen werden“; bildl. „andere messen unsere Verhältnisse nach ihren Bedürfnissen ab.“ 5) Sprchwss., Verse abmessen, sie nach dem Silbenmaß bestimmen.

Abmessen, sH. o. Mh., —ns; 1) das Messen eines Gegenstandes. 2) bildl. die Beurtheilung.

Abmesser, mH., —rs; unv. Mh., der etwas mißt, abmißt.

Abmessung, wH. o. Mh., eig. u. bildl., das Abmessen einer Sache.

abmetzen, ThZ., 1) mit dem Metzenmaß von Getreide, Mehl 2c. den gehörigen Theil wegnehmen. 2) Mllr., von dem zum Mahlen auf die Mühle gebrachten Getreide ein bestimmtes Maß als Mahlgebühr wegnehmen. — Auch sH. o. Mh.

abmiethen, ThZ., einem etwas, es von ihm in Miethe übernehmen (nur von Wohnungen, Gebäuden, Pferden, Wagen 2c; von Landgrundstücken, Wirthschaften, Häusern ist abpachten gebräuchlich).

Abmiether, mH., —rs; unv. Mh., der etwas zur Miethe innehat.

Abmiethung, wH.; Mh. —gen, die Uebernahme einer Sache (s. abmiethen) zur Miethe.

abmildern, ThZ., etwas, bildl. etwas (Behauptung, Straffatz 2c.) milder machen.

abmindern, ThZ., [minder], etwas, (eine Strafe, Steuersätze) herabsetzen.

Abminderung, wH., Ermäßigung, Verringerung (des Preises der Abgaben).

abmodeln, ThZ. etwas, abformen, abbilden, sich ein Muster von etwas machen.

abmoosen, ThZ., etwas, (Bäume 2c.) vom Moose reinigen.

abmucken, ThZ., einen, gem. ihm durch bezügliche derbe Reden seinen Unwillen zu verstehen geben.

abmüden, ThZ., einen, sich, etwas, durch Ermüden erschöpfen; JPaul „kann es belohnen, daß man in den ersten Jahren und über das erste Kind sich, zum Nachtheil der späten Jahre und der folgenden Kinder, über ein Etwas abmüde“.

abmühen, sich, zrckfZ., große Mühe sich geben, sich mit etwas emsig beschäftigen; Goethe „er gehörte zu den Vielen, denen das Leben keine Resultate giebt, und die sich daher im Einzelnen, vor wie nach, abmühen“; er hat sich dabei nutzlos abgemüht.

abmüßigen, sich, zrckfZ., 1) die Zeit zu etwas durch Verkürzung der Muße [abmüßigen] bei anderer Beschäftigung gewinnen oder sich erübrigen; „er müßigte sich die Zeit dazu von seiner gewöhnlichen Ruhestunde ab“; Lessing „es sind Personen bei ihm, von denen er sich keinen Augenblick abmüßigen kann“; 2) zeitweilig in gewonnener Zeit sich von einer Arbeit entfernen zu anderer Bestimmung; „kann sie sich abmüßigen, so will sie kommen“; „er will sich davon nicht einen Augenblick abmüßigen“.

Abmüßigung, wH. o. Mh., die Erübrigung oder der Gewinn an Zeit oder Muße.

abnagen, ThZ., 1) etwas, ablösen durch Nagen; einen Knochen abn., auch: das Fleisch vom Knochen. 2) bildl., der Kummer nagt ihm (mir) das Herz ab, d. h. der Kummer verzehrt die Lebenskraft; RA.: sich die Nägel abnagen, d. h. in großen Sorgen sich nicht zu helfen wissen.

abnähen, ThZ., in der Kleidermacherei: ein Kleidungsstück durch eine Naht passend enger oder kürzer machen.

Abnäher, mH., —rs; unv. Mh., die durch eine Naht in einem Kleidungsstück gebildete Falte.

Abnahme, wH., o Mh., [abnehmen], 1) die Wegnahme eines Gegenstandes von seinem gewöhnlichen Standort; „die Abnahme des Verbandes“. 2) eig. u. bildl., die Verminderung, Verringerung, Verkleinerung, Verkürzung eines Gegenstandes an Größe, Länge, Ausdehnung, Umfang, Körperfülle, Stärke, Dauer, Kraft 2c.; „er fühlt die Abnahme seiner Kräfte, seines Gesichts, Gehörs 2c.“; „der Aberglaube bringt mit der Abnahme des Mondes vieles in Verbindung“; „die Abnahme (Verminderung) des Verkehrs“; sinnv. Verfall. 3) die Abnahme einer Rechnung, eines Eides, die amtliche Empfangnahme oder Abhörung derselben. 4) im Handel: der Verkauf (Absatz) von Waaren; „alte Waare findet keine gute Abnahme.“ 5) in Abnahme kommen, die allgemeine Geltung im allgemeinen Gebrauch verlieren.

abnarben, ThZ., Grbr. die Haare von den Fellen abstoßen; die narbige Oberhaut der Felle beseitigen.

abnarren, 1) ThZ., einen, ihn zum Besten haben. 2) einem etwas, durch Possenspiel ihm abnehmen.

abnaschen, ThZ., etwas, heimlich in kleinen Theilen verzehren (Beeren vom Stock oder Strauch, Obst vom Baum, Eßwaaren, benagen.

abnehmen, [nehmen; ahd. abanemen] unr. ThZ. 1) etwas, wegnehmen, herabnehmen (den Hut vom Kopf; das Obst vom Baum 2c.); im Kartenspiel: die oberen Karten abheben. 2) den Gefangenen die Waffen abn., d. h. als Zeichen des Sieges. 3) einem den Hut, das Gepäck, die Bürde, das Pferd abn., aus Achtung oder Theilnahme, oder um ihn zu Gefallen zu sein; Rellstab „er eilte hinaus, um ihm das Pferd abzunehmen“. 4) einem etwas, es von einem in Empfang nehmen (dem Boten den Brief). 5) einem etwas rauben, oder im Spiel abgewinnen; Heinse „damit mir die Spitz=

buben der Lombardei nicht viel abnehmen können"; er hat ihm sein ganzes Geld [im Spiel] abgenommen; man nahm den Dieben das Geraubte wieder ab. 6) einem etwas, von ihm etwas Anvertrautes, einen Auftrag ꝛc. wieder zurücknehmen; Schiller „es soll dem Prinzen Ruy Gomez das Siegel abgenommen und dem Marquis übergeben sein". 7) einem etwas, ihn gleichsam befreien durch Ablösung der Fesseln; JPaul „werden doch dem Verbrecher die Banden abgenommen zum Verhören und Sprechen". 8) etwas wegnehmen, beseitigen; z. B. einen Verband ꝛc. 9) etwas; sinnv. ablösen, abschneiden (ein krankes Körperglied); JPaul „wie den Bart, so sollen sie auch Bein und Arm abnehmen"; den Bart abnehmen, d. h. ihn abschneiden (rasiren). 10) etwas, abschöpfen (den Rahm oder die Sahne von der Milch, das Fett von der Brühe ꝛc.). 11) abtragen (die Ueberreste der Speisen vom Tisch nach dem Essen); vdVelde „die erste Tracht war abgenommen". 12) bildl., Rechnung abn., dieselbe sich amtlich vorlegen lassen zur Prüfung. 13) bildl., einem den Eid abn., ihn denselben leisten lassen. 14) bildl., Brgb., das Gedinge abn., die verdingte Arbeit besichtigen. 15) einem Waaren abnehmen, sie von ihm kaufen. 16) vermindern (einfach ohne Nennung des zu vermindernden Gegenstandes gebraucht), d. h. im Stricken und Häckeln die Zahl der Maschen; z. B. „es muß auf der vierten ꝛc. Nadel ꝛc. abgenommen werden; wie viel mal nimmst du ab"? 17) Brgb., die Stunde eines Ganges abnehmen, d. h. dessen Streichen (Richtung) nach dem Compaß (der Weltgegend) ersehen. 18) bildl., etwas aus etwas (daraus, hieraus) abn., d. h. schließen aus —, merken an —, erkennen daran —, urtheilen danach; Herder „man kann es daraus abnehmen"; Lichtenberg „aus dem, was ich hier angeführt habe, werden sie leicht abnehmen, was das sagen will"; Goethe „das Uebrige war in Chiffern, bis auf die Verbindungs- und andre Worte, aus denen sich nichts abnehmen ließ". 19) bildl. abn. an —, wahrnehmen; „du konntest seinen Unmuth (am Gesicht) abnehmen". Auch blos: etwas wahrnehmen; „so viel ich abnehmen konnte, herrschte Freude in aller Gemüther"; „nehmt an mir ab, was geschehen kann". 20) ein Muster von etwas abn., ein Abbild zur Nachbildung von einem Gegenstande machen. — Zstz., m. haben: 21) bildl. geringer werden, sich mindern; Herder „Leibnitz bedauerte, daß allgemach ein gewisses Gefühl des Muths und der Ehre abnähme". 22) weniger werden an Masse oder Zahl; „die Getreidevorräthe nehmen sehr ab". 23) kleiner werden; JPaul „der Mensch ist eng und arm; seine Sterndeuterei der Zukunft sieht blos ein Mondsviertel am Himmel, das mit ihm ab- oder zunimmt, keine Sonne"; „der Mond nimmt schon ab". 24) kürzer werden; Hagedorn „als Licht und Tag nun abgenommen"; „die Tage nehmen nach Johanni ab". 25) bildl., an Stärke schwächer werden; „die Hitze (die Kälte), der Regen nimmt ab"; „die Krankheit nahm unvermuthet ab". 26) an Vermögen, Ansehen, Besuch verlieren; dies Handlungshaus, diese Schule hat sehr abgenommen. 27) an Körper- und Geisteskräften schwächer werden; Goethe „freilich werde ich alt, und spüre denn doch, daß ich abnehme". — Auch sH. o. Mh.

abnehmend, Bw., kleiner, geringer, schwächer werdend.

Abnehmer, mH., —rs, unv. Mh.; **Abnehmerin**, wH., Mh. —nnen, der oder die etwas kauft; sinnv. Käufer, Käuferin.

Abnehmung, wH., wie Abnahme, als ausdrückliche Benennung eines Bildes; Heinse „Ruben's Abnehmung vom Kreuz".

abneigen, 1) Thz., etwas abwärts oder seitwärts neigen von —; „neige es ab von dir". 2) Zstz. m. sein, bildl., aber nur im Mittelwort abgeneigt einem m. sein gebräuchlich: Widerwillen gegen jemand haben.

Abneigung, wH.; Mh. —gen, 1) die Entfernung eines Gegenstandes von etwas. 2) bildl., der Widerwille gegen eine Person oder Sache; Goethe „durch die verkehrtesten Mittel suchte er seinen Neigungen und Abneigungen Realität zu geben".

abnicken, **abgenicken**, Thz., Jgrspr., einem Wild den Genickfang oder Nickfang geben.

abnießeln, Thz., Bgb., abnutzen; „abgenieselte Fäustel" (Bergmannshämmer).

abnießen, unr. Thz. [genießen], Rchtsw., den Genuß, Nießbrauch einer Sache haben.

abnieten, Thz., etwas Angenietetes ablösen.

abnippen, Thz., etwas von einer Flüssigkeit kosten, abtrinken.

abnorm, Bw. u. Nbw. [lat.] 1) von der Regel abweichend, unregelmäßig. 2) ungestaltet, mißgestaltet. 3) Hlk., widernatürlich, naturwidrig, krankhaft.

Abnormität, wH.; Mh. —ten [lat.], 1) Unregelmäßigkeit. 2) Ungestaltheit, Naturwidrigkeit.

abnöthigen, Thz., einem etwas, ihn (sie) nöthigen (durch Drohungen, Gewaltmittel, Bitten ꝛc.), daß er etwas gibt; thut, sagt, bekennt ꝛc.; „er nöthigte mir durch unwiderstehliche Bitten das Geständniß ab"; Lichtenberg „das Werk [über das Sonnensystem] selbst, die mühsame Frucht eines stillen, fast sechsunddreißigjährigen Brütens, wurde ihm [dem Copernicus] gleichsam abgenöthigt".

Abnöthigung, wH. o. Mh., der Zwang.

abnutschen, Thz., etwas, den Saft aus einer Sache saugen.

abnutzen, **abnützen**, 1) Thz., etwas, von einer Sache den Vortheil des Gebrauchs ziehen, haben. 2) etwas, durch häufigen Gebrauch geringer, schlechter, werthloser machen. 3) sich, zrckfz., durch Gebrauch schlechter, weniger werth werden; bildl. Tiedge „nun löse der Schlaf die Lebendigkeit ab, sonst nützet das Leben zu schleunig sich ab".

Abnutzung, wH. o. Mh., 1) der Nießbrauch einer Sache. 2) die Verschlechterung, Verletzung einer Sache durch Gebrauch; JPaul „das Genie bricht wie der Nachtschmetterling [d. h. unbemerkt] bei der Entpuppung durch die harte Erde aller Einengungen ohne Abnützung der zarten Flügel hindurch“.

aböden, abödigen, ThZ., Fstw., einen Wald ganz abhauen, öde machen.

Abödung, Abödigung, wH., Fstw., die Abholzung eines Waldes.

abohrfeigen, ThZ., *einen*, ihn derb ohrfeigen.

Abonnement, [franz., spr. abonnemangh] sH., Betheiligung bei einem fortgehenden Unternehmen, durch festgesetzte voraus zu leistende Zahlung in der Art eines fortgehenden Lieferungs-Kaufs oder einer Theilleistung; *aufgehobenes* Abonnement (beim Theater, Concerten rc.), d. h. wo die Gültigkeit der im Abonnement geschehenen Vorausbezahlung einmal außer Kraft gesetzt ist und eine besondere Zahlung geleistet werden muß.

Abonnent, mH. (s. *abonniren*), —*ten*; Mh. —*ten*, der Theilnehmer.

abonniren, ThZ. [franz.], mit *sein* oder *haben*, sich durch festgesetzte Vorausbezahlung auf Lieferungs-Kauf oder Theilleistung bei einem zeitweiligen Unternehmen als Käufer, Abnehmer oder Mitglied betheiligen; z. B. ich bin oder habe abonnirt (jetzt ungew. *sich abonniren*).

abordnen, ThZ., *einen*, mit einer Vollmacht oder Aufträgen von einer Gemeinde zu einer berathenden Versammlung absenden; s. *Abgeordneter*, *Deputirter*.

Abordnung, wH. o. Mh., 1) die Absendung bevollmächtigter Personen. 2) die abgesendeten Personen als bevollmächtigte Gesammtheit; Zschokke „nach einigem Getümmel lösete sich aus der verworrenen umherwogenden Masse eine Abordnung, welche, den Advokaten Pellegrini an der Spitze, in das Zimmer der Repräsentanten trat“.

aborgeln, ThZ., *etwas*, mit dem Nebenbegriff des Verächtlichen: 1) auf der Orgel ohne Geschick spielen. 2) mit sehr starker Stimme, ohne Sinn und Geschmack, absingen.

Abort, mH., —*ts*; Mh. —*te*, abgelegenes, heimliches Gemach.

abörtern, ThZ., 1) Grchtsw., durch gerichtliches Erkenntniß entscheiden, aburteln. 2) Tschlr., das gehobelte Holz der Länge nach absägen.

abpachten, ThZ., *einem etwas* (Grundstück, Garten, Jagd rc.), es durch Pachtung zur Nutzung erhalten.

Abpachter, mH., —*rs*, Mh. *die Abpächter*; **Abpächterin**, wH., Mh. *die —rinnen*, der oder die etwas in Pacht genommen hat.

Abpachtung, wH.; Mh. *die —gen*, die Uebernahme eines Grundstücks in Pacht.

abpacken, ThZ., *etwas*, 1) das, was aufgepackt ist, herab nehmen (Reisegepäck, Waaren rc.). 2) von dem Gepäck befreien (den Wagen, die Packpferde). — Auch sH. o. Mh.

abpaschen, 1) ThZ., *einen*, im Karten- oder Würfelspiel abwerfen, durch Werfen von mehr Augen übertreffen. 1) ZstZ., m. *sein*, sich heimlich und schnell entfernen; RA. sich aus dem Staube machen.

abpassen, ThZ., 1) *etwas*, abmessen (mit dem Cirkel), zu einem bestimmten Zweck nach dem Maß bestimmen (Zeug zu einem Kleide); daher ein *abgepaßtes Kleid*. 2) *einen*, Achtung auf jemand geben, bis man seiner habhaft geworden; sinnv. *aufpassen*, *ablauern*. 3) bildl., *etwas*, oder Zeit u. Gelegenheit *zu etwas*, wahrnehmen, treffen, finden. 4) abwarten; Wieland „er spricht's und schweigt, und steht gelassen, des Sultans Antwort abzupassen“; ebd. „erwartungsvoll den Ausgang abzupassen“.

abpauken, ThZ., 1) bildl., ein Stück auf einem Tastmusikinstrument mit geschmackloser Heftigkeit spielen. 2) *einen*, derb durchprügeln.

abpeinigen, ThZ., 1) bildl. *einem etwas*, von ihm durch unaufhörliches Quälen erlangen. 2) *einen*, *sich*, ihn sehr quälen. 3) *sich mit etwas*, zrckfZ., bildl., durch eine Arbeit rc. sich übermäßig anstrengen.

abpeitschen, ThZ., 1) *etwas*, (Blumen rc.) mit der Peitsche herabschlagen. 2) *etwas*, *einen*, mit der Peitsche anhaltend derb schlagen.

abpelzen, ThZ., 1) Wßgrbr. u. Prgtmchr., ein Fell gehörig durchklopfen; sinnv. *abbamsen*. 2) bildl., *einen*, derb durchprügeln.

abpfählen, ThZ., *etwas* (einen Platz), mit Pfählen bezeichnen, abschließen.

Abpfählung, wH.; Mh. —*gen*, die Abgrenzung, Einschließung durch Pfähle.

abpfänden, ThZ., *einem etwas*, ihm etwas als Pfand abnehmen.

abpfarren, ThZ., einen Ort von der bisherigen Pfarre ablösen.

abpfeifen, ThZ., ein Liedchen pfeifen.

abpfetzen, ThZ., *etwas*, in Stücken abreißen.

abpflöcken, ThZ., 1) *etwas*, von den Pflöcken (Leinwand auf der Bleiche, Vieh auf der Weide) losmachen. 2) lndschftl. eine Weide durch Weiterstecken des angepflöckten Viehes abweiden. 3) einen Platz durch Einschlagen von Pflöcken abgrenzen.

abpflücken, ThZ. 1) *etwas* (Blumen, Obst rc.), behutsam einzeln abbrechen, abnehmen. 2) bildl.; Goethe „man hatte, weil ich die Blumen eines großen Daseins abzupflücken verstand, mich für einen sorgfältigen Kunstgärtner gehalten“; Mahlmann „o schönes Land, wo Blumen wieder blühen, die Zeit und Grab hier abgepflückt“!

abpflügen, ThZ., 1) *einem*, einen Streif Land mit dem Pfluge abackern, abreißen. 2) einen Acker fertig pflügen. 3) *etwas*, mit dem Pfluge unversehens abreißen.

abpfründen, *einen*, ihn vertragsmäßig bis zu dessen Tode ernähren.

abpicken, ThZ., 1) *etwas*, mit dem Schnabel ablösen, abfressen (Obst, Beeren rc.).

2) etwas, mit der Pickhaue (der Steinmetzer, Müller) bearbeiten, zurichten.

abpinnen, s. absinnen.

abplacken, 1) Thz., einem etwas, durch Plackerei, Mühen von einem etwas erlangen. 2) sich, zrckfZ., durch andauernde anstrengende Arbeit sich ermatten.

abplagen, 1) Thz., einem etwas, von ihm etwas durch fortwährendes Plagen erlangen. 2) sich, einen, sehr plagen.

abplaggen, Thz. [Plagge, Rasenstück], 1) Rasenstücke abstechen. 2) die rasigen Erderhöhungen (Kaupen) im Bruch oder in Sumpfwiesen abstechen.

abplärren, 1) Thz., etwas, mit widerlichem, plärrendem Geschrei singen. 2) sich, zrckfZ., anhaltend plärrend schreien.

abplatten, Thz., etwas, platt, eben machen; „die Erde ist an beiden Polen abgeplattet" d. h. nicht rund, sondern eingedrückt.

abplätten, Thz., etwas, fertig plätten.

Abplattung, wH. o. Mh., Neigung zur Ebene, wo man im Gegentheil Rundung voraussetzt; „die Abplattung der Erde an ihren beiden Polen".

abplatzen, ZstZ., mit einem Knall ablösen, abspringen (Reifen von Gefäßen ꝛc.).

abplätzen, Thz. [plätzen, platzen] 1) machen, daß etwas abplatzt. 2) Fstw., auf dem Stamm verkaufte Bäume mit dem Waldhammer anschlagen (zeichnen). 3) einen geschlossenen Holzhandel vollziehen. 4) Kpfrh., ablöschen, abkühlen. — Auch sH. o. Mh.

Abplätzung, wH., wie Abplätzen.

abplaudern, Thz., einem etwas, in traulicher Unterredung ablocken.

abplündern, Thz., 1) etwas, Mllr., eine Windmühle so verfallen lassen, daß sie nicht mehr gangbar ist. 2) Tschlr., von gepolsterten Hausgeräthen den Ueberzug abreißen.

abpochen, Thz., 1) etwas, durch Pochen, Schlagen vom Staub und Schmuz reinigen. 2) etwas, durch wiederholte Schläge Stücke von etwas Hartem, Festem ablösen. 3) bildl., einem etwas, es von ihm durch Drohung oder Trotz erlangen; sinnv. abtrotzen. 4) Httw., die sogen. Schrote (Hartstücke) des hammergaren Kupfers mit dem Hammer zu Scheiben schlagen; auch abbreiten. — Auch sH. o. Mh.

abpölen, Thz., wie abhaaren.

abposten, Thz., Frstw., das verkaufte Holz dem Käufer in gewissen Posten oder Theilen übergeben.

abprägen, Thz., 1) etwas, durch Prägung abbilden, s. Gepräge. 2) das Prägen einer Münze ꝛc. vollenden.

Abprägung, wH. o. Mh., die That des Prägens.

abprallen, ZstZ., an oder von etwas, mit sein, beim Anstoß an etwas zurückfahren, von etwas abfahren (eine Kugel, ein Ball, die Sonnenstrahlen ꝛc.); vgl. abprellen. — Auch sH. o. Mh.

abprasseln, ZstZ., 1) m. haben, ein sehr stark knisterndes Geräusch verursachen, wie abknattern. 2) m. sein, mit prasselndem Geräusch sich ablösen. 3) Jgrspr., (vom Wilde) die Baumknospen abfressen.

abprellen, Thz., etwas, zum Abprallen bringen.

abpreschen, 1) Thz. der Volksspr., durch übermäßig schnelles Jagen (ein Pferd) entkräften. 2) ZstZ., m. sein, durch zu schnellen Lauf entkräften.

abpressen, Thz., 1) etwas, durch Pressen absondern, auspuetschen. 2) etwas gehörig pressen (ein Buch, Weinbeeren ꝛc.); etwas fertig pressen. 3) Strpfwrkr., die Maschen auf den Nadeln durch die Nadelpresse vereinigen, verschlingen. 3) bildl., einem etwas, (Geld, Vermächtniß ꝛc.) von ihm erzwingen, es ihm abzwingen; BPfizer „eine Schrift in einer Stunde ab dem Sterbenden gepreßt" (worin ab gegen den gewöhnlichen Sprachgebrauch getrennt ist); Tieck „welche Verschwendung unsers abgepreßten Geldes."

Abpressung, wH. o. Mh., wie abpressen.

abpritschen, Thz., 1) etwas (einen Ball), mit der Pritsche abschlagen. 2) bildl. einen, ihn mit einem Gesuch, gleichsam spielend, auf eine geschickte Weise abweisen.

abprotzen, Thz., Krgsw., die Lafette vom Protzkasten beim Gebrauch der Kanone abhängen. — Auch sH. o. Mh.

abprügeln, Thz., einen, derb durchprügeln.

abpuffen, Thz., 1) einen, mit Faustschlägen tüchtig schlagen. 2) ein todtes Stück Vieh abp., ihm die Haut abziehen. 3) ZstZ., Pulver von der Pfanne brennen.

abpusten, Thz., durch Pusten (heftiges Blasen) den Staub von etwas wegschaffen.

abputzen, Thz., 1) etwas, Unreinigkeit von etwas abreiben. 2) ein Haus abp., die Außenseite desselben entweder mit Mörtel bewerfen, oder nur ausbessern und mit frischer Farbe bestreichen (abfärben). 3) Seew., die rauhen Spitzen, besonders die beim Zusammendrehen gesprungenen Kabelgarne der neuen Schiffstaue abschneiden. 4) einem den Bart abp., ihm den Bart abnehmen. 5) das Licht abp., den abgebrannten Theil des Dochtes beseitigen. 6) bildl., einen (Schwätzer, Vorwitzigen ꝛc.) abp., ihn durch Verweise zum Schweigen bringen.

abquälen, 1) Thz., einen, rücksichtslos hart beängstigend bedrängen. 2) bildl., einem etwas, von ihm durch Quälerei erlangen. 3) sich, zrckfZ., mit andauernder beängstigender Arbeit sich sehr anstrengen; Tieck „sie quälen sich in Geschichte und den verworrenen Händeln des Lebens ab"; Goethe „du hast an schönen Tagen dich manchmal abgequält."

abquerlen, abquirlen, Thz., Kchk., eine Suppe mit Eiern, einrühren.

abquetschen, Thz., 1) sich, einem etwas (den Finger ꝛc.), durch Quetschen ablösen, absondern; sinnv. abklemmen, abpressen. 2) einem etwas, bildl., ihm etwas abzwingen.

Abquickbeutel, mH., —ls; unv. Mh., Httw., ein Lederbeutel zum Absondern des Quecksilbers beim Abquicken.

abquicken, Thz., Httw. u. Chm., 1) Metalle durch (Amalgamiren) Vermischung mit Quecksilber scheiden. 2) das abgetriebene Silber auf dem Heerde mit Wasser abkühlen.

Abquickung, wH. o. Mh., wie abquicken.

abquirlen, s. abquerlen.

abrackern, schwz. abraggen, Thz. u. zrckfz., gem. Vlksspr., etwas, einen, sich, in schwerer und undankbarer Arbeit sich übermäßig anstrengen.

abrädeln, abrädern, Thz., 1) etwas (neue Kleidungsstücke, neues Schuhwerk, im Kuchenteige), mit einem geformten Rädchen (erhitzt oder kalt) einen Rand als Zierrath eindrücken. 2) etwas, von einem Rädchen abwickeln. 3) etwas, durch Rädern unversehens abreißen.

abraffen, Thz., 1) etwas, durch Raffen von oben abnehmen. 2) Lndw., geschnittenes oder gehauenes Getreide aufnehmen, um es in Gelegen auf die Stoppeln zu legen, oder in Garben zu binden; auch aufraffen.

Abraffer, mH., —rs, unv. Mh.; Abrafferin (Vlksspr.: Abraffern), wH., Mh. —nnen, der oder die das geschnittene oder gemähte Getreide in Gelegen oder Garben zusammenlegt.

Abrafft, sH., —ts; o. Mh., Mllr., was (in der Mühle) über die Gebühr vom fremden Mehl, Schrot oder Korn weggenommen wird.

Abraham, m. hebr. Name: Vater der Völker. Sprchw.: in Abrahams Schooß sitzen, bildl., in sicherem Wohlsein leben.

Abrahamiten, Hptw. in d. Mh., eine Religionssekte in Böhmen zu Ende des 18. Jahrh., die den Glauben Abrahams, wie ihn derselbe vor seiner Beschneidung gehabt haben soll, besitzen wollte.

abrahamitisch, Bw. u. Nbw., von Abraham herrührend, ausgehend; Lichtenberg „als ruhten abrahamitische Verheißungen auf Ihnen."

Abrahamsschooß, mH. (s. Abraham), 1) im Glauben der Juden: der Ort der höchsten Glückseligkeit nach dem irdischen Leben; bildl. das höchste und sicherste Wohlsein. 2) Krgsw., eine Anhöhe außerhalb des Bereichs der Kanonenschußweite.

abrahmen, Thz., 1) etwas, Lndw., den Rahm (die Sahne) von der Milch abnehmen, abschöpfen. 2) etwas in oder auf einen Rahmen Gespanntes wieder abnehmen.

abrainen, Zstz., 1) einen Rain ziehen. 2) Lndw. beim Pflügen in Beeten von dem stehenden schmalen Ackerstreifen (Rain) abpflügen.

abraken, Seew., abkommen von einer Bank.

abrammeln, Zstz., m. haben, 1) im Erd- oder Wasserbau: etwas mit dem Rammelwerkzeuge gehörig tief einschlagen. 2) Jgrspr., (von dem Hasen) aufhören sich zu begatten; sich abr. (in der Begattungszeit), mager werden.

abrändeln, abranden, Thz., 1) etwas (die Münzen), mit einem geformten Rande versehen. 2) etwas (Münzen), am Rande beschneiden.

abranften, Thz., etwas, das Ranft des gebackenen Brodes abschneiden.

abranken, Thz., etwas, die Ranken (vom Wein ꝛc.) abbrechen.

abranzen, sich, 1) m. haben, zrckfz. der gem. Volksspr. (von Thieren und verächtlich von Menschen), sich lange müßig herumtreiben; aufhören zu ranzen. 2) Thz. abdingen, durch Ranzen [Unterhandlung, s. ranzioniren, loskaufen] eine Forderung ermäßigen.

abrasen, 1) Thz., Rasen in Stücke abstechen. 2) sich, zrckfz., aus Erschöpfung aufhören zu rasen. 3) Zstz., Jgrspr., das Gras abfressen.

abrasiren, Thz. [franz.], 1) abschaben (den Bart). 2) etwas, (Festungswerke, Ortschaften) zerstörend der Erde gleich machen. 3) bildl., bestehende Einrichtungen des bürgerlichen und Staatslebens vernichten.

abraspen, wie abrispen.

abraspeln, Thz., etwas, durch Raspeln eben oder dünner machen.

abrasseln, Zstz. m. sein, rasselnd sich entfernen.

abrathen, unr. Thz., 1) einem, einem etwas, einem von etwas, widerrathen, durch wohlgemeinten Rath von etwas abmahnen; Rochlitz „obgleich ihm seine Unterfeldherren abriethen". 2) einem etwas, von ihm etwas durch Errathen zu erfahren suchen. — Auch sH. o. Mh.

Abrathung, wH. o. Mh., die That des Abrathens.

abrauchen, 1) Thz., etwas, m. lassen, Chm., verdunsten (Flüssigkeiten), verrauchen lassen. 2) Zstz., Chm., m. sein, sich in Dunst oder Rauch auflösen, verdunsten. — Auch sH. o. Mh.

abräuchern, Thz., etwas, durch Aufhängen in den Rauch gar machen. — Auch sH. o. Mh.

Abrauchschale, wH.; Mh. —len, Chm., ein Gefäß, worin man etwas verdunsten läßt.

abraufen, 1) Thz., etwas, ziehend abreißen, abrupfen. 2) zrckfz., sich, durch tüchtiges Raufen müde werden, sich befriedigen.

Abraum, mH., —ms; o. Mh., 1) überhaupt: der Abgang, d. h. die kleinen Stücke, welche beim Zurichten von etwas Großem abfallen. 2) Fstw., bei gefällten Bäumen: die Spähne, Aeste, Rinde, Abholz. 3) Lndw., beim Dreschen: die Spreu und abgebrochene Aehren. 4) Bauw., der Schutt von eingerissenen Gebäuden, der weggeschafft werden muß. 5) Bgb., die Dammerde, worunter eine Erzader oder ein Steinbruch lagert.

abräumen, Thz., 1) etwas, es wegschaffen, um freien Platz zu haben; den Abraum beseitigen. 2) den Tisch abr., ihn nach der Mahlzeit ꝛc. leer machen. — Auch sH. o. Mh.

Abräumung, wH. o. Mh., die Ableerung eines Platzes.

abraupen, Thz., (einen Baum ꝛc.), die Raupen davon abnehmen.

abrebeln, Thz., etwas, vom Stengel durch Reiben ablösen.

abrechen, Thz., etwas, Lndw., mit dem

Rechen oder Harken wegschaffen, ebenen, klären.

abrechnen, ThZ., 1) eine Summe von einer andern abziehen. 2) bildl. abgerechnet, ausgeschlossen, unberücksichtigt; Herder „Stand und Situation abgerechnet“; JPaul „sogar dieß alles abgerechnet, sollten wir noch bei der Erziehung berechnen, daß ꝛc.“ 3) Rechnungen gegenseitig ausgleichen und abschließen.

Abrechner, mH., —rs; unv. Mh., der die Abrechnung besorgt.

Abrechnung, wH.; Mh. —gen, 1) der Abzug von einer Rechnung. 2) der Abschluß einer Rechnung. 3) die gegenseitige Ausgleichung und Abschließung von Rechnungen.

Abrechte, wH. o. Mh., Tchbr., die Kehrseite oder linke Seite des Tuches.

abrechten, ThZ., 1) einem etwas, durch Rechtsstreit etwas von jemand erlangen. 2) Tuchber., die groben Haare u. Knoten auf der linken Seite des Tuchs abreißen.

abrecken, ThZ., 1) Httw. das zu Blech bestimmte Eisen austreiben. 2) sich, zrckfZ., sich sehr dehnen, strecken.

Abrede, wH.; Mh. —den, 1) Uebereinkunft durch Verabredung, Rücksprache; Goethe „der Abrede nach“; Lessing „Ha, Frau, das ist wider die Abrede“; RA. mit einem eine Abrede treffen oder nehmen, d. h. mit ihm übereinkommen; auch: eine Abrede treffen, Tieck „man versprach sich, am andern Tage eine nähere Abrede zu treffen“. 2) nicht in Abrede sein, nicht leugnen, verneinen; Lessing „er ist nichts in Abrede“; „ich will nicht in Abrede sein“.

abreden, 1) ThZ., etwas mit einem, mit ihm über etwas übereinkommen; Wieland „sie redeten die Maßregeln mit einander ab“; Lessing „was haben Sie mit ihr abgeredet?“; ebd. „sie hatten nichts Kleines abzureden; und recht gut, wenn es abgeredet worden“. 2) einem etwas, ihm eine Sache ausreden, ihn davon abzubringen suchen; entgs. zureden. 3) einem etwas, ihm durch Ueberredung etwas ablocken. 4) sich, zrckfZ., durch Reden sich anstrengen, ermüden.

abregnen, 1) ZftZ., etwas (die Blüthen), durch Regen ablösen. 2) unpZ., mit u. ohne sich, aufhören zu regnen; z. B. es hat sich abgeregnet; es mag abregnen.

abreiben, unr., 1) ThZ., etwas, durch Reiben wegschaffen, reinigen, glätten. 2) etwas, durch Reiben gehörig zubereiten; z. B. die Farben zum Anstreichen, Malen; auf Zucker die Schale einer Citrone abreiben. 3) etwas, durch Reiben abnutzen. 4) sich, zrckfZ., z. B. die Mühlsteine reiben sich allmählig ab.

Abreiber, mH., —rs; unv. Mh., der durch Reiben etwas (Farben) zubereitet.

Abreibung, wH.; Mh. —gen, die Reinigung, Glättung, Zurichtung durch Reiben.

abreichen, ThZ., 1) etwas, erreichen, erlangen. 2) etwas, darreichen, abgeben.

abreifen [reif, gezeitigt], ZftZ., m. sein, völlig reif werden.

abreifen, [Reif, Ring, Band], ThZ., Fßbdr., einen Reifen abnehmen; Schlffr. die scharfen Ecken abstoßen.

abreihen, ThZ., etwas, vom Faden oder von der Schnur abnehmen.

Abreise, wH. o. Mh., der Weggang einer Person für eine weite Ferne.

abreisen, ZftZ. mit sein, von u. nach, von einem Ort für eine weite Ferne weggehen; „sie ist gestern abgereist“; „sie reisten plötzlich ab“; „es ist Zeit abzureisen“; Schiller „stehenden Fußes reis' ich ab nach Wien“.

abreißen, unr. [reißen], ZftZ. m. sein, 1) durch Gewalt schnell abgelöst, getrennt werden. 2) durch Gebrauch zerrissen sein (von Sachen, Schuhen, Kleidern ꝛc.), aber auch von der Person: er ist (geht) ganz (sehr) abgerissen; sie kam abgerissen zurück, d. h. mit zerrissenen, abgenutzten Kleidern, entblößt von guter Kleidung. 3) bildl., aufhören; vdVelde „bei den tollen Händeln, die gar nicht mehr abreißen zwischen dem Adel und der Bürgerschaft“; „die Geduld riß ab“. — ThZ. 4) etwas, durch plötzliche Gewalt abtrennen, absondern, ablösen (Zeug zum Kleide von einem ganzen Stück); „sie will nichts mehr von dem Stück abreißen“; „er riß das angenagelte Stück (den öffentlichen Anschlag) ab“; ein Schloß, das Siegel ꝛc. abreißen; einer Taube den Kopf abreißen. 5) bildl. von gewaltsamen Störungen in Lebenszuständen, Ereignissen ꝛc.; Tiedge „welche Fäden sind hier abgerissen?“ 6) etwas (Gebäude ꝛc.) durch Einreißen wegschaffen. 7) bildl. ein Haus ꝛc. abreißen, d. h. eine Zeichnung davon machen. Auch sH. o. Mh. 8) Kleider schnell ablegen, ausziehen; Simrock „ab riß er seine Kleider, und warf sich rasch in die Fluth“. 9) einem (sich), etwas, ihm durch Gewalt etwas beschädigen; „sie riß sich im Gedränge ein Stück aus dem Kleide“. — zrckfZ. 10) sich, von der Fessel gewaltsam sich losmachen; „das Pferd hat sich abgerissen“.

Abreißer, mH., —rs; unv. Mh., ein Werkzeug zum Abreißen (Vorzeichnen) ꝛc.

Abreißung, wH.; Mh. —gen, die That des Abreißens.

Abreißzeug, sH. o. Mh., —'ges, die zum Abreißen nöthigen Werkzeuge (beim Zeichnen: Cirkel, Rechteck, Reißschiene ꝛc.; Brechstange, Zange ꝛc.).

abreiten, unr. 1) ZftZ., m. sein, sich reitend entfernen, wegreiten; vdVelde „ich kann nicht abreiten, ohne euch gesehen zu haben“. 2) ThZ., etwas, es im oder durch Reiten abbrechen, zerstören. 3) sich, oder das Pferd durch Reiten ermüden, entkräften. 4) ein Pferd zureiten. 5) Krgsw., die Front (Parade) abr., d. h. an der in Linie (Front) aufgestellten Heermasse hinreiten; eine gewisse Strecke zu Pferde für die Ausstellung einer Heermasse abmessen. — Auch sH. o. Mh.

abrennen, unr. ZftZ., 1) mit sein, sich schnell entfernen, davon laufen; z. B. sie rannten ab; sie sind abgerannt. 2) auch von einem Räderwerk, wenn es verletzt die Spannung verloren hat, und dann die Räder bis

zum Stillstehen rasch laufen. — Thz. 3) etwas, es im Rennen abstoßen, abbrechen. 4) einem etwas, ihm im Rennen es abstoßen (den Hut 2c.). 5) bildl., einem den Rang 2c., ihm den Vortheil abgewinnen, zuvorkommen. — zrckfZ. 6) bildl., sich die Hörner abr., durch böse Erfahrungen vernünftig werden.

abrichten, Thz. 1) Gewerbw.: etwas, einem Werkstück Maaß und Richtung geben; vgl. zurichten. 2) bildl. Menschen und Thiere zu *einer* besondern verstandlosen Thätigkeit, durch Gewöhnung geschickt machen, ihnen das erforderliche äußerliche Geschick zu etwas, die nöthige Fertigkeit in etwas beibringen; daher verschieden von unterrichten; Heinse „zur Nachtigall läßt sich kein Spatz abrichten"; JPaul „ich werd' das Gegentheil thun, um den Körper auch hiezu abzurichten"; ebd. „so sollte man fast für jede besondere Seelenkraft einen eigenen Lehrer besolden, der sie abrichtete". 3) Jgrsp., s. abführen. — Auch sH. o. Mh.

Abrichthammer, mH., —s; Mh. —hämmer, der Hammer zum Abrichten des Stabeisens.

Abrichtstab, Abrichtstock, mH., —s; Mh. —stäbe, —stöcke, der Stab oder die Schiene zum Richten eines flächenartigen Werkstücks.

Abrichtung, wH. o. Mh., die That des *Abrichtens*.

abriechen, unr. Thz., etwas, 1) durch Geruch wahrnehmen. 2) durch zu vieles Anriechen den Geruch benehmen, schwächen. 3) bildl. gem. einem die Wünsche abmerken.

abriegeln, Thz. 1) durch Riegel verschließen; sinnv. zuriegeln, verriegeln. 2) sich, zrckfZ., durch Vorschieben der Riegel sich einschließen.

Abries, sH., abgefallenes unreifes Obst, Riesobst.

abrieseln, ZstZ., m. sein, in geringer Menge allmälig abfließen, abfallen.

abriesen, 1) ZstZ., m. sein, rauschend herabfallen. 2) Thz., gefälltes Holz von einer Höhe hinabgleiten, hinabrollen lassen. Auch sH. o. Mh.

Abrieserlohn, mH. o. Mh., —ns, der Lohn für das Abriesen des Holzes.

abriffeln, Thz., 1) die Samenkapseln des Flachses abreißen oder zerschlagen. 2) bildl. einen, ihm derbe Verweise geben, um ihn aufmerksamer oder gesitteter zu machen; sinnv. abhobeln, abschleifen.

abrinden, Thz., die Rinde ablösen.

abrindig, Bw. u. Nbw., mit abstehender Rinde.

abringeln, abringen, Thz., etwas von den Ringen ablösen.

abringen, unr. 1) Thz., einem etwas, durch Anstrengung etwas erlangen; bildl. Tiedge „die der Wildniß abgerungene Höhle ward zum Heiligthum"; bildl. den Preis, Vorrang, Vorzug 2c.; Schiller „erworbene Unschuld, dem erhitzten Blut durch List und schwere Kämpfe *abgerungen*". 2) im Schmerz die Haut von den Händen ringen, durch windendes und drehendes Reiben derselben ablösen. 3) sich, zrckfZ., sich müde ringen.

abrinnen, unr. ZstZ. m. sein, in gleichförmigem Lauf sanft abfließen, ablaufen.

abrispen, ZstZ. m. sein, Landw. (vom Hafer) aus der Rispe fallen.

Abriß, mH., —sses; Mh. —sse, 1) Entwurf, Darstellung einer Sache in Kürze. 2) Abbildung des Körpers eines Gebäudes in seinem äußeren Aussehen; versch. Grundriß.

abrohren, Thz. 1) das Rohr abschneiden. 2) mit Rohr (Decke, Wand) gehörig beschlagen.

abrollen, 1) ZstZ., m. sein, in rollender oder walzender Bewegung herabfallen; m. haben: fertig rollen, das Rollen beendigen. 2) Thz., etwas aus einander rollen; herabrollen; gehörig rollen.

abrosten, ZstZ., m. sein, durch Rost abgelöst werden.

abrösten, Thz., etwas, gehörig rösten.

abröthen, 1) ZstZ., die rothe Farbe fahren lassen. 2) Thz., gehörig roth färben.

abrotten, ZstZ. m. sein, vom Getreide: durch Fäulniß ausfallen aus den Aehren.

abrücken, Thz., etwas durch Rücken entfernen, absetzen.

abrudern, Thz., m. sein, rudernd vom Ufer abfahren.

Abruf, mH., —fs, 1) Ruf, Befehl zur Rückkehr. 2) Bekanntmachung durch Ausrufen. 3) das letzte nächtliche Rufen des Wächters.

abrufen, unr. 1) Thz., einen von einem Ort wegrufen; sinnv. abberufen. 2) bildl. ablenken, abziehen, zurückziehen; Schiller „still und sanft fängt die erstarrte Seele jetzt an, den verirrten Trieb von der wirklichen Welt abzurufen". 3) bildl. für sterben lassen, in: Gott rief ihn früh wieder ab; Gott hat ihn von dieser Welt abgerufen. 4) etwas durch öffentliches Ausrufen bekannt machen. 5) ZstZ., zum letzten Mal rufen (vom Nachtwächter, wenn er früh von der Wache abgeht). 6) sich, zrckfZ., sich durch vieles Rufen müde machen.

Abrufen, sH.; **Abrufung**, wH., o. Mh., 1) die Aufforderung zur Rückkehr. 2) öffentliche Verkündigung.

abrühren, Thz. 1) gehörig rühren. 2) durch Rühren zubereiten (Pflaumen zu Muß, eine Suppe mit Mehl oder Ei).

abrunden, Thz. 1) gehörig rund machen. 2) bildl. von Schrift=, Bild= und Bauwerken: deren Sinn u. Form im richtigen Verhältniß der Theile zum Ganzen darstellen, ausführen. 3) sich, zrckfZ., rund werden; „diese Schneemassen thauen in den wärmeren Sommermonaten auf ihrer Oberfläche an, runden sich dadurch ab".

Abrundung, wH. o. Mh., die durch Geschmack befriedigende Fülle eines durch Kunst geschaffenen Stückes.

abrupfen, Thz., etwas, 1) durch Rupfen abreißen (Blätter, Blumen 2c.). 2) durch Rupfen kahl machen (eine Gans, ein Huhn).

abrüsten, Thz., ein Gerüst wegnehmen, abtragen; auch etwas (einen Lastwagen 2c.)

abr., das Gerüst (Leitern ɪc.) davon abnehmen.

abrutschen, Zſtz. m. sein, 1) rasch hinabgleiten. 2) bildl. gem.: mit Schimpf und Schande abziehen. 3) gem. sterben; sinnv. abfahren.

abrütteln, Thz. 1) etwas durch Rütteln absondern, ablösen: bildl. Heine „rüttle ab den dumpfen Trübsinn". 2) einen, derb rütteln.

absäbeln, Thz. 1) etwas mit dem Säbel abhauen. 2) bildl. unordentlich und ungeschickt, auf's Gerathewohl abschneiden.

absacken, Thz., 1) die vollen Säcke herabnehmen, abtragen. 2) etwas aus zu vollen Säcken herausnehmen.

absäen, 1) Zſtz. Lndw. ein abgesäeter Acker, durch stetes Besäen entkräftet; abgesäeter Lein, durch Säen ohne Wechsel mit frischem Samen schlecht geworden. 2) Thz., Grbr., die Felle vor der Beitze auf der Fleischseite mit Getreideschrot bestreuen.

Absage, wH.; Mh. —gen, 1) Aufkündigung des Friedens und Ansage der Fehde (in der Ritterzeit). 2) Zurücknahme eines Versprechens, einer Bestellung.

Absagebrief, mH., —fes; Mh. —fe, Fehdebrief.

absagen, [goth. afáikan, leugnen], 1) Thz., etwas, einem etwas, (Bestellung, Versammlung, angekündigten Besuch, Uebereinkommen) abbestellen, zurücknehmen, widerrufen, aufheben. 2) einem das Leben, absprechen. 3) Zſtz., sich einer Sache begeben, verleugnen; Schiller „könntet ihr so sehr der Scham absagen um der Fürstenehre"; sinnv. entsagen. 4) einem, ihm den Frieden aufkündigend Fehde ansagen; s. abgesagt.

absägen, Thz., etwas, mit der Säge abschneiden.

absahnen, Thz., die Sahne von der Milch abnehmen.

absatteln, Thz. 1) den Sattel abnehmen. 2) abwerfen (das Pferd den Reiter). 3) bildl., eine zugerüstete Reise aufgeben.

Absatz, mH., —es; Mh. —sätze, überhaupt jedes räumliche Aufhören oder Abbrechen nebst Beginn von etwas Neuem; daher 1) m. Mh. in Schrift und Druck: der durch neue Zeile bemerklich gemachte Anfang eines Satzes, Paragraphen, Abschnittes, Verses; landschftl., Gesatz, Gesätz, Gesätzel, FAWolf „ich hätte alles vielfacher ordnen und mehrere Absätze machen können". Wird der Absatz nicht gemacht, dann ist: alles ohne Absatz (o. Mh.), in fortlaufenden oder ununterbrochenen Zeilen. Bildl. bezeichnet: ohne Absatz (o. Mh.) ohne Unterbrechung, die ununterbrochene Ausführung einer Sache oder That, in einem Zuge fort; jedoch wird auch ohne abzusetzen gesagt. 2) m. Mh., der Gewächsring an den Stengeln u. Halmen rohrartiger Pflanzen. 3) m. Mh., der stufenartig zurücktretende Abschnitt an Mauerwänden, Säulenschäften, Bergwänden ɪc.; Zschokke „wo der Boden auf einem Absatz der Bergwand zur Ebene oder Thalung wird". 4) die Berme am Fuß der Festungswälle u. Deiche. 5) o. Mh., ungew. für Abstich, Contrast, Abstand, auffallende Verschiedenheit; Wieland „ich gestehe dir, — daß der erste Anblick mit dem, was ich erwartete, einen starken Absatz machte". 6) m. Mh., der hintere erhöhte Theil am Schuhwerk; bildl. sich auf dem Absatz herumdrehen, sehr behend sein; Lessing „in einem Augenblicke konnte er sich siebenmal auf dem Absatze herumdrehen und dazu pfeifen". 7) m. Mh., der sogen. Wechsel in den Treppen, und die Wechselbühne in den Schachten; dagegen: der Absatz eines Ganges, dessen Abweichung von seinen bisherigen Streichen. 8) o. Mh., der Abgang von Waaren durch Verkauf; starken, guten, wenig, schlechten Abs. haben, hoffen, sich versprechen.

Absatzdraht, mH., —tes; Mh. —drähte, Schmchr., der Hanfdraht zum Annähen der Absätze.

Absatzeisen, sH., —ns; unv. Mh., das hufeisenartige Eisen zum Beschlagen der Schuhabsätze.

absätzig, Bw. u. Nbw., Brgb. ein absätziger Ort, dessen Beschaffenheit (im Gestein oder Erz) sich ändert.

Absatzorth, mH., —tes, Mh. —te; Schmchr., der Orth zum Aufstechen der Schuhabsätze. **Absatzstift**, mH., —tes, Mh. —te; **Absatzzwecke**, wH., Mh. —cken, Schmchr., ein Stift oder eine Zwecke zu den Absätzen.

absatzweise, Nbw., in Absätzen, mit Unterbrechung; Seume „die Gäule arbeiteten mit der furchtbarsten Anstrengung absatzweise eine halbe Stunde weiter."

absäubern, Thz., Brgb. das Erz, es reinigen.

absaufen, unr. 1) Thz., gem. durch vieles Abtrinken vermindern. 2) sich durch vieles Trinken bezahlt machen. 3) sich, zrckſz., durch unmäßiges Trinken krank machen.

absäugeln, Thz., Grtr., einen Zweig pfropfen, ohne ihn abzuschneiden.

absaugen, unr. Thz. 1) etwas, durch Saugen abziehen, entleeren. 2) durch vieles Saugen entkräften.

absäugen, Thz. 1) genügend säugen. 2) entwöhnen (ein Kind). 3) wie absäugeln.

Absaugung, wH.; Mh. —gen, die Entziehung durch Saugen; JPaul „durch leichte Absaugungen".

abschaben, Thz. 1) durch Schaben reinigen, glatt machen. 2) s. abgeschabt.

Abschabsel, sH., —ls, unv. Mh., das was durch Schaben abfällt; s. Abfall, Abgang, Schabsel.

Abschach, sH. [Schach, ab], im Schachspiel; Lessing (Nathan) „dieses Abschach hab' ich nicht gesehn, das meine Königin zugleich mit niederwirft".

abschachern, Thz., einem etwas, mit dem Nebenbegriff des Unedlen: abhandeln.

abschachteln, Thz., etwas, mit Schachtelhalm abreiben.

abschaffen, Thz., etwas, 1) durch Entschluß beseitigen (einen Bedienten, Pferde ɪc.,

2) aufheben, aufhören machen durch Befehl (Feiertage).

Abschaffung, w.H. o. Mh., Beseitigung, Aufhebung.

abschaken, Th3., Seew., die Taue durch Schütteln und Ziehen in den Blöcken geläufig machen.

abschäkern, sich, zrckf3., sattsam schäkern.

abschalen, Th3., 1) das Verwitterte an den Bruchsteinen abschlagen. 2) von gefällten Baumstämmen die runden Seitentheile abscheiden.

abschälen, Th3., 1) etwas, das was abgelöst wird: nämlich die Rinde an den Pflanzen, die Schale vom Obst ꝛc. ablösen; das von dem etwas abgelöst wird: nämlich Baumstämme, Obst, beraste Erde ꝛc. entblößen, bloß machen oder legen, beschälen; so auch s.H. o. Mh. Zschokke „ein hin und wieder zu machendes Abschälen des Bodens [vom Rasen]". 2) sich, zrckf3., die Rinde, nach Hautkrankheiten die sich ablösende Haut verlieren.

abschalmen, Th3., Frstw. Bäume im Walde durch Anschälen zum Fällen bezeichnen.

Abschälung, w.H. o. Mh., die Ablösung der Rinde ꝛc. oder Bäume ꝛc.; s. abschälen.

abschärfen, Th3. 1) die scharfen Kanten und Ecken abnehmen, brechen. 2) gehörig schärfen. 3) Jgrspr. ablösen, abschneiden.

Abschärfmesser, s.H., —s; unv. Mh., das Messer der Lederarbeiter zum Abstoßen der Kanten am verarbeiteten Leder.

abscharren, Th3., etwas, durch Scharren (wie die Hühner) zerstören, vermindern, absondern, wegschaffen.

Abscharricht, Abscharsel, Abgescharrte, s.H., —ts, —ls, —ten; o. Mh., das was abgescharrt ist.

abschatten, Th3., etwas, einen, 1) im Schattenbilde, Schattenriß darstellen. 2) bildl. in einem Abriß, Entwurf darstellen; JPaul „Residenzstädte, falls ein Reise-, ein Zeitungs-, ein sonstiger Schreiber sie abschattet und projektirt, sind liberaler". — Auch s.H. o. Mh. — 3) sich, als Schattenbild erscheinen; Tiedge „es schattet die Welt sich nur leis' in ihm ab; er giebt sie verherrlicht ihr wieder".

abschattiren, Th3., etwas, in einem Bilde den Schatten anbringen, ausführen; Goethe „die Figuren des Priesters und zweier Chorknaben erscheinen zu grell beleuchtet und zu dunkel abschattirt".

Abschattirung, w.H. o. Mh., Zchk., der Schatten in den Bildern; Goethe „ein Kupferstich aber kann, außer dem Umriß der Gestalt, blos die Abschattirung ausdrücken".

Abschattung, w.H., Mh. —gen, Schattenbild; Entwurf, Abriß.

abschätzen, Th3., etwas, Werth, Größe, Bestand einer Sache, oder das Vermögen jemandes nach Muthmaßung (Schätzung) angeben. — Auch s.H. o. Mh.

Abschätzer, m.H., —rs; unv. Mh., der etwas abschätzt; Zschokke „jeder Zähler übergibt die Zählungstabelle dem Abschätzer".

Abschätzung, w.H.; Mh. —gen, Beurtheilung des Werthes, Bestandes ꝛc.

Abschauer, w.H., —rs, [baier. Schauer, Wetterdach, Schirmdach], 1) Schoppen, Regenhütte. 2) eine abgesonderte Stelle in einem Zimmer.

abschauern, Th3., einen Raum durch eine Scheidewand absondern.

abschaufeln, Th3., etwas, mit einer Schaufel wegschaffen, reinigen.

Abschaum, m.H., —s; o Mh., 1) die von Flüssigkeiten abgeschöpfte Unreinigkeit, das Abgeschäumte. 2) bildl., schlechte Menschen; Lessing „Abschaum aller Mörder"; „der Abschaum der Menschheit".

abschäumen, Th3., etwas, den Schaum davon abnehmen, vom Schaum reinigen. — Auch s.H. o. Mh.

Abschäumung, w.H. o. Mh., das Abnehmen des Schaums.

abscheeren, s. abscheren.

abscheidbar, Bw. u. Nbw., was sich abscheiden läßt.

abscheiden, unr. Th3. 1) etwas, sondern, von einem andern Dinge, oder aus einer Mischung scheiden. — Zst3. 2) weggehen, sich entfernen, den Umgang mit andern Menschen aufgeben, in die Einsamkeit sich zurückziehen; Schiller „abgeschieden von dem Geschlecht [Menschengeschlecht]". 3) veralt. den Abschied geben; Luther (Matth. 5, 32 ꝛc.) eine Abgeschiedene. 4) mit sein, bildl. sterben; s. abgeschieden. Auch s.H. o. Mh. der Tod; Goethe „indem ich Winkelmanns Abscheiden grenzenlos beklagte".

Abscheider, m.H., —rs; unv. Mh., der etwas scheidet; Httw. der die Metallscheidung besorgt.

Abscheidung, w.H. o. Mh., wie abscheiden 1 u. 2.

Abscheidungsmittel, s.H., —ls; unv. Mh., das Mittel, die Abscheidung zu bewirken (Reagens).

abschellen, [schellen; Schale], 1) Th3. etwas, durch heftige Schlagerschütterung ablösen; sich durch Fall das Fleisch von den Knochen losschlagen. 2) durch vieles ungehörtes Schellen durch die Klingelschnur sich abmühen.

abschenken, Th3., etwas (Bier ꝛc.), in kleinen Maaßen aus einem großen Gefäß abgießen.

abscheren, unr. Th3., mit Schere oder Rasirmesser abschneiden (Bart, Haare ꝛc.). Auch s.H. o. Mh.

abscheren, Th3., ldschtl. wie abschauern.

Abscheu, m.H. o. Mh., —s, 1) der stärkste Widerwille (weil der Gegenstand durch Häßlichkeit oder Widerlichkeit Scheu davor erregt, daher mit vor oder gegen gebräuchlich); Goethe „wenn so ein Scheusal nicht den Abscheu g'nug entschuldigt"; Herder „das erröthende Menschengefühl spricht mit Abscheu"; Schiller „weil er deinen Namen dem Abscheu aller Zeiten Preis gegeben"; ebd. „überwog die Furcht vor der Macht des Ministers den Abscheu vor seiner Verwaltung"; ebd. „und du bist falsch wie sie! Zwinge dich nicht! Zeig' deinen Abscheu!" Körner „bei jenem sich mit tiefem Abscheu füllte"; ein Abscheu

vor etwas bekommen oder haben. 2) der Gegenstand des Abscheus selbst; Tieck „dieser war ich mit meinem kalten Herzen geradezu ein Abscheu;“ Gellert „es ist ein Abscheu von einem Menschen“.

abscheuern, [nicht: abscheuren; scheuern], Thz., etwas, 1) durch Scheuern Schmutz wegschaffen, durch Abreibung des Schmutzes reinigen. 2) sich, zrckfz., durch beständiges scharfes Reiben sich abnutzen.

abscheulich, Bw. u. Nbw.; Steig. —cher, —chste, 1) Abscheu erregend, zum Entsetzen widerlich; gräulich, verrucht, entsetzlich; Lessing „eine abscheuliche Kreatur, — ein Vieh, das dümmer ist als ein Vieh“; Schiller „abscheulicher Gedanke!“ ebd. „groß und abscheulich“; Lichtenberg „Schriften, die einem Kenner „abscheulich zu lesen sind“; Lenau „abscheulich ist die Stille, zum Ersticken“; Tieck „die abscheulichsten Mißtöne“, ebd. „am abscheulichsten erschien mir die neue Singmethode“. 2) jetzt ungew.: außerordentlich, sehr oder heftig; Gellert „nun juckt mir das Schienbein abscheulich“; gem. und widersinnig: abscheulich schön, abscheulich groß ꝛc. 3) veralt., was Abscheu erwecken soll, zum Abscheu; Wieland „zur Strafe ihres Verbrechens und andern ihres Gleichen zum abscheulichen Exempel“.

Abscheuliche, mH., wH. u. sH., der, die oder das Abscheu erweckt. In den beiden ersten Fällen von Personen scherzhaft in der Umgangssprache: „oh der oder die Abscheuliche!“ (mit Mh. die —chen). Als sH. o. Mh. Lessing „die bescheidene Größe flüchtet sich hinter das Abscheuliche, um der Bewunderung auszuweichen“; ebd. „findest du denn etwas Erschreckliches, etwas Abscheuliches an mir?“

Abscheulichkeit, wH.; Mh. —ten, das was an einer Sache oder Handlung Abscheu erregt, Scheußlichkeit; Lessing „wie kann ihnen so eine Abscheulichkeit in den Mund, in die Gedanken kommen?“; Schiller „o welcher Abgrund von Abscheulichkeiten“.

abscheuwürdig, Bw. u. Nbw., Steig. —ger, —gste, was Abscheu verdient; Tiedge „kein schmähend Wort ist ungerechter, Und abscheuwürdiger kein Gift, als solch ein grauses Hohngelächter“.

abschichten, Thz., 1) etwas, in Schichten legen oder setzen. 2) Rchtsw., einen abfinden.

abschicken, Thz., 1) etwas, einen, von einem Ort absenden, wegschicken (Boten ꝛc.). 2) senden mit der Nebenbedeutung des Verächtlichen; „der ist abgeschickt (als geheim. Kundschafter)“. 3) veralt. ein Gebet zu Gott, Wünsche zur Vorsehung ꝛc. abs., dafür: senden.

abschieben, unr. 1) Thz., etwas, durch Schieben entfernen. 2) durch Schieben abnutzen. 3) durch Schieben vermindern; daher im Kegelspiel eine festgesetzte Zahl Kegel nach und nach schieben, auch: mehr schieben als ein anderer. 4) gem. unverrichteter Sache wieder weggehen. 5) Rchtsw. bildl., die Schuld eines Vergehens von sich weisen. 6) Zstz. m. haben, Ldwth., vom Vieh, die Milchzähne verlieren durch die neuen.

Abschickung, wH. o. Mh., die Absendung.

Abschied, mH., —ds, —des; Mh. —de [abscheiden], 1) o. Mh., die Trennung, das Scheiden bei einer Reise oder Ortsveränderung, durch den Tod ꝛc.; „der Augenblick des Abschieds“; Wieland „der Abschied machte eine traurige Scene“; Köhler „und weint um meinen Abschied nicht“. Bildl. Abschied nehmen, einen verlassen; Schiller „lassen sie mich das liebliche Phantom verfolgen, bis es von selbst von mir Abschied nimmt“, d. h. von mir scheidet, mich verläßt. 2) das letzte herzliche Wort, das Lebewohl bei der Trennung; Körner „nicht ohne Abschied will er von ihr scheiden“; Schiller „ihr kommt, — den letzten ewigen Abschied von meiner Königin zu nehmen (d. h. auf ewig sich trennen, Lebewohl sagen)“; Rückert „wir müssen Abschied nehmen“. 3) die Entlassung aus dem Dienst; daher: Abschied nehmen, den Abschied nachsuchen, den Abschied erhalten, bekommen; Lessing „hierdurch, mein Fräulein, halte ich meine Ehre für gekränkt; nicht durch Abschied, den ich gefordert haben würde, wenn ich ihn nicht bekommen hätte“. 4) das schriftliche Zeugniß über die Dienstentlassung. 5) veralt. Rchtsw. richterlicher Bescheid.

Abschieder, mH.; unv. Mh., der verabschiedete Soldat.

Abschiedsangebinde, sH., —s; unv. Mh., ein Geschenk zum Andenken beim Abschied; Robert „als ein Abschiedsangebinde Ließ er Thränen mir und Schmerzen“.

Abschiedsaudienz, wH.; Mh. —zen, [deutsch-franz.], die Vorlassung der Gesandten u. dgl. bei Fürsten zum Abschied.

Abschiedsbesuch, mH., —es; Mh. —che, der letzte Besuch vor der Trennung.

Abschiedsblick, mH., —es; Mh. —cke, der wehmüthige Blick beim Abschied.

Abschiedsbrief, mH., —es; Mh. —fe, ein Brief zum Abschied, worin man Abschied nimmt.

Abschiedsfeier, wH. o. Mh., das feierliche Beisammensein mit Freunden beim Abschied.

Abschiedsflamme, wH.; Mh. —men, dichter. das letzte Leuchten des Abendroths; Tieck „wenn das Abendroth die Haine Mit den Abschiedsflammen küßt“.

Abschiedsgedicht, sH., —s; Mh. —te, ein Gedicht zum Abschied.

Abschiedsgesang, mH., —s; Mh. —gesänge, ein Gesang zum Abschied.

Abschiedsgeschenk, sH., —s; Mh. —ke, ein Geschenk beim Abschied zur Erinnerung.

Abschiedsgesuch, sH., —s; Mh. —che, das Gesuch um Dienstentlassung.

Abschiedsgruß, mH., —sses; Mh. —grüße, dichter. das Lebewohl, der Gruß zum Abschied; Körner „noch Kuß auf Kuß zum Abschiedsgruß“.

Abschiedskarte, wH.; Mh. —ten, eine Karte zur Anzeige des Abschieds.

Abschiedskuß, mH., —sses; Mh. —küsse, der letzte Kuß beim Abschied.

Abschiedslied, sH., —des; Mh. —der, ein Lied zum oder beim Abschied.

Abschiedsmahl, sH., —ls; Mh. —le, gewählter als Abschiedsschmaus, als Bewirthung zur Ehre eines scheidenden Gastes, Freundes zc.

Abschiedspredigt, wH.; Mh. —ten, die letzte Predigt eines Pfarrers vor seinem Weggange von der Gemeinde.

Abschiedsrede, mH., Mh. —den, eine Rede vor dem Abschiede gehalten.

Abschiedsschmaus, mH., —ses; Mh. —se, ein fröhliches Essen ausgesuchter Speisen zum Abschied, wie Abschiedsmahl, Gleim „auf dem Abschiedsschmause".

Abschiedssegen, mH., —s, der Segen, den Vater oder Mutter oder ein bejahrter Freund dem scheidenden Kinde oder Pflegling ertheilen.

Abschiedsständchen, sH., —s; unv. Mh., eine kurze Musik oder ein kurzer Gesang zu Ehren eines Scheidenden.

Abschiedsstunde, wH.; Mh. —den, 1) die Stunde, worin der Abschied stattfindet. 2) bildl. die Todesstunde; Schiller „eine heitre Abschiedsstunde! süßen Schlaf im Leichentuch".

Abschiedstag, mH., —ges; Mh. —ge, der Tag, wo der Abschied stattfindet oder stattfand.

Abschiedsthräne, wH.; Wh. —nen, die Thränen, welche beim Abschied der Freunde fließen.

Abschiedstrunk, mH. o. Mh. [baier. die Letz, schwz. die Letzi], der letzte Trunk mit einem scheidenden Freunde.

Abschiesweh, sH., —es; o. Mh., der Schmerz, den der Abschied verursucht.

Abschiedswort, sH., —s; Mh. —te, das letzte Wort zum Abschied (als Mahnung, Trost, Ermunterung zc.).

Abschiedswunsch, mH., —sches; Mh. —wünsche, ein beim Abschied ausgesprochener Wunsch.

Abschiedszähre, wH.; Mh. —ren, dichter., die Thräne, beim Abschiede der Freunde.

Abschiedszeit, wH., o. Mh., die Zeit des Abschieds.

abschiefern, 1) etwas, ThZ., in dünnen, kleinen Blättern ablösen. 2) sich, zrckfZ., sich abblättern, blätterweise ablösen.

abschielen, ThZ., einem etwas, durch verstohlenes Beobachten absehen.

abschienen, ThZ., 1) die Schienen abnehmen. 2) Wdblk., einen gebrochenen Körpertheil (Arm, Bein) gehörig schienen. 3) Brgb., eine Grube abmessen.

abschießen, unr. ThZ. 1) etwas, ein Geschoß (Pfeil, Bolzen, Kugel zc.) durch die Schnellkraft in die Ferne treiben. 2) einen gespannten Bogen, ein geladenes Gewehr zc. abdrücken, um sie vom Geschoß zu entladen; „er schoß (seine Büchse) zu früh ab". 3) einen, näher an den schwarzen Punkt in der Scheibe treffen, als ein anderer. 4) etwas, durch einen Schuß ablösen (den Vogel an der Stange zum Wettschießen befestigt). 5) einem etwas, wegschießen (dem Zieler zwei Finger). 6) zum letzten Mal schießen. 7) Jgrspr., in einem Jagdbezirk die Jagd durch Niederschießen des Wildes beendigen. — ZstZ. 8) m. sein, aus steiler Höhe herabstürzen (Wasser vom Dach zc.). — Auch sH. o. Mh.

abschießend, Bw. steil abfallend; Goethe „das Auge voll von jenen abschießenden graulichen Gebirgsschluchten".

Abschießvogel, mH., —ls; Mh. —vögel, ein Vogel aus Holz, der zum Wettschießen mit Armbrust oder Büchse an eine hohe Stange befestigt wird.

abschiffen, 1) ZstZ. m. sein, zu Schiffe fortgehen. 2) ThZ., etwas zu Schiffe fortschaffen.

Abschiffung, wH. wie abschiffen.

abschildern, ThZ., 1) etwas (Begebenheiten, Naturgegenstände, Zustände zc.), anschaulich beschreiben, darstellen; Tieck „der nur auflauere, wo er Schwächen gewahr werden könne, die er dann in beißenden Versen als Bosheiten u. Verbrechen abschildere"; vdVelde „da finden sie jede Leidenschaft mit schönen Farben abgeschildert". 2) einen, dessen Fehler im bösen Licht jemand erzählen, um ihm zu schaden; Schiller „du wurdest mir viel stolzer abgeschildert".

Abschilderung, wH.; Mh. —gen, eine anschauliche Darstellung der Persönlichkeit, oder im bösen Sinn: von deren Fehlern; Lessing „der überall gern kleine Kopien und verjüngte Abschilderungen von sich selbst sehen möchte".

abschinden, unr. ThZ. 1) gem., einem gefallenen Thier die Haut abziehen. 2) gem., sich abs., durch harte und schwere Arbeit abarbeiten.

abschirren, ThZ., die Pferde, ihnen das Geschirr abnehmen.

Abschirrung, wH. o. Mh., das Abnehmen des Geschirrs.

abschlabbig, Bw., gem., schlaff herabhängend (hängende Ohren).

abschlachten, ThZ., ein Stück Vieh durch Schneiden oder Stechen tödten zum Verbrauch.

abschlacken, ThZ., von Schlacken reinigen.

Abschlag, mH., —s; Mh. —schläge, in der Thätigkeitsbedeutung m. Mh.: 1) Frstw., der Abraum. 2) die mit Stahlstempel geschlagene Form, Matrize genannt. 3) Theilzahlung auf künftige Abrechnung; Lessing „sehen sie denn nicht, daß ich weiter nichts thue, als auf Abschlag bezahle"; auf Abschlag nehmen. 4) im Deichwesen: der Ablaß des überflüssigen Wassers. — In der Zustandsbedeutung o. Mh., 5) im Billardspiel: das Billard hat einen guten (schlechten) Abschlag, d. h. an den Seitenwänden prallen die anstoßenden Kugeln gut (schlecht) zurück. 6) der schnelle Rückgang des Preises; entgs. der Aufschlag; daher auch die RA.: das ist (war) ein großer Abschlag; ferner: der Abschlag der Kälte, d. h. plötzliche Abnahme.

Abschlageisen, sH., —s; unv. Mh., ein Eisenwerkzeug zum Brechen des Schiefers.

abschlagen, unr. 1) ThZ., etwas, durch Schlagen ablösen, losmachen. 2) einem etwas (die Hand, Kopf zc.), abhauen. 3) Seew., die Segel von den Raaen abnehmen.

4) Lndw., den Mist, auf dem Felde in Haufen vom Wagen nehmen. 5) Krgsw., den Feind, Angriff, siegreich zurückweisen; Körner „der Sturm ist abgeschlagen". 6) einen Hieb, Stich, durch geschickten Gegenschlag abwenden; sinnv. pariren. 7) einen Fluß, das Wasser darin durch nöthige Baue ableiten. 8) sein Wasser, sich des Urins entledigen. 9) einen, ihn derb durchprügeln. 10) etwas durch Einschlagen eines Stempels ꝛc. abbilden. 11) einem etwas, etwas kurzweg verweigern, die Erfüllung versagen (Bitte, Gesuch); Hagedorn „es bleibt bei dem Entschluß, dergleichen Bitten zu versagen. Ich habe, was ich ihm jetzt verweigern muß, Schon seinem Vater abgeschlagen". 12) die Wache, das Exerciren, durch Trommelschlag, deren Nichtstattfinden anzeigen. — ZstZ. 13) m. sein, lndschtl. auch m. haben: wohlfeiler werden; „das Getreide schlägt ab"; entgs. aufschlagen. 14) abnehmen; die Kälte ist (hat) abgeschlagen, s. abgeschlagen. 15) im Kartenspiel: die Karte hat abgeschlagen, d. h. verloren.

abschlägig, Bw. u. Nbw. [abschlagen], verneinend, versagend; abschlägig bescheiden; abschlägige Antwort, abschlägiger Bescheid.

abschläglich, Bw. u. Nbw. [Abschlag], auf Abschlag, auf künftige Abrechnung (bezahlen).

Abschlagszahlung, wH.; Mh. —gen, eine Theilzahlung auf künftige Abrechnung.

abschlämmen, ThZ., 1) die feineren und leichteren Theile durch Wasser von den gröberen und schwerern, auch das Erz vom tauben Gestein absondern. 2) vom Schlamm reinigen.

Abschlämmen, sH.; **Abschlämmung**, wH. o. Mh., wie abschlämmen.

abschlarfen, ThZ. [schlarf, schwäb.], die Schuhe durch schleppenden Gang ablaufen.

abschleichen, unr. 1) ThZ., einem etwas, durch List etwas erlangen, erfahren. 2) sich, zrckfZ. m. sein, sich heimlich und unbemerkt entfernen.

abschleifen, unr. ThZ. (Mttlw. abgeschliffen], 1) etwas, durch schleifendes Reiben eben, glatt oder scharf machen; „das Messer (die Marmorplatte) ist abgeschliffen". 2) bildl. die Sitten verfeinern.

abschleifen, ThZ. (Mttlw. abgeschleift), 1) etwas, durch stetes Schleppen auf der Erde abnutzen; der Rand des Kleides ist abgeschleift. 2) etwas, auf der Schleife (schleppendes Fahrzeug) fortschaffen.

Abschleifer, mH., unv. Mh., der etwas glättet oder schärft.

Abschleiffel, sH., o. Mh., —ls, der Abgang von geschliffnen Sachen.

abschleimen, ThZ., von Schleim reinigen.

Abschleimen, sH.; **Abschleimung**, wH. o. Mh., die Reinigung von Schleim.

abschleißen, unr. (besonders in ObrD. gebräuchlich) 1) ThZ., etwas, abnutzen (Kleider, Schuhe ꝛc.). 2) abreißen, einreißen (ein Gebäude ꝛc.). 3) abziehen, abstreifen (die Federn von der Rippe). 4) ZstZ. m. sein, durch Gebrauch abgenutzt werden (Kleider).

abschlemmen, s. abschlämmen.

abschlendern, ThZ., gemächlich, sorglos gehen, wie bei einem Spaziergange; Seume „wir schlenderten eine hübsche Partie ab".

abschlenkern, ThZ., etwas, durch schleudernde Bewegung abschütteln.

abschleppen, ThZ., 1) etwas, schwere Dinge, die man nicht zu tragen vermag, auf der Erde schleppend fortschaffen. 2) etwas, heimlich und unredlicher Weise wegtragen, entwenden. 3) bildl., etwas, lange brauchen, durch vielen Gebrauch abnutzen. 4) sich, durch anhaltendes Schwertragen sich ermüden.

Abschlepper, mH., —rs; unv. Mh., der heimlich etwas Entwendetes wegträgt.

abschleudern, 1) ThZ., etwas, durch schwingenden Wurf wegwerfen. 2) ZstZ. m. sein, sich ablösen in schwingender Umdrehung.

abschlichten, ThZ., 1) etwas, glatt oder eben machen (mit dem Hobel, Hammer ꝛc.). 2) das zu volle Maß beim Messen des Getreides mit dem Richtscheit glatt abstreichen. 3) Wbr., die Kette mit Schlichte anfeuchten.

abschließen, unr. ThZ., dessen Grundbegriff endigen im vielfachen Gebrauch durchscheint; 1) etwas Angeschlossenes losschließen, einen Gefangenen ꝛc. 2) eine Thür, Pforte, ein Haus ꝛc. durch ein Schloß unzugänglich machen; Schiller „dies Haus des Glanzes und der Herrlichkeit Steht nun verödet, Ich bin die Letzte drin; ich schloß es ab, und liefre die Schlüssel ab". 3) etwas oder sich, absondern; „sie schloß das ungezogene Kind von den andern ab". 4) bildl. von den Menschen gesondert sich in die Einsamkeit zurückziehen; „er schließt sich von der Welt streng ab"; Tieck „er war nun völlig resignirt und abgeschlossen". 5) eine Rechnung oder Handlungsbücher, nicht weiter fortlaufend eintragen, sondern durch Berechnung den Schluß darin machen. 6) etwas (Handel, Vertrag Frieden, Streit), nach Beendigung der Verhandlungen, des Haders ꝛc. zu Stande bringen, vollenden; Schiller „der Streit ist abgeschlossen zwischen mir und dem geliebten Bruder!"; bildl. Tieck „längst schon hatte ich meine Rechnung mit dem Leben und allen Rechnungen völlig abgeschlossen". 7) sich, bildl. durch Uebereinkunft bilden; Rochlitz „empfangen und verleihen, so schloß sich der Verein in Liebe ab". 8) bildl., die Aussicht in weiter Ferne begrenzen; Goethe „die mannigfaltigste fruchtbarste Gegend bis zu dem Fuße des Donnersberges, dessen mächtiger Rücken den Hintergrund abschließt". 9) bildl. etwas, durch völlige Ausführung vollenden, zu einem Ganzen gestalten; Goethe „wodurch das Gedicht zwar geendigt, aber nicht abgeschlossen wird".

Abschließen, sH.; **Abschließung**, wH. o. Mh., wie abschließen.

abschlingen, ThZ., etwas, Angeschlungenes ablösen, losmachen.

abschlingern, ZstZ., Seew., von den Masten: durch die heftige Bewegung des Schiffes von Seite zu Seite (das Schlingern) abbrechen und über Bord gehen.

abschlüpfen, ThZ. m. sein, unvermerkt abgleiten.

abschlürfen, unr. Thz., etwas, schlürfend abtrinken.

Abschluß, mH., —sses; Mh. —schlüsse, die That des Abschließens; RA. etwas zum Abschluß bringen, damit, oder bloß: zum Abschluß kommen; etwas abmachen.

abschmähen, sich, zrckfZ., in Schmähungen sich erschöpfen.

abschmalzen, Thz., eine Speise, mit Fett oder Butter anmachen; „die Speise ist schon abgeschmalzt".

abschmarotzen, Thz., einem etwas, von ihm durch Schmarotzen bekommen, erlangen.

abschmatzen, Thz.; 1) einen, lange herzlich küssen. 2) sich, zrckfZ. im Küssen sich sättigen.

abschmausen, 1) Thz., etwas, behaglich aufzehren. 2) ZstZ. m. haben, einen Schmaus beendigen.

abschmecken, 1) Thz., einer Sache etwas, eig. u. bildl., das Eigenthümliche darin erkennen durch Geschmack, Schönheitsgefühl ꝛc. 2) ZstZ., aber nur im Mittlw. abschmeckend gebräuchlich: verdorben schmeckend. Vgl. abgeschmackt, Abgeschmacktheit.

abschmeicheln, Thz., einem etwas, durch Schmeichelei erlangen. Auch sH. o. Mh.

abschmeißen, unr. Thz., 1) etwas, durch heftiges Werfen ablösen, herunterbringen (Obst ꝛc.). 2) einen, abwerfen; das Pferd den Reiter; sinnv. absetzen.

abschmelzen, unr. 1) Thz. m. haben, etwas von, durch Schmelzen ablösen, absondern; im Httw. sinnv. abtreiben. 2) etwas, gehörig schmelzen; durch Schmelzen reinigen. 3) ZstZ. m. haben, das Schmelzen beendigen. 4) m. sein, abfließen, schmelzend sich ablösen; „von dem Leuchter ist der Rand abgeschmolzen".

abschmieden, Thz., etwas, fertig schmieden.

abschmieren, 1) Thz., etwas, flüchtig und schlecht abschreiben. 2) gem. einen, derb durchprügeln. 3) ZstZ. m. haben: den fettigen Schmutz fahren lassen.

Abschmierer, mH., —s; unv. Mh., der etwas flüchtig und schnell abschreibt.

abschmutzen, ZstZ. mit haben, den Schmutz fahren lassen.

abschnäbeln, sich, zrckfZ., bildl., sich sattsam küssen.

abschnallen, Thz., etwas, durch Oeffnen der Schnallen ablösen, abnehmen; Wieland „er schnallt den Harnisch ab, legt Helm und Lanze nieder".

abschnappen, ein sogen. Lautwort, das einen Schall nachahmt; unr. 1) ZstZ. mit sein, von einem Schloß an Thür, Gewehr ꝛc.: mit einem kurzen klappenden Schall zufahren, zuschlagen u. schließen; Rellstab „da platzte ich manchmal los, wie ein schlechtes Gewehr, dem der Hahn abschnappt". 2) m. haben: bildl., gem. plötzlich aufhören; sinnv. abbrechen. 3) Thz., die Thür, das Schloß abschnappen machen, abschließen.

abschnattern, Thz. 1) etwas, schnatternd (wie die Gänse und Enten) abfressen. 2) etwas, schnell vortragen.

abschneiden [altd. abasnidan], 1) unr. Thz., eig. etwas (Brod, Getreide, Leinwand, Zeug, die Haare, Nägel ꝛc.) mit einem scharfen Schnittwerkzeug (Messer, Scheere, Sense, Sichel ꝛc.) ablösen, trennen; eine Gans, ein Huhn, sich die Kehle absch., d. h. sie oder sich durch einen Schnitt in den Hals tödten. 2) bildl. den Lebensfaden abschneiden, tödten, sterben (nach der Vorstellung der alten Griechen von den Lebensgöttinnen, die den Faden eines Menschenlebens spinnen, bis sie ihn bei dessen Sterben abschneiden). 3) bildl. einen Theil des Heeres absch., dessen Verbindung mit dem Heer zerstören; Tieck „ein Theil des Heeres war abgeschnitten"; dem Feinde die Zufuhr (der Lebensmittel ꝛc.), den Rückzug absch., d. h. unmöglich machen; einem Ort das Wasser absch., den Zufluß verhindern; ebenso: einem die Gelegenheit zu etwas absch.; ferner: Goethe „da mir auf diese Weise jede eigne Thätigkeit in dem Studium abgeschnitten ward"; einem die Ehre abschneiden, d. h. ihn nicht bloß an seiner Ehre kränken, sondern sie absichtlich durch Verleumdung ꝛc. rauben; Tiedge „und sie bestimmte sein Amt, Mit der doppelten Zunge auf ewig verdammt, Dem Unverdienst Würden u. Ehren abzuschneiden"; einem die Hoffnung auf etwas absch.; die Möglichkeit der Klage, Ausflucht, des Beweises ꝛc. abschn.; einem alles absch., ihm aller Mittel berauben; für: zerstören, Goethe „des Jägers Pfeil schnitt Der rechten Schwinge Sennkraft ab"; von dem Weg abs., Lichtenberg „endlich ist auch der Physiognome noch von dem Weg, durch Versuche zur Wahrheit zu gelangen, fast gänzlich abgeschnitten". 4) eig. auf dem Kerbholz abschneiden, durch Herunterschneiden des Eingeschnittenen abrechnen; auch bildl. 5) das Muster (den Schnitt) einer Mütze, Haube ꝛc. durch Schneiden nachbilden. 6) sich abschn., Brgb., der Gang schneidet sich ab, die Erze schneiden sich ab, d. h. hören plötzlich auf in dem eingeschlagenen Gange. — Als sH. o. Mh. jetzt gebräuchlicher, als das veraltete wH. Abschneidung.

abschneien, unpZ., sich m. haben, aufhören zu schneien; es hat sich abgeschneiet.

abschneiteln, Thz., Grtn., die Zweige der Bäume und Sträucher beschneiden, um ihre Tragbarkeit zu erhöhen.

abschnellen, 1) Thz., etwas, mit einem ruckartigen Stoß (Schneller) forttreiben; Lenau „der Matrose schnellt Vom Brett die Todte lächelnd ab, — sie fällt". 2) ZstZ., m. sein, schnell abfahren, abfliegen; „der Pfeil schnellte unversehens ab".

abschnippeln, abschnippen, Thz., von Dingen die Spitzen od. kleine Streifchen abschneiden.

Abschnipperlinge, Mh. o. Eh., Schw., der abgeschnittene Abgang von der Wolle.

Abschnitt, mH., —es; Mh. —tte, [abschneiden] 1) das Abschneiden auf dem Kerbholz zur Abrechnung; entgs. Anschnitt. 2) Bauk., die Stücke vom Dach, oder Friese, welche das Kopfende eines Balkens vorstellen. 3) Mthm.: der Theil einer Figur oder eines Kreises oder Körpers, der davon außer dem Mittelpunkt durch gerade Linie abgeschnitten ist; Segment. 4) auf

Münzen: der untere, durch eine Linie von dem Münzfelde geschiedene Raum; Exergue. 5) Fstgw., Frstw., der von einem größern Raum durch eine Mauer, einen Zaun, oder Graben abgesonderte Theil. 6) bildl. in Schriftwerken: ein größerer Theil, worin gewöhnlich ein Gegenstand, Gedanke ꝛc. vollständig behandelt ist. 7) in der Mitte einer Verszeile gewisser Versarten ein Einschnitt oder Ruhepunkt, der in der Bildung des Verses selbst liegt. Beispiele gibt jede Verslehre.

Abschnittlein, **Abschnitzel**, sH., —s; unv. Mh. [Verklein. von Abschnitt], geringfügiger Abfall, Abgang durch Scheere, Messer ꝛc.

Abschnittschein, mH., —s; o. Mh., wie Schnittschein.

Abschnittswinkel, mH., —s; unv. Mh., Gmtr., der Winkel, den die Linie im Abschnitt mit der Sehne bildet.

abschnitzeln, **abschnitzen**, Thz. [schneiden], etwas, durch wiederholte und sorgfältige kleine Schnitte: 1) verkleinern, beschneiden. 2) abbilden, nachahmen, das Verkleinerungswort von abschnitzen.

abschnüren, Thz., etwas, 1) durch Ablösung einer Schnur losmachen. 2) mit einer Schnur der Richtung wegen abmessen (bei Zimmerleuten, Gärtnern ꝛc.). 3) mit einer Schnur absondern, ablösen (eine Warze ꝛc.); sinnv. abbinden.

abschnurren, 1) einem etwas, Thz., durch schmeichelnde Bettelei (entlehnt von dem Schnurren der schmeichelnden Katze) erhalten. 2) Zstz. m. sein: schnurrend sich bewegen (ein Rad, Spule ꝛc.), fortgehen; bildl. Goethe „er ließ seine Empfindungen dabei ohne Mäßigung abschnurren".

abschocken, Thz., etwas, schockweise abzählen, abtheilen.

abschöpfen, Thz., etwas, 1) durch Schöpfen von einer Flüssigkeit oben etwas abnehmen, um die Masse zu mindern, oder zu scheiden (bei der Milch die Sahne oder den Rahm, bei der Fleischbrühe ꝛc. das Fett ꝛc.; sinnv. abnehmen); oder um zu reinigen (beim Zucker- und Honigsieden ꝛc.; sinnv. abschäumen). 2) bildl. im Sinn der Reinigung: tilgen; Schiller „lebe, wer's kann, ein Leben der Zerknirschung, mit strengen Bußkasteiungen allmählich abschöpfend eine ew'ge Schuld".

Abschoß, mH., —sses, die Steuer vom Vermögen, ꝛc. beim Wegzuge an die Landes- oder Ortsobrigkeit; sinnv. Abzugsgeld.

abschoßpflichtig, Bw. u. Nbw., zum Abschoß verpflichtet, verbindlich.

Abschoßpflichtigkeit, wH. o. Mh., die Verbindlichkeit zum Abschoß.

Abschoßrecht, sH. o. Mh., —s, das Recht zur Forderung des Abschosses.

abschrägen, Thz., etwas, schräg, schief schneiden.

Abschrägung, wH. o. Mh., 1) das Schrägmachen. 2) das Schräggemachte.

abschrammen, Thz., [Schramme], die Haut durch einen Ritz verwunden.

abschräpfen, s. abschröpfen.

abschrauben, Thz., etwas, durch Aufdrehen der Schraube ablösen (ein Schloß an der Thür ꝛc.).

abschrecken, Thz. [mit dem Grundbegriff springen, s. schrecken, Heuschrecke] 1) einen, etwas von —, durch Schrecken, Erschrecken entfernen (eig. zum Fortspringen, zur eiligen Flucht und Umkehr bringen), z. B. das Wild vom Felde; Lichtenberg „es gibt eine Art von Büchern, die nicht vom Lesen abschrecken"; „solche Erfahrungen schrecken ab"; „man muß sich durch nichts abschrecken lassen". 2) eine kochende Flüssigkeit durch geringen Zuguß von kaltem Wasser, eine Feuerglut (auf dem Schmiedeheerde ꝛc.) durch Besprengung mit kaltem Wasser dämpfen. 3) Kochk., einen (gekochten) Fisch mit Essig absch., damit besprengen. 4) einem etwas, durch Schreck etwas von ihm erlangen.

abschreckend, Bw. u. Nbw., was Schrecken erregt; ein abschreckendes Aussehen.

Abschreckung, wH.; Mh. —gen, die Erregung des Schreckens; Lessing „ohne die schimpflichsten Abschreckungen". Eine Zusammensetzung damit ist z. B. Abschreckungskrieg (Welcker, Staatslex. Bd. 3. 76).

Abschreibegebühr, wH.; Mh. —ren, das Geld für Abschreiben; Copialien.

abschreiben, unr. Thz., 1) etwas durch Schreiben vervielfältigen, übertragen in Reinschrift (ein Gedicht, einen Aufsatz, ein Dokument ꝛc.). 2) etwas durch Schreiben abnutzen (eine Feder). 3) bildl.: sich die Finger abschreiben, so viel und emsig schreiben, daß die Finger dadurch hätten leiden mögen. 4) einem etwas, schriftlich ihm einen Besuch, Bestellung ꝛc. absagen. 5) in Rechnungen gewisse Posten als bezahlt, oder abgeholt oder abgeliefert, auf eine andere Seite übertragen.

Abschreiber, mH., —s, unv. Mh.; **Abschreiberin**, wH., Mh. —rinnen; eine Person, die etwas abschreibt.

Abschreiberei, wH. o. Mh., das Abschreiben (mit dem verächtlichen Nebenbegriff der Nachahmung oder Entlehnung aus fremden Schriftwerken); Heinse „behüten mich alle guten Götter vor dieser Abschreiberei".

abschreien, unr. Thz., 1) etwas durch hellen, heftigen Ruf verkündigen. 2) schreiend etwas vortragen; Tieck „oft sangen sie des Abends lange Lieder, die mir, besonders von ihrer Stimme abgeschrieen, fürchterlich vorkamen". 3) mit Heftigkeit einem etwas absprechen, verneinen; Hagedorn „viel stolze Kluge schreien Dem armen Sterblichen des Willens Freiheit ab". 4) sich abs., durch anhaltendes Schreien die Kräfte erschöpfen, sich matt machen.

abschreiten, unr. Thz., durch Schritte eine Strecke abmessen.

Abschrift, wH.; Mh. —ten, eine abgeschriebene Schrift, eine Copie; RA. eine Abschrift machen, von etwas nehmen, geben.

abschriftlich, Bw. u. Nbw., in Abschrift.

abschröpfen, Thz., Ldw.: die Spitzen der jungen Blätter (besonders des Weizens) mit der Sichel abschneiden; sinnv. schröpfen, abschroten. 2) bildl., einen abs., ihn des Seinigen berauben.

Abschrote, wH.; Mh. —ten, [mit

dem Stammbegriff: mit schneidendem Werkzeug zerhauen], ein kleiner Meißel (Schrotmeißel) im Amboß der Schmiede und Schlosser, um Eisenstücke darauf zu zerhauen.

abschroten, Th3. [Grundbegriff: etwas der Rundung nach, querdurch, (entgs. der Länge nach) stückweise abschneiden, ablösen]. Daher: 1) im Münzw. die RA. gutes Schrot und Korn; und früher: Münz schroten, vom Rundstab oder Zain des münzgerecht legirten Silbers oder Goldes die einzelnen Münzstücke abschneiden. 2) Schmd., Ndlr., Schlssr., Zmmr., Stücke Eisen, Draht, Holz ꝛc. abschneiden, abhauen, absägen. Diese Stücke werden abgeschroten. 3) Brod abschroten, d. h. große Stücke ringsum von Brod abschneiden. 4) Fässer-Bier oder Wein abs., d. h. dieselben vom Wagen wälzen. 5) Aus dem Begriff der rohen Zerkleinerung entstanden: das Getreide abschroten, d. h. dasselbe auf der Mühle grob mahlen, zermalmen. 6) Lndw. eine Wasserfurche, einen Graben abs., d. h. dieselben quer durch ein Stück Acker oder Feld führen. 7) eine Quelle abs., d. h. ihren Zufluß irgendwie unterbrechen, durchschneiden.

abschultern, Th3., von der Schulter herab nehmen.

abschuppen, 1) Th3., Fische, davon die Schuppen ablösen. 2) sich, zrckf3., in Schuppen sich ablösen (nach Hautkrankheiten ꝛc.); „die Haut schuppt sich ab".

Abschuppen, sH., —s; **Abschuppung**, wH. o. Mh., 1) das Abschuppen der Fische. 2) die schuppenartige Ablösung der Haut nach Hautkrankheiten.

abschürfen, Th3., 1) Lndw.: mit dem Spaten eine Erdfläche leichthin eben abnehmen; vgl. das schweiz. abschürpfen, abstreifen, baier. schürpffen, von der Oberfläche entblößen.

Abschuß, mH., —sses; Mh. —schüsse [abschießen], 1) eine jäh zur Tiefe abhängige Fläche, steiler als der Abhang. 2) der jähe Abfall, Abfluß.

abschüssig, Bw. u. Nbw.; Steig. —**ger**, —**gste**, jäh abhängig; JPaul „der andere Abweg ist abschüssiger"; Platen „bezeug' es Jeder, der zum Rand abschüssiger Kratertiefe mit Vorwitz Staunend emporklimmt". 2) Frstw., ein Baum, der über dem Stamm plötzlich an Stärke abnimmt; vgl. abholzig.

Abschüssigkeit, wH. o. Mh., die jähe Abhängigkeit einer Fläche, eines Weges ꝛc.

abschütteln, Th3. [abschütten], 1) durch Schütteln herabbringen, wegschaffen, entfernen (das Obst von den Bäumen; den Staub von den Kleidern); „der kalte Nordwind schüttelt den Bäumen ihren letzten Blätterschmuck ab". 2) bildl., einen abs., ihn durch heftige Vorwürfe strafen. 3) bildl. Vorwürfe unbeachtet lassen. 4) bildl.: das Joch abs., sich vom unrechtmäßigen Druck befreien. 5) heftig schütteln; „das Fieber schüttelt ihn derb ab".

abschütten, Th3., trockene oder auch flüssige Dinge aus einem Gefäß durch Schütten vermindern. Als sH. o. Mh.

abschützen, Th3., 1) den Lauf des Wassers in einem Fluß ꝛc. durch das Schutzbrett (Schutz) in der Schleuse hemmen. 2) Brgb., Httw.: das Kunstgezeug, die Bälge abs., den Betrieb durch Abschützung des Triebwassers anhalten.

Abschützung, wH., die Hemmung, wie bei abschützen.

abschwächen, Th3., einen, etwas, [schwächen], 1) die Kräfte mindern, entkräften; s. abgeschwächt. 2) bildl.: die Bedeutung einer Sache, eines Ereignisses absichtlich verringern; Rochlitz „das bekannte wunderbare Ereigniß — darf hier eben so wenig übergangen, als mit Versuchen zu seiner Erklärung abgeschwächt werden".

abschwächend, Bw., was die Kräfte mindert; JPaul „abschwächende Kost".

Abschwächung, wH. o. Mh., die Kraftverminderung; JPaul „die Kinder — sterben daher leichter an schneller Abschwächung, als an schneller Ueberreizung".

abschwänzeln, abschwänzen, Th3., bildl. einem etwas, durch Schmeichelei ablocken.

abschwären, unr. Zst3. m. sein, durch Geschwür abgelöst werden (ein Fingerglied ꝛc.).

abschwärmen, 1) Zst3. m. haben, von den Bienen: in einem selbstständigen Haufen (Schwarm) von einem Stock absondern. 2) sich, zrckf3., bildl. sich durch Umherschweifen ermüden.

abschwarten, Th3., 1) die äußere starke Haut vom Speck, Schinken ꝛc. ablösen. 2) beim Brettsägen: die Rindenseite absägen (Schwartenbrett).

abschwärzen, 1) Th3., etwas, gehörig schwarz machen. 2) Zst3. m. haben, die schwarze Farbe fahren lassen.

abschwatzen, Th3., 1) einem etwas, durch Redseligkeit etwas von ihm sich verschaffen. 2) im grundlosen Gerede absprechen; Herder „der Offenbarung Würde und Faßlichkeit abschwatzen".

abschwefeln, Th3., etwas, 1) vom Schwefel befreien (schwefelhaltige Mineralien). 2) Chm., Gwrbw.: Dinge vom Dampf des brennenden Schwefels gehörig durchdringen lassen, um sie zu reinigen ꝛc. — Auch sH. o. Mh.

Abschwefelung, wH., wie Abschwefeln.

Abschweif, mH., —s; Mh. —fe, bildl. Abstecher.

abschweifen, Th3. 1) etwas, im Wasser abspülen, reinigen; die Seiden-Cocons einweichen. 2) etwas, in Bogenform ausschneiden. 3) Zst3., bildl. m. sein, sich entfernen, abgehen von der Hauptsache; Heinse „doch, damit ich nicht abschweife, wieder zur Sache". — Auch sH. o. Mh.

Abschweifung, wH.; Mh. —gen, wie Abschweifen. Wieland „nach dieser kleinen Abschweifung über Natur und Kunst — kehren wir zurück"; Goethe „ich fand meine Freunde, die solche Abschweifungen von mir nicht gewohnt waren, in großer Verwunderung".

abschwelgen, sich, zrckf3., bis zur Entkräftung schwelgen; sich durch Schwelgerei entkräften.

abschwemmen, Thz., 1) etwas, abspülen, wegführen durch das Wasser; „die ausgetretene Flut hat das Erdreich abgeschwemmt.“ 2) etwas reinigen durch eine starke Wasserflut; „der Regen hat die Wiesen wieder abgeschwemmt.“ 3) etwas durch Schwimmen entfernen. — Auch sH. o. Mh.

Abschwemmung, wH., wie Abschwemmen.

abschwenden, Thz., 1) verschwinden machen, zu Grunde richten (einen Wald, ein Gut 2c.). 2) landſ. einen Acker abſ., das Gras darauf abbrennen.

abschwenken, Thz. 1) etwas, durch schwenkende Bewegung entfernen, reinigen. 2) Kochk. Speisen in einer Pfanne oder einem Topf mit Fett anmachen. 3) Krgsw., im Marsch die Richtung der Bewegungen verändern.

abschwimmen, unr. Zstz. m. sein und von, sich schwimmend entfernen, wegschwimmen.

abschwindeln, Thz., einem etwas, durch Schwindeleien erlangen, bekommen.

abschwinden, unr. gebildetes Ztw.

abschwingen, unr., 1) Thz., etwas, durch Schwingen entfernen, reinigen (den Flachs 2c.). 2) sich, zrckfz., durch eine schwingende Bewegung herablassen.

abschwirren, 1) Zstz., m. sein, schwirrend davon fliegen (ein Vogel, Pfeil 2c.) 2) Thz., etwas mit schwirrender Stimme vortragen.

abschwitzen, 1) Thz., durch Schwitzen etwas beseitigen. 2) Grbr., die Felle abſ., durch Salz von den Haaren reinigen. 3) Zstz., aufhören zu schwitzen. 4) sich, zrckfz., durch vieles Schwitzen sich entkräften; nach vielem Schwitzen aufhören zu schwitzen.

abschwören, unr. Thz., 1) etwas, durch einen Eid sich von etwas lossagen; Schiller „man gab euch Schuld, daß ihr zu Rheims die Schulen Besucht und euren Glauben abgeschworen“. 2) durch Eid etwas abläugnen; „er schwur (schwor) eine Schuld ab 2c.“; Lessing „schwören sie den Bettel ab“. 3) einem etwas, ihn durch Schwur um etwas bringen; RA. dem Teufel sein Bein abschwören, d. h. alles ohne Bedenken abschwören.

Abschwörung, wH. o. Mh., die That des Abschwörens.

absegeln, 1) Zstz. m. sein; (vom Schiff gesagt) abfahren; das Schiff ist abgesegelt. 2) Thz., die Segel einziehen.

absehbar, Bw. u. Nbw. [absehen], was mit dem Gesicht, Blick erreicht werden kann; bildl. „da ist kein Ende absehbar“.

absehen, unr. Thz., 1) von etwas wegsehen, das Gesicht abwenden. In dieser Bedeutung nur bildl.: etwas nicht beachten, berücksichtigen, z. B. wir müssen davon absehen; abgesehen von, davon, d. h. ohne Rücksicht darauf. 2) bildl. begreifen, einsehen; „das Ende davon läßt sich nicht absehen“; Lessing „aber ich sehe bei alle dem nicht ab“; ebd. „schmeicheln Sie mir nicht mit einer Gewalt, von der ich hier keinen Gebrauch absehe“. 3) seinen Vortheil oder die gute Gelegenheit zu etwas erkennen und sich zu nutze machen. 4) ebenso verhält es sich mit der Bedeutung: genau etwas betrachten, gespannt auf etwas hinsehen; z. B. sein Ziel absehen. 5) bildl. es auf etwas abſ., d. h. eine Absicht oder einen Zweck bei etwas haben; „es ist dabei auf unsern Schaden abgesehen“; „er hat es auf sie abgesehen“; „ich weiß nicht, worauf es abgesehen sein kann“. 6) einem etwas abſ., ihm durch Aufmerksamkeit etwas ablernen. Verwandt damit ist: 7) einem etwas an den Augen absehen, d. h. jemandes Wunsch in dessen Mienen erkennen.

Absehen, sH. o. Mh., — s, früher für Absicht gebräuchlich.

Abseide, wH. o. Mh., Flock- oder Floretseide.

abseifen, Thz., etwas, die Seife daraus durch Spülen wegschaffen.

Abseifung, wH. o. Mh., wie abseifen.

abseigen, s. abseihen.

abseigern, **absaigern**, Thz. [seigen, sinken], 1) Brgb.: mit dem Senkblei die Tiefe eines Stollens messen. 2) Httw., das Silber vom Kupfer scheiden.

Abseigerung, wH. o. Mh., wie abseigern.

abseihen, Thz. 1) etwas, mit Durchgießen absondern. 2) durch das Durchgießen reinigen.

absein, Zstz. [sein u. ab] 1) abgebrochen sein; „vom Stock ist der Knopf ab“. 2) abgenommen sein (das Obst von den Bäumen). 3) leer sein; Wbr.: es ist eine Spule ab. 4) Kanzleispr.: abgethan, vorüber, aufgehoben, abgeschafft, nicht weiter gebräuchlich oder gültig sein. 5) entfernt sein von; „der Ort ist nicht weit vom Wege ab“.

Absein, sH. o. Mh., —s, jetzt ungebr. für Abwesenheit; Hagedorn „mit Recht sagt ihre Nachbarin, Liegt dessen Absein dir im Sinn“; Lessing „gib Acht, der Biedermann hat nur mein Haus In meinem Absein nicht betreten wollen“.

Abseite, wH., Mh. —ten [altd. absida, absita, Seite], 1) Nebengebäude, Seitengebäude; die Gänge neben dem Schiffe oder dem Chor der Kirche. 2) ObrD.: der Bergabhang, die abhängige Seite des Daches.

abseitig, **abseitlich**, Bw. u. Nbw. einsam, abgelegen.

abseits, Nbw., 1) entfernt, bei Seite; abseits gehen; Simrock „da stand beim Sturm einst ein Rekrut Abseits auf einem Posten“; Rochlitz „Brutus wich von ihnen abseits“; Tieck „drei seltsame Gesichter standen abseits“; ebd. „abseits vom Getümmel“; Goethe „aberabseits, wer ist's?“; 2) landschftl. in Abwesenheit.

absenden, unr. Thz., gewählter für abschicken. Auch sH. o. Mh.

Absender, mH., —s, unv. Mh.; die **Absenderin**, wH., Mh. —nnen, der oder die etwas abgesendet hat.

Absendung, wH. o. Mh., wie Absenden.

Absendungstag, mH., — es; Mh. — ge, der Tag, wo die Absendung geschieht oder geschehen ist.

absengen, Thz., etwas, durch Sengen

verletzen, wegschaffen, reinigen. Auch sH. o. Mh.

absenken, Thz. [senken], 1) Gärtn.: Zweige einer Pflanze (Weinstock, Nelken ꝛc.) zur Fortpflanzung von dem Hauptstocke in die Erde niederziehen, bis sie Wurzeln getrieben haben und abgelöst werden können, auch Ableger machen genannt. 2) Brgb.: einen Schacht absenken ꝛc., in die Tiefe arbeiten, abteufen; gew. absinken. — Auch sH. o. Mh. 3) sich, zrckfZ., einen Abhang bilden, haben; Platen „manches Bergschloß (hast du), wo sich schroff absenken des Apennins Höhe gegen das Meer zu".

Absenkung, wH. o. Mh., wie Absenken.

absetzen, Thz. 1) etwas, wegthun, ablegen (Hut, eine Last); auch bildl. Lichtenberg „ich schreibe gewöhnlich unter einem beständigen Mahnen und Bitten des Verlegers, Setzers und Druckers, daß ich gewöhnlich die Last mehr abwerfe, als sanft absetze. 2) eine Arbeit, die Thätigkeit ꝛc. unterbrechen; im Trinken absetzen. 3) das zum Schuß angelegte Gewehr wieder aus dieser Lage nehmen, ohne zu schießen. 4) bildl. im Schreiben oder Druck: einen Satz mit einer neuen, etwas eingezogenen Zeile anfangen; vgl. Absatz. 5) einen abwerfen; das Pferd setzte ihn ab. 6) heimlich gebären. 7) Brgb.: abschlagen ein Stück von Gestein, von einer Stufe; Httw., nachdem bei dem Blei- und Kupferstein der Stich *gemacht ist*, das was sich oben auf dem Werk *gesetzt hat*, abziehen. 8) Tuchschr.: die geschornen Tücher auf dem Absetztisch mit der Bürste streichen. 9) einen, etwas, aussetzen, absichtlich abgeben, zurücklassen zur einstweiligen Aufbewahrung, zum Verblieb ꝛc. in oder an einem Ort, oder bei jemand; Lichtenberg „nachher erfuhr er, daß der Postillon ein ehrlicher Kerl gewesen war, und ihn nicht etwa in Hildesheim, oder in Neustadt am Rübenberge, oder in Wunstorf abgesetzt hatte". 10) aus dem Gebrauch völlig beseitigen, nicht mehr brauchen (Kleider). 11) Waaren in Masse verkaufen, los werden; Pfeffel „er setzte seinen ganzen Staat Bei einem alten Hamster ab". 12) einen, aus seinem Amt entfernen [goth. afsatjan]; Luther einfach: von dem Amt setzen. 13) einen Gegenstand von einem andern entfernt stellen (einen Tisch von der Wand). 14) Vhz.: ein Kalb von der Muttermilch entwöhnen; schles. auch: ein Kind absetzen, entwöhnen. 15) Buchdr.: eine Schrift im Satz vollenden; eine volle Seite (Columne) setzen. 16) Rchtsw., das Rechtsverfahren (Klage und Vertheidigung) durchführen, vollenden; „nach abgesetztem Verfahren erfolgte der Bescheid". 17) Malr.: durch Gegensatz der Farben, oder durch Licht und Schatten, Gegenstände abscheiden, sondern, hervorheben; Lessing „sie wird die zärtlichen Stellen nicht verderben; sie wird sie noch absetzen"; ebd. „was wir an andern am meisten bewundern, Schönheit und Reiz, sind in ihr nur die Schatten, ein größeres Licht dagegen abzusetzen". — ZstZ. 18) durch scharfen Farbenunterschied abstechen; „der Achat wird um so höher geschätzt, je stärker die Farben darin absetzen". 19) m. haben: Beschaffenheit und Richtung ändern; „das Gestein setzt ab, es wird brüchiger"; der Gang hat abgesetzt, d. h. er ändert seine Richtung oder er hört ganz auf. 20) Chm.: absondern durch das Bilden der aufgelösten Salze zu Krystallen. 21) ebenso von der Ausscheidung festerer Stoffe, die sich in einer Flüssigkeit abscheiden und auf dem Boden oder am Rande des Gefäßes sich lagern; auch: sich absetzen, sich durch Ausscheidung zu Boden setzen. 22) ebenso in der Grbr.: „das Wasser setzt die aus der Eichenrinde aufgelöste Gerbesäure allmählig in die Haut ab, die dadurch fester wird". — Auch sH. o. Mh.

Absetztisch, mH., —sches; Mh. —sche, Tchschr.: der Tisch, worauf die Tuche mit der Bürste gestrichen werden.

Absetzkalb, sH., —bes; Mh. —kälber, das von der Muttermilch entwöhnte Kalb.

Absetzung, wH., Mh. —gen, die Entfernung aus einem Amt.

abseufzen, sich, zrckfZ., sich durch Gram und Seufzen entkräften.

absicheln, Thz., Lndwrth.: Gras mit der Sichel abschneiden.

Absicht, wH. von absehen; Mh. —ten, 1) wie Absehen der ält. Spr. 2) wie Rücksicht, die Beziehung auf einen besonderen Gegenstand oder auf ein gewisses Verhältniß: in Absicht auf—, in Absicht dessen, dieses oder der—; Goethe „in Absicht auf Wahl gemeinnütziger Gegenstände"; ebd. „sie schienen mir kalt, trocken und in Absicht dessen was die Zustände des menschlichen Herzens oder Geistes ausdrücken sollte, allzu oberflächlich"; Wieland „Ordnungen und Einrichtungen —, welche er in Absicht der Staatsökonomie, die Erziehung und Verwaltung der öffentlichen Einkünfte ꝛc. theils wirklich zu machen anfing, theils gemacht haben würde". 3) das überlegte, bedachte Wollen oder Streben, ein beabsichtigtes Ziel zu erreichen; sinnv. Ziel, Zweck, Augenmerk, Endzweck; versch. Vorsatz; „er thut nichts ohne Absicht"; Gellert „unsere Absicht mit dem Briefe schlägt leider fehl"; Lichtenberg „gegenwärtiger Brief hat blos die Absicht, einem sehr würdigen Mann den Zutritt zu Ihnen zu eröffnen"; Lessing „wenn Güt', in solcher Absicht ausgeübt, Noch Güte heißen kann!"; ebd. „ich muß von Stund an alle Absicht auf Emilien aufgeben"; ebd. „nichts unter der Sonne ist Zufall, am wenigsten das, wovon die Absicht so klar in die Augen leuchtet"; Herder „er hat seine Absicht nicht ganz verfehlt"; Wieland „wofern sie nicht gar die Absicht gehabt, das menschliche Leben lächerlich zu machen"; Schiller „meine Absichten verdienen Verzeihung"; Goethe „es war mir nichts angelegener, als in seinen Sinn und seine Absichten einzudringen"; ebd. „das Himmlische, Ewige wird in den Körper irdischer Absichten eingesenkt und zu vergänglichen Schicksalen mit fortgerissen"; Wieland „der Weise bedient sich der Ueberredungsgabe nur als eines Werkzeugs zu höhern Absichten".

absichtlich, Bw. und Nbw., mit oder aus Absicht (gethan ꝛc.).

Absichtliche, (das), —ches (etwas), sH. o. Mh., des —chen, das für einen bestimmten Zweck Gemachte; Goethe „man sieht in der Anlage etwas Absichtliches".

Absichtlichkeit, wH.; Mh. —ten, die Eigenthümlichkeit des Absichtlichen, des aus Absicht Entstandenen, entgs. Natürlichkeit; „die Absichtlichkeit deiner Beleidigung".

absichtslos, Bw. u. Nbw., unbedacht, ohne Zweck; „eine absichtslose Beschäftigung"; Goethe „der ich mein Talent und meine Tage absichtslos vergeudete".

absickern, ZstZ. m. sein, tropfenweis durchdringend abfließen; absintern.

absieben, ThZ., etwas, mit dem Siebe absondern.

absiedeln, ThZ., u. sich a., zrckfZ., sich von einer bestehenden Ansiedlung trennend in einer neuen niederlassen.

absieden, unr. ThZ. 1) etwas (Fische ꝛc.) gehörig, gar sieden. 2) etwas durch Sieden reinigen. — Auch sH. o. Mh., —s.

absingen, unr. 1) ThZ., etwas (ein Lied ꝛc.) singend vortragen. 2) sich, zrckfZ., durch die Anstrengung bei vielem Singen sich entkräften. — Auch sH. o. Mh.

absinken, unr. ThZ. im Brgb. unrcht. für senken; einen Schacht abs. Das Mttlw. u. Bw. ist abgesunken; „eines im Liegen abgesunkenen Schachts".

absintern, ZstZ., wie absickern.

Absinth, sH., —s, [gr. absinthion], die Wermuthpflanze; der Wermuthsaft.

absitzen, unr. — ZstZ. 1) m. sein, vom Pferde absteigen; Schiller „sie sitzen ab, sie kämpfen Mann für Mann"; Körner „sie sprengen in den Hof — sie sitzen ab". 2) m. haben und weit (nicht: entfernt ꝛc.), im Sitzen entfernt sein; „sie hatten sich weit abgesetzt"; „sie saßen zu weit ab". — ThZ. 3) etwas (Kleidung), m. haben, durch Sitzen abnützen. 4) eine Schuld, Strafe ꝛc., im Gefängniß abbüßen. 5) eine Forderung, einen Vorschuß ꝛc. a., durch Nutzung eines Gutes sich auf demselben bezahlt machen. 6) die Pacht oder Miethzeit a., bis zu Ende derselben im Besitz bleiben. 7) Tuchw., das Tuch von dem Rahmen a., abnehmen. 8) sich, zrckfZ., durch anhaltendes Sitzen sich entkräften. — Auch sH. o. Mh., wie das Ztw. zu 2; JPaul „die Pfarrkinder-Gemeinde horchte gespitzt und gespannt, ohne doch viel zu fangen; mußte also das Taubsein auf das Absitzen von der Kanzel schieben".

absocken, ZstZ. m. sein, Salzw. abtröpfeln.

absohlen, ThZ. im Brgb., die Bergseile abnützen.

absolut, Bw. u. Nbw. [lat. absolutus], 1) an und für sich betrachtet, ohne Beziehung auf etwas anderes, entgs. relativ; „der absolute Werth, das absolute Gewicht einer Sache". 2) unbedingt, nothwendig; Lichtenberg „an dieser absoluten Lesbarkeit von Allem in Allem zweifelt niemand". 3) schlechterdings. 4) unumschränkt; aber in den letzten Bedeutungen durch die deutschen ganz entbehrlich.

Absolution, wH., [lat. absolutio], 1) Rechtsw. die Freisprechung von Schuld und Strafe. 2) die kirchliche Vergebung der Sünden.

Absolutismus, mH. o. Mh. [lat.], die Grundsätze und Lehren von der unbedingten Alleinherrschaft; die unbedingte Alleinherrschaft.

Absolutist, mH.; Mh. —sten, [lat.], der Anhänger der unbedingten Alleinherrschaft.

absolviren, ThZ., einen [lat. absolvēre], 1) von Schuld und Strafe freisprechen. 2) von den kirchlichen Sünden und Strafen freisprechen, sie vergeben; JPaul „in welchem Falle ich leicht von den vergangenen Sünden absolviren würde"; Seume „er hatte seine große Freude, als der absolvirte Bauer kam und in und unter dem Weihkessel umsonst den eingesetzten Karpfen suchte". 3) etwas, beendigen, zu Stande bringen.

absonderbar, Bw. u. Nbw. [absondern], was sich absondern läßt.

absonderlich, veralt. Bw. u. Nbw., 1) was abgesondert werden kann oder muß. 2) eigenthümlich, ganz besonders, vorzüglich, ganz gut; Tieck „ob eine solche Creatur, der es am Besten gebricht, wohl absonderliche Schicksale haben könne".

absondern, [ags. asyndrian, schwed. afsindra, holl. afzonderen], ThZ., 1) etwas von einem Dinge sondern, trennen; Gellert „man sondere den Begriff der Tugend von der Freundschaft ab, so verschwindet ihr Werth und ihr heiliger Glanz"; Goethe „ein mineralogisches Cabinet, das bis jetzt der Bibliothek nur eingeschoben war, wird so eben abgesondert u. aufgeordnet"; ebd. „was mich nämlich von der Brüdergemeinde so wie von andern werthen Christenseelen absonderte, war dasselbige, worüber die Kirche schon mehr als einmal in Spaltung gerathen war". 2) m. von, Begriffe, Grundsätze, Anschauungen ꝛc. von etwas abnehmen, nach etwas bilden; Lessing „Begriffe, die ich von tausend Beispielen abgesondert habe"; Goethe „Myron (ein griechischer Bildner) war beschäftigt, Athleten, ja sogar den Hercules zu bilden, und gewiß seinen Werken Stil zu geben, wußte sie von der Natur abzusondern". 3) bildl. etwas völlig aufgebend davon absehen, sich davon abwenden; Goethe „sein Vortrag, angenehm und consequent, fand bei einem jungen Menschen leicht Gehör, der durch eine verdrießliche Krankheit von irdischen Dingen abgesondert, die Lebhaftigkeit seines Geistes gegen die Himmlischen zu wenden höchst erwünscht fand". 4) sich, zrckfZ., sich trennen, zurückziehen aus Gesellschaft und Umgang; Tieck „er sonderte sich ab, und lebte, seine Lehrstunden abgerechnet, ganz einer träumenden Einsamkeit hingegeben".

Absonderung, wH.; Mh. —gen, 1) die Bildung oder Ausscheidung flüssiger Theile aus festen Körpern. So heißt die Bildung der Milchsäfte in den Pflanzen und des thierischen Organismus Absonderung, so wie die Ausscheidung der Harze, des Schweißes, der Gerüche ꝛc. 2) Chm., die Ablösung von Stücken eines Körpers (Metall, Stein ꝛc.); „die Absonderung des Antimons ist faserig".

3) bildl. absichtliche Trennung, verbunden mit Nichtachtung und Meidung des verlassenen Gegenstandes; Goethe „die Absonderung vom Wohlthäter ist der eigentliche Undank"; ebd. „es ergeben sich gar mancherlei Absonderungen von der gesetzlichen Kirche"; Wieland „durch eine freiwillige Absonderung von irdischen Dingen".

absonnig, Bw. u. Nbw., von der Sonne abgekehrt, auf der Schattenseite.

absorbiren, Thz. [lat. absorbēre], 1) etwas, einsaugen, in sich ziehen; „Holzkohle absorbirt die atmosphärische Luft"; „das Ammoniakgas wird von dem Wasser sehr stark absorbirt". 2) bildl. aufzehren, erschöpfen; „Krankheit absorbirt die Körperkräfte"; „durch einen verkehrten Staatshaushalt werden die Kräfte des Volks absorbirt."

absorgen, sich, zrckfz., durch viel Sorge entkräften.

Absorption, wH. o. Mh., [lat. absorptio], die Einsaugung eines Körpers von einem andern. Diese Eigenschaft eines Körpers nennt man die Absorptionsfähigkeit, die Absorptionskraft, das Absorptionsvermögen.

abspalten, 1) Ztz. m. sein, und dem Mittlw. abgespalten, durch Spalten sich ablösen. 2) Thz. etwas, m. dem Mittlw. abgespaltet, durch Spalten trennen. — Auch sH. o. Mh.

Abspaltung, wH., wie Abspalten.

abspänen, Thz. [agf. spana; schwed. spena; isl. spini; holl. spene, sponne; alem. spune, spunne, die Brust und Milch; baier., österr. die Spän, u. schwäb. das Gespind, die Milch; westph. Spunner, Kuheiter; dithmar. Spön, die Zitzen daran], das Kind, Kalb ꝛc. von der Muttermilch entwöhnen, abgewöhnen.

abspanen, Thz., s. abspannen 5.

abspannen, Thz., 1) etwas, das was angespannt ist, ablösen, losmachen (das Zugvieh). 2) den Hahn am Schießgewehr wieder in Ruhe, aus der Spannung setzen. 3) am Bogen die gespannte Sehne durch Abheben wieder locker machen, aus der Spannung bringen. 4) bildl. entkräften (durch Alter oder große Anstrengung); Gleim „des Greises Arm ist abgespannt"; Schiller „und jedes Muthes Federn abgespannt". 5) veralt. und nur noch landsch. gebr. [agf. sponan, alem. u. fränk. spanan, schwed. spana, gr. σπαν, verlocken, bereden, bei Luther; baier. abspanen], einem die Geliebte, den Dienstboten, die Kinder, das Vieh ꝛc. durch Bereden und Verlocken abwendig, untreu machen; vgl. abspänstig; daher richtiger abspanen (wie im Baier.) zu schreiben. — Auch sH. o. Mh.

abspännig, Bw. u. Nbw., untreu, abspänstig.

Abspannung, wH. o. Mh., 1) die That des Abspannens. 2) bildl. der Zustand, worin man sich abgespannt befindet, die Entkräftung.

abspänstig, Bw. u. Nbw., alt u. Volksspr. [abspannen 5; jedenfalls richtiger von abspänen, abspanen abzuleiten, und verw. mit span in Spanferkel, Gespenst, u. Gespons], abwendig, untreu.

absparen, Thz., etwas sich, einem, mir, versagen, um zu sparen; Rückert „du hast es abgespart dem armen Magen"; Tieck „was sie von ihrem Taschengelde sich absparen kann".

abspeisen, 1) Ztz. m. haben: die Mahlzeit beendigen; „sie haben eben abgespeist". 2) einen a., ihm die gesetzliche Mahlzeit geben, gleichsam damit zufrieden stellen; „er hat täglich viele abzuspeisen". 3) einen a., Volksspr., ihm das Abendmahl auf dem Krankenbett, oder überhaupt in der Wohnung reichen. 4) bildl. einen mit etwas a., ihn irgendwie (mit Versprechungen, Hoffnungen ꝛc.) abfertigen, ohne daß ihm etwas Dauerndes gewährt würde; Lessing „nicht die Kinder blos speist man Mit Mährchen ab."

absperren, Thz., etwas (ein Land, einen Ort, ein Haus, Gehege, eine Straße ꝛc.) 1) durch Verschluß, Verbot ꝛc. unzugänglich machen. 2) einen, etwas (Kind, Vögel, Vieh), gesondert, allein einsperren. — Auch sH. o. Mh.

Absperrung, wH.; Mh. —gen, die That, oder auch der Zustand der abschließenden Absonderung.

Absperrungssystem, sH., —s; Mh. —me, das Ganze (Grundsätze, Zweck und Maßregeln) einer im Großen angelegten Absperrung im Verkehr.

abspiegeln, 1) etwas, das Bild eines Gegenstandes wie in einem Spiegel darstellen; Goethe „wenn der sanfte Fluß — die lieben Wolken abspiegelte"; bildl. Tiedge „und die Sterne spiegeln in dem See ihren Frieden ab". 2) sich, zrckfz.; „die Wolken wie die Bäume am Ufer spiegeln sich in der klaren Fläche des Sees ab"; „in ihrem ruhigen Auge spiegelte sich ihre schöne Seele ab"; Tieck „das dichterische Gemüth, — das sich in der Enkelin vielleicht bestimmter abspiegelte".

Abspiegelung, wH.; Mh. —gen, 1) der Vorgang bei der Abbildung eines Körpers in oder auf einem andern durch die Lichtstrahlenbrechung, wie dies auch bei der Erzeugung der Lichtbilder geschieht. 2) das Bild des abgespiegelten Körpers; Tieck „jede Kunst wird eine Abspiegelung der andern sein".

abspielen, 1) Thz., etwas (ein Lied, Musikstück ꝛc.), auf einem Tonwerkzeuge vortragen, schon vorgetragen haben, oder schon vorgetragen worden sein; „das hat sie alles abgespielt"; „die neuen Stücke sind sämmtlich schon abgespielt". 2) eine Schuld, im Krtsp. den Stamm a., durch Spielen tilgen. 3) ein Musikstück, eine Theaterrolle ꝛc. zu Ende spielen. 4) durch Spielen abnutzen (die Saiten auf einer Violine); bildl. sich die Finger a., lange spielen. 5) ein neues Fortepiano durch Gebrauch geläufig im Spiel machen. 6) sich, zrckfz., sich im Spiel ermüden.

abspindeln, Thz., Garn von der Spindel nehmen.

abspinnen, unr. Thz., 1) den Rocken ꝛc., durch Spinnen leer machen. 2) eine Schuld, einen Vorschuß ꝛc. durch Spinnen tilgen. 3) bildl., etwas allmählig vorstellen, entwickeln;

Goethe (Faust) „wird Vieles vor den Augen abgesponnen, So daß die Menge staunend gaffen kann". 4) bildl., zrckfZ., sich die Finger a., viel spinnen.

abspitzen, ThZ. 1) Maur., einen hervorragenden Stein a., behauen. 2) etwas, die Spitze davon wegschaffen. 3) etwas, gehörig spitzen, spitzig machen. — Auch sH. o. Mh.

Abspitzung, wH. o. Mh., wie Abspitzen.

absplittern, 1) ZstZ. m. sein, in Splittern abspringen, sich ablösen; ebenso sich a., zrckfZ. 2) ThZ., etwas splitterweise ablösen.

absprechen, unr. ThZ. 1) einem etwas (einen Besitz, die Hoffnung, das Leben, das Glück, einer Sache den Werth), einen verneinenden Ausspruch darüber thun. 2) an Personen oder Dingen, Eigenschaften, Vorzüge, Gelehrsamkeit, Bildung rc. als vorhanden nicht anerkennen, sie verneinen; Lichtenberg „unser jetziges Sonnensystem, dem nun kein Vernünftiger mehr den Namen des wahren absprechen kann, ohne Gefahr zu laufen, daß man ihm die Vernunft abspräche, ist nicht das copernicanische"; Tieck „es wäre lächerlich, wenn man diesem Mann ein ausgezeichnetes Talent absprechen wollte." 3) über etwas a., ein unberechtigtes abfälliges Urtheil darüber fällen; „er spricht über alles ab". 4) einem (nicht), ihm (nicht) Unrecht geben. 5) NdrS., verabreden; Simrock „so war es abgesprochen in aller Heimlichkeit".

Absprecherei, wH. o. Mh., die Gewohnheit über etwas abzusprechen.

absprecherisch, Bw. u. Nbw., gewohnt abzusprechen.

abspreizen, ThZ., Brgb., einen Schacht oder Gang mit den nöthigen Stützen (Spreizen) versehen.

absprengen, 1) ThZ., etwas, oder etwas mit—, etwas von—, einem etwas, mit plötzlicher Gewalt Stücke abspringen machen. 2) ZstZ. m. sein, eiligst davon reiten. In „die Straße auf und ab sprengen" ist sprengen einfaches Wort und auf und ab Nbw. wie einher rc. — Auch sH. o. Mh.

Absprengung, wH. o. Mh., die That des Absprengens.

abspringen, unr. ZstZ. m. sein 1) m. von, durch Springen plötzlich von etwas sich ablösen, im plötzlichen Riß auseinander gehen. 2) im plötzlichen und heftigen Anstoß von etwas sich wieder schnell entfernen, sinnv. abprallen, abfliegen; „die Kugel sprang von der Wand ab". 3) aus der festen Vereinigung mit etwas sich ablösen; „der Leim (die Anstrichfarbe) springt ab"; „es sind viele Saiten (von dem Fortepiano) abgesprungen", insofern das Instrument hauptsächlich berücksichtigt wird, aber einfach gesprungen, wenn nur das Zerreißen der Saiten bezeichnet werden soll. 4) bildl. eine Ansicht, Partei, ein Unternehmen, den Gegenstand einer Unterhaltung, Rede rc. plötzlich verlassen; JPaul „um von den katholischen Geistlichen nicht ganz abzuspringen". 5) Brgb., einen aufgenommenen, zur Arbeit ausersehenen Ort wieder aufgeben. 6) sich, zrckfZ., durch Belustigung, wobei gesprungen oder getanzt wird, sich sattsam vergnügen oder ermüden. — Auch sH. o. Mh.

abspritzen, 1) ThZ., etwas von—, durch Spritzen entfernen, beseitigen. 2) ZstZ. m. sein und von, in Tropfen schnell, wie Strahlen oder Funken umher sprühend, sich absondern von etwas.

absprossen, ZstZ. m. sein, veralt. abstammen. Ebenso ungebr. die davon abgeleiteten Hptw. **Absproß** u. **Absprößling**, und dafür gebr. Sproß u. Sprößling.

Absprung, mH. [abspringen], —s; Mh. —sprünge, 1) Jgrspr., der Seitensprung eines verfolgten Wildes, um zu entkommen. 2) Abstecher, kleine Nebenreise; Wieland „sie setzte sich vor, von Zeit zu Zeit einen kleinen Absprung dahin zu machen". 3) bildl. plötzlicher Abfall von einer Meinung, einem Unternehmen, Freunde rc. 4) bildl. Rückgang in Forderungen.

abspülen, ThZ., 1) etwas, durch Spülen wegschaffen, reinigen. 2) etwas wegführen, ablösen, entblößen; „der Strom spült das Ufer ab"; „durch starken Regen werden die Berge abgespült"; Rückert „sie nagten, zaus'ten, gruben, wühlten, Die Erd' ab von der Wurzel spülten".

abspulen, ThZ., 1) etwas (Garn, Seide rc.), von der Spule abwinden. 2) das Garn rc. von den Strähnen auf die Spulen treiben. 3) fertig spulen.

Abspuler, mH. —s, unv. Mh.; **—rin**, wH., Mh. —rinnen, der oder die abspult.

abstählen, ThZ., 1) etwas, eig. u. bildl., stahlhart machen, abhärten. 2) Frbr., die Brühe in der Blauküpe probiren.

abstammen, [Stamm], ZstZ., bildl. 1) blutsverwandtschaftlichen Ursprung von jemand haben, entstanden sein; „nach der Kirchenlehre stammt das Menschengeschlecht von Adam ab"; „dies Geschlecht stammt von Königen ab"; abst. hebt mehr den Stamm der daraus Entsprossenen in irgend einer Beziehung auszeichnend hervor, während entsprießen mehr auf die aus einem Stamm entstandenen Blutsverwandten, die Entsprossenen, sich bezieht; daher beide Worte im Gebrauch überall nicht gleich zulässig sind; entspringen berücksichtigt überhaupt die Entstehung, gleichviel wie dieselbe geschah. 2) Sprchwss. von Worten: aus einem Stamm entstanden sein.

abstämmen, ThZ., 1) Frstw., einen Baum a., von dem Stamm abhauen. 2) Tschlr., etwas durch das Stämmeisen wegschaffen.

Abstammung, wH. o. Mh., die Herkunft, Abkunft, der Ursprung.

abstämpeln, s. abstempeln.

abstampfen, ThZ. 1) etwas, durch Stampfen ablösen, von hülsigen Körnerfrüchten (Gerste, Reis, Spelz): die Schalen oder Hülsen von den Körnern stampfen; sinnv. enthülsen. 2) etwas, durch Stampfen zubereiten. 3) das Stampfen einer Sache vollenden. 4) die Stampfwerkzeuge abnutzen. — Auch sH. o. Mh.

Abstand, m.H. —des; Mh. —stände [abstehen], 1) der durch den Stand von sichtbar sich in einer festen gegenseitigen Stellung entfernt von einander befindenden Gegenständen entstandene und begrenzte Zwischenraum; Heinse „man kann das Spiel auch spielen, daß die zwei, drei und vier nächsten, jeder nach seinem Abstand, einen verschiedenen Preis gewinnen"; „sie rückten auf funfzig Schritte Abstand gegen einander"; „der Abstand der Sterne von der Erde ist eine unbekannte Größe". Das sinnv. Entfernung gilt zunächst und überhaupt von der Entstehung des Zwischenraums durch Weggang und dessen Beurtheilung von dem Ausgangspunkt hinwärts; dagegen bezeichnet das oder die Ferne gleichsam den jenseitigen Grenzpunkt des weiten Zwischenraums, oder das was sich dort befindet, von dem Ausgangspunkt ab betrachtet. Die Weite heißt der große Zwischenraum zwischen entfernten Gegenständen. 2) bildl.: der Unterschied in Zeit-, Lebens- und Tonverhältnissen ꝛc.; „der Abstand ihrer Jahre u. Bildung ist zu auffallend"; Seume „welch ein Abstand von diesen Improvisatoren bis zu den römischen, von denen wir zuweilen in unsern Blättern lesen"; Heinse „in einem Abstand von zwei Oktaven" (in der Tonleiter). 3) der Rücktritt, das Aufgeben eines Rechts, Pachts ꝛc.; die Entschädigung dafür; „er gab ihm hundert Gulden für den Abstand"; auch „die funfzig Thaler Abstand genügten ihr nicht"; auch: Abstand thun.

Abständer, m.H., —s; unv. Mh., Frstw., ein abgestandener Baum.

abständig, Bw. u. Nbw., Frstw., auf dem Stamm abgedorrt.

Abstandsfrist, w.H.; Mh. —sten, die Zeit, binnen welcher der Rücktritt (s. Abstand 3) geschehen muß.

Abstandsgeld, s.H., —des; Mh. —der, das Geld oder die Entschädigungssumme für den Rücktritt.

Abstandstermin, m.H., —s, Mh. —ne, der Zeitpunkt des Rücktritts.

Abstandswinkel, m.H., —s; unv. Mh., ein Winkel, unter dem zwei entfernte Gegenstände (Sterne ꝛc.) gegen einander von dem Standpunkt des Beobachters erscheinen.

abstapeln, Thz., das was in Haufen liegt abnehmen.

abstatten, Thz. [Statt], einem etwas, (Dank, Beileid, jetzt ungew.: die letzte Ehre durch das Geleit zum Grabe ꝛc.) beweisen, (Besuch) machen (als Pflicht, aus Schuldigkeit oder Hochachtung); Lessing „das erfuhr der Wolf und kam, ihm sein Beileid abzustatten".

Abstattung, w.H. o. Mh., die Leistung von etwas (Dank ꝛc.) wie bei abstatten.

abstäuben, Thz., etwas, von Staub reinigen. — Auch s.H. o. Mh.

Abstäubung, w.H. o. Mh., die Reinigung vom Staube.

abstäupen, Thz., einen derb mit Ruthen strafen.

Abstecheisen, s.H.; unv. Mh., ein Meißel.

abstechen, unr. (abstach, abgestochen) Thz., 1) etwas (Rasen ꝛc.), durch Stechen ablösen, wegschaffen. 2) ein Thier durch Stechen tödten, schlachten. 3) Krtspl., einen Mitspieler durch eine höhere Karte übertreffen, ihm das Spiel abgewinnen. Auch in Ringel- und Ritterspielen, durch Stechen eines Ringes oder Preises einen Nebenbuhler übertreffen. 4) einen Fluß, Teich ꝛc. abst., durch einen Graben, eine Furche ꝛc. Abfluß verschaffen. 5) Wein abst., ihn abzapfen. 6) Httw., das geschmolzene Erz abst., es auf den **Abstechheerd** (Stichheerd) oder in die **Abstechgrube** durch das Stichloch oder Auge abfließen lassen, ableiten mittelst der **Abstechstachel.** 7) ein Muster durch Nadelstiche in Papier, ein Bild mit dem Grabstichel auf einer Kupfer- oder Stahlplatte nachbilden. 8) Seew., einem den Wind abst., ihm die Windseite abgewinnen. 9) Kldrmchr., ein Kleid in einem Theil durch eine Naht kürzer machen. 10) einen Bauplatz, ein Lager ꝛc., deren Umfang durch gestochene Furchen bezeichnen; versch. abstecken. — Zstz. 11) von Zeugen: auffallend (in Farbe, Güte, Muster ꝛc.) verschieden sein; Lessing „sie überlegen nie, daß die Stickerei von dem Grunde abstechen muß"; „dies Zeug sticht gegen jenes in Güte (Arbeit, im Muster) sehr ab"; „die Farben stechen in diesem Muster auffallend gegen einander ab". Bildl. von geistigen Eigenschaften: Goethe „Alberts gelassene Außenseite sticht gegen die Unruhe meines Charakters sehr lebhaft ab"; JPaul „sonderbar sticht gegen die wahre Erinnerung die entgegengesetzte in Traum und Fieber ab". — Auch s.H. o. Mh.

Abstechende, s.H., —den; o. Mh., die auffallende Verschiedenheit von Sachen (wie abstechen 11); Heinse „um das Abstechende zu entfernen".

Abstecher, m.H., —s; unv. Mh., 1) eine Person, die etwas absticht. 2) das Werkzeug, womit etwas abgestochen wird. 3) eine kurze Nebenreise.

Abstechgrube, **Abstechheerd**, **Abstechstachel**, s. abstechen 6.

Absteckeisen, s.H., —s; unv. Mh., ein spitziges Eisen zum Schlagen der Pfahllöcher beim Abstecken.

abstecken, Thz., 1) das, was mit Nadeln befestigt war, ablösen, losmachen durch Wegnahme der Nadeln. 2) eine Grenze, Richtungslinie, Lager, Straße, Bauplatz ꝛc. durch Einstecken von Pfählen oder Stangen (absondernd) bezeichnen; versch. abstechen. 3) etwas, absondern, absperren. — Auch s.H. o. Mh.

Absteckpfahl, m.H., —s; Mh. —pfähle, ein Pfahl zum Abstecken.

abstehen, unr. 1) Zstz. m. haben und von, entfernt von etwas stehen, sich befinden, sein; „er stand weit ab von mir"; „Tisch und Stuhl stehen zu weit von einander ab"; Schiller „weit, wie die Sterne abstehen von der Erde". 2) Jgrspr., den Standort oder Anstand ohne Fang verlassen; m. sein, von Vögeln: von einem Baum auf- oder wegfliegen; sinnv. abbaumen. 3) bildl., von

etwas (davon), absichtlich etwas (eine Reise, eine Klage, eine Forderung, ein beabsichtigtes Unternehmen, Ansprüche, einen Bau, die Verfolgung des fliehenden Feindes ꝛc.) aufgeben, nicht unternehmen oder ausführen; sinnv. ablassen. Gebräuchlich sind hier nur die Zeitformen: er steht oder stand ab, aber nicht: abgestanden. 4) m. sein, verderben, schal werden, den Geist durch langes Stehen verlieren (von Flüssigkeiten: Bier, Essig, Wein), sterben (von Fischen, bei Mangel an Wasser und Luft), verdorren (von Bäumen). In diesem Sinn ist: abgestanden gebräuchlich; z. B. „das Bier ist abgestanden“; „abgestandener Essig“; „Fische stehen leicht ab“; „ein abgestandener Aal“; „ein kranker Baum steht mit der Zeit ab“. Bildl. vom geistigen Leben, wie schal, ohne Kraft; Tieck „noch nie war mir mein Dasein so abgestanden und leer, so jedes Reizes entkleidet“. 5) einem, oder von einem, die Partei jemandes verlassen. 6) schwz., still stehen (Mühlen). — Thz. 7) vom Dienst abst. (baier.), denselben aufgeben; daher: ein abgestandener Verwalter, der aus dem Dienst getreten ist. — Zrckfz. 8) sich, durch langes Stehen Schaden leiden (ein Pferd im Stall). — Auch sH. o. Mh. wie das Ztw.; Tieck „fast sterbend in die Arme des Zweiten hinfallen, ja ein reelles Abstehen (wie 4) mußte diesen großen Meister belohnen“.

abstehlen, unr. Thz., 1) einem etwas, mit List entwenden; Kästner „durch ein verdreht Gesicht, durch ein verwirrt Erzählen Glückt es dem Zänker nicht, ihm Beifall abzustehlen“. RA. „dem lieben Gott die Tage abstehlen“, die Zeit im Nichtsthun vergeuden. 2) einem etwas, unbemerkt ablernen.

absteifen, Thz., 1) etwas, gehörig steif machen. 2) Brgb., einen Schacht abst., wie abspreizen.

absteigen, unr. Zstz. m. sein: 1) herabsteigen (vom Wagen, Pferde; vgl. absitzen); Herder „ab von ihren Mäulern stiegen Die dreihundert edlen Knappen“; Goethe „am Ende der Schlucht stieg' ich ab“; im ungewöhnlichen Gebrauch der Dichterin Karschin „vor meinen Thoren rollt Kein Wagen, der auf Gold Und abgestiegene Pracht Den Pöbel gaffen macht“. 2) auf einer Reise in einem Gasthofe oder überhaupt in einem Ort irgendwo, oder unterwegs (nirgends) einkehren. 3) bildl. u. dichter. von Göttern: herabsteigen; Wieland „mit Blumen jedes Gestad, Wohin sie absteigt, dicht zu bedecken“. 4) Msk., in der Tonleiter: aus den höheren in die tieferen Töne, abwärts, übergehen. So als sH. Heinse „um den Charakter der weichen Tonart im Absteigen beizubehalten“.

absteigend, Bw. u. Nbw., abstammend von einem Ahnherrn ab gerechnet; „absteigende Linie“ (der Verwandtschaft); entgs. aufsteigend.

Absteigequartier, sH., —s; Mh. —re, ein Ort, eine Wohnung, wo jemand als Fremder einkehrt.

absteinen, [Stein], Thz., einen Acker, eine Flur durch Grenzsteine auszeichnen, damit versehen.

abstellen, Thz., 1) etwas von einem Gegenstande entfernt stellen (den Stuhl von der Wand). 2) bildl., Gebräuche aufhören machen, beseitigen; sinnv. abschaffen. 3) Brbr., das Bier abst., es würzen (mit Hopfen).

abstemmen, Thz., etwas, mit dem Stemmeisen wegschaffen.

abstempeln, Thz., etwas, (Wechsel ꝛc.) mit dem Abdruck eines Stempels bezeichnen.

absteppen, Thz., etwas, (ein Kleidungsstück) mit einer Steppnaht versehen.

absterben, unr. Zstz., 1) das einfache „sterben“, wenn es in Rücksicht auf überlebende Freunde oder Verwandte bezeichnet wird (vgl. 5), und mit dem Nebenbegriff des allmähligen Erlöschens und Schwindens der Lebenskraft; „ehe wir absterben, wächst die Jugend herauf“; auch als sH., jedoch jetzt dafür gebräuchlicher: Tod; sinnv. Hintritt, Hingang, Hinscheiden, Heimgang. 2) von Bäumen: verdorren; Zschokke „die Eichen erlangen ein sehr hohes Alter, und sterben endlich von oben herunter ab, indem sie wipfeldürr werden“. Bildl. JPaul „die Geschichte würde blos der Krankenzettel eines großen Körpers sein, der immer mehr abstürbe“. 3) von einzelnen Körpertheilen, in welchen die Lebensthätigkeit aufhört; „die Finger sind mir so gefühllos, als wären sie abgestorben“; bildl. die Lebenskraft und Frische verlieren; Tieck „das Herz stirbt in der Demuth und dem weichen Wesen ab“. 4) (eine Familie, ein Geschlecht ꝛc.), aussterben, erlöschen. 5) wegsterben, durch den Tod abscheiden; „seine Eltern sind ihm früh abgestorben“; Tieck „wenn uns ein geliebter Freund abstirbt“. 6) bildl. einer Sache abst., den Sinn, die Neigung für etwas verlieren; Schiller „sollt' ich der Freud' absterben?“ 7) Brgb. die Erze sterben ab, sie nehmen an Ergiebigkeit ab.

Absteuer, wH. o. Mh., landsch. Abfahrtsgeld, Abzugsgeld der Wegziehenden.

absteuern, 1) Thz. m. haben, ein Schiff durch das Steuer ablenken. 2) Zstz. m. sein, mit einem Schiff abfahren.

Abstich, mH. [abstechen], —es; o. Mh., 1) Kldrmchr., eine Naht, um ein Kleid an einer Stelle zu verkürzen. 2) Httw., das Ablassen des geschmolzenen flüssigen Metalls durch das Stichloch (Stichauge); s. abstechen. 3) bildl., die auffallende Verschiedenheit (Contrast; Wieland „Absatz“); JPaul „ob der schöne Nachsommer im Abstiche mit den aufsteigenden Blutregenwolken schuld gewesen“.

absticken, Thz., ein Bild in Stickerei nachbilden.

abstimmen, 1) Thz., ein Tonwerkzeug, es im ganzen Umfange seiner Töne stimmen, dies Stimmen vollenden. 2) Zstz. über etwas (darüber), die Stimmen zur Entscheidung über eine Sache abgeben, oder abhören, sammeln. — Auch sH. o. Mh.

abstimmig, Bw. u. Nbw., abweichend (in Stimmung u. Meinung).

Abstimmung, w.H.; Mh. —gen, die That und das Ergebniß des Abstimmens.

abstöbern, ThZ., etwas (Obst), sorgfältig absuchen.

abstochern, ThZ., etwas, daran herum stechen.

abstöckeln, ThZ., etwas, (Nüsse rc.), 1) mit dünnen Stöcken abschlagen. 2) aus dünnen Reisern Ableger machen.

abstocken, ThZ. 1) (Blumen), Ableger machen. 2) Bnzcht., einen Schwarm in einen besonderen Stock bringen.

abstöhnen, sich, zrckfZ., sich durch vieles Stöhnen entkräften.

abstoppeln, ThZ., etwas (Obstbäume), absuchen.

Abstoßbaum, m.H., —s; Mh. —bäume, Grbr., ein hölzernes Werkzeug, worauf die Haare der nassen Felle abgestoßen werden.

abstoßen, unr. ThZ. 1) etwas von, durch einen Stoß ablösen (ein Stück von der Mauer), einer Sache etwas abst. (dem Glase den Henkel, oder: von dem Glase den Henkel). 2) Tschlr. ein Brett abst., auf der schmalen Seite ebnen; Grbr. die Haare von den nassen Fellen auf dem Abstoßbaum mit dem Abstoßmesser abschaben; Zmmr., Maur., die scharfen Ecken abhauen. 3) bildl. RA.: es (die Angst) stößt ihr das Herz fast ab, d. h. sie stirbt fast, oder leidet sehr; vgl. abdrücken. 4) etwas durch einen Stoß entfernen (den Tisch von der Wand, den Kahn vom Lande). 5) Lndw., von Rindvieh u. Schafen: die Milchzähne abst., sie verlieren; vgl. abschieben. 6) ObrD. (baier.): ein Kalb abst., es entwöhnen; s. absetzen. 7) Bienen abst., sie tödten, und ihnen den Honig nehmen. 8) eine Schuld abst., sie bezahlen. 9) Waaren rc. abst., sie durch Noth gedrängt mit Verlust verkaufen. 10) Msk., Töne abst., sie in kurzen Stößen hervorbringen. 11) Jgrspr., aus der Linie zurückbleibende Treiber wieder hineindrängen durch Geheiß. 12) Ntrwss., die magnetische Eigenschaft gewisser Körper, vermöge welcher sie besondere Körper bei gegenseitiger Berührung mit einem Ende anziehen, denselben mit dem entgegengesetzten Ende abstoßen, d. h. entweder von sich in unmittelbarer, bei gegenseitiger Berührung plötzlicher Abtreibung entfernen, oder überhaupt nicht anziehen; „das Harz stößt gerade die Körper ab, welche das Glas anzieht". 13) bildl. einen durch widerwärtige persönliche Eigenschaften von sich fern halten; nämlich in dem gegenseitigen Verhältniß, daß der, der uns nahe kommt, sich von uns nicht angezogen, vielmehr durch uns sich, wie durch einen unsichtbaren Schlag oder Stoß, weggestoßen fühlt; nicht aber stößt uns der Gegner ab; JPaul „der erfreute Mensch gewinnt unser Auge und Herz, so wie beide der verdrießliche abstößt"; Goethe „ein Contrast, der einen jeden Fremden für den ersten Augenblick wo nicht abstieß, doch wenigstens nicht anzog". Als sH. o. Mh. Goethe „Herder konnte allerliebst einnehmend und geistreich sein, aber eben so leicht eine verdrießliche Seite hervorkehren. Dieses Anziehen und Abstoßen haben alle Menschen ihrer Natur nach". — ZstZ. 14) zu Wasser sich entfernen; Contessa „die Boote stoßen ab, und schwer Und langsam rudern sie ins Meer"; „wir stießen vom Ufer ab"; Goethe „er entließ sie und stieß ab (vom Ufer)". 15) vom Bier: gähren, in der Gährung die Hefe auswerfen. — 16) sich, zrckfZ., durch vieles Anstoßen sich abnützen; „die Beinkleider haben sich abgestoßen". 17) bildl. RA., sich die Hörner abst., s. ablaufen. 18) bildl. sich einander abst., vom gegenseitigen Berührungsverhältniß zweier Personen, wie 13.

abstoßend, Bw. u. Nbw., bildl. wie abstoßen 13; Goethe „es währte jedoch nicht lange, als der abstoßende Puls [Schlag, Stoß, Trieb] seines Wesens eintrat"; ebd. „wenn ihr Aeußeres einigermaßen abstoßend war".

Abstoßende (das), **Abstoßendes** (etwas), sH. o. Mh., bildl. die abstoßende Kraft jemandes, wie abstoßen 13; „es liegt etwas Abstoßendes in seinem Wesen"; „Abstoßendes hat er allerdings nicht"; „das Abstoßende in ihm empfindet jeder, und ist unleugbar".

Abstoßmesser, sH., —s; unv. Mh., Grbr., das Eisenwerkzeug zum Abstoßen der Haare, s. abstoßen.

Abstoßung, wH. o. Mh., 1) wie abstoßen. 2) Ntrwss., die natürliche Kraft des Magneten, vermöge deren er nur mit einem seiner Pole (Enden) Eisen anzieht, mit dem andern nicht, oder besonders auch, wenn man einer frei sich bewegenden Magnetnadel einen Magneten nahe bringt, die Nadel mit den gleichen Polen entweder dem Magneten sich zu oder von ihm wegbewegt.

abstract, Bw. u. Nbw. (abstrahiren, Abstracte) [lat. abstractus], 1) etwas als selbstständiger Gegenstand betrachtet oder nur gedacht, insofern es als solcher nicht körperlich vorhanden ist, und überhaupt ein denkbarer Gegenstand nur durch die aus einzelnen, an körperlichen Dingen sinnlich wahrnehmbaren einzelnen Merkmalen abgeleitete oder abgezogene allgemeine Vorstellung wird, gleichwie z. B. eine Sprachregel mittelst Beobachtung des Sprachgebrauchs in Beispielen gebildet werden muß. So sind: Tugend, Schönheit, Hoheit, Edelmuth, Adel der Gesinnung, Bosheit, Dasein, Nichtsein, Unsterblichkeit rc., so wie die besonderen Begriffe philosophischer Lehren (z. B. „das Bedingtsein unsres Vorstellens durch die Gegenwart der Objecte, Reflexion rc.), ferner: Entstehung oder Ursprung der menschlichen Sprache rc. abstracte Dinge. Wieland, Lessing, JPaul u. a. brauchen dafür: abgezogen. Goethe „er versicherte, daß er gar nicht eingerichtet sei, über so abstracte Materien [nämlich den Ursprung der menschlichen Sprache und was damit zusammenhängt] zu denken". 2) ein abstracter Kopf bezeichnet entweder: die vorzugsweise Beschäftigung mit abstracten Dingen, oder: der im steten Nachdenken darüber befangen für andere Dinge keinen Sinn hat, also: unaufmerksam, zerstreut. 3) Nbw. in: das ist

zu abstract, d. h. schwer zu begreifen, fassen, verstehen, weil es als nicht körperlich vorhanden nur von der geistigen Kraft des Vorstellungsvermögens abhängt; daher auch: zu allgemein, entgs. dem Einzelnen, Besonderen; oder: zu gelehrt, d. h. zu schwer als Gegenstand bloßer Anschauung und ohne Rücksicht auf die einzelnen Dinge, aus deren Betrachtung jener Anschauungsgegenstand entstand, weil dazu Geistesbildung (Gelehrsamkeit) nöthig ist.

Abstracte (das), **Abstractes** (etwas), sH. o. Mh., ein allgemeiner, nicht sinnlich erfaßbarer Begriff, aus Merkmalen an einzelnen körperlichen Dingen gebildet. Mit dem Kunstausdruck nennt man letztere überhaupt das Concrete, jenen aber (den allgemeinen Begriff) das Abstracte. So bedeutet: das Abstracte für das Concrete [lat. abstractum pro concreto], das Allgemeine statt des einzelnen Gegenstandes, von dem jenes abgeleitet ist; z. B. die Schönheit in Abstracto, d. h. der allgemeine Begriff der Schönheit; dagegen: die Schönheit in Concreto, d. h. wie dieselbe an einzelnen Dingen erscheint oder wahrgenommen wird.

Abstraction, [lat. abstractio; Wieland u. a. schreiben: **Abstrakzion**, um dem fremden Wort ein deutsches Aussehen zu geben], die Bildung allgemeiner Begriffe von nichtkörperlichen Dingen, durch Anschauung ꝛc. gebildet; Wieland „die Rede ist hier nicht davon, sich selbst muthwillig durch willkührliche Abstrakzionen zu betrügen".

Abstractionsvermögen, sH. o. Mh., —s, das Vermögen Begriffe von nichtkörperlichen Dingen zu bilden.

abstrafen, Thz., etwas, einen wegen —, einen mit —, sich abst. lassen, gehörig, verdientermaßen kurzab strafen; Gleim „straffst du Verbrechen ab!"; „er ist wegen seines Vergehens abgestraft worden"; „sie hat ihn mit Worten abgestraft"; „er ließ sich ruhig abstrafen"; Wieland „laßt mich gehen, den Frevler abzustrafen".

Abstrafung, wH.; Mh. —gen, 1) die Ausübung der Strafe. 2) die Strafe selbst.

abstrahiren, Thz. [lat. abstrahĕre], 1) denkend, durch Wahrnehmung, Schlüsse und Absonderung nichtsinnliche Dinge (Begriffe) aus Merkmalen besonderer körperlicher Gegenstände ableiten, abziehen; durch Betrachtung der Beschaffenheit und Zustände einzelner körperlicher Dinge einen allgemein gültigen (abstracten, s. ebd.) Begriff (Wahrheit, Regel, Gesetz ꝛc.) finden, bilden; z. B. „so abstrahiren wir daraus, wie wir die Elektricität im Blitz und anderen einzelnen sinnlich wahrnehmbaren Erscheinungen wirken sehen, was die Elektricität ist, nämlich eine flüssige, nach bestimmten Gesetzen wirkende Naturkraft, und welches diese Gesetze selbst sind". Das verwandte: schließen bezeichnet nur die bei dem Abstrahiren nöthige Geistesthätigkeit, einen Schluß zu bilden, so wie das folgern nur aus dem schon gemachten Schluß wieder weiter zu schließen, während mit abstrahiren das gesammte Verfahren zur Ermittelung und faßlicher Bestimmung nicht-körperlicher Dinge bezeichnet wird; vgl. auch den sinnv. bildl. Gebrauch von ableiten, abziehen, von denen besonders das letztere Wort wie abstrahiren gebraucht wird. 2) sich Merkmale a., Merkmale für sich an etwas aufsuchen. 3) Zstz. m. haben, von etwas a., (davon) absehen, die Rücksicht auf etwas aufgeben.

Abstrahl, mH. o. Mh. [Strahl], 1) ein besonderer, einzelner Strahl, der, aus dem Lichtwesen der Gottheit hervorgegangen oder entsprungen, natürlich ebendesselben göttlichen Ursprungs und Wesens ist; Schubart „Friedrich Brennus ist todt! Ich sah ihn fallen vom Himmel, den köstlichsten Abstrahl der Gottheit: Zu leuchten der Erde"; ebd. „es flog Friedrich, der Gottheit köstlicher Abstrahl In seine Heimath zurück". 2) ein beim Auffallen auf einen durchlassenden oder nichtdurchlassenden Körper abgelenkter Lichtstrahl; s. Ablenkung.

abstrahlen, Zstz., in Strahlen von einem Lichtglanz ausgehen, erscheinen; einen strahlenden Lichtschein werfen, zurückwerfen.

Abstrahlungswinkel, mH., —s; unv. Mh., wie Ablenkungswinkel.

abstrampeln, Thz., etwas, strampelnd (d. h. im schnell wechselnden Einziehen und Ausstrecken der Füße, wie die kleinen Kinder im Liegen, oder wenn sie noch nicht laufen können, aber doch die Füße, in dieser Stellung gehalten, schnell so bewegen, ohne jedoch fest aufzutreten) ablösen, wegstoßen; daher verschieden von abtrampeln.

Abstreichbaum, —s; Mh. —bäume, wie Abstoßbaum.

Abstreicheisen, —s; unv. Mh., wie Abstoßeisen.

abstreichen, unr., Thz. 1) etwas, auf der Oberfläche streichend wegschaffen, und dadurch eben oder gleich machen; „das Getreide wird abgestrichen (auch: gestrichen) gemessen". 2) Httw., das Unreine von dem flüssigen Metall auf dem Treibheerde mit dem **Abstreichholz** abziehen. 3) Jgrspr., ein Feld (Revier) auf der Rebhühnerjagd absuchen, auf dem Lerchenfange mit dem Netz abziehen; von Raubvögeln: eine Flur im Fluge durchziehen. 4) gehörig streichen (den Polirstahl auf Leder). 5) Grbr., wie abstoßen. — Zstz. 6) m. sein; Jgrspr., von jungen Raubvögeln: aus dem Nest fliegen; „ein abgestrichener Raubvogel". 7) m. haben, von Fischen: aufhören zu laichen. 8) heimlich davon schleichen. — Auch sH. o. Mh.

abstreifbar, Bw. u. Nbw., was abgestreift werden kann.

abstreifeln, Thz. u. VrklW. von abstreifen.

abstreifen [Streif, streifen], 1) etwas, das an einem Körper ringsum festsitzt, von demselben der Länge nach abziehen; „die Blätter eines Dornenzweiges lassen sich nicht abstreifen". Bildl. Lichtenberg „was ihm sonst vom heidnischen Religionszug anklebte, wurde als unverträglich mit christlichen Ideen abgestreift"; Goethe „ich, Ebenbild der Gottheit, das — Sein selbst genoß im Himmelsglanz

und Klarheit, Und abgestreift den Erdensohn"; Tiedge „die Zeit hat's abgestreift! ein Menschenwerk". 2) Jgrspr., einem erlegten Thier (Hasen, Fuchs, Aal rc.) die Haut (den Balg) über den Kopf hin abziehen, ohne dieselbe auf dem Bauch aufzuschneiden; abbalgen. 3) von Schlangen: die Haut ablegen (bei ihrer jährlichen Häutung). — Auch sH. o. Mh.

abstreiten, unr. Thz. 1) einem etwas, durch Rechtsstreit entziehen, abrechten, „die Verwandten haben mir das durch Erbschaft überkommene Grundstück abgestritten". 2) etwas einem, streitig machen, durch Streit zu entziehen suchen; Hagedorn „ein Kind sucht Kindern oft den Apfel abzustreiten"; „das läßt er sich nicht abstreiten". 3) einem etwas, absprechen, als vorhanden verneinen, nicht zugestehen, nicht gelten lassen; „ihm alle Vorzüge abzustreiten ist ungerecht". 4) einem etwas, widerlegen; vdVelde „ich wollte es mir immer selbst abstreiten, daß ihr den Landstreicher liebtet".

Abstrich, mH., —ches; o. Mh., 1) das Abstreichen. 2) das was abgestrichen ist oder wird. 3) Httw., der Abgang vom Silber auf dem Treibheerde, und die taube Schlacke vom Zinn, im Siebe.

Abstrichblei, sH. o. Mh., —s, das Blei, welches durch Frischung aus der Bleikohle wieder gewonnen wird.

Abstrichholz, sH., —zes; Mh. —hölzer; das Holz zum Abstreichen des flüssigen Metalls.

abstricken, Thz., 1) eine Nadel, durch Stricken leer machen. 2) durch Stricken eine Schuld tilgen.

abstriegeln, Thz., ein Pferd rc. mit der Striegel reibend gehörig reinigen.

abströmen, Zstz. 1) in großer Masse mit Heftigkeit abfließen; Goethe „unten strömen die Wellen schäumend ab". 2) bildl., von einer Volksmenge: sich in dichter Menge wegbegeben; „wie sie gekommen, strömte die Menge wieder ab". — Thz., 3) etwas (Holz, Stämme, Bretter rc.) auf einem Strom abflößen. 4) etwas (vom Ufer) durch die Strömung ablösen; „der Rhein strömt viel von seinem Ufer ab".

Abströmen, sH. o. Mh., —s, der starke Abfluß; bildl. Goethe „bei dem Zu- oder Abströmen von Kunstwerken".

abstroffen, Thz., Brgb., das Erz oder einen Gang, stroffenweise (gangweise) gewinnen, aushauen.

abstrus, —se, Bw. u. Nbw., [frz. abstrus], dunkel, verworren; unklar, düster (gestimmt) (von Menschen); schwer verständlich (von Begriffen); Goethe „er ward freilich für einen abstrusen Schwärmer gehalten"; „er ist ein abstruser Kopf"; „das ist zu abstrus"; Goethe „dergleichen mehr oder weniger heitre oder abstruse, muntre oder bittre Späße könnte ich noch manche anführen"; ebd. „ein vornehmer Mann, der aber auch unter die abstrusen einsamen Frankfurter gehörte".

Abstruse, sH., —sen; o. Mh., das Dunkle, Schwerzufassende; Goethe „du fällst gar oft in's Abstruse, wir können dich nicht verstehen".

abstückeln, abstücken, Thz., etwas, in kleinen Stücken ablösen, abbrechen.

abstufen, 1) etwas, stufenförmig machen, gestalten. 2) bildl., etwas, in Stufenform (d. h. in bemerkbare Unterschiede aufwärts oder abwärts, vom Leichtern zum Schweren) zusammenstellen, ordnen; „die gewählten Stücke in dem Lesebuch sind dem Zweck desselben gemäß abgestuft worden".

Abstufung, wH., Mh. —gen, die stufenartige Formbildung, der merkliche Unterschied; Goethe „in Gestalt einer vierseitigen Pyramide mit verschiedenen Abstufungen"; bildl. Goethe „die Verschiedenheit der Charaktere und Denkweisen zeigte sich hier in unendlichen Abstufungen"; „so ist die Abstufung in vielen Beziehungen möglich".

abstülpen, Thz., das Aufgestülpte, das Aufwärtsgesteifte (die aufstehende Krempe des Huts) niederlassen.

abstumpfen, [stumpf] 1) Thz., etwas, stumpf machen, die Schneide, Spitze oder scharfe Ecke wegschaffen. Lessing braucht in diesem Sinn bildl. das einfache stumpfen. 2) Zstz., bildl. schwach werden oder sein; Chamisso „und des Auges Sehkraft abgestumpft". 3) bildl. sich, gleichgültig werden, nachlassen, abnehmen; Goethe „manches Kunstwerk, für welches die Liebhaberei sich abstumpfte".

Abstumpfung, wH. o. Mh. 1) das Stumpfmachen (einer Ecke, Kante). 2) das Stumpfsein der Kanten rc.

abstürmen, unpfZ., m. haben, 1) aufhören zu stürmen (vom Wetter); „es hat sich nun wohl abgestürmt". 2) bildl., einem etwas, von ihm durch stürmische Heftigkeit etwas erlangen.

Absturz, mH., —s; Mh. —stürze, der jähe Bergabhang; Schlegel „so zeigen sich Hier enge Pfade, dort ein steiler Absturz; bildl. Schiller „am Absturz einer Hölle Laßt ihr mich stehen und entflieht".

abstürzen, [Sturz] 1) Zstz., hinabstürzen. 2) Thz., Brgb., Frstw., etwas, im Sturz abladen, indem die ganze Masse (Kohlen, Erz) zusammen in eine Tiefe zum Fallen gebracht wird. 3) sich, zrckfZ., durch einen Sturz ums Leben kommen; „sie stürzte sich das Genick ab".

abstutzen, Thz., 1) etwas, in seiner natürlichen oder gewöhnlichen Größe (dem Hunde die Ohren, dem Pferde den Schweif rc.) verkürzen, abschneiden, abhauen. 2) Tchschr., Wollzeuge zum ersten Mal scheeren.

absuchen, Thz., 1) etwas, mit Sorgfalt auf oder an einem Gegenstande suchen und abnehmen (die Raupen von einem Strauch rc.). 2) Jgrspr., ein Feld des Wildes wegen sorgfältig durchsuchen.

Absud, mH. —des, o. Mh. [absieden] 1) das Sieden eines Gegenstandes (der Münzen vor dem Prägen; in der Färberei die Probe der Farbe an einem Stück Zeug). 2) die Flüssigkeit, worin ein Körper gekocht worden ist, um dessen Kräfte auszuziehen; „ein Absud von Sennesblättern".

absurd, —de; Steig. —**der**, —**deste**, Bw. u. Nbw., [lat. absurdus], ohne Verstand, ungereimt, abgeschmackt; „ein absurder Mensch"; „das ist eine absurde Frage"; Goethe „was hast du uns absurd genannt! absurd allein ist der Pedant".

Absurde, sH., —den; o. Mh., das Ungereimte; Goethe „nichts schrecklicher kann den Menschen geschehen Als das Absurde verkörpert zu sehn".

Absurdität, wH.; Mh. die —ditäten, Ungereimtheit, Abgeschmacktheit; „eine solche Absurdität hätte ich von ihm nicht erwartet"; Lichtenberg „die unüberschwenglichen Absurditäten der italienischen Oper".

absüßen, Th3. [süß] 1) etwas, gehörig süß machen (eine Arzenei). 2) Chm. und Httw., die salzigen und sauren Theile von einem in Säuren aufgelösten Körper abwaschen; bei der Stärkebereit.: den feinen mehligen Satz mehrmals auswaschen. — Auch sH. o. Mh.

Absüßung, wH. o. Mh., wie absüßen.

Abt, mH. [lat. abbas; syrisch abba, Vater], —s, oder —tes; Mh. Aebte, 1) der Vorsteher einer Abtei. 2) bildl. der geistliche Stand; Schiller „der Abt wählt sich den edeln Firnewein".

abtafeln, Zst3., m. haben, im Scherz oder Aerger: ein Mahl beendigen.

abtäfeln, Th3. 1) ein Zimmer mit Tafelwerk gehörig ausstatten, ausschmücken. 2) ObrD., bildl., einen abt., ihn im schlimmen Sinn schildern. Im schwäb. täfeln, prügeln.

abtakeln, Th3. 1) Seew., von einem Schiff, wenn es nicht gebraucht wird, alles Tauwerk abnehmen. 2) bildl.: einen abt., ihm den fremden Putz entreißen, ihn in seiner Blöße darstellen. 3) Wrttbg., einen derb prügeln, oder heimlich umbringen; und: mit einem abt., ihn von sich entfernen.

Abtakelung, wH. o. Mh., Seew. die Entkleidung eines Schiffes vom Tauwerk.

abtanzen, Th3. 1) einem etwas, im oder durch Tanzen abnehmen, entziehen (dem Tänzer die Tänzerin, der Braut den Kranz, nach der bei Hochzeiten üblichen Feierlichkeit). 2) etwas, durch Tanzen (die Schuhe) abnutzen. 3) Zst3., seine Reihe zu Ende tanzen, den Tanz endigen. 4) zrckf3., sich durch Tanzen ermüden, zur Genüge tanzen.

Abtausch, mH., —es; o. Mh., der geschehene Tausch.

abtauschen, Th3., einem etwas, von ihm durch Tausch an sich bringen, erhalten. — Auch sH. o. Mh.

Abtauschung, sH. o. Mh., die Vollziehung des Tausches.

Abtei, wH.: Mh. —teien, 1) ein höheres klösterliches Stift mit den Gebäuden; Matthisson „die Thürme der verödeten Abtei". 2) die Wohnung und Pfründe eines Abts.

abteilich, Bw. u. Nbw., zur Abtei gehörig; „abteiliche Zinsen rc."

abteufen, Zst3., Brgb.: in die Teufe (Tiefe) ableiten; „bald wird hier, bald da abgeteufet"; „einen Schacht abteufen".

Abteufung, wH.; Mh. —gen, Brgb. das Arbeiten in die Tiefe.

abthauen, 1) Zst3. m. sein, durch Thauen sich ablösen; „das Eis thaut ab". 2) Th3., bewirken, daß das Eis sich von etwas ablöst.

abtheilen, Th3. 1) etwas, in (gleiche oder ungleiche) Theile scheiden, aber so, daß diese Theile immer entweder ungetrennt im Ganzen bleiben, oder wieder aus der Sonderung zu einem Ganzen zusammengefügt werden können. So sagt man: die Grade auf einer Wage abtheilen; eine Compagnie in Züge abtheilen; Goethe „wer theilt die fließend immer gleiche Reihe Belebend ab, daß sie sich rhythmisch regt"! 2) mit bleibender Trennung; „sie theilte für jeden das ihm zukommende Stück ab". Daher 3) bei Vermögentheilung: seine Kinder, oder auch nachgeborne Prinzen a., sie ohne weitere Ansprüche abfinden; daher: ein abgetheilter Prinz. — Auch sH. o. Mh.

Abtheilung, wH.; Mh. —gen, 1) das Theilen. 2) das Getheilte, der gesonderte Theil (eines Gartens, Buches, Heeres rc.). So für Theil, Herder „ihren ersten Begriff verfolgen wir in seinen Zweigen und Abtheilungen". Gegen Abschnitt ist es umfassender.

abthun, unr. Th3., 1) ablegen, von sich legen (den Mantel, Hut rc.). 2) bildl.: zu Ende bringen, vollenden, abmachen, zur Vollendung bringen, beseitigen, erfüllen; Schiller „wär' es auch abgethan, wenn es gethan ist, Dann wär' es gut, es würde rasch gethan"! JHVoß „das Tagewerk ist abgethan"; JPaul „ich werde nie leichter zornig, als wenn ich mich ankleide, oder sonst ein großes Geschäft abthue"; ebd. „alle jene Bedingungen der irdischen Existenz müssen erst abgethan sein, ehe der innere Mensch die Forderungen für die seinige machen kann;" Lichtenberg „gewählt, um auf den Landtag zu gehen, wo damals die wichtigsten Geschäfte abgethan werden sollten"; Lessing „nichts mehr hiervon! Das ein- für allemal Ist abgethan"; Goethe „die Sache war für mich völlig abgethan"; Schiller „des alten Zwistes Flammen — der zwischen uns — abgethan und ausgeglichen ist auf immerdar!" ebd. „mag sie's mit Gott abthun und ihrem Herzen". 3) eine Gewohnheit (sinnv.) ablegen, einen Mißbrauch beseitigen, (sinnv.) abschaffen. 4) schlachten (Geflügel); hinrichten (Verbrecher).

abthüren, 1) Th3., die Thüren aus den Flügeln der Bockwindmühlen herausnehmen; „er hat abgethürt; er thürt ab". 2) Zst3. m. sein, bildl. Volksspr., in seinem Vermögen, seiner Wirthschaft völlig herabgekommen sein, nichts mehr haben.

abtiefen, s. abteufen.

Äbtissin, wH., Mh. —ssinnen, [im Schwabenspiegel Abtissa; vom lat. abbatissa], die Vorsteherin eines weiblichen Stifts (Abtei).

äbtlich, Bw. u. Nbw., dem Abt angehörig, dessen Würde betreffend; die äbtliche Würde, das äbtliche Recht, die äbtlichen Soldaten. Die Formen abtig und äbtisch sind veraltet.

abtoben, Zst3. m. haben u. auch sich, aufhören zu toben; „der Sturm hat (sich) abgetobt".

abtödten, Th3., bildl., Begierden, Leidenschaften, die Sinnlichkeit ꝛc. völlig ersticken, tödten. — Auch sH. o. Mh.

Abtödtung, wH., Mh. —gen, bildl. die Erstickung der Leidenschaften.

abtornistern, [Tornister], Th3., bildl. mit dem Tornister auf dem Rücken wandern; Seume „von Budin bis hierher stehen im Kalender sieben Meilen, und diese tornisterten wir von 18 Uhr früh bis 6 Uhr Abends sehr bequem ab".

abtraben, Th3. m. sein, verächtl.: ohne den beabsichtigten Zweck bei jemand erreicht zu haben, weggehen. In der Volksspr. lautet das Wort auch abtrappen.

Abtrag, mH., —ges; o. Mh., die That, die Ausführung des Abtragens: 1) bildl.: die Bezahlung, Ablösung einer Schuld, der Abgaben. 2) Rchtsw., Ersatz, Vergütung, Schadloshaltung; im Schwz. auch: Ertrag. 3) einem Abtrag (vgl. die Bedeutung im Baier. „Verlust durch Entwendung zugefügt") thun; ein Schaden, der durch irgend eine Art der Entwendung entsteht; Lichtenberg „in dieser Scene that die natürlich dumme Miene des Weston fast Garricken Abtrag".

Abtragbrett, sH., —es; Mh. —tter, Zglstchr., das kleine Brett, worauf der geformte Dachziegel zum Trocknen abgelegt wird.

abtragen, unr. Th3. 1) eine Höhe niedriger machen. 2) ein Gebäude, Dach, eine Mauer ꝛc. einreißen. 3) durch Tragen etwas wegschaffen (die vollen Säcke von einem Wagen, von der Tenne ꝛc., nach dem Essen die Ueberreste der Speisen vom Tische ꝛc.). 4) Jgrspr.: einen Hund abtragen, beim Abrichten auf die Fährte denselben davon wegtragen, damit er dieselbe wieder finden lernt; einen Falken abtragen, d. h. ihn so lange tragen, bis er zahm und zur Jagd abgerichtet ist. 5) bildl., eine Schuld, die Steuern, Abgaben ꝛc. bezahlen; bildl., vom Dank, Goethe „den gebührenden Dank abtragen"; von Schulden, Schiller „daß ich dich bitten muß, die lang vergessenen Schulden abzutragen"; vom Sterben, Lenau „er hat gar leicht, vom Schicksal liebgewonnen, Die große Schuld des Schmerzes abgetragen [d. h. der Natur]". 6) die Kleider ꝛc. durch Gebrauch abnutzen; „mein Rock ist sehr abgetragen". 7) Fldmßk., einen Riß a., oder ihn auf das Feld abtragen, denselben im wirklichen Maß auf dem Feld ausführen. — Auch sH. o. Mh. 8) sich, zrckf3., (von Obstbäumen) durch vieles Tragen (von Früchten) die Kräfte verlieren.

Abträger, wH., —s; unr. Mh., der etwas abträgt, wegschafft.

Abtragung, wH. o. Mh., wie Abtragen.

abtrampeln, Th3., etwas, durch Trampeln (d. h. in stehender Stellung durch abwechselndes schnelles Auftreten) ablösen, abtreten; vgl. abstrampeln.

abtrappen, 3st3. [im Posen. Trappe, die Spur vom Fußtritt], wie abtraben.

abtrauern, sich, zrckf3., sich durch anhaltende Trauer entkräften.

abträufeln, abtraufen, 3st3. m. sein (sinnv. abtriefen, abtröpfeln), in kleinen Tropfen herabfallen.

Abtreibebier, sH. —s; o. Mh., Brgb., das Bier, welches die Arbeiter nach vollendeter Arbeit erhalten.

Abtreibeheerd, mH., —des; Mh. —de, Httw.: der Heerd, worauf die Metalle durch Schmelzen geschieden werden.

Abtreibeholz, sH., —zes; o. Mh., Brgb., das Holz zum Verbrauch auf dem Abtreibeheerd.

Abtreibelohn, mH. —hns; o. Mh., der Lohn des Abtreibers.

Abtreibemittel, sH. —s; unv. Mh., ein Arzneimittel zur frühzeitigen Abtreibung der Leibesfrucht.

Abtreiber, mH. —rs; unv. Mh., der in Hüttenwerken das Gold und Silber abtreibt.

Abtreibung, wH., o. Mh., die That des Abtreibens.

Abtreibungsmittel, sH., —s; unv. Mh., wie Abtreibemittel.

abtreiben, unr. Th3., 1) etwas, einen, wegtreiben, entfernen, wegschaffen, beseitigen (die Bienen, d. h. aus dem Stock oder Korbe wegtreiben; einem Kinde die Würmer abtreiben; ein Kind abtreiben d. h. dessen zu frühe Geburt bewirken). 2) Brgb.: das Erz, Gestein ꝛc., d. h. das locker gewordene Erz, Gestein ꝛc. losbrechen, losarbeiten. 3) Frstw., Bäume, Wald, Holz, ein Gehau, Schlag abtr., abhauen, abholzen; Zschokke „sobald ein Schlag abgetrieben worden, muß er in bäldester Zeit zur Ruhe gebracht werden". 4) Httw., Gold und Silber abt., dasselbe durch Schmelzung von andern beigemischten Metallen scheiden (Treibarbeit; beim Gold: kapelliren, s. auch Kapellenprobe). 5) Jgrspr.: ein Revier abt., das darin befindliche Wild auf der Jagd heraustreiben. 6) ein begrastes Stück Feld oder eine Wiese durch häufig darauf getriebenes Vieh abtreiben. 7) das Vieh, durch starke Anstrengung (beim Treiben und Arbeiten) entkräften. 8) Httw. mit sein: der Ofen ist abgetrieben, d. h. das Feuer, die Arbeit darin ist vollendet; entgegs.: den Ofen beschicken, ihn zur Arbeit wieder füllen, bereiten. — 3st3. 9) Schfff. m. sein, das Schiff treibt ab, wenn es in schiefer Richtung durch den Wind fortgetrieben wird. — Auch sH. o. Mh.

abtrennbar, Bw. u. Nbw., was abgetrennt werden kann.

abtrennen, Th3., etwas Angenähtes durch Auftrennung der Naht ablösen.

abtreten, unr. Th3. 1) etwas von —, durch Treten oder einen Tritt absondern, abreißen (den Saum v. Kleide). 2) durch Tritte, Treten abtheilen; „der Gärtner trat die Beete ab". 3) durch Treten (Thon, Lehm ꝛc.) zur Verarbeitung zubereiten. 4) einem etwas abt., als Eigenthum überlassen; „der Vater hat sein Gut den Kindern abgetreten". — 3st3. 5) m. sein, einkehren; „er trat im Gasthofe zum Löwen ab". 6) m. sein, weggehen, sich entfernen (die Parteien, Schauspieler, Diener); Schiller „jetzt tretet ab";

„als er abtrat, empfing er einen stürmischen Beifall". 7) bildl., von dem Schauplatz des Lebens abt., durch freiwilligen Tod sterben; Seume „wer nach reiner Ueberzeugung seine Pflicht gethan hat, darf sich am Ende, wenn ihn die Kräfte verlassen, nicht schämen, abzutreten". — Zrckfz. 8) sich, die Schuhe durch Streichen vom angetretenen Schmutz reinigen. 9) sich, abnützen (die Treppenstufen, die Absätze der Schuhe).

Abtretung, wH., o. Mh., die Ueberlassung einer Sache, Rechts rc.

abtreugen, (schles., oberlaus., posen.) wie abtrocknen.

Abtrieb, mH., —es, o. Mh., Frstw.: das Fällen der Bäume im Walde; Zschokke „in richtiger Behandlung der Waldungen bei ihrem Abtrieb".

abtriefen, unr. Zstz. m. sein: in Tropfen abfallen.

Abtrift, wH. 1) das Recht, seine Schafe auf fremden Feldern weiden zu können. 2) Schfff.: wenn das Schiff in schiefer Richtung treibt; der Winkel, welchen dessen Kiel mit der Richtung des Schiffes bildet.

abtrillern, Thz., ein Liedchen fröhlich singen.

abtrinken, unr. Thz., 1) etwas, aus einem zu vollen Gefäß wegtrinken. 2) einen abtr., ihn im Trinken übertreffen. 3) eine Forderung abt., sich durch Trinken bei einem Schuldner bezahlt machen.

Abtritt, mH., [abtreten], —es, 1) m. Mh. —tte, die Stufe oder der Absatz vor einer Thür. 2) Brgb., in den Schachten die kleinen Sitze zum Ausruhen. 3) m. Mh. —tte, im Häuslichen: das geheime Gemach, das Häuschen. 4) o. Mh., bildl.: das Sterben, der Tod; Lessing „was kömmt Mir denn auch ein, so kurz vor meinem Abtritt Auf einmal ganz ein andrer seyn zu wollen? Will Saladin als Saladin nicht sterben"? 5) Jgrspr., das Gras oder Getreide, welches ein Hirsch mit seinen Schalen abgetreten hat.

abtrocknen, Thz., 1) etwas, einen, sich etwas, Nässe von oder aus einem Körper wegschaffen mit einem Tuch rc.; das Gesicht, die Hände, das Kind abtr., den Schweiß, die Thränen sich abtr.; Hölty „Wilhelm — Trocknet mit dem weißen Leichentuche Sich die hellen Thränen ab"; Lessing „aber ach, verlorne Thränen, seine Hand trocknet euch nicht ab"! 2) etwas, durch Wärme oder an der Luft trocknen lassen (Obst, Wäsche, die vom Regen durchnäßten Kleider). — Zstz. m. sein, 3) trocken werden; „die Wunde wird abtrocknen"; „die Blattern sind schon abgetrocknet"; „vor dem Verbrauch müssen die nassen Bretter abtrocknen".

abtrollen, Zstz. m. sein, scherzhaft: fröhlich weggehen, sich entfernen.

abtrommeln, Zstz., 1) mit der Trommel das Zeichen geben, daß die befohlene Sammlung der Dienstpflichtigen nicht geschehen soll. 2) ein Musikstück auf dem Fortepiano mit Heftigkeit und ohne Sinn abspielen. 3) Bnzcht.: die durch Dünste betäubten Bienen aus dem Stocke oder Korbe klopfen.

abtröpfeln, **abtropfen**, Zstz. m. sein; in Tropfen oder Tröpfchen herabfallen, sich ausscheiden, herabfallen lassen. — Auch sH. o. Mh.

Abtropftrog, mH., —ges; Mh. die —tröge, ein großes Holzgefäß bei der Lichtzieherei, um das von den Lichtern abfließende Talg aufzufangen.

abtrotzen, Thz., einem etwas, von ihm etwas durch Trotzen erlangen; Gleim „wer trotzte Waffen oder Weisheit Ihr [der Natur] oder ihrem Schöpfer ab?"; Lessing „er würde mich nie ansehen können, ohne mich heimlich anzuklagen, wie viel ich ihm abzutrotzen mich unterstanden hätte"; Körner „ich hab's mit Kraft dem Schicksal abgetrotzt, Was es dem Bittenden verweigern wollte".

abtrumpfen, Thz., 1) einen, ihm im Kartenspiel einen Stich durch einen höheren Trumpf abnehmen. 2) bildl.: einen mit derber Entgegnung abfertigen.

abtrünnig, Bw. u. Nbw. [von: abtrennen, oder nach einer anderen Ansicht von einem veralt. Hptw. Trunn], der untreu wird, abfällt (vom kirchlichen Glaubensbekenntniß, oder der politischen Herrschaft).

Abtrünnigkeit, wH. o. Mh., der Abfall.

abtummeln, sich, zrckfz., sich im fröhlichen Umherspringen und Spiel sattsam vergnügen.

abtuschen, Thz., 1) ein Bild mit Tusche nachbilden. 2) bildl. gem., einen, derb prügeln.

aburtheilen, verk. **aburtheln**, Thz. 1) durch Urtheil und Recht einem etwas absprechen. 2) m. haben: durch ein Endurtheil einen Rechtsstreit entscheiden, ein Endurtheil fällen. 3) voreilig über etwas oder jemand (dessen Werth rc.) absprechen.

abverdienen, Thz., etwas von einem andern durch Dienstleistungen an sich bringen, sich erwerben (wie Jakob die Rahel).

abverlangen, Thz., einem etwas, abfordern.

abvieren, Thz., etwas, in Gevierte bringen, viereckigt, würfelig machen.

abvisiren, Thz., etwas, mit dem Auge die Länge abmessen; Pfeffel „die Stäbe werden recensirt, Und in die Läng' und in die Quere gedreht, gebogen, abvisirt"; Frstw. die Länge eines Baums vor dem Fällen messen.

abwachen, sich, zrckfz., durch anhaltendes Wachen entkräften.

abwachsen, Zstz. m. sein, im Wachsen sich von etwas entfernen.

abwägen, Thz., [s. wägen, vgl. erwägen, abwiegen. Die gebräuchlichen Zeitformen von abwägen sind: ich wäge, du wägst, er wägt ab; ich wägte ab. Statt des Mittelworts: abgewägt wird: abgewogen von abwiegen gebraucht. So ist abwägen regelmäßig.] 1) die Schwere eines Körpers mit einer Wage erforschen. 2) das Gefäll eines Flusses, und die horizontale Lage einer Fläche mit der Grund- oder Wasserwage messen, bestimmen, gewöhnlich nivelliren genannt. 3) Brgb., Schachte abw., zeigen, wie sie von oben und unten gehörig zu-

sammentreffen. 4) bildl.: das Verhältniß zweier Dinge gegen einander bestimmen. Sprichw. RA.: seine Worte auf der Goldwage abwägen, oder: auf die Goldwage legen, d. h. sie sehr ängstlich wählen, um nicht anzustoßen. 5) bildl. etwas nach seiner moralischen, geistigen oder überhaupt wesentlichen Bedeutung nichtsinnlicher Dinge erwägen, bemessen; Weiße „wäg' unser Schicksal ab"; Schiller „die Volksrechte abzuwägen ist jetzt keine Zeit". 6) etwas, nach dem Gewicht abtheilen, wofür aber abwiegen gebräuchlicher ist. — Auch sH. o. Mh.

Abwägung, wH. o. Mh., bildl. die Ermittelung des sachlichen Werthes; Lichtenberg „solche Bemerkungen unterhalten allemal, eben deswegen, weil sie den Geist des Lesers mit Abwägung des Gehalts beschäftigen".

abwalken, ThZ., 1) Tuch fertig walken. 2) bildl.: einen tüchtig durchprügeln.

abwallen, ZstZ. m. sein: 1) in wellenartiger Bewegung abwärts sich bewegen. 2) bildl. herabhangen (schlängelnde Locken).

abwalzen, 1) ThZ., etwas, gehörig walzen, um zu ebenen. 2) ZstZ., m. sein: sich in walzender (drehender) Bewegung entfernen. 3) sich, zrckZ., sich durch Walzen (im Tanz) ermüden.

abwälzen, ThZ., etwas, wegwälzen, entfernen, wegschaffen durch Wälzen; bildl. „ich habe alles von mir abgewälzt", d. h. alles Schwere von mir geschafft; Wieland „auf deine Seele wälzt mein unbegränzt Vertrauen die schwerste meiner Sorgen ab". — Auch sZ. o. Mh.

Abwälzung, wH. o. Mh., wie Abwälzen.

abwammsen, ThZ., gem. Volksspr.: einen, tüchtig durchprügeln; z. B. Tieck „daß ich ihn so recht abwammsen, durchdreschen könnte"; ebd. „brav abgewammst, tüchtig gedroschen"!

abwandeln, ThZ., 1) als deutscher Ausdruck für das fremde conjugiren und decliniren: die Wortform verändern, gebraucht. 2) ObrD. (vom veralt. Wandel, für: Buße, Ersatz), büßen, bessern; Wieland „und Fehler — Durch strenge Bußen abzuwandeln".

abwandern, ZstZ. m. sein, sich von einem Ort wandernd entfernen.

abwärmen, ThZ., etwas, vor dem Gebrauch gehörig durchwärmen.

abwarten, ThZ., 1) einen, oder etwas, bleiben, warten, erwarten, bis jemand kommt oder etwas geschieht; „er hat seine Ankunft nicht abgewartet"; „so etwas (eine Gelegenheit) will abgewartet (wie erwartet) sein". 2) etwas, die gehörige Zeit und Sorgfalt auf etwas wenden, es mit Fleiß und Aufmerksamkeit besorgen, pflegen; den Gottesdienst, sein Amt, seine Geschäfte, einen Termin abwarten; „diese Sache (Blumen rc.) muß (will) abgewartet (im Sinn von pflegen) werden"; „man muß ihn (in der Krankheit) sehr abwarten".

abwärts, Nbw. [eig. der Genitiv abwartes, von dem alten Wort Wart; altd. abuuert; vgl. abseits] 1) dort, in einiger Entfernung (deren Weite aber nicht über den Gesichtskreis sich ausdehnt); Tiedge „dort abwärts, hub mein Führer an, Erscheint ein Brüderpaar in unserm Musenhaine"; Hagedorn „wenn ihr Vulcan nur abwärts saß, der himmlisch lächelnden Cythere"; Rellstab „ein Stückchen abwärts vom Tanzplatz". Bei Tiedge auch als Hptw. „doch versagt' ich mir es, dort Bei dem Abwärts einzukehren". 2) in die Tiefe hinab; Smets „daß Gott des Schwimmers sich erbarme, da klammert sich sein Sohn um ihn, das muß sie beide abwärts ziehn". 3) Seew. von der Küste weg in die See (holl. affwaarts, engl. offward). 4) mit dem zweiten oder vierten Beugfall: abwärts des Flusses (dessen Lauf nach; entgs. aufwärts, d. h. dessen Lauf entgegen), und: den Fluß abwärts; oder: „das Wasser strömt abwärts in den Flüssen"; abwärts schiffen (fahren).

abwaschen, unr. ThZ., 1) den Schmutz, die Unreinigkeit von einem Körper durch Waschen wegschaffen. 2) wegspülen, beschädigen durch Wegspülen; „der Regen wäscht den Lehm von der Wand ab"; „der Fluß hat das Ufer stark abgewaschen". 3) bildl.: tilgen (Schmach, Schande, Schandfleck); Müllner „diese Schmach wäscht Blut nur ab"; Tiedge „komm dann, liebe, volle Flasche — von der heitern Seele wasche Jeden solchen Flecken ab." 4) durch Waschen abnützen. 5) durch Waschen eine Schuld tilgen. 6) sich, zrckZ., sich reinigen.

abwässern, ThZ., 1) einen Acker oder eine Wiese vom schädlichen Ueberfluß des Wassers durch dessen Ableitung befreien. 2) etwas durch längeres Liegen im Wasser reinigen oder auslaugen, gehörig wässern.

abweben, ThZ., ein auf den Webstuhl gespanntes Gewebe fertig weben, um es abnehmen zu können.

abwechseln, ThZ., 1) einem etwas, von ihm durch Wechsel oder Tausch eine Geldsorte gegen eine andere sich verschaffen; „er hat ihm seine alten Goldstücke abgewechselt". 2) etwas, oder: mit etwas, in etwas, in der Folge oder in der Beschaffenheit der Dinge durch Wechsel eine Veränderung bewirken; „mit den Speisen, oder in Wahl und Folge der Speisen abwechseln". — 3) ZstZ., im Wechsel auf einander folgen; „die Wahlen wechseln ab"; „in seinem Leben haben Glück und Unglück mit einander abgewechselt". 4) Jgrspr.: das Wild wechselt ab, d. h. es hat stumpfe Schalen. — Auch sH. o. Mh.

abwechselnd, 1) Bw., in Beschaffenheit und Ansehn verschieden; Goethe „abwechselnde Berge, alte Fichtenwälder"; Heinse „im Wagen bleibt das Reisen eine folternde wandernde Modekerkerei, wobei man von den abwechselnden Schönheiten der Natur gar keinen Genuß hat". 2) Nbw., im Wechsel, eins um das andere; Goethe „sie fingen ihr Lied an, und sangen abwechselnd Vers für Vers"; Rückert „er sah die schwarze mit der weißen abwechselnd an der Wurzel beißen"; Goethe „Schnee und Bergrücken abwechselnd bildeten Streifen". 3) Bot.; die Blätter stehen abwechselnd

d. h. steigend eins auf dieser, das andere auf der entgegengesetzten Seite des Stiels.

Abwechselung, w.H.; Mh. —gen, der Wechsel, die Veränderung; „er liebt die Abwechselung"; Herder „so viel Abwechslung giebt es in der Götterstadt"; Goethe „wir hatten fleißig gezeichnet, und uns wenigstens dadurch die tausendfältige Abwechselung jenes herrlichen Ufers [des Rheins] fester eingedrückt"; Wieland „deine Seele schwebt in einer immerwährenden Bezauberung, in einer steten Abwechselung von quälenden und entzückenden Träumen"; ebd. „durch die gehörigen Abwechslungen von Furcht und Hoffnung"; Heinse „wie vielerlei Abwechselungen mich nur diese Viertelstunde am Himmel schon entzückt haben, läßt sich nicht vorstellen und beschreiben".

abwedeln, Th3., 1) etwas, mit dem Wedel reinigen. 2) etwas (Fliegen ec.) mit dem Wedel abwehren, verjagen.

Abweg, m.H., —ges; Mh. —ge [ahd. auuigg], 1) ein Weg, der von dem Hauptwege und Ziel zur Seite abführt; Hagedorn „ein Abweg führte sie vor eines Pachters Haus". 2) bildl.: auf Abwege gerathen, d. h. das Rechte aufgeben, verlassen; z. B. es gibt mancherlei Gefahren und Abwege zu Einseitigkeiten und Uebertreibungen.

abwehen, Th3., etwas a. von, ablösen, entfernen durch Wehen; „der Wind hat die Blätter von dem Beet abgeweht".

Abwehr, m.H. o. Mh., Widerstand durch Vertheidigung, um etwas Andringendes abzuhalten; Rochlitz „an Schutz oder Abwehr kann mit alle dem wohl nicht ernstlich gedacht sein".

abwehren, Th3., etwas, etwas von—, einem etwas, 1) den Andringenden abhalten, zurücktreiben, etwas entfernen von; Goethe „Minerva wehrt den Pfeil ab"; Tiedge „abwehrend durch Zeichen die alte Bekanntschaft"; „das Wild von den Saaten, dem schlafenden Kinde die Fliegen abwehren"; bildl. Tiedge „die Sorge: angstvoll abzuwehren den fernher drohenden Verlust"; ebd. „alle Hände, die der Mann besoldet, Wehren nicht den Sturm des Herzens ab"; Gellert „die Sorgfalt, Mit der ich mich bemüht, dein Unglück abzuwehren". 2) einer Sache a., sie verhindern; „es läßt sich nicht mehr abwehren"; einem Uebel wehren, abhaltend entgegen wirken; Gellert „der aus Sicilien der Theurung abgewehrt"; sinnv. steuern, wehren. 3) einem a., wehrend ihn abhalten; Goethe „Gleichniß von der Mutter, die dem Säugling abwehrt".

abweichen [weich], 1) Th3., etwas, durch Erweichen ablösen. 2) Zst3. m. sein, weich werden und abfallen.

abweichen [weichen], unr. Zst3. m. sein: 1) sich allmählig von etwas (von der Straße, von der Richtung nach einem Zielpunkt ec.) entfernen. Ebenso von dem Abweichen der Magnetnadel von dem Nordpunkt. 2) bildl. zur Bezeichnung der verflossenen Zeit: abgewichen. 3) bildl. von sittlichen Zuständen, Eigenschaften, und geistigen Dingen: anders werden, sich ändern, verschieden sein in etwas; „die Menschen weichen in ihren Ansichten sehr von einander ab"; „fast unmerklich weichen die Menschen von den Sitten ihrer Vorfahren ab". — Auch sH. o. Mh.

abweichend, Bw. u. Nbw. 1) sich entfernend von etwas. 2) verschieden; Goethe „die mannigfaltige Gestalt der Vögel, die abweichende Bildung ihrer Körpertheile".

Abweichung, w.H.; Mh. —gen, 1) die Abbiegung, Entfernung zur Seite; Goethe „Schritt vor Schritt, ohne die mindeste Abweichung, sah ich ihn den Doctorgrad erreichen". 2) Verschiedenheit; „Abweichungen von der Regel kommen häufig vor". 3) Brgb. „die Abweichung der Erze in ihrem Gehalt ist sehr groß".

abweiden, Th3., 1) abfressen auf Feld und Wiese (Gras, Saat ec. vom Vieh). 2) gewählter als abhüten: vom Vieh abfressen lassen.

abweifen, Th3., das Garn mit der Haspel (Weife) von einer Spindel oder Spule abwinden.

abweinen, Th3., 1) einem etwas, von ihm durch Thränen erlangen. 2) durch Thränen etwas abbüßen; Goethe „o daß du vergeben könntest! daß ich zu deinen Füßen das alles abweinen könnte". 3) sich, durch vieles Weinen entkräften, oder bildl.: sich satt weinen, d. h. das Bedürfniß, sein Gefühl durch Thränen zu befriedigen.

abweisen, unr. Th3. 1) eigentlich mit der Hand ein Zeichen, die gewünschte Entfernung andeutend, geben. 2) bildl.: jemandes Verlangen, Bitten, Ansinnen, Gesuch, Klage zurück oder von sich weisen, weil man sie nicht berücksichtigen kann oder will; Hagedorn „vergebens flehten sie, man wies sie höhnisch ab"; Schiller „ist sie durch Heinrichs letzten Willen nicht stillschweigend abgewiesen". 3) einen, mit seinem Angriff zurücktreiben (den Feind).

Abweisung, w.H. o. Mh., die That des Abweisens.

abweißen, 1) Th3., etwas, (eine Wand) weiß machen. 2) Zst3., m. haben: die weiße Farbe fahren lassen.

abwelken, 1) Th3., etwas, (Obst, durch Wärme) welk machen. 2) Zst3., m. sein, welk werden (Obst, Blumen, Gras). Bei der Zubereitung des Tabacks: mäßig schwitzen (nämlich die grünen Blätter in dünnen Schichten).

abwenden, Th3. 1) von einem Punkt, von einer Stelle, von einem die Richtung des Blicks oder der Bewegung ablenken, abziehen, abhalten, abweisen; „sie wendete ihren Blick von ihm ab"; bildl. Tiedge „doch wenden wir den Blick hier ab"; Tieck „er wandte sich von diesen Bildern des Schreckens ab"; Chamisso „der Derwisch abgewendet bleibt seinen Klagen taub"; „der Schiffer wendete sein Fahrzeug wieder vom Lande ab"; „mit Geschick wendete er den Hieb von sich ab". 2) bildl.: die Annäherung eines drohenden Uebels hindern, verhüten; „das wolle Gott von uns abwenden!"; „dies Unglück wird sich nicht abwenden lassen"; Schiller „ersinnt Entschul-

digungen, wendet Das Aergste ab"; Seume „wend' Unglück ab nach deiner Huld". 3) bildl.: seine Aufmerksamkeit, Neigung von etwas abwenden; Rückert „O Mond, ich wende der lieben Erde nun mich ab". — 4) sich, zrckf3., von jemand, bildl., einer Person die Zuneigung entziehen; „er hat sich ganz von ihr abgewendet". — Es sind zwei Formen der Vergangenheit: abwendete und abwandte, so wie des Mittelworts: abgewendet und abgewandt gebräuchlich.

abwendig, Nbw., abgeneigt, untreu, abspänstig; Goethe „durch alle solche Erwiederungen ließ sich jedoch mein Vater von seinen Gesinnungen nicht abwendig machen".

Abwendung, wH. o. Mh., die That des Abwendens.

abwerfen, unr. Th3., 1) durch einen Wurf, Stoß etwas zum Fallen, herunter bringen (Obst, das Pferd den Reiter 2c.); Lenau „durch die Welt zu machen einen Ritt, Bis mich das Roß abwirft". 2) etwas, zerstören, einreißen; „der Feind warf die Brücke hinter sich ab"; sinnv. abtragen, jedoch bezeichnet abwerfen die Hast bei der Zerstörung im Drange der Gefahr, abtragen aber eine ruhige, ungestörte Arbeit. 3) bildl. das Joch, mit Gewalt sich von dem Druck einer Gewaltherrschaft, von einer schweren Last befreien; „die Unterdrückten warfen das lang erduldete Joch ab"; bildl. Schiller, von einer moralischen Last „manche schwere Bürde ward abgeworfen in Loretto's Haus". 4) bildl., etwas einbringen, eintragen; „dies Gut wirft ein Ansehnliches ab"; „diese Arbeit kann keinen Nutzen abwerfen". 5) Brgb., eine Wand abw., zur Sicherung des Baus (Schachts) aufführen. 6) Jgrspr., das Jagdzeug von den Stellstangen abnehmen. — Zst3. 7) Jgrspr., das Gehörn abw., es verlieren (jährlich). Ebenso im Frstw. von Pflanzen; Zschokke „die Pflanze [des Zirbelnußbaums], nachdem sie die aus dem Boden mitgebrachte Hülse abgeworfen hat, steht da mit neun bis eilf Nadeln". 8) von Thieren (Hunden, Wölfen, Füchsen, Katzen): Junge zur Welt bringen. — Auch sH. v. Mh.

Abwerfpfanne, wH.; Mh. —nen, Httw., die Pfanne mit flüssigem Zinn beim Verzinnen.

Abwesen, sH. o. Mh. [Wesen], veralt. im Hochd., aber im Baier. noch gebräuchlich für 1) Abwesenheit, und 2) Abnahme, Beeinträchtigung, Verlust (im Gewerbe). — Luther braucht das Wort (2 Cor. 10, 1. 11; 13, 2): im Abwesen, als entgs. von gegenwärtig, indem damit der Sprechende selbst sein Entferntsein von jemand bezeichnet, und ist also so viel als entfernt, während im heutigen Sprachgebrauch bei in Abwesenheit sich nicht erkennen läßt, wer (ob der Sprechende, oder der zu, oder von dem er spricht) entfernt oder abwesend ist; vgl. Abwesenheit und abwesend.

abwesend, Bw. u. Nbw. 1) nicht gegenwärtig; entgs. anwesend (von Personen); abwesend und entfernt sind in ihrer Bedeutung und ihrem Gebrauch dadurch verschieden, daß sie sich zur Bezeichnung des gegenseitigen Verhältnisses entsprechen, nämlich der Abwesende ist entfernt, und der Entfernte ist abwesend; weit dagegen bezeichnet im Allgemeinen die Größe des Entfernungsverhältnisses. 2) bildl., zerstreut (in Gedanken).

Abwesende (der), **Abwesender** (ein), mH.; Mh. —den oder —de, der nicht gegenwärtig (am Ort) ist.

Abwesenheit, wH. o. Mh., 1) das (objective, nicht subjective) Entferntsein einer Person (nicht auch von Sachen, wo es Mangel 2c. heißt) von einem Ort oder einer Person, indem damit nur die (objective) Nichtgegenwart der entfernten Person, nicht aber das (subjective) Entferntsein jemandes von einem Ort oder einer Person bezeichnet wird. Die Abwesenheit setzt stets Entfernung voraus; vgl. Abwesen und abwesend; „in meiner Abwesenheit ist so manches geschehen"; „dies geschah in der Abwesenheit meiner Brüder". 2) bildl.: die geistige Zerstreutheit.

Abwesenheitsvormund, mH., —des; Mh. —münder, ein Vormund, der einem lange Abwesenden zur Vertretung von dessen Angelegenheiten gesetzt wird.

abwetten, Th3., einem etwas, durch eine Wette von ihm erhalten.

abwettern [Wetter], 1) Zst3., m. haben: aufhören zu wettern (mit regnerischen Stürmen); „es scheint abgewettert zu haben"; s. abwittern; bildl., mit Schelten und Toben aufhören. 2) Th3., Zmmr.: eine Schwelle schräg hauen, damit der Regen abläuft.

abwetzen, Th3., 1) durch Wetzen eine Lücke wegschaffen, schärfen. 2) durch vieles Wetzen abnutzen.

abwichsen, Th3., 1) etwas, (Lederwerk) mit Wichse putzen, glänzend machen. 2) gem. Volksspr.: einen durchprügeln.

abwickeln, Th3. 1) etwas, einen Theil von einem größeren, noch in Gebinden oder auf der Haspel befindlichen Theil Garnes auf einen Knäul winden. 2) von einem Knäul Garn einen Theil abwinden. 3) bildl.: etwas, ein weitläufiges und verzweigtes Geschäft zur Auflösung in Ordnung bringen.

abwiegen, unr., Th3. [s. abwägen u. wiegen] (ich wog ab, abwöge, abgewogen), 1) die Schwere eines Körpers mittelst Gewichten bestimmen. 2) mit dem Gewicht Theile absondern; z. B. wiegen sie mir zehn Pfund ab. 3) bildl. Wahrheit, Werth, Bedeutung von Dingen prüfen, ermessen. In dieser Bed. ist von abwiegen nur das Mttlw. abgewogen gebräuchlich; Weiße „der Freund, der stets sein Glück nach meinem abgewogen"; Schiller „Wort und Blicke werden abgewogen, Gedanken selber vor Gericht gestellt".

abwimmern, sich, zrckf3., durch vieles Wimmern sich entkräften.

abwinden, unr. Th3. 1) ein auf eine Welle gewundenes Seil, einen Knäul oder eine Spule Garn durch Winden ablösen. 2) etwas, (volle Säcke) durch eine Winde herablassend wegschaffen. — Auch sH. o. Mh.

abwinseln, sich, zrckf3., durch vieles Winseln sich entkräften und ruhig werden.

Abwippen, sH. o. Mh., Trnk., eine wippende Schwingübung am Barren.

abwirbeln, ThZ., etwas, durch Zurückdrehen der Wirbel ablösen.

abwirken, ThZ. 1) Bckr.: den Teig gehörig durcharbeiten. 2) Wbr., wie abweben. 3) Jgrspr.: einen Hirsch, ein Reh ꝛc., ihnen den Bauch aufschneiden und die Haut abziehen. 4) veralt. m. sein, für: absprengen (Biegel).

abwischen, ThZ. 1) etwas (Staub, Nässe, Thränen ꝛc.) durch Wischen wegschaffen; Schiller „in meinem Frankreich wischt man solche Thränen mit Freuden ab. 2) etwas, auslöschen (auf eine Tafel geschriebene Buchstaben). 3) etwas (den Tisch, die Fenster, die Hände) durch Wischen reinigen.

abwittern, 1) ZstZ. m. haben: aufhören zu wittern (wenn die Gewitter vorüber sind). Dies Wort bezieht sich nur auf Gewitter, während abwettern nur von regnerischen Stürmen oder Regen gilt. 2) ThZ., etwas durch den Geruch ausfindig machen.

abwölfen, ZstZ., Jgrspr., von Wölfen und Hunden: Junge geworfen haben.

abwuchern, ThZ., einem etwas, von ihm durch Wucher erlangen.

abwürdigen, ThZ., Münzen in ihrem Nennwerth herabsetzen.

Abwurf, mH., —es; o. M. [abwerfen], 1) die That des Abwerfens. 2) das Abgeworfene.

abwürfeln, ThZ. 1) einen, ihn im Würfelspiel durch mehr Augen übertreffen. 2) einem etwas, es ihm durch Würfeln abgewinnen.

abwürfig, Bw. u. Nbw., was gern abwirft (ein Pferd).

abwürgen, 1) ThZ., ein Thier (das Geflügel, Vögel) durch Abdrehung des Kopfes tödten. Früher (bei Opitz) wurde es auch für schlachten (Vieh) überhaupt gebraucht. — 2) unpsZ., durch die heftige krampfartige Bewegung oder Erschütterung beim anhaltenden Husten oder vor dem Erbrechen mit dem Schein der Erstickung angestrengt werden; „es hat ihn sehr abgewürgt"; aber in derselben Bedeutung auch zrckZ. sich abw. — 3) sich, zrckZ., bildl.: sich sehr anstrengen, um den Lebensunterhalt zu erwerben.

abwurzeln, ThZ., Volksspr., bildl., einen derb (gleichsam mit einer biegsamen Wurzel) durchprügeln.

abwürzen, ThZ., 1) Speisen, Getränke ꝛc. mit Gewürzen gehörig anmachen. Gebräuchlicher ist dafür das einfache würzen. 2) im gem. Scherz: einen mit einer bitteren Antwort abfertigen.

abwüthen, 1) ZstZ., m. haben: aufhören zu wüthen. 2) sich, zrckZ., durch Wüthen sich entkräften und aufhören zu wüthen.

Abyssinien, wie Habesch, Name eines Landes in Afrika, am rothen Meer. **Abyssinier** (ein, der), einer aus Abyssinien. **abyssinisch**, Bw., was in oder aus Ab. ist.

abzackern, ThZ., in Franken (am Unter-Main, Mittel-Rhein): abackern, abpflügen. Wahrscheinlich aus der schwäb. zusammengezogenen MA. z'acker gau und dem altd. ze acker gon, pflügen, bildl. einem zu schaffen machen, ihn plagen, entstanden.

abzäckern, s. abzeckern.

abzahlen, ThZ. 1) etwas durch Bezahlen abmachen, eine Schuld bezahlen. 2) einem etwas abz., ihn durch Bezahlung der Schuld, Rechnung abfinden; „sein Antheil ist ihm abgezahlt"; „sie zahlen ihm seinen Theil sogleich ab". 3) bildl. einen abz., sich an ihm rächen durch Hohn oder Verweise; „den will ich schon abzahlen".

abzählen, ThZ. 1) etwas, durch Zählen theilen oder eintheilen; „die Reihen oder Glieder der kleinen Heerhaufen (Compagnien, Bataillone) zu Zweien abzählen"; „er hat zehn Thaler von dreißig abgezählt". 2) etwas, durch Zählen berechnen; „das muß man an den Fingern abzählen"; bildl.: das konnte er sich an den Fingern abzählen, d. h. das einzusehen, zu begreifen, vorherzusehen, dazu bedurfte es nicht viel.

Abzahlung, wH. o. Mh., die Bezahlung mit Entlassung aus dem Dienst; Seume „einige Mädchen der Aphrodite Pandemos mochten bemerkt haben, daß ich bei der Abzahlung des Menschen [Lohnbedienten] eine ziemliche Hand voll silberne Liren aus der Tasche gezogen hatte".

abzahnen, 1) ThZ., m. haben, die letzten Kinder- oder Milchzähne verlieren; „das Kind hat abgezahnt". 2) Tschlr., etwas mit dem Zahnhobel hobeln.

abzanken, Ztw. 1) sich, sich mit jemand, sich im Zank mit ihm erschöpfen. 2) einem etwas abz., durch Zank von jemand etwas erlangen.

abzapfen, ThZ., 1) eine Flüssigkeit durch Ausziehung des Zapfens auslaufen lassen; auch: eine Tonne oder ein Faß Bier abzapfen, d. h. dadurch leer machen; 2) Hlk.: einem Wassersüchtigen das Wasser abzapfen, d. h. ihm das in seinem Körper durch die Krankheit entstehende Wasser abziehen; ferner ebenso: einem oder sich das Blut abzapfen lassen, d. h. durch Aderlaß. 3) bildl.: einem listiger Weise das Seinige abnehmen. — Auch sH. o. Mh.

abzappeln, 1) ZstZ., in kurzen Schritten weggehen. 2) sich, zrckZ., durch Zappeln müde machen oder werden.

abzasern, ZstZ., sich in Zasern oder dünnen Fädchen ablösen.

abzaubern, ThZ., einem etwas, bildl. durch Zauberei (die Anwendung geheimer Künste), durch kluges Benehmen etwas von einem erlangen.

abzäumen, ThZ. [Zaum], ein Pferd, ihm den Zaum abnehmen.

Abzäumung, wH. o. Mh., die Abnahme des Zaums.

abzäunen, ThZ. [Zaun], 1) ein Stück Feld ꝛc. durch einen Zaun absondern, einschließen. 2) einem etwas, ihm das Grundstück durch Bildung eines Zauns verkleinern.

Abzäunung, wH. o. Mh., die Einschließung mit einem Zaun.

abzausen, ThZ., einen, ihm durch gewaltsames Hin- und Herziehen und Reißen

arg mitspielen; „sie zausten ihn tüchtig ab“; „der heftige Wind hat die Wäsche abgezaust“; Kinder auf dem Arm pflegen die Mutter (an den Haaren, Ohrringen ꝛc.) abzuzausen.

abzechen, sich, zrckfZ., m. haben, sattsam zechen, zechend sich sattsam vergnügen.

abzeckern (baier., ein Kinderspiel: Zeck), **abzäckern**, Zw., einem etwas, ihm Geld und andere Dinge in kleinen Theilen, gleichsam spielend, ablocken.

abzehnten, ThZ. 1) etwas, den Zehnten von etwas abtheilen. 2) einem etwas, oder einen, mit dem Zehnten einen abfinden.

abzehren, überhaupt: durch Zehren vermindern: 1) ThZ., eine Schuldsumme durch Zehrung (Essen und Trinken) bei dem Schuldner tilgen. 2) einen nach und nach entkräften, mager machen; „die Krankheit hat ihn sehr abgezehrt“. — 3) ZstZ., mager und kraftlos werden. — Auch sH. o. Mh.; Lichtenberg „mit meiner Gesundheit will es noch nicht recht fort, zumal macht mir das Abzehren etwas bange“.

abzehrend, Bw. u. Nbw., das abzehrt; „er leidet an einem abzehrenden Fieber“.

Abzehrung, wH. o. Mh., die abzehrende Krankheit, auch Schwindsucht genannt.

Abzeichen, sH., —s; unv. Mh., ein unterscheidendes äußerliches (sinnv.) Merkmal, bemerkbares Kennzeichen an Menschen oder Thieren, wodurch sie sich von andern unterscheiden; sinnv. auch: Wahrzeichen.

abzeichnen, ThZ., 1) etwas, einen Gegenstand durch Zeichen bemerklich oder kennbar machen. 2) etwas (eine Person, Ruine, Stadt, Landschaft, Baumgruppe, Viehheerde ꝛc.) abbilden, in einem Bilde (durch Zeichen, nämlich Linien und Striche) darstellen; Wieland „ein inquisitiver Reisender hätte die ganze Scene [einer schlafenden Schönen] in sein Tagebuch abgezeichnet, wenn er hätte zeichnen können“. — Auch sH. o. Mh.

Abzeichnung, wH.; Mh. —gen, 1) das Abzeichnen. 2) das abgezeichnete Bild.

abzerren, ThZ., etwas, durch Zerren ablösen, zerrend abreißen.

Abziehblase, wH.; Mh. —sen, ein Kupfergefäß zur Bereitung des Branntweins.

Abzieheisen, sH., —s; unv. Mh., ein langes, etwas gekrümmtes Eisen der Gerber.

abziehen, unr. ThZ. 1) durch Ziehen etwas ablösen (einem todten Thier die Haut); Bohnen abziehen, nämlich von den grünen Bohnenschoten die Randfasern; Wieland „der Ritter naht, den Reif (Ring) ihm abzuziehen“. Bildl.: Tieck „es wohnt in ihr (der Dichtkunst) nur dieser enge Wille zu wechseln mit Gebären und Erzeugen, vom Chaos zieht sie ab die dunkle Hülle“. 2) den Hut ꝛc. abnehmen; Lichtenberg „weil er auch sogar sein Käppchen nicht einmal abzieht“; „zieh' die schlechten Saiten von dem Instrument ab, und neue auf“. 3) durch Berechnung eine Zahl um einen bestimmten Theil verkleinern (sinnv. subtrahiren); Gleim „berechne — und dann, o Mensch, zieh' ab und sieh' wie alt du bist“. In demselben Sinn sagt man „einem den gemachten Vorschuß am Lohn, von dem geforderten Preise ein Viertel abziehen“; vgl. abbrechen, abdrücken, abknappen, abkürzen, abzwacken. 4) bildl. nach einem Musterwerk sich eine Ansicht, Grundsätze und Regeln bilden (sinnv. abstrahiren, absondern); Herder „auch war Aristoteles der Mann, der die Regel eines Kunstwerks wohl abzuziehen wußte“. 5) bildl.: ablenken; „das Gemüth wird leicht von dem Naturgenuß abgezogen“; „er zog ihn von seinem Vorhaben ab“. Schiller „die Noth der Zeiten und der jammervolle Zwist, der gleich nachher, Messina feindlich, sich entflammt, zog unsre Augen von den Todten ab, und öde blieb, verschlossen, dieses Heiligthum“. Seine Hand von jemand abziehen bedeutet dagegen: ihm die bisherige Hülfe nicht mehr gewähren, ihn sich selbst überlassen; Schiller „zieh' deine Hand Nicht von uns ab!“; Rochlitz „(du) ziehst ab die Blicke?“; Schiller „der jammervolle Zwist — zog unsre Augen von den Todten ab“. 6) ableiten; z. B. das Wasser vom Felde, wo es sich schadenbringend angesammelt hat. 7) Wein oder Bier aus einer Tonne auf Flaschen, oder auch aus einem Gefäß in ein anderes füllen. 8) Branntwein auf Kräuter, Gewürze oder Früchte gießen und diese dadurch gehörig ausziehen und dann wieder davon abfließen lassen zur weiteren Bereitung, oder zum Verbrauch (Destilliren). So sagt man: der Branntwein ist auf Nelken abgezogen. 9) eine Suppe mit einem Ei abz., indem dies zerquirlt in die Suppe gegossen wird, wodurch diese Suppe schmackhafter wird. 10) Weinrebensenker ziehen. 11) Slzsdr.: die Pfanne aus dem Heerde heben. 12) Frbr.: die Farbe aus einem gefärbten Stück Zeug durch Sieden ausziehen, auch abklören genannt. 13) Bchdr., Kupfrdr.: eine Form (Bogen) oder eine Platte abz., zur Probe oder zur Correctur abdrucken. 14) abschaben, glätten (Krschnr.), die Felle auf der Fleischseite; Tschlr., die Platten zu Tischen ꝛc. mit dem Abzieheisen oder der Abziehklinge. 15) aichen, d. h. Gewichte nach ihrer Schwere prüfen. 16) die feineren Schneidewerkzeuge abz., auf dem Abziehstein oder Streichriemen durch Streichen schärfen. — ZrckfZ. 17) sich abz. (vom Zugvieh), durch zu viel Ziehen sich entkräften. — ZstZ. 18) vom Heer: einen Ort, eine Stelle gänzlich verlassen durch Wegziehen; Körner „zieh' ab, ich rathe dir's! An jenen Mauern Bricht sich die Wogenbrandung deines Glücks“; Schiller „den Truppen ist der Sold noch nicht bezahlt; Sie drohen murrend abzuziehn“; „die Wachmannschaft ist von der Wache abgezogen“; „die Schwalben werden bald abziehen“. Lessing braucht in diesem Sinn das einfache: ziehen, „uns Schwalben hat die Natur ein holderes Schicksal bestimmt: wann der reiche Sommer endet, ziehen wir von hier“. 19) den Dienst verlassen (vom Gesinde); z. B. der Kutscher scheint abziehen zu wollen. 20) bildl.: mit Schande ꝛc. abziehen, weggehen, sich entfernen; Lessing „wenn die Christenpilger Mit leeren Händen nur nicht abziehn dür-

sen!"; ebd. „es sollte mich wundern, wenn die so ruhig abgezogen wäre". — Auch sH. o. Mh.

Abzieher, mH., —s; unv. Mh.; 1) der etwas abzieht. 2) Anat., ein Muskel, der ein Glied von einem andern abzieht, Abziehmuskel.

Abziehfeile, wH.; Mh. —len, eine Feile mit sehr feinem Hieb zum Glätten, Schlichtfeile.

Abziehklinge, wH.; Mh. —gen, eine scharfkantige dünne Stahlplatte, womit die Tischler Holzplatten fein glätten.

Abziehmuskel, mH., —s; unv. Mh., wie Abzieher.

Abziehstein, mH., —s; Mh. —ne, ein feiner (grauer oder gelber) Stein, um darauf mit Baumöl feine Schneidewerkzeuge abzuziehen oder ihnen eine feine Schärfe (Schneide) zu geben.

Abziehzahl, wH.; Mh. —len, Rchkst., der Subtrahendus, nämlich die Zahl, welche im Rechnen von einer andern abgezogen wird oder werden soll.

Abziehzeug, sH., —s; o. Mh., das Geräth zum Abziehen (s. abziehen 8) des Branntweins.

abzielen, 1) ZstZ. m. sein und haben, auf etwas als Ziel gerichtet sein; „ich weiß nicht, worauf es mit seiner Rede abgezielt ist"; „damit hat er auf mich abgezielt" (oder einfach: gezielt). 2) ThZ., ungew., etwas zum Ziel nehmen, beabsichtigen; Wieland „zum mindesten wird bei dieser Art von Liebe nichts Körperliches abgezielt".

abzirkeln, ThZ., 1) etwas, mit dem Zirkel genau abmessen; „in einer freien Zeichnung darf nichts abgezirkelt werden". 2) bildl., etwas ängstlich erwägen und abmessen in Worten und Handlungen; etwas zu künstlich machen, so daß es ein steifes Ansehn, ohne Natürlichkeit, erhält (s. abgezirkelt). — Auch sH. o. Mh.

Abzucht, wH. [abziehen, Zucht]; Mh. die Abzüchte, 1) Httw., die Abzugskanäle für die Feuchtigkeit unter den Oefen und Herden, auch Anzüchte genannt, weil sich die Feuchtigkeit darin ansammelt. Veraltet für: unterirdische Kanäle in Städten, zur Abführung des Unrathes ꝛc. In Leipzig ꝛc. nennt man dieselben Schleusen. 2) der von einer Thiergattung gezogene junge Nachwuchs.

Abzug, mH., —s; Mh. —züge [abziehen], 1) die That des Abziehens, das Abziehen. 2) die Ableitung, Wegschaffung, z. B. des stehenden Wassers; „der Abzug ist das einzige Mittel der Hülfe". 3) der Weggang, die Entfernung, z. B. der Abzug eines Heeres, des Feindes, des Gesindes aus dem Dienst, der Zugvögel (z. B. der Schwalben, Wachteln, Störche ꝛc.); Langbein [Wachteln] „macht schnell euch, ihr Kinder, zum Abzug bereit"; Hagedorn „sein Abzug geht mir herzlich nah"; „das Recht des freien Abzugs". 4) Httw., der von den flüssigen Metallen abgenommene Schaum. 5) Wnzr., eine besondere Art Ableger von Weinstöcken. 6) das von der Summe einer Zahlung als Erlaß am Preise, oder das vom Lohn den Arbeitern Abgezogene (als Schadenersatz, für Vorschüsse, Vergütung); Lessing „der Zahlungstermin wäre zwar erst in vierzehn Tagen; aber das Geld liegt parat, und ein halb Procentchen Abzug —"; „der Abzug von den Kosten"; „er mußte sich einen bedeutenden Abzug gefallen lassen". 7) Httw., das Werkzeug, das zum Abziehen der flüssigen Metalle gebraucht wird; am Schießgewehr: der zum Abdrücken nöthige Stift am Schloß. 8) der Ort, wo der Abfluß stattfindet. 9) Bchdr., ein zur Probe abgedruckter Bogen. 10) Httw., die zweite Sorte der Garschlacken des Kupfers.

Abzugsfaß, sH., —sses; Mh. —fässer, ein Gefäß, worein man etwas abfließen läßt.

Abzugsfreiheit, wH. o. Mh., die Freiheit, ohne Verlust am Vermögen durch Abzugsgeld wegziehen zu können.

Abzugsfurche, wH.; Mh. —chen, eine Furche auf Aeckern, um Wasser abzuleiten.

Abzugsgeld, sH., —es; Mh. —gelder; **Abzugssteuer**, wH., Mh. —ern, eine Abgabe, die in einigen Staaten derjenige im Verhältniß zu seinem Vermögen erlegen muß, welcher aus dem Staat wegzieht. Das Recht auf diese Abgabe nennt man das **Abzugsrecht**, —tes, o. Mh. JPaul, der das s der Verbindung meidet, sagt: „folglich könnte ein Griff, womit der Hauptsalzkassirer sich einen Intraden-Vorschuß, metallische Rechtswohlthaten oder ein Abzuggeld herausholte, zwar ein Handhaber, nie ein Diebgriff heißen".

Abzugsgraben, mH., —s; Mh. —gräben, ein Graben zur Ableitung von Wasser.

Abzugsrecht, s. Abzugsgeld.

Abzugsrohr, sH., des —rs; Mh. die —re, ein Rohr, das irgendwo zur Ableitung von Flüssigkeiten, Dämpfen ꝛc. angebracht ist.

Abzugsschlacke, wH. o. Mh., Httw., die Schlacke, welche aus dem Abzug vom flüssigen Metall besteht.

Abzugsschlackenblei, sH. o. Mh., das Blei, welches aus der Bleischlacke des Abzugs wieder gewonnen ist.

Abzugssteuer, s. Abzugsgeld.

Abzugszahl, wH.; Mh. —len, will man in der Rchkst. diejenige Zahl nennen, von der eine andere abgezogen werden muß, gewöhnlich Subtrahendus oder Minuendus genannt.

Abzugszeit, wH. o. Mh., der Zeitpunkt im Jahr (gew. Johanni oder Weihnachten), wo die Dienstboten aus ihrem bisherigen Dienst abziehen.

abzupfen, ThZ., durch Zupfen einzelne kleine Fäden oder Stücke von etwas (nur leblosen Gegenständen) ablösen (die Blätter der Blumen, die Kätzchen des Hopfens, die einzelnen Fäden alter Leinwandstückchen ꝛc.); abzupfen bezeichnet eine viel gelindere und sanftere Thätigkeit als das gewaltsamere abrupfen; vgl. abzwacken.

abzwacken, ThZ., eig., etwas mit zwei Finger- oder Zangenspitzen anfassen und wegnehmen; aber gewöhnlicher bildl., in kleinen Theilen einem etwas empfindlich, mit Wehthat, abnehmen; Lessing „und nun gewiß

Solls Künste kosten, mir viel abzuzwacken"; Rückert „dafür hat Rosendorn dem Lämmchen abgezwackt ein Flöckchen Wolle nur"; vgl. abzupfen, abdarben, abzwicken.

abzwängen, Th3. [Zwang], etwas, mit Gewalt ablösen.

abzwecken [Zweck], 1) 3ſt3. auf etwas, m. haben; zum Zweck haben, nach einem Zweck hin gerichtet sein; sinnv. abzielen, bezwecken; Lessing „ich darf sagen, daß es sehr lehrreiche vollkommene Stücke geben kann, die auf keine solche einzelne Maximen abzwecken". 2) Th3., etwas, durch Ausziehen der Zwecken (kleiner Nägel) ablösen.

abzwicken [stammverw. mit abzwacken], Th3., etwas, mit einer Kneipzange oder den Nägeln zweier Finger ablösen; sinnv. abkneipen.

abzwieseln [Zwiesel], Th3., etwas, mit einem Zwiesel abbrechen (Obst).

abzwingen, Th3., einem etwas, durch Zwang, Drang etwas abnehmen, aus ihm etwas (ein Geständniß) herausbringen; „abzwingen lasse ich mir nichts"; Goethe „was die Natur deinem Geist nicht offenbaren mag, das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben"; Lessing „ich habe es mir fest vorgenommen, — ihm vielmehr seine Freundschaft abzuzwingen"; Körner „du hast dem Glücke Achtung abgezwungen".

Acazie, **Akazie**, s. Schotendorn.

Academie, s. Ak—.

Accelerator, mH.; Mh. —toren, im thierischen Körper: die Muskeln, wodurch die Bewegung ausgeführt wird.

Accent, mH. [lat. accentus], —s; Mh. —te, 1) o. Mh.: die Betonung in der Aussprache der Wörter. Man unterscheidet zwar Ton, Accent und Quantität oder Zeitmaß im Besonderen, aber Accent bezeichnet dem Stammbegriff gemäß die Stimmbewegung im Gesange. Jetzt bezeichnet Accent zunächst das längere oder kürzere Verweilen der Stimme auf irgend einer Silbe eines Wortes oder auf einem Wort. Diesen Wechsel nennt man deutsch Ton, insofern derselbe durch einen Nachdruck in der Stimme bemerkbar wird. In der zusammenhängenden Rede erfordern jedoch auch gewisse Wörter wegen ihrer Bedeutung oder sachlichen besonderen Beziehung einen solchen Nachdruck, und so unterscheidet man einen Silben- und Wortton; z. B. Tieck „der Schauspieler hilft sich durch einzelne übertriebene Accente, herausgehobene Worte, stark unterstrichene Stellen". Wird der Ton auf die richtige oder falsche Stelle gelegt, so unterscheidet man den richtigen und falschen oder erzwungenen Accent. — Die Quantität oder die Zeitlänge, d. h. die Länge oder Kürze der Silben hängt mit dem Ton zusammen. 2) Im weiteren Sinn bedeutet Accent auch die mundartliche Aussprache oder den Redeton; Seume „die Deutschen müssen häufig diese Straße machen, denn ich hatte noch keine Silbe gesprochen, um mich durch den Accent zu verrathen". 3) das Schriftzeichen, als Merkmal der Betonung, auch Accentzeichen genannt.

Accentuation, wH. o. Mh. [franz.], 1) die Betonung. 2) die Tonbezeichnung.

accentuiren, Th3. [franz. accentuer], etwas, 1) mit der richtigen Betonung der Silben und Worte lesen, singen 2c. Auch der Dichter und Componist accentuirt gewisse Worte, Stellen und Töne, um sie des Nachdrucks wegen vor den anderen hervorzuheben; z. B. Tieck „kaum ein Lied wissen sie mehr zu setzen, wo sie nicht jede Strophe neu componiren, gewaltsam accentuiren, innehalten, abbrechen und in gesuchte und fernliegende Tonarten übergehn". 2) mit Tonzeichen bezeichnen.

Accentzeichen, sH., —s; unv. Mh., wie Accent 3.

Accepisse, sH. [lat. accepisse], o. Mh., der Empfangschein, die schriftliche Erklärung zur Bezahlung eines Wechsels.

Accept, sH., wie Accepisse.

acceptabel, Bw. u. Nbw., annehmbar, annehmlich.

Acceptant, mH., —ten; Mh. —ten, der die Annahme eines Wechsels erklärt hat.

Acceptation, wH. o. Mh., die Annahme zur Bezahlung eines Wechsels.

Acceptationsbuch, wH., —ches; Mh. —bücher, das Buch, worin alle acceptirten Wechsel verzeichnet werden.

Acceptationszeit, wH. o. Mh., die gesetzliche Frist, in welcher ein Wechsel vorgezeigt und angenommen (acceptirt) werden muß.

acceptiren [lat. accipere, franz. accepter], etwas annehmen, sich zur Annahme und Bezahlung eines Wechsels bereit erklären.

Acceß, mH. [lat. accessus], —sses; o. Mh., 1) eig.: der Zutritt; gew. aber die Berechtigung, an den Verhandlungen der Gerichtshöfe und Behörden Theil zu nehmen. 2) Hlk., der Anstoß, der Schauer einer Krankheit.

Accession, wH. [lat. accessio], o. Mh., 1) der Beitritt; ein Zusatz, der nämlich der Hauptsache zugefügt wird. 2) die Gelangung zum Thron, der Regierungsantritt.

Accessionsvertrag, mH., Stsw.: der Vertrag zum Beitritt eines Staats zu Bündnissen mit anderen Staaten.

Accessist, mH. [Acceß], —sten; Mh. —sten, der zur Theilnahme an den Verhandlungen der Gerichtshöfe und Behörden Berechtigte.

Accessit, sH. [lat. accessi], bei Beurtheilung von Arbeiten zur Lösung von Preisaufgaben: die bedingungsweise geschehene Anerkennung.

Accessorium, sH. o. Mh., 1) der Zusatz, Anhang, das Zugehörige, das Anhängsel (in Schriften). 2) Mlr., das Beiwerk in Bildern.

accessorisch, Bw. u. Nbw., hinzukommend; beiläufig.

Accidentalien, Mh., 1) Zufälligkeiten. 2) Acc. eines Lehns, unregelmäßige, nicht ständige Eigenschaften eines Lehens, die nur von den Lehnspersonen verabredet sind.

Accidenz, sH. [lat. accidens], —zes; Mh. —zien, das Zufällige. Die Mh. Accidenzien gew.: die zufälligen oder Nebeneinnahmen in einem Amt, Sporteln.

Accidenzsetzer, m.H., Bchdr., der Setzer, dem alle zufällige Satzarbeiten in einer Druckerei übergeben werden.

Accise, w.H.; o. Mh., [mittell. accisia, franz. accise], ehedem, wie noch jetzt in der Volksspr. Ziese, ursprünglich: eine Zugabe oder Abgabe von Früchten, jetzt von Lebensmitteln und Waaren, die in eine Stadt zum Verbrauch eingeführt werden. 2) der Ort, wo die Accise (Abgabe) erhoben oder bezahlt wurde; daher: auf die Accise gehen.

accisbar, Bw. u. Nbw., steuerpflichtig; accisbare Waaren.

Accise-Diener, m.H.; unv. Mh., der zur Erhebung der Accise gebraucht wird.

Accise-Einnehmer, m.H., —s; unv. Mh., der die bezahlte Accise einnimmt. Alle zur Erhebung der Accise Angestellten heißen: **Accise-officianten** (Einh. —fficiant).

accisfrei, Bw. u. Nbw., steuerfrei.

Accismus, m.H., o. Mh., [griech.], die Weigerung zum Schein, diejenige Wendung der Rede, von Sachen so zu sprechen, als begehre man sie nicht, während man das stärkste Verlangen danach hegt; JPaul „die Frau gebraucht keine andere beredte Figur, höchstens ihre ausgenommen, so oft als die des Accismus".

Acclamation, w.H. [lat. acclamare], ein freudiger Zuruf, Freudengeschrei, zustimmender Zuruf.

Acclimatisation, Acclimatisirung, w.H. [Klima], die Eingewöhnung (von Pflanzen und Thieren) in ein besonderes Klima.

acclimatisiren, ThZ. [Klima], etwas, (Thiere, Pflanzen) an einen Himmelsstrich gewöhnen, heimisch machen.

Accommodation, w.H. [franz.], die Anpassung, Anbequemung; Nachgiebigkeit, Gefügigkeit.

accommodiren, [franz. accommoder], 1) ThZ., etwas einer Sache rc. anbequemen, anpassen. 2) sich, zrckfZ., sich fügen, sich schicken in etwas.

Accommodirung, w.H. o. Mh., 1) die Zurechtmachung. 2) die Gefügigkeit, Anbequemung.

Accord, m.H. [franz. accord], —s; Mh. —de, (der Abstammung gemäß weniger richtig Akkord geschrieben), 1) Msk. u. Gesang, Zusammenklang, Einklang d. h. übereinstimmender Klang dreier zusammenstimmender Töne, des Grundtons mit dessen Tertie und Quinte. 2) bildl., ein Vertrag über Arbeit, Waare (sie wird nach Accord geliefert, in Accord gegeben); Uebereinkunft auf gewisse Bedingungen zwischen Belagerten und Belagerern wegen Uebergabe einer Festung; einen Accord (oder allgemein: Accorde) schließen, halten, aufheben, annehmen.

accordiren, [franz. accorder], ZstZ., m. haben, 1) Msk. und Gesang, aber jetzt ungew.: zusammenklingen, zusammenstimmen (auf einen Grundton). 2) gewöhnlicher bildl., wegen Arbeit, Waaren rc. 3) sich mit seinen Gläubigern auf Theilzahlung vergleichen. 4) wegen Uebergabe einer Festung auf Bedingungen unterhandeln.

accreditiren, ThZ. [franz. accrediter] beglaubigen, bevollmächtigen, d. h. für einen dritten durch Empfehlung bei jemand Vertrauen bewirken. Accreditirt sein, bei jemand beglaubigt, bevollmächtigt sein; auch: bei einem viel vermögen oder gelten. Ein accreditirter (beglaubigter) Minister, der von seinem Fürsten oder Staatsregenten an einen andern Hof mit einem Beglaubigungsschreiben gesandte d. h. bevollmächtigte Minister oder Geschäftsführer.

accurat, Bw. u. Nbw. [lat. accuratus], genau, richtig, fehlerfrei; ordentlich, ordnungsliebend; eine accurate Arbeit, ein accurater Diener; „dies Stück muß accurat gearbeitet werden".

Accusativ, m.H. [lat. accusativus], —s; Mh. —ve, Sprchl., in der griech., lat. rc. Sprache der vierte Beugfall der Hauptwörter u. Beiwörter. Um das Fremde zu vermeiden, nennen viele deutsche Sprachgelehrte diesen Beugfall den vierten, oder die vierte Fallendung eines Hauptworts und Beiwortes, aber auch den Klage- oder Leidensfall, oder den Wirk- oder Zielfall. Die Zählung ist die unsicherste Art der Benennung, weil einige Sprachlehrer die Stellung der Beugfälle verändern, und namhafte Sprachforscher (Grimm u. a.) rathen zur Beibehaltung des bekannten Accusativ. Ueber die Anwendung dieses Beugfalls versichert man sich leicht durch die einfache Frage: wen oder was, z. B. ich liebe (wen oder was?) den Vater, das schöne Ballspiel.

ach, Ausruf (Interjection) für alle Gefühle des Schmerzes, der Klage, Angst, Bitte, Furcht, Wehmuth, Sehnsucht, Freude, Ermunterung, Verwunderung, des Flehens, Unwillens, Schreckens, Bedauerns, Beifalls; „ach! wie schmerzt die Wunde"; „ach! wie müde bin ich!" „ach! wenn ihr das Kind leiden gesehen hättet"; „ach ich fürchte Böses"; „ach ja! thue das!" Seume „Herr, ach laßt mich, bis der Sturm sich leget, — Obdach hier in eurem Hause finden!"; Gleim „ach! wie lange wird es währen"; ebd. „Ach, großes Wesen! gutes Muths Mach' uns, wenn's möglich ist!"; ebd. „gehst du mit uns in dein Gericht, Straffst du Verbrecher ab? Ach nein!"; ebd. „ach wenn wir im Himmel wären"; Mosen „die Liebe, ach, die Liebe?"; ebd. „zum Lieben ist sie ach so scheu!" Goethe „ach nein, verloren hab' ich's nicht, So sehr es mir auch fehlt"; ebd. „ach nein, erwerben kann ich's nicht, Es steht mir gar zu fern"; ebd. „welch' Schauspiel! aber ach! ein Schauspiel nur!"; Jacobi „o denke nur, daß immer, In jedem Glockenschlag des Wiedersehns Minute Durch meine Seele schallt, Weil ach! in deinem Blute Mein eignes Leben wallt!"; Wieland „zähl' an ihrem trägen Lauf, Ach, die schleichenden Minuten Unserer langen Trennung auf"; Schiller „ach, aus dieses Thales Gründen, die der kalte Nebel drückt, Könnt' ich doch den Ausgang finden, Ach, wie fühlt ich mich beglückt!"; ebd. „ach, wie schön muß sich's ergehen, Dort im ew'gen Sonnenschein"; ebd. „einen Na-

chen seh' ich schwanken, Aber ach! der Fähr=
mann fehlt"; Matthisson „doch, ach! der
Zauber schwindet"; Gleim „ach wie so schwer
trifft man die Mittelstraße doch!" Lichtwer
„ach! sprach jener, sei vergnügt" (ermunternd);
Gaudy „ach, Alles ist vorbei, ich muß schei=
den"; ebd. „Lebewohl! doch ach, wie schwer
zu tragen — lebewohl!"; Schimper „wie
schwinden die Tage, die Wochen, die Monde
Verödet in Klage Dahin ach dahin!" Der
grammatische Gebrauch des ach läßt, wie bei dem
e, oh, die Verbindung mit allen Beugfällen zu.

Ach, das Ausrufswort als sH. bezeichnet
ebenfalls ein Gefühl; Schiller „er ist hin,
und alle Lust des Lebens Wimmert hin in
ein verlor'nes Ach!" Platen „es scheint ein lan=
ges, ew'ges Ach zu wohnen In diesen Lüften,
die sich leise regen"; Klopstock „dies Ach des
Gefühls, das mir gebrochen entfloh"; Tiedge
„tragt ihm hin mein seufzend Ach! Lüfte,
macht euch auf, u. eilet!" Schiller „Seele
haucht sie in das Ach Klagenreicher Nachti=
gallen"; Rochlitz „und mancher Nachbar seufzt
ein Ach!"; Tieck „still und beschämt mit Ach
und O! Schlich er die Straße hin"; Mein=
hold „laß dein Weh und Ach"; Stilling
„sein banges Ach und Weh"; Gleim „ihr
Ach und Weh hör' ich".

Ach, (gewöhnlich: Aach geschrieben; s. un=
ter a 2), auch die Achen, wH., Mh. die
—chen, in Schwaben, im bair. Hochland
die allgemeine Benennung größerer fließenden
Gewässer, aber insbesondere auch Name vieler
Flüsse und Bäche, von denen mehrere durch
Versetzung verschiedener, häufig von der Farbe
ihres Wassers abgeleiteter Bestimmungswörter
näher bezeichnet werden, z. B. Niedernach,
Obernach, Rotach, Schwarzach, Weißach,
Ayach (Oeyach) rc. Das vielen Ortsnamen
angehängte ach bedeutet meist die Lage des
Orts an einem Fluß, z. B. Biberach. In
der Abkürzung findet es sich auch in den Orts=
namen Fulda, Gotha, Tonna rc., die ehe=
mals Fuldaha, Gothaha, Tonnaha rc.
geschrieben wurden. Hier zeigt sich die Ver=
wandtschaft des ach mit a oder aa in dieser
Bedeutung. Jedoch ist ach auch Collectiv=
Endung, z. B. Aichach, Birkach, Dornach,
Erlach, Lindach, Stockach rc.

Achäer, Name eines kräftigen Volksstamms
der Alt=Griechen, dessen Sitz seit früher Zeit
die Nordküste des Peloponnes war, worin
zwölf Städte den achäischen Bund bilde=
ten. Diese Landschaft hieß Achaja. Nach=
dem die Römer die Griechen unterjocht hatten,
nannten sie Griechenland als römische Provinz
Achaja.

Achat, mH. [griech. u. lat. achates] —s;
Mh. die Achate, der Name aller feinen
Arten Hornsteine, sowohl einfarbiger als viel=
farbiger, die zu allerlei Schmucksachen ver=
braucht werden. Unrichtig wird das Wort
Agat oder Agath geschrieben.

Achatfarbe, wH.; Mh. —ben, eine dem
Achat ähnliche Farbe (in Ton oder Mischung).

Achatgalle, wH., die Steinmasse, in
welche der Achat zuweilen eingehüllt ist, und
sich davon trennen läßt.

Achatglas, sH. o. Mh. [falsch: Agat=
glas], s. **Alabasterglas**.

achatisiren, ThZ. [Achat], Glasflüssen
die Achatfarbe geben.

Achatkiesel, mH., —s; unv. Mh., wird
zuweilen ein bräunlicher, gelblich, schwärz=
lich und grau gestreifter Achat in Egypten,
daher auch egytischer Stein, genannt.

Achatonyx, mH., eine Steinart aus einer
Mischung des Achats mit Onyx bestehend.

Achatstreifen, mH. —s; unv. Mh., die
im Achat scharf absetzenden Farbenstreifen,
oder dieser ähnliche.

Achel, **Ageln**, **Äge**, wH. (s. Age)
schwäb. 1) der holzige Abfall von Flachs und
Hanf beim Zubereiten und Spinnen. Im
Posen. rc.: Hachel. 2) Beide Worte bedeu=
ten auch die haarförmigen Stacheln an den
Aehren des Korns, der Gerste, des Dinkels
(Spelz).

achen, ZstZ. im Schwz., m. haben [fränk.
u. alem. agan, ahan; von ach abgeleitet],
Jammertöne von sich geben. Davon ist das
hochd. ächzen, das schweiz. (glarn. u. appenz.)
achsen, u. das baier. achezen abgeleitet.

Acheron, mH., in der griechischen Mytho=
logie: 1) die Unterwelt, im Gegensatz der
Oberwelt; Baggesen „über den Schlund
Acherons ragt der Olymp". Olymp als
der Sitz der Götter bedeutet hier den Gegen=
satz zum Acheron. 2) ein vermeintlicher Fluß
in der Unterwelt.

acherusisch, Bw. von dem Namen des
Sumpfes Acherusia (in Unter=Italien,
Griechenland u. Aegypten), der nach der Sage
in die Unterwelt abfloß.

achezen, ZstZ. im Baier. von ach, ächzen.

Achezer, mH. im Bair.: 1) ein Aechzer.
2) einer der ächzt.

Achill, **Achilles**, m. Name eines alten
griechischen Helden; Gleim „Achill lebt ewig
im Homer"; Tiedge „selbst Achill erlosch,
trotz seinem Ruhme".

achilleisch, Bw. von Achilles; Herder
„achilleische Ehrlichkeit".

Achillea, wH.; **Achillenkraut**, sH., die
Pflanze: Schafgarbe (Millefolium).

Achillesschne, wH., die stärkste der Sehnen
in den Füßen, die Strecksehne.

Achromasie, wH. o. Mh. [griech. chroma,
Farbe], Ntrwss.: die Zerstörung oder Aufhe=
bung einer Farbe durch die Wirkung der ent=
gegengesetzten Farbe im prismatischen Farben=
bilde; die Farblosigkeit.

achromatisch, Bw. u. Nbw., farbenlos,
nicht Farben bildend durch die einwirkenden
Lichtstrahlen; z. B. achromatische Fern=
rohre, in welchen die Gläser so beschaffen
sind, daß man dadurch den zu betrachtenden
Gegenstand ohne bunte Ränder und falsche
Farben sieht; achromatische Linsen,
Optk.: linsenförmige Glasstücke, durch welche
man die Gegenstände ohne farbige Ränder
sieht, gewöhnlich aus Crownglas und Flint=
glas zusammengesetzt; ebenso: achromatische
Prismen, solche Glasstücke, durch welche
die Lichtstrahlen abgelenkt, aber dadurch nicht
auch in Farben zerlegt werden.

Achromatismus, mH. o. Mh., Optk., die Ablenkung der Lichtstrahlen, ohne daß dieselben in Farben zerlegt werden; die Lichtfarbenzerstreuung.

Achse, Axe, wH.; Mh. die Achsen, Axen [ahd. ahsa; agſ. ëax; ndrſchſ. asse; dän. ax; engl. axel-tree; ſchwed. axel; lat. axis], 1) das walzenförmige Querholz am Wagen, an welchem ſich die Räder umdrehen. Da hierauf der ganze Wagen ruht, ſo ſagt man deshalb: etwas auf der Achſe fortſchaffen, d. h. auf Wagen, im Gegenſatz zur Schifffahrt; Baggeſen „fürchterlich hallet der Achſen Gekrach“. 2) die in Rädern feſtſitzende Welle. 3) bildl., jede gerade Linie, die man ſich durch die Mitte des Erdkörpers von einem Pol zum andern befindlich denkt. Eine ſolche Achſe denkt man ſich in allen Weltkörpern; Lichtenberg „man hat den Saturn, Jupiter, Mars und die Venus, ja ſelbſt die Sonne ſich um ihre Achſen drehen ſehen“. Die Richtung oder Lage dieſer Achſe der Weltkörper beſtimmt man bildlich nach ihrer Stellung zu der angenommenen horizontalen oder wagerechten oder ebenliegenden Bahn des Weltkörpers; Lichtenberg „die Neigung der Achſe der Erde gegen die Ebene ihrer Bahn“. 4) in der Bot. bedeutet im Stamm der netzblättrigen Bäume die Achſe das Mark; im Fruchtknoten der Pflanzen bildet ſie ein langes oder kurzes Säulchen; in den Pflanzen-Wurzeln beſteht ſie aus geſtreckten Zellen. 5) in der Mnrlg. bezeichnet Achſe eine gerade Linie, die man ſich in einem Kryſtallkörper durch deſſen Mittelpunkt gehend denkt, und deren beide Endpunkte entweder in den Ecken, oder in dem Mittelpunkt der Seitenflächen, oder in den Halbirungsflächen der Kanten ausgehen. Bezeichnet man dieſe Achſenendpunkte in Figuren der Kryſtalle, um dieſelben zu verſinnlichen, mit Buchſtaben, ſo heißen dieſe die Achſenbuchſtaben. Dieſe Achſen ſtehen entweder ſenkrecht oder ſchief auf einander, und werden auch bei dem Farbenſpiel und der Farbenwandlung der Mineralien beachtet. 6) bei anderen, insbeſondere flachen Körpern, bezeichnet Achſe entweder die Richtunglinie ihrer Längenausdehnung durch deren Mittelpunkt von dem einen äußerſten Ende bis zum anderen, oder auch eine horizontale Linie im Drehpunkt des flachen Körpers an den beiden kurzen oder langen Seiten. Eben ſo ſpricht man von der Axe eines Ringes, einer Röhre ꝛc. In allen Fällen bedeutet es entweder eine Linie in der Mitte der Länge oder durch die beiden Drehungspunkte eines Körpers.

Achſel, wH. [althd. diu ahsala, mhd. ahsel; lat. axilla], Mh. die Achſeln, 1) derjenige oberſte Theil des Arms, wo derſelbe über der Achſelhöhle in den Rumpf des Körpers angefügt iſt, alſo der horizontale Theil zwiſchen dem oberſten Ende des Arms und dem Halſe. Daran befindet ſich am Rücken die Schulter oder das Schulterblatt. Da man häufig auf der Achſel etwas trägt, ſo hat ſich das Sprichw. gebildet: auf beiden Achſeln tragen, d. h. es mit keiner Partei verderben wollen, unentſchieden oder zweideutig ſeyn; ferner: etwas auf die leichte Achſel nehmen, d. h. eine ſchwere Sache für leicht oder nichts achten, kein Gewicht darauf legen (baier.: etwas über die Achſel naus blaſen); einen über die Achſel anſehen, ihn geringſchätzen; die Achſeln zucken, oder mit den Achſeln zucken (ſchwäb.: die Achſeln ſchupfen oder ſchmucken) bedeutet: nicht helfen oder nichts ſagen können oder wollen in der Angelegenheit deſſen, vor deſſen Augen man die Achſeln zuckt; Leſſing „ſie zucken die Achſel?“; „als er meine Bitte angehört hatte, zuckte er mit den Achſeln“. Schiller ſagt über ſtatt des gew. auf „über der Achſel heft' ihn eine goldne Cicade“. 2) Btk., die Achſeln der Blattſtiele, der Anſatz und die Vertiefung, welche der am Zweige anſitzende Blattſtiel am Zweige bildet; Zſchokke „die Blüthen des Ahornbaums kommen büſchelweis aus den Achſeln der Blattſtiele“.

Achſelader, wH.; Mh. —dern, eine Ader, die nach der Achſel zu liegt (Vena axillaris).

Achſelband, ſH., —des; Mh. —bänder, 1) am menſchlichen und jeden anderen thieriſchen Körper die Sehne, wodurch der Arm im Körper befeſtigt iſt. 2) eine gewiſſe dienſtliche Verzierung auf der Achſel der Kleidung der Soldaten, Bedienten ꝛc., die entweder aus einem Bande oder einer Schnur beſteht. 3) ſ. Achſelſeil.

Achſelbein, ſH., —nes; Mh. —ne [ahd. ahsal-pein; mhd. ahsel-bein], der röhrenförmige Knochen, welcher die Achſel bildet.

Achſelblutader, wH.; Mh. —dern, wie Achſelader.

Achſeldrüſe, wH.; Mh. —ſen, die Drüſen, welche in der Achſel liegen.

Achſeldrüſenſchlagader, wH.; Mehrheit —dern, die vierte äußere Bruſtſchlagader, welche aus der Achſelſchlagader entſpringt.

Achſelfeder, wH.; Mh. —dern, bei den Enten: die ſteifen Federn unter dem Flügel.

Achſelfleck, mH., —es; Mh. —e; **Achſelfleckchen**, ſH., —s; **Achſelzwickel**, mH., —s, unv. Mh., der in den männlichen Hemden aufgenähte Streifen, vom Halsbunde bis zum Aermel, auch das Achſelſtück oder der **Achſelſtreifen** genannt.

Achſelhemde, wH.; Mh. —den, ein Frauenhemde ohne Aermel.

Achſelkleid, ſH.; **Achſeltuch**, ſH., bei den römiſchen Geiſtlichen ein Amtskleidungsſtück, das ſie beim Meſſeleſen auf Kopf und Schulter tragen.

Achſelknochen, mH.; unv. Mh., wie Achſelbein.

Achſelnaht, wH.; Mh. —näthe, in Kleidungsſtücken: die Naht auf der Achſel.

achſeln, ZſtZ., bildl., auf beiden Achſeln tragen, zweideutig handeln.

ächſeln, ThZ. (eine Säule), Zimmr.: dem Zapfen einer Säule, die auf dem Ende einer Schwelle ſteht, nicht die ganze Breite laſſen.

Achſelnerve, wH.; Mh. —ven, ein Nerv, der aus dem Armgeflecht entſpringt, und ſich in der Achſelgegend ausbreitet.

Achselröhre, w.H.; Mh. —ren, wie *Achselbein*.

Achselschlagader, w.H.; Mh. —dern, die Schlagader, welche das Blut nach der Achsel führt.

Achselschnur, w.H., s. *Achselband* 2.

Achselseil, s.H.; Mh. —le, bei den Handarbeitern: das breite Band aus Gurt oder Leder, welches sie zum Anhängen des Schiebekarrens brauchen, und über die Schultern hängen. Die Form der Volksspr. ist *Achselsiel*, Mh. —len.

achselständig, Bw. u. Nbw., Btk., was in den Achseln (s. ebd. 2) der Blattstiele steht (Blüthen, Zweige).

Achselstreifen, m.H.; unv. Mh., wie *Achselfleck*.

Achselstück, s.H.; Mh. —cke, wie *Achselfleck*.

Achselträger, m.H., —s, bildl.: der auf beiden Achseln trägt (s. *Achsel*), ein Zweideutiger, Heuchler.

Achselträgerei, w.H. o. Mh., die Heuchelei, Unentschiedenheit.

Achseltroddel, w.H.; —ln, eine dienstliche Zierrath auf der männlichen Kleidung.

Achseltuch, s.H., —ches; Mh. —*tücher*, wie *Achselkleid*.

Achselzucken, s.H. o. Mh., —s, das Zucken mit den Achseln; s. *Achsel*.

achsen, Ztw., s. *achen*.

Achsenblech, s.H., —ches; Mh. —che, die aus Eisenschienen gehämmerten Belege der hölzernen Wagenachsen, damit dieselben sich durch das stete Umdrehen der Räder nicht abnutzen.

Achsennagel, m.H., —s; Mh. —nägel, ein starker eiserner Nagel, der vorn in die Achse vor das Rad gesteckt wird, damit dies nicht beim Fahren von der Achse abläuft. In den Prunkwagen wird diese Befestigung durch eine Schraube mit Mutter bewirkt. Der Nagel heißt in verschiedenen Gegenden: Lunze, Lunse, Lönse, Linse, Linsch, Lehne, Leine, Lyn ꝛc.

Achsenriegel, m.H., —ls, Geschützw.: der vorderste der beiden hölzernen Riegel, welche die Lafetten-Wände zusammenhalten.

Achsenring, m.H., —ges; Mh. —ge, ein Ring an den Wagenachsen, um den Achsenblechen mehr Halt zu geben.

Achsenstoß, m.H., —sses; Mh. —öße, einer der eisernen Ringe an den Wagenachsen, der sogenannte *Stoßring*, inwärts der Achse, gegen den das Rad beim Umdrehen antreibt.

acht, eine der Grundzahlen, zwischen sieben und neun, in arabischer Ziffer 8, in der röm. VIII oder IIX. Als Wort ist es unveränderlich, und wird auf die Frage: wie viel oder wie vielmal gebraucht. Wenn dies zur Bezeichnung zusammengesetzter Zahlen gebraucht wird, so verbindet beide Zahlwörter das Bdw. *und*, z. B. achtunddreißig ꝛc.; nur in *achtzehn*, *achtzig* ist die Bildung eigenthümlich; dagegen müssen acht tausend, acht hundert, acht Mal ꝛc. wie in „seit acht Jahren; über acht Tage; schon sind acht Wochen verflossen; die Uhr schlägt acht", getrennt geschrieben werden. Acht wird auch mit Beiwörtern (achtbeinig, achteckig, achtfach, achtfältig, achtmal, achtseitig, achtheilig ꝛc.) und Hauptwörtern (Achtbätzner, Achteck ꝛc.) verbunden. Daraus gebildete Hauptwörter sind: ein *Achtundvierziger*, eine *Achtunddreißigerin*.

Acht, w.H.; Mh. —ten, bezeichnet eine achttheilige Zahlfigur; „die arabische Acht ist verschieden von der römischen Acht"; im Kartenspiel: das Kartenblatt mit acht Augen; „er fährt mit Achten", d. h. mit acht Pferden; „wähle dir eins von den Achten".

acht, Bw. als Ordnungszahl, und auf die Frage: der, die, das wie vielste? gebraucht; „die achte Woche"; „jeder achte Mann"; „das achte Stück". Davon gebildete Wortformen sind: *Achtel*, *achtehalb*, d. h. das achte Stück halb.

Acht, w.H. o. Mh. [ahd. thia ahta, ahtu], im Hochd. meist ohne Artikel und m. *haben*, *geben*, *nehmen*, *lassen* gebräuchlich (während es im Baier. mit demselben gern gebraucht wird): Aufmerksamkeit, Berücksichtigung, Sorgfalt, Wahrnehmung; Lessing „nehme sich der Herr in Acht mit dieser Frucht"; Hagedorn „er hat auf jeden Gast nunmehr gedoppelt Acht"; Weiße „und hatt' auf eigne Fehler Acht"; Goethe „habet Acht und haltet zusammen"; Körner „flüchtig hat er des Weges nicht Acht"; Gruppe „die Fürsten haben's Acht"; Rückert „und auf Nichts hast Acht, Als daß du recht viel Beerlein haschest"; ebd. „wo niemand sein hat Acht"; Freiligrath „merket auf und gebet Acht!"; „Sie lassen außer Acht, daß es unmöglich ist"; Hagedorn „ich hatt' es nicht in Acht genommen"; Lessing „man hat sich wohl in Acht zu nehmen". RA. dies ist mir ganz aus der Acht gekommen; laß die Sache nicht aus der Acht; hab' Acht darauf.

Acht, w.H. o. Mh., [ahd. diu âhta] enthält den Grundbegriff *verfolgen* [griech. ἄγειν lat. agere], den damit verwandten *hassen* [griech. ἔχθω] und bedeutet: die politische über jemand ausgesprochene oder verhängte Verfolgung, Verbannung; Schiller „des Kaisers Acht hängt über ihm, und gibt Sein fürstlich Haupt jedwedem Mordknecht Preis". Deshalb sagt man: einen in die Acht erklären, thun, erkennen, mit der Acht wider einen verfahren, ihn mit der Acht belegen, wie *ächten*; dagegen: einen der Acht entbinden, von der Acht befreien. Ein in die Acht Erklärter ist ein *Geächteter*. Verschieden von *Acht* ist *Bann*.

ächt, Bw., s. *echt*. Gewöhnlich schreibt man *ächt*; Schiller „der Tod hat eine reinigende Kraft, In seinem unvergänglichen Pallaste Zu ächter Tugend reinem Diamant Das Sterbliche zu läutern"; Tieck „so wünschte man ja lieber ächter Enthusiast zu werden"; ebenso das sHpw., z. B. Goethe „*das Aechte* bleibt der Nachwelt unverloren".

achtbar, Bw. u. Nbw.; Steig. —**rer**, —**ste**, was Achtung verdient, Ansehen hat, schätzbar. Im veralteten vielgliedrigen Titelwesen waren daraus gebildet: *großachtbar*, *hochachtbar*, *vielachtbar*. Im Schwz.

bedeutet achtbar (Bw. u. Nbw.) einen, der auf alles genau merkt, Acht gibt, und das Gegentheil bezeichnet unächtbar.

Achtbarkeit, wH. o. Mh., das verdiente Ansehen.

Achtbätzner, mH., —rs; unv. Mh., in der Schweiz: ein Münzstück zu acht Batzen.

achtbeinig, Bw. u. Nbw., acht Beine habend.

Achtbrief, mH.! Mh. —fe, die Urkunde der Achtserklärung.

Achtdraht, mH., —tes, Mh. [vom Zahlw. acht], Tuchw. eine grobe Tuchsorte.

achte, (der, die, das), o. Mh. [goth. ahtaude, ags. eathode, später: achteste, achtente, achtete], die Ordnungszahl, auch als Bw. gebraucht; „die achte Stunde, die achte Woche, der achte Theil, das achte Stück."

Achteck, sH., —es; Mh. —cke, ein Körper mit acht Ecken.

achteckig, Bw. u. Nbw., was acht Ecken hat.

achtehalb (nicht achthalb), unveränderl. Bw. (der, die, das), d. h. sieben und das achte Stück halb; eig. ein verkürzter Ausdruck.

Achtel, sH., ein vom Bw. achte abgeleitetes Hptw.: 1) der achte Theil von einem Maß- oder Gewichtstück. 2) überhaupt auch ein eigenes kleines Maß von Längen, Körpern, und Gewichten. 3) Bgb.: der vierte Theil einer Schicht, welcher acht Kuxe begreift. 4) bei Papierbogen: diejenige Größe, wenn der ganze so zusammen gebrochen ist, daß er acht Blätter hat (Octav). Dies ist die Achtelform oder Achtelgröße. 5) Msk.: das Achtel, die Note mit einem Strich. Zwei Achtel gelten im Zeitmaß für Einviertel. Danach wird auch die musikalische Zeitgröße oder Takt als Dreiachtel- oder Sechsachtel-Takt gebildet.

achten, ThZ. [goth. ahgan, ahjan, ahd. ahtnôn], eig.: etwas genau und unverwandt betrachten, erwägen, bedenken; also 1) auf etwas, seine Sinne oder Gedanken, Aufmerksamkeit auf etwas richten, aufmerksam sein, oder merken auf etwas; „sie achten zu wenig auf die Stimme der Natur"; Lichtenberg „ohne auf die mächtigen Stimmen zu achten"; ebd. „wer sich das Vergnügen machen will, darauf zu achten, wird es bald finden". 2) mit dem Genitiv, beachten; Schubart „er Schlief im bereiften Gras', und achtete nicht des Nordsturms Hauch"; „er achtet meiner Mahnungen nicht". Ebenso für: beobachten; Welcker „es Ging der heil'ge Landgraf, achtend der Verkäufer und der Waaren". 3) etwas, Werth auf etwas legen, werth halten, hoch schätzen; oder mit verneinenden Nebenwörtern die entgegengesetzte Bedeutung; Rückert „o laß auch jede Blume gern mich achten"; Lichtenberg „das Alles aber achten sie nicht"; Körner „aus tausend Wunden strömt schon das Blut, Sie achten's nicht in des Kampfes Glut"; Gleim „was acht' ich es, wenn über mir Kanonendonner brüllt"; „es gibt Verhältnisse, in denen man das Leben gering achtet"; „man achtet den Diamant höher als Gold"; „ich achte diesen Mann hoch"; „man soll das Ansehn der Person nicht höher als die Wahrheit achten". 4) etwas, erwägen; WSchlegel „sie achten erst nicht, was er will, In ihrem Rausch, die Buben". 5) auf etwas, es beachten; „der Vernünftige muß auf Träume so wenig als auf leeres Gerede achten". 6) etwas, in Ehren halten; JPaul „die Kinder bereden das Wort Achten, und Wort halten".

Achtender, m. Hptw.; unv. Mh., Jgrspr.: ein Hirsch, dessen Geweihe acht Zacken oder Enden hat.

ächten, Ztw. [von Acht; ahd. âhtôn, âhtên, âhtjan], in die Acht erklären, gerichtliche Verfolgung über einen verhängen, z. B. er war geächtet.

achtens, Nbw. von der Zahl acht; zum achten.

achtenswerth, Bw. u. Nbw., was Achtung verdient.

Achter, mH., —s, 1) das Ganze, welches aus acht gleichen Theilen besteht; z. B. eine seit 1841 eingezogene Silberscheidemünzsorte im Königreich Sachsen von acht Pfennigen, wie der ehemalige Sechser zu sechs Pfennigen; gewöhnlicher Achtpfenniger genannt. 2) Jgrspr., wie Achtender.

achter, Nbw. 1) niederd.: hinter; s. Achterstück. 2) s. ächt. 3) Seew.: alles was zum Hintertheil des Schiffs gehört.

Achterbuleine, w. Hptw., Mh. die —nen; **Achterbulien**, sH., Mh. —liens, gewisse Segeltaue im Hintertheile eines Schiffs.

Achtering, mH., ein Weinmaß in Oesterreich zu 4 Seidel oder $1\frac{2}{3}$ Köpf.

achterlei, unveränderl. Bw., von acht verschiedenen Arten; „es war achterlei Wein aufgesetzt".

Achterli, sH., im Schwz., der achte Theil eines bestimmten Getreidemaßes.

Achtermannshöhe, w. Name einer 2700 Fuß hohen Bergkuppe des Harzes im Braunschweigischen.

Achterpforte, **Achterporte**, wH.; Mh. —ten, Seew., eine Pforte am Hintertheil eines Schiffs.

Achterschiff, sH., —ffs; Mh. —ffe, Seew., das Schiffshintertheil.

Achtersleute, s. Achtsmann.

Achterstück, sH., —s; Mh. —stücke, im Schiffbau: die Hölzer, durch welche die Planken am Hintertheil des Schiffes befestigt werden.

Achtertheil, sH., —ls; Mh. —le, Schfff.: das Hintertheil eines Schiffs.

achtfach, **achtfältig**, Bw. u. Nbw., aus acht Theilen bestehend, acht Mal genommen.

achtfällig, Bw., in die Acht fallend.

Achtflach, sH., —s; Mh. —che; **Achtflächner**, mH., —s, unv. Mh., die Uebersetzung des Fremdwortes Octaëdron, d. h. ein prismatischer Körper mit acht Seiten oder Flächen. Daraus gebildet wird die Bezeichnung: Achtflächner-Alaun, zum Unterschied von anderen Alaungebilden.

achtfüßig, Bw. u. Nbw., 1) mit acht Füßen. 2) acht Fuß lang.

Achtgroschenstück, sH., —s; Mh. —cke, eine deutsche Geldsorte aus Silber, die acht Groschen gilt.

achtjährig, Bw. u. Nbw., das was acht Jahre gedauert hat oder alt ist; „ein achtjähriges Pferd".

achtjährlich, Bw. u. Nbw., was nach Verlauf von acht Jahren wiederkehrt.

achtlos, Bw. u. Nbw., ohne Acht, ohne Aufmerksamkeit, unbekümmert, harmlos; „ein achtloser Mensch"; Wieland „gleich achtlos sieht sie uns zu ihren Füßen liegen"; Salis „und des Dorfes Kinder hüpfen achtlos auf der Mutter Grab"; ebd. „ein Kind im Mutterschoße ruht so achtlos bei der Blitze Glut"; Tiedge „was wird für das Leben dem bleiben, Der achtlos Minuten verstreut?"

Achtlosigkeit, wH. o. Mh., 1) der Mangel der Aufmerksamkeit und Sorgfalt. 2) eine nachlässige, leichtsinnige Handlung.

achtmal, Nbw., besser: acht Mal, in acht Wiederholungen; ferner: zu acht Malen.

achtmalig, Bw. u. Nbw., was acht Mal gethan, wiederholt wird; „eine achtmalige Wiederholung des Stücks giebt Zeugniß über den Werth des Stücks".

Achtmann, mH., —nes; Mh. —männer, eine Vorsteherschaft, die aus acht Männern besteht; s. auch Achtsmann.

Achtpfenniger, s. Achter.

achtpfündig, Bw. u. Nbw., was acht Pfund schwer ist.

Achtpfünder, mH., —s; unv. Mh., ein Geschütz, aus dem acht Pfund schwere Kugeln geschossen werden.

achtsam, Bw. u. Nbw., Steig. —mer, —mste, auf alles Acht habend, mit Aufmerksamkeit, Sorgfalt; „er ist sehr achtsam darauf"; Gellert „man höre bei seiner achtsamen Wahl zuerst auf die Stimme des Herzens"; „einen achtsameren Diener giebt es kaum". Als Hptw., z. B. der **Achtsame** sieht wo es fehlt; der **Achtsamste** kann einmal fehlen.

Achtsamkeit, wH. o. Mh., die Aufmerksamkeit, Sorgfalt.

Achtschatz, mH., —tzes; **Achtschilling**, mH., —s, ehemals: das Geld, womit sich ein Geächteter aus der Acht löste.

achtschildig, Bw. u. Nbw., ein Adeliger, der acht Ahnen oder Schilde hat.

achtseitig, Bw. u. Nbw., was acht Seiten hat.

Achtseitigkeit, wH., die Beschaffenheit eines Körpers mit acht Seiten.

Achtserklärung, wH.; Mh. —gen, die feierliche Erklärung eines in die Acht, und die Schrift, durch welche dieses geschah.

Achtsiebentel-Schwefeleisen, sH. o. Mh., —s, Ntrwss., eine Art Eisen mit Schwefelgehalt, worin der Schwefel überwiegt.

achtsilbig, Bw. u. Nbw., ein Wort aus acht Silben bestehend.

Achtsleute, Mh., wie Achtsmänner.

Achtsmann, mH., —nes; Mh. —männer, oder Achtsleute, 1) in Holstein rc. der Schöppe oder Beisitzer im Ortsgericht; auch Achter oder Achtersleute genannt. 2) ein gerichtlicher Taxator.

achtspännig, Bw. u. Nbw., mit acht Pferden bespannt; „ein achtspänniger Wagen"; „er fuhr achtspännig".

Achtsprozeß, mH., —sses; Mh. —sse, das gerichtliche Verfahren vor der über jemand verhängten Achtserklärung.

achtstündig, Bw. u. Nbw., acht Stunden dauernd; dagegen **achtstündlich**, nach je acht Stunden wiederkehrend.

Achtstündner, mH., Brgb., diejenigen Bergleute, welche nur acht Stunden in der Grube arbeiten.

Achtsurtheil, sH., —s; Mh. —le, ein Urtheil des Richters, wodurch jemand in die Acht erklärt wird.

achttägig, Bw. u. Nbw., acht Tage dauernd; dagegen **achttäglich**, nach je acht Tagen wiederkehrend.

Achttagsuhr, wH.; Mh. —ren, eine Uhr, die acht Tage geht, ohne während dieser Zeit aufgezogen zu werden.

Achttheil, s. Achtel.

achttheilig, Bw. u. Nbw., aus acht Theilen bestehend.

Achttheiligkeit, wH., die Zusammensetzung eines Stücks (Körpers) aus acht Theilen.

Achtung, wH. o. Mh. [ahd. ahtunga; Acht, achten], wird meist ohne Artikel gebraucht, wie Acht haben, 1) Aufmerksamkeit, z. B. „gebt Achtung auf das was ich sage"; „er gibt Achtung auf den verdächtigen Menschen". In dieser Bedeutung ist es von Acht haben, geben, nehmen rc. insofern verschieden, als Achtung nicht bloß die Aufmerksamkeit auf etwas, sondern auch die pflichtmäßige oder an sich unvermeidliche Anerkennung dieser Aufmerksamkeit bezeichnet. Daher auch bei den Waffenübungen als Befehlswort: Achtung! statt Habt Acht gebraucht. 2) die ehrende und als Anerkennung sich beweisende gute Meinung von eines andern Vorzügen und Verdiensten, z. B. „man ist ihm alle Achtung schuldig"; „wir lassen dir alle Achtung widerfahren"; „man muß ihm die höchste Achtung zollen"; „sie steht in hoher Achtung bei jedermann"; „die ganze Sippschaft kann sich keine Achtung verschaffen"; „er genießt die Achtung Aller"; „sie vermögen es nicht, ihn in Achtung zu bringen"; Körner „du hast dem Glücke Achtung abgezwungen"; Houwald „wer ist, wie er, der Lieb' und Achtung werth?"; Schiller „habt Achtung gegen mein Geschlecht!"; Seume „Glück, unwandelbar und ungestöret, Das selbst der Neid mit stummer Achtung ehret". In dieser Bedeutung ist es sinnv. mit Hochachtung, aber doch davon in Sinn und Gebrauch verschieden, insofern Hochachtung nicht eine irgendwie pflichtschuldige gute Meinung von jemand, sondern einfach eine hohe Anerkennung der inneren Vorzüge einer Person bezeichnet. Daher 3) die vom äußern Ansehen abhängige schuldige Anerkennung einer Person (niederer gegen höhere Personen); Schiller „und wenn ich ihn begnadige, geschieht's Aus schuld'ger Achtung gegen meinen Kaiser".

achtungsvoll, Bw. u. Nbw., voll von der

ehrenden Gesinnung, die man gegen einen andern hegt; „sein achtungsvolles Betragen gegen den Gast wirkte auf denselben sehr günstig". Gewöhnlich wird dies Wort in der Unterschrift der Briefe gebraucht.

achtungswerth, Steig. —**ther**, —**thester**; **achtungswürdig**, Steig. —**ger**, —**digster**, Bw. u. Nbw., der Achtung, Hochachtung werth, würdig; „achtungswerther oder achtungswürdiger ist keiner". Als Nbw. in: „am achtungswerthesten od. achtungswürdigsten erschien er mir bei dieser Gelegenheit". — Als Hptw. in: der oder die **Achtungswerthe**, oder **Achtungswürdige**; der, die **Achtungswerthere**, ein —**therer**; **Achtungswürdigere**, —**rer**; **Achtungswertheste**, —**ster**; **Achtungswürdigste**, —**ster**.

achtwöchentlich, Bw. u. Nbw., was alle acht Wochen geschieht; **achtwöchig**, Bw. u. Nbw., was acht Wochen dauert.

achtzackig, Bw. u. Nbw., mit acht Zacken.

achtzehn, unveränderl. Zahlwort: acht und zehn (18); „achtzehn Tage"; „ein Füllen von achtzehn Wochen". — Außerdem in Zusammensetzungen: **achtzehnjährig** (achtzehnjähriger Jüngling), **achtzehnstündig** (achtzehnstündige Fahrt), **achtzehntägig**, B. u. Nbw.

Achtzehnender, mH., —s; unv. Mh., ein Hirsch, dessen Geweih achtzehn Zacken hat.

achtzehnte, Bw. u. Nbw., die Ordnungszahl; der, die, das achtzehnte.

Achtzehntel, sH., —s, der achtzehnte Theil eines Ganzen.

achtzehntens, unv. Zahlwort, in der achtzehnten Stelle einer Reihenfolge.

achtzehnzackig, Bw. u. Nbw., mit achtzehn Zacken.

achtzeilig, Bw. u. Nbw., aus acht Zeilen bestehend (von Versen).

Achtzeit, wH., schwäb., die Abendzeit, besonders an Sonn- und Feiertagen, welche das Gesinde zu seinem Vergnügen anwenden darf.

achtzig, unveränderl. Grundzahl: zehnmal acht (80).

Achtziger, mH., —s; unv. Mh., 1) der ein Mitglied einer Gesellschaft von achtzig Personen ist. 2) der achtzig Lebensjahre zählt. 3) als Bw., das in den Jahren von 1780 bis 1790 gemacht oder geschehen ist oder überhaupt aus diesem Zeitraum ist.

Achtzigste, Bw. u. Nbw.; auch sH., in der Reihe oder Ordnung die Zahl von achtzig.

Achtzigstel, sH., —s, der achtzigste Theil eines Ganzen.

achtzigstens, unv. Ordnungszahl: in einer Reihe in der achtzigsten Stelle.

ächzen, ZstZ. [ach, baier. achezen, fränk. u. alemann. agan, ahan; mhd. achen; baier. acken, schmerzen] m. haben; eins der Lautwörter der deutschen Sprache, das die im Gefühl des Schmerzes ausgestoßenen kurzen halblauten tief aufgeathmeten Töne bezeichnet; Pfeffel „was ächzest du?"; Kopisch „und ächzt — und ächzten mühsam hinterdrein!"; Salis „in der Felsenritze ein Ringeltäubchen ächzt"; Kosegarten „Ach, wenn ich ewig nicht wäre; so ächzt' ich dem kommenden Tag' entgegen; so ächzt' ich, käme die Nacht"; Tiedge „vom Waizenfeld ächzte die Grille"; sinnv. stöhnen, seufzen.

Ächzen, sH. o. M., —s, das Ausstoßen tief aufgeathmeter Schmerzenslaute; Gleim „diesem Blutrath, ausgeführt, folgte dumpfes Aechzen".

ächz'gen, ZstZ., im Schwäb., die verstärkende Form von ächzen: stark ächzen.

Acid, Acidum, sH. [lat. acidum], 1) eine Säure. 2) das Sauersalz.

Acidationsprozeß, mH., —sses; o. Mh., die Entwickelung der Säurung.

Acidität, wH. o. Mh., die Schärfe einer Säure.

Acker, mH., —s; Mh. Äcker; das Verkleinerungswort: das Äckerchen, ObrD. Äckerlein [goth. akrs, ahd. ahhar, accar; mhd. acker, wie nhd.; agf. äcer, altn. akr, engl. acre, lat. ager], 1) ein urbares, zum Feldbau geeignetes und wirklich mit dem Pfluge bebautes Feld; „die Aecker sind sehr naß"; „das ist ein dürrer Acker"; „man darf den Acker nicht aussaugen, ausmärgeln, entkräften, wohl aber gehörig bestellen, düngen, pflügen, besäen oder zusäen". 2) bildl.: die Frucht auf einem Acker. 3) ein Flächenmaß für Grund und Boden, z. B. in Sachsen für Felder, Wiesen und Wälder, jeder zu 300 Quadratruthen, und diese zu 7½ Ellen 2 Zoll leipz. Maß; in Ober-Deutschland das Maß für Feld und Wald, aber für Wiesen: das Tagewerk. Ebenso ist Acker das Flächenmaß in England und den nordamerikanischen Vereinigten Staaten. In einigen Gegenden (um Würzburg 2c.) ist Morgen und Acker einerlei, von 180 Waldgerten zu 12 nürnberg. Werkschuhen. 4) in Baiern: das in Waldungen und Haiden sichtbare Ackerbeet, auch Ackermaß genannt. 5) schwäb. RA.: mit einem zu Acker gehen, mit ihm hart, streng verfahren, ihm zu schaffen machen, ihn plagen.

Ackerältester, mH., —sten; Mh. —ste oder —sten, Vorsteher der Ackergilde in kleinen Städten.

Ackerarbeit, wH. o. Mh., die zur Bestellung der Fruchtfelder mit dem Pfluge gehörige Arbeit.

Ackerbau, mH. o. Mh., —es, 1) die Beschäftigung mit Bearbeitung des Ackers, um Feldfrüchte darauf zu gewinnen. Man begreift den Gartenbau, Weinbau und die Viehzucht nicht darunter, wie in Landbau oder Landwirthschaft. So sagt man: vom Ackerbau leben, Ackerbau treiben, sich mit Ackerbau beschäftigen. 2) das zum Ackerbau nöthige Wissen und Geschick; z. B. er lernt den Ackerbau. 3) die zu einem Landgut gehörigen Felder; z. B. dies Gut hat viel Ackerbau.

Ackerbau-Akademie, wH.; Mh. —mien, eine höhere Lehranstalt für Landwirthschaft.

ackerbauend, Bw. u. Nbw., der sich mit Ackerbau als Nahrungszweig beschäftigt.

Ackerbauer, mH., —s; unv. Mh., der Landmann, welcher Ackerbau treibt.

Ackerbaugesellschaft, w.H.; Mh. —ten, eine Gesellschaft, deren Mitglieder für die Förderung des Ackerbaus thätig sind; ökonomische Gesellschaft.

Ackerbaugesetz, s.H., —tzes; Mh. —tze, ein Gesetz, das den Ackerbau betrifft. **Ackerbaugesetzgebung**, w.H. o. Mh., das Gesetzwesen in Betreff des Ackerbaus.

Ackerbauwesen, s.H., —s; o. Mh., alles zum Ackerbau Gehörige und denselben Betreffende, sowohl im Betrieb als in den dahin gehörigen gesetzlichen Bestimmungen.

Ackerbeere, w.H.; Mh. —ren, die Brombeere oder Rahmbeere.

Ackerbestellung, w.H. o. Mh., wie Ackerarbeit.

Ackerbohne, w.H.; Mh. —nen, wie Saubohne.

Ackerbürger, m.H., —s; unv. Mh., ein Stadtbewohner, dessen Hauptbeschäftigung der Ackerbau ist.

Ackerdistel, w.H.; Mh. —eln, die Haferdistel oder das Schartenkraut.

Ackerdrossel, w.H.; Mh. —eln, eine Drosselart in der Schweiz und den Nordländern, schwarz mit einem rosenfarbigen Kopf und einem fliegenden Federbusch (Turdus roseus).

Ackerehrenpreis, m.H. o. Mh., eine Art Ehrenpreis.

Ackereichel, w.H.; Mh. —cheln, s. Erdnuß.

Ackererde, w.H. o. Mh., die Fruchterde eines Ackers, welche die obere Schicht des Bodens bildet.

Ackerfadenkraut, s.H., —s; o. Mh., wie Ackerruhrkraut.

Ackerfeld, s.H., —des; Mh. —der, die als Aecker bearbeiteten Felder; im Gegensatz zu Gartenfeld und Wald.

Ackerfilzkraut, s.H., —es; o. Mh., wie Ackerruhrkraut.

Ackerfleischblume, w.H.; Mh. —men, wie Ackerkuhweizen.

Ackerfrauenmantel, m.H., —s; o. Mh., wie Ackerohmkraut.

Ackerfrohn, m.H., —s; Mh. —ne, landschtl. der Feldvogt, Feldhüter, Flurschütze.

Ackerfrohn, Ackerfröhne, w.H., der Frohndienst zur Ackerarbeit mit Geschirr und Pflug &c.

Ackerfuchsschwanz, m.H., —zes; o. Mh., eine Grasart mit Halmen und glatten Aehren.

Ackergalle, w.H.; Mh. —llen, 1) ein kleiner Quell auf einem Acker, dessen Wasser unbemerkt durchdringt. 2) ein unfruchtbarer Strich auf einem Acker.

Ackergänsedistel, w.H.; Mh. —ln, die Ackersaudistel, große Gänsedistel.

Ackergauchheil, m.H. o. Mh., —s, eine Art Gauchheil auf Brachäckern; rothe Miere, Zeisigkraut &c.

Ackergaul, m.H., —les; Mh. —gäule, ein geringes, aber auch ein schwerfälliges Pferd, das nur im Ackerbau gebraucht wird.

Ackergefilde, s.H., —des; unv. Mh., dichter., wie Acker.

Ackergeld, s.H., —des; Mh. —der, wie Ackerzins.

Ackergeräth, s.H., —es; Mh. —the; **Ackergeräthschaft**, w.H., Mh. —ten, alle zum Ackern nöthigen Werkzeuge.

Ackergericht, s.H., —s; Mh. —te, ein Gericht für Feld- und Flurstreitigkeiten.

Ackergeschirr, s.H., —s; Mh. —rre, wie Ackergeräth; auch die Zugviehpaare zur Ackerarbeit.

Ackergesetz, s.H., —tzes; Mh. —tze, ein Gesetz, das die Bodenverhältnisse in Rücksicht auf Landwirthschaft betrifft.

Ackergevierte, s.H., —ten; unv. Mh., ein viereckiges Stück Ackerland.

Ackergilde, w.H.; Mh. —den, wie Ackerinnung.

Ackergrindkraut, s.H., —tes; o. Mh., eine Art Grindkraut.

Ackerhahnenfuß, m.H., —ßes; o. Mh., eine Art Hahnenfuß.

Ackerhauhechel, w.H. o. Mh., eine Art des vielnamigen Hauhechelkrautes.

Ackerheu, s.H., —s; o. Mh., das auf Aeckern gewonnene Heu.

Ackerhof, m.H., —fes; Mh. —höfe, ein Landgut oder Vorwerk, in dem der Ackerbau Hauptsache ist.

Ackerholunder, m.H., —s; o. Mh., s. Attich.

Ackerhornkraut, s.H., —tes; o. Mh., eine Art Hornkraut.

Ackerhuhn, s.H., —s; Mh. —hühner, wie Rebhuhn, Feldhuhn.

Äckerich, Geäckerich, Geäcker, Äcker [altn. ak-arn, agſ. äc-ern, engl. ac-orn, dän. ag-ern; im Ahd. u. Mhd. fehlt das Wort; nhd. Eckern Mh. von Ecker; nicht verwandt mit dem goth. eik, eih, Eiche, wohl aber mit Acker], s.H., im Baier.: 1) die Frucht der Buche und Eiche; Ecker oder Buchäcker. 2) die Waldmast für Schweine.

Ackerinnung, s.H., Mh. —gen, die Innung von Ackerbürgern.

Ackerkamille, w.H.; Mh. —llen, eine Kamillenart, auch Streichblume oder Krötendill genannt.

Ackerkannenkraut, s.H., —tes; o. Mh., eine Art Kannenkraut.

Ackerklee, m.H., —s; o. Mh., der Hasenklee.

Ackerklette, w.H.; Mh. —tten, die kleine oder Spitzklette.

Ackerknecht, m.H., —tes; Mh. —te, ein Knecht, dessen Arbeit die Feldbestellung ist.

Ackerknoblauch, m.H., —s; o. Mh., eine Art Knoblauch, auch Feldknoblauch genannt.

Ackerkohl, w.H., —hls; o. Mh., 1) der wilde oder Rainkohl. 2) der Ackersenf, wilde Senf, Hederich; niedersächs. Küdik.

Ackerkrähe, w.H.; Mh. —hen, die schwarze Saatkrähe.

Ackerkraut, s.H., —tes; o. Mh., ein Name der Bachbohne.

Ackerkrebs, m.H., —ses; Mh. —se, die Erdgrille.

Ackerkrume, w.H. o. Mh., die gute tragbare obere Erdschicht auf dem Felde.

Ackerkuhweizen, m.H., —s; o. Mh., eine Art Kuhweizen.

Ackerland, sH.; Mh. —länder, das Land zum Feldbau; entgs. Gartenland.
Ackerlattich, mH., —chs; o. Mh., der Feldlattich.
Ackerleine, wH.; Mh. —nen, Landw., eine dünne Leine, als Lenkseil der Pferde.
Ackerlerche, wH.; Mh. —chen, die Feldlerche.
Ackerleute, Hptw. in der Mh., diejenigen, welche mit dem Pflügen des Ackerlandes beschäftigt sind.
Ackerlohn, mH.; Mh. —löhne, der Lohn für Ackerarbeit.
Ackermaaß, sH., —ßes; Mh. —ße, ein Feldmaaß, womit in verschiedenen Ländern oder Gegenden das Feld gemessen wird.
Ackermann, **Ackersmann**, mH. o. Mh., —s, der das Feld bebaut, Landbauer, Landmann, der sich durch Ackerbau nährt; Schiller „der Ackermann griff nach des Feldes Früchten" (versch. Ackerleute); landsch.: ein Großbauer, Vollbauer.
Ackermännchen, sH., —s; unv. Mh.; die Bachstelze.
Ackermaus, wH.; Mh. —mäuse, die Feldmaus.
Ackermelde, wH.; Mh. —den, die wildwachsende Melde.
Ackermennig, mH., —s; o. Mh., der Odermennig.
Ackermohn, mH., —s; o. Mh., eine Mohnart.
Ackermünze, wH. o. Mh., 1) eine Art der wilden Polei, auch Bachmünze oder Feldmünze genannt. 2) eine Art wilde Melisse, auch Acker-Nept genannt.
ackern, ZstZ. [Acker], 1) mit dem Pfluge den Acker bearbeiten, pflügen (bezeichnet also die mittelst des Pfluges tiefeindringende Feldarbeit, während „das Feld bestellen" überhaupt die Besorgung des Feldes, sei es durch Bearbeitung oder Besäung, bedeutet). 2) bildl., jede mühevolle Arbeit, besonders im Schriftwesen.
Ackernägleingras, **Ackernelkengras**, sH., —ses; o. Mh., eine Grasart.
Acker-Nept, s. Ackermünze.
Ackernessel, wH.; Mh. —sseln, die taube und die Hanfnessel.
Ackernuß, wH.; Mh. —nüsse, die Erdnuß.
Ackernußwasser, sH., —s; o. Mh., ein aus der Ackernuß bereitetes Wasser.
Ackerohmkraut, sH., —tes; o. Mh., eine Art Ohmkraut.
Ackerpferd, sH., —des; Mh. —de, ein zum Ackerbau gebrauchtes Pferd.
Ackerpflege, wH., landschl.: ein Landstrich in Rücksicht auf Ackerbau.
Ackerrain, mH., —s; Mh. —ne, ein Rain als Grenzscheide zwischen Aeckern.
Ackerraute, wH. o. Mh., Name des Erdrauchs.
Ackerrecht, sH., —tes; Mh. —te, die Gerechtsame und Gesetze für Ackerbau.
äckerreich, Bw. u. Nbw., an Aeckern reich.
Ackerrettig, mH., —gs, eine Art Hederich.
Ackerried, sH., —des; Mh. —de, ein sumpfiger, mit Rohr oder Riedgras bewachsener Platz auf einem Acker.
Ackerriedgras, sH., —ses; o. Mh., eine Art grobes langes Gras.
Ackerringelblume, wH.; Mh. —men, eine Art Ringelblume.
Ackerrittersporn, mH., —s; o. Mh., wilder oder Feldrittersporn.
Ackerrire, wH., an einigen Orten Name des Wachtelkönigs oder Schnerfes.
Ackerruhrkraut, sH., —s; o. Mh., eine Art Ruhrkraut.
Ackersalat, mH., —s; o. Mh., der Huflattich.
Ackersaudistel, wH.; Mh. —ln, die Ackergänsedistel.
Ackersauerampfer, mH., —s; o. Mh., der Schafampfer.
Ackerscabiose, wH.; Mh. —sen, eine Scabiosen-Art.
Ackerschmiele, wH.; Mh. —len, das Ackerriedgras.
Ackerschnabel, mH., —s; o. Mh., der kleine Storchschnabel.
Ackerschnalle, wH., das Ackerriedgras.
Ackerschnecke, wH.; Mh. —cken, eine Art Feldschnecke.
Ackerscholle, wH.; Mh. —llen, ein mit dem Pfluge in hartem Boden aufgebrochenes Erdstück.
Ackerschwarzkümmel, mH., —s; o. Mh., Feldschwarzkümmel.
Ackerschwertel, mH., —s; o. Mh., der gemeine Schwertel, auch Siegwurz oder Allermannsharnisch genannt.
Ackersenf, mH., —fes; o. Mh., s. Ackerkohl 2.
Ackersmann, s. Ackermann.
Ackerspargel, **Ackerspark**, mH., —s; o. Mh., eine Spark-Art, auch Knöterich oder Knebel genannt.
Ackersternkraut, sH., —tes; o. Mh., wie Ackerwaldmeister.
Ackersteuer, wH.; Mh. —ern, eine Staatsabgabe nach dem Ackerbesitz, Hufengeld.
Ackerstraußgras, sH., —ses; o. Mh., der Windhalm.
Ackertag, mH., —ges; Mh. —ge, der Tag, an welchem dem Grundherrn zur Frohne geackert werden muß.
Ackertheil, mH., —ls; Mh. —le, Brgb.: derjenige Kur, welcher dem Grundherrn des Bergwerks frei gebaut wird.
Ackertrappe, wH.; Mh. —ppen, die gemeine oder Feldtrappe.
Ackertrespe, wH.; o. Mh., eine Art Trespe, ein Unkraut.
Ackerumsatz, **Ackerumschlag**, mH., —es; o. Mh., Landw., die Koppelwirthschaft.
Ackervieh, sH., —hes; o. Mh., das zum Ackerbau gehörige und nöthige Zugvieh.
Ackerviole, wH.; Mh. —len, die Ackerpflanze Frauenspiegel.
Ackervogel, mH., —s; Mh. —vögel, der Feldläufer.
Ackervogt, mH., —tes; Mh. —vögte, 1) ein Feldwächter, auch Flurschütz genannt.

2) landschftl.: ein Aufseher über die Feldarbeiter oder über den Betrieb des Feldbaus.

Ackerwaldmeister, m.H., —s; o. Mh., eine Art Waldmeister.

Ackerwalze, w.H.; Mh. —lzen, ein Ackerwerkzeug, das aus einer langen starken und schweren Holzwalze besteht, und zum Zerdrücken der Erdklöße, so wie zum Niederwalzen der herangewachsenen Hafersaat gebraucht wird.

Ackerwerbel, m.H., —s; unv. Mh., ein Name der Maulwurfsgrille.

Ackerwerkzeug, s.H., —ges; Mh. —ge, ein Geräth zur Bearbeitung des Bodens im Ackerbau.

Ackerwesen, s.H., —s; o. Mh., die Landwirthschaft in Rücksicht auf Ackerbau.

Ackerwiese, w.H.; Mh. —sen, ein Ackerland, welches als Wiese benutzt wird.

Ackerwinde, w.H. o. Mh., eine Rankenpflanze, aus dem Geschlecht der Winden, kleine Winde genannt.

Ackerwindhalm, m.H., —s; o. Mh., die Ackerschmiele.

Ackerwurm, m.H., —s; Mh. —würmer, ein Name des Engerlings.

Ackerwurz, m.H., —zes; o. Mh., Name des Kalmus und auch der Blutwurz.

Ackerzins, m.H., —ses; o. Mh., der Zins von zinsbaren oder gepachteten Aeckern.

Ackerzwiebel, w.H.; Mh. —beln, ein auf feuchten Aeckern und in Wäldern wildwachsendes Zwiebelgewächs, auch Feldzwiebel, Hühnermilch, Vogelkraut, Vogelmilch genannt.

Acoluth, s. Akoluth.

Aconit, m.H., —s; o. Mh. [lat. aconitum], die Pflanze Eisenhut, Sturmhut, Wolfswurz ꝛc.

Acquisitionsdokument, s.H., —s; Mh. —te, die Urkunde über den Erwerb einer Sache.

Act, m.H. [lat. actus], 1) Handlung, That; Vorgang, das was und wie etwas geschieht; z. B. der Act der Begnadigung; der Act einer chemischen Verbindung zweier Körper. 2) eine feierliche öffentliche Handlung in einer deshalb veranstalteten Versammlung, z. B. bei einer Schulfeierlichkeit. In diesem Fall wird vorzugsweise das unveränderliche Actus gebraucht. 3) Act, —tes, Mh. die Acte, im Schauspiel: Aufzug, d. h. ein Haupttheil des Stücks, in welchem die Handlung ununterbrochen fortgeht.

Acte, w.H.; Mh. —cten, [lat. acta in der Mh.], eine Schrift oder gesetzmäßig abgefaßte Urkunde über die Verhandlung öffentlicher Angelegenheiten überhaupt so wie insbesondere in Rechtsstreitigkeiten, welche beglaubigtes und gesetzliches Ansehn hat; z. B. in England die Parlamentsacten; im Rechtsw. Prozeßacten. Die einzelnen Parlamentsacten werden nach dem besonderen Gegenstande, den sie betreffen, benannt. Im Rechtswesen heißen die einzelnen Stücke, die eine Sache behandeln: **Actenstücke.** ad acta legen, heißt eig. den über einen Gegenstand schon vorhandenen Actenstücken beifügen, aber bildl.: eine Sache der Vergessenheit übergeben.

Actendesignation, w.H., [lat.], das Verzeichniß der in einem Actenbunde befindlichen Schriften oder Actenstücke.

actenmäßig, Bw. u. Nbw., nach den Urkunden dargestellt, urkundlich.

Acteur, m.H. (spr. aktöhr), des Acteurs; Mh. die Acteure; **Actrice** (spr. aktriß'), Mh. **Actricen** (spr. aktrisen) [franz.], der Schauspieler, die Schauspielerin; Seume „es war bei der Vorstellung kein einziger schlechter Sänger und Akteur, oder nach meiner Meinung auch kein einziger vortrefflicher“.

Actie, w.H. (spr. akzie); Mh. die Actien, [holl. actie], der Schein über die geleistete Einzahlung einer bestimmten Summe zu einem Gesellschaftsunternehmen.

Actiencompagnie, s. Actiengesellschaft.

Actiencoupon, m.H., —pons; Mh. —pons, der einer Actie beigefügte Schein auf die Zinsen für die Actie.

Actiengesellschaft, w.H.; Mh. —ften, eine Gesellschaft, welche auf eine gewisse Zahl Actien Geld zu einem gemeinschaftlichen Unternehmen zusammengebracht hat.

Action, w.H. [lat. actio], 1) ein Gefecht, Handgemenge im Kriege; Tieck „so hoffe ich, könnt ihr immer noch in der nächsten Action [Kriegsgefecht] mit zugegen sein, denn die Geschichte [d. h. der Krieg] wird gewiß nicht mit etlichen Schlachten entschieden sein“. 2) Klage vor Gericht. 3) die Gebehrden oder die Körperthätigkeit bei einem deklamatorischen Vortrage oder auf dem Theater. Herder „so viel ausdrückend die theatralische Declamation sein mag, so weiß man doch, wie viel sie auch ausschließt. Da in ihr Alles der Action angemessen werden muß, so gebietet diese“; Seume „Christ, als Hofrath, sprach durchaus bestimmt und richtig, und seine Action war genau gemessen, ohne es zu scheinen“.

Actionär, m.H., —s; Mh. —re, [franz. actionnaire], der Besitzer einer oder mehrerer Actien.

activ, Bw. u. Nbw., Steig. —**ver**, —**vefte**, [lat. activus], 1) thätig (entgs.: leidend), wirkend. 2) geschäftig, lebhaft; „sie ist sehr activ“.

Activ, abgekr. aus **Activum**, s.H.; Mh. die Activa, [lat. activum], ein Zeitwort, das durch Bedeutung und Form eine auf ein Ziel gerichtete Thätigkeit bezeichnet, und in einen Zustand des Leidens, Werdens, Geschehens sich umbilden läßt; z. B. ich schlage und ich werde geschlagen, ich liebe u. ich werde geliebt.

Activa, Hptw. in d. Mh. [lat.], Kfmspr. ausstehende Forderungen; eigenes, freies Vermögen; entgs. Passiva, Schulden, das was zu bezahlen ist.

Activbestand, m. Hptw., der wirkliche Bestand des Heers (im Dienst).

Activcapital, s.H., —s; Mh. —lien, Kfmspr. das einem Geschäft zugehörige freie Vermögen; entgs. Passiva, geliehenes Capital, das zurückerstattet werden muß.

Activhandel, m.H. —s; o. Mh., Handel, der heimische Erzeugnisse in die Fremde ausführt.

Activität, w.H. o. Mh., 1) Thätigkeit, Geschäftigkeit, Betriebsamkeit, Strebsamkeit; z. B. einen in Activität setzen. 2) bildl.: Lebendigkeit.

Activreceß, m.H., —sses; Mh. —sse, eine rückständige Forderung.

Activstand, m.H. —des; o. Mh., der wirkliche Bestand eines Heeres, Vermögens rc.; s. Activbestand.

Activtruppen, w.H. in d. Mh., die Truppen zum oder im Felddienst; entgs.: die Garnisontruppen.

Activ, s. Activum.

Actor, m.H., —s; Mh. —ren, [lat.] 1) der Kläger. 2) der bevollmächtigte Anwalt.

Actrice, s. Acteur.

Actuarius, unv. m.H.; Mh. die Actuarien, der Gerichtsschreiber.

Actus, s. Act.

Acupunctur, w.H. [lat.] Heilk., Nadelstiche als Heilmittel.

Acustik, s. Akustik.

acut, Bw. u. Nbw. [lat. acutus], 1) scharf, spitzig, schneidend, stechend. 2) acute Krankheiten, Heilk.: hitzige Fieber, sich schnell entscheidende Krankheiten.

Acutus, m.H. [lat.], 1) das Zeichen (′) zur Bezeichnung der scharfen Betonung einer Silbe. 2) bildl. die geschärfte Betonung einer Silbe.

Adagio, s.H. [ital., spr. adaschio], des Adagios; Mh. die Adagios, ein langsam und sanft zu spielendes Musikstück, weil es Schwermuth oder Trauer ausdrückt; z. B. im Vortrage des Adagios bewährte der Künstler seine Meisterschaft.

Adalbert, s. Adelbert.

Adam, m.H. [Hebr.] 1) eig. der aus der Erde entstandene Mann, Erdmann, Mensch; nach dem alten Testament: der Stammvater des Menschengeschlechts; Matthisson „was von Adam stammt". „Adams Kinder", d. h. überhaupt die Menschen; Ramler „ist Jesus das, der Kinder von Adam Bester, Er?"; Uz (Kirchenlied) „verloren waren Adams Kinder, versunken in die tiefste Noth". 2) bildl. in der kirchl. Sprache: der alte Adam, d. h. die Erbsünde, weil Adam zuerst von Gott abgefallen sein soll; „den alten Adam ausziehen", d. h. dem Bösen entsagen und ein gottgeweihtes Leben führen; Tiedge „sogar die Luft des anmuthvollen Hains ist Sünderin, mit Adams Fall gefallen; wir athmen Sünden aus und ein". 3) bildl. Heine „ihr stammt nicht aus Adams Familie", d. h. ihr seid nicht wirkliche Menschen. 4) bildl. von der frühesten Zeit; Hölty „noch scheint der liebe Mond so helle, wie er durch Adams Bäume schien".

Adamianer, **Adamiten**, Hptw. in der Mh. [Adam] 1) der Spottname einer christlichen Secte des zweiten Jahrhunderts, deren Lebensweise Enthaltsamkeit war. 1) eine schwärmerische Secte am Ende des 13. Jahrh., auch nach ihrem Stifter, dem Franzosen Picard, Picarden genannt. 3) **Adamiten**, eine Wiedertäufersecte zu Amsterdam im 16. Jahrh.

Adamsapfel, m.H., —s; Mh. —äpfel, eine Citronenart, mit einer Vertiefung wie ein Biß.

Adamsberg, m. Name eines hohen Berges, auf der ostindischen Insel Ceylon, mit der heiligen Fußtapfe des Buddha.

Adamsbrücke, w. Name einer großen Sandbank an der Küste der Insel Ceylon.

Adamsfeige, w.H.; Mh. —gen, die kleine indianische oder Maulbeerfeige.

Adamsholz, s.H., —zes; o. Mh., ein schwarzes festes Holz, das im südlichen Rußland wie in Sibirien aus der Erde gegraben wird.

Adamskind, s.H., —des; Mh. —der, bildl. der Mensch, Wieland „an keinem Adamskind hab' ich es je gethan!"

Adamssohn, m.H. —s; Mh. —söhne, der Mensch mit der Nebenbedeutung menschlicher Schwäche.

addiren, Thz. [lat. addere], hinzufügen, Rchkst.: zusammenzählen.

Addition, w.H. [lat. additio], o. Mh., Rchkst.: die Zusammenrechnung mehrerer Zahlen.

Additionalgesetz, s.H., —tzes; Mh. —tze, ein Gesetz zur Ergänzung eines früheren.

Addresse, s. Adresse.

Adductor, m.H., —s, Mh. —ren, im thierischen Körper: die Anziehmuskel.

Ade, [aus dem franz. à dieu, Gott befohlen, gebildet], Leb' wohl, in der gew. Volkssp.: adje. Uebrigens wird es seit früher Zeit (Gryphius, Opitz rc.) fast nur von Dichtern gebraucht, z. B. in dem Kirchenliede: „Welt, Ade! ich bin dein müde"; Matthisson „wir Glücklichen flüstern Dir fröhlich: Ade!"; Körner „Ade! süße Braut! der Morgen graut"; ebd. „Ade, feins Liebchen, ich scheide Zur Freude!"; Mosen „Ade, mein Land Tyrol!"; Kerner „Ade, ihr Schwestern im grünen Thal".

Adebar, m.H., —s, der Storch als Kinderbringer [in der bekannten mährchenhaften Vorstellung; von ad Kind, und bar bringend].

Adel, m.H., —s; o. Mh., [ahd. adal, agf. aedel, altn. adal, adall, Ursprung, Herkunft, Geburt; von ad, od, Eigenthum, Gut als freier Besitz, der nur den Freien möglich war, deren Familie und Nachkommen ein Geschlecht d. h. adal, adel bildet]. So bedeutet es: 1) den durch Geburt bevorrechteten Stand, der den Geschlechtszusammenhang durch das Wörtchen von im Namen bezeichnet; z. B. Herr von Pletz; einer von Adel; sein Adel gilt ihm über alles; Schiller „wenn du — dies Brandmal aufdrückst unsers Hauses Adel"; Körner „laßt mich hinaus, den Adel zu bewähren, Den ich lebendig in dem Herzen fühle". Man unterscheidet hohen und niederen Adel. Der mittelbare und unmittelbare Adel hat mit Kaiser und Reich seine Bedeutung verloren. Der mittelbare war einem Reichsstande, der unmittelbare aber, oder der Reichsadel, dem Kaiser und Reich zugethan. 2) bildl.: geistige Hoheit, geistige Größe u. Gehalt; z. B. „der Adel seiner Seele widerstand allem Mißgeschick"; Uz „soll darum

der Philosoph nicht — der Weisen Adel schildern?" Seume „prüfe strenge jeder Handlung Adel"; Tieck „den Adel eines feinen, geistreichen Umgangs wieder schätzen lernen"; ebd. „der Glaube an den Adel der Menschennatur wurzelt, wächst und blüht in diesem geweihten Boden"; ebd. „Adel und Würde". 3) bildl. Vorzug einer Sache; Körner „daß er des Schwertes Adel kühn bewährt".

Adela, Adele, Adelheit (altd. adelheit), **Adeline, Adelaide**, weibl. Taufnamen: die Edelgeborenen, von edlem Geschlecht Stammende.

Adelaide, w. persönlicher Name, und Name einer Stadt in Australien.

Adelbert, m. Name; **Adelberte**, w. Name, [altd. adalbert]; durch edle Abkunft (Adel) glänzend.

Adelfisch, mH., —sches; Mh. —sche [d. h. edler Weißfisch], ObrD., an der Elbe Schnäpel, oder auch weiße Bläulinge genannt.

Adelgunde, w. Name: Adelverwandte.

Adelheit, s. Adela.

Adelhelm, m. Name: Adelsbeschützer.

adelig, Bw. u. Nbw. [ahd. adallih, adillich; agf. aethelic; mhd. edel] 1) dem Adel angehörig, von Adel. 2) bildl. durch hohen sittlichen Werth ausgezeichnet; Schiller „sein adeliger Sinn und seine Sitten Erwerben ihm mein Herz"; sinnv. edel.

adeln, ThZ. 1) einen, ihn in den Adelsstand versetzen, erheben; „er ist geadelt worden"; JHVoß „die in der Vorzeit — Tugend des Doggen vielleicht adelte, oder des Wolfs?" 2) bildl.: durch geistige und sittliche Vorzüge, vorzügliche Eigenschaften auszeichnen; Schlegel „die Freiheit adelt euch, und nicht ein fremdes Land"; Hagedorn „der Vorzug weiser Sitten Macht alles herrlicher und adelt auch die Hütten"; Tiedge „es ist der hohe Ernst, der Seelen höher adelt".

Adelphisten, mH. in der Mh.: Verbrüderer (ein Orden in Italien).

Adelsbeere, wH.; Mh. —ren, die Elsebeere.

Adelsberg, ein Marktflecken in Inner-Krain im Oestreichischen; dabei die merkwürdige adelsberger Tropfsteinhöhle mit vielen Grotten und dem Poik-Fluß.

Adelsbrief, mH., —fes; Mh. —fe, 1) die Urkunde über den Erwerb des Adels, und wodurch ein Nichtadeliger geadelt wird. 2) bildl. Körner „solch Adelsbrief, wie du dir heut erfochten, Schreibt dir kein Kaiser in der ganzen Welt".

Adelsbuch, sH., —ches; Mh. —bücher, das Verzeichniß der adeligen Familien.

Adelsfreund, mH., —des; Mh. —de, der den Adel liebt und ihm anhängt.

Adelsherrschaft, wH. o. Mh., die Herrschaft, welche sich der Adel anmaßt; s. Aristokratie.

Adelschaft, wH. jetzt in der Schriftspr. veraltet, u. durch Adelstand ersetzt.

Adelskaste, wH. o. Mh., verächtl. der Adel (wegen seiner vornehmen, sich besser dünkenden Abgeschlossenheit); Seume „aber ich sehe nicht ein, warum die noch immer auffallenden Thorheiten und Gebrechen der Adelskaste nicht mit Freimüthigkeit gesagt werden sollen".

Adelssinn, mH. o. Mh., —s, die Anhänglichkeit an den Adel.

Adelstand, mH. —des, o. Mh., 1) die adelige Würde; z. B. er ist in den Adelstand erhoben. 2) die Gesammtheit aller Adeligen in einem Lande, einer Provinz, einem Kreise rc.; z. B. der ganze Adelstand ist mit diesem Gesetz unzufrieden.

Adelstolz, mH. o. Mh., —zes, der Stolz auf den Vorrang durch den Adel.

adelstolz, Bw. u. Nbw., stolz auf den Adel.

Adelwin, [ahd. adalwin], m. Name: edler Freund.

Aden, Name einer Küsten- und Handelsstadt im Lande Jemen in Arabien, im Besitz der Engländer. Um den Sinn des Beiwortes auszudrücken, wird der Name mit in, von, aus gebraucht.

Adept, mH., —ten; Mh. —ten, [lat. adeptus], 1) ein in die Geheimnisse seiner Kunst und Wissenschaft Eingedrungener, Eingeweihter, besonders in sogenannte geheime Künste. Auch bei Lichtenberg „das Beständige ist gering, und zu Papier gebracht nur demjenigen recht verständlich, der es sich schon vorher selbst gefunden hat, dem Adepten." 2) ein (angeblicher) Goldmacher, d. h. mittelst der Alchemie.

Ader, wH.; Mh. die Adern [ahd. âdara; mhd. âder, agf. ädre; schwed. äder; dän. aare; unabgeleitet altn. ä? ahd. ida; sämmtlich weiblich]: 1) im thierischen Körper: die röhrenförmigen Kanäle für den Blutumlauf, z. B. Körner „wenn meine Adern geöffnet fließen"; Müller „in Elvirens Adern rollt Fürstenblut"; Schiller „all mein Blut in den Adern erstarrt, Vor der gräßlich entscheidenden Gegenwart"; ebd. „an die mütterliche Brust Will ich dich pressen, bis vom Todesfrost Gelöst die warmen Adern wieder schlagen"; Lenau „wenn — mir Nerv und Ader zittern". Die sämmtlichen Adern in einem Körper nennt man das Geäder. Man unterscheidet Puls- oder Schlagadern (arteriae), die das Blut aus dem Herzen in die übrigen Körpertheile leiten, und Blutadern (lat. venae), welche das Blut aus dem übrigen Körper in das Herz zurückleiten. Zu den letzteren gehört die sogenannte goldene Ader (lat. vena haemorrhoidalis), deren man zwei unterscheidet: die innere und äußere, die beide bis in den After laufen. Auf die Blutadern zu beziehen sind die RA.: einem zur Ader lassen, Ader lassen, einem die Ader schlagen, nämlich mit der Bedeutung, um Blut abzulassen. 2) Adern werden auch Gefäße im thierischen Körper genannt, die andere Säfte in Umlauf setzen, nämlich die Milchadern (lat. venae lacteae), die mit den Gekrösdrüsen in Verbindung stehen. 3) bildl. in: es ist keine gute Ader in ihm, d. h. es ist nichts Gutes an ihm; dazu hat er keine Ader, d. h. er hat zu etwas nicht die mindeste Anlage; er

hat keine Ader von seinem Vater, d. h. er gleicht ihm nicht im mindesten; er hat keine poetische Ader, d. h. er besitzt nichts Poetisches, z. B. Lichtenberg „man könnte wahrhaftig wünschen, daß von Polizei wegen den schlechten Dichtern die poetische Ader unterbunden würde"; Gleim „das Feuer in den Adern"; Schiller „so lange Lebensgluth durch meine Adern dringt", d. h. der freudige Muth, Kraft; Chamisso „es rieselt ihm kalt durch die Adern", d. h. ein Gefühl der Kälte (aus Schreck rc.) durchströmt ihn. 4) in leblosen Körpern, z. B. in den Blättern der Pflanzen: die Saftgänge; FSchlegel „durch des Gebildes [der Erde und Gewächse] Adern quillt Geheimes Lebensblut, Der Blätterschmuck der Krone schwillt"; in gewissen Holzarten und Steinen (Marmor, Jaspis, Achat rc.) die durch einander geschlungenen oder neben einander laufenden farbigen Streifen. 5) in der Erde: die strichweise liegenden Gänge der Quellen, und der Erze in den erzhaltigen Bergen (Chamisso „da schaut er unterwärts Das Gold in Kammern und Adern, das gleißende, schimmernde Erz"); in Steinen weichere oder härtere Striche (weiche, harte Ader); im Lande heiße, kalte, dürre, nasse Striche (eine brandige Ader rc.). Diese Züge nennt man: Wasseradern, Erzadern rc. 6) Drthzhr., Eisbdl., die kleineren Gebinde Draht in einem Ringe.

Aderbinde, wH.; Mh. —den, ein schmaler Leinwandstreif, womit die geöffnete Ader nach dem Aderlassen verbunden wird; Aderlaßbinde.

Aderbruch, mH., —ches; Mh. —brüche, Heilk.: eine Art falscher Brüche, welche in einer Geschwulst der Samengefäße besteht.

Aderchen, sH., —s; unv. Mh. [Ader], eine kleine Ader.

aderförmig, Bw. u. Nbw., wie eine Ader.

Adergeflecht, sH., —s; Mh. —te, das Ganze der den Menschen- und Thierkörper durchziehenden Adern.

Adergeschwulst, wH.; Mh. —schwülste, Anschwellung, Geschwulst einer Ader.

Adergewächs, sH., —ses, Mh. —chse, ein Fleischauswuchs mit Blutgefäßen.

Aderhaut, wH., eine braune Haut im Auge.

Aderhäutchen, sH., —chens; o. Mh., die äußere, von vielen Adern durchzogene Haut der Nachgeburt.

äderig, Bw. u. Nbw., von vielen Adern durchzogen; z. B. äderiger Marmor, äderiges Holz.

Aderkropf, mH., —pfes; Mh. —kröpfe, Heilk., die Anschwellung einer Blutader.

Aderlaß, mH., —sses; Mh. —lässe, ObrD.: die Aderläß, die Aderlässe, das Ablassen des Blutes durch Oeffnung einer Ader.

Aderlaßbecken, sH., —s; unv. Mh., ein Becken, das zum Auffangen des Bluts beim Aderlassen gebraucht wird.

Aderlaßbinde, wH.; Mh. —den, wie Aderbinde.

aderlassen, ZstZ., Blut ablassen durch Oeffnung einer Ader.

Aderlasser, mH., —s; unv. Mh., der zur Ader läßt.

Aderlaßgeräth, sH. o. Mh., die zum Aderlaß nöthigen Werkzeuge.

Aderlaßkreuz, sH., —es, Mh. —ze, ein Kreuz im Kalender bei gewissen Tagen, die nach einem alten Aberglauben zum Aderlassen besonders geeignet sein sollen.

Aderlaßschnäpper, mH., unv. Mh., ein Werkzeug zum Aderlassen.

Aderlaßzeichen, sH., —s, unv. Mh., wie Aderlaßkreuz.

ädern, ThZ., dem Holz durch künstliche Mittel ein geädertes Ansehen geben.

Aderöffnung, wH.; Mh. —gen, die absichtliche Oeffnung einer Ader zu Heilzwecken, oder um sich zu tödten.

Adersbach, ein großes Dorf in Böhmen, berühmt durch den sogen. großen Adersbacher Steinwald, der aus stehenden getrennten Sandsteinfelsen besteht und wie ein versteinerter Wald aussieht.

Aderschatten, mH., —s, der Schatten, welchen die Adern im menschlichen Körper und auf der Oberhaut bilden, und den Maler in Gemälden nachbilden.

Aderschlag, mH., —ges; Mh. —schläge, der Schlag der Pulsader.

Adieu [franz., spr. adiöh; gew. adje], ein Wort beim Weggange: Gott befohlen! gew. Lebe wohl! Ebenso in dem bekannten Soldatenliede: O du Deutschland rc. „nun adje, so lebet wohl". Auch als unv. sH. o. Mh. für Abschied gebraucht.

Adil, mH., —len; Mh. —len [lat. aedilis, Baumeister], eine Staatswürde im alten Rom, die auch in die mittelalterliche Verfassung deutscher Städte aufgenommen wurde.

Adjectiv, **Adjectivum** [lat.], —s, Mh. —va (latein. Endung) oder —ve (deutsche Endung), ein Beiwort, Beschaffenheits- oder Eigenschaftswort.

adjectivisch, Bw. u. Nbw., beiwörtlich.

Adjudant, s. Adjutant.

Adjunct, **Adjunctus**, —s; Mh. —cte, [lat.], 1) eig. der Amtsgehülfe. 2) der Titel für höhere Schulämter, wie Collaborator.

Adjunctur, wH., das Amt eines Gehülfen.

adjungiren, ThZ. [lat. adjungere], 1) anfügen, beifügen. 2) einem einen Gehülfen geben, zuordnen.

adjustiren [lat. adjustare], **ajustiren** [franz. ajuster], ThZ., 1) etwas, berichtigen, ins Reine oder in Ordnung bringen. 2) etwas prüfen rücksichtlich der Uebereinstimmung und Genauigkeit, z. B. im Mnzw. die Münzen, die Gewichte rc. 3) nach geschehener Prüfung etwas als richtig anerkennen. 4) sich adj., zrckZ., sich anschicken zu etwas, seinen Anzug in Ordnung bringen.

Adjustirung, wH. [lat.], 1) Krgsw. die Kleidung des Soldaten (so benannt wegen der Uebereinstimmung aller). 2) Mnzw. die Prüfung der Münzen auf Gewicht und Gehalt.

Adjutant, mH., —ten; Mh. —ten, [latein.], 1) ein Officier, der einem Höheren

zur Hülfe im Dienst so wie die nöthigen Meldungen zu machen beigeordnet ist. 2) Ntrgsch. s. Argolostorch, Marabustorch.

Adjutantur, wH., Dienststelle des Adjutanten.

Adjuvant, mH. [lat. adjuvans], 1) der Amtsgehülfe. 2) Titel für ein niederes Schulamt.

Adler, mH., —rs; unv. Mh., den Adlern [s. Aar; ahd. adelare, holl. adelaar, adeler, d. h. edler Aar], 1) ein großer Raubvogel aus dem Falkengeschlecht; Haug „dem Adler dien' ich zum Schmaus"; Schiller „u. aus den Lüften schwang ein Adler sich Herab, ein zitternd Reh in seinen Fängen". 2) bildl., König der Vögel; Gleim „König Adler hatt' einmal Einen Uhu zum Minister". 3) Sinnbild der Kraft u. Stärke, des Schirms und Schutzes und des hohen Fluges, eines hohen und kühnen Geistes, die geistige Erhebung zu Hohem, des dichterischen Aufschwungs; Lessing „Sieh' dort den Adler sitzen! Sieh', er wiegt den Körper schon, Bereit zum kühnem Fluge"; Baggesen „auf die gesunkene Hülle dahlet der Adler, und auf den Adler die blaue Luft!"; Matthisson „es kreischt im Wolkensitze Der Adler fürchterlich"; Gleim „Klopstock, der, ein Adler, sich erhebt, In Gottes Sonne sieht, hoch über Wolken schwebt?"; Uhland „ist's stolzer Adler Sonnenflug!"; FSchlegel „als Adler [wirst Du] in der Sonne Lichtglanz fliegen"; Mosen „Du Adler aus den Höhen, Kannst Du mich hier verstehen, So sprich"; Grün „oft mocht's uns dünken, als ob er Wohl selbst der Adler sei"; FMüller „gleich Adlern mit der starken Wurzelkrall' die Erde tragen"; Heinse „nachdem er sich im Schlaf zum Adler geträumt;" ebd. „bei dem allerfreiesten Kunstwerk der Phantasie, das immer sich dahin schwingt, wie ein Adler im Flug"; Pfizer „bringe der Geliebten, Buhlend mit des Adlers Eile, meinen Schmerz"; Bechstein „so freudig wie der Adler schwebt vom Horste". 4) als Sinnbild der Königs- und Kaiser-Herrschaft; deshalb auch bildl. in Wappen, z. B. Preußens Adler; u. als Heerzeichen, z. B. Napoleons Adler, ebenso die römischen Adler (als Heerzeichen); als Bild des Heeres und seines Kriegsgeschickes: Körner „der Adler siegt"; der ehemalige deutsche Reichsadler: Schiller „Was ist zu geben auf der Kaiser Wort, Wenn sie in Geld und Kriegesnoth die Städte, Die unterm Schirm des Adlers [d. h. des deutschen Reichs] sich geflüchtet, Verpfänden dürfen und dem Reich veräußern?"; Schubart „Habspurgs Adler schwebt schreckbar über ihm [Friedrich dem Großen]". 5) das Sternbild. — Es gibt auch Zusammensetzungen, z. B. Alpen-Adler, Königs-Adler.

Adlerauge, sH., —ges; Mh. —gen, 1) das Auge des Adlers. 2) bildl. ein scharfes Auge; ein durchdringender Geist, z. B. Heinse „von Freund und Feind wird der große alte Fritz, das Adlerauge, bewundert".

adleraugenhell, Bw., hell wie das Adlerauge; Heinse z. B. braucht es bildl. vom Rhein.

Adlerblick, mH., —ckes; Mh. —cke, bildl. wegen der Scharfsichtigkeit des Adlers: durchdringender Verstand; Lessing „deinen Adlerblick nicht zu bewundern".

Adlerblume, wH.; Mh. —men, der Akelei.

Adlereile, wH. o. Mh., die Schnelligkeit gleich dem Fluge des Adlers; Sonnenberg „gab dir der Schönheit reine Schwanenflügel, Adlereile dann ihrem Silbersturme". Wie dies zusammengesetzte Wort auch durch „des Adlers Eile" ersetzt werden kann, s. Adler 3.

Adlereule, wH.; Mh. —len, eine Eulen-Art.

Adlerfisch, mH., ein Fisch vom Rochengeschlecht.

Adlerfittig, mH. —s; Mh. —ge, richtiger als Adlersfittig gebildet, wie Adlerflügel. Das sonst gebräuchliche s der Verbindung ist bei Adler, wie in ähnlichen Wörtern, bei der Zusammensetzung in gewissen Fällen insofern zweideutig, als Adlers den Beugfall der Einheit bezeichnen könnte, wie z. B. in Vatershand u. Vaterhand, Brudermord u. Brudersmord, Bruderliebe. Daher kommt auch die schwankende Schreibweise der mit Adler zusammengesetzten Worte, s. Adlersschwinge.

Adlerflug, mH. o. Mh., bildl. u. dichter.: hoher Schwung des Geistes, des Strebens, der Gedanken, der Gefühle; Tiedge „nun ist dieser Muth geschieden, Der so stolz die Flügel schlug, und auf seinem Adlerflug Meine Seel' und ihren Frieden Mitten durch die Stürme trug".

Adlergedanke, mH., —ken, dichter. ein kühner Gedanke; Schiller „senke nieder Adlergedank', Dein Gefieder, Kühne Seglerin, Phantasie".

Adlerkralle, wH.; Mh. —llen, eig. die gekrümmte Hornspitze der Zehen, dichter. der ganze Fuß des Adlers; Fröhlich „Hirschgeweih' und Adlerkrallen, die so majestätisch sind".

adlermäßig, Nbw., wie ein Adler; Lessing „seh' ich schon nicht adlermäßig aus".

Adlernase, wH.; Mh. —sen, bildl. eine gebogene Nase, Habichtsnase.

Adlernest, sH., —stes; Mh. —ster, das Nest des Adlers.

Adlerorden, mH., ein Ritterorden mit dem Sinnbilde eines Adlers (preuß. der schwarze u. rothe; poln. der weiße).

Adlerpaar, sH., —rs, Mh. —re, zwei Adler; bildl. Hölderlin „in ihres Herzens Jubel eilten Sie, wie ein Adlerpaar, zum Streit".

Adlerschnelle, und **Adlerschnelligkeit**, wH. o. Mh., die Schnelligkeit des Adlers im Fluge; bildl. eine große Schnelligkeit in der Bewegung; Uhland (Tell's Tod) „nicht stutzt der greise Wandrer, Wirft sich dem Knaben nach, Faßt ihn mit Adlerschnelle, Trägt ihn zum sichern Ort".

Adlersfittig, wH., —s; Mh. —tige, dichter. der Flügel des Adlers; bildl. geistig hoher Aufschwung; z. B. „den feurigen Geist wie von Adlersfittigen aufwärts getragen"; Heinse „ich habe nichts als eine Phantasie,

die mich mit Adlersfittigen unbekannten und längst geahnten Freuden entgegenträgt".

Adlersflügel, m.H., —gels; unv. Mh. als Bild der Sicherheit und Erhabenheit; Hagedorn „dem Herrn, der nur die Stolzen beugt, Den Frommen seine Wege zeigt, Und sie auf Adersflügeln trägt".

Adlersflügelschlag, m.H., —s, Mh. —schläge, bildl. u. dichter., das Rauschen des Adlerfluges; Simrock „bald Adlersflügelschläge, bald kleiner Vögel Lied".

Adlersjüngling, m.H., —gs; Mh.—ge, ungew. Wort: junger Adler; Goethe „ein Adlersjüngling hob die Flügel nach Raub' aus".

Adlerskühnheit, w.H.; o. Mh., als Bild der Kühnheit mit Kraft verbunden; Schiller „eine weiße Taube Wird fliegen und mit Adlerskühnheit Diese Geier anfallen, die das Vaterland zerreißen".

Adlersschwinge, w.H.; Mh. —gen, dichter. und bildl. Flug des Geistes; Wieland „Muse, wohin, wohin reißt dich die Adlersschwinge der hohen trunknen Schwärmerei"; Tiedge „mächtig, wie auf Adlersschwingen, hob sich Ramlers Odenflug". Beide Worte getrennt, z. B. Hölderlin „hier blutet oft der Adler Schwinge!"

Administration, w.H. [lat.], 1) die Verwaltung (eines Guts, im Staatswesen 2c.). 2) die Führung eines Geschäfts im Namen eines anderen oder anderer. 3) die Verwaltungsbehörde.

administrativ, Bw., verwaltend.

Administrativ-Behörde, w.H.; Mh. —den, eine Behörde für Verwaltung im Staat, entgs. Justiz-Behörde.

Administrativ-Collegium, s.H., —s; Mh. —llegien, 1) die Gesammtheit aller zu einer Verwaltungsbehörde gehörenden Personen. 2) Titel für Verwaltungsbehörden.

Administrator, m.H., —s; Mh. —ren, 1) die Verwalter eines fremden Gutes im Namen des berechtigten Besitzers. 2) der Vollstrecker des letzten Willens.

administriren, Thz. [lat. administrare], 1) verwalten. 2) für Rechnung eines Dritten ein Gut oder Geschäft leiten. 3) im Kirchlichen: das Allerheiligste ausspenden.

Admiral, m.H., —ls; Mh. die Admirale (auch Admiräle, z. B. Bechstein, Fahrt; vgl. General), [aus dem arab. Amir oder Emir al ma, d. h. Befehlshaber auf dem Meer]: 1) Flottenführer, Flottenbefehlshaber. Die gewöhnlich dreifache Abstufung ist: Admiral, Vice-Admiral, Contre-Admiral. Außerdem gibt es Groß-Admiräle (in England). Insgesammt sind die Admiräle Flaggenoffiziere. Holm-Admiral, s. Holm. 2) ein schöner Tagschmetterling, und eine schöne Gattung von Kegelschnecken (Tuten).

Admiralität, w.H.; Mh. —ten, 1) der Seekriegsrath, die Versammlung der Flottenführer. 2) eine Behörde oder Collegium für das Seewesen.

Admiralitätscollegium, s.H., —s; Mh. —llegien, die höchste Staatsbehörde für Seeangelegenheiten.

Admiralitätsgericht, s.H., —s; Mh.—te, ein Gerichtshof für im Seewesen entstandene Rechtsstreitigkeiten.

Admiralitätsrechte, Mh., die einem Admiral zustehenden Rechte und Einkünfte.

Admiralschaft, w.H. o. Mh., 1) die Würde eines Admirals. 2) das Zusammensegeln mehrerer Kauffahrteischiffe zum gegenseitigen Beistand, was „Admiralschaft machen, unter Admiralschaft segeln" heißt.

Admiralsflagge, w.H.; Mh. —ggen, die Flagge, zu deren Führung die Admirale der verschiedenen Rangstufen berechtigt sind. Der Admiral führt die seinige am Top des großen Mastes, der Vice-Admiral am Top des Fockmastes, und der Contre-Admiral am Top des Besahnmastes.

Admiralsschiff, s.H., —ffes; Mh. —ffe, das Schiff, auf dem der Admiral sich befindet und seine Flagge aufgesteckt hat.

admoniren, Thz. [lat. admonere], einen erinnern, ermahnen; etwas rügen.

Admonition, w.H. [lat. admonitio] Erinnerung, Mahnung; Rüge.

Adolf, gew. **Adolph**, m. Name von Adel-Wolf, Edel-Wolf, der edle Held, der Hochedle. Adolphsd'or, ein altes, schwedisch-pommersches Goldstück zu 2½ Thlr.

Adolphe, **Adolphine**, weibl. Name, wie Adolf, die Hochedle.

Adonis, m. Name, 1) nach der griech. Mythologie: ein schöner Jüngling und Liebling der Venus; Seume „so schwurt ihr Treu' in des Adonis Hand"; auch bildl. ein schöner Jüngling. 2) ein blauer Schmetterling. 3) eine Pflanzengattung, in welche die **Adonisblume** (w.H.) oder das **Adonisröschen** (s.H.) gehören.

adonischer Vers (adonius versus), ein Vers, der aus den beiden letzten Gliedern (Versfüßen) eines Hexameters mit folgenden Silben -◡◡|-◡ besteht.

adonisiren, sich, zrckfz. [franz. s'adoniser, s. Adonis], sich putzen, schniegeln.

Adoption, w.H.; Mh. —nen [lat. adoptio], die Annahme an Kindes Statt.

Adoptionsloge, w.H., Mh. —gen, Schwesterloge, Nebenloge der Freimaurer.

adoptiren, Thz. [lat. adoptare], einen an Kindes Statt annehmen; „er hat einen Fremden adoptirt".

Adoptiv-Kind, s.H., **Adoptiv-Sohn**, m.H., **Adoptiv-Tochter**, w.H., das Kind, der Sohn, die Tochter, an Kindes Statt angenommen.

adorabel, Bw. u. Nbw., anbetungswürdig, sehr schön, vortrefflich.

Adoration, w.H. [lat. adoratio], die Huldigung; in der röm. Kirche: Anbetung des Heiligen.

adoriren, Thz. [lat. adorare], einen, eine anbeten, leidenschaftlich lieben; in der Kirche: das Heiligste anbeten.

adouciren, (spr. adußiren) [franz. adoucir], Thz., 1) etwas, versüßen, besänftigen, mildern. 2) in der Malerei: die Farben verwischen, mildern. 3) Httw.: den Metallen durch längeres Glühen die große Sprödigkeit benehmen, tempern.

Adramelech, hebr. Name eines Abgottes: starker König.

Adrastea, w. Name [Griech.], eig. ein Beiname der griech. Rache- oder Vergeltungsgöttin Nemesis, aber diese selbst wird Adrastea genannt; z. B. Herder „in unserer stillsten Kammer hat Adrastea Scepter und Waage verloren; sie wird verspottet"; ebd. „die Gerichte der Adrastea, wenn sie den Bösen ereilet, den Uebermuth stürzt, Untreue rächt, den Kecken über die Schranken treibt, — sind Lieblingsinhalt der Volkslieder"; ebd. „wenn die Dienerinnen der Adrastea, die Poine, Dike oder gar die gräßliche Erinnys erscheinen".

Adressant, mH., —ten; Mh. —ten, im Geschäftsleben nur gebräuchlich: der einen Brief an jemand adressirt hat.

Adressat, mH., —ten, Mh. —ten, [franz. mit lat. Endung], nur im Geschäftsleben gebräuchlich: 1) derjenige, an welchen ein Brief gerichtet (adressirt) ist. 2) eine auf einem Wechsel genannte Person, an die sich der Inhaber des Wechsels wenden soll, wenn der Bezogene (d. h. der, an welchen der Wechsel gerichtet ist) den Wechsel nicht annimmt.

Adresse, wH. [franz. adresse]: 1) die äußere Aufschrift eines Briefes, d. h. der Name dessen, an welchen der Brief gerichtet ist, und dessen Wohnort. 2) der Ort, wo ein Wechsel bezahlt wird. 3) eine Empfehlung, ein Empfehlungsbrief.

Adreßbuch, sH., —es, Mh. —bücher, u. **Adreßkalender**, mH., —s; unv. Mh., ein Buch, worin Wohnung, Stand und Geschäft der Einwohner eines Ortes etc. nachgewiesen sind.

adressiren, ThZ. [franz. adresser], 1) etwas, einen, sich an jemand richten, wenden. 2) einen Brief überschreiben (innen und in der äußeren Aufschrift). 3) einen an jemand empfehlen.

Adreßkalender, s. Adreßbuch.

Adria, unv. mH. wie das lat. Hadria, das adriatische Meer; Seume „ich sah mehr als zwanzig Kirchen in einigen Stunden, von der Kathedrale des heiligen Markus herab bis auf das kleinste Kapellchen der ehemaligen Beherrscherin [Venedig] des Adria"; ebd. „morgen will ich über Padua am Adria hinab wandeln, und mich, so viel als möglich, dem Meere nahe halten".

adriatisch, Bw., das adriatische Meer; „adriatisches Meer"; Goethe „ein Mitherr des adriatischen Meers, wie jeder Venetianer sich fühlt"; Seume „wo ist der Bräutigam der Braut, der jährlich [ehemals der Doge in Venedig] sein Fest auf dem adriatischen Meere feierte?"

Adspirant, s. Aspirant.

adstringirend, Bw., zusammenziehend (von Arzneimitteln); adstringirende Mittel.

Advent, mH., —s, [lat. adventus], 1) eig. die Ankunft; nach der Kirchenlehre: die Ankunft oder Geburt Christi. 2) die Zeit der Vorbereitung auf die Geburt Christi: die **Adventszeit**, d. h. die letzten vier Wochen vor Weihnachten; daher die Sonntage dieser Zeit die **Adventsonntage** heißen.

Adverb, sH., Mh. die Adverbien, in allen Beugfällen unverändert, wie Adverbium.

adverbial, **adverbialisch** [lat. adverbialiter], Nbw., nebenwörtlich, als Nebenwort gebräuchlich.

Adverbium, sH.; Mh. die Adverbia [latein.], das Nebenwort, Umstandswort. Dasselbe wird nur mit einem Zeitwort oder Beiwort, zur näheren Bestimmung derselben, verbunden. Die verkürzte Form ist Adverb.

Adversarien, sH. in der Mh. [lat. adversaria], Schmierbuch, Hefte oder Bücher, worin man sich allerlei Bemerkungen, Auszüge etc. einträgt, um es zum beliebigen Gebrauch zu sammeln.

adversativ, Bw. u. Nbw. [lat.], entgegensetzend.

Advocat, mH., —ten; Mh. —ten, [lat. advocatus], Vertreter vor Gericht, Sachwalter, Anwalt.

Advocatur, unv. wH. o. Mh., das Geschäft eines Anwalts, Sachwalters.

advociren, ZstZ. [lat.], Sachwalter, Anwalt sein.

Ae—, Äf. —.

Aërometrie, wH. o. Mh. [griech.], die Kunst die Luft zu messen, Luftmessung.

Aëronaut, mH., —ten, Mh. —ten, [griech.], der Luftschiffer.

Aëronautik, wH. o. Mh. [griech.], die Luftschiffkunst.

Aërostat, mH., —ten; Mh. —ten, [griech.], der Luftball.

aërostatisch, Bw. u. Nbw. [Aërostat], was in der Luft schwimmt; z. B. aërostatische Versuche, d. h. Versuche in der Luft zu schwimmen.

Aërostatik, wH. vom Griech., die Kunst in der Luft zu schwimmen.

Affaire (spr. affäre), wH., [franz.], 1) gem. Volksspr.: eine Angelegenheit, ein Vorfall, eine Begebenheit, ein Geschäft. 2) ein Scharmützel, ein Gefecht; Freiligrath „vor acht Tagen die Affaire".

Äffchen (nicht richtig Aeffchen), sH., Verkleinerungswort von Affe, 1) ein kleiner Affe. 2) bildl. eine liebkosende Benennung jedes lebenden Wesens, das uns Vergnügen macht; Immermann „Du bleibst mein liebes Aeffchen".

Affe, mH., —n; Mh. —n [ahd. affo, affe], 1) ein sehr vielartiges Thiergeschlecht, das dem Menschen in seinem Bau ähnelt, und wegen seiner Nachahmungssucht und Possierlichkeit als Bild gebraucht wird; Tiedge „ein Affe weiß viel Spaß zu machen"; ebd. „zum schönsten Thier erklären wir den Affen". 2) Spott- und Schimpfname für einen Menschen, der ohne Ueberlegung nachahmt, oder sich durch sein Benehmen lächerlich macht. 3) eine Hebemaschine für große Lasten.

Affect, mH., —s; Mh. —te [lat. affectus], eine lebhafte Gemüthsbewegung, die Gefühl und Körper zugleich heftig erregt, die Gemüthsspannung, Leidenschaft; Herder „es ergreift uns durch die Affecte selbst"; ebd. „wozu nun erregte es diese Affecte".

Affection, wH. [auch Affektion; lat.

affectio], 1) die Gewogenheit, Zuneigung, Wohlwollen; Seume „mein Nachbar schien die Deutschen etwas in Affection genommen zu haben". 2) Hlk. der widerwärtige, krankhafte Eindruck auf den Körper.

affectionirt, Bw. u. Nbw., wohlwollend, gewogen, zugethan. Dies Wort wird noch in Zuschriften von Höheren an Niedere gebraucht; aber unrichtig ist die auch gebräuchliche Form: wohlaffectionirt.

affectiren, Zſt3. [lat. affectare], sich den Schein geben, zu sein scheinen wollen was und wie man nicht ist, heucheln, sich verstellen, sich gezwungen benehmen.

affectirt, Bw. u. Nbw., gezwungen, unnatürlich, geziert (im Betragen, Benehmen).

äffen, [mhd. affen, äffen, effen; Affe], 1) ThZ., etwas, es (wie ein Affe nachahmend) so machen, daß es wie das Ursprüngliche oder Wahre sein oder erscheinen soll; Lenau „den Glauben äffend mit prophet'schen Spuren"; gew. wird in dieser Bedeutung das gegen den Sinn gebildete nachäffen gebraucht; sinnv. ist aber äffen mit nachahmen. 2) einen, ihn täuschen durch absichtliche Nachahmung von etwas, um ihn zum Besten zu haben oder zu necken (schwäb. betrügen; schweiz. einen oder sich erzürnen, ärgern; schles. quälen, martern); Hagedorn „die Götter lassen sich nicht äffen".

Affenart, wH.; Mh. —ten, 1) eine Art des Affengeschlechts. 2) bildl. die Nachahmungssucht (die den Affen eigen ist).

affenartig, Bw. u. Nbw., 1) einem Affen im Aeußern ähnlich. 2) bildlich, zur verächtlichen Bezeichnung der Handlungsweise eines Menschen.

Affenbrotbaum, mH., —s; Mh. —bäume, ein großer Baum mit kürbißartigen Früchten in Afrika.

Affengast, mH. im Schwäb. 1) ein Gaffer. 2) beschwerlicher Gast, in gem. Volksspr. einer der aus Neugierde steht und das Maul aufsperrt. Man sagt deshalb auch: er hält Maulaffen feil.

Affengesicht, sH., —tes; Mh. —ter, bildl. ein häßliches, ungestaltetes Menschengesicht; auch ein Schimpfname.

affenhaft, Bw. u. Nbw., wie ein Affe.

Affenhand, wH.; Mh. —hände, bildl., die Hand eines Menschen, der nichts Selbstständiges damit schaffen kann, sondern nur schlecht nachahmt; Gleim „und riß den Pinsel ihm aus seiner Affenhand".

Affenliebe, wH. o. Mh., bildl., eine übertriebene bedachtlose Liebe der Eltern zu ihren Kindern (nach Art der Affen).

affenmäßig, Bw. u. Nbw., nach Art der Affen.

Affenröckchen, Affenröcklein, sH., scherzh. ein niedliches Kleid kleiner Kinder.

Affensprung, mH., —ges; Mh. —sprünge, bildl. ein possierlicher Sprung.

Affenthier, sH., —s, der Affe als Thier betrachtet; Tiedge „die Schönheit sei ein Recht, das wir, Als Vorrecht jedem Affenthier, Kraft unsres Machtspruchs, anerschaffen!"

Affenweise, wH. o. Mh., die Art, wie die Affen etwas machen; Wieland „das Weib mit ihren Kleinen Nach Affenweise behangen".

Äfferei, wH. o. Mh., 1) die Nachahmung. 2) Verspottung.

äffern, ThZ. [aber, altd. afar, wieder], schwäb. 1) wiederholen. 2) einem durch Nachsprechen seiner Worte lächerlich machen; tadeln.

afficiren, ZſtZ. [lat. afficere], Eindruck machen, betreffen, bewegen; bildl. ergreifen; „dieses Ereigniß afficirte ihn übermäßig".

Affiliation, wH. [lat.], 1) die Annahme an Kindes Statt. 2) die Aufnahme in einen Orden.

Affiliationsbrief, mH., —fes; Mh. —fe, die Urkunde über die Affiliation.

affiliiren, ThZ. [lat. affiliare], 1) einen, an Kindes Statt annehmen. 2) jemand als zugehörig zu einem Orden ansehen, betrachten. Der Angenommene: der **Affiliirte**, ein —ter.

Äffin, wH.; Mh. —nnen, 1) ein weiblicher Affe. 2) bildl., eine putzsüchtige Frauensperson.

Affiniranstalt, wH.; Mh. —ten, eine Anstalt, worin unverarbeitetes Gold und Silber von allen fremdartigen Metallen geschieden, geläutert werden.

affiniren, ThZ. [franz. affiner], Metalle (Gold, Silber, Kupfer) reinigen, läutern; fein machen. In dem Eisenhttw. heißt es beim Eisen: frischen (vom Eisen), aber beim Feinmachen des Stahls: affiniren.

Affinirwasser, sH. o. Mh., Chm.: Aetzwasser.

Affinität, wH. [lat. affinitas], 1) die Verwandtschaft, Wahlverwandtschaft; Aehnlichkeit und die davon abhängige natürliche Zuneigung. 2) Chem.: diejenige Eigenschaft der Körper, sich vermöge einer Verwandtschaft mit einem anderen zu verbinden, die chemische Verwandtschaft der Körper; z. B. „die unedlen Metalle haben eine große Affinität (Verwandtschaft) mit dem Sauerstoff"; „der Weingeist hat eine große Affinität zu Wasser". Auch in der Frbr. wirkt die Affinität des Farbestoffs zu dem zu färbenden Stoff.

Affirmation, wH. o. Mh. [lat. affirmatio], die Bejahung; die Behauptung.

affirmativ, Bw. [lat.], bejahend, bekräftigend.

äffisch, Bw. u. Nbw., nach Art der Affen, nach Affenart.

Affodil, s. Asphodil.

Africus (nicht richtig Afrikus), mH. [lat.], der Südwestwind oder Südwind (im südlichen Europa); Heinse „der heiße Afrikus hat mit dem jungfräulichen Eis der Glacieren [Gletscher] ein unendliches Heer von Wolken erzeugt".

Afrika, sH. (wie alle Ländernamen) und Name des bekannten Welttheiles. — **Afrikaner**, mH., —s; Eh. u. unv. Mh.; —**rin**, wH., —nnen, der Bewohner dieses Welttheils. — **afrikanisch**, Bw. u. Nbw., in oder aus Afrika; Seume „ich lief sogleich den Morgen darauf mit einem alten abgedankten Bootsmann, der von Lissabon bis Constantinopel

und auf der afrikanischen Seite [des Mittelmeers] zurück, die ganze Küste kannte". In der Ntrgsch.: der afrikanische Büffel, Elephant, Hase, Moufflon (in Nord-Afrika), Steinbock, und das afrikanische Flußpferd und Nashorn.

affrös, Bw. u. Nbw. [franz. affreux], abscheulich, entsetzlich.

after, ein im selbstständigen Gebrauch im Altd. [althd. aftar, aftra] für nach gebrauchtes, jetzt veraltetes Vrhw., das hinter, nach, was schlechter, geringer, falsch ist, bedeutet, aber noch in den damit zusammengesetzten Worten in denselben Bedeutungen des Geringen, Schlechten gebräuchlich ist.

After, mH.; —s; unv. Mh., 1) der hintere Theil des menschlichen und thierischen Körpers, wo sich der Mastdarm zur Ausleerung öffnet, der Hintere, der Steiß, das Gesäß. 2) Httw.: der Theil der Abgänge von dem Erzmineral, der von der Herdflut nicht weiter benutzt wird.

After, sH., —s, o. Mh., 1) das Geringe, was bei Bearbeitung einer Sache nach dem Gewinn des Bessern und Besten noch übrig bleibt. 2) Ldw. bei der Reinigung des Getreides auf der Tenne die noch mit Spreu vermengten leichten Körner. 3) Brgb. u. Httw. das was von den gepochten und gewaschenen Erzen als geringhaltig zurückbleibt.

Afteralabaster, mH., —s; o. Mh., ein undurchsichtiger und harter Alabaster.

Afterameise, wH.; Mh. —sen, eine Art Ameise auf Guinea (Formicula analis).

Afteranwalt, mH., —s; Mh.—te, 1) ein Sachwalter oder Anwalt, den ein anderer für sich bestellt hat. 2) ein schlechter Anwalt.

Afterarzt, mH., —tes; Mh. —ärzte, ein unwissender und ungeschickter Arzt.

Afteraufklärung, wH. o. Mh., eine Aufklärung, die durch Unnützes und Falsches mit ihrem Schein täuscht.

Afterbelehner, mH., —s; unv. Mh., ein Lehnsmann, der sein Lehn wieder auf einen anderen überträgt.

Afterbelehnte (der), —ter (ein), des —ten; Mh. —ten, der ein Lehn von einem andern Lehnsmann erhalten hat.

Afterbelehnung, wH.; Mh. —gen, die Belehnung von einem andern Lehnsmann.

Afterbiene, wH.; Mh. —nen, ein bienenartiges Insekt mit vier Freßspitzen und verkehrtkegelförmigen Gliedern.

Afterbier, sH. o. Mh., —s, ein Nachbier, Kofent (ein Nachguß nach Abzug des Hauptbiers).

Afterbild, sH., —des; Mh.—der, ein Bild, das mit dem Schein des Wahren etwas schlecht und unwahr darstellt; Tiedge „dann stellen hier trugvolle Hymenäen In halben, ganzen und sogar In hoffnungsvollen, goldnen Ehren Ein Afterbild der Liebe dar"; Seume „es zehrte sich der Philippide, Sein Afterbild, vor Sehnsucht ab".

Afterblatt, sH., —ttes; Mh. —blätter, Bot., kleines Nebenblatt an Pflanzen.

Afterblutfluß, mH., —sses; Mh. —flüsse, der Hämorrhoidalblutfluß.

Afterbürde, veralt. wH.; Mh. —den, die Nachgeburt, Aftergeburt.

Afterbürge, mH., des —gen; Mh. die —gen, ein Bürge, der für einen andern Bürgen wieder Bürgschaft leistet.

Afterbürgschaft, wH.; Mh. —ten, die Bürgschaft für einen Bürgen.

Afterdarm, mH., —s; Mh. —därme, der Mastdarm, Fettdarm.

Afterdiener, mH., —s; unv. Mh., 1) der unnütze, verwerfliche Dienste verrichtet. 2) der Diener eines Dieners ist.

Afterdienst, mH., —stes; Mh. —ste, ein verwerflicher Dienst im guten Schein.

Afterdolde, wH.; Mh. —den, Bot., die Trugdolde (eine Art Blüthen, wonach man Pflanzenarten unterscheidet. Sie bilden einen knaulförmigen Haufen ästiger Blumenstiele, die nicht aus einem Punkt herauswachsen).

Afterdrohne, wH.; Mh. —nen, eine kleine Art Drohnen, welche die Kälte an ihrer völligen Ausbildung gehindert hat.

Afterdrüse, wH.; Mh. —sen, die Fettdrüse bei einigen Arten vierfüßiger Thiere u. bei den Vögeln, an der Schwanzwurzel am After.

Aftereinsetzung, wH., Rchtsw., die Ernennung eines zweiten oder nachfolgenden Erben, nachdem der eigentliche und erste gestorben ist.

Aftererbe, mH., des —ben; Mh. —ben, ein entfernter Erbe.

Aftererz, sH., —zes; Mh. —ze, der geringhaltige Abfall von Erzen.

Afterfeder, wH.; Mh. —dern, die hintern Deckfedern im Schwanze der Vögel.

Afterfinne, wH.; Mh. —nen, eine besondere Art Finnen oder Floßfedern auf dem Rücken einiger Fischarten, die aus einer Haut ohne Gräten besteht, Afterfloßfeder.

Afterfloßfeder, wH.; Mh. —dern, wie Afterfinne.

Afterflügel, mH.; unv. Mh., bei den Vögeln: die kleinen Federn an den Daumenknochen der Flügel.

Afterform, wH.; Mh.—men, die Form eines Satzes, welche in irgend einer Rücksicht mangelhaft ist (Becker Gramm. I, 70).

Afterfrühlingsfliege, wH.; Mh. —gen, eine Gattung Netzflügler (Insekten).

Aftergeburt, wH., wie Afterbürde.

Aftergefälle, unv. sH., Brgb., hölzerne Kasten, worin das After aufgefangen wird.

Aftergelehrsamkeit, wH. o. Mh., ein Wissen unnützer Dinge, das aber den Schein des wahren Wissens haben will.

Aftergelehrte (der), —ter (ein), mH., des —ten; Mh. —ten, ein Gelehrter, der sich nur den Schein wahrer Gelehrsamkeit gibt.

Aftergeschirr, sH., —s; Mh. —rre, das Hintergeschirr der Pferde.

Aftergetreide, sH., —des; o. Mh., wie Afterkorn.

Afterglaube, mH., —bens; o.Mh., ein falscher Glaube, der sich an etwas Falsches hält.

Aftergold, sH., —des; o. Mh., falsches Gold.

Aftergott, mH., —ttes; Mh. —göt-

ter, ein Gott, der nicht der wahre Gott ist; Gleim „für deinen Aftergott gehst du mit Schwert und Feuer Auf seine Feinde zu!"

Aftergraben, m.H., —s; unv. Mh., Httw., ein Graben, der das After in das Aftergefälle oder in die **Aftergrube** führt.

Aftergröße, w.H. o. Mh., das was nur den Schein eines Großen hat.

Afterhase, m.H., des —sen; Mh. —sen, das Meerschwein.

Afterhaufen, m.H., —s; unv. Mh., Httw., das zusammengehäufte After.

Afterherr, m.H., wie Afterlehnsherr.

Afterheu, s.H., —es; o. Mh., das Nachheu, Grummet.

Afterholz, s.H., —zes, o. Mh., Frstw., alles Holz, das dürr im Walde gesammelt wird.

Afterholzkäfer, m.H., —s; unv. Mh., wie Holzbock.

Afterhorn, s.H., —s; Mh. —hörner, Ntrgsch., ein hornartiger Auswuchs am Kopf einiger Thierarten.

Afterhüfner, m.H., —s; unv. Mh., wie Afterlehner.

Afterhummel, w.H.; Mh. —ln, ldschftl. die Drohne.

Afterich, Afterig, Äfterig, s.H. o. Mh., ldschftl., wie Afterkorn.

Afterjungfer, w.H.; Mh. —fern, eine Art großer Netzflügler (Insekten) mit bräunlichgelben Flügeln, auch große Frühlingsfliege genannt.

Afterkaninchen, s.H., —s; unv. Mh., wie Meerschwein.

Afterkiel, m.H., —s; Mh. —le, Schffbr., ein starker Balken unten am Kiel des Schiffs.

Afterkind, s.H., —des; Mh. —der, 1) ein nach dem Tode des Vaters, oder nach Niederlegung seines letzten Willens gebornes Kind. 2) ein uneheliches Kind.

Afterklaue, w.H.; Mh. —en, die kleine behornte Spitze, oder die kleine Klaue hinten an den Läufen der vierfüßigen Thiere, über dem Ballen.

Afterkohlen, w.H. in der Mh., o. Eh., Brgb., der Staub von Steinkohlen &c.

Afterkönig, m.H., —s; Mh. —ge, ein unrechtmäßiger König; Stellvertreter eines Königs.

Afterkorn, s.H., —s; o. Mh., geringes Korn oder Getreide, das beim Wurfen auf der Tenne hinten hin mit der Spreu zusammenfällt.

Afterkritik, w.H.; Mh. —ken, die Kritik, welche im Schein, als beabsichtige sie das Wahre, nach falschen Grundsätzen verfährt; Lessing „Afterkritik hat in der Poesie die Schilderungssucht, und in der Malerei die Allegorisirung erzeugt".

Afterkrystall, s.H., —s; Mh. —lle, ein Krystallkörper, der durch Verwandlung eines Stoffs entstanden ist, aber die Form der ursprünglichen Masse behalten hat; z. B. Schwefelkies ist in Brauneisenstein, Quarz und Kalkspath in Speckstein umgewandelt.

Afterkuchen, m.H., —s; unv. Mh., lndschftl., ein Kuchen aus geringem Weizenmehl.

Afterkunst, w.H. o. Mh., unechte, falsche Kunst, die nichts wahrhaft Schönes schafft; Tiedge „der Erwählte kehrte wieder Zu dem Tempel ächter Lieder, Den ihm Afterkunst entrang".

Afterläufer, m.H., —s; unv. Mh., Httw., der das After auf einen Haufen zusammenschafft.

Afterlauge, w.H., Wßgrbr., die Lauge aus Asche, um den Thran aus den sämischgaren Fellen herauszuwaschen.

Afterleder, s.H., —s, Schmchr., das starke Leder hinten im Stiefel.

Afterlehn, s.H.; unv. Mh., das von einem Lehnsmann wieder verliehene Lehn.

Afterlehner, m.H., —s; unv. Mh., der ein Afterlehn besitzt.

Afterlehnsherr, m.H., —rn, der ein Lehn wieder vergibt.

Afterlehnsmann, m.H., —s; Mh. —männer, der ein Lehn von einem Lehnsmann übernimmt.

Afterlehre, w.H.; Mh. —ren, eine falsche Lehre, die für eine wahre gehalten werden will.

Afterlehrer, m.H., —s; unv. Mh., ein Lehrer, der Falsches lehrt.

Afterliebe, w.H. o. Mh., eine falsche, unnatürliche Liebe der Eltern zu den Kindern.

Aftermehl, s.H., —s; o. Mh., ein geringes Mehl aus dem geringhaltigen Abgang der Körner.

Aftermiethe, w.H.; Mh. —then, die Miethe bei jemand, der ebenfalls schon zur Miethe wohnt.

Aftermiether, m.H., —s; unv. Mh.; **Aftermiethsmann**, m.H., —s; Mh. —männer, der bei einem andern Miether zur Miethe wohnt.

Aftermiethung, w.H.; Mh. —gen, die Einmiethung bei einem zur Miethe Wohnenden.

Aftermoos, s.H., —ses; Mh. —se, ein moosartiges Pflanzengeschlecht.

Aftermuse, w.H.; Mh. —sen, bildl. die falsche Göttin der Dichtkunst; falsche dichterische Begeisterung.

aftern, äftern, Zftz., m. haben, Jgrspr., die Afterklauen in der Fährte mit eindrücken, z. B. „der Hirsch aftert auswärts".

Afterpacht, w.H.; Mh. —te, eine von einem andern Pächter übernommene Pacht.

Afterpächter, m.H., —s; unv. Mh., einer der von einem andern Pächter gepachtet hat.

Afterpapst, m.H., —stes; Mh. —päpste, ein falscher Papst.

Afterpatriot, m.H., des —ten; Mh. —ten, ein Patriot, der sich nur den Schein eines Patrioten gibt; Seume „mit Mäklergeiste schrei'n die Afterpatrioten, Als bauten sie des Welttheils Glück, Und sinken in den Staub, verächtliche Heloten, Um einen Gnadenblick".

Afterpoesie, w.H. o. Mh., Poesie, die nicht die wahre ist, sondern nur die Form eines geregelten Wortklingklangs hat.

Afterpolyp, m.H., des —pen; Mh. die —pen, eine Art Thierpflanze.

Afterraupe, wH.; Mh. —pen, Benennung der Raupen mit mehr als achtzehn Füßen.
Afterraupentödter, mH., —s; unv. Mh., wie Raupentödter.
Afterrede, wH.; Mh. —den, eine böse Nachrede hinter jemandes Rücken.
afterreden, veralt. Ztz., einem, von ihm hinter dessen Rücken Böses reden.
Afterreder, mH., —s; unv. Mh., ein Verleumder.
Afterredner, mH., —s; unv. Mh., der Redner, der sich den Schein eines Redners gibt.
Afterreim, mH., —s; Mh. —me, ein unächter, falscher Reim.
Afterrüsselkäfer, mH., —s; unv. Mh., eine besondere Käfergattung.
Aftersabbath, mH., —s; Mh. —the, der Tag nach dem Sabbath, wie im Schwz. der **Aftersonntag**, das Nachfest, und ebd. das **Afterkapitel**, das folgende Kapitel.
Afterschein, sH. o. Mh., ein falscher Schein.
Afterschirm, mH., —s; o. Mh., Stsw., die vom Schirmherrn einem andern übertragene Schirmgerechtigkeit.
Afterschirmherr, mH., —n; Mh. —ren, ein untergeordneter Schirmherr.
Afterschlacke, wH.; Mh. —cken, Httw., Schlacken, die zweimal durch die Probe gegangen sind.
Afterschlag, mH., —ges; o. Mh., wie Abholz.
Afterschutz, mH., —tzes; o. Mh., wie Afterschirm.
Aftersiedel, Verkleinergsw. **Aftersiedlein**, —s; unv. Mh., Lhnsw., lndschftl., einer von den Theilen, in welche ein Lehn getheilt ist.
aftersiedeln, Ztz. m. haben, ein Aftersiedel inne haben.
Aftersiedler, mH., —s; unv. Mh., der ein Aftersiedel inne hat.
Aftersilber, sH. o. Mh., ein noch mit After vermischtes Silber.
Afterskorpion, mH., —s; Mh. —ne, der geschwänzte, auch Faden-Skorpion genannt, eine Art Skorpion auf Java.
Aftersohn, mH., —s; Mh. —söhne, wie Afterkind.
Afterspinne, wH.; Mh. —nen, eine Spinnenart mit sehr langen Fühlhörnern.
Aftersprache, wH., 1) eine schlechte Sprache. 2) Gwrbw., eine Versammlung von Zunftmeistern zur Verhandlung von Nebendingen.
Afterstein, mH., —s; Mh. —ne, ein aus einer Glasmasse nachgeahmter Edelstein.
Afterstück, sH., —ckes; Mh. —cke, der Hintertheil am Sattel.
Afterthräne, wH., wie Afterdrohne.
Aftertopas, mH., —ses; Mh. —se, ein Name des böhmischen Rauchtopases.
Afterverehrer, mH., —s; unv. Mh., der etwas auf unrechte Weise verehrt; Seume „den Lorbeer [auf Virgil's Grabe] suchst du nun umsonst; die verkehrten Afterverehrer haben ihn so lange bezupft, daß kein Blättchen mehr davon zu sehen ist".
Aftervermiether, mH., —s; unv. Mh., der etwas Gemiethetes wieder vermiethet.
Afterweise, mH. des —sen; Mh. die —sen, ein unächter Weiser.
Afterweisel, mH.; —s; unv. Mh., Bnzcht., der Drohnenweisel.
Afterwelt, wH. o. Mh., veralt. f. Nachwelt (Hagedorn, Ramler), u. f. schlechte Welt.
Afterwespe, wH.; Mh. —pen, die Schlupfwespe.
Afterwitz, mH, —tzes, ein Witz, der es sein soll, aber nicht ist.
Afterzagel, mH., —s; unv. Mh., wie Abholz.
Afterzehe, wH.; Mh. —hen, der kurze zehenartige Auswuchs hinten an den Füßen der Vögel.
Afterzeidler, mH., —s; unv. Mh., der die Bienennutzung von Hauptpächtern in Pacht hat.
Afterzwang, mH., —ges; o. Mh., der krankhafte Zustand, Stuhlzwang genannt.
Aftrich, mH., wie Afterich.
Agamemnon, Name eines uralten griech. Königs: der Beharrliche.
Aganippe, wH., nach der altgriech. Sage eine Quelle auf dem Musenberge Helikon; EFelWeiße „Von Grazien gewiegt, hätt' ihm aus Aganippen das Musenchor den Mund genetzt"; Tiedge „Liebe die zum Tempel Ihre Seele weiht, Hat aus Aganippen Manchen süßen Laut Auf Idolens Lippen Duftig hingethaut". Deshalb werden die Musen auch Aganippiden genannt.
Agape, wH.; Mh. —pen, [griech.], das Brüdermahl (in der ersten Zeit der christl. Kirche).
Agat, s. Achat.
Agatglas (richtig: Achatglas), s. Alabasterglas.
Agathe, w. griech. Name: die Gütige.
Agathodämon, mH. [griech.], ein guter Geist.
Agathokles, m. griech. Name: der im guten Ruf Stehende.
Agathon, m. griech. Name; Matthisson „Agathon den Grazien vertraut"; ebd. „Agathon's Hallen".
Agave, w. griech. Name: 1) die Edle, Berühmte. 2) eine der Aloe ähnliche Pflanze in Amerika, woraus ein berauschender Trank bereitet wird.
Age [schwz. Äge, baier. Agen, wH.; goth. ahana, ahd. agana, mhd. agene, altn. ögn, schwed. agn, sämmtlich weiblich], s. Achel.
Agelaster, s. Ägerst und Aglaster.
Ägelstür, wH. [ag, agel, und stür, Steuer, Schwanz], schwäb. die Elster; s. Agelaster, Ägerst.
Agende, wH. [lat. agere] das Buch mit den Kirchengebeten und anderen Vorträgen für den Kirchengebrauch.
Agens, sH. [lat.] die wirkende Kraft.
Agent, mH. [lat.], ein Geschäftsbesorger, Unterhändler.
Agentschaft, **Agentur**, wH., das Amt oder das Geschäft eines Agenten.
Äger, Hptw., der Gott des Meeres in der nordischen Mythologie.

Ägerst, wH. [schwäb.; im Schwz. heißt die Elster die Agerste oder Ägerste, in Solothurn die Agertsche, im Berner Oberl. der Agerist, und in Freiburg die Agretsche; s. Agelaster, Agelstür; weibl. âgalastra, âkalastara, aglastra, agalstra, ageleistra, mhd. agelster, in zusammengezogener Form der hochd. verkürzten Form Elster sich annähernd. Ueber die Abstammung des Wortes sind die Ansichten verschieden. Grimm (Grammatik 2, 367 vgl. 707) theilt das althd. Wort a-gal-astra. Die Wurzel ist das Ztw. galan, singen, schreien; astra (der Name des Vogels), mit dem Nebensinn: der rauhschreiende, krächzende; mit der ahd. Partikel a, die übrigens im Neuhd. verschwunden ist, u. im Schwz. nur noch in Akust, Amacht 2c. sich erhalten hat. Eine andere Ansicht bestimmt: die Stammsilbe ist ag, ags. ac, ag, die Spitze, wie in agel, achel, spitzig, zugespitzt (das sich auf den langen und am Ende zugespitzten Schwanz des Vogels wahrscheinlich bezieht). Die hochd. Form Elster ist aus dem Altd. abgekürzt].

Ägide, wH. [griech. aigis], 1) der Schild des Jupiter, des höchsten Gottes der alten Griechen. 2) bild. der Schutz, Schirm.

Agio (spr. aschio), sH. [ital. aggio], im Geldwechsel: das Aufgeld, d. h. der Mehrbetrag, der bei Einwechselung einer guten Münzsorte gegen eine schlechtere über deren Nennwerth daraufgegeben wird.

Agioconto, sH., die Rechnung über Gewinn und Verlust im Umsatz von Münzsorten oder Wechseln.

agiren, ZstZ. [lat. agere], 1) mit kluger Benutzung der Umstände handeln, schaffen, wirken, etwas auszuführen suchen; z. B. er agirte unter den schwierigsten Verhältnissen geschickt. 2) als Schauspieler auf der Bühne eine Rolle spielen; Herder „oder wenn du dich getrauest, so agire bei fortgehender Musik". 3) im Kriege die Bewegungen gegen den Feind mit Klugheit machen.

Aglaja, oder **Aglaje**, w. Name der ältesten der Grazien, nach der altgriechischen Sage; Seume „Aglajens Schwestern winden im Morgenthau Aus jungen Veilchen Kränze".

Aglaster, wH. [Schles. ObLsz.; im Posen. wie in der ObLsz. auch: Schalaster; in der ObLsz. auch nur Alaster. Der alte schles. Dichter Opitz, der 1639 st., braucht die Form Agelaster], Mh. die A—stern, die Elster.

Aglei, s. Akelei.

Agnat, mH., des —ten; Mh. die —ten, [lat. agnatus], ein Blutsfreund, Verwandter durch männliche Zwischenpersonen.

Agnation, wH., die Verwandtschaft als Agnat.

agnatisch, Bw. u. Nbw., als Agnat verwandt.

Agnes, w. Name [altgriech.]: die Reine, die Keusche.

Agni, w. Hptw. im Schwz. [Stamm ag, Spitze, s. Agen, Achel], die Fischgräthe.

Agonie, wH. [griech. agonia], 1) bildl. die Seelenangst, Bangigkeit. 2) die Todesangst, der Todeskampf, die letzten Züge eines Sterbenden.

agonisiren, ZstZ. [griech. agonizein], in den letzten Zügen liegen, mit dem Tode ringen.

Agraffe, wH.; Mh. —ffen [franz.], 1) eine Spange (im Putz, um etwas zusammenzuhalten). 2) bei den Türken eine Auszeichnung im Staatsdienst, am Turban; Freiligrath „mit Halbmond und Agraff".

agrarisch, Bw. u. Nbw., das was den Ackerbau oder Landbau betrifft.

Agricultur, **Agrikultur**, wH. o. Mh. [lat. agricultura], der Ackerbau, Feldbau, Landbau.

Agricultur-Chemie, wH. o. Mh., die Chemie in der Anwendung auf den Landbau.

Agricultur-System, sH., —s; Mh. —me, die Einrichtung der Staatswirthschaft, in so fern sie den Landbau für die Hauptsache des Betriebs in einem Staat hält, und deshalb denselben allem Uebrigen vorzieht.

Agriculturist, mH., —sten; Mh. —sten, eine Partei in England und in anderen Staaten, welche das Gedeihen des Landbaus vor der Industrie und dem Handel begünstigt oder begünstigt wissen will.

Agrigent, eine alte griech. Stadt auf Sicilien, das heutige Girgenti; Goethe „Aussicht von den Höhen Agrigents auf das Meer".

Agripnie, **Agrypnie**, wH. o. Mh. [griech. agrypnia], Hlk., das stete Wachsein, Schlaflosigkeit; Wieland „indem er neben ihr gesessen, Sich und sein Amt so sehr dabei vergessen, Daß allgemeine Agripnie Die Sterblichen befiel. Vergebens riefen sie Dem süßen Schlaf".

Agrippa, m. Name; **Agrippina**, w. Name [lat., eig. Verkehrtgeborne, d. h. ein Kind, welches bei der Geburt mit den Füßen zuerst kommt; daher agrippinische Geburt, eine Fußgeburt].

Agter, Seew., für Achter, Hinter.

Agtstein, mH. [vom veralt. aiten, brennen], eine Benennung des Bernsteins.

Aguti, **Acuti**, sH., Name des Ferkelkaninchens in Brasilien, Guinea 2c.

Ägypten [griech. Aigyptos, lat. Aegyptus; daher Egypten nicht richtig], sH. u. Name eines Landes im nördlichen Afrika, am untern Lauf des Nils und am Mittelmeer; Schiller „ein Jüngling, den des Wissens heißer Durst Nach Sais in Aegypten trieb"; Freiligrath „das Herz Aegyptens pocht in seiner ehernen Hütte". Andere Benennungen sind **Ägyptenland** (Freiligrath „so grüßt Aegyptenland, du Strahlender, dein Kommen!"), oder **Ägypterland**. **Ägypter**, mH., **—rin**, wH., der oder die aus Aegypten ist. Das Bw. davon ist **ägyptisch**; Goethe „ein Zimmer im Innern einer ägyptischen Pyramide".

Ahab, m. hebr. Name: des Vaters Bruder.

Ahasver, oder **Ahasverus**, m. hebr. Name: Fürst; Lenau „der Wandrer ist der Jude Ahasver, Der fluchgetrieben rastlos irrt umher".

ah, der gedehnte Empfindungslaut (versch. der kurze Laut a! als Ausdruck des heftigen Unwillens) der Freude, Verwunderung, des Staunens, des erhaltenen unerwarteten Aufschlusses; „ah! da kommst du ja!"; „ah! so ist die Sache!"; Wieland „Ah! welch' ein Kuß!"

Ahlbaum, m.H., —ms; Mh. —bäume, ludschftl. der Zaun= oder Heckenkirschbaum.

Ahlbeere, w.H.; —**beerstrauch**, s. Alantbeere, —beerstrauch.

Ahlkirsche, w.H., 1) o. Mh., der Baum der Ahl= oder Zaunkirsche. 2) m. Mh. die Frucht der Ahlkirsche, auch Faulbeere, oder Vogelkirsche genannt.

Ahm, w.H.; Mh. —men, 1) ein Maß für Flüssigkeiten (besonders Wein); ludschftl. auch Am, Ame, Immi, Ohm. 2) **Ahming** [holl. de aam, aaming], das in Fuß eingetheilte Maß an den Seiten des Vor= und Achtersterens, woran man sieht, wie tief das Schiff im Wasser geht.

Ahmchen, sH., —chens, ein Biermaß von 24 Quart.

ahmen, ohmen, Tz., die innere Raumgröße eines Fasses messen. Daher der Ahmer, mH., —s, unv. Mh., der von der Obrigkeit bestellt diese Messung macht.

ahmig, Bw. u. Nbw., eine Ahm enthaltend; zweiahmig, dreiahmig ꝛc.

Ahn, mH., —nen; Mh. —nen [ahd. der âno, der Ahnherr; diu âna, die Ahnfrau. Es *stammt* vom alten Ztw. anen, agſ. eanian, zeugen, gebären. Später wurde das m.H. in enin, eni', en'l umgebildet, während das w. Hptw. unverändert blieb. Davon noch im Schwz. das Hptw. Ähni, Ehni. Zu diesem Stamm gehört auch Enkel, Enkelin.], vom Großvater oder der Großmutter (ungew. die Ahne), einer oder eine der Voreltern, Vorfahren; Mh. die Voreltern, Vorfahren; Lessing „Sein Ur=, Ur=, Ur=, Ur=Aelterahn War älter noch als unser aller Ahn"; Tiedge „doch wenden wir den Blick hier ab, Wo schamlos sich, mit freiern Lüsten Und bessern Ahnen Thoren brüsten"; Uhland „dies Glas von leuchtendem Krystall Gab meinem Ahn am Quell die Fei"; Körner „unsers Hauses Ahn"; Fröhlich „Brüder sind wir Schützenschaaren; Wilhelm Tell ist unser Ahn"; bildl. in allgemeiner Bedeuteng, nicht in der besonderen von Blutsverwandtschaft: Follen „das war sein Ahn, der Struthan"; Schiller „so hat die alte Sitte hier vom Ahn Zum Enkel unverändert fortbestanden"; Tiedge „glücklich, wer, am kleinen Tisch genähret, Sich des Kelchs der guten Ahnen freut!"; ebd. „ein Mann von sechszehn Schüsseln wieget Wohl einen Mann von sechszehn Ahnen auf"; vPlaten „nur selten finden auf des Enkels Brauen Der Ahnen große Züge sich geschrieben"; Schiller „gönne man uns nur Ein Grab noch bei den Gräbern unsrer Ahnen"; Herder „in Ahnen lebte er, die er aufstellt, in längst verblichenen Schattenbildern".

ahnden, [altn. andi, schwed. ande, dän. aande, ahd. adum, atum, mhd. atem, der belebende Geist, Seele, Athem, Gemüth. Daraus ist das nhd. Athem entstanden, und in der Wurzel mit ahnden, ahnen verwandt. Damit hängt zusammen das goth. ahma, ahd. ahamo, mhd. achme, der denkende Geist, und daraus entstand das nhd. ahmen in nachahmen. Jetzt unterscheidet man im Hochd. ahnden und ahnen; indessen haben beide die Grundbedeutung: merken, u. im Baier. gibt es nur das eine: anden für merken und rügen]. 1) Ahnden wird als Tz. jetzt in der Bedeutung des ahd. ther anato, anto, Zorn, Eifer, anatôn, antôn, antôn, zürnen, eifern, bestrafen gebraucht, z. B. „solche Schandthaten müssen geahndet werden"; „der Mißhandelte fand Gelegenheit, das an ihm Verübte zu ahnden"; „er ahndete die Beleidigung nicht, obwohl er konnte". Die Strafe des Ahndens kann auch nur die sein: einem etwas verweisen. Für die Form ahnden in der Bedeutung strafen spricht auch das schweiz. Ahndet oder Andet, der Urtheilsspruch, u. ähnzen, rügen. Hierher gehört auch der Gebrauch in der ObrD. Volksspr.: es thut (deucht) ihm, ihr, ihnen ande (mhd. ande, bang), d. h. er ꝛc. wird sich nach dem, was er verlassen oder aufgegeben hat, schmerzlich sehnen. Diese Bedeutung ist in der alten Sprache sehr gewöhnlich. 2) Goethe, Herder, Schiller, Tieck ꝛc. brauchen die Form ahnden u. Ahndung auch in der Bedeutung, wie jetzt ahnen gewöhnlich ist; Herder „ein kleiner Anfangsversuch, an dem man aber, was noch dahinter sei, ahnde u. rathe"; Goethe „was ahnden sie? was sagen sie?"; ebd. „voll Vertrauen auf sich und seine Unentbehrlichkeit ahndet er nichts von dem Mordanschlag"; Tieck „daß ich in dieser eingestandenen Unwissenheit das Allerhöchste ahnde"; ebd. „wo er es nur ahndet". — Auch sH. o. Mh.

Ahndung, wH. [ahnden], 1) o. Mh., Rüge, Bestrafung; Seume „die Stellen — die ihnen von dem Argwohn und der Grausamkeit ihrer Herrscher leicht die blutigste Ahndung zuziehen konnten". 2) m. Mh. (jetzt ungebräuchliche Wortform für) Ahnung, schwankend bei Herder, Goethe, Schiller, gew. bei Tieck: „sie horchte immerdar auf ihre inneren Ahndungen"; ebd. „um eine Leiter zu bauen, auf welcher meine Ahndungen hinaufklimmen können"; ebd. „ist die Ahndung nicht mehr, als die Wirklichkeit?"; Schiller (DK.) „und eine süße Ahndung fliegt durch mein Herz"; ebd. „von tausend süßen Ahndungen betrogen Geh ich aus Ihrem Angesicht".

Ahndungsgeist, mH. o. Mh., das geistige Vermögen von etwas Zukünftigem eine Vorempfindung zu haben. Diese Wortform für Ahnungsgeist braucht z. B. Tiedge „sie scheuchen ihn nicht fort, den finstern Ahndungsgeist".

ahndungslos, Bw. u. Nbw., jetzt gew. ahnungslos, ohne etwas zu ahnen; Salis „ahndungslose Schnitterin".

Ahndungsvolle, sH. o. Mh. (s. ahnungsvoll), 1) die Fülle des Vermögens etwas zu ahnen, von etwas eine Vorempfin=

bung zu haben; Goethe „dem von der Natur in mich gelegten Ernsten und Ahndungsvollen entsprechend". 2) das was einen mit Ahnung erfüllen kann; Goethe „welcher gewiß nicht geeignet war, den Welt- und Kaltsinn des Knaben durch Ehrfurcht von irgend einem Ahndungsvollen ins Gleichgewicht zu setzen".

ähneln, Zstz. [vgl. ähnlichen] einem, sich, ähnlich sein; „er ähnelt seiner Schwester"; Lessing „es pflegen sich zwei Gesichter nicht zu ähneln".

ahnen, Zstz. [vgl. ahnden], eine Vorempfindung, ein Vorgefühl von etwas haben, sowohl im allgemeinen Sinn von merken, wahrnehmen, als auch von dem Vorgefühl, von etwas Unangenehmen, aber auch Freudigem. 1) persönliches Ztw., z. B. Schiller „ahnest du den Schöpfer?"; Salis „und laß nur mich es ahnen"; Rückert „die hellenischen Poeten, die im Dunkel dich geahnt"; Kosegarten „ich ahnet', ich hofft' es, jetzt glaub' ich"; Tiedge „ich ahnte, wen ich sähe"; ebd. nimmer ahnte Cille diesen Unbestand"; Schiller „ja mir ahnet schon, wir werden uns wie Herzensfreunde lieben"; ebd. „mit Späheraugen folgt' ich dir schon längst, Ein seltsam wunderbar Geheimniß ahnend"; Rochlitz „schneller, als ein Seherblick es ahnt"; ebd. „der Götter Zorn, noch kaum geahnet, schlägt er dich zu Boden!" Goethe braucht auch das Wort vorahnen, obgleich das vor in der Bedeutung des ahnen liegt. 2) unpflz.; Lessing „Unglückliche! Es ahnete mir"; Schiller „Böses ahnet mir"; ebd. „mir ahnet ein unglücksvoller Augenblick". — Als sH. o. Mh.; Tiedge „das ist der tief geheimnißvolle Schauer, das Ahnen einer höhern Welt"; ebd. „der stille Wandrer fühlt ein dumpfes Ahnen"; ebd. „mich ergriff ein tiefes Ahnen Des Lebens, das vielleicht von Stern zu Sternen spricht: Vergiß mein nicht! vergiß mein nicht"; ebd. „dann aber trägt ein helles Ahnen Zur Welt der Geister dich empor".

Ahnen, Mh. von Ahn.

ahnend, Bw. u. Nbw., ein Vorgefühl habend; Matthisson „unter ahnenden Gefühlen"; Schlegel „mit ahnender Betrübniß"; Uhland „mir sagt mein ahnend Herz" (für: ahnendes Herz).

Ahnenglanz, mH. o. Mh., bildl. der Glanz, welchen berühmte Vorfahren über ein Geschlecht verbreiten; Tiedge „wir wollen nach den Männern sehn, So ihren Ahnenglanz der Ahnenschaft vergalten".

Ahnenprobe, wH.; Mh. —ben, der Beweis, daß man als geborener ebenbürtiger Adeliger auch die erforderliche Zahl adeliger Vorfahren habe; Lessing „entlaßt mich immer meiner Ahnenprobe".

ahnenreich, Bw. u. Nbw., viele Ahnen habend; JPaul „mit einem Wort, hat sie nicht eine vornehme ahnenreiche Ehe nöthig"?

Ahnenruhm, mH. o. Mh., —s, der Ruhm großer Ahnen; Schiller „mich ruft die Weltgeschichte, Ahnenruhm, Und des Gerüchtes donnernde Posaune".

Ahnenschaft, wH. o. Mh., die Gesammtheit der Vorfahren; Tiedge „die feine Kunst, des Narr'n zu spotten, Der sich auf Ahnenschaft berief, Und träg' auf fremdem Lorbeer schlief?"

Ahnenstolz, mH. o. Mh., der Stolz, welcher auf Zahl und Rang der Vorfahren Werth legt.

ahnenstolz, Bw. u. Nbw., auf Vorfahren sich etwas einbildend.

Ahnentafel, wH.; Mh. —feln, das Verzeichniß der Vorfahren; sinnv. Stammbaum; JPaul „auf der Ahnentafel der Verwandtschaft".

Ahnentugend, wH. o. Mh., die Tugend oder die Vorzüge, wodurch sich die Vorfahren auszeichneten; Claudius „zur Ahnentugend wir uns weihen".

Ahnfrau, wH., eine der Voreltern weiblichen Geschlechts, auch Ahnin (baier. die Anen) genannt; ein Trauerspiel von Grillparzer.

Ahnherr, mH. [Ahn], —rrn; Mh. —herrn, der Großvater, der Vorfahr, einer der Voreltern; Haug „oft messen prahlende Magnaten Sich ihrer Ahnherrn Ehre bei"; Schiller „der fremde König, der von Außen kommt, dem keines Ahnherrn heilige Gebeine In diesem Lande ruhen"; WHumboldt „das schmale, meerumfloss'ne Land, Das der Götter Ahnherr einst sah weilen".

Ahni, Ehni, Urähni, s. Ahn.

ähnlich, Bw. u. Nbw. [an und lich; goth. ana-leiks, ahd. ana-lich, mhd. ane-lich], Steig. —**cher**, —**chster**, mit dem Gebefall (Dativ: dir, ihm, ihr, ihnen, mir rc.) zu verbinden: (von zwei oder mehr verglichenen Dingen) in gewissen Merkmalen oder Eigenschaften übereinstimmend; Tiedge „allein bin ich's, der bis zum Sprechen Ihn meiner Zeichnung ähnlich macht?"; Herder „er ist dir ähnlich"; „ein ähnlicher Fall kam neulich vor"; „die jüngste Tochter ist der Mutter ähnlicher, als die älteste"; „dem Vater am ähnlichsten ist das jüngste Kind".

Ähnliche (das), **Ähnliches** (etwas), sH., —chen; o. Mh., das, was einer andern Sache rc. ähnlich ist; Tieck „wie einige alte Mährchen etwas Aehnliches erzählen".

ähnlichen, Zstz. m. haben, ähnlich sein, Aehnlichkeit haben.

Ähnlichkeit, wH., o. Mh., die Uebereinstimmung von Merkmalen oder Eigenschaften an verschiedenen Dingen; Schiller „und eine Aehnlichkeit entdeckt sich mir In dir"; Tieck „die Aehnlichkeit der Menschengesichter ist in so fern etwas Wunderbares, weil jedes Auge sie anders sieht".

Ahnung, wH.; Mh. —gen [ahnen, vgl. ahnden], die jetzt gewöhnliche Wortform (nicht Ahndung) für: das dunkle Vorgefühl von etwas; Herder „die Vergangenheit wie die Zukunft stellen im Zauberspiegel der Ahnung sich dar"; Salis „im Spiegel stiller Ahnung schaut Mein Geist der Wallfahrt Ziel"; Tiedge „Gott gab uns ein Gefühl, Ein inneres Ferngesicht der Ahnung"; WSchlegel „o sag' mir, Ahnung, bist du wahr? Bist du ein eitles Wähnen?"; Gries „voll drohender Ahnung Graun"; Salis „er weiß,

wie Schein u. Ahnung trügen;" Matthisson „des Himmels Ahnung den umweht, Der deinen Liebeston versteht"; Körner „er fühlt sich wie neugeboren, Und Ahnungen werden zur lichten Gestalt, Als wär' noch nicht alles verloren"; ebd. „wie leise Ahnung dämmern deine Blicke"; ebd. „der Ahnung Qual in Thränen auszuhauchen"; Tiedge „mein Gefühl in Thränen der Ahnung aufgelöst"; Rückert „o Welt, wenn über deinen Höh'n Des Himmels Ahnung schwebet"; Uhland „du glänzest Ahnung mir zum Herzen"; Wieland „ob Ahnung oder Trotz"; ebd. „eine dunkle Ahnung neuer Vergnügungen"; Lessing „aber wenn ihnen nichts widerfahren, wenn meine Ahnungen mich trügen"; Bechstein „trüb' dämmert ihm die Ahnung von des Gefährten List"; Seume „mein Schneider von Konstanz erzählte mir manches aus seinem Lebenslaufe, der nicht eben der beste war, wovon aber der Mensch gar keine Ahnung zu haben schien"; Goethe „ja die Ahnung ist erfüllt"; Schiller „er macht mir meine böse Ahnung zur Gewißheit".

ähnzen, änzen, ThZ. im Schwz., Verstärkungsform von ahnden, rügen.

ahnungsbang, Bw. u. Nbw., im bangen Vorgefühl der Ahnung; Miltitz „dem Boten wird's so ahnungsbang".

Ahnungsgeist, s. Ahndungsgeist.

Ahnungsgraun, sH. o. Mh., —s, dichter. die durch Ahnung entstehende bange Furcht vor etwas Bösem, Widerwärtigem.

Ahnungslicht, sH., —s; o. Mh., dichter., die angeborene Kraft, das Vermögen (des Menschen), etwas zu ahnen; Salis bildl. vom Thier „der Kranich ward nun angegangen, Man heftte auf sein Ahnungslicht".

ahnungslos, Bw. u. Nbw., s. ahndungslos; WHumboldt „also sprach Arkadiens Greis, und stillte Seines Freundes Sehnsucht; ahnungslos".

Ahnungsseufzer, mH., —s; unv. Mh., ein Seufzer, den die Ahnung aus des Menschen Brust hervordrängt; Tiedge „in feierlicher Stille Lag die aufgeblühte Gartenflur, Unter die ein leiser Laut der Grille Wie ein tiefer Ahnungsseufzer fuhr".

Ahnungssinn, mH., —s; o. Mh., die Fähigkeit zur Ahnung; Tiedge „mir ist ein Gott in's Herz gegeben, Ein Ahnungssinn, der meinen Geist Unwiderstehlich hin nach jener Höhe reißt".

ahnungsvoll, Bw. u. Nbw., erfüllt von Ahnungen; Goethe „zwischen jenen ahnungsvollen Granitklippen"; Bechstein „sein ahnungsvolles Herz"; Schiller „mich schrecken ahnungsvolle Träume"; Goethe „ich höre das ahnungsvolle Wort"; Bechstein „sein ahnungsvolles Herz".

Ahorn, mH., —ns; Mh. —ne; **Ahornbaum**, mH., —ms; Mh. —bäume, ein schönbelaubter Laubbaum, mit vorzüglichem, weißem und hartem Holz; HvKleist „nicht des Ahorns dunkelm Schatten wehren".

Ahornholz, sH., —zes; o. Mh., das Holz vom Ahornbaum.

Ahornlaus, wH.; Mh. —läuse, eine Art Blattlaus.

ahornen, Bw. u. Nbw., 1) zur Ahornbaumart gehörig. 2) aus Ahornholz gemacht.

Ahornschatten, mH. o. Mh., —s, dichter. der Schatten, den ein Ahornbaum wirft; Tiedge „die Rasenstelle, um die der Ahornschatten hängt", d. h. die der Ahornbaum beschattet; ebd. „er schleicht zu Deinem Ahornschatten".

Ahorntisch, mH., —es; Mh. —sche, ein Tisch aus Ahornholz (bei JHVoß).

Ahornwald, mH., —des; Mh. —wälder, ein Wald von Ahornbäumen. Gleim braucht das VrklW. das Ahornwäldchen.

Ahornzucker, mH., —s; o. Mh., Zucker, aus dem Saft des Ahorns bereitet.

Ahre, Ähre, Ehre, wH., Mh. die Ähren, lndschftl. der Ahornbaum, das Ahornholz.

Ähre, mH.; Mh. —ren [ahd. ah-ar, ahas, ah-ir, ah-er, eh-ir, eh-ar, der airin, erin; astrih, Ästrich; ags. are; der Stamm auch im lat. area, die Flur, Tenne], in Thüringen, Franken, am Oberrhein, der Platz im Hause, von dem man zu dem Wohnzimmer gelangt: die Hausflur, die Diele. In einigen Gegenden heißt derselbe: Arn, wahrscheinlich mit dem altnord. ar, arn, arinn, dän. arne Heerd verwandt, weil der Heerd im alten einfachen Hause der Haupttheil war, und sich auf der Flur befand. In Schwyz heißt der Eren oder Erren eine Küche, in die man gleich bei dem Eintritt in das Haus gelangt. In Basel-Land heißt Erm, Ehrm, Ohrm, die Hausflur. Der Stamm ist das alte er, erre, vorn, vorliegend, der sich auch noch im schwz. erder erhalten hat.

Ähre, wH.; Mh. —ren [goth. das ahs, lat. spica, ahd. daz ahir, mhd. eher, ags. that ear, altn. that ax, altes sH.; niederd. aar, holl. are; baier. das Äh oder die Äher, schwäb. die Äher, und im Baier. das Ztw. ähern, verähren], der oberste und fruchttragende Theil an den Halmen der Gräser u. besonders der Getreidearten, der aus einem Büschel oder Kolben von Körnerhülsen besteht; Tiedge „Menschen fielen, gleich gemähten Aehren"; Schiller „windet zum Kranze die goldnen Aehren"; Freiligrath „der Südwind bog die Aehren"; Willamow „und reifen meine Aehren". Das Hervortreiben der Aehrenstengel bezeichnet: das Getreide schießt in die Aehren".

Ährenfeld, sH., —des; Mh. —der; dichter., ein Getreidefeld; Seume „die mit Spott das Ährenfeld zertritt".

Ährenfisch, mH., —sches; Mh. —sche, der Stechfisch, ein kleiner Seefisch, wegen seiner vielen Gräten so genannt.

ährenförmig, Bw. u. Nbw., wie eine Ähre gebildet.

Ährenfrucht, wH.; Mh. —früchte, jede Frucht der ährentragenden Pflanzen, entgs. Hülsenfrucht, Schotenfrucht.

Ährengebinde, sH. o. Mh., dichter. für Getreide; Seume „es trägt das Land den Anblick der wildesten Höhlenbewohner; Als

7*

besäß es noch nicht mein herrliches Ährengebinde, Nicht den friedlichen Oelbaum, nicht die erfreuliche Traube".

Ährengefilde, sH., —s; unv. Mh., dichter. ein Getreidefeld; Fröhlich „die Wolke zerschlug das Ährengefild".

Ährenhalm, mH., —s; Mh. —me, der Getreidehalm.

Ährenkranz, mH., Mh. —kränze, ein Kranz aus Ähren, bei Erntefesten gebräuchlich, wo er dann auch Erntekranz genannt wird.

Ährenlese, wH. o. Mh.; das **Ährenlesen**, sH. o. Mh., das Auflesen der auf dem Erntefeld noch zerstreut liegenden Ähren.

Ährenleser, mH., —sers; **Ährenleserin**, wH., Mh. —rinnen, der oder die zerstreute Ähren auf dem Felde zusammen lies't; Salis „[Mitleid, du] bindest loser deine Garben vor der Ährenleserin".

Ährenmeer, sH., —rs, dichter. das mit den Ährenhalmen wogende Getreidefeld; Matthisson „des Sommers Ährenmeer".

Ährenschnitt, mH., —s; o. Mh., die abgeschnittenen Ähren in Masse; Rückert „die Araber nahmen den Ährenschnitt".

Ährenstein, mH., —ns, in Steiermark der Name einer Art von Asbest, dessen Fäden Ähren ähnlich sind; auch **Spreustein** (Asbestus acerosus) genannt.

ährentragend, Bw. u. Nbw., das was Ähren trägt, z. B. Getreidearten, eine Art Aloe (A. spicata Thunb.).

Ährenweiderich, mH., —s; o. Mh., eine Art Weiderich u. Heilkraut, mit purpurrothen oder blauen ährenförmigen Blumen; auch Blutkraut oder rother Weiderich genannt.

Ährenwurm, mH., —s; Mh. —würmer, ein kleiner Wurm, der an den Blätterhülsen der grünen Getreidehalme die Stengel tödtet.

ährig, Bw. u. Nbw., aber nur gebräuchlich in den Zusammensetzungen: kurzährig, kleinährig, langährig, vollährig, um die Beschaffenheit der Ähren zu bezeichnen.

ai, 1) war als Doppellaut im Goth. häufig, findet sich aber im Althochd. sparsam, im Mittelhd. nur noch in einigen fremden Wörtern, und im Neuhochd. ist er auf den Gebrauch in wenigen Worten verringert, z. B. in Hai, Laib, Aichen, Mais, Waise, Hain, Saite, Waid, Laie, Mai, Rain, Main, Mainz. Früher schrieb man mit ai auch Getraide, Waizen, Haide, laichen, Baize, baizen, Gais rc. Adelung bestreitet einen Unterschied zwischen ai und ei, und will nur ei als nothwendig und richtig anerkennen. Dagegen erklärt sich v. Schmid (Schwäb. Wörterbuch, S. 381 ff.) sowohl überhaupt, als insbesondere in Rücksicht auf die schwäbisch-deutsche Mundart, die einen bestimmten Unterschied zwischen beiden Doppellautern macht. Eben so findet man im Schweiz. eine wesentliche Unterscheidung beider Doppellauter, in der Aussprache, wie in einer verschiedenen Bedeutung der Wörter (Stalder, Schweizer Idiotikon, I. S. 24 ff.), z. B. Laim, Lehm (Thonerde), Lim, Leim; raisen, reisen, risen, herabfallen (z. B. Birnen vom Baum) rc. Ueberhaupt hat sich das alte ai im Schweiz. mehr als im Hochd. erhalten, z. B. in Maister, Stain, Gaiß, aiga, aige, i waiß, g'main rc. 2) im Baier. ist. Ai oder Ai-ai, ein liebkosender Empfindungslaut kleiner Kinder, wobei sie ihr Gesicht an das einer anderen Person anschmiegen. Man nennt diese Liebkosung das oder ein Ailein, Aial, Aiel, Aidal, und sagt: einem ein Aial geben. Dasselbe bedeutet im Schwäb. und Oesterr. Ai, Aile, Aiaile.

Ai, m. Name des Faulthiers in Brasilien und Guyana.

aichen, s. eichen.

Aichmaß, s. Eichmaß.

Aimonskinder, s. Haimonskinder.

Air, sH. [franz., spr. ähr], bildl.: Miene, Geberde, Ansehen, Blick; z. B. mit einem vornehmen Air; er suchte sich ein Air zu geben, d. h. ein wichtiges Ansehen.

Akademie, wH.; Mh. —mien [griech. akademia, Uebungsplatz], 1) eine Hochschule, d. h. eine Schule, wo die höheren Kenntnisse und Wissenschaften gelehrt werden. 2) ein geschlossener und vom Staat als öffentlich anerkannter Verein in Wissenschaft oder Kunst gebildeter Männer, mit der Bestimmung, auf ihrem Gebiet thätig zu sein, und Wissenschaft, Kunst oder auch Ackerbau zu fördern, sowohl durch Selbstschaffen als auch durch Unterricht.

Akademiker, mH., —s; unv. Mh., Mitglied einer Akademie.

akademisch, Bw. u. Nbw., zu einer Hochschule oder zu einem Gelehrten- oder Künstlerverein gehörig.

Akademist, wH.; Mh. —sten, der Zögling einer Akademie.

akatalektisch, Bw. u. Nbw. [griech.], vollständig, woran nichts fehlt (besonders von Versen).

Akeley, unv. wH., im ObrD. Ageley, eine Pflanze, die wegen ihrer schönen Blume in Gärten gepflegt wird. Sie wird auch Adlersblume, Glockenblume, Pantöffelchen genannt.

Akeley, unv. mH. 1) eine Art Weißfisch; s. Ukeley. 2) ein Fingergeschwür, der Wurm genannt.

akatholisch, Bw. u. Nbw., nicht-katholisch, nicht-rechtgläubig.

Aktäon, m. Name: 1) eines geschickten Jägers in den Sagen der alten Griechen, der von der Jagdgöttin Diana zur Strafe, weil er sie im Bade nackend gesehen hatte, in einen Hirsch verwandelt wurde, den seine eigenen Hunde zerrissen. 2) in Amerika: der Stierkäfer.

aktäonisiren, Thz. [griech.], bildl.: einem Hörner aufsetzen, einen zum Hahnrei machen.

Akustik, wH. [griech. akuein, hören]: 1) die Wissenschaft oder Lehre vom Ton und Schall, rücksichtlich seiner Entstehung und Fortbewegung. 2) die Gehörlehre, d. h. in Beziehung auf die Vernehmbarkeit des Schalls.

akustisch, Bw. u. Nbw., die Wirkung des

Schalls betreffend; daher akustische Werkzeuge solche Instrumente sind, wodurch die Wirkung des Schalls auf das Gehör verstärkt wird.

alaaf, s. alaf.

Alabaster, mH., —s; o. Mh. [griech. alabastron], ein feinkörniger weißer oder gelblicher Gypsstein, der sich poliren läßt und zu allerlei Gegenständen verarbeitet, aber auch zu Gyps verbrannt wird.

alabasterartig, Bw. u. Nbw., dem Alabaster ähnlich, wie Alabaster aussehend.

Alabasterbruch, mH., —chs; Mh. —brüche, der Ort, wo Alabaster gebrochen wird.

Alabasterdruse, wH.; Mh. —sen, ein Alabaster, der durch Eindringen des Regenwassers Spalten und Risse erhalten hat.

Alabasterer, mH., —rers, einer der aus Alabaster allerlei Gegenstände verfertigt.

Alabasterglas, sH., —ses; o. Mh., auch Achatglas genannt, ein weißes, halbdurchsichtiges, aber nicht, wie das Beinglas, opalisirendes Glas, das vor einigen Jahren zuerst in Böhmen gemacht wurde.

Alabastergyps, mH., —ses; o. Mh., der Gyps aus Alabaster.

alabastern, Bw. u. Nbw. 1) aus Alabaster bestehend. 2) weiß wie Alabaster.

Alabastrit, mH., —ts, eine Alabasterart, die härter als der gewöhnliche Alabaster ist.

alaf, alaaf, ein Rufwort [vom alten celt. alaf Glück, Herrlichkeit], am Niederrhein als Glückwunsch, bei Gesundheittrinken ꝛc. gebräuchlich, wie: glückauf! es lebe! hoch! ꝛc.

Aland, Alant, mH. o. Mh., eine Karpfenart, auch Gäse, Göse, Jese, Döbel, Diebel (am Rhein), Alten, Alte (in Sachsen), Elte, Alet (in der Schwz.), Alat (in Schles.), Hassel (ObrD.) genannt wird.

Alant, mH., —ts; o. Mh., eine wildwachsende Pflanze, deren Wurzel einen gewürzhaften Geruch mit einem scharfen bittern Geschmack hat.

Alantbeere, wH.; Mh. —ren, ein Name des schwarzen Johannisbeerstrauchs und dessen Frucht, in Geruch und Geschmack dem Alant ähnlich.

Alantbeerstrauch, mH., —chs; Mh. —sträucher, wie Alantbeere.

Alantbier, sH., —rs; o. Mh., ein Bier, das einen Zusatz von Alantwurzel enthält.

Alantwein, mH., —ns; o. Mh., Wein, der mit Alantwurzel gegohren hat.

Alarich, m. goth. Name [ala-reiks], der Allmächtige (Grimm Gr. 2, 627).

Alarm, mH., —s [franz.], oder Allarm [ital. all' arme], zu den Waffen! der Ruf (durch Trommel oder Hörner) zu den Waffen, oder zur Hülfe bei Gefahr des Feuers ꝛc.; z. B. gestern wurde unerwartet Alarm geschlagen; der gestrige Alarm kam wider alles Erwarten.

alarmiren, Thz. [franz.], zu den Waffen oder zur Hülfe rufen bei Gefahr ꝛc.

Alarmkanone, wH., die Kanone, mit welcher das Nothzeichen durch einen Schuß gegeben wird.

Alarmplatz, mH., —tzes; Mh. —plätze, der Platz zum Sammeln bei Alarm.

Alarmschuß, mH., —sses; Mh. —schüsse, der Schuß als Zeichen des Alarms.

Alarmsignal, sH., —s; Mh. —le, das Zeichen des Alarms.

Alarmstange, wH.; —gen, eine aufgerichtete Stange mit einer leeren Pechtonne, die zum Zeichen des Alarms angezündet wird.

Alarmtrommel, wH.; Mh. —n, die Trommel, womit das Zeichen des Alarms gegeben wird.

Alaun, mH., —s; Mh. die Alaune [lat. alumen, niederſ. aluun, holl. aluyn, schwed. u. dän. alun, schwz. Alet], eine Art von Doppelsalz, das aus Chromsäure oder Schwefelsäure, dann auch Eisenoxyd oder Chromoxyd oder Thonerde, und aus Natron oder Ammoniumoxyd, nebst Krystallwasser besteht. Es gibt natürlichen und durch Kunst erzeugten Alaun. Römischer Alaun heißt eine Sorte, die aus Italien in den Handel kommt. Derselbe hat die Krystallform eines Achtflächner (Octaëdron). Davon unterschieden wird der kubische Alaun. Der neutrale Alaun ist der gewöhnliche Alaun mit basischer schwefelsaurer Thonerde versetzt; basischer Alaun (basisch schwefelsaures Thonerdekali), s. auch Federalaun, Natronalaun, Kalialaun, Eisenalaun. — Rücksichtlich der Bereitung des Alauns sagt man: Alaun sieden, den Alaun anschießen lassen d. h. das Salz aus der Flüssigkeit in Krystallen sich absondern lassen; den Alaun reinigen. Durch starke Erhitzung verliert der Alaun sein Wasser, wird weiß und zerreiblich. So heißt er entwässerter oder gebrannter Alaun.

Alaunarbeit, wH., ein nicht gut gebildetes Wort, zur Bezeichnung der Arbeit bei der Alaunbereitung.

alaunartig, Bw. u. Nbw.; Steig. —ger, **alaunartigst** (am alaunartigsten), etwas von Alaun habend (Geschmack, Gehalt, Aussehen), nach Alaun schmeckend.

Alaunbereitung, wH., die Bereitung des Alauns.

Alaunbergwerk, sH., —s; Mh. —ke, ein Bergwerk, wo die Alaunerde oder alaunhaltiges Gestein ꝛc. zu Tage gefördert wird.

Alaunbildung, wH. o. Mh., das natürliche Entstehen des Alauns.

Alaunblumen, wH. in der Mh., das weiße Salz, welches aus den Alaunerzen ausschlägt, wenn sie schon lange genug lagern oder gewittert haben.

Alaunbruch, mH., —s; Mh. —brüche, ein Ort, wo alaunhaltiges Gestein gebrochen wird.

Alaunbrühe, wH., Grbr., die aus Alaun bereitete Brühe (Flüssigkeit).

alaunen, Thz., in der Frbr., Papierm.: etwas mit Benetzung von Alaunwasser zubereiten.

Alaunerde, wH. o. Mh., eine Erdart, welche Alaun enthält.

Alaunerz, sH., —zes; Mh. —ze, jedes alaunhaltige Erz (entweder Alaunschiefer oder Alaunerde).

Alaunerzeugung, wH. o. Mh., die Erzeugung des Alauns.

Alaunfaß, sH., —sses; Mh. —fässer, in den Alaunsiedereien: das Faß (Gefäß), worin das Alaunsalz in Krystallen anschießt.

Alaunfels, mH. o. Mh., eine Gebirgsart vulkanischen Ursprungs; nämlich ein derbes, körniges, nur zum Theil krystallinisches, durchscheinendes Gestein, dessen gelbliche Farbe ins Grüne, Graue, Röthliche oder Braune zieht.

alaungar, Bw. u. Nbw.; Steig. —**rer**, —**rsten**, Grbr.: (Leder) mit Alaun zugerichtet, weißgar.

Alaungehalt, mH. o. Mh, —tes, der alaunartige Stoff in einem Gestein, Erz rc.

Alaungeist, mH., —stes; o. Mh., eine Art (dünne) Schwefelsäure.

Alaungerber, mH., —s; unv. Mh., ein Gerber, welcher das Leder durch Alaun zubereitet.

Alaungrube, wH.; Mh. —ben, eine Grube, worin Alaunerz gebrochen wird.

alaunhaltig, Bw. u. Nbw.; Steig. —**tiger**, —**haltigst** (am alaunhaltigsten), Alaun enthaltend.

Alaunhaufen, mH., —fens, in den Alaunwerken: das in Haufen zusammengeschüttete alaunhaltige Erz oder Gestein, damit es in freier Luft sich gehörig zersetzt.

Alaunhütte, wH.; Mh. —tten, ein Gebäude oder überhaupt alle zur Alaunbereitung gehörigen Gebäude und Anstalten.

alaunig; Steig. —**ger**, —**nigst** (am alaunigsten), Bw. u. Nbw., alaunhaltig, worin Alaun enthalten ist.

Alaunkessel, mH., —s; unv. Mh., in den Alaunwerken: die Alaunpfanne, worin die alaunhaltige Lauge eingesotten wird.

Alaunkies, mH., —ses, ein alaunhaltiges Gestein.

Alaunkrystall, mH., —lls; Mh. —lle, die Krystalltheile, in welchen sich der Alaun aus der Flüssigkeit abscheidet.

Alaunlauge, wH., in den Alaunwerken: die aus den Alaunerzen gezogene Lauge, die eingesotten wird, damit der Alaun sich daraus als Krystallkörper absondert.

Alaunleder, sH., —s, Grbr., das mit Alaun zugerichtete Leder.

Alaunmasse, wH. o. Mh., Alaunsiedr., die in Krystallen gebildete feste Masse des Alauns.

Alaunmehl, sH., —s; o. Mh., 1) die Alaunblumen. 2) der Niederschlag aus der versiedeten Alaunlauge, ein schwer löslicher Alaun, der durch das Umkrystallisiren gereinigt wird.

Alaunmutter, wH. o. Mh., jede Erd- oder Steinart, die wegen ihres Alaungehalts zur Alaunbereitung sich eignet.

Alaunpfanne, wH., Mh. —nen, wie Alaunkessel.

Alaunschiefer, mH., —s; o. Mh., eine Art Thonschiefer, der viel Alaun enthält.

Alaunschieferasche, wH. o. Mh., die Asche, welche man von Alaunschiefer erhalten hat.

Alaunsieder, mH., —s; unv. Mh., der in den Alaunwerken das Alaun aussiedet.

Alaunsiederei, wH.; Mh. —reien, 1) die Anstalt, worin Alaun bereitet wird. 2) das Verfahren, um Alaun aus dem Erz zu gewinnen.

Alaunstein, mH., —s; Mh. —steine, jedes Gestein mit Alaungehalt.

Alaunwasser, sH., —s; o. Mh., Wasser, das Alaun enthält, oder worin Alaun aufgelöst wird.

Alaunwerk, sH., —s; Mh. —ke, eine Anstalt, in welcher Alaunerze gewonnen werden und Alaun zubereitet wird.

Alaunzucker, mH., —s; o. Mh., in den Apotheken: ein aus Alaun, Eiweiß und Rosenwasser bereitetes Gemisch.

Alb, **Alp**, w. Name der sogen. schwäbischen Alb; s. Alp.

Alba, ein spanischer Herzog und Feldherr unter Kaiser Karl V. und König Philipp II.; Tieck „der alte Kriegsfürst Alba". Rednerische Form der Mh. bei Schiller „wie könnten, Wo Sie Regentin sind, die Alba würgen?"; ebd. „was ihre Alba leisten, das kann auch Karl", sonst gew. „die Albas"; Tiedge „das hell're Licht vom Jordan bürget, Daß, wann und wo der Krieg auch würget, Nie mehr ein Alba wüthen wird".

Albane, w., **Albanus**, m. Name [lat.]: der Weiße, Reinliche.

Albaner, mH., unv. Mh.; —**nerin**, wH., —**rinnen**, der oder die aus Albano, einer Stadt bei Rom, ist; Seume „die Albaner bilden sich ein, daß ihre Stadt das alte Alba Longa sei".

Albanerberg, mH., —s oder —ges, ein langer Hügelrücken in der Gegend von Rom, darin besonders der westliche Gipfel, der auch Monte Cavo heißt; Seume „links hinauf nach den Hügeln des Albanerbergs hatten sich die Franzosen und Insurgenten hartnäckig geschlagen".

Albanersee, mH., —s, ein tiefer See bei Albano in Italien.

Albanerwein, mH. o. Mh., —s, im Alterthum ein berühmter vorzüglicher Wein in Italien vom Albanerberge; Matthisson „wandelte bei Albanerwein".

Albanese, mH., Mh. —sen, Bewohner von **Albanien**, s. Name eines Küstenlandes östlich vom adriatischen und ionischen Meer.

albanisch, Bw. u. Nbw., aus oder bei Albano; „der albanische See"; Goethe „eine ersoffene Landstrecke, mit überall eintretendem Wasser und unendlichem Geröhrig, über welches der albanische Berg hervorschaut".

Albatroß, mH.; Mh. —sse, ein großer, starker, weißer Schwimmvogel in den Meeren der südlichen Erdhälfte, der zu den sogenannten Schwimmvögeln gehört.

Albe, wH. [lat. alba weiß, im Baier. die Alben, altd. alba, alpa; später auch Alme], 1) das weiße Priestergewand, Chorhemd oder Meßgewand. 2) auch Albel, Alben, der Weißfisch. 3) auch Albeln, die Weißpappel.

albelen, **albezen**, Zstz., baier., wie die Alpenhirten die Tonleiter durchjauchzen, jodeln, joln.

albeln, Zstz. m. haben, in Ober-Sachsen, 1) von Bienen: matt und kraftlos werden. 2) aus der Art schlagen.

Alben, w. u. m. Hptw. 1) im Baier., eine lose kohlensaure Kalkerde, welche unter der Dammerde liegt, und mit Lehmboden und Torfmooren vermischt, diese fruchtbar macht. Im Schwed. heißt alf Kieserde. 2) s. Albe. 3) Alben nennt Oken die 7. Zunft seiner Laubpflanzen, welche die Sträucher und Bäume von heidenartigen Aussehen, mit meist nadelförmigen, selten abfallenden Blättern rc. umfaßt.

Alben, wH., baier. (spr. albm, alm, aljm): die Alpe, Alp, Alb, d. h. die Viehweide im Hochgebirg, gewöhnlich mit einer oder mehreren Hütten zur Wohnung und Stallung. Das Wort findet sich im Baier. in verschiedenen Zusammensetzungen: Alber, Alberer, Albmeister, Alben- oder Alb-Rausch, Brod-Alben, Galt-Alben, Grund-Alben, albelen, albezen, abälbelen. Die Grundbedeutung des Wortes scheint Berg, Gebirge zu sein. In dieser Bedeutung hat alpa die gaelische Sprache der Hochschotten und Irländer, und die ersteren nennen selbst ihr Land alba oder albin (die Berge), danach albanach Schotte oder schottisch heißt. Vgl. Alpen.

Alber, wH., Mh. —n; **Alberbaum**, mH., —s; Mh. —bäume, baier. die schwarze Pappel.

Alber, **Alberer**, mH., **Alberinn**, **Albmerinn**, wH., im Baier. 1) der Knecht oder die Magd zur Besorgung des Viehs und der Bereitung der Butter und des Käses auf der Alp. 2) im Gebirge ein Dämon, dem man die Beschädigung des Viehs zuschreibt.

Alberei, wH., albernes Betragen.

Alberer, mH., —s, 1) der albernes Zeug thut. 2) baier., s. Alber.

albern, —ner, —ne, —nes; Steig. **albernerer**, **albernste**, Bw. u. Nbw. [von dem alten al, el fremd; bar Geberde, Betragen], 1) einfältig, unverständig, kindisch, thöricht, ohne gesundes Urtheil; Tieck „eine alberne dumme Vernünftigkeit fand ich überall"; Seume „wenn ich todtgeschlagen werden sollte, so wollte ich mich doch wenigstens vorher nicht weiter beunruhigen. Das kam dem Kerl sehr gottlos vor, und mir seine Klagelieder sehr albern"; Tieck „die mit erkaltetem Herzen in alberner Treue ihr Leben verwinseln". 2) scherzhafte Possen treibend; „er zeigte sich als ein sehr alberner Mensch"; „das war der albernste Streich"; „seine alberne Miene ließ ihn gleich erkennen"; „albernes Geschwätz".

albern, baier. älbern, Zstz. m. haben: 1) ohne Verstand, sinnlos handeln, sich betragen. 2) scherzhafte Possen treiben.

Albernheit, wH.; Mh. —ten, 1) das alberne Wesen eines Menschen; „er verrieth seine Albernheit bei jeder Gelegenheit". 2) eine alberne Handlung (Rede oder That); Tiedge „all das eitle Thun Eigner Albernheiten Straft die Fürstin nun"; ebd. „von dieser Ebb' und Fluth geliebter Albernheiten Soll ich den Blick nach bessern Seiten — des Menschenlebens drehn?"

Albert, **Albrecht**, m. Name aus **Adalbert**, durch Adel glänzend, zusammengezogen; Zschokke „das Herzogthum Sachsen ward Albrechten von Brandenburg zugesprochen"; **Albertine**, w. Name: durch Ruhm und Adel Berühmte.

Albertiner, mH., 1) der Albertus-, Kreuz-, Kronen- oder Brabanter-Thaler, vom Erzherzoge Albert am Ende des 16. Jahrh. benannt. 2) die Nachkommen des sächsischen Herzogs Albert, das jetzige Königshaus von Sachsen.

albertisch, Bw., Tonk. albertischer Baß, eine seltene Bezeichnung der sogenannten arpeggirten Bässe, so benannt, weil sich Domenico Alberti derselben zuerst bedient haben soll.

albezen, s. albelen.

Albigenser, Hptw. in der Mh., eine christl. Sekte am Ende des 12. Jahrh., die im südlichen Frankreich entstand, durch Verfolgung in die Gebirge von Savoien und Piemont zu den dortigen älteren Vallensern gedrängt wurde, und hier nach ihrem Stifter Peter Waldus Waldenser genannt werden.

Albino, mH.; Mh. die Albinos [span.], ein Mensch mit rothen, lichtscheuen Augen und sehr weißer Haut, auch Kakerlaken oder Blafards genannt.

Albion, s. Name von England [aus dem Celt.], jetzt nur eine dichter. Benennung. Sie bedeutet: Gebirgsland; Tiedge „im Lande Penns verwittern die Gebeine der Söhne seines Volks, die er verstieß, dem Krämer Albions verkauft', und für gemeine Fluchwerthe Habgier schlachten ließ".

Albmaister, mH., im Baier., der Aufseher über die Gebirgsweiden eines Bezirks.

Alboin, m. Name eines Königs der Longobarden im sechsten Jahrh. v. Chr.

Albrausch, **Albenrausch** (spr. albmrausch), **Alpenbusch** (spr. albmbusch), mH., im Baier.: die Alpenrose, Schneerose (Rhododendron).

Albrecht, m. Name, wie Albert.

Albule, w. Name einer Art Weißfische in der Schweiz und Ober-Deutschland; auch Albe, Alben, Albel, Alfen rc. genannt.

Album, s. unveränderl. Hptw.: ein Stammbuch, ein Buch zur Erinnerung an Freunde, oder als Denkmal für einen gewissen außerordentlichen Zweck aus schriftlichen Beiträgen Verschiedener entstanden.

Albus, m. unveränderl. Name einer alten Silbermünze am Rhein, in Hessen rc.

alcäisch, Bw. u. Nbw., die von dem alten griech. Dichter Alkaios entlehnte Benennung eines Versmaßes, nach welchem die Silben einer Verszeile so gemessen werden:

◡ - ◡ - | ◡' - ◡ ◡ - | ◡ ◡

Alcalde, s. Alkalde.

Alcali, s. Alkali.

Alchemie, **Alchymie** (auch Alchimie geschr.), wH. o. Mh. [vom lat. alchymia, das in sonderbarer Zusammensetzung aus dem

griech. chymeia mit dem arab. Artikel al gebildet ist]. Es bedeutet: die angeblich geheime Kunst, die Metalle in Gold zu verwandeln, oder überhaupt: die geheime Kunst Gold zu machen; Uhland „fahret wohl, geheime Künsten, Nekromantik, Alchymie! Formel hält uns nicht gebunden, Unsre Kunst heißt Poesie“.

Alchemille, s. Löwenfuß.

alchemisch, alchymisch, Bw. u. Nbw., zur Alchymie gehörig.

alchemistisch, alchimistisch, Bw. u. Nbw., nach Art oder wie ein Alchymist; was ein Alchimist macht; Tieck „aber deine alchimistischen Arbeiten“.

Alchymist (auch Alchimist), mH., —sten; Mh. —sten, der die geheime Kunst, Gold zu machen betreibt, Goldmacher; Tieck „der Grundirrthum hat alle Alchimisten, auch die besten, wie einen Paracelsus und seine vorzüglichsten Schüler, auf eine ganz falsche Bahn getrieben“.

Alcide, m. Name des Herkules, so genannt von seinem Großvater Alceus; Tiedge „wie mit Schmach bedeckt, Fühlt sich zitternd der Alcide Von der Tugend angeschreckt“; Seume „und wagte taumelnd jetzt vielleicht Selbst dem Alciden Hohn zu sagen“; WSchlegel „nach den Kämpfen war Alciden Hebe's Blüthe zugesellt“.

Alcohol, s. Alkohol.

Alcoran, s. Alkoran.

Alcyoniden, Hptw. in der Mh. [griech. alkyonion, Korkschwamm], eine Art versteinerter Schwämme.

Aldehyd, sH. o. Mh., Chm.: ein aus Alkohol, durch Entziehung des Hydrogens, gebildeter sehr flüchtiger Stoff, der zur Essigbereitung wesentlich nothwendig ist. — **A.-Ammoniak**, mH. o. Mh., Ammoniak, der auch Aldehyd enthält.

Aldermann, mH., —s; Mh. —männer, ursprünglich: ein alter und erfahrner Mann; Goethe „und wenn euch, ihr Kinder — Ein Vater, ein Lehrer, ein Aldermann spricht“; s. Altermann.

Aldine, wH.; Mh. die Aldinen, Bücher, welche die italien. Drucker Aldus Manutius (in Venedig) im 15. und 16. Jahrh. gedruckt haben.

Aldionen, Hptw. in der Mh. [lat.], die longobardische Benennung der hörigen Leute der freien deutschen Grundbesitzer.

Aldschame, wH. [arab.], ein muhamedanisches Bethaus.

Ale, sH., die engl. Benennung (spr. ehl) eines in England bereiteten ungehopften, süßen Biers, Ale-Bier.

Alefanzerei, s. Alfanzerei.

Alekto, w. Name einer der drei Furien (Plagegöttinnen) bei den alten Griechen.

Alemanne, mH., —nnen; Mh. —nnen [altd. al, el fremd, anderer; man], der altd. Name des Hauptvolks im südl. Deutschland, im Gegensatz zu den herrschenden Franken. Daraus entstand die heutige franz. Benennung der Deutschen Allemands.

Alet, mH., —s; Mh. —te, ein Fisch; s. Alant.

Alexander, m. Name [griech.]: der Männern Helfende. Eben so Alexandrine, w. Name: die Helferin. Namentlich ist Alexander ein großer König im Alterthum aus Macedonien, der Griechenland, fast ganz Asien und zum Theil auch Afrika eroberte und das große makedonische Reich dadurch bildete. Auf diesen zu beziehen ist Körner's Wort „was hat die Alexander groß gemacht!“ Dies ist der höhere Sprachgebrauch, Namen einer Person in der Mh. zu brauchen. Die Form des Genitivs der Einheit ist ohne Artikel: Alexanders, aber mit dem Artikel erhält nur dieser das s, nicht der Name. Uebrigens herrscht in der Beugung der Eigennamen überhaupt Unsicherheit. So findet man z. B. bei Schiller sowohl: des Herzogs Alexander von Parma, als auch des Prinzen Alexanders von Parma; im letzteren Fall, weil Prinzen das s nicht annimmt, dasselbe also, wenn es das folgende Alexander nicht erhielte, scheinbar mangeln würde. Tiedge „sie ist's, die schaudernd auf in Alexander wacht, Wenn er den Mantel auf die Wunde Des von ihm hingewürgten Persers deckt“; Freiligrath „Purpur, bedecktest du nicht Alexanders Thron Im Land der Inder und der Scythen?“; WSchlegel „rasch besiegt von Alexandern bot die Welt ihm Wahl und Lust“.

Alexandrien, Name einer schon von Alexander dem Großen gegründeten Stadt in Aegypten.

Alexandriner, mH., —s; unv. Mh., Benennung einer besonderen Art Verse, die aus sechs jambischen Füßen mit einem Abschnitt in der Mitte bestehen, und auch alexandrinische Verse genannt werden. Wahrscheinlich sind sie nach dem Versmaß in einem französischen Heldengedicht über Alexander den Großen im 12. Jahrh. benannt.

alexandrinisch, Bw. u. Nbw., aus Alexandrien, einer alten Stadt in Aegypten.

Alexis, m. Name: ein Helfer, Beistand.

Alfanz, mH., —zes; Mh. —ze [entweder vom italien. all' avanzo, zum Vortheil, (diese Ableitung paßt zu der ersten Bedeutung), oder zu der anderen passend die von al, el fremd, fanzen, benzin reden], 1) von Hans Sachs alefanz oder alifanz geschrieben, und in der Bedeutung: List und Verschlagenheit um unerlaubten Gewinn zu machen, gebraucht. In dieser Bedeutung gehört vielleicht hierher das baier. der Fand, der Ertrag von Erzeugnissen des Grund und Bodens, im Gegensatz von Gelderträgnissen, welche ehemals die Finanzerei schaffte. Dann bedeutete es auch einen, der auf Uebervortheilung anderer ausgeht. 2) jetzt in der Volksspr.: alberne ungereimte Possen, wobei man vielleicht an das baier. Fant, Fantel, ein junger unbedachtsamer Mensch, denken darf.

alfanzen, Ztw. [Alfanz], Albernes thun, kindisches Zeug treiben.

Alfanzerei, wH.; Mh. —reien (im Baier. in der Mh. die Fanten); alberne, sinnlose Possen; Tieck „wenn ich solche Alfanzereien spräche“.

Alfons, s. Alphons.

Algarte, wH., ein Name der Elster; s. Aglaster.

Algebra, **Algeber**, wH. o. Mh. [arab.], 1) eig. eine Verbindung getrennter Theile. 2) insbesondere: die Rechnung durch Gleichungen (nämlich durch Gleichung gegebener Größen andere gleichartige suchen und finden), die Lehre der Gleichungen, die Rechnung mit Buchstaben oder Zeichen, die Buchstabenrechnung.

algebraisch, Bw. u. Nbw., in die Algebra gehörig, derselben gemäß.

Algebraist, mH., —sten; Mh. —sten, einer der die Algebra versteht.

Algen, wH. in der Mh. [lat. alga], die Meer- und Süßwasserpflanzen. Die wichtigsten aus dem Meer sind die Fucus-Arten oder der See-Tang, aus dem Süßwasser die Conferren.

Alimentation, wH. o. Mh. [lat.], die Verpflegung, der für einen andern zu gebende Unterhalt.

Alimente, Hptw. in der Mh., o. Eh. [lat. alimenta], Verpflegungsgelder, Kostgeld, das was man zum Unterhalt eines anderen, weil sich derselbe nicht selbst erhalten kann, gibt.

Alk, m. Name eines Wasservogels aus dem Geschlecht der Papageitaucher (bei Norwegen, Island, Grönland).

Alkalde, mH., des —den; Mh. —den [arab.]: der Ortsrichter, Schultheiß.

Alkali, sH., —s; Mh. —lien [arab.], Laugensalz.

alkaliarm, Bw. u. Nbw., was nicht viel Alkali enthält; z. B. alkaliarmes strengflüssiges Flaschenglas.

Alkaligehalt, mH., —ltes; o. M., der Gehalt von Alkali in einer Flüssigkeit oder einem Körper.

Alkalimeter, sH.; unv. Mh. [arabisch-griech.], ein Werkzeug oder Instrument zur Bestimmung oder Messung der Menge des in der Potasche befindlichen Kalis.

Alkalisation, wH. o. Mh., die Laugensalzbereitung.

alkalisch, Bw. u. Nbw., laugenartig, laugensalzig.

Alkaloïde, wH. [arabisch-griech.], alkalihaltige Pflanzenstoffe.

Alkermes-Confect, sH., —tes, s. Kermes.

Alkohol, mH., —s; o. Mh. [arab.], 1) der möglichst gereinigte Weingeist. 2) der geistige Gehalt des Branntweins.

Alkoholometer, sH., —s; unv. Mh., ein Werkzeug (Instrument) zur Messung der Stärke des Weingeistes und des Branntweins; Branntweinwaage.

Alkoran, **Koran**, mH., —s; Mh. —ne [arab.], das Religions- und Gesetzbuch der Muhamedaner.

Alkoven, mH., —s; unv. Mh., [arab.] der zu einem Schlafgemach abgesonderte Theil eines Zimmers.

Alkuin, m. altd. Name: ruhmvoller Sieger.

All, sH. o. Mh., —s, [versch. Alles], bedeutet überhaupt das uneingeschränkte Ganze aller zusammengehörigen Theile oder Einzelnheiten, und deshalb: 1) die Welt im weitesten Umfange, sowohl das sichtbar Körperliche, als auch das Geistige, jenes belebende Element, in seiner unermeßlichen Größe; Grüneisen „und sein Blick, in's All versunken Labt sich an der Gottheit Schimmer"; vPlaten „u. lebt mit uns im All!"; Darwin „vom Vater ist die Schöpfung nicht zu trennen; der Welten All ist ihm allein geweiht"; JPaul „weil er sich einbildet, seine Ungedanken-Striche seien Taktstriche der Sphärenmusik des Alls"; ebd. „Freudigkeit öffnet das Kind dem eindringenden All"; Goethe „wie Himmelskräfte auf und nieder steigen, Harmonisch all' das All durchdringen"; Seeger „vorüber rauscht ein Adler: also kreis't Hoch überm stummen All der wache Geist". Weltall berücksichtigt hauptsächlich das Sichtbare der Welt oder Welten, oder die Weltkörper. 2) überhaupt: etwas Ganzes, alles Umfassendes; vPlaten „jeder sucht ein All zu sein, und jeder ist im Grunde nichts"; Schiller „nimm einen Ton aus einer Harmonie, Nimm eine Farbe aus dem Regenbogen, Und alles, was dir bleibt, ist nichts, so lang Das schöne All der Töne fehlt und Farben".

all, **alle**, Nbw. 1) bezeichnet ein Ende, Aufhören, Verbrauchtsein eines Vorraths, einer Menge oder einer Zahl, wird jedoch hauptsächlich nur noch in der Umgangssprache so gebraucht, früher aber auch in der Schriftsprache (Luther's Bibelübersetzung 1 Mos. 15, 16; 4 Mos. 14, 33). Jetzt sagt man „es ist schon alles alle"; „als er kam, war das Essen schon all", d. h. schon alles aufgezehrt; „mein Geld ist all oder alle", d. h. alles was ich hatte, ist verbraucht; Gellert „das größte Vermögen wird alle, wenn die Frau keine Wirthin ist"; „wenn das so fortgeht, wird das Vermögen bald all werden." RA. der Volksspr. „er wird es bald all (oder aus) machen", d. h. er wird bald sterben. 2) bezeichnet es in der Form all: sehr, ganz, unbeschränkt, im höchsten Grade, durchaus vollkommen, unwandelbar, gänzlich; FSchlegel „u. wie ich nun betrachte, All sorgsam das beachte, Was mir das Herz erfreut, Da wird es klar so weit"; Herder „all deines Blickes hohes Ende, All deines Ganzes End' ist Himmel nur"; Bürger „und überall, all überall Auf Wegen u. auf Stegen"; Uhland „all auf und nieder dachte er hin durch's ganze Reich, Wen er sollt' als Eidam führen in sein Haus"; Rückert „vom Morgen bis zur Nacht entlang Ist all ein Kampf der Sonne Gang"; vgl. den Gebrauch der verkürzten Form des Vorworts all. 3) verwandter Bedeutung und der Form nach genauer auf die altdeutsche Sprache [Nbw. goth. alles, ahd. u. mhd. alles, überhaupt] zurückgehend ist der landschftl. Gebrauch: im Baier. von allen (alle, z. B. er brinnt alle vor Zorn, i bi alle deschreck'n), aller, alles (alls); im Schwäb. von alls, älls; im Schweiz. von all, alle, alls (z. B. er ist alle blind) sehr, ganz, gänzlich; — ferner schwäb. verstärkend: viel, z. B. vergelts Gott älls tausendmal, d. h. viel tausendmal; ebd. für: sogar, z. B. er ist

alls selber bei mir gewesen; — dann überhaupt in der Volksspr. und insbesondere im Baier. für gewöhnlich, nur, z. B. er fährt alles, d. h. er geht niemals, er fährt nur; baier. „er geht alls am Abend spazieren"; — landschftl. für: bereits, schon, z. B. er ist all fort, d. h. er ist schon, bereits fort; es brennt all, d. h. es brennt schon. — In der Zusammensetz. war dieser Gebrauch des al im Ahd. ale-mahtig, vollkommen mächtig, allmächtig; ala-war, wahrhaftig; altſ. ala-huit, ganz sittenrein, alo-mahtig, allmächtig; altn. al-biartr, ganz durchsichtig; al-vitr, allwissend; al-valdr, allmächtig; im Mittelhd. algesunt, ganz gesund; al-war, ganz zuverlässig; all-stille, ganz stille ꝛc., jedoch jetzt veralt. im Neuhd. in allbereits, allda ꝛc., aber noch gebräuchlich in allgütig, allgegenwärtig, allweise, allein ꝛc. so wie die Allmacht. Ausgenommen überall und Weltall hat all in den Zusammensetzungen seine Stelle zu Anfang.

all, alle, aller, alles, [goth. all, u. in der Zusammensetzung ala— (ganz) verschieden von all— (alle); altn. all, und in der Zusammensetzung al—; agſ. eall, und äl—; ahd. al, u. ala—; mhd. al] ein beugsames unbestimm. Vrw., das die Gesammtheit einer bestimmten oder unbestimmten Zahl oder Stoffmenge bezeichnet, und deshalb auch als ein unbestimmtes Zahlwort betrachtet wird. In Bedeutung und Gebrauch, indem es in einem Satz das Subject oder Object vertritt, oder mit diesem durch ein Verhältnißwort (z. B. über alles, mit allem ꝛc.) in Verbindung gesetzt wird, erscheint es als Vorwort, wie mancher, viel und viele, jeder, jedweder, jemand, jedermann, derselbe, selbiger, in der Form eines Beiwortes. Es liegt darin an sich der Begriff der Mehrheit, und deshalb kann es auch da, wo es eine Zahlenmenge als Ganzes bezeichnet, nur in der Mh. alle, aller, allen gebraucht werden, z. B. alle Menschen, alle Pflanzen, alle Weine, d. h. nämlich insofern man in dem Ganzen die einzelnen Stücke oder einzelnen Arten berücksichtigt; dagegen wird es zur Bezeichnung des Verhältnisses einer Stoffmasse auch in der Eh. aller (m), alles (ſ.), alle (w.) durch alle Beugformen (wie in der Mh.) gebraucht, weil in diesem Fall die Masse nur als ein Ganzes ohne weitere Rücksicht auf ihre Arten oder Theilbarkeit betrachtet wird, z. B. alles Holz ist naß; alles Bier wird sauer; aller Majoran riecht gewürzhaft; aller Anfang ist schwer; aller Wein ist als Most süß; alle Milch wird sauer; „alle Macht und Ehre"; Herder „Ehren, Glück und Macht und Güter, Aller Ruhm und Pracht der Erde, Eine leichte Wasserblase Seid ihr"; Schiller „so ist's, die Diener tragen alle Schuld!"; ebd. „alle Welt" im verschiedenen Sinn s. nachher 14; Tieck „alle Natur gaukelt Wundertraum"; „alles Wasser, alles Fleisch geht in Fäulniß über"; „aus allem Heu und aus aller Milch läßt sich Nutzen gewinnen"; „mit aller Liebe war nichts bei ihm auszurichten". — Im Gebrauch erscheint es also sowohl als Substantivvorwort, so wie als Adjectivvorwort. 1) als Substantivvorwort, d. h. wo es allein und in selbstständigem Sinn gebraucht, in einem Satz das Subject oder Object vertritt, und in diesem Gebrauch den Vorwörtern es und wir ähnlich ist; z. B. Salis „alles fühlt erneutes Leben"; Gellert „ist es nicht sein Arm, der alles schafft"; Matthisson „alles kann sich umgestalten"; Gleim „wer alles weiß, weiß auch das Beste"; ebd. „alles ist gemessen, alles überall"; Herder „alles hat mit dem Ende des Jahrunderts ein andres Maaß erhalten"; „alle haben ihr Maaß gefunden"; Gellert „alles will den grünen Esel sehn, Und alle konnten doch nicht mit dem Esel gehn"; Gleim „allen, welchen sie sich hören ließ"; Lessing „ich lasse mir ja alles gefallen, ich finde ja alles ganz vortrefflich"; ebd. „sonst ist alles besser an Euch, als an uns"; ebd. „wir, Alter, wir können uns alles vertrauen"; Zschokke „sie sieht alles anders an, wie unser eins"; ebd. „der Zufall belustigte alle"; ebd. „genug, alle insgesammt waren in den Angelegenheiten des vielbesprochenen Pärchens schon weiter vorgegangen"; Wieland „alles an ihnen war Seele und Ausdruck; ebd. „mit Ausschluß aller übrigen"; ebd. „über dieß sucht der Schmerz natürlicher Weise Zerstreuung, und ist geneigt, sich an alles zu hängen, was ihm Trost und Linderung verspricht"; ebd. „alles umsonst!"; Schiller „wer hieß auf einem zweifelhaften Wurf Mich alles setzen! Alles!"; ebd. „dem Mann, Dem Einzigen, den ich mir auserlesen, Geb' ich für alles, alles hin"; ebd. „sehr wahr, bei Gott, und in zwei Worte alles Gepreßt, was des Verdienstes Stolz dem Stolze des Glücks entgegen setzen kann"; ebd. „Versöhnung, Herzog! Alles sei vergeben!"; ebd. „wo alles liebt, kann Karl nicht hassen"; ebd. „ich kanns nicht tragen, alles zu verlieren"; ebd. „alles müßt' mich trügen, oder dieß Ist die verlorne Tochter, die du siehst"; ebd. „es kostet nichts, die allgemeine Schönheit zu sein, als die gemeine sein für alle!"; ebd. „alle Nymphen, Oreaden, alle kommen, alle legen Hände an"; Seume „ein Kuß ist alles und ein Kuß ist nichts"; ebd. „alles war voll Impertinenz"; ebd. „sie examinirte mich theilnehmend über alles". RA. „alles stehen und liegen lassen". Goethe „alles entsteht und vergeht nach Gesetz"; ebd. „ruhig soll ich hier verpassen Meine Müh' u. Fleiß; Alles soll ich gelten lassen, Was ich besser weiß"; JPaul „gestattet alles, ausgenommen, was den ersten und letzten Zensor der Erde, das Gewissen verletzt"; ebd. „alle, alle diese Widersprüche und Räthsel, wodurch nicht blos alle Wohllaute, sondern alle Saiten der Schöpfung zerrissen werden, müssen sie annehmen"; vPlaten „hab' ich doch Verlust in Allem, was ich gewann, ertragen"; ebd. „es lehrte mich das Leben, daß man alles kann ertragen, Und es öffnet gegen alle sich das Herz in reiner Liebe, Und ich will so gern mit allen dieses Lebens Bann ertragen"; Tiedge „von dem einen Ziel zum andern, Alles athmete Gesang"; ebd. „endlich horcht ich hin und wieder, Hier, wo Alles melodeit, Nach dem Ton der Heldenlieder"; Schiller

„tretet Heraus vor allen, habt ihr Muth". 2) Wie das Vorwort selbst, wird all-e, zur nachdrücklichen Bezeichnung gewisser Verhältnisse mit Vorwörtern verbunden; z. B. „alle die hier sind". Sagt man „wir alle haben unsere Fehler", so läßt sich dies mit Gellert auch „wir haben alle unsere Fehler" ausdrücken; Herder „da von diesem allen in der Klasse von Menschen, die damals für die einzig gebildete galt, allgemein gesprochen ward"; Gleim „allen deinen Musen"; ebd. „allen seinen Mädchen ungetreu"; Goethe „in aller dieser Weise"; ebd. „ich grub's mit allen den Würzlein aus"; Schiller „du wolltest allen diesen Glanz verlassen"; Gellert „aber dieses sind alles unschuldige Dinge"; Lessing „dieses alles, was die Lasterhaften haben"; ebd. „jetzt weiß ich von dem allen nichts"; ebd. „bei dem allen wird man doch nicht umhin können, die schöne Unglückliche darüber zu vernehmen"; Wieland „alles dieß, und was noch mehr geschah, verschlägt uns nichts"; ebd. „alles was sie sich selbst darüber sagen konnte, stellte sie doch nicht zufrieden"; ebd. „und nun, was haben wir aus allem dem zu lernen!"; Wieland „alles dieß, und was noch mehr geschah, verschlägt uns nichts"; ebd. „wo seine Einbildung alles was er sah in Gespenster verwandelte"; ebd. „und alles dies um der schönen Augen eines Schmetterlings willen!"; ebd. „in Staaten, wo Reichthum und Ueppigkeit schon die Oberhand gewonnen haben, kann man aller dieser Talente und Tugenden, welche die Regierungskunst zu erfordern scheint, entbehren"; ebd. „was würde ein Zustand sein, der in einem vollständigen unaufhörlichen Gefühl des höchsten Grades aller möglichen Schmerzen bestände!"; Goethe „allein alles, was wir gesagt, würde ganz vergeblich sein"; ebd. „möge alles dieses als Reflexion eines vorübereilenden Reisenden angesehen werden"; Schiller „du bist alles was ich zurücklasse". — Mit anderer verbunden hat es die Bedeutung jede; z. B. Wieland „die Macht der Beredsamkeit übertrifft alle andere Macht". — 3) In der Verbindung mit den hinweisenden und besitzanzeigenden Vorwörtern wird alle, alles, sobald es vor dieselben gestellt wird, auch in all verkürzt gebraucht, wie es auch mit mancher, manche, manches in manch, mit vieler in viel, so wie mit dem ersten von zwei Beiwörtern geschieht, die in gleicher Beug- oder Geschlechtsform verbunden werden, z. B. Goethe „bin ich doch ein arm unwissend Kind"; ferner bei einigen Beiwörtern, z. B. lieb Kind, ein geistlich Lied, SprchW. „gut Ding will Weile haben"; „viel ehrliche Leute". Gellert, Lessing, Herder, Goethe, Matthisson u. a. brauchen meist noch die volle Form und Adelung nennt die verkürzte Form all sogar fehlerhaft, aber mit Unrecht. So schreibt Gellert „sie will alle ihr Vermögen daran setzen"; Lessing „alle das fabelhafte Wunderbare"; ebd. „alle den Putz"; ebd. „alle die schönen Linien gehen verloren"; Herder „bis er sich alle die Fertigkeiten erwarb"; ebd. „sind wir uns selbst nicht und alle das Unsere den Elementen schuldig?"; Goethe „er verschwendete alle seine Kräfte, all sein Vermögen"; ebd. „bei alle seinem Elend"; Matthisson „sie sieht im Frühlingshaine All ihre Freuden blühn". — Ueberhaupt beschränkte sich der Gebrauch der kurzen Form all früher auf die Eh., während in der Mh. gewöhnlicher die volle Form alle, und im Nennfall nur die verkürzte all gebraucht wurde. Indessen braucht Goethe in der Eh. u. Mh. die verkürzte wie die volle Form; z. B. „all die blinkenden Augen"; ebd. „die Winde wehn durch alle die Zimmer"; ebd. „wie lach' ich all der Trödelwaare"; ebd. „in aller dieser Weise"; ebd. „ich grubs mit allen den Würzlein aus". Schiller braucht die verkürzte Form all in allen Beugfällen der Eh. u. im Nennfall der Mh., aber auch die volle Form: z. B. „all mein Ehrgeiz war nur meine Liebe"; „all mein Erbe liegt in ihrem Reich"; „all dieses Volk gehorcht Friedländischen Hauptleuten"; „ein verderblich Schicksal kehrt all mein Hoffen in sein Gegentheil mir um!"; „all die verhaßten Hülsen des Standes"; „mein Herz hungert bei all dem Vollauf der Sinne"; „ist es nicht die Liebe zu ihm, die euch all den Gram macht?". Die volle Form braucht Schiller z. B. „du wolltest allen diesen Glanz verlassen"; ebd. „alles dieß Ist ja nicht so viel werth", während Uhland in demselben Fall die verkürzte Form hat z. B. „von all den rüstigen Bauern wird emsig nachgeschürt". Die verkürzte Form bei Tiedge z. B. „ja, dort war es, wo die schöne Nais an dem Ufer saß, Und, im süßern Spiel der Töne, All ihr Wellenspiel vergaß"; bei Schwab z. B. „sie dünken rabenschwarz ihm all"; „u. sterben unsre Töchter all, So sind sie keusch gestorben"; Grün „hierher all ihr Menschen und hierher den Blick!"; Rochlitz „für all den Prunk"; ebd. „all sein Bemühn"; Tieck „all dies Hämmern und Puffen"; ebd. „der lange Zeit alle seine Tücken unter so kindlich froher Miene verbergen konnte"; WSchlegel „all mein kindliches Erinnern Findet in mir seine Gruft"; „all sein Thun und Treiben ist zwecklos und abenteuerlich"; „all der Tand und Putz ist verächtlich u. entbehrlich". Gleim braucht die volle Form; z. B. „allen deinen Musen"; ebd. „allen seinen Mädchen ungetreu". — 4) Bemerkenswerth ist die Stellung von alle, wie selbst, hinter das Hptw., um nachdrücklich eine Gesammtheit ohne jede Ausnahme zu bezeichnen; z. B. Klopstock „erst werden die Welten alle vergehen"; Gleim „o Freund, der du die Sterne Des Himmels alle zählst"; Ramler „die Weisen alle dienen"; Lessing „die Stimme wird gelassener, die Glieder alle gerathen in einen Stand der Ruhe"; FSchlegel „ja wer dieses guten Kaisers Thaten alle wollte wissen, würd' an Worten eh'r es fehlen"; Uhland „ich bin vom Berg der Hirtenknab', Seh' auf die Schlösser all' herab"; Fröhlich „daß ich mit den Sternen allen Ewig frühlingshell mag wallen"; ebd. „doch die lust'gen Brüder tragen All' ein dunkel Streitgewand"; Seume „die ausschließenden Berge sind nicht zu hoch und zu rauh, sondern ihre

„Gipfel sind noch alle mit schöner Waldung bekrönt"; Simrock „und kämen ihrer Hundert, die wären alle verloren". — 5) Alles, alle wird ferner zur Verstärkung des Sinns auch wiederholt; Wieland „sollten wohl alle, alle, nicht Einen ausgenommen, nur Platonische Liebhaber gewesen sein"; Goethe „hat er so aller Treu', so aller Lieb' vergessen!"; Matthisson „die ihm alles, alles war". — 6) mit jeder, jede, jedes verbunden wird der Begriff von aller, alle, alles auf das weiteste ausgedehnt; z. B. RA. „all und jedes ist ihm recht"; „alle und jede Bitte gleitet an seinem Leichtsinn ab". Sinnv. ist das als Bw. gebräuchliche sammt u. sonders. — 7) alles wird auch gebraucht, um ein Uebermaß in Leistungen oder Forderungen zu bezeichnen; z. B. „was soll ich nicht alles thun!"; „was fordert man nicht alles von ihm!"; „es ist erstaunlich, was er alles weiß!" — 8) Redegebrauch ist die Verbindung: alle mögliche (Mühe, Sorgfalt ꝛc.), alles Mögliche ꝛc.; z. B. „er gab sich alle mögliche Mühe"; Seume „meine Wirthin war eine alte freundliche Frau, die alles Mögliche that, mich zufrieden zu stellen"; „er konnte mit allem möglichem Fleiß nichts ausrichten". — 9) Der eigenthümliche Gebrauch des Genitivs aller ist mehrfach. So der Sprachgebrauch: aller Art; z. B. Seume „die Mummerei nimmt wieder ihren Anfang, man macht Spektakel aller Art"; ebd. „es ist ein reizendes Gemisch von Früchten aller Art, Orangen und Oel, Feigen und Wein, Bohnen und Waizen"; ferner: Grün „zwischen Blüthen aller Arten"; aller übrigen ꝛc.; „das ist in aller Welt bekannt"; „wenn es aller Welt Sorge macht, ihm nicht"; RA. „was in aller Welt führt dich hierher"; Herder „ihrer aller Mutter war Mnemosyne"; Gleim „dann, Heiland, sehn wir dich als Richter aller Welt". Aller bildet auch Zusammensetzungen mit Superlativen, um den höchsten Grad von Vorzügen ꝛc. zu bezeichnen; z. B. allerbester, allergemeinste, allerhärtester, allerliebst, allermeist, allerlei, allerwegen, allerdings ꝛc. — 10) Um eine gewisse Zahl von Theilen zu einem Ganzen zusammenzufassen wird alles ebenfalls in eigenthümlicher Redeweise gebraucht; z. B. „alles in allem (d. h. alles zusammengerechnet) kostet dies Stück fünf Thaler"; „sie haben in allem (d. h. alle Zeit berechnet) vier Wochen daran gearbeitet"; „meine Auslage beträgt mit allem zehn Thaler". — 11) Durch die RA. vor allem, vor allen Dingen hebt man unter allem Vorhandenen etwas als das Hauptsächlichste, Nothwendigste, oder Vorzüglichste hervor; Goethe „ich muß dich nun vor allen Dingen In lustige Gesellschaft bringen"; Grün „vor allem doch will er die Menschen segnen". — 12) In den RA. auf alle Fälle, unter allen Umständen, und: um alles in der Welt (nicht), beruht die Eigenthümlichkeit der Redeweise in dem Gebrauch der Verhältnißwörter auf, unter u. um; z. B. Schiller „nur auf alle Fälle"; ebd. „dieses beneid ich ihm unter allem". Die RA. „ein Kleid auf alle Tage" drückt einen Unterschied oder Gegensatz eines gewissen Theils im Ganzen aus, nämlich die gewöhnlichen Werktage entgs. den Sonntagen und Feiertagen. — 13) Eigenthümlich ist der Gebrauch des Zeugefalls (Genitivs) der Mh. aller; z. B. bei Lessing „man sieht ja nicht aller zwei Meilen einen Galgen"; u. ebd. „ich richte mich so ein, daß ich meisten Theils aller sechs Wochen eine neue Herrschaft habe". Man will diese Redeweise durch die hinzugedachte Ergänzung von: „nach einem Zwischenraum aller ꝛc." erklären. Gewöhnlich ist dafür: „alle vier Jahre, alle zwei Monate ꝛc.". — 14) Die gew. Volksspr. braucht noch ganz für alle, in der Bedeutung von gesammt, wie im Althochdeutschen; z. B. die ganzen Menschen, die ganzen Häuser ꝛc., für: alle Menschen, alle Häuser ꝛc.; das ganze Heu, der ganze Kalk, die ganze Milch ꝛc., für: alles Heu, aller Kalk, alle Milch ꝛc. Dagegen wird heute ganz gebraucht, wo die ahd. Sprache all brauchte; z. B. allan Lib iro, d. h. ihr ganzes Leben; vgl. alle Welt im Sinn: die ganze Welt, z. B. Schiller „Fragt man: Woher der Sonne Himmelsfeuer Flamme? Die alle Welt verklärt, erklärt sich selbst"; dagegen in einem andern Sinn von: alle Menschen, Schiller „wenn alle Welt dich herzlos kalt verhöhnt, so flüchte du dich hin zu unserm Grabe". — 15) Eine Zusammensetzung mit dem Beugfall der Mh. allen ist: allenthalben; mit dem Beugfall der Eh.: allenfalls.

Allah, unv. m.H. [arab.] im Islamismus: Gott; Chamisso „dann scheiden unsere Wege, und Allah sei mit dir!"; Körner „das Schwert des Allah nennt dich dein Jahrhundert"; ebd. „noch heut' erwart' ich dich, daß das Feldgeschrei, Sein gräßlich Allah, durch die Lüfte donnert".

allbarmherzig, Bw. u. Nbw., ohne Beschränkung barmherzig; Tiedge „und der allbarmherzige Verzeiher Wird dem Herzen, ach! das Herz verzeihn".

Allbarmherzige (der), —ger, m.H., —gen; o. Mh., Beiname Gottes, indem er alles mit Barmherzigkeit umfaßt.

allbefruchtend, Bw. und Nbw., überall Fruchtbarkeit bewirkend.

Allbeherrscher, m.H., des A—schers; o. Mh., ist eine Benennung Gottes; z. B. Schubart „sank am Throne des Allbeherrschers nieder".

allbekannt, Bw. u. Nbw., überall bekannt.

allbelebend, Bw. u. Nbw., überall Leben (Wachsthum ꝛc.) bewirkend.

allbeliebt, Bw. u. Nbw., überall beliebt.

allbelohnend, Bw. u. Nbw., unwandelbar stets und im höchsten Grad belohnend.

allbeneidet, Bw. u. Nbw., überall u. in jeder Rücksicht beneidet.

allbereits, [mhd. al-bereit], selten gebräuchliches Nbw.: bereits, längst, schon; Schiller „ich darf nicht bergen, daß ich allbereits Um ein Geheimniß weiß".

allberühmt, Bw. u. Nbw., ganz berühmt.

allbeseelend, Bw. u. Nbw., vollkommen beseelend.

allbesungen, Bw. u. Nbw., von allen besungen.

allbeweglich, Bw. u. Nb., durchaus beweglich.

Allbeweinte, m.H. u. w.H., der oder die von allen Beweinte; Broxtermann „wenn sank der Allbeweinte".

allbewundert, Bw. u. Nbw., von allen bewundert.

allbezaubernd, Bw. u. Nbw., alles bezaubernd.

allda, Nbw., veralt. u. dichter.: dort; Schiller „was er allda gesehen u. erfahren".

alldieweil, [mhd. alle die wile], veralt. Bdw.: weil.

alldort, Nbw.: dort. Davon gebildet das ungew. Bw. und Nbw. alldortig.

Allee, w.H. [franz.], ein zu beiden Seiten mit Bäumen bepflanzter Lustweg, Gang; Seume „eine herrliche Allee der schönsten und größten Aprikosenbäume".

Allegorie, w.H. [griech.; viersilbig]; Mh. die —gorien (fünfsilbig), die Darstellung einer Gedankenvorstellung durch ein Sinnbild, das Sinnbild, sinnbildliche Darstellung; z. B. Tieck „in eine Phaläne von träumerischen Allegorieen verwandelt"; Tiedge „Töne wurden zu Gestalten Lieblicher Allegorie". Dieselbe ist von der Metapher durch den größeren Umfang verschieden; nach Goethe steht sie weit hinter dem Symbol [Wahrzeichen] zurück.

allegorisch, Bw. u. Nbw., sinnbildlich; verblümt; Herder „willst du uns die allegorische Räthselweisheit anpreisen?"

allegorisiren, ZstZ., in Bildern etwas darstellen, Sinnbilder zur Veranschaulichung einer Wahrheit brauchen. Auch sH. o. Mh.

Allegorisirung, w.H. o. Mh., der Gebrauch oder die Anwendung der Allegorie.

Allegorist, m.H., der sich der Sinnbilder oder sinnbildlicher Darstellung gewöhnlich bedient.

Allegoristerei, w.H. o. Mh., die Sucht, alles allegorisch darzustellen; s. Afterkritik.

allegro, Bw. [ital.], Tonk.: munter, fröhlich, schnell, belebt. Allegro als sH. ein munteres, frohes, rasches Musikstück.

allein, 1) Nbw. [all, ganz, völlig; ein. Die alte deutsche Sprache hat diese Zusammensetzung nicht, sondern braucht: ih eine, ich allein, imo einermo, ihm allein, si einu, sie allein; später si eine, mich einen; zuerst mhd. al-eine], um das Alleinsein einer Person oder Sache, d. h. ohne Gesellschaft oder Begleitung (vgl. einzeln), zu bezeichnen; Diefenbach „ein Wand'rer kam allein gezogen"; Gellert „fürchten sie sich denn, mit einer Mannsperson allein zu sein?"; Schiller „Fräulein, jetzt endlich find' ich euch allein"; ebd. „dort in fremder Welt stehst du allein". Goethe „allein es kommt die böse Zeit heran, Und sich als Hagestolz allein zum Grab zu schleifen, Dies hat noch keinem wohlgethan"; Houwald „du wirst die alten Hallen, Die dich begrüßen, hier schon lieb gewinnen, Ich habe lange sie allein bewohnt"; allein schlafen. Mit eigenthüml. Nebenbedeutung des Vorzugs (wie unter 3) braucht es Schiller „gute Vorsicht, — du bist allein, Denn deine Augen prüfen das Verborgene, Ich bitte dich um einen Freund". Im Sinn von einzig bei Schiller „so soll denn ich allein von allen vergessen sein?" 2) wie einsam, abgeschieden, verlassen; Goethe „wer sich der Einsamkeit ergibt, Ach! der ist bald allein"; „einsam bin ich nicht alleine" (Volkslied aus Wolf's Preciosa). Es wird auch mit ganz verbunden, z. B. „ganz allein", indem der heutige Gebrauch die ursprüngliche Bedeutung von all verwischt hat. 3) das Alleinthun, ohne Hülfe, zu bezeichnen; „ich allein kann damit nicht fertig werden"; „er allein hat das gemacht"; „das Kind läuft noch nicht allein". 4) um etwas vorzugsweise und ausschließlich zu bezeichnen; sinnv. nur; Schiller „nach Wahrheit streb' ich ja allein, und diese Gerade ist es, die man mir verhüllt!"; ebd. „mein edler Talbot! Euch allein hab' ich Gerecht gefunden, unter meinen Räthen"; ebd. „wer sie sei, Will sie allein dem König offenbaren"; Langbein „laß mich's allein behalten"; Lessing „ich zürn' allein mit mir"; Hagedorn „uns spricht der Scheinfreund, so wie du, Allein [d. h. nur] bei guten Tagen zu"; Gellert „vielleicht ist es auch die Katze allein, die sie durch ihre Andacht erbauet". 5) Es wird verstärkt durch die Verbindung mit einzig; z. B. „von der ganzen Familie lebt er nur noch einzig und allein"; „dies war es einzig und allein, was mich davon abhielt". — Mit dem Nbw. werden jetzt allgemein gebräuchliche Wörter, die vor einem halben Jahrhundert noch neu waren, gebildet; z. B. Alleinherrscher (Monarch), Alleinherrschaft, ferner Alleingespräch wie Selbstgespräch für Monolog.

allein, Bdw., etwas hervorhebend: 1) im Sinn von aber; Rückert „du denkest, daß der Dorn dich sollte schützen; Allein der Dorn dient der Begier zum Sporn". 2) in: nicht allein — sondern auch; z. B. er ist nicht allein gelehrt, sondern auch verständig. Eigenthümlich Schiller „der Mutterliebe mächt'ge Stimme nicht Allein trieb mich das Kindlein zu verschonen; auch mir ward eines Traumes Orakel", wo auch den Nachsatz statt sondern bezeichnet.

Alleinbesitz, m.H., —tzes; o. Mh., der ausschließliche Besitz einer Sache; z. B. der Alleinbesitz des wahren Glaubens.

Alleingesang, m.H., ungebräuchl. deutsches Wort für: Solo.

Alleingespräch, sH., für: Monolog, dafür jedoch besser: Selbstgespräch.

Alleinhandel, m.H., so wie **Alleinhändler**, m.H. nicht sinnentsprechend für Monopol und Monolopist.

Alleinherrschaft, w.H. o. Mh., die nur von Einem ausgeübte Herrschaft, Monarchie.

Alleinherrscher, m.H., —s; unv. Mh., der die Herrschaft allein besitzt, Monarch.

alleinig, Bw. von allein, ein, einzig; z. B. alle Waaren fanden guten Absatz mit

der alleinigen Ausnahme der halbseidenen; der alleinige Gott.

allemal, (nicht allemahl), Nbw. 1) jedesmal, stets; Gleim „ihren Ohren ging die feinste Silberharmonie Allemal verloren!"; Lichtwer „da hieß es allemal". 2) verschieden. 3) RA. ein= für allemal etwas sagen, bestimmen, abschlagen ꝛc., d. h. einmal zur Beachtung für alle späteren Fälle; Tieck „der Teufel sei ein= für allemal unmusikalisch".

Allemande, w.H. [franz.] ein deutscher oder schwäbischer Tanz: Drehtanz, Dreher.

allenfalls, Nbw. 1) auf alle Fälle; Goethe „der Jugend, guter Freund, bedarfst du allenfalls, Wenn dich in Schlachten Feinde drängen"; 2) bei ungewissen Versprechungen ꝛc., um eine von mehreren Forderungen, die man nicht zu erfüllen gewillt ist, als die vielleicht mögliche zur Erfüllung zu bezeichnen: vielleicht, höchstens, zur Noth; in anderer Beziehung Schiller „dies Kabinet ist eines von den Zimmern Der Königin, wo man das Bischen Maske Noch allenfalls zu loben fand".

allenfallsig, Bw. [von allenfalls], auf mögliche Fälle.

allenthalben, Nbw. [all; Halbe, die Seite; ahd. in ala-halba, alahalbon, allinthalbin; mhd. allenthalben], überall, an allen Orten; Herder „es ist hier allenthalben merkbar"; Tieck „allenthalben die kalte Vernunft".

alleranständigste, Bw. und Nbw., im höchsten Grade anständig; Lessing „wenn Emilie in besondere Verwahrung gebracht werden muß: so weiß ich schon die alleranständigste"; Nbw.: am alleranständigsten.

allerausgesuchtester, —e, —es, Bw. was das Vorzüglichste ist; z. B. die allerausgesuchteste Frömmigkeit.

allerbarmend, Bw. u. Nbw., gegen alles Erbarmen habend.

Allerbarmer, m.H., —s; o. Mh. ein Beiname Gottes oder Jesu: der sich Aller mit Erbarmen annimmt.

allerbesonderster, —ste, —stes, Bw. u. Nbw.: ganz eigenthümlich und ungewöhnlich; Goethe „das Gedicht „„die Harzreise"" ist sehr schwer zu entwickeln, weil es sich auf die allerbesondersten Umstände bezieht".

Allerbeste, s.H., —sten; o. Mh., das Vorzüglichste unter andern Dingen.

allerbester, —e, —es, Bw., was das Beste unter allem ist; am allerbesten ist Nbw., z. B. es wird am allerbesten so gemacht.

allerchristlichste, —ster, —stes, Bw., eine Benennung der Könige von Frankreich seit Chlodwig; Seume „die entsetzlichen Franzosen, die doch sonst die allerchristlichste Nation waren, hatten sich nicht entblödet, der heiligen Jungfrau offenbare Gewalt anzuthun".

allerdings, [nach Grimm vielleicht a. e. ält. all-ingen], Bw., 1) veralt.: gänzlich, völlig; z. B. die Stadt ist allerdings abgebrannt. 2) freilich, gewiß, in Rücksicht auf einen möglichen oder geäußerten Zweifel; JPaul „allerdings wird der zuchtlose Lüstling mit Speisen wechseln"; Herder „in dieser Stimmung gehört er jetzt allerdings mehr zum speculirenden als zum raschthätigen Theil der Menschen".

allerdurchlauchtigst, Bw., in den Anreden an Kaiser und Könige; Allerdurchlauchtigster König.

allererst, Bw. u. Nbw. [in der alten Sprache do aller erest, aldrest, al'rest], zuerst, vor allem; „er war der allererste dort"; „zu allererst muß dies gemacht werden".

allerfahren, Bw. u. Nbw., in allem erfahren.

allerfernste, —ster, —stes, Bw. u. Nbw., was sehr entfernt ist; Tieck „auch den allerfernsten Schimmer eines solchen Glücks wies ich zurück"; Nbw. am allerfernsten.

allerfreuend, Bw. u. Nb. [all, erfreuend], alles erfreuend.

allergemeinster, —ste, —stes, Bw. u. Nbw., 1) das was sehr gewöhnlich ist; Lichtenberg „die meisten Bücher enthalten zwischen zwei merkwürdigen Punkten nichts als den allergemeinsten Menschenverstand". 2) das was gegen gewöhnlichen Anstand und Sitte verstößt; z. B. „das war das allergemeinste Betragen".

allergetreueste, —ster, —stes, Bw. u. Nbw., in den Unterschriften in Briefen ꝛc. Niederer an Höhere gebräuchlich.

allergnädigst, Nbw.; **allergnädigster**, —ste, stes, Bw., in den Anreden an Kaiser und Könige gebräuchlich; Allergnädigster König und Herr; Ew. Majestät werden allergnädigst geruhen ꝛc.

allergrößte, —ter, —tes, Bw., was das größte ist. Nbw. am allergrößten.

Allerhalter, m.H., —s; o. Mh., ein Beiname Gottes: der alles erhält.

allerhand, unveränderl. Bw., wie allerlei [ahd. in ala-hant; ferner im Schwabenspiegel allerhande lüte, allerhande clag]. Es läßt bei den Hauptwörtern niemals den Artikel (wie auch all) zu, und bezeichnet: aller Art, ohne Sonderung, so viel verhanden ist oder sich zusammenbringen läßt; z. B. „allerhand Bedürfnisse"; „allerhand Menschen"; „ein Garten mit allerhand Obstbäumen"; „ein Strauß von allerhand Blumen"; „sie machte sich allerhand beängstigende Gedanken".

Allerheiligen, unveränderl. Name eines Festes in der römisch-katholischen Kirche, am ersten November; Goethe „so spät im Jahr (5. Nov.) nach Allerheiligen"; „auf Allerheiligen".

allerheiligster, —ste, —stes, Bw., 1) ein Titel des Papstes. 2) was sehr heilig, oder das Heiligste ist.

Allerheiligste, s.H., —sten; o. Mh., 1) eig. der innerste und unzugängliche Raum im heidnischen u. jüdischen Tempel. 2) bildl.: Gleim „in's Allerheiligste der Wahrheit sehen wollen", d. h. in die unerforschliche Tiefe der Wahrheit dringen wollen. 3) in der römisch-kathol. Kirche: die geweihte Hostie, und außerdem: der Raum, wo das Heiligste aufbewahrt wird und wo auch die heiligsten Handlungen (Weihungen ꝛc.) vorgenommen werden; Seume „ich ließ auch meinen Knotenstock von dem Sakristan mit zur Weihe durch das Allerheiligste tragen".

allerhöchst, —ste, —stes, Bw. u. Nbw.,

1) von Gott gebraucht, um dessen Erhabenheit über alles Erschaffene auszudrücken; z. B. „der allerhöchste Gott"; als mH., z. B. „der **Allerhöchste** (des —sten) wird dich zur Rechenschaft ziehen"; von Dingen, als sH., Fröhlich „und das Allerhöchste ist, Jeder Tugend treu zu leben"; Tieck „daß ich in dieser eingestandenen Unwissenheit das Allerhöchste ahnde". 2) in der Anrede an Kaiser und Könige; z. B. „Se. Majestät haben die allerhöchste Entschließung gefaßt".

allerköstlichste, Bw. u. Nbw., im höchsten Grade köstlich; z. B. Goethe „auf das allerköstlichste mit äußerster Sorgfalt und beharrlichstem Fleiß vollendet".

allerlangweiligster, —ste, Bw. von aller und langw., was alles Langweilige an Mißfallen übertrifft; z. B. JPaul „noch fehlt unter allen Werken der Erde das allerlangweiligste".

allerlei, unveränderl. Bw. [mhd. aller leige; leige, lei. Art, Geschlecht], von aller, verschiedener Art, wie allerhand; z. B. allerlei Blumen; allerlei Gerüche; Zschokke „nun ja, ich verlöre allerlei Bequemlichkeit des Leibes". Als sH. unveränderlich: das Allerlei, ein Allerlei, ein Gemisch verschiedener Dinge.

Allerleigewürz, sH., —zes; o. Mh., ein den Pfefferkörnern ähnliches Gewürz von angenehmen Geruch, auch Neuwürze, Englisches Gewürz genannt.

Allerleimensch, mH., ein Mensch, der alles, aber nichts recht ist; Heinse „ich mag kein Allerlei-Mensch werden".

allerletzt, Nbw.; **—ter, —te**, Bw., was zuletzt geschieht oder ist; z. B. das geschah zu allerletzt; ich gebe dir das allerletzte Stück.

allerleuchtend [all, erleuchtend], Bw. u. Nbw., das was leuchtend, lichtschaffend überallhin dringt; z. B. die allerleuchtende göttliche Wahrheit.

allerliebst, Nbw.; **—ster, —ste, —stes**, Bw., 1) im höchsten Grade geliebt; Gleim „allerliebster Gott der Liebe"; „allerliebste Freundin". Als Hptw.: mein **Allerliebster**, meine **—ste**. Nbw.: am allerliebsten, d. h. dem man den Vorzug gibt. 2) was sehr liebenswürdig, angenehm ist; z. B. Wieland „ein allerliebstes kleines Geschöpf"; „sie ist ein allerliebstes Mädchen"; Seume „da kamen denn die beiden Leutchen bald in einen Ton allerliebster Zweideutigkeiten"; ebd. „da der Junge ein überkompletteś Persönchen im Wagen und doch so allerliebst war, machte er die Ronde von der Mutter zu uns allen"; ebd. „die Aufwärterin war gar allerliebst niedlich und artig". 3) Nbw., ganz erwünscht; Goethe „das ging nun allerliebst von Statten."

Allermannsharnisch, mH., —sches; o. Mh., Name einer lauchartigen Pflanze; Heilwurz, Hülfwurz, Siegwurz, Siegmarswurz.

allermaßen, veralt. Nbw., auf alle Art und Weise; ganz, völlig.

allermeist, 1) Nbw., hauptsächlich, vorzüglich; Goethe „du prüfe dich nur allermeist". 2) Bw., vor allen das Meiste; z. B. er hatte unter allen das allermeiste Geld; dies macht mir die allermeiste Mühe; Tieck „wie ich das Leben und Treiben der allermeisten Menschen so gar nicht verstehe". Als sH., z. B. das **Allermeiste** mußt du selbst thun.

allermerkwürdigste, —ster, —stes, Bw., sehr merkwürdig; Goethe „die Zeichnung ist eine der allermerkwürdigsten"; Nbw. am allermerkwürdigsten.

allernächst, Nbw., zunächst. Es wird auch als beugsames Bw. gebraucht; z. B. das allernächste Dorf von hier; die allernächsten Höhen. Als sH., das **Allernächste**, der nächste Gegenstand.

allernährend, Bw. u. Nbw., alles ernährend (die Natur).

Allernährer, mH., —s; o. Mh., Beiname Gottes, der alles ernährt.

allerneuster, —ste, —stes, Bw., was das Neueste von allem ist; z. B. Erzeugnisse der Industrie, der Mode, der Ereignisse 2c. Als sH., z. B. dies ist mir das **Allerneuste.**

allerschlechtester, —ste, —stes, Bw., was nicht schlechter sein kann, in dem verschiedenen Sinn von schlecht. Als sH., das **Allerschlechteste.** Nbw., am allerschlechtesten.

allerschlimmster, —ste, —stes, Bw., was das Schlimmste ist; z. B. das ist das allerschlimmste Stück Weg. Als sH. das **Allerschlimmste;** Nbw., am allerschlimmsten.

allerschönster, —ste, —stes, Bw., was an Schönheit 2c. alles übertrifft, in dem verschiedenen Sinn von schön. Als sH. das **Allerschönste;** Nbw. am allerschönsten.

allerseits, Nbw., 1) in Rücksicht auf Oertlichkeit: auf allen Seiten, überall. 2) von Personen: alle; Gellert „die Absicht unserer Zusammenkunft ist ihnen allerseits bekannt". In Anreden einer Versammlung braucht man noch zuweilen: Allerseits hochgeehrte Anwesende.

allersinnlichster, —ste, Bw., das was oder der über alles sinnlich ist; Wieland „sind die Vergnügen des Herzens weniger sinnlich? Sie sind die allersinnlichsten".

allerunterthänigst, Nbw.; **allerunterthänigster, —ste**, Bw., in der Unterschrift von Eingaben an Kaiser und Könige.

allervortrefflichster, —ste, —stes, Bw., was im Vergleich mit allem das beste ist; z. B. „der allervortrefflichste Kopf desselben [einer Büste] steht zu Frascati". Nbw. am allervortrefflichsten.

allerwärts, Nbw., überall, an oder nach allen Orten.

allerwegen, Nbw. [mhd. aller wegene; bei Theuerdank: allweg, allewege, allwegen], 1) allenthalben, überall; Schiller „es gibt allerwegen Unglücks genug". 2) veralt. u. dichter., gänzlich, auf alle Art und Weise; Houwald „wer allerwegen, wo man auch ihn finde, Ganz durch und durch ein Corpus iuris ist". Herder braucht die verkürzte Form allweg: „nun bebst du nicht, und kommst, da Jubelrauschen Es allweg verkündet".

allerweisester, —ste, —stes, Bw., 1) von Personen, die im höchsten Grade einsichtig und

bedächtig sind und handeln. 2) von Sachen und Dingen, die auf diese Weise hervorgebracht sind.

Allerweltsfreund, m.H., —des; Mh. —de, der die Gunst aller Menschen zu erwerben sucht, gewöhnlich in einem verächtlichen Sinn.

allerwenigstens, Nbw., mindestens (bezeichnet das was wenigstens geschehen oder gethan werden muß); z. B. Tieck „man verlangte, daß ich schmeicheln und alles, auch ihre Unthaten bewundern, mindestens gut heißen, oder doch allerwenigstens nicht bemerken sollte."

allerzarteste, —ster, —stes, Bw. u. Nbw., im höchsten Grade zart; Goethe „so verlangt auch das Colorit des Fleisches die allerzarteste Blüthe".

Alles, unv. s.H. o. Mh. [verschieden von All, das nur der alte schles. Dichter Opitz im Sinn von Alles brauchte], ohne Artikel und auch nur im Nennfall gebräuchlich; bildl. ein liebes, unschätzbares Gut, über dessen Werth uns nichts geht; Zschokke „Jesus ist unser Eins und Alles"; Matthisson „du bist mein Alles"; „mit dir ist sein Alles dahin".

allesammt, Nbw. [ahd. alsamant], sämmtlich, alle zusammen, alle ohne Ausnahme; Herder „unter lauter Personen, die mit gleicher Krankheit behaftet, allesammt sich und seine tollen Menschen für gescheut halten"; Zschokke „die Weiber haben allesammt gern gewisse heilige Grillen". In derselben Bedeutung ist auch gebräuchlich: alle sammt und sonders.

allesumstrahlend, —de, —des, Bw. u. Nbw., was alles umstrahlt, einen Lichtglanz über alles verbreitet; Rochlitz „es war das ein kaum sichtbarer Funke zur allesumstrahlenden, hochauflodernden Flamme".

alleweile, Nbw., Volksspr. u. landschftl.: so eben.

allezeit, Nbw. [all, alle und Zeit], stets, beständig, jedes Mal; Gellert „sie werden allezeit denken, ich erzähle ihnen eine Fabel"; ebd. „in ihrer Gesellschaft wird es mir allezeit gut schmecken"; Zschokke „ihre Vernunft liegt allezeit in der weichen Wiege der Phantasie"; Chamisso „wir Kinder Frankreichs beten allezeit: nicht wende du im Zorn dein Angesicht von unserm Land". JPaul (z. B. „er ärgerte sich, daß sie ihn allzeit mitten im Aerger nöthigte, sie zu küssen") braucht die Form allzeit, gebildet wie Allgegenwart, allgegenwärtig rc.

allgebietend; —de, —der, —des, Bw. u. Nbw., über alles herrschend.

allgefällig; —ge, —ger, —ges, Bw. u. Nbw., stets gefällig.

Allgefälligkeit, w.H. o. Mh., die Beschaffenheit einer Sache, in welcher sie allen in jeder Rücksicht angenehm wird und gefällt; Herder „dadurch verband sich das Christenthum die Herzen der sonst so vernachlässigten Stände, durch Herablassung, durch Allgefälligkeit und Popularität".

Allgegenwart, w.H. o. Mh., das Ueberallsein des göttlichen Wesens, indem es überall gegenwärtig ist und alles durchdringt; Cramer „von dir, Allgegenwart des Herrn!"

allgegenwärtig, —ge, —ger, Bw. u. Nbw., an allen Orten gleich vollkommen gegenwärtig (von dem göttlichen Wesen); Goethe „was hindert dich, allgegenwärtige Macht, Was hält dich ab, o Königin der Nacht!"; vom Menschen wegen Beherrschung seiner selbst: Lichtenberg „und wie allgegenwärtig er [der englische Schauspieler Garrick] in den Muskeln seines Körpers scheint"; überall vorhanden; Goethe „zuletzt heilt ihn Allgegenwärt'ger Balsam allheilender Natur".

Allgegenwärtiger, m.H., —gen; o. Mh., Beiname Gottes, in Rücksicht auf die göttliche Kraft, die alles in gleicher Kraft durchdringt; Gleim „Allgegenwärtiger, du bist, bist dort und hier!"

allgeliebter, —te, —tes, Bw.; allgeliebt, Nbw., allgemein, sehr geliebt.

allgemach, Nbw. [all, mhd. gemach, Ruhe], eig. sehr ruhig, d. h. ohne starke Bewegung, wie allmälig, ganz gemach; Wieland „bis endlich allgemach Die Wangen und der Mund mit neuen Rosen prangen"; Bürger „und als die Schote nun allgemach Sich dehnt' in die Breit' und in die Länge"; Tieck „ich weiß doch, daß sein Anblick allgemach die Menschen bildet und für Kunst empfänglich macht".

allgemein, Nbw.; **allgemeiner, —ne, —nes**, Bw., 1) weit verbreitet, weit und breit herrschend, überall; z. B. diese Krankheit herrscht jetzt allgemein; dies ist ein allgemeines Gesetz; die Leute erzählen allgemein; die allgemeine christliche Kirche, d. h. die Anspruch macht, die allgemein gültige zu sein. 2) von allen gekannt, allen bekannt; Schiller „es kostet nichts, die allgemeine Schönheit zu sein, als die gemeine sein für alle". 3) allen und nicht blos einzelnen zukommend; Schiller „der aufgegebene Theil des Volks, dem nichts gehöret, als die allgemeine Sonne". 4) bildl., überall erscheinend, überall hervordringend; Schiller „und Sie hoffen, Der Christenheit gezeitigte Verwandlung, Den allgemeinen Frühling aufzuhalten, Der die Gestalt der Welt verjüngt!" 5) in Rücksicht auf das Ganze gültig, nur das Ganze, nicht aber Einzelheiten (Personen, Sachen oder Vorstellungen) berücksichtigend; z. B. bei allgemeinen Regeln gibt es stets Ausnahmen; man darf eine Sache nie zu allgemein beurtheilen; das Gespräch verlor sich bald in allgemeine Dinge.

Allgemeine (das), s.H. o. Mh., des —nen; ein **Allgemeines**, 1) das Ganze, ohne Berücksichtigung oder Bestimmung besonderer Verhältnisse, Zustände, Dinge, Theile rc.; z. B. es kann nur das Allgemeine, nicht aber auch Einzelheiten für besondere Fälle festgestellt werden. 2) was sich aus Einzelnem als Hauptsache ergibt; z. B. das Allgemeine steht nicht über dem Einzelnen, sondern muß aus diesem abgeleitet werden; Goethe „daß bei besondern äußern, oft gewöhnlichen Umständen ein Allgemeines, Inneres, Höheres dem Dichter vorschwebte"; Herder „Aristoteles hielt die Poesie für philosophischer als die Geschichte, weil sie

im besondern das Allgemeine anschaubar mache"; ebd. „die Verknüpfung des Allgemeinen und des Besondern". 3) Nbw.: im allgemeinen; z. B. ich kann dir die Sache nur im allgemeinen beschreiben; im allgemeinen war die Musik gut.

Allgemeinheit, wH. o. Mh., 1) die Eigenschaft einer Sache: etwas Hauptsächliches, ohne nähere Bestimmungen von Einzelnheiten oder für besondere Fälle zu haben; Hippel „es muß eine gewisse Allgemeinheit in der Lehre als Norm angenommen werden". 2) bildl., die vielumfassende Ausdehnung, weiter Umfang; Lichtenberg „ich glaube, es ist keine Wissenschaft, worin ein Mann mit größerer Allgemeinheit von Unterhaltung mehr nützen, und sich selbst mehr zeigen kann, als die Geschichte".

allgenüglich, Bw. u. Nbw., ganz genüglich.

allgenugsam, Bw. u. Nbw., vollkommen genügend.

allgepriesen, Bw. u. Nbw., überall und von allen gepriesen.

allgerecht, Bw. u. Nbw., stets und in allem gerecht (Gott); Schiller „das verhüte der allgerechte Lenker unsrer Tage".

Allgerechte, mH. o. Mh., des —ten, ein Name Gottes, wie allgerecht.

allgeschätzt, Bw. u. Nbw., von allen geschätzt.

allgeschmeidig, Bw. u. Nbw., sehr geschmeidig.

allgesegnet, Bw. u. Nbw., mit einer Fülle Segen beschenkt, reich gesegnet; Fröhlich „heilsam jedem, der begegnet, Alle segnend, allgesegnet".

Allgewalt, wH. o. Mh. [ahd. das Bw. ale-walto, altn. alvald, agſ. äl-vealda; versch. Allmacht], unwiderstehliche Gewalt, Macht, Einwirkung; Thümmel „was für eine Allgewalt hat nicht die Bergluft über die bessern Empfindungen der Seele!"; Tiedge „ein Sturm beginnt, und scheint den Fluß Mit Allgewalt zurück zu treiben"; Chamisso „vor des Rächers Allgewalt".

allgewaltig, Nbw.; **allgewaltiger**, **—ge**, **—ges**, Bw.; Steig. **—gerer**, **—gere**; **—gster**, mit unwiderstehlicher Gewalt wirkend; WHumboldt „die allgewaltige Zeit"; Schubart „des göttlichen Funken Ungestümes, allgewaltiges Wehen"; Schiller „die allgewaltige Nothwendigkeit, die auch das freie Wollen der Könige zwingt"; ebd. „allgewaltig treibt des Augenblicks Gebieterstimme mich."

Allgewaltigkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft, das Wesen der Allgewalt.

allgewöhnlich, Bw. u. Nbw., ganz gewöhnlich.

allgnädig, Bw. u. Nbw., durchaus gnädig (von Gott).

Allgroße, mH., —ßen; o. Mh., der über alles Große; Schubart „der Allgroße lächelt ihm Gnade".

Allgut, sH. u. Name einer Pflanze, auch guter Heinrich, Schmerbel, schmieriger Gänsefuß genannt.

Allgute, mH. o. Mh., des —ten, Beiname Gottes: der durchaus nur Güte üben will; Tieck „der Allmächt'ge kann vergeben, Und es will auch der Allgute".

allgütig, Nbw.; **allgütiger**, **—ges**, Bw.; Steig. **—gerer**, **—gster**, unbeschränkt gütig, vollkommen gütig; z. B. Gott ist allgütig; der allgütige Gott; allgütiger Gott; das höchste allgütige Wesen; allgütiges höchstes Wesen; Stolberg „die Sonne — Blickt allgütig lächelnde Freud' und junges Leben hernieder!"; Schiller „erhabne Vorsicht; — wem sonst als dir, Allgütigste!"

Allgütige (der), **Allgütiger**, mH. o. Mh., des —gen, Beiname der Gottheit; Matthisson „dich preist, Allgütiger, der Seraphim Gesang!"

Allheilige (der), **Allheiliger**, mH., —gen; o. Mh., Gott, als unverletzlich unerreichbares Wesen; Schiller „versuchen den Allerheiligen willst du?"

allhier, Nbw., veralt. u. dichter.: hier, auf dieser Stelle; Mosen „und Sandwirth Hofer betet Allhier zum letzten Mal"; Goethe „ich bin allhier erst kurze Zeit"; Stolberg „drum hat der Vater schon allhier ein Eden uns gegeben".

Allianz, wH.; Mh. —zen [franz.], das Bündniß, Bund.

alliiren, sich, zrckſZ., sich verbinden, einen Bund schließen.

Alliirter, mH. [franz. mit deutscher Endung], des —ten; Mh. —ten, der Bundesgenoß, der Verbündete, ein zu einem Bunde Gehöriger; Goethe „diese Gefangenen waren Anzeichen einer für die Alliirten unglücklichen Schlacht".

Alliteration, wH. [lat. litera], der Gleichklang der Anfangsbuchstaben, besonders zu Anfang oder in anderen Stellen der Verszeilen; der Gleichklang der Anlaute; Anklang.

alliteriren, ZſtZ., in den Anfangsbuchstaben gleich klingen.

alljährlich, Bw. u. Nbw., jedes Jahr, in jedem Jahr wiederkehrend.

allleuchtend, Bw. u. Nbw., überall leuchtend (vom Tage, von der Sonne); Goethe „dein allleuchtender Tag, Phöbus, mir ist er verhaßt".

allliebend, Nbw. u. Bw., alles mit Liebe umfassend. Als mH., Gott; Zschokke „mit uns beiden ist der Allliebende".

Allkräftigkeit, wH. o. Mh., die Kraft alles Mögliche zu können und zu thun; JPaul „geistige Allseitigkeit, nämlich Allkräftigkeit, ist uns nicht vergönnt, aber wohl leibliche".

allkundig, Bw. u. Nbw., alles kennend.

Allmacht, wH. o. Mh. [ahd. ale-maht; altn. al-mätti], 1) die vollkommenste Macht, welche dem göttlichen Wesen eigen ist; Salis „was Allmacht liebend fügt"; ebd. „o Allmacht, dir, die mir Erlöser heißt"; die Allmacht Gottes; Schiller „Hört an, wie auch der Himmel Rettung schickt; Er schickt sie durch ein Wunder seiner Allmacht". 2) bildl.: die Unwiderstehlichkeit der Wirkung gewisser Dinge; z. B. die Allmacht seiner Rede; die Allmacht ihrer Reize. 3) werden damit zusammengesetzte Worte, z. B. Allmachtsblick, Allmachtswort, gebildet.

allmächtig, Bw. und Nbw. [ahd. alemahtig, altſ. alo-mahtig, agſ. äl-mihtig], 1) mit Allmacht begabt; z. B. der allmächtige Gott. 2) unwiderſtehlich wirkend oder wirkſam; z. B. Tiedge „der hieß, durch des Liedes allmächtigen Klang, Die Bäum' und Felſen gehen"; ebd. „wo Goldes Reiz allmächtig iſt, Da wird nicht mehr das Göttliche vermißt"; allmächtiges Mitleid; Schiller „ich drück' an meine Seele dich, ich fühle die deinige allmächtig an mir ſchlagen"; ebd. „allmächtige Liebe! Göttliche! Wohl nennt Man dich mit Recht die Königin der Seelen".

Allmächtige (der), **Allmächtiger**, mH., Beiname Gottes; Matthiſſon „Du wirkſt, Allmächtiger"; ebd. „dich preiſt, Allmächtiger, der Sterne Jubelklang".

allmählich (nicht allmälig), Bw. u. Nbw. [aus allgemach, allgemächlich; ſ. Gemach], nach und nach, nicht plötzlich wirkend oder geſchehend; Goethe „nach einem allmählichen Uebergang"; ebd. „wie allmählich fortſchreitendes Aufſtellen"; Seume „bei Seſſana hörte [der Schnee] allmählich auf"; ebenſo: allmählich abnehmen.

Allmende, Almende, wH. [ahd. al-meinde], das Gemeindegut; die Gemeindehutung, die Gemeindetrift. In der Schweiz heißt das Hptw. die Allmein, Allmeind, Allmend, Allmet, Allmig, entſtanden aus All-mennheit, etwa Allgemeinheit. Davon ſind hier gebildet: Allmein-Theil, Allmend-Theil, nämlich derjenige Theil, welcher dem Nutznießer der Trift an Weiderecht, Heu ꝛc. zukommt. Ebenſo heißt hier: der Allmeinder, Allmender, der Stier zur Befruchtung der Kühe auf einer Gemeindetrift, und bildl. ein Wollüſtling.

Allmutter, wH. o. Mh., die Mutter von allem; Rückert „Nacht, Allmutter des Lebens, ich preiſe dich". Auch wird die Natur ſo genannt. Goethe braucht das einfache Mutter „das ſtolze Licht, das nun der Mutter Nacht Den alten Rang, den Raum ihr ſtreitig macht".

allnächtlich, Bw. u. Nbw., in jeder Nacht; Chamiſſo „noch hört nicht auf allnächtlich zu vollbringen die gottgewollte Bahn das Sternenheer".

Allocution, wH. [lat. allocutio], die Anrede; eine Rede des Papſtes an die Verſammlung der Kardinäle.

allodial, Bw. u. Nbw. [lat. allodialis, ahd. al-od, freies Eigenthum; vgl. Kleinod], eigenerblich, lehnzinsfrei, erbfrei; entgſ.: lehnspflichtig, feudal; z. B. ein allodiales Gut, d. h. ein erbfreies Gut.

Allodialerbe, mH. u. ſH., der Erbe, oder das freie Erbgut eines Verſtorbenen.

Allodialgut, ſH., ein freies Erbgut.

Allodification, **Allodirung**, wH., die Verwandlung der Lehnsgüter in freies Eigenthum.

allodificiren, ThZ. [Allodium], ein Gut zum freien Erbe machen.

Allongeperücke, wH.; Mh. —cken, ein Kopfaufſatz von fremden Haaren, in Locken geformt.

Allopath, mH., —then; Mh. —then [griech.], ein Anhänger des allopathiſchen Heilverfahrens.

Allopathie, auch **Allöopathie**, wH. o. Mh. [griech.], Hlk., dasjenige Heilverfahren, in welchem man die Krankheit durch entgegengeſetzt wirkende Mittel zu heben ſucht; im Gegenſatz von Homöopathie.

allopathiſch, Bw., was zur Allopathie gehört, nach Art der Allopathie.

allordnend, Bw. u. Nbw., alles ordnend und in Ordnung haltend (von der Vorſehung).

Allotria, Hptw. in der Mh. [griech.], nicht zur Sache gehörige Dinge; Schelmereien, Unfug; Tieck „lauter Allotria".

Allrune, wH. [ahd. alruna, Geheimniß], Mh. die Allrunen, Weiſſagerin; Zauberin; Prieſterin bei den alten Deutſchen.

allſegnend, Bw. u. Nbw., alles und überall ſegnend.

allſehend, Bw. u. Nbw., alles ſehend, d. h. dem nichts unbekannt bleibt, der alles wahrnimmt (von Gott, dem höchſten Weſen); Schiller „nur der allſeh'nde Aether über uns War des verſchwiegnen Glücks vertrauter Zeuge".

allſeitig, Bw. u. Nbw., in allen Richtungen (vom Wiſſen und von der Bildung); z. B. ſeine allſeitigen Kenntniſſe.

Allſeitigkeit, wH. o. Mh., bildl.: die Eigenſchaft, (im Wiſſen oder in der Bildung) in jeder Beziehung gleiche Kraft und Vollkommenheit zu haben. Die Bedeutung dieſes Wortes iſt umfaſſender, als die von Vielſeitigkeit; aber beide ſind der Einſeitigkeit entgegengeſetzt. Vgl. Allkräftigkeit.

Allſelige, mH. o. Mh., der, dem die höchſte und reinſte Befriedigung in ſich ſelbſt eigen iſt; JPaul „Gott iſt der Allſelige".

allſtündlich, Bw. u. Nbw., was alle Stunden geſchieht.

alltäglich, Nbw.; **alltäglicher; —chſte**, Bw., 1) das was alle Tage geſchieht; bildl. Seume „ſo eine ſelige Minute Wiegt einen ganzen Lebenslauf alltäglichen Genuſſes auf"; das iſt mein alltäglicher Gaſt. In dieſer Bedeutung braucht man auch die Form alltägig. 2) was im Gebrauch auf die ſogenannten Wochentage beſchränkt iſt; z. B. ſein alltägliches Kleid, wofür man auch: **Alltagskleid** oder **Alltagsrock** ſagt. 3) bildl.: gewöhnlich, gemein, niedrig, ſchlecht, verwerflich; Rochlitz „die Bemerkung iſt die alltäglichſte von der Welt"; Herder „alltägliche Dinge ſehen und hören wir täglich"; Tieck „mit meiner alltäglichen Vernunft"; ebd. von Menſchen „alle Menſchen waren mir bis zu dieſer Zeit bald alltäglich geworden".

Alltägliche, ſH. o. Mh., des —chen, 1) was alltäglich geſchieht. 2) bildl., das Gewöhnliche (mit der Nebenbedeutung des Verächtlichen); Hippel „man hat des Alltäglichen genug"; Tieck „ſo wie ich mir die Welt und das Leben denke, ſo iſt es doch das Alltägliche und Gleichgültige, alles das, wo gar nichts Schönes und Erſtaunliches zum Vorſchein kommt, was langweilig und widerwärtig iſt".

Alltäglichkeit, wH. o. Mh., 1) das all-

täglich in immer gleicher Weise Geschehen einer Sache, z. B. die Alltäglichkeit seiner Klagen. 2) bildl. das Gewöhnliche; Tieck „der Alltäglichkeit sollen wir leben, der Nüchternheit uns ergeben". 3) bildl. das Gemeine, die Niedrigkeit oder Verächtlichkeit einer Sache.

alltags, Nbw., jetzt nur noch auf die Zusammensetzung mit Hauptwörtern in zweierlei Bedeutungen beschränkt: 1) eine Sache, die gewöhnlich und alle Tage, ausgenommen die *Sonn- und Feiertage*, gebraucht wird; z. B. *eine* **Alltagsarbeit**; eine **Alltagsbeschäftigung**; ein **Alltagsgebrauch**; ein **Alltagskleid**; der **Alltagsrock**; die **Alltagsspeise** rc. 2) bildl.: eine Person oder Sache von gewöhnlicher, niedriger, geringer, verächtlicher Beschaffenheit, ohne Vorzüge und Auszeichnung; z. B. ein **Alltagsdichter** (auch **Alltagspoet**); ein oder die **Alltagsgedanken**; ein **Alltagsgenuß**; eine **Alltagsgeschichte**; ein **Alltagsgesicht**; ein **Alltagsgespräch**; ein **Alltagsgewäsch** (z. B. Lessing „ein langweiliges Alltagsgewäsch", d. h. ein Gerede oder Geschreibsel ohne Sinn und Verstand oder Gehalt); ein **Alltagskind** (Hippel „unter den Alltagskindern ein Sonntagskind"); ein **Alltagsleben** (Tiedge „ach! wer mag ein abgenutztes Alltagsleben immer sehn!"), das alltägliche Treiben der Menschen; ein **Alltagsmensch**; eine **Alltagsschrift** (eine ganz gewöhnliche Schrift, die auf keinen Werth Anspruch *machen* kann); eine **Alltagsseele** (bildl. die Bezeichnung eines Menschen, dessen Bildung sich durch nichts auszeichnet); ein **Alltagston** (z. B. er sprach im Alltagston gewöhnlicher Predigten); die **Alltagswelt** (Wieland „weil es nun in der Feenwelt, eben so wie in unsrer Alltagswelt, der Gebrauch ist, daß rc."); ein **Alltagswiedersehn** (Tiedge „laß uns hin zur Bühne gehn! Und was gab sie? Ein geputztes, flaches Alltagswiedersehen", d. h. das was man alltäglich sieht, nicht die That des Sehens); ein **Alltagswitz** rc.

allüberall, Nbw., das verstärkte überall; Duller „allüberall das Wimmern".

alluvial, Bw., angeschwemmt; „ein alluviales Erdreich".

Alluvialgebilde, sH., —des; unv. Mh., das durch Anschwemmung in uralter, undenklicher Zeit entstandene Land, angeschwemmte Erdschicht, angeschwemmtes Land.

Alluvion, wH. [lat. alluvio], die Anschwemmung von Grund und Boden durch Wasser (Meer oder Fluß). Davon gebildet ist **Alluvionsrecht**, sH., das Recht, angeschwemmtes Land sich zuzueignen.

Allvater, mH., ein Beiname Gottes, in Beziehung auf die Erhaltung des Erschaffenen; Herder „warum wollen wir nicht den höchsten Gott als Allvater annehmen?"

Allvergänglichkeit, wH. o. Mh., die Möglichkeit, daß alles Körperliche der Welt vergehen kann; Henrici „ja, ob Allvergänglichkeit auch walte".

Allvergeßner, mH., ein ganz Vergeßner; Matthisson „beut ihren Labetrunk dem Allvergeßnen".

Allvermögender, mH., ein Beiname Gottes; Schiller „vertraue dem Allvermögenden".

allwaltend, Bw. [ahd. alwaltendo rc.], hauptsächlich zur Bezeichnung Gottes: überall waltend d. h. wirkend (schaffend, zerstörend) in der Welt.

allweg, s. allerwegen.

allweise, Bw. u. Nbw., mit der höchsten Weisheit begabt (Gott).

Allweiser, mH. o. Mh., des —sen, Beiname Gottes: der die höchste Weisheit besitzt; Garve „Gott, Allweiser, wer bin ich, deine Weisheit zu ergründen".

Allweisheit, wH. o. Mh., die höchste Weisheit (Gottes).

allwissend, Bw. u. Nbw., alles wissend, dem nichts verborgen sein kann (Gott); Schiller „allwissend ist nur Einer"; ebd. „Vorsicht, — ich bitte dich um einen Freund, denn ich Bin nicht wie du allwissend"; Goethe „allwissend bin ich nicht, doch viel ist mir bewußt".

Allwissende (der), mH. o. Mh., des —den, Beiname Gottes; Schiller „denk' an die Nähe des Allwissenden"; ebd. „das richte der Allwissende".

Allwissenheit, wH. o. Mh., das Vermögen (Gottes), von allen Dingen die genaueste Kenntniß zu haben.

allwo, veralt. für wo.

allzeit, s. allezeit.

allzu, Nbw. [all und zu], bezeichnet in der Zusammensetzung mit Beiwörtern oder Nebenwörtern: ein Uebermaß, ein Zuviel. Einige schreiben allzu von den dazu gehörenden Bei- oder Nebenwörtern getrennt. Zusammensetzungen sind: **allzubereit**, zu bereitwillig zu etwas; **allzuernst**, zu ernst; vdVelde „mit einem Unwillen, der nicht allzuernstlich gemeint schien"; **allzufrüh**, vor der gewöhnlichen Zeit; Platen „allzufrüh und fern der Heimath mußten hier sie ihn begraben"; **allzugemein**, 1) sehr gewöhnlich, z. B. Lichtenberg „es ist nur allzugemein, daß kluge Leute beim Bücherschreiben ihren Geist zwingen"; 2) zu verächtlich; — **allzugroß**, Wieland „vielleicht aus allzugroßer Begierde zu gefallen"; **allzugut**, Bw. u. Nbw., übermäßig gut; **allzuhäufig**, Lessing „weil jetzt in Hafi's Kasse doch das Geld Nicht eben allzuhäufig ist"; **allzuhoch**, übermäßig hoch (von körperlicher Größe, und bildl. im sprachlichen Ausdruck so wie in der Mlr. von zu grellen Farben); **allzuklein**; **allzuklug**, Gleim „allzuklug ist dumm"; **allzunahe**, Nbw., sehr nahe, z. B. Tieck „wenn es allzunahe kommt"; **allzurasch**, Nbw., Schiller „wenn ich allzurasch gewesen, Geziemt es dir, für den ich es gewesen, Mich zur Verantwortung zu ziehn?"; **allzurühmlich**, Wieland „daß es ihm nicht allzurühmlich sei"; ebd. „ungeachtet seines nicht allzuwohlüberlegten Rathes"; **allzuschnell**, Nbw., unvermuthet schnell; **allzuschwer**, Gleim „das halt' ich nur für allzuschwer"; **allzusehr**, „der das Essen nur allzusehr liebte"; **allzutreu**, Bw. u. Nbw., unbeschreiblich treu; Kleist „o allzutreuer Freund"; **allzuunwürdig**; **allzuviel**, Bw. u. Nbw., übermäßig

viel; **Allzuviel**, unv. sH., das Uebermaß; Tieck „der mit nüchternem Spaß uns vor dem Allzuviel oder vor Uebereilung warnt“; **allzuwahr**, Bw. u. Nbw., zu wahr, „es ist nur allzuwahr“; **allzuweit**, Nbw., sehr weit, zu sehr entfernt; Grün „sein gesalbtes Haupt ein wenig Allzuweit hervor nur streckend“; **allzuwillkührlich**, Bw. u. Nbw., zu sehr willkührlich; Tieck „es schien ihm doch die weit getriebene Consequenz allzuwillkührlich“; **allzuwohl**, Wieland „er fühlte nur allzuwohl, daß er sich eine Art von Verbindlichkeit aufgelegt hätte“.

allzugleich, Nbw., veralt. Verkürzung der Worte alle zugleich.

allzumal, veralt. und nur noch dichter. Nbw. für: alle, insgesammt; Schwab „sie tanzten und tanzten wohl allzumal Um eine Linde im grünen Thal“; Tiedge „der Herzenswünsche allzumal“; Goethe „Irrthum über Irrthum allzumal“.

Almagest, wH. [griech. mit dem arab. Artikel al], der Titel eines großen Werkes über Astronomie von dem griechischen Gelehrten Ptolemäus im 2. Jahrhundert.

Almanach, mH. [arab.], der Kalender; Hagedorn „er las nichts, als den Almanach“; Tiedge „der Grieche, nicht, wie wir, begabt mit Almanachen Der Leckerei, verglich das Leben einem Schmaus“. Die verschiedenen Arten des Kalenders werden durch besondere Zusätze bezeichnet, z. B. Musen-Almanach, Theater-Almanach, Almanach für Geistliche 2c.

Almandin, mH., —s; Mh. —ne, ein rubinartiger Edelstein.

Almende, s. Allmende.

Almei, mH. o. Mh., des —s (Almeis), Httw.: der Galmeiflug, oder der weiße Nicht.

Almosen, sH. o. Mh. [ahd. alamuosa, alamuosen; mhd. daz almôsen], 1) eine Gabe der Milde an Arme; Lessing „könnt an dem Tage seiner Feier fasten, Almosen spenden“; von Almosen leben; um Almosen bitten. 2) gew. Volksspr.: das Almosenamt.

Almosenamt, sH., —s; Mh. —ämter, ein Amt zur Einsammlung und Vertheilung der Almosengelder; landschftl. die Almosenpflege, und der das Amt verwaltet: der Almosenpfleger.

Almosenbüchse, wH.; Mh. —sen, die Büchse, in welcher die Almosen gesammelt werden.

Almosengeld, sH., —des; Mh. —gelder, das Geld, welches zu Almosen gesammelt wird.

Almosenkasten, mH., —s; unv. Mh., der Kasten, in welchem Almosen gesammelt werden.

Almosenpflege, wH. o. Mh., s. Almosenamt.

Almosenpfleger, mH., —s; unv. Mh., s. Almosenamt.

Almosenstock, mH., eine öffentlich befestigte Büchse oder ein Kasten zur Sammlung von Almosen.

Aloe, wH. o. Mh. [griech.], 1) eine vielartige Pflanzengattung, die in Afrika und Amerika heimisch ist; Grillparzer „dort — sträubt sich der Aloë Störrische Kraft“. 2) der daraus gewonnene verdickte leberbraune Saft, der in den Apotheken käuflich ist.

Aloeholz, sH. o. Mh., ein Holz von zwei verschiedenen Bäumen, auch Paradiesholz und Adlerholz genannt.

Aloisius, s. Aloysius.

Alose, wH.; Mh. —sen, der Name eines Seefisches, auch Als, Alsam, Alse, Alsen, Els, Else, Elst, Ilse 2c. genannt.

Aloys, **Aloysius**, die ältere bei den romanischen Völkern gebräuchliche Form des m. Namens Ludwig; ebenso **Aloysia**, die w. Form für Louise.

Alp, mH., —pes; Mh. —pe, [ahd. u. mhd. alp, Geist, geisterhaftes Wesen; ags. älf, altn. alfr], im Volksglauben: ein bösartiger Geist, der des Nachts zuweilen Schlafende beschleicht und belästigt. Dies nennt man Alpdrücken. Herder „willst du uns wie ein Alp erdrücken“; ebd. „was sich von unterirdischen Zwergen, Nixen, dem Alp in Pöbelsagen erhalten hat“.

Alp, **Alpe**, **Alb**, wH. 1) o. Mh. [s. Alben] im Schwz.: die Bergweide im Hochgebirge für das Melkvieh, wo man auch Käse bereitet. Im Baier. heißt sie Alben. In Schwaben heißt das Gebirge Alb. Im Sinn von grüner Weide: Goethe „unsre Alpe gibt uns was wir brauchen“; Uhland „grün wird die Alpe werden, Stürzt die Lawin' einmal“. Ebenso gibt diesen Sinn, insofern die Alpweiden nicht die höchste Höhe, sondern niedriger als die Bergkuppen der Alpen sind, z. B. JPaul „es gibt eine Höhe, wo zwischen die erhabenen Gedanken nicht einmal mehr kleine treten, wie man auf einer Alpe die Berggipfel neben einander stehen sieht, ohne ihre Verknüpfung durch Tiefen“; ebd. „hohe Seelen hoffen immer länger als gemeine, und wenn an der Alpe der Schatten liegt, so glüht am Eisberge noch die Abendsonne fort“. 2) m. Mh. die Alpen. In der allgemeinen und ursprünglichen Bedeutung: Berg ist es der Eigenname von Gebirgen geworden. Man versteht darunter das große Hochgebirge in der Schweiz (Seume „ich schlief unter einem Gewitter ein; ein majestätisches Schauspiel hier in den Schluchten der höchsten Alpen“), und dann in weiterer Bedeutung in Mitteleuropa, wo man einzelne Theile durch besondere Namen unterscheidet, z. B. die grajischen, dinarischen, rhätischen, berner Alpen 2c.; z. B. Salis „dort schimmern die rhätischen Alpen“; Seume „links fast lauter Ebene bis zur See und nur rechts die ziemlich hohen Friauler Alpen“. Wegen der Eigenthümlichkeit und Großartigkeit ihrer Natur werden sie zu mancherlei Vergleichungen gebraucht, z. B. Uhland „wann im letzen Abendstrahl Goldene Wolkenberge steigen Und wie Alpen sich erzeigen“, und überhaupt häufig von Dichtern 2c. erwähnt, z. B. Salis „die Kette der eisbepanzerten Alpen“; ebd. „zu der Alpen Zinken“; als großartige Bauwerke der Natur nennt sie derselbe Dichter „ihr heiligen Alpen!“; Matthisson „die Riesen der Alpen“; ebd. „im

Schnee der Alpen". In diesem Sinn ist der Gebrauch der Eh. selten, während in der ersten Bedeutung fast ausschließlich. Im Sinn einer riesigen Felsmasse: Seume „der Ticin stürzte unter meinem Fenster durch die Felsen hinunter; gegenüber lag am Abhange ein Kloster, und hinter demselben erhob sich eine furchbar hohe Alpe in schroffen Felsmassen, deren Scheitel jetzt, fast zu Johannis, mit Schnee bedeckt war". Es werden mit Alpen auch verschiedene zusammengesetzte Hauptwörter gebildet.

Alpenadler, mH., —s; unv. Mh., dichter. Benennung des Adlers, weil er im hohen Gebirge lebt; Gleim „ein Alpen-Adler traf auf seiner Sonnenbahn".

Alpenaue, wH.; Mh. —en, die grünen Matten auf den Alpen; Fröhlich „er, der aufgeworfen den Wall, Machte Alpenauen zu der Freiheit Hort".

Alpenbalsam, mH. o. Mh., s. Alpenrose.

Alpenbärlapp, mH., —s; o. Mh., eine Moosart auf den Gebirgen der Schweiz und Lapplands.

Alpenberg, mH., —ges; Mh. —ge, eine Alpe, die Alpen; Seume „die südlichen Seiten der Alpenberge geben durch ihre Lage hier und da noch Früchte des wärmeren Erdstrichs".

Alpenblock, mH., —s; Mh. —blöcke, 1) ein Felsstück vom Gebirgsgestein der Alpen. 2) dichter. Bild eines riesigstarken Menschen (z. B. Arnold von Winkelried); Follen „er stürzt, ein ries'ger Alpenblock, wüthend in die Glieder".

Alpenbraunelle, wH.; Mh. —llen, eine Art Sperlingsvogel auf den Alpen, auch: Alpenflühvogel, Alpengrasmücke, Alpenlerche, Alpenstaar, Blumtäteli, Blüttig genannt.

Alpengeier, mH.; unv. Mh. (der weißhalsige) eine Art Geier in Afrika, Persien, Ostindien, streicht aber herüber nach Dalmatien, Ungarn, Oesterreich ꝛc.

Alpenglühen, sH. o. Mh., der Glanz der Hochgebirgsgipfel, der Firn, wenn in den Thälern es schon längst Nacht ist, durch die Beleuchtung der hier schon verschwundenen, aber dort noch leuchtenden Sonne; ein Lied von Seeger.

Alpenhimmel, mH., —ls; o. Mh., dichter. das Luftblau in den Alpenländern; Matthisson „umglänzt vom Alpenhimmel".

Alpenhöhe, wH.; Mh. —hen, 1) dichter. die Alpe; FSchlegel „hier auf stiller Alpenhöh'"; Tiedge „sie ruft ihn zu der Alpenhöhe". 2) dichter. die höchste Höhe der Erde; Voß „von Alpenhöh'n zur tiefsten Fluth".

Alpenjäger, mH., —s; unv. Mh. 1) ein Jäger, der die Jagd vorzugsweise in den Alpen betreibt. 2) bildl. überhaupt: Bewohner der Alpenländer, die meist von der Jagd leben; Seume „man nimmt die größeren, fruchtbaren Kantons, und läßt die Alpenjäger jagen und hungern". 3) auch: ein Lied von Schiller.

Alpenklee, mH., —s; o. Mh., eine Art Klee in Gebirgen, auch brauner Bergklee genannt.

Alpenkrähe, wH., im Schwz. die Alpkräh, Alpkrähe, der Alpenkräher, in Schwyz: Schnee-Tahe, in Appenzell: Schneekräh, Bergdule, in Bern: Täffi, Fluh-Täffi, im Entlebuch: die Riester, Ryestern genannt.

Alpenkraut, wH., —s; Mh. —kräuter, 1) jedes Kraut, das auf den Alpen und Hochgebirgen wächst. 2) o. Mh., der Baldrian.

Alpenkreuz, **Alpkreuz**, sH., —zes; Mh. —ze, eine fünfeckige Figur in der Wappenkunde, auch Alpfuß oder Pentalpha genannt. Der Aberglaube gebrauchte dasselbe gegen den Alp.

Alpenland, sH., —des; Mh. —länder, das Land, worin die Alpen stehen, insbesondere deshalb die Schweiz; Tiedge „fassend ihren tiefern Sinn, Schritten singend Hallers Musen Durch ihr Alpenland"; außerdem aber auch andere Länder mit alpenartigen Hochgebirgen.

Alpenlandschaft, wH.; Mh. —ften, eine Gegend in den Alpen oder Hochgebirgen; Matthisson „die Pracht der Alpenlandschaft".

Alpenlerche, wH.; Mh. —chen, s. Alpenbraunelle; Matthisson „der sanfte Gesang der Alpenlerche".

Alpenmohn, mH., —s; o. Mh., eine Mohnpflanze in den Alpen und Pyrenäen.

Alpenpatriarch, mH., —chen; o. Mh., bildl. Ausdruck zur Bezeichnung eines der beträchtlichsten Berge der Alpen des Sct. Gotthardt; Heinse „ich bin auf der Höhe des Alpenpatriarchen Gotthardt".

Alpenpilger, mH., —s; unv. Mh., wie Alpenwanderer.

Alpenquelle, wH.; Mh. —llen, die Quelle in den Alpen, als dichter. Bild einer anmuthigen erquickenden, frischen Oertlichkeit; Tiedge „und Ida flog, heiter umblüht, wie eine Alpenquelle".

Alpenreich, sH. o. Mh., des —s, bildl. das Ganze der Alpen; Seeger „ich sehe dich, du unerreichbar Höhe [die Wengern-Alp], Du stille Königin im Alpenreich!"

Alpenrose, wH.; Mh. —sen, ein Staudengewächs (Rhododendron) mit röthlichen, steifen, dicken Blättern und kleinen hellrothen Blumen. Die Art auf den Schweizer-Alpen heißt auch Alpenbalsam, Bergrose. Das Verkleinerungswort: Grün „wohl ein Alpenröslein gar!"

Alpensalz, sH. —zes; o. Mh., ein Salz, das die ältere Medicin brauchte.

Alpenscharte, wH. o. Mh., eine Pflanzenart, die auf hohen Gebirgen wächst (Serratula alpina).

Alpenschnee, mH., —s; o. Mh., der Schnee der Alpen, vorzugsweise genannt, weil er auf diesem Hochgebirge niemals schmilzt; Bild eines immerwährenden Winters.

Alpenschneehuhn, sH.; Mh. —hühner, eine Art Hühnervögel in den höchsten Alpen.

Alpenschwalbe, wH.; Mh. —ben, eine Schwalbenart in Asien, Afrika, Süd- und West-Europa (auch: **Alpensegler** genannt).

Alpensee, mH., —s; Mh. —n, ein See auf den Alpen; Matthisson „fern am Alpensee".

Alpensinnau, s. Hptw., des A—aus, o. Mh., eine Art Sinnau auf den Alpen (Alchemilla alpina).

Alpensohn, mH., —s; Mh. —söhne, ein in den Alpenländern Geborner; Uhland „euch stellt, ihr Alpensöhne, Mit jedem neuen Jahr Des Eises Bruch vom Föhne Den Kampf der Freiheit dar".

Alpenstaar, mH.; Mh. —re, s. Alpenbraunelle.

Alpenstrandläufer, mH.; unv. Mh., eine Art der Strandläufer.

Alpenvolk, sH., —s; Mh. —völker, die Bewohner der Länder, worin Alpen stehen, Die Eh. Volk bezeichnet die Gesammtheit der Alpenbewohner, die Mh. Völker berücksichtigt aber deren Stammverschiedenheit.

Alpenwanderer, mH., —rs; unv. Mh., ein Wanderer durch die Alpen; ein Gedicht von Matthisson.

Alpenwanderung, wH.; Mh. —gen, eine Wanderung (zu Fuß) durch die Alpen; Seume „es müßte das größte Vergnügen sein, einige Jahre nach einander Alpenwanderungen machen zu können".

Alpenwasser, sH.; unv. Mh., bei Schiller (Tell 4) die kleinen Flüsse und Bäche in den Alpen.

Alpenweide, wH., die Weide auf den Alpen; im bildl. Sinn bei Matthisson „trinkt auf hoher Alpenweide Mit dem Adler Himmelsglanz".

Alpfuß, mH., —ßes; Mh. —füße, eine fünfeckige Figur, auch Alpenkreuz (s. ebd.) oder Drudenfuß, oder Signum Pythagoricum genannt. Auch die sechseckige, aus zwei verschränkten Dreiecken gebildete Figur wird so genannt.

Alpha, s. Name des ersten griechischen Buchstabens A; s. A.

Alphabet, sH.; Mh. —te, 1) die Bezeichnung der Buchstabenfolge, welche im Deutschen gewöhnlich ABC genannt wird. Sie ist von den Namen der beiden ersten griechischen Buchstaben entlehnt. Im Buchdruck bedeutet Alphabet auch unsere gewöhnliche Folge der 23 Buchstaben, wenn sie zur Zählung der gedruckten Bogen gebraucht werden. 2) bildl.: die ersten Anfangsgründe einer Wissenschaft, einer Lehre ꝛc. z. B. Herder „die griechische Mythologie lernt man als ein Alphabet in den Schulen".

alphabetisch, Bw. u. Nbw., nach der Folge der Buchstaben in den Worten geordnet, nach dem Alphabet; z. B. dies ist ein alphabetisches Verzeichniß der Mitglieder; die alphabetische Wortfolge.

Alphahn, mH., —s; Mh. —hähne, der Auerhahn.

Alphons, **Alphonsus**, **Alfons**, ein männl. Name vom altd. adal-funs, al-funs, d. h. der stets Bereite, Wohlwollende.

Alphorn, sH., —s; Mh. —hörner, 1) das Horn der Hirten auf den Alpen; FSchlegel „wann Abends fern das Alpenhorn schallt". 2) die höchsten, fast unersteiglichen, kahlen und schroffen Gebirgsspitzen der Alpen. Davon verschieden sind Gugel und Firn.

Alpkirsche, wH.; Mh. —schen, landschftl. Name der schwarzen Vogelkirsche.

Alpkraut, sH., —tes; o. Mh., ein Name des Wasserdosts oder Hirschklees, sonst gegen das Alpdrücken gebräuchlich.

Alpkreuz, s. Alpenkreuz.

Alpler, **Alper**, mH., im Schwz.: einer, der während des Sommers eine bestimmte Heerde von Kühen zu besorgen hat und Käse kocht; Freiligrath „im Spessart' klingt des Älplers Horn".

Alpmehl, sH., ein Name des mehlartigen Samens der Bärlapp-Pflanze. Da es auch Hexen- oder Drudenmehl heißt, so scheint es von Alp (dem bösen Geist) benannt zu sein.

Alprabe, mH., —ben; Mh. —ben, s. Alpenkrähe.

Alpraute, wH., ein Name des Erdrauchs.

Alprose, s. Alpenrose.

Alpruthe, wH., Mh. —then, in der Volksspr. der abergläubische Name eines Baumes, Strauches, einer Staude ꝛc., auch Drudenbusch genannt.

Alpschoß, mH., —sses; Mh. —sse, 1) ein Name der Alpruthe. 2) der Name, den der Aberglaube dem Belemniten gibt; auch Alpstein genannt.

Alpzopf, mH., —pfes; Mh. —zöpfe, ein Name des krankhaften zopfartigen Haarauswuchses, den man gewöhnlich Weichselzopf nennt.

Alpstein, mH., —s; Mh. —ne, s. Alpschoß.

Alraun, mH., —s; o. Mh., der Name einer Pflanze mit glockenförmiger Krone, und auch deren Wurzel (die **Alraunwurzel**), welcher der Aberglaube übermäßige Kräfte zuschreibt.

Alrune, s. Allrune.

als, Bdw. [ahd. also, mhd. alse, als, all-so] bezeichnet überhaupt ein Verhältniß von Zeit, Zuständen ꝛc. in verschiedenen Beziehungen: 1) in einer einfachen Aussage auf vielfache Weise, worin der Gegenstand wegen irgend eines besonderen Umstandes, wie in einem Vergleich, hervorgehoben wird; z. B. Goethe „Theseus, als Knabe, der auf des Herkules Löwenhaut kühn losgeht"; „Blücher bestieg als Greis das Schlachtroß"; „er nur als ein rüstiger Greis kann so etwas thun"; „wir müssen als Menschen handeln ohne besonderes Pflichtgebot"; „er starb als Christ"; „sie schieden als Freunde von einander"; „er that es als Gegendienst"; Wieland „er besorgte nicht ohne Grund, daß sie die Erfüllung seines Versprechens, auf eine gesetzmäßige Art zu regieren, als eine Schuldigkeit von ihm verlangen würden"; „der König mag sich als Fürst betrachten, immer bleibt er Mensch"; „nicht als König, als Mensch handelte er"; „als Frau war sie erfahrener denn als Mädchen"; „sie bewahrt den Schmuck, den sie als Braut erhalten hat"; Herder „für

sich und für andere trägt der Mensch, als Engel oder als Dämon, Tod oder Leben in seinen Händen;" ebd. „als Mitwesen der Schöpfung hat sich der Mensch nicht mit dem Unendlichen, sondern mit der Endlichkeit zu berechnen"; ebd. „an einem stummen Memento mori als Inbegriff seines ganzen Lebens mag ein Karthäuser sich erbauen"; ebd. „er lernt sich als einen Fremden im Spiegel beschauen"; Wieland „bis er mich überredet hätte — als ein Neuangeworbener nach Athen in die Akademie zu wandern"; ebd. „als schlaue Höflinge wußten sie ihren Unmuth zu verbergen"; JPaul „kein genialer Geist als solcher kann sündigen"; ebd. „dann sah er weinend den tausend vaterlosen Waisen lebender Väter entgegen, diesen Zangen=, Achsel= und Kniegeburten des Lebens, als eignen Symbolen ihres künftigen Blutens, Tragens und Knieens"; ebd. „die [vor uns liegende] Vergangenheit [von den sechs Jahrtausenden der Welt] kommt uns als unsere antizipierte Kindheit vor"; Schwab „die Stadt als eine Seele will Gen Himmel betend wallen"; Goethe „diese Vergangenheit gefällt uns als eine eigene Weise gar wohl"; „er befiehlt, als wären die Bürger Sklaven und er Despot"; „das Kind ist ihr fremd, aber es liebt sie als Mutter"; Tieck „als Menschen sind wir komponirte Maschinen". — Bestimmter tritt die Bezeichnung auf ein Verhältniß hervor in: „er handelt so, als wenn es keine Zeugen u. keinen Richter gäbe"; „sie gibt sich den Schein, als kenne sie die Liebe nicht"; „du bist so traurig, als gäbe es keine Zeit und keinen Gott"; Wieland „es fiel ihr also gar nicht als etwas Mögliches ein, daß er mit einer Flucht umgehen könnte"; „er kämpfte und fiel als Held". Einige lassen in dem einfachen Aussagen das **als** aus; z. B. Gleim „ein Held fall' ich"; ebd. „zwar unser Vater ist nicht mehr; jedoch er starb ein Held". Dies kann übrigens nur dann geschehen, wenn es der Sinn leicht ergänzen läßt. In Sätzen, wie z. B. „sie verwahrt ihren Brautschmuck, ihre einzige Habe" gäbe die Auslassung einen andern Sinn; „ich bin hier als Fremder"; Schiller „als eine Fürstin will ich sie Einführen in die Hofburg meiner Väter". — 2) in **Vergleichungen**, sowohl **einfachen**, als in denen der **Steigerung**, z. B. „es scheint, als wäre ich ein Feind der Wahrheit"; „du thust, als kenntest du deinen Vater und deine Mutter nicht"; „der Mensch kann durch den Irrthum so verblendet werden, als trüge er keine Ahnung von Menschheit in sich"; Goethe „er that so, als horche er bloß auf die Harmonie der Musik"; „du thust, als ob man Arme und Hände ohne Zweck von der Natur erhalten hätte"; Lessing „wenn ich nicht den Verdacht von mir abzulehnen suchte, als mache mich die Religion zu einem Verräther der Freundschaft"; „sie versuchte ihn zu überreden, als liebe sie ihn"; Wieland „sie thaten dieß mit vieler Vorsichtigkeit, nach und nach, daß es dem Dionysius scheinen müßte, als ob ihm endlich die Augen von selbst aufgingen"; ebd. „hier lachten die beiden Vertrauten, als ob sie nicht aufhören könnten". Eine einfache, jedoch von der obigen einfachen Aussage leicht zu unterscheidende Vergleichung ist z. B. Gleim „er ist bei mir als wie zu Hause"; „er handelt an mir als wie ein Vater"; „die Elektricität bewirkt Erscheinungen als wie der Blitz". Indessen kann in solchen einfachen Vergleichungen das **als** auch ausgelassen werden. — In Vergleichungen, wie folgende: „er benahm sich als ein Feiger"; „es hungert ihn als einen Wolf"; „er beträgt sich als ein Geck" müssen die Beugfälle beider Hauptwörter in der Vergleichung dieselben sein. Man kann z. B. nicht sagen: „es hungert ihn als ein Wolf". So sind folgende Sätze verschieden: er gab mir als einem Bedürftigen; und: er gab mir als ein Edler. — Vergleichungen enthalten auch folgende Sätze, worin **als** nach **so** mit einem ein Verhältniß bezeichnenden Wort: **viel**, **wenig**, **groß** rc. gebraucht wird, um dieselben auszudrücken, z. B. Wieland „in der That, ich sehe nicht, daß an ihren Speculationen so viel Gefährliches sein sollte, als die Leute sich einbilden"; ebd. „Leute, deren äußerste Wünsche erfüllt sind, wenn man ihnen so viel gibt, als sie brauchen"; ebd. „eine Akademie, in welcher... mit so vieler Schwatzhaftigkeit und Subtilität, und mit so wenig gesundem Menschenverstande disputirt wurde, als es in irgend einer Schule der damaligen oder folgenden Zeit zu geschehen pflegte"; JPaul „ich glaube nicht, daß im Ganzen ein Kardinal so viel liest und glaubt, als ein Gelehrter". Goethe läßt **so** aus, z. B. „in mich selber kehr' ich zurück; da will ich im Stillen Wiederholen die Zeit, als sie mir täglich erschien"; Wieland „Fanferlüsch mag im übrigen so dürr und so schlimm sein, als sie will"; Goethe „gewissenhaft, als läg's ihm selber an, Wird er um deine Tochter sich bemühen". Diesem Gebrauch gleicht der folgende, z. B. bei **Wieland** „sie waren **zu** klug, von einer so kitzlichen Sache, **als** die Einführung einer republikanischen Verfassung war, vor der Zeit zu reden"; Gellert „ihr Beifall ist mir gar zu kostbar, als daß ihn meine Eigenliebe nicht mit Vergnügen anhören sollte"; ebd. „er ist viel zu billig, als daß er sein Wort nicht halten sollte"; eben so bei Wieland „sie treten dir, bloß in ihre eigenthümlichen Reizungen gekleidet, mit einer **so** triumfirenden Miene unter die Augen, **als** die schönste Syrakuserin in ihrem reichsten Putze". — Dem entspricht der Gebrauch nach einfachen **Verneinungen**, so wie nach Verneinungen mit einer Steigerung verbunden. Dichter bilden die Form der Rede auch so, daß der Satztheil mit **als** voransteht, und der mit **so** nachfolgt, z. B. Matthisson (Genfersee) „**als** senkte sich sein zweifelhafter Schein Auf eines Weltballs ausgebrannte Trümmer, **So** goß der Mond auf diese Wüstenei'n, Voll trüber Nebeldämmrung, seine Schimmer". Nach einfachen Verneinungen steht es z. B. in: „ich habe niemand als dich"; „er kann sich von nichts einen Begriff machen, als was er sieht"; Herder „er führte uns damit ins Heiligthum der Vernunft und des Ver=

standes, die doch auf nichts, als auf den innern Zusammenhang der Dinge hinausgehn"; Gleim „ewig lebst du nicht Als nur durch Kunst"; Gellert „ich bin auf nichts so stolz, als daß ich einen rechtschaffenen Vater gehabt habe"; ebd. „ich habe sonst keine Vorzüge, als meine Unschuld"; JPaul „nirgend wohnt so viel Glaube, als in England"; ebd. „ein Kunstwerk als solches kann nie unsittlich sein, so wenig als eine Blume oder die Schöpfung"; Lessing „ihr Herrn Grillenfänger könnt freilich mit niemand Klügerem reden, als mit euch selbst"; Wieland „und als ob ihn kein anderes Bedenken davon zurück hielte, als die Ungewißheit"; ebd. „alle Welt erhob die Freigebigkeit des Prinzen, und doch kostete ihm dieser Ruhm nicht halb so viel als seine Jagdhunde"; JPaul „keinen Schriften ist das Leben zu nehmen nöthig, als eben denen, die das kürzeste haben"; „dieser Engel ist nichts mehr, als ein bloßes Weib"; Wieland „es sei nichts Geringeres, als von einem mit Mängeln und Schwachheiten beladenen Geschöpfe auch die Weisheit und Güte eines Gottes zu verlangen". — Auch dann wird als gebraucht, wenn die Verneinung in der Form einer Frage ausgedrückt ist, z. B. Gellert „was nützen mir die Himmels-Sphären, Als daß sie mir im Wege stehen?" — Vergleichungen mit einer Steigerung sind folgende, z. B. Gleim „ist hier mehr, als Roth und Weiß?"; „sie ist älter, als ich"; „ich gebe dir mehr, als ihm"; „haben ist besser, als hätten"; Schiller „mehr als das Leben lieb ich meine Freiheit"; Herder „dagegen ist nichts Liebenswürdigeres, als die gelehrige, sanfte Gemüthsart eines Menschen"; ebd. „an welch Heiligthum könnte sich die Poesie fester und sicherer schließen, als an Vernunft und Moral?"; Wieland „nichts ist unter den Menschen gewöhnlicher als diese Art von Trugschlüssen"; ebd. „sie glaubte besser zu thun, ihn vollends zu erwarten, als den guten Barbier vielleicht aus einem angenehmen Morgentraum aufzuwecken"; Heinse „immer eine Stimme in den Arien nachtigallartiger als die andere"; Goethe „um so mehr, als der Herbst herannahte". — 3) wenn zwei Dinge neben einander, entweder als gleich oder nicht gleich, durch sowohl... als verbunden werden; z. B. „er besitzt eben sowohl Gemüth, als Verstand"; „Soldaten sind alle, sowohl der Officier, als der Gemeine"; „sowohl der Nutzen, als das Vergnügen müssen berücksichtigt werden"; JPaul „so daß Kinder nicht sowohl wie in Sparta, von gemeiner Stadt erzogen werden, als vollends erzeugt, Landskinder im schönsten Sinn sind". Seltener u. ungew. Gebrauch von Uz „und jedes frostige Thal, so Wald, als grüne Gebirge Sind reg, und alle Gefilde belebt". 4) bezeichnet es ein Zeitverhältniß; „ich war eben im Begriff abzureisen, als ich deinen Brief empfing"; Schiller „meine erste Handlung, Als ich das Licht der Welt erblickte, war Ein Muttermord"; ebd. „und als ich traurig durch die Säle ging Der Königsburg, da sah ich Herzog Hansen"; Wieland „aber wie groß war sein Erstaunen, als er, von einem ungefähren Druck auf eine Feder, die er nicht bemerkt hatte, einen großen Türkis in der Mitte auf die Seite springen sah"; „haben sie nicht geschwiegen, als du gestern von diesem Gegenstand sprachst?"; Smets „ja, du bist's, von dem wir sangen, Als die Pauken laut erklangen!" Tieck „als sie noch hin und her stritten, überraschte er sie"; JPaul „und als er Abends ausgeflötet hatte, fuhren acht Tropfen in seine blauen Augen"; ebd. „wo waren im Mittelalter die rechten Atheisten zu suchen, als neben und auf dem heiligen Stuhle". 5) veralt. im Kanzleistil f. so, im Nachsatz, z. B. „demnach dieses Haus verkauft werden soll, als wird solches hiermit bekannt gemacht".

Als, mH., ein Fisch; s. Alose.

Alsatier, Hptw. m. unv. Mh., Völkername [vom latein. Alsatia], ein Elsasser; Bw. u. Nbw. **alsatisch**; Herder „Undankbarer du, Alsatier, hoffst du Neue Gesänge von mir?".

alsbald, Nbw. [aus alsobald entstanden], veralt. f. sobald als; z. B. Luther „alsbald alles Volk ihn sahe" Marc. 9, 15. 2) veralt. u. dichter. nur noch f. sogleich; Schwab „will sie nicht sein verloren, Soll sie alsbald die schöne Magd dem argen Dränger senden"; FSchlegel „was in Kunst und Wissenschaft Fremder Himmel Hohes schafft, Ward von ihm alsbald erkannt".

alsdann, Nbw. der Zeit und Folge, das nicht mehr häufig gebraucht wird; z. B. Gellert „um acht Uhr wollen wir spatzieren gehen, alsdann ist es erst kühl". Das Gewöhnliche ist jetzt dann.

Alse, wH., ein Fisch; s. Alose.

Alsenach, s. Olsenich.

also, [ahd. also], 1) Nbw., in dieser Weise, so (zuweilen mit folgendem wie); „sprichst du jetzt also?"; Herder „also sprach die Königstochter"; Gellert „die Schamhaftigkeit will es also haben"; Goethe „gar mancher, der verzweifeln möchte, wenn ihn die Gegenwart also gefangen hält"; Zschokke „wir müssen nicht durch kindischen Eigensinn unglücklich werden, wenn wir nicht Stärke genug haben, überall unsere Umwelt also umzugestalten, wie sie uns am erfreulichsten wäre". Es hat in dieser Bedeutung auch die Kraft der Versicherung; z. B. „dem ist also!" Es wird jetzt nur noch in feierlicher Rede gebraucht, besonders um die Kürze des einfachen so zu vermeiden. In der älteren Sprache (Luther) bedeutet es, mit folgendem daß: so sehr, z. B. also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab (Joh. 3, 16). 2) Bdw. zur Bezeichnung einer Schlußfolge; z. B. „sie haben es also gethan!"; Gellert „sie sagen also gar nichts dazu?"; „du also hast es mir geschickt?"; Schiller „dort also, Prinz, auf Wiedersehen!"; ebd. „und also war sie Zeugin jenes Festes". 3) um in einem Schluß sich auf die vorher ausgesprochenen Einzelnheiten zurück zu beziehen; z. B. weshalb soll ich also die Sache noch weiter auseinander setzen. Es ist sinnv. mit demnach, folglich, mithin; z. B. es schneit, also muß es eine winterliche Kälte sein. 4) Zurückwei-

fend auf Vorhergehendes bedeutet es auch: unter diesen Umständen; Herder (Cid) „also kehrten die Gesandten rückwärts, ohne recht zu wissen, wer Vasall und König sei".

alsobald, Adw. wie sogleich, veralt. u. dichter.; Schiller „und mit grünen Halmen schmücket sich der Boden alsobald"; ebd. „wie kam's, daß man das unglückselige Gerüst Nicht nach vollbrachtem Dienste alsobald zerbrach?"; Goethe „so daß eine gefühlvolle geistreiche Declamation alsobald mit Musik zu begleiten wäre".

Alster, f. Elster zu schreiben, ist wider den Gebrauch.

Alster, w.H.; **Alsterfluß**, m.H., der Name eines Flusses, der bei Hamburg in die Elbe fließt; Hagedorn „die Alster lehrt gesellig sein"; ebd. „Beförd'rer vieler Lustbarkeiten, Du angenehmer Alsterfluß!"

alswie, Bdw. der Vergleichung, gewöhnlich als wie getrennt; aber Eichendorff „es ist ein tiefes Frühlingsschauern, Alswie ein Auferstehungstag".

alt, Nbw.; **alter, alte, altes**, Bw., in der Steigerung wird das a in ä verwandelt: älter; ältester, —e, —es [goth. alds; ahd. u. mhd. alt], 1) die lange Dauer einer Sache, 2) die Lebenszeit der Menschen und lebender Wesen bezeichnend. Von Sachen gebraucht ist es entgs.: entweder dem neu, z. B. „mein Hut ist alt"; „die alten Bücher sind häufig besser als die neuen"; „eine alte Uhr"; „ein altes Messer"; oder dem jung, z. B. „der Wein ist alt"; oder dem frisch, z. B. „die Butter ist alt"; „das Oel ist sehr alt". — Von Personen gebraucht in Rücksicht auf die Zahl der Lebensjahre, z. B. „er ist erst dreißig Jahre alt"; „dein ältestes Kind ist erst vier Jahre alt"; „alte Leute sind natürlich erfahrener, als junge, aber ob klüger, ist die Frage". — Von der Dauer einer Sache u. von Lebensdauer überhaupt bezeichnet es entweder einfach die Länge derselben, z. B. „ein zehn Wochen altes Kind"; „sie ist noch nicht sechszehn Jahre alt"; „dein neuester Brief war, als ich ihn erhielt, schon drei Wochen alt"; — mit dem Nebenbegriff, wie hochbejahrt, z. B. Gleim „alt und schwach bin ich"; — wie erfahren, z. B. ein alter Seemann, ein alter Jäger, ein alter Soldat; — erprobt, z. B. Gleim „die alten Freunde sind nicht mehr, die jungen sind nicht alt"; FSchlegel „wird schlimm gelohnt der alten Tugend Thaten"; schlau, listig 2c., bildl. ein alter Schalk, ein alter Fuchs; Tieck „ich halte mich an euch, altes Fell!"; — der lange Böses gethan, und sich daran gewöhnt, z. B. ein alter Sünder; — durch lange Dauer eingewurzelt, z. B. ein alter Aberglaube, eine alte Krankheit; — was schon lange besteht, z. B. ein altes Herkommen, ein altes Gesetz, alte Verbote; „die Stadt hat nicht nur ihre alten Freiheiten behalten, sondern noch neue dazu erlangt"; „wir sind alte Freunde"; „sie sind durch alte Freundschaft verbunden"; Schiller „auch auf der Erde, so fest sie ruht Auf den ewigen alten Säulen Wanket das Glück und will nicht weilen"; — gewohnt, bekannt, unverändert, wie es bisher gegangen, z. B. „die Sache geht ihren alten Gang fort"; — von der Unveränderlichkeit der Natur Schiller „da gehorcht die Natur Ruhig nur Ihrem alten Gesetze, Ihrem ewigen Brauch"; — was früher war, z. B. „er hat seine alte Lebensweise wieder begonnen"; „man hat ihm die alte Stelle wieder gegeben"; die alte deutsche Sprache (wie altdeutsch); Lessing „wie fürchte ich mich, diesen angenehmen Traum zu verlieren, und wieder in meinen alten Jammer zu erwachen!"; Schiller „er will die alten Zeiten wieder bringen"; ebd. „ja vielleicht zur alten Krone fallen wir zurück"; Goethe „eine Leidenschaft zu den Resten der alten Kunst"; Mahlmann „sie lehrten vieles Große von den Thaten alter Zeiten"; Matthisson „von Resten alter Herrlichkeit umgeben"; „der alte deutsche Sinn, die alte deutsche Redlichkeit scheint sich zu verdunkeln"; — was eine frühere, längst vergangene Zeit behandelt, z. B. die alte Geschichte; Herder „sie übten sich in ältern Zeiträumen"; — was aus früherer Zeit stammt, z. B. „eine sehr alte kaum noch lesbare Handschrift"; „das alte Testament"; „das Alter der ältesten Lieder läßt sich nicht bestimmen"; Seume „er hat von dem strengen Ernst der alten, ächten Schule etwas nachgelassen"; Schiller „wie sie noch in alten Liedern leben"; Herder „den man bei Dichtungen immer doch in ein Schattenreich alter Personificationen verweiset"; Matthisson „am alten Geisterthurm"; Tieck „von jetzt vertiefte ich mich erst recht in die großen Kirchenmusiken der alten Meister"; — was aus dem Gebrauch gekommen ist, z. B. „alte Moden, alte Gesetze und Strafen"; „alte Zustände, welche die Zeit beseitigt hat, können nicht wieder zur Geltung kommen"; — was unbrauchbar geworden ist durch Gebrauch, oder seines Alters wegen zu einem gewissen Zweck nicht geeignet, z. B. „dies Pferd ist schon zu alt"; „alte Bäume lassen sich schwer verpflanzen"; „das ist ein altes Stück Vieh"; — landschftl.: was einem mißfällt, womit man unzufrieden ist, was einem zum Ueberdruß, widerlich geworden ist, z. B. das alte Spazierengehen, der alte Kuchen, das alte Schulgehen, der alte Kerl kommt immer; — was vorzüglich ist, z. B. das ist ein alter Wein, eine alte Cigarre; zuweilen wird jedoch gut, vorzüglich hinzugesetzt. — Ein SprW. ist „jung gewohnt, alt gethan", d. h. wie man sich in der Jugend gewöhnt, so bleibt man auch im Alter; ein anderes SprW. ist „wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen", d. h. die Kinder ahmen den Eltern nach, oder: daraus wie die Kinder sind, kann man auf die Eltern schließen.

Alt, sH. o. Mh., alle erwachsenen Menschen; Schiller „es regte sich geschäftig Jung und Alt"; Brentano „an unsern herzlich frohen Weisen hat immer Alt u. Jung genug"; versch. das Alte u. der oder die Alte, das Alter.

Alt, mH. o. Mh. [ital. alto], in der Gesangkunst: die zweite Stimme nächst dem

Discant, die höhere Mittelstimme, die Altstimme, z. B. den Alt singen; man sagt aber auch bloß: er singt Alt.

Alt, mH., des Alten, ein Fisch; s. Alant, Alet. Das Verkleinerungswort ist das Ältlein.

Altan, mH., —s; Mh. —ne [ital. altana], ein freier Ausbau an oder auf einem Hause zur Aussicht; Tieck „die großen Säle und Zimmer, die mit dem Altan in Verbindung stehn"; ebd. „wenn die Zimmer u. Altane von Gästen wimmeln"; Schiller „von des Altans Rand".

Altar, mH. u. sH., —s oder —res; Mh. —täre [lat. altare], und wird ⏑–gesprochen: 1) eig. ein erhöhter Platz zum Opfern, Opferheerd. 2) in der Kirche ein hoher vierseitiger Würfel aus Holz oder Stein zur Verrichtung gottesdienstlicher Gebräuche; Gleim „hinter dem Altar"; Herder „rings um den Altar sind Blumen gestreut"; ebd. „als am Altar sie knie'te"; Chamisso „und am Altare steht im weißen Haar — der Hirt"; ebd. „des Herrn (d. i. Gottes) Altar, worüber ausgespannt der Himmel ruht"; Matthisson „zum Altar der Opferweihe"; Bechstein „gebrochen Ward von uns beiden der Schwur, Den wir am Altar gesprochen"; Schiller „nur auf gräßlichen Altären Dorret menschliches Gebein". 3) bildl. die Erde, z. B. Sonnenberg „dir dampft vom ganzen Altar der Erde Nebel zum Opfer!"; ebd. „von deinen Altären dampft der erste Weihrauch"; „wir haben es am Altar der Freundschaft gelobt".

Altarbekleidung, wH.; Mh. —gen, das Zeug, womit das Altar bei gottesdienstlichen Handlungen behangen oder bedeckt wird, wie ein Tisch.

Altarbild, sH. —des; Mh. —der, ein Bild, das zur Aufstellung auf dem Altar gemalt ist; auch Altarblatt genannt; Herder „wie Altarbilder stehn hohe Unglückliche da".

Altarblatt, sH., —ttes; Mh. —blätter, das Altarbild.

Altarbuch, sH., —s; Mh. —bücher, ein Buch, das zum Auflegen auf den Altar bestimmt ist.

Altarbuße, wH., eine ehemals gebräuchliche Kirchenstrafe bei den Protestanten.

Altardecke, wH.; Mh. —cken, eine Decke über das Altar gehangen bei Feierlichkeiten; bildl. Tiedge „und wenn der Frühling kommt, er strecke Sein grünes Schleiertuch voll Duft, Geweiht zu einer Altardecke, Hin über jede Heldengruft!"

Altardiener, mH., —s; unv. Mh., der alles bei dem Altar Nöthige besorgt.

Altarduft, mH. —tes: Mh. —düfte, bildl. von dem Rauch der sonst auf Altären verbrannten Opfer; Tiedge „und, wie Geister, wandelten die Kerzen, Zitternd, durch den blauen Altarduft".

Altargefäß, sH., —ßes; Mh. —ße, das Gefäß, welches bei feierlichen Handlungen auf dem Altar gebraucht wird.

Altargestift, sH., —tes; Mh. —te, was durch ein Testament der Kirche zum Altar vermacht ist.

Altarist, mH., —sten; Mh. —sten, 1) in der römischen Kirche ein Capellan bei einem Altar. 2) in einigen protestantischen Orten der Altardiener.

Altarkerze, wH.; Mh. —zen, die starken und langen Wachskerzen, welche bei gewissen Kirchenfeierlichkeiten auf dem Altar brennen.

Altarlehen, sH.; unv. Mh., in der römischen Kirche das Recht, zu einem Altar den Geistlichen zu bestimmen, oder das Recht über die Güter eines Altars.

Altarleuchter, mH., —s, der Leuchter, welcher zum Aufstecken der Altarkerzen gebraucht wird.

Altarmann, mH., —s; Mh. —männer, die Altardiener oder Altaristen in den protestantischen Kirchen.

Altarpflicht, wH.; Mh. —ten, bildl. die Pflicht, wodurch jemand dem Kirchendienst geweiht ist; Tiedge „ernst in seiner Altarpflicht, Fand ihn dort die heitre Muse".

Altarraub, mH., —bes; o. Mh., ein Raub, der an den Gütern des Altars begangen ist. Derselbe gilt für den scheußlichsten Raub; Tiedge „dessen Majestät Kein Raubgeschäft, auch nicht den Altarraub verschmäht".

Altarstein, mH., —s; Mh. —ne, ein Altar aus Stein; Tiedge „solche Trümmer sind die Altarsteine, wo der Lüge Schmeicheldampf ihm raucht".

Altarstelle, wH.; Mh. —llen, ein Ort, der zum Altar gebraucht wird; Tiedge „ein jeder Hain war eine Altarstelle, Ein Hymnus jeder Waldgesang"; ebd. „bezeichnet ihre Heldenspuren! Laßt ihre Gräber Altarstellen sein"!

Altarstück, sH., —s; Mh. —cke, ein Gemälde auf dem Altar.

Altartuch, sH., —ches; Mh. —tücher, das Tuch, womit das Altar bei kirchlichen Feierlichkeiten bedeckt wird, Altardecke.

altbacken, altgebacken, Nbw. u. Bw., nicht mehr weich, d. h. schon vor längerer Zeit gebacken; entgs. frischgebacken; altbackene Semmel, altbackenes Brod.

Altbaier, mH.; Mh. die Altbaiern, Volksname: der schon seit früher Zeit zu Baiern gehört.

altbekannt, Bw.; Steig. —**terer**, —**tester**, längst bekannt; als sH. das **Altbekannte**, etwas längst Bekanntes.

altbestanden, Bw. u. Nbw., was seit früher Zeit besteht; z. B. „altbestandene Kirchen".

Altbinder, mH., —s, lndschftl. ein Faßbinder, der alte Fässer ausbessert.

altbrittisch, Bw. u. Nbw., wie altenglisch, was seit langer Zeit zu Britannien gehört.

altdeutsch, Bw. u. Nbw., was den Deutschen in den alten Zeiten eigen war; was aus der alten Zeit der Deutschen stammt; z. B. die altdeutsche Sprache, altdeutsche Sitten; Langbein „es hatt' einst ein altdeutscher Ritter ein Weib"; Tieck „deiner altdeutschen Redlichkeit bist du als ein Opfer gefallen". Hagedorn braucht als Nbw.: zu altdeutsch, wofür man gern: auf altdeutsch sagt, z. B. „zu altdeutsch trinken, taumelnd küssen,

Ist höchstens nur der Wenden Lust". Als mH. der **Altdeutsche**, des —schen; Mh. die —schen; sH. das **Altdeutsche**, —schen, o. Mh., der oder das was altdeutsch ist.

Altdorf, Ortsname aus alt und Dorf gebildet, wie Altstadt.

Alte (der), ein oder mein **Alter**, mH., des Alten; Mh. die Alten, 1) der hochbejahrt ist, im Gegensatz zu den jungen Leuten; Grün „der Alte lehnt im Stuhle todt"; Wieland „der Alte, der mit Noth auf *seinen* Beinen steht"; ebd. „darauf spricht der schöne Zwerg mit Freundlichkeit zum Alten"; Tieck „er schlug vor, im Gasthause bis nach Tische den Alten zu erwarten"; ebd. „ein Spielkamerad von dem Alten"; Lessing „ich wette, es ist eine Kleinigkeit; und der Alte wird sich einbilden, daß es Halssachen sind"; Uhland „das Kind entspringt der Welle, den Alten reißt sie fort". Als wH., die Alte, Chamisso „du siehst geschäftig bei den Linnen Die Alte dort im weißen Haar"; Herder „ihr Jünglinge geht einem neuen Jahrhundert entgegen, in welches wir als Alte halbabgelebt eintreten". Ohne Artikel: Alter; Wieland „Wie? Alter, immer noch des Argwohns düstre Falten?"; Schiller „wahnsinniger Alter! So verriethst du mich?" 2) der an Jahren und Erfahrung reich ist, entgs. dem jungen und deshalb unerfahrenen; Tiedge „ich trotze dem Alten; mein Lautengesang Bringt fliehende Mädchen zum Stehen". 3) in der Mh. die **Alten**, nämlich die Völker der Vorzeit, und zwar ausschließlich so die Griechen und Römer wegen ihrer hohen geistigen Bildung so benannt; Seume „endlich war ich glücklich durch die päpstliche Stelle, und zog eine Parallele zwischen den Alten und Neuen, die eben nicht zum Vortheil meiner Zeitgenossen ausfiel"; ebd. „das Interamner Thal, das man hier bei Narni zuletzt in seiner ganzen Ausdehnung an der Nera hinauf übersieht, stand bei den Alten billig in großem Ansehen"; ebd. „das Thal zwischen Santa Croce und Montefalcone macht noch jetzt der Beschreibung der Alten Ehre". 4) im allgemeinen Sinn: die Verfahren überhaupt; z. B. die Alten wußten auch, was gut war.

Alte, sH., des —ten; o. Mh., 1) das was ehemals war, und nur durch Werke, Sagen, Erinnerung rc. bekannt ist. 2) das was lange bestanden hat, und mit der Zeit unbrauchbar geworden ist; Schiller „das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit"; WSchlegel „das echte Neue keimt nur aus dem Alten; Vergangenheit muß unsre Zukunft gründen"; Tiedge „wenn Altes mit dem Stempel Von einem großen Geist in's frische Leben tritt"; ebd. „Wahr ist's, das Alte sank schon mehr und mehr darnieder".

altedel, Bw. u. Nbw., seit früher Zeit edel oder adelig.

älteln, eltelen, elteln, ZstZ., 1) das zunehmende Alter durch das Aussehen oder durch die Abnahme der Kräfte des Körpers und Geistes verrathen, alt werden; „er ältelt seit einiger Zeit auffallend"; Goethe „es wäre thörig zu verlangen: komm, ältele du mit mir"; sinnv. altern. 2) bildl. nach dem Alter riechen oder schmecken, die Eigenschaften des Alters haben; z. B. im guten Sinn: „der Wein ältelt". Im Schwz.: ein Einfall ältelet, d. h. er hat durch zu ofte Wiederholung den Reiz der Neuheit verloren, und man ist deshalb seiner überdrüssig geworden. Eben so: es ältelet mir, wegen zu häufigen Genusses finde ich keinen Geschmack mehr daran; dagegen aber: anälteln, anälteln; ebd.: das ältelet mich wieder an, d. h. es spricht mich wieder heimisch an, sinnv. anheimeln.

alten, ungebr. ZstZ. m. haben [agf. eald-jan, ahd. alten], alt werden; dafür altern.

altenglisch, Bw. u. Nbw., 1) was lange zu England gehört. 2) nach alter englischer Sitte.

Altentheil, sH., —s; Mh. —le, derjenige Theil, welchen die Eltern für sich behalten, wenn sie ihr Eigenthum den Kindern übergeben. In der Mark Brandenburg: das Alttheil; der auf dasselbe sich zurückgezogen hat: der Altsitzer.

Alter, sH., —s; o. Mh. [altd. alt-ar, altin, elti; mhd. alter; altn. ald-r], 1) die natürliche Dauer oder der Bestand eines Dinges, sei es Sache oder Person und lebendes Wesen überhaupt; z. B. sein Alter ist funfzig Jahre; das Alter dieses Baums scheint über hundert Jahre zu sein; das Kind nimmt an Alter und Verstand zu; wir sind beide von gleichem Alter; das Alter der sonderbaren runden Thürme in Irland läßt sich nicht bestimmen; das Alter dieses Pferdes entspricht meinen Wünschen nicht. 2) die längere Zeit mit dem Nebenbegriff einer davon abhängigen Vorzüglichkeit, Brauchbarkeit rc.; z. B. er hat das (gehörige) Alter noch nicht; sein Alter gab den Ausschlag für ihn; nicht jeden Wein macht das Alter gut. 3) ein besonderer Zeitraum des Lebens, der jedoch gewöhnlich durch ein Bw. näher bezeichnet wird; Schiller „ein jeder ist ein Muster seines Alters"; ebd. „aber dem männlichen Alter ziemt's Einem ernsteren Gott zu dienen"; „er steht im kräftigsten Alter"; „diese Jahre sind das schönste Alter"; „sie starb im Alter der Blüthe". 4) das hohe Lebensalter, sowohl mit dem Nebenbegriff der Erfahrenheit, z. B. Schiller „weisere Fassung ziemet dem Alter, Ich, der vernünftige, grüße zuerst"; dann mit dem Nebenbegriff der Schwäche, z. B. Tieck „das Geschwätz der Unerfahrenheit so wie des Alters"; Goethe „das Alter ehr' ich, denn es hat für mich gelebt; die Jugend schätz' ich, die für mich nun leben soll"; Schiller „feigherzig und geschwätzig ist das Alter"; „das hülflose Alter des Arbeiters"; Eichendorff „die Gegend war vom Schnee, Mein Haar vom Alter weiß". Das SprW. „Alter schützt vor Thorheit nicht"; „das Alter liebt die Ruhe"; Schubart „nicht des Alters drückende Last vermocht's"; JPaul „die kurze Unterbrechung unsers Ganges durch das Alter"; ebd. „sollten wir einmal enthülset werden, so müßte es die langsame Hand der Zeit, d. h. das raubende Alter, thun". 5) ein langer Zeitraum, den eine Sache durchdauert hat; Tiedge „was Wahrheitsinn er-

bauet, Reißt Wahnsinn trotzig um, Noch eh' daran herum Des Alters Friede grauet". 6) ein gewisser Zeitraum, in Rücksicht auf besondere Zustände, Ereignisse 2c., dichter. s. Zeitalter; Matthisson „und Kraftgefühl der Sitten des gold'nen Alters lohnt"; Schiller „der sich vermaß in süßer Trunkenheit, Der Schöpfer eines neuen goldnen Alters In Spanien zu werden". 7) als Nbw., wie ehemals, sonst: vor Alters, wie nach Mittags, vor Abends 2c.; Goethe „wie vor Alters, so auch in unseren Tagen".

Alteration, wH. o. Mh. [lat.], heftige Gemüthsbewegung durch Schreck oder Aerger.

Ältere, m. oder w. Hptw., der oder die unter zweien oder mehrern der älteste ist; Goethe „nicht der Jüngere schließt dem Aelteren immer das Auge".

alteriren, sich, zrckfZ. [franz.], sich heftig ärgern, erschrecken.

Ältermann, mH., —nes; Mh. —männer, daneben die Aelterleute, in Niedersachsen: die Vorsteher der Kaufleute, Handwerksinnungen und die Vorsteher des Kirchenwesens in einem Ort.

Ältermutter, wH.; Mh. —mütter, niedersf. Anke=moor, die Mutter des Großvaters oder der Großmutter.

Ältern, die, Hptw. nur in der Mh. gebräuchlich [gew. Eltern, aber nicht richtig; stammt von alt; bei Otfried die Form elti für Alter, so daß sich also auch die Form Eltern vertheidigen ließ], Mann und Frau, im Verhältniß zu ihren Kindern, also: Vater und Mutter; Hippel „diese durch Autorität meiner Aeltern zur Gewißheit gewordene Existenz Gottes".

altern, ZstZ. m. haben [s. alten], alt werden, d. h. mit dem Nebenbegriff: an Kräften abnehmen; Kästner „denn Geister altern nicht, sie reifen mit den Jahren".

Alternation, wH. o. Mh. [lat.], die Abwechselung in der Rangfolge.

alternativ, Bw. oder Nbw., abwechselnd in der Folge, die Wahl habend zwischen zwei Dingen.

Alternative, wH. o. Mh. [französ.], die Wahl zwischen zwei Dingen oder Fällen, dem Entweder — Oder.

alternd, Bw. von altern, was alt und hinfällig wird; Matthisson „im alternden Gemäuer".

alterniren, ZstZ. [lat.], abwechseln im Vorrang.

alternirend, Bw. u. Nbw., wechselnd; z. B. ein alternirendes Fieber ist ein Wechselfieber.

älternlos, Bw. u. Nbw. [gew. elternlos], der Aeltern beraubt, verwaist.

Älternpaar, sH., —s; Mh. —re, Vater und Mutter zusammen.

alterschwach, Bw. u. Nbw., schwach, kraftlos wegen des Alters.

alterschwer, Bw. u. Nbw., schwerfällig und deshalb langsamer vor Alter; Schiller „so lenke denn die alterschweren Tritte Nach jenem wohlbekannten Kloster hin".

Alterserlaß, mH., —sses; Mh. —sse, der Erlaß von Jahren, die nöthig sind, um gewisse Ansprüche geltend machen zu können.

Altersgenoß, mH., —ssen; Mh. —ssen; **Altersgenossin**, wH.; Mh. —nnen, der oder die mit anderen Personen im gleichen Alter steht.

altersgrau, Bw. u. Nbw., durch Alter grau geworden (von den gebleichten Haaren auf dem Haupt).

Altersreife, wH. o. Mh., die Reife des Körpers, welche der Mensch durch die Jahre erlangt.

Altersschwäche, wH., 1) o. Mh., die Kraftlosigkeit im Alter. 2) m. Mh., die Sonderbarkeiten, welche dem Alter eigen zu sein pflegen.

altersstarr, Bw. u. Nbw., vor Alter starr und steif; Chamisso „o tragt noch heut', ihr altersstarren Glieder, Mich dort hinunter, wo die Nester liegen".

Altersversorgung, wH. o. Mh., eine Versorgung in der Zeit des Alters.

Altersversorgungsanstalt, wH.; Mh. —ten, eine Anstalt, worin die Alten versorgt werden.

Alterthum, sH., —s, 1) o. Mh., das hohe Alter einer Sache; Seume „das Monument, von dessen Alterthum er indessen auch nicht sonderlich überzeugt war"; „diese Stadt ist wegen ihres Alterthums berühmt". 2) o. Mh., eine längst verflossene Zeit mit ihren Menschen und Zuständen; z. B. das griechische Alterthum.

Alterthümer, Hptw. nur in der Mh. gebräuchlich: was aus einer frühen, längst vergangenen Zeit noch übrig ist von Bau= und Kunstwerken; Seume „deswegen habe ich mich auch keinen Deut um ihre Alterthümer bekümmert, deren hier noch eine ziemliche Menge sein sollen"; sonst dafür: Antiquitäten.

alterthümlich, Bw. u. Nbw., was das Ansehen eines aus alter Zeit stammenden Dinges hat.

Alterthümliche, sH., —chen; o. Mh., die Beschaffenheit einer Sache, worin sie als sehr alt erscheint.

Alterthumsforscher, mH., —s; unv. Mh., der den Zustand und die Ueberreste des Alterthums erforscht.

Alterthumsforschung, wH. o. Mh., die wissenschaftliche Beschäftigung, das Alterthum kennen zu lernen.

Alterthumskenner, mH., —s; unv. Mh., der welcher genaue Kenntnisse vom Alterthum hat.

Alterthumskunde, wH. o. Mh., die Kenntnisse vom Alterthum.

Alterthumskundige (der), ein **Alterthumskundiger**, mH., —gen; Mh. —gen, der das Alterthum kennt.

Altervater, mH., —s; Mh. —väter, der Vater des Großvaters oder der Großmutter; Thümmel „es hängt mancher Schweißtropfen meines armen Aeltervaters an diesen Steinen".

alterweise, Bw. u. Nbw., durch des Alters Erfahrung weise; Schefer „und du wirst dann alterweise Stimmen in dir hören".

Altes, sH. o. Mh., s. Alte.

Älteste (der), ein **Ältester**, die **Älteste**, mH. u. wH.; Mh. —sten, der Superlativ von alt: 1) der oder die vornehmste und erste, als erwählter Vorstand einer geschlossenen Gesellschaft. 2) in den Innungen: der Vorstand, auch Oberältester genannt.

Altflicker, mH., —s; unv. Mh., der alte Kleidungsstücke, Schuhe rc. ausbessert.

Altflöte, wH.; Mh. —ten, die Flöte der Altstimme.

Altfordern, die, Hptw., nur in der Mh. gebräuchlich, die Vorfahren.

altförmig, Bw. u. Nbw. im Schwz., altmodisch, altfränkisch.

altfränkisch, Bw. u. Nbw., in der Steigerung —scher, —schte, —schten, 1) eig. den Franken eigen. 2) bildl. veraltet; z. B. Tieck „der weise, der schnurrende, altfränkische Solon mit seiner Cato-Physiognomie".

altfranzösisch, Bw. u. Nbw., nach der Sitte, wie sie bei den Franzosen in früherer Zeit war.

altfürstlich, Bw. u. Nbw., seit früher Zeit im fürstlichen Stande.

altgebacken, Bw. u. Nbw., das was altbacken, d. h. längst gebacken.

Altgeige, wH.; Mh. —gen, eine Geige, auf welcher die Altstimme gespielt wird, gewöhnlich Bratsche genannt.

altgeschnitten, Bw. u. Nbw., Lndwthsch. (vom Ochsen), im Alter geschnitten oder verschnitten.

Altgesell, mH., —llen; Mh. —llen, der bei einer Innung in einem Ort am längsten Gesell ist.

Altgevatter, mH., —s; unv. Mh., eine Gevatter, die schon bei den älteren Geschwistern des neugebornen Täuflings Pathe war.

altgewohnt, Bw. u. Nbw., von früher Zeit her gewohnt.

altgläubig, Bw. u. Nbw., den alten Glauben habend, weil man diesen für den rechten hält; deshalb auch: rechtgläubig.

altgothisch, Bw. u. Nbw., 1) das aus der frühesten Zeit der Gothen herstammt; z. B. die altgothische Sprache. 2) bildl., das was im altgothischen Geschmack, d. h. nach Art der Gothen, eines alten ausgestorbenen Volks, gearbeitet ist.

altgriechisch, Bw. u. Nbw., das was aus der Zeit der alten Griechen stammt, und dem Geschmack derselben entspricht.

Althée, wH. o. Mh. [franz.], das Eibischkraut, dessen Wurzel als Heilmittel gebraucht wird.

altheidnisch, Bw. u. Nbw., aus der frühesten Zeit des Heidenthums; Platen „Erinn'rung entriß die Heroen altheidnischer Sage dem Erdschutt".

althergebracht, Bw. u. Nbw., nach alter Sitte.

altherkömmlich, Bw. u. Nbw., von Alters her heilig.

Altherr, mH., —rn; Mh. —ren, lndschftl. Rathsherr.

altherrlich, Bw. u. Nbw., durch Alter und Ansehn ausgezeichnet; Zschokke „das altherrliche Rom".

Althesse, mH., —ssen; Mh. —ssen, einer der aus dem ursprünglichen Lande der Hessen ist, im Gegensatz der Landestheile, die erst später mit Hessen vereinigt sind.

Altheu, sH., —s; o. Mh., das Heu von einer einschürigen Wiese, in Baiern (Ober-Main). Eine solche Wiese nennt man hier Altwis (Oltwis).

althiebig, Bw. u. Nbw., Frstw., das Laubholz, was über zwanzig Jahre steht.

Altist, mH., —sten; Mh. —sten, der die Altstimme singt.

altitalienisch [nach der Abstammung vom latein. Italia auch italiänisch geschr.], von Völkern herstammend, die in der frühesten Zeit in Italien lebten, und in deren Geschmack gemacht.

altjagdbar, Bw. u. Nbw., Jagdw., Hirsche, die über acht Jahre alt sind.

altjungferlich, Bw. u. Nbw., in der Art, wie alte Jungfern sind; JPaul „jenes altjungferliche Lärmschlagen".

altklug, Bw. u. Nbw. 1) so klug, wie die Alten (besonders von Kindern gebraucht). 2) überhaupt: sehr klug thuend, mit dem Nebenbegriff des Hohns; Goethe „höre, wie zu Lust und Thaten altklug sie rathen!"; Lichtenberg „mit der Miene der betitulten und besoldeten Bedächtlichkeit und der altklugen Herabsetzung"; Wieland „von Ansehn jung, doch altklug an Betragen"; Hagedorn „ihr Freunde, laßt uns altklug werden, Und weiser als die Weisen sein".

Altklugheit, wH. o. Mh., vorzeitige Klugheit; Tieck „wenn du der Altklugheit ein Schnippchen schlägst".

Altknecht, mH., —ts; Mh. —te, der erste unter den Knechten in einem Dienst.

Altlapper, mH., —s, ungew. Benennung des Schuhflickers.

ältlich, Bw. u. Nbw., 1) was das Ansehen des Alters hat, alt aussieht, z. B. er hat schon ein ältliches Ansehn. 2) im Geschmack oder Geruch alt, entgs. frisch.

ältlichklug, Bw. u. Nbw., wie altklug, von Lessing gebraucht.

Altmeister, mH., —s; Mh. —ster, lndschftl. der Meister, welcher einer Innung vorsteht.

altmelk, w. —ke; **altmelken**, w. —kene; **altmilchen**, w. —chene (von altmilchend), entgs. frischmelken, Bw. u. Nbw., 1) von Kühen gesagt, die in einem Jahr unfruchtbar geblieben sind, und deshalb ununterbrochen gemolken werden. 2) von Kühen, die während ihrer Trächtigkeit, bis gegen die Zeit des Kalbens gemolken werden, wo sie dann wenig und schlechte Milch geben.

altmodisch, Bw. u. Nbw.; Steig. —scher, —schte, nach der früheren, veralteten Mode.

Altmutter, wH.; Mh. —mütter, die Großmutter; eine Frau, die im Altentheil sitzt, oder Altsitzerin ist.

Altpreuße, mH., —ßen; Mh. —ßen, einer aus den alten preußischen Landestheilen; entgs. Neupreuße.

Altreiß, m.H., —ßes; Mh. —ßen, ObrD., der Schuhflicker.

Altsachse, m.H.; Mh. —sen, einer aus dem ursprünglichen Sachsenlande.

altschwäbisch, Bw. u. Nbw., aus der frühesten Zeit der Schwaben.

Altsitzer, m.H., —s; unv. Mh.; **Altsitzerin**, w.H.; Mh. —rinnen, der oder die auf dem Auszuge in einem Gut sitzt, das sie ihren Kindern übergeben haben; s. Altentheil.

Altstadt, w.H., der älteste Theil einer Stadt; entgs. die Neustadt.

Altstädter, m.H., —s; unv. Mh., der Bewohner einer Altstadt, d. h. aus dem alten Theil einer Stadt. Gewöhnlich wird mit Altstadt der Name einer genannten Stadt verbunden; z. B. Altstadt Dresden rc.

Altstimme, w.H.; Mh. —men, im Gesange: die zweite Stimme nach dem Diskant abwärts; s. Alt.

alttestamentlich, Bw. u. Nbw., nach dem alten Testament; entgs. neutestamentlich.

altüblich, Bw. u. Nbw., nach alter Gewohnheit, wie es nach alter Gewohnheit geschieht.

Altvater, m.H., —s; Mh. —väter, 1) der Stammvater eines Volkes, Geschlechts rc.; sinnv. Ahn. 2) der Großvater. 3) bildl. der Urheber von etwas, der zuerst etwas that.

altväterisch, Nbw.; Bw. Steig. —scher, —schte, 1) im guten Sinn: althergebracht, ererbt; z. B. altväterische Treue, altväterische Sitten. 2) verächtl.: veraltet; z. B. altväterischer Zuschnitt der Kleidung, altväterische Bauart, das ist zu altväterisch, er befindet sich in seiner altväterischen Lebensweise glücklich.

altverständig, Bw. u. Nbw., nach Art alter, verständiger Leute.

altvertraut, Bw. u. Nbw., in alter Vertrautheit, durch langen Umgang vertraut.

altvettelisch, Bw. u. Nbw., nach Art alter geschwätziger Weiber; Luther (1 Tim. 4, 7) „der altvettelischen Fabeln entschlage dich"; Wieland „woher nimmst du doch das altvettelische [einfältige, alberne] Zeug, das du sagst!"

Altvordern, die, Hptw. in der Mh., wie Altforder n.

Altwasser, s.H., —s; unv. Mh., der Nebenarm eines Flusses, der früher dessen Hauptbett war, aber nach der Veränderung des Laufes noch nicht ganz ausgetrocknet ist.

Altweib, s.H., Name eines eßbaren Seefisches.

Altweibermuschel, w.H.; Mh. —scheln, eine Muschelart.

Altweibersommer, m.H. o. Mh., 1) die fliegenden Spinnfaden im Herbst. 2) bildl., die schönen heiteren Herbsttage.

Alumnat, —s, s.H.; **Alumneum**; Mh. die Alumnate, die Alumneen, Lehranstalten, worin die Schüler freie Kost und Wohnung haben.

Alumnus, unv. m.H.; deutschgeformte Mh. die Alumnen [lat.], der Zögling einer Lehranstalt, worin er auch freie Kost und Wohnung erhält.

Alwill, m. Name [ahd. al-will]: der Allbeliebte.

Alwin, m. Name; **Alwine**, w. Name: der oder die Allgeliebte.

am [nach der gewöhnlichen Ansicht aus an dem zusammengezogen; vgl. im, vom, ans, ins, wie im Mhd. vonme, vome, inz]. Am kann nur da gebraucht werden, wo der Sinn der Rede den Artikel nicht zuläßt, weil der betreffende Sprachtheil 1) entweder Nbw. ist, oder auch 2) der Gegenstand nur ganz allgemein durch ein Hptw. bezeichnet wird, um mit dem Wohllaut zugleich das sonst nicht erkennbare Beugfallverhältniß und dennoch das davon abhängige Zusammengehören beider Worte als eines Begriffes bemerkbar zu machen. 1) Zur Bildung von Nebenwörtern in der höchsten Steigerungsstufe (Superlativ) wird es gebraucht, z. B. Schiller „am liebsten spräch' ich ihn allein"; Lessing „jeder liebt sich selber nur am meisten"; Goethe „wir verletzen am ersten die, die wir am zärtsten lieben"; Lessing „begreifst du denn nicht, daß, wenn es wahr wäre, ich es doch wohl am ersten wissen müßte?"; „er hielt am längsten aus"; „am seltensten thut der Mensch das, was dem Allgemeinen nützt"; „wo das Meer am tiefsten ist, weiß man noch nicht"; „hier lebt man am vergnügtesten"; „der Adler steigt im Fluge am höchsten"; „am eifrigsten ist er bei solchen Dingen"; Pfizer „der ihm am meisten bot"; „er hat uns am besten bewirthet"; „sie war von allen am prächtigsten gekleidet"; „unter allen Stücken finde ich dies am billigsten"; „am vornehmsten thut sie"; ferner, ebenfalls im adverbialen Sinn in: „am Ende findet er es doch"; „es ist noch hoch am Tage." 2) mit Hauptwörtern im allgemeinen Sinn und nur in der Eh. gebraucht; Tiedge „am Schrei der Noth entzündet eure Glut!"; „der Garten liegt gleich am Hause"; „am Tage der Freude"; Schiller „am Abend seiner Flucht"; ebd. „die braune Liesel kenn' ich am Geläute"; ebd. „und wie war die Aufnahme sonst am Hofe"; Matthisson „am zarten Halm der Thau"; „er war noch am Leben".

Am, w.H., baier. [s. Ame], 1) das Maß, Muttermaß, Eichmaß. 2) die Messung damit. 3) ein bestimmtes Maß, auch Ohm, Ame und Immi genannt.

Amadeisten, Hptw. in der Mh., eine Brüderschaft der Franciscaner im vierzehnten Jahrhundert.

Amadeus, m. Name: Gottlieb.

Amadis, m.H., 1) der Name eines Helden in einem altfranzösischen Roman. 2) bildl. ein Liebhaber. 3) ein festanliegender Hemdärmel.

Amalgam, **Amalgama**, s.H. —gams, —ma's, Mh. Amalgame [verderbt a. d. Griech. malagma], ein Gemisch aus Quecksilber mit einem andern Metall, Quickbrei, Quickerz. Das A. zu den Reibzeugen ist ein Zinkamalgam. Die Verbindung anderer Metalle mit einander, ausschließlich des Quecksilbers, heißt Legirung. Goethe braucht Amalgam f. Quecksilber: „man faßte Hoffnung, schönes krystallisirtes Amalgam von

dorther [aus den Gruben zu Muschellandsberg in Baden] zu erhalten".

Amalgamation, w.H. [Amalgama], die Vermischung eines Metalls mit Quecksilber, die Verquickung.

Amalgamationsproceß, m.H., —sses; Mh. —sse, das Verfahren bei der Amalgamation der Metalle.

amalgamiren, Thz. [neulat.], ein Metall mit Quecksilber vermischen, verquicken.

Amalgamirhütte, w.H.; Mh. —tten; **Amalgamirwerk**, s.H., Mh. —ke, Httw.: eine Anstalt, wo mit dem Quecksilber ein anderes Metall vermischt wird, Verquickwerk.

Amalia, **Amalie**, w. Name, Amalia's, oder Amaliens, Amalien, d. h. die Kräftige, Edle, Strebsame.

Amalthea, w.H. [griech.], 1) in der Mythologie: eine Nymphe, welche den jungen Jupiter mit der Milch einer Ziege ernährte. 2) diese Ziege selbst, die ein Horn verlor, dem dann Jupiter die Kraft gab, alles, was man von Speise und Trank wünsche, zu gewähren. Deshalb bezeichnet man bildl. mit dem: Horn der Amalthea, müheloſen Ueberfluß.

Amanda, w. Name; **Amandus**, m. Name: die oder der Liebenswürdige.

Amarant, m.H. [griech. amarantos], —s, Mh. —ten, die Pflanzengattung: Immergrün; Langbein „noch pflück' ich Astern hier und Amaranten zum letzten Blumenkranz"; Tiedge „und umwand Mit bescheidnem Amaranth [schreibt Tiedge] Seines theuern Gellerts Urne".

Amarante, w. Name: die Unverwelkliche.

amaranten, Bw., von Amarant.

Amarantenduft, m.H., —s; Mh. —düfte, der Duft der Amarante; Bürger „wie süß erfüllt die Luft Eden's Amarantenduft!"

Amarantenfarbe, w.H. o. Mh., eine Art Purpurfarbe, wie die der Blümchen Tausendschön.

Amarantenholz, s.H., —zes; o. Mh., s. Mahagoniholz.

Amarantenkranz, m.H., —zes; Mh. —kränze, ein Kranz aus Amarant geflochten; Tiedge „Lessings Tempel war ich nah. Mit dem Amarantenkranze Stand er leuchtend in dem Glanze Seiner Morgenröthe da".

Amarantenstrauch, m.H., —ches; Mh. —sträucher, ein Strauch der Amarantpflanze; Matthisson „bebt's im Amarantenstrauch"; Tiedge „Gefühl entwehet seiner Leier, Wie Duft dem Amarantenstrauch".

Amarelle, w.H.; Mh. —llen [ital. amarello], eine schwarze und eine rothe Art weinsäuerlicher Kirschen; im Meißnischen auch: schwarze und rothe Ammern, in Baiern Amelber genannt.

Amarellenbaum, m.H., —s; Mh. —bäume, die Baumart, welche Amarellen trägt.

Amarillis (gew. Amaryllis), w.H. [griech.], 1) der Name von Hirtinnen in Schäfergedichten; z. B. Tieck „wenn sie sich in grünen Tagen in eine verblaßte Amarillis vergaffen". 2) die Narcissenlilie (ein Zwiebelgewächs).

Amasia, w.H.; **Amasius**, m.H.; **Amata**, w. Name; **Amatus**, m. Name [lat.]: die oder der Geliebte.

Amathusia, w. Beiname der Aphrodite (lat. Venus), nach der altgriechischen Stadt Amathus, wo sie vorzugsweise verehrt wurde, benannt; Seume „hier thronte mehr als eine Amathusia".

Amazone, w.H.; Mh. —nen [griech.], 1) eig. ein fabelhaftes Volk kriegerischer Weiber in Asien, die ein eigenes Reich gestiftet haben sollen. 2) bildl. ein Heldenweib.

Amazonenfluß, m.H., ein sehr großer, noch nicht in seinem ganzen Lauf und mit den vielen Zuflüssen bekannter Fluß in Süd-Amerika, der hier Maranjhon heißt und in das atlantische Meer fließt.

Amazonenkleid, w.H., —des; Mh. —der, 1) ein Frauenkleid, wie männliche Kleidung gemacht. 2) ein Reitanzug für Frauen.

Amazonenpapagei, m.H., —s; Mh. —geien, eine Art Papagei.

Amazonenstein, m.H. o. Mh., —s, eine kieselartiger schön grüner und zu Schmuck verarbeiteter Stein in Sibirien.

Amazonenungestüm, s.H., —s; o. Mh., bildl.: weibliche Kampflust; Seidl „du trittst so kühn auf klirrenden Sandalen Mit Amazonenungestüm einher".

Ambachtslehn, s.H. [ahd.], Amtslehn, das Lehn, welches in einem Amt besteht.

Ambarvalien, Hptw. in der Mh. [lat.], bei den alten Römern: die feierliche Umgehung der Felder, die Feldopfer zu Ehren der Göttin Ceres.

Ambassade, w.H. [franz., und dies vom altd. Ambacht], 1) das Amt und die Würde eines Gesandten. 2) der Gesandte mit dem Gefolge seiner Dienstleute.

Amber, m.H., s. Ambra.

Ambigü-Spiel, s.H., ein aus verschiedenen Spielen zusammengesetztes Kartenspiel.

Ambition, w.H. o. Mh. [lat. ambitio], das Streben nach Ehre; Ehrbegierde, Ehrgeiz.

ambitiös, Bw. u. Nbw. [lat. ambitiosus], ehrgeizig, ehrsüchtig; z. B. dies ist ein ambitiöser Mensch.

Amboß, m.H., —ßes; Mh. —ße, [ahd. anapôz, von pôzan, schlagen; mhd. anebôz; also für An-boß]: 1) ein eisernes Werkstück der Metallarbeiter, worauf die Metalle gehämmert werden; FKind, „die Funken, die der Ambos spritzt". 2) der Aehnlichkeit wegen im Ohr: ein kleines Bein mit hohler Oberfläche.

Amboßstock, m.H., —ckes; Mh. —stöcke, der hölzerne Klotz, in welchem der Amboß steckt.

Ambra, oder **Amber**, m.H., des Ambras, des Ambers; o. Mh. [arab.], der Name einer grauen wohlriechenden Harzmasse, die zum Räucherwerk benutzt wird; Wieland „und düftete lauter Zimmt und Amber". Auch wird der flüssige weiße Storax Ambra genannt; und weißer Amber der Wallrath.

Ambrabaum, m.H., —es, ein Baum in Nord-Amerika, dessen flüssiger Saft eine Art Ambra (Liquidamber, flüssigen Storax) gibt.

Ambraduft, m.H., —tes; Mh. —düfte, bildl.: ein Wohlgeruch.

Ambrakugel, w.H.; Mh. —geln, kleine Kugeln, aus Bisam und Zucker bereitet.

Ambralocke, w.H.; —cken, bildl. weibliche Locken wegen ihres Wohlgeruchs so benannt; Goethe „wenn den Schleier Liebchen lüftet, Schüttelnd Ambralocken düftet".

Ambrosia, w.H. o. Mh., nach der griech. Götterlehre: 1) die Speise der Götter, Götterkost, die an Vorzüglichkeit im Geschmack und Duft alles übertrifft. 2) bildl. jedes köstliche Mahl oder Speise; Bürger „Weingott, bist du mir so nah, Mir so nah bei jedem Mahle? Kehrst du in Ambrosia Und in Nektar diese Schale?"; Baggesen „Ambrosia dampft"; Bechstein „mein Truchseß Bergwind trägt mir im Nu Ambrosia würziger Düfte zu". 3) bildl. jeder köstliche Genuß; Seume „und meine Feuerblicke sogen Aus ihrem Blick Ambrosia".

ambrosianisch, Bw. von dem Namen Ambrosius, 1) z. B. der ambrosianische Lobgesang, d. h. ein Kirchengesang, der in den protestantischen Kirchen das Te deum genannt wird. 2) die ambrosianische Bibliothek zu Mailand, Goethe.

Ambrosinen, Hptw. in der Mh., die beste Art der aus Italien kommenden süßen Mandeln.

ambrosisch, Bw. u. Nbw., 1) bildl. von der köstlichen Götterspeise: süßduftend wie Götterspeise; Wieland „wir sehen keinen ätherischen Glanz, und empfinden keinen ambrosischen Geruch"; Tiedge „der Abend — blies, von balsamreichen Lippen, Ambrosisches Gedüft in's Thal"; ebd. „Hier war's, wo bei Opfern ambrosischer Düfte Manch Wunder der Anmuth geschah". 2) kostbar, schön; Schiller „mit der gold'nen Herrscherkrone Schmückt sie ihr ambrosisch Haar"; eigenthümlich bei Seume „als ich auf einer Blumenflur Mich zu dem göttlichen Phantome beugte, Und die Gestalt mir halb entgegen kam, Die Huldigung von meiner Lippe nahm, Und sich ambrosisch seitwärts neigte".

Ambrosius, m. Name [lat.]: der Göttliche, Unsterbliche.

Ambt, Ampt, s.H., —s, im Baier. [goth. andbahtei, ahd. ambahti, mhd. ambet. Nach der Ableitung ist diese alte, im Baier. noch gültige Schreibweise für das heutige Amt richtiger. Eben so Ambtbauer, Ambthof, Ambtmann, Ambthaus], das Amt.

Ame, Äme, Amm, s.H. im Schwäb. [ahd. ame], 1) Frucht- und Weinmaß. 2) die Messung damit; s. Am und Ohm.

Ameise, w.H.; Mh. —sen [ahd. ameiza, mhd. ameize, schwz. Ambeiß, in anderen Gegenden Omeiß, Amse, niederd. Miere], ein stets geschäftiges Insect, von dem es mehrere, in Farbe (weiße, schwarze, rothe, gelbe) und Größe verschiedene Arten gibt. In der Sprache werden sie gewöhnlich als Bild der Geschäftigkeit gebraucht. VrklW. ist **Ameislein**, sH. (Tiedge).

Ameisenbad, s.H., —des; Mh. —bäder, ein beizendes Bad, aus Ameisen bereitet.

Ameisenbär, m.H., —s; Mh. —bären, der Name einer stark- und langbehaarten vierfüßigen Thiergattung der Fehlzähner (Myrmecophaga Linn.), mit sonderbar gebautem, langem und dünnem Kopf, langer spitzer Zunge, und sehr stark behaartem langem Schwanz in Südamerika, das von Ameisen, aber auch von Fleisch lebt. Gewöhnlich wird er **Ameisenfresser** genannt, darf aber nicht mit dem in den Thiersammlungen gewöhnlich Ameisenbär genannten Raubthier Coati oder dem gemeinen Nasenthier (Nasua socialis Neuw.) verwechselt werden.

Ameisenei, s.H., —s; Mh. —eier, die länglich-runden Puppen der Ameisenbrut, gewöhnlich Eier genannt.

Ameisenfresser, m.H., —s; unv. Mh., verschiedene Thierarten in Süd-Amerika, die sich besonders von Ameisen nähren; s. Ameisenbär.

Ameisengeist, m.H., —stes; o. Mh., eine Flüssigkeit, die in den Apotheken durch Weingeist auf Ameisen bereitet wird.

Ameisengewimmel, s.H. o. Mh., —ls, das Durcheinanderlaufen der Ameisen in einem Ameisenhaufen.

Ameisenhaufen, m.H., —s; Mh. —fen, ein Haufen, den sich die Ameisen aus abgefallenen Tannennadeln, Stroh rc. zu ihrer Wohnung bereiten.

Ameisenigel, m.H., —s; unv. Mh. (der stachelige), eine Art Fehlzähner in Neu-Holland (Echidna Hystrix Cuv.).

Ameisenjäger, m.H., —s; o. Mh., auch Ameisenbär genannt.

Ameisenlarve, w.H., Mh. —ven, die sogenannten Ameiseneier.

Ameisenlöwe, m.H., —wen; Mh. —wen, ein wegen seiner sonderbaren Larve höchst merkwürdiges Insect, das in Europa in trockenen sandigen Gegenden häufig ist, und sich in den losen Sand in eine trichterförmige Grube gräbt, in welcher es die Ameisen fängt.

Ameisenscharrer, m.H., —s; unv. Mh., eine Gattung der Fehlzähner, auch Erdschwein (Orycteropus Geoff.) genannt. Eine Art ist der Cap'sche Ameisenscharrer (O. capensis Geoff.), am Cap, der sich von Ameisen und Termiten nährt.

Amelioration, w.H., Mh. —onen [franz.], die Verbesserung.

amelioriren, ThZ. [franz.], verbessern (ein Gut, Grund und Boden).

Amelmehl, s.H., —s; o. Mh. [vgl. ahd. amar, Weizenmehl; schweiz. Ammer, Mehl], das Dinkelmehl; das Kraftmehl, die Stärke.

Amen, ein durch Luthers Bibelübersetzung aus dem Hebr. in die deutsche Sprache gekommenes Wort, das als Schluß von Gebeten eine zuversichtliche Betheurung: es geschehe! es soll geschehen! gewißlich wahr! ausdrückt; Goethe „sei, von seinen hundert Namen, Dieser hochgelobet, Amen!". Daher bedeutet: Amen sagen, die Einwilligung zu etwas geben. RA. „So gewiß als Amen in der Kirche", ein Betheurungswort im Volks-

munde; sagen Sie Amen dazu! d. h. geben Sie ihre Einwilligung.

Amerika, die deutsche Form des von dem Vornamen des Vespuccio, Amerigo, entlehnten Namens des von Columbus entdeckten Welttheils, der dem deutschen Namen Emmerich, Emrich entspricht. Davon abgeleitet ist: der **Amerikaner**, und: die **Amerikanerin**, als Volksname; und das Bw. **amerikanisch**, aus oder in Amerika (z. B. der amerikanische Bär, Bison, Hase, Tapir rc.), das häufig auch in einer auf die nordamerikanischen Freistaaten beschränkten Bedeutung gebraucht wird.

Amethyst, mH., —s; o. Mh. [griech.], ein violetter Edelstein.

Amethystdruse, wH.; Mh. —sen, der Amethyst in Form einer Druse, in Sachsen das **Amethyst-Geschiebe** genannt.

amethystfarben, Bw. u. Nbw., wie die Farbe des Amethyst.

Amethystfluß, mH., —sses; Mh. —flüsse, ein in Glasmasse nachgeahmter Amethyst (unächter Amethyst).

Amethystglöckchen, sH., —s; unv. Mh., violettfarbige Blüthe; Matthisson „der mit den zartgefranzten Amethystglöckchen der Soldanelle geschmückte Rasen".

Amethysthyacinthe, wH.; Mh. —then, eine Hyacinthe (Blume) mit amethystfarbener Blume.

Amethystkiesel, mH., —s; unv. Mh. der Amethyst in Form abgerundeter Kiesel.

ameubliren (spr. amöbliren), Thz. [franz.], Zimmer mit dem nöthigen Geräth ausstatten.

Ameublirung, wH. o. Mh., die Ausstattung einer Wohnung mit dem nöthigen Geräth.

Amiant, Asbest, mH. [griech.], der Faserstein, Steinflachs (der sich zu einem unverbrennlichen Gewebe verarbeiten läßt), Federweiß.

Amicisten, Hptw. in der Mh. [lat.], die Mitglieder des sogen. Freundschafts- oder Amicisten-Ordens unter den Studenten.

Amil, Ämilie, s. Emil, Emilie.

Amman, mH., —s; Mh. —männer, ObrD. u. schwz., der Amtmann, der Vorstand eines Ortes, Gerichts rc.; zusammengesetzt Landamman.

Amme [baier. die **Ämmel**], wH.; Mh. —en, 1) im Allgau u. Ob.-Innthal: die Mutter (die eig. Bedeutung des Worts). 2) die Mutter, welche ein fremdes Kind säugt, Milchmutter; bildl. Schiller „wehe Dem zarten Wiegenkinde Majestät, Das seiner Amme spotten kann". 3) bildl. Nährerin; Rückert „ein Säugling ist der Geist, Natur ist seine Amme, Sie nährt ihn, bis er fühlt, daß er von ihr nicht stamme".

ammen (Magdeb. und bair.), **ammeln** (österr.), **ämmeln**, **geämmeln** (baier.), als Amme pflegen; von Thieren: nähren, füttern, z. B. der Vogel ammelt seine Jungen.

Ammenarm, mH., —s; Mh. —me, bildl. u. dichter.: die mütterliche Herzlichkeit; Salis „herze sie mit Ammenarmen".

Ammenkost, wH. o. Mh., bildl. die Nahrung, welche das Kind von der Mutter (Amme) empfängt.

Ammenlohn, sH. o. Mh., das Lohn, welches die Amme für die Ernährung u. Pflege des fremden Kindes empfängt.

Ammenmährchen, sH.; unv. Mh., ein Mährchen, die Erzählung einer Sage, von Unwissenheit und Aberglaube ausgebildet; eine alberne Erzählung.

Ammenmilch, wH. o. Mh., bildl.: die Nahrung, welche eine Amme dem fremden Kinde gibt.

Ammenpflege, wH. o. Mh., die Pflege von einer Amme.

Ammer, wH.; Mh. —rn, 1) ein Geschlecht sperlingsartiger Vögel in Europa mit mehreren Arten, nämlich: Goldammer, Zaunammer, Rohrammer rc. 2) der Ammerfink, die Lerchenspornammer, in den Polarländern.

Ammer, schweiz., **Ämmeri, Ämmerli**, wH.; Mh. —rn; eine große hellrothe oder auch dunkle säuerliche Kirschenart.

Ammeral, mH., —s [holl. emmeral], ein großes Schöpfgefäß auf den Schiffen (aus Holz oder Segeltuch), auch Schlagpütse genannt.

Ämmerling, mH., —s; Mh. —ge, der Singvogel Ammer.

Ammei, mH., —s; o. Mh., der gewürzhafte Same der Pflanze Ammi, auch Mohrenkümmel genannt.

Ammon, m. Name [hebr.]: 1) der Getreue. 2) Beiname des egyptischen Gottes Jupiter, der mit einem Widderkopf abgebildet wird.

Ammoniak, sH. [griech.], der Name eines flüssigen Laugensalzes (schwefelsaures Kali).

Ammoniakalaun, mH., —ns; o. Mh., Alaun mit Ammoniakgehalt.

ammoniakalisch, Bw. u. Nbw., das was Ammoniak enthält; z. B. ammoniakalische Flüssigkeiten, woraus man Salmiak u. Alaun bereitet.

Ammoniakdampf, mH., —pfes; Mh. —dämpfe, der aus warm aufgelösten Ammoniak entstehende Dampf.

Ammoniakfluß, mH., —sses; o. Mh., Chm.: das schwefelsaure Kali, Ammoniak, oder das sogenannte Präcipitirmittel zur Bereitung des Alauns.

Ammoniakgehalt, mH. o. Mh., —s, die Beimischung von Alaun in einem anderen Körper (sei er krystallartig oder flüssig).

Ammoniakgummi, sH., ein Gummiharz, das aus dem Orient kommt.

Ammoniaksalz, sH., —zes; Mh. —ze, Chm.: schwefelsaures Salz.

Ammonit, mH.; Mh. —ten [lat. Ammonites], die Ammonshörner, eine versteinerte, wie ein Widderhorn (spiralformig) gewundene Seeschnecke.

Ammoniumoxyd, sH. o. Mh., —s, eine alaunartige Masse.

Ammonsharz, sH., —zes; o. Mh., das Harz von einer Pflanze aus dem Geschlecht der Birkwurzel.

Ammonshorn, sH., —s; —hörner, wie Ammonit.

Ammunition, wH. o. Mh., wie Mu-

nition; Seume „vorzüglich gingen freundschaftliche, zärtliche Kanonaden mit einer ungeheuren Menge Mais, den man in Körben als Ammunition zu dieser Neckerei dort zum Verkaufe trug".

Amnestie, wH. o. Mh. [griech.], 1) eig. die Vergessenheit. 2) die Aufhebung der Schuld und Strafe; die Straflosigkeit.

amnestiren, ThZ., einen straflos machen, die Straflosigkeit über Schuldige aussprechen, begnadigen.

amnestirt, Bw. u. Nbw., als straflos erklärt, begnadigt.

amön, Bw. u. Nbw. [lat.], anmuthig, angenehm.

Amöne, w. Name [lat.]: die Holde, Liebenswürdige, Liebliche.

Amor, mH., des Amor, o. Art. Amors; o. Mh., [lat.] eig. die Liebe; bildl.: die Gottheit der Liebe, der Liebesgott; Bürger „Amor grüßt mit Huld die Gäste"; Gleim „Venus küßt den Finger Ihres lieben Amor"; Schiller „Gott Amor, Ueberwinder! Umarme deine Kinder!"; ebd. „stehen nicht Amors Tempel offen? Wallet nicht zu dem Schönen die Welt?"; ebd. „Liebe sonnt das Reich der Nacht, Amors süßer Zaubermacht;" Matthisson „ruh' an Cytherens Busen in Amors Myrthenhain"; Wieland „Amor schien alle seine Macht aufzubieten".

Amorelle, w. Hptw., s. Amarelle.

Amorette, wH.; Mh. — tten, [a. d. Lat.], bildl. 1) kleine weibl. Liebesgötter; z. B. Wieland „mit einem Blick voll junger Amoretten und Grazien"; ebd. „ihr Lachen zog eine Menge von Amoretten und Nimpfen herbei"; Schiller „noch mit sanften Rosenketten junge Amoretten". 2) eine besondere Art Schleifen im Haarputz der Frauen.

Amorin, mH.; Mh. — nen, [lat.], bild. dichter., ein kleiner männl. Liebesgott; Seume „und sprich den jungen Faun zum Amorine"; Tieck „wenn der Dichter sagt, daß Amorinen auf diesen rothblühenden Rosen scherzten und lachten, oder Netze legten, um die Augen der Sterblichen zu fahn, so ist dies nur allgemein, flach, ein mattes Gemälde".

Amorkopf, mH., — pfs; Mh. — köpfe, bildl. ein schön geformter Kopf (eines Kindes).

amorph, **amorphisch**, Bw. u. Nbw., ohne regelmäßige Form; entgs. krystallinisch; z. B. der amorphe Zustand des Glases geht unter gewissen Umständen beim Erkalten in den der Krystallisation über.

Amorphismus, mH. o. Mh., [griech.], die Gestaltlosigkeit starrer Körper, entgs. die Krystallisirung.

Amortisation, wH. [franz.], 1) die Schuldentilgung. 2) die öffentliche Nichtigkeitserklärung verlorner Werthpapiere.

Amortisationsedict, sH., Mh. — te, die öffentliche Nichtigkeitserklärung.

Amortisationskasse, wH.; Mh. — ssen, die Schuldentilgungskasse in einem Staat.

Amortisationstermin, mH.; Mh. — ne, die Frist, binnen welcher die Gültigkeit eines Werthpapiers (Schuld-Urkunde, Actie, Wechsel, Staatspapier ꝛc.) erlischt.

Ampel, wH.; Mh. — peln; **Ampelein**, sH. [ahd. diu ampulla, ampolla, ampila; mhd. ampolle; ags. ampulla, ampolla; altn. ampli; lat. ampulla, Oelgefäß], 1) ein Flüssigkeitsmaß. 2) die Lampe im katholischen Kirchendienst auf dem Hochaltar.

ampeln, ZstZ., landschftl. nach etwas, heftig danach verlangen.

Ampfer, mH., — s; o. Mh. [altn. amper, holl. amper, herbe, sauer], ein Pflanzengeschlecht, Sauerampfer genannt.

Amphibie, wH.; Mh. — bien, [griech.], ein Thier, das ebensowohl im Wasser als auf dem trockenen Lande leben kann.

Amphibiennatur, wH. o. Mh.; **Amphibienseele**, wH.; Mh. — ren; — len, bildl. scherzhafte Menschen, die als Seefahrer ꝛc. meist und gern auf dem Wasser leben; Seume „da wir keine brittischen Amphibienseelen waren, sehnte sich Alles ohne Ausnahme nach festem Fuße".

Amphibiolith, mH., des — then; Mh. — then, [griech.], Versteinerungen von Amphibientheilen oder ganzen Amphibien.

amphibisch, Bw. u. Nbw., mit der Natur der Amphibien begabt.

Amphibrach, **Amphibrachys**, mH.; Mh. — chen, in der Sylbenmessung der Verse ein dreisilbiger Versfuß ◡–◡, dessen erste und letzte Silbe kurz, die mittlere lang ist.

Amphiktyonen, Hptw. in der Mh., die Theilnehmer an einem Gerichtshofe bei den alten Griechen, welche aus den dazu verbündeten Staaten, die **Amphiktyonie** genannt, gesendet wurden.

Amphiktyonie, wH., s. Amphiktyonen.

Amphimacer, mH. [griech.], in der Sylbenmessung der Verse ein dreisilbiger Versfuß (–◡–), dessen erste und letzte Silbe lang, aber die mittle kurz ist.

Amphion, m. Name eines in den Sagen der alten Griechen ausgezeichneten Musikers, der durch das Spiel seiner Laute wilde Thiere bändigte und Steine bewegte; deshalb bei Tiedge „singend folgt' er deutschen Schaaren Mit Amphions Liederkraft"; ebd. „spielend mit Amphions Leier, Stellte Pfeffel, mild und klar, In dem bunten Fabelschleier, Ernste Lebensweisheit dar".

Amphitheater, sH., — ters, [griech.], 1) eig. bei den alten Griechen und Römern ein halbkreisförmiger Schauplatz mit terrassenförmig aufsteigenden Sitzen, für öffentliche Schauspiele. 2) bildl. eine im Halbkreis allmählig ansteigende schöne Landschaft, Gegend, Stadt ꝛc.; Seume „die Lage des Orts ist bekannt, und fängt nun an ein Amphitheater am Meerbusen zu bilden"; ebd. „die herrliche Königsstadt [Palermo] lag in einem großen, großen Amphitheater hinter uns".

Amphitrite, wH. [griech.] 1) Name einer weiblichen Gottheit des Meers bei den alten Griechen. 2) bildl. u. dichter.: das Meer; Bürger „Hoch im Lichte jener Scene Wand sich aus Amphitritens Schooß Cypris Anadyomene."

Amphora, wH., Mh. — phoren, [griech.], ein Weinkrug; Sallet „Amphora und Becher prunkte".

Ampulle, wH.; Mh. —llen, [lat.], 1) in der römischen Kirche: das Gefäß mit dem geweihten Chrisma. 2) in der Mh. Blasen, bildl.: Windbeuteleien.

Amputation, wH.; Mh. —tionen, [lat.], Wndhlk.: die Ablösung eines kranken Gliedes des Körpers.

amputiren, ThZ. [lat.], ein krankes Glied des Körpers ablösen, abschneiden.

Amse, abgekr. wH. f. Ameise.

Amsel, wH.; Mh. —ln, [ahd. am-asala, amisala], eine Art schwarzer Drosseln, ein Singvogel, auch Schwarzdrossel oder Schwarzamsel, Merl genannt; Salis „Amsel, flöt' im Trauerhain"; ebd. „froh u. bange Lausch' ich lange Auf der Amsel Abendlied".

Amselbeere, wH.; Mh. —ren, die Kreuzbeere.

Amselfisch, mH., —sches; Mh. —sche, die Meeramsel.

Amselmerle, wH.; Mh. —len, eine schwarze Drosselart.

Amt, sH., —tes; Mh. die Ämter, in früherer Zeit Ambt oder Ampt [s. ebd.] 1) o. Mh., überhaupt: alles das was einem zu thun obliegt; die natürliche Aufgabe, durch deren Lösung eine Pflicht erfüllt wird; der Beruf; „das zu thun ist seines Amtes nicht"; bildl. f. Aufgabe, Bestimmung: Herder „daß dies von jeher der Gesangpoesie Amt gewesen, zeigt das alte Buch der Ebräischen Psalmen"; eigenthümlich Schiller (DKarlos 1, 5) ebenso „die Liebe ist Ihr großes Amt"; ebenso Luther (Apostelgesch. 6, 4) „das Amt des Wortes". Tiedge vom Könige in Ausübung seines Berufs, das Volk zum Kampf gegen den Feind zu führen „schön kleidet ihn sein königliches Amt"; sinnv. Würde, Stand, Stelle. Von der natürlichen Bestimmung eines Gegenstandes, der Nacht z. B. Wieland „die heiße Tageszeit vertritt das Amt der Nacht In diesem Land, und wird verträumt". 2) ein bestimmter Wirkungskreis, der auf die Erfüllung besonderer Pflichten beschränkt ist. So unterscheidet man geistliche und weltliche Ämter, Ämter an fürstlichen Höfen. Danach gibt es das Predigtamt, Schulamt, Richteramt, Hofamt ꝛc.; Rambach „du bist es, Herr (Christus), von dem das Amt, das die Versöhnung predigt, stammt". Man sagt ferner „er pflegt das Predigtamt mit der innigsten Hingebung"; „zu dem Schulamt ist er geboren"; „das Richteramt muß unabhängig und geschützt gegen die Willkürmacht sein"; WSchlegel „als der Hohenpriester Amt Heuchlerisch nun den Christ verdammt". 3) eine bestimmte Stelle rücksichtlich der nöthigen Leistungen, so wie der äußeren Vortheile, welche dieselbe gewährt; „er hat endlich nach vielen Mühen das gesuchte Amt erhalten"; „er hielt längst um das erledigte Amt an"; „unvermuthet ist er durch die Entsetzung von seinem Amte in seiner Berufsthätigkeit unterbrochen worden"; „er hat sein Amt schon angetreten"; „er steht seinem Amt gut vor," d. h. er erfüllt seine Pflichten ohne Tadel; Schiller „ich kam seit wenig Monden erst in dieses Amt!"; Seume „das Vaterland bedarf nicht meiner Kräfte, Hat Männer g'nug für Aemter und Geschäfte"; ebd. „zu vielen Aemtern fühle ich mich untauglich". Häufig braucht man in diesem Sinn Stelle für Amt. SprW. „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand"; „das Amt macht wohl satt, aber nicht allemal klug". 4) in beschränkter Bedeutung: gewisse kirchliche Verrichtungen. So bedeutet: das Amt der Schlüssel (nach Luther's Ausdruck), die geistliche Kraft die Sünde zu vergeben oder nicht; ferner: das Amt halten, das Abendmahl austheilen; das Seelenamt, die gottesdienstliche Feier für die Seele eines Verstorbenen; das Amt halten oder singen, die Messe lesen; das Hochamt, in der römischen Kirche: die Messe vor dem Hochaltar. 5) eine zur Verwaltung landesherrlicher Güter und Rechte an einem Ort bestehende Stelle, die in einigen Ländern auch zugleich eine Behörde ist. In einigen Ländern sind die Aemter, als Ober- und Unter-Amt, entweder die Stellen oder Behörden zur Landesverwaltung in einem Bezirk, oder dieser Bezirk selbst, der in Preußen ꝛc. Kreis, und die Verwaltungsstelle darin das Kreisamt heißt; Lessing „sie erinnern sich, gnädiges Fräulein, daß ich Ordre hatte, in den Aemtern ihrer Gegend die Kontribution mit der größten Strenge baar beizutreiben". Unter dieser Art Amt versteht man auch: den Ort, so wie das Gebäude, worin diese Behörden ihren Sitz haben. Außerdem werden noch andere Aemter durch die Benennung unterschieden, z. B. das Steueramt, Postamt ꝛc. 6) lndschftl: die Innung alter und zahlreicher Gewerbe mit besonderen Vorrechten, gegenüber den schwächern Zünften, Gilden oder Werke genannt. 7) o. Mh. in beschränkerem Sinn: Auftrag, etwas auszuführen, also der zu einer bestimmten Dienstleistung verpflichtet; Schiller „ich fordre dieses Amt für mich"; ebd. „wie ehrenvoll ist dieses Amt, wie ganz Dazu geeignet, Ihren Sohn im Tempel Des Ruhms einzuführen"; ebd. „euch ist in frischem Angedenken noch Das ernste Amt"; ebd. „dieses Amt Will einen Mann und keinen Jüngling". 8) o. Mh., Dienst, verbunden mit pflichtgemäßem Betragen; Schiller (Tell) „ich habe hier blos ein Amt und keine Meinung".

Ämtchen, sH., —s, unv. Mh. wie **Ämtlein** (o. Mh.), VrklW. von Amt: ein kleines geringes Amt; JPaul „er sieht nach bloßen Vermuthungen seinem Aemtchen besser vor, als jede Fakultät".

amten, [goth. andbahtjan, ahd. ambahtan], ZstZ. im Schwz. (im Hochd. veralt.), m. haben: 1) eine Stelle, namentlich eine in der Landes-Verwaltung, bekleiden. 2) ebd. bei den Katholiken: das Hochamt halten. 3) mit einem scharf reden, indem man ihm einen derben Verweis gibt.

Amtfrau, wH.; Mh. —frauen, 1) gew. die Gattin eines Amtmanns, die **Amtmännin**. 2) in den Nonnenklöstern: die Nonne, welche ein Amt verwaltet.

amtfrei, Bw. u. Nbw., ohne Amt, frei von Amtsbeschäftigung.

Amthaus, sH., —ses; Mh. —häuser, [ahd. ambahthus], 1) das Haus, worin das Amt seinen Sitz hat. 2) in Alt-Baiern: die Wohnung des Gerichtsdieners, und das Gefängniß. Verschieden davon ist Amtshaus.

Amthof, mH., —s; M. —höfe, die Wohnung mit den dazu gehörigen Gebäuden und dem Hofraum, worin das Amt sich befindet.

Amtholz, sH., —zes; o. Mh., eine Waldung, welche als Eigenthum des Amtes auf dessen Grund und Boden steht; vgl. Amtsholz.

Ämtlein, sH. o. Mh., wie Ämtchen; SprchW. „viel Aemtlein, viel Schlämplein".

Amtleute, Hptw. in der Mh., die Personen, welche zur Verwaltung eines landesfürstlichen Gutes angestellt sind, und unter denen der Amtmann der erste ist.

amtlich, Bw. u. Nbw., das was in einem Amt einem zu thun obliegt, z. B. die amtliche Pflicht; das was in einem Amt (Behörde rc.) gethan wird, z. B. ein amtliches Zeugniß, ein amtlicher Bericht.

amtlos, Bw. u. Nbw., ohne Amt.

Amtmann, mH., —s; Mh. —männer (versch. die Amtleute), ursprünglich: der Beamte [ahd. am-paht, am-baht, ampahtman; mhd. ambet-man, ambet-liut Amtleute], jetzt: 1) der Verwalter eines fremden großen Grundbesitzes, sei es ein landesfürstlicher, oder der eines anderen Besitzers. 2) in einigen Ländern: der Richter eines bestimmten Bezirks. 3) in Alt-Baiern: der Gerichtsdiener, Frohnbote.

Amtmännin, wH; Mh. —ninnen, die Frau des Amtmanns; gew.: die Frau Amtmännin.

Amtmannschaft, wH.; Mh. —ften, die Würde und der Berufskreis eines Amtmanns.

amtmäßig, Bw. u. Nbw., einem Amt entsprechend, pflichtmäßig.

Amtmeister, mH., lndschftl. der Erste in einer Zunft, Obermeister.

Amtsarbeit, wH.; Mh. —ten, das was in einem Amt gethan werden muß.

Amtsaufseher, mH., —s, unv. Mh. ein Aufseher in einem Amt.

Amtsbauer, mH., des —bauern; Mh. —bauern, ein Bauer, der in dem Gebiet eines Amtes ansässig ist.

Amtsbefugniß, wH. o. Mh., das Recht in einem Amt etwas dem Entsprechendes thun zu können; z. B. die Amtsbefugniß überschreiten, die Grenze der Amtsbefugniß, ein Mißbrauch der Amtsbefugniß; vgl. Amtsgewalt.

Amtsbericht, mH., —s; Mh. —te, der Bericht, welchen ein Amt über gewisse Dinge an die höhere Stelle einsenden muß.

Amtsbescheid, mH., —des; Mh. —de, der Bescheid, welchen ein Amt in einer bei demselben anhängigen Angelegenheit gibt.

Amtsbezirk, mH., —kes; Mh. —ke, das Gebiet, welches zu der Verwaltung eines Amtes gehört.

Amtsbewerber, mH., —s; Mh. —ber, der sich um ein erledigtes Amt bewirbt.

Amtsblatt, sH.; Mh. —blätter, ein von der Regierung herausgegebenes Blatt, in welchem sie ihre Erlasse, Verordnungen und Gesetze bekannt macht.

Amtsbote, mH., —ten; Mh. —ten, diejenige Person, welche in einem Amt als Bote dient.

Amtsbruder, mH., —ders; Mh. —brüder, derjenige welcher mit einem andern einerlei Amt hat; sinnv. Amtsgenosse, College.

Amtsdiener, mH., —s; Mh. —ner, der Diener in einem Gerichtsamt.

Amtsdorf, sH., —fes; Mh. —dörfer, ein Dorf, das zu einem Amt gehört, entgs. ein adeliges oder freies Dorf.

Amtsehre, wH., o. Mh., 1) die Ehre, welche einem Amt beigelegt wird. 2) die davon abhängig gemachte Achtung, welche dem, der ein solches Amt bekleidet, erwiesen werden soll. Geschieht dies nicht, so nennt man dies eine Beleidigung der Amtsehre, oder eine **Amtsehrbeleidigung**.

Amtseifer, mH., —s, o. Mh., der Eifer oder das Bestreben in einem Amt seine Pflicht zu erfüllen.

Amtsfolge, wH. o. Mh., die Nachfolge in einem Amt.

Amtsfrohn, mH., —s; Mh. —nen, der Amtsdiener.

Amtsfrohne, wH.; —nen, der Frohndienst, welcher im Amt geleistet werden muß.

Amtsfuhre, wH.; —ren, die Fuhre, welche als Frohndienst dem Amte geleistet wird.

Amtsgebühr, wH., gew. die Mh. —ren, die ins Amt zu leistenden zufälligen Abgaben; sinnv. Sporteln, Accidenzien, Amtsgefälle. In der Eh. nach Amtsgebühr, wie es die Pflicht eines Amts erheischt.

Amtsgefälle, Hptw. in der Mh., die Einnahmen, welche ein Amt von seinen Zugehörigen bezieht.

Amtsgehülfe, mH., —fen; Mh. —fen, derjenige, welcher dem Inhaber eines Amts zur Unterstützung beigegeben ist; s. Adjunct, Adjuvant.

Amtsgenoß, mH., —ssen, Mh. —ssen, der ein gleichartiges Amt wie andere verwaltet; sinnv. Amtsbruder.

Amtsgericht, sH., —s; Mh. —te, das Gericht in dem Bezirk eines Amts.

Amtsgeschäft, sH., —s; Mh. —te, die Geschäfte, zu denen man in einem Amt verpflichtet ist; „mit Amtsgeschäften überladen sein".

Amtsgesicht, sH., —s; Mh. —ter, scherzh. oder spött.: ein ernsthaftes Gesicht, wodurch sich jemand Achtung zu verschaffen meint; gew. Amtsmiene.

Amtsgewalt, wH. o. Mh., die Macht, welche ein Amt gewährt; z. B. ein strafwürdiger Mißbrauch der Amtsgewalt.

Amtshauptmann, mH., —s; Mh. gew. die Amtshauptleute, in verschiedenen Ländern, ein Mann mit abweichender Befugniß; z. B. im Königreich Sachsen bestehen als Landesbehördenstellen Amtshaupt-

mannschaften und Kreisdirectionen mit verschiedener Amtsbefugniß neben einander. Ursprünglich mußte der Amtshauptmann für die Heerfolge, so wie für die Sicherheit der Straßen durch das Aufgebot der Ritter in seinem Amtsbezirk sorgen; in Hannover: Landdrost.

Amtshauptmannschaft, wH.; Mh. —ten, 1) der Bezirk, über den sich die Amtsbefugniß eines Amthauptmanns erstreckt; dann 2) die Stelle eines Amtshauptmanns.

Amtshaus, sH. [versch. von Amthaus), —ses; Mh. —häuser, das Haus, welches stets als Wohnung des Beamten zu einem gewissen Amt gehört.

Amtshoheit, wH.; Mh. —ten, diejenigen Rechte, welche auf den landesfürstlichen Aemtern haften.

Amtsholz, sH., das Holz, welches der Inhaber eines Amtes oder einer Stelle frei erhält; sinnv. Deputatholz.

Amtskanzelei, wH.; Mh. —leien, das Gericht auf einer Herrschaft.

Amtskellerei, wH., ehemals ein besonderes landesfürstliches Amt, dessen Zweck war, für die Kirche und das Getränk des Landesfürsten in einem bestimmten Bezirk zu sorgen.

Amtskleid, sH., —des; Mh. —der, das Kleid, welches vorschriftsmäßig in einem Amt bei öffentlichen Amtsverrichtungen getragen werden muß.

Amtskleidung, wH. o. Mh., die vorschriftsmäßigen Kleider in einem Amt.

Amtsknecht, mH., —tes; Mh. —te, ein niederer Diener bei Gerichten ꝛc.

Amtskosten, Hptw. in der Mh., die Kosten, welche die Unterhaltung eines Amtes verursacht.

Amtslade, wH.; Mh. —den, die Kiste oder der Kasten, worin alle wichtigen Schriften, so wie die Gelder und Kleinode eines Amtes oder Gewerkes verschlossen werden.

Amtslehen, sH., —s; unv. Mh., ein Lehen, welches von einem landesfürstlichen Amt vergabt wird.

Amtsmeister, mH.; unv. Mh., ein Handwerksmeister, der zu einem sogenannten Amt seiner Innung gehört.

Amtsmiene, wH. o. Mh., scherzh. oder spöttisch: eine ernste, wichtigthuerische Miene, wodurch sich jemand ein Ansehen geben will.

Amtsnachfolger, mH., —s; unv. Mh., der Nachfolger jemandes in einem Amt.

Amtsname, mH., —mens; Mh. —namen, wie Amtstitel, Charakter.

Amtspflege, wH.; Mh. —gen, der Bezirk eines Amtes.

Amtspflicht, wH.; Mh. —ten, die Pflicht, welche man mit einem Amt übernimmt.

amtspflichtig, Bw. u. Nbw., einem Amt angehörig; z. B. jenes Dorf ist amtspflichtig, d. h. es gehört unter das Amt.

Amtspredigt, wH.; Mh. —ten, eine Predigt bei gewissen Gelegenheiten.

Amtsrath, mH., —s; Mh. —räthe, gew. ein bloßer Titel der Pächter von landesfürstlichen Gütern.

Amtsrechnung, wH.; Mh. —gen, die Rechnung, welche ein Amt über seine Einnahme und Ausnahme ablegt.

Amtsrichter, mH.; Mh. —ter, der Richter in einem Amt.

Amtsrolle, wH.; Mh. —llen, die Urkunde, welche die Rechte und Freiheiten eines Handwerksstandes enthält.

Amtssache, wH.; Mh. —chen, eine Sache oder Angelegenheit, die in ein Amt gehört.

Amtssaß, mH., —ssen; Mh. —ssen, der dem Amt unterthan ist; in Sachsen einer der ein adeliges Lehngut besitzt, aber in der ersten Instanz vor dem Amt stehen muß.

amtssässig, Bw. u. Nbw., einem Amt in der ersten Instanz unterworfen.

Amtsschildlein, sH., —s; o. Mh., ein Stück des hohenpriesterlichen Schmuckes im alten Testament, welches der Hohepriester auf der Brust trug.

Amtsschösser, mH., —s; Mh. —sser, der Einnehmer der Einkünfte eines Amtes.

Amtsschreiber, mH., —s; unv. Mh., 1) ein Beamteter in einem Amt, in verschiedenen Gegenden mit anderen Geschäftskreisen; 2) der Gerichtsschreiber in einem Amt.

Amtsschrift, wH.; Mh. —ten, ein schriftlicher Befehl des Amtmanns an einen Gutsbesitzer. Die Pflicht der Folge drückt die RA. auf Amtsschrift sitzen aus; entgs. „auf Kanzleischrift sitzen".

Amtsschriftsaß, mH., —ssen, Mh. —ssen, der Amtsaß.

Amtsschultheiß, mH., —ssen; Mh. —ssen, die erste Person der Regierung im K. Bern.

Amtsschutz, mH., —tzes; o. Mh., der Schutz, welchen ein Amt den Inwohnern seines Bezirks mit allen Rechten gewährt.

Amtssiegel, sH., —ls; unv. Mh., das Siegel, welches ein Amt ausschließlich braucht.

Amtssorge, wH.; Mh. —gen, die Sorgen, welche die Verwaltung eines Amtes verursacht.

Amtssteuer, wH.; Mh. —ern, die Steuer, welche die Einwohner der Amtsorte in das Amt zu leisten haben.

Amtsstube, wH.; Mh. —ben, das Zimmer, worin der Amtsrichter Gericht hält, auch die **Amtsstelle** genannt, jedoch mit der Nebenbedeutung des Gerichts selbst.

Amtstag, mH., —ges; Mh. —ge, der Gerichtstag in einem Amt.

Amtstitel, mH., —s; unv. Mh., der mit einem Amt oder Dienststelle verbundene Titel.

Amtstracht, wH.; Mh. —ten, die Amtskleidung.

Amtstreue, wH. o. Mh., die Treue in der Erfüllung der Amtspflichten.

Amtsverrichtung, wH.; Mh. —gen, die Handlung, zu der man durch Amtspflicht verbunden ist.

Amtsvertreter, mH., —s, unv. Mh., der Stellvertreter in einem Amt, Substitut.

Amtsverwalter, mH., —s; unv. Mh., der die Wirthschaft eines fremden Gutes leitet.

Amtsverwalterei, wH.; Mh. —reien, 1) die Stelle eines Amtsverwalters. 2) der örtliche Umfang sowie die Befugnisse einer Amtsverwaltung.

Amtsverwaltung, wH.; Mh. —gen, 1) die Art und Weise der Bewirthschaftung und Leitung der Angelegenheiten eines Amtes. 2) die Stelle eines Amtsverwalters.

Amtsverweser, mH., —s; unv. Mh., der in der Stelle eines anderen ein Amt verwaltet.

Amtsvogt, mH., —s; Mh. —vögte, 1) lndschftl. Amtmann, Amtsverwalter. 2) Amtsrichter. 3) der Gerichtsdiener eines Amtes.

Amtsvogtei, wH.; Mh. —teien, die die Stelle eines Amtsvogtes.

Amulet, sH. [arab.], ein Angehänge als vermeintliches Schutzmittel wider Zauberei oder Krankheit.

an [ahd. ana, mhd. ane, an], Vrhw., u. vereinigt die Bedeutungen: in und nahe in sich, indem es Nähe und Dasein, oder Annäherung bezeichnet, je nachdem es entweder mit dem Gebefall (Dativ) oder Zielfall (Accusativ) verbunden wird. 1) Mit dem Gebefall (Dativ) bezeichnet es auf die Frage wo? oder woran? in den drei Beziehungen des Orts, der Zeit, des äußern oder innern Zustandes: Dasein, Nähe, Befinden an einem Ort, Berührung, Bewegung, Thätigkeit, Stellvertretung, Leiden ꝛc. a) es bezeichnet einen Ort, wo sich etwas fest befindet oder etwas geschieht; Smets „an deinem heil'gen Zelt befragt' ich dich"; „sie trafen sich an einem Ort"; „Frankfurt an der Oder, Frankfurt am Main"; Wieland „Herr Hüon läßt am Feuerheerd auf einer Bank von Moos sich nieder"; Uhland „am Ruheplatz der Todten, da pflegt es still zu sein"; Schiller „sie sind mir dicht schon an den Fersen"; „die Heere lagerten sich gegenüber an der Grenze"; „sie kniete am Kreuz und betete"; Posselt „reit' nicht am Hünenmale vorbei!"; Uhland „daß sie fein bleiben lassen, In der Nacht am Wege zu passen"; ebd. „das hohe Schloß am Meer"; „das Schwert hängt an der Wand"; Grün „am Ort, wo der Stein aus der Hand ihm sinkt, Dort will ich ein Kirchlein Dir weihn!"; ebd. „das hebt dort am Bach ein Steinchen auf"; ebd. „nur am Teiche eine Weide Steht gebeugt in stummer Klage"; Schiller „und wie war die Aufnahme sonst am Hofe". — Bemerkenswerth ist der Gebrauch für bei; Uhland „da saß er am Mahle, den goldnen Pokal in der Hand". b) es bezeichnet eine Zeit, wo etwas geschah oder geschieht; Gleim „an einem schönen Frühlingstage"; Schiller „eine geheime Unterredung, die der Prinz am Abend seiner Flucht zu Stande bringen sollte"; ebd. „an einem Morgen ist der Herzog fort"; Schwab „noch an demselben Abend steht Ein Herold vor den Thoren"; „er kam am Morgen eines Sonntags"; „es geschah am hellen Tage"; „an Pfingsten habe ich ihn gesprochen"; „am Tage des Gerichts". Denselben Zeitsinn auszudrücken, mit dem Nebenbegriff der Nothwendigkeit oder Pflicht, braucht man es: „jetzt ist es an uns zu handeln"; „die Reihe ist an dir"; „es liegt an ihm"; SprchW. „heute ist es an mir, morgen an dir". — c) bezeichnet es einen Zustand, Eigenschaften, Empfindungen, Gefühle; „es ist nichts als Haut und Knochen an ihm"; „ich weiß was an dir ist"; „es ist nichts an dem ganzen Gerücht"; „an der Sache ist nichts"; „sage, wie die Sache an sich ist"; JPaul „die Zuckerinseln der Zunge, auf welchen an und für sich kein paphischer Hain nachwächst"; „an seiner Redlichkeit ist nicht zu zweifeln"; Schiller „der Dauphin verzweifelt an des Himmels Schutz"; „viele finden kein Vergnügen am Gesange und an der Musik"; Schiller „war's unrecht an dem Gaukelbilde mich der königlichen Hoffnung zu ergötzen"; ebd. „daß sich Herz und Auge weide an dem wohlgelung'nen Bild"; „ich hatte meine Freude an der Sache"; „es ist viel an ihm zu tadeln, zu loben und auch auszusetzen"; an etwas (einer Sache, an ihm, verzweifeln; Schiller „die Freunde werden irr an dir"; „dein Vater ist zum Schelm an mir geworden"; Goethe „warte, du bereust es morgen, was du frech an uns gethan!"; ebd. „und alle, die noch an ihm hangen, sie müssen mit zu Grunde gehn"; Schiller „du, ein Frevler an dem eignen Blut"; „ihn an edler Menschenliebe zu übertreffen möchte schwer sein"; Goethe „an frohem Muth und Willen weich' ich keinem"; „an Eifer u. Geschick gibt er keinem etwas nach"; „es mangelt ihm an Talent nicht". Ueberhaupt wird an bei allen Zeitwörtern, die einen Zustand in irgend einem Verhältniß bezeichnen, wie: mangeln, fehlen, nachstehen, gleichen, weichen, nachgeben, gebrechen, sein, leiden, erkennen, hören ꝛc. so gebraucht; z. B. „er hat an seiner Gesundheit sehr gelitten"; „sie leidet am Kopf"; „sie sind noch alle am Leben"; „sie starb an der Schwindsucht"; „er wollte sich an ihm rächen"; Schiller „man hört's am Ton"; ebd. „an drei goldnen Lilien ist's [das Schwert] zu kennen"; ebd. „so lerne sie [die Nachwelt] an Euch, wie ich mit Menschen es gehalten, als ich einen fand"; „das Silber erkennt man an seinem Klange"; „er ist leicht an seiner Stimme zu erkennen". — Bildl. wird ein Verhältniß der Nähe und Innigkeit dadurch bezeichnet; z. B. Grün „und Ros' an Rose lehnte die glühende Wange"; Gleim „Herz an Herz"; Matthissen „an Lipp' und Hand"; Göthe „noch schlagen die Herzen für einander, doch, ach! nun an ein-einander nicht mehr". — Ebenso wird es in demselben Verhältniß bei Hauptwörtern, z. B. Verlust, Freude, Aerger, Frevel, Wohlgefallen, Muth, Schönheit ꝛc. gebraucht; z. B. Rochlitz „der Verlust an Habe"; „Frevel am Heiligsten"; Shakspeare's Wort „Lust an Unlust, das ist Lust". — Ein solches Zustandsverhältniß bezeichnet an auch mit Beiwörtern, die einen Zustand oder ein Verhältniß ausdrücken, wie: ähnlich, alt, arm, blind, bloß, edel, fruchtbar, gesund, kühn, gleich, groß, jung, lieblich, klein, krank, reich, schwach, stark, überlegen, unschuldig, verstümmelt, weich ꝛc.;

Schiller „ich bin noch immer reich an Freunden"; „am Verstande ist er noch ein Kind"; Gleim „an Kriegsmuth und Kriegslist den alten Helden gleich!"; Lichtenberg „Leute, die einem an Erfahrung überlegen sind"; Grün „an Fried und Segen ist keines ihm gleich!"; Lichtenberg „Leute, die einem an Erfahrung überlegen sind"; Grün „an Fried' und Segen ist keines ihm gleich"; Goethe „hier saß ich oft an Hoffnung reich"; W Schlegel „wie arm an Farbe, Glanz und Licht"; ebd. „u. dünkt sich reich an Habe"; Schwab „jung an Jahren"; „groß an Geist"; „lieblich an Geruch"; Wieland „an Grimm und Stärke war wie an Erfahrenheit mein Gegner offenbar mir überlegen"; ebd. „er fühlt sich nun an Muth und Glauben zwiefach kühn"; Schiller „die gegenwärt'ge Zeit ist noch an mehreren Wunderdingen fruchtbar". In diesem Fall wird an gewöhnlich nicht in am verwandelt. — Außerdem wird an gebraucht, um ein Superlativ-Verhältniß in adverbialer Form auszudrücken; s. am. — 2) an mit dem Zielfall (Accusativ) verbunden, bezeichnet es eine Bewegung oder Richtung nach einem Ziel hin, sei dieselbe körperlich oder geistig. So wie es in der Verbindung mit dem Gebefall (Dativ) der Einheit männlicher Hauptwörter häufig in am umgebildet wird, so kann es, mit dem Zielfall (Acc.) der Einheit sächlicher Hauptwörter verbunden, statt des Artikels mit diesem in ans oder an's zusammengezogen werden. — Es bezeichnet: a) eine körperliche Bewegung nach (wohin?) einem Ort hin; Goethe „an die Thüre will ich schleichen"; ebd. „in des Papillons Gestalt Flattr' ich zu den vielgeliebten Stellen Ueber Wiesen, an die Quellen, Um den Hügel, durch den Wald"; Schiller „und als sie kamen an die Reuß"; „sie setzte sich an die Linde"; „wir wandelten beide an das schöne Ufer" (versch. von: an dem schönen Ufer); „er ging an seine Arbeit"; „sie begaben sich an den Hof". — b) den Beginn von etwas bezeichnet es mit gehen; Hey „jetzt an ein Laufen muß es gehn"; verwandt damit: Schiller „an's Werk denn eilet ungesäumt!" — c) es bezeichnet eine Richtung gegen und bis zu einem Gegenstande, z. B. „an die (versch. von: an der) Tafel schreiben"; „an die Blume riechen"; „an die Thür pochen" (versch. an der Thür pochen); „sich an einen Stein stoßen"; „an das Ufer fahren"; im Seew.: „an Bord gehen", d. h. in das Schiff gehen; ebd. „an Bord sein", d. h. sich im Schiffe befinden; bildl. RA. sind: „sich an einen halten", d. h. Sicherheit oder Hülfe von ihm erwarten; „einem das Messer an die Kehle setzen" (vergl.: das Messer steht ihm an der Kehle); Schiller „da sinkt er an's Ufer und weint und fleht"; RA. „Hand an einen legen", d. h. thätlich sich an jemand vergreifen; „einen an den Bettelstab bringen", „an den Bettelstab gerathen, kommen"; „sich an alles gewöhnen"; „sich verbluten an den Wunden"; „an Gott glauben"; Schiller „an solcher Namen echte Währung glaubt das Volk"; ebd. „im Glauben an meiner Gründe siegende Gewalt"; ebd. „der Gedanke an diese schreckliche Begebenheit läßt mir keine Ruhe"; „er denkt an sie mit Liebe"; Schiller „denk' an die Nähe des Allwissenden"; ebd. „freut mich, daß du so fleißig an deinen Schöpfer denkst"; „sie erinnerte sich an alle Vergnügen, die sie genossen hatte"; „gewöhne dich an das früh Aufstehen und an Fleiß"; „ich will noch eine Bitte an ihn versuchen"; „meine Forderungen an dich sind gerecht"; „sich an jemand wenden"; „es an ihn bringen", d. h. ihn reizen; „an einen wollen" [ahd. ana-wellen], d. h. ihn anzugreifen suchen ꝛc.; „er ging mit seinem Gesuch bis an den Fürsten". — c) es drückt einen Zeitpunkt aus; z. B. „bleibe treu bis an den Tod"; „von dem Morgen bis an den Abend"; „bis an den Augenblick seines Todes"; „bis an's Ende der Welt". — d) bezeichnet es eine ohngefähre Zahlengröße, z. B. „es ist schon an die drei Monate her"; „sein Vermögen beträgt in allem an dreitausend Thaler"; „bei diesem Handel hatte er an dreihundert Thaler verloren"; Schiller „die Leistungen, die an tausend Pistolen euch tragen"; „es hat mir an die zehn Thaler gekostet". Damit verwandt ist der Gebrauch in: „er hat ihm ein Geschenk an Geld gemacht".

an, als Nbw. wird mit Zeitwörtern, Hauptwörtern und Beiwörtern verbunden, und denselben vorn angefügt. Es bezeichnet eine Annäherung, Verbindung, Bewegung, Richtung, Berührung, ein Beginnen, Unternehmen, Verändern der Beschaffenheit, Zunehmen, Gelingen, Wohlgefallen ꝛc., z. B. bei Zeitwörtern: annähen, ankleben, annageln, anbinden, andrängen, anfallen, anliegen, andauern, anblasen, anhauchen, angaffen, anlachen, angeloben, anpreisen, sich anmaßen etwas, anfressen, anbrechen, anfeuchten, anfüllen, anhäufen, anbohren, anfaulen, anschwellen, anfrischen, anbrennen, anhängen, anhören, anfühlen ꝛc.; bei Hauptwörtern: Andrang, Anhang, Ankunft, Anbau, Anlaß, Angabe, Angebinde, Anschein, Annehmlichkeit, Anblick, Anzahl, Anhöhe, Ansatz ꝛc.; bei Beiwörtern: anmuthig, angeblich, andächtig, anrüchig ꝛc. — Mit Nbw. verbunden wird es denselben hinten angefügt; z. B. daran, geradean, heran, hinan, hintenan, nebenan, obenan, untenan, voran, vornan, lndschftl. bei an. — Adverbialisch ist: von nun an, z. B. Lessing „von nun an sieht man mich unbewegt"; ebenso: an einander; z. B. „die Fluren beider Orte grenzen an einander". Goethe braucht an für in, um eine fortgesetzte Reihe zu bezeichnen, z. B. „er spielt, stänkert, pocht und kriecht, das geht an einem fort". — Eben so bedeutet es: hinan, aufwärts: Berg an, Himmel an, Felsen an (bei Klopstock). — Eig. Verkürzung ist der Gebrauch im soldatischen Commando: an! zum Anschlagen des geladenen Gewehrs; u. Wackernagel „Schwert zu Hand und Harnisch an!"

anaaßen, ThZ., s. anäßen.

Anabaptist, mH., —sten; Mh. —sten [griech.], ein Wiedertäufer.

Anabaptismus, mH. o. Mh., die Lehre der Wiedertäufer.

Anacardienbaum, mH. [griech.] **Acajou** (spr. akaschu), mH., der Nieren- oder Elephantenlausbaum in Ostindien und Amerika, dessen Früchte die **Acajou-Nüsse** sind.

Anachoret, mH., —ten, Mh. —ten, [griech.], ein Einsiedler, Eremit; z. B. Rückert „heilige Anachoreten, Dir auf dorn'gem Pfade nah'nd"; Seume „wenn du einmal hörst, daß ich unbegreiflich verschwunden bin, so bringe mit unter deine Muthmaßungen, daß ich hier unter den Anachoreten hause".

anachoretisch, Bw. u. Nbw., einsiedlerisch.

Anachronismus, mH.; Mh. —nismen, [griech.], ein Fehler, Verstoß gegen die Zeitrechnung.

anachronistisch, Bw. u. Nbw., gegen die Zeit verstoßend.

Anadyomene, wH. [griech.] u. Beiname der griechischen Göttin Aphrodite (römisch Venus): die aus dem Meer Emporsteigende; Matthisson „als aus den Fluthen Anadyomene stieg".

Anaglyphen, Anaglypten, Hptw. in der Mh. [griech.], Bildwerke von halb erhabener Arbeit.

Anaglyptik, wH. [griech.], die Bildhauerei, die Kunst getriebener Arbeiten.

Anagramm, sH., —s; Mh. —me [griech.], die Buchstabenversetzung in einem Wort, so daß daraus ein anderes Wort entsteht, das Anagramm genannt wird.

anagrammatisch, Bw. u. Nbw., durch Buchstabenversetzung entstanden.

Anakreon, —s, ein altgriechischer Dichter, dessen angenehme Lieder besonders Liebe und Wein betreffen; Matthisson „ich eile froh — zu Anakreons Myrthenlaube".

anakreontisch, Bw. u. Nbw. 1) nach Art Anakreon's. 2) bildl. leicht, anmuthig, Liebe und Wein schildernd (in Gedichten).

Analekten, Hptw. in der Mh. [griech.], eine Sammlung von Stellen aus Schriftstellern, Lesefrüchte, vermischte Aufsätze.

analog, analogisch, Bw. u. Nbw. [griech.], 1) eig. der Vernunft gemäß. 2) regelmäßig, gleichförmig, angemessen; ähnlich, übereinstimmend.

Analogie, wH.; Mh. —gien [griech.], 1) eig. die Vernunftmäßigkeit, die Verhältnißmäßigkeit, die Uebereinstimmung, Gleichförmigkeit, Aehnlichkeit. 2) die Aehnlichkeitsregel.

Analogon, sH. [griech.], etwas Aehnliches, das Vernunftgemäße; Goethe „eine Vermittelung, — deren Analogon er überall in irdischen und himmlischen Dingen zu finden glaubte".

Analphabete, mH., —ten; Mh. —ten, der nicht einmal das Alphabet versteht, ein Unwissender; Seume „noch etwas Literarisches muß ich dir doch aus dem südlichen Sicilien melden, damit du nicht glaubest, ich sei ganz und gar unter die Analphabeten getreten".

Analyse, Analysis, wH.; Mh. —sen [griech.], 1) die Auflösung, Zergliederung, Zerlegung eines Körpers in seine Theile (Chm.); 2) die Auseinandersetzung, Entwickelung eines Begriffs. Die mathematische Analysis heißt die Buchstabenrechnung im weitesten Sinn, die Entwickelung der Zusammensetzungsart der Größen durch Rechnung. Hierher gehört auch die höhere Analysis. Die Analysis Diophantea, die Auflösung unbestimmter Aufgaben in der Größenlehre, deren Erfinder der alte Grieche Diophantes sein soll. 3) Chm., in der chemischen Analyse unterscheidet man: die qualitative und die quantitative Analyse. Erstere betrifft die chemischen Eigenschaften der Körper und deren Verhalten bei der Einwirkung anderer Körper; die andere scheidet die Körper nach dem Gewicht ihrer einfachen oder zusammengesetzten Masse. Ferner bildet die Analyse organischer Körper und die Elementar-Analyse Theile der Chemie.

analysiren, Ztw. aus dem Griech., auflösen, zerlegen; entwickeln, aus einander setzen.

Analyst, mH., —sten; Mh. —sten, bildl.: der etwas trennt, scheidet; Phls. z. B. Schiller „zu gern begegnet es dem Analysten, das Leben von dem Körper, und den Geist von der todten Hülle zu trennen".

Analytik, wH., o. Mh. [griech.], die Lehre von der Zergliederung der Verstandeswirkungen.

Analytiker, mH.; unv. Mh. [griech.], 1) ein Philosoph, Chemiker rc., der bei seinen Arbeiten nach der analytischen Methode verfährt. 2) ein Kenner der mathematischen Analysis.

analytisch, Bw. u. Nbw., auflösend, aus einander setzend, zerlegend, entwickelnd. Die analytische Methode ist diejenige Lehrart, in der man von den zu beweisenden Sätzen auf die Gründe zurückgeht durch Entwickelung der Sätze; die Auflösung des Ganzen in seine Theile.

Ananas, wH.; unv. Mh. [malaiisch], Name einer südamerikanischen Pflanze und ihrer vortrefflichen Frucht, eig. Königsapfel. Blumauer bildet die Mh. „und mancher Mensch frißt Ananassen, Der kaum der Disteln würdig ist".

Ananasbaum, mH., —s; Mh. —bäume, eine Art Sagopalme.

Ananasbirn, wH.; Mh. —nen, eine Art großer, gelber, gewürziger Birnen mit grünen Punkten.

Ananaserdbeere, wH.; Mh. —ren, eine große Gartenerdbeere.

Ananaslaus, wH.; Mh. —läuse, eine Schildlaus auf der Ananas.

anankern, ThZ., 1) Bauk.: einen Balken an die Träger anankern. 2) ein Schiff mit Ankern befestigen.

Anapäst, mH.; Mh. —sten [griech.], im Versmaß: ein Versfuß von zwei kurzen Silben und einer langen, ◡◡–.

Anapher, Anaphora, wH. [griech.], Redek.: die Wiederholung der Anfangsworte einzelner auf einander folgender Sätze.

anarbeiten, ThZ., etwas, an etwas befestigen; auf etwas zu streben.

Anarchie, wH. o. Mh. [griech.], der gesetzlose Zustand in einem Staat, Gesetzlosigkeit.

anarchisch, Bw. u. Nbw., gesetzlos.

Anarchist, m.H., ein Freund der Gesetzlosigkeit.

anäßen [Aas], Thz., wie anködern.

Anastomosirung, w.H. o. Mh. [griech.], die gegenseitige Verbindung der einzelnen Körpertheile in einem Ganzen; JPaul „das Flechtwerk, die Anastomosirung zwischen dem innern und äußern Menschen ist so lebendig und innig, daß zu jedem Bilde, zu jeder Idee ein Nerve, eine Fieber zucken muß".

anaßen, anäßen, anätzen, Thz., Jgrspr. durch eine Lockspeise das Wild anlocken, anködern.

Anathem, Anathema, s.H.; Mh. —s, der kirchliche Bannfluch; Schiller „als uns der Mönch das Anathem ausdeutete". Das Anathema aussprechen, den Bannfluch aussprechen.

anathematisiren, Thz., einen durch Fluch von der Kirchengemeinschaft ausschließen, in den Bann thun.

Anatolien, s. Name von Vorder-Asien, eig. das gegen Sonnenaufgang liegende Land, das Morgenland,

Anatom, Anatomiker, Anatomist, m.H.; Mh. —men, —ker, —sten [griech.], ein Zergliederer, besonders der menschlichen oder thierischen Körper.

Anatomie, w.H. o. Mh. [griech.], 1) die Lehre und Fertigkeit der Zergliederung; die Zergliederungskunst. 2) das Gebäude oder das Zimmer, worin thierische oder menschliche Körper zergliedert werden.

anatomiren, Thz., zergliedern, zerlegen.

anatomisch, Bw. u. Nbw., zergliedernd, der Zergliederung gemäß; anatomische Darstellungskunst, die geschickte Beschreibung der durch Zerlegung untersuchten Theile des thierischen Körpers.

anätzen, s. anaßen.

anäugeln, Thz. [ahd. Hptw. ana-ougi, der Anblick], einen, mit Zärtlichkeit anblicken.

anbacken, 1) Zstz., m. sein, bei dem Backen vereinigt werden, durch Austrocknen sich fest anlegen. 2) Thz., ankleben und durch Trocknen befestigen.

anbahnen, Thz. [Bahn], die Bahn zu etwas brechen; bildl. etwas Neues unternehmen, in Gang bringen.

anballen, sich, zrckfz., in massigen, nicht breiten Stücken sich anhängen (wie der Schnee an die Schuhe).

anbannen, Thz. [Bann], einen, durch vermeintlichen Zauber einem etwas anfügen, zufügen, anhexen.

Anbau, m.H., —s; ungew. Mh., 1) die Bearbeitung eines unkultivirten Feldes. 2) die unternommene Kultur einer Getreide- oder anderen Feldfruchtpflanze; z. B. der Anbau des türkischen Waizens, der Anbau der Kardendistel ist nicht gelungen. 3) die Anlage einer neuen Ortschaft, oder die Gründung einer neuen Wohnung in einem Ort. 4) die Vergrößerung einer Ortschaft durch neue Häuser, oder eines Hauses durch neue Gebäude. 5) bildl.: die Pflege und Vervollkommnung einer Kunst, Sprache, Wissenschaft rc.

anbaubar, anbaulich, Bw. u. Nbw., was zum Anbau geeignet ist, was sich anbauen läßt.

anbauen, 1) Thz., den Bau einer Ortschaft oder eines Gebäudes beginnen, oder dieselben vergrößern. 2) ein Ackerfeld in Kultur nehmen, dasselbe bebauen; Rückert „die Felder sind wohl angebaut". 3) eine Feldfrucht säen und kultiviren. 4) bildl., die geistige Bildung pflegen und fördern; eben so: die Künste und Wissenschaften pflegen. 5) anb. an, ein Gebäude an ein anderes rc. im Bau ansetzen. 6) sich a., an einem Ort häuslich sich niederlassen, ansässig machen; Lichtwer „und kriegte Lust, sich anzubauen".

Anbauer, m.H., —s; unv. Mh., der sich in einer unbebauten Gegend niederläßt, um sie zu bearbeiten; sinnv. Colonist.

anbefehlen, unr. Thz., etwas, einem etwas, nachdrücklich befehlen; Schiller „hast du ihn darauf, wie ich dir anbefahl, zum Kampf mit mir gefordert auf der Brücke"; ebd. „ich muß die Vollziehung anbefehlen"; Chamisso „und es ist dir anbefohlen, Anzubeten unverhohlen, der sich deinen Augen zeigt". Seltner: s. anvertrauen, anempfehlen.

Anbeginn, m.H., —s; o. Mh. [ahd. anakin, anagin], d. h. der erste Punkt des Beginnens, der Anfang; Tieck „im Anbeginn der Zeiten".

anbehalten, unr. Thz., am Leibe behalten, nicht ablegen (Kleidungsstücke).

anbei, veralt. Nbw., zugleich, hierbei, beigefügt, beiliegend.

anbeißen, unr. Thz., 1) m. haben, an etwas beißen und daran hängen bleiben (wie die Fische an der Angel). 2) bildl. auf etwas eingehen, sich zu etwas verstehen oder bewegen lassen; Goethe „jetzt beißt er an"; Tieck „daß ihr an diesem lockenden Hamen als Eheleute anbeißen sollt". 3) etwas, durch Bisse verletzen, Stücke ablösen.

anbeizen, Thz., etwas ein wenig beizen.

Anbelang, ein ungew. m.H., Ansehung, Betreff; z. B. im Anbelang.

anbelangen, unpsfz., betreffen; das was ihn, mich, dich, sie, uns, euch, diese Sache anbelangt, anbelangte; den ersten Gegenstand anbelangend.

anbelfern, Thz., verklein. Form von anbellen, verächtl. bildl. einen ohnmächtig angreifen.

anbellen, Thz., 1) einen, bei seiner Annäherung mit Bellen empfangen. 2) bildl. verächtl.: einen, wie der Hund, mit ohnmächtiger Wuth anfallen; Körner „was kann's den Mond kümmern, Wenn ihn der Hund anbellt?"

anbequemen, Thz., 1) eine Sache einer andern anpassend machen. 2) sich, zrckfz., nach den Umständen, nach dem Willen eines andern sich richten.

anberaumen, Thz. [ahd., altn. ram, Ziel, ramen zielen; mhd. au s. a], eine Zeit, namentlich eine gerichtliche Frist festsetzen, bestimmen; Lessing „die anberaumte Erscheinung".

Anberg, m.H., —ges; o. Mh. (an beschränkt hier den Begriff der Höhe), ein niedriger Berg; die ansteigende Höhe.

anbeten, Th3. [ahd. ana-bëton, ana-pëton], 1) Gott verehren und im Gebet sich an Gott wenden in seiner höchsten Verehrung; „o Mensch, der Erde Sohn, bet' an vor seinem Thron"; Kirchenlied „den Schöpfer Aller betet an!"; Schiller „die Gottheit bet' ich an"; Gleim „die Heiligen alle vereinigen sich, Auf ihren Knien anbeten sie dich"; Chamisso „und es ist dir anbefohlen, Anzubeten unverhohlen". Nächst Gott wird Jesus göttlich verehrt und angebetet. 2) bildl.: einer Person, einem Gegenstand die höchste Verehrung weihen; Schiller „wer, als Sie, Wird sich von Karlos angebetet wähnen?"; ebd. „ich bete dich an"; ebd. „wo andere schwelgten, betete ich an"; ebd. „von dir, der angebeteten Monarchin"; ebd. „die Nation sah ihren guten Engel mit ihm (dem Prinzen von Oranien) weichen"; „viele hatten ihn angebetet, alle hatten ihn verehrt"; vPlaten „eilt nach jenem Dache, Betet an das Kind".

anbetenswerth, anbetenswürdig, Bw. u. Nbw., so werth, daß es angebetet wird.

Anbeter, m.H., —s; unv. Mh. [ahd. anapëtari], 1) eine Person, die einen Gegenstand göttlich verehrt, z. B. die Anbeter des Mondes. 2) bildl. ein feuriger Liebhaber.

Anbetracht, ein jetzt veralt. w.H., Erwägung, Rücksicht; in Anbetracht der Verhältnisse.

anbetreffen, unpf3., nur in den Formen anbetrifft gebräuchlich; z. B. was dich, mich, sie, ihn 2c. anbetrifft; Lichtenberg „was das Uebrige anbetrifft, so 2c."

anbetteln, Th3., 1) einen, jemand bettelnd ansprechen, um eine Gabe angehen. 2) sich bei einem, zrckf3., sich jemand durch vieles Bitten aufdrängen (zur Arbeit, Dienst 2c.).

Anbetung, w.H. o. Mh., 1) der höchste Grad der Verehrung und deshalb die religiöse, heilige Stimmung des Gemüths und ganzen geistigen Wesens; besonders die Verehrung Gottes, oder der Gottheit; Klopstock „Anbetung dir, der die große Sonne Mit Sonnen und Erden und Monden umgab"; Cramer „flamme höher empor, Anbetung"; Ramler „Anbetung sei dein Dank!" In diesem Gebrauch bezeichnet der Genitiv den Gegenstand, der angebetet wird; anders bei Goethe „die mittlere Tafel [eines Bildes] stellt die Anbetung der heiligen drei Könige vor", wo der Genitiv die Anbetenden bezeichnet. 2) die höchste Verehrung von innigst hochgeachteten Menschen; Schiller „die allgemeine Ehrfurcht gegen sie (den Prinzen von Oranien und seine Freunde), die nahe an Anbetung grenzte, adelte die Sachen"; ebd. „unwissend, daß sie Anbetung erzwungen".

anbetungswerth, anbetungswürdig, Bw. u. Nbw., der höchsten Verehrung, Anbetung werth, würdig.

Anbetungswürdige (der), (du) **Anbetungswürdiger**, m.H., —gen, Gott, in so fern ihm die höchste Verehrung, Anbetung gebührt; z. B. im geistlichen Liede „Anbetungswürdiger, zu dir steig' unser Preisgesang".

anbiegen, unr. Th3., 1) etwas durch Biegen einem andern Körper nahe bringen. 2) beilegen, beifügen (von schriftlichen Beilagen, die in Briefen beigefügt werden).

anbieten, unr. Th3., 1) einem etwas (Hülfe, Unterstützung, Amt, Dienste, Belohnung 2c.), ihm etwas zur Annahme bieten, sich bereit erklären, einem zu helfen, etwas zu geben 2c.; vgl. anerbieten. 2) bildl. sich, zrckf3., sich darbieten; z. B. es bot sich mir eine Gelegenheit dazu an. 3) auf etwas anb., 3ft3. m. haben, den Anfang mit Bieten machen (bei Versteigerungen 2c.), das erste Gebot auf etwas thun.

anbilden, Th3., einem etwas, durch Erziehung und Unterricht einem etwas zu eigen machen.

Anbindekalb, s.H., —des; Mh. —kälber, ein von der Kuh durch Anbinden entwöhntes Kalb.

anbinden, unr. Th3., 1) einen Körper durch ein Band an einen andern befestigen; z. B. er band den Wein an; sie haben endlich die jungen Bäume angebunden; wenn sie doch das Jungvieh anbänden. 2) bildl. einen anb., jemand an seinem Geburtstage durch ein Geschenk, Angebinde genannt, erfreuen; ferner bei Handwerksleuten und Schnittern auf dem Felde: Fremde, die sich ihnen bei der Arbeit nähern, durch Anbinden oder Schnüren zu einem Geschenk an Geld zu veranlassen. 3) bildl. einen Bären bei jemand anbinden, bei ihm Schulden machen. 4) bildl. kurz angebunden sein, leicht zur Heftigkeit, zum Zorn bewegt werden können. 5) bildl. mit einem anb., sich mit ihm in einen Streit einlassen. 6) Kälber anb., in der Viehzucht: sie von der Kuh entwöhnen.

Anbiß, m.H. [anbeißen], —sses; Mh. —sse, 1) das Anbeißen. 2) die Stelle, wo etwas angebissen ist. 3) Jgrspr. der Köder am Fangeisen. 4) das Frühstück, gewöhnlich Imbiß genannt.

anbläffen, Th3., einen, anbellen.

anblasen, unv. Th3. [vom ahd. Hpt. anablasot], 1) gegen etwas blasen, damit es der Luftstrom erreicht; z. B. der Wind bläst mich heftig an; er blies ihn an; hätte er ihn doch angeblasen. 2) durch Musik mit Blase-Instrumenten begrüßen; z. B. bei der Versammlung einer Gesellschaft jedes ankommende Mitglied anblasen; Jgrspr. einen Hirsch anblasen, mit dem Hifthorn dessen Dasein anzeigen; eine Jagd anbl., den Beginn der Jagd mit dem Hifthorn verkünden, entgegengesf. abblasen. 3) das Feuer anbl., dasselbe durch Hineinblasen verstärken, die Glut verstärken. 4) bildl. von der Empörung; Schiller „hier selbst, im Friedenssitze meines Reichs, blies er mir der Empörung Fackel an"; vom Zorn, mit einer Flamme verglichen, 2c. 5) etwas durch Blasen anfüllen (eine Schweinsblase). 6) bildl. etwas leicht auftragen, z. B. von Gemälden: die Farben sind wie angeblasen. 7) 3ft3. m. sein und kommen, blasend sich nahen; „sie kommen angeblasen".

Anblatt, s.H., —s; o. Mh., 1) das

Freisamkraut. 2) das dünne Blätterbackwerk: Oblate.

Anblattbäcker, mH., —s; unv. Mh., der Oblatenbäcker.

Anblatteisen, sH., —s; unv. Mh., das zum Oblatenbacken nöthige Eisen.

anblatten, Thz., Bauk.: Stücke Holz mittelst Einschnitten an einander befestigen, um die Tragkraft zu verstärken; vgl. anplatten.

anbläuen, Thz. [blau], etwas ein wenig blau machen.

anblecken, anbleken, Thz., einen, ihm im Zorn die Zähne oder Zunge zeigen; Hagedorn „es kam ein Pantherthier, Das gafft und bleckt ihn an".

Anblick, mH., —s; o. Mh. [mhd. ane-blic; vgl. das ahd. ana-ougi], 1) die That des Anblickens einer Sache. 2) das was man anblickt, aber a) in der Richtung hin; z. B. Wieland „der Anblick der ewigen Freuden"; ebd. „der Anblick pumpt sogleich mehr Blut in seine Wangen"; Gleim „durch den Anblick holder Nymphen"; Schiller „daß du mit grausam höhnendem Triumph Am Anblick deines Opfers dich geweidet"; vPlaten „den Anblick trübt des verschwendeten Bildwerks Uebermaß"; Houwald „sie stehen in seinem Anblick versunken". b) in der Richtung her, aber nur mit mein, sein, ihr verbunden; z. B. Schiller „meines Anblicks Trost gewähr' ich euch"; Goethe „mein Anblick war ihm keineswegs erbaulich".

anblicken, Thz. [ahd. anablichan, Blick], etwas, den Blick (gegen) auf etwas richten, leichthin ansehen; Schwab „hätt' er dich angeblickt, wie mich"; „sie blickte ihn nur an, und er verstand sie"; Schiller „und blicket sie lange verwundert an".

anblinken, lndschftl. **anblickeln** [blinken, blickeln, Blick], 1) Thz., einen ansehen, mit halbgeschlossenen Augenlidern, und dabei dieselben auf- und zumachen. 2) jemanden durch solche Blicke ein heimliches Zeichen geben. 3) Zstz. m. haben, einen schimmernden Schein auf etwas werfen.

anblinzen, und das VrklW. **anblinzeln** [blinzen, blinzeln, blind], während des Ansehens zeitweilig die Augen fest zuschließen.

anblitzen, Thz. [Blitz], bildl. einen mit heftigen und schnell schießenden Blicken ansehen; Wieland „hat ihn das Aug' der gräßlichen Medusen angeblitzt?"

anblöken, Thz., einen, 1) einem entgegen blöken, einen mit Blöken empfangen. 2) bildl. einen anfahren, anschreien. — Auch sH. o. Mh.

anbohren, Thz., etwas, in einen Gegenstand mit dem Bohrer eindringen, um dessen innere Beschaffenheit kennen zu lernen (z. B. einen Baum, ein Faß Wein ꝛc.).

anborden, Thz., Seew., entern.

anborsten, Thz., Jgrspr., m. haben, die Borsten erheben (von wilden Schweinen).

anbosseln, anbossen, Thz., etwas, durch Bosseln anfügen.

Anbot, sH., —tes; Mh. —te, 1) das Anbieten einer Sache zur Annahme. 2) österr. die gerichtl. Verordnung, wodurch einem Verklagten die Einlösung eines verpfändeten Guts binnen einer bestimmten Frist einzulösen, oder es fremden Händen zu überlassen, angezeigt wird. 3) das erste Gebot auf eine Sache; gew. Angebot.

anbrassen, Thz., Seew., die Segel mit Brassen anziehen.

anbraten, Thz., etwas nur wenig braten.

anbrausen, 1) Thz., brausend, heftig heran kommen (von Meerwogen, Sturm, Wetter); z. B. vPlaten „wenn tobenden Lärms es anbraust [das Meer]". 2) Thz., bildl. einen, ihn mit Ungestüm anfahren.

anbrechen [brechen, mit an, das hier Anfang, Beginn ausdrückt], unr., 1) Thz., an einer Sache die stückweise Ablösung beginnen, den Anfang mit der Verkleinerung einer Sache machen; z. B. einen Kuchen, eine Semmel, eine Flasche Wein ꝛc. 2) im Mittlw. angebrochen, in Säurung, Fäulniß übergegangen; auch anbrüchig, angegangen (von Obst). 3) Zstz. bildl. beginnen, hervor, herauf kommen (der Tag, die Nacht ꝛc.); Schiller „ehe der Tag anbricht"; Körner „und als der Morgen kaum noch angebrochen"; Chamisso „die Nacht ist angebrochen, die keinem Morgen weicht"; vgl. einbrechen; Körner „Schlacht, du brichst an!"

anbreiten, Thz., Landw., die Garben auf der Tenne zum Dreschen ausbreiten, anlegen.

anbrennen, unr. (mit zweifachen Zeitformen: ich brannte an, angebrannt; oder: ich brennte an, angebrennt): 1) Thz., anzünden, zum Brennen bringen (das Licht, den Wachsstock, den Holzstoß). 2) in Brand stecken; Körner „kleine Züge Ausschickend, rings die Dörfer anzubrennen". 3) Zstz., in der Kochk. von Speisen: beim Kochen in dem Gefäß sich anlegen und brandig oder brenzlig werden; z. B. die Suppe schmeckt angebrannt, d. h. brenzlig. Die andere Form angebrennt braucht man in Beziehung auf Speisen in einem andern Sinn; nämlich hier bezeichnet es ein eigenthümliches und absichtliches Verfahren, die Speisen durch Hinzuthun von geröstetem Mehl schmackhafter zu machen; z. B. angebrennte Speisen schmecken wohl gut; sind aber nicht gesund. Dies nennt man ebenfalls die Speisen anbrennen, aber auch das Mehl dazu rösten das Mehl anbrennen. 4) m. sein: anfangen zu brennen, ins Feuer gerathen; „feuchtes Holz brennt schwer an". RA. „er läßt nicht leicht etwas anbrennen", d. h. er mischt sich gern in alles; angebrannt sein, durch Liebe entzündet, verliebt sein.

anbringen [ahd. ana-prinkan], Thz. 1) einer Sache eine bestimmte Stelle geben; Weiße „er fiel in einen tiefen Schacht, Den man zum Fang schlau angebracht"; Lichtenberg „Verbesserungen, die man hier und da anbrachte, halfen nicht viel"; ebd. „wo er [Hogarth] das Gemälde einer Frauensperson so anbringt, daß die Beine des Kriegsknechts ihr zuzugehören scheinen"; „es muß ein Fenster an der Treppe angebracht werden". 2) von Waaren: verkaufen, an den Mann bringen, absetzen, einen Abnehmer finden; „er hat seine

Tuche noch bei ihm angebracht"; „ich konnte dies Stück nirgends anbringen"; Zschokke „wenn das Heidekraut nicht bei Gerbern anzubringen ist, so wird es zu Besen und Dünger benutzt". 3) einen versorgen, einen Dienst, ein Unterkommen verschaffen; Heinse „der Jude Autici hat seinen Sekretär als Antiquar bei ihm angebracht"; „wenn sie den Burschen nur irgendwo anbrächte". 4) einem etwas zur Berücksichtigung, Beurtheilung ꝛc. mittheilen, vortragen; z. B. diese Sache muß an dem gehörigen Ort angebracht werden; du mußt deine Bitte bei ihm selbst anbringen. 5) Geld anbr., dasselbe irgendwo unterbringen, damit es Nutzen gewährt. 6) zur Kenntniß bringen, merken lassen in Wort oder That; einen Spaß, Witz zur unrechten oder rechten Zeit anbringen; Lichtenberg „Bemerkungen in einem Roman anzubringen, die sich auf die längste Erfahrung und tiefsinnigsten Betrachtungen gründen, soll sich kein Mensch scheuen"; ebd. „einige sind eigentlich keine Wünsche, aber nützliche Lehren sind vielleicht am Neujahrstage besser angebracht"; Wieland „sie fanden meinen Stolz zur Unzeit angebracht". 7) anzeigen, zur Kenntniß der Behörde bringen; z. B. er hat seine Sache zur Entscheidung bei dem Magistrat angebracht. 8) Jgrspr.: einen Schuß anbringen, d. h. zum Schuß kommen; die Hunde anbringen, d. h. sie auf die Spur bringen. 9) einen anbringen, die Begierde nach etwas, oder den Geschmack an etwas in jemand rege machen.

Anbringer, mH., —s, der etwas bei einer Behörde oder einem Vorgesetzten anzeigt.

Anbruch, mH., —s; Mh. die Anbrüche; 1) Brgb.: einen Anbruch machen, d. h. die Erze fündig machen, entblößen; ferner: der Ort, wo Erze gefunden sind; z. B. ein bauwürdiger Anbruch; einen Anbruch liegen lassen; „die vielen neuen Anbrüche, in welche man blindlings einhieb"; „reiche Anbrüche". 2) bildl. (Luthers Bibelübers. Röm. 11, 16) die Erstlingsfrucht. 3) bildl. o. Mh.: der Beginn des Morgens, Tages oder der Nacht; Schiller „mußten wir's erleben, Den Anbruch dieses Tags zu sehn!" 4) der Beginn der Fäulniß (bei Obst ꝛc.), des Verderbens (Wein, Bier).

anbrüchig, Bw. u. Nbw.; Steig. —**ger**, —**gste**, von Fäulniß, Verderben angegriffen.

anbrühen, Thz., etwas, in die Brühe bringen, mit Brühe übergießen.

anbrüllen, Thz., 1) einen, bei der Annäherung jemandes brüllen. 2) bildl. mit Geschrei jemand anfahren.

anbrummen, Thz., 1) einen, bei der Annäherung jemandes brummen (Rindvieh ꝛc.). 2) jemand seinen Unwillen durch Brummen zu erkennen geben.

anbrüten, Thz., von Eiern gebraucht, worauf der Brutvogel eine kurze Zeit gesessen und worin die Bildung des Jungen schon begonnen hat. Dies Letztere bezeichnet das an; z. B. angebrütete Eier sind nicht zu genießen.

anbürsten, Thz., etwas durch Bürsten anliegend machen.

Anchises, m. Name eines alten Trojaners; Heinse „wie der Schatten des Anchises"; Bürger „sie erlöst Anchises Laren".

Anchovis, [engl., spr. andschovis], m. Name einer Art kleiner Seefische, die man einsetzt.

Andacht, wH. [ahd. ana-daht; mhd. anedaht, andaht] 1) o. Mh., die ausschließlich auf Gott gerichtete Erhebung des Geistes; Schlegel „und deine ganze Seele sei Andacht und Gefühl!"; ebd. „Wissen ist des Glaubens Stern, Andacht alles Wissens Kern"; „er hörte mit Andacht zu"; Herder „das Lied der Andacht"; „sie betete in heiliger Andacht"; Tieck „sie ermuntern sich zur Buße u. Andacht"; Matthisson „so von Andacht, so von Gottvertrauen, Ihre enzelreine Brust geschwellt"; ebd. „in Andacht hingegossen"; Schiller „sie thun mir Unrecht Fürstin: das war Andacht". Bildl. u. dichter. persönlich Gleim „alle Kirchen voller Andacht"; Schubart „die Andacht mischte sich d'rein, Die betend vor dem Himmel kniet"; Matthisson „der Andacht Flammenseufzer"; Gubitz „und tiefe Andacht wird der stille Schmerz". 2) o. Mh., ein Gebet zu Gott, wobei man sich ausschließlich dieser religiösen Erhebung hingibt; z. B. seine Andacht verrichten. 3) die höchste innige, religiöse Empfindung bei Betrachtung eines gewissen Gegenstandes; die innigste Hingebung an den Gegenstand womit sich die Aufmerksamkeit beschäftigt, gleichsam mit Vergessen seiner selbst und der Welt; Goethe „wir nahmen dessen erste Schriften mit Andacht in die Hände"; Seume „der Italiener betrachtete meine Andacht eben so aufmerksam, wie ich seine Göttin"; Tieck „um in Sabbathstille und Andacht das Entzücken dieses Augenblicks zu feiern". 4) m. Mh. Andachten: Gebetsformeln oder religiöse Betrachtungen zur Förderung der Andacht; z. B. die Morgen- und Abendandachten; Andachtstunden. 5) m. Mh.: kurze religiöse Versammlungen; z. B. sie halten regelmäßige Andachten. 6) ungew.: der Ort, wo die religiöse Andacht stattfindet; F. Schlegel „also auch das hohe Spanien Compostella's Andacht zierte".

Andächtelei, wH. o. Mh., eine übertriebene Andacht.

andächteln, Ztz., sich den Schein der Andacht geben.

andächtig, Bw. u. Nbw., [ahd. anadahtic]; Steig. —**ger**, —**gste**, 1) in Andacht, religiös; Lessing „wie gern der schlaffste Mensch Andächtig schwärmt"; Lichtenberg „er geräth in eine Art von andächtigem Erstaunen"; J. Weitzel „weltlich ward „der andächtige Gruß erwiedert"; Tieck „jeder fromme Christ müßte uns seine andächtigsten Gebete nachsenden"; andächtig beten; Tieck „andächtige Bücher haben die frivolen von den Tischen unserer Weiber und Mädchen verdrängt". 2) sehr aufmerksam; z. B. ein andächtiger Zuhörer, andächtig zuhören.

Andächtige (der); ein —**ger**, mH. —gen; Mh. —gen, [ahd. ana-dathe], 1) der seine Gedanken in einem Gebet zu Gott erhebt. 2) der Verehrer jedes anderen Gegenstandes; Seume „übrigens kann ein Andächtiger Thaliens nicht viel Genuß haben".

Andächtler, m.H. — s; unv. Mh., der nur andächtig heuchelt, Scheinheiliger.

Andachtsbuch, s.H., — s; Mh. — bücher, ein Gebetbuch.

Andachtseifer, m.H., — s; o. Mh., der Eifer in der Andacht.

andachtslos, Bw. u. Nbw., ohne Andacht, ohne Aufmerksamkeit.

Andachtsfeier, w.H. o. Mh., die Feier der Andacht.

Andachtsort, m.H., — s; Mh. — te, der Ort, wo man die Andacht verrichtet.

Andachtsinn, m.H. o. Mh., wie Andacht 1; Tiedge „bei jenem Scheideblick der letzten Abendröthe, Die bis zum Andachtsinn dein Zartgefühl erhöhte“.

Andachtspiel, s.H., o. Mh., ein Spiel mit der Andacht zum Schein; Tiedge „sie [die Mode] führte zu des Hofes Prunkgestalten Ein holdes Andachtsspiel zurück“.

Andachtsstunde, w.H.; Mh. — den, die Zeit, worin eine Andacht verrichtet wird.

Andachtsübung, w.H.; Mh. — gen, die Ausübung der Andacht.

Andachtswonne, w.H. o. Mh., die Wonne, welche die Andacht gewährt; Goethe „da knieen billig alle Völker in Andachtswonne“.

andachtvoll, Bw. und Nbw., erfüllt von Andacht; Tiedge „dann vernahm ich jenen hohen, Feierlichen Weihgesang, Der sich seiner Christusfrohen, Andachtvollen Seel' entschwang“; ebd. „wenn Kleas Eitelkeit im Tempel So andachtvoll sich vor sich selbst verneigt?“

Andalusien, s. Name eines Landes in Spanien; **andalusisch**, Bw., aus Andalusien; Müllner „als ich — ihn vom andalusischen Kampfstier rettete“.

andämmen, Th3. [Damm], das Wasser in einem Fluß oder Teich durch einen Damm anschwellen.

andampfen, Zst3. [Dampf], in Dampf wohin aufsteigen; z. B. das Essen dampft mich mit seinem Geruch an.

andauern, Zst3., stätig dauern.

an dem (nicht andem), als Nbw. der Versicherung, m. sein: „es ist an dem“ d. h. es ist so! es ist wahr!

Andenken, s.H., — s; o. Mh. (nur lndschftl. Andenkens), 1) die Erinnerung an etwas; Lichtenberg „ich werde das Andenken an diese Scene nur mit meinem Leben verlieren“; „die Sache war ihm noch im frischen Andenken“; „in gutem Andenken bei jemand stehen“; Seume „ich habe das durchschlagene Exemplar selbst in Rom gesehen, wo er es einem Freunde zum Andenken geschenkt hat“; „sein Andenken wird niemals in mir erlöschen“; RA. ruhmwürdigen, seligen Andenkens. 2) das was zur Erinnerung dient, gegeben und gemacht wird; „er gab mir ein Andenken“, „dies ist ein Andenken von ihm“; Seume „du kennst ihn unstreitig mit seiner Inschrift, welche weiter nichts sagt, als daß die Paduaner ihrem Mitbürger Livius hier dieses Andenken errichtet haben“.

andere, anderer, anderes (verkr. ander: Goethe „ein ander Stück Landstraße“) (die, der, das); ein **anderer**, w. u. m. Mh. die andern, [vgl. ahd. andar-sic, ender-sc, endis-sc, ein Fremder: goth. anþar, altf. othar, agf. other; vgl. wandern, wandeln, das romanische andar, gehen] Bw. 1) mit dem Zahlbegriff der Ordnungszahl von zwei, oder 2) mit dem Begriff der Nachfolge der Wahl, des Wechsels und der Verschiedenheit durch Sonderung; oder 3) mit dem Begriff einer unbestimmten zukünftigen Zeit. Es werden damit durch Zusammensetzung gebildet: anderswo, anderwärts rc., selbander. In der Bedeutung: 1) z. B. der andere Abschnitt; schon im andern Jahr; am andern Tage; das ist heute das andere Mal, wo ich dich sehe; Gellert „er kam den andern Tag zu mir“; der, die, das andere dagegen steht stets in einem etwas unterscheidenden Gegensatz: z. B. Seume „andere sind, däucht mir, schon vor mir dieser Meinung gewesen“; Schiller „und keiner gleicht und keiner weicht dem andern“; Tieck „führt mich, wenn ich in euer Haus trete, nicht in den Schwarm andrer Menschen, am wenigsten dem eures Standes“; Seume „das schmerzt mich in die Seele anderer“. — Die Bedeutung von 2) hat es z. B. in einer nach dem andern; einer soll dem andern helfen; er ging ohne Erfolg von einem zum andern; es ist einer wie der andere; sie wählte eins und das andere; sein Ruf geht von einem Ende der Welt zum andern; er übersetzt aus einer Sprache in die andere; der eine ist ein Amerikaner, der andere ein Asiate; (Hamlet) „ein Welttheil schläft, der andere wacht“; Goethe „dein eigen Schicksal läßt dich unbesorgt; An andre denkst du, andern stehst du bei“; „ein Unglück kommt über das andere“; „ein Jahr um das andere“; „die Dukaten sind allerdings wichtig, aber einer vor dem andern“; „dies ist ein ganz anderes Stück“; „andere Zeiten, andere Verhältnisse, andere Sorgen“; „seitdem er aus dem elterlichen Hause weg ist, ist er ein ganz anderer Mensch geworden“; „er zieht täglich ein anderes Kleid an“; „jeder andere würde es anders machen“; „alle anderen sind nicht so gesinnt, wie er“ (darin er und andere entgegengesetzt, und nicht wie bei er und die übrigen blos zählend unterschieden werden); „es gibt noch andere Mittel, um ihn zu zwingen“; „dies Stück ist ganz anderer Art“; Goethe „eine andere Capelle am Zugersee“. — Die Bedeutung unter 3) hat es z. B.: sein Versprechen will er zu einer andern Zeit erfüllen. 4) in Form und Gebrauch wird ander auch, theils wie ein, als beiwörtliches Brw. theils als Hptw. mit und ohne Artikel oder mit Brw. (etwas, alle) behandelt.

Andere (das), (ein, etwas) **Anderes**, s.H. o. Mh., das was von gewissen Dingen verschieden ist oder unterschieden wird, oder auf etwas folgt; Schiller „nur eure Pflicht zu leisten seid bedacht, Für's Andre laßt uns Andere gewähren“; „Eins kommt zum Andern“; „Eins drängt das Andere“; „Unwissenheit

mischt Eins in das Andere"; „willst du das Eine oder das Andere?"; „wir haben noch das Eine und das Andere [d. h. Verschiedenes] mit einander abzumachen"; Zschokke „niemand macht aus dem, was er behandeln kann, etwas Anderes, als er selbst ist"; „Eins so, das Andere so"; „er wollte mich eines Anderen belehren"; „ich habe mich eines andern besonnen"; „unter anderem suchte er ihn durch Eigennutz zu gewinnen"; „es ist mir noch etwas ganz Anderes begegnet"; „das ist etwas Anderes"; „ich will von etwas Anderem sprechen". Eig. ist: anderes oder anders in: etwas Anderes, viel Anderes, niemand anderes, jemand Anderes, wer Anderes, was Anderes, ein Genitiv, aus der ahd. Sprache in das Nhd. übergegangen, wird aber, hier in einem andern Sinn gefaßt, substantivisch verändert, indem man sagt: von etwas Anderem ꝛc.

Andere (die), **Anderer** (der), w. u. mH.; Mh. die Andern, die oder der unterschieden wird, in der Folge, oder entgegengesetzter Verschiedenheit; „der Eine will dies, der Andere das"; „sie wachten Einer um den Andern"; „Einer will immer vor dem Andern sein"; „die Einen thun dies, die Andern das"; Schiller „unabgeschreckt, geschäftig, unermüdlich Beschickt ich sie, den Einen u. den Andern"; Müllner „wenn Einer ist gefallen, mag der Andere weinen"; Goethe „die sich geschwinde dem Einen gibt, sie kehrt sich auch schnell zu dem Andern herum"; Gellert „nichts sind die Andern gegen ihn".

Änderei, wH.; Mh. —reien, das tadelnswürdige häufige Aendern an einer Sache.

anderhalb, unv. Bw. u. Ordnungszahl [aus ander und halb], gew. anderthalb.

anderlei, unv. Bw., von anderer Art.

andermal, unv. Nbw. [aus anderes u. Mal; wie dreimal ꝛc.] bezeichnet eine unbestimmte zukünftige Zeit; Wieland „vom übrigen ein andermal!"; „wir sprechen ein andermal mehr"; „ein andermal mehr und deutlicher".

ändern, 1) ThZ., etwas anders machen, einrichten, bestimmen; Heinse „mit ewiger Liebe, deren Natur keine Zeit ändern kann"; „er konnte nichts mehr an der Sache ändern"; „er will seinen Vorsatz nicht ändern"; „wenn sie nur ihre Lebensweise änderte"; „das Kleid muß geändert werden". 2) ZstZ., anders werden, eine Änderung erleiden; „sie ändert oft mit ihren Kleidern"; Zschokke „die Natur bleibt, nur die Formen, die Farben, die Zusammensetzungen der Dinge ändern". 3) sich, zrckfZ., anders werden; „die Farbe ändert sich an der Luft"; Goethe „er ändert sich gewiß"; „das Wetter scheint sich zu ändern"; Tiedge „seit jener frohen Sonntagslust —, Wie bald sich Manches ändert!"

andernfalls, Nbw., widrigenfalls, sonst, im entgegengesetzten Fall.

anderntheils, anderseits, Nbw., auf der anderen Seite, im anderen Fall; entgegengesetzt: einerseits, einestheils; z. B. Herder „einerseits bedauert man, anderseits freut man sich".

anders [vgl. ander, anderer], Nbw., 1) anderer Art, auf andere Weise, verändert, verschieden; z. B. Schiller „es soll anders werden"; ebd. „in meinem Frankreich war's doch anders"; ebd. „die Welt kann anders richten: Ich bereue nicht"; ebd. „ob rechts die Vögel fliegen oder links, Die Sterne so sich oder anders fügen, Nicht Sinn ist in dem Buche der Natur"; Gellert „sagt wie konnt' es anders sein"; Goethe „wenn ich darauf bestehe, wird er mir ein Papier zeigen, das ganz was andres enthält"; Michaelis „das hätt' mir anders werden müssen"; Lessing „was hör' ich! Konnt's auch anders, anders sein?"; „die Sache verhält sich ganz anders"; „sie wird mit den Jahren schon anders werden"; „du hättest mit ihm anders umgehen müssen"; „er konnte nicht anders, als durch Schweigen antworten"; „ich habe mich anders besonnen"; „anders spricht man mit einem Freunde, anders mit einem Fremden"; Tieck „ist es denn wohl anders mit der Liebe"; Chamisso „ich hab' es anders gemeint". Seume „ich weiß nicht, ob es die Worte des Livius sind: mich däucht, bei diesem lautet es etwas anders". Nicht anders, es ist nicht anders enthält eine Bejahung. 2) nämlich, sonst, übrigens, für den Fall, im Fall; z. B. „er will sie sprechen, wenn anders sie zu Hause sind"; „wenn sie anders noch Willens sind, das Haus zu kaufen"; Schiller „wenn ich mich anders nicht irre, Prinz, sah ich vor einigen Tagen ein Portefeuille". — Einige Mundarten (oblsz., posen., schls. ꝛc.) haben die Formen anderscher, anderst und anderster, die einige Sprachforscher als Steigerungsformen, aber gegen den Gebrauch, ansehen, z. B. „er durfte und konnte nicht anderst".

andersdenkend, Bw. u. Nbw., abweichend von den Ansichten einer besonderen Glaubensgemeinde.

Andersdenkender, (der) ein —der, mH., —den, Mh. der sich wegen seiner besonderen Ansichten von einer Glaubensgemeinde trennt.

anderseitig, Bw. u. Nbw., von der anderen Seite, entgegengesetzt.

anderseits, Nbw., s. anderntheils.

andersgläubig, Bw., einen abweichenden Glauben habend.

Andersgläubige (der); (ein) **Andersgläubiger**, mH.; Mh. —gen, der in seinem religiösen Glauben von einer Glaubensgemeinde abweicht.

anderst, s. anders.

anderswo, Nbw., an irgend einem andern Ort; Gleim „besser träf' er ihn anderswo nicht an"; Schiller „hier wird gefreit und anderswo begraben"; Herder „dazu kommt, daß er, anderswo studirend, in seinem verwaiseten väterlichen Hause jetzt nur ein Gast ist".

anderswoher, Nbw., von einem anderen Ort her.

anderswohin, Nbw., nach einem anderen Ort hin.

anderthalb [s. anderhalb]; Tieck schreibt „bei einem Schmause anderthalb Austern verzehren".

Änderung, wH.; Mh. —gen [ändern], das anders Machen einer Sache überhaupt oder an einzelnen Stellen; „an den Aenderungen erkennt man sein Ungeschick"; „die Aenderung ist glücklich"; „es war viel Anlaß zur Aenderung".

anderwärtig, Bw. u. Nbw., von einer anderen Seite her; z. B. „er erhielt eine anderwärtige Hülfe".

anderwärts, Nbw., an einem anderen Ort; Seume „das ist auch wohl anderwärts nicht ungewöhnlich"; ebd. „das Oertliche hat mir selten anderwärts so wohl gefallen".

anderweit, Nbw., auf andere Weise, zur andern Zeit; z. B. es soll anderweit für ihn gesorgt werden.

anderweitig, Bw. u. Nbw., wie anderweit; z. B. sich anderweitig ein Unterkommen suchen; anderweitige Absichten.

andeuten, Th3., etwas durch Zeichen bemerkbar machen, zu verstehen geben; z. B. ein Bild durch Umrisse andeuten; sie deutete ihre Gefühle durch Miene und Geberde an; eine solche Sprache deutet keine Reue an; es ist ihm Strafe angedeutet, wenn er sich nicht bessert.

Andeutung, wH.; Mh. —gen, bildl. das, wodurch eine Sache irgendwie merklich wird; Goethe „durch wenige Andeutungen geleitet".

andichten, Th3., einem etwas, fälschlich beilegen, etwas mit Unrecht an oder in ihm suchen; z. B. „er hat ihm viel angedichtet"; „doch ist das Publikum geneigt, Uns Grausamkeiten anzudichten"; Lessing „doch er will ihn nicht ersetzen; ich dichte ihm noch eine zu gute Meinung an".

Andichtung, wH., 1) die Handlung des Andichtens. 2) das Angedichtete.

andonnern, 1) Th3., an etwas, mit Heftigkeit stark anpochen, anschlagen an etwas. 2) einen, ihn mit Ungestüm anfahren, um durch Schreck zu erschüttern; Wieland „der arme Liebling stand, wie angedonnert da"; Langbein „und donnert ihn an: warum liegst du hier?"; Tiedge „und donnre mit dem Fluch des Blutvergusses Den Fürsten an, der kalt ein Friedenswort verwarf!"

Andorn, mH., —s, o. Mh., Name mehrerer Pflanzenarten.

andorren, Zst3., trocken werden an etwas und deshalb daran festhängen bleiben.

andörren, Th3., etwas ein wenig obenhin dörren, trocken machen.

Andrang, mH., —ges; o. Mh., die heftige und gewaltsam einengende Annäherung, die sich annähernde Gewalt eines Gegenstandes.

andrängen, 1) Th3., etwas gewaltsam einem Gegenstande nahe drücken; z. B. einen an die Wand andrängen. 2) sich, zrckf3., mit Anstrengung sich nahe an einem Gegenstand zu erhalten suchen. 3) bildl. streben mit jemand in Verbindung, in Berührung zu kommen, ohne daß dieser es will oder wünscht; sinnv. sich aufdrängen.

andräuen, veralt. Th3., wie androhen.

Andreas, m. Name [griech.]: der Männliche, Mannhafte.

Andreasgebet, sH., —s; Mh. —te, ein Gebet, das abergläubige unverheirathete Frauen in der Andreas-Nacht an den heiligen Andreas um einen Mann thun.

Andreaskreuz, sH., —zes; Mh. —ze, ein Kreuz, wie das lateinische X, an welchem der heilige Andreas soll hingerichtet sein.

Andreasnacht, wH., Mh. —nächte, die Nacht zwischen den 30. Nov. und 1. Dec., in welcher der Aberglaube auf verschiedene Weise sich über das Lebensschicksal im künftigen Jahr Aufschluß verschaffen will.

Andreasorden, mH., unv. Mh., ein königl. Orden in Schottland, vom Könige Jakob V. 1542 gestiftet.

andrechseln, Th3., einer Sache etwas, durch Drechseln etwas daran anbringen, s. angedrechselt.

andrehen, Th3., 1) etwas zu drehen anfangen, drehend in den Gang bringen. 2) eine Sache durch Drehen an eine andere befestigen. 3) bildl.: einem eine Nase andrehen, ihn durch eine Unwahrheit täuschen.

andreschen, Th3., 1) etwas ein wenig dreschen; 2) etwas durch das Dreschen an die Wand bringen.

andrillen, Th3., einen (beim Weben) abgerissenen Faden andrehen.

andringen, unr. Zst3., m. sein, 1) mit Gewalt an einen Gegenstand zu kommen suchen; Schiller „grad' auf den König dringt sie an"; „du drangst im gewaltigen Kampf darauf an"; sinnv. eindringen, zudringen. 2) bildl. heftig wohin, nach einem Ort hin sich bewegen, drängend sich wo anhäufen; z. B. das Wasser dringt gewaltig an. — Auch s. Hptw.; Tieck „ich weiß mir diese Fragen und dieses Andringen auf keine Weise zu erklären".

Andringende (der); ein **Andringender**, mH., —den; Mh. —den; der gegen einen oder etwas [Feind, Festung 2c.] andringt.

andringlich, Bw. u. Nbw., der einem sehr nahe zu kommen sich müht; ohne doch zudringlich zu sein.

androhen, Th3., einem etwas, ihn mit etwas bedrohen; z. B. es wurde ihm Todesstrafe angedroht. Dafür auch: es wurde ihm mit der Todesstrafe gedroht. — Als sH. o. Mh., das drohende Nahesein; z. B. Goethe „das Vorübergehen eines Uebels, dessen Androhen wir glücklich verschlafen hatten".

Andromeda, w. Name in den Sagen der alten Griechen; ein nördliches Gestirn; auch ein Pflanzengeschlecht.

Andruck, mH.; Mh. —rücke, Bchdr.: ein Blatt, das an den Titel gefügt ist, aber an das Ende des Buchs gehört, und deshalb beim Binden abgeschnitten werden muß.

andrucken, Th3., Bchdr.: im Druck einer Schrift eine andere anschließen.

andrücken, 1) Th3., durch Drücken eine Sache an eine andere nähern oder befestigen. 2) sich, zrckf3., sich dicht an etwas anstellen.

anducken, sich an etwas, zrckf3., duckend sich an etwas anschmiegen.

andudeln, Zst3. m. sein und kommen

mit schlechten Gesange oder Spiel ankommen; z. B. sie kommen angedudelt.

anduften, Ztz. m. haben, den Duft einem entgegen senden; z. B. die Blumen duften mich an.

andunsten, Ztz., als Dunst an etwas sich anlegen; z. B. das kochende Wasser dunstet alles ringsum an, und macht es feucht.

andünsten, Thz., den Dunst an etwas anlegen, anfliegen lassen.

andupfen, dupfend etwas berühren.

andurch, veralt. Nbw., hierdurch.

andusseln, Ztz. m. sein u. kommen, gedankenlos wo ankommen, z. B. sie kamen angedusselt.

Äneide, wH. von dem lat. Namen Aeneis, ein lateinisches Gedicht, worin die Schicksale des Äneas besungen werden.

aneifern, Thz. 1) einen, anfeuern, anregen, antreiben. 2) mit Eifer einem Gegenstand entgegen streben.

aneignen, Thz. [eigen], 1) eine Sache sich zu eigen machen (auch im Sinn des Unrechts, das jedoch zueignen ausschließlich ausdrückt); Herder „dieser Theil der Fabel ist der Nation angeeignet". 2) bildl. geistig etwas in sich aufnehmen (Kenntnisse).

Aneignung, wH. o. Mh., die That des Aneignens.

aneinander, Nbw. (auch getrennt an einander geschr.), zusammen; z. B. sie standen eng an einander; Nachbarn grenzen an einander; Schiller „die Nah' und Fernes aneinander knüpfen"; Seume „in großen Städten und größeren Residenzen, wo sich die Menschen etwas mehr aneinander schleifen und abglätten". Es wird auch als Hptw. zusammengesetzt gebraucht, z. B. das Aneinanderhängen. Der Schreibgebrauch verbindet alle Worte in Eins.

Aneinandergrenzen, s. Hptw. o. Mh. das Zusammentreffen zweier Räume oder Flächen.

Aneinanderhängen, s. Hptw. o. Mh., das Zusammenhängen einzelner Theile, z. B. der Eisentheilchen durch den Magnet.

Anekdote, wH., Mh. —ten, [franz. anecdote], ein unbekannter kleiner, aber denkwürdiger Umstand, merkwürdiges Geschichtchen.

Anekdotenbuch, —büchlein, sH., —s; Mh. —bücher, —leins, eine Sammlung von Anekdoten; Tiedge „weit kräftiger hilft dem Verdauungswerke Ein Anekdotenbüchlein fort".

anekeln, 1) Ztz. m. haben: einen, ihm Ekel erwecken; Tieck „daß die Sachen mich auch gleich anekelten"; „dies Gerücht ekelt mich an, hat mich angeekelt". 2) Thz., Ekel gegen etwas äußern, um dadurch wieder in anderen Ekel zu erregen; eine Sache ekelerregend behandeln; z. B. Herder „eine Sache anekeln".

Anekelung, wH.; Mh. —gen, die Aeußerung von Ekel gegen etwas, die ekelerregende Behandlung einer Sache; Heinse „dies wird er [Rubens] immer sein und bleiben, so lange sein Name und seine Werke dauern, trotz aller Verkleinerungen und Anekelungen verschiedener Schulmeister und Schüler".

Anemone, wH. [griech.], Name verschiedener Blumen: der Windrose, des Leberkrauts, Märzblümchens; der Küchenschelle ꝛc.; Matthisson „von der Genziane Und Anemon' umblüht".

anempfehlen, unr. Thz., einem etwas, dringend empfehlen.

anentschuldigen, Thz., etwas, einem etwas, in der Entschuldigung der Schwächen und Fehler diese selbst erst zur Kenntniß bringen; Tiedge „aber Freundin Blande Klagt nur heimlich an, Zeigt erst fremde Schande, Und bedeckt sie dann.... Ihre Mild' entschuldigt Auch wohl Fehler an".

Anerbe, mH., —ben; Mh. —ben, der nächste Erbe.

anerben, Ztz. m. sein, 1) erblich mittheilen; z. B. ein angeerbtes Gut. 2) bildl. etwas durch die Geburt erhalten; z. B. dieser Fehler ist ihm angeerbt.

anerbieten, 1) Thz., einem freiwillig u. bereitwillig etwas zu thun, zu geben oder zu helfen sich anbieten; Schiller „die treue Neigung eines redlichen Gemüths genügt ihr, und das stille Loos, Das ich mit dieser Hand ihr anerbiete". 2) sich, mich, zrckfz., mir, ihm ꝛc. etwas zu thun anbieten.

Anerbieten, sH. o. Mh.; **Anerbietung**, wH., Mh. —gen, die Erklärung der Bereitwilligkeit zu einer Leistung; Wieland „die Bedingung, welche hinzugesetzt wurde, bewies, wie wenig man erwartete, daß diese glänzenden Anerbietungen angenommen werden würden".

anerkannt, Bw. u. Nbw., was in seiner Eigenschaft erkannt und geachtet wird; Salis „von anerkannten Spähergaben"; „ein Mann von anerkannter Rechtschaffenheit"; „ein Arbeiter von anerkannt ausgezeichneter Geschicklichkeit".

anerkennen, unr. Thz., 1) eine Person oder Sache für das, was sie ist oder wofür sie gehalten wird, erkennen oder erklären; Goethe „da ich ihn für das anerkannte, was er war"; s. anerkannt. 2) etwas, als richtig und echt erkennen; z. B. er erkennt ihn für einen rechtmäßigen Erben an. 3) den Werth von etwas erkennen und es demgemäß achten; z. B. sie erkannten die genossenen Wohlthaten an; man hat die Vorzüge dieses Werkes allgemein anerkannt.

Anerkenntniß, sH. o. Mh. die erklärte Anerkennung der Richtigkeit einer Sache.

Anerkennung, wH. o. Mh., 1) die Erklärung der Richtigkeit und Echtheit einer Sache. 2) die Werthschätzung an Verdiensten ꝛc.

Anerkennungsgeld, sH., —des; Mh. —der; die Gelder, welche ein neuer Besitzer eines Lehns oder Erbpachtguts dem Grundherrn erlegen muß.

Anerkennungsschein, mH., —s; Mh. —ne, eine Schrift, in welcher die Anerkennung ausgesprochen wird.

Anerkennbare, sH., o. Mh., das was sich anerkennen und achten läßt.

Anerle, w. Name zweier Ahornarten, auch Masholder genannt.

anerschaffen, [s. anschaffen 2], Ztz.,

einem etwas, mit der Entstehung, in der Schöpfung mittheilen, die Naturbeschaffenheit eines Dinges durch besondere Merkmale eigenthümlich gestalten. Von diesem Ztw. ist nur das Mittlw. gebräuchlich; Schiller „anerschaffen Ist ihm der Freund [d. h. ein Bruder]"; Tiedge „die Schönheit sei ein Recht, das wir, Als Vorrecht jedem Affenthier, Kraft unsres Machtspruchs, anerschaffen!"; „der denkende Geist ist dem Menschen anerschaffen"; „was anerschaffen ist, vermag keine Kunst zu vertilgen"; „das dem Menschen anerschaffene Ebenbild Gottes erscheint in sehr vielen ganz verwischt".

anerziehen, Thz., einem etwas, durch Erziehung zu eigen machen.

anessen, sich, unr. zrckfZ., durch gute Nahrung eine körperliche Fülle erlangen; z. B. er hat sich angegessen; dafür Vlkspr. angefressen.

anfabeln, Thz., einem etwas, andichten.

anfächeln, Thz., einen sanft anwehen.

anfachen, Thz., bildl., ein Feuer zur stärkeren Glut anblasen; Wieland „vergebens sucht ihr feuervoller Blick Die Flammen wieder anzufachen"; Seume „die Glut, die mein Gesicht umhüllte . . . War nicht die Glut in groben Sinnen, Wenn sie zu Stürmen angefacht"; Schlegel „hast du in ihrer Brust ein Feuer angefacht?"; ebd. „und schimmert noch in dir ein Funke Tugend, So fach ihn an". Bildl. vom Kriege, der Feindschaft &c. Dies ist die active Bedeutung; in der seltnen passiven f. entzündet Körner „ja, wir sind alle Brüder, Von Einer Flamme angefacht".

anfädeln, Thz. [Faden], 1) etwas, an einen Faden reihen (Korallen, Perlen &c.). 2) bildl.: insgeheim irgend etwas in den Gang oder zuwege bringen (eine Verbindung, einen Streit, einen Scherz &c.).

anfahen, ZstZ. m. haben, f. anfangen.

anfahrbar, Bw. u. Nbw., 1) was angefahren werden kann. 2) wo man anfahren, anlanden kann (ein Hafen für große oder kleine Schiffe); Seume „die See ist hier geduldig, u. man kann ihr noch sehr viel abtrotzen, wenn man von den Bergen herab in sie hinein arbeitet, und so nach und nach den Hafen vielleicht auch für große Schiffe anfahrbar macht".

anfahren, unr. 1) ZstZ. 1) Brgb.: m. sein, in das Bergwerk hinabsteigen, um darin zu arbeiten. RA.: nicht mehr anfahren, d. h. nicht mehr arbeiten können im Bergwerk; anfahren auf den Augenschein, d. h. in das Bergwerk hinabsteigen, um etwas zu besichtigen. 2) an einem Ort die Fahrt unterbrechen, indem man dort anhält; z. B. das Schiff fuhr an die Küste. 3) im Fahren einem Gegenstand zu nahe kommen, und heftig daran stoßen; „der Kutscher ist an das Thor angefahren". 4) m. kommen, fahrend an einem Ort ankommen; „er kam (mit ihr) wie ein Fürst angefahren". — Thz. 5) fahrend etwas herbei bringen, schaffen; „er hat schon Steine zum Bau anfahren lassen, und auch das Uebrige ist schon angefahren worden". 6) bildl. einen, ihm mit heftigen u. harten Worten, mit Grobheit begegnen; Hagedorn „ein frommer Greis Ward jüngst von ihm sehr höhnisch angefahren"; sinnv. anschnauzen, anschnauben, anlassen. 7) von Hunden: einen unvermuthet und heftig anbellen. — Auch sH. o. Mh.

Anfahrgeld, sH. o. Mh., Brgb., ehemals das Geld, welches der neue Häuer dem Geschwornen und Steiger seiner Zeche geben mußte.

Anfahrschacht, mH., —tes; Mh —te, der Schacht, durch welchen die Grubenarbeiter sich an ihre Arbeit begeben.

Anfahrt, wH. o. Mh., 1) Brgb. der Beginn der Arbeit. 2) das Anfahren. 3) die Ankunft zu Wagen. 4) der Ort, wo man anfährt, Anfurt.

Anfall, mH., —s; Mh. die Anfälle, [ahd. ana-fallon; davon das Hptw. ana-fal], 1) die plötzliche und heftige Berührung eines Gegenstands als bloßer Anstoß, z. B. der Anfall des Baumstammes an die Mauer war heftig; als feindlicher Angriff, z. B. der Anfall des Feindes aus dem Hinterhalt; den ersten Anfall des Feindes schlugen wir zurück; als heftiges Hervortreten einer Krankheit oder ungewöhnlicher Gemüthsbewegungen, z. B. Lichtenberg „ungefähr um 10 Uhr des Morgens bekam ich die ersten Anfälle der Seekrankheit, die überhaupt bis um 5 Uhr Nachmittags anhielt"; „solche Anfälle von Zornwuth sind selten". 2) die unvorhergesehene Erbschaft durch Todesfall. 3) Jgrspr. von Vögeln, besonders auf ihrem Zuge: eine haufenweise Niederlassung derselben an einem gewissen Ort, der ebenfalls Anfall genannt wird.

anfallen, unr. Thz. [Fall] 1) einen plötzlich so wie heftig und mit Erbitterung angreifen, um ihm Gewalt anzuthun; Schiller „sprang er wüthend auf, Fiel seinen Mitgefangenen an, riß ihn zu Boden"; Chamisso „da fällt er (der Löwe) verwandelt (erst fromm, dann wild) die Herrin an"; Tiedge „der Mensch aus unschuldvollen Tagen, der fiel gewiß das Thier erst an". 2) ebenso bildl. von erbitterten hämischen Angriffen in Rede oder Schrift. 3) bildl. von heftigen Krankheiten, Schmerzen, Gemüthsbewegungen; sinnv. u. gew. dafür befallen; „die Krankheit hat mich mit allen ihren Leiden angefallen"; Goethe „was fällt mich an? Entzückung oder Schmerzen?"! Schiller „und kein Verhängniß fällt ihn an". 4) Jgrspr. von Hunden: die gesuchte Spur eines Wildes finden und eifrig verfolgen. — ZstZ. 5) [ahd. ana-fallon] m. sein, an etwas, im Fall an etwas stoßen, schlagen; „der Stamm fiel an die Mauer". 6) unverhofft einem als Eigenthum zukommen. 7) Jgrspr. sich an einem Ort in Haufen niederlassen (von Vögeln).

anfällig, Bw. u. Nbw., was anfallen kann und wird.

Anfallsgeld, sH., —des; Mh. —der, eine Art von Laudemien-Geldern, welche dem Lehnsherrn von solchen Gütern gezahlt werden, die an Verwandte fallen.

Anfallsrecht, sH., —s; Mh. —te, ein Recht, das aus der Anwartschaft auf ein Lehn entspringt.

anfälschen, ThZ. [falsch], etwas, einer Sache einen fremdartigen Zusatz beimischen (dem Wein 2c.).

anfalzen, ThZ., etwas, durch einen Falz mit etwas entbinden.

Anfang, mH., —s; Mh. die Anfänge [ahd. ana-fang, an-fengi; agf. onfeng], der Beginn, sowohl von der Zeit, als örtlichen und körperlichen Dingen, Ereignissen, Thaten, Zuständen 2c.; „der Anfang des Herbstes verspricht den Menschen süße Früchte, nachdem der Sommer schon die Scheuer gefüllt hat"; „die Anfänge der Jahreszeiten"; „gegen den Anfang des kommenden Monats"; „der Anfang der Eisenbahn"; „im Anfange des Thales erwartet man keine Schönheiten"; „der Anfang des Buches, der Predigt, des Briefes 2c."; „der Anfang des Schauspiels verspricht mehr, als das Ganze gewährt"; „der Anfang der politischen Größe Englands liegt in dem Volkscharakter"; „dem Anfange des Krieges entspricht das Ende nicht"; „der Anfang des Streites, Prozesses, der Krankheit, Liebe, Freundschaft"; Schiller „wer soll nun des Vertrauens Anfang machen!"; „nun nimmt das Geben seinen Anfang"; Seume „sehr naiv machte er den Anfang mit dem Bekenntniß, daß er in seinem ganzen Leben nicht gearbeitet habe"; ebd. „in Romanen hat man uns nun lange genug alte, nicht mehr geläugnete Wahrheiten dichterisch eingekleidet, dargestellt, und tausendmal wiederholt. Ich tadle dieses nicht; es ist der Anfang: aber immer nur Milchspeise für Kinder"; Zschokke „wer ist denn des Schöpfers Schöpfer? Es ist nothwendig, daß alle Dinge einen Anfang nehmen. Was war vor dem Anfang des Universums? Sind Anfang, Schöpfung, Ursache nicht abermals Vorstellungen!"; Seume „wir schlenderten sodann ganz vergnügt die Berge hinab in die Sümpfe hinein, die einige Stunden hinter der Stadt ihren Anfang nehmen"; „der Lehrer macht im Unterricht den Anfang mit dem Lesen und Schreiben"; Schiller „ich glaubte mich am Ziele schon zu sehn, und bin nicht weiter als am Anfang"; ebd. „und wenn Ich zweifeln soll, so laßt mich wenigstens Bei euch den Anfang machen"; „die „Anfänge sind in allen Dingen die Grundlage"; SprW. „Aller Anfang ist schwer"; Anfang ist kein Meisterstück". — Adverbiale RA. sind: am Anfang, zu Anfang, im Anfang; Herder „vom Anfange bis zu Ende"; Seume „er setzte mir zuletzt ein Gericht Sepien vor, die mir zum Anfange vielleicht besser geschmeckt hätten".

anfangen, ThZ., 1) beginnen, etwas oder eine Sache, die entweder durch ein Hptw. im Acc., oder durch ein Ztw. im Infinitiv mit zu, oder auch durch ein Nbw. bezeichnet wird; z. B. er fing seine Rede mit sehr einfachen Worten an; er mußte wieder von unten auf zu dienen anfangen; Gleim „er fängt immer Zänkereien an"; bildl.: er fängt immer das alte Lied an; Heinse „hätte ich nicht einmal angefangen, so würde ich ihn gewiß noch anfangen"; „als es anfing zu regnen, verließen wir den Garten"; Seume „dann aber mußten wir anfangen mit Lebensgefahr über die Felsen am Wasser hinzuklettern"; ebd. „das wirkte: der Mann fing nun an, ein halbes Dutzend Sprachen zu sprechen"; Körner „und wie sie den Sommer so scheiden sah'n, Fing Sehnsucht an, sie zu quälen"; Rückert „das Thier mit grimmigen Gebärden Urplötzlich anfing scheu zu werden". Zweideutig ist „das Kind fängt an zu lesen, zu schreiben 2c." nämlich es bleibt zweifelhaft: ob es die Erlernung des Lesens, Schreibens 2c. erst beginnt, oder die Ausführung einer Aufgabe oder Uebung. Uebrigens wird anfangen auch allein gebraucht, nämlich elliptisch, d. h. wobei das nöthige Hptw. oder der Infinitiv, wodurch das Object ausgedrückt wird, ausgelassen oder verschwiegen, und dessen Ergänzung in Gedanken vorausgesetzt wird; Heinse „sie fangen bei der obersten Stufe an, und meinen, daß man die andern alle überspringen könne"; ebd. „wen das Loos trifft, der fängt an"; Gellert „Herr, fängt er an [d. h. zu sprechen], erfreuet euch!"; ebd. „der Mittel, fing' er an, um es recht hoch zu bringen, Sind zwei bis drei, so viel ich weiß"; Schiller „dann sie der Bund zertrennet, noch eh' er anfing." 2) unternehmen, thun, machen; „was er anfängt, glückt"; „unschlüssig, was er anfangen sollte, fing er nichts an"; Lessing „fingst du nicht den ganzen Handel selbst an!"; „bei jeder Gelegenheit fängt sie Streit an"; „wie wollen sie es anfangen, um aus dieser Lage zu kommen?"; Tiedge „was fang' ich an? was soll ich thun?" 3) brauchbar, nützlich sein; erkennbar, erklärlich sein; z. B. damit ist nichts anzufangen; mit so viel Geld läßt sich etwas anfangen; ein Mann, mit dem etwas angefangen werden kann; Tieck „Sie sollen nicht länger der niemand sein, mit dem keiner von uns etwas anzufangen weiß". 4) mit auf; zur Absicht haben; z. B. er fing es darauf an, ihn zu Grunde zu richten. 5) ZstZ. m. haben: beginnen; „die Schmerzen fangen von neuem an"; „die Hitze fängt wieder an zu steigen"; „die Bäume fangen an zu blühen"; Seume „das fängt gut an"; Tieck „drum ist ja mit Sonne, Mond und Sterne so wenig anzufangen"; Seume „das Deutsche hörte nunmehr unter den gemeinen Leuten auf, und das Italienische fing nicht an; dafür hörte ich das krainische Kauderwälsch"; Schiller „zu ernsthaft hat's angefangen, um in nichts zu enden"; ebd. „sein Leben liegt angefangen und beschlossen in der Santa Casa heiligen Registern"; Tiedge „auch dich schuf die Natur zur Mutter; Zur edlen Mutter schufst du dich. Hier fängt der Mensch an". 6) veralt. ist der Gebrauch von: sich anfangen, z. B. wie fing sich die Krankheit an; das Lied fängt sich so an 2c.

Anfänger, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die etwas zu machen beginnt; z. B. er ist noch Anfänger, d. h. er ist noch nicht geübt, gebildet, geschickt genug, er arbeitet noch nicht lange selbstständig, oder er hat sein

Hauswesen noch nicht lange begründet; „sie zeigt sich keineswegs als Anfängerin in ihrer Kunst, was sie doch ist"; „das leistet ein Anfänger"; „nicht alle Anfänger werden Meister."

Anfängerei, w.H.; Mh. —reien, verächtl., eine Arbeit wie von einem Anfänger gemacht.

anfänglich, Bw. u. Nbw., im Anfange, was und wie es zuerst war; z. B. der anfängliche Plan; die anfänglichen Leistungen; anfänglich schien es gut gehen zu wollen; anfänglich war er zufrieden.

anfangs, Nbw., im Anfange; Lichtenberg „er schien anfangs über die Zumuthung aufgebracht"; Herder „die bei anfangs sehr reinen Bestrebungen Maas und Waage in der Hand hält"; Goethe „ich bin ein Theil des Theils, der anfangs alles war, Ein Theil der Finsterniß, die sich das Licht gebar"; Müllner „böse Träume weckten mich, aber anfangs böse nur, herrlich waren sie zuletzt".

Anfangsblatt, s.H., —ttes; Mh. —blätter, die ersten Blätter (am Anfang, Beginn) in einem gedruckten oder geschriebenen Werke; oder die zuerst gemacht sind (von einem Zeichner 2c.).

Anfangsbuchstabe, m.H., —bens; Mh. —ben, der Buchstabe, welcher ein Wort, eine Zeile oder einen Satz beginnt.

Anfangsgründe, m.H. in der Mh. o. Eh., das Erste, was man in einer Kunst oder Wissenschaft lernen und kennen muß, weil es die Grundlage ist, worauf das Ganze ruht.

Anfangspunkt, m.H., —es; Mh. —kte, der Punkt, wo etwas beginnt; entgs.: der Endpunkt; Lichtenberg „[Nach Copernicus] liegt der Anfangspunkt des Krebses im östlichen Horizont, so liegt der des Steinbocks genau im westlichen".

Anfangsvers, m.H., —ses; Mh. —se, ein Vers, mit dem ein Gedicht beginnt.

Anfangsversuch, m.H., —ches; Mh. —che, ein Versuch, womit in etwas der Anfang gemacht wurde.

Anfangswort, s.H., —s; Mh. —te, ein Wort, womit eine Zeile, Rede, ein Satz 2c. anfängt.

Anfangszeile, w.H.; Mh. —len, die erste Zeile in einem Gedicht, Abschnitt 2c.

anfärben, Th3. 1) etwas (ein Geräth) mit Farbe anstreichen. 2) die natürliche Farbe einer Sache (Wein, Pelzwerk 2c.) durch künstliche Mittel verändern.

anfassen [ahd. anavazon], Th3. 1) eine Sache angreifen, ergreifen (entweder um sie blos zu berühren, oder festzuhalten). 2) bildl. von geistigen Dingen (Ehrgefühl, Scham 2c.); Seume „er überließ es meiner Großmuth, die seinige zu belohnen. Das heißt nun die Leute meistens am unrechten Flecke angefaßt".

anfauchen, anfauchzen, Th3., 1) von Katzen: zur Vertheidigung einen starken zischenden Laut ausstoßen gegen den Feind. 2) bildl. einen geifernd und ungestüm anfahren.

anfaulen, 3st3. m. sein, in Fäulniß übergehen (Obst, Rüben, Kartoffeln 2c.); z. B. die Aepfel sind angefault; ein angefaulter Baumstamm.

anfechten [ahd. ana-fehten, ana-vehtan, mhd. anvehten, agf. onfechtan, mit Waffen auf jemand eindringen, indem man dessen Feind oder Gegner ist], unr. Th3., bildl.: 1) einen, eine Meinung oder Sache angreifen, bekämpfen, streitig machen; „diese Meinung wird angefochten werden"; „er focht das Testament, den Vertrag, den Kauf, Tausch seines Vaters an"; „mich hat noch nie eine Krankheit angefochten". 2) in feindlicher Absicht einen zum Bösen reizen. 3) beunruhigen, in Kummer versetzen; Zschokke „der Zweifel des Wahnsinns kann mich nicht anfechten"; „ich lasse mich nichts anfechten"; Seume „übrigens lasse ich die Qualität der Wirthshäuser mich wenig anfechten"; Chamisso „diesen Martin, der geplaget, angefochten, unverzaget wiederbringt die Kreaturen"; Goethe „er schildert einzelne Beschwerlichkeiten des Augenblicks, die ihn peinlich anfechten". 4) reizen (einen); Lessing „was Geier ficht ihn an?" d. h. was reizt ihn, treibt ihn so etwas zu thun, oder: was ist in ihn gefahren?

Anfechter, m.H., —s; o. Mh., bildl.: der etwas tadelnd angreift; z. B. Goethe „nicht wenig Anfechter seines Verdienstes und seiner Meinungen".

Anfechtung, w.H.; Mh. —gen, 1) der Angriff auf eine Sache, Bekämpfung derselben; z. B. einer Meinung, Erbschaft, eines Vertrages 2c. 2) die Lockung, Reizung zum Bösen; Lichtenberg „der Kranz ist eine Trophäe besiegter Anfechtungen für jedes junge Paar"; Tiedge „nun rüstet euch, ihr Brüder, zu trotzen Anfechtung und Qual."

anfeilen, Th3. 1) etwas, anfangen an etwas zu feilen. 2) etwas ein wenig befeilen; z. B. dies Stück ist angefeilt.

anfeilschen, Th3., etwas, um eine Waare anfangen zu handeln.

anfeinden, Th3., einen, feindschaftlich behandeln durch gehässige Aeußerungen.

Anfeindung, w.H.; Mh. —gen, die That feindseliger Gesinnung durch Rede 2c.

Anfersen, s.H. o. Mh., —s, Trnk., eine Sprungvorübung durch Berührung des Gesäßes mit den Fersen.

anfertigen, Th3., etwas, machen (besonders Dinge, wozu mehr die Hände, als der Kopf gebraucht werden).

anfesseln, Th3. 1) etwas, einen, mit Fesseln an etwas befestigen; bildl. Schiller „da stehn wir angefesselt vor Entsetzen". 2) bildl.: mit Gewalt zurückhalten; Schiller „kaltes Grausen fesselt die Flehensworte mir im Busen an".

Anfesselung, w.H. o. Mh., die gewaltsame Befestigung an etwas.

anfetten, Th3., etwas (Speisen 2c.) mit Fett anmachen, vermischen.

anfeuchten, Th3. 1) etwas, feucht machen; z. B. das Getreide, beim Bchdr. das Papier 2c.; bildl. Wieland „mit einem reichlichen Strom bußfertiger Zähren angefeuchtet". 2) Töpferei: das Geschirr im Brennofen durch gelinde Hitze zum Schwitzen bringen.

Anfeuchtpinsel, m.H., —s; unv. Mh., ein feiner Pinsel der Vergolder.

Anfeuchtung, wH. o. Mh., das gelinde Naßmachen.

anfeuern, 1) Zftz., anfangen zu feuern, das Feuer anzünden, um dadurch etwas in Hitze zu bringen. 2) Thz., bildl., jemanden anspornen, entflammen, antreiben; vPlaten „den Dichter nur, zum strengsten Ernst anfeuert die Zeit nur ihn".

Anfeuerung, wH. o. Mh., wie anfeuern.

anfiedern, Thz., Jgrspr., dem erlegten Federwild eine Kielspitze der ausgerissenen und mit den an den Fahnen zusammengeknüpften zwei Endfedern des Schwanzes durch die Nasenlöcher stechen, und sie darin festknüpfen zum Tragen; sinnv. aufkluppen, kluppen.

anfilzen, Thz., Htmchr., das Filzstück über den Filzkern bearbeiten, damit es die beabsichtigte Form erhält.

anfirnissen, Thz., etwas, mit Firniß bestreichen.

anflammen, Thz., veralt., anzünden; Drollinger „auf, rühret euch, ihr muntern Saiten, Und flammet meine Geister an".

anflattern, 1) Zftz., flatternd sich einer Sache nähern. 2) Thz., flatternd an etwas stoßen.

anflechten, unr. Thz., etwas, durch Flechten mit einer Sache verbinden.

anflecken, Thz., Schmchr., einen Fleck ansetzen.

anflehen, Thz., einen, bittend anrufen, mit inständigem Bitten anliegen; Schiller „fleht ihn (Gott) an, daß er mit seiner Weisheit euch erleuchte"; von Menschen: Herder „die verehrte Hand ihn küssend, Flehet sie ihn also an".

anfletschen, Thz., Volksspr., einem in Bosheit die Zähne zeigen.

anflicken, 1) Thz., etwas, etwas an, Stücke an etwas ansetzen; bildl. Goethe „über der Stadt sahen wir an einer Felsenwand eine kleine Kirche mit einer Einsiedelei angeflickt". 2) sich, zrckfz., bildl. bei jemand sich irgendwie beliebt zu machen suchen.

anfliegen, unr. Zftz. m. sein, 1) im Fluge ankommen, sich nähern; z. B. im Frühjahr kommen unzählige schwarze Saatkrähen in großen Haufen auf den Feldern angeflogen; Jgrspr. heerdenweise sich auf einem Platz niederlassen (Vögel), z. B. man bestreut einen Platz mit Futter, wo dann die Goldammern in Menge anfliegen. 2) anfl. an, im Fluge an etwas stoßen; z. B. die Kugel flog an die Mauer an; s. angeflogen. 3) einem a., bildl.: leicht und ohne Mühe etwas lernen, begreifen; Goethe „es machte mir nichts Vergnügen als was mich anflog". 4) Frstw. vom Holzsamen, der von selbst ausfällt, und das Feld besamt.

anfließen, unr. Zftz. m. sein, 1) an etwas, fließend heran kommen, heran fließen; z. B. als der Fluß austrat, floß das Wasser sehr schnell an die Höhen an; und ebenso mit kommen, z. B. die Fluth kam plötzlich angeflossen. 2) im Fließen etwas berühren; z. B. so oft das Wasser an die Mauer anfließt, leidet dieselbe.

anflößen, Thz. m. sein, etwas (Holz rc.) auf dem Fluß an einen bestimmten Platz schaffen. — Auch sH. o. Mh.

Anflößung, wH. o. Mh., wie anflößen.

anfluchen, Thz., einem durch Flüche etwas Böses anwünschen.

Anflug, mH., —ges; o. Mh., 1) der junge, aus dem ausgefallenen Samen nachgewachsene Holzwuchs; Zschokke „vieler Anflug und junger Auswuchs wird dabei zerstört, zertreten und zerfahren". 2) Brgb., zerstreute Erzspuren im Gestein. 3) bildl. eine schnell erscheinende und wieder verschwindende Röthe im Gesicht.

Anfluß, mH., —sses; o. Mh. [ahd. ana-fluz, die Ueberschwemmung], das Andringen eines fließenden Wassers.

anflüstern, Thz., einen, flüsternd anreden; bildl. und dichter. von dem leisen Geräusch des bewegten Laubes den darauf Horchenden.

anfluthen, Zftz. m. sein, in gewaltiger Wassermasse strömend herankommen.

anfordern, nicht gebr. Ztw. Man drückt dasselbe durch: Anforderungen machen aus.

Anforderung, wH.; Mh. —gen, die Erhebung oder Stellung von Ansprüchen an jemand oder an eine Sache; z. B. seine Anforderungen an die Kräfte eines Menschen sind überspannt; du mußt deine Anforderung nicht zu hoch stellen.

anformen, Thz., 1) anbilden; z. B. Herder „eine solche Stirn hat die Natur keinem Kinde angeformt". 2) etwas, auf einer Form gestalten.

Anfrage, wH.; Mh. —gen, die an jemand schriftlich gerichtete Frage.

anfragen, unr. Zftz. m. haben, bei jemand, eine Frage thun; z. B. ich fragte (veralt. frug) bei ihm mehrmals an.

Anfragende, m. u. wH., —den; seltener der, oder die **Anfrager**, der oder die eine Frage an jemand gethan hat.

anfressen, unr. Thz., 1) etwas, an einer Sache durch Benagen rc. Schaden thun; z. B. die Katze hat das Fleisch angefressen. 2) zerstören (chemisch), „der Rost frißt das Eisen an"; „die Alkalien und alkalischen Erden rc. fressen auf der Zunge die Haut an". 3) sich, zrckfz., sich übermäßig mit Speise und Trank anfüllen, und dadurch beleibt oder fett werden.

anfrieren, unr. Zftz. m. sein, 1) durch die Gewalt des Frostes mit etwas verbunden werden; z. B. das Gefäß ist auf dem Fenster angefroren. 2) bildl. von langem Warten auf jemand auf einer bestimmten Stelle; z. B. ich bin beinahe angefroren.

anfrischen, Thz., 1) etwas, wieder frisch und kräftig machen. 2) bildl. anregen, aufmuntern. 3) Httw.: die Metalle durch Schmelzen gewinnen; z. B. das verkalkte Blei wieder als Blei darstellen.

Anfrischer, mH., —s; unv. Mh., Httw.: derjenige Arbeiter, welcher das Anfrischen besorgt.

Anfrischfeuer, sH., —s, Httw. 1) das

Feuer, in welchem angefrischt, d. h. das Metall durch Schmelzen gewonnen wird. 2) der Anfrischofen, worin das Feuer zum Anfrischen unterhalten wird.

Anfrischofen, mH., —s, Mh. —öfen, s. Anfrischfeuer.

Anfrischschlacke, wH.; Mh. —cken, Httw.: die Schlacken, welche beim Anfrischen übrig bleiben.

Anfrischung, wH. o. Mh., die That des Anfrischens.

anfugen, Thz. [Fuge], mittelst einer Fuge einen Körper mit einem andern verbinden (Bretter); z. B. an diese Seite des Brettes muß ein Stück angefugt werden.

anfügen, Thz. 1) etwas, beifügen, beilegen, anschließen. 2) berichten. 3) sich, zrckfz., bildl. sich dicht an etwas anschließen.

anfühlen, 1) Thz., etwas, berühren, anfassen. 2) sich, zrckfz.; z. B. dies Tuch fühlt sich hart an; bildl. Tiedge „was aus deiner Seele quillt, das fühlet Sich so heilig, wie die Tugend an". — Auch sH. o. Mh.

anführen, Thz. 1) durch Vornweggehen einen wohin, zu etwas führen; z. B. Schiller „Gott und die heil'ge Jungfrau führt euch an!"; Körner „von seines Volkes Helden angeführt". Bildl. von der Zeit Schiller „ein großer Tag führt neue Zeiten an". 2) im Kriegsdienst: den Befehl haben, befehligen; z. B. im Freiheitskriege führte Blücher das schlesische Heer an. 3) veralt. bildl.: anleiten durch Vorgang, Lehre und Beispiel; z. B. zur Tugend einen anführen. 4) etwas Fremdes wörtlich erwähnen, beibringen, sich auf etwas berufen; Seume „der Mann faßte bald eine gewaltige Affektion zu mir, als ich glücklich genug einige Dinge aus dem Griechischen anführte, die er nur halb verstand"; „gewöhnlich führt man Griechen und Römer zum Zeugniß an, warum nicht vielmehr die unsrigen!"; „ich führe nur dies mit Uebergehung aller Nebendinge an"; „die angeführten Beschlüsse sind unausführbar"; Herder „ich will dir Züge anführen". 5) hintergehen, betrügen; Goethe „ich habe sie schön angeführt; ich habe sie zum Besten gehabt". 6) Brgb.: die Eisen anf., neue Bergeisen (Gezäh) zum ersten Mal brauchen.

Anführer, mH., —s; unv. Mh., überhaupt jeder, der andere führt, die ihm folgen (im guten und bösen Sinn), bei festlichen Aufzügen, im Heerwesen und im Kriege (sinnv. Heerführer); Goethe „mißvergnügte Bauern, die von ihren Herrschaften gedrückt werden und die leicht Anführer finden"; „im Kriege kommt viel auf die Anführer an".

Anführung, wH.; Mh. —gen, 1) die Erwähnung einer Sache. 2) o. Mh., die Führung, z. B. Seume „und die opfernden Trojanerinnen [im festlichen Aufzuge] vor der Minerva, unter Anführung der Hekuba"; im Heerw.: die Befehligung.

Anführungszeichen, sH.; unv. Mh., das Zeichen mit zwei Häkchen („") zu Anfang und zu Ende der angeführten fremden Worte; auch Gänsefüßchen oder Hasenöhrchen genannt.

anfüllen, Thz., ein Gefäß oder einen leeren Raum voll machen; Seume „der Wilde gab ihm eine Schale, Angefüllt mit süßem Morgentranke"; vPlaten „sie füllen deine Theater noch an, wie vormals".

Anfüllung, wH. o. Mh., das Vollmachen von Gefäßen oder Räumen.

anfunkeln, Thz., 1) etwas, einen funkelnden Schein an etwas werfen. 2) einen mit funkelnden Augen anblicken.

Anfurth, wH.; Mh. —then, der Ort, wo man mit Schiffen anlegt.

Angabe, wH.; Mh. —ben [angeben], 1) die Anzeige. 2) ein Bericht, eine Aussage; z. B. nach seiner eigenen Angabe. 3) der Entwurf zu einer Sache (Haus, Gartenanlage rc.); „das Haus ist nach seiner Angabe gebaut".

angabeln, Thz., etwas, mit einer Gabel anstechen.

angaffen, Thz. [mhd. ankapfen], etwas, einen, mit einfältiger und stummer Verwunderung ansehen, anstarren, anstaunen, beschauen; Klopstock „steht und gafft, mit blöder Verwundrung großem Auge, das Ausland an!"; Lessing „das Frauenzimmer ist für einen jungen Mann eine neue Welt, wo man so viel anzugaffen, so viel zu bewundern findet"; Gleim „starr auf allen Vieren Steht er und gafft ihn an". — Auch sH. o. Mh.; Lessing „wo das Angaffen sich weniger ziemt."

Angaffer, mH., —s; unv. Mh., der etwas angafft.

angähnen, Thz., 1) einen oder etwas, gähnend ansehen. 2) bildl. von einem Abgrund, der sich vor einem Davorstehenden in fürchterlicher Tiefe öffnet.

Angebäude, sH., —des; unv. Mh., ein Gebäude, das an ein anderes angebaut ist; Goethe „die lange Form des Gebäudes ist auffallend mit seinen hinterwärts angebrachten Angebäuden".

Angebelle, sH. o. Mh., das heftige Anbellen.

angeben, unr. 1) Zstz. m. haben, im Geben den Anfang machen, zuerst geben (im Kartenspiel). 2) Thz., bei Kauf oder Tausch auf den Gegenstand zu einem Theil etwas anderes als Geld geben; z. B. man gibt bei diesem Kauf das Alte an. 3) anzeigen, nennen; z. B. als Grund davon wird die Aufregung angegeben; er konnte den Verfasser der Schrift nicht angeben; sie wollte ihr Vermögen nicht angeben. 4) eine böse That zur Bestrafung anzeigen, zur Kenntniß der Behörde bringen; vdVelde „ich werde euch noch bei dem Rathe zu Schweidnitz angeben wegen arger Hexerei"; „der Dieb ist angegeben". Auch sH. o. Mh. 5) eine Sache, zu etwas den Entwurf, den Plan machen; der Urheber von etwas sein. 6) Brgb.: einen Ort bezeichnen; z. B. hier sollte der Durchschlag angegeben werden, d. h. der Durchbruch, um zwei Gänge zu vereinigen. 7) etwas, anrichten, verursachen; z. B. vdVelde „wenn er nun Unheil angibt in seinem Rausche?"

Angeber, mH., —s; unv. Mh., der heimlich etwas anzeigt.

Angeberei, w.H.; Mh. —reien, das heimliche Anzeigen anderer, um ihnen zu schaden.

angeberisch, Bw. u. Nbw., der die Angeberei ausübt.

Angebetete (der), (mein) **Angebeteter**, m.H., des —teten; die **Angebetete**, w.H. [vgl. ahd. anebet, das was angebetet wird, Idol], bildl. ein mit der höchsten Verehrung geliebter Gegenstand (sowohl Menschen als andere Dinge); Seume „ich möchte weissagen, daß sie [des Bildhauers Canova's Standbild der Hebe] die Angebetete der Künstler und ihre Wallfahrt werden wird".

Angebinde, s.H., —des; unv. Mh., ein Geschenk, das man jemand am Geburts- oder Namenstage gibt; z. B. sie haben ihm etwas Schönes zum Angebinde gegeben.

angeblich, Bw. u. Nbw., was für etwas ausgegeben wird, ohne mit Sicherheit es zu sein; z. B. er ist angeblich ein Arzt.

angeboren (nicht angebohren), Mttlw. des ungebr. Ztw. angebären [ahd. Hptw. ana-burt, ana-burto; ahd. Bw. ana-purtic], was schon mit der Geburt Eigenthum geworden ist; Heinse „trotz aller angebornen Neigung"; Schiller „die angebornen Bande knüpfe fest"; Stolberg „wenn mit angeborner Kraft des Dichters Geist sich schwinget"; versch. angestammt.

Angebot, s.H., —s; Mh. —te, das erste Gebot auf eine Sache; z. B. Nachfrage und Angebot regeln in der Hauptsache die Beziehungen des Handels.

angeboten, Bw. u. Nbw.; —tene, —ner, —nes, Bw. [anbieten]; Langbein „zum angebotenen Tanze".

angebracht; **angebrochen**; **angebrütet**, s. anbringen; anbrechen; anbrüten.

angedeihen, Zstz. m. lassen, einem, Hülfe oder Schutz gewähren.

Angedenken, s.H., —s; o. Mh., dichter. f. Andenken, Erinnerung; Schiller „euch ist in frischem Angedenken noch Das ernste Amt"; ebd. „muß sie Es nicht sein bei dem theuern Angedenken so zärtlicher Verwandten?"

Angedeutete, s.H., —ten; o. Mh., das was angedeutet ist; Goethe „indem er das Angedeutete genugsam herausahndete".

angedeutetermaßen, Nbw., wie schon angedeutet ist; Goethe „oben angedeutetermaßen".

angedrechselt, Bw. u. Nbw., bildl.: genau angepaßt.

angeerbt, Bw. u. Nbw., s. anerben; Schiller „dieser angeerbte Glanz".

angefacht; **angefeuchtet**; **angefeuert**; **angefleht**; **angeflickt**; **angeflogen**, s. anfachen; anfeuchten; anfeuern; anflehen; anflicken; anfliegen.

angefangene, —ner, —nes, Bw., was angefangen ist; Schiller „der Ritter kommt zurück, Die angefangenen Studien zu enden".

angefochten, Nbw.; **angefochtener**, —tene, —tenes, abgekr. angefochtner rc. (von anfechten), Bw., dessen Gültigkeit oder Bestand angegriffen, bestritten ist; Schiller „umgeben rings von Feinden hält mich nur Die Volksgunst auf dem angefochtnen Thron".

angeführt; **angegangen**; **angeglommen**; **angegossen**; **angegriffen**; s. anführen, angehen, anglimmen, angießen, angreifen rc. Diese Worte sind auch Bw. u. Nbw.

Angegossene, s.H. o. Mh., das durch Anguß Hervorgebrachte.

Angehänge, **Angehenke**, s.H., —s; unv. Mh. [anhängen], das was man als Schmuck zum Andenken, oder als vermeintliches Gegenmittel gegen Krankheiten sich anhängt.

angehangen, s. anhangen.

angehängt, s. anhängen u. anhangen.

angeheftet, Bw. u. Nbw., was an einem andern Gegenstande befestigt ist.

angehen, unr. Thz. 1) [ahd. ana-gan], einen, sich einem nähern, sich an jemand wenden (persönlich oder schriftlich), in der Absicht ihn um etwas zu bitten; Herder „ob mich deine jüngste Schwester Gleich mit keinen Bitten anging"; Lessing „sie läßt euch bitten, euch beschwören, ungesäumt ihn anzugehen". 2) einen, bildl. treffen, berühren (vom Winde); z. B. hier geht dich der Wind an. 3) einen, betreffen, auf jemand gezielt oder abgesehen sein, ihn berühren (bildl.); z. B. dies ging mich (ihn, sie, uns, euch) an oder nicht an. 4) einen (nicht: einem) etwas, mit demselben in einem nähern Verhältniß stehen, mit ihm verwandt sein, damit etwas zu schaffen haben oder nicht; z. B. diese namensverwandte Familie geht uns nichts an; diese Sache geht uns nichts an; Seume „was gehen euch des Kanzlers Perücken an?"; ebd. „und weigerte man mir auch Sarg und Decke, Was liegt mir d'ran? Flaum oder Stein ist Eins, an welchem Flecke, Geht mich nichts an", d. h. kümmert mich nicht, ist mir gleichgültig; Schiller „was geht euch die Königin an?" — Zstz. 5) anfangen, beginnen, den Anfang nehmen [wie das ahd. Ztw. anagangon; davon das Hptw. ana-ganc, das was angeht, nhd. Anfang; auch ahd. anagenne, ana-genni, ana-gin]; Heinse „sobald die Opern angehen, werde ich unserer fleißigen Schülerin meinen schuldigsten Diensteifer bezeigen"; Wieland „das akademische Gefecht [war] schon angegangen"; Goethe „mit jedem Morgen geht ein neues Leiden an"; ebd. „deine Sorgen gehn erst an"; „die angehende Kurzeit". 6) möglich sein, geschehen können; z. B. diesmal ging es nicht an, ihre Bitte zu erfüllen; Heinse „meine Hausmamsel sagte, daß das unmöglich anginge"; ebd. „er möchte gern von Troß und Mann bewundert sein, welches nun nicht wohl angeht"; „so weit es angehen wird"; „ja, wenn es angegangen wäre". 7) erträglich sein; z. B. das geht noch an; die Schmerzen dabei gehen noch an. Auf die Frage nach dem Befinden: wie geht's? die Antwort: es geht an. Ferner Goethe „in raschen Jahren geht's wohl an, So um und um frei durch die Welt zu streifen". 8) werden; z. B. ein angehender Gelehrter, ein angehender Dreißiger, d. h. der erst diese Laufbahn, diese Jahre begonnen hat. 9) Frstw. ein angehender Baum, ein angehendes Schwein, d. h. ein Baum, der stark zu werden beginnt; ein wildes Schwein, das ins vierte Jahr

geht; die Bäume gehen an, d. h. sie wurzeln an. 10) anfangen zu verderben, zu faulen (Obst ꝛc.).

angehend, Nbw., betreffend; Bw., s. angehen 8 und 9.

Angehenke, s. Angehänge.

Angehör, sH o. Mh., —s, das was einem gehört, Eigenthum.

angehören, ZstZ. m. haben [mhd. angehören, an hören], 1) einem ang., sein Eigenthum sein; bildl. Schiller „die Liebe, das Herz, das sie verschwenderisch mir opfern, gehört den Reichen an"; Tiedge „dann spricht wohl, hier und da verehrt, Noch eine furchtbar große Tugend, Daß ihr die Menschheit angehört". 2) mit jemand verwandt sein. 3) irgend wohin gehören, irgend wo eine Heimath haben; z. B. Müllner „magst du schon dem Himmel hier auf Erden angehören".

angehörig, Bw. u. Nbw., was jemandes Eigenthum ist.

Angehörigen, Hptw. in der Mh., die Glieder und näheren Verwandten einer Familie.

Angehörigkeit, wH. o. Mh., das Eigenthums- oder Abhängigkeitsverhältniß einer Sache oder Person zu einer anderen.

angeifern, ThZ., bildl. einen oder etwas in böser Absicht angreifen.

angekettet, s. anketten.

angeklagt, Bw. u. Nbw., s. anklagen.

Angeklagte (die, der); ein Angeklagter; Mh. —ten, jeder der bei einer richterlichen Behörde angeklagt ist.

angekommen, s. ankommen.

Angel, w. u. mH.; Mh. —ln [ahd. ango, mhd. ange, m. Hptw., Stachel, Thürangel; der ankul, angal, angil, angul, Bw. angoht, stachelig; mhd. der angel, Fischangel], 1) ursprünglich: Spitze und Haken; danach: 2) im ObrD. der Stachel der Bienen und Wespen ꝛc. 3) an verschiedenen schneidenden Werkzeugen (Messer, Sense, Feile ꝛc.) derjenige spitzige Theil, womit sie in einem Heft befestigt werden. 4) der eiserne Haken, an welchem Thüren und Fenster angehangen sind; lndschftl. Haspe. Bildl. RA. „zwischen Thür und Angel stecken", d. h. in Ungewißheit, was zu thun sei, sich befinden. 5) ein kleiner eiserner Haken mit Wiederhäkchen zum Fischfang ꝛc.; Hey „Fischlein, Fischlein, du armer Wicht, Schnappe nur ja nach der Angel nicht". Bildl. Immermann „am Angel hat sie mich"; Schiller „an diesem goldnen Angel Hat manche starke Tugend sich verblutet"; Goethe „das Wasser rauscht', das Wasser schwoll, Ein Fischer saß daran, Sah nach dem Angel ruhevoll"; dagegen Tiedge „Bedürfniß, wenn's an seiner Angel Auch die Befriedigung leicht fängt, Ist Armuth"; vgl. Fußangel. 6) bildl.: die beiden Drehpunkte der Erde an den Polen, in denen sie die Bewegung um sich selbst macht; z. B. die Erde läßt sich nicht aus den Angeln heben; Seume „und wenn des Weltbaus Angeln sinken", d. h. und wenn das ganze Weltgebäude haltlos zusammenstürzte. Ebenso z. B. Herder „die Erscheinung seines Vaters hebt die Pforten seines Gemüthes gleichsam aus den Angeln", d. h. bringt das Gemüth aus seiner Fassung. 7) schwäb. sind Angeln der holzige Abgang bei Zubereitung des Flachses und Hanfes; anderswo: Hacheln.

angelangen, ZstZ. m. sein, ObrD. anlangen.

Angelband, sH., —des; Mh. —bänder, die bandartigen Eisenstreifen mit einer Oese an Thüren und Fenstern, womit sie an den Angeln hängen.

Angeld, sH., —des; o. Mh., das Geld, welches beim Abschluß eines Handels oder Vertrages voraus gegeben wird; auch Handgeld, Angabe genannt.

Angeldraht, mH., —s; o. Mh., eine Sorte Draht, woraus Angelhaken gemacht werden.

angelegen [s. anliegen], Nbw. mit sein; Steig. —**gener** (auch —gner); am angelegensten, ein Gegenstand der Aufmerksamkeit, Sorge und emsiger Pflege seiend; z. B. Gellert „sie wissen, daß ich mir das Meinige angelegen sein lasse"; „er läßt sich die Arbeit sehr angelegen sein"; „laß dir die Sorge für deine Gesundheit ja angelegen sein"; Goethe „es war mir nichts angelegner, als in seinen Sinn und seine Absichten einzudringen"; Lessing „ich sehe dort ein Aug' in Thränen, das zu trocknen mir weit angelegener ist".

Angelegenheit, wH.; Mh. —ten [anliegen], bildl.: eine Sache, ein Verhältniß, das einen betrifft, angeht; z. B. sie mischt sich in fremde Angelegenheiten; ich komme in meiner eigenen Angelegenheit; Lessing „etwas sich zur Angelegenheit machen", d. h. etwas sich zu einer besondern Aufgabe machen.

angelegentlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —**cher**, —**ste**, bildl. sehr am Herzen liegend, dringend, wichtig, innig; z. B. dies ist mein angelegentlichster Wunsch; eine angelegentliche Bitte; sie bat sehr angelegentlich; ObrD.: angelegenlich.

angelegt [anlegen], Bw. u. Nbw., 1) erbaut, aufgeführt; Lichtenberg „ich ließ mich über das berühmte Steinhuder Meer nach der von dem Grafen von Bückeburg daselbst angelegten Festung Wilhelmstein bringen"; Goethe „die steilen Wände sind durch neu angelegte Treppen ersteiglich". 2) Wbr., Strckr., wieder befestigt, vereinigt (von zerrissenen Fäden).

Angeler, mH., —s; unv. Mh., 1) der mit der Angel Fische fängt. 2) Ntrg. eine jetzt ungew. Benennung eines Geschlechts Vögel, deren Nahrung in Wasserthieren besteht, z. B. der Reiher, Storch, die Löffelgans. 3) bildl. der sich das Wohlgefallen anderer zu fangen sucht.

Angelernte (das), etwas **Angelerntes**, sH. o. Mh., etwas gedankenlos Gelerntes; Tieck „daß ich nichts Angelerntes, Nachgesprochenes in meine Liebhaberei hinüber nahm".

Angelfisch, mH., —sches; Mh. —sche, 1) Name einer Art Rochen, die Angeln oder Stacheln hat, und auch Stachelroche oder Giftroche heißt. 2) ein Fisch, der mit der Angel gefangen ist.

Angelfischer, m.H., —s; unv. Mh., der mit der Angel Fische fängt.

Angelfischerei, w.H. o. Mh., das Fischfangen mit der Angel.

Angelgeräth, s.H., —s; o. Mh., das was man zum Angeln der Fische braucht (Angel, Ruthe ꝛc.).

Angelhaken, m.H., —s; unv. Mh., 1) der mit einer Widerspitze versehene stählerne Haken zum Fischfangen, die Angel. 2) der Haken der Thürangel.

Angelica, Angelika [griech.], 1) w. Name: Himmlische. 2) eine Pflanze: Engelwurz, Brustwurz, Luftwurzel. 3) ein der Laute ähnliches Saiteninstrument.

Angelleine, w.H.; Mh. —nen, die Leine, woran die Angeln zum Fischfangen im Großen befestigt sind, und die im Wasser festgespannt wird.

Angellob, s.H., —bes; o. Mh., bildl. ein Lob, eine Artigkeit, Schmeichelei, die man jemand sagt, um dafür Aehnliches zu erwerben.

Angellocke, w.H.; Mh. —cken, eine besonders geringelte Art Locken im weiblichen Haarputz.

Angelmacher, m.H., —s; unv. Mh., der Angeln zum Fischfange macht.

Angelmaus, w.H.; Mh. —mäuse, der Name der gemeinen Spitzmaus.

Angelmund, m.H., —des; o. Mh., ein Name des Gerberbaumes.

angeln, Thz. 1) mit der Angel Fische fangen. 2) bildl. mit nach, jemanden zu fangen, oder etwas (eine Anstellung ꝛc.) zu erreichen suchen; Gleim „ich angelte mit Fröhlichkeit Nach dir, du bissest an"; „sie hat lange sehnsüchtig danach geangelt".

angeloben, Thz., einem etwas, feierlich versprechen; z. B. sie gelobte ihm Treue und Ergebenheit an; er hat bei seiner Ehre zu schweigen angelobt.

Angelöbniß, s.H., —sses; Mh. —sse, 1) die Handlung des Angelobens. 2) das feierlich Versprochene.

Angelotte, s. Engelotte.

Angelplatz, m.H., —tzes; Mh. —plätze, ein Platz am Wasser, zum Angeln geeignet.

Angelpunkt, m.H., —s; Mh. —kte, 1) bildl.: der Hauptpunkt, Hauptgegenstand, um den sich ein Gespräch, eine Verhandlung ꝛc. bewegt. 2) bildl.: die Pole der Erde und des Himmels, als Drehpunkte; z. B. der griechische Mathematiker Archimedes sagte „zeigt mir einen festen Standpunkt außerhalb der Erde, und ich hebe sie aus ihren Angeln".

Angelrequisiten, Hptw. in der Mh., wie Angelgeräth.

Angelruthe, w.H.; Mh. —then, 1) die lange Ruthe, an deren obern Spitze die Angelschnur befestigt ist. 2) die ganze Angel.

Angelschiff, s.H., —s; —ffe, eine Art langer Fischerfahrzeuge zur Angelfischerei auf der See.

Angelschnur, w.H.; Mh. —schnüre, die Schnur, an welcher der Angelhaken befestigt ist.

Angelstange, w.H.; Mh. —gen, wie Angelruthe.

Angelstempel, m.H., —s; unv. Mh., ein hohler Stempel, worin die Messerschmiede die Angeln der Messer schmieden.

Angelstern, m.H. o. Mh., veralt. u. dichter.: der Polarstern; Schiller „wo war damals Der Philipp, dessen feste Seele wie der Angelstern am Himmel unverändert Und ewig um sich selber treibt?"

Angeltugend, w.H., vornehmste Tugend, Cardinaltugend.

angelüsten, Ztw., die Lust, das Begehren erregen; angenehm erscheinen; z. B. Herder „eben so wäre auch die Rohheit zu vermeiden, die uns vom Hammer Thors angelüsten möchte".

angelweit, Bw. u. Nbw., weit geöffnet (von Thor, Thüren und Fenstern), d. h. so weit als es die Umdrehung der Angeln gestatten; z. B. die Thüren standen angelweit offen.

angemästet, s. anmästen.

Angemenge, s.H. o. Mh., Lndwrthsch.: was dem Viehfutter als kräftige Zuthat angemengt, beigemischt wird.

angemessen, Bw. u. Nbw. [anmessen], im Verhältniß mit einer andern Sache übereinstimmend, entsprechend, zuträglich; z. B. er lebt seiner Wohlhabenheit angemessen; diese Handlung ist seinen Ansichten angemessen; Lichtenberg „nach einer dem Wohlstande angemessenen Zeit meldete er sich"; Zschokke „die wenigsten Pflanzen werden ausgehen, wenn sie im Herbst, auf angemessenem Boden verpflanzt werden".

Angemessene, s.H. o. Mh., das einer Sache, einem Verhältniß Entsprechende.

Angemessenheit, w.H. o. Mh., der Zustand, die Beschaffenheit, worin eine Sache mit einer andern übereinstimmt; z. B. die Angemessenheit der Maßregeln.

angenehm, Bw. u. Nbw. [annehmen]; Steig. —mer, —mste, 1) was man gern nimmt oder kauft; z. B. im Hdl.: Roggen und Rübsen sind angenehm; in den nördlichen Ländern ist Wein ein angenehmer Artikel. 2) woran man ein Wohlgefallen hat, was man gern genießt; bildl. lieblich, beliebt, willkommen, wohlthuend; Lichtenberg „vergangener Schmerz ist in der Erinnerung angenehm"; Seume „seine Gesellschaft war mir höchst angenehm"; „jede Speise kann durch die Zubereitung angenehm werden"; „ein angenehmer Anblick"; „er weiß sich bei jedermann angenehm zu machen"; „dies ist mir angenehm zu hören"; Gleim „der aber ist ihm angenehm, der jeden Feind besiegt"; Herder „was würde man von einer Musik sagen, die uns, statt angenehm zu rühren, widrig aufbrächte!"; ebd. „sie kann höchst angenehm und lehrreich sein"; ebd. „angenehm sei die Rede des Drama"; Schiller „du bist in deiner angenehmen Laune"; „angenehmer wäre es mir, wenn du selbst kämest"; Seume „eine der angenehmsten klassischen Stellen". 3) gew. der Superlativ höhnisch, um gerade das Gegentheil zu bezeichnen; z. B. du befindest dich in deiner angenehmsten Stimmung.

angenommen, s. annehmen.

Anger, m.H., —s; unv. Mh. [ahd. ank-ar, Viehweide; mhd. angar, anger; dän. eng, Wiese], 1) ein mit Gras bewachsener Platz im Felde, der nur zur Viehhutung, aber nicht, wie eine Wiese, zum Heumachen benutzt wird; Hagedorn „der Anger Reiz"; Salis „und des Angers Rasen schwillt"; Bürger „der Heerde Jubellaute schallen dort vom Anger her"; Wieland „mit Schaafen sind die Anger bedeckt"; Heinse „auf ihren Angern und Wiesen und Weiden". 2) der mit Gras bewachsene freie Platz in einem Dorf, der häufig ein dem ganzen Dorf gemeinsames Besitzthum ist.

Angerblume, w.H.; Mh. —men, 1) jede Blume, die hauptsächlich auf Angern wächst. 2) das sogenannte Gänseblümchen, Maßliebchen, oder Margarethenblümchen.

Angerhäusler, m.H., —s; unv. Mh., in Schlesien ein Häusler, der ein Haus auf dem Dorfanger bewohnt, und dafür der Grundherrschaft Dienste thun muß; Niederdeutsch der Brinksitzer.

angerissen, s. anreißen.

Angerklee, m.H. o. Mh, —s, Klee, der auf einem Anger wächst; Salis „der Angerklee strebt ihren Saum zu küssen".

Angerkraut, s.H., —s; o. Mh., ein Name der Pflanze Wegebreit.

Angerling, m.H., —s; Mh. —ge, 1) ein eßbarer Pilz. 2) die Larve eines Insekts; s. Engerling.

Angerrecht, s.H., —s; o. Mh., das Recht, einen Anger als Eigenthum zu benutzen; in Schlesien: das Aurecht.

angeschaut; angeschielt; angeschlossen; angeschmieget (als Bw. Gleim „und ich lag Mit angeschmiegtem, blassem Angesicht An seiner Brust"); **angeschuhet; angeschwärzt; angeschwollen** (Bw., „der angeschwollene Fluß"; Seume bildl. „ich habe auf meinem Wege von Ankona hierher viele erhabene Ehrenbogen gefunden, welche in einer angeschwollenen Sprache weiter nichts sagten, als daß Pius der Sechste hier gewesen war,"); **angeschwommen**; s. anschauen; anschielen; anschließen; anschmiegen; anschuhen; anschwärzen; anschwellen; anschwimmen.

angeschossen, Bw., durch einen Schuß verwundet (vom Wilde); Mttlw. mit sein, bildl. in der RA.: er ist angeschossen, d. h. er hat einen leichten Rausch.

angeschuldigt, Bw., eines Vergehens beschuldigt.

angesehen, Bw. u. Nbw.; Steig. —**ner**, —**ste**, 1) geachtet, geehrt; z. B. sie ist eine sehr angesehene Frau; sein Bruder hatte als angesehener Mann großen Einfluß; er könnte noch angesehener, wenn nicht der angesehenste Mann im Ort sein; die angesehensten Menschen haben ihre Feinde; Tieck „an einem angesehenen Hofe".

angesessen, Bw. u. Nbw. [ansitzen], m. sein, Grundbesitz in einem Orte habend, und dort wohnend; z. B. er ist in Dresden angesessen; bei angesessenen Leuten darf man Sorge für ihr Wohl voraussetzen; ein angesessener Mann, wie er; vgl. ansässig, Ansässiger.

Angesicht, s.H., —s; o. Mh. [ahd. anasiuni, s.H., anasiht, ana-siuni; mhd. an-gesiht, w.H.; goth. siuns, w.H.], eig. der Körpertheil des Menschen, womit er etwas ansieht, und als Haupttheil, indem der Mensch daran vornehmlich erkennbar ist, hauptsächlich zuerst angesehen wird (vgl. Gesicht, Ansicht und Gefäß); dann auch von Gott gebraucht; daher: 1) gewählter für Gesicht (sinnv. Antlitz); aber es bedeutet nicht blos die äußere Form des Gesichts, sondern auch die geistige wirkende Thätigkeit desselben, vermöge der durch das Auge empfangenen Eindrücke, so wie auch der geistige Ausdruck, das Geistige darin; Salis „verklärt im Widerschein ihr Angesicht"; Hölty „schauest Gottes Angesicht"; Schiller „wagt es, euch in das Angesicht zu sehn"; ebd. „den Anblick selbst Des lieben Angesichts, den heißerflehten, Versagt' ich mir, den strengen Vater scheuend"; ebd. „die Gnade glänzt auf deinem Angesicht"; Schwab „auf sein geblendet Angesicht muß er die Hände legen"; Tiedge „er hat fortan auf ewig Sein Angesicht von dir gewandt!" — Bildl. von der Zeit Tiedge „ihr deutschen Völker, wischt den schwarzen Flecken Hinweg vom hehren Angesicht der Zeit!" — RA.: von Angesicht, oder: von Angesicht zu Angesicht, d. h. ganz nahe, persönlich, leibhaftig; Schiller „unabgeschreckt ... beschickt ich sie, den Einen und den Andern; Bis ich erhielt durch mütterliches Flehn, Daß sie's zufrieden sind, in dieser Stadt Messina, in dem väterlichen Schloß, Unfeindlich sich von Angesicht zu sehn"; ebd. „vielleicht gelingt es mir Von Angesicht zu Angesicht mit ihm In seiner Gunst mich wieder herzustellen"; Lessing „ich hab' einen Engel von Angesicht zu Angesicht gesehn", d. h. persönlich, leibhaftig. Aus der älteren Sprache stammt das noch gebräuchliche „im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen". 2) bildl. der Anblick (d. h. das was vor den Augen ist, wo man etwas sehen kann); die Gegenwart; Schiller „Unerhört, Von tausend süßen Ahndungen betrogen Geh' ich aus Ihrem Angesicht"; Goethe „im Angesicht eine große, herrliche, aber faßliche, in allen Theilen interessante aber begreifliche Naturscene". Adverbialisch ist: im Angesicht, mit dem Gen., wie vor, wo es gesehen wurde; z. B. es geschah im Angesicht der ganzen Versammlung; Gleim „ein Habicht stieß auf eine Lerche im Angesicht zweier Störche"; Herder „bald entstand eine Parthei, die diese Mythologie nicht nur über die griechische setzte, sondern im Angesicht jener dieser beinahe Hohn sprach". 3) bildl. in der Vorstellung von Gott; Uz „Vollkommenheit, die selbst vor Gottes Angesichte Stets gegenwärtig glänzt"; Schiller „mein Auge hing an deinem Angesichte".

angesichts, Nbw. mit dem Gen., im Angesicht, vor den Augen; „angesichts aller Menschen"; Schiller „angesichts der Garnison".

angesonnen, s. ansinnen.

angespannt, Bw. u. Nbw., 1) was zum Zuge angefesselt ist; z. B. die angespannten

Pferde. 2) bildl.: straff angezogen; z. B. eine zu stark angespannte Saite springt.

angestammt, Bw. u. Nbw., was man zufolge der Abstammung von jemand besitzt; Schiller „und hast du dir aus Strömen Feindesbluts die angestammte Krone kühn erobert"; ebd. „mit eurer blühenden Person beglückt und eurer angestammten Krone".

angestaunt, Bw. u. Nbw., was mit Staunen betrachtet wird; Matthisson „von den Spielen angestaunter Thorheit fern".

angestiftet, s. anstiften.

angestoßen, Bw. u. Nbw., 1) was durch einen Stoß zur Fortbewegung gebracht wird. 2) woran zu irgend einem Zeichen gestoßen wird; Hölty „unserm schlummernden Gebein, von dem Tod umdüstert, tönet nicht der Wonneklang angestoßner Becher".

angestrahlt, Bw. u. Nbw., was durch die Strahlen des Lichtglanzes von einem andern Körper her beleuchtet wird; Wieland „in wunderbaren Gestalten ragt aus der dunklen Nacht das [vom Feuer] angestrahlte Gestein"; Tiedge „ein Gott bevölkerte die unermeßnen Weiten mit Geistern, angestrahlt von seiner Göttlichkeit".

angestrichen, Bw. u. Nbw., 1) das was mit Strichen bezeichnet ist; z. B. in einem Buch die angestrichenen Stellen. 2) von Saiten der Streichmusikinstrumente, die durch Streichen zum Klingen gebracht werden; Tieck „die stark angestrichene Saite, besonders in der Applikatur, überschreit sich zuweilen".

angesungen, s. ansingen.

angethan (Nbw., Goethe „in Sammet und Seide War er nun angethan", d. h. gekleidet); **angetragen**; **angetraut**; **angetrieben**, s. anthun; antragen; antrauen; antreiben.

Angewege, sH., —s; unv. Mh., in den Mühlen: die starken Balken, worauf die Zapfenlager, worin die Zapfen der Welle gehen, befestigt sind; ebenso: Angewehre, Angeweide und die Anwaghölzer. In Hammerwerken und Hochöfen die: Anwellen.

Angewende, sH., —s; unv. Mh., Landw.: die beiden Enden eines gewissen Stück Feldes, wo beim Ackern zur Rückfahrt umgewendet wird. Ein solches Stück Feld selbst heißt ein Gewende.

angewinnen, unr. ThZ., 1) hochd. ungew. und veralt., an oder von einem etwas gewinnen. RA.: einem nichts angewinnen können, d. h. ihm nichts anhaben können. 2) sich etwas zu eigen machen; z. B. er hat sich diese Untugend angewonnen.

angewöhnen, 1) ThZ., einem etwas, durch häufige Wiederholung beibringen, zur Gewohnheit machen; z. B. das Frühaufstehen muß dem Kinde angewöhnt werden; „er gewöhnte dem Pferde das Stillstehen vor Armen an"; angewöhnt ist leicht etwas, aber schwer abgewöhnt. Wieland braucht angewöhnt für das gew. gewohnt, in der Gewohnheit; z. B. „angewöhnt lauter idealische Wesen um dich her zu sehen, wirst du niemals die Kunst, von den Menschen Vortheil zu ziehen, lernen". 2) sich, zrckfZ., etwas sich durch Gewöhnung aneignen; z. B. hat man sich etwas angewöhnt, so ist es schwer, es wieder abzulegen; unvermerkt gewöhnte er sich das Poltern an.

Angewohnheit, wH.; Mh. —ten, was man sich angewöhnt hat, gew. mit dem Nebenbegriff des Schlimmen und Widerwärtigen.

Angewöhnung, wH. o. Mh., 1) die That, sich etwas anzugewöhnen. 2) der Zustand, in welchen uns eine Gewohnheit versetzt; Zschokke „die Verweichlichung, auch die Angewöhnung äußerer Bedürfnisse, auch die Verwöhnung ist schlecht".

angezeigt, Bw. u. Nbw., Hlk., von Mitteln, die in den einzelnen Krankheiten als heilkräftig oder angemessen anerkannt sind.

angezogen, s. anziehen.

angieren, ThZ. [s. Gier], einen, ihn mit gierigen Augen ansehen, die Gier auf etwas richten.

angießen, unr. ThZ., mit an: 1) eine Flüssigkeit wohin gießen; z. B. er hat das Wasser an die Wand angegossen. 2) Kchk., Flüssigkeit nachgießen; z. B. die [kochenden] Gemüse angießen; sie hat die Erbsen nicht angegossen. 3) Mtllgßr., durch Guß etwas anfügen; z. B. der Gießer gießt die Henkel an die Gefäße. 4) bildl. genau und fest anpassen; z. B. das Kleid paßt, als wäre es angegossen; dieser Reiter sitzt wie angegossen, d. h. fest. 5) bildl. Volksspr., einen angießen, jemand bei einem angießen, d. h. ihn durch üble Nachrede bei jemand anschwärzen. 6) Grtnr.: die Pflanzen angießen; d. h. die frisch gepflanzten Pflanzen durch Begießen im Erdreich schneller befestigen und anfeuchten, damit sie leichter ins Wachsthum kommen. 7) eine Flasche, ein Gefäß angießen, d. h. anfangen daraus zu gießen; sinnv. anbrechen. — Auch sH. o. Mh.

Angießungsgetriebe, sH.; unv. Mh., Slzwk.: das Getriebe in den Leckwerken, wodurch die Soole auf die Dornwände ausgegossen wird.

Angift, veralt. wH. o. Mh., das Angeld.

angirren, ThZ., einen durch Girren liebkosen und anlocken.

Anglaise, wH. [franz.]; Mh. —sen, ein veralt. englischer Tanz.

Anglanz, mH. o. Mh., die glänzende Beleuchtung eines Körpers durch den Glanz eines andern.

anglänzen, ZstZ. m. haben, mit dem eigenen Glanz etwas beleuchten.

angleiten, unr. ZstZ., im Gleiten an etwas stoßen; z. B. ich glitt an die Thürschwelle an; er ist fallend an den Stein angeglitten.

Angler, mH.; unv. Mh., verk. für Angeler.

anglicanisch, Bw., englisch; z. B. die anglicanische Kirche, d. h. die in England heimische protestantische Kirchenlehre.

Anglicismus, mH.; Mh. —cismen, [von Angli, das nach England aus Niederdeutschland gezogene Volk der Angeln], die Eigenthümlichkeit der englischen Sprache.

Anglicomanie, **Anglomanie**, wH. o. Mh. [lateinisch-griech.], die Nachäffung alles Eng-

lischen, die maßlose Vorliebe für alles Englische.

angliedern, ungew. Thz., etwas, gliederweise oder stückweise zusammenfügen.

anglimmen, Zstz. (reg. u. unr.: anglimmt oder angeglommen), m. sein: 1) anfangen zu glimmen, glimmendes [d. h. nicht flackerndes, nur ohne Flamme brennendes] Feuer fangen; z. B. der Schwamm glimmt leicht an; die Kohlen sind wieder angeglimmt. 2) bildl.: unvermerkt in Feuer gerathen; Müllner „zu wenig für das Bedürfniß einer Hölle, die davon ist angeglommen"; Horn „doch war das neue Leben angeglommen".

Anglomanie, s. Anglicomanie.

anglotzen, [nicht anklotzen] Thz. m. haben, einen oder etwas, mit weit geöffneten, starr blickenden Augen ansehen; sinnv. anstarren.

anglühen, Zstz. m. sein, anfangen zu glühen, in Glut gerathen oder gebracht „die Kohlen sind angeglüht"; bildl. Tiedge „da schau', wie sonnig angeglüht Vom Morgenglanz, — Das junge Frühlingsleben blüht"; ebd. „Jünglingsseelen wie von Gottesflammen angeglühet".

anglupen, **anglubsen**, lndschftl. Thz., einen oder etwas, finster u. tückisch anblicken.

Angoraziege, wH.; Mh. —gen, eine Art Ziege in Kleinasien, mit langem weißen seidenartigem Haar, das zu Zeugen verarbeitet wird.

Angosturarinde, wH. o. Mh., eine bittere Rinde aus Süd-Amerika, die in Wechselfiebern heilkräftig ist.

angränzen, Zstz., s. angrenzen.

angrauen, **angrausen**, Zstz. m. haben, [s. Grauen] Grauen, unheimliche Empfindung der Furcht erregend erscheinen, entgegentreten; z. B. jede unrechte That graut mich an; der Gedanke des Todes graust sie an. Grausen braucht man gewöhnlich für einen höheren Grad des Grauens.

angreifen, unr., 1) Thz., etwas, mit der Hand anfassen; z. B. ich greife nicht gern Dinge an, die nicht mein Eigenthum sind; greif es nur an! was andere furchsam ansahen, griff sie herzhaft an; sie griffen das wüthende Thier von hinten an; so etwas greift man nur mit der Zange an; SprW. „Wer Pech angreift, besudelt sich". 2) einen, bildl.: feindlich zum Kampf gegen jemand oder etwas gehen; z. B. unser Heer griff den Feind in seiner festen Stellung an; er wird ihn mit dem Degen in der Hand angreifen; Schiller „der Burgunder greift die Brücke an"; bildl. sie wußte ihn auf seiner schwächsten Seite anzugreifen, d. h. um ihn in seine Gewalt zu bekommen. 3) bildl. einen, oder die Ehre und den guten Namen jemandes durch Wort oder Schrift beleidigen, verletzen [vgl. dagegen anfassen]; z. B. er hat mich an meiner Ehre angegriffen. 4) einen, entkräften, schwächen; Müllner „seine Ohnmacht von vorhin hat ihn mächtig angegriffen"; „das Singen greift ihn sehr an"; „das Lesen in der Abenddämmerung greift die Augen sehr an"; „statt zu stärken, greifen die Bäder an"; Lichtenberg „die Krankheit muß mich nicht so angegriffen haben, als andere". 5) etwas bestreiten, zu widerlegen suchen; z. B. man hat deine Meinung sehr hart angegriffen. 6) etwas anfangen zu machen, es behandeln, z. B. was er unternimmt, greift er herzhaft an; was gehen soll, muß recht angegriffen werden; du weißt aus Erfahrung, wie die Sache anzugreifen ist; du greifst alles verkehrt an; überhaupt: eine Sache gut, geschickt, am rechten Ende, richtig, schlecht, ungeschickt angreifen. 7) überhaupt: etwas thun, arbeiten; z. B. er hat keine Lust, etwas anzugreifen; Schiller „greif' an mit Gott! Dem Nächsten muß man helfen!" 8) etwas, das geschont werden sollte, zum Verbrauch nehmen; z. B. er hätte seine Ersparnisse nicht angreifen sollen; fremdes Gut anzugreifen bleibt Unrecht. 9) Brgb.: einen neuen Stollen höher angreifen als den alten, d. h. anlegen. — 10) sich, zrckfZ., seine Kräfte anstrengen, um etwas zu leisten, thun, geben; z. B. sie hat sich heut im Singen sehr angegriffen; Tieck „immer stärker griff sie sich an"; Seume „ich griff mich indessen an, so viel ich konnte, und gab für drei Tage Wohnung und drei Mahlzeiten ... zwei Kaiserdukaten".

Angreifer, mH., —s; unv. Mh., der etwas angreift, bestreitet.

angreifisch, Bw. u. Nbw., Volksspr. 1) wonach man gern greift, das sich ungerecht anzueignen man leicht in Versuchung geräth; z. B. Geld ist angreifische Waare. 2) der gern etwas entwendet.

angreiflich, Bw. u. Nbw., was angegriffen werden kann.

Angreifung, wH. o. Mh. ungebr. dafür: der Angriff. Ebenso ungebr. ist angreifungsweise f. angriffsweise.

angreinen, Thz., lndschftl. einen, vor ihm weinen, statt ihn freundlich anzusehen.

angrenzen, Zstz. m. haben, die Grenze eines andern berühren, an etwas grenzen; gew. das einfache grenzen mit an; dagegen sagt man z. B. angrenzende Länder sind Sachsen, Preußen, Baiern, Böhmen. Ungebräuchlich sind: die Angrenzung, ebenso der Angrenzer, und dafür gebräuchlich der Grenznachbar.

Angriff, mH., —s; Mh. —ffe, [ahd. ana-grif] 1) die Handlung des Angreifens, das Angreifen einer Sache, vorzugsweise die feindliche That; z. B. der Feind unternahm seinen Angriff schon in der frühen Morgendämmerung; der Angriff des Feindes geschah plötzlich und unvermuthet. Bildl.: von dieser Seite kam ein solcher Angriff auf meinen guten Namen ganz unerwartet. 2) das Beginnen eines Unternehmens; z. B. der Angriff des Baues steht bevor. Etwas in Angriff nehmen, die Arbeit an etwas, die Ausführung beginnen. 3) Wbr.: der Anfang eines Gewebes. 4) das Stück, woran man etwas anfaßt, der Griff, Stiel, und wie sich etwas angreift und im Festhalten ist.

Angriffsbündniß, sH., —sses; Mh. —sse, ein Bündniß mehrer zum Angriff eines anderen; gew.: Offensivallianz.

Angriffskrieg, mH., —ges; Mh. —ge, ein Krieg, der von einer Seite angriffsweiſe, während die andere Seite ſich nur vertheidigt und den Angriff abwartet, geführt wird.

Angriffslinie, wH. o. Mh., Krgsw.: die zum Kampf gegen den Feind aufgeſtellte Linie des Heeres.

Angriffsſchritt, mH. —ttes; o. Mh., Krgsw.: der Schritt, in welchem die Soldaten zum Angriff geführt werden.

Angriffsſeite, w. Hptw.; Mh. die —ten, die Seite, gegen welche ein feindlicher Angriff gemacht wird.

Angriffswaffe, wH.; Mh. —ffen, Krgsw.: die Waffe zum Angriff, entgſ. die Vertheidigungswaffe.

Angriffsweiſe, wH.; Mh. —ſen, die Art, wie der Angriff gemacht wird.

angriffsweiſe, Nbw., mit Angriff; entgſ. vertheidigungsweiſe.

angrinſen, ThZ. einen, ihn grinſend anſehen, um zu beſchimpfen, zu höhnen, oder durch das dadurch entſtellte Geſicht in Furcht zu jagen.

angrölen, ThZ. einen, ldſchftl., mit rauher, heftiger Stimme ſingend anſchreien.

angrollen, ThZ. einen, ihm ſeinen Groll fühlen laſſen.

angrünen, ZſtZ. [grün], 1) anwurzeln, ſich beraſen, grün werden. 2) wachſen, gedeihen.

angrunzen, ThZ. einen, (vom Borſtenvieh) bei der Annäherung jemandes grunzen.

Angſt, wH.; von der Mh. nur die Beugform des Dativ Aengſten, aber nicht der Nom. die Aengſte (ungew. bei Simrock „und ſchafft mir eitel Aengſte"; Tieck „oder was du nun ſonſt für Aengſten haſt") gebräuchlich [vom veralt. Ztw. angen, eng, d. h. bang werden; beengen; in Sorge, Noth ſetzen; altn. ang-r, Angſt, ang-r-a, quälen; ahd. angust, ankust, angista wH., aber im Mhd. wH. oder mH.; lat. angere], eig. die Qual des beengten, beklommenen Herzens oder Gemüths: 1) die Empfindung großer Furcht oder großer Bangigkeit und die damit verbundene Unruhe und Beklommenheit der Bruſt; Schiller „mich entſeelt die Angſt"; Seume „es quält dich die Angſt, und jagt dich auf und nieder"; Gotter „Angſt entſtellt Blick und Geberde"; Salis „weder Angſt noch Schmerz"; Tieck „wenn er die heiße Angſt in Thränen kühlt"; bildl. Schiller „die Angſt des Königreichs hat Seiner Majeſtät ſchon manche ſorgenvolle Nacht gekoſtet"; ebd. „dieſes Herz, das von der Mutter Angſt und Sorgen ſchwer genug belaſtet war"; Streckfuß „haſt ihres Herzens Angſt geſtillet"; Salis für Beſorgniß, Sorge „den ſüße Müh' und zarte Angſt erzogen"; Rückert „der Mann in Angſt und Furcht und Noth, Umſtellt, umlagert und umdroht"; Kopiſch „und fahren in Angſt ſich feſt im Sand"; Tieck „in Angſt um ſein Geld"; Hagedorn „was darf er nun in Aengſten ſitzen"; Novalis (Kirchenl.) „zu Furcht und Aengſten auserleſen, ſtänd' ich in weiter Welt allein"; Rochlitz (Kirchenl.) „Licht im Geiſte, Troſt im Herzen, Muth und Luſt zu guter That, Kraft im Kampf, in Aengſten Rath, Hoffnung und Vertraun in Schmerzen"; Welcker „zürnt mir nicht in meinen Aengſten!"; Haug „vor Aengſten ergreift mich ein Frieſel"; in Aengſten ſein; Seume „die Angſt hielt bei dem Mann an"; „die Angſt bringt ſie beinahe um"; „dein Ausbleiben verurſacht mir Angſt"; „das macht mir Angſt, wie du es treibſt". In dem letzten Beiſpiel mit machen iſt Angſt nicht für das Nbw. zu halten. RA. vor Angſt ꝛc., z. B. vdVelde „daß ſie an den Wänden hinauflaufen möchten vor Angſt"; Seume „du knieſt, vor Angſt verſtummt, vor jedem Nebelgötzen". Einem Angſt einjagen, Furcht in ihm erregen; Seume „unſere guten Freunde jagen uns hier Angſt ein". Bildl. Langbein „der Hammer der Angſt ſchlug ihm hoch in der Bruſt." — Eigenthümlich Rückert „und das Kameel, das oben droht, Es iſt des Lebens Angſt und Noth", d. h. die Angſt und Noth, welche das Leben empfinden läßt und bereitet; in ähnlichem Sinn Zſchokke „theilen Sie einen Augenblick mit dieſen die Angſt des Aberglaubens, die Ungezähmtheit brünſtiger Leidenſchaften" d. h. den beängſtigenden Zuſtand, in welchen der Aberglaube die Menſchen verſetzt. 2) ldſchftl.: die Kolik. 3) Schwz.: Haſt, Eile.

angſt, Nbw., Angſt habend, in Angſt befangen (mit ſein, werden, machen in abweichender Wortverbindung); Leſſing „ſüßes Mädchen! ſei ſo beklemmt nur nicht! ſo angſt! ſo ſchüchtern!"; „mir iſt oder wird angſt"; Gellert „iſt ihnen denn noch immer angſt!"; ebd. „es wird mir angſt und bange dabei". Das Nbw. angſt kann nur mit: mich nicht mit mir verbunden werden; daher iſt das gewöhnliche: er macht mir (ſtatt mich) angſt und bange unrichtig. Mit mir verbunden wäre angſt das Hptw. Sagt man nur einfach: er macht mir Angſt, ſo iſt Angſt das Hptw., aber in der Verbindung mit bange kann es dies nicht, ſondern nur Nbw. ſein.

Angſtausruf, mH., —s; Mh. —fe, ein von der Angſt erpreßter Ausruf.

ängſten, ängſtigen, ThZ. [mhd. angustan], 1) einen, ihm Angſt verurſachen, einen angſt machen; Angſt haben; Leſſing „die aber mich auch ſo geängſtet!" Tieck „ſoll ich euch geſtehn, daß ihr mich ängſtet". Eigenthümlich von der Behandlung der Metalle Tieck „ich muß nach einem Syſteme die Metalle alſo maceriren, ängſten, quälen und tribuliren können, wie ein Doktor den beſten geſunden Mann". Tieck braucht aber auch die Form: ängſtigen. 2) ſich —, zrckſZ., Angſt empfinden.

Angſter, mH., —s; unv. Mh., 1) [ital. inguistara, anguistara, von angosto, eng], baier., ſchwäb., öſterr.: eine Flaſche oder ein Trinkgefäß mit hohem, engem Halſe. 2) [zuſammengezogen a. Angeſichter, weil darauf das Bild des Prälaten ꝛc. geprägt war]: Name der kleinſten ſchweiz. Scheidemünze. 3) ſchwäb., Mh., die Stachelbeeren.

Ängſteſprung, [unr. gebildet für Angſt-

sprung] mH. —s; Mh. —sprünge, der in Angst gethane Sprung; Goethe „sie that gar manchen Angstessprung".

Angstfieber, sH., —s; unv. Mh., ein Fieber, das von großer innerer Hitze und Beklemmung der Brust begleitet ist.

Angstgeberde, wH.; Mh. —den, die Geberde als sichtbares Zeichen der Angst; Herder „keine Angstgebehrde Macbeth's drang in eure Brust"; Gleim „hier steh' ich — mit rechten Angstgebehrden".

Angstgedränge, sH. o. Mh. —ges, das durch Angst hervorgerufene Gedränge; Schiller „im Angstgedränge bürgerlichen Kriegs".

Angstgefährte, mH., —ten, der mit einem andern in demselben Verhältniß Angst litt.

Angstgefühl, sH., —s; Mh. —le, das Gefühl in der Angst.

Angstgeheul, sH. o. Mh., —s, das Heulen aus Angst.

Angstgerippe, sH.; unv. Mh., eine durch Angst abgemagerte Menschengestalt; Herder „ein nacktes Angstgerippe hebet den Seufzer".

Angstgeschrei, sH. o. Mh. —s, ein Geschrei aus Angst; Tiedge „auch du vernimm das Angstgeschrei der Zeit!" ebd. „und dringt aus Trümmern Weh= und Angstgeschrei hervor, dann schickt ein Jubelfest der frohe Sängerchor". Rochlitz „banger Frauen wehklagend Angstgeschrei".

Angstgesicht, sH., —s, Mh. —ter, das Angesicht, indem sich darauf das Gefühl der Angst ausdrückt.

Angstgestöhn, sH. o. Mh., das Stöhnen aus Angst.

Angstgewimmer, sH. o. Mh., —s, das Gewimmer aus Angst; Luden „auf der einen Seite Angstgewimmer und Klagegeschrei, auf der andern Seite Schlachtgesang und Siegesgejauchze".

Angstgewinsel, sH. o. Mh. —s, das Winseln aus Angst.

angsthaft, angsthaftig, Bw. u. Nbw., ängstlich, mit Angst behaftet.

angstig, ängstig, Bw. u. Nbw.; Steig. —**er**, —**ste**, [a. Spr. angestich], ängstlich.

ängstigen, [goth. gaaggvjan, ahd. ank(g)-van], Thz., einen, sich, bezeichnet aber einen höhern Grad der Angst als ängsten; Seume „ich will mich nicht durch Furcht ängstigen, die auf alle Fälle kein guter Hausgenosse in der Seele ist"; Tieck „um alle diese äußerlichen Zufälligkeiten müssen sie sich gar nicht ängstigen".

ängstiglich, veralt. Nbw. f. ängstlich.

Ängstigung, wH. o. Mh., die Erregung u. Fortdauer der Angst.

Angstkind, sH., —des; Mh. —der, ein Kind, das den Eltern viel Angst verursacht hat.

ängstlich, Bw. u. Nbw., —er, —e, —ches; Steig. —**cher**, —**chste**, 1) im Zustand der Angst sich befindend, Angst habend, in Angst; Seume „nun sagte er mir ängstlich, der Herr wäre aufgebracht"; „mir ist ängstlich dabei"; Tiedge „und laut und ängstlich schlägt ihr Herz"; ebd. „und wovor zittern wohl die Sklaven Des Lasters ängstlicher zurück, Als vor der Tugend hellem Blick?" 2) Angst erzeugend, in Angst versetzend; Schiller „in neuer Zweifel wogende Bewegung, Und ängstlich schwankende Verworrenheit, Stürzt mich das Widersprechende zurück". 3) aus Angst hervorgegangen oder entstanden; Seume „die ängstliche Behutsamkeit"; „solche ängstliche Gedanken sind ungegründet"; 4) Angst verrathend; z. B. du fragst mich ja so ängstlich. 5) aus Besorgniß in Angst; Schiller „und sollt' ich ängstlicher für meinen Thron, Als für die Gattin meines Herzens beben?" 6) furchtsam, schüchtern; z. B. sie hat ein ängstliches Wesen; er ist ein ängstlicher Mensch. 7) genau, sehr sorgsam, besorgt, und darum unsicher; Seume „Charakteristik und Wahrheit würde durch ängstliche Glättung zu sehr leiden"; „er arbeitet sogar ängstlich"; Goethe „die Arbeit ist zart, fleißig, doch nicht ängstlich"; „in diesem Stück ist sie sehr ängstlich". Man sagt aber auch: ängstliche Genauigkeit, Behutsamkeit, Sorgfalt, Liebe, um einen hohen Grad derselben zu bezeichnen.

Ängstliche (das); etwas **Ängstliches**, sH. —chen; o. Mh., 1) die Eigenschaft, der wahrnehmbare Ausdruck der Aengstlichkeit; Goethe „hat gleich die Behandlung in seinen frühern Werken nichts Aengstliches, so zeugt sie doch von großer Sorgfalt". 2) das was Aengstlichkeit verursacht; z. B. das ist mir etwas Aengstliches.

Ängstlichgewordene, mH.; Mh. —nen, der durch Bedenklichkeiten ängstlich geworden ist.

Ängstlichkeit, wH. o. Mh., 1) ein den Menschen beengender Zustand durch die widerwärtige Empfindung von Besorgniß und Furcht erzeugt; Tieck „eine gewisse Aengstlichkeit"; „die Gewitterschwüle versetzt mich stets in große Aengstlichkeit". 2) Besorglichkeit, übertriebene Genauigkeit in der Arbeit; z. B. er übertreibt seine Aengstlichkeit; die Aengstlichkeit hindert ihn an dem freien Gebrauch seiner Kräfte.

Angstmann, mH., —s; Mh. —männer, lndschftl. der Scharfrichter.

Angstmensch, mH., —schen; Mh. —schen, ein Mensch, der viel Sorge macht.

Angstruf, mH., —fes; Mh. —fe, ein Ruf aus Angst.

Angstschweiß, mH. o. Mh., —sses, ein durch Angst hervorgetriebener Schweiß; Ramler „bedeckt mit Angstschweiß".

Angsttraum, mH., —s; Mh. —träume, ein Traum, der den Schlafenden in Angst versetzt.

angstzerrissen, Bw. u. Nbw., bildl., von der Angst zerrissen; Körner „die weite Christenheit sieht angstzerrissen Auf uns".

angucken, Thz., etwas ansehen, mit dem Nebenbegriff der Verwunderung.

angurren, Thz., einen (der Tauber die Taube), das Gurren an einen richten, mit Gurren sich gegen einen wenden.

angürten, Thz., etwas, mit einem Gurt an etwas befestigen. Auch sH. o. Mh.

Anguß, mH., —sses; Mh. —güsse,

1) die That des Angießens. 2) das was durch Angießen erzeugt ist.

anhaben, unr. Zstz. m. haben, 1) als Kleidung tragen; z. B. sie hatte heute ihr bestes Kleid an. 2) einem etwas, ihm beikommen, ihn mit Erfolg angreifen; z. B. wahrscheinlich wird man ihm nichts anhaben können; er kann mir nichts anhaben.

anhacken, 1) Thz., anfangen an etwas zu hacken zu einem bestimmten Zweck; z. B. er hat den Baum schon angehackt; der Baum ist noch nicht angehackt. 2) durch Hacken verletzen; z. B. die Kartoffeln beim Ausmachen anzuhacken ist nicht gut; die Vögel haben die Kirschen angehackt. 3) etwas mit der Hacke heranbringen; z. B. sie hacken die Erde an die Pflanzen, Kartoffeln ꝛc. Gewöhnlich nennt man dies behacken. 4) Zstz., lndschftl. Volksspr.: anhaften, ankleben; z. B. das Papier ist an den Kuchen angehackt.

anhaften [ahd. ana-haften, Haft], Zstz. m. haben: fest an etwas hängen bleiben; z. B. das Pflaster haftet gut an.

anhäften, gew. anheften.

anhageln, unpsZ., anfallen (der Hagel) an etwas; z. B. es hagelte stark an die Fenster an.

anhägern, Thz. [Häger], lndschftl. 1) einen Häger oder Sandhügel bilden; z. B. der Fluß hägert neues Land an. 2) ein Stück Land dem Fluß abgewinnen, einhägern.

anhäkeln [Haken], 1) Thz., etwas, mit kleinen Haken oder einer kleinen Kette an etwas befestigen, damit anhängen; lndschftl. s. anketteln, z. B. eine Thür mit dem daran befindlichen kleinen Haken zuschließen. 2) in den weibl. Arbeiten: mit der Häkelnadel ein Arbeitstück noch vergrößern; z. B. Spitzen anhäkeln. 3) sich, zrckfZ., mit den Krallen (Vögel und vierfüßige Thiere mit Krallenpfoten) fest anhängen; bildl.: im Umgange sich aufdringlich an einen anschließen; z. B. er weiß sich überall anzuhäkeln.

anhaken, 1) Thz., etwas durch einen Haken an einen andern Gegenstand befestigen; Schfff., ein Boot mit dem Bootshaken an einem Schiff oder andern Gegenstande festhalten, entern. 2) etwas, an einem Haken aufhängen; z. B. einen Schlüssel an seinem Platz am Schlüsselbrett. 3) etwas, mit einem Haken festnehmen und heranziehen. 4) Zstz., bildl.: fest hangen, befestigt sein. 5) sich, zrckfZ., an etwas festhängen bleiben.

anhalftern, Thz., mit der Halfter (ein Pferd) anbinden.

anhallen, ungew. Zstz., durch Anstoß des Halls hörbar werden.

anhalsen, Thz., Jgrspr., den Leithund an die Leine nehmen.

Anhalt, mH. o. Mh., —s, 1) die Handlung des Anhaltens. 2) der Ort, wo gewöhnlich auf einer Fahrt ꝛc. angehalten wird.

anhalten, unr. Thz. 1) eine Sache an etwas halten; z. B. halte die Lothwage fest an das Richtscheit an; Zmmr.: bei dem Schnüren muß die Schnur fest angehalten werden. Bildl. in Markscheiden: den Anfang mit dem Vermessen machen, weil an den Ort, wo die Vermessung beginnt, die Schnur angehalten wird. 2) einen, ihn fangen, verhaften; Lessing „so geh', geh', wenigstens ihn anzuhalten". 3) etwas, im Lauf, in der Bewegung zum Stillstand bringen; z. B. er hielt die Maschine an; halte den Athem an; die flüchtigen Pferde wurden plötzlich angehalten. 4) einen zu etwas, einen zur Ausdauer durch Ermahnung zu etwas bewegen, bringen; z. B. er muß ernstlich zur fleißigen Arbeit angehalten werden. — 5) sich an etwas, zrckfZ., sich, etwas, jemand anfassen, um sich daran festzuhalten; z. B. im Fallen hielt er sich an einen Ast an; halte dich fest an mich an. — Zstz. 6) m. haben: im Lauf irgendwo (an, bei) inne halten, bleiben, unterbrechen; Lichtenberg „als der Postillon an einem Hause anhielt"; „wir konnten auf unserer Reise auch bei dem besten Freunde nicht lange anhalten"; „schon hält der Wagen an". 7) fortdauern, lange ohne Unterbrechung dauern; „dieses Jahr hat der Winter lange angehalten"; „die Hitze hält lange an"; „seine Krankheit hält wider Erwarten schon mehrere Wochen an"; „mein Schmerz hält an", d. h. er dauert fort, aber man sagt eben so in der entgegengesetzten Bedeutung: „jetzt hält der Schmerz etwas an", d. h. er hört etwas auf, läßt nach; „der Regen scheint anzuhalten", d. h. fortzudauern. 8) um etwas, bitten, etwas zu erhalten suchen; z. B. er hielt längst um dies Amt an; er hat jüngst um die Hand des Mädchens angehalten; sinnv. sich bewerben, werben um. 9) mit etwas, darin fortfahren; z. B. haltet an mit Ermahnen, Gebet, Arbeit und Fleiß, d. h. lasset nicht davon ab. Luther übersetzt in der Bibel: anhalten am Gebet. 10) in etwas, darin aufhören, unterbrechen; z. B. er hielt auf diese Nachricht in der Arbeit an. Indessen sagt man auch in diesem Sinn: anhalten mit; vergleicht man jedoch das sinnv. innehalten, so wie den verwandten Gebrauch mit an und bei unter 6: so erscheint anhalten in s. unterbrechen als das Richtigere, um so mehr, weil dadurch die sonst vorhandene nutzlose Zweideutigkeit verschwindet, und auch der Begriff des Bleibens klar hervortritt. — Auch sH. o. Mh., z. B. für Ausdauer; Heinse „es ist eine Stärke und ein Anhalten im Ton, daß die Seele davon mit fort muß".

anhaltend, Bw. u. Nbw., lange dauernd; z. B. anhaltender Regen; Lichtenberg „ich bin fast für alle nur etwas anhaltenden [d. h. ununterbrochenen] Arbeiten wie verloren"; als Nbw. Seume „zuweilen, wenn es anhaltend sehr warm und trocken ist, soll man auch zu diesem Trichter sehr leicht kommen können".

Anhalter, mH., —s; unv. Mh., 1) der etwas irgendwo anhält (Person oder Sache); z. B. Drhtzhr. die eisernen Pflöcke, wodurch auf der Ziehbank die Zieheisen festgehalten werden; bei dem Metallabdrehen: das Holz, an welchem die abzudrehenden Stücke befestigt sind. 2) das, woran man sich anhält; z. B. das Band oder die Schnur über Betten, um sich daran aufzurichten (Betthalter, Bettquast, Bettzopf).

Anhaltpunkt, m.H., —s; Mh. —te, 1) ein Ort, wo angehalten wird, wo man anhält, an den Eisenbahnen, um blos Personen aufzunehmen und abzusetzen, versch. von den Stationen. 2) in den Markscheiden: der Punkt, wo man die Schnur anlegt, um sie von einem Theil der Grube bis zum andern zu ziehen.

anhaltsam, Bw. u. Nbw., andauernd, beharrlich, emsig fortfahrend.

Anhaltsamkeit, w.H. o. Mh., Beharrlichkeit; Goethe „geringscheinende Bemühungen, die aber durch Anhaltsamkeit und beharrliches Fortarbeiten bedeutende Wirkung hervorbringen"; Seume „er hat gezeigt, was Fleiß mit Anhaltsamkeit und etwas Aufwand thun kann".

Anhaltseil, s.H. —s; Mh. —le, das Seil, wodurch ein zum Ausbessern auf die Seite gelegtes Schiff festgehalten wird.

Anhaltung, w.H., ungebr. f. Anhalten.

anhämmern, 1) Th3., etwas durch den Hammer an etwas befestigen. 2) Zst3., mit dem Hammer an etwas anschlagen.

anhanden, ungew. Nbw., bildl. behülflich; aber besser dafür: an die Hand; z. B. einem an die Hand gehen, etwas an die Hand geben, d. h. behülflich sein mit Rath und That.

Anhang, m.H., —ges; Mh. —hänge, 1) m. Mh., das, was beigefügt, angehängt wird, z. B. in einer Schrift besondere Abschnitte rc. 2) o. Mh. [mhd. ane-hanc], was sich anhängt; z. B. baier. (schwäb. Obhang) und Jgrspr.: Schnee, Reif, Regen an der Büchse. 3) bildl., o. Mh., die Anhänger jemandes als Gesammtheit; Heinse „sein Anhang wurde von Vespasian überwunden"; „er hat einen großen und weitverzweigten Anhang". 4) o. Mh., Trnk.: eine Uebung am Reck, worin sich der Turner in aufrechter Stellung mit den Händen oder Armen am Reck hängt.

anhangen, unr. Zst3. m. haben: 1) einer Sache oder Person, darin sein oder stecken als etwas Widerwärtigem; z. B. diese Krankheit hat ihm schon längst angehangen; seine frühere Lebensweise hangt ihm noch zu sehr an, d. h. sie ist ihm noch zu sehr eigen. 2) einem, ihm oder seiner Meinung zugethan sein, für ihn eingenommen sein, es mit ihm halten, sich ihm anschließen; Zschokke „wer dem Kaiser anhing, huldigte"; „alle die ihm angehangen haben, sind über sein Ende betroffen"; „wer mir anhing, freute sich"; „alle hingen ihm mit Liebe an"; Becker „süßes sehnendes Verlangen, Einem Wesen anzuhangen, Lebt und webt durch die Natur". Die Zeitformen der beiden Zeitwörter anhangen und anhängen werden verschieden gebildet: so das Mttlw. von jenem: angehangen, von diesem: angehängt, aber im Gebrauch verwechselt; Goethe „was mit und an dir liebte, litt, hat sich wo anders angehangen"; vgl. Gellert „sie haben ihm die leichtfertigsten Reden angehangen". Gewöhnlich sagt man: „es hängt ihm noch zu viel von seiner früheren Lebensweise an"; Hagedorn „der Abscheu hängt mir noch von meinem Vater an"; „es hängt ihm alles an" (vgl. dagegen unter hängen „es hängt sich ihm alles an"), d. h. es schließt sich ihm alles an (im guten Sinn), obgleich die allein richtige Form ist: ich rc. hange an. Uebrigens ist auch eigentlich zu schreiben: hieng statt des gewöhnlichen hing; denn in fieng, gieng, hieng ist e nicht der Laut der Dehnung, sondern des Ablauts. Anders ist es in gibt.

anhängen, Th3., 1) eine Sache an etwas hängen; z. B. den Rock an die Wand anhängen; Sprchl. „die angehängten Endungen eines Wortes dienen zur Bezeichnung besonderer Verhältnisse". 2) bildl.: eine Angelegenheit anhängig machen; Lichtenberg „so ist nun deine Sache angehängt". 3) Sprchw. „der Katze die Schellen anhängen", d. h. etwas in seinen Folgen Gefährliches thun. 4) einem etwas, ihm mehr, als recht und schicklich ist, geben, zuwenden (im verächtlichen Sinn; z. B. er hängt diesem Frauenzimmer alles an; unr. es muß nicht einem Kinde alles angehängt werden. 5) einem etwas, ihm ein Leid oder Uebel zufügen; z. B. man sagt, sie habe ihm so manchen Schimpf angehängt (nicht: angehangen). Auch einfach: einem etwas anhängen, sinnv.: ihm etwas anthun, hinterlistig ihm auf irgend eine Weise zu schaden suchen. Unrichtig braucht man gewöhnlich in diesem Fall die Form angehangen statt angehängt (s. anhangen). 6) bildl.: einen anstecken (mit einer Krankheit oder bösen Gewohnheit), so: einem eine Krankheit anhängen. 7) hinzufügen; z. B. er hat noch etwas angehängt (d. h. einem Briefe rc.); sie will ihrer Erzählung noch einige Bemerkungen anhängen. — zrckf3. 8) sich an den Wagen rc. anhängen, d. h. hangend an dem Wagen sich festhaltend damit fortziehen lassen. 9) sich, an etwas sich fest anlegen, z. B. die Schlingpflanzen an die Gegenstände, an welchen sie in die Höhe wachsen; Schiller „von dem Ohr des Argwohns aufgefangen Kriecht es wie Schlingkraut endlos treibend fort, Und hängt ans Herz sich an mit tausend Aesten". Ferner: „das Pech hängt sich leicht an die Hände an"; „dicker Brei hängt sich in dem Topf an", landschftl. dafür auch: legt sich an; „die Klettenköpfe hängen sich von selbst an". 10) sich, an einen, jemand liebkosend rc. fest umfassen, oder beim Führen an der Hand oder durch Anhalten an den Kleidern aus Müdigkeit (wie die Kinder rc.) sich ziehen lassen; z. B. hänge dich nicht so an; einem (einer Partei) sich anschließen in einer Meinung ohne selbstständige Beurtheilung der Sache, oder mit tadelnswerther Hartnäckigkeit, überhaupt mit dem Nebenbegriff des Verächtlichen und Tadelnswerthen; z. B. „es hängt sich ihm alles an". 11) sich an jemand, oder an etwas, im verächtlichen Sinn: zudringlich sein, sich aufdrängen, z. B. wider meinen Wunsch hängt sie sich an mich; er weiß sich überall anzuhängen. Eben so Verächtliches bezeichnet es: in einen vertrauten Umgang sich mit jemand einlassen; z. B. sie hing sich an einen jungen Menschen, statt des richtigen: hängte sich. 12) sich etwas, Böses sich zufügen; z. B. mit der falschen (von anhangen

entlehnten) Form: „du hingst dir damit einen Schandfleck an", statt hängtest (die veralt. volle Form: hängetest); — s. aufbürden; „er hat sich mit diesem Menschen eine schwere Last angehangen, statt der richtigen Form: angehängt. — Das Thz. anhängen ist übrigens leicht an der Bedeutung und den Beugformen vom Ztz. anhangen zu unterscheiden, obgleich der Gebrauch beide Formen vermischt.

Anhänger, mH., —s; unv. Mh.; **Anhängerin**, wH.; Mh. —rinnen, der oder die einer Person oder Meinung zugethan ist und sich ihr anschließt; Schiller „seine Anhänger meiden ihn, seine Freunde verstummen".

anhängig, Bw. u. Nbw., 1) was sich leicht anhängt; z. B. ein Mensch, der sich bald an jemand anschließt im Umgange. 2) zu etwas gehörig; z. B. die Erbschaft eines Grundbesitzes mit allem, was dem anhängig ist. 3) eine Sache anhängig machen, d. h. sie bei Gericht zur Klage bringen. 4) sich anhängig oder anhängisch machen, von einem Gewerk, Brgb.: auf die schuldige Zubuße etwas abschläglich bezahlen.

anhängisch, Bw. u. Nbw., Volksspr., was sich leicht anhängt.

anhänglich, Bw. u. Nbw.; Steig. —cher, —chste, im guten Sinn: einer Person oder Sache innig zugethan; z. B. sie hat ein anhängliches Wesen; er ist bei weitem anhänglicher, als die Schwester, und die anhänglichste Seele von der Welt.

Anhänglichkeit, wH. o. Mh., der Gemüthszustand, worin sich jemand innig an einen anschließt; z. B. seine Anhänglichkeit an mich hat etwas Rührendes.

Anhängsel, sH.; unv. Mh., 1) das was man zum Schmuck oder aus Aberglauben (Amulette) sich anhängt. 2) bildl. im verächtlichen Sinn: das was sich in seiner Unbedeutenheit an angesehene Personen anschließt oder an wichtige Sachen angeschlossen wird; Seume „viele scheinen nur das Anhängsel der ehemaligen Reichen vom Adel und der Geistlichkeit zu machen".

anharken, Thz., Lndwthsch., mit dem Harken etwas heranschaffen.

anhaspen, Thz., durch Haspen oder Haken etwas befestigen; so auch im Brgb.: die Fahrten anhaspen.

Anhauch, mH. o. Mh., —s, 1) der gegen jemand ausgeströmte Athem; Wieland „von ihrem [der Grazie gegen ein Mädchen gerichteten] sanften Anhauch glitschte eine zarte Flamme von schönem Unwillen aus den seelenvollen Augen des Mädchens". 2) bildl.: das leise Wehen der Luft, insofern es den Körper trifft. 3) bildl.: der Eindruck eines Gesangs, lieblicher Gerüche ꝛc., der als sanfte Empfindung oder sonst wie bemerkbar wird; Wieland „da lispelt ein Anhauch einer ätherischen Stimme in meine horchende Seele"; Tieck „der Anhauch einer großartigen Wehmuth in der Freude".

anhauchen, Thz., 1) einen oder etwas, den Athem stoßweise gegen etwas treiben, so daß er daran bemerkbar wird; z. B. den Spiegel ꝛc.; bildl. Tromlitz „da haucht der schützende Engel des Menschen ihn mit dem Odem der Liebe an". 2) bildl. anwehen (vom sanften angenehmen Winde). 3) bildl. wie durch Hauch einem etwas zuführen (von lieblichen Gerüchen der Blumen, Baumblüthen ꝛc.). 4) bildl., wie durch Hauch etwas von einem Gegenstand auf einen andern übertragen (Farben, leicht und lieblich); Tiedge „das haben die Rosen gethan; Die Rosen am Fenster dort hauchten mich an"; Freiligrath „wie des Mädchen Wangen glühen! Wie die Geister es anhauchen!" (der Ton ruht auf hau). Leidend gebraucht z. B.: in diesem Gemälde erscheint die Farbe der Luft wie angehaucht, d. h. sie ist sehr zart und leicht aufgetragen. 5) bildl. von Musikinstrumenten: wie durch Hauch zum Tönen und zum melodischen Klang gebracht werden; Herder „dies große Stück [Händels Messias] ist werth zu dauern, so lang eine Saite gerührt, ein Instrument angehaucht wird". 6) bildl., wie durch einen Hauch eine erhabene Stimmung, Begeisterung, frisches Leben ꝛc. erwecken, erzeugen, wie das ahd. anaplahan, anaplasan; Tiedge „das junge Frühlingsleben blüht, Das, angehaucht [d. h. durch Hauch erweckt] von einem Gotte, Die Welt wie eine Braut umschlingt". 7) bildl., wie durch Hauch einen Lichtschein auf etwas Dunkles übertragen; Seume „wag' nie, die alte Nebeldecke Der bunten und der schwarzen Röcke, Aus welcher Bann und lange Flüche rauchen, Mit Phöbus Lichtstrahl anzuhauchen". 8) bildl. im bösen Sinn: einen entstellenden, verdunkelnden Schein auf etwas Gutes (Tugend, Freude ꝛc.) werfen; Schiller „wer ist frech genug, mit giftigem Verdacht Die engelreine Tugend anzuhauchen?" 9) bildl., wie durch einen Hauch etwas entstellen; WSchlegel „ihre Jugend darzustellen, Eh' die Zeit sie angehaucht, Ruft Philippus Sohn Apellen, Der in Reiz den Pinsel taucht".

anhauen, unr. Thz., 1) etwas, anfangen an etwas zu hauen; Frstw. einen Schlag, ein Gehölz anhauen, d. h. die Bäume darin zu fällen beginnen; bei den Fleischern: ein Schwein, einen Ochsen ꝛc. anhauen, d. h. von dem geschlachteten Thier das erste Stück abhauen; Lndwthsch., das Getreide anhauen, d. h. es so abhauen, daß es beim Fallen sich an das noch stehende anlehnt; Fschr., einen Fisch mit der Angel anhauen, d. h. nachdem der Fisch angebissen hat, mit der Ruthe schütteln, damit die Angel tiefer eindringt; Brgb., an einer frischen Stelle anfangen zu arbeiten, z. B. eine Vorderseite durch viele Steinbrüche anhauen. 2) Frstw., einen Baum anhauen, etwas davon abhauen, um ihn zum Fällen zu bezeichnen; sinnv. anlaschen, anplätzen, anschalmen; der Anhieb.

anhäufeln, Thz., Lndwrthsch., die Erde um junge Pflanzen (Kartoffeln, Kohl ꝛc.) zu kleinen Haufen erhöhen.

anhäufen, 1) Thz., etwas, eine Menge, einen Haufen beträchtlich vermehren; bildl. er häuft Reichthum an. Auch sH. o. Mh.; Goethe „das An- und Zusammenhäufen der

„Gemälde". 2) sich, zrckfZ., sich vermehren; z. B. durch fortwährenden Zufluß häuften sich die Fremden an.

Anhäufung, wH., die Vermehrung von etwas zu einem Haufen.

anheben [mhd. ane-hap, Anfang; heben], 1) unr. ThZ., etwas an einen andern Gegenstand, ihm durch Heben nahe bringen (den Tisch an die Wand). 2) bildl. überhaupt: etwas anfangen; Klopstock „Jehova hob das Gericht an". 3) etwas zu machen beginnen, anfangen; JHVoß „bald neugeschaffen stehn wir auf, Und heben an den neuen Lauf"; Simrock „vor einem hohlen Berge hub er zu holzen an"; Lichtwer „ein Hänfling, den der erste Flug Aus seiner Aeltern Neste trug, hub an, die Wälder zu beschauen". 4) anfangen zu sprechen; Tiedge „ihr seid der Mann, nach dem wir suchen, Hebt einer von den Boten an"; Gellert „wie, hub sie an, hast du mich kommen hören!" Statt des alten und nur noch dichter. hub gew. hob. — ZstZ. 5) hervortreten; Goethe „wo der Gletscher aufhört und der beschneite Felsen anhebt". 6) m. haben, ebenfalls: beginnen, anfangen, seinen Anfang nehmen; z. B. hier hebt ein neuer Abschnitt an. Ebenso 7) sich, zrckfZ.; Tieck „ist es denn wohl anders mit der Liebe, über welche sich unser Streit anhob?"

anheften, ThZ., 1) etwas, an einen andern Gegenstand mit weiten Stichen befestigen, anhängen mit eingeschlagenen Nägeln; z. B. einige Bogen an ein Buch; eine Bekanntmachung [vgl. Anschlag], die an einem öffentlichen Ort zur allgemeinen Ansicht befestigt ist; Schiller „über der Achsel heft' ihn eine goldene Cicade" ohne an. 2) bildl. aufbürden, zutheilen; Schiller „wie ein Plagegeist vom Schicksal angeheftet". 3) bildl. als Ursache und Folge fest verbinden; Schiller „die rasche Vollstreckung an das Urtheil anzuheften, Ziemt nur dem unveränderlichen Gott!"

Anheftung, wH. o. Mh., die That des Anheftens; das Angeheftete.

anheilen, 1) ZstZ. m. sein: heilend sich wieder fest anhängen. 2) ThZ. das durch Verwundung abgelöste Stück durch Heilung wieder anschließen.

Anheilung, wH. o. Mh., das Zusammenwachsen der Theile einer Wunde.

anheim, Nbw. [eig. der ahd. und mhd. Accusativ heim, agf. hom, altn. heim, nach Hause; nicht der ahd. u. mhd. Dativ heime, altn. heima, zu Hause; letzterer nur im Nhd. daheim gebräuchlich], m. fallen, zu Theil werden, zufallen, einem; m. geben, einem etwas, zur Ueberlegung überlassen; m. stellen, einem etwas, das Thun oder Lassen der eigenen Wahl frei stellen, überlassen; Goethe „anheimgegeben ward ein edles Kind Auf Tod und Leben; sag' ich wohl zu viel? Anheimgegeben deiner Willkür"; Seume „nun fragte er mich, was ich essen wollte? Das stellte ich denn ganz seiner Weisheit anheim, und er that sein Möglichstes".

anheimeln, ThZ., einen (mich), durch die Eigenthümlichkeit einer Oertlichkeit an die behagliche Heimath erinnert werden; z. B. hier heimelt mich fast alles an.

anheischig, Nbw. [v. veralt. Ztw. anheischen, versprechen; ahd. ant-heiz Versprechen, ge-ant-heizon versprechen; mhd. ant-heiz, Versprechen], durch Versprechen sich bindend; z. B. sich anheischig machen, etwas zu leisten oder thun; sich zu etwas anheischig machen.

anhelfen, unr. ThZ., ungew., einem, ihm behülflich sein.

anhenken, veralt. ThZ., etwas, anhängen.

anher, anhero, veralt. Nbw. des Orts, her, an einen bestimmten Ort.

Anherkunft, wH. o. Mh., veralt., die Ankunft, das Eintreffen an Ort und Stelle; Lessing „die vornehmsten Ursachen meiner Anherkunft".

Anherreise, wH. o. Mh. veralt., die Herreise.

anhetzen, ThZ., 1) Jgrspr. ein Wild —, dessen Verfolgung beginnen. 2) einen Hund —, ihn auf ein Thier, einen Menschen hetzen. 3) bildl. einen, jemand gegen einen aufbringen, reizen.

Anhetzer, mH., —s; unv. Mh.; die Anhetzerin, wH., Mh. —nnen, eine Person, die einen gegen jemand anhetzt.

Anhetzerei, wH.; Mh. —reien, die That des Anhetzens.

anheucheln, ThZ., einem etwas, wird zwar in einigen Wörterbüchern aufgeführt mit der Erklärung: einem etwas fälschlich oder heuchlerisch beilegen, aber dieselbe widerspricht dem Wortsinn. Die Bedeutung kann nur zrckfZ.: sich etwas anh. sein.

anheulen, ThZ., heulend sich gegen etwas richten.

anhexen, ThZ., durch vermeintliche geheime Kunst eine Krankheit ꝛc. einem Menschen oder Thier anthun; sinnv. anzaubern.

Anhieb, mH., —bes; Mh. —be, [anhauen], 1) Frstw.: die That des Anhauens oder Holzfällens; z. B. der Anhieb des Nadelholzes. 2) Frstw.: der Ort, wo der Anfang mit dem Holzfällen in einem Schlage oder Gehau gemacht wird; z. B. der Anhieb eines Schlages, Gehaues.

Anhöhe, wH.; Mh. —hen, eine Höhe im ebenen Lande.

anholen, ThZ., Schfff.: die Buleinen oder Schoten (zwei Arten Schifftaue) straff anziehen, damit die Segel besser Wind fangen; im Brgb. als Zuruf zum Anfassen, Anpacken, besonders bei den Haspelknechten, um die gefüllten Kübel in die Höhe zu ziehen.

Anholung, wH. o. Mh., das Anziehen, Heraufwinden.

anhören, ThZ., 1) einen, etwas, dabei gegenwärtig zuhören; z. B. sie hörten das Gespräch mit an; er wollte den Vortrag nicht anhören; ein solches Geschwätz anzuhören ist eine Qual. 2) einen, etwas, dem Vortrage jemandes oder einer Sache Aufmerksamkeit schenken. 3) einem anh., daß ꝛc. durch das Gehör an ihm etwas wahrnehmen.

Anhörung, wH. o. Mh., die That des Anhörens, das Anhören.

anhosen, sich, zrckfZ., gem., die Hosen anziehen, sich ankleiden.

anhüpfen, ZstZ. 1) m. sein, hüpfend antreffen, oder daran fest hängen bleiben; z. B. der Floh hüpfte mir eben an; es ist dem Kinde ein Frosch angehüpft. 2) hüpfend sich nähern; z. B. die Kinder kommen angehüpft.

anhusten, ThZ., 1) einen, ihm, nahe gegenüber, entgegen husten. 2) durch Husten einem ein Zeichen geben.

anhutschen, ZstZ. m. sein oder kommen, wie rutschen, sich fortbewegen in sitzender Stellung (Kinder, die noch nicht laufen können); z. B. es kam angehutscht.

Änigma, sH.; Mh. Änigmata [gr. Form], ein Räthsel.

änigmatisch, Bw. u. Nbw., [s. Änigma], räthselhaft.

änigmatisiren, ZstZ. [s. Änigma], räthselhaft sprechen.

Animalien, Hptw. in der Mh. [lat.], Fleischnahrung; entgs. den Vegetabilien.

Animalisation, wH. o. Mh. [lat.], die Umwandlung lebloser Stoffe durch deren Genuß in thierisches Leben, die Erzeugung thierischen Lebens.

Animalisationsprozeß, mH., —sses, o. Mh., der Vorgang bei der Umwandlung lebloser Stoffe zu thierischem Leben.

animalisch, Bw. u. Nbw., aus dem Thierreich genommen, thierisch; z. B. animalische Nahrungsmittel.

animiren, ThZ. [lat.], einen, ermuntern, Muth machen, antreiben.

animirt, Bw. u. Nbw., aufgemuntert, angeregt, angetrieben.

animos, Bw. u. Nbw. [lat.] leidenschaftlich, erbittert, feindselig.

Animosität, wH.; Mh. —ten, [lat.] die Leidenschaftlichkeit, Empfindlichkeit, Erbitterung, Groll.

Anis (nicht Anies), mH. o. Mh., —ses, [griech.], die heimische Schirmpflanze und deren gewürzhafter Same.

Anisapfel, mH., —s; Mh. —äpfel, eine Art kleiner Aepfel mit einer gelben, dicken, runden Schale, die einen gewürzhaften Geschmack nach Anis und Fenchel haben; auch Fenchel äpfel genannt.

Anisbalsam, mH., —s; o. Mh., ein aus Anisöl und Schwefelblumen bereiteter Balsam.

Anisbau, mH., —s; o. Mh., der Anbau des Anises.

Anisbaum, mH., —s; Mh. —bäume, der Sassafrasbaum.

Anisbibernellsamen, mH., —s; o. Mh., der Anissamen.

Anisblatt, sH., —ttes; Mh. —blätter, ein Baum auf den malabarischen Gebirgen.

Anisbranntwein, mH., —s; o. Mh., auf Anis abgezogener Branntwein.

Anisbrod, sH., —des; o. Mh., mit Anis zubereitetes Zuckerbrod.

Anisfeld, sH., —des; Mh. —der, mit Anis bebautes Feld.

Anisgeruch, mH., —s; —rüche, der dem Anissamen eigene Geruch.

Anisgeschmack, mH., —s; o. Mh., der dem Anis eigene Geschmack.

Anisholz, sH., —zes; o. Mh., das Holz des Hagebuttenbaums.

Aniskerbel, mH., —s; o. Mh., der Mirrhenkerbel.

Aniskorn, sH., —s; —körner, 1) der Samen der Anispflanze, auch einfach Anis genannt. 2) der mit Zucker künstlich überzogene Anissamen, als Leckerei oder Heilmittel gebraucht.

Aniskuchen, mH., —s; unv. Mh., eine Art sogen. Pfefferkuchens, mit Anis gebacken.

Anisöl, sH., —s; o. Mh., das aus Anissamen gepreßte Oel.

Anissamen, mH., —s; o. Mh., die Samenkörner der Anispflanze.

Aniswasser, sH., —s; o. Mh., Wasser auf Anis destillirt.

Aniszucker, mH., —s; o. Mh., mit Anisöl zubereitete Zuckerplätzchen.

anitzt, wie anjetzt; Uz „alles fühlet anitzt des Frühlings mächtige Triebe".

anjagen, 1) ThZ., Jgrspr.: den Hirsch, ihn mit den Hunden aufsuchen und verfolgen; die Hunde auf das Wild, sie auf dasselbe loslassen. 2) zum schnellern Lauf antreiben (die Pferde). 3) ZstZ. m. sein u. kommen, sich in eilend schneller Bewegung annähern.

anjetzt, anjetzo, anjetzund, anjetzunder, veralt. und dichter. Umstw.; eben jetzt; Schiller „nach dem Bazar sollt' ihr mich anjetzt begleiten".

anjochen, ThZ., 1) das Gespann (Ochsen) in das Joch spannen. 2) bildl.: sich, einen, eine schwere anhaltende Arbeit machen.

Anjochung, wH. o. Mh., die Anspannung des Zugviehes.

ankahmen, [s. Kahm], ZstZ. m. sein, anfangen kahmig (säuerlich) und mit Schimmel bedeckt zu werden.

ankämmen, [s. Kamm], ThZ., durch Kämmen die Haare anliegend machen.

ankämpfen, [Kampf], ZstZ., gegen etwas, kämpfen, streiten, um es zu besiegen, niederzuhalten, zu verdrängen. Schiller „ankämpfen muß ich gegen mein Entzücken". Auch sH. o. Mh.; Tieck „wir wollen keine Bestrebung, kein rüstiges Ankämpfen, oder keine Freude verwerfen"; „das Ankämpfen gegen Unfug ist menschlich".

ankarren, 1) ThZ., mit dem Karren (der Karre) an etwas anfahren (an einen Baum, Stein 2c). 2) etwas, auf dem Karren herbei fahren (Schutt, Steine 2c.). 3) ZstZ. m. sein und kommen, sich auf einem Karren fahrend nahen.

Ankauf, mH., —s; Mh. —käufe, 1) der Erwerb einer Sache durch Kauf. 2) die durch Kauf erworbene Sache.

ankaufen, 1) ThZ., etwas, eine Sache, durch Kauf an sich bringen. 2) sich —, zrckfZ., irgendwo liegende Güter (Haus und Hof, oder Grund und Boden) durch Kauf erwerben, sich zu eigen machen, um dem Ort als Eigenthümer anzugehören; z. B. mein

Bruder hat sich jetzt angekauft; sein Freund kauft sich in Berlin an.

Anke, w.H.; Mh. —ken, [v. einem alt. Wort anken, hin und her bewegen, stoßen; vgl. das schwz. ankeln, anken, Anken, buttern; das hochd. schwanken, ankern; schwäb., fränk. die Anke, der Anken.], 1) in der Metallprägung: eine messingene Tafel mit runden Vertiefungen, worin die Metallknöpfe geprägt werden. 2) ein Fisch im Bodensee ꝛc.; auch Rheinanke genannt. 3) Lndwthschft., ein Zwiesel (zweiarmige Ruthe), die beim Pflügen auf den Pflug gesteckt wird, um die Ackerleine zum Lenken des Zugviehes darauf zu legen; auch Anke, Enke genannt. 4) schwäb. Butter; Schmalz. 5) schwäb. Anke, Ankel, w. Hptw., [ahd. ancha, w.H.], der Nacken. — Anke unter 3 und 5 hat eine andre Abstammung als 4, nämlich vom ahd. anko, ango, mhd. angl, Thürangel.

Anke, s. Anke 3.

Ankel, s. Anke 5.

Ankel, Enkel, m.H., —s [gehört wohl zu dem Stamm von 5 unter Anke; altd. anchalo, enchila, enchil, achallih, enkel, inkel; nhd. Angel; lat. angulus], der Knöchel.

ankeilen, Th3., etwas, durch Einschlagen von Keilen fest zusammentreiben.

Ankenblume, w.H.; Mh. die —men, schweiz. die Butterblume (Schmalzblume).

Ankenbraut, m.H; schwz., eine mit Butter geschmierte Brodschnitte.

Ankenkübel, m.H., schwz., 1) ein hölzernes Gefäß zur Aufbewahrung geschmolzener Butter. 2) das Butterfaß, worin die Butter bereitet wird.

Ankenmilch, w.H., schwz. die Buttermilch, auch Schlegmilch genannt.

Anker, m.H., —s; unv. Mh., [schwed. ankare; holl. anker; dän. anker, altfranz. anche, ancere, neulat. anceria, ancheria], ein großes Maß für flüssige Dinge, das bei verschiedener Größe im Ganzen gewöhnlich einen halben Eimer hält.

Anker, m.H., —s; unv. Mh. 1) ein Stück des Schiffsgeräths, aus Eisen und an einem Ende mit zwei (bei größeren) oder vier (bei kleinen Bootsankern) Armen, die hakenartig aufwärts gekrümmt sind; wird mit einem Tau oder einer Kette am Schiff befestigt und in das Wasser bis auf den Grund hinabgelassen, wenn das Schiff an einer Stelle festgehalten werden soll. Im Alterthum brauchte man dazu Steine, daher der Anker ahd. senhil, mhd. senkelstein, aber auch schon anker, enker heißt. Deshalb sagt man: den Anker werfen, auswerfen, fallen lassen, d. h. ihn hinablassen auf den Grund; vor Anker gehen, legen, liegen, d. h. das Schiff durch den Anker wo festhalten, z. B. die Schiffe liegen bei großem Sturm vor vier Ankern; den oder die Anker lichten, d. h. wieder heraufwinden aus der Tiefe (z. B. Goethe „gelichtet, mit Kraft, trennt sich der Anker vom Sand"); den Anker aufsetzen, ihn auf den Krahnbalken bringen; den Anker kappen, in Nothfällen das Tau, woran der auf dem Meergrunde liegende Anker befestigt ist, zerhauen, um den Anker liegen zu lassen; den Anker bekleiden, dessen dreieckige schaufelartige Spitzen Ankerhand oder Ankerflügel genannt, mit Brettern umgeben; vor Anker treiben, d. h. den Anker schleppen, wenn der ausgeworfene Anker im Meergrunde nicht haftet, und deshalb das Schiff von der Strömung oder vom Winde weggetrieben wird. Es gibt verschiedene Arten mit verschiedenen Namen: Buganker, Dreg- oder Bootsanker, Ebbanker, Enterdreg, Fluthanker, Hafen- oder Kettenanker, Katanker, Pflichtanker, Raumanker, Seeanker, Springanker, Taglichsanker, Teuanker oder Teianker, Wallanker, Wurfanker. 2) bildl. das Sinnbild zuversichtlicher Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg. Eigenthümlich bei Goethe von der Zeit „die Zeit ist mein Besitz, mein Anker ist die Zeit". 3) Bk.: Haken mit geraden Armen an den Enden, um eingelegt in Mauern oder Mauer und Holzwerk, diese gegenseitig zu befestigen.

Ankeramboß, m.H.; Mh. —sse, ein zum Ankerschmieden besonders eingerichteter großer Amboß.

Ankerarm, m.H., —s; Mh. —me, die aufwärts gekrümmten Haken am untern Ende (Schaft) des Ankers, mit dreieckigen Spitzen (s. Anker).

Ankerauge, s.H., —ges, Mh. —gen, das Loch am oberen Ende des Ankerschaftes, worin der Ankerring befestigt ist.

ankerben, Th3., 1) etwas, anfangen zu kerben. 2) etwas, dasselbe durch eine Kerbe am Kerbholz anzeichnen.

Ankerblume, w.H.; Mh. —men, der Name einer Pflanze (Rhexia).

Ankerboye (auch —boje), w.H.; Mh. —ven [niederd., holl. ankerboei], Schffl.: ein schwimmendes Zeichen auf der Stelle wo der ausgeworfene Anker liegt, weil er mit demselben durch ein Tau (das Ankerbojerepp) oder eine Kette verbunden ist. Es gibt verschiedene Arten: die Blockboye, ganz aus Holz; die Korkboye, aus Kork; die Tonnenboye, aus Dauben wie ein Faß gebildet. Des Halts wegen ist es mit Tauen (Bojestroppen) umwunden.

Ankerbojereep, s.H., —s; Mh. —pe, [holl. boeireep, engl. buoyrope, dän. boyereebel], s. Ankerboje.

Ankerbühne, w.H.; Mh. —bühnen, beim Wasserbau: eine Bühne am Ufer in Form eines Ankers, zur Erweiterung des Ufers.

ankerfest, Bw. u. Nbw., 1) was den Anker hält; z. B. ein ankerfester Grund. 2) was vom Anker festgehalten wird; z. B. das Schiff liegt ankerfest, ein ankerfestes Schiff.

Ankerfliege, w.H., besser Ankerflügel.

Ankerflott, s.H., —s; Mh. —tte, wie Ankerboje.

Ankerflügel, m.H.; unv. Mh. [schwed. ankarflyna, ankarflyet], die dreieckige Schaufel an der Spitze der Ankerarme.

ankerförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Anker gestaltet.

Ankerfütterung, wH.; Mh. —gen, am Schiffbug die Bekleidung von Brettern (Planken), damit der Bug beim Auswerfen und Aufhissen des Ankers nicht beschädigt wird; auch Ankerscheuer genannt.

Ankergeld, sH., —des; Mh. —der, das Geld, welches in einem Hafen bezahlt werden muß, um darin vor Anker gehen zu dürfen; auch Ankerzoll genannt. Die Befreiung von dieser Abgabe heißt das Ankerrecht.

Ankergrund, mH., —des; o. Mh. [holl. ankergrond, schwed. ankergrund, engl. anchor grund], auf dem Meeresgrund die Stelle, wo der Boden so beschaffen ist, daß der Anker eindringen kann und fest hält; deshalb ein guter oder schlechter Ankergrund.

Ankerhaken, mH., —s; unv. Mh. [holl. ankerhaak], Schfff.: der Kattblockhaken (s. ebd.), womit der hoch genug aufgewundene (gelichtete) Anker im Ankerringe gefaßt und bis zum Aufsetzen gehalten wird.

Ankerhakenkäfer, wH., —s; unv. Mh., ein Hakenkäfer mit schwarzen Flügeldecken, rothem Kopf und Brustschilde.

Ankerhals, mH., —ses; Mh. —hälse, am Anker die Stelle, wo der Schaft mit den Armen zusammengeschweißt ist und seine größte Stärke hat.

Ankerhammer, mH., —s; Mh. —hämmer, in den Ankerschmieden der große Hammer, womit die Anker geschmiedet werden.

Ankerhand, wH.; Mh. —hände [holl. ankerhanden], wie Ankerflügel.

Ankerhaspel, wH., —s; Mh. —ln, wie Ankerwinde.

Ankerhelm, mH., —s; Mh. die —me, wie Ankerruthe.

Ankerholz, sH., —zes; Mh. —hölzer, Bk., in Gebäuden, wo Mauer und Holzwerk durch Anker verbunden werden; der Theil des Holzwerkes, worin der Anker befestigt ist.

Ankerkatte, wH., das unter dem Krahnbalken befindliche, aus Blöcken bestehende Taakel (Gien), um den bis fast über Wasser gelichteten Anker bis unter den Krahnbalken zu winden; auch Kattgien genannt.

Ankerkette, wH.; Mh. —tten, die statt des Taus gebrauchte Kette, woran der Anker befestigt ist.

Ankerknecht, mH., —s; Mh. —te, einer der Schiffsleute.

Ankerkreuz, sH., —zes; Mh. —ze, 1) der unterste Theil des Ankerschaftes, woran die Arme sitzen. 2) Wppk.: ein Kreuz mit zwei ankerförmigen Haken an den vier Enden.

Ankerkrücke, wH.; Mh. —cken, wie Ankerstock.

Ankerkugel, wH.; Mh. —geln, Frwkr.: eine mit Haken versehene Brandkugel, damit sie beim Einschlagen hängen bleibt.

Ankerlichten, sH. o. Mh., Schfff. das Lichten des Ankers.

Ankerloch, sH., —s; Mh. —löcher, wie Ankerauge.

ankerlos, Bw. u. Nbw., des Ankers verlustig, ohne Anker; z. B. ein ankerloses Schiff.

ankern, 1) Thz., an einem Ort den Anker werfen, um dort sicher zu bleiben, ohne von Wind oder Wogen fortgetrieben zu werden; z. B. auf der Rhede, im Hafen. 2) bildl. von der Hoffnung; unrichtig aber Mahlmann „ankre du auf Felsengrund", denn auf Felsengrund kann ein Anker nicht eindringen, also auch die Lage eines Schiffs darauf nicht sichern. 3) Bk. Mauern durch Anker verbinden. 4) bildl.: nach etwas ankern, mit Hast und heftigem Begehr etwas zu erlangen suchen. 5) Ztz. Schfff.: durch den ausgeworfenen Anker still liegen; z. B. das Schiff ankert im Hafen, auf seichtem Grunde.

Ankernuß, wH.; Mh. —nüsse, die beiden Zapfen am Ankerschaft, unterhalb des Ankerauges, die zur festeren Haltung des Ankerstocks dienen.

Ankerplatz, mH., —tzes; Mh. —plätze, der Platz, wo Schiffe ankern können.

Ankerprobe, wH.; Mh. —ben, der Versuch, um die Haltbarkeit eines Ankers zu prüfen.

Ankerpünte, wH.; Mh. —ten, die Ankerspitze.

Ankerrecht, sH. o. Mh., die Befreiung vom Ankergelde.

Ankerring, mH., —ges; Mh. —ge, [holl. ankerring, dän. ankerringen, schwed. ankarringen], der eiserne starke Ring in dem Ankerauge, in welchem das Ankertau oder die Ankerkette befestigt wird.

Ankerrühring, wH.; Mh. —gen [holl. ankerröring; dän. ankerröringen], die Bekleidung des Ankerringes aus getheerten Segeltuch und altem Kabelgarn, um das einzubindende Ankertau gegen den Eisenrost zu schützen.

Ankerruthe, wH.; Mh. —then, der Ankerschaft.

Ankerschaft, mH., —s, Mh. —schäfte, die starke eiserne Stange des Ankers, woran unten die Ankerarme und oben der Ankerring sich befinden.

Ankerschaufel, wH.; Mh. —feln, wie Ankerflügel.

Ankerscheuer, wH.; Mh. —rn, wie Ankerfütterung.

Ankerschmied, mH., —des; Mh. —de [holl. de ankersmid, dän. ankersmeden, schwed. ankarsmeden], der Schmied, welcher in einer Ankerschmiede arbeitet.

Ankerschmiede, wH.; Mh. —den, die Werkstatt, worin Anker geschmiedet werden.

Ankerschuh, mH., —hes; Mh. —he, [holl. ankerschoen, ankershoen], gewöhnlich ein plattes Holzstück, das an die Seite gehängt wird, damit die gegen den Bug lehnende Ankerspitze die Planken nicht verletzt.

Ankerseil, sH., —s; Mh. —le, gew. Ankertau.

Ankerspitze, wH; Mh. —tzen, die obere Spitze der Ankerflügel, auch Ankerpünte.

Ankerstange, wH.; Mh. —gen, wie Ankerschaft.

Ankerstich, mH., —s; Mh. —che, der

um den Ankerring gestochene Theil des Ankertaus.

Ankerstock, mH., —s; Mh. —stöcke [holl. ankerstok, dän. ankerstok, schwed. ankarstocken], ein starkes, aus zwei gleichen Stücken bestehendes, mit eisernen Banden (die Ankerstockbanden) fest verbundenes Eichenholz am Ankerschaft an den Ankernüssen, dessen Stellung mit den Ankerarmen ein Kreuz bildet, damit der Anker eine solche Lage erhält, daß eine seiner beiden Hände in den Grund dringen muß.

Ankerstockbanden, Hptw. in der Mh., s. Ankerstock.

Ankertalje, wH.; Mh. —jen, ein Windezeug (Flaschenzug) am Krahnbalken des Bugs, womit der über das Wasser gelichtete Anker an die Seite des Bugs gewunden wird.

Ankertau, sH., —taus; Mh. —taue, das Tau, woran der Anker befestigt ist, um dadurch das Schiff vor Anker zu halten, auch Kabeltau, Schwertau genannt. Es wird nach den verschiedenen Arten der Anker benannt.

Ankertaulänge, wH.; Mh. —gen, eine Länge von 120 oder 150 Faden. Letztere beträgt 900 Fuß. Gewöhnlicher heißt sie: Kabeltaulänge.

Ankeruhr, wH.; Mh. —ren, eine Art Taschenuhr, mit einem eigenthümlich gebauten Gehwerk.

Ankerwinde, wH.; Mh. —den, ein Werkzeug zum Aufwinden (Lichten) des Ankers; in der Seemannsspr. das Bratspill.

Ankerzeichen, sH., wie Ankerboje.

Ankerzoll, mH., —s; Mh. —zölle, wie Ankergeld.

Ankerzunft, wH.; Mh. —zünfte, eine Gewerkszunft in Straßburg, wozu die Schiffbauer, Schiffzimmerleute und Schiffer gehören.

anketteln, Thz. [Kette], 1) etwas, mit einer kleinen Kette (Kettel genannt) oder einem eisernen Bande mit Oese eine Thür anhängen, schließen. 2) Nhr.: zwei Stücke in einer Nath mit gekreuzten Stichen, in der Form einer Kettelöse, zusammenstoßen. 3) Strckr. Theile gegenseitig durch ihre Maschen vereinigen.

anketten, Thz. 1) etwas, an eine Kette anlegen, z. B. den Hofhund; mit einer Kette an etwas befestigen. 2) bildl. einen, irgendwo an etwas festmachen, anfesseln, z. B. man hat ihn an ein Amt angekettet; er ist wie angekettet; Tiedge „man hätte gern sie angekettet An's goldne Throngerüst". 3) bildl. eng verbinden (Folge und Ursache); z. B. Schiller „o Fluch der Könige, der dem schnell Vergänglichen Gedanken gleich die That, die fest unwiderrufliche, ankettet. 4) sich, zrckfZ. an einen, sich fest an jemand anschließen.

Ankettung, wH. o. Mh., die feste Anschließung an etwas.

ankeuchen, 1) Thz., einen, keuchend anreden, ansehen. 2) m. sein, Zstz., keuchend ankommen.

ankinden, Thz. einen, an Kindes Statt annehmen, adoptiren.

Ankindschaft, wH.; Mh. —ten, das Besitzthum der geschehenen Ankindung.

Ankindung, wH.; Mh. —gen, die Annahme an Kindes Statt, Adoption.

ankirren, Thz., durch kirre machen anlocken (Vögel; bildl. Menschen).

ankitten, Thz., etwas, mit Kitt fest vereinigen.

ankläffen, Thz., einen, 1) anbellen (vom Hunde). 2) bildl. vom Menschen: angreifen, anfallen.

anklaffen, 1) Zstz. als weite, widerwärtige und schreckhafte Oeffnung erscheinen; z. B. die Wunde klaffte mich an. 2) Thz. wie ankläffen.

anklagbar, Bw. u. Nbw., der angeklagt werden kann.

Anklage, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Anklagens; auch bildl. vom eigenen Innern. 2) die Schrift, welche die Anklage enthält.

anklagen, 1) Thz., einen, durch Klage bei der richterlichen Obrigkeit zur Verantwortung und Strafe ziehen wegen ꝛc.; über jemand Klage erheben bei einer Behörde; Schiller „und klaget Als eine Buhlerin sie an!"; einen auf Leib und Leben anklagen; einen des Diebstahls anklagen. 2) bildl. einen, sich, Schuld geben und deshalb wegen der schlimmen Folgen Vorwürfe machen; Schiller „nicht die Geschicke, euer schwaches Herz klagt an". 3) etwas, darüber klagen aus Unzufriedenheit ꝛc.; Tiedge „mit Unrecht klagt man die Beschwerden Und die Natur des Menschen an!"; ebd. „hart klagte er die Monodramen Des unbescheidenen Kuckus an". — Auch sH. o. Mh.; Schiller „Anklagen ist mein Amt und meine Sendung."

anklagend, Mttlw., Klage erhebend; Schiller „mag dies Blut Anklagend gegen mich zum Himmel rufen".

Ankläger, mH. mit unv. Mh., der jemand anklagt; wH. **Anklägerin**, Mh. —nnen.

Anklageproceß, mH., —sses; Mh. —sse, das auf eine Anklage folgende richterliche Verfahren gegen jemand.

Anklagepunkt, mH.; Mh. —te, der Gegenstand der Anklage.

anklägerisch, Bw. u. Nbw., der gern anklagt.

Anklageschrift, wH.; Mh. —ten, die Schrift, wodurch die Anklage geschieht.

anklammern, 1) Thz., etwas, mit Klammern an etwas befestigen. 2) sich, zrckfZ., sich fest an einen oder etwas anhängen; z. B. das Kind klammerte sich in der Angst an die Mutter an.

Anklang, mH., —ges; Mh. —klänge, 1) das beginnende Hörbarwerden eines Klanges. 2) der Anfang der Worte, z. B. Herder „die Anklänge der Wörter unangenehm wiederholen"; ebd. „drei ähnliche Anklänge (Alliterationen) statt des Reims, alles mehr auf An= als Ausklang gerichtet"; das erste Glied eines Verses, z. B. Herder „die beiden Glieder jedes Verses sind einander antwortende Stimmen, Anklang und Antiphonie,

Strophe und Antistrophe. 3) der Klang beim Zusammenstoßen klingender Körper (der Gläser beim Trinken). 4) Tnk.: der mit verwandten Tönen zugleich angegebene Ton, Accord; die Aehnlichkeit einer Melodie mit einer andern. 5) bildl. günstige Theilnahme aus Uebereinstimmung mit den Wünschen, oder wegen Befriedigung von Bedürfnissen; z. B. dies Unternehmen fand keinen Anklang; Lenau „wo Menschenstimme keinen Anklang findet".

anklappen, ZstZ., 1) auf etwas leicht auffallen, daß es aufliegt. 2) mit einem klappenden Schall anschlagen.

anklappern, ZstZ., ein klapperndes Geräusch an etwas machen.

anklatschen, 1) ZstZ., klatschend (als weiche Masse) an etwas fallen, schlagen. 2) ThZ., etwas [eine weiche und klebende Masse] durch Klatschen an etwas Anderes zum Haften bringen.

ankleben, 1) ZstZ. m. haben, an etwas klebend und den Gegenstand bedeckend festhangen, befestigt sein, fest aufliegen; z. B. das Pflaster klebt leicht an; der Schmutz klebt fest an; Hey „o wehe, nun merkst du's, sie kleben an". 2) bildl. im bösen oder verächtlichen Sinn: eigen sein, anhangen; Lichtenberg „was ihm sonst vom heidnischen Religionszug anklebte, wurde, als unverträglich mit christlichen Ideen, abgestreift"; „es klebt ihm noch viel von seiner früheren Lebensweise an"; einem a., ihm übermäßig oder zudringlich zugethan sein. 3) ThZ., durch eine heftende, klebrige Masse etwas wo befestigen; z. B. eine Bekanntmachung öffentlich, ein abgerissenes Stück Papier ankleben.

ankleiden, ThZ., einen oder sich, die vollständige Kleidung anlegen; gew. anziehen. Ankleiden als sH. o. Mh., die That des Ankleidens; anziehen bezieht sich auf die Person, insofern sie die Kleidung anlegt, aber ankleiden, insofern man hauptsächlich die Kleidungsstücke berücksichtigt, welche angezogen werden; daher eig. ganz falsch ist zu sagen: sich anziehen, richtig nur: sich ankleiden; Tiedge „und eine ganze Schaar Von Händen strömt' ihm zu, und war Bereit, ihn aus- und anzukleiden".

Ankleidezimmer, sH.; unv. Mh., das Zimmer zum Ankleiden.

Ankleidung, wH. o. Mh., das Ankleiden.

ankleistern, ThZ., etwas, mit Kleister wo befestigen. Auch sH. o. Mh., die That des Ankleisterns, wie **Ankleisterung**, wH. o. Mh.

anklemmen, ThZ., etwas, fest, eng an etwas andrücken; als sH. jetzt gebräuchlicher als das wH. Anklemmung.

anklingeln, 1) ThZ., die Klingel anziehen (als Zeichen), wie anschellen. 2) bildl.: bei einem, ihm etwas zu verstehen geben. 3) ThZ., einen, ihn etwas zu geben erinnern.

anklingen [anklang, angeklungen; klingen], unr. ZstZ. 1) m. haben: anfangen zu klingen, als Klang hörbar werden. 2) bildl.: gleichen Anfang haben (Wörter, Verse); s. Anklang 2. 3) Musik: wenn die Melodie eines Stücks in einem andern so benutzt ist, daß der Hörer eine Uebereinstimmung beider in einzelnen Stellen nur überhaupt wahrnimmt: z. B. in diesem neuen Stück klingt die Melodie Schleswig-Holstein an; Schiller „und dieses Heerdenreihens Melodie, ... Mit Schmerzenssehnsucht wird sie dich ergreifen, Wenn sie dir anklingt auf der fremden Erde". 4) Tnk. mit andern verwandten Tönen zusammenstimmen. 5) ThZ., beim Trinken mit den Gläsern zusammenstoßen, anstoßen; z. B. Tiedge „klingt die Gläser an! wer weiß, Ob wir bald uns wieder freuen!" ebd. „nichts soll diesen Kranz entzweien! Klingt die Gläser an!"; vdVelde „er reichte den Becher voll Ungarwein dem Buchhalter zu, um mit ihm anzuklingen".

anklinken, ZstZ., auf die Klinke eines Thürschlosses drücken.

Anklipp, mH., —pes; o. Mh., eine geringere Torfart.

anklitschen, ThZ., im verächtlichen Sinn: etwas, durch wiederholtes Anklatschen an etwas befestigen.

anklopfen, 1) ZstZ., an etwas (Thür, Fenster; stark, heftig, behutsam, leise) klopfen; Schiller „und an ihres Schlosses Pforte Klopft der Pilger an"; bildl. Bechstein „weshalb denn klopft' ich donnernd an eure Pforten an?"; sinnv. anpochen, anschlagen. 2) bildl.: bei einem, versuchen, etwas von jemand zu erhalten, erfahren rc. 3) ThZ., etwas, durch Klopfen an etwas anderes befestigen; z. B. die Nägel müssen angeklopft werden. Als sH. o. Mh., die That des Anklopfens.

Anklopfer, mH., —s; unv. Mh. 1) die Person, welche anklopft oder etwas anklopft. 2) ein Klöppel oder Ring rc. an den Thüren, womit man zum Zeichen klopft.

anklotzen, s. anglotzen.

anklügeln, ThZ., durch Spitzfindigkeit, Klügelei etwas mit einem in Zusammenhang bringen, in ihm oder seinem Wesen, Sitten rc. finden wollen.

anknallen, 1) ThZ., einen, ihm mit der Peitsche entgegen klatschen; das Zugvieh mit knallenden Peitschenhieben antreiben. 2) ZstZ. m. kommen und sein: mit der Peitsche knallend ankommen.

anknebeln, ThZ., etwas, durch Knebeln an etwas befestigen.

ankneipen, 1) ThZ., etwas, mit den Fingerspitzen oder einer Zange anfassen. 2) sich, zrckfZ., kneipend sich an etwas festhangen; z. B. der Krebs kneipt sich an.

ankneten, ThZ., etwas, durch Kneten einmischen (Mehl rc.).

anknicken, 1) ZstZ. m. sein: einen Knick erhalten, haben. 2) ThZ., etwas, einer Sache (Blume, Halm rc.) einen Knick (Bruch) beibringen.

anknitten, ThZ., ldschftl. wie anstricken.

anknöpfen, ThZ., etwas, durch einen Knopf an etwas befestigen.

anknöten, [Knoten], ThZ., wie anknüpfen.

anknüpfen [ahd. ana-gachnupfan; knüpfen], ThZ., 1) etwas an etwas, es

durch einen Knoten mit etwas verbinden; z. B. ein Seil wurde an das andere angeknüpft; die abgerissenen Fäden knüpfen Mädchen wieder an. 2) bildl. etwas wo fest anhängen; Körner „und an die Sterne knüpft' ich meinen Ruhm". 3) bildl. etwas zur Fortsetzung wieder aufnehmen; Kotzebue „und kommen wir wieder zusammen, Auf wechselnder Lebensbahn, So knüpfen ans fröhliche Ende Den fröhlichen Anfang wir an"; „er knüpfte den Faden der Erzählung wieder an, wo er denselben hatte fallen lassen". 4) bildl. Unterhandlungen ank., aus irgend einer Veranlassung ein gegenseitiges Uebereinkommen versuchen.

anknurren, Thz. 1) einen, etwas, gegen einen knurren; z. B. ein böser Hund knurrt jeden an. 2) bildl. ebenso von zänkischen Menschen.

anködern, [Köder], Thz., 1) durch Köder Fische, Vögel ꝛc. anlocken. 2) den Köder zur Lockung anstecken.

Anköderung, wH. o. Mh., die That des Anköderns; das Anködern; der Köder.

ankollern, [lat. collum Hals, collare Halsband; Koller Halskrause, im Sinn: etwas rings umlegen um einen Gegenstand, wälzend umwenden], 1) Thz., etwas durch Kollern (Umwälzen) einer Sache nahe bringen. 2) Zstz. m. sein: kollernd an etwas stoßen; m. kommen, kollernd sich nähern.

ankommen, unr. 1) Zstz. m. sein: sich nähern, näher kommen, anrücken; z. B. die ersten Heerhaufen kommen an; der König kommt an, es wird schon gelautet. 2) irgendwo, an einem Ort anlangen, eintreffen, d. h. dort gegenwärtig werden; Lessing „auch Recha's Vater ist heut angekommen"; Streckfuß „da kommt aus fernen Weiten ein Schiff im stillen Hafen an"; Seume „vorgestern kam ich auf meiner Reise in Terni an"; „die erwarteten Waaren kommen morgen an"; „ihre Freundin soll in Paris angekommen sein". 3) Wie in kommen überhaupt der Grundbegriff geschehen, so liegt insbesondere in ankommen der des Geschehenseins oder eines Erfolgs von einer That oder Absicht. So in: einem (nicht) ankommen können (versch. an einen kommen), d. h. ihm beikommen [ahd. ana-quemam; noch ndschftl. quam f. kam]; — er soll mir damit (mit solchen Dingen) nur ankommen, d. h. ich werde ihn die Folgen schon empfinden lassen, wenn er dies oder jenes wirklich gethan hat; — du wirst übel ankommen, d. h. übele Folgen von etwas zu leiden haben; — dort wird er gut angekommen sein, d. h. es wird ihm schlecht ergangen sein; ebenso: bei ihr kam er gut (schlecht, übel, schön) an, d. h. seine That fand bei ihr einen schlechten Erfolg; — damit könnte ich (er, sie ꝛc.) übel ankommen, d. h. es könnte uns üble Folgen zuziehen. — 4) in demselben Sinn des Erfolgs wird es gebraucht zu Angaben über Dienst, Kauf, Handel, Amt, Heirath; z. B. in dem jetzigen Dienst ist er gut angekommen; er hätte nicht besser ankommen können; bei diesem Handel bin ich schlecht angekommen; mit der zweiten Frau kam er schlecht an; daß er so ankommen würde, haben ihm alle vorausgesagt. Es bedeutet aber auch: er ist bei ihm angekommen, bei ihm einen Dienst finden, oder ein Handelsgeschäft mit ihm gemacht haben, oder das überhaupt Beabsichtigte erreicht haben. — 5) Ebenso liegt die Rücksicht auf Folge oder Erfolg in der Bedeutung: erwarten, was gethan oder geschehen wird, mit auf und lassen, oder auch ohne lassen; z. B. diesmal läßt er es auf einen Versuch ankommen; sie scheinen es auf einen Kampf ankommen zu lassen; sie sollte es nicht darauf ankommen lassen; er läßt es dabei auf meinen Entschluß (auf das Aeußerste) ankommen. — unpsz. 6) im Sinn von: abhängen, z. B. dies kommt nur auf einen Versuch an; kam es dabei nicht blos auf ein Wagniß an?; wenn es auf meinen Willen ankäme; es kommt auf meinen Oheim an; bei der Zufriedenheit kommt es auf das Wollen, nicht auf das Haben an; Seume „wenn es auf uns beide angekommen wäre, würde wohl kein Krieg entstanden sein". — Im Sinn von: betreffen, es gilt; z. B. bei dem Streit kommt es auf einige Thaler an; es kommt dabei auf das Leben meines Freundes an. — Im Sinn von: nöthig sein, erfordert werden; z. B. es kommt blos auf das Geld an, wenn es geschehen soll; es kam nur auf einen Tag noch an, und er erreichte seine Absicht; sobald es auf Kenntnisse ankommt, so besitzt er sie vorzugsweise; es kommt dabei auf deine Verschwiegenheit an. — Im Sinn von: wichtig oder bestimmend, oder entscheidend sein, daran gelegen sein; z. B. auf das Leben des Oheims kommt es an; Seume „alles kommt freilich auf den Parteigeist an, der hier eben so mächtig ist, als irgendwo"; es darf einem bei einer Vergnügungsreise auf einige Thaler Geld nicht ankommen; Lessing „es muß ihnen auf einen Tag nicht ankommen"; es kommt auf die Hauptsache, nicht auf Nebenumstände an; ob dies so oder anders ist, darauf kommt nichts an. — Im Sinn von: auf etwas, jemand abgesehen sein; z. B. es kommt ihnen bei dem Hauskauf auf einen Garten an; es kam der Gesellschaft hauptsächlich auf deine Betheiligung an. — 7) bildl. anfallen, ergreifen; Lessing „Zittern und Entsetzen möchte einen ehrlichen Kerl ankommen"; Schwab „da kam das Mitleid erst sie an"; „es kommt mich die Lust an zu reisen"; „diesen kam das Weinen, einen andern das Lachen an"; „käme mich der Schlaf (oder Furcht) an, so wüßte ich mir zu helfen". Gewöhnlich braucht man in diesem Fall den Dativ (mir, ihm, ihr ꝛc.), wie in dem unter 3 bezeichneten Sinn; aber in der ältern Sprache (Luther Hiob 4, 14; Jerem. 13, 21) und im ObrD. herrscht die Verbindung mit dem Acc.; z. B. baier. ankommen einen, ihn anreden. So erklärt sich dieser doppelte Gebrauch; z. B. Gellert „das kommt mir sauer an"; Heinse „das Briefschreiben kommt mir hart an"; Tieck „so wäre mir wohl oft ein herzliches Gähnen angekommen"; Luther dagegen 1 Mos. 35, 17:

„es kam sie hart an"; sinnv. es fällt mir schwer.

Ankömmling, mH., —s; Mh. —ge, der irgendwo angekommen ist, um zu bleiben; Schiller „ihre Gunst droht mir der neue Ankömmling zu rauben"; Seume „in Dresden mißfiel mir noch zuletzt gar sehr, daß man zur Bequemlichkeit der Ankömmlinge und Fremden noch nicht die Straßen und Gassen an den Ecken bezeichnet hat".

anköpfen, Thz., Ndtr., den Kopf der Stecknadeln mit der Wippe anstampfen; aufköpfen.

ankoppeln, Thz. (Pferde, Ochsen, Jagdhunde), zu einer Heerde zum Forttreiben zusammenbinden.

ankörnen, Thz. 1) Vögel, sie durch ausgestreute Körner anlocken. 2) Jgrspr. anlocken. 3) bildl. von Menschen: einen an sich ziehen, anlocken.

ankrächzen, Thz., einen, ihm entgegen krächzen.

ankrähen, Thz., 1) einen, ihm zugewendet krähen. 2) bildl. von kleinen noch lallenden Kindern, wenn sie der Mutter rc. fröhlich entgegen schreien.

ankrallen, 1) Thz., einen, mit den Krallen anpacken. 2) bildl. Volksspr.: einen gelegentlich ohne weiteres im Vorübergehen ansprechen. 3) sich, zrckfZ., mit den Krallen anhangen, festhalten.

Ankratz, mH., —tzes; o. Mh., 1) Verdruß. 2) lndschftl. Volksspr.: Zulauf, Anhang (in Liebesverhältnissen).

ankratzen, Thz., 1) an etwas, daran kratzen. 2) auf einem Gegenstande kratzend etwas (Zeichen, schlechte Schrift rc.) hervorbringen.

ankreiden, Thz., Volksspr., mit Kreide eine Schuld anschreiben.

ankreischen, Thz., einen, kreischend anschreien.

ankrelen, Thz., feine Risse auf eine glatte Fläche machen.

ankriechen, unr. Zstz., 1) m. sein, an etwas heran und darauf herum kriechen, z. B. es kroch ihr eine Raupe an. 2) m. kommen, sich kriechend nähern (aus Mattigkeit oder Noth rc.); Hagedorn „so dürftig kommt er angekrochen". 3) bildl.: als niedriger oder hinterlistiger Schmarotzer sich benehmen, z. B. er kommt de- und wehmüthig angekrochen; auch: bedenklich und zögernd mit einem Anliegen oder einer Mittheilung hervortreten.

ankriegen, [kriegen], Thz., lndschftl. Volksspr.: 1) etwas anziehen können (Kleider); z. B. ich kriege die Stiefeln nicht an; er kriegte den Rock nicht an. 2) einen, einholen; auch einkriegen. 3) einen, ihn ansprechen um ihn zu etwas zu vermögen; z. B. ich kriegte ihn an, auch etwas beizutragen.

ankritzeln, Thz., etwas, wohin kritzeln, d. h. schlecht schreiben, malen; z. B. er kritzelt seinen Namen überall an.

ankrümeln, Thz., etwas wo hinzu krümeln.

ankrümmen, Thz., etwas durch Krummbiegen an einen andern Körper legen.

ankucken, besser: angucken.

ankünden (ungebr.), **ankündigen**, 1) etwas, einem etwas, bekannt machen, feierlich ansagen, anmelden; Schiller „da kündigte mir euer Ohm die Fehde an"; „den Gefangenen wird der glückliche Ausgang der Untersuchung angekündigt werden"; „man hat ihm angekündigt, daß der Wiederholung des Vergehens unausbleibliche Strafe folgen wird". 2) bildl. sagen, verheißen; Schiller „was kündigt dieser feierliche Ernst mir an!"

Ankündiger, mH., ungebr. f. Anzeiger.

Ankündigung, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Ankündigens. 2) das was angekündigt ist oder wird.

Ankunft, wH. o. Mh. [von ankommen], das Ankommen, Eintreffen in oder an einem Ort; z. B. wann fand deine Ankunft statt; die Ankunft des Bahnzuges, Botens, Schiffes, der Post, der Waaren. 2) veralt. für: Anfang, Ursprung [goth. chumst, mhd. kunst]; Geschlecht [ahd. chunni, goth. kuni, mhd. das kunn].

ankünsteln, Thz., etwas einer Sache, ihr verkünstelte Formen geben.

ankuppeln, Thz., 1) wie ankoppeln. 2) bildl., verächtlich: einem eine Frau ankuppeln, d. h. eine Verbindung, Ehe bewirken.

ankürzen, Thz. in der Wppk., nur gebräuchlich für: angestückt am Ende eines Kreuzes.

ankutschen, Thz., Volksspr., m. sein und kommen, in einer Kutsche fahrend ankommen.

anlächeln, Thz., einen, lächelnd ansehen; bildl., z. B. Lessing „nur der Pöbel wird gleich außer sich gebracht, wenn ihn das Glück einmal anlächelt"; Tiedge „der Nymphentanz der Quellen, Von Veilchen angelächelt".

anlachen, Thz., 1) einen, lachend ansehen; Lessing „der, denkt sie, der ist auch gefangen, und lacht mich schalkhaft an". 2) bildl. Uz „es lachen lauere Lüfte Dich (Frühling), Kind der Sonne! gefälliger an".

Anlage, wH.; Mh. —gen [anlegen], 1) o. Mh., die That des Anlegens, aber nur bildl.: die Vertheilung des Beitrages zu gemeinsamen Kosten oder Abgaben auf die einzelnen Glieder der Gesellschaft oder Gemeinde; z. B. die Anlage ist auf alle zu gleichen Theilen gemacht. 2) die Ausarbeitung eines Plans; z. B. er will die Anlage zu dem Garten machen. 3) das was angelegt ist oder wird: a) das vom Wasser im Fluß, See, Meer angespülte Erdreich; auch Anschütt, Anwurf. b) in den Kanzleien: die Beilage zu einer Schrift. c) der Antheil an Abgaben, gemeinsamen Kosten; auch Auflage. d) das Geld, welches man zum Anfang des Betriebs eines Geschäfts braucht; z. B. er hat 2000 Thlr. zur Anlage gebraucht. e) Anordnung, Entwurf, Plan zu etwas (Gebäude, Unternehmung, Zeichnung, Gemälde rc.); Goethe „man sieht in der Anlage [des Gemäldes rc.] etwas Absichtliches"; Wieland „auch baute der schlaue Timokrates stehenden Fußes auf diese Anlage ein kleines Projekt". f) die Wahl

des Platzes und Ausführung eines Plans zu einem Bauwerk ꝛc.; der Grund, Grundbau; Seume „er hat, däucht mir, dem Urtheil und Geschmack der Franzosen geschmeichelt, denen ich aber in der Anlage einer Batterie eher folgen wollte, als in der Kritik über reine Weiblichkeit“. g) Brgb. abgenutzte, aber zusammen geschmiedete Bergeisen. h) Schlssr.: am Kastenschloß das Eisen oder Blech, durch dessen Oehr der Bogen geht, woran das Schloß festsitzt. i) Brgb. und Frstw., der Ort, wo die Arbeiter zur Arbeit angestellt sind. k) Jgrspr.: an den Schießgewehren der untere breite Holztheil, der beim Schießen an Schulter und Backen festgelegt wird; auch: beim Schuß die Richtung des Gewehrs auf den zu treffenden Gegenstand; z. B. Rellstab „damit der Jäger seine Anlage scharf auf ihn machen sollte“. 4) m. Mh., bildl., natürliches Geschick, Beschaffenheit, Naturgabe, Fähigkeit; Lessing „sie, mit einer solchen Anlage zu allem, was edel und groß ist, sie entehren sich selbst“; „seine vorzüglichen Anlagen versprechen viel“; Tieck „alle seine schlummernden Anlagen erwecken und ausbilden“. 5) Zchkst. und Mlr.: das Verhältniß in der Zusammenstellung der Theile eines Bildes; z. B. Goethe „die Gewänder, in welchem das Kostüm der Zeit richtig beobachtet ist, haben im Ganzen eine gute Anlage“.

Anlagekapital, sH., —s; o. Mh., das zur Begründung eines Geschäfts oder Unternehmens nöthige Kapital.

Anlagekosten, Hptw. in der Mh., die Kosten, welche die Anlage einer Unternehmung (Bau, Garten, Gewerbe ꝛc.) erfordert.

anlallen, ThZ., einen, entgegen lallen.

anlandbar, Bw. u. Nbw., wo man landen kann.

Anlände, wH.; Mh. —den, ein Ort zum Landen.

anlanden [schwed. landa, anlanda; ahd. leintan], 1) ZstZ. m. sein, an das Land fahren. 2) ThZ., ein Fahrzeug ans Land stoßen; ungew. anländen.

anlangen, ZstZ. m. sein, 1) ankommen, eintreffen; Wieland „langt athemlos die ganze Chorgemeinde, durchnäßt und wohlbespritzt, im Klosterhof an“; Schiller „flücht'ges Volk war eben angelangt von Orleans“; wie zurückkehren; Schiller „der Chevalier Ist kürzlich erst von Reisen angelangt, Die er durch ganz Europa unternommen“. 2) bildl., m. haben und so im Nachsatz (gew. anbelangen; sinnv. betreffen, angehen); z. B. was mich anlangt, so bin ich dazu bereit.

Anlangung, wH., ungebr.; gebr. das **Anlangen**, sH. o. Mh.

anlappen, ThZ., 1) Volksspr.: geschmacklos anputzen. 2) Jgrspr.: die abgehaspelten (abgewickelten) Tuch- und Federlappen aufrichten.

anlarven, ThZ., 1) eine Larve vor das Gesicht nehmen. 2) bildl. zum Schein etwas thun, um zu täuschen.

anlaschen, ThZ., Frstw. 1) einen Baum, ihn auf einer von der Rinde entblößten Stelle mit dem Waldhammer zeichnen; anplätzen, anschalmen. 2) Schmdr.: ein Paar Schuhe, sie mit neuen Laschen versehen.

Anlaschung, wH., ungebr.; gew. das **Anlaschen**.

Anlaß, mH., —sses; Mh. Anlässe, 1) die That des Anlassens; z. B. der Anlaß des Wassers, d. h. zum Fortfließen nach dessen Hemmung. 2) mit folgendem zu (eig. der erregte Beginn von etwas Fortgehendem), die Veranlassung, Gelegenheit, Ursache; z. B. Anlaß zu etwas (Streit, Zwiespalt, Argwohn ꝛc.) geben, bekommen, nehmen; Lessing „sie würden nur einen Anlaß, mich zu verleumden, daraus nehmen“; Goethe „jene eigentlichen, im Gedicht nur angedeuteten, Anlässe“; JPaul „o welche himmlische Anlässe hab' er dazu“. 3) Schein, Anschein; RA. „es hat den Anlaß nicht dazu“, d. h. es scheint nicht, als würde es geschehen.

anlassen, [lassen; ahd. ana-lazan], unr. 1) ThZ., einem etwas, anbehalten lassen (ein Kleid, Rock ꝛc.). 2) auf etwas, z. B. einen Hund auf Wild ꝛc. 3) anfüllen durch laufen Lassen, z. B. einen Teich anlassen. 4) Httw.: die Bälge anlassen, oder blos: anlassen, in Gang setzen, d. h. das Schmelzen anfangen. 5) Schmdr., die aus Stahl geschmiedeten Stücke (die Sägeblätter, Messerklingen ꝛc.) anlassen, d. h. nach der Härtung wieder langsam erhitzen bis zu gewissen Hitzgraden (blau, gelb oder roth) und dann allmälig erkalten lassen. 6) bildl.: einen hart a., ihn anfahren. 7) sich a. zu etwas, zrckfZ., den Schein, das Ansehen haben, daß etwas geschehen werde; z. B. es läßt sich zum Regen an; die Sache ließ sich nicht gut (übel) an; der Knabe läßt sich gut an, d. h. erregt im Lernen Hoffnung zu guten Leistungen; wie läßt sich das Geschäft an? d. h. welchen Erfolg hat es bei seinem Beginn.

anlatschen, ZstZ. 1) Volksspr.: die Schuhe durch nachlässiges Anziehen niedertreten; schlechte Schuhe anziehen. 2) m. kommen, mit träge schleppenden Schritten ankommen; z. B. er kam angelatscht.

Anlauf, mH., —s (—es); o. Mh. [ahd. ana-hlauft, ana-louf], 1) die That des Anlaufens. Es hat den Sinn einer heftigen Bewegung gegen etwas, zugleich den einer Fülle oder Menge dessen was anläuft; z. B. einen Anlauf nehmen, sinnv. ausholen (zum Lauf oder Sprung); der erste Anlauf mißlang, hatte keinen Erfolg. 2) feindlicher Angriff. 3) der Andrang; z. B. der Anlauf von Bettlern; vielen, starken Anlauf haben, d. h. von vielen angegangen werden; dem Anlauf (d. h. dem Einsprechen) sehr ausgesetzt sein. 4) der Ort, der dem Anlauf ausgesetzt ist (des Windes, der Bettler); „dies Haus liegt (steht) auf dem Anlauf“. 5) das was anläuft, d. h. eine ansteigende Höhe; z. B. in Slzw., der hinterste Theil des Herdes unter den Zuglöchern, der schräg in die Höhe steigt; Bk.: das schräg liegende Zirkelstück, wodurch ein vorspringendes unteres Glied mit dem obern verbunden wird. 6) Seew., Anlauf der See gegen das Schiff, s. Seestür-

zungen; Anl. der See gegen das Ufer, s. Brandung; Anl. des Kiels zum Vorsteeven, das vorderste Ende des Kiels, welches sich mit dem einen aufwärts steigenden Arme zum Vorsteeven erhebt.

anlaufen [ahd. ana-hlauffan; laufen], unr. Zſtz. m. sein: 1) anfangen zu laufen. 2) bildl.: ansteigend sich erheben, z. B. eine Fläche; Brgb.: die Bergleute laufen an, d. h. sie arbeiten so aufwärts, daß die Sohle sich allmählig erhebt; Bk.: das Dach läuft sehr steil an, d. h. liegt sehr schroff. 3) anschwellen, anwachsen (vom Wasser durch Zufluß, Zulauf); z. B. der Fluß (der See) ist sehr angelaufen. 4) zunehmen, sich mehren; „seine Schulden sind seitdem sehr angelaufen." 5) veralt. und dichter., feindlich gegen etwas angehen, angreifen; Simrock „er lief den Lindwurm an, und schlug ihm in die Weichen". 6) bildl.: einen anlaufen lassen, ihm unfreundlich begegnen. 7) Jgrspr.: ein Schwein anlaufen lassen, dasselbe auf das entgegengehaltene Fangmesser auflaufen lassen, daß es sich spießt. Ebenso: das Thier läuft an, d. h. es kommt dem Jäger schußgerecht. 8) an etwas, im Lauf anstoßen; z. B. sie lief mit verbundenen Augen an die Wand. Ebenso als sH. bei Luther, wie Anstoß. 9) bildl. im bösen Sinn: einen anlaufen lassen, d. h. ihn so wie er es verdient, widerwärtig, unfreundlich behandeln, begegnen. 10) bildl. im bösen Sinn: schlecht ankommen, einen schlechten Erfolg von etwas haben; z. B. diesmal ist er (damit) übel (schlecht) angelaufen: bei ihm lief er übel an. 11) bildl.: den Glanz verlieren (polirte Metallsachen und Holzdinge, Glas, indem sich auf ihrer Fläche eine dünne Schicht Feuchtigkeit anlegt); z. B. die Fenster(scheiben) laufen an. 12) blau anlaufen lassen (eine Degenklinge u. a. Stahlsachen), d. h. durch Erhitzung nach der Härtung eine blaue Farbe darauf hervorbringen. 13) verderben, in Fäulniß übergehen; z. B. vom Brod: mit Schimmel anlaufen; der Wein läuft an, d. h. er wird kahnig; sinnv. angehen. 14) Httw.: anlaufen lassen, d. h. das geschmolzene Eisen mit der Brechstange untersuchen, ob es sich anhängt. Deshalb heißt die Brechstange auch der Anlaufkolben oder Anlaufstab. — 15) Th., einen, ihn angehen mit dem Nebenbegriff des ungestümen und lästigen Ansuchens, Bittens; z. B. er lief mich tagtäglich an. 16) Brgb.: etwas anlaufen, es ankarren.

anläufern, Thz., Jgrspr.: die Lockvögel auf den Vogelheerden an kleine Riemen befestigen, damit sie umherlaufen können.

Anlaufkolben, mH., —s; unv. Mh., s. Anlaufen 14.

Anlauffarbe, wH.; Mh. —ben, die Farbe beim Anlassen der Stahlwaaren (blau, gelb oder roth).

Anlaufnehmen, sH., —s; o. Mh., wie Anlauf 1.

Anlaufrad, sH., —des; Mh. —räder, das Rad in den Schlagtaschenuhren, wodurch die heftige Wirkung der Uhrfeder beim Schlagen gemäßigt wird.

Anlaufsprung, mH., —s; Mh. —sprünge, Trnk.: der Sprung mit Anlauf; entgs. der Rand- und Vorsprung.

Anlaufstab, mH., —bes; Mh. —stäbe, s. anlaufen 14.

Anlaut, mH., —s; Mh. —te, Sprchl., der Laut im Anfang eines Wortes; s. Anklang; entgs. Auslaut.

Anläutegeld, sH., Brgb.: das Geld, welches in den Bergwerken für das Anläuten bezahlt wird.

anlauten, 1) Zſtz., Sprchl., den Anfangslaut eines Wortes bilden; entgs. auslauten. 2) s. anläuten.

anläuten, Thz., Brgb.: die Stunde anläuten, d. h. durch Läuten einer Glocke das Zeichen zum Beginn der Arbeit geben.

anlecken, Thz., einen, etwas, leckend berühren.

Anlegekloß, mH.; Mh. —klöße, in den Salzwerken bei Halle: die Steine, womit man den Zwischenraum zwischen dem Herde und der Pfanne ausfüllt, damit das Feuer nicht herausschlägt.

anlegen, Thz. [ahd. ana-legan], 1) eine Sache nahe an oder auf eine andere legen; z. B. die Leiter an das Haus; das Kind an die Brust (um es trinken zu lassen); einen Reifen anlegen (um das Gefäß); den Hund an die Kette; einem Fesseln, Ketten anlegen; Schiller „legt ihr dreifache Fesseln an"; — Strckr. u. Spnnr.: einen Faden anlegen, d. h. zwei Enden so über einander legen, daß sie durch Einstricken u. Spinnen vereinigt werden; Feuer anlegen (an den Gegenstand, der in Brand gerathen soll); Holz anlegen (ins Feuer, damit es fortbrennt); Ldwrthsch.: die Garben anlegen (sie zum Ausdreschen auf beiden Seiten der Tenne ausbreiten, anbreiten); dem Pferd den Zaum anlegen (es aufzäumen); — Glshw.: die Glasmasse an der Pfeife auf dem Walzblech hin und her walzen, um sie fester anzudrücken; — Httw.: feuchte Asche auf den Triebherd bringen und darauf ausbreiten; — Schfff.: ein Schiff ans Ufer bringen und dort befestigen, an einem Ort auf der Fahrt anlegen, d. h. anhalten; ebd. die Wanten anlegen, beim Auftakeln der Schiffe das Auge der Wanttaue um den Mast legen; ebd. zur Ladung anlegen, wenn das Schiff fertig ist, Ladung einzunehmen; ebd. bei einem Schiff anl., wenn Schiffe dicht neben einander im Hafen liegen, wo dann gewöhnlich zwei und zwei mit Springtauen an einander befestigt werden; — Mlr.: die ersten schwachen Farben auftragen. — Staat, Putz, Trauer, seine besten Kleider anlegen, sich (mir) Kleidung anlegen — für: anziehen die Kleider; Gellert „sie hat wohl nicht ohne Ursache ihren ganzen Staat angelegt"; „wir werden keine Trauer anlegen"; „der Hof hat auf vierzehn Tage große Trauer angelegt". — 2) im guten Sinn: Hand anlegen, Hand an etwas anlegen, eine Arbeit ergreifen, d. h. um es oder sie zu beginnen oder fortzusetzen, thätig sein, arbeiten, helfen; die Hand mit anlegen, d. h. arbeiten helfen; Schiller „alle Nymphen, Oreaden, alle kommen, alle legen Hände an". — 3) im

bösen Sinn: die Hand an jemand anlegen, für: ihn feindselig und gewaltsam angreifen, wird jetzt wenig gebraucht; dafür: die Hand an einen legen. 4) bildl. im Brgb., Jagd- und Frstw.: Arbeiter zu etwas oder irgendwo anlegen, ihnen an einem Ort Arbeit anweisen, sie anstellen. 5) bildl. etwas auf eine gewisse Weise nutzbar machen; z. B. Geld in oder zu etwas anlegen; sein Geld gut oder schlecht anlegen; das Vermögen in Grundstücken, Fabriken, in Handlungsunternehmungen anlegen; sie weiß nicht, wo sie ihr Geld anlegen soll. Jetzt ist ungebr.: seine Zeit gut oder übel anlegen; dafür: anwenden. 6) bildl. etwas, neue Gebäude rc., oder etwas darin wo anbringen, erbauen, begründen, einrichten; z. B. eine Fabrik, einen Garten, eine Stadt, Festung, Bibliothek, Gasthof, Weinberg, Zoll, Steuern rc. anlegen; Seume „tief in der Schlucht sind in einem sich nach und nach erweiternden Thale die Papiermühlen des Papstes angelegt"; Lessing „die meisten Bibliotheken sind entstanden, nur wenige sind angelegt worden"; „an der Grenze werden Zollstätten angelegt, aber im Lande soll der Verkehr frei sein." — Seew.: ein Schiff zum Bau anl., dasselbe zu bauen beginnen, indem der Kiel und die ersten Hölzer auf den Stapel gelegt werden. 7) heimlich Mittel zu einem Zweck, in einer besonderen Absicht anwenden; Wieland „wie sein besagter Feind es heimlich angelegt, auf seinem Zug' nach Hof ihm eine Grube zu graben"; „es scheint darauf angelegt zu sein, sie ins Netz zu bringen"; Lessing „er legt es darauf an, daß ich so scheinen soll"; Hippel „man wird weniger der Ich, zu dem es die Natur anlegte". Ungebr.: sich mit bösen Menschen anlegen, für: abgeben, einlassen, auflegen. 8) bildl.: eine Mine anlegen (vom Krgsw.), d. h. heimlich solche Vorkehrungen treffen, daß man gewiß ist, einen beabsichtigten Zweck zu erreichen; Lessing „und nun, da Sie Ihre Mine mich zu sprengen, so wohl angelegt hätten, sollten Sie durch ein einziges Wort können bewogen werden, sie nicht springen zu lassen?" 9) unpsZ., es legt an, es legt bei ihm an, d. h. er wird stark und fett. 10) zrckfZ. sich; z. B. es hat sich schon Rost angelegt, der Brei legt sich leicht an den Topf an. — **Anlegen**, sH., —s; o. Mh., die That des Anlegens.

Anleger, mH.; unv. Mh., der etwas anlegt.

Anlegeschloß, sH., —sses; Mh. —schlösser, das Vorlegeschloß.

Anlegespan, mH., —s; Mh. —späne, Bchdr., ein Span zum Einlegen in die Bogenform.

Anlegesteg, mH., s. Steg.

Anlehn, sH., —s; unv. Mh. [ahd. ana-lehan; mhd. an-len], das Erborgte, was man von einem andern entlehnt; die Anleihe; ein Anlehn machen; entgs. Darlehen.

Anlehne, wH.; Mh. —nen, die Lehne, das woran man sich oder etwas anlehnt.

anlehnen, ThZ., gew. anleihen.

anlehnen, ThZ., 1) etwas oder sich an etwas, es (sich) daran lehnen; z. B. eine Leiter an den Baum. 2) bildl. Krgsw., etwas zum Schutz, zur Stütze im Rücken haben; z. B. der linke Flügel der Schlachtordnung lehnte sich an einen Berg an.

Anlehnpunkt, mH., —s; Mh. —te, bildl. ein Stützpunkt, Haltpunkt.

anlehren, ThZ., Gwrbw., einen, ihm durch Lehre etwas beibringen, ihn zu etwas geschickt machen; gew., aber unr. anlernen.

Anleihe, wH.; Mh. —hen, die Geldsumme, welche Staaten oder vom Staat anerkannte öffentliche Gesellschaften leihen; sonst gew. Anlehn.

anleihen, ThZ., von einem andern leihen, entlehnen, besonders große Summen, bei deren Beschaffung sich mehrere betheiligen; entgs. darleihen.

anleiken, s. leiken.

anleimen, ThZ., mit einer klebenden (bindenden) weichen Masse etwas anhaftend machen; Schiller „wo er sich anleimt mit dem eignen Blut".

Anleite, wH. o. Mh., ObrD. Rchtsw. 1) die Anleitung zur Besichtigung einer Sache durch Geschworne; Anleite begehren, eine Besichtigung verlangen. 2) die gerichtliche Hülfe, wodurch der Kläger die Güter des Beklagten in Verwahrung, aber ohne deren Nießbrauch, erhält; die Anleite besitzen, aussitzen.

anleiten, ThZ. [ahd. ana-leitan], 1) eine Sache an etwas leiten, sie nahe bringen. 2) bildl.: einen, ihn zu etwas durch Lehre und Uebung geschickt machen; z. B. zum Guten, zur Wissenschaft oder Kunst. 3) Lndwrthsch., die (aufschießenden) Hopfenranken anleiten, sie an die Stangen binden, stängeln. 4) ObrD. Rchtsw., zur Besichtigung der Güter eines Beklagten anführen; in ein Lehngut, in die Güter des Beklagten einweisen.

Anleiter, mH., —s; unv. Mh., 1) der einen zu etwas anleitet. 2) ObrD. Rchtsspr., derjenige, dem die Güter eines Beklagten in Verwahrung gegeben werden.

Anleitesache, wH.; Mh. —chen, eine Streitsache, bei der eine gerichtliche Besichtigung nöthig ist.

Anleitsbrief, mH., —fes; Mh. —fe, das gerichtliche Schreiben, wodurch der Kläger in die Güter des Beklagten eingewiesen wird.

Anleitung, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Anleitens. 2) eine Lehrschrift über eine Wissenschaft, Gewerbe rc.

Anleitzettel, mH.; unv. Mh., der Anleitsbrief.

anlenken, ThZ., etwas hin an einen Ort oder Gegenstand lenken.

anlernen, 1) sich etwas, zrckfZ., durch Erlernen sich zu eigen machen. Unrichtig ist: einen anl., oder einem etwas a., s. anlehren.

anleuchten, 1) ThZ., einen, etwas, das Licht nahe daran halten. 2) bildl. beleuchten; Tiedge „mitten durch die finstern Grabcypressen Leuchtet jener Abend mich noch an"; ebd. „von den Jugendidealen Leuchte-

ten, wie Nachtgluth, dann Frische, warme Morgenstrahlen Spätre Liederstunden an".

anliebeln, Th3., einen mit Liebesblicken ansehen.

anliegen, unr. 3ſt3. [ahd. ana-ligan, ana-hlinen, ana-linen, ana-kilinen], 1) eine andere Sache im Liegen berühren, daran liegen, dabei sein; z. B. das anliegende Schreiben, die anliegende Denkschrift; nahe sein, z. B. die anliegende Gegend. 2) genau, eng anschließen; z. B. die Klappe liegt fest an; der erste Rock lag fester an; sinnv. schließen. 3) bildl. Sorge verursachen, ein Gegenstand besonderer Beachtung sein, am Herzen liegen, nur gebr. in dem Bw. angelegen (s. ebd.). 4) bildl. einem a., ihn dringend und unablässig bitten; z. B. sie lag ihm fortwährend an. 5) veralt.: daran gelegen sein. 6) Seew. in einer bestimmten Richtung steuern, z. B. wo liegt das Schiff an? d. h. welchen Kurs steuert es?; einen Compaßstrich anliegen, z. B. Nord; seewärts anl., vom Lande nach der offenen See steuern.

Anliegen, sH., —s; o. Mh., 1) der Zustand des Anliegens. 2) bildl.: das was einem am Herzen liegt, die Sorge, Wunsch, Bitte; z. B. ich komme mit einem großen Anliegen; Lessing „auf ihr Anliegen hat er es gethan"; Schiller „Philipp II. konnte kein höheres Anliegen haben, als die Gleichförmigkeit des Glaubens und der Verfassung, weil Er ohne diese nicht regieren konnte".

Anliegenheit, veralt. wH.; wie Anliegen.

anlispeln, Th3., 1) einen lispelnd anreden. 2) bildl. von der leisen Bewegung des Windes an Sommermorgen und -abenden.

anloben, Th3., einem etwas, ihm es lobend empfehlen.

anlocken, Th3., 1) einen, etwas an sich locken (durch Versprechungen, Liebkosungen, Köder, beim Wild durch Nachahmung der Stimmen ꝛc.); sinnv. ankirren. 2) zu etwas reizen.

Anlockung, wH.; Mh. —gen, die That des Anlockens.

anlodern, 3ſt3., (vom Feuer) mit hoher Flamme an etwas anschlagen, (bildl.) etwas berühren; z. B. das Feuer loderte an den nahen Baum an.

anlöthen, Th3., Mtlarb.: ein Stück durch ein leichtflüssiges, schmelzendes Metall an ein anderes befestigen (den Bart an den Schlüssel).

Anlöthung, wH. o. Mh., die Ausübung des Anlöthens.

anludern, Th3., Jgrspr.: Thiere durch Luder, Aas anlocken; sinnv. anäsen.

anlufen, anluven, Th3., Seew.: das Schiff so wenden, daß der Wind etwas von vorn kommt.

anlügen, Th3., 1) einem etwas, ihm lügenhaft beilegen. 2) einen, durch die gebrauchte Unwahrheit oder Lüge bei andern sich einen Schein dessen geben, was man nicht ist; Hauff „ein Dritter will gar zur Hölle fahren, um sich ein falsch Erröthen zu sparen. So auch der fränkische Kapitan, Schämt sich und lügt uns lieber an, Will lieber Säufer sich lassen schelten, Als für einen schlechten Reiter gelten".

anlümmeln, sich, zrckf3., Volksspr.: ungeschickt und ungesittet sich an etwas anlegen.

anlüstern, Th3. m. haben, einen, den Begehr nach etwas in ihm erwecken; z. B. diese Uhr lüstert mich an.

anluven, s. anlufen.

anmaaßen, s. anmaßen.

anmachen, Th3. 1) etwas, ein Ding an ein anderes befestigen. 2) hervorbringen (Feuer), nicht blos anzünden, das sowohl vom Feuer, als von dem entzündeten Gegenstand gebraucht wird; Lichtenberg „wenn wir einmal werden gelernt haben Feuer zu entziehen, wie wir gelernt haben es anzuhäufen, oder Kälte anzumachen, wie wir Feuer anmachen, so wird sich manches ändern." 3) vermischen (mit Flüssigkeit einen auflöslichen festen Körper), anfeuchten; z. B. die Farbe (mit Leimwasser); den Kalk; das Mehl zum Backen einmachen gew. statt anmachen. 4) verfälschen (Wein, Bier, Branntwein) durch fremdartige Zuthat.

anmahnen, Th3., einen zu etwas, ermahnen, durch dringende Vorstellungen, Erinnerungen, besondere Umstände wozu bewegen.

Anmahnung, wH. o. Mh., die That der Ermahnung jemandes zu etwas.

Anmahnungschreiben, sH., —s; unv. Mh., ein Schreiben eines höheren Gerichts an ein niederes, worin dies zur Beschleunigung einer Rechtssache gemahnt wird.

anmalen, Th3., verächtlich: etwas, mit Farbe bestreichen; die Wangen, das Gesicht, d. i. schminken.

anmanschen, Th3. der Volksspr., verächtlich: schlechte Zuthaten in etwas einmischen.

Anmarsch, mH. —sches; o. Mh., das Herankommen von Heerhaufen; im Anmarsch sein, vorrücken.

anmarschiren, 3ſt3. m. sein u. kommen, 1) heranrücken (von Heerhaufen). 2) scherzh. von einem, der unvermuthet ankommt.

anmaschen, Th3., die Netze, Jgrspr., sie an die Leine fassen, um sie zu stellen.

anmaßen, sich, zrckf3., [goth. ana-mathian, mit Gewalt entreißen, bemächtigen] sich widerrechtlich (über das Maß) zu viel (d. h. mehr als rechtlich) oder unbefugt etwas zueignen, in Besitz nehmen; „ich maße mir ein Recht über ihn an"; „er hat sich einen Titel angemaßt"; „maßt sich ein Staat an, auf die Verfassung eines andern einzuwirken, so werden dadurch leicht die politischen Verhältnisse verwickelt". Dieser Gebrauch mit dem Acc. ist der gebräuchlichste im Hochd.; mit dem Genit.: sich einer Sache a. ist im ObrD. gewöhnlich.

anmaßend, Bw. u. Nbw., sich etwas anmaßend; dünkelhaft, z. B. ein anmaßender Mensch.

Anmaßer, mH., des —rs; unv. Mh., der sich anmaßend beträgt, sich etwas anmaßt; z. B. Zschokke „Pipin, argwöhnisch wie Anmaßer, doch menschlicher, als sie zu sein pflegen"; s. Usurpator.

anmaßlich, Bw. u. Nbw., was durch An-

maßung entstanden ist und besteht; Schiller „vor diesem anmaßlichen Gerichtshof"; Tieck „diese anmaßlichen Kenner"; Goethe „die schön geschriebenen, Herrlich umgüldeten, Belächeltest du Die anmaßlichen Blätter".

Anmaßliche (das); **Anmaßlichere** (das), etwas **—cheres**, sH. o. Mh., das (Eigenschaft, Wesen) was sich etwas anmaßt, Anmaßung ausübt; Seume „du kannst dir nichts Anmaßlicheres, Verwegeneres, Hohnsprechenderes, Impertinenteres denken, als den russischen Nationalgeist".

Anmaßung, wH. Mh. **—gen**, die Ausübung ungerechter Zueignung; z. B. die tadelnswürdigste aller Anmaßungen; Schiller „alle Spitzfindigkeiten der Lehre, alle Künste der Anmaßungen des heiligen Stuhls, die bis jetzt mehr auf der Willkür beruht hatten, waren nunmehr in Gesetze übergegangen und zu einem Systeme erhoben".

anmästen, 1) Th3., fett machen durch Mästen. 2) sich, zrckf3., Fett in sich (an) erzeugen; Goethe „hatte sich ein Ränzlein angemäst't.

anmauern, Th3., ein Stück Mauerwerk wo ansetzen.

anmauzen, 1) Th3., einen, ihm entgegen mauzen (Katzen). 2) 3st3. m. sein und kommen, mauzend herankommen.

anmeckern, 1) Th3., nach einem Gegenstand hin meckern; z. B. die Ziege meckerte ihre Wärterin an. 2) bildl. einen mit stotternder Stimme anreden. 3) 3st3. m. sein und kommen, meckernd herankommen.

anmelden, Th3., etwas, einen, (sich, ihn, euch) es einem melden, anzeigen; z. B. sie hat die Ankunft ihres Bruders angemeldet; er hat sich anmelden lassen, d. h. seinen Besuch ansagen lassen; sie kamen unangemeldet; er ist schon angemeldet worden (zur Aufnahme).

Anmeldung, wH.; Mh. **—gen**, die Anzeige, Ansage, Erklärung eines Gesuchs oder einer Absicht.

anmengen, Th3., etwas, einer andern Sache beimischen; Lndwrthschft. Schrot oder andere nahrhafte Zuthat an das Viehfutter (aus Stroh 2c.) anmengen; man kann nichts anmengen; er hat (oder: es ist) viel angemengt.

anmerken, Th3. 1) etwas, eine Sache, sie aufzeichnen, anzeichnen, bemerkbar machen, z. B. ein Ereigniß, einen besondern Tag, ein Wort, eine Stelle in einem Buch. 2) einem etwas, sein Wollen, seinen Zustand, seine Absicht erkennen; z. B. er hat es dir bald angemerkt.

anmerkenswerth, **anmerkenswürdig**, **—kungswerth**, **—kungswürdig**, was der Anmerkung werth, oder würdig ist, ihrer bedarf.

Anmerkung, wH.; Mh. **—gen**, das was man anmerkt, die Bemerkung zu etwas, die Aufzeichnung von etwas, die Erläuterung; Anmerkungen zu etwas machen.

anmessen, unr. Th3., 1) einem einen Rock, ein Paar Schuhe, dazu an ihm das Maß nehmen; z. B. er maß ihm so eben den Rock an. 2) bildl. etwas, mit einer andern Sache übereinstimmend, ihr entsprechend machen; z. B. diese Sprache ist seiner Denkungsart angemessen; Herder „da in der theatralischen Declamation alles der Action angemessen werden muß, so gebiete diese"; „dies ist seiner Stellung angemessen".

anmischen, Th3., etwas, einer Sache beimischen; z. B. den Wein mit Heidelbeeren und Sprit anmischen.

Anmunden, sH., —s; o. Mh., Trnk., eine Barrenübung, wobei man den Barren mit dem Munde berührt.

anmurren, Th3., einen, etwas, entgegen murren.

Anmuth, wH. o. Mh. [mhd. ane-muot, anmut], 1) der angenehme, wohlthuende Eindruck einer Sache auf das Gemüth. Diesem Sinn entspricht der veralt. Gebrauch f. Freude, z. B. Hagedorn „mir zur Anmuth wachsen beide". 2) die Eigenschaft der Annehmlichkeit, Lieblichkeit an Personen, Sachen oder Zuständen; Gellert „Anmuth des Lebens"; Schiller „durch deine Anmuth triumphire meine verurtheilte Tugend"; Körner „der stolze Sinn muß sich der Anmuth beugen"; Tieck „Ansprüche auf Anmuth machen"; Wieland „ein seltsames Gemische von Leichtfertigkeit und Anmuth"; „die Anmuth der Gegend". 3) dichter. als Person; Ludwig von Baiern „das die Anmuth schmückt mit ihrem Kranz"; Herder „die Sprache der Anmuth"; Schiller „es füllt sich der verödete Palast, Und wird der Sitz der blüh'nden Anmuth werden"; ebd. „scheidend reicht Eine Fürstin der andern Den Gürtel der Anmuth"; Tiedge „vor allen sie, die festlich schöne Stunde, Da mir das Reich der Anmuth sich erschloß".

anmuthen, Th3. 1) einem etwas, ihm zumuthen, ansinnen, von ihm etwas, dessen Leistung mit Schaden verbunden ist, verlangen; Rochlitz „das wird ja der liebe Gott uns nicht anmuthen". 2) einen, ihn für sich stimmen und dadurch anziehen; Goethe „die Mystik konnte ihn nicht anmuthen"; ebd. „dieser vorzügliche Mann [Wieland] darf als Repräsentant seiner Zeit angesehen werden; er hat außerordentlich gewirkt, indem gerade das, was ihn anmuthete, wie er sich's zueignete und es wieder mittheilte, auch seinen Zeitgenossen angemessen und genießbar begegnete".

anmuthig, Bw. u. Nbw., lieblich, das Gemüth ansprechend; z. B. eine anmuthige Musik, ein anmuthiger Gesang, der anmuthige Gesang, ein anmuthiges Thal, das anmuthige Elbthal; Platen „aus der Schaar anmuthiger Freier"; diese Gegend ist anmuthiger als die bisher durchwanderte, aber in die anmuthigste kommen wir noch.

Anmuthigkeit, veralt. wH., f. Anmuth 2.

anmuthreich, Bw. u. Nbw.; Steig. **—cher**, **—chste**, reich an Anmuth; Tiedge „und anmuthreich und kräftiglich und kühn hob er sein Haupt empor zum Wolkenreiche"; Herder „desto anmuthreicher sind sie"; „das anmuthreichste Mädchen".

Anmuthreiche, m. u. wH.; Mh. **—chen**, der oder die an Anmuth reich ist; Tiedge „still

besah die Anmuthreiche In der Spiegelfluth sich dort".

anmuth(s)voll, Bw. u. Nbw., voller Anmuth; Platen „den anmuthvollsten zu wählen".

Anmuthung, wH.; Mh. —gen, 1) die Zumuthung; Schiller „anfangs erstarrte der Gouverneur über diese Anmuthung". 2) ungew. bei Wieland: Neigung zu etwas, Vorliebe.

Anna, hebr. w. Name; VerklW. Ännchen, Holdselige.

annadeln, ThZ., etwas, mit Nadeln anstecken.

annageln, ThZ, etwas, mit Nägeln wo befestigen.

annagen, ThZ., etwas, daran anfangen zu nagen, es benagen.

annahen, 1) ZstZ. m. sein, heran kommen, sich nahen, annähern. Auch sH. das A. 2) sich, zrckfZ., einem sich annähern.

annähen, ThZ., etwas, durch Nähen wo befestigen; Seew. einen Block a., ihn an seiner Stelle befestigen.

annähern, 1) ZstZ. m. sein, allmählich nahe kommen, bringen. 2) sich, zrckfZ., zu etwas nahe hingehen.

Annäherung, wH. o. Mh., das Nahekommen.

Annahme, wH. o. Mh. 1) die That des Annehmens; z. B. die Annahme eines Geschenks, einer Rechnung, eines Wechsels ꝛc. Lessing (Freigeist) hat dafür die veralt. Form: die Annehmung (gleicher Gesinnungen). 2) bildl. die Voraussetzung; z. B. „fällt diese Annahme weg, so".

Annalen, Hptw. in der Mh. [lat. annales], Jahrbücher, Zeitbuch, d. h. worin die Ereignisse nach der Zeitfolge erzählt werden; Seume „in den Annalen der Menschheit"; Schiller „sein Geschlecht glänzte in den Annalen des Landes".

Annalist, mH., —sten, Jahrbuchschreiber, Verfasser von Annalen.

annässen, ThZ., etwas, anfeuchten; wie annetzen.

Annaten, Hptw. in der Mh. [v. lat. annus], Jahrgelder; der Ertrag der Pfründe im ersten Jahr, den die kathol. Geistlichen in die päpstl. Schatzkammer abgeben müssen.

Annchen, s. Anna.

annehmbar, Bw. u. Nbw., was angenommen werden kann; annehmbare Vorschläge, ein annehmbarer Plan.

Annehmbarkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft, weshalb etwas sich annehmen, genehmigen läßt.

annehmen, [ahd. ana-niman], unr. ThZ., etwas, 1) in Empfang nehmen, an sich nehmen; Lichtenberg „nehmt alles mit Dank an"; Schiller „der Neid des Schicksals ist gesättigt, es nimmt Leben für Leben an"; „er nimmt das Geschenk (Amt, Stelle ꝛc.) nicht an"; „sie nahm die Bittschrift an". 2) zufrieden mit etwas sich erklären; Seume „ein Cicerone meinte, ich könne ganz füglich so betornistert wie ich wäre, überall so herumlaufen. Das nahm ich sehr gerne an"; Tiedge „jede Strafe nehm' ich an". 3) bildl. etwas wohlgefällig aufnehmen; z. B. Herder „angenommen sind Opfer und Lieder"; Tiedge „nehmt an, was das Leben euch bietet, Und lebet von Freude". 4) gelten lassen, beherzigen, billigen; „diesen Satz nimmt er nicht an"; „sie nahm es für Ernst an"; „er will die Entschuldigung nicht annehmen"; „sie nahm die wohlgemeinte Warnung nicht an"; „du willst den Befehl annehmen?" „nimmst du dies als wahr an?"; Lessing „Geschichte muß doch wohl allein auf Treu und Glauben angenommen werden"; guten Rath, Trost, Warnung, Belehrung, Weisung (Seume „wo die kommenden Kugeln durchaus keine Weisung annehmen") annehmen. 5) etwas als wahrscheinlich voraussetzen oder gültig betrachten; Seume „Soldaten mit Gewehr sehe ich als Reisender jetzt immer gern; denn im Allgemeinen darf man annehmen, diese sind ehrliche Leute"; „nimmt man den Vordersatz an, so muß man auch den Nachsatz gelten lassen". 6) einen zu sich als eigen oder in Dienste nehmen; ein Kind, einen Bedienten, Arzt, Sprachlehrer ꝛc. annehmen. 7) übernehmen (ein Amt, eine Arbeit, einen Auftrag); Kfmspr.: einen Wechsel (acceptiren), d. h. zur Bezahlung. 8) etwas in sich aufnehmen; Tiedge „über fette Blumenfluren Schleicht das Bächlein sanfter; dann Nimmt es aber auch die Spuren Von dem Schlamm des Bettes an"; bildl. sich aneignen, zu eigen machen; „er hat andere Grundsätze angenommen"; „sie hat ganz verwerfliche Grundsätze angenommen"; „er nahm eine verstellte Stimme (eine ernste Miene) an". Das Mttlw. angenommen wird in diesem Sinn für verstellt gebraucht, z. B. sie ist leicht an einer angenommenen Nachlässigkeit zu erkennen; er kam ihnen mit angenommener Traurigkeit entgegen. In der Jgrspr. bedeutet: ein angenommener Wildstand, den Ort im Walde, wo das Wild sich während der Ruhe gewöhnlich aufhält, und der falsche Stand, wo es sich nur kurze Zeit aufhält. 9) Jgrspr.; die Sau, der Hirsch nimmt den Hund oder Jäger an, setzt sich ihnen zur Wehr; die Feldhühner nehmen den Schild an, sie fürchten sich aus Gewohnheit nicht mehr davor; der Hund nimmt die Fährte an, er verfolgt die Spur; Frbr. ein Zeug nimmt die Farbe nicht an, d. h. sie haftet nicht darauf. — 10) etwas durch Bildung, Veränderung erhalten; Schiller „und was ist Zufall anders, als der rohe Stein, der Leben annimmt unter Bildners Hand?"; Lichtenberg „eine Form, wie sie die Gesichter annehmen, wenn sie sich malen lassen"; Chamisso „redend hat der Geist der Lüge Form u. Körper angenommen"; Seume „keine morganische Fee kann eine solche Farbenglut und solchen Wechsel haben, als die Nebel von Moment zu Moment annahmen". 11) zrckfZ., sich einer Person, Sache, die Pflege oder Sorge dafür übernehmen; Gleim „er nimmt überall sich meiner an"; Hengstenberg (Kirchenl.) „er (Gott) nimmt sich aller an"; „ich nehme mich dieser Arbeit mit allen Kräften an". — 12) sich etwas, dasselbe auf sich beziehen; z. B. das

konnte er sich annehmen; es fehlte wenig, so nahm er sich das harte Wort an.

annehmlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —**cher**, —**chste**, zur Annahme geeignet, was sich annehmen läßt; z. B. die annehmlichste Bedingung; so ist es am annehmlichsten.

Annehmlichkeit, w.H.; Mh. die —ten, 1) bildl. eine Vergnügen oder Genuß gewährende Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Sache, Gegend, Stelle 2c.; Herder „ihr Gesang war aller Annehmlichkeit der deklamirenden Prosa fähig"; Seume „die Naturhat ihr nicht die Annehmlichkeiten der Person auf dem Theater gegeben"; „die Annehmlichkeiten des Lebens". 2) eine angenehme Sache; Seume „die Brücken machen hier, wie in Gräz die besten Marktplätze, da sie sehr bequem auf beiden Seiten mit Kaufmannsläden besetzt sind; eine große Annehmlichkeit für Fremde".

Annehmung, veralt. w.H. o. Mh., s. Annahme 1; Lessing „und sobald sie dieselben errieth, sobald war der Schluß, sich durch Annehmung gleicher Gesinnungen bei ihnen beliebt zu machen, für ein lebhaftes Mädchen sehr natürlich".

anneigen, sich, zrckfZ., einer Sache entgegen neigen.

annesteln, sich, an jemand, zrckfZ., [Nest; vgl. Nestel] bildl., so eng oder nahe als möglich an ihn anschließen; Tromlitz „unverwandt nestelte er sich an ihn an"; vgl. annisteln.

annieten, ThZ., etwas, mit Nieten an etwas befestigen.

annisteln, sich, zrckfZ. und Vrklw. von annisten, bildl. sich eng an jemand anschließen; Goethe „ich und mein Kamerad, wie's der Herr befohlen hatte, nistelten uns an ihn an, als wären wir zusammengewachsen, daß er sich nicht regen und rühren konnte".

annisten, sich, zrckfZ., [nisten], sein Nest wo anbauen; z. B. die Schwalben nisten sich an den Häusern an.

Anno, [lat.], im Jahr; Hauff „noch Anno 93 sah man ihn als einen hohen und magern Greis an einem Stock über die Straße schreiten".

annoch, veralt. Nbw., noch.

Annomination, w.H.; Mh. die —nen, [lat. annominatio], die Verbindung stammverwandter gleichklingender Wörter, Wortgleichklang; z. B. die Stille ward stiller; durch diese Einbuße ward viel eingebüßt 2c.

Annonce, w.H.; Mh. —cen, [franz.; spr. annongß'e], Anzeige, Ankündigung.

annonciren, ThZ. [franz. annoncer; —ßiren], etwas, ankündigen, melden.

Annuitäten, w.H. in der Mh. [neulat., engl. annuities], Jahresrenten, die gegen ein dargeliehenes und in einer bestimmten Frist zurückzuzahlendes Capital gezahlt werden.

annulliren, ThZ., [neulat. annullare], etwas aufheben, für ungültig erklären.

anöhlen, unr. s. anölen.

anöhren, ThZ., 1) ein Oehr an etwas machen. 2) etwas mit einem Oehr befestigen.

anölen, ThZ., etwas mit Oel bestreichen; sinnv. einölen.

anomal, Bw. u. Nbw., [s. Anomalie] von der Regel abweichend, unregelmäßig.

Anomalie, w.H. [gr. anomalia]; Mh. —lien, 1) Abweichung von der Regel, Regelwidrigkeit, Ausnahme. 2) Strnk.: der Winkel, welchen ein Planet im Laufe um die Sonne mittelst der geraden Linie zwischen ihm und der Sonne mit der großen Axe seiner elliptischen Bahn bildet. Früher berechnete man die Anomalie von der Sonnenferne, jetzt aber auch von der Sonnennähe, was namentlich bei den Cometen nur möglich ist. Man unterscheidet die wahre, mittlere und excentrische Anomalie.

anomalisch, —e, —er, —es, Bw. u. Nbw. [gr.], unregelmäßig, abweichend.

anomalistisch, Bw. [gr.], abweichend; nämlich —**sches Jahr** heißt das Jahr, welches die Umlaufszeit der Erde um die Sonne rücksichtlich des Eintritts der Erde in die beiden Scheitelpunkte der großen Axe der Erdbahn bildet. Dessen Zeit beträgt 365 Tage 6 St. 13 Min. 49 Sek., und ist länger als das siderische und tropische. — **anomalistischer Monat**, ist die Umlaufszeit des Mondes um die Erde, von seiner Erdnähe an gerechnet bis er wieder in dieselbe eintritt.

Anomiten, Hptw. in der Mh. [griech.], Versteinerungen gewisser regellos gebildeten Schalthiere.

Anone, w.H. [Haytispr. anona], der Flaschenapfel (die Frucht des Flaschenbaums).

anonym, **anonymisch**, Bw. u. Nbw. [gr. anonymos], etwas ohne Name (Brief, Buch) dessen, der sie geschrieben hat.

Anonymität, w.H. o. Mh. [neulat.], Namenverschweigung, Namenlosigkeit.

Anonymus, m.H. [gr.], ein Ungenannter, der bei einem Werk, That, Brief 2c. seinen Namen verschwiegen hat.

anordnen, ThZ., 1) etwas, verordnen, durch Befehl bestimmen (von Seiten der Regierung und Behörden), daß und wie etwas zur Ausführung kommen soll. 2) die Ordnung, in der etwas gethan werden soll, festsetzen, einrichten, die Ausführung von etwas bestimmen (die Geschäfte für einen Tag, Woche 2c.; ein Fest 2c.); Schiller „so hattest du's mit Weisheit angeordnet"; ebd. „so ordnet denn ein feierlich Begräbnißfest In dieses Schlosses Kirche, die des Vaters Staub Verwahrt, geräuschlos bei verschloßnen Pforten an".

Anordner, m.H., —s; unv. Mh.; —**dnerin**, w.H.; Mh. —nnen, der oder die etwas anordnet, leitet.

Anordnung, w.H.; Mh. —gen, 1) die Bestimmung durch Gesetz, Befehl. 2) die Einrichtung, um etwas in ordnungsmäßige Uebereinstimmung, Zusammenhang zu bringen.

Anordnungsweise, w.H.; Mh. —sen, die Art und Weise, wie etwas angeordnet, in Ordnung gebracht wird; Goethe „die Anordnungsweise nach kunstgeschichtlicher Folge".

anorganisch, Bw. u. Nbw. [gr. an, ohne, organon], ohne Werkzeuge zur Ernährung und Fortpflanzung (von den leblosen Naturkörpern, Mineralien, Steinen, Metallen 2c.).

Anorganismus, mH. o. Mh. [s. anorganisch], die leblose Natur und deren eigenthümliches Wesen ihres Bestehens.

anpacken, ThZ., einen, etwas, 1) heftig und derb angreifen, um es festzuhaben und festzuhalten. 2) bildl., einen in dringlicher Sorge oder Angelegenheit rc. da anreden, wo man ihn trifft, gleichsam um sich seiner zu bemächtigen und ihn nicht wieder als bis nach erreichtem Zweck loslassen; Seume „hinter Monterosi packte mich ein Vetturino, der von Viterbo kam und nach Rom ging, mit solchem Ungestüm an, daß ich mich nothwendig in seinen Wagen setzen mußte". 3) Dinge an einen andern Gegenstand fest anliegend packen, schichten; z. B. die Waare muß an die Wand gepackt werden.

anpantschen, ThZ., Volksspr., wie anmanschen.

anpappen, ThZ., Bchbdr., mit Kleister etwas wo befestigen, ankleben.

anpassen, 1) einer Sache, ThZ. mit sein, das gehörige Verhältniß zu etwas haben, angemessen sein, womit übereinstimmen, bes. als Bw. anpassend. 2) ThZ., etwas, einem etwas, durch Aneinanderhalten ein Stück einem andern gleich oder entsprechend machen, durch einen Versuch sich überzeugen, ob zusammengehörige Gegenstände das richtige Verhältniß zu einander haben; z. B. die Schuhe, das Kleid, die Worte den Gedanken, eine Rede der Fassungskraft der Zuhörer.

anpatschen, 1) ZstZ. m. sein oder kommen, mit patschenden, durch die Bewegung in Feuchtigkeit oder Nässe entstehenden Ton an etwas fallen; im Regen oder Wasser gehend patschend herankommen, z. B. unerwartet kamen sie angepatscht. 2) mit patschendem Schall an etwas schlagen. 3) ThZ., etwas durch Patschen an etwas anliegend machen.

anpauken, ZstZ., 1) an etwas, bildl., derb daran schlagen. ?) mit Paukenschall einen empfangen.

anpechen, s. anpichen.

anpeitschen, 1) ZstZ., mit der Peitsche an etwas schlagen. 2) ThZ., Thiere mit Peitschenhieben antreiben.

anpfählen, ThZ., etwas (Bäume, Weinreben rc.) an Pfähle befestigen.

anpfeifen, unr., 1) ThZ., einen, ihm entgegen pfeifen (entweder zum Zeichen, oder, im höhnischen Ausdruck, um ihn mit einer Musik von Blasinstrumenten zu empfangen). 2) ZstZ. m. sein oder kommen: sich pfeifend nähern.

anpflanzen, ThZ., einen Baumgarten, Wald; oder: ein Feldstück, einen Platz, d. h. in einer Gegend durch Setzen von Bäumen, Sträuchern einen Baumgarten oder Wald (Holz) anlegen. Auch sH. o. Mh.

Anpflanzer, mH., —s; unv. Mh., besser Anbauer.

Anpflanzung, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Anpflanzens; der Ort, wo etwas gepflanzt werden kann; Goethe „Felsen und Gemäuer sind zu Anpflanzung von Reben benutzt". 2) der bepflanzte Ort, aber hauptsächlich was darauf gepflanzt ist.

anpflöcken, ThZ., mit einem Pflock etwas wo befestigen; z. B. die Leinwand ist auf der Bleiche angepflöckt.

anpflügen, 1) ThZ., Lndwrthsch., durch Pflügen (Beete, Aecker) vereinigen, eine Furche an die andere pflügen; an einem Acker anfangen zu pflügen. 2) ZstZ., an etwas im Pflügen mit dem Pfluge stoßen.

anpfropfen, ThZ., Bmzcht., durch Pfropfen einen Reis auf den Stamm oder Zweig setzen.

anpichen, ThZ., 1) eine Sache mit Pech an etwas befestigen. 2) etwas mit Pech bestreichen. 3) ZstZ. der Volksspr., bildl. fest gemacht sein; z. B. er sitzt so emsig an seiner Arbeit, als wäre er angepicht.

anpicken, 1) ZstZ., an etwas picken. 2) ThZ., etwas durch Picken zerstören; z. B. die ausgebrüteten jungen Vögel picken beim Auskriechen ihre Eierschale an.

anpinken, ThZ., Feuer, durch streichendes Schlagen eines Feuersteins an den Stahl Feuerfunken hervorbringen, um Schwamm oder Zunder anzuzünden.

anpinseln, ThZ., 1) etwas, durch den Pinsel mit Farbe bestreichen. 2) bildl. schlecht malen.

anpipen, 1) ThZ., einen, etwas, pipend (wie die jungen Hühner und Vögel) sich gegen etwas richten. 2) ZstZ. m. sein oder kommen, pipend sich nähern, herankommen.

anpischen, anpischsten, ThZ., einen, jemand durch den zischenden Zungen- und Zahnlaut pschst, psch, pst ein Zeichen geben.

anpissen, ThZ., etwas, gegen etwas pissen.

anplappern, ThZ., einen, plappernd sich gegen jemand richten.

anplärren (nicht: anplerren), lndschftl. ThZ. [vgl. lat. plorare, weinen; deutsch auch plarren], einen, ihm mit einem verzerrten Gesicht und widrigen Geheul entgegen weinen.

anplatschen, ZstZ. m. sein und an, mit einem platschenden Ton an etwas fallen.

anplätschern, ZstZ., an—, mit plätscherndem Geräusch an etwas stoßen; z. B. das Wasser plätschert an den Kahn an.

anplatten, ThZ. [platt, eben], Grtnr., ein besonderes Verfahren bei der Veredlung von Holzpflanzen, indem man von zwei verschiedenen Pflanzenarten, natürlich zur rechten Zeit, je einen Zweig auf einer Stelle der gegenüberstehenden Seite bis in das Holz sorgfältig so glatt schneidet, daß sie genau aneinander passen, dann beide genau zusammenfügt und fest umwickelt, damit sie zusammenwachsen, worauf sie dann gehörig abgeschnitten werden. Außer dieser Art verfährt man auch noch anders bei dem Anplatten. Auch sH. o. Mh.

anplatzen, ZstZ. m. sein, mit einem platzenden Schall heftig an etwas anspringen.

anplätzen, ThZ., Frstw., einen Baum mit dem Waldhammer bezeichnen; s. anlaschen, anschalmen.

anplaudern, Th3., einen (ihn, sie), plaudernd sich an jemand wenden.

anplautzen, 3ſt3. m. sein und an, mit einem heftigen Krach, kurzen aber vollen Knall an etwas anfallen.

anplumpen, anplumpsen, 3ſt3., an—, mit einem schwerfälligen, vollweiten, lauten Fall an etwas anfallen.

anpochen, Th3., an etwas (die Thür) pochen, d. h. stark und laut mit einem dumpf schlagenden Werkzeuge (der Faust 2c.) anschlagen, um gehört zu werden; sinnv. anklopfen, anschlagen.

anpoltern, 1) 3ſt3., an etwas, ein Getöse durch Anstoßen, Anschlagen, Anfallen machen. 2) Th3., polternd herankommen.

anposaunen, Th3., bildl., einen, mit starkbesetzter Musik empfangen; oder: einen mit übermäßiger Lobeserhebung behandeln.

anposchen, Th3., Jgrspr.: die Vögel durch Futter (sinnv.) anlocken, ankirren.

anprägen, Th3., 1) etwas durch Prägen einer Sache aufdrücken, fest anfügen. 2) bildl., einer Sache ein Gepräge geben.

Anprall, mH., —s; o. Mh., der durch heftiges Anfliegen an etwas bewirkte Anstoß; sinnv. Contusion.

anprallen, 3ſt3. von anprellen, 1) m. sein und an, an etwas heftig so anfliegen, daß es wieder davon abspringt; z. B. die Kugeln prallten an die Mauer an; alle Schüsse sind an die Mauer angeprallt. 2) mit kommen, schnell und ungestüm an etwas herankommen, nahen, aber nach geschehenem Anstoß wieder zurückweichen; z. B. die Kugeln kamen fast alle an die Mauer angeprallt. Ebenso auch bildl., z. B. der Feind prallte an die festgeschlossenen Glieder an. Lessing hat die Form „ein anprellender Feind", die überhaupt gewöhnlich statt anprallen gebraucht wird.

anprasseln, 3ſt3. m. sein, an etwas mit prasselndem Geräusch stoßen.

anpredigen, Th3., eine Predigt, oder bildl. eine mahnende oder belehrende Rede an jemand richten.

anpreisen, unr. Th3., etwas, einem etwas, durch lobende Hervorhebung der Vorzüge einer Person oder Sache dieselbe andern zum Kauf, zur Annahme, Wahl 2c. empfehlen; z. B. man hat dies Mittel als das beste angepriesen; diese Art Waare pries man ihm vorzugsweise an.

Anpreisung, wH.; Mh. —gen, die That des Anpreisens einer Sache; „die Anpreisungen einer schlechten Sache bessern dieselbe keinesweges"; Herder „der sich in Anpreisung... die seltenste Mühe gegeben".

anprellen, Th3. von anprallen, an—, machen, daß eine Sache an etwas anprallt; z. B. einen Ball an die Mauer.

anpreschen, lndschftl. 3ſt3. m. sein oder kommen, sehr schnell sich einem Gegenstande (zu Fuß, zu Pferde, oder zu Wagen) nähern.

anpressen, Th3., eine Sache stark an eine andere pressen.

anproben, anprobiren, Th3. [deutsch-lat.], ein Kleid, Schuhe 2c., es anziehen, um zu sehen, ob das Stück paßt; sinnv. anversuchen.

anpudern, Th3. [Puder], 1) etwas, mit Puder bestäuben. 2) bildl., einen durch falsche Vorstellung von einer Sache täuschen.

anpuffen, 3ſt3. m. sein, an etwas, anstoßen, daß ein dumpfer Laut (Puff) entsteht.

anpumpen, Th3., 1) etwas, daran anfangen zu pumpen. 2) einen, bildl. Volksspr., ihm etwas abborgen.

anpumpern, 3ſt3., durch Stöße an etwas Hohles ein dumpfes Getöse verursachen.

anpurzeln, 3ſt3. m. sein, scherzhaft, purzelnd an etwas fallen.

anpusten, Th3., etwas, einen, mit vollen Backen anblasen.

Anputz, mH., —tzes; o. Mh., 1) die That des Anputzens. 2) die ganze zum Schmuck oder Putz angelegte Kleidung.

anputzen, Th3. u. zrckf3., einen, sich, schöne Kleider, Putz anlegen, mit Kleidern schmücken; z. B. die Mutter hat [sich] das Kind eben erst angeputzt. Auch sH. o. Mh., „das Anputzen dauert lange".

anquaken, anquäken, anquiken, Th3., 1) einen, etwas, quakende 2c. Töne gegen etwas gerichtet ausstoßen. 2) bildl., einen mit solch jämmerlichem Ton anreden.

anqualmen [s. Qualm], 1) 3ſt3. m. sein, als Qualm an etwas dringen. 2) Th3., einen, etwas, Qualm angehen lassen; z. B. er qualmte sie mit seiner brennenden Cigarre stark an.

anquetschen, Th3., 1) etwas, zu quetschen anfangen. 2) einen, etwas, an etwas anderes fest andrücken; z. B. einen an die Wand.

anquicken, Th3., 1) Httw., das zu Schlich gemachte Gold- und Silbererz mit Quecksilber vermischen; amalgamiren. 2) Mtlarb., mit Quecksilber auf Metallen den Grund zu deren Vergoldung legen.

Anquickung, wH. o. Mh., die Vermischung oder Belegung der Metalle mit Quecksilber.

anrainen, 3ſt3. [Rain], angrenzen.

anrammeln, Th3., 1) etwas, durch Stampfen (Rammeln) befestigen. 2) etwas an einen andern Gegenstand fest rammeln (einen Pfahl an den andern).

anranken, 1) sich, zrckf3., mit den Ranken sich an etwas festhängen; z. B. die Erbsenpflanzen ranken sich fest an einander an. 2) Th3., etwas, an den Ranken wo befestigen (den Wein an das Spalier).

anraspeln, Th3., etwas, mit der Raspel anfangen zu bearbeiten, anfangen an etwas zu raspeln.

anrasseln, 3ſt3. m. sein oder kommen, mit rasselndem Getöse herankommen.

anrathen [rathen, vgl. gerathen], unr. Th3., etwas, einem etwas, empfehlen etwas zu thun, lassen, brauchen 2c.; Goethe „der es euch anräth und der es befiehlt"; „er rieth ihr an zu schweigen (oder: das Schweigen)"; „sie hat ihm längst den Gebrauch eines guten Mittels angerathen"; „man soll mir

diesen Kauf nicht anrathen"; „sie riethen ihm alle den Umweg an"; Schiller „darum rieth ich an, gleich jetzt Vorkehrungen zu treffen, diesem Fall durch ein geschwindes Mittel zu begegnen".

anrauchen, 1) Zftz. m. sein: vom Rauch getroffen, angegangen werden, und davon Farbe oder Geschmack annehmen (gewöhnlich: anräuchern); m. haben: als Rauch sich wo anlegen. 2) Thz., etwas, z. B. eine Cigarre, eine Pfeife Taback, d. h. dieselbe anfangen zu rauchen, in Brand bringen; eine Pfeife anr., das erstemal daraus rauchen. 3) etwas, einen, ihm den Tabackrauch anblasen, den Rauch daran gehen lassen.

anräuchern, Thz., 1) etwas, es nur wenig räuchern; z. B. das Fleisch ist nur angeräuchert. 2) einen (ihn), etwas, den Rauch daran gehen lassen, besonders wohlriechenden Rauch. 3) bildl. mit übler Nebenbedeutung: einen anräuchern, ihn durch Täuschung um etwas bringen.

anrauschen, Zftz. m. sein, 1) rauschend heran kommen; m. kommen, mit Geräusch nahen, an etwas anstoßen; Diefenbach „ihre Wogen rauschen uns tief verstanden an". 2) Grbr., vom Rauschen der sämischgaren Felle beim Anfassen.

anrechen, Thz., etwas, mit dem Rechen (Harken) an eine andere Sache schaffen.

anrechnen, Thz., 1) etwas, einem etwas, die Kosten, den Preis einer Sache auf die Rechnung schreiben; sinnv. berechnen; „der Centner ist zu hoch angerechnet"; „wie theuer rechnet er die Spesen an?"; „sie haben ihm viel zu viel angerechnet". 2) bildl. einem etwas zuschreiben, z. B. das kann nur seiner Unerfahrenheit angerechnet werden; Tiedge „und rechnest du es als Vergehung Dem Staat an, der den Narr'n verhöhnt?" 3) einem etwas als eine Wohlthat, Liebesdienst ꝛc. anrechnen, d. h. das Geleistete als solche Thaten angesehen wissen wollen; wollen, daß sie als solche gelten sollen; sie so betrachten, beurtheilen; als etwas auslegen; z. B. man rechnet ihr diese Handlung als ein Verbrechen an; „dem Menschen den Frohsinn als Laster und den Trübsinn als Tugend anzurechnen ist Unsinn".

Anrechnung, wH. o. Mh., die That des Anrechnens.

Anrecht, sH., —s; Mh. —te, das Recht an oder auf eine Sache; sinnv. Anspruch, Anwartschaft.

anrecken, Thz., durch Recken, starkes Ausstrecken einen andern Gegenstand berühren.

Anrede, wH.; Mh. —den, 1) die That des Anredens; das Anreden. 2) eine kurze, bei besonderen Veranlassungen (Einführung einer Person in ein Amt, Wahlversammlungen, Versammlungen zu einer wichtigen Berathung ꝛc.) gehaltene Rede; Seume „ich war genöthigt, meine Anrede französisch zu machen"; sinnv. Ansprache.

Anredefall, mH., —s; Mh. —fälle, Sprchl., eine Benennung des Vocativs.

anreden, Thz., 1) einen (ihn, dich, sie), sich an jemand sprechend wenden; Seume „drei stattlich gekleidete Männer, die ich nach der Reihe anredete"; bildl., z. B. Tiedge „aber dann redeten ihn Lebenslüfte selbst auf öden Gräbern an". 2) einen um etwas, mit einem Gesuch, einer Bitte um etwas jemand ansprechen; gewöhnlicher im Sinn von ansprechen, bitten um etwas. — Auch sH. o. Mh.

Anregeleine, wH.; Mh. —nen, beim Vogelfange die Leine, wodurch die Lockvögel angeregt werden.

anregen, Thz., 1) bildl., zur Bewegung, Thätigkeit reizen, antreiben, bewegen zu etwas, etwas, einen zu etwas; z. B. er hatte die Sache schon längst angeregt, aber sie blieb unbeachtet; seine Freunde regten ihn an, diesen Schritt zu thun; Goethe „sie regt den Poseidon an; dieser versagt gegen Zeus zu kämpfen". Als unpsz. gebraucht es Tieck „glaubt ihr, es kümmerte mich, es regte mich nur an, daß diese schlechten und rohen Menschen ihren Eigennutz so vor mir zeigen?" 2) eine Sache, sie in Erinnerung bringen; z. B. man muß die Sache wieder anregen.

Anreger, mH., —s; unv. Mh., der antreibt; Sprchw. „Anreger genug, aber wenig Arbeiter".

anregnen, unpsz., der Regen trifft einen Gegenstand; z. B. bei der Wendung des Wetters hat es auch die Giebelseite angeregnet; es regnete heftig an die Fenster an. Auch sH. o. Mh., z. B. die Wand hat sehr durch das wiederholte heftige Anregnen gelitten.

Anregung, wH. o. Mh., bildl., die That der Erinnerung einer Sache; Seume „wenn ich jetzt etwas in Anregung bringen wollte, würde man die Sache für längst antiquirt halten".

anreiben, unr. Thz., 1) etwas, anfangen daran zu reiben. 2) etwas wo anr., durch Reiben etwas (eine Farbe ꝛc.) wo (auf einem Gegenstande) anbringen, befestigen, auftragen. 3) einem etwas anr., durch Reiben ihm mittheilen (das Gift einer äußern Krankheit). 4) Httw.: den Goldschlich anreiben, ihn mit Quecksilber durch Reiben vermischen; überhaupt: etwas durch Reiben mit einer andern Sache vermischen.

anreichern, Thz., Httw.: reicher machen, sowohl geringhaltiges Erz durch reichhaltigen Zuschlag, als arme Rohsteine durch zweimaliges Rösten und Schmelzen, wodurch die Steinmasse geringer und der Erzgehalt größer wird. Auch sH. o. Mh.

Anreicherarbeit, wH.; Mh. —ten, Httw.: die Arbeit beim Anreichern.

Anreicherofen, mH., —s; Mh. —öfen, Httw.: der Ofen, der zum Anreichern gebraucht wird.

Anreicherschlacken, Hptw. in der Mh., Httw.: die Schlacken, welche nach vollendetem Anreichern übrig sind.

Anreicherstein, mH. o. Mh., Httw.: das Gestein (die Gebirgsart), mit der man die Anreicherung vornimmt.

Anreicherung, wH. o. Mh., Httw.: die That, die Ausführung des Anreicherns.

Anreichlech, sH., —s; o. Mh., Httw.: das durch Anreichern bearbeitete Erz.

anreifen, ZstZ. m. sein, anfangen zu reifen.

anreihen, 1) ThZ., etwas zu einer Reihe hinzufügen, an dieselbe befestigen; z. B. diese Klasse der Staatsdiener ist jetzt der ersten Klasse angereiht worden; Perlen, Korallen ꝛc. an eine Schnur anreihen. Bildl. Tiedge „an deine Tage, Freundin, reihe Sich nun mein Leben an!" 2) sich, zrckfZ., an eine Reihe sich anschließen; z. B. er will im Zuge sich mit seinen Schülern der vierten Klasse anreihen. — Auch sH. o. Mh.

Anreihnadel, wH.; Mh. —deln, eine dreikantig zugespitzte Nadel zum Anreihen des Obstes ꝛc. zum Trocknen.

anreinen, unrichtig f. anrainen.

anreißen, unr. ThZ., 1) etwas, den Anfang machen mit der Verkleinerung einer Sache; z. B. eine gewisse Summe Geld, ein Stück Zeug ꝛc.; dieser Haufen ist gestern schon angerissen worden. 2) Tschlr.: die Zapfen anreißen, d. h. dieselben mit dem Pfriemen abzeichnen, um sie nach dieser Zeichnung dann zu sägen. 3) ZstZ. m. sein, durch Risse verletzt sein; Tiedge (vom Frack) „Elisa spricht: du seist ein wenig angerissen". 4) bildl. einen Rausch haben; z. B. er ist angerissen. — Auch sH. o. Mh.

Anreißer, mH., —s; unv. Mh., b. Goldschmied: das Werkzeug, womit die Patrone auf dem Gießsande eingerissen wird.

anreiten, unr. [ahd. anraiten], 1) ZstZ. m. sein, an etwas im Reiten stoßen; z. B. an eine Mauer, an das Thor ꝛc. 2) bildl.: übel anr., übel empfangen werden; bei jemand, schlecht bei ihm ankommen. 3) m. kommen, reitend kommen, zu Pferde ankommen; Tieck „der junge Graf könnte plötzlich angeritten kommen". 4) auf einer Reise zu Pferde an einem Ort, oder bei jemand anhalten, einkehren; z. B. ich ritt unterwegs bei meinem Bruder an. — 5) ThZ., ein Pferd anreiten, es zum ersten Mal reiten.

Anreiz, mH., —zes; Mh. —ze, wie Anreizung: 1) der Reiz zu etwas. 2) die Anregung zu etwas.

anreizen, ThZ., einen zu etwas (sinnv.) anregen, bewegen, reizen, anspornen, antreiben, deren Gebrauch von der Stärke der Mittel oder Beweggründe zur Anregung abhängt; z. B. durch das Beispiel zum Guten anreizen; Schiller „was für ein Dämon reizt euch an, Des alten Zwistes Flammen aufzublasen". Andere sinnv. Worte sind noch schüren, anschüren, anschirgen, schirgen, anstören, wiegeln ꝛc.

Anreizung, wH.; Mh. —gen, 1) das Mittel oder der Gegenstand, welcher zur Reizung benutzt wird. 2) die That des Anreizens.

anrennen, unr. und reg., 1) ZstZ. m. sein, an etwas im Rennen stoßen, z. B. an einen Stein, Baum ꝛc.; „er ist an sie angerannt"; „du ranntest an die Mauer an"; Voß (Luise) braucht dagegen die andere Form „da er über die Brach anrennte". 2) bildl.: übel ankommen; z. B. er wird übel anrennen; sie ist damit bei ihm übel angerannt; Goethe „man rennt wohl öfters an". 3) m. kommen: mit Heftigkeit herankommen; Wieland „da kamen zween Molossen in voller Wuth laut bellend angerannt"; Hagedorn „und jeder Freund kam angerannt". 4) von einem Ort aus anfangen zu rennen; z. B. die Wettläufer werden beide von einem Ort aus anrennen. — 5) ThZ., einen anr. an etwas, feindselig einen im Rennen an etwas stoßen; z. B. er rannte (rennte) sie an die Thür an. 6) einen anr., im heftigen Anlauf feindlich angreifen; Tieck „bald dort, bald hier, ward ich von einzelnen Reitern angerannt, die ich herunterhauen mußte, bevor ich zu dem Trupp gelangen konnte".

Anrichte, wH.; Mh. —ten, ein Tisch, worauf die fertigen Speisen zum Auftragen angerichtet werden; **Anrichttisch**.

anrichten, ThZ., 1) etwas zum Gebrauch zurechtmachen, zurichten, besonders zubereitete Speisen in die Schüsseln thun, damit sie aufgetragen werden können. 2) einem etwas (eine Speise) anr., ihm seinen Theil von einem Gericht zutheilen; z. B. hat ihm die Mutter schon angerichtet? 3) Zmmr., das in einem Bau zu verarbeitende Holz vorher gehörig zuhauen, auch zurichten genannt. 4) Httw.: das Kupfer anrichten, d. h. es zur Saigerung zurichten. 5) etwas (Nachtheiliges, Schädliches, Widerwärtiges, Böses ꝛc.) verursachen, hervorbringen, bewirken; „was hast du angerichtet?"; Heinse „da kann der letzte Wurf eine gräuliche Katastrophe anrichten"; Gellert „er möchte sonst gar zu große Händel anrichten"; ebd. „er muß diese kleine Verwirrung mit Fleiß angerichtet haben"; Stolberg „wenn das Erdbeben nur Eine Richtung annimmt, so wankt zwar von den Wurzeln der Berge bis zu den Gipfeln die Erde, aber ohne einige Verheerungen anzurichten"; Seume „bei Röthelstein beschwerte sich ein Landmann, mit dem ich eine Meile ging, über den Schaden, den die Wölfe und Luchse anrichteten"; sinnv.: stiften, erregen. — Auch sH.

Anrichter, mH., —s; unv. Mh., 1) Httw., in den Schmelzhütten (Saigerhütten): der Schichtmeister, der das Metall probt, danach die Beschickung einrichtet, und mit der Aufsicht über die Arbeiter die Arbeit leitet. 2) Kchkst.: ein metallenes löffelartiges Küchengeräth, womit die Speisen aus den Kochgefäßen auf die Schüsseln gethan werden.

Anrichtlöffel, mH., —s; unv. Mh., Kchkst.: ein großer, napfartig geformter Löffel zum Anrichten flüssiger Speisen.

Anrichttisch, mH., —s; Mh. —sche, wie Anrichte.

Anrichtung, wH.; Mh. —gen, 1) das Anrichten. 2) Uhrm.: in den Schlaguhren ein Werkstück, wodurch das Geh- und Schlagwerk bewegt wird.

anriechen, unr. 1) ZstZ. m. haben: einem durch den Geruch bemerkbar werden, einen lüstern nach etwas durch den Geruch machen; z. B. das frische Brod roch mich

beim Bäcker lockend an. 2) Th3., etwas, durch den Geruchssinn den Geruch eines Gegenstandes untersuchen, bildl. genießen; z. B. man riecht eine Rose gern an; um die Güte einiger Nahrungsmittel zu erfahren, muß man sie auch anriechen. 3) an dem Geruch etwas erkennen (mit dem Nebenbegriff des Verächtlichen); z. B. man riecht es ihr an, wo sie groß geworden ist.

anringeln, Th3., etwas, an Ringel oder mit Ringeln (kleinen Ringen) befestigen.

anringen, 1) unr. 3ft3., nach oder gegen etwas ringen, streben (sinnv.). 2) [Ring], etwas an einen oder mit einem Ring befestigen.

anrinnen, unr. 3ft3. m. sein, 1) im Rinnen vorüberfließend etwas berühren, an etwas antreffen. 2) rinnend an etwas anfließen.

Anritt, m.H., —s; o. Mh. [anreiten], 1) die Ankunft zu Pferde. 2) der erste Ritt auf einem Pferde. — Ehedem bedeutete es das Geld (auch Antrittsgeld, —der genannt), welches die erst in Sold genommene Reitermannschaft zum ersten Anzuge erhielt.

anritzen, Th3. 1) etwas, daran den Anfang mit dem Einritzen machen. 2) etwas, ein wenig ritzen für irgend einen Zweck; z. B. einen Baum. 3) ein Maß' durch Ritze irgendwo bezeichnen.

anrollen, 1) 3ft3. m. kommen: sich rollend nähern, herankommen; Wieland „da kommt ein Muschelwagen auf leichten Rädern angerollt"; m. sein: im Rollen an etwas anstoßen, z. B. die Kugel ist an die Mauer angerollt. 2) Th3., etwas an, es rollend an etwas antreiben, z. B. er rollte die Kugel an das Brett an. 3) Jgrspr.: die Hunde rollen das Wild an, wenn sie es anbellen, aber nicht verfolgen.

anrosten, 3ft3. m. sein, 1) vom Rost angegriffen sein, Rostflecke bekommen; z. B. seitdem die Messer im Feuchten liegen, sind sie angerostet. 2) durch den Rost an etwas befestigt werden; z. B. der Ring ist angerostet.

anrötheln, Th3., etwas, daran mit Röthel ein Zeichen machen (bei Webern, Zimmerleuten ꝛc.); etwas mit Röthel bezeichnen.

anröthen, Th3., etwas, einen rothen Schein daran werfen; Tiedge „schon röthete die fernen Klippen Der Abend an, mit falbem Strahl".

anrotzen, Th3., etwas, einen, gem. Ausdruck: den Rotz an etwas, einen, werfen.

anrüchig [Geruch, Gerüche; vgl. weitrüchig], oder **anrüchtig** [von Gerücht; wobei man berüchtigt vergleicht. Der Stamm in beiden Formen ist zwar gleich, nur unterscheidet sie die unmittelbare Ableitung von den Hauptwörtern Geruch u. Gerücht. Baier. heißt der Geruch auch der Ruf, das was von einer Sache oder Person erzählt wird]; Steig. —**ger**, —**gste**, von zweideutigem Ruf (man nimmt an jemand etwas ihm Nachtheiliges wahr, das gleichsam durch den Geruch oder das Gerücht weit verbreitet wird), in übler öffentlicher Meinung stehend; daher verschieden von berüchtigt, und milder.

Anrüchigkeit, oder **Anrüchtigkeit** [s. anrüchig], w.H.; Mh. —ten, die anrüchige (nicht ganz makellose) Beschaffenheit, oder der üble Ruf einer Person oder Sache.

anrücken [veralt. anrucken; s. Ruck], 1) 3ft3. m. sein, langsam (gleichsam ruckweise) sich nähern, nahe gehen; z. B. der Feind rückte in großen Massen an; sie rückte näher an ihn an; Goethe braucht die alte Form anrucken „ein Taubenpaar ... läßt sich herab und wandelt nickend über goldnen Sand am Bach, und ruckt einander an"; bildl. Lichtenberg „die Ferienzeit rückt an". 2) Th3., etwas einer Sache nahe bringen; z. B. den Tisch und die Stühle an die Wand anrücken.

anrudern, 1) 3ft3. m. sein, sich mittelst des Ruderns einem Gegenstand nahe bringen, nähern; z. B. an das Land anrudern; — m. kommen, rudernd herankommen, sich nähern, z. B. sie kamen angerudert. 2) Th3., ein Fahrzeug durch Rudern an einen Gegenstand antreiben.

Anruf, m.H. o. Mh., 1) die That des Anrufens. 2) bildl., das Mittel (Schrift, Sendung eines Boten, Zeichen ꝛc.), um den Ruf oder die Berufung (um Hülfe, Schutz ꝛc.) einem kund zu thun.

anrufen, unr. Th3. [ahd. ana-ruofen], 1) einen, an ihn den Ruf (um Hülfe, aus Wachsamkeit ꝛc.) richten; z. B. die Schildwache muß Fremde anrufen. 2) bildl., einen dringend und nachdrücklich um Unterstützung, Hülfe ꝛc. bitten, z. B. Schiller „und rufe deiner Söhne Gottheit an"; Tiedge „dein Volk in Fesseln ruft dich an; Zerbrich den Kettenzwang"; Chamisso „du ruf'st die Heiligen vergebens an"; Tiedge „weinend rufst du mich an, den Entfernten"; „die Bedrängten riefen Gott um Hülfe an"; „er muß das Gericht um Schutz anrufen". 3) einen, ihn mit dem Ruf des Namens oder sonst wie, ihm unbewußt, mit lauter und heller Stimme anreden; Goethe „wer ruft mich an"; „er rief ihn an und schallt auf ihn". 4) einen, Gott zum Zeugen a., herbeirufen, um Zeuge zu sein. Auch sH. o. Mh.; Goethe „der Dichter (Homer) weissagt, daß Graben und Mauer nicht mehr schützen sollen, weil sie übereilt, ohne Anrufen der Götter, erbaut worden."

Anrufer, m.H., —s; unv. Mh., der anruft.

Anrufsbrief, m.H., —fes; Mh. —fe, das schriftliche Gesuch eines weltlichen Gerichts an den geistlichen Richter, gegen einen halsstarrigen Geächteten den Bann auszusprechen.

Anrufung, w.H.; Mh. —gen, die That des Anrufs.

anrühmen, Th., einem etwas, ihm durch die Vorzüge eines Gegenstandes diesen zur Beachtung, zum Kauf ꝛc. empfehlen; z. B. sie rühmten ihre verlegene Waare als gute an; sinnv. anpreisen.

anrühren, Th3., 1) einen, etwas, anfassen, anstreifen, berühren; z. B. man darf den Leitungsdraht nicht mit nassen Fingern anrühren; sie rührte den geliebten Todten an; rühre mich nicht an! Bildl. Tiedge „dieser edle Sänger drang Singend in das Reich des Schönen; Was er anrührt, wird zu Tönen".

2) bildl., jemandes Ehre, guten Namen anr., ihn antasten, verletzen. 3) etwas, durch Rühren einmischen, z. B. Kchkst.: Mehl, Ei ꝛc. in Milch, Brühe ꝛc. — Auch sH. o. Mh.

Anrührung, wH.; Mh. —gen, die That des Anrührens.

anrumpeln, ThZ., 1) etwas mit polterndem Lärm wo (an) anrücken, anstoßen. 2) m. sein oder kommen, mit rumpelndem Lärm nahen, ankommen.

anrupfen, ThZ., etwas, zu rupfen anfangen.

anrußen, ThZ., etwas dem Rauch so aussetzen, daß er sich als Ruß anhängt.

anrutschen, 1) ZstZ. m. kommen, bildl. vom Ankommen zu Wagen, Schlitten, als scherzhafter Ausdruck: da kamen sie angerutscht.

ans, **an's**, zsgez. aus: an das; s. an.

ansäbeln, ThZ., bildl., etwas (rücksichtslos, heftig und ungeschickt) anschneiden, davon Stücke abschneiden, z. B. vom Brod ꝛc.

ansacken, [Sack, vgl. wendisch ssaham fangen], 1) ThZ., bildl. im gew. Leben: etwas, einen, mit aller Kraft anfassen, mitnehmen, zum Mitgehen nöthigen, auch: mit Dringlichkeit oder Heftigkeit einen anreden; z. B. er sackte mich auf der Straße an; sacke mich nur nicht gleich so an! 2) sich, zrckfZ., sich mit Speise übermäßig voll füllen; auch: sich viel Kleidung anziehen (gleichsam sich wie in einen Sack stecken).

ansäen, ThZ., 1) Lndwthschft., einen Acker, darauf nur ein Stück besäen. 2) Grbr., Krschnr., die Felle auf der Fleischseite (den inwendigen) mit Mehl bestreuen, nachdem sie vorher mit Getreideschrot abgesäet sind.

Ansage, wH. o. Mh., 1) Anzeige (mündlich oder schriftlich). 2) was angesagt ist, wird [ana-saga ahd. Vorwurf].

ansagen, ThZ., etwas, einem etwas (mündlich oder schriftlich) anzeigen, melden; z. B. er hat uns auf heute seinen Besuch ansagen lassen; es ist Einquartirung angesagt; berichten, über etwas Auskunft geben; Schiller „sagt an, Wer war es doch?"; Tiedge „sag' an, was birgt die Lüg' in ihrem falschen Schein?"; im bösen Sinn f. hinterbringen, Körner „doch dem Grafen sagt's ein Verräther an"; JPaul f. anzeigen, „wenn's auf mich ankäme, scheidender Unbekannter, ich würde die Todtenglocke halten und sprachlos machen, damit jetzt in deinen verfinsterten Todtenkampfplatz kein Nachhall der entfallnen Erde hineintönte, der dir so grausam die Minute ansagt, wo du für uns verloren bist".

ansägen, ThZ., etwas, daran anfangen zu sägen; etwas durch Absägen verkürzen; z. B. das Brett ist schon angesägt.

Ansager, mH., —s; unv. Mh., der etwas anmeldet.

Ansagezettel, mH., —s; unv. Mh., die schriftliche Anmeldung.

ansammeln, 1) ThZ., etwas durch Sammeln in Menge zusammenbringen. 2) sich, zrckfZ., in Menge sich an einem Ort häufen; z. B. bei dem gehinderten Abfluß sammelt sich das Wasser an.

ansässig, Bw. u. Nbw., liegende Gründe an einem Ort besitzend, angesessen.

Ansässige (der), mH., oder **ein Ansässiger**, —gen; Mh. die —gen (eines Orts, im Ort), [Sasse, Saß] der durch Besitz von Grundeigenthum einem Ort oder Lande Angehörige.

Ansässigkeit, wH. o. Mh., die Art des bleibenden Aufenthalts an einem Ort durch festen Besitz.

Ansatz, mH., —tzes; Mh. die —sätze, [ansetzen] überhaupt: die That des Ansetzens; insbesondere: 1) Angriff, feindlicher Anfall; z. B. im ersten Ansatz; der erste Ansatz war der hitzigste. 2) bildl.: natürliche Anlage zu etwas, die sich schon durch gewisse Merkmale kund gibt; Lessing „Ansatz zu trübsinniger Schwärmerei"; „sie hat Ansatz zur Schwindsucht"; sinnv. Anlage. 3) die Stellung zu einem Sprunge; „er nahm den Ansatz zu kurz". Dem entsprechend in der Msk.: die Art, wie man Blasinstrumente an den Mund nimmt. 4) bildl. im Gesange: die Höhe oder Tiefe des Tons, worin ein Gesang begonnen wird; Tieck „meine boshaften Freunde meinten, ich hätte den Ansatz zu hoch genommen". 5) lndschftl. (ObrD.): die Einsetzung eines Gläubigers in die Habe des Schuldners, ohne jedoch deren Nutzung zu erhalten, anderswo die Anleite; im Hildesheim.: die gerichtliche Einweisung in den Besitz liegender Gründe. 6) das was an etwas angesetzt wird zur Vergrößerung oder Verlängerung eines Gegenstandes, oder sich selbst (als feste Masse sich absondernd) in einer Flüssigkeit angesetzt hat, oder wegen seiner abweichenden Form an einem Körper angesetzt erscheint, z. B. das bei dem Röhrenbohren an die Bohrstange angesetzte Stück; im Schiffbau: der oberste Theil des Vordersteevens; an Blaseinstrumenten: die Stücke zum Ansetzen wegen höherer oder tieferer Stimmung; in der Zergliederungskunst: die kleinen Knochen, welche durch Knorpel mit größeren zusammengewachsen sind; an einer Kanone deren dickerer Theil; an den Thürangeln: der Rand um den Zapfen, worauf das Gewinde des Bandes ruht, ꝛc. 7) im Rechnungsw.: das was mit einem Preise angesetzt wird; etwas in Ansatz bringen. 8) Rchkst., die Aufstellung gegenseitiger Rechnungsgrößen, um aus deren Verhältniß eine unbekannte Größe finden zu können; z. B. der Ansatz ist falsch; den Ansatz machen.

Ansatzgröße, wH.; Mh. —ßen, in der höheren Rchnkst.: eine unendlich kleine Größe, Differentialgröße.

Ansatzrechnung, wH.; Mh. —gen, in der höheren Rchnkst.: diejenige Rechnungsart, die eine unendlich kleine Größe finden lehrt, die unendliche Male genommen einer gegebenen Größe gleich ist, Differentialrechnung.

ansäuern, ThZ., etwas, durch Beimischung von Sauer ein wenig sauer machen (Teig, Flüssigkeiten); z. B. „durch Schwefelsäure angesäuertes Wasser".

ansaufen, sich, zrckfZ., voll saufen.

ansaugen, unr. 1) ZstZ. m. haben, anfangen zu saugen. 2) sich, zrckfZ., durch

Saugen sich an etwas befestigen; sich vollsaugen.

Ansaugung, wH. o. Mh., wie ansaugen.

ansäuseln, ThZ., einen, etwas, säuselnd berühren, treffen.

ansausen, ZstZ., 1) sausend, mit heftiger Schnelligkeit nahen. 2) mit sausendem Geräusch nahen.

anschaben, ThZ., etwas, ein wenig an etwas schaben.

anschachteln, ThZ., etwas, mit Schachtelhalm wenig reiben.

anschaffen, ThZ. 1) reg. etwas zum Gebrauch, in einer besonderen Absicht herbeischaffen, besorgen, (Kleider, Nahrungsmittel, Bücher ꝛc.). 2) ObrD. anbefehlen, zur Arbeit antreiben, bestellen. 3) unr., gew. anerschaffen.

Anschaffer, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person, die etwas anschafft. 2) ObrD. Aufseher.

Anschaffung, wH. o. Mh., Herbeischaffung, Besorgung einer Sache zum Vorrath.

anschäften, ThZ., etwas, mit einem Schaft versehen (ein Gewehr, Stiefeln); Bauk. Stücke an die Sparren annageln. Auch sH. o. Mh.

Anschäftung, wH. o. Mh., die Anfügung eines Schaftes.

anschälen, ThZ., etwas, ein wenig beschälen (einen Baum, Apfel); auch sH. o. Mh.

anschalmen, ThZ. Frstw., wie anlaschen 1.

anschanzen, ThZ., Brgb., Anstalt machen, daß die Arbeiter beginnen können, zum Fleiß antreiben.

anscharen, ThZ., [Schar], Brgb., sich scharweise nähern, verbinden; die Gänge oder Klüfte scharen sich an, vereinigen sich in einen, laufen in einen zusammen.

anschärfen, ThZ., an die Mauer, gleichsam nur mit der scharfen Kante, anstreifen.

anscharren, ThZ., 1) etwas, daran zu scharren anfangen. 2) etwas, durch Scharren an einem Gegenstand schaffen.

anschaubar, Bw. u. Nbw., wie anschaulich; Herder „wenn dies Werk an sich und in allen seinen Folgen anschaubar gemacht".

anschauen, ThZ. [ahd. anascuuen, anscounen] 1) einen oder etwas, mit Ruhe, in Liebe, Zuneigung ꝛc. ansehen, betrachten; z. B. Körner „wir haben dich oben lieb angeschaut": ebd. „wohin das Glück der Schlachten neigt; Wir schauen's ruhig an"; Schiller „daß ich sie täglich anzuschauen verurtheilt bin"; Schwab „und doch hat er mich angeschaut"; Tiedge „Seht, wie holde Augen Glänzet unser Wein, Lieblich anzuschauen!"; ebd. „und schauet mich fragend die Mutter drob an". 2) durch die Empfindung, den geistigen Sinn wahrnehmen, erkennen; Streckfuß „herrlich ist er anzuschauen"; Müllner „weil's oft nicht ist anzuschauen, was mit Zittern wird gedacht". — Als sH. o. Mh.; Goethe „indem dieses Werk uns aus der Region eines kümmerlichen Anschauens in die freien Gefilde des Gedankens hinriß"; ebd. „ungehemmt mit heißem Triebe Läßt sich da kein Ende finden, Bis im Anschaun ewiger Liebe Wir verschweben, wir verschwinden"; Wieland „dieses Anschauen erfüllte sein Herz mit einer so reinen, vollkommenen, unbeschreiblichen Befriedigung"; Tiedge „das Anschaun solcher Hoheit weihet Den Geist"; Tieck „ich könnte sie immerdar so sehn und mich in das Anschauen ihres sinnenden Anschauers vertiefen".

anschauenswerth, **-würdig**, Bw. u. Nbw., der Anschauung, Betrachtung werth, würdig.

Anschauer, mH., —s; unv. Mh., der etwas aufmerksam betrachtet.

anschaufeln, ThZ., etwas, mit der Schaufel an etwas werfen.

anschaulich, Bw. u. Nbw., 1) was angeschaut werden kann, sinnlich. 2) wie in einem Bilde dargestellt, wahrnehmbar, klar; Goethe „in anschaulichster Ordnung sind die Grabsteine römischer Soldaten aufgestellt".

Anschaulichkeit, wH., o. Mh., sinnliche Faßlichkeit.

Anschauung, wH., Mh. —gen, [ahd. anscouungo], 1) die That des Anschauens, der Betrachtung. 2) Vorstellungsweise; JPaul „die vormaligen Traumdeutereien und Anschauungen der Gegenwart". 3) die Erkenntniß durch sinnbildliche, geistige Vorstellung, das in der Vorstellung von etwas entworfene Bild; Goethe „auf zweierlei Weise kann der Geist höchlich erfreut werden, durch Anschauung und Begriff"; ebd. „die tiefsten geheimsten Anschauungen, wo sich Natur und Geist im Verborgenen begegnen"; „die Tiefe seiner Anschauung", d. h. das tiefe Eindringen in das Wesen eines Gegenstandes, mittelst der Vorstellung davon; Tieck „wie die Anschauung des Schönen und Edlen in uns lebendig wird, so stehn oft auch schadenfrohe böse Geister schon nahe, um uns dem Elend in der Verzweiflung Preis zu geben". 4) der geistige Zustand während der Betrachtung.

Anscheere, **anscheeren**, s. Anschere ꝛc.

Anschein, mH., —s; o. Mh., 1) die Wahrscheinlichkeit nach gewissen in die Sinne fallenden Umständen; „es hat den Anschein zum Kriege". 2) der Schein, das Ansehen; Lessing „ein Anschein von Gründlichkeit".

anscheinen, unr. ZstZ. [mhd. anschinen], 1) den Schein (Lichtglanz) an etwas werfen; „die Sonne schien ihn wärmend an". 2) m. haben, wahrscheinlich sein.

anscheinend, Bw. u. Nbw., wie es den Schein hat; z. B. anscheinend hat er die Gefahr überwunden; Seume „ich denke immer, meine anscheinende Armseligkeit hat mich gerettet".

anscheinlich, Bw. u. Nbw., nach dem Anschein.

Anscheinung, wH.; Mh. —gen, der Schein; ungew. Wieland „die Anscheinungen waren gegen ihn"; ebd. „Platon selbst ließ sich von den Anscheinungen betrügen".

anschellen, ThZ., an der Schelle oder Klingel ziehen, damit schellen.

Anschere, wH.; Mh. —ren, Wbr.: das

zum Gewebe aufgezogene Garn, Kette, Aufzug, Werft, Zettel ꝛc.

anscheren, unr. (angeschoren) Thz., anfangen zu scheren, mit der Schere bescheren.

anscheren, reg. (angeschert) Thz., Wbr.: das zum Weben nöthige Garn, die Kette, aufziehen.

anschergen, anschirgen, Thz., einen, etwas, antreiben.

anschichten, Thz., etwas, schichtenweise wo ansetzen.

anschicken, sich zu etwas, zrckfz., 1) sich rüsten, vorbereiten zu etwas, um es sogleich zu beginnen; „zur Reise"; Schiller „da biß er (Egmont) die Zähne zusammen, warf seinen Mantel und Nachtrock nieder, kniete auf das Kissen und schickte sich zum letzten Gebet an". 2) sich anstellen; Lessing „sich albern zu etwas anschicken".

anschieben, unr. 1) Thz., einen Gegenstand an etwas nahe rücken, stellen. 2) Zstz., anfangen zu schieben (mit der Kugel im Kegelspiel); „er schiebt an, hat angeschoben". 3) m. kommen, schnell sich nähern; „er kommt angeschoben".

Anschieber, mH., —s; unv. Mh., 1) der etwas anschiebt. 2) das angeschoben wird.

Anschiebestück, sH., —ckes; Mh. —cke, ein zum Anschieben eingerichtetes Stück.

Anschiebsel, sH., —s; unv. Mh., was angeschoben wird.

anschielen, Thz., von der Seite, schielend ansehen.

anschienen, Thz., etwas, durch Schienen an einen Gegenstand Angesetztes anfügen; bildl. etwas Fehlendes anfügen; JPaul „es kam mir sehr zu statten, daß ich kalt fort fragte, als wollt' ich seine Antwort ergänzen —: „„von der beim Metzger....?"" In der Ueberrumpelung sollt' er den Namen des Metzgers anschienen".

anschießen, unr. 1) Thz., durch einen Schuß ein Wild verwunden, Jgrspr. anschweißen. 2) bildl. angeschossen sein, verliebt, oder berauscht, auch ausgelassen lustig sein. 3) ein Gewehr a., zum ersten Mal daraus zum Versuch schießen. 4) eine Sache mit einer andern verbinden (Kunstausdruck); im Buchdr. einen neuen Abschnitt an den vorhergehenden ohne großen Zwischenraum anfügen. — 5) Zstz. m. sein, den Anfang im Schießen machen. 6) m. kommen, plötzlich und schnell sich nähern; „die Flut kam angeschossen". 7) im schnellen Lauf oder Fall an etwas anstoßen; „er schoß an die Mauer an". 8) in Krystallen oder gewissen Formen, sich ausscheiden (Salze aus ihren Auflösungen); Lichtenberg „so wie verschiedene Salze in verschiedene Formen anschießen, wenn sie nicht gestört werden"; „die in Krystallen angeschossene Boraxsäure". Auch sH. o. Mh., die Ausscheidung der Salze in Krystallen aus ihrer flüssigen Auflösung, sobald dieselbe gesättigt genug ist.

anschiffen, Zstz. m. sein, zu Schiffe sich einem Ort nähern.

anschilden, Thz., Grtnr.: bei einer Art des Aeugelns einen Schild in die Rinde des Stammes setzen.

anschimmeln, Zstz. m. sein, anfangen zu schimmeln.

anschimmern, Thz., anscheinen.

anschirren, Thz., das Geschirr dem Zugvieh anlegen.

Anschlag, mH., —s, 1) o. Mh., die That des Anschlagens, als: der Anschlag der Glocken, oder mit den Glocken; der Anschlag einer Bekanntmachung; der Anschlag des Gewehrs, d. h. die Lage zum Schuß; im Anschlag liegen; Rellstab „rückt nicht im Anschlag"; ebd. „wo ihr eine Stunde im Anschlag lagt, und dann doch absetztet"; bildl. ein Haus ist im Anschlag, d. h. zum Verkauf angeschlagen. 2) m. Mh. —schläge, das was angeschlagen wird: eine öffentlich angeschlagene Bekanntmachung; am Schießgewehr: der Kolben, Vorderschaft. 3) bildl. die Berechnung der Kosten, des Ertrags (Bauanschlag, Kaufanschlag, Pachtanschlag ꝛc.). 4) etwas in Anschlag bringen, in Erwägung ziehen, berücksichtigen, beachten bei etwas; das kommt dabei nicht in Anschlag. 5) der zur Ausführung ausgedachte Plan einer That ꝛc. (im guten und bösen Sinn); Schiller „vergiß nicht, daß ein Anschlag, Den höhere Vernunft gebar, das Leiden der Menschheit drängt, zehntausendmal vereitelt, Nie aufgegeben werden darf"; Herder „der Anschlag gelingt"; Schiller „die zu Rheims Anschläge schmieden gegen diese Insel"; ebd. „sagt an, Wer war es doch, der mich zum ersten Mal Vor meines Sohnes schwarzen Anschlag warnte?"; Lessing „es reift indeß bei mir vielleicht ein Anschlag"; Anschläge auf etwas machen; Schiller „ein Anschlag Auf ihre Freiheit, wo nicht auf ihr Leben!" Eigenthümlich Hagedorn „darf ich den Anschlag geben"; sinnv. Plan, Entwurf. 6) Mhlb.: der Holzstab, der durch sein beständiges Anschlagen an den drehenden Trilling das Beuteltuch erschüttert, damit der Mehlstaub durchfällt. 7) Tschlr.: der Falz, worin Fenster und Thüren einschlagen. 8) Kldmchr.: der Heftfaden. 9) ein Kinderspiel mit Versteck und Händeanschlagen, oder mit Anwerfen von Rechenpfennigen an die Wand. 10) Msk.: die Spielart auf Tastinstrumenten.

anschlagen [ahd. ana-slahan], unr. Thz., 1) die Glocke, oder mit der Glocke, eine Taste auf dem Pianoforte durch Anschlag zum Tönen bringen, um einen Ton als Zeichen ꝛc. zu geben. 2) etwas (ein Gut, einen Bau) nach Größe, Umfang, Kosten, Werth berechnen, bestimmen; sinnv. berechnen, schätzen, veranschlagen. 3) etwas mit einem Nagel an etwas fest machen (eine Leiste, öffentliche Bekanntmachung ꝛc.). 4) etwas durch Schlagen befestigen, z. B. den Lehm an der Wand; Brgb.: etwas wo fest anbringen, z. B. „um einen Pfeiler, der die Weitung hält, war eine Bank angeschlagen". 5) Schndr.: etwas vorläufig mit weiten Stichen anheften. 6) Tchmchr.: die Tücher anschl., sie an die Häkchen der Tuchrahmen fest an den Rändern anhängen. 7) Bnzcht.: die Bienen schlagen Junge an,

d. h. setzen Brut in den Zellen. 8) Feuer anschl., durch Schlagen eines Steins an einen Stahl Feuer hervorbringen. 9) Frstw.: einen Baum anschl., wie anplätzen. 10) Kchkst.: eine Kalbskeule, einen Schinken, eine Rindszunge, d. h. das Fleisch davon ablösen, dann dasselbe mit Gewürz ꝛc. klein gehackt wieder an den Knochen legen und backen. 11) durch Schlagen Stücke von etwas absprengen, ablösen; Goethe „unter diesem geschmolzenen wüsten Wesen [der Lavamasse] fanden sich auch große Blöcke, welche angeschlagen auf dem frischen Bruch einer Urgebirgsart völlig ähnlich sehen". 12) Msk.: einen Ton anschl., durch Anschlag hervorbringen; vom Gesange der Vögel, Seume „ich wunderte mich, wie sie [die Nachtigallen] in der Nähe eines so confiscirten Orts noch einen Ton anschlagen könnten; aber sie schlugen fort". 13) Brgb.: ein gefülltes Faß anschl., durch Anschlag daran anzeigen, daß es hinaufgezogen werden soll. — Zstz. 14) anfangen zu schlagen, den ersten Schlag thun (bei einem Spiel). 15) an etwas schlagen (an die Thür ꝛc.). 16) Töne hervorbringen (auf einem Tastmusikinstrument; durch Gesang). 17) von Glocken; Tieck „der Klöppel schlägt an". 18) im Fall heftig an etwas schlagen; z. B. er schlug mit dem Kopf an die Mauer an. 19) durch den Anfall weich werden (Obst). 20) Jgrspr.: das Gewehr zum Schuß anlegen an Schulter und Backen; Müllner „unentschlossen schlagt ihr an". 21) eine gedeihliche Wirkung thun; z. B. Essen und Trinken schlägt bei ihm an; die Arzenei scheint nicht anzuschlagen.

Anschläger, m.H., —s; unv. Mh., Brgb., ein Arbeiter, der am Füllort das Erz oder Gestein in die Kübel bringt, und dann durch Anschlagen an diese das Zeichen zum Hinaufziehen gibt.

Anschlagfaden, m.H., —s; unv. Mh., Schndr., Heftfaden.

anschlägig, **anschlägisch**, **anschläglich**, Bw. und Nbw., geschickt Anschläge (5) zu machen.

Anschlagrad, s.H., —des; Mh. —räder, in Uhrwerken das Rad, welches das Schlagwerk im bestimmten Gange hält.

Anschlagzettel, m.H., —s; unv. Mh., eine öffentlich angeschlagene Bekanntmachung.

anschlämmen, Th3., einen Ort mit Schlamm anfüllen.

anschlarfen, **anschlarpen**, Zstz. m. sein und kommen, schlarfend (schlarpend) sich nähern.

anschleichen, unr. 1) Zstz. m. sein, aber gew. nur m. kommen, schleichend herankommen, um nicht bemerkt zu werden; z. B. sie kamen angeschlichen. 2) an einen Gegenstand, heimlich demselben nahe zu kommen suchen.

anschleifen [schleifen, ebnen], unr. (angeschliffen) Th3. 1) an etwas anfangen zu schleifen, nur etwas davon schleifen. 2) etwas (eine Kante, Spitze ꝛc.) durch Schleifen an einem Gegenstand hervorbringen. 3) durch Schleifen zwei Gegenstände zusammenpassen.

anschleifen [schleifen, ziehen], Th3. (angeschleift), 1) etwas (Waaren) auf einer Schleife herbeischaffen. 2) etwas, durch eine Schleife befestigen, anknüpfen.

anschlemmen, s. anschlämmen.

anschlendern, Zstz. m. sein und kommen, schlendernd sich nahen.

anschlenkern, Th3., schlenkernd etwas wohin anwerfen.

anschleppen, Th3., etwas, herbeischaffen, bringen.

anschleudern, Th3., etwas, durch Schleudern wohin (an) anwerfen.

anschlichten, Th3., lndschftl., etwas wo in Ordnung anlegen.

Anschlichtung, w.H. o. Mh., die That des Anschlichtens.

anschlicken, Zstz. m. sein, durch angelegten Schlick größer werden.

anschließen, unr. Th3. 1) durch ein Schloß etwas an einen andern Gegenstand befestigen; „der Gefangene wurde angeschlossen". 2) bildl. etwas wo anfügen, beifügen, beilegen als nothwendigen Theil; „dem Bericht schließe ich die nöthigen Belege an". — 3) Zstz. m. haben, anliegen; Goethe „die mannigfaltigen Erker und Thürme einer Burg schließen drüben gleich an"; von Kleidungsstücken: genau passen, am Körper anliegen. — 4) sich, einem, an einen, zrckf3.; Herder „wenn ein Ersatz ... sich ihr ganz anschlösse?"; „mein alter Begleiter und mit ihm andere schlossen sich mir an"; Seume „du kannst denken, daß unser Freund Schnorr sich mit Enthusiasmus an den Mann anschloß"; Schiller „dich wegzuwerfen an den schlechtern Mann, Dich an den Feind und Fremdling anzuschließen"; Seume „ich fand eine Gesellschaft von Venetianern ... und schloß mich an"; ebd. „ein Mann wandelte mit einem Buch einsam hin, und schloß sich, als ich näher kam, an mich an"; Becker „jedes Knöspchen wird ein Gatte, Jedes Gräschen auf der Matte Schließt sich an ein andres an".

anschlingen, unr. (angeschlungen, schlang an) 1) Th3., etwas mit einer Schlinge an etwas, oder an einer Schlinge festmachen. Auch s.H. o. Mh. 2) sich, zrckf3., in einer Schlinge hängen bleiben.

anschlitzen, Th3., etwas, einen Schlitz in oder an etwas machen.

anschloßen [Schloße], unpf3., von Schloßen, die an etwas anschlagen.

Anschluß, m.H.; Mh. —schlüsse, 1) die That des Anschließens. 2) was als nothwendig zugehörig angeschlossen oder beigefügt wird; versch. (der nur beiläufig Beigefügtes enthaltende) Beischluß; „im Anschluß befinden sich die Belege".

anschmachten, Th3., einen, ihn das Schmachten durch Blick und Geberde merken lassen.

anschmaddern, Th3., etwas, anschmieren, schlecht anschreiben.

anschmauchen, Th3., etwas, dicken Qualm und Rauch daran gehen machen, und es dadurch schwärzen; Goethe „das Gebäude ... durch Bivouacs angeschmaucht". Auch s.H. o. Mh.

anschmecken, 1) Th3., einer Sache

(Speise, Obst) etwas, es durch den Geschmack daran wahrnehmen. 2) Zstz., Jgrspr., die Hunde schmecken an, d. h. sie spüren das Wild.

anschmeicheln, 1) Thz., einen, ihm mit Schmeicheleien begegnen. 2) sich bei einem, an einen, zrckfz., dessen Gunst durch gefälliges Benehmen zu erwerben suchen.

anschmeißen, unr. 1) Thz., etwas an einen Gegenstand, es wohin heftig anwerfen, anschlagen. 2) Zstz. m. sein, heftig an etwas anfallen, im Fallen anschlagen; z. B. er schmiß den Kopf an die Mauer.

anschmelzen, reg. Thz. 1) etwas anfangen schmelzend zu machen. 2) etwas durch Schmelzen an etwas befestigen. — unr. Zstz. m. sein, anfangen zu schmelzen, flüssig zu werden, und sich dadurch fest anlegen.

anschmettern, Zstz. 1) m. haben, mit der größten Heftigkeit an etwas schlagen, indem dadurch ein schmetternder Schall entsteht. 2) m. sein, sehr heftig an etwas anfallen. 3) Thz., einen, ihn mit starkem Schall der Blasinstrumente empfangen.

anschmieden, Thz., 1) etwas, ein Stück (Eisen ꝛc.) an ein anderes durch Schmieden festmachen, beide Stücke dadurch fest verbinden und zu einem Ganzen machen. 2) einen (Verbrecher) mit einer Kette wo befestigen.

anschmiegen, 1) Thz., etwas an einen andern Gegenstand genau anliegend machen; WHumboldt „schlürfet inniger stets angeschmieget"; Schiller „und das schöne Mitleid Neigt sich, ein weinend Schwesterbild, mit sanft Anschmiegender Umarmung auf die Urne". 2) sich, sich an etwas, fest und genau sich anlegen, im freundlichen Sinn der Bitte oder Zuneigung; Wieland „vergebens schmiegte sie an meine Knie sich an". 3) bildl. Goethe von der enganschließenden Vereinigung von Berg und Thal. — Auch sH. o. Mh.

anschmiegsam, Bw. u. Nbw., was sich anschmiegen läßt und anschmiegt.

Anschmiegung, wH. o. Mh., die That des Anschmiegens.

anschmieren, Thz. 1) verächtl., etwas, mit Farben ungeschickt anstreichen, oder etwas schlecht wo anschreiben. 2) einem etwas (Waaren) durch freundliche Ueberredung durch Verkauf aufhängen. 3) den Wein a., verfälschen. 4) sich ansch. an, zrckfz., verächtl., durch allerlei, auch verächtliche, Mittel in jemandes Gunst zu kommen suchen.

anschminken, Thz., einen, sich, mit Schminke bestreichen.

anschmitzen, Thz., 1) das Zugvieh nur mit der äußersten Spitze der Peitsche antreiben. 2) etwas, daran einen Strich (Schmitz) als Zeichen machen.

anschmollen, Thz., einen, ihm mit angenommener, nicht ernstlich gemeinter Unfreundlichkeit begegnen.

anschmücken, Thz., einen, sich, ihm Schmuck anlegen.

anschmunzeln, Thz., einen, ihn schmunzelnd ansehen.

anschmutzen, Thz., etwas, Schmutz daran bringen, machen.

anschnallen, Thz., etwas, es durch Schnallen wo festmachen; einem, sich etwas, es durch Schnallen an ihn oder sich fest anlegen; Herder „schnallt' ihm an die goldnen Sporen"; „er soll sich den Hirschfänger anschnallen".

anschnappen, Thz., etwas, durch Schnappen erhaschen.

anschnarchen, Thz., einen, ihn im schnarchenden, barschen Ton anfahren, anreden.

anschnarren [mhd. anschnarren], veralt. Thz., Volksspr., einen im schnarrenden, vornehmen Ton anfahren.

anschnattern, Thz., etwas, es schnatternd anfressen.

anschnauben, 1) Thz., einen, mit der Heftigkeit des Zorns oder der Wuth anfahren; Bürger „Hinweg, du Hund, schnaubt fürchterlich Der Graf den armen Pflüger an"; Wieland „er schnaubt mit flammendem Gesicht Den Ritter an". Auch sH. o. Mh.; JPaul bildl. „Lieber, so ist uns auch umgekehrt mitten in der warmen Freude das kalte Anschnauben des widrigen Schicksals am schädlichsten". 2) Zstz. m. kommen, schnaubend ankommen; „die Pferde kamen angeschnaubt".

anschnauzen, Thz., einen, wie ein böses Thier mit heftigen Worten auf einen losfahren; Goethe „sie reden alle durch die Nasen, Haben Wänste sehr aufgeblasen, Und schnauzen jeden Christen an".

anschnäuzen, Thz., die Nase gegen etwas reinigen; sinnv. anrotzen.

anschneen, s. anschneien.

anschneiden, unr. Thz., 1) etwas, das erste Stück von etwas abschneiden, den ersten Schnitt an etwas machen, um etwas davon abzulösen. 2) etwas, durch Einschnitte auf dem Kerbholz bemerken.

anschneien, unpfz., vom Schnee: an etwas anfallen.

anschnellen, 1) Thz., etwas, es mit schnellender Kraft an etwas antreiben. 2) Zstz. m. sein, wie anprallen.

anschnieben, 1) Thz., einen, ihn schniebend anathmen. 2) Zstz. m. kommen u. sein, schniebend ankommen.

anschniegeln, Thz., einen, sich, mit kleinlicher Sorgfalt sich kleiden.

anschnippeln, Thz., etwas, kleine Schnitzel (Schnippel) von (an) etwas abschneiden.

anschnippen, [Schnippchen], etwas, es mit der Schnellkraft eines Fingers an etwas treiben.

Anschnitt, [anschneiden], mH., —s; Mh. —tte, 1) die That des Anschneidens; bildl. vom Kerbholz entlehnt: die Rechnung; daher: einen Abschnitt halten, abwarten, Rechnung halten, und das **Anschnittregister**, Rechnungsbuch. 2) das erste von einer Sache abgeschnittene Stück. 3) der Ort des Schnittes, durch den etwas abgelöst wird; z. B. im Anschnitt ist das Brod gut.

Anschnittschere, wH.; Mh. —ren, Glshw., die Schere, mit der die geblasenen Glasballen abgeschnitten werden.

anschnüffeln, Thz., etwas, anriechen

(von Hunden); verächtl. von Menschen und bildl. sich um alles kümmern.

anschnüren, Thz., etwas, mit Schnüren wo (an etwas) befestigen. Auch sH. o. Mh., wie **Anschnürung**, wH. o. Mh.

anschnurren [mhd. anschnurren], 1) anschnauzen; gew. aber 2) von Katzen: einen ansch., an ihm schnurren, um ihn zu schmeicheln. 3) einen, ihn bettelnd ansprechen.

anschobern, Thz., etwas, an einem andern Gegenstand in hohen Haufen aufschichten.

anschrammen, Thz., etwas, Schrammen an etwas bringen, es durch Schrammen verletzen.

anschrauben, Thz., 1) die Schrauben fest andrehen. 2) etwas, es durch Schrauben befestigen.

anschrecken, Thz., einen, ein wenig schrecken: 1) Jgrspr. laufendes Wild durch Ruf oder Pfeifen schreckend schußgerecht zum Stehen bringen. 2) vom Menschen: Tiedge „wo das Lüftchen Lieb' und Frieden säuselt, Beb' ich stumm und angeschreckt zurück"; ebd. „aber wie mit Schmach bedeckt, Fühlt sich zitternd der Alcide Von der Tugend angeschreckt", d. h. in Schreck gesetzt.

anschreiben, unr. Thz. 1) etwas wo (an eine Tafel ꝛc.) schreiben, aufschreiben, bemerken. 2) etwas in Rechnung bringen; Seume „er hat zu viel getrunken und jener noch mehr angeschrieben"; bildl. Schiller „dem Himmel, der sie [die Unschuld] fordert und bezahlt, Gewissenhaft sorgfältig angeschrieben". 3) bildl. gut oder schlecht angeschrieben sein oder stehen (bei), d. h. in guter Meinung (bei jemand) stehen; Tieck „der dort aber nicht sonderlich gut angeschrieben stand". — Auch sH. o. Mh.

Anschreiber, mH., —s; unv. Mh., der etwas anschreibt.

anschreien, unr. Thz., einen, 1) schreiend sich an oder gegen jemand wenden, ihm heftig zurufen; „sie schrie ihn auf der Straße an". 2) einen, dringend um Hülfe anrufen, anflehen. 3) Jgrspr., ein Jagen anschreien, dessen Beginn durch Ruf anzeigen.

anschreiten, unr. Zstz. 1) m. sein und kommen, im Schritt herankommen; „sie kamen Beide angeschritten". 2) anfangen zu schreiten.

Anschrote, wH.; Mh. —ten, Tchwbr., die starken Randleisten an den Tuchen, Schrote, Tuchleiste.

anschroten, Thz. 1) etwas anfügen, z. B. Tchwbr. die Tuchleisten an die Tuche; Tschlr. Randleisten. 2) volle Fässer (Wein, Bier ꝛc.) wälzend herbeischaffen.

anschrumpfen, Zstz. m. sein, zu schrumpfen anfangen.

Anschub, mH., —bes; o. Mh., [anschieben], 1) der erste Schub im Kegelspiel. 2) das was durch Anschieben an der Seite eines Gegenstandes damit fest verbunden ist. 3) die Stelle, wo etwas angeschoben ist.

anschuhen, Thz., 1) neue Schuhe ansetzen, vorschuhen (die Stiefel); JPaul „ohne Strümpfe, obwohl besohlet, oder angeschuhet". 2) etwas, bildl. Pfähle mit Eisen an der untern Spitze beschlagen. 3) sich, zrckfz., sich die Schuhe anziehen.

anschuldigen, Thz., einen einer Sache, ihm sie Schuld geben.

Anschuldigung, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Anschuldigens. 2) die angeschuldigte oder schuldgegebene Sache.

anschultern, Zstz. u. sH. o. Mh., Trnkst. eine Art Hangübung.

anschuppen, Thz., einen an etwas, mit Gewalt ihn wohin anstoßen.

anschüppen, Thz., etwas mit der Schüppe an eine andere Sache anwerfen.

Anschür, s. Anschere.

anschüren, Thz. 1) das Feuer durch Schüren zum Brennen bringen. 2) bildl., Streit, Zank ꝛc. entzünden, anregend verstärken; Wieland „noch flammt der Streit, den Eris angeschürt".

anschurren, Zstz. m. sein, ldschftl. langsam mit schurrendem Geräusch an etwas anrutschen, angleiten.

Anschuß, mH. —sses; Mh. —schüsse, [anschießen], 1) o. Mh., der erste Schuß beim Scheibenschießen; den Anschuß haben. 2) die Art, wie etwas (Salze) anschießt, das Anschießen der Krystalle. 3) der Ort, wo etwas (der Fluß) anschießt. 4) Jgrspr., wo das Wild angetroffen wird. 5) ldschftl., Rheumatismus, das Reißen.

anschüssig, Bw. u. Nbw., was anschießt.

Anschütt, wH.; Mh. —tten, das vom Wasser angespülte oder angeschwemmte Land; das Besitzrecht.

anschütteln, Thz., etwas, durch Schütteln an einen Gegenstand nahe schaffen.

anschütten, Thz. 1) etwas, an einen Gegenstand schütten (Wasser, Erde, Sand) an die Wand. 2) etwas voll (an) schütten. — Auch sH. o. Mh.

anschützen, Thz., bei Wasserwerken: das Wasser mittelst des Schutzes oder Schutzbrettes anschwellen, höher steigen machen; das Kunstgezeug anschützen. — Auch sH. o. Mh., wie **Anschützung**, wH. o. Mh., die That des Anschützens.

anschwämmen, s. anschwemmen.

anschwängern, Thz. 1) etwas, befruchten, durch Befruchtung schwanger machen. 2) Grtnr. bei den Blüthen den männlichen Staub auf die Fruchthalter der weiblichen Blume bringen. 3) bildl. die natürliche Beimischung eines fremden Bestandtheils bilden, angehäuft sein (vom fremden Gehalt); z. B. im Mineralwasser Salze ꝛc., im Silber der Kupfergehalt.

anschwanken, Zstz. 1) m. sein, im Schwanken an etwas stoßen. 2) m. kommen, schwankend ankommen; „die Betrunkenen kamen angeschwankt".

anschwänzeln, 1) Thz., einen, ihm mit wedelndem Schwanz entgegenkommen (von Hunden); ebenso 2) Zstz. m. kommen, schwänzelnd ankommen; sinnv. anwedeln.

anschwänzen, Thz., bildl. etwas als Schwanz am Ende anhängen, beifügen.

anschwären, unr. Zstz., durch Trocknen den Eiter fest ankleben.

anschwärzen, Thz., 1) etwas, mit schwarzer Farbe ein wenig anstreichen, überstreichen, schwarz machen. 2) bildl., einen, ihn von der dunkeln Schattenseite, d. h. im nachtheiligen Licht, als einen Bösen, darstellen; Wieland „bis der Feind von seinem Hause beim Kaiser Ihn hinterrücks gar böslich angeschwärzt"; Schiller „dem Fürsten macht ihr's Leben sauer, macht Ihm alle Schritte schwer, ihr schwärzt ihn an." Anschwärzen hat einen schlimmeren Sinn als verläumden, insofern jenes die Person ganz schlecht darstellt, während dieses nur eine üble Nachrede in einzelnen Dingen bezeichnet. Auch sH. o. Mh. wie **Anschwärzung**, wH. o. Mh., die That des Anschwärzens.

anschwatzen, Thz., einem etwas, ihn durch Ueberredung zur Annahme einer Sache (im Kauf 2c.) bewegen.

anschweben, Zstz. m. sein und kommen, im leichten, gleichsam schwebenden Gange kommen; „sie kam wie angeschwebt".

anschwefeln, Thz. 1) etwas, Schwefeldampf daran gehen lassen, auch das einfache schwefeln. 2) etwas mit ein wenig Schwefel versetzen.

anschweiden, s. anschwöden.

Anschweif, mH., —es; Mh. —fe, bei den Bortenwebern: die Kette des Gewebes, oder aus den **Anschweiffäden** gemacht.

anschweifen, Thz., bei den Bortenwebern: die Kette (den Anschweif) zu den Borten und Bändern an den **Anschweifrahmen** aufspannen.

Anschweifrolle, wH.; Mh. —llen, die Spulen mit den **Anschweiffäden**.

anschweißen, Thz., 1) Stücke Eisen im gehörigen Hitzgrad zusammenschmieden. 2) Jgrspr. ein Wild durch einen Schuß so verwunden, daß es Blut verliert.

anschwellen, 1) unr. Zstz. m. sein, in die Höhe durch zunehmende Masse sich ausdehnen, aufsteigen (von zunehmender Wassermasse, krankhaftem Auftreiben der Körpertheile); „der Fluß schwillt gewaltig an"; „deine Backe ist sehr angeschwollen". 2) bildl. von der Musik und dem Gesange; Tieck „aber bei diesen war die Fülle der Töne doch Musik, ein Anschwellen, ein Heranbrausen, ein Abdämpfen und Zurücksinken in eine gewisse Stille und Ruhe". 3) reg. Thz., etwas, es schwellend machen, auftreiben; Goethe „dann schwellt der Wind die Segel sanfter an"; bildl. ebenfalls von Gesang und Musik, Tieck „sie sang so stark und voll, so anschwellend die Töne, so gehalten und lieblich". Auch sH. o. Mh., wie **Anschwellung**, wH. o. Mh., z. B. von dem krankhaften Stärkerwerden der Füße.

anschwemmen, Thz., etwas, es anschwimmen machen; z. B. Holz (wie anflößen); „der Fluß schwemmt viel Land an", sinnv. anspülen, ansetzen; angeschwemmtes Land. Auch sH. o. Mh.

Anschwemmung, wH. o. Mh., die That des Anschwemmens.

anschwimmen, unr. Zstz. 1) m. sein, schwimmend wo (an) herankommen; „der Leichnam ist an das Ufer angeschwommen". 2) m. kommen, schwimmend ankommen, von Seevögeln 2c. „ich höre sie angeschwommen kommen".

anschwindeln, Thz., einem etwas, betrügerisch ihn zur Annahme oder Uebernahme bewegen.

anschwingen, Thz., etwas, es durch Schwungbewegung wohin (an) antreiben.

anschwöden, Thz., Wßgr. die Felle, sie auf der Fleischseite mit Kalk beizen, damit sie sich desto leichter abhaaren.

anschwören, unr. (angeschworen, anschwur, oder schwor) Thz., einem etwas, durch einen Schwur angeloben.

Anschwung, mH., —ges; o. Mh. [anschwingen], die That des Anschwingens.

ansegeln, Zstz. 1) m. kommen, Schfff. mit vollen Segeln herankommen; bildl. auch vom Kommen überhaupt: sie kamen angesegelt. 2) Schfff. mit einem Schiff an ein anderes fahrend anstoßen und dies oder sich verletzen, oder an sonst etwas (Klippe 2c.), und daran Schaden nehmen. Auch sH. o. Mh. (ein Ansegeln), wie **Ansegelung**, wH. o. Mh.

ansehen, (verkr. ansehn), unr. Thz. (ahd. ana-sehan, ana-siehen], 1) überhaupt die Augen, den Blick auf oder nach einen Gegenstand hin richten, um ihn wahrnehmend zu erkennen oder zu betrachten; daher einen (ihn, dich, ihn, mich, uns, euch, alle), etwas; Goethe „und Marienbilder stehn u. sehn mich an"; „er sah ihn mit einem Blick an, worin sich sein hülfreiches Mitgefühl verrieth"; „nicht alle erkennen das, was sie ansehen"; Kerner „armer, armer Wandersmann! Weil', o weil' in Waldesnacht! Draußen Mond und Sonne wacht, Sieht dich jeder fragend an"; „sie sah das Bild mit unverwandten Augen an". Dichter. von der Sonne wegen ihrer Beleuchtung der Erde, Schiller „wir bewohnen ein glückliches Land, das die himmelumwandelnde Sonne Ansieht mit immer freundlicher Helle". 2) etwas, einen mit —, im Sinn von beurtheilen, nach Wahrnehmungen; „er sieht die Sache ganz anders an"; „jetzt sieht er die Welt mit ganz andern Augen an", d. h. sein Urtheil hat sich nach gemachten Wahrnehmungen oder Erfahrungen geändert. 3) einen, etwas, mit gegen, im Sinn von vergleichen; „als ich ihn gegen mich ansah, so 2c."; „wenn man dieses Stück gegen jenes ansieht, so 2c.". 4) einen, etwas, im Sinn von abschätzen aus Stolz, Verachtung, Neid 2c.; „er sah ihn vom Kopf bis zur Zehe an"; „sie läßt sich nicht über die Achsel ansehen"; etwas einen, mit neidischen Augen, oder schel ansehen; bildl. einen oder etwas mit dem Rücken ansehen, d. h. durch Zuwenden des Rückens die Verachtung zu erkennen geben; etwas (Heimath, Vaterland 2c.) mit dem Rücken ansehen (d. h. gezwungen verlassen) müssen. 5) einen, etwas, rücksichtlich des Eindrucks, den das Anzusehende macht: das ist oder war abscheulich, herrlich, lustig, schön, widerlich, wunderbar anzusehen; „dies muß man (sich) ansehen"; „das läßt sich ansehen!"

d. h. es ist schön, sein Anblick gewährt Genuß, macht einen angenehmen Eindruck; „so etwas Großartiges muß man ansehen (sehen)!" 6) einen, etwas, ermunternd zur Aufmerksamkeit; „seht es selbst an! und dann urtheilt"; „sieh nur an, was du da gemacht hast!" 7) einen, etwas, im Ausdruck der Verwunderung des höhnenden Unwillens; „sieh (seht es nur) an, was du (ihr) gemacht hast (habt)!"; „ei seht doch die Verwegenheit (den Herngroßen) an!" 8) etwas, den sichtlich wahrnehmbaren Gang einer widerwärtigen Sache, die Gestaltung eines bösen Verhältnisses, als dabei durch die persönliche Gegenwart oder sonst wie betheiligt (mit) sehen, in Rücksicht auf die dadurch erweckte Stimmung der Theilnahme, des Schmerzes, der Ergebung, des Abscheus, des geduldigen Ausharrens; „ich kann und will es noch eine Zeitlang mit ansehen"; „lange konnte er die Unordnung nicht mit ansehen, und ruhig bleiben"; „die Thränen der Nothleidenden kann der fühlende Mensch nicht mit ansehen; er hilft"; „sie sah Tanz und Spiel in ihr Schicksal ergeben ruhig mit an"; „glaubst du, er werde es noch lange so mit ansehen". 9) einen (sich), etwas, mit für oder als, im Sinn von dafür halten; „er konnte für einen hartherzigen Menschen angesehen werden"; „man sah ihn für einen Vierziger an"; „ihn für einen Minister anzusehen war nicht möglich"; „er ist nicht der gutherzige Mann, für den man ihn gewöhnlich ansieht"; „ich sehe ihn (für) als meinen Freund an"; Seume „der alte General ... wußte durch seine Geschwindigkeit endlich den guten Willen des Greises so zu gewinnen, daß er sich nun als seinen Schüler ansehen konnte"; Lichtenberg „Purbach und Regiomontan — hatten zuerst den großen Gedanken, den Himmel als einen Zeitmesser anzusehen und aus dessen Bewegungen die wahre Zeit der Beobachtungen zu bestimmen"; „sieh es als dein an". 10) einem etwas, im Sinn von schließen, einen Schluß machen von etwas Sichtbarem an jemand auf das was sich daraus erkennen läßt; „sie thut ihm alles, was sie ihm an den Augen ansieht"; „Noth sieht man ihm (noch) nicht an"; „man sah ihm sein Alter und seine Erfahrung nicht an"; „man konnte es ihm ansehen, was ihm fehlte"; „das ließ sich dir nicht ansehen". 11) einen, etwas, erwägend berücksichtigen, beachten, in Anschlag bringen; „der Richter darf nicht die Person, nur die Sache ansehen"; Kleist „die Vorsehung, die über alles wacht, sah seine Treu' und seine Großmuth an, und ließ das Meer ihm nicht zum Grabe sein"; „die Kosten dabei will er nicht ansehen" d. h. nicht scheuen, oder sparen, oder ängstlich berechnen. In diesem Sinn wird auch angesehen f. vorausgesetzt, berücksichtigend, angenommen rc. gebraucht; z. B. dies angesehen, fragt es sich, ob die Sache wirklich so ausgemacht klar ist. 12) einen, mit sein und bei, im Sinn von in Achtung stehen; „sie ist bei Hofe angesehen"; „ein angesehener Mann". 13) lndschftl. u. veralt. mit um oder für etwas, im Sinn des Unwillens und der Strafe; „er wird sie dafür schon ansehen"; „sie wird deswegen gewiß angesehen werden"; „um seiner Nachlässigkeit willen sah er sie hart an". 14) es auf etwas, die Absicht darauf haben, gew. aber und besser absehen; „man hat es dabei auf deinen Schaden und auf ihren Vortheil angesehen". 15) sich etwas, einen, zrckf3., betrachten; z. B. dies muß man sich ansehen; ich habe mir es angesehen; seht euch die Sache einmal an!

Ansehen, s.H. o. Mh., —s, 1) die Richtung des Blickes, des Auges auf etwas; SprchW. das Ansehen hat man umsonst; „das bloße Ansehen genügt nicht"; „diese Sache ist des Ansehens nicht werth". 2) das was das Auge wahrnimmt, und wie die angesehene Sache erscheint; „das neue Haus hat ein gutes Ansehen bekommen"; Seume „dadurch sieht es nun freilich um das Monument der Kuriatier mißlich aus, das auf dem Wege nach Aricia steht, und welches mir überhaupt ein ziemlich gothisches Ansehen hat"; Hauff „die engen kalten Straßen mit ihren hohen dunkeln Giebelhäusern hatte der schöne Morgen heller als sonst beleuchtet und ihnen einen Glanz, eine Freundlichkeit gegeben, die zu dem heutigen festlichen Ansehen der Stadt gar trefflich paßte"; „dein Ansehen verräth es"; Schiller „ein furchtbar gräßlich Ansehn hat die That, Doch der gerechte Himmel hat gerichtet"; Seume „ich will mir doch auch einmal ein recht schulmeisterlich, hermeneutisches Ansehen geben, u. dir hierbei eine pragmatische Bemerkung machen"; ebd. „es war mir lieb, bei dieser Gelegenheit eine gewöhnliche krainische Wirthschaft zu sehen, die dem Ansehen nach nicht die schlechteste war"; ebd. „sein Ansehen versprach eben keinen ausgezeichneten Stand"; Tieck „der sich gleich das Ansehn gab, als wenn er hier zu Hause gehöre"; „es hat das Ansehen, als würde es regnen"; „allem Ansehen nach meint er es mit den Armen gut"; „durch dieses Ereigniß nimmt die Sache plötzlich ein anderes Ansehen an"; „es hat jetzt das Ansehen, als würde nichts aus der Sache". 3) von äußeren oder inneren (durch das Ansehen) wahrgenommenen Vorzügen abgeleitete Geltung von Personen oder Sachen; Schiller „gebrauch' dein Ansehn, Terzky!"; ebd. „die Piccolomini Stehn bei dem Heer in Ansehn; sie beherrschen Die Meinung und entscheidend ist ihr Vorgang"; Seume „gemächlich ist der löbliche Gebrauch, Auf andrer Ansehn diktatorisch auch Stracks zu bejahn und zu verneinen"; ebd. „das Interamner Thal ... stand bei den Alten billig in großem Ansehen"; „er wußte sich bei allen in Ansehen zu setzen"; Schiller „sein Ansehn fing an, sie zu drücken, wie er ihr weniger nothwendig wurde". 4) die von der Geltung abhängige Rücksicht; Matthisson „ohne Ansehn des Standes und der Religion wird der müde Reisende gespeiset und beherberget".

ansehnlich, Nbw.; —cher, —che, —ches, Bw.; Steig. —cherer, —chste, Ansehen habend, durch Vorzüge der Masse oder des Werthes ausgezeichnet; sinnv. groß, beträcht-

lich, bedeutend, bedeutsam (wichtig, erheblich); Seume „eine ansehnliche Stadt"; ebd. „dieses ziemlich ansehnliche Wirthshaus"; ebd. „die Eiche sollte von seltner Schönheit sein, und sie ist auch wirklich sehr ansehnlich und malerisch"; „er macht ansehnliche Geschäfte"; „ein ansehnliches Geschenk".

Ansehnliches (ein), sH. o. Mh., allgemein: etwas Bedeutendes; z. B. dabei war ein Ansehnliches zu gewinnen; sein Gehalt ist um ein Ansehnliches vermehrt worden; er hat etwas Ansehnliches zum Geschenk erhalten.

Ansehnlichkeit, wH. o. Mh., die ansehnliche Beschaffenheit einer Person oder Sache.

Ansehung, wH. o. Mh., 1) ungebr., die That des Ansehens, der Betrachtung eines Gegenstandes. 2) gew. nur: in Ansehung, wie: in Rücksicht, in Betracht, insofern man die Wahrnehmung durch den Gesichtssinn beansprucht; Tieck „in Ansehung der Künste scheint es mir wirklich besser, wenn sie sich den Menschen und der Zeit familiarisiren"; Seume „in Ansehung des Physischen ist ein Gang von Triest nach Syrakus und zurück an den Züricher See, wenn er auch nur flüchtig ist, mit vielen angenehmen Erscheinungen verbunden"; „in Ansehung seines Fleißes könnten seine äußeren Verhältnisse besser sein".

anseichen, ThZ. u. ZstZ., anpissen.

anseifen, ThZ., Wäsche, wie einseifen.

anseilen, ThZ., Jgrspr., wie anhalsen.

ansengen, 1) ThZ., etwas, ein wenig oder theilweis es sengen. 2) ZstZ. m. sein, anfangen zu sengen.

ansenkeln, ThZ., etwas, es mit einem Senkel befestigen.

Anser, wH. [lat.], Ganser, Gänserich, d. h. die männliche Gans; Weiße „Herr Anser suchte zwar sich wieder aufzurichten".

ansetzen [ahd. ana-gasentan, ana-sentan, ana-gasezan], 1) ThZ., etwas, nahe an einen anderen Gegenstand setzen, z. B. einen Stuhl an die Wand, den Topf an das Feuer; Schiller „sie setzen Leitern an, sie laufen Sturm". 2) fest daran setzen oder legen, z. B. das Glas an den Mund, um zu trinken; ein Blasmusikinstrument an den Mund, um es durch Hineinblasen zum Tönen zu bringen; Blutigel (Schröpfköpfe) ansetzen, damit sie Blut aussaugen; die Feder ansetzen, d. h. zu schreiben anfangen oder überhaupt schreiben; Brgb. das Eisen ans. (d. h. an das Gestein), um anzufangen zu arbeiten. 3) Kldmchr., Tschlr. zwei Stücke mit einander fest (durch eine Naht, Fuge rc.) zur Vergrößerung verbinden und ein Ganzes daraus machen. 4) Gschtzw. die Ladung des Geschützes fest anstoßen. 5) Brgb. Schächte ans., anlegen. 6) Httw. das Erz und die Beschickung zum Schmelzen auftragen. 7) Ldwrthsch. die Garben ans., sie beim Einbringen vom Felde in Haufen (Mandeln) zusammensetzen. 8) Bchbdr. die Deckel an den zu bindenden Bücher leimen. 9) Krgsw., bei den Uebungen der Soldaten rc.: die Gewehre ans., sie pyramidenförmig mit den Bajonetten zusammenstellen. 10) etwas (Waare rc.), einem etwas, mit dem Preise in die Rechnung eintragen; daher z. B. eine Waare (ein Stück) zu hoch oder zu niedrig (d. h. im Preise), oder zu theuer oder zu wohlfeil ansetzen; ebenso von der Bestimmung und Vertheilung der Steuern und Abgaben für die Einzelnen: zu hoch oder niedrig angesetzt sein. 11) einen, ihm Grundeigenthum als festen (an) Besitz an einem Ort geben, seßhaft machen. 12) Essig ans., d. h. Wein oder Bier rc. hinstellen, damit Essig daraus wird. 13) Bäume ans., an einen Ort pflanzen. 14) einen Tag ans., ihn bestimmen, damit an demselben etwas verhandelt werden kann; sinnv. anberaumen. 15) vom Wasser und Flüssen: Land ans., Erde anschwemmen oder anspülen an die Küste, so daß dadurch das Land zunimmt. — zrckfZ. 16) sich, sich anlegen durch Aussonderung rc.; „die Krystalle der Salze setzen sich zunächst an den Rand der Gefäße an"; „im Kochen setzen sich die Gemüse leicht im Topf an". 17) sich, seßhaft sich niederlassen an einem Ort. — ZstZ. 18) m. haben, einen heftigen Anlauf nehmen (s. Ansatz) zum Sprunge, feindlichen Angriff rc.; z. B. er setzte mehrmals zum Sprunge vergeblich an; der Feind setzte dreimal an die Linie zu durchbrechen. 19) Brgb. das Erz setzt an, d. h. findet sich in ununterbrochener Ader (vgl. absetzen). 20) gedeihen, zunehmen (von Thieren, an Fleisch und Fett). 21) Bäume, blüthen- und fruchttragende Pflanzen überhaupt setzen an, wenn sich Blüthen oder die jungen Früchte zeigen. 22) von der Frucht in den Eiern: das Junge oder die Jungen setzen an, wenn sich durch Bebrütung der sichtbare Keim des Thierchens zeigt. 23) von Thieren, besonders bei Pferden, wenn ihre Befruchtung schon sichtbar wird.

Ansetzung, wH. o. Mh., das Wachsthum lebloser Naturkörper durch Vergrößerung oder Zunahme von außen.

Ansicht, wH.; Mh. — ten [ahd. ana-siht; ansehen], 1) o. Mh., die That des Ansehens; „sich durch eigene Ansicht einer Sache überzeugen"; „nach Ansicht des Briefes reise ab". 2) o. Mh., die Art, wie etwas beim Ansehen erscheint; „das Schloß bietet dem Beschauer in seiner hohen und umwaldeten Lage eine überraschend schöne Ansicht"; sinnv. Anblick; entgf. Aussicht; versch. Ansehen (von Zuständen, die man in dem Aeußeren, im Aussehen wahrnimmt, erkennt). 3) m. Mh., der Gegenstand selbst (Naturgegenstände: Berge, Thäler, Felswände, Seen, Landschaften rc., Bauwerke in ihrer Lage und Umgebung rc.), wie er angesehen erscheint; „Salzburg ist reich an den großartigsten Ansichten". 4) m. Mh., die bildliche Darstellung oder das Bild solcher Gegenstände; z. B. eine Ansicht von Leipzig, vom Schloß Ehrenstein am Rhein, von Cöln; Goethe „in der Ansicht von Tells Capelle am vierwaldstädter See". 5) bildl. vom Leben, wie es jedem nach seinen Wahrnehmungen erscheint; z. B. die Ansicht des Lebens bildet sich wohl jeder anders; daher: Lebensansicht. Ebenso von der Welt; Herder „ist dies eine Ansicht der Welt, wie wir sie wünschen"; daher Weltansicht. 6) bildl. das aus Wahrnehmungen von Umständen in Zuständen, Verhältnissen rc. im

Bewußtsein entstandene geistige Bild, das man im Leben durch Meinung, Grundsätze, Ueberzeugung zu erkennen gibt; „er hat so seine Ansichten"; „ihre Ansicht von der Ewigkeit, d. h. von der Fortdauer ist eigenthümlich"; Seume „ich stehe für alles, was ich selbst gesehen habe, in so fern ich meinen Ansichten und Einsichten trauen darf"; vgl. Glaubensansicht.

ansichtig [ahd. ana-siht-ig], Nbw. mit dem zweiten oder vierten Beugfall: zu Gesicht bekommend, gewahr werdend; Lessing „sobald mich die Räuber ansichtig wurden"; JPaul „ich wenigstens werde auf viele Stunden lang kein Drehkreuz, keinen Holzweg oder spanischen Reiter ansichtig, der mich seitwärts treiben könnte"; „als wir seiner ansichtig wurden"; „er mochte meiner ansichtig geworden sein".

ansichtlich, Nbw., was sichtbar ist, angesehen werden kann, wie es erscheint; z. B. ansichtlich verhält sich die Sache so.

ansickern, Zstz. m. sein, tropfenweise aus etwas hervordringend an oder auf etwas fallen und hängen bleiben.

Ansiedel, sH., —s; unv. Mh. [ahd. anasidale, mhd. ansidel, Stammgut], ldschftl. Stammgut; kleines Bauerngut; Colonie.

Ansiedeler, mH., —s; unv. Mh. [ahd. ana-sideling], der sich als Fremder in einem Ort häuslich niederläßt, Colonist; dann Einwohner; gew. Ansiedler.

ansiedeln [ahd. ana-sidilon], 1) ThZ., einen, Bewohner an einem noch unbebauten Ort ansetzen. 2) sich, zrckfZ., sich an einem noch unbebauten Ort ansässig machen; vgl. sich anbauen, sich niederlassen.

Ansiedelung [ahd. ana-sidele; s. Ansiedel], wH. 1) o. Mh., die häusliche Niederlassung an einer noch unbewohnten Stelle mit einer neu gegründeten Wirthschaft. 2) die Niederlassung mit deren Wirthschaft.

ansieden, unr. (angesotten, aber auch reg. angesiedet) ThZ., 1) etwas, es anfangen zu sieden, es nur ein wenig, nicht völlig oder gar sieden. 2) etwas, durch Sieden es zur weiteren Bearbeitung zurichten, vorbereiten; so in der Frbr. die zu färbenden Zeuge, bei den Mtlarb. die zu versilbernden Metallarbeiten. 3) Httw. silberhaltiges Erz und Blei, beides zusammenschmelzen.

Ansiedetiegel, mH., —s; unv. Mh., Httw., ein irdener Schmelztiegel.

Ansiedler, gew., wie Ansiedeler.

ansiegeln, ThZ., etwas, durch schmelzenden Siegellack es wo (an) befestigen.

ansiegen, ThZ., einem, ihm den Sieg abgewinnen, ihn besiegen, ihm durch Sieg ankommen; (Theuerdank, Opitz rc.) Wieland „der Riese, ist er wieder auferweckt, Vergebens würdet ihr ihm anzusiegen hoffen."

ansillen, ThZ., einen Vogel, ihn bei der Vogelfängerei an die Sille (Riemen) fest machen, anläufern.

ansingen, unr. (angesungen, ansang, ansänge) ThZ., einen, ihm zu Ehren in seiner Gegenwart singen.

ansinken, unr. (angesunken, ansank, ansänke) Zstz. m. sein, im Sinken (langsamen Fall) an etwas fallen.

ansinnen, unr. (angesonnen, ansann, ansänne) ThZ., einem etwas, von ihm in feindlicher Gesinnung etwas zu thun verlangen, das dessen Sinn verletzt oder ihm widerstrebt, also den eigenen bösen Sinn von dem anderen fordern oder erwarten; sinnv. zumuthen, anmuthen; ein Ansinnen an jemand stellen; Wieland „doch was der Kaiser da dem Hüon angesonnen"; Schiller „was dir die Königin angesonnen"; ebd. „Herr, Welches Ungeheure sinnet Ihr mir an? Ich soll vom Haupte meines Kindes — Nein, nein doch, lieber Herr, das kommt Euch nicht zu Sinn". Als sH. o. Mh.; ungebr. Ansinnung, wH.

ansintern, Zstz. m. sein, Brgb., als Sinter (eine kalkartige Masse, die sich aus dem Wasser anlegend absondert) an etwas sich anhängen.

Ansitz, mH., —tzes; o. Mh., 1) Rchtsw. der Sitz an einem Ort durch festen Besitz; der feste Besitz. 2) Jgrspr. der Ort, wo Vögel ihren gewöhnlichen Sitz haben.

Ansitzarbeit, wH. o. Mh., Brgb., der Beginn einer Grubenarbeit.

ansitzen, unr. (angesessen, ansaß), 1) Zstz. m. haben, in fester Stellung eine Sache berühren, bildl. an einer Sache fest sitzen, daran fest hängen; z. B. dies Stück saß so fest an, daß man es kaum losbringen konnte; der Schmutz sitzt sehr fest an. 2) Mttlw. angesessen, an einem Ort seßhaft sein; ehedem Ansaß, Anseß; vgl. Insasse. 3) m. sein, Brgb. vor einem Ort ansitzen, an einem Ort die Grubenarbeit (meist sitzend) beginnen. — 4) ThZ., einen, bildl. nahe an ihm sitzen, wie die Bruthühner die untergelegten Eier durch das Daraufsitzen anbrüten (deshalb auch angebrütete Eier auch angesessene Eier sind, und weshalb es auch heißt: die Henne oder Gans hat die Eier schon angesessen); so bildl. JPaul „es ist — außer dem, was ich schuldig bin — nichts aus mir herauszubringen; der Wirth mag mich mit seiner Brust ansitzen und anbrüten, wie er will". — 5) sich etwas, zrckfZ., durch langes Sitzen an einem Platz sich etwas (Krankheit) zuziehen, z. B. man sitzt sich hier ein Fieber an.

Ansitzer, mH., —s; unv. Mh. 1) Brgb., ein Bergmann, der ansitzt. 2) bildl. u. verächtlich: der in einem fremden Stollen, auf fremdem Felde widerrechtlich für sich arbeitet.

ansonst, veralt. Nbw., sonst.

anspaliren, ThZ., einen Baum, ihn an das Spalier binden; Goethe „das Bäumchen zart ist anspalirt Nach Ordnung und Verstand".

anspalten, 1) ThZ., etwas, es zum Spalten bringen, anfangen zu spalten; z. B. dies Stück ist angespaltet. 2) Zstz. m. sein, anfangen zu spalten, einen Spalt bekommen. — Auch sH. o. Mh.

anspangen, ThZ., einen, mit einer Spange versehen.

Anspann, wH.; Mh. —e, 1) das zum

Anspannen gehörige Zugvieh. 2) der Frohndienst mit Zugvieh.

anspannen, Thz. 1) etwas, straff anziehen, oder angezogen befestigen (ein Seil ic.). 2) bildl. die geistigen Kräfte anstrengen bei einer Arbeit. 3) das Zugvieh an den Wagen, Pflug ic. zum Ziehen; oder: den Wagen ansp.; auch: es ist oder wird angespannt, z. B. Lichtenberg „des andern Morgens wurde nach Bückeburg angespannt". 4) bildl. einen ansp., ihm eine anstrengende geistige oder körperliche Arbeit übergeben.

Anspänner, mH., —s; unv. Mh., ein Landwirth, der Zugvieh halten kann.

Anspännergut, sH., —tes; Mh. —güter, das Landgut eines Anspänners.

Anspannung, wH. o. Mh. 1) die That des Anspannens. 2) bildl. die Anstrengung der geistigen Kräfte.

anspeien, unr. (angespieen, spie an) Thz. 1) einen, etwas, das aus dem Munde Ausgeworfene (Speichel ic.) anwerfen; bildl. Herder „anspeien mit Giftstrom". 2) einen, zum Zeichen der Verachtung anspucken.

anspicken, Thz. 1) etwas, mit einer Gabel ic. anstechen. 2) bildl., etwas, (wie durch Spicken eines Fleischstückes mit Speck) reichlich versehen, füllen (einen Beutel mit Geld).

anspielen, 1) Zstz., im Spiel beginnen, als der Erste in einem Spiel den Anfang machen. 2) bildl. auf etwas oder einen, in Rede oder That irgendwie darauf zielen oder es leichthin so bezeichnen, daß es vermöge der dadurch erregten Muthmaßung bemerkt werden kann. 3) Thz., im Kartenspiel: eine Farbe ansp., wie ausspielen, dieselbe zuerst ins Spiel bringen.

Anspielung, wH.; Mh. —gen [agſ. anspel, Muthmaßung; ahd. zuspilunga, Anspielungen], 1) die That des Anspielens. 2) bildl. die Rede, worin auf einen oder etwas angespielt wird; Lessing „eine Anspielung nenne ich, was blos die Neugierde reizen und eine Frage veranlassen sollte". Lessing meint unter Neugierde die erregte Muthmaßung, welche den Gegenstand erräth oder bemerkt. Seume „er donnerte gewaltig über die Revolution und brachte Anspielungen und indirekte Drohungen gegen meine Person, als dieses Verbrechens verdächtig".

anspießen, Thz., etwas, es an einen Spieß, Nadel ic. anstechen. Auch sH. o. Mh., wie **Anspießung**, wH., die That des Anspießens.

anspinnen, unr. (angesponnen, spann an) Thz., 1) etwas, durch Spinnen Fäden anknüpfen; angelegt befestigen, wie die Spinne ihr Netz an die Wand ic. 2) anfangen an etwas (am Rocken) zu spinnen. 3) bildl. eine Sache geschickt, fein und unmerklich an eine andere, gleich Fäden, anknüpfen; Tieck „ich begreife nicht, wie sich damals deine Liebesgeschichte mit der Elisa anspinnen konnte". 4) ebenso bildl. von bösen Absichten; Lessing „wenn sich nur da nichts anspinnet!"; sinnv. anzetteln. Auch sH. o. Mh.

anspitzen, Thz., etwas, eine Spitze an etwas machen.

ansplittern, 1) Thz., etwas, machen, daß es zu splittern anfängt, sich Splitter davon ablösen. 2) Zstz. m. sein, anfangen zu splittern.

anspornen, Thz., 1) etwas (ein Pferd ic.), durch Stacheln mit den Spornen antreiben. 2) bildl. durch den höchsten Grad des Reizes anregen, anreizen; Kästner „zu wenig spornt für ihres Nächsten Glück Ein edler Trieb voll reiner Wollust an".

Anspornung, wH. o. Mh., Reiz, starke Anregung; bildl. JPaul „mehr Arbeit und folglich mehr Anspornung".

anspötteln, Thz., einen, etwas, mit leisem Spott behandeln.

anspotten, Thz., einen, etwas, mit Spott behandeln.

Ansprache, wH.; Mh. —chen, 1) o. Mh., die That des Ansprechens. 2) o. Mh. bildl. von einem Musikinstrument (Streich- und Blasinstrumente): die (leichte oder schwere) Angabe des Tons. 3) m. Mh., die Anrede eines Höheren an Untergebene, eines Aelteren an Jüngere; z. B. „die königliche Ansprache an das sächsische Volk vom 30. Mai 1849".

ansprechen, unr. (angesprochen, sprach an, spricht an), 1) Zstz. m. haben, von Orgeln und Musikinstrumenten: die Töne angeben, von sich geben, ertönen; z. B. die Pfeifen in der Orgel sprechen nicht mehr alle an; das Fortepiano spricht leicht an. 2) Thz., einen, die Rede an ihn richten, ihn (sinnv.) anreden, (in einer besonderen Absicht (Bitte, Gesuch, Ermahnung, um Bekanntschaft zu machen, beim Gruß unterwegs), und um einen beabsichtigten Eindruck zu bezeichnen; z. B. als ich ihm begegnete, sprach er mich an; die Leute ansprechen nützt oft viel; er sprach sie an und ermahnte sie das Ihrige zu thun; als wir uns trafen, sprachen wir einander an. 3) bildl. einen, ihm gefallen, einen guten Eindruck auf ihn machen; „dein Plan (Idee) spricht mich an", d. h. gefällt mir; „das Landschaftsbild spricht mich vor allem an". 4) bei einem, ihn auf der Reise im Vorübergehen besuchen (alter Gebrauch, schon in dem Rechtsbuch dem Schwabenspiegel); sinnv. einsprechen. 5) etwas, es für sich in Anspruch nehmen, weil man ein Recht darauf hat oder zu haben meint; milder als anmaßen; Fröhlich „und jede spricht uralten Brauch und Zeugniß selbst der Markung an". 6) einen um etwas, ihn darum mit einer Bitte anreden, angehen, ersuchen; z. B. er hat ihn um einige Thaler Geld (eine Gefälligkeit ic.) angesprochen. 7) eine Sache für etwas, sagen, behaupten, daß sie dies oder das sei, sie für etwas halten oder annehmen; sie so nennen, als was sie erscheint; Goethe „die schönste mineralische Flüssigkeit ließ doch immer ein Pulver fallen, das ich für den feinsten Kieselstaub ansprechen mußte". Ebenso in der Jgrspr.: einen Hirsch für einen Zehnender ansprechen; in der Brunst wird das Schwein für einen Keiler, die Sau für eine

Bache, das Schwein ein Keiler, im dritten Jahr ein junges Schwein, nicht mehr Frischling, angesprochen; ferner ebd. von den Saubellern oder Findern, daß sie eine Sau auf dem Lager ansprechen, wenn sie dieselbe dort finden und anbellen, auch verbellen oder verbeilen genannt.

ansprechend, Steig. —**der**, —**dste**, Bw. u. Nbw., bildl. Gefallen erregend, einen guten Eindruck machend; Goethe „den sittlichen Sinn rein ansprechende Bilder"; „diese könnte ansprechender dargestellt werden"; „am ansprechendsten finde ich dies Stück (Bild, Tonstück" ꝛc.).

anspreitzen, 1) Thz., etwas, es durch Spreitzen wo (an) fest machen. 2) sich, mit ausgespreitzten Füßen anstemmen.

ansprengen, 1) etwas: ein Pferd zum Galopp, es anspringen machen, in Galopp setzen. 2) einen, im Sprunge auf jemand zu, ihm entgegen reiten. 3) an einen, im feindlichen Angriff an den Feind, um ihn anzugreifen. 4) etwas, anfangen davon Stücke abzusprengen; „als sie den Felsen ansprengten, sprang ein Stück davon an das Haus an". 5) etwas an einen Gegenstand, machen daß etwas wo (an) anfliegt (in Stücken, Tropfen ꝛc.). 6) Wäsche ansp., sie durch Besprengung mit Wasser anfeuchten; auch einsprengen. 7) Zstz. m. u. ohne kommen, im Sprunge herankommen; z. B. sie kamen angesprengt; Hauff „der Anblick so vieler fröhlichen Gesichter, der kräftigen Gestalten, die in jugendlichem Muthe ansprengten, kühne Reiterkünste übten und dann singend und jubelnd in kleinen Haufen abzogen"; gegen einen, etwas, z. B. Langbein „als sie nun gegen ihn angesprengt kam, Warf Schrecken ihn rücklings zur Erde".

anspringen, unr. (angesprungen, sprang an) Zstz. m. sein, 1) (an) etwas, (an) einen springen; „der Hund sprang an mich an", oder „springt seinen Herrn wedelnd an". 2) durch Gewalt getrieben an etwas anfliegen; „der Ball sprang an das Fenster"; „er hätte an den Stein anspringen und sich stark verletzen können". 3) einen Riß oder Sprung bekommen; „das Glas ist angesprungen". 4) m. haben, den ersten Sprung thun. 5) m. sein u. kommen, springend herankommen; „die Kinder kamen angesprungen".

anspritzen, 1) Thz., etwas, einen, spritzend (durch eine Spritze, oder sonst wie durch gewaltsames Antreiben von tropfenweise zertheilter Flüssigkeit) daran werfen, treiben, bespritzen. 2) Zstz. m. sein, spritzend an etwas anfahren; „der Koth spritzt (ist angespritzt) an den Wagen an".

Anspruch, mH., —chs (—ches); Mh. Ansprüche, 1) die That des Ansprechens überhaupt. 2) Jgrspr. die Anzeige, die Benennung einer Sache, das Urtheil (es sei etwas dies oder jenes, so oder anders). 3) die Aeußerung (verschieden von Behauptung) einer zustehenden Forderung oder eines Rechtes, eine kundgegebene oder ausgesprochene Forderung von irgend etwas, was man haben könnte u. möchte; Schiller „und alle Kundige, die ich befragte, Bestätigten mir Eures Anspruchs Recht"; ebd. „regiert in Frieden! Jedwedem Anspruch auf dies Reich entsag' ich"; Seume „ich habe keine Ansprüche [nämlich die ich mache], keine Furcht und keine Hoffnung"; vPlaten „so zeige dich nach vielen Ansprüchen In der verheißnen heiligen Pracht endlich"; „sie ist voller Ansprüche", d. h. solcher Forderungen, deren Erfüllung außer dem Bereich der Billigkeit oder Möglichkeit liegt; Ansprüche an einen machen, etwas von ihm verlangen. 4) die Behauptung, etwas wirklich zu besitzen, was nicht allgemein anerkannt ist; „er macht Anspruch auf Witz und Geist"; Lichtenberg „wenn dieses kein großer Mann wär, wer in der Welt kann Anspruch auf diesen Namen machen?"; in diesem Sinn auch: etwas in Anspruch nehmen, das aber auch noch in anderer Bedeutung gebraucht wird. 5) etwas in Anspruch nehmen, die Forderung von einer Sache behaupten, geltend machen; Schiller „du nahmst die Pferde von arab'scher Zucht In Anspruch, aus dem Nachlaß unsers Vaters"; „dies Recht (diesen Theil) nehme ich für mich in Anspruch". 6) einen in Anspruch nehmen, von ihm ohne Recht und Befugniß viel haben wollen, ihm durch Forderungen sehr zusetzen; Seume „ein Stück von Geistlichkeit hatte Lunte gerochen und nahm mich sehr in Anspruch"; ebd. „die Leute verstehen sich sehr gut zu nähren, indem sie die Sympathie der Reisenden in Anspruch nehmen". 7) das in einer Forderung liegende Recht auf etwas; Lessing „was ihre Kirch' auf mich für Anspruch habe"; Schiller „von allen Würden und Bedingungen ausgeschlossen, wozu ihm die hohe Meinung von sich selbst, und der Adel seines Geschlechts einen gegründeten Anspruch zu geben schien .... haßte er die Regierung". Ansprüche an oder auf etwas machen, Besitzrecht an etwas (darauf) zu haben behaupten. 8) die Eigenschaft des Halls oder Tönens.

anspruchfrei, Nbw.; —freier, —freie, —freies, Bw., frei und sicher vor Ansprüchen.

anspruchlos, Nbw.; —loser, —lose, —loses, Bw.; Steig. —**losere**, —**loseste**, keine Ansprüche machend; „ein anspruchloses Mädchen"; Schiller „bei allem Rechte auf des Königs Dankbarkeit blieb Johanna d'Arc stets anspruchlos"; „die anspruchloseste Frau".

Anspruchlosigkeit, wH. o. Mh., die lobenswerthe Eigenschaft jemandes, keine Ansprüche zu machen, oder ohne Ansprüche zu sein; sinnv. Bescheidenheit, Natürlichkeit.

anspruchreich, Nbw.; —freier, —freien, —freies, Bw., frei und sicher vor Ansprüchen.

anspruchvoll, Nbw.; —voller, —volle, —volles, Bw., viele und große Ansprüche machend; einen Anspruch (Hall) bewirkend oder habend; Tiedge „das matte Spiel erklärt sich in der Zauberkraft Der geistreich-anspruchvollen Würde".

ansprudeln, 1) Thz., einen, etwas, Flüssigkeiten sprudelnd daran treiben. 2) Zstz. m. sein, sprudelnd daran fahren.

ansprühen, Zstz. m. sein, sprühend an etwas fahren.

Ansprung, m.H. o. Mh. [anspringen], 1) die That des Anspringens (im Beginn des Galoppes), der Beginn des Sprunges. 2) bildl. ein krankhafter Ausschlag kleiner Kinder, Milchschorf. 2) Jgrspr. das sprungweise Hinzueilen des Jägers gegen den Baum, worauf ein Auerhahn balzt.

anspucken, Thz., einen, etwas, den Speichel (die Spucke) im Auswerfen daran werfen.

anspulen, Thz., Wbr., nachträglich noch Fäden auf eine Spule winden.

anspülen, 1) Zstz. m. haben und an, vom Wasser: im Fließen daran treffen; „das Wasser spült an die Mauer an". 2) Thz., etwas, durch Fließen antreiben, ansetzen; „der See (Fluß) spült jetzt weniger Land an". — Auch s.H. o. Mh.

Anspülung, w.H.; Mh. —gen, 1) das Anspülen. 2) das angespülte Land.

anstacheln, Thz., etwas, 1) Vieh zu rascherem Lauf durch Stacheln antreiben. 2) bildl. einen, ihn durch empfindliche Reizmittel zu einer That oder zur Thätigkeit bewegen.

anstählen, Thz., ein Werkzeug, daran Stahl anschweißen, gew. es verstählen.

Anstalt, w.H.; Mh. —ten [anstellen, dessen veralt. Zeitform stalte an; mhd. diu anstalt, das worauf ein Ding gestellt ist, beruht], 1) das was gethan und angeordnet wird, zur beabsichtigten Ausführung einer Sache. Es bezeichnet einen schon weiter vorgeschrittenen Vorgang als das sinnv. Vorbereitung, und ist bestimmter als das allgemeine sinnv. Vorkehrung; Lessing „geh' gleich, mach' Anstalt"; Schiller „machst immer Anstalt und bist niemals fertig"; ebd. „nennt mir doch die Anstalt, die ihr gemacht, ihr Leben zu erhalten"; ebd. „ich will sie Befreien, die Anstalt ist schon getroffen"; Herder „die schlaue Anstalt des Bösewichts"; Gellert „ich sehe noch wenig Anstalt dazu"; Weiße „damit er einige Anstalt zu unserm Empfange mache"; Anstalt oder Anstalten zur Reise, zu einem Gastmahl treffen oder machen; Goethe „sobald er seinen Verdacht so viel möglich zur Gewißheit erhoben, beschloß er einen Angriff auf Wilhelminen, und war mit allen Anstalten völlig in Bereitschaft, als dieser eben verdrießlich und verstimmt von seiner Reise zurückkehrte". 2) eine für besondere allgemeine oder öffentliche Zwecke bestimmte Einrichtung, die, nach dem Zweck entsprechenden Bestimmungen festgestellt (d. i. Anstalt) und geordnet, zur Wirksamkeit kommt (vgl. Stelle, Anstellung); daher: Erziehungs- u. Unterrichts- oder Lehranstalten, Turnanstalt, Heilanstalten für Augenkranke ꝛc.; „Anstalten der Art gibt es wenige"; „eine ihrer Bestimmung nach gute Anstalt kann eine schlechte Einrichtung haben, und deshalb nicht das leisten, was man wünschen muß".

anstammeln, Thz., einen, stammelnd oder stockend ihn anreden.

anstammen, Thz., 1) etwas, als dem Namen eines Geschlechts Eigenes und mit demselben Fortgepflanztes erhalten, empfangen; s. angestammt; anerben ist allgemeiner, insofern das Ererbte von den Voreltern überhaupt übergegangen sein kann. 2) etwas, sich etwas, es aus einem Stamm erziehen, bilden, vermehren; z. B. einen veredelten Schafstand, gute Obstsorten durch Baumschulen, einen kräftigen Schlag Pferde ꝛc. anstammen. — Auch s.H. o. Mh.

anstämmen, s. anstemmen.

Anstammung, w.H. o. Mh., die Ausführung des Anstammens.

anstampfen, Thz., 1) etwas, ein wenig stampfen. 2) etwas, an einen andern Gegenstand fest stampfen. — Auch s.H. o. Mh.

Anstand, m.H., —des; o. Mh. [anstehen], 1) eig. Jgrspr. das feste Stehenbleiben an einem bestimmten Ort, wo man nahe an einem Gegenstande verdeckt steht, um das Wild schußgerecht zu erwarten; daher: auf den Anstand gehen; ein Stück Wild auf dem Anstande schießen. 2) bildl. Anstand nehmen, d. h. Bedenken tragen, gleichsam durch Bedenken zum Still(an)stehen vor einer auszuführenden That bewogen werden; Schiller „der König Wird keinen Anstand nehmen, Eurer Hoheit Dieß billige Verlangen zu gewähren"; ebd. „sie zählt auf euch, So minder wird sie Anstand nehmen, sich Den Schein der Gnade vor der Welt zu geben"; Hauff „der gute Rathsschreiber sprach mit so viel Herzlichkeit, daß Georg nicht Anstand nahm, sein Anerbieten anzunehmen"; es (die Sache) leidet keinen (weiteren) Anstand, d. h. Stillstand durch Aufschub des Beginns; einem Anstand gönnen, d. h. ihm Verzug im Beginn gönnen. 3) als Eigenschaft jemandes das, was an ihm im Betragen, körperlich und sittlich, wohlgefällt, ansteht; Lichtenberg „da hätten Sie sie sehen sollen, mit welchem Anstand sie sich in den Hüften wog"; Tieck „seinen Lebenslauf mit viel mehr Anstand und etwas mehr Weisheit zu führen"; Schiller „mit des Anstands Schulmäßiger Berechnung unbekannt"; ebd. „mit kühnem Anstand schritt die Mächtige"; Hagedorn „der schwarzen Augen schlauer Scherz, Der Anstand lockender Geberden, Bezauberten ein jedes Herz". In demselben Sinn als auszeichnende Eigenthümlichkeit einer Sache; Goethe „hier steigt eine die Treppe hinunter, die wir noch im modernen architektonischen Anstand erblicken". 4) veralt. f. Ferien, Stillstand; z. B. der Anstand der Gerichte, die Geschäftsruhe auf eine gewisse Zeit.

anständig, Nbw.; —ge, —ger, —ges, Bw.; Steig. —gerer, —gste, 1) der Anstand hat; „ein junger anständiger Mann". 2) was dem Anstande entspricht; „eine anständige Kleidung"; „ein anständiges Betragen"; „eine anständige Gesellschaft". 3) mit dem Genitiv (der, des, seines, ihrer ꝛc.): dem Stande angemessen; „das ist eines Fürsten, seiner Würde, nicht anständig". —

Als Nbw. 1) den Wünschen und Absichten entsprechend; „der Kauf wäre ihm wohl anständig, wenn er nur dürfte". 2) einem Standesverhältniß entsprechend; Schiller „wir denken königlich, Und achten einen freien, muth'gen Tod Anständiger, als ein entehrtes Leben"; „dies ist am anständigsten." 3) den Ansprüchen der guten Sitte gemäß; Seume „in dem großen Kaffeehause war ein starkes Gewimmel von Italienern und Franzosen, die sich der jovialischen Laune der Ungebundenheit überließen. Aber alles war sehr anständig und ohne Lärm"; ebd. „sie waren beide ganz hübsche Sünderinnen, und trugen sich ganz niedlich und anständig mit der feineren Klasse". 4) den bessern oder guten Geschmack befriedigend; Seume „das Komödienhaus [in Laibach] ist zwar nicht so gut als in Gräz, aber doch immer sehr anständig".

Anständige (das), etwas **Anständiges**; das **Anständigste**, sH. o. Mh., —gen, das was der guten Sitte und Bildung entspricht; Herder „jedem dieser Gegenstände hatten die Alten seine Weise bezirket, das Grobe dem Groben, das Anständige dem Anstandliebenden; wir haben den Weg gefunden, im Anständigsten schamlos zu sein".

Anständigkeit, wH. o. Mh., der Anstand als wesentliche Eigenschaft einer Person oder Sache; Lessing „Pflicht, Tugend, Anständigkeit, Religion: alles ist ihrem Spott ausgesetzt".

anstandliebend, Bw. u. Nbw.; **Anstandliebende**, m. u. wH.; Mh. —den, der oder die das Anständige liebt.

Anstandsbrief, mH., —fes; Mh. —fe, Rchtsw. die Urkunde (Moratorium) eines Gerichts, wodurch einem Schuldner Schutz gegen die Gläubiger gesichert wird, Schutzbrief.

anstandvoll, Nbw.; —lle, —ller, —lles, Bw., mit dem größten Anstande.

anstängeln, ThZ., etwas (Bohnen, Hopfen ꝛc.), an Stangen so anlegen, daß es im Wachsen sich daran weiter schlingt. Auch sH. o. Mh., wie **Anstängelung**, wH. o. Mh.

anstapeln [Stapel], 1) ThZ., etwas, in geordneter Masse aufhäufen. Auch sH. o. Mh., wie **Anstapelung**, wH. o. Mh. 2) ZstZ. m. sein und kommen, zu Fuße im regelmäßigen Schritt ankommen.

anstärken, ThZ., etwas (Wäsche ꝛc.), mit Stärke ein wenig anmachen, steifen. Auch sH. o. Mh.

anstarren, ThZ., etwas, einen, starr, d. h. mit unbewegtem Blick, durch Ueberraschung festgehalten, ansehen; Schiller „bewegungslos starr' ich das Wunder an"; Chamisso „Martin starrt, die Augen offen, Schier entrüstet und betroffen, Den Versucher an und schweigt"; Rochlitz „indem sie den Eintretenden anstarrten"; bildl. von leblosen Dingen, Tiedge „aus jeder Wüste starrt Dich noch ein Denkmal an von schaudervollen Zeiten"; ebd. von der Menge „und das ergriffene Gedränge Starrt fragend die Erscheinung an"; von der Nacht, Grillparzer „und mit tausend Flammenaugen Starrt die Nacht mich glotzend an". Wieland „und starret sie aus großen Augen an". — Auch sH. o. Mh.

anstatt [mhd. an der stat, an der stet], Vrhw., sowohl mit dem Genitiv (des, meiner, ihrer, seiner ꝛc.) verbunden (wegen des Hptws. Statt), und dann häufig durch denselben auch getrennt **an Statt** (woraus anstatt entstanden ist), als auch zwischen Zeitwörtern oder Sätzen mit zu oder daß, wie statt, in der Stelle, für; Tiedge „und ahnen nicht, daß dies' und jene Landschaft Nesseln, Anstatt der edlern Früchte, trägt"; Schiller „sauget meine Milch, anstatt der Galle"; „sein Wille entscheidet anstatt [eig. an der Statt] des Gesetzes"; „anstatt des Fürsten (oder: an des Fürsten Statt) kam der Minister"; „anstatt des Mannes (oder: an des Mannes Statt) erschien die Frau"; „an meiner Statt will der Bruder gehen"; „anstatt deiner gehe ich". Uebrigens braucht man: an meiner, deiner, ihrer Statt f. an meiner ꝛc. Stelle würde er nicht so handeln. Man sieht hieraus, daß im Gebrauch von anstatt oder an Statt die Bedeutung des alten Hptws. Statt noch überwiegt, und noch bestimmter im Gebrauch zwischen Zeitwörtern und Sätzen; Lessing „zahl! anstatt: empfang!"; „anstatt sich zu freuen, blieb er düster und unfreundlich"; Wieland „scheint stolz auf seine Schmach, anstatt beschämt zu sein"; „er selbst war traurig und niedergeschlagen, anstatt uns zu trösten"; Gellert „anstatt daß sie uns in der Gefahr beistehen sollten, so zeigen sie uns den Ursprung und die Größe derselben"; s. Statt.

anstäuben, ThZ., etwas, einen, den Staub daran gehen machen, daran treiben.

anstauben, ZstZ. m. sein, staubig werden durch das Anlegen des Staubes.

anstauchen, ThZ., etwas, es mit dem Ende heftig anstoßend wo anlegen (Garben auf der Tenne zum Ausdreschen).

anstaunen, ThZ., einen, etwas, gleichsam durch das Staunen betroffen ansehen; Tiedge „man macht das Leben zum Theater, Und staunt die großen Rollen an"; W.Humboldt „Pilger deine Bürger, nur gekommen, Anzustaunen deine Herrlichkeit"; Schiller „mit weit geöffnet starrem Blick das Wunder anstaunend". Auch sH. o. Mh.

anstechen [ahd. anstechen], unr. (angestochen, stich an), 1) ThZ., etwas, einen, wie anstacheln, durch Stechen antreiben (Esel, Ochsen ꝛc.). 2) etwas (Fleisch ꝛc.), an die, mit der Gabel stechen, um die Beschaffenheit (ob weich gekocht oder gebraten) zu untersuchen, oder es aufzunehmen. 3) etwas (ein Faß Butter, Wein ꝛc.), durch Stechen (mit dem Messer oder Heber) anfangen davon zu nehmen. Als sH. o. Mh. 4) bildl. einen, ihm durch anzügliche Reden wehe thun; Lessing „Xenokles, den Aristophanes in seinen Fröschen ansticht"; Goethe „dieses war eine von den tiefgewurzelten üblen Eigenheiten des so trefflich begabten Mannes [Basedow], daß er gern zu wecken und die Unbefangensten tückisch anzustechen beliebte". — ZstZ. 5) m. sein, bildl. angestochen sein, einen kleinen

Rausch haben. 6) m. kommen, im etwas anzüglichen Sinn, wie das niederd. anstakern kommen, gleichsam: mit langen dürren Beinen, wie auf Staken oder Stangen ankommen; „er soll mir damit nur angestochen kommen".

Ansteckbohrer, **Ansteckheber**, mH., —s; unv. Mh., ein Bohrer, mit dem Bier= und Weinfässer angebohrt werden, um den Hahn anzustecken.

anstecken [eig. niederd. wie anstechen], 1) etwas, es an einen andern Gegenstand (zum Braten ein Stück Fleisch an den Spieß, den Ring an den Finger, das Rad an die Achse) stecken, d. h. so daran befestigen, daß dieser in jenem sich befindet; dann bloß: daran fest machen mit Nadeln, z. B. ein Band 2c. an die Haube 2c. 2) bildl., etwas, durch Feuer anzünden, in Brand bringen, setzen; z. B. das Licht anstecken; einem das Haus über dem Kopf anstecken; „Mordbrenner haben die Stadt an allen vier Ecken angesteckt"; Schiller „ein Reich von Soldaten wollt' er gründen, Die Welt anstecken und entzünden". Das Wort bezeichnet das Verächtliche der That. 3) von Uebeln: etwas durch Berührung 2c. einem andern mittheilen; Wieland „die Schwärmerei steckt wie der Schnupfen an"; „die Blattern stecken an"; bildl. Goethe „die größten Kaufleute sind angesteckt [d. h. von der neuen Lehre], der Adel, das Volk, die Soldaten". 4) ein Faß Bier oder Wein anst., wie anstechen 3. 5) Brgb., etwas (lockeres Gebirge) mit Pfählen befestigen und verbauen, damit es nicht einstürzt.

Ansteckgift, sH. o. Mh., —tes, der Krankheitsstoff, der ansteckende Krankheiten erzeugt oder bewirkt.

Ansteckheber, s. Ansteckbohrer.

Ansteckkiel, mH., —s; Mh. —le, Brgb., eine Röhre, die unter dem Steckkiel angesteckt wird, um so im Gewältigen tiefer in das Wasser gelangen zu können.

Ansteckung, wH. o. Mh., die Fortpflanzung einer Krankheit durch Uebertragen oder Berührung.

Ansteckstoff, mH., —ffes; **Ansteckungsgift**, sH., —tes, wie Ansteckgift.

anstehen [ahd. ana-stantan], unr. (angestanden, stand an, stände an; veralt. stund an, stünde an), Ztz., 1) m. haben, nahe an etwas, an der Seite eines Gegenstandes (daran), so daß eine Berührung stattfindet; z. B. der Stuhl steht an der Wand an; der Schrank hat an der Wand angestanden. 2) Brgb., an etwas vorhanden zu erkennen sein; z. B. auf diesem Gestein steht das Gold sichtlich an. 3) bildl. im alten Gebrauch: einem ein gutes Ansehen, einen guten Schein geben, d. h. in Rücksicht auf die Person, die etwas hat, trägt oder thut, weil es ihrem Wesen, ihrer Persönlichkeit oder ihrer Bedeutung 2c. angemessen ist oder entspricht, und deshalb eigentlich so sein muß; „dies Kleid steht dir sehr gut an"; Simrock „gar übel stünde es mir an"; „sie ist noch in den Jahren, in welchen eine gewisse ausgelassene Fröhlichkeit sehr wohl ansteht"; Seume „der Mann sagte dieses mit einer Herzlichkeit und einer gewissen classischen Wichtigkeit, die ihm sehr wohl anstand"; FAWolf „Freimüthigkeit, die den Studien der Humanität vorzüglich wohl ansteht". Von der Kleidung wird gewöhnlich nur das einfache stehen gebraucht. 4) bildl. im bösen Sinn: jemandes Willen gemäß sein, ihm gefallen (von Personen, Sachen und Handlungen); Goethe „langes Reden will mir nicht anstehn"; ebd. „ist man ein bischen hübsch, gleich steht man jedem an"; „dein Betragen will mir nicht anstehen"; Seume „dabei erklärte ich ihm, daß ich in Luzern für meine eigene Rechnung 34 Batzen, und für die seinige 36 Batzen bezahlt habe; das stehe mir nicht an"; Gellert „sie hat ihm ja vor ein paar Stunden angestanden"; Seume „als ich das Haus betrachtete, ob es mir anstehen und ob ich hier bleiben würde, kam ein sehr dienstfertiger Cicerone". 5) m. sein, an etwas stehen und deshalb nicht weiter können; z. B. der Wagen steht an der Mauer an. 6) bildl. zaudern, Bedenken tragen, etwas zu unternehmen oder thun, weil man nicht gewiß über die Sache ist, ob sie gut, vortheilhaft, zweckmäßig 2c. sei, und deshalb noch nicht über das Ja oder Nein entschlossen; Lessing „er hätte doch einen Augenblick anstehen dürfen, sich zu ergeben"; „ich stehe an, auf den Antrag einzugehen"; „sie steht an, ihm Herz und Hand zuzusagen"; „stehe nicht an! sage ja oder nein!" 7) warten mit dem Beginn, hinausschieben; z. B. man hat mit Fleiß damit angestanden; die Sache mag noch ein paar Tage anstehen, obschon sie lange angestanden hat; laßt sie noch anstehen! 8) ldschftl. wie anhalten, andauern (Kälte, Hitze 2c.). 9) Rchtsw. angesetzt sein; „dazu steht der Termin an". 10) mit einem Gesellschaft machen, Theil nehmen bei einem Unternehmen oder Spiel.

ansteifen, 1) ThZ., etwas, ein wenig steif machen. 2) sich, zrckfZ., mit straffgestreckten Füßen sich an oder gegen etwas anstemmen.

ansteigen, unr. (angestiegen, stieg an) Ztz. m. sein, aufwärts, in die Höhe steigen; bildl. von Flächen und Bergen, die sich zur Höhe erheben; Schiller „schroff ansteigend starren ihm Die Felsen, die unwirthlichen, entgegen". 2) m. kommen, scherzhaft: mit langsamen und großen Schritten herankommen; Weiße „schon kommt er angestiegen."

anstellen, 1) ThZ., etwas, es nahe an einen anderen Gegenstand stellen, daran stehen machen; z. B. stelle die Bank an die Wand an. 2) einen, ihm einen bestimmten Platz, eine Stelle zu einer Arbeit oder in einem Amt anweisen; z. B. Leute anstellen als Tagelöhner, Drescher 2c. oder zum Dreschen, Steinelesen 2c.; Schiller „wenn Sie Mich anzustellen würdigen, so wollen Sie nur die vorgewog'ne That"; einen als Lehrer, als Amtmann, als Einnehmer 2c. anstellen; Jgrspr. sich, oder einen, auf einen Hasen 2c. anstellen, d. h. an einen Ort stellen, um auf das Wildpret zu lauern. 3) bildl. im bö=

sen Sinn: einen zu einer bösen That bewegen; z. B. seine eigene Schwester hat ihn dazu angestellt; er ist erst dazu angestellt worden. 4) bildl. etwas veranstalten, einrichten, unternehmen, vornehmen, in Gang bringen (ein Geschäft, Gastmahl, Spiel, eine Klage, Untersuchung, Betrachtungen, Beobachtungen, Versuche; z. B. Heinse „alle Mönchsorden haben die Feiertage Processionen anstellen müssen"; Seume „der Professor Gambino aus Katanien will diesen August mit einer Gesellschaft hinauf [auf den Aetna] gehen, um oben noch mehrere Beobachtungen anzustellen"; von anstellen ist entgs. einstellen, d. h. aufhören. 5) bildl. anordnen; z. B. er stellt es klug an, um seine Absicht zu erreichen. 6) etwas bereiten durch die nöthigen Vorkehrungen; z. B. Essig, Dinte, in der Frbr. die Blauküpe anstellen; Bier anstellen oder stellen, bei der Bereitung Hefen hineinthun und es zum Gähren in Ruhe stellen. 7) im bösen Sinn: veranstalten; „ein angestellter Handel"; „er hat es mit seinem Bruder angestellt". — zrckfZ. 8) sich, geschickt oder ungeschickt zu etwas sich zeigen; „er stellt sich zu dieser Arbeit (dazu) geschickt (gut) an". 9) sich, den Schein von etwas sich geben; „er stellte sich dabei so an, als wäre er mir Freund", wo auch das einfache stellen gewöhnlich ist.

anstellig, Nbw.; —ger, —ge, —ges, Bw.; Steig. —**gerer**, —**gste**, der sich gut zu etwas anstellt, geschickt ist; „ein anstelliges Mädchen"; Schiller „das ist ein schlechtes Volk, zu nichts anstellig, als das Vieh zu melken"; am anstelligsten, Nbw.

Anstellung, wH.; Mh. —gen, Stelle, Amt; eine vortheilhafte A. finden; von einem Anstellung hoffen.

anstemmen, ThZ., etwas, sich, in fester, straffer Spannung an etwas stemmen.

ansterben, unr. (angestorben, starb an) ZstZ. m. sein, einem, ihm durch den Tod des bisherigen Besitzers zufallen.

ansteuern, ThZ., Schfff., 1) an das Land steuern, fahren. 2) lndschftl. sich, wie anstemmen.

Anstich, [anstechen], mH., —ches; Mh. —che, die That und der Ort des Anstechens.

ansticheln, ThZ., 1) einen, bezügliche Reden gegen ihn richten. 2) auf etwas, anzügliche Reden auf eine Sache beziehen.

ansticken, ThZ., etwas, durch Sticken hinzufügen. Auch sH. o. Mh., wie Anstickung.

anstieben, ZstZ. m. sein, anstauben.

anstiefeln, 1) ThZ., Volksspr. die Stiefeln anziehen. 2) ebenso ZstZ. m. kommen, ankommen; z. B. er kam angestiefelt.

anstieren, [stier], ThZ., einen, etwas, mit stieren Augen ansehen.

anstiften, ThZ., 1) etwas, mit einem Stift wo fest machen. 2) verursachen, veranlassen, anrichten (Unheil, Böses, Unglück). Auch sH. o. Mh.; Schiller „auf wessen Anstiften wurden die Kirchen geplündert, die Bilder der Heiligen gestürzt, und die Städte zur Rebellion hingerissen?" 3) einen zu etwas bewegen, anreizen (im bösen Sinn); einen zum Kläger wider jemand anstiften.

Anstifter, mH., —s; unv. Mh., im bösen Sinn: Urheber, Anreger, Veranlasser.

anstimmen, ThZ., einen Gesang, ein Lied anfangen zu singen; Hagedorn „auf, stimmt ein frohes Scherzlied an"; Seume „die entsetzlichen Franzosen, die doch sonst die allerchristlichste Nation waren, hatten sich nicht entblödet, der heiligen Jungfrau offenbare Gewalt anzuthun, worüber die hiesigen Frommen große Klagelieder und Verwünschungen anstimmen"; eigenthümlich Tiedge „die blaue Luft erklinget, Die Wälder stimmen an, Der Frühling kommt und singet".

anstinken, unr. (angestunken, stank an) ZstZ. m. haben, den Gestank an einen (ihn, uns) gehen lassen.

anstocken, ZstZ. m. sein, 1) anfangen stockig zu werden. 2) etwas, (Blumen, an einen Stock binden.

anstöhnen, ThZ., einen, mit Stöhnen sich gegen jemand richten.

anstolpern, ZstZ., 1) m. sein, stolpernd an etwas stoßen. 2) m. kommen, stolpernd oder mit unsicherem Tritt (wie ein Betrunkener) ankommen.

anstolziren, ZstZ. m. kommen, mit stolzem Schritt ankommen.

anstopfen, ThZ. 1) etwas dazu stopfen an einen andern Gegenstand. 2) etwas, es voll stopfen. 3) bildl. einen, sich mit Speise, damit anfüllen.

anstören, ThZ., einen, einen zu etwas, anreizen; etwas, anstiften.

Anstoß, mH., —ßes; Mh. —stöße, 1) der an etwas antreffende Stoß; z. B. bildl. der Stein des Anstoßes; man wird daran Anstoß nehmen, d. h. etwas bedenklich finden. 2) Kldmchr., das Zusammenstoßen zweier Stücke Zeug durch eine Nath. 3) bildl. im Reden: das Stocken; „etwas ohne Anstoß hersagen". 4) bildl. das woran beleidigte Sitte anstößt, das wodurch Sitte und Anstand beleidigt wird; z. B. allen Anstoß vermeiden; Anstoß verursachen. 5) überhaupt: ein anstößiger Gegenstand, woran man anstößt; Schiller „die Gerichtsbarkeit, welche die Erzbischöfe von Köln und Rheims in den Niederlanden ausübten, war schon längst ein Anstoß für die Regierung gewesen". 6) bildl. von Gemüthsbewegungen, Aufwallung, Hervorbrechen, Heftigkeit; Wieland „im ersten Anstoß seiner unbesonnenen Hitze waren die gewaltsamsten Maßnehmungen immer die ersten, auf die er fiel".

anstoßen, unr. (stieß an) ThZ. 1) an einen, an etwas, ihn, es mit einem Stoß berühren; „sie stieß ihn an, um ihn aufmerksam zu machen"; Schwab „da faßt' ich mir dennoch ein Herz: stieß einen an"; „er stieß mich mit dem Ellbogen an"; „er stieß ihn an die Wand an". 2) die Gläser, oder mit den Gläsern anstoßen, wie anklingen. 3) Brgb. das vor Ort gesetzte Holz in der Grube anstoßen, d. h. es anzünden. 4) etwas woran fest stoßen (Erde an die Wand). 5) etwas, überhaupt fest stoßen; im Httw.

den Aschenheerd mit der Krücke und dem Anstoßkolben. 6) durch Anfügen oder Zusammenstoßen (mittelst einer Naht, oder Anbau) Theile verbinden. 7) Jgrspr. das Jagen mit den Hifthörnern anstoßen, d. h. den Beginn der Jagd durch Blasen des Hifthorns anzeigen. — ZftZ. m. haben: 8) an etwas stoßen; auch von Pferden, die im Laufen anstoßen, deshalb unsicher gehen und stolpern. 9) bildl. fehlen, sich vergehen; FAWolf „gegen die gemeinsten Gesetze der Höflichkeit anstoßen"; „er stieß gegen die gute Sitte an". 10) im Sprechen mit der Zunge anstoßen, d. h. an die Zähne, und deshalb eine undeutliche Sprache haben. 11) mit den Gläsern anstoßen, wie 2. 12) angrenzen, aneinander liegen, zusammenstoßen; „mein Zimmer stößt an das ihrige"; „Deutschland stößt an Frankreich". 13) Schfff. anlanden; Goethe „und stieß bald am jenseitigen Ufer an".

anstößig, Nbw.; —ge, —ger, —ges, Bw., Steig. **—gerer, —gster**, woran man Anstoß nimmt, was Anstoß verursacht; „anstößiges Benehmen"; Schiller „damit der König dieser anstößigen und seiner Würde nachtheiligen Punkte mit guter Art überhoben würde, so wollten sie die niederländische Nationalfreiheit vorschützen"; „anstößige Reden".

Anstößigkeit, wH.; Mh. —ten, 1) die Eigenschaft von einer Sache, einer Meinung 2c., wodurch sie anstößig wird. 2) die anstößige Sache selbst.

Anstoßkolben, mH. —s; unv. Mh., Httw., ein Werkzeug zum Feststoßen der Aschenheerde.

Anstoßnaht, wH.; Mh. —nähte, Kldmchr., eine Nath, durch welche zwei Stücke vereinigt werden.

Anstoßschiene, wH.; Mh. —nen, Gschtzw., lange dünne Eisen, als Einfassung der Lafettenwände.

anstottern, ThZ., einen, stotternd anreden.

anstrahlen, ThZ., 1) die Lichtstrahlen an oder auf etwas werfen; bildl. Tiedge „hell vom Neujahrsmorgenrothe Angestrahlt"; ebd. „das ihm die Stirn verklärte, Strahlt festlich eure Eichenwälder an"; Wieland „sie lag vom Mondschein angestrahlt". 2) ungew. wohlwollend anblicken; Schlegel „ein glücklich Volk wohlthätig anzustrahlen".

anstranden, ZftZ. m. sein, an den Strand gerathen.

ansträngen, [Strang], ThZ., das Zugvieh anspannen.

anstreben, ZftZ., aufwärts, auf etwas zu streben; Goethe „der höher anstrebende Geist, das Geschick, seinen Lehrer an Zierlichkeit und Zartheit zu übertreffen". Auch sH. o. Mh.

Anstrebung, wH.; Mh. —gen, das Streben nach, gegen etwas hin; Herder „welch' thörichte Anstrebungen".

anstrecken, ThZ., 1) etwas, durch Strecken, Anspannen ausdehnen. 2) bildl. ungebr. die Kräfte bei einer Arbeit anspannen.

anstreicheln, ThZ., einen, etwas, liebkosend streicheln.

anstreichen, unr. (angestrichen, strich an) 1) ThZ., etwas, es (Farbe) streichend auf etwas auftragen; bildl. veralt., Haller „ihm streicht der eitle Ruhm der Tugend Farben an". 2) etwas, (Thüren, Fenster 2c.) mit Farbe bestreichen; Tieck „unsern Leib, den wir der Sitte und des Klimas wegen nicht bloß tragen, können wir, wenigstens nicht ganz anstreichen" d. h. mit Farbe wie die Wilden; bildl. veralt. von Menschen, Gellert „man streicht sie [die Ohnmächtige mit belebenden Flüssigkeiten] kräftig an, kein Balsam will sie stärken". 3) etwas, (eine Stelle 2c.) mit einem Strich anzeichnen; Gellert „streichen sie die Stellen mit Bleistift an"; Schiller „kann ich dieses Menschen mich doch kaum besinnen!" 4) bildl. einem etwas, im bösen Sinn: ihm ein Versehen fühlen lassen. 5) Mfk., Saitenmusikinstrumente durch Streichen mit dem Bogen zum Tönen bringen; Tieck „in der ersten Stunde ließ er mich nur die Geige anstreichen". 6) ZftZ. m. haben, an etwas, streichend es berühren. — Auch sH. o. Mh.

Anstreicher, mH., —s; unv. Mh., der etwas anstreicht.

anstreifen, ZftZ. m. haben und an einen, an etwas, im Vorübergehen daran streifend berühren.

anstrengen, ThZ., etwas (das Zugvieh durch Arbeit), die geistigen Kräfte bei einer Arbeit, sich; bildl. straff und stark, gewaltig anziehen, anspannen (um etwas auszuführen, zu erreichen).

Anstrengung, wH.; Mh. —gen, bildl. die That starker Anspannung der Kräfte; Seume „so nahm ich meinen Tornister mit großer Anstrengung auf die Schulter"; ebd. „trotz allen Anstrengungen"; Tieck „mit übermenschlicher Anstrengung"; Schiller „gewöhnlich hört die Anstrengung auf, wenn der Mensch am längsterſehnten Ziele seiner Glückseligkeit landet".

anstreuen, ThZ., etwas an, dazu, auf oder an etwas streuen.

Anstrich, mH., —ches; o. Mh., 1) die That des Anstreichens, das Auftragen der Farbe. 2) die aufgetragene Farbe; z. B. der rothe Anstrich. 3) Gwrbw. überhaupt das was man zum Anstreichen einer Sache braucht. 4) bildl. jeder künstlich einer Sache gegebene äußere Schein; „er weiß allen seinen Handlungen einen vortheilhaften, wenn nicht blendenden Anstrich zu geben"; 5) bildl. der Schein, woran man etwas erkennt, im guten Sinn „sein Wesen hat einen Anstrich von Gutmüthigkeit (Schwermuth)"; sinnv. Anflug. 6) Jgrspr. die Fährte des Hirsches auf bethautem Grase.

anstricken, ThZ., etwas, durch Stricken ansetzen (Strümpfe).

anstriegeln, ThZ., etwas, mittelst der Striegel (dem Pferde) die Haare glatt machen.

Anstrom, mH., —s; o. Mh., eig. und bildl., der gegen etwas andrängende Strom; bildl. Körner „und soll an einer einz'gen Heldenbrust den Anstrom seiner Wellen brechen lassen?"

anströmen, 1) Zstz. m. sein, strömend an etwas anstoßen, es berühren. 2) bildl. von einer großen nach einem Ort oder Ziel hin sich bewegenden Menschenmenge. 3) m. kommen, strömend herankommen. 4) Thz., mittelst des Stroms Land wo ansetzen, anspülen, anschwemmen.

anstückeln, Thz., kleine Stücke ansetzen.

anstücken, Thz., ein Stück (in Stücken, stückweise) an ein anderes setzen (durch eine Naht, Fuge ꝛc.)

anstudiren, sich, zrckfz. scherzh. durch Studiren sich etwas aneignen.

anstülpen, Thz., etwas an oder auf einen anderen Gegenstand stülpen.

anstürmen, Zstz. 1) bildl. gegen oder an etwas mit gewaltiger Heftigkeit andrängen, einen Sturmangriff machen; Schiller „laßt sie anstürmen"; mit Heftigkeit an die Thür stürmen, andrängen oder anpochen. 2) m. kommen, stürmisch herankommen.

Ansturz, mH., —zes, 1) der plötzliche und gewaltsame Anfall an etwas. 2) ein schneller und heftiger Angriff der Reiterei, Choc.

anstürzen, 1) Zstz. m. sein u. an, plötzlich und gewaltig an etwas anfallen. 2) m. kommen, in gewaltiger Schnelligkeit herankommen, angreifen. 3) Thz., etwas, wo durch einen Sturz anwerfen.

anstutzen, Thz., einen, etwas, durch plötzliche Ueberraschung betroffen ansehen.

anstützen, Thz. [ahd. ana-hnican], etwas, sich an etwas sicher Stehendes, daran lehnen, stützen.

Anstützpunkt, mH., —s; Mh. —te, der Punkt, wo etwas angestützt, als Stütze angesetzt wird; Zschokke „mögen sich immerhin einzelne Schichten [des Stroms der Atmosphäre] nach oben oder unten ausdehnen: sie verdichten nur durch ihren Druck die noch höhere oder tiefere, welche an den erwähnten Grenzlinien gleichsam ihren Anstützpunkt zum Widerstand finden".

Anstützung, wH. o. Mh., die That des Anstützens einer Sache an eine andere.

Ansuch, mH., —ches; o. Mh. Jgrspr. der Ort, wo man zuerst nach dem Schweiß eines angeschossenen Wildes sucht.

ansuchen, Thz., um etwas (Amt, Gnadengeschenk ꝛc.), oder bei jemand (einem), ein Gesuch (schriftlich oder mündlich) an einen Höheren richten, um etwas zu erlangen, weil man einen gegründeten Anspruch darauf zu haben glaubt; „er hat um Versetzung in eine höhere Stelle (bei dem Ministerium) angesucht"; sinnv. in gleichem Gebrauch: nachsuchen; dann bitten, ersuchen, angehen, ansprechen, antreten, anflehen. Auch sH. o. Mh.

Ansucher, mH., —s; unv. Mh., der um etwas ansucht.

Ansuchschreiben, **Ansuchungsschreiben**, sH. —s; unv. Mh., das schriftliche Gesuch, das Schreiben, worin um etwas nachgesucht, angehalten wird.

Ansuchung, wH.; Mh. —gen, das Gesuch um etwas.

Ansud, mH., —des; o. Mh. [ansieden], Frbr., die Vorbereitung der zu färbenden Zeuge durch Sieden.

ant- ein altes Vorwort, nur noch in Antlitz, Antwort, antworten, und auch, obschon verwischt, in Amtmann (vgl. Grimm, Gramm. 2, 713 ff.) gebräuchlich, und **gegen** (nämlich in der Bedeutung: zurück, wieder, gegenüber hin), wie **ent**- in Entgegnung, entgegen und auch entsetzlich [ahd. ant-sazig, agſ. and-saete], und wie **er**- in Erwiederung, erwiedern (vgl. Widerrede), und wie **ver**- in versetzen, verantworten; daher alle diese Silben sinnv. sind. Selbst die Vorsilbe Em- [mhd. ent-] mag damit verwandt sein; und ohne Zweifel auch an [ahd. ana-), wie in anthauen, anspritzen, anlachen, ansehen ꝛc., worin eben die Bedeutung gegen, von gegenüber her liegt.

Antagonismus, unv. mH. o. Mh., das Gegenstreben.

Antagonist, mH., —sten, Mh. —sten, Gegner, Widersacher.

antakeln, Thz., Schfff., ein Schiff mit dem gehörigen Takelwerke ausrüsten. Auch sH. o. Mh.

Antakelung, wH. o. Mh., die Ausrüstung eines Schiffs.

Antal, sH., —s; Mh. —le, ein ungarisches Weinmaß, ohngefähr ein Eimer.

antanzen, 1) Zstz., m. haben, den Beginn im Tanzen machen, zuerst den Tanz anfangen. 2) m. sein, im Tanz wo anstoßen. 3) m. kommen, fröhlich hüpfend ankommen. 4) sich etwas, durch Tanz sich etwas zuziehen.

antappen, 1) Zstz., an etwas tappend (unsicher umher fühlend) greifen. 2) m. kommen, Volksspr. in tappendem Lauf (d. h. in unsicherem Schritt, wie der das Laufen erst beginnenden, und desselben noch ungewohnten kleinen Kinder) herbeikommen. 3) etwas, einen, tappend angreifen.

antasten, [Taste], Thz., 1) einen, etwas, anrühren, anschlagen (eig. in böser Absicht, um ein Urtheil zu üben, der Abstammung gemäß). 2) bildl. daher: eine Sache ohngeachtet des unerwiesenen u. nicht zugestandenen Rechts, trotz ihres allgemein anerkannten Bestehens angreifen, um sie durch diesen Angriff zu verletzen und vernichtet zu beseitigen; „wer vermag die Thatsachen der Geschichte anzutasten?"; „niemand wird die Heiligkeit der Religion der Menschheit, nicht die der Confessionen und Sekten, antasten können"; Schiller „was hab' ich Ungeheures denn gethan? Des Himmels Gesalbten angetastet!" 3) einen vernichtenden Angriff auf jemandes Leben machen; Schiller „nicht offenbar noch heimlich soll's dem Mord Gelingen, Euer Leben anzutasten".

antaumeln, Zstz. m. sein, 1) taumelnd an etwas stoßen. 2) m. kommen, taumelnd ankommen.

Antecessor, mH., —s, [lat.], Vorgänger, Amtsvorfahr; Lichtenberg „in beiden Fällen wünschte ich das Schattenbild des Antecessors neben dem Schattenbild seines Successors zu sehen".

anthauen, Zstz., anfangen zu thauen; Goethe „diese Schneemassen thauen in den wärmeren Sommermonaten auf ihrer Oberfläche an, runden sich dadurch ab und lassen Wasser in die Tiefe hinabrieseln".

Antheil, m.H. —s; Mh. —le, 1) m. Mh., Theil eines Ganzen, der in Rücksicht auf Besitz einer körperlichen Sache jemandem neben anderen zukommt; daher: sein Antheil an der Erbschaft, am Gewinn &c. 2) o. Mh., im Sinn von Theil, überhaupt: das was einem als natürlich zukommt; dann auch das was einem zugetheilt, aufgetragen, übertragen wird zu thun; Schiller „sie werden dich hinstellen, wo Gefahr ist; Das Schwerste wird dein Antheil sein, wie immer"; Schiller „sie schlossen mich, wie aus dem Vaterherzen, Von Ihres Zepters Antheil aus"; ebd. „immer das Köstlichste ist sein Antheil"; Seume „indessen stellte ich mich so nahe als möglich, um von dem Feuer, wenn auch nicht der Unterhaltung, doch des Heerds, meinen Antheil zu haben"; Lessing „haben sie keinen Antheil daran?" 3) Theil nehmen an etwas, sich bei etwas betheiligen; Tieck „sie nahm an der lebhaften Unterhaltung geringen Antheil". 4) bildl. o. Mh., Mitgefühl, Theilnahme; Schiller „wie sehr verdienen Sie Ihr Glück! Ich nehme Den wärmsten Antheil, Admiral"; ebd. „Sie waren ihm nicht gleichgültig. Seinen Antheil hatten Sie längst"; Goethe „wie müssen Rath und Antheil eines Mannes, der allen edel, zuverlässig gilt, Mir als ein Leitstern wonniglich erscheinen!"

Antheilhaber, m.H., —s; unv. Mh., der bei einer Unternehmung, einem Geschäft (auf Gewinn und Verlust) betheiligt ist.

antheilig, Bw. u. Nbw., Antheil habend an etwas (Geschäft &c.); dem ein Antheil zukommt.

antheilmäßig, Bw. u. Nbw., im Verhältniß des Antheils, dem Antheil gemäß.

Antheilnehmung, w.H., ungebr.; dafür: Theilnahme, Betheiligung.

Antheilschein, m.H., —s; Mh. —ne; **Antheilverschreibung**, w.H., Mh. —gen, der Schein oder das Dokument über den Antheil an einem Geschäft oder Besitz; sinnv. Aetie.

Anthologie, w.H.; Mh. —gien, Auswahl vorzüglicher Gedichte oder prosaischer Schriftstücke, Blumenlese.

Anthracit, **Anthrazit**, m.H., —s; o. Mh. [griech.], eine Art Steinkohle, die wahrscheinlich schon in der Erde verkohlt ist.

Anthropologie, w.H.; Mh. —gien, [griech.], 1) o. Mh., die Lehre von dem Wesen des Menschen. 2) m. Mh., ein Buch, welches diese Lehre enthält.

anthropologisch, Bw. u. Nbw., in oder nach der Lehre vom Menschen.

Anthropomorphismus, unv. m.H. o. Mh., [griech.], die nach dem Wesen des Menschen gebildete Vorstellung von Gott, Vermenschlichung Gottes.

Anthropophag, m.H.; Mh. —gen, [griech.], der aus Wildheit Menschenfleisch ißt.

anthun, unr. (angethan, that an) [ahd. Hptw. ana-thuī], etwas, überhaupt an einen Gegenstand anlegen, so daß es daran liegen bleibt: 1) Thz., ein (neues) Kleid, Kleider, anziehen; angethan: bildl. wie geschmückt, Wieland „sie ist's, welche den Tag mit der Rosenblüthe der Jugend angethan hat"; Tiedge „angethan mit ihrem Glanz, Hielten unter Rosenzweigen Glaub' und Hoffnung ihren Tanz"; wie erfüllt, Tiedge „angethan mit Gottes Rache, Gingst du auf in deiner Herrlichkeit"; wie umhüllt, Wieland „mit gewebter Luft leicht flatternd angethan"; Hölty „angethan mit einem Sterbekleide". 2) einem etwas, zufügen, erweisen, erzeigen; Seume „Suwarow war nicht der einzige General, der ihm im Kriege die Ehre angethan hatte, bei ihm zu sein"; „sie thun mir zu viel Ehre an"; „zuweilen muß man sich einigen Zwang anthun"; JWeitzel „man muß allen Thatsachen und Ereignissen eine schnöde Gewalt anthun, um eine solche Zusammenstellung herauszukünsteln"; Schiller „wollt ihr mir Gewalt anthun". Eben so sagt man: Unrecht, Schande, Schimpf, Schmach, Herzeleid einem anthun. 3) eigenthümlich im Sinn von anzaubern: einem etwas, wie zufügen; Hagedorn „schier komm ich auf den Wahn, Wenn ich ihr lang ins Auge sah, Sie hat mir's angethan"; Chamisso „ich aber muß folgen, sie thaten's mir an, Hinaus in die Fremde dem fremden Mann".

anthürmen, Thz. 1) etwas, in sehr hohen Massen über einander, oder anhäufen. 2) sich, zrckfZ., in hohen Massen sich erheben, anhäufen; FSchlegel „wie sich Berg auf Berg anthürmt".

Antichambre, [franz., spr. antischamber], w.H. (durchaus entbehrlich), Vorzimmer, Vorgemach; Wieland schreibt Antischamber „man winkt uns aus der Antischamber zur Audienz im Götterrath hinein"; Seume „wehe dem Menschen, der zur Antichambre verdammt ist".

Antichrist, m.H. o. Mh., —s, [griech.], Widersacher Christi und der christlichen Kirche; Luther brauchte die Wortform: Endchrist; Lessing „eine abscheuliche Kreatur; ein Vieh, das dummer ist, als ein Vieh: ein Seelenkannibal; ein Antichrist; ein schreckliches Ungeheuer".

anticipiren, Thz., etwas, vorwegnehmen, vorgreifen.

anticonstitutionell, Bw. u. Nbw., verfassungswidrig.

Antiheros, (auch Anti-Heros), m.H.; Mh. —roen, eig. das Gegentheil oder Gegenstück eines Helden, Unheros; Tieck „dir erschien in Vision jener altdeutsche Anti-Heros oder Unheros".

anticken, Thz., einen, etwas [vgl. antippen], mit leisem Stoß der Fingerspitze berühren.

Antidiluvianer, m.H., —s; unv. Mh., Gegner der Sündfluth, der sie bestreitet; Tieck „das ungeheure Irionsrad schwärmerischer Antidiluvianer".

antiefen, Thz., Schifff. mit dem Senkblei die Wassertiefe untersuchen.

antik, Bw u. Nbw.; Steig. —**ker**, —**kste**, [franz.], alt, alterthümlich, aus dem Alterthum (von Bildwerken).

Antike, wH.; Mh. —ken [franz.] 1) ein Bildwerk aus dem Alterthum', besonders der Griechen und Römer. 2) Abbildungen desselben; Tieck „die, statt feines Papier mit Antiken oder Landschaften vollzuklexen, ihr eignes Gesicht, was ihnen doch gewiß von Natur schon gehört, überschmieren".

Antikensaal, mH., —les; Mh. —säle, ein Saal, worin die Antiken in einer geordneten Sammlung aufgestellt oder überhaupt aufbewahrt sind.

Antikensammlung, wH.; Mh. —gen, eine Sammlung von Antiken.

Antikritik, wH.; Mh. —ken, Gegenkritik, Antwortskritik.

Antilope, wH.; Mh. —pen, eine Gattung schneller Vierfüßer, theils der Ziege, theils dem Hirsch ähnlich, die besonders in Afrika heerdenweise lebt.

Antilopenart, wH.; Mh. —ten, eine Art der Antilope, deren die Gazelle, Gemse rc. sind.

Antilopenjagd, wH.; Mh. —den, eine Jagd auf Antilopen.

Antimonerz, sH., —zes, Spießglanzerz.

Antimonium, sH. o. Mh., s. Spießglanz.

Antimonpräparat, sH., —s; Mh. —te, Apoth., aus Spießglanz bereitete Stoffe.

antipapistisch, [griech.], Bw. u. Nbw., papstfeindlich.

Antipathie, wH.; Mh. —thien, [griech.], Widerwille, Abneigung; Tieck „die infernalische Antipathie".

antiphlogistisch, Bw. u. Nbw., Hlk., entzündunggegnerisch.

Antiphonie, wH.; Mh. —nien, [griech.], im Gesange: Gegenstrophe, Gegengesang in einem Wechselgesange.

Antiphrase, wH.; Mh. —sen, ein redender oder lebendiger Gegensatz von Wort und That oder Stand rc.; Seume „Höflichkeit sollte vom Hofe kommen; aber das Wort scheint, wie viele andere im Leben, die Antiphrase des Sinnes zu sein, und Hof heißt oft nur ein Ort, wo man keine Höflichkeit mehr findet; so wie Gesetz oft der Gegensatz von Gerechtigkeit ist"; ebd. „dein Freund stand bei den Excellenzen, deren einige durchaus die moralische Antiphrase ihres Titels waren".

Antipode, mH., —den; Mh. —den, 1) Gegenfüßler, als Gegenwohner auf der Erdkugel. 2) bildl. Gegner (in jeder Beziehung).

antippen, ThZ., einen, etwas, mit dem Finger leise berühren.

Antiquar, mH., —s; Mh. —re, [lat.], 1) der mit alten Büchern handelt. 2) ein Liebhaber, Kenner und Erforscher von Alterthümern oder Gegenständen des Alterthums; Seume „Antiquare und Künstler finden daselbst reichliche Unterhaltung für ihre Lieblingsfächer"; ebd. „die Albaner bilden sich ein, daß ihre Stadt das alte Alba longa sei . . ., die Antiquare haben zwar gezeigt, daß das nicht sein könne"; ebd. „ob ich gleich über manche Kunstwerke ... meine ganz eigenen Gedanken habe, die mir wohl schwerlich ein Antiquar mit seiner Aesthetik austreiben wird".

antiquiren, ZstZ. [lat.], veralten und dadurch außer Geltung kommen; Seume „wenn ich jetzt etwas in Anregung bringen wollte, würde man die Sache für längst antiquirt halten".

Antiquitäten, wH. in der Mh. [lat.], Alterthümer, aus dem Alterthum herrührende Dinge; Seume „Antiquitäten schienen zwar seine Sache nicht zu sein, aber dafür war er desto bekannter in der neuen Welt".

Antistrophe, wH.; Mh. —phen, [griech.], Gegenstrophe, Gegengesangstück.

Antithese, wH.; Mh. —sen, [griech.], ein Gegensatz.

Antitrinitarier, mH., unv. Mh., Gegner der Dreieinigkeitslehre.

antizipiren, wie anticipiren; JPaul „antizipirte Kindheit".

Antlaß, ldschftl. wie Ablaß.

Antlitz, sH., —tzes; Mh. —tze, [goth. andavleizu; ags. andwlite; ahd. daz antlutti, analutte, anthlutt, anluzzi, antluzzi, anluza, anluz, antluzze, antluozze, analiute; mhd. antlüte, antlütze, antlitze, antliz; isl. andlite; schwed. anlete; dän. anled; aus ant-, ent- und dem ahd. Ztw. litan, goth. und ags. wlitan, sehen; das auch in Blitz, dem böhm. lice, Wangen rc. anklingt], alte Benennung des Gesichts (eig. das was an- oder entgegenleuchtet, scheint; vgl. Blitz), d. h. der ganzen Gesichtsfläche „insofern sie, durch der Augen Licht und ihre Lebensfarbe leuchtend, jemand entgegengekehrt ist; es wird jetzt gewöhnlich nur noch im bildl. Sinn, d. h. von Gott, der Sonne, Erde, fürstlichen Personen und dann überhaupt in einem ausgezeichneten Sinn von Menschen überhaupt dichter. gebraucht; Seume „der reines Licht von Gottes Antlitz trinkt"; Klopstock „von der Erd' Antlitz"; Seume „ich habe blos die Göttin angebetet, auf deren Antlitz alles, was der weibliche Himmel Liebenswürdiges hat, ausgegossen ist"; von Menschen: Salis „ihr Antlitz nur ist bleich"; Herder „ja, mein Vater, und erhebet euer edles, werthes Antlitz"; ebd. „ihr Antlitz blüht"; Grün „sein ehrlich Antlitz roth beschmiert"; Schubart „schon schmückte dein Antlitz Der nahen Verklärung morgenröthlicher Schimmer"; Grimm „da ruht ein liebendes Paar, Das blickt sich ins Antlitz, so innig und klar, Das blickt sich ins funkelnde Aug' hinein"; Seume „ich wandelte in dem ungeheuern Saale des Stadthauses [in Padua] neugierig herum, und redete einen Mann mit einem ziemlich literarischen Antlitz lateinisch an"; Schiller „leicht verschwindet der Thaten Spur Von der sonnenbeleuchteten Erde, Wie aus dem Antlitz die leichte Geberde"; ebd. „mein verhaßtes Antlitz Sollst du nicht wiedersehn!"; ebd. „darf euch der Rohe das ins Antlitz sagen?" (gew. „ins Gesicht"); ebd. „du selber hast ihr Antlitz nie gesehn, Nichts spricht in deinem Herzen für die Fremde"; von der Welt: Zschokke

„bin ich für eine andere Welt bestimmt, warum ist ihr Antlitz verschleiert?"

antoben, Zſtʒ., 1) m. haben u. an etwas, mit Gewalt schlagen, stoßen. 2) m. sein u. kommen, lärmend und mit großer Heftigkeit herankommen.

Anton, —s, m. Name [lat. Antonius]; in der römischen Kirche ein Heiliger; Seume „ich machte vor meinem Abzuge dem heiligen Antonius noch einen Besuch".

antönen, Zſtʒ., wie anklingen [vgl. Ton u. Klang]; Tieck „in diesen Phantasieen, die wohl so schnell in ihm antönten, weil er so lange mit dem fast schwärmerischen Rathe gereiset war, wurde er wieder vom Pfarrer unterbrochen".

Antoninus, ein altrömischer Kaiser, der sich auch als philosophischer Schriftsteller auszeichnete; Ramler „schon säh' ich Cäsarn lauschend nah'n, Mit ihm den weisen Antonin".

Antonius-Feuer, Sct. Antons-Feuer, ſH., —s; o. Mh., ein menschlicher krankhafter Zustand durch Entzündung, die Rose, der Rothlauf.

Antonius-Kreuz, ſH., —zes; Mh. —ze, Wppk., ein Kreuz, dem latein. T ähnlich, an welchem der heilige Antonius gekreuzigt sein soll.

Antoniusorden, mH. o. Mh., ein Mönchsorden der römischen Kirche.

antorkeln, anturkeln, Zſtʒ. m. sein oder kommen, torkelnd an etwas stoßen; torkelnd ankommen.

antosen, Zſtʒ. m. sein, mit starkem brausenden Getöse und ungewöhnlicher Gewalt an etwas anschlagen, anprallen (wie Wasserwogen an Felsen).

antraben, Zſtʒ. m. kommen, im Trabe herzukommen.

Antrag, mH., —ges; Mh. —träge, 1) die That des Antragens. 2) bildl. das was angetragen wird; einen Antrag machen oder stellen; einem einen Antrag machen, d. h. ihm etwas anbieten; einen Antrag zurückweisen, verwerfen.

antragen, unr. (trug an), 1) Thʒ. veralt. etwas an sich tragen (Kleidung ꝛc.) tragen; Luther Hiob 14, 22; 1 Sam. 14, 13; jetzt dafür das einfache: tragen, anhaben. 2) etwas heran oder hinan (an einen anderen Gegenstand), oder herzu, herbei tragen, herbeischaffen (Steine zum Bau, Holz zum Feuern ꝛc.). 3) bildl. m. auf (darauf), in Vorschlag bringen; „er hat schon längst auf diese Wegbesserung (darauf) angetragen"; „er trug darauf an, daß ꝛc."; u. m. bei, „er wird bei dem Ministerium auf seine Versetzung antragen"; im leidenden Sinn: es ist, wird, wurde darauf angetragen. 4) einem etwas (ein Amt, die Freundschaft, die Hand, eine Heirath, seine Dienste ꝛc.); Lessing „die Gnade des Prinzen, die ihnen angetragene Ehre bleiben, was sie sind"; sinnv. anbieten, vgl. darbieten, verbieten.

Antragsteller, mH., —s; unv. Mh., der einen Antrag gestellt hat.

antrampeln, antrampen, Thʒ., etwas, trampelnd festtreten.

antrappen, antrappeln, m. kommen, mit trappelndem Schritt herbeikommen.

antrauen, Thʒ., einem (einer), eine Person, durch Trauung mit jemand verbinden; Körner „Komm, Liebchen, bist mir angetraut"; ebd. „dort bin ich dir auf ewig angetraut".

anträufeln [Traufe, träufeln], 1) Zſtʒ., in kleinen Tropfen, tropfenweise an oder auf etwas fallen. 2) Thʒ., etwas, Flüssigkeit in Tropfen daran oder darauf fallen lassen.

antraufen, Zſtʒ. m. sein, in Tropfen an etwas fallen.

anträufen, Thʒ., etwas, Tropfen daran fallen lassen.

anträumen, Thʒ., einem etwas, bildl. ihm in unklarer und unbegründeter Vorstellung etwas beilegen; sinnv. andichten.

Antrauung, wH. o. Mh., die eheliche Verbindung zweier Personen durch die Trauung.

antreffen, unr. (angetroffen, traf an), Thʒ., 1) etwas an einem unbekannten Ort unvorhergesehen und zufällig (im schnellen Lauf daran kommen, Gegenstand gegen Gegenstand treffen) finden, gewahr werden, auf etwas stoßen (versch. begegnen); Gellert „ich traf ihn schlafend an"; Seume „in Pesaro, wo ich beiläufig die erste Handvoll päpstlicher Soldaten antraf, fragte ich"; ebd. aber das Quartier war so traurig, als ich es kaum auf der ganzen Reise angetroffen hatte"; ebd. „bei dem Juden Lasar Tausig traf ich eine kleine Sammlung guter Bücher an"; Tiedge „auf der Höhe eines Berges dieser Insel trifft sie eine Laube an"; ebd. „nie mit und in sich frei und froh, Entflieht er sich, u. trifft sich immer Da wieder an, wohin er floh"; Lichtenberg „auf dem Gesicht werden Zeichen und Spuren unserer Gedanken, Neigungen u. Fähigkeiten anzutreffen sein", d. h. in körperlich merkbaren Zügen durch das Auge zu erkennen sein. 2) veralt. betreffen; Luther Esth. 4, 8. 3) Zſtʒ., an etwas, unversehens daran stoßen.

Antreibeholz, ſH. o. Mh., —lzes, Httw., das Holz auf dem Treibheerde, durch dessen Verbrennen das Werk in den Fluß gebracht wird.

antreiben, unr. (angetrieben, trieb an). Thʒ., 1) Httw., anfangen zu treiben, nämlich das Werk auf dem Treibeheerde in Fluß bringen. 2) etwas mit Gewalt an etwas treiben, so daß es fest an oder daran liegt, oder festsitzt; die Reifen antreiben am Fasse, ein Schiff antreiben an das Land. 3) etwas (das Zugvieh), einen (Kinder ꝛc.), durch fühlbare Mittel (Schläge ꝛc.), also nachdrücklich zu einer rascheren Thätigkeit treiben, zwingen; „Pferde treibt man mit der Peitsche an". 4) bildl. durch moralische Beweggründe einen zu etwas (dazu) aufmuntern, ermuntern; Gleim „von Schönheit, Witz u. Tugend angetrieben"; „Ehrgeiz und Habsucht trieben ihn dazu an, dies zu thun". Auch ſH. o. Mh. Lichtenberg „das in jeder Particulärschönheit immer ohne neues Antreiben mitwirkt u. unterstützt". — Zſtʒ. 5) m. sein oder kommen, forttreibend an etwas herankommen u. anstoßen; „die Holzflöße ist an das Ufer an-

getrieben"; „das Eis treibt fortwährend an die Brücke an"; „das herrenlose Fahrzeug trieb ans Land an".

Antreiber, mH., — s; unv. Mh., der zu etwas antreibt; SprW. „ein guter Antreiber ist besser als zehn faule Arbeiter".

antreten, unr. (antrat, anträte, tritt an), 1) ThZ., etwas, eine Sache durch Treten an eine andere anliegend machen; die Erde an die Wand ꝛc. 2) bildl. einen antr., eig. nahe an jemand heran oder hinan treten, sinnv. angehen, mit einer Bitte, Forderung oder einer gewissen Feierlichkeit; Körner „also trat Rudolph den Grafen an"; Schiller „Schnell tritt der Gott ihn [den Merkur] an: So, ruft er, Weiberknecht, so überrascht man Dich". 3) etwas, eine Reise, ein neues Jahr oder Jahrhundert, ein Amt, einen Dienst, die Regierung, eine Erbschaft, seinen Weg, die Wallfahrt ꝛc., eig. dazu antreten, durch Dazutreten beginnen; sinnv. anfangen. Bildl. Lichtenberg „wenn es nicht bald sich gibt, wird er wohl die große Tour nach dem Himmel antreten müssen". — ZstZ. m. sein: 4) nahe an etwas treten mit an und den Accusativ (Nehmfall); z. B. tritt an die Wand an. 5) Fchtkst. den Anfang mit Fechten machen, d. h. zum Fechten antreten; wie bei den soldatischen Uebungen: antreten (ein Befehlswort: angetreten) bedeutet: sich in Reih' u. Glied stellen. 6) in ein Amt, einen Dienst eintreten, aber ohne dessen ausdrückliche Angabe: er wird bald antreten; er ist schon angetreten. 7) Vglstllr. antreten, von Vögeln gesagt, wenn sie sich auf den Antritt des Vogelheerdes niederlassen. Auch sH. o. Mh.

Antrieb, mH., — bes; Mh. — be, [antreiben], 1) o. Mh., die That des Antreibens. 2) bildl. die Bewegung oder der starke Trieb zu etwas; „er that alles aus eigenem Antriebe". 3) bildl. der Bewegungsgrund zu etwas; „Mißverhältnisse gewähren keinen anderen Antrieb, als dieselben zu beseitigen"; „Würde ist unter allen Umständen der schönste und stärkste Antrieb zu ehrenhaften Handlungen"; „dein Wohlwollen nicht zu verletzen, wird mir immer ein mächtiger Antrieb sein, dir zu genügen"; „die Antriebe seiner Handlungen sind mannichfach"; sinnv. Triebfeder, Reizung.

antrinken, unr. (angetrunken, trank an), 1) ThZ., ein Glas, eine Flasche ꝛc., anfangen daraus zu trinken. 2) sich, zrckfZ., zu viel trinken und sich dadurch berauschen.

antrippeln, ZstZ. m. sein, mit sehr kurzen und behenden Schritten ankommen.

Antritt, mH., — s (— es); Mh. — tte [antreten], 1) o. Mh., die That des Antretens, nämlich: die Anstellung zum beginnenden Fechten; der Tritt oder Schritt eines Reitpferdes, Paß oder Dreischlag genannt; die Stellung in Gliedern beim Beginn der soldatischen Waffenübungen. 2) der Eintritt in ein Amt, in einen Dienst, in ein neues Jahr, Lebensjahr oder Jahrhundert. 3) der Beginn einer Reise; „der Antritt ihrer Reise erfolgte (geschah) gestern". Davon gebildet: Antrittspredigt, Antrittsrede, Antrittsmahl ꝛc. 4) das, worauf man antritt: der Antritt der Treppe, d. h. die untere Vorstufe derselben; Vglstllr. die Stangen um den Vogelheerd, worauf sich die angelockten Vögel niederlassen; landschftl. der Vorsaal; bei Handbuchdruckpressen das darunter an den Fußboden angenagelte schräge Brett zum Anstemmen der Füße des Druckers.

Antrittsaudienz, wH.; Mh. — zen [deutschlat.], die erste Vorlassung fremder Gesandten bei den Fürsten, an dessen Hof sie gesendet sind, Empfangsvorlassung.

Antrittslehen, sH., — s; unv. Mh., Lehnwaare.

Antrittsmahl, sH., — s; Mh. — le, ein Mahl beim Antritt eines Amtes, Geschäfts ꝛc.

Antrittspredigt, wH.; Mh. — ten, eine Predigt beim Antritt eines Pfarramts gehalten.

Antrittsrede, wH.; Mh. — den, eine Rede zum Antritt eines Lehramtes gehalten.

Antrittsschmaus, mH., — ses; Mh. — schmäuse, wie Antrittsmahl.

antrocknen, ZstZ. m. sein, 1) anfangen zu trocknen und dadurch ein wenig trocken werden. 2) durch Trockenwerden an einer Sache fest hängen bleiben. Auch sH. o. Mh., wie **Antrocknung**, wH. o. Mh.

antrödeln, ZstZ. m. kommen, bildl. langsamen und zögernden Schrittes ankommen.

antrollen, antrullen, ZstZ. m. kommen, mit kurzem lebhaft fröhlichem Schritt ankommen.

antrommeln, ZstZ., 1) Krgsw. durch die Trommel das Zeichen zum Antreten in Reih' und Glied geben. 2) an etwas, anhaltend daran pochen.

antrompeten, ThZ., einen, ihn mit Trompetenschall empfangen.

antröpfeln, ThZ., etwas, wie anträufeln.

antropfen, ZstZ. m. sein, tropfenweise an oder auf etwas fallen.

antrotten, ZstZ., wie antraben.

antummeln, ZstZ. m. sein u. an, tummelnd einem Gegenstande nahe kommen.

antüpfen, ThZ., einen, etwas, wie antippen.

antuten, ThZ., einen, ihn mit einer Tute anblasen.

Antvogel, mH., — s; Mh. — vögel, wie Ente.

Antwerpen, — s, Name einer großen Handels- und Hafenstadt in Belgien an der Schelde; Schiller „der Fall Antwerpens"; ebd. „so war die ganze Ebene Meer und konnte mit flachen Schiffen bis fast unter die Mauern von Antwerpen befahren werden". Die Einwohner von Antwerpen nennt Schiller die **Antwerper** (nicht: Antwerpner). Das Bw. **antwerpisch**; Schiller „ohne daß das antwerpische Admiralschiff, welches ihnen entgegen geschickt wurde, es verhindern konnte".

Antwort, wH.; Mh. — ten [ahd. dazu diu antwurti, ags. andwyrd; goth. anda-

vaurdi, mhd. ant-würte, vgl. ant=], 1) eine durch Rede oder Frage veranlaßte Gegenrede, Entgegnung oder Erwiederung, Auskunft, Bescheid; Antwort ertheilen, geben, erhalten, bekommen, senden, schicken; Tieck „so sehr ich auch in sie drang, so konnte ich sie doch nicht bewegen, mir eine vernünftige Antwort zu geben"; ebd. „so blieb ihre gespitzte Antwort unbeantwortet"; Schiller „mit dieser übeln Antwort Möcht' ich nicht gern entlassen sein"; ebd. „wo bist Du? Du giebst mir keine Antwort?"; „was gab Sie dir zur Antwort?"; „gib mir Rede und Antwort darüber!"; „Du scheinst die Antwort schuldig bleiben zu wollen"; „zaudere nicht mit deiner Antwort!"; Sprchw. „wer viel fragt, bekommt viel Antworten"; „wie die Frage so die Antwort"; „keine Antwort ist auch eine Antwort", d. h. Stillschweigen gilt als Zugeständniß. 2) bildl. das, was die Stelle einer Antwort vertritt, z. B. Achselzucken, Hohnlachen ꝛc.

antworten [ahd. ant-wurtjan, ant-wurtan, geantwurten; goth. andavaurdjan; mhd. ant-würten], Zstz. m. haben, 1) einfach, oder einem, oder einem auf etwas, auf die Worte eines andern etwas erwiedernd sagen, entgegnen; Schiller „Bei allen Heiligen! antworten Sie. Was muß ich glauben? Was ist wahr?"; Seume „ich fragte, weil ich müde war, den Ersten Besten, wo ich logiren könnte? Bei mir, antwortete er."; JHVoß (Odyssee 11, 504) „jener sprach's, und ich selbst antwortete, solches erwiedernd"; Schiller „antworten Sie mir sanfter. Schicken Sie mich so nicht weg"; „er antwortete mir auf meine Frage sehr spöttisch". 2) bildl.: Gleim „antworte Zeit! Die Zeit antwortet Dir!"; Falk „es antworten Winde vom See".

Antwortschreiben, sH., —s; unv. Mh., eine schriftliche Antwort.

Antwortschrift, wH.; Mh. —ten, Grchtsw. die Schrift, worin ein Beklagter auf die Beschuldigungen des Klägers antwortet.

anüben, Thz., sich, zrckfz., durch Uebung sich zu eigen machen.

anvermählen, Thz., ungew. antrauen.

anversuchen, Thz., einem etwas (ein Kleid, Schuhe), versuchen, ob es paßt oder anschließt; sinnv. anprobiren, versch. anpassen.

anvertrauen, 1) Thz., einem etwas, der Treue jemandes etwas (seine Papiere, seine Geheimnisse, eine Festung zur Vertheidigung ꝛc.) zur sicheren Verwahrung und Erhaltung (sinnv.) übergeben, das auch unversehrt wieder zurückgegeben werden kann; Schiller „ein strengeres Gericht erwartet Euch, der seine Vollmacht frevelnd überschritten, Ein heilig anvertrautes Pfand veruntreut"; Tiedge „und dennoch fand Er's würdig, daß er seiner Hand Die Freiheit, dieses Unterpfand der Engelhoheit, anvertraute"; Horn „was ich hier vernommen, Ich kann es nie den Worten anvertrauen". 2) sich einem, im Vertrauen oder vertrauensvoll sich ihm offenbaren, entdecken, nämlich was Geheimniß ist.

anvertraut, —te, —tes, Bw. u. Nbw., das was anvertraut ist; Schiller „sie prassen von ihres Mündels anvertrautem Gut".

anverwandt, Bw. u. Nbw., durch den natürlichen gleichen Ursprung, durch Geburt oder Ehe mit jemand verbunden, gleichsam zugekehrt, zugewandt; „sie ist mir (ihm, uns) nicht anverwandt".

Anverwandte (unr. Anverwandtin), wH.; der **Anverwandte**, ein (mein) —**ter**, mH., —ten; Mh. —ten oder —te, die oder der durch Geburt und Ehe Zugewandte; „meine nächsten (zahlreichen) Anverwandten".

Anverwandtschaft, wH. o. Mh., die gesammten Anverwandten, als ein Ganzes betrachtet: „er hat eine zahlreiche Anverwandtschaft".

anvettern, sich, zrckfz. [Vetter], bildl. in das Vertrauen jemandes sich durch gesuchte Wohlgefälligkeit eindrängen.

Anwachs, mH. o. Mh., —chses, 1) bildl. die allmählige Zunahme und Vergrößerung einer Sache (des vom Wasser angespülten Landes, wie Anschütt, Anschwemmung ꝛc., eines Staats, des Vermögens, des anschwellenden Stroms ꝛc.) durch Ansetzen oder Zufluß (an). Das **Anwachsrecht**, Besitzrecht über angeschwemmtes Land. 2) das was anwächst oder heranwächst; z. B. von jungen Holzpflanzungen, Jungvieh ꝛc.; JHVoß „dem noch unmündigen Anwachs"; auch Anwuchs, Zuwuchs.

anwachsen, unr. (anwuchs, anwächst), Zstz. m. sein, 1) durch u. im Wachsen mit etwas verbunden werden, mit etwas zusammenwachsen; z. B. der abgebrochene Ast ist wieder angewachsen. 2) angewachsen sein, Volksspr. von dem, dessen Lungen an den Rücken angewachsen sind. 3) Ebenso nennt man Pferde angewachsen, wenn man bei großer Magerkeit an beiden Seiten des Bauches einen Nerven fühlt, der vom Geschröt bis zu den Rippen liegt. 4) bildl., fest, wie durch Wuchs oder angeboren [wie ahd. anagauuahsan], an etwas hängen; z. B. „es sitzt so fest an, als wenn es angewachsen wäre"; von einem festsitzenden Reiter, z. B. „er sitzt wie angewachsen" (sinnv. angegossen). 5) von frisch eingesetzten Pflanzen: festwurzeln, anwurzeln; „Bäume und Pflanzen müssen, wenn sie gepflanzt sind, so lange sorgfältig behandelt werden, bis sie angewachsen sind"; „gewisse Pflanzen wachsen schwer an". 6) zunehmen an Masse und Ausdehnung; „das Land wächst zusehends an", d. h. nimmt durch Anschwemmung zu, setzt an; „das Wasser (der Fluß) ist bedeutend seit gestern angewachsen", d. h. hat an Wassermasse zugenommen (sinnv. anschwellen). 7) bildl. zunehmen, sich an Masse u. Menge oder Ausdehnung u. Kraft mehren (Reichthum, Schulden, Krankheit, Armuth, Zinsen, Aufruhr ꝛc.); Goethe „so wächst mein Reichthum an"; Heinse „die Arten der Elemente und die verschiedenen Formen, wozu sie anwachsen, sind unzählbar"; Schiller „erduldet's, Laßt die Rechnung der Tyrannen Anwachsen, bis ein Tag die allgemeine Und die besondere Schuld auf Einmal zahlt"; ebd. „der Aufruhr in Brabant wächst

drohend an". 8) Tnf., bildl. von Tönen so wie vom Gesange: allmählig stärker u. voller werden, zunehmen, anschwellen. — Auch sH. o. Mh.

Anwachsung, wH. o. Mh., 1) Zunahme. 2) Bf. ungew. s. Ausladung.

Anwachsungsrecht, sH. o. Mh., —s, 1) Rchtsw., das Eigenthumsrecht über angeschwemmtes Land; Anwachsrecht, Anwurfsrecht; vgl. Anschütt. 2) Rchtsw., das Recht, von Verlassenschaften den Antheil desjenigen zu nehmen, der ihn nicht annimmt; Anfall.

anwackeln, 1) Zftz. m. kommen und sein, wackelnd, d. h. in einem schlaffen und matten Gange herankommen, ankommen. 2) Thz., etwas, durch Hin- und Herstoßen locker machen.

anwallen, Zftz. m. sein, 1) in Wellen, wellenförmig heranfließen; bildl. von einer, gleich einem Strom sich bewegenden, ankommenden Menschenmenge. 2) an etwas, wallend anstoßen. 3) Thz., einen, bildl., ihn überlaufen, wie eine wallende, alles übergießende Flüssigkeit; z. B. „was wallte dich an!" (vgl. anfechten, anwandeln); im ähnlichen Sinn wird überwallen („in der überwallenden Hitze vergaß er sich") gebraucht; „es wallte mich beim Eintritt in die Laubgänge eine kühle angenehme Luft an".

Anwalt (nicht Anwald), mH., —s (—es); Mh. —te [agſ. anuald, Monarchie; ahd. der anawalto, Anwalt, anawalt, Schutz; ahd. anawaltan, Rechtsbeistand ausüben], Rchtsw., ein bevollmächtigter Vertreter jemandes vor Gericht, Sachwalter, landschftl. Fürsprech, Beistand, Rechtsbeistand, Advocat; Schiller schrieb: „ein armer Anwald ist Graf Shrewsbury Für meine Feindin und des Reichs"; ebd. „man gönnt ihr keinen Anwald; auch Tieck „durch Anwalde und nach politischen Rücksichten zu unterhandeln".

Anwaltschaft, wH.; Mh. —ten, das Geschäft und Amt eines Anwalts.

anwälzen, Thz., etwas, an einen andern Gegenstand wälzen.

anwalzen, 1) Zftz. m. sein u. an, im Walzen an etwas anstoßen; m. kommen, walzend oder tanzend, oder bildl. von einer großen Volksmenge herankommen. 2) Thz., etwas, es mit der Walze zusammen oder andrücken (den gepflügten Acker).

Anwand, wH.; Mh. —wände, der äußerste Theil eines Feldes an den beiden schmalen Seiten, wo beim Pflügen umgewendet wird, wo man also anhält, um wieder umzuwenden, Angewende; ein Feld oder eine Wiese, die an einen Weg oder Rain stößt.

anwandeln, Zftz. 1) m. sein, einen (ihn, mich, sie) befallen (blos von Menschen gebraucht, mit dem Nebenbegriff, daß die wirkende Ursache eine schnelle und unvermuthete Veränderung, Wandlung an dem Gegenstande oder in dessen Zustande bewirkt), aber auch mit dem Dativ einem (mir, ihr); Schiller „was wandelte den Ritter an?"; Lichtenberg „das Ganze ist wirklich mehr das Produkt bezahlter Pflicht, als eines reinen Naturtriebes, der mich in Wahrheit nur selten angewandelt hat"; Tieck „du bist mir heut ganz fremd: was ist dir angewandelt?"; Goethe „wen es auch das Erstemal anwandelt"; „es wandelte sie gestern wieder ein Gelüst an"; Zschokke „eine stille Furcht wandelte mich an". 2) m. kommen, im gemächlich langsamen Schritt herankommen; „er kam unvermuthet angewandelt".

anwandern, Zftz. m. sein oder kommen, zu Fuß (weither) ankommen.

Anwandlung, wH. o. Mh., eine unvermuthet eintretende Veränderung in dem Zustande eines Menschen; Musäus „ich fürchte in der Anwandlung thierischer Wuth dem Triebe nicht widerstehen zu können, ihn hinunter zu schlürfen"; Schiller „Folgen Sie ihr, Gräfin! Welche Anwandlung!"

anwanken, Zftz., 1) m. sein u. an etwas, wankend daran stoßen oder fallen. 2) m. kommen, wankend sich nahen, herankommen.

anwärmen, Thz., etwas, es langsam (allmählig) und vorsichtig erwärmen.

anwarten, veralt. Zftz. m. sein [ahd. ana-uuartan, aufmerken, beobachten, worauf warten; anauuart, aufmerksam], das nächste beanspruchte Anrecht auf Lehnsnachfolge haben, in der Erwartung darauf stehen.

anwärtig, Bw. u. Nbw. [ahd. ana-uuartic], gegenwärtig. Auch als Hptw.: jeder Anwärtige, alle Anwärtigen.

Anwartschaft, wH.; Mh. —ten, die Hoffnung (Erwartung) mit Anrecht auf Lehnsnachfolge; Seume „die hoffnungsvollen Sprößlinge der großen Familien, die die nächste Anwartschaft auf Aemter im Civil und bei den Armeen haben."

Anwartschafter, mH., —s; unv. Mh., der Anwartschaft auf etwas hat.

anwaschen, Thz., etwas, es ein wenig waschen.

anwässern, Thz., etwas, es ein wenig wässern.

anwatscheln, Zhz., m. sein oder kommen, watschelnd ankommen.

anweben, Thz., etwas an, es durch Weben an etwas anfügen.

anwedeln, Thz., etwas, einen, 1) mit einem Wedel anfächeln. 2) von Hunden: mit dem Schwanz wedelnd anschmeicheln, bewillkommnen, bei der Annäherung wedeln.

Anwegeholz, sH., —zes; Mh. —hölzer, wie Angewege.

anwehen [ahd. ana-uuahan], 1) Thz., etwas, einen, von der Luft: in milder Bewegung wehend daran ziehen, daran wehen (sinnv. das einen stärkeren und empfindlicheren Luftzug ausdrückende anblasen); „der Wind wehte mich an"; bildl. Seume „es wehte mich oft eine kalte, dicke, sehr unfreundliche Luft an, wenn ich einer Residenz nahe kam"; Hippel „wenn sie nur ein Wind der Trübsal anwehte, spieen sie Gift und Galle"; Grillparzer „schmeichelnde Lüftchen wehen mich an"; Tiedge „hatt's nicht dein Seufzer angeweht"; ebd. „wie ein Hauch, der Flammenwunden kühlet, Wehte mich's aus deinen Zei-

len an"; ebd. „da weht es ihn, aus Holdy's Rosenzweigen, Wie seufzendes Geflüster an"; ebd. „dort aus einer Rosenlaube Wehte Lautenklang mich an"; Rückert „Vernichtung weht dich an, so lang' du Einzelnes bist; o fühl' im Ganzen dich, das unvernichtbar ist"; Bürger „kalt wehen Entsetzen und Grausen sie an". Auch sH. o. Mh., bildl. Tieck „als ich plötzlich eine Kühlung, ein mildes Anwehen, ein sanftes Hauchen fühlte". 2) etwas, an etwas, durch Wehen daran werfen, wehend anwerfen; z. B. Schnee an das Haus. 3) ZstZ. m. sein, durch Wehen herbei kommen.

anweichen, ThZ., etwas, durch Anfeuchtung ein wenig weich machen.

anweinen, ThZ., einen, weinend sich an jemand wenden; Lavater „Thränen nur, dich anzuweinen".

Anweisegeld, sH. —des, Mh. —gelder, Frstw., das Geld, welches ein Förster für die Anweisung des verkauften Holzes im Walde erhält.

anweisen, unr. (angewiesen, wies an; vgl. weisen) ThZ., 1) einem etwas (Holz, eine Wohnung, Baustelle, Arbeit d. h. Ort und Gegenstand zur Arbeit, Geld), ihm den betreffenden Gegenstand anzeigen; bildl. Tiedge „den Gießbach habt ihr nicht verbessert, Ihr weist ihm seinen Lauf nur an". 2) Lndwrthsch. den Hopfen stängeln und anweisen, d. h. schwache Stangen an die jungen Ranken stecken und diese daran legen, damit sie daran in die Höhe laufen. 3) einen (Arbeiter) anw., ihn zu einer bestimmten Arbeit anstellen, sie ihm zur Aufgabe machen. 4) einen anw., mit folgendem Infinitiv und zu, zur Bezeichnung des Gegenstandes, ihn etwas durch Befehl zur Aufgabe machen; z. B. Goethe „alle sind angewiesen, dich zu schützen"; „er wies die Diener an, niemand einzulassen". 5) bildl. ebenso von der Bestimmung oder Anordnung durch Naturgesetze; z. B. Tieck „wir sind von der Natur angewiesen, unserm Instinkt zu folgen, denn auch er ist eine Gabe". 6) einem ein Lehn anw., ihn in dasselbe einweisen. 7) einen auf etwas, ihm dies zur Nutzung anzeigen, übergeben; z. B. er ist in seinem Amt auf die Nebeneinkünfte hauptsächlich angewiesen. 8) einen zu etwas, ihn durch Unterricht oder Belehrung wozu anleiten, d. h. weisen oder zeigen, wie etwas zu machen ist.

Anweiser, mH., —s; unv. Mh., der etwas anweist oder lenkt.

Anweisetag, mH., —s (—es); Mh. —tage, ein bestimmter wöchentlicher Tag, an welchem ein Förster dem Käufer das Holz anweist.

Anweisung, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Anweisens (des Holzes). 2) die Anstellung zur Arbeit. 3) der Unterricht in etwas; einem zu oder in etwas Anweisung geben; eine gute oder schlechte Anweisung haben. 4) Brgb. im veralt. Sinn Merkmal, Anzeige; „das Erz hat gute Anweisung", d. h. verspricht einen reichen Gehalt. 5) ein Schein über eine bestimmte Summe Geldes, den jemand einem andern gibt, worauf er bei einem dritten die Summe ausgezahlt erhält. 6) Befehl; Tieck „ihre Diener hatten die Anweisung, alle Besuche gleichgültiger oder zudringlicher Fremden abzuweisen".

anweißen, ThZ., etwas, es mit Kalktünche weiß machen.

anwelken, 1) ZstZ. m. sein, anfangen welk zu werden. 2) ThZ., etwas, ein wenig welk machen.

Anwelle, Anwellruthe, wH., Mh. —n; **Anwellstock**, mH., —s, Mh. —stöcke, wie Anwegeholz.

anwendbar, Bw. u. Nbw., was angewendet, zu etwas gebraucht werden kann, zum Gebrauch geeignet.

Anwendbarkeit, wH. o. Mh., die Brauchbarkeit einer Sache (d. h. im Nutzen gewährenden Gebrauch).

anwenden, reg. u. unr. (angewendet u. angewandt, wendete an u. wandte an), ThZ. [ahd. ana-uuentjan], 1) etwas (Geld, Werkzeuge, Zeit, Kräfte, Freiheit, Muße, Verstand zc., gut, übel, schlecht), davon einen besondern Gebrauch machen, es in Gebrauch nehmen, zu einem bestimmten Zweck brauchen, um etwas damit auszurichten, oder es überhaupt nutzbar oder nicht (im verkehrten und zweckwidrigen Gebrauch) zu machen, oder auch die Brauchbarkeit durch die Anwendung zu erfahren; z. B. er wendet seine Zeit, sein Geld und seine Kräfte sehr übel an; Seume „der Boden mit den großen weitläufigen Weinfeldern könnte ... doch wohl besser angewendet werden, als zu Weinbau"; „seine Macht wendet er nur zum Nachtheil der Mitmenschen an"; „das was er auf seiner Wanderschaft gelernt, wendet er zu seinem Nutzen an"; „die Lehren der Theorie lassen sich nicht selten im Leben nicht anwenden". 2) etwas anw., m. auf, es durch Beziehung auf etwas Anderes irgendwie in Gebrauch nehmen, etwas worauf beziehen; „die Lehre von der Elektricität muß auf die Erscheinung des Blitzes angewendet werden"; „diese Angabe (Behauptung) auf Anderes anzuwenden würde verkehrt sein". 3) unpslZ. im Sinn von: Nutzen gewähren, in der RA.: bei ihm ist es nicht (oder ist nichts) angewendet.

Anwender, mH., —s; unv. Mh., der etwas zum Gebrauch nimmt; Herder „nur sei der Dichter auch durch seine Darstellung Ausleger und Anwender dieser Blätter des Schicksals".

Anwendung, wH.; Mh. —gen, 1) der Gebrauch einer Sache in Rücksicht auf Zweck und zweckentsprechenden Nutzen; Goethe „in Anwendung der Farben ist er vortrefflich"; ebd. „in Anwendung der Farbenmittel"; „die Anwendung der Chemie auf das Gewerbewesen und den Ackerbau ist wichtig". 2) die gegenseitige Beziehung sachlich sich entsprechender Dinge auf einander.

anwerben, unr. (angeworben, warb an), 1) ThZ., eig. durch Verkehr oder Handel an sich bringen, erwerben; daher: einen anw., ihn gegen ein Entgelt (Handgeld) zum Dienst gewinnen; z. B. zum Kriegsdienst,

Matrosen zum Schiffsdienst. 2) bildl. einen, ihn als förmliches Mitglied irgendwie zur Betheiligung bei etwas (Spiel, Reise, Gastmahl, geschlossenen Gesellschaft ꝛc.) bewegen, verbinden. 3) um ein Mädchen anw., feierlich den Wunsch erklären, es als Frau zu haben.

Anwerber, m.H., —s; unv. Mh., der für einen anderen um ein Mädchen wirbt.

anwerden, [mhd. an-werden, ane werden, ann werden, anich werden, los werden, von an, ane, anich, anne, ohne, und werden; versch. vom ahd. ana-werden, angewöhnen, aneignen, wie das ndrd. anwerden; vgl. inne werden], unr. (angeworden, wurde an), Zstz. m. sein, los werden, an den Mann bringen; „er möchte seine Tochter gar zu gern anwerden"; „er ist seine schlechte Waare gut angeworden".

anwerfen, unr. (angeworfen, warf an), Zstz. 1) m. haben, anfangen zu werfen, den ersten Wurf thun (im Spiel). — Thz. 2) etwas an eine andere Sache; z. B. den Ball an die Wand; Kalk anwerfen, d. h. an die Wand. 3) von Schiffen: sie gewaltsam außer der beabsichtigten Richtung wo antreiben; Schiller „der Strom warf ihn [den Brander] an das schwimmende Werk auf der flandrischen Seite, wo er hängen blieb". 4) von Kleidern: sie hastig anlegen, anziehen, auch m. sich; „er warf sich den Rock schnell an".

anwesen, [ahd. ana-uuesen] jetzt veralt. und ungebr. Zstz., gegenwärtig oder zugegen sein; nur noch selten als s.H. o. Mh. mit in gebräuchlich, z. B. in meinem Anwesen, d. h. in meiner Gegenwart.

anwesend, Bw. u. Nbw., eig. Mittlw. von anwesen, [ana-uuesant], anwesend sein, gegenwärtig sein.

Anwesende (der), ein **Anwesender**, m.H., —den; Mh. —den, der wo gegenwärtig ist; Seume „die Anwesenden lachten über den Witz"; s. anwärtig.

Anwesenheit, w.H. o. Mh., das Gegenwärtigsein, die Gegenwart.

anwettern, Zstz. 1) m. haben, bildl. mit gewaltiger Heftigkeit, wie ein Gewitter, an etwas (an die Thür) ꝛc. anschlagen. 2) m. haben, von starkem Regen, Schnee: an etwas anschlagen; „es hat gestern stark an die Giebelwand angewettert". Auch s.H. o. Mh.; „durch das Anwettern leiden Lehmwände bedeutend". 3) m. kommen, tobend und fluchend herankommen.

anwetzen, 1) Thz., etwas, anfangen zu wetzen. 2) etwas (eine Spitze, Schneide ꝛc.), es durch Wetzen eines Gegenstandes daran hervorbringen. 3) Zstz., scharf an einer Sache hinstreichen (wie beim Wetzen).

anwichsen, Thz., etwas, durch Wichse woran anliegen machen.

anwickeln, Thz., etwas, an etwas Anderes durch Wickeln befestigen.

anwidern, Zstz., einen widerwärtigen Eindruck machen, Widerwillen erregen; „eine hohle, wenn auch noch so gefeilte Allegorie, die aller innern Wahrheit baar, in spiegelglatter Selbstgefälligkeit anwidert"; einen anw.; „diese Leckereien widern mich an"; ebenso bildl., „ein solches gesetzloses Treiben widert jeden Wohlgesinnten an."

anwiehern, Thz. 1) von Pferden: entgegenwiehern. 2) bildl., einen widerlich heftig anlachen.

anwimmeln, Zstz. m. kommen, in großer ungeordneter Menge herbeikommen.

anwimmern, Thz. 1) m. haben, einen, bei der Annäherung wimmern. 2) Zstz. m. kommen, wimmernd herbeikommen.

anwinden, unr. (angewunden, wand an) Thz., 1) ldschftl. wie anwickeln. 2) etwas, mittelst einer Winde an einen Ort schaffen.

anwinken, Thz., einen, durch einen Wink ein Zeichen an einen richten.

anwinseln, Thz., einen, bei der Annäherung eines winseln.

anwirbeln, 1) Thz., etwas, durch Andrehung der Wirbel befestigen, dadurch fest anschließen machen (die Fenster). 2) Zstz. m. kommen, wirbelnd herankommen.

anwirken, Thz., 1) [wirken, arbeiten], anfangen zu arbeiten. 2) [wirken, weben], im Weben etwas anfügen.

anwischen, Thz., etwas, einem etwas, wischend mit leichter Berührung etwas wo (an) auftragen.

anwispern, Thz., einen, wispernd zu jemand sprechen.

anwittern, Zstz. 1) m. sein, Brgb., mittelst der Witterung, d. h. unterirdischer Dämpfe, sich anlegen; daher: angewittertes Erz, das sich an das Gestein angelegt hat. 2) m. haben, im unedlen Sinn: einem etwas, es durch Witterung, d. h. den Geruchssinn, auch bildl. überhaupt: wie durch sinnliche Geruchsempfindung ihm anmerken.

anwohnen, Zstz. m. haben, angrenzend mit einem, wo anliegend wohnen.

Anwohnende (der), ein —**der**, m.H., —den; **Anwohner**, m.H., —s, unv. Mh., der nahe an etwas wohnt, dessen Wohnung wo anliegt.

anworfen, Thz., etwas, auf der Tenne mit der Schaufel das zu reinigende Getreide anwerfen.

anwuchern, Zstz. m. sein, im wuchernden, übermäßigen Wachsthum sich (von Pflanzen) vermehren.

Anwuchs, m.H., —ses; Mh. —wüchse, 1) der Zustand des Anwachsens (bei Pflanzen). 2) die Zunahme an körperlicher Ausdehnung, der irgendwie bemerkbar nachgewachsene Theil. 3) gew. o. Mh., das was jung aus dem Keim heranwächst; daher im Frstw. die junge Holzsaat; Zschokke „Schafe im Walde erdrücken den jungen Anwuchs, wo sie sich lagern"; ungew. Mh. JPaul „es kommen eben dazwischen unberechnete Bartsterne, Erdbeben, Wälderlichtungen, oder Anwüchse, und der übrige Reichthum der Allmacht".

anwuchsdrohend, Bw. u. Nbw., was durch Anwuchs größer zu werden droht; vPlaten „aus dem anwuchsdrohenden steilen Kegel [des Vulkans]".

anwühlen, Thz., etwas, durch Wühlen wo anwerfen.

Anwunsch, ungew. mH., —sches, die That des Anwünschens; Zachariä „zum Anwunsch sanfter Ruh"; Hagedorn „auch wenn er die frostige Rechte zum Anwunsch des Schlafes ihr gab".

anwünschen, Thz. 1) einem etwas, zu ihm einen Wunsch aussprechen, in dem Sinn, daß derselbe in Erfüllung gehen möge; z. B. einem alles Gute, eine glückliche Reise rc. anwünschen. 2) lndschftl., an Kindes Statt annehmen; so auch **Anwünschung**, wH.

Anwurf, mH., —fes; Mh. —würfe, 1) o. Mh., die That des Anwerfens; z. B. der Anwurf des Landes durch Anspülung. 2) der erste Wurf (beim Würfelspiel rc). 3) der zum Abputzen an eine Wand geworfene Kalküberzug. 4) Schwbr. Anschrot, Saalleiste. 5) in Präg- und Preßmaschinen der an- oder auffallende, zum Stoß dienende Theil. 6) Kldrmchr., der durch eine Naht angesetzte Theil.

anwürfeln, 1) anfangen zu würfeln. 2) die Würfel im Wurf an etwas werfen.

anwurzeln, 1) Zstz. m. sein, nach der Einpflanzung festwurzeln in der Erde. Auch sH. o. Mh. wie **Anwurzelung**. 2) bildl. Schiller „auf diesen Platz will ich verzaubert liegen, In dieser Stellung angewurzelt".

Anzahl, wH. o. Mh. [an u. Zahl, indem an die vereinigte Mehrheit oder Vielheit einzelner Dinge derselben Art bezeichnet], eine der Zahl nach unbestimmte, jedoch geringere Vielheit, als sie durch Menge bezeichnet wird, und noch geringer im Vergleich mit einer Masse; denn bei Anzahl werden die Einzelheiten als solche berücksichtigt, dagegen bei Menge mehr, und bei Masse ausschließlich erscheint die Vielheit als ein Ganzes; Wieland „je größer die Anzahl der Fröhlichen und die Mannigfaltigkeit der Freuden, desto größer die Wollust"; Schiller „denen, welche ihm die geringe Anzahl seiner Truppen entgegensetzten, gab er zur Antwort, daß an einer noch so langen Pike doch nur die Spitze tödte, und daß es bei militärischen Unternehmungen mehr auf die Kraft ankomme, welche bewege, als auf die Masse, welche zu bewegen sei"; Seume „blos unsere geringe Anzahl verhindert uns, sagte man mir laut, gewaltsame Mittel zu unserer Befreiung zu versuchen"; Tieck „wie hoch sich die Anzahl seiner Jahre belaufe".

anzahlen, Thz., etwas (einen Theil) auf, durch Zahlung eines Theils von einer Kaufsumme diese zu bezahlen anfangen; „er hat auf das gekaufte Haus nicht mehr als tausend Thaler angezahlt"; „er kann nicht viel anzahlen".

anzählen, Thz., durch Zählen etwas hinzufügen.

anzapfen, Thz., 1) etwas (ein Faß Bier oder Wein), den Anfang mit dem Zapfen machen, durch Zapfen anreißen; sinnv. anstecken. 2) bildl. einen, ihn im neckenden Muthwillen mit anzüglichen Worten angreifen; sinnv. anstechen, anzwacken.

anzappeln, Zstz. m. kommen, im zappelnden Schritt herbeikommen.

anzaubern, Thz., einem etwas, es ihm durch Zauberei anthun.

anzäumen, Thz., ein Pferd rc., ihm den Zaum anlegen.

anzechen, sich, zrckfz., im Zechen sich voll oder antrinken.

Anzeichen, sH., —s; unv. Mh., 1) bildl., Merkmal, wodurch etwas als vorhanden bemerklich wird. 2) ein Zeichen mit Vorbedeutung für etwas Zukünftiges; Gellert „was wird dieses Anzeichen bedeuten?"

anzeichnen, Thz., 1) etwas, es mit einem Zeichen daran zur Erinnerung bemerkbar machen; z. B. er hat sich beim Lesen viele schöne Stellen angezeichnet. Auch sH. o. Mh. 2) einem etwas, es ihm auf seine Rechnung schreiben. 3) sich etwas, es sich mit Zeichen oder Worten anmerken, aufzeichnen, um es nicht zu vergessen.

Anzeichnung, wH.; Mh. —gen, 1) die Bezeichnung einer Sache durch ein Merkzeichen. 2) bildl. die Hervorhebung von bedeutsamen Worten durch Betonung; Lichtenberg „ich hatte das Vergnügen, ihn dieselben Worte mit dem Ton der wohlbedachten Anzeichnung zu nahem Gebrauch aussprechen zu hören".

Anzeige, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That des Anzeigens; z. B. wegen geschehener Anzeige wurde er zur Untersuchung gezogen. 2) das was angezeigt wird. 3) Nachricht; öffentliche Bekanntmachung. 4) Merkmal (sinnv. Anzeichen) von etwas sichtbar schon Vorhandenem, unmittelbar Bevorstehendem.

anzeigen, Thz., 1) etwas (sinnv. melden, anmelden, ansagen, andeuten, einen benachrichtigen), das was einem unbekannt, aber wirklich vorhanden oder völlige Thatsache ist, oder was als solche nahe bevorsteht (wie Gefahr rc.), zu seiner Kenntniß (an ihn) bringen, in der Absicht, daß die Anzeige Erfolg oder Folgen haben soll, oder weil ihm die Thatsache wichtig ist; „die Schwester hat mir den Tod der Mutter angezeigt"; „warum zeigten sie diesen Diebstahl nicht bei der Behörde an?"; „man hätte die drohende Gefahr anzeigen sollen". 2) etwas Geschehenes oder eine Thatsache öffentlich bekannt machen, zur allgemeinen Kenntniß bringen; z. B. die bevorstehende Ankunft eines Fürsten. 3) bildl. bezeichnen, andeuten; Seume „Herr Horaz wollte durch seinen Schnee den ziemlich starken Winter anzeigen"; ebd. „Strettura, dessen Name schon einen engen Paß anzeigt"; Schiller „[das Volk] zeigt mir dadurch an, daß ich ihm nur Ein Weib bin"; „niederfallender Rauch bei schönem Wetter zeigt gewöhnlich an, daß bald Regen kommen wird".

Anzeigen, sH. o. Mh., veralt. f. Anzeichen, Merkmal; bei Luther (Phil. 1, 28), Rabener rc.

Anzeiger, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person, die etwas angezeigt hat; wH., —gerin, Mh. —rinnen. 2) ein öffentliches regelmäßig erscheinendes Zeitungsblatt mit Anzeigen.

Anzeigung, w.H.; Mh. —gen, veralt. f. Anzeige.

anzerren, Thz., etwas, durch gewaltsames Ziehen an etwas bringen.

Anzettel, m.H., —s; unv. Mh., ungew. f. Zettel, Aufzug, Kette.

anzetteln, Thz. [Anzettel], bildl., aber im bösen Sinn, wie die Fäden zu einem Gewebe anlegen; Unruhen, Aufruhr, Verschwörung ꝛc. nach verschiedenen Seiten hin vorbereiten, anstiften.

Anzettler, m.H., —s [anzetteln], der Anstifter einer bösen Sache.

anziehen, unr. (angezogen, zog an), 1) Thz., etwas, an etwas (daran) anfangen zu ziehen, um den Gegenstand in Bewegung zu setzen; z. B. die Glocken anziehen (um sie durch die Bewegung zum Tönen zu bringen). 2) von Kleidungsstücken: anlegen; gew. auch sich anz., aber nur durch eine Auslassung von: die Kleider zu rechtfertigen; richtig „sie zog heute das neue Kleid an". 3) etwas, heran oder an sich ziehen; „die Kohle zieht die Feuchtigkeit der Luft an"; „der Magnet zieht Eisen an"; bildl. z. B. Schreiber „das Weltall hängt an ihren [der Liebe] Zauberblicken, Sie zieht es an mit mächt'ger Sympathie"; Goethe „er ward freilich für einen abstrusen Schwärmer gehalten; eine aufstrebende Jugend aber ließ sich wohl von ihm anziehn"; versch. davon in der Form, aber nicht im Sinn, CFWeiße „die Wahrheit verlor oft unter uns die Macht der sanften Bande, Womit sie Herzen an sich zieht"; Goethe „zwar wird das Auge von dem mächtigen Hauptlicht [in einem Bilde] vornehmlich angezogen"; Schiller „was keine Tiefe hat, kann mich nicht lange anziehen"; „diese Schrift zog mich durch Inhalt und schöne Form sehr an". 4) etwas, durch Ziehen spannen, es straff ziehen; „das Seil anziehen"; vom Bogen zum Pfeilschießen, Schiller „als ich den Bogenstrang anzog"; eine Schraube anziehen, d. h. durch Drehen. 5) etwas (Jungvieh, Pflanzen) groß ziehen und durch Zucht vermehren; sinnv. anstammen. 6) bildl. im biblischen Sinn: einen neuen Menschen anziehen, d. h. nach Ablegen des alten Sinnes und alter Ansichten neuere und bessere sich aneignen. 7) bildl., Stellen aus einer Schrift, oder die Aussage eines andern anz., d. h. sie zur bekräftigenden Belehrung oder als Zeugniß für etwas (sinnv.) anführen, erwähnen; daher auch z. B. eine mehrmals schon angezogene Schrift. — Ztz. 8) m. haben, anfangen zu ziehen; vom angespannten Zugvieh Gutzkow „das müde Pferd zog an; weiter ging es bergab in unfreiwilliger Eile"; bildl. „der Leim zieht an", d. h. er bindet; „der Nagel zieht nicht an", d. h. er hält beim Einschlagen beide Stücke nicht fest zusammen; „die Prügel (Schläge) ziehen an", d. h. werden empfindlich; von der Wäsche, Papier, so wie vom Salz und andern die Feuchtigkeit leicht auffaugenden Dingen: sie (es) zieht an, d. h. wird feucht. 9) m. sein, in einen Dienst, in eine Stelle: mit der Ankunft am Bestimmungsort eintreten (vom Gesinde ꝛc.); „der Amtmann (Verwalter ꝛc.) zieht morgen an". 10) m. kommen, nahen, herankommen in großer Masse: von Heerhaufen, Flotten oder überhaupt von einer großen Menge Fahrzeugen, Gewittern, Sturm, regenschweren Wolken, Wogen; auch von langsamer Bewegung der Ankommenden: angezogen kommen; ebenso bildl. von der Zeit ꝛc.; Körner „friedlich kommt die Stunde angezogen". 11) m. kommen, u. einem etwas, es zur Sprache bringen, bemerkbar machen zu einem besondern Zweck, was aber demjenigen, dem es gilt, widerwärtig ist; CFWeiße „ich sehe zum voraus, daß ihr mit euren weisen Sittenlehren angezogen kommt"; „mit deiner gewöhnlichen Entschuldigung diesmal komme nur nicht angezogen".

anziehend, Nbw. u. Bw., 1) das was etwas anzieht; z. B. die anziehende Kraft des Magneten. 2) bildl., was die Aufmerksamkeit, das Wohlgefallen ꝛc. anzieht; vgl. anmuthig; entgs. abstoßend; Goethe „wegen etwas eckiger Gesichtsformen ist er [ein Mann] am wenigsten anziehend".

Anzieher, m.H., —s; unv. Mh., ein Werkzeug zum Anziehen der Schuhe.

Anziehung, w.H. o. Mh., der Zustand der Heranbewegung eines Gegenstandes durch einen andern; Zschokke „die einfache Wirkung der Anziehung befördert auch das Anhäufen schwimmender Eisschollen gegen die Küsten".

Anziehungskraft, w.H. o. Mh., die Kraft, welche in der Anziehung liegt und auf andere Körper unmittelbar wirkt; Zschokke „die allgemeine Anziehungskraft der Erde ist verhältnißmäßig überall gegen die sie umschwebenden Körper unveränderlich dieselbe".

anzirpen, Thz., im (kläglich oder klagend klingenden) zirpenden Ton mit einem sprechen.

anzischeln, Thz., [zischeln], einen, zischelnd anreden.

anzischen, Thz., einen, etwas, zischend sich dagegen wenden (von Gänsen, Schlangen ꝛc.); bildl. vMaltitz „und im Fieberwahn erschien Plötzlich ihm der Böse Zischte dann ihn schlangicht an".

anzittern, Ztz. m. kommen, zitternd ankommen.

Anzucht, w.H.; Mh. —züchte, 1) s. Abzucht. 2) das was man sich anzieht, zuzieht (Jungvieh, Pflanzen).

anzuckern, Thz., etwas, Zucker daran streuen.

Anzug, m.H., —ges; Mh. —züge, 1) o. Mh., das Kommen, um wo einzutreffen, das langsame Herankommen; Schiller „des Boten harr' ich stündlich, Der mir die Kunde bringt von ihrem Anzug"; ebd. „ein Gewitter ist im Anzug"; „der Anzug des Beamten findet morgen statt". 2) [ahd. ana-legi, was angelegt wird], von der Kleidung: alles das was man überhaupt braucht, um den Körper vom Kopf bis zum Fuß vollständig zu bekleiden, oder die Kleidung zu besonderen Gelegenheiten (Festen, Jagd, Trauer, Kriegsdienst, Amt); „ein vollständiger und prächtiger Anzug", Kleid (eig. f. Frauen); Kleidung (die gesammten eigentlichen Kleider mit Aus-

schluß der Kopf= und Fußbedeckung); Gewand (gew. ein weites Oberkleid oder Ueberkleid). 3) Mtlarb. die Nieten, wodurch Metallstücke fest zusammen vereinigt werden.

anzüglich, Nbw.; —cher, —che, —ches; Steig. —cherer, —chste, bildl. im bösen Sinn: was auf eine andere Person bezogen wird, und diese, darüber empfindlich, auf (an) sich bezieht; anzügliche Reden oder Redensarten.

Anzüglichkeit, wH.; Mh. —ten, 1) o. Mh., die Eigenschaft von Ausdrücken und Reden, indem sie anzüglich sind. 2) m. Mh. bildl. die Verletzung jemandes durch anzügliche Reden; „Anzüglichkeiten muß man sich verbitten“.

Anzugsgeld, sH. o. Mh., —s, das Geld, welches man beim Anzuge zur Niederlassung in einem Ort erlegen muß; entgs. Abzugsgeld.

Anzugsgeschenk, sH., —s; Mh. —ke, ein Geschenk, welches Dienstleute bei ihrem Anzuge von der Herrschaft erhalten.

Anzugsmahl, sH., —s; Mh. —le, ein Gastmahl, das beim Anzuge in einem Amt ausgerichtet wird.

Anzugspredigt, wH.; Mh. —ten, wie Antrittspredigt.

Anzugsrede, wH.; Mh. —den, wie Antrittsrede.

Anzugsschmaus, mH., —ses; Mh. —schmäuse, wie Anzugsmahl.

Anzugstag, mH., —ges; Mh. —ge, der Tag, an welchem der Anzug der Dienstleute ꝛc. geschieht.

Anzugszeit, wH. o. Mh., die Zeit, in welcher das Gesinde gewöhnlich anzieht.

anzünden, ThZ., 1) etwas brennen machen, zum Brennen bringen, in Brand versetzen, z. B. ein Licht, eine Fackel, Stroh, Holz, ein Haus ꝛc.; sinnv. anstecken; dagegen entzünden, in Brand bringen, oder in Brand gerathen; Seume „hier haben die Führer die Gewohnheit, einige Bund Stroh auf den Felsenwänden der Brücke anzuzünden, und hatten diesmal sehr reichlich zugetragen“; Schiller „daß eine Fackel an der andern sich anzünden mag“; „zünde das Licht (Holz) an“; Duller „Licht! Licht! Anzündet Lampen, Fackeln, Kerzen!“ Auch sagt man: Feuer anzünden, aber zuwider dem Begriff von Feuer und anzünden. 2) bildl. etwas; Schiller „o laß an meinem Leben mich das deinige anzünden“; ebd. „nicht Zeit ist's jetzt, ich wiederhol' es Euch Die freud'ge Hochzeitfackel anzuzünden“. — 3) sich, zrckfZ.; bildl. Grün „da zündet Lieb' ihr mildes Licht sich an“.

Anzünder, mH., —s; unv. Mh., 1) der etwas anzündet. 2) Frwkr. die mit Pulver gefüllte Hülse zum Entzünden der Feuerwerke.

anzupfen, ThZ., 1) etwas, zu zupfen anfangen. 2) einen, ihn zum Zeichen zupfen.

anzwacken, ThZ., bildl., einen, ihn mit Worten empfindlich angreifen; Hagedorn „des Pfarrers Muthe schimpft aus Neid Und zwackte mich gar an“; JHVoß „was ward deß mir Gewinn, wenn die mir zusagenden Rechte Du mit Gewalt anzwackst“; sinnv. anstechen, anzapfen, anzwicken.

anzwängen, ThZ., etwas (Kleider ꝛc.), an einen anderen Gegenstand (sich) mit Gewalt anbringen.

anzwecken, ThZ., etwas (Sohlen ꝛc.) mit Zwecken wo befestigen.

anzwicken, ThZ., 1) etwas, mit der Zange scharf anfassend ziehen. 2) bildl. einen, mit empfindlichen Reden und Vorwürfen angreifen.

anzwingen, unr. (angezwungen, zwang an) ThZ., einem etwas, ihn zur Annahme einer Sache nöthigen.

anzwirnen, ThZ., 1) etwas, durch Zwirnen verbinden. 2) bildl., Streit anzw., wie anstiften.

anzwitschern, ThZ., einen, von Vögeln: beim Herannahen jemandes zwitschern.

Äolien, s. Name einer ehemaligen, von dem gleichnamigen altgriechischen Volk bewohnten Landschaft in Kleinasien. — **Äolier** nach der deutschen Formbildung, aber nach der griech. u. lat. Namenform: **Äoler**, ein altgriechischer Volkszweig mit eigenthümlicher Sprache und Sitte. — **äolisch**, Bw. und Nbw., den Aeoliern eigen.

Äolsharfe (gew. Aeolsharfe, von Aeolus, s. Äolus), wH.; Mh. —fen, ein Saiteninstrument, dessen Saiten durch die leiseste Luftbewegung zum sanften Tönen gebracht werden; daher ein Bild lieblicher Töne: die **Äolsharfentöne**, oder ein Äolsharfenton; Körner „leis', wie Aeolsharfen-Töne, Weht ein sanfter Hauch mich an“; Gaudy „Wie wenn der Aeolsharfe goldne Saiten Mit leisem Kuß berührt der Abendwind“; JPaul „ein Landgut, dessen Nachbarschaft durch das Echo zu einer Aeolsharfe besaitet ist“.

Äolus [lat. Aeolus], m. Name des Beherrschers der Winde, die er nach der alten Sage in Felsen oder Schläuchen nach Belieben einsperrte oder entließ; daher dichter. Bild vom Schweigen oder Wehen der Winde; Goethe „der Himmel ist helle, und Aeolus löset das ängstliche Band“. Abgekürzt erscheint dies Wort z. B. in Aeolsschläuche und in Aeolsharfe ꝛc.

Äone, wH.; Mh. —nen [griech. aion, lat. aeon, mH.], eig. ein Ewigkeitszeitraum, daher: unermeßlicher Zeitraum; Wieland „wie die Sonnen, die künftig am Schlusse der letzten Aeone zerschmelzen“; Goethe „ein Flügelschlag! und hinter uns Aeonen“; ebd. „weißt du denn, wie viel Aeonen wir vertraut schon zusammen wohnen“; Gaudy „dürft' ich dem Sänger lauschen Aeonen durch, wie jetzt minutenlang“; vPlaten „Venedig fiel, wiewohl's getrotzt Aeonen“.

äonenlang, Bw. u. Nbw., von der Dauer von Aeonen.

Aoniden oder **Aonidinnen**, wH. in der Mh., die Musen, oder aonischen Schwestern, so benannt, weil ihr Sitz das Land Aonien war.

Aonien, s. alter Name der altgriechischen,

späteren Landschaft Böotien, mit dem aonischen Berge, dem Berge Helikon u. der Musenquelle Aganippe.

Apanage (spr. apanaasch; franz.), wH.; Mh. —gen, das Jahrgeld nichtregierender Fürsten, womit sie abgefunden werden; daher **apanagieren** (spr. apanaaschiren), durch ein Jahrgeld abfinden; daher ein **ap(p)anagirter Prinz** (JPaul), der durch ein Jahrgeld abgefunden ist.

apart, Bw. u. Nbw. [franz.], besonders, abgesondert; bei Seite, beseitigt; z. B. Tieck „doch, Spaß apart!"

Apathie, wH. o. Mh. [griech.], bildl. Gefühllosigkeit, Stumpfsinn; Wieland „für die Ehre der Apathie zu stark".

Apennin, mH., —s; Mh. —ninen, eine große Bergkette, welche Italien durchzieht; vPlaten „wo sich schroff absenken des Apennins Höhen gegen das Meer zu"; Seume „ich Idiot glaubte, als ich in Foligno angekommen war, ich sei nun den Appennin durchwandelt"; ebd. „der Fluß Chiente . . . kommt aus einem See, in welchem sich das Wasser rund umher aus den höchsten Spitzen der Apenninen sammelt".

Apfel, mH., —s; Mh. Äpfel [ahd. apful; agſ. apl, aepple, epl; engl. apple], die fleischigsaftige Frucht des Apfelbaums, deren es viele Arten gibt; Friedrich „ich lobe mir die deutsche Purpurpflaume, Und Borstorfs Apfel am belaubten Baume"; bildl. im SprwW. der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, d. h. Kinder gleichen den Eltern; der Baum trägt sich selber keine Äpfel, d. h. der Mensch soll, wie der Fruchtbaum, nicht bloß sich, sondern auch andern nützen; der schönste Apfel hat oft einen Wurm, d. h. das äußerlich gesund Aussehende hat oft schon innen den Keim des Verderbens; ein Apfel, der runzelt, fault nicht bald (vom Aussehen: Runzeln deuten auf zähes Leben); ferner: mit goldnen Äpfeln werfen; einen goldnen Apfel an den Weg legen; in einen sauern Apfel beißen, d. h. sich zu etwas Unangenehmen entschließen; es war so voll (von Menschen), daß kein Apfel zur Erde konnte. Bildl. vom Auge, z. B. Schiller „das Paradies der Länder, Das Gott liebt, wie den Apfel seines Auges"; ferner: die Aepfel der Unsterblichkeit, in der alten nordischen Götterlehre die Aepfel der Göttin Iduna, durch deren Genuß die Götter sich wieder verjüngen; Apfel der Schönheit, d. h. die Pomeranze, dichter. Grillparzer „Apfel der Schönheit, holde Natur gab dich Neapolis reizender Flur". — VerklW. Aepfelchen, Aepflein.

Apfelbaum, mH. —s; Mh. —bäume, ein Obstbaum, dessen Früchte die Aepfel sind. VrklW. Apfelbäumchen.

Apfelbaumblatt, ſH., —ties; Mh. —blätter, das eigenthümlich geformte Blatt des Apfelbaums.

Apfelbaumholz, ſH., —zes; o. Mh., das Holz vom Apfelbaum.

Apfelbein, ſH., —s; Mh. —ne, das Gesichtsbackenbein, welches unter dem Auge hervorragt.

Apfelblüthe, wH.; Mh. —then, die Blüthe des Apfelbaums.

Apfelbohrer, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Rüsselkäferart, welche die Apfelblüthen zerstört. 2) ein hohles Schneidewerkzeug, wie Apfelstecher.

Apfelbrecher, mH., —s; unv. Mh., ein Werkzeug, um Aepfel unbeschädigt von den Bäumen zu nehmen.

Apfelbrei, mH., —s; o. Mh. ein Brei oder Muß aus Aepfeln.

Apfeldorn, mH., —s; o. Mh., wilder Apfelstrauch.

Apfelduft, mH., —s; —düfte, dichter. der zarte Geruch der schönen Apfelblüthe (JPaul).

Apfelessig, mH., —s; Essig aus Aepfeln.

Apfelform, wH., Mh. —men; **Apfelgestalt**, wH., Mh. —ten, die Form oder Gestalt eines Apfels, oder einem Apfel ähnlich.

apfelförmig, Bw. u. Nbw., in der Form eines Apfels.

Apfelgeruch, mH., —s (—ches); Mh. —rüche, der den Aepfeln eigenthümliche angenehme aromatische Geruch.

apfelgrau, Bw. u. Nbw., (von der Farbe der Pferde) grau mit apfelrunden Flecken.

apfelgrün, Bw. u. Nbw., blaßgrün.

Apfelkern, mH., —s; Mh. —ne, die Fruchtkerne des Apfels.

Apfelkoch, mH., —ches; Mh. —köche, Kchkst., eine Torte aus Aepfeln.

Apfelkreuz, ſH., —zes; Mh. —ze, Wppkst., ein Kreuz mit Kugeln an den vier Enden.

Apfelkuchen, mH., —s; unv. Mh., ein Kuchen mit Apfelscheiben.

Apfelkürbiß, mH., —sses; Mh. —sse, eine Kürbißart in Apfelart.

Apfelmost, mH., —stes; o. Mh., wie Apfelwein.

Apfelmuß, ſH., —ßes; o. Mh., wie Apfelbrei.

apfeln, ZstZ., mit apfelförmigen Flecken versehen sein; daher: ein geapfeltes Pferd.

Apfelpfennig, mH., —s; Mh. —ge, bildl. Benennung von Münzen, die ein A. im Gepräge haben.

Apfelpflaume, wH.; Mh. —men, eine Pflaumenart, wie Apfel geformt.

Apfelpfeifenwerk, ſH., —kes; Mh. —ke, in den Orgeln ein Pfeifenwerk von acht Fuß Ton, dessen Pfeifen wie Aepfel auf ihren Stielen stehen.

Apfelpflücker, mH., —s; unv. Mh., wie Apfelbrecher.

Apfelquitte, wH.; Mh. —tten, eine Quittenart in Apfelform.

apfelrund, Bw. u. Nbw., rund wie ein Apfel.

Apfelsaat, wH., junge in den Baumschulen aus den Kernen gezogene Apfelbäumchen.

Apfelsaft, mH., —tes, der eigenthümlich schmeckende Saft der Aepfel.

apfelsauer, Bw. u. Nbw., so eigenthümlich sauer, wie der Apfelsaft.

Apfelsäure, wH. o. Mh., 1) die eigen=

thümliche Säure der Aepfel. 2) die durch die Chemie aus dem Saft anderer Früchte gezogene Säure.

Apfelschale, wH.; Mh. —len, die äußere Haut oder Hülle der Aepfel.

Apfelschäler, mH., —s; unv. Mh. 1) wie Apfelbohrer 1. 2) ein Messer zum Apfelschälen.

Apfelscheibe, wH.; Mh. —ben, eine Scheibe zerschnittener Aepfel.

Apfelschimmel, mH., —s; unv. Mh., ein Schimmelpferd mit apfelrunden Flecken.

Apfelschnitt, Apfelschnitz, mH., —ttes, —tzes; Mh. —tte, —tze, ein Stück von einem zerschnittenen Apfel, und ein aus solchen Stücken bereitetes Gericht.

Apfelsine, wH.; Mh. —sinen, die eßbare Frucht des **Apfelsinenbaums**, der aus China stammt, weshalb die Frucht auch sinesischer Apfel zuweilen genannt wird.

Apfelstamm, mH., —s; Mh. —stämme, der Stamm des Apfelbaums; Apfelstämmchen, sH., ein junger Apfelbaum.

Apfelstecher, mH., —s; unv. Mh., ein bohrförmiges Schneidewerkzeug zum Ausstechen des Fruchtkernbehälters der Aepfel.

Apfelstrauch, mH., —ches; Mh. —sträucher, strauchartige Aepfelbäume, sogen. Zwerg- oder Franzobstbäume.

Apfeltorte, wH.; Mh. —ten, eine Torte aus Aepfeln bereitet.

Apfelwein, wH., der aus Aepfeln durch Gährung gewonnene weinartige Trank.

Aphorismus, mH.; Mh. —rismen, [griech., lat.] kurzer Satz, Kernspruch.

aphoristisch, Bw. u. Nbw., aus kurzen, abgebrochenen und nicht zusammenhängenden Sätzen bestehend, abgerissen.

Aphrodite, w. Name der Göttin der Liebe und Schönheit bei den alten Griechen (Venus der Römer); bildl. Liebe, Anmuth (vgl. Anadyomene); Schiller „nicht stillt Aphrodite dem schönen Knaben die Wunde"; ebd. „winkte mir vom Mondenlicht, Aphroditens Auge nicht"; Bürger „Sänger... verbreiten Aphroditens Lob umher".

Apodiktik, wH. o. Mh. [griech.], die Lehre des zuverlässigen Beweises; in bildl. Beziehung Tieck „da er ein Apostem der großen alchemistischen Tinktur mit den rauschenden Katarakten der Amathuntischen Apodiktik mehr als ihm billig zugegeben werden konnte, verwechselt hat"; — **apodiktisch**, Bw. u. Nbw., erwiesen, zuverlässig, in Rücksicht auf ausgesprochene Ueberzeugung der Wahrheit von etwas Gesagtem: entschieden; Seume „er sagte dies mit apodiktischer Wichtigkeit."

Apokalypse, wH. o. Mh. [griech.], Enthüllung, Offenbarung (im N. Test. ein Buch dem Johannes zugeschrieben); — **apokalyptisch**, Bw. u. Nbw., bildl. dunkel.

apokryphisch, Bw. u. Nbw., [griech.], dessen Glaubwürdigkeit nicht anerkannt ist.

Apollo, Apollon, 1) m. Name des Gottes der Weissagung und des Gesanges (der Dichtkunst, als Führer der Musen) bei den alten Griechen, später auch Sonnengott; Gleim „der Musengott Apoll"; ebd. „als Apollon seine Leier An den schönsten Palmbaum hing"; Herder „bist du der Jüngling noch, der einst dem Apollo gelobte!" d. h. bildl. der sich der Dichtkunst weihte; FMüller „gleich Apollo's Schwänen"; Tieck „wenn an der Göttertafel eine Stille entsteht und Apollon verdrießlich ist, die Leier zu schlagen"; als Sonnengott, Gries „als du ... Phöbos Apollo sangst"; vgl. Begeisterung. 2) ein Schmetterling; Matthisson „der schöne Bergschmetterling Apollo mit rubinaugigen Flügeln saß auf der lasurblauen Urne der großen Genziane".

Apologie, wH.; Mh. —en, [griech.], Schutzrede, lobende Vertheidigung. Daher **Apologist**, mH., —sten, Verfechter, Schutzredner; **apologetisch**, Bw. u. Nbw., vertheidigend, eine Vertheidigung enthaltend.

Apoplexie, wH. [griech.], Schlagfluß, Schlag; bildl. Seume von der Aufhebung der Würde des Dogen in Venedig „und nun ist er selbst an der Apoplexie gestorben".

Apostasie, wH., [griech.], Abfall von einer Glaubenslehre; daher **Apostat**, mH., —ten, Mh. —ten, der Abgefallene, Abtrünnige.

Apostel, mH., —s; unv. Mh. [griech., lat.], 1) Bote, Glaubensbote. 2) Schüler oder Jünger Christi; 3) Luden „in seinem Herzen gestärkt von der Kraftsprache der Propheten und Apostel"; Schiller „wie den Apostel einst Der Engel führte aus des Kerkers Banden". 4) der, welcher in einem Lande die christliche Glaubenslehre zuerst gelehrt hat; z. B. in Deutschland Bonifacius, in Frankreich Dionysius von Korinth 2c.; versch. Prophet.

Apostelamt, sH., —s, das Amt eines Apostels, göttliches Sendamt.

Apostelbrief, mH., —fes; Mh. —fe, Schrift eines Apostels an Gemeinden oder andere Apostel.

Apostelgeschichte, wH. o. Mh., ein neutestamentliches Buch über die Wirksamkeit der Apostel nach Christi Himmelfahrt.

Apostelherrschaft, wH. o. Mh., bildl. die Herrschaft des Papstes über die Christenheit, als Stellvertreter Christi auf dem Stuhl Petri; vPlaten „nun verlor dein Schlüssel, Apostelherrschaft, die Gunst".

Apostelsalbe, wH. o. Mh., eine besondere Heilsalbe, die aus zwölferlei Dingen bereitet wird.

Apostelschaft, wH. o. Mh., die Würde oder der Beruf eines Apostels.

Aposteltag, mH., —ges; Mh. —ge, bestimmte Feiertage in der katholischen Kirche zu Ehren der Apostel; JPaul „die sanften Kirchengesänge in allen Dörfern am heutigen Aposteltage".

Apostelteilung, wH. o. Mh., die Theilung oder das Auseinandergehen der Apostel zur weitern Verbreitung von Christi Lehre; das kirchliche Erinnerungsfest daran heißt „aller Apostel Tag" oder „Wallstag".

Apostem, sH., —s; Mh., —me, [griech., lat.], ein Geschwür, Schwär; s. unter Apodiktik. Daher **Apostemkraut**, sH., Grindkraut; **Apostemröhrlein, Apostemröschen**, sH., die heilsame Pflanze Löwenzahn, und deren Wurzel: **Apostemwurzel**.

14*

apostolisch, Bw. u. Nbw., von den Aposteln herkommend, deren Lehre gemäß; *apostolisches Glaubensbekenntniß*, das nach den Lehren der Apostel selbst abgefaßt ist; *apostolische Herrschaft*, die Herrschaft des Papstes; *apostolische Kirche* (FSchlegel „aller apostol'schen Kirchen Zweit' an Rang, an Zahl die dritte“); *apostolisches Leben*, ein den Lehren der Apostel gemäß eingerichtetes Leben; *apostolischer Stuhl*, der päpstliche Herrschaftsitz zu Rom, weil er vom Apostel Petrus gegründet sein soll.

Apostroph, mH., —*phes*; Mh. —*phe*, [griech., lat.], Sprchl. ein kleiner Strich, wodurch die in einem Worte nöthige Unterdrückung eines Selbstlauts bemerkt wird.

Apostrophe, wH. o. Mh. [griech.], Sprchwss., die Redefigur, indem man aus einer besonderen Absicht die Rede an eine andere Person richtet, als der Gang der Rede zu fordern scheint.

Apotheke, wH.; Mh. —*ken*, [griech., lat.], 1) eine Anstalt, in welcher Arzeneien bereitet und nach ärztlicher Vorschrift verkauft werden. 2) ein gewisser Vorrath verschiedener Arzeneien für den zufälligen Bedarf; daher *Hausapotheke*, *Reiseapotheke*; oder in Rücksicht auf die Art der Arzeneien: *allopathische* oder *homöopathische Apotheke*.

Apotheker, mH., —*s*; unv. Mh., 1) der eine Apotheke besitzt. 2) der die Bereitung der Arzeneien erlernt hat, oder sie auch als Erwerb betreibt.

Apothekergehülfe, wH., —*fen*; Mh. —*fen*, der in einer Apotheke gegen Entgelt thätige Apotheker.

Apothekergewicht, sH., —*s*; Mh. —*te*, das in den Apotheken übliche, in Größe und Eintheilung eigenthümliche Gewicht.

Apothekerlehrling, mH., —*s*; Mh. —*ge*, der in einer Apotheke das zur Arzeneibereitung nöthige Wissen und Geschick erlernt.

Apothekerpfund, sH., —*des*; Mh. —*de*, das Pfund des Apothekergewichts, zu 12 Unzen oder 24 Loth.

Apothekerrechnung, wH.; Mh. —*gen*, bildl. eine Rechnung mit übermäßigem Gewinn; SprchW. „das ist eine Apothekerrechnung“ d. h. mit 99 Procent Gewinn.

Apothekertaxe, mH.; Mh. —*xen*, der gesetzlich festgestellte Preis der Arzeneien in den Apotheken.

Apotheose, wH.; Mh. —*sen* [griech., lat.], bildl. die Versetzung eines Menschen unter die Götter, die Vergötterung; Seume „trotz der Apotheosen, Womit der Dichter Feerei Es schmeichelnd wagt, den Schönen vorzukosen“.

Apparat, mH., —*s*; Mh. —*te*, die sämmtlichen zur Ausführung eines besonderen Unternehmens nöthigen Werkzeuge oder äußeren Hülfsmittel; z. B. ein chemischer Apparat, d. h. die zu chemischen Arbeiten nöthigen Werkzeuge; Hauff „die schweren Feldschlangen, Falkonen und Bombarden, die Kugel- und Pulverwagen, der ganze furchtbare Apparat einer langen Belagerung“; SprchW. ein kritischer Apparat, d. h. die zur Verbesserung eines Schriftstellers aus alter Zeit nöthigen schriftlichen Hülfsmittel.

Apparelle, wH.; Mh. —*llen* [franz.], Krgsw., der zu den Wällen sanft aufsteigende Weg, die Auffahrt.

Appell, mH. [franz.], Krgsw., das Zeichen mit Trommel oder Trompete zum Sammeln, Sammelruf; *Appell blasen* oder *schlagen*; *auf Appell*, d. h. auf den Sammelruf; *zum Appell*, d. h. zur Versammlung auf Appell.

Appellation, wH.; Mh. —*nen* [lat.], Rchtsw., im Prozeß: die Berufung auf einen zweiten und dritten Richter, ehe der unwiderrufliche Entscheid erfolgt. Der diese Berufung, als nicht zufrieden mit dem ersten Urtheil, macht, heißt der *Appellant*, dessen Gegner der *Appellat*. Daher das **Appellationsgericht**, Mh. —*te*, das höhere Gericht, an welches die Appellation abgegeben wird; und der **Appellationsrath**, Mh. —*räthe*, ein Mitglied des Appellationsgerichts.

Appellativum, sH.; Mh. —*ven* [latein. Sprachl.], ein Hauptwort, das ein körperliches Ding nach gemeinschaftlichen Merkmalen bezeichnet; z. B. Mensch, Pflanze, Fisch, Stein ꝛc.; deutsch: *Gattungsname*, *Gattungsbegriff*.

appelliren, ZstZ. m. *haben* [lat.], 1) Rchtsw., sich mit einer Berufung an das höhere Gericht wenden; in diesem Sinn auch bildl., Seume „darüber kann ich in der Sache nur an meine eigene individuelle Ueberzeugung appelliren“. 2) bildl. Volksspr., speien; daher SprchW. nach Speier appelliren.

Appetit, mH., —*s* [lat.], Eßbegierde, Eßlust, das Verlangen nach einer Speise; Appetit nach oder zu etwas haben; einem Appetit machen; Appetit haben; Goethe „welch' ein Appetit zum Schmausen!“

appetitlich, Nbw.; —*cher*, —*che*, —*ches*, Bw.; Steig. —**cherer**, —**chste**, den Appetit, d. h. den Geschmacksinn reizend; Goethe „wohl gezogene Spalier-Pfirsichbäume, von denen uns die verbotenen Früchte den Sommer über gar appetitlich entgegen reiften“; bildl. lieblich, anlockend.

Appetitlosigkeit, wH. o. Mh., wie **Appetitmangel**, mH. o. Mh., —*s*, der Mangel der Eßlust.

Äppich, s. *Eppich*.

appisch, Bw. u. Nbw. von dem latein. Personennamen Appius; die appische Straße, d. h. die von Appius erbaute und deshalb nach ihm benannte noch vorhandene alte Straße in Italien.

Application, wH. o. Mh. [lat.], Anwendung (eines Pflasters); bildl. Lessing „es ist ein schales Gewäsch, dem alle individuelle Applikation fehlt“; davon *appliciren* (*etwas*), ThZ., es als äußeres Heilmittel brauchen, d. h. äußerlich auflegen oder anwenden; und in diesem Sinn in der Frbr. die *Applications(druck)farbe*, Mh. —*ben*, eine Farbe, die nur als äußerer Ueberzug auf ein Zeug aufgetragen wird, ohne sich chemisch damit zu verbinden.

Applicatur, Applikatur, w.H. o. Mh., Tnk., die Fingersetzung beim Spiel, bei allen Tast- und Streichinstrumenten, bei letzteren ausschließlich der Fingersatz bei vorgeschobener Lage der Hand im Spiel, um die hohen Töne hervorzubringen; z. B. Tieck „die stark angestrichene Saite [der Violine], besonders in der Applikatur, überschreit sich zuweilen.

Apposition, w.H. [lat.], Sprchl., ein zur näheren Bestimmung hinzugefügter Satz.

Apprehension, w.H. o. Mh. [lat.], das durch Einbildung und Unkunde plötzliche Ergriffensein durch den erschütternden Eindruck des Anblicks widerwärtiger Dinge; Goethe „ich besuchte das Clinicum, in der doppelten Absicht, alle Zustände kennen zu lernen und mich von aller Apprehension gegen widerwärtige Dinge zu befreien".

appretiren, Th3. [frz.], Gwrbw., Zeuge, Tuch, Leinwand zurichten, um ihnen ein schönes Ansehen zu geben; daher die **Appretur**, w.H. o. Mh., diese Zurichtung und das dadurch bewirkte Ansehen der Zeuge 2c. **Appretiranstalt**, w.H., Mh. —ten, eine Anstalt, worin das Appretiren der Zeuge 2c. betrieben wird; **Appretircylinder**, m.H., —s; unv. Mh., ein Maschinenwerkzeug in Cylinderform zum Appretiren.

Aprication, w.H. o. Mh. [lat.], das (sich) Sonnen, die Sonnung, der ruhige Aufenthalt im Sonnenschein, der wie ein Badheilmittel benutzt wird.

Approche, w.H.; Mh. —chen [frz., spr. approsche, —schen], Krgsw., bei Belagerungen der Festungen: Laufgraben, welche die Belagerer anlegen, um der Festung darin nahe zu kommen; Schiller „die Belagerer waren unterdessen mit ihren Approchen bis an die Stadtgraben vorgedrungen".

Aprikose, w.H.; Mh. —sen [ital., frz.], die süßschmeckende, fleischige Steinfrucht des **Aprikosenbaums**, die in Gestalt einzelnen Pflaumenarten (der gelben, grünen und rothen) ähnlich ist. Ihr plattrunder Samenkern heißt: der **Aprikosenkern** oder **Aprikosenstein**, wegen seiner festen Hülse.

April, m.H. o. Mh., —s [lat.], Name des vierten Monats im jetzigen astronomischen Jahr, auch Oster-, Keim- oder Wandel-Monat genannt; SprchW. einen in den April schicken, d. h. seine Leichtgläubigkeit durch ein Vorgeben täuschen, um ihn auszulachen; in den April gehen, d. h. durch Hoffnung getäuscht vergebens gehen; daher **Aprilnarr**; ferner: **Aprilglück**, unbeständiges Glück; „**Aprilwetter** und Herrengunst" sind unbeständig. **Apriltag**, m.H.; Mh. —ge, bildl. das unbeständig in einem Tage mit Sonnenschein, Schnee und Regen wechselnde Wetter; im Sinn des im April wieder erwachenden Naturlebens, Schiller „das ist heute wie gestern; [das mechanisch regelmäßige Leben von tausend Menschen] beginnt in einem wärmeren Apriltage und ist mit dem nämlichen Oktober zu Ende". — **Aprilschein**, m.H. o. Mh., —s, im Kalender: der Neumond im April.

Aquäduct, Aquädukt, m.H.; Mh. —cte, —kte, eine Wasserleitung in gemauerten Kanälen oder thönernen Röhren, um das Wasser weithin an einen Ort zu leiten.

Aquamarin, m.H., —s; Mh. —ne, ein meergrüner Edelstein; daher **aquamarin**, als Bw. u. Nbw., meergrün.

Aquarell, s.H. o. Mh., 1) trockene Wasserfarbe zum Malen. Ebenso: **Aquarellfarbe**, Mh. —ben; z. B. das ist in Aquarell gemalt. 2) die Malerei damit; auch: **Aquarellmalerei**, Mh. —reien; Goethe „was gibt Aquarellmalereien ihr Heiteres, Leichtes, den Tag? nichts als der weiße durch die übergezogenen Farben durchscheinende Papiergrund?"; ebd. „höchst schätzbare **Aquarellzeichnungen**".

Aquatinta, Benennung einer Art Kupferstecherei; Goethe „das Grab und das Denkmal sind in Aquatinta-Manier gearbeitet".

Äquator, m.H. o. Mh., —s [lat.], der Erdgleicher, eine um die Erdkugel gedachte, von beiden Polen gleichweit, je 90 Grade, entfernt gedachte Linie, wodurch die Erde in die nördliche und südliche Halbkugel getheilt wird; Zschokke „versetzen wir uns im Geist unter den Aequator"; ebd. „in der Nähe des Aequators beträgt der Unterschied der vermehrten oder verminderten Wärme, beim scheinbaren Hin- und Hergang der Sonne zwischen den Wendezirkeln, Tags und Nachts, selten mehr als 10 Grad Reaumur". Von dieser Erdgleicherlinie verschieden ist eine andere Gleicherlinie, nämlich der magnetische Aequator, der eine Kurve um die ganze Erde bildet, weil der magnetische Pol der Erde von dem Erdpol verschieden und entfernt ist.

Äquatorialgegend, w.H. o. Mh., die Gegend oder der Erdstrich am Aequator.

Äquatorialmeer, s.H., —s; Mh. —re, die Gegend des Meers am Aequator; Zschokke „vielmehr finden wir aus zahlreichen Beobachtungen die Barometerstände am Mittelmeer und am Aequatorialmeer ziemlich übereinstimmend."

Äquatorialzone, w.H.; Mh. —nen, die beiden, je eine nördlich und südlich vom Aequator, sich befindenden heißen Erdzonen bis zu den beiden Wendekreisen; A.Humboldt „das Aufhören des Nordostwindes ist in der nördlichen Aequatorialzone der Anfang der Regenzeit"; Zschokke „die außerordentliche Uebermacht, welche die Wärme in den Aequatorialzonen über alle andern Potenzen der Atmosphäre behauptet".

Aquavit, m.H., —s; Mh. —te [lat.], eig. Lebenswasser; auf Gewürzen 2c. abgezogener Branntwein; daher die **Aquavitflasche** (Wieland).

Äquilibrist, m.H., —sten; Mh. —sten, Seiltänzer (so benamt, weil er sich nur durch das Gleichgewicht auf dem Seil erhält).

Äquinoctialgegend, w.H.; Mh. —den, die Gegend des Aequators, insofern die Sonne zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche darüber steht.

Äquinoctium, s.H.; Mh. —tien [lat.], die beiden Zeitpunkte der Tag- und Nachtgleiche im Jahr, zur Zeit der Sonnenwende

im Frühlings- und Herbstanfang (21. März, 21. Septbr.).

Äquivalent, sH., —s; Mh. —te, 1) Wertherſatz; Vergütung. 2) Chm. das Verhältniß der einzelnen Beſtandtheile eines Körpers; oder der Verhältnißtheil.

äquivoc, oder **äquivoque**, Bw. u. Nbw. [lat., frz.], zweideutig.

Ara, m. Name einer Papageienart mit mehrern Unterarten: der große rothe auf den Antillen, der kleine rothe in Guyana, der blaue, der hyazinthfarbene, der kleine und große grüne in Braſilien.

Arabeske, wH.; Mh. —ken, Bldnr., Verzierung (in Zeichnung u. Schnitzwerk) im Geſchmack der Araber, die bloß aus verſchlungenen Zweigen und Blättern ohne Bilder lebender Weſen beſteht.

Arabien [griech., lat.], ſ. Name eines Landes, zwiſchen dem perſiſchen Meerbuſen, dem indiſchen und rothen Meer. — Davon gebildet der Volksname: **Arabier**, m. unv. Mh., die **Arabierin**, Mh. —rinnen; Schiller „erſchreckt ... befragt' der Vater einen ſternkundigen Arabier; ... der ſternkundige Arabier erklärte ꝛc.“; in anderer [lat.] Form; Rückert „die Araber aber ſind Füchſe von Haus“; Freiligrath „wie ein Kriegsfürſt im Lande der Araben“. — Davon das Bw. **arabiſch** [mhd. arab-esh], in oder aus Arabien; vZedlitz „und die der Nilſchlamm decket und der arabiſche Sand“; Schiller „du nahmſt die Pferde von arab'ſcher Zucht In Anſpruch“. — das **Arabiſche**, d. h. die arabiſche Sprache; Seume „als man anfing, ihn [den Livius] ins Arabiſche zu überſetzen“.

Aräometer, mH., —s; unv. Mh. [griech.], ein Werkzeug zur Meſſung der Schwere oder Dichtigkeit von Flüſſigkeiten; **Aräometrie**, wH. o. Mh., die Lehre und die natürlichen Geſetze, worauf dieſe Schweremeſſung beruht.

Arapunga; Mh. —gas, m. Name einer Sperlingsvogelart in Braſilien; Glockenvogel (wegen ſeiner Stimme benannt).

Araucaner, ein eingebornes Volk in Südamerika, deren Land Araucanien ſüdlich von Chile liegt; Bw. araucaniſch; Tieck „Ercilla, dem Spanier, der etliche Geſänge ſeiner araukaniſchen Kriege herausgegeben hat.“

Arbeit, wH.; Mh. —ten [ahd. arapeit, goth. arbaiths, mhd. arbeit], 1) eig. die Anſtrengung der Kräfte, um etwas dadurch überhaupt auszuführen oder zu erwerben; z. B. das hat ihm viel Arbeit gekoſtet; alle ſeine Mühe und Arbeit iſt verloren; Schwab „das Leben iſt Sorg' und viel Arbeit; wohl dem, der that, was er ſollt!“; Schiller „das war mein überlegter Plan. Nun liegt Sie hingeſtreckt, die Arbeit vieler Jahre“. 2) Thätigkeit; Gleim „Knecht immer mehr, als alle wir In Arbeit Tag und Nacht“; Hagedorn „dem war die Arbeit ſehr zuwider“; Emmerich „der Arbeit läßt es [das Leben] den Lohn entwinden Und Faulheit Garben des Fleiſches binden“; Seume „in der Gegend von Mailand war ſchon eine Menge Getreide geerntet und Alles war in voller Arbeit“; ſeine Arbeit einſtellen, d. h. aufhören zu arbeiten. 3) Mühe; Herder „ganz oder halb iſt ſeine Arbeit verloren“. 4) für den Erwerb: Beſchäftigung durch Arbeit; z. B. eine nutzloſe oder ſchwere (leichte) Arbeit; in voller Arbeit begriffen ſein; an ſeine Arbeit gehen; von der Arbeit kommen; bei einem Meiſter in Arbeit ſtehen; einen in Arbeit bringen; keine oder Arbeit finden; aus der Arbeit gehen; Arbeit ſuchen, finden, erhalten. 5) die Bewegung bei der Gährung des Biers, Weins ꝛc.; das Bier ꝛc. iſt in Arbeit, d. h. gährt. 6) der Gegenſtand der Beſchäftigung, das was gethan werden ſoll; Langbein „wer Nachbarn und Vettern die Arbeit vertraut“; „er iſt mit Arbeit überhäuft“; „einem eine Arbeit auftragen“; „eine Arbeit verdingen“; bildl. Grün „ein gutes Chriſtenſchwert gewinnt Noch Arbeit fort und fort“; Schiller „jetzt ſterb' ich Beruhigt ... Meine Arbeit iſt gethan“; Tiedge „er ruft die Arbeit ſeines Strebens Das reine, wahre Menſchenglück, Die kleinern Tugenden des Lebens In's Leben ſeiner Zeit zurück“; eine Arbeit übernehmen; Goethe „zwiſchen ſolchen Arbeiten wurde auch manchmal, damit ja alles verſucht würde, in Holz geſchnitten“; ebd. „weil die Arbeit auf Stein verhältnißmäßig nur geringe Mühe macht“. 7) das was gethan, gemacht werden iſt; „dies Werk iſt eine Arbeit vieler Jahre“; „Kunſtarbeiten und gelehrte Arbeiten erfordern natürliche Fähigkeit und Zeit“; Gemälde, Kunſtwerke ꝛc. nennt man gewöhnlich ſchöne, gute, oder ſchlechte (geſchmackloſe) Arbeiten; Seume „du kennſt die Männer aus ihren Arbeiten, welche gut ſind“.

arbeiten [goth. arbaidjan, ahd. arbeitan; vom ahd. ar-an, ackern, pflügen], ZſtZ. m. haben, 1) die Kräfte zur Herſtellung einer Sache anſtrengen; z. B. Seume „es arbeiteten oft mehrere hundert Mann an den Dämmen und werden Jahre arbeiten müſſen, ehe ſie alles wieder in den alten Stand ſetzen“; ebd. „ich habe gearbeitet Tag und Nacht, bis zur letzten Stunde“; ebd. „die Gäule arbeiteten mit der ſichtbarſten Anſtrengung abſatzweiſe eine halbe Stunde weiter“; „auf etwas los (hin) arbeiten“. 2) thätig ſein; z. B. im Felde, im Garten ꝛc. arbeiten; bei Licht arbeiten; lange an etwas arbeiten. 3) beſchäftigt ſein zum Erwerb; z. B. bei einem Meiſter arbeiten; bald dies, bald jenes arbeiten. 4) mit (in) etwas beſchäftigt oder an etwas thätig ſein, um es genau kennen zu lernen oder ſich darin auszubilden; z. B. in dieſer Sache hat er viel gearbeitet; FAWolf „wenn man, wie ich, für die lange Weile arbeitet, d. h. um ſeine Zeit recht zu benutzen, bald dieſes bald jenes unternimmt“; Goethe „aufs Gerathewohl arbeiten“; Brgb. „vor dem Ort arbeiten“, d. h. „an einer Straße arbeiten“; ebd. „überm Arm oder zur Hand arbeiten“, d. h. nach rechts oder nach links hin mit dem Fäuſtel ſchlagen. 5) vom Bier, Wein ꝛc., gähren; z. B. das Bier arbeitet. 6) von Maſchinen, im Gange ſein, oder zweckmäßig eingerichtet ſein zu vortheilhaften Leiſtungen; z. B. dieſe Maſchine arbeitet (nicht) gut. 7) bildl. vom Wirken der Naturkräfte

z. B. Seume „der Frühling schien in den ersten Gewächsen des Jahres mit wohlthätiger Gewalt zu arbeiten". 8) etwas herstellen; z. B. dies Denkmal ist schön (mit großer Kunst) gearbeitet; Jgrspr. einen Hund arbeiten, d. h. zum Fährte-Suchen abrichten. 9) durch übermäßige Anstrengung: Zugvieh ꝛc. zu Tode arbeiten; ebenso zrckfz., sich krank oder zu Tode arbeiten.

Arbeiter, mH., —s; unv. Mh.; **Arbeiterin**, wH., —rinnen, eine Person, welche arbeitet, besonders mit der Hand; SprchW. ein Arbeiter ist seines Lohnes werth; ein guter, thätiger, oder langsamer Arbeiter; Brgb. Arbeiter anlegen, ihnen eine Arbeit anweisen.

Arbeiterbewegung, wH.; Mh. —gen, eine aufrührerische Bewegung der Arbeiter.

Arbeitgeber, mH., —s; unv. Mh., die Person, welche jemand für sich arbeiten läßt.

arbeitleer, —re, —res, Bw. u. Nbw., was frei von Arbeit ist, aber doch Vortheil gewährt; Tiedge „ein solcher Baum des Lebens trägt Ehrenvolle, arbeitleere Pfründen".

arbeitlos; —se, —ser, —ses, Bw. u. Nbw., ohne Arbeit, nicht Arbeit bekommen können.

arbeitmüde, —der, —des, Bw. und Nbw., ermüdet durch Arbeit.

Arbeitnehmer, mH., —s; unv. Mh., der Arbeit von jemand übernimmt, um sie selbst zu thun.

Arbeitöffnung, wH. o. Mh., Httw., die Oeffnung der Oefen.

Arbeitsaal, mH., —s; Mh. —säle, die großen Arbeitsräume in den Fabrikgebäuden.

arbeitsam; —me, —mer, —mes, Bw. u. Nbw., zur Arbeit geneigt, gern und immer arbeitend.

Arbeitsame (der), ein **Arbeitsamer**, mH., —men; Mh. —men, ein stets zur Arbeit geneigter Mensch.

Arbeitsame, sH. o. Mh., das sich im Aeußeren eines thätigen Menschen kundgebende Wesen des Thätigkeitstriebes.

Arbeitsamkeit, wH. o. Mh., die stete Bereitwilligkeit zu arbeiten.

Arbeitsbeschäftigung, wH.; Mh. —gen, die Beschäftigung jemandes durch Arbeit, entgs. beim Spiel.

Arbeitsbestellung, wH.; Mh. —gen, die Bestellung oder die Einrichtung einer bestimmten Arbeit.

Arbeitsbeutel, mH., —s; unv. Mh., ein Beutel der Frauen und Mädchen, worin sie ihr Arbeitszeug zum Nähen oder Stricken haben.

Arbeitsbiene, wH.; Mh. —nen, in einem Bienenstock die Bienen, welche Wachs und Honig eintragen, die Zellen bauen, versch. von den Drohnen oder Thränen und dem Weiser.

Arbeitschule, wH.; Mh. —len, eine Anstalt, worin Kinder in gewerbsmäßiger Arbeit unterrichtet werden.

arbeitsfähig, entgs. **arbeitsunfähig**, —ge, —ger, —ges, Bw. u. Nbw., zur Arbeit fähig oder unfähig.

Arbeitsfähigkeit, entgs. **Arbeitsunfähigkeit**, wH. o. Mh., die Fähigkeit oder Unfähigkeit arbeiten zu können.

Arbeitsfeind, entgs. **Arbeitsfreund**, mH., —des; Mh. —de, ein Feind oder Freund der Thätigkeit und Arbeit.

Arbeitsfrau, wH.; Mh. —uen, eine Frau, die für Tagelohn arbeitet.

Arbeitsgewölbe, sH., —s; unv. Mh., ein großes und festes Gemach, worin die Arbeiter vereinigt thätig sind.

Arbeitshaus, sH., —ses; Mh. —häuser, 1) überhaupt: ein Haus für Arbeiter. 2) eine öffentliche Anstalt zur Einsperrung und zum Arbeitszwang für Landstreicher.

Arbeitsholz, sH. o. Mh., Holz, das zum Verbrauch für Werkstücke (für Stellmacher ꝛc.) geeignet ist.

Arbeitskammer, wH.; Mh. —rn, eine Kammer zur Arbeit.

Arbeitskästchen, **Arbeitskasten**, sH., —s; unv. Mh., Kasten (klein und groß), worin Arbeit oder das Arbeitszeug aufbewahrt wird.

Arbeitskorb, **Arbeitskörbchen**, sH., —s; Mh. —körbe, —chen, wie Arbeitskästchen.

Arbeitskraft, wH.; Mh. —kräfte, eine Kraft, die zur Arbeitverrichtung geeignet ist (entweder körperlich und persönlich, oder Naturkräfte ꝛc.); „es geht daraus hervor, daß wir eine Arbeitskraft einer Arbeit opfern, die uns keinen Gewinn bringt."

Arbeitsleute, Hptw. in der Mh., die Arbeiter.

Arbeitsloch, sH., —s; Mh. —löcher, Glshw., die Oeffnungen im Glasofen, vor denen die Arbeiter das Glas blasen.

Arbeitslohn, mH., —s; Mh. —löhne, der Entgelt für geleistete Arbeit.

Arbeitslust, wH. o. Mh., die Lust zur Arbeit.

arbeitslustig; —ger, —ge, —ges, Bw. u. Nbw., gern arbeitend.

Arbeitsmann, mH., —nnes; Mh. —männer, ein zur Arbeit gedungener Mann.

Arbeitsort, mH., —tes; Mh. —te, ein Ort, wo gearbeitet wird.

Arbeitsraum, mH., —s; Mh. —räume, der zur Ausführung einer Arbeit bestimmte Raum, und wo gearbeitet wird (im Brgb., Fabriken ꝛc.).

Arbeitsrüstigkeit, wH. o. Mh., die Rüstigkeit oder frische Kraft zur Arbeit und in der Arbeit.

Arbeitsstube, wH.; Mh. —ben, die Stube, in welcher man die tägliche Arbeit verrichtet.

Arbeitstück, sH., —es; Mh. —cke, Gwrbw., ein Gegenstand, woran gearbeitet wird, oder der schon hergestellt ist.

Arbeitsstunde, wH.; Mh. —den, die zur Arbeit bestimmte Stunde oder Zeit überhaupt.

Arbeitstag, mH., —ges; Mh. —ge, ein gewöhnlicher Tag zur Arbeit; entgegengesetzt Feiertag.

Arbeitsthür, wH.; Mh. —ren, Httw.,

in den Oefen die zu deren Arbeit bestimmten Thüren.

Arbeitstisch, mH., —sches; Mh. —sche, ein Tisch, den der Arbeiter zu seiner Arbeit ausschließlich braucht.

Arbeitstuhl, mH., —les; Mh. —stühle, ein Stuhl, worauf der Arbeiter bei seiner Arbeit gewöhnlich sitzt; JPaul „gleichsam mit Einem Gesäß zugleich auf dem Richterstuhl und auf dem Geburt- und Arbeitstuhl das Seinige thuend".

arbeitsvoll; —lle, —ller, —lles, Bw. u. Nbw., was viel Arbeit erfordert.

Arbeitszeit, wH.; Mh. —ten, die zur Arbeit bestimmte Zeit.

Arbeit(s)zeug, sH., —ges; o. Mh., 1) das zu einer Arbeit nöthige Werkzeug. 2) der Gegenstand der Arbeit, d. h. der gemacht oder hergestellt wird; JPaul schreibt Arbeitzeug „die Aerzte setzten als Arbeitzeug den elektrischen Wind, das elektrische Plätten, das elektrische Bad an Nervenschwachen an".

Arben, wH., wie Arve.

Arcade, s. Arkade.

Arcanum, sH.; Mh. —cana [lat.], ein Geheimmittel, geheime Sache; Lichtenberg „er wird seine Erfahrung oft nicht in sein Buch bringen, nicht weil er sie für Arcana hält, behüte der Himmel, sondern weil er glaubt, sie schicken sich nicht für ein Buch".

Archaismus, mH.; Mh. —smen, jeder in Rede oder Schrift gebrauchte veraltete Ausdruck.

Archäolog, mH., —gen; Mh. —gen [griech., lat.], Alterthumsforscher, Alterthumskenner; **Archäologie**, wH. o. Mh., die Alterthumskunde, als ein besonderer Zweig des gelehrten Wissens; **archäologisch**, Bw. u. Nbw., zur Archäologie gehörig.

Arche, wH.; Mh. —chen [ahd. ar-ha, goth. arka, agſ. earc, erc; mhd. ar-ke; nhd. ar-ke], 1) Kasten, Lade. 2) in den Orgeln: der Windkasten. 3) Glshw. die sechs Theile, welche das Aeußere des Glasofens bilden. 4) Schffbr.: die Brettereinfassung des Pumpenstocks. 5) das Kastenschiff Noah's. 6) in Wasserwerken (Mühlen, Teichschleusen): das Gerinne zum Abfluß des Wassers. 7) eine Muschelart mit zwei gleichen Schalen. 8) Jgrspr.: die Stricke und Leinen von den Jagdzeugen.

Archidiakonus, mH.; Mh. —konen [griech., lat.], erster geistlicher Amtshelfer, der erste Diakonus.

Archiepiscopus, mH. [griech., lat.], Erzbischof.

Archimandrit, mH., —ten; Mh. —ten [griech.], in der griech. Kirche: Klostervorsteher, wie Abt in der römischen Kirche.

Archimedes, m. Name eines durch seine mathematischen und mechanischen Kenntnisse berühmten altgriechischen Gelehrten, dessen Schriften noch heute gelten während in der Mechanik die **archimedische** Schraube erst in der neusten Zeit durch Anwendung auf Dampfschiffen volle Anerkennung gefunden hat.

Archipelagus, mH. [griech.], ein Meer mit vielen Inseln, Inselmeer, besonders das ägeische Meer, zwischen Griechenland und Asien.

Archipresbyter, mH., Erzpriester, Priestervorsteher.

Architekt, mH.; Mh. —kten, Bauverständiger, Baukundiger; **Architektur**, wH. o. Mh., die Baukunst; die Bauart, als ein auf Gesetzen des Geschmacks 2c. beruhendes Ganze; daher **Architekturgemälde**, sH.; **Architekturmalerei**, wH., ein Gemälde von Bauwerken, und die Malerei, die sich mit der Darstellung solcher Gegenstände beschäftigt; — **architektonisch**, —sche, —scher, —sches, Bw. u. Nbw., der Baukunst angehörig, baukünstlerisch; z. B. Goethe „in ihren architektonischen Formen"; ebd. „im modernen architektonischen Anstand"; „architektonische Werke"; Seume „die architektonische Anlage des Orts ist sehr gut".

Architrav, —ve, mH., —s; Mh. —ven, Bk., der Hauptbalken oder der unterste Theil des Hauptgesimses.

Archiv, sH., —s; Mh. —ve, 1) ein sicheres Gebäude, worin öffentliche Urkunden aufbewahrt werden. 2) die Schriften selbst, welche im Archiv aufbewahrt werden, und dasselbe bilden. 3) im Schriftwesen: eine gedruckte Sammlung von Aufsätzen. — Davon **Archivar**, mH., —s; Mh. —re, der Vorstand eines Archivs im Sinn von 1 und 2; davon: **archivarisch**, Bw. u. Nbw., dem Amt und den Pflichten eines Archivars gemäß; oder aus einem Archiv (wie 1 und 2) entnommen, daher archivarische Urkunden; **archivisch**, Bw. u. Nbw., urkundlich.

Archont, mH., —ten; Mh. —ten, bei den alten Athenern: die Mitglieder der höchsten Staatsbehörde; daher **archontisch**, Bw. u. Nbw., mit dieser Macht bekleidet; Tiedge „und halten Nachgericht, und setzen Meisterschaften Archontisch mit der Weisheit ab und ein".

Ardennen, Hptw. in der Mh., Name eines ansehnlichen Gebirges im östlichen Frankreich; auch **Ardennenwald** genannt; Schiller „ihr Gefährte war ich Auf ihrer Flucht in den Ardennenwald".

Arealgröße, wH. o. Mh., die Größe oder Ausdehnung einer Fläche; JPaul „als ob das Recht nach der Areal-Größe wechselte."

Arekanuß, wH.; Mh. —nüsse, die Frucht der **Arekapalme**, die auf den Molukken, in China und Japan 2c. wächst.

ären, lndschftl. Thz., 1) pflügen. 2) das letzte Mal vor der Wintersaat pflügen.

Areopag, **Areopagus**, mH. o. Mh., der höchste Gerichtshof im alten Athen, dessen Mitglieder **Areopagiten** hießen.

Ares, mH. o. Mh. [griech.], der Kriegsgott der alten Griechen, wie Mars bei den Römern; WSchlegel „er ist Ares, sie Cythere".

Arethusa, w. Name einer im griechischen Alterthum berühmten Quelle in der Stadt Syrakus auf der Insel Sicilien, nahe am Meer; Seume „man hatte außer der Arethuse wenig in den Werken [der befestigten Stadt]".

arg, Nbw.; —ge, —ger, —ges, Bw.;

Steig. ärger, —rer, —re, —res, ärgste; am ärgsten, Nbw. [ahd. arc, arg, geizig; ahd. Steig. argoro, mhd. arger, nhd. ärger], 1) veralt., von schlechter Beschaffenheit; „ein fauler Baum bringet arge Früchte" (Matth. 7, 17. 18); ebenso veralt. feig, zaghaft. 2) in Beziehung auf Gesinnung und Denkweise: böse, anderen nachtheilig und feindselig, bösgesinnt; „er meint es so arg nicht, als es scheint"; „wenn die Zeiten je länger je ärger werden, so muß dies auch mit den Menschen geschehen"; „man muß nicht alles zum Aergsten deuten"; „er hegt arge Gedanken gegen ihn"; „man muß das Uebel nicht durch Furcht noch ärger machen"; Hagedorn „die Menschen selber sind der Menschen ärgste Feinde"; Gleim „ärgster aller Bösewichter"; Schiller „nur die Königin säumt noch, Aus arger List"; Simrock „der Hort ward sein eigen, als er den Drachen schlug, Auf dem im hohlen Berge der arge Hafner lag". 3) sittlich böse; z. B. diese arge Welt. 4) muthwillig, übertrieben in etwas (Begierde, Leichtsinn, Strenge, Milde, Verderbtheit rc.); z. B. er treibt es auch gar zu arg; FAWolf „die Bequemlichkeit ist in der That ein wenig arg"; er ist sehr arg danach; SprW. je ärger der Schelm, je besser das Glück; so arge Verweise hat sie nicht verdient. 5) groß, gefährlich; z. B. wenn er zehn Thaler fordert, so ist das zu arg; Seume „die ersten Wagen fahren das Gleis wieder aus, und machen das Uebel ärger".

Arg, sH. o. Mh., böse List; nur gebr. noch in „er ist ohne Arg (und Bosheit)".

Argala; Mh. —las, m. Name einer Art des Marabus.

Argali; Mh. —lis, m. Name einer wilden Schafart, dem Mufflon ähnlich, im gemäßigten Mittelasien.

Arge, mH., —gen; Mh. —gen, 1) der Bösgesinnte. 2) biblisch: der Teufel; Chamisso „und der Arge redet wieder".

Arge (das), **Arges** (etwas), sH. o. Mh., —gen, Böses, Nachtheiliges; Wieland „da Niemand Arges dachte"; Seume „dabei haben die guten kaufmännischen Seelen gar nichts Arges"; als Nbw., Tieck „nicht wahr, die Welt liegt im Argen". Ebenso die Formen der Steigerung als Hptw. **Aergeres**; LSchefer „man kann dem Bösen nichts Aergeres thun, Als ihn im Bösen lassen beruhn"; Schiller „das Aergste weiß die Welt von mir, und ich kann sagen, ich bin besser als mein Ruf".

Ärger, mH. o. Mh., —s, eine widerlich aufgeregte, erzürnte Gemüthsstimmung; Gleim „er beseufzte meinen Aerger"; vThümmel „so schlich ich mit verbissenem Aerger in mein Zimmer zurück".

ärger, —rer, —re, —res, s. arg.

Ärgerer, mH., —s; unv. Mh., der einen ärgert; Lichtenberg „der Aergerer will dem Geärgerten immer übel".

Ärgeres, sH. o. Mh., s. das Arge.

ärgerlich, Nbw.; —cher, —che, —ches; Steig. —cherer, —ste, 1) Aerger verursachend oder erregend, zu erzürnter Gefühlsstimmung aufregend durch Anstößiges, Schlechtes rc.; Hippel „die Mythologie war ihm ärgerlich, und hätte ich die Alten ohne sie verstehen können, ich hätte gewiß dieß Studium überspringen müssen"; Heinse „es kränkt mich in der Seele, wenn jemand seine schöpferische Kraft so ärgerlich herumhudelt"; „das ist mir eine ärgerliche Sache; Tieck „man kommt auf ärgerliche Vermuthungen"; eigenthümlich Luther 1 Cor. 10, 32 „seid nicht ärgerlich weder den Juden noch den Griechen". 2) leicht zum Aerger aufzuregen; sinnv. grämlich, verdrießlich, empfindlich; z. B. sie ist eine sehr. ärgerliche Frau. 3) durch Widerliches oder Anstößiges erzürnt; Seume „das war mir zu toll; ich schickte ihn ärgerlich fort, und ging mit meinem Schnappsack allein".

ärgern [ahd. argeron, zu Schanden machen, schlecht machen, verderben, das Gefühl erzürnen und aufregen; mhd. ergen, zum Bösen, Zorn reizen, vgl. arg], ThZ. 1) einen, oder einen durch oder mit etwas Widerwärtigem aufregen, erzürnen; biblisch im alten Sinn: zum Bösen reizen; „ärgert dich dein Auge" (Matth. 5, 29 f.). 2) sich (mich, uns, euch), sich über etwas (darüber), erzürnenden Anstoß an etwas nehmen, Aerger (über etwas) empfinden; Lichtenberg „da hätte er sich ärgern können"; Seume „nun ärgerte es mich, daß ich nicht links die alte flaminische Straße gehalten hatte"; ebd. „ich fand so viel feine Bonhommie in seinem ganzen Wesen, daß ich mich über meine Uebereilung ärgerte"; Lichtenberg „von Anfang habe ich mich sehr darüber geärgert"; ebd. „wenn der liebe Mann über mein Billet sich ein Gallenfieber an den Hals geärgert hätte"; sinnv. verdrießen.

Ärgerniß, sH., —sses; Mh. —sse [ahd. diu argerunga, d. h. ungebr. Aergerung; altnhd. ergernisz, ergernusz], 1) das was zum Aerger reizt, ein Anstoß zur Erzürnung; (fremd: Skandal); z. B. ein öffentliches Aergerniß; Schiller „der Krieger nimmt ein Aergerniß an euch". 2) biblisch: ein Anstoß zur Verführung; z. B. Luther (Matth. 18, 7) „weh der Welt, der ergernis halben; es muß ja ergernis kommen, doch weh dem Menschen, durch welchen ergernis kommt"; ein Aergerniß (an etwas) nehmen; ein gegebenes oder genommenes Aergerniß. — Als wH. o. Mh., die Aufregung des durch Beleidigung erzürnten Gefühls, der durch Aerger körperlich und geistig gereizte Gemüthszustand; z. B. Seume „Aergerniß hätte mich aber nur mehr aufgehalten"; ebd. „auch der Sänger konnte die Aergerniß durchaus nicht verdauen und entfernte sich". In dieser Bedeutung auch sH.; z. B. Gellert „das geringste Aergerniß kann mich so sehr mitnehmen, als andere Leute ein hitziges Fieber"; ebd. „man möchte vor Aergerniß des Todes sein".

arggedenklich, Bw. u. Nbw., —che, —cher, —ches; Steig. —cherer, —chste, Arges denkend; vdVelde „wie arggedenklich der Haß die Menschen macht!"

arggesinnt, Bw. u. Nbw., —te, —ter, —tes, arge, böse Gesinnung hegend.

argherzig, Bw. u. Nbw., —ge, —ger, —ges, arges, böses Gemüth habend.

Arglist, w.H. o. Mh. [ahd. arc(g)liste], die zum Schaden Anderer angewendete oder lauernde List; FSchlegel „den frohen Glauben soll keiner Arglist Finsterniß uns rauben"; Tiedge „die Zerrissenheit des deutschen Hains Hat des Korsen Arglist dich verrathen!"; Lessing „ihre Arglist wußte mir den meinigen zuzuschanzen"; Schiller „bis in den Schooß der Mutter fürchtet ihr Der Arglist Schlingen, tückischen Verrath!"; sinnv. Hinterlist, Bosheit.

arglistig, Bw. u. Nbw., —ge, —ger, —ges; Steig. —**gerer**, —**gste**, Arglist habend; aus Arglist entstehend; ein arglistiger Mensch, eine arglistige Lüge.

Arglistigkeit, w.H.; Mh. —ten, 1) o. Mh., das Geschick durch arglistige Mittel zu schaden. 2) m. Mh., eine arglistige Handlung.

arglos, Bw. u. Nbw., —se, —ser, —ses; Steig. —**loserer**, —**loseste**, frei und ohne Argwohn oder Arglist; Schiller „wenn der Mächtige des Streits ermüdet, Wirft er behend auf den geringen Mann, Der arglos ihm gedient, den blut'gen Mantel der Schuld"; Salis „und arglos, wie die Nachtigallen"; vgl. harmlos.

Argolostorch, m.H., —ches; Mh. —störche, Ntrgsch., der Marabustorch oder Adjutant, ein zur Familie unserer weißen Störche gehörender Vogel in Indien, von dem die weißen Schmuckfedern im Frauenputz kommen.

Argonaut, m.H., —ten [griech., lat. von argo, Schiff], Seefahrer (nach der alten griechischen Sage von der Fahrt nach dem goldnen Vließ unter Jason's Anführung, einer sehr langwierigen Fahrt); daher **Argonautenfahrt**, **Argonautenchor** (Schifffahrtgesellschaft, Heinse 9, 240), **Argofahrer**.

argsinnig, —ge, —ger, —ges, wie arggesinnt.

Argste, s.H., —sten; o. Mh., das Arge und Schlimmste im höchsten Grade (s. arg, das Arge); Schiller „wir haben sie das Aergste gethan!"; ebd. „ich kann das Aergste begehen"; Tieck „ja selbst das Aergste stand vor seiner erregten Phantasie".

Argument, s.H., —s; Mh. —te, Beweisgrund; Lichtenberg „glaubt ihr etwa, eure Ueberzeugung habe ihre Stärke den Argumenten zu danken?"

Argusauge, s.H.; Mh. —gen, 1) nach der altgriechischen Sage: der hundertäugige Bewacher der Jo. 2) bildl. scharfer, argwöhnischer Beobachter oder Hüter. Ebenso bildl. **Argusblick**, m.H., Mh. —cke; Schiller „wie ein Gefangener vom Argusblick Der Eifersucht gehütet".

Argus-Fasan, m.H., —s; Mh. —ne, eine Hühnervogelart auf Sumatra, in Indien, Pegu, Siam und Cambodscha, mit Argusaugen, wie sie der Pfau in seinem Schwanz hat.

argwillig; —ge, —ger, —ges, Bw. u. Nbw., Arges wollend; argen, bösen Willen habend.

Argwohn, m.H., —s; o. Mh. [ahd. arcunnan, arg-Wahn, d. h. arger Wahn], die üble, nachtheilige, aber nur auf einem Wahn (auf einem Wähnen) beruhende, unbegründete, mit feindseligen Absichten verbundene Meinung von jemanden, also stärker und verschieden von Verdacht und Mißtrauen; Schiller „Gott! Gott! Bewahre mich vor Argwohn!"; ebd. „des Königs Argwohn"; Lessing „Argwohn folgt auf Mißtraun"; ebd. „Argwohn ist so wenig sonst Mein Fehler!"; Tieck „den Argwohn der Priester und Inquisition nicht zu wecken"; Schiller „der Argwohn, welchen man bereits gegen den Prinzen [v. Oranien] gefaßt hatte, vermehrte die zweideutige Meinung von seiner Religion"; ebd. „von des Argwohns ruheloser Pein Und finster grübelnden Verdacht genagt"; ebd. „denn alle schwere Thaten, die bis jetzt geschahn, Sind nur des Argwohns und der Rache Kinder"; ebd. „schon seh' ich deine Seele Vom gift'gen Schlangenbiß des Argwohns bluten". Das Düstere, Unheimliche und Böse bezeichnet Schiller auch in: finsterer Argwohn, schwarzer Argwohn; Argwohn schöpfen, erwecken, verursachen, in Argwohn gerathen, kommen, stehen.

argwohnen, auch **argwöhnen**, Th3., etwas, es als Argwohn haben; Gellert „ich argwöhne gar nichts"; „man argwöhnt auf dich (ihn, sie, uns, euch)"; Lessing „argwohnt sie wohl bereits, was mit ihr vorgeht"; ebd. „nun, ... argwohnet ihr gutes Herz auch nichts?"; etwas von jemand argw.; Lessing „und ehe er dieses Von ihm, von einem solchen lieben Vater, argwohnen lass', eh' müss' er seine Brüder des falschen Spiels bezeihen".

argwöhnisch; —sche, —scher, —sches, Bw. u. Nbw.; Steig. —**scherer**, —**schste**, Argwohn habend; „ein argwöhnischer Mensch"; aus Argwohn entstanden; „argwöhnische Gedanken"; im Argwohn seiend, z. B. JWeitzel „die öffentliche Welt schien ihm argwöhnisch zu mißtrauen".

argwohnlos; —se, —ser, —ses, Bw. u. Nbw.; Steig. —**serer**, —**seste**, ohne Argwohn, frei von Argwohn.

Argwohnlose (der oder die), ein —**ser**, m.H.; eine —**lose**, —sen, w.H., Mh. —sen, der oder die von Argwohn frei ist; Tiedge „ich ging in hellen Träumen Von einer stillern Zeit, Als noch den Argwohnlosen Die eigne Welt umfing."

Ariadne, w. griech. Name einer sagenhaften Königstochter eines uralten Königs Minos auf der Insel Kreta, die nach der Sage ihren Geliebten Theseus mittelst eines Garnknäuels aus dem Labyrinth rettete; daher bildl., Salis „reichst ihm Ariadne's Faden Durch des Lebens Labyrinth".

Arianer, m.H., —s; unr. Mh., eine christliche (die arianische) Parthei, deren Stifter **Arius**, ein Presbyter in Alexandrien, ein besonderes Glaubensbekenntniß (das arianische) aufstellte; Seume „die Arianer hatten, wie man sagt, auf dem Concilium zu Rimini den Meister gespielt".

Arie, wH.; Mh. —rien [ital. aria, eig. Singweise], ein einstimmiges, die Hauptgedanken wiederholendes, kleineres Gesangstück, ohne Strophenabtheilung. Davon **arienartig** oder **arienmäßig**, Bw. u. Nbw., von der Ariette, vom Arioso und der Cavate gesagt.

Ariost [ital. Ariosta], Name eines älteren italien. klassischen Dichters.

Aristarch, mH., —chen; Mh. —che, Name eines durch seine anmaßende u. kunstrichterliche Strenge bei Beurtheilung von Schriftwerken berüchtigter altgriechischer Sprachgelehrter; deshalb **bildl.** ein anmaßender Schriftkunstrichter, und **aristarchisch**, Bw., sprachkunstrichterlich.

Aristides, griech. Männername (besonders der durch seine sprüchwörtliche Gerechtigkeitsliebe berühmte Athenienser, Zeitgenoß des Themistokles).

Aristokrat, mH., —ten, 1) eig. ein Vornehmer, aus der Zahl derer, die im Staat die Herrschaft besitzen, also vor den übrigen dadurch Vorzüge genießen; daher jetzt ein Adeliger; auch im bösen Sinn: der zu der in einem Staat politisch bevorrechteten und bevorzugten Standesparthei gehört. 2) ein Anhänger und Vertheidiger der Aristokratenparthei und deren Herrschaft. Davon die **Aristokratie**, wH. o. Mh., der Stand und die Parthei der Aristokraten, oder des Adels; Adelsherrschaft, Adelsgewalt. **aristokratisch**, Bw. u. Nbw., zur Aristokratie gehörig; dem Adel und seiner Herrschaft zugethan; herrisch; Goethe „aristokratische Hunde, sie knurren auf Bettler: ein echter Demokratischer Spitz klafft nach dem seidenen Strumpf"; Seume „der aristokratisch römische Geist".

Arithmetik, wH. [griech.], 1) o. Mh., die Rechenkunst, die Wissenschaft der Rechenkunst. 2) m. Mh., —ken, die in einem Schriftwerk (Lehrbuch) dargestellte wissenschaftliche Rechenkunst.

Aristoteles, ein altgriechischer berühmter Philosoph, auch einer der Lehrer des großen Welteroberers Alexander. Davon das Bw. **aristotelisch**, von Aristoteles herrührend, oder nach Art des Aristoteles (richtig, geltend), z. B. Lichtenberg „außer dem Schutz aristotelischer Infallibilität".

Arkade, wH.; Mh. —den, Bk. ein auf Säulen ruhender Bogengang, Säulenhalle.

Arkadien, sH. u. altgriech. Name des Binnenlandes im Peloponnes, ein waldiges Gebirgshochland, dessen Bewohner (**Arkadier**, **—rin**, —rinnen) wegen ihrer geringen Bildung nicht im besten Credit standen. Dennoch wird es jetzt dichter. als idyllisches Lebensbild gebraucht; z. B. von Schiller „auch ich ward in Arkadien geboren". Davon ebenso das Bw. u. Nbw. **arkadisch**; Schiller „Kronion ... seufzt arkadisch durch den Hain"; Matthisson „das Grün der arkadischen Flur".

Arkebuse, **Arkebusirer**, s. Arqueb—.

Arkirsche, wie Arlesbeere.

arktisch, —sche, —scher, —sches, Bw. u. Nbw. [griech. u. lat. arctus, die beiden nördl. Sternbilder: der Bär und die Bärin; daher bildl.]: nördlich, hochnordisch, im Norden; z. B. der arktische Pol, der Nordpol; das arktische Eismeer, das nördliche Eismeer; der arktische Taucher, ein hochnordischer Schwimmvogel; die arktische Seeschwalbe (auf den Orkaden ꝛc.); arktische Pfuffin, ein Schwimmvogel in Neufoundland.

Arktur, mH., —s; o. Mh. [griech., lat.], der Nordstern, Angelstern.

Arle, wH., s. Ahorn, Erle.

Arlesbeere, **Arleskirsche**, wH.; Mh. —n, Name des Sperberbaums oder Elsebeerbaums und dessen Frucht.

Arm, mH., —s (—es); Mh. —e (unr. Aerme), [goth. arms, agf. earm, ahd. arame, arim, arum, arm], VrklW. **Armchen**, **Armlein**, eig. der fassende und greifende Theil am menschlichen Körper; also 1) der Theil von der Schulter bis zur Hand, u. im allgemeinen Begriff auch diese mit; CFWeiße „ein freier Arm ist hundert Arme werth, Die für die Tyrannei die Schwerter ziehn"; ebd. „ich habe mich aus ihrem Arm gerissen"; ebd. „wo sie [sich] ... dem Muthvollstärksten in die Arme warf"; ebd. „meine Arme sollen Geöffnet sein dich zu empfangen"; ebd. „Kind meines Herzens! Komm in meine Arme!"; ebd. „wie entzückt es mich In deinen Armen sie zu sehen"; ebd. „ich habe mich aus ihren Armen gerissen"; „ich hielt Sie in den Armen Und wankte nicht"; Körner „schlinge deine Arme Um dein gequältes Kind"; Matthisson „in des keuschen Mädchens Arm"; „sich einem in die Arme werfen", aber auch „in den Arm", z. B. Seume „wehe dir, wenn du im Hochgenusse Der Schönheit blind zu einem Götterkusse Dem Engel in den Arm dich wirfst"; Gleim „damals, wahrlich, hätt' ich sie Offnen Armes aufgenommen"; Tiedge „ruhig liegt dort ein Arm vertraut am Arm des Feindes"; ebd. „als innig Seel' um Seele, Wie Arm um Arm, sich schlang"; Seume „erinnre dich, wie Arm in Arm wir gingen"; Tiedge „zerbrich die Sklavenkette, Die an dem Arm des deutschen Mannes hängt!"; Wieland „was hilft mir Arm und Degen!"; einem Arm und Bein zerschlagen; ein Arm voll, zwei Arme voll, d. h. so viel als man mit dem Arm umfassen kann, als Maß. 2) bildl. der weltliche Arm, d. h. die Macht der weltlichen Gerechtigkeitspflege; daher „der strafende Arm der Gerechtigkeit"; Stolberg „Land des nervigen Arms und der gefürchteten Kühnheit!" d. h. das Land mit einem starken und kühnen Volk; Stägemann „ewig Recht zwar hat gesprochen Und die Babel, ihren Hort, hat der Arm des Herrn zerbrochen"; Körner „das Unglück ... das ist der Himmelsstrich für Menschengröße. Aus seinen Armen ging die Heldenschaar"; Smets „der Herr nun hat's vollbracht Durch meinen schwachen Arm"; Schiller „trostlose Allmacht, Die nicht einmal in Gräber ihren Arm Verlängern ... kann"; Mahlmann „ach, viele schon hält tiefe Nacht umfangen! Sie schlummern in der Mutter [Erde] Arm". Uz legt sogar der Erde „Arme" bei; Matthisson „der

Trennung Arm"; Hagedorn „es stellet sich das Glück mit offnen Armen ein". 3) die Vorderfüße der Thiere (Luther von Ochsen und Schafen 5 Mos. 18, 2). 4) bildl. ein schmal hervorragender Seitentheil eines Dinges; z. B. ein Arm des Meeres; bei Flüssen und Gebirgen, so wie als Zweig: Flußarm, Gebirgsarm; Krgsw. so viel als das jetzt gew. Flügel des Heers; am Schiffsanker: die gekrümmten Spitzen; an den Gewichtswagen: die hervorragenden Enden des Wagebalkens; an Kron- und Wandleuchtern: die hervorragenden Lichthalter; in den Maschinenwerken: die zum Drehen oder Heben nöthigen, in oder an einer Welle befestigten langen Stücke Hölzer (z. B. bei den Windmühlen auch Flügel genannt).

arm; —mer, —me, —mes, Bw. u. Nbw.; Steig. **ärmer, ärmste**, [goth. arms, ahd. aram, agſ. u. altn. arm], das Nöthige, was man zum Leben bedarf, entbehrend, entweder weil man aus Mangel des Erwerbs oder aus Krankheit oder aus Altersschwäche es sich nicht beschaffen kann, also entgſ. dem Ueberfluß, u. man deshalb fremder Hülfe u. Mitleids bedarf oder Mangel leidet; Tiedge „ein ganzer Narr, der sich nur arm und ärmer stiehlt"; Gleim „du armer Alter"; ebd. „was soll ich armer Knabe machen"; Kosegarten „ärmer noch wär' ich, als der Halm und das Gras"; Rückert „ärmer ist die Nachtigall"; Seume „ich habe die Gabe, zuweilen etwas dümmer und ärmer zu scheinen, als ich doch wirklich bin". 2) bildl. geringhaltig; Brgb. armes, d. h. geringes Erz; eine arme Sprache; mit an, z. B. arm an Freuden, arm an Trost; Broxtermann „ärmer schien er dann an Worten". 3) bildl. beklagenswerth; Bürger „armer Wicht!"; Seume „ein armer Teufel"; Schiller „die arme Unglückselige!" 4) bildl. unglücklich; Gellert „ach da kommt ja auch noch mein armer Mann wieder!"

Armada, wH. o. Mh. [span.], Benennung der großen Kriegsflotte des Königs Philipp II. von Spanien, die von der englischen Flotte der Königin Elisabeth vernichtet wurde; Schiller „das [mich allein], großer König, Ist alles, was ich von der span'schen Jugend Und der Armada wiederbringe".

Armader, wH.; Mh. —dern, eine Ader am Arm.

Armadill, ſH., —s; Mh. —lle, [span.], das Gürtelthier (eine Vierfüßergattung in der Ordnung der Fehlzähner) in Südamerika.

Armatur, wH. [lat.], die zu einer vollständigen Kriegs-Bewaffnung gehörigen Stücke.

Armband, ſS., —des; Mh. —bänder, ein Stück des weiblichen Schmucks.

Armbein, ſH., —s, Mh. —ne, das hohle Bein des Oberarms, wie Armröhre.

Armbinde, wH.; Mh. —den, 1) eine Binde, einen beschädigten Arm darin zu tragen. 2) eine (weiße ꝛc.) Binde am linken Arm im Anzuge des Bürgermilitärs ꝛc.

Armblutader, wH.; Mh. —dern, die Blutader im Arm, welche das Blut wieder zurückführt.

Armbogen, mH., —s; unv. Mh., der Bogen des gekrümmten Ankerarms.

Armbruch, mH., —ches (—chs); Mh. —brüche, ein Bruch des Armbeins.

Armbrust, wH.; Mh. —brüste [mhd. daz arembrust, armbrust; schwäb. der arbrost], ein Bogenschießgewehr. **Armbruster**, mH., —s; unv. Mh., wie **Armbrustschütz**, mH., —tzen, Mh. —tzen, der mit einer Armbrust schießt; und **Armbrustmacher**, mH., —s, unv. Mh., der Armbrüste macht. **Armbrustwinde**, wH., Mh. —den, eine Winde (Werkzeug) zum Spannen der Armbrust.

Arme, mH. u. wH.; Mh. —men, der oder die arm, unglücklich ist; Gleim „ich, ein Armer, schwach und matt"; Hagedorn „ein Vater vieler hundert Armen"; CFWeiße „ich seh' an deiner Thür' den lehrbegier'gen Armen".

Armedei, wH. o. Mh., s. Armuth.

Armee, wH.; Mh. —een, Kriegsheer, Heer; Schiller „zeiget der Armee das Furchtgespenst, vor dem sie so gezittert".

Ärmel, mH., —s; unv. Mh. [Arm]; VrklW. Ärmelchen, ſH. m. unv. Mh., in Kleidungsstücken: der Theil, welcher übergezogen die Arme bedeckt; SprchW. etwas aus dem Ärmel schütteln, d. h. ohne Vorbereitung und Mühe eine Rede halten oder etwas thun.

armen, 1) ThZ., arm machen; SprchW. Almosen geben armet nicht. 2) ZstZ., arm, geringhaltiger werden (von der Salzsohle); „die Sohle armet am Halte"; gebr. in verarmen.

Armenadvocat, mH., —ten; Mh. —ten, der von der Obrigkeit bestellte Anwalt, der die Rechtssachen der Armen unentgeltlich führt.

Armenanstalt, wH.; Mh. —ten, eine öffentliche Anstalt zur Unterstützung der Armen.

Armenanwalt, mH., —s; Mh. —te, wie Armenadvocat.

Armenaufseher, mH., —s; unv. Mh., ein öffentlicher Aufseher über das Armenwesen.

Armenaufsicht, wH. o. Mh., die gesetzliche Aufsicht über das Armenwesen.

Armenbecken, ſH., —s; —**büchse**, wH., Mh. —sen, ein Becken oder eine Büchse zur Geldeinsammlung für die Armen.

Armencasse, s. Armenkasse.

Armenbeitrag, mH., —ges; Mh. —träge, der zur Unterstützung der Armen an Geld ꝛc. geleistete oder zu leistende Beitrag.

Armende, ſH., —des; Mh. —den, das gegen den Arm gerichtete Ende des Mittelhandknochens, entgſ. Fingerende.

Armeneid, mH., —des; Mh. —de, Rchtsw., der Eid jemandes, den er über seine Armuth ablegt.

Armengeld, ſH., —des; Mh. —der, das für die Armen bestimmte Geld, als Steuer oder Unterstützung.

Armengut, ſH. o. Mh., das zur Unterstützung der Armen bestimmte öffentliche Vermögen.

Armenhaus, ſH., —ses, Mh. —häuser; **Armenhospital**, —s, Mh. —täler, ein öffentliches Gebäude zur Aufnahme und Pflege der Armen.

Armenier, m. Name eines Volks in Vor-

derasien, und eines Menschen dieses Stamms; w. die Armenierin; Goethe „und dann reißt mich von dir bald der Franke, bald der Armenier".

Armenkasse, w.H.; Mh. —ssen, die Verwaltungsanstalt der für die Armen bestimmten öffentlichen Gelder.

Armenkasten, m.H., —s; unv. Mh., ein öffentlich (in Kirchen ꝛc.) angebrachter Kasten zur Geldsammlung für die Armen.

Armenordnung, w.H.; Mh. —gen, die gesetzlich bestehende Einrichtung des Armenwesens.

Armenpflege, w.H. o. Mh., die öffentliche Sorge für die Armen, und der damit Beauftragte ist der **Armenpfleger**, m. unv. Mh.

Armenrecht, s.H., —s; o. Mh., die gesetzliche Bestimmung für die Armen, daß ihre Rechtsangelegenheiten unentgeltlich geführt werden.

Armensäckel, m.H., —s; unv. Mh., wie Armenkasse.

Armenschule, w.H.; Mh. —len, eine Schule, in welcher die Kinder armer Eltern unentgeltlich unterrichtet werden; daher **Armenschüler** und —**rin**, ein Kind, das die Armenschule besucht.

Armenspeisung, w.H.; Mh. —gen, die Speisung der Armen an einer gemeinschaftlichen Tafel.

Armensteuer, w.H.; Mh. —ern, eine Steuer zur Unterstützung der Armen.

Armenstock, m.H., —es; Mh. —stöcke, wie Armenkasten.

Armenvater, m.H., —s; Mh. —väter, wie Armenpfleger.

Armenverpflegung, w.H., die Ausübung der Armenpflege; daher **Armenverpflegungsanstalt**, w.H., Mh. —ten, eine öffentliche Anstalt, die dafür sorgt. Ebenso die **Armenversorgung**, w.H. o. Mh., und **Armenversorgungsanstalt**, w.H., Mh. —ten.

Armenvogt, m.H., —tes; Mh. —vögte, ein Vogt oder öffentlicher Aufseher zur Verhütung des Bettelns auf den Straßen und in den Häusern, Bettelvogt.

Armenvorsteher, m.H., —s; unv. Mh., der Vorsteher des Armenwesens.

Armenwesen, s.H., —s; o. Mh., alles das was die Armen betrifft in Rücksicht auf die öffentlichen Bestimmungen.

Armesstärke, w.H. o. Mh., die Kraft des Arms.

Armfeile, w.H.; Mh. —len, eine große und schwere Feile mit groben Hieb.

Armfläche, w.H.; Mh. —chen, Anat. eine flache Seite gewisser, übrigens runder Knochen des menschlichen Körpers, z. B. des Oberarms.

armförmig, Bw. u. Nbw., was die Form des Arms hat; in der Bot. heißt die Stellung der Stengel und Aeste armförmig, wenn sie rechtwinklich am Stamm oder Hauptstengel ansitzen.

armfrischen, Th3., Hittw., geringhaltiges Erz durch Zusatz reichhaltiger machen.

Armgeflecht, s.H., —tes; Mh. —te, das Nervengeflecht des Arms.

Armgeige, w.H.; Mh.; Mh. —gen, die Bratsche, Altgeige.

Armgeschmeide, s.H., —des; o. Mh., der zum Tragen am Arm bestimmte Schmuck.

Armhandschuh, m.H., —hes; Mh. —he, lange Handschuhe, welche den Arm mit bedecken.

Armharnisch, m.H. —sches; Mh. —sche, im ritterlichen Rüstzeuge: die Armschiene.

Armheber, m.H., —s; unv. Mh. 1) der Armmuskel im Körper, wodurch der Arm gehoben wird. 2) ein Werkzeug, das aus einer langen gebogenen Röhre besteht, die dadurch gleichsam aus zwei Theilen oder Armen zusammengesetzt erscheint, wodurch Flüssigkeiten vermöge des Luftdrucks aus Fässern ꝛc. gezogen werden.

Armenhöhle, w.H.; Mh. —len, die Vertiefung unter dem menschlichen Arm.

Armholz, s.H., —zes, das Krispelholz.

Armhut, m.H., —tes; Mh. —hüte, ein leichter Mannshut, der bei gewissen feierlichen Gelegenheiten dem Gebrauch gemäß zum Anzug gehört und unter dem Arm getragen wird (franz. chapeau bas).

armig, Bw. u. Nbw., aber nur in kurzarmig, langarmig, vielarmig gebräuchlich.

Arminius, m. altdeutscher Name, und verkürzt Armin (der bekannte altdeutsche Fürst, der die Römer besiegte), wie jetzt Herrmann. Ebenso: **Arminia**, w. Name.

armiren, Th3. [franz.], bewaffnen d. h. kriegsmäßig mit Waffen ausrüsten; auch: einen Magneten armiren, d. h. Eisenstücke daran hängen, um dessen Anziehungskraft in fortwährender Thätigkeit zu erhalten, zu erhöhen; z. B. der Magnet ist so armirt, daß er vierzig Pfd. trägt. Daher die **Armirung** des Magneten, dessen Tragfähigkeit.

Armkissen, s.H., —s; unv. Mh., ein Kissen in Ruhesitzen, um den Arm darauf zu stützen.

Armkorb, m.H., —bes; Mh. —körbe, ein Korb mit Bügel, um ihn damit an den Arm gehängt zu tragen.

Armkupfer, s.H., —s; o. Mh., Hittw., das aus dem Armstein gewonnene Kupfer.

Armlehne, w.H.; Mh. —nen, an Stühlen oder Bänken ein Ansatz zum Darauflegen der Arme.

Armleuchter, m.H., —s; unv. Mh., 1) ein mit Armen versehener Leuchter (s. Arm). 2) eine stengeligte Wasserpflanze.

ärmlich, Nbw.; —che, —cher, —ches, Bw.; Steig. —**cherer**, —**chste**, Armuth verrathend, gering, dürftig, kümmerlich; z. B. ärmliche Kleidung; ein ärmliches Kind; ärmlich leben; Seume „das Personale ist ziemlich gut besetzt, und vorzüglich das weibliche nicht so ärmlich als in Dresden und Wien"; ebd. „auf der Giudecka ist es, wo möglich, noch ärmlicher als in der Stadt".

Ärmling, m.H., —s; Mh. —ge, 1) ein kurzer Ueberziehärmel aus Leinwand beim Schreiben ꝛc. 2) ein ärmliches, dürftiges Ding.

Armloch, s.H., —chs (—ches); Mh.

—löcher, in Kleidungsstücken: das Loch oder die Oeffnung zum Durchstecken der Arme beim Anziehen.

armlos; —se, —ser, —ses, Bw. u. Nbw., ohne Arme, der Arme beraubt.

Armmuskel, m.H., —s; unv. Mh., die Muskel des Arms, wodurch derselbe bewegt wird.

Armnerv, m.H., —vs (—ven); Mh. —ven, der Nerv im Arm.

Armpolster, s.H., —s; unv. Mh., ein Polster, ruhend den Arm darauf zu legen.

Armring, m.H., —ges; Mh. —ge, im weiblichen Schmuck: ein Ring am Arm zu tragen.

Armröhre, w.H.; Mh. —ren, die hohle Knochenröhre des Oberarms.

Armrost, m.H., —stes, Httw., ein Rost, worauf der Armstein geröstet wird; ein dreimal gerösteter Armstein.

Armsäule, w.H.; Mh. —len, eine Säule mit daran befestigten Armen zum Wegezeigen, Wegweiser. (JPaul).

Armschiene, w.H.; Mh. —nen, 1) in der Ritterrüstung: das Blech zur Bedeckung des Arms. 2) im Arm: das obere und kleinere Bein des Ellbogens.

Armschild, m.H., —des; Mh. —de, im alten Krgsw., ein Schild, der im Kampf am Arm getragen wurde.

Armschlag, m.H., —ges; Mh. —schläge, in den Marschländern: die Linie eines Deiches, welche von einem neuen Hauptdeich nach einem andern zurückgezogen wird, Flügeldeich, Schenkeldeich.

Armschlagader, w.H.; Mh. —dern, die Schlagader im Arm.

Armschlinge, w.H.; Mh. —gen, wie Armbinde.

Armschloß, s.H. —sses; Mh. —schlösser, ein Schloß an den Frauenarmbändern, um deren beide Enden zu vereinigen.

Armschmuck, m.H., —ckes; Mh. für die Armschmucksachen im Frauenschmuck: die Gegenstände, welche am Arm getragen werden.

Armschnalle, w.H.; Mh. —n; VrklW. **Armschnällchen**, eine Schnalle an Frauenarmbändern.

armsdick, Nbw.; —cke, —cker, —ckes, Bw., Volksspr., in der Stärke eines Mannsarmes.

armselig, Nbw.; —ge, —ger, —ges, Bw.; Steig. —gerer, —gste, 1) sehr elend durch Armuth; z. B. armseliger Mensch; ein armseliger Ort (Dorf, Stadt rc. 2) was nichts gewährt aus Mangel; z. B. eine armselige Stelle. 3) werthlos, ungenügend, dem Zweck nicht entsprechend; ein armseliges Geschenk, eine armselige Ausstattung. 4) was den Schein der größten Armuth hat; Seume „hier hat mich wahrscheinlich nur meine armselige Figur gerettet". 5) im verächtlichen Sinn: aus Armuth jedes innern Gehalts entbehrend oder baar, und deshalb etwas zu gewähren unvermögend; z. B. Tieck „immer armseliger erschien mir die Gegenwart"; ebd. „er möge wohl zu jener armseligsten Gattung von Prahlern gehören"; Schiller „armselige Vernünftelei! wie schwach von diesen starken Geistern!"

Armseligkeit, w.H.; Mh. —ten, 1) o. Mh., der Zustand der größten Armuth; Seume „ich denke immer, meine anscheinende Armseligkeit habe mich gerettet". 2) m. Mh., ein im höchsten Grade gehaltloses, werthloses Ding; Lessing „die Christen glauben mehr Armseligkeiten, Als daß sie die nicht auch noch glauben könnten!"

Armsessel, m.H., —s; unv. Mh., ein mit Armlehnen versehener Sessel, Stuhl.

Armspange, w.H.; Mh. —gen, ein Schmuck für Frauen, aus Gold oder Silber, wie Armband.

Armspindel, w.H.; Mh. —ln, die Beinröhre des Arms zwischen dem Ellnbogen und der Hand.

Ärmste, w.H.; der **Ärmste**, (ich) **Ärmster**, m.H.; Mh. —sten, die oder der im höchsten Grade Arme; Schiller „wo find' ich Aermste einen Zufluchtsort!"; ebd. „der rauhe Krieger wird sein eignes Weh Geduldig tragen, sieht er seinen König, dem Aermsten gleich, ausdauern und entbehren!"; Goethe „und seh' ich an dem Aermsten eure Tracht".

Armstein, m.H., —s; o. Mh., Httw., das Gestein, welches man nach mehrmaligem Rösten bei dem ersten Schmelzen des Kupferzes erhält, so benannt, wegen des geringen Silbergehalts.

Armstuhl, m.H., —s; Mh. —stühle, wie Armsessel.

armumschlungen, Bw. u. Nbw., mit verschlungenen Armen.

Armuth, unv. w.H. o. Mh. [ahd. armuoti, armuat, armita, agf. yrmuth, yrmthe, ermth; Volksspr. Armuthei, Armedei], 1) der Zustand im Mangel des Eigenthums und Besitzes; in Armuth gerathen, kommen, leben, einen in Armuth stürzen; in Armuth stecken; mit Armuth kämpfen; SprchW. „wer Armuth ertragen kann, ist reich genug"; „der Armuth geht viel ab, dem Geize alles"; Armuth und Alter sind zwei schwere Bürden"; Schiller „der Bettler scheidet eben so schwer von seiner Armuth, als der König von seiner Herrlichkeit"; ebd. „Gram und Armuth soll sich melden"; Tieck „o nimm von meiner Armuth an, Spricht sie mit frommen Sinn"; Seume „wie bist du gefallen, Tief in Jammer und Armuth"; ebd. „hier sah man empörende Erscheinungen der Armuth in einem ziemlich gesegneten Landstriche"; ebd. „überall war in den Hütten die jämmerlichste Armuth". 2) bildl.: Armuth des Geistes, Armuth an Verdiensten rc. 3) persönlich als Sammelwort für die Armuth überhaupt, wie das Armuth.

Armuth, s.H., —s (—es); o. Mh., 1) lndschftl. (schles. oblfz.) persönl. Sammelwort für arme Leute; bei Opitz „wer nimmt das Armuth nun In seinen milden Schutz?". 2) geringes Besitzthum; Opitz „die Liebe, die ich einzig mir erkiest, Und mein reiches Armuth ist"; Gellert „nach meinem Tode bleibt ihr mein Bischen Armuth gewiß"; Lessing „das

bewog ihn sein Bischen Armuth mit mir zu theilen"; Luther (Sprch. Sal. 10, 15) „die Armen macht das Armuth blöde".

Armuthschein, mH., —s, Mh. —ne, **Armuthszeugniß**, sH., —sses, Mh. —sse, ein obrigkeitlicher Schein über die Armuth jemandes.

Arni, Mh. —nis, m. Name des Riesenbüffels, am südlichen Fuß des Himalaja und in Birmanien.

Arnold, m. Name [arn]: Adlerhold.

Arnolf, **Arnolph**, **Arnulph**, m. Taufname.

Ärnte, wH., richtiger nach der Abstammung, als das gewöhnliche Ernte.

Arolsbeere, wH.; Mh. —ren, s. Arlesbeere.

Arom, abgkr. a. **Aroma**, sH., —s; Mh. Arome u. Aromate [griech.], gewürziger Wohlgeruch; Bechstein „und ein Arom, süß, wie von Veilchensteinen". Davon **aromatisch**, —sche, —scher, —sches, Bw. u. Nbw.

Aron, 1) der m. Name des Bruders von Moses ist Aaron. 2) m. Name der Fieberwurzel, wie Arum.

Arquebusade (spr. arkeb—.), wH., Schußwundenwasser. **arquebusiren**, Ztw., einen zum Tode Verurtheilten erschießen. **Arquebusirer**, mH., —s; Mh. —siere, ehemals: ein mit einem Schießgewehr Bewaffneter.

Arrack, mH., —s [indisch], abgekr. Rack, ein geistiges, branntweinartiges Getränk.

Arragonien, s. Name eines ehemaligen Königreichs in Spanien; **arragonisch**, Bw. u. Nbw., JPaul „die vier rothen Strahlen, die die Sonne in meine Seele wirft, adeln mehr als die vier rothen Linien im arragonischen Wappen".

Arrest, mH., —s (—es); Mh. —ste, [frz.], Haft, Einsperrungsstrafe. **Arrestant**, mH. —ten; Mh. —ten, gew. aber unr. der zur Strafe Eingesperrte.

arretiren, ThZ., einen, gefänglich festnehmen.

Arriergarde, wH.; Mh. —den [frz.], Krgsw. der Nachtrab.

arrogant, —te, —ter, —tes [franz.], Bw. u. Nbw., anmaßend; dünkelhaft. **Arroganz**, wH. o. Mh., die dünkelhafte Anmaßung.

arrondiren, ThZ. [frz.], etwas, getrennte Theile in ununterbrochenen Zusammenhang bringen, abrunden.

Arsch, mH., —sches; Mh. Ärsche [ahd. u. mhd. der ars, agſ. ears, altn. ars], Volksspr. der Steiß, der Hintere, das Gesäß, der After; Lichtenberg bezeichnet diesen Körpertheil scherzhaft das natürliche Polster, das die Natur den Kindern gegeben habe, damit sie bei ihren öfteren Fallen im unsicheren Laufen nicht hart fallen.

Arschbacke, wH.; Mh. —cken, eine der beiden Backen des Hintern.

Arschkrabbe, wH.; Mh. —bben, Schimpfname für Kinder.

Arschleder, sH., —s; unv. Mh., das halbrundgeschnittene Leder der Bergleute vor dem Hinteren.

Arschpauker, mH., —s; unv. Mh., scherzh. Spottname eines Schulmeisters, weil er die Zuchtruthe häufig braucht.

Arschpreller, mH., —s; unv. Mh., lndschftl. Prügelstrafe.

Arschprügel, Hptw. in der Mh., Schläge auf den Hintern.

Arschstel, sH., —s (—es); Mh. —le, Bgb., ein Lederriemen, welchen die Grubenjungen am Hinterleibe zum Karrenziehen haben.

Arsen, sH., —s, ein einfaches Mineral, das im Arsenikkies enthalten ist und den Grundstoff des Arseniks bildet, auch Arsenik genannt. — **Arsen**- oder **Arsenikblende** (die rothe), wH., das Rauschroth; die gelbe **Arsen**- oder **Arsenikblende**, wH., das Rauschgelb.

Arsenal, sH., —s; Mh. —le, [ital., span.], Zeughaus; Schiller „wo sich ein ganzes Arsenal von Waffen fand".

arsenig, Bw. u. Nbw., was aus Arsenik ist; z. B. arsenige Säure; arseniges Sulfid (Schwefel mit überwiegendem Arsenikgehalt).

Arsenik, mH. u. sH., —s; o. Mh., 1) wie Arsen, ein metallischer, blaugrauer, sehr giftiger Stoff, auch metallisches Arsenik genannt. 2) der weiße Arsenik, aus arsenikalischen Kobalterzen durch deren Röstung bereitet, auch Arsenikblumen oder Arsenikblüthe oder arsenige Säure genannt. **Arsenikeisen**, d. h. Eisen mit überwiegendem Arsenikgehalt.

arsenikalisch, —sche, —scher, —sches, Bw. u. Nbw., Arsenik enthaltend, aus Arsenik bereitet; arsenikähnlich; JPaul „ein bleiernes erwartete ein arsenikalisches"; „arsenikalische Dämpfe".

Arsenikblumen, Hptw. in der Mh., wie **Arsenikblüthe**, wH., die Arsenikkrystalle.

Arsenikerz, sH., —zes; Mh. —ze, jedes arsenikhaltige Erz.

Arsenikkies, mH. —ses; Mh. —se, Mh. —se, ein silberweißes arsenikhaltiges Mineral; etwas verschieden davon der **Arsenikalkies**.

Arsenikmetall, sH., —s, wie Arsen.

Art, wH.; Mh. —ten [s. ären; ahd. diu art, artunga], 1) das Pflügen, die Ackerung. 2) ein Theil des zum Bestellen eingetheilten Ackerfeldes, Schlag, Feld, Stellung (daher Schläge. u. z. B. Dreifelderwirthschaft).

Art, wH.; Mh. —ten, eig. das auf eigenthümlichen Eigenschaften beruhende Wesen einer Person oder Sache, wodurch sie 1) an sich erkennbar ist, oder 2) von gleichartigen Dingen sich unterscheidet, während sie unter sich übereinstimmen; also wie 1) o. Mh., die natürliche Beschaffenheit, das natürliche Wesen in Aussehen, Lebensweise, Gesinnung ꝛc.; auch das aus Gewohnheit oder Ueberzeugung entstandene auszeichnende Wesen, die Weise; „diese Art Land"; „diese Art Zeug"; Wieland „nach Art der lieben Jugend"; Goethe „das ist auch seines Herrn Art, splendid zu sein, und es laufen zu lassen, wo es gedeiht"; Lessing „seit einiger Zeit ist er mir zwar ganz aus der Art geschlagen";

Schiller „ich bin so sehr nicht aus der Art geschlagen"; Arndt „da schwur er, Franzosen zu weisen die preußische Art"; FSchlegel „des Deutschen Sitt' und Art"; „das ist deine Art nicht, so herzlos zu handeln"; Fröhlich „zwei Bäche aber, grundgelahrt In aller krummen Markung Art"; Wieland „Leuten von dieser Art ist nichts schön genug, was sie fühlen"; Herder „zu Wunderthaten dieser Art gehören große Hebel"; „die Bienen leben unter sich in einer Art Gemeinschaft"; Seume „die Barbiere bringen jederzeit einen Bedienten mit, eine Art von Lehrling"; Grün „eine Frucht von seltener Art"; Gleim „ein Held nach seiner Art"; WSchlegel „was göttlich ist von Art"; Tieck „diese Art [zu singen] ist jetzt ganz vergessen"; Goethe „nach Art gewischter Zeichnungen mit schwarzer Kreide gestochen"; ebd. „sie sagen aber, es sei nicht auf die rechte Art"; Tieck „vieles mag auf ähnliche Art Krankheit sein, die die meisten Menschen ihrer Zeit durchmachen müssen"; „die Art und Weise, wie dabei verfahren wird, ist nicht zu billigen"; Seume „es ist eine Art Lotterie aus dem Stegreif". — Eigenthümlich drückt Goethe den Sinn von Art so aus „Peglows Reflexionen zunächst, die nicht von den feinsten waren, wurden noch übler aufgenommen". 2) o. Mh., eine besondere Weise, Geschick, Schicklichkeit; Lessing „sie sagen dieses gewiß mit einer Art"; „wie er sich beträgt und kleidet, das hat keine Art"; „ich will ihn züchtigen, daß es eine Art haben soll"; Herder „auf tausendfache Art so verblümt gesagt". — Wie 3) die Gesammtheit der Eigenschaften übereinstimmender gleichartiger Dinge (versch. von Gattung, Geschlecht, Ordnung, Classe, Reich); „es giebt vielerlei Arten von Hunden"; Schiller „er mußte sich um so viel ängstlicher an allgemeine Regeln halten, je weniger er zu den Arten und Individuen herabsteigen konnte"; Wieland „keine Seele dachte, daß Art noch nie von Art sich schied"; SprchW. „Art läßt nicht von Art"; vgl. Abänderung.

Artacker, mH., —s; Mh. —äcker, [s. Art], ein tragbarer Acker, der gepflügt wird, aber auch in der Felderfolge als Brache liegen bleibt.

artbar, Bw. u. Nbw., urbar, tragbar.

arten [Art], 1) ZstZ. m. sein, eine eigenthümliche Beschaffenheit (Art) haben, bekommen; sie artet nach der Mutter; ein gut geartetes Kind. 2) ungew. gedeihen, gerathen. 3) ungew. ThZ., etwas, eine besondere Beschaffenheit geben, bilden; z. B. SprchW. Lehre artet den Verstand.

artesisch, —sche, —scher, —sches, Bw. [v. lat. ars, —tis, Kunst], von Brunnen: durch die Kunst der Erdbohrung hergestellt, daher gebohrte und durch eingesetzte Röhren hergestellte Brunnen.

Artfeld, sH., —des; Mh. —der, wie Artacker.

arthaft, Bw. u. Nbw., wie artbar.

artig, Nbw.; —ge, —ger, —ges, Bw.; Steig. **—gerer**, **—gste**, 1) eine natürliche oder zufällige unterscheidende Beschaffenheit (eine Art) habend; nur in der Zusammensetzung: kalkartig, glasartig, heldenartig, gutartig 2c. 2) eine gute Art habend, geschickt, angenehm, in einer guten Weise, ein angenehmes, ansehnliches Aussehen habend, hübsch, z. B. artig tanzen, sehr artig sich benehmen; Goethe „wie war das so artig"; Seume „in einem ganz artigen Wirthshause"; der Mann hatte eine ganz artige Kleidung. 3) vom guten Benehmen, höflich; Seume „da ich einige schwere Goldstücke wechseln ließ, ward das ganze Haus, vom Principal bis zum letzten Stubenfeger, ungewöhnlich artig"; ebd. „sobald ich abgelegt hatte, trat ein artiger junger Mann zu mir ins Zimmer"; ebd. „wo ich für billige Bezahlung ziemlich gutes Quartier und artige Bewirthung fand"; in scherzhafter Bedeutung, Seume „der Italiener war ein gar artiger Kerl". 4) den guten Sitten gemäß, gut gesittet; z. B. ein artiges Kind; sich artig betragen; im höhnischen Sinn 5) der Verwunderung: der guten Sitte widersprechend, seltsam, wunderlich; „eine ganz artige Frage!"; Gellert „das ist doch ganz artig: sie verdammen mich, ohne mich gehört zu haben"; „ei, das war sehr artig!"; „eine artige Rechnung". Die Volksspr. braucht in dieser Bedeutung artlich. 6) im scherzhaften Sinn: ansehnlich; „dies war ein gar artiges Sümmchen".

Artige (das), etwas **Artiges**, sH., —gen; o. Mh., die gute Art, das gutgeartete Wesen in Rede oder Benehmen jemandes.

Artigkeit, wH.; Mh. —ten, das angenehme gutartige Wesen der Zuvorkommenheit u. (sinnv.) Höflichkeit in Rede und Benehmen; Seume „man fragte mich, als ich zurückkam, mit vieler Artigkeit u. Theilnahme, wer ich sei?"

Artigste, sH., —sten; o. Mh., das im höchsten Grad Artige.

Artikel, mH., —s; unv. Mh. [lat.], eig. Glied, Theil, Gelenktheil, das in ein aus mehrern Theilen organisch daraus bestehendes Ganzes gehört; 1) in einer Schrift oder Urkunde, so viel als Bestimmung, Satz; z. B. Glaubensartikel, Friedensartikel, Innungsartikel. 2) in kaufmännischen Geschäften: eine besondere Waarengattung; „dieser Artikel verkauft sich vor allen"; „die Erzeugung von Artikeln, die sich zur Ausfuhr eignen und durch den Handel ausgeführt werden, schafft Reichthum". 3) davon bildl. ein besonderer Gegenstand; Seume „ein anderer Artikel, den wir etwas zu materiell behandeln, ist das Essen und Trinken und Tabaksrauchen auf dem Theater". 4) Ebenso: ein Aufsatz, in einer aus verschiedenen, besondere Gegenstände behandelnden Aufsätzen bestehenden Schrift. 5) Sprchwss., ein Redetheil, der stets mit Hauptwörtern verbunden wird und deren Geschlecht bezeichnet; daher auch Geschlechtswort genannt wird.

Artikulation, wH. o. Mh. [lat.], 1) eig. Gelenkfügung, Gliederbau. 2) bildl. die deutliche, alle Theile (Silben und Laute) eines Wortes hörbarmachende Aussprache; daher **artikuliren**, ThZ., die Worte in dieser

deutlichen Weise aussprechen, auch deutlich unterscheidbare Worte bilden, wie es die menschliche Sprache thut.

Artillerie, wH. o. Mh. [ital., franz.], das grobe Geschütz (Kanonen, Haubitzen, Mörser); Geschützkunst. Damit zusammengesetzt: **Artillerie-Oberster**, mH., ein höherer Offizier bei der Artillerie, sowie **Artillerie-Offizier**, ein Offizier dabei; **Artilleriepark**, mH., das zum Geschütz gehörige sämmtliche Fuhrwerk; **Artilleriepferd**, sH.; Mh. —de, ein zur **Artilleriebespannung** gehöriges oder dabei gewesenes Pferd; **Artillerietrain**, mH. [frz.], die Geschützbespannung; **Artilleriesoldat**, sH., wie **Artillerist**, mH., Mh. —sten, ein Soldat zur Bedienung des Geschützes.

Artischocke, wH.; Mh. —cken [ital.], eine distelartige Pflanze, deren fleischiger Theil eßbar ist.

Artist, mH.; —sten [ital.], Künstler; davon **artistisch**, Bw. u. Nbw., was die Kunst betrifft; Seume „in und bei Foligno ist artistisch nicht viel zu sehen".

Artland, sH., —des; Mh. —länder, 1) urbares Land. 2) ein Stück Feld, das eine Art ausmacht.

artlich; —che, —cher, —ches, Bw. u. Nbw., veralt. s. artig.

Artlohn, mH., —s; Mh. —löhne, lndschftl. Ackerlohn.

Artoffel, wH.; Mh. —ln, wie Erdäpfel, Kartoffel.

Arum, sH., —s; o. Mh. [lat.], eine Pflanze, wie Aaron, Aron, Fieberwurzel, Magenwurzel, Zehrwurzel, deutscher Ingwer.

Arve, **Arvele**, wH.; Mh. —n, der Zirbelnußbaum.

Arzenei, abgekürzt **Arznei**, wH.; Mh. —neien [v. alten Ztw. arzen, heilkünsteln], ein künstlich bereitetes Heilmittel; Lessing „es ist Arznei, nicht Gift, was ich dir reiche"; sinnv. Medizin.

arzeneiähnlich, —che, —cher, —ches, Bw. u. Nbw., wie Arzenei, einer Arzenei ähnlich.

Arzeneibereitung, wH. o. Mh., die Bereitung künstlicher Heilmittel.

Arzeneibuch, sH., —ches; Mh. —bücher, ein Buch über die Anwendung oder Bereitung künstlicher Heilmittel.

Arzeneibüchse, wH.; Mh. —sen, eine Büchse zur Aufbewahrung künstlicher Heilmittel.

arzeneien, Zstz., Arzenei brauchen, einnehmen; z. B. sie arzeneiet.

Arzeneigelahrtheit, **Arzeneigelehrsamkeit**, wH. o. Mh., das gelehrte Wissen von den künstlichen Heilmitteln.

Arzeneigelehrte (der), ein —ter, —ten; Mh. —ten, ungew. der die Arzeneiwissenschaft versteht.

Arzeneigeruch, mH., —s (—es); Mh. —rüche, ein Geruch nach Arzenei.

Arzeneigeschmack, mH., —s; o. Mh., ein arzeneiähnlicher Geschmack.

Arzeneigewächs, sH., —chses; Mh. —chse, eine Pflanze, die zur Arzenei gebraucht wird.

Arzeneigewicht, sH., —s; Mh. —te, wie Apothekergewicht.

Arzeneiglas, sH., —ses; Mh. —gläser, ein Glas oder eine Flasche zur Aufnahme von Medizin bestimmt; JPaul „der Vorzug des Weinglases vor dem Arzneiglase in Krankheiten der Schwäche bestätigt sich auch an Erwachsenen".

Arzeneihandel, mH., —s; o. Mh., der Handel mit Arzenei.

Arzeneihändler, mH., —s; unv. Mh., der mit Arzeneien handelt.

Arzeneikasten, mH., —s; Mh. —kästen, ein Kasten zur Aufbewahrung von Arzeneimitteln.

Arzeneikosten, Hptw. in der Mh., die Kosten der von einem Kranken verbrauchten Arzenei.

Arzeneikraut, sH., —s; Mh. —kräuter, wie Arzeneigewächs und Arzeneipflanze.

Arzeneikunde, wH. o. Mh., die Kenntniß der Heilmittel und ihrer Anwendung; dann **arzeneikundig**, Bw. u. Nbw., in der Arzeneikunde erfahren.

Arzeneikunst, wH. o. Mh., wie Arzeneiwissenschaft.

Arzeneimittel, sH., —s; unv. Mh., künstliches Heilmittel; davon **Arzeneimittellehre**, wH. o. Mh., die Lehre von den Arzeneimitteln.

Arzeneipflanze, wH.; Mh. —gen, wie Arzeneigewächs.

Arzeneischrank, mH., —kes; Mehrheit —schränke, ein Schrank, worin Arzeneien aufbewahrt werden.

Arzeneistoff, mH., —ffes; Mh. —ffe, ein Stoff, woraus Arzenei bereitet wird oder werden kann.

Arzeneistofflehre, wH.; Mh. —ren, die Lehre von den Arzeneistoffen.

Arzeneitaxe, wH.; Mh. —xen, die gesetzliche Preisbestimmung der Arzeneien.

Arzeneitrank, mH., —kes; o. Mh., eine flüssige Arzenei.

Arzeneiverschreibung, wH.; Mh. —gen, die ärztliche geschriebene Verordnung einer Arzenei zum Gebrauch des Kranken.

Arzeneiverständige, mH., —gen; Mh. —gen, der die Arzeneiwissenschaft gründlich kennt.

Arzeneivorschrift, wH.; Mh. —ten, die ärztliche Vorschrift für den Gebrauch einer verordneten Arzenei.

Arzeneiwaare, wH. o. Mh., die Arzenei überhaupt, als Waare.

Arzeneiwesen, sH o. Mh., —s, alles das, was Bereitung, Verkauf und Gebrauch der Arzeneien betrifft, als ein Gegenstand der Gesellschaftszustände; sinnv. Medizinalwesen.

Arzeneiwissenschaft, wH. o. Mh., die Wissenschaft von Gebrauch und Bereitung der Arzeneien; sinnv. Heilmittellehre; davon das Bw. u. Nbw. **arzeneiwissenschaftlich**, was diese Wissenschaft betrifft oder dazu gehört.

arzenen, Thz. im Schwz., heilen.

Arzt, mH., —tes; Mh. Aerzte, 1) der

die Heilkunde mittelst Anwendung von Arzenei wissenschaftlich erlernt hat; Tiedge „die Aerzte wußten keinen Rath“; Schiller „so laßt Aerzte holen!“; Wieland „frage die Aerzte“. 2) bildl. der Uebel heilt; Herder „der Menschheit Arzt“.

Arztgebühr, wH.; Mh. —ren; **Arztgeld**, sH., —des, Mh. —der; **Arztlohn**, mH., —s, die Entschädigung des Arztes für Mühe und Rath.

ärztlich; —che, —cher, —ches, Bw. u. Nbw., von einem Arzt gegeben, verordnet, ihn betreffend.

As und **Äs**, s. Aß und Äß.

Asant, mH., —s (—es); Mh. —te, Name zweier Arten eingedickter Harze, der stinkende (Teufelsdreck), und der wohlriechende (Benzoe).

Asbest, mH., —stes (—stes) [griech., lat.], ein aus biegsamen Fasern bestehender Stein, auch Steinflachs genannt, der unverbrennlich ist und zu Geweben benutzt werden kann; daher bildl., Matthisson „ein Leibrock von Asbest“.

Ascariden, s. Ask—.

Ascendenten, Hptw. in der Mh. [lat.], Verwandte in aufsteigender Linie; entgs. Descendenten.

Ascet, mH., —ten; Mh. —ten [griech., lat.], einer dessen Lebensweise durch strenge Entsagung und Bußübungen beschränkt ist; daher **Ascetik**, wH. o. Mh., die Anleitung zu einem solchen Leben; **ascetisch**, Bw., nach der Ascetik eingerichtet.

Asch, mH., —sches; Mh. Äsche, ein irdenes Gefäß, das oben weiter als unten ist; sinnv. Napf.

Aschballen, mH., —s; unv. Mh., Httw., ein großes Stück fest zusammenklebender ausgeschlemmter Asche.

Aschbaum, mH., —s; Mh. —bäume, die Esche.

Aschblei, sH., —s; o. Mh., ein Name des Wismuths.

Aschbrenner, mH., —s; unv. Mh., Httw., eine Klasse Arbeiter.

Asche, wH.; o. Mh. [ahd. asca, asgu; goth. azgo; ags. aese, ahse; indschftl. der Asch, des Aschen; schwz. die Aschen], 1) der staubartige Ueberrest verbrannter Körper (Holz, Torf rc.); daher auch von den durch Feuer zerstörten Häusern, Dörfern, Städten, z. B. Tiedge „vor den Hütten, die der Asch' entstiegen, Ragt der alte Kirchenthurm empor“. 2) Brgb. eine Erdart, die in der Erde hart ist, aber zu Tage gefördert, an der Luft in Staub zerfällt. 3) bildl. die zu Staub gewordenen Ueberreste Verstorbener; CFWeiße „oft werd' ich Euch unter Thränen zeigen, Welch' heil'ge Asche darunter ruht“; Lenau „und flücht' ich nach den Grabesfinsternissen, Muß meine Asche um die Sonne tanzen“; Matthisson „über der Asche der Weltbezwinger“; eigenthümlich s. Körper, Baggesen „wohin reißt aus dem Staube, Fern von der Asche des Lebens, michWundervolleGewalt im Flug?“ 4) Chm. die Oxyde der Mineralien (Bleiasche rc.). 5) staubartige Erde, die trocken wie Asche staubt.

Äsche, wH. oder mH.; Mh. —n, ein der Forelle ähnlicher Fisch, an den Seiten aschfarbig, auch Ascher genannt.

Äsche, sH., s. Esche.

Aschekrug, mH., wie Aschenkrug; Tiedge „verhülle, Fichtennacht, mit einem Trauerschleier Den unbekränzten Aschekrug“.

Äschel, **Eschel**, mH., —s; o. Mh., eine blaue Farbe (eine Sorte von Schmalte).

Aschenblaser, mH., —s; Mh. —bläser, s. Aschenzieher.

Aschenbrenner, **Äscherer**, mH., —s; unv. Mh., der in Wäldern Holz zu Asche brennt für Glashütten rc.

Aschenbrod, sH., —des; Mh. —de, wie Aschenkuchen, in heißer Asche gebackenes Brod.

Aschenbrödel, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die in der Hauswirthschaft stets die schmutzigen Arbeiten macht.

Aschenente, wH.; Mh. —ten, die Bergente.

Aschenfall, mH., —s; Mh. —fälle, im Feuerkasten der Oefen auf der unteren Seite die Oeffnung, durch welche die Asche aus dem Feuerraum abfällt.

Aschenfarbe, wH.; Mh. —ben, eine der Asche ähnliche Farbe; daher Bw. und Nbw. **aschenfarben**, **aschenfarbig**, —ge, —ger, —ges, von der Farbe der Asche, grau.

Aschenfaß, sH., —sses; Mh. —fässer, ein Faß für die Asche (zur Bereitung rc.).

Aschengehalt, mH., —s; o. Mh., der Gehalt der Asche an Salz (Kali).

Aschengrube, wH.; Mh. —ben, eine ausgemauerte Grube zur Aufbewahrung der Asche.

Aschenhaufen, mH., —s; unv. Mh., überhaupt eine aufgehäufte Menge Asche; bildl. von dem Zerfall von Städten, Reichen rc.; z. B. Schiller „auf dem Aschenhaufen Römischer Pracht breitet er seine nomadischen Gezelte aus“; Seume „gesetzt, die wichtigen Bruchstücke fänden sich noch irgendwo in einem seltenen Exemplar unter einem Aschenhaufen des Vulkans“, d. h. unter einem Aschenhaufen, den der Vulkan ausgeworfen hat.

Aschenherd, mH., —des; Mh. —de, 1) Httw., ein Herd aus Asche, zum Abtreiben des Silbers, der Treibherd. 2) in Feuerstätten der zum Auffangen und Ansammeln der aus der Feuerung abfallenden Asche.

Aschenkapelle, wH.; Mh. —n, der aus Asche gemachte Test oder Treibescherben.

Aschenkasten, mH., —s; Mh. —kästen, ein Kasten zur Ansammlung der Asche.

Aschenkrug, mH., —ges; Mh. —krüge, 1) bei den Alten: ein irdenes Gefäß, worin die Aschenüberreste ihrer verbrannten Todten in den Grabstätten aufbewahrt wurden, auch Urne genannt; daher 2) Bild der Erinnerung an geliebte Verstorbene; z. B. Matthisson „derselbe, dessen heil'gen Aschenkrug Mit Eichenlaub die Wahrheit selbst umwunden“; ebd. „Psyche entschwebte dem Aschenkruge“; Schiller „weiß ich nur, daß du meinen Staub mit seinem In Einem Aschenkruge sammeln wirst“.

Aschenkuchen, m.H., —s; unv. Mh., ein in heißer Asche gebackener Kuchen.

Aschenloch, s.H., —s (—es); —löcher, in Feuerherden das Loch, wodurch die Asche abfällt.

Aschenmeise, w.H., wie Aschmeise.

Aschenmesser, m.H., wie Aschmesser.

Aschenofen, m.H., wie Aschofen.

Aschenpflanze, w.H.; Mh.—zen, 1) eine fremdländische Pflanze (Cineraria). 2) der Beifuß.

Aschensack, m.H., —ckes; Mh. —säcke, 1) ehemals der mit Asche gefüllte Sack für die Büßenden. 2) der Sack, in welchen man die Asche thut, um Wasser darüber zu gießen, und dadurch Lauge zu erhalten.

Aschensalz, s.H., —zes; Mh. —ze, Laugensalz, Kali.

Aschenweler, m.H., wie Aschenbrenner.

Aschenstöber, m.H., —s; unv. Mh., eine Art Tutenschnecke, mit einer eiförmigen und rauhen Schale.

Äschente, w.H.; Mh. —ten, eine wilde Entenart auf dem Bodensee.

Aschentopf, m.H., —pfes; Mh. —töpfe, wie Aschenkrug 1.

Aschentuch, **Aschertuch**, s.H., —ches; Mh. —tücher, ein grobes Stück Leinwand, zum Gebrauch wie Aschensack 2.

Aschenwedel, m.H., —s; unv. Mh., ein Wedel zum Abstäuben der Asche.

Aschenwolke, w.H.; Mh. —ken, die in wolkenartiger Masse von einem Vulkan ausgeworfene Asche; Goethe „Steine, größere und kleinere, zu Tausenden in die Luft geschleudert, von Aschenwolken eingehüllt".

Äschenwurz, s. Aschwurz.

Aschenzieher, m.H., —s; unv. Mh., der Edelstein Turmalin, der erwärmt die Asche anzieht und abtreibt.

Äscher, m.H., —s; unv. Mh., 1) Grbr., der mit Asche vermischte Kalk; auch das in die Erde eingesenkte Faß zum Beitzen der Häute. 2) Sffdr., der ausgelaugte Ueberrest der Potasche.

Äscherer, m.H., —s; unv. Mh., wie Aschenbrenner.

Äscherfaß, s.H., —sses; Mh. —fässer, wie Ascher 1.

äscherigt, Bw. u. Nbw., von Eisen, das keinen Glanz annimmt.

Aschermittwoche, w.H. oder m.H., —chs; Mh. —chen, im Kirchenjahr: die erste Mittwoch in der Fastenzeit, weil man nach dem Gebrauch in der römischen Kirche an diesem Tage in der Kirche mit geweihter Asche bestreut wird.

äschern, ThZ., 1) etwas, zu Asche verbrennen. 2) einen, nach römischem Kirchengebrauch: mit Asche bestreuen. 3) etwas, mit Asche kochen (Garn); Grbr. das Leder äschern, d. h. beitzen. 4) sich, zrckfZ., wie abäschern 2.

Äscherofen, m.H., —s; Mh. —öfen, Tpfr., ein Ofen, worin Zinn und Blei zur weißen Schmelze zu Asche verbrannt werden.

Äschersatz, m.H., Httw., die ausgelaugte Asche zur Herstellung des Treibeheerdes.

Äscherstange, w.H.; Mh. —gen, Grbr. eine Stange mit einem Brett am untern Ende, um damit den Kalk im Äscherfaß in die Höhe zu heben.

Aschfarbe, w.H., wie Aschenfarbe; **aschenfarben**, **aschfarbig**, wie aschenfarbig.

aschgrau, Bw. u. Nbw., grau wie die Asche.

Aschgrube, w.H., wie Aschengrube.

aschicht, **äschicht**, Bw. u. Nbw., wie aus Asche bestehend.

aschig, Bw. u. Nbw., 1) woran Asche festsitzt. 2) wie mit Asche bestaubt.

Aschkasten, m.H., wie Aschenkasten.

Aschkern, m.H., —s; o. Mh., Httw., die Aschüberreste vom Treibeheerde, mit silberhaltigem Blei.

Aschknecht, m.H., —tes; Mh. —te, Httw. der Arbeiter, welcher die Asche zum Treibeheerde zubereitet.

Aschkraut, s.H., —tes; o. Mh., das Jakobskraut oder die Jakobsblume.

Aschkrücke, w.H.; Mh. —cken, Httw., die Krücke bei der Treibeheerdarbeit.

Aschkuchen, m.H., —s; unv. Mh., ein runder in einem Asch (Napf) gebackener Kuchen.

Aschlauch, **Äschlauch**, m.H., —s, eine Name des Schnittlauchs und der Schalotte.

Äschling, m.H., —s; Mh. —ge; die Äsche (Fisch).

Aschloch, s.H., wie Aschenloch; **Aschlochblech**, s.H., —ches, Mh. —che, Httw., das Eisenlochblech zum Schließen des Aschenlochs.

Aschmeise, w.H.; Mh. —sen, die Graumeise (Vogel).

Aschmesser, m.H., —s; unv. Mh., Httw., ein Arbeiter, der den Aschvorrath besorgt.

Aschofen, m.H., —s; unv. Mh., Httw., ein Ofen zur Bereitung der Potasche.

Aschtonne, w.H.; Mh. —nen, eine Tonne zur Sammlung, Aufbewahrung und Messung der Asche.

Äsculap, abgekr. a. —**pius**, [lat.], griech. Form **Asklepios**, nach der altgriechischen Sage ein Sohn des Apollon und der Nymphe Koronis, der unter die Götter versetzt wurde wegen seiner großen medicinischen Kenntnisse, und deshalb auch als Gott der Heilkunde verehrt wurde.

Aschwurz, **Äschwurz**, w.H. o. Mh., Name des weißen Diptam (Pflanze).

Asen, Hptw. in der Mh., und Name von Götterwesen in der nordischen Götterlehre; Herder „du hast vom Berge Ida gelesen, auf dem sich die Asen versammeln"; Simrock „den Vanen und den Asen ward in Himmelswelten warm".

Asgard, in der nordischen Götterlehre der Name des Aufenthaltsortes Odins; Krug „wo noch das Volk in Schaaren an Asgards Göttern hing".

Asia, —s; gew. **Asien**, —s, Name des

großen, von Europa und Afrika aus östlich liegenden Welttheils; Tiedge „meinen Donner höret Asia!“ — **Asiat** (auch Asiate), mH., Mh. —ten; **Asiatin**, wH., Mh., —tinnen, der oder die aus Asien (Asia); ebenso auch die Form: **Asier**, mH., —s, unv. Mh.; **Asierin**, wH., Mh. —rinnen, das Bw. u. Nbw. **asiatisch**, —sche, —scher, —sches, aus oder in Asien.

Askan, m. Name einer Affenart der 4. Gattung: die Weißnase.

Aske, in der nordischen Götterlehre der Name des ersten erschaffenen Mannes (Adam).

Asop, oder **Asopus**, m. Name des alten berühmten griechischen Fabeldichters; davon das Bw. u. Nbw. **äsopisch**; Herder „die einfachste Dichtkunst ist die sogenannte äsopische Fabel“.

Asot, mH., —ten; Mh. —ten, [griech., lat.], ein Schwelger, Wollüstling; Haug „wer ist's? Ein Ketzer, hör' ich, ein Asot“. Davon das Bw. u. Nbw. **asotisch**; Herder „das asotische Heldenleben“.

Aspe, **Äspe**, wH.; Mh. —n, eine weichholzige Baumart mit langgestielten und deshalb leichtbeweglichen Blättern; landschaftlich Aschenbaum. Davon das Bw. u. Nbw. **aspen**, —ne, —ner, —nes.

Aspecten, **Aspekten**, Hpt. in der Mh., [lat.], ein Ausdruck aus der Astrologie: der Stand eines Planeten gegen einen anderen im Thierkreise in einer bestimmten Zeit, und sein davon vermeintlich abhängiger Einfluß auf das menschliche Geschick; daher bildl. vorbedeutende An- oder Aussichten für die Zukunft jemandes; Gaudy „und ob im Thierkreis feindlich oder mild dem Neugebornen sich Aspekte neigen“; Goethe „diese guten Aspecten“; Seume „viel Erbauliches wird nach allen Aspekten dort jetzt füglich nicht zu sehen und zu hören sein“.

aspen, s. Aspe.

Aspenmotte, **Äspenmotte**, wH.; Mh. —n, eine Mottenart; ebenso die **Aspenwanze**, Mh. Mh. —zen, eine Baumwanzenart.

Asper, mH., —s; unv. Mh., eine türkische Scheidemünze.

Asperbeere, wH.; Mh. —n, wie Kräuselbeere.

äspern, ThZ., einen, ludschstl. plagen, quälen; Gleim „der lose Gast [Cupido] Wird im Vertrauen mir zur Last, Er äspert mich so viel er kann“.

Asphalt, mH., —s, Erdharz, Judenpech.

Asphodill, mH., —s; o. Mh., ein Gartengewächs mit weißen oder gelben Blumen, auch Asphodele (Mh. —len; Seume „sodann waren einige Stunden nichts als Wildniß, wo rund umher Oleaster, fette Asphodelen und Kleebäume wuchsen“), Asphodillwurz, Affodille oder Affodillwurz genannt. **Asphodilllilie**, wH.; Mh. —lien, eine Lilienart, die statt der Knollen asphodillähnliche Wurzeln hat.

Aspirant, mH., —ten; Mh. —ten, [lat.], der sich um ein Amt, eine Stelle bewirbt.

Aspiration, wH. o. Mh., [lat.], die Aussprache eines Lautes mit einem starken Hauch.

aspiriren, ThZ., mit einem scharfen Hauch aussprechen.

Aß, s. Aas.

Aß, **Äß**, sH., —sses; Mh. —sse, 1) die Eins auf Würfeln und Karten; bei letzteren auch Daus genannt. 2) das kleinste Goldgewicht.

Assecuranz, wH.; Mh. —zen, die Versicherung des Schadenersatzes bei möglichem Verlust an Gütern durch einen bestimmten Einsatz; Versicherung. Daher **Assecuranzcompagnie**, wH.; Mh. —nien, Versicherungsgesellschaft, und **assecuriren**, ThZ., etwas, versichern gegen Schadenersatz.

Assel, wH.; Mh. —ln, ein vierzehnfüßiges ungeflügeltes Insekt, Kellereſel, Kellereisel, Kellerwurm ꝛc.

aßen, **äßen**, wie aasen.

Assessor, mH., —s; Mh. —ren, [lat.], Beisitzer.

Assignant, mH., —ten; Mh. —ten, [lat.], der Aussteller einer Geldanweisung. **Assignat**, mH., —ten; Mh. —ten, der Inhaber einer Anweisung. **Assignaten**, Hptw. in der Mh., Staatsanweisungen. **Assignation**, wH.; —tionen, Geldanweisungen ꝛc. im Geschäftsleben. **assigniren**, ThZ., einen an jemand, oder auf etwas, anweisen, eine Anweisung geben.

Assimilation, wH. o. Mh., [lat.], die umwandelnde Aufnahme oder Insichaufnahme einer Sache; z. B. die Umwandlung der genossenen Speise in Lebenssaft; daher ebenso **assimiliren**, Ztw., etwas umwandeln.

Assisen, Hptw. in der Mh., [lat., franz.], ein öffentliches Volksgericht durch gewählte Richter; Tieck „ich werde ihn aber bei den nächsten Assisen daheim verklagen“.

Assistent, mH., —ten; Mh. —ten, [lat.], Gehülfe, Beistand. **Assistenz**, wH. o. Mh., Beistand. **assistiren**, ThZ., beistehen.

Association, wH., [lat.], Vereinigung, Genossenschaft. **Associationskasse**, wH.; Mh. —ssen, Genossenschaftskasse. **associiren**, ThZ., sich zu einer Genossenschaft verbinden, einer Genossenschaft als Mitglied beitreten.

Assonanz, wH.; Mh. —zen, der ähnliche Klang und Ausklang der Verszeilen, Lautähnlichkeit, versch. von Reim; daher „Reim- und Assonanzenspielerei“.

Assortiment, sH., —s, [franz.], gewählter Waarenvorrath. **assortiren**, ThZ., Waaren sortenweise ordnen; sich ass., mit verschiedenen Sorten Waaren sich versehen.

Aßung, **Äßung**, wH. o. Mh. wie Atzung.

Assur, sH., das Land **Assyrien** in Asien; Hagedorn „die Juda so wie Assur schwächten“. **Assyrer** oder **Assyrier**, mH., unv. Mh.; —**rin**, wH., Mh. —rinnen, der oder die aus Assyrien ist oder war; davon das Bw. u. Nbw. **assyrisch**.

Ast, mH., —stes; Mh. Äste, VrklW. **Ästchen**, **Ästlein**, [goth. asts, ahd. ast, altn. iastr], 1) das oberwärts aus dem Baumstamm, wie ein Arm aus dem Körper, Her-

ausgewachsene, woraus sich wieder Zweige und Blätter bilden. Im Frstw. heißen die Äste Oberholz. JHVoß „hingesenkt auf die Hand, an den gebogenen Ast"; „ein Eichhörnchen springt von Ast zu Ast"; Goethe „hör', die Vöglein flattern schon, Flattern auf den Ästen". Der noch am Stamm befindliche Theil eines Astes heißt ein Zacken. 2) bildl. im Geäder die Hauptröhren; Kleist „der Adern Äste schwellen"; ebd. „es strotzen die Zweige der Adern". 3) ebenso in Stammbäumen. 4) Volksspr. bei verwachsenen Personen der Auswuchs: Ast. 5) die Wurzel des Astes im Stamme selbst; SprchW. „auf einen harten Ast gehört ein harter Keil".

Astblatt, sH., —ttes; Mh. —blätter, ein Blatt, an dem oberhalb ein Ast steht.

ästen, ZstZ., einem Baum Aeste nehmen, entweder die überflüssigen, oder die dürren; vgl. abästen.

Aster, wH.; Mh. —rn, die Sternblume; Tiedge „Myrt' und Aster sind noch frisch!"

Ästerich, s. Ästrich.

Ästhetik, wH., [griech.], 1) o. Mh., die Wissenschaft vom Schönen. 2) m. Mh. —ken, eine Schrift, worin diese Wissenschaft oder Lehre dargestellt ist. — Davon das Bw. u. Nbw. **ästhetisch**, schön.

ästig, Nbw.; —ge, —ger, —ges, Bw., voll Äste.

Astknorr, mH., —rren; Mh. —rren, eine im Stammholz sitzende starke Astwurzel.

Astkrähe, wH.; Mh. —hen, die Nebelkrähe.

Astkreuz, sH., —zes; Mh. —ze, Wppk. ein Kreuz mit Auswüchsen oder Ästen.

Astling, mH., —s; Mh. —ge, ein junger Vogel, der von Ast zu Ast fliegt.

Astloch, sH., —chs (—ches); Mh. —löcher, das Loch von einer ausgefaulten oder ausgefallenen Astwurzel im stehenden Stamm oder in einem Brett rc.; Kleist „sieh', plötzlich flattert ein Täubchen Aus einem Astloch empor".

astlos, Nbw.; —se, —ser, —ses, Bw., der Äste beraubt, ohne Äste.

Astmoos, sH., —ses; Mh. —se, Name einer Erdmoosart.

Astmooshummel, wH.; Mh. —ln, eine rothe zottige Hummelart.

Astnarbe, wH.; Mh. —ben, eine durch Abbrechen eines Astes entstandene tiefe Verletzung des Baumstamms.

Asträa, w. Name 1) der Sternenjungfrau, nach der altgriechischen Götterlehre die Göttin der Gerechtigkeit. 2) w. Name eines 1845 entdeckten Erdplaneten.

astralisch, Bw. u. Nbw. [aster, Stern], von den Sternen herrührend; Zschokke „inzwischen haben es wenigstens die Astrologen bis zu dieser Stunde sehr zweifelhaft gelassen, ob der astralische Einfluß in der Atmosphäre nur halb so groß als in ihrer Studierstube sei".

Ästrich, sH., —chs (—ches); Mh. —che, ein aus festgeschlagenem Mörtel oder Lehm gemachter Fußboden oder Decke; Wieland schreibt „das Ästrich bebt"; Goethe „ein durch braunrothe Ziegelrauten regelmäßig verziertes Estrich".

Astrognosie, wH. o. Mh. [griech.], die Kenntniß von den Sternen.

Astrolab, abgekr. a. **Astrolabium**, sH., —s; Mh. —bien [griech.], ein Werkzeug mittelst der Winkelbestimmung den Höhenstand der Sterne zu messen, Sternenmesser.

Astrolog, mH., —gen; Mh. —gen [griech.], ein Sterndeuter.

Astrologie, wH. o. Mh., die Sterndeuterei (nach dem Stande der Sterne im Thierkreise); Zschokke „die Astronomie hätte für die Alten kaum Werth gehabt, wenn sie nicht Astrologie gewesen wäre".

Astronom, mH., —s; Mh. —men [griech.], der die Sternenwelt in Rücksicht auf die darin waltenden Naturgesetze kennt. Daher **Astronomie**, wH., die Wissenschaft von der Sternenwelt; Lichtenberg „so lange die Erde stillstand, stand alle wahre Astronomie still". Davon das Bw. u. Nbw. **astronomisch**, —sche, —scher, —sches, was die Astronomie betrifft, dahin gehört.

Astschnitt, mH., —s; Mh. —tte, Wppk. der Durchschnitt eines Schildes mittelst einer ästigen Linie.

astständig, Bw. u. Nbw., Bot. von einem Blatt, das am Auswuchs eines Astes steht.

astvoll, —e, —er, —es, Bw. u. Nbw. voll Aeste.

Astwerk, sH., —kes; o. Mh., die Aeste eines Baums.

Astwurzel, wH.; Mh. —n, der Beginn eines Astes im Baumstamm.

Äsung, wH. o. Mh., Jgrspr., das was das Wild frißt, oder gefressen hat, Futter; Rellstab „ein Äsung suchendes Reh".

Äsungsfeld, sH., —des; Mh. —der, der Bezirk, wo eine Wildart gewöhnlich seine Nahrung sucht.

Äsungsmittel, Hptw. in d. Mh., das Futter für das Wild in einem bestimmten Bezirk.

Asyl, sH., —s; Mh. —le [griech.], Zufluchtsort, Freistätte; vPlaten „meinen Gebeinen werde Neapel Asyl"; Schiller „nimmer in seinem stillen Asyle Sieht er der Menschheit traurige Gestalt"; Seume „zu ihnen uns, wie zu Asylen stehlen".

Asymptote, wH. [griech.], die sich nähernde aber nie anstoßende Linie; das Unerreichbare; bildl. Lichtenberg „ich will nur etwas Weniges für den Neger sagen, dessen Profil man recht zum Ideal von Dummheit und Hartnäckigkeit und gleichsam zur Asymptote der europäischen Dummheits= und Bosheitslinie ausgestochen hat".

Atabek, mH., —ken; Mh. —ken; Zschokke „die Atabeken oder Statthalter" in den Kreuzzügen.

Atalanta, w. Name, in der altgriech. Sage Tochter des Schöneus, eine durch Schnelligkeit berühmte Jägerin; daher Bild der Schnelligkeit und Benennung schneller Pferde; Stolberg „auf, Atalanta, renne frisch!"

Ate, wH. o. Mh. [griech.], nach der grie=

chischen Sage eine Göttin, die den Menschen das Wohlsein durch Schaden verkümmerte, der aus Streit und Hader entsprang; Schiller „und in dem Schloß zu Fotheringhay sitzt die Ate dieses ew'gen Kriegs".

Atheist, mH., —sten; Mh. —sten [griech.], Gottesleugner; daher **Atheisterei**, wH. o. Mh., die Gottesleugnung; **atheistisch**, Bw. u. Nbw., gottesleugnerisch.

Athem, mH., —s; o. Mh. [ahd. atum, mhd. atem; auch Odem und Othem gebräuchlich, obschon selten, vgl. Argwohn u. Wahn], 1) eig. das Bewegende, Wehende, Lebengebende, Göttlichgeistige, daher die zum Leben nöthige frische, reine Luft; Schiller „daß hier des Himmels Athem lieblich schmeckt"; ebd. „schiffet heim zum theuern Lande, Wo ihr Athem weht". 2) bildl. auch die zur Erhaltung nöthige natürliche Luftbewegung; Schiller „der Haß ... wuchs mit uns, und böse Menschen fachten der unglücksel'gen Flamme Athem zu". 3) die Luftbewegung durch das Einziehen und Ausstoßen derselben mittelst der organischen Luftwerkzeuge des Körpers, die zum Leben nöthig und daher die Lebensbedingung ist; Goethe „ach mir bleibt der Athem aus"; Grün „da schweigt er, als ging sein Athem aus"; Goethe „so laßt Aerzte holen! Erwiedert sie, indem sie Athem schöpfte"; ebd. „der Athem will nicht mehr zurück, Die Seel' zur Seele fliehend"; daher „der Athem will mir fast ausgehen" f. aufhören, und in der Volksspr. f. sterben; „es nimmt mir den Athem", für: bringt mich der Erstickung nahe; „etwas in einem Athem hersagen", d. h. schnell, ohne wiederholt dabei Athmen zu schöpfen; CFWeiße „sie fleht und droht in einem Athem"; „so lange noch ein Athem in mir ist", d. h. so lange noch ein Lebensfunken sich in mir regt; sich außer Athem laufen, rennen, schreien, ganz außer Athem sein oder kommen, d. h. nicht ruhig Luft schöpfen können und durch übermäßiges Athemholen außer Kräften kommen; daher „wieder zu Athem kommen", d. h. sich erholen; beklommener, ängstlicher, unruhiger, kurzer Athem. Bildl. Gleim „deines Athems leichter Raub"; Herder „denn der Athem des Entehrten, glaubt er, schände seinen Freund".

Athemholen, sH., —s; o. Mh., Luftschöpfen; Schiller „mein Hiersein Ist Athemholen unter Henkershand".

athemlos, Nbw.; —se, —ser, —ses, Nbw., außer Athem; Körner „den Lorenz fand ich athemlos im Saale".

Athemlosigkeit, wH. o. Mh., der Zustand, in dem man sich außer Athem befindet.

Athemzug, mH., —ges; Mh. —züge, 1) das Einziehen der Luft, als Lebensthätigkeit und Zeichen des Lebens; Tiedge „der stille Wanderer ... fühlt ein dumpfes Ahnen, das so schaurig Ihm den Athemzug zusammenpreßt"; Seume „mein letzter Athemzug sei Dank"; Freiligrath „und jeder Deiner Athemzüge Haucht mir ins Herz ein Schlummerlied"; Goethe „ganz war mein Herz an Deiner Seite, und jeder Athemzug für dich"; eigenthümlich Tiedge „vielleicht, daß dann u. dann zum letzten Male mein Athemzug dich nennt, und seliger dann stirbt". 2) bildl. von dem stillen Schauer der Nacht, Tiedge „durch meine Zelle schauert Der Athemzug der Nacht"; bildl. von dem kurzen menschlichen Sein in der Zeit, Conz „dem Einzelnen ist nur ein Athemzug der Zeit vergönnt".

Athen, —s, Name der altgriechischen Stadt in Griechenland (in der Landschaft Attika), die sich ehemals als Sitz der schönsten Volksbildung (deshalb die attische Bildung genannt) auszeichnete, und daher noch Bild derselben ist, z. B. „Athens Gefilde". Davon die Bewohner: ein **Athener**, eine —**rin** (nach der griech. und deutschen Wortform; dagegen **Athenienser**, —**rin** nach der latein. gebildet ist), und in demselben Verhältniß das Bw. u. Nbw. **athenisch** oder **atheniensisch**, z. B. das athenische Volk, JPaul „mit lauter Bauern umringt, die, weil sie nichts haben, so nackt sind, als rängen sie mit einander für Lorbeeren in athenischen Gymnasien".

Athene, w. Name der altgriech. Göttin: des denkenden Geistes, des Verstandes, der verständigen, sinnigen Kraft, die nach der Sage aus dem Haupt des Götterkönigs Zeus entsprang.

Äther, mH., —s; o. Mh. [griech.], 1) die reine, durchsichtige, gleichsam überirdische Luft, welche nach einer alten Ansicht den ganzen Himmelsraum erfüllt; daher Himmelsluft, Luftmeer, das ruhige, alles umgebende, ungetrübte Lichtmeer, als das Reinste u. Schönste für das irdische Leben; Schiller „klar ist der Aether und doch von unermeßlicher Tiefe"; Zschokke „das durch's Weltall am allgemeinsten Verbreitete, das, worin sich die Welten bewegen, und wodurch sie mit einander in Verbindung stehen, der den Sinnen unwahrnehmbare Aether"; Goethe „umsonst verklärst du mit deinem Lichte den Aether"; Tiedge „wechselnd ... schwebten Glockentöne durch das Thal der Ruh; Wie der Trennung Wechselseufzer, bebten Sie, verhüllt in Nacht, einander zu. Hoch im Aether strömten sie zusammen, Da wo zwischen sie kein Sturm sich warf"; Baggesen „die noch schneller, als Sonnenpfeile, Durch die Räume des Aethers blitzen"; Matthisson „hier, wo ein reiner Aether um Götterhaine fließt"; ebd. „wo der Aether flammt"; ebd. „ein rosenfarbener Aether"; ebd. „in heiliger Mitternachtsstunde durchkreist Des Aethers Gefilde mein ahnender Geist"; Schiller „jetzt fliehe in deine Glorie hinauf, ewig unerreichbar ihrem Verlangen, wie der Orion unserm sterblichen Arm in des Aethers heiligen Feldern"; Zedlitz „indeß sein Haupt im hehren Lichte des Aethers glänzt von goldnen Strahlen". 2) bildl. mit persönlichen Eigenschaften, Schiller „nur der allsehende Aether über uns War des verschwiegenen Glücks vertrauter Zeuge"; als das Gebiet des Ueberirdischen, in welches nur der Geist eindringen kann, Schiller „aufblicken muß ich freudig zu den Frohen, Und in den Aether greifen über mir Mit freiem Geist"; von Personen, Pfizer „wenn ich den Aether deiner Nähe trinke"; von den Tönen der Musik, Herder „vielbewegt, harmonisch besänftigt fühlt

das Herz im Aether der Töne sich wie mit himmlischen Trank gelabet". 3) Chm. ein flüssiger Stoff mit sehr flüchtigem, durchdringendem Geruch, Naphtha; aber auch: Essigäther, Gasäther ꝛc.

Ätherbewegung, wH., die Bewegung des Weltlustmeers; Zschokke „je nachdem nun die Weltkörper unsers Sonnensystems in ihren Umlaufsbahnen sich mit der Erde in gleiche Linie reihen, wirken sie auf dieselbe vermittelst der Aetherbewegung, wie in einem elektrischen Prozeß".

Ätherblau, sH. o. Mh., —s, die eigenthümliche reine, klare, mehr oder minder helle oder tiefe u. durchsichtige blaue Luftfarbe, die Luftbläue.

Ätherduft, wH.; Mh. —düfte, bildl. ein dem Aether als etwas Göttliches u. Leibliches zugeschriebener angenehmer u. erfrischender Duft; z. B. in das Meer der Aetherdüfte".

Ätherfeld, Äthergefilde, sH., —des; Mh. —der, —de, das Gebiet, Gefilde (wie Meer) des Aethers (vgl. Aether, Schiller, Matthisson); bildl. vom irdischen Leben, Baggesen „siehst du die Blumen nicht auf dem hiesigen Aetherfeld?"

Ätherflur, wH.; Mh. —ren, wie Ätherfeld; Bürger „bis zur leeren Aetherflur".

Äthergewand, sH., —des; Mh. —de, wie Aetherkleid.

Ätherglanz, mH., —zes; o. Mh., bildl. u. dichter., das Licht der reinen heitern Luft; Salis „Lerchen, hoch im Aetherglanze, Tief im Thal das junge Lamm!"

ätherisch, Nbw.; —sche, —scher, —sches, Bw., luftlicht, luftdurchsichtig, lieblich, überirdisch, himmlisch; Wieland „du kleidetest deinen Gesandten In ätherische Morgenröthe"; Goethe „Tiefurt's Thal, ätherische Weiten, Gehn dich besonders an"; Wieland „zusehens öffnet sich ihr innerlich Gesicht dem nicht mehr blendenden unkörperlichen Licht, Dem Element ätherischer Geschöpfe".

Ätherkleid, sH., —des; Mh. —der, bildl. ein aus Aether gewebtes Gewand, Lichtgewand; Bechstein „von göttergleicher Anmuth übergossen, Glich er so ganz den hohen Idealen, Und war von einem Aetherkleid umflossen".

Ätherodem, mH., —s; o. Mh., bildl. ein frischer, erquickender Hauch (Athem); Salis „wie aus des Munds halb aufgehauchter Blüthe Ihr Aetherodem flieht!"

Ätherpfad, mH., —des, Mh. —de, bildl. Lichtbahn; Baggesen „im unendlichen Aetherraum".

Ätherraum, mH., —s, die Unermeßlichkeit des Aethers; Baggesen „im unendlichen Aetherraum".

Ätherschein, mH., —s; o. Mh., bildl. ein himmlischer Lichtschein; Matthisson „düstert oft der Freundschaft Aetherschein".

Ätherschleier, mH., —s, unv. Mh., bildl. eine unkörperliche Hülle; Matthisson „die Seele schon im Aetherschleier an Lethe's Ufern kniet".

Ätherstrahl, mH., —s, Mh. —len, bildl. ein Lichtstrahl mit himmlischer, alles durchdringender Kraft; Schubart „er durchblitzt sein Leben Mit der strengsten Prüfung Aetherstrahl".

Athlet, mH., —ten [griech.], 1) bei den alten Griechen ein Kämpfer, der sich kunstmäßig geübt und ausgebildet hatte, und in den öffentlichen Kampfspielen mit seiner Kunst auftrat; vPlaten „blutend verhaucht der Athlet siegeswerthe Kraft"; Pfeffel „er lief auf die Athleten zu". 2) bildl. der durch Anstrengung und unermüdlichen Kampf Meister einer Sache geworden ist. — Davon das Bw. u. Nbw. **athletisch**; bildl. auch von Menschen, die in Ausführung schwerer Dinge erfahren und geübt sind; Seume „auch Visconti [kannte die Marmortafel und konnte sie] nicht [erklären]. Ich hatte nicht Zeit; u. was wollte ich Rekrut nach diesem athletischen Triarier"; eigenthümlich Tieck „die Liebe, das hocherhabene athletische Bildwerk der ächten attischen Hyblaakademischen süßflötenden Nachtigallen Atmosphäre".

athmen [Athem; ahd. atomon, atumon; geatemen], 1) ZstZ., wehen (von leiser Luft), wie die Luftbewegung des Athems; Tiedge „liebeselig athmete der Hauch Linder Lüfte durch die Myrthenbäume"; Matthisson „Zephir athmet kaum". 2) Luft einziehen oder schöpfen durch die leise Bewegung der Brust; FSchlegel „frei athmet schon die Brust, Höher schlägt einsame Lust". 3) f. leben; Schlegel „Orestes athmet noch, und wünschte nicht zu leben"; bildl. Tiedge „wo der Wurm sein Blumenlager bettet, Athmet Sinn, und wehet Lebenshauch"; bildl. Seume „Leben u. Freude athmeten hoch vom Aetna zum Eryx". 4) bildl. sich bewegen, wie beim Athemholen; Körner „Tief, im süßen, heil'gen Schweigen, Ruht die Welt, und athmet kaum"; Wieland „ihr Busen athmet schwer von pressendem Verlangen"; Seume „wo es mir sehr wohl gefiel, daß ich selber etwas freier zu athmen anfing", d. h. sich freier fühlen. — 5) ThZ., bildl. einziehen (Düfte, Freude ꝛc.); Salis „athmet! sie [die Freude] duftet im Rosengesträude"; vPlaten „ich höre Völker schreiten, Sie athmen Untergang". 6) bildl. genießen, wie durch das Athmen; „hier athmet man Friede und Freude"; Ramler „wo bin ich, o Himmel, Ich athme noch Leben!"; Schwab „zu athmen kühlen Morgenduft". 7) bildl., wie durch wehenden Athem oder Hauch etwas verbreiten; Stolberg „jedes zitternde Blümchen athmet Freude, Strahlt in Regenbogen die Sonnenblicke lieblicher um sich"; Körner „ein Blümchen süßen Lebensduft". 8) bildl., wie durch sanften Athemhauch einem etwas zuwehen; WSchlegel „aus mütterlichem Schatten Weit verpflanzt in fremde Luft, Athmet willig sie dem Gatten Leise Kühlung, süßen Duft". 9) bildl. den Athem wie einen belebenden Hauch bewegen; Rückert „und was durch mich gewelkt im Thale, das zu erfrischen athme laut".

Athmen, sH. o. Mh., —s, 1) die Bewegung der luftsaugenden Lebenswerkzeuge;

z. B. das Athmen wird ihm schwer. 2) bildl.; Tiedge „seufzend, wie das Athmen schwerer Träume, Weh' um mich die Stimme dieser Luft".

athmend, Bw. u. Nbw., bildl. verbreitend, hauchend; Schiller „auf diesem Liebe athmenden Munde".

Athos, m. Name eines Gebirges oder Berges auf der dreizüngigen türkischen Halbinsel in Makedonien, bekannt durch die darauf befindlichen vielen griechischen Klöster; Goethe „in der Ferne den Hellespont, die Inseln Tenedos und Lemnos, den Berg Athos über sie hervorragend".

Atlanten, Hptw. in der Mh. [griech. Atlas], 1) Bk., menschlich gebildete Säulen, zur Stützung von Vorsprüngen und Gesimsen. 2) eine große zusammenhängende Sammlung von Landkarten, wie Atlas. 3) als Bw. **atlantisch**, von Atlas 1, Benennung des großen Meers, das zwischen Afrika, Europa und Amerika liegt, und deshalb so benannt, weil es an den Theil Afrika's stößt, worin das Atlas-Gebirge liegt.

Atlas, m. Name, o. Mh., 1) ein alter sagenhafter König im nördlichen Afrika, der zur Strafe in das große gleichnamige Gebirge daselbst verwandelt wurde, das im Alterthum wegen seiner Größe für eine Säule gehalten wurde, worauf der Himmel ruhe; Schiller „dem Dämon ist sein Opfer unverloren, Wär' es an öde Klippen angebunden Und an des Atlas himmeltragende Säulen, So wird ein Flügelroß es dort ereilen"; ebd. „da seid Ihr der allwicht'ge Mann, der Atlas Des Staats; ganz England liegt auf euern Schultern"; CWelcker „manche glaubten, der Censor sei der Herkules, welcher den himmeltragenden Atlas ablösen kann"; Goethe „Zedernhäuser trägt der Atlas auf den Riesenschultern". 2) Anat., das erste Wirbelbein des Halses, weil das Haupt darauf ruht. 3) m. Mh. —sse, ein glattes Zeug aus Seide. 4) als Mh. gew. Atlanten, eine Kartensammlung, wie Atlanten.

Atlasband, sH., —des; Mh. —bänder, ein Band wie Atlas gewebt.

Atlasbeere, wH.; Mh. —ren, die Frucht des Elsebeerbaums.

atlassen, ungew. Bw. und Nbw., aus Atlas gemacht.

Atlaserz, sH., —zes; Mh. —ze, Brgb., ein grünes krystallinisches Kupfererz.

Atlasglanz, mH., —zes; o. Mh., der dem Atlaszeuge eigenthümliche Glanz.

Atlasgrund, mH., —des; o. Mh., ein wie Atlas gewebtes Zeug.

Atlaskies, mH., —ses; o. Mh., eine Art Kupfererz.

Atlaskleid, sH., —des; Mh. —der; **Atlasrock**, mH., —ckes; Mh. —röcke, ein Rock oder Kleid aus Atlas; Wieland „im weißen Atlasrock".

Atlasschmetterling, mH., —s; Mh. —ge, eine Schmetterlingsart, deren Flügel wie Atlas glänzen.

Atlasstreifen, mH., —s; unv. Mh., wie Atlas gewebte Streifen in anders gewebten Zeugen.

Atlasvitriol, mH., —s, ein gediegener, faseriger Vitriol.

Atlasvorhang, mH., —ges; Mh. —hänge, ein aus Atlas gemachter Vorhang; Duller „ein Atlasvorhang rauscht".

Atlasweber, **Atlaswirker**, mH., —s; unv. Mh., ein Weber, der sich vorzüglich mit der **Atlasweberei** beschäftigt.

Atmosphäre, wH. [griech.], der Dunstkreis, welcher die Erde oder jeden andern Himmelskörper umgibt; Zschokke „die Atmosphäre schmiegt sich unserm Weltkörper an, wie ein Kleid; doch mit dem Unterschiede, daß sie in ihren äußern Umrissen nicht ganz genau den Umrissen des Körpers folgt. ... Sie folgt nicht nur aller Orten in ihrer Erhebung dem Umriß dieser unregelmäßigen Sphäroidengestalt, sondern auch sie selbst vergrößert ihren senkrechten Durchmesser unter dem Aequator beträchtlich gegen die übrigen Gegenden". Der deutsche Astronom Bode nannte unsere Atmosphäre den Schweiß des Erdballs. — Daher das Bw. und Nbw. **atmosphärisch**, —sche, —scher, sches, was die Atmosphäre betrifft, denselben angehört; „atmosphärische Zustände"; Zschokke „unter allen Räthseln der Natur, welche wir in ihrer atmosphärischen Haushaltung erblicken, ist die Verdunstung, die Auflösung und Zersetzung der Dünste, die Wiederverbindung getrennter Gasarten zu Nebeln, Wolken, feuchten Niederschlägen ꝛc. eins der schwierigsten"; ebd. „noch sind wir mit dem Zauberspiel der beiden größten atmosphärischen Agentien [Wärme und Elektricität] zu wenig vertraut".

Atmosphärilie, wH.; Mh. —lien, die flüssigen Naturkörper, die aus und in der Atmosphäre entstehen, und jetzt als das vierte der Naturreiche zusammengefaßt werden.

Ätna, —s (o. Artikel), des Aetna, m. Name des großen feuerspeienden Berges auf der Insel Sicilien, wo er auch nur Berg genannt wird; Schiller „Dann zum Gewande wählt das Kunstgewebe des Indiers, hellglänzend wie der Schnee des Aetna!"; Heinse „ein Julius auf dem Kessel des Aetna"; Matthisson „von Aetna's Haupt"; ebd. „wie die Hölle In Aetna's Tiefen rast". — Der **Ätnaschlund**, —des, die Feueröffnung oder der Krater des Aetna; Ramler „o du, dem glühend Eisen, donnernd Feuer aus offnen Aetnaschlunde flammt".

Atom, sH., —s; Mh. —me [griech., lat.], in der Lehre von der Weltentstehung: der kleinste aber untheilbare Körpertheil, als Urstoff der Welt; versch. die Monade, in derselben Bedeutung, aber unkörperlich; Körner „es dehnt sich das Atom zum Ew'gen aus". Daher das **Atomengewicht**, —s, das Gewicht eines Atoms; die **Atomentheorie**, die Ansicht und Lehre von den Atomen. Der **Atomist**, —sten; Mh. —sten, der die Welt aus Atomen entstanden glaubt.

Atonie, wH. o. Mh. [griech.], Erschlaffung, Schlaffheit der Lebensorgane.

Atride, mH.; Mh. —den, eig. als Geschlechtsname: Nachkomme eines sagenhaften altgriechischen Königs; Gleim „im Lager der

Atriden"; dann insbesondere der durch sein unglückliches Geschick bekannte Agamemnon; Matthisson „vom Opfer des Atriden im goldnen Opernsaal eil' ich zu deinem Frieden, umbüschtes Rhonethal".

Attentat, sH., —s; Mh. —te, ein ruchloser Angriff auf jemand.

Attest, sH., —s; Mh. —ste, ein schriftliches Zeugniß; **attestiren**, ThZ., etwas, einem etwas, bescheinigen.

Attich, mH., —s, der Ackerholunder, Mauerkraut, Hirschschwanz; davon die **Attichbeere**, wH.; Mh. —ren; deren eingekochter Saft: der **Attichsaft**, —s.

Attika, s. Name einer Landschaft in Griechenland, worin Athen die Hauptstadt war; davon das Bw. u. Nbw. **attisch**, —sche, —scher, —sches, aus Attika, auch bildl. die feinste und edelste (griechische) Bildung, auch beißenden Spott (attisches Salz) ꝛc. bezeichnend.

Attraction, wH. o. Mh. [lat.], Anziehung.

attrapiren, ThZ. [frz.], einen, Volksspr., ertappen bei unrechter That.

Attribut, sH., —s; Mh. —te [lat.], Bldnr. bei persönlichen Bildern: ein bestimmtes Merkzeichen, um deren Bedeutung dadurch zu bezeichnen; z. B. bei dem Gott Aeskulap der Stab mit der Schlange, ebenso bei den Evangelistenbildern ꝛc.; bildl. Seume von den bezüglichen Carnevalverkleidungen „ein anderes Bocksgesicht setzte sich hinter mich, um von seinem Attribut, der Klistirspritze, Gebrauch zu machen".

ätzbar, Bw. u. Nbw., was sich ätzen läßt.

Ätzbarkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit eines Körpers, vermöge deren er geätzt werden kann; z. B. die Aetzbarkeit des Glases.

Ätzbild, sH., —des; Mh. —der, ein durch Aetzung ausgeführtes Bild (Zeichnung).

Ätzbrett, sH., —tes; Mh. —ter, ein Brett, worauf die zu ätzende Metallplatte geätzt wird.

Ätzdruck, mH., —s; Mh. —cke, Kpfrstchr., der Abdruck einer nur geätzten Bildplatte.

Atzel, wH.; Mh. —n, lndschftl., 1) die Elster (Alaster). 2) Spottname: eine Perücke.

Atzelkrähe, wH.; Mh. —hen, eine Art Krähe.

ätzen, ThZ., etwas, durch fressende Säuren darin etwas durch Vertiefung oder Auflösung einfressen lassen, z. B. Kpfrstchr., Bildzeichnungen in Kupfer, Glas ꝛc.; in der Hlk. Warzen ꝛc. wegbeitzen; versch. beitzen; Goethe „ich ätzte die Platte bald und ließ mir Probeabdrücke machen". — Auch sH. o. Mh.; Goethe „mir fehlte nicht die beim Aetzen nöthige Aufmerksamkeit"; ebd. „das Grundiren der Platten, das Weißanstreichen derselben, das Radiren selbst, und zuletzt das Aetzen, gab mannigfaltige Beschäftigung".

ätzen, **atzen**, ThZ., [goth. atjan, ahd. azjan, mhd. atzen], essen machen, dann: zu essen geben, füttern (d. h. mit der nöthigen Nahrung, und deshalb versch. von äßen, aasen); Luther 2 Sam. 13, 5; Hagedorn „der alles sucht und wählt, was Tellerlecker ätzet"; Stolberg „die größern Brüder ätzen die einzigen Geschwister"; Ramler „und der Vogel ließ sich aus den Lippen der trauten Wirthin ätzen".

Ätzgrund, mH., —des, Kpfrstchr., der Ueberzug einer Kupferplatte aus Wachs, oder aus Asphalt, Mastix und etwas Terpentinöl, in welchen ein Bild eingegraben und dann das **Ätzmittel** oder **Ätzwasser** darüber gegossen wird, damit es das Bild in die Platte einfrißt.

Ätzkasten, mH., —s; unv. Mh., wie Aetzbrett.

Ätzkraft, wH.; Mh. —kräfte, die ätzende oder einfressende Kraft der Aetzmittel.

Ätzpulver, sH., —s; unv. Mh., Wndhlk., ein fressendes Pulver zum Wegschaffen des wilden Fleisches in den Wunden.

Ätzstein, mH., —s, der Höllenstein (ein Wundheilmittel).

Atzung, wH., 1) die Fütterung, das Füttern der jungen Vögel durch die Alten. 2) das Futter selbst; JHVoß „ihr, als Gäste guter Art, Kamt nicht her um Atzung"; Rellstab „vergiß nicht dein Vögelchen zu guter Atzung zu nöthigen".

Ätzwasser, sH., —s, s. Ätzgrund; Goethe „er radirte sehr sauber, so daß die Arbeit aus dem Aetzwasser beinahe vollendet herauskam".

Au, 1) ein Doppelselbstlauter; z. B. in Haus, auch, aus, Glaube, Maus ꝛc., der in den Mundarten entweder in o, ö, oa, ah, ou oder u verwandelt wird. Eigentlich ist äu, als Doppelselbstlauter, z. B. in Häuser aus Haus, Bäume aus Baum, gläubig aus Glaube, häutig aus Haut ꝛc. 2) ein Empfindungslaut des Schmerzes, gew. mit weh, au weh! verbunden, auch auh geschrieben.

Au, **Aue**, wH.; Mh. —n [agf. ewe; ahva; diu auua, ouua, ouwa; mhd. ouwe; lat. aqua; vgl. A], 1) Wasser, besonders fließendes Wasser; z. B. die Flüsse in Holstein, Hannover; dann in Flußnamen und davon abgeleiteten Ortsnamen, z. B. Ascauua, die Aschaff; Erlouua, die Erlau; Lindauua, Lindau ꝛc. 2) ein an einem Fluß liegender grasreicher Wiesengrund; Fröhlich „ich wollt' euch erquicken mit frischem Thau, Dich, Aehrengefild', dich, Blume der Au"; Tiedge „ein jeder Hauch, der über Blumenflächen der Aue wandelt, spricht: O Mensch, die Gottheit liebt!"; Goethe „wie Feld und Au, So blinkend im Thau!"; Tiedge „wie Wasserfluthen, brauset durch die Auen!"; ebd. „wie drängt es, von bestürmten Auen Nach einem heitern Stern zu schauen"; Herder „die Elfen auf Bergen und Auen sind Kobolde worden"; ebd. „unsre Auen und Ströme"; bildl. Rückert „dich hat der Herr gesandt zu irdischen Auen"; Gaudy „das Lied des Boten aus des Paradieses Auen"; Hagedorn „die Auen sind an Aehren reich".

Auberge, wH.; Mh. —gen [frz., spr. obersche], Wirthshaus. **Aubergist**, mH.; Mh. —sten, der Wirthshausherr; Seume „da ich in der winklichen Stadt meine Auberge in der Nacht nicht leicht wiederzufinden glaub-

te"; ebd. „das mag den Aubergisten gar gut zu Statten kommen".

auch, Bdw. [goth. auk; agſ. eac, eake, eke; altn. auk; altſ. ok; ahd. auh, ouh vom ahd. auhon, goth. aukan, agſ. eacan, altſ. okian, altn. auka, vermehren; vgl. noch], bezeichnet ein Hinzufügen oder eine Vermehrung, aber stets mit einer nachdrücklichen Hervorhebung des hinzugefügten Gegenstandes, die sogar eine Steigerung ist. 1) in einfacher Verbindung; z. B. Güter und Ehre, auch Vergnügen sind vergänglich; „im Walde, auf Wiesen, auch auf dem Felde siehst du reiche Gaben der Natur"; Schiller „ich bin elend und gefangen. Auch ich war's!"; Körner „So war mirs auch"; Schubart „auch Karschin, Borussiens Bardale, Hüllt sich in Todtenschleier und schweigt"; Gleim „auch hat sie noch den schönsten Mund"; ebd. „auch dieses ist vorüber!"; Salis „auch du, verwelkter Kelch, zerbrochnes Menschenherz"; ebd. „auch Leiden, sind einst sie vergangen, Laben die Seele"; Matthisson „auch des Edeln schlummernde Gebeine Hüllt das Dunkel der Vergessenheit"; Lessing „die Schönheit der Seele bringt auch in einen ungestalteten Körper Reize"; Salis „der Säugling strebet nicht umsonst mit schwachen Händen; Auch seines Schicksals Kreis wird endlich einst erfüllt"; Schiller „mit dem Waarenhandel stieg auch der Getreidehandel"; ebd. „einen Priester Von meiner eignen Kirche fordre ich; auch Schreiber und Notarien verlang' ich"; ebd. „Alles geraubt, und auch das Licht der Sonne!"; — aber auch, z. B. Schiller „den Antheil, den ihm jener an der Reichsverwaltung gönnte, war eben erheblich genug, seinen Geist von kleinern Leidenschaften abzuziehen, und den strengen Ernst seines Karakters zu unterhalten, aber auch gerade sparsam genug, sein Verlangen nach der unumschränkten Gewalt desto lebhafter zu entzünden". — 2) im unterscheidenden Sinn; Goethe „einsam, oder auch selbander Unter Lieben, unter Leiden". 3) im Nachsatz, dann in: nicht allein, oder nicht nur, sondern auch; in: sowohl, als auch; oder auch, z. B. Schiller „die das Gesetz, das über sie sprechen soll, einzusehen gewöhnt worden sind, oder es auch selber erschaffen haben"; „nicht ich bloß, auch du hast gefehlt"; — in nicht (kein), (so) auch; z. B. Tieck „gibt es keinen Besitz, so ist die Kraft zu entsagen auch keine Seelenstärke"; Goethe „wie es dir nicht im Leben ziemt, Mußt du nach Ruhm auch nicht am Ende jagen". — 4) mit wenn oder ob, im bedingenden oder fragenden besorglichen Sinn, mit folgendem so, mag es ausgesprochen sein oder nicht; z. B. Lessing „wenn einer auch sich überschätzt, Die Sterne kann er nicht erreichen"; Duller „und ob dein Schloß auch gleißt"; Gellert „wenn ihn der Bediente nur auch angetroffen hat!"; „wenn dies nur auch nicht etwa Betrug ist!"; „ob er auch hingekommen sein mag?" — In einem anderen bedingungsweisen, fragenden Sinn, z. B. und wenn er es nun auch gethan hätte, verdiente er denn deshalb eine so harte Strafe?; gewinnen sie auch nichts dabei, so ist es doch ihre Pflicht, es zu thun. — 5) in zweifelnden Fragen, z. B. ist es denn auch so, wie du sagst? wissen sie es denn auch gewiß? ist er auch ein solcher? ist es ihnen auch lieb? — 6) zum Ausdruck der Versicherung in Rücksicht auf eine ungewisse Sache; z. B. wer dies auch gethan haben mag, er soll bestraft werden; mit so, z. B. Gellert „verlier' ich doch, so mächtig ich auch bin, An dir den Ruhm der größten Zauberin". — 7) in bekräftigendem Sinn; z. B. er gilt für einen braven Mann, aber er ist es auch; Schiller „die Unkosten dieser Reise beliefen sich auf dreihunderttausend Gulden, wovon der König auch nicht einen Heller ersetzte". 8) im Ausdruck des Unwillens; z. B. dies ist doch auch gar zu arg! (ebenfalls im Sinn der Steigerung). 9) auffordernd zur Theilnahme (also ebenfalls ein Hinzutreten); z. B. geh' doch auch mit!; Körner „sprich auch ein gütig Wort für mich zum Himmel!"

Auction, wH.; Mh. —nen [lat.], ein öffentlicher Verkauf einer Sache durch Meistgebot, Versteigerung, ObrD. Gant, Vergantung; JPaul „in dieser Aukzion erschienen alle europäische Potentaten, aber elend gezeichnet und kolorirt". **Auctionator**, mH., —s, der Versteigerer. **auctioniren**, ThZ., versteigern. **Auctionskatalog**, mH., —ges; Mh. —ge, das Verzeichniß der Versteigerungsgegenstände. **Auc(z)tionproklamator**, mH., —s; Mh. —ren, der in einer Versteigerung die Preisgebote ausruft (JPaul).

Audienz, wH.; Mh. —zen [lat.], die Verlassung zum Gehör bei fürstlichen (regierenden) Personen; einem Audienz geben; Schiller „gleich morgen Verlang' ich Audienz bei meinem Vater"; ebd. „eine Stunde währte die Audienz". **Audienzsaal**, mH., **Audienzzimmer**, sH., das Gemach, wo Audienz ertheilt wird; Schiller „im Audienzsaal Erwartet meine weiteren Befehle".

Auditeur, mH., —s; Mh. —s [frz.], der Richter bei den Soldaten.

Auditorium, sH.; Mh. —rien, der Lehrsaal, Hörsaal.

Aue, s. Au.

Auenhirsch, s. Auhirsch.

Auenrecht, s. Aurecht.

Auerhahn, mH., —s; Mh. —hähne; **Auerhenne**, wH.; Mh. —hühner, zur Bezeichnung beider Geschlechter [mittellat. urogallus, ehedem: Urhahn], in Deutschland das größte Federwildpret, das zu den wilden Hühnern gehört; Simrock „hier pfalzten Auerhähne, dort kreiste herrlich der Weih". Von dem Geschrei des Auerhahns in der Paarzeit sagt man: er balzt; s. Ansprung.

Auerhahnbalz, wH., die Paarzeit der Auerhühner, und das Geschrei des Hahns während derselben.

Auerhahnbeller, mH., —s; unv. Mh., eine kleine Art Hunde für die Auerhühnerjagd.

Auerhenne, Auerhühner, s. Auerhahn.

Auerwild, sH., —des, die Auerhühner als Wildpret; daher deren Bestand: der **Auerwildstand**.

Auerochs, m.H., —sen; Mh. —sen [ahd. urohso, ndrd. urosse, daz urrint; oder Ur, Urochs, ahd. ur, uro; mhd. der ur, ure; agſ. ur; altn. ur, uri; lat. urus, Waldochs. Eig. hieß er ahd. der wisunt, wisant, wisint, mhd. wisent], der große dunkelbraune, an Bart und Schwanzquaste braunschwarze wilde Ochs, mit mähnenartigen, krausen Haaren an Kopf und Hals, und einwärts gebogenen Hörnern; jetzt beinahe ausgestorben und nur noch in Polen im großen Forst Bialowicz gehegt. Verschieden davon ist der amerikanische Auerochs oder Bison.

auf, [ahd. uf, ufan, uffe; goth. iup, altſ. u. nord. upp] hat den Begriff der Höhe, in dem doppelten Gebrauch: in derselben sein (obenauf), und in dieselbe oder nach derselben hin sich bewegen (aufwärts), bezeichnet also den Zustand der Ruhe, oder der Bewegung, ist deshalb mit empor, offen, ober, über sinnv., und ist sowohl Nbw., als Vdw., als Vrhw. — 1) Nbw. bezeichnet: a) die Richtung und Bewegung in die Höhe, nach oben hin; z. B. Berg auf; Strom auf, d. h. dessen Lauf entgegen nach der höher liegenden Quelle hin (vgl. ab, abwärts). — b) mit ab oder nieder bezeichnet es hin u. her; Seume „die schönen Gegenden um Florenz zwischen den Bergen an dem Flusse auf u. ab sind bekannt genug"; ebd. „wenn man diese Parthien gesehen hat, und einige Mal den großen Kanal auf und ab gefahren ist, hat Venedig vielleicht auch nicht viel Merkwürdiges mehr"; Heine „sie schweben auf, sie schweben ab, in seltsam fremder Weise"; Tiedge bildl. „auf diesem Meer, es ist des Menschen Wille, Wogt Tod und Leben auf und ab"; ebd. „Stimmentöne ziehn um unsre Lauben, Seufzend hier, dort jauchzend, ab und auf"; auf und nieder (bewegen, gehen, laufen, steigen, wälzen, wandeln, ziehen 2c.), Grün „sieh voll Rosen auf und nieder, Jeglich Stockwerk jetzt und Haus"; Gleim „alle wandeln auf und nieder"; bildl. Schiller „in seinem Angesicht hatten sie den verderblichen Anschlag gegen ihre Freiheit gelesen, den er schon damals in seiner Brust auf und nieder wälzte"; Seume „vor diesem Hause war der beste Tummelplatz der Maskirten, die in hundert lächerlichen Aufzügen und Gruppirungen mit und ohne Musik auf und nieder liefen"; auf und davon (gehen), Seume „als ich mit neun Thalern und dem Tacitus in der Tasche auf und davon ging". — c) im Gebrauch des letzten Beispiels liegt der Uebergang zu der folgenden Bedeutung schneller Erhebung (also in Rücksicht auf Zeit und Ort); z. B. Kosegarten „ich auf, sie zu umfassen, Und ach! sie wich zurück!"; vMiltitz „bin auch ein Bote, so wie du, Früh auf, früh auf, spät erst zur Ruh, Stets unterwegs zu schauen!" (vgl. vSonnenberg „auf schnellt der Leu, wuthschauernd im Flug"; vChamisso „blick' auf, erwache, rede!"). — d) Ermunterung ausdrückend; „Glück auf!"; Herder „und du, wildes Thier, Rodrigo, Auf, durchbohr' auch diesen Busen"; Gleim „Auf! Laßt uns singen!"; Körner „auf, Deutschland, auf! Versammle deine Helden!"; Tiedge „die Zeit der Straf' ist aufgewacht! Auf, deutsche Heldenschaft, Erhebe dich!"; Rückert „auf, ihr Herzen, stille Blumen! Knospen, rege Sinne!"; Tiedge „auf, auf! für Recht u. Vaterland!" — e) in der Zusammensetzung mit Zeitwörtern, (aufbauen, aufhäufen, aufschütten, aufstoßen, auflassen, aufstehen; auffärben, auffrischen; aufkaufen, aufopfern, aufzehren; aufbewahren; aufsein), Hauptwörtern, Beiwörtern, Nebenwörtern (aufwärts, oben auf) entspricht die Bedeutung der mannichfachen Bedeutung von auf. — f) bezeichnet es mit von: einen gewissen Zeitraum, in der vorschreitenden Entwickelung von unten nach oben; z. B. Michaelis „gewohnt von Jugend auf zu zänkischen Gedanken"; ebenso ein Geschehen, z. B. von unten auf sterben, rädern 2c. — 2) Bdw., mit der Bedeutung: in der Absicht, wie damit, um einen Zweck anzuzeigen, nach dem gestrebt wird oder gestrebt werden soll, und zwar aus einer Ursache; Luther 2 Mos. 4, 17. Röm. 5, 21. 6, 4. 1 Kor. 9, 18 2c.; jedoch veraltet dieser Gebrauch immer mehr. — 3) als Vrhw. ist der Gebrauch verschieden, indem es sowohl mit dem Dativ (Gebefall), als auch mit dem Accusativ (Zielfall) in verschiedenen Bedeutungen verbunden wird. 1) mit dem Dativ verbunden bezeichnet es überhaupt ein Obensein, um das wo sich Befinden (auf dem, diesem, der, ihrem 2c.) auszudrücken; a) in örtlicher Bedeutung; z. B. auf dem Baum sitzen, auf dem Dache gehen, auf dem Berge stehen (sich befinden, sitzen); Schiller „nicht in Städten oder Dörfern allein, auch auf Heerstraßen, auf Schiffen und in Wagen wurde über das Ansehen des Papstes, über die Heiligen, über das Fegfeuer, über den Ablaß gestritten"; bildl. Gleim „du schiffst auf einem falschen Meere"; Schiller „als auf des Ordensmeisters Aufgebot Die Ritter sich auf ihrer Insel stellten"; auf der Lage liegen; auf der Straße fahren; auf der Flöte blasen; auf der Brücke gehen; auf einem Pferde reiten; Matthisson „hoch auf beschneiten Gipfeln"; Seume „der Neptun [dessen Standbild] mitten auf demselben [dem Hauptplatz in Bologna]"; einen auf dem Wege [d. h. unterwegs] treffen, anreden 2c.; auf einer Schule, Universität sein, studiren 2c.; „er erwartet dich auf der Wiese". Im bildl. Sinn Schiller „von seiner gekränkten Eigenliebe vielleicht zu erhalten, was ihnen auf andern Wegen fehlgeschlagen war"; Körner „wie die Nacht mit heil'gem Beben Auf der stillen Erde liegt"; Tieck „wo der Tod selbst auf der erstarrten Natur zu thronen schien"; ebd. „die Last des Lebens liegt heut schwerer auf mir, als sonst"; „meine Hoffnung steht fest auf ihm"; „er beharrt auf seinem Vorsatz"; „er besteht auf seinem Kopf"; „er ist dabei auf seiner Hut". — b) mit der örtlichen Bedeutung ist die der Zeit, besonders der Augenblicklichkeit verbunden, z. B. auf der Stelle, d. h. sogleich, augenblicklich; auf dem Sprunge stehen, d. h. bereit zum Forteilen; etwas auf dem Herzen haben;

einen auf den Händen tragen, d. h. ihn sorgsam pflegen; auf beiden Achseln tragen (s. Achsel); ein starkes Heer auf den Beinen haben, d. h. schlagfertig bereit haben; die Sache beruht auf ihm, d. h. sie hängt von ihm ab; du gehst (stehst mit einem Fuß) schon auf der Grube, d. h. bist dem Tode nahe. — c) die Gegenwart, das unmittelbare Beschäftigtsein bei etwas; z. B. auf der Jagd, auf der Hochzeit, auf dem Ball, auf der Flucht, auf der Reise sein (sich befinden), einen dort erwarten; bildl. Schiller „auf rascher Jugendthat erwart' ich dich, Doch nicht auf thöricht kindischer"; „er wurde auf frischer That ergriffen". — d) bezeichnet eine Betheiligung an einer Erscheinung, Ansicht, Ueberzeugung ꝛc., mit einer örtlichen (eig. oder bildl.) Beziehung; z. B. er ist auf einem Ohr taub; er hat keinen ordentlichen Rock mehr auf dem Leibe; „er (der Fehler) ist ganz auf meiner Seite"; Seume „das glaubte ich wenigstens für mich auf meiner Seite"; bildl. ebd. „so mögen mich die Barbaren auf ihrer Seele haben". — 2) mit dem Accusativ bezeichnet es: a) die Bewegung und Richtung in die Höhe oder hin (wohin?); z. B. auf den Baum, das Haus, den Berg, den Thurm, den Boden, das Pferd steigen; auf die Brücke gehen; auf die Erde fallen (versch. auf der Erde fallen); die Raupe kriecht auf den Baum, d. h. hinauf (versch. sie kriecht auf dem Baum, d. h. sie ist schon oben); man brachte ihn auf einen Wagen d. um ihn darauf zu setzen (versch. man brachte ihn auf einem Wagen, d. h. er befand sich darauf sitzend). — b) zur Bezeichnung einer Thätigkeit oder eines Geschäfts an einem Ort; auf den Markt gehen; auf das Land, auf die Schule oder Universität ziehen; auf das Rathhaus, den Fechtboden gehen. — c) bezeichnet es ein Zustandsverhältniß; z. B. sich auf freien Fuß befinden, sich auf die Beine (auf den Weg) machen; bildl. etwas in den Gang bringen; einem auf die Beine helfen; einen auf die Probe stellen; ebenso: auf etwas (einen) harren, hoffen, rechnen, vertrauen, sinnen, gefaßt sein, zürnen, böse sein; ebenso: stolz sein auf etwas, sich etwas worauf einbilden, auf einen etwas borgen, Anspruch auf etwas machen, Werth legen auf etwas. — d) in einen Zustand versetzen, etwas wohin thun, schaffen, z. B. ein Pflaster auf die Wunde legen, Getreide auf die Mühle, auf den Boden schaffen; bildl. auf arge Gedanken kommen, aufmerksam sein auf etwas, sich auf etwas besinnen, auf etwas hören, sich auf etwas verstehen; Geld auf Bücher, Pferde ꝛc. wenden; auf etwas (jemand) zielen. — e) zur Bezeichnung des ursachlichen Gegenstandes; z. B. es kommt auf das Glück an; auf dich kommt es an; man muß nichts auf Treu und Glauben annehmen; auf dein Wort (Verantwortung oder: auf deine Bitten, deinen Wunsch ꝛc.) etwas glauben, sagen, thun, unternehmen ꝛc.; Schiller „ich stehe hier auf meines Herrn Befehl"; „er war gewohnt, aufs Wort zu gehorchen"; Smets „verschwunden ist das Trotzen Auf deines Zaubers Macht"; daher: „auf mein Wort!"; „auf meine Ehre!" — f) drückt es den beabsichtigten Zweck, um etwas zu erlangen, sich zu verschaffen; z. B. auf Betrug, Beute, aufs Stehlen, auf die Jagd gehen; Geld auf Zinsen geben; auf ein paar Worte; Geld auf Waare zahlen: Erz auf seinen Gehalt prüfen; auf ein Glas Wein, eine Suppe ꝛc. einen zu sich bitten. — g) mit bis bezeichnet es einen ungefähren Zielpunkt in Handlungen und Zuständen; z. B. bis aufs Blut (Mark), auf den Tod (vgl. bis zum Sterben), bis auf zehn Thaler, bis auf die Hälfte (Neige), bis auf's Aeußerste einen quälen, sich anstrengen; bis auf Wiedersehen, bis auf weiteren Befehl, bis auf achtzig Jahre (hat sie ihr Leben gebracht), bis auf den anderen Tag; Goethe „wir kriegen nun Schelten und Streich' bis auf's Blut". — h) drückt es ein Größenverhältniß in Beziehung auf Zahl, Umfang und Werth aus, um das Außerordentliche oder die möglichste Ausdehnung zu bezeichnen; „das Dorf ist bis auf fünf Scheunen abgebrannt"; „dieser Ring kommt ihm auf hundert Thaler zu stehen"; „es ist wohl auf hundert Meilen weit"; Seume „nur Schade, daß der arme Gott [Neptun] hier so wenig von seinem Elemente [Wasser] hat, daß er wohl kaum den Nachbarn auf hundert Schritte in die Runde zu trinken geben kann"; „ein Gastmahl auf zwanzig Personen"; „es kommt auf die Person etwa drei Thaler"; ebenso Tieck „so kommen wir hier schon auf die ersten Pünktchen, wo Leben mit dem Tode, Geist mit Materie Eins ist". — i) bezeichnet es einen ohngefähren künftigen Zeitpunkt oder Zeitraum, in der Bedeutung von für oder zu; „er kommt auf den Mittag"; „sie hat es auf morgen versprochen"; „er hat es mir auf vierzehn Tage geliehen"; „du willst alles auf die Stunde (Minute) haben"; „er tröstet sich mit der Aussicht auf bessere Zeiten"; „auf die Feiertage wollen sie kommen"; Schiller „du warst es, treue Seele, der ihn mir Dorthin geflüchtet hat auf beßre Tage"; „auf heute hat er sich Besuche verbeten"; Gellert „wenn ich euch beide auf einen Tag sprechen könnte"; Seume „ich ließ mir von ihm ... auf den Abend Kants Beweisgrund zur einzig möglichen Demonstration über das Dasein Gottes geben"; Schiller „dort also, Prinz, auf Wiedersehn!"; Matthisson „auf ewig dein!"; Schiller „des alten Zwistes Flammen ... der ausgeglichen ist auf immerdar"; ebd. „geh' hin auf ewig!"; ebd. „als ich auf immer mit der Krone aufgehoben"; Houwald „eh' ich sie deck' auf ewig zu"; Körner „dort bin ich dir auf ewig angetraut"; Lessing „ich hätte gern den Stillstand aufs neue!"; Goethe „nun suchen wir in kurzer Zeit Irrgang und Berg auf's neue"; „es ist Vorrath auf viele Jahre angeschafft"; „ich komme auf etwa vierzehn Tage zu euch"; „erlauben Sie mir es noch auf einige Minuten" (oder: noch einige Minuten); „sie hat mein Vertrauen sich auf immer verscherzt". — k) bezeichnet es ein ursachliches Verhältniß, verbunden mit: in Rücksicht, in Beziehung oder Bezug;

z. B. Goethe „in Bezug auf jene Scenenfolge"; „in Rücksicht auf dein bisheriges Betragen wird er für dich ferner sorgen". — Hierher gehört auch l) die Bedeutung für, in Rücksicht auf etwas Zukünftiges; auf alle mögliche Fälle; auf jeden Fall. — m) bezeichnet es eine ursachliche Folge u. Ordnung, im Sinn von nach (vgl. e), entsprechend, gemäß, in Folge; „er schlief gut auf den Spaziergang"; „das ist nicht die Antwort auf meine Frage"; vPlaten „auf dieses Kindes „„Werde"" Erbleicht sie jugendlich"; Mosen „auf meine leisen Fragen Hör' ich die Nachtigall So schmerzlich flötend klagen"; „eins folgt auf das andere"; „ein Baum fällt nicht auf den ersten Hieb". — n) es drückt das Zahlenverhältniß der Theile auf ein bestimmtes Ganze aus; hundert Pfund gehen auf den Zollcentner, dreißig Silbergroschen oder vierundzwanzig alte (gute) Groschen auf einen Thaler. — Daran schließt sich o) die Bedeutung der schnellen, unmittelbaren Folge; Gleim „Witz auf Witz, Auf nichts gegründet"; Schiller „Schwert traf auf Schwert, zum Schlachtfeld ward die Stadt"; Goethe „Mann folgt auf Mann, Bild auf Bild, Ereigniß auf Ereigniß, ohne Vorbereitung und Verschränkung"; „auf Regen folgt Sonnenschein"; „Schlag auf Schlag, Blitz auf Blitz". — p) bezeichnet es die Art und Weise, wie etwas geschieht, gemacht wird oder ist; Goethe „nun kommen wir in Gefahr, uns in der Betrachtung zu verlieren, daß das, was auf das Besonderste angelegt schien, ins Allgemeine verschwebt und zerfließt"; „er legte die Wahrheit seiner Ansicht auf das Schlagendste dar"; Seume „es war meine Gewohnheit, des Morgens auf gut Glück ohne Frühstück auszugehen"; Herder „die aufs beste angelegten Plane menschlicher Vernunft, aller Vernunft entgegen"; Goethe „doch schlürft es und schlampt es auf's Beste"; Wieland „auf einmal gähnt im tiefsten Felsengrund Ihn eine Höhle an"; Herder „welche Stimme schallt auf einmal in den traurigen Gewölben des Palastes?"; Seume „auf einmal war ich von einer Gruppe umgeben"; ebd. „auf diese kluge Weise"; ebd. „viele scheinen auf irgend eine Weise zum Hofe zu gehören"; ebd. „mein Wirth ... fütterte mich auf gut Oestreichisch recht stattlich"; ebd. „und ich fing an in meinem stärksten Baßtone auf gut Russisch zu fluchen"; Schiller „ich bin auf's tödtlichste gekränkt"; „wir wurden auf's empfindlichste beleidigt"; „aufs beste überlegt (ausgeführt rc.)"; „auf's herrlichste einen bewirthen"; „aufs prächtigste sich kleiden"; „aufs angenehmste einen überraschen"; „eine aufs Höchste durch ein Geschenk erfreuen".

aufächzen, 1) Zstz. mit haben, laut u. stoßweise ächzen. 2) Thz., einen, ihn durch Aechzen aufwecken.

aufackern, Thz., 1) Ldwrthsch., geackerten Boden durch Wiederackern locker machen. 2) etwas durch Ackern (mit dem Pfluge) aus der Erde bringen, schaffen. 3) Kpfstchr., eine Platte aufackern, sie zur schwarzen Kunst mit dem Schabeisen rauh machen. — Auch sH. o. Mh., wie **Aufackerung**, wH. o. Mh., die That des Aufackerns.

aufaltern, lndschftl. Thz., wie aufbansen.

aufangeln, Thz., 1) etwas (einen Fisch), mit der Angel fangen, hervorbringen. 2) bildl. eine Neuigkeit (Nachricht) erhaschen.

aufarbeiten, 1) Thz., allen Vorrath zur Arbeit verbrauchen. 2) alle Arbeiten fertig machen. 3) etwas durch Arbeit rein wegschaffen. 4) etwas Unzugängliches (ein Schloß, verschlossene Thür rc.) durch Anstrengung öffnen, das Hinderniß beseitigen. — Auch sH. o. Mh., wie **Aufarbeitung**, wH. o. Mh. — 5) sich, zrckfz., durch die Anstrengung sich wieder in die Höhe bringen.

aufathmen, Zstz. m. haben, aus voller Brust stoßweise athmen; Tieck „als sie mich küßte und tief aufathmete".

aufätzen, Thz., 1) etwas (ein Geschwür rc.) durch ätzende Mittel öffnen. 2) etwas (eine Zeichnung rc.) durch Aetzen auf einer Fläche (Kupfer- oder Glasplatte) hervorbringen.

aufbacken, unr. [backen], 1) Zstz. mit sein, im Backen auf einen andern Gegenstande fest werden; oder wie antrocknen, anbacken. 2) Thz., alles vorräthige Mehl durch Backen verbrauchen. 3) etwas (altes Gebäck) durch Wiederbacken frisch machen.

aufbähen, Thz., etwas (Geschwüre), durch warme Umschläge zum Aufbrechen bringen.

aufbahren, Thz., den Todten im Sarge auf die Bahre setzen; Gellert „er tritt herein und sieht, man bahrt den Damon auf".

aufballen, Thz., Waarenballen auf einander setzen.

aufbannen, Thz., 1) einen, etwas durch Bannformeln aufrichten. 2) einem etwas durch Bannformeln anthun.

aufbansen, Thz., Ldwrthsch. bei Getreidegarben in der Scheune im Bansen aufschichten.

Aufbau, mH., —es; Mh. —e, die Aufrichtung und Herstellung von Gebäuden.

aufbauen, Thz., ein (verfallenes, abgebranntes) Gebäude (Dorf, Stadt), aufrichten, wieder herstellen, bewohnbar machen.

Aufbauer, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die ein Gebäude rc. wieder herstellt.

aufbaumeln, Thz., Volksspr., einen, ihn aufhängen.

aufbäumeln, sich, zrckfz., Jgrspr. (von Hasen) auf die Hinterfüße sich aufrecht setzen.

aufbaumen, Zstz. m. haben, Jgrspr. (von den wilden vierfüßigen Kletterthieren und großen Vögeln), auf einen Baum klettern, springen, setzen.

aufbäumen, Thz., 1) Wbr., den Zettel (die Kette) auf den Webestuhl winden. — 2) sich, zrckfz., von großen vierfüßigen Thieren (besonders von Pferden): sich auf die Hinterfüße aufrecht stellen. 3) ebenso bildl. von vermeintlichen Geistererscheinungen: aufragend in die Höhe zum Vorschein kommen; Schubart „eine Riesengestalt Bäumt sich vom Thal auf"; eigenthümlich vom Aufschlagen

einer Feuerflamme, JPaul „als unten im Grün des tiefen Dorfes aus dem Hause eine gebogene Flamme sich zwischen grünen Gipfeln auseinanderrollte und aufbäumte". 4) Bgb. bildl. sich zeigen (Erzader, hartes Gestein). 5) ObrD. von Flüssen: anschwellen.

aufbauschen, aufbausen, 1) ZstZ. (Kleider, Segel 2c.), durch Luft von innen stark aufgetrieben, geweitet werden. 2) ThZ. etwas (die Backen) von innen aufblasen. 3) eine Zeichnung vom Papier unmittelbar durch Abdruck auf den Wachsüberzug einer Kupferplatte übertragen, um sie hier durch Stich oder Radirung und Aetzung als Abbild auszuführen.

aufbeben, ZstZ. m. sein, bebend aufgeregt werden; bebend sich erheben, in die Höhe steigen.

aufbefinden [befinden], sich, zrckfZ., ungew., aus dem Bett aufgestanden sein, sich aufbefinden.

aufbehalten, unr. [behalten] ThZ., 1) etwas (Hut, Mütze) auf dem Kopf behalten. 2) etwas (Früchte 2c.), für künftige Zeit erhalten; bildl. „warum hat ihr die Vorsehung so schwere Prüfung aufbehalten"; Schiller „wer weiß, was ich ihm aufbehalten!"

aufbeißen, unr. [beißen], ThZ., 1) etwas (Nüsse 2c.), mit den Zähnen öffnen. 2) bildl. von Aetzmitteln: einfressen in die Haut.

aufbeitzen, ThZ., 1) etwas (Geschwüre 2c.), durch beitzende Mittel öffnen. 2) etwas (Zeichen, Farbe 2c.), auf der Oberfläche eines Gegenstandes durch Beitze hervorbringen, sichtbar machen.

aufbelfern, ThZ., einen, durch Belfern, Gezänk, aus dem Schlafe wecken.

aufbellen, 1) ZstZ., ein lautes Gebell erheben. 2) ThZ., einen, durch Bellen aus dem Schlafe wecken.

aufbereiten, ThZ., 1) Bgb. u. Httw., die Erze durch Pochen und Waschen zum Schmelzen zubereiten; daher: aufbereitetes Erz. **Aufbereitung**, wH., u. **Aufbereitungsart**, wH., Mh. —ten. 2) Bei den Zinngießern: herstellen ein Stück, das nicht bloß gedreht, sondern auch gelöthet wird.

aufbergen, ThZ. [Berg], Lndwrthsch., die Ackerbeete in der Mitte hochpflügen.

aufbersten, 1) unr. (aufgeborsten, borst auf), ZstZ. m. sein, durch Bersten sich öffnen, Risse bekommen. 2) reg. ThZ. (aufgeberstet), etwas, bersten machen.

aufbeten [Gebet], ThZ., einen durch Beten, Gebete Hersagen aufwecken.

aufbetten, ThZ., ein Bett herstellen, auflockern.

aufbewahren, ThZ., etwas: 1) Obst, Getreide 2c., für künftigen Gebrauch in einem sichern Ort bewahren; Tiedge „das Muttersaft [Wein] dem Mund' erspart, Wie einen Züchtling aufbewahrt". 2) bildl. von einem geliebten, theuern Gegenstande, Schiller „nach jenem wohlbekannten Kloster hin, das einen theuren Schatz mir aufbewahrt".

aufbiegeln, s. aufbügeln.

aufbiegen, unr. [biegen] ThZ., etwas durch Biegen öffnen, in die Höhe biegen.

aufbieten, unr. [aufgeboten, bot auf], ThZ, 1) [bieten, befehlen; Aufgebot], zum Dienst aufrufen gemäß der Dienstpflicht, Heerfolge; Schiller „ich habe alle Fürsten aufgeboten, Mich aus unwürd'gen Banden zu befreien"; Hauff „so schwer es auch sonst hielt, diese Fürsten, Grafen und Städte alle aufzubieten"; „er bot alle dienstpflichtigen Mannschaften zum Kampf auf". 2) bildl. alle Kräfte aufb., sie anstrengen bei einer Arbeit. — 3) [von bieten, verkündigen], die Verlobung und bevorstehende Verheirathung zweier Personen öffentlich von der Kanzel bekannt machen. 4) gem. Volksspr., einen öffentlich mit Schimpfreden behandeln. 5) etwas feil bieten, aufkündigen.

aufbimmeln, ThZ., einen durch Läuten (Bimmeln) mit einem Glöckchen aufwecken.

aufbinden, unr. (aufgebunden, band auf), ThZ., 1) etwas, in die Höhe binden. Lndwrthsch. das gehauene Getreide in Garben binden. 3) etwas, mit einem Bande auf etwas befestigen. 4) bildl. einem eine Unwahrheit im Schein der Wahrheit durch Mißbrauch der Leichtgläubigkeit einreden; sinnv. aufheften; Lessing „er hat Ihr einen Vater aufgebunden: wird Er keinen Bruder für sie finden?" 5) etwas, festgebundene Bande und das was dadurch zusammengebunden war (Haare, einen Sack) auflösen.

Aufbindestock, mH.; Mh. —stöcke, am Seidenwirkerstuhl ein Stock am Zampel, an welchem die Zampellitzen befestigt werden.

aufblaffen, ThZ., einen, durch Bellen aufwecken.

aufblähen, 1) ThZ., etwas, durch Luft ausdehnen. 2) bildl. im üblen Sinn: sich ohne gediegenen Gehalt in nichtiger Einbildung gebehrden; „der Stolz bläht ihn auf"; Wieland „die volle Brust, muthwillig aufgebläht"; ebenso zrckfZ., sich aufblähen, im Dünkel sich den Schein der Größe geben. Daher die **Aufblähung**, wH. o. Mh.

aufblasen, unr. [blasen] ThZ., etwas, 1) durch Einblasen von Luft ausdehnen; die Backen aufblasen; im Glshw., das Bilden der Glasgefäße durch Blasen mit einer Pfeife (Röhre). 2) bildl., Wieland „wo, sanft von Zephyrn aufgeblasen, Sich volle Rosenbüsch' in wilde Lauben ziehn". 3) im üblen Sinn: sich groß gebehrden; z. B. er ist vom Glück, Dünkel und Eitelkeit aufgeblasen. 4) Bot., von weiten und hohlen Blüthenknospen: aufgeblasen sein. 5) etwas, durch Blasen öffnen; z. B. der Wind die Thür, die Fenster 2c. 6) etwas, durch Blasen in die Höhe treiben. 7) etwas, durch Blasen erneuen, verstärken; z. B. das Feuer; bildl. Schiller „der den erloschenen Funken unsers Streits Aufbläst zu neuen Flammen". — ZstZ. 8) auf Musikinstrumenten zum Tanz, bei der Tafel 2c. spielen. — 9) sich, durch Anfüllung mit Luft sich unnatürlich ausdehnen, aufblähen; bildl. vom Frosch in der Fabel, um groß werden zu wollen, sich das Ansehen der Größe zu geben.

aufblättern, 1) Th3., etwas, Blätter eines zusammengeschlagnen Buches auseinanderlegen, um etwas darin zu sehen oder zu suchen. 2) sich, zrckfZ., von vorher geschlossenen Blumen: die Blüthenblätter öffnen; versch. aufblühen. — Auch sH. o. Mh., wie **Aufblätterung**, wH. o. Mh.

aufbleiben, unr. ZftZ. m. sein, 1) bildl., außer dem Bett bleiben; entgs. schlafengehen, sich niederlegen; z. B. er blieb die ganze Nacht bei seiner Arbeit auf. 2) offen, unverschlossen bleiben; entgs. zusein; z. B. das Fenster ist bis zehn Uhr aufgeblieben. — Auch sH. o. Mh.

Aufblick, mH.; 1) der aufwärts gerichtete Blick nach einem Gegenstande. 2) bildl. die Erhebung des Geistes zu etwas Höherem. 3) eine schnell aufflackernde Feuer- oder Lichtflamme, die bald wieder erlischt.

aufblicken, ZftZ. m. haben, 1) den Blick, das Gesicht, die Augen aufwärts, in die Höhe richten; Rückert „und wie sie [die fallende Erde] rieselnd niederrann, Der Drach' im Grund aufblickte dann"; nach etwas, aufwärts sehen. 2) die Augen aufschlagen; Chamisso „blick' auf, erwache, rede! wie betrübest Du, Mutter, deine Kinder, die du liebest?" 3) bildl. den Geist zu etwas Höherem erheben. 4) vom Feuer: aufflackern und bald wieder verschwinden.

aufblinken, ZftZ., im glänzenden, schnell wieder verschwindenden Lichtglanze erscheinen.

aufblinzeln, VrklW. von **aufblinzen**, ZftZ., die Augen (schnell auf und zu) blinzelnd oder blinzend (langsam auf und zu) nur etwas geöffnet aufschlagen, aufwärts richten.

aufblitzen, ZftZ. m. haben, 1) als schnell wieder verschwindendes blitzendes Licht erscheinen. 2) bildl. von einem plötzlich entstehenden Gedanken.

aufblöken, 1) ZftZ., ein kurzes blökendes Geschrei erheben. 2) einen, durch Blöken erwecken.

aufblühen, ZftZ. m. sein, 1) von Blumen: durch Oeffnung der Blüthenknospen anfangen zu blühen, die Blüthen völlig öffnen; „die Rose blüht in der schönsten Jahreszeit auf". 2) bildl. vom frischen, kräftigen Wachsthum und Aussehen der Jugend: sich kräftig und erfreulich entwickeln; kräftig aufwachsen; JPaul „sollt' ich einmal ihren Gustav aufgeblüht zu Gesicht bekommen, so würd' ich ihn lange anschauen". 3) bildl. von Freuden; Schiller „noch eine schöne Freude blüht mir auf".

aufbohren, Th3., etwas, ein Loch von neuem aufbohren, öffnen.

aufboien, Th3., Schfff., ein beladenes Schiff lichten.

aufborgen, Th3., etwas (Geld, Waaren), gew. im üblen Sinn: es überall durch Borgen sich verschaffen. Auch sH. o. Mh., wie **Aufborgung**, wH. o. Mh.

Aufborger, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die das Aufborgen wie ein Gewerbe treibt.

aufbrachen, Th3., beim Harzscharren s. aufbrechen, d. h. die Rinde der Harzbäume mit dem Harzeisen.

aufbranden, ZftZ. m. sein, von der Brandung: in die Höhe schlagen.

aufbrassen, Th3., Schfff., von den Segeln: beidrehen.

aufbraten, unr. Th3., etwas, von neuem braten.

aufbrauchen, Th3., etwas, durch den Verbrauch verzehren, verbrauchen; „das Brennholz ist schon (fast) aufgebraucht. Auch sH. o. Mh.; Goethe „alles was in den Tag eingreifen soll, muß ein frisches Ansehen haben; und hier wird kein Werk zum Aufbewahren, sondern zum Aufbrauchen verlangt".

aufbrauen, Th3., das vorräthige Malz durch Brauen verbrauchen.

aufbrausen, ZftZ. m. sein, 1) von Flüssigkeiten (Wein, Bier), in denen sich fixe Luft entwickelt, die durch Ausströmung eine erhebende Bewegung verursacht: in die Höhe brausen, mit brausendem Geräusch sich erheben. 2) bildl. von heftigen Leidenschaften: ungestüm hervorbrechen; z. B. sein Jähzorn brauste in furchtbarem Toben auf. Auch sH. o. Mh., wie **Aufbrausung**, wH. (JPaul).

aufbrechen, unr. Th3. 1) etwas (durch Schloß oder Siegel) Verschlossenes mit Gewalt öffnen; sinnv. erbrechen; z. B. einen Brief durch Oeffnung des Siegels; Rückert „als ich das Siegel aufgebrochen"; das Schloß aufbrechen. 2) Neuland, Brache aufreißen mit dem Pfluge, um es zu bestellen; Steinpflaster aufreißen, um es zu zerstören oder wieder besser zu machen. 3) Wildpret aufb., es öffnen, um es auszuweiden. 4) Httw., mit der Brechstange in das geschmolzene Eisen stoßen, um zu sehen, ob es sich anhängt. 5) Brbr., das Bier aufbr., das gewürzte heiße Bier in den Kühlfässern umrühren. — ZftZ. m. sein, 6) bildl. von den Knospen der Blumen und Blüthen: sich öffnen; eigenthümlich, Trinius „der Baum, der Wald bricht auf mit schöner That, Die Hoffnung aller Herzen zu erfüllen". Ebenso 7) von den Quellen; Luther, 1 Mos. 7, 11. 8) von Geschwüren und Wunden; Schiller „brechet auf, ihr Wunden! Redet, ihr stummen!" 9) sich von einem Ort erheben, um abzuziehen, zum Weggang sich rüsten (von Heeren, Personen mit großem Gefolge 2c.); Chamisso „sie brechen auf und wallen zum Quell der Wüste vereint"; Schiller „wo der Vortrab des Morgens aufbrach, rückte Abends das Mittel ein".

aufbreiten, Th3., etwas, auf oder über einen Gegenstand ausbreiten. Auch sH. o. Mh. wie **Aufbreitung**, wH.

aufbrennen, unr. (aufgebrannt, brannte auf), 1) Th3., etwas, durch Brennen verbrauchen (Licht, Holz). 2) etwas (ein Zeichen) auf einem Körper (dem oder auf das Faß, Pferd) durch Brennen hervorbringen; ebenso in der Thon- u. Porzellanmalerei aufbr., im Feuer, damit sie haltbar werden; auch von dem sich Festanlegen des Bodensatzes in Gefäßen über Feuer. 3) Feuer wieder zum Brennen bringen. 4) etwas anbrühen, aufbrühen, kochendes Wasser darüber (Wäsche, Viehfutter 2c.) gießen. 5) Volksspr. einen eins aufbr., ihm einen Schlag geben, der einen

brennenden Schmerz nachläßt. — Zſtz. m. sein, 6) in die Höhe brennen, schnell anfangen zu brennen; bildl. von Gefühlen, Leidenschaften ꝛc., schnell entstehen.

aufbringen, unr. Thz., 1) etwas (den Hut ꝛc.), auf einen Körper zum Festsitzen durch Anschließen bringen. 2) Wbr., die Kette oder Zeddel aufbäumen, aufziehen (auf den Webebaum). 3) einen (Kind oder Kranken), ihn am Leben erhalten, und entweder groß ziehen, oder wieder zur Gesundheit helfen; ebenso von Thieren u. Pflanzen: erhalten und groß ziehen. 4) eroberte und gekaperte Schiffe in einen Hafen bringen. 5) Geld, Soldaten ꝛc., herbeischaffen, zusammenbringen; Lessing „Werner, gieb mir so viel du hast, und dann suche so viel aufzubringen, als du kannst"; Schiller „wir hatten sechszehn Fähnlein aufgebracht, Lothringisch Volk"; „der Krieg verschlingt ein Kapital, das die Steuerpflichtigen nicht auf einmal und auch nicht während der Kriegsjahre aufbringen könnten"; Tieck „um die großen Lösegelder aufzubringen". 6) Gründe zur Vertheidigung oder Rechtfertigung beibringen, vorbringen, anführen; „dagegen konnte er nichts aufbringen"; Gellert „ich kann kein Wort mehr aufbringen". 7) Brgb., verblendete Gruben, oder ein Bergwerk aufbr., es wieder durch Nutzung in Gang bringen. Daher 8) bildl. eine Mode, etwas Neues aufbr., in Aufnahme und allgemeinen Gebrauch bringen. 9) einen in leidenschaftliche, zornige Aufregung versetzen, reizen; Schiller „kein Wort mehr! Bringe mich nicht auf!"

aufbrocken, Thz., etwas, alles Vorhandene (Brod, Semmel ꝛc.) in Brocken zertheilen, zerbrechen.

aufbrodeln, Zſtz. m. sein, von den Dämpfen siedender Flüssigkeiten: in die Höhe steigen.

Aufbruch, mH., —chs (—ches); Mh. —brüche [aufbrechen], 1) o. Mh., der Zustand, in welchem etwas aufbricht, sich öffnet; z. B. der Aufbruch kranker Hände, Füße, oder eines Geschwürs. 2) m. Mh., Jgrspr., die Oeffnung eines erlegten Wildes, um das Eingeweide, das ebenfalls Aufbruch genannt wird, herauszunehmen. 3) m. Mh., Lndwrthsch. ein Stück Feld, das lange brach oder wüst gelegen hat, mit dem Pflug wieder bearbeiten, unter den Pflug nehmen; Zschokke „wo nach dem Schmelzen des Schnees im April und Mai Haber und Gerste in kleinen Aufbrüchen gesäet ward". 4) o. Mh., die Erhebung zum Weggang von einem Ort (von Heeren ꝛc.); Körner „gieb den Befehl zum Aufbruch"; ebd. „wie du den Aufbruch heute noch geboten"; bildl. Goethe „Merk hatte noch eben zur rechten Zeit zum Aufbruch geblasen".

aufbrühen, Thz., etwas, durch Uebergießung mit kochendem Wasser brühen.

aufbrüllen, 1) Zſtz. m. haben, ein Gebrüll erheben, ausstoßen; Chamisso „auf brüllt der Gereizte (Löwe), schäumend vor Wuth". 2) Thz., einen, durch Brüllen aufwecken.

aufbrummen, 1) Zſtz. m. haben, ein Brummen ausstoßen. 2) Thz., einen, durch Brummen aufwecken.

aufbrüsten, Thz., bei den Fleischern: die Brust eines geschlachteten Thiers öffnen.

aufbuckeln, 1) Thz., etwas, sich oder einem etwas, auf den Rücken nehmen oder geben. 2) sich, zrckſz., sich einem auf den Rücken setzen.

aufbuddeln, Thz., etwas, eine Flüssigkeit mit Bodensatz durch Schütteln aufrühren.

aufbuden, Thz., Buden auf öffentlichen Plätzen zum Feilhalten aufbauen.

aufbügeln, Thz., etwas, durch Bügeln wieder herstellen, der Sache wieder ein gutes Ansehen geben.

aufbühnen, Thz., Brgb., Bühnen errichten; ein aufgebühnter Zug, die Reihe vieler Zechen und Halden auf einem Gange.

aufbullern, Zſtz., vom Wasser: vermöge des Drucks mit Geräusch in die Höhe steigen.

aufbumsen, s. aufp—.

aufbürden, Thz. im übeln Sinn: 1) einem oder sich etwas, als Bürde auflegen; bildl. Seume „man lästert die Gottheit, wenn man ihr solche Dinge aufbürden will"; Chamisso „und weißt nicht, welche Last Du, Guter, an vierzig Kameelen dir aufgebürdet hast", vgl. zur Last legen. 2) einem ein Vergehen, Verbrechen aufb., ihm dessen Schuld geben, auf ihn schieben. — Auch ſ.H. o. Mh., wie **Aufbürdung**, wH., Mh. —gen; „die Aufbürdung von unerfüllbaren Pflichten hemmt die Entwickelung der Kräfte"; Lessing „einem unbillige Aufbürdungen machen".

aufbürsten, Thz., 1) etwas, durch Bürsten wieder herstellen. 2) die Haare mit einer Bürste in die Höhe streichen.

aufbutteln, s. aufbuddeln.

aufdamen, Thz., im Brettspiel oder Damenspiel: einen Stein über den andern setzen und ihn dadurch zur Dame machen".

aufdämmen, Thz., einen Damm erhöhen, aufschütten.

aufdämmern, Zſtz. m. sein, 1) vom kommenden Tage: dämmernd aufsteigen. 2) bildl. in dunkeln Spuren sich ankündigen (Gefühle, Freude, Hoffnung); Goethe „manchmal will so ein freudiger Blick des Lebens wieder aufdämmern".

aufdampfen, 1) Zſtz. m. sein, als Dampf in die Höhe steigen, in Dampf aufgehen; Schubart „wenn die getroff'ne älteste Wodans-Eiche Vom Donnerstrahl aufdampft". 2) Geruch durch den Dampf verbreiten (Speisen, gewürzige warme Getränke ꝛc.). 3) Thz., etwas (Taback durch Rauchen), in Dampf verwandeln.

aufdauern, Zſtz., m. haben, die Kraft haben, außer dem Bett bleiben (dauern) zu können.

aufdeckeln, Thz., etwas (ein Glas), durch Wegnahme oder Aufhebung des Deckels öffnen.

aufdecken, 1) Thz., etwas, eine Decke auf einem Gegenstande aufrollen, ausbreiten; z. B. das Tischtuch, oder: den Tisch aufdecken. 2) etwas, (das Bett), die Decke davon zurückschlagen, aufheben; aber: abdecken, wenn eine übergelegte Decke abge-

nommen werden soll. 3) bildl., aber gew. mit einer üblen Nebenbedeutung: etwas bekannt machen, offenbaren, enthüllen, um etwas in seiner Widerlichkeit, Blöße zu zeigen; oder was nicht jedem bekannt ist, oder bekannt werden soll; Schiller (Bild zu Sais) „er spricht's und hat den Schleier aufgedeckt"; ebd. „der Jüngling ... sieht ... der Sehnsucht Labyrinthe aufgedeckt"; jemandes Schande aufdecken. 4) sich, zrckfZ., die übergelegte Decke von sich werfen.

aufdeichen, ThZ., in den Marschländern: einen Deich erhöhen.

aufdichten, ThZ., einem etwas, wie andichten.

aufdienen, 1) ThZ., einem, wie aufwarten, auf jemandes Befehl warten, zu Dienst sein. 2) sich (von unten auf), zrckfZ., im Dienst von Stelle zu Stelle steigen.

aufdingen, unr. (aufgedungen) ThZ., Gwrbr., einen Knaben, ihn einem Meister zur Lehre anvertrauen gegen ein Entgelt für dessen Bemühung, das **Aufdingegeld.** Die Urkunde über die Aufnahme heißt der **Aufdingebrief**, Mh., —fe.

aufdocken, ThZ. 1) Jgrspr., das Hängeseil, die Schweißschnur aufwickeln. 2) lndschftl. reine Wäsche auf das Mangelholz wickeln. 3) die Garnsträhne in Docken zusammenschlagen.

aufdonnern, 1) ZstZ. m. sein, als donnerndes Getöse oder donnernd erscheinen. 2) ThZ., etwas (eine Thür rc.), durch starkes, donnerndes Schlagen öffnen. 3) einen, durch Donner oder donnerartiges Getöse wecken. 4) bildl. einen, ihn erschüttern und zum Insichgehen bewegen; z. B. sein Schuldbewußtsein hat ihn aus dem Schlummer träger Ruhe aufgedonnert.

aufdoppeln, ThZ., Schmchr., die Sohle an das Oberleder nähen.

aufdorren, ZstZ., durch Dorren, Trockenwerden auf etwas sich fest anlegen.

aufdörren, ThZ., 1) etwas, zum fest Aufliegen bringen. 2) Obst, alles zum Trocknen Bestimmte dörren.

aufdrängeln, ThZ., VrklW. von aufdrängen.

aufdrängen, ThZ. 1) etwas, durch gewaltsamen Druck öffnen; z. B. eine Thür rc.; bildl. JPaul „denn sein Herz war durch ein Erdbeben aufgedrängt [d. h. geöffnet, geweitet] aufgehoben. 2) sich einem, zrckfZ., ihm sich zudringlich anschließen im Umgange, in einer Gesellschaft rc. 3) sich einem, bildl. von Ansichten und Ueberzeugungen, die sich aus Betrachtung von Umständen, Verhältnissen rc. als nothwendig in natürlicher Schlußfolge ergeben; z. B. diese Ansicht drängte sich mir bei Betrachtung der Sache auf.

aufdrechseln, ThZ. 1) etwas an einer Sache, durch Drechseln daran hervorbringen. 2) bildl. etwas, künstlich daran herstellen.

aufdrehen, ThZ. 1) etwas auf einen Gegenstand durch Drehen festmachen. 2) etwas, durch Drehen öffnen (eine Dose, eine Schraube rc.), oder was zusammengedreht ist durch Drehen auflösen (einen Strick). — Auch sH. o. Mh., wie **Aufdrehung**, wH.

aufdreschen, unr. [dreschen], ThZ., 1) alle vorräthigen Getreidefrüchte ausdreschen; „es ist jetzt alles aufgedroschen". 2) die Dreschtenne durch das Dreschen beschädigen, indem Löcher hineingeschlagen werden.

aufdrieseln, ThZ., wie aufdrehen 2.

aufdringen, unr. [dringen] 1) ThZ., einem etwas, bildl. die Annahme eines Gegenstandes trotz des gegnerischen Widerwillens mit Gewalt oder durch anhaltendes Bitten bewirken, erzwingen; Lessing „den bessern Gott zu haben, diesen bessern Der ganzen Welt als besten aufzudringen"; Schiller „der Bischof von Arras, ein Burgunder von Geburt, war den Flamändern widerrechtlich aufgedrungen worden"; ebd. „und der Gebieter wird mir aufgedrungen"; Tiedge „nun eilte man in's Prunkgemach, Die Kron' ihm flehend aufzudringen"; Seume „so daß ich nicht ungern mit einem Vetturino handelte, der sich mir nach Handwerksweise sehr höflich aufdrang"; eigenthümlich ebd. „so lange man noch dieses Buch als göttliche Norm der Moral aufdringt"; eine Meinung, seinen Glauben, ein Geschenk, Hülfe rc. aufdringen. 2) ZstZ., eig., für: gedrängt zusammen sein; Goethe „was dieser Zug beweis't; er kommt, Gestalt Gestalten aufgedrungen". 3) sich (einem), wie aufdrängen.

aufdringlich; —che, —cher, —ches, Bw. u. Nbw.; Steig. **—cherer, —chste**, der sich aufdringt.

Aufdringlichkeit, wH., das Wesen und Benehmen einer aufdringlichen Person; Tieck „der ihn durch seine Aufdringlichkeit erzürnt hatte".

Aufdringling, mH., —s; Mh. —ge, eine Person, die sich aufdringt; Tieck „er kann jene schmeichelnden Aufdringlinge befriedigen".

aufdröhnen, ZstZ. m. haben, durch plötzliches Dröhnen hörbar werden.

aufdrommeten, ThZ., wie auftrompeten.

aufdrucken, ThZ. 1) etwas, durch Drucken auf einen Gegenstand in Farbe übertragen, z. B. ein Zeichen in Farbe herstellen; Kttdr. die farbigen Muster auf das Zeug drucken. 2) Bchdr., Kttdr., alles fertig drucken, oder die Druckfarbe zum Drucken verbrauchen.

aufdrücken, ThZ. 1) etwas (die Thür rc.) durch Druck öffnen. 2) etwas (Pflaster), durch Druck auf einem Gegenstande befestigen. 3) etwas, durch Druck auf einen Gegenstand sichtbar machen; z. B. ein Siegel (Petschaft); Ramler „der seinen ewigen Gesetzen des Todes Siegel aufgedrückt"; Wieland „vergebens hat ihr königliches Siegel Die Schönheit jedem Theil so sichtbar aufgedrückt".

aufducken, sich, zrckfZ., m. haben, 1) sich aus geduckter (zusammengezogener) Körperhaltung etwas aufrichten, um ein wenig bemerkt zu werden. 2) bildl. sich behutsam bemerklich machen, allmählig wieder aus der Unterdrückung sich erheben.

aufdudeln, Thz., einen, durch kunstlosen Gesang oder kunstlose Musik aufwecken.

aufduften, Zstz. m. sein, Duft ausströmen.

aufdumpfen, Zstz. m. sein, aufwerfen, aufstülpen.

aufdunsen, [dunen, daunen], Zstz. m. sein, aufschwellen, ein schwammiges Ansehen bekommen (vom menschlichen Körper); „er ist im Gesicht sehr aufgedunsen"; s. aufgedunsen.

aufdunsten, Zstz. m. sein, als Dunst aufsteigen.

aufdünsten, Thz., etwas, in Dünste auflösen, verdunsten lassen.

aufdupfen, Thz. 1) etwas, mit einem Bäuschchen (Baumwolle ꝛc.) aufdrücken auf einen Gegenstand (Wunde ꝛc.). 2) etwas (Feuchtigkeit) durch ein Bäuschchen wegschaffen.

aufeggen, Thz., 1) etwas, durch die Egge aus der Erde hervorbringen. 2) Land durch die Egge auflockern.

aufeinander, wird als Nbw., das heißt, wenn es zum Begriff des Ztws. und nicht zu einem Hptw. oder Vrw. gehört, auch mit dem Ztw. zusammengezogen, wie auf, aus, zu, ent-, zurück, bei ꝛc.; z. B. aufeinanderfolgen (als sH. o. Mh. Zschokke „herrscht wie im Gewühl meiner Gedanken und Empfindungen, auch im dunkeln Universum draußen eine Zeit? ein Aufeinanderfolgen?"', aufeinanderlegen, aufeinanderliegen, aufeinanderschneiden (JPaul „aber ich thät' es heute auch um meinetwillen, weil die zwei Töne, wie die Parzenscheere, auseinandergehen und dann zusammenfallen, und dann tief im wunden Herzen aufeinanderschneiden").

aufeisen, Thz., das Eis auf Teichen ꝛc. zerbrechen, um es zu öffnen.

Aufenblatt, sH., —s; o. Mh., der Name der fremdländischen Pflanze Halskraut, Zapfenkraut, Waldglöcklein ꝛc.

aufenen, Thz., schwz. ein Gut ꝛc. in Aufnahme bringen, haben, auch äuferen, auffern.

Aufenthalt, mH., —s; Mh. —te, 1) o. Mh., das längere Bleiben an einem Ort, ohne bleibenden Wohnsitz zu nehmen; Seume „der Aufenthalt auf einige Zeit muß viel Vergnügen gewähren". Daher die **Aufenthaltszeit**, wH. o. Mh. 2) der Ort, wo sich jemand oder ein Thier (es kann nur von Lebendigen gesagt werden) aufhält; „der Aufenthalt eines Adlers sind hohe unzugängliche Felsen"; daher der **Aufenthaltsort**. Tiedge „wo ist dein Aufenthalt hier in dem Hain?" 3) die Verzögerung einer Sache; Seume „meine Gesellschafter waren über den Aufenthalt etwas übellaunig"; „dieser Aufenthalt wird üble Folgen haben"; Schiller „so lange also dem Chor diese sinnlich mächtige Begleitung fehlt, so lange wird er in der Oekonomie des Trauerspiels als ein Außending, als ein fremdartiger Körper, und als ein Aufenthalt erscheinen, der nur den Gang der Handlung unterbricht".

aufer—, vereinigt in der Zusammensetzung mit Ztwrn. die Bedeutung des auf, in die Höhe, und des er, hervor (ein wieder Entstehen, Werden, Erstehen).

auferbauen, Thz., 1) etwas (Gebäude ꝛc.), das ganz verfallen lag, wieder aufbauen. 2) bildl. im theolog. Sinn, Goethe „wenn andere staunen, wenn verwirrt sie beben, Da fühl' ich mich von Grund aus auferbaut".

auferben, Thz., bildl., etwas gleichsam durch die Geburt mittheilen.

auferfahren, unr. Zstz. m. sein, in die Höhe fahren (die Fische im Wasser).

auferlegen, Thz. im üblen Sinn: einem etwas: 1) Schweres auflegen (ohne Vorwissen und Zustimmung des Tragenden); JHVoß „aus Lieb' hat uns der Vater Schweiß und Arbeit auferleget"; Goethe „geschieht nunmehr, was sie uns auferlegt, So können wir in keinem Sinne fehlen"; Schiller „was Nothwendigkeit Uns auferlegt". 2) Zwang, willkürliche Gesetze; Tieck „der euch keinen Zwang auferlegen wird"; Goethe „erst Nationen angeregt, Dann unterjocht und mit Propheten-Zeugniß Ein neu Gesetz den Völkern auferlegt".

aufermannen, sich, zrckfZ., sich unerschütterlich kräftig ermannen, aufrichten; Tiedge „Heil dem geweihten Geist, der so sich aufermannet".

aufernähren, Thz., einen (Kinder), etwas (Jungvieh) großziehen, wie auferziehen.

Auferstandene (der), ein **Auferstandener**, mH.; Mh. —denen, [auferstehen], hauptsächlich: Christus; dann auch von andern; Lessing „kömmt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen, Die unsers Auferstandenen Grab umschatten"; Klopstock „ich seh' ihn! Ihm erscheinet der Auferstandene!" Auch Bw. **auferstanden**; von Christus (im Kirchenl.: Ehre, Lob und Preis) „singt dem auferstand'nen Helden!"

auferstehen [ahd. ufir—, ufer—], unr. (auferstanden, stand auf; veralt. auferstundt), Zstz. m. sein, 1) bildl., aber veralt., zum Vorschein kommen, sich erheben. 2) im theolog. Sinn, von den Todten: wieder lebendig aus den Gräbern hervorgehen; Klopstock „auferstehn, ja auferstehn wirst du, mein Staub, nach kurzer Ruh" [d. h. im Grabe]; Müllner „wenn die Todten auferstehen!"; eigenthümlich in diesem Sinn, aber mit der Nebenbedeutung: in's Leben zurückkehren, Tiedge „wir leben In den Engelseelen fort, Die aus unsern Armen scheiden, Nicht aus unsern Herzen schwanden; Selbst ihr Sterbliches hienieden Ist in Blumen auferstanden"; ebd. „Auferstehn in neuem Boden, O, wie das die Gruft erhellt! Trotz den tausendfachen Toden, Kennt kein Todtsein Gottes Welt! Auferstehn! ja deine Feier Strahlt herüber von den Auen, Wo erhabne Seelen freier In des Lebens Tiefen schauen". 3) sich wieder beleben, wieder belebt entstehen; Tiedge „und glorreich wird, was Feindes Hand vernichtet, Am Sonnenstrahl der Tugend auferstehn!"; von dem Frühlingswiedergrünen der Natur, Tiedge „Leise Engelstimmen riefen, Und aus

dunkeln Todesbanden Sind die Keime, so da schliefen, Freudig blühend auferstanden".

Auferstehen, sH., —s; o. Mh., 1) das Wiederhervorgehen aus dem Tode; versch. Verjüngung. 2) bildl. von menschlichen Gesellschaftszuständen, Tiedge „denn dort, auf jenen Fluren Iberiens, wo unbesiegt Die schwarze Nacht des Wahns liegt, Wird einst, mit seinen hellern Spuren, Ein neues Sein, ein Auferstehn Des Lebens, durch das Leben gehn".

Auferstehung, wH. o. Mh., 1) im theologischen Sinn: die Wiedererhebung aus dem Zustande des Todes; Klopstock „laß nur in einer Stunde deiner Gnaden Ihn zu der Auferstehung mich aussä'n!"; ebd. „von dem ersten Gefallenen an Bis zu dem letzten Erlösten, Den die Posaune der Auferstehung Wandeln wird, Bist bei den Deinen du gewesen!"; Cramer „verbergt der Auferstehung Saat, Ihr Gräber!"; Hölty „daß ich sonder Grau'n die Thäler sehe, Wo die Auferstehung reift"; Tieck „das war ein Osterfest, eine Auferstehung aus dem Grabe"; Tiedge „wie beim ersten Feierliede, Das die Auferstehung singt, Wird es sein, wenn hell der Friede Durch den Kampf der Nebel dringt". daher ebd. „aber groß soll deine Feier, Lebensauferstehung, sein!" 2) bildl. von dem alljährlichen Wiedererwachen der Natur, Salis „hier an rothen Lindenschossen Knospen bersten, Blätter sprossen, Weht der Auferstehung Odem Durch das keimende Gefild"; von Gesellschaftszuständen, JWeitzel „wo Partheien gegen einander stehen, ist der Tod für die eine Auferstehung für die andere". In Beziehung auf den theologischen Sinn, in Rücksicht auf die Bedeutung der Osterfeier, von der Natur, Tiedge „Auferstehung! Blumen schmücken Dir zum Tempel ihre Flur. Auferstehung! Dein Entzücken Schlägt im Pulse der Natur".

Auferstehungsbild, sH., —des; Mh. —der, ein Gegenstand, dessen Zustand sinnbildlich die Auferstehung darstellt, wie der entblätterte und wiedergrünende Baum; Tieck „Morgenwinde, wehet milder! Unser Ostertag begann! Weht die Auferstehungsbilder, Weht die Grabesblumen an!" d. h. erweckt die ersterbenen Blumen wieder durch Wehen, als Bilder der Auferstehung.

Auferstehungsfest, sH., —stes; Mh. —ste, das christliche Osterfest, als Fest der Auferstehung Christi.

Auferstehungslied, sH., —des; Mh. —der, ein Lied zur Feier des Auferstehungsfestes, über die Auferstehung Christi.

Auferstehungsmorgen, mH., —s, 1) der Morgen des ersten Osterfeiertages. 2) bildl. u. dichter. das Wiedererwachen der Natur im Frühlinge.

Auferstehungsposaune, wH., bildl. und dichter. der alles durchdringende Weckruf zur Auferstehung.

Auferstehungstag, mH., —ges; Mh. —ge, bildl. die zukünftige Zeit, wo nach dem christlichen Glauben die Todten aus ihrer Asche in neuem Leben hervorgehen werden; Eichendorff „es ist ein tiefes Frühlingsschauern, als wie ein Auferstehungstag"; bildl. von der Erhebung eines geknechteten Volkes zur Freiheit „o, richtet euch mit frischem Herzensschlage Empor zum großen Auferstehungstage!"

Auferstehungswonne, wH.; Mh. —nen, die höchsten Genüsse der reinsten Freuden; Tiedge „dort, wo tausend, tausend Sonnen Durch das Weltgewölbe strahlen, Jauchzen Auferstehungwonnen".

auferwachen, ZstZ. m. sein, nach dem christlichen Glauben: aus dem Tode aufwachen, bei der Auferstehung.

auferwecken, ThZ., einen, 1) nach dem christlichen Glauben von Gott: die Todten zum Leben erwecken; Stolberg „weil Gott uns auferwecket"; gew. sagt man: von den Todten auferwecken. Davon die **Auferweckung**, wH. o. Mh., die Erweckung der Todten; der **Auferwecker**, mH., —s, der vom Tode auferweckt. 2) bildl., etwas aus der Vergessenheit hervorziehen; Heinse „funfzehn Gesänge sind schon unter der Presse, u. den berühmten Sechszehnten habe ich von den Todten auferweckt".

auferziehen, unr. (auferzogen) ThZ., einen, mit Sorgfalt erziehen; Schlegel „der selber mich vordem zur Tugend auferzogen"; Schiller „es haßt die Kirche, die mich auferzog, der Sinne Reiz". Auch sH. o. Mh., wie **Auferziehung**, w.H. o. Mh.

aufessen, unr. (aß auf) ThZ., 1) alle vorräthige Speise aufzehren. 2) sich, zrckfZ., bildl. sich selbst verzehren, d. h. wenn der Esser verhältnißmäßig mehr als Speisevorrath sind.

auffächeln, ThZ., das Feuer durch Fächeln zum stärkeren Brande bringen.

auffachen, ThZ., 1) das Feuer durch windmachende Bewegung verstärken. 2) bildl., Zwiespalt, Zorn ꝛc. zum hellen Ausbruch bringen; Broxtermann „zu Flammen aufgefacht".

auffädeln, auffädmen, auffädnen, ThZ., 1) etwas (Perlen ꝛc.) auf einen Faden reihen. 2) bei der Netzstrickerei: die Nadel voll Zwirn winden. 3) ein Gewebe durch Ausziehen der Fäden auflösen.

auffahen, ThZ., veralt. und dichter. s. auffangen.

auffahren, unr. (fuhr auf), 1) ZstZ. m. sein, aufwärts, in die Höhe fahren (auf einen Berg). 2) an fürstlichen Höfen von den fremden Gesandten ꝛc.: bei festlichen Gelegenheiten im Pompzuge zu Wagen sich an den Hof bewegen. 3) Bgb., von den Bergleuten: nach vollendeter Arbeit aus dem Schacht aussteigen. 4) nach dem christl. Glauben von Christo, als er den Augen der Jünger entschwand; „er ist aufgefahren gen Himmel". 5) von den Fischen im Wasser: schnell an die Oberfläche desselben fahren, aber auch überhaupt von allem, was aus der Tiefe auf die Oberfläche aufschießt, schnell heraufkommt; vPlaten „fort und fort auffahren in goldener Unzahl Flammige Steine". 6) im Schreck: heftig und plötzlich in die Höhe fahren. 7)

bildl. im Zorn: plötzlich in heftigen zornigen Worten ausbrechen; Wieland „wüthend fährt er auf aus seinem Traumgesicht"; auch: in lautes Geschrei ausbrechen; Pfeffel „der Gigant fuhr brüllend auf"; auch: von bösen Hunden, wenn sie bellend, knurrend oder bissig vom Lager in die Höhe fahren. 8) mit plötzlicher Heftigkeit sich öffnen; „das Fenster fuhr auf". 9) Schifff. von einem Schiff: im Fahren auf etwas festfahren. — ThZ. 10) etwas (Thor), es durch Anfahren öffnen. 11) Brgb. bildl. in das abzubauende Feld ꝛc. mit Strecken auff., es bearbeiten und dadurch öffnen.

auffahrend, Bw. u. Nbw., der in leidenschaftlicher Heftigkeit auffährt.

auffahrisch, Bw. u. Nbw., zu leidenschaftlichem Auffahren geneigt.

Auffahrt, wH.; Mh. —ten, 1) o. Mh., die That des Auffahrens in die Höhe; von der Himmelfahrt Christi [ahd. uffert]. 2) Brgb. das Auffahren aus dem Schacht. 3) wie auffahren 2. 4) der Ort oder Weg, wo man mit dem Wagen auf einen Berg fahren kann.

auffallen, unr. (fiel auf) ZstZ. m. sein, 1) auf etwas fallen, im Fall auf etwas zum Liegen kommen; „das Glas fiel auf die Erde auf". 2) bildl. vom Staube, unangenehmen Dünsten, die beim Athmen den Luftwerkzeugen lästig werden. 3) einem, bildl. überrascht werden durch die Wahrnehmung von etwas Sonderbarem, Ungewöhnlichem und Unerwartetem; Seume „es hatte noch etwas stark Eis gefroren, eine Erscheinung, die mir in der Mitte des Februars bei Ankona ziemlich auffiel". 4) anstößig sein durch beleidigende Unschicklichkeit; „sein Betragen gegen mich ist mir sehr aufgefallen". 5) durch Fallen sich öffnen. — ThZ. 6) etwas (die Thür ꝛc.) durch Anfallen öffnen. 7) sich, zrckfZ., durch Fallen sich (etwas) verwunden.

auffallend, Nbw., —de, —der, —des, 1) was gegen die Erwartung ist oder geschieht; Seume „man hatte mir gar sonderbare Begriffe von den auffallenden Erscheinungen der böhmischen Katholicität gemacht". 2) das was als außerordentlich der Wahrnehmung nicht entgehen kann, sich aufdringt; z. B. eine auffallende Aehnlichkeit; eine auffallende Strafe.

auffällig, Bw. u. Nbw., was durch ungewöhnliche Eigenheiten leicht auffällt.

auffalten, ThZ., 1) Tchbr. die Falten aus einem Tuch schaffen. 2) ebd., ein Tuch gehörig in Falten legen. Auch sH. o. Mh., wie **Auffaltung**, wH. — 3) sich, zrckfZ., sich öffnen; Bürger „die Knospe spaltet Die volle Brust; die Blume faltet Sich auf zur Lust".

auffangen, unr. (fing auf) ThZ., 1) etwas, schnell Fließendes in irgend einer Absicht zu sammeln; z. B. Regenwasser auffangen. 2) einen, etwas, im Fallen auffangen, um den gänzlichen Niederfall durch das Aufhalten zu verhindern; Körner „von ihren Armen wird er aufgefangen"; Uhland „ich fang ihn mit den Armen auf". 3) etwas, in seinem Lauf festnehmen und sich dessen unvorhergesehen bemächtigen; z. B. Briefe auffangen; JWeitzel „die französischen Geschwader wurden aufgefangen oder in den Häfen eingeschlossen". 4) Aeußerungen auff., dem Sprechenden unbewußt dieselben sich merken und zu üblen Zwecken benutzen. 5) einen ansteckenden Krankheitsstoff auffangen, davon unbemerkt angesteckt werden.

auffärben, ThZ., etwas, von Neuem färben. Auch sH. o. Mh., wie **Auffärbung**, wH., die That des Auffärbens.

auffäseln, VrklW. von auffasen, ThZ., ein Stück in Fasen auflösen, aufziehen.

auffassen, ThZ., 1) eig. mit der Hand etwas ergreifend festhalten; dann überhaupt: etwas aufnehmen, um es zu behalten; Goethe „empfangt mich dann, ihr Wellen, faßt mich auf, Und, festumschlingend, senket mich hinab In eures tiefen Friedens Grabesschooß". 2) bildl. geistig, etwas verstehend erfassen (es hängt daher von der Verständlichkeit und der Fassungsthätigkeit des Hörers ab); „sie faßten seine Rede gut auf"; von geistigen Kräften, Heinse „Sinn und Verstand verlieren ihre Kraft, die Wirklichkeit rein aufzufassen". 3) bei dem Ergreifen eines Gegenstandes sich etwas vorstellen; Wieland „und jeder faßt bei ihren runden Waden Zwo Nymphen auf". 4) bildl. etwas ergreifen, als anstößig bemerken und tadeln; Lessing „was der Tragicus sehr unschicklich angebracht hatte, das konnte der Dichter des Epilogus gar wohl auffassen".

Auffassung, wH. o. Mh., bildl., das Verständniß einer Sache.

Auffassungskraft, wH. o. Mh., **Auffassungsvermögen**, sH., —s; o. Mh., die geistige Kraft, etwas zu verstehen und in sich aufzunehmen.

auffegen, ThZ., etwas, durch Fegen in die Höhe treiben, z. B. den Staub.

auffeilen, ThZ., 1) Mtlarb., etwas, mit der Feile zurichten. 2) etwas rostig Gewordenes durch die Feile wieder herstellen. 3) etwas, durch Feilen es öffnen.

auffeuchten, ThZ., etwas, durch Feuchtmachen wieder erfrischen.

auffiedeln, 1) ZstZ., verächtl., schlecht auf der Geige spielen. 2) ThZ., ein Musikstück schlecht auf der Geige vortragen. 3) einen durch schlechtes Geigenspiel aufwecken.

auffinden, unr. (aufgefunden, fand auf), ThZ., einen, etwas (eine Stelle in einem Buch), durch Suchen finden; Goethe „wo sich's versteckte, wußt' er's aufzufinden".

auffirnissen, ThZ., etwas, durch Bestreichen mit Firniß ein frisches Ansehen geben.

auffischen, ThZ., 1) etwas, wie Fische, mit dem Netz aus dem Wasser hervorbringen. 2) bildl. etwas (eine Neuigkeit, ein Amt, eine Stelle ꝛc.), auffangen, durch Zufall erhalten.

aufflackern, ZstZ. m. sein, mit kleiner, schnell beweglicher Flamme in die Höhe brennen.

aufflammen, 1) ZstZ. m. sein, mit einer

Flamme in die Höhe brennen; bildl. von edlen Gefühlen und Leidenschaften, wenn sie mit Heftigkeit sich äußern, hervorbrechen. 2) Thz., bildl. etwas (edle Gefühle, Gelüste, Leidenschaften), stark anregen; CFWeiße „flammt jeden Trieb zu geilen Lüsten auf".

aufflattern, Zstz. m. sein, von Vögeln: in die Höhe flattern.

aufflechten, unr. (aufgeflochten, flicht auf), Thz., 1) etwas (die Haare der Frauen und Mädchen ꝛc.), durch Flechten aufwärts richten. 2) etwas (den Frauenzopf, einen Strick), aus dem Geflecht lösen, das Geflecht auflösen.

aufflehen, Zstz. m. haben, sein Flehen zum höchsten Wesen aufwärts richten; „er flehte zum Himmel auf um Hülfe".

aufflicken, Thz., 1) etwas, einen Fleck auf etwas setzen um eine schadhafte Stelle auszubessern. 2) bildl. etwas Fremdartiges wo aufheften; Goethe „vergleicht man solch ein Gefühl mit jenem, wenn wir uns mühselig im Kleinen umtreiben, Alles aufbieten, diesem so viel als möglich zu borgen und aufzuflicken und unserm Geist durch seine eigene Creatur Freude und Futter zu bereiten, so sieht man erst, wie ein armseliger Behelf es ist".

auffliegen, unr. (aufgeflogen, flog auf) Zstz. m. sein, 1) schnell in die Höhe fliegen (Vögel); bildl. Gleim „wie ein Vogel flog er auf"; dagegen von einer langsamen Bewegung in die Höhe heißt es aufsteigen (Luftball). 2) bildl. von unwillkührlicher fliegender Bewegung; z. B. Lessing „wilde, auffliegende Haare". 3) durch eine gewaltsam aufwärts treibende Kraft zerstört, oder in die Luft gesprengt werden (eine Mine, ein Pulverthurm). 4) plötzlich und unvermuthet durch Feuer verzehrt werden; „sein Hab' und Gut ist in Feuer aufgeflogen"; bildl. von großen Hoffnungen oder Plänen, die sich durch besondere Ursachen in Nichts auflösen. 5) sich öffnen durch einen Windstoß oder andere heftige Wirkungen; „das Fenster flog auf"; auch: schnell geöffnet werden, z. B. die Thore flogen auf.

auffliehen, Zstz. m. sein, aufwärts fliehen.

aufflimmern, Zstz. 1) m. haben, schnell vorübergehend flimmern. 2) m. sein, flimmernd aufsteigen.

aufflößen, 1) Thz., etwas (Holz), stromaufwärts flößen. 2) Zstz. m. sein, mit der Flöße auf etwas festsitzen bleiben; „sie sind auf eine seichte Stelle aufgeflößt".

aufflöten, Thz., einen, durch Blasen einer Flöte aufwecken.

aufflucheu, Thz., einen, durch heftiges Fluchen aufwecken.

Aufflug, mH., —ges; o. Mh. [auffliegen], 1) die Erhebung in die Höhe durch Flug. 2) bildl. die Erhebung durch Begeisterung.

aufflügeln, sich, zrckfZ., sich mit lose fliegendem Putz (langen Bändern ꝛc.) behängen.

auffluthen, Zstz. m. sein, bildl. in heftiger Gemüths- oder Zornbewegung aufwallen.

auffodern, Thz. in der obrd. Form von auffordern; gew. bei Hagedorn, Haller, Klopstock, Wieland, Gleim, Ramler, Herder, Bürger, Voß, JPaul, CFWeiße, Körner ꝛc., bei Goethe zuweilen um des Reimes willen.

auffordern, Thz. [fordern], einen, d. h. fordern, daß er etwas thun oder leisten soll; Seume „einige Männer, deren Namen die Nation mit Achtung nennt, haben mich aufgefordert, etwas öffentlich über mein Leben und meine successive Bildung zu sagen"; einen zum Tanz auffordern sich zu ergeben; bildl. Körner „was soll er mir, wenn ich den Tod auffodre (vgl. auffodern), Daß er sein Eisen schlag' in meine Brust".

auffördern, Thz., etwas durch Vorrichtungen in die Höhe schaffen, befördern.

Aufforderung, wH.; Mh. —gen, die Forderung an jemand, wie bei auffordern.

aufformen, Thz., etwas (Hut, Mütze), Htmchr., die nöthige Form geben. Auch sH. o. Mh.

auffressen, unr. (fraß auf), Thz., 1) etwas, durch Fressen aufzehren (vom Vieh); vom Menschen nur im verächtl. Sinn. 2) bildl. einen, dessen Vermögen verzehren. 3) bildl. um eine gewisse Uebertreibung zu bezeichnen: jemand vor Liebe auffressen (wollen); ebenso im entgs. Sinn: er (sie) thut, als wolle er (sie) die Leute auffressen. 4) von ätzenden Flüssigkeiten: wund machen; Vitriolöl frißt die Haut auf. — zrckfZ. 5) sich, sein Vermögen aufzehren, indem nichts durch Erwerb ersetzt wird. 6) durch starkes Essen wieder zunehmen, sich erholen.

auffretzen, Thz. der Volksspr., 1) von Thieren: alles aufzehren, und dann im verächtl. Sinn von Menschen. 2) von Thieren: Junge durch sorgfältige Fütterung aufziehen.

auffrieren, unr. (aufgefroren) Thz., durch Frost auf einem andern Körper fest werden.

auffrischen, Thz., 1) etwas, durch einen neuen Farbenanstrich (Gemälde wieder herstellen, ein frisches Ansehen geben; ebenso Zeugen durch Auffärbung oder neue Zurichtung wieder ein gefälliges Ansehen geben; versch. erfrischen, anfrischen. 2) bildl. vom Andenken vergessener Personen und Ereignisse: sie wieder aus der Vergessenheit hervorrufen, durch die Erinnerung daran wieder beleben; Lessing „ich bin genöthigt, ihm sein Gedächtniß aufzufrischen". 3) bildl. von erschlafften Kräften, Muth ꝛc.: wieder aufregen, beleben. — Auch sH. o. Mh., wie **Auffrischung**, wH., die That des Auffrischens.

auffügen, Thz., etwas auf einen Gegenstand fest anschließend befestigen.

aufführbar, Nbw.; —re, —rer, —res, Bw., was sich aufführen läßt (ein Theaterstück ꝛc.).

aufführen, Thz., 1) etwas, veralt. die Kanonen auff. auf den Wall, gew. jetzt auffahren; ebenso von Erderhöhungen (Dämmen) jetzt auffahren. 2) aufbauen, er-

bauen, d. h. Gebäude, Mauern; Seume „wenigstens ist nicht einzusehen, wozu das Ding mit den drei Spitzen [ein Denkmal] sonst sollte aufgeführt worden sein"; ebd. „die gegen vier Millien lange berühmte Mauer, welche Dionysius in so kurzer Zeit gegen die Karthager aufführen ließ". 3) etwas, Fäden auf drehende Spulen leiten. 4) bildl., etwas öffentlich vorführen, ausführen, darstellen, auf einem dazu bestimmten Platz rc.; z. B. einen im Triumph, ein Theater-, oder Musikstück, einen Tanz, besondere Personen in einem Theaterstück; Heinse „sie sollte in Rom im Triumph aufgeführt werden"; Schiller „in Triumph Vor seiner Buhlerin mich aufzuführen!" 5) etwas in einer Rechnung, darin namentlich aufzeichnen. 6) einen, ihn erwähnen, zum Zeugniß; Lichtenberg „wenn ein Jurist aufgeführt wird, so kann man sicher darauf rechnen, daß Leges und nur der Justinian vorkommen". — 7) sich (mich rc.; gut, schlecht, übel, zur Zufriedenheit), von der Lebensweise in Beziehung auf Betragen und Sittlichkeit: sich betragen.

Aufführung, w.H.; Mh. —gen, 1) die Errichtung eines Bauwerkes. 2) die öffentliche Darstellung von Musik- und Theaterstücken rc. 3) die Lebensweise jemandes, das Thun und Treiben einer Person. 4) in Rechnungen: die besondere Nennung eines Postens.

auffüllen, Th3., etwas, Wein, von neuem füllen, was durch das sogenannte Zehren weniger geworden ist; vom Bier: es aus einem Faß in Flaschen füllen; beim Wein sagt man dagegen abziehen.

auffunkeln, Zst3. m. haben, mit funkelndem Schein, bald wieder verschwindend, in die Höhe steigen.

auffurchen, Th3., Land furchenweise aufpflügen.

auffußen, Zst3. m. haben und (nicht) können, auftreten und auf den Füßen stehen.

auffuttern, Th3., in der Kleidung: durch ein neues Unterfutter ein Kleid wieder herstellen.

auffüttern, Th3., etwas (Hafer, Heu rc.), zum Futter verbrauchen, verfüttern. 2) futternd aufziehen, groß füttern.

Aufgabe, w.H.; Mh. —ben [aufgeben], 1) o. Mh., die That des Aufgebens; z. B. die Aufgabe eines Räthsels, einer Frage, eines Briefes oder Packets auf die Post zur Weiterbeförderung. 2) das was aufgegeben, nicht weiter fortgesetzt, fortgeführt oder behauptet wird; z. B. die Aufgabe eines kaufmännischen Geschäfts, eines Amtes, einer Festung rc. 3) Httw., die Aufgabe der Kohlen und des Erzes auf den Hochöfen, d. h. die Füllung, Beschickung. 4) die Aufstellung eines Gegenstandes zur Beachtung oder Lösung rc.; z. B. eine leichte, schwere, angenehme, verwickelte Aufgabe; in der Rchkst. der zu berechnende Zahlenverhältnißsatz; daher bildl. jeder auf Verhältnissen beruhende u. von denselben abhängige Gegenstand, auf dessen Erreichung das Streben gerichtet wird; z. B. die Aufgabe der Handelspolitik besteht darin, den Handel durch Beseitigung von Hindernissen und Beschränkungen zu befördern; Schiller „eine Monarchie von diesem Umfange war eine zu starke Versuchung für den menschlichen Stolz, und eine zu schwere Aufgabe für menschliche Kräfte"; daher eine Aufgabe stellen, die Aufgabe lösen.

aufgabeln, Th3., 1) etwas mit einer Gabel aufnehmen. 2) bildl., einen, etwas, ausfindig machen, durch Nachforschung auffinden, ihrer (derselben) habhaft werden.

aufgackern, Th3., einen durch Gackern aufwecken.

aufgaffen, Zst3., gaffend nach etwas aufsehen.

aufgähnen, Zst3., 1) ein lautes Gähnen ausstoßen; auch s.H. o. Mh. 2) bildl. von einem weiten und tiefen Schlunde, oder von wüthenden wilden Thieren: sich öffnen, geöffnet sein; Rückert „da sah am Grund er einen Drachen aufgähnen mit entsperrtem Rachen".

aufgähren, unr. (aufgegohren, gohr auf) Zst3. m. haben oder sein: 1) eig. von allen der Gährung unterworfenen Dingen (Teig, Wein rc.): durch Gährung sich erheben, in die Höhe steigen. 2) bildl. von leidenschaftlicher Bewegung: aufbrausen.

Aufgang, m.H., —gs (—ges); Mh. —gänge, [aufgehen], 1) o. Mh., die That des Aufwärtsgehens, des Ersteigens einer Berghöhe; dann des Aufgehens von etwas, das a) was als Decke etwas verhüllt oder verdeckt war, wie Auflösung, z. B. der Aufgang des Eises; der Aufgang des Vorhangs im Theater (vor der Bühne); b) was verschlossen, zu war, wie Oeffnung, z. B. der Aufgang einer Thür, eines Fensters rc.; c) das was nicht sichtbar war, wie Hervorkommen in die Höhe und dadurch sichtbar werden, z. B. der Aufgang der Sonne und anderer Gestirne; d) vom Brod und Kuchen, die Erhebung durch die Wirkung des Sauerteiges oder der Hefe. 2) o. Mh., veralt. f. Aufwand, Verbrauch. 3) der Ort oder Weg, auf dem man einen Berg besteigt. 4) der Ort in der Himmelsgegend, wo die Sonne, der Mond und die übrigen Gestirne über dem Horizont erscheinen; daher Aufgang für Morgen oder Ost; Salis „noch wandeln wir, wo kaum der Aufgang tagt, Im ersten Frühschein der Unsterblichkeit"; Tiedge „vom Aufgang bis zum Niedergange Der Lobgesang: Erfüllet ist die Zeit!"

aufgattern, Th3. der Volksspr., einen, etwas, ausfindig machen.

aufgeben, unr. (gab auf) Th3., 1) etwas in die Höhe geben. 2) einen Brief, Packet rc. zur Beförderung auf die Post, Eisenbahn rc. geben. 3) Speisen auf den Tisch auftragen. 4) etwas offen machen, öffnen, und zugleich verlassen und den Besitz anderen zur Verfügung überlassen; z. B. die Behauptung einer Festung, oder einer festen Stellung auf Kriegszügen, ein Lehn durch Zurückgabe an den Lehnsherrn, auch auflassen genannt; ebenso: eine Stelle aufgeben; Seume „der unglückliche Hang zum

Wein hat ihm manchen Streich gespielt, und ihn noch zuletzt genöthigt, seine Stelle in Laibach aufzugeben, wo er Professor der Dichtkunst am Gymnasium war". 5) etwas verlassen, ohne es wieder vorzunehmen oder zu berücksichtigen, sich davon wegwenden; FAWolf „ich gab die Sache gänzlich auf"; Herder „man ward gezwungen, die alte rohe Mythologie entweder zu verfeinern oder aufzugeben". 6) einen, etwas, ihm entsagen; Tieck „ich gebe jetzt den Beruf meines Lebens auf"; Schiller „was man nie aufgibt, hat man nie verloren"; ebd. „gibt man so eine Krone auf?"; ebd. „warum verschmähte sie's, den Edinburger Vertrag zu unterschreiben, ihren Anspruch An England aufzugeben? Sie wollte lieber Gefangen bleiben, sich mißhandelt sehn, Als dieses Titels leerem Prunk zu entsagen"; ebd. „also geben Sie mich lieber auf!" eine Hoffnung (auf etwas) aufgeben. 7) aufhören, unterlassen etwas zu thun; Schiller „doch würd' ich Eure Majestät beschwören ... Bei dem Entdecken still zu stehn, das Forschen in ein Geheimniß ewig [d. h. für immer] aufzugeben". 8) einen Kranken aufg., ihn für dem Tode verfallen erachten. 9) den Geist, das Leben ꝛc. aufgeben, sterben; Lessing „wie sehr wünschte ich den schmachtenden Rest meines Lebens zu seinen Füßen aufgeben zu können!"; Tieck „mein Freund, der sein Leben aufgegeben hatte, lag mit dem Haupte unter einem Steine". 10) etwas (einem) zu bearbeiten oder zu lernen auftragen, vorlegen; z. B. den Schülern eine Arbeit aufgeben; Fragen zur Beantwortung aufgeben; Lichtenberg „Copernicus ist der Erste, der das Problem aufgegeben hat". — Auch sH. o. Mh.; z. B. Tieck „das Aufgeben des Vaterlandes".

Aufgeber, mH., —s, unv. Mh.; **Aufgeberin**, wH., Mh. —rinnen, eine Person, die etwas aufgibt.

aufgebig, Bw. u. Nbw., im Lehnswesen: ein aufgebig Lehn, ein Lehn, dessen Besitzer den Lehnsherrn zu jeder Zeit in das Lehn lassen und aufnehmen, zu Kriegszeiten aber auch Besatzung von ihm einnehmen muß.

aufgebirgen, ThZ., etwas zu Gebirgen oder hoch wie Gebirge aufthürmen; Wieland „da steht er nun am Fuß der aufgebirgten Zacken!"

aufgebläht, Bw. u. Nbw. von aufblähen; bildl. Seume „durchkrieche nicht der Schule Winkelzüge, Um aufgeblähter Weisheit Federkriege".

aufgeblasen, Bw. u. Nbw. [aufblasen], bildl. aufgebläht durch dünkelhafte Einbildung einer Größe und demgemäß sich geberdend; Lichtenberg im Witz „ein aufgeblasener Mensch kann sehr schwindsüchtig aussehen".

Aufgeblasenheit, wH. o. Mh., die dünkelhafte Geberdung in eingebildeter und anmaßender Größe, gewöhnlich mit Mißachtung anderer verbunden.

aufgeblüht; Bw. u. Nbw., eig. u. bildl. von Blumen: geöffnet; bildl. vom frischen Ansehen des Menschen, Hagedorn „Rosen aufgeblühter Wangen"; von einer Flur, Tiedge „der Wildniß gleich, die sich vor ihm in eine stille, Sanft aufgeblühte Flur verlor"; ebd. „in feierlicher Stille Lag die aufgeblühte Gartenflur".

Aufgebot, sH., —tes; Mh. —te [aufbieten], 1) der Aufruf von Lehnsleuten zur Heerfolge; Schiller „als auf des Ordensmeisters Aufgebot Die Ritter sich auf ihrer Insel stellten"; Körner „der Arm fehlt, die Mannen zu lenken, Drum kommt zu der Gräfin das Aufgebot". 2) auch im preuß. Krgsw. eine besondere zum Kriegsdienst verpflichtete Altersklasse der waffenfähigen Mannschaft; daher: das erste oder zweite Aufgebot aufrufen. 3) die kirchliche Bekanntmachung einer Verlobung, in Rücksicht auf mögliche Einwendungen.

aufgebracht, Bw. u. Nbw. [aufbringen], in heftige, leidenschaftliche Gemüthsstimmung versetzt; sinnv. erzürnt, entrüstet, empört; z. B. in seiner aufgebrachten Stimmung ist nichts mit ihm anzufangen; Schiller „der aufgebrachte Magistrat wollte ihn hier mit der Stadtmiliz überwachen lassen".

aufgedeckt, Bw. u. Nbw. [aufdecken], enthüllt, entblößt; JPaul „da war mir, als höbe das Wehen den beladenen Busen vom Herzen ab, und in der aufgedeckten abgekühlten Brusthöhle wieg' es sich jetzt ohne Last".

Aufgedinge, sH., —ges; unv. Mh., Gwbw., das Aufdingen eines Handwerkerlehrlings und das dazu gehörige Aufdingegeld.

aufgedrungen, Bw. u. Nbw. von aufdringen; JPaul „worüber aber und wozu sie schreiben, dies muß kein von der Lehrwillkür, sondern ein vom Lebensaugenblicke aufgedrungenes Thema sein". Körner „mein Thatenruf hat rings die Welt durchbebt, Der Mitwelt Furcht und Zittern aufgedrungen".

aufgedunsen, Bw. und Nbw. [aufdunsen], 1) schwammig, wie von Dunst aufgetrieben; bildl. Lessing „die Seele wirkt den aufgedunsenen Stoff bald in einander". 2) bildl. aufgeblasen, dünkelhaft, schwülstig.

aufgefahren, Bw. u. Nbw., Brgb., aufgefahrene Strecken, bergmännisch geöffnet und mit Grubenarbeitern belegt.

aufgefangen, Bw. u. Nbw., in böser Absicht aufgehalten; Schiller „dieser aufgefangene Brief"; ebd. „jede von mir aufgefangene Silbe".

Aufgegebene, mH., wH.; Mh. —nen, der oder die von Allen Verlassene; Schiller „so vergönne mir, ... daß ich die Aufgegebene beschütze".

aufgegriffen, Nbw.; —ne, —ner, —nes, Bw. [aufgreifen], in übler Bedeutung: unvorhergesehen festgenommen, verhaftet; Schiller „sind es etwa Vom Pöbel aufgegriffene Verworfene, Schamlose Zungendrescher".

Aufgegriffene (der), ein —**ner**, mH., —nen; eine —**ne**; Mh. —nen, in übler Bedeutung: eine Person, die wegen Vergehen unvermuthet festgenommen worden ist.

aufgehangen, —ner, —ne, —nes; **aufgehängt**, —ter, —te, —tes, Bw. u. Nbw., in Form und Bedeutung wie han=

gen und hängen verschieden; aufgehangen d. h. was aufgehängt worden ist; Seume „und hier und da aufgehangene Menschenknochen".

aufgehäuft, Bw. u. Nbw. wie aufhäufen; bildl. Wieland „Beklagter ... erschweret durch Trotzen noch die aufgehäufte Schuld".

aufgehen, unr. (aufgegangen, ging auf) Ztz. m. sein, 1) in die Höhe gehen, aufsteigen, sich aufwärts heben, in die Höhe steigen, herauf kommen (von scheinbarer Bewegung der Himmelskörper über unsern Horizont herauf) und dadurch sichtbar werden; Chamisso „die er nicht schaut, die Sonne vollbringet ihren Lauf, sie ging am andern Morgen, am dritten wieder auf, noch lag er da verschmachtend"; LSchefer „die Sonne ist erst am Himmel aufgegangen"; auch sH. o. Mh., Goethe „die Sonne war eben im Aufgehn, Als ich zu neuem Tag erwacht"; Wieland „mit jedem Auf- u. Niedergehen der Sonne"; Tiedge „Gottes Herold ist ein guter Stern, Völker, seht ihn! er ist aufgegangen!" Auch von Tag und Nacht; Tieck „ein schöner, heiterer Herbsttag war aufgegangen"; Arnim „die freie Nacht ist aufgegangen"; bildl. NA. es geht ihm (ihr, mir) ein Licht (in einer Sache) auf, d. h. die Sache wird ihm klar; ebenso bildl. Tieck „da kann doch keine Zunge Worte genug finden, um nur einigermaßen das wieder zu geben, was im Herzen aufgeht"; ebd. „das Bizarre und Grausenhafte, Freche und Liebevolle, Heitere und Tragische, alles dieses, was dieses Werk zu dem einzigen seiner Art macht, ging mir durch das Ohr in meiner Seele auf"; Heinse „die schönen Scenen, die das Kind der Natur mit Ihnen verlebt hat, gingen neu lebendig wieder vor mir auf". 2) aufsteigen, sichtbar werden (Feuer, Rauch, Nebel, Staub); z. B. es geht ein Feuer auf, der Nebel ging plötzlich auf. 3) bildl. sich auflösend in Rauch, Feuer, Dunst, Liebe &c. aufsteigen; „sein ganzes Hab und Gut ist in Feuer aufgegangen"; bildl. Rückert „o ringet aufzugehen in Feuer!"; Tieck „ihr ganzes Wesen ist in Liebe aufgegangen und sie kennt keine weltlichen Bedürfnisse". 4) durch Gährung in die Höhe gehen (vom Teige). 5) geöffnet werden (von Thür und Schloß &c.); Körner „die Brücke fällt, das Thor geht auf"; „das Fenster (das Schloß) will nicht aufgehen"; bildl. von Gefühlen, Lichtenberg „es geht den kleinen Mamsellen und den großen Bedienten das Herz im ganzen Hause auf"; Salis „wenn unser Blick, kaum aufgegangen, Nicht Schein und Wesen trennt!" 6) vom Frost und Eis: aufthauen; bildl. auch von Wunden und Geschwüren, wenn sie sich in gutem Verlauf zur Heilung öffnen, dagegen aufbrechen, wenn sie schon geheilt sich wieder öffnen. 7) Brgb. m. sein, von den Quellen im Bau: sich öffnen, hervordringen. 8) bildl. NA. es gehen (gingen) ihm (einem, ihr) die Augen auf, d. h. die Sache wird ihm klarer und deutlicher als sie war; Lessing „sie hatte kaum die Augen zugethan, als mir die meinigen aufgingen". 9) vereinigt in auf sind die beiden Bedeutungen von „sich öffnen" und „hervorkommen" in Gebrauch vom Pflanzensamen, indem ihr Keim über der Erde sichtbar wird; „die Saat geht schon auf"; JPaul „ob wohl die geistigen Kirschkerne ... im Magen so aufgehen und wurzeln"; „der Levkoisamen ging diesmal nicht gut auf", d. h. viele von den Samenkörnern sind ausgeblieben. Bildl. Heinse „in dem Gesichte, wo die Gottheit wie eine Blume aufgegangen"; Goethe „und die Thaten mancher Jahre Gehn dir in dem Nachbar auf". 10) im Sinn von: verbraucht werden, durch Verzehrung, Ausgaben &c.; daher: „es geht viel Holz auf" (zur Feurung); „im Haushalt darf jährlich nicht so viel aufgehen als einkommt"; „er läßt seinen Verhältnissen nach zu viel aufgehen"; „das Geld ist aufgegangen", d. h. durch die Ausgaben, und nichts übrig geblieben; „das Zeug zum Kleide ist beinahe aufgegangen", d. h. es ist nur wenig übrig geblieben; Rchkst. bei Berechnung gleicher oder ungleicher Summen: es bleibt etwas, oder es bleibt nichts übrig. 11) passen, oder nicht passen; „der Hut geht nicht auf". 12) von der Bewegung: auf- und niedergehen, d. h. hin und her, auf und ab; auf- und niedersteigen, d. h. hinauf und herab. Im Ahd. bedeutet ufkankan, entstehen, z. B. Verwirrung. — 13) sich, zrckZ., durch das Gehen sich die Füße wund machen.

aufgehend, Bw. u. Nbw., emporsteigend; Schiller „daß alles sich der neu aufgehenden Sonne Zuwendete, und ich —".

Aufgehetzte, (der), ein —ter, mH., —ten; Mh. —ten, der zur Feindseligkeit gegen andere von einem andern in böser Absicht heftig aufgeregt worden ist.

aufgehoben, Nbw.; —ne, —ner, —nes, Bw.; Steig. —ner, —nste, 1) in die Höhe gehoben oder gerichtet; Goethe „die ganze Breite des Passes, der auf beiden Seiten von Felsen beschlossen ist, die ein gemächlich aufgehobenes Auge fassen kann"; JPaul „denn sein Herz war durch ein Erdbeben aufgedrängt aufgehoben". 2) aufbewahrt; Lessing „sie könnte in dem Schooße der Seligkeit nicht aufgehobner sein"; Schiller „wo selbst Missethaten unterm Siegel Des Sakramentes aufgehoben liegen".

aufgeien, Thz., Schfff., die Segel, sie durch die Geitaue zusammenziehen.

aufgeigen, Thz., 1) etwas, auf der Geige einem vorspielen. 2) einen durch Geigenspiel aufwecken.

aufgeklärt, Bw. u. Nbw. [aufklären], bildl. hell, lichtvoll, erleuchtet; Schiller „der Erste war ein starker und aufgeklärter Geist"; JPaul „daher wird man in aufgeklärten Reichkreisen, wo man sich noch etwas aus ächtem Freiheitgeiste macht, diesen nie in Schriften dulden"; auch von der Zeit.

Aufgeklärtheit, wH. o. Mh., die durch Aufklärung bewirkte geistige Klarheit; daher von Aufklärung verschieden.

Aufgeld, sH., —des, 1) im Geldwechsel: das Geld, welches eine bessere Münzsorte im Verkehr gegen eine geringere mehr gilt;

Agio. 2) das Geld, das auf einen abgeschlossenen Handel zu dessen Sicherung abschläglich darauf gegeben wird, Angeld.

aufgelegt, Bw. u. Nbw.; Steig. —**ter**, —**tetste**, [auflegen], zu etwas, in heiterer, von trüben Einflüssen freier Gemüthsstimmung, und deshalb vorzugsweise zur Thätigkeit geschickt; „er ist heute nicht aufgelegt zum ernsten Nachdenken"; Heinse „ich bin zum Schreiben gar nicht aufgelegt"; Lichtenberg „legt man das Buch weg, so fühlt man sich zu nichts aufgelegt"; ebd. „diese Leute müssen bedenken, daß gerade mit eigenen Augen in die Welt hineinsehen auch ein Studium ist, wozu sie nicht aufgelegt sind"; Schiller „sie haben ja den Herrn gesprochen, Herzog! Wie fanden Sie ihn aufgelegt?" sinnv. aufgeräumt, heiter.

aufgeleiten, Thz., etwas, einen, nach einem höheren Ort geleiten, führen.

aufgelöst, Nbw.; —ste, —ster, —stes, Bw. [auflösen], 1) was durch äußere scharfe Mittel in seine einfachen Bestandtheile zersetzt oder als harte Masse in eine weiche verwandelt ist; z. B. chemisch aufgelöstes Silber. 2) ebenso bildl.: der Festigkeit, des Bestandes durch Berauschung, Schmerz 2c. beraubt; Wieland „bis endlich der Gott des Schlafs, ohne ein Körnchen Mohnsamen dazu nöthig zu haben, seiner [durch Berauschung] aufgelösten Sinne sich bemächtigte". 3) was als unbekannt und dunkel erklärt ist; z. B. ein aufgelöstes Räthsel. 4) ebenso bildl. was dunkel und unerforschlich, sich aber entschieden hat; Schiller „unser furchtbar aufgelöstes Schicksal macht unsere Rechte gleich".

Aufgelöstsein, sH. o. Mh., bildl. der Zustand der Auflösung, in welcher sich jemand befindet; Tieck „ein Vergehen, ein Aufgelöstsein".

aufgemacht, Bw. u. Nbw. 1) geöffnet (Thür, Fenster 2c.). 2) Kfmspr. ermittelt; „die richtige aufgemachte Handelsbilanz".

aufgepackt, Nbw.; —te, —ter, —tes, 1) das was auf etwas anderes gepackt ist; JPaul „die doch vom Kopfe dazu nichts ansichtig werden können als den aufgepackten Hut seines Huts". 2) dem etwas aufgepackt ist, das bepackt ist; z. B. ein aufgepackter Wagen, die aufgepackten Pferde.

aufgeputzt, Bw. u. Nbw., mit Schmuck ausgestattet, um des schönen Aussehens willen; z. B. eine aufgeputzte Haube, aufgeputzte Soldaten.

aufgequollen, Bw. u. Nbw. durch emporsteigende Quellen entstanden; JPaul „überall schlägt ein frisch aufgequollnes Lebensmeer über meine Taucherglocke zusammen".

aufgeräumt, Nbw.; —ter, —te, —tes; Steig. —**terer**, —**teste**, 1) worin alles in Ordnung gebracht ist; z. B. ein aufgeräumtes Wohnzimmer 2c. 2) bildl. frei, heiter (in freier, ungetrübter Gemüthsstimmung); daher lustig, aufgelegt; Tieck „war ich nicht aufgeräumt, ließ er mir zur Ader"; „sein aufgeräumtes Wesen".

aufgeregt, Nbw.; —ter, —te, —tes, Bw.; Steig. —**terer**, —**teste**, [aufregen], in reger, durch äußere oder geistige Einflüsse erregter Thätigkeit oder Stimmung, also lebhafter als gewöhnlich; jedoch in geringerem Grade aufgereizt; im Zustand der Bewegung, Regung oder Thätigkeit sich befindend; Goethe „auf den Zwillings-Tafelflächen Seht ihr manchen heitern Raum, Grünend, blühend wie von Bächen, Aufgeregten Frühlingstraum"; ebd. „ein aufgeregter Zwist unterrichtet uns von der Lage der Dinge".

aufgerichtet, Bw. u. Nbw., s. aufrichten.

aufgerissen, Nbw.; —ner, —ne, —nes, Bw. [aufreißen], zerrissen; weit mit Heftigkeit geöffnet; Lenau „diese Himmelsrosse wiehern Sturm aus aufgerissener Nüster".

aufgeschlagen, Nbw.; —ner, —ne, —nes, Bw., durch Entfalten oder Auseinanderschlagen geöffnet, ausgebreitet; z. B. ein Buch, eine Landkarte 2c.; JPaul „mit aufgeschlagenen Flügeln".

aufgesperrt, Nbw.; —ter, —te, —tes, Bw., mit Gewalt weit geöffnet; Rückert „des Todes aufgesperrter Schlund".

aufgespießt, Nbw.; —ter, —te, —tes, Bw., auf oder an einen Spieß oder Nagel gesteckt; JPaul „es sind Putz- und Glasschränke für aufgespießte Hoffschmetterlinge".

aufgestellt, Nbw.; —ter, —te, —tes, Bw., das was aufgerichtet steht; Schiller „ihm [dem Könige] war sie [die Gottheit] ein aufgestelltes Angstbild".

aufgethürmt, Nbw.; —ter, —te, —tes, Bw. eig. u. bildl., was in Thurmgröße oder in ungewöhnlicher Höhe erscheint oder dasteht; „schon stand im Nebelkleid die Eiche Ein aufgethürmter Riese da".

aufgewältigen, Thz., Brgb., durch Arbeit verstürzte, zugebühnte oder verborgene Schachte wieder öffnen. Auch sH. o. Mh., wie **Aufgewältigung**, wH. o. Mh.

aufgewaschen, Nbw.; —ner, —ne, —nes, Bw., durch Waschen gereinigt oder auch wund; z. B. das aufgewaschene Eßgeschirr; die aufgewaschenen [d. h. wundgewaschenen] Hände der Wäscherin.

aufgeweckt, Nbw.; —ter, —te, —tes, Bw., eig. und bildl. munter, lebhaftkräftig, frisch; z. B. ein aufgewecktes Mädchen, ein aufgeweckter Geist.

aufgezäumt, Nbw.; —ter, —te, —tes, Bw., vom Pferde, dem der Zaum angelegt ist.

aufgießen, unr. (aufgegossen, goß auf) Thz., etwas (Wasser 2c.) auf oder über etwas (Brod, Wäsche 2c.) gießen; gew. sagt man auch: Thee aufgießen, d. h. das kochende Wasser darüber.

Aufgießer, mH., —s; unv. Mh., der Arbeiter, welcher in den Eisenhammerwerken mit dem **Aufgießlöffel** Wasser über den glühenden Eisenstab, den Amboß und Hammer gießt, um sie zu kühlen.

aufglänzen, Zstz. m. haben oder sein, als Glanz hervorkommen, erscheinen; Salis „der Tag, wo Unschuld nimmer irrt, noch klagt, Glänzt hinter Gräbern auf und ist nicht weit".

aufglätten, Thz., etwas, durch Glätten wieder herstellen.

aufgleiten, Zstz. m. sein, im Gleiten auf etwas zu stehen kommen.

aufglimmen, unr. [glimmen], Zstz. m. sein, wieder anfangen zu glimmen.

aufglitschen, Zstz. m. sein, wie aufgleiten.

aufglotzen, Zstz., mit glotzenden Augen aufsehen.

aufglühen, Zstz. m. sein, 1) in Gluth gerathen. 2) bildl. von der Morgenröthe: wie eine Gluth aufsteigen, erscheinen; Körner „So stürmen sie fort in des Waldes Nacht, Durch den fröhlich aufglühenden Morgen". 3) von dem Blühen der Blumen: sich in voller Farbenpracht entfalten; Körner „aufglühend in des Himmels Freie: das Blümchen ew'ger Liebestreue".

aufgraben, unr. (grub auf) Thz., 1) Ackerland oder ein Gartenbeet durch Graben auflockern. 2) etwas, das in der Erde liegt, durch Graben heraus und heraufbringen, ausgraben. 3) etwas (eine Grube, ein Loch, einen Keller 2c.), das verschüttet ist, durch Graben wieder öffnen, austiefen; bildl. Schiller „ich brauche Wahrheit; ihre stille Quelle Im dunkeln Schutt des Irrthums aufzugraben Ist nicht das Loos der Könige".

aufgrapsen, Thz., grapsend etwas Liegendes aufnehmen.

aufgrasen, Thz., alle mit hohem Grase bewachsenen Plätze abgrasen.

aufgrauen, Zstz. m. haben, besonders von der Morgendämmerung: anfangen zu grauen.

aufgreifen, unr. (aufgegriffen, griff auf) Thz., 1) etwas, plötzlich zugreifend es aufheben (von der Erde 2c.). 2) einen (Landstreicher 2c.) plötzlich da, wo er angetroffen wird, festnehmen. 3) bildl. ein Gerücht, eine Sache (einen Ausdruck in einer Rede, eine ausgesprochene Ansicht 2c.) ohne weitere Prüfung hervorheben, um im üblen Sinn Folgerungen daraus zu ziehen. 4) Rchtsw., eine Sache aufgr., sie durch einen billigen Vergleich beendigen. — Zstz. 5) Jgrspr. von den Hunden: scharf mit der Nase auf der Fährte suchen.

aufgrübeln, Thz., bildl. etwas durch Grübeln herauszubringen suchen.

aufgrünen, Zstz. m. sein, wieder grün werden (von den im Frühjahr wieder aufkeimenden Pflanzen); bildl. auch von der Hoffnung 2c.

aufgrunzen, 1) Zstz., ein Grunzen erheben, ausstoßen. 2) Thz., einen, durch Grunzen aus dem Schlaf wecken.

aufgucken, Zstz., in die Höhe gucken.

aufgurgeln, 1) Zstz., gurgelnde Töne ausstoßen, ein Gurgeln hören lassen. — Thz., 2) etwas, mit gurgelnder Stimme vortragen. 3) einen, durch Gurgeln erwecken.

aufgürteln, [Gürtel], wie aufgürten.

aufgürten, [Gurt], 1) Thz., etwas (das Kleid 2c.), in die Höhe gürten, d. h. mittelst des Gurts in die Höhe ziehend verkürzen, aufschürzen. 2) etwas durch einen Gurt wo befestigen. 3) den Gurt oder Gürtel auflösen, öffnen. Auch sH. o. Mh., wie **Aufgürtung**, wH. o. Mh. — 4) sich, zrckZ., durch den Gurt oder Gürtel sich das Kleid in die Höhe gürten, sich aufschürzen. 5) sich, den Gurt oder Gürtel an sich auflösen und ablegen.

Aufguß, mH., —sses; Mh. —güsse [aufgießen], 1) o. Mh., die That des Aufgießens. 2) m. Mh., die Flüssigkeit, in welcher besonders gewürzige oder heilkräftige Pflanzentheile gebrüht worden sind; daher ein Aufguß von Pfeffermünze 2c., ein Theeaufguß.

aufhaben, unr. [haben] Thz. (insofern der Besitz eine Thätigkeit voraussetzt) m. haben, 1) etwas (Hut, Mütze 2c.) auf sich, auf dem Kopf haben; auch: er hatte nichts auf, d. h. er war mit unbedecktem, bloßem Haupt. Sprachwidrig ist der Gebrauch: die aufhabende Pflicht 2c.; dagegen richtig: er erfüllte die auf sich habende Pflicht, oder: ich erfülle die auf mir habende Pflicht, im Sinn von obliegen. 2) offen stehen haben; Lessing „er hatte den Mund schon auf, ihr das ganze Geheimniß zu erzählen".

aufhacken, Thz., 1) etwas durch Hacken öffnen; z. B. das Eis mit einer Hacke oder Haue; die Vögel die Früchte mit dem Schnabel, wie aufpicken, sowohl im Sinn von öffnen, als von fressend aufheben. 2) etwas durch Hacken locker machen. 3) etwas, das mit einer Hacke bearbeitet werden muß, fertig machen. — Auch sH. o. Mh. wie **Aufhackung**.

aufhäften, eig. v. Haft so zu schreiben, s. aufheften.

aufhägen, [Hag], Thz., das was gehägt, eingehägt war, wieder öffnen.

aufhäkeln, Thz., 1) was durch einen Haken geschlossen war, aufmachen. 2) in der weiblichen Arbeit: allen Zwirn, alles Garn, oder alle Seide im Häkeln verbrauchen, aufarbeiten.

aufhaken, 1) Thz., was zugehakt ist, durch Aufheben des Hakens öffnen. 2) Ackrb. mit dem Haken ein Stück Feld zurichten.

aufhallen, Zstz. m. haben, in lautem Hall ertönen.

aufhalsen, Thz., einem etwas, eine Last 2c. aufbürden.

Aufhalt, mH., —tes; o. Mh., 1) die That, durch welche jemand oder ein Thier im Lauf durch Anhalten zum Stillstehen gebracht oder unterbrochen wird; daher verwandt mit Aufenthalt, das aber Stillstehen und das Verweilen an oder auf einem Ort bedeutet. 2) Rtkst. die Bewegung eines Reitpferdes, ehe es auf kurze Zeit stillstehen soll. 3) bildl. eine Unterbrechung oder ein kurzer unterbrechender Stillstand einer Sache.

aufhalten, unr. [hielt auf], 1) Thz., einen, etwas im schnellen Lauf, Zuge 2c. auffangen, in der Fortbewegung, bildl. Entwickelung 2c. hemmen; Schiller „halte mich nicht auf; indem ich hier verweile, dingt er schon die Mörder"; Seume „seit diesem Tagen machte ich mir's nun durchaus zum Ge-

setz, meine Rechnung alle Mal den Abend vorher zu bezahlen, damit ich den Morgen auf keine Weise aufgehalten würde"; ebd. „Aergerniß hätte mich aber nur mehr aufgehalten"; bildl. ebd. „und das Schicksal der Stadt wurde nur durch den Muth der Bürger und die Deisidämonie des feindlichen Feldherrn aufgehalten"; den fliehenden Feind, den flüchtigen Dieb ꝛc. aufhalten; bildl. vom entfliehenden Leben eines Sterbenden, Körner „wenn das flücht'ge Leben Noch in dem Herzen aufzuhalten ist, So pflegt ihn gut". 2) einen, zurückhalten; Goethe „(Lucinde:) er geht, Claudine, geht; du hältst ihn nicht? (Claudine:) wer gäbe mir das Recht, ihn aufzuhalten?". 3) etwas offen hinhalten, um etwas darin aufzufangen; z. B. den Hut, die Hand ꝛc.; ebenso: ein Thor, eine Thür ꝛc. aufhalten, d. h. geöffnet halten oder lassen. — 4) sich, zrckfZ., an oder in einem Ort oder bei jemand oder bei einer Sache verweilen, um dort zu leben, oder sich mit dieser zu beschäftigen; Lessing „ihr habt Sehr lang' Euch bei dem Sultan aufgehalten"; Seume „ich wollte ... auf meiner Rückkehr mich länger hier aufhalten"; Heinse „sie sind eilig weggeschlüpft, ohne sich bei irgend etwas aufzuhalten". 5) sich über etwas, mit Tadel an etwas Anstoß nehmen und in diesem Sinn sich darüber aussprechen.

Aufhalter, mH., —s; unv. Mh., das Hintergeschirr, der breite Riemengurt.

Aufhaltring, mH., —ges; Mh. —ge, ein eiserner Ring an dem Pferdegeschirr.

Aufhaltung, wH. o. Mh., die That des Aufhaltens.

aufhämmern, [Hammer], 1) ThZ., etwas (Schloß ꝛc.) durch Hammerschläge öffnen. 2) etwas durch Hammerschläge mit Nägeln auf einem Gegenstande festmachen. 3) einen durch Hämmern aufwecken. 4) ZstZ., mit einem Hammer oder überhaupt stark aufschlagen.

Aufhänge, wH.; Mh. —gen, Tchbr. das Gerüst zum Aufspannen der Tuche.

Aufhängeband, sH., —des; Mh. —bänder, im menschlichen Körper gewisse Theile, wodurch Glieder zusammengehalten werden.

aufhängen, ThZ., 1) etwas in die Höhe hängen; z. B. nasse Wäsche um sie zu trocknen, Fleisch in den Rauch, einen Dieb, die Kleider ꝛc. 2) etwas zur Erhaltung oder als Weihestück zur Erinnerung ꝛc. an einem heiligen Ort in der Höhe befestigen; Grün „für ihn sind sie wie aufgehängt Im Hain der Ewigkeit". 3) bildl. einem etwas (eine ansteckende Krankheit), mittheilen. 4) einem etwas (eine Lüge, eine Unwahrheit), wie aufbinden. 5) einem etwas, im üblen Sinn jemandem verschwenderisch mehr geben, als er verdient. 6) jemandem einen Mann oder umgekehrt eine Frau aufh., durch Beredung dazu vermöge unbedachter Leichtgläubigkeit zur Annahme bewegen. 7) sich, zrckfZ., mit einem Strick um den Hals durch Aufhängen sich das Leben nehmen.

Aufhängungsdraht, mH., —tes; Mh. —drähte, ein Draht, der zum Anhängen an etwas befestigt ist.

aufharken, ThZ., 1) etwas durch einen Harken auf einen Haufen schaffen. 2) etwas durch den Harken auflockern.

aufhärten, ThZ., 1) gehärtete Stahlwaaren, ihnen durch Glühen die Härte nehmen. 2) Slr., Taue durch gehöriges Drehen fest u. hart machen.

aufhaschen, ThZ., etwas, im Lauf oder Fall auffangen; Wieland „fiel' eine Kron' ihm zu, und es bedürfte nur sie mit der Hand im Fallen aufzuhaschen, er streckte nicht die Hand".

aufhaspeln, ThZ., 1) etwas auf die Haspel winden. 2) etwas durch eine Haspel in die Höhe winden. 3) etwas haspelnd aufarbeiten; z. B. alles Garn aufhaspeln. Auch sH. o. Mh. wie **Aufhaspelung**, wH. o. Mh. 4) sich, zrckfZ., bildl. sich mit Mühe und langsam wieder aufhelfen; von einer Krankheit wieder erholen.

aufhauben, ThZ., eine junge Frau, ihr die erste Haube aufsetzen.

aufhauchen, ThZ., 1) einen Hauch aufstoßen oder ausstoßen. 2) etwas durch Hauchen öffnen, entfalten, z. B. Blumenknospen; daher auch bildl. von dem belebenden Einfluß der Natur auf die Pflanzennatur.

aufhauen, unr. (hieb auf) ThZ., 1) etwas (eine verschlossene Thür, das Eis ꝛc.) durch Hauen öffnen. 2) alles vorräthige Holz zu Brennholz hauen. 3) bei den Feilenhauern: eine abgenutzte Feile durch einen neuen Hieb wieder herstellen. 4) ZstZ., Krgsw. durch Hauen mit der brennenden Lunte auf das Pulver eine Kanone abbrennen.

Aufhauer, mH., —s; unv. Mh., Schlssr. u. Schmdr., ein starker Meißel zum Spalten von Eisen mittelst starker Hammerschläge.

aufhäufeln, ThZ., etwas in kleine Haufen zusammenbringen.

aufhäufen, 1) ThZ., etwas zu einem Haufen zusammenschütten und dadurch den Haufen vergrößern. 2) sich, zrckfZ., durch Mehrung sich ansammeln.

aufheben, unr. (aufgehoben, veralt. aufgehaben, bei Luther Apost. 1, 9; hob auf) ThZ. [ahd. ufheben, ufheven], 1) etwas in die Höhe heben (eine Last), aufnehmen; Schiller „ist eure Lieb' so heiß, Wie ihr mir's schwört zu jeder Stund, ei, so hebt mir den Handschuh auf!"; „seine Rechte zum Schwur erheben"; den Schiffsanker in die Höhe ziehen, lichten. 2) bildl. aufwärts richten (die Augen, den Blick). 3) etwas, das auf einem anderen Gegenstand liegt, abheben, abnehmen. 4) etwas m. von oder aus, in die Höhe nehmen von der Erde. 5) einen todten Körper gerichtlich aufheben, insofern ihn auf dem Fundort die Behörde genau besichtigt und die Ermittelung seiner Verhältnisse übernimmt. 6) Ldwthsch. das ausgedroschene und gereinigte Getreide gemessen von der Tenne auf den Getreideboden (Speicher) schaffen, also in Verwahrung nehmen, bringen für künftigen Gebrauch; Seume „das Stück ist, so viel ich weiß, noch nicht bekannt, und wird

sorgfältig aufgehoben"; „dies ist bei dir so gut, als bei mir aufgehoben"; „es ist ihm (für ihn) aufgehoben worden"; „der Sparsame hebt sich etwas für kommende Zeiten auf"; „sie will es dir aufzuheben geben". Diese Verwahrung kann aber auch der Art sein, daß sie jede weitere Benutzung der Sache ausschließt (s. aufgehoben). 7) ebenso bildl.; JPaul „man sollte für Seelen von zarter und warmer Empfindung, mithin für die weiblichen nur die Minuten auslesen und aufheben, worin man selber wärmer und zärter empfindet als sonst"; „das Geschick scheint dich für eine bessere Zeit aufgehoben zu haben". 8) davon bildl. einen plötzlich und unvermuthet in Haft nehmen, verhaften. 9) dann im Krgsw. einen Posten, eine Kriegsschaar plötzlich und unvermuthet ohne Kampf gefangen nehmen. 10) bildl. beschließen, endigen, d. h. die Tafel, indem man zu essen aufhört. 11) ein Lager, eine Belagerung, d. h. ersteres auflösen durch Abzug des Heerhaufens, letztere: nicht fortsetzen, plötzlich aufgeben. 12) bildl. die Dauer, die Wirksamkeit 2c. einer Sache durch ihre Beseitigung plötzlich und unvermuthet unterbrechen; z. B. einen Streit mit jemand aufheben, die Strafe aufheben; Schiller „der Adel sieht die monarchische Gewalt in der Staatenversammlung durch vierzehn mächtige Stimmen verstärkt, und die festeste Stütze der Nationalfreiheit, das Gleichgewicht der königlichen und bürgerlichen Macht, aufgehoben". RA. Eins hebt das Andere auf, d. h. Eins setzt das Andere außer Kraft; SprchW. „aufgeschoben ist nicht aufgehoben". Im Sinn wie „die Freundschaft mit jemand aufheben," wie brechen, sagt Schiller „als ich auf immer mit der Krone aufgehoben, glaubt ich mich Auch der Nothwendigkeit entbunden, ihr Von diesem Schritte Gründe anzugeben". 13) Rchkst. einen Bruch aufheben, ihn ohne Werthverringerung durch kleinere Zahlen ausdrücken; verwandt damit im Brgb. einem Bergmann den Lohn aufheben, ihm zur Strafe vom Lohn abziehen. 14) Brgb. einen verbrochenen Stollen aufheben und aufsäubren, ihn wieder gangbar machen und aufräumen. — 15) sich etwas, zrckfZ., sich etwas aufbewahren, s. O.

Aufheben, sH. o. Mh., — s, 1) die That etwas aufzunehmen; JPaul „ja du solltest drei oder vier Bauern ins Zimmer herunter stoßen, blos um dich zum Aufheben nachzubücken". 2) in: viel Aufheben, oder: viel Aufhebens vergebens machen, d. h. etwas durch leeres lobrednerisches und übertreibendes Gerede als sehr groß und wichtig darstellen; „davon sollte nun nicht so viel Aufhebens gemacht werden"; „und davon macht man so ein Aufhebens?"; „was für ein Aufhebens machen sie davon!"; „sie macht wenig Aufsehens davon"; Lessing „man hätte von diesen Fehlern kein solches Aufheben machen sollen".

Aufheber, mH., — s; unv. Mh., im Thierkörper ein Muskel, der zum Aufwärtsheben von Körpertheilen dient.

Aufhebung, wH. o. Mh., die That des Aufhebens; Schiller „die Aufhebung der Inquisition".

aufhefteln, ThZ., was zugeheftet ist, öffnen.

aufheften, ThZ., 1) etwas mit weiten Stichen lose aufnähen. 2) einem etwas, bildl. ihn etwas Unwahres als wahr glauben machen, aufbinden.

aufheitern, [heiter], 1) die düstere Gemüthsstimmung heiter machen, fröhlich machen; vThümmel „den Nebel des Kopfs aufheitern". 2) sich, zrckfZ., heiter werden.

Aufheiterung, wH., o. Mh. 1) die That des Aufheiterns. 2) (vom Wetter u. Gemüth), das Heiterwerden, die Aufhellung.

Aufheiterungsmittel, sH., — s; unv. Mh., ein Mittel, um andere oder sich selbst zu erheitern.

aufhelfen, unr. (aufgeholfen, half auf) ThZ., 1) einem, der gefallen ist oder liegt, wieder in die Höhe helfen. 2) bildl. einen Herabgekommenen oder Nothleidenden helfen, daß er wieder in bessere Umstände kommt. 3) sich, zrckfZ., sich wieder vom Fall oder aus der Noth empor arbeiten; Seume „die Pferde halfen sich endlich wieder auf, aber der Wagen saß fest". — Auch sH. o. Mh.

Aufhelfer, mH., — s; unv. Mh., 1) der einem aufhilft. 2) bildl. Bettquaste, Bettzopf.

aufhellen, 1) ThZ., etwas, hell machen, aufklären, lichten, erhellen; aufgehellte Finsterniß; bildl. aufgehellter Verstand. 2) sich, zrckfZ., hell werden, sich aufklären (vom trüben Wetter); „der Himmel hellt sich wieder auf". 3) sich, bildl. von dunkeln, in ihren Wesen unbekannten Ereignissen, Zuständen 2c., klar oder bekannt werden.

Aufhellung, wH., 1) eig. u. bildl. die die That des Aufhellens, Hellmachens. 2) eig. u. bildl. der Zustand des Hellwerdens oder des Hellseins.

aufhenken, ThZ., etwas, einen Dieb aufhängen. Auch sH. o. Mh. wie **Aufhenkung**, wH., Mh. —gen.

aufher, veralt. Nbw. f. herauf.

aufherrschen, ZstZ., bildl. von zornigen Personen: heftig im scharfen Ton auffahren, aufschreien.

aufhetzen, ThZ. [verwandt mit hassen], 1) ein Stück Wild durch böse, aufgebrachte Hunde schnell aufjagen. Daher 2) bildl. im schlechten Sinn: einen in böser Absicht zu feindseliger Gesinnung oder gegen andere schnell aufregen, zum Aufstehen bewegen, aufjagen (sinnv. aufwiegeln, aufstacheln, aufbringen); Schiller „ein Zusammenlauf etlicher schlechten Leute, von zwei oder drei Enthusiasten aufgehetzt, nichts weiter". Auch sH. o. Mh., wie **Aufhetzung**, wH., Mh. —gen, die feindselige Aufregung jemandes; Lichtenberg „vergeht sich irgend einer einmal auch gegen einen guten Herrn, so bedenke man, was bei uns, im Licht der wahren Religion, Vorurtheil, Auferziehung und Aufhetzung nicht vermocht hat".

Aufhetzer, mH., — s; unv. Mh., der einen aus feindseliger Absicht zu feindlichen Zwecken gegen jemand aufregt.

aufheucheln, sich einem, zrcksz., durch Heuchelei sich einem aufdrängen.

aufheulen, 1) Zstz., ein lautes Heulen ausstoßen. 2) Thz., einen, aus dem Schlaf aufwecken.

aufhin, Nbw., schwz. hinauf.

aufhissen, Thz., Schfff., die Segel ꝛc. aufziehen, in die Höhe ziehen. Auch sH. o. Mh., wie **Aufhissung**, wH.

aufhocken, Thz., 1) einen, etwas wie eine Hocke oder Hucke (Pack) auf den Rücken nehmen. 2) einem sich ebenso auf den Rücken hängen. 3) lndschftl. die Garben auf dem Felde in Mandelhaufen zusammensetzen.

aufhöhen, Thz., Mlr., hohe Gegenstände zur Unterscheidung mit lichter Farbe bezeichnen.

aufholen, Thz., etwas, in die Höhe ziehen; z. B. Schfff. das Boot, es in das Schiff hinaufziehen; Wssrbk. ein gesunkenes Werk durch neue Faschinen wieder erhöhen.

Aufholer, mH., —s; unv. Mh., Dmstwbr. die Schnüre, wodurch die Kettenfäden in die Höhe gezogen werden.

aufholzen, Zstz., Jgrspr., wie aufbaumen.

aufhorchen, Zstz. m. haben, aufmerksam horchen, das durch Aufmerksamkeit gespannte Gehör auf etwas richten; Schwab „daß alles Volk gar mannigfaltig aufhorchte"; Wieland braucht dafür emporhorchen „ich hielt den Athem an, und horchte scharf auf".

aufhören, Zstz. m. haben, aufmerksam auf etwas hören.

aufhören, Zstz. m. haben [auf, zu Ende ꝛc.], 1) nicht fortfahren in einer Thätigkeit, abstehen oder unterlassen etwas zu thun oder zu sein (in natürlicher Folge der Endschaft einer Sache, oder aus Mangel an Kraft oder Willen ꝛc. zur Fortsetzung der Thätigkeit oder Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand, oder der Folgeleistung); Schiller „wenn ich einmal zu fürchten angefangen, Hab' ich zu fürchten aufgehört"; ebd. „wer sichert Sie, daß mir noch heilig heiße, Was mich zu schrecken aufgehört?"; Goethe „hör' auf doch mit Weisheit zu prahlen, zu prangen"; Schwab' „hör' auf, den Schächer zu verehren"; mit nicht bezeichnet aufhören ein absichtliches Nichtablassen, z. B. Chamisso „er hört nicht auf, er fordert, wohl ohne sich zu scheuen, noch zehen von den zwanzig, und von den zehen neun". 2) ein Ende haben, alle sein; Seume „das Deutsche hörte nunmehr unter den gemeinen Leuten auf"; ebd. „der Schnee vermehrte sich bis einige Stunden hinter Peterswalde, nahm sodann allmählig wieder ab, und hörte bei Außig wieder ganz auf"; „die Bäume haben zu blühen aufgehört"; „es hat aufgehört zu regnen".

aufhucken, Thz., wie aufhocken.

aufhügeln, Thz., eine niedergesunkene Erhöhung wieder aufhöhen.

Aufhülfe, wH. o. Mh., eine Hülfe, wodurch ein Gefallener oder Herabgekommener wieder in die Höhe kommt.

aufhüllen, Thz., eig. u. bildl., etwas, was durch eine Hülle dem Blick verborgen war, durch Wegnahme sichtbar machen.

aufhüpfen, Zstz. m. sein, 1) in die Höhe hüpfen. 2) bildl. vor Freude, erfreut springen. 3) einem, ihm zu Willen sein.

aufhusten, 1) Zstz. m. haben, ein lautes Husten ausstoßen. 2) Thz., etwas (Schleim, Blut ꝛc.) durch Husten heraufbringen. 3) einen, ihn aufwecken.

aufjachtern, Thz., einen, durch fröhliches und lautes Spielen ihn aufwecken.

aufjagen, Thz., eig. von Thieren: es von seinem Lager jagen, zum Aufstehen nöthigen; z. B. einen Hasen, ein Volk Rebhühner, eine liegende Kuh; bildl. Schiller „aufgejagt von Orpheus Leier". Auch sH. o. Mh.

aufjammern, 1) Zstz., laut jammern. 2) Thz., einen, durch lautes Jammern aus dem Schlaf aufwecken.

aufjauchzen, 1) Zstz., vor Freude laut aufschreien. 2) Thz., einen, durch Freudengeschrei aufwecken.

aufjochen, Thz., 1) das Zugvieh, ihm das Joch auflegen. 2) bildl. einen, zu einer schweren anhaltenden Arbeit anstellen; vgl. ackern.

aufjubeln, 1) Zstz., laute Freude hören lassen. 2) Thz. einen, durch lautes Jubeln aufwecken.

aufjuchzen, wie aufjauchzen.

aufkämmen, Thz. 1) etwas (die Haare) mit dem Kamm in die Höhe streichen. 2) etwas durch Kämmen wieder in den Stand setzen.

aufkämpfen, sich, zrcksz., bildl. durch Anstrengung aller Kräfte gegen Hindernisse siegen, sich wieder aufhelfen.

aufkappen, Thz., eine Kappe aufsetzen.

aufkarren, 1) Zstz., im Karren auf etwas auffahren. 2) Thz., etwas (Damm ꝛc.) durch Auffahren von Erde erhöhen. 3) etwas (ein Thor) mit einem Karren fahrend aufstoßen, öffnen. 4) einen durch Regen erweichten Weg verderben.

aufkauen, 1) Zstz., aufhören zu kauen. 2) Thz., etwas, gehörig kauen.

Aufkauf, mH., —fes; Mh. —käufe, die That des Aufkaufens.

aufkaufen, Thz., alles von einer Sache Vorhandene zusammenkaufen, um Vortheil davon zu ziehen.

Aufkäufer, mH., —s; unv. Mh., der etwas aufkauft.

aufkegeln, Thz., etwas, in kegelförmigen Haufen. Auch sH. o. Mh., wie **Aufkegelung**, wH.

aufkehren, Thz., 1) etwas, mit dem Besen oder einer Kehrbürste zusammenfegen und dann aufnehmen. 2) etwas, mit der rechten Seite aufwärts kehren.

Aufkehricht, sH., —s; o. Mh. 1) das was aufgekehrt wird. 2) Httw. das was beim Schmelzen der Erze abspringt und zusammengekehrt wird.

aufkeilen, Thz., etwas, durch Einschlagen von Keilen öffnen.

aufkeimen, Zstz. m. sein, 1) von Keimen: hervorkommen. 2) bildl. von Gedanken ꝛc. entstehen und sich allmählig entwickeln.

aufkeltern, Thz., den ganzen Vorrath der Weintrauben keltern, fertig keltern.

aufkerben, Thz., etwas, auf den Kerbstock schneiden.

aufketteln, Thz., etwas, (eine Thür rc.) durch Aufhebung der Kettel öffnen.

aufketten, Thz., etwas, durch Wegnahme der verschließenden Ketten öffnen.

aufketzern, Thz., Brgb., eine Wand, sie mit Keilen aus einander treiben, öffnen.

aufkichern, 1) Zstz., plötzlich ein lautes Kichern hören lassen, ausstoßen, in ein lautes Kichern ausbrechen. 2) einen, durch Kichern aufwecken.

aufkippen, 1) Zstz. m. sein, in die Höhe kippen, fahren (wie bei Wagenbalken, wenn das eine Ende steigt, während das andere sinkt, indem es in der Mitte im Schwerpunkt aufliegt). 2) Thz., etwas kippend (auf einem Ende) in die Höhe heben.

aufkitten, Thz., etwas, mit Kitt auf einem Gegenstande befestigen.

aufkitzeln, Thz., einen durch Kitzeln aufwecken.

aufklaffen, Zstz. m. haben, wie geborsten oder gespalten offen stehen.

aufkläffen, Thz., einen, durch Kläffen aufwecken.

aufklaftern, Thz., Holz in Klaftern aufsetzen.

aufklagen, 1) Zstz., laute Klagen erheben; „er klagte über seinen Schmerz laut auf". 2) einen durch lautes Klagen aufwecken.

aufklammern, Thz., etwas, mit Klammern auf etwas befestigen.

aufklappen, Thz., etwas, in die Höhe klappen.

aufklapsen, Zstz., derb auf etwas mit einem kurzen Schall fallen.

aufklären, 1) Thz., bildl. etwas, klar, sichtbar und verständlich machen, aufhellen; „die Zeit wird endlich alles aufklären"; Goethe „ein halb Jahrhundert aufgeklärt, Auf einmal anders wird gewandelt Und andere Weisheit wird gelehrt"; Schiller „kläre mir das auf!" 2) sich, zrckz., hell, klar werden; „das Wetter klärt sich wieder auf"; ebenso bildl. heiter werden; „bei dieser Nachricht klärte sich sein Gesicht auf"; Gleim „so klärt die Himmelsburg sich auf, Kein Kriegeshelden-Lebenslauf".

Aufklärer, m.H., —s; unv. Mh., der für die Aufklärung anderer wirkt.

Aufklärerei, w.H. o. Mh., das ungeschickte Bemühen für Aufklärung.

Aufklärung, w.H. o. Mh., 1) die Aufhellung einer dunkeln Sache, eines Ereignisses rc.; Lichtenberg „was zur Aufklärung der Geschichte dieses außerordentlichen Mannes dienen kann". 2) bildl. das Klarmachen, die Lichtung des Geistes durch Belehrung, Beseitigung der Unwissenheit und Aufräumung von Vorurtheilen; Lichtenberg „man spricht viel von Aufklärung und wünscht mehr Licht. Mein Gott, was hilft aber alles Licht, wenn die Leute entweder keine Augen haben oder die, welche sie haben, vorsätzlich verschließen"; daher bildl. das Licht der Aufklärung; die Aufklärung befördern oder hindern. 3) der Zustand der Klarheit; bildl. Seume „ich war hier an einen Präpositus in einem Kloster empfohlen, der viel Güte und Freundlichkeit, aber ziemlich wenig Sinn für Aufklärung hatte".

Aufklärungsbemühung, w.H.; Mh. —gen, die Bemühung für Aufklärung.

Aufklärungsversuch, m.H., —ches; Mh. —che, ein Versuch der für die Aufklärung gemacht wird.

Aufklärungswunsch, m.H., —sches; —wünsche, ein Wunsch, entweder die Aufklärung zu befördern, oder selbst sie zu besitzen.

Aufklärungswuth, w.H. o. Mh., das unbesonnene und maßlose Streben, die Aufklärung überall herstellen zu wollen.

aufklatschen, 1) Zstz. m. sein, mit einem klatschenden Hall auf etwas fallen, schlagen. 2) Thz. einen, durch Klatschen mit der Peitsche aufwecken.

aufklauben, Thz. 1) etwas einzeln mit den Fingern auflesen; aufsammeln. 2) bildl. mit Mühe etwas hervorsuchen, um tadeln zu können.

aufkleben, 1) Zstz., auf etwas fest aufliegen. 2) Thz., etwas, auf einen Gegenstand festkleben machen.

aufklecken, Thz., im verächtl. Sinn: etwas, in stückweise abreißenden Klumpen oder Tropfen auftragen oder fallen machen.

aufkleiben, Thz., wie aufkleben 2.

aufkleistern, Thz., etwas, mit Kleister auf einen Gegenstand festmachen.

aufklettern, Zstz. m. sein, in die Höhe klettern.

aufklimmen, unr. [klimmen] Zstz. m. sein, in die Höhe klimmen.

aufklimpern, Thz., 1) etwas, auf Musikinstrumenten stümperhaft (klimpernd) vortragen. 2) einen, ihn durch Klimpern aufwecken.

aufklingeln, Thz., einen, durch anhaltendes Klingeln aufwecken.

aufklinken, Thz., eine Thür durch Aufdrücken der Klinke öffnen.

aufklirren, Zstz. m. sein, klirrend sich öffnen.

aufklitschen, Thz., im verächtl. Sinn: auf unsaubere, schmierige Weise auftragen, aufschmieren.

aufklopfen, Zstz., 1) durch Klopfen oder im Klopfen in die Höhe fahren; „das geängstigte Herz klopfte hoch in der Brust auf". — Thz. 2) etwas, durch Klopfen öffnen. 3) etwas, durch Klopfen auf einem Gegenstande fest machen.

aufklöppeln, Thz., allen Vorrath von Zwirn durch Klöppeln verbrauchen.

aufknabbern, aufknäbbern, Thz. 1) etwas, durch Knäbbern öffnen. 2) etwas, knäbbernd verzehren.

aufknacken, Thz., etwas (Nüsse rc.), durch Knacken öffnen; Hey „er knackte sich ein Nüßchen auf". Bildl. Sprchw. einem eine harte Nuß aufzuknacken geben, d. h. ihm eine schwere Frage zur Beantwortung vorle-

gen, oder eine schwierige Arbeit übertragen. — Auch s.H. o. Mh.

aufknallen, 1) Zstz. m. sein, mit einem Knall in die Höhe fahren, zerspringen. — Thz. 2) einen durch Knallen aufwecken. 3) etwas (Pulver und Blei) durch unnützes Schießen verbrauchen.

aufknarpeln, Thz., etwas, knarpelnd verzehren.

aufknarren, Zstz., m. sein, knarrend sich öffnen.

aufknastern, Zstz. m. sein, mit knasterndem Geräusch sich öffnen.

aufknattern, Zstz. m. sein, 1) knatternd zerbersten. 2) mit knatterndem Geräusch (wie hellbrennendes Feuer) in die Höhe steigen.

aufknaupeln, Thz. 1) etwas, fest Verschlungenes mit Mühe auflösen. 2) etwas, knaupelnd verzehren.

aufknebeln, Thz. 1) etwas, mittelst eines Knebels auf einem Gegenstande befestigen. 2) durch Nachlassen eines Knebels locker lassen, locker machen.

aufkneipen, Thz., etwas, durch eine Zange aufziehen.

aufknicken, Thz., etwas, knickend öffnen.

aufknieen, 1) Zstz., auf etwas knieen. 2) Thz., etwas (Beinkleider) durch vieles Knieen durchlöchern.

aufknirschen, 1) Zstz. m. haben, im grimmigen Zorn, aus Zornwuth laut knirschen. 2) Thz. etwas, mit Knirschen öffnen.

aufknistern, 1) Zstz. m. sein, knisternd aufbrennen. 2) Thz., mit Geknister öffnen.

aufknöpfen, 1) Thz., etwas (Kleid rc.) mittelst des Knopfes öffnen. 2) sich, zrckfZ., ein Kleidungsstück an sich öffnen.

aufknüpfen, Thz., 1) einen Knoten lösen. 2) einen, mittelst der Festschlingung eines Knotens in die Höhe hängen, um ihn zu tödten; Heinse „das Parlament von Air kann nicht genug Straßenräuber rädern und aufknüpfen lassen"; ebenso sich aufk., sich durch Aufhängen tödten. 3) einem etwas, bildl. wie aufbinden, aufheften.

aufknurren, 1) Zstz., ein Knurren erheben, knurrende Töne ausstoßen. 2) Thz., einen, durch Knurren aufwecken.

aufkobern, Thz., den Kober öffnen.

aufkochen, 1) Zstz. m. haben, kochend in die Höhe steigen, ein wenig oder kochend aufwallen. 2) Thz., etwas, noch einmal kochen lassen.

aufkollern, 1) Zstz. m. sein, kollernd auf etwas zu liegen kommen. 2) etwas, auf einen andern Gegenstand kollern.

aufkommen, [ahd. aufqueman] unr. (kommen) Zstz. m. sein, 1) in die Höhe kommen. 2) bildl. im Wachsen fortkommen, gedeihen und groß werden; „dies schwächliche Kind wird schwer aufkommen"; Frstw. „soll der junge Anflug aufkommen, so muß er eingehägt werden". 3) im Geschäftsbetriebe: fortkommen, durch Erwerb Kräfte gewinnen zum Fortbestehen, Kräfte gewinnen; „hier kommt so leicht niemand auf"; bildl. „man darf keine neuen Maßregeln dieser Art aufkommen lassen". 4) von einem Krankenlager aufkommen, wieder genesen; Lessing „komm ich vom Lager auf, und gibt Gott Fried im Staat, Gelobt der kranke Star, so werd' ich ein Soldat". 5) bildl. von Gewohnheiten, Mode rc., in allgemeinen Gebrauch kommen. Auch s.H. o. Mh.

aufkönnen, unr. (können) Zstz. m. haben, Volksspr., in die Höhe, aufstehen können.

aufköpfen, Thz., Ndlr., die Köpfe auf die Stecknadeln befestigen.

Aufkömmling, m.H., —s; Mh. —ge, der schnell zu Reichthum und Ansehen gelangt, Emporkömmling, Glückspilz.

aufkoppeln, Thz., das was zusammengekoppelt, an einander gebunden ist, lösen.

aufkosen, Thz., bildl. und dichter., etwas (eine Knospe rc.) durch Kosen öffnen.

aufkosten, Thz., etwas, durch Kosten alle machen.

aufkrachen, Zstz. m. sein, 1) krachend in die Höhe fliegen. 2) mit Krachen sich öffnen.

aufkrächzen, 1) Zstz., ein lautes Krächzen ausstoßen. 2) Thz. einen, durch Krächzen aufwecken.

aufkrähen, 1) Zstz., einen lauten, scharfen Ruf ausstoßen. 2) Thz., einen, durch lautes heiteres Geschrei erwecken.

aufkrallen, Thz., wie aufkratzen.

aufkramen, Thz., allerlei, was durcheinander liegt, aufräumen, aufstellen.

aufkrämpeln, Thz., 1) etwas durch Krämpeln wieder herstellen. 2) allen Vorrath durch Krämpeln bearbeiten.

aufkrampen, Thz., eine Thür durch Ausziehen einer Krampe öffnen.

aufkrämpen, Thz., etwas aufwärts krämpen.

aufkratzen, 1) Thz., die Haut wund kratzen; wie sich aufkr. 2) etwas durch Kratzen wieder herstellen. 3) Tchbr. die Tuche, durch Kratzen rauh machen. 4) schlecht auf der Geige spielen. 5) bildl. Volksspr. aufgekratzt sein, fröhlich sein.

aufkräuseln, Thz., die Haare, Locken aufwärts, von neuem kräuseln. Auch s.H. o. Mh., wie **Aufkräuselung**, w.H.

aufkrausen, Thz., kraus in die Höhe stehen.

aufkräusen, Thz., etwas durch Krausmachen wieder zurichten. Auch s.H. o. Mh., wie **Aufkräusung**, w.H.

aufkreischen, 1) Zstz., ein lautes kreischendes Geschrei ausstoßen. Auch s.H. o. Mh.; Tieck „daß er ein Brausen und Lärmen der Instrumente, ein Ueberschreien der Stimmen, ein Aufkreischen, ein wildes Getümmel uns hat für Musik geben wollen". 2) Thz., einen durch kreischendes Geschrei aufwecken.

aufkriechen, unr. [kriechen] Zstz., in die Höhe kriechen.

aufkriegen, Thz. m. haben, 1) etwas als eine Aufgabe zum Lernen, Bearbeiten rc. bekommen. 2) etwas öffnen können (Thür, Schloß rc.). 3) etwas aufbringen (Hut, Mütze rc.).

aufkritzeln, Thz., etwas mit schlechten Schriftzügen aufschreiben.

auffröpeln, sich, wie auffrüppeln.

auffrümeln, Th3., 1) etwas in Krümeln aufstreuen, zerkrümeln. 2) alles zum Krümeln verbrauchen.

auffrümmen, 1) Th3., etwas Krummes aufbiegen, geradebiegen. 2) sich, sich auf oder gerade ziehen.

auffrüppeln, sich, zrckf3., mühsam und langsam, gleichsam kriechend, sich forthelfen.

auffünden, ungew. Th3., einen Vertrag oder Gehorsam d. h. dessen Fortbestand förmlich aufsagen; Schiller „ein kaiserlicher Brief kam uns zu Handen, Der uns befiehlt, die Pflicht Dir aufzukünden".

auffündigen, gew. Th3., wie auffünden (von Pacht, Miethe, Kauf ꝛc.); einfach fündigen. Auch sH. o. Mh., wie **Auffündigung**, wH., Mh. —gen. Davon die **Auffündigungszeit**, wH. o. Mh.

auffünsteln, Th3., eine Sache künstlich auf einem Gegenstande herstellen.

aufküssen, Th3., 1) etwas mit Küssen auffangen; z. B. einem die Thränen. 2) einen, durch Küssen erwecken. 3) bildl., etwas durch liebevoll sanfte Berührung entfalten, öffnen; Körner „wenn längst verkündet durch der Sehnsucht Dämmern Die Sonne in der Seele tagt, und Liebe Die zugeschlossenen Kelche aufgeküßt".

auflächeln, Zst3., sanft lächeln.

auflachen, 1) Zst3., ein helles Gelächter erheben. 2) Th3. einen durch Lachen aufwecken.

auflachen, Th3., Frstw., einen Baum, dessen Rinde mit einem scharfen Eisen aufritzen, damit das Harz herausfließen soll.

aufladen, unr. [laden] Th3., 1) etwas Schweres zum Fortschaffen auflegen. 2) bildl. einem etwas, ihm eine schwere Arbeit auftragen.

Auflader, mH., —s; unv. Mh., ein Arbeiter, der sich besonders mit dem Aufpacken der Waarenballen beschäftigt.

Auflage, wH.; Mh. —gen [auflegen], 1) eine Abgabe, insofern dieselbe durch den Staat oder durch Gemeindebeschluß zu leisten aufgelegt wird. 2) Gwbw. eine Zusammenkunft der Zunftmeister. 3) der längere Aufenthalt dienstloser Leute an einem Ort, wo sie auf ihre Kosten leben. 4) Bchhdl. u. Bchdr. die bestimmte Zahl von Abdrücken eines Schriftwerkes, die auf einmal gemacht werden; vgl. **Abdruck**. 5) die Beisteuer zu öffentlichen Geldsammlungen auf Tellern ꝛc.

auflangen, Th3., etwas mit ausgestreckten Armen in die Höhe reichen.

Auflanger, mH., —s; unv. Mh., 1) der etwas in die Höhe reicht. 2) bildl. Schffbr., die Holzstücke, wodurch andere verlängert werden.

aufläppern, sich, zrckf3., durch Ansammlung kleiner Theile eine ansehnliche Größe erlangen.

auflärmen, Th3., einen, durch Lärm aufwecken.

auflassen, unr. [lassen] Th3., 1) etwas, offen stehen lassen (Thür, Fenster ꝛc.). 2) einen, der liegt, das Aufstehen nicht wehren oder nicht daran hindern. 3) Brgb., ein Bergwerk, eine Grube aufgeben, nicht ferner bearbeiten. 4) einem ein Lehn aufl., es ihm abtreten.

Auflaßbrief, mH., —fes; Mh. —fe, Lhnsw., eine Urkunde, wodurch man einem andern das Lehn überläßt.

Auflaßgeld, sH., —des, Lhnsw., das, was der Verkäufer bei Auflassung eines Lehns dem Lehnsherrn bezahlt.

auflässig, Bw. u. Nbw., verlassen, aufgegeben.

Auflassung, wH., wie auflassen.

auflasten, 1) Th3., einem etwas, als Last auflegen (von Ueberhäufung mit Arbeiten). 2) Zst3. m. haben, als eine Last aufliegen, drücken; JPaul „die körperliche Pflege, die im Mittelstande bloß der Mutter auflastet".

auflauern, Th3., 1) heimlich lauern auf etwas; Tieck „der nur auflauere, wo er Schwächen gewahr werden könne, die er dann in beißenden Versen als Bosheiten und Verbrechen abschildere". 2) einem aufl., im bösen Sinn: ihm in böser Absicht heimlich nachstellen. Auch sH. o. Mh.

Auflauf, mH., —s; Mh. —läufe, 1) die allmählige Anhäufung, Mehrung; z. B. der Auflauf der Kosten. 2) der Zusammenlauf unruhiger Menschen; Schiller „da wird ein Auflauf in dem Schloß"; ebd. „hört ihr den Auflauf? das Geläut der Glocken?" ebd. „der Auflauf wächst, das Volk ist länger nicht zu bändigen"; Tieck „da es in einem Auflauf geschehen ist". 3) Kchkst. eine Art Eierkuchen.

auflaufen, unr. [laufen] Zst3. m. sein, 1) in die Höhe, aufwärts laufen. 2) an Masse zunehmen, anwachsen (von anschwellenden Flüssen, zunehmenden Zinsen). 3) aufschwellen (vom Teige, aufgetretenen Adern, vom kranken Vieh ꝛc.). 4) Schifff. auf den Grund gerathen, sich festfahren auf einer Untiefe. — Th3. 5) Httw. Erz und Kohlen aufl., in die Schmelzöfen schütten. 6) auflaufen lassen, Jgrspr., ein Schwein auf das Jagdmesser laufen lassen. 7) sich, zrckf3., die Füße sich wund gehen.

Aufläufer, mH., —s; unv. Mh., 1) Httw., ein Arbeiter, der den Schmelzofen beschickt. 2) Kchkst. ein hoch aufgelaufener Kuchen. 3) Schfff., ein angehender Seemann.

Auflaurer, mH., —s; unv. Mh. [auflauern], der heimlich in böser Absicht einen beobachtet; Schiller „die Freiheit der Stimmgebung war dahin, weil sich die Bischöfe, als dienstbare Auflaurer der Krone, jedem fürchterlich machten".

auflauschen, 1) Zst3., auf etwas in der größten Stille horchen; Haug „Philomele sang einst Liebeslieder, Und sie klangen vom Gebirge wieder, Und die Vögel, schweigend, lauschten auf". 2) Th3., etwas, durch Lauschen erfahren.

aufläuten, Th3., einen, durch Läuten aufwecken.

aufleben, Zst3. m. sein, 1) wieder lebenskräftig werden; „er lebt vor Freude wieder auf". 2) wieder entstehen; Schiller „aus Einem Ermordeten lebten zehn neue Bekenner

wieder auf"; Zschokke „so lebten denn in unsern Tagen, gleichzeitig mit politischen und theologischen und poetischen Mystikern, Theosophen, Jesuiten, Wunderthätern und andern altehrwürdigen Gespenstern des Mittelalters, auch die Astrologen wieder auf.". 3) Thz., Mlr., eine Farbe auffrischen.

auflecken, Thz. 1) etwas, durch Lecken wegschaffen oder aufzehren. 2) bildl. von einer großen Flamme, die wie eine große feurige Zunge aufschlägt.

Auflegebrettchen, sH., —s; unv. Mh., ein kleines Brettchen, das gewöhnlich gebraucht wird, um etwas darauf zu thun.

auflegen, Thz. 1) etwas wo auflegen (ein Pflaster, das Tischtuch, in der Strckr. die Maschen), bei öffentlichen Geldsammlungen einen Beitrag auf den ausgestellten Teller legen; ebenso sich aufl., z. B. mit dem Elnbogen sich aufstützen. 2) einem etwas, auf ihm es festlegen; z. B. dem Pferde den Sattel, einem die Hände (in freundschaftlicher Zuneigung); auch sH. o. Mh. Goethe „das leise, freundliche Auflegen der linken Hand auf die Schulter des in Purpur Gekleideten". Ebenso 3) bildl. einem oder sich eine Last, Strafe, Verbindlichkeit, Stillschweigen, Steuern, Abgaben rc. auflegen, ihm etwas Beschwerliches oder Lästiges auftragen, oder übernehmen, dazu verpflichten; sinnv. auferlegen; Heinse „sie sollten sich selbst eine Buße auflegen"; Herder „eurer Brüder Reich' und Güter Neidet ihr, und wollt nicht sehen, Daß mit dem Besitz ich ihnen Auch auflege Pflicht und Last!". 4) veralt. f. beschuldigen (Luther 5. Mos. 22, 13. 14). 5) Schfff. ein Schiff aufl., es in der Winterzeit in den Hafen liegen lassen. 6) Bchdr. ein Buch wieder aufl., es wieder drucken, nachdem es verkauft ist. 7) Frstw. der Baum hat viel Holz aufgelegt, d. h. er hat viel Aeste. 8) ungew. Fett auflegen, f. fett werden. — 9) Zstz. aufgelegt sein, s. aufgelegt. — 10) zrckfz., sich aufl. wider einen, widerspenstig sein, wie auflehnen.

auflehnen, 1) Thz., etwas, aufwärts gerichtet und angelehnt stellen. 2) sich, aufl. zrckfz., auf den Tisch mit dem Arm aufstützen. 3) sich aufl. gegen, sich widersetzen gegen die gesetzmäßige Herrschaft rc.

aufleiern, Thz., 1) etwas, ein Stück auf der Leier oder Drehorgel vorspielen. 2) einen durch die Musik der Drehorgel aufwecken. 3) bildl. etwas, mit einer Winde, die wie eine Drehorgel gedreht wird, in die Höhe ziehen.

aufleihen, Thz., etwas (Geld rc.), durch Leihen zusammenbringen.

aufleimen, Thz., etwas, durch Leim auf einem Gegenstande festmachen.

auflesen, unr. [lesen] Thz., etwas (Nüsse, Körner, Obst rc.) einzeln von der Erde aufsammeln. Auch sH. o. Mh.

aufleuchten, Zstz. m. haben, leuchtend in die Höhe steigen.

aufliegen, unr. [liegen] 1) Zstz. m. haben, auf etwas liegen. 2) Bot. aufliegend nennt man den Staubbeutel in den Blüthen, wenn er wagrecht oder auch schief auf den Staubfäden festsitzt. 3) ldschftl. vom Gesinde: dienstlos sich an einem Ort auf seine Kosten sich aufhalten. 4) einem, bildl. von einer Last: auf ihm (mir) liegen; „es liegt ihm (mir) ein schweres Geschäft auf". 5) sich, zrckfz., durch langes Liegen in einer schweren Krankheit wund werden.

auflispeln, 1) Thz., einen, durch leises Sprechen aufwecken. 2) Zstz., lispelnd rege werden.

aufloben, Thz., einem etwas, ihn durch Lob einer Sache zur Annahme oder Anschaffung derselben bewegen.

auflocken, Thz., etwas, in die Höhe locken; bildl. zur Thätigkeit, Theilnahme aufregen, heranziehen.

auflockern, Thz., etwas, locker machen, (Erde, das Ackerland rc.).

auflodern, Zstz. m. sein, 1) mit schneller Flamme in die Höhe brennen; FSchlegel „den Wanderern zusammen Lodern einsame Flammen am Felsenbette auf". 2) bildl. vom Zorn und andern Leidenschaften; Tiedge „hier ist es, wo dein Herz auflodernd sich empört!" 3) bildl. auch von schnell vorübergehenden guten Gemüthsstimmungen (Liebe, Begeisterung rc.). Auch sH. o. Mh.

auflösbar, Bw. u. Nbw., was sich auflösen läßt.

Auflösbarkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit einer Sache, vermöge deren sie aufgelöst werden kann.

Auflösemittel, sH., —s; unv. Mh., ein Mittel, wodurch etwas aufgelöst werden kann.

auflösen, Thz. 1) etwas, Zusammengebundenes, Verschlungenes lösen, auseinander machen (einen Knoten, Bande, Fesseln, rc.); Herder „aufgelöst das Haar in Trauer"; bildl. „die Bande der Verwandschaft u. Freundschaft sind aufgelöst"; Tieck „Geld ist freilich, das habe ich nur zu oft erfahren, der Dämon, der auch Freundschaft erkältet und auflöst"; die Ehe auflösen. 2) bildl. in der Chm. Körper (Metalle, Salze rc.) in ihre Bestandtheile zertheilen durch geeignete Mittel. 3) Sprchwss. bildl. einen Redesatz, und in der Phlsph. einen Begriff in seine Theile zerlegen. 4) daher bildl. etwas, aus seinem körperlichen Zusammenhalt bringen; Smets „Weh! aufgelöst ist mein Gebein"; Wieland „diese Zauberei, die süße Trunkenheit, die sein Gehirn auf ziemlich lange Zeit der Stimme seiner Pflicht verschlossen, wird gradweis aufgelöst, und endlich ganz zerstreut". 5) etwas, durch Zertheilung beseitigen; ein Heer auflösen. 6) etwas, durch zersetzende Mittel beseitigen, wegschaffen; z. B. Wasser löst das Salz auf; die Sonnenwärme löst das Eis auf; durch Glaubersalz und andere zersetzende Mittel werden die Unreinigkeiten der Eingeweide aufgelöst. 7) in etwas aufl., etwas durch Zersetzung in etwas anderes umwandeln; bildl. JPaul „daher trifft stets etwas anderes ein, das die Weissagungen und ihre Gegenstände, wie ein Meer die Ströme, aufnimmt und auflöset in den Wogenkreis"; Tieck „aufgelöset in Wonne und Entzücken"; Heinse „ich sehnte mich in die ewige Harmonie und Klarheit aufgelöst zu

werden"; Tiedge „mein Gefühl in Thränen der Ahnung aufgelöst"; ebd. die schwebenden Gestalten scheinen in Lichtgluth aufgelöst zu sein". 8) die dunkle Bedeutung einer Sache auffinden, deutlich machen; z. B. ein Räthsel oder einen Zweifel ꝛc. auflösen. 9) sich, zrckfZ., im leidentlichen Sinn von auflösen in allen Bedeutungen.

auflöslich, Bw. u. Nbw., was aufgelöst werden kann.

Auflösung, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Auflösens (eines Knotens, eines Satzes ꝛc.) in allen Bedeutungen von auflösen. 2) in der höheren Rchkst. (Arithmetik): die Auflösung des Unendlichen, d. h. die Ermittelung der allgemeinen Eigenschaften der Größen. 3) Ende; Goethe „das Fest neigte sich zu seiner Auflösung"; bildl. das Sterben, der Tod, z. B. sie ist ihrer Auflösung nahe.

Auflösungsmittel, sH., —s; unv. Mh., Chm., ein Mittel, wodurch Körper aufgelöst werden können.

auflöthen, ThZ., etwas, mittelst eines schnell schmelzenden Metalls ein Metallstück auf einen andern befestigen.

auflüften, ThZ., etwas, durch Aufheben einer Decke ꝛc. lüften.

auflügen, ThZ., einem etwas, ihm eine Unwahrheit aufbinden.

auflümmeln, sich, zrckfZ., in unziemlicher und ungesitteter Art sich auf etwas stützen.

aufmachen, 1) ThZ., etwas öffnen (Thür, Fenster, ein Buch, eine Flasche, ein Pack ꝛc.). Auch sH. o. Mh.; Heinse „ich habe nur ein Paar Seiten erst gelesen im Aufmachen". 2) vgl. auffein, in: was machte er denn die ganze Nacht auf?, d. h. womit beschäftigte er sich, indem er auf war. 3) sich, zrckfZ., aufstehen, sich erheben (aus dem Bett ꝛc.); zu einer Reise aufbrechen.

aufmahlen, ThZ., Mittlw. aufgemahlen, allen Getreidevorrath mahlen, vermahlen.

aufmahnen, ThZ., einen ermahnen; aufbieten.

aufmalen, ThZ., Mittlw. aufgemalt, 1) etwas, mit Farben darstellen. 2) den Vorrath der Farben durch Malen aufbrauchen. 3) ein Gemälde durch Farbe auffrischen.

aufmandeln, ThZ., Lndwrthschft., Getreidegarben auf dem Felde in Mandeln zusammenlegen. 2) lndschftl. wie aufmangeln.

aufmangeln, ThZ., etwas (Zeuge, Leinwand, Wäsche), durch Mangeln ein hübsches Ansehen geben.

Aufmarsch, mH., —sches; Mh. —märsche, Krgsw., die Bildung des Frontmarsches aus dem Rottenmarsch, sowohl im Marsch als auf der Stelle; ebenso **aufmarschiren**, ZstZ. m. sein.

Aufmaß, sH., —ßes; o. Mh., das Uebermaß beim Messen von Körnerfrucht.

aufmästen, ThZ., Vieh für den Gebrauch mästen.

aufmauern, ThZ. 1) ein Bauwerk in die Höhe mauern. 2) die Bauzuthat durch Mauern verbrauchen.

aufmeckern, ThZ., einen, durch Meckern aufwecken.

aufmeißeln, ThZ., etwas, mit Hülfe eines Meißels öffnen, wieder herstellen.

aufmengen, ThZ., ein Gemenge Futter ꝛc. durch einander mengen. Auch sH. o. Mh.

aufmerken, 1) ZstZ. m. haben, die Aufmerksamkeit auf etwas richten, um es (in seiner Bedeutung, in seinen Einzelnheiten ꝛc.) genau zu fassen; „merke auf! die Sache ist nämlich so". 2) ThZ., etwas aufzeichnen, sich anmerken.

aufmerksam, Bw. u. Nbw.; Steig. —**mer**, —**ste**, auf etwas genau achtend, achthabend; z. B. aufmerksam sein, aufmerksam zuhören, aufmerksam lesen ꝛc.; aufmerksam auf etwas sein; einen aufmerksam auf etwas machen; Seume „die Feldarbeiter betrachteten mich aufmerksam"; ebd. „ich ging aufmerksam immer den Weg fort".

Aufmerksamkeit, wH.; Mh. —ten, 1) o. Mh., die Richtung der Sinne auf einen Gegenstand, um ihn zu beobachten, zu verstehen, kennen zu lernen, ihm nützlich zu sein ꝛc.; Schiller „das wachsende Kriegsglück Solimans zog seine Aufmerksamkeit mehr auf den Osten als auf den Westen von Europa"; Goethe „werth der nähern Aufmerksamkeit der Kunstfreunde wie der Alterthumsforscher". 2) m. Mh., ein Beweis der Aufmerksamkeit durch zuvorkommende Behandlung und Dienstleistungen; Seume „man hat hier im Hause viel Höflichkeit für mich, und mehr Aufmerksamkeit, als mir lieb ist"; Schiller „Menschen, deren Stolz durch die schmeichelhaftesten Aufmerksamkeiten souverainer Fürsten so äußerst verzärtelt war".

aufmessen, unr. (maß auf) ThZ., Lndwrthschft., ausgedroschenes Getreide auf der Tenne messen, um es auf den Getreideboden zu schaffen; aufheben. Auch sH. o. Mh.

aufmischen, ThZ., Krtspl., die Karten von neuem mischen.

aufmuntern, ThZ., 1) einen munter machen (aus dem Schlaf). 2) bildl. einen, ihn in heitere Stimmung versetzen. 3) einen, in ihm eine recht lebendige Stimmung zur Thätigkeit (Fleiß, Anstrengung, Beharrlichkeit) erwecken, erregen; sinnv. ermuntern. Auch sH. o. Mh.

Aufmunterung, wH., —gen, die Anregung zu einer lebhaften Thätigkeit; die dabei gebrauchten Mittel.

aufmünzen, ThZ., alles vorräthige Münzmetall zum Münzen verbrauchen.

aufmuthigen, ThZ., wie ermuthigen.

aufmutzen, ThZ., einem etwas, als Versehen, Verstoß, Fehler hervorheben, Anstoß daran nehmen; Lessing „eine flüchtige Bemerkung, die du mir gar nicht hättest aufmutzen sollen".

aufnageln, ThZ. 1) etwas, mit Nägeln auf einen Gegenstand befestigen. 2) etwas, an einem Nagel aufhängen (JPaul).

aufnagen, ThZ., etwas, 1) durch Nagen öffnen. 2) in etwas ein Loch nagen. 3) etwas aufzehren.

aufnähen, Thz., 1) etwas, auf einen andern Gegenstand nähen. 2) etwas, durch Nähen verbrauchen.

Aufnahme, wH. o. Mh., 1) die That des Aufnehmens; z. B. bildl. in eine Gesellschaft. 2) bildl. Empfang jemandes; Schiller „fremde Prinzen und Gesandten fanden hier eine Aufnahme und Bewirthung, die alles übertraf". 3) bildl. die Verbesserung des Ertrags oder Ansehens; z. B. den Bergbau mehr in Aufnahme bringen, d. h. einträglicher machen; man sucht den Ort in Aufnahme zu bringen.

Aufnahmeschein, mH., —s; Mh. —ne, ein Schein oder eine Schrift, wodurch die Aufnahme (daß sie geschehen kann oder ist) bestätigt wird.

aufnahmfähig, aufnahmwürdig, Bw. u. Nbw., zur Aufnahme fähig, geeignet, würdig.

aufnähren, Thz., einen, etwas, durch leibliche Pflege groß ziehen.

aufnaschen, Thz., alles durch Naschen aufzehren.

aufnasen, Thz., Httw., die Nase der Form öffnen.

aufnehmen, unr. [nehmen] Thz. 1) etwas, in die Höhe nehmen, aufheben; Wieland „da liegt mein Handschuh, laßt ihn's wagen Ihn aufzunehmen". 2) Brgb. eine Zeche, einen Stollen in Betrieb nehmen; ebenso: etwas wieder aufn., was man vorher verlassen hat, wieder vornehmen, um darin fortzufahren. 3) einen, ihn für einen längern oder kürzern Aufenthalt empfangen, zu sich nehmen und dadurch zugleich seine Zuneigung oder Abneigung, überhaupt die dadurch bewirkte Gemüthsstimmung beweisen; Gleim „ein edler Ritter nahm sie auf"; Herder „da man ihn so gutmüthig aufnimmt"; Seume „hier wurde ich von dem Wirth mit einer gewissen kalten Förmlichkeit aufgenommen, die sehr merklich war"; ebenso wird es bildl. von der Aufnahme anderer Dinge gebraucht, z. B. etwas als Scherz oder Ernst aufnehmen, d. h. so in Beziehung auf sich betrachten; Schiller „wie nahm er meine Botschaft auf!"; ebd. „wie wird der Herzog diese Schreckenspost aufnehmen?"; Rochlitz „sie nahmen die Aufmerksamkeiten und die Dienstgeflissenheiten geachteter Männer gar nicht ohne Genuß freundlich und zierlich auf". Auch bezeichnet es überhaupt einen unbedingt bleibenden Aufenthalt; z. B. Müllner „Alle, denk' ich, Nimmt's uns auf einst"; Houwald „doch wen das Jenseit einmal aufgenommen, Der mag nicht mehr den Gräbern nahe sein"; Schwab „lasset die Kindlein zu mir kommen, Sie sind vom Vater aufgenommen"; Schiller „aber nichts ist verloren und verschwunden, Was die geheimnißvoll waltenden Stunden In den dunkel schaffenden Schooß aufnahmen"; daher auch: einen in eine Gesellschaft aufnehmen; ferner bildl. von gewissen Zuständen, z. B. der kühle Wald nahm uns in seinen erfrischenden Schatten auf. 4) Geld aufn., es sich leihweise gegen Unterpfand, Wechsel ꝛc. verschaffen. 5) Fldmßkst., eine Gegend, einen Wald, ein Land ꝛc. vermessen und die Aufnahme verkleinert in einen Riß bringen. 6) bildl. Jgrspr. vom Jagdhunde: eine Fährte aufn., eine gefundene Fährte verfolgen. 7) es mit einem aufn., sich mit ihm in Wettkampf einlassen. — 8) Zstz. m. haben, zunehmen, wachsen; daher Jgrspr. trächtig werden.

aufnehmenswerth, — würdig, Bw. u. Nbw., des Aufnehmens werth, würdig.

Aufnehmer, mH., —s; unv. Mh., der etwas aufnimmt.

aufnesteln, 1) Thz., die Nestel öffnen, lösen. 2) einen Dieb, ihn aufhängen. 3) sich, zrckfZ., sich aufhängen; bildl. sich an einen anhängen.

aufnieten, Thz., etwas, mit Nieten auf etwas befestigen.

aufnippen, Thz., etwas, durch Nippen aufzehren.

aufnisteln, Thz., etwas (Stroh im Bett, wie in einem Nest), aufschütteln, auflockern.

aufnöthigen, Thz., einem etwas, ihn zur Annahme einer Sache nöthigen, insofern er widerstrebt.

aufopfern, Thz., eine Sache zum Vortheil einer andern der Vernichtung Preis geben; bildl. in mehrfachem Gebrauch: 1) vom Kriegskampf; „Gut und Blut opferten sie für's Vaterland"; „nutzlos wurden die Soldaten in Massen geopfert". 2) vom Schaden, Unglück ꝛc. für fremden Willen, Eigennutz, Vortheil ꝛc.; Schiller „lassen Sie mich nicht, nicht aufgeopfert werden"; „ich habe ihm und seinem Vortheil Zeit, Kräfte und Vermögen geopfert; daher „sie bewies ihm stets eine aufopfernde Theilnahme". 3) eine Sache für eine andere aufgeben; Goethe „ich glaubte vorauszusehn, daß beide sich genöthigt finden könnten, das Obere dem Untern aufzuopfern".

Aufopferung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That des Aufopferns; Schiller „durch Aufopferung ihrer Unabhängigkeit ihre Existenz und ihre alten Privilegien zu retten". 2) m. Mh., das was man opfert, Opfer; Zschokke „ich aber hab' es getragen, mit Muth getragen, mit Aufopferungen getragen".

auforgeln, Thz., 1) etwas, auf der Orgel vortragen. 2) bildl., einem, durch ein starkes, rauschendes Musikspiel aufwecken.

aufpacken, Thz., 1) etwas auf, eine Last auf etwas packen, laden; Lessing „das Beste wird sein, wir packen auf und ziehen weiter"; „Waaren aufpacken"; „die Reisesachen auf den Wagen packen". 2) einem etwas, bildl. schwere Arbeit aufbürden. 3) etwas, wegräumen. Auch sH. o. Mh., wie Aufpackung.

aufpapern, Volksspr. wie aufplappern.

aufpappen, Thz. 1) etwas, mit dickem Kleister auf etwas befestigen. 2) bildl. mit Brei ein Kind auffüttern.

aufpassen, [passen, messen] etwas, mittelst Versuchen es dahin bringen, daß ein Gegenstand auf einen andern paßt. Auch sH. o. Mh.

aufpassen, Zstz. m. haben [uppassen], 1) Acht haben auf etwas, Achtung geben, bis man es erwartet, sieht, oder eine Gelegenheit zu etwas wahrnimmt; „sie paßten auf, bis er kam". 2) Achtung geben auf einen, um ihm vermöge des Wahrgenommenen zu schaden; Goethe „hätt' dieser Schleicher nicht gewußt Jn ihrer Krankheit aufzupassen, uns anzuschwärzen". 3) einem, auflauern; Wieland „wie sie eines Morgens früh Jhm aufgepaßt im Wald bei Montbery".

Aufpasser, mH., —s; unv. Mh. 1) der heimlich auf etwas Achtung gibt. 2) in den Städten: ein Beamter bei den Stadtthoren zur Beaufsichtigung der eingehenden steuerbaren Gegenstände, damit sie nicht unversteuert eingebracht werden können.

aufpatschen, Zstz. m. sein, mit patschendem Schall auf etwas fallen.

aufpauken, 1) Zstz., heftig aufschlagen (beim Spiel der Musiktasteninstrumente ꝛc.), wodurch ein starker, dumpfer oder rauschender Ton entsteht. 2) Thz., etwas, durch heftige Schläge öffnen. 3) einen, durch starkes Pochen aufwecken.

aufpauschen, **aufpausen**, s. aufbauschen, aufbausen.

aufpeitschen, 1) Zstz. derb peitschen. 2) Thz., ein Thier durch Peitschenhiebe vom Lager aufjagen.

aufpelzen, Thz., einen, etwas, darauf derb schlagen.

aufpfählen, Thz., etwas, an einen Pfahl befestigen.

aufpfeifen, 1) Zstz. m. haben, auf einer Pfeife blasen. 2) bildl. gem. Volksspr. einem zu jeder Zeit aufpf., d. h. höhnisch: ihm stets zu Diensten sein. 3) Thz., etwas, auf Blasinstrumenten vortragen. 4) einen, ihn durch Pfeifen aufwecken.

aufpflanzen, Thz., etwas, wie einen Baum aufgerichtet, aufstellen; z. B. die Fahnen, Kanonen in den Festungswerken oder in den Schanzen ꝛc.; Körner „was kümmern dich die Hügel deiner Leichen? Hoch pflanze da die Freiheitsfahne auf"; scherzh. volle Weinflaschen, zu einem Gelage auf den Tisch stellen.

aufpflöcken, Thz., etwas, durch Pflöcke auf etwas befestigen.

aufpflücken, Thz., alles Vorhandene durch Pflücken wegschaffen.

aufpflügen, Thz. 1) etwas, einen Acker durch Pflügen auflockern. 2) etwas, durch den Pflug beim Ackern aus der Erde bringen.

aufpfropfen, Thz., etwas, ein fremdes Reis durch Pfropfen auf einen Baum zu dessen Veredlung aufsetzen; ebenso bildl.

aufpichen, Thz., etwas, mit Pech wo befestigen.

aufpicken, Thz., etwas mit dem Schnabel öffnen, aufnehmen.

aufpinseln, Thz., 1) etwas, Farbe mit dem Pinsel auftragen. 2) etwas, durch einen neuen Farbenanstrich erneuen.

aufpipen, Thz., einen, durch Pipen aufwecken.

aufplappern, Thz., einen, durch Plappern aufwecken.

aufplärren, Thz., einen, durch plärrendes Geschrei aufwecken.

aufplatschen, Zstz. m. sein, wie etwas Flüssigweiches auffallen.

aufplätten, Thz., etwas, durch Plätten herstellen.

aufplatzen, Zstz. m. sein, durch Platzen, auseinander Springen offen werden.

aufplätzen, Thz., etwas aufplatzen machen.

aufplaudern, Thz., einen, durch lautes Plaudern aufwecken.

aufplumpen, Zstz. m. sein, plumpend auffallen.

aufpochen, 1) Zstz., auf etwas pochen. 2) Thz., etwas (Thür, Kasten ꝛc.), durch Pochen öffnen.

aufpoltern, Thz., einen, durch Poltern (Gepolter) aufwecken.

aufposaunen, Thz., einen, durch starke Blasmusik aufwecken.

aufprägen, Thz. 1) etwas (ein Bildniß ꝛc.) durch Prägen auf einer glatten Metallfläche hervorbringen. 2) allen Metallvorrath zum Prägen verbrauchen.

aufprallen, Zstz. m. sein, 1) im schnellen Flug auf etwas stoßen und durch den Anstoß zurückfahren. 2) in die Höhe prallen. 3) prallend sich öffnen. Lessing u. a. brauchen jedoch unr. dafür aufprellen „ich war nicht lange hier, so prellte auf einmal die Thüre bei dem gnädigen Fräulein auf".

aufprasseln, Zstz., mit prasselndem Geräusch in die Höhe fahren, prasselnd aufsteigen, prasselnd zerplatzen.

aufprellen, Thz., etwas, zum Aufprallen, Aufspringen durch Anstoß bringen; gew. unr. f. aufprallen gebraucht.

aufpressen, Thz., 1) etwas, durch Pressen zum Oeffnen bringen. 2) etwas, durch pressenden Druck in die Oberfläche eines Gegenstandes eindrücken. 3) etwas, mittelst des Druckes einer Presse den Glanz einer Sache (Zeuge, Tücher, Papier ꝛc.) auffrischen. 4) allen Vorrath zum Pressen aufbrauchen.

aufprickeln, Thz. 1) einen, durch prickelnd stechendes Gefühl aufregen. 2) Zstz. prickelnd in die Höhe fahren (von kochenden fetthaltigen Flüssigkeiten ꝛc.).

aufproben, Thz., etwas (Hut, Haube ꝛc., einem, mir, ihr ꝛc.) aufsetzen, um zu sehen, wie es sitzt oder einem (ihr, mir ꝛc.) steht.

aufprotzen, Thz., Krgsw., eine Kanone auf den Protzwagen heben. Auch sH. o. Mh.

aufprudeln, Zstz., wie aufbrodeln.

aufprügeln, Thz., ein Stück Vieh durch Schläge zum Aufstehen nöthigen.

aufpudern, Thz, den Haarputz (Perücke ꝛc.) durch Einstreuen von frischem Puder wieder herstellen.

aufpuffen, 1) Zstz. m. sein, mit puffendem Schall auffallen auf etwas. 2) Thz., ein Stück Vieh durch Stöße zum Aufstehen nöthigen. 3) im weiblichen Anzuge: ein Kleid mit Puffen oder Bauschen ausputzen.

aufpumpen, Thz., 1) etwas, in die Höhe pumpen. 2) bildl. durch Borgen kleiner Geldsummen die erborgte Summe groß machen.

aufpumpern, 1) Zstz. m. haben, durch anhaltendes Aufschlagen auf einen hohlen Gegenstand ein dumpfes Hallen erzeugen. 2) Thz., einen, durch ein pumperndes Getöse aufwecken.

aufpumsen, Zstz., m. sein, mit einem starken dumpfen Schall auffallen.

aufpurren, Thz., eins der deutschen Schallwörter von den Vögeln: mit einem purrenden Geräusch, das sie im Fluge mit den Flügeln verursachen, auffliegen.

aufpurzeln, Zstz. m. sein, purzelnd auf etwas fallen.

aufpusten, Thz., etwas (Feuer, eine Feder ꝛc.) durch starkes Blasen in die Höhe treiben.

Aufputz, mH., —tzes; o. Mh., 1) die That des Aufputzens, Ausschmückens eines Gegenstandes. 2) das zum Putz Benutzte.

aufputzen, Thz., etwas, gewisse in die Augen fallende schöne Dinge an oder in einem Gegenstande anbringen, und ihm dadurch ein angenehmes Aeußere geben; daher: einen Frauenhut, ein Zimmer aufputzen.

aufquaken, 1) Zstz., ein Quaken erheben. 2) Thz., einen, durch Quaken aufwecken.

aufqualmen, Zhz., in die Höhe qualmen.

aufquellen, 1) unr. (quillt auf, aufgequollen, quoll auf) Zstz. m. sein: a) hervorquellen, quellend hervorbringen; z. B. eine aus der Erde hervorbrechende Quelle; auch bildl. JPaul „ein aufgequollenes Lebensmeer"; bildl. von Gefühlen, die im Gemüth oder Herzen aufsteigen. b) sich durch Einwirkung der Feuchtigkeit ausdehnen, aufschwellen; z. B. der angefeuchtete Weizen quillt auf; Hirse, Erbsen ꝛc. quellen im Kochen auf; auch bildl. von den in Worten sich aussprechenden Gefühlen, JPaul „jedes ihrer Worte quoll in meinem Innern auf, und macht' es eng und voll". 2) reg. (aufgequellt, quellt auf) Thz., etwas, aufquellen, aufschwellen machen.

aufquerlen, Thz., etwas, durch einander querlen.

aufquetschen, Thz., 1) etwas, durch gewaltsames Zusammenpressen zum Oeffnen bringen. 2) etwas, es mit Gewalt auf etwas drücken.

aufquiken, 1) Zstz., ein Quiken erheben. 2) Thz. einen, durch Quiken aufwecken.

aufquitschen, 1) Zstz., ein quitschendes Geschrei ausstoßen. 2) Thz., einen durch Quitschen oder ein schlechtes, quitschendes Spiel auf Streichinstrumenten aufwecken.

aufrädeln, Thz., etwas (Seide, Zwirn ꝛc.) auf ein Rädchen wickeln.

aufraffen, 1) Thz., etwas, schnell und ohne Ordnung und ohne Wahl zusammennehmen; WSchlegel „und eh' sie Seel' und Leibeskraft und Sinne wiederfunden, hatt' er sein Bündel aufgerafft, und ist schon weit verschwunden"; auch bildl. von Neuigkeiten ꝛc. 2) sich, zrckfz., nach einem Fall sich ohne weitere Besinnung wieder erheben, schnell wieder aufstehen, bildl. nach einer schweren Krankheit: vom Krankenlager wieder aufstehen.

aufragen, Zstz., m. haben, in die Höhe ragen; z. B. der aufragende Gipfel des Brockens.

auframmeln, auframmen, Thz., etwas, mittelst der Ramme fest stoßen.

aufranken, sich, zrckfz., sich an etwas in die Höhe ranken.

aufränzeln, Zstz., das Ränzel zum Abmarsch auf den Rücken nehmen.

aufrappeln, sich, zrckfz., durch schnelle Bewegung sich wieder in die Höhe (vom Falle ꝛc) helfen.

aufrasen, Zstz. m. haben, mit furchtbarer, rasender Gewalt auffahren, wie ein Orkan, ein wüthend leidenschaftlicher Mensch.

aufraspeln, Thz., 1) etwas, mit der Raspel öffnen. 2) etwas, mittelst der Raspel wieder herstellen.

aufrasseln, 1) Zstz. m. haben, laut rasseln. 2) m. sein, mit Gerassel sich öffnen. 3) Thz., einen, durch Rasseln aufwecken.

aufrauchen, 1) Zstz., als Rauch in die Höhe steigen. 2) Thz., den ganzen Tabacksvorrath durch Rauchen verbrauchen.

aufräuchern, Thz., Fleisch ꝛc. fertig räuchern.

aufräumen, Thz., 1) etwas, das unordentlich Umherstehende oder Liegende wieder an seinem Platz in Ordnung stellen oder legen; JPaul „Hermina räumte selber schnell auf und kam bald nach". 2) etwas Verschüttetes oder Verfallenes durch Beseitigung des Schutts ꝛc. wieder reinigen; z. B. einen Wassergraben reinigen; Seume „etwas rechts weiter hinauf hat Landolina das römische Amphitheater besser aufgeräumt". 3) bildl. ebenso von düstern Gemüthszuständen: aufhellen, hellmachen; z. B. Nachdenken räumt den Kopf auf; daher: ein aufgeräumter Kopf, d. h. ein heller, klarer Kopf; aber auch: aufgeräumt sein, heiter sein. 4) bildl. auch für plündern (vom Feinde im Kriege); ferner ebenfalls vom Feinde im Kriegskampf: eine Niederlage anrichten; verwandt damit Luther's Sprachgebrauch in Beziehung auf Personen für aufreiben, wegschaffen (Richt. 18, 25; 1 Sam. 15, 6; Es. 38, 12; Ezech. 14, 15).

Aufräumer, mH., —s; unv. Mh., Mtlarb. ein vierkantiger Stift zum Erweitern eines gebohrten Loches.

aufrauschen, 1) Zstz., rauschend in die Höhe steigen, aufsteigen; rauschend ertönen. 2) Thz., einen, durch Geräusch aufwecken.

aufräuspern, Thz., etwas aus der Luftröhre (Schleim ꝛc.) in die Höhe bringen.

aufrechen, Thz., 1) etwas, mit dem Rechen (Harken) in die Höhe, auf die Erdoberfläche heraufbringen. 2) das Erdreich des Ackerlandes oder Gartens durch den Rechen (Harken) auflockern.

aufrechnen, Thz., etwas einem, vorrechnen, herzählen. Auch sH. o. Mh., wie **Aufrechnung**, wH.

aufrecht, —ter, —te, —tes; Bw. u. Nbw., 1) gerade, in die Höhe gerichtet, aufgerichtet; „in aufrechter Stellung"; JHVoß „aufrecht das Haupt zu ew'ger Schöne"; Heinse „von den funfzehn Travertinsäulen

... stehen jetzt noch zehn aufrecht mit ihrem Gebälk"; JPaul „die Natur soll übermorgen wie eine riesenhafte Göttin mit allen ihren Strahlen, Adern, Reizen und Guirlanden Knall und Fall aufrecht vor mir stehen". 2) bildl. muthig; „nur das Vertraun zu sich selbst hielt ihn aufrecht". 3) bildl. in voller Geltung und Kraft; z. B. Gesetz und Recht aufrecht erhalten im tobenden Volkssturm. 4) bildl. ungestört; „den bedrohten Frieden aufrecht erhalten". 5) von Geschäften: im Gange erhalten, ohngeachtet der Bestand unsicher ist und schwankt.

Aufrechterhaltung, **Aufrechthaltung**, wH. o. Mh., die That, etwas aufrecht (eig. u. bildl.) zu erhalten; bildl. Schiller „Philipp mußte nunmehr auch die Aufrechthaltung ihrer Gebräuche und Gewohnheiten angeloben".

aufrecken, ThZ., etwas 1) in die Höhe recken; Hagedorn „mit aufgerecktem Hals schnauft der beklommne Stier". 2) ungew. veralt. von Thieren: aufrichten; Luther (Hiob 10, 16): ein aufgereckter Löwe.

aufreden, ThZ., 1) ungew. einen, durch Beredung aufsätzig machen. 2) einem etwas, durch Zureden ihn zum Kauf oder zur Annahme einer Sache bereden, bewegen. Auch sH. o. Mh. 3) RA. sich den Mund aufr., veranlaßt viel reden.

aufregen, ThZ., 1) etwas rege machen, aufschüren; von glühenden Kohlen, Hagedorn „und als sie Asch' und Kohlen aufgeregt, facht, bläst und hustet sie den ganzen Stoß zu Flammen". 2) von Empfindungen, Gefühlen und Gemüthsstimmung, aber stets mit der Nebenbedeutung des Unangenehmen, Heftigen, Widerwärtigen (z. B. von Groll, Haß rc.); dagegen erregen die Bedeutung des Guten und Wohlthätigen hat. 3) auch von der starken unangenehmen Erregung des körperlichen Gefühls und Befindens; z. B. das Trinken starker Biere regt zu sehr auf. 4) in ungewöhnliche Bewegung bringen; z. B. das ganze Haus, d. h. alle Bewohner desselben. 5) das Volk, es in eine gehässige Stimmung und daraus hervorgehende große Bewegung versetzen.

aufreiben, unr. (aufgerieben, rieb auf) ThZ., 1) etwas, reibend es auftragen, z. B. eine Salbe auf die wunde Stelle. 2) etwas durch Reiben auflockern, auffrischen, rauh machen (Tuch) bei der Zubereitung. 3) etwas, oder sich, durch Reiben beschädigen, an der geriebenen Stelle wund machen, verletzen. 4) alles reiben, was zum Reiben bestimmt war. 5) bildl. gewaltsam vertilgen, tödten, wegraffen, zu Grunde richten (von Hunger und Seuchen); „das Heer wurde beinahe gänzlich durch den Hunger aufgerieben"; Schiller „dieß feste Schloß trotzt der Belagerung! Laßt sie da liegen, bis der Hunger sie, Die Pest sie aufgerieben"; ebd. „ihre Vertheidiger habe man aufgerieben, jetzt würde man über die Wehrlosen selbst herfallen". Davon im ungew. bildl. Gebrauch: 6) durch gegensätzliche gleiche Gewalt sich aufheben, vernichten; Lessing „die Sätze reiben sich einander auf". — 7) ZstZ. m. haben, auf etwas reibend oder aufliegend sich bewegen, wodurch der Gang erschwert wird; z. B. von Triebrädern in Maschinenwerken, Uhren rc.

Aufreiber, mH., —s; unv. Mh., eine Art Bohrer, um die schon gebohrte Oeffnung zu erweitern.

aufreichen, ThZ., etwas, einem etwas, hinauf, in die Höhe reichen. Auch sH. o. Mh., wie **Aufreichung**, wH.

aufreihen, ThZ., etwas, auf einen Faden oder eine Schnur reihen; Claudius „und aufgereiht, wie Perlen an der Schnur", in der leidentlichen Form: aufgereiht sein auf einem Faden.

Aufreißahle, wH.; Mh. —len, eine Ahle zum Aufreißen einer Zeichnung.

aufreißen, unr. (aufgerissen, riß auf) ZstZ. m. sein, 1) einen Riß oder Spalt bekommen, durch einen Riß auseinander gehen, sich durch einen Riß öffnen; z. B. die Bretter reißen auf; von zugeheilten Wunden, sich wieder öffnen, wie aufbrechen; von der Erdrinde: durch große Hitze oder großen Frost Risse bekommen. 2) ThZ., etwas Geschlossenes, es mit Gewalt schnell öffnen (Thor, Thür und Fenster); Hagedorn „doch ein Geräusch entsteht, die Thür wird aufgerissen"; Seume „man riß meinen Sack auf und fand darin freilich keine Herrlichkeiten". 3) Ldwrthsch., ungepflügtes Land mit dem Pfluge aufreißen, um es weiter zu bearbeiten oder zu besäen; sinnv. aufbrechen. 4) bildl. die Augen, Maul und Nase, sie vor Verwunderung weit öffnen; von einer gähnenden gewaltigen, schlundartigen Tiefe, bildl. Ramler „einen Drachen Mit funfzig aufgerißnen feuerspeienden Rachen". 5) einen gewaltsamen Riß in ein Kleidungsstück machen. 6) die Zeichnung eines Gebäudes oder Wappens zur Darstellung von dessen Ansicht und verhältnißmäßigem Maßstabe machen, so wie es ist oder werden soll. 7) Tchbr., das Tuch aufr., es mit Kardendistelnköpfen rauhen. 8) sich, zrckfZ., schnell sich in die Höhe heben, sich aufraffen, gleichsam mit Gewalt aus unangenehmen Verhältnissen oder Zuständen; vgl. herausreißen.

aufreiten, unr. (aufgeritten, ritt auf), 1) ZstZ. mit sein, in Reihe und Glied sich aufstellen. 2) ThZ. ein Pferd vorreiten zur Ansicht. 3) sich, zrckfZ., sich wund reiten.

aufreizen, ThZ., einen, einen zu etwas, zu leidenschaftlicher Gesinnung, Stimmung oder That reizen; Müllner „aufgereizt zu blinder Wuth"; Tieck „Gegenstände, die unmöglich einen von uns persönlich aufreizen können".

aufrennen, unr. (aufgerannt, rannte auf) ZstZ., 1) aufwärts, in die Höhe rennen. 2) rennen auf etwas und darauf festsitzen bleiben. — ThZ. 3) etwas (Thür, Thor rc.), im Rennen, oder durch heftigen Stoß im Rennen es öffnen. 4) bildl. Sprchw. „er ist so dumm, daß man Thüren mit ihm aufrennen kann". — 5) sich, zrckfZ., durch Anstoß im Rennen sich verwunden.

aufrichten [ahd. ufrihten, auch ufirrihten],

Thz. 1) etwas Liegendes in aufrechte Stellung bringen, erheben; z. B. eine Signalstange aufrichten ꝛc.; daher auch: aufgerichtet stehen, und: aufgerichtet gehen, d. h. einer der vorher gebückt ging, hat wieder eine gerade Haltung angenommen; dagegen bezeichnet: aufrecht überhaupt eine aufwärts gerichtete Haltung des Körpers. 2) von Bauwerken: aufführen, errichten; z. B. ein Denkmal, ein Gebäude ꝛc.; Schiller „mit schnellen Händen soll dieß Werk bereitet sein, O Herr; denn aufgerichtet steht der Katafalk, ein Denkmal jener ernsten Festlichkeit noch da". 3) bildl. aber veralt. wie errichten, stiften. 4) einen durch Trauer, Kummer oder Schmerz Niedergebeugten oder Niedergeschlagenen wieder ermuthigen, erheben (nicht bloß trösten, d. h. durch Trost beruhigen). — Zstz. 5) sich, in die Höhe richten, aufrecht erheben; Schiller „und der Leu mit Gebrüll richtet sich auf". 6) sich, von Kranken: wieder aufstehen vom Krankenlager; JPaul „der Kranke wird sich auch wieder aufrichten, und du wirst dich auch niederlegen, und dann wird er eben so nachsichtig an deinem Bette stehen". 7) sich, aus einer liegenden Stellung (im Bett ꝛc.) sich erheben. 8) sich, bildl. von der Auferstehung; JPaul „aber wenn du dich einst aufrichtest, so wird ein anderer Mond am Himmel stehen als jetzt". 9) sich, bildl. von geistigen Zuständen: sich erheben; Müllner „sich am eignen, stolzen Werke aufzurichten von dem Falle".

aufrichtig, Bw. u. Nbw.; Steig. **—ger**, **—ste**, [ahd. ufrihtig], 1) veralt. wie aufrecht, gerade, aufwärts gerichtet; Luther (Pred. 7, 30; Apost. 14, 10). 2) bildl. offen, ehrlich, ohne Verstellung oder Heuchelei, ohne Rückhalt, freimüthig, ohne Hehl; Lessing „laß uns zur Sache kommen! aber aufrichtig, Jud', aufrichtig!"; Schiller „übrigens, schloß er, verlasse er sich auf die Treue des vornehmen Adels, worunter er viele kenne, die es aufrichtig mit ihrer Religion und ihrem Könige meinten"; ebd. „der sächsische Minister that der Regentin insgeheim die Erklärung, daß sich sein Herr diesem Schritte aus Zwang unterzogen, und dem österreichischen Hause aufrichtig zugethan sei".

Aufrichtigkeit, wH. o. Mh., das unverdorbene, nicht durch Verstellung entweihte oder verunstaltete Wesen eines Gefühls ꝛc.; Gellert „sie zweifeln ohnedem sehr an der Aufrichtigkeit meiner Tugend"; oder ein solcher Zustand überhaupt, z. B. Paul „in einer gewissen kindlichen Aufrichtigkeit"; Schiller „ich werde deine Aufrichtigkeit jetzt auf eine entscheidende Probe setzen".

aufriechen, Thz., etwas, durch den Geruch in die Höhe, in sich ziehen.

aufriegeln, Thz., eine Thür ꝛc. durch Zurückziehen des Riegels öffnen.

aufringeln, 1) Thz., etwas (die Haupthaare ꝛc.), ringelnd in die Höhe wickeln. 2) etwas in Ringeln aufwinden. 3) sich, zrckfz., ringelnd in die Höhe laufen.

aufringen, unr. (aufgerungen, rang auf), 1) Zstz., durch Kraftanstrengung sich zu erheben streben; bildl. Rückert „auf, ihr Herzen, stille Blumen! Knospen, rege Sinne! Ringet auf in Lieb', o ringet aufzugehen in Feuer!"; ebenso auch sich aufr. 2) Thz., etwas mittelst Ringen befestigen oder öffnen. 3) sich, zrckfz., sich mit gewaltiger Anstrengung in die Höhe bringen; Tiedge „da schauderte durch's Herz die Kraft, sich aufzuringen, Sich loszuretten von den Dingen".

Aufriß, mH., —sses; Mh. —sse, der Grundriß eines Gebäudes.

aufritzen, Thz., etwas, durch einen Ritz öffnen, oder verwunden. Auch sH. o. Mh., wie **Aufritzung**, wH.

aufröcheln, 1) Zstz. m. haben, ein Röcheln ausstoßen. 2) Thz., einen, durch Röcheln aufwecken.

aufrocken, Thz., Flachs, Hanf ꝛc. zu einem Rocken zusammenwickeln.

aufrollen, Thz., 1) etwas, auf oder um einen Gegenstand rollen. 2) etwas, in die Höhe rollen; z. B. einen Vorhang. 3) etwas (Wäsche ꝛc.), wieder aufrollen. — Zstz. m. sein, 4) in die Höhe gerollt werden; z. B. der Vorhang rollte auf. 5) sich, zrckfz., sich in die Höhe, oder um etwas, oder auseinander rollen.

aufrösten, Thz., etwas, noch einmal rösten.

aufrücken, Thz., 1) Fschr. den Schleifhamen aufr., ihn mit einem Ruck in die Höhe ziehen. 2) Lndwrthsch. die Ackerbeete aufr., sie in der Mitte erhöhen, so daß sie gleichsam einen Rücken erhalten. 3) [ahd. ufruechan, mhd. uf rucken], einem etwas, einem seine Fehler ꝛc. aufr., ihm sie tadelnd vorwerfen, vorrücken, vorhalten, aufmutzen; Lessing „auch will ich ihm nicht einmal aufrücken, daß er als ein gründlicher Litterator, der er sein wollte ... doch wohl aus einer bessern Quelle müßte geschöpft haben".

aufrudeln, Thz., lndschftl. aufrühren.

aufrudern, Thz., ein Fahrzeug durch das Rudern an etwas auftreiben, daß es sitzen bleibt.

Aufruf, mH., —s; o. Mh., 1) die That des Aufrufens, die Aufforderung zu einer That oder Leistung. 2) eine Schrift oder Bekanntmachung, wodurch die Aufforderung öffentlich geschieht.

aufrufen, unr. (aufrief) 1) Zstz., einen lauten Ruf ausstoßen. 2) einen durch einen Ruf zu etwas auffordern; Schiller „Horn und Oranien ... wurden dabei zu Richtern aufgerufen"; einen Schüler aufrufen in der Schule.

aufrühmen, Thz., einem etwas, ihn durch Rühmen der Sache zum Kauf oder zur Annahme derselben bewegen.

Aufruhr, mH., —s; o. Mh. [ahd. urheiz, wertisal, Wirrsal, gistriti widarwigo], 1) überhaupt eine heftige, alle Verhältnisse der Ordnung unterbrechende Volksbewegung aus Unzufriedenheit gegen die Obrigkeit; Salis „wenn Aufruhr tobt, der tausendstimmig brüllt"; Wieland „und stracks auf einmal legen Des Aufruhrs Wogen sich"; Schiller „der Aufruhr wächst in meinen Niederlanden";

ebd. „der Aufruhr in Brabant Wächst dro- hend an"; ebd. „die Grenze beider Länder zerfließt im wallonischen Flandern; der Auf- ruhr kann, wie ein gehobenes Meer, bis hieher seine Wellen werfen"; einen Aufruhr erregen oder dämpfen. 2) bildl. das Toben der Leidenschaften; das Wüthen des Wahns, Tiedge „er hat, trotz seinen Todeswunden [Christus] Des Wahnes Aufruhr nicht ge- dämpft"; ebd. „doch stürmte noch durch's flache Leben der wilde Aufruhr nach wie vor"; das stürmische Wogen des Meers, Matthisson „wenn er ... durch der Fluthen Aufruhr schwebt"; bildl. von der heftigen Bewegung des Bluts, „mein Blut befindet sich im voll- ständigsten Aufruhr".

aufrühren, 1) Thz., den abgelagerten Bo- densatz in einer Flüssigkeit durch Rühren oder Schütteln aufregen, so daß dadurch die auf- geklärte Flüssigkeit trübe wird. 2) veralt. das Volk zum Aufruhr bewegen. 3) bildl. die Leidenschaft aufregen. 4) im üblen, verächt- lichen Sinn: eine längst vergessene Sache wie- der zur Sprache bringen, wieder anregen.

Aufrührer, m.H., —s; unv. Mh., der das Volk zum Aufruhr erregt.

aufrührerisch, —sche, —scher, —sches; Bw. u. Nbw., im Aufruhr begriffen, zum Aufruhr geneigt; Schiller „der aufrührerische Pöbel, dem der Zweck seiner Ankunft nicht lange verborgen bleibt, sammelt sich unter tu- multuarischem Geschrei".

Aufruhrflamme, w.H.; Mh. —men, bildl. der Aufruhr, mit einem Feuerbrande ver- glichen; Tiedge „und schleuderte die Funken der Aufruhrflamme umher".

Aufruhrsinn, m.H., —s; o. Mh., ein zum Aufruhr geneigter Sinn.

Aufruhrstifter, m.H., —s; unv. Mh., der zum Aufruhr aufregt.

aufruhrsüchtig, Bw. u. Nbw., sehr ge- neigt zum Aufruhr.

aufruhrverkündend, Bw. u. Nbw., was Aufruhr anzeigt; Schiller „ein dumpfes auf- ruhrverkündendes Murmeln durchläuft den ganzen Haufen".

aufruhrvoll, Bw. u. Nbw., bildl. was von Aufruhr erfüllt ist; Kosegarten „sagt mir [Sterne], ist es stiller, Ihr funkelnden, bei euch, Als in der Eitelkeiten Aufruhrvollem Reich?"

aufrumpeln, Thz., einen, durch rum- pelndes Geräusch aufwecken.

aufrunzeln, Thz., die Stirne in Falten ziehen.

aufrupfen, Thz., etwas durch Rupfen oder Zupfen wieder herstellen.

aufrüsten, 1) Zstz. m. haben, ein Ge- rüst aufführen. 2) Thz., einen Wagen, die Leitern rc. darauf setzen.

aufrutschen, Zstz. m. sein, rutschend auf etwas gerathen.

aufrütteln, Thz., 1) einen, aus dem Schlaf durch Rütteln wecken. 2) bildl. einen aus gedankenloser Unthätigkeit zur Thätigkeit bewegen.

aufs, auf's, das Vrhw. auf mit dem ver- kürzten Geschlechtswort oder Artikel das ver- bunden; z. B. aufs angenehmste, aufs beste, aufs lieblichste, aufs neue, aufs tiefste, aufs Eis gehen; es wird also hauptsächlich zur Bildung einer adverbialen Redensart, d. h. eines einen Umstand bezeichnenden Ausdrucks gebraucht.

aufsäbeln, Thz., eig. etwas mit dem Säbel aufhauen; dann überhaupt rücksichtslos aufschneiden.

aufsacken, Thz., 1) einen gefüllten schweren Sack auf den Rücken nehmen. 2) überhaupt eine schwere Last auf sich nehmen. 3) einem andern eine Last aufbürden.

aufsäen, Thz., auf ein gesäetes Feld noch andern Samen ausstreuen.

aufsagen, Thz., 1) in den Schulen von den lernenden Kindern: laut lesen; auch das Gelernte hersagen. 2) einem, ihm erklären, daß man das Verhältniß, in welchem man zu ihm stehe, abbrechen werde; z. B. den Pacht, die Miethe, den Dienst, die Freundschaft rc.; sinnv. aufkündigen; Tieck „er hatte mir also hiermit seine Freundschaft aufgesagt". Auch sH. o. Mh.

aufsägen, Thz., 1) etwas mit der Säge öffnen. 2) allen Vorrath mit der Säge zer- kleinern.

aufsammeln, Thz., etwas zu einem Vorrath sammeln.

Aufsammler, m.H., —s; unv. Mh., der Vorrath von etwas sammelt.

aufsässig, Bw. u. Nbw., falsch gebildet f. aufsätzig.

aufsatteln, Thz., 1) ein Pferd, ihm den Sattel auflegen. Auch sH. o. Mh. 2) bildl. sich reisefertig machen.

Aufsatz, m.H., —es; Mh. —sätze [auf- setzen], 1) das was auf einen andern Körper zur Verlängerung oder zum Zierrath, oder als zu einem andern gehöriges nothwendiges Stück aufgesetzt wird; in der Näherei schmale Strei- fen, die auf einigen Stellen eines Hemdes aufgenäht werden. 2) bildl. eine schriftliche Abhandlung über einen besondern Gegenstand. 3) veralt. u. ungebr. sind die Bedeutungen: Vorsatz, Satzung, Feindschaft, Aufruhr.

aufsätzig, Bw. u. Nbw., widerspenstig, feindlich widerstrebend.

Aufsäuberer, m.H., —s; unv. Mh., Brgb., ein Arbeiter, der das losgearbeitete Erz und Gestein vor Ort wegschafft.

aufsäubern, Thz., Brgb., Erz und Ge- stein aufräumen.

aufsäuern, Thz., etwas von neuem säuern.

aufsaufen, Thz., durch unbezahltes Sau- fen die Schuldsumme vergrößern.

aufsaugen, unr. [saugen] Thz., 1) et- was saugend in die Höhe ziehen. 2) wund saugen.

aufsäugen, Thz., 1) ein Kind oder Thier groß säugen. 2) bildl. Schiller „in strengen Pflichten war ich aufgewachsen, im finstern Haß des Papstthums aufgesäugt".

aufsäuseln, 1) Zstz. m. sein, säuselnd sich erheben (von einer sanften Luftbewegung). 2) Thz., einen, durch Säuseln aufwecken.

aufsausen, 1) Zstz., im sausenden Flug (Schnelligkeit) sich erheben. 2) einen, durch ein sausendes Geräusch aufwecken.

aufschaben, Thz., 1) etwas (Zucker ꝛc.) oben darauf schaben. 2) etwas durch Schaben öffnen. 3) allen Vorrath fertig schaben. 4) etwas von neuem beschaben.

aufschäkern, Thz., einen durch Schäkern aufwecken.

aufschallen, Zstz., erschallen, durch Schall hörbar werden.

aufschanzen, Thz., ungew., eine Schanze aufwerfen.

aufschärfen, Thz., Jgrspr. ein erlegtes Wild öffnen.

aufscharren, Thz., 1) etwas durch Scharren hervorbringen. 2) etwas durch Scharren öffnen. 3) etwas auflockern durch Scharren. 4) etwas durch Scharren, d. h. nach und nach zusammenschaffen auf einen Haufen; bildl. JPaul „er könne solche [eine genugsame Anzahl Stachel- und andere Schriften] allezeit viel schicklicher in ein besonderes ehrlich betiteltes Buch aufscharren und aufschichten“.

aufschaudern, Zstz. m. sein, vor Schauder in die Höhe fahren.

aufschauen, Zstz., in die Höhe schauen, sinnend aufblicken; Wieland „sie schauen auf, woher die süßen Töne klängen“; im Aufschauen.

aufschauern, 1) Zstz., von dem Gefühl eines Schauers durchbebt werden. 2) Thz. ldschftl. einen Weinberg zum dritten Mal beschicken.

aufschaufeln, Thz., etwas, mit der Schaufel aufwerfen, auf einen Haufen werfen, oder auflockern.

aufschaukeln, Zstz., schaukelnd auf etwas gerathen.

aufschäumen, Zstz. m. haben, 1) in die Höhe schäumen, schäumend aufsteigen, aufbrausen. 2) bildl. in Wuth gerathen. — Auch sH. o. Mh.

aufscheinen, unr. [scheinen] Zstz., einen Lichtschein auf etwas werfen.

aufschellen, Thz. einen durch heftiges Ziehen einer Schelle erwecken.

aufschelten, Thz., einen, durch Scheltworte antreiben zu größerer Thätigkeit oder Achtsamkeit.

aufschenken, Thz., 1) bei den Schenkwirthen: allen Vorrath von Getränken verkaufen, verschenken. 2) im Ballspiel: den Ball einem andern zum Schlagen in die Höhe werfen.

Aufschenker, mH., —s; unv. Mh., der im Ballspiel den Ball einem andern zum Schlagen in die Höhe wirft.

aufscheren, Thz., 1) Wbr., die Kette bilden zum Weben. 2) Schfff., bei dem Wenden eines Schiffes oder bei dem Umstellen der Segel die angehaltenen oder nachgelassenen Taue an dem Klampen und den Kreuzhölzern befestigen.

aufscheuchen, Thz., Vögel, Wild ꝛc. in die Höhe scheuchen.

aufscheuern, 1) Thz., alles Geschirr, was gescheuert werden soll, scheuern. 2) etwas, ihm durch Scheuern wieder Ansehen geben. 3) sich, zrckfz., durch vieles Scheuern sich die Hände wund machen.

aufschichten, Thz., etwas (Holz ꝛc.) auf einander schichten.

aufschicken, Thz., ldschftl., aufputzen, ausschmücken.

aufschiebbar, Bw. u. Nbw., was aufgeschoben werden kann.

aufschieben, unr. [schieben] 1) Thz., eine Sache über die andere schieben. 2) die Ausführung einer That, die sogleich geschehen sollte (eine Reise ꝛc.), für die Zukunft vorbehalten; sinnv. verschieben, vertagen. Auch sH. o. Mh.; Lichtenberg „es ist wirklich bei mir viel Nachlässigkeit und Aufschieben schuld an meinem Stillschweigen“. SprchW. „aufgeschoben ist nicht aufgehoben“.

Aufschiebling, mH., —ges; Mh. —ge, 1) ein junger Mensch oder Baum: der schnell und lang, ohne stark zu sein, in die Höhe gewachsen ist. 2) Bk. ein auf die Sparren aufgelegtes Stück Holz, das über die Balkenenden hervorragt.

aufschielen, Zstz., schielend in die Höhe blicken.

aufschienen, Thz., etwas, durch Schienen auf einen Gegenstand befestigen.

aufschießen, unr. [schießen] Zstz. m. sein, 1) schnell, aber ohne die gehörige Stärke zu erlangen, in die Höhe wachsen; Herder „daß man sich schämt, die kräftigsten Samenkörner in solche Gebüsche, verschrumpft und verkünstelt, aufgeschossen zu sehen“; auch überhaupt: aufwachsen (von Halmgewächsen, jungen Bäumen ꝛc.), Hagedorn „die Saat ist aufgeschossen, Und reizt des Schnitters Hand“. 2) schnell aus der Tiefe in die Höhe fahren; z. B. die Fische im Wasser. 3) mit heftiger Schnelligkeit aus der Höhe auf einen Gegenstand herabfliegen; z. B. die Raubvögel auf ihren Raub. — Thz. 4) ein Geschoß in die Höhe schießen. 5) den Schießvorrath verbrauchen. 6) Schfff. ein Tau aufsch., es in die Runde zusammenlegen.

aufschirren, Thz., die Pferde, ihnen das Geschirr auflegen.

aufschlabbern, Thz. von Hunden: Flüssiges mit der Zunge leckend verzehren.

aufschlacken, Zstz. m. sein, Httw., völlig zu Schlacken werden.

Aufschlag, mH., —ges; Mh. —schläge, 1) o. Mh., die That des Aufschlagens. 2) Msk. u. Verskunst: die Erhebung des Tons dem Takt gemäß (Arsis; engs. Thesis). 3) m. Mh., das was aufgeschlagen d. h. aufgelegt wird; z. B. an den Aermeln des Männerrocks. 4) m. Mh., Vglstllr. gewisse Hölzer wodurch die Stellnetze geöffnet werden. 5) o. Mh., bildl. die Oeffnung der Augen beim Erwachen; Tieck „jeder Aufschlag eurer Augen ist Andacht und Dank“. 6) die außerordentliche Erhöhung einer Abgabe, oder des Preises von Waaren. 7) Frstw. das aus abgefallenem oder gesäetem Samenaufgeschossene junge Holz.

aufschlagen, unr. [schlagen] Thz. 1) etwas, durch Schlagen in die Höhe treiben (einen Ball ꝛc.). 2) etwas, durch Zusammensetzung der einzelnen Theile mittelst Einschlagen von Nägeln oder Pflöcken aufstellen (ein Zelt,

Bett rc.). Davon 3) bildl. seine Wohnung an einem Ort aufschl., seinen Wohnsitz wo nehmen; ebenso im Krgsw. ein Lager aufschl.; bildl. WHumboldt „Wehmuth hat ihr Reich hier aufgeschlagen". 4) Btchr., ein großes Faß zusammensetzen. 5) ein Thier durch Schlagen zum Aufstehen nöthigen. 6) etwas, durch Schlagen worauf befestigen; z. B. einem Pferde die Hufeisen aufschlagen; Schmchr. einen Schuh aufschl., ihn durch Einschlagen des Leistens weiten. 7) Slzsdr. das Salz aufschl., damit die schon vollen Körbe aufhäufen. 8) in den Wasserwerken: das Wasser aufschlagen, es durch Oeffnung der Schleuse auf das Räderwerk fließen lassen. 9) etwas (ein Schloß, eine Thür, ein Faß, eine Nuß rc.) mit Gewalt (durch Schlagen) öffnen. 10) Ebenso bildl. aufblicken, die Augen öffnen; Goethe „endlich schlug die Augen ich auf, und sah dich"; ferner: ein Gelächter aufschl., in ein überlautes plötzliches Gelächter ausbrechen. 11) ein Buch aufschl., d. h. es öffnen, um darin zu lesen, oder eine Stelle zu suchen; Hölty „siehst das Buch der Welten aufgeschlagen"; Karschin „ich lese, großer Schöpfer, dich des Nachts in Büchern, aufgeschlagen von deiner Hand"; auch sH. o. Mh., Tieck „ich bin beschämt, wenn ich eine meiner liebsten Stanzen nicht gleich im Aufschlagen sicher finde". 12) Jgrspr. von den wilden Schweinen: ein Bad aufschl., die Pfütze, in der sie baden, mit dem Rüssel aufrühren. 13) etwas, durch in die Höhe Schlagen schließen, um es dem Gebrauch zu entziehen; Goethe „die vielen Bänke an den Häusern, welche an den vornehmen geschnitzt, aufgeschlagen und zugeschlossen sind". 14) die Wäsche vor dem Aufhängen durch Schlagen locker machen. 15) Grbr. die Felle aufschl., sie in der Beize umwenden, oder die aus dem Aescher genommenen aufhängen. 16) Brgb. den Arbeitern den Lohn schuldig bleiben. 17) Schndr., Oberzeug und Unterfutter mit weiten Stichen lose zusammenheften, damit sich die Stücke nicht verschieben. 18) Strckr. u. Hkl. einen Faden auf die Nadel nehmen. — ZstZ. m. sein, 19) auf etwas anderes einen Schlag thun; z. B. er schlug so heftig auf, daß der Tisch hätte zerbrechen mögen. 20) mit Heftigkeit auf etwas fallen. 21) mit Gewaltigkeit in die Höhe schlagen; z. B. von den Flammen einer Feuersbrunst, Schiller „sie ward zur Flamme, die der Bäume dicht Gezweig Und das Gebälk ergreifend prasselnd aufschlug": ebenso bildl. von dem gewaltigen Ausbruch des Zorns. 22) Frstw. von jungen Bäumen: aufwachsen. 23) vom Preise der Waare: steigen. — 24) sich, zrckfZ., bei einem Fall sich wund schlagen.

Aufschläger, mH., —s; unv. Mh., ein Arbeiter, der etwas aufschlägt.

Aufschlageschaufel, wH.; Mh. —ln, Salzsdr., eine Schaufel zum Aufschlagen des Salzes.

Aufschlagwasser, sH., —s; o. Mh., in Wasserwerken: das Wasser, welches auf das Räderwerk fällt.

aufschlängeln, sich, zrckfZ., schlängelnd sich in die Höhe ziehen, aufwärts steigen.

aufschleiern, ThZ., etwas, den Schleier davon wegnehmen, entschleiern.

aufschleifen, unr. [aufgeschliffen] ThZ., etwas, durch Schleifen auf einer Sache (Glas rc) hervorbringen.

aufschleifen, ThZ. (aufgeschleift), etwas, auf einer Schleife in die Höhe schaffen.

aufschleißen, ThZ., allen Vorrath von Federn schleißen.

aufschlemmen, ThZ. [Schlamm], 1) durch angespülten Schlamm erhöhen. 2) einen durch Schlamm verstopften Graben reinigen.

aufschlenkern, ThZ., etwas, schlenkernd auf einen andern Gegenstand werfen, daß es darauf haften bleibt.

aufschleudern, 1) ThZ., etwas, mit Heftigkeit in die Höhe werfen. 2) etwas, Verschlossenes durch Schleudern aufwerfen, öffnen. — ZstZ. m. sein, 3) schleudernd auf etwas fallen. 4) geschleudert in die Höhe fliegen.

aufschlichten, ThZ., etwas, in Ordnung über einander legen, aufstapeln; s. aufscharren. — Auch sH. o. Mh. wie **Aufschlichtung**, wH. o. Mh.

aufschlicken, ThZ., Land durch Anspülung des Schlicks oder Schlamms erhöhen.

aufschließen, unr. [schließen] ThZ. 1) etwas (Schloß, Thür, Stube, Haus rc.) Zugeschlossenes öffnen mittelst eines Schlüssels. 2) bildl. öffnen; Goethe „der harte Fels schließt seinen Busen auf, Mißgönnt der Erde nicht die tiefverborgenen Quellen"; Tiedge „aufgeschlossen, wie die Blüthe"; Goethe „allein ein Schwur drückt mir die Lippen zu, Und nur ein Gott vermag sie aufzuschließen"; Schiller „deren Gefühle durch Lebensgenuß aufgeschlossen". 3) Brgb. durch eine Oeffnung zugänglich werden; „wo der Berg an der Südseite aufgeschlossen ist, wo die Stollen und Schachte zu Tage gehen". 4) einem das Herz rc., ihm durch offene, unverhohlene Mittheilung sich offenbaren, um verständlich zu werden, oder an etwas Theil nehmen zu lassen; Schiller „wozu die fremde Schaar, wenn eine Mutter Das Herz aufschließen will vor ihren Kindern"; Goethe „da ward mir der Sinn des Gesangs erst aufgeschlossen"; Tiedge „seines Heiles Ueberfluß Einem Freunde aufzuschließen, Ist ein doppelter Genuß"; Klopstock „da er die Offenbarung uns aufschloß". 5) ZstZ., genau anschließen, durch festes Aufliegen. — 6) sich, zrckfZ., öffnen, entfalten; „die Blumen schließen sich auf"; bildl. „ein theilnehmendes Herz schließt sich der fremden Noth gern auf". — Auch sH. o. Mh.

Aufschließer, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die das Aufschließen besorgt.

Aufschließung, wH. o. Mh., die That des Aufschließens, die Oeffnung.

aufschlingen, unr. [schlingen] ThZ., 1) etwas (einen Faden, Strick rc.) durch eine Schlinge festmachen. 2) etwas Verschlungenes auflösen. 3) etwas, mit Gier verschlucken, verzehren. — zrckfZ. 4) sich, an etwas in die Höhe sich ranken.

aufschlitzen, ThZ., mittelst eines Schlitzes (Risses durch einen Schnitt) öffnen.

aufschluchzen, Ztz., laut schluchzen.
aufschlucken, 1) Thz., etwas, hastig und gierig verzehren. 2) Ztz. m. haben, laut schlucken.
aufschlüpfen, Ztz. m. sein, in die Höhe schlüpfen.
aufschlürfen, Thz., etwas, schlürfend verzehren.
Aufschluß, mH., —sses; Mh. —schlüsse, 1) o. Mh., die Oeffnung von etwas Verschlossenem; z. B. der Aufschluß der Thüre. 2) bildl. die Erklärung von etwas Unerkanntem durch gemachte Mittheilungen oder gegebene Auskunft, die Aufklärung; Herder „ich kann dir diesen Aufschluß im Kurzen nicht geben"; Lessing „ihr Geheimniß, Das mir den Aufschluß eures räthselhaften Betragens zu enthalten schien"; Schiller „eine wicht'ge Entdeckung, die ich heut gemacht, worüber Ich einen Aufschluß haben möchte"; „die Zukunft nur kann über dieses Ereigniß Auskunft geben". Schiller „es sei klar, daß sie den Briefen Sr. Majestät, worin der Aufschluß über sein Verfahren enthalten sei, weit weniger Glauben schenkten, als dem Anbringen einiger Nichtswürdigen".
aufschmaddern, Thz., etwas, sehr schlecht und schmutzig auftragen, aufschreiben.
aufschmatzen, Thz., einen durch Schmatzen aufwecken.
aufschmauchen, 1) Ztz. m. haben, als dicker Rauch in die Höhe steigen. 2) Thz., etwas (Taback) durch Schmauchen d. h. durch starkes Tabakrauchen verbrauchen.
aufschmeicheln, Thz., 1) einem etwas, ihm durch Schmeichelei zur Annahme oder zum Kauf einer Sache bewegen; oder ihm aus Schmeichelei etwas beilegen, was ihm nicht eigen ist. 2) sich, zrckfz., durch Schmeicheln sich einem aufdringen.
aufschmeißen, unr. [schmeißen] Thz. 1) etwas, mit Kraft in die Höhe werfen. 2) etwas, auf etwas werfen oder schmeißen. 3) etwas, durch Schmeißen zum Aufgehen, Oeffnen bringen. — Ztz. 4) auf etwas schmeißen, stark werfen.
aufschmelzen, unr. [schmelzen] Thz. 1) etwas, durch Schmelzen auf einen andern Körper fest auftragen, befestigen. 2) allen Vorrath schmelzen, einschmelzen. Auch sH. o. Mh., wie **Aufschmelzung**, wH. o. Mh. — 3) Ztz. m. sein, durch Flüssigwerden sich auflösen, öffnen.
aufschmettern, Thz., 1) etwas, zerschmetternd öffnen, mit größter Gewalt und schmetterndem Geräusch öffnen; bildl. Körner „die soll, beim Himmel! Keiner von mir holen, Eh' sich der Tod in meine Brust gewühlt, Und meines Lebens Pforten aufgeschmettert!" 2) Ztz. m. sein, mit der größten Heftigkeit auf etwas fallen.
aufschmieden, Thz. 1) ein glühendes Eisen durch Schmieden auf einen andern Körper befestigen. 2) allen Vorrath von Eisen, Stahl ꝛc. verbrauchen.
aufschmiegen, sich, zrckfz., durch genaues Aufliegen fest anschließen.
aufschmieren, Thz. 1) etwas, auf einen andern Körper schmieren; z. B. Butter auf das Brod, Pflaster auf Leinwand. 2) alles zum Schmieren verbrauchen. 3) etwas, schlecht aufschreiben oder malen.
aufschminken, sich, zrckfz., durch äußeren Aufputz ein gleißendes Ansehen geben.
aufschmoren, Thz., etwas, wieder schmoren.
aufschmücken, Thz., 1) einen (sich), etwas, durch Schmuck ein angenehmes Ansehen geben. 2) etwas, durch neue Arbeit wieder herstellen.
aufschnäbeln, Thz., etwas, mit dem Schnabel aufnehmen.
aufschnallen, Thz., 1) etwas, mittelst einer Schnalle auf etwas befestigen. 2) etwas, durch Oeffnung der Schnalle lösen, aufmachen.
aufschnappen, Thz. 1) etwas, Hingeworfenes schnappend erhaschen, fangen. 2) bildl. etwas, ein zufälliges Wort dem Sprechenden unbemerkt für gelegentlichen Gebrauch auffangen und sich merken. 3) Ztz. m. sein, in plötzlicher Oeffnung (ein Schloß) auffahren.— Auch sH. o. Mh.
aufschnapsen, Thz., durch vieles Branntweintrinken sein Vermögen verthun.
aufschnarchen, 1) Ztz., plötzlich laut schnarchen, einen schnarchenden Ton ausstoßen. 2) Thz., einen, durch Schnarchen aufwecken.
aufschnattern, Thz. 1) etwas, von den Gänsen: schnatternd auffressen, oder auch durchlöchern. 2) einen, durch Schnattern, auch bildl. durch lautes Geschwätz, aufwecken.
aufschnauben, Ztz. m. sein, mit schnaubender, heftiger Leidenschaftlichkeit schnauben.
aufschneiden, unr. [schneiden] Thz. 1) etwas, mit einem Schnitt auf etwas anmerken. 2) Brod aufsch., es schnitt- oder scheibenweise abschneiden, um es vorzulegen. 3) etwas, durch einen Schnitt öffnen; z. B. ein Buch, oder die Blätter eines Buches, ein Packet, den Sammet, damit er haarig wird; JPaul „das Kind fühlt seine Nelkenknospen mit dem Federmesser aufgeschnitten, nicht nach lauem Begusse weich von eignem Treiben aufgethan". 4) alles, was geschnitten werden soll, schneiden. — 5) Ztz. m. haben, in der Darstellung eine Sache absichtlich vergrößern, übertreiben; Goethe „sollte man übrigens in dieser wahrheitsliebenden Gesellschaft die Wahrheit sagen dürfen, so würde man bekennen, daß man ein wenig aufgeschnitten hat".
Aufschneider, mH., —s; unv. Mh., der eine Sache in seiner Darstellung absichtlich vergrößert.
Aufschneiderei, wH.; Mh. —reien, die absichtliche Uebertreibung oder Vergrößerung einer Sache.
aufschneiteln, Thz., Grtnr. einen jungen Baum, ihm alle Aeste abschneiden.
aufschnellen, 1) Ztz. m. sein, durch Schnellkraft plötzlich in die Höhe fahren; vSonnenberg „auf schnellt der Leu, wuthschauernd im Flug". 2) Thz., etwas (einen Ball ꝛc.) in die Höhe treiben.

aufschniegeln, Thz., einen, sich, kleinlich aufputzen.

aufschnippeln, Thz., etwas, völlig in kleine Stückchen zerschneiden.

aufschnippen, Thz., etwas, mittelst der Finger in die Höhe schnellen.

Aufschnitt, mH., —s, 1) die That des Aufschneidens. 2) der Ort, wo etwas aufgeschnitten worden ist.

aufschnitzeln, aufschnitzen, Thz. 1) etwas, durch Schnitzeln und Schnitzen auf einem Gegenstande hervorbringen, darstellen. 2) alles fertig schnitzeln oder schnitzen.

aufschnüffeln, Thz., etwas, durch den Geruch aufspüren.

aufschnupfen, Thz., den Vorrath von Schnupftabacf verbrauchen.

aufschnüren, Thz., 1) etwas, mittelst einer Schnur auf einen Gegenstand befestigen. 2) etwas Zugeschnürtes auflösen, locker machen; bildl. von der Engherzigkeit. 3) sich, zrckfz., etwas am Körper Zugeschnürtes auflösen.

aufschnurren, 1) Zstz. m. sein, schnurrend in die Höhe oder auffahren, sich öffnen. 2) Thz., einen, durch Schnurren aufwecken.

aufschobern, Thz., Lndwrthschft., Heu, Stroh rc. in Schober aufhäufen.

aufschocken, Thz., Lndwrthschft., Garben auf dem Felde in Haufen zusammenlegen.

aufschollen, Thz., Land in Schollen aufreißen, pflügen.

aufschöpfen, Thz., etwas, Vergossenes mit einem Schöpfgefäß wieder sammeln.

aufschossen, Zstz. m. sein, von Pflanzen und Menschen: schnell in die Höhe wachsen.

Aufschößling, mH., —s; Mh. —ge, ein schnell aufgewachsenes Reis; bildl. ein schnell u. schlank aufgewachsener junger Mensch.

aufschrammen, Thz., oder sich, zrckfz., durch Schrammen (Hautrisse) die Haut verwunden.

aufschränken, Thz., 1) etwas, (Bretter) in kreuzweiser Lage aufschichten. 2) Tschlr. die Zähne einer Säge nach dem Schärfen kreuzweise auf oder aus einander biegen.

aufschrauben, Thz., 1) etwas, mittelst einer Schraube auf einen andern Körper befestigen. 2) etwas, in die Höhe schrauben; bildl. gewaltsam spannen; Wieland „um meine Neugier aufzuschrauben". 3) etwas, durch Zurückdrehen der Schraube öffnen.

aufschrecken, 1) Thz., Wild durch Schreck plötzlich aus dem Lager oder Versteck jagen; auch: einen aus dem Schlaf durch Schreck aufwecken; Wieland „aufgeschreckt vom Schlaf schaun Götter aus dem Himmel". 2) Zstz. m. sein, erschrocken plötzlich in die Höhe fahren.

Aufschrei, mH., —s; o. Mh., ein kurzer lauter Schrei aus Schmerz; Schubart „hörst du der Völker staunenden Aufschrei".

aufschreiben, unr. [schreiben] Thz., etwas, durch Schrift aufzeichnen; etwas sich aufschr., um es sich zu merken.

aufschreien, unr. [schreien] 1) Zstz., ein Geschrei erheben, plötzlich ein Geschrei ausstoßen; Baggesen „der aufschrie gen Himmel um Rache". 2) Thz. einen, durch ein Geschrei aufwecken.

aufschreiten, unr. Zstz., in gleichmäßigem Schritt in Reih' und Glied marschiren.

Aufschrift, wH.; Mh —ten, eine durch Schriftzeichen auf einem Gegenstand (Brief, Denkmal rc.) ausgedrückte Nachricht, wodurch die Bedeutung oder Bestimmung des Gegenstandes bezeichnet wird; Seume „es ist übrigens gar erbaulich, in welchem pompösen Styl diese Dinge in Aufschriften erzählt werden"; sinnv. Inschrift, Ueberschrift, Legende.

aufschroten, Thz., 1) Schlssr. Schmdr. mit dem Schrotmeißel spalten; ein in Metall vorgebohrtes Loch weiten. 2) ein Faß Wein, Bier rc. wälzend in die Höhe schaffen.

Aufschroter, mH., —s; unv. Mh., 1) der etwas aufschrotet (spaltet, weitet). 2) Mtlarb. ein Metallbohrer.

aufschrunden, aufschründen, Zstz. m. sein, auf der Oberfläche kleine Risse bekommen.

Aufschub, mH., —bes; o. Mh., 1) die That des Aufschiebens einer Art; Schiller „eilen Sie, Es leidet keinen Aufschub"; ebd. „nur Aufschub fordr' ich"; Gleim „Aufschub einer guten That Hat schon oft gereut"; Tieck „im Aufschub und in der Verzögerung fand er eine Art von Glück"; Wieland „der kleinste Aufschub war gefährlich"; um Aufschub bitten, einen Aufschub erlangen. 2) die Zeit, auf welche etwas aufgeschoben wird; Schiller „hier ist kein Aufschub: jene hat gelebt, Wenn ich dies Blatt aus meinen Händen gebe"; „er hat sich einen Aufschub auf drei Tage erwirkt".

aufschultern, Thz., etwas (eine Last rc.) auf die Schulter nehmen; bildl. eine Last auf sich nehmen.

aufschuppen, 1) Thz. etwas, durch einen Schupp aufwärts stoßen. 2) sich, zrckfz., sich stark reiben, wo die Haut juckt; heftig kratzen mit den Händen oder Pfoten.

aufschüppen, Thz., etwas, mit einer Schüppe aufwerfen (Erde rc.).

aufschuppern, sich, zrckfz., lndschftl., wie aufschuppen 2.

aufschüren, Thz., 1) Feuer, es wieder zum hellen Brennen bringen durch Auflockerung der Kohlen und des Brennholzes. 2) bildl. die Leidenschaften (Haß, Zorn rc.) jemandes aufregen.

aufschürfen, Thz., wie aufschärfen.

aufschurren, Zstz. m. sein, ein Lautbild: schurrend auf etwas gleiten.

aufschürzen, Thz., 1) von langen Frauenkleidern rc.: in die Höhe schürzen mittelst eines Gurtes oder Bandes, um sie zu vorübergehenden Zwecken zu verkürzen; daher bildl. die Kleidung für die Arbeit sich bequem machen, Hagedorn „lauft emsig wie ein Wirth, der sich die Mühe kürzt, Und hurtiger zu sein, sich lustig aufgeschürzt". 2) Bk. die Aufschieblinge aufsch., sie auf Balken und Sparren gehörig befestigen. 3) bildl. von einem Pferde: aufgeschürzt, das eingefallene Seiten hat. 4) sich, zrckfz., das Kleid, wie 1.

aufschüsseln, Thz. 1) scherzhaft: die Schüs-

sein auf den Tisch auftragen. 2) bildl. gut bewirthen durch reichliche Besetzung der Tafel, reichlich Speisen vorsetzen.

aufschütteln, Thz. 1) etwas (Betten ꝛc.) durch Schütteln auflockern. Lndwrthschft. das gedroschene Stroh auf der Tenne ausschütteln, damit die noch darin befindlichen Körner herausfallen. 2) das aufgehechelte Werg von Flachs und Hanf schütteln, damit die Heede oder Scheben herausfallen. 3) eine Sache auf die andere schütteln. 4) bildl. einen, ihn in derben Ausdrücken wegen seines Benehmens tadeln.

aufschütten, Thz. 1) etwas, zu einem Haufen über einander schütten (Getreide ꝛc.), um es als Vorrath zu haben ꝛc.; Schiller „einen solchen Vorrath aufzuschütten fehlte es beim Anfange der Belagerung keineswegs weder an Lieferungen noch an Geld"; Seume „ich warf mich auf einen Haufen Haferspreu, die in einem Winkel aufgeschüttet war, und schlief ein". 2) Getreide zum Mahlen in den Rumpf oder Mahlkasten schütten.

aufschüttern, Zstz. m. sein, erschüttert in die Höhe beben.

aufschützen, Thz., in den Wasserwerken: das Wasser durch den Schutz aufhalten.

aufschwämmen, s. Aufschwemmen.

aufschwämmen, [Schwamm], etwas, es wie einen Schwamm durch Wasser auftreiben, ohne daß es Dichtigkeit hat, ein schwammiges und lockeres Ansehen geben (Brod ꝛc.).

aufschwanken, Zstz. m. sein, schwankend in die Höhe fahren, sich erheben.

aufschwänzen, Thz. 1) ein Pferd, den Schwanz oder Schweif desselben in die Höhe binden. 2) Kchk., die Fische beim Kochen und Anrichten so zusammenkrümmen, daß Schnauze und Schwanz sich berühren.

aufschwärmen, 1) Zstz., in Schwärmerei sich verlieren. 2) Thz., einen, durch lärmende Lustigkeit, Schwärmen aufwecken.

aufschwärzen, Thz., etwas, von neuem schwärzen.

aufschwatzen, Thz. 1) einem etwas, ihn zum Kauf ꝛc. einer Sache bereden; Seume „wo ich einkehrte, unterhielt man mich überall mit Räubergeschichten und Mordthaten, um mir einen Maulesel mit seinem Führer aufzuschwatzen". 2) einen, durch lautes Schwatzen aufwecken.

aufschweben, Zstz. m. sein, schwebend sich in die Höhe heben.

aufschwefeln, Thz., etwas (Strohhüte, Flechtwerk ꝛc.), durch den Dunst von brennendem Schwefel einer Sache wieder ein schönes Ansehn geben.

aufschweifen, Thz., wie aufschwänzen.

aufschweißen, Thz., Schmdr. Schlssr. Mssschm., ein Stück Eisen auf ein anderes schmieden.

aufschwelgen, Thz., Vermögen durch Schwelgerei vergeuden.

aufschwellen, unr. [schwillt auf, aufgeschwollen, schwoll auf] Zstz. m. sein, 1) von innen durch Krankheit, einen alles durchdringenden Stoff übermäßig an körperlichem Umfange ausgedehnt werden; „der Leib schwillt ihm schon auf". 2) durch zunehmende Masse steigen, höher werden; „der aufgeschwollene Fluß". 3) bildl. an Werthmasse steigen; „die Zinsen schwellen durch neue Schulden auf". 4) bildl. von Gefühlen; „sein Herz schwillt ihm in dem Gefühl froher Hoffnung auf". — reg. (aufgeschwellt) Thz. 5) etwas, schwellen machen, auftreiben; „ein frischer Wind schwellte die Segel auf"; 6) einem Fluß, Teich, durch Hinderung des Abflusses die Wassermenge mehren. 7) bildl. erheben; „nur eine Hoffnung konnte mir das Herz aufschwellen". 8) eine Schrift, sie durch Beimischung oder Einmischung von Nebendingen unnütz erweitern; „das Werk würde angenehmer sein, wäre es nicht zu einem solchen Umfange aufgeschwellt".

aufschwemmen, Thz., 1) das Floßholz, es ans Land schaffen. 2) vermöge der Strömung Erdtheile (Sand, Land, Schlamm) an einem Ort absetzen, und ihn dadurch erhöhen; daher auch aufgeschwemmtes Land, das durch eine große Fluth gebildet worden ist. Auch sH. o. Mh., wie **Aufschwemmung** wH. o. Mh.

Aufschwemmer, mH., —s; unv. Mh., der das Floßholz an dem dazu bestimmten Ort aus dem Wasser zieht.

aufschwenken, Thz., etwas, in die Höhe schwenken.

aufschwingen, unr. (aufgeschwungen, schwang auf) 1) Thz., etwas, in die Höhe schwingen, durch einen Schwung in die Höhe bewegen; Fröhlich „schwing' mich auf zu deiner Wonne, Ruft die Erde zu der Sonne". 2) sich, zrckfz., mittelst der Schwingen (Flügel) sich aufwärts erheben, erheben (von Vögeln); bildl. von der Erhebung des Gemüths und Geistes zu einer höheren Stimmung; auch bildl. von der Phantasie (im persönlichen Sinn) Tiedge „sie schwingt sich auf von diesem Hügel, Und Himmel öffnen sich vor ihrem Seherblick".

aufschwirren, Zstz. m. sein 1) in die Höhe schwirren, schwirrend in die Höhe fahren. 2) mit Schwirren sich öffnen.

aufschwören, unr. (aufgeschworen, schwor auf) Thz. 1) ein Gut, die Treue dem Lehnsherrn desselben eidlich erneuern. 2) die Ahnen, ein Stiftsfräulein, einen Ritter aufsch., schwören, daß sie die verlangte Zahl von Ahnen haben.

Aufschwörer, mH., —s; unv. Mh., der die erforderliche Ahnenzahl beschwört.

Aufschwung, mH., —ges; o. Mh., 1) der Schwung in die Höhe. 2) Trnk. die Bewegung eines Turners, wodurch er aus dem Liegehang, Schwebehang oder Abhang auf das Reck gelangt. 3) bildl. die schnelle Erhebung des Geistes über das Gewöhnliche, die höhere geistige Stimmung.

aufsegeln, Zstz. m. sein, im Segeln auf eine Sandbank, Klippe oder ein entgegenkommendes Schiff gerathen und dadurch Schaden nehmen.

aufsehen, unr. [sehen] Zstz., 1) in die Höhe, aufwärts sehen. 2) den Blick, den Geist mit Vertrauen auf etwas Höheres richten.

Aufsehen, sH., —s; o. Mh., 1) die Richtung der Augen in die Höhe, um etwas zu sehen. 2) eine That, ein Ereigniß rc., wodurch die Aufmerksamkeit, die Neugierde, weil es etwas Außerordentliches ist, erregt ist, erregt wird (vgl. Ansehn); „dieses Werk wird Aufsehen erregen". 3) veralt. f. Aufsicht, Obhut; z. B. Luther (Hiob 10, 12).

Aufseher, mH., —s, unv. Mh.; **Aufseherin**, wH., Mh. —rinnen, eine Person, welche die Aufsicht über etwas führt und dazu bestellt ist; Schiller „die Aebte und Mönche haben Macht und Einkünfte zugleich verloren, und dafür strenge Aufseher ihrer Sitten erhalten"; Herder „Wara, als die Aufseherin der Gelübde"; einen zum Aufseher bestellen, einsetzen.

Aufseherposten, mH., —s, unv. Mh.; **—stelle**, wH., Mh. —llen, die Stelle eines Aufsehers.

aufsehnen, sich (mich) zrckfZ., sich aufwärts sehnen, z. B. sie sehnt sich wieder vom Krankenlager auf; Mahlmann „wie sehn' ich mich nach deinem Gottesfrieden, Du Ruheland, nach deinem Sabbath auf".

aufseihen, ThZ., etwas, seihend auf etwas aufgießen.

aufsein, unr. [sein] ZstZ., 1) außer dem Bett sein; z. B. er ist stets früh auf; Müllner „da du einmal auf bist". 2) kräftig, gesund sein; z. B. wie befindet er sich? er ist wohl auf! 3) offen stehen; z. B. das Thor, die Thür ist auf. 4) durch Verzehren alle sein; z. B. ihr Theil ist schon auf.

aufsenden, unr. [senden] ThZ., bildl. ein Gebet aufwärts zu Gott senden.

aufsengen, ThZ., etwas (einen Flecken) durch Sengen auf der Oberfläche eines Körpers hervorbringen.

aufsenkeln, ThZ. 1) Brgb., etwas, mit Senkeln auf etwas befestigen. 2) Schiffbau, die eisernen Schiffsenkel aus den zusammengefügten Theilen herausnehmen; entgs. versenkeln.

aufsetzbar, Bw. u. Nbw., was aufgesetzt werden kann.

aufsetzen, ThZ. 1) das was liegt in aufrechter Stellung stehen machen (Kegel rc.). 2) Bttchr. kleine Holzgefäße zusammensetzen. 3) etwas (Waaren, Holzklaftern rc.) geschichtet über einander legen. 4) einen Gegenstand auf einen andern festsetzen; z. B. den Hut, die Mütze, Haube auf den Kopf, die Krone auf das Haupt; ebenso auch sich als zrckfZ., z. B. Schiller „und sich die Kron' aufsetzt zu Rheims"; ebenso bildl. Wieland „oft rennt sogar der Rumpf in vollem Lauf dem Kopfe nach, und setzt ihn wieder auf, als wär' es nur ein Hut". 5) Schfff. den Anker aufsetzen, d. h. ihn auf den Krahnbalken bringen. 6) Mllr. einen geschärften Mühlstein, d. h. ihn wieder niederlegen auf den festliegenden Stein. 7) die Tafel auff., oder: die Speisen auff., d. h. auf den Tisch zur Mahlzeit; Wieland „ein ungekämmter Knab' Erschien, die Tafel aufzusetzen". 8) eine Sache auf eine andere befestigen: in der Nhr. einen Fleck, einen Streifen rc.; im Kttdr. eine Farbe, d. h. eine durch Aufdruck auf eine andere. 9) Bttchr. die Kimme, d. h. die Falze (Vertiefung) am Boden der Holzgefäße, in welche der Boden eingefügt wird, einschneiden. 10) bei den Zeugschmieden: die Zähne an der Säge ausfeilen. 11) etwas aufschreiben, schriftlich abfassen; z. B. einen Vertrag, einen Brief, eine Schrift, eine Rechnung, seine Gedanken über etwas, sein Testament rc.; Schiller „ich will mein Testament aufsetzen". 12) veralt. einen betrügen, hintergehen; Luther 2 Kön. 18, 29. 19, 10. 13) bildl. einem Hörner auff., dessen Frau (ihn täuschend) zur Untreue verführen. 14) bildl. seinen Kopf (sich) auff., eigensinnig oder hartnäckig auf etwas bestehen. — 15) sich, zrckfZ., auf den Wagen steigen und sich darauf setzen, um wegzufahren; auch: sich den Hut, Kopf auff., s. 4. 14. — ZstZ. 16) Brgb. die Ruhestunde zur Mittagszeit halten. 17) in Uhrwerken und Maschinen: die Räderzähne setzen auf, wenn sie zu breit sind und deshalb nicht tief genug eingreifen. 18) Jgrspr. der Hirsch setzt auf, hat aufgesetzt, d. h. er bekommt neues Gehörn. 19) das Pferd setzt auf, d. h. es beißt in die Krippenwand rc. und stößt dabei heftig Luft aus.

Aufsetzer, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die zum Aufsetzen einer Sache bestellt ist.

Aufsetzröhre, wH.; Mh. —ren, Brgb., eine Röhre zum Aufsetzen in dem Kunstgezeuge.

Aufsetzstein, mH., —s; Mh. —ne, ein Amboß mit einer sehr ebenen, glatten Bahn, auf welchem die Tuchscheeren gerichtet werden.

Aufsetzstunde, wH.; Mh. —den, Brgb. die Ruhestunde in der Mittagszeit.

aufseufzen, ZstZ. m. haben, laut seufzen, ein Seufzen ausstoßen.

Aufsicht, wH. o. Mh., die überwachende Aufmerksamkeit auf etwas, zu der jemand verpflichtet ist; die Aufsicht über etwas haben, führen; unter eines Aufsicht stehen; jemandes Aufsicht anvertraut, übergeben sein.

aufsickern, ZstZ. m. sein, sickernd auf etwas fallen.

aufsieben, ThZ., etwas, von Neuem sieben.

aufsieden, unr. [sieden] 1) ZstZ. m. sein, siedend in die Höhe steigen, aufwallen (vom Wasser rc.); auch bildl. von leidenschaftlicher Erregtheit. — ThZ. 2) etwas, durch Sieden zubereiten, (es ist ein geringerer Grad der Hitze als) aufkochen (Eier rc.). 3) etwas, Gldschmd. Silber aufsieden, demselben durch Sieden ein schöneres Ansehen geben.

aufsiegeln, ThZ. 1) etwas, mit Siegellack auf etwas befestigen. 2) etwas, (einen Brief rc.) durch Lösung des Siegels öffnen.

aufsielen, ThZ. Volksspr. bildl. einem eine Last aufwälzen.

aufsingen, unr. [singen] ThZ. 1) einen durch Gesang aufwecken; bildl. von der Kraft der Poesie „da horchte tief, aus seinen Felsenhöhlen, Der aufgesungene Menschensinn hervor". 2) bildl. Volksspr. einen, scherzhaft: ihn aufsuchen und finden, und zur Betheiligung an einer Sache bewegen.

aufsinken, Ztz. m. sein, sinkend auf etwas zu liegen kommen.

aufsintern, Ztz. m. sein, wie aufsickern.

Aufsitz, m.H., —tzes; o. Mh., veralt. das Aufsitzen auf das Pferd zur Heerfolge.

aufsitzen, unr. [aufgesessen, saß auf) Ztz. (v. setzen) 1) m. haben, auf etwas fest sein im Aufliegen. 2) aufgerichtet sitzen (entgs. liegen); z. B. im Bett. 3) spät in die Nacht thätig aufbleiben, d. h. nicht sich zum Schlafen niederlegen; „sie hat wegen der Vollendung dieser Arbeit die ganze Nacht aufgesessen". 4) m. sein, sich auf etwas setzen, d. h. zum Sitzen in die Höhe steigen, aufsteigen, besonders: zu Pferde steigen, um sich darauf zu setzen; daher „sie saßen auf"; als Befehlswort: „aufgesessen!"; „dies Pferd läßt nicht gern aufsitzen". Davon 5) gemäß der lehnsherrlichen Heerfolge: der ganze Adel muß aufsitzen, d. h. gerüstet gegen einen Feind Heerfolge leisten. 6) davon bildl.: einem aufgesessen sein, eine feindselige Gesinnung gegen ihn haben.

Aufsitzgeld, s.H., —des, ein Geschenk, das der Bereiter vom Schüler bei dem ersten Aufsitzen erhält.

Aufsitzstange, w.H.; Mh. —gen, die Stange, worauf die Hühner in der Nacht sitzen.

aufsollen, Ztz., eigentlich eine Verkürzung von sollen und aufsein oder aufstehen; z. B. „was soll sie denn schon auf?"; „er soll auf" d. h. aufstehen.

aufsöllern, Thz. lndschftl., etwas, auf den Söller (Boden) zur Aufbewahrung legen.

aufspähen, Thz., etwas, durch Spähen ausfindig machen, auch ausspähen.

aufspalten, 1) Ztz. (aufgespalten) m. sein, durch einen Spalt auseinander gehen. 2) Thz. (aufgespaltet), etwas, durch Spalten auseinander bringen.

aufspangen, Thz., etwas, durch eine Spange auf etwas befestigen.

aufspannen, Thz. 1) die Segel durch Aufziehen ausspannen, ausbreiten; bildl. ein Schiff zur Abfahrt rüsten, Schiller „die Unternehmer, durch diese Vorkehrungen um den ganzen Gewinn ihrer Fahrt betrogen, spannten hurtig die Segel auf, und verließen Antwerpen". Bildl. alle Segel aufspannen, d. h. alle Mittel anwenden, um zu einem gewünschten Ziel zu gelangen. 2) ein Seil, in straffer Spannung aufziehen; Saiten auf ein Musikinstrument ziehen; daher bildl. RA. gelindere Saiten aufsp. oder aufziehen, d. h. in der Strenge nachlassen. 3) am Schießgewehr den Hahn aufspannen, d. h. ihn durch Aufziehen in Spannung zum Schuß setzen. 4) bildl. einen Teich oder einen Fluß aufsp., auch anspannen, das Wasser darin durch Hemmung des Abflusses aufschwellen machen.

aufsparen, Thz., 1) etwas, mittelst Schonung oder sparsamen, haushälterischen Verbrauchs für die Zukunft bestimmt als Vorrath erhalten, übrig behalten; „er hat sich für das Alter ein kleines Capital aufgespart". 2) etwas, vorbehalten zu einer künftigen Bestimmung; Wieland „er hatte sie für seinen Mahomed zu Opfern, denk' ich, aufgespart"; ebd. „zu strengern Qualen aufgespart seh' ich sie hülflos, nackt"; Schiller „nicht umsonst hat dich ein gnädig Schicksal aufgespart"; ebd. „hat dich ein gnädig Schicksal aufgespart Von deinen Brüdern allen?"; Körner „das Schicksal hat uns Großes aufgespart, Das Vaterland verlangt das Ungeheure". — Auch sH. o. Mh., wie **Aufsparung**, wH. o. Mh., die Ansammlung.

aufspeichern, Thz., Getreidevorrath rc. auf dem Speicher aufschütten, daselbst zur Verwahrung bringen; daher bildl. etwas in einem Gebäude, Vorrathshause aufhäufen, z. B. Chamisso „es lieget zwischen den goldnen Pilastern, unerhört, das Geld hoch aufgespeichert, deß Glanz den Menschen bethört".

aufspeilern, Thz., etwas (Feuchtes) mittelst dünnen Holzstäbchen (Speiler) zum Trocknen aufspannen.

aufspeisen, Thz., etwas, behaglich aufessen, verzehren.

aufspellen, Thz., etwas, zum Spalten bringen.

aufsperren, Thz. 1) etwas (Thor, Thüre, Fenster rc.) weit mit Gewalt öffnen; ebenso von Thieren: den Rachen aufsp.; bildl. RA. Maul und Nase aufsp., durch den unvermutheten Anblick einer Sache, durch Bewunderung oder Verwunderung betroffen werden. 2) etwas, Verschlossenes durch einen Haken öffnen.

aufspielen, 1) Ztz., auf Musikinstrumenten spielen, um zu belustigen. 2) Thz. etwas (ein Musikstück) spielen; Grün „manches Stücklein auf den Schanzen Wohl auch's aufzuspielen gab"; auch: einem etwas aufspielen, ihm etwas vorspielen. 3) einen, ihn durch Spielen auf Tonwerkzeugen aus dem Schlaf aufwecken. Auch sH. o. Mh.

aufspießen, Thz., etwas, mit einem Spieß durchstoßen, so daß es daran stecken bleibt.

aufspindeln, Thz., Garn auf eine Spindel winden.

aufspinnen, 1) Thz. alles was zu spinnen ist (Flachs, Wolle rc.), verspinnen. 2) sich, wund spinnen.

aufspitzen, Thz., 1) etwas, wieder spitz machen. 2) bildl. mit gespannter Aufmerksamkeit horchen.

aufspließen, Thz., etwas, aufspalten.

aufsplittern, 1) Ztz. m. sein, in Splittern auffliegen. 2) Thz., etwas, gewaltsam öffnen, daß Splitter abfliegen.

aufsprechen, unr. Thz., durch Aussprechen gewisser Worte etwas öffnen.

aufspreiten, **aufspreizen**, Thz., etwas, mittelst kleiner Holzstäbe auseinander spannen.

aufsprengen, Thz., 1) etwas, Verschlossenes aufspringen machen. 2) ein Thier zum schnellen Davonlaufen bringen. 3) etwas, tropfenweise aufspritzen.

aufsprießen, unr. (aufgesprossen, sprießte auf oder sproß auf) Ztz. m. sein, 1) von Pflanzenkeimen: aus der Erde

hervorwachsen. 2) bildl. allmählig entstehen und sich entwickeln.

aufspringen, unr. ZstZ. m. sein, 1) plötzlich sich öffnen (Schloß, Thür ꝛc.). 2) Risse bekommen (von Brettern ꝛc.); auch von der trocknen Haut, wenn sie Risse bekommt. 3) schnell sich erheben, in die Höhe springen.

aufsprossen, ZstZ. m. sein, Mttlw. aufgesproßt, wie aufsprießen.

Aufsprößling, mH., —s; Mh. —ge, 1) eine junge aufgesproßte Pflanze. 2) bildl. ein schnell zu Reichthum und Ansehen Gekommener.

aufsprudeln, 1) ZstZ. m. sein, von flüssigen Körpern: sprudelnd in die Höhe steigen, hervorbrechen aus der Erde. 2) bildl. heftig auffahren. 3) ThZ., etwas, Flüssiges in die Höhe sprudeln.

aufsprühen, ZstZ. m. sein, sprühend auffliegen, in die Höhe fahren.

Aufsprung, mH., —s; o. Mh., ein plötzliches Aufstehen.

aufspulen, ThZ. 1) Garn auf eine drehende Spule laufen lassen. 2) alles was zu spulen ist, spulen.

aufspülen, ThZ., 1) Sand ꝛc. durch Spülen auf einen andern Körper bringen. 2) Geschirr durch Spülen reinigen.

aufspunden, **aufspünden**, ThZ., ein Faß, den Spund aus dem Loch eines Fasses herausnehmen.

aufspüren, ThZ., etwas (Wild, Fehler ꝛc.) durch emsiges Suchen auffinden.

aufstacheln, ThZ. 1) etwas durch Anstechen aufnehmen. 2) durch Stechen zum Aufstehen bewegen. 3) bildl. absichtlich durch empfindliche Mittel aufregen, erregen.

aufstaffiren, ThZ., 1) Htmchr., einen Hut zum Tragen fertig machen. 2) sich, bildl. sich durch schöne Kleider ein Ansehen geben.

aufstallen, ThZ., Vieh zur Mast in einen Stall stellen.

aufstammeln, ThZ., stammelnd Worte ausstoßen.

aufstammen, ThZ., Thiere oder Pflanzen durch Zucht aufziehen.

aufstämmen, ThZ., s. aufstemmen; Lessing „die Ursach ist leicht zu erdenken, Sprach ich mit aufgestämmten Arm".

aufstampfen, 1) ZstZ. m. haben, heftig und im Aerger mit einem Fuß auf die Erde stoßen. 2) ThZ., eine Sache auf eine andere feststampfen, stampfend daran befestigen. 3) durch Stampfen Erde heraufbringen. 4) allen Vorrath stampfen.

Aufstand, mH., —s; Mh. —stände, 1) die That des Aufstehens, Sicherhebens (besonders von mehreren, von einer Gesellschaft) um gemeinsam zum Weggehen bereit zu sein. 2) die gemeinsame, entschlossene Erhebung zum Widerstande gegen Gewalt; daher versch. von Auflauf, Aufruhr, Empörung.

aufstänkern, ThZ., etwas, durch unbefugtes heimliches Suchen ausfindig machen.

aufstapeln, ThZ., [ndrd. upstapeln], etwas, in großen Haufen über einander legen.

aufstarren, ZstZ., mit starrem Blick aufsehen.

aufstauben, ZstZ. m. sein, als Staub in die Höhe fliegen.

aufstäuben, ThZ., etwas, den Staub davon wegschaffen; bildl. Seume „wenn ich dann nichts mehr zu thun finde, kann es wohl noch eine kleine Ausflucht werden, die Winkel meines Gedächtnisses aufzustäuben".

aufstauchen, ThZ., 1) etwas, Langes und Dünnes so gewaltsam aufstoßen, daß es sich am Ende ausdehnt; daher Lndwrthschft. den gerösteten nassen Flachs und Hanf zum Trocknen bundweise aufstellen. 2) Schmdr. dünne Stäbe Eisen durch Schmieden kürzer und stärker machen. 3) Wasser durch gewaltsames Zurückdrängen in Flüssen ꝛc. anschwellen machen. — Auch sH. o. Mh., wie **Aufstauchung**, wH. o. Mh.

aufstechen, unr. (aufgestochen, stach auf) ThZ., 1) etwas durch einen Stich öffnen (ein Geschwür ꝛc.). 2) Kpfstr. das eingestochene abgenutzte oder eingeätzte Bild einer Kupferplatte mit dem Grabstichel wieder vertiefen, aufarbeiten. 3) die Oeffnungen (Oesen) der Spitzen- und Häkelarbeiten nach der Wäsche wieder gehörig ausweiten. 4) durch Stiche etwas einzeichnen. 5) etwas (im Httw. das Erz ꝛc., in der Lndwrthsch. aufgeschüttetes Getreide, Malz, Erde) mit einer Schaufel umrühren. 6) etwas, durch Anstechen aufnehmen. 7) bildl. Fehler jemandes absichtlich hervorheben, bemerklich machen. 8) Jgrspr. einen Hasen aufst., aufjagen. — Auch sH. o. Mh.

aufstecken, ThZ., 1) etwas mit Nadeln in die Höhe (z. B. ein zu langes Kleid ꝛc.) stecken. 2) etwas in der Höhe mit Nadeln zum Hängen befestigen; z. B. Vorhänge ꝛc.; Körner „dann sei der Pechkranz rauchend aufgesteckt". 3) etwas auf einen hohen Ort, aufgerichtet, stecken; z. B. ein Licht auf einen Leuchter, eine Fahne ꝛc. 4) Band, Schleifen ꝛc. an einen Gegenstand (Haube, Hut ꝛc.) feststecken. — Auch sH. o. Mh.

aufstehen, unr. (aufgestanden, stand auf) ZstZ. 1) m. haben, offen stehen (Fenster, Thür ꝛc.). 2) auf etwas anstoßend feststehen, ohne zu wanken oder tiefer eindringen zu können. — 3) m. sein, sich aus der Ruhe (sitzend, knieend oder liegend) erheben zum Weggehen oder zur Thätigkeit ꝛc.; Schiller „stehn Sie auf; wir wollen Einander nicht erweichen"; aufst. vom Tisch, oder aus dem Bett; LSchefer „das junge Weib aufsteht gewandt". 4) Jgrspr. von Vögeln: auffliegen; Fschr. von Fischen: im Winter unter dem Eis aus der Tiefe in die Höhe an die Luftlöcher kommen; Brgb. der Schwaden steht auf, d. h. steigt in die Höhe; Httw. der Heerd steht auf, d. h. wenn auf dem Treibheerde an das schmelzende Blei Wasser kommt, so fährt es plötzlich, alles zerstörend, in die Höhe; von welken Pflanzen, wenn sie wieder frisch sich aufrichten. 5) bildl. sich erheben zum entschlossenen Kampf gegen Gewaltherrschaft; Tiedge „nur Wollen gilt's, um kräftig aufzustehen: Ein Volk, das stehen will, kann nicht untergehen"; sinnv. sich erheben, versch. sich auflehnen, sich empören. 6) vom

Krankenlager, es genesen wieder verlassen. 7) bildl. hervorkommen, erscheinen; Tiedge „da drüben, wo der Tag aufsteht, Dort ist der Krieg, da wandelt er!" 8) öffentlich plötzlich auftreten, als etwas; Schiller „ein französischer Kalvinist, Namens Launoi, stand in Tournay als Wunderthäter auf". 9) entstehen; Zschokke „es sind Nationen aufgestanden und wieder verschwunden". 10) bildl. vom Tode wieder aufleben; J.H.Voß „was sinnst du am Grab', und weinst? Gott ruft auch hier sein Werde! Bald umgeschaffen stehn wir auf, Und heben an den neuen Lauf". — Auch sH. o. Mh.

aufsteifen, ThZ., etwas steif machen, daß es (wieder) in die Höhe steht.

aufsteigen, unr. (aufgestiegen, stieg auf) ZstZ. [ahd. ufstigen] m. sein, 1) in die Höhe steigen, sich erheben; z. B. Wolken, Rauch, Gewitter ꝛc.; auch bildl. von geistiger Erhebung. 2) hervorkommen; z. B. die Sonne stieg klar über den Horizont auf. 3) bildl. entstehen; Tieck „ich bedaure oft, wenn es die Erwachsenen hindern, daß Kinder so recht ihr ganzes Gemüth, und alle die Traumgestalten, welche in ihnen aufsteigen, entfalten und erzählen"; „es steigen mir bei deinem Bericht allerlei Bedenken und Zweifel auf". 4) entstehen und dadurch sichtbar werden; z. B. die Röthe, welche in ihrem Gesicht aufstieg, gab ihr einen unbeschreiblichen Reiz. 5) Wppk. von einem Thier, dessen Vorderleib nur sichtbar ist und aus einer andern Gestalt hervorzugehen scheint. 6) über andere Gegenstände hervorragend sichtbar sein; Goethe „in des Mittelgrundes Vertiefung ruhet der See, u. jenseits steigt der mächtige Rigiberg auf". — Auch sH. o. Mh.

aufsteigend, Bw. u. Nbw. 1) sich erhebend; Seume „die plötzlich aufsteigende weite Flammenhelle und die schnell zurückkehrende Finsterniß"; JPaul „aufsteigende Luftschiffer". 2) von der Verwandtschaft: in gerader Linie rückwärts bis zum Stammvater rechnend verwandt; entgs. absteigend.

Aufsteigung, wH. o. Mh., Strnk. die Bogenweite des Gleichers zwischen dem Frühlingspunkt und dem Abweichungskreise des zu bestimmenden Sterns.

aufstellen, ThZ., 1) etwas, aufrichten; z. B. ein Standbild, einen Sessel, Tisch ꝛc.; Seume „der aufgestellte Freiheitsbaum"; bildl. Herder „Traue man ja dem Naturspiegel, den die ewige Wahrheit selbst uns aufgestellt hat!"; bildl. ein Heer aufstellen. 2) etwas, in Ordnung zusammenstellen; z. B. Bücher ꝛc., Waaren zum Verkauf. 3) bildl., vorstellen (in einer Person), darstellen (in einer Erzählung ꝛc.); z. B. einen Zeugen, Zeugnisse, Beweise; Seume „Cäsar sei der liebenswürdigste Schurke, den die Geschichte aufstellte". 4) etwas, offen hinstellen (ein Fangnetz, eine Falle ꝛc.). 5) bildl. Volksspr. nach einer Sache aufst., suchen sie zu bekommen durch Nachstellung. — Auch sH. o. Mh., wie **Aufstellung**, wH. o. Mh.

aufstemmen, ThZ., etwas, und sich, auf etwas stemmen.

aufstempeln, ThZ., etwas, mittelst eines Stempels auf einem Gegenstande aufdrücken, hervorbringen.

aufsteppen, ThZ., Nhr., etwas, mit einer Steppnaht aufnähen.

aufsteuern, 1) ZstZ. m. sein, aufwärts steuern. 2) ThZ., den Arm aufstützen.

aufsticheln, ThZ., VrklW. von aufstacheln, 1) mit kleinen und häufigen Stichen stechen. 2) bildl. einen durch Stichel- oder Spitzreden zu etwas bewegen.

aufsticken, ThZ., etwas (Blumen, Namenszüge ꝛc.) durch Sticken auf etwas hervorbringen.

aufstieben, unr. [stieben] ZstZ. [ahd. ufstieuen] m. sein, in Staubform, staubartig in die Höhe steigen; Jgrspr. von kleinen Vögeln: auffliegen.

aufstieren, ZstZ., mit stierem Blick aufsehen.

aufstöbern, ThZ., bildl., etwas, einen, durch mühsames Suchen auffinden.

aufstochern, ThZ., etwas, durch wiederholtes Stechen, ohne es anzustechen, umrühren.

aufstöhnen, 1) ZstZ. ein lautes Stöhnen ausstoßen. 2) einen, durch lautes Stöhnen aufwecken.

aufstopfen, ThZ., etwas, wieder voll stopfen.

aufstoppeln, ThZ., etwas, mühsam zusammenlesen.

aufstören, ThZ., 1) etwas, einen, durch Stören auftreiben, in Bewegung bringen; munter machen, aufregen. 2) ebenso bildl.: das Feuer, d. h. es in größere Glut versetzen; Leidenschaften, z. B. Wieland „scheint stracks in jeder Brust die Mordlust aufzustören".

aufstoßen, unr. [stoßen] ThZ., 1) etwas (Thor, Thüre ꝛc.) durch einen Stoß öffnen. 2) etwas durch Stoßen aufwärts (zum Aufstehen, oder Aufsteigen) treiben, aufjagen. — ZstZ. 3) m. haben; vom Bier und Wein: gähren. 4) m. sein, einem, aus dem Magen aufwärts steigen, in die Höhe stoßen, z. B. es stößt mir auf; die sauern Speisen stoßen mir auf. Auch sH. o. Mh. 5) einem, begegnen, vorkommen; Seume „ich sagte, es gehe recht gut und es sei mir keine Gefahr aufgestoßen". 6) auf etwas, darauf anstoßen. — 7) sich, zrckfZ., durch einen Anstoß sich verwunden.

aufstößig, Bw. u. Nbw. [aufstoßen], 1) vom Wein ꝛc., zum Genuß verdorben. 2) widerspänstig.

aufstrahlen, ZstZ., strahlend aufleuchten, erscheinen.

aufsträuben, ThZ., u. sich, zrckfZ., vom Haar: sträubend sich aufrichten (vor Furcht, Entsetzen).

aufstreben, ZstZ., 1) in die Höhe aufragen. 2) ThZ. bildl. aufwärts streben. Auch sH. o. Mh.

aufstrebend, Bw. u. Nbw., wie aufstreben.

aufstrecken, ThZ., etwas in die Höhe strecken.

aufstreicheln, ThZ., durch liebkosendes Streicheln zum Aufstehen bewegen.

aufstreichen, unr. [streichen], Thz., 1) etwas auf einen anderen Gegenstand streichen. 2) durch Streichen aufrichten. Auch sH. o. Mh.

aufstreifeln, aufstreifen, 1) Thz., etwas aufwärts streifen; ebenso sich aufst., d. h. an sich etwas aufst. 2) sich, zrckfZ., durch Anstreifen verwunden. 3) ZstZ., in der Bewegung etwas streifend berühren.

aufstreiten, Thz., einen, durch lautes Streiten aufwecken.

aufstreuen, Thz., etwas auf einen andern Gegenstand streuen. Auch sH. o. Mh.

Aufstrich, mH., —s; Mh. —che, 1) Tk., ein aufwärts geführter Bogenstrich. 2) der Anstrich einer Farbe, wodurch eine andere überstrichen wird.

aufstricken, Thz., Zwirn &c. durch Stricken verbrauchen.

aufstriegeln, 1) Thz., etwas aufwärts striegeln. 2) durch Striegeln ein glattes Ansehen geben. 3) bildl., sich, einen, schön anputzen.

aufströmen, Thz., von ausgetretenen Flüssen: Sand &c. auf ein Feld, eine Wiese &c. durch den Strom führen.

aufstücken, Thz., ein Stück auf ein anderes setzen.

aufstufen, Thz., stufenweise aufsteigen, etwas erhöhen.

aufstülpen, Thz., 1) die Stülpe aufwärts richten, biegen; daher: eine aufgestülpte Nase, deren Spitze gleichsam umgebogen ist. 2) den Deckel, Hut, aufdrücken.

aufstürmen, 1) ZstZ. m. sein, mit stürmischer Gewalt aufsteigen, sich erheben. 2) ThZ. etwas, mit Gewalt in die Höhe treiben. 3) bildl. durch Gewalt in eine heftige Bewegung versetzen; Tiedge „weil in den aufgestürmten Fluthen oft ganze Flotten untergehn". 4) vom Sturm: etwas (Thore, Fenster) plötzlich aufdrücken. 5) bildl. durch Sturm öffnen, nehmen.

aufstürzen, 1) ThZ. etwas durch Umstürzen auf etwas setzen. 2) etwas in Schnelligkeit ohne Sorgfalt aufsetzen. 3) etwas stürzend aufstellen. 4) ZstZ. m. sein, im Sturz auf etwas aufschlagen.

aufstutzen, Thz., etwas, 1) wieder zurecht machen, wieder herstellen. 2) bildl. ein schönes Ansehen durch äußere Zierrath geben; Lessing „ein Dichter muß sehr arm sein, der seine Sprache nur durch ein einziges Mittel aufzustutzen weiß".

aufstützen, Thz., etwas, Thz., sich, auf etwas stützen.

aufstützig, Bw. u. Nbw., Anstoß an etwas nehmend, bedenklich Böses wahrnehmend.

aufsuchen, Thz., etwas, einen, suchen, und finden, Schiller „fern sucht' sich sie im Feindeslager auf"; Gleim „such' in den Wüsten auf den Mann, der dich verjagte"; Smets „ich eilte hinaus, dich aufzusuchen"; Hippel „er widerrieth mir zwar nicht die Poesie, die mich, ich kann es wohl sagen, aufsuchte".

aufsummen, 1) ZstZ., summend in die Höhe fliegen. 2) sich, zrckfZ., zu Summen anwachsen. 3) Thz., einen, durch Summen aufwecken.

aufsumsen, Thz., einen, durch starkes Summen aufwecken.

aufsuppen, Thz., die Suppe aufessen.

aufsüßen, Thz., Chm., Rückstände von Auflösungen mit Wasser auswaschen.

auftafeln, Thz., 1) reichlich Speisen auftragen. 2) Tchbr. wie auffalten.

auftagen, ZstZ., Tag werden; bildl. Licht werden.

auftakeln, Thz., 1) Schfff. ein Schiff, es mit dem Takelwerk ausrüsten. 2) bildl. zur Abreise rüsten; sich aufputzen.

Auftakt, mH., —es; Mh. —te, Msk., zu Anfang eines Musikstücks: ein Ton oder ein Paar Töne, die nicht einen vollen Takt bilden, ein Vorschlag.

Auftaktwort, sH., —tes; Mh. —wörter, im Versmaß, wie in der Musik: ein kurzes Vorschlagswort zu Anfang einer Verszeile, die im Versmaß nicht mitgezählt wird (JPaul).

auftanzen, 1) ZstZ. bildl. zu Willen sein. 2) sich, zrckfZ., die Füße wund tanzen. 3) Thz., die Schuhe durch Tanzen zerreißen.

auftappen, ZstZ., auf etwas tappen.

auftasten, Thz., lndschftl. Lndwrthsch., Garben über einander schichten, aufaltern.

auftasten, ZstZ., auf etwas tasten.

auftauchen, ZstZ., 1) nach dem Untertauchen wieder zum Vorschein kommen. Ebenso 2) bildl. von Gerüchten: zum Vorschein kommen, ohne allgemein zu sein.

auftaumeln, ZstZ. m. sein, taumelnd sich erheben.

aufteufen, wie auftiefen.

aufthauen, 1) ZstZ. m. sein, von Körpern, die durch die Wirkung des Frostes verdichtet sind: durch Wärme weich werden; vom Eise: sich auflösen; von Teichen und Flüssen: von der Eisdecke wieder befreit werden. 2) bildl. von Menschen: nach langem Stillschweigen gesprächig werden. 3) ThZ. einen gefrornen Körper durch Wärme erweichen, flüssig machen, oder vom Eise befreien.

aufthun, unr. [thun], 1) Thz., etwas auf etwas legen; „das Essen aufthun", d. h. auf die Schüssel, um es auf den Tisch zu setzen. 2) etwas öffnen (Thür und Thor, ein Buch); z. B. Schiller „ein güt'ger Herr thut seine Pforten auf Für alle Gäste; keinen schließt er aus"; bildl. Schiller „dem brabantinischen Bunde ... wurde ... in den Schätzen ihrer Bewohner den Kriegsbedürfnissen des Königs eine reiche Hülfsquelle aufgethan"; ebenso bildl. Wieland „ihm war in ihrem Aug' ein Himmel aufgethan"; Rückert „des Paradieses Pforten sind Neu aufgethan im Morgenwind"; Schiller „nur bitt' ich Eure Hoheit, eingedenk zu sein, daß dem beängstigten Gewissen Die Kirche eine Zuflucht aufgethan"; ebenso bildl. RA. die Ohren, Augen, oder den Mund, d. h. hören, sehen, sprechen; ein Faß Bier, Wein, d. h. es zum Verkauf anzapfen. 3) sich, zrckfZ., sich öffnen; Schiller „aufthut sich der weite Zwinger";

bildl. Schiller „ein ganzer Himmel hat sich aufgethan"; Goethe „nun sind wir fromm auf Lebenszeit; Der Himmel that sich auf". 4) bildl. von Abgründen: sich öffnen, aufgähnen; Schiller „den Abgrund seht Ihr, der vor Euch sich aufthat"; in demselben Sinn: „die Erde that sich auf, und verschlang Berge". 5) sich, Brgb. das Gestein thut sich auf, d. h. es löst sich von dem festen Gestein ab.

aufthürmen, 1) ThZ., etwas, wie zur Thurmhöhe, zu einer großen massenhaften Höhe aufhäufen; „der Wintersturm hat die Schneemassen zu Bergen aufgethürmt"; Müllner „über Leichen aufgethürmt". 2) sich, zrckfZ., in massenhafter, großer Höhe sich erheben; „die Wogen des brausenden Meeres thürmten sich auf".

auftichen, ZſtZ. mit einer Fingerspitze auf etwas stoßen.

auftiefen, ThZ., Mtlarb., besonders Kpfrhmr., das Kupferblech durch Hämmern zu Kesseln vertiefen, d. h. daß es durch das Auftreiben des hohen Randes die Kesseltiefe erhält. Auch sH. o. Mh., wie **Auftiefung**, wH. o. Mh.

Auftiefhammer, mH., —s; Mh. —hämmer, ein Hammer zum Auftiefen.

auftippen, ZſtZ., mit den Fingerspitzen etwas leise berühren.

auftischen, ThZ., 1) etwas, Speisen zum Essen auf den Tisch setzen; Hagedorn „hierauf wird warme Milch In ird'nen Schüsseln aufgetischt"; ebd. „was hätt' ich wohl! An allen leid' ich Noth. Was tisch' ich auf?" 2) einem, einem etwas, ihm etwas zum Essen vorsetzen. 3) bildl. im verächtl. Sinn: mittheilen (Nachrichten) durch Erzählung, vortragen.

auftoben, 1) ZſtZ. m. haben, plötzlich anfangen zu toben. 2) ThZ., etwas, tobend aufregen. 3) einen, ihn durch sehr großen Lärm aufwecken.

auftönen, ZſtZ. m. haben, durch laute Töne hörbar werden.

auftorkeln, ZſtZ. m. sein, torkelnd auf etwas fallen.

auftosen, 1) ZſtZ. m. sein oder haben tosend sich erheben, laut tosend hörbar werden. 2) ThZ., einen, durch Tosen ihn aufwecken.

auftraben, ZſtZ., aufwärts, eine Höhe hinan traben.

Auftrag, mH., —ges; Mh. —träge, 1) o. Mh., wie Auftragen, die That des Auftragens; Mlr. der Auftrag der Farben. 2) m. Mh. bildl. das was einem zur Ausführung aufgetragen wird oder ist; daher: einem (einen) Auftrag (Aufträge) geben, bekommen, ausrichten, besorgen; Schiller „das war mein Auftrag; er ist abgethan"; Körner „doch geh' sein Auftrag nur an Dich allein"; Schiller „mich sollte billig meines Ranges Höh' Von einem Auftrag dieses traur'gen Inhalts Befrein"; ebd. „weil sich der Herzog auf seinen Auftrag stützte". Rchtsw., der Auftrag eines Gutes ꝛc., die Uebergabe.

auftragen, unr. [tragen], ThZ., 1) etwas in die Höhe tragen; Httw. Erz und Kohlen in den Schmelzofen, beim Beschicken, wie auflaufen. 2) Brgb. einen Schacht, denselben von unten auf erhöhen. 3) eine Sache auf eine andere, d. h. Speisen zum Essen auf den Tisch; Wieland „das Mahl ist aufgetragen"; bildl. Herder „ich habe schon bezeugt, daß ich Rohes roh aufgetragen nirgendher wünsche". 4) etwas, d. h. es durch Aufstreichen auf etwas festanliegend machen; z. B. Mlr. die Farben auftragen, bei der Vergoldung das Gold ꝛc. 5) Brgb. das Seil, d. h. es um den Korb legen. 6) bildl. den Riß eines Gebäudes, wie aufreißen, aufzeichnen. 7) einem etwas, es ihm zur Ausführung übertragen, übergeben, befehlend anvertrauen. 8) Lhnsw. einem seine Güter, oder zu Lehn auftr., d. h. ihm das Oberbesitzrecht davon abtreten. — 9) ZſtZ. m. haben, zu dick machen, so daß etwas anderes darüber nicht paßt; „das Unterkleid trägt zu sehr auf". — Auch sH. o. Mh.

Aufträger, mH., —s; unv. Mh., Bgb., Httw., wie Aufläufer.

Auftragjoch, sH., —s; Mh. —joche, Bgb., ein Holzklotz zwischen den Jochhölzern in der Schachtzimmerung.

auftrampeln, 1) ZſtZ., heftig trampeln. 2) ThZ., etwas (Erde ꝛc.) durch Trampeln zusammendrücken.

auftrampen, ZſtZ., im Gehen plump u. stark auftreten.

auftrappeln, VrklW. v. **auftrappen**, ZſtZ. in kurzem und behendem Schritt laufen.

auftrapsen, ZſtZ., stark auftrappen.

aufträufeln, 1) ZſtZ. m. sein, in kleinen Tropfen und langsam auf etwas fallen. 2) ThZ., etwas tropfenweise auf etwas fallen lassen, auftröpfeln.

auftraufen, ZſtZ., in großen und vielen, wie vom Dach, zugleich sich ablösenden Tropfen herabfallen.

auftrecken, ThZ., etwas, mit großer Anstrengung aufwärts ziehen.

Auftrecker, mH., —s; unv. Mh., ein Arbeiter, der etwas aufwärts zieht.

auftreffen, unr. [treffen] ZſtZ. m. haben, auf etwas treffen, anstoßend berühren.

auftreiben, unr. [treiben], ThZ., 1) einen zum Aufstehen nöthigen (aus dem Bett, vom Stuhl ꝛc.); Jgrspr. Wild aus dem Lager jagen. 2) bildl. ausdehnen; z. B. die Winde treiben den Leib auf. 3) etwas mit Mühe sich verschaffen, erlangen. 4) etwas mit Gewalt auseinander treiben, öffnen. 5) etwas (einen Reifen, Ring ꝛc.) auf einen andern Gegenstand treiben, so daß es fest darauf sitzt. 6) etwas mittelst einer Winde in die Höhe ziehen. — 7) ZſtZ. m. sein, Schfff. von Schiffen, auf etwas festgetrieben werden, auf den Grund gerathen. — Auch sH. o. Mh., wie **Auftreibung**, wH. o. Mh.

auftrennen, ThZ., eine Naht, aufschneiden.

auftreten, unr. [treten], 1) ThZ., durch Treten oder einen Tritt etwas öffnen. 2) etwas auf eine andere Sache festtreten. —

Zſtz. 3) m. haben, die Füße zum Gehen auf die Erde stehend setzen; „er kann nicht auftreten“; „sie tritt leise (stark) auf“. Davon 4) bildl. mit sein, leise oder stark (gegen einen, dabei) auftreten, d. h. sehr behutsam oder entschieden zu Werk gehen. 5) öffentlich thätig erscheinen; Körner „wie ich auftrat, da hat die Welt gezittert“; als Schauspieler, oder (Herder:) als Edelmann auf der Bühne auftreten; bildl. Tiedge „am Peneus trat ein junges Leben auf“. — Auch ſH. o. Mh.

auftriefen, Zſtz. m. sein, auf etwas triefen.

auftrieſeln, wie aufdrieſeln.

Auftrift, wH.; Mh. —ten, 1) in den Marschländern: der Weg nach einem Deich hinauf, auf den das Vieh hinauf getrieben wird. 2) lndschftl. das Pflügen zur Herbstsaat, ein auf diese Art gepflügtes Feld.

auftrinken, Thz., alles, was zu trinken ist, wegtrinken.

Auftritt, mH., —s; Mh. —tte, [auftreten], 1) o. Mh., die That des ersten öffentlichen Auftretens, Erscheinens, und die Art und Weise desselben. 2) der Beginn einer Sache oder Handlung. 3) in einem Theaterstück: ein Abschnitt in der Handlung durch den Personenwechsel. Ebenso 4) ein ungewöhnlicher Vorgang durch gegenseitiges Handeln mehrerer Personen entstanden; Seume „einen etwas schnurrigen Auftritt hatte ich vor einigen Tagen auf dem Markusplatze“; Schiller „voll Rührung sieht der Dreimalheilige Dem großen schönen Auftritt zu!“; Seume „da gab es denn eben so possierliche Auftritte, wie in Imola“. 5) eine stufenartige Erhöhung vor etwas, worauf man tritt.

auftrocknen, 1) Thz., Näſſe, sie wegschaffen, beseitigen. 2) alles trocken machen, was dazu bestimmt ist. 3) Zſtz. m. sein, trocken und dadurch auf etwas fest werden.

auftrommeln, 1) Zſtz., auf etwas, wie auf eine Trommel schlagen. 2) Thz. durch Trommeln aufwecken.

auftrompeten, Thz., durch Trompetenschall aufwecken.

auftröpfeln, 1) Zſtz. m. sein u. haben, in kleinen Tropfen auf etwas fallen. 2) Thz., kleine Tropfen einer Flüssigkeit auf etwas fallen lassen.]

auftropfen, Zſtz. m. sein, in großen Tropfen auf etwas fallen.

auftröſeln, Thz., wie auftrieſeln; Goethe „daß ich neu erschaffe Tausendfältig deiner Verschwendungen Fülle, Auftrösle die bunte Schnur meines Glücks“.

aufwachen, Zſtz. m. sein, 1) aus dem Schlaf munter werden, erwachen; Duller „wach auf! ruft sie“; Rückert „die geküßt vom Morgenstrahl Aufwacht in Akkorden“; JPaul „eine aufwachende Scheinleiche“; bildl. von der Auferstehung, Mahlmann „uns allen ist ein schwerer Traum beschieden, Wir alle wachen fröhlich auf!“ 2) bildl. von Leidenschaften und Gefühlen, vom Gewissen: wieder rege, belebt werden.

aufwachſen, unr. [wachſen] Zſtz. m. sein, 1) in die Höhe wachsen, groß werden; Schiller „in schlicht Einfacher Sitte bin ich aufgewachsen“; ebd. „in strengen Pflichten war ich aufgewachsen“. 2) auf etwas fest oder anwachsen.

aufwackeln, Thz., etwas, durch Wackeln locker, oder munter machen.

aufwagen, sich, zrckſz., aufzustehen wagen; Goethe „der Alte vergaß seinen Knotenstock und wagte sich auf, ihr entgegen“.

aufwägen, reg. (aufgewägt, wägte auf) Thz. 1) etwas, mittelst eines Hebezeugs in die Höhe heben. 2) bildl. eine Sache als werthvoll gegen einen hohen Preis wägen, d. h. berechnen, wo gew. aufwiegen gebraucht wird.

aufwallen, Zſtz. m. sein, 1) von Flüssigkeiten: in der Hitze in die Höhe steigen; daher 2) bildl. von jeder aufwärts wallenden Bewegung, z. B. vom Rauch, Chamisso „in Wirbeln wallt der Rauch auf, verfinsternd schier den Tag“; Salis „aufwallender Rauch (der Feueressen)“; vom Staub, Klopstock „wie unter dem Fuße des Wandrers Leichter Staub, von Gewürmen bewohnt, aufwallet, hinsinkt“; von heftigen Gemüthsbewegungen (Freude, Schmerz, Unwillen *c.*) — Auch ſH. o. Mh., von der Bewegung lebloser Dinge (des siedenden Wassers *c.*), dagegen **Aufwallung**, wH. o. Mh., nur von den Gemüthsbewegungen gebräuchlich.

aufwällen, Thz., 1) etwas, aufsieden machen, ein wenig kochen lassen, so lange in siedendem Wasser kochen lassen, bis dies aufwallt. 2) Torf aufw., in Haufen setzen.

Aufwallung, s. aufwallen.

aufwalzen, Thz., etwas, mittelst einer Walze auf etwas ausbreiten oder befestigen.

aufwälzen, Thz. 1) etwas, aufwärts wälzen. 2) etwas, hinauf auf etwas wälzen, eins auf das andere. 3) bildl. einem eine schwierige und lästige Arbeit auftragen.

Aufwand, mH., —des; o. Mh., das was aufgewendet, gebraucht wird, um etwas auszurichten; versch. Verschwendung; großer, übermäßiger, übertriebener, nicht viel Aufwand; eine Sache erfordert großen Aufwand an Geld, Zeit und Kräften und Kunstgeschick; daher wie Kosten, Seume „mich däucht, daß man ohne großen Aufwand die Straße in ziemlich gerader Linie hinauf hätte ziehen können“; bildl. von der Größe und Mannigfaltigkeit der Welt, Tiedge „sieh doch den Aufwand! sieh die Zeugen, Vor welchen unser Fest beginnt!“

aufwandeln, Thz., in der römischen Kirche vom Kelch: emporheben.

Aufwandgesetz, ſH., —tzes; Mh. —tze, ein Gesetz gegen übermäßigen Aufwand.

aufwanken, Zſtz. m. sein, 1) wankend aufwärts steigen. 2) wankend sich erheben.

aufwärmen, Thz., 1) Speisen *c.*, die kalt geworden, wieder warm machen. 2) bildl. im üblen Sinn: etwas Veraltetes, Vergessenes *c.* wieder erwähnen, zum Vorschein bringen.

Aufwartebursche, mH., —schen; Mh. —schen, ein Bursche, der aufwartet.

Aufwartegeld, Aufwartelohn, sH. —es; das Geld, welches man für erhaltene Aufwartung bezahlt oder erhält.

Aufwartemädchen, wH.; unv. Mh., ein Mädchen, welches aufwartet.

aufwarten, ZstZ. m. haben, 1) einem, auf dessen Befehl warten, d. h. ihm zu Willen sein, ihn bedienen. 2) einem, bildl. aus Hochachtung und Höflichkeit ihm einen Besuch machen, oder auch etwas zu essen oder zu trinken vorsetzen. 3) von Hunden: auf den Hinterfüßen aufgerichtet sitzen.

Aufwärter, mH., —s, unv. Mh.; **—rin**, wH., Mh. —rinnen, eine Person, die bedient; Schiller „viele wurden betrunken, Gäste und Aufwärter ohne Unterschied"; Seume „die Mahlzeit war nicht übel, und die Aufwärterin gar allerliebst niedlich und artig".

Aufwärterdienst, mH., —stes; Mh. —ste, der Dienst oder Posten eines Aufwärters.

aufwärts, Nbw., entgs. abwärts, 1) hinauf, hinan, d. h. in die Höhe, zur Höhe hinan; Seume „aufwärts in der Stadt wird sehr lebhaft und sehr solid wieder aufgebaut"; Goethe „große Klüfte spalten sich aufwärts"; bildl. vom geistigen Aufschwunge. 2) bergauf, ansteigend; Seume „von Laibach aus geht es nun allmählig immer aufwärts". 3) bildl. Schiller „Mensch für Menschen war er niemals, weil er von seinem Selbst nur aufwärts, nie abwärts stieg". 4) vom Lauf der Flüsse: nach der Quelle hin; „den Fluß aufwärts schiffen"; „aufwärts des Flusses".

aufwartsam, Bw. u. Nbw., dienstfertig; ungew. Hagedorn „er will sich aufwartsam, ja Dienern gleich erweisen".

Aufwartung, wH., Mh. —gen, 1) o. Mh., die That des Aufwartens. 2) m. Mh., Dienstleistung; viele Aufwartungen haben; die Aufwartung bei jemand haben. 3) m. Mh., der Erweis der Ehrerbietung durch Besuch; „er hat ihr seine Aufwartung gemacht"; Gellert „ich konnte vor der Menge der Aufwartungen kaum zu mir selber kommen".

Aufwasch, mH., —sches; o. Mh., das was an Küchengeschirr aufgewaschen werden muß.

aufwaschen, unr. [waschen] ThZ., 1) gebrauchtes Tisch- und Küchengeschirr durch Waschen reinigen. 2) etwas, durch Waschen wegschaffen. 3) sich, zrckZ., durch anhaltendes Waschen die Hände sich wund machen. — Auch sH. o. Mh.; auch bildl. RA., „es ist Ein Aufwaschen", d. h. es ist einerlei und gut, wenn alles Unangenehme zusammen abgemacht wird.

Aufwäscher, mH., —s, unv. Mh.; **—rin**, wH., Mh. —rinnen, eine Person, der in einer Hauswirthschaft das Aufwaschen obliegt.

Aufwaschfaß, sH., —sses; Mh. —fässer, ein Faß, worin das Geschirr aufgewaschen wird.

Aufwaschwasser, sH., —s; o. Mh., das Wasser, worin aufgewaschen werden soll, oder worden ist.

aufweben, ThZ., allen Garnvorrath durch Weben verbrauchen.

Aufwechsel, mH., —s, im Geldwechsel: Aufgeld.

aufwechseln, ThZ., eine Geldsorte durch Wechseln einsammeln.

aufwecken, ThZ., 1) einen, aus dem Schlaf wecken, munter machen; Gleim „plötzlich aufgeweckt, stutzt er". 2) bildl. aufheitern (eine Gesellschaft 2c.). 3) bildl. lebhaft machen; „er ist ein sehr aufgeweckter Geist (Kopf)"; „er hat einen sehr aufgeweckten Geist".

aufwehen, 1) ThZ., etwas (Sand, Staub 2c.) durch Wehen in die Höhe treiben. 2) etwas, durch Wehen entblößen. 3) durch Wehen aufregen (die Feuerflammen 2c.).

aufweichen, 1) ThZ., etwas, Hartes durch Feuchtigkeit weich machen. 2) Hlk. ein hartes Geschwür durch Umschläge zum Aufgehen bringen. 3) ZstZ. m. sein, weich werden.

aufweifen, ThZ., Garn, es auf die Weife ziehen.

aufweinen, 1) ZstZ. in Weinen plötzlich ausbrechen. 2) ThZ., einen, durch Weinen aufwecken.

aufweisen, unr. [weisen] ThZ., etwas, vorlegen als Ausweis, vorzeigen, nachweisen; Seume „so haben die Leute in Bologna den größten Schmutz aufzuweisen"; Schiller „und welche Rechte, möcht' ich wissen, haben Sie aufzuweisen über Ihres Gleichen".

aufweißen, ThZ., ein Zimmer 2c. von neuem weißen.

aufwellen, s. aufwällen.

aufwenden, reg. u. unr. [wenden], etwas (Fleiß, Mühe, Geld 2c.) wozu brauchen (aber mit dem Nebenbegriff, daß das Gebrauchte alle wird, was in auf liegt), auf etwas wenden; Schiller „wir wollen Menschen Und Geld umsonst nicht aufgewendet haben".

aufwerfen, unr. [werfen] ThZ. 1) etwas, in die Höhe werfen, hinaufwerfen. 2) etwas, durch Hinaufwerfen erhöhen, durch Erhöhung herstellen (einen Damm, Schanzen 2c.); bildl. Fröhlich „er, der aufgeworfen der Gebirge Wall, Machte Alpenauen zu der Freiheit Hort". 3) etwas, aufwärts oder auswärts krumm biegen; aufgeworfene, d. h. dicke, hervortretende Lippen; sich, z. B. das Brett hat sich aufgeworfen (auch einfach: geworfen). 4) einen Graben aufw., d. h. ausgraben und die ausgegrabene Erde obenhin werfen. 5) eine Thür, durch Werfen öffnen. 6) die Karten, im Krtspl. die rechte Seite auflegen, offen hinlegen. 7) etwas, auf einen andern Körper (Würfel auf den Tisch) werfen. 8) bildl. eine Frage, sie zur Beantwortung aufstellen. — Auch sH. o. Mh. — zrckZ. 9) sich, eigenmächtig sich zu etwas erheben (zum Herrscher, Feldherrn 2c.). 10) s. 2.

aufwettern, 1) unpslZ., vom Wetter: es hat die Fenster aufgewettert, d. h. Sturm oder Regen hat sie aufgetrieben; auch: durch Wetter zerstört sein. 2) ThZ., einen, durch tobendes Schelten aufwecken.

aufwichsen, ThZ., 1) den Schnurbart 2c. in die Höhe wichsen. 2) bildl. aufputzen. 3) bildl. RA. ein Zimmer aufputzen; einen gut bewirthen; ihm herrlich auftischen.

aufwickeln, ThZ., 1) Seide, Zwirn, Garn auf einen andern Körper, oder zu einem Knaul wickeln. 2) Haare in die Höhe wickeln. 3) etwas, Zusammengerolltes aufwickeln.

Aufwiegelei, wH.; Mh. —leien, die stete Bemühung aufzuwiegeln.

Aufwiegeler, s. Aufwiegler.

aufwiegeln, ThZ., einen, das Volk zu einer feindseligen Gesinnung gegen jemand oder gegen Behörden rc. aufregen; sinnv. aufhetzen.

aufwiegen, unr. (aufgewogen, wog auf) [wiegen], 1) ZstZ., durch Gewicht übertreffen; bildl. Seume „so eine selige Minute Wiegt einen ganzen Lebenslauf Alltäglichen Genusses auf". 2) ThZ., wie abwägen; z. B. dieses Stück kann nur mit Gold aufgewogen werden.

Aufwiegler, mH., —s; unv. Mh., der aufwiegelt.

aufwieglerisch, Bw. u. Nbw., aufzuwiegeln bemüht.

aufwiehern, 1) ZstZ., plötzlich wiehern. 2) bildl. plötzlich in ein widerliches Lachen ausbrechen. 3) ThZ. einen, durch Wiehern oder heftiges Lachen aufwecken.

aufwimmern, 1) ZstZ., in ein heftiges Wimmern ausbrechen. 2) ThZ., einen durch Wimmern aus dem Schlaf wecken.

aufwindeln, ThZ., aus den Windeln nehmen (ein Kind).

aufwinden, unr. (aufgewunden, wand auf) 1) ThZ., etwas, wie aufwickeln. 2) etwas, mittelst einer Winde in die Höhe heben, schaffen. — 3) sich, zrckfZ., in Windungen sich aufwärts bewegen (eine Schlange), ziehen (eine Bergstraße). — Auch sH. o. Mh.

aufwinken, ThZ., einen, durch Winken zum Aufstehen bewegen.

aufwinseln, 1) ZstZ., plötzlich winseln. 2) ThZ., einen, durch Winseln aufwecken.

aufwippen, ZstZ., vom Wagebalken: schnell aufsteigen.

aufwirbeln, 1) ZstZ. m. sein, wirbelnd in die Höhe steigen. 2) ThZ., durch Aufdrehen eines Wirbels öffnen (ein Fenster rc.). 3) vom Winde: den Staub wirbelnd in die Höhe treiben. 4) einen rc., durch wirbelndes Trommeln erwecken.

aufwirken, [wirken, thätig sein, schaffen], ThZ. 1) Jgrspr. ein erlegtes Wild aufschneiden, um die Eingeweide herauszunehmen. 2) Bckr. den Brodteig zum Einschieben in den Ofen bereiten. — 3) [wirken, weben], alles Garn zum Wirken verbrauchen.

aufwirren, ThZ., etwas (ein Gewirr) wieder auflösen, entwirren.

aufwischen, ThZ., 1) etwas, durch Wischen wegschaffen. 2) wischend etwas übertragen.

aufwittern, ThZ., etwas, durch den Geruch ausfindig machen.

aufwocken, ThZ., etwas, (Flachs, Wolle rc.) in Wocken zusammenwickeln.

aufwogen, ZstZ., in Wogen sich erheben.

aufwölben, ThZ., ein Gewölbe, in Form eines Gewölbes aufmauern, aufführen.

aufwölken, sich, zrckfZ., von Wolken: aufsteigen, entstehen.

aufwollen, ZstZ. m. haben, aufstehen wollen.

aufworfeln, **aufworfen**, ThZ., mit der Worfschaufel in die Höhe, auf einen Haufen schaffen.

aufwuchern, ZstZ. m. sein, wuchernd in die Höhe wachsen.

aufwuchten, ThZ., etwas, Schweres durch Schwunghebekraft in die Höhe heben.

aufwühlen, ThZ., 1) etwas (Erde rc.) durch Wühlen aufwerfen. 2) durch Wühlen etwas zerstören, bildl. durch einander werfen.

aufwuhnen, ThZ., durch Wuhnen (Löcher in der Eisdecke) öffnen.

aufwünschen, ThZ., einem etwas, wie anwünschen.

Aufwurf, mH., —fes; Mh. —würfe, 1) die That des Aufwerfens. 2) das was beim Graben aufgeworfen wird.

aufwürfeln, ThZ., die Würfel werfen.

aufwürgen, ThZ., etwas, mit Gier verzehren.

aufzählen, ThZ., etwas, zählend vorlegen (Geld), geben (Schläge); bildl. einzeln vorlegen, herzählen (Gründe, Fehler rc.). Auch sH. o. Mh., wie **Aufzählung**, wH. o. Mh.

aufzanken, ThZ., einen, durch lautes Zanken aufwecken.

aufzappeln, ZstZ., in freudiger Bewegung zappeln; bildl. vor freudiger Stimmung (Tieck).

aufzärteln, ThZ., mit zärtlicher Pflege aufziehen.

aufzaubern, ThZ., 1) wie anzaubern. 2) etwas, durch Zauberei öffnen.

aufzäumen, ThZ., ein Pferd, ihm den Zaum anlegen.

aufzausen, ThZ., einen, durch Ziehen an den Haaren aufziehen.

aufzechen, ThZ., Wein durch Zechen aufzehren.

aufzehren, ThZ. 1) alle Lebensmittel verzehren. 2) bildl. Schiller „wann des Lasters Riesentrotz die Langmuth Des Himmels aufzehrt".

aufzeichnen, ThZ., etwas, zeichnend oder schreibend sich anmerken. Auch sH. o. Mh., wie **Aufzeichnung**, wH., Mh. —gen.

aufzeigen, ThZ., wie aufweisen.

aufzerren, ThZ. 1) etwas, in die Höhe zerren. 2) etwas, mit Gewalt über eine Sache zerren. 3) etwas, mit Gewalt ziehend öffnen.

Aufziehbrücke, wH.; Mh. —cken, wie Zugbrücke.

aufziehen, unr. [ziehen] ThZ. 1) etwas Verschlungenes öffnen, auflösen. 2) vom Pflaster: ein Geschwür zur Oeffnung bringen. 3) Saiten, ein Seil rc. aufspannen; daher bildl. gelindere Saiten aufz., d. h. behutsamer, nachgiebiger werden; vom Schießgewehr: den Hahn aufz., spannen. 4) Wbr. die Kette, auf den Webestuhl ziehen. 5) eine Landkarte, einen Riß rc., fest aufkleben. 6) Schfff. die Segel, in die Höhe ziehen; einen Vorhang, ihn aufrollen durch Ziehen; Wnzr. den Wein, d. h. Weinstöcke aus der Erddecke hervorziehen;

bildl. von der Miene und der Haltung der Lippen, Heinse „das Strenge des Gottes in der sich aufziehenden Unterlippe“. 7) eine Uhr, sie im Gange erhalten durch Aufziehen der Gewichte oder durch Anspannung der Feder mittelst der Drehung; bildl. Heinse „Noth ist der Uhrschlüssel, womit die Springfedern des Herzens von neuem wieder aufgezogen werden“; Schiller „tausend Menschen gehen wie Taschenuhren, die die Materie aufzieht“. 8) Grbr. eine Grube aufz., das gare Leder herausnehmen. 9) Frbr. die Küpe aufz., die durch frische Zuthat verstärkte Farbe umrühren. 10) bildl. die Sonne zieht Nebel, Dünste ꝛc. auf, d. h. sie steigen durch Sonnenwärme auf. 11) ein Kind ꝛc., es durch sorgfältige körperliche Pflege groß ziehen; Körner „du hast mich aufgezogen neben dir“; ebd. „im Garten steht noch vieler Blüthen Strauß, Die wir in schönern Tagen aufgezogen“; sinnv. von Kindern: auferziehen, erziehen. 12) jemand zum Tanz auffordern. 13) jemand durch spöttische und höhnende Anspielungen necken; Lessing „Werner hörte, wie sehr man Sie mit ihren Forderungen an die Kriegskasse aufzieht“. 14) Mtlarb., Werkstücke durch Hämmern dünner schlagen, austreiben. 15) etwas, (ein Goldstück ꝛc.) aufz. auf der Wage, um es zu wägen und zu erfahren, wie viel es wiegt. — Auch sH. o. Mh., wie **Aufziehung**, wH. o. Mh. — ZstZ. m. sein, 16) die Wache, in einem Zuge sich an einen Ort begeben. 17) bildl. im üblen Sinn: mit etwas (Entschuldigung ꝛc.) aufgezogen kommen, d. h. es vorbringen. 18) von Gewittern: herannahen, heraufziehen. 19) bildl. durch Ausbreitung sichtbar sein; Mahlmann „Gottes Pracht am Himmelsbogen Ist in Sternen aufgezogen!“

Aufzieher, wH., —s; unv. Mh., der etwas aufzieht.

Aufzieherei, wH. o. Mh., Spötterei, Hohn.

Aufziehhammer, mH., —s; Mh. —hämmer, ein Hammer zum Austreiben der Metalle.

Aufziehloch, sH., —ches; Mh. —löcher, an den Uhren: das Schlüsselloch.

Aufziehung, wH., s. aufziehen.

aufzieren, ThZ., wie aufputzen.

aufzinsen, ZstZ., von Zinsen: anwachsen, sich mehren.

Aufzinsung, wH. o. Mh., die Mehrung oder Zunahme der Zinsen; Bülau „was die Aufzinsung vermag, ist begreiflich genug“.

aufzirkeln, ThZ., etwas, mit dem Zirkel auftragen.

aufzirpen, 1) ZstZ., laut zirpen. 2) ThZ., einen, durch Zirpen aufwecken.

aufzischen, ZstZ. m. sein, 1) mit Gezisch in die Höhe fahren. 2) laut zischen, ein Gezisch erheben.

aufzittern, ZstZ. m. sein, in zitternder Erscheinung in die Höhe steigen, aufschweben; FKind „aber ihre Schatten zittern Dämmernd auf im Mondenstrahl“.

aufzucken, ZstZ. m. haben, 1) zuckend, d. h. plötzlich in die Höhe fahren (eine Flamme ꝛc.). 2) plötzlich zuckend sich regen; Schubart „und wie der Sterbende aufzuckt“.

aufzuckern, ThZ., Zucker auf etwas streuen.

Aufzug, mH., —s; Mh. —züge, 1) o. Mh., die That des Aufziehens (des Garns, der Saiten ꝛc.). 2) m. Mh., das was aufgezogen wird, Wbr. die Kette ꝛc. 3) das Werkzeug, wodurch etwas in die Höhe gezogen wird. 4) m. Mh., die Erscheinung eines feierlichen Zuges; die persönliche Erscheinung jemandes in Rücksicht auf Eigenthümlichkeiten in dem äußeren Aussehen.

Aufzugsbrücke, wH., wie Aufziehbrücke.

Aufzugsgeld, sH. —es; Mh. —der, 1) die Abgabe für das Aufziehen der Schleusen und Zugbrücken. 2) lndschftl. das zu erlegende Geld bei der Niederlassung an einem fremden Ort.

aufzunehmend, Bw., was aufgenommen werden muß.

aufzupfen, ThZ., 1) etwas, durch Zupfen auflockern, auflösen. 2) einen, durch Zupfen aufwecken.

aufzürnen, ZstZ. m. sein, zornig auffahren.

aufzwängen, ThZ., 1) etwas, durch Zwängen öffnen. 2) durch Zwang etwas auf einen andern Gegenstand bringen.

aufzwecken, ThZ., etwas, mit Zwecken auf etwas befestigen.

aufzwicken, ThZ., 1) wie aufzwecken. 2) etwas, durch Zwicken mit der Zange öffnen.

aufzwieseln, ThZ., etwas, mit einem Zwiesel aufnehmen.

aufzwingen, unr. [zwingen] ThZ., einem etwas, ihn zu dessen Annahme zwingen (stärker als aufnöthigen). Auch sH. o. Mh.

aufzwirnen, ThZ., allen Garnvorrath zwirnen.

aufzwitschern, 1) ZstZ., laut zwitschern. 2) ThZ. einen, durch Zwitschern aufwecken.

Augapfel, mH., —s; Mh. —äpfel, [agſ. eagaepl, ahd. di seha], 1) die häutige Kugel in der Augenhöhle, die aus gallertartiger Flüssigkeit besteht und durch die Augenlieder geschützt wird; JPaul „schieb' ich ihre Augäpfel weg, so hab' ich aus ihren Augenhöhlen die prächtigste Aussicht vor mir“. 2) bildl. eine Person, die man vorzüglich liebt; Lessing „sie ist der Augapfel ihrer Großmutter“.

Auge, sH., —s; Mh. —gen; VrklW. das **Äuglein**, unv. Mh.; auch das **Äugelchen**, unv. Mh. [goth. augo, ahd. daz ouga, Oeffnung, wodurch sich etwas zeigt, etwas gesehen wird], 1) überhaupt: das Glied oder Sinneswerkzeug des menschlichen und thierischen Körpers zum Sehen; daher: gute, scharfe, blöde, große, geschlitzte, blaue, schwarze, braune Augen; Gleim „sie war recht schön, die Augen blau, und schwarz das Haar“; auf dem einen Auge, oder auf beiden Auge blind sein; Schiller „das Auge schließt sie schaudernd wieder zu“; Wieland „diese Hand hat ihm die Augen geschlossen, dieß Auge sein frühes Grab mit Zähren begossen“; Duller „der Fürst verhüllt die Augen sich“; „Thränen im Auge“; Droste-

Hülshof „roth war ihrer Augen Rand“ Matthisson „mit Augen von Smaragd“; Lenau „es schläft der Mensch in seiner Mutter Hüften, dann eine Weile noch mit Augen offen Irrt er ein Schläfer in den Erdenlüften“; Gleim „mit Thränen in den Augen“; Freiligrath „ihr Aug' in Thränen schwimmend“; Kleist „dieser Augen milde Bäche“; Goethe „da floß häufig die Thräne vom Aug' mir herab“; Gleim „vor ihrer Augen Licht“; Tieck „so weit nur das Auge reichte“ d. h. mit seiner Sehkraft; ebd. „er suchte das Auge des Leidenden durch seinen Blick zu fixiren“; Schiller „die Augen sind gebrochen“; Chamisso „es [das Thor] führt in prächtige Hallen, wie nimmer ein Aug' sie geschaut“; bildl. so lange mir (ihr) die Augen offen stehen, d. h. so lange ich lebe; wenn ich die Augen zuthue, d. h. sterbe; sie mußte darüber die Augen zudrücken, d. h. sterben; mit einem blauen Auge davon kommen, d. h. aus einem schlimmen Verhältniß mit einem geringen Schaden herauskommen, Gotter „Trulle kömmt mit blauem Auge Dieses Mal noch so davon“; Körner „zeigt Eurem Feind das Weiße in dem Auge“; d. h. dringt heftig auf ihn ein; s. Gesicht Gotter „und den Hut ins Auge drückt“. 2) als Sinneswerkzeug wird es gewöhnlich als Bild und Ausdruck geistiger Thätigkeiten und Gemüthszustände gebraucht; Tieck „im Auge ist eigentlich das ganze Wesen des Menschen, wer es zu lesen versteht“; Müllner „mein inneres Auge schaut klar“; Schiller „dieses Auge gestand: ich bin gesättigt“; ebd. „glaub' deinen eignen Augen“; Goethe „gar oft im Laufe des Lebens .... bemerken wir auf einmal, daß wir in einem Irrthum befangen sind, daß wir uns für Personen, für Gegenstände einnehmen ließen, ein Verhältniß zu ihnen erträumten, das dem erwachten Auge sogleich verschwindet“ (d. h. dem klar gewordenen Blick); „die Sache liegt klar vor Augen“; einem die Augen öffnen; „die Augen sind ihm aufgegangen“; Gleim „jetzt kann's sein forschend Aug' erspähn“; Tieck „das forschende gläubige Auge“; ebd. „da erhob sie plötzlich das große Auge“; in anderm Sinn Schiller „mit großen Augen mißt sie staunend dich“; Körner „seit vierzig Jahren schleicht mein scharfes Auge Dem Wandeln Eures Lebens forschend nach“; Seume „die Italiener müssen denn doch auch zuweilen ein sehr richtiges Auge haben“; Körner „fasse dich Mädchen, wenn der Vater kommt, Verbirg ihm das verweinte Auge“; ebd. „o trockne deine Thräne, daß ihm nicht Das feuchte Auge deinen Schmerz verrathe“; Gleim „recht feuervolle Augen“; Schiller „ich sah Sein trunknes Aug' durch die Versammlung fliegen, in Wonne brechen“; Tieck „die verklärten Augen“; Körner „ich sah's An seinem fieberhaft durchglühten Auge“; Gotter „sein halberloschenes Auge starrt“; Sallet „schön das Auge lächelt“; Houwald „o nun sieht mein Auge klar“; Schiller „wenn das Auge des Monarchen zuerst unter den Würdigsten suchte, so mußte es nothwendig auf Einen von diesen Beiden fallen“; Goethe „mein Auge und meine Seele konnten die Gegenstände fassen“; ebd. „das Auge voll von jenen abschießenden graulichen Gebirgsschluchten, durch welche sich der Rhein seit ewigen Zeiten hindurcharbeitet“; Körner „Freund? was leuchten deine Augen“; Droste-Hülshof „ich späh' deiner Augen Schein“; Herder „sonder Schlaf und sonder Speise, Schläget er die Augen nieder“; Tiedge „tief verstummen meine Lieder, Meine Augen schlag' ich nieder“; Grün „das Leuchten ihrer Augen“; Schiller „sie sollten nur mit des Hasses Augen sie betrachten?“; Lenau „das Auge scheint mit seiner Gluth zu sagen: Müßt' ich nicht leuchten dem unstäten Fuß“; Herder „wer für seine Welt der Schicksale sich Auge und Ohr öffnen will, lese sie“; Körner „und in die stille Werkstatt der Natur Hat keines Menschen Auge noch gesehn“; einem etwas an den Augen absehen; das Böse, der Schalk, die Gutmüthigkeit sieht ihm aus den Augen; RA.: man muß ein Auge zudrücken, d. h. nachsichtig sein; einem den Daum auf's Auge setzen, d. h. mit Kraft entgegentreten; das paßt, wie die Faust auf's Auge, d. h. gar nicht; eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus, d. h. ein Schelm tritt dem andern nicht zu nahe; einem ein Dorn im Auge sein, d. h. er sieht ihn als widerwärtig an; einem Sand in die Augen streuen, d. h. ihn durch Vorspiegelungen täuschen. 3) bildl. Gedächtniß, Erinnerung; Lessing „etwas vor Augen haben“; LSchefer „der Menschheit schönes Dasein, schönes Ziel Vor Augen haben und im Herzen tragen, Das aber macht den Menschen götterhaft“; „die Sache steht (schwebt) mir noch lebhaft vor den Augen“; Herder „eine neue Welt liegt dem Dichter vor Augen“. 4) bildl. Anblick, Gegenwart; Schiller „euch kam's zu, das Auge eures Königes zu suchen“; ebd. „[er] vermied die Augen seines königlichen Schuldners?“ ebd. „als ich so dringend euer Auge suchte“; ebd. „geh' aus meinen Augen“; Seume „oft hatte ich vier bis sechs Wasserfälle vor den Augen“; Schiller „du siehst des Klausners Wort erfüllt vor deinen Augen“; ebd. „solche Kranke, Wie du, mein Sohn, verlangen gute Pflege, Und wohnen unterm Aug' des Arzts“; ebd. „vor eurer Mutter Aug' zerstört euch Mit euren eignen, nicht durch fremde Hände“; Wieland „als ihm im blachen Feld ein ungeheurer Thurm sich vor die Augen stellt“; ebd. „bis wir aus den Augen schwanden“; Schiller „aus der Gefährten Aug' verschwindest du, So oft die Sonne sinkt zum Himmelsrande“; Goethe „wir sahen einander in die Augen, und mir ward vor dem Auge so trüb“; ebd. „mir nicht so in's Auge gesehen!“. 5) bildl. in persönlichem Sinn; Gleim „Erzfeind von allem Heuchelschein, Sei jedem Auge, was du bist; Man muß in allen Augen sein, Was man in Gottes Augen ist!“; Schiller „ich weiß, daß hundert Augen Gedungen sind, mich zu bewachen“. Bildl. werden Gott Augen zugeschrieben, Lessing „So blieb's vor Gottes Augen, was es war“; Schiller „deine Augen prüfen das Verborgne“; ferner der Welt, Schiller „Sie brauchen nicht das Auge der Welt zu scheuen“;

dem Leben, vPlaten „sie konnten nicht em=
pfinden ... den Geist, der scharf und sicher in
des Lebens Auge blickt''; der Gefahr, Kör=
ner „o denke so gemein nicht von dem Weibe,
Von deinem Weibe nicht, das der Gefahr An
deiner Seite oft ins Auge sah''; dem Tode,
Stilling „dem Tod in's Aug' zu seh'n''. 6)
bildl. die Aufmerksamkeit auf etwas, das Be=
gehr nach etwas; Schiller „indem sie einst so
sprachen, standen sie In einer einsamen Ro=
tonde still, wo ein verschleiert Bild von Rie=
sengröße Dem Jüngling in die Augen fiel'';
ein Auge auf etwas haben; „die Sache sticht
ihm in die Augen''; Hagedorn „seiner Augen
neue Weide''; die Augen an etwas weiden;
Wieland „ihr seht, wir haben Wein, Und
was die Augen nur verlangen''. 7) bildl. f.
Urtheil; „in meinen Augen ist er ein recht=
schaffener Mann''; „er sieht die Sache mit an=
dern Augen an''; vgl. Kennerauge. 8)
bildl. von den künstlichen Sehwerkzeugen:
Sehrohr; Gleim „die vermeinte Flinte War
nur ein langes Auge''; ebd. „und sehen mit
längeren Augen''. 9) bildl. die Punkte auf
den Würfeln, und die Zahlzeichen auf den
Karten; vom Würfelspiel: die meisten (drei,
vier 2c.) Augen werfen; beim Kartenspiel: er
hat nicht viel Augen in seiner Karte. 10) an
den Pflanzen: die Knospen; an den Kartoffeln 2c.
die Triebkeime. 11) Httw. die Oeffnung im
Schmelzofen zum Ablassen des flüssigen Me=
talls. 12) an Werkzeugen (Hämmern, Aex=
ten 2c.) das Loch, in welches ein Stiel ge=
steckt wird. 13) im Eiweiß der Befruchtungs=
knoten. 14) die Fetttropfen auf der Fleisch=
brühe. 15) Wbr. die Ringe oder Schleifen,
durch welche die Kettenfäden gezogen werden.
16) Strckr. die Masche. 17) Bk. eine kleine
runde Fläche in der Schneckenwindung der
Säulenköpfe. 18) am Kernobst: die von der
Blüthe herrührende Vertiefung.

äugeln, ThZ., 1) Grtnr. oculiren, d. h.
das frische Auge eines Baumes in die Rinde
eines andern mittelst eines Schnitts einfügen.
2) Jgrsp. ein Hund äugelt gut, d. h. sieht
sich gut um. 3) liebevoll schmeichelnd nach
jemand sehen (vgl. liebäugeln).

Äugeln, sH. von **Äugel**, oder Äugel=
chen, VrklW. vom Auge, in liebkosendem
Sinn; Goethe „über meines Liebchens Äugeln
Stehn verwundert alle Leute''; ebd. „ein Mäd=
chen, das in meiner Brust Mit Äugeln schon
den Nachbar sich verbindet''.

äugen, ZstZ. 1) m. haben, von den
Pflanzen: Augen, Knospen bekommen. 2)
Jgrspr. wie äugeln 2.

Augenachat, mH., —s; Mh. —te, ein
Achat mit dunkeln und weißgeränderten Flecken,
Augenstein, Katzenauge, Sonnenauge.

Augenader, wH.; Mh. —dern, 1) bei
Menschen: eine Zweigader zwischen dem Daum
und Zeigefinger; 2) bei Pferden: die Schläfe.

augenähnlich, Bw. u. Nbw., einem Auge
ähnlich.

Augenarzt, mH., —ztes; Mh. —ärzte,
ein Arzt, der sich besonders mit Heilung der
Augenkrankheiten beschäftigt.

Augenbad, sH., —des; Mh. —bäder,
das Bad kranker Augen.

Augenbalsam, mH., —s, ein Balsam
für kranke Augen.

Augenbinde, wH.; Mh. —den, eine
Binde zum Verbinden der Augen.

Augenblende, wH.; Mh. —den, das
Augenleder, Scheuleder am Pferdezaum.

Augenblick, mH., —s (—es); Mh.
—cke, 1) ungew. der Blick oder das schnelle
Auf= und Niederschlagen der Augenlieder [da=
her ahd. slago dero brauno]. 2) bildl. die
kurze Zeit oder Dauer des Blicks; überhaupt
das kürzeste Zeitmaß; Schiller „ein Augen=
blick, gelebt im Paradiese, wird nicht zu theuer
mit dem Tod gebüßt''; ebd. „nützen muß man
den Augenblick, der einmal nur Sich bietet'';
Lessing „in einem Augenblicke konnte er sich
siebenmal auf dem Absatze herum drehen'';
Goethe „der keinen Augenblick [d. h. niemals]
seinen heftigen störrischen, eigenwilligen Cha=
rakter verläugnete''; Körner „ich habe wenig
Augenblicke noch, Und mit dem Siegesdonner
will ich scheiden''; Schiller „in wenig Augen=
blicken ist mein Schicksal erfüllt''; Hagedorn
„ihr schnellen Augenblicke! Daß uns der Kuß
entzücke, Den uns die Liebe lehrt''; „er ist
diesen (oder: in diesem) Augenblick weggegan=
gen''; wir erwarten sie jeden (in jedem) Augen=
blick''. 3) die beste, aber schnell vorüberge=
hende Gelegenheit; „jetzt ist der Augenblick
da!'' s. augenblicks. — VrklW. ist **Augen=
blickchen**, sH.; Lessing „nur ein kleines Augen=
blickchen!''

augenblicklich, Bw. u. Nbw. 1) im Augen=
blick, sogleich; Seume „die kleine Unannehmlich=
keit des augenblicklichen Gefühls abgerechnet'';
Schiller „mit einem Mal, schnell, augenblicklich
muß Der Tausch geschehen zwischen Zeitlichem
und Ewigem''; Lichtenberg „der Deutsche be=
sitzt eine Empfindlichkeit, augenblicklich die For=
men zu fassen''; Schiller „böse Geister, Die
in des Menschen unverwahrter Brust Sich
augenblicklich ihren Wohnplatz nehmen''. 2)
schnell vorübergehend; Goethe „im dunkeln
Genuß und trüben Schmerzen des augenblick=
lichen, beschränkten Lebens''; Tiedge „Halb=
herzigkeit ist augenblicklich, ist nur ein Ton,
nicht Melodie''; „eine augenblickliche Freude''.

Augenblickliche, sH. —chen; **Augen=
blicklichkeit**, wH. o. Mh., das plötzlich
schnelle Erscheinen und Vorübergehen einer
Sache.

augenblicks, Nbw. [Augenblick], so=
gleich; Lessing „augenblicks! Und bei dem
andern Bleibt es doch auch?''; Gleim „augen=
blicks sah man ihn fliegen''; Goethe „nur augen=
blicks an dieser Stelle halten, Von euch bemerkt
Euch nah zu stehn Ist höchste Gunst''; Schiller
„das Toben war auch augenblicks gestillt''; ebd
„gleich, augenblicks sollt ihr's vollziehen lassen''.

Augenblitz, mH. —tzes; Mh. —tze,
ein schneller scharfer Blick.

Augenblöde, wH. o. Mh., die Schwäche
der Sehkraft.

Augenblödigkeit, wH. o. Mh., die Schwä=
che, Stumpfheit der Augen.

Augenblutader, wH.; Mh. —dern, die

Ader, welche das Blut aus den Auge wieder zurückführt.

Augenblüthe, wH. o. Mh., ein Name des Gauchheils.

Augenbogen, mH., —s; unv. Mh., der farbige Kreis um den Augenstern.

Augenbraune, wH.; Mh. —nen; auch —**braue**; Mh. —en, der behaarte Rand der Stirne über der Augenhöhle.

Augenbraunrunzler, mH., —s; unv. Mh., ein Muskel, durch welchen die Augenbraunen gegen die Nase hin gezogen werden können.

Augenbrennen, sH., —s; o. Mh., ein schmerzhaftes Brennen der Augen.

Augenbunzen, mH., —s; unv. Mh., ein Bunzen oder Stempel der Goldschmiede.

Augenbutter, wH., Augenschleim.

Augendiener, mH., —s; unv. Mh., im üblen Sinn: der einem nur im täuschenden Schein zu Diensten ist, und zu gefallen sucht.

Augendienerei, wH. o. Mh., Dienstfertigkeit, die durch einen guten Schein zu täuschen sucht.

Augendienst, mH., —stes; Mh. —ste, ein nur scheinbar willfähriger Dienst, wie **Augendienerschaft**, wH. o. Mh. (Hagedorn).

Augendrehen, sH., —s; o. Mh., das Verdrehen der Augen.

Augendrücken, sH., —s; o. Mh., eine krankhafte Empfindung des Drucks in den Augen.

Augendrüse, wH.; Mh. —sen, die Drüsen in den Augenwinkeln.

Augeneisen, sH., —s, Httw., ein Werkzeug zum Oeffnen des Ofenauges.

Augenentzündung, wH.; Mh. —gen, ein entzündlicher krankhafter Zustand der Augen.

Augenfehler, mH., —s; unv. Mh., ein Fehler im oder am Auge.

Augenfell, sH., —s, ein krankhafter Hautüberzug des Auges, der das Sehen verhindert.

Augenfeuchtigkeit, wH.; Mh. —gen, die Feuchtigkeit des Augapfels.

Augenfistel, wH.; Mh. —n, eine Fistel am Auge.

Augenflecken, mH., —s; unv. Mh., ein krankhafter, die Sehkraft verdunkelnder Fleck im Auge.

Augenfluß, mH., —sses; Mh. —flüsse, eine krankhafte Aussonderung scharfer Säfte aus den Augen.

Augenforelle, wH.; Mh. —n, eine Forellenart mit augenähnlichen Flecken.

augenförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Auge geformt.

Augengeschwulst, wH. eine Geschwulst der Augen.

Augengeschwür, sH., —s; Mh. —re, ein Geschwür am Auge.

Augengift, sH., —tes; o. Mh. bildl. das was durch den Anblick einen üblen, verletzenden Eindruck auf uns macht; Matthisson „nur Augengift und Ohrenqual".

Augenglas, sH., —ses; Mh. —gläser, 1) ein geschliffenes Glas für schwache Augen; bildl. „ich sehe heut durch's Augenglas der Liebe"; gewählter f. Brille. 2) in Fernröhren: das Glas vor dem Auge.

Augengrube, wH.; Mh. —gen, wie Augenhöhle.

Augenhaut, wH., Mh. —häute; —**häutchen**, unv. Mh., die äußere Haut des Augapfels.

Augenheilkunde, wH. o. Mh., die Kunst Augenkrankheiten zu heilen.

Augenheillehre, wH., die Lehre die Augenkrankheiten zu heilen.

Augenhöhle, wH.; Mh. —len, die Vertiefung, worin sich das Auge befindet; Tiedge „und hier aus diesen Augenhöhlen Starrte zu dir hinauf der Schmerz".

Augenhöhlenblutader, wH.; Mh. —dern, Blutadern in den Augenhöhlen.

Augenhöhlennerv, mH., —s; Mh. —ven, Nerv in den Augenhöhlen.

Augenhöhlenrand, mH., —des; Mh. —ränder, der Rand der Augenhöhlen.

Augenhöhlenschlagader, wH; Mh. —dern, die Schlagader in den Augenhöhlen.

Augenhöhlenspalte, wH.; Mh. —ten, Oeffnung im Schädel um die Augenhöhlen.

Augenholz, sH., —zes; Mh. —hölzer, 1) o. Mh. ein Name des Paradiesholzes. 2) Httw., ein Holz zum Oeffnen des Auges.

Augenkitzel, mH., —s, 1) ein Reiz in den Augen. 2) ein durch die Augen empfundener Sinnengenuß.

Augenknecht, mH., —s; Mh. —te, (stärker im üblen Sinn als) Augendiener; Schiller „das letzte kleine Gedränge feiler Augenknechte zerfloß um seine Person".

Augenknochen, mH., —s; unv. Mh., der seitwärts an der Augenhöhle etwas hervorragende Knochen, das Backenbein.

Augenkoralle, wH.; Mh. —n, die weiße Koralle mit eingedrückten zweifachen Sternen.

Augenkrampf, mH., —pfes; Mh. —krämpfe, ein Krampf der Theile des Auges.

Augenkrankheit, wH.; Mh. —ten, ein krankhaftes Leiden der Augen.

Augenkraut, sH., —tes, das Schellkraut.

Augenkrebs, mH., —ses, ein fressender Schaden am Auge.

Augenkrimmen, sH., —s, ein Jucken im Auge.

Augenleder, sH., —s; unv. Mh., wie Augenblende.

Augenleiden, sH., —s; unv. Mh., ein krankhaftes Leiden an den Augen.

Augenlicht, sH., —tes; Mh. —ter, 1) die Sehkraft des Auges. 2) bildl. das Auge; J. Kerner „und Thränen hangen Sah ich ihr am Augenlicht"; Schiller „o öffnet euch, ihr lieben Augenlichter!"

Augenlied, sH., —des; Mh. —der, die beweglichen Decken über das Auge; Schiller „sank je ein Schlaf auf meine Augenlieder?"; Tiedge „himmlisch zu vergehn, Schließt sie, o wie schön! Ihre Augenlieder".

Augenliederbrand, mH., —s, eine Krankheit der Augenlieder.

Augenliederentzündung, w.H., die Entzündung der Augenlieder.

Augenliederkrampf, m.H., —es, der Krampf in den Augenliedern.

Augenliederkrätze, w.H., der Krätzeausschlag der Augenliederränder.

Augenliederlähmung, w.H., die Lähmung der Augenlieder.

Augenliederrose, w.H., eine mit Geschwulst verbundene Entzündung der Augenlieder.

Augenliederschlitz, -spalt, m.H., —es, ein fehlerhafter Zustand des Augenliedes, ein Schlitz.

Augenliedervorfall, m.H., —s, das Herabhängen der gelähmten Augenlieder.

Augenliedhaut, w.H., die Haut des Augenliedes.

Augenliedheber, m.H., —s, der Muskel, durch den das Augenlied aufgezogen wird.

Augenliedband, s.H.; Mh. —bänder, das Zellgewebe in den Augenwinkeln, wodurch das obere und untere Augenlied verbunden werden.

Augenliedrand, m.H., —es; Mh. —ränder, der äußere Rand der Augenlieder, worauf die Wimpern stehen.

Augenliedblutader, w.H.; Mh. —dern, die Blutadern in den Augenliedern.

Augenliedschließer, m.H.; unv. Mh., die Muskeln, wodurch die Augenlieder geschlossen werden.

Augenliedschlagader, w.H.; Mh. —dern, ein Zweig der Kopfschlagader, wodurch den Augenliedern das Blut zugeführt wird.

Augenloch, s.H., —s; Mh. —löcher, Httw. Auge.

augenlos, Bw. u. Nbw., ohne Augen, oder Knospen.

Augenlust, w.H. o. Mh., das Vergnügen, welches das Anschauen einer angenehmen Sache gewährt (biblisch im üblen Sinn).

Augenmal, s.H., Mh. —le, ein Flecken am Auge.

Augenmarmor, m.H., —s, ein Marmor mit augenähnlichen Flecken.

Augenmaß, s.H., —ßes; o. Mh., 1) eine ohngefähre Messung der Größe eines Gegenstandes nach dem Augenschein; etwas nach dem Augenmaße ohngefähr abschätzen. 2) das Geschick oder die Fertigkeit, die Größe einer Sache beim bloßen Ansehen zu beurtheilen; ein schlechtes, gutes, richtiges Augenmaß.

Augenmerk, s.H., —s; o. Mh., ein Punkt, ein Gegenstand rc., worauf man die Augen, bildl. die Aufmerksamkeit hauptsächlich richtet.

Augenmittel, s.H., —s; unv. Mh., ein Heilmittel für kranke Augen.

Augenmuskel, m.H., —s; Mh. —eln, Muskel der Augen.

Augenmuskelnerv, m.H., —s; Mh. —ven, Nerv in den Augenmuskeln.

Augennerv, m.H., —s; Mh. —ven, Nerv des Auges.

Augennicht, s.H., —s; o. Mh., Weißnicht, Graunicht (ein metallischer Stoff).

Augenonyx, m.H., ein Onyx mit augenartigen Flecken.

Augenpaar, s.H., —s; Mh. —re, die beiden Augen eines Menschen; Wieland, „Hüon sieht aus seinem liebevollen azurnen Augenpaar zwei helle Perlen rollen".

Augenpappel, w.H.; Mh. —n, ein Name der Malve.

Augenpein, w.H. o. Mh., Schmerz der Augen.

Augenpflege, w.H. o. Mh., die Pflege der Augen zur Erhaltung oder Stärkung ihrer Sehkraft.

Augenpulver, s.H., —s; o. Mh., spöttisch; eine so kleine Schrift im Buchdruck, daß sie nur mit großer Anstrengung gelesen werden kann.

Augenpunct (auch —nkt), m.H.; Mh. —cte, 1) der Hauptgesichtspunct in einem Bilde, d. h. der Punct, worauf das Auge bei der Betrachtung vorzüglich gerichtet werden muß, um das Ganze im richtigen Verhältniß zu fassen; Goethe „der perspectivische Augenpunct. 2) Augenmerk.

Augenquell, m.H., —s; Mh. —en, bildl. die Quelle der Thränen; Körner „der Schmerz hat meinen Augenquell versiegt, Ich habe keine Thräne für die Freude".

Augenreiz, m.H., —zes, 1) ein widerlicher Reiz im Auge. 2) bildl. ein Gegenstand, welcher einen angenehmen Anblick gewährt.

Augenring, m.H., —ges; Mh. —ge, die krankhaften blauen Ringstreifen unterhalb der Augen.

Augenroche, m.H., —n, der Spiegelroche (mit augenförmigen Flecken).

Augensalbe, w.H.; Mh. —ben, eine Salbe für kranke Augen.

Augensauger, m.H., —s; unv. Mh., ein Seeinsect.

Augenschein, m.H., —s; o. Mh., 1) die Besichtigung einer Sache; etwas in Augenschein nehmen, sich durch den Augenschein überzeugen. 2) der Anblick; Herder „die Urne des todtgeglaubten Bruders macht sie dem Augenschein milder, gerechter, dem Herzen sanfter". 3) Brgb. auf Augenschein fahren, d. h. eine Grube besichtigen.

augenscheinlich, Bw. u. Nbw. 1) in die Augen leuchtend. 2) bildl. klar, gewiß (als sähe man es mit den Augen), unzweifelhaft.

Augenscheinliche, s.H. o. Mh.; **Augenscheinlichkeit**, w.H. o. Mh., das was an einer Sache augenscheinlich ist.

Augenscheere, w.H.; Mh. —ren, eine Scheere, die bei Augenkrankheiten gebraucht wird.

Augenschießer, m.H., —s; unv. Mh., das Insect: die Seejungfer.

Augenschirm, m.H., —s; Mh. —me, ein Schirm, der bei kranken Augen zur Abhaltung der Lichtstrahlen getragen wird.

Augenschlagader, w.H.; Mh. —dern, ein Zweig der innern Kopfschlagader, wodurch dem Auge das Blut zugeführt wird.

Augenschleim, m.H., —s; o. Mh. ein zäher Schleim, der sich aus den Augen aussondert.

Augenschmerz, m.H., —zes; Mh. —zen, eine schmerzhafte Empfindung der Augen.

Augenschnecke, w.H.; Mh. —cken, eine gewundene Schneckenart mit augenförmigen Flecken.

Augenscholle, w.H.; Mh. —llen, eine Schollenart mit augenförmigen Flecken.

Augenschwäche, w.H. o. Mh., die Schwäche der Augen.

Augenschwamm, m.H. o. Mh. — schwämme, eine Art Meerschwamm.

Augensperre, w.H. o. Mh., ein Augenkrampf, der die Schließung der Augenlieder hindert.

Augenspiegel, m.H., —s, eine Schmetterlingsart, mit augenförmig gefleckten Flügeln.

Augenspiel, s.H., —s, eine absichtliche Bewegung der Augen.

Augensprache, w.H., der Ausdruck der Empfindungen und Gedanken mittelst der Augen.

Augensprosse, m.H.; Mh. —ssen, Jgrspr., die untersten Spitzen am Hirschgeweihe.

Augenstechen, s.H., eine stechende Empfindung in den Augen.

Augenstein, m.H., 1) jede Steinart mit dunkeln augenförmigen Flecken. 2) ein Name des weißen oder Zinkvitriols.

Augenstern, m.H., —s; Mh. —ne, 1) der kleine runde dunkle Fleck im Augenapfel. 2) bildl. u. dichter. das Auge; Schmidt v. Lübeck „ich sah die blauen Augensterne"; Tiedge „doch kenn' ich einen Augenstern, In den ich lieber sehe".

Augensternverengerung, w.H., die krankhafte Verengerung des Augensterns.

Augentäuschung, w.H., eine Täuschung des Anblicks.

Augenthierchen, s.H., eine Gattung der Infusionsthierchen.

Augentriefen, s.H., wie Augenfluß.

Augentrockenheit, w.H. o. Mh., eine krankhafte Trockenheit der Augen.

Augentrost, m.H. o. Mh., 1) das Augenkraut. 2) die Pflanze: Vergißmeinnicht. 3) bildl. ein Liebkosungswort.

Augentrostgras, s.H. o. Mh., die Sternpflanze.

Augenverblendung, w.H., eine auf den Gesichtssinn wirkende Verblendung.

Augenvorfall, m.H., ein krankhaftes Hervortreten des Augapfels.

Augenwasser, s.H. o. Mh., ein Heilwasser für kranke Augen.

Augenwassersucht, w.H., eine unnatürliche krankhafte Anhäufung von Feuchtigkeit in den Augen.

Augenweh, s.H. o. Mh., ein gelinder Schmerz der Augen.

Augenweide, w.H., das Vergnügen, welches der Anblick eines angenehmen Gegenstandes gewährt.

Augenweite, w.H., die Entfernung, in welcher das Auge die Gegenstände erkennt.

Augenwimper, w.H.; Mh. —pern, die steifen Haare auf den Rändern der Augenlieder.

Augenwink, m.H., —kes; Mh. —ke, ein Wink mit den Augen; Tieck „indem er mit einem bedeutenden Augenwink den Finger auf den Mund legte".

Augenwinkel, m.H., —ls; unv. Mh., die Spitze, in welcher die beiden Augenlieder zusammenstoßen; Wieland „mit Thränen, die in runden Tropfen ihm die Augenwinkel füllen".

Augenwinkelentzündung, w.H.; Mh. —gen, eine Augenentzündung, besonders in den Augenwinkeln.

Augenwinkelgeschwulst, w.H., eine Geschwulst in den Augenwinkeln.

Augenwinken, s.H. o. Mh., das Winken mit den Augen.

Augenwölkchen, s.H., ein wolkenartiger Fleck auf dem Auge.

Augenwonne, w.H., die Wonne, welche der Anblick einer schönen Sache gewährt.

Augenwurzel, w.H., die Wurzel des Löwenzahns und des Baldrians.

Augenzahn, m.H., —s; Mh. —zähne, die Spitzzähne (in der oberen Kinnlade).

Augenzeuge, m.H., —gen; Mh. —gen, der das, was er sagt oder erzählt, selbst gesehen hat; Schiller „ein Augenzeuge dieser neuen Begebenheiten".

Augenzeugniß, s.H., —sses; Mh. —sse, das Zeugniß eines Augenzeugen; Schiller „ein Augenzeugniß, ein erhaschtes Wort, Ein Blatt Papier fällt schwerer in die Wage".

Augenzier, w.H., bildl. ein Gegenstand, welcher den Augen, dem Anblick, als Zierde erscheint.

Augenzucken, s.H. o. Mh., ein krampfhaftes Zucken der Augen oder Augenlieder.

äugig, Bw. u. Nbw., 1) Augen habend (einäugig, großäugig rc.). 2) bildl. blasig, löcherig.

Äuglein, s.H.; unv. Mh., VrklW. von Auge; vGöckingk „weil's ihn ergötzt, wenn durch sein Blei erreicht, Ein Huhn die rothen Äuglein schließet"; Goethe „freute mich des Gesichts und der Äuglein Glanz"; Körner „Sie weinte sich die Äuglein roth".

Äugleinsilber, s.H. o. Mh., Brgb., Silber, das an die Drusen und Erzstufen angeschmaucht ist.

Äugler, m.H., —s; unv. Mh.; einer der äugelt, Augendiener, heuchlerischer Schmeichler.

Augsburg [a. ouges-purc, lat. Augusta], große, sehr alte und berühmte Stadt in Baiern. **Augsburger**, —rin, Bewohner aus Augsburg. **augsburgisch**, Bw. und Nbw., aus oder in Augsburg.

Augsprießel, m.H., wie Augensprosse.

Augsthafer, s. Augusthafer.

Augur, m.H.; Mh. —ren, bei den alten Römern: Priester, die aus dem Fluge der Vögel weissagten; daher **auguriren**, Ztw., weissagen.

August, m., **Auguste**, w. Taufname (m. dem Ton auf der ersten Sylbe), a. Augustus, Augusta.

August, m. Name des Monats [ahd. aranmanot, Aehrenmonat, aerni-manot; mhd. oug-est, der heiße August; aber das Nhd. nicht aus aug-est, sondern aug-ust, a. d. Lat.], der **Augustmonat** (Matthisson u. a.).

August, s. Augustus.

Augustapfel, mH., —s; Mh. —äpfel, eine Art grüner, süßer Äpfel, die im August oder in der Ernte reifen.

Augustbirne, wH.; Mh. —nen, eine große, süße und saftreiche Birnenart, die aber ein steiniges Fleisch hat, und im August reif wird.

Auguste, s. August.

Augusteiche, s. Steineiche.

Augusthafer, Augsthafer, mH., eine frühreifende Haferart.

Augustiner, m. Name eines Mönchs aus dem **Augustinerorden**, auch **Augustinermönch**, —s, Mh. —che, genannt. Die Stiftung dieses Ordens (**Augustinermönchsordens**) wird dem heil. Augustinus zugeschrieben. Ein **Augustinerkloster**, sH. wird nur von Augustinermönchen bewohnt. Nach derselben Ordensregel gibt es auch: **Augustinernonnen**, wH., und **Augustinernonnenkloster**, sH.

augustisch, Bw. von Augustus.

Augustkirsche, wH.; Mh. —schen, eine braunrothe Kirschenart.

Augustlinde, wH., eine Art Linde, deren Same zeitig wird; entgs. Steinlinde.

Augustmonat, mH., s. August.

Augustschein, mH., —s, der Neumond im August.

Augustschwamm, mH., —s (—es); Mh. —schwämme, ein eßbarer Pilz, Rothschwamm, Röthling.

Augustus (der Ton ruht auf —gu—), Name des ersten römischen Kaisers, während dessen Herrschaft, durch ihn begünstigt, die römische Dichtkunst blühte; daher diese Zeit das augustische Zeitalter oder Alter genannt wird; Schiller „kein augustisch Alter blühte, Keines Medicäers Güte Lächelte der deutschen Kunst".

auh, ein Wehruf; Kopisch „Auh! schrie die ganze kleine Schaar!"

Auhirsch, Auenhirsch, mH.; Mh. —sche, Jgrspr., ein Hirsch, dessen gewöhnlicher Aufenthalt Auen, Ebenen oder ebene Waldung ist.

Aurecht, s. Angerrecht.

Aurikel, sH.; Mh. —ln, eine sehr mannigfaltige Primelart, deren Sorten durch künstliche Befruchtung fortwährend vermehrt werden u. deren Blumen sich durch ein sammetartiges Ansehen auszeichnen; daher JPaul „nichts wischt den zarten **Aurikelnpuder** oder Blumenstaub so hart von der Mädchenseele, als jenes altjungferliche Lärmschlagen gegen unser Geschlecht".

Auripigment, sH., —s; o. Mh. [lat.], der gelbe Arsenik.

Aurora, wH., —rorens, —roren; o. Mh., in der römischen Mythologie: die Göttin der Morgenröthe; daher dichter. die Morgenröthe; Schiller „ungegrüßet stieg Aurora aus dem Schooß des Meeres"; JPaul „gegen die flüchtige Aurora des Idealscheins sind die Jalousieläden der hölzernen Realität nicht nöthig"; Gleim „ich sah in ihrer Pracht Auroren"; Matthisson „wo . . . Aurorens Licht sich röther auf hellres Grün ergießt"; Seume „im Angesichte von Auroren", d. h. im Licht der Morgenröthe; Tiedge „wer empfänd' und sähe Wohl Aurorens Pracht"; JPaul „die ihr Licht auf keinem prahlenden Aurorens-Wagen brachte".

aus, [ahd. uz] bezeichnet, als Vrhw. mit dem Dativ (wem?) [entgs. in] 1) das Verhältniß der örtlichen Entfernung; „aus der Stube (dem Hause ꝛc.) gehen"; „aus dem Bette kommen"; Lessing „ich bin so lange aus der Stadt, daß ich von nichts weiß"; Schiller „ein Löwe kam aus dem Wald"; ebd. „den schönsten Zelter führet dann hervor Aus meinen Ställen"; Seume „und über dem Altar steht ein Sankt Salvator, der seinen Verfertiger auch nicht aus dem Fegefeuer erlösen wird"; ebd. „ich wurde aus dem Dienst geschlossen"; ebenso: den Feind aus dem Felde schlagen; einem aus dem Wege gehen, versch. von: aus dem Wege kommen; Lichtenberg „aus dieser Verlegenheit setzte [befreite] mich auf einmal der Wirth"; „aus dem Gedränge". 2) bildl. unwillkürliche Absonderung, Verlust ꝛc.; „eine Gelegenheit aus den Händen lassen"; sich etwas aus dem Sinn schlagen; aus der Uebung kommen; Gellert „wir wollen sehen, wie wir mit ihr aus einander kommen"; einen aus der Fassung bringen; „etwas aus der Acht lassen"; Lessing „seit einiger Zeit ist er mir zwar ganz aus der Art geschlagen". 3) bezeichnet es ein Ursprungsverhältniß in mehrfacher Beziehung: a) örtlich und räumlich; Tieck „die Stadt, aus der sie den unbesonnenen Streifzug unternommen hatten"; „ein Brief aus Berlin (Strasburg ꝛc.)"; „die neuesten Nachrichten aus Paris"; „das gelbe Fieber wie das Tabackrauchen sind aus Amerika zu uns gebracht worden"; Goethe „töne Lied aus weiter Ferne, Säusle heimlich nächster Nähe"; Schiller „aus der Seele Tiefen Erhebt sich mir die göttliche Gestalt"; Tiedge „so fahren sie schon dort im wilden Chor, Wie schwarze Rachegeister, wieder Aus ihrer finstern Ruh' empor!"; Goethe „von grüner Frucht am Baume hoff' ich Süßigkeit; Aus harter Schale sei der süße Kern für mich"; Gleim „du saugst aus allen Blumen". b) in Beziehung auf Zustände; aus vollem Halse lachen, schreien; Seume „aus allen Kräften"; einen aus seiner Ruhe aufstören; Gellert „die Unruhe und sein Verbrechen redeten aus ihm"; aus freier Hand zeichnen, etwas verkaufen; „aus Scherz wird oft Ernst"; „aus Jünglingen werden Männer"; „Verzweiflung und Rache sprachen aus ihm"; aus etwas entstehen. c) der Stoff, woraus etwas gemacht ist; „aus nichts wird nichts"; „aus Stein gearbeitet"; aus Seide ꝛc. d) das Ursprungsverhältniß mittelst der Einsicht, der Kenntniß ꝛc.; „aus eigener Erfahrung". e) den Beweggrund einer Handlung, wo das Hauptwort stets ohne Artikel (Geschlechtswort) gebraucht wird; „aus Lust und Liebe zur Sache"; „so handelt er aus Geiz"; „aus eigenem Antriebe kam er"; „aus dem erwähnten Grunde". 4) das Verhältniß der Theile zu einem Ganzen; Goethe „aus irgend einem gemalten Cyclus trojanischer Geschichten";

ebd. „der so aus so viel Gliedern bestehende Körper krankt, gemäß dem irdischen Geschick"; „eine Maschine besteht aus vielen Stücken". Hierher gehört auch der bildl. Ausdruck: aus der Schule plaudern, d. h. etwas verrathen. 5) wird es auch dem Hauptwort nachgesetzt: a) mit von, zur Bezeichnung des Ursprungs; z. B. er hat von Bremen aus geschrieben; das Haus ist durch Umbau von Grund aus verändert; bildl. „er ist ein Betrüger von Haus aus". b) zur Bezeichnung eines ununterbrochenen Fortgangs; z. B. Jahr aus Jahr ein. — Als Nbw. 1) bedeutet es: a) ein Ende; z. B. damit ist es aus, d. h. dies hat sein Ende erreicht; der Handel ist aus; es ist aus mit ihm, d. h. sein Wohlstand hat ein Ende, oder: er ist gestorben; nun ist alles aus, d. h. vorüber. b) RA. er weiß weder aus noch ein, d. h. er weiß keinen Ausweg aus seiner Verlegenheit. 2) in der Zusammensetzung steht es: a) vorn in: auswärts, Auskunft, Ausweg, Auszug, so wie in den Ztwrn. ausbeißen, ausbraten, ausbrechen ꝛc. in mehrfacher Bedeutung, der Entstehung, Bewegung, Bildung aus einer Sache, so wie der Vollendung, Absonderung, Verbreitung, des Aufhörens, Wegbleibens ꝛc. einer Sache. b) wird es angehängt in; daraus, durchaus, geradeaus, heraus, hinaus, hintenaus, überaus; Garaus, Kehraus, Reißaus.

ausächzen, Thz., die Schmerzen, das Leben mit Ächzen endigen.

ausackern, Thz., etwas, durch Ackern aus der Erde bringen.

ausädern, Thz., Fleisch ꝛc., die Adern ausschneiden.

ausäffen, Thz., einen, durch Nachahmung verspotten.

ausähren, Thz., Lndwrthschft., aus dem gedroschenen Getreide mit dem Rechen (Harken) die Ähren abnehmen.

ausalbeln, Zstz. m. haben, lndschftl. von Bienen: ausarten.

ausangeln, Thz., mittelst Angeln ausleeren.

ausantworten, Thz., einem etwas, übergeben, überliefern. Davon **Ausantwortung**, wH.

ausarbeiten, Thz. 1) etwas, vertiefte Arbeit machen, vertieft einarbeiten (mit dem Grabstichel ꝛc.). 2) etwas, durch Arbeit herausschaffen (bei den Fleischern: einen Ochsen ausa., d. h. aus der Haut lösen). 3) etwas vollendet herstellen, vollkommen bearbeiten (einen Kupferstich, eine Schrift, eine Rede, einen Plan ꝛc.); Seume „nirgends ist aber die Methode so vollendet ausgearbeitet wie hier in diesem Ohre". 4) Jgrspr. einen Jagdhund zur Jagd brauchbar machen. — Zstz. m. haben, 5) aufhören zu arbeiten; bildl. vom Wein; bildl. vom Sterben und Tode jemandes. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausarbeitung**, wH., das aber auch die ausgearbeitete Sache (einen schriftlichen Aufsatz ꝛc.) bezeichnet.

ausärgern, Thz., einem oder sich die Seele, bildl. sehr ärgern.

ausarten, Zstz. m. sein, 1) aus der Art schlagen, durch Veränderung oder Abweichung von der Art schlechter werden; „die Rosen arten leicht aus"; Bülau „unter einer übelgesinnten Regierung artet selbst die repräsentative Verfassung aus"; Falk „schilt ausgeartet nicht die Zeitgenossenschaft!" Daher 2) die Sittsamkeit verletzen; Seume „und doch kann ich nicht sagen, daß sie geradezu in Unanständigkeit ausgeartet wären". Auch sH. o. Mh. wie **Ausartung**, wH., Mh. —gen; im sittlichen Sinn, Seume „beschäftigt mit den alten Messeniern, der eisernen Tyrannei der Spartaner, der muthigen Flucht der braven Männer nach Zankle und allen ihren Schicksalen, Unglücksfällen, Ausartungen und Erholungen".

ausästen, Thz., einen Baum, die überflüssigen Aeste abschneiden.

ausathmen, 1) Zstz. m. haben, den Athem ausstoßen; entgs. einathmen. 2) das Leben ꝛc., mit dem Athem von sich geben; Broxtermann „aus Wunden ohne Zahl Der Jugend Kraft verströmend athmete der Held sein Leben aus"; vPlaten „Frankreichs Kerkerluft Athmete sterbend er aus"; ebd. „du athmest Leben und du athmest aus Mit jedem Athemzuge frei die Welt". Auch sH. o. Mh.

ausätzen, Thz., etwas, durch Aetzen wegschaffen.

ausbabbeln, 1) Zstz., aufhören zu babbeln. 2) Thz., etwas, ausplaudern.

ausbacken, unr. [backen], 1) das Brod ꝛc. fertig backen. 2) Zstz., aufhören zu backen.

ausbaden, 1) Zstz. m. haben, gehörig baden. 2) Thz. [goth. usbeidan, leiden, erdulden], etwas ausbaden (müssen), d. h. für anderer Vergehen büßen, leiden; Gellert „so hast du's da erst auszubaden".

ausbaggern, Thz., verschlammte Häfen ꝛc. mit dem Bagger reinigen.

ausbähen, Thz., etwas, austrocknen.

ausbalgen, Thz., 1) ein erlegtes Wild aus dem Balge lösen. 2) den Balg eines Thiers ausstopfen.

ausballen, Thz., die Waaren aus den Ballen nehmen.

ausbalzen, Zstz. m. haben, aufhören zu balzen (s. Auerhahn).

ausbannen, Thz., 1) einen aus einem Lande, Orte zur Strafe vertreiben. Daher 2) den Teufel ausb., ihn durch abergläubische Mittel vertreiben.

Ausbau, mH., —s; o. Mh. 1) die völlige Herstellung eines Hauses. 2) Brgb. ein völlig ausgebeuteter Gang.

ausbauchen, ausbäuchen, Thz., 1) etwas (eine Säule, einen beladenen Wagen, Gefäße) seitwärts (in der Mitte) ausweiten; ebenso 2) sich, zrckfz., einen Bauch haben, bekommen.

ausbauen, Thz., ein Gebäude im Innern fertig bauen.

Ausbauer, mH., —s, der etwas ausbaut, ausgebaut hat.

ausbechern, Thz., durch fröhliches Trinken volle Flaschen ausleeren.

ausbedingen, sich, unr. [bedingen]

zrckſZ., etwas, durch beſtimmte Bedingungen ſich vorbehalten, feſtſtellen.

ausbeeren, ThZ., Jgrſpr. von Vögeln: die in den Dohnen eingehängten Beeren ausfreſſen.

ausbehalten, ſ. ausbedingen.

ausbeichten, 1) ThZ., etwas, in der Beichte entdecken; bildl. im Vertrauen verrathen. 2) ZſtZ., aufhören zu beichten.

ausbeinen, ThZ., die Knochen aus dem Fleiſch herausnehmen.

ausbeißen, unr. [beißen] ThZ. 1) etwas, durch Beißen herausbringen (einen Kern ꝛc.); ſich (mir) einen Zahn. 2) Bt. ein ausgebiſſenes Blatt, deſſen Rand ungleich ausgezackt iſt. 3) bildl. einen verdrängen aus Mißgunſt ꝛc.; z. B. die alten Bienen beißen die jungen aus; auch ſinnv. ausſtechen. 4) ZſtZ., aufhören zu zanken. 5) Brgb. vom Geſtein ꝛc., ausgehen, hervorſtechen. — Auch ſH. o. Mh.

ausbeitzen, ThZ., etwas, durch Beitzen wegſchaffen.

ausbelfern, ZſtZ., aufhören zu belfern.

ausbeſſern, ZſtZ., etwas ſchadhaft Gewordenes wieder herſtellen. Auch ſH. o. Mh., wie **Ausbeſſerung**, wH., Mh. —gen.

ausbeten, ZſtZ., ſein Gebet beendigen.

ausbetten, ThZ., die Betten herausnehmen.

ausbeugen, 1) ThZ., ſ. ausbiegen. 2) ZſtZ., einem ꝛc., bildl. aus dem Wege gehen, ihn meiden; Leſſing „ihm auszubeugen, war der Streich zu ſchnell gefallen".

Ausbeute, wH., 1) veralt. Kriegsbeute. 2) Brgb. der Gewinn an gewonnenem Erz. 3) bildl. wiſſenſchaftliche Ergebniſſe; Zſchokke „nicht minder reiche Ausbeute lieferten die in zwölf Quartbänden einfach zuſammengeſtellten Erfahrungen".

Ausbeutebogen, mH.; unv. Mh., Brgb. die Berechnung über Ausbeute und Zubuße.

Ausbeutegeld, ſH.; Mh. —der, Brgb. ein Antheil an der Ausbeute.

Ausbeutegrube, wH.; Mh. —ben, Brgb. eine Grube, die Ausbeute gewährt.

ausbeuteln, 1) ThZ. Mllr., den Mehlgehalt des gemahlnen Getreides auf der Mühle durch den Beutel ſchütteln laſſen; daher 2) bildl. einen, ihm nach und nach alles Vermögen abnehmen. 3) ſich, zrckſZ., alles baare Geld ausgeben. — Auch ſH. o. Mh., wie **Ausbeutelung**, wH.

ausbeuten, ThZ., etwas, den möglichſten Gewinn aus einer Sache ziehen. Auch ſH. o. Mh.

Ausbeutezeche, wH.; Mh. —chen, wie Ausbeutegrube.

Ausbeutung, wH. 1) die Nutzung einer Sache mit Gewinn. 2) die gewinnbringende Herſtellung eines Metalls aus dem Erz.

ausbezahlen, ThZ., 1) das was zu bezahlen iſt, auszahlen. 2) bildl. einen, ſich durch Liſt an einem rächen.

ausbiegen, unr. [biegen], 1) ThZ., etwas, durch Biegen etwas weiter machen. 2) ZſtZ., aus dem Wege lenken, einer Sache ausb., oder: vor einem ausb., ausweichen.

ausbieten, unr. [bieten], 1) ZſtZ. m. haben, anfangen zu bieten; gew. anbieten. 2) aufhören zu bieten. 3) ThZ., etwas, zum Verkauf anzeigen. 4) bildl. etwas, wie ſaures Bier ausb., wiederholt zum Verkauf anzeigen, weil es niemand mag. 5) einen, ihm durch ein höheres Gebot eine käufliche Sache entziehen. — Auch ſH. o. Mh.

ausbilden, ThZ., etwas, einen, durch Bildung vervollkommnen.

Ausbildner, mH., unv. Mh., der jemand durch Bildung, Unterricht und Erziehung vervollkommt.

Ausbildung, wH. o. Mh., die Vervollkommnung einer Sache oder Perſon; Herder „es fehlte der Sprache an poetiſcher Darſtellung und Ausbildung ihrer Stammesideen"; Goethe „dieſe Kunſtart werde bald zu noch größerer Ausbildung gelangen".

ausbinden, unr. [binden] ThZ. 1) etwas, das eingebunden iſt, durch Auflöſung des Bundes herausnehmen. 2) etwas, durch Losbinden hinauslaſſen (das Vieh aus dem Stall).

ausbitten, ſich, etwas, ſich etwas von einem, unr. [bitten] zrckſZ., durch Bitten etwas zu erhalten ſuchen; Wieland „die Ehre ſeiner Gegenwart ſich wenigſtens zur Tafel auszubitten"; Lichtenberg „ein Profeſſor bittet ſich von der Vorſicht aus, ihm einen Menſchen nach dem Bilde ſeiner Pſychologie zu ſchaffen".

ausblaſen, unr. [blaſen] ThZ., 1) etwas, durch Blaſen hinausſchaffen. 2) etwas, mit Blasinſtrumenten verkündigen. 3) ein Muſitſtück zu Ende blaſen. 4) ein brennendes Licht durch Blaſen auslöſchen. 5) bildl. einem das Lebenslicht ausb., ihn des Lebens berauben. 6) Httw. den Ofen ausbl., ihn nach vollendetem Schmelzen abkühlen. — ZſtZ. 7) aufhören zu blaſen; Httw. das Gebläſe abhängen.

ausblättern, ThZ., ein Buch durch bis zu Ende blättern.

ausblauen, ThZ., bildl. einen derb durchprügeln.

ausbleiben, unr. [bleiben] ZſtZ. m. ſein, 1) wegbleiben, zur gewöhnlichen Zeit nicht wiederkehren, eintreffen, ankommen; „er iſt über Nacht ausgeblieben"; „ſie bleibt lange aus"; „diesmal ſind die Briefe ausgeblieben". 2) warten laſſen; „er bleibt lange mit der Bezahlung aus". 3) aufhören; Goethe „ach mir bleibt der Athem aus". 4) unterbleiben; „die Strafe bleibt gewiß nicht aus". 5) nicht zum Vorſchein kommen; im Bchdr. Buchſtaben, die nicht hoch genug ſtehen, und deshalb nicht abgedruckt werden. — Auch ſH. o. Mh.

ausbleichen, 1) ZſtZ. m. ſein, bleicher werden. 2) m. haben, aufhören zu bleichen. 3) ThZ., etwas, durch Bleichen wegſchaffen; Leſſing „es iſt zwar ein Flecken, aber doch ein Flecken, den die Zeit ausbleichet".

ausblitzen, unpſZ.; es hat ausgeblitzt, d. h. es hat aufgehört zu blitzen.

ausblöken, ZſtZ., aufhören zu blöken.

ausblühen, ZſtZ. m. haben, aufhören zu blühen.

ausbluten, ZſtZ. 1) aufhören zu bluten.

2) verbluten; JPaul „aber kaum zwei Verwundete davon kann er an seine Brust ziehen, damit sie auf dem wärmenden Herzen ausbluten und zuheilen!"

ausböden, Th3., Bttchr., ein Gefäß mit einem Boden versehen.

ausbohlen, Th3., Bohlen im Fußboden einlegen.

ausbohren, 1) Th3., etwas, mit einem Bohrer aushöhlen. 2) etwas, mittelst des Bohrens herausschaffen.

ausböteln, Th3., Krschnr. die Pelzfelle über das Böteleisen ziehen.

ausborgen, Th3., etwas, an andere verborgen.

ausbracken, Th3., etwas, als schlecht und unbrauchbar aussondern.

ausbragen, Th3., Krschnr. die Felle, sie über ein breites und scharfes Eisen ziehen.

ausbraten, unr. [braten], Th3. 1) etwas (Fett) durch Braten herausbringen. 2) Fleisch zur Genüge braten lassen. — Zst3. m. sein, 3) beim Braten hervorbringen. 4) gehörig braten.

ausbrauchen, Th3. 1) etwas, durch Gebrauch ausleeren. 2) durch Gebrauch den möglichen Nutzen von etwas ziehen.

ausbrauen, Th3. 1) etwas, im Brauen die gehörige Vollkommenheit geben. 2) durch Brauen das Malz gehörig ausziehen. 3) Zst3., das Brauen vollenden, aufhören zu brauen.

ausbrausen, Zst3. m. haben, 1) vom Sturm, von gährenden Flüssigkeiten: aufhören zu brausen. 2) bildl. von leidenschaftlich bewegten Menschen: wieder ruhig werden.

Ausbrecheisen, sH., Grbr. eine runde Eisenscheibe, worauf die Gerber die Leder ausbrechen.

ausbrechen, unr. [brechen] Th3. 1) etwas (einen Zahn) durch Brechen wegschaffen. 2) einen Baum, die dünnen und überflüssigen Aeste &c. desselben beseitigen. 3) Bienen, sie tödten und Wachs nebst Honig wegnehmen. 4) Wbr., einen in der Kette am falschen Ort eingezogenen Faden abreißen, und ihn an den rechten Ort anbringen. 5) Grbr. die garen Felle ausbr., sie über das Ausbrecheisen ziehen, um sie geschmeidig zu machen. 6) Brbr. das Bier ausbr., es aus der Pfanne oder dem Bottich schöpfen. 7) Jgrspr. vom Schwarzwild: auswühlen. 8) von Schafen und Pferden: wie abschieben. 9) durch Erbrechen von sich geben. — Zst3. m. sein: 10) mit Gewalt sich aus einem Ort befreien; „die Gefangenen sind ausgebrochen"; Schiller „da bricht die Menge tobend aus, Gewalt'ger Sturm bewegt das Haus". 11) von Feuer, Krankheiten, Schweiß &c., plötzlich und unerwartet hervorkommen. 12) von Unruhen und Krieg: entstehen, beginnen (als etwas Heftiges, Gewaltiges). 13) fahrend: schnell aus dem Gleise zur Seite ausbiegen. 14) Brgb. auf einem überfahrenen Gange weiter bauen. — Auch sH. o. Mh.

ausbreiten, Th3. 1) etwas (Flügel, Arme &c.), auseinander breiten, weit ausstrecken; Goethe „die knieende Mutter biegt sich vor und breitet die Arme aus". 2) Httw. das Blech ausbr., durch Walzen herstellen. 3) Tuch, Zeug &c., auseinander legen in seinem Umfange. 4) bildl. durch Bekanntmachung verbreiten (ein Geheimniß, Gerücht &c.). 5) durch Vergrößerung und Vermehrung ausdehnen; daher: ausgebreitete Kenntnisse; JPaul „aus dem schwellenden ausgebreiteten Lebensstrome ragten die Menschen nur wie Wasserpflanzen hervor". 6) bildl. weit verbreiten (von Lebensfreuden &c.). — Auch sH. o. Mh. 7) sich, zrckf3., einen großen Umfang bekommen; „die Eiche breitet sich sehr aus"; daher 8) bildl. von dem Geschlecht eines Namens, von Thieren oder Pflanzen: sich weit verbreiten durch einen weiten Länderraum. 9) ebenso: von einer ansteckenden Krankheit, einem Gerücht &c. 10) bildl. sich (mich) über einen Gegenstand der Belehrung oder Untersuchung, ihn ausführlich darstellen, erörtern.

Ausbreitung, wH. o. Mh., die Ausdehnung; ein großer Umfang.

ausbrennen, unreg. u. reg. [brennen] Th3. 1) etwas, durch Brennen reinigen. 2) Brgb. durch Feuersetzen in einer Grube das Gestein locker machen. 3) etwas (Ziegel, Töpfe &c.) durch Brennen fertig machen, herstellen. — Zst3. m. sein 4) im Innern durch einen Brand verwüstet werden. 5) bildl. durch große Sonnenhitze ausgetrocknet, dürr werden; ein ausgebranntes Land". 6) aufhören zu brennen, das Feuer ausgehen lassen. — Auch sH. o. Mh.

ausbringen, unr. [bringen] Th3. 1) etwas, aus einem Ort wohin bringen; im Seew. das Boot ausbr., es aus dem Schiff ins Wasser lassen. 2) Httw. Erz aus dem Bergwerk zu Tage bringen; Metalle, sie durch Schmelzen gewinnen. 3) Lndwrthschft. Junge ausbr., ausbrüten. 4) die Gesundheit jemandes ausbr., sie als Wunsch öffentlich in einer Gesellschaft unter allgemeiner Zustimmung aussprechen; Goethe „bringt eures Herrn Gesundheit aus"; anders Hagedorn „dem Neumond und der Mitternacht Sei dieser Weihtrunk ausgebracht". 5) von Abgaben: aufbringen; „die Grundsteuer wird nach Steuereinheiten ausgebracht". — Auch sH. o. Mh.

Ausbringer, mH., —s; unv. Mh., der etwas ausbringt.

ausbröckeln, sich, zrckf3., in Bröckeln (kleinen Brocken) herausfallen.

ausbrödemen, **ausbroden**, **ausbröden**, Zst3. m. sein, Brgb. als Brodem (Braden) (d. h. warmer Dunst) aufsteigen. Daher die **Ausbrödung**, wH.

ausbröseln, **ausbrösen**, Zst3. m. sein, vom reifen Getreide: ausfallen.

Ausbruch, mH., —s (—es); Mh. —brüche [ausbrechen], 1) die Erscheinung des Ausbrechens, Hervorkommens; z. B. des Feuers, einer Krankheit, Leidenschaft, eines Krieges; „die Krankheit kam plötzlich zum Ausbruch"; Seume „die letzte Veranlassung zum Ausbruch der Revolution"; ebd. „er faßte mich im Ausbruch der Jovialität nicht allein beim Kopf, sondern sogar bei den Ohren". 2) das was von reifen Früchten oder Weintrauben als vorzüglich ausgebrochen wird; daher vom Wein: der Ausbruch.

ausbrühen, Th3., etwas, inwendig brühen, um es zu reinigen.

ausbrüllen, 1) Th3., etwas, mit sehr starker Stimme bekannt machen. 2) 3ft3., aufhören zu brüllen; bildl. vom Sturm, Gewitter, Kanonendonner.

ausbrummen, 3ft3. m. haben, 1) aufhören zu brummen (von der Thurmuhrglocke). 2) bildl. aufhören zu zürnen.

ausbrunften, 3ft3. m. haben, von Hirschen: aufhören zu brunften.

ausbrüsten, Th3., bei den Fleischern: das Geschlinge aus der Brusthöhle eines geschlachteten Thiers herausnehmen.

ausbrüten, Th3. 1) Junge aus Eiern durch Brüten hervorbringen. 2) bildl. etwas Böses ersinnen und zur Ausführung vorbereiten; Tiedge „das Gräulichste ward stets im Dunkel ausgebrütet". 3) 3ft3. m. haben, aufhören zu brüten. — Auch sH. o. Mh.

ausbuchsen, Th3., etwas mit einer Buchse, d. h. einem breiten eisernen Ringe, ausfuttern.

ausbuckeln, Th3., bei den Goldschmieden: 1) die Buckel auf einem Werkstück herausklopfen. 2) etwas, mit Buckeln versehen. Auch sH. o. Mh.

ausbügeln, Th3. Falten 2c. durch Bügeln wegschaffen, glatt bügeln. Auch sH. o. Mh.

ausbuhlen, 3ft3., zur Genüge buhlen, aufhören zu buhlen.

Ausbund, mH., —des; o. Mh., eig. was aus einem ganzen Bunde ausgelesen ist; davon bildl., aber jetzt ungew. das Vorzüglichste in seiner Art; Gellert „ein Ausbund von beredten Thoren"; ein Ausbund von Gelehrsamkeit, von Schlechtigkeit 2c.

ausbündig, Bw. u. Nbw., ungew. und lndschftl., in seiner Art vorzüglich.

ausbürgen, Th3., lndschftl., ein Pfand einlösen.

Ausbürger, mH., —s; unv. Mh., lndschftl., ein Bürger aus einer anderen Stadt.

ausbürsten, Th3., etwas, mit der Bürste herausschaffen, reinigen. Auch sH. o Mh.

ausbuschen, Th3. 1) das Gebüsch in Brüchen, Waldungen 2c. weghauen. 2) Gras, Unkraut ausreißen.

ausbüßen, 1) Jgrspr. Garne, Netze ausbessern. 2) Volksspr. für etwas büßen.

ausbutteln, etwas, durch Butteln herausbringen.

ausbuttern, 3ft3., fertig buttern.

ausdampfen, 3ft3. 1) m. sein, als Dampf verfliegen. 2) m. haben, aufhören zu dampfen. 3) etwas, in Dampf verfliegen lassen (Taback 2c.). Auch sH. o. Mh.

ausdämpfen, Th3. 1) etwas, ausdampfen machen (die Feuchtigkeit 2c.). 2) Jgrspr. Dachse und Füchse durch Dampf aus ihrem Bau vertreiben. Auch sH. o. Mh., wie **Ausdämpfung**, wH. o. Mh.

ausdauern, 1) 3ft3. m. haben, aushalten, standhaft bleiben; Heinse „glücklich ich, daß ich ausgedauert habe"; Schiller „der rauhe Krieger wird sein eignes Weh Geduldig tragen, sieht er seinen König, Dem Aermsten gleich, ausdauern und entbehren!"; ebd. „ein Staat, wie dieser, konnte mit Riesenstärke handeln und ausdauern". 2) von Pflanzen: länger als ein Jahr dauern, oder: den Winter über dauern. 3) Th3., etwas, ertragen.

ausdehnbar, Bw. u. Nbw., was sich ausdehnen läßt.

Ausdehnbarkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit einer Sache, nach welcher sie sich ausdehnen läßt; gew. jetzt Dehnbarkeit.

ausdehnen, Th3. 1) eig. u. bildl., etwas Dehnbares durch Dehnen ausbreiten, erweitern, vergrößern, verlängern; Körner „es dehnt sich das Atom zum Ew'gen aus"; Wieland „edle Lust, der Lohn der Tugend, dehne den Heldenbusen aus". Eigenthümlich im körperlichen Sinn Tiedge „wer ist dieser körperreiche, Dieser ausgedehnte Mann!" 2) mit dem Nebenbegriff: übertragen; Tiedge „und ist sie nicht voll Wonnethränen, Die Hoffnung: was, von dir gepflegt, Nun rein in Deinem Herzen schlägt, Auf einen Sprößling auszudehnen, Der Früchte deines Herzens trägt". 3) bildl. übermäßig verlängern (eine Rede, einen Besuch 2c.). 4) bildl. die Gültigkeit und Anwendbarkeit eines Begriffs, Gesetzes 2c.: einen weiten Umfang geben. — 5) sich, zrckf3., einen großen Umfang haben; „vor unserm Blick dehnte sich eine weite Landschaft aus". — Auch sH. o. Mh.

Ausdehnung, wH. o. Mh. 1) die That des Ausdehnens. 2) der durch Ausdehnen entstandene große Umfang einer Sache; Zschokke „die verminderte Schwere und vergrößerte Ausdehnung der Atmosphäre zwischen den Wendekreisen"; Seume „das Interamner Thal ... in seiner ganzen Ausdehnung". 3) ebenso bildl. die durch Ausdehnen bewirkte weite Gültigkeit eines Gesetzes 2c.

ausdeichen, Th3., mittelst eines Deiches ein Stück Land ausschließen. Auch sH. o. Mh. wie **Ausdeichung**, wH., Mh. —gen.

ausdenken, unr. [denken], 1) etwas, durch Nachdenken herausbringen, finden, bilden in Gedanken; „das ist klug ausgedacht"; ebenso zrckf3., sich etwas ausdenken, ersinnen, erdenken; 2) durch Denken etwas erschöpfen, durch Denken in die Tiefe des Grundes oder Ursprunges dringen; Heinse „ich [der St. Gotthard] bin so alt, als dein [des Wanderers] Schmetterlingskopf mit seinem weichen tagdauernden Hirn nicht auszudenken vermag"; Wieland „ein Gedanke, den er sich kaum auszudenken getraute"; Körner „wer denkt die Hölle des Gedankens aus!" Ebenso zrckf3. sich; „das läßt sich nicht ausdenken".

ausdeuten, Th3., etwas (Träume 2c.) durch Auslegung deuten, erklären, auslegen.

ausdichten, Th3., etwas, durch Nachdenken herausbringen.

ausdichten, Th3., Schffbr., ein Schiff wasserdicht machen.

ausdielen, Th3., den Fußboden eines Zimmers mit Dielen belegen.

ausdienen, 3ft3. 1) die Dienstzeit vollenden (vom Soldaten), seine Jahre ausdienen. 2) m. haben, durch Gebrauch zu fernerem Dienst untauglich werden; „das hat ausgedient".

ausdingen, unr. [dingen] Th3., 1) wie

ausbedingen. 2) verdingen, einem andern durch Dingen übergeben, überlassen.

ausdocken, ThZ., [Docke] Jgrspr. das Hängeseil, es von der Docke laufen lassen. Als sH. o. Mh., wie **Ausdockung** wH.

ausdonnern, 1) unpslZ., aufhören zu donnern; „es hat ausgedonnert". 2) ZstZ. m. sein; „ehe das Gewitter ausgedonnert". 3) bildl. aufhören mit donnernder Stimme zu sprechen.

ausdorren, ZstZ. m. sein, durch Verlust der flüchtigen (feuchten) Theile sehr trocken, dürr werden. Auch sH. o. Mh.

ausdörren, ThZ., dürr, sehr trocken machen. Davon **Ausdörrung**, wH. o. Mh.

ausdrängen, ThZ., einen, aus einem Ort, einer Gesellschaft verdrängen.

ausdrechseln, 1) ThZ., etwas, durch Aushöhlung mittelst des Drechselns herstellen. 2) bildl. mit dem Nebenbegriff des Tadels: etwas zu gezwungen künstlich machen, ausarbeiten (ein Schriftwerk, eine Rede ꝛc.). 3) ZstZ., aufhören zu drechseln.

ausdrehen, ThZ. 1) etwas, wie ausdrechseln. 2) etwas, einem etwas aus der Hand, entwinden. Auch sH. o. Mh.

ausdreschen, unr. [dreschen], 1) ThZ., die Fruchtkörner, die Garben, durch Dreschen aus den Aehren schaffen. 2) durch Dreschen gewinnen; „man drischt dieses Jahr nur einen Scheffel aus dem Schock".

ausdrieseln, ZstZ. u. ThZ., fadenweise ein Gewebe auflösen.

ausdrohen, ZstZ., aufhören zu drohen.

ausdrommeten, seltenes und dichter. ThZ., wie austrompeten.

Ausdruck, mH., —s (—es); Mh. —drücke, jedes sinnlich wahrnehmbare Zeichen von Gedanken, Vorstellungen, Empfindungen ꝛc., überhaupt also von allem, was in der Seele und im Gemüth vorgeht und durch Worte, Töne, künstlerische Darstellungen (Zeichnung, Gemälde, Bildwerke ꝛc.), Bewegung, Mienen, Geberden ausgedrückt wird, aber 1) o. Mh., als ein bezeichnendes Ganzes oder Bild eines nicht sinnlichen Zustandes; z. B. Herder „im seelenvollsten Ausdruck des Schauspiels hangen wir an Einer Geberde"; Tieck „der tiefe Ausdruck des Gefühls" (d. h. der Ausdruck des tiefen Gefühls); ebd. „mit dem Ausdruck der größten Verwunderung"; Goethe „den Ausdruck betreffend geben wir dem blau gekleideten Engel den Vorzug"; Seume „die zwei Fechter [von Canova] ... gelten für Muster der Anatomie und des Ausdrucks". Eigenthümlich mit hören, vom Ganzen eines bezeichnenden Wesens im Benehmen ꝛc. bei Seume „dieser mein Vetturino war nun ein ächter Orthodox .... Ich habe nie einen so entsetzlichen Ausdruck von dummer Hinbrütung in vernunftlosem Glauben gehört". Daher bezeichnet Ausdruck stets die Hervorhebung des Eigenthümlichen, was bemerkbar gemacht werden soll; z. B. wollte man stets und alles in einem Ton sprechen, so würde man ohne Ausdruck sprechen; Tieck „die Mienen und der Ausdruck können sich auch geändert haben, jene früheren Anzeichen deuteten vielleicht auf eine Seelenkrankheit"; Herder „entweichen wir selbst dem Wort der Lippe, als ob es jenen innern Ausdruck schwächte oder entweihte". 2) m. Mh., das in Worten Ausgesprochene (sinnv. Bezeichnung eines Gedankens; auch Form als sichtbare Darstellung oder Aeußerung eines Gedankens, entgs. Inhalt, Geist); Lichtenberg „der eine klebt blos an dem Ausdruck, der andere weiß den Ausdruck zu treffen"; Seume „das ist wenigstens der richtige Ausdruck: So geht es hier und da"; Wieland „meine Ausdrücke waren lebhaft und feurig".

ausdrucken, ThZ. 1) Bchdr., etwas Gedrucktes vollkommen herstellen, so daß der Abdruck keine Mängel hat. 2) Bchdr. einen Bogen, ein Schriftwerk im Druck vollenden.

ausdrücken, ThZ. 1) etwas, durch Druck herausbringen, hervortreiben; z. B. den Saft aus einer Citrone ꝛc. daher: die Citrone, den Schwamm, ein Geschwür ꝛc. ausdrücken. 2) bildl. etwas nicht Sinnliches (Gedanken, Vorstellungen, Empfindungen ꝛc.) sinnlich wahrnehmbar durch Wort, Ton, Bild, Geberde machen; Lichtenberg „alsdann ist es erlaubt, das Gedachte auszudrücken, wenn es auf eine besondere Art ausgedrückt wird"; Herder „treffliche Darstellung des ganzen Gewebes unsrer Empfindungen und Bemühungen auf dem Kampfplatz des Lebens. Wem Worte und Töne dies verbündet ausdrücken, der wird über sich, aus sich hinausgezogen"; Lessing „sanfte Melancholie auszudrücken, kann nur ihrem Blicke, kann nur ihrem Tone gelingen"; Seume „das sagte er nämlich, ohne sich sehr verblümt auszudrücken"; Lichtenberg „so denkt mancher, der liest, dabei mehr, als er bei dem deutlich ausgedrückten Satze gedacht haben würde"; Goethe „sie declamirte nicht übel, und wollte immer declamiren; allein man merkte bald, daß es nur eine Wortdeclamation war, die auf einzelnen Stellen lastete, und die Empfindung des Ganzen nicht ausdrückte"; „ihr Geschenk hat mir eine große Freude gemacht, die ich nicht auszudrücken vermag"; „das drückt meine Meinung ganz aus". 3) etwas, durch Druck auslöschen; CFWeiße „schnell drücket ihre Wuth das Lebenslicht ihm aus".

Ausdrücker, mH., —s; unv. Mh., Grbr. ein Messer zum Ausstreichen der nassen Felle.

ausdrücklich, —che, —cher, —ches, Bw. u. Nbw., bestimmt; absichtlich, mit Vorsatz.

ausdruckslos, —ser, —se, —ses, Bw. u. Nbw., ohne Ausdruck.

Ausdrucksart, wH., o. Mh., die Art und Weise sich auszudrücken.

ausdrucksvoll, Bw. u. Nbw.; Steig. **—ller, —llste**, sehr bezeichnend, voll Ausdruck.

Ausdrusch, mH., —es; o. Mh., 1) Lndwrthschft. das Ausdreschen des Getreides. 2) das ausgedroschene Getreide.

ausdudeln, ZstZ., aufhören zu dudeln (d. h. schlechte Musik mit Blasinstrumenten zu machen, oder kunstlos zu singen).

ausduften, ZstZ., m. sein, verduften, den Duft verlieren. Auch sH. o. Mh.

ausdüften, ThZ., einen Duft von sich geben.

ausdulden, 1) ZstZ. m. haben, das Dulden überstanden haben, d. h. sterben. 2) ThZ. duldend ausharren.

ausdunsten, ZstZ. m. sein, als Dunst verfliegen.

ausdünsten, ThZ., einen Dunst verbreiten, Dunst von sich geben. Auch sH. o. Mh., wie **Ausdünstung**, wH. o. Mh.

Ausdünstung, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Ausdünstens. 2) die ausgedünstete Feuchtigkeit.

ausdusseln, ZstZ., Volksspr., aufhören zu dusseln (träumerisch zu sein).

ausecken, ThZ., 1) etwas, eckig ausschneiden. 2) lndschftl. genau ausmessen, sorgfältig anordnen, jede Kleinigkeit am rechten Ort, zu rechter Zeit benutzen.

auseggen, ThZ., Lndwrthschft., etwas (Quecken, Unkraut rc.) mit der Egge herausbringen.

auseinander, Nbw. [vgl. aus], bezeichnet die Trennung einer Sache oder Person von einer andern, und wird in der Zusammensetzung mit Ztwrn. gebraucht, z. B. mit breiten, bringen, fallen (Goethe „und nun konnte wieder lieben Was erst auseinanderfiel"), fliegen, gehen, rollen (1) zerstreuen, 2) entfalten etwas, aufrollen, JPaul), rücken, säen (zerstreuen; JPaul „eine runde Fuggerei auseinandergesäeter gemalter Zimmer"), setzen (eig. 1) etwas, von einem anderen Gegenstande entfernt setzen, was zusammen stand oder saß; 2) bildl. etwas erklären durch Darlegung der Einzelnheiten einer Sache, erörtern; 3) sich, zrckfZ., mit jemand, durch Uebereinkunft eine Gemeinschaft durch Herausgabe des Antheils am Gemeingut auflösen, trennen; daher die **Auseinandersetzung**, wH.; Mh. —gen), sprengen (zersprengen, gewaltsam zerreißen; Schiller „das ganze linke Gerüste, an welchem das Brandschiff sich angehängt hatte, war nebst einem Theile der Schiffbrücke auseinandergesprengt"; ebd. „die Brücke war auseinandergesprengt"), wirren (etwas Verschlungenes, Verwirrtes wieder auflösen, entwirren, bildl. wieder in Ordnung bringen).

auseisen, ThZ., etwas, das eingefroren ist, aus dem Eise herausschaffen.

Auseisen, sH., —s; unv. Mh., Httw., ein langgestieltes Eisen, um damit eine Oeffnung in den Schmelzofen zu machen.

auseitern, ZstZ. 1) m. sein, als Eiter aus einem Körper herausdringen. 2) m. haben, aufhören zu eitern.

ausempfinden, ThZ., etwas, in seiner ganzen Ausdehnung, Bedeutung empfinden.

auser—, in der Zusammensetzung mit Ztwrn. u. Hptwrn.; gebildet aus der Silbe er [ahd. ar, mhd. er], mit dem Nbw. aus, zur Verstärkung des er.

auserkennen, ThZ., etwas, vollkommen, in seinem ganzen Wesen erkennen.

auserkiesen, ThZ., etwas, als geprüft erwählen.

auserkören, auserküren, unr. [erkoren] ThZ., auswählen; FSchlegel „Gott ..., der den Dichter auserkor"; Tiedge „den hat das Volk vor Vielen auserkoren Zu seinem Sänger"; „er war zu diesem hohen Beruf auserkoren". Davon das mH. der **Auserkorne**, des —nen; „ein von Gott Auserkorner".

auserlesen, unr. ThZ., etwas, aus vielen auswählen, aussuchen; Schiller „dies Plätzchen Hab' ich mir längst zum Liebling auserlesen". Davon das Mttlw. **auserlesen**, vorzüglich, vortrefflich (besonders von Sachen, von Personen, und von einer Gesellschaft, in welcher nur hervorragende Personen beisammen sind); daher: auserlesene Gedichte, Speisen rc., Lessing „o, alles herrlich! alles auserlesen!"; Schwab „ein Frommer, auserlesen, Ist er, ist Gottes Sohn gewesen!"

auserschallen, veralt. unr. ZstZ. f. erschallen.

ausersehen, unr. [sehen] ThZ., etwas, sich etwas, unter mehrerm für einen gewissen Zweck bestimmen, auswählen; Hagedorn „die Alten sich zu Mustern ausersehn"; Schiller „der einst den frommen Knaben Isai's, Den Hirten, sich zum Streiter ausersehen"; Chamisso „wir beten: nimm von uns in deiner Huld Den bittern Kelch, den du uns ausersehen"; „er hatte sich diesen Ort zu seiner einstigen Ruhestätte ausersehen".

ausersinnen, unr. [ersinnen] ThZ., etwas, ersinnen.

auserwählen, ThZ., etwas, bevorzugt unter mehrerm auswählen (im biblischen Sinn von einer göttlichen Bestimmung für etwas Besseres); Lessing „wißt ihr, Nathan, welches Volk zuerst das auserwählte Volk sich nannte?"

Auserwählte, m. u. wH.; (bildl.) Mh. —ten, der oder die auserwählt ist in bevorzugender Neigung; Bürger „hört von meiner Auserwählten, Hört an mein schönes Lied".

auserzählen, 1) ThZ., etwas, bis zu Ende erzählen. 2) sich, zrckfZ., alles erzählen, was man weiß, sich erschöpfen an Erzählungsstoff.

ausessen, unr. [essen] ThZ., alles was in einem Eßgefäß zum Essen bereitet ist, ausessen, durch Essen leer machen; bildl. RA. „was ein Anderer eingebrockt hat, soll er nun ausessen" d. h. er soll dafür, was ein anderer Böses angerichtet hat, büßen.

ausfabeln, ZstZ., aufhören zu fabeln.

ausfachen, ThZ., etwas (einen Schrank) inwendig mit Fächern versehen.

ausfächsern, ThZ., Wnb., mit Fächsern belegen.

ausfackeln, ZstZ. 1) aufhören zu fackeln. 2) bildl. aufhören sein Spiel zu treiben; auch ebenso „der wird bald ausgefackelt haben", d. h. bald aufgehört haben zu leben.

ausfädeln, ThZ., Nhr., den Faden aus der Nähnadel ziehen.

ausfahren, unr. [fahren] ThZ. 1) eine Straße, einen Weg, durch vieles Fahren vertiefen. 2) Ackrb. eine Furche, den dazu noch stehenden Erdkamm mit dem Pfluge beseitigen. 3) überhaupt: eine Vertiefung in die Länge machen. 4) Lndwrthschft. einen Teich, Graben rc. durch Ausfahren des Schlammes reinigen, vertiefen. — ZstZ. 5) m. sein, fah-

rend sich von Hause weggegeben auf kurze Zeit. 6) Brgb. die Schachte verlassen, zu Tage steigen. Auch sH. o. Mh. 7) bildl. schnell davon gehen, sich entfernen; „der Satan ist von den Besessenen ausgefahren". 8) bildl. Volksspr. die Seele ist ihm ausgefahren, d. h. er ist gestorben. 9) ausgleiten in unsicherer Haltung; „Lichtenberg „stellen sie sich einen etwas starken Mann vor, mit einem langen Unterkinn und einem Mund, bei dessen Schlitzung der Natur das Messer ausgefahren zu sein schien"; „er fuhr aus (mit dem Fuß) und fiel". 10) bildl. von Hautausschlägen: hervorkommen; „das Kind ist im ganzen Gesicht ausgefahren"; Gellert (vom Gesicht) „bist du denn etwa ausgefahren?"

Ausfahrt, wH.; Mh. —ten, 1) das Ausfahren (von einem Ort weg). 2) Brgb. das Aufsteigen der Bergleute aus dem Schacht. 3) der Ort, die Oeffnung (Thorweg), durch welche ausgefahren wird.

Ausfall, mH., —s (—es); Mh. —fälle, 1) o. Mh., das Ausfallen einer Sache, z. B. der Getreidekörner aus den Aehren. 2) m. Mh., bildl. in der Fchtk. das Ausstoßen mit der Waffe auf den Gegner mit einer Körperbewegung vorwärts. Davon 3) bildl. einen Angriff auf den Feind aus einem belagerten Ort rc.; einen Ausfall machen, unternehmen; Schiller „so hatte man alles von den feindlichen Festungen zu befürchten, die man im Rücken ließ, und denen es ein Leichtes sein mußte, durch lebhafte Ausfälle eine sehr vertheilte Armee zu beunruhigen"; Körner „beim nächsten Ausfall zeigt euch euern Leuten". 4) der Ort (in den alten Befestigungswerken eine verborgene Thür) oder der Ausgang, durch welchen ein solcher Angriff gemacht wird. 5) jeder heftige feindselige Angriff auf jemand in Schrift oder Rede. 6) bildl. das was sich als fehlend gegen die Erwartung ergibt; „der Ausfall des diesjährigen Roggenertrages ist beträchtlich"; „der Ausfall der Einnahme ist geringer, als man fürchtete". 7) ungew. Ende, Ausgang; Schlegel „ihr großer Ausfall ist Tod oder Leben".

ausfallen, unr. [fallen] Zstz. 1) m. sein, sich ablösen aus einer bestimmten oder natürlichen festen Stellung; z. B. das Getreide (d. h. die reifen Körner), die Zähne, das Haar, die Blume rc. fällt aus. 2) bildl. in der Fchtk. auf den Gegner ausstoßen mit der Waffe. 3) einen feindlichen Angriff aus einem befestigten und vom Feinde eingeschlossenen Ort unternehmen, Schiller „rastlos fechtend fällt die Mannschaft aus, doch wen'ge sehn die Heimathpforte wieder". 4) bildl. in feindseliger Absicht sich grob und heftig gegen jemand äußern. 5) bildl. vom Ertrag der Früchte, oder vom Gelingen oder Mißlingen einer Arbeit: gut gerathen, oder mit nicht: mißrathen. 6) einen Erfolg haben; z. B. wie ist der Bescheid ausgefallen?; daher auch: einen Ausgang nehmen, z. B. dein Urtheil würde ganz anders ausfallen, wenn du den ganzen Hergang der Sache kenntest. Lessing braucht einmal in diesem Sinn das einfache fallen (Minna von Barnhelm). 7) sich etwas, zrckZ., durch einen Fall sich etwas (einen Zahn) ausschlagen, oder: einen Arm, Fuß rc. durch einen Fall aus der natürlichen Lage bringen, verrenken.

ausfalzen, Thz. 1) Bchdr. die Druckbogen zum Binden gehörig brechen, auch: die Falten in den Druckbogen mit dem Falzbein ausstreichen. 2) bei den Lederarbeiten: das Leder mit dem Falzeisen gehörig zurichten. Tschlr. ein Werkstück mit Falzen (Fugen, Hohlkehlen rc.) versehen.

ausfangen, unr. [fangen], einen Teich rc., leer machen.

ausfärben, Thz., Zeuge durch wiederholtes Färben fertig färben, und ihnen dadurch die nöthige Vollendung geben.

ausfaseln, **ausfasen**, [die Fase], 1) Zstz. m. haben, von Zeugen: feine kurze, krause Fäden gehen lassen. 2) Thz., die Fasen ablösen. 3) sich, zrckZ., sich in Fasen absondern.

ausfaseln, Zstz., aufhören zu faseln, Faseleien zu treiben.

ausfasern, wie ausfaseln, ausfasen.

ausfasten, Zstz.; aufhören zu fasten.

ausfaulen, Zstz. 1) durch Fäulniß hohl werden. 2) ebenso: verzehrt werden.

ausfausten, Thz., 1) Bckr. ausstoßen. 2) Htmchr., einen Hut durch die Fäuste ausdehnen.

ausfechten, unr. [fechten], 1) Thz., etwas, durch ein Gefecht zur Entscheidung bringen; Chamisso „dort wird es ausgefochten, dort wird ein Blutbad sein"; ebenso 2) bildl. von Wortkämpfen durch Gründe und Gegengründe; Herder „weil wir auf unsrer Bühne ein so strenges Ausfechten des Rechts und der Wahrheit ... nicht erwarten".

ausfedern, 1) Thz., etwas, vom Federstaub reinigen. 2) eine gute Federkraft im Rückschnellen haben.

ausfegen, Thz., 1) Schmutz durch Fegen wegschaffen. 2) Zimmer durch Fegen reinigen.

ausfehmen, Thz., Lndwrthschft. u. Frstw., (ndschftl. Schweine, sie aus der Waldmast nehmen.

ausfeiern, Zstz., Brgb., nicht mehr arbeiten.

ausfeilen, Thz. 1) ein Werkstück hohl feilen. 2) etwas daran durch Feilen wegschaffen (einen Rostfleck rc.). 3) ein Werkstück vollkommen durch die Feile herstellen. Davon 4) bildl. eine Schrift rc. mittelst wiederholter Durcharbeitung möglichst vollkommen machen, ihr die letzte Feile geben.

ausfenstern, Thz., Volksspr., einen, ihm einen derben Verweis geben.

ausferkeln, Zstz. m. haben, von Schweinen: aufhören zu ferkeln.

ausfertigen, Thz., 1) etwas, zur amtlichen Bekanntmachung fertig machen; Schiller „ließ der Herzog eine Sentenz ausfertigen, die von den Ständen Brabants Widerspruch zu fürchten hatte, so galt sie ohne das brabantische Siegel"; ebd. „der Befehl ... wenn er ausgefertigt, Wird er der Königin zur Unterschrift gebracht"; Seume „er sagte mir, daß mein Paß ausgefertigt sei, und in drei Minuten war ich fort"; ohne Erwähnung des

Gegenstandes, Seume „Herr von Büel, als Secretär, nahm uns sehr gütig auf, und fertigte ... mit großer Freundlichkeit sogleich selbst aus". 2) lndschftl. ein Kind mit dem Heirathsgut ausstatten. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausfertigung**, wH., Mh. —gen.

Ausfertiger, mH., —s; unv. Mh., der etwas ausfertigt oder auszufertigen hat; Seume „ich konnte also in der Kanzlei mit dem Ausfertiger nicht gut fertig werden".

ausfeuern, ThZ. 1) ein Zimmer rc., durch Heitzung gehörig erwärmen. 2) Bttchr. ein Faß, in ein neu zusammengesetztes Faß Feuer machen, damit die Dauben durch Erwärmung biegsam werden, und dem überzuschlagenden Reifen nachgeben. — ZstZ. 3) aufhören zu feuern. 4) von Pferden: hintenausschlagen.

ausfiedeln, ZstZ., aufhören zu fiedeln.

ausfiedern, ThZ., Brgb., Federn, d. h. eiserne Keile in die Ritze der Wände eintreiben, um diese dadurch auseinander zu treiben.

ausfilzen, ThZ. 1) etwas, mit Thierhaaren ausstopfen, auspolstern. 2) Volksspr. bildl. einen, ihm einen harten Verweis geben. Daher ein **Ausfilzer**, ein derber Verweis.

ausfinden, ungew. ThZ. 1) etwas, einen unter andern herausfinden. 2) etwas, durch Nachdenken herausbringen.

ausfindig, Nbw. m. machen, durch Suchen, Nachforschen etwas finden, ermitteln; Schiller „indem er nun die Gegend in der Absicht recognoscirte, einen neuen Weg für seine Flotten ausfindig zu machen, stellte sich ihm ein Gedanke dar".

ausfirnissen, ThZ., etwas, inwendig gehörig mit Firniß bestreichen.

ausfischen, ThZ. 1) einen Teich, durch Fischen leer machen. 2) bildl. etwas, aus einer Schüssel rc. mit dem Löffel erhaschen. 3) bildl. etwas durch geschickte Bemühung ausfindig machen (eine Nachricht rc.), erhaschen (ein Amt rc.). — ZstZ., aufhören zu fischen. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausfischung**, wH.

ausflackern, ZstZ. m. haben, 1) aufhören zu flackern; bildl. von dem beim herannahenden Tode erlöschenden Lebenslicht. 2) flackernd erlöschen.

ausflammen, ThZ., Frwrkr., ein Stück, es locker mit Pulver laden und dies anzünden, um jenes dadurch auszutrocknen.

ausflattern, ZstZ. m. sein, bildl. von flatterhaften Personen: ausgehen.

ausflechten, unr. [flechten] ThZ. 1) etwas, inwendig mit Flechtwerk versehen. 2) etwas, Geflochtenes wieder auflösen. Auch sH. o. Mh., wie **Ausflechtung**, wH.

ausflegeln, ThZ. 1) etwas (Getreide) mit dem Flegel vorläufig dreschen. 2) bildl. einen, ihn einen Flegel schimpfen. 3) ZstZ. m. haben, bildl. aufhören ein Flegel zu sein.

ausfleischen, ThZ., Grbr., die Felle von den Fleischtheilen reinigen, durch das **Ausfleischmesser**, sH.

ausflicken, ThZ., etwas, Schadhaftes durch Flicken ausbessern.

ausfliegen, unr. [fliegen] ZstZ. m. sein, 1) m. aus, von jungen flüggen Vögeln: das Nest verlassen; aber auch überhaupt von Flughausvögeln (Tauben rc.), wenn sie im Fluge ihr Behältniß verlassen. 2) bildl. von Menschen: ausgehen; Langbein „sie flog einst früh in Geschäften aus"; dann auch von jungen Leuten: das väterliche Haus verlassen, um die Welt kennen zu lernen.

ausfließen, unr. [fließen] ZstZ. m. sein, herausfließen.

ausflimmern, ZstZ. m. haben, aufhören zu flimmern, flimmernd verlöschen.

ausflöhen, ThZ., etwas, sich, von Flöhen reinigen.

ausflöten, ZstZ., aufhören zu flöten.

ausfluchen, 1) ThZ., einen mit Flüchen überhäufen, fluchend ausschelten. 2) ZstZ., aufhören zu fluchen.

Ausflucht, wH.; Mh. —flüchte, [fliehen, Flucht], 1) bildl. ungegründete Entschuldigung, Vorgeben; Lessing „kahle Ausflucht"; Schiller „elende Ausflucht"; Lessing „du suchst doch nicht Ausflüchte?"; „Wieland deine Zweifel sind die unredlichen Ausflüchte eines Menschen". 2) ein Hülfsmittel, um sich aus einer Verlegenheit zu helfen, Ausweg; Seume „wenn ich vielleicht noch vierzig Jahre gelebt habe, und dann nichts mehr zu thun finde, kann es wohl noch eine kleine Ausflucht werden, die Winkel meines Gedächtnisses aufzustäuben"; ebd. „an Feuersgefahr scheint man eben so wenig gedacht zu haben, und sperrt das Publikum auf Gnade und Ungnade ohne Rettung und Ausflucht zusammen"; Schiller „was wir dem Karakter der Person zur Last legen: ist sehr oft das Gebrechen, die nothwendige Ausflucht der allgemeinen menschlichen Natur". — 3) **Ausflucht** f. Ausflug ist unrichtige Wortform.

Ausflug, mH., —ges; Mh. —flüge, [ausfliegen], 1) o. Mh., die That des Ausfliegens, die Entfernung, der Weggang durch Flug; Heinse „zu Anfang des Mai ist also der Vogel gewiß flügge, und geht der Ausflug ohne Fehl vor sich"; 2) bildl. eine Reise von der Heimath in die Fremde; Lichtenberg „sein erster Ausflug war nach Bologna"; JPaul „wenn's also bei jetziger Jahreszeit in der Bleiriesin nicht zu kalt ist, so wird übermorgen der erste Ausflug". 3) der Ort, wo das Ausfliegen geschieht. 4) junge Vögel, die ausfliegen.

Ausfluß, mH., —sses; Mh. —flüsse, 1) o. Mh., der Zustand des Ausfließens. 2) bei Flüssen: die Mündung; Seume „links etwas weiter herauf am Ausflusse des Timavus war der Hafen"; überhaupt der Ort, wo etwas abfließt; Schiller „die Quelle selbst, deren Ausflüsse er bis jetzt nur verdorben haben sollte". 3) das was aus einer Sache abfließt; auch bildl. von nichtsinnlichen Erscheinungen, z. B. die Gnade ist der Ausfluß göttlicher Machtvollkommenheit rc.

ausflüstern, 1) ZstZ. m. haben, aufhören zu flüstern. 2) ThZ., etwas, heimlich verbreiten.

Ausflut, wH., Brgb., eine Rinne, um das Aufschlagwasser abzuführen.

ausfluten, 1) ZstZ. m. sein, flutend ausströmen. 2) m. haben, aufhören zu fluten.

ausfohlen, ausfüllen, Zstz. m. haben, aufhören zu fohlen, Fohlen (Füllen) zu werfen.

ausfolgen, Zstz. m. lassen, verabfolgen lassen.

ausfoppen, Thz., einen, sehr foppen, zum Besten haben.

ausfordern, Thz., herausfordern (im Kartenspiel, zum Zweikampf); auch s.H. o. Mh., wie **Ausforderung**, w.H., Mh. —gen.

Ausforderer, m.H., —s; unv. Mh., der herausfordert.

ausfördern, Thz., Brgb. Erz ꝛc. aus den Gruben schaffen.

ausformen, Thz., etwas, in allen seinen Theilen vollkommen machen (JPaul, Levana).

ausforschen, Thz., 1) einen, durch Forschen, Fragen etwas von ihm zu erfahren suchen. 2) einen, dessen Aufenthalt ermitteln.

ausfragen, Thz., 1) einen, von ihm durch Fragen etwas zu erfahren suchen. 2) etwas, erkundschaften. 3) sich, zrckfz., durch vieles Fragen sich an Stoff erschöpfen. Auch s.H. o. Mh.

Ausfragerei, w.H. o. Mh., im üblen Sinn: das neugierige, zudringliche Ausfragen.

ausfransen, 1) Thz., etwas, in Fransen ausschneiden. 2) sich, zrckfz., wie ausdröseln, von Zeugen: am Rande sich in Faden auflösen.

ausfressen, unr. [fressen], Thz. 1) etwas, verzehren. 2) ein Gefäß durch Fressen ausleeren. 3) bildl. die Kräfte verzehren; z. B. Krieg frißt die Länder aus. 4) etwas, durch Fressen aushöhlen. 5) sich, zrckfz., durch Fressen zu Kräften kommen, fett werden.

ausfreuen, sich, zrckfz., 1) sich zur Genüge freuen. 2) aufhören sich zu freuen.

ausfrieren, unr. [frieren] Zstz. 1) m. sein, vom Frost ganz durchdrungen werden. 2) m. haben, unpflz., aufhören zu frieren.

ausfrischen, Thz., Jgrspr., einen Hund, ihm ein Abführungsmittel eingeben. Auch s.H. o. Mh., wie **Ausfrischung**, w.H.

ausfuchteln, Thz., einen, zur Strafe mit Ruthen peitschen.

ausfühlen, Thz., etwas, einen, durch sorgfältige Beobachtung erforschen.

Ausfuhr, w.H., o. Mh., im Handel, 1) das Ausführen einer Sache (Erzeugnisse des Ackerbaus, des Gewerbfleißes ꝛc.) zum Verkauf in fremde Länder; 2) das was ausgeführt wird.

ausführbar, Bw. u. Nbw.; Steig. —rer, —ste, was herzustellen, zu machen möglich ist.

Ausführbarkeit, w.H., die Möglichkeit der Herstellung einer Sache.

ausführen, Thz. 1) etwas, aus einem Ort, Lande ꝛc. wegführen; 2) etwas, als Waare zum Handel wegführen in ein fremdes Land. 3) Jgrspr. einen Hund, ihn am Leitseil zur Erholung ins Freie führen. 4) bildl. einen Plan, Anschlag, eine Idee ꝛc. verwirklichen, ins Leben rufen; „wollen Sie Ihr Vorhaben noch ausführen!"; Lessing „ich könnte dich erinnern wollen, was wir dort und dort zusammen ausgeführt". 5) bildl. etwas weitläufig und vollständig entwickeln, darstellen; „um die Sache vollständig auszuführen, mußte tiefer in dieselbe eingegangen werden"; Lessing „der beste, drolligste und ausgeführteste Charakter in diesem Stücke". 6) etwas, Angefangenes zu Ende führen, vollstrecken"; „er fängt vieles an, vollendet aber nichts"; Seume „hier hat man einen ähnlichen Gang, wie das Ohr des Dionysius; er ist aber nicht ausgeführt worden"; vrgl. ausrichten, machen, vollbringen, vollführen, vollstrecken, vollziehen. — Auch s.H. o. Mh.

ausführenswerth, Bw. u. Nbw., des Ausführens (s. 1) werth.

Ausfuhrhandel, m.H., —s; o. Mh., der Handel ins Ausland mit heimischen Waaren.

ausführlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —cher, —chste, alles berücksichtigend entwickelt, alles umfassend, vollständig; versch. weitläufig, weitschweifig. Seume „die ausführlichere Beschreibung mit dem Plan magst du bei Barthels sehen".

Ausführlichkeit, w.H. o. Mh., die Beschaffenheit von schriftlichen Werken, Mittheilungen, Erzählungen, Verträgen ꝛc., wonach darin alles zur Sache Gehörige erwähnt ist.

Ausführung, w.H. o. Mh., 1) die That des Ausführens; Herder „die Ausführung des [jüdischen] Volks [aus Aegypten]". 2) die Verwirklichung eines Plans ꝛc.; Heinse „die Verschwörung wird entdeckt ... im Beginn der Ausführung"; Schiller „die Zunft der Fleischer siegte, und wußte die Ausführung jenes heilsamen Vorschlags ... zu verzögern". 3) die Art und Weise, wie es gemacht ist oder werden kann, wie **Ausführungsart**, oder **Ausführungsweise**, w.H.; z. B. die Ausführung entsprach dem Plan nicht.

ausführungswerth, ausführungswürdig, Bw. u. Nbw., der Ausführung werth, würdig.

Ausfuhrzoll, m.H., —s, —zölle, der Zoll, welcher für die ausgeführten Waaren erlegt werden muß.

ausfüllen, s. ausfohlen.

ausfüllen, Thz. 1) ein volles Gefäß leer machen, indem mit dessen Inhalt ein anderes gefüllt wird. 2) etwas, Leeres, Hohles, einen leeren Raum, eine Lücke ꝛc. voll machen; z. B. einen Graben mit Schutt ꝛc. Davon 3) bildl. von unkörperlichen (Zeit), geistigen Dingen; Schiller „sage, was werden wir jetzt beginnen, Da die Fürsten ruhen vom Streit, Auszufüllen die Leere der Stunden"; ebd. „zwei Begriffe, sein Ich, und was über diesem Ich war, füllten seinen dürftigen Geist aus"; Goethe „das Erhabene gibt der Seele die schöne Ruhe, sie wird ganz dadurch ausgefüllt, fühlt sich so groß, als sie sein kann". — Auch s.H. o. Mh.

Ausfüllung, w.H., 1) die That des Ausfüllens. 2) das womit ausgefüllt wird (Bf. Mlr. Stckr.).

ausfunkeln, Zstz. m. haben, aufhören zu funkeln.

ausfurchen, Thz., Lndwrthschft., die Furchen gehörig auswerfen.

ausfuttern, [Futter, innere Bekleidung],

ein Kleid, ein Loch ꝛc. mit einem anderen Stoff des Halts wegen auskleiden. Auch sH. o. Mh., wie **Ausfutterung**, wH.

ausfüttern, [Futter, Viehnahrung], ThZ. 1) Vieh durch sorgfältiges Füttern stark und fleischig machen; im verächtl. Sinn auch von Menschen. 2) eine bestimmte Zeit, besonders den Winter hindurch, das Vieh mit der gehörigen Nahrung aushalten. 3) zum Füttern allen Vorrath verbrauchen. Auch sH. o. Mh., wie **Ausfütterung**, wH.

Ausgabe, wH.; Mh. —ben, 1) o. Mh., die That des Ausgebens, die Ablieferung; z. B. die Ausgabe der angekommenen Briefe auf der Post. 2) m. Mh., Bchhdl. die auf einmal abgedruckten Exemplare einer Schrift, z. B. die erste, zweite ꝛc. Ausgabe; daher gibt es alte und neue Ausgaben eines Werks. Versch. davon **Auflage**, insofern diese ein unveränderter Abdruck ist, während eine neue Ausgabe Veränderungen im Werk selbst enthält. 3) m. Mh., das Geld, was man zur Befriedigung seiner Bedürfnisse ausgibt; daher: sich in den Ausgaben einschränken; Ausgabe und Einnahme vergleichen.

Ausgabebuch, sH., —s; Mh. —bücher, das Rechnungsbuch, in welches die gemachten Ausgaben eingetragen werden.

Ausgabegeld, s. Ausgebegeld.

ausgabeln, ThZ., etwas, mit einer Gabel herausnehmen.

Ausgaberechnung, wH.; Mh. —gen.

ausgaffen, ZstZ., aufhören zu gaffen, zur Genüge gaffen.

ausgähnen, ZstZ., aufhören zu gähnen.

ausgähren, unr. [gähren] ZstZ. 1) m. sein, in der Gährung aus dem Gefäß laufen. 2) m. haben, gehörig gähren.

ausgallen, ThZ., die Galle beseitigen.

Ausgang, mH., —s; Mh. —gänge, 1) die That des Ausgehens; „mein erster Ausgang nach der Krankheit"; Chamisso „er im Zorn den Ausgang wehrt". 2) Jgrspr. m. haben vom Wilde, das auf die Felder zur Nahrung geht. 3) von ausgeführten Waaren, s. Ausfuhr. 4) der Ort, die Oeffnung zum Ausgehen; Salis „trauter Hain,... beschränkt, wie du, ist auch mein Erdenlauf; Dein Ausgang mir, so wie sein Schluß, verborgen"; von angesammeltem Wasser: die Oeffnung zum Abfließen. 5) bildl. der Beginn (einer Zeit, eines Zustandes, einer Untersuchung ꝛc.); das Hervortreten eines Flusses, Seume „bei Oberlaibach, einem ziemlich kleinen Städtchen, kommt die Laibach aus den Bergen, und trägt gleich einige hundert Schritte von dem Orte des Ausgangs Fahrzeuge von sechszig Centnern". 6) das Ende (von einem Zeitraum); „der Ausgang des Herbstes". 7) bildl. Ende, Erfolg, von Ereignissen, Zuständen ꝛc.; Klopstock „wirst du denn niemals Vom ganz anderen Ausgang, Dir zum Heile, gewarnt?"; Lessing „aber gute Claudie, hattest du darum Recht, weil dir der Ausgang Recht gibt?"; ebd. „ihre Sache sei dem glücklichsten Ausgange nahe"; Tieck „ich hoffe einen beglückenden Ausgang weissagen zu dürfen". 8) das Ende der Verse; Herder „der Ausgang sei männlich oder weiblich"; überhaupt das Ende jeder Darstellung, Herder „was gliche dieser Epopee ... im Ausgang' endlich an hoher Befriedigung und Selbstbelehrung?"; ebd. „indessen macht sie ein Ganzes; sie hat Ein- und Ausgang". 9) Bchdr. im Satz: das Ende desselben. 10) bildl. Untergang der Welt; Herder „endlich der Ausgang der Dinge, jene schreckliche Abdämmung".

Ausgangspunkt, mH.; Mh. —te, der Punkt oder Gegenstand, von dem man bei einer Messung, Untersuchung ꝛc. ausgeht.

Ausgangszoll. wie Ausfuhrzoll.

ausgäten, ThZ. [gäten], Lndwrthschft., das Unkraut zwischen den Nutzpflanzen ausreißen.

ausgattern, ThZ. [gattern], etwas, einen, mit listiger Aufmerksamkeit nachspürend ausfindig machen; ChFWeiße „wenn er gleichwohl sein Hannchen ausgattern könnte"; Lessing „der Patriarch Hiernächst hat ausgegattert, wie die Feste Sich nennt, und wo auf Libanon sie liegt, In der die ungeheuern Summen stecken"; Wieland „und sie wird nicht ruhen, bis sie ihn ausgegattert hat"; sinnv. aufgattern, ergattern.

ausgaukeln, ZstZ., aufhören zu gaukeln.

ausgaunern, ZstZ., aufhören zu gaunern.

ausgebären, unr. [ausgeboren, ausgebiert; gebären], ZstZ., erzeugen aus sich selbst; Goethe „wie eins ins andere sich verliert, Manch buntes Kind sich ausgebiert"; Tieck „daß die Hieroglyphen immer nur wieder Apostrophen ausgebären können".

Ausgebegeld, sH. o. Mh., das zu den täglichen Ausgaben bestimmte Geld.

ausgeben, unr. [gib aus, gab aus] ThZ. 1) weggeben was zur Austheilung bestimmt ist; z. B. Briefe auf der Post; Zeitungen ꝛc. 2) Bchhdl. ein Buch, es nach dem Druck zum Verkauf bringen. 3) etwas, zur öffentlichen Benutzung übergeben; z. B. Gesetze ꝛc.; Schiller „ich muß mich weigern, diese Stempel auszugeben". 4) Krgsw. das Losungswort (die Parole) ausg., den Soldaten bekannt zu machen. 5) im Hauswesen: von dem Vorrath zum Bedarf, so viel als nöthig zutheilen. 6) Krtsp., ausspielen. 7) Geld ausg., für Bedürfnisse aufwenden. 8) Lndschftl. eine Tochter bei der Verheirathung ausstatten. Auch sH. o. Mh. 9) bildl. etwas für etwas (wofür), einer Sache etwas beilegen oder zuschreiben, oder für etwas anerklären, was nicht allgemein als solches anerkannt oder überhaupt zweifelhaft dabei ist; einen für todt ausgeben, etwas für sein Eigenthum ausgeben; auch: sich für einen reisenden Kaufmannsdiener ausgeben ꝛc. Bildl. etwas für baare Münze ausgeben, d. h. etwas für wahr erzählen ꝛc., was es nicht ist. — 10) sich (mich), zrckfZ., bildl. durch viele Ausgaben allen Geldvorrath weggeben. — ZstZ. m. haben, 11) Lndwrthschft. ergiebig sein (vom Getreide ꝛc.); davon: die Schuldmasse (Concursmasse) wird Funfzig vom Hundert ausgeben, d. h. die Gläubiger werden funfzig statt hundert Thaler erhalten. 12) Jgrspr.

der Hund gibt aus, d. h. bellt; das Horn gibt gut aus, d. h. hat einen lauten Klang.

Ausgeber, mH., —s; unv. Mh.; —rin, Mh. —rinnen, eine Person, die etwas ausgibt.

Ausgebeamt, sH., im Hauswesen: das Amt eines Ausgebers.

Ausgeberei, wH., unnütze Ausgaben.

Ausgebot, sH., —s; Mh. —te, 1) das erste Gebot, Angebot bei Versteigerungen. 2) überhaupt: das öffentliche Ausbieten einer Sache zum Verkauf, Verdingen.

ausgebracht, Mittlw., v. ausbringen; z. B. ein ausgebrachtes Lebehoch.

Ausgebrachte, sH. o. Mh., Brgb. Ausbeute.

ausgebrannt, Bw. u. Nbw., v. ausbrennen.

ausgebreitet, Bw. u. Nbw. [ausbreiten], 1) auseinandergefaltet; Gleim „die ausgebreiteten und Eil gewohnten Schwingen". 2) bildl. viel umfassend; „ausgebreitete Kenntnisse".

Ausgeburt, wH.; Mh. —ten, bildl. im üblen Sinn: ein verwerfliches geistiges Erzeugniß; Seume „die Ausgeburten des Aberglaubens".

ausgecken, 1) ThZ., einen, höhnen, ausspotten. 2) ZstZ., aufhören zu höhnen.

Ausgediente, mH.; Mh. —ten, der seine Dienstzeit bestanden hat.

Ausgedinge, sH., —ges, ldschftl. das was die kleineren Landwirthe bei der Uebergabe der Wirthschaft an ein Kind ꝛc. für sich daraus zum Lebensunterhalt bedingen; daher: im Ausgedinge sein, oder sitzen; ein **Ausgedinger**.

ausgedrechselt, Bw. u. Nbw. v. ausdrechseln.

ausgehen, unr. [gehen], 1) ZstZ. m. sein, weggehen, das Haus auf Wiederkehr verlassen; Goethe „er ging aus, ritt' aus, wie's ihm einkam, gar mit wenig Leuten"; „sie ist schon ausgegangen"; „er geht dort viel aus und ein"; Seume „nachdem ich in einem Intermezzo des Regens etwas ausgegangen war, um die Stadt zu sehen"; ebd. „wir gingen zusammen aus, konnten aber Winkelmann's Grab nicht finden"; Tiedge „dein Liebster ging aus in den Wald". 2) von Waaren: ausgeführt werden. 3) mit von, um den Ausgangsort zu bezeichnen; „er ist heute früh von Berlin ausgegangen". 4) mit auf: bei dem Ausgehen eine bestimmte Absicht haben; auf Abenteuer, Beute, Raub ꝛc. ausgehen; bildl. auf Streit ꝛc. ausgehen, d. h. Gelegenheit dazu suchen; „er ging dabei auf nichts Gutes aus", d. h. er hatte Böses im Sinn; „man geht darauf aus, ihr einen Mann zu verschaffen", d. h. man ist bemüht ꝛc. 5) bildl. leer ausgehen, s. nichts erhalten; frei ausgehen, f. ohne Kosten oder ungestraft davon kommen; ebenso Lessing „ich kann es zufrieden sein, daß man ihm auch jenes nicht für genossen ausgehen lässet"; „das wird ihm nicht ungenossen (ungestraft) ausgehen". 6) nach außen gerichtet sein; „ein ausgehender Winkel"; entgs. eingehend. 7) bildl. bekannt gemacht werden zur allgemeinen Beachtung; „es ist ein neues Gesetz ausgegangen. 8) entspringen und sich weit verbreiten; Gleim „ihr streitet: ob der Geist vom hohen Himmelsthron Ausgeh' in alle Welt". 9) hervorkommen, zum Vorschein kommen; Schiller „von dort ist schon der dritte Mörder ausgegangen". 10) ausfallen; „die Haare gehen ihm aus". 11) aufhören; „der Athem geht ihm aus"; Grün „da schweigt er, als ging sein Athem aus"; ebenso: „das Geld ist ihm (mir) ausgegangen" d. h. er hat alles, ohne Zufluß erhalten zu haben, ausgegeben; „diese Sorte Waare ist ausgegangen", d. h. ist durch Verkauf alle geworden. 12) von Pflanzen: eingehen, nicht fortwachsen; Zschokke „die wenigsten Pflanzen werden ausgehen, wenn sie im Herbst auf angemessenen Boden verpflanzt werden". 13) von Farben der Zeuge: verschwinden, unscheinbar werden: „das Rosenroth geht gewöhnlich aus". 14) aufhören (von Thorheiten, Lastern ꝛc.); Herder „glauben Sie, daß der menschlichen Thorheiten so wenige sind? oder daß sie je ausgehen werden?" 15) vom Feuer: erlöschen. 16) Brgb. zu Tage ausgehen, d. h. der Bau eines Ganges gelangt auf die Erdoberfläche. 17) endigen (von Wörtern). 18) treffen (vom Unglück); „es gehet alles über mich aus". 19) in Erfüllung gehen (von Träumen, Ahnungen); ChFWeiße „wer weiß, geht dein Traum nicht heute aus". — 20) m. haben, vom Teige: gehörig durch die Gährkraft in die Höhe gehen. 21) leicht, gut, schwer ausg., von Kleidungsstücken, die angezogen werden, und sich schwer oder leicht wieder ausziehen lassen; entgs. angehen. — ThZ. 22) Jgrspr. ein Wild ausgehen, es aufsuchen. 23) Brgb. einen Gang ausgehen, ihn mit der Wünschelruthe suchen. 24) ein Feld ꝛc., gehend mit Schritten ausmessen. 25) Schuhe, sie durch häufiges Anziehen austreten und bequemer machen.

Ausgehende, sH. o. Mh., Brgb., der auf der Erdoberfläche (zu Tage stehende) sichtbare Theil eines Erzlagers ꝛc.

ausgehöhlt, Bw. u. Nbw., was hohl gemacht worden ist.

ausgeifern, ZstZ., aufhören zu geifern.

ausgeigen, 1) ThZ., ein Stück zu Ende geigen. 2) ZstZ. aufhören zu geigen.

ausgeißeln, ThZ. 1) einen derb geißeln. 2) einen aus einem Ort durch Geißeln vertreiben.

ausgeizen, 1) ZstZ., aufhören zu geizen. 2) ThZ., Wnb.= und Tabacksbau: den Reben die überflüssigen Ranken und Blätter ausbrechen.

ausgelassen, Bw. u. Nbw. [auslassen], ungezügelt (bezeichnet ein Uebermaß) in der Aeußerung von Freude, Schmerz, Begierden; Gellert „warum soll ich denn auf eine ausgelassene Art lustig sein?"; Goethe „meine Natur, von hinlänglichen Kräften der Jugend unterstützt, schwankte zwischen den Extremen von ausgelassener Lustigkeit und melancholischem Unbehagen"; Schiller „werden wir diese ausgelassene Bande in Ordnung halten, da deine eigene Gegenwart nicht so viel vermocht hat?";

ebd. „kaum hält die Gegenwart des Prinzen von Oranien die ausgelassene Bande noch im Zügel"; ebd. „dieses Volk [war] so rachsüchtig und ausgelassen im Siege, als ob gegen den Feind weder Gewissen noch Ehre gälte".

Ausgelassenheit, wH.; Mh. —ten, Zügellosigkeit; Schiller „vor der Ausgelassenheit des Pöbels bange, die sich gleich in den ersten Tagen in spöttischen Anspielungen äußerte"; ebd. „ihre Freude fing an bis zur Ausgelassenheit zu steigen".

ausgelegt, Bw. u. Nbw. 1) das Geld für einen andern ausgegeben (s. auslegen). 2) das Behältniß, das man durch eingefügte Zierrath ausgestattet hat; JPaul „einen mit Koffern und Bedienten ausgelegten Reisewagen"; „ein mit Schnörkeln ausgelegtes Kästchen".

ausgemacht, Bw. u. Nbw., durch Untersuchung ermittelt, gewiß, entschieden; „eine ausgemachte Wahrheit".

ausgenäht, Bw. u. Nbw., gestickt; Goethe „hohe geschnitzte Sessel mit ausgenähten Sitzen und Rücken".

ausgenießen, unr. [genießen] Thz., etwas, zur Genüge genießen.

ausgenommen, Nbw. [ausnehmen], mit Ausnahme (bezeichnet stets eine Ausschließung, eine Ausnahme, und ist dadurch von außer verschieden, das etwas Ausgesondertes als Hauptsache hervorhebt); Schiller „nur zwei [Generale] ausgenommen, welche die Kühnheit ihres Muths über jede Bedenklichkeit hinwegsetzte, ... widerriethen alle ein so mißliches Wagestück". Dichter brauchen ausgenommen nur selten.

ausgerben, Thz. 1) Leder, gehörig gerben. 2) bildl. einen, einem das Fell, derb prügeln.

ausgereckt, Bw. u. Nbw., in die Länge ausgedehnt; Goethe „mit ausgereckten Armen messen".

ausgerüstet, Bw. u. Nbw., versehen mit etwas; Rückert „ausgerüstet mit zwiefalter Waff' als Dichter und Sachwalter"; Tiedge (vom Kriegsheer) „ausgerüstet mit des Todes Schrecken"; „die ausgerüstete Flotte".

ausgeschlagen, Bw. u. Nbw. [ausschlagen], 1) durch Schlagen ausgepreßt; ausgeschlagenes Leinmehl; Httw. das ausgeschlagene Pochmehl. 2) durch Schlagen ausgetrieben: „das ausgeschlagene Messingblech ist das sogenannte Knitter- oder Rauschgold".

ausgesendet, Bw. u. Nbw. v. aussenden; Tieck „er war der einzige, der von jenem ausgesendeten Truppenkorps jemals wieder zur Stadt zurückkehrte".

ausgesetzt, Bw. u. Nbw. v. aussetzen; ein ausgesetztes Gehalt, Legat rc.; Tiedge „sind die Welten ausgesetzte Kinder?"

Ausgesogene (der), ein —ner, mH.; Mh. —nen, der durch Erpressungen Armgewordene; Tiedge „die armen Ausgesogenen wandern Von einem Orte nun zum andern".

ausgespannt, Bw. u. Nbw. 1) abgespannt. 2) ausgebreitet durch Spannung; Goethe „wenn schon manchmal die allzu sehr ausgespannte Seele lieber in sich selbst zusammenfiele und mit einem halben Schlaf sich erholte"; Gleim „mit ausgespanntem Gefieder".

ausgesprochen, Bw. u. Nbw. v. aussprechen; JPaul „Denkreime sind in Versen ausgesprochene Gesetze".

ausgestattet, Bw. u. Nbw. v. ausstatten; Goethe „eine genügsam ausgestattete Kasse".

ausgestochen, Bw. u. Nbw. v. ausstechen; bildl. JPaul „wenn ich den weiten zu gestirnten lichten Bildern ausgestochenen dunkeln Himmel ansah".

ausgestrahlt, Bw. u. Nbw. v. ausstrahlen; Pfizer „ausgestrahlt in weiten Bogen Zieht die Botschaft durch die Welt".

ausgestreckt, Bw. u. Nbw. v. ausstrecken; Zschokke „ich sink' ihm mit Vergnügen in den freundlich ausgestreckten Arm".

ausgestorben, Bw. u. Nbw. [aussterben], 1) durch den Tod erloschen, verschwunden; „die verschiedenen Arten von ausgestorbenen Farrenkräutern". 2) bildl. öde geworden; Tiedge „wo das finstre Dasein immer wilder, Immer ausgestorbener mich umstarrt".

Ausgestoßene (der), ein —ner; Mh. —nen, [v. ausgestoßen, ausstoßen], ein gewaltsam Ausgeschlossener, Verstoßener; Tieck „wir Italiener, die Ausgestoßenen".

ausgewachsen, Bw. u. Nbw. v. auswachsen, bucklig; Lichtenberg „Pope [der englische Dichter] wird als hinten und vorn ausgewachsen beschrieben".

ausgewählt, Bw. u. Nbw. v. auswählen; bildl. Tieck „ausgewählte, geblümte Rede".

Ausgewanderte (der), ein —ter, mH.; Mh. —ten, eine Person, die aus der Heimath in ein fremdes Land gewandert ist, um hier eine neue Heimath zu haben.

ausgewittert, Bw. u. Nbw. [auswittern], 1) ausgeschwitzt aus der Erde; „ausgewittertes Salz". 2) durch den zerstörenden Einfluß der Witterung weiter geworden; Goethe „an Wänden und in der Tiefe [der Felsen] schmiegen sich ausgewitterte Klüfte hinein".

ausgezackt, Bw. u. Nbw., zackig gebildet; Goethe „die Gipfel der Felsen ... sind sehr spitzig ausgezackt".

ausgezeichnet, Bw. u. Nbw. [auszeichnen], vorzüglich; hervorgethan, Schiller „Antwerpen hatte sich im Laufe dieses Kriegs durch einen unbändigen Freiheitssinn vor allen Städten Belgiens ausgezeichnet".

ausgiebig, Bw. u. Nbw., ergiebig.

ausgießen, unr. [gießen; ahd. uskiezzen] Thz. 1) etwas, Flüssiges aus einem Gefäß gießen; Goethe „wo der Eisstrom stufenweis bis hinunter ins Thal dringt, traten wir in die Höhle, in der er sein Wasser ausgießt." Davon 2) bildl. RA. das Kind mit dem Bade ausgießen, d. h. das Nützliche mit dem Unnützen wegwerfen. 3) bildl. m. über, auf etwas, verbreiten; auch einfach, Goethe „er hat von dem strengen Ernst der alten Schule etwas nachgelassen, und seine eigene blühende, unaussprechlich reizende Grazie dafür ausgegossen". 4) bildl. offen darlegen: (vor) einem

sein Herz ausgießen (sinnv. ausschütten). 5) einen hohlen Körper (Zahn, Fuge ꝛc.) mit etwas Flüssigem, das bald erhärtet, ausfüllen. 6) etwas, durch Ausgießung einer Flüssigkeit auslöschen (ein Licht, Feuer). 7) bildl. sich, zrckſZ., verbreiten über etwas; Schiller „so goß sich eine Kriegeswolke aus Von Völkern über Orleans Gefilde". 8) ZſtZ. m. haben, Jgrſpr., vom angeschossenen Wild, heftig schweißen (bluten). — Auch ſH. o. Mh., wie **Ausgießung**, wH.; vgl. Ausguß.

ausgipfeln, ThZ., einen Baum, dessen Gipfel beschneiden.

ausgirren, ZſtZ., aufhören zu girren.

ausgischen, **ausgischten**, ZſtZ. m. sein, 1) als Gischt hervordringen. 2) aufhören zu gischten.

ausglätten, ThZ., etwas glatt machen; Falten durch Glätten wegschaffen.

ausgleichen, unr. [gleichen], 1) ThZ., etwas, durch Prüfung und Vergleichung völlig gleich machen (Rechnungen). 2) Blchhr. die Bleche völlig gleich herstellen. 3) bildl. verursachten oder erlittenen Schaden durch Ersatz wieder gut machen. 4) sich, zrckſZ., durch Vergleich ꝛc. wegen einer streitigen Sache vereinigen. 5) ZſtZ. m. haben, von Pferden: es hat ausgegleicht, wenn im achten Jahr die Eckzähne den übrigen gleichgewachsen sind. — Auch ſH. o. Mh.

Ausgleichung, wH.; Mh. —gen, die That des Ausgleichens; Seume „man wollte nun von mir wissen, wie man nach dem Frieden die endliche Ausgleichung machen würde".

Ausgleichungsproject, ſH.; Mh. —cte, der Plan einer Ausgleichung; Seume „ich bin nicht gerne bei solchen Ausgleichungsprojekten".

ausgleiten, unr. [gleiten] ZſtZ. m. sein, aus der festen Stellung oder Haltung gerathen; „er glitt (mit dem rechten Fuß) aus"; „sie ist ausgeglitten".

ausgliedern, ThZ., etwas, vollständig gegliedert herausfinden, als Ganzes erkennen; JPaul „Charaktere, ... welche am Kinde, das nicht wie der Erwachsene alles gereift, sondern nur knospend vorzeigt, so schwer auszugliedern sind".

ausglimmen, unr. u. reg. ZſtZ. [glimmen], 1) m. sein, im Glimmen erlöschen. 2) m. haben, aufhören zu glimmen.

ausglitschen, wie ausgleiten.

ausglocken, ThZ., mit einem runden, langen u. erhitzten metallenen Werkzeuge (Glocke) Putz zurichten.

ausglotzen, ZſtZ. m. haben, aufhören zu glotzen.

ausglucken, **ausgluckſen**, ZſtZ. m. haben, aufhören zu glucken (von Bruthühnern).

ausgluckern, ZſtZ. m. haben [v. ausglucken], eine Flasche gluckernd austrinken.

ausglühen, 1) ThZ., etwas, (Metalle, Draht ꝛc.) durch Glühen geschmeidiger, weicher machen. 2) ZſtZ. m. haben, aufhören zu glühen. — Auch ſH. o. Mh.

ausgraben, unr. [graben] ThZ., 1) etwas, durch Graben herausschaffen (einen Baum, Stein ꝛc.). 2) etwas (Teich, Graben ꝛc.) durch Graben vertiefen. — Auch ſH. o. Mh.

ausgrämeln, ZſtZ. m. haben, aufhören grämlich zu sein.

ausgrämen, sich, zrckſZ., aufhören sich zu grämen.

ausgrasen, ThZ., 1) stellenweise auf einer Wiese das Gras ausschneiden mit der Sichel. 2) auf einer Grasstelle (Garten, Rain ꝛc.) alles Gras abschneiden.

ausgräten, ThZ., einen Fisch, bei dessen Zubereitung die Gräten herausnehmen.

ausgreifen, unr. [greifen] 1) ThZ., etwas, durch häufiges Angreifen im Gebrauch hohl machen. 2) ZſtZ. von Pferden: im Gange weit ausschreiten.

ausgriebſen, **auskröbſen**, ThZ., Obst (Birnen, Aepfel), daraus das Kerngehäuse (Griebs, Kröbs) ausschneiden.

ausgrollen, ZſtZ. m. haben, aufhören zu grollen.

ausgrößern, ZſtZ., Kmmchr. die Zwischenräume der eingeschnittenen Zähne größer machen.

ausgrübeln, ThZ., etwas, durch Grübeln (tiefes Nachdenken) herausbringen.

ausgründen, ThZ. 1) Tſchlr., die Vertiefung (Fuge) zu einer Einschiebeleiste aushobeln, abgründen. 2) Bldnr., gewisse Stellen vertiefen, damit das Uebrige erhaben wird. 3) bildl. etwas, ergründen.

ausgrünen, ZſtZ. m. haben, aufhören zu grünen.

ausgrunzen, ZſtZ. m. haben, aufhören zu grunzen.

ausgucken, sich die Augen, zrckſZ., bildl. sich durch Sehen auf einen Gegenstand anstrengen.

ausgüren, ZſtZ. m. haben, Brgb. der Gang güret durch das Gestein aus, d. h. es tritt eine Gur von dem Gange aus dem Gestein.

ausgurgeln, 1) ThZ., etwas, durch Gurgeln herausbringen. 2) ZſtZ., aufhören zu gurgeln; bildl. aufhören aus voller Gurgel (Halse) zu singen.

ausgurren, ZſtZ., aufhören zu gurren.

Ausguß, mH., —sses; Mh. —güsse, 1) o. Mh., die That des Ausgießens. 2) das was ausgegossen wird. 3) der Ort, durch welchen oder wo etwas ausgegossen wird.

Ausgußkelle, wH.; Mh. —llen, Httw. ein großer eiserner Löffel zum Ausgießen.

Ausgußpfanne, wH.; Mh. —nen, Httw., ein gußeisernes Werkzeug.

Ausgußröhre, wH.; Mh. —ren, Brgb., in den Kunstgezeugen: die Röhre, durch welche das Wasser ausläuft.

aushaaren, ZſtZ. m. haben, von haarigen Fellen und Thieren: die Haare fahren lassen.

aushaben, ZſtZ. m. haben, 1) ausgezogen haben (Kleidungsstücke). 2) ausgetrunken haben (ein Glas ꝛc.). 3) ausgelesen haben (ein Buch).

aushacken, ThZ., 1) etwas, durch Hacken herausschaffen (z. B. Kartoffeln aus der Erde ꝛc.). 2) wegschaffen, z. B. bildl. einem die Augen aush.,

d. h. so erbittert gegen ihn sein, daß man ihn der Augen berauben könnte. SprchW. „eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus". 3) Flschr., Fleisch zum Verkauf in Stücke hacken. 4) Bttchr. 2c. Nutzholz zu den bestimmten Werkstücken aus dem Groben hauen. — Auch sH. o. Mh.

Aushacker, mH., —s; unv. Mh., der etwas aushackt.

aushadern, Zstz., aufhören zu hadern.

aushageln, unpfZ., aufhören zu hageln.

aushäkeln, 1) Thz., etwas, das Häkchen ausheben, um zu öffnen. 2) Zstz. aufhören zu häkeln.

aushaken, 1) Thz., etwas, den Haken ausheben. 2) Lndwrthschft. mit dem Haken etwas (Kartoffeln 2c.) aus der Erde schaffen. 3) sich, vom Haken losgehen.

aushalftern, von Pferden, 1) Thz., sie von der Halfter ablösen. 2) sich, zrckfZ., von der Halfter sich losmachen.

aushallen, Zstz. m. haben, 1) in die Ferne hallen. 2) aufhören zu hallen.

aushalten, unr. [halten], Zstz. m. haben 1) Mſk. im Gesange: die Stimme in gleicher Stärke erhalten (daher tenuto). 2) bleiben (mit Ueberwindung von Unannehmlichkeiten, Hindernissen); „er hielt treu bei ihr aus"; „ich konnte es kaum eine Stunde bei ihm aushalten"; daher: es ist mit ihr (ihm) nicht auszuhalten (vgl. auskommen). 3) standhaft bleiben, wie ausharren. 4) ertragen, überstehen, nicht erliegen; z. B. Schläge, die Probe, Prüfung; bildl. Körner „gutes Mädchen, Die zarte Jugend hält den Sturm nicht aus". — Thz. 5) bis zu Ende halten (eine Lehrstunde). 6) sondern, scheiden, im Brgb. eine Stufe, Frstw. das Holz, d. h. das Nutzholz vom Scheitholz.

aushämmern, 1) Thz., durch Hämmern ein Metallstück austreiben, Beulen darin wieder glatt schlagen. 2) Zstz. aufhören zu hämmern.

aushandeln, Zstz., aufhören zu handeln.

aushändigen, Thz., etwas, einem etwas, aus seiner Hand übergeben.

Aushängebogen, mH.; unv. Mh., Bchdr., ein eben erst gedruckter Bogen einer Schrift.

aushangen, unr. [hangen] Zstz., ausgehängt sein; bildl. Schiller „Partei wird Alles, wenn das blut'ge Zeichen Des Bürgerkrieges ausgehangen ist".

aushängen, Thz., etwas (ein Schild, Waaren, öffentliche Bekanntmachungen 2c.) hinaus (als Zeichen 2c.) hängen.

Aushängeschild, sH.; Mh. —der, 1) ein Schild, das als öffentliches Zeichen ausgehängt wird. 2) davon bildl. „Titel sind häufig nur täuschende Aushängeschilder".

aushären, Thz., etwas, von Haaren reinigen.

ausharken, Thz., etwas, mit der Harke reinigen.

aushärmen, sich, zrckfZ., aufhören sich zu härmen.

ausharnen, 1) Thz., etwas (Blut, Gries 2c.), mit dem Harn von sich geben. 2) Zstz., aufhören zu harnen.

ausharren, Zstz. m. haben, standhaft bleiben, ausdauern.

aushärten, Thz., Stahl 2c. vollkommen hart machen; bildl. JPaul „so werde eine überweich liebende Seele nicht etwan ausgehärtet".

aushaspeln, 1) Thz., etwas, durch Haspeln zurichten. 2) Zstz., aufhören zu haspeln.

aushaspen, Thz., etwas (eine Thür 2c.), aus den Haspen nehmen, heben.

Aushau, mH., 1) die That des Aushauens. 2) das was, und der Ort im Walde, wo etwas ausgehauen ist.

Aushauch, mH., 1) die That des Aushauchens. 2) das was ausgehaucht wird; Kleist „nicht flieht den athemraubenden Aushauch Von goldnen Kerkern der Städte".

aushauchen, 1) Zstz. m. haben, den Athem, Hauch ausstoßen. 2) aufhören zu athmen. 3) Thz. bildl. ausströmen (Wohlgeruch, Leben 2c.); vThümmel „hauche dort die trübe Seele Langsam in Gesängen aus". 4) bildl. den Geist aush., d. h. sterben.

aushauen, unr. [hauen] Thz. 1) das Innere einer Sache durch Hauen herausschaffen; im Httw. das Brandsilber; oder mittelst des Meißels Stücke aus Metallstäben. 2) etwas (Bienenstöcke, Krippen, Tröge 2c.) durch Hauen aushöhlen. 3) etwas in Stein, daraus verfertigen. 4) einen Baum, dessen Aeste durch Hauen vermindern; ebenso: einen Wald, durch Fällen von Baumstämmen lichten. 5) Brgb. ein ausgehauenes Feld, wo alles Erz herausgearbeitet ist. 6) Flschr., Fleisch zum Verkauf in Stücke hauen. 7) einen, ihn mit Ruthen hauen.

Aushaustempel, mH., —s; unv. Mh., ein verstähltes Eisenwerkstück zum Aushauen.

aushäuten, 1) sich, zrckfZ., die Haut abstreifen, aus der Haut herauskommen. 2) Thz., ein geschlachtetes Thier aus der Haut lösen.

Aushebegabel, wH.; Mh. —ln, Glsh., eine große eiserne Gabel, um die Kühlhäfen in und aus dem Ofen zu schaffen.

ausheben, unr. [heben] Thz. 1) etwas (einen Baum, eine Pflanze, eine Thür 2c.) aus seiner Stelle heben, nehmen. 2) Wein oder Bier, mittelst eines Hebers aus einem Fasse ziehen. 3) in Schlaguhren: das Schlagwerk durch ein Rad in Bewegung setzen. 4) Bchdr. die in dem Winkelhaken zusammengesetzten Zeilen auf das Schiff setzen. 5) bildl. Mannschaften zum Kriegsdienst aush., auswählen. 6) überhaupt von der Auswahl von Ereignissen: beim Erzählen derselben die wichtigsten hervorheben. — Auch sH. o. Mh., wie **Aushebung**, wH. hauptsächlich von Kriegsmannschaften.

Ausheber, mH.; unv. Mh. 1) Grtnr. ein Werkzeug zum Ausheben der Pflanzen. 2) in den Schlaguhren: das Rad, wodurch das Ausheben zum Schlagen bewirkt wird.

aushecheln, Thz. 1) den Flachs oder Hanf durch die Hechel vom Werg rein machen. 2) bildl. einen scharf beurtheilen.

aushecken, Thz. 1) von kleinen Vögeln: Junge ausbrüten. 2) bildl. im üblen Sinn;

etwas durch stilles und langes Nachsinnen herausbringen; Kästner „wenn Jarell für alte Grillen Neue Namen ausgeheckt".

ausheften, Thz. fertig heften (Tchbr., Bchbdr.).

ausheilen, 1) Zstz. m. sein, völlig heil sein (die Wunde). 2) Thz. einen, durch völlige Heilung herstellen. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausheilung**, wH.

ausheimisch, Bw. u. Nbw., fremd, ausländisch.

ausheitern, sich, zrckfZ., vom Wetter ꝛc.: heiter werden.

ausheitzen, Thz., etwas (ein Zimmer ꝛc.), durch Heitzen vollkommen warm machen.

aushelfen, unr. [helfen] Thz., einem, einem mit etwas, aus einer Verlegenheit helfen.

aushellen, sich, zrckfZ., vom Wetter (Himmel): klar, heiter werden.

aushemmen, Thz., bei den Fuhrleuten: den Hemmschuh oder die Hemmkette vom Rade abnehmen.

aushenken, Thz., wie aushängen.

ausherrschen, Zstz., bildl. aufhören im Hause umher zu stürmen.

ausheuern, Zstz. 1) etwas vermiethen. 2) einen, ihn durch höhere Miethe vertreiben.

ausheulen, 1) Zstz., aufhören zu heulen. 2) sich, zrckfZ., nach vielem Heulen ruhig werden.

Aushieb, mH., —bes, 1) Frstw. das Holz was ausgehauen wird. 2) Httw., wie Aushub.

aushinken, Zstz. m. sein, hinkend ausgehen.

aushobeln, Thz., durch Hobeln etwas zurichten.

aushoffen, Zstz. m. haben, aufhören zu hoffen.

aushöhlen, Thz., etwas, durch Ausgraben hohl machen. Auch sH. o. Mh., wie **Aushöhlung**, wH., Mh. —gen.

aushöhnen, Thz., einen verhöhnen.

aushöken, **aushökern**, Thz., etwas (Lebensmittel) in kleinen Theilen verkaufen.

ausholen, 1) Thz., bildl. einen mit listigem Geschick ausforschen, aushorchen. 2) Zstz. m. haben, zum Wurf, Schlag, Sprung sich anschicken; Nicolai „er holt von neuem aus, und rennt"; weit, kurz ausholen. 3) bildl. im Erzählen mit den entferntesten Umständen beginnen. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausholung**, wH. Mh. —gen.

Ausholer, mH., —s; unv. Mh., Seew. ein Tau am Bugspriet.

ausholzen, Thz., Frstw., einzelne Stämme aus dichten Gehegen aushauen.

aushorchen, Thz., einen, durch List ausforschen.

aushören, Thz., etwas, einen, bis zu Ende hören.

Aushub, mH., —bes; o. Mh., das was ausgehoben wird.

Aushülfe, wH. 1) das wodurch etwas zum Gebrauch ersetzt wird. 2) die Hülfe, wodurch einer bei eigenem augenblicklichen Mangel oder Bedarf unterstützt wird.

aushüllen, Thz., etwas, aus der Hülle nehmen.

aushülsen, Thz., etwas (Erbsen, Bohnen), aus der Hülse lösen.

aushumpeln, Zstz., m. sein, humpelnd ausgehen.

aushungern, Thz. 1) einen, durch Hunger (sich) entkräften. 2) eine Stadt, Festung aush., sie durch Abschließung in Hungersnoth versetzen, um sie zu bezwingen.

aushunzen, Thz., einen, ausschelten; Gellert „und wenn es niemand thut, so hunzt die Frau mich aus".

aushüpfen, Zstz., 1) m. sein, davon hüpfen, hüpfend sich wegbegeben. 2) m. haben, aufhören zu hüpfen.

aushuren, Zstz., 1) m. haben, aufhören zu huren. 2) m. sein, durch Hurerei entkräftet sein.

aushuschen, Thz., einen derb an den Haaren raufen.

aushusten, 1) Thz., etwas, durch Husten herausbringen. 2) sich, zrckfZ., nach vielem Husten aufhören.

aushüten, Thz., Wiesen ꝛc., durch Weiden das Gras dort völlig abfressen lassen.

ausjachtern, Zstz., aufhören zu jachtern.

ausjagen, 1) Thz., bildl. einem Angstschweiß, ihm große Angst verursachen. 2) Zstz. m. sein, zu Pferde in jagendem Lauf ausreiten. 3) aufhören zu jagen.

ausjammern, Zstz. m. haben, aufhören zu jammern.

ausjäten, wie ausgäten.

ausjauchzen, 1) Thz., etwas, jauchzend bekannt machen. 2) Zstz., aufhören zu jauchzen.

ausjochen, Thz., Lndwrthschft., die Zugochsen aus dem Joch spannen. Auch sH. o. Mh., wie **Ausjochung**, wH.

ausjubeln, Zstz., aufhören zu jubeln.

auskalben, Zstz. m. haben, Vhzcht. von den Kühen: aufhören zu kalben.

auskälbern, Zstz. m. haben, aufhören zu kälbern, läppische Possen zu treiben.

auskälten, Zstz. m. sein, 1) durch und durch kalt werden. 2) Lndwrthschft., von Saaten: durch anhaltende nasse Kälte leiden, verderben.

Auskämmekamm, mH.; Mh. —kämme, ein Kamm zur Reinigung der Kopfhaare.

auskämmen, Thz., 1) etwas (die Haare, Wolle, ein neues Strohdach) durch Kämmen glatt machen, schlichten. 2) Federn aus den Haaren: durch Kämmen herausbringen.

auskampeln, Zstz. (sich) aufhören zu kampeln, streiten.

auskämpfen, Zstz., aufhören zu kämpfen; bildl. vom schweren Tode: sterben.

auskappen, Thz., Flschr., etwas, ohne Schnitt aus einem geschlachteten Thier herausnehmen.

auskargen, Zstz., aufhören zu kargen.

auskarren, 1) Thz., etwas, mit einem Karren wegschaffen. 2) Zstz., aufhören zu karren.

auskasteien, sich, zrckfZ., nicht mehr sich kasteien können.

auskauen, 1) Th3., eine Speiſe ꝛc., daraus durch Kauen den Saft ausziehen. 2) Zſt3., aufhören zu kauen.

Auskauf, mH., die That des Auskaufens.

auskaufen, Th3., 1) einen, ihm alle Waaren abkaufen. 2) bildl. RA. er iſt ſo reich, daß ihn keiner auskaufen wird, d. h. daß ihm keiner mit ſeinem Vermögen gleichkommen oder übertreffen wird. 3) einem etwas, einen, ihn durch ein höheres Gebot auf eine behandelte Waare übertreffen. 4) bildl. die Zeit, eine Gelegenheit ausk., ſie gut benutzen. — Auch ſH. o. Mh.

auskaupeln, Zſt3., aufhören zu kaupeln.

auskegeln, 1) Th3., etwas, als Preis durch Kegelſchieben ausſpielen. 2) Zſt3., ein Kegelſpiel vollenden.

auskehlen, Th3., Bk., etwas, mit hohlen Rinnen verſehen.

auskehren, Th3., 1) etwas, vom Staub oder Schmutz durch Kehren reinigen. 2) den Staub ꝛc., durch Kehren wegſchaffen. Auch ſH. o. Mh.

Auskehricht, **Auskehrig**, ſH. o. Mh., das was durch Kehren herausgeſchafft iſt.

auskeifen, 1) Th3., einen, ihn auszanken. 2) Zſt3., aufhören zu keifen.

auskeilen, Th3. 1) etwas, das was durch Eintreiben der Keile feſtgemacht iſt, durch Herausſchlagen der Keile wieder losmachen. 2) Brgb. der Gang keilt den Berg aus, oder: der Gang keilt ſich aus, d. h. wie ein Keil ſpitz zugehen, wenn ſich die Anbrüche des Erzes verlieren. 3) Zſt3. m. haben, in eine Spitze auslaufen.

auskeimen, Zſt3. 1) m. ſein, Keime treiben. 2) m. haben, aufhören zu keimen.

auskellen, Th3., etwas, mit der Kelle ausſchöpfen.

auskeltern, 1) Th3., Weintrauben mit der Kelter auspreſſen. 2) Zſt3., aufhören zu keltern.

auskerben, Th3., etwas, mit gekerbten Einſchnitten verſehen.

auskernen, Th3. 1) den Kern aus Obſt und Nüſſen herausnehmen. 2) bildl. das Beſte (den Kern) auswählen. 3) Httw. die aus der Grube gewonnenen Erze, ſie ſondern.

auskeſſeln, Th3. 1) etwas, in Keſſelform machen. 2) ſich, zrckZ., die Form des Keſſels annehmen.

auskeßern, Th3., Brgb. eine Wand, Ritze hinein hauen, um Keile hinein treiben zu können.

auskeuchen, Zſt3., aufhören zu keuchen.

auskichern, Zſt3., aufhören zu kichern.

auskindern, Zſt3., aufhören Kindereien zu treiben.

auskippen, 1) Th3., mit der Wage etwas, wägend ausleſen. 2) Zſt3. m. ſein, kippend herausfallen.

auskitten, Th3., etwas, Hohles mit Kitt ausfüllen.

auskitzeln, Th3., einen, durch vieles Kitzeln daran gewöhnen.

ausklaffen, Zſt3., aufhören zu klaffen.

auskläffen, Zſt3., aufhören zu kläffen.

ausklaftern, Th3. 1) Frſtw. den Rauminhalt eines ſtehenden Baumes beſtimmen. 2) etwas, mit ausgeſtreckten Armen ausmeſſen.

ausklagbar, Bw. u. Nbw., was ausgeklagt werden kann.

ausklagen, 1) Th3. etwas (eine Schuld ꝛc.) durch gerichtliche Klage erlangen. 2) Zſt3., aufhören zu klagen.

ausklappern, 1) Th3., etwas (Getreide) durch Klappern reinigen. 2) Zſt3., aufhören zu klappern.

ausklapſen, Th3., einen, mit leichten Handſchlägen ſchlagen.

ausklären, Th3. 1) etwas (Mehl ꝛc.) völlig klar machen. 2) ſich, zrckZ., vom Wetter: klar, hell werden.

ausklatſchen, Th3. 1) ein Kind durch Klatſchen (mit der Hand) ſchlagen. 2) etwas, ausplaudern (ein Geheimniß). 3) Zſt3. m. haben, aufhören zu klatſchen.

ausklauben, Th3. 1) etwas, mühſam herausbringen mit den Fingern, ausleſen. 2) bildl. etwas, durch mühſames Nachſuchen, Nachſinnen herausbringen, herausfinden, herausklauben.

auskleben, Th3., etwas, auf der inneren Seite bekleben.

auskleckſen, Th3. 1) etwas, Flüſſiges kleckend verſchütten. 2) ein Gefäß durch kleckendes Verſchütten des flüſſigen Inhalts leer machen.

auskleiden, Th3., 1) einen, ihn der Kleider berauben; bildl. jemand um das Seinige bringen. 2) einen Raum (eine Grube ꝛc.) an der inneren Wandſeite mit etwas (Brettern ꝛc.) überziehen, ausfüttern. 3) ſich (mich, ihn, ſie), die Kleider ablegen, abnehmen helfen.

auskleinen, Th3., Brgb., in kleinen Stücken (das Erz) herausbringen.

auskleiſtern, Th3., einen Kaſten ꝛc. inwendig mit Papier bekleiſtern.

ausklimpern, Zſt3., aufhören mit ſtümperhaftem Spiel.

ausklingeln, 1) Th3. etwas, durch Klingeln bekannt machen. 2) Zſt3., aufhören zu klingeln.

ausklingen, unr. [klingen] Zſt3. m. haben, aufhören zu klingen.

ausklopfen, Th3. 1) etwas (Staub ꝛc.) durch Klopfen herausſchaffen, herausbringen. 2) etwas (Kleider, Tabackpfeife) durch Klopfen reinigen. 3) bildl. einem das Fell, die Jacke, einen derb prügeln. 4) Zſt3., aufhören zu klopfen.

ausklügeln, Th3., etwas, durch Klügeln herausbringen.

ausknebeln, Th3., ein Thier durch Ablöſung des Knebels frei, los machen. Auch ſH. o. Mh.

auskneten, 1) Th3., den Teig zum Brod gehörig kneten. 2) Zſt3., aufhören zu kneten.

ausknickern, Zſt3., aufhören zu knickern.

auskniëen, 1) Th3., etwas, durch vieles darauf Kniëen aushöhlen. 2) Zſt3., aufhören zu kniëen.

ausknirſchen, Zſt3., m. haben, aufhören zu knirſchen.

auskniſtern, Zſt3. m. haben, aufhören zu kniſtern.

ausknöpfen, Thz., etwas, durch Aufknöpfen herausbringen.

ausknüpfen, Thz., durch Auflösung eines Knotens etwas herausschaffen.

ausknurren, Zstz., aufhören zu knurren.

auskobern, Thz., 1) etwas, aus einem Kober packen. 2) einen Kober leer machen.

auskochen, Thz. 1) etwas (Fett ꝛc.) durch Kochen herausbringen. 2) etwas (Fleisch, Gemüse ꝛc.) gehörig kochen. 3) etwas (Wäsche ꝛc.) durch Kochen reinigen. — Zstz. 4) m. sein, durch Kochen verdunsten. 5) m. haben, aufhören zu kochen.

ausköken, Thz., jetzt gem. Volksspr., durch Erbrechen von sich geben; Luther Es. 28, 7.

auskollern, Zstz. 1) m. haben, aufhören zu kollern (von einer Kugel). 2) von Pferden, welche die Kollerkrankheit haben, und von Truthähnen: zu kollern aufhören.

auskommen, unr. [kommen] Zstz. 1) herauskommen (von der Hühnerbrut ꝛc., die aus den Eiern kommt). 2) von einer schwierigen Durchgangsöffnung; „es läßt sich hier schwer aus- und einkommen". 3) aus dem Hause und unter die Leute kommen; „sie ist diesen ganzen Tag nicht ausgekommen". 4) von Feuersbrünsten entstehen; „es ist Feuer ausgekommen" [ahd. usquehman]. 5) mit etwas, genug haben zum Verbrauch; „der Schneider wird mit dem Zeuge nicht auskommen"; „er kommt mit seinem Gehalt gut aus"; Heinse „mit dem überschickten Wechsel, Edler, denke ich auszukommen". 6) mit etwas, zurechtkommen, im rechten Verhältniß sein; „diesmal kommt er mit seiner Rechnung nicht aus". 7) mit etwas, durchkommen, seine Absicht erreichen; „mit dieser Entschuldigung (Ausrede) wird er schwer auskommen". 8) mit einem, friedlich mit ihm leben; Gellert „wie gut werden sie nicht mit ihm auskommen!"

Auskommen, sH. o. Mh., 1) das was man zu seinem Unterhalt braucht; sein reichliches (gutes, nothdürftiges) Auskommen haben, finden; Goethe „daß Albert hier bleiben, und ein Amt mit einem artigen Auskommen vom Hofe erhalten wird". 2) ein friedliches Zusammenleben; „mit ihr ist kein Auskommen möglich". 3) ungew. s. Abkommen.

auskömmlich, Bw. u. Nbw., wobei man sein Auskommen hat.

auskönnen, unr. [können] Zstz., ausgehen können.

auskoppeln, Thz., Jagdhunde ꝛc. von der Koppel losmachen.

auskörnen, Thz. 1) die Körner aus etwas (Hülsen ꝛc.) herausmachen. 2) etwas, auslesen, aussuchen.

auskosen, Zstz., aufhören zu kosen.

auskosten, Thz. 1) etwas, durch Kosten erproben (Wein ꝛc.). 2) bildl. etwas vollständig genießen; Körner „der Augenblick war mein, Ich habe seine Freuden ausgekostet, Kein Tröpfchen Balsam ließ ich in dem Kelch"; in anderer Beziehung Herder „beging er Fehler, so hat er, wie der tragische Held, diese auszukosten".

ausköthen, sich, zrckz., von Pferden: die Köthe verrenken.

auskotzen, gem. Thz., etwas, ausspeien.

auskrächzen, 1) Thz., etwas, krächzend hervorbringen. 2) Zstz., aufhören zu krächzen.

auskragen, Thz., Bk., hervorstehen machen, ausrücken (Mauern).

auskrähen, 1) Thz., etwas (die Frühe) durch Krähen anzeigen (vom Hahn). 2) bildl. mit krähender Stimme etwas vortragen. 3) Zstz., aufhören zu krähen.

auskramen, 1) Thz., seinen Kram (kleine Waaren) auslegen zur Schau. 2) bildl. etwas (prahlerisch) zeigen (Gelehrsamkeit ꝛc.); Seume „die gern die Gelegenheit mitnehmen, das schöne Schauspiel in der Grotte wieder zu sehen, dabei ihre Geschichten auszukramen". 3) Zstz., aufhören in etwas unnütz zu suchen.

auskrämpeln, 1) Thz., etwas (Unreinigkeiten ꝛc.) durch Krämpeln aus einer Sache (Wolle) wegschaffen. 2) etwas, durch Krämpeln gehörig zurichten. 3) Zstz., aufhören zu krämpeln.

auskränkeln, Zstz. m. haben, aufhören zu kränkeln.

auskranken, Zstz. m. haben, eine Krankheit überstanden haben.

auskränken, 1) sich, zrckz., aufhören sich zu kränken. 2) Thz., bildl. einem die Seele ausk., ihn durch Kränkung um die Lebenskraft bringen.

auskratzen, 1) Thz., etwas, durch Kratzen wegschaffen einen Fleck; bildl. einem die Augen. 2) Zstz., gem., schnell davon laufen.

auskrebsen, Thz. 1) einen Bach, alle Krebse daraus wegfangen. 2) bildl. langsam etwas hervorsuchen.

auskreischen, 1) Thz., etwas, mit kreischender Stimme ausschreien. 2) Zstz., aufhören zu kreischen.

auskriechen, unr. [kriechen] 1) Zstz. m. sein, von jungen Vögeln ꝛc., aus den Eiern ausgebrütet hervorkommen. 2) Thz., alle Winkel auskr., in allen Winkeln herumkriechen.

auskriegen, Thz., etwas, bewältigen können, z. B. ein Glas nicht auskriegen d. h. austrinken können; Kleidungsstücke nicht auskriegen, d. h. ausziehen, vom Leibe bekommen können.

auskritzeln, Thz., etwas, schlecht und schnell ausstreichen.

auskröbsen, s. ausgriebsen.

auskrücken, Thz., etwas (Kohlen, Asche) mit einer Krücke herausschaffen aus dem Ofen.

auskrümeln, 1) Thz., etwas, in kleingeriebenen Theilen ausstreuen. 2) Zstz., aufhören zu krümeln.

auskugeln, Thz., etwas, durch Loosen mit Kugeln entscheiden.

auskühlen, 1) Zstz. m. sein, völlig kühl werden. 2) Thz. m. lassen, etwas kühl werden lassen.

auskümmern, sich, zrckz., aufhören sich zu kümmern.

auskunden, Thz., wie erkunden, auskundschaften.

auskundschaften, Thz., etwas, durch Erkundigung erfahren, sich Kunde von etwas verschaffen. Auch sH. o. Mh.

Auskunft, wH. o. Mh. [v. auskommen], 1) Mittel und Wege, um aus einem ungewissen oder unangenehmen Verhältniß heraus zu kommen; „die ist dies einzige Auskunft, hier heraus zu kommen"; Schiller „aber welche Auskunft trifft der Mensch in der Lage des Schöpfers?'"; ebd. „abhängig von Befehlen aus Spanien, die immer erwartet wurden und immer nicht kamen, sahe sie sich endlich zu der erniedrigenden Auskunft gebracht". 2) Nachricht, Nachweis, Belehrung über etwas Unbekanntes, Zweifelhaftes rc.; Herder „die Geschichte der Völker gebe darüber Auskunft".

auskünsteln, ThZ., etwas, durch künstliches Verfahren herausbringen.

ausküssen, ZstZ. m. haben, aufhören zu küssen.

auskutschen, ZstZ. m. sein, Volksspr. im Wagen ausfahren.

auskutten, lndschftl. ThZ. im sächs. Erzgebirge: ausgraben; eine Halde auskutten, d. h. ausklauben.

auslachen, 1) ThZ., einen, in Schadenfreude über jemand lachen; versch. verlachen; Tiedge „Reichsprälaten, Helden, Fürsten, Alle, alle lach' ich aus!". 2) ZstZ., den Trieb zum Lachen durch Lachen befriedigen; aufhören zu lachen. — Auch sH. o. Mh.

auslachenswerth, —**würdig**, Bw. u. Nbw., werth oder würdig ausgelacht zu werden.

ausladen, unr. [laden], 1) ThZ., eine Last oder eine Ladung aus einem Raum (Schiff) wegschaffen, die Ladung löschen. 2) die Ladung, den Schuß aus einem Gewehr herausziehen. 3) Bk., gewisse Theile eines Bauwerkes, Gesimse rc. hervorstehend machen. — Auch sH. o. Mh.

Auslader, mH.; unv. Mh., 1) ein Arbeiter, dessen Erwerb Ausladung von Waaren ist. 2) Ntrlehre.: in den elektrischen Maschinen ein Werkstück, wodurch der elektrische Funke hervorgelockt wird.

Ausladung, wH. o. Mh., 1) die That des Ausladens. 2) Bk., der hervortretende Theil.

Auslage, wH.; Mh. —gen [auslegen], 1) das vorschußweise Auslegen von Geldsummen für jemand; davon 2) das ausgelegte Geld; einem die Auslage wieder erstatten, vergüten. 3) ein Tisch rc., worauf Waaren zum Verkauf ausgelegt werden. 4) in den Marschländern: ein Deich, der weiter hinaus gegen das Wasser angelegt wird.

auslammen, ZstZ. m. haben, aufhören zu lammen (von Schafen).

Ausland, sH., —des; Mh. —länder [ahd. uzlenti], fremdes Land nebst dessen Bewohnern; entgs. Inland; Schubart „Des Auslands Schreck, des Inlands Stolz".

ausländen, ThZ., lndschftl., etwas, aus dem Wasser (Schiff) ans Land bringen, schaffen.

Ausländer, mH., —s; unv. Mh.; —rin, wH., Mh. —nnen, eine Person, die aus einem fremden Lande ist; entgs. Inländer.

ausländisch, Bw.u.Nbw.; Steig. —scher, —schste [mhd. uzlandesch], aus einem fremden Lande, fremdländisch; versch. auswärtig; entgs. inländisch; JPaul „mit dem Verbieten der ausländischen [Lotterie] will die Regierung kein schlimmes Licht auf innere werfen".

Ausländische (der), ein —**scher**; Mh. —sche, der aus einem fremden Lande ist; Schiller „es dienen viel Ausländische im Heer"; versch. Auswärtige, vgl. Fremde.

auslangen, ZstZ. m. haben, und mit etwas, damit genug haben, auskommen.

auslängen, sich, zrckfZ., sich in die Länge ziehen.

ausläppern, ThZ., etwas, in kleinen Schlucken nach und nach austrinken.

auslärmen, ZstZ., zur Genüge lärmen; aufhören zu lärmen.

Auslaß, mH., —sses, 1) die That des Auslassens. 2) der Ort, wo das Auslassen stattfindet.

auslassen, unr. [lassen] ThZ. [ahd. uzlazen, uzlazzen, uzliazzen], 1) einen herauslassen. 2) ein Kleid rc., weiter machen. 3) bildl. Fett, Talg, ausschmelzen, über dem Feuer ausfließen lassen. 4) Jgrspr., den Leithund ausl., ihm das Leitseil nachlassen. 5) bildl. seine Gedanken über etwas ausl., aussprechen; ebenso: seine Empfindlichkeit über etwas ausl., merken lassen; daher 6) freien Lauf lassen seinen Gefühlen rc.; Lessing „sie würde alle ihre Wuth gegen diese Unschuldige auslassen"; ebd. „lassen sie ihren Schmerz in verdiente Verwünschungen aus"; Gellert „lassen sie doch ihren Eifer nicht an mir aus"; davon ausgelassen. 7) etwas (ein Wort, eine Zeile), weglassen, fehlen lassen. 8) sich, zrckfZ., seine Gedanken, seine Ansicht über etwas zu erkennen geben. — Auch sH. o. Mh.

Auslassung, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Auslassens. 2) das was ausgelassen ist.

auslatschen, gem. ZstZ. m. sein, verächtlich: ausgehen.

auslauern, ZstZ., aufhören zu lauern.

Auslauf, mH., —s; Mh. —läufe, 1) der Zustand des Auslaufens (des Wassers, Schiffes rc.). 2) Bk., das Hervorragen der Glieder eines Stücks (Säule rc.). 3) das, was eine gewisse Größe übertrifft. 4) der Ort, wo man aus einem anderen herauskommt.

ausläufeln, **ausläufen**, ThZ., die reifen Schotenfrüchte (Bohnen rc.) aus den Schoten (Taschen) ausmachen.

auslaufen, unr. [laufen] ZstZ. m. sein, 1) aus einem Ort weggehen. 2) bildl. von Schiffen: abfahren aus einem Hafen in die See. 3) von einem bestimmten Ziel auslaufen. 4) von Flüssigkeiten: ausfließen aus dem Gefäß, worin sie sind. 5) Lndwrthsch. von den reifen Schoten- und Kapselfrüchten (Erbsen, Bohnen, Rübsen, Mohn rc.): ausfallen. 6) bildl. von den Wurzeln der ausdauernden Pflanzen und Bäume: sich weit ausbreiten und Sprößlinge treiben. 7) Bk., hervorragen. 8) Bchdr., von dem Ende oder dem Abschnitt einer Schrift: ausgehen, zu Ende gehen; auch: stärker werden. 9) von einem Zeitraum rc.: zu Ende gehen; JPaul „sollt' einmal unsere Rennbahn nicht auf Einer Welt auslaufen, so muß die Kluft vor der zweiten alle Mal wie ein

Grab aussehen". — zrckfZ. 10) sich, durch Laufen die gehörige Bewegung machen, um gesund zu bleiben; sich durch Laufen ermüden. 11) von Zapfenlöchern (ausgelaufenen) in Maschinenwerken: sich durch langen Gang ausweiten. — ThZ. 12) Brgb., eine Last Erz zu Tage ausl., d. h. sie zu Tage fördern. — Auch sH. o. Mh.

Ausläufer, mH., —s; unv. Mh., 1) ein Diener, der zum Senden gebraucht wird; im Brgb., der das losgearbeitete Erz zu Tage fördert. 2) bei Pflanzen und Bäumen: ein aus den Wurzeln aufgeschoßter Sprößling.

Auslaugekammer, wH., Mh. —n; **Auslaugekasten**, mH., unv. Mh., ein Behälter, worin das Auslaugen geschieht.

auslaugen, ThZ. 1) mittelst eines Aufgusses gewisse lösliche Theile (Salze) aus dazu geeigneten Körpern Asche ausziehen. 2) Gefäße durch Lauge oder Füllung mit Wasser reinigen.

auslausen, ThZ., 1) einen, von den Läusen reinigen. 2) bildl. einen ausbeuteln. 3) Brgb., die Wandruthen und Gefälle aushauen, so daß der Kämpfelzapfen hineingetrieben werden kann. 4) Läuse, d. h. hölzerne Keile zur Ausfüllung in die Zimmerung treiben.

auslauten, ZstZ. 1) von Worten: wie sie am Ende ausklingen. 2) ThZ., die Kirche, Messe &c., durch Geläut das Ende der Kirchenfeier, den Tod eines Kirchengemeindegliedes anzeigen. Auch sH. o. Mh.

ausläutern, ThZ., einen Wald, Frstw., durch Aushauen licht machen. Auch sH. o. Mh., wie **Ausläuterung**, wH.

ausleben, 1) ThZ., eine Zeit, oder sich, bis zur Vollendung durchleben; Emmerich „ward uns doch nimmer das Sein gegeben, Um hier vollkommen uns auszuleben". 2) ZstZ. m. haben, aufhören zu leben, gestorben sein.

auslechzen, ZstZ. m. haben, aufhören zu lechzen.

auslecken, 1) ThZ., etwas (Zucker, Honig &c.), durch Lecken aufzehren aus einem Gefäß, durch Lecken leer machen. 2) ZstZ. m. sein, vom Wein, tropfenweise aus einem Faß dringen.

ausledern, ThZ. 1) etwas, inwendig mit Leder ausfüllen. 2) bildl. einen, tüchtig durchprügeln.

Ausleerbank, wH.; Mh. —bänke, Glsh., tischartige Bänke, worauf die Kühlhäfen ausgeschüttet werden.

ausleeren, ThZ. 1) etwas (Gefäße &c.), völlig leer machen. 2) von Menschen: die Ueberreste des Genossenen aus dem Körper schaffen, die Nothdurft verrichten. Auch sH. o. Mh., wie **Ausleerung**, wH., Mh. —gen.

Ausleerungsmittel, sH., unv. Mh., Mittel, die Ausleerung zu bewirken.

Auslegeholz, sH. o. Mh., dünn geschnittene Holzstäbchen zum Auslegen feiner Tischlerwaaren.

auslegen, ThZ. 1) etwas, hinauslegen, z. B. Leinwand zum Bleichen, Waaren zum Verkauf. 2) Geld für jemand, es für ihn zu künftiger Rückerstattung bezahlen. 3) zur Verzierung feine Holzwaaren, Stahlwaaren (Gewehre) &c. in den dazu gemachten Vertiefungen mit anderer in Farbe und Stoff verschiedener Masse ausfüllen; daher ausgelegt, ausgelegte Arbeit. 4) Lndwrthsch. als Same (Kartoffeln, Bohnen &c.) in die Erde legen, um neues Gewächs davon zu gewinnen. 5) bildl. den Sinn, die Bedeutung eines Wortes, Gedichts, einer That, einen Traum &c. deuten, darlegen, erklären. Davon sH. o. Mh.; Goethe „im Auslegen seid frisch und munter! Legt ihrs nicht aus, so legt was unter!" Daher: einem etwas als Stolz &c. auslegen. 6) Sw., ein Schiff, das im Hafen lag, außerhalb desselben auf die Rhede vor Anker legen.

Ausleger, mH., —s; unv. Mh. 1) Erklärer. 2) Wachtschiff, Auslieger.

Auslegerei, wH., verächtlich: eine falsche Art der Auslegung; die Sucht auszulegen.

Auslegestäbchen, sH.; unv. Mh., Stäbchen aus Metall zum Auslegen.

Auslegung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That der Erklärung einer Schrift. 2) die Erklärung.

Auslegungskunst, wH. 1) die Kunst, ein fremdes Schriftwerk zu erklären, Exegetik, Hermeneutik. 2) —künste, Mh., verächtlich: die absichtlich angewendete falsche Auslegung.

Auslegungssucht, wH. o. Mh., die Sucht alles erklären zu wollen.

Auslegungswissenschaft, wH. o. Mh., wie Auslegungskunst 1.

auslehren, ThZ., einen, vollständig in etwas unterrichten; gew. auslernen.

ausleiden, unr. [leiden] ZstZ. m. haben, 1) bis zu Ende leiden; „ich muß es ausleiden". 2) aufhören zu leiden; Wieland „ausgelitten hast du, ausgerungen, armer Jüngling deinen Todesstreit"; „er wird bald ausgelitten haben".

ausleiern, ZstZ., 1) aufhören zu leiern; bildl. aufhören einerlei vorzutragen. 2) ThZ., das Wagengleis, durch stetes Fahren in derselben Spur dasselbe unverhältnißmäßig vertiefen; Seume „der Frost hielt noch nicht, und überdieß waren die Gleise entsetzlich ausgeleiert"; ebd. „fängt man an, ein zweites Gleis zu machen, so ist dieses bald eben so ausgeleiert".

ausleihen, unr. [leihen] ThZ., etwas (Geld &c.), an andere leihen. Auch sH. o. Mh.

Ausleiher, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die etwas ausleiht.

auslenken, ZstZ. m. haben, 1) aus dem Wege lenken, ausweichen. 2) Brgb., gew. auslängen, einen Ort neben dem Gange treiben, auf einen überfahrenen Gange weiter fortbrechen. — Auch sH. o. Mh., wie Auslenkung, wH.

auslernen, ZstZ. 1) m. haben, lernen, indem man die nöthige Zeit darauf verwendet hat, um die Sache vollständig kennen zu lernen; Lessing „Sie, ein Mann, der in der Kunst zu verführen ausgelernt hat". 2) m. sein, durch gehöriges Lernen ausgebildet sein; FSchlegel „ausgelernt war er im Kampfe, Und an Kraft fast wie ein Riese". Daher in Gwrbw. ein Ausgelernter, der die bestimmte Zeit der Lehre bestanden hat. 3) ThZ., etwas, einen, vollständig kennen lernen;

Schiller „in guter Schule hat er des Schmeichelns Künste ausgelernt". S. auslehren.

Auslese, wH.; Mh. —sen, Auswahl.

auslesen, unr. [lesen], 1) etwas, einen, unter mehreren auswählen, aussuchen; Schiller „wie gut verstand's die kluge Schreiberin, Der Liebe einen Boten auszulesen!"; auch: sich etwas, einen ausl., auswählen. 2) etwas (Erbsen, Kaffee rc.), durch Heraussuchen des Unreinen und Schlechten reinigen. 3) ein Buch bis zu Ende lesen, durchlesen; Gellert „sie liest das Jahr hindurch die Bibel zwei Mal aus". — Auch sH. o. Mh.

ausleuchten, ZstZ. 1) einem, bildl. ihn aus dem Hause werfen. 2) aufhören zu leuchten.

auslichten, ThZ., Frstw., einen Wald, durch Aushauen von Bäumen lichter machen. Auch sH. o. Mh., wie **Auslichtung**, wH.

ausliefern, ThZ., etwas, einen an,— aus seiner Verwahrung einem anderen übergeben. Auch sH. o. Mh., wie **Auslieferung**, wH., Mh. —gen; Zschokke „man hat von den neuenburgischen Behörden meine Auslieferung gefordert".

Auslieferungsvertrag, wH.; Mh. —träge, ein Vertrag zwischen Staaten, die Flüchtlinge gegenseitig auszuliefern.

ausliegen, unr. [liegen] 1) ZstZ. m. haben, lange liegen und dadurch besser werden, an Güte gewinnen; ein ausgelegener Wein. 2) ThZ., etwas, durch langes Liegen verlieren, den schlechten, herben Geschmack rc.

Auslieger, mH., —s; unv. Mh., Sw., ein Wachtschiff auf seinem Standort.

ausloben, ThT., lndschftl., etwas zu geben geloben, versprechen.

auslochen, ThZ., 1) etwas, mit einem Loche versehen. 2) Brgb., Erze ausl., sie aus einem Loch unmittelbar unter der Oberfläche hervorholen, entgs. aus der Tiefe durch Schachte.

auslochern, ThZ., bildl. gem. Volksspr., etwas mittelst Durchsuchung aller versteckten Löcher ausfindig machen.

auslöchern, ThZ., etwas, mit Löchern versehen.

auslocken, ThZ., einem etwas (ein Geheimniß), durch List ihn zur Mittheilung verlocken, bewegen.

ausloden, ZstZ., vom Holz: hervorsprossen.

auslodern, ZstZ. m. sein, aufhören zu lodern (vom Feuer).

auslöffeln, ThZ., etwas, mit Löffeln ausessen.

auslohen, ThZ., etwas (Frwkr. eine Stückform), durch ein loderndes Flammenfeuer ausbrennen, reinigen.

auslohnen, ThZ., Brgb. rc., Arbeiter, ihnen den gehörigen Lohn auszahlen; auch bildl. durchprügeln. Auch sH. o. Mh., wie **Auslohnung**, wH.

auslöschen, unr. [löschen] ZstZ. m. sein, 1) vom Feuer: ausgehen, aufhören zu brennen, verlöschen. 2) bildl. sterben. — ThZ. 3) das Feuer, Licht verlöschen machen; bildl. Krug v. Nidda „des Tages Wetterleuchten, der Nächte dumpfer Graus, Lischt selbst die Thrän' im feuchten, Erstarrten Auge aus". 4) bildl. Andenken, Schande rc. vertilgen, vergessen machen; Schiller „vergessen plötzlich, ausgelöscht ist alles"; ebd. „ein Lächeln Von schnellem Ernste wieder ausgelöscht"; Wieland „die Art, wie sie dienten, und die Art, wie ihnen begegnet wurde, schien das Unedle und Demüthigende ihres Standes auszulöschen". 5) eine Schuld, sie ausstreichen im Schuldbuch. — Auch sH. o. Mh.

Auslöscher, mH., ein trichterförmiges Metallgeräth, zum Auslöschen eines Lichts.

auslosen, ThZ. 1) etwas, durch das Ziehen eines Loses ausspielen, verlosen. 2) einen, durch das Loos zum Kriegsdienst auswählen.

auslösen, ThZ. 1) Jgrspr., Vögel, Lerchen, aus dem Garn nehmen; die Bälge oder Fänge der Raubthiere ausl., das darauf gesetzte Fang- und Schußgeld bezahlen. 2) einen Gefangenen oder sich, durch Zahlung des Lösegeldes befreien. 3) von den beauftragten Mitgliedern öffentlicher Versammlungen: ihnen die Kosten erstatten. — Auch sH. o. Mh.

Auslösung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That des Auslösens. 2) das Geld, das einem in öffentlichen Dienst an einem fremden Ort als Ersatz der Kosten gegeben wird, Diäten. 3) in Schlaguhren: das Werkstück, wodurch das Schlagen rechtzeitig gehemmt und frei wird.

auslüften, ThZ., Kleider, Zimmer rc. von der Luft gehörig durchziehen lassen.

auslümmeln, ThZ., einen, ihn einen Lümmel schelten.

ausmachen, ThZ., 1) etwas, (Kerne, Früchte rc.) aus der Schale, (von Rüben und Kartoffeln) aus der Erde herausmachen, in der Zeit der Reife. 2) einen Fleck aus dem Zeuge, Kleide rc. wegschaffen. 3) einem etwas (Geld, Arbeiter, Wohnung rc.), verschaffen. 4) Jgrspr., das Wild ausmachen, dessen Aufenthalt ausfindig machen. 5) bilden, sein; „bei uns machen vier Jahreszeiten ein Jahr aus"; „ein Theil macht noch kein Ganzes aus"; „Beten macht die Tugend nicht aus"; „wenige Thaler machen des Menschen Glück keinesweges aus"; „kleine Summen zusammen machen eine große aus"; Lichtenberg „ein Verfahren, das einen der größten Fortschritte ausmacht"; ebd. „wo der Held erstochen wird, und ein Urtheil Salomons die Tapete ausmacht". 6) etwas zu Ende bringen, z. B. vom Spiel. 7) etwas zur Entscheidung bringen, entscheiden; Lessing „die Sache ist schwer auszumachen"; Seume „ob hier das alte Tergeste wirklich gestanden hat, mögen die Antiquare ausmachen"; Gellert „weil diese Frage die ganze Stadt angeht, so mag sie auch die ganze Stadt ausmachen"; „er will es mit dem Degen ausmachen"; Lichtenberg „sie verdienen desto aufrichtigern Dank, je mehr es ausgemacht ist". Davon: es ist eine ausgemachte Sache. 8) mit einem etwas, verhandeln, vertreten; „er will es mit ihm ausmachen"; „sie hatten noch viel mit einander auszumachen"; Schiller „das mache mit der Gottheit aus, versetzt der Hierophant".

9) auslöschen (das Feuer); davon bildl. „er (sie) wird es bald ausmachen", d. h. sterben. 10) genügend, hinreichend sein, bedeuten, mit nicht: Eintrag thun 2c.; „dies macht nicht viel aus"; „das macht es noch nicht aus"; „das hätte es nicht ausgemacht". 11) einen ausschelten; JPaul „der Leser sollte wissen, ... was mich jetzo nöthigt, meinen Sektor plötzlich auszumachen und einzusperren".

ausmagern, 1) ZstZ. mit sein, ganz mager werden. 2) ThZ., durch Entziehung der Nahrung mager machen.

ausmahlen [ausgemahlen; zerreiben auf der Mühle], ThZ., 1) Getreide, es zu sehr auf der Mühle zerreiben, so daß nicht bloß die Mehltheile, sondern auch die zerkleinerten Schalen gemahlen werden. 2) fertig mahlen. 3) ZstZ., aufhören zu mahlen.

ausmäkeln, 1) ThZ., etwas, in kleinen Theilen wieder verkaufen. 2) etwas, mäkelnd auswerfen. 3) ZstZ., aufhören zu mäkeln.

ausmalen [ausgemalt], ThZ. 1) etwas (ein Gemälde, Zimmer 2c.), durch Farben herstellen, ausschmücken (illuminiren, Bilder). 2) sich, zrckfZ., bildl., in der Einbildung, etwas schön sich vorstellen.

ausmalen [Mal], ThZ., ein Feld 2c. mit Malen, Grenzzeichen versehen.

ausmandeln, ausmangeln, ausmangen, 1) ThZ., Wäsche, gehörig glatt mandeln 2c. 2) Teig, durch Mangeln ausdehnen. 3) ZstZ., aufhören zu mandeln 2c.

Ausmann, mH.; Mh. —leute, lndschftl. 1) ein Bürger, der nicht an dem Ort, wo er das Bürgerrecht hat, wohnt. 2) ein Fremder.

ausmanschen, ZstZ., gem. Volksspr., aufhören zu manschen.

ausmärgeln, ThZ., bildl. des Markes, der Kraft berauben, und dadurch erschöpfen; Lessing „es wär' nicht Geckerei, Bei Hunderttausenden die Menschen drücken, ausmärgeln, plündern, martern, würgen".

ausmarken [Mark, Grenze], 1) ein Feld, Grundstück durchaus mit einer Grenze bezeichnen. 2) eine Flur durch eine Grenze aussondern, ausscheiden. Auch sH. o. Mh., wie **Ausmarkung**, wH.

Ausmärker, mH., —s; unv. Mh., lndschftl. der Besitzer eines Grundstücks, das außerhalb der Flur des Dorfes liegt und worin der Besitzer wohnt.

ausmarkten, ZstZ., fertig sein mit dem Markt (Verkaufswaare).

Ausmarsch, mH. o. Mh., das Ausrücken von Truppen aus einem Ort.

ausmarschiren, ZstZ. m. sein, ausrücken aus einem Ort.

ausmartern, ThZ., bildl. einem die Seele, ihn fast zu Tode plagen.

ausmärzen, gew. ausmerzen.

ausmästen, ThZ., ein Thier völlig fett machen; scherzhaft oder verächtlich von Menschen: einen, sich.

ausmatratzen, ThZ., ein Polster 2c. ausstopfen.

ausmauern, ThZ., einen Raum (Keller, Gang, Grab 2c.) inwendig mit Mauerwerk auskleiden.

ausmaulen, ZstZ., aufhören zu maulen.

ausmausen, 1) ThZ., etwas, durch Mausen (Stehlen) heimlich und diebischerweise ausleeren. 2) ZstZ., aufhören zu stehlen.

ausmausen, ausmausern, sich, zrckfZ., von Vögeln: aufhören sich zu mausern.

ausmeckern, 1) ThZ., etwas, mit meckernder Stimme aussprechen. 2) ZstZ., aufhören zu meckern.

ausmeißeln, ThZ. 1) ein Loch, es mit einem Meißel machen. 2) etwas, mit einem Meißel wegschaffen. 3) bildl. etwas, sorgfältig und geschickt formen.

ausmelken, 1) ThZ., das Milchvieh so melken, daß es keine Milch mehr hat. 2) ZstZ., aufhören zu melken.

ausmergeln, ThZ. 1) s. ausmärgeln. 2) den Mergel aus der Erde herausschaffen, um ihn als Düngemittel zu benutzen.

ausmerzen, ThZ., 1) die zur Zucht untauglichen Schafe von den übrigen absondern. 2) bildl. das Schlechte und Unbrauchbare aus etwas beseitigen; Seume „es hätten eine Menge zu niedriger Redensarten ausgemerzt werden sollen". Auch sH. o. Mh., wie **Ausmerzung**, wH. o. Mh.

ausmessen, unr. [messen] ThZ. 1) etwas (ein Feld, Wald, ein Stück Zeug 2c.), dessen Größe (Umfang, Ausdehnung) durch Messung suchen, erfahren. 2) etwas, davon maßweise verkaufen. 3) Brgb., austreiben. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausmessung**, wH. o. Mh.

Ausmesser, mH.; unv. Mh., der etwas ausmißt.

ausmetzen, ThZ., etwas, mit der Metze ausmessen, verkaufen.

ausmeubliren, ThZ. [franz.-deutsch], Zimmer mit dem nöthigen Geräth versehen, ausstatten.

ausmiethen, ThZ., zur Miethe wegziehen aus der bisherigen Wohnung, sich an einem andern Ort einmiethen.

ausmindern, ThZ., lndschftl., etwas (Bauten 2c.), die Uebernahme, die Ausführung dem überlassen, der das Wenigste dafür verlangt. Auch sH. o. Mh., wie **Ausminderung**, wH., Mh. —gen; daher **Ausminderer**, mH., der solche verdingte Arbeiten zuschlägt.

ausmisten, ThZ. 1) Lndwrthsch., den Mist aus einem Stall schaffen. 2) bildl. und verächtlich: das Schlechte, Unreine 2c. aus einer Sache herausschaffen.

ausmitteln, ThZ., etwas, einen, durch Anwendung zweckmäßiger Mittel ausfindig machen, ermitteln. Auch sH. o. Mh., wie **Ausmittelung**, wH.

ausmummeln, ausmummen, ThZ., etwas, Vermummtes enthüllen.

ausmünzen, ThZ., Gold, Silber, Kupfer zur Münzprägung verbrauchen, Münzen daraus prägen.

ausmurmeln, ZstZ., aufhören zu murmeln.

ausmüssen, ZstZ. m. haben, eig. verkürzt aus ausgehen müssen.

ausmustern, ThZ., etwas (Soldaten,

Dienstpferde, Zeuge), bei sorgfältiger Besichtigung als untauglich (dienstunfähig, außermodisch) aussondern. Auch sH. o. Mh., wie **Ausmusterung**, wH., Mh. —gen.

ausnagen, ThZ., etwas durch Nagen aushöhlen.

ausnähen, ThZ., etwas (Spitzen rc.), mit genähten Figuren, Blumen rc. verzieren.

Ausnahme, wH.; Mh. —men [ausnehmen], das was auszunehmen ist von einer allgemeinen Bestimmung, Abweichung; eine Ausnahme machen; ohne Ausnahme; mit gewissen Ausnahmen; Seume „es versteht sich, daß seltene Ausnahmen stattfinden"; bildl. JPaul „jede [Mädchenseele] soll die doppelte Ausnahme eines Vaters und Bräutigams machen"; SprchW. „keine Regel ohne Ausnahme".

Ausnahmemensch, mH.; Mh. —schen, einer, der von den übrigen eine Ausnahme macht (Gutzkow).

Ausnahmezustand, mH; Mh. —stände, ein Zustand, der nur als eine Ausnahme erscheint.

ausnahmlos, Bw. u. Nbw., ohne Ausnahme.

ausnahmsweise, Nbw., als Ausnahme.

ausnarren, ZstZ. m. haben, aufhören närrisches Zeug zu thun, zu treiben.

ausnaschen, 1) ThZ., durch Naschen ausleeren, verzehren. 2) ZstZ. m. haben, aufhören zu naschen.

ausnebeln, unpsZ., aufhören zu nebeln.

ausnecken, ZstZ. m. haben, aufhören zu necken.

ausnehmen, unr. [nehmen] ThZ. 1) etwas aus einem Ort herausnehmen (junge Vögel, ein geschlachtetes Thier, nämlich die Eingeweide daraus, ein Huhn rc.). 2) Hdl., Waaren ausn., sie bei einem Kaufmann auf Kredit nehmen. 3) bildl. etwas ausschließen, nicht mit begreifen in einer allgemeinen Behauptung, Angabe, einem Gesetz rc.; z. B. ich nehme nichts aus; keiner wird ausgenommen; keinen ausgenommen. Da diese Bedeutung die Bevorzugung einer Sache bezeichnet, so gehört hierher der Gebrauch von ausnehmend schön, billig rc., s. vorzüglich; Gellert „sagst du es ihm denn selbst, daß du ihn so ausnehmend liebst?" 4) sich, zrckfZ., ein vorzügliches Ansehen im Aeußern haben; „diese Farbe (dieses Zeug) nimmt sich gut aus".

ausnehmend, Bw. u. Nbw., s. ausnehmen 3.

ausneigen, ThZ., etwas, die Neige aus einem Gefäß ausleeren.

ausnicken, ZstZ. m. haben, aufhören zu nicken (ein kurzes Schläfchen zu machen).

ausniesen, 1) ThZ., etwas, durch Niesen herausbringen. 2) ZstZ., aufhören zu niesen.

ausnippen, ThZ., durch Nippen ein Glas, oder was darin ist, ausleeren.

ausnutschen, ThZ., gem. Volksspr., den Saft aus einer Sache mit dem Munde aussaugen.

ausöden, ThZ., eine Gegend rc. ganz öde machen.

ausölen, ThZ., etwas, inwendig mit Oel gehörig bestreichen.

auspachten, ThZ., einen, durch ein höheres Pachtgebot aus dem Pacht verdrängen.

auspacken, ThZ., das was eingepackt ist, durch Oeffnung des Packs, herausnehmen.

auspanschen, ThZ., Flüssigkeiten durch Panschen (sorglose Behandlung) auslaufen machen.

auspapern, s. ausplappern.

auspappen, 1) ThZ., etwas, inwendig mit starkem Papier mittelst Kleisters belegen. 2) in der Kindersprache: den Brei, das Essen verzehren. — ZstZ. 3) aufhören zu pappen, aus Pappe etwas zu machen. 4) aufhören zu essen.

ausspariren, Fchtk., einen Hieb oder Stoß des Gegners abwenden, zurückschlagen.

auspaschen, 1) ThZ., mit Würfeln, Karten ausspielen. 2) ZstZ., aufhören zu paschen.

auspassen, 1) ThZ., etwas, das Inwendige durch Passen gehörig ausmessen. 2) ZstZ., aufhören zu passen, zu lauern.

auspatschen, ThZ. 1) einen, derb schlagen zur Züchtigung. 2) etwas (Wäsche), das Wasser durch Schlagen herausbringen. 3) bildl. ausbaden.

auspauken, ThZ. 1) etwas, durch Paukenschlag verkünden. 2) bildl., einen, derb prügeln. — ZstZ. 3) aufhören zu pauken.

auspauschen, ThZ., Brgb., Erz völlig klein schlagen und den Erzgehalt herausziehen; daher ausgepauschte Schlacken, taube Schlacken, die keinen Gehalt mehr haben.

auspeitschen, ThZ. 1) einen, mit Ruthen züchtigen, aushauen. 2) bildl., etwas wiederholt durcharbeiten, und dadurch damit bekannt werden; daher ausgepeitscht, sehr bekannt, wie abgedroschen. 3) einem etwas, ihm mit der Peitsche ausschlagen (ein Auge); einem Kinde den Eigensinn rc., durch Schläge ihn denselben austreiben, benehmen.

auspellen, ThZ., lndschftl., etwas, aus der Hülse oder Schale machen.

auspelzen, ThZ., Volksspr. einen prügeln.

auspfählen, ThZ., ein Feld rc. mit Pfählen bezeichnen.

auspfänden, ThZ., einen, ihm sein bewegliches Eigenthum für den Gläubiger, schuldige Abgaben rc. gerichtlich nehmen. Auch sH. o. Mh., wie **Auspfändung**, wH., Mh. —gen.

auspfarren, ThZ., eine Gemeinde aus der bisherigen Kirchengemeinde ausscheiden.

auspfeifen, 1) ThZ., einen, etwas (ein Theaterstück rc.), ihm durch höhnisches Pfeifen seinen Unwillen darüber zu erkennen geben, ihn verspotten, beschimpfen; daher bildl. Hagedorn „er schreibt, man pfeift ihn aus". 2) ZstZ., aufhören zu pfeifen.

auspfeifenswerth, Bw. u. Nbw., werth ausgepfiffen zu werden, zum Auspfeifen.

auspflanzen, ThZ., Pflanzen, Bäume aus dem Saamenbeet an den festen Standort setzen.

auspflastern, ThZ., einen Raum (Hof rc.) mit Steinen pflastern.

auspflöcken, ThZ. 1) ein Feld rc. durch

Pflöcke auszeichnen. 2) eine Wiese ꝛc. durch darin angepflöcktes Vieh ausweiden.

auspflücken, Thz., ein Blumenbeet ꝛc. durch Abpflücken leer machen.

auspflügen, 1) Thz., etwas (Steine ꝛc.) mit dem Pfluge aus der Erde bringen. 2) einen Acker, ein Beet ꝛc. durch Pflügen fertig zurichten. 3) Zstz., aufhören zu pflügen. Auch sH. o. Mh.

auspfützen, Thz., Brgb., die Tagewasser, ausschöpfen.

auspichen, Thz. 1) ein Gefäß inwendig mit Pech überziehen. 2) bildl. Volksspr., den Magen zu allerlei Speise und Getränk gewöhnen; daher: ein ausgepichter Magen.

Auspicien, Hptw. in der Mh. [lat.], eig. Vorbedeutungen; bildl. Schutz (einer Gönnerschaft).

auspicken, Thz. 1) etwas (Körner), durch Picken mit dem Schnabel herausnehmen. 2) etwas, mit dem Schnabel aushöhlen.

auspinseln, 1) Thz., etwas, inwendig mittelst eines Pinsels bestreichen. 2) bildl., etwas, schlecht ausmalen. 3) Zstz., aufhören zu pinseln.

auspipen, Zstz., aufhören zu pipen.

auspissen, 1) Thz., etwas (Feuer ꝛc.), durch Pissen auslöschen. 2) Zstz., aufhören zu pissen.

ausplacken, verstärk. Form v. **ausplagen**, Thz. 1) etwas, durch Plagen herausbringen. 2) bildl. einem die Seele, ihn durch fortwährendes Plagen bis zur Erschöpfung plagen. 3) sich (mich), aufhören sich zu plagen.

ausplappern, wie ausplaudern.

ausplärren, Thz. 1) verächtlich: etwas, weiter verbreiten, ausplaudern. 2) etwas, zu Ende plärren.

ausplätschern, 1) Thz., Wasser durch Plätschern zum Auslaufen bringen. 2) Zstz., aufhören zu plätschern.

ausplatten, ausplätten, 1) etwas (Wäsche) durch Platten glatt machen; die Falten dadurch wegschaffen. 2) Zstz., fertig sein mit Platten, aufhören zu platten.

ausplatzen, Zstz. m. sein, 1) plötzlich mit Heftigkeit auseinanderspringen. 2) bildl., unüberlegt und plötzlich von etwas sprechen, was nicht bekannt werden soll; auch: in lautes Lachenauspl. 3) Brgb., abspringen, abplatzen. 4) m. haben, aufhören zu platzen. — Auch sH. o. Mh.

ausplätzen, Thz., etwas, durch Gewalt zum Ausplatzen bringen.

ausplaudern, 1) Thz., etwas, durch unüberlegtes Erzählen verrathen. 2) sich, zrckfz., durch vieles Plaudern, Reden ꝛc. im Stoff erschöpfen. 3) Zstz., aufhören zu plaudern.

ausplumpen, Thz., wie auspumpen.

ausplündern, Thz., einen, auch: einen Ort, durch Plündern seiner Habe berauben. Auch sH. o. Mh., wie **Ausplünderung**, wH., Mh. —gen.

auspochen, Thz. 1) einen (Schauspieler ꝛc.) durch Pochen ihm Mißfallen zu erkennen geben. 2) Jgrspr. einen Marder, ihn durch Pochen aus seinem Versteck treiben. 3) Pelzwerk ꝛc. durch Pochen reinigen. 4) Brgb. durch Pochen das Zeichen zur Ausfahrt geben. — Zstz. 5) aufhören zu pochen. — Auch sH. o. Mh.

auspolstern, Thz., etwas (Stühle, Matratzen ꝛc.) durch Ausstopfung polstern.

auspoltern, Zstz., aufhören zu poltern.

ausposaunen, Thz. 1) etwas, mit Posaunenschall verkünden. 2) bildl. etwas, mit viel Rühmens von der Sache bekannt machen.

ausprägen, Thz. 1) etwas (Metall) als Münze durch Prägen herstellen. 2) etwas, das, was durch Prägen hergestellt werden soll (das Gepräge), deutlich ausdrücken. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausprägung**, wH.

ausprahlen, Zstz. m. haben, aufhören zu prahlen.

auspraſſen, Zstz. m. haben, durch Prassen verzehren.

auspredigen, Zstz. m. haben, 1) bis zu Ende predigen. 2) aufhören zu predigen, und bildl. aufhören, einen sittenrichterlich zu ermahnen.

auspreisen, Thz., etwas, einen, nach Gebühr gehörig loben.

auspreschen, Thz., Volksspr., einen, ein Thier, ihn oder es unnöthiger Weise viel zum Laufen zwingen.

auspressen, Thz. 1) etwas (Saft, Oel ꝛc.) durch Pressen herausdrücken, herausbringen. 2) etwas (Weintrauben, Leinsamen ꝛc.), des Saftes wegen ausschlagen. 3) bildl. einen etwas (Seufzer, Thränen ꝛc.), ihn durch überwältigende Eindrücke dazu zwingen, drängen. 4) bildl. Geld ꝛc. von einem, es zu geben mit Gewalt zwingen. 5) etwas, durch Pressen gehörig darstellen. — Auch sH. o. Mh., wie **Auspressung**, wH.

auspritschen, Thz., einen, mit der Pritsche derb schlagen.

ausproben, Thz. 1) etwas, durch genaues Untersuchen erforschen, kennen lernen. 2) etwas (Wein), durch wiederholtes Kosten, Proben verzehren, oder ein volles Gefäß ausleeren.

ausprüfen, Thz. 1) einen, durch gehöriges Prüfen bewährt finden. 2) etwas, der Prüfung gemäß auslesen.

ausprügeln, Thz., 1) einen, durch Prügeln aus einem Ort vertreiben. 2) einen, sehr prügeln, durchprügeln.

auspudeln, Zstz., Volksspr., aufhören zu pudeln, d. h. unbesonnene Fehler zu machen.

auspudern, Thz., etwas, durch Pudern verbrauchen, ausleeren.

auspuffen, Thz., 1) einen, durch Puffen (Fauststößen) aus einem Ort vertreiben. 2) einen, derb puffen, d. h. mit der Faust stoßen, schlagen. 3) im Putz: mit Puffen ausputzen.

auspumpen, wie **ausplumpen**, Thz. 1) etwas (Wasser), es mittelst einer Pumpe herausbringen. 2) einen Brunnen, Teich, den untern Schiffsraum ꝛc., durch Pumpen von Wasser leer machen.

auspumpern, Zstz. m. haben, aufhören zu pumpern.

auspunctiren, Th3., etwas, Zukünftiges durch Punctiren (eine Art der Wahrsagerkunst) erforschen.

auspunschen, 1) Th3., allen Vorrath von Punsch verzehren. 2) Zst3., aufhören Punsch zu trinken.

auspusten, Th3., lndschftl., ein Licht durch starkes Blasen mit vollem Munde ausblasen.

Ausputz, mH., —es; o. Mh., 1) die That des Ausputzens. 2) das was man zum Ausputzen braucht.

ausputzen, Th3., 1) eine Sache gehörig reinigen. 2) Grtnr., Bäume rc. ausp., die unnöthigen Zweige ausschneiden. 3) bildl. Volksspr., einen, ihm einen derben Verweis geben. 4) einen, sich, etwas, ausschmücken, durch Putz ein schönes äußeres Ansehen geben.

Ausputzer, mH., —es; unv. Mh., 1) eine Person, die etwas ausputzt. 2) bildl., ein derber Verweis.

ausquaken, Zst3. m. haben, aufhören zu quaken.

ausquälen, 1) Th3., bildl. einem die Seele ausquälen, ihn sehr empfindlich quälen. 2) sich, zrckf3., aufhören sich zu quälen.

ausqualmen, Zst3., aufhören zu qualmen.

ausquartieren, [franz.-deutsch], Th3., einen, aus einem Quartier nehmen, um ihm ein anderes anzuweisen.

ausquetschen, Th3., etwas (den Saft) durch Quetschen (aus dem saftigen Stoff) herausbringen.

ausquiken, **ausquitschen**, Zst3., aufhören zu quiken, zu quitschen.

ausrädeln, **ausräden**, **ausrädern**, **ausraiden**, Th3., etwas, aussieben.

ausradiren, [lat.-deutsch] Th3. 1) etwas, Geschriebenes mit einem Messer auskratzen. 2) Bldnr., ein Bild durch Radiren auf einer grundirten Metalltafel darstellen.

ausraffen, Th3., 1) etwas, durch Raffen aus einem Gefäß herausnehmen. 2) ein Gefäß durch Raffen leer machen.

ausrahmen, Th3., ein Bild, eine Stickerei aus dem Rahmen nehmen.

ausraiden, s. ausrädeln.

ausrammeln, Zst3. m. haben, Jgrspr. von der Begattung der Hasen: aufhören zu rammeln.

ausrändeln, **ausranden**, **ausrändern**, Th3., etwas, mit einem ausgeschnittenen (verzierten) Rändchen versehen; in der Pflanzenlehre von der eingekerbten Form der Blätter.

ausrangiren, [franz.-deutsch, spr. —rangschiren], ausscheiden, aussondern.

ausranken, Zst3. m. haben, durch Ranken sich ausbreiten.

ausranzen, Zst3., aufhören zu ranzen, d. h. sich umherzutreiben.

ausrappeln, Zst3., aufhören zu rappeln, d. h. verrückt zu sein, oder ein Geräusch zu machen.

ausrasen, Zst3. m. haben, aufhören zu rasen, zu toben; Goethe „erst rast' ich aus, dann weint' ich weich Beim traurigen Scherbelesen"; bildl. Schiller „laß du den Krieg ausrasen, wie er angefangen".

ausrasseln, Zst3. m. haben, aufhören zu rasseln.

ausrasten, Zst3. m. haben, ausruhen; auch sH. o. Mh., Matthisson „schon ersah ich mir einen bemoosten Steinblock zum Ausrasten".

ausrauben, 1) Th3., einen, etwas (ein Haus rc.), durch Raub ausleeren. 2) Zst3., aufhören zu rauben.

ausrauchen, Th3., 1) Jgrspr., die Füchse, durch Rauch aus ihrem Bau vertreiben. 2) etwas (eine mit Taback gestopfte Pfeife) durch Rauchen leer machen. — Zst3. 3) m. haben, aufhören zu rauchen.

ausräuchern, Th3. 1) etwas (ein Zimmer, Gewächs rc.) durchräuchern, von Rauch durchziehen lassen. 2) etwas, gehörig räuchern. 3) bildl. Volksspr. einen, an ihm wider Erwarten durch empfindliche Behandlung für etwas Rache üben.

ausraufen, Th3. 1) etwas (Gewächse), aus seinem Standort herausreißen. 2) sich die Haare, aus Schmerz, Aerger rc. sie ausreißen. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausraufung**, wH.

ausräumen, Th3., 1) etwas (Tische, Stühle, Geräthe rc.), aus einem Raum wegschaffen. 2) ein Zimmer, Haus rc., leer machen, reinigen. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausräumung**, wH.

Ausräumer, wH., —s; unv. Mh., der etwas ausräumt.

ausräuspern, 1) Th3., etwas, durch Räuspern herausbringen. 2) sich (mich), durch Räuspern sich des Schleims rc. entledigen.

ausrechen, Th3., 1) etwas, durch Rechen aus einem Ort wegschaffen. 2) etwas (Getreide, Erde rc.) durch Rechen reinigen.

ausrechnen, Th3., etwas, durch Rechnen ermitteln, herausbringen.

ausrechten, Zst3., aufhören zu rechten, zu streiten.

ausrecken, Th3., etwas, sich (mich), durch Strecken ausdehnen.

Ausrede, wH.; Mh. —den, Ausflucht, Vorwand, Entschuldigung; eine Ausrede haben, machen.

ausreden, 1) Zst3., zu Ende sprechen; Herder „als sie ausgeredet hatte, Wartete sie auf die Antwort"; Lessing „sie haben mich nicht ausreden lassen". — Th3. 2) selten [ahd. irredinon, wie erreden]: etwas, gehörig mit Worten ausdrücken; Luther Es. 57,8. 3) alles mittheilen, was man weiß (daher auch: sich ausr.), seine Gefühle vollständig aussprechen, (wie bildl.) ausschütten; Gellert „wenn wir unser Herz ausgeredet haben". 4) einem etwas, ihn durch Vorstellungen von einer Meinung, Ansicht, einem Unternehmen rc. abbringen; „sie läßt sich nichts ausreden"; „er hat ihm sein Vorhaben ausgeredet". 5) sich (mich), zrckf3., durch einen Vorwand rc. von einer Schuld, Verpflichtung rc. zu befreien suchen; „alle seine Bemühungen, sich auszureden, schlugen fehl".

ausregnen, unpf3. m. haben, 1) aufhören zu regnen, d. h. die Regenmasse hat sich gleich-

sam durch vieles Regnen erschöpft; „es hat nun ausgeregnet". 2) Th3., durch Regnen vertiefen.

ausreiben, unr. [reiben] Th3., 1) etwas (einen Fleck ꝛc.), aus einem Kleide ꝛc. durch Reiben wegschaffen; daher: reinigen. 2) etwas, durch Reiben zubereiten, herstellen. 3) 3ſt3., aufhören zu reiben. — Auch ſH. o. Mh., wie **Ausreibung**, wH.

ausreichen, 3ſt3. m. haben, 1) mit etwas, genug haben; „der Maurer wird mit dem Kalk wohl ausreichen". 2) von der Sache: genug sein; „dem Verschwender reicht das Geld niemals aus"; Körner „doch andre Feinde kämpfen gegen uns, Wo Männerkraft nicht ausreicht, um zu siegen"; in seltener Bedeutung f. aushalten; Wieland „das arme Thier, durchsichtiger als Glas, Schien kaum belebt genug, bis Bagdad auszureichen".

Ausreise, wH., der Wegzug, Weggang von einem Ort in die Ferne; JPaul „so lasse man diesen [den Kindern] auch ihre andern ägyptischen Fleischtöpfchen vor der Ausreise in die Wüste", d. h. bildl. das was sie in ihren glücklichen Kinderjahren erfreut, ehe sie in das spätere ernste Lebensalter treten.

ausreisen, 3ſt3. 1) m. sein, von einem Ort wegreisen. 2) m. haben, aufhören zu reisen.

ausreißen, unr. [reißen] Th3. 1) etwas, durch gewaltiges plötzliches Ziehen aus seinem Platz reißen; eine Pflanze (mit der Wurzel), einem einen Zahn ꝛc. — 3ſt3. m. sein, 2) durch einen Riß auseinander gehen, zerreißen; „das Knopfloch, der Damm ist ausgerissen". 3) von Flüssen: durchbrechen den Damm. 4) von scheu oder wild gewordenen Pferden: davonlaufen, durchgehen; „die Pferde rissen unvermuthet aus"; auch bildl. Kleist „die Einbildung spornt seine Triebe, Wie Rosse reißen sie aus". 5) von Menschen, verächtlich: entfliehen, entweichen. 6) bildl. RA. „die Geduld reißt (riß) ihm (mir) aus", d. h. es wurde ihm (mir) durch ungebührliches Andrängen ꝛc. so hart zugesetzt, daß er (ich) plötzlich ungeduldig wurde. — Auch ſH. o. Mh.

Ausreißer, mH., —s; unv. Mh. 1) ein Soldat, der seine Fahne böslich verläßt [im falschen Gesetz austrappo, der austrappt, im Trabe davonläuft], franz. Deserteur. 2) Brgb. ein Erztrumm, das sich von dem Hauptgange zu Tage wendet.

ausreiten, unr. [reiten] 3ſt3. m. sein, 1) von einem Ort wegreiten; „sie ritten erst heute Mittag von hier aus". 2) einen kurzen Ritt zur Erholung machen; „er ritt eben aus". — Th3. 3) etwas, durch Reiten herausschaffen (Getreide aus den Aehren). 4) ein Pferd ausr., es durch Reiten zur Bewegung bringen. — Auch ſH. o. Mh.

Ausreiter, mH., —s; unv. Mh., ldschftl., ein berittener Aufseher.

ausreitern, Th3., ldschftl. wie aussieben.

ausrenken, Th3., etwas, einem (sich) etwas, ein Körperglied aus seiner Lage, Verbindung bringen, verrenken. — Auch ſH. o. Mh.

Ausrenkung, wH.; Mh. —gen, der durch Ausrenken eines Körpergliedes entstandene Zustand desselben.

ausrennen, unr. [rennen] 3ſt3. 1) m. sein, von einem Ziel aus zu rennen anfangen. 2) m. haben, aufhören zu rennen, zur Genüge gerannt haben.

ausreuten, Th3., OberD., wie ausrotten, Pflanzen und Bäume mit der Wurzel aus der Erde schaffen, um die ganze Pflanzung zu vernichten; Luther Matth. 15, 13; Schiller „das Rütli heißt sie bei dem Volk der Hirten, Weil dort die Waldung ausgereutet ward"; Simrock „du willst den Wald ausreuten, ist das wohl Försters Brauch?"

ausrheden, Th3., Sw., ein Schiff ausrüsten. — Auch ſH. o. Mh., wie **Ausrhedung**, wH.

ausrichten, Th3. 1) [von richten, eine Richtung geben] bei Kupfersch.: Beulen aus Gefäßen mit dem Hammer ausklopfen. 2) Brgb., einen im Gange aus der Richtung gekommenen und hängen gebliebenen Kübel losmachen und gerade richten. 3) Strpfwrk., die Strümpfe ausr., sie durch Rauhen und Scheeren zurichten. — 4) [von richten, besorgen, vermögen, die Kraft zu etwas haben] einen Schmaus, Gastmahl ꝛc., auf seine Kosten veranstalten. 5) Brgb., einen Gang, sich neue Baue ausr., ausfindig machen, entdecken; ebenso Jgrspr., so lange suchen, bis man Wild auf der Spur hat; oder: eine Waldstrecke mit Dohnen bestecken. 6) etwas Aufgetragenes besorgen, z. B. einen Gruß, Auftrag ꝛc. von jemanden ausrichten; „die Diener wollten läppische Aufträge nicht ausrichten"; dagegen sagt man jetzt: einen Befehl ausführen. 7) vermögen, ausführen, durchsetzen, zu Wege bringen; „mit Geld und Geschick kann man alles ausrichten"; „du kannst mit ihm nichts ausrichten"; „Ermahnungen richteten bei ihm nichts aus"; Schiller „die wenigen Katholiken, die da waren und die Hoffnung aufgaben, gegen die Tollkühnen etwas auszurichten, verlassen die Kirche."

Ausrichter, mH., —s; unv. Mh., 1) Brgb., ein Arbeiter, der beim Ausfördern der Tonnen das Seil richtet. 2) ebd. der einen Gang entdeckt hat. 3) veralt. Vollstrecker eines Testaments; Luther Hebr. 7, 22. 4) ldschftl. Lehnträger.

ausrichtig, **ausrichtsam**, veralt. Bw. u. Nbw., willfährig.

Ausrichtung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That des Ausrichtens. 2) Volksspr., ein Gastmahl. 3) ldschftl. die Ausstattung einer Braut mit Kleidung und Geräth.

Ausrichtungsarbeit, wH.; Mh. —ten, Brgb., die Arbeit bei der Ausrichtung.

ausriechen, unr. [riechen] 1) Th3., etwas, durch den Geruch ausfindig machen, durch den Geruch untersuchen. 2) 3ſt3. m. haben, aufhören Geruch zu verbreiten, z. B. verwelkte Blumen ꝛc.

ausriefen, Th3., etwas, mit Riefen gehörig versehen.

ausrieseln, **ausriesen**, 3ſt3. m. sein, rieselnd hervorkommen, herausrieseln, ldschftl. ausröhren, ausrühren.

ausrindern, Zſtz. m. haben, von Kühen: aufhören zu rindern, d. h. den Begattungstrieb zu äußern.

ausringen, unr. [ringen], 1) Thz., etwas (Waſſer), durch Ringen, d. h. Zuſammendrehen (aus der Wäſche) herausbringen; davon: die Wäſche ausringen. Auch ſH. o. Mh. 2) durch Ringen oder Kampf vollenden, d. h. ſterben; Wieland „ausgelitten haſt du, ausgerungen, armer Jüngling, deinen Todesſtreit"; auch als Zſtz. m. haben, f. ſterben. 3) ſich, zrckſz., ein Körperglied durch ringende Anſtrengung bei einer Arbeit verrenken, ausrenken; oder: ſich durch Ringübungen ſtärken.

ausrinnen, unr. [rinnen] Zſtz. m. ſein, auslaufen aus einem Gefäß (Waſſer, Wein ꝛc.).

ausrippen, Thz., etwas (die Tabaksblätter ꝛc.), die ſtarken Faſern ausſcheiden.

Ausritt, mH. [v. ausreiten], ein Ritt aus einem Ort in die Ferne, oder zur Erholung.

ausritzen, Thz., etwas, mit Ritzen durchaus verſehen.

ausröcheln, Zſtz., aufhören zu röcheln.

ausroden [ahd. uzirunurzillen, entwurzeln], Thz., einen Baumſtamm mit den Wurzeln, oder bloß das noch ſtehende Wurzelklotz, wildwachſendes Geſträuch mit der Wurzel aus der Erde ſchaffen, um den Platz rein zu machen zu einer anderweitigen Benutzung; daher auch: einen Wald ꝛc. ausroden; verſchieden: ausreuten und ausrotten; Frſtw. ausſtocken. Auch ſH. o. Mh., wie **Ausrodung**, wH.

ausrohren, Thz., die Zimmerwände mit Rohr überziehen, um darauf Kalkanwurf haltbar zu machen.

ausröhren, 1) Zſtz., wie ausrieſeln. 2) Thz., etwas, mit Röhren durchziehen.

ausrollen, Thz. 1) etwas (Teig), mittelſt eines Rollholzes breit und dünn rollen. 2) Wäſche ꝛc. auf einer Rolle fertig zurichten. 3) etwas (Geld), in Rollen Gepacktes durch Aufrollen herausnehmen. 4) Lndwrthſch., Getreide mit einem Rollſiebe reinigen. — 5) Zſtz. m. haben, aufhören zu rollen.

ausroſten, Zſtz. m. ſein, durch Roſt inwendig zerſtört ſein.

ausröſten, Thz., etwas, gehörig röſten, durch Röſten zur Verarbeitung zubereiten.

ausrotten, Thz. 1) etwas (Unkraut), mit der Wurzel ausreißen, um es zu vertilgen, d. h. ſo wegzuſchaffen, daß es ſich nicht wieder erzeugt; ebenſo 2) Ungeziefer ausr., überhaupt alles Widerwärtige und Schädliche (daher verſch. von ausroden); Schiller „ſie ließ zu dieſem Ende einen Eid aufſetzen, durch welchen man ſich anheiſchig machte, den römiſch-katholiſchen Glauben befördern, die Bilderſtürmer verfolgen, und Ketzereien aller Art nach beſtem Vermögen ausrotten zu helfen"; Körner „ausrottend dieß verrätheriſche Geſchlecht". — Auch ſH. o. Mh., wie **Ausrottung**, wH.

Ausrotter, ungew. mH., der etwas vertilgt; Luther Ezech. 7, 25.

ausrücken, 1) Zſtz. m. ſein, von Soldaten: aus einem Ort abziehen zum Kampf ꝛc. Auch ſH. o. Mh. 2) Thz., etwas (eine Mauer, ein Haus ꝛc.), weiter auswärts rücken.

Ausruf, mH. o. Mh., 1) die That des Ausrufens; durch Ausruf etwas öffentlich bekannt machen. 2) das was ausgerufen wird, die öffentliche Bekanntmachung; ungew. Hagedorn vom Guckuck „du nenneſt immer deinen Namen, Dein Ausruf handelt nur von dir". 3) der lebhafte Laut (Ruf) einer Gemüthsbewegung (Freude, Schmerz, Angſt ꝛc.). 4) lndſchftl. die öffentliche Verſteigerung.

ausrufen, unr. [rufen] Zſtz. m. haben, 1) laut rufen, eine Gemüthsbewegung durch Laute zu erkennen geben, ausdrücken. 2) aufhören zu rufen. — Thz. 3) etwas, durch lautes Rufen verkündigen, bekannt machen; Waaren zum Verkauf; Heinſe „ſeine Gemahlin ließ ihn von ihren Freunden für geblieben in der Schlacht ausrufen". 4) einen als oder zum König ꝛc. ausr., d. h. öffentlich dazu erklären, durch öffentliche Bekanntmachung beſtimmen. — Auch ſH. o. Mh.

Ausrufer, mH.; unv. Mh., der etwas öffentlich zum Verkauf überhaupt oder in Verſteigerungen ausruft.

Ausrufung, wH.; Mh. —gen, wie Ausruf oder das Ausrufen.

Ausrufungsgebühr, wH.; Mh. —gen, das dem Ausrufer zu entrichtende Entgelt.

Ausrufungswort, ſH.; Mh. —worte (—wörter), wie Ausruf 3.

Ausrufungszeichen, ſH., das Schriftzeichen (!), welches einen Ausruf bezeichnet; auch **Ausrufzeichen**.

ausruhen, 1) Zſtz. m. haben, nach der Arbeit ſo lange ruhen, um ſich wieder zu erholen und zu kräftigen; Tiedge „und wenn er ausruhn wollte Von Scherz und Spiel: er ſollte Dann hier im grünen Zelte ruhn"; auch: überhaupt nach anſtrengender Arbeit ruhen und nichts mehr thun; Körner „nun ruhet aus, mein großer Held und Kaiſer! ruht aus auf Euern Siegen!", daher bildl. im üblen Sinn „auf ſeinen Lorbeeren ausruhen", d. h. nichts mehr thun. 2) ſich, zrckſz., durch Ruhe erholen, Ruhe finden; Kleiſt „wo ſoll mein irrendes Auge ſich ausruhen?"

ausrühmen, Thz., etwas, ſehr rühmen.

ausrumpeln, Zſtz., aufhören zu rumpeln.

ausrunden, Thz., 1) etwas, inwendig rund ausarbeiten. 2) bildl. etwas gehörig ausarbeiten, eine ſchöne, volle Form geben. Auch ſH. o. Mh., wie **Ausrundung**, wH.

ausrunzeln, Thz., etwas, es durch Beſeitigung der Runzeln glatt machen.

ausrupfen, Thz., etwas (Federn den Gänſen ꝛc.), rupfend ausziehen. Auch ſH. o. Mh.

ausrüſten, Thz. 1) ein Heer, eine Flotte, ein Schiff, mit allem, was zum Kampf oder zur Fahrt nöthig iſt, verſehen. 2) bildl. einen, ihn mit Kräften ꝛc. ausſtatten. Auch ſH. o. Mh.

Ausrüſtung, wH., 1) wie ausrüſten. 2) Gwrbw. [Tchwbr., Htmchr. ꝛc.], die Zurichtung eines im Rohen fertigen Stückes, um demſelben die Vollendung und damit ein ſchönes Anſehen zu geben (z. B. in der Tchbr. das Walken, Rauhen, Scheeren, Preſſen ꝛc.).

ausrutschen, Zstz. m. sein, 1) ausgleiten. 2) Volksspr. zu Wagen ausfahren.

ausrütteln, Thz., 1) etwas, durch Rütteln herausschaffen, herausbringen (aus einem Behälter, Gefäß ꝛc.). 2) einen, etwas, heftig rütteln. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausrüttlung**, wH.

Aussaat, wH. o. Mh., Lndwrthsch. 1) das Aussäen der Körnerfrüchte. 2) der zum Aussäen nöthige Same; bildl. ChFWeiße „wo man Jahrhunderte die große Aussaat sä'te", bedeutet den Todtenacker in Rücksicht auf die Auferstehung.

aussäbeln, Thz., Volksspr., etwas, gewaltsam und unordentlich aushauen.

aussacken, Thz., etwas, aus einem Sack schütten, nehmen.

aussäen, Thz. 1) den Samen der Körnerfrüchte ausstreuen. 2) bildl. von Thaten, die erst durch ihre Folgen in ihrem ganzen Werth wahrnehmbar werden; Schiller „und denkt ihr, daß der königliche Name Zum Freibrief dienen könne, blut'ge Zwietracht In fremde Lande straflos auszusäen?" 3) bildl. von den Welten, Klopstock „Ehre dem Wunderbaren, Der unzählbare Welten in den Ozean der Unendlichkeit aussäete!" 4) bildl. von dem, was sich nur sehr zerstreut findet; Heinse „verschiedene neuere Lieblingsdissonanzen sind sehr sparsam bei ihm ausgesäet". — Auch sH. o. Mh.

Aussage, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That des Aussagens. 2) das was jemand aussagt über eine Begebenheit ꝛc.; „nach seiner Aussage"; „alle Aussagen der Zeugen stimmen überein".

aussagen, Thz., 1) etwas, aussprechen; Tiedge „doch still! nichts Menschliches von Gott wag' auszusagen!" 2) etwas, gleichsam als Zeugniß, so wie man es weiß oder gesehen ꝛc. hat, berichten; Chamisso „der heuer ist gegangen zum Baum und ihn befragt, Hat wunderbare Kunde betroffen ausgesagt"; Tieck „er hat an Eidesstatt vor Gericht seine Hand gegeben, daß er nur Wahrheit aussage"; daher „die Zeugen haben für (wider) ihn ausgesagt".

aussägen, 1) Thz., ein Stück, oder ein Loch aus (in) einem Brett mit der Säge ausschneiden. 2) Zstz., aufhören zu sägen. — Auch sH. o. Mh.

Aussagewort, sH.; Mh. —te, Sprchl., das Zeitwort.

aussaigern, Thz., Httw., das Metall (Kupfer, Wismuth) durch Saigern zum Handel und Verbrauch fertig machen. Auch sH. o. Mh., wie **Aussaigerung**, wH. o. Mh.

aussalben, Thz., etwas, gehörig mit Salbe bestreichen.

aussanden, Thz., eine Flußstelle, einen Hafen, vom Sand reinigen.

Aussatz, mH. o. Mh. [aussetzen], 1) ein grindartiger, bösartiger Hautausschlag, besonders im Morgenland; davon bildl. im üblen Sinn: jeder widerliche Makel ꝛc.; Müllner „kein Arzt kann das Geheimniß Reinigen von einem Aussatz". 2) Bmzcht. von Bäumen: ein verderblicher Flechtenüberzug an den Stämmen. 3) im Billardspiel: das Aussetzen der Bälle, und der Ort, wo die Bälle dadurch zu stehen kommen.

aussätzig, Bw. u. Nbw., mit dem Aussatz behaftet.

aussäubern, Thz., ein Zimmer, Gefäß ꝛc. gehörig reinigen.

aussauern, Zstz. m. sein, die Säure verlieren.

aussäuern, Thz., etwas, daraus die Säure durch Wässerung ausziehen.

aussaufen, unr. [saufen] 1) Thz., von Thieren, und von unmäßigen Menschen verächtlich: das vorgesetzte Getränk austrinken. 2) Zstz., aufhören zu saufen.

aussaugen, gew. unr. [saugen] 1) Thz., etwas, das Saft enthält, ausziehen, oder: den Saft daraus ziehen. 2) durch vieles Saugen einen entkräften; z. B. das Kind saugt seine Amme ganz aus. 3) bildl. einen Acker auss., denselben durch fortwährendes Besäen, ohne ihn gehörig zu düngen, seiner Tragfähigkeit berauben. 4) bildl. einen, durch Bedrückung, Erpressung ꝛc. um sein Vermögen bringen, arm machen; davon bildl. von der höchsten Erpressung: einem das Blut aussaugen. — Zstz. 5) m. lassen, ein Kind, Jungvieh die gehörige Zeit saugen lassen. 6) aufhören zu saugen.

aussäugen, 1) Thz., ein Kind ꝛc. die gehörige Zeit säugen. 2) Zstz., aufhören zu säugen.

aussaugend, Bw. u. Nbw., zehrend; Rochlitz „nicht gequält von aussaugender Krankheit."

Aussauger, mH.; unv. Mh., der etwas schmarotzerartig aussaugt.

Aussaugerei, wH., bildl. Erpressung, Bedrückung.

aussäumen, Thz., etwas, fertig säumen.

aussäuseln, **aussausen**, Zstz. m. haben, aufhören zu säuseln, zu sausen.

ausschaben, Thz., etwas, durch Schaben wegschaffen, oder reinigen, oder aushöhlen.

ausschachern, Zstz., aufhören zu schachern.

ausschachteln, Thz. 1) etwas, mit Schachtelhalm reibend reinigen, glätten. 2) etwas aus einer Schachtel nehmen.

ausschaffen, 1) unr. u. ungew. Thz., etwas, in der möglichsten Vollkommenheit schaffen (von der Schöpfung). 2) Thz., etwas, einen, aus einem Ort wegschaffen.

ausschäften, Thz., 1) Schffb., ein Schiff, auf eine bestimmte Anzahl Kanonen einrichten. 2) von Schießgewehren: fertig schäften.

ausschäkern, Zstz., aufhören zu schäkern.

ausschalen, Thz., ein Gebäude ꝛc. inwendig mit sogenannten Schalbrettern benageln, um sie dann zu berohren.

ausschälen, Thz., 1) etwas (Nüsse, Mandeln ꝛc.), aus der Schale lösen. 2) Flschr., den Speck aus dem geschlachteten Schweine ausschneiden. 3) bildl., einen seiner ganzen Habe berauben. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausschälung**, wH.

ausschallen, Zstz. m. haben, 1) durch einen ganzen Raum schallen. 2) aufhören zu schallen.

ausschalmen, Thz., Frstw., einen Platz, durch Beschalmung (Beschälung) der Bäume auszeichnen.

ausschämen, sich, zrckfz. 1) bildl. die Augen, Volksspr., sich sehr schämen. 2) die Scham verloren haben, sich nicht mehr schämen.

ausschänden, Thz., einen, ihm durch harte Vorwürfe beschimpfen; ihm schändliche Dinge zu seinem Schaden nachsagen.

Ausschank, mH. o. Mh., der Verkauf von Getränken im Kleinen.

ausschärfen, Thz., Jgrspr., ausschneiden. Auch sH. o. Mh., wie **Ausschärfung.**

ausscharren, Thz. 1) etwas, durch Scharren aus einem verborgenen Ort, der Tiefe 2c. hervorbringen. 2) mit übler Nebenbedeutung: eine Leiche aussch., wieder ausgraben. 3) einen, ihn durch beschimpfendes Scharren mit den Füßen vertreiben. — Zstz. 4) bei Bücklingen: mit dem Fuß scharrend hinten ausstreichen. 5) aufhören zu scharren.

ausscharten, Thz. [Scharte], Krschnr. etwas (Leder, Futtertuch) auszacken mit dem **Ausschartungseisen**, sH. Auch sH. o. Mh., wie **Ausschartung**, wH.

ausschatten, **ausschattiren**, Thz., eine Zeichnung, ein Bild, mit dem nöthigen Schatten versehen.

ausschauen, Zstz., lndschftl. hinausschauen.

ausschaufeln, 1) Thz., etwas (Erde, Wasser 2c.) aus einem Raum mittelst einer Schaufel wegschaffen. 2) Zstz., aufhören zu schaufeln, mit Schaufeln fertig sein.

ausschaukeln, 1) Thz., einen aus der Schaukel schleudern. 2) Zstz. m. haben, fertig schaukeln, aufhören zu schaukeln.

ausschäumen, Thz. 1) Schaum auswerfen. 2) bildl., etwas (Verwünschungen) in der Zornwuth ausstoßen. — Zstz. m. haben, 3) aufhören zu schäumen. 4) bildl. von zornigen Menschen: aufhören zu wüthen.

ausscheeren, Thz., Tuche, Baumwollzeuge 2c. so scheeren, daß sie nicht wieder unter die Scheere kommen, fertig scheeren. Auch sH. o. Mh.

ausscheiden, unr. [scheiden] 1) Zstz. sein, aus einer Gesellschaft scheiden, sich von ihr lossagen; Lessing „ich dächte, ich schiede gänzlich aus, so liegen sie einander selbst in den Haaren". 2) Thz., etwas, von andern Dingen scheiden, sondern, ausstoßen. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausscheidung**, wH., Mh. —gen.

Ausscheidungsthätigkeit, wH., die Thätigkeit des thierischen Körpers, aus dem Genossenen das Unbrauchbare auszuscheiden und aus dem Körper auszustoßen.

ausscheinen, unreg. [scheinen] Zstz., aufhören zu scheinen.

ausscheiteln, Thz., Tchmchr., die Werfte austheilen und aufziehen.

ausschellen, 1) Zstz., aufhören zu schellen; JPaul „aber der Schlitten stand und schellete aus". 2) Thz., einen, durch heftiges Schellen ermuntern 2c.

ausschelten, unr. [schelten], 1) Thz., einen, heftig auf ihn schelten. 2) Zstz., aufhören zu schelten. — Auch sH. o. Mh.

ausschenken, Thz. 1) ein Getränk aus einer Flasche in ein Trinkgefäß gießen, wie einschenken. 2) Getränk in kleinen Maßen verkaufen; auch auf diese Weise viel (einen Eimer 2c.) verkaufen. 3) bei den Handwerkern: einen Gesellen aussch., ihm beim Auswandern den Ehrentrunk reichen. — Zstz. 4) aufhören zu schenken d. h. Getränk zu verkaufen. 5) unpsz. der Volksspr. es hat sich bei ihm ausgeschenkt, d. h. er hat die Kräfte nicht mehr, Geschenke zu machen.

ausscheren, s. ausscheeren.

ausscherzen, Zstz., aufhören zu scherzen.

ausscheuchen, Thz., etwas, einen, durch Scheumachen aus einem Ort vertreiben, verscheuchen.

ausscheuern, 1) Thz., etwas (Schmutz) durch Scheuern herausschaffen, oder ein Zimmer, Gefäß 2c. durch Scheuern reinigen. 2) bildl. einen aussch., ihm harte Verweise geben. 3) sich, zrckfz., durch starke Reibung abnützen.

ausschicken, Thz., einen mit Aufträgen wegschicken.

ausschieben, unr. [schieben] 1) Thz., etwas (Brot aus dem Ofen) durch Schieben herausnehmen. 2) einen Tisch, durch Ausziehen eines verdeckten Theils der Platte verlängern. 3) sich, zrckfz., beim Schieben der Kegel 2c. den Arm verrenken. 4) Zstz., aufhören zu schieben; beim Kegelspiel: anfangen zu schieben, die erste Kugel werfen.

Ausschieber, mH.; unv. Mh., an Tischen: der verdeckte Theil der Tischplatte zum Ausziehen.

ausschielen, Zstz. 1) schielend nach etwas hinsehen. 2) aufhören zu schielen.

ausschienen, Thz., etwas, inwendig mit Schienen belegen.

ausschieren, Thz., lndschftl. aussondern (Nutzholz, Eier 2c.).

Ausschießbrett, sH.; Mh. —tter, Bchdr., ein Brett, worauf die Setzer die gesetzten (Columnen) Seiten ausschießen.

ausschießen, unr. [schießen], Thz. 1) etwas, durch einen Schuß mit dem Gewehr, einem ein Auge 2c. rauben. 2) Jgrspr. einen Wald aussch., alles Wild darin niederschießen. 3) von neuen Schießgewehren: durch Gebrauch zum Schießen verbessern. 4) von Gewehren: das Zündloch ist schon sehr ausgeschossen, d. h. durch vieles Schießen ausgeweitet. 5) etwas Untaugliches aus einer Menge Waaren 2c. aussondern; niedersächs. einen Graben aussch., s. auswerfen. 6) Bchdr., eine gesetzte Seite auf einem besonderen Brett zurecht machen, zurichten. 7) etwas, als Preis bei einem Wettschießen bestimmen. 8) etwas, vorzugsweise zu etwas bestimmen; JPaul „man schieße lieber den einzigen Kopf [eines Schülers] zur Bildung aus, wie die Juden an Gänsen die Leber zum Mästen". — Zstz. m. sein, 9) aufhören zu schießen. 10) von Samen: schnell in die Höhe wachsen. — Auch sH. o. Mh.

Ausschießer, mH.; unv. Mh., in den

Papiermühlen rc.: der die untauglichen Papierbogen rc. aussondert.

ausschiffen, 1) ThZ., etwas (Truppen, Waaren), aus dem Schiff ans Land setzen, bringen; auch sH. o. Mh., wie **Ausschiffung**, wH. 2) ZstZ., absegeln, abfahren.

ausschildern, 1) ThZ., etwas, vollständig schildern. 2) ZstZ., aufhören Schildwache zu stehen.

ausschilfen, ThZ., einen Teich rc. vom Schilf reinigen.

ausschimmern, ZstZ. m. haben, aufhören zu schimmern.

ausschimpfen, 1) ThZ., einen, sehr schimpfen. 2) ZstZ., aufhören zu schimpfen.

ausschinden, ThZ., Volksspr., einen durch unmenschliche Bedrückung um das Seinige bringen, aussaugen.

ausschirren, ThZ., Pferde, ihnen das Geschirr abnehmen, abschirren.

ausschlabbern, ThZ., etwas, Volksspr. vom Hunde: ein mit flüssigem Futter gefülltes Gefäß schlabbernd ausleeren; oder: das flüssige Futter verzehren.

ausschlachten, ThZ., ein Stück Vieh zum Einzelverkauf schlachten.

ausschlacken, ThZ., Httw., beim Schmelzen der Erze die Schlacken absondern. Auch sH. o. Mh., wie **Ausschlackung**, wH. o. Mh.

ausschlafen, unr. [schlafen] 1) ZstZ. m. haben, so lange schlafen, als zur Stärkung nöthig ist, genug schlafen. 2) bildl. von träumerischen, sehr unaufmerksamen Menschen: er (sie) hat nicht ausgeschlafen. 3) ThZ., einen Rausch rc. im Schlaf vorüber gehen lassen.

Ausschlag, mH.; Mh. —schläge, 1) die That des Ausschlagens, der erste Schlag gegen jemand im Streit; daher: den Ausschlag thun. 2) von einer Wage beim Wägen, wenn sie sich etwas auf die schwerere Seite neigt: Uebergewicht. Davon bildl. 3) die Entscheidung in einer Sache; „der Sache den Ausschlag geben"; Goethe „ihr wißt, welch eine Qualität den Ausschlag gibt, den Mann erhöht". Baggesen „in heulendem Sturm rollt dröhnend des Schicksals Ausschlag bringender Wagen". 4) bildl. Ausgang, Ende; Schiller „so machten doch die erfahrensten Generale kein Geheimniß daraus, wie sehr sie an einem glücklichen Ausschlage verzweifelten". 5) das was aus den Wurzeln der Pflanzen und Bäume oder aus dem stehenden Stumpf abgebrochener oder ausgehauener Stämme hervortreibt: Sprößling, Schößling, der junge Trieb; Zschokke „war das Schlagholz zu alt, um kräftigen Ausschlag zu geben, so hilft es nichts, den Schlag in Einschlag zu legen"; ebd. „ein Buchenwald, im vierzigsten Jahre abgeholzt, treibt wieder aus Stock und Wurzeln am lebhaftesten neuen Ausschlag". 6) die krankhafte Ausscheidung auf der Hautoberfläche; einen Ausschlag im Gesicht rc. bekommen, den Ausschlag vertreiben oder befördern; der Ausschlag trocknet ab. 7) das was zum Ausschlagen oder zur inneren Bekleidung eines Raums gebraucht wird. 8) Httw. die ausgelaugte Asche. 9) Brgb. das was die aus der Grube ausgeschlagenen d. h. weggeschafften Wände ergeben. Daher ein bei dieser Arbeit beschäftigter oberer Arbeiter: ein **Ausschlagsteiger**. 10) Krschnr. der Umschlag eines Pelzes. 11) s. Ausschlagverkauf.

Ausschlagefäustel, mH.; unv. Mh., Brgb. ein Hammer mit einem langen Helm, einer viereckigen Bahn, und mit einer Spitze am entgegengesetzten Ende, um damit die zersetzten Gänge, die Ofenbrüche und das beim Rösten zusammengesinterte Erz zu zerschlagen.

ausschlägeln, ThZ., bei den Steinschleifern: einen Stein hohl schleifen.

ausschlagen, unr. [schlagen] ThZ. 1) etwas, durch einen Schlag, oder überhaupt durch Schläge wegschaffen; z. B. einem einen Zahn, Auge rc., ein Feld in der Wand; Jgrspr. dem erlegten Hirsch rc. das Gehörn, es abhauen. 2) Brgb., die Erze aussch., sie klein schlagen, um das Erz vom tauben Gestein zu sondern. 3) Eier ausschl., sie durch einen Schlag öffnen und ausleeren. 4) Zmmr. einen Baum: bei der Bearbeitung darin mit der Axt in gewissen Zwischenräumen Einschnitte hauen, um ihn dann leichter kantig behauen zu können. 5) bildl. Frstw., Bäume aussch., sie mit dem Waldeisen bezeichnen. 6) etwas, Flaches dünner schlagen, um es auszudehnen. 7) Wßgrbr., die Felle aussch., sie aus dem Aescher nehmen, schlagen und aufhängen. 8) Jgrspr. die Leinen ausschl., sie auseinander lösen, wenn sie verwirrt sind. 9) etwas, bekleiden, beschlagen mit etwas; z. B. einen Wagen mit Tuch rc. 10) Schndr. Krschnr., ein Kleid ausschl., einen Besatz daran setzen. 11) Bchbdr. in einem Buch die besonders beiliegenden Bilder an besondere Blätter so ankleben, daß sie aufgeschlagen außerhalb liegen. 12) Fchtk. einen Stoß ausschl., ihn abschlagen, durch einen Gegenhieb zurückschlagen. 13) bildl. etwas, Angebotenes zurückweisen, nicht annehmen; z. B. ein Anerbieten, Antrag, Geschenk rc., Ehre, Schiller „geizest du nach Ehre? Schon als Jüngling hattest du Ihr Maß erschöpft, du hast sie ausgeschlagen"; einen, eine mit dem Antrag zur Heirath, ebd. „ist es Schon lang', daß Sie den Grafen ausgeschlagen?"; Tieck „sie hat jetzt wieder den reichen Sohn unsers Bürgermeisters ausgeschlagen"; auch ohne Nennung des Gegenstandes, Lessing „denn sicher Muß ihm es saurer werden auszuschlagen, Als mir zu geben". — ZstZ. m. haben 14) den ersten Schlag gegen einen thun, anfangen zu schlagen. 15) von Pferden und Rindvieh: mit den Hinterfüßen gegen jemand hintenaus schlagen. 16) Wppk. ausstrecken: ein Adler mit ausgeschlagener Zunge. 17) von einer Schlaguhr: aufhören zu schlagen. 18) bildl. vom Herzen beim Sterben, daher f. sterben; Houwald „das Herz hat ausgeschlagen". 19) von einer Wage: sich beim Wägen nach der schweren Seite neigen; „die Wage schlägt aus". 20) von Singvögeln: aufhören zu schlagen. — m. sein 21) von Bäumen, Sträuchern rc., Knospen und Blätter treiben; „die Bäume sind schon ausgeschlagen". 22) von Wänden, wenn Feuchtig-

keit oder Salze sich anlegen: beschlagen; daher Volksspr. „die Kälte schlägt an den Wänden aus". 23) von unreinen Säften, die sich auf der Haut ausscheiden; „er ist am Kinn (im Gesicht, am ganzen Körper) ausgeschlagen". 24) vom Feuer: ausbrechen, zum Ausbruch kommen; „das Feuer schlug in helle Flammen aus"; bildl. Lessing „gern wär' er, allzu gern, in Flammen ausgeschlagen". 25) bildl. einen Ausgang nehmen, ausfallen; Lessing „ein weises Glück, daß eine solche That zum Besten eines solchen Mannes ausschlug!"; Tieck „er schien der Ueberzeugung, daß diese Leidenschaft nur zu beider Unglück ausschlagen könne". — Auch sH. o. Mh.

Ausschläger, mH.; unv. Mh., Brgb. ein Arbeiter, der die zu Tage geförderten Gänge zerschlägt, und das Erz vom Berge absondert; s. Ausschag 9. **Ausschlagsteiger.**

Ausschlagfieber, sH.; unv. Mh., ein mit einem Hautausschlage verbundenes Fieber.

Ausschlagschuppe, wH.; Mh. —ppen, Pflzk. ein kleines, oft borstenförmiges Blättchen, das länglich, dünn und häutig ist.

ausschlagschuppig, Bw. u. Nbw., Pflzk. von Pflanzenstengeln: mit trockenen häutigen Schuppen bedeckt.

Ausschlagverkauf, mH.; Mh. —käufe, lndschftl., ein Verkauf, bei dem der Verkäufer sich das Recht vorbehält, nach einer bestimmten Zeit die verkaufte Sache wieder zurückzunehmen, um sie weiter zu verkaufen, wenn der erste Käufer nicht mehr geben will.

ausschlämmen, ThZ., gew. ausschlemmen.

ausschlampen, ThZ., Volksspr., etwas, schlampend aussessen, leer machen.

ausschlappen, ThZ., Schuhe durch unordentliches Anziehen verderben.

ausschlarpen, ZstZ., mit schlarpendem Gang ausgehen.

ausschlauchen, ThZ., die Röhren einer Wasserleitung reinigen.

ausschlauen, ThZ. lndschftl., Nüsse aus der grünen Schale machen.

ausschleichen, 1) ZstZ. m. sein, im schleichendem, mattem Gange ausgehen. 2) ThZ., Orte schleichend durchsuchen.

ausschleifen, [schleifen, glatt, scharf machen], 1) ThZ., eine Scharte aus einem Messer &c. durch Schleifen wegschaffen; auch: gehörig schleifen. 2) etwas, hohl schleifen. 3) ZstZ., aufhören zu schleifen. 4) sich, zrckfZ., durch fortwährendes heftiges drehendes Reiben abgenützt werden.

ausschleifen, ThZ., etwas, mit einer Schleife (Schleppe) wegschaffen.

ausschleimen, ThZ., etwas, inwendig vom Schleim reinigen.

ausschlemmen, 1) ThZ., etwas (Teiche &c.) vom Schlamm reinigen, den Schlamm daraus wegschaffen. 2) ZstZ., aufhören zu schlemmen; auch: aufhören verschwenderisch in Essen und Trinken zu leben.

ausschlendern, ZstZ. m. sein, schlendernd zur Erholung ausgehen.

ausschlenkern, ThZ., etwas, durch Schlenkern von sich wegwerfen, oder: etwas schlenkernd verschütten, oder reinigen.

ausschleppen, ThZ. 1) etwas, schleppend aus einem Ort wegschaffen. 2) bildl. Volksspr. etwas (ein Kleidungsstück &c) beim Ausgehen stets tragen und verderben.

ausschleudern, ThZ., etwas, 1) schleudernd von sich werfen. 2) einem etwas (ein Auge &c.), schleudernd auswerfen.

ausschlichten, ThZ. 1) die Münzzaine, sie mittelst des Hammers dünner strecken. 2) die Webekette gehörig schlichten.

ausschlickern, ThZ., etwas, Flüssiges schlickernd (schüttelnd) vergießen, ein Gefäß dadurch ausleeren.

ausschliefen, unr. [ausgeschlofen] 1) ZstZ. m. sein, lndschftl. herauskriechen. 2) den Schornstein &c., durchkriechen.

ausschließen, unr. [schließen] ThZ., 1) einen, durch Verschließung eines Ortes draußen zu bleiben nöthigen; „kommen wir nach neun Uhr, so sind (werden) wir ausgeschlossen". Daher Seume „die ausschließenden Berge sind nicht zu hoch und zu rauh". 2) absondern, an jeder Theilnahme einen verhindern, ausnahmsweise nicht mit zulassen; z. B. einen von der Wahl, Gesellschaft, Erbschaft &c. ausschließen; bildl. Schiller „Ach! Ich Allein bin ausgeschlossen, nicht zu mir In meinen Kerker dringt der Himmelssegen!"; Tieck „es gibt eine Häßlichkeit, die den edlen Ausdruck gewiß nicht ausschließt"; ebd. „nur scheint es mir tadelnswerth, daß wir aus falscher Tugendansicht jenem Instinkt, wenn er uns warnen will, zu vorsätzlich widerstreben; denn die Menschenliebe braucht dadurch nicht ausgeschlossen oder nur vermindert zu werden". 3) Bchdr., im Satz die Zeilen mit Spatien ausfüllen. — Auch sH. o. Mh.

ausschließlich, Bw. u. Nbw., mit Ausschluß anderer, vorzugsweise allein; z. B. dies kommt ihm ausschießlich zu; ein ausschließliches Vorrecht.

Ausschließung, wH., 1) die That des Ausschließens. 2) der Erfolg oder das durch Ausschließen entstandene Verhältniß jemandes oder einer Sache; z. B. die Ausschließung der Aermern vom Wahlrecht.

ausschlingen, ThZ., etwas, Verschlungenes auseinander lösen.

ausschloßen, unpsZ., aufhören zu schloßen; es hat ausgeschloßt.

ausschluchzen, ZstZ., aufhören zu schluchzen.

ausschlucken, 1) ThZ., etwas, gierig schluckend verzehren. 2) ZstZ., aufhören zu schlucken.

ausschlummern, ZstZ. m. haben, genug geschlummert haben, aufhören zu schlummern.

ausschlumpen, ZstZ., in schmutziger und unordentlicher Kleidung ausgehen.

ausschlumpern, ZstZ., in gewöhnlicher Kleidung ein wenig ausgehen zur Erholung.

ausschlüpfen, ZstZ. m. sein 1) aus einer kleinen Oeffnung auskriechen (von der Brut aus den Eiern; Bienen aus ihrem Flugloch). 2) schnell und unvermuthet aus der festen Richtung ausfahren; „die Tasse schlüpfte mir aus".

ausschlürfen, Thz., etwas, schlürfend austrinken, ausleeren.

Ausschluß, mH. o. Mh., [ausschließen] die That des Ausschließens.

ausschmachten, Zstz. m. haben, aufhören zu schmachten.

ausschmähen, 1) Thz., einen, mit Schmähungen überhäufen. 2) Zstz., aufhören zu schmähen.

ausschmälen, Zstz., aufhören zu schmälen.

ausschmarotzen, Zstz., aufhören zu schmarotzen.

ausschmatzen, Zstz., aufhören zu schmatzen.

ausschmauchen, 1) Thz., Jgrspr. einen Fuchs durch dicken Rauch aus seinem Versteck treiben. 2) eine Pfeife Taback ausrauchen. 3) Zstz., aufhören zu schmauchen.

ausschmausen, 1) Thz., schmausend alles aufzehren. 2) Zstz., aufhören zu schmausen.

ausschmecken, Thz., wie auskosten.

ausschmeicheln, Zstz., aufhören zu schmeicheln.

ausschmeißen, wie auswerfen und ausschlagen.

ausschmelzen, unr. [schmelzen] 1) Thz., etwas, durch Schmelzen herausbringen (Fett). 2) Httw., Erz, aussaigern. 3) Zstz. m. sein, schmelzend ausfließen. 4) m. haben, aufhören zu schmelzen. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausschmelzung**, wH.

ausschmettern, Volksspr., 1) Thz., etwas (einem ein Auge rc.), mit großer Gewalt (schmetternd) auswerfen. 2) Zstz., aufhören zu lärmen.

ausschmieden, Thz., 1) etwas (Eisen rc.), gehörig schmieden. 2) etwas, durch Schmieden ausdehnen, strecken. 3) einen in Fesseln geschmiedeten Verbrecher nach überstandener Strafzeit die Fesseln abnehmen. — Zstz. 4) aufhören zu schmieden.

ausschmieren, Thz., 1) etwas (einen Kachelofen rc.), inwendig mit einer Masse beschmieren, eine Pfanne mit Fett ausstreichen. 2) verächtl. etwas, aus einem fremden Schriftwerk ohne eigene Zuthat abschreiben. Auch sH. o. Mh.

ausschmollen, Zstz. m. haben, aufhören zu schmollen.

ausschmoren, 1) Zstz., durch langsames Braten herausdringen (Fett). 2) etwas, fertig, gehörig schmoren.

ausschmücken, Thz. 1) einen, eine Braut, gehörig schmücken. 2) etwas (ein Haus, Zimmer rc.), durch Schmuck ansehnlich machen; Schiller „sie Gefallen sich in ihrer Armuth, schmücken Mit feiger Weisheit ihre Ketten aus, Und Tugend nennt man, sie mit Anstand tragen". Auch sH. o. Mh., wie **Ausschmückung**, wH. 3) sich, zrckfz., sich gehörig schmücken.

ausschmunzeln, Zstz., aufhören zu schmunzeln.

ausschnäbeln, 1) Thz., von Vögeln: etwas (Futter), herausnehmen. 2) sich, zrckfz., von Tauben: aufhören sich zu schnäbeln; bildl. aufhören sich zu küssen.

ausschnallen, Thz., etwas, mittelst der Oeffnung einer Schnalle herausnehmen.

ausschnapsen, 1) Thz., den Schnaps austrinken. 2) Zstz., aufhören zu schnapsen.

ausschnarchen, Zstz. m. haben, aufhören zu schnarchen, zu schlafen.

ausschnarren, Zstz. m. haben, bis zu Ende schnarren; aufhören zu schnarren.

ausschnattern, 1) Thz., von Gänsen, Enten: Futter auffressen. 2) Zstz., aufhören zu schnattern.

ausschnauben, reg. u. unr. Thz., 1) etwas (Blut rc.), durch Schnauben aus der Nase bringen. 2) die Nase durch Schnauben reinigen. — Zstz. 3) aufhören zu schnauben, verschnauben (nach starkem Lauf).

ausschnaufen, Zstz., s. ausschnauben.

ausschnäutzen, 1) Thz., etwas, durch Schnäutzen herausbringen, reinigen. 2) sich, zrckfz., die Nase sich durch Schnäutzen reinigen.

ausschneiden, Thz. 1) etwas, durch Schneiden wegschaffen. 2) Grtnr., die Bäume ausschn., die überflüssigen Zweige wegschneiden. 3) etwas, in einer bestimmten Form schneiden; z. B. Figuren in Papier rc. ausschneiden, einen Kragen rund ausschneiden rc. 4) Zeuge, Tuch rc. ausschn., sie ellenweis verkaufen.

ausschneien, unpfz., aufhören zu schneien; „es scheint ausgeschneit zu haben".

ausschneiteln, Thz. v. ausschneiden, Grtnr., Bäume, die unnützen Nebenzweige wegschneiden.

ausschnellen, Zstz. m. sein, sich mit Schnellkraft ausdehnen.

ausschnieben, Zstz. m. haben, verschnieben, vom Schnieben sich erholen, aufhören zu schnieben.

ausschnippeln, Thz., etwas, mit kleinen Schnitten zierlich ausschneiden.

Ausschnitt, mH.; Mh. —tte [ausschneiden], 1) o. Mh., die That des Ausschneidens; der Verkauf von Tuch und Zeugen nach der Elle. 2) das was an einer Sache ausgeschnitten ist; z. B. in der Größenlehre: der Ausschnitt eines Kreises, der Ausschnitt am Kragen.

Ausschnitthandel, mH., —s; o. Mh., der Handel mit Tuch oder Zeugen nach der Elle.

Ausschnitthandlung, wH.; Mh. —gen, ein Handlungsgeschäft, wo ellenweise Tuch oder Zeuge verkauft werden.

Ausschnittladen, mH., —s, ein Laden (Zimmer rc.), worin ein Ausschnitthandel betrieben wird.

ausschnitzeln, VrklW. von **ausschnitzen**, Thz., etwas, durch künstliches Schnitzen zu einer gewissen Form gestalten; z. B. in Holz ausschnitzen.

ausschnüffeln, 1) Thz., etwas, durch den Geruch ausfindig machen. 2) Zstz., aufhören zu schnüffeln.

ausschnupfen, 1) Thz., etwas (Taback rc.), zum Schnupfen verbrauchen, ausleeren (die Dose). 2) Zstz., aufhören zu schnupfen.

ausschnuppern, wie ausschnüffeln.

ausschnüren, 1) Thz., etwas, das fest eingeschnürt ist, durch Lösung oder Aufziehung

der Schnur herausnehmen, freimachen. 2) sich, zrckfZ., die Schnürbrust durch Aufschnüren öffnen.

ausschnurren, ZstZ., aufhören zu schnurren.

ausschöpfen, ThZ., 1) Wasser rc. aus einem Behälter oder Gefäß schöpfend herausschaffen. 2) einen Brunnen rc. durch Schöpfen leer machen. — Auch sH. o. Mh.

Ausschöpfgefäß, sH.; Mh. —ße; **Ausschöpfkelle**, wH., Mh. —n; **Ausschöpflöffel**, mH., unv. Mh., Gefäße und Werkzeuge zum Ausschöpfen.

ausschoren, ThZ. 1) Frstw., lndschftl., einen Wald durch Aushauen von Bäumen lichten. 2) Lndwrthsch. einen Graben reinigen und eben machen.

ausschossen, ZstZ. m. haben, von Pflanzen und Bäumen: Schosse (Nebenzweige) treiben.

Ausschößling, mH.; Mh. —ge, ein Nebenzweig, der aus der Wurzel oder dem Stamm schnell aufwächst.

ausschoten, ThZ., Erbsen, Bohnen, die Samenkörner aus den Schalen machen.

Ausschramm, mH., —s; o. Mh., Brgb., eine lettige Thonart, die sich leicht loshauen läßt; daher auch die Ablösung oder der Besteg genannt.

ausschrauben, ThZ. 1) die Schrauben aufdrehen. 2) etwas, nach Aufdrehung der Schrauben herausnehmen.

ausschreiben, unr. [schreiben] ThZ. 1) etwas, aus einem Buch rc. abschreiben. 2) einen, dessen Schrift bei einer schriftlichen Arbeit so benutzen, daß man die fremden Gedanken für eigene ausgibt. 3) eine Rechnung ausschr., alles darauf Gehörige aus einem allgemeinen Rechnungsbuch ausziehen. 4) ein Wort rc., es ohne Abkürzung vollständig schreiben. 5) Msk., die Stimmen ausschr., die verschiedenen Stimmen oder Theile der einzelnen Tonwerkzeuge (Instrumente), welche in mehrstimmigen Musikstücken zusammengeschrieben sind (Partitur), einzeln schreiben. 6) eine Lieferung, einen Landtag, Abgaben rc. ausschr., deren Leistung rc. öffentlich bekannt machen. — ZstZ. 7) aufhören zu schreiben. — 8) sich, zrckfZ., seine Gedanken zum Schreiben erschöpft haben, nichts Neues mehr zu schreiben wissen. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausschreibung**, wH., Mh. —gen, 1) als That des Ausschreibens; 2) die öffentliche Bekanntmachung, wodurch etwas ausgeschrieben wird.

Ausschreiber, mH., —s; unv. Mh., der ein fremdes Buch ausschreibt und die Arbeit für eigene ausgibt.

Ausschreiberei, wH.; Mh. —reien, verächtl. das Ausschreiben, 2.

ausschreien, unr. [schreien] ThZ. 1) etwas, durch Geschrei öffentlich bekannt machen, ausrufen. 2) bildl. einen als einen reichen Mann, Dieb rc., eine derartige Meinung verbreiten, ohne daß sie begründet ist; Gellert „ich bin gar nicht so reich, als mich die Leute ausschreien"; Lessing „er würde mich überall als einen Niederträchtigen ausschreien". 3) die Stimme ausschr., sie durch Schreien aus voller Brust stark und vollkommen machen. — ZstZ. 4) aufhören zu schreien, bis zur Erschöpfung schreien. — 5) sich (mich), zrckfZ., seine Stimme durch Schreien ausbilden; auch: durch Schreien erschöpft sein.

ausschreiten, unr. [schreiten] ZstZ. m. sein, 1) mit gestreckten Füßen, weite Schritte machen im behenden Lauf. 2) bildl. aus der Bahn weichen, in seinen Handlungen, Reden rc. zu weit gehen. 3) ThZ., einen Raum mit Schritten ausmessen.

ausschröpfen, ThZ. 1) das Blut durch Schröpfen entziehen. 2) die Spitzen der üppig aufgeschoßten Saat stellenweise abschneiden.

ausschroten, ThZ. [Mittlw. ausgeschroten] 1) [v. schroten, fressen] Volksspr., etwas (Brod, Käse), durch Nagen aushöhlen. 2) [v. schroten, wälzen] ein volles Faß aus einem Keller, wälzend herausschaffen. 3) Bier faßweise verkaufen. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausschrotung**, wH.

ausschuhen, ThZ. 1) die Schuhe ausziehen. 2) Brgb., die Kunst ausschuhen, das Leder von dem Kolben derselben abnehmen. Auch sH. o. Mh.

Ausschuhungsrecht, sH. o. Mh., bei den Juden: das Recht, nach welchem die Wittwe dem Bruder ihres verstorbenen Mannes mit gewissen Förmlichkeiten einen Schuh auszieht, zum Zeichen, daß er sich seiner Ansprüche auf sie begibt.

ausschuppen, ThZ., 1) einen durch kurze Stöße aus einem Ort vertreiben. 2) etwas, schuppig ausschneiden; in der Wppkst. heißt ein Wappenschnitt ausgeschuppt, dessen Schuppen nach unten zu gerichtet sind.

ausschüppen, ThZ., Erde rc. aus einem Raum rc. mit einer Schüppe herauswerfen.

ausschüren, ThZ., Httw., die Ofenbrüche und Schlacken aus dem Ofen ziehen. Auch sH. o. Mh.

ausschürfen, ThZ., Brgb., ausgraben. Auch sH. o. Mh., wie **Ausschürfung**, wH.

Ausschuß, mH., —sses; Mh. —schüsse, 1) o. Mh., die That des Aussonderns. 2) das was ausgesondert ist oder wird als schlecht und unbrauchbar. 3) auch: ein Verein gewählter Personen, zur Besorgung und Leitung der Vereinsangelegenheiten; z. B. der Ausschuß der Landstände, der Bürgerschaft rc.

Ausschußbogen, mH., —s; unv. Mh., Bchdr., ein fehlerhaft gedruckter Bogen.

Ausschußtag, mH., —ges; Mh. —ge, die Versammlung eines landständisches Ausschusses an einem bestimmten Tage.

ausschütteln, ThZ. [v. ausschütten], etwas, durch Schütteln wegschaffen (Staub rc.) oder reinigen (Kleider, Mehlsäcke rc.). Auch sH. o. Mh.

ausschütten, ThZ., 1) etwas (Getreide rc.), aus dem Behälter (Maß, Sack rc.) schütten; auch von Flüssigkeiten im SprW. „das Kind mit dem Bade ausschütten", d. h. das Gute mit dem Bösen wegwerfen, wo ausschütten nicht sowohl auf die Flüssigkeit, als vielmehr auf das Kind, als etwas festes Körperliches bezogen werden muß; daher es auch Luther f. wegwerfen, verschütten braucht Hohesl. 1, 3. 2) Jgrspr. von Thieren: Junge

werfen. 3) rückhaltlos und offen sich einem mittheilen; RA. sein Herz vor einem ausschütten; ChFWeiße „es ist schon Erleichterung genug, sein Herz in den Schooß eines Freundes auszuschütten"; Gellert „denen sie ihr ganzes Herz ausschüttet". 4) bildl. ausbreiten, im vollsten Maaß ausgießen, verbreiten, nämlich im guten Sinn; Heinse „möchte der neue Frühling für Sie besonders neue Freuden mit seinen Blumen und Blüthen ausschütten"; Seume „überall war der Segen des Himmels mit Verschwendung über die Gegend ausgeschüttet"; von bösen Dingen, Schiller „dabei war diese furchtbare Maschine so künstlich organisirt und so reichlich mit Werkzeugen des Todes ausgerüstet, daß sie gleich einem lebendigen Wesen sich selbst vertheidigen, auf das Kommandowort Flammen speien, und auf alles, was ihr nahe kam, Verderben ausschütten konnte". — 5) sich (mich), zrckfZ., bildl. ausleeren; Tieck „er wollte sich ausschütten vor Lachen".

ausschwämmen, ThZ., Töpfr., die Gefäße auss., sie inwendig mit einem Schwamm auswischen.

ausschwären, unr. [schwären] ZſtZ. m. sein, durch Schwären herauskommen; z. B. das Auge ist ihm ausgeschworen; den eingestochenen Splitter muß man ausschwären lassen. Auch sH. o. Mh., wie **Ausschwärung**, wH., der Vorgang des Schwärens.

ausschwärmen, ZſtZ. m. haben, 1) von Bienen: aufhören zu schwärmen. 2) bildl., aufhören sich auf eine geräuschvolle Weise zu belustigen.

ausschwatzen, ThZ., 1) etwas, durch Plauderhaftigkeit verrathen, ausplaudern; Gellert „mein Kind, du schwatzest ja dein ganz Geheimniß aus". 2) einem etwas, ihm durch vieles Reden etwas aus dem Sinn bringen, ausreden. 3) ZſtZ., einen zu Ende schwatzen lassen, aufhören zu schwatzen. 4) sich, zrckfZ., durch vieles Reden sich erschöpfen, so daß es an Stoff fehlt.

ausschwefeln, ThZ. 1) ein Gefäß ꝛc. inwendig mit brennendem Schwefel ausräuchern. 2) etwas (Strohhüte ꝛc.), durch Räuchern mit brennendem Schwefel reinigen.

Ausschweif, mH., —s; Mh. —fe, 1) bildl. wie Abschweifung. 2) Gwrbw. (Tschlr. ꝛc.), ein Bogen (in Werkstücken).

ausschweifen, ThZ. 1) etwas, Gwrbw., ein Werkstück bogenförmig ausarbeiten, mit bogenförmiger Zierrath versehen. 2) ungew. f. ausspülen, durch Spülen reinigen. — ZſtZ. m. sein, 3) eig. von der geraden Linie abweichen, aber bildl. von der Hauptsache auf Nebendinge übergehen, daher unnütz weitläufig werden. Auch sH. o. Mh.; JPaul „ich bitte die guten Leser, es gern zu sehen, daß ich mir die Langeweile der drei Tag= und der zwei Nachtreisen dahin, die ich völlig eingemauert unter der Himmelhaut der Kutsche versitze, durch schönes Ausschweifen und Sprechen mit ihnen verkürze". 4) abweichen von dem rechten Wege, in Genüssen unmäßig werden; z. B. ausschweifen im Essen, Trinken, in der Liebe ꝛc.

ausschweifend, Bw. u. Nbw., 1) im höchsten Grade unmäßig, maßlos, übertrieben; Schiller „über dieses ausschweifende Anerbieten sind von den Feinden der Reformirten verschiedene Auslegungen gemacht worden"; ebd. „ein kühner, und wenn man die eingeschränkte Macht des Herzogs bedenkt, beinahe ausschweifender Entwurf, den aber das Genie seines Urhebers rechtfertigte". 2) von der Lebensweise: liederlich (in sittenloser Unmäßigkeit); z. B. ein ausschweifendes Leben führen.

Ausschweifung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That des Ausschweifens. 2) eine unsittliche Handlungsweise; „wegen seiner Ausschweifung ist er widerlich"; JPaul „Genie und Krankheit sind so sehr Milchbrüder, daß in unsern Tagen Männer von Talent sich häufig den giftigsten Ausschweifungen unterziehen, blos weil sie ihrer satirischen Schärfe mit ihrer skorbutischen, und mit den Nervenfiebern den Nervengeistern nachzuhelfen denken"; Tieck „wie viele durch Uebermaß und Ausschweifung sich vorsätzlich und sichtlich zu Grunde richten". 3) bildl. eine in Weitläufigkeit ausartende Abschweifung von der Hauptsache einer Erzählung, Rede ꝛc.; Wieland „lange genug hab' ich deinen Ausschweifungen zugehört"; Lessing „andere kleine Ausschweifungen über verschiedene Punkte der alten Kunstgeschichte tragen weniger zu meiner Absicht bei".

ausschweißen, ThZ. 1) Httw., Eisen, gehörig schweißen und dadurch reinigen. 2) Jgrspr. von angeschossenem Wild: ausbluten. — Auch sH. o. Mh.

ausschwelgen, ZſtZ. m. haben, aufhören zu schwelgen.

ausschwemmen, ThZ. 1) etwas (Erde, Feld ꝛc.), schwemmend wegführen, ausspülen, wegspülen; „starke und anhaltende Regen schwemmen die Felder an Bergabhängen aus". 2) etwas (Schmutz), durch Schwemmen herausschaffen, und dadurch die schmutzige Sache reinigen. — Auch sH. o. Mh.

ausschwenken, ThZ., etwas, was in einem Gefäß ist, durch Schwenken, herausbringen, und dadurch das Gefäß reinigen.

ausschwimmen, unr. [schwimmen] ZſtZ. m. sein, aus einem Ort wegschwimmen.

ausschwingen, unr. [schwingen] ThZ. 1) etwas, schwingend wegwerfen. 2) den Flachs oder Hanf, durch Schwingen gehörig reinigen. 3) die Wäsche, durch Schwingen auseinander bringen. — ZſtZ. 4) m. haben, zu weit greifend schwingen. 5) aufhören zu schwingen. — Auch sH. o. Mh.

ausschwirren, ZſtZ. 1) m. sein, von einem Ort wegschwirren. 2) m. haben, aufhören zu schwirren.

ausschwitzen, ThZ. 1) etwas (einen Krankheitsstoff), durch den Schweiß ausscheiden. 2) bildl. etwas, aussch., es vergessen. — ZſtZ. 3) m. sein, aus dem Innern als Saft (Feuchtigkeit, Harz ꝛc.) auf die Oberfläche hervordringen. 4) m. haben, aufhören zu schwitzen. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausschwitzung**, wH.

aussegeln, ZſtZ. m. sein, von Schiffen, wie absegeln.

ausſehen, unr. [ſehen] ZſtZ. m. haben, 1) aus einem Ort hinausſehen, ausſchauen; Luther 1 Chron. 16, 29; nach etwas, einer Perſon, um es zu beobachten oder dieſe zu erwarten; Tieck „die Arme wird nun vielleicht mit einem Kinde ihres Jammers nach ihm ausſehen"; „von hier läßt ſich weit ausſehen". 2) in einer gewiſſen äußeren Geſtalt erſcheinen; Seume „die Leute hier, denen ich in's Auge guckte, ſahen alle aus wie das böſe Gewiſſen"; ebd. „in einer halben Stunde fühlte ich nichts mehr, ob mir gleich Kleid, Hut, Haar und Bart und das ganze Geſicht ſchwer bereift war, und der ganze Kerl wie ſchlechte, verſchoſſene Silberarbeit ausſah"; ebd. „hier und da ſind noch einige iſolirte Wohnungen, die eben nicht freundlich ausſehen"; ebd. „wir ſehen nicht aus, als ob wir viel bei uns trügen"; Heinſe „ſolche Kleinigkeiten, ſo gering ſie ausſehen, enthalten die lebendigſten Nationalzüge"; Goethe „da naht ſich der Graus Und ſiehet ſo grau und ſo ſchattenhaft aus"; Tieck „ſo kann oft das Allerböſeſte ſo ganz arglos ausſehen"; JPaul „der Schulz mußte zuerſt, aber er ſah aus, wie einer, der einem Krampffiſch an die Kehle greift". 3) von Zuſtänden oder Verhältniſſen: beſchaffen ſein, einen Anſchein haben; Lichtenberg „das Barometer iſt ſehr ſtark gefallen, und da ſieht es dann gewöhnlich auf eichsfeldiſchen Chauſſeen etwas betrübt aus"; Seume „er erkundigte ſich, wie es in Wien ausſähe". Mit den Vrhw. in, um, mit verbunden, z. B. es ſieht übel in dieſer Sache (Beziehung) aus; es ſieht mit ihm (um ihn) gefährlich aus; Gellert „wie wird es nach unſerm Tode mit dem Nachruhm ausſehen?" — ThZ. 4) eine Sache (örtlich oder zeitlich) bis zu Ende ſehen; Schütze „er ſieht das Thal nicht aus, Durchſchweifet Wieſ' und Felder"; „ſie konnte das Schauſpiel nicht ausſehen". 5) etwas, durch Beſehen ausleſen, einen ſich erwählen; Leſſing „ſo jung, und er hat ſich ſchon ein Mädchen ausgeſehen!" — 6) bildl. ſich die Augen bei etwas ausſ., die Augen bei einer ſchwierigen Arbeit ſehr anſtrengen.

Ausſehen, ſH. o. Mh., 1) die That des Ausſehens. 2) die äußere Geſtalt, Erſcheinung oder Beſchaffenheit einer Sache oder Perſon; „ſein Ausſehen verräth ſeine tiefe Bekümmerniß"; „wenn es ſo fortgeht, muß die Sache bald ein anderes Ausſehen bekommen".

ausſehend, Bw. u. Nbw. 1) den Schein habend. 2) bildl. mit dem Auge meßbar; Klopſtock „lange, nicht auszuſehende Wege"; „ein weit ausſehendes Unternehmen".

ausſeigern, ſ. ausſaigern.

ausſeihen, ThZ., ſeihend Milch ausgießen, um ſie zu reinigen.

ausſeimen, ThZ., den Honig aus den Waben auslaufen laſſen.

ausſein, unr. [ſein] ZſtZ. 1) außer dem Hauſe ſein, ausgegangen ſein; „heute war ſie noch nicht aus"; 2) ausgeleert, ausgetrunken ſein; „das Glas iſt noch nicht aus". 3) zu Ende ſein; „endlich iſt ſeine Rede aus"; bildl. vom Leben; „mit ihrem Leben iſt es aus", d. h. es iſt keine Hoffnung vorhanden, daß ſie länger leben kann. 4) von günſtigen Gelegenheiten zu etwas: vorüber ſein; Schiller „o was habt ihr gethan! Sie geht in Wuth! Jetzt iſt es aus und alle Hoffnung ſchwindet"; von erfolgloſen oder getäuſchten Hoffnungen, ebd. „ja, es iſt aus. Jetzt iſt es aus!" 5) nach etwas ſtreben, auf etwas ausgehen; Tieck „ich bin jetzt darauf aus, nagelneue Erfindungen zu entdecken".

außen, [goth. utana, ahd. uzan, uzana], Nbw. des Orts, das ein Sein, ſich Befinden oder Geſchehen in einem auswärtigen Ort bezeichnet, entgſ. dem innen, heim; 1) draußen, außerhalb, m. vor verbunden; „außen vor dem Thor, der Stadt"; mit Ztwrn. bleiben, ſtehen, ſein ꝛc. verbunden, Schiller „wie wißt ihr, daß Graf Gallas außen bleibt?"; Simrock „ich wünſche nur, er blieb' nicht gar ſo lange außen"; Luther „außen geweſt" 1 Moſ. 32,4; ebenſo m. Hptwrn. Außenweite, Außenwelt. 2) m. von verbunden, bezeichnet es entweder: eine Richtung von aufwärts nach innen; z. B. der Geruch kommt von außen; oder: das Aeußere einer Sache im Gegenſatz zu deren Innerem, z. B. Seume „der Wirth zur goldenen Roſe in Budin hatte ein neues Haus von außen, und ein ſchlechtes von innen"; Körner „und biſt auch von außen ſo froſtig und kalt". 3) mit nach verbunden bezeichnet es die Richtung von innen nach auswärts; Leſſing „die Ringe wirken nur zurück? und nicht nach außen!"; Grün „er eilet nach außen".

ausſenden, unr. [ſenden] ThZ. [ahd. ussenden], einen auswärts ſenden; Tiedge „gleich werden Boten ausgeſendet". Auch ſH. o. Mh., wie **Ausſendung**, wH.

Außending, ſH.; Mh. —ge, ein jedes außer uns befindliche Ding, dann überhaupt; das Körperliche der Dinge; Zſchokke „ich finde, je länger ich die Natur ſtudire, daß die von den Außendingen in mir erzeugten Wirkungen mich gar nicht berechtigen ſollen, auf ihre Beſchaffenheit zu ſchließen".

ausſengen, ThZ. 1) etwas, inwendig ſengen. 2) etwas, durch Sengen zerſtören.

Außengeſtalt, wH. o. Mh.; die äußere Geſtalt eines Gegenſtandes.

Außengraben, mH.; Mh. —gräben, Fſtgw., ein Graben, der außerhalb der Außenwerke ſich befindet.

Außenhafen, mH.; Mh. —häfen, der äußere Hafen, der vor dem inneren liegt; auch: der nach außen liegende Theil eines Hafens, entgſ. der inneren Seite deſſelben.

Außenland, ſH., in den Marſchländern: das Land, welches außer einem Deich liegt, das Vorland.

Außenlinie, wH.; Mh. —nien, 1) die äußere Linie, der Umriß einer Figur. 2) Krgsw., in der Heerſtellung die äußerſte Linie gegen den Feind.

Außenpoſten, mH.; unv. Mh., Krgsw., der äußerſte Poſten der Wachen.

Außenſchein, mH. o. Mh., der äußere Schein einer Sache oder Perſon.

Außenſchimmer, mH. o. Mh., der äußere

Schimmer, der äußere in die Augen fallende Glanz.

Außenseite, wH.; Mh. —ten, die äußere Seite oder Erscheinung eines Gegenstandes; JPaul „immer mehr Gift find' ich in Historikern, in Arsenik und in Brillenschlangen, je heller und schöner ihre Außenseite ist"; Zschokke „so erblick' ich freilich von dem ungeheuern Uhrwerk des Universums nur die Außenseite, nur das Zifferblatt, aber finster und räthselhaft bleibt mir das innere Getriebe".

Außentheil, mH.; Mh. —le, der äußere Theil eines Körpers, entgs. das Innere.

Außentreppe, wH.; Mh. —ppen, eine Treppe, die außerhalb eines Gebäudes angebracht ist.

Außenwand, wH.; Mh. —wände, die äußere Wand jedes Gebäudes 2c., entgs. den inneren Wänden oder Mittelwänden.

Außenwelt, wH. o. Mh., die Gesammtheit der Außendinge als körperliche Erscheinung, im Gegensatz zu den inneren Ursachen, durch welche dieselben bestehen; Zschokke „ich ergründe nun aber wieder den Zusammenhang meiner Sinne nicht mit der Außenwelt"; im Gegensatz zu dem eigenen Inneren, Geistigen, JPaul „es ist, als ob sie in dem Zurücktreten der leichten und lauten Außenwelt Raum und Ruhe für ihre Innenwelt gewännen".

Außenwerk, sH.; Mh. —ke, 1) Fstgw., ein Werk der Befestigung, das außerhalb des Grabens des Hauptwalls sich befindet; Seume „dort stand er im Lager, und wagte es lange nicht, weiter zu gehen, weil er sich hier vor der starken Besatzung der Außenwerke in Epipolä fürchtete"; ebd. „aber so waren es durch die Lage bloß sehr feste Außenwerke". 2) das Aeußere, die äußere Zuthat, der Ausputz einer Sache; Gellert „das Außenwerk ward neu; er selbst, der Hut, blieb alt".

außer, [ahd. uzar], 1) Vrhw. mit dem Gebefall (Dativ, wem; dir, ihr, ihm 2c.), bezeichnet überhaupt eine Ausschließung, und zwar: a) örtlich oder räumlich, außerhalb, entgs. dem drinnen, innerhalb; „er wohnt außer dem Bereich des Stadtgebiets"; „sie hat etwas Nothwendiges außer dem Hause zu thun"; „suche die Quelle der Zufriedenheit nicht außer dir, sondern in dir selbst"; Lappe „nicht an das Wo ward Seligkeit gebunden! wer hat das Glück schon außer sich gefunden?" Daher b) bezeichnet es besondere geistige, gemüthliche Zustände oder Verhältnisse, wo es mit dem Hauptwort ohne den Artikel verbunden wird; bildl. RA. außer sich sein, Schiller „o sie ist außer sich! Verzeih der Rasenden, der schwer Gereizten!" Seume „du denkst wohl, daß ich bei dem marmornen Mädchen etwas außer mir bin"; Gellert „ich komme ganz außer mir"; vor Freuden außer sich kommen, sein; außer Sorgen sein; Simrock „sei deshalb außer Sorgen"; sich außer Athem laufen, schreien; außer Fassung kommen, sein; außer Gefahr sein; außer Schuld sein; außer Stande sein zu geben, zu helfen 2c. c) bezeichnet es ein Zeitverhältniß, rücksichtlich besonderer Zustände; z. B. es ist außer der Zeit, d. h. es ist nicht die rechte oder gewöhnliche Zeit zu etwas, nämlich um dieses Ungewöhnliche recht auffallend der rechten Zeit entgegen hervorzuheben. d) m. dem Genitiv wird es verbunden in dem adverbialen Ausdruck: außer Landes, wo es durch außerhalb erklärt wird. — Die Bedeutung eines Zustandsverhältnisses hat außer auch in den damit zusammengesetzten Worten: außerehelich, außereuropäisch, außergewöhnlich 2c. — 2) als Bdw., wie ausgenommen, hebt aber den Gegenstand als eine ausschließliche oder ausgeschlossene Hauptsache neben anderen hervor; „außer seinem Bruder hat er keinen Freund"; „ich schreibe an niemand, außer an dich"; „sie waren alle gegenwärtig, außer der Mutter"; Tieck „außer der Ersparniß und der unschädlichen Befriedigung des Kunsttriebes ist hier von wahrer Tugend die Rede"; „dein ganzes Wesen ist mir erklärlich, außer dein Ehrgeiz"; Seume „außer dem Stolz auf ihr altes Felsine behaupten die Bologneser noch, daß ihre Stadt so groß sei wie Rom"; „er fügt sich in alles, außer daß er täglich ausgehen soll"; „er geht alle Tage spazieren, außer wenn es schlechtes Wetter ist". Im grammatischen Gebrauch nimmt das Bdw. außer, entweder den Beugfall des dazu gehörigen Zeitworts, oder den Dativ, oder daß und wenn an.

außeramtlich, Bw. u. Nbw., was nicht mit einem Amt in Verbindung steht, in den Amtsberufkreis gehört.

außerdem, Bdw. [außer, dem], 1) bezeichnet etwas, das von einem genannten Gegenstande unterschieden oder darin nicht begriffen, noch besonders und ausdrücklich erwähnt wird, sinnv. sonst, übrigens; Seume „sie waren höchst wahrscheinlich nicht zahlreich genug, hatten draußen nicht gehörige Maßregeln genommen und besorgten in der großen Tiefe der Höhle irgend ein unterirdisches Abenteuer kriegerischer Natur; außerdem ist nichts zu fürchten". 2) bezeichnet es etwas, das zu etwas Anderem noch hinzugefügt wird, sinnv. überdieß; Gellert „ich halte sie für etwas eitel, stolz und gebieterisch, außerdem hat sie ein ganz gutes Herz", wo man auch s. außerdem wohl indessen sagen könnte.

Äußere (das), ein **Äußeres**, [ahd. daz uzera], sH. o. Mh., das äußere Aussehen oder die äußere Beschaffenheit eines Gegenstandes; entgs. das Innere, dem Auge nicht Bloßliegende; Lichtenberg „wenn das Innere auf dem Aeußern abgedruckt ist, steht es deswegen für unsere Augen da?"; Zschokke „ich finde hier einen großen Theil meines inneren Lebens in das Aeußere, Wirkliche hinausgestaltet, also ganz eins mit mir"; Tieck „mein Aeußeres war nicht empfehlend"; Goethe „damit ihr Blick, der nicht in's Inn're dringt, sich an dem Aeußern weide".

äußere, —rer, —res, Bw. u. Nbw.; Steig. **Äußerste**, worin aber die mittlere Stufe (der Comparativ) fehlt; 1) was auswendig an einem Gegenstande ist, sichtbar; entgs. das was inwendig ist; Goethe „damit jedoch in solchem Lustgetümmel, Der Sinn

erscheine der verschleiert liegt, Gestaltenreich, ein überdrängt Gewimmel, Dem inneren Sinn so wie dem äußern gnügt"; Zschokke „Sie werden doch aber bei diesem christlichen Sinne nicht gegen das äußere Schöne, Wohlanständige und Erfreuliche gleichgültig sein!"; Tieck „dich fühl' ich, du bin ich, wenn ich die Ewigkeit und die fernen Räume nur ahnde, und Meer und Gestirn nur mit dem äußern Auge wahrnehme". 2) was an der Außenseite liegt, z. B. im Fstgw. Schiller „die äußern Werke sind zerstört". 3) die äußersten Kräfte, Mittel ꝛc. anwenden, d. h. die letzten Kräfte ꝛc.; Lichtenberg „äußerste [d. h. größtmögliche] Biegsamkeit des Körpers, Perfectibilität und Corruptibilität".

außerehelich, —che, —cher, —ches, Bw. u. Nbw., nicht in der Ehe lebend, nicht in der Ehe erzeugt.

außereuropäisch, Bw. u. Nbw., was anderen Erdtheilen außer Europa angehört, oder daher ist.

außergerichtlich, Bw. u. Nbw., was nicht vor Gericht verhandelt oder abgemacht ist.

außerhalb, [ahd. u. mhd. uzerhalb, uzerunhalb], Nbw. des Orts, mit dem Genitiv: an oder auf der äußeren Seite eines Orts; z. B. außerhalb der Stadt, des Gartens ꝛc.; entgs. innerhalb.

außerkirchlich, Bw. u. Nbw., außerhalb der Kirchengemeinde und deren Bestimmungen.

äußerlich, Bw. u. Nbw. 1) was das Aeußere eines Dinges betrifft oder dazu gehört; „ein äußerliches Heilmittel". 2) von Außen, zum Schein; „äußerlich stellt er sich sehr freundlich".

äußern, 1) Thz. etwas, im Aeußern zeigen, wahrnehmen lassen, aussprechen; Seume „die Gesinnungen, die ich seitdem hier und da und vorzüglich in folgender Erzählung geäußert habe". 2) sich, zrckfZ., zum Vorschein kommen, sich zeigen; „es äußert sich ein Ausschlag". 3) sich (mich) über etwas, darüber seine Meinung aussprechen.

außerordentlich, —che, —cher, —ches, Bw. u. Nbw. 1) was außer der gewöhnlichen Ordnung ist oder geschieht; z. B. ein außerordentlicher Gesandter, Professor ꝛc.; Schiller „ein mir so überraschender Befehl Zu dieser außerordentlichen Stunde?" 2) ungewöhnlich, vorzüglich, groß ꝛc.; Lichtenberg „dieser Umriß des Gangs seiner Unternehmung zeigt schon den außerordentlichen Mann"; Goethe „jene entlebten Geschöpfe zu beleben, hatte der außerordentliche Mann sein ganzes Talent erschöpft"; Seume „wo auch noch sein Bildniß ist, das bei den Venetianern von gemeinem Schlage in außerordentlicher Verehrung steht"; Schiller „außerordentliche Mittel erlaubt die dringende Gefahr"; als Nbw. außerordentlich klein, schön, gut ꝛc.; Seume „auf mein Italienisch war man nicht außerordentlich höflich, vermuthlich weil es nicht sonderlich gut war".

außersinnlich, Bw. u. Nbw., was nicht durch die äußeren Sinne wahrgenommen werden kann, sondern bloß durch Denken.

äußerst, Nbw., im höchsten Grade; z. B. äußerst böse, betrübt, gering ꝛc.; Thümmel „der äußerst wohlfeile Preis des trefflichsten Weins zeugt von seinem Ueberflusse"; eigenthümlich Goethe „eine führt dich zu der andern Schmause, Den sich jede äußerst aussersinnt"; Lessing „man verspottet in einer Stube sehr oft, was in der Stube nebenan äußerst bewegt".

Äußerste, (das), mein **Äußerstes**, sH. o. Mh., das im höchsten Grad Ungewöhnliche, das Letzte, Schiller „welch Aeußerstes Ist noch zu fürchten, wenn der Stern des Auges In seiner Höhle nicht mehr sicher ist!"; ebd. „ich hoffe, das Aeußerste zu hindern"; ebd. „so sehr es mich empört, zu einem Aeußersten zu greifen"; ebd. „ihr habt das Aeußerste an mir gethan"; Wieland „welcher entschlossen schien, es aufs Aeußerste kommen zu lassen"; Goethe „weil ich alle Betrachtungen dieser Art bis aufs Aeußerste verfolgte".

Äußerung, wH.; Mh. —gen, die Bemerkbarmachung von Gedanken, Empfindungen ꝛc. durch Worte, Laute oder Mienen; besonders von Worten, Schiller „er hatte sich harte Aeußerungen gegen den König erlaubt"; Seume „diese Aeußerung hätte mir fast die Beschuldigung der verletzten Majestät aller Monarchen zugezogen".

außerweltlich, Bw. u. Nbw., außerhalb dieser Welt.

Außerweltliche (das), ein **Außerweltliches**, sH. o. Mh., das was außerhalb dieser sichtbaren Welt ist, das Ueberirdische; JPaul „der Sinn und Glaube für das Außerweltliche, der sonst unter den schmutzigsten Zeiten seine Wurzeln forttrieb, gewinnt in reiner Luft keine Früchte".

außerwesentlich, Bw. u. Nbw., was nicht zum Wesen eines Dinges gehört, zufällig.

aussetzen, ThZ. 1) etwas (einen Raum), inwendig durch Uebereinandersetzen gewisser Dinge bekleiden; z. B. einen Brunnen mit Steinen. 2) etwas, hinaussetzen; z. B. Truppen (aus dem Schiff ans Land), Waaren zum Verkauf. 3) einen, etwas, Preis geben durch unwillkürliche Versetzung an einen Ort; Schiller „denn ausgesetzt ward ich ins fremde Leben"; ein Kind (es verlassen und hülflos an irgend einem Ort dem Schicksal Preis geben); bildl. Lessing „es ist eine nichtswürdige Liebe, die kein Bedenken trägt, ihren Gegenstand der Verachtung auszusetzen"; Tieck „die demselben Schrecken ausgesetzt sind"; ebd. „der drückenden Langeweile ausgesetzt gewesen sein"; Goethe „die Mehrzahl jedoch war noch immer dem alten Unheil ausgesetzt"; in demselben Sinn von der Wahrheit, Schiller „die Wahrheit aber setz' ich aus, wenn Sie Mir diese Gunst verweigern". Vrgb., einen aussf., d. h. ihn aus seiner Vierung auf die Halde setzen. 4) etwas, zur Benutzung bestimmt aufstellen, öffentlich bekannt machen; z. B. einen Preis, ein Vermächtniß ꝛc., ein Kapital für Arme, einem etwas zu seinem Unterhalt. 5) etwas, unterbrechen; „die Verhandlungen sind für heute ausgesetzt". 6) etwas, als tadelhaft an einem Gegenstande oder an einer Person erkennen; „haben sie etwas an ihm auszu=

setzen?"; „an diesem Pferde ist viel auszusetzen". 7) Mſk., jede Stimme besonders setzen, wie ausschreiben. 8) etwas, vollständig schreiben, was entweder noch nicht vollendet oder nur abgekürzt ist. 9) Bchdr., einen Bogen, einen Aufsatz, eine Schrift im Satz vollenden. 10) Tchbr., die Blätter der Scheere auss., sie nach dem Schleifen mit dem **Aussetzhammer**, mH., gerade richten. — Auch sH. o. Mh. — 11) sich, zrckſZ., im Billardspiel: seinen Ball nach dem andern Ende des Billards stoßen, damit der Gegner darauf spielen kann; im Schachspiel: den ersten Zug thun; ferner: sich dem Tadel, einer Gefahr, dem Gelächter auss., Preis geben; Schiller „dem Trieb der Großmuth folg' ich, setze mich gerechtem Tadel aus". — ZſtZ. m. haben, 12) Brgb., die Gänge, Flötze setzen aus, d. h. sie gehen zu Tage aus, indem sie sich bis an die Dammerde erstrecken. 13) aufhören zu setzen, Lndwrthſch., ausgesetzte Schafe, alte Schafe, die aufhören Zähne zu setzen.

Aussetzhammer, mH.; Mh. —hämmer, s. aussetzen 10.

ausseufzen, ThZ., Seufzer ausstoßen; Goethe „wie oft hatte ich nicht schmerzlich ausseufzen müssen: ich trete in die Kelter allein".

aussichern, ThZ., Brgb., die Feuchtigkeit ausziehen.

Aussicht, wH.; Mh. —ten, 1) die That des Hinaussehens, der Blick aus einem Ort auf eine Gegend, in die Ferne ꝛc.; Salis „Schauet! sie [die Freude] grünet in Kräutern und Laube, Malt uns die Aussicht ins blumigte Thal"; Heinse „er hat eine abgesonderte Reihe Zimmer für sich, die alle die Aussicht auf das Feld haben"; Goethe „Aussicht von den Höhen Agrigents auf das Meer"; eine herrliche (schöne) Aussicht haben. 2) bildl. der Blick auf Dinge geistiger Wahrnehmung; z. B. die Aussicht auf die Zukunft erhebt den Geist. 3) die Gegend, welche der Blick übersieht; Seume „die Thäler und Berge geben, abwechselnd mit Wein und Obst und Oel und Getreide, eine herrliche Aussicht"; Goethe „die Aussicht über die Stadt Luzern, seeauf nach den Hochgebirgen des Unterwaldner- und Urnerlandes, zur Seite der bekannte Rigi". 4) bildl. das was die Hoffnung für das Leben verspricht; „die Aussicht auf Versorgung ist ermuthigend"; Heinse „er genoß uneingeschränkt der meisten Aussichten".

aussickern, ZſtZ. m. sein, von Flüssigkeiten: durchdringend auslaufen.

aussieben, ThZ., Getreide ꝛc. durch Sieben reinigen, das Unreine durch Sieben herausschaffen.

aussiechen, ZſtZ. m. haben, aufhören zu siechen.

aussieden, unr. [sieden] ThZ. 1) etwas, durch Sieden herausbringen, auskochen. 2) etwas (Garn ꝛc.) durch Sieden reinigen. — ZſtZ. 3) aufhören zu sieden. — Auch sH. o. Mh.

aussingen, unr. [singen] ThZ. 1) einen (eine Leiche ꝛc.), singend begleiten (zur Ruhestätte). 2) ein Lied zu Ende singen. 3) die Stimme durch vieles Singen im Gesange vervollkommnen. — ZſtZ. 4) aufhören zu singen. 5) Sw., auf kleinen Handelsschiffen die zum Aufhissen ꝛc. der Segel nöthigen Befehle ertheilen.

aussinnen, unr. [sinnen] ThZ., etwas (Mittel, List ꝛc.), durch Nachsinnen ausfindig machen; Schiller „welch' neues Unerhörtes hat der Vogt sich ausgesonnen!"

aussitzen, unr. [sitzen] ZſtZ. m. haben, 1) auf einem öffentlichen Ort mit Waaren zum Verkauf sitzen; „an Märkten sitzen die Handelsleute mit ihren Waaren aus". 2) eine bestimmte Zeit hindurch sitzen (im Gefängniß, in einem Pacht ꝛc.); ein Huhn die Brützeit. 3) etwas, durch emsiges Sitzen beim Nachdenken ꝛc. herausbringen; JPaul „Sanktorius war's, der sich auf einen delphischen Nachtstuhl setzte und da die Wahrheit aussaß, daß der Mensch alle elf Jahre einen neuen Körper umbekomme".

aussöhnen, [sühnen] ThZ., einen, sich mit einem, einen mit etwas, machen, daß das, wodurch sich jemand beleidigt fühlt, vergeben und vergessen, und das frühere freundliche Verhältniß wieder hergestellt ist; Schiller „unser Schuldbuch sei vernichtet! Ausgesöhnt die ganze Welt!"; Heinse „ich hoffe, damit endlich einmal mein erzürntes Schicksal auszusöhnen"; „der Vater hat sich mit dem Sohn wieder ausgesöhnt". — Auch sH. o. Mh., wie **Aussöhnung**, wH.

Aussöhnungsversuch, mH.; Mh. —che, der Versuch, andere mit einander auszusöhnen.

aussömmern, ThZ., etwas (Betten), in der Sommerhitze aufarbeiten, gehörig sömmern.

aussondern, ThZ., etwas, als schlecht ausscheiden. Auch sH. o. Mh., wie **Aussonderung**, wH.

aussoren, lndſchftl. ThZ., austrocknen, dürr machen; „Ostwinde soren das Land aus".

aussorgen, ZſtZ., aufhören zu sorgen.

aussortiren, ThZ., die verschiedenen Sorten auslesen, und danach in Ordnung bringen.

ausspähen, ThZ., etwas, einen, durch Spähen erforschen; Kleist „ich will im Wald auf hohe Bäume klimmen, Dich auszuspähen"; ChFWeiße „sie späht mein Wünschen aus und kommt ihm oft zuvor". — Auch sH. o. Mh.

Ausspäher, mH.; unv. Mh., eine Person, die das Spähen sich zum Geschäft macht.

ausspalten, 1) ThZ., etwas, durch Spalten herausbringen, ausscheiden. 2) ZſtZ. m. sein, in einem falschen Riß spalten.

Ausspann, wH. o. Mh. 1) ein Wirthshaus, wo Fremde zum Futtern ausspannen. 2) im Mittelalter: das Recht, nach dem ein Schutzherr oder seine Dienstleute verpflegt werden mußten, Azung. 3) Lndwrthſch. auch die Futterzeit des Zugviehs während der Tagearbeit.

ausspannen, ThZ. 1) etwas, ausdehnend auseinander spannen (Tuch, Segel ꝛc.). 2) etwas, ausbreiten; Schiller „mein Erlöser! Wie du am Kreuz die Arme ausgespannt, So breite sie jetzt aus, mich zu empfangen". 3) etwas, durch Losmachen aus der Spannung herausnehmen; z. B. eine Stickerei aus-

ſpannen (aus dem Rahmen). 4) das Zugvieh von dem Geſchirr oder Joch losmachen; bildl. von einer ſchweren Laſt befreien, Lichtenberg „ſie haben mich durch Ihr freundſchaftliches Schreiben aus einer rechten Laſt von Gedanken ausgeſpannt". — Auch ſH. o. Mh., wie **Ausſpannung**, wH., die That des Ausſpannens, letzteres aber auch wie Ausſpann 1.

Ausſpanner, mH.; unv. Mh., Zgwbr., ein Geſtell, auf welchem die geleimte Kette ausgeſpannt und getrocknet wird.

Ausſpannung, ſ. ausſpannen.

ausſparen, Thz., Mlr. und Kttdr., durch geeignete Mittel gewiſſe Stellen auf dem Gemälde oder Zeuge von der Farbe frei erhalten.

ausſpaßen, Zſtz. m. haben, aufhören zu ſpaßen.

ausſpaziren, ungew. Zſtz. m. ſein, in die freie Luft ſpazieren gehen.

ausſpeichern, Thz., Vorräthe aus dem Speicher nehmen, den Speicher ausleeren.

ausſpeien, unr. [ſpeien] Thz. 1) Blut ꝛc. auswerfen. 2) zum Zeichen der höchſten Verachtung: vor einem ausſpeien, d. h. ausſpucken. 3) bildl. Gift und Galle gegen einen ausſpeien, die heftigſte Erbitterung gegen ihn ausſprechen. 4) von feuerſpeienden Bergen: Feuer ausſp., Flammen ꝛc. ausſtoßen, auswerfen. 5) überhaupt: auswerfen; Freiligrath „die Nordſee hat den Todten Ans Ufer ausgeſpieen". 6) mit Heftigkeit herauslaſſen; Schiller „da ſpeit das doppelt geöffnete Haus zwei Leoparden auf einmal aus". 7) bildl. von einer verächtlichen, ſchlechten Sache oder Perſon: ausſtoßen aus einer Geſellſchaft; Leſſing „o ſpeit ihn aus von euch! daß er die beſte Sache Der beſten Bürger nicht durch ſich verdächtig mache".

ausſpeilern, Thz., etwas, durch dünne Holzſtäbchen auseinander ſpeilern, ſpannen.

ausſpeiſen, Thz. 1) etwas (volle Schüſſeln ꝛc.), durch Speiſen leer machen. 2) Speiſen vertheilen. 3) Zſtz., mit Speiſen fertig ſein.

ausſpellen, Thz., wie ausſpalten.

ausſpelzen, Thz., Getreide aus den Hülſen (Spelzen) machen.

ausſpenden, Thz., etwas (Almoſen ꝛc.), freigebig an Bedürftige austheilen; Bürger „auszuſpenden alle Habe".

ausſperren, Thz. 1) etwas (die Beine ꝛc.), auseinander ſperren. 2) einen, durch Ausſchluß draußen zu bleiben nöthigen. 3) Bchdr., eine Zeile durch Sperren, d. h. Auseinanderrücken der Worte mehr als gewöhnlich iſt, ausdehnen.

ausſpicken, Thz. 1) etwas (einen Haſen, ein Huhn ꝛc.), reichlich zum Braten mit Speckſtreifen durchziehen. 2) bildl., den Beutel ausſp., reichlich mit Geld verſehen, füllen.

ausſpielen, Thz. 1) Krtſpl., das erſte Blatt auswerfen, um das Spiel zu beginnen; auch: einen Trumpf ausſpielen; Schiller „den [einen Handſchuh] er zwar gleich nachher ſo artig war, Statt einer Karte wieder auszuſpielen". 2) eine Sache (einen Grundbeſitz, Haus ꝛc.) durch ein Spiel, gegen einen geringen Einſatz der Einzelnen veräußern; davon bildl. Tieck „der Sänger muß ja nicht verrathen, daß er die letzte Kraft ausſpielt". 3) ein Tonwerkzeug (Inſtrument) durch Spielen vollkommner machen; daher eine ausgeſpielte Violine ꝛc. 4) Krtſpl., Lotterie, im Theater ꝛc., ein Spiel bis zu Ende ſpielen, durchſpielen; bildl. eine Rolle ausſp., Leſſing „gönnen Sie mir doch immer die Freude, die angefangene Rolle nach meinem Gutdünken auszuſpielen". — 5) ſich, zrckſz., im Spiel ſich erſchöpfen. — Zſtz. 6) aufhören zu ſpielen. — Auch ſH. o. Mh.

ausſpinnen, unr. [ſpinnen] Thz. 1) etwas (Flachs, Baumwolle ꝛc.), zu einem Faden drehend ausdehnen, zu Garn verarbeiten. 2) bildl. vom Leben: ausdehnen, verlängern. 3) bildl. von einer ſchriftlichen Arbeit ꝛc., weitläufig durch Entwickelung des Gegenſtandes ausdehnen. 4) im übeln Sinn: eine Liſt, einen Kunſtgriff ausſp., liſtig ausſinnen; Schiller „durch dieſen eben ſo fein ausgeſponnenen als abſcheulichen Kunſtgriff wurde die Nation entwaffnet". — Auch ſH. o. Mh. — Zſtz. 5) aufhören zu ſpinnen, nachdem aller Spinnvorrath verbraucht iſt.

ausſpintiſiren, Thz., etwas, ausſinnen, ergrübeln; Leſſing „da geht er nun und will alles ausſpintiſiren".

ausſpioniren, Thz., verächtl., etwas, durch heimliches Nachforſchen erfahren.

ausſpitzen, Thz. 1) etwas, ſpitzig machen. 2) etwas, ſpitzig ausſchneiden. 3) Mr., mit der Spitzhaue die Mauerſteine bearbeiten.

ausſpötteln, Vrklw. v. **ausſpotten**, 1) einen, durch Spott dem Gelächter Preis geben. 2) Zſtz., aufhören zu ſpotten. Auch ſH. o. Mh., wie **Ausſpottung**, wH.

Ausſprache, wH. o. Mh. 1) der Ton und Ausdruck in der Sprache jemandes; eine angenehme, deutliche, fehlerhafte ꝛc. Ausſprache haben. 2) das Ausſprechen der einzelnen Worte rückſichtlich deren Lautbeſtandtheile, ſowohl in Rückſicht auf die Gewohnheit einer Perſon, als auf mundartliche Verſchiedenheiten; JPaul „ich meine nämlich die Ausſprache ſelber, die reine deutſche, gar keinem Geburtorte dienende".

ausſprechen, unr. [ſprechen] Thz. 1) etwas durch vernehmliche, verſtändliche (artikulirte) Töne oder Laute ausdrücken; ein Wort nicht richtig ausſprechen. 2) etwas, in Worten ausdrücken; „Empfindungen laſſen ſich durch Worte nicht genügend darſtellen". 3) ein Urtheil fällen; Schiller „es iſt gefällt; die zwei und vierzig Richter haben Ihr Schuldig ausgeſprochen über Euch". 4) etwas vortragen; WSchlegel „der Fremdling ſprach es alles aus mit unbewegter Miene". 5) Wppk., ein Wappen ausſpr., die Farben deſſelben mit Worten bezeichnen, blaſeniren. — 6) ſich (mich), zrckſz., durch Sprechen ſich an Stoff erſchöpfen, nichts mehr zu ſprechen wiſſen. 7) ſeine Meinung, ſeine Angelegenheit oder Ueberzeugung ausführlich darſtellen; Herder „und als er als Herr der Schöpfung an die Dienenden ſich ausgeſprochen hatte". 8) ſich ohne Rückhalt ſo ausſprechen, wie man denkt. — 9) bildl. ſich zu erkennen geben, erkennbar

werden; Tiedge „die Lüge spricht sich selbst zur Lüge, Die Wahrheit spricht sich aus in jedem ihrer Züge“; ebd. „wie spricht in diesem Volkserretter Sich seines Geistes Hoheit aus!“ 10) Zstz., bis zu Ende sprechen, ausreden; so viel als nöthig ist sprechen. — Auch sH. o. Mh.

aussprechlich, ungew. Bw. u. Nbw., was ausgesprochen werden kann.

ausspreiten, Thz., etwas, ausbreiten; Wieland „ein reicher Teppich liegt, so weit er sich verbreitet, Auf seinem Boden ausgespreitet“.

ausspreizen, Thz., verstärkende Form v. ausspreiten; Goethe „indem er die Finger ausspreizt“.

aussprengen, Thz., 1) etwas, aus einem Gegenstand (aus einem Gefäß 2c.) heraussprengen, mit plötzlicher Gewalt ablösen. 2) Wasser 2c. durch Sprengen vertheilen, verbreiten; davon bildl. ein Gerücht aussprengen, es unter die Leute bringen. 3) Reitkunst, ein Pferd ausspr., es aus dem Schritt sogleich in den Galopp übergehen, springen lassen.

ausspreuen, ungew. Thz., etwas, wie Spreu zerstreuen.

aussprießen, unr. [sprießen] Zstz. m. sein, hervorsprießen (von Pflanzen).

ausspringen, unr. [springen] 1) Zstz. m. sein, durch einen Sprung, plötzlichen Riß, abgelöst werden; „es sprang ein Stück aus“; „das Messer ist ausgesprungen“, d. h. es hat sich ein Stück daraus abgelöst. 2) auswärts gehen; Grßl., ein ausspringender Winkel, der auswärts sich bildet, entgs. einspringend. 3) m. haben, aufhören zu springen, zu tanzen. — 4) Thz., sich einen Fuß ausspr., ihn durch einen Sprung verrenken. — 5) sich, zrckfz., sich durch Springen ermüden, erschöpfen.

ausspritzeln, Thz., etwas, in kleinen Tropfen ausspritzen.

ausspritzen, Thz., 1) etwas Flüssiges spritzend, d. h. in strahlförmiger Zertheilung, ausstoßen, wegschaffen. 2) etwas (eine Schreibfeder), durch spritzende Beseitigung der Flüssigkeit reinigen. 3) das Feuer, durch Einspritzen von Wasser es auslöschen. 4) Anat. die Blutgefäße (Adern), durch Einspritzung von Flüssigkeiten 2c. ausfüllen. — Zstz. m. sein, 5) spritzend herausfahren (von Flüssigkeiten).

aussprossen, Zstz. m. sein (Mttlw. ausgesproßt), 1) von Pflanzen: als Sprosse oder Trieb aus der Wurzel hervorwachsen. 2) Httw. von Zinnschlacken: wenn man sie heiß in kaltes Wasser wirft, bilden sich daran kleine scharfe Zacken; ebenso im Httw.: das Silber sprosset im Feuer aus, d. h. es bleiben kleine Körner desselben stehen, die nicht schmelzen.

Ausspruch, mH.; Mh. —sprüche, ein in Worten ausgedrückter Satz, eine Wahrheit, ein Urtheil, eine Lehre; Seume „so jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen, sagt unser alter Sirach; und ich finde den Ausspruch ganz vernünftig“; Goethe „auch ich bin heute zum erstenmal in dem Falle, in das heilige Gefäß zu greifen, und mich dem Ausspruche des Schicksals zu unterwerfen“; einen Ausspruch thun, d. h. ein Urtheil fällen.

aussprudeln, Thz. 1) etwas, Flüssiges sprudelnd ausstoßen, von sich geben. 2) bildl. Scheltworte 2c. heftig ausstoßen. — Zstz. m. haben, 3) sprudelnd hervorkommen (eine Quelle). 4) aufhören zu sprudeln.

aussprühen, 1) Thz., Feuer in Funken mit Heftigkeit sprühend ausstoßen, auswerfen. 2) Zstz., sprühend sich verbreiten.

ausspucken, Thz. 1) den Speichel 2c. auswerfen, wegspucken. 2) bildl. vor einem aussp., zum Zeichen der höchsten Verachtung vor ihm seinen Speichel auswerfen. — 3) Zstz. m. haben, aufhören zu spucken.

ausspuken, 1) Zstz. m. haben, aufhören zu spuken. 2) ebenso bildl. unpsz.; „es hat endlich in seinem Kopf ausgespukt“, d. h. er hat seine Geistesklarheit wieder erlangt.

ausspulen, Zstz. 1) Wbr., bis zu Ende spulen. 2) aufhören zu spulen.

ausspülen, Thz. 1) Unreinigkeiten durch Spülen wegschaffen. 2) Unreines (Gefäße, den Mund 2c.) durch Spülen reinigen. 3) etwas (das Ufer) durch Spülen aushöhlen. — Auch sH. o. Mh.

Ausspülstock, mH.; Mh. —stöcke, in den Walkmühlen: ein ausgehöhlter Trog, in welchem die Tücher ausgespült werden.

ausspünden, Thz., einen Raum inwendig mit zusammengefugten Brettern auskleiden.

ausspüren, Thz., etwas (ein Wild, einen Dieb 2c.), durch Nachspüren erforschen; Lessing „was? es wäre nicht Geckerei, an solchen Geckereien die gute Seite dennoch auszuspüren?“.

ausstaffiren [holl.-deutsch stoffeeren, frz. estoffer], Thz., etwas (die Kleidung), sich, ausputzen, herausputzen; Grün „mit Flitter sattsam ausstaffirt“; Lessing „wie sich etwa ihre Pathen an Ehrentagen werden ausstaffiret haben“. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausstaffirung**, wH.; Tieck „so kann es wohl nur ein Ungebildeter tadeln, wenn man dort in Kleidung und Ausstaffirung so oft das ganz Häßliche und Abgeschmackte sieht“.

ausstählen, Thz., etwas (Stahl, und bildl.), vollkommen hart machen; Heinse „das Liegen auf dem Verdeck die kalten Nächte unter freiem Himmel haben meine Nerven mit Gesundheit ausgestählt“.

ausstähren, Zstz. m. haben, von Schafen: aufhören den Begattungstrieb zu äußern.

ausstaken, Thz., Bk., in Gebäuden aus Fachwerk die Zwischenräume mit kurzen Holzstücken aussetzen, die dann mit Lehm umklebt werden. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausstakung**, wH., die That des Ausstakens.

ausstallen, 1) Thz., Pferde in einen anderen Stall einstellen. 2) Zstz. von Pferden: aufhören zu harnen.

ausstammeln, 1) Thz., etwas, stammelnd vorbringen, vortragen. 2) Zstz., aufhören zu stammeln.

ausstämmen, s. ausstemmen.

ausstampfen, 1) Thz., etwas (Körner aus den Aehren 2c.), durch Stampfen herausbringen. Auch sH. o. Mh., wie **Ausstam-**

pfung, wH. 2) ZstZ., aufhören zu stampfen.

Ausstand, mH.; Mh. —stände (gew. auch: Außenstände) [ausstehen], eine ausstehende Geldsumme, die man zu fordern hat.

Ausständer, mH.; unv. Mh., lndschftl. Bnzcht., ein Bienenstock, zum Auswintern tauglich oder der ausgewintert ist.

ausständig, Bw. u. Nbw., ausstehend (von Geldforderungen, Schulden).

ausstänkern, ThZ. 1) einen Raum (Wohnung rc.) mit Gestank erfüllen. 2) etwas (einen Gegenstand rc.), im Scherz und verächtlich: gleichsam durch den Geruch auswittern, ausspüren.

ausstapeln, ZstZ. m. sein, stapelnd ausgehen.

ausstarren, ZstZ. m. sein, aufhören mit starrem Blick zu sehen (in tiefem Schmerz rc.).

ausstatten, ThZ. 1) jemanden mit etwas, ihm zum festen Besitz und freien Gebrauch desselben versehen; daher einen Sohn oder eine Tochter (mit Heirathsgut an Wäsche, Kleidung, Hausgeräth rc.) ausstatten; daher die **Ausstattung**, wH., die That des Ausstattens, oder das, womit jemand zur Heirath an Kleidung, Wäsche und Hausgeräth ausgestattet wird; dann bedeutet ausstatten überhaupt 2) einen freiwillig mit etwas versehen; Tieck „sie statteten den Hauptmann reichlich aus"; sinnv. aussteuern. 3) bildl. von dem durch Machtgebot vermöge einer Bevorzugung Empfangenen, von Naturgaben rc.; Schiller „[es] soll der Herzog Ein Heer nach Flandern führen, von dem König Mit souveräner Vollmacht ausgestattet"; ebd. „schon in der Fürstenwiege Mit Gaben ausgestattet, die sogar Auch Ihres Ranges Sonnenglanz verdunkeln?"; „die Natur hatte sie mit den schönsten Gaben ausgestattet"; Goethe „eine angenehme Gestalt, eine wohlklingende Stimme, ein gefühlvolles Herz! Können Schauspieler besser ausgestattet sein?" 4) ObrD. einen, ausliefern.

Ausstattung, wH.; Mh. —gen, s. ausstatten 1; sinnv. Aussteuer.

ausstäuben, ThZ., etwas, vom Staube reinigen.

ausstäubern, ThZ., 1) wie ausstäuben. 2) bildl., einen, ihn gleichsam wie Staub vertreiben, zum Wegfliegen bringen. 3) etwas, durchsuchen, wie ausstöbern.

ausstäupen, ThZ., einen, zur Strafe verschärft stäupen, mit Staupenschlag verweisen.

ausstechen, unr. [stechen; stich aus, stach aus, ausgestochen] ThZ., 1) etwas (Rasenstücke, Torf, Kräuter, Spargel rc.), mittelst eines Stiches ablösen, um es herauszunehmen; daher auch: ausgestochene Austern. 2) einem die Augen ausstechen, sie ihm durch einen Stich rauben. 3) Krschnr., die Wamme (den Bauchtheil) ausstechen, sie aus dem Balge schneiden. 4) ein Bild oder Muster, mittelst Stichen bilden, machen; s. ausgestochen; ebenso Spitzen ausstechen, d. h. sie nach der Wäsche wieder in den Maschen durchstechen, um ihnen ein gutes Ansehen zu geben. 5) einen Graben, Teich oder eine Furche ausstechen, vertiefen. 6) ebenso bei den Geigen- oder Lautenmachern: mit dem Kehlzeuge dem Boden und der Decke einer Geige, Laute rc. durch Vertiefung die nöthige Wölbung geben. 7) bildl. ausleeren, austrinken; Lessing „habe ich denn nicht so manche Flasche Kapwein mit ihm ausgestochen?" 8) bildl. einen, ihn durch größere Vorzüge übertreffen und dadurch verdrängen.

ausstecken, ThZ. 1) etwas (eine Fahne rc.), hinausstecken zum Zeichen rc. 2) etwas (eine Wiese, Schonung rc.), durch Einstecken von Pfählen auszeichnen. 3) Sw., ein Tau ausst., es schießen oder fahren lassen. — ZstZ. m. sein, 4) hinausgesteckt sichtbar sein (eine Fahne).

ausstehen, unr. [stehen] ZstZ. m. haben, 1) an einem öffentlichen Ort mit Waaren zum Verkauf stehen. 2) bildl. von Geldsummen und Forderungen, die man bei anderen hat; daher: ausstehende Gelder, Schulden; sein ganzes Vermögen steht bei den Leuten aus. 3) Brgb. von Erzadern (Flötzen rc.): zu Tage ausstehen, auf der Erdoberfläche sichtbar sein, zu Tage ausgehen. — ThZ. 4) etwas (Hitze, Kälte, Durst, Hunger, Krankheit rc.), leiden, ertragen, aushalten; Heinse „ich mußte nothwendig Sturm und Wetter auf der See ausgestanden haben, um verschiedene Stanzen [des Tasso], wie sich gehört und gebührt, in die Heldensprache überzutragen". 5) eine gewisse Zeit hindurch stehen, wo jetzt jedoch das einfache stehen mit hindurch gebräuchlicher ist; „ich mußte die ganze Predigt ausstehen". 6) von Lehrjahren s. bestehen, oder das einfache stehen.

ausstehlen, ThZ., etwas, einen, durch Stehlen völlig leer machen, ausräumen.

aussteifen, ThZ. 1) etwas (ein Kleid rc.), gehörig steif machen. 2) einen Raum (eine Grube, Wohnung, ein Gebäude) inwendig mit Steifen (Stützen) versehen. Auch sH. o. Mh., wie **Aussteifung**, wH.

aussteigen, unr. [steigen] ZstZ. m. sein, aus einem Raum (Schiff, Wagen) heraussteigen. Auch sH. o. Mh.

Aussteigende (der), ein **—gender**, wH., der aussteigt; Goethe „ich begab mich an einen solchen Ueberfahrtspunkt, die Aussteigenden genau zu betrachten".

ausstellen, ThZ. 1) etwas (Gemälde, andere Kunstgegenstände rc.), öffentlich zur Schau oder zum Verkauf stellen; Schiller „denn fertig und vollendet findet sich dieß alles auf dem Bazar ausgestellt"; ebd. „nach dem Bazar sollt ihr mich anjetzt begleiten, wo die Mohren zum Verkauf Ausstellen, was das Morgenland erzeugt An edelm Stoff und feinem Kunstgebild". 2) Wachen, Posten ausst., an einen bestimmten Ort stellen, um Acht zu geben; Goethe „Agamemnon klagt und räth die ausgestellten Wachen zu besuchen". 3) einen Revers, einen Wechsel rc. ausst., schreiben und der betreffenden Person rc. als Dokument übergeben. 4) Jgrspr., eine Sau ausst., sie durch Jagdzeug von einem Ort

ausschließen. 5) ungew. f. aussetzen, Preis geben (der Beschimpfung ꝛc.). 6) veralt. f. einen gelinden Verweis geben, tadeln. 7) ungew. f. etwas aufschieben, aufgeben. — Auch sH. o. Mh.

Aussteller, mH.; unv. Mh., der etwas ausstellt (wie ausstellen).

Ausstellung, wH.; Mh. —gen, 1) die Schaustellung (von Erzeugnissen der Kunst, Natur ꝛc.). 2) die Abfassung eines Revers, Wechsels, Schuldscheins. 3) der Tadel, d. h. das was man an einem Gegenstand Tadelhaftes findet.

Ausstellungstag, mH.; Mh. —ge, der Tag, an welchem etwas ausgestellt ist oder wird.

ausstemmen, ThZ., Tschlr., Zmmr., etwas, mit dem Stemmeisen aushöhlen, herausschaffen.

ausstempeln, ThZ., Brgb. etwas, gehörig stempeln.

aussteppen, ThZ., Nhr., etwas, mit Steppnäthen ausschmücken.

aussterben, unr. [sterben] ZstZ. m. sein, 1) durch Sterben aufhören; Lichtenberg „wenn Krankheiten ausstürben, so würden viele Geschlechter untergehen"; Novalis „wenn alle untreu werden, so bleib' ich dir doch treu, Daß Dankbarkeit auf Erden Nicht ausgestorben sei". 2) durch den Tod leer werden; das Haus (Dorf, die Stadt ꝛc.) ist (wie) ausgestorben; daher bildl. im Vergleich, wenn es nicht lebhaft ist, sondern eine Todtenstille darin herrscht. Davon bildl. Schiller „dein Herz ist ausgestorben", d. h. die rege Wärme desselben ist verschwunden.

Aussteuer, wH.; Mh.—n, 1) alles das, was ein Kind bei seiner Verheirathung an Vermögen (Mitgift, Heirathsgut) von den Eltern mit bekommt; versch. davon Ausstattung; Lessing „ob sie reich ist! ob sie eine gute Aussteuer mit bekömmt!"; Goethe „was soll die Aussteuer sein?" 2) bildl. die Gaben und Fähigkeiten, welche jemand von der Natur empfangen hat.

aussteuern, 1) ThZ., ein Kind, ihm bei seiner Verheirathung und Gründung eines eigenen Haushalts ein bestimmtes Vermögenstheil geben [altd. uzstiuren]; versch. ausstatten, insofern dies eine allgemeinere Bedeutung hat. 2) sich, zrckfZ., in Gesellschaften, deren Vereinszweck eine bestimmte Steuer zu leisten ist, sich durch eine festgesetzte längere Leistung dieser Steuer davon befreien, aber dennoch die Vortheile des Vereinszweckes genießen. 3) ZstZ., steuernd aus einem Ort abfahren.

aussticheln, ZstZ. m. haben, aufhören zu sticheln.

aussticken, 1) ThZ., etwas, mit Stickerei versehen. 2) ZstZ., nach Vollendung der Stickerei aufhören zu sticken.

ausstieben, ZstZ. m. sein, als Staub herausfahren, vom Staube rein sein.

ausstiefeln, ZstZ. m. sein, Volksspr. von Männern scherzhaft f. ausgehen.

ausstieren, ZstZ. m. haben, aufhören mit stierem Blick auf etwas zu sehen.

ausstillen, 1) ThZ., ein Kind, als Säugling die gehörige Zeit an der Brust trinken lassen. 2) ZstZ., aufhören zu stillen, nicht mehr säugen lassen.

ausstimmen, 1) ThZ., ein Musikinstrument gehörig durchstimmen, fertig stimmen. 2) ZstZ., aufhören zu stimmen.

ausstöbern, ThZ. 1) ungew. wie ausstäuben. 2) etwas, durch sorgfältiges Suchen auffinden; daher Jgrspr. ein Wild ausst., es durch besondere Hunde (Stöber, Stäuber) aufsuchen und auftreiben.

ausstochern, ThZ. 1) etwas, durch Stochern herausbringen, herausschaffen. 2) die Zähne, mittelst Stocher reinigen.

ausstocken, ThZ., Frstw., die Wurzelstöcke gefällter Bäume ausroden. Auch sH. o. Mh.; Zschokke „das Ausstocken der Wurzeln ist nicht nur sehr leicht, sondern auch vortheilhaft für den Wald".

ausstöhnen, 1) ZstZ., aufhören zu stöhnen. 2) ThZ., durch Stöhnen Schmerzgefühle ꝛc. ausstoßen; Simrock „und [er] stöhnte furchtbar brüllend die letzten Geister aus".

ausstollen, ThZ., Wßgrbr., die garen Felle auf dem Stolleisen gehörig bearbeiten.

ausstopfen, ThZ., etwas, vollstopfen, z. B. ein Thier, einen Vogel, um sie aufzustellen; ein Bett mit Federn ꝛc. Auch sH. o. Mh., wie **Ausstopfung**, wH.

ausstoppeln, ThZ., etwas, bildl. auf fremdem Gebiet mühsam zusammenlesen und zusammenbringen.

ausstören, ThZ., Volksspr., etwas, auf eine unziemliche und eigenmächtige Art durchsuchen.

Ausstoß, mH.; Mh.—stöße, 1) Fchtkst., ein Stoß, den man auf seinen Gegner macht. 2) Frwkr., eine Art Ladung, zur Hälfte von Korn= und zur Hälfte von Mehlpulver.

Ausstoßeisen, sH.; unv. Mh., Grbr., ein rundes Eisen mit abgestumpfter Schneide und zwei Handhaben, womit die aus der Grube genommenen Schmalleder ausgestoßen werden.

ausstoßen, unr. [stoßen] ZstZ. m. haben, 1) im Ringen und Fechten: den ersten Stoß thun. — 2) einen, bildl. ihn aus einer Gesellschaft, einem Verein, einer Schule ꝛc. ausschließen, durch Ausschließung zur Entfernung zwingen; vgl. verstoßen. 3) einem etwas (einen Zahn, ein Auge ꝛc.), durch einen Stoß herausbringen; ebenso bildl. RA. der Volksspr.: einem Faß den Boden ausst., d. h. eine Sache durch Heftigkeit oder Versehen verderben. 4) Httw., die Ofenbrüche nach vollendetem Schmelzen und nach dem Aufbruch der Vorwand aus dem Schmelzofen nehmen. 5) Flschr., ein Kalb, einen Hammel ausst., die Haut durch Stoßen ablösen. 6) die Gänge und Wege im Garten ausst., sie mit dem Stoßeisen reinigen. 7) bildl. etwas (Seufzer, Flüche, Schimpfreden, Lästerungen ꝛc.), mit Heftigkeit vorbringen, aussprechen; Gellert „die größten Beschuldigungen, die Sie wider mich ausstoßen, sind nichts als Beweise ihres aufrichtigen Herzens". 8) Htmchr., einen Hut ausst., ihn auf der Form ꝛc. zurichten. 9) Bchbdr., die scharfen Ecken ab=

stoßen. — Auch sH. o. Mh., wie **Ausstoßung**, wH., Mh. —gen.

Ausstoßhobel, mH.; unv. Mh., ein zu besonderen Arbeiten bestimmter Hobel.

ausstottern, 1) ThZ., etwas, stotternd vortragen. 2) ZſtZ. m. haben, mit dem stotternden Vortrage zu Ende sein.

ausstrahlen, 1) ThZ., bildl. etwas (Licht, Glanz, Freude ꝛc.), strahlend von sich werfen. 2) ZſtZ. m. haben, aufhören zu strahlen.

ausſträuben, ZſtZ., m. haben, aufhören zu sträuben.

ausstraucheln, ZſtZ., m. haben, aufhören zu straucheln.

ausstreben, ZſtZ. m. haben, aufhören zu streben.

ausstrecken, 1) ThZ., die Hände, Arme, von sich strecken, oder: nach etwas hinstrecken; „erfreut, daß sie kam, streckte er seine Arme nach ihr aus" d. h. in verlangender Liebe; ebenso im Verlangen, JPaul „kannst du deine Hand ausstrecken in den Nachthimmel und die zu dir herunterziehen, die hinübergeflogen sind"; aber im bösen Sinn, als Zeichen der Gewalt oder der Rache, Tiedge „des Verwüsters Hand ist ausgestreckt"; bildl. RA. der Volksspr. alle Vier ausstrecken, Lichtenberg „nun bin ich endlich in dem lieben London, wonach ich gewünscht und geangelt und alle Vier ausgestreckt habe". 2) etwas, (Schmdr. Eisenstäbe) durch Ausdehnen verlängern oder (Htmchr. Hüte) erweitern. 3) sich (mich), zrckfZ., sich durch starkes Ausdehnen in die Länge strecken. — Auch sH. o. Mh.

Ausstreckmuskel, mH.; Mh. —ln, ein Muskel, wodurch das Ausstrecken eines Gliedes geschieht.

Ausstreicheisen, sH.; unv. Mh., ein eisernes Werkzeug in verschiedenen Gewerben.

ausstreicheln, 1) ThZ., etwas, durch Streicheln heraus bringen. 2) ZſtZ., aufhören zu streicheln, genug gestreichelt haben.

ausstreichen, unr. [streichen] ZſtZ. m. sein, 1) umherschweifen. 2) Jgrſpr., gegen Abend auf den Lerchenstrich (Lerchenfang) gehen. 3) von Hunden und Pferden: schnell laufen; Körner „edles Roß, — Streich' aus, streich' aus, und trage mich Zum lust'gen Schwertertanz". 4) Brgb. von Erzgängen: zu Tage ausstreichen, wie ausgehen, ausstehen. 5) mit dem Fuß, ihn streichend hinterwärts ziehen bei Höflichkeitsverbeugungen. — ThZ. 7) einen, ihn mit Ruthenhieben züchtigen. 8) etwas, durch Streichen glatt machen, gehörig zurichten. 9) Lndwrthschft., die Furchen ausstr., mit dem Pfluge sie gehörig herstellen. 10) ein Wort, eine Stelle, im Schuldbuch eine Schuld, mit einem Strich durch das Blatt tilgen. 11) ein Zimmer ausstr., durch Farbenanstrich ausschmücken. Davon bildl. 12) einen, etwas ausstr., schön durch Lob ꝛc. darstellen.

ausstreifeln, ThZ., die Fruchtkörner der Bohnen und Erbsen aus den Schoten machen.

ausstreifen, ZſtZ. m. sein, umher streifen.

ausstreiten, 1) ThZ., etwas, durch Streit zur Entscheidung bringen. 2) ZſtZ., aufhören zu streiten.

ausstreuen, ThZ., 1) etwas (Samen ꝛc.), durch Streuen verbreiten, aussäen den Samen. 2) bildl. verbreiten (Lügen ꝛc.); Tieck „dessen Orangenbäume einen angenehmen Duft in der warmen Nacht ausstreuten"; Schiller „mich wählen Sie nicht, Sire, Glückseligkeit, Die Sie uns prägen, auszustreuen".

Ausstrich, mH. o. Mh., 1) das was durch Ausstreichen geworden ist. 2) Brgb. das Zinnerz, welches der Fluß an das Ufer herausgeschoben hat.

ausstriegeln, ThZ., etwas, mittelst einer Striegel (Staub) herausschaffen, und dadurch reinigen.

ausströmen, 1) ZſtZ. m. sein, strömend ausfließen, auch ebenso bildl. von einer großen Menschenmenge, die in einem langdauernden Zuge aus einem Ort kommt. Auch sH. o. Mh., Goethe „das Ein- und Ausströmen der Menge war höchst bewegt". 2) m. haben, aufhören zu strömen. — 3) ThZ., etwas, ausströmen machen, bildl. reichlich und anhaltend verbreiten.

ausstückeln, ThZ., etwas, in kleine Stücke zertheilen. Auch sH. o. Mh., wie **Ausstückelung**, wH.

ausstudiren, [lat.-deutsch] 1) ThZ., etwas, durch Studiren (denkendes Lernen) erforschen, genau kennen lernen. 2) ZſtZ., seine Studien auf einer Universität vollenden.

ausstufen, ThZ., etwas, in Stufen aushauen.

ausstumpeln. ThZ., bei den Kohlenbrennern: die Räume zwischen den großen Holzstücken in den Meilern mit kleineren Holzstücken ausfüllen.

ausstürmen, ZſtZ. m. haben, so lange stürmen, bis der Sturm aufhört (sowohl vom Wetter, als Empfindungen und Leidenschaften).

ausstürzen, 1) ThZ., etwas, durch einen Sturz ausschütten, und dadurch das Gefäß ꝛc. leer machen. Auch sH. o. Mh.; daher im Brgb. der **Ausstürzer**, ein Arbeiter, der die Kübel durch Umstürzen leer macht. 2) sich einen Arm ꝛc., zrckfZ., durch einen Sturz aus der natürlichen Lage bringen.

ausstützen, ThZ., einen Raum inwendig gehörig mit Stützen versehen.

aussuchen, ThZ., 1) etwas, unter mehreren Dingen sorgfältig auslesen, auswählen (das Beste; sich einen Ort als Ruheplätzchen ꝛc.); daher bildl. von absichtlich ausgewählten Dingen: sehr ausgesuchte Worte brauchen. 2) einen Ort (Haus, Zimmer, Kasten ꝛc.) genau durchsuchen; Gellert „ich habe den ganzen Schrank ausgesucht".

aussudeln, 1) ThZ., Wäsche, sudelnd auswaschen. 2) ZſtZ., fertig sein mit Sudeln.

aussühnen, wie aussöhnen.

aussummen, ZſtZ. 1) m. sein, von Bienen: summend ausfliegen. 2) m. haben, aufhören zu summen.

aussumsen, das verstärkte aussummen.

aussüßen, ThZ., Chm., aus einem löslichen Körper die darin befindlichen auflöslichen Theile (Salze ꝛc.) durch Waschen mit Wasser wegschaffen. Auch sH. o. Mh., wie **Aussüßung**, wH.

Ausfüßschale, wH.; Mh. —len, ein Gefäß zum Ausfüßen.

Aust, mH. o. Mh., Fschr. ein Insekt: Uferaas genannt, das als Köder gebraucht wird.

austafeln, Ztz. m. haben, verächtlich: fertig sein mit Tafeln, d. h. mit Essen.

austäfeln, Thz., ein Zimmer mit Täfelwerk versehen, auskleiden. Auch sH. o. Mh., wie **Austäfelung**, wH.

austagen, Ztz. m. haben, von Volksversammlungen: aufhören zu tagen d. h. Berathungen zu pflegen.

auständeln, Ztz. m. haben, genug getändelt haben und deshalb aufhören.

austanzen, 1) Thz., einen Tanz zu Ende tanzen. 2) Ztz., aufhören zu tanzen.

austapeziren, Thz., einen Raum (Wohnzimmer zc.) mit Tapeten überziehen, bekleiden.

austappen, Thz., 1) alles die Reihe durch betappen, täppisch angreifen. 2) etwas, durch Tappen herausfinden.

austasten, Thz., 1) alles die Reihe durch betasten. 2) etwas, durch Betasten (wie ein Blinder) untersuchen um es kennen zu lernen.

austaumeln, Ztz. m. sein, taumelnd ausgehen.

Austausch, mH. o. Mh., die That des Austauschens von Sachen zc.; bildl. von Gedanken, Ansichten, Erfahrungen zc. durch gegenseitige Mittheilung.

austauschen, Thz. 1) Dinge derselben Art gegen einander umtauschen, durch Tausch umwechseln; bildl. Ansichten, Erfahrungen zc. gegenseitig sich mittheilen; Diefenbach „die Zween beginnen auszutauschen Erlebtes Leid, gehoffte Lust". 2) auch im üblen Sinn: eine Sache (betrüglich) durch eine andere ersetzen, vertauschen.

Auster, wH.; Mh. —n, eine zweischalige, eßbare Seemuschel; Tieck „bei einem Schmause anderthalb Austern verzehren". Austern säen, niederdeutsch: die jungen Austern von ihrem Ort weg an besondere Plätze zur bessern Pflege versetzen.

Austerbank, wH.; Mh. —bänke, eine besondere Stelle in der See, wo die Auster sich von selbst fortpflanzt, auch **Austergrund**, mH., genannt; daher werden auch danach durch besondere Beinamen unterschieden: Colchester-, Ostender-Austern zc.

Austerbrut, wH. o. Mh., die jungen, noch nicht ausgewachsenen Austern.

Austerdieb, mH., der Austerfischer 2.

Austerfang, mH. o. Mh., das Fangen der Austern.

Austerfänger, mH.; unv. Mh., wie Austerfischer.

Austerfischer, mH.; unv. Mh. 1) ein Fischer, der sich mit dem Austerfange beschäftigt. 2) eine Vögelart der Strandläufer oder Sumpfvögel.

Austergebackene, sH. o. Mh., wie Austerpastete.

Austergrund, mH., s. Austerbank.

Austerhandel, mH. o. Mh., der Handel mit Austern.

Austerhändler, mH.; unv. Mh., eine Person, deren Erwerb der Austerhandel ist.

Austerklöber, mH., in Hamburg: ein Austerhändler, der die Austern sogleich aufmacht.

Austermann, mH., wie Austerfischer 2.

Austernessel, wH.; Mh. —n, ein Seewurm, auch Seeblume zc. genannt.

austerreich, Bw. u. Nbw., reich an Austern.

Austerschaber, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug der Austerfischer.

Austerschale, wH.; Mh. —n, das Schalengehäuse der Auster.

Austerstein, mH.; Mh. —e, eine versteinerte Austerschale.

Austervogel, mH.; Mh. —vögel, wie Austerfischer 2.

austhauen, 1) Thz., etwas, durch Aufthauen des Eises daraus losmachen. 2) Ztz., durch Thauen des Eises wieder frei werden.

austheilbar, Bw. u. Nbw., was ausgetheilt werden kann; Zschokke „die Taufe nur am Tage der Ostern und Pfingsten austheilbar".

austheilen, Thz. 1) etwas, an andere vertheilen. 2) bildl. Befehle austh., zur Ausführung ertheilen; Schläge austh., geben. — Auch sH. o. Mh., wie **Austheilung**, wH.

Austheiler, mH., Brgb., ein Beamter, der die Ausbeute unter die Gewerke vertheilt.

austheeren, Thz., etwas (ein Schiff zc.), inwendig mit Theer gehörig bestreichen.

austhun, unr. [thun; ausgethan, austhat] Thz. der Volksspr., 1) etwas (ein Kleid zc.) ablegen, ausziehen. 2) Feuer oder Licht, auslöschen. 3) eine bezahlte Rechnung, Forderung, im Schuldbuch ausstreichen. 4) Geld auf Zinsen, ausleihen. 5) lndschftl., Kinder, sie in Dienst geben.

austhüren, Thz., bei den Windmühlen: aus den Flügeln die Thüren oder einzelnen Felder herausnehmen.

austicken, Ztz., ein Lautwort: aufhören zu ticken.

austiefen, Thz., etwas, durch Graben oder Hämmern tief machen.

austilgen, Thz., etwas, vernichten, vertilgen, völlig wegschaffen; bildl. von der Schande, Haß zc.

austippen, Thz., etwas, durch Tippen (Berühren mit den Fingerspitzen) wegschaffen, und dadurch ein Gefäß leer machen.

austoben, 1) Ztz. m. haben, vom Sturm und bildl. von heftigen Gefühlen oder Leidenschaften zc.: aufhören zu toben; Schubart „wenn der Sturm des Jammers ausgetobt"; Schlegel „die Angst, die dich gequält, hat endlich ausgetobt". 2) Thz., den Haß, Groll zc., tobend auslassen.

austollen, Ztz., aufhören zu tollen, zur Genüge getollt haben.

austönen, 1) Thz., etwas (Laute, Worte), durch Töne gehörig ausdrücken, hörbar machen. 2) Ztz. m. haben, aufhören zu tönen.

austonnen, Thz., Brgb., einen Schacht, ihn inwendig mit Brettern auskleiden.

austorkeln, Ztz. der Volksspr. 1) m.

sein, torkelnd ausgehen. 2) m. haben, aufhören zu torkeln.

austosen, Zftz. m. haben, wie austoben.

austraben, Zftz. m. sein, 1) im Trabe austreiben. 2) ein Pferd im Trabe gehörig ausschreiten lassen.

Austrag, mH.; Mh. —träge, 1) eine richterliche Entscheidung in einer Streitsache; „bis nach Austrag der Sache"; „vor Austrag der Sache". 2) im deutschen Staatsrecht: die Austräge, Mh. o. Eh., gewählte Schiedsrichter der Reichsstände, die in höchster Instanz in Streitigkeiten entscheiden.

Austrägalgericht, sH., das Bundesschiedsgericht der deutschen Staaten; s. Austrag 2.

Austrageloch, sH.; Mh. —löcher, Httw., die Löcher im Pochkasten, durch welche Rinnen geführt sind, welche das Trübe auf das Gefälle und in die Gräben leiten.

austragen, unr. [tragen] Thz. 1) etwas, wegtragen, es an den Ort der Bestimmung bringen; z. B. Briefe (von der Post). 2) bildl. etwas, es unter die Leute bringen, weiter tragen, ausplaudern; „was er zu Hause hört, trägt er aus"; daher: einen austr., nachtheilig von ihm gegen die Leute sprechen. 3) ein Kind austragen, d. h. es die volle Zeit der Schwangerschaft tragen. 4) bildl. RA. das Bad austragen müssen, d. h. für etwas büßen müssen. Dieser Gebrauch ist aus der jetzt veralteten Bedeutung: eine Sache (vor Gericht, in Güte 2c.) austragen, s. ausmachen, entstanden, von dem auch der Gebrauch von Austrag abgeleitet ist. — Auch sH. o. Mh. — 5) Zftz. m. haben: betragen, ausmachen (in Rücksicht auf Werth, Maß, Gewicht und Zahl); „dies wird noch keine halbe Metze (keinen Thaler 2c.) austragen"; „es trägt nicht viel aus".

Austräger, mH.; unv. Mh. 1) einer der etwas austrägt. 2) Httw. der Austragestempel.

Austrägerei, wH. o. Mh., 1) verächtlich: das Ausplaudern, insofern dies aus Gewohnheit geschieht. 2) das was ausgeplaudert wird.

Austragestempel, mH., Httw., eine besondere Art Stempel.

Austrägler, mH.; unv. Mh., in Baiern: ein Tagelöhner, der nur ein Häuschen besitzt.

austräglich, Bw. u. Nbw., ungew. f. einträglich.

Australien, s. Name des in der südlichen Erdhälfte, südöstlich von Asien, zuletzt entdeckten fünften Welttheils. Dieser Name ist aus dem latein. auster, der Süden, entlehnt, und bedeutet daher Südland. Ein anderer Name ist Neuholland. Davon das Bw. **australisch**.

austrällern, 1) Thz., ein Liedchen aussingen. 2) Zftz. m. haben, aufhören zu trällern, d. h. ein fröhliches Liedchen zu singen.

austrampeln, 1) etwas, durch Trampeln herausschaffen (Getreide 2c.). 2) Zftz. m. haben, aufhören zu trampeln.

austrauern, 1) Zftz. m. haben, die Trauer vollenden, in der Schlußzeit der Trauer sein; aufhören zu trauern.

austräufeln, Bklw. v. austräufen, Zftz. 1) m. sein, in kleinen Tropfen ausfließend niederfallen. 2) m. haben, aufhören zu träufeln. — 3) Thz., etwas, in kleinen Tropfen ausfließend machen.

austraufen, Zftz. 1) m. sein, in Tropfen herausdringend niederfallen. 2) m. haben, aufhören zu traufen.

austräumen, 1) Thz., einen Traum, bis zu Ende träumen. 2) Zftz. m. haben, aufhören zu träumen; auch bildl. unachtsam, träumerisch zu sein aufhören.

austreiben, unr. [treiben] 1) Thz., etwas, hinaustreiben; z. B. das Vieh auf die Weide; den Teufel austr., d. h. vertreiben. 2) bildl. einem seine Gedanken austr., d. h. sie ihm durch Vorstellungen benehmen; Seume „ich habe darüber meine eigenen Gedanken, die mir wohl schwerlich ein Antiquar mit seiner Aesthetik austreiben wird." — 3) Zftz. m. haben, Httw. aufhören zu treiben, d. h. den Hochofen ausgehen lassen. — Auch sH. o. Mh., wie **Austreibung**, wH.

austrennen, Thz., etwas, durch Auftrennen einer Naht herausnehmen.

austreten, unr. [treten] Thz. 1) etwas, durch Treten herausschaffen (die Körner aus den Aehren); daher: durch Treten leer machen (die Trauben 2c.). 2) die Schuhe austr., durch Gebrauch im Laufen ausweiten; daher 3) abnutzen durch fortwährendes Laufen; z. B. die Stufen einer Treppe sind sehr ausgetreten; und ebenso bildl. RA. die Kinderschuhe noch nicht ausgetreten (oder: ausgezogen) haben, d. h. noch ein Kind sein, indem man sich noch so benimmt. 4) etwas (brennendes Papier 2c.), durch einen Tritt auslöschen, beseitigen. — Zftz. m. sein, 5) einen Verein, dessen Mitglied man ist, verlassen; „er ist aus der Gesellschaft ausgetreten"; ebenso wird es gesagt von Mitgliedern höherer Behörden, besonders wenn sie freiwillig ihre Stelle aufgeben. 6) flüchtig werden, und sich aus dem Gebiet einer Stadt= oder Landesgrenze begeben. 7) von anschwellenden Flüssen und Gewässern: aus seinen Ufern treten; Schiller „die Wasser sind ausgetreten von dem großen Regen".

austreugen, Zftz., lndschftl. wie austrocknen.

Austrieb, mH.; Mh. —be, von Weinstöcken: ein Trieb, Sproß.

austriefen, Zftz. m. sein, wie austräufeln.

austrillern, Zftz. m. haben, bildl. zur Genüge singen (trillern), aufhören zu singen.

austrinken, unr. [trinken] 1) Thz., etwas (ein Glas 2c.) trinkend leer machen, daher Wein 2c. verzehren. 2) Zftz., aufhören zu trinken.

austrippeln, Zftz. 1) m. sein, mit trippelndem Schritt ausgehen. 2) m. haben, aufhören zu trippeln.

Austritt, mH.; Mh. —tte, 1) o. Mh., das Heraustreten; „der Austritt eines Planeten aus dem Schatten des andern"; „bei seinem Austritt aus dem Hause". 2) bildl. das flüchtige Verlassen eines Orts, wie austreten 6. 3) das freiwillige Zurücktreten aus einer Gesellschaft. 4) der Ort, auf dem man zuerst tritt, wenn man heraustritt, z. B. be

einer Treppe; ebenso: ein Balcon, ein ausgebauter Platz zur Umschau; im Brgb. der Platz, wo man in einem Gange oder Schacht zur Seite treten kann.

austrocknen, 1) Zſtʒ. m. sein, völlig trocken werden, d. h. alle Flüssigkeit oder Feuchtigkeit verlieren. 2) Thʒ., etwas, völlig trocken machen. — Auch ſH. o. Mh. in beiden Bedeutungen, wie Austrocknung.

auströdeln, 1) Thʒ., etwas, auf den Trödel verkaufen. 2) Zſtʒ. m. haben, bildl. Volksspr.: aufhören zu zögern.

austrollen, Zſtʒ. m. sein, trollend, d. h. hurtig und sorglos, ausgehen.

austrommeln, Thʒ. 1) etwas, durch Trommelschlag bekannt machen. 2) Bnzcht. die Bienen, sie durch wiederholtes Schlagen auf dem Stock heraustreiben, abtrommeln. 3) davon: einen, ihn im Unwillen über sein Benehmen 2c. durch Pochen zum Weggehen zwingen. — Zſtʒ. 4) aufhören zu trommeln.

austrompeten, Thʒ., 1) etwas, mit Trompetenschall bekannt machen. 2) bildl. im verächtl. Sinn: etwas, mit großem Lobe in irgend einer Absicht zur allgemeinen Kenntniß bringen.

auströpfeln, Vrklw. v. austropfen, wie austräufeln.

austropfen, wie austraufen.

auströseln, wie ausdröseln.

austrotten, Zſtʒ., wie austraben, bezeichnet jedoch einen kürzeren Schritt bei der Bewegung.

austrotzen, Zſtʒ. m. haben, aufhören zu trotzen.

austrumpfen, 1) Thʒ., Bk., Balken da ausschneiden, wo sie nicht fortlaufen können. 2) Zſtʒ. m. haben, Krtspl., Trumpf ausspielen.

austummeln, 1) Zſtʒ., aufhören zu tummeln. 2) sich, zrckſʒ., zur Genüge sich tummeln, aufhören zu tummeln.

austünchen, wie ausweißen.

austunken, Thʒ., etwas (Fett, Brühe 2c.), durch Tunken herausschaffen, daher (das Gefäß) ausleeren; Volksspr. **austütschen**.

austupfen, Thʒ., etwas (eine Wunde, ein Geschwür), durch Tupfen (wiederholtes leises Aufdrücken) austrocknen.

austuschen, Thʒ., etwas (Zeichnungen 2c.), mit Tusche ausfärben; Goethe „radirte Umrisse, sehr sauber und kräftig ausgetuscht".

austuten, 1) Thʒ., von Nachtwächtern: die Stunden durch Tuten anzeigen. 2) Zſtʒ. m. haben, aufhören zu tuten.

austütschen, wie austunken.

ausüben, Thʒ., 1) etwas Erlerntes (eine Kunst und Wissenschaft) des Erwerbes wegen anwenden, wirksam machen; daher ein ausübender Arzt 2c. 2) veralt. durch Uebung vervollkommen. 3) im bösen Sinn: verüben, begehen, einem etwas anthun; z. B. Betrügerei, Grausamkeiten, Verbrechen, Schandthaten ausüben; Rache an jemand ausüben; Schiller auch „so hat die Verstellung ausgeübt ihr ganzes Leben". 4) etwas, thun, zur Ausführung bringen (nach Befugniß oder Befehl); Schiller „das Recht des Herrschers üb' ich aus zum letzten Mal"; ebd. „mein gutes Hausrecht hab' ich ausgeübt Am Schänder meiner Ehr' und meines Weibes"; ebd. „vernehmt denn meines Willens ernstlichen Beschluß, und wie ich's euch gebiete, also übt es aus genau".

Ausübung, wH. o. Mh., die That, die Anwendung einer Wissenschaft 2c. im täglichen Gebrauch; daher etwas (eine Regel, eine Wahrheit 2c.) in Ausübung bringen; Wieland „seine Regierungsmaximen sind, wie es scheint, ein wenig unsicher in der Ausübung"; Goethe „eben so regelmäßig als in seinen Geschäften, war er in Ausübung seiner Talente und im Genuß seiner Vergnügungen".

auswachsen, unr. [wachsen] Zſtʒ. 1) m. sein, regelwidrig wachsen; z. B. von dem reifen Getreide auf dem Felde, dessen Körner in den Aehren keimen; ebenso von buckligen Menschen. 2) die völlige, naturgemäße Größe durch Wachsthum erlangen; z. B. ein ausgewachsener Baum, junger Mensch 2c. 3) m. haben, aufhören zu wachsen. — Auch ſH. o. Mh.

auswackeln, 1) Thʒ., etwas (einen Pfahl 2c.) durch Wackeln aus seiner Stellung bringen. 2) Zſtʒ. m. sein, wackelnd ausgehen.

auswagen, sich, zrckſʒ., aus einem Ort zu gehen sich wagen, überhaupt: auszugehen wagen; „die Kranke darf sich noch nicht auswagen"; „sie hat sich noch nicht ausgewagt".

auswägen, unr. [wägen], 1) etwas, mit der Wage nach Gehalt und Gewicht prüfen, untersuchen. 2) etwas, in kleine Theile nach dem Gewicht verkaufen, gew. auswiegen.

Auswahl, wH. o. Mh., 1) die That des Auswählens: z. B. eine Auswahl treffen; zur Auswahl. 2) das was ausgewählt ist oder werden soll; z. B. eine Auswahl klassischer Stellen, schöner Gemälde 2c.; Schiller „von einer Auswahl der trefflichsten Officiere kommandirt".

auswählen, Thʒ., etwas, einen, unter mehreren heraussuchen; Schiller „erst wählet aus die zierlichen Sandalen, Der zartgeformten Füße Schutz und Zier". Auch ſH. o. Mh.

auswalzen, 1) Thʒ., etwas (Metallstücke zu Bleche 2c.), mittelst einer Walze ausdehnend herstellen, zurichten. 2) etwas, Lndwrthſchft. gepflügte Aecker durch Walzen fertig bearbeiten. 3) im Tanzen: einen Walzer bis zu Ende tanzen. Auch ſH. o. Mh. — 3) Zſtʒ. m. haben, aufhören zu walzen.

auswälzen, 1) Thʒ., etwas, aus einem Ort wegwälzen. 2) sich, zrckſʒ., sich zur Genüge wälzen, d. h. liegend hin und her werfen.

auswamsen, Thʒ., gem. Volksspr. einen, durchprügeln.

auswandern, Zſtʒ. m. sein, 1) aus dem Wohnort in ein fremdes Land ziehen, um sich hier niederzulassen; Schiller „der König muß in die Verbannung gehn, der Sohn auswandern aus des Vaters Hause". Auch ſH. o. Mh., wie Auswanderung, wH., und das deshalb bestehende Recht, oder die Frei-

heit dazu: das **Auswanderungsrecht**, s.H. 2) ein Land rc. völlig durchwandern; „er ist die halbe Welt ausgewandert". 3) Zſtz. m. haben, aufhören zu wandern.

auswanken, Zſtz. m. sein, mit wankendem Schritt ausgehen.

auswannen, Thz., Getreide mittelst einer Wanne reinigen.

auswärmen, Thz., 1) etwas, völlig durchwärmen, warm machen. 2) Httw. ausglühen. 3) sich (mich), erwärmen. Auch s.H. o. Mh., wie **Auswärmung**, w.H.

Auswärmer, m.H.; unv. Mh., Httw., der das Eisen auswärmt in dem **Auswärmofen**, m.H., mittelst der **Auswärmzange**, w.H.

auswarten, Thz., etwas (eine Predigt rc.), bis zu Ende warten, bleiben; Gellert „ich werde meine Lobrede nicht auswarten".

auswärtig, Bw. u. Nbw., 1) auswärts, von Personen rc.: an einem andern Ort befindlich, als wo man selbst ist. 2) was das Auswärtige (Verhältnisse zu fremden Staaten rc.) betrifft; z. B. das Ministerum der auswärtigen Angelegenheiten.

auswärts, Nbw. des Orts, [ahd. uz uuertes, uzuuert, außen], 1) in einem andern Ort, außerhalb befindlich; z. B. auswärts sein, leben, essen (d. h. nicht in der Wohnung) rc. 2) nach außen gerichtet.

auswaschen, unr. [waschen] Thz., 1) etwas (Schmutz, Flecke rc.) herausschaffen durch Waschen; daher 2) das Schmutzige (Gefäße rc.) durch Waschen reinigen. 3) bildl. vom Regen, fließendem Wasser: etwas (Felder, die Flußufer rc.) durch Spülen aushöhlen. Auch s.H. o. Mh. — 4) Zſtz. m. haben, aufhören zu waschen.

auswässern, Thz., etwas, durch längeres Liegen im Wasser reinigen, gewisse lösliche Bestandtheile dadurch ausscheiden.

auswatscheln, Zſtz. m. sein, im langsamen, unbehülflich schwerfälligem Gang ausgehen.

ausweben, 1) Thz., etwas (ein Stück Zeug rc.), fertig weben. 2) Zſtz., aufhören zu weben.

Auswechsel, m.H. 1) das Auswechseln. 2) das was zum Auswechseln gebraucht wird. 3) der Ort, wo ausgewechselt wird; im Brgb. die Zimmerarbeit an einer neuhergestellten Bekleidung in Schachten.

Auswechselhammer, m.H.; Mh. —hämmer, Brgb., diejenige Haue, welche der Steiger in der Grube, besonders bei der Zimmerung, braucht.

Auswechselhauer, m.H.; Mh. —hauer, Brgb., ein Arbeiter, der den Auswechsel im Schacht herstellt.

auswechseln, Thz. 1) etwas, für ein anderes Ding derselben Art geben oder erhalten; z. B. Geld, Geißeln, Gefangene rc.; sinnv. austauschen. 2) Brgb., einen Schacht ausw., in demselben das schadhafte Holz der Bekleidung (der Zimmerung) durch frisches ersetzen. — Auch s.H. o. Mh., wie **Auswechselung**, w.H.

auswedeln, 1) Thz., ein Licht durch Wedeln auslöschen. 2) Zſtz., aufhören zu wedeln.

Ausweg, m.H., —ges; Mh. —ge, 1) ein Weg, der aus einem unbekannten Ort hinaus ins Freie führt; z. B. aus einem großen Walde, Irrgarten (Labyrinth); bildl. Schiller „da wird es Nacht vor meinen Sinnen! Nichts, Nichts, kein Ausweg, Keine Hülfe, keine Im ganzen Umkreis der Natur!" 2) bildl. ein Mittel, wodurch man sich aus einer Verlegenheit befreit oder in einem schwierigen Verhältniß sich hilft; z. B. einen (keinen) Ausweg finden, suchen; hier weiß ich keinen vernünftigen Ausweg; Tieck „doch dürften diese Auswege vielleicht etwas zu kostspielige Surrogate für den einfachen und wohlfeilen Gehorsam sein".

auswehen, Thz. 1) etwas, durch Wehen wegschaffen, auslöschen (ein Licht). 2) etwas, durch Wegwehen der trockenen Erde rc. zum Vorschein bringen. 3) Zſtz. m. haben, aufhören zu wehen.

ausweichen [weich], 1) Thz., etwas, durch Erweichen wegschaffen. 2) Zſtz. m. sein, durch Weichwerden sich ablösen und herausgehen.

ausweichen, unr. [weichen] Zſtz. m. sein, 1) aus seiner Stelle oder Lage gehen, nachgeben; z. B. das Zimmerholz (die Seitenmauer des Gebäudes) weicht aus. 2) bildl. von der Rede: die Hauptsache umgehen, daneben weggehen; Hauff „da setze dich hin und sprich, aber ohne auszuweichen". 3) einem, vor einem, ihm oder vor ihm aus dem Wege gehen oder lenken, um das Begegnen oder Zusammentreffen zu vermeiden. 4) einem Stoß ausw., sich demselben nicht aussetzen oder bloßgeben. 5) jemandes Fragen, Bitten rc. ausw., die Fragen, Bitten selbst zu verhindern, oder deren Beantwortung rc. zu umgehen suchen. — Auch s.H. o. Mh., wie **Ausweichung**, w.H. 1) die That des Ausweichens; 2) Strnk., der Winkel, unter welchem ein Planet von der Sonne entfernt zu sein scheint.

ausweiden, Thz. 1) Jgrspr., ein erlegtes Wild, ihm die Eingeweide ausnehmen, auswerfen, aufbrechen. 2) eine Wiese rc., das Gras darauf durch das Vieh abfressen lassen.

ausweifen, 1) Thz., Spnnr., das Garn fertig weifen. 2) Zſtz. m. haben, aufhören zu weifen.

ausweinen, Thz. 1) Thränen, oder (mit den Thränen) Kummer, Schmerz rc., im Drange des Gefühls hervorbringen, in Thränen fließen lassen; ChFWeiße „sein Sohn umfaßte da sein Knie und weinte Sein Leben aus". 2) sich, zrckfz., weinen bis der Kummer rc. gemildert oder gestillt ist; Körner „du magst ja weinen; Weine dich aus"; bildl. RA.: sich die Augen ausweinen, anhaltend sehr weinen; Musäus „die sich schier die himmelblauen Augen ausweinte". 3) Zſtz. m. haben, aufhören zu weinen.

Ausweis, m.H., —ses; Mh. —se, Nachweis, Zeugniß.

ausweisen, unr. [weisen] 1) Thz.,

einen, aus einem Ort, Lande, Verein wegweisen, ihn zwingen, sie zu verlassen. In diesem Sinn auch sH., wie **Ausweisung**, wH., Mh. — gen. 2) nachweisen; „eine Urkunde weiset es aus." 3) einfach (wird gew. dafür lehren gebraucht), oder sich ausw., bildl. durch den Erfolg rc. zeigen, lehren; „es muß sich bald ausweisen, wie es werden wird"; Goethe „meuchelmörderisch wird er angefallen, und, wie es sich ausweist, auf Anstiften der Mailänder".

ausweissagen, Zftz. m. haben, ungew. f. aufhören zu weissagen; Luther 1 Sam. 10, 13.

ausweißen, Thz., einen Raum inwendig weiß anstreichen. Auch sH. o. Mh.

Ausweisung, f. ausweisen 1.

ausweiten, Thz., etwas (Schuhe rc.), Dehnbares von innen ausdehnen und dadurch weiter machen. Auch sH. o. Mh., wie **Ausweitung**, wH.

auswendig [ahd. uzzeneuundiun, außerhalb; uzanandic, uzanentig, das Aeußerste; uzanentigi, die Oberfläche], Bw. u. Nbw. 1) was sich an der äußeren Seite eines Gegenstandes befindet; entgs. inwendig. 2) bildl. etwas auswendig können, lernen oder wissen, es aus einem Buch so lernen, daß man es weiß, ohne in das Buch zu sehen.

auswerben, Zftz. m. haben, aufhören zu werben.

auswerfen, unr. [werfen] Zftz. m. haben, 1) auswärts, nach außen werfen; z. B. ein Pferd wirft aus, d. h. es wendet die Füße im Gehen auswärts. 2) eine Uhr wirft gut aus, wenn der Pendul oder das Steigerad weit schwingt. 3) im Würfelspiel: den ersten Wurf thun. — Thz. 4) etwas, durch Werfen mit einem andern Körper es aus seiner Stelle drängen; z. B. einem einen Zahn rc. auswerfen. 5) bildl. etwas, durch einen Wurf ausbreiten; z. B. Geld, ein Netz rc. 6) etwas (Schleim, Blut rc.), durch den Schlund und Mund von sich geben; ebenso von einem feuerspeienden Berge: Feuer, Steine, Asche; vom Meer: die todten Körper Verunglückter, Bernstein rc.; Goethe „die Führer behaupteten, es seien alte Laven des tiefsten Grundes, welche der Berg manchmal auswerfe". 7) Sw., den Anker ausw., ihn in das Meer hinablassen, um das Fahrzeug auf der Stelle festzuhalten. 8) etwas, Schlechtes aus einer Masse aussondern, ausschießen; schlechtes Geld auswerfen. 9) einen Graben ausw., den Schlamm herauswerfen. 10) Jgrspr. einen Hasen rc., wie ausweiden. 11) ein Pferd ausw., es verschneiden. 12) Rchkst., Zahlen, eine Summe ausw., sie besonders für einen bestimmten Zweck aufschreiben. 13) einem ein Gehalt, Jahrgeld rc. ausw., aussetzen, bestimmen; Lessing „auch das ist in der Kasse stehn geblieben, Was du mir einmal ausgeworfen". 14) bildl. einen ausw., ausstoßen. — Auch sH. o. Mh.

auswettern, 1) unpsZ. von stürmischem Regen rc.: aufhören zu wettern. 2) Zftz. von Personen: aufhören zu toben.

auswetzen, Thz. 1) eine Scharte, durch Wetzen wegschaffen. 2) bildl. einen Fehler, Schaden rc. wieder gut machen; Körner „auf, Brüder! auf! Die Scharte wetzen wir am Ungarnamen rachedürstend aus". 3) einen Stein rc., durch vieles Wetzen darauf vertiefen.

auswichsen, Thz. 1) etwas, inwendig gehörig mit Wachs überziehen. 2) bildl. einen, tüchtig durchprügeln.

auswickeln, Thz. 1) etwas, das eingewickelt ist, aus seiner Hülle nehmen. 2) bildl. sich, zrckfZ., sich aus sehr schwierigen, verwickelten Verhältnissen glücklich herausarbeiten.

auswiegen, f. auswägen.

auswimmern, 1) Zftz., aufhören zu wimmern. 2) Thz., bildl. (seinen Schmerz rc.) wimmernd von sich geben.

auswindeln, Thz. 1) ein Kind, es aus den Windeln nehmen. 2) Bk., wie ausstaken.

auswinden, unr. [winden] Thz. 1) etwas, mittelst einer Winde herausschaffen; z. B. einen in Koth versunkenen Wagen. 2) Wäsche, wie ausringen. 3) einem etwas, einen Stock aus der Hand drehen. 4) Fchtkst., dem Gegner den Degen, denselben ihm aus der Hand schlagen. Auch sH. o. Mh. — 5) sich (mich), zrckfZ., durch kluges Benehmen und Benutzung aller günstigen Umstände sich aus einer großen Verlegenheit helfen.

auswinseln, 1) Thz., etwas (seinen Schmerz rc.), winselnd es laut werden lassen; das Leben ausw., es winselnd von sich geben. 2) Zftz., aufhören zu winseln.

auswintern, 1) Thz., etwas (Vieh, Pflanzen, Saat), den Winter hindurch im guten Stande erhalten. 2) Zftz. m. sein, durch den Einfluß des Winters verderben; „nasse Gründe wintern nicht selten aus", d. h. die Saat darauf geht aus.

auswipfeln, Thz. 1) Frstw., die Wipfel der Bäume abschlagen. 2) lndschftl. durch ausgehängte Fichtenzweige den Wein= oder Bierverkauf anzeigen.

auswippen, Thz., mit der Wage die schwerern und bessern Geldstücke einer Münzsorte auslesen.

auswirbeln, Thz., etwas, durch Aufdrehung der Wirbel losmachen; die Wirbel herausnehmen.

auswirken, Thz., 1) etwas, durch Arbeit herausschaffen; nämlich bei den Hufschmieden: ein Pferd oder den Huf eines Pferdes ausw., das Ueberflüssige daraus mit dem Wirkmesser ausstoßen; Jgrspr., einen Hirsch, eine Sau ausw., aus der Haut lösen und zerlegen; Slzsdr., das Salz ausw., es aus der Pfanne in die Körbe thun. 2) bildl., etwas (einen Paß, Beschluß, Befehl rc.), durch angestrengte Bemühung erhalten; ebenso: einem eine Gnade, ein Amt, die Freiheit rc. 3) Bckr., den Teig oder das Brod ausw., den Teig zum Brod das letzte Mal durcharbeiten und dann die Brode daraus formen. 4) Wbr., ein Gewebe fertig wirken, vollenden. — Zftz. m. haben, aufhören zu wirken, wirksam zu sein. — Auch sH. o. Mh.

auswischen, Thz. 1) etwas (ein Ge-

fäß ꝛc.), inwendig durch Wischen reinigen, und deshalb den Schmutz wegschaffen; sich die Augen ausw., durch Wischen das, was Widerwärtiges darin ist, beseitigen. 2) etwas, Geschriebenes ꝛc. durch Wischen auslöschen, wegwischen. 3) bildl. einem die Augen ausw., ihn absichtlich stark betrügen, so daß er dadurch für folgende Fälle klüger sein wird. 4) bildl. einem Eins ausw., ihm ein (gleichsam angewischtes) Denkzeichen anhängen.

auswispern, ZstZ. m. haben, aufhören zu wispern.

auswittern, ZstZ. m. sein, 1) durch den zersetzenden Einfluß der Witterung allmälig aufgelöst und zerstört werden; Goethe „wittert [eine Felswand] leichter aus, so bleibt die andere spitz in der Luft stehen“. Daher 2) auf diese Weise vertieft werden; Goethe „an Wänden und in der Tiefe schmiegen sich ausgewitterte Klüfte hinein“. 3) überhaupt durch Luft und Wetter zersetzt werden; z. B. Alaunerze muß man auswittern lassen. 4) ausschwitzen aus Felswänden, aus der Erde (Salze), und sich in Krystallen anlegen. — ThZ. 5) etwas, zersetzen und auflösen; „die Luft wittert die Erze aus“. 6) etwas, aufspüren, ausfindig machen; JPaul „konnte der Mensch aus der Anschauung von drei Welttheilen nicht einmal den vierten weissagend konstruiren, so kann er noch weniger, als mit den Kombinazionen der Körper, mit den vielfachern der Geister eine Zukunft auswittern“. — 7) sich, zrckfZ., von der Luft: sich von gewitterhaften Dünsten durch Gewitter reinigen, aufhören gewitterhaft zu sein. 8) von den Bienen: sich auswittern oder verwittern, wenn sie an einem sonnigen Tage vor dem Stock hin und her fliegen. — Auch sH. o. Mh., wie **Auswitterung**, wH., der Zustand des Auswitterns; Brgb., die auswitternden Dünste.

auswitzeln, ZstZ., aufhören zu witzeln.

auswitzen, ThZ.; davon aber nur gebräuchlich: ausgewitzt, durch Erfahrung klug geworden.

auswölben, ThZ., einen Raum mit einem gewölbten Mauerwerk ausbauen. Auch sH. o. Mh., wie **Auswölbung**, wH.

auswollen, ZstZ., hinausgehen oder fahren wollen.

auswuchern, ZstZ. m. haben, aufhören zu wuchern.

Auswuchs, mH., —chses; Mh. —wüchse, 1) o. Mh., der Zustand des Auswachsens; z. B. der Auswuchs des (verderbenden) Getreides. 2) m. Mh., das was an einem Körper regelwidrig herausgewachsen ist, Buckel, Höcker ꝛc. 3) bildl. in sittlicher und geistiger Beziehung, ebenfalls in übler Bedeutung: jedes Uebermaß; z. B. Auswüchse der Gelehrsamkeit (in einem Buch), der Einbildung ꝛc.

auswühlen, ThZ. 1) etwas, durch Wühlen aus der Tiefe herausbringen. 2) Vertiefungen, Löcher machen durch Wühlen.

auswundern, sich (mich), zrckfZ., zur Genüge sich wundern, aufhören sich zu wundern.

auswünschen, ThZ., etwas, es beendigt wünschen.

Auswurf, mH. o. Mh., 1) die That oder der Zustand des Auswerfens, das Auswerfen; in der Uhr die Bewegung des Pendels ꝛc., im Spiel: der erste Wurf; Luther Apost. 27, 18 von dem Auswerfen der Fischergeräthe; den Auswurf des Schleims (aus dem Schlunde) befördern, unterdrücken ꝛc. 2) das was ausgeworfen wird: der Schleim ꝛc. Davon bildl. von Menschen im verächtlichen Sinn: z. B. ein Auswurf von Menschheit; Tieck „Pöbel? Diesen Auswurf müssen wir ja vom Volk unterscheiden“; Schiller „ihrer eignen Vasallen Spott, der Auswurf ihres Landes“.

auswürfeln, ThZ. 1) etwas, durch Würfeln ausspielen. 2) bildl. etwas, nach dem Ungefähr einrichten.

Auswurfsdungkäfer, mH.; unv. Mh., eine Art glänzend schwarzer Käfer, die besonders gegen Abend nach frischem Mist fliegen.

auswurzeln, ThZ., etwas, mit der Wurzel ausreißen; Luther 2 Chron. 7, 20. Hiob 31, 8. 12. Zeph. 11, 4. Judä 12.

auswüthen, ZstZ. m. haben, die Wuth erschöpfen, aufhören zu wüthen; „laßt ihn auswüthen“.

auszacken, ThZ., etwas, zackenförmig bilden, ausschneiden.

auszagen, ZstZ. m. haben, aufhören zu zagen.

auszahlen, ThZ., eine Summe, Geld an einen andern als Lohn ꝛc. bezahlen. Auch sH. o. Mh., wie **Auszahlung**, wH.

auszählen, ThZ. 1) eine Menge nach dem Stück durchzählen, um zu wissen, wie viel vorhanden ist. 2) nach der Stückzahl etwas verkaufen. — Auch sH. o. Mh., wie **Auszählung**, wH.

Auszahler, wH., der Lohn ꝛc. auszahlt.

auszahnen, 1) ThZ., etwas (ein Triebrad ꝛc.), mit Zähnen versehen. 2) ZstZ. m. haben, aufhören Zähne zu bekommen.

auszanken, 1) ThZ., lndschftl. einen, ihm in harten Worten seinen Unwillen zu erkennen geben, fühlen lassen. 2) ZstZ. m. haben, aufhören zu zanken.

auszapfen, 1) ThZ., etwas, einen Zapfen daran machen. 2) ein Faß Bier ꝛc. durch Ausziehung des Zapfens leer machen, indem der Inhalt verkauft wird ꝛc.

auszappeln, ZstZ. m. haben, aufhören zu zappeln.

auszaubern, 1) ThZ., etwas, durch Zauberei herausbringen; Seume „das gemeine Volk steht hier noch oft in dem Wahn, der Fremde als ein gescheidter Kerl müsse sogleich ausrechnen oder auszaubern können, welche Nummern gewinnen werden“. 2) etwas, durch Zauberei aus seinem Versteck hervorschaffen.

auszaudern, ZstZ. m. haben, aufhören zu zaudern.

auszäunen, ThZ., 1) einen Raum inwendig mit einem Zaun versehen. 2) mittelst eines Zauns ein Stück Feld von dem übrigen ausschließen. Auch sH. o, Mh., wie **Auszäunung**, wH.

auszausen, Th3. 1) einem die Haare beim Raufen ausreißen. 2) einen, ihn derb an den Haaren ziehen. — 3) Zst3. m. haben, erschöpft und abgekühlt aufhören sich mit einem zu zausen.

auszechen, 1) Th3., eine Flasche Wein rc. durch Zechen leer machen. 2) Zst3. m. haben, aufhören zu zechen.

auszehnten, Th3., den Zehnten abzählen und nehmen. Auch sH. o. Mh.

auszehren, 1) Th3., einen, ihm sein Vermögen auf unziemliche Weise verbrauchen; bildl. die Krankheit hat ihn ausgezehrt, d. h. körperlich durch Zehren entkräftet; daher: eine auszehrende Krankheit, durch welche der Körper gleichsam aufgerieben wird und schwindet. Ebenso vom Mangel, Kummer rc.; Hagedorn „sie stellten sich, nach wahrer Pilger Weise, vom Mangel ausgezehrt". 2) Zst3. m. sein, oder mit sich, zrckf3., durch Krankheit ausgezehrt werden, d. h. körperlich abnehmen und schwinden. 3) ungew. f. aufhören zu zehren; Luther Sir. 14, 17.

Auszehrung, wH. o. Mh., eine auszehrende Krankheit, in welcher der Körper fortwährend abnimmt; daher: die Auszehrung haben.

auszeichnen, Th3. 1) etwas, bei einer Wahl als vorzüglich rc. bemerken, bezeichnen; sich etwas ausz., d. h. für seinen Gebrauch, zu einem bestimmten Zweck aus einem Buch rc. 2) einen ausz., ihn mit vorzüglicherer Aufmerksamkeit als andere behandeln, bevorzugen; Schiller „wohl darf der Mann, den deine Gunst vor allen auszeichnet, einen eignen kühnen Weg einschlagen". 3) einen, ihn vor andern als vorzüglicher kenntlich machen, hervorheben; Hauff „sein langes Schwert und eine Feldbinde oder Schärpe zeichneten ihn auf den ersten Blick vor seinen Nachbarn aus". 4) etwas (eine Figur rc.), fertig zeichnen, in der Zeichnung vollenden. Auch sH. o. Mh., wie **Auszeichnung**, wH. o. Mh., in allen vorstehenden Bedeutungen; „eine solche Auszeichnung konnte er schwerlich erwarten". — 5) sich, zrckf3., hervorthun durch vorzügliche Thaten; aber auch im üblen Sinn, z. B. Baggesen „der vorm verworfensten Mörder sich nur auszeichnet durch Unscham"; Seume „wo sich vorzüglich ein Offizier durch sein unanständiges, brüskes Betragen ausgezeichnet haben sollte".

auszeideln, 1) Th3., die Bienenstöcke, allen Honig daraus wegnehmen. 2) Zst3., fertig sein mit Zeideln.

auszeitigen, Zst3. m. sein, seine Vollkommenheit (der Zeit nach) erhalten; daher: ausgezeitigter Schwefel.

auszerren, Th3., 1) etwas, durch gewaltsames Ziehen daran ausdehnen. 2) etwas (ein Kleid rc.) mit heftiger Gewalt ausziehen.

auszickeln, Zst3. m. haben, von Ziegen: aufhören Junge zu werfen.

ausziehen, unr. [ziehen; ausgezogen, zog aus, alte Form: zeuch aus] Th3. 1) etwas (Pflanzen aus der Erde, einen Splitter aus der Wunde, einen Zahn rc.), herausziehen. 2) Kleidungsstücke, die man angezogen, wieder ablegen; daher: einen oder sich ausz., entkleiden; Heb „nun, Aeffchen, dort, Geschwinde zieh' deine Stiefeln aus". 3) bildl. einen ausz., plündern, ihm seine Sachen und Habe nehmen; Körner „die Hunde [nämlich die Türken] sollen Nicht sagen, 's sei der Müh' nicht werth gewesen, Des Niklas Zriny Leichnam auszuzieh'n". 4) bildl. im biblischen Sinn: den alten Adam aus- und einen neuen Menschen anziehen, d. h. die frühere Lebensweise aufgeben und eine bessere annehmen. 5) etwas aus einem Buch, einer Rechnung ausz., es aussondernd ausschreiben. 6) in der höheren Rchkst., eine Wurzel ausz., d. h. die Wurzel- oder Grundzahlen (Factoren) aus der gegebenen Zahl (Potenz) finden. 7) bildl. Chm., eine Pflanze rc. ausziehen, die Kräfte derselben durch Auflösung mittelst der Destillation daraus gewinnen. 8) bildl. Chm., die Farbe aus einem Zeuge durch künstliche Mittel (Beitze rc.) wegschaffen; ebenso: die Sonne zieht gewisse Farben aus. 9) etwas, durch Ziehen ausdehnen, strecken (Eisen durch Schmieden). 10) Bchsmchr., ein Rohr (des Schießgewehrs) ausz., es inwendig mit Riefen versehen. 11) Httw., die Erze ausz., sie auf dem Heerde hin und herziehen. 12) Bttchr., die Dauben ausz., sie mit dem Krummmesser aushöhlen, ausschneiden. 13) sich etwas, bei Güterverkauf, Abtretung oder Verpachtung vorbehalten, ausbedingen. — Zst3. m. sein, 14) aus einem Ort, Hause rc. wegziehen. 15) in einer bestimmten ernsten Absicht (zur Jagd, zum Kriegskampf) die Wohnung oder die Heimath verlassen, um wiederzukehren; Schiller „sonst, wenn der Vater auszog, liebe Kinder, Da war ein Freuen, wenn er wiederkam"; Goethe „daß engverbundene Freunde zur Winterjagdlust ausziehen"; Streckfuß „für die Geliebten zieh' ich aus"; Tiedge „zeuch rettend aus! Dein Volk wird mit dir gehn!" 16) in der größten Schnelligkeit anfangen zu laufen. — Auch sH. o. Mh.

Ausziehkiste, wH.; Mh. —sten, Httw., ein hölzernes Werkzeug zum Hin- und Herziehen des Erzes auf dem Planheerde, damit das Wasser das leichte Gestein gehörig abführen kann.

Ausziehöffnung, wH.; Mh. —gen, Httw., diejenigen Oeffnungen, durch welche das Ausziehen der Erze geschieht.

ausziffern, Th3., etwas, ausrechnen.

auszieren, Th3., einen Raum (Zimmer rc.) mit etwas ausschmücken; Heinse „mit Gemälden von Tizian ausgeziert". Auch sH. o. Mh., wie **Auszierung**, wH.

auszimmern, Th3., Brgb. einen Schacht, mit Zimmerwerk inwendig auskleiden.

auszinnen, Th3., ein Gefäß, verzieren.

auszipfeln, Th3., Wßgrbr., die Zipfel oder Enden der aufgehängten Felle ausziehen. Auch sH. o. Mh.

auszirkeln, Th3., etwas, mit dem Zirkel, bildl. auf das Genaueste ausmessen, abmessen; daher bildl. RA. „er will alles ausgezirkelt haben"; „bei ihm möchte alles ausgezirkelt sein".

auszirpen, ZftZ. m. haben, aufhören zu zirpen.

auszischeln, 1) ThZ., etwas, durch heimliche Mittheilung weiter verbreiten. 2) ZftZ. m. haben, aufhören heimlich zu reden.

auszischen, 1) ThZ., einen, ihn durch Zischen, als Zeichen seiner Verachtung, vertrieben, zur Entfernung nöthigen. 2) ZftZ. m. haben, aufhören zu zischen.

auszittern, ZftZ. m. haben, aufhören zu zittern.

auszützen, ThZ. u. ZftZ., aussaugen.

auszucken, ZftZ. m. haben, aufhören zu zucken.

Auszug, mH.; Mh. —züge, [ausziehen] 1) o. Mh., das Ausziehen, als Weggang: der Auszug (Ausmarsch) der Truppen; als ein feierlicher Aufzug: der Auszug der Schützengilde. 2) das was ausgezogen ist oder werden kann; z. B. der Auszug a. einem Rechnungsbuch; der Auszug aus einer Schrift oder Rede, nämlich entweder ausgewählte einzelne Stellen, oder das ins Kurze zusammengefaßte Ganze; der Auszug an einem Tisch ꝛc. 3) das was sich jemand bei Verkauf oder Verpachtung seines Guts vorbehält zum eigenen Gebrauch. 4) ungew. Ausnahme; Luther 1 Macc. 8, 26.

auszupfen, ThZ. 1) etwas (Haare, Wolle ꝛc.) auseinander zupfen, um es aufzulockern. 2) etwas, herausziehen (die Fäden aus einem Gewebe, um es aufzulösen).

auszürnen, ZftZ. m. haben, von Personen: aufhören zu zürnen; bildl. Tiedge „ausgezürnt hatte das Gewitter".

auszwacken, ThZ., etwas, durch Zwacken herausbringen, sich verschaffen.

auszwängen, ThZ., etwas, durch Zwängen wegbringen.

auszweifeln, ZftZ. m. haben, nach gelöstem Zweifel aufhören zu zweifeln.

auszwicken, ThZ., etwas, durch Zwicken herausreißen.

auszwieseln, ThZ., etwas, mittelst eines Zwiesels hervorholen.

auszwingen, ThZ., etwas, einem etwas, durch Zwang (von ihm) herausbringen.

auszwitschern, ZftZ. m. haben, aufhören zu zwitschern.

Authal, sH.; Mh. —thäler, ein an einem Fluß liegendes Wiesenthal.

Authenticität, wH. o. Mh. [griech.-lat.], die Echtheit einer Sache in Beziehung auf ihren Ursprung ꝛc.; Seume „man zeigte mir mehrere Originalbriefe von Tasso, eine Originalhandschrift von Ariost und sein metallenes, sehr schön gearbeitetes Dintenfaß, an dem noch eine Feder war. Ohne eben die Authenticität sehr kritisch zu untersuchen, würde ich zu Oden und Dithyramben begeistert worden sein, wenn ich etwas inspirationsfähiger wäre"; ebenso wird es von Urkunden ꝛc. gebraucht, jedoch genügt das deutsche Wort Echtheit dafür vollkommen.

Autobiographie, wH.; Mh. —phien [griech.], die Beschreibung des eigenen Lebens.

Autochthon (—e), mH.; Mh. —nen, [griech.], Ureinwohner eines Landes; entgs. Einwanderer; Goethe „als Autochthone rechnet' ich Es mir zur höchsten Ehre, Wenn ich nicht gar zu wunderlich Selbst Ueberlieferung wäre".

Autodafé, sH. [span.], Ketzergericht, Ketzerverbrennung.

Autodidakt, mH.; Mh. —ten [griech.] jemand, der sein ganzes Wissen durch sich selbst, ohne Hülfe eines Lehrers, erworben hat.

Autokrat, mH.; Mh. —ten [griech.], Selbstherrscher (als Staatsoberhaupt).

Automat, sH.; Mh. —ten [griech.], eine scheinbar sich selbst, wie ein lebendiger Körper, bewegende Maschine in Menschen- oder Thiergestalt; ein mechanisches Kunstwerk, welches mittelst einer verborgenen Maschine Bewegung ꝛc. lebender Geschöpfe nachahmt.

Autor, mH.; Mh. —ren [lat.], Urheber od. Verfasser einer Schrift, Schriftsteller; JPaul „die den Geschlechtnamen eines Autors ausplaudern"; Goethe „mir will das kranke Zeug nicht munden, Autoren sollten erst gesunden".

Autorenwelt, wH. o. Mh., bildl. die Gesammtheit der Schriftsteller; JPaul „in unserer Autoren-Welt erscheinen die traurigen Folgen davon, daß Scholarchate den Anfang mit dem Ende machen".

Autorisation, wH. o. Mh. [lat.], die Bevollmächtigung, Befugniß.

autorisiren, ThZ., einen, bevollmächtigen, ihm zu etwas das Recht geben.

Autorität, wH.; Mh. —ten, 1) o. Mh., Ansehen; „ohne Autorität"; Hippel „diese, durch Autorität meiner Aeltern zur Gewißheit gewordene Existenz Gottes". 2) gesetzmäßige Gewalt; Schiller „seine Urtheile waren unwiderruflich und durch keine andere Autorität gebunden". 3) m. Mh., das Zeugniß, der Ausspruch angesehener Personen; „Autoritäten an sich können nicht entscheiden, nur die Wahrheit".

Autorkniff, mH.; Mh. —ffe, ein versteckter Mittel eines Schriftstellers, das er bei seiner Schrift anwendet, um seinen Zweck zu erreichen.

Autorschaft, wH. o. Mh. [lat.-deutsch], der Zustand jemandes, indem er Schriftsteller oder Urheber eines Schriftwerkes ist.

Autumnus, mH. o. Mh. [lat.], selten und dichter. f. Herbst; FSchmitt „Autumnus war's, der dich gebar!"

Avantgarde, wH. [franz.], Vorhut, Vortrab.

Avantüre, wH. [franz., eig. aventure], Abenteuer, sonderbarer Vorfall; JPaul „in der pragmatischen Relazion, die er ihm von der Maussenbacher Avantüre gemacht".

Avarie, wH. [franz.], Seew. 1) Hafenzoll, Haferie. 2) Seeschaden. 3) Ankerzoll.

Aventuringlas, sH. o. Mh., eine Art Glas, worin sich wie Gold schimmernde Pünktchen oder Flecken befinden.

Avers, mH. o. Mh., die Vorderseite der Münzen (mit dem Bilde).

Aversion, wH. o. Mh. [franz.], Abneigung, Widerwille.

Avignonbeere, wH.; Mh. —ren, die getrocknete grünliche Beere des Strauchs des Färbereidorns (Rhamnus tinctoria, oder infectoria), die zum Färben gebraucht wird.

Avis, mH.; Mh. —se, [franz.], Kfmspr., eine schriftliche Anzeige.

aviviren, ThZ. [franz.], Frbr., den dunkeln Schein einer Farbe in eine schöne lichte Farbe verwandeln, d. h. eine Farbe lichter, lebhafter machen.

Axe, s. Achse.

Axenbewegung, wH. 1) die Bewegung eines Weltkörpers um seine Axe; JPaul „wenn ich ein Engel wäre und Flügel hätte und keine spezifische Schwere, so schwäng' ich mich gerade so weit auf, daß ich die Abendsonne am Erdenrande glimmen sähe, und erhielte mich, indem ich mit der Erde flöge und zugleich ihrer Axenbewegung entgegen führe, immer in einer solchen Richtung". 2) bildl. jede regelmäßige Thätigkeit; JPaul „doch blieb er nicht bei den Weibern, er wollte schon heute wieder in die Axen-Bewegung seiner täglichen Arbeit kommen".

Axiom, sH., —s; Mh. —me [griech., lat.], Hauptgrundsatz, Ursatz, ein unleugbarer, keines Beweises bedürftiger Satz.

Axt, wH.; Mh. Äxte, [goth. akizi, aqvizi; ags. acas, eax; altn. öx; ahd. achus, ahhus, akus], ein verstähltes eisernes keilförmiges Hiebwerkzeug, mit einer scharfen Schneide, an einem starken Stiel, zum Holzhauen rc.; Falk „in jenem Hain klang heute die Axt zu deinem Sarg"; Schiller „und von ihrer Aexte Schlägen krachend stürzt der Fichtenwald"; vPlaten „selbst der Menschen Aexte mögen ihn zerklüften".

Axthelm, mH.; Mh. —me, der hintere starke Theil der Axt über deren Oese, in welche der Stiel gesteckt wird.

Az, wH. [ah. az; OberD. der Az], Speise für die Thiere, Lockspeise, Köder.

äzen, ThZ., s. ätzen; **Äzgrund**, **Äzmittel**, s. ebd.

äzen, ThZ., s. ätzen, atzen, vgl. essen.

Azimuth, mH. o. Mh., Strnk., der Scheitelwinkel; daher **Azimuthalquadrant**, mH., ein astronomisches Werkzeug zu Beobachtungen.

Äzsublimat, sH., eins der tödtlichsten Gifte, das aus Quecksilber und Chlor besteht, und ein Quecksilberchlorid ist.

Äzung, **Azung**, wH., s. Atzung.

Azur, mH. o. Mh., der Name eines hoch- oder weißblauen, oder himmelblauen Steins, den die Dichter wegen seiner schönen Farbe als Bild f. Himmel brauchen; davon gebildet ist das Bw. **azurn**, dem Azur von Farbe ähnlich; vPlaten „Engel mit Lilien Stehn im Azur"; ebd. „ein leuchtender Saum Durchwebt den azurnen, ewigen Raum".

B.

B, der zweite Buchstabe des deutschen (wie des englischen, französischen, spanischen, lateinischen, griechischen, hebräischen 2c.) Alphabets. In der Aussprache wird er mittelst eines sanfteren oder schwächeren Lautausstoßes durch die Lippenöffnung gebildet, und dadurch von dem mit einem härteren oder stärkeren Stoß hervorgebrachten p unterschieden, und darum jenes weich und dieses hart genannt. Sie stehen in demselben Verhältniß zu einander wie w und v, die Lippenzahnlaute, die auch mundartlich mit b verwechselt werden. — In der Tonleiter bezeichnet es den um einen halben Ton tiefern des siebenten Tons. In der Musik braucht man das Zeichen b, um anzuzeigen, daß die Töne der Noten, vor denen es steht und seiner Natur nach stehen kann, um einen halben Ton tiefer genommen werden müssen. Der Ton der Tonleiter bildet auch einen Grundton, und zwar rücksichtlich des Zusammenklangs, einen harten (b dur) und einen weichen (b moll). Bei den Tast- und Musikwalzinstrumenten ist b eine besondere Taste, bei Streichinstrumenten muß es durch einen Griff auf der Saite hervorgebracht werden. — Im SprchW. „wer A sagt, muß auch B sagen", d. h. wer etwas angefangen hat, muß auch dabei, ohne Rücksicht auf die unangenehmen Folgen, aushalten.

Ba, Bah, der Laut der betroffen machenden und verstummenden Ueberraschung; daher es auch zur Verspottung der Gaffenden gebraucht wird.

Bä, Nachahmungslaut des Schafgeblöckes.

Baake, s. Bake.

Baal, mH. 1) Name eines alten heidnischen Gottes der vorderasiatischen Völker, Herr, Herrscher. 2) s. Balche.

Baalsdiener, mH.; unv. Mh., Diener des Gottes Baal.

Baalsdienst, mH. o. Mh. 1) die Verehrung des Baal. 2) überhaupt: Götzendienst.

Baalspfaffe, mH.; Mh. —ffen, Schmähwort zur Bezeichnung eines abergläubischen Priesters.

Baar, wH.; Mh. —ren, österr. Krippe.

baar, Bw. u. Nbw. [ahd. p(b)ar, altfries. ber, bloß, unbedeckt, ist mit der Silbe bar in der Zusammensetzung in offenbar, lautbar 2c., so wie in barfuß, barköpfig 2c. eines Stammes; daher man auch überhaupt nur bar geschrieben findet; jedoch unterscheiden auch viele das besondere baar], bildl. 1) vom Gelde: in klingender Münze; daher: einen baar bezahlen, baare Bezahlung; Hagedorn „da hast du baare funfzig Thaler, Nur unterlasse den Gesang"; Lessing „Sie erinnern sich, gnädiges Fräulein, daß ich Ordre hatte, in den Aemtern ihrer Gegend die Kontribution mit der äußersten Strenge baar beizutreiben"; SprchW. „baar Geld lacht"; „baar Geld ist die Losung"; „wer baar Geld gibt, hat Macht zu dingen". 2) unverfälscht, rein; z. B. baare Milch. 3) Nbw., bildl. los, frei von etwas, beraubt; Schiller „wer von Ergebung spricht an Oestreich, Soll rechtlos sein und aller Ehren baar". 4) bildl. veralt. augenscheinlich, bekannt. — s. bar—.

Baarschaft, wH. o. Mh., der ganze Besitz des baaren Geldes.

Bäbä, ein Laut, um kleinen Kindern etwas Unreinliches oder Widerliches zu bezeichnen, das sie nicht anrühren oder essen sollen.

Babbelei, wH. [babbelen], Volksspr., unverständiges Geschwätz.

Babbeler, mH., Volksspr., ein unverständiger Schwätzer.

babbelhaft, babbelig, Bw. und Nbw., schwatzhaft.

babbeln [früher sowohl babbelen, als auch babeln geschrieben; engl. babble, frz. babiller, griech. βαβάζειν, schwatzen; Luther dagegen schreibt pappeln; vgl. plappern, plaudern], ZstZ. m. haben, aus Sprachseligkeit viel und gehaltlos reden; kindisch plaudern (wie die kleinen Kinder, die anfangen zu sprechen).

Babe, wH.; Mh. —ben, lndschftl. ein in einem Napf gebackener Kuchen.

Babel, s. u. w. Form des Namens der alten Stadt **Babylon** in Asien, berühmt durch den großen Thurmbau; bildl. Lichtenberg „wenn einer unserer philosophischen Savoyarden sein erhabenes Babel dazu hätte anstimmen wollen"; Herder „Eure Babel wird zu Trümmer, Euer Purpur Wurmes Raub!"; Stägemann „ewig Recht zwar hat gesprochen, Und die Babel, ihren Hort, Hat der Arm des Herrn zerbrochen, Und der Zeit gewaltig Wort"; Heine „in stummer Ruh lag Babylon"; davon das Bw. u. Nbw. **babylonisch**; Heinse „die königliche Eiche kann sich nicht wie eine babylonische Weide gebärden". Die Bewohner der Stadt sind die **Babylonier**, mH., —**rin**, wH.

Baboschen, Babuschen, Hptw. in d. Mh., türkische Schuhe, leichte Hausschuhe.

Baccalaureat, sH.; Mh. —te [lat.], die akademische Würde eines Baccalaureus [eig. eines mit einem Lorbeerkranz Bekränzten].

Bacchanal, sH.; Mh. —lien [lat.], eig. ein mit der größten Ausgelassenheit verbundenes

Trinkfest der alten Griechen und Römer, zu Ehren des Weingottes Bacchus, das mit rauschender Musik gefeiert wurde; daher jetzt bildl. ein mit lärmendem Gesang verbundenes Saufgelag; Seume „So wie ich in die große Wirthsstube trat, fand ich sie voll Soldaten, die ihre Bacchanalien hielten". — Zu diesem Wortstamm gehören **Bacchant**, mH., —ten, Mh. —ten; **Bacchantin**, wH., Mh. —tinnen, eig. ein Priester oder eine Priesterin des Bacchus; bildl. ein ausgelassener Weintrinker, weintrunkener Schwärmer; Seume „der Wein, den man aus großen Glaskrügen trank, that endlich seine Wirkung; alles ward ein volles, großes, furchtbar bacchantisches Chor"; ebd. „überall, wo ich hintrat, saßen, standen und lagen eine Menge gemeiner Kerle bacchantisch vor ungeheuer großen Weinfässern"; Schiller „ein bacchantisches Getön Von Reigen und von Pauken donnert ihm Aus dem erleuchteten Palast entgegen"; Tieck „bacchische Begeisterung".

Bacchantenzahn, mH., bildl. Bezeichnung eines viel Lärm von sich (wie ein Trunkener) machenden und dabei anderen zu schaden suchenden Menschen; JPaul „die figürlichen Kopfabschneider, die ihren Bacchantenzahn für den Weisheitzahn ansehen."

Bacchus, griech. [Bakchos], m. Name des Weingottes der alten Griechen und Römer; Seume „wie ich denn selbst das Idol des Bacchus auf einer ungeheuern Tonne zum Fasching vor dem heiligen Hause in Pomp auf- und abführen sah"; daher dichter. Bild des Weins; als Bild des Weinbaus; Ludwig v. Baiern „Bacchus, Floren, Ceres und Pomonen Ganz gehöret dieses Götterland".

Bach, mH., lndschftl. wH. (die Bach, Bache); Mh. Bäche; Vrklw. **Bächlein**, sH. m. unv. Mh. [ahd. der und diu p(b)ah; agf. becc; altn. bechr], 1) eig. das Wassergerinne einer abfließenden Quelle, also ein kleines fließendes Wasser, Quellabfluß, und in dichter. Bildern werden besonders Thäler, Auen oder Wiesen damit verbunden, weil sie dieselben gewöhnlich durchfließen und bewässern; Seume nennt einmal einen Bach ein „kleines Wässerchen", nämlich die Mürz „auf der zweiten Hälfte der Station, nach Mürzzuschlag, nachdem man den Gipfel des Berges erstiegen hat, kommt die Mürz hervor, und ist in einer Stunde schon ein recht schöner Bach"; Schiller „wie durch hohler Felsen Becken weint ein Bach"; Goethe „ruht tieftrauernd auf dem niedern Fels am Bach"; ebd. „kannst du der Abendsonne Schein Auf weichem Moos am Bache nicht Die Brust entgegen heben?"; vMiltitz „entlang des Bachs dort muß ich eilen"; Goethe „Bäche schmiegen sich gesellig an"; Seume „über Stock u. Stein, durch Thal u. Bäche, Stieg er schwer auf manchen jähen Felsen, Um sich umzusehen nach dem Pfade, Der ihn tief in diese Wildniß brachte"; vSonnenberg „im Abendrothe, wenn es den Niedergang mit Rosenflammen purpurn umteppichte, Und Wies' und Bach mit Gold umflorte, Lag ich als Knab' in des Hügels Blumen"; Goethe „reichlicher fließen Bächlein zumal"; Tieck „dicht von Felsen eingeschlossen, Wo die stillen Bächlein gehn". Ein anderes Vrklw. der Volksspr. ist Bächelchen. — Von der Bewegung eines Bachs sagt man gew.: rinnen, rieseln, fließen, auch stürzen, herunter schießen (Goethe). 2) bildl. von den fließenden Thränen; Kleist „dieser Augen milde Bäche". 3) bildl. von dem aus Wunden heftig hervordringenden Blut; Schiller „in schwarzen Fluten Stürzet hervor ihr Bäche des Bluts".

Bachamsel, w. lndschftl. Name der Bachstelze; auch der Bachvogel, die Seeamsel, Wasseramsel, Wassermerle, oder der Wasserstaar.

Bachbambele, wH.; Mh. —n, schwz. die glatte Elritze.

Bachbinse, wH.; Mh. —n, die Binsenart der Niederungen und Sümpfe.

Bachblume, wH.; Mh. —n, lndschftl. die Dotterblume.

Bachbohne, wH.; **Bachbunge**, wH., gew. Namen zweier Pflanzen, die Linné als Arten des Ehrenpreises annimmt.

Bache, wH.; Mh. —n, Jgrspr., ein junges weibliches wildes Schwein.

Bacher, mH.; Mh. —n, Jgrspr., ein zweijähriges männliches wildes Schwein.

bächern, sich, lndschftl. zrckfZ., sich auswärmen.

Bachfisch, mH.; Mh. —e, ein Fisch, der sich in Bächen aufhält; entgs. Fluß-, See- und Teichfische.

Bachfohre, **Bachforelle**, wH.; Mh. —n, eine vorzügliche Art Forelle, in Wald- und Bergbächen.

Bachgräßling, m. Name des Gründlings, eines sehr kleinen Fisches.

Bachholder, **Bachholunder**, m. Name einer Art des Mehl- oder Schlingbaumes, auch Schießbeerholz, Wasserholder, Hirschholder, Afholder, Markholz genannt.

Bachhund, mH.; Mh. —de, Jgrspr., eine Art Dachshunde zur Biber- und Flußotterjagd.

Bachkrebs, mH.; Mh. —bse, die Krebsart in Bächen und Flüssen; entgs. Meer- oder Seekrebs.

Bachkresse, 1) w. Name der Brunnenkresse. 2) w. Name des Gründlings oder Bachgräßlings.

Bachlein, s. Bach.

Bachmatt, m. Name [poln.] einer Art sehr ausdauernder Pferde, Paßgänger, mit gebogener Stirn, langer Mähne und breitem hartem Huf.

Bachmücke, w. Name einer Art großer Mücken an Bächen und auf feuchten Wiesen.

Bachmünze, wH. o. Mh., Name der an Bächen wachsenden Fischmünze oder Krötenmünze.

Bachschmerle, w. Name einer Art Schmerle, die besonders in Bächen lebt.

Bachstelze, wH.; Mh. —zen, ein kleiner, hochbeiniger, aschgrauer Vogel mit schwarzem Kopf und sehr langem, beweglichen Schwanz, ndrd. Quickstertz, Wippsterz.

Bachvogel, mH., s. Bachamsel.

Bachwanze, wH.; Mh. —zen, eine Art springender Wanzen, auch Springer genannt.

Bachwasser, sH., überhaupt fließendes Wasser; entgs. Brunnenwasser.

Bachweide, wH.; Mh. —den, die gewöhnlich an fließendem Wasser und an wasserreichen Stellen wachsenden Weidearten.

Bacillarien, Hptw. in d. Mh., und Name einer Art Stabthierchen.

Back, sH., —ckes; Mh. —cke, ndrd. 1) der vordere innere Schiffsraum eines Schiffes, die Vorderschanze. 2) auf den Schiffen: eine flache hölzerne Schüssel, in welcher der Schiffsmannschaft in einer bestimmten Zahl das Essen zugetheilt wird; daher die dazu gehörige Mannschaft ein **Backsvolk** heißt. 3) ein Kasten (in den Zuckersiedereien zur Aufbewahrung des Rohr- oder Sandzuckers; auch in den Kattundruckereien rc.).

back, Nbw., Sw., zurück, hinterwärts; „die Marssegel werden back gelegt, back gebraßt", wenn man sie beidreht, d. h. so stellt, daß sie den Wind von vorn auffangen und hinterwärts am Mast anliegen.

Backapfel, mH., —s; Mh. —äpfel, 1) Äpfel, die sich zum Backen eignen. 2) gebackene Äpfel.

Backberechtigte (der), ein —**gter**; Mh. —gte, der zum Backen berechtigt ist.

Backbirn, wH., Mh. —nen, 1) die zum Backen geeigneten Birnen. 2) gebackene Birnen.

Backbord, mH., —des, Seew. die linke Seite eines Schiffes, aus dem Hintertheil nach vorn gesehen; entgs. das Steuerbord.

Backbordbug, mH., Seew. der breite Theil (Bug) am Backbord im Vordertheil des Schiffes.

Backbrett, sH.; Mh. —tter, ein dünnes, breites Brett zur Bäckerei, um das Backwerk darauf zum Ofen zu bereiten und fertig wegzutragen.

Bäckchen, sH., Vrklw. von Backe.

Backdöse, wH.; Mh. —sen, ldschftl. ein großes rundes Faß zum Brodteig-Einmachen.

Backe, wH.; oder **Backen**, mH., Mh. —cken [ahd. der paccho]; Vrklw. **Bäckchen**, sH. 1) ist am menschlichen und thierischen Kopf der ganze äußere und hervorstehende Theil zu beiden Seiten desselben, unter den Ohren und Augen bis zum Munde, durch die Nase geschieden. Davon sind benannt: Backenbart, Backengeschwulst, Backentaschen, Backenzahn, Kinnbacke rc. Verschieden davon ist Wange. Liebkosende Ausdrücke sind: einem die Backen streicheln, tätscheln, kneipen; vom Aussehen der Backen: aufgeblasene, aufgedunsene, eingefallene, runde, volle. 2) andere, ähnlich hervorstehende, rundlichvolle Körpertheile, z. B. am Gesäß des Menschen, an den vollen Schenkeln der Pferde; ebenso bildl. die runden rothgefärbten Seiten der Äpfel, die beiden rundlichen Seiten am Gewehrschaft, an Zulegemesserheften die beiden rundlichen oberen Enden, in welche die Klinge eingenietet ist; an den Vorlegeschlössern die hervorstehenden Ohren, in welche der Bügel festgenietet ist und einschlägt. 3) Davon überhaupt aufstehende Seitenflächen an den Schießscharten rc., die oben an der Rücklehne von Lehnstühlen befindlichen hervorstehenden gepolsterten Theile rc.

backen, unr. [ich backe, du bäckst, er bäckt, wir backen; ich buck oder backte; ich bücke; gebacken [ahd. pahhan, bachan, altn. bacha] ZtZ. m. haben, 1) vom Brod, Kuchen rc., Obst; durch Hitze trocken und hart und dadurch zum sofortigen Genuß oder zur längeren Aufbewahrung geeigneter werden. 2) bildl. vom schnellen Frost, wodurch die weiche Erde eine harte Rinde bekommen hat. — ThZ. 3) Brod, Kuchen, Eierkuchen, Obst rc., die darin enthaltene Feuchtigkeit durch Hitze austrocknen lassen, und überhaupt alle dazu gehörigen Zubereitungen machen; daher auch: der Bäcker bäckt heute nicht. 4) etwas (Fische, Froschkeulen rc.) in Teig oder Mehl einhüllen und in einer Pfanne rösten. 5) davon bildl. bei den Perückenmachern: Haare backen, sie in Teig gehüllt im heißen Ofen zubereiten. 6) auch die Seidencocons bäckt man, indem man, nach einer gewissen Zubereitungsart derselben die darin befindliche Larve in einem heißen Ofen tödtet. 7) Stahl backen, Eisen mittelst Durchglühen im Kohlenstaube in Stahl verwandeln.

Backenausschnitt, mH. o. Mh., die beiden länglichen Seitentheile an Perücken, Hauben und Frauenhüten.

Backenbart, mH.; Mh. —bärte, im männlichen Gesicht: die Barthaare auf den Backen.

Backenbein, sH.; Mh. —ne, die hervorstehenden Knochen auf beiden Seiten des Gesichts, in den Backen, wegen ihrer rundlichen Form auch Apfelbein genannt.

Backenbüchse, wH.; Mh. —sen, Benennung der heutigen kleinen Feuergewehre, entgs. der ehemaligen Hakenbüchse, weil sie zum Feuern an den Backen gelegt werden.

Backendrüse, wH.; Mh. —sen, je auf jeder Seite des Kinnbackens besonders zwei Drüsen.

Backeneisen, sH.; unv. Mh., gewisse eiserne Theile an gewerblichen Geräthen (Blasebalge rc.).

Backengrube, wH.; Mh. —ben; Vrklw. —**grübchen**, eine kleine Vertiefung in den Backen einzelner Personen.

Backenhaken, mH.; unv. Mh., ldschftl. in der Hobelbank der Tischler starke eiserne Bolzen.

Backenhaube, wH.; Mh. eine Haube des Frauenputzes, deren Seitentheile auf die Backen herabreichen.

Backenhörnchen, sH., das Erdeichhörnchen im nördlichen Asien und Amerika.

Backenknochen, mH.; unv. Mh., wie Backenbein.

Backenmuskel, mH.; Mh. —ln, ein Muskel, wodurch die Backen an die Zähne gedrückt werden.

Backennerve, mH.; Mh. —ven, ein Zweig der Nerven in den Unterkiefern.

Backenriemen, mH.; unv. Mh., am Pferdezaum: die beiden Seitenriemen mit dem hinteren, wodurch beide bei der Anspannung verbunden werden.

Backenschlag, mH.; Mh. —schläge [mhd. der backenslac, OberD. beckeling], veralt. s. Backenstreich.

Backenschlagader, wH.; Mh. —dern, die Schlagader im Backen.

Backenschmiege, wH.; Mh. —gen, Zimmr. die Schmiege oder der schräge Schnitt der Schiftsparren, wo diese an den Grathsparren anliegen.

Backenstreich, mH.; Mh. —che, edlerer Ausdruck f. Backenschlag, Ohrfeige, Schelle, Dusel, Dachtel, Maulschelle; Luther Joh. 18, 22.

Backenstück, sH.; Mh. —cke, alle Theile zusammengesetzter Sachen, die an die Backen zu liegen kommen oder sogenannte Backen bilden.

Backentasche, wH.; Mh. —schen, je ein häutiger Sack im Innern der Backen des Hamsters und der Affen.

Backenthier, sH., eine Art Nagethier.

Backenzahn, (unr. verkürzt: Backzahn); Mh. —zähne, die vier letzten Zähne in jedem Kinnbacken, die durch ihre breite Form von den übrigen verschieden sind, und deshalb auch Stockzähne heißen. Der letzte derselben ist der sogenannte Weisheitszahn.

Backenzahndrüse, wH.; Mh. —sen, Drüsen in jeder Backe, die sich gegen den letzten Backenzahn öffnen.

Bäcker, mH., unv. Mh.; —**rin**, wH., —rinnen, eine Person, deren gewerbsmäßige Beschäftigung das Backen von Brod, Semmel, Kuchen rc. ist; davon dann die besonderen Benennungen: Brodbäcker, Kuchenbäcker, Pastetenbäcker, Semmelbäcker rc. unterschieden werden; Seume „er macht den Bäcker Ehlers in einem Ifflandischen Stücke recht gut".

Backerbe, sH.; Mh. —ben, lndschftl. ein Haus, auf welchem die Backgerechtigkeit haftet.

Bäckerbrod, sH. o. Mh., das von einem Bäcker zum Verkauf gebackene Brod; entgs. hausbackenes Brod.

Bäckerbursche, mH.; Mh. —n, der Gehülfe eines Bäckers, Bäckergeselle, Bäckerknecht.

Bäckerei, wH. o. Mh., 1) das Gewerbe eines Bäckers. 2) das Backen. 3) der Ort, wo das Backen betrieben wird.

Bäckergesell, mH., s. Bäckerbursche.

Bäckergewerbe, sH., die Innung der Bäcker.

Bäckerhandwerk, sH. o. Mh. 1) das Gewerbe der Bäcker. 2) die Gesammtheit der Bäckermeister eines Orts.

Bäckerherr, mH.; Mh. —en, 1) der Meister in einer Bäckerei. 2) die Mitglieder eines Stadtraths, welche bei dem Marktamt die Brodtaxe und die Beaufsichtigung der Bäcker besorgen.

Bäckerjunge, mH.; Mh. —gen, ein Lehrling eines Bäckers.

Bäckerknecht, mH.; Mh. —te, s. Bäckerbursche.

Bäckermeister, mH.; unv. Mh., ein Bäcker, welcher in seinem Gewerbe das Meisterrecht hat.

Bäckerordnung, wH.; Mh. —gen, eine obrigkeitliche Bestimmung für die Bäcker rücksichtlich des Gewichts und des Preises ihrer Waare.

Bäckerschabe, wH.; Mh. —ben, ein schwarzer breiter Mehlwurm, am gewöhnlichsten bei Bäckern.

Bäckerwaare, wH.; Mh. —ren, das Backwerk der Bäcker zum Verkauf.

Backfaß, sH.; Mh. —fässer, ein Faß zum Zubereiten des Teiges.

Backfisch, mH.; —sche, 1) Kchkst. alle Fische, die man lieber bäckt als siedet. 2) scherzhaft: ein junges, noch nicht heirathsfähiges Mädchen.

Backform, wH; Mh. —men, eine gefäßartige Form, um darin gewisses Backwerk zu backen.

Backgast, mH.; Mh. —gäste, bei den Bäckern: diejenige Person, welche ihr Brod stets bei ihnen backen läßt.

Backgeräth, sH.; Mh. —the; —**geräthschaft**, Mh. —ten, alle nöthigen Geräthe und Werkzeuge zum Backen.

Backgeld, sH.; Mh. —der, das Geld, welches man dem Bäcker für das Backen des Brodes rc. bezahlt.

Backgerechtigkeit, wH.; Mh. —ten, das Recht, die Bäckerei gewerbsmäßig an einem Ort ausüben zu dürfen.

Backhaus, sH.; Mh. —häuser, 1) in großen Haushaltungen und in Bäckereien: das Gebäude, worin gebacken wird. 2) ein Haus mit Backgerechtigkeit.

Backhecht, mH.; Mh. —te, ein kleiner Hecht, der sich vorzüglich zum Backen eignet.

Backhitze, wH. o. Mh., die zum Backen nöthige Hitze im Backofen.

Backholz, mH. o. Mh., das zum Backen besonders gespaltene trockene Brennholz.

-bäckig, Bw. u. Nbw. [v. Backe], das nur in Zusammensetzungen gebräuchlich ist; z. B. dickbäckig, pausbäckig, rothbäckig rc.

Backkammer, wH.; Mh. —rn, in Haushaltungen: das Gemach, in welchem das Backen besorgt wird.

Backkohle, wH.; Mh. —len, eine Art Steinkohle, die beim Verkohlen zusammenbacken, auch Schmiedekohle genannt.

Backkorb, mH.; Mh. —körbe, ein schüsselartiger Korb, worin man den zu einem Brod geformten Teig bis zum Einschieben in den Ofen gehen läßt; Backnapf, Backschüssel.

Backmeister, mH.; unv. Mh., in großen Küchen: der die Aufsicht über die Bäckerei hat.

Backmeste, wH., wie Backdöse.

Backmulde, wH.; Mh. —den, eine Mulde zum Brodbacken.

Backnapf, mH.; Mh. —näpfe, s. Backkorb.

Backobst, sH. o. Mh., 1) gebackenes Obst. 2) Obst, zum Backen geeignet.

Backofen, mH.; Mh. —öfen, 1) ein zum Backen eingerichteter Ofen. 2) Krgsw. eine Mine in Form eines Backofens.

Backofenhitze, wH. o. Mh. 1) die große Hitze, wie sie zum Backen im Backofen erfordert wird. 2) bildl. eine sehr große Hitze.

Backofenzins, mH. o. Mh., die Abgabe

derer, welche einen sogenannten Zwangsbackofen in ihrem Ort benutzen müssen, oder überhaupt regelmäßig den Backofen eines andern benutzen.

Backordnung, wH.; Mh. —gen, diejenige anerkannte Bestimmung, nach welcher die Bäcker eines Orts nach einander backen dürfen.

Backpfanne, wH.; Mh. —n, Kchkst., eine Pfanne, um darin Fische rc. zu backen.

Backpfeife, wH.; Mh. —fen, Volksspr. ein Schlag mit der bloßen Hand auf den Backen, so daß die Hand durch die Luft pfeift.

Backpiß, mH., —sses; Mh. —sse, Schfff. ein im Vordertheil angebrachter Vorschlag, worin sich das von der See in das Schiff geworfene Wasser, das Pißback, sammelt.

Backprobe, wH.; Mh. —ben, 1) das Meisterstück eines Bäckers. 2) das zur Probe von der Behörde für die Gerichts- und Preisbestimmung der Bäckerwaare hergestellte Backwerk. 3) lndschftl. die Brodtaxe.

Backrädchen, sH.; unv. Mh., ein Rädchen mit einem gezahnten Rande, zur Formung der feineren Backwaare.

Backschaufel, wH.; Mh. —ln, ein dünnes, breites an einer Stange befestigtes Brettchen mit dem die Bäcker den Teig in den Ofen schieben; die Brodschiebe, Kuchenschiebe, Schiebe, Schieße, der Schieber.

Backschüssel, wH.; Mh. —ln, s. Backkorb.

Backspeise, wH.; Mh. —sen, alle gebackenen Speisen.

Backstein, mH.; Mh. —ne, gebrannter Ziegel; entgs. Luftziegel.

Backstube, wH.; Mh. —ben, wie Backkammer, Backhaus.

Backtafel, wH.; Mh. —ln, das große tischförmige Brett in den Backstuben, worauf der fertige Teig zum Einschieben zubereitet wird.

Backtag, mH.; —ge, der in einer Woche bestimmte Tag, an welchem gebacken wird.

Backtrog, mH.; Mh. —tröge, ein großer muldenförmiger oder kastenförmiger Trog, in welchem der Teig zubereitet wird.

Backtuch, sH.; Mh. —tücher, Bckr. ein großes Stück Zeug rc. zum Zudecken des Teiges, um die nachtheilige Kälte abzuhalten.

Backwerk, sH. o. Mh., 1) die Waare der Bäcker. 2) Kchkst. die gebackenen Speisen.

Backzeit, wH. o. Mh., die Zeit, in welcher gebacken wird.

Bad, sH., —des; Mh. Bäder [ahd. pad, ags. baeth, altn. bad, engl. bath, schwed. bad, holl. baed, ital. bagno, frz. bain, lat. balneum, griech. βαλάνειον], 1) o. Mh., die zum Waschen des Körpers nöthige Menge warmen Wassers, oder: das, worin jemand gewaschen, d. h. gebadet ist; daher bildl. RA. der Volksspr.: einem ein schlimmes Bad zurichten, ihm etwas Böses bereiten; ferner: er muß das Bad austragen, d. h. für andere büßen; das Kind mit dem Bade ausschütten (s. ausschütten). 2) dann: jede zum Baden gebräuchliche Wassermenge, sei dieselbe kalt, mineralisch oder mit andern Zuthaten künstlich für gewisse Zwecke bereitet. So gibt es natürliche warme Bäder, Soolbäder, Flußbäder rc.; Schiller „es lächelt der See, er ladet zum Bade". 3) auch andere Stoffe, die zum Einlegen des Körpers für Heilzwecke benutzt werden, nennt man Bad; z. B. Dampfbäder, Sand- oder Schlammbäder, Aschenbäder; selbst die zu diesem Zweck benutzte Sonnenwärme nennt man: Sonnenbad. 4) auch bildl. das Meer, insofern die Weltkörper scheinbar unter dem Gesichtskreise in dasselbe niedertauchen; ESchulze „unbeweglich glänzt der Achse fester Stern, Und steigt in's kühle Bad der Welle nie hernieder". 5) Frbr., das Wasser, worin die zu färbenden Zeuge eingeweicht werden; Mr., ein Kalkbad machen, die Mauersteine mit zu viel Mörtel einsetzen. 6) biblisch: das Bad der Taufe, das Bad der Wiedergeburt, bildl. weil der Täufling durch die Taufe rein von Makel und gleichsam als ein neuer Mensch wieder geboren werden soll. 7) der Gebrauch eines Bades; z. B. der Arzt hat ihr ein Bad verordnet; bildl. SprchW., einem das Bad gesegnen, d. h. Rache an ihm nehmen, auch wenn er im Bade wäre; Schiller „da lief ich frisch hinzu, so wie ich war, Und mit der Axt hab' ich ihm's Bad gesegnet", d. h. todtgeschlagen. 8) das Zimmer, das Gebäude, der Ort oder eine Anstalt, wo sich ein Bad befindet; daher: im Bade sein, ins Bad reisen.

Badeanstalt, wH.; Mh. —ten, eine Anstalt mit Einrichtungen zu Bädern (warme, kalte rc.).

Badeanzug, mH., —ges; Mh. —züge, 1) ein besonders zum Baden eingerichteter Anzug. 2) ein besonderer Anzug für den Aufenthalt an einem Badeort.

Badearzt, mH.; Mh. —ärzte, ein Arzt, dem die Aufsicht über ein öffentliches Bad und die Berathung der dasselbe besuchenden Kranken obliegt.

Badecur, wH.; Mh. —ren, der Gebrauch eines besonderen, vorzüglich eines natürlichen Mineralbades für gewisse Heilzwecke.

Badediener, mH.; unv. Mh., ein Diener für die Badegäste im Bade.

Badefleck, mH.; Mh. —e, gem. Volksspr. f. Badeplatz.

Badefrau, wH.; Mh. —en, 1) eine Frau, welche in öffentlichen Bädern den Badenden beim Baden Dienste leistet. 2) lndschftl. Hebamme.

Badegast, mH., —stes; Mh. —gäste, eine Person, welche ein Bad besucht, um zu baden.

Badegeld, sH. o. Mh., das Geld, was man für ein Bad bezahlen muß.

Badegeräth, sH.; Mh. —the, das zur Einrichtung eines Bades nöthige Geräth.

Badehaube, wH.; Mh. —ben, eine Haube für Frauen und Mädchen im Bade.

Badehaus, sH.; Mh. —häuser, das Haus, worin sich ein Bad befindet.

Badehemde, sH.; Mh. —den, ein Hemde für das Bad.

Badehose, wH.; Mh. —sen, eine zum Baden besonders eingerichtete kurze Hose.

Badehut, mH.; Mh. —hüte, ein Hut zum Gebrauch im Bade.

Badekappe, wH.; Mh. —n, wie Bademantel.

Badekessel, mH.; unv. Mh., ein Kessel, worin das Badewasser erwärmt wird.

Badekleid, sH., Mh. —der; **Badekleidung**, wH. o. Mh., ein Kleid und die Kleidung für die Badezeit.

Badeknecht, mH.; Mh. —te, der Diener, welcher das Bad besorgt.

Badekur, wie Badecur.

Badelust, wH. o. Mh., die Lust, sich zu baden oder ein Bad zu besuchen; davon das Bw. u. Nbw. **badelustig**.

Bademantel, mH.; Mh. —mäntel, ein weites Gewand zum Gebrauch beim Besuch eines Bades.

Bademulde, wH.; Mh. —den, ein Holzgefäß zum Baden neugeborner Kinder.

Bademutter, wH.; Mh. —mütter, ldschftl. Hebamme.

baden [ahd. p(b)adon, agf. bathjan, altn. bada], ThZ. 1) eig. erwärmen durch Eintauchen in warmes Wasser. 2) den ganzen Körper oder auch nur einen Körpertheil längere Zeit im Wasser eingetaucht halten, um ihn rein zu waschen, oder wegen eines Heilzweckes; daher: ein Kind oder sich (im Flusse, in einer Wanne 2c.) baden; „er will heute nicht baden"; Ramler „komm, bade sicher, ich störe dich nicht"; ebd. „zum Wasser möcht' ich werden, Daß ich dich baden dürfte", d. h. benetzen. 3) bildl. sich durch Bewegung in freier Luft stärken; Schiller „lustig hinaus..., Die ermatteten Glieder zu baden In den erfrischenden Strömen der Lüfte!"; ebenso bildl. von großem Kummer und Schmerz, indem man sehr viel weint: sich in Thränen baden; ferner, von grausamen und unmenschlichem Blutvergießen: sich im Blut der Erschlagenen baden. 4) bei Wassermühlen: das Rad badet, d. h. das Wasser steht daran so hoch, daß es die Schaufeln bedeckt, und daher im Gange gehindert wird. 5) Bnzcht., die Bienen baden, d. h. sie mit dem Stock ins Wasser tauchen, um sie matt zu machen; bildl. RA., er sieht aus wie eine gebadete Katze (Maus), d. h. er ist ganz naß.

Badende (der), ein **Badender**, mH.; Mh. —de, jemand der badet.

Badeordnung, wH.; Mh. —gen, eine obrigkeitliche Verordnung in Rücksicht auf Badeanstalten und Badeorte.

Badeplatz, mH.; Mh. —plätze, ein Ort, wo sich in einem Fluß 2c. ein offenes, öffentliches Bad befindet.

Bader, veralt. mH.; unv. Mh., 1) ehemals der Besitzer einer öffentlichen Badestube, der zugleich das Schröpfen als Gewerbe betrieb; daher 2) auch: Wundarzt.

Baderei, veralt. wH.; Mh. —reien, 1) die öffentliche Badestube eines Baders. 2) ein Haus mit Badegerechtigkeit. 3) Barbierstube.

Badereise, wH.; Mh. —sen, eine Reise in einen Badeort, um das Bad zu besuchen.

Badergerechtigkeit, veralt. wH.; Mh. —ten, das Recht zum Besitz einer Badestube.

Badeschaum, mH. o. Mh., eine weiße alkalische Guhr, die in manchen warmen Mineralquellen als Schaum auf dem Wasser schwimmt.

Badeschiff, sH.; Mh. —ffe, ein Flußfahrzeug, das vor Anker liegt, und zu Bädern eingerichtet ist.

Badeschlamm, mH. o. Mh., der Schlamm, der sich in verschiedenen Mineralquellen absondernd zu Boden setzt.

Badeschwamm, mH.; Mh. —schwämme, der Meerschwamm.

Badeschwefel, mH. o. Mh., der Schwefel, der sich aus dem Wasser heißer Schwefelquellen absondert.

Badesinter, **Badestein**, mH. o. Mh., der Tropfstein oder Tuff, der in warmen Bädern sich an hineingelegte Körper anlegt; in Karlsbad heißt er Sprudelstein.

Badestelle, wH.; Mh. —n, wie Badeplatz.

Badestube, wH.; Mh. —ben, 1) wie Baderei. 2) ein Gemach mit einer Badeeinrichtung.

Badestunde, wH.; Mh. —den, die zum Bade bestimmte oder gewöhnliche Stunde.

Badewanne, wH.; Mh. —n, eine länglich runde Wanne zum Baden.

badewarm, Bw. u. Nbw., so warm, wie das Badewasser zu sein pflegt.

Badewasser, sH. o. Mh., das zum Baden bestimmte Wasser.

Badewetter, sH. o. Mh., Wetter, das sehr günstig zum Baden ist.

Badezeit, wH. o. Mh., die zum Besuch eines Badeortes gewöhnliche Zeit der schöneren Monate.

Badezeug, sH. o. Mh., was man von besonderer Kleidung 2c. zum Besuch eines Badeortes nöthig hat.

Badezimmer, sH.; unv. Mh., wie Badestube 2.

Badheizer, mH.; unv. Mh., die Person, welche die warmen Bäder, so wie die Schwitzbäder besorgt.

Badstube, wH.; Mh. —ben, wie Badestube 1.

Bäffchen, sH., —s; unv. Mh., die zweitheiligen weißen Läppchen, welche zur Amtstracht der Geistlichen gehören.

bäffen, **bäffzen**, ZstZ. m. haben, ein Lautwort von kleinen Hunden: schwach bellen, daher bildl. von dem Angriff schwacher Personen, den sie in ohnmächtigen Worten gegen jemand richten.

Bagage, wH. o. Mh. [frz., spr. bagasche], 1) das Gepäck eines Heeres; Tieck „die Menge von Bagage und Lebensmitteln und Marketendern, und die geistlichen Herren und die Cavallerie". 2) Gesindel, Pack.

Bagdad, Name einer wichtigen Handelsstadt im türkischen Asien (Irak Arabi) am Tigris; Chamisso „da kommt zur selben Quelle, zu Fuß am Wanderstab, ein Derwisch ihm entgegen den Weg von Bagdad herab"; sprüchwörtlich Goethe „für Liebende ist Bagdad nicht

weit", d. h. auch die größte Entfernung nicht zu groß.

Bagger, mH.; unv. Mh., 1) jemand der baggert, d. h. den Schlamm und Sand aus einer Wasserstelle herausschafft. 2) das große Werkzeug zur Reinigung eines Hafens rc.

Baggerbiegel, mH.; unv. Mh., ein dem Sandbohrer der Brunnenmacher ähnliches Werkzeug, um die weiche Torfmasse herauszuschaffen.

baggern, ThZ., den Schlamm aus der Tiefe einer Wasserstelle herausschaffen mit einem Bagger; z. B. einen Hafen, seichte Flußstelle rc. baggern.

bah, wie baa.

Bähekraut, sH.; Mh. —kräuter, alle Kräuter, die als Heilmittel beim Bähen des Körpers angewendet werden.

bähen [ahd. baan, pahan; verwandt mit baden], ThZ., eig. in Wärme baden, 1) Holz bähen, es am Feuer so erwärmen, daß es biegsam wird. 2) kranke Glieder bähen, sie mit trockener oder feuchter Wärme behandeln. 3) Brod, Semmeln rc., sie am Feuer rc. so trocken machen, daß sie rösten.

Bähkissen, Bähsäckchen, sH.; unv. Mh., ein kleines, mit Heilkräutern angefülltes Kissen oder Säckchen, das erwärmt und zur Erwärmung auf kranke Glieder gelegt wird.

Bähmittel, sH.; unv. Mh., äußere erwärmende Heilmittel, sowohl nasse als trockene.

Bahn [mhd. diu ban, pan, bane], 1) ein zum Gehen oder Fahren bestimmter Weg, ein Weg, worauf man gegangen oder gefahren, der also gangbar und durch eine Spur von Fußtritten rc. bezeichnet ist; daher auf einem Wege, Fußstege rc. Bahn sein, oder eine Bahn ein Gleis haben muß; daher z. B. die Schlittenbahn, Reitbahn, Kegelbahn rc.; „die Straße war so verschneit, daß erst Bahn gemacht werden mußte, um fortzukommen"; Seume „vor einem Wagen zogen oft sechszehn Pferde, und der Wagen waren mehr als hundert. Für mich hatten sie den Vortheil, daß sie Bahn machten"; ebd. „der Schnee ging mir bis hoch an die Waden; ich wußte keinen Schritt Weg, und es war durchaus keine Bahn"; bildl. Körner „und jede Kraft, die ihn hinausgeschleudert Aus aller Bahnen Gleise"; dann RA. keine Bahn weiter sehen, finden; in der Bahn bleiben rc.; sich Bahn machen, brechen; auch von einem Fluß, Schiller „vom Berge stürzt der ungeheure Strom, Wühlt sich sein Bette selbst und bricht sich Bahn". 2) bildl. die nach einem Ziel gehende Richtung, die man, um dorthin zu gelangen, haben und nehmen muß; von Schiffen, Kleist „ein reißender Orkan erwacht' und schlug Das Schiff von seiner Bahn"; FSchlegel „des Schiffleins stille Bahn, gezogen Auf schlangengleich gewund'nen Wogen Sich um die Berge schwingt". 3) bildl. von den Himmelskörpern: die Richtung und der Lauf ihrer Bewegung im Weltraum, um einen gewissen Mittelpunkt; Lichtenberg „die Neigung der Achse der Erde gegen die Ebene ihrer Bahn"; Schiller „nun so ist die Welt Aus ihrer Bahn gewichen"; Mahlmann „an Himmels Höh'n Die Sterne gehn, In fester, stiller Bahn". 4) bildl. von dem Gang des Geschicks der Menschen, so wie vom Ziel und der Richtung ihrer Gesinnung, Lebensweise, Thaten rc.; Schiller „auf eine große Bahn ruft euch das Schicksal"; ebd. „frei in Lüften ist eure Bahn, Ihr seid nicht dieser Königin unterthan"; Körner „drum, wie sie fällt, und wie sie steigt, Des Schicksals rasche Bahn, wohin das Glück der Schlachten neigt, wir schauen's ruhig an"; ebd. „den Söhnen öffn' ich eine stolze Bahn"; ebd. im Vergleich mit dem Lauf der Weltkörper „wo ist mein Stern geblieben? Von kühnem Geist nach stolzer Bahn getrieben"; Schiller „es stürzt ihn mitten in der Bahn, Es reißt ihn fort vom vollen Leben"; Matthisson „erfleug das Ziel der Ehre Auf nie beflogner Bahn"; Tiedge „sein beßrer Sinn war nicht den Sinnen unterthan; Selbstherrschend in sich selbst, verfolgt' er seine Bahn"; daher: sich Bahn brechen, so wie: sich eine neue Bahn brechen; Wieland „und neue Bahnen sich zu brechen, Heißt in ein Nest gelehrter Wespen stechen", d. h. der Erste sein, etwas Neues und Ungewöhnliches hervorzubringen oder zu thun; vgl. eine neue Bahn in etwas brechen. Gellert „was ist der Mensch, der auf der Bahn dieses Lebens noch so vorsichtig wandelt?"; auch von der Richtigkeit einer systematischen Thätigkeit in Wissenschaft oder Leben, z. B. Tieck „der Grundirrthum hat alle Alchimisten, auch die besten, wie einen Paracelsus und seine vorzüglichsten Schüler, auf eine ganz falsche Bahn getrieben"; im kirchlich-christlichen Sinn von der Gesinnung rc., Rambach „zieh' [Jesus] uns dir nach auf gleicher Bahn". 5) in Maschinen: diejenige ebene Fläche, auf welcher sich ein Rad bewegt, gewöhnlich hin und her. 6) an Werkzeugen (Hammer, Ambos, Hobel rc.): die breite Fläche, die bei Benutzung des Werkzeuges unmittelbar gebraucht wird.

bahnen, ThZ. 1) einen (den) Weg, ihn gangbar, fahrbar machen. 2) bildl. einem oder sich den Weg, ihm oder sich durch Oeffnen und Ebenen, d. h. durch die nöthige Vorbereitung so wie Wegräumung der Hindernisse, die Erreichung eines gewissen Zieles möglich machen; auch anbahnen, vgl. sich Bahn brechen, s. Bahn 4; Körner „den Weg sich bahnend zur Unsterblichkeit". 3) ZstZ., Jgrspr. vom Wilde: ihre Nothdurft verrichten.

Bahnenschlägel, mH.; unv. Mh., Brgb., der große Hammer zum Ausbessern der Bahn des großen Schmiedehammers, gew. Pfähnenschlägel.

Bahngalopp, mH., Rtkst., der auf der Reitbahn erlernte künstliche Galopp eines Pferdes, zum Unterschied des freien oder Feldgalopps.

bahnhobeln, ThZ., Btchr., den Boden zu einem Gefäß mit dem Hobel zurichten.

Bahnhof, mH.; Mh. —höfe, der Hof mit den Betriebsgebäuden einer Eisenbahn auf deren Anfangs- und Endpunkten, so wie auf den Hauptthaltplätzen. Davon **Bahnhofgebäude, Bahnhofinspector** rc.

bahnig, Bw. u. Nbw., Brgb., von Zinngraupen: mit glatten Flächen.

bahnlos, Bw. u. Nbw., ohne Bahn, unwegsam.

Bahnwärter, mH.; unv. Mh., ein Arbeiter an einer Eisenbahn, dem die Aufsicht über den Zustand einer bestimmten Eisenbahnstrecke obliegt.

Bahnzug, mH.; Mh. —züge, ein Wagenzug auf einer Eisenbahn.

Bahre, wH.; Mh. —ren [ahd. diu p(b)ara, mhd. diu bare, ndrd. bare, boere, vom veralt. bären, bören, goth. bairan, agſ. baeran, ahd. p(b)ëran, tragen], 1) eine Trage; daher lndſchftl. Radebahre, d. h. eine Trage mit einem Rade, Schiebekarren. 2) das Traggestell, um einen Todten zur Gruft damit zu tragen, Todtenbahre; Lenau „zur Bahre tritt er feierlich und leise"; eigenthümlich Goethe „den Jammer um Patroklos, Hektors Bahren, Erhielt ich laut durch alle Folgezeit; Mittheilt' ich tausend aber tausend Jahren Der Griechen, der Trojaner Herzeleid". 3) ungew. Sarg; Schiller „als ich wieder zu mir selber kam, lag ich schon in der Bahre, und ins Leichentuch gewickelt wie ein Todter. Ich kratzte an dem Deckel der Bahre. Er ward aufgethan". 4) bildl. das Ende des Lebens durch den Tod; Mahlmann „du süße Hoffnung, die mir bis zur Bahre nur Sonnenschein und Blüthenwege wies"; „von der Wiege bis zur Bahre". 5) lndſchft. in der Scheune: Banse, Taß.

Bahrrecht, ſH. o. Mh., im veralt. Rchtsw. 1) das Verfahren im peinlichen Prozeß, eine wegen einer Mordthat verdächtige Person an den Leichnam des Ermordeten auf der Bahre zu führen, und deren Finger auf die Wunde der Leiche zu legen, um zu sehen, ob die Wunde dabei zu bluten anfängt. 2) das Recht, einen Ermordeten gerichtlich aufzuheben.

Bahrtuch, ſH.; Mh. —tücher, Leichentuch, ein großes viereckiges weißes oder schwarzes (einfach oder mannigfaltig ausgeschmückt) Tuch, über die Bahre zu decken.

Bähstube, wH.; Mh. —ben, in der Alaungerberei: Gerbestube.

Bähung, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Bähens. 2) ein Bähmittel.

Bai (veralt. Bay), wH.; Mh. —en, ein sehr weit geöffneter, ins Land eingedrungener Meerestheil, Meeresbucht. Von tieferem, engerem oder kleinerem Umfang sind: Bucht, Busen, Golf.

Baiern [lat. Bajoaria, verderbt Bavaria, und deshalb das y nicht gerechtfertigt; daher auch Bajoarien], der Name eines Königreichs (ehemals Herzogthums) in Deutschland; dessen Bewohner: **Baier**, mH., Mh. —n; **Baierin**, wH., Mh. —rinnen, und davon das Bw. u. Nbw. **baierisch**, was aus oder in diesem Lande ist.

Baikalit, mH. o. Mh., der **Baikalstein**, ein ölbeergrüner glänzender Talkstein, der am **Baikalsee**, im asiatischen Rußland, gefunden wird.

bailbrechen, ZſtZ., Jgrſpr. von Hunden: aufhören zu bellen, wenn sie von dem verwundeten Wilde, vor dem sie bellen, zurückgetrieben werden.

bailen, ZſtZ., Jgrſpr., bellen.

Baiſalz, ſH. o. Mh., Meersalz, Seesalz.

Bajadere, wH.; Mh. —ren, feile Tänzerinnen und Sängerinnen, wie sie in Ostindien heimisch sind; Tiedge „die hehre Gottesthat, Welche sich mit offnen Armen Einer Bajadere naht".

Bajazzo, mH. [ital.], ein Possenreißer, Hanswurst.

Bajoarien, ein nach der lateinischen Form gebildeter Name von Baiern; Zschokke „auch war ihm gelegen, dem Reiche der Franken die uralte Rechtsame über Bajoarien zurückzuerobern".

Bajonnet, ſH.; Mh. —tte, ein am Soldatengewehr auf den Lauf zu steckender Spieß, zum Angriff wie zur Vertheidigung.

Bake, wH.; Mh. —ken, Schfff., ein Zeichen (eine Tonne rc.), das auf einer besonderen Stelle im Fahrwasser als Merkmal für die Schiffer schwimmend befestigt wird, auch Boije rc. genannt.

Bakel, mH.; unv. Mh. [lat. baculus, schwed. påk, bagal, Prügel], der Zuchtstock der Schulmeister.

Bakeleisen, ſH.; **Bakeler**, mH.; unv. Mh., Krſchnr., Wßgrbr., ein krummes und stumpfes Eisenwerkzeug, zum Abziehen der Felle.

Bakeljau, mH. [port. bacalao], eine Art gedörrter Stockfisch.

baken, lndſchftl. ThZ., klopfen, schlagen (Flachs).

Bakengeld, ſH., Schfff., die Abgabe der Schiffer zur Unterhaltung einer Bake.

Bakenmeister, mH.; unv. Mh., Schfff., die Person, dem die Unterhaltung einer Bake obliegt.

Baktrien, ein Land in Mittelasien, das heutige Balkh; davon die Bewohner: **Baktrier**; und das Bw. u. Nbw. **baktrisch**, oder nach der alten lateinischen Namensform **bactrianisch**.

Balance, wH. [frz., ſpr. balangs], 1) das Gleichgewicht. 2) Berechnung des gegenseitigen Verhältnisses des Ertrags rc. in Rücksicht auf das Mehr oder Weniger; daher: die Balance ziehen; **balanciren**, ZſtZ., schwebend sich erhalten, um nicht auf die eine oder andere Seite zu fallen. Dazu dient bei Seiltänzern die **Balancierſtange**, die sie in den Händen halten.

Balanit, mH.; Mh. —ten [griech., lat.], eine versteinerte Meer- oder Seeeichel.

Balaß, mH., —ſſes; Mh. —ſſe, ein blaßrother oder weißlicher Diamant.

Balbier, mH.; Mh. —re, ndrd. Form f. Barbier; JPaul „die Bedienten, die Wartfrau, die Hebamme, der Balbier und die Mamsell".

Balcon, gew. Balkon.

Bälche, wH.; Mh. —chen, ein sehr kleiner bläulicher oder weißlicher Fisch im Bodensee, auch Blaubalche oder Blaufelche, und Weißfelche oder Adelfisch, Gangfisch rc. genannt.

bald (balde), Nbw. der Zeit [goth. balths; agſ. bald, bealde; ahd. palt; aleman.

und fränk. palde, baldo, balde, kühn, dreist, getrost, muthig]; Steig. **bälder**, **balder**; **bäldest**, **baldest** [im Schwabenspiegel allerbelldest, im Theuerdank aufs peldist], 1) in kurzer Zeit, nach Verlauf einer Zeit, in kurzem; WSchlegel „ich zwar gehe bald zur Ruh', Aber wandern sollst nun du"; Goethe „warte nur, bald ruhst du auch"; Lessing „bald werde ich mit dem Herrn aus einem andern Tone sprechen"; ebd. „o, über die Vorbitterin! als ob der Knoten sich nicht von selbst bald lösen müßte"; Schiller „o ich zweifle nicht, Man wird sehr bald von Ihren Siegen hören"; Simrock „schon gut! er kommt doch bald!"; Tiedge „klingt die Gläser an! wer weiß, Ob wir bald uns wieder freuen!"; Schiller „wie es scheint, bin ich sehr bald An meiner strengen Richterin gerächt"; ebd. „ich stehe an dem Rand der Ewigkeit; bald soll ich treten vor den höchsten Richter"; mit Beziehung auf örtliche Entfernung, Seume „in einiger Entfernung vom Eingange erweitert sich das Gewölbe, es wird sehr hoch und breit, man hört links den Fluß wieder herrauschen, und bald kommt man auf eine natürliche Felsenbrücke über denselben mitten unter dem Gewölbe"; Rückert „der Drach' im Grund aufblickte dann, Zu sehn, wie bald mit seiner Bürde Der Strauch entwurzelnd [?] fallen würde". 2) schnell; Tieck „alles aber versiegte bald im Geständniß und dem Bewußtsein unsrer Liebe"; Goethe „ich ätzte die Platte bald, und ließ mir Probe-Abdrücke machen"; ebd. „wie ist dir's doch so balde Zur Ehr' und Schmach gediehen?"; Seume „er lenkte das Gespräch sehr bald auf Politik"; „die wenigen Tage werden bald vergehen". 3) ohne Verzug, sogleich; Luther Ps. 79, 8. Matth. 5, 25; Wieland „entkräftet den Unmuth bald, der seine Stirne kräuselt"; Simrock „wie fröhlich ward er bald". 4) schnell, leicht; Lichtenberg „wer sich das Vergnügen machen will, darauf zu achten, wird es bald finden"; Seume „er machte auch Dienstschwierigkeiten, die ich als ein alter Kriegsknecht sehr bald begriff"; Schiller „ist bald gesagt. Das Thier hat auch Vernunft, Das wissen wir, die wir die Gemsen jagen". 5) in verneinender Rede mit so verbunden, wird auf diese Weise ein hindeutend bedingender Sinn ausgedrückt; z. B. er wird so bald nicht wieder kommen; er kann nicht so bald wieder kommen; wir werden sie so bald wohl nicht wieder sehen. Früher brauchte man in den Sätzen, in deren Vordersatz ein so bald eine Bedingung bezeichnete, auch im Nachsatz ein so; Gellert „so bald es vier schlägt, so will ich sie melden". Dieser Gebrauch ist veraltet, und man läßt das zweite so weg, oder braucht eine andere Wendung. Aus diesem so bald, — so — entstand das später zusammengezogene sobald, — sobald, z. B. Lessing „und so bald sie dieselben errieth, so bald war der Schluß, sich durch die Annehmung gleicher Gesinnungen bei ihnen beliebt zu machen, für ein lebhaftes Mädchen sehr natürlich". 6) beinahe, d. h. nahe daran, rücksichtlich des Zeitraums, es wird bald dahin gekommen sein, daß —; z. B. „es ist bald fünf Uhr"; Schiller „mein Schatten bin ich nur, bald nur mein Name"; Lessing „glaubst du es nun bald, daß ich ihr Festen Obstand gehalten habe?" In diesem Beispiel fließen schon Zeit und Umstände zusammen. 7) beinahe, d. h. in Rücksicht auf Umstände fehlte es nicht viel, daß —, fast wäre es geschehen, oder: fast möchte ich; z. B. beinahe wäre ich gefallen; Lessing „das habe ich bald gedacht"; ebd. „ich könnte bald eifersüchtig werden"; jetzt ungew. ebd. „ich dürfte es bald nicht annehmen"; ebd. „Sie machen mich schamroth; bald dürfte ich mich dafür rächen"; Seume „in Cilly hätte ich auch bald meine irdische Laufbahn geschlossen"; Tieck „alle Menschen waren mir bis zu dieser Zeit bald alltäglich geworden". 8) in Rücksicht auf örtliche Entfernung; z. B. seine Wohnung liegt bald am äußersten Ende der Vorstadt; der Garten ist bald an der Stadt. 9) bald, — bald, bezeichnet eine Abwechselung; Goethe „triebst du doch bald dieß, bald das! War es ernstlich, war es Spaß?"; ebd. „bald rund, bald spitz, bald bewachsen, bald nackt sind die Firsten der Felsen"; ebd. „und dann reißt mich von dir Bald der Franke, bald der Armenier"; Tieck „bald dort, bald hier, ward ich von einzelnen Reitern angerennt". — 10) die Steigerungsformen sind z. B. Hölderlin „der Schlimme nur Wird schlimmer, daß er bälder ende"; Zschokke „sobald ein Schlag abgetrieben worden, muß er in bäldester Zeit zur Ruhe gebracht werden"; „es soll auf's baldeste geschehen". — 11) das wH. **Balde**, **Bälde**, ist nur in der adverbialen RA. in Balde, in Bälde gebräuchlich; Fröhlich „warte doch, sprach der Geselle, Noch zu klein ist unsre Welle; Du verlörst dich in Bälde Auf dem breiten Sommerfelde".

Baldachin, mH., — s; Mh. — ne [ital.], eine über einen Sessel, Thron rc. ausgespannte kostbare Decke, Prachthimmel, Thronhimmel.

Baldgreis, mH. o. Mh., lndschftl. der Kreuzwurz, weil der Same bald grau wird.

baldig, Bw., was bald geschieht; Gellert „ich wünsche ihnen eine baldige Besserung". Als Nbw. ist nur die Steigerung **baldigst** gebräuchlich.

Baldrian, mH. o. Mh. [lat. Valeriana], Katzenkraut.

Baldrianöl, sH. o. Mh., ein aus Baldrian bereitetes flüchtiges Oel.

Balduin, m. deutscher Name: ein kühner Ueberwinder.

Balearen, Mh., Name einer zu Spanien gehörenden Inselgruppe im mittelländischen Meer, nach der lateinischen Benennung Baleares, Schleuderer, weil damals die Bewohner berühmte Schleuderer waren; davon das Bw. **balearisch**, z. B. balearische Inseln.

Balei, s. Ballei.

Balg, mH., — ges; Mh. Bälge [goth. balgs; altn. sa belgr; ahd. der p(b)balc(g); mhd. balc, Schlauch, Beutel], 1) eig. die äußere natürliche Hülle eines Körpers, die Hülse rc. 2) die den Thieren (Füchsen, Hasen, Vögeln rc.) ganz oder unaufgeschnitten abgestreifte Haut mit ihren Haaren oder Federn, daher

versch. von Haut, Fell, Vlies. 3) bildl. bei den Vogelstellern: der für den Fang ausgestopfte Vogel. 4) ebenso: der ausgestopfte, meist aus dünnem Leder gemachte Leib einer Puppe. 5) Volksspr. verächtlich, oder im Scherz, Benennung eines kleinen (ungezogenen 2c.) Kindes. 6) Volksspr. verächtlich: eine liederliche Frauensperson.

Balge, wH.; Mh. —gen [ndrd. Balge; fries. Balge, Meerbusen], Zuber, ein weites Waschfaß.

balgen, sich, sich mit etwas oder einem, zrckfZ., mit einem ringend kämpfen; bildl. sich mit einer schwierigen Sache herumplagen.

bälgen, sich, zrckfZ., die Haut fahren lassen.

Balgenarm, mH.; Mh. —me, Httw. die Stückhölzer, welche hinten über den Balgenbrettern hervorragen.

Balgenatlas, mH., die schlechteste Art des ostindischen Atlasses.

Balgenbrett, sH.; Mh. —tter, die beiden Deckenbretter eines Blasebalgs.

Balgendeckel, mH.; unv. Mh., das obere Deckbrett eines Blasebalgs.

Balgendiese, —düse, wH.; Mh. —sen, das eiserne Rohr am vorderen Ende eines Blasebalgs, durch welches die Luft ausgetrieben wird.

Balgengerüst, sH.; Mh. —ste, das Gerüst, worauf die Blasebälge befestigt sind.

Balgenhaupt, sH., **Balgenkopf**, mH., das spitze Vorderende eines Blasebalges, an welchem die Balgendüse befestigt ist.

Balgenluftklappe, wH.; Mh. —ppen, die Luftklappe im untern Deckbrett eines Blasebalgs, durch deren Oeffnung sich dieser füllt, worauf sie sich von selbst schließt, auch Balgenventil genannt.

Balgenschwengel, mH.; unv. Mh., an den Blasebälgen: das Werkstück, wodurch sie in Bewegung gesetzt werden.

Balgenstürzel, mH., wie Balgenarm.

Balgentreter, mH.; unv. Mh., gew. Balkentreter, der die Blasebälge durch Treten in Bewegung setzt.

Balger, mH., —s; unv. Mh., der sich gern balgt; Hagedorn „laß jene Balger etwas ruhn".

Balgerei, wH.; Mh. —reien, die That des Balgens zwischen zwei oder mehr Personen.

Balggerüst, wie Balgengerüst.

Balggeschwulst, wH.; Mh. —schwülste, eine Geschwulst, die ein Säckchen oder Beutel bildet.

Balghaupt, wie Balgenhaupt.

Balgkapsel, wH.; Mh. —ln, eine längliche Fruchthülle, die sich der Länge nach öffnet.

Balgleiste, wH.; Mh. —sten, lange Holzstäbe, welche zum festeren Verschluß der Fugen in den Blasebälgen dienen.

Balgliese, wie Balgendiese.

Balgpfennig, mH.; Mh. —ge, Brgb. und Httw., das Geld zur Unterhaltung der Blasebälge.

Balgrohr, sH.; Mh. —re, wie Balgendiese.

Balkan, ein großes Gebirge im Norden der europäischen Türkei.

Balje, wH., wie Balge.

Balken, mH., —s; unv. Mh. [ahd. balco], 1) ein viereckig behauenes langes Stück Bauholz, das als Tragstück auf die Wände, zu deren gegenseitiger Verbindung wagerecht, in der ganzen Breite eines Gebäudes gelegt, befestigt wird; daher versch. von Schwelle, Säule und Sparren; Goethe „Bretter und Balken in ungestalter Verbindung begannen sich zu der Oeffnung der Kuppel krachend herein zu drängen". Davon 2) bildl. die Querstange in in einer Wage (Armwage), an deren beiden Enden sich die Wageschalen befinden. 3) bildl. das starke Stück in einem Pfluge, an dem die übrigen Theile befestigt sind, welche den Pflug ausmachen, auch Grengel genannt. 4) Wppk. der mittlere Theil eines zweimal gespaltenen Schildes, wenn die beiden äußeren Theile einerlei Farbengrund haben.

Balkenanker, mH.; unv. Mh. Bk. ein Eisenwerkstück mit ankerförmig getheilten Enden, um Balken mit der Seitenmauer zu verbinden.

Balkenband, mH.; Mh. —bänder, ein Steg, inwendig auf dem Boden einer Laube.

Balkendecke, wH.; Mh. —cken, Bk. eine durch Balken gebildete Decke in einem Gebäude; entgs. das Gewölbe.

Balkengesimse, sH.; unv. Mh., Bk. das an die Balken befestigte Gesimse unter dem Dach.

Balkenhauer, mH.; unv. Mh., ein Holzschläger, der das zum Schiffbau bestimmte Holz im Walde aus dem Groben haut.

Balkenkante, wH.; Mh. —ten, Zmmr. die Seite eines vierkantig zu einem Balken beschlagenen Baums.

balkenkantig, Bw. u. Nbw., Balkenkanten habend.

Balkenkeller, mH.; unv. Mh., ein nur mit Balken überdeckter Keller.

Balkenklafter, mH.; Mh. —tern, ein Längenkörpermaß, 1 Klafter lang, 1 Fuß breit und dick.

Balkenkopf, mH.; Mh. —köpfe, Bk. 1) das über die Seitenwand, worauf ein Balken ruht, hervorragende Ende desselben. 2) eine Bauzierrath, einen solchen Kopf vorstellend.

Balkenmaß, sH., —ßes; o. Mh. ein Körperlängenmaß, dessen Theile: Balkenklafter, Balkenruthe, Balkenschuh sind.

Balkenrecht, sH. o. Mh., das Recht, nach dem ein Nachbar es geschehen lassen muß, daß in eine Wand seines Hauses der Nachbar einen Balken einzieht.

Balkenriß, mH.; Mh. —risse, ein Bauriß von dem Gebälk eines Gebäudes.

Balkenruthe, wH., Bk. ein Körperlängenmaß des Balkenmaßes.

Balkenschläger, wH.; unv. Mh., wie Balkenhauer.

Balkenschleuse, wH.; Mh. —sen, in der Wasserbaukunst: eine Schleuse aus Balken gezimmert.

Balkenschnur, wH.; Mh. —schnüre, Wbr. eine Schnur, die mittelst anderer daran befestigter Schnüre die Tritte in Bewegung setzt.

Balkenschuh, mH.; Mh. —he, s. Balkenmaß.

Balkenstaar, mH. o. Mh., in der Augenheilkunde: eine Art des Staars, der aus einem weißen undurchsichtigen Streif hinter der Pupille besteht.

Balkenstein, mH.; Mh. —ne, Bk. ein Stein in der Mauer, worauf ein Balken ruht, auch Kragstein genannt.

Balkenstreif, mH.; Mh. —fen, Wppk. der dritte Theil eines Balkens.

balkenstreifen, Thz., Lndwrthschft. den gebrachten Acker mit dem Hakenpfluge querüber bearbeiten, ruhren, quiren.

Balkenstrich, mH.; Mh. —che, Wppk. ein Balkenstreif, oder der Balken eines Schildes.

Balkentracht, wH.; Mh. —ten, Schffb. dicke Bohlen, inwendig an den beiden Seiten eines Schiffes, welche unter dem Deck von dem Vordersteven bis an die Randsomhölzer fortlaufend die Deckbalken tragen, Balkwäger.

Balkenwage, wH.; Mh. —gen, 1) eine Wage mit Balken. 2) ein Hebezeug, wodurch mittelst eines beweglichen Balkens Lasten in die Höhe gehoben werden.

Balkenwerk, sH. o. Mh., das Ganze der Balken in einem Gebäude, Gebälk.

Balkenzoll, mH.; Mh. —e, ein Theil des Balkenmaßes.

Balkon, mH.; Mh. —e [franz.; spr. balkong], ein Ausbau an einem Hause in der Höhe, zur Umschau; Schiller „rings auf hohem Balkone Die Damen in schönem Kranz".

Balkwäger, mH.; unv. Mh., wie Balkentracht.

Ball, mH., o. Mh. [bellen], Jgrspr. das Bellen der Jagdhunde auf ein Wild; daher: auf den Ball hetzen, d. h. die Hatzhunde dorthin lassen, wo der Saufinder durch sein Bellen ein Schwein anzeigt; nach dem Ball gehen, d. h. dorthin, wo die Hunde bellen.

Ball, mH., —es; Mh. Bälle [griech. βάλλω: ich werfe], ein runder kleiner Körper zum Werfen, Schlagen oder Stoßen beim Spiel; daher: Ball schlagen, den Ball fangen; Ball spielen; Schiller bildl. „der Sturm ist Meister, Wind und Wellen spielen Ball mit dem Menschen"; d. h. sie treiben ihn willkührlich hin und her.

Ball, mH., —es; Mh. Bälle [ital. ballare, tanzen; ballo, Tanz], eine Versammlung mehrerer Personen, die sich zu einem Tanzvergnügen vereinigt hat oder dazu vereinigt wird; daher: einen Ball veranstalten, geben; auf den Ball gehen; den Ball eröffnen, d. h. den ersten Tanz bei einem solchen Vergnügen machen; auf dem Ball sein.

Ballade, wH.; Mh. —den [ital. ballata, Tanz, Tanzlied; engl. und schottisch ballads], das dramatisch erzählende Lied einer Begebenheit; versch. Romanze.

Ballanzug, mH.; Mh. —züge, ein Anzug, den man zu einem Ball (Tanzvergnügen) anzieht.

Ballaß, s. Balaß.

Ballast, mH., —stes; o. Mh. 1) Schfff. die nöthige Belastung eines Schiffes in dem untern Raum mit schwer wiegenden Dingen (Steinen, Kies, Salz ꝛc.) um es im Gleichgewicht zu erhalten, die am Ort der Bestimmung ausgeladen werden. 2) bildl. überflüssige und nur die Last und Unbequemlichkeit vermehrende Dinge.

Ballastbrücke, wH.; Mh. —n, in Seehandlungstädten: der Ort, wo der Ballast ausgeladen werden muß.

ballasten, Thz., ein Schiff, mit dem nöthigen Ballast beschweren.

Ballchen, sH.; unv. Mh., Vrklw. von Ball und Ballen.

Ballei, wH.; Mh. —en [spätlat. ballivia, balliva, ballia], ein Bezirk des Deutscherdens. Davon der **Balleirath**, mH., der Canzleirath.

Balleisen, sH. o. Mh. 1) eine Art Stangeneisen, das stark und ballig oder bollig ist. 2) Balleneisen.

Ballen, mH.; unv. Mh., überhaupt: ein fester Pack; daher 1) am menschlichen Körper: der volle runde Muskel am Daumen und an der großen Zehe; ebenso an den Füßen der vierfüßigen Thiere mit gespaltenen Klauen der untere hinten am Huf stehende volle weiche Theil. 2) Bchdr. die runden Lederkissen, womit sonst gewöhnlich die Druckfarbe aufgetragen wurde. 3) Fchtkst. die Lederkugel auf der Rappierspitze. 4) Tschlr. an den Fausthobeln: der hintere rundliche Theil. 5) eine Menge fest zusammengepackter Waaren; z. B. ein Ballen Tuch, Bücher, Papier ꝛc. 6) bei gewissen Waaren: ein bestimmtes Maß, z. B. beim Papier 10 Ries.

ballen, Thz. 1) die Faust, die Hand fest zusammenschließen. 2) sich, zrckfz., der Schnee ballt sich, d. h. läßt sich leicht zu Ballen zusammen machen.

Ballenbinder, mH.; unv. Mh., ein Arbeiter, der Waaren in Ballen packt, Packer.

Ballenbund, mH. o. Mh., Frwkr. ein Bund der Feuer-, Leucht- und Brandkugeln ꝛc.

Balleneisen, sH.; unv. Mh., Tschlr. Bldhr. ein Meißel mit schräger Schneide, der mit dem Handballen getrieben wird.

Ballengicht, sH., o. Mh., die Gicht in den Ballen der Füße, Podagra, Fußgicht.

Ballenkreuz, sH.; Mh. —ze, Wppk. ein Kreuz mit runden Ballen an den Enden.

Ballenmeißel, mH.; unv. Mh., wie Balleneisen.

Ballenwaare, wH.; Mh. —n, Waare, die in Ballen verpackt wird; versch. die in Fässern, Kisten ꝛc. versendet wird.

Ballenwälzer, mH.; unv. Mh., ein schwarzer langbeiniger Mistkäfer.

ballenweise, Nbw., in ganzen Ballen; entgs. stückweise.

Ballenzinn, sH. o. Mh., Zinn, das in Ballen gerollt zum Verkauf kommt; entgs. Stangenzinn.

Ballet, sH.; Mh. —tte [ital. balletto, franz. ballet], ein dramatischer Tanz; Seume „die Gesellschaft arbeitete nicht gut, und das Ballet ging viel besser als das Stück".

ballförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Ball geformt.

Ballgast, mH.; Mh. —gäste, ein zu einem Ball eingeladener Gast.

Ballhandschuhe, mH. der Mh., Handschuhe, wie man sie zu einem Ball anzuziehen pflegt.

Ballhaus, sH.; Mh. —häuser, ehemals: ein besonderes Haus zur öffentlichen Belustigung mit dem Ballspiel.

Ballholz, sH.; Mh. —hölzer, ein am vorderen Ende breites Holz zum Ballschlagen, Ballpritsche, Ballschlägel.

Ballhorn, die sprichwörtliche RA.: „durch Johann Ballhorn verbessert", bezeichnet ungereimte Veränderungen an einer Sache, die ihr Urheber aber für Verbesserungen ansieht. Sie bezieht sich auf einen Buchdrucker dieses Namens in Lübeck um 1550, der dem Hahn im Abcbuch die Sporen weggelassen und auch Eier legen lassen, und dazu schrieb: verbessert durch Joh. Ballhorn.

Ballkleid, sH.; Mh. —der, ein Kleid zu einem Ballvergnügen.

Ballmeister, mH.; unv. Mh., der die Spiele in einem Ballhause anordnet.

Ballnetz, sH.; Mh. —tze, ein in einen Bügel gespanntes Netz mit einem Handgriff, zum Ballschlagen.

Ballon, mH.; Mh. —s [franz.: spr. balong], 1) ein großer mit Luft gefüllter Ball zum Schlagen. 2) Chm. eine große runde Vorlage mit einem kurzen Halse.

Ballote, wH. o. Mh., der Andorn.

ballottiren, ThZ. [franz.], mittelst Kugeln abstimmen.

Ballrose, wH.; Mh. —n, die schirmförmige Blume des Bachholders.

Ballsaal, mH.; Mh. —säle, ein weites Zimmer zu festlichen Versammlungen, zum Empfange von Fremden rc.; Matthisson „da war ... ein stilles Veilchenthal am Nachtigallenhaine mir Ball- und Opernsaal".

Ballschuhe, Hptw. in der Mh., leichte Schuhe, wie sie auf Bällen des Tanzes und des Schmucks wegen getragen werden.

Ballspiel, sH.; Mh. —le, das Spiel mit einem Ball, Ballschlagen; daher **Ballspieler**, mH., unv. Mh.

Balltrakasserie, wH.; Mh. —rien [frz.], Neckereien, wie sie auf Bällen vorkommen; Seume „die Tagesordnung des Stadtgesprächs waren Balltrakasserien".

Ballunternehmer, mH.; unv. Mh., der einen Ball oder ein Tanzfest veranstaltet.

Balsam, mH., —s; Mh. —me [goth. balsan; lat. balsamus; ebenso griech.], 1) ein wohlriechender oder heilkräftiger Harzsaft von Bäumen und Sträuchern; daher 2) bildl. das was einen angenehmen Geruch verbreitet (Blumen rc.); Wieland „doch Zephyrs wehten ihm mit frischen Balsamdüften Gesunden Schlummer zu". 3) bildl. Trost, Linderung, Labung im Schmerz oder Leiden rc.; Körner „kein Tröpfchen Balsam ließ ich in dem Kelch"; ebd. „was die Mutter tröstet, Goß seinen Balsam auch in meine Brust"; Lessing „was für Balsam hast du durch diese Erzählung in mein verwundetes Herz gegossen".

Balsamapfel, mH.; Mh. —äpfel, die einem Apfel ähnliche Frucht der fremden Pflanze Momordica Balsamina.

Balsambaum, mH.; Mh. —bäume, ein Baum, dessen ausschwitzender Saft Balsam ist.

Balsamblüthe, wH.; Mh. —ten, bildl. eine wohlriechende Blüthe.

Balsambüchse, wH., Mh. —sen, eine Büchse, in welcher Balsam verwahrt wird.

Balsamduft, mH.; Mh. —düfte, bildl. ein wohlriechender Duft; Lessing „die Blumen brachen auf und streuten Balsamdüfte"; das Bw. u. Nbw. **balsamduftend**.

Balsamespe, wH.; Mh. —n, wie Balsampappel.

Balsamfrucht, wH.; Mh. —früchte, 1) die Frucht des Balsambaums. 2) bildl. eine wohlriechende Frucht.

Balsamgefäß, sH.; Mh. —ße, ein Gefäß zur Aufbewahrung von Balsam.

Balsamgeruch, mH.; Mh. —rüche, wie Balsamduft.

Balsamgewächs, sH.; Mh. —chse, jedes Gewächs, das Balsam ausschwitzt.

Balsamharz, sH.; Mh. —ze, ein balsamisches, wohlriechendes Harz.

Balsamhauch, mH., bildl. wie Balsamduft.

Balsamholz, sH., wohlriechendes Holz von Balsambäumen oder Balsamsträuchern.

Balsamine, wH.; Mh. —nen, eine fremdländische, aber jetzt bei uns eingewöhnte Gartenblume ohne Geruch.

balsamiren, ThZ., einen Leichnam, zur Erhaltung künstlich mit wohlriechenden Harzen zubereiten; davon sH. o. Mh., wie **Balsamirung**, wH. o. Mh.

balsamisch, Bw. u. Nbw. [Balsam], wohlriechend, erquickend; „balsamische Gerüche".

Balsamkrämer, mH.; unv. Mh., ein Händler mit wohlriechenden Salben.

Balsamkraut, sH., wie Balsamine.

Balsamluft, wH.; Mh. —lüfte, bildl. eine erquickende freie Luft.

Balsammittel, sH., bildl. ein wohlthuendes Heilmittel.

Balsamodem, mH. o. Mh., bildl. ein angenehmer Odem.

Balsampappel, wH.; Mh. —n, eine amerikanische Pappelart mit einem wohlriechendem Harz, die Tacamahac-Pappel.

Balsampflanze, wH.; Mh. —n, jede Balsam ausschwitzende oder balsamisch riechende Pflanze.

Balsamstrauch, mH.; Mh. —sträucher, ein Strauch in Arabien, der Balsam ausschwitzt.

Balsamwort, sH.; Mh. —te, bildl. ein erquickendes Wort des Trostes.

Balsamstrom, mH.; Mh. —ströme, bildl. die erquickende frische Luft; Schiller „wie die Alpenrose bleicht und verkümmert in der Sumpfesluft, So ist für ihn kein Leben als im Licht Der Sonne, in dem Balsamstrom der Lüfte". Davon das Bw. u. Nbw., Stieglitz „balsamströmender Gesang".

Balse, wH.; Mh. —n, an den amerikanischen Küsten: eine Art Prahm (Fahrzeug) mit Segeln und Hütten.

Balthasar, m. Taufname [hebr.], gew. in Balzer verkürzt.

Baltimore, die größte Stadt im nordamerikanischen Staat Maryland, drei Meilen von der Mündung des Patapsco in die Chesapeakbai.

baltisch, Bw. u. Nbw., zum Belt (s. ebd.) gehörig; das baltische Meer.

Balustrade, wH. [franz.], Geländer, Brustlehne.

Balz, wH. o. Mh., Jgrspr. 1) die Begattung der größeren Vögel, besonders des Auerhahns. 2) Die Zeit, wo dies geschieht.

balzen, ZstZ. m. haben, Jgrspr. von großen Vögeln: sich paaren, begatten.

Balzzeit, wH. o. Mh., Jgrspr. die Paarzeit der großen Vögel.

Bambele, wH.; Mh. —n, 1) schweizerisch: Elritze, Bachbambele. 2) lndschftl. der Theil eines Weinsenkers außerhalb der Erde, der ihn noch mit dem Mutterstock verbindet.

Bamberg, eine große Stadt in Oberfranken in Baiern, an der Regnitz und dem Beginn des Ludwigkanals; Wetzel „zu Bamberg in dem Dome Ruht Kaiser Heinrich wohl".

Bamboschade, wH.; Mh. —den [franz.], die von dem niederländischen Maler Peter Bambosch abgeleitete Benennung niedrig komischer kleiner Gemälde.

Bambusrohr, sH. o. Mh., eine in Indien heimische Rohrart, dessen Stengel Gelenke und ringförmige Knoten haben. Man braucht dasselbe zum Bauen, zu Stöcken rc.

Bämme, wH.; Mh. —n, lndschftl. eine Schnitte Brod.

Bammel, bammeln, s. Baumel.

Bams, mH., —ses; Mh. —se, das ausgestopfte Sattelkissen; eine über dem Sattel gelegte dickhaarige Decke.

bamsen, ThZ. 1) Wßgrbr. die Felle, klopfen, schlagen, gew. wamsen; 2) bildl. einen derb durchprügeln.

Banco, [ital.], Kfmspr., Geldwechselbank; davon: Mark Banco, abgekr. Mark Bco., d. h. eine Mark, die bei der Bank als Geldwerthfuß gilt.

Band, sH., —des; Mh. **Bänder** im eig. Sinn, **Bande** im bildl. Sinn [ahd. und mhd. band, pant, das womit man bindet], Vrklw. das **Bändchen**, Volksspr. **Bändel, Bändlein**, 1) ein langes schmales Stück Zeug (Leinen, Baumwolle, Seide rc.) zum Binden oder zum Putz, z. B. die Bänder an der Kleidung und dem Putz der Frauen rc., die Ordensbänder zur Auszeichnung; Schiller „wie schön der Kuh das Band zu Halse steht". 2) biegsame zusammengedrehte lange Dinge zum Binden, z. B. Stroh, Zweige oder Ruthen rc. 3) Bttchr. der Reifen; Schlssr. und Schmdr. lange und breite Beschläge oder Gewinde zur Befestigung oder zur Verbindung beweglicher Theile (Thüren, Deckel rc.), überhaupt lange und breite Metallstäbe, die etwas zusammenhalten sollen; im Schiffbau heißen Bänder diejenigen großen krummen Balken, wodurch Hintertheil und Vordertheil verbunden werden; Bk. bei den Zimmerleuten die Stücke, welche Haupttheile, z. B. Säule und Riegel, Sparren rc. verbinden und fest zusammenhalten; im thierischen Körper dichte feste Häutchen, wodurch die einzelnen Körpertheile (Knochen rc.) mit einander verbunden werden. 4) in der Baumwollspinnerei: die langen lockern Streifen der zum Spinnen zubereiteten Baumwolle; aber Bänder nennt man auch gewisse lange streifenartige und biegsame Theile in den Baumwollspinnmaschinen, z. B. die Bänder der Vorkarden. 5) bildl. ein Tonnenmaß (Butter rc.), oder eine bestimmte Stückzahl. — 6) Im folgenden bildl. Gebrauch ist die Eh. Band, aber von der Mh. nur die Form **Bande** gebräuchlich. Es bezeichnet dann etwas Gewebtes, Vereinigendes, Zusammenhaltendes, Fesselndes, im guten wie im bösen Sinn; Goethe „so will ich mich in dieses Band verweben, Und was mir ähnelt, führ' ich froh heran"; Schiller „alle Geister der Verdammniß Mußt' er zu Hülfe rufen, der dieß Band Um eure hellen Sinne wob"; Goethe „der Himmel ist helle, Und Aeolus löset Das ängstliche Band"; vom Weltgebäude „mag der Welten Band sich lösen"; Matthisson „o wie umschlingt und hält der Wesen Heer Der ew'gen Liebe Band!"; von menschlichen Verhältnissen, Seume „nur das, was mir gehört, geb' ich mit Bruderhand Dem Bruder für die kleine Spende, Und schlinge freundlicher das Band, Das beide knüpft"; Schiller „wie mochte Sie die beiden letzten Enden Des menschlichen Geschlechts, Mich und Ihn, Durch ein so heilig Band zusammen zwingen?"; ebd. „ein einzig Band ist noch zurück, ein Band, Das mich an diese Welt allmählig bindet!"; ebd. „wer weiß, wo sie der Wüthende verbirgt, Welcher Gewalt sie frevelnd sich erkühnen, Ihr Herz zu zwingen zum verhaßten Band!" d. h. zu dem was durch das Band gebunden wird, Bund; ebd. „mit gewaltsamer Hand Löset der Mord auch das heiligste Band"; die Mehrheit **Bande** im mannigfaltigen Gebrauch: von der Blutsverwandschaft, Schiller „die angebor'nen Bande knüpfe fest"; ebd. „die Bruderfehde Löst alle heil'gen Bande der Natur"; Tieck „obgleich sie nicht wußte, mit wie nahen Banden des Blutes der Sterbende ihr verwandt sei"; von dem geistigen Zusammenhalt der Menschheit, Schiller „Mord ist jetzt die Losung; der Menschheit Bande sind entzwei"; von der Menschlichkeit, Freundschaft, Liebe, Ehre, Gesetzlichkeit rc., ChFWeiße „die Wahrheit ... verlor oft unter uns die Macht der sanften Bande, Womit sie Herzen an sich zieht"; Schiller „es liebt ein jeder nur Sich selbst; unsicher, los und wandelbar Sind alle Bande, die das leichte Glück geflochten"; ebd. „o ich weiß, du liebtest ihn, ich sah entzückt Die schönen Bande zwischen euch sich flechten!"; ebd. „die engsten Bande sind's, Die zärtesten, die das Geheimniß stiftet"; ebd. „doch nachgezogen mit allmächt'gen Zaubers Banden Hast du mein Herz mit allen seinen Kräften"; ebd.

„so leicht, als man mich überreden möchte, reißen Der Ehre Bande nicht"; ebd. „denn aufgelöst in diesem Augenblick Sind aller Ordnung, aller Pflichten Bande"; ebd. des Staates Bande sahet ihr zerreißen, Doch mir zerriß im Innersten das Herz"; auch: Bande knüpfen, lösen, zerreißen rc. (vgl. binden); im bösen Sinn von Leidenschaften, Hindernissen oder gewaltsamen Fesseln; Schiller vom Groll „spreng' endlich deine Bande, tritt hervor Aus deiner Höhle, langverhaltener Groll!"; Tiedge „was auch des Schicksals Hand auf ihre [der Tugend] Tage bürde: sie reißt sich kühn von niedern Banden los"; Schiller „ich habe alle Fürsten aufgeboten, Mich aus unwürd'gen Banden zu befreien"; ebd. „zum Freveln fesseln sie zu enge Bande"; ebd. „wo waret ihr, da man den Trefflichen In Bande schlug?" ebd. „ich bin gefangen, ich bin in Banden"; ebd. „wie den Apostel einst Der Engel führte aus des Kerkers Banden"; vom Schlaf, Schiller „des langen Schlummers Bande wird er brechen, Und wieder fordern sein geheiligt Recht"; im Kirchenlied, vom Tode „nun ist auferstanden Aus des Todes Banden Christ und Gottes Sohn".

Band, m.H., —des; Mh. Bände, von Büchern: 1) der Theil, welcher zusammengebunden werden soll und wird, als ein Ganzes oder ein besonderer Abschnitt; daher kann ein Schriftwerk eben sowohl nur aus einem Bande, als aus drei und mehr Bänden bestehen. 2) die Art, wie ein solches Buch eingebunden ist oder wird, also das Aeußere eines Buches, wie es der Buchbinder macht, daher auch Einband; „englischer Band, Lederband" rc.

Bandachat, m.H.; Mh. —te, eine Art Achat mit bandfarbigen schmalen Streifen.

Bandader, w.H.; Mh. —n, ungew. und veralt. Benennung der Sehnen und Flechsen.

Bandage, w.H.; Mh. —gen [franz.; spr. bandasch'], ein Verband von Wunden.

Bandagist, m.H.; Mh. —sten [franz.-deutsch; spr. bandaschist], ein Verfertiger von Bruchbändern rc. Daher **Bandagenmagazin**, s.H., ein Verkaufsvorrath von Bruchbändern rc.

Bandalabaster, m.H., eine Art Alabaster, mit schmalen milchigen oder hellweißen Streifen.

Bandbohrer, m.H.; unv. Mh., Zimmr., eine Art Bohrer zur Zimmerarbeit, Riegelbohrer.

Banddraht, m.H., —tes; o. Mh., Drhtzhr. Draht der noch zum feiner Ziehen bestimmt ist.

Bande, w.H.; Mh. —den, 1) der Rand, die Seite; Seew. die Seite eines Schiffes; ein schmaler Gang an dem Rande der Ruderschiffe; der hohe, inwendig gepolsterte Rand am Billard, daher: die Bande halten, bei gewissen Stößen den Leib mit dem Bande gleich halten. 2) in gestreiften Zeugen: die Streifen, daher in der Weberei und den Webestühlen dazu: die **Bandenfaden**, **Bandenschäfte**, **Bandentritte**. 3) eine Bande Teppich oder Tapete, d. h. so viel als zum Auslegen eines Zimmers nöthig ist. 4) von Personen: eine zu einem bestimmten Zweck vereinigte Gesellschaft, gew. im verächtl. oder bösen Sinn; z. B. eine Bande (Truppe) Schauspieler rc.; eine Bande Spitzbuben rc.; s. Gesindel, Schiller „oder werden wir diese ausgelassene Bande in Ordnung halten, da deine eigene Gegenwart nicht so viel vermocht hat?"

Bandeisen, s.H. o. Mh. in schmalen langen Streifen ausgetriebene Eisenstäbe zu Reifen um Fässer und Waarenballen.

Bändel, s.H.; unv. Mh. 1) Vrklw. von Band. 2) ndrd. eine dem Lachs ähnliche Fischart.

Bandelier, s.H.; Mh. —re [ital.], Wehrgehenk.

Bandendruck, m.H. o. Mh., der Druck, welchen Fesseln verursachen; bildl. Tiedge „es ist der Freiheit fürchterliches Streben, Das im Gefühl gedrückter Ruh erwacht, Und plötzlich aufspringt, und das Leben, Wie Bandendruck, hinschleudert in die Nacht".

Bandenfaden, m.H., Wbr., die Kettenfäden zu den bunten Streifen der Zeuge.

Bandenschaft, m.H.; Mh. —schäfte, Wbr., die Schäfte zu den Bandenfäden.

Bandentritt, m.H.; Mh. —tte, Wbr., der Tritt zu den Bandenschäften.

bändereich, Bw. u. Nbw., viele Bände umfassend (von Schriftwerken).

Bänderlehre, w.H., Hlk., die Lehre von den Bändern im menschlichen und thierischen Körper.

bändern, Thz., 1) das Wachs, es zum Bleichen in dünne Streifen gießen. 2) etwas mit Bändern versehen.

bänderreich, Bw. u. Nbw., reichlich mit Bändern ausgestattet.

Bänderschuh, m.H.; Mh. —he, Schuhe mit Bändern zum Zubinden.

Bandfabrik, w.H.; Mh. —ken, eine große Werkstatt, worin Band gefertigt wird.

Bandfaß, s.H., —sses; Mh. —fässer, ein großes Weinmaß in der Schweiz, anderthalb Faß oder 600 schweizerische Maß haltend.

Bandfisch, m.H., —sches; Mh. —sche, ein Name des Klippfisches.

bandförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Band gebildet, streifig.

Bandfrau, w.H., eine Frau, die mit Band handelt.

Bandgeschäft, s.H.; Mh. —te, 1) der Handel mit Band im Großen. 2) ein besonderes Handelsgeschäft für Band.

Bandgesimse, s.H.; unv. Mh., Bk., das Gesimse über dem ersten Stockwerk.

Bandgras, s.H. o. Mh., —ses, eine Art Gras, dessen Blätter bandförmig gestreift sind.

Bandhaken, m.H.; unv. Mh., 1) Schlssr., der Haken oder die Haspe, worauf eine Thür mit den Bändern eingehenkt wird. 2) Btchr., ein Werkzeug mit einem beweglichen Eisenhaken, womit die Reifen auf die Gefäße gefäße gezwängt werden. 3) ein starker eiserner Haken an einem starken Eisenringe, durch welchen eine Stange gesteckt wird, um starke Bäume umzuwenden. 4) ndschftl. eine Klammer.

Bandhandel, m.H. o. Mh., wie Bandgeschäft.

Bandhändler, m.H.; unv. Mh., eine Person, die mit Band handelt.

Bandhandlung, w.H.; Mh. —gen, wie Bandgeschäft 2.

Bandholz, s.H. o. Mh., Bttchr., Holz, woraus Reifen gemacht werden.

Bandjaspis, m.H. o. Mh., ein Jaspis mit bandförmigen Farbestreifen.

Bandjude, m.H.; Mh. —den, ein Jude, der hauptsächlich mit Band handelt.

bändig, Nbw. m. machen, was sich binden läßt, die Bande leidet; z. B. wilde Pferde bändig machen; vgl. unbändig.

bändigen, Thz. 1) ein wildes oder ungeberdiges Thier, bändig machen, zähmen, daß es ruhig wird. 2) bildl. von zügellosen, ausgelassenen Menschen: in Schranken halten (stärker als zügeln); Schiller „der Auflauf wächst, das Volk ist länger nicht zu bändigen"; von der Empörung ebd. „und Schrecken bändigt die Empörung nur"; bildl. von dem Gott der Liebe, f. mäßigen; Uz „doch Amor, bändige dich!" 3) bildl. auch von Leidenschaften, heftigen Gefühlen, Schmerzen rc., beherrschen, bezwingen, mäßigen. 4) bildl. auch von leblosen Dingen, z. B. Flüssen rc.; Seume „eine Anzahl Holländer, denen man in Unternehmungen dieser Art wohl am meisten zutrauen darf, hat sich erboten, das Wasser zu bändigen und die Gegend brauchbar zu machen". Auch s.H. o. Mh.

Bändiger, m.H.; unv. Mh., der ein Thier bändigt, Thierbändiger.

Bändigung, w.H. o. Mh., wie Bändigen.

Bandit, m.H.; Mh. —ten [ital.], Meuchelmörder.

Bandkegel, m.H.; unv. Mh., wie Bandhaken 1.

Bandkiesel, m.H.; unv. Mh., ein streifiger Kieselstein.

Bandkram, m.H. o. Mh., Kleinhandel mit Band.

Bandkrämer, m.H.; unv. Mh., eine Person, die einen Kleinhandel mit Bändern treibt.

Bandkreuz, s.H., Wbr., das Durchkreuzen der einfachen oder doppelten Kettenfäden, einer Kette oder eines Aufzuges zu einem Stück Zeug.

Bandladen, m.H.; unv. Mh., wie Bandhandlung.

bandlos, Bw. u. Nbw., ohne Band oder Bänder.

Bandmacher, m.H.; unv. Mh., einer der gewerbsmäßig Band fertigt.

Bandmarmor, m.H. o. Mh., Marmor mit bandförmigen Streifen.

Bandmeißel, m.H.; unv. Mh., ein Meißel mit zirkelförmiger Schneide.

Bandmesser, s.H.; unv. Mh., Bttchr., ein breites starkes Schneidewerkzeug zum Behauen der Reifen, Bindemesser.

Bandmotte, w.H.; Mh. —tten, eine gestreifte Mottenart.

Bandmühle, w.H.; Mh. —len, ein Webestuhl zum Bandweben, der durch ein Rad in Bewegung gesetzt wird.

Bandnagel, m.H.; Mh. —nägel, Zmmr., starke Holznägel.

Bandnatter, w.H.; Mh. —n, eine fremdländische, sehr dünne Schlange.

Bandnudel, w.H.; Mh. —n, bandförmig breite Nudeln.

Bandreifen, m.H.; unv. Mh., Bttchr., solche Reifen, deren Enden durch Umwinden mit Weidenruthen verbunden werden.

Bandrose, w.H.; Mh. —sen, eine Bandschleife in Form einer Rose.

Bandschachtel, w.H.; Mh. —n, eine Schachtel zur Aufbewahrung von Band oder Bändern.

Bandschleife, w.H.; Mh. —fen, eine aus Band gemachte Schleife zum Putz.

Bandstein, m.H.; Mh. —ne, jede Steinart mit bandförmigen Streifen.

Bandstreif, m.H., Wppk., ein schmales Band.

Bandstück, s.H.; Mh. —e, Zmmr., ein Stück Holz, das zu einem Bande tauglich oder bestimmt ist.

Bandstuhl, m.H.; Mh. —stühle, Wbr., ein Webestuhl zum Bandweben, Mühlenstuhl.

Bandtresse, w.H.; Mh. —ssen, eine Art bandförmiger Tressen, deren untere Seite seiden ist.

Bandtute, w.H.; Mh. —ten, eine gestreifte Schneckenart.

Bandweber, m.H.; unv. Mh., einer der gewerbsmäßig Band webt, Bandwirker.

Bandweberei, w.H.; Mh. —reien, 1) o. Mh., das Gewerbe des Bandwebens. 2) eine Anstalt, in welcher Band gewebt wird, Bandfabrik.

Bandweide, w.H.; Mh. —den, der Name von zwei Weidenarten mit zähem und biegsamen Holz, die deshalb zu Reifen und Flechtwerk gebraucht werden.

Bandwerk, s.H. o. Mh., allerlei Band und was davon gemacht ist.

Bandwirker, m.H., wie Bandweber.

Bandwirkerei, w.H., wie Bandweberei.

Bandwurm, m.H.; Mh. —würmer, der Name verschiedener platter, sehr langer und gegliederter Eingeweidewürmer bei Menschen und Thieren.

Bandzettel, m.H.; unv. Mh., in der Bandweberei; die Kette des Gewebes.

Bandzieher, m.H.; unv. Mh., wie Bandhaken.

Bandzwitter, m.H.; unv. Mh., eine Art Zinnerz, das aus verschiedenfarbigen Lagen von Thon, Steinmark, Speckstein und Zinnzwitter besteht.

bang, —ge, —ger, —ges; Steig. **bänger**, **bängste**, Bw. u. Nbw. [abgeleitet vom ahd. anki, angi, enge, beengend, mit der Vorsetzsilbe pi, be—, und daher eines Stammes mit angst, Angst, nur von schwächerer Bedeutung als dieses], 1) als Nbw., eine beengende Furcht habend, empfindend, in bange Furcht versetzend, lebend, mit einem (bange) sein, werden, machen und mit für oder vor, so wie allein mit andern Ztwrn., oder auch mit angst verbunden; Körner „Drum seid nicht bange, wenn der Waffenlärm Sich bis in Eure Frauenzimmer drängt"; Goethe „es wird ihr bang"; Seume „mir ward mehr bange für die guten Leute, als für mich"; ebd. „der Dame und dem

Kriegskommissair, drollig genug an Italienern, ward bange vor Gespenstern"; Schiller „mir ist so feierlich, So bang, als sollte dieser Augenblick Ein großes Loos entscheiden"; Steigentesch „es ward ihm hier so heimlich und so bange, Dem Staube [des Vaters] nah'"; Schiller „bei Gott! Sie machen mir Ganz bange"; Stolberg „von Stürmen ausgewittert, rauscht laut der Wald, Um seine Gipfel schwirren Die Reiher, und es girren Die Turteltäubchen bang"; Salis „am schwankenden Reisig Hängt zwitschernd der Zeisig Vor Schlingen nicht bang"; Schiller „und wenn ihr alle Für eure Hütten bang und eure Heerden, Euch dem Tyrannenjoche beugt"; WMüller „da wird ihm angst und bange, Er weiß nicht was er thät"; „es wird ihm bange bei der Sache"; in der Bedeutung f. Sorge um und für einen oder etwas, z. B. Gellert „für Görgen ist mir gar nicht bange". Der Gebrauch: es thut mir etwas bange, d. h. ich sehne mich danach, ist lndschftl. Ebenso selten und ungew. ist der persönliche Gebrauch von sein und werden; z. B. ich bin (werde) bange; Schlegel „was hör' ich? Ist dein Herz denn unaufhörlich bang?" Beim Gebrauch m. machen ist der Accusativ, d. h. einen, statt einem, bange machen, das Richtigere, weil bange nicht Hptw. ist; vgl. Angst. 2) Sehnsucht nach etwas habend; Manso „ihm ist mit ihr so wohl, und fern von ihr so bange". 3) Bw., Bangigkeit erregend, beengend; Schiller „ich habe sehr Auf dich gerechnet, hab' ich es nicht vermieden, Die bange Stunde mit dir auszuhalten, Die man die letzte schrecklich nennt"; ebd. „dreimal gesegnet sei mir dieser Tag, Der mir auf einmal jede bange Sorge Vom schwerbeladnen Busen hebt"; FEwald „du wohnst in bangen Mauern, ich wohn' auf freier Flur"; Schiller „wir sind allein, Der Etikette bange Scheidewand Ist zwischen Sohn und Vater eingesunken". 4) aus Bangigkeit hervorgegangen; Hagedorn „aus banger Vorsicht". 5) was beengt ist durch die Empfindung von etwas Ueblem, oder Beängstigung verräth; Körner „das fühl' ich auch, und klar, wie junger Morgen, Weht es herüber in das bange Herz"; „ein banger angstvoller Blick"; Hagedorn „bald schickt ein banges Reich an ihn Gesandten ab".

Bängel, bängeln, s. Bengel 2c.

bangen, 1) ZstZ. m. haben, und unpsZ., Bangigkeit, oder beengende Furcht vor etwas empfinden, haben; Simrock „auch schwillt mir so der Muth, Daß mir nicht bangen sollte vor aller Ungethüme Wuth". 2) sich (mich), zrckfZ., bange Sorge oder Sehnsucht haben. — Auch sH. o. Mh.; Goethe „schon droht ein ungeheures Bangen".

bangend, Bw., Furcht empfindend, habend; Chamisso „und wie er [der Löwe] am Gitter den Jüngling erschaut, Erfaßt Entsetzen die bangende Braut".

Bangenkraut, sH., lndschftl. Name des Schierlings.

Bangigkeit, wH. o. Mh., der Zustand in der bangen Furcht; Schiller „doch Schauer Und Missethäters Bangigkeit ergreifen bei den zwo fürchterlichen Silben mich"; Tieck „was er mit einer gewissen Bangigkeit an den Mann zu bringen strebte".

bänglich, Bw. u. Nbw., ein wenig bange, „es wird mir bänglich bei der Sache".

bangsam, Bw. u. Nbw., Volksspr. für bang.

Bangsamkeit, wH. o. Mh., Volksspr. f. Bangigkeit.

Banier, s. Panier.

Bank, wH.; Mh. Bänke (in den acht ersten Bedeutungen), aber in der Bedeutung Geldwechsel, Geldleihanstalt: Banken, Vrklw. **Bänkchen** [ahd. p(b)anh(ch); mhd. der oder die banc; ags. benc, baence; mittellat. banca, bancha], überhaupt eine lange Fläche, worauf etwas liegt, sitzt, oder sitzen bleiben, auch gemacht werden kann; daher 1) ein langes hölzernes Gestell zum Sitzen oder etwas darauf zu legen; Matthisson „die Bank, wo meine Schwester Cyanenkränze flocht"; Goethe „die vielen Bänke an den Häusern"; sprichwörtl. bildl. RA. „unter der Bank liegen", d. h. ungesehen, unbeachtet sein; „etwas unter die Bank stecken", d. h. etwas verbergen; „einen unter die Bank bringen, stecken", d. h. ihn beseitigen als unbedeutend; „etwas unter der Bank hervorziehen", d. h. aus dem Verborgenen hervorziehen; „etwas auf die lange Bank schieben", d. h. verschieben, um es gelegentlich erst vorzunehmen; „etwas durch die Bank verkaufen", d. h. alles ohne Sonderung; ebenso „durch die Bank", d. h. ohne allen Unterschied; „sie ist mit ihm von der Bank gefallen", d. h. sie hat mit ihm ein unehelich Kind erzeugt. 2) die Sitze der nach dem Stande geordneten Reichsstände, oder auch die Abgeordneten selbst in dieser sondernden Ordnung; z. B. die geistliche Bank, d. h. die Geistlichen, die Fürstenbank, Grafenbank, die rheinische Bank 2c. 3) Wppk. die Figur: der Turnierkragen. 4) ein langer hoher Arbeitstisch gewisser Handwerker; im allgemeinen: Werkbank, im besonderen: Fleischbank, Brodbank, Hobelbank, Drechselbank. Bildl. RA. einen zur Bank hauen, d. h. durch scharfe Beurtheilung vernichten (vgl. Hans Sachs „also kan ich beide man und frawen Hinterrück zu der fleischbank hauen"). 5) bei Bäckern und Fleischern heißt auch das Recht, das Gewerbe selbstständig betreiben und die Waare feilhalten zu können, eine Bank. 6) bildl. jede lange und zu nahe an die Oberfläche des Wassers tretende Erhöhung in Flüssen wie im Meer, weil die Fahrzeuge auf diesen Stellen nicht die nöthige Tiefe finden, daher Untiefe, in Beziehung auf die Wassertiefe, während Bank die Rücksicht auf den Boden bezeichnet. 7) bildl. gewisse Stellen im Gewässer, worauf vorzugsweise etwas in Menge gelagert ist oder sich aufhält; z. B. Austernbank, Fischbank, Perlenbank 2c. 8) bildl. Fstgw., eine kleine Erhöhung an der Brustwehr zum Daraufstellen, und die oberste Fläche der Brustwehr eines Walles. — 9) m. der Mh. **Banken** [ital. banco] überhaupt und ursprünglich der Geldtisch eines Wechslers; davon a) ein öffentliches und anerkanntes Geschäft zum Geldwechseln

und Geldleihen; z. B. Discontobank, Girobank, Hypothekenbank rc. b) im Geldwagespiel: das ausgesetzte Geld dessen, der das Spiel hält, der Bankhalter; daher: Bank halten, eine Bank machen, eine Bank sprengen.

Bankactie, wH.; Mh. —n, der Antheilsschein über das zum Bankkapital eingelegte Geld.

Bankarbeit, wH.; Mh. —ten, Gwbw., die Arbeit, welche die Handwerker an ihrer Werkstatt machen; daher ein **Bankarbeiter**.

Bankart, mH., wie Bankert.

Bankbein, sH.; Mh. —e, das Bein einer Bank.

Bankberg, mH., Brgb., das unter den Steinkohlenflötzen liegende graulettige schwere Gestein.

Bankbohrer, mH.; unv. Mh., ein Bohrer zum Ausbohren der Löcher für die Bankbeine.

Bankbuch, sH.; Mh. —bücher, das Geschäftsbuch in einer Bank.

Bankeisen, sH.; unv. Mh., ein Eisenwerkstück zur Befestigung von Bänken, Schränken rc. an die Wand.

Bänkelgesang, mH.; Mh. —fänge, 1) der Gesang eines Bänkelsängers. 2) bildl. im verächtl. Sinn: ein schlechter Gesang. 3) o. Mh., ebenso: ein schlechtes Lied, Gedicht.

Bänkelsänger, mH.; unv. Mh. 1) jemand der auf öffentlichen Plätzen allerlei abenteuerliche Ereignisse singend vorträgt. 2) ein schlechter Sänger oder Dichter.

Bänkelsängerei, wH. o. Mh. 1) das Singen eines Bänkelsängers. 2) bildl. ein schlechter Gesang.

Bankerott, mH.; Mh. —tte [ital., frz.], 1) eig. der Bruch einer Wechselbank. 2) gew. bildl. das Unvermögen eines Geschäftsmanns, seine Schulden zu bezahlen, und die öffentliche Erklärung desselben; daher: Bankerott machen, fallieren (JPaul), nicht mehr zahlen können, nichts mehr haben; auch überhaupt bildl. Seume „wenn ich länger in Venedig bliebe, müßte ich nothwendig mit meiner Börse, oder mit meiner Empfindung Bankerott machen". Gewöhnlich schreibt man: Bankrott, aber unr. Bankrut.

bankerott, Bw. u. Nbw., zahlungsunfähig; bankerott sein.

Bankerottirer, mH.; unv. Mh., einer der bankerott ist; JPaul braucht daneben Fallirer „die Strafen an der Ehre sind von unsern Zeiten besonders zwei verwandten Personen ganz erlassen worden, denen, die mit fremden Geldern, und denen, die mit ihren Reizen fallieren, d. h. Bankerottierern und Geschwächten"; Tieck schreibt verkr. „der Bankrottirer".

Bankert (Adelung schreibt Bankart) sH. u. mH.; Mh. —te, ein uneheliches Kind.

Bankett, sH.; Mh. —e [ital.], ein Gastmahl; davon bankettiren, einen Schmaus halten, dabei sein.

Bankgericht, sH.; Mh. —te, ein Handelsgericht zur Entscheidung von Streitigkeiten in Handels- und Wechselgeschäften.

Bankhaken, mH.; unv. Mh., Tschlr. ein viereckiges ziemlich langes Eisenwerkzeug, zum Einstecken in die Hobelbanklöcher.

Bankhalter, mH.; unv. Mh., der in den Geldglücksspielen das Spiel unternimmt und das Geld aussetzt.

Bankhammer, mH.; Mh. —hämmer, Schlssr. Niethammer.

Bankhobel, mH.; unv. Mh., Btchr. ein großer Hobel, der umgekehrt wie eine Bank auf vier Füßen steht.

Bankhorn, sH., Schlssr. ein kleiner Ambos, der an die Bank geschraubt wird.

Bankkohle, wH.; Mh. —len, Brgb., die unter den Bankbergen befindlichen Steinkohlenlagen.

Bankkratze, wH.; Mh. —tzen, Tpfr. ein dreikantiges Eisenblech zur Reinigung der Töpferscheibe.

Banklehne, wH.; Mh. —nen, die Lehne an einer Bank.

Bänkling, mH.; Mh. —ge, veralt. wie Bankert.

Bankmeißel, mH.; unv. Mh., Schlssr. ein starker Meißel zum Durchschlagen des kalten Eisens.

Bankmeister, mH.; unv. Mh., Gwbw. ein Meister, der seine Waare in einer sogenannten Bank auslegen darf.

Bankmesser, sH.; unv. Mh., ein großes Messer, womit der Wallfischspeck auf einer Bank zerschnitten wird.

Bankordnung, wH.; Mh. —gen, die gesetzliche Bestimmung über Einrichtung und Betrieb einer Bank.

Bankrechnung, wH; Mh. —gen, 1) die Rechnung, welche in einem Bankgeschäft geführt wird. 2) die Rechnung, welche jemand mit einer Bank über sein darin eingelegtes Geld hat.

Bankrecht, sH. o. Mh., der Inbegriff der einer Bank zustehenden Rechte und Befugnisse.

Bankschein, mH.; Mh. —ne, 1) ein Schein, den jemand von einer Bank über das von ihm darin niedergelegte Capital erhält. 2) ein von einer Bank ausgegebener Geldzetttel, Banknote.

Bankschlachten, sH. o. Mh., Flschr. das Schlachten zum Verkauf in den Bänken; entgs. das Hausschlachten.

Bankschlächter, mH.; unv. Mh., ein Fleischer, der für den Verkauf in der Bank (ein öffentlicher Stand) schlachtet; entgs. Hausschlächter.

Bankschneider, mH.; unv. Mh., der mit dem Bankmesser den Wallfischspeck zerstückt.

Bankschreiber, mH.; unv. Mh., ein vereideter Buchhalter in einer öffentlichen Geldbank.

Bankstimme, wH.; Mh. —n, im ehemal. deutschen Staatsrecht: die Stimme der Gesammtheit eines Reichsstandes.

Bankstube, wH.; Mh. —ben, der Geschäftsort einer Bank.

Bankstück, sH.; Mh. —cke, in den Steinbrüchen: ein Mühlstein, der seiner Höhe nach aus dem Bruch ausgehauen wird.

Bankthaler, mH.; unv. Mh., ehemals eine angenommene, nicht ausgeprägte Münze im unveränderlichen Werth, für die Rechnung einer Bank, z. B. in Preußen, der zu 1¼ Thlr. berechnet wurde. In Hamburg besteht für diesen Zweck die Mark Banco.

banktüchtig, Bw. u. Nbw., Gwrbr. von der Waare: gut für den Verkauf in der Bank.

Bankwährung, wH. o. Mh., die Währung, nach welcher eine Bank die Zahlungen in ihrem Geschäftskreise berechnet.

Bankwesen, sH. o. Mh., alles was Einrichtung und Betrieb der Geldbanken betrifft.

Bankzahlung, wH.; Ms. —gen, 1) eine Zahlung, die jemand durch eine Bank leistet. 2) o. Mh., wie Bankwährung.

Bankzettel, mH.; unv. Mh., 1) wie Bankschein. 2) Banknote.

Bankzins, mH. o. Mh., die Abgabe, welche die Gewerbsleute erlegen müssen für eine Bank, die sie inne haben.

Bankzinsfuß, mH., der bei einer Bank angenommene oder bestehende Zinsensatz für empfangene oder ausgeliehene Gelder.

Bann, mH. o. Mh. [ahd. der pan, v. panan, pannan, festsetzen, gebieten] hatte ehemals einen sehr vielartigen Gebrauch, z. B. 1) das Gebot, Aufgebot der Mannschaft zum Kriegszuge; in Heerbann, Banner, Bannerherr; 2) obrigkeitlicher oder gerichtlicher Zwang; 3) ein obrigkeitlicher Befehl, sowohl Verbot als Gebot; 4) jede gerichtliche Vorladung; 5) die obrigkeitliche Strafe; 6) die Gerichtsbarkeit, oder das Recht, Strafen aufzulegen, und der Gerichtszwang; z. B. Blutbann; 7) der Bezirk der Gerichtsbarkeit und der Gerechtsame; z. B. Bannmeile; 8) der Bezirk öffentlicher Gefälle; 9) öffentliche Bekanntmachung einer Sache; — und folgende von Luther in der Bibelübersetzung gebrauchten Bedeutungen: 10) die Ausrottung eines Volks; 11) die Zerstörung einer Stadt; 12) das Gut eines Verbannten. Gebräuchlich ist nur noch die Bedeutung 13) f. Ausschließung aus einem Lande oder einer Gemeinschaft, sowohl in politischer als kirchlicher Beziehung. In dieser Bedeutung erscheint übrigens die Bedeutung von 2, 3, 5 und 6 nur auf den weitesten Umfang des Bezirks ausgedehnt. Das sinnv. Acht hat eine bei weitem härtere Bedeutung; Schiller „denn mit des Bannes Fluch bewaffnet kommt Der Ungarn Königin, die strenge Agnes".

Bannaltar, mH., bildl. die Kirche, d. h. die Kirchengewalt, welche den Bannfluch ausspricht.

Bannbier, sH. o. Mh., Bier, das dem Bannzwange gemäß in einem bestimmten Ort gekauft werden muß.

Bannbrief, mH.; Mh. —fe, ehemals: die Schrift, wodurch der Bann über jemand verhängt wurde.

Banndeich, mH.; Mh. —che, im Wasserbauwesen: ein Deich (Damm), der mit seiner Kuppe den höchsten Wasserstand überragt, und den Eintritt des Wassers ins Land verhindert.

bannen, ThZ. [p(b)annan, festmachen, festsetzen, bestimmen, d. h. durch ein höheres und unwiderstehliches Machtgebot], daher 1) festmachen, zwingen, durch eine geheime Macht, wie es der Aberglaube annimmt; z. B. Geister, Schlangen, den Teufel bannen. 2) mit einer geheimnißvollen Macht angethan sein; Schiller „ist's wahr, daß auf dem Berge dort Die Bäume bluten, wenn man einen Streich Darauf führte mit der Axt? Wer sagt das, Knabe? Der Meister Hirt erzählt's. Die Bäume seien Gebannt, sagt er". 3) an einen Ort (jemand, oder etwas) mit unwiderstehlicher Gewalt festgemacht sein; z. B. er ist an das Mädchen wie gebannt, d. h. er kann nicht von ihr lassen. 4) zwangsweise in einem Bezirk alles zu einer Brauerei, Mühle ꝛc. einschließen, damit man dort seinen Bedarf befriedige. 5) eine Sache ꝛc. durch Bann zur Schonung bestimmen (vgl. 2); z. B. im Frstw. „die abgetriebenen Gehaue müssen eine Zeit lang geschonet und gebannet werden". 6) bändigen (böse Hunde). 7) bildl. durch Gewalt entfernen, vertreiben, verbannen; Hagedorn „o Jugend, holde Führerin, Bereite hier den Sitz der Fröhlichkeiten, Und banne Frost und Eigensinn!"; Emmrich „den Frevler läßt es [das Geschick] den Lustkelch leeren, Was Weise bauten, die Narr'n zerstören, Die Wahrheit bis an die Pole bannen".

Banner, mH. Mh. 1) der die geheime Kunst zu Bannen auszuüben vermag, z. B. ein Teufelsbanner ꝛc. 2) die zum Kriegsdienst aufgebotenen Mannschaften. Im Freiheitskriege 1813 war es Benennung der sächsischen Freischaar.

Banner, sH.; unv. Mh. [mhd. der banner, engl. banner, aus dem altfranz. la baniere verderbt, das aus dem ital. bandiera, mittelat. banderia und bandum, und diese aus dem goth. bandvs oder bandvo, Zeichen, entstanden sind; einerlei Abstammung mit Panier] die Hauptheerfahne; Schiller „sonst war ich selber mit in Feld und Wald, Mit meinem Auge ihren Fleiß regierend, Wie sie mein Banner führte in der Schlacht"; ebd. „denn aller Orten läßt der Engländer Sein sieghaft Banner fliegen"; Uhland „Herr Wilhelm steckte sein Banner aufs blutige Feld".

Bannerherr, mH., —n; Mh. —en, 1) Kriegsherr, der ein Heer ins Feld führt. 2) in der Schweiz: der Fahnenträger; Schiller „habt ihr nicht höhern Stolz, als hier Landamman oder Bannerherr zu sein?".

Bannerleute, Hptw. in der Mh., die zum Kriegsdienst aufgebotenen Unterthanen.

Bannerschild, mH.; Mh. —de, Wppk. ein ganz viereckiger Schild, wie ihn die Bannerherren geführt haben sollen.

Bannfluch, mH.; Mh. —flüche, der Fluch der Kirchenherrschaft, wodurch sie einen aus aller Kirchengemeinschaft, mit Verlust aller Rechte ausschloß, Bannstrahl.

Bannforst, mH., —stes; Mh. —ste, Gehäge.

Bannfriede, mH., die Grenze eines Bannes oder abgeschlossenen Bezirks.

Banngehänge, sH.; unv. Mh., ein Gehänge, dem der Aberglaube Zauberkraft gegen Krankheit ꝛc. zutraut, Amulet.

Banngerechtigkeit, wH.; Mh. —ten,

die Rechte und Befugnisse, welche mit einem Bannbezirk zwangsmäßig verbunden sind.

Banngut, sH.; Mh. —güter, ein Gut, das zu einem bestimmten Bezirk gehört.

Bannherr, mH.; Mh. —en, lndschftl. Gerichtsherr.

bannherrlich, Bw. u. Nbw., einem Bannherrn oder zu dessen Befugniß gehörig.

Bannkelter, wH.; Mh. —n, eine Kelter, in welcher die Einwohner einer Gegend gegen einen Zins zu keltern gezwungen sind.

Bannleute, Hptw. in der Mh., landschftl. die Unterthanen oder Bewohner eines bestimmten Bezirks.

Bannmarkt, mH.; Mh. —märkte; in Baiern: ein Markt oder Marktort, dem die peinliche Gerichtsbarkeit eigen ist.

Bannmeile, wH.; Mh. —len, eine Meile Umkreis, innerhalb dessen der Bann od. Zwangskauf herrscht.

Bannmühle, wH.; Mh. —len, eine Mühle, in welcher die Bewohner eines bestimmten Umkreises zu mahlen gezwungen sind, daher das Recht Mahlzwang heißt.

Bannofen, mH.; Mh. —öfen, ein Backofen, in dem die Bewohner eines bestimmten Bezirks zu backen gezwungen sind.

Bannreitel, mH.; unv. Mh., landschftl. Frstw. ein junger Baumstamm, den man schont.

Bannrichter, mH.; unv. Mh., der Richter eines peinlichen Gerichtshofes.

Bannspruch, mH.; Mh. —sprüche, 1) der Machtspruch, wodurch jemand verbannt wird. 2) ein (vermeintliches) Bannzauberwort.

Bannstadt, wH.; Mh. —städte, 1) eine Stadt, welche die Banngerechtigkeit besitzt. 2) in Baiern: eine Stadt, welche das Recht der peinlichen Gerichtsbarkeit besitzt.

Bannstein, mH.; Mh. —ne, ein Stein, welcher die Grenze eines Bezirks bezeichnet.

Bannstrahl, mH.; Mh. —len, bildl. der kirchliche Bannfluch gegen jemand.

Bannvogt, mH.; Mh. —vögte, lndschftl. der Aufseher über ein Banngebiet und dessen Grenzen, Feldwächter, Flurschütz.

Bannwald, mH.; Mh. —wälder, wie Bannforst.

Bannwart, mH.; Mh. —te, schwz. Waldwächter; Zschokke „die Vorgesetzten sollen daher ihre Förster, Waldvögte und Bannwarte dazu anhalten, sich darin so viel Erfahrungen, als möglich, zu sammeln".

Bannwasser, sH., ein Wasser, worin nicht jeder fischen darf.

Bannwein, mH., Wein, der an einem bestimmten Ort gekauft werden muß.

Bannwerk, sH., Frohndienst.

Bannwort, sH.; Mh., —te, wie Bannspruch 2.

Bannzaun, mH.; —zäune, 1) Grenzzaun. 2) ein Zaun, den die Unterthanen zu machen und zu erhalten gezwungen sind.

Banse, Banze, Panse, wH., Mh. —n; **Bansen** rc., mH. [goth. bansta], Lndwrthsch. der weite Raum in einer Scheuer (Scheune) an der Seite der Tenne, wohin die eingeernteten Garben geschichtet werden; lndschftl. Alter, Barn, Baar, Tast.

Bansen, Pansen, mH.; unv. Mh. 1) der erste Magen der wiederkäuenden Thiere. 2) Volksspr. ein voller, dicker Bauch, auch Pantsch, Wanst.

bansen, Thz. 1) die eingeernteten Garben in den Bansen legen, altern. 2) etwas, fest auf einander legen.

Banser, mH., ein Arbeiter im Bansen.

Banzbirn, wH.; Mh. —nen, eine Art dicker Birnen.

bar, eine Silbe, die nur noch in der Zusammensetzung, an Haupt- und Zeitwörter angefügt, gebräuchlich ist, woraus dann Bei- und Nebenwörter entstehen, die in allen Bedeutungen eine dem Wortgrundbegriff entsprechende, aus dem Wesen und der Eigenthümlichkeit eines Gegenstandes hervorgehende (versch. die Silbe —lich) Eigenschaft bezeichnen [ahd. p(b)ari, mhd. baere, altn. u. ags. baer, vom goth. bairan, ahd. p(b)eran, mhd. beran, altn. beran, altn. bera, tragen, erzeugen, hervorbringen], 1) veralt. der Gebrauch s. —los, zur Bezeichnung eines Mangels, z. B. gutesbar, ohne Geld und Gut; leutbar, ohne Leute; volkesbar, ohne Volk rc. Gebräuchlicher noch ist diese Bedeutung bar vorn angefügt. 2) bezeichnet es das Unverdeckte, unzweifelhaft Wahrnehmbare, in offenbar. 3) im Sinn von gemäß (mäßig), gleich, entsprechend; z. B. schandbar, sonderbar. 4) in Beziehung auf die Beschaffenheit einer Sache: was tauglich, geeignet rc. ist, z. B. jagdbar, ehrbar, kundbar, ruchbar, sichtbar, mittelbar, unmittelbar. 5) in Bezug auf den Gebrauch (Erfolg) einer Sache; z. B. gangbar (von Münzen, Wegen), furchtbar, achtbar, ehrbar, hörbar, kostbar, brauchbar, nutzbar, erklärbar, lesbar, wohnbar, urbar, klagbar, strafbar, zahlbar, wunderbar, scheinbar, kennbar. 6) bezeichnet es eine thatbewährte Eigenschaft in: haltbar, tragbar. 7) das Vermögen, etwas zu thun, in streitbar, mannbar, brennbar. 8) die Möglichkeit, etwas zu sein, von Personen in: fehlbar, unfehlbar, bezwingbar. 9) in leidender Bedeutung von Sachen, in eßbar, lehnbar, biegbar, dehnbar, schiffbar, heilbar, schmelzbar, theilbar, untheilbar rc.

bar, 1) in der Zusammensetzung vorn angefügt, s. unbedeckt, bloß, nur noch in barbeinig, barfuß (lndschftl. barbs) und barköpfig gebräuchlich. 2) Bw. und Nbw., s. baar.

Bär, mH., Mh. —ren; **Bärin**, wH., Mh. —nnen, 1) ein großes, wildes, zottiges Thier der Nordländer. 2) bildl. einen Bären anbinden, d. h. Schulden machen; einem einen Bären anbinden, d. h. ihm etwas Unwahres aufheften. 3) bildl. zwei nördliche Sternbilder: der große u. kleine Bär. 4) lndschftl. ein unverschnittenes männliches Schwein, Eber.

Bär, wH. —en; Mh. —re [ndrd. bären, behren, schlagen], 1) ein schwerer Rammklotz. 2) Httw., das After (Abgang), das von den trocken gepochten Kobaltausschlägen durch Siebwaschen abgehoben wird.

Bär, mH.; Mh. —e [mittellat. berum], Fstgw., ein starker aus Steinen aufgemauer-

ter Querdamm in einem Festungsgraben, mit scharfem Rücken.

Barake, w.H.; Mh. —ken [arab., span., ital., frz.; entweder mit rr, oder bloß r geschrieben], 1) Hütten der Soldaten im Feldlager. 2) kleines und schlechtes Wohnhaus.

Baranke, w.H.; Mh. —n [poln. baran, pers. barah, Lamm], ein Fell ungeborner Lämmer.

Barbar, m.H.; Mh. —ren [griech., lat.], 1) eig. ein Ausländer mit fremder Sprache und Sitte, besonders so im Gegensatz zu den Altgriechen. 2) bildl. ungebildet, roh, hart, grausam; Tieck „es fehlt unsern Landesgenossen noch an Auge und Sinn: wir sind allzumal noch Barbaren"; Tiedge von Peter dem Großen „und zum Menschen wurde dein Barbar"; Dingelstedt „Barbaren hier, Barbaren dort, wie Pilze aufgeschossen"; Schiller „der Kaiser [Karl V.] war Barbar aus Berechnung, sein Sohn aus Empfindung". 3) ein Pferd aus der Barbarei.

Barbara, w. Taufname, abgkr. Barbe, Bärbchen, OberD. Wawerle, Wahm oder Busch; Barbaraheller, Barbarapfennige, ehemalige Scheidemünzen in Schlesien, mit dem Bilde der heil. Barbara.

Barbarei, w.H. o. Mh., 1) der große Landstrich der Nordküste von Afrika, am mittelländischen Meer, bis Aegypten. 2) bildl. jeder wüste und wilde Landstrich, von rohen Völkern bewohnt. 3) bildl. die höchste Rohheit, Unwissenheit, gewöhnlich mit Unmenschlichkeit und Grausamkeit verbunden. 4) eine unmenschliche, grausame That.

Barbarenhorde, w.H.; Mh. —n, bildl. eine Horde, Haufe roher Menschen; Tiedge „aber entführt Barbarenhorden, Aus dem Volk, das früh schon menschlich war".

Barbarenpomp, m.H. o. Mh., großer, übermäßiger Putz, wie ihn rohe Menschen lieben; Tiedge „ob ihn auch Barbarenpomp umschimmert: Uns betäubt nicht feiler Pöbelruf!"

Barbarfalk, m.H.; Mh. —ken, die vorzüglichste Falkenart, aus Tunis.

barbarisch, Bw. u. Nbw., 1) fremdländisch, mit fremder und roher Sprache und Sitte. 2) bildl. ungebildet, roh, unmenschlich, hart, grausam; Schiller „das wäre So feig als es barbarisch ist". 3) unmäßig, wie rohe Menschen es zu thun pflegen; z. B. barbarisch trinken; barbarisch zuschlagen; roh oder unmenschlich, einen barbarisch behandeln.

Barbarkraut, s.H., s. Barbenkraut.

Barbe, w.H., 1) s. Barbara. 2) Mh. —ben, zwei Fischarten mit einem Bart: die Flußbarbe, die Meer- oder Seebarbe, auch Barme. Ihr Roggen gilt im Frühjahr als giftig.

barbeinig, Bw. u. Nbw., Volksspr. f. barfuß.

bärbeißig, Bw. u. Nbw., auffahrend zänkisch und zornig; ChFWeiße „thue nur recht bärbeißig".

Barbenkraut (Sct.), s.H. o. Mh., ein wildwachsendes Schotenkraut, Winterkresse.

Barbett, m.H. [frz.], eine Bastardhundeart, Wasserhund mit langen Ohren.

Barbier, m.H.; unv. Mh. [mittellat. barbarius, barberius, ital. barbiere, frz. barbier, Ndrd. Balbier], der das Bartabnehmen gewerbsmäßig betreibt, Bartscherer, Bartputzer; Tieck „wie würde ich mich freuen, Paisiellos Barbier von Sevilla wieder zu vernehmen". Die zusammengesetzten Worte: **Barbierbecken, Barbiergehülfe, Barbiergeselle, Barbiermesser, Barbierstube, Barbierzeug** rc. sind leicht verständlich.

barbieren, ndrd. balb—, Th3., 1) den Bart abnehmen; davon wird auch der **Barbierer** abgeleitet; vgl. rasiren. 2) bildl. RA. einen über den Löffel b., betrüglich überlisten.

Barchent, m.H.; Mh. —te, ein baumwollenes oder leinenes Zeug, das auf einer Seite rauch ist.

barchent, —tene, —tener, —tenes, Bw. u. Nbw., aus Barchent gemacht, bestehend.

Barchentstuhl, m.H.; Mh. —stühle, ein zum Barchentweben eingerichteter Webestuhl.

Bardale [Barde], ungew. w.H., Dichterin, Sängerin; Schubart „auch Karschin, Borussiens Bardale, Hüllt sich in Todtenschleier und schweigt".

Barde, m.H.; Mh. —den [keltisch bardus, kymrisch bardd], 1) Dichter, Sänger der Kelten. 2) bildl. ein vorzüglicher Dichter, Liederdichter; überhaupt ein Dichter, der von alten Zeiten singt; Goethe „so singt der Barde, spricht Legend' und Sage, Wir fühlen mit, als wären's unsre Tage".

Bardenchor, m.H. o. Mh., bildl. eine Gesammtheit von Liederdichtern überhaupt oder eines Volks.

Bardendichtung, w.H.; Mh. —gen, die Dichtung überhaupt, oder einzelne Dichtungen im Geist der alten Barden.

Bardengebrüll, s.H. o. Mh., verächtlich: die alterthümelnde Nachahmung der alten Bardengesänge.

Bardengesang, m.H.; Mh. —fänge, die Dichtung überhaupt oder ein besonderes Lied eines Dichters.

Bardenhain, m.H.; Mh. —ne, 1) ehemals ein Hain, worin sich die Barden versammelten. 2) ein stiller, gleichsam heiliger Aufenthaltsort eines Liederdichters.

Bardenkraft, w.H. o. Mh., bildl. die höchste Kraft der Dichtung; Tiedge „auch Ulrich Hutten sei gefeiert mit dem Liede Der höchsten Bardenkraft".

Bardenpoesie, w.H. o. Mh., Bardendichtung.

Bardenthum, s.H. o. Mh., der Zustand und die eigenthümlichen Verhältnisse der Liederdichter.

Bardenwurzel, w.H.; Mh. —ln, ein Name des Lendenkrautes.

Bardiet, Bardit, ungew. s.H.; Mh. —te, [Barde], 1) ein Instrument der alten Barden, mit dem an die Schilde geschlagen wurde, um den Gesang durch den Schall zu begleiten; Herder „unter dem nordischen Klima ists natürlich, daß, wie das Bardit scharf an die Schilde stieß und die Skalden in zwei Zeilen

drei ähnliche Anklänge (Alliterationen) statt des Reims liebten, alles hier mehr auf An= als Ausklang gerichtet werde". 2) Lieder heißen **Bardiete**, worin Klopstock das urgermanische Alterthum in Arminius darstellen wollte.

Bärdill, m.H., s. **Bärwurz**.

Bare, w.H.; Mh. —n, Ndrd. 1) die rohen Fischbeinstäbe. 2) [isländ. bar, Welle; davon Flußname] Welle, Woge.

Bareis, s.H. o. Mh., offenes, glattes Eis, das frei von Schnee ist.

Baren, m.H.; unv. Mh. [veralt. baren, dumpf singen], in Orgelwerken: eine gedeckte, sanfte Stimme, Register.

bären, Zfs3. m. haben, von einer Sau: nach dem Bär (Eber) verlangen.

Bärenbeißer, m.H.; unv. Mh., eine starke Hundeart mit kurzem dickem Kopf zur Hetzjagd auf Bären, Schweine, Wölfe; Bullenbeißer.

Bärendecke, w.H.; Mh. —cken, ein zu einer Decke zubereitetes Bärenfell.

Bärenfang, m.H.; Mh. —fänge, 1) o. Mh., das Fangen eines Bären. 2) ein besonders dazu eingerichteter Ort. 3) ein Ort, wo Bären gehalten werden.

Bärenfenchel, m.H., s. **Bärwurz**.

Bärenfett, s.H. o. Mh., Fett von Bären, Bärenschmalz.

Bärenfleisch, s.H. o. Mh., Fleisch von Bären, das als eine leckere Speise genossen wird.

Bärenführer, m.H.; unv. Mh. 1) jemand der mit einem Bären umherzieht und ihn für Geld tanzen rc. läßt; Seume „der Aufzug ließ sonderbar genug: sie sahen mit den großen Aetnastöcken von unten auf alle ziemlich aus wie samogetische Bärenführer". 2) bildl. Müßiggänger.

Bärenfuß, m.H. 1) o. Mh., eine fremdländische Pflanze mit dicken, stacheligen Blättern. 2) bildl. von Menschen: ein plumper Fuß.

Bärenhaar, s.H.; Mh. —re, das starke, straffe und auch zottige Haar eines Bären.

Bärenhaarfarbe, w.H. o. Mh., die braunröthliche Farbe des Bärenhaars.

bärenhaft, Bw. u. Nbw., nach Art des Bären. 2) bildl. ungeschickt, plump, tölpelhaft; brummend; wild; träge.

Bärenhatz, w.H., Jgrspr., Bärenhetze.

Bärenhaut, w.H.; Mh. —häute, 1) die behaarte Haut eines Bären, worauf die alten Deutschen der Ruhe pflegten, wenn sie zu Hause waren. 2) daher bildl. RA.: auf der (faulen) Bärenhaut liegen, d. h. nichts thun, faulenzen.

Bärenhäuter, m.H.; unv. Mh., 1) der auf einer Bärenhaut zu liegen pflegt. 2) bildl. Faulenzer.

Bärenhäuterei, w.H. o. Mh., bildl. Faulenzerei.

bärenhäuterisch, Bw. u. Nbw., faulenzend.

Bärenhetze, w.H.; Mh. —tzen, die Hetzjagd eines Bären, Bärenhatz.

Bärenhüter, m.H. o. Mh., ein nördliches Gestirn, hinter dem Schwanz des großen Bären.

Bärenjagd, w.H.; Mh. —den, die Jagd auf Bären; Seume „an der Wirthstafel erzählten einige Gäste vom Lande viel von der Bärenjagd und den Abenteuern, die es dabei gäbe".

Bärenkasten, m.H.; unv. Mh., ein Kasten zum Einsperren eines Bären.

Bärenklau, w.H. o. Mh., zwei verschiedene Pflanzen: 1) der Akanthus; 2) Bärwurz, Kälberkraut, Porst, Bartsch.

Bärenklaublatt, s.H.; Mh. —blätter, 1) das Blatt des Bärenklau 1. 2) Bk., eine demselben ähnliche Zierrath am Säulenkopf.

Bärenklaudistel, w.H.; Mh. —n, eine Distelart mit einzeln stehenden, aufgerichteten und rauhen Blumenköpfchen.

Bärenklee, m.H. o. Mh., Steinklee, Meletenklee.

Bärenkoth, m.H. o. Mh. 1) der Koth eines Bären. 2) bildl., Httw., das Unreine, welches beim Schmelzen oben schwimmt.

Bärenkraut, s.H. o. Mh., die Pflanze: Königskerze.

Bärenkrebs, m.H.; Mh. —se, eine große Art Seekrebse.

Bärenlaune, w.H.; Mh. —nen, bildl. von Menschen: üble Laune, mit haben, brummig oder mürrisch sein; vdVelde „der Bär scheint heute nicht seine ärgste Bärenlaune zu haben".

Bärenmotte, w.H.; Mh. —n, eine Art schwarzer oder brauner Motten.

Bärenohr, s.H.; Mh. —ren, 1) das eigenthümlich kleine gestutzte Ohr des Bären. 2) bildl. eine fremdländische, mehrartige Pflanze.

Bärenöhrlein, s.H. o. Mh., die schöne Blumenpflanze Aurikel.

Bärenpfeife, w.H.; Mh. —fen, in Orgelwerken: ein tiefes schnarrendes Register.

Bärenpfennig, m.H.; Mh. —ge, veralt. Benennung ehemaliger kleiner Münzen, mit dem Gepräge eines Bären.

Bärenraupe, w.H.; Mh. —pen, eine langhaarige braune Raupe, aus deren Puppe ein schöner Nachtvogel entsteht.

Bärenschinken, m.H.; unv. Mh., ein schmackhaftes Stück von einem Bären; Seume „[er] holt ... Hummer, Lachs und frischen Bärenschinken, Um den späten Fremdling zu bewirthen".

Bärenschlamm, m.H. o. Mh., Httw., der von dem naß gepochten Bären zurückbleibende Schlamm.

Bärenschmalz, s.H. o. Mh., ausgelassenes Bärenfett.

Bärentanz, m.H. 1) der Tanz eines dazu abgerichteten Bären. 2) ein plumper, unbehülflicher Tanz.

Bärentappe, w.H.; Mh.—n, 1) die Fußtapfe eines Bären. 2) die Bärlapppflanze.

Bärentatze, w.H.; Mh. —tzen, 1) die Vorderfüße eines Bären. 2) bildl. eine plumpe Hand. 3) das Bärenklaukraut.

Bärenthaler, m.H.; unv. Mh., ein Thalerstück mit dem Gepräge eines Bären.

Bärentraube, w.H.; Mh. —ben, die Sandbeere, die rothe Frucht einer Pflanze, die von dem Bären sehr geliebt wird.

Bärenwärter, m.H.; unv. Mh.

Baret, s. **Barret**.

Bärfenchel, m.H., Bärwurz.

Barfrost, mH. o. Mh., ein Frost, der eintritt, ehe Schnee das Land bedeckt, dieses also noch bloß und unbedeckt ist, Blachfrost.

barfuß, Nbw., mit bloßen, unbeschuhten Füßen; barfuß gehen; f. bar.

Barfüßer, mH.; unv. Mh., 1) einer der barfuß geht; verächtlich: einer aus dem Haufen des Gesindels. 2) in der römischen Kirche: einer aus dem Franciscaner-Mönchsorden, dessen Mitglieder barfuß gehen müssen; daher ein **Barfüßerkloster, Barfüßermönch**, der **Barfüßerorden.**

barfüßig, Bw. u. Nbw., mit bloßen, nackten Füßen.

Barg, mH.; Mh. Barge [ndrd. Borg, Pork; lndschftl. Burg), ein verschnittener Eber.

barhaupt, Nbw.; **barhauptig**, Bw., mit unbedecktem Haupt, Kopf.

Baribal, m. Name des amerikanischen schwarzen Bärs.

Bärin, wH. v. Bär; Mh. —nnen, der weibliche Bär; Seume „vor einigen Jahren wurde eine Bärin erlegt, die Junge hatte, und auf einen Hof geschafft".

Bariton, mH. o. Mh. [griech., lat.], Mſk., der hohe Baß, oder der tiefe Tenor.

Barke, wH.; Mh. —ken, 1) ein dreimastiges Schiff, das bis 200 Tonnen trägt. 2) ein kleineres Schiff ohne Mastkorb, zum Beladen und Lichten großer Schiffe in seichtem Wasser. 3) in Rußland: ein plattes Flußfahrzeug.

Barkhalter, mH.; unv. Mh. [ndrſ. Bargholt, Borgholt, holl. barkouten], Schffb., das starke Brett, welches um den Bauch des Fahrzeuges festgemacht ist, und worauf man bei dem Ein- und Aussteigen tritt, Barkholz, —hölzer.

barköpfig, Bw. u. Nbw., Volksspr., mit unbedecktem Kopf.

Bärlapp, mH. o. Mh. [Lycopodium], eine Moosart, auf der Erde kriechend, dessen gelblicher Blüthenstaub vielfach gebraucht wird. Andere Namen sind: Dehnkraut, Drudenfuß, Drudenkraut, Erdmoos, Erdschwefel, Gürtelkraut, Haarschaar, Johannisgürtel, Jungfernkraut, Kolbenmoos, Löwenfuß, Neunheil, Schlangenmoos, Teufelsklau, Weinkraut, Wolfskraut.

Bärlatſche, wH.; Mh. —schen, Volksspr. eine Art großer unförmlicher Schuhe aus Filz im Hause und zum Ueberziehen im Winter.

Barlaufen, ſH. o. Mh., ein Turnspiel, in dem einer dem andern drei Schläge auf die Hand gibt, und dann, von dem Gegner verfolgt, flieht.

Bärmaus, wH.; Mh. —mäuse, ungew. Name des Murmelthiers.

Bärmbrot, ſH.; Mh. —te, Hefenbrot.

Barme, wH.; Mh. —n, Barbe.

Bärme, wH. v. Mh. [agſ. bearm, engl. barm, dän. bärme, schwed. berma, das durch Gährung Hebende, Auftreibende, wie Hefe, heben], lndschftl. die Hefen.

bärmeln, barmen [ahd. p(h)arman, p(h)armen; vgl. goth. arman, Mitleiden haben, und goth. armaio, Almosen, Gabe an Arme; daher arm damit verwandt], Zſtz. m. haben, viel klagen über Noth ꝛc., um Mitleid zu erwecken.

barmherzig, Bw. u. Nbw. [vgl. bärmeln], 1) ein mitleidiges Herz oder Gefühl habend, mitleidig; Schiller „es geht um's Leben. Sei barmherzig, Fährmann!"; Körner „ja, sei barmherzig, Vater!"; „der barmherzige Samariter". 2) die barmherzigen Brüder, die barmherzigen Schwestern sind die männlichen oder weiblichen Mitglieder eines Ordens der römischen Kirche, die auch einfach die Barmherzigen genannt werden; z. B. Schiller „unsern vom Kloster der Barmherzigen, In eines Gartens abgeschiednen Stille". 3) ungew. erbärmlich, Mitleid erregend; Lessing „da geht er, der barmherzige Schlucker".

Barmherzigen, Hptw. der Mh., ſ. barmherzig 2.

Barmherzigkeit, wH. o. Mh. [ahd. diu armherzi, diu armherzida, goth. armahirthita; in der Form verwandt ahd. erbarmeherzi, irbarmeherzeda, mhd. barmekeit, erbarmekeit, von erbarmen, ahd. irp(h)armen, irp(h)arman], das werkthätige Mitleidsgefühl bei fremden Leiden; sinnv. das schwächere Mitgefühl, Mitleid; vgl. Erbarmung, das Erbarmen; versch. Erbärmlichkeit; Herder „alle, Thränen in den Augen, Flehen um Barmherzigkeit"; Schiller „mich? mich? O! ewige Barmherzigkeit! Was hab' Ich denn begangen?"; ebd. „aus Großmuth, aus Barmherzigkeit hinaus Von meinen Augen"; RA. „ohne Gnade und Barmherzigkeit"; Hauff „sobald ihr über die Alb kamet, als Kundschafter, wäret ihr ohne Gnade und Barmherzigkeit todt geschlagen"; dieser RA. entsprechend auch Seume „aus Verzweiflung muß ich Wein trinken, und zwar viel; denn sonst würde man mich ohne Barmherzigkeit auf ein Strohlager weisen"; als Eigenschaft Gottes, z. B. Tieck „ich empfahl meine Seele auch schon der Barmherzigkeit Gottes, denn es war an kein Entrinnen zu denken".

Bärmuff, mH., —ffes; Mh. —ffe oder —müffe, ein Muff aus Bärenfell.

Bärmutter, wH., ungew. ſ. Gebärmutter.

Bärmütze, wH.; Mh. —n, eine hohe Mütze aus zottigem schwarzem Bärenfell, besonders als Kopfbedeckung für Soldaten.

Barn, mH.; Mh. —e, 1) ObrD. die Viehkrippe, Trog. 2) in der Scheuer [agſ. bern, engl. barn]: der (die) Bansen. 3) lndschftl. auch Bärn, Beeren, Netz; daher Fischbärn.

Barnabit, mH., —ten; Mh. —ten, ein römischer Mönchsorden, von Anton Maria Zacharia 1533 gestiftet, und nach der Kirche des heil. Barnabas in Mailand benannt; Schiller „der Barnabit aus Toulon war's".

Barnbeißer, und als Lautwert **Barngrolzer**, mH.; unv. Mh., ein Pferd, das auf die Krippe die Zähne aufzusetzen pflegt und dabei grolzet, Krippenbeißer, Krippensetzer.

barock, Bw. u. Nbw., lächerlich sonderbar; Seume „Thering spielte mit seiner gewöhn-

lichen barocken Laune"; ebd. „ich muß bekennen, daß mir seine barocke Personalität als Tyroler Wastel ungemeines Vergnügen gemacht hat"; ebd. „einige Verordnungen, die Kunst betreffend, sind mir barock genug vorgekommen"; Goethe „die barockste Weise"; Wieland braucht die verdeutschte Form barockisch „durch irgend einen seltsamen Einfall oder barockischen Ausdruck ihrer Empfindungen".

Barometer, sH.; unv. Mh. [griech.], ein Werkzeug (von Toricelli 1643 erfunden), das die Schwere der Luft und ihre damit in Verbindung stehenden Veränderungen durch Steigen und Fallen einer gewissen Quecksilbermenge in einer dünnen Glasröhre anzeigt, Luftschweremesser, Wetterglas; daher: das Barometer fällt oder steigt; Tieck „seit Baro- und Thermometer in der Welt sind, hat man noch nicht einmal bedeutende Verbesserungen mit diesen vorgenommen"; Lichtenberg „das Barometer ist sehr stark gefallen".

Barometerstand, mH., —des; Mh. —stände, die Höhe oder Tiefe des Quecksilbers in der Glasröhre des Barometer; Zschokke „in vielen Ländern zwischen den Wendekreisen unterbrechen und modifiziren alle mögliche Konjunktionen und Oppositionen den regelmäßigen Wechsel der Witterungen und Barometerstände nicht".

Baron, mH., —s; Mh. —e [sehr altes Wort unbestimmter Abstammung], 1) Freiherr. 2) eine Art Wirbel, womit die Saiten einer Harfe unten befestigt werden.

Baronesse [frz.], **Baronin** [m. deutscher Endung], Freiin, Freifrau.

Baronie, wH.; Mh. —en [frz.], Freiherrschaft (als Besitzthum in Grund und Boden).

baronisiren, ThZ. 1) einen, in den Freiherrnstand erheben. 2) einen Landbesitz, zur Freiherrnschaft machen.

Bärpfeife, wH.; Mh. —n, 1) s. Bärenpfeife. 2) die kleine Pfeife, welche die Bärenführer bei dem Bärentanz blasen.

Barracke, s. Baracke.

Bärraupe, s. Bärenraupe.

Barre, wH., Mh. —n; **Barren**, mH., unv. Mh. [franz. barre, Stange; s. Barriere], 1) Stange, besonders von unverarbeiteten Gold- und Silberstäben: Gold- oder Silberbarren, auch: **Barrengold, Barrensilber;** auch von rohen Fischbeinstäben. 2) Schfff., eine Sandbank oder Klippenreihe vor dem Eingange in eine Flußmündung oder in einen Hafen; das Holzstück, wodurch der Steuermann das Steuer bewegt; die Eisenstäbe, wodurch auf den Schiffen die Oeffnungen verriegelt werden, durch welche die Waaren ein- und ausgebracht werden.

Barren, mH.; unv. Mh., Trnk., zwei gleichlaufend neben einanderstehende, wägerecht auf zwei Pfählen befestigte Stangen zu Körperübungen, **Barrenübungen.**

Barreneinguß, mH., —sses; Mh. —güsse, die Eisenform zum Eingießen der Silberbarren.

Barret, s. Baret.

Barriere, wH.; Mh. —n [frz., mhd. diu bar, Schranke], Schutzschranke, die aus einem Balken besteht, Schlagbaum; Seume „an der Barriere wurden wir durch eine Instanz angehalten und an die andere zur Visitation angewiesen".

Bars, **Barsch**, mH.; Mh. —e, eine Fischart, Börs.

barsch, Bw. u. Nbw.; Steig. —**scher**, —**scheste**, 1) rauh, hart (beim Angreifen, im Gefühl); „das Tuch fühlt sich barsch an", oder „ist barsch". 2) bildl. unfreundlich, hart; Tieck „der Director fuhr sogleich barsch auf ihn zu"; Seume „zuerst waren sie etwas barsch und behandelten mich, wie man einen gewöhnlichen Tornistermann zu behandeln pflegt"; „ein barsches Wesen".

Barschaft, wH. e. Mh. [s. baar), baares Geld, das jemand besitzt; Hagedorn „die Barschaft, die zu sehr an kargen Fäusten klebt, Nur ihrem Hüter lacht, der stets nach mehrerm strebt".

Bart, mH., —tes; Mh. Bärte, Vrklw. **Bärtchen**, sH. [ahd. der p(h)art, agf. se beard, altfries. berd, altn. bart; verwandten Stammes ohne Zweifel ahd. parran, starr und steif hervorstehen], 1) im menschlichen Gesicht: die starren Haare an Kinn, Lippen und Wangen; entgs. den weichen Haaren auf diesen Stellen, Flaum genannt, und außerdem dem Haar auf dem Kopf; Hagedorn „vom Bart der alten Welt [d. h. wie man ihn ehemals trug] und von der alten Treu' Ist unser glattes Kinn und unsre Seele frei"; Körner „Nein, So sterb' ich nicht! Drum fall' ich morgen aus, Will Bart an Bart, und Brust an Brust noch kämpfen"; Lenau „vom Antlitz fließt herab der Bart so hell, Wie düsterm Fels entstürzt der Silberquell". Bildl. RA. in den Bart brummen, d. h. aufgebracht für sich sprechen; etwas in den Bart murmeln, d. h. undeutlich und unvernehmlich sprechen; einem einen Bart machen, d. h. übervortheilen; einem einen strohernen Bart flechten, d. h. ihm etwas aufbürden; es in seinen Bart hinein lügen, d. h. unverschämt lügen; einem etwas in den Bart sagen oder werfen, d. h. ihm etwas Unangenehmes und Mißfälliges aus Rache ins Gesicht sagen; um des Kaisers Bart streiten, d. h. über eine Sache, von der man keinen Vortheil oder Nachtheil hat. 2) Bart heißen auch die borstenartigen langen Haare an der Schnautze der Thiere vom Katzengeschlecht; einiger Fische, z. B. der Barbe; bei den Ziegen der lange Haarbüschel unter dem Kinn 2c. 3) die langen Grannen der Gerstenähren 2c. 4) bildl. der Schweif der Wandelsterne oder Kometen. 5) bildl. an den Schlüsseln der untere viereckige Ansatz oder Kamm. 6) Jgrspr. der Rüssel der wilden Schweine, auch das Gebreche genannt. 7) Brgb., der Gang setzt einen Bart, d. h. er führt in der Sicherung Erz oder Steine; auch: ein Holzstück mit eingeschnittenen Spänen, zum Anzünden der Holzstöße in den Gruben; das Holzbüschel, welches der Stürzer den Anschlägern in der Grube zum Zeichen an die Tonne steckt. 8) bei der Wollkämmerei: die

klar gekämmte und zum Verspinnen gehörig zugerichtete Wolle. 9) das gepochte Erz, welches im Waschtroge sitzen bleibt.

Bartbeißker, mH.; unv. Mh., ein Beißker (Lampretenart) mittlerer Größe mit Bartfäden.

Bartbürste, wH.; Mh. —sten, eine besondere harthaarige Bürste zur Pflege des Bartes.

Barte, wH.; Mh. —ten, 1) das rohe, noch nicht gerissene Fischbein, auch Barre. 2) [ahd. diu parta, barde], ein artartiges Hiebschneidewerkzeug, breit und mit langer Schneide, Breitbeil; davon Hellebarte und Partisane. Davon das Sprchw. „schlägst du mich mit der Barte, schlag ich dich mit dem Beile".

Barteisen, sH.; unv. Mh., ein Eisenwerkzeug zum Bartkräuseln.

bärteln, ThZ., Tchbr., Tuch zum ersten Mal scheren; daher das **Bärteltuch**, Mh. —tücher, zum ersten Mal geschornes Tuch.

Bartfaden, mH.; Mh. —fäden, die bartähnlichen hohlen Auswüchse an der Schnautze einiger Fische, Bart.

Bartfisch, mH.; Mh. —e, 1) eine Wallfischart an der Grönlandsküste. 2) die Barbe.

Bartfliege, wH.; Mh. —gen, eine große Fliegenart.

Bartgeier, mH.; unv. Mh., der Lämmergeier.

Bartgerste, wH. o. Mh., eine Art Gerste mit langen, von einander stehenden Grannen, Reisgerste.

Bartgras, sH. o. Mh., ein vielartiges Grasgeschlecht.

Bartgründel, mH.; Mh. —ln, Bachkresse, Gründling.

Barthaar, sH.; Mh. —re, die einzelnen Haare des Bartes.

Barthafer, mH. o. Mh., eine besondere Art Hafer mit kleinen grauen Körnern, Rauchhafer, Schwarzhafer.

Barthel, verkr. Form des latein. Namens **Bartholomäus**; Sprchw. „er weiß, wo Barthel Most holt", er kennt alle Schliche.

Bartholz, sH.; Mh. —hölzer, Brgb. ein Scheitholz, an einem Ende mit einem Bart von Spänen; s. Bart.

bärtig, Bw. u. Nbw. 1) von Menschen und Thieren: einen Bart habend; Hagedorn „der bärt'ge Zeus ersah die Freude Und des vergnügten Flüchtlings Glück". 2) von Pflanzen: lange Grannen habend; JHVoß „das Linsenfeld und die bärt'ge Gerste durchwandelnd".

Bartkarpfen, mH.; unv. Mh., Karpfenart mit Bartfäden, Barbe.

Bartklappe, wH.; Mh. —n, Schlssr. eine Zange mit einer Schraube zum Bearbeiten des Schlüsselbarts.

Bartkratzer, mH.; unv. Mh., Volksspr. und verächtlich f. Barbier.

Bartläppchen, sH.; unv. Mh., die unter dem Schnabel der Hühner herabhängenden Häute.

bartlos, Bw. u. Nbw., ohne Bart, unbärtig.

Bartmännchen, sH.; unv. Mh., eine Art Aalschlange, mit vier Bartfäden.

Bartmoos, sH.; Mh. —se, verschiedene Arten Moos.

Bartneige, wH.; Mh. —gen, Volksspr. der geringe Ueberrest, welcher beim Trinken in Gläsern oder Krügen zurückbleibt.

Bartnelke, wH.; Mh. —ken, eine Nelkenart mit büschelweise zusammenstehenden Blumen, Karthäusernelke.

Bartnuß, mH.; Mh. —nüsse, eine Art Haselnuß, gew. Lampertsnuß, Zellernuß genannt.

Bartpflege, wH. o. Mh., die Pflege des Bartes.

Bartplanke, wH.; Mh. —ken, im Wasserbau: dicke Bohlen, womit die Schleusenkammern und Häupter im Grunde eingefaßt werden.

Bartputzer, mH.; unv. Mh., Volksspr. Barbier.

Bartsalbe, wH.; Mh. —ben, eine Salbe oder Wichse zum Einschmieren des Barts, um ihn schwarz zu färben oder steif zu machen.

Bartsch, s. Bärenklau.

Bartsche, wH.; Mh. —n, der unten spitzig und oben breit zugehauene Stamm an den Holzflößen, der gleichsam zum Ruder dient.

Bartscherer, mH.; unv. Mh., Volksspr. und verächtlich f. Barbier.

Bartschwamm, mH.; Mh. —schwämme, eine Art Schwämme mit bärtigen Samenbüscheln, Stachelschwamm.

Bartseife, wH.; Mh. —fen, eine leicht schäumende Seife zum Einseifen des Barts.

Bartstern, mH.; Mh. —ne, Schweifstern, Komet; JPaul „es kommen eben dazwischen unberechnete Bartsterne, Erdbeben, Wälderlichtungen, oder Anwüchse, und der übrige Reichthum der Allmacht".

Bartwachs, sH. o. Mh.; **Bartwichse**, wH., ein besonders zubereitetes Wachs zum Wichsen der Bärte, Bartsalbe.

Barutsche, wH.; Mh. —schen, ein halbbedeckter leichter Wagen, Halbchaise, Birutsche.

Bärwinde, wH.; **Bärwinkel**, mH., das Sinngrün, Durchwachs.

Bärwolf, mH., s. Wehrwolf.

Bärwurz, wH. o. Mh., allgemeiner Name verschiedener Pflanzen, nämlich: Bärendill (Bärfenchel, Saufenchel, Herzwurzel, Bauerdill), Bärenklau, Bärwinkel, Haarstrang (Roßkümmel).

Bärzeit, wH. o. Mh., Jgrspr. die Brunstzeit des Bären.

barzen, sich, zrckfZ. [berden, geberden], sich brüsten (im kurzen, straffen Gange).

Barzenkraut, sH. o. Mh., Pferdesamenkraut.

bas, s. baß.

Basalt, mH.; Mh. —te [lat. basanites, äthiop. basal, Eisen], eine eisenschüssige, in Säulen kristallisirte, schwarze, braune oder grüne vulkanische Bergart; daher **Basaltsäulen**, **Basaltkegel**.

Basaltglimmer, mH. o. Mh., Schörlglimmer.

Base, wH.; Mh. —n, 1) (in der Ch. ist auch die lat. Form **Basis** gewöhnlich, nur in der Mh. Basen), Grundlage, Unterlage, worauf etwas ruht; Tieck „diese Wissenschaft [Astronomie], die doch auf der allersichersten Basis, den Zahlenverhältnissen und der Mathematik zu ruhen scheint"; Seume dagegen „der Sturm wird bei mir nie so hoch, daß er mich von der Base, auf welcher ich als vernünftiger, rechtlicher Mann stehen muß, herunter würfe"; Goethe „die Gipfel beider [Künste, nämlich der bildenden und der Redekunst] erschienen nun getrennt, wie nah ihre Basen auch zusammenstoßen mochten". Davon 2) bildl. in der Chm. in Rücksicht auf die zusammengesetzten chemisch lösbaren Körper: derjenige Stoff, welcher der überwiegende Grundstoff ist; daher derselbe durch das Bw. **basisch** bezeichnet wird; z. B. basischer Alaun, d. h. basischschwefelsaure Thonerde; basischer Eisenalaun, d. h. basisch schwefelsaures Eisenoxydkali. 3) ahd. diu p(b)asa, ndrd. wase, Vrklw. wäschen], des Vaters Schwester und Vaters Schwägerin (Luther 3 Mos. 18, 14); dann jede Verwandte und Befreundete; Gellert „zwei Mädchen brachten ihre Tage Bei einer alten Base zu, Die Alte hielt zu ihrer Muhmen Plage Sehr wenig von der Morgenruh"; Schiller „sprechen Sie Mit meiner Base Terzky!"

Basilicum, sH. o. Mh., eine fremdländische wohlriechende Pflanze: Königskraut.

Basilisk, mH.; Mh. —ken, 1) eine sehr giftige fremdländische Schlange, über deren Entstehung im Aberglauben viel Fabelhaftes erzählt wurde; Schiller „einen Basilisken Hab ich erzeugt, genährt an meiner Brust"; ebd. „und du, der dem gereizten Basilisk Den Mordblick gab, leg' auf die Zunge mir Den gift'gen Pfeil". 2) ehemals: eine sehr große Kanone, doppelte Feldschlange.

Basiliskenei, sH.; Mh. —er, ein kleines Hühnerei, das der Aberglaube für ein Hahnei hält, aus dem ein Basilisk entstehe.

basiren, Thz., etwas worauf, gründen. Davon **Basis**, s. Base 1.

Basrelief, sH.; Mh. —fs oder —fe [franz.; spr. Bareliëf], halberhoben auf einer Fläche hervortretendes Bildwerk; Goethe „an die Basreliefe der trajanischen Säule erinnernd"; ebd. „sie hatten Geschmacksähnlichkeit mit Malereien in den Catacomben, ferner mit den am schlechtesten gearbeiteten Basreliefen am Triumphbogen Constantins und auf christlichen Graburnen".

baß, [ahd. paz; verwandt Buße] Nbw., davon die Steig. **besser**, jetzt ungew. f. sehr; Luther 1 Mos. 12, 13. 19, 9 rc.

Baß, mH., —sses; Mh. Bässe, 1) o. Mh., im mehrstimmigen Gesange und vierstimmigen Satz: die tiefste Stimme; daher: Baß singen, spielen, blasen. 2) das Tonwerkzeug, welches die Baßstimme hat; Baßgeige, Baßposaune.

Bassa, mH.; Mh. Bassen, [türk.], 1) Statthalter einer Provinz im türkischen Reich, gew. Pascha. 2) bildl. despotischer Beamter.

Bassaner, mH.; unv. Mh., eine Gänseart, die gewöhnlich auf der schottischen Insel Bassa nistet. Sie hat sehr lange Flügel, kurze Füße, und einen langen und geraden Schnabel.

Bassetflöte, wH.; Mh. —ten, eine Flöte, deren Stimmung um eine Quinte niedriger ist als die Altflöte.

Bassethorn, sH.; Mh. —hörner, ein Messingblasinstrument für die Baßstimme. Davon der **Bassethornbläser**.

Bassett, [franz.] Name eines Glücksspiels mit Karten; daher Bassettspiel, sH.

Bassettchen, sH.; unv. Mh. [franz.], 1) Jgrspr. die kleinste Art der Jagdhunde für Hasen. 2) eine kleine Baßgeige.

Baßflöte, wH.; Mh. —ten, eine Flöte, deren Stimmung um eine Quinte niedriger als die Bassetflöte ist.

Baßflötenstimme, wH.; Mh. —n, die Stimme oder die Noten, die in einem Musikstück für die Baßflöte gesetzt sind.

Baßgeige, wH.: Mh. —gen, eine große Geige für die Baßstimme eines Musikstückes, Baß.

Baßgeigensaite, wH.; Mh. —ten, eine dicke Saite für die Baßgeige.

Baßgeiger, mH.; unv. Mh., der die Baßgeige spielt.

Bassist, mH., —sten; Mh. —sten, der die Baßstimme singt.

Baßstimme, wH.; Mh. —n, die für den Baß gesetzte Stimme eines Musikstückes.

Baßlade, wH.; Mh. —den, in Orgelwerken: der Windkasten oder die Windlade für die Baßregister.

Baßnote, wH.; Mh. —ten, Msk., die Noten oder Tonzeichen für die Baßstimme.

Basson, mH.; Mh. —s [franz.; spr. bassong], das Baßinstrument der Flöten und Hoboes, Fagott.

Baßpfeife, wH.; Mh. —fen, in Orgelpfeifen: die Pfeifen der Baßstimmen.

Baßpommer, [deutsch-lat. bombare, brummen], —s; unv. Mh., ein ehemal. Blasmusikinstrument, worauf der Baß zu den Schalmeien geblasen wurde, auch Brummer genannt.

Baßsänger, mH.; unv. Mh., der die Baßstimme singt, Bassist.

Baßschlüssel, mH.; unv. Mh. Msk., das Zeichen (𝄢), welches vorn auf dasjenige Notenliniensystem gesetzt wird, worauf die Noten der Baßstimme stehen.

Baßspieler, mH.; unv. Mh., ein Tonkünstler, der den Baß oder die Baßstimme spielt.

Baßstimme, wH; Mh. —n, 1) in Musik und Gesang: die tiefste Stimme, und die dieselbe bezeichnenden Noten. 2) eine tiefe und starke Stimme, wie sie zum Baßsingen nöthig ist.

Baßton, mH. o. Mh., der Laut einer tiefen Stimme; Seume „ich fing an in meinem stärksten Baßtone auf gut Russisch zu fluchen".

Bast, mH. oder sH., —es; o. Mh. [agf. bast, altn. that bast, ahd. bast, mhd. der

bast und daz bast, ndrd. der bast, engl. dän. span. holl. bast) bezeichnet 1) überhaupt ein zähes Bindemittel von Pflanzen (Pfriemengras ꝛc.); insbesondere 2) die dünne, in die Länge sich ziehende Haut unter der äußeren harten Baumrinde (z. B. Lindenbast ꝛc.); dann auch an den zarteren Pflanzen (z. B. Flachs, Hanf, Nesseln ꝛc.) die äußere zarte zum Binden, Flechten und Weben geschickte Haut. 3) bildl. am menschlichen und thierischen Körper: die dünne zarte Haut, womit die Knochen ꝛc. bedeckt sind; Bürger „sie wand sich den Bast von den Händen"; Jgrspr. die dünne behaarte Haut über das neue Gehörn der Rehe und Hirsche. 4) das was aus Bast gewebt oder geflochten wird, z. B. Zeuge und Matten.

basta, Nbw., genug!; Wieland „ihr seid ein scharfer Stecher! doch basta! Eure Hand!"; Tieck „aber basta!"

Bastard, mH., —des; Mh. —de [ital. bastardo; franz. bastard, batard, von bast, bas, niedrig; mittellat. bastardus], 1) veralt. eig. ein mit einer Frauensperson aus ungleichem d. h. niedrigem Stande erzeugtes Kind in rechter Ehe. 2) im verächtl. Sinn: ein außerehelich erzeugtes Kind, dessen Vater unbekannt ist, Kebskind; Herder „wär' ich auch nur euer Bastard, Hätte, meiner zu gedenken, Euch erinnert die Natur"; Schiller „der Thron von England ist durch einen Bastard Entweiht"; ebd. „ein Bastard bin ich dir? Unglückliche! Ich bin es nur, so lang' du lebst und athmest". 3) bildl. Thiere und Pflanzen, die aus zweierlei Arten entstanden sind. 4) bildl. alles Geringere, Schlechtere und Untaugliche.

Bastardadler, mH.; unv. Mh., eine Geierart, die auch zu den Adlern gerechnet wird, Geieradler.

Bastardart, wH.; Mh. —ten, eine neue, aus Befruchtung oder Begattung zweier verschiedener Arten hervorgegangene Art.

Bastardbrut, wH. o. Mh., Bnzcht. die Brut der Drohnenweiser.

Bastardfenster, sH., —s; unv. Mh., Bk. ein Fenster, dessen Höhe der Breite gleich ist oder nur Zweidrittel ausmacht.

Bastardkind, sH.; Mh. —der, wie Bastard 1 und 2.

Bastardklee, mH., —s; o. Mh., eine Kleeart mit kolbenförmigen Blumenköpfen (Trifolium hybridum).

Bastardlorbeer, mH., —s, eine Art des Mehl- oder Schlingbaums im mittäglichen Europa.

Bastardmakrele, wH.; Mh. —len, eine Makrelenart im mittelländischen Meer.

Bastardmohn, mH., —s; o. Mh., eine Mohnart im mittäglichen Europa, deren Samenkapseln mit steifen Borsten besetzt sind.

Bastardsohn, mH.; Mh. —söhne, ein männliches Bastardkind.

Bastardtochter, wH.; Mh. —töchter, ein weibliches Bastardkind; Schiller „nicht dieser Afterkönigin, gezeugt In ehebrecherischem Bett, die Heinrich Ihr Vater selbst verwarf als Bastardtochter".

Bastdecke, wH.; Mh. —cken, eine aus Bast geflochtene Decke.

Bastdohne, wH.; Mh. —nen, eine Dohne aus Bastfäden.

Bastei, wH.; Mh. —en, Fstgsw. ein spitz auslaufendes oder hervorstehendes Werk im Hauptwall, Bastion, Bollwerk; Schiller „so begnügte man sich einstweilen, an den Kanälen und Flüssen, welche Antwerpen mit Dendermonde, Gent, Mecheln, Brüssel und andern Plätzen in Verbindung setzen, zahlreiche Basteien anzulegen und dadurch die Zufuhr zu erschweren". Hier braucht Schiller das Wort für einzelne Bollwerke; in anderen Stellen in der oben bezeichneten Bedeutung.

basten, Bw. u. Nbw., aus oder von Bast; „eine bastene Decke".

Basterform, wH.; Mh. —men, in den Zuckersiedereien: eine große Form aus Thon, worin der Syrup vom Kochzucker abgesondert wird.

Bastersammet, mH., eine mittelgute Sammetart.

Bastertopf, mH.; Mh. —töpfe, in den Zuckersiedereien: irdene Töpfe, in welche der vom Zucker ablaufende Syrup gegossen wird.

Basterzucker, mH. o. Mh., eine geringere Sorte Zucker.

Basthut, mH.; —hüte, ein von Bast geflochtener Hut.

Bastille, wH. [franz.; spr. bastilje], ein in der ersten Revolution in Paris zerstörtes verrufenes festes Gefängniß.

Bastilme, Bastulme, wH.; Mh. —men, eine Art Ulmen oder Rüstern.

Bastion, wH.; Mh. —nen [frz.], Bollwerk, Bastei.

Bästling, mH. o. Mh., lndschftl. der männliche Hanf, Fimmel.

Bastmatte, wH.; Mh. —n, eine aus Bast geflochtene Matte.

Bastpfeife, wH.; Mh. —n, eine kleine Pfeife der Vogelsteller aus Birkenbast.

Bastschuh, mH.; Mh. —he, aus Bast geflochtene Schuhe.

Bastseil, sH.; Mh. —le, ein aus Bast zusammengedrehtes Seil.

Bastulme, wH., s. Bastilme.

Bastwurm, mH.; Mh. —würmer, eine Wurmart, welche den Bast der Apfelbäume durchbohrt.

Bataille, wH.; Mh. —n [frz.; spr. bataljе], 1) Krgsw. Schlacht. 2) bildl. Schlägerei; Seume „zur Bataille durfte ich es nicht wohl kommen lassen, denn da hätte ich, trotz meines schwerbeschwingten Knotenstocks, Schläge bekommen".

Bataillon, sH.; Mh. —e [frz.; spr. bataljon], ein Heerhaufen mit einer Fahne, gewöhnlich ein Theil eines Regiments. Davon: **Bataillonsadjutant**, mH., Mh. —ten; **Bataillonsauditeur**, mH., Mh. —re; **Bataillonscommandant**, mH., Mh. —ten; **Bataillonscommando**, sH.

Bataver, mH.; unv. Mh., ein altes Volk in den heutigen Niederlanden und Belgien; Herder „dich lesen Bataver und Franken; Rom selbst schenket dir Huld".

Bathengel, m.H. o. Mh., eine heilkräftige Art des Gamanders, Frauenbiß.

Bäting, m.H., —s; Mh. —ge, Schffb., im Schiffe zwei starke Hölzer, die durch das Verdeck in den untern Schiffsraum hinabgehen, aber oben so mit einander verbunden sind, daß sie noch um zwei Fuß überstehen, damit beim Ankern die Taue darum geschlungen werden können.

Bätingsholz, s.H.; Mh. —hölzer, Schffb., die starken Hölzer am Bätinge.

Bätingsnagel, m.H.; Mh. —nägel, Schffb., die in den Bäting eingeschlagenen Nägel.

Batist, m.H.; Mh. —e [indisch bastas], eine sehr feine, dichtgewebte Leinwand.

Batsche, w.H.; Mh. —n, ein Schlägel, womit die Kalksteine zerschlagen werden.

batten, veralt. Zstz. m. haben [vgl. passen], helfen, nutzen.

Batterie, w.H.; Mh. —n [frz.], Krgsw. 1) ein zur Aufstellung von Geschütz eingerichteter Ort, Stückbettung; Seume „stelle dir den sanften Künstler auf einer Batterie mit einer Korporalschaft wilder Polen vor". 2) das aufgestellte Geschütz. 3) am Schießgewehr das Feuerschloß. 4) Ntrw., ein Apparat zur Erzeugung der Elektrizität.

Bätz, m.H., ObrD. Bär, Petz.

Batzen, m.H.; unv. Mh. 1) Httw., ein zum Verbrauch erweichter und zubereiteter Klumpen Lehm. 2) eine Scheidemünze in der Schweiz. 3) bildl. überhaupt: Geld; z. B. das wird Batzen kosten; er hat Batzen. 4) ein Halsgehänge von Gold- oder Silberstücken oder Edelsteinen. 5) ein grob aufgenähter Flickfleck.

batzen, Thz., etwas, grob flicken, eine grobe Naht nähen.

Bau, m.H., —es; Mh. —e [bauen], o. Mh. 1) die That oder die Ausführung des Bauens, oder die Aufführung eines Gebäudes; daher: einem einen Bau verdingen, der Bau eines Wohnhauses rc. Insofern bauen Thätigkeit und Pflege der Sache erfordert, so bezeichnet Bau 2) Bearbeitung eines Ackers, Feldes, Gartens, Bergwerks; daher auch Ackerbau, Feldbau, Gartenbau, Bergbau; ferner 3) Pflege, um etwas zu erzeugen; daher Seidenbau (als Pflege der Seidenwürmer), Baumwollenbau, Flachsbau, Getreidebau, Hanfbau, Kartoffelbau, Rübenbau rc. 4) die kunstmäßige innere Einrichtung einer Sache; bildl. Haller „der ganze Bau der Welt zeigt seiner Hände Spur"; Körner „des Lebens innern Bau wollt Ihr verstehn, Der Räder heimliches Getrieb berechnen, Und wißt doch nicht, wie lang das Uhrwerk geht". — m. Mh. 5) die Ausführung von Bauwerken; Bauwerke, woran noch gearbeitet wird; „alle Baue ausführen, beginnen, oder einstellen, vollenden"; MArndt „drum müssen wir an diesem Bau Uns hier die Ewigkeit erbauen". 6) ein Gebäude, überhaupt alle durch kunstfertige Thätigkeit hergestellten Räume zum Aufenthalt darin; vKleist „laßt ihr nur darum ew'ge Baue gleißen, Um schnell dieselben wieder einzureißen"; Schiller „aufgerichtet steht der Katafalk, Ein Denkmal jener ernsten Festlichkeit noch da, Und an den Bau des Todes [d. h. Todtengerüste] rührte keine Hand". Ebenso im Brgb. bedeutet es einen Schacht und Gang im Bergwerk; die unterirdischen Löcher, welche sich die in Höhlen wohnenden Thiere, Dachse, Füchse, Kaninchen, Hamster rc. als ihre Wohnung machen, daher: zu Baue gehen. 7) bildl. vom menschlichen und thierischen Körper: die schöne, ebenmäßige und volle Form der Körperglieder, als Ganzes betrachtet; Schiller „leicht umfließt es [das Gewand] wie der Morgenduft Den zarten Bau der jugendlichen Glieder". Daher bezeichnet man auch die Gestalt eines Pferdes, Rindes, Hundes rc. als Bau, oder mit Körperbau. 8) Ndrd. das zu einer Meierei gehörige Ackerland. 9) die Form einer Sprache, wie Bauart 3.

bau, Lautwort zur Nachahmung eines plötzlichen, schußähnlichen starken Knalls; Goethe „auf einmal kam's, wie vom Himmel herunter, von der Mündung des Flusses, bav, bau! immer mit Kanonen in die Franzosen drein".

Bauamt, s.H., —tes; Mh. —ämter, eine öffentliche Behörde, der die Sorge für das Bauwesen obliegt.

Bauanschlag, m.H., —ges; Mh. —schläge, eine Berechnung aller Kosten, die ein zu unternehmender Bau nöthig machen wird.

Bauart, w.H.; Mh. —ten, 1) die von besonderen Regeln oder Gewohnheiten abhängige Eigenthümlichkeit der Bauwerke, auch Stil genannt; daher die byzantinische, gothische, griechische, römische rc. Bauart. 2) die kunstmäßige Einrichtung und Zusammensetzung eines maschinenmäßig aus verschiedenen Theilen bestehenden Dinges; z. B. eines Dampfwagens rc. 3) bildl. die innere Fügung eines vielartigen Dinges, z. B. der Worte oder einer Sprache überhaupt.

Bauaufseher, m.H.; unv. Mh., der die Aufsicht bei Bauen (Bauten) hat.

Bauausführung, w.H. o. Mh., die Ausführung eines Baues nach Plan und Anschlag.

Baubedarf, m.H. o. Mh., das was man an Baumaterial rc. zu einem Bau bedarf.

Bauch, m.H., —ches; Mh. Bäuche [ahd. puh, altfränk. buh, buch, agf. buce], 1) eine rundlich gewölbte auswärts zur Seite sich weitende Fläche, der innwärts ein hohler Raum entspricht; z. B. der Bauch an einem Schiff, Kessel, Lastwagen, Tasse rc.; auch an einer Mauer, wenn sie fehlerhaft über die gerade Linie ihrer Seitenfläche an einer Stelle sich weitet. 2) die gewölbte Höhlung im menschlichen und thierischen Körper, worin Magen, Leber, Milz, Eingeweide rc. liegen, der überhaupt als Körpertheil auch Unterleib genannt wird. 3) in engerer Bedeutung in der NA. „er bekommt (hat) einen Bauch", d. h. er nimmt im Wohlleben ansehnlich zu; davon im verächtlichen Sinn: dem Bauch dienen, d. h. die Sorge um den Leib oder das Aeußere über alles setzen; daher auch 4) Bauch einen solchen Menschen verächtlich bezeichnet, z. B. Luther in der Bibelübersetzung Tit. 1, 12 „die Cretenser sind faule Bäuche"; SprchW. „vol-

ler Bauch lobt das Fasten". 5) als der Körpertheil, wodurch die Ernährung geschieht, mittelst der Anfüllung der Nährorgane durch Speise und Trank; z. B. im SprchW. „voller Bauch, ein fauler Gauch"; „der Bauch ist ein böser Rathgeber"; „hungrigem Bauch schmeckt alles wohl"; „man füllt leichter den Bauch, als die Augen". 6) bildl. der wölbig hohle Raum gewisser sich weitender Körper, z. B. Kessel, Ofen ꝛc.; JHVoß „hierher kamen sie beid', und fülleten . . . des Kessels . . . Ehernen Bauch"; Wieland „sein Horn von Elfenbein; Er setzt es an den Mund, und zwingt mit sanftem Hauche Den schönsten Ton aus seinem krummen Bauche"; Schiller „und frischer mit der Bälge Hauch Erhitzen sie des Ofens Bauch"; Rückert „gewachsen war ein Brombeerstrauch Aus des geborstenen Brunnens Bauch".

bauchartig, Bw. u. Nbw., einem Bauch ähnlich.

Bauchband, sH.; Mh. —bänder, ein Reif um den Bauch eines Fasses.

bauchbläsig, s. herzschlächtig.

Bauchblume, wH.; Mh. —men, eine fremdländische Blume mit fünf schmalen kielförmigen Blättchen, fünf langen Staubfäden, die mit der Röhre des Blumenblattes verwachsen sind.

Bauchbohrer, mH.; unv. Mh., Drchslr., ein Bohrer, zum Ausbohren der inneren Höhlung eines Werkstückes.

Bauchdeckenschlagader, wH.; Mh. —n, die Schlagader am großen Bauchmuskel.

Bauchdiele, wH.; Mh. —len, die Dielen oder Bretter zur oberen Bekleidung des Schiffbauches.

Bauchdiener, mH.; unv. Mh., bildl. und verächtl., jemand dem die Sorge für den Leib das Höchste ist. Davon die **Bauchdienerei**, wH. o. Mh., der **Bauchdienst**, mH. o. Mh., die übermäßige Sorge für den Leib.

Bäuche, bäuchen, s. Beuche, beuchen.

Baucheisen, sH.; unv. Mh., Drchslr., ein meißelartiges Schneidewerkzeug zum Ausdrehen des Bauches eines Werkstückes.

Bauchfell, sH., s. Bauchhaut.

Bauchfelge, wH.; Mh. —gen, Trnk., eine Turnübung, wobei die Oberschenkel mit den Händen gefaßt werden.

Bauchfinne, Bauchflosse, wH.; Mh. —n, die Finnen oder Floßfedern am Bauch der Fische.

Bauchflosser, wH.; unv. Mh., die Fischart, welche Flossen am Bauch hat.

Bauchfluß, mH.; Mh. —flüsse, ein sehr heftiger Durchfall.

bauchförmig, Bw. u. Nbw., von Gefäßen: in der Form eines Bauches.

Bauchgeschwulst, wH.; Mh. —schwülste, eine Geschwulst der äußeren Theile des Bauches.

Bauchgrimmen, sH. o. Mh., Schmerzen in den Eingeweiden.

Bauchgurt, mH.; Mh. —gürte, 1) ein breiter Gurt, zum Umschnallen um den Bauch. (2 der Gurt am Sattel oder Geschirr der Pferde, der unter dem Bauch zugeschnallt wird. 3) Schfff., die Taue in der Mitte eines Segels, womit es aufgezogen wird.

Bauchgurtriem, -men, mH.; unv. Mh., der kurze Riemen am Ende des Bauchgurts, womit dieser mittelst einer Schnalle festgeschnallt wird.

Bauchgurtschnalle, wH.; Mh. —n, die Schnalle zum Zuschnallen des Bauchgurts.

Bauchgurtstrippe, wH.; Mh. —n, wie Bauchgurtriem.

Bauchhaar, sH.; Mh. —e, die Haare am Bauch eines Thieres.

Bauchhaken, mH., —s; unv. Mh., Drchslr. ein Dreheisen in der Form eines Hakens, um ein Werkstück inwendig auszudrehen.

Bauchhaut, wH.; Mh. —häute, die zarte Haut, womit die Bauchhöhle inwendig ausgekleidet ist.

Bauchhautentzündung, wH.; Mehrheit —gen, die Entzündung der Bauchhaut als ein krankhafter Zustand derselben.

Bauchhöhle, wH.; Mh. —n, der innere hohle Raum des Bauches, worin die Eingeweide liegen.

bauchig, bäuchig, Bw. u. Nbw., was einen Bauch hat; ein bauchiges Glas ꝛc.; in der Zusammensetzung: dickbäuchig, großbäuchig, schmalbäuchig, weitbäuchig.

Bauchkette, wH.; Mh. —n, eine Kette an den beiden offnen Seiten der Rüst- und Frachtwagen, um bei deren Beladung die Fracht damit ausweiten zu können. Werden dazu Seile oder Stricke genommen, so nennt man sie Bauchseile oder Bauchstricke.

Bauchkissen, sH.; unv. Mh., ein kleines weiches Kissen, um damit den Bauch warm zu halten.

Bauchkneipen, sH. o. Mh., Kneipen (Schmerzen) in den Eingeweiden, schwächer als Leibschneiden.

Bauchkrampf, mH.; Mh. —krämpfe, ein Krampf, d. h. ein schmerzhaftes Zusammenziehen der Eingeweide.

Bauchlinie, wH.; Mh., ein Strich längs der Mitte des Bauches, der aus der Verbindung der Bauchmuskeln gebildet ist, Bauchnath.

Bauchmündung, wH.; Mh. —gen, im weiblichen Körper: die Oeffnung der Muttertrompeten an dem nach außen gerichteten stärkeren Ende, das in die Bauchhöhle hineinragt.

Bauchmuskel, mH.; Mh. —n, die Muskeln des Bauchs, welche auf Unterleib und Brust wirken.

Bauchmuskelwand, wH.; Mh. —wände, ein Theil der Bauchhaut.

Bauchnaht, wH.; Mh. —nähte, 1) wie Bauchlinie. 2) Wndhlk. eine besondere Naht, wodurch Bauchwunden wieder geschlossen werden.

Bauchnerve, mH.; Mh. —ven, die Nerven des Bauches oder Unterleibes.

Bauchnervenkrankheit, wH.; Mh. —ten, ein Leiden der Bauchnerven.

Bauchöffnung, wH.; Mh. —gen, Wndhlk., die Oeffnung des Bauches durch Aufschneiden, Bauchschnitt.

Bauchpfaffe, mH.; Mh. —n, verächtliche Benennung eines Geistlichen, der über der

Sorge für seinen Leib seine Bestimmung zur Seelsorge vergißt.

Bauchpilz, mH.; Mh. —e, Pilze, die inwendig hohl und ganz mit Samen, seltner mit Fruchtlagern angefüllt sind.

Bauchredner, mH.; unv. Mh., jemand, der das Geschick besitzt, beim Reden die Stimme in den Schlund hineinzudrücken, so daß dabei die sonst nöthige Bewegung der Lippen nicht stattfindet, und es zugleich scheint, als geschähe das Sprechen im Bauch. Daher diese Kunst die **Bauchredekunst**, oder **Bauchrednerei**, wH. o. Mh.

Bauchriem, -**men**, mH.; Mh. —men, wie Bauchgurt.

Bauchring, mH.; Mh. —ge, eine längliche Oeffnung im Bauch, an dessen unteren Ende, wodurch Adern, Nerven zc. in die Zeugungstheile hineingehen.

Bauchründe, wH., Bk., die bauchartige Rundung einer Sache.

Bauchschmerz, mH., —zes; Mh. —zen, wie Bauchgrimmen, Bauchweh.

Bauchschnalle, wH.; Mh. —n, wie Bauchgurtschnalle.

Bauchschnitt, mH. o. Mh., Wndhlk. wie Bauchöffnung.

Bauchschwellung, wH.; Mh. —gen, das Schwellen des Bauches in Faulfiebern.

Bauchseil, sH.; Mh. —le, s. Bauchkette.

Bauchsorge, wH. o. Mh., die übermäßige Sorge für Essen und Trinken.

Bauchspeichel, mH. o. Mh., der von den **Bauchspeicheldrüsen** abgesonderte Saft, der zur Ernährung des Körpers, und gleichwie die Thätigkeit dieser Drüsen nothwendig ist.

Bauchsprache, wH. o. Mh., wie Bauchrednerei.

Bauchstich, mH. o. Mh., Wndhlk. bei gewissen Krankheiten (Wassersucht zc.): ein Stich in den Bauch.

Bauchstrick, mH.; Mh. —cke, s. Bauchkette.

Bauchstück, sH., —ckes; Mh. —cke, 1) Flschr. ein Stück Fleisch vom Bauchtheil eines geschlachteten Thieres. 2) Schffb. ein Stück, das für den Bauch eines Schiffes bestimmt ist.

Bauchtonne, wH.; Mh. —n, Brgb. ein liegendes Brett in einem Förderschacht mit etwa achtzig Grad Fall, das in einer Entfernung von drei Ellen auf die Dumbhölzer genagelt wird, damit der Kübel darauf fortgeschleppt werden kann.

Bauchung, wH. o. Mh., die Bildung oder der Zustand einer fehlerhaften bauchigen Weitung an einem Körper (Säule, Wand zc.).

Bauchwassersucht, wH. o. Mh., Wassersucht, ein krankhafter Körperzustand, in welchem sich die Säftemasse im Bauch zu Wasser umbildet.

Bauchweh, sH. o. Mh., wie Bauchgrimmen.

Bauchwirbel, mH.; unv. Mh., die fünf untersten starken Wirbel des Rückgrates.

Bauchwunde, wH.; Mh. —den, eine Wunde am oder im Bauch.

Bauchzirkel, mH.; unv. Mh., eine Art Zirkel mit bauchig ausgebogenen Schenkeln.

Bauchzwang, mH. o. Mh., ein krankhafter Zustand des Unterleibes, in welchem ein Pressen bei den Stuhlausleerungen stattfindet.

Baude, wH.; Mh. —den, lndschftl. (in Schlesien und Böhmen auf dem Riesengebirge) Bude, d. h. ein Haus.

Baudenkmal, sH.; Mh. —le od. —mäler, ein Ueberrest von Bauwerken aus vergangenen Zeiten, z. B. des Alterthums, Mittelalters zc.

Baudienst, mH., —stes; Mh. —ste, Frohndienste bei Bauten, Baufrohne.

Baudirektor, mH., —s; Mh. —ren, der die Aufsicht und Leitung bei einem Bau hat und dazu bestellt ist; bildl. JPaul „alle die architektonischen Thiere, die der Baudirektor des kritischen Lehrgebäudes in seine Arche einfing, namentlich die Wespen, die Schwalben, die Biber".

Baueisen, sH.; unv. Mh., 1) alles Geräth oder Eisen (Klammern, Bänder zc.), das besonders bei Holzbauten gebraucht wird. 2) die Eisen, welche den Gefangenen, die zum Festungsbau verurtheilt sind, an die Füße geschmiedet werden.

bauen, [goth. bua, boo; agf. byon; ahd. puan, buen, buiuen], 1) veralt. wohnen, an einem Ort für einen bleibenden oder längeren Aufenthalt sich niederlassen, jetzt: sich anbauen. Da mit einem solchen Aufenthalt auch der Erwerb durch Arbeit nothwendig verbunden ist, und diese ursprünglich bei der Niederlassung Bearbeitung des Feldes war, so bedeutet bauen 2) das Feld, einen Acker, ein Bergwerk zc. bearbeiten, um es (ihn) für einen bleibenden Aufenthalt nutzbar durch Ertrag an Früchten zu machen. Davon 3) durch Bearbeitung des Feldes so wie durch Aussaat Früchte erzeugen und gewinnen; z. B. viel oder wenig Weizen, Roggen, Flachs, Hanf, Wein zc. bauen; daher im Brgb. „eine Grube baut sich frei", d. h. ihre Ausbeute deckt die Kosten; Brgb. „auf den Raub bauen", d. h. nur obenhin Erze herausarbeiten, ohne kunstmäßig in die Tiefe zu arbeiten; ebd. „ihr werdet euch wett bauen [d. h. arm machen], weil ihr zu räuberisch schürfet". 4) ein Gebäude, Schiff, Festung, Brücke, Stadt, Dorf zc. aufführen, ein Bauwerk errichten. Ebenso 5) bildl.; z. B. in der RA. „Schlösser in die Luft bauen", d. h. Entwürfe zu etwas machen, welche die wirklichen Verhältnisse nicht oder zu wenig berücksichtigend nicht ausführbar sind; Schiller „bauen wir auf der tanzenden Welle Uns ein lustig schwimmendes Schloß?"; Körner „wer muthig für sein Vaterland gefallen, Der baut sich selbst ein ewig Monument Im treuen Herzen seiner Landesbrüder, Und dies Gebäude stürzt kein Sturmwind nieder"; ebd. „baut Euch nur Eures Namens Tempel hoch, Sei es auf Leichen, sei's auf Opfergaben, Auf Haß, auf Liebe, baut nur hoch, nur hoch"; Schiller „weg über meinen Nacken schreitet er, Mein Fall muß ihm die Rettungsbrücke bauen"; ohne ausdrückliche Nennung des Baugegenstandes, im SprchW. „wer am Wege bauet, hat viel

Meister"; sich arm bauen. Mit auf verbunden, muß, in Rücksicht auf den auszudrückenden Sinn, auf dem (einen), und auf den (einen, ihn) unterschieden werden; z. B. in der bildl. RA. auf (den) Sand oder Felsen bauen; Luther Bibelübersetz. Weish. 9, 8 „du hießest mich ein Haus bauen auf deinem heiligen Berge"; Körner „das Zeitmeer überflutet euer Leben; der Berg, auf den ihr bautet, wird bedeckt, Und nur der Tempel bleibt reichprangend stehen". 6) auch von Thieren (Biber, Dachs, Hamster, Fuchs ꝛc.); sich einen Aufenthaltsort durch Ausgrabung von Höhlen einrichten; s. Bau; ebenso von Vögeln: ein Nest (bildl. Haus, Lichtwer) herstellen (vgl. nisten), z. B. Matthisson „wo treue Schwalben bauen"; Salis „und im öden Geklüft bauet der Reiger sein Nest"; Lichtwer „da baut er sich das dritte Haus, Und las ein dunkles Büschchen aus"; ebenso sagt man von der künstlichen Anlage der Wohnungen der Ameisen: bauen. 7) bildl. einen Aufenthaltsort einrichten; Tiedge „das ist Hera! wirst du rufen; dann wirst du sie erkennen An dem Himmel, den sie baut"; Goethe „der Hügel Grün, das Grünere der Matten, Sie haben ihm ein Paradies gebaut". 8) bildl. auch, Tieck „ihr werdet noch Mäusefallen für Geister bauen, und Dohnenstriche für umflatternde Gespenster einrichten". 9) bildl. auf etwas bauen, sich darauf verlassen; „auf jemand Schlösser bauen können", d. h. ihm zuverlässig unter allen Umständen vertrauen dürfen; auf jemandes Wort bauen (können) d. h. sich darauf verlassen (können); Gellert „das ist schön, daß er nicht schwört, desto mehr kannst du auf sein Wort bauen"; „darauf ist nicht zu bauen", d. h. sich nicht zu verlassen. 10) bildl. etwas worauf gründen; z. B. seine (letzte) Hoffnung auf etwas bauen; Wieland „auch baute der schlaue Timokrates stehenden Fußes auf diese Anlage ein kleines Projekt"; Tieck „so sollen sie ein Glück bauen und gründen". 11) aufrichten; Schiller „die Kirche ist's, die heilige, die hohe, Die zu dem Himmel uns die Leiter baut"; Tieck „um eine Leiter zu bauen, auf welcher meine Ahndungen ... hinaufklimmen können".

Bauer, mH., —s (oder ObrD. —auren) Mh. —ern (oder —uren); **Bäuerin**, wH., Mh. —rinnen [goth. baurja, fränk. und aleman. puarre, buara, überhaupt Einwohner, dagegen gibura, giburo, Ackerbauer], 1) veralt. Einwohner. 2) der etwas erbaut; z. B. Erbauer, Orgelbauer, Schiffbauer ꝛc. 3) der oder die das Feld baut, entgs. der Städter oder Stadtbewohner; unter den Landbewohnern bezeichnet Bauer einen größeren Landbesitzer, der aber dem Grundherrn zu Diensten verbunden ist; im allgemeinen Sinn Schiller „der Streit ist, ob der Bauer Soll Herr sein in dem Land oder der Kaiser". 4) bildl. ein grober, ungeschliffener Mensch. 5) im Schachspiel: diejenigen Figuren, welche in die erste Reihe gestellt werden und die gemeinen Soldaten vorstellen. In den mit Bauer zusammengesetzten Worten wird dies Wort meist sowohl in der Eh. als Mh. (Bauern) gebraucht.

Bauer, sH. (nrds. mH.), —s; unv. Mh. [ags. bur, schles. Gebauer], eig. ein Wohnort, daher die Ortsnamen: Blaubeuren, Ottenbeuren ꝛc.; jetzt: Käfig, als Behältniß für Vögel; SprchW. EhFWeiße „man muß erst den Vogel im Bauer haben, ehe man ihn will pfeifen lehren".

Bauerarbeit, Bauernarbeit, wH.; Mh. —ten, 1) die Arbeit der Landbewohner. 2) bildl. harte und schwere Arbeit.

Bauerband, sH., —des; o. Mh., im Hdl. eine Sorte kurländischer Flachs, der so versendet wird, wie ihn die Bauern gepackt haben.

Bauerbier, sH. o. Mh., ldschftl. Bier, das ein neuer Wirth den Bauern des Dorfes frei zu verzehren gibt.

Bauerbrot, sH.; Mh. —te, Brot, wie es die Bauern oder Landleute einer Gegend zu backen pflegen.

Bauerdill, mH., **Bauerdille**, wH. o. Mh., wie Bärwurz.

Bauerdirne, wH.; Mh. —nen, ein hübsches Bauer- oder Landmädchen.

Bauerdünkel, mH. o. Mh., ein plumper und schrof sich äußernder Dünkel eines Bauern.

Bauererz, sH., —zes; Mh. —ze, Bgb. gediegenes, sehr leicht erkennbares Erz, besonders Silbererz.

Bauerfisch, mH.; Mh. —sche, eine Gattung Stockfische mit und ohne Bartfaden.

Bauerflegel, mH.; unv. Mh., Volkspr. bildl. ein grober Mensch; vgl. Dreschflegel.

Bauerflöte, wH. o. Mh., in Orgelwerken: eine gedackte Stimme im Pedal.

Bauerfrau, wH.; Mh. —en, die Frau eines Bauers, oder überhaupt eine Frau vom Lande aus dem Arbeiterstande.

Bauerfriede, wH., —dens; Mh. —den, [Friede, das was durch eine Grenze eingefriedet ist], im Osnabrückischen: derjenige Bezirk, welcher einer Dorfschaft in den mehrern Dörfern gemeinsamen Holzmarken besonders angewiesen ist, auch Heimschaar, Heimschnaat, Landwehr genannt.

Bauerfuder, sH.; unv. Mh., ein Fuder, wie es ein Bauer zu laden pflegt.

Bauerfuß, mH., —ßes; Mh. —füße, Tchbr. ein eiserner, gabelförmiger Hebel zum Einspannen der Tücher in die Rahmen, der Breitbaum.

Bauergeräth, sH.; Mh. —e, das Geräth, welches ein Bauer zu seiner Wirthschaft bedarf.

Bauergroschen, mH., —s; unv. Mh., ehemals im Meißnischen: ein Zinsgroschen, den die Bauern an den Grundherrn geben mußten.

Bauergut, sH., —es; Mh. —güter, ein größeres landwirthschaftliches Gut, das aber dem Grundherrn zu Diensten verpflichtet ist.

bauerhaft, Bw. u. Nbw., nach Art der Bauern, bildl. grob.

Bauerhaus, sH., wie Bauernhaus.

Bauerhochzeit, wH., wie Bauernhochzeit.

Bauerhof, mH., —es; Mh. —höfe,

der Wirthschaftshof eines Bauern, mit allen dazu gehörigen Gebäuden.

Bauerhufe, wH.; Mh. —fen, eine Hufe Land, deren Eigenthümer zu Herrendiensten rc. verpflichtet ist; entgs. Ritterhufe.

Bauerhütte, wH., wie Bauernhütte.

Bäuerin, wH., s. Bauer.

bäuerisch, [ahd. heim-isc], Bw. u. Nbw., 1) ländlich. 2) bildl. grob, ungehobelt; „bäuerisches Benehmen".

Bauerjunge, mH., —gen; Mh. —gen, ein Knabe auf oder vom Lande.

Bauerkerl, mH., —s; Mh. —e, verächtl. ein junger roher Mann vom Lande.

Bauerkind, sH.; Mh. —der, ein auf dem Lande heimisches Kind.

Bauerkittel, mH., —s; unv. Mh., ein schlechtes Arbeitskleid des Landmanns.

Bauerkleidung, wH. o. Mh., die bei den Landbewohnern gewöhnliche Kleidung.

Bauerknabe, mH.; Mh. —ben, gewählter f. Bauerjunge.

Bauerknecht, mH.; Mh. —te, ein Dienstknecht des Bauers.

Bauerlehen, sH., —s; unv. Mh., ein Lehen, das statt zu Ritterdiensten verpflichtet zu sein, mit Zins und Gülte beschwert ist, und daher auch von Bauern besessen werden kann; daher entgs. Ritterlehen.

bäuerlich, Bw. u. Nbw. (versch. bäuerisch), 1) den Zuständen der Bauern oder Landleute ähnlich, entsprechend. 2) dem Bauerstande zugehörig; „ein bäuerliches Besitzthum".

Bauerlümmel, mH., —s; unv. Mh., ein roher, ungeschlachteter junger Mensch vom Lande.

Bauermagd, wH.; Mh. —mägde, die Dienstmagd eines Bauers.

Bauermeister, mH., —s; unv. Mh. lndschftl. der Ortsvorstand in einem Dorf.

Bauermensch, sH.; Mh. —scher, verächtlich: ein Frauenzimmer vom Lande.

Bauermiethe, wH. o. Mh. 1) ehemals in Sachsen: das Loskaufsgeld der leibeigenen Bauern von dem Frohndienst. 2) ndrs. das Geld, wodurch sich die Töchter der Leibeigenen die Erlaubniß zum Heirathen erkauften.

Bauernaufruhr, Bauernaufstand, mH., Aufruhr, Aufstand der Bauern.

Bauerndeich, mH., —ches; Mh. —che, in den Marschländern: ein Deichpfad, der von einer ganzen Bauerschaft gemeinschaftlich gemacht und unterhalten wird.

Bauereppich, mH. o. Mh., lndschftl. der Wassereppich.

Bauernart, wH. o. Mh. 1) die einfache, schlichte Sitte des Landmanns. 2) verächtlich aber auch: ein grobes Benehmen und Betragen in Sitte und Rede.

Bauernfeind, mH.; Mh. —de, einer, der dem Bauernstande feindselig gesinnt ist.

Bauernfest, sH.; Mh. —ste, ein ländliches Fest, dessen Theilnehmer größtentheils Bauern und Landbewohner sind.

Bauernfreund, mH.; Mh. —de, ein Freund der Bauern und des Standes derselben.

Bauernfuhre, wH.; Mh. —ren, eine von den Bauern, oder nur von einem Bauer geleistete Fuhre.

Bauernhaus, sH., —ses; Mh. —häuser, ein ländliches Wohnhaus, das Haus eines Bauern; Goethe „die durch liebliche Wiederscheine erhellte Schattenpartie am Bauernhause"; Seume „man drosch in den Herrenhöfen auf vielen Tennen, und die Bauernhäuser waren leer und verfallen".

Bauernhochzeit, wH.; Mh. —ten, ein Hochzeitsfest ländlicher Bewohner.

Bauernhütte, wH.; Mh. —tten, ein geringes Wohnhaus auf dem Lande; Schiller „während des ganzen Marsches wurde die strengste Mannszucht beobachtet, nicht eine einzige Bauernhütte, nicht ein einziger Acker litt Gewalt".

Bauernjacke, wH.; Mh. —cken, das Arbeitskleid eines Landmanns.

Bauernkleid, sH.; Mh. —der, ein Kleidungsstück, wie es Bauern zu tragen pflegen.

Bauernkleidung, wH. o. Mh., der Anzug der Landleute.

Bauernkönig, mH.; Mh. —ge, lndschftl. ein Anführer der Bauern bei feierlichen Gelegenheiten.

Bauernkost, wH. o. Mh.; die einfache und ungekünstelte Zubereitung ländlicher Nahrungsmittel.

Bauernköste, wH.; Mh. —sten, ndrs. ein Bauernschmaus.

Bauernkrieg, mH.; Mh. —ge, 1) ein Krieg, der von Bauern erregt, oder gegen Bauern geführt wird. 2) insbesondere der große aufständische Kampf der Bauern in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts.

Bauernlärm, mH. o. Mh., ein Lärm, den Bauern machen, oder der nach Bauernart ausgelassen ist.

Bauernlied, sH.; Mh. —der, ein Lied, das oder wie es Bauern zu singen pflegen.

Bauernpfeffer, mH. o. Mh., Volksspr. die schlechteste Art Pfeffer.

Bauernplage, wH.; Mh. —gen, das Uebel, wodurch Bauern leiden.

Bauernplatzer, mH.; unv. Mh., ehemals kurze krumme Säbel, wie sie die Bauern im Bauernkriege gehabt haben sollen.

Bauerregel, wH; Mh. —ln, Witterungsregeln, wie sie auf dem Lande gelten.

Bauernscherz, mH.; Mh. —ze, ein derber Scherz.

Bauernschinder, mH.; unv. Mh., verächtl. jemand, der die ihm unterthanen Bauern übermäßig auf allerlei Weise plagt; daher **Bauernschinderei**, wH. o. Mh.

Bauernsenf, mH. o. Mh., eine wildwachsende Ackerpflanze, gew. Hederich genannt.

Bauernsitte, wH.; Mh. —n, die Sitte, wie sie unter den ländlichen Bewohnern heimisch ist.

Bauernspiel, sH.; Mh. —le, ein belustigendes Spiel, wie es die Bauern lieben und treiben.

Bauernsprache, wH. o. Mh. 1) die ungebildete, unbehülfliche Sprache der Landleute. 2) lndschftl. in Westphalen: die alten schriftlich abgefaßten Gewohnheiten eines Dorfes.

Bauernstand, m.H. o. Mh., die Gesammtheit der Bauern, als ein großes Glied der aus verschiedenen Ständen bestehenden menschlichen Gesellschaft.

Bauernstolz, m.H. o. Mh., der den Bauern eigenthümliche Stolz, mit Dummheit und Rohheit verbunden.

Bauernstück, s.H; Mh. —cke, ein Gemälde oder ein Theaterstück, worin Bauern dargestellt werden.

Bauerntanz, m.H.; Mh. —tänze, ein Tanz, wie ihn die Bauern (Landleute) lieben.

Bauerntracht, w.H. o. Mh., die eigenthümliche Kleidung der Bauern und Landleute.

Bauernverstand, m.H. o. Mh., das beschränkte, unausgebildete Begriffsvermögen der Landleute.

Bauernweihrauch, m.H. o. Mh., Volksspr. weißes Fichtenharz, das auch statt des echten Weihrauchs zum Räuchern gebraucht wird.

Bauernwirthschaft, w.H. o. Mh., die Einrichtung und der Betrieb einer Wirthschaft, wie es bei Bauern gewöhnlich ist.

Bauernzwang, m.H. o. Mh., das Recht des Grundherrn, die dienstpflichtigen Bauern zum Dienst zu zwingen.

Bauerpferd, s.H.; Mh. —de, ein starkes Ackerpferd.

bauerpflichtig, Bw. u. Nbw., zu Bauerdiensten verpflichtet.

Bauerrecht, s.H.; Mh. —te, das Recht, welches dem Bauerstande zusteht.

Bauerrekel, m.H.; unv. Mh. ein großer ungeschlachteter Bauerbursche.

Bauerrose, w.H.; Mh. —sen, die Stockrose.

Bauersand, m.H. o. Mh., Zngßr. der grobe Sand zu den Gußformen.

Bauerschaft, w.H.; Mh. —ten, 1) alle Bauern eines Dorfes oder einer Gegend als ein Ganzes betrachtet. 2) ldschftl. Dorf und Dorfrecht.

Bauerschenke, w.H.; Mh. —ken, die Schenke eines Dorfes.

Bauerschwalbe, w.H.; Mh. —ben, die Rauch- oder Küchenschwalbe.

Bauersleute, Hptw. in der Mh., Personen aus dem Bauernstande, oder vom Lande aus dem Arbeiterstande.

Bauersmann, m.H.; Mh. —männer, wie Bauer.

Bauerspiel, s.H.; Mh. —le, ein Schauspiel, in dem Bauern die handelnden Personen sind.

Bauerstolz, s. Bauernstolz.

bauerstolz, Bw. u. Nbw., stolz wie ein Bauer.

Bauerstube, w.H.; Mh. —ben; Vrklw. -**stübchen**, s.H., eine Stube, wie sie in einem Bauerhause ist; Hippel „so oft ich in mein sogenanntes Bauerstübchen komme, bin ich im Pfarrwittwenhause zu Löwenstein".

Bauertracht, s. Bauerntracht.

Bauervolk, s.H. o. Mh., verächtl. Landleute.

Bauerwagen, m.H.; unv. Mh., ein Wagen, wie ihn die Bauern zu ihrer Arbeit haben.

Bauerweib, s.H.; Mh. —ber, eine Frau vom Lande aus dem Stande der Landarbeiter.

Bauerwezel, m.H. o. Mh., eine Halsgeschwulst, die auch die Ohren- und Speicheldrüsen einnimmt.

Bauerwirthschaft, w.H.; Mh. —ten, eine Wirthschaft oder ein Besitzthum oder Gut eines Bauers.

Bauerwolle, w.H., die Wolle, wie sie die Bauern, gewöhnlich ohne die gehörige Behandlung, von ihren Schafen zu Markt bringen.

baufähig, Bw. u. Nbw., ungew. f. anbaufähig.

baufällig, Bw. u. Nbw., von einem Bau, der zusammenzufallen droht; z. B. ein baufälliges Haus; daher: baufällig werden oder sein.

Baufälligkeit, w.H. o. Mh., der baufällige Zustand eines Gebäudes.

Baufeld, s.H.; Mh. —felder, ldschftl. ein Feld, das gebaut (bearbeitet) wird, oder dazu tauglich ist.

Bauflöße, w.H.; Mh. —ßen, eine mit Bauholz beladene, oder daraus bestehende Flöße.

Baufreiheit, w.H.; Mh. —ten, 1) o. Mh., die Freiheit bauen zu können, wo und wie man will. 2) der Erlaß von Abgaben, zur Erleichterung des Anbaus oder Wiederaufbaus.

Baufrohne, w.H.; Mh. —nen, wie Baudienst.

Baufuhre, w.H.; Mh. —ren, Fuhren, die zur Unterstützung oder aus Dienstzwang bei einem fremden oder öffentlichen Bau gethan werden.

bauführend, Bw. u. Nbw., einen Bau leitend.

Bauführer, m.H.; unv. Mh., der einen Bau leitet und die dazu nöthigen Anordnungen trifft; Bauaufseher, der die Arbeiter und die Ausführung der Anordnungen überwacht.

Baufuß, m.H. o. Mh., ein besonderes Längenmaß eines Fußes, das im Bauwesen gewöhnlich ist.

Baugefangene, m.H.; Mh. die —genen, ein zum Festungsbau Verurtheilter.

Baugeist, m.H.; Mh. —ster, 1) o. Mh., eine große Neigung zum Bauen. 2) m. Mh., eine Person, der eine solche Neigung eigen ist.

Baugeld, s.H.; Mh. —der, das zu einem Bau bestimmte Geld.

Baugeräth, s.H., Mh. —the; **Baugeräthschaft**, w.H., alles zum Bauen nöthige Geräth.

Baugerüst, s.H.; Mh. —ste, ein aus Balken, Stangen, Brettern mittelst Klammern zusammengefügtes Gerüst, das zur Aufführung eines hohen Bauwerkes für die Arbeiter nöthig ist.

bauhaft, Bw. u. Nbw., Brgb. 1) was gebaut wird und des Baues werth ist; z. B. eine bauhafte Zeche. 2) baulich; z. B. ein Berggebäude bauhaft halten, d. h. im baulichen Zustande.

Bauhandwerk, s.H.; Mh. —ke, ein Handwerk, das zur Aufführung eines Baues nöthig ist; z. B. Zimmerleute, Maurer 2c.

Bauherr, m.H.; Mh. —en, 1) der einen Bau auf seine Kosten ausführt. 2) bei den

Behörden: diejenige Person, der amtlich die Aufsicht über die Baue im Ort obliegt, Baumeister. Daher: das **Bauherrnamt**.

Bauhof, m.H.; Mh. —höfe, ein verzäunter Platz, auf welchem die Zimmerleute die neuaufzuführenden Gebäude zurichten.

Bauholz, s.H. o. Mh., das Holz, welches zum Bauen brauchbar oder nöthig ist.

Baujoch, s.H.; Mh. —jöcher, Brgb., die Balken, welche auf den Seitenpfählen eines Ganges liegen, damit er nicht von oben einstürzen kann.

Baukosten, Hptw. in der Mh., die Kosten oder Ausgaben, welche ein Bau verursacht.

Baukothe, w.H.; Mh. —then, Slzwk., eine Kothe, die nur dann gebraucht wird, wenn an den gewöhnlichen etwas ausgebessert wird.

Baukunst, w.H. o. Mh., die Kunst, nach einem bestimmten, regelrechten Verfahren Gebäude aufzuführen, daher nach deren verschiedenen Zweck auch die Kunst eine verschiedene ist und besondere Kenntnisse und Regeln voraussetzt, z. B. die bürgerliche oder ländliche Baukunst, Kriegsbaukunst, Schiffsbaukunst, Wasserbaukunst rc.

Baukünstler, m.H.; unv. Mh., ungew. f. Bauverständiger, Architekt.

baukünstlerisch, Bw. u. Nbw., nach dem Verfahren Bauverständiger, nach den Gesetzen der Baukunst.

Bauland, s.H.; Mh. —länder, zum Ackerbau tüchtiges Land.

Baulebung, w.H. o. Mh.; das **Baulebungsrecht**, Mh. —chte, lndschftl. das Recht des Grundherrn, nach dem Tode eines Unterthanen aus dessen Nachlaß ein Stück Vieh zu nehmen, auch Baudeling, Hauptrecht, Hauptfall, Besthaupt, Erbfall, Trauerrecht, Erbrecht, Weidmal, Curwede oder Körmede, Budtheil, Todtenfall, das Gelaß genannt.

Baulehm, m.H. o. Mh., Lehm, zum Bauen geeignet.

Bauleute, Hptw. in der Mh. 1) ungew. Luther in der Bibel f. Baumeister. 2) Arbeiter bei einem Bau. 3) lndschftl. f. Bauern.

baulich, Bw. u. Nbw., im Bau wohl erhalten; „die Gebäude befinden sich sämmtlich in einem baulichen Zustande".

Baulohn, m.H.; Mh. —löhne, der Lohn, welchen die bei einem Bau beschäftigten Arbeiter erhalten.

Baulust, w.H. o. Mh., die Lust oder Neigung zu bauen.

baulustig, Bw. u. Nbw., Lust und Neigung zu bauen habend.

Baum, m.H., —es; Mh. Bäume [goth. bagm, agſ. beam, ahd. boum, poum, ndrſ. und holl. boom, dän. und schwed. bom; im Persischen bam Gipfel], Vrklw. **Bäumchen, Bäumlein**, s.H., 1) das größte, holzige Gewächs des Pflanzenreichs, das außer den Wurzeln aus dem Stamm, Aesten, Zweigen und Blättern rc. besteht, verschieden von den Sträuchern und Kräutern; J.H.Voß „er liebt die traute Vaterhütte, Den Ahorntisch, des Hofes Baum"; Schiller „freudig sieht sie aus ihrem Schooße Einen blühenden Baum sich erheben, Der sich ewig sprossend erneut"; Hey „nimm auf jenen Baum Reißaus!"; Lappe „ein wenig Himmel, etwas Grün der Bäume zum Schatten vor der Sonne Brand!"; Schiller „o Dank, Dank diesen freundlich grünen Bäumen, Die meines Kerkers Mauer mir verstecken!"; Matthisson „[der Waldstrom] der ... Bäum' und Felsenstücke jach in die Tiefe reißt!"; Pfeffel „ein Eichhorn, das auf seiner Fahrt Von Baum zu Baume flüchtig hüpfte, Verlor den Kopf, sein Fuß entschlüpfte, es fiel"; Ramler „nur sparsam dünn, wie Bäumchen auf verbrannter Heide". 2) bildl. vom Leben, im Vergleich mit dem Baum des Lebens im Paradiese; Tiedge „ein solcher Baum des Lebens trägt Ehrvolle, arbeitleere Pfründen". 3) Werkzeuge und überhaupt Gegenstände, die aus einem starken geraden Stück Holz bestehen; z. B. Hebebaum, Fachbaum, Schlagbaum, Leiterbaum, Webebaum rc.

baum, Lautwort zur Bezeichnung der Klänge einer großen Glocke; Goethe „das ging nun allerliebst von Statten, Und weil wir keine Glocken hatten, So sangen wir Bum Baum dazu".

Baumachat, m.H.; Mh. —te, ein Achat mit baumähnlichen Figuren.

baumähnlich, Bw. u. Nbw., einem Baum ähnlich.

Baumameise, w.H.; Mh. —sen, eine Art amerikanischer Ameisen, die ihre Nester auf Bäume bauen.

Baumanger, m.H.; unv. Mh., ein mit Bäumen bepflanzter Anger.

Baumann, m.H.; Mh. Bauleute, lndschftl. ein Bauer; daher die **Baumannschaft**, wie Bauerschaft.

Baumannshöhle, w. Name der bekannten großen Höhle im Harz, die aus sechs Höhlen besteht; Seume „die Bielshöhle in Elbingerode hat mehr Verschiedenheit [als die Adlersberger in Krain], und die benachbarte Baumannshöhle einige vielleicht eben so große Parthien aufzuweisen"; bildl. J.Paul „draußen im geschmückten Sonnentempel des Tages verlieren die närrischen Kriegspiele des Lebens ihren Schein und Glimmer nicht so leicht und eilig, als vor der kühn gefüllten Baumannshöhle der Nacht".

baumartig, Bw. u. Nbw., so wie ein Baum.

Baumaterialien, Hptw. in der Mh., alle zur Herstellung eines Bauwerkes nöthigen Dinge (Stoffe), z. B. Holz, Steine, Kalk.

Baumauster, w.H.; Mh. —n, eine große Austernart in Ostindien, die sich an Baumwurzeln festhängt.

Baumbast, m.H.; Mh. —ste, der Bast von Bäumen.

Baumblüthe, w.H.; Mh. —then, 1) die Blüthe der Bäume. 2) die Zeit, in welcher die Bäume blühen.

Baumbohne, w.H.; Mh. —n, Name verschiedener Gewächse, die Schotenfrüchte tragen.

Baumbrand, m.H. o. Mh., eine Säftekrankheit der Bäume, bei welcher das Holz an der erkrankten Stelle schwarz wird, und der Baum allmälig abstirbt.

Baumbruch, m.H.; Mh. —brüche, Frstw.

1) der Schaden, welchen Stürme durch Umbrechen der Bäume in Forsten verursachen. 2) das so umgebrochene Holz selbst, Baumfall, Windbruch.

baumbrüchig, Bw. u. Nbw., Frstw., vom Winde niedergebrochen (Waldholz).

Baumeister, m.H.; unv. Mh., 1) der die Baukunst versteht und ausübt. 2) eine obrigkeitliche Person, der die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude obliegt.

Baumelei, w.H. o. Mh. 1) ein unaufhörliches Läuten mit Glocken. 2) ein fortwährendes Hin- und Herschwenken der im Sitzen herabhängenden Füße.

baumeln, Zst3. m. haben, 1) im Hängen schwankend hin und her bewegen; Tieck „wie eine alte plundrige Ruthe baumelnd". 2) bildl. die hängenden Füße im Sitzen schwenken. 3) bildl. mit den Glocken ohne Aufhören lauten.

baumen, Zst3. m. haben [Baum], Jgrspr. von Thieren: auf einen Baum laufen, springen oder fliegen; z. B. von großen Vögeln und von Kletterthieren, z. B. der Marder baumt von Baum zu Baum.

bäumen, Th3. 1) etwas, mit einem Baum befestigen, z. B. ein Fuder Heu oder Stroh oben durch den Heu- oder Wiesenbaum festmachen. Davon 2) bildl. hoch aufthürmen; Gellert „ein Wagen, den Veltens Hand zu hoch gebäumt". 3) etwas, wie einen Baum aufrichten; Schiller „auf dem Aschenhaufen römischer Pracht breitet er seine nomadischen Gezelte aus, bäumt den eisernen Speer, sein höchstes Gut, auf dem eroberten Boden, pflanzt ihn vor den Richterstühlen auf". 4) Wbr., die Webekette auf den Baum winden, ziehen. — 5) sich, zrckf3., sich gerade aufrichten aus Widerspenstigkeit, oder um sich als groß und furchtbar zu zeigen; Schubart „eine Riesengestalt bäumt sich vom Thal auf"; Fröhlich „Nicht laß ich mich zäumen, Schäumt wüthend das Pferd, Ich werde mich bäumen, Mich wälzen zur Erd'".

-bäumen, Bw. u. Nbw., aus dem Holz eines Baumstammes bestehend; in der Zusammensetzung apfelbäumen, birnbäumen, kirschbäumen, nußbäumen, pflaumbäumen; dagegen von Waldbäumen nur einfach z. B. birken, ellern, eichen, buchen rc.

bäumend, Bw. u. Nbw., gerade auf sich richtend (s. bäumen 5); Schubart „achtete nicht des bäumenden Rosses Hufschlag, Nicht des Hochverraths Drachenblick".

Baumeule, w.H.; Mh. —len, die große Nachteule.

Baumfalk, m.H.; Mh. —ken, ein kleiner, dunkelblau und weiß gestreift gefiederter, sehr flüchtiger Falk, besonders zum Lerchenfang geeignet, daher auch Lerchenfalk genannt.

Baumfall, m.H.; Mh. —fälle, wie Baumbruch.

Baumfalle, w.H.; Mh. —n, eine Falle im Walde zum Fange der Marder, Katzen rc.

Baumfarn, m.H. o. Mh., s. Farnkraut.

Baumflechte, w.H. o. Mh., die Flechtenarten, welche auf Bäumen zu wachsen pflegen.

Baumfloh, m.H.; Mh. —flöhe, ein Insect, das kleiner ist als ein Floh, und sich auf Bäumen wie auf der Erde aufhält.

Baumflöte, w.H.; Mh. —ten, s. Baumpfeife.

baumförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Baum gebildet.

Baumfrosch, m.H.; Mh. —frösche, ein kleiner grüner Frosch, der sich auf Bäumen aufhält, Laubfrosch.

Baumfrucht, w.H.; Mh. —früchte, die Frucht der Bäume, entgs. Feldfrüchte, insbesondere Halmfrüchte rc.

Baumgang, m.H.; Mh. —gänge, ein mit Bäumen bepflanzter Weg zum Gehen, damit derselbe schattig sein soll, Allee.

Baumgans, w.H.; Mh. —gänse, eine Art schwarz aschfarbiger Seevögel in Schottland, Rothgans, Brentgans; so benannt, weil man ehedem erzählte, sie wüchsen auf Bäumen.

Baumgarten, m.H.; Mh. —gärten, ein Garten mit Fruchtbäumen.

Baumgärtner, m.H.; unv. Mh., ein Gärtner, der sich hauptsächlich mit Baumzucht beschäftigt.

Baumgeist, m.H.; Mh. —ster, in der Sage der alten Völker: Geister, durch welche sie die Bäume belebt glaubten.

Baumgeländer, s.H.; unv. Mh., ein Geländer oder Gerüst, auch Spalier genannt, an welchem niedrig gezogene Bäume angebunden und mit ihren Aesten ausgebreitet werden.

Baumgericht, s.H. 1) ehemals in Ostfriesland rc. ein Gericht, das ehemals öffentlich unter einem Baum gehalten wurde. 2) am Rhein: die Sprengel in den Dohnen.

baumgeschmückt, Bw. u. Nbw., mit Bäumen geschmückt.

Baumgestalt, w.H. o. Mh., die Gestalt, wie sie ein Baum hat.

Baumgipfel, m.H., gew. Baumwipfel.

Baumgrendel, Baumgrindel, m.H.; unv. Mh., lndschftl. das baumstarke lange Holzstück des Pfluges, auch Grengel, Pflugbaum genannt.

Baumgrille, w.H.; Mh. —n, eine Klettervögelart: Sichelschnäbler oder Sichler genannt, wegen seines dünnen, langen, sichelartigen Schnabels; auch Baumklette oder Baumkletterer genannt.

Baumgrind, m.H. o. Mh., das fest auf den Bäumen anliegende Moos.

Baumgrube, w.H.; Mh. —ben, wie Baumloch.

Baumgruppe, w.H.; Mh. —n, ein gesonderter Haufen dicht beisammen stehender Bäume, besonders in Kunstanlagen der Gärten rc.

Baumhacker, m.H.; unv. Mh., eine Vogelart, Grauspecht, Baumspecht, Baumkletterer, Baumläufer, Baumpicker rc. genannt.

Baumharz, s.H.; Mh. —ze, Harz, das von Bäumen stammt; entgs. Erdharz.

Baumhebe, w.H., Mh. —ben; **Baumheber**, m.H., unv. Mh., ein Werkzeug, um

schwere Bäume auf den Wagen, oder auch Baumstöcke aus der Erde zu heben.

Baumhecke, wH.; Mh. —cken, eine Baumgruppe, worin Aeste und Zweige dicht in einander gewachsen sind.

baumhoch, **baumlang**, Bw. u. Nbw., bildl. so groß wie ein hoher Baum (zur Bezeichnung einer beträchtlichen Höhe oder Größe).

Baumholder, mH., —s; o. Mh., der gemeine Holunder, der baumartig wächst.

Baumholz, sH.; Mh. (von einzelnen Stücken oder Stämmen) —hölzer, Frstw. 1) zu Bäumen angewachsenes Holz. 2) ein Stück Wald, das aus solchem Holz besteht.

Baumhötschel, mH.; unv. Mh., lndschftl. an der Elbe: gedungene Leute zum Ziehen eines Schiffes an der Leine.

Baumhüpfer, mH.; unv. Mh., eine sehr kleine Spinne an sonnigen Bäumen.

baumicht, Bw. u. Nbw., Volksspr. bildl. baumähnlich groß und stark (von Menschen).

baumig, Bw. u. Nbw., mit vielen Bäumen besetzt, bestanden.

Baumiethe, wH., s. Bauermiethe.

Baumkäfer, mH.; unv. Mh., eine große Käferart, die sich gern auf Bäumen aufhält.

Baumkahn, mH.; Mh. —kähne, ein aus einem Baumstamm ausgehöhlter Kahn.

Baumkanne, wH.; Mh. —n, eine große hölzerne Kanne.

baumkantig, Bw. u. Nbw., Zimmr. ein zugehauenes Bauholzstück, dessen Ecken nicht scharf oder vollkantig sind, sondern noch Spuren von der Rinde haben.

Baumkelter, wH.; Mh. —n, eine große Kelter oder Weintraubenpresse, welche mittelst eines starken Druckbaums bewegt wird.

Baumkien, —s, o. Mh., Kien, der aus den Stämmen alter Kiefern gewonnen wird; entgs. Stockkien und Vogelkien (aus den Aesten).

Baumklette, wH., Mh. —n; **Baumkletterer**, mH., unv. Mh., s. Baumgrille, Baumhacker.

Baumkrätze, wH. o. Mh., eine Art Baummoos.

Baumkrebs, mH., eine Krankheit der Baumstämme, besonders bei Aepfel- u. Birnbäumen.

Baumkrüppel, mH.; unv. Mh., ein verkrüppelter Baum.

Baumkübel, mH.; unv. Mh., ein rundes starkes Holzgefäß mit Reifen, zum Einsetzen von Bäumen.

Baumkuchen, mH.; unv. Mh., ein feines Backwerk, auch Stangenkuchen genannt.

baumlang, Bw. u. Nbw., bildl. von sehr großen Menschen: so groß wie ein Baum.

Baumlaube, wH.; Mh. —ben, eine Laube aus Bäumen gebildet.

Baumläufer, mH.; unv. Mh., wie Baumhacker.

Baumlaus, wH.; Mh. —läuse, ein kleines Insect auf Bäumen und Pflanzen, schwarz, grün oder roth, auch Blattlaus genannt.

Baumleiter, wH.; unv. Mh., eine Leiter mit einer Stütze an der Rückseite, die deshalb nicht angelehnt zu werden braucht.

Baumlerche, wH.; Mh. —chen, wie Heidelerche, Holzlerche.

Baumloch, sH.; Mh. —löcher, Grtnr., ein ausgegrabenes Loch zur Pflanzung eines Baums.

baumlos, Bw. u. Nbw., ohne Bäume.

Baumlunge, wH. o. Mh., die Baumflechte.

Baummalve, wH.; Mh. —n, die Malve.

Baummarder, mH.; unv. Mh., eine Marderart, die besonders in Wäldern in hohlen Bäumen lebt, und wegen des schönen Pelzes auch Edelmarder, und wegen ihres Aufenthalts Buchmarder, Feldmarder heißt.

Baummast, wH. o. Mh., die Mast der Schweine, welche man aus Eicheln, Buchekern rc. gewinnt.

Baummeißel, mH.; unv. Mh., Grtnr., ein Stoßschneidewerkzeug, zum Abstoßen unnützer Aeste.

Baummesser, sH.; unv. Mh., ein kurzes, gekrümmtes sehr scharfes Messer zum Beschneiden der Bäume und Sträucher.

Baummesser, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug, zum Messen der Dicke und Höhe der Bäume.

Baummoos, sH.; Mh. —se, alle Moosarten insgesammt, die auf den Bäumen wachsen; entgs. Erdmoos rc.

Baumnachtigall, wH.; Mh. —llen, ein Singvogel: Bleikehlchen, Brunellchen, Krauthänfling.

Baumnelke, wH.; Mh. —ken, eine ausdauernde Nelkenart mit hohen und starken Stengeln.

Baumnuß, wH.; Mh. —nüsse, lndschftl. die wälsche Nuß; entgs. Haselnuß.

Baumöl, sH. o. Mh., das Oel, welches aus der Frucht des Olivenbaums gepreßt wird, daher auch Olivenöl genannt.

Baumpappel, wH.; Mh. —n, eine Sommerpflanze, die mehrere hohe Stengel mit mohnähnlichen Blumen treibt.

Baumpfahl, mH.; Mh. —pfähle, ein starker Pfahl zum Anbinden noch junger und schwachstämmiger Bäume, damit sie nicht vom Winde umgebrochen werden.

Baumpfeife, wH.; Mh. —fen, Grtnr., junge Zweige von Citronen- und Pomeranzenbäumen zu Ablegern.

Baumpflanzung, wH. 1) o. Mh., das Pflanzen der Bäume. 2) m. Mh., ein mit Bäumen bepflanzter Ort oder die gepflanzten Bäume.

Baumpflaster, sH.; unv. Mh., Grtnr., ein Gemisch aus verschiedenen Bestandtheilen zum Beschmieren von Baumwunden.

Baumpicker, mH.; unv. Mh., allgemeine Benennung der Spechte und Baumhacker.

Baumpilz, mH.; Mh. —ze, Pilze ohne Stiel, die auf fauligen Bäumen wachsen.

Baumpresse, wH.; Mh. —n, wie Baumkelter.

Baumräude, wH. o. Mh., eine Krankheit der Bäume, die sich in unnatürlich gerissener Rinde zeigt.

Baumrebe, wH.; Mh. —ben, eine Art Weinrebe, die an Bäume gepflanzt sich daran in die Höhe rankt.

baumreich, Bw. u. Nbw., reich an Bäumen.

Baumreihe, wH.; Mh. —hen, in gerader Linie gepflanzte Bäume.

Baumreiter, mH.; unv. Mh. 1) der Baumhacker. 2) Jgrspr., die wilde Katze.

Baumrinde, wH.; Mh. —n, die äußere starke, vom Stamme leicht ablösbare Schutzdecke der Bäume, unter welcher sich noch ein zarter Bast befindet.

Baumrose, wH.; Mh. —sen, der Rosenholder, Holderrosenbaum, dessen Blumen wegen ihrer weißen Farbe und kugelförmigen Gestalt Schneebälle heißen.

Baumruthe, wH.; Mh. —then, Wbr., ein dünner Stab, der in die Fuge des Webebaums paßt und zur Befestigung der Kette darauf dient.

Baumrutter, wH.; unv. Mh., wie Baumhacker.

Baumsaft, mH.; Mh. —säfte, der in den Gefäßen der Bäume sich befindende Saft, wodurch dieselben ernährt werden und wachsen.

Baumsäge, wH.; Mh. —gen, Grtnr., eine kleine kurze Säge zum Abschneiden von Aesten.

Baumsalbe, wH.; Mh. —ben, wie Baumpflaster.

Baumsauger, mH.; unv. Mh., allgemeine Benennung der an den Bäumen wachsenden sogenannten Schmarotzerpflanzen.

Baumschatten, mH. o. Mh., 1) der Schatten, welchen die Bäume werfen, indem sie die Verbreitung der Lichtstrahlen hindern. 2) Zchkst. und Mlr., in Bildern der Bäume die künstliche Darstellung des natürlichen Schattens durch das Verhältniß von Dunkel und Licht.

Baumscheibe, wH.; Mh. —ben, Wbr., die am rechten Ende des Zeugbaums im Webestuhle befindliche gezahnte Scheibe, durch welche das gewebte Zeug immer weiter aufgewunden wird.

Baumschere, wH.; Mh. —ren, Grtnr., eine große Schere zum Beschneiden der Hecken.

Baumschimmel, mH., eine Art Schimmel, welcher die Baumrinde und selbst die Moose weißlich überzieht.

Baumschlag, mH. o. Mh., Zchkst. und Mlr., die eigenthümliche Nachbildung des Laubwerkes; Goethe „die abwechselnde Gestalt und Eigenthümlichkeit des verschiedenen Baumschlags".

Baumschließer, mH.; unv. Mh., eine zur Schließung des Eingangs in die Häfen bestellte Person.

Baumschnecke, wH.; Mh. —cken, die Waldschnecke.

Baumschnitt, mH. o. Mh., Grtnr. 1) das Beschneiden der Bäume, indem die Aeste verkürzt werden. 2) die Art, wie dies gemacht wird.

Baumschröter, mH.; unv. Mh., die größte Käferart in Deutschland, Hirschkäfer, Feuerschröter, Berner.

Baumschule, wH.; Mh. —len, eingehägter Ort, wo Bäume zur weiteren Verpflanzung gezogen werden.

Baumschuppenflechte, wH.; Mh. —ten, eine schuppenförmige Baumflechte.

Baumschwamm, mH.; Mh. —schwämme, ein Schwamm, der an faulen Stellen der Baumstämme wächst, und zubereitet als Zunder benutzt wird.

Baumseide, wH. o. Mh., ein gewebtes Zeug; daher **Baumseidenweber**, mH.

Baumspecht, mH.; Mh. —te, die Vogelarten Specht und Baumhacker; JPaul „jeder Fliegenschwamm im Walde wurde breit getreten und jeder Baumspecht aufgejagt".

Baumsperling, mH.; Mh. —ge, eine kleine Sperlingart, die in Gehölzen und hohlen Bäumen nistet, Holzsperling, Waldsperling rc.

Baumspinne, wH.; Mh. —n, eine Spinnenart, die auf Bäumen lebt.

Baumspringer, mH.; unv. Mh., Benennung der Thiere, die auf Bäume klettern und springen; z. B. Eichhörnchen rc.

Baumstamm, mH.; Mh. —stämme, das starke aus den Wurzeln hervorgewachsene Stück der Bäume bis zu den Aesten.

baumstark, Bw. u. Nbw., bildl. von Menschen: sehr groß und stark; Seume „du begreifst, daß es mir etwas bedenklich ward, mit einem wildfremden, baumstarken Kerl so allein in den Schluchten herumzukriechen".

Baumsteiger, mH.; unv. Mh., wie Baumhacker.

Baumstein, mH.; Mh. —ne, Benennung von Steinen mit baumartigen Zeichnungen, Dendrit.

baumsteinartig, Bw. u. Nbw., einem Baumstein ähnlich.

Baumstock, mH.; Mh. —stöcke, 1) der Holzblock aus einem Baumstamm. 2) Bnzcht., der in einem Holzklotz ausgehöhlte Bienenbehälter.

Baumstück, sH.; Mh. —cke, ein mit Bäumen bepflanzter Platz.

Baumstütze, wH.; Mh. —tzen, eine an Bäumen angebrachte Stütze.

Baumthal, sH.; Mh. —thäler, ein mit Bäumen besetztes Thal.

Baumtorte, wH.; Mh. —ten, ein feines, baumartig aufgebautes Gebäck, Stangenkuchen.

baumumschattet, Bw. u. Nbw., von Bäumen beschattet.

Baumwachs, sH. o. Mh., ein aus Wachs und andern Zuthaten bereitetes Pflaster zum Gebrauch beim Pfropfen rc.

Baumwanze, wH.; Mh. —zen, die auf Bäumen lebende Wanzenart.

Baumwärter, mH.; unv. Mh. 1) Frstw., Holzwärter. 2) Grtnr., dem die Pflege einer Baumschule oder Baumpflanzung obliegt.

Baumwerk, sH. o. Mh., ungew., Zchkst. u. Mlr., in einem Bilde alles was Bäume rc. vorstellt.

Baumwermuth, mH. o. Mh., eine Art Wermuth, die hohe Büsche treibt.

Baumwinde, wH. o. Mh., 1) Indschftl. der Epheu. 2) ein Hebezeug zum Aufheben von Baumstämmen auf einen Wagen.

Baumwipfel, mH.; unv. Mh., die äußerste

Spitze der Bäume; vgl. Gipfel u. Wipfel; Matthisson „längst schattete kein Baumwipfel mehr".

Baumwolle, wH. o. Mh., überhaupt ein feinhaariges wollartiges Erzeugniß des Pflanzenreichs; sowohl 1) von einer besondern einjährigen Sommerpflanze, und von einem Staudengewächs; als 2) von verschiedenen Bäumen (Pappel, Weide ꝛc.) und andern Pflanzen.

baumwollen, Bw. u. Nbw., aus Baumwolle gemacht; Seume „ich ging in meinem gewöhnlichen Reisezeug, mit gewöhnlichen baumwollenen Strümpfen in meinen festen Stiefeln".

Baumwollenbaum, mH.; Mh. —bäume, ein in Asien heimischer, Baumwolle tragender Baum; s. auch Baumwolle 2.

Baumwollengarn, sH.; Mh. —ne, Garn aus Baumwolle, auch Baumwollgarn geschrieben.

Baumwollengewebe, sH.; unv. Mh., Zeug aus Baumwollengarn.

Baumwollenpflanze, wH.; Mh. —zen, s. Baumwolle 1.

Baumwollenpflanzung, wH. 1) o. Mh., das Pflanzen der Baumwollengewächse. 2) m. Mh., ein mit Baumwollenpflanzen bebautes Feld.

Baumwollenstaude, wH.; Mh. —den, der Baumwolle tragende Strauch.

Baumwollenwaaren, Hptw. in der Mh., die verschiedenen aus Baumwolle gefertigten und zum Verkauf kommenden Gewebe.

Baumwollenweberei, wH. o. Mh., die Weberei von Zeugen aus Baumwolle.

Baumwollenweide, wH.; Mh. —den, eine Weidenart mit wollichten Kätzchen, gew. Bergweide, Bitterweide, Faulweide, Lorbeerweide, Schafweide, Stechweide, Wollweide genannt.

baumwollicht, Bw. u. Nbw., wie Baumwolle.

Baumwurz, wH. o. Mh., ldschftl. das Engelsüß.

Baumzucht, wH. o. Mh., 1) Erzeugung, Vermehrung, Veredlung und Pflege junger Bäume. 2) die erzogenen jungen Bäume selbst.

Baunarr, mH.; Mh. —en, jemand der in Bauunternehmungen unmäßig ist.

Bauordnung, wH.; Mh. —gen, die gesetzliche Bestimmung bei Ausführung von Bauten.

Bauprediger, mH.; unv. Mh., ein Prediger, der das Amt hat, Baugefangenen zu predigen.

Baurath, mH.; Mh. —räthe, Amtstitel des Bauverständigen, der zur Beaufsichtigung des Bauwesens bestellt ist.

bäurisch, Bw. u. Nbw., wie bäuerisch.

Bauriß, mH., —sses; Mh. —sse, der Riß eines aufzuführenden Gebäudes.

Bausand, mH. o. Mh., ein grober Sand, wie er zur Vermischung mit Kalk tauglich ist.

Bausback, mH. oder wH.; Mh. —bäcke, Volksspr. 1) eine Person, die gesunde volle Backen hat; daher 2) bildl. eine gesunde, junge vollkräftige Person.

bausbäckig, Bw. u. Nbw., dickbäckig.

Bausch, mH.; Mh. Bäusche; Vrklw. Bäuschchen, 1) an einem Körper: eine halbrundlich hervortretende weiche Weitung (Wulst) von kleinem Umfange; z. B. an einem Kleide. 2) Wndblk., ein zusammengerolltes, kleines Päckchen (Wulst) weicher und nachgiebiger Dinge, z. B. Wolle, Baumwolle, gezupfte Leinwandfäden. 3) ein weich und nachgiebig gestopftes Kissen. 4) bildl. RA. etwas in Bausch und Bogen kaufen oder verkaufen, d. h. im Ganzen, wie es ist, ohne Berücksichtigung des Einzelnen.

bauschähnlich, Bw. u. Nbw., einem Bausch ähnlich.

Bauschälung, wH.; Mh. —gen, von Häfen: ein mit Bohlen festbelegter Platz.

Bauschärmel, mH.; unv. Mh., mit Bäuschen versehene Aermel.

Bäuschel, mH.; unv. Mh., Brgb., ein schwerer Hammer, womit die Wände der Gruben zerschlagen werden, um sie herausfördern zu können.

bauschen, ZstZ. m. haben, stellenweise bauschig hervorstehen.

bauschig, Bw. u. Nbw., wulstartig abstehend.

Bauschkauf, mH.; Mh. —käufe, ein Kauf in Bausch und Bogen.

Bauschreiber, mH.; unv. Mh., der Rechnungsführer im Bauwesen.

Bauschule, wH.; Mh. —len, eine Unterrichtsanstalt für alles zur Baukunst Gehörige.

Bause, wH.; Mh. —sen, Zchkst. Kpfstchr., die von der Zeichnung übergetragene Vorzeichnung zur Ausführung.

bausen, ZstZ. m. haben, 1) von innen aus aufgetrieben sein, abstehen. 2) Zchkst. Kpfrstr., eine Zeichnung übertragen.

Baustatt, wH.; Mh. —stätte; **Baustätte**, wH., Mh. —tten, 1) ein Platz, worauf ein Gebäude gestanden hat oder aufgeführt werden soll. 2) wie Bauhof.

Baustein, mH.; —steine, Steine, die zum Bauen brauchbar oder bestimmt sind.

Bausucht, wH. o. Mh., unmäßige Baulust.

bausüchtig, Bw. u. Nbw., an der Bausucht leidend.

Bautag, mH.; Mh. —ge, der Tag, an welchem die Unterthanen zum Bau frohnen müssen.

Baute, wH.; Mh. —ten, ein Gebäude, als Bauwerk betrachtet; JPaul „das Beste wäre die Baute eines ähnlichen Winterkastens sammt Zubehör gewesen".

Bautensilien, Hptw. in der Mh., wie Baugeräthe.

bauverständig, Bw. u. Nbw., im Bauwesen und in der Baukunst erfahren.

Bauverständige (der), ein —ger, mH.; Mh. —gen od. —ge, jemand der die Baukunst und das Bauwesen überhaupt kennt.

Bauverwalter, mH.; unv. Mh., jemand der zur Verwaltung des Bedarfs und zur Aufsicht bei Bauten bestellt ist; daher die Ausübung dieser Pflicht: die **Bauverwaltung**, wH.

Bauwache, wH.; Mh. —chen, 1) die zur Bewachung der Baugefangenen bestimmte

Mannschaft. 2) das Gebäude für diese Wachmannschaft.

Bauwerk, sH.; Mh. —ke, 1) ein Gebäude. 2) o. Mh., das was die Baukunst in einem Gebäude geleistet hat.

Bauwesen, sH. o. Mh., das was zur Baukunst in ihrem ganzen Umfange gehört und dieselbe betrifft.

bauwürdig, Bw. u. Nbw., Brgb. von Gängen, Anbrüchen 2c.: beim Bauen durch Ergiebigkeit Nutzen versprechend, daher werth zum Bauen.

Bauwuth, wH. o. Mh., die maßloseste Baulust oder Bausucht.

bauz, ein Klangwort, das den überraschenden dumpfen Schall eines unvermuthet hinfallenden Körpers bezeichnet; z. B. bauz! da lag er!

bauzen, ZstZ. m. sein, mit dumpfem Schall unversehens oder schnell hinfallen.

Bauzeug, sH. o. Mh., alles zu einem Bau nöthige Geräth.

Bauzierath, mH.; Mh. —then, Bk., Stücke, die an einem Gebäude zur Verschönerung desselben angebracht werden.

Bauzierde, wH.; Mh. —den, Bk., das was eine Zierde am Bauwerke ist.

Bav, m. verkürzter Name eines alten Dichters Bavus, durch seine schlechten Gedichte berüchtigt; daher bildl. ein unwissender und schlechter Dichter, z. B. Lessing „Bav selbst hat manchen guten Schauer, Wär' Eselstrab auch nur von Dauer"; Tiedge „die Raben, Die zu Gesang Nur wenig Gaben Und vielen Drang, Wie Bavus haben".

bav, Klangwort für den Knall eines Schusses, wie bau.

Bavian, s. Pavian.

Bay, s. Bai.

Bayern, s. Baiern.

Bayonnet, s. Bajonnet.

Bazar, mH.; Mh. —e, im Morgenlande: ein Markt oder eine Straße, wo die Kaufleute ihre Verkaufsläden haben; Schiller „denn fertig und vollendet findet sich Dieß alles auf dem Bazar ausgestellt".

be— [ahd. pi, agſ. be], eine untrennbare Vorsetzsilbe, aus dem Vrhw. bei entstanden, bezeichnet überhaupt eine Fülle und Vollständigkeit der That, des Zweckes und dessen was dadurch geschieht, in der Verbreitung über den ganzen Gegenstand 2c. Diesen Grundbegriff hat be- bei ThZ. 1) in begleiten, beschließen (festen Schluß machen), begeben, begraben, berufen 2c. 2) in bebauen, bedecken, bedrucken, befeuchten, begießen, behängen, bemalen, belagern, benetzen, bepflanzen, berupfen, besäen, beschmieren, beschneiden, besprengen, beschütten, bestreuen 2c. 3) in beängstigen, beantworten, bearbeiten, bebrüten, bedenken, bedrängen, bedrücken, bebestigen, befreien, beherrschen, bereden, bereichern, besänftigen, beschimpfen, beschleunigen, bewaffnen, bezwingen 2c., inwiefern sich die Fülle in der nachdrücklichen Thätigkeit und der dadurch erreichten Absicht zeigt. 4) in bebändern, beblümen, befühlen, begreifen, behobeln, beriechen, besehen, betasten, bewundern, wo die Fülle eine übertragende oder untersuchende Wiederholung ist. — Bei ZstZ. 5) hat es in beschlafen f. schwängern die eigentliche Bedeutung von bei, wie in Beischlaf. 6) in bedünken, bedürfen, beharren, bestehen 2c. bezeichnet es Nachdrücklichkeit. Ebenso bei zrckfZ. 7) sich bedanken, sich beeifern, sich befinden, sich begatten, sich begnügen, sich behelfen, sich bekehren, sich besprechen 2c. — Uebrigens hat die Vorsilbe nie den Accent, sondern die folgende Silbe. In der grammatischen Wortfügung erfordern die damit zusammengesetzten Zeitwörter den Zielfall (Accusativ). Rücksichtlich der Wortform unterscheiden sich die mit be zusammengesetzten Zeitwörter dadurch, daß sie die in den Formen der Vergangenheit der anderen Zeitwörtern nöthige Silbe ge nicht annehmen; daher bloß beängstigt (v. beängstigen, vgl. geängstigt v. ängstigen), beliebt (v. belieben; vgl. geliebt v. lieben), bewundert (von bewundern; vgl. gewundert v. wundern), betrunken (von betrinken; vgl. getrunken von trinken) 2c.

beabschieden, sich, zrckfZ., Abschied nehmen von jemand.

beabsichten, **beabsichtigen**, ThZ., etwas, oder mit dem Infinitiv, eine Absicht, oder zur Absicht haben.

beachten, ThZ., 1) etwas, darauf Acht haben; FSchlegel „und wie ich nun betrachte, All sorgsam das beachte, Was mir das Herz erfreut, Da wird es klar so weit"; Tieck „im stummen Schmerz beachtete sie die Zeit nicht". 2) einen, die Aufmerksamkeit auf ihn richten; im Gegentheil: einen nicht beachten, ihn absichtlich aus Geringschätzung 2c. nicht berücksichtigen.

beachtenswerth, **beachtenswürdig**, Bw. u. Nbw., werth oder würdig beachtet zu werden.

Beachtung, wH. o. Mh., die That, etwas zu beachten; z. B. sein Lehrgeschick verdient alle Beachtung.

beächzen, ThZ., etwas, ächzend oder mit Aechzen, oder bildl. mit tiefem Schmerz beklagen.

beackern, ThZ., Lndwrthsch., ein Feld mit dem Pfluge bearbeiten.

beädern, ThZ., Gwrbw., etwas, mit Adern versehen; daher die **Beäderung**, wH. o. Mh.

Beamte, mH.; Mh. —ten, der mit einem Amt bekleidet ist, dem ein Amt anvertraut ist.

beängsten, gew. **beängstigen**, ThZ., einen, Angst verursachen; Schiller „dies, eben dies ist's, was unsre Königin beängstigt"; davon das Bw. **beängstigt**, durch Angst gequält; Schiller „nur bitt' ich Eure Hoheit, eingedenk zu sein, daß dem beängstigten Gewissen Die Kirche eine Zuflucht aufgethan, wozu Monarchen keinen Schlüssel haben".

Beängstigung, wH. 1) die Erregung der Angst. 2) die Empfindung und Qual der Angst.

beantworten, Th3., etwas (Fragen, Briefe, Einwürfe rc.), genaue, vollständige Antwort darauf ertheilen.

Beantwortung, wH., 1) die That des Beantwortens. 2) das was und wie man antwortet.

bearbeiten, Th3. 1) etwas, durch anhaltende Arbeit daran es vollkommen, nützlich, brauchbar rc. zu machen suchen; z. B. einen Garten rc., einen wissenschaftlichen Gegenstand. 2) bildl. einen, ihn durch unausgesetzte Bemühung für einen Zweck zu gewinnen suchen; Tieck „mit vielfachen Redensarten und Insinuationen bearbeitet".

Bearbeiter, mH.; unv. Mh., der etwas bearbeitet oder bearbeitet hat.

Bearbeitung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That etwas Vorhandenes zu bearbeiten. 2) das was durch die Arbeit wieder hergestellt ist, besonders Schriftwerke, Schauspiele rc.; Seume „man gab eine neue Bearbeitung des alten Stücks: der Teufel ist los".

beargwohnen, Th3., etwas (eine That rc.), einen, mit Argwohn ansehen.

bearten, Th3., Ldwrthsch., ein Feld rc. bearbeiten.

beaufsichtigen, Th3., einen, stete und sorgsame Aufsicht auf ihn haben.

beauftragen, Th3., einen, ihm einen Auftrag zur Ausführung geben.

Beauftragte (der), ein —gter, mH.; Mh. —gten od. —gte, jemand, dem etwas aufgetragen ist.

beäugeln, Th3. [Vrklw. v. **beäugen**], einen, eine (sie), mit verliebten Augen ansehen.

beäugen, Th3., [Auge], genau betrachten; Herder „eine Person oder Sache von mehreren Seiten beäugen".

beaugenscheinigen, Th3., etwas, besichtigen, in Augenschein nehmen.

beaugt, Bw. u. Nbw., gut mit Augen versehen; Goethe „er war aber beaugt genug, um sich nicht täuschen zu lassen".

bebaken, Th3., Schfff., Untiefen mit Baken bezeichnen.

bebändern, Th3., einen, etwas, mit Bändern reich ausputzen; daher: ein bebänderter Hut.

bebärten, Th3., Wppk. mit einem Bart versehen.

bebauen, Th3. 1) einen Platz mit Gebäuden besetzen. 2) Land rc. bearbeiten und bepflanzen, um Früchte davon zu gewinnen; Schiller „das Land ist schön, und gütig wie der Himmel; Doch die's bebauen, sie genießen nicht Den Segen, den sie pflanzen".

beben, [mhd. beben, aus dem mhd. biben, ahd. p(b)ip(b)en, altſ. bibhon, agſ. beofjan, in schneller Schwingung sich befinden] Zst3. m. haben, 1) zitternd oder schwingend sich schnell bewegen, erzittern; Chamisso „die Erde bebt"; Wieland „das Aestrich bebt"; Körner „da steh' ich nun am Ende meiner Thaten; In ihren Angeln hat die Welt gebebt, Wenn sich mein Zorn durch Felsen Bahn gebrochen"; bildl. Tiedge „o sieh! der Rasen bebt, als schlüg' er Blumenwellen". 2) zittern, unsicher sein durch innere oder Gemüthsbewegung; z. B. sie sang mit bebender Stimme. 3) bildl. im Gemüth durch Furcht, Angst, Freude, Schmerz rc. ergriffen, erschüttert sein und dies körperlich durch unsichere Haltung verrathen, zittern; Herder „nun bebst du nicht, und kommst, da Jubelrauschen Es allweg offenbart"; Tiedge „könnt' er vor einem Erdgewitter beben!"; ebd. „Las-cases bebt, und wirft die kaum gelöste Fessel Den armen schwarzen Brüdern zu"; ebd. „so mag das Laster nicht, so laß den Edeln beben"; Schiller „und sollt' ich ängstlicher für meinen Thron Als für die Gattin meines Herzens beben?" 4) zitternd, erschüttert gehen; Schiller „er bebt die Stufen schen hinauf, und sieht Sich unerkannt im lauten Hochzeitsaale". 5) in zitternder Bewegung sich wo befinden; Matthisson „so weht den Schmetterling, der, kaum enthüllt, Am Halm der Klippe festgeklammert, bebte, Der Sturm in's Meer". 6) in schnell zitternder Bewegung hervorkommen; Körner „sie ahnen's nicht, daß fürchterlich der Blitz, Der all den schönen Friedenstraum zerschmettert, Schon in gewitterschwang'rer Wolke bebt". — Auch sH. o. Mh., bildl. Tiedge „und sieh! vor diesem frech entheiligten Altar Ergreift den Sünder jetzt ein nie gefühltes Beben"; Freiligrath „zu lauschen so mit sel'gem Beben Auf unsrer Herzen Wechselschlag!"

bebend, Bw. u. Nbw., zitternd durch Gemüthswirkung, Furcht rc.; Schiller „die Schaar der Höflinge, die bebende Grandezza"; Rochlitz „wie dann ich bebend hemmen werde Vor Freuden den beschwingten Tritt".

Beberäsche, wH.; Mh. —n, s. Aspe.

bebildern, Th3., etwas, mit Bildern behängen.

bebinden, Th3., etwas, durch Anbinden einer Sache einen Gegenstand bedecken; z. B. eine Laube mit Jelängerjelieber bebinden.

beblasen, Th3., etwas, 1) durch Blasen auf die Oberfläche eines Körpers übertragen. 2) Msk., Volksspr. bei jeder Gelegenheit eine rauschende Blasinstrumentmusik machen; „man pflegt alles zu besingen und zu beblasen". 3) mit einem Stück thierischer Blase ein Gefäß verbinden.

beblättern, 1) Th3. etwas mit Blättern ausschmücken. 2) sich, zrckf3., von Bäumen rc. viele Blätter bekommen.

beblechen, Th3., etwas, mit einem Blech versehen, ausstatten.

beblicken, Th3., einen, etwas, schnell betrachten.

beblitzen, Th3. 1) einen blitzenden Schein mittelst eines Spiegels rc. an etwas werfen. 2) beblitzt sein, vom Blitz beleuchtet sein (wie die Blüthen bei einem Gewitter).

beblümen, Th3., etwas, mit Blumen ausschmücken; z. B. von bunten Zeugen: beblümt; bildl. vom Leben dichterisch als Weg betrachtet: mit Blumen bewachsen oder bestreut, Tiedge „möge sich der hohe Weise rühmen Diese Weisheit zu verstehn: Sich den Weg zum Nichtsein zu beblümen"; Hagedorn „die Hügel und die Weide Stehn aufgehellt;

Und Fruchtbarkeit und Freude Beblümt das Feld".

bebluten, Thz., etwas, sich (einen), mit fließendem Blut beflecken.

bebrämen, Thz., etwas, mit einem Gebräme (Pelzwerk) am Rande besetzen.

bebrillen, Thz., mit einer Brille versehen; „alle bebrillten Gesichter".

bebrühen, Thz., etwas, mit kochendem Wasser übergießen.

bebrücken, Thz, einen Fluß mit einer Brücke an Uebergängen versehen.

bebrüten, Thz. 1) Eier, durch längeres Brüten so verändern, daß die Brut nicht reif wird, aber auch die Eier zum Verbrauch untauglich sind; daher im übeln Sinn 2) bildl. etwas nutzlos an einem bestimmten Ort festlegen; Haller „der Geiz bebrütet Gold zu sein und andrer Plage". — Auch sH. o. Mh., wie **Bebrütung**, wH. o. Mh.

Bebung, wH.; Mh. —gen [beben], eine schwingende Bewegung einer Sache, oder bildl. des Menschen durch besondere Gemüthszustände; Lessing „es bleibt eine zitternde Bebung oft noch lange zurück, die wir ihrer eigenen Abschwächung überlassen müssen".

bebürden, Thz., einen, mit einer Bürde belasten.

bebürsten, Thz., etwas, auf der ganzen Oberfläche bürsten.

Beccasine, wH.; Mh. —nen, [franz.], Wasserschnepfe.

Becher, mH., —s; unv. Mh. [ahd. pehhar]; Vrklw. **Becherchen, Becherlein**, sH., 1) jedes Trinkgeschirr, das nicht von Glas ist; Sallet „Amphora und Becher prunkte"; Schiller „und nie setz' ich des Bechers Rand an meine Lippen, Daß nicht ein Schauder mich ergreift"; Heine „der König ergriff mit frevler Hand einen heiligen Becher"; bildl. vom Menschen, Schiller „Stolz will ich Den Spanier. Ich mag es gerne leiden, Wenn auch der Becher überschäumt". 2) lndschftl. ein kleines Maß für flüssige und trockene Dinge. 3) bildl. eine größere trichterförmige Vertiefung; z. B. vom Vulkan, Goethe „den ausgebrannten, hohlen Becher eines Vulkans". 4) bildl. von leiblichen und geistigen Genüssen; Hölty „unserm schlummernden Gebein, Von dem Tod umdüstert, Tönet nicht der Wonneklang Angestoßener Becher"; Seume „denke bei den Bechern deutscher Weine An einen deutschen Biedermann"; Goethe „laß mir den besten Becher Weins In purem Golde reichen". 5) Strnk. ein Sternbild über der großen Wasserschlange.

Becherbaum, mH., ein amerikanischer Baum, dessen Blüthen wie ein Becher geformt sind.

Becherblume, wH.; Mh. —n, eine Pflanze in den rauheren Gegenden des südlichen Europa's, die nach der Gestalt ihrer Blumen benannt ist, auch rauches Blutkraut, Nagelkraut, kleine Pimpinelle, oder kleines Sperberkraut benannt.

Becherdruse, wH.; Mh. —sen, Mnrlg. Krystalldrusen, deren Säulen hohl, oft leer, oft aber auch mit anderem Stoff angefüllt sind.

Bechereisen, sH.; unv. Mh., bei den Gold- u. Silberarbeitern: ein kleiner cylinderförmiger Ambos.

Becherflechte, wH. o. Mh., die Art bechertragender Flechten.

becherförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Becher geformt.

Becherfreude, wH.; Mh. —den, bildl. die Genüsse, welche ein voller Becher in fröhlicher Gesellschaft gewährt.

Bechergetön, sH. o. Mh., wie Becherklang.

Becherglas, sH.; Mh. —gläser, ein Glas, das wie ein Becher geformt ist.

Becherklang, mH. o. Mh., das Erklingen der gefüllten Becher beim Anstoßen in fröhlicher Gesellschaft; Grüneisen „da perlt der Wein zum Becherklang".

Becherkraut, sH., Benennung zweier Pflanzengeschlechter: Dickblatt und Nabelpflanze.

Becherlehen, sH.; unv. Mh., in Baiern: eine Art Lehen.

bechern, Zstz. m. haben, in fröhlicher Gesellschaft viel trinken.

Becherschwamm, mH.; Mh. —schwämme, eine Art Pilzschwamm ohne Stiel, der einem Becher ähnlich ist.

Bechertasse, wH.; Mh. —ssen, eine hohe becherförmige Tasse.

Bechertraube, wH.; Mh. —ben, Tpfr. ein Holzwerkzeug, um Tellern und Schüsseln eine gleiche Tiefe zu geben.

Becken, sH., —s; unv. Mh. [ahd. daz p(b)echi, bekin] 1) ein flachtiefes Gefäß; daher Waschbecken, Barbierbecken rc. 2) jede natürliche oder künstliche Vertiefung der Erde oder Felsen, sobald sie ein Wasserbehälter ist; Schiller „wie durch hohler Felsen Becken weint ein Bach"; Goethe „in ziemlicher Höhe schießt aus einer Felskluft ein starker Bach flammend herunter in ein Becken". 3) im menschlichen Körper: die Höhle, welche durch Vereinigung des Hüftbeins, des heiligen Beins und des Schambeins gebildet wird, worin der Mastdarm und bei dem weiblichen Geschlecht die Gebärmutter liegen. 4) die flachtiefen Metallscheiben bei der sogenannten türkischen oder Janitscharenmusik.

Beckenband, sH.; Mh. —bänder, im menschlichen Körper die Bänder, welche die das Becken bildenden Theile verbinden.

Beckenblutader, wH.; Mh. —n, die Blutader, welche das Blut aus dem Becken zurückführt.

beckenförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Becken geformt.

Beckengeflecht, sH.; Mh. —te, das Nervengeflecht, welches sich in das Becken rc. verbreitet.

Beckenherr, mH.; Mh. —n, lndschftl. der die Aufsicht über die öffentlich in und an den Kirchen für die Armen ausgestellten Becken hat.

Beckenschlagader, wH.; Mh. —n, ein Zweig der Hüftschlagader, der in das Becken geht.

Beckenschläger, mH.; unv. Mh. 1) lndschftl. ein Gewerbsmann, ähnlich dem Klempner oder

Flaschner. 2) bei der sogenannten Janitscharenmusik: der die Becken schlägt.

Becker, s. Bäcker.

Beckhammer, mH.; Mh. —hämmer, Kpfschm. ein Hammer zum Unterschlagen des eingelegten Drahtes.

bedachen, ThZ., 1) ein Dach aufsetzen. 2) Wppk. wo das Haus eines Schildes bedacht heißt, wenn dessen Dächer besondere Farben haben. — Auch sH. o. Mh., wie

Bedachung, wH., die Aufsetzung eines Daches, auch das aufgesetzte Dach selbst.

Bedacht, mH. o. Mh. [ahd. der pidaht; bedenken], das Bedenken einer Sache (also Denken mit Ueberlegung und Urtheil verbunden); Lessing „am Muthe fehlt mir's nicht, doch an Bedacht fehlt's dir"; etwas mit oder ohne Bedacht thun; d. h. mit oder ohne Ueberlegung; mit Bedacht handeln, sprechen, reden; Bedacht auf etwas nehmen.

bedacht, Bw. u. Nbw. [bedenken], mit Ueberlegung etwas beachtend; Schiller „nur eure Pflicht zu leisten seid bedacht, Für's Andre laßt uns Andere gewähren".

bedächtig, Bw. u. Nbw.; Steig. —**ger**, —**gste**, der (die) etwas mit Bedacht, mit Ueberlegung und Ruhe thut rc.; „eine sehr bedächtige Frau"; Chamisso „da spricht zuletzt der Derwisch ein gar bedächtig Wort"; Schiller „mit bedächtigem Schritt Ein Löwe tritt"; bedächtig sein, handeln, reden.

Bedächtigkeit, wH. o. Mh., die aus der Ueberlegung und Besonnenheit entspringende Handlungsweise.

bedächtiglich, Bw. u. Nbw., sehr besonnen; Luther SprchW. 15, 14.

bedächtlich, Bw. u. Nbw., nachdenkend langsam und behutsam; Seume „der alte Herr setzte sein Glas bedächtlich nieder".

bedachtlos, Bw. u. Nbw., ohne Bedacht.

bedachtsam, Bw. u. Nbw.; Steig. —**er**, —**ste**, besonnen, ruhig überlegend; entgs. übereilt, flüchtig; Gellert „wir müssen den flüchtigen Anblick der Schöpfung in einen bedachsamen verwandeln"; sehr bedachtsam in Reden und Handeln sein.

Bedachtsamkeit, wH. o. Mh., die besonnene und alles ruhig überlegende Handlungsweise.

bedanken, sich, zrckfZ. 1) für etwas bei jemand danken; ungew. Lichtenberg „sein Sie tausendmal bedankt für den muntern, launevollen Brief". 2) scherzhaft: sich weigern, nicht mögen.

Bedarf, mH., —fes; o. Mh. [bedürfen], das was man bedarf, entweder in Rücksicht auf die Person, oder in Rücksicht auf die Sache; daher: mein Bedarf, d. h. was ich bedarf; und: der Bedarf an Brod und anderen Lebensmitteln.

bedauerlich, Bw. u. Nbw., zu bedauern; „ein sehr bedauerliches Ereigniß".

bedauern, ThZ., ein wehmüthiges Gefühl (als Mitgefühl, Sehnsucht, Reue, Klage oder Schmerz) um einer Sache willen empfinden oder haben und zu erkennen geben; Herder „einerseits bedauert man, anderseits freut man sich"; Tieck „ich bedaure oft, wenn es die Erwachsenen hindern, daß Kinder so recht ihr ganzes Gemüth, und alle die Traumgestalten, welche in ihnen aufsteigen, entfalten und erzählen"; Seume „freilich ist das zu bedauern"; „ich habe dein langes Zaudern oft bedauert"; „sie hat es bedauert, daß sie nicht in der Kirche war"; „sein edles Herz bedauerte den Verirrten"; Schiller „dann hab' ich niemand anzuklagen Und niemand weiter zu bedauern". — Auch sH. o. Mh.

bedauernd, Bw. u. Nbw. [v. ich rc. bedaure], der (die) bedauert; Schiller „stand er auch Bedauernd da, als hinter dir die Reiter des Landvogts drangen".

bedauernswerth, Bw. u. Nbw. vom Inf. bedauern, des Bedauerns werth.

bedeckeln, ThZ., ein Gefäß mit einem Deckel versehen.

bedecken, ThZ. [ahd. bitheken, (p)bedechen, unreg. Mittlw. bedacht, pitact, wie das einfache decken, z. B. in gedackte Stimme in der Orgelbauerei], 1) etwas, mit einer Decke überdecken; „der Schnee bedeckt die Erde"; Schiller „die Heuschreckenwolke Herunterfällt und Meilenlang die Felder bedeckt in unabsehbarem Gewimmel"; bildl. von Bäumen, Seume „die Berge sind hier meistens mit schönen Buchen bewachsen, da sie an der Murr' fast durchaus mit Schwarzwald bedeckt sind". 2) bildl. im üblen Sinn, von Schmach und Schande; Tiedge „aber wie mit Schmach bedeckt, Fühlt sich zitternd der Alcide"; Schiller „komm mit Schmach bedeckt Aus meinen Schlachten". 3) durch Bedeckung oder Verdeckung etwas dem Blick entziehen; z. B. ein Stern bedeckt den andern, wenn er vor denselben tritt und diesen dadurch unsichtbar macht; daher ebenso im Fstgw. der bedeckte Weg, der durch die Brustwehr so verdeckt ist, daß er von außen nicht gesehen werden kann. In Gärten dagegen sind bedeckte Gänge solche, über welche Aeste und Zweige von Bäumen eine Decke bilden. 4) bildl. der Vergessenheit übergeben; Schiller „in milder Wehmuth wird der Schmerz sich lösen, Gemeinsam trauernd wollen wir das Unglück Beweinen und bedecken das Verbrechen"; ebd. „o laßt ein ewig Schweigen diese That Bedecken!"; ebd. „den Flecken meiner fürstlichen Geburt, Wodurch der eigne Vater mich geschändet, Umsonst bedeckt' ich ihn"; Tiedge „bedecke, Laub der wilden Nessel, Ein dunkles Leben, voller Schmach!" 5) bei größeren Thieren (Pferden rc.): sich begatten. 6) Jägrspr. die Hunde bedecken die Sau, d. h. sie haben dieselbe gepackt. — 7) sich, zrckfZ., die Decke überziehen, die Kopfbedeckung aufsetzen; von Wolken: der Himmel bedeckt sich mit Wolken, d. h. die heitere Luft verdunkelt sich durch Wolkenbildung.

Bedeckung, wH., 1) o. Mh., die That des Bedeckens. 2) das was eine Sache bedeckt und dadurch schützt; daher im Krgsw. die soldatische Geleitswache, Seume „hier und da war auch Bedeckung; und Soldaten mit Gewehr sehe ich als Reisender immer gern". im Fstgw. die Höhe der Werke, daß man dahinter ungesehen und sicher ist.

bedeichen, Th3., mit einem Deich versehen; daher die **Bedeichung**, wH., die Ausführung eines Deiches.

Bedemund, veralt. wH. o. Mh. [Bede, Zins; Munte, Münte, Münze, also Zinsgeld], 1) lndschftl. die Genugthuung, die derjenige dem Grundherrn geben muß, der eine seiner Leibeignen geschwängert hat. 2) das Geld, wodurch Leibeigene von ihrem Grundherrn die Erlaubniß zum Heirathen erkaufen.

bedenken, unr. Th3. [ahd. bithenkan, agf. bethenkan], 1) eine Sache durch Denken darüber gehörig kennen lernen, reiflich überlegen, erwägen; Schiller „jetzt nicht, Leicester! Nein, das muß ich Erst wohl bedenken"; ebd. „eh' ihr zum Schwert greift, bedenkt es wohl"; ebd. „nicht wohl bedenkst du Mutter, was du wünschest"; Rochlitz „bedenke, daß du dies dem Fürsten sagst!"; Lessing „dazu bedenkest du nicht, Claudia, daß durch unsere Tochter er es vollends mit dem Prinzen verderbt". SprchW. „vor gethan und nach bedacht, hat manchen in groß Leid gebracht". 2) etwas, zu ängstlich überlegen; Schiller „bedenke nichts, Sag', wie du's fühlst". 3) vorsorglich an etwas denken, auf etwas Rücksicht nehmen; z. B. du solltest doch deine Gesundheit und dich selbst bedenken"; „auf deinen eigenen Vortheil mußt du etwas mehr bedacht sein". — 4) zrckf3. sich (mich), bei sich erwägen, daher noch anstehen, etwas auszuführen; Schiller „ihr bedenket euch?"; ebd. „der Herzog gab dir diesen warmen Rock, Und du, ein armer Wicht, bedenkst dich, ihm dafür den Degen durch den Leib zu rennen". 5) sich (mich), durch Nachdenken sich einer Sache erinnern (mit dem Genitiv); Lessing „ich habe mich zweier Wege bedacht, diesen Wunsch desto eher zu erreichen". 6) sich (mich), durch Ueberlegung eine andere Ansicht gewinnen, erhalten; „er hat sich eines anderen bedacht"; „sie hat sich in kurzem wieder anders bedacht"; „sich eines Bessern bedenken". 7) sich (mich) bei etwas bedenken, an sich und seinen Vortheil bei etwas denken, für seinen Nutzen sorgen; „sie hat sich dabei am ersten und besten bedacht".

Bedenken, sH.; unv. Mh., 1) o. Mh., Erwägung, Ueberlegung. 2) Zweifel, Ungewißheit, Anstand; z. B. ohne alles Bedenken; es ist kein Bedenken bei der Sache; er hat mancherlei Bedenken bei der Sache; ich trage Bedenken, Ja zu sagen; Lessing „es ist mir eine nichtswürdige Liebe, die kein Bedenken trägt, ihren Gegenstand der Verachtung auszusetzen"; JPaul „ich würde mir z. B. kein Bedenken machen, es allgemein auszubringen, daß rc."

bedenkend, von bedenken, erwägend; Goethe „geradsinnig, des Freundes Heil bedenkend".

bedenklich, Bw. u. Nbw., wegen der wahrscheinlichen oder möglichen Gefahr, die mit einer Sache verknüpft scheint; 1) von Personen, Bedenken habend; Seume „du begreifst, daß es mir etwas bedenklich ward, mit einem wildfremden, baumstarken Kerl so allein in den Schluchten herumzukriechen". 2) von Sachen rc., Bedenken erregend; sinnv. mißlich, als gefährlich zu bedenken; Seume „wenn die Bäche groß sind, mag die Reise hier immer bedenklich sein"; „die Sache kommt mir bedenklich vor".

Bedenklichkeit, wH.; Mh. —ten, 1) o. Mh., diejenige geistige Stimmung, in welcher man bedenklich ist, etwas zu thun ansteht. 2) m. Mh., Zweifel; z. B. die Sache hat ihre große Bedenklichkeiten.

Bedenkzeit, wH. o. Mh., die bestimmte Zeit, eine Sache zu überlegen, um einen Entschluß darüber zu fassen.

bedeuten, Th3. [mhd. bediuten], 1) einen, belehren eines Besseren, zurechtweisen; „er läßt sich nicht bedeuten". 2) einem, ihm etwas zur Beachtung anzeigen; „es wurde ihm bedeutet, daß er sich solcher Reden künftig enthalten solle". — Zst3. m. haben, 3) das sinnliche Zeichen oder die Form und der Ausdruck eines Begriffs sein; „alle Worte bedeuten etwas"; Schiller „und von Wien die alte Perücke, die man seit gestern herumgehen sieht Mit der guldenen Gnadenkette, Das hat was zu bedeuten, ich wette". 4) das Zeichen einer künftigen Erscheinung sein; „solche Vorgänge bedeuten nichts Erfreuliches". 5) das muthmaßliche Zeichen einer Sache rc. sein; Schiller „da hört' ich einer Glocke helles Läuten, Den Ruf zur Hora schien es zu bedeuten". 6) das ursachliche Zeichen eines Zustandes rc. sein; Schiller „du schauderst? Was bedeutet dieß Entsetzen!" 7) wichtig sein, in Beziehung auf die Folgen; „das hat nicht viel zu bedeuten". 8) wichtig sein, etwas gelten; Hagedorn „die Hasen hatten ja vorzeiten Weit mehr als jetzo zu bedeuten"; Schiller „es ist hier, wie in den alten Zeiten, Wo die Klinge noch alles thät bedeuten". — Auch sH. o. Mh., die Weisung zur Beachtung; z. B. ich gab es ihm mit dem Bedeuten, sich künftig zu bessern.

bedeutend, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. bedeuten]; Steig. **—der, —dsten**, 1) beträchtlich, ansehnlich, erheblich, wichtig; Goethe „eine bedeutende, wohlangebrachte Zierde"; ebd. „die Hauptkirche einer bedeutenden Stadt"; ebd. „Prospecte bedeutender und schöner Schweizergegenden". 2) von Personen: wichtig, der Achtung werth, von Ansehen; Schiller „gleichgültig war und nichts bedeutend mir Der Frauen leer geschwätziges Geschlecht"; ebd. „ein bedeutender Mann"; ebd. „ein neuer Feind, bedeutender als dieser, Steht auf im Herzen ihres Reichs"; „ein bedeutendes Wort"; „bei dieser Nachricht zeigte er seine bedeutende Kraft der Selbstherrschaft". — 3) als Nbw. f. sehr; Tiedge „jetzt tritt herein der Geist des letzten Augenblickes, Bedeutend ernst, wie ein Gericht"; Seume „wie mir der Alte bedeutend zweifelhaft sagte". 4) f. bedeutsam; Seume „einige waren ernst, die andern erschrocken; andere lächelten, andere nickten gefällig und bedeutend über den Spaß". 5) wie bedeutungsvoll durch das Aeußere, den Ausdruck, den man einer Sache, einer Miene gibt; Tieck „indem er mit einem bedeutenden Augenwink den Finger auf den Mund

legte". 6) f. bedeutungsvoll, dem innern Werth und Wesen nach; Schiller „doch freilich gibt es Fälle, wo der Glaube Des Volks, und wär' er noch so unerwiesen, Bedeutend wie die Wahrheit wird".

Bedeutende, sH. o. Mh., das was Bedeutung hat; Tieck „gewiß können wir über die Leidenschaften nur dann etwas Bedeutendes aussprechen, wenn wir sie im eignen Herzen erfahren haben". Auch in der Steigerung, das —dere, das —dste, wird dies Wort gebraucht.

Bedeutniß, sH.; Mh. —sse, wie Erkenntniß gebildet: das was die Bedeutung der Dinge als Gegenstand der Erkenntniß ist; so Goethe „und wenn die Guten, sag' ich's nur gerührt, Die uns der Welt Bedeutnisse gegeben, Vorüber sind, so sei zu Lust und Leben Was sie vermocht vor diesen Tag geführt".

bedeutsam, Bw. u. Nbw., wesentlich bedeutend, viel bedeutend; z. B. ein bedeutsames Wort.

Bedeutsamkeit, wH. o. Mh., die Bedeutung einer Sache, die groß und wesentlich darin ist.

Bedeutung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., wie das Bedeuten, also die That, einem etwas bemerklich zu machen. 2) o. Mh., die Voranzeige des Werthes rc. von einem künftigen Ereignisse; z. B. daß dies geschieht (geschah), halte ich für eine böse (gute) Bedeutung; daher versch. von Bezeichnung; Schiller „erschreckt von dieser seltsamen Geschichte Befrug der Vater einen Vogelschauer Und schwarzen Magier um die Bedeutung". In diesem Gebrauch liegt der Begriff von einer ursachlichen Folge, z. B. Schiller „ich? und eh ich weiß, Was für ein Vorfall von Bedeutung mir Das lang' entbehrte Glück verschafft". 3) o. Mh., die ausdrucksvolle Bezeichnung von etwas (einer Sache, eines Gefühls, Wunsches rc.), um es bemerkbar zu machen; Schiller „Ihr steht bestürzt? Ihr seht mich mit Bedeutung an?" 4) m. Mh., der Begriff, der Sinn, welcher in einem Wort oder in Worten rc. ausgedrückt wird, um erkannt zu werden; z. B. dieser Ausdruck hat eine sehr vielfache Bedeutung. 5) o. Mh., Erheblichkeit, Wichtigkeit, Werth (in Beziehung auf Wesen, Einfluß und Folgen); Schiller „durch die Bedeutung, Die eines Unbelehrten Dreistigkeit Vermögend wäre"; Tiedge „und zwecklos wogt in uns ein Chaos von Gestalten, Und was Bedeutung lügt, täuscht zur Vernichtung hin"; „das hat keine große Bedeutung"; Tieck „die romantisch-ernste Bedeutung des Gedichts"; „ein Mann von Bedeutung".

bedeutungsschwer, Bw. u. Nbw., von folgenschwerer Bedeutung.

bedeutungsvoll, Bw. u. Nbw.; Steig. —ller, —llste, bildl. von großer Bedeutung; Tiedge „o welche Flut des Seins! Die tiefen Wogen schlagen Bedeutungsvoll an deinen Geist".

Bedeutungsvolle, sH. o. Mh., die Eigenschaft oder das Wesen einer Erscheinung, eines Ereignisses rc., wodurch sie eine große Bedeutung hat. Auch hiervon wird eine Steigerung: das —vollere, das —llste, gebildet.

bedielen, ThZ., einen Fußboden mit Dielen (Brettern) belegen.

bedienen, ThZ. 1) einen, ihm Dienste leisten, entweder für Lohn, oder aus Höflichkeit oder aus Zwang; Schiller „wer hat das Hofamt bei der Königin? Wen traf der Rang sie heute zu bedienen!" 2) einen bed., ihm überhaupt das was er wünscht (besonders an öffentlichen Orten, in Gasthäusern rc.) bringen, vorsetzen; Seume „bei uns wird das Publikum in einem schlechten Winkel ziemlich schlecht bedient"; Schiller „mit grobem Zinn, die schlechteste Edelfrau Würd' es verschmähn, bedient man ihre Tafel". 3) einen bed., von Handwerkern rc.: für ihn (jemand) arbeiten. 4) Krgsw., das Geschütz gut oder schlecht bedienen, bei dem Feuern, damit alles mit Schnelligkeit oder nicht geschieht. 5) Krtspl., eine Farbe bed., auch bekennen, Kartenblätter von der ausgespielten Farbe zuwerfen. 6) ungew. ein Amt bed., es verwalten, bekleiden. — zrckfZ. 7) sich, sich jemandes, einer Sache bed., zu etwas sie brauchen, benutzen; Lessing „und hast dich dieser Erlaubniß auch so wohl zu bedienen gewußt"; Goethe „er bedient sich der Perspective verständig und gewandt"; Seume „sein großer Vorzug ist Lokalität, deren er sich oft mit Freimüthigkeit bedient".

Bediente (der), ein —ter, mH.; Mh. —ten [d. h. einem bedient sein], 1) der für Lohn um die Person jemandes ist, um in dessen persönlichen Angelegenheiten zu dienen; Seume „Herren und Bedienten waren abgestiegen und halfen fluchend dem Postillon"; Lichtenberg „es geht den kleinen Mamsellen und den großen Bedienten das Herz im ganzen Hause auf". 2) in der Zusammensetzung: Postbedienter rc. ist jetzt Beamter gebräuchlich.

Bedientenkleidung, wH. o. Mh., die Kleidung, welche Bediente von ihrer Herrschaft als Dienstkleidung erhalten. Von derselben Bedeutung sind: der **Bedientenrock**, die **Bedientenstube**, das **Bedientenzimmer** rc.

Bedienung, wH. o. Mh. 1) die Leistung der Bedientendienste; „hier ist eine schlechte Bedienung". 2) die Dienerschaft. 3) veralt. f. Amt.

Beding, mH., —ges; o. Mh., Bedingung; nur gebräuchlich in der RA.: mit dem Bedinge.

bedingen, unr. [dingen] ThZ., 1) etwas mit einem verabreden; z. B. so haben sie es mit (unter) einander (oder: unter sich) bedungen. 2) Arbeit und Preis durch Uebereinkommen bestimmen. 3) etwas zur Bedingung machen, festsetzen; z. B. er hat sich dabei Mitgebrauch des Gartens bedungen.

Bedingniß, sH., —sses; Mh. —sse, Bedingung; Tieck „die man so oft schmähend mit den Gesetzen und Bedingnissen eines sinnreichen Kartenspiels verglichen hat".

bedingt, Bw. u. Nbw. [versch. in der Bedeutung: bedungen], mit einer Bedingung versehen, an eine Bedingung geknüpft, durch Bedingungen beschränkt, unter gewissen Be-

dingungen gültig; z. B. dies ist nur bedingt wahr; dies hat nur eine bedingte Gültigkeit; sein Versprechen war ein bedingtes.

Bedingtheit, wH. o. Mh., der Zustand durch Bedingungen; Julius „der wahre Zustand der gesammten Natur ist der einer gegenseitigen Bedingtheit der Dinge durch einander, einer steten Abhängigkeit des einen vom andern".

Bedingung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That des Bedingens. 2) das was man bedingt, das was man bei Leistungen rc. als geschehen, oder bestehend, oder erfüllt, oder auch als später zu erfüllende Folge voraussetzt; Wieland „die Freiheit von allen Arten der Schmerzen ist also unstreitig eine unumgängliche Bedingung der Glückseligkeit"; JPaul „alle jene Bedingungen der irdischen Existenz müssen erst abgethan sein, ehe der innere Mensch die Forderungen für die seinige machen kann"; Goethe „Bedingung und Gesetz und aller Wille Ist nur ein Wollen, weil wir eben sollten, Und vor dem Willen schweigt die Willkür still"; Seume „eine Anzahl Holländer .... hat sich erboten, das Wasser zu bändigen und die Gegend brauchbar zu machen, mit der Bedingung, eine gewisse Zeit frei von Abgaben zu bleiben"; „ohne alle Bedingung", d. h. unbedingt; Bedingungen machen, stellen, eingehen.

Bedingungsgleichung, wH.; Mh. —gen, eine besondere Art Rechnungssätze in der Differential- und Integralrechnung.

Bedingungssatz, mH.; Mh. —sätze, ein Satz, in welchem eine Bedingung ausgesprochen ist.

bedingungsweise, Nbw., unter Bedingungen; Tieck „er gab bedingungsweise seine Zustimmung".

Bedlam, 1) s. Benennung eines Irrenhauses in London; daher 2) bildl. ein Irrenhaus; Seume „der Mann hätte höchst wahrscheinlich gar keinen Begriff davon gehabt, und geglaubt, ich sei irgend einem Bedlam entlaufen". Daher ein **Bedlamit**, Mh. —ten, ein Tollhäusler.

bedornen [Dorn], ThZ. 1) etwas (Bäume rc.), mit Dornen bestecken, umgeben. 2) bildl. mit Widerwärtigkeit und Leiden durchflechten, bedecken; z. B. die bedornte Lebensbahn.

bedrängen, ThZ. 1) einen, in Beziehung auf äußere Verhältnisse: ihn sehr drängen, mit unwiderstehlicher Gewalt widerwärtig auf ihn eindringen, in drückende Verhältnisse bringen; Schiller „drum werden sie den alten Mann bedrängen, Und Niemand ist, der ihn vor Unglimpf schütze". Ebenso 2) bildl. in Rücksicht auf Gemüth und Gefühle; Tieck „dem Gefühle, das ihn bedrängte".

Bedrängniß, sH., —sses; Mh. —sse, 1) das was bedrängt. 2) der unangenehme, widerwärtige Zustand, in welchen jemand durch Bedrängung versetzt wird; Goethe „viele wollten mir übel, ich kam in große Bedrängniß"; in Beziehung auf Gemüth, Novalis „wenn ein dunkeles Verhängniß Finstert meines Lebens Schein, Und die Seele im Bedrängniß Auch nicht weiß wo aus noch ein".

bedrängt, Bw. u. Nbw., eingeengt und belastet; Schiller „ich eile, mein bedrängtes Volk Zu retten von Tyrannenhand"; Körner „doch in das Chaos ferner Möglichkeiten Verliert sich traurig der bedrängte Geist".

Bedrängte (der), ein —gter, mH., —gten; Mh. —gten, der bedrängt ist; Schiller „vertrau auf Gott und rette den Bedrängten!"

Bedrängung, wH. o. Mh., die That des Bedrängens.

bedräuen, OberD. wie **bedrohen**, ThZ., einen, etwas, mit irgend etwas (mit einer Strafe, einem feindlichen Angriff rc.) drohen; z. B. der Feind bedroht unsere Stadt, d. h. er steht in drohender Stellung gegen sie, so daß er sie angreifen kann.

bedrohlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —cher, —chste, eine Bedrohung enthaltend, einer Bedrohung ähnlich; „auf eine bedrohliche Weise".

Bedrohung, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Bedrohens. 2) das womit gedroht wird.

bedrucken, ThZ., etwas (Papier, Zeuge), voll drucken, durch Druck darauf übertragen.

bedrücken, ThZ., einen, bildl. ihn durch rücksichtslose Belastung, harte Forderungen rc. so übermäßig belasten, daß er dadurch leidet und beschwert wird.

Bedrückung, wH.; Mh. —gen, 1) die That oder ein Umstand, wodurch man einen bedrückt; „die Bedrückungen mehren sich". 2) o. Mh., der Zustand, in welchen man dadurch versetzt wird.

bedudeln, ThZ., 1) etwas, einen, bei Gelegenheiten schlechte Musik machen. 2) sich, Volksspr. sich betrinken.

bedüften, ThZ., etwas, einen (sich), mit Düften reichlich (übermäßig) versehen.

bedüngen, ThZ., ein Feld rc., mit Dünger versehen.

bedungen, Bw. u. Nbw. [bedingen, vgl. bedingt], durch ein Uebereinkommen als Bedingung festgestellt, ausgemacht; „dies alles hat er sich bedungen"; „das ist die bedungene Geldsumme".

bedünken, unpsZ. m. dem Accusativ (mich, ihn, sich, euch, sie), der Meinung sein, dafür halten; vKleist „so wird die Vorsicht uns weise, der Himmel uns gnädig bedünken"; Chamisso „ihn wollte schier bedünken, als rege sich der Saft und schwöllen schon die Knospen mit jugendlicher Kraft", d. h. es wollte ihm nach seinem Dafürhalten scheinen, als rc. — Auch sH. o. Mh.; Goethe „nach unserm Bedünken"; „diese Behauptung ist, meines Bedünkens, eine neue".

bedunsten, IstZ. m. sein, mit Dunst überzogen sein.

bedupfen, ThZ., etwas, durch Dupfen berühren und auch dadurch etwas auftragen.

bedürfen, unr. [bedarf, bedurfte, bedurftest, bedurften; ahd. bithurfan, agf. bethearfen] IstZ. m. haben und dem Genitiv (des, eines, einer Sache rc.), aber auch mit dem Accusativ, und mit für rc., etwas nöthig haben, indem man Mangel daran leidet [auch einerlei Stamm mit darben];

Herder „was bedürfen sie für Reichthum, Als ihr Leben hinzuleben!“; ebd. „alles deß bedürft ihr nicht“; Goethe „der Mensch bedarf so unendlich vieler äußerer Vor- und Mitwirkungen zu einem leidlichen Dasein, daß 2c.“; ebd. „und mein liebes Ich bedürfte Mancherlei Bequemlichkeiten; Freuden, wie ich hier sie schlürfte, Wünscht' ich auch für ew'ge Zeiten“; Schiller „er geh', und zweier Augenblicke nur Bedarf's, mich mit dir zu verständigen“; ebd. „doch übel thatet ihr, es zu verschieben; die Stunde dringt, und rascher That bedarf's“; Seume „das Vaterland bedarf nicht meiner Kräfte, Hat Männer g'nug für Aemter und Geschäfte“; Tieck „hier und da habe ich schon murmeln hören, daß Glück dergleichen bedürfe“; Tiedge „o Brutus! heißt die Tugend Rom? Bedarf sie eines bald erloschnen Strahles Vom Glanz des Erdenglückes?“; mit dem Accusativ z. B. Schiller „Rath bedurfte Mein Zögling Karl, Ihr großer Vater, niemals“; Tiedge „der Geist bedarf kein Heil von diesem Raume“. Als unpfZ.; nöthig sein; Wieland „fiel' eine Kron' ihm zu, und es bedürfte nur Sie mit der Hand im Fallen aufzuhaschen, er streckte nicht die Hand“.

Bedürfniß, fH., —sses; Mh. —sse, 1) der Zustand, worin man einer Sache bedarf; Tieck „es ist ein krankes Bedürfniß, das allenthalben Nahrung sucht“; Goethe „Bedürfniß macht die Kinder gleich“; Hagedorn „Bedürfniß macht uns kühn“. 2) das was man bedarf; Tieck „ihr ganzes Wesen ist in Liebe aufgegangen, und sie kennt keine weltlichen Bedürfnisse“; Seume „die Bedürfnisse vieler sind groß“; ebd. „vorzüglich gehen die Bedürfnisse jetzt ins Venetianische, für die dort stehenden Truppen“.

bedürftig, Bw. u. Nbw.; Steig. —ger, —gste, 1) einer Sache bedürfend, ohne sie selbst zu haben; Kosegarten „wer tröstet den Trostes Bedürftigen Mann?“; „siehe, er ist der Hülfe bedürftig“; überhaupt: sehr arm sein, Schiller „wer ihr auch seid, Ihr seid bedürftig, nehmt!“ 2) auch in Zusammensetzungen, wie hülfsbedürftig 2c.

Bedürftigkeit, wH. o. Mh., der Zustand, in welchem man von dem, was man zum Leben bedarf, entblößt ist; Schiller „ausgestoßen hat es jeden Zeugen Menschlicher Bedürftigkeit“.

bedusseln, ThZ., einen, Volksspr. ihn dusselig (betäubt, verwirrt, wie berauscht) machen.

bedutzt, Bw. u. Nbw., wie verdutzt, betroffen, wie vor den Kopf gestoßen; Goethe „wenn er spürt, daß es Ernst ist, kriecht sein theatralischer Eifer gewiß zum Kreuz, er kehrt bedutzt nach Frankreich zurück“.

beecken, ThZ., etwas, Wppk. von einem Kreuz: beeckt, an dessen Ecken an den Enden Verzierungen hervorstehen.

beegen, **beeggen**, ThZ., ein Feld mit der Ege (Egge) bearbeiten.

beehren, ThZ., einen, ihm eine Ehre erweisen, anthun; Wieland „von welchem Helden sieht sich unser Haus beehrt!“

beeicheln, ThZ., Wppk. von Eichbäumen: beeichelt, die Eicheln haben.

beeiden, **beeidigen**, ThZ. 1) etwas (eine Aussage 2c.), durch einen Eid (Schwur) bekräftigen. 2) einen, ihn durch einen Eid in Pflicht nehmen, verpflichten; daher: ein beeidigter Zeuge 2c.

beeifern, sich (mich) zrckfZ., mit Eifer, mit angestrengter Kraft sich bemühen etwas zu thun, bei etwas thätig sein; Schiller „was haben Die unschuldsvollen Bande dir gethan, Die du mit höllischer Geschäftigkeit zu zerreißen dich beeiferst?“

beeinträchtigen [Eintragt, Eintracht, in der Weberei Einschlag; daher diese Einschußfäden eintragen in die Ketten; daher nun bildl. Ausdruck] ThZ., einen, einen in etwas, Eintrag thun, einen durch Eingriffe in dessen Rechte Unrecht thun, verletzen; z. B. sie haben ihn in (bei) der Theilung des Erbes sehr empfindlich beeinträchtigt. — Auch sH. o. Mh.; aber **Beeinträchtigung**, wH., Mh. —gen, 1) (o. Mh.) sowohl die That des Beeinträchtigens, als auch 2) (m. Mh.) das dadurch zugefügte Unrecht.

beeisen, ThZ., 1) [Eis], bildl. mit Eis überziehen; z. B. wenn der Winter Felder, Wiesen, Seen wieder beeisen wird, suchen die Menschen neue Vergnügen; beeisete Fluren; f. sehr kalt: der beeisete Norden; von den den Gletschern in dichterischer Schilderung Goethe „auf Berges Ferne ballt sich auf Ein Alpenheer, beeis't zu Hauf“. 2) in der Seidenfärberei heißt die Seide beeiset, wenn beim Alaunen Alaunkrystalle anschießen. — 3) etwas, mit Eisen beschlagen.

beekeln, ungew. ThZ., etwas, Ekel davor haben, äußern; Haller „sein künstlicher Geschmack beekelt seinen Stand“.

Beelzebub, m. Name einer morgenländischen Gottheit: Fliegenfürst, Oberteufel 2 Kön. 1, 2. 3. Matth. 12, 24. Mark. 3, 22 2c.

beemsigen, sich (mich), zrckfZ., mit Emsigkeit etwas thun.

beenden, **beendigen**, ThZ., etwas, durch Vollendung zu Ende bringen. Davon die **Beendigung**, wH., die That der Vollendung einer Sache.

beengen, ThZ. einen, in sehr enge Grenzen einschließen, nämlich bildl. beschränken (in einem Plan, einer Arbeit, in der Wirksamkeit, Thätigkeit 2c.). Davon die **Beengung**, wH. o. Mh., die That des Beengens, und der beengte Zustand jemandes.

Beerbank, wH.; Mh. —bänke, Zglbr. eine Holzbank, worauf der Lehm zu den Ziegeln zubereitet wird.

Beerangelica, wH., eine virginische Pflanze, deren gewürzhafte Beeren denen der Angelica gleichen, Beerendolde.

beerben, ThZ. 1) nur das Mttlw. (nicht) beerbt (sein) gebräuchlich: (keine) Kinder, d. h. leibliche, von ihm abstammende Erben haben. 2) einen, das was er bei seinem Tode hinterläßt, erben. 3) etwas, als Erbe hinterlassen, vererben; Luther 2 Chron. 29, 8. Esr. 9, 12.

beerblau, Bw. u. Nbw., an Farbe den Blaubeeren (Heidelbeeren) ähnlich; auch sH. das **Beerblau**, o. Mh., diese blaue Farbe.

beerbtheilen, Thz., lndschftl., am Erbe betheiligen.

beerdigen, Thz. [Obrd. beerden], einen Todten zur Erde bestatten; vgl. begraben, beisetzen. Auch sH. o. Mh., wie **Beerdigung**, wH.; davon **Beerdigungskosten**, Hptw. in der Mh.

Beerdolde, wie Beerendolde.

Beere, wH.; Mh. —ren, Vrklw. **Beerchen**, **Beerlein**, die saftig fleischige Frucht gewisser Sträucher und Kräuter, z. B. Erdbeere, Himbeere, Stachelbeere, Johannisbeere, Heidelbeere rc.; Rückert „er ließ das Thier von oben rauschen, . . . Aß Beer' und Beerlein wohlgemuth"; ebd. „und zwischen diesem Graus und Wust Lockt dich die Beere Sinneslust, . . . und auf nichts hast Acht, Als daß du recht viel Beerlein haschest".

Beerendolde, **Beerenengelwurz**, wH., wie Beer-Angelica.

Beerenwanze, wH.; Mh. —zen, eine Wanzenart, die man häufig auf den Brombeeren rc. findet.

beergelb, Bw. u. Nbw., wie die Farbe des Beergelb. **Beergelb**, sH. o. Mh., eine gelbe Malerfarbe, die aus dem Saft der unreifen Beeren des Kreuzdorns bereitet wird. Ebenso das **Beergrün**, eine grüne, aus Pflanzensäften bereitete Farbe, auch Saftgrün genannt.

Beerhacke, wH. o. Mh., Wnb. die letzte Behackung der Weinstöcke, auch Berrkraute, Reinkraute genannt.

Beerheide, wH., eine Benennung des Felsenstrauches; Affenbeere, Krätzenbeere, Moosbeere.

Beerhüter, mH.: unv. Mh., lndschftl. ein Wächter in den Weinbergen.

Beerkraute, wH. o. Mh., wie Beerhacke.

Beermelde, wH.; Mh.—den, eine Pflanze, deren Kelch mit drei Einschnitten sich in eine Beere verwandelt, gew. Meier genannt.

Beermost, mH. o. Mh., Most, der vor Pressung von selbst aus den reifen Trauben abläuft.

Beerraute, wH. o. Mh., eine Art Raute mit gelber Blüthe.

Beerreis, sH.; Mh. —ser, Bglstllr. ein Reis in dem Geschneide, mit Beeren dazwischen.

Beerwein, mH. o. Mh., Wein aus ungepreßtem Most.

Beerwinde, wH.; Mh. —den, eine Windenart, Zaunglocke, Windelkraut.

Beerwink, sH. o. Mh., —kes, eine Benennung des Sinngrüns.

beerzen, Thz., einen, etwas, mit Erz ganz belegen, bepanzern, ganz mit einer Erzrüstung bekleiden.

Beest, s. Biest.

Beet, sH., —tes; Mh. —te, ein mit dem Pfluge oder Grabscheit erhöht bearbeiteter Streif oder Fleck Land auf dem Felde oder im Garten; daher breite od. schmale Beete, Blumenbeete rc.; Matthisson, „dies Beet, wo Malv' und Rose Und Nachtviole blühn"; Goethe „das Beet, schon lockert Sich's in die Höh'".

Beete, wH. o. Mh. [beta, batus, engl. beet, franz. bete], ndrs. Name des Mangolds, oder der rothen Rübe, auch Beiße, Beißkohl, Biese, Ranne, Runkel genannt.

Beetochse, mH.; Mh. —sen, Lndwrthsch. lndschftl. der zur linken Hand am Pfluge ziehende Ochse.

beexcellenzen, Thz., einen, ihn stets und unaufhörlich mit Excellenz ehrend benennen; Seume „dafür wurde ich aber so viel beexcellenzt, als ob ich der erste Ordensgeneral wäre".

befächeln, Thz., einen, sich, mit dem Fächel Luft zuwehen.

befächsern, Thz., Wnb. einen Weinberg mit Fächsern belegen.

befähigen, Thz., einen, ihn zu etwas fähig, geschickt machen; davon **befähigt**, Bw. u. Nbw., Fähigkeiten habend; befähigt sein.

befahrbar, Bw. u. Nbw., von Wegen und Flüssen: zum Befahren geeignet.

befahren [Fahr, Gefahr], ungew. Thz., etwas, besorgen, befürchten; ChFWeiße „es gehe, wie es will, was hab ich zu befahren!"; JPaul „in den österreichischen, sächsischen und anderen Staaten ist große Preßfreiheit für die Religion erlaubt, und nichts weniger zu befahren, als ein Irreligionsedikt vom 9. Juli".

befahren, unr. [fahren] Thz. 1) etwas (einen Weg, Fluß rc.), darauf fahren, zum Fahren benutzen; davon als Bw. u. Nbw., z. B. Seume „schon andere haben angemerkt, daß die Straße von Prag nach Wien vielleicht die befahrenste in ganz Europa ist". 2) Bgb. einen Berg, eine Grube bef., darin arbeiten; daher die **Befahrung**, wH., die Besichtigung einer Grube; der **Befahrungsbericht**, mH., Mh. —te, der Bericht über den Zustand der befahrenen Gruben; das **Befahrungsbuch**, sH. rc. 3) Lndwrthsch. einen Acker mit Dünger bef., ihn darauf fahren, um den Acker damit zu bestreuen, und darauf den Dünger unterzupflügen oder unterzugraben.

befallen, unr. [fallen] Thz., 1) etwas, darauf so fallen, daß es von dem Gefallnen bedeckt und nachtheilig ergriffen wird; z. B. in der Lndwrthsch. die Erbsensaat ist von einer Lohe, der Weizen von Rost rc. befallen; daher auch als Bw. u. Nbw. befallener, —ne, —nes; z. B. bildl. Tiedge „Roms Hoheit sank, wie die von Gift befallne Blüte". 2) bildl. von Uebeln oder Krankheiten rc.: einen bef., indem er plötzlich davon ergriffen wird; „es befiel ihn ein Fieberschauer"; Tieck „daß ihn das Gelüst befällt"; Chamisso „ein freudiges Erschrecken den Zitternden befällt".

befangen, unr. [fangen; ahd. pivahen, bifangen, pefangen], 1) Thz., umgeben, einschließen (einen Raum rc. für den eigenen Gebrauch und eigene Zwecke); bildl. Goethe „von Wolken streifenhaft befangen Versank zu Nacht des Himmels reinstes Blau!" Davon bildl. befangen als Bw. u. Nbw., eingenommen für jemand oder etwas, parteiisch, nicht frei; entgs. unbefangen; eig. Tiedge „sie [die Zukunft] waltet hier schon, wo die Seele, noch befangen In einem engen Kerker

harrt"; ebd. „sie ruft empor den Geistesblick, Empor von den befangenen Sinnen". 2) ungew. Ztz. m. sein, in sich fassen, enthalten, darin begriffen sein.

Befangenheit, wH. o. Mh., der Zustand jemandes, worin er durch etwas geistig befangen (von Vorurtheilen, ungewohnten Verhältnissen betroffen) ist.

befassen, 1) Thz., etwas, mit der Hand begreifen, betasten. Auch sH. o. Mh., wie die **Befassung**, wH. o. Mh. 2) sich, zrckfZ., mit etwas, sich damit abgeben, beschäftigen; Tieck „etwas wenigstens sollten sich wohl alle Menschen damit befassen". 3) sich, einer Sache annehmen, sich in dieselbe mengen.

befedern, 1) Thz., in Maschinen: eine oder mehrere Federn anbringen. 2) sich, zrckfZ., sich federig machen, durch Federn verunreinigen.

befehden, [Fehde], 1) Thz., einen, bekriegen, feindselig bekämpfen; Schiller „was kümmert uns, die Friedlichen, der Zank der Herrscher? Sollten wir zu Grunde gehn, Weil deine Söhne wüthend sich befehden!" Auch sH. o. Mh., wie **Befehdung**, wH., Mh. —gen, Kampf. 2) sich, zrckfZ., gegenseitig sich bekämpfen.

Befehl, mH., —s; Mh. —le [mhd. bevelch, ObrD. Befelch] 1) der (mündliche oder schriftliche) Ausspruch des Willens eines Mächtigeren, daß etwas gethan oder unterlassen werden soll; daher einen Befehl geben, ertheilen, bekommen, empfangen, erhalten, haben, ausführen; Körner „gib den Befehl zum Aufbruch, Großwessir!"; Schiller „schickt eure Männer her, Wenn sie der Muth sticht, dem Befehl zu trotzen"; ebd. „ich stehe hier auf meines Herrn Befehl"; ebd. „seid jede Stunde des Befehls gewärtig, Nach Brüssel abzugehn"; ebd. „geht, geht, und im Audienzsaal Erwartet meine weiteren Befehle"; ebd. „auch hab' ich Für diesen Fall Befehle schon gegeben"; Goethe „an die schnellgesammelten Untergeordneten vertheilt er mit geflügelten Worten seine Befehle"; Schiller „der Befehl . . . wenn er ausgefertigt, Wird er der Königin zur Unterschrift Gebracht". 2) die mit dem Recht Befehle zu ertheilen verbundene Anführung; z. B. sämmtliche Truppen, die unter seinem Befehl stehen. 3) in der höflichen Umgangssprache: das Belieben, ein Wunsch; Tieck „er fragte heftig, was zu ihrem Befehle sei"; „was steht zu ihrem Befehl", d. h. was wünschen sie; „es steht Ihnen alles zu Befehl".

befehlen, unr. [ich befehle, du befiehlst, er befiehlt &c.; ich befahl, beföhle, befiehl, befohlen; goth. anafilhan, ahd. pivelahan, übergeben, überliefern, geben] Thz., 1) Untergebenen seinen Willen zur Befolgung zu erkennen geben; Herder „jetzt befehl' ich, Um mit mir den Segen aller meiner Kinder mitzunehmen; jetzt befehl' ich"; Goethe „da waren wir, wie er befohlen, So liebenswürdig, so charmant"; ebd. „wo er befiehlt, gehorcht man nicht"; ebd. „wo jeglicher befiehlt und keiner hört"; Schiller „wir kamen her, mein Fürst, die Hochzeitgaben Zu überreichen, wie du uns befahlst"; ebd. „also befahl er uns zu thun". 2) übergeben; z. B. seine Seele Gott befehlen; Gott befohlen. 3) herrschen, die Herrschaft üben; z. B. Despoten glauben, der ganzen Welt befehlen zu können. 4) in der höflichen Umgangssprache: wünschen, verlangen; z. B. was befehlen Sie. — Auch sH. o. Mh.; „das Befehlen ist scheinbar weniger schwer, als das Gehorchen".

befehlerisch, Bw. u. Nbw., auf eine streng befehlende Art.

befehligen, Thz. 1) einen zu etwas, ihn durch Befehl zu etwas bestimmen. 2) ein Heer unter seinem Befehl haben.

Befehlsform, wH. 1) die Form wie ein Befehl. 2) Sprchl. die Form des Befehls als Form eines Zeitwortes.

befehlgemäß, Nbw., wie es ein Befehl bestimmt; Goethe s. befördern 3.

Befehlshaber, mH., —s; unv. Mh., der das Recht hat andern zu befehlen, und zwar ausschließlich im Heerwesen.

befehlshaberisch, Bw. u. Nbw., gebieterisch.

Befehlshaberstelle, wH.; Mh. —n, die Stelle eines Befehlshabers.

befehlsweise, Nbw., in Form eines Befehls, befehlend.

Befehlswort, sH.; Mh. —te, das Wort, wodurch ein Befehl ausgedrückt wird.

Befehlswimpel, mH.; unv. Mh., Seew. auf den Flotten: der Wimpel oder die Flagge, wodurch das Schiff des Befehlshabers bezeichnet wird.

befeilen, Thz., etwas, mit der Feile bearbeiten.

befeinden, Thz, einen, etwas, feindlich behandeln.

befestigen, [ahd. festinon, festinan, festenen, kefestinen, gefestinen; agſ. festinan, afestnian; Feste; ObrD. befesten] Thz. 1) etwas, etwas an oder auf einen Gegenstand, fest machen. 2) eine Stadt, ein Lager, mit Festungswerken umgeben, um sie gegen feindliche Angriffe zu sichern. — 3) sich, zrckfZ., an einen Ort sich festsetzen; Schiller „schiebt man es auf, so wird der Twing vollendet In Altdorf, und der Vogt befestigt sich". — Auch sH. o. Mh.

Befestigung, wH., das 1) die That des Befestigens, 2) das feste Werk selbst bezeichnet; Hauff „es soll auch über die Befestigung des Schlosses Tübingen, über die Stimmung des Landvolks in jener Gegend genaue Nachricht eingezogen werden".

Befestigungssystem, sH., —s; Mh. —e, die eigenthümliche Weise der Anlage und Herstellung von Festungswerken.

befeuchten, Thz., etwas, feucht machen; z. B. die Kohlen, das Getreide; dichter. Tiedge „wie das Licht, worin der Tropfen leuchtet, Der einen Wiesenhalm befeuchtet".

befeuern, Thz., einen, bildl. in jemand das Feuer des Eifers &c. anregen, erregen; Hagedorn „wir trinken Wein, befeuern unsre Triebe Und küssen muthiger als sie"; ebd. „der alte Wein befeurte mich, als mir bei bei Hochstädt alles wich".

befiedern, 1) Thz., etwas, mit Federn

versehen, besonders von Vögeln; z. B. ein schön besiederter Vogel; besiedert sein, d. h. Federn haben. 2) sich, zrckz., Federn bekommen.

Besiederung, wH. o. Mh., von Vögeln: die Federdecke.

befinden, unr. [finden; ahd. bifindan, durch die Sinne empfinden, erfahren; ebenso goth. finthan], 1) Thz., etwas, nach vorhergegangener Untersuchung in einem gewissen Zustande oder Verhältniß finden, z. B. er hat die Sache nach genauer Prüfung ganz anders befunden. Daher auch in adverbialem Gebrauch: nach Befinden, d. h. wie man etwas für gut halten wird zu thun oder nicht. 2) mit für, dafür halten; Tieck „er hat es seit gestern Abend für gut befunden, sich unsichtbar zu machen"; „sie hielten es für nöthig, zu bleiben". — 3) sich, an einem Ort sein; z. B. sie befindet sich gegenwärtig in Wien rc.; unter was für Menschen befinde ich mich? 4) sich, ungw. in einem Zustande sein, sich verhalten; z. B. die Sache befindet sich thatsächlich so (ganz anders) wie sie erzählt wird. 5) sich, in einem Zustande (körperlich, geistig rc.) sein; z. B. sie befanden sich mehrere Jahre in schlechten Umständen (in großer Verlegenheit, Ungewißheit rc.); ich befand mich im zwanzigsten Jahr, als die Mutter starb; Seume „ich befand mich bei ihnen leidlich genug". RA. von Frauen: sich in gesegneten Umständen befinden, d. h. schwanger sein. 6) sich, eine besondere (gute oder üble) Empfindung von dem Zustande seiner Gesundheit haben; z. B. er befindet sich heute nicht wohl; wie befinden Sie sich? Auch sH. o. Mh.; sein Befinden (d. h. sein Gesundheitszustand) ist heute leidlich.

befindlich, Bw. u. Nbw., vom örtlichen Aufenthalt: an einem Ort (z. B. in Cöln, Düsseldorf rc.) seiend, oder liegend.

befirnissen, Thz., etwas, mit Firniß bestreichen.

befischen, Thz., ein Wasser, darin zu fischen das Recht haben.

beflammen, Thz., bildl. etwas, mit einer Flamme versehen, ausstatten; z. B. das mit Gerechtigkeit beflammte Schwert.

beflechten, Thz., etwas, mit Flechtwerk überziehen.

beflecken, Thz., 1) etwas (Kleider, Wäsche rc.), Flecken darein und dadurch schmutzig machen. 2) etwas mit, beschmutzen; z. B. er hat das Kleid mit Fett befleckt; Schiller „ihr seid mit Blut befleckt, was hat's gegeben". 3) bildl. verunreinigen, schänden; daher: seine Ehre, oder seinen guten Namen beflecken; ein beflecktes Gewissen; Tiedge „da blitzt' es auf in ihm, ein Leben weg zu werfen, Das eine Schandthat zu beflecken droht". 4) etwas (Schuhe, ein zerrissenes Kleid) mit einem Fleck besetzen. — 5) sich, einen Flecken an sich bringen; z. B. du hast dich im Gesicht befleckt; ebenso bildl. von der Ehre rc., z. B. willst du dich und deinen guten Ruf durch diese zweideutige Handlung beflecken? — Auch sH. o. Mh., wie **Befleckung**, wH.

beflehen, veralt. und ungew., einen, anflehen.

befleißen, sich, unr. [Fleiß; ich befliß mich, Mttlw. beflissen; ahd. flizan, flizzan, gevlizon, givlizzan]; davon **befleißigen** [fleißig], sich einer Sache, oder mit dem Infinitiv, d. h. mit zu, etwas zu thun rc.), Fleiß auf etwas wenden, mit eifriger und sorgfältiger Thätigkeit eine Sache behandeln; Goethe „doch euch des Schreibens ja befleißt"; Schiller „und doch gewann sie aller Männer Gunst, Weil sie sich nur befliß, ein Weib zu sein"; „ein Vortheil ist es unter allen Umständen, sich zu befleißigen, das recht zu thun, was man thut"; „befleißige dich, eine schöne Hand zu schreiben"; Goethe „da ich redlich mich beflissen, Was auch werde, Gott mag's wissen".

Befleißigung, wH. o. Mh., ungew. die That der fleißigen Behandlung einer Sache; vgl. Beflissenheit.

beflicken, Thz., etwas, mit Flecken besetzen, was und wo es zerrissen ist.

befliegen, unr. [fliegen] Thz., 1) etwas, gewöhnlich an einem Ort fliegen; z. B. der Vogel befliegt sein Nest. 2) s. beflogen. 3) Jgrspr. von jungen Vögeln: beflogen sein, d. h. anfangen zu fliegen, fliegen können, zum Fluge reif sein.

befließen, unr. [fließen] Thz., etwas, daran oder darauf hin fließen; z. B. ein klarer Bach befließt die Wiese.

beflissen, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. befleißen]; Steig. —**ener**, —**ensten**, mit Fleiß und Emsigkeit strebend, bedacht; z. B. sie ist beflissen, sich in den weiblichen Arbeiten zu vervollkommnen.

Beflissene (der), ein —**ner**; Mh. —nen, der sich einer Sache befleißiget, ausschließlich seinen Fleiß darauf wendet.

Beflissenheit, wH. o. Mh., eine absichtliche auf einen besonderen Gegenstand oder Zweck gerichtete Bemühung; Lessing „ihre Beflissenheit, mir ein Glück vorzuspiegeln, das sie durch mich verloren hat". Ebenso in: Dienstbeflissenheit.

beflogen, Bw. u. Nbw. [befliegen] 1) was (beflogen, d. h. nur) durch Flug erreicht und besucht wird; bildl. Matthisson „erfleuch das Ziel der Ehre Auf nie beflogener Bahn". 2) s. befliegen 3.

beflittern, 1) Thz., etwas (ein Kleid rc.), mit Flitter besetzen, ausputzen. 2) sich (mich), zrckz., mit Flitterprunk behängen.

befloren, Thz. 1) etwas, zum Zeichen der Trauer mit Flor überziehen, bedecken. 2) bildl. düster machen, verdunkeln, wie durch einen Florüberzug; sinnv. umdüstern. 3) sich, zrckz., Flor als Trauerzeichen anthun.

beflügeln, Thz., 1) etwas, mit Flügeln versehen. 2) Jgrspr. einen Wald befl., denselben mit Flügeln oder Stellwegen versehen. 3) bildl. eine Sache mit Schnelligkeit befördern, treiben; Schiller „nur jetzt noch halte fest, du treuer Strang, der mir so oft den herben Pfeil beflügelt"; ChFWeiße „beflügelst du mit Sturm die noch verschobene Rache". — 4) sich, zrckz., mit der größten Schnelligkeit, wie mit Flügeln versehen, eilen; ChFWeiße „du vergißt, daß sich die Liebe

beflügelt, wenn sie einen Wunsch zu ereilen hat"; Fröhlich „so ward ich ein Ringer, und lernte beflügeln mich selber zum Ziel".

beflügelt, Bw. u. Nbw. 1) bildl. wie mit Flügeln versehen, beschwingt (versch. geflügelt, Flügel habend); Schiller „wo Tausende anbeten und verehren, Da wird die Glut zur Flamme, und beflügelt Schwingt sich der Geist in alle Himmel auf". 2) bildl. eilend; z. B. im beflügelten Lauf.

Beflügelung, wH. o. Mh., 1) die That des Beflügelns, d. h. des Ansetzens der Flügel ꝛc. 2) die Flügel selbst, z. B. bei Tauben (als besonderes Merkmal). 3) bildl. die Eile.

beflunkern, Thz., 1) etwas, mit täuschendem und unächtem Schmuck behängen, ausstatten. 2) bildl. einen durch Unwahrheit täuschen, belügen.

beflüschen, Thz., bei der Kohlenbrennerei: einen Meiler, mit grünen Tannenreisern bedecken.

befolgen, Thz., einen Rath, das Beispiel, eine Vorschrift ꝛc., danach handeln, Folge leisten, genau nachleben, nachkommen; Schiller „bedarf es hier noch einer andern Weisheit, Als dein Gebot buchstäblich zu befolgen?" Auch sH. o. Mh., wie **Befolgung**, wH. o. Mh.

befolgenswerth, Bw. u. Nbw., werth befolgt zu werden.

Beförderer, mH., —s; unv. Mh., der etwas zum Besten anderer zum gewünschten Ziel befördert, schafft, oder dabei thätig ist; bildl. Hagedorn „Beförd'rer vieler Lustbarkeiten, Du angenehmer Alsterfluß! Du mehrest Hamburgs Seltenheiten Und ihren fröhlichen Genuß".

beförderlich, Bw. u. Nbw., zur Förderung einer Sache zum Guten dienend, thätig.

befördern, Thz. [fürder, vorwärts], 1) etwas (Waaren, Briefe ꝛc.), an den Ort der Bestimmung schaffen, besorgen, daß es dorthin mit Sicherheit gelangt. 2) bildl. günstig sein, günstig wirken auf etwas, beitragen zu etwas, z. B. dieses leicht anzuwendende und erlaubte Mittel befördert meine Absicht; die jetzige Witterung befördert das Wachsthum der Saaten. 3) von der persönlichen Thätigkeit, z. B. Goethe „doch pflichtgemäß, befehlgemäß zu handeln, Befördern das gemeine Glück, Im lichten Abglanz ehrenvoll zu handeln, Sei mehrerer, sei des Verdiensts Geschick". 4) bildl. beschleunigen; z. B. Unmuth, Gram und Sorgen haben ihren Tod befördert. 5) einen, ihm zu höheren Aemtern und Ehrenstellen helfen oder nicht; „er wird nächstens befördert werden"; „noch ist er nicht, so sehr er es auch hofft, befördert"; auch in ein Amt oder zu einem Amt befördern.

Beförderung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That des Fortschaffens zum gewünschten Ziel; z. B. von Waaren ꝛc. 2) m. Mh., die Erhebung in ein besseres, höheres Amt.

Beförderungsgebühr, wH., Mh. —ren, **Beförderungskosten**, Mh., die Gebühr oder die Kosten, welche die Beförderung (von Waaren ꝛc.) verursacht.

Beförderungsmittel, sH.; unv. Mh., die Mittel zur Fortschaffung von Waaren ꝛc.

befrachten, Thz., einen Wagen oder ein Schiff mit Kaufmannsgut zur Fortschaffung für Lohn [Fracht] beladen; Goethe „lange Tag' und Nächte stand mein Schiff befrachtet, Günst'ger Winde harrend, saß mit treuen Freunden Ich im Hafen". Auch sH. o. Mh., wie **Befrachtung**, wH.

Befrachter, mH., —s; unv. Mh., der die Fracht liefert.

befragen, 1) einen, sich an ihn wegen einer Sache, worüber man belehrt sein oder etwas Näheres erfahren will, mit einer Frage wenden; „ich habe dich oft darum befragt, ohne die rechte Auskunft erhalten zu haben"; Chamisso „sie haben um ihre Reise theilnehmend einander befragt"; Schiller „erschreckt von diesem seltsamen Gesichte Befragt' der Vater einen sternkundigen Arabier, der sein Orakel war"; Goethe „man befragt ihn zum Schein"; Schiller „und alle Kundige, die ich befragte, Bestätigten mir eures Anspruchs Recht"; ebd. „was ich nun sprach, was die Holdsel'ge mir Erwiedert, möge niemand mich befragen". Auch sH. o. Mh.; Tieck „er gestand es auch auf Befragen ein"; Smets „an deinem heil'gen Zelt befragt' ich dich". — 2) sich (mich), durch Fragen bei jemand sich Rath holen; z. B. ich muß mich vorher darüber befragen; auch f. sich selbst, d. h. eine Frage vorlegen; z. B. Tiedge „vor ihm, vor diesem ernsten Zeugen, Befrage dich: was willst du wiedersehn?" — Auch sH. o. Mh., wie **Befragung**, wH.

befreien, Thz., 1) einen, frei machen, die Freiheit verschaffen, wo es der Sinn fordert, mit von oder aus; Schiller „sie zu befreien, ist die Losung"; ebd. „ich will sie Befreien, darum bin ich hier"; Tiedge „den Menschen drängt der Mensch; wer wird den armen Sklaven der wilden Leidenschaft befrein?"; Goethe „sie haben mit Dichterzierlichkeit Von Pfaffen und Fratzen uns befreit"; Lessing „wenn Sie mich auch dadurch nur von Qualen der Einbildung befreien, Diese eingebildeten Qualen [sind] doch Qualen, Und für die, die sie empfindet, wirkliche Qualen". 2) gewisse Freiheiten (z. B. von Abgaben ꝛc.) einem Ort, einem Stande, einer Person ertheilen.

Befreier, mH., —s; unv. Mh., der einem die Freiheit gibt, verschafft; Tiedge „der Tod ist ein Befreier; und Ketten trägt die Frevelthat"; Tieck „Befreier, Retter und Vernichter der Tyrannen".

befreit, Bw. u. Nbw. 1) von allem Beengenden (Fesseln, Angst ꝛc.) frei gemacht oder geworden; z. B. befreit aus der Gefangenschaft; Schiller „und leicht nun athmet die befreite Brust". 2) ungew. f. rein; ChFWeiße „von Dinteflecken nie befreit".

Befreiung, wH.; Mh. —gen, die That des Befreiens; Seume „der Kriegskommissair schien überhaupt mit seinem Muth nicht viel zur Befreiung seines Vaterlandes beigetragen zu haben".

befremden, Zstz., einen (mich), ihm

als fremdartig, auffällig erscheinen, vorkommen; „so etwas befremdet mich im Geringsten nicht"; „laß dich meine Gegenwart nicht befremden"; Lessing „daß es mich, mich selbst befremdet, wie Auf einen solchen Sturm in meinem Herzen So eine Stille plötzlich hat folgen können".

befremdet, Bw. u. Nbw., durch etwas Fremdartiges betroffen; Tiedge „befremdet hört die Sinnlichkeit sie an".

befremdlich, Bw. u. Nbw., was befremdend ist, erscheint. Auch als sH. das **Befremdliche**, o. Mh.

Befremdung, wH. o. Mh., die Wirkung einer fremdartigen Erscheinung auf die geistige oder gemüthliche Stimmung jemandes, und der dadurch hervorgebrachte eigenthümliche Zustand in der Stimmung; Schiller „und sie weinte, Als ich Befremdung blicken ließ".

befressen, unr. [fressen] ThZ., etwas, äußerlich anfressen.

befreunden, ThZ. 1) einen mit jemand, in ein Freundschaftsverhältniß bringen, setzen; z. B. sie suchte ihn mit ihrem Bruder zu befreunden. — 2) sich (mich), zrckfZ., mit jemand, in ein näheres Verhältniß der Freundschaft oder Verwandtschaft mit jemand treten. 3) bildl. sich mit etwas, Neigung zu einer Sache bekommen; z. B. ich kann mich mit solchen Ansichten nicht befreunden.

befreundet, Bw. u. Nbw. 1) verwandt; z. B. sie sind sich befreundet. 2) in gegenseitiger Zuneigung; Tieck „er ist zwar wohl nicht der Wandnachbar Rossini's, aber sie reichen sich denn doch aus einer gewissen Entfernung befreundet die Hände"; ebd. „durch diese Krystallseherei können wir weitentfernte und doch befreundete Geister wahrnehmen".

Befreundete (der), ein —**deter**; Mh. —ten, ein Verwandter; **Befreundete**, wH., eine Verwandte.

Befreundung, wH. o. Mh. 1) die That des Befreundens; „die Befreundung war geschehen, ehe man es sich selbst bewußt war". 2) das Freundschafts- oder Verwandtschaftsverhältniß.

befrieden, ThZ. [mhd. befriden, befrithen; jetzt ungew. f. einfrieden], einen Garten, ein Feld, Wald 2c. durch einen Zaun oder eine Mauer Frieden, d. h. Ruhe, Sicherheit, Schutz verschaffen.

befriedigen, ThZ. 1) einen, seinem Verlangen oder Bedürfniß Genüge leisten; „Hunger und Durst, so wie alle leiblichen Bedürfnisse sind befriedigt". 2) die Forderung der Bezahlung erfüllen; „er vermag seine Gläubiger nicht zu befriedigen". 3) Forderungen, Ansprüchen, Wünschen genügen; Schiller „wie tausend Wünsche heut befriedigt wogen, Wir ziehen gern, wenn auch besiegt, hinweg"; Seume „am wenigsten hat mich das erste und letzte Blatt [der Zeichnungen] befriedigen wollen, weil ich mich mit der Personificirung der Gottheit nicht vertragen kann". 4) einen, besänftigen, zufrieden stellen (durch Beruhigung oder Genüge); Schiller „nichts trennt uns mehr, das Schicksal ist befriedigt"; einen Zornigen befriedigen, d. h. beruhigen; einen hart drängenden Feind durch Geschenke oder Leistung der geforderten Summe befriedigen.

Befriedigung, wH. o. Mh. 1) das Befriedigen durch Gewährung des Bedarfs; Tieck „außer der Ersparniß und der unschädlichen Befriedigung des Kunsttriebes ist hier von wahrer Tugend die Rede". 2) der durch das Befriedigen bewirkte behagliche Zustand der Zufriedenheit; Wieland „dieses Anschauen erfüllte sein Herz mit einer so reinen, vollkommenen, unbeschreiblichen Befriedigung"; Herder „was gliche dieser Epopee ... im Ausgang endlich an hoher Befriedigung und Selbstbelehrung?" 3) die Bezahlung der Geldforderungen. 4) ein Zaun oder Mauer zum Schutz eines Feldes 2c.

befrieren, unr. [frieren] ZstZ. m. sein, durch Frost mit Eis überzogen sein.

befrohnen, ThZ. 1) Unterthanen mit Frohnen belegen. 2) ndschftl. ein Gut mit Beschlag belegen, oder einen gefangen setzen (durch den Frohn).

befruchten, ThZ. 1) fruchtbar machen, zum Fruchtbringen geschickt, tauglich machen; „ein warmer Regen befruchtet das Land"; ein befruchtetes Ei; eine befruchtete Blüthe. 2) Wppk., mit Früchten versehen. — Auch sH. o. Mh., wie die **Befruchtung**, wH. o. Mh.

Befruchtungswerkzeug, sH.; Mh. —ge, diejenigen Theile bei Thieren und Pflanzen, durch welche die Befruchtung bewirkt wird.

befugen [Fug], ThZ., einen, ihm das Recht geben, seinem Auftrage angemessen handeln zu können; „er war befugt, dies zu verbieten"; „dazu ist er nicht befugt".

Befugniß, wH., oder ungew. sH.; Mh. —sse, die Zuständigkeit als persönliche Berechtigung zu etwas; „wer gab ihm die Befugniß zu einem solchen Verfahren?"

befugt, Bw. u. Nbw., rechtmäßig; Hagedorn „nur Frost und Falschheit nicht, den Grund befugter Klagen".

befühlen, ThZ., etwas, durch Betasten untersuchen. Auch sH. o. Mh., wie **Befühlung**, wH. o. Mh.

Befund, mH., —des; o. Mh., der Zustand einer Sache, in dem man sie bei Untersuchung oder Betrachtung fand.

befürchten, ZstZ. m. haben, fürchten, daß etwas geschieht; Schiller „vielleicht befürchtet ihr, die Sphäre zu verfehlen, Die eures Geistes würdig ist"; ebd. „meine Tage sind Gezählt, befürcht' ich"; „so etwas Schlimmes habe ich längst befürchtet".

Befürchtung, wH.; Mh. —gen, die Furcht vor etwas künftigem Unangenehmen; Tieck „der Erfolg wird meine Worte und Befürchtungen nur zu sehr bestätigen".

begaben, ThZ., eine Kirche, eine milde Stiftung 2c. mit einer Gabe ausstatten.

begabt, Bw. u. Nbw. ausgestattet mit einer Gabe; z. B. „die Natur hat ihn mit vorzüglichen Eigenschaften begabt"; begabt sein von der Natur mit hellem Verstande 2c., d. h. diese Gaben von der Natur erhalten haben.

Begabte (der), ein —**bter**, mH., bildl. der mit Naturgaben ausgestattet ist; auch in

der Steigerung: der **Begabtere**, Mh. —ren; der **Begabteste**, Mh. —sten; Tieck „dieser Mann war der Herrlichste, der Begabteste aller Menschen".

Begabung, wH., die Ausstattung durch Gaben; Wieland „die Götter eifern in die Wette, Wer zur Begabung der Natur Am meisten beizutragen hätte".

begaffen, ThZ., einen, etwas, mit neugieriger Einfalt betrachten; sinnv. beglotzen. Auch sH. o. Mh., wie **Begaffung**, wH. o. Mh.

Begaffer, mH., —s; unv. Mh., der etwas mit einfältiger Neugierde betrachtet.

begähnen, ThZ., einen, etwas, mit gähnender Langeweile betrachten oder anhören.

Begängniß, sH., —sses; Mh. —sse, der feierliche Vorgang bei der Beerdigung eines Verstorbenen, in Leichenbegängniß.

begatten, sich, zrckfZ. [s. Gatte], sich geschlechtlich zur Fortpflanzung vereinigen, vermischen. Auch sH. o. Mh., wie **Begattung**, wH.

begaukeln, ThZ., einen, durch Gaukelei bethören.

begaunern, ThZ., einen, auf eine listige Art betrügen.

begeben, sich, unr. [geben] zrckfZ., 1) sich wohin (m. nach, in, auf, zu) verfügen (vom örtlichen Aufenthalt); daher: sich auf den Weg begeben; Matthisson „mit der Morgenröthe begab ich mich auf den Marsch"; SprchW. „wer sich in Gefahr begibt, kommt leicht darin um". 2) sich ereignen, geschehen, sich zutragen; Luther Luc. 2, 1. 4 ff., vgl. vorfallen, vorkommen. 3) [mhd. sich begeben], sich einer Sache begeben, sie aufgeben, davon abstehen, seine Ansprüche oder sein Verlangen danach aufgeben, darauf verzichten, abstehen von etwas [ahd. Notker begib dina heizmuoti, laß fahren deinen Heißmuth, d. h. Zorn]; Lessing „wer sechzig Jahr gelebt, und noch Des Lebens sich nicht kann begeben"; Schiller „die haben Freiwillig ihres Adels sich begeben, Freiwillig sich auf diese niedre Stufe Herab gestellt"; ebd. „um meiner Königin genug zu thun, Begeb' ich mich des Vorrechts meiner Würde"; ebd. „Ja, Herzogin, das wissen Sie, mit Ihnen Hab' ich auf immer mich des Streits begeben"; in alter und ungewöhnlicher Weise Krug v. Nidda „magst du im Licht nicht leben, Du scheuer Schmetterling, Muß ich mich dein begeben Und achte dich gering!" In diesem Sinn die **Begebung**, wH. o. Mh.

Begebenheit, wH.; Mh. —ten, das (Bedeutsame) was geschehen ist durch Zusammenwirken erkennbarer Ursachen und das auch Folgen hat; vgl. Ereigniß, Vorfall, Vorgang.

begegnen [ahd. begagenen; auch das einfache kagannan, gagan; mhd. begegenen], ZstZ. m. sein, enthält überhaupt den Begriff des unvermutheten Zusammentreffens: 1) einem, mit ihm auf dem Wege im Entgegenkommen zusammentreffen; daher sich begegnen, oder einander begegnen; z. B. wir begegneten uns auf dem Spaziergange; sie ist ihm begegnet (auf der Reise). Daher bildl. Schiller „es bringt nicht gute Frucht, wenn Haß dem Haß begegnet". Ferner 2) bildl. sich in Wünschen, Bestrebungen, Ansichten, Hoffnungen begegnen, d. h. zusammentreffen, übereinstimmen; Schiller „mir schaudert es zu denken, daß ihr Gefühl, Das niemals einig war, gerade hier zum erstenmal unselig sich begegnet"; ebd. „warum zwei Menschen, die sich ewig meiden, In Einem Wunsche schrecklich sich begegnen?" 3) bildl. sich begegnen, d. h. vereinigen; Schiller „es mögen Feu'r und Wasser sich in Liebe begegnen und das Lamm den Tiger küssen ... Nie ist zwischen uns Versöhnung". 4) bildl. einem, von einer widerwärtigen, unschicklichen Behandlung jemandes: ihn unziemlich behandeln; Schiller (Maria Stuart) „es ward mir hart begegnet". 5) Davon abgeleitet: entgegenwirken einer Sache, um sie zu bekämpfen; z. B. das sicherste Mittel, unnützer Furcht zu begegnen, ist, es gehen zu lassen; man versucht der Heftigkeit der Krankheit durch kräftige Mittel zu begegnen; Schiller „sprecht nicht von Rache; Nicht Geschehenes rächen, Gedrohtem Uebel wollen wir begegnen". 6) bildl. einem, auch als unpsZ., treffen, widerfahren; Lessing „der Tod des Grafen ist für mich ein Glück, das größte Glück, was mir begegnen konnte"; Seume „und es begegnet mir wohl, daß ich, ohne irgend etwas Bestimmtes zu denken, eben so wie aus irgend einem andern Musikstücke, einige Takte unwillkürlich durch die Zähne brumme"; Schiller „Landsmann, tröstet ihr Mein Weib, wenn mir was Menschliches begegnet". — Auch sH. o. Mh., wie **Begegnung**, wH. o. Mh.

Begegniß, sH.; —sses; Mh. —sse, das was jemandem begegnet, ihm widerfährt.

begehen, unr. [gehen] ThZ. 1) ein Feld, einen Wald ꝛc. durchgehen, mit der Absicht der Bewachung oder Besichtigung; „ich bin heute das ganze Feld begangen"; „Förster müssen die Holzung fleißig begehen". 2) bildl. feiern, d. h. durch Feierlichkeiten auszeichnen; z. B. einen Geburtstag, ein Fest, das Andenken eines Ereignisses ꝛc.; Seume „zu Udine feierte ich den neun und zwanzigsten Januar meinen Geburtstag, ... Ich hatte mir natürlich den Tag vorher schon vorgenommen, ihn recht stattlich zu begehen"; Tiedge „ein schrecklich Opferfest begehet die Natur!" 3) veralt. eine Leiche begehen, d. h. sie zur Erde bringen mit Begleitung; davon nur noch gebräuchlich: das Begängniß. 4) im bösen Sinn von tadelnswerthen Handlungen: etwas thun, ausführen, verüben (aber in gelinderem Sinn); daher: Fehler, eine Untreue an jemand, eine Thorheit, einen Mord ꝛc. begehen; Lessing „Lelio hat alle seine lüderlichen Ausschweifungen ohne mein Vorwissen begangen"; Schiller „das Verbrechen, dessen ich Sie zeihte, ich Beging es selbst"; ebd. „denn Raub begeht am allgemeinen Gut, Wer selbst sich hilft in seiner eignen Sache"; ebd. „Ablaß ist uns ertheilt für alle Schulden, Die wir begingen, Ablaß im Voraus Für alle, die wir noch be-

gehen werden"; Pfeffel „was hab' ich denn begangen?" d. h. Böses; Schiller „ich kann das Aergste begehen". 5) schles. etwas, wehmüthig, schmerzlich empfinden; vdBelde „ihm folgten Martin und Ulrich, den jungen Engelmann mit seinem Reisebündel an der Hand, der es gar sehr beging, daß er aus seinem lieben Schweidnitz scheiden sollte". Ebenso beginnen. — zrckfZ. 6) sich begehen mit jemand, mit ihm sich vertragen; Wieland „ich wußte mich mit allen zu begehn"; Luther Sir. 25, 2. Davon 7) im jetzt seltenen Gebrauch: sich betragen. 8) sich, begatten; Wieland „die, ohne zu pflanzen, zu ackern, zu säen, Mit Müßigang sich, auf Kosten der Götter, begehen". — Auch sH. o. Mh.

Begehr, sH., —s; o. Mh., das Begehren, Wunsch, Verlangen.

begehren [v. alten gehren, ahd. keron, goth. geiron; gern ahd. kerno, goth. gairns], ThZ. 1) etwas, danach mit sinnlich lebhaftem Verlangen streben, um es zu erlangen, zu haben (weil man es gern hat); stärker als wünschen, verlangen; vgl. gelüsten, sich sehnen nach etwas; Chamisso „so nimm das Thier, mein Bruder, wonach dein Herz begehrt". 2) etwas, wollen mit aller Kraft und danach streben; Chamisso „sie flehend, gebietend und drohend begehrt Hinaus"; Gellert „wie er das Glück der Menschen aufrichtig begehrt, so rührt ihn auch das Elend derselben". „er begehrt die ganze Erbschaft". 3) eine Person ernstlich zur Ehe haben wollen. 4) von Thieren; die Begattung suchen; z. B. die Hündin begehrt den Hund, der Hirsch das Wildpret ꝛc. 5) etwas (Gehorsam ꝛc.) als eine Schuldigkeit verlangen. — Auch sH. o. Mh., das dringende Verlangen; z. B. was ist dein Begehren?; auf sein Begehren konnte ich nicht eingehen; vgl. Begehrungsvermögen, Begier, Begierde, Begehr.

begehrenswerth, Bw. u. Nbw., werth, daß man es begehrt.

begehrlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —cher, —chste, ein sehr heftiges Verlangen nach etwas äußernd, habend; „er ist ein sehr begehrlicher Mensch"; ChFWeiße „sie wird doch nicht so begehrlich sein"; „man hat es hier mit sehr begehrlichen Leuten zu thun"; Gellert „die Demuth hat selten Ursache mißvergnügt zu sein, weil sie nicht so begehrlich ist"; „die begehrlichsten Menschen sind die schlimmsten".

Begehrlichkeit, wH. o. Mh., ein ungebührliches, unmäßiges und rücksichtsloses, habsüchtiges Verlangen, etwas (viel, sehr viel) haben ꝛc. zu wollen; „deine Begehrlichkeit ist widerlich"; Gellert „alle besondern Absichten der Rathschlüsse Gottes einsehen wollen, ist unsinnige Begehrlichkeit".

begehrungslos, Bw. u. Nbw., frei von Begehr, Begierden.

Begehrungsvermögen, sH. o. Mh., —s, das Vermögen der Seele, den Willen oder das Verlangen durch das Begehren oder Streben nach etwas, um es sich zu eigen zu machen, bethätigen zu können.

Begehung, wH.; Mh. —gen, das was man durch einen feierlichen Gang thut; Zschokke „die Begehung des Liebesmahles"; Goethe „uns, wo alle Feierlichkeiten kurzröckig sind und wo die größte, die man sich denken kann, mit dem Gewehr auf der Schulter begangen wird, möchte so etwas nicht am Ort sein; aber hierher gehören diese Schleppröcke, diese friedlichen Begehungen".

Begehungssünde, wH.; Mh. —den, im theologischen Sinn: eine Sünde, die man durch eine böse That wirklich übt; entgs. Unterlassungssünde, eine solche, die man begeht, indem man das Gute zu thun unterläßt.

begeifern, ThZ., einen, etwas, 1) mit Geifer besudeln, beschmutzen. 2) bildl. aus Wuth, Tücke gehässig besprechen, beurtheilen.

begeilen, ThZ., lndschftl. düngen, bedüngen (ein Feld ꝛc.).

begeistern [vom alten geisten, geistig machen, Geist geben], ThZ., bildl. 1) einen, mit Geist, geistigem Leben erfüllen; Körner „was dich begeistert, soll uns nicht entzücken?"; Tiedge „wohl wird jedes Engelleben Himmlischer den Himmel machen; Dich begeistern wird nur sie [Hera's Lebensmelodie]"; ebd. „beseele diese Kraft mit freier, edler Güte; Begeistre sie mit stillem Friedenssinn; vergöttre sie zur holden Pflegerin Der reinsten Menschlichkeit"; Tieck „alles schien begeistert". 2) einen zu etwas beg., ihn mit den lebhaftesten Empfindungen für einen Gegenstand so erfüllen, daß dieselben in Worten ausströmen; Seume „ohne eben die Authenticität sehr kritisch zu untersuchen, würde ich zu Oden und Dithyramben begeistert worden sein, wenn ich etwas inspirationsfähiger wäre"; „die Liebe begeistert zu Gesang und Poesie".

begeistert, Bw. u. Nbw.; Steig. —ter, —tste, 1) im Zustande der Begeisterung befindlich; Wieland „begeistert wie ein Korybant"; Tiedge „begeistert schaut der Greis, mit halberloschnem Blicke Nach einem Ufer hin, das gegenüber blüht"; Körner „gar wunderbar begeistert und entflammt Hat mir sein Heldenauge zugeleuchtet"; Seume „und Philomelen flöten Begeisterter empor"; Goethe „vergebt, wenn ich mich selbst begeistert fühle". 2) aus der Begeisterung entstanden, die Begeisterung ausdrückend; Tiedge „Trag', Echo, die Freude begeisterter Lieder von Flur zu Flur".

Begeisterung, wH. o. Mh. 1) die Erregung der geistigen Gefühlskräfte zu einer höheren Lebensthätigkeit. 2) der Zustand einer solchen höheren Lebensthätigkeit in Gefühl und Anschauung, durch die Wärme des Gemüths gemischt, die man bildl. mit einer Flamme vergleicht; Tiedge „ein feines Werk! Obwohl Begeistrung zu entflammen, Apollo selbst es nicht ersann"; Heinse „die Begeisterung erreicht den höchsten Flug"; Körner „dieser Nerven Stärke, Dieß Feuer, das im Heldenauge glüht, Und Eurer Seele rüstige Begeist'rung, Sie deuten mir auf manches volle Jahr"; Tieck „in wessen Herz eine solche Vision nicht steigen und es ganz ausfüllen kann, der weiß überhaupt nicht, was ächte Begeisterung ist". Uebrigens unterscheidet man eine edlere, höhere Begeisterung von einer niederen, sinnlicheren; z. B. Tieck „bacchische Be-

geisterung"; ebd. „ein Taumel wilder Begeisterung"; jedoch ist letztere mehr als ein Sinnenrausch oder Taumel zu betrachten, insofern Ursachen und Aeußerung sehr sinnlich sind.

begeizen, ThZ., einem etwas, aus Geiz mißgönnen.

Begier, wH. o. Mh., das heftige sinnliche Verlangen der Unersättlichkeit; Rückert „du denkst, daß der Dorn dich sollte schützen; Allein der Dorn dient der Begier zum Sporn"; Schiller „du siehst mich wiederkehren, meine Mutter, Denn in des Eifers heftiger Begier Vergaß ich, um ein Zeichen dich zu fragen". Es ist die ältere Wortform von Gier, das ein unedles, verächtliches Begehren überhaupt, und auch in Geldgier (vgl. gieren, gierig; näher schon ist begehrlich) bezeichnet, und noch eine härtere Bedeutung als Begierde hat.

Begierde, wH.; Mh. —den, 1) o. Mh., das starke Verlangen nach etwas als geistige edlere Stimmung für einen Gegenstand; Wieland „vielleicht aus allzügroßer Begierde zu gefallen"; Schiller „als mich die unbezwingliche Begierde Hinaus trieb auf das feste Land"; Seume „du kannst also denken, mit welcher Begierde ich an dem Stücke hing. Es ist ein bezauberndes Bild"; als Ausdruck einer heftigen Sinnlichkeit, Schiller „'s kommt Regen, Fährmann; meine Schafe fressen Mit Begierde Gras, und Wächter [der Hund] scharrt die Erde". 2) im übeln und verächtlichen Sinn: die Begierden, Mh., die einzelnen Leidenschaften, im Verlangen auf besondere Gegenstände gerichtet; „die Begierden entwürdigen den Menschen"; Schiller im guten Sinn „oder sollten Sie, Sie der Begierden edelster sich schämen, Der Tugend Schöpferin zu sein?" 3) veralt. Begehren; Luther, Ps. 38, 10. Hiob 31, 16. 35. 4) in der Zusammensetzung: Ehrbegierde, Ruhmbegierde ꝛc.

begierdenlos, Bw. u. Nbw., frei von Begierden.

begierig, Bw. u. Nbw.; Steig. —**ger**, —**gste**, heftiges Verlangen habend; z. B. ein begieriger Mensch, d. h. der gern viel haben will; begierig nach Ehre, Genüssen, Reichthum, Ruhm ꝛc.; mit sein, z. B. ich bin begierig zu sehen, welchen Ausgang diese Sache nehmen wird; Körner „Schaden mag es nicht, Wär' doch begierig, was der Herr uns brächte".

begießen, [ahd. begiazen], unr. [gießen] ThZ. 1) einen, etwas, durch Darangießen von Wasser naß machen; z. B. Blumen mit etwas begießen. 2) sich, durch Verschütten einer Flüssigkeit sich die Kleider ꝛc. naß machen, beflecken, verunreinigen. 3) bildl. durch Anfeuchten das Wachsthum erhöhen; Tiedge „nur die Freude läßt allein Sich mit Rebensaft begießen". 4) bildl. RA. sich begießen, oder sich die Nase begießen, d. h. betrinken.

begiften, [vgl. Mitgift], ThZ., eine Tochter, sie mit einer Mitgift (Mitgabe, das was man mitgibt) ausstatten. Davon die **Begiftung**, wH.

Beginn, [ahd. bighin, mhd. begin], mH., —s; o. Mh., der Anfang, der einer Sache gegeben wird; „der Beginn der Vorstellung verzögerte sich"; Heinse „die Verschwörung wird entdeckt ... im Beginn der Ausführung"; sinnv. Anbeginn, Anfang.

Begine, s. Beguine.

beginnen [ahd. piginnan, inkinnan; ags. onginnan, anginnen; alte ahd. Zeitformen sind bigonle, bigiund; unr. ich begann ꝛc. oder begonn, es begonnte, ältere Form begunn, begunnte; begonnen Mittw.], 1) ZstZ. m. haben, seinen Anfang nehmen, anfangen wirklich zu werden, eben entstehend oder entstanden in die Wirklichkeit treten; Uz „wie seufzt vom Laube bedeckt, Pandions einsame Tochter, Wann kaum die nächtliche Stille beginnt!"; Haller „entfernt vom Land, wo ich begann zu leben"; Wieland „hier war es, wo ich mir bewußt zu sein begann"; ebd. „da ich dich sah, begann mein wahres Leben"; Gellert „eh' ich zu sein begonnte"; auch Wieland „wenn das letzte Glas zu kopf zu gehn begonnte" (Oberon 2), auf den Reim konnte; LSchefer „blickt' auch herab zur geliebten Erden, Wo's eben Nacht begunnte zu werden"; ebd. „und als der Morgen begunnte zu tagen, steht er auf"; FSchlegel „da begann mit tiefem Wehe Klagevoll am Leichnam stehend, ... Karol diese Klagerede"; Cramer „schaffend sprach er's [Gott], da begonnen tausend Sonnen, und erhellten ein unzählbar Heer von Welten"; Luther (in der Bibel) „die Menschen begunten"; Tiedge „geweckt von seinem eignen Strahle, Vernahm der Mensch sich selbst und was in ihm begann!"; ebd. „bezahlet ist die Schuld [durch den Tod], die Erd' ist abgefunden: Und nun beginnt ein neues Sein". — ThZ., etwas, 2) den Anfang machen, unternehmen; Schiller „was der Vater Glorreich begonnen, will der Sohn vollenden"; ebd. „und Sie hoffen zu endigen, was Sie begannen"; Simrock „er begann ein Lied zu singen; noch sang's der Wiederhall"; Salis „junge Winzerinnen Winken und beginnen Deutschen Ringeltanz"; SprchW. „wohl begonnen ist halb gewonnen". 3) vornehmen (zur Unterhaltung, zum Zeitvertreib, im Zorn ꝛc.); Schiller „sage, was werden wir jetzt beginnen, Da die Fürsten ruhen vom Streit, Auszufüllen die Leere der Stunden"; mit etwas, damit etwas machen; Tieck „sie flüsterten unterwegs, was sie mit den Schätzen beginnen wollten". 4) m. seiner, ihrer, euer, deiner, unser, lndschftl. in Wehmuth oder Schmerz (bildl.) sich gehen lassen, sehr heftig darin sein, wie begehen in diesem Sinn; ChFWeiße „Sie sehn, wie sie ihrer beginnt, wenn ich nur ein Wort erwähne".

Beginnen, sH. o. Mh., die That etwas zu unternehmen; Tiedge „und frevelndes Beginnen Ist nicht Schuld, es ist sein Loos"; ebd. „was fragt ihr mich um mein Beginnen?"; Schiller „nun begann der edle Talbot und verwies dem Volk In sanften Worten sein gewaltsames Beginnen"; Körner „denkt Zriny's Schaar, wie dieser Schwärmer da, So wär' es wohl ein rasendes Beginnen".

begipsen, ThZ., eine Decke, Wand rc. mit Gips bewerfen.

begittern, ThZ., eine Oeffnung rc. mit einem Gitter verwahren, verschließen.

beglänzen, ThZ., etwas, Glanz darauf werfen, mit Glanz umgeben, gleichsam überdecken; bildl. Tiedge „kaum naht dein Blick sich diesem Stern, Kaum siehst du ihn den Kreis beglänzen, Der sich für deine Pflicht erhellt: So steht er auch schon auf den Gränzen“.

beglänzt, Bw. u. Nbw., vom Glanz beleuchtet, erhellt, und deshalb Glanz zurückleuchtend, wiederstrahlend; Goethe „das ruhige vom Mond beglänzte Gewässer des Sees“; Tiedge „du schauderst auf, wie vor beglänzten Trümmern“; ebd. „die vom Mond beglänzten Dünste zogen Ruhig hin“.

beglaubigen [vom ungew. beglauben], ThZ., einen, etwas, glaubwürdig machen, mit glaubwürdigen Zeugnissen versehen, damit man demselben vertrauen darf; daher von den Gesandten an fremden Höfen; ebenso: ein **beglaubigter** Geschäftsträger, eine beglaubigte Urkunde, ein beglaubigtes Zeugniß.

Beglaubigung, wH. o. Mh., das Beweismittel, wodurch jemand oder etwas als bevollmächtigt und des Vertrauens werth dargestellt wird; bildl. Schiller „die ewige Beglaubigung der Menschheit sind ja Thränen“, d. h. durch die Thränen beweisen die Menschen, daß sie menschlich sind, eine edlere als bloß thierische Natur haben. Daher der **Beglaubigungseid**, Mh. —de, ein Eid, wodurch jemand im Mangel anderer Zeugen seine Aussagen erhärtet; ferner das **Beglaubigungsschreiben**, unv. Mh., ein Schreiben, welches der Gesandte eines Fürsten oder einer Regierung von seinen Entsendern zur Uebergabe am Ort seiner Bestimmung erhält, damit man ihn als Bevollmächtigten anerkennt, das Creditiv.

beglaubt, Bw. u. Nbw. [v. beglauben], zuverlässig glaubend; Wieland „Herr Idris fest beglaubt, Zeniden selbst zu sehen“.

begleiten, ThZ., 1) einen, mit ihm auf einer Reise, einem Spaziergange zusammengehen, um ihm aus Freundschaft oder der Sicherheit wegen Gesellschaft zu leisten und stets bei ihm zu sein, und ihm das Geleit geben; Schiller „wenn Sie vergönnen wollen, daß ich Sie zu ihm begleiten darf“; Seume „er [Schnorr] begleitete mich den zehnten Januar, an einem schönen, hellen, kalten Morgen, eine Stunde weit hinaus“; Goethe „obgleich ungern, doch aus treuer Geselligkeit, begleitete Tischbein mich heute auf den Vesuv“. 2) bildl. von Gedanken, Gefühlen rc., die jemand stets in frischer Lebendigkeit in sich behält; Schiller „ob auch das Bild, womit er sie begleitet, In diese Freiheit einbedungen worden?“ 3) von der Vereinigung des Gesanges und der Dichtung rc.; Tiedge „auf! mein gefühltester Gesang, Begleite du, geweihter Sohn der Leier, Mit Siegestönen meinen Gang“. 4) bildl. im Sinn des Schutzes; Schiller „bei allen meinen Herrscherthaten Begleitet mich des Himmels Huld“. 5) bildl. im Sinn von: umgeben (sein); Schubart „von Wuthgebrüll und Sterbegewinsel begleitet“. 6) bildl. verbinden; begleitet sein von, verbunden sein mit etwas; Schiller „die gute Rede kann mir nicht gedeihen, Begleitet von der unglücksel'gen That“.

Begleiter, mH., —s, unv. Mh.; —**rin**, wH., Mh. —rinnen, 1) der oder die jemand begleitet. 2) Führer; Goethe „ich warf mich ohne Begleiter, nur die Himmelsgegenden merkend, in's Labyrinth der Stadt“.

Begleitung, wH. o. Mh., 1) die That des Begleitens. 2) die Personen oder Sachen rc., welche einen oder etwas begleiten, also die Gesammtheit der Begleiter; „meine Begleitung“; Schiller „Furcht, die schreckliche Begleitung der Tyrannei, wird schaudernd vor dir herziehn“. 3) Msk., das Mitspielen eines Instruments zum Gesange rc.

begliedern, ThZ. 1) mit Gliedern versehen. 2) Mlr. in den Figuren: die Glieder durch die Gelenke verbinden; daher die Darstellung dieser Verbindung die **Begliederung**, wH., genannt wird.

beglotzen, ThZ., einen, etwas, mit weit geöffneten, starren Augen betrachten; Seume „er beglotzte mich noch einmal, gab mir den Paß, und ich ging“.

beglücken, ThZ., einen (sie), glücklich machen; Schiller „ein edler Mann beglückte meine Gertrud!“; Zschokke „ich habe Kraft, mich durch das Leben zu schlagen, aber nicht, ein anderes an das meinige gekettete Leben zu beglücken“.

beglückend, Bw. u. Nbw., Glück gewährend; Tieck „ich hoffe einen beglückenden Ausgang weissagen zu dürfen“.

beglückseligen, ThZ., einen (sie), scherzhaft: das höchste Glück bereiten; Seume „ich ließ mir für einige Paoli ein halbes Dutzend hoch geweihte Rosenkränze anhängen, um einige gläubige Sünderinnen in meinem Vaterlande damit zu beglückseligen“.

beglückt, Bw. u. Nbw., 1) glücklich gemacht; vKnebel „fröhlicher hüpft der Knab', und führt der Knab' sein gaukelndes Leben, Von dem Momente beglückt, von dem Momente betrübt“. 2) Glück genießend; Körner „die beglückte Braut“; Goethe „der Vater erschaut sie, wie ist er beglückt!“; Schiller „wo man beglückt, ist man im Vaterlande“. 3) glücklich; Matthisson „beglückt, wem Glaube der Unsterblichkeit, Wie Vesta's Glut, in reinem Herzen lodert“.

Beglückte (der), ein —**ter**, Mh. —ten; —**te**, wH., Mh. —ten, jemand, dem ein Glück zu Theil geworden ist; Schiller „ich bin der Beglückte, Dem deine Gunst den hohen Vorzug gab“.

Beglückung, wH. o. Mh. 1) die Bereitung des Glücks, wodurch jemand erfreut wird. 2) der glückliche Zustand.

begnaden [mhd. bi- oder begnaden], ThZ., einen, aus herablassendem Wohlwollen ihm eine Gnade erweisen.

begnadigen, ThZ., einen, ihm eine zuerkannte Strafe aus Gnade erlassen. Auch sH. o. Mh., wie **Begnadigung**, wH., Mh.

—gen, der Straferlaß aus Gnade, und das Recht dazu das **Begnadigungsrecht**, sH. o. Mh.

begnügen, sich, zrckfZ., mit etwas, genug haben, zufrieden sein; Schiller „danken sie der Kirche, Die sich begnügt, als Mutter Sie zu strafen".

begnüglich, Bw. u. Nbw., mit Wenigem zufrieden.

begrabbeln, ThZ., befühlen, betasten.

begraben [goth. bigraban, ahd. picrapan], ThZ. 1) einen Leichnam durch Eingraben in die Erde senken, gleichsam verbergen, beerdigen, bestatten; Goethe „die Todten zu begraben, ein Ehrenmal aufzurichten und die Mauer daran zu schließen"; Schiller „o hab ich euch nur darum nach Messina Gerufen, um euch beide zu begraben"; ebd. „hier wird gefreit und anderswo begraben"; Seume „sie werden mich schon gehörig begraben"; Tiedge „eh' der Rasen uns begräbt, Hat uns schon die Zeit begraben". Bildl. im SprchW. Tieck „da liegt recht eigentlich der Hund begraben", d. h. das ist die Hauptsache, an die sich etwas stößt, oder worauf es ankommt. 2) bildl. Rückert „wann Abendroth den Purpur webt, Darin die Sonne sich begräbt". 3) bildl. wie todt verborgen sein; Tiedge „ein feiner, innrer Sinn, der hier begraben In tiefer Hülle lag, wird glorreich auferstehn"; Schiller „drum begrub ich mein Geheimniß, Bis einst die Zeit es reifen werde". 4) der Vergessenheit übergeben; Tieck „worunter alle die ausdrucksvollen, gedankenreichen und seelenmäßigen Klimperlinge [schlechte Componisten] auf ewig begraben liegen". 5) sich, zrckfZ., bildl. sich zurückziehen aus der Welt in einen einsamen verborgenen Ort; Schiller „längst hätt' ich diesen Hof Verlassen, diese Welt verlassen, hätte In heil'gen Mauern mich begraben". — Auch sH. o. Mh.

Begrabne (der), ein —**bner**; Mh. —nen, der begraben ist; Schiller „wie du ... hinabsinkst, ein lebendig Begrabner, in die schauerliche Gruft".

Begräbniß, sH., —sses; Mh. —sse, 1) das Begraben, die Begrabung einer Leiche, Beerdigung; „mit zum Begräbniß gehen". 2) die Feier der Bestattung eines Todten; einem ein Begräbniß ausrichten; jemanden zum Begräbniß bitten. 3) ein besonderer Ort, wo Verstorbene begraben oder vielmehr in einer eigenen Grabstätte oder Gruft, Erbbegräbniß, beigesetzt sind oder werden, Begräbnißstätte; Seume „die Begräbnisse der alten Herzoge von Böhmen gewähren, wenn man Muße hat, eine eigne Art von Genuß".

Begräbnißfeier, wH. o. Mh., wie Begräbniß 2.

Begräbnißfest, sH., —stes; Mh. —ste, die Begräbnißfeier mit einem Fest verbunden; Schiller „so ordnet denn ein feierlich Begräbnißfest In dieses Schlosses Kirche, die des Vaters Staub verwahrt".

Begräbnißgebühr, wH., Mh. —ren; **Begräbnißgeld**, sH. o. Mh., das Geld, welches eine Leichenbestattung bei der Behörde und Kirche kostet; verschieden **Begräbnißkosten**, Mh., die Kosten eines Leichenbegängnisses überhaupt.

Begräbnißlied, sH.; Mh. —der, Lieder, die für Begräbnisse geeignet dabei gesungen werden.

Begräbnißmahl, sH., Mh. —le; **Begräbnißschmaus**, mH., ein Mahl, das bei einem Leichenbegängniß als sogenanntes Todtenmahl ausgerichtet wird.

Begräbnißstätte, wH.; Mh. —n, wie Begräbniß 3; bildl. JPaul „so stellte meine thränentrunkne Phantasie auf die rothe Begräbnißstätte der Sonne alle Gestalten und Zeiten, die mich je betrübt oder verlassen hatten".

Begräbnißtag, mH.; Mh. —ge, der Tag, an welchem ein Verstorbener zur Erde bestattet wird.

begränzen, s. begrenzen.

begrapsen, ThZ., Volksspr. etwas, plump mit der ganzen Hand betasten.

begrasen, 1) ZstZ., Gras bekommen, im Mttlw. begrast, mit Gras bewachsen, begrünt; Kleist „sein Wollenvieh springt auf begrasten Hügeln"; Hagedorn „wie auf begrasten Hügeln Die Anmuth grünt". Auch: sich begrasen, wie sich berasen, vom Wachsen des Grases da wo bis dahin noch keines gewachsen ist: mit Graswuchs sich überziehen; z. B. die frisch eingesäeten Stellen in den Wiesen begrasen sich wieder. — ThZ. 2) Lndwrthsch. eine Wiese, einen Rain, das Gras davon mit der Sichel abschneiden, oder vom Vieh: es abfressen. 3) Jgrspr. die Früchte begrasen, im Grase behutsam suchen. 4) sich, zrckfZ., s. 1; im anderen Sinn vom Vieh: durch längeres Weiden zunehmen, und davon bildl. scherzhaft: an Wohlstand zunehmen. — Auch sH. o. Mh., wie **Begrasung**, wH. o. Mh., in der Bedeutung 2.

begrauen, ThZ. m. sein, 1) grau durch Alter werden; davon **begraut**, Bw. u. Nbw., bildl. sehr alt; z. B. er ist darin begraut; Uz „dein Lorbeer trotzt begrauter Zeit". 2) bildl. durch Feuchtigkeit grau oder schimmlig werden.

begreifen, [ahd. pikrifan, bigrifan, mhd. begrifen, begriffen], unr. [greifen] ThZ., 1) einen, etwas, mit der Hand angreifen, umfassen, um es festzuhalten, oder zu prüfen durch Betastung, anfassen; Luther 1 Mos. 27, 21 „da sprach Isaac zu Jacob: tritt herzu, mein Sohn, daß ich dich begreife, ob du seist mein Sohn Esau oder nicht". Es. 11, 12. 2 Chron. 4, 2; Theuerdank „begreiff den gauch beim grindt"; „der Fleischer pflegt das käufliche Vieh zu begreifen". 2) veralt. einen in etwas beg., d. h. bei einer That ertappen, erwischen und festhalten; Luther Sprüchw. 6, 31. Jer. 2, 26. Joh. 8, 3. 4. 4 Mos. 5, 13 ꝛc. Davon 3) bildl. als betheiligt oder dazu gehörig einschließen, zusammenfassen; „das alles, was der Mensch soll und ist, begreife ich unter dem Ausdruck Menschheit"; „alles, was die Welt in sich begreift, ist göttlich"; „dieser Satz begreift viel in sich"; „das kann man (läßt sich) nicht alles darunter begreifen"; eben so begriffen sein, „das ist (nicht) mit darunter begriffen"; „bei

den Friedensbestimmungen konnte die Verfassungsfrage nicht mit begriffen werden". 4) begriffen sein in etwas, damit beschäftigt sein; „er ist eben darin begriffen, seine Sachen zu ordnen; Langbein „im heftigsten Kampf begriffen"; Goethe „jede positive Religion hat ihren größten Reiz, wenn sie im Werden begriffen ist". 5) bildl. mit dem Verstande etwas umfassen, einsehen; Schiller „wie reich Und gränzenlos belohnt Ihr schönes Herz Die schwere Müh', es zu begreifen"; ebd. „anders, Begreif' ich wohl, als sonst in Menschenköpfen, Malt sich in diesem Kopf die Welt"; Lessing „begreifst du denn nicht, daß, wenn es wahr wäre, ich es doch wohl am ersten wissen müßte"; Seume „ich kann nicht begreifen, wie die Leute bei einem so geringen Eintrittsgelde und dem kleinen Raum des Schauspielhauses den Aufwand bestreiten können"; Körner „begreif' es, wer es will, mir ist's zu fein"; Tieck „Tact, Verzeichnung, nichts von alle dem begrif ich". — 6) Zstz., s. 3. — 7) sich (mich), klar sein über sich und seine Handlungsweise, oder nicht, sobald letzteres die hinzugefügte Verneinnung bezeichnet.

begreiflich, Bw. u. Nbw.; Steig. —**cher**, —**chste**, 1) was sich mit dem Verstande erfassen läßt; Seume „du findest doch wohl begreiflich, daß die Cäsaren nicht absichtlich ein Werk, wie die Geschichte des Livius war, zu Lichte werden gefördert haben". 2) erklärlich; Schiller „diese Vernachlässigung der nächsten und natürlichsten Rettungsmittel wird nur dadurch begreiflich, daß man eine ganze Sperrung der Schelde damals noch für völlig unmöglich hielt". 3) erklärbar; Tiedge „und dieser Will' ist Gott, der hohe Weltengeist. Begreiflich nur sich selbst, sich selbst erscheinend, waltet Sein Wille dort in einem reinen Licht". 4) was durch Betrachtung vollkommen klar wird, und zum Bewußtsein gelangt, indem es die sinnliche Fassungskraft nicht übersteigt; Goethe „im Angesicht eine große, herrliche aber faßliche, in allen Theilen interessante aber begreifliche Naturscene".

Begreiflichkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Sache &c., nach welcher sie sich begreifen läßt.

Begreifung, wH. o. Mh., die That des Begreifens, Betastens.

begreinen, Thz., lndschftl. etwas beweinen.

begrenzen, Thz. 1) etwas, den Saum einer Fläche als äußerste Linie der Ausdehnung bezeichnen; daher eine Flur, eine Feldmark, das Gebiet eines Staates begrenzen. Körner „der halbe Mond soll herrschen auf der Erde, Und kann er das, wenn dieses Ungarland Die ersten Schritte schon begrenzen will". Ebenso 2) bildl. eine Grenze ziehen; Matthisson „der Kindheit leichte Plane begrenzt das Abendroth". 3) bildl. beschränken; „seine Amtsbefugniß ist begrenzt"; die „Anwendung dieses Gesetzes ist auf sehr bestimmte Fälle begrenzt"; „hohe Berge begrenzen die weite Landschaft im Hintergrunde"; bildl. Körner „auf Euch begrenzt' ich alles Wissens Ende. Ich kenne Eures Lebens tiefsten Bau"; ebd. „o nicht so klein Begrenze das Gelüste deines Herzens!"

begrenzt, Bw. und Nbw. 1) durch eine Grenze bezeichnet, eingeschlossen; bildl. Hagedorn „Mein Verständniß ist begrenzet"; „die begrenzte Bedeutung dieser Begriffe". 2) beschränkt.

Begrenzung, wH. o. Mh. 1) die Bestimmung und Feststellung einer Grenze. 2) die Grenze selbst.

Begriff, mH., —ffes; Mh. —ffe [von begreifen, begriffen, er begriff], eig. das was man begriffen hat, oder durch Begreifen erhalten hat; daher früher auch Umfang mit dem dazu gehörigen Inhalt. Diese Bedeutung setzt Gegenwart voraus; daher bezeichnet Begriff: 1) die Bereitschaft zur unverweilten Ausführung einer That: nämlich: im Begriff sein; „er schien im Begriff gehen zu wollen"; „ich war eben im Begriff, zu Ihnen zu schicken, zu schreiben" &c. 2) bildl. das was der Mensch geistig erfaßt und vermöge seiner Vorstellung als geistigen Gegenstand begreift, die Vorstellung eines Gedankendinges, nach besonderen Merkmalen gebildet; Seume „wer den Begriff der Gnade zuerst ins bürgerliche Leben und in die Stühle der Fürsten getragen hat, soll verdammt sein, von bloßer Gnade zu leben"; ebd. „man hatte mir gar sonderbare Begriffe von den auffallenden Erscheinungen der Böhmischen Katholicität gemacht;" ebd. „wovon ich vorher keinen Begriff hatte und auch jetzt noch keinen sehr deutlichen bekommen habe"; Lessing „Begriffe, die ich von tausend Beispielen abgesondert habe"; „nach meinem Begriff".

begriffen, Bw. u. Nbw., 1) eben bereit zu etwas, s. begreifen 1. 2) was man begriffen hat. 3) abgenutzt durch vieles Begreifen.

Begriffsbestimmung, wH.; Mh. —gen, die genaue Bestimmung eines Begriffs, den sachlichen Merkmalen entsprechend.

Begriffsvermögen, sH. o. Mh., die geistige Kraft, etwas begreifen, fassen, sich vorstellen zu können.

Begriffsverwechselung, **Begriffsverwirrung**, wH. o. Mh., die aus Unklarheit der Vorstellungen entstehende Verwechselung oder Verwirrung der Begriffe.

begrübeln, Thz., etwas, grübelnd sich mit einer Sache beschäftigen.

begründen, Thz., 1) etwas, mit Gründen erweisen, belegen, auf Gründe stützen; z. B. eine Ansicht, Meinung. 2) bildl., zu etwas einen festen Grund legen, darauf errichten; z. B. eine Anstalt, eine wissenschaftliche Lehre &c. 3) fest, dauerhaft machen; z. B. ein Freundschaftsverhältniß.

Begründer, mH., —s; unv. Mh., bildl. der zu etwas (Großem, Dauerndem) den Grund gelegt hat.

Begründung, wH. o. Mh., die erste Einrichtung einer Anstalt &c., worauf sie besteht.

begrünen, Zstz. m. sein, grün durch Graswuchs werden; Hagedorn „du Schmelz der bunten Wiesen, Du neu begrünte Flur!"

begrüßen, Thz. 1) einen, etwas, mit

einem Gruß bewillkommnen, freundlich empfangen; JHVoß „o du, in Fremdlingsflur Verbannter, Wie warst du Freud' und Wehmuth ganz, Begrüßte dich ein Unbekannter im holden Laut des Vaterlands!"; Goethe „die sich herzlich oft begrüßten, Die das Leben sich versüßten, Führt ein guter Geist zur Stelle"; Körner „so hast du mich als deine Braut begrüßt"; Schiller „ob wir sie bald als seine Braut begrüßen?" 2) bildl. sehen, finden ꝛc.; Körner „so mögen uns die letzten Augenblicke In traulicher Umarmung noch begrüßen"; ebd. „der ersten Liebe heimlich still Erwachen, Des düstern Lebens einz'gen Sommertag In dir zum zweiten Male zu begrüßen!"; Tieck „fühle sich der Nüchterne elend, der Zweifler, der niemals ein Himmelsauge mit Gegenliebe begrüßt hat". 3) bildl. empfangen (d. h. auf eine außerordentliche Weise); Hauff „als der Donner der Geschütze, der feierliche Klang aller Glocken, die lockenden Töne der Trompeten ihn begrüßten"; auch: den Feind mit Kanonen begrüßen. 4) jemanden um etwas begrüßen, seine Einwilligung aus Höflichkeit oder um der Ehre willen zu erhalten suchen. — Auch sH. o. Mh., wie **Begrüßung**, wH., Mh. —gen; Schiller „den Landmann blickst du mit Verachtung an, Und schämst dich seiner traulichen Begrüßung".

Begrüßungsformel, wH.; Mh. —n, die zur Begrüßung gewöhnlich gebrauchte Form des Ausdrucks.

begucken, ThZ., etwas, neugierig besehen; Seume „mein ganzer Tornister wurde ausgepackt, meine weiße und schwarze Wäsche durchwühlt, mein Homer beguckt, mein Theokrit herumgeworfen und mein Virgil beschaut".

Beguine, wH.; Mh. —n, 1) eine Nonne oder vielmehr unverheirathete Frauensperson, die aber keine Gelübde ablegte. Sie bildeten einen Bettelorden, und heißen mittellat. beguinae, beginae, frz. beguines. Von ihrer Andächtelei u. Ausschweifung stammt 2) lndschftl. das Schimpfwort: eine alte Begine, als Betschwester und liederliche Weibsperson. 3) von ihrer Kopftracht benannt: eine leinene Haube, die mit Backen versehen, unter dem Kinn zugebunden wird (frz. cornette, deutsche Volksspr. Garnette).

begünstigen, ThZ. [Gunst], einen, etwas, aus Gunst fördern, bevorzugen; „es (das Unternehmen) wird von der Regierung auf alle Weise begünstigt"; Goethe „und nun begünstigt uns das Glück"; Schiller „der Aufruhr Begünstigt Ihre Flucht"; Körner „die Dämmerung wird unsere List begünst'gen"; „Umstände begünstigen sein Unternehmen". Davon das Bw. u. Nbw. **begünstigt**; „er ist ein begünstigter Liebhaber"; Schiller „den begünstigten Sohn der Götter beneid' ich, Den beglückten Besitzer der Macht". — Auch sH. o. Mh., wie **Begünstigung**, wH., die Förderung jemandes ꝛc., Bevorzugung.

begürten, ThZ., einen, ihm einen Gurt umthun, umgürten.

Beguß, mH., —sses [begießen], das geschehene Begießen; JPaul „das Kind fühlt seine Nelkenknospen mit dem Federmesser aufgeschnitten, nicht nach lauem Begusse weich von eignem Treiben aufgethan".

begüten, ThZ., wie begütigen.

begütern, ThZ., einen, mit Gütern oder irdischem Vermögen versehen, solche Güter zutheilen.

begütert, Bw. u. Nbw., Güter oder Grund und Boden besitzend; „ein begüterter Mann"; ebenso: begütert sein, liegende Güter besitzen (dieser Ausdruck bezieht sich bloß auf den Besitz, während angesessen den Aufenthalt berücksichtigt).

begütigen, ThZ., einen Erzürnten besänftigen, wieder gut machen.

behaaren, sich, zrckfZ., Haare bekommen.

behaart, Bw. u. Nbw., mit Haaren bewachsen (von Thieren und Pflanzen).

behaben, sich (mich), zrckfZ., im üblen Sinn: sich benehmen (wie närrisch ꝛc.).

behäbig, Bw. u. Nbw. [vgl. Gehäbe], sich wohl befindend bei dem was einer zur Genüge besitzt.

behacken, ThZ., Erdfrüchte, Bäume ꝛc. mit der Hacke bearbeiten, indem die Erde dadurch aufgelockert und aufgehäufelt wird. Auch sH. o. Mh., wie **Behackung**, wH. o. Mh.

behadern, ThZ., etwas, darüber hadern.

behaftet, Bw. u. Nbw. [ahd. pihaftet, bei etwas eifrig beschäftigt, aber auch: etwas an sich habend], m. sein, im üblen Sinn: etwas (ein Gebrechen, eine äußere widerwärtige Krankheit, Gicht, Krätze ꝛc.) an sich haben. Ehedem hieß ein **Behafteter** ein (nach dem Aberglauben) von dem Teufel Besessener.

behageln, ZstZ. m. sein, von Hagel überdeckt werden; „Felder und Wiesen sind behagelt".

behagen [ahd. pihagon, mhd. behagen], ZstZ. u. unpsZ. mit dem Dativ (mir, ihr, ihnen, uns), eine angenehme, wohlthuende Empfindung haben, indem man sinnlich und gemüthlich durch etwas befriedigt ist, zusagen, gefallen; Goethe „wie's jedem behagt"; ebd. „freilich sollten die geistlichen Herrn sich besser betragen! Ihre Gelübde gefallen den guten Herren so wenig, Als sie dem sündigen Freunde der weltlichen Werke behagen"; Körner „der Kaiser scheint vertieft und sehr ergriffen, Des Ungarn Kühnheit hat ihm schlecht behagt"; dagegen Goethe (Faust) „[Sollst] dich nicht bei'm Tanze wohl behagen!" — Auch sH. o. Mh.; WMüller „[die Forelle] weiß im wähligen Behagen nicht, ob sie es soll ertragen"; Goethe „Behagen schaut nicht vorwärts, nicht zurück, Und so verewigt sich der Augenblick"; Bürger „da sprang wie ein Böcklein der Abt vor Behagen".

behaglich, behäglich [mhd. behegelich, behagenlich, behagel], Bw. und Nbw.; Steig. —**cher**, —**chste**, 1) angenehm gemüthlich befriedigt; Seume „ich befand mich nach einer solchen Fahrt dabei auch ganz behaglich". 2) befriedigt sich fühlend, und darum begnügt; Herder „jene behagliche oder vornehme Selbstgefälligkeit, die sich selbst als den Mittelpunkt der Welt auf dem Gipfel der

Vollkommenheit wähnet und nach dieser Voraussetzung alles beäuget".

Behaglichkeit, w.H. o. Mh., der gemüthlich angenehme Zustand der Befriedigung; Seume „der Schweiß brachte mir nach der Schwere des Todes ein Gefühl unaussprechlicher Behaglichkeit"; Tieck „die seltsame Welt und Natur, alles dies gab meinem Herzen eine Weihe, daß ich nach und nach den Degen vergessen und mich mit Behaglichkeit ganz resigniren konnte".

behaken, Thz., etwas, mit (einem) Haken versehen.

behalftern, Thz., ein Pferd mit einer Halfter versehen.

Behalt, m.H., —s; o. Mh., ungew. die Meinung, das Dafürhalten.

behaltbar, Bw. u. Nbw., was mit dem Gedächtniß erfaßt und behalten werden kann.

behalten [ahd. bihaltan], unr. [halten] Thz., 1) etwas, das was man hat, festhalten, bewahren; „behalte dein Eigenthum für dich"; seine Ehre, Gewohnheiten rc. behalten; Seume „so wenig ich auch eben diese Freiheit für mich behalten und sie überhaupt den Menschenkindern wünschen möchte"; Tieck „ich muß sie behalten [die Summe], um mich vor dem Verschmachten zu erretten"; ebd. „drum hat er auch sein Geld in der Tasche behalten". 2) einen (bei sich), ihm einen Aufenthalt gewähren, als Gast aufnehmen; Seume „in dem ersten und zweiten dieser Häuser hatte ich nicht Lust zu bleiben, im dritten wollte man mich nicht behalten". 3) einen, etwas, zurückbehalten; Seume „Soldaten mit Gewehr sehe ich als Reisender jetzt immer gern: denn im Allgemeinen darf man annehmen, diese sind ehrliche Leute; die Schlechten behält man in den Garnisonen"; „sie behielten ihre Kinder zu Hause"; Seume „er behielt meinen Paß und gab mir einen Passirzettel". 4) bildl. etwas, im Gedächtniß sich merken; „so etwas Fremdartiges ist schwer zu behalten". 5) etwas bei sich beh., es verschweigen. 6) etwas zum Samen beh., um daraus Saaten zu gewinnen. 7) bildl. etwas unversehrt bewahren; Luther 1 Thess. 4, 4 „und ein jeglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren"; davon noch gebräuchlich: wohl behalten ankommen, einen wohl behalten nach Hause bringen. 8) etwas, nicht verändern; Goethe „sie [die Melodie] behält immer denselbigen Gang, ohne Tact zu haben". 9) veralt. etwas, es aufbewahren für einen künftigen Gebrauch; Luther Hiob 21, 30. Apost. 7, 59.

behalten, Bw. u. Nbw., Schfff., geborgen; ein behaltenes Schiff, das der Gefahr im Sturm rc. glücklich entgangen und im Hafen geborgen ist.

Behälter, m.H., —s; unv. Mh., ein Behältniß, worin etwas bewahrt wird; z. B. für Wasser, Fische rc.; bildl. Schiller „hier in diesem Busen springt eine Quelle frischer, feuriger, Als in den trüben, sumpfigen Behältern, Die Philipps Gold erst öffnen muß".

behaltlich, behältlich, Bw. u. Nbw., was sich leicht im Gedächtniß behalten läßt.

Behältniß, s.H., —sses; Mh. —sse, ein fester oder zum Verschließen gemachter Raum, worin etwas verwahrt wird oder verwahrt werden soll.

behaltsam, Bw. u. Nbw.; Steig. —mer, —mste, fähig etwas mit dem Gedächtniß leicht und sicher zu behalten.

Behaltsamkeit, w.H. o. Mh., die Fähigkeit etwas mit dem Gedächtniß sicher zu behalten.

behammeln, sich, zrckfz., Volksspr., sich im Gehen auf schmutzigen Wegen die Kleider beschmutzen.

behämmern, Thz., etwas, mit dem Hammer bearbeiten.

behandeln, Thz. 1) etwas (körperlich oder geistig), sich damit beschäftigen für irgend einen bestimmten Zweck zur Nützung; z. B. ich habe diesen Gegenstand sehr lange behandelt. 2) etwas, zum Gegenstand der Behandlung haben, betreffen; Seume „ich gestehe dir, daß es [das Trauerspiel Regulus] mir ungewöhnlich viel Vergnügen gemacht hat; vielleicht schon deswegen, weil es einen meiner Lieblingsgegenstände aus der Geschichte behandelte". 3) etwas, damit umgehen, um es zur Nutzung zu pflegen; Seume „der Wein wird hier schon nach italienischer Weise behandelt, hängt an Ulmen oder Weiden". 4) etwas, darstellend damit umgehen, in der Darstellung künstlerisch (gut, gehörig, schlecht rc.) benutzen; Goethe „die Wiederscheine der alten Ruine und Bäume am jenseitigen Ufer des Sees sind mit wundersamer Meisterschaft behandelt"; ebd. „das Ungeheure war mir anempfohlen, Und ich behandelt' es im höchsten Sinn". 5) einen, ihm im Verfahren gegen ihn, im Benehmen begegnen, sich gegen ihn benehmen; Seume „zuerst waren sie etwas barsch und behandelten mich, wie man einen gewöhnlichen Tornistermann zu behandeln pflegt"; ebd. „ich darf rühmen, daß ich in Wien überall mit einer Bonhommie und Gefälligkeit behandelt worden bin, die man vielleicht in Residenzen nicht so gewöhnlich findet"; Schiller „behandeln Sie mich gnädiger!"; ebd. „Man kann uns niedrig behandeln, nicht erniedrigen". 6) etwas, von Thieren und Sachen: damit im Gebrauch umgehen, gut oder schlecht halten; behandeln bezeichnet also in diesem Sinn die Art und Weise, wie man die Thiere oder Sachen im Gebrauch hält, damit umgeht. 7) etwas, in geschäftlichen Verhältnissen: ein Geschäft auf eine besondere Weise (sorgsam, schlecht rc.) beachten, in Acht nehmen, führen. 8) im Handel: um eine Waare dingen, um sie zu kaufen; „sie hat schon dieses Stück, nicht jenes, behandelt".

behändigen, Thz., einem etwas, übergeben (Luther spottet 1524 über die neuen Wörter behändigen und beherzigen; veralt. ist jetzt behanden). Lndschftl. bedeutet es auch belehnen, bei Erbzinsgütern, die auf eine Hand oder auf zwei Hände rc. vergeben werden.

Behandlung, wH. o. Mh., die That des Behandelns, als Verfahren gegen jemand oder etwas, das Umgehen damit, in den Bedeutungen 3 bis 7 von behandeln; z. B. zu 3 Zschokke „in richtiger Behandlung der Waldungen bei ihrem Abtrieb"; zu 4 Goethe „doch ist seine Behandlung [d. h. die künstlerische Arbeit in der Auffassung, Zusammenstellung und Darstellung der Gegenstände], obgleich überhaupt reinlich und zierlich, etwas weniger fleißig und vollendet"; zu 5 Seume „ich fragte ihn ganz sanft um die Ursache einer solchen Behandlung"; zu 6 Goethe „bei einer solchen lässichen Behandlung eines bedeutenden Geschäfts erwachsen große Mißbräuche".

Behandlungsweise, wH. o. Mh., die Art und Weise, wie mit etwas umgegangen wird; z. B. „eine solche Behandlungsweise der Diener ist mehr als roh".

Behang, mH., —ges; Mh. —hänge, das womit etwas behangen ist; Jgrspr., die herabhängenden Ohren der Hunde.

behangen, unr. [hangen] ZstZ. m. bleiben, veralt. und nur zuweilen in der Volksspr. gebraucht: hängen bleiben; Luther 2 Sam. 18, 19 „und da das Maul unter eine große dicke Eiche kam, behing sein Haupt an der Eichen".

behängen, unr. [hängen] ThZ. 1) etwas, es durch Daranhängen einer Sache bedecken, ausputzen, oder zur Schau aushängen; Schiller „mit schwarzem Flor behangen war das Schiff Der Kirche"; „die Gedenktafeln waren sämmtlich mit frischen Kränzen behangen"; Seume „links und rechts waren hohe Berge, mit Schwarzwald bewachsen, der mit Schnee behangen war"; ebd. „im Städtchen Staunern müssen beträchtliche Wollenmanufakturen sein; denn alle Fenster sind mit diesen Artikeln behangen". 2) bildl. Jgrspr., ein Hund ist wohl behangen (behängt), d. h. hat wohl gestattete breite herabhängende Ohren. 3) ebd. die Hunde behängen das Wild, d. h. sie fallen es an und bleiben verbissen daran hängen. 4) ebd., einen Hund beh., ihm das Hängeseil bei der Führung anlegen. Daher auch sH. o. Mh., das Ausgehen mit dem Jagdhunde, die Kunst der Abrichtung eines Hundes zur Jagd, und: die drei Behängen, die drei Lehrjahre eines Jägerburschen, weil die Abrichtung eines Jagdhundes für das hauptsächlichste und schwierigste Stück eines Jägers gehalten wird. 5) sich mit etwas beh., Volksspr., in sonderbar geschmacklosem Anzuge viel Putz anlegen; oder verächtlich: sich mit allerlei Leuten ohne Wahl einlassen.

Behangzeit, wH. o. Mh., Jgrspr. die Zeit, wenn die Hirsche sich hären.

beharken, ThZ., ein Beet mit dem Harken (Rechen) bearbeiten, die Oberfläche eben und klar machen.

beharnen, ThZ., etwas, mit seinem Harn benetzen.

beharnischen, sich, zrckZ., mit einem Harnisch bekleiden, sich einen Harnisch anlegen.

beharnischt, Bw. u. Nbw., mit einem Harnisch angethan.

beharren, ZstZ. m. sein, fest bleiben in oder bei etwas, ohngeachtet andringender Gegenwirkung. 1) veralt. von dem längeren Bleiben bei jemand, oder in einem Amt. 2) bildl. von einer Ansicht, Meinung, einem Vorsatz rc.: dabei oder darauf, dabei bleiben, daran festhalten; Gellert „weil alle steif auf ihrem Sinn beharrten"; Körner „wenn du bei deinem Schweigen stolz beharrst, So lass' ich dir die stumme Zunge lösen". 3) bildl. standhaft bleiben, ausharren; WSchlegel, „so hoffet traulich und beharrt Das Herz bis hin zum Grabe". 4) ungew., dauernd bleiben; z. B. vom Glück (als veränderlich). — Auch sH. o. Mh., wie **Beharrung**, wH. o. Mh.

beharrlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —**cher**, —**chste**, standhaft bleibend, unverändert an etwas festhaltend; „mit beharrlicher Treue"; „sie blieb beharrlich".

Beharrlichkeit, wH. o. Mh., die unwandelbare Festigkeit.

Beharrung, wH., s. beharren.

Beharrungsvermögen, sH. o. Mh., die Kraft der Naturkörper, in einem gewissen Zustande zu beharren.

beharschen, ZstZ. m. sein, von feuchten oder flüssigen Dingen: durch Trockenwerden oder Kälte eine harte Rinde bekommen.

beharzen, ThZ. 1) etwas, mit Harz überziehen. 2) Frstw. von Nadelholzbäumen das Harz ablösen.

behauben, ThZ. etwas, einen (sich), eine Haube aufsetzen.

behauchen, ThZ, etwas, (eine Fensterscheibe, einen Spiegel rc.) den Hauch an etwas gehen lassen, so daß er darauf sichtbar wird.

behauen, unr. [hauen] ThZ., etwas 1) durch Hauen Stücke, von einem Baume Aeste, ablösen. 2) durch Hauen bearbeiten, brauchbar machen, zurichten; z. B. Baustämme, Steine. 3) durch Abschlagen einzelner Stücke untersuchen, z. B. Gestein.

behauen, Bw. u. Nbw. 1) durch Hauen zugerichtet (Holz, Steine); Goethe „Knabe, du siehest nun Steine behau'n, Ordnend sich fügen, zu Häusern sich baun". Brgb., abgebaut; nämlich: behauene Gänge.

behäufeln, ThZ., etwas, kleine Haufen (Erde) darum machen; z. B. die Erdfrüchte, Kartoffeln, Rüben rc.

behäufen, ThZ., etwas, einen Haufen darauf machen.

behaupten, [ahd. houpiton, haupten; mhd. houbeten, ein Haupt haben, an einen houbeten, an einen anhängen, an-houbeten, sich auf etwas gründen; nach Adelung vom mhd. behaben, beheben] 1) etwas (eine Meinung, Ansicht rc.), mit Beharrlichkeit es festhalten, als zuverlässig aussagen; Goethe „die Führer behaupteten, es seien alte Laven des tiefsten Grundes, welche der Berg manchmal auswerfe"; Tieck „es schmerzt mich, daß ich mich wieder habe verleiten lassen, Dinge zu behaupten, die immer nur mit schwachen Fasern in unserm Innern wurzeln können"; Seume „außer dem Stolz auf ihr altes Felsine behaupten die Bologneser noch, daß ihre Stadt

so groß sei wie Rom". 2) sich den Besitz einer Sache durch Festigkeit erhalten; Goethe „die Vegetation behauptet ihr Recht: auf jedem Vorsprung, Fläche und Spalt fassen Fichten Wurzel, Moos und Kräuter säumen die Felsen"; Schiller „die Rechte meines Platzes Behaupt' ich"; ebd. „willst du den Preis der Schandthat nicht verlieren, Dreist mußt du sie behaupten und vollführen"; ebd. „diese länderlose Königin Von Schottland, die den eignen kleinen Thron Nicht zu behaupten wußte"; Seume „so wie die Stimmung jetzt ist, nähme und behauptete man mit zehntausend Mann Venedig". — 3) sich (mich) in etwas, zrckfZ., im Besitz ꝛc. gegen Angriffe, ungünstiges Geschick ꝛc. unversehrt erhalten; z. B. es ist zweifelhaft, ob sich der gegenwärtige Minister in seiner Stellung behaupten wird.

Behauptung, wH. 1) o. Mh., die Erhaltung einer Sache durch Festigkeit. 2) m. Mh. —gen, Sätze, Meinung ꝛc., die man als zuverlässig betrachtet und festhält.

behausen, ThZ., 1) einen, in sein Haus aufnehmen, ihm Wohnung geben. 2) sich (mich), zrckfZ., sich ein Haus bauen oder kaufen, und dadurch an einem Ort ansässig werden, daher ObrD. ein behauster Unterthan, einer der sein eigenes Haus hat.

behäusen, ThZ., eine Uhr ꝛc. mit einem Gehäuse verdecken, damit versehen.

Behausung, wH., das Haus, die Wohnung.

behäuten, ThZ., etwas (Koffer ꝛc.) mit einer Haut überziehen.

beheften, ThZ. 1) etwas, mit Heftstichen umnähen. 2) lndschftl. hintergehen, betrügen.

Behelf, mH., —fes; Mh. —fe, 1) das womit man sich im Mangel von etwas Besserem zu helfen sucht. 2) Vorwand, um dadurch etwas Anderes anbringen zu können. 3) Rchtsw. Ausflucht, Ausrede. — Davon Nothbehelf.

behelfen, sich (mich), zrckfZ., 1) sich mit einer Lüge beh., sich damit aus Verlegenheiten zu helfen suchen; ferner: er weiß sich (nicht) gut mit Worten (der Rede) zu beh., er kann sich (nicht) leicht und entsprechend ausdrücken, wenn er sprechen soll. 2) sich, sich mit etwas (wenigem), genügsam auskommen, zufrieden sich in ein unbequemes Verhältniß schicken; „er weiß sich (kümmerlich, mit wenigem) zu behelfen"; Seume „wenn man nicht mit Extrapost fährt, sondern zu Fuße trotzig vor sich hinstapelt, muß man sich sehr oft huronisch behelfen"; „heute müßt ihr euch behelfen, morgen soll es besser gemacht werden".

behelflich, Bw. u. Nbw., Rchtsw., zu einem Befehl dienend.

behelligen, [veralt. behellen; ahd. bihellen, unterdrücken; hellig von hellen, ahd. hellan, belästigt durch Ermattung, Ermüdung], einen, einen mit etwas, Beschwerden und Mühe verursachen, beschwerlich fallen.

Behelligung, wH. o. Mh., Belästigung, die Bereitung von Beschwerden.

behelmen, ThZ., einen, etwas, mit einem Helm bedecken.

behemden, ThZ., einen (sich), ein Hemde anziehen.

Behen, mH., —s; o. Mh., ein Pflanzengeschlecht, das auf dürren Wiesen wächst, auch Gliedkraut, Schachtkraut, Seifenkraut, Widerstoß genannt.

Behenbaum, Behennußbaum, mH., —s; Mh. —bäume, ein fremdländischer Baum in sehr heißen Gegenden, der das eigentliche Grieß- oder blaue Sandelholz gibt.

behend, behende, Bw. u. Nbw.; Steig. **—der, —dste** [mhd. behende vom ahd. pihandi, beihanden; ahd. hantic], geschwind und gewandt; Goethe „der Knabe, der eilt so behende, War bald an Schlosses Ende"; ebd. „was Leiden bringen mag und was Genüge, Behend verwirrt und ungehofft vereint, Das haben tausend Sprach- und Redezüge, Vom Paradies bis heute, gleich gemeint"; Schiller „da öffnet sich behend Ein zweites Thor"; ungew. und eigenthümlich f. bald, Goethe „und so das Herz erleichtert merkt behende, Daß es noch lebt und schlägt"; ebd. „Entschlossenheit ist nöthig, u. die behendeste".

Behendigkeit, wH. o. Mh., die gewandte Geschwindigkeit.

Behennuß, wH., Mh. —nüsse; **Behenöl**, sH. o. Mh., die Frucht und das daraus bereitete Oel des Behenbaums.

Behenwurzel, wH.; Mh. —ln, eine wohlriechende Wurzel mit scharfem, bitterem Geschmack.

beherbergen, ThZ., einen, ihm als Fremden Nachtlager geben; Matthisson „ohne Ansehen des Standes und der Religion wird der müde Reisende gespeiset und beherberget".

beherrschen, ThZ. 1) einen, etwas, die Herrschaft darüber haben und ausüben; z. B. ein Land beherrschen; Schiller „sie beherrscht den König"; ebd. „ihn zu beherrschen wähnten Sie, und waren Ein folgsam Werkzeug seiner höhern Plane"; bildl. Tieck „er suchte das Gespräch an sich zu reißen und zu beherrschen"; Seume „ich weiß nicht, ob du die liebenswürdige Göttin dieses Künstlers schon kennst, mich wird sie lange, vielleicht immer beherrschen"; Uz „weil nun der schönre Lenz, den Zephyrs Fittige kühlen, Siegprangend unsre Gefilde beherrscht"; Schiller „ihre zahmen Laster, Beherrscht vom Zaune, dienen meinen Zwecken"; „die Anhöhe (die Festung) beherrscht die Stadt", d. h. überragt sie und hält sie dadurch in der Gewalt. 2) bildl. etwas (einen wissenschaftlichen Gegenstand ꝛc.), es durch genaue Kenntniß in seiner Gewalt haben. 3) bildl. sich (mich), zrckfZ., sich in seiner Gewalt haben.

Beherrscher, mH., —s, unv. Mh.; **—rin**, Mh. —nnen, der oder die die Herrschaft über etwas hat; Seume „um alles in der Welt möchte ich jetzt nicht Beherrscher von Venedig sein"; ebd. „von der Kathedrale des heiligen Markus herab bis auf das kleinste Kapellchen der ehemaligen Beherrscherin des Adria". Verschieden sind Beherrscher und Herrscher insofern, als ersteres den Begriff der Herr-

schaft in Rücksicht auf den beherrschten Gegenstand, letzteres aber denselben Begriff in Beziehung auf des Herrschers Macht und Stellung bezeichnet. Deshalb unterscheiden sich auch beide Worte im Gebrauch.

Beherrschte (der), ein —**ter**; Mh. —ten, der beherrscht wird; Seume „zumal bei dem erneuerten und vergrößerten Argwohn, der seit einigen Jahrzehenden zwischen den Machthabern und den Beherrschten statt hat".

beherzigen [vom veralt. beherzen, mit innigem, warmem Gefühl behandeln], ThZ., etwas, es zu Herzen (als Gefühlssache) nehmen; Seume „aber in seiner Freude bei der furchtbaren Krise des Vaterlandes lag ein großer Sinn, der wohl beherzigt zu werden verdiente"; Rochlitz „beherz'ge dieses wohl". Auch sH. o. Mh.

beherzigungswerth, **beherzigungswürdig**, Bw. u. Nbw., werth oder würdig beherzigt zu werden, oder werth der Beherzigung.

Beherzigung, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Beherzigens. 2) der Zustand geistiger Stimmung, in welche das Beherzigen einer Sache versetzt.

beherzt, Bw. u. Nbw.; Steig. —**ter**, —**teste**, [Mittlw. v. beherzen; entgs. verzagt], furchtlos muthig bei Gefahr und Unglück; Gellert „steig leer, und steig beherzt, und gib dir alle Müh'"; Goethe „wie beherzt in Reim und Prosa Redner, Dichter sich ergehn"; Schiller „wer dich will retten und die seine nennen, Der muß den Tod beherzt umarmen können"; ebd. „mitten in das Inn're der Rotonde Trägt ein beherzter Sprung den Wagenden"; sinnv. muthig, entschlossen, dreist, kühn, herzhaft, tapfer.

behetzen, ThZ., Jgrspr. 1) ein Wild, die Hunde darauf hetzen. 2) einen Hund, ihn durch Hetzen dazu abrichten. Davon **Behetzung**, wH.

beheucheln, ThZ., einen, ihn durch Heucheln täuschen.

beheulen, ThZ., etwas, bildl. im verächtl. Sinn: um etwas übertriebenen Schmerz äußern; ChFWeiße „laß doch die schönen Sachen hören, um die er die Nachwelt so sehr beheulet".

beheren, ThZ., einen, ihm durch Zauberei etwas anthun.

behimmeln, ZstZ. m. sein, Volksspr., benebelt, betrunken sein.

behindern, ThZ., einen, ihn in etwas hindern. Davon **Behinderung**, wH., der Zustand, in den jemand versetzt wird, wenn ihm Hindernisse die Ausführung von Vorhaben unmöglich machen.

behinken, ThZ., etwas, hinkend begehen, besuchen.

Behner, mH., —s; unv. Mh., ein kleiner, aus Weidenruthen geflochtener flacher Korb mit einem Tragbügel.

behobeln, ThZ., etwas (ein Brett 2c.) mit dem Hobel bearbeiten.

behocken, davon **behockern** (um eine stete Wiederholung zu bezeichnen), etwas, hockend sich darauf ungebührlich setzen.

behohnlächeln, ThZ., einen, etwas, höhnisch belächeln.

beholfen, Bw. u. Nbw. [behelfen], der sich bei körperlicher Thätigkeit in schwieriger Arbeit zu helfen weiß.

Beholfenheit, wH. o. Mh., das Geschick, sich bei vorkommenden schwierigen Fällen in körperlicher Arbeit helfen zu können.

beholzen, ThZ. 1) Frstw. eine Waldung, Holz darin fällen; aber auch entgs. den Anwuchs darin befördern. 2) Bckr. den Backofen, zum Heitzen Holz hinein schichten. 3) in den Marschländern: einen Deich, an demselben hölzerne Pfähle einschlagen. Auch sH. o. Mh. — 4) sich, zrckZ., Frstw., von Bäumen: stark in die Aeste wachsen.

Beholzung, wH. o. Mh., 1) das Holzfällen. 2) das Recht dazu, auch **Beholzungsrecht**, sH. o. Mh.

Behör, wH., oder sH., o. Mh., das was zu einer Sache im Ganzen gehört, Zubehör.

behorchen, ThZ., einen, etwas, heimlich horchend beachten, belauschen, um etwas zu erfahren; „wir werden behorcht"; bildl. Tiedge „er sprengt sie auf, der Erde Felsenriegel, Behorcht den leisen Gang, belauscht die tiefe Spur Der heimlich waltenden und schaffenden Natur".

Behörde, wH.; Mh. —den [ObrD. behören, gehören], die Stelle der öffentlichen Personen im Gemeinde- oder Staatswesen, deren Amt ist, öffentliche Angelegenheiten anzuordnen oder darin zu entscheiden; „die rechtmäßige (zuständige) Behörde".

behörig, Bw. u. Nbw., ObrD. gehörig.

behosen, ThZ., einen (sich), die Hosen (Beinkleider) anziehen.

Behuf, mH., —fes; Mh. —fe [ndrd. behof, holl. behoef, dän. behov, Bedürfniß, Nutzen], Zweck, Nutzen; Seume „zu diesem Behuf"; ebd. „im Kriege dienten sie zu verschiedenen Behufen"; ebd. „mit welcher Industrie man das kleine Wässerchen zu seinen Behufen zu gebrauchen weiß".

behufig, Bw. u. Nbw. der Canzleisprache: dienlich, erforderlich.

behufs, aus dem Genitiv von Behuf gebildetes Vrhw., das mit dem Genitiv verbunden wird: wie man etwas zu einem Zweck oder Unternehmen 2c. als nützlich oder nothwendig braucht; „behufs der Wiesenentwässerung".

behuft, Bw. u. Nbw., von Thieren: mit Hufen versehen.

behügeln, ThZ., etwas, mit einem Hügel versehen, einem Hügel darauf aufwerfen.

behülflich, [von Hülfe, aber auch Hilfe: **behilflich** v. behelfen], Bw. u. Nbw., gern helfend, Hülfe leistend; Hagedorn „so mancher Freund ist in der Nähe, Und jeder wird behülflich sein"; Rochlitz „hierzu mir und den Meinen behülflich sein habe ich veranstaltet".

behüllen, ThZ., etwas, durch eine Decke umhüllen.

behülsen, ThZ., etwas, mit einer Hülse versehen.

behumsen, Thz., einen, Volksspr. betrügen.

behüpfen, Thz., etwas, darauf hin und her hüpfen.

behüten, Thz., 1) eine Wiese ꝛc., das Vieh darauf weiden. 2) einen, etwas, wahren und schützen vor dem Bösen; Luther (Bibel) „ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinzeuchst"; Seume „daß er mich behüten möchte vor den Händen der monarchischen und demagogischen Völkerbeglücker"; Heinse „behüten mich alle guten Götter vor dieser Abschreiberei"; daher „ei behüte!"; „behüte Gott". 3) sich, zrckfz., sich hüten z. B. etwas zu thun, zu sagen ꝛc., d. h. es unterlassen, meiden.

behutsam, Bw. u. Nbw.; Steig. —**mer**, —**mste**, sorglich auf Nachtheil, Gefahr ꝛc. achtend, um alles Widerwärtige zu meiden.

Behutsamkeit, wH. o. Mh., das Bemühen, Widerwärtiges und Anstößiges zu vermeiden; Schiller „es ist Behutsamkeit vor der Gefahr"; Seume „daß es aber nöthig ist, zeigt die ängstliche Behutsamkeit, mit der man die Lächerlichkeit des jüngsten Kammerjunkers zu berühren vermeidet".

bei [goth. bi, ahd. pi] 1) Vrhw. mit dem Dativ (Gebefall: mir), bezeichnet ein allgemeines Verhältniß der Nähe, sowohl in Rücksicht auf Ort, als Zeit, Personen und Zustände, und zwar im Zustande des bloßen Seins oder einer Thätigkeit, drückt aber nicht eine so unmittelbare Berührung aus, wie an oder neben. a) vom Ort; z. B. bei dem Schlosse; Wieland „wie sie eines Morgens früh, Ihm aufgepaßt im Wald bei Montbery"; Schiller „gönne man uns nur Ein Grab noch bei den Gräbern unsrer Ahnen"; Seume „setz' er sich bei dem Feuer Sich zu seinen nackten Kleinen nieder". Besonders wird es zur genauen Bezeichnung der Nähe in Rücksicht der Umgegend gebraucht, z. B. in der Schlacht bei Leipzig; die Elbe bei Hamburg; bei der Insel Rügen hat die Ostsee viele Untiefen; wir begegneten uns bei Coblenz; Seume „von allen Seiten sammelt sich das Wasser und bildet einen ziemlichen Fluß, der bei der Grotte am Schloßberge, nahe bei der Mühle in die Felsen stürzt". Dagegen wird die Nachbarschaft von Wäldern, Bergen, Flüssen ꝛc. durch an, am (z. B. in der Schlacht bei Lutter am Barenberge) bezeichnet, obgleich auch in einzelnen Fällen bei vorkommt, z. B. Uz „da sah ich durch die Sträuche Mein Mädchen bei dem Teiche". b) von Personen (vom Aufenthalt); z. B. er war eben bei mir; er wohnt (ißt ꝛc.) bei mir; sie lebt bei ihrem Bruder; er hat niemand bei sich; bleib' bei uns; Simrock „ich sehe gerne Leute bei mir auch dann und wann". c) von Zuständen, in denen aber das Näheverhältniß immer einen Niedrigeren oder Abhängigen ꝛc. zu einem Höheren, Entscheidenden ꝛc. anzeigt; z. B. bei einem Meister in Arbeit (in der Lehre) stehen; bei Hofe leben; bei Hofe; bei der Behörde klagen; Gnade bei Gott finden; bei Schiller lesen wir die Sache anders. d) zur Bezeichnung der allgemeinen Verbreitung und Gültigkeit einer Sache; z. B. bei uns gibt es dieses Jahr viel Weizen; wie steht es bei euch?; bei den Alten herrschten andere Ansichten; Schiller „das Rütli heißt sie bei dem Volk der Hirten". e) zur Bezeichnung der Art und Weise oder des Mittels; z. B. einen bei den Haaren fassen; Wieland „zum Unglück hielt er mich im Falle noch beim Bein"; bei dem Schein der Fackeln; bei Licht arbeiten; bildl. einen beim Kopfe fassen, d. h. ihn im Gefühl der Zuneigung heftig umfassen; Goethe „kaum halt' ich mich, daß ich dich bei'm Kopf Mit beiden Händen fasse, und auf einmal Für meinen langen Mangel mich entschädige". f) ebenso im folgenden Gebrauch; ChFWeiße „wie lange wirst du ihn bei diesem Namen nennen?"; Schiller „Schauer und Missethäters=Bangigkeit ergreifen bei diesem fürchterlichen Namen mich". g) bezeichnet es ein Verhältniß der Betheiligung oder Theilnahme und eines daraus hervorgehenden Zustandes oder einer damit verknüpften Thätigkeit; z. B. bei Tische, bei einer Hochzeit, bei einem Begräbniß sein; niemand ist bei dieser Sache gefährdeter als ich; er ist bei harten Entbehrungen aufgewachsen; Schiller „als Karlos mit der Königin und mir Beim Spielen saß". h) ferner: ein Verhältniß in Ursache und Wirkung, wie: in Folge; z. B. bei dieser Handlungsweise wirst du unglücklich; bei ruhigem Nachdenken wirst du deine Schuld einsehen; in der RA. bei Wasser und Brod sitzen. i) ferner bezeichnet es im vielartigsten Gebrauch ein ursächliches Besitzverhältniß, sei es Gut oder Macht; z. B. Schiller „bei diesem lauten Berufe zum Genuß der Welt, bei allen Geschenken der verschwend'rischen Natur Und allem Anspruch auf des Lebens Freuden"; Gellert „bei allem meinem Glücke macht' ich vielleicht meine Freundin unglücklich"; „bei aller seiner Thätigkeit kommt er zu nichts"; „bei aller Gelehrsamkeit weiß er sich nicht zu helfen"; Lessing „es wäre nicht Geckerei, bei Hunderttausenden die Menschen drücken, quälen". k) ferner in, während, sowohl in Beziehung auf Beginn als auf Fortgang eines Zustandes ꝛc., es drückt also eine Gleichzeitigkeit aus; Lichtwer „es war ein Glück bei der Gefahr, Daß unser Hänfling auswärts war"; Körner „gereift ist mein Entschluß beim Abschiedskusse"; Schiller „sie sollten bei ihrem Anblick nur die Klugheit hören!"; ebd. „das Dunstbild zerfloß bei meiner Umhalsung"; „beim Ausbruch der Krankheit ist schnelle Hülfe nöthig"; Seume „sein Gesicht hatte das Gepräge seiner Seele, das konnte ich bei dem ersten Anblick sehen"; Schiller „wissen Sie, Daß Ihre plötzliche Erscheinung mich Bei meiner liebsten Arie erschreckte?"; Körner „beim nächsten Sturm Vermögen wir den Wallbruch nicht zu hindern"; Seume „bei einer solchen Unternehmung"; Schiller „beim ersten Blick". l) vom Besitz, wie an, in; z. B. einen bei Leben erhalten; Schiller „bei Ehren bleiben Die Orakel und gerettet sind die Götter"; suche ihn beim Guten zu erhalten; bei Gelde, bei Vermögen, bei Kräften, gut bei Leibe sein; Zschokke „Sie werden doch

aber bei diesem christlichen Sinne nicht gegen das äußere Schöne, Wohlanständige und Erfreuliche gleichgültig sein"; Lichtenberg „es ist wirklich bei mir viel Nachlässigkeit und Aufschieben schuld an meinem Stillschweigen"; Pfeffel „ein Gut, das du nicht hast, Das deines Gleichen stets vermissen, Erhält mein Herz bei heiterem Muth"; Körner „wär' er bei seiner alten Kraft und Wildheit, Er hätte so dem Ungar nicht verziehen"; Schiller „ich soll mich in den Höllenrachen stürzen? Das thäte keiner, der bei Sinnen ist". m) vom Besitz einer berechtigten Macht etwas zu thun; z. B. es steht nur bei mir, ob ich es thue oder gehe. n) von Zuständen der Lebensweise, des Gemüths oder Geistes; in der Volksspr. „nicht bei sich selbst sein", d. h. nicht seine vollen Geisteskräfte haben; Schiller „ein jeder lebe still bei sich dahin". o) dient es zur Bezeichnung von Beziehungsverhältnissen der Folge, Gegenseitigkeit rc.; z. B. Schiller „und wenn ich zweifeln soll, so laßt mich wenigstens Bei euch den Anfang machen"; es bleibt bei unserm Abkommen; sie beharrt bei ihrem Vorsatz; er bleibt immer bei der äußeren Form stehen. p) die gelegentliche Vereinzelung einer gleichartigen Menge; z. B. Mann bei Mann [ahd. bi manne, d. h. mannweise]; bei Paaren, d. h. paarweise; Hagedorn „im Beisein der Alten verstellt sich die Jugend, Sie trinkt nur bei Tropfen". q) in Betheurungen; z. B. Schiller „wiederhole Dieß Wort nicht mehr, bei deines Königs Zorn"; Lessing „bei meiner Treu! Das Ding bekömmt Doch wohl ein ander Ansehn"; Schiller „bei Gott, das ist doch seltsam!"; ebd. „bei allen Heiligen! Antworten Sie"; ebd. „sehr wahr, bei Gott!" — r) bei Zeitbezeichnungen; z. B. bei Tag und bei Nacht; bei ziemlich gutem Wetter; bei Zeiten gehen, kommen, reisen; Goethe „bei der Abendsonne sah ich noch den Rheinfall von oben und hinten"; Körner „der Todesengel knüpfte Eure Hand, Wir finden uns beim nächsten Morgenrothe". — s) bei mit dem Accusativ, in der Schriftsprache früher, besonders bei Luther, Justus Möser, Klopstock, JHVoß, bei anderen seltener vorkommend, und nur noch in der Volksspr. üblich, bezeichnet eine Bewegung zu persönlicher rc. Nähe; z. B. komm' bei mich, f. zu mir; einen Topf bei das Feuer setzen, f. an das Feuer; Luther (1 Mos. 49, 29) „begrabet mich bei meine Väter" rc. Gebräuchlich geblieben ist jedoch dieser ndrschs. Sprachgebrauch in: bei Seite (gehen, legen, nehmen rc.). — 2) Nbw. ist bei in Verbindung mit Zahlbestimmungen, in der Bedeutung von ohngefähr; z. B. Luther, Luc. 9, 14 „es waren bei fünftausend Mann" rc. Zu der unbestimmten Größenbestimmung gehört auch: beinahe, bei weitem. Ein adverbialer Gebrauch ist ferner: bei alledem, oder bei dem allen; Lessing „bei alle dem ist er doch ein sehr würdiger junger Mann"; ebd. „bei dem allen wird man doch nicht umhin können, die schöne Unglückliche darüber zu vernehmen". — 3) auch in der Zusammensetzung mit Zeitwörtern (beibringen, beipflichten rc.), Hauptwörtern (Beifall, Beigeschmack, Beistand, Beiwagen rc.), Beiwörtern und Nebenwörtern (beiläufig, beiliegend rc., dabei, nebenbei).

beian, ungew. Nbw. des Ortes: neben an.

Beiarbeiter, mH., —s; unv. Mh., ungew. f. Mitarbeiter, Gehülfe.

beibehalten, unr. [halten] ThZ., etwas, fortfahren es zu behalten oder zu brauchen, im Gebrauch zu lassen; z. B. einen Arbeiter beibehalten; Tieck „wie Dante manches aus alter Mythologie zum Grauen und Schrecken beibehalten hat"; entgs. abschaffen. Auch sH. o. Mh., wie **Beibehaltung**, wH. o. Mh.

beibiegen, unr. [biegen] ThZ., etwas, 1) eine Sache an eine andere biegen. 2) Kanzleispr.: etwas, einer Schrift als Beilage beifügen.

beibinden, unr. [binden] ThZ., etwas durch Binden, Anbinden zusammenfügen.

Beiblatt, sH.; Mh. —blätter, Beilage, das zu einem Zeitungsblatt zugehörige Nebenblatt.

Beibote, mH.; Mh. —n, ein Hülfsbote.

beibringen, unr. [bringen] ThZ. 1) Zeugen, oder Urkunden und Beweise zum Zeugniß für etwas herbeischaffen. 2) einem etwas, im bösen Sinn: machen, daß jemand ohne sein Wissen Gift einnimmt. 3) Fchtkst., dem Gegner einen Hieb oder Stoß beibringen. 4) einem etwas, im guten Sinn: durch Unterricht belehren; gelegentlich mittheilen, von etwas in Kenntniß setzen. 5) einem Furcht, Mißtrauen, oder eine üble Meinung von jemand beibr., es so machen, daß dieselbe bei jemand entsteht, erwacht.

Beichtbuch [mhd. bihtebouch], sH.; Mh. —bücher, ein Buch, welches Beichtformeln als Gebete enthält.

Beichte [ahd. diu pigiht, fränk. pijiht, Bekenntniß], wH. o. Mh., 1) das kirchliche Bekenntniß der Sünde, welche der Geistliche abhört, oder der Beichtende sich selbst ablegt; daher Hagedorn „dem Priester nur geziemt, daß er euch Beichte sitzt", d. h. die Beichte abhört oder hört; Beichte ablegen, thun; Schiller „euch will ich meine letzte Beichte thun". 2) bildl. ein vollständiges reuiges und freiwilliges Bekenntniß über eine unrechte That; Goethe „ständet ihr nur all' einmal so Beichte!" 3) m. Mh. —ten, Beichtformeln in den Beicht- und Gebetbüchern; daher: die Beichte ablesen.

beichten [ahd. pijehan, mhd. bejehen, bejichten], ThZ. 1) im kirchlichen Sinn: seine Sünde dem Geistlichen bekennen; Schiller „dort werft ihr euch dem Papst zu Füßen, beichtet Ihm Eure Schuld und löset eure Seele!"; ebd. „schwörst du, und gelobest du Wahrheit zu beichten vor dem Gott der Wahrheit". 2) bildl. sein Unrecht vollständig bekennen; „sie hat alles gebeichtet".

Beichtermahnung, wH.; Mh. —gen, die kirchliche Ermahnung des Geistlichen zum reuigen Bekenntniß der Sünden.

Beichtformel, wH.; Mh. —n, wie Beichte 3.

Beichtgänger, mH.; unv. Mh., jemand der zur kirchlichen Beichtfeier geht.

Beichtgebet, sH.; Mh. —te, ein Gebet, dessen Inhalt sich auf die kirchliche Beichte bezieht.

Beichtgehen, sH. o. Mh., der Besuch der Kirche zur Beichtfeier.

Beichtgeld, sH.; Mh. —der, in der protestantischen Kirche: das Geld, welches die Beichtgänger dem beichthörenden Geistlichen darbringen.

Beichtgroschen, mH., wie Beichtgeld.

Beichtiger [mhd. Bw. u. Nbw. begihdic, jihtig; Hptw. Pigihter, bihter, bejichter, Bekenner], mH., —s; unv. Mh., 1) einer der zur kirchlichen Beichte geht. 2) der Geistliche, welcher einem die Beichte abhört, Beichtvater; Schiller „ich bewundre Des Königs lust'gen Beichtiger, der so bewandert ist in witzigen Geschichten".

Beichtkind, sH.; Mh. —der, wie Beichtiger 1.

Beichtpfennig, mH.; Mh. —ge, wie Beichtgeld.

Beichtrede, wH.; Mh. —den, 1) die kurze Rede des Geistlichen vor der feierlichen Beichte der dazu Versammelten. 2) die für den Gebrauch gedruckten Beichtreden.

Beichtschein, mH.; Mh. —ne, das Zeugniß eines Geistlichen, daß man zu Beichte und Abendmahl gewesen ist.

Beichtsonnabend, mH.; Mh. —de, der Sonnabend, an welchem man vor dem Sonntags darauf zu feiernden Abendmahl zur Beichte geht; JPaul (Mumien).

Beichtstuhl, mH.; Mh. —stühle, 1) der Sitz des Geistlichen in der Kirche, worin er die Beichte hört; Schiller „am Beichtstuhl ward es mir vertraut". 2) bildl. ein Ort, wo man heimliche Vergehen erfährt; JPaul „die Todsünden, die Simonieen, Meineide und Blutschulden, die ich im Beichtstuhl der Gasse erfuhr, verleib' ich meinem Nachtblatt".

Beichttag, mH.; Mh. —ge, ein Tag, an welchem Beichte gehört wird.

Beichtvater, mH.; Mh. —väter, derjenige Geistliche, bei dem man gewöhnlich beichtet; daher entsprechend Beichtkind.

Beichtzettel, mH., unv. Mh.; **Beichtzeugniß**, sH., Mh. —sse, wie Beichtschein.

beide, Mh.; **beides**, sächlich und Eh. (vgl. das in Form und im Gebrauch entsprechende all, alle, aller, alles), wird bald als Beiwort mit vorwortlichem (relativem) Gebrauch, bald als beugsames Zahlwort betrachtet, sicher aber ist es und den Gebrauch erschöpfender ein beugsames Vorw. der Zweizahl von Dingen (Personen oder Sachen etc.), [ahd. in den Geschlechtsformen pede, pedo, pedu (pedju), goth. badai]. Beide kann nur mit der Mh. verbunden werden, beides aber mit der Eh. 1) beide, mit einem Hptw. verbunden; Goethe „und so sind denn die beiden Paare mein"; Stolberg „so drückt mit beiden Armen das Kindlein fest an's Herz"; Seume „zwischen der Save und der Laibach, wo beide Flüsse sich vereinigen, soll in den Berggegenden ein großer Strich Marschland liegen"; Schiller „vor Tages Anbruch hätten beide Lords Eilfertig und geheimnißvoll die Stadt verlassen"; Tieck „so standen wir da an den beiden Seiten vom Gitter"; ebd. „in den beiden Indien ist für abenteuernde Streiter ... ein ungeheures Feld eröffnet"; „die beiden Männer mit ihren beiden Brüdern"; Wieland „der kopulative Naturtrieb beider Geschlechter"; „in diesen beiden Grenzorten kommen die Grenznachbarn der beiden Staaten häufig zusammen"; Schiller „wie mochte sie die beiden letzten Enden Des menschlichen Geschlechtes, Mich und Ihn, Durch ein so heilig Band zusammen zwingen?"; Tiedge „Getrennt sind diese beiden Mächte". 2) beide o. Hptw.; Seume „sind nicht beide Fehlern unterworfen?"; Schiller „die Wahrheit ist vorhanden für den Weisen, Die Schönheit für ein fühlend Herz; sie beide Gehören für einander"; ebd. „und beide weiß ich kindlich mir geneigt"; Körner „und beide wissen, wann es Zeit zu sterben"; „mit beider Bewilligung reiste er ab"; Zschokke „mit uns beiden ist der Alliebende"; Hagedorn „du Stille voller Freuden! Du mehrest in uns beiden Die Sehnsucht treuer Brust"; Bechstein „gebrochen ward von uns beiden der Schwur, Den wir am Altar gesprochen"; Tieck „er schien der Ueberzeugung, daß diese Leidenschaft nur zu beider Unglück ausschlagen könne"; „einer von beiden muß nachgeben"; „wir sind beide neugierig", oder „wir beide sind neugierig"; „sie sind alle beide arm". 3) beides, wird ebenfalls o. Hptw., als Vorw. gebraucht; Lessing „ich kann ihm beides richtig überliefern"; Schiller „ein Brief an mich? wozu denn dieser Schlüssel, Und beides mir so heimlich überliefert?"; „man muß alles beides thun"; Lessing „muß denn der Mensch eines von beidem, hassen oder lieben?"; Schiller „mir graut Vor beidem". 4) beide und beides, als Vorw. allein, mit nachfolgender näheren Bestimmung; z. B. beide, Mann und Weib; beide, Männer und Frauen; beide, Juden und Christen; beides, Gesang und Spiel.

beiderlei, unv. Bw., in beider Art und Weise; z. B. unter beiderlei Gestalt.

beiderseitig, Bw. u. Nbw., auf oder von beiden Seiten; Tieck „wir wollen es also mit einander wagen, und fügen es die Götter nur, daß uns beiderseitig dieser Schritt nicht gereue".

beiderseits, Nbw., von beiden Seiten, beide; z. B. wir grüßen dich beiderseits.

Beiding, sH.; Mh. —ge, 1) ndrs. ein Gericht an außergewöhnlichen Tagen. 2) schles. ein beifälliges Recht. 3) in Preußen auch: die Civil- und Criminalgerichte.

beidlebig, Bw. u. Nbw., von Thieren und bildl. von Seefahrern oder Fischern: sowohl auf dem Lande wie im Wasser lebend; Goethe „uns, die wir beidlebig sind, wird erst wohl im Wasser, wie den Fröschen".

beidrehen, Thz., Schfff. ein Schiff, es auf den Wind brassen, d. h. die Segel so stellen, daß einige den Wind von vorn und andere von hinten aufnehmen.

beidrucken, Thz., etwas, in oder durch Druck beifügen (eine Schrift, ein Siegel). Auch sH. o. Mh., wie **Beidruckung**, wH. o. Mh.

beidrücken, Th3., etwas, eine Sache neben eine andere drücken. Auch sH. o. Mh., wie **Beidrückung**, wH.

beidschattig, Bw. u. Nbw., nach zwei Gegenden seinen Schatten werfend, wie die Bewohner der Erde zwischen den beiden Wendekreisen.

Beierbe, mH.; Mh. —ben, ein Nebenerbe.

Beierleiche, wH.; Mh. —chen, lndschftl. eine Leiche, bei deren Beerdigung nicht geläutet, sondern nur gebeiert wird.

beiern, Th3., lndschftl. (ndrs. 2c.), statt des Lautens der Glocken nur mit dem Klöppel anschlagen; JHVoß „gern wohl hört' ich vordem, wenn zum morgenden Feste der Küster Beierte; doch nun schallt's mir wie Todtengeläut von dem Kirchthurm"; ebd. „horch, der Küster beiert".

Beiessen, sH.; unv. Mh., ein Nebengericht bei einer Mahlzeit.

Beifall, mH., —s; o. Mh., 1) die Billigung der Meinung oder Handlung jemandes; Schiller „unwissend, daß die Anbetung erzwungen, Wo sie von eignem Beifall nie geträumt"; ebd. „der Beifall, den sie finden an dem Thron, Soll meiner Thaten Endzweck sein"; Seume „man gab mir einen Wein, der dem Champagner ähnlich war und also meinen Beifall hatte". 2) der thatsächliche Ausdruck der Zustimmung und Anerkennung; Lessing „o an dessen Ermunterung mehr, am Beifall kann es mir Noch weniger gebrechen"; Beifall geben, Schiller „dem Wachtmeister muß ich Beifall geben"; Goethe „reichen Beifall hattest du erworben, Allgemeine Neigung rein erzielt".

beifallen, unr. [fallen] Th3., 1) einem, der Meinung jemandes beipflichten, sie annehmen (versch. Beifall geben); JPaul „man darf nur Humen beifallen, welcher schreibt, die Seele wäre gar nichts". 2) einem, den Beifall oder die Zustimmung durch Beitritt thatsächlich erweisen; Ramler „und die hohen Satrapen Germaniens Fielen zahlreich dem Bunde bei". 3) JstZ. m. sein, bildl. durch die Erinnerung einem in den Sinn kommen, bewußt werden; z. B. so eben fällt mir bei, daß ich dir noch schuldig bin; es fiel ihm ein Mittel ein; sinnv. sich erinnern, beigehen.

beifällig, Bw. u. Nbw. 1) Canzleisprache: erinnerlich. 2) zustimmend, günstig (dafür, also im Gegensatz von dagegen) urtheilend; z. B. es ist beifällig beurtheilt worden; Rabener „sie werden mir darin beifällig sein"; ein beifälliges (d. h. günstiges) Urtheil. 3) ungew. zufällig, außerordentlich; daher lndschftl. (schles.): das beifällige Recht, wie Beiding.

Beifallklatschen, sH. o. Mh., das Beweisen des Beifalls durch Klatschen mit den Händen.

Beifallsbezeigung, wH.; Mh. —gen, die thatsächliche Bezeigung des Beifalls.

beifallsgierig, Bw. u. Nbw., gierig nach Beifall.

Beifallsmurmeln, sH. o. Mh., ein Beifall ausdrückendes Murmeln; Tieck „ein Beifallsmurmeln ertönte aus der dichtgedrängten Umgebung".

Beifallsnicken, sH. o. Mh., das freundliche Nicken aus Beifall.

Beifallsruf, mH.; Mh. —fe, ein Ruf aus Beifall.

beifallswerth, **beifallswürdig**, Bw. u. Nbw., des Beifalls werth oder würdig.

Beifallswinken, sH. o. Mh., ein Winken als Zeichen des Beifalls.

Beifang, mH., Fschr. der unvermuthete Fang von Wasserthieren, nach denen man nicht absichtlich fischte.

beiflechten, Th3., etwas, zu einer anderen Sache flechten, beim Flechten dazu nehmen, mit einflechten.

beifolgend, Bw. u. Nbw., was einer anderen Sache als selbstständig beigefügt ist, oder einer Person zur Besorgung für jemand mitbringt; „der beifolgende Brief".

Beifrau, wH.; Mh. —en, 1) eine Gehülfin. 2) lndschftl. die einer älteren Hebamme zur Unterstützung beigeordnete angehende Hebamme.

Beifuge, wH.; Mh. —gen, Canzleisprache: Beilage, Anhang (von Schriften).

beifügen, Th3., etwas, es zu einer anderen Sache in nächster Verbindung, als ergänzend, erklärend, dazu gehörig 2c. fügen; z. B. eine Bemerkung, Belege, Rechnungen 2c. beifügen; sinnv. hinzufügen, hinzusetzen.

Beifuß, mH. o. Mh., eine in Europa wild wachsende Pflanze vom Geschlecht des Wermuths, die als Küchengewächs benutzt wird, auch Aschenpflanze, Gürtelkraut, Johanniskraut, Lungenblume, Mutterkraut, Rheinfarn genannt. Davon das **Beifußöl**, o. Mh.

Beigabe, wH.; Mh. —ben, das was beigegeben ist; JPaul „als Beigabe seiner Lebensfabel".

Beigang, mH., —ges; Mh. —gänge, Brgb. 2c. Nebengang.

beigeben, unr. [geben] Th3., jemanden einem zur Hülfe, Unterstützung zuordnen.

beigefügt, Bw. u. Nbw., was als ergänzend, dazu gehörig 2c. hinzugefügt wird.

Beigefügte, sH. o. Mh., Beilage, das Beifolgende.

beigehen, unr. [gehen] JstZ. m. sein, 1) bildl. beigefügt sein, beiliegen. 2) bildl. m. lassen: in den Sinn kommen lassen; Tieck „so ließ ich mir beigehn, auch selbst einmal zu componiren". 3) milder als: sich unterstehen; Seume „Doktor Gall hat eben einen Kabinetsbefehl erhalten, sich es nicht mehr beigehen zu lassen, den Leuten gleich am Schädel anzusehen, was sie darin haben".

Beigehülfe, mH.; Mh. —fen, der Gehülfe eines Gehülfen, Nebengehülfe.

Beigeleit, sH.; Mh. —te, Nebengeleit; entgs. Hauptgeleit.

Beigeschmack, mH. o. Mh., ein widerwärtiger Geschmack, den man an einer Sache wahrnimmt.

Beigeschworne (der), ein —ner, Mh. —nen, wie Beisaß.

beigesellen, Th3. 1) einen (sich jemanden), etwas, einer Gesellschaft anschließen. 2) bildl. beigesellt f. unter, in; Schiller „und so erwuchs ich still am stillen Orte In Lebensglut [d. h. in der Fülle des Lebens] den Schatten [des Klosters] beigesellt".

beigethan, Nbw., veralt. Briefunterschrift f. geneigt, gewogen.

beigießen, Th3., etwas, dazugießen.

Beiglied, sH.; Mh. —der, Bk. in der Säulenordnung: Nebenglied.

Beigut, sH.; Mh. —güter, ein Gut, das zu einem andern Gut gehört.

beihanden, beihändig, Nbw., ObrD., bei der Hand.

beiher, ndrs. Nbw., nebenher; 1) vom Wege: beiher gehen &c.; Bürger „beiher lief sie den ganzen Tag, Beiher im Sonnenstrahl". 2) als Nebensache, nebenbei; Lessing „je nun, so wird er das Geschäft mit ihnen so beiher treiben"; Langbein „er schlug . . . manchem unschuldigen Strauche beiher Mit seinem Sarras viel Wunden".

beiherstellen, Th3., Jgrspr. Netze und Lappen neben dem Treibzeuge aufstellen.

beiherziehen, Th3., 1) ein junges Thier nebenbei groß ziehen. 2) nebenherziehen.

beiholen, Th3., etwas, herbeiholen.

Beihülfe, wH. o. Mh., Beisteuer, Hülfsleistung.

Beijagen, sH.; unv. Mh., Jgrspr. eine Jagd zu außergewöhnlicher Zeit; Nebenjagen, entgs. Hauptjagen.

Beikarte, wH.; Mh. —ten, Krtspl. die niedrigen Karten einer Farbe.

Beikind, sH.; Mh. —der, lndschftl. uneheliches Kind, Bastard.

Beikirche, wH.; Mh. —chen, lndschftl. die Kirche eines Nebenortes in einem Kirchspiel.

beikleben, beikleistern, Th3., etwas, neben eine andere Sache kleben, kleistern.

Beiknecht, mH.; Mh. —te, Hülfsknecht.

beikneten, Th3., etwas, dazukneten, durch Kneten einmischen.

Beikoch, mH.; Mh. —köche, 1) Hülfskoch. 2) ein Koch, der die Speisen für die Nebentische bereitet.

beikommen, unr. [kommen] Zst3. m. sein, 1) zugleich mitkommen; z. B. das beikommende Schreiben gibt die Beweise. 2) einem, einer Sache, zum erfolgreichen Angriff nahe kommen. 3) einem, oder einem an etwas, ihm gleichkommen in etwas; z. B. an Gelehrsamkeit kommt er seinem Bruder nicht bei. 4) einem Schaden oder Verlust, ihn wieder ersetzen, erlangen.

beikönnen, unr. [können] Zst3. m. sein, einem, einer Sache, anhaben etwas; Schiller „dem Volk kann weder Wasser bei noch Feuer".

Beikraut, sH.; Mh. —kräuter, jedes Kraut, das man einer Speise &c. als Zuthat beimischt.

beikriechen, unr. [kriechen], beschämt &c. sich verstecken.

Beil, sH., —les; Mh. —le [ahd. pil, pigil, verwandt m. pillon, glätten, glatt machen], ein schneidiges Hiebwerkzeug aus Stahl, mit einem Stiel, wie die Axt, aber je nach dem verschiedenen Gebrauch verschieden geformt, um etwas glatt zu hauen; Körner „du aber scheutest eines Henkers Beil"; Schiller „die treibt dem Beil des Henkers mich entgegen".

Beilade, wH.; Mh. —den, ein kleiner Seitenkasten in einer größeren Lade.

Beilage, wH.; Mh. —gen, 1) das was einer Sache als gesondertes Stück beigelegt wird; z. B. die Beilage einer Zeitung; Hippel „gern würd' ich einige dieser Poesien zur Beilage machen, als Familienstücke". 2) bildl. veralt. das was man einem zur Aufbewahrung anvertraut hat (Geld &c.); Luther 2 Tim. 1, 12. 14; 2 Macc. 3, 15.

Beilager, sH., —s; unv. Mh., die Vollziehung der Vermählung vornehmer Personen; daher: Beilager halten.

Beiland, sH., —des; Mh. —länder, lndschftl. Ländereien, die außerhalb den Hufenschlägen liegen und den Besitzern dieser gehören.

Beilast, wH. o. Mh., Schfff., diejenige Fracht, die jedem Schiffsbedienten für seine Person mitzunehmen zusteht, Beifracht.

Beiläufer, mH.; unv. Mh., ein Stück, das als geringer den übrigen zugetheilt ist.

beiläufig, Bw. u. Nbw. 1) gelegentlich, nebenbei; „ich bemerke dies beiläufig". 2) ungefähr; z. B. vor beiläufig zwanzig Jahren.

Beilbrief, mH., —fes; Mh. —fe [ndrs. Biilbrief], Schffbr., ein schriftlicher Vertrag mit einem Zimmermann wegen des Baues eines Schiffs.

beilegen, Th3. 1) etwas einer anderen Sache (einem Briefe Geld, einer Eingabe an die Behörde die Beweisstücke &c.) beifügen, hinzulegen. 2) bildl. einem etwas (Verstand, Kenntnisse, eine Schuld, ein Verdienst &c.), zuschreiben; sinnv. beimessen. 3) einen Streit, eig. bei Seite legen, d. h. ihn durch Schlichtung oder Vermittelung aufhören machen. 4) etwas, zur Verwahrung niederlegen; Luther 2 Macc. 3, 15. Coloss. 1, 6. 1 Tim. 4, 8. — Zst3. m. haben, 5) einem, ihm Recht geben. 6) Schfff., ein Schiff zu einem langsameren Lauf bringen, indem es mit wenigen Segeln so nahe als möglich bei dem Winde liegt.

Beilehen, sH.; unv. Mh., Brgb., die nach dem Hauptlehen aufgekommenen Lehen, d. h. Berggebäude und Zechen.

Beileid, sH. o. Mh., das Mitgefühl bei schmerzlichen Ereignissen, die einen Befreundeten treffen, das man ihm auf besondere Weise zu erkennen gibt; daher die **Beileidsbezeugung**, wH., Mh. —gen. Diese ist auch ein **Beileidsbrief**, mH., Mh. —fe, oder ein —**dsschreiben**, sH., unv. Mh.

Beileisen, sH. o. Mh., ein auf den Hammerwerken aus dem Groben geschmiedetes Eisen.

beilfertig, Bw. u. Nbw., Schffbr. von Schiffen: im Holzwerk fertig gearbeitet.

beilförmig, Bw. u. Nbw., in Form eines Beils.

Beilgeld, sH.; Mh. —der, Brgb., die Geldentschädigung an Steiger und Untersteiger für die Ausbesserung der Beile.

beiliegen, unr. [liegen] Ztz. m. haben, 1) bei einer anderen Sache liegen, ihr beigelegt sein; daher das beiliegende Buch, Geld ꝛc. 2) veralt. und nur in Beilager noch erhalten [goth. lingan, heirathen]: geschlechtlich sich zur Fortpflanzung vereinigen; Luther 1 Mos. 29, 21. 30. 4 Mos. 31, 17. 18.

beilken, Ztz., das Beilkespiel spielen.

Beilkespiel, sH. o. Mh., das Spiel auf der Beilketafel, Druckspiel, Trockspiel.

Beilketafel, wH.; Mh. —feln, eine lange, schmale Tafel mit Randleisten und Rinnen an beiden Seiten, worauf man mit glatten Kugeln spielt, Drucktafel.

Beilkraut, sH. o. Mh., eine schotentragende Pflanze, eine Art Wicke, die besonders wild im Getreide wächst.

Beilpflanze, wH.; **Beilstrauch**, mH., eine amerikanische Pflanze, die in die Klasse des Beilkrauts gehört.

Beilwurzel, wH., die Knollenwurzel der blauen Irisblume.

beim, f. bei dem.

Beimagd, wH.; Mh. —mägde, eine Magd, die einer anderen zur Unterstützung bestimmt ist.

Beimann, mH.; Mh. —männer, ein Gehülfe.

beimanschen, Thz., Volksspr. eine fremdartige Flüssigkeit einer andern beimischen, um diese dadurch betrügerisch zu verfälschen.

beimengen, Thz., etwas, einer anderen Sache, dazu oder darunter mengen. Auch sH. o. Mh., wie **Beimengung**, wH.

beimessen, unr. [messen] Thz. (dessen Grundbegriff ein Erwägen, Bemessen mit dem Verstande ist), 1) einem etwas, im übeln Sinn von Schuld: erwägend und beurtheilend, gleichsam das ganze Verhältniß der Sache und der Person ermessend, sie ihr zuschreiben, zuerkennen (daher versch. von beilegen); „sie mißt sich alle Schuld selbst bei", d. h. sie erkennt sich selbst als die Ursache; „man muß es seinem Unverstande beimessen". 2) einem Fähigkeiten oder Eigenschaften beimessen, sie ihm nach dem Maß zusprechen, wie man ihn kennt. 3) einem Glauben beimessen, ihn auf Grund des Zutrauens zu ihm glaubwürdig, Glauben verdienend erkennen.

Beimetze, wH., das volle Maß einer Metze, das als Gebühr noch neben dem eigentlichen Maß genommen und gegeben wird.

beimischen, Thz. (überhaupt durch die Mischung fremdartige Dinge in etwas bringen, und daher auch im übeln Sinn, wie verfälschen), 1) etwas, eine Sache (Flüssigkeit oder trockene Dinge ꝛc.) zu einer anderen mischen; z. B. dem Mohnöl mischt man betrüglich anderes Oel bei; dem Viehsalz werden fremdartige Theile beigemischt; sinnv. zusetzen. 2) bildl. Ungehöriges in etwas einmengen; z. B. der Abhandlung über den Schulunterricht und die Erziehung ist viel Fremdartiges beigemischt. — Auch sH. o. Mh., wie **Beimischung**, wH., Mh. —gen.

Bein, sH., —es; Mh. —e [ahd. daz p(b)ein, mhd. bein, altſ. that ben, agſ. that ban, altn. that bein, der Knochen als Körpertheil], Vrklw. **Beinchen**, ObrD. **Beinlein**, sH., 1) in alter und allgemeiner Bedeutung: Knochen, als der feste Körpertheil, aber nur noch in Zusammensetzungen, wie Beinfraß, Beingerippe, Beinhaus, Todtenbeine, Gebein, Hüftbein, Knochenbein, Schlüsselbein, Fischbein ꝛc. gebräuchlich; ausgenommen in der RA. Mark und Bein, z. B. Goethe „das erquickt mir Mark und Bein"; „dies dringt durch Mark und Bein"; ferner: Hals und Bein, z. B. Gleim „sonst brichst du Hals und Bein"; in: Stein und Bein schwören, d. h. mit der stärksten Betheurung; überhaupt bildl. ein Körperglied, z. B. Heinse „eh' er nur ein Bein von ihm nachzuzeichnen sich gelüsten ließe". 2) im eingeschränkteren Sinn: das Körperglied zum Gehen und Stehen, die Füße; Lichtenberg „wo er [Hogarth] das Gemälde einer Frauensperson so anbringt, daß die Beine des Kriegsknechts ihr zuzugehören scheinen"; ein Bein (die Beine) brechen. Bildl. RA. der Volksspr. „er wird dir Beine machen", d. h. dich zum Schnellgehen treiben; einem Kranken wieder auf die Beine helfen, d. h. ihm seine Gesundheit wieder verschaffen; einem auf die Beine helfen, d. h. ihm aus dürftigem Erwerb aufhelfen, damit es ihm besser geht; wieder auf die Beine kommen, d. h. wieder gesund werden, oder im Erwerb vorwärts kommen; sich auf die Beine machen, d. h. sich auf den Weg begeben; ein Kriegsheer auf die Beine bringen oder haben, d. h. zusammenbringen, aufstellen, halten; einem ein Bein stellen, unterschlagen, oder vorhalten, oder: über das Bein werfen, d. h. ihn hinterlistig zu schaden oder zu stürzen suchen; einem etwas ans Bein geben, d. h. aus Rache ihm Böses zufügen; etwas ans Bein binden, d. h. einen Verlust zu verschmerzen suchen. 3) bildl. die an Bildwerken dem Menschenkörper nachgebildeten Gliedmaßen der Füße; z. B. von einem Standbilde „Arm und Bein sind daran zerfallen"; auch bildl. von einzelnen Theilen eines Schriftwerkes, Heinse „jetzt muß ich von dem Ganzen einen Arm, ein Bein ablösen". 4) bildl. die beinähnlichen Stützen, worauf Stühle, Bänke ꝛc. stehen.

beinahe, Nbw., fast; Schiller „beinahe für Eine Sterbliche zu groß!"; Goethe „er radirte sehr sauber, so daß die Arbeit aus dem Aetzwasser beinahe vollendet herauskam".

beinähnlich, Bw. u. Nbw., einem Bein (Knochen oder Fuß) ähnlich.

Beiname, mH.; Mh. —men, ein Name, den jemand, außer den Tauf- und Geschlechtsnamen, von besonderen Umständen, die sein Geschlecht oder seine Person betreffen, erhalten hat.

Beiname, mH. o. Mh., der Name einer afrikanischen Pflanze mit harten Beeren.

Beinarbeiter, mH.; unv. Mh., ein Drechsler, der aus Knochen (Bein) künstliche Sachen macht.

beinartig, Bw. u. Nbw., so beschaffen (in Masse ꝛc.) wie ein Bein (Knochen oder Fuß).

Beinasche, wH. o. Mh., Asche von Knochen.

Beinbrecher, mH.; unv. Mh., verschiedene große Adlerarten.

Beinbrechgras, sH. o. Mh., s. Beingras.

Beinbruch, mH., —ches; Mh. —brüche, 1) der Bruch des Röhrenknochens in den Füßen. 2) eine Steinart, die aus Kalk, feinem Sande und verfaulten Pflanzentheilen besteht, auch Beinheil, Beinwell, Bruchstein, Knochenstein genannt.

beinbrüchig, Bw. u. Nbw., 1) was ein Bein gebrochen hat. 2) Flschr., beinbrüchiges Vieh, das nicht zum Schlachten taugt.

Beindrechsler, **Beindreher**, mH.; unv. Mh., wie Beinarbeiter.

beindürre, Bw. u. Nbw., wie ein Bein oder Knochen dürr, knochendürr.

beineben, veralt. Nbw. des Orts, neben an.

beinebst, veralt. Nbw., hierbei, nebst.

beinern, eig. **beinen** [ahd. beinin], Bw. u. Nbw., aus Bein oder Knochen.

Beinerv, mH.; Mh. —ven, ein Nerv, der an jeder Seite des Rückenmarkes entspringt.

Beinfäule, **Beinfäulniß**, wH., s. Beinfraß.

Beinfeile, wH.; Mh. —len, 1) eine Feile des Beinarbeiters. 2) ein Werkzeug der Wundärzte.

Beinfisch, mH.; Mh. —sche, eine Art Meerbrasse.

Beinfolter, wH.; Mh. —n, ein Foltergeräth, zu welchem die **Beinschrauben**, **Beinstiefel**, **Beinstöcke** rc. gehörten.

Beinfraß, mH., —ßes; o. Mh., 1) der krankhafte Zustand der Knochen, in welchem sie durch Fäulniß oder Geschwüre zerfressen werden. 2) wie Beingras.

Beingerippe, sH.; unv. Mh., dichter. f. Knochengerippe; Hölty „dieses Beingerippe, Ohne Wang' und Lippe, Hatte Geld und Rang".

Beingewächs, sH., —chses; Mh. —chse, die Auswachsung der Knochenmasse in einer Geschwulst.

Beinglas, sH., —ses, eine mit weißgebrannten Knochen versetzte milchweiße Glasmasse.

Beingras, sH., —ses; o. Mh., eine Grasart mit schwertförmigen Blättern und wolligen Staubfäden im nördlichen Deutschland und Europa, nach dessen Genuß, wie die Sage geht, dem Rindvieh die Knochen so erweicht werden, daß es nicht mehr laufen kann.

Beinharnisch, mH.; Mh. —sche, ein Stück der Ritterrüstung, zur Bedeckung der Beine.

beinhart, Bw. u. Nbw., so hart wie Bein oder Knochen, sehr hart.

Beinhaus, sH., —ses; Mh. —häuser, ein Gebäude auf den Kirchhöfen, in welchem die ausgegrabenen Menschengebeine verwahrt werden.

Beinhaut, wH.; Mh. —häute, eine sehr zarte und dünne Haut, welche die Knochen umschließt.

Beinheil, sH. o. Mh., s. Beinbruch 2.

Beinholz, sH. o. Mh., eine Benennung verschiedener Gewächse, z. B. der Rainweide, oder Mundholz rc., des Heckenbaums (Hartriegel) und der Hecken- oder Zaunkirsche.

Beinhülsen, wH. o. Mh., lndschftl. Name der Rainweide.

beinicht, Bw. u. Nb., Beinen oder Knochen ähnlich, besonders in der Härte.

beinig, Bw. u. Nbw. 1) Beine oder Knochen habend; z. B. beiniges Fleisch, d. h. mit vielen Knochen. 2) Füße habend, in der Zusammensetzung: dickbeinig, dreibeinig, vierbeinig, kurzbeinig, langbeinig, niederbeinig rc.

Beinkleid, sH.; gew. aber die Mh. **Beinkleider**, das Kleidungsstück für Füße und Unterleib, Hose oder Hosen; Luther braucht dafür Niederwand 3 Mos. 6, 10.

Beinknopf, mH.; Mh. —knöpfe, 1) ein Knopf aus Knochen oder Bein. 2) das verstärkte Ende der Knochen als Gliedmaßen.

Beinkrebs, mH. o. Mh., die Krebskrankheit der Knochen, Knochenkrebs.

Beinlade, wH.; Mh. —den, ein Werkzeug der Wundärzte zur Heilung gebrochener Beine oder Glieder.

Beinlage, wH.; Mh. —gen, Krschnr., die Füße am Pelzwerk, Beinling.

Beinleder, sH.; unv. Mh., der starke hohe Lederschaft an Reitstiefeln, um das Bein beim Sturz vor dem Bruch zu schützen.

Beinling, mH.; Mh. —ge, 1) s. Beinlage. 2) der obere Theil eines Strumpfes.

beinlos, Bw. u. Nbw., ohne Beine.

Beinmark, sH. o. Mh., das Mark in den Knochen; versch. das Pflanzenmark.

Beinmehl, sH. o. Mh., Knochenmehl.

Beinmuskel, mH.; Mh. —n, Muskel am Beine (Fuß).

Beinnerv, wH.; Mh. —en, Nerv der Beine.

Beinöl, sH. o. Mh., Knochenöl.

Beinrüstung, wH.; Mh. —gen, Beinharnisch.

Beinschelle, wH.; Mh. —n, eine eiserne, hülsenförmige Fessel an den Füßen.

Beinschiene, wH.; Mh. —n, 1) ein Stück des Beinharnisches. 2) Beinlade.

Beinschraube, wH.; Mh. —ben, s. Beinfolter.

beinschrötig, Bw. u. Nbw., Rchtsw., was Beine oder Knochen verletzt.

Beinschwarz, sH. o. Mh., der schwarze Staub zerriebener gebrannten Knochen.

Beinspalt, mH.; Mh. —te, ein Spalt im Beine, durch Bruch entstanden.

Beinspath, mH. o. Mh., bei den Pferden: eine Art des Spathes am innern Schenkel.

Beinstab, mH.; Mh. —stäbe, Bttchr., die Stäbe in den Holzgefäßen, die unten vorstehen und als Füße dienen.

Beinstiefel, mH.; unv. Mh., ein Stück der Beinfolter.

Beinwaare, wH.; Mh. —n, Waare aus Bein oder Knochen.

Beinwell, sH. o. Mh. 1) s. Beinbruch 2. 2) ein Name der Schwarzwurz oder Wallwurz, ein Heilkraut bei Beinbrüchen.

beiordnen, Thz., einen jemandem, zur Seite stellen als Gehülfe oder Mitarbeiter.

Beipfanne, wH.; Mh. —n, Slzwk., eine Nebenpfanne, die von demselben Feuer erwärmt wird.

Beipferd, sH.; Mh. —de, Nebenpferd, das für den Nothfall oder zum Gepäcktragen bestimmt ist; auch Handpferd.

beipflichten, 3stZ. m. haben, einem, der Ansicht oder Meinung aus Ueberzeugung beistimmen.

Beirath, mH. o. Mh., ein Rath, den man einem andern im Mißgeschick aus freundschaftlicher Theilnahme gibt, um ihm zu helfen; Hagedorn „und jeder Freund kam angerannt, Ihm Trost und Beirath mitzutheilen"; „ohne Beirath der Freunde".

beirathen, ThZ., einem, ihn durch guten Rath unterstützen.

beiräthig, Bw. u. Nbw., ObrD., mit gutem Rath beistehend.

beireihen, ThZ., etwas, in der Reihe anschließen.

Beiriemen, mH.; unv. Mh., die Riemen am Zaum, durch welche ein Pferd zu einer bestimmten Kopfhaltung gewöhnt wird.

beirren, ThZ., einen, in Verwirrung bringen, so daß er dadurch befangen in seiner Thätigkeit gestört oder gehindert wird.

beirücken, ThZ., etwas, ObrD. hinzufügen, hinzusetzen.

beisammen, [ahd. saman, gesammt], Nbw. bei einander (seiend); versch. zusammen (insofern zu eine Bewegung hin bezeichnet, damit die Vereinigung entsteht oder wird; daher sind Personen beisammen, wenn sie zusammen kamen, und liegen Sachen beisammen (also an einem Ort), sobald sie zusammengebracht oder zusammengelegt worden sind; Schiller „eh' meine Kerkermeister Sie und mich beisammen finden, und die große Zeitung vor Ihres Vaters Ohren bringen"; Schwab „Urahne, Großmutter, Mutter und Kind In dumpfer Stube beisammen sind"; Goethe „die Menschen sind nicht nur zusammen, wenn sie beisammen sind; auch der Entfernte, der Abgeschiedene lebt uns"; ebd. „doch ist oft nichts natürlicher, als daß man nicht zusammen kommt, wenn man so nahe beisammen ist"; Seume „die [in einer Bibliothek] aufgehäuften Bücher und Schriften sind eben dadurch für die Literatur größerer Gefahr ausgesetzt, weil sie an einem einzigen Orte beisammen liegen". Abweichend Chamisso „sie setzen beisammen sich zum Mahl".

Beisaß, mH., —ssen; Mh. —ssen, lndschftl. verschieden: 1) ein Bauer, der auf seinem Landbesitz keine Pferde halten kann, auch Hintersaß genannt. 2) ein Bauer, der nach Uebergabe seines Guts an die Kinder im Auszuge sitzt. 3) ein Einwohner in Städten, die das Bürgerrecht nicht haben, auch Beigeschworne, Mitwohner od. Schutzverwandte genannt.

Beisatz, mH.; Mh. —sätze, Sprchl. ein Satz oder Wort, der zu einem anderen als Erklärung hinzugefügt wird.

beischaffen, ThZ., etwas, an einen bestimmten Ort, oder dahin, wo es gebraucht wird, schaffen.

beischießen, ThZ., etwas, bildl., zulegen zu etwas, dem noch fehlt.

Beischiff, sH., ein Schiff, das einem andern zum Dienst oder zur Unterstützung beigegeben ist.

Beischlaf, mH. o. Mh., —fes, bildl. die geschlechtliche Vermischung zweier Personen, gew. im üblen Sinn des unehelichen Beisammenseins.

beischlafen, ThZ., veralt. f. beschlafen; Luther, Weish. 7, 2; sinnv. beiliegen.

Beischläfer, mH., unv. Mh.; **Beischläferin**, wH., Mh. —rinnen, 1) gew. im üblen Sinn: der oder die unehelich den Beischlaf ausübt; Kebsmann, Kebsweib. 2) scherzhaft: jemand mit dem man zusammenschläft.

Beischlag, mH.; Mh. —schläge; lndschftl. ndrd. veralt. 1) eine falsche, zu geringhaltig nachgeschlagene Münze; davon überhaupt: ein zu geringhaltiges, unechtes Ding; dann: ein uneheliches Kind der Fürsten und Könige (vLogau). 2) Stufen oder Steinsitze vor den Häusern.

beischlagen, unr. [schlagen] 3stZ. m. sein, ndrs. f. beistimmen, beipflichten.

beischließen, unr. [schließen] ThZ. 1) lndschftl. etwas, zur Verwahrung verschließen, bei Seite legen. 2) etwas, einer Sache, durch Einschluß beifügen.

Beischluß, mH.; Mh. —schlüsse, das man einer Sache im Verschluß beilegt, Beilage, Beifuge.

Beischlüssel, mH.; unv. Mh., ein Schlüssel neben dem eigentlichen Schlüssel, Nebenschlüssel, Nachschlüssel.

Beischmack, mH., ungew. f. Beigeschmack.

beischmelzen, ThZ., etwas, im Schmelzen einer andern Sache beimischen.

beischmieren, ThZ., etwas, im üblen Sinn bildl. als Bemerkung schlecht beischreiben.

beischreiben, unr. [schreiben] ThZ., etwas, zu einer Stelle schriftlich bemerken.

Beischreiben, sH.; unv. Mh., ein Schreiben, das neben dem Hauptschreiben abgefaßt ist.

Beischreiber, mH.; unv. Mh., Hülfsschreiber.

Beischrift, wH.; Mh. —ten, das was als Bemerkung an einer Stelle zugeschrieben wird.

Beischuß, mH., —sses; Mh. —schüsse, Beitrag an Geld ꝛc., Zuschuß.

Beischüssel, wH.; Mh. —n, eine Schüssel mit Zukost.

beischütten, ThZ., etwas, zu einer anderen Sache zur Vermengung damit, schütten.

Beisegel, mH., Leesegel.

Beisein, sH. o. Mh. [bei, sein; veralt. und ungebr. 3stZ. beisein, bei jemand sein, einem zugethan, ergeben sein, bevorstehen], 1) Gegenwart; „in meinem Beisein"; „ohne jemandes Beisein"; Hagedorn „im Beisein der Alten verstellt sich die Jugend". 2) die geschlechtliche Vermischung; Goethe „die Tochter gab er, gab des Reichs Bestellung ihm. Aus ehelichem Beisein sproßte dann Hermione".

beisichtig, Bw. u. Nbw., ungew. kurzsichtig.

Beisitz, mH. o. Mh., die amtliche Theilnahme an den Versammlungen der Gerichte Behörden rc.

beisitzen, unr. [sitzen] ZstZ. m. sein, mit zu Gericht sitzen.

Beisitzer, mH.; unv. Mh. 1) das Mitglied eines Gerichts rc. 2) wie Beisaß 2 u. 3.

Beisorge, wH. o. Mh. 1) veralt. f. Besorgniß. 2) lndschftl. Vormundschaft, und davon der **Beisorger**, der Vormund.

Beispiel, sH., —les; Mh. —le, [mhd. bispel], höhnisches Vrklw. **Beispielchen**, 1) ein Ding, Fall, Zustand, insofern man sich dessen zur Veranschaulichung, Erklärung, Erläuterung, Bestätigung, Ermunterung, Abschreckung rc. einer Lehre, Wahrheit, oder Regel, That rc. bedient; Seume „schon Küttner hat viele Beispiele erzählt, und ich habe die Bestätigung davon stündlich gesehen"; ebd. „ob ich gleich über manche Kunstwerke, zum Beispiel über die Mediceerin, meine ganz eigenen Gedanken habe"; Körner „wohl mancher hat im Augenblick den Muth, Wenn ihn das Beispiel zu der That begeistert"; Gellert „ich habe ein lebendiges Beispiel an meiner Schwester"; Schiller „ich und die Mutter geben dir das Beispiel"; ebd. „der Vater ist vom Kaiser abgefallen, Es braucht ein großes Beispiel, die Armee Ihm nachzuziehn"; Tieck „auch seh' ich, wie mein Beispiel mit jedem Monat mehr auf meine Mitbürger wirkt"; Wieland „das Ansteckende der Beispiele"; „folge dem Beispiel deines Vaters"; „laß dir dies ein Beispiel sein"; „nimm dir daran (an dem Schicksal dieses Wüstlings) ein Beispiel"; „ich führe dies als Beispiel an"; Seume „kein Künstler, zum Beispiel, darf auf der Gallerie ein Stück ganz fertig kopiren"; „so etwas ist ohne Beispiel" (vgl. ohne Gleichen; Schiller „sonder Beispiel"); Seume „wie häufig [d. h. spöttisch: selten] gute Münze und vorzüglich Gold hier ist, davon will ich dir ein Beispielchen erzählen". SprchW. „böses Beispiel verdirbt gute Sitte".

beispiellos, Bw. u. Nbw., ohne Beispiel, wozu es nichts Aehnliches oder Gleiches gibt, daher: außerordentlich, ungewöhnlich; „die Noth ist beispiellos"; „eine beispiellose Unverschämtheit"; Tieck „die Treue dieses Schwarzen ist fast eine beispiellose zu nennen"; „mit deinem beispiellosen Fleiß kannst du etwas erringen".

beispielreich, Bw. u. Nbw., reich an Beispielen.

beispringen, unr. [springen] ZstZ. m. sein, bildl. einem (ihm, ihr), zu Hülfe eilen; Lessing „es ist der Tempelherren Pflicht, dem Ersten dem Besten beizuspringen".

Beiße, wH., lndschftl. 1) f. Beitze. 2) die Krätzekrankheit. 3) Beißkohl.

Beißel, mH., —s; unv. Mh. ein Stemmeisen.

Beißelbeere, wH.; Mh. —n, f. Berberis.

beißen, unr. [ich biß, gebissen; ahd. p(b)izan, bizen, pizzen, peizen; agſ. bitan] ZstZ. m. sein, 1) die Zähne auf oder in etwas fest auf- oder eindrücken, z. B. auf einen Stein rc. beißen; bildl. RA. in einen sauren Apfel beißen, d. h. etwas Widerwärtiges thun; ebenso bildl. RA. ins Gras beißen, d. h. sterben (vgl. Erde kauen). 2) nach einem, etwas, wüthig mit dem Gebiß danach fahren, um zu packen. 3) m. haben, bildl. durch Schärfe eine brennende oder stechende Empfindung verursachen; z. B. der Essig beißt; der Rauch beißt in die Augen; der Pfeffer beißt auf der Zunge; davon bildl. von einer juckenden Hautempfindung: es juckt und beißt auf dem Rücken. 4) lndschftl. bildl. zanken (vgl. beißend). — ThZ. 5) einen, etwas, mit den Zähnen verletzend fassen; „der Hund biß das Kind in die Hand". 6) RA. die Zähne zusammen beißen vor Schmerz, d. h. sie im Schmerz heftig zusammendrücken. 7) etwas (als zu hart nicht) zerbeißen oder zerkleinern können, um es zu verzehren; „der alte Vater kann eine harte Brodrinde nicht beißen"; davon RA. „nichts zu beißen und zu brechen haben" d. h. nichts zu leben haben. 8) von den Flöhen: f. stechen. 9) bildl. von dem Gewissen: innere Unruhe, Angst verursachen, peinigen durch Vorwürfe des Bewußtseins. Davon Gewissensbisse. — zrckfZ. 10) sich (mich) in die Lippen, in die Zunge beißen, um sich das Lachen dadurch zu unterdrücken. 11) sich, aus Versehen durch heftiges Zusammendrücken der Zähne die Zunge rc. sich verletzen. 12) sich, von Hunden: wüthig sich gegenseitig mit dem Gebiß packen, auch: um etwas. 13) sich, bildl. von Menschen: mit jemand zanken.

beißend, Bw. u. Nbw., durch Spott sehr scharf; z. B. beißender Scherz; Tieck „der nur auflauere, wo er Schwächen gewahr werden könne, die er dann in beißenden Versen als Bosheiten und Verbrechen abschildere".

beißig, Bw. u. Nbw. 1) von Menschen: zänkisch. 2) von dem Geschmack eßbarer Dinge: stechend scharf: z. B. gewisse Arten Zwiebeln haben einen beißigen Geschmack. 3) f. bissig.

Beißker, Peißker, —s; unv. Mh., ein kleiner eßbarer Fisch, auch Schlammbeißer oder Steinbeißer genannt.

Beißkohl, mH. o. Mh., Beete.

Beißkorb, mH; Mh. —körbe, ein korbartig aus Blech- oder Lederstreifen zusammengesetztes Geflecht, das bissigen Thieren an das Maul befestigt wird, um sie am Beißen zu verhindern.

Beißrübe, wH.; Mh. —ben, lndschftl. Name der rothen Rübe oder Beete.

Beißzahn, mH.; Mh. —zähne, Schneidezahn.

Beißzange, wH., Mh. —gen, die Kneipzange.

Beistand, mH., —des, 1) die Hülfe, welche man jemandem leistet; Schiller „ihr seid im Irrthum, wenn ihr glaubt, Die Königin bedürfe unsers Beistands, Um standhaft in den Tod zu gehn!" 2) m. Mh. Beistände, die Person, welche einem in gerichtlichen Verhandlungen beisteht; daher auch Anwalt.

Beiständer, mH., —s; unv. Mh., 1) Schfff. ein Schiff, das einem andern auf der

Fahrt zur Unterstützung beigegeben wird. 2) wie Beistand 2.

beiständig, Bw. u. Nbw., ObrD. und Ndrf., Beistand oder Hülfe leistend.

beistechen, Thz., Schfff., ein Schiff, es näher an den Wind halten.

beistecken, Thz. der Volksspr. 1) etwas (kleine Gegenstände), zur Verwahrung aufheben. 2) einen, ihn wegen eines geringen Vergehens in das Gefängniß stecken. 3) sich (mir) etwas (Geld ꝛc.), zu sich stecken. — Auch sH. o. Mh., wie **Beisteckung**, wH.

beistehen [ahd. bistan, puistan, bigestau], unr. [stehen] Zstz. m. haben, 1) eig. bei jemandem stehen, um ihn zu unterstützen und schützen; Luther Ps. 94, 16. 2) bildl. einem, ihm bedacht Hülfe leisten in Noth und Mißgeschick, überhaupt dem Bedrängten und Schwachen helfen, unterstützen; daher: einem mit Rath und That beistehen; Herder „Recht muß beistehn jedem Schwachen"; Tieck „der Vater stand der Tochter bei, um den Laien in die Enge zu treiben"; JPaul „die Erinnerung steht dem Gedächtniß bei"; m. helfen verbunden, Goethe „weil ich hoffte, er solle mir helfen und beistehen, daß ich in den Dienst des großen Königs käm'". 3) bildl. auch von Kranken, Kreisenden, Verurtheilten: ihnen rathend, helfend, tröstend zur Seite stehen.

Beisteuer, wH. o. Mh., eine Gabe oder ein Beitrag an Geld, wodurch man mit zur Unterstützung jemandes beiträgt.

beisteuern, Thz., zu etwas, einen Beitrag zur Ausführung einer Sache ꝛc. geben.

beistimmen, Zstz. m. haben, einem (ihr, ihm, uns, euch), seine Stimme bei einer Meinung, Berathung ꝛc. geben; sinnv. beitreten, beifallen, beipflichten, die Zustimmung geben. Davon die **Beistimmung**, wH.

beistopfen, Thz., etwas, zu einer andern Sache stopfen.

Beistoß, mH., —ßes; Mh. —stöße, Tschlr., eine schmale Leiste an der einen Thür eines Schrankes, womit dieselbe über die andere Thür übergreift.

Beistrich, mH.; Mh. —che, das Comma.

Beistrom, mH., Nebenarm eines Flusses.

Beistück, sH.; Mh. —e, Nebenstück, Zulage.

Beitag, mH.; Mh. —e, lndschftl. eine außerordentliche allgemeine Versammlung.

Beitisch, mH.; Mh. —e, Nebentisch.

Beitrag, mH., —es (s); Mh. —träge, 1) das was ein einzelner für einen allgemeinen Zweck mitwirkend ꝛc. gibt an Geld ꝛc., mit zu oder für etwas geben; z. B. ein Beitrag zur Armenkasse. 2) das was jemand thut, um einen allgemeinen Zweck ꝛc. zu fördern; z. B. den Beitrag, welchen er geleistet. 3) das was jemand zur Erklärung, Vermehrung, Verbesserung eines wissenschaftlichen Gegenstandes als Ergebniß seines Wissens und seiner Forschung herausgibt, oder einem anderen zur Benutzung mittheilt; z. B. Beiträge zur Denklehre; Beiträge liefern; auffordern zu Beiträgen.

beitragen, unr. [tragen] Thz. 1) etwas, geben zur Unterstützung und Förderung eines allgemeinen Zweckes; z. B. alle tragen nach ihren Verhältnissen zu den Gemeindebedürfnissen bei. 2) bildl. m. zu, mitwirken; Gellert „wer ist dir gut dafür, daß nicht auch die Liebe zu dieser Regung das Ihre beigetragen hat"; „das stürmische, rauhe Wetter trug viel zu seiner Erkrankung bei"; Seume „der Kriegskommissär schien überhaupt mit seinem Muth nicht viel zur Befreiung seines Vaterlandes beigetragen zu haben"; Lessing „andere kleine Ausschweifungen über verschiedene Punkte der alten Kunstgeschichte tragen weniger zu meiner Absicht bei".

Beitragspflicht, wH. o. Mh., die Pflicht, Beiträge zu leisten.

beitreiben, unr. [treiben] Thz., bildl., etwas, durch Zwangsmittel herbeischaffen, eintreiben; Lessing „sie erinnern sich ..., daß ich Ordre hatte, in den Aemtern Ihrer Gegend die Kontribution mit der äußersten Strenge baar beizutreiben". Auch sH. o. Mh., wie **Beitreibung**, wH. o. Mh.

Beitreiben, sH., —s; unv. Mh., Jgrspr., ein Treiben nach dem Hauptjagen.

beitreten, unr. [treten] Zstz. m. sein, 1) bildl., einem, nach Ueberlegung der Sache beistimmen, seine Ansicht ꝛc. annehmen, beipflichten, auf seine Seite treten. 2) einem Bündniß, einer Verbindung, Gesellschaft ꝛc., als Mitglied sich anschließen.

Beitritt, mH., —es (s); o. Mh., 1) bildl., die That des Beitretens, der Anschluß an einen Vertrag, Verein ꝛc. 2) eig. Jgrspr., die Fußtapfe, welche ein Hirsch im Gehen mit dem Hinterfuß neben die des Vorderfußes macht.

beitröpfeln, Thz., etwas, einer andern Sache oder Flüssigkeit zutröpfeln, in Tropfen beimischen.

Beizbrühe, wH.; Mh. —n, Gwrbw., eine künstlich bereitete Flüssigkeit zum Beizen.

Beize, wH.; Mh. —n, 1) die That des Beizens: entweder als das Auftragen der Beizbrühe; oder als Jagd mit abgerichteten Raubvögeln, daher: auf die Beize gehen. 2) die scharfe Flüssigkeit oder Beizbrühe, deren sich die Tischler zum Färben des Holzes, die Kürschner zum Färben der Felle, die Landwirthe zur Behandlung des Samens (z. B. Weizen ꝛc.) ꝛc. bedienen. 3) Slzsdr., der Rückstand der auf dem heißen Heerde verdunsteten Soole, der dann zur Verstärkung schwacher Soole gebraucht wird.

Beizeisen, sH.; unv. Mh., Bldhr., Steinmetz, ein kleiner Meißel, mit dem Falten ꝛc. geebnet werden.

beizen [v. beißen; ahd. beizjan, peizjan, wie ätzen von essen], Thz. 1) ungew. wie beißen; z. B. das Salz beizet in die Augen. 2) beißen machen, von Raubvögeln zur Jagd abgerichtet: sie auf ein Thier jagen, hetzen; z. B. einen Falken auf einen Reiher (Hasen ꝛc.) beizen; daher die Falkenbeize. 3) das zu jagende Thier (Hasen, Rebhühner, Reiher ꝛc.) beizen, d. h. mit dem Falken hetzen; z. B. ein Rebhuhn mit Falken beizen; Hasen beizen; daher auch die Enten-

beitze, Hasenbeitze, Reiherbeitze rc. 4) etwas, mit einer scharfen Flüssigkeit bestreichen, naß machen, damit dieselbe den Körper durchdringt, und dadurch derselbe für einen bestimmten Zweck zugerichtet wird. So beitzen die Tischler Holzwaaren, Gerber die Felle, Hutmacher die Filzhüte rc. — Auch sH. o. Mh.

Beitzer, mH., —s; unv. Mh., der Arbeiter, der das Beitzen der Werkstücke besorgt.

Beitzhund, mH.; Mh. —de, eine Art kleiner Spürhund zur Hasenbeitze.

Beitzkraft, wH. o. Mh., die scharfe, beitzende Kraft gewisser fester Körper oder Flüssigkeiten.

Beitzkufe, wH.; Mh. —fen, Grbr. Krschnr., die Kufe oder der Bottich, worin die Häute oder Felle gebeitzt werden.

Beitzmittel, sH.; unv. Mh., ein Mittel, d. h. ein Körper mit Beitzkraft.

Beitzstube, wH.; Mh. —ben, auf den Blechhämmern: das Gemach, worin die Bleche gebeitzt werden.

Beitztiene, wH., ldschftl. wie Beitzkufe.

Beitztopf, mH.; Mh. —töpfe, ein Topf mit der Beitze.

Beitzvogel, mH.; Mh. —vögel, ein zur Jagd (Beitze) abgerichteter Raubvogel.

Beitzwasser, sH., die zum Beitzen zugerichtete Flüssigkeit.

Beitzwolle, wH.; Mh. —n, eine Sorte Wolle, welche die Gerber von den Schaffellen abgebeitzt haben, auch Gerberwolle genannt.

Beitzwurz, wH. o. Mh., ldschftl. die Küchenschelle.

Beiurtheil, sH.; Mh. —le, ein Urtheil, das nur über einen Punkt einer streitigen Sache gefällt wird.

Beiwagen, mH.; unv. Mh., im Postwesen: ein Wagen, der noch zu dem eigentlichen Postwagen gegeben werden muß.

Beiweg, mH.; Mh. —ge, ungew. f. Nebenweg.

beiwerfen, ThZ., etwas, zu einer andern Sache hinzuwerfen.

Beiwerk, sH. o. Mh., Zchkst. Mlr., das was nicht die Hauptsache in einem Werk oder Stück bildet.

beiwohnen, ZstZ. 1) bildl. irgendwie in einer Absicht theilnehmend bei etwas gegenwärtig sein, besonders bei Feierlichkeiten, ernsten Versammlungen rc. 2) bildl. einer Person, ehelich den Beischlaf üben, vollbringen. 3) bildl. veralt. von Fähigkeiten: besitzen, eigen sein; „es wohnt ihm eine ungewöhnliche Geistesgegenwart und Einsicht bei"; veralt. in diesem Sinn auch in der Umschreibung von freuen, erinnern rc.; ebenso veralt. f. beistehen.

beiwollen, unr. [wollen] ZstZ. m. sein, einem, ungew., ihm beizukommen trachten; Opitz „sie wollten ihm mit glatten Reden bei".

Beiwort, sH., —tes; Mh. —wörter, Sprchl., ein Wort, das stets nur mit Hauptwörtern verbunden werden kann, und eine Eigenschaft des Gegenstandes anzeigt, auch (lateinisch) Adjectiv und Eigenschaftswort heißt.

beiwörtlich, Bw. u. Nbw., als Beiwort gebräuchlich.

beizählen, ThZ., etwas, zu einer Art von Dingen hinzuzählen; Schiller „des Landes Vätern zähl' ich mich jetzt bei".

Beizeichen, sH.; unv. Mh. 1) Wppk., die Merkmale in einem Wappen, wodurch sich die verschiedenen Linien eines Geschlechts rc. unterscheiden. 2) Tnk., die Zeichen, welche nicht unmittelbar hinter dem Schlüssel, sondern nur vor den Noten, eben da stehen, wo sie gebraucht werden. 3) Bldnr., ein Zeichen, woran eine Person kenntlich ist, Attribut.

beizeichnen, ThZ., etwas, neben eine andere Sache zeichnen, anmerken, beischreiben.

Beizoll, mH.; Mh. —zölle, Nebenzoll.

Beizügel, mH.; unv. Mh., am Pferdezaum: der Nebenzügel.

Beizimmer, sH.; unv. Mh., ein Nebenzimmer, oder das zu einem andern gehört.

bejagen, ThZ., ein Feld, eine Flur rc., die Jagd darauf ausüben.

bejahen [ahd. gajazan; bijehan, bijahin; alemannisch bejazen], ThZ., etwas, es mit Ja beantworten, oder zu etwas Ja sagen; Seume „gemächlich ist der löbliche Gebrauch, Auf andrer Ansehn diktatorisch auch Stracks zu bejah'n und zu verneinen".

bejahend, Bw. u. Nbw. 1) Ja sagend, zustimmend, anerkennend. 2) Sprchwss., einer Person oder Sache rc. etwas beilegend, zusprechend; entgs. verneinend als absprechend; z. B. bejahende Sätze sind: der Magnet hat Anziehungskraft, der Mensch hat Geist und Vernunft.

bejahrt, Bw. u. Nbw., von Menschen nur gebräuchlich: bei Jahren (d. h. im mittleren Lebensalter die höhere Stufe); z. B. ein bejahrter Mann; Tieck „eine bejahrte Belehrerin"; sie ist bejahrt. Hochbejahrt, hoch in Jahren, sehr alt; versch. betagt.

Bejahung, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Bejahens; z. B. deine Bejahung allein konnte nicht genügen. 2) ein bejahender Ausdruck, Satz, Ausruf rc.

Bejahungssatz, mH.; Mh. —sätze, s. bejahend 2; ein bejahender Satz.

bejahungsweise, Nbw., auf eine bejahende Weise.

Bejahungswort, sH.; Mh. —te, d. h. wodurch die Bejahung einer Sache ausgesprochen wird; dagegen Mh. —wörter, d. h. solche, deren Sinn wie ja, allerdings, wohl (ist es so) rc. bejahend ist.

bejammern, ThZ., etwas, seinen Schmerz darüber laut äußern. Auch sH. o. Mh.

bejammernswerth, **bejammernswürdig**, Bw. u. Nbw., was bejammert zu werden verdient. Auch als m. u. w. Hptw.; Schiller „o der Bejammernswürdige!"; als sH. das Bejammernswerthe, insofern es Verhältnisse oder Zustände betrifft, die irgendwie ein schmerzliches Gefühl erregen.

Bejammerte (der), ein —ter, Mh. —ten, jemand, der oder die bejammert wird; Schiller „des Hasses Opfer und der Eifersucht Wird er in der Bejammerten erblicken".

Bejammerung, wH. o. Mh., die That des Bejammerns.

bejauchzen, Th3., etwas, über etwas jauchzen.

bejochen, Th3., das Zugvieh mit dem Joch belegen, in das Joch einspannen.

bejubeln, Th3., etwas, seinen Jubel darüber ausdrücken.

bejuksen, Th3., etwas, sich, Volksspr. f. beschmutzen.

bekälbern, sich (mich), zrckZ3., Volksspr. bespeien.

bekalken, Th3., eine Wand, mit einem Kalküberzug versehen.

bekalmen, ZstZ. m. sein, Schfff., von einer Windstille befangen still liegen; „das Schiff bekalmet, oder ist (wird) bekalmt".

bekämpen, Th3., ndrd., Lndwrthsch. ein Stück Land mit Gräben oder Zäunen einschließen.

bekämpfen, Th3., eine Person, eine Ansicht, Meinung, Partei ꝛc., bildl. dagegen kämpfen, um Herr darüber zu werden; z. B. seine Leidenschaften bekämpfen; man muß mit aller Macht ein unmenschliches Gesetz bekämpfen; Schiller „damals stand es in meiner Macht, sie zu bekämpfen; ich that es nicht"; Goethe „ich wagte, das Verwegene mit Verwegnerem zu bekämpfen"; Tieck „daß er alle Angriffe des Verderbens bekämpfe und seinen göttlichen Sitz im Olympus erstreite"; Körner „und jene Kraft, die ihn hinausgeschleudert Aus aller Bahnen Gleise, wiegt bekämpft Sein heitres Leben jetzt auf sanften Wellen". — Auch sH. o. Mh.

Bekämpfer, mH.; unv. Mh., der eine Person oder Sache bekämpft.

Bekämpfung, wH. o. Mh., die That und der Erfolg des Bekämpfens.

Bekämpung, wH.; Mh. —gen, 1) das Bekämpen. 2) die dazu hergestellten Zäune und Graben.

bekannt, Bw. u. Nbw. [eig. Mttlw. v. bekennen] 1) in guter und übler Bedeutung von Personen und andern Dingen: die man allgemein kennt. Daher bekannt sein, und bekannt mit jemand; „es ist ein bekannter Mensch (Dieb, Betrüger ꝛc.)"; WSchlegel „und mich treibt's von Land zu Land, Und bin manchem zum Grauen bekannt, Der ewige wandernde Jude"; Tieck „sie sind einmal als Freigeist bekannt"; Schiller „bin Ich denn so wenig hier bekannt?"; Goethe „die Kraft des Elixirs ist aller Welt bekannt"; Seume „die Lage des Orts ist bekannt"; ebd. „aber du bist mit ihrem Werth und ihrer Humanität schon mehr bekannt als ich"; ebd. „das Lenkseil mit schlechtem Gelde ist bekannt"; ebd. „ich weise dich vorzüglich hierüber auf Hume's Buch, als das beste, was mir über diesen Gegenstand bekannt ist"; auch von äußerlicher Bekanntschaft „man muß sich mit dem frischen Spielkätzchen nun auch wieder bekannt machen"; Goethe „man machte mich mit den Personalien, mit den Verhältnissen der Familie bekannt". 2) etwas bekannt machen, es zur öffentlichen Kenntniß bringen; etwas nicht bekannt werden lassen, verhindern, daß es zur allgemeinen Kenntniß kommt. 3) von Gegenständen des Wissens und überhaupt allen der geistigen Mittheilung fähigen: was man allgemein weiß; Lessing „es ist schon bekannt, daß Ihnen mein Herr ein Dorn in den Augen ist"; Schiller „ihm mocht's wohl bekannt sein, wie viel leichter Die Sache sei, Monarchen fortzupflanzen, Als Monarchien"; Seume „wie dir bekannt ist"; ebd. „sie ist, wie bekannt, vorzüglich"; ebd. „es ist bekannt, wie sehr sie [die Bibliothek in Prag] im dreißigjährigen Kriege von den Schweden geplündert wurde"; „es ist aller Welt bekannt"; mit etwas bekannt sein; sich mit einer Wissenschaft bekannt machen; einen mit etwas bekannt machen; etwas für bekannt annehmen. 4) vertraut, vertraulich; Wieland „und thun nach Ritterart beim ersten Blick bekannt"; ebd. „so zärtlich und bekannt, Als wären sie verwandt". 5) s. bekennen. 6) von dem was man kennt; z. B. ich bin in diesem Ort nicht bekannt, und bedarf eines Führers; er ist in diesem Fach des Wissens zu wenig bekannt, d. h. kennt es zu wenig.

Bekannt, sH. o. Mh., die Gesammtheit unbekannter Personen; Tieck „die ausgestreckten Arme mußten Bekannt und Unbekannt an dies stürmische Herz schließen".

Bekannte (der), ein —ter, mH., —ten; **Bekannte**, wH.; Mh. —ten, jemand, den oder die man kennt; Goethe „ich wußte, weil ich viel Bekannte hatte, meine eigentlichen Abendunterhaltungen vor den Meinigen zu verbergen"; Seume „wenn wir uns doch die freundlichen Bekannten an die südliche Küste von Sicilien bestellen könnten!"; ebd. „nun nahm ich von meinen alten und neuen Bekannten in der Kaiserstadt Abschied".

bekanntermaßen, Nbw., veralt. und im Canzleistyl f. bekanntlich.

bekanntlich, Nbw., wie bekannt; Seume „Ungezogenheit und Impertinenz ist bekanntlich am meisten unter dem Hofgesinde der Großen zu Hause"; Schiller „Abenteuer suchen ist bekanntlich der Ritter Pflicht".

Bekanntmachung, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Bekanntmachens, das Mittel, welches man dazu braucht. 2) das was bekannt gemacht wird.

Bekanntschaft, wH.; Mh. —ten, 1) das Kennen einer Person oder Sache; z. B. Bekanntschaft mit jemand machen, d. h. ihn kennen lernen; ihre Bekanntschaft war eine sehr alte und innige; ChFWeiße „haben sie schon einige Bekanntschaften gemacht?". 2) die Gesammtheit der Bekannten jemandes; z. B. „er gehörte zu ihrer großen Bekanntschaft"; „sie hat eine ausgebreitete Bekanntschaft". 3) Volksspr. ein Liebesverhältniß.

bekanten, Th3., 1) etwas (Holz ꝛc.), kantig behauen. 2) etwas (ein Tuch, Kleid ꝛc.), mit Kanten (Spitzen) besetzen.

bekappen, Th3. 1) [v. kappen] die Bäume, deren Aeste rundum abhauen, damit sie nicht in Wipfel und Krone treiben. 2) etwas, mit einer Kappe versehen. — Auch sH. o. Mh., wie **Bekappung**, wH., das aber auch den Ueberzug bedeutet.

bekehrbar, Bw. u. Nbw., der bekehrt werden kann.

bekehren, Th3., [ahd. picheren, bikeren], bildl. 1) einen, ihn von einer bösen Neigung, einem verkehrten Thun, einer falschen Ansicht abbringen und zur Annahme des Besseren bewegen; davon bildl. RA. der Volksspr. „ich wußte nicht, wie ich bekehrt war", d. h. wie ich so ganz anders in der Ansicht oder Gemüthsstimmung mir bewußt erschien; auch: ich wußte nicht, woran ich in der Sache war, und konnte mich deshalb nicht hineinfinden. 2) insbesondere: Nichtchristen zur Annahme des Christenthums bewegen. 3) sich (mich), zrckf3., sich von einer Ansicht ab einer anderen zuwenden; Schiller „gesetzt, ich hätte mich Bekehren lassen endlich".

Bekehrer, —s; unv. Mh., der einen bekehrt; davon Heidenbekehrer ꝛc.

bekehrlich, Bw. u. Nbw., lndschftl. f. bequem, was die Thätigkeit nicht hindert; „es ist eine bekehrliche Witterung", d. h. sie hindert nicht die Arbeit.

Bekehrsucht, wH. o. Mh., die Sucht andere zu bekehren.

Bekehrung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That des Bekehrens. 2) der durch Bekehren bewirkte neue Zustand in Ansicht und Lebensweise.

Bekehrungseifer, mH. o. Mh., die eifrige oft maßlose Bemühung andere zu bekehren.

Bekehrungspredigt, wH.; Mh. —ten, eine Predigt oder Rede, um dadurch zur Bekehrung zu bewegen.

bekeifen, unr. [keifen] Th3., etwas, darüber keifen.

bekeilen, Th3., etwas, durch Keilen befestigen.

bekeimen, 3st3. m. sein, Keime bekommen.

bekennen, unr. [kennen] Th3. [mhd. bekennen], 1) biblisch: Christum, den Herrn, oder Gottes Namen, offen und treu seine Kenntniß und seinen Glauben daran aussprechen und daran festhalten; Chamisso „ihr aber, die den Herrn zu allen Stunden einmüthiglich bekannt, und Trost hienieden In Lieb' und Glaub' und Hoffnung habt gefunden, Kehrt heim versöhnten Herzens und mit Frieden!" Tiedge „es ist ein Gott des Rechts! O, glauben wir dem Munde, Der endlich vor der Tugend ihn bekennt!" 2) eine Religion bekennen, sich ihr durch offenes Festhalten zugethan beweisen; Tieck „ein Christenstaat gegenüber den Staaten, worin die Bewohner eine andere Religion bekennen". Ebenso: zu einer Religion sich bekennen. 3) etwas, offen als seine Ansicht, Ueberzeugung ꝛc. aussprechen, mittheilen (entgs. dem Verschweigen, Schweigen); Schiller „was er allda gesehen und erfahren, Hat seine Zunge nie bekannt"; Körner „jetzt kann ich dich verdienen, Und trete muthig vor den Vater hin, Ihm meine Liebe, meinen Wunsch bekennend". 4) etwas gestehen, besonders von Vergehen und Verbrechen, d. h. sich als Thäter bekennen, gestehen, daß man die That begangen hat; z. B. der Mörder hat seine That bekannt; der Verbrecher bekennt nicht, will nicht bekennen; auch im guten Sinn von geheimen Neigungen: sie gestehen, offen erklären; z. B. Schiller „er liebt. Kein Zweifel mehr. Er hat es selbst bekannt". 5) seine Sünden bek., das was man Böses begangen hat, offen als Geständniß aussprechen. 6) etwas, seine Meinung über etwas offen sagen, aussprechen (entgs. der Zurückhaltung); Goethe „sollte man übrigens in dieser wahrheitsliebenden Gesellschaft die Wahrheit sagen dürfen, so würde man bekennen, daß man ein wenig aufgeschnitten hat"; Schiller „Sie sind empfindlich, Herzog, und mit Recht; Es war, ich muß bekennen, wenig Schonung Von meiner Seite, Waffen gegen Sie Zu führen, die Sie nicht im Stande sind Mir zu erwiedern"; Seume „ich muß dir bekennen, daß mir dieses heitere, kühne Wesen gegen die stille, bange Furchtsamkeit in Wien und Venedig sehr wohl gefiel". In den Bedeutungen von 3 bis 6 muß die Person, der etwas bekannt wird, durch den Dativ (mir, ihr, dir, uns, ihnen) bezeichnet werden. 7) bezeugen, zugestehen, anerkennen; z. B. auch sogar seine Feinde bekennen seine Unschuld. 8) auf jemand bek., ihn als Urheber einer That oder als Mitschuldigen eines Verbrechens angeben. 9) Krtspl., Farbe bekennen, Blätter derselben Farbe zugeben. 10) veralt. einen, ihn kennen, erkennen, oder wissen; und in dieser Bedeutung nur bekannt noch gebräuchlich. 11) zrckf3., sich zu einer That bek., gestehen, daß man dieselbe begangen hat. 12) sich zu etwas bek., in offener Erklärung gestehen, daß man daran betheiligt sei, oder damit in Verbindung stehe, z. B. sich zu einer Religion bekennen; auch: erklären, daß man Urheber oder Eigenthümer einer Sache sei; z. B. sich zu einer namenlos erschienenen Schrift bekennen, d. h. erklären, daß man deren Verfasser sei; ebenso: sich zu einem Kinde bekennen, d. h. erklären, daß man dessen Vater sei. 13) sich (mir, dir, euch, uns), sich etwas, eingestehen, erklären, das was man erkannt und als wirklich geschehen sich nicht mehr verbergen kann; Schiller „bekennt Ihr endlich Euch für überwunden?"; ebd. „ein edles Herz bekennt sich gern von der Vernunft besiegt"; Körner „bekenne Dir's, du alter grauer Held, Auf solche Kühnheit warst du nicht bereitet".

Bekenner, mH., —s, unv. Mh.; **Bekennerin**, wH., Mh. —rinnen, 1) der oder die sich öffentlich zu einer bestimmten Religion bekennt; Schiller „Daß doch Ein Freund mir, ein Bekenner meines Glaubens, Als Zeuge dasteht in der Todesstunde". 2) der die christliche Lehre von Gott und Christus, und seinen Glauben daran durch seinen Martertod bekennt und bezeugt, Märtyrer, Blutzeuge; Tiedge „sich dort die heiligen Bekenner Des christlichen Paniers auf Felsenboden stehn!"

Bekenntniß, sH., —sses; Mh. —sse, ObrD. die **Bekenntniß**, 1) das Bekennen einer Sache; z. B. der Verbrecher hat durch sein Bekenntniß alle Zweifel gehoben; ein Bekenntniß thun; ohne Bekenntniß des Verbrechens kann er nicht verurtheilt werden; Schiller „ich habe noch Ein wichtiges Bekenntniß abzulegen; In ihre Hände leg' ich's

ab"; Lessing „das Schämen kam überall an seiner rechten Stelle sein, nur bei dem Bekenntnisse unserer Fehler nicht"; Schiller „wenn sich der allvermögende Lord Leicester So tief zu mir herunterläßt, ein solch' Bekenntniß mir zu thun". 2) die wörtliche Erklärung dessen was man bekennt, besonders als Inbegriff des religiösen Glaubens, einer politischen oder auch wissenschaftlichen Ansicht und Ueberzeugung; z. B. er legte der Versammlung sein Bekenntniß vor.

bekerben, Thz., etwas, mit Kerben versehen.

bekerzen, Thz., Leuchter, Kerzen (Lichter) darauf stecken.

beketten, Thz. 1) etwas, mit Ketten versehen, befestigen. 2) einen, sich, mit Ketten behängen, zum Putz.

bekichern, bekickern, Thz., heimlich mit unterdrückter Stimme belachen.

bekielen, Thz., etwas, mit Federkielen versehen. Auch sH. o. Mh., wie **Bekielung**, wH. o. Mh.

bekiesen, Thz., einen Weg ꝛc. mit Kies bedecken.

beklagen, 1) Thz., einen (sie), Ereignisse, Zustände, sein Schmerzgefühl darüber aussprechen; Schiller „nicht mit müß'gen Thränen beklagt er dich"; Tieck „wahrhaft zu beklagen sind die Menschen, deren Anblick zurückscheucht"; Rochlitz „nimmer sei von mir des Menschen Leben, wie sich's zeigen mag, Fortan gepriesen oder auch beklagt"; jemandes Loos (Schicksal, frühen Tod, Unglück ꝛc.) beklagen; Tieck „wir beklagen mit Recht, daß ꝛc.". 2) sich über (ob) etwas oder einen, zrckfz., Klagen darüber laut werden lassen, sich darüber beschweren; z. B. er beklagt sich über die zu anstrengende Arbeit; Schiller „du weißt, wie hier zu Schwytz sich alle Redlichen beklagen Ob dieses Landvogts Geiz und Wütherei".

beklagenswerth, beklagenswürdig, Bw. u. Nbw., was oder wer beklagt zu werden verdient; z. B. ein beklagenswerthes Schicksal, das ihn trifft; Schiller „beklagenswerther Karl! Ich fühle, Ganz fühl' ich sie, die namenlose Pein, Die jetzt in ihrem Busen tobt".

Beklagte (der, die), mH. u. wH., ein **Beklagter**; Mh. —ten, der oder die gerichtlich beklagt ist, gegen den oder die eine Klage erhoben ist; Wieland „Beklagter, dem der Schein Vorhin nicht günstig war, erschweret Durch Trotzen noch die aufgehäufte Schuld".

beklammern, Thz., 1) etwas, mit Klammern fest machen. 2) bildl. einen, etwas, fest und heftig umfassen.

beklatschen, Thz. 1) etwas, seinen Beifall durch Klatschen mit den Händen bezeigen. 2) einen (sie), bildl. von oder über jemand hinter dessen Rücken in übler Absicht Nachtheiliges erzählen.

beklauben, Thz., etwas (Knochen ꝛc.), davon mühsam kleine Stücke mit den Fingern ablösen.

bekleben, Thz., etwas, mittelst einer klebenden Masse mit etwas (Papier, Tapete ꝛc.) überziehen, oder auch nur mit der klebenden Masse selbst bestreichen. Auch sH. o. Mh., wie **Beklebung**, wH.

beklecken, 1) Thz., etwas (ein Tischtuch, Kleid ꝛc.), mit Klecken, d. h. einzelnen verschütteten Tropfen beflecken, beschmutzen. 2) sich (mich), zrckfz., durch verschüttete Flüssigkeiten Flecke auf die Kleider machen.

beklecksen, Thz., 1) etwas (Papier ꝛc.), unsauber oder ungeschickt Papier oder Leinwand beschreiben oder bemalen. 2) durch Kleckse beschmutzen, z. B. Seume, von Malereien „einige feine Artikel waren zerspalten und bekleckst".

bekleiben, unr. (beklieben) 1) Zstz. m. sein, eig. kleben bleiben; bildl. in der Volksspr. von Pflanzen: anwurzeln, fortkommen; dann: haften bleiben; zur Kraft, zum Gedeihen kommen; veralt. Gryphius „dein früh bekliebnes Wissen"; dann bildl. empfangen, schwanger werden. 2) Thz., wie bekleben.

bekleiden, Thz. 1) einen, mit Kleidung versehen. 2) bildl. etwas, mit einer Hülle oder Decke umgeben, überziehen, bedecken; z. B. ein Zimmer mit Teppichen ausschlagen; einen Altar, mit einer Decke belegen; Thüren und Fenster, d. h. die Ränder der Thür- und Fensteröffnungen mit Brettstreifen ringsum benageln; Wände bekl., sie mit Brettern benageln; Schfff., die Anker, d. h. die Flügel desselben mit Brettern umgeben, wenn er in lockern Boden geworfen wird; Hutmchr., einen Hut, ihn mit Futter, Einfassung ausstatten. 3) einen mit etwas, ihm ein Kleid, einen Schmuck anlegen; Schiller „bekleidet Seine Hoheit Mit diesem Schmuck, wie ich Euch hier damit Bekleide und in meines Ordens Pflichten nehme". Davon 4) bildl. von der Natur; z. B. mit Grün und Blüthen bekleidet der Lenz Wald, Fluren und Wiesen; eigenthümlich LKarschin „Du Gott! der Tag und Nacht entscheidet; Und in der Nacht mit Sonnenschein Den finstern Mond bekleidet"; ferner von der Seele, Klopstock „wenn die Seele, mit Lichte bekleidet, dem Körper entflohen ist". 5) bildl. jemanden mit einem Amt oder einer Ehrenstelle bekleiden, ihm dieselbe ertheilen, verleihen. Davon 6) bildl. ein Amt, eine Ehrenstelle bekleiden (unr. dafür begleiten), haben, inne haben; Schiller „der Rang, den ich bekleide, das Vertrauen, Wodurch die Königin mich ehrt, muß jeden Zweifel In meine treue Meinung niederschlagen". — Auch sH. o. Mh., wie **Bekleidung**, wH.

bekleistern, Thz. 1) etwas, mit klebender Masse überziehen, bestreichen. 2) bildl. Volksspr. eine üble, schlechte Sache, ihr einen äußeren guten, glänzenden Schein geben.

beklemmen, reg. (beklemmt), auch unr. (beklommen) Thz., durch Druck einengen; bildl. durch Beängstigung das Gefühl, Gemüth beengen; Gellert „ach, wie beklemmt mir's das Herz!"; Schiller „was kann dein Herz beklemmen, sag' es mir"; ChFWeiße „ich weiß nicht was für Angst mein traurig Herz beklemmt".

beklemmt, beklommen, Bw. u. Nbw.,

beengt; Hagedorn „mit aufgerecktem Hals schnauft der beklommne Stier"; Goethe „wer beschwichtigt, Beklommnes Herz, dich, das zu viel verloren?"; Schiller „Eins nur ist's, Melvil, was der beklemmten Seele noch Verwehrt, sich frei und freudig zu erheben".

Beklemmung, w.H. o. Mh., das Beklemmen (als die dauernde Erscheinung).

bekletten, 1) Thz., einen, mit Kletten bewerfen. 2) sich, zrckfz., im Gehen mit Kletten behangen werden.

beklettern, Thz., einen Baum, Berg ꝛc., kletternd ersteigen, besteigen.

beklinken, Thz., Zmmr., Tschlr., zwei Stücke Holz ꝛc. an dem einen Ende so mit einander verbinden, daß sie ein Ganzes bilden. Auch s.H. o. Mh., wie **Beklinkung**, w.H., und m. Mh. —gen, die Verbindung zweier Stücke.

beklommen, s. beklemmt.

Beklommenheit, w.H. o. Mh., der beengte körperliche oder Gefühlszustand.

beklopfen, Thz., 1) etwas, wiederholt an etwas klopfen, um es zu untersuchen. 2) eine Sache so lange klopfen, bis dadurch der beabsichtigte Zweck erreicht ist. — Auch s.H. o. Mh., wie **Beklopfung**, w.H.

beklotzen, Thz., etwas, es mit einem Klotz versehen, beschweren.

beklügeln, Thz., etwas, im üblen Sinn: es mit anmaßender Klugheit, d. h. ohne die ausreichende Einsicht und Kenntniß, beurtheilen, meistern. Auch s.H. o. Mh., wie **Beklügelung**, w.H. o. Mh.

beklunkern, sich (mich), zrckfz. 1) spöttisch: viel werthlosen Putz anlegen. 2) den Kleidersaum beim Gehen im Koth beschmutzen.

beknäbbern, beknappern, Thz., etwas, knäppernd befressen, benagen.

beknappen, Thz., einem den Lohn oder das Essen kleinlich und karg zutheilen.

beknaupeln, Thz., etwas, Volksspr. wie beklauben.

beknausern, Thz., einem etwas durch Knauserei verringern.

beködern, Thz., die Angel, Falle ꝛc. mit Köder zum Fange versehen.

bekohlen, Thz. 1) einen Platz, Kohlen darauf brennen. 2) in den Steinkohlenwerken: eine Bank bek., sie mit Arbeitern belegen.

bekommen, unr. [kommen] Zstz. 1) m. haben, von außen her zugehend erhalten; z. B. Brief, Geld, Geschenke, Schläge, Strafe, Verweise, ein Amt oder Dienst, einen Befehl zu etwas, ein Recht zu etwas, eine Frau, einen zum Freunde, etwas oder einen zu Gesicht bekommen, seinen Lohn (als Strafe), Antwort, einen Begriff von etwas ꝛc. bek.; Lessing „die Schilderei selbst, wovor sie gesessen, hat ihr abwesender Vater bekommen"; JPaul „der Mensch nimmt desto mehr Geistiges an, je weniger er noch bekommen, aber später nach dem Sättigungsgrade schlägt er so viel immer wieder"; Hey „in seiner Schnauze hat es ihn schon, da bekam es gar einen schlimmen Lohn"; Seume „das Ganze bekam durch die eigenmächtige Krönung eine steife Gezwungenheit, daß es bei verschiedenen Scenen sehr auffallend war"; ebd. „nach dem Stück gab man das beliebte Spiel Tombola, wovon ich vorher keinen Begriff hatte und auch jetzt noch keinen sehr deutlichen bekommen habe"; Schiller „was ist das? Der König las sie also nicht? bekam Sie gar nicht zu Gesichte?"; „kann man nichts zu essen bekommen"; „das Vieh muß sein Futter regelmäßig bekommen"; — mit sein, in „hier ist nichts zu bekommen"; aber auch „hier kann man nichts bekommen"; einen bekommen (können), d. h. seiner habhaft werden; etwas in Besitz bekommen. 2) m. werden oder haben, von Naturerscheinungen ꝛc., welche der Mensch wahrnimmt oder die auf ihn einwirken; z. B. wir werden bald Gewitter (Regen, Schnee ꝛc.) bekommen; wir haben einen strengen Winter (heißen Sommer, schönen Herbst, frühzeitiges Frühjahr) bekommen; endlich haben wir Frieden bekommen. 3) bildl. von Veränderungen an Naturkörpern, die sich aus diesen selbst entwickeln, so wie von Krankheitszuständen ꝛc. des Menschen; z. B. die Pflanzen bekommen Knospen, Laub, Blüthen und Früchte, die Vögel Federn; Kinder und junge Thiere bekommen Zähne ꝛc.; Kinder bekommen; Lust zu etwas, Sehnsucht nach etwas; Bechstein „und er bekommt kein Sehnsuchtfieber"; Lichtenberg „um zehn Uhr des Morgens bekam ich die ersten Anfälle der Seekrankheit". 4) m. sein, einem zum Nutzen oder Schaden gereichen; z. B. der Gang ist mir wohl bekommen; die Arzenei bekommt ihm gut; Goethe „wenn man durstig ist, bekommt alles wohl"; als gewöhnlicher Glückwunsch: wohl bekomme es! Ebenso 5) bildl.; z. B. dieser Scherz hätte ihm übel bekommen können; so etwas hätte ihm schlecht bekommen sollen.

bekommlich, Bw. u. Nbw., ObrD. s. bequem.

bekorken, Thz., Flaschen mit Kork oder Stöpseln versehen.

beköstigen, Thz. [v. bekösten, ObrD.], einen, sich, ihm oder sich die nöthige Kost beschaffen, besorgen. Auch s.H. o. Mh., wie **Beköstigung**, w.H. o. Mh.

bekotzen, Thz., einen, sich, Volksspr. bespeien.

bekrabbeln, Thz., einen, etwas, mit leiser Fingerbewegung befühlen.

bekräftigen, Thz. [v. bekräften, ObrD.], 1) etwas, einen, mit Kraft ausrüsten, mit Kraft stärken; Luther, Hiob 4, 4. 2) ebd. einen, zur Kraft bringen. 3) etwas (eine Aussage, Erklärung ꝛc.), durch Eid ꝛc. verstärken, bestätigen; Schiller „eben diese Nachricht Bekräft'gen alle Wachen"; ebd. „Sie brauch' ich eben; Sie sollen mir's bekräftigen".

Bekräftigung, w.H.; Mh. —gen, die Bestätigung; Schiller „Lesen Sie In diesen Briefen die Bekräftigung".

bekramen, Thz., etwas (einen Tisch ꝛc.), durch Auseinanderlegen allerlei Dinge bedecken.

bekrampen, Thz. 1) etwas, mit Krampen versehen. 2) im Wasserbau: lockere Ufer durch Strauchwerk ꝛc. befestigen.

bekränzen, Thz., einen, etwas, mit

einem Kranz, Blumen schmücken bei feierlicher Veranlassung; bildl. Uz „wenn du mich, Rose! bekränzest, Und Bacchus meine Gesänge beseelt: Flieht schnell mein trauriger Ernst!" — Auch sH. o. Mh.

bekränzt, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], geschmückt mit Blumen und Kränzen; bildl. Tiedge „und durch die Töne gingen Bekränzte Engel auf und ab"; ebd. „dem müden Wandrer gleich, der, seinem Ziele näher, Vom letzten Hügel blickt nach zwei bekränzten Au'n!"; ebd. „wie ein schlafender, bekränzter Tag".

Bekränzung, wH. o. Mh., wie Bekränzen.

bekratzen, Thz., etwas, auf dessen Oberfläche kratzen.

bekrauen, Thz., etwas, es mit den Fingerspitzen leise hin und her bestreichen.

bekrauten, sich, zrckfZ., von einem Ackerfelde: mit Unkraut bewachsen sein.

bekreiden, Thz., etwas, mit Kreide weiß machen.

bekreisen, Thz., etwas, einen Kreis darum ziehen, machen.

bekrelen, Thz., etwas, Volksspr. f. bekratzen.

bekreuzen, Thz., etwas, sich, mit Kreuzen bezeichnen (entweder als Merkmal oder aus Aberglauben); Lenau „die [Hirten] bekreuzten sich". — Auch sH. o. Mh., wie **Bekreuzung**, wH.

bekriechen, unr. [kriechen] Thz., etwas, darauf herumkriechen.

bekriegen, Thz., ein Volk, Land ꝛc. mit Krieg überziehen.

bekrippen, Thz., in den Marschländern: einen Deich ꝛc. mit einer Krippe, d. h. einem geflochtenen Zaun versehen. Auch sH. o. Mh., wie **Bekrippung**, wH., Mh. —gen.

Bekrittelei, wH. o. Mh., der kleinliche Tadel.

bekritteln, Thz., etwas, kleinlich tadelnd beurtheilen.

Bekrittler, mH., —s; unv. Mh., der etwas auf kleinliche Weise tadelt.

bekritzeln, Thz. 1) etwas, mit verworrenen Zügen bezeichnen; daher 2) bildl. mit schlechter Schrift beschreiben.

bekrönen, Thz. 1) einen, etwas, mit einer Krone versehen, schmücken; davon 2) bildl. mit etwas schmücken. Auch sH. o. Mh., wie **Bekrönung**, wH. o. Mh.

bekrümeln, Thz., etwas, mit Krümeln bestreuen.

bekrusten, 1) Thz. etwas, mit einer Kruste überziehen. 2) sich, Zstz. m. haben, eine Kruste bekommen.

bekümmern [Kummer], Thz. 1) veralt. f. verkümmern. 2) ängstliche Sorgen verursachen; „dein Geschick bekümmert mich sehr"; Luther Sir. 12, 4 „eine ungerathene Tochter bekümmert ihren Vater"; Schiller „was fragt ein Miethling nach dem Königreich, das nie Sein eigen sein wird? Was bekümmert's den!" 2) sich (mich) um etwas, zrckfZ., aus Theilnahme nach etwas fragen, darauf achten; Seume „nicht weit von Kolin aß ich zu Mittage in einem Wirthshause an der Straße, ohne mich eben viel um die Mahlzeit zu bekümmern. Meine Seele war in einer eigenen, sehr gemischten Stimmung". 3) sich (mich), Sorge um etwas haben aus Theilnahme, oder um es zu pflegen; z. B. sie würde sich wohl nicht darum bekümmern, wenn nicht ihr Herz sie beherrschte; ein solcher Baum wächst, ohne daß man sich darum sehr bekümmert; du bekümmerst dich um nichts.

Bekümmerniß, wH.; Mh. —sse, auch: das **Bek.**, der sorgliche Kummer; Schiller „ein Wort ..., das die zärtlichste Bekümmerniß auf meine Lippen legte".

bekümmert, Bw. u. Nbw., ängstlich besorgt; z. B. ein bekümmertes Gemüth; bekümmert sein, im Gemüth um etwas besorgt, beunruhigt sein; Gellert „so würd' er nur für sich allein Und nicht für mich bekümmert sein"; Schiller „mein sorgenvolles Herz, um deinen Ruhm Bekümmert, trieb mich heute nach dem Tower"; „sie ist wegen des Mißgeschicks (der Krankheit) ihrer Tochter sehr bekümmert".

bekunden, Thz., ndrs. 1) etwas, eidlich aussagen. 2) die Zeugen, eidlich abhören.

beküssen, Thz., einen, herzlich und viel küssen.

belächeln, Thz., etwas, lächelnd betrachten.

belachen, [goth. bihlôun], etwas, darüber lachen.

belachenswerth, Bw. u. Nbw., werth belacht zu werden; „belachenswerthe Thorheiten".

beladen [ahd. biladan], unr. [laden] Thz. 1) einen (sich), etwas, mit Gut reich oder voll belegen; z. B. einen Wagen, ein Lastthier ꝛc. 2) bildl. einen, ihm reichlich geben, mittheilen; Schiller „erfrische diesen Mann! Belad' ihn reich mit Gaben"; ebd. „beladen wollt' ich ihn reich mit Schätzen, Einen Zug sollt' er thun, wie er keinen gethan". 3) bildl. vor Sorgen, Geschäften ꝛc.; „mit Haß beladen mußte er von seiner Stelle abtreten". — sinnv. befrachten, belasten. — Auch sH. o. Mh., wie **Beladung**, wH. o. Mh.

beladen, Bw. u. Nbw. (Mttlw.) 1) mit schwerem Gut belegt; „ein beladener Wagen". 2) bildl. im Gefühl, Gemüth: durch eine Last gedrückt; Schiller „in Worten Erleichtert sich der schwerbeladene Busen".

Belagerer, mH., —s; unv. Mh., der einen Ort (Stadt, Festung ꝛc.) belagert.

belagern [v. belegen], Thz. 1) einen Ort, denselben feindlich mit einem Heer einschließen, umstellen, um ihn durch Beunruhigung und Gewalt zu bezwingen. 2) bildl. einen, ihn so umgeben in unedler und böser Absicht, daß er nicht frei und also andern nicht zugänglich ist; „Schmeichler belagern Könige und Fürsten"; Gellert „dich wird in Zukunft ein Volk, ein Volk der Schmeichler belagern, Die Pest der großen und glücklichen Welt".

Belagerung, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Belagerns. 2) der dadurch bewirkte Zustand; Körner „hast du des Zriny Thaten-

ruf vergessen, Der gegen uns in der Belagerung Wiens Vom Kaiser Karl den Ritterschlag verdiente".

Belagerungskunst, w.H. o. Mh., die Kunst oder Wissenschaft, eine Belagerung geschickt auszuführen.

Belagerungszustand, m.H., —des; o. Mh., der Zustand, in welchem sich ein Ort während der Belagerung befindet.

Belang, m.H., —ges; o. Mh., bildl. die Wichtigkeit einer Sache nach ihrem Werth oder Einfluß; „eine Sache von keinem (großen) Belange"; „das ist nicht von Belang".

belangen, Th3., 1) eig. etwas od. einen mit ausgestrecktem Arm erreichen; daher auch ObrD. einen auf dem Wege einholen. 2) bildl. betreffen in der veralt. RA. „was mich (dich, sie rc.) belangt, s. betrifft, oder auch anbelangt. 3) einen wegen, oder um einer Sache willen (gerichtlich) bel., ihn bei dem Gericht verklagen.

belappen, Th3. 1) etwas, mit Lappen besetzen, beflicken. 2) Jgrspr. das Wild oder ein Gehölz belappen, eine mit Lappen behängte Schnur um dasselbe ziehen, das Wild dadurch zurückzutreiben.

belassen, unr. [lassen] 3stZ., 1) einem eine Sache, ihn im Besitz oder Gebrauch derselben fernerhin lassen. 2) ObrD. es bei etwas, dabei bewenden lassen.

belasten, Th3., 1) etwas (ein Schiff, einen Wagen, ein Lastthier), mit schweren und großen Lasten belegen; Chamisso „man möchte daraus belasten mit Gold und Edelgestein Wohl achtzig, wohl tausend Kameele, es würde zu merken nicht sein". 2) bildl. von übermäßiger Arbeit, Angst u. Sorgen, Schande rc.: sehr drücken; Schiller „jetzt weißt du alles, was mein Herz belastet"; ebd. „und wälzet noch die öffentliche Noth Auf dieses Herz, das von der Mutter Angst Und Sorgen schwer genug belastet war"; „schwer belastet sein mit Abgaben, und die Unsicherheit der Rechtszustände!"; ChFWeiße „belastet sinkt mein Haupt, wie meine Hände nieder"; Schiller „als Missethat, die das empfindliche Gewissen der Entdeckerin belastet".

belästigen, [v. belasten], Th3. bildl. 1) einen mit etwas (Abgaben, Steuern rc.), ihn unaufhörlich durch Lasten bedrücken. 2) einen mit etwas (Besuchen rc.) beschwerlich werden, zur Last fallen. 3) bildl. drücken; Tieck „ohne alle die Zugaben, die unser Leben nur belästigen, tauche ich, wie die Schwalbe in die blaue Luft, in die Schönheit der Natur hinein". — Auch s.H. o. Mh., wie **Belästigung**, w.H.

belatten, Th3., ein Dach mit Latten benageln, um Ziegeln oder Stroh darauf legen zu können.

belauben, Th3. 1) vom Frühling: die Bäume, sie mit Laub bekleiden; Geßner „eile, Lenz, beblüme die Triften und belaube den Wald!" 2) in der Kohlenbrennerei: die Meiler mit Laub, Erde rc. bedecken. 3) die Bäume rc., das Laub abnehmen; auch von den Maulbeerbäumen, wenn davon das Laub für die Fütterung der Seidenwürmer gewonnen wird; daher solche Bäume und Sträucher belaubbar genannt werden, sobald sie dazu benutzt werden können. — Auch s.H. o. Mh., wie **Belaubung**, w.H.

belauern, Th3. 1) einen, ihn lauernd beobachten. 2) einen, lauernd ertappen. 3) einen, hinterlistig betrügen.

Belauf, m.H., —s; o. Mh., der Betrag oder die Größe einer Werthsumme; z. B. der Belauf einer Rechnung.

belaufen, unr. [laufen] 1) Th3. etwas, wie begehen; auch s.H. o. Mh. 2) sich, zrkf3. der Volksspr. von den Hunden: sich begatten. 3) von einer Zahlenfolge und Werthgröße: durch anwachsende Vermehrung betragen; Gellert „ich dächte, ich sollte am besten wissen, wie hoch sich ihr Vermögen beläuft"; „die Zahl der Gebliebenen (Todten) belief sich auf tausend"; „deine Schuld beläuft sich auf etwa zehn Thaler"; Seume „das waren aber gewiß Leute, die vorher gehörig recognoscirt hatten, daß die Post beträchtliche Summen führte; die sich auch wirklich zusammen über hundert und dreißig tausend Gulden belaufen haben sollen".

belauschen, Th3., einen, ihn heimlich und leise, um unbemerkt zu bleiben, beobachten; Lessing „ich will sie doch belauschen"; Schiller „wer sollte wohl so scharfklug, so vermessen, So müßig sein, den Karlos zu belauschen, Wenn Karlos unbelauscht sich glaubt?"; Tiedge im bösen Sinn „sie ahnet nicht die Schlang' im Dorngebüsche, Die glücklich ihren Gang belauscht"; ebd. im guten Sinn „wie ein Geist in stiller Finsterniß, Wird ein heilig Wesen dich belauschen".

Belauscher, m.H., —s; unv. Mh., der einen belauscht.

beläuten, Th3., eine Feierlichkeit mit Glockengeläut begleiten.

beleben, Th3. 1) einen, etwas, ihm Leben geben, Leben in ihm erwecken; z. B. einen Ertrunkenen beleben; Orpheus belebte durch seinen Gesang Steine; Goethe „jene entlebten Geschöpfe zu beleben, hatte der außerordentliche Mann sein ganzes Talent erschöpft". 2) das Leben durch Fortpflanzung erhalten; Goethe „diese sind es, welche die Welt beleben und weder moralisch noch physisch aussterben lassen". 3) bildl. Kraft und schaffendes Leben verleihen; z. B. Seume „es ist eine der schönsten Compositionen aus der Seele eines Künstlers, den der Genius der hohen und schönen Humanität belebte"; „die Sonnenwärme belebt durch ihren Einfluß die Natur". 4) einen lebhaft, munter machen; Seume „ob man gleich nur um einige Scudi spielte, hätte man glauben sollen, es ginge um die Schätze Golkonda's, so ein Feuereifer belebte alle Theilnehmer". 5) durch Abwechselung der Farben rc. Reiz verleihen; z. B. von Blumen, Fröhlich „aber wir erblühn hieneben, Euer Einerlei, ihr Guten, Mannigfarbig zu beleben"; von bildl. Darstellungen (Zeichnungen rc.), Goethe „auch fehlten jene heraussetzenden Striche, in gewöhnlicher Kunstsprache Drucker genannt, welche das Todte und Finstere der Schatten beleben".

belebt, Bw. u. Nbw. 1) lebendig, mit Leben begabt; „belebte Wesen". 2) munter, lebhaft; „ein belebter junger Mann". 3) lebendig, voll Leben und Regsamkeit; „ein belebter Ort". 4) bildl. was sich bewegt; Tiedge „sie schwebet auf der Flut, auf den belebten Wogen der Töne hin, wie Gottes Geist".

Belebtheit, wH. o. Mh., der Zustand, in welchem reges Leben und Rührigkeit herrscht.

Belebung, wH. o. Mh., die Erregung des Lebens.

Belebungsmittel, sH.; unv. Mh., ein Mittel, das Leben (der Scheintodten 2c.) wieder zu wecken und zu erregen.

Belebungsversuch, mH.; Mh. —che, der Versuch, einen Scheintodten wieder zum Leben zu bringen.

belecken [goth. bilaigwodan], Th3., einen, etwas, sich etwas, daran viel mit der Zunge lecken. Auch sH. o. Mh.

beledern, Th3., etwas, mit Lederstreifen überziehen.

Beleg, mH., —ges; Mh. —ge, das, wodurch man etwas schriftlich belegt, beweist; Gellert „ich will die Abschrift als einen Beleg zu der Rechnung bringen"; Goethe „hinreichend genügenden Stoff zum Prüfen, Vergleichen, Beurtheilen und allenfalls zu nöthigen Belegen".

Belege, sH., —s; Mh. —n, Schndr. ein Streif zum Unterlegen in den Kleidern, um steif zu machen.

belegen, [ahd. pilakjan], Th3. 1) etwas, bedecken mit Leinwand, Brettern, Balken, das Spiegelglas mit der Zinnunterlage (Folie), mit Rasen ein Grab 2c. 2) Volksspr. einen Platz bel., auf denselben an einem öffentlichen Ort einen Gegenstand legen, damit er nicht besetzt wird. 3) etwas (Aussagen, Rechnungen, Behauptungen 2c.), durch Vorlegung von Beweisschriften und Urkunden beweisen. 4) eine Pflugschar, Axt 2c., durch Anschmieden von Stahl wieder zurichten. 5) eine Stadt 2c. mit Soldaten oder Einquartirung belegen, sie zur Strafe in dieselbe legen. 6) Brgb. aufgelassene Zechen und verfallene Gruben wieder belegen, d. h. deren Betrieb durch Anstellung von Arbeitern wieder beginnen. 7) etwas (Waaren, Schriften), mit Beschlag belegen, deren Ausgeben und Verbreiten von Seiten der Behörde verhindern. 8) einen mit Strafe 2c., ihm auflegen. 9) das Volk mit Steuern 2c.; sie ihm zur Zahlung auflegen. 10) veralt. Gelder bel., sie sicher auf Gründstücke ausleihen, unterbringen. 11) etwas mit einem Namen bel., es mit dem entsprechenden Namen benennen. 12) von Pferden 2c., der Hengst belegt die Stute, oder: eine Stute belegen, zur Befruchtung zusammenkommen, sich begatten. 13) veralt. f. belagern; Luther, Jos. 11, 31. 34. 2 Sam. 11, 1. Pred. 9, 14. 14) veralt. bildl. einen mit einer Schuld oder Sünde, f. sie mit Recht ihm zu Last legen (Opitz). — Auch sH. o. Mh.

belegen, Bw. u. Nbw. [Mittlw. v. beliegen], liegend, wo befindlich; z. B. ein in der Stadt belegenes Haus.

Belegstelle, wH.; Mh. —n, eine Stelle, die zum Beleg oder Beweis benutzt wird.

belehmen, Th3., etwas, mit Lehm bestreichen.

belehnen, Th3., einen, einen mit etwas, ihm feierlich ein Lehn übergeben. Auch sH. o. Mh., wie **Belehnung**, wH., Mh. —gen.

Belehnte (der), ein —ter, mH.; Mh. —ten, der ein Lehn erhalten hat; entgs. Lehnherr.

belehren, Th3. 1) einen, ihm wissen machen, ihm durch Nachweis Kenntnisse und Wissen über etwas beibringen; Tieck „wenn unser Mikroskop uns belehrt, daß in jedem Tropfen Wasser lebende, willkührlich sich bewegende Kreisthiere sind". 2) einen, durch Nachweis ihm seinen Irrthum in einer Sache zeigen und das Bessere und Richtige lehren, ihn zurechtweisen, aufklären; „lassen sie sich doch belehren"; ich lasse mich gern (eines Bessern) belehren. 3) einen über oder von etwas, unterrichten, Nachweis geben; „er belehrte mich über das wahre Sachverhältniß"; Schiller „zwar, wären Sie nicht Sie selbst, ich würde eilen, Sie Von ein'gen Dingen zu belehren, vor Gewissen Menschen Sie zu warnen". 4) sich (mich), zrckf3., sich Kenntnisse in etwas erwerben, sich aufklären; „sie hat sich selbst in diesen schwierigen Dingen belehrt"; Tieck „um mich zu belehren, wie ich theils jedes Lohnes unwürdig, oder selbst der Schmidt meines Unglücks sei". — Auch sH. o. Mh., wie **Belehrung**, wH. o. Mh., die That des Belehrens; aber mit Mh. —gen, die Nachweisungen zu besserem Wissen und größerer Einsicht.

Belehrungssucht, wH. o. Mh., das unmäßige Bemühen andere belehren zu wollen.

beleibt, Bw. u. Nbw. [v. ungew. beleiben], mit einem fleischigen Körper; auch: wohl beleibt; Haller „der träge Schwarm von schwer beleibten Kühen".

beleibzüchtigen, Th3., Rechtsw. einen, mit einer Leibzucht versehen.

beleidigen, [v. altn. leidigen, oder leidig, ahd. leidac, mhd. leidec und leidigen; beleiden, verletzen, wehe thun], Th3. 1) im alten Sinn, und zwar körperlich verletzen; z. B. Luther, Offenb. 11, 4. 5. „und diese zween Oelbäume, ... Und so jemand sie will beleidigen"; bildl. wie beleiden (Opitz „daß dich ja nimmermehr der Sonne heißer Schein Noch deine klare Bach, was Trübes mag beleiden"); Herder „ist euer Einer, Den des Grafen Tod beleidigt?"; „Gott und seinen Nächsten beleidigen"; Schiller „[er] beleidigte mit niedrigem Verdacht Mit rohen Sitten Eure Zärtlichkeit"; „keusche Ohren werden durch unanständige Scherze beleidigt"; Seume „er [Juvenal] beleidigt mehr die Sitten, als jener [Horaz], aber bei ihm ist mehr Sittlichkeit". 2) jemanden, durch verletzende Reden 2c. in unangenehme, schmerzliche Empfindungen versetzen, so daß man es an diesem merkt, es sei ihm kränkendes Leid zugefügt; Schiller „hab' ich dich beleidigt? Ich war zerstreut"; Tieck „dieser Herr Offizier fand sich durch die Reden und das Geschrei des Hau-

fens beleidigt"; Schiller „ich werde Beleidigt. Wir erhitzten uns. Der Streit Wird etwas laut"; ebd. „ich bin zu schwer verletzt, sie hat zu schwer beleidigt"; ebd. „schwer hab' ich dich beleidigt, Mädchen, habe Dein sanftes Herz zerrissen". 3) das Schönheitsgefühl verletzen, dem Anblick anstößig sein; Goethe „die Kleidung steht sehr gut, das Käppchen unter der Mütze beleidigt nicht".

beleidigend, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. beleidigen], was beleidigt; „beleidigende Scherze, Reden 2c.". Davon als sH. o. Mh. das **Beleidigende**, das Wesen oder die Beschaffenheit einer Rede, That 2c., wodurch die Beleidigung bewirkt wird, oder deren Ursache ist.

Beleidiger, mH., —s; unv. Mh., der jemanden beleidigt; Schiller „den erklär' ich für meinen Todfeind und Beleidiger Und werd' ihn hassen wie der Hölle Pforten, Der den erloschnen Funken unsers Streits Aufbläßt zu neuen Flammen".

beleidigt, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. beleidigen], der beleidigt, oder in seiner Ehre, seinem Ansehn verletzt worden ist; z. B. die beleidigte Majestät; von Personen: der beleidigte Theil; daher: sich (durch jemand, etwas) beleidigt finden, d. h. beleidigt fühlen, betrachten.

Beleidigung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That des Beleidigens. 2) m. Mh., die beleidigende Sache; Lessing „ihn zu vereiteln suchen, heißt Beleidigungen mit Geringschätzung häufen"; Schiller „vergiß Beleidigungen, Thu, was vor dir kein Weib gethan"; „eine grobe, schwere Beleidigung".

beleihen, unv. [leihen] ThZ., ObrD. wie belehnen; gew. für das Uebertragen einer Stelle, eines Amts in gewählterem Ausdruck; z. B. als er mit diesem Ehrenamt beliehen wurde.

beleimen, ThZ., etwas, mittelst des Leims an einen Gegenstand befestigen.

beleisten, ThZ., etwas, mit Leisten versehen, Leisten daran oder darauf fest machen.

belemmern, ZstZ. m. sein, 1) Schfff. im Wege stehen, oder liegen, hinderlich sein. 2) lndschftl. belemmert sein, eine Absicht 2c. nicht erreichen, oder etwas nicht ausführen können wegen unerwarteter Schwierigkeiten oder Hindernisse; ebenso: sich belemmern, sich in Rücksicht auf eine Absicht 2c. getäuscht sehen.

Belemnit, mH., —ten; Mh. —ten, eine versteinerte, ungewundene Schnecke, einem Pfeil ähnlich, daher auch Pfeilstein, Donnerkeil (weil man sie für das Erzeugniß des in die Erde gefahrenen Donners hielt), Alpstein (als Mittel wider das Alpdrücken), Alpschoß 2c. genannt.

belesen, ThZ., etwas, durch Suchen und Wegnehmen dessen, was man darauf findet, reinigen (Sträucher, wenn Raupen darauf sind, oder nur wenige Früchte haben 2c.).

belesen, Bw. u. Nbw.; Steig. —ner, —nste, der viel gelesen hat, und deshalb viele Schriftwerke kennt, und auch viel weiß; z. B. ein sehr belesener junger Mann; sie ist in den Werken unserer besten deutschen Schriftsteller sehr belesen.

Belesenheit, wH. o. Mh., die durch vieles Lesen von Schriftwerken erlangte Kenntniß derselben und auch das dadurch bereicherte eigene Wissen.

beleuchten, ThZ., 1) etwas, hell, licht machen, indem der Schein des Lichts von außen daran oder darauf oder innen hinein fällt, so daß dadurch der Gegenstand oder Raum hell wird; z. B. die Sonne beleuchtet die Erde und alle ihre übrigen Planeten; in Gemälden 2c. von hellen Farbentönen, wodurch das auf einen Gegenstand auffallende Licht bezeichnet wird; z. B. Goethe „diese Gegenstände sind hier verdeckt und wir sehen nur das Ende des rechten Flügels über dem Hofe beleuchtet"; von der innern Erleuchtung eines Raums, indem das Licht so angebracht ist (z. B. in einem Zimmer, Garten 2c.), daß der Lichtschein in den Raum hinein leuchtet. 2) bildl. um die angenehmen Wirkungen des Lichts, der Freude 2c. zu bezeichnen; z. B. Matthisson „mild beleuchtet Zauberschimmer Der umbüschten Waldburg Trümmer"; Körner „mein theures Weib, viel Freuden dank' ich dir, Du hast mir manche Stunde schön beleuchtet". 3) bildl. etwas, es gleichsam mittelst des Lichts prüfend betrachten, untersuchen; z. B. einen Ausspruch, eine Lehre, eine Stelle in einem Buch.

beleuchtet, Bw. u. Nbw. 1) hell gemacht. 2) bildl. untersucht von allen Seiten.

Beleuchtung, wH. 1) die That des Beleuchtens. 2) die Erhellung eines Ortes oder Raumes durch Licht, z. B. einer Straße 2c. 3) der auf einen Gegenstand fallende Lichtschein. 4) bildl. die Beurtheilung einer schriftlich 2c. ausgesprochenen Ansicht 2c. 5) in einem Bilde: die Lichttöne. 6) das Licht wodurch ein Ort erhellt wird.

Belferer, mH., —s; unv. Mh., der stets keift und zankt.

belfern, ZstZ. m. haben [v. bellen], 1) von Hunden: andauernd gegen jemand bellen. 2) bildl. im verächtlichen Sinn: feindselig mit unziemlicher Heftigkeit, aber ohne Nachhalt jemand bestreiten.

beliebäugeln, ThZ., jemanden mit liebevollen Augen betrachten.

belieben, 1) ThZ., etwas, wollen, wünschen; z. B. belieben Sie noch etwas?, aber auch: beliebt ihnen noch etwas?; ferner: was beliebt? s. wie? 2) gefallen, d. h. was einem gut scheint zu thun, wozu er Lust und Neigung hat; z. B. was Gott beliebt; thue, was dir beliebt; es beliebte ihm wegzugehen; Herder „dir mag sich der Teufel stellen, Er nur, wenn es ihm beliebt"; Goethe „[die Einbildung] der es beliebt, zu immer regem Leben, Mit Handlungen die Handlung zu durchweben"; höhnisch Langbein „beliebt dir nicht, Gleich einem Knaben, die Ruthe, So hebe dich flugs auf dein Streitroß"; das was man gewöhnlich Aufklärung zu nennen beliebt; als Aufforderung, Schiller „beliebet nur, das Plaudern einzustellen, So werd' ich thun, was meines Amtes ist". 3) ZstZ., Neigung zu etwas haben, von der Sache: angenehm sein; z. B. dieses Getränk beliebt mir nicht.

4) höhnisch: alles für sich haben wollen; z. B. es beliebt ihm alles, d. h. es steht ihm alles an.

Belieben, sH. o. Mh., die Neigung der Willkür, das Gelüst; z. B. deinem Belieben kann man nicht willfahren; nach ihrem Belieben; Hey „ich blase auch dort ganz nach Belieben"; Goethe „ihr wollt mit unserm Gut nur nach Belieben schalten".

beliebig, Bw. u. Nbw., was und wie es beliebt (aber in Beziehung auf etwas, das erst geschehen soll); „an jedem beliebigen Ort"; „in beliebiger Menge".

beliebt, Bw. u. Nbw.; Steig. —**ter**, —**teste**, was angenehm ist, geliebt wird; „ein sehr beliebter Schauspieler"; „sie weiß sich bei ihm beliebt zu machen".

beliegen, unr. [liegen] 1) Zstz. m. sein, s. belegen. 2) ungew. Thz., etwas, gezwungen durch Liegen etwas beseitigen müssen.

belisten, Thz., einen, durch List hintergehen, täuschen.

belittern, Thz., Brgb., einen Schacht, ihn mit Leitern oder Fahrten versehen, dieselben einhängen.

Belladonna, wH. o. Mh. [span.], eig. schöne Dame, die Giftpflanze: Tollkirsche.

Belle, wH., Mh. —n; **Bellen**, mH., unv. Mh., lndschftl. Name der Weißpappel.

Belle, wH. o. Mh., Volksspr. die Stimme des Hundes beim Gebell.

bellen [ahd. pillen, bellin], früher unr. [er boll, sie bollen, gebollen], jetzt reg. [er bellte, sie bellte, gebellt] Zstz. m. sein, 1) von Hunden und Füchsen: laut werden durch ihre, dem tönenden Klopfen ähnlichen, abgebrochenen Stimmlaute. 2) bildl. ein heftiges und feindliches Geschrei ausstoßen; Hagedorn „er hört den Zank nicht vor Gerichten bellen". 3) bildl. hell schallen (von brausendem Getön); Baggesen „die Brandungen, welche zur Rechten bellten". 4) bildl. von heftigen Naturtrieben: laut sich ankündigen; JHVoß „das Herz im Innersten bellt' ihm"; ebd. „Salz auf dem Brot wird Schon dir den bellenden Magen befriedigen".

Bellerophon, m. Name eines sagenhaften Königs der Altgriechen, der viele große glückliche Abenteuer mit seinem Rosse Pegasus bestand; Herder „statt Bellerophons Roß Wähle das Roß Silens".

Belletrist, (Schöngeist), mH., —sten; Mh. —sten [frz.], jemand der schöngeistige Werke zur Unterhaltung schreibt.

belletristisch, Bw. u. Nbw., von Schriften: zur schönen Unterhaltungsliteratur gehörig; JPaul „auf den Anschlagzetteln der Wiener Feuerwerke steht: „„wenn die Witterung es zuläßt""; und wahrhaftig, die belletristischen brauchen diese Bedingung noch eher".

Bellhammel, mH.; unv. Mh. [v. holl. bellen, schellen mit einer Glocke], ndrs. der Hammel einer Heerde, der eine Schelle trägt.

Bellona [lat.], w. Name der altrömischen Kriegsgöttin; Seume „bald gellt vielleicht mit schwerem Eisentone Bellone von des Nordens rauher Zone Auch mir noch einen Schlachtgesang".

beloben, Thz., ObrD. 1) einen, sehr loben; „er wurde dafür belobt"; davon: sie ist überall belobt. 2) einen, etwas, mit Lob erwähnen, in guter Meinung nennen; Goethe „oben belobte Nachtmusik"; „das belobte Brautpaar".

Belobungspreis, mH.; Mh. —se, ein Preis, der einem als Zeichen des verdienten Lobes zuerkannt wird.

Belobungsschreiben, sH.; unv. Mh., ein Schreiben, worin jemanden wegen einer That Lob ausgesprochen wird.

belochen, Thz., etwas, mit Löchern versehen.

belohnbar, Bw. u. Nbw., was belohnt zu werden verdient, belohnt werden kann.

belohnen, Thz., 1) einen, ihm für eine Bemühung, die nicht gezwungen im Dienst, sondern als freie Handlung geleistet wurde, freiwillig einen entsprechenden Lohn geben; z. B. einen Arzt, Sachwalter, einen treuen Diener für eine außerordentliche aus Anhänglichkeit geleistete That rc.; z. B. Schiller „gekrönt mit Ehre und mit Land belohnt"; Thümmel „der Seidenwurm erfordert nur sechs Wochen Aufsicht und Wartung, und belohnt demnach dem Landmann weit reichlicher seine kleine Mühe, als der fruchtbarste Getreidebau bei uns"; Körner „den Sieg mag Kaiser Maximilian belohnen, Die That belohnt die Stimme des Jahrhunderts"; Tieck „sie wurden mit gallebitterm Undank belohnt"; bildl. von nichtsinnlichen Dingen, Schiller „die Mutter, die .... mit der Sorge selbst sich für die Sorge belohnt"; ebd. „und gränzenlos belohnt Ihr schönes Herz Die schwere Müh', es zu begreifen"; Goethe „einen Blick geliebtes Leben! und ich bin belohnt genug"; sinnv. lohnen, vergelten. 2) bildl. einen, im übeln Sinn: ihm den verdienten Lohn als Strafe ertheilen; „seine Untreue wurde ihm schlecht belohnt".

belohnend, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], Lohn gewährend, Lohn einbringend.

Belohner, mH., —s; unv. Mh., der eine gute Handlung freiwillig belohnt.

Belohnung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That des Belohnens. 2) das, wodurch jemand oder etwas belohnt wird; einem eine Belohnung geben, machen, ertheilen, versprechen, aussetzen; Schiller „ich mache Anspruch auf Belohnung"; „alle Belohnungen helfen nicht, um die Menschen zum Guten zu stimmen".

Belohnungsliste, wH.; Mh. —sten, eine Liste, worin diejenigen eingeschrieben sind, denen Belohnung gebührt; Seume „bis dich auch die Belohnungsliste nennt".

belohnungssüchtig, Bw. u. Nbw., der überall Belohnung zu erhaschen sucht.

belorbeert, Bw. u. Nbw., bildl. mit Lorbeer bekränzt; Wieland „o diese Kunst versteht Nicht jeder kaiserlich belorbeerte Poet!"

Belt, mH., —s; o. Mh. [friesisch: ein Einbruch des Meeres ins Land, Meerbusen], die beiden Meerarme, zwischen den dänischen Inseln Seeland und Fünen (der große B.), und zwischen den Inseln Fünen und Jütland

(der kleine B.). Verwandt damit ist ohne Zweifel das Bw. baltisch, in baltisches Meer, der nördliche Theil oder Meerbusen der Ostsee.

beluchsen, Ztw., s. belugsen.

belugen [lugen], Thz., einen, etwas, beobachtend betrachten; Seume „man nahm zuerst keine Notiz von mir, belugte mich sodann etwas neugierig und fuhr fort".

belügen, unr. [lügen] Thz., einen, durch Lügen, durch unwahre Berichte und Darstellungen absichtlich hintergehen, täuschen; Schiller „unterzeichnet er Das fürchterliche Urtheil schon? Er ist belogen".

belugsen, Thz., einen, hinterlistig betrügen.

belustigen, Thz. 1) einen, mit oder durch etwas, mittelst äußerer Sinnenreize Vergnügen erwecken, bereiten. 2) sich an oder mit etwas, Vergnügen an etwas finden.

Belustigung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That, einen zu belustigen; Seume „zur großen Belustigung aller Militäre". 2) m. Mh., das, was Lust gewährt; „das ist keine Belustigung für mich"; JPaul „und zu diesem Zwecke wird die erste Belustigung geschrieben".

Belvedere, sH.; Mh. —n [frz.], ein Lusthaus (mit schöner Aussicht); Matthisson „da floß mir keine Zähre, Neapels Götterau'n, Verklärung, Belvedere Und Capitol zu schaun".

bemachen, Thz., einen, sich, Volksspr. mit thierischem oder menschlichem Koth voll machen, beschmutzen.

bemächtigen, 1) sich (mich), einer Sache (Stadt, Festung, Herrschaft), sie mit Gewalt in Besitz nehmen; ebenso: sich einer Person, durch Gewalt derselben habhaft werden. 2) bildl. von nicht-sinnlichen Gegenständen (Furcht, Sehnsucht, Wehmuth 2c.): überwältigen; Tieck „ein nüchterner Lebensüberdruß bemächtigt sich meines Geistes". 3) bildl. in Besitz nehmen; Seume „Hebe hat sich nun einmal meines Geistes bemächtigt".

bemahlen, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. bemahlen], in den Marschländern: ein bemahlenes Land, das durch Mühlen und andere Wasserwerke ausgetrocknet ist.

bemalen, Thz. 1) etwas, mit Farben bestreichen; auch mit Malerei verzieren, z. B. Zimmerwände, Standbilder 2c.; Schiller „mit bunten Wappenschildern ist's bemalt, Und weisen Sprüchen"; von der Naturthätigkeit der Farbenmischung an Blumen und Früchten, Salis „am Geländer reifen Pfirsiche mit Streifen roth und weiß bemalt". 2) bildl. Tisch und Stühle mit Kreide, Papier mit Bleistift 2c. voll kritzeln. Auch sH. o. Mh.

bemalen, Thz., eine Gegend, Grenze 2c. mit Malen oder Zeichen versehen. Auch sH. o. Mh., wie **Bemalung**, wH.

bemakeln, Thz., einen, etwas, bildl. beflecken.

bemäkeln, Thz., etwas, bekritteln, Mängel daran aufsuchen.

bemannen, Thz., ein Schiff, eine Flotte, mit der nöthigen Mannschaft besetzen. Auch sH. o. Mh., wie **Bemannung**, wH.

bemannt, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], mit der Mannschaft; Salis „das bemannte Schiff versank".

bemanschen, Thz., etwas, es mit Nässe beschmutzen.

bemänteln, Thz., etwas, bildl. einer schlimmen Sache einen guten Schein geben; z. B. den Geiz Sparsamkeit nennen. Auch sH. o. Mh., wie **Bemäntelung**, wH.

bemasten, Thz., ein Schiff, mit Masten versehen, besetzen.

bemauern, Thz., einen Ort, mit einer Mauer umgeben.

bemaulkorben, Thz., etwas, einen, mit einem Maulkorbe versehen.

bemausen, Thz., einen, in Kleinigkeiten bestehlen.

bemehlen, einen, sich, Mehl an sich bringen und dadurch weiß oder staubig machen.

bemeißeln, Thz., etwas, mit einem Meißel bearbeiten.

bemeistern, 1) Thz., veralt. einen, bildl. beherrschen; Geßner „zu sehr, ach zu sehr hast du mein Herz bemeistert"; Lichtwer „die Ungeduld bemeistert ihn". 2) sich einer Sache, zrckfz., sich derselben als Herr bemächtigen und darüber Meister, d. h. vollständig im Besitz der Herrschaft darüber sein, und in Folge davon beliebig brauchen; z. B. der Verfasser hatte sich, ehe er an das Werk ging, seines Stoffes bemeistert; Tieck „wenn nicht etwa die kurzsichtige Mittelmäßigkeit sich des Regimentes bemeistert"; ebd. „ein Gefühl bemeisterte sich wie ein Frost ihres ganzen Wesens"; Lessing „der Chor ist weiblich; um so viel natürlicher muß sich Furcht und Entsetzen seiner bemeistern".

bemelden, Thz., ObrD., erwähnen, anführen; davon: die bemeldete Sache; bemeldeter Maßen, d. h. wie erwähnt ist.

bemengen, sich (mich) mit etwas, veralt. zrckfz., bildl. unbefugter Weise sich in fremde Angelegenheiten mischen.

bemerkbar, Bw. u. Nbw., was bemerkt werden kann; „ein kaum bemerkbarer Unterschied".

bemerken, Thz. 1) einen, sehen, wahrnehmen; Goethe „mitten in der größten Sicherheit des Wandels bemerken wir auf einmal, daß wir in einem Irrthum befangen sind". 2) einen, ihn vorzugsweise ins Auge fassen, die Aufmerksamkeit auf ihn richten; z. B. er gab sich viele Mühe, bemerkt zu werden; sie wurde von niemanden bemerkt. 3) etwas, wahrnehmen durch den Blick; sinnv. sehen; Goethe „ich habe in ihr [der Stadt Schaffhausen] nichts Geschmackvolles und nichts Abgeschmacktes bemerkt, weder an Häusern, Gärten, Menschen, noch Betragen"; Schiller „haben Sie Bemerkt, wo Sie die Schlüssel zur Schatulle Gewöhnlich zu bewahren pflegt"; ebd. „wie anders alles, was ich hier bemerkte!"; Seume „einige Mädchen der Aphrodite Pandemos mochten bemerkt haben, daß ich bei der Abzahlung des Menschen eine ziemliche Handvoll silberne Liren aus der Tasche

gezogen hatte". 4) etwas, erwähnen; Goethe „hier ist der Ort zu bemerken, daß man sich bei Auslegung von Dichtern immer zwischen dem Wirklichen und Ideellen zu halten habe"; „es ist bereits bemerkt (d. h. mitgetheilt, ausgesprochen, gesagt), wie es mit dem Unternehmen steht".

bemerkenswerth, Bw. u. Nbw., werth bemerkt zu werden.

bemerklich, Bw. u. Nbw., was bemerkt werden soll; „einem etwas bemerklich machen"; „er machte sich sehr bemerklich".

Bemerkung, wH.; Mh. —gen, ein aus Beobachtung und Nachdenken gelegentlich hervorgegangener Gedanke über etwas; Lessing „eine flüchtige Bemerkung, die du mir gar nicht hättest aufmutzen sollen"; Lichtenberg „solche Bemerkungen unterhalten allemal".

bemisten, ThZ., einen Acker rc., Mist (Dünger) darauf bringen.

bemitleiden, ThZ., einen, um des Leidens willen, das ihn trifft, Theil an seinem Geschick nehmen.

bemittelt, Bw. u. Nbw.; Steig. —**ter**, —**tste**, mit irdischen Gütern hinreichend begabt.

Bemittelte (der), ein —**ter**, mH.; Mh. —ten, der so viel Vermögen besitzt, daß er sorgenlos leben kann.

bemodern, ZstZ. m. sein, mit Moder überzogen werden.

bemoosen, 1) ThZ., etwas, mit Moos bedecken. 2) ZstZ. m. sein, mit Moos bewachsen sein.

bemoost, Bw. u. Nbw., mit Moos bewachsen; Matthisson „schon ersah ich mir einen bemoosten Steinblock zum Ausrasten".

bemorgengaben, ungew. ThZ., mit einer Morgengabe ausstatten.

bemörteln, ThZ., eine Wand, mit Mörtel bewerfen.

bemühen, ThZ., 1) einen, ihm Mühe verursachen. 2) sich (mich), zrckfZ., für jemand, um etwas, oder jetzt gew. mit dem Infinitiv, sich Mühe geben, um etwas zu erreichen, durchzusetzen rc., oder jemandes Beste zu fördern; Gellert „er will sich um die Abschrift des Testaments bemühen"; er bemühte sich angelegentlich, ihm zu helfen"; Goethe „die Menschen bemühen sich alle, um zu thun was gethan ist"; „du bemühest dich vergebens". 2) Als Ausdruck der Höflichkeit, um jemanden zu einer Handlung aufzufordern; z. B. wollen Sie sich nicht gefälligst einmal in das andere Zimmer bemühen.

Bemühen, sH. o. Mh., das angelegentliche Streben für oder in einer Sache; Goethe „Heil, o Schwestern, dem Bemühen, Wie ihr eure Pflicht gethan!"; ebd. „der Künstler ... hat sein Bemühen auf sanften Schmelz der Umrisse gewendet"; Schiller „mein unglückseliges Bemüh'n".

bemüht [Mttlw. v. bemühen] sein, sich mühen für einen oder etwas; Hagedorn „an einem Hügel voller Linden Saß Amarill und war bemüht, Aus Blumen einen Kranz zu winden".

Bemühung, wH.; Mh. —gen, wie Bemühen; Goethe „durch diese löblichen Bemühungen ward jedoch der vaterländischen breiten Plattheit Thür und Thor geöffnet".

bemüßigen [v. müssen], ThZ., nöthigen, durch ein Muß zu etwas zwingen; „er sah sich bemüßigt, diese Stelle anzunehmen"; „ich bin bemüßigt, dies zu thun".

benachbart, Bw. u. Nbw., angrenzend; Seume „die Berge, welche von Natur sehr rauh und etwas öde sind, waren sonst deswegen so unsicher, weil sie, wie die genuesischen, der Zufluchtsort alles Gesindels der benachbarten Staaten waren"; bildl. Wieland „wie dem, der vom Olymp, benachbart mit dem Himmel, Auf eine halbe Welt den freien Blick erstreckt".

benachrichtigen, ThZ., einen von etwas, ihm davon Nachricht geben. Auch sH. o. Mh., wie **Benachrichtigung**, wH., Mh. —gen.

benachtheiligen, ThZ., einen, ihm Nachtheil zufügen.

benageln, ThZ., 1) etwas, mit Nägeln beschlagen. 2) etwas, mittelst Nägel befestigen; „einen Tisch mit Wachstuch benageln".

benagen, ThZ., etwas, nagend an etwas fressen; Rückert „den Rosenzweig benagt ein Lämmchen auf der Weide". Auch sH. o. Mh.

benähen, ThZ., etwas, daran oder darüber eine andere Sache mittelst einer Naht befestigen.

benamen, verstärk. lndschftl. Form **benamsen**, ThZ., einen, etwas, mit einem Namen belegen, benennen.

benannt, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. benennen], was durch einen Namen (näher) bezeichnet ist; z. B. in der Rchkst.: benannte Zahlen, d. h. solche Zahlen, denen zum Zweck der Berechnung durch Beifügung sachlicher Benennungen eine besondere Bedeutung gegeben ist.

benarbt, Bw. u. Nbw., voll Narben, Narben habend; Schlegel „und daß du, wenn ein Held auf der benarbten Brust Ruhmvolle Wunden zeigt, die deinen bergen mußt".

benaschen, ThZ., eine Speise, naschend davon nehmen, essen. Auch sH. o. Mh.

benässen, ThZ., etwas, naß machen.

benebeln, ThZ. 1) mit Nebel verhüllen, oder von Nebel erfüllt und durch Nebel dick und düster sein, z. B. die Luft. 2) bildl. umhüllen, düster machen; z. B. Leidenschaften benebeln die Sinne. 3) sich, zrckfZ., bildl. betrinken, berauschen.

beneben, **benebst**, Nbw., ObrD. f. nebst.

benedeien, ThZ., etwas, ungew. und veralt., preisen, segnen; Lichtwer „er benedeite sein Geschick"; „der gebenedeiete Gott".

Benedictenkraut, sH. o. Mh., eine heilkräftige Pflanze in Europa, deren Wurzel vorzugsweise die Heilkräfte besitzt.

Benedictiner, mH., —s; unv. Mh., ein Mönch im Orden des heil. Benedict; Seume „auf der Bibliothek findet sich jetzt auch das Grab und das Monument Ariost's, das sonst bei den Benedictinern stand"; d. h. im Kloster der Benedictiner. Davon **Benedictinerkloster**, **Benedictinermönch**, **Benedictinerorden**.

Benefiz, sH., —zes; Mh. —zen, 1) eine durch Mildthätigkeit gegründete geistliche Pfründe; Schiller „alle Familien, welche bis zu den entferntesten Generationen hinunter mit irgend einem Scheine von Hoffnung sich schmeicheln konnten, dasselbe Benefiz dereinst zu genießen, empfanden diesen Verlust ihrer Hoffnung"; ebd. „alle Bittschriften kommen an sie, alle Benefizen werden von ihnen vergeben". 2) ein Einkommen, das jemandem zur Unterstützung gewährt wird; z. B. in Theatervorstellungen; daher der Abend, wo eine solche Vorstellung stattfindet, ein **Benefizabend**, und die Vorstellung **Benefizvorstellung** heißt.

benehmen, [ahd. bineman], unr. [nehmen] Thz. 1) einem etwas (den Uebermuth 2c.), bildl. es in so weit vermindern, daß das Uebermaß verschwindet und die Sache auf das rechte Maß zurückkommt. 2) einem etwas, entziehen, durch Hindernisse den freien Gebrauch einer Sache unmöglich machen; z. B. einem durch den Bau eines Hauses die freie Aussicht benehmen; es ist ihm jede Ausrede benommen worden; ein Schlag auf den Kopf benahm ihm das Bewußtsein. 3) einem etwas (Bedenken, Argwohn, Furcht, Hoffnung 2c.), dessen Fortdauer irgendwie unmöglich machen; „es wurde ihm bei dem ersten Schritt jede Hoffnung benommen"; Lessing „das soll Euch, Rechas wegen, alle Skrupel nun benehmen!" 4) sich (mich), zrckfZ., sich betragen, sich in Rücksicht auf besondere Verhältnisse des Lebens oder persönlichen Umgangs irgendwie verhalten; z. B. er weiß sich zu benehmen; sie hat sich dabei so benommen, daß man damit nur zufrieden sein kann; Goethe „bei mancherlei Geschäftigkeit hast du dich ungeschickt benommen". Lessing braucht in diesem Sinn genommen „wer weiß, wie albern sie sich dabei genommen hat!" — Auch sH. o. Mh.

beneiden, Thz. 1) einen, gegen ihn wegen irgend eines Vorzuges Neid hegen, indem man denselben ebenfalls oder allein selbst zu haben wünscht; Schiller „beneidest du des Bruders todten Staub?"; ebd. „ich will den Mann, den ich zum Freund gewählt, beneidet sehn"; „er hoffte, beneidet zu werden, wird aber bemitleidet". 2) einen um etwas; Gellert „um dieß Vergnügen muß mich ein Prinz beneiden"; ChFWeiße „Sie haben eine Wahl gethan, um die die ganze Welt sie beneiden würde". 3) einem etwas; Schiller „dieses beneid' ich ihm unter allem, Daß er heimgeführt die Blume der Frauen"; „die ganze Welt wird dir dein Glück beneiden". — Auch sH. o. Mh.

beneidenswerth, beneidenswürdig, Bw. u. Nbw., werth oder würdig beneidet zu werden; Schiller „mein Herz, das feurig fühlt, wie es an meiner Seite Beneidenswürdig wäre". Rochlitz braucht dafür das einfache neidenswerth „wie schien mir dieser Kreon neidenswerth!" — Auch davon das Hptw. der, die **Beneidenswerthe**, Mh. —ten; Tieck „ihr Beneidenswerthen".

benennen, unr. [nennen] Thz., 1) etwas, ihm einen Namen beilegen; „sie ist nach ihrer Mutter benannt". 2) einem etwas, es ihm durch namentliche Bezeichnung genau bestimmen. — Auch sH. o. Mh.

Benennung, wH.; Mh. —gen, 1) die Bezeichnung eines Gegenstandes mit einem Namen. 2) der Name eines Gegenstandes selbst; auch in der Rchkst.: Brüche unter einerlei Benennung bringen, d. h. sie ohne Veränderung ihres Werthes so verwandeln, daß sie einerlei Nenner haben.

benetzen, Thz., etwas, naß machen; z. B. mit Thränen des Kummers habe ich den Brief an dich benetzt; Thränen des Dankes benetzten die Freundeshand; Lenau „der Vater hält des Todten Flöt' und Stab, Benetzend sie mit mancher heißen Zähre". — Auch sH. o. Mh., wie **Benetzung**, wH. o. Mh.

benetzt, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. benetzen], naß gemacht; Schiller „o zwingen Sie die benetzten Augen Noch zeitig Thränen einzulernen".

Bengel, [goth. bang, Schlag, Wunde], mH., —s, unv. Mh. 1) ein kurzes, starkes Holz, Prügel, Knüttel; in der Zusammensetzung: Preßbengel. 2) bildl. Volksspr. ein grober, ungesitteter, oder auch derber, starker Mensch; Vrklw. **Bengelchen**.

Bengelei, wH.; Mh. —en, ein grobes, rohes Betragen.

bengelhaft, Bw. u. Nbw., grob, ungesittet.

bengeln, Thz., einen Hund, ihm einen Knüttel anhängen.

benicken, Thz., etwas, es mit Kopfnicken bejahen, bestätigen.

beniemen, [ahd. p(h)eneimen, benennen, bezeichnen; einfach neman, nemman], Thz. der Volksspr., etwas, einem etwas, benennen, bestimmen, namhaft machen, erwähnen.

beniesen, Thz., etwas, nach der Volksmeinung: etwas durch zufälliges Niesen dabei bestätigen. Auch sH. o. Mh., wie **Beniesung**, wH. o. Mh.

benippen, sich, zrckfZ., sich einen Rausch trinken.

Benne, wH.; Mh. —n, ldschftl. 1) ein geflochtener Wagenkorb. 2) eine Raufe mit Räderwerk.

benöthigen, Zstz. m. sein, einer Sache, dieselbe nöthig haben.

Benöthigte, sH. o. Mh., das was man nöthig hat.

benummern, Thz., etwas, mit Nummern bezeichnen.

benutschen, Thz., Volksspr., etwas, nutschend es bekauen.

benutzen, Thz., etwas, es des Nutzens wegen brauchen, oder: es brauchen, weil es nützlich ist. Auch sH. o. Mh., wie **Benutzung**, wH. o. Mh.

Benzoe, wH. oder sH. o. Mh., ein gelbbraunes Harz des Benzoebaums; davon die **Benzoetinct** , eine chemisch daraus bereitete Flüssigkeit.

beobachten, Thz. 1) etwas, darauf seine ganze Aufmerksamkeit wenden, um es genau kennen zu lernen und alles was daran vorgeht, wahrzunehmen; z. B. die Sonne beobachten;

Lichtenberg „er beobachtete ... eine Bedeckung des Aldebaran durch den Mond"; Goethe „er stellt das oberste, reine, unzertheilte Staatsprincip vor, das Zünglein in der Wage, das sich selbst und die Schaalen beobachtet"; „er wurde, ohne es zu wissen und zu merken, beobachtet"; den Gang der Zeitereignisse beobachten. 2) seine Pficht, seine Schuldigkeit beobachten, sie wahrnehmen, indem man sie erfüllt, thut. 3) etwas, berücksichtigen und danach etwas thun; Goethe „die Gewänder, in welchen das Kostüm der Zeit richtig beobachtet ist, haben im Ganzen eine gute Anlage". 4) Stillschweigen beobachten, absichtlich schweigen. — Auch sH. o. Mh.; Zschokke „eigenes, fleißiges Beobachten hilft hierzu noch mehr, als jede Beschreibung."

Beobachter, mH., —s; unv. Mh., der Beobachtungen macht; Tieck „manche Philosophen und Beobachter der Natur".

Beobachtung, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Beobachtens; das Anstellen von Beobachtungen. 2) das was man durch Beobachten wahrgenommen hat; Tieck „die alle ihre klügelnden Beobachtungeu nur aus mittelmäßigen Büchern schöpften".

Beobachtungsfrist, wH.; Mh. —sten, ein bestimmter Zeitraum, binnen welchem Beobachtungen angestellt sind; Zschokke „zwar darf ich, wie gesagt, auf diese und ähnliche Angaben keinen zu hohen Werth setzen, weil sie nur Ergebnisse kurzer Beobachtungsfristen und aus der Sommerszeit erhoben sind".

Beobachtungsgabe, wH. o. Mh., die Naturgabe der Fähigkeit, durch Beobachtungen einen Gegenstand genau kennen zu lernen.

Beobachtungsgeist, mH. o. Mh., die geistige Eigenschaft jemandes, in welcher er zu Beobachtungen vorzugsweise befähigt ist.

Beobachtungsheer, mH.; Mh. —e, Krgsw., ein Heer, das einem feindlichen Heer nahe, dessen Bewegungen beobachtet.

Beobachtungsposten, mH.; unv. Mh., Krgsw., ein Posten, der zur Beobachtung des nahen Feindes ausgestellt wird.

beölen, 1) Thz., etwas, mit Oel bestreichen. 2) sich (mich), zrckfZ., sich mit Oel beschmutzen.

beordern, Thz., einen, 1) ihm eine Ordre (Befehl) zuschicken. 2) einen nach einem Ort, oder zu jemand, ihm befehlen, sich wohin oder zu jemand zu begeben.

bepachten, sich, zrckfZ., durch einen unüberlegten oder vom Unglück betroffenen Pacht Schaden erleiden.

bepacken, Thz. 1) etwas (ein Pferd, einen Wagen rc.), mit Gepäck beladen. 2) sich, zrckfZ., Gepäck oder überhaupt viel zu tragen auf sich nehmen.

bepanzern, Thz., einen, sich, einen Panzer anlegen, damit rüsten.

bepappen, Thz., etwas, mit Pappe oder Kleister überziehen.

bepechen, bepichen, 1) Thz., etwas, mit Pech bestreichen, überziehen. 2) sich (mich), zrckfZ., sich mit Pech besudeln.

bepelzen, Thz., einen, sich, in einen Pelz hüllen, sich in Pelz kleiden, um sich gegen die Kälte zu schützen; Seume „ich wechselte die Schluchten bergauf, bergab, und trabte, zum großen Neide der dick bepelzten Herren, an dem englischen Wagen fürbaß".

beperlen, Thz. 1) einen, sich, mit Perlen schmücken. 2) bildl. vom Thau: mit Wassertropfen bedecken, die kostbar und schön wie Perlen sind; z. B. Thau beperlt die Blumen und Halme; die beperlte Rose; Uz „sie [die Gefilde des Frühlings] blühn, vom Thau beperlt, und Anmuth lachet in allen".

bepfählen, Thz. 1) Bäume, die Weinstöcke, einen Weinberg, mit Pfählen versehen. 2) einen Weg, eine Grenze, mit Pfählen bezeichnen.

bepfeffern, Thz., eine Speise rc., sie mit Pfeffer bestreuen.

bepfeifen, Thz., etwas, bei oder zu etwas pfeifen.

bepferchen, Thz., Lndwrthsch. Aecker oder Wiesen, sie durch Uebernachten der Schafe in Hürden düngen.

bepflanzen, Thz. 1) einen Acker, ein Beet, Waldland rc., mit Pflanzen oder Bäumen besetzen. 2) bildl. z. B. den Tisch mit vollen Weinflaschen bepflanzen, d. h. besetzen.

bepflastern, Thz. 1) eine Straße rc. mit Steinpflaster versehen. 2) einen verletzten Körpertheil mit Pflaster belegen.

bepflöcken, Thz., Pflanzen rc. mit Pflöcken versehen, um sie zu bezeichnen rc.

bepflücken, Thz., etwas, an dessen Oberfläche etwas pflückend wegnehmen, um es zu reinigen rc.

bepflügen, Thz., einen Acker, mit dem Pfluge bearbeiten.

bepfosten, Thz., mit Pfosten befestigen, stützen.

bepfropfen, Thz., Flaschen mit Stöpseln (Pfropfen) versehen.

bepfründen, Thz., einen, ihn mit einer Pfründe begaben.

bepichen, Thz., s. bepechen.

bepicken, Thz., etwas, pickend es anfressen.

bepinseln, Thz., etwas, es mittelst eines Pinsels mit etwas bestreichen.

bepissen, Thz. 1) etwas, den Urin daran lassen. 2) sich (mich), durch den eigenen Urin sich verunreinigen.

beplanken, Thz., einen freien Raum mit einen Bretterzaun einschließen.

beplappern, Thz., einen, etwas, mit vielen und gehaltlosen Worten besprechen; Goethe „soll nun euch immer und immer beplappern?"

beplatten, Thz., etwas, mit einer Platte, oder eine Fläche mit Platten belegen.

beplaudern, Thz., etwas, in traulicher Unterhaltung es besprechen.

bepochen, Thz., etwas, oft und viel an oder auf etwas pochen.

bepolstern, Thz., einen Sitz mit einem Polster versehen.

bepudern, Thz., etwas, mit Puder bestreuen.

bepunkten, Thz., etwas, mit Punkten versehen, bezeichnen.

bepunschen, sich (mich), zrckfZ., sich im Punsch berauschen.

bepurpurn, ThZ., 1) einen, mit einem Purpurkleide ehrend bekleiden. 2) von der röthlichen Luftfärbung bei dem Aufgange und Niedergange der Sonne: purpurroth färben.

bepusten, ThZ., etwas, anhaltend an etwas pusten.

beputzen, ThZ., einen, etwas, mit Putz schmücken.

bequalmen, ThZ., etwas, Qualm (dicken Rauch) daran gehen lassen und es dadurch schwärzen.

bequartiren, ThZ., jemanden, einen Ort, mit Soldaten zu deren Verpflegung belegen. Auch sH. o. Mh., wie die **Einquartirung**, wH.

bequem, [von der ahd. Form que(i)man, kommen; davon ahd. piquiman, herzukommen, und die Vergangenheitsform piquami, mhd. bequaeme] Bw. u. Nbw.; Steig. —**mer**, —**mste**, 1) passend, geeignet; z. B. die bequemste Zeit, d. h. wo etwas am besten geschehen, gemacht werden kann. 2) willfährig entgegenkommend; Wieland „wie? Ist die Unschuld nichts als Kunst und schlauer Tand, Weil Itifall vielleicht bequeme Nymfen fand?" 3) was dem Gebrauch angemessen ohne Beschwerde gebraucht werden kann; z. B. bequeme Schuhe; eine bequeme Wohnung; Seume „ein gutes, bequemes Wirthshaus". 4) von Personen: mühelosen Gebrauch einer Sache liebend, Mühe, Beschwerde scheuend und meidend; z. B. eine sehr bequeme Frau. 5) Nbw., ohne Beschwerde; Seume „diese [sieben Meilen] tornisterten wir von ½ acht Uhr früh bis 6 Uhr Abends sehr bequem ab". 6) sich etwas bequem machen, die Mühe beseitigen; z. B. sie (er) macht's sich bequem; Chamisso „du machst es dir bequemer, wenn du mir zehn noch schenkst".

bequemen, sich (mich), zrckfZ. [bequem], nachgeben, sich fügen; Goethe „ein Ton scheint sich dem andern zu bequemen"; ebd. „dem harten Muß bequemt sich Will und Grille"; ebd. „wer gräßlich straft, daß Unwill sich bequeme"; Schiller „kein Ehrenmann wird sich der Schmach bequemen"; ebd. „er ist stolz auf seine Freiheit, Des Zwanges ungewohnt, womit man Zwang zu kaufen sich bequemen muß".

bequemlich, Bw. u. Nbw., wie bequem.

Bequemlichkeit, wH.; Mh. —ten, 1) eine mühelose Lebensweise, in der man jede Beschwerlichkeit meidet und davon frei ist; FAWolf „die Bequemlichkeit ist in der That ein wenig arg"; Seume „mein Betturino führte mich weiter bis Ankona, da ich einmal in die Bequemlichkeit des Sitzens gekommen war"; ebd. „mein Bart hat mich bei den Leuten schon verzweifelt viel gekostet, und wenn ich länger hier bliebe, würde ich mich an die Bequemlichkeit der Kapuziner halten"; ebd. „zur Bequemlichkeit der Ankömmlinge und Fremden". 2) das was zu einer mühelosen, bequemen Lebensweise gehört; Zschokke „nun ja, ich verlöre allerlei Bequemlichkeit des Leibes".

bequicken, ThZ., ein Spiegelglas, es mittelst Quecksilber belegen.

berahmen, ThZ., **Berahmung**, wH., in der Kanzleisprache s. anberaumen, Anberaumung.

berahmen, ThZ., ein Bild, einen Spiegel rc., mit einem Rahmen versehen.

berainen, ThZ., ein Feld, mit einem Rain begrenzen.

berändeln, ThZ., etwas, mit einem feinen Rande (Rändchen) versehen. Auch sH. o. Mh.

beränden, beränderu, ThZ., Münzen rc., mit einem Rande versehen, einfassen. Auch sH. o. Mh., wie **Berandung**, wH.

beranken, 1) ThZ., eine Wand, eine Laube rc., mit den Ranken eines Gewächses (Wein rc.) überziehen.

berappen, ThZ., Mr., eine Wand mit Mörtel bewerfen.

berasen, 1) ZstZ. m. sein, mit Rasen überwachsen. 2) ThZ., einen Platz, ein Grab rc., mit Rasenstücken belegen.

beraspeln, ThZ., etwas, mit einer Raspel bearbeiten.

berathen [vgl. Geräth], unr. [rathen] ThZ. 1) veralt., einen, eine Stiftung rc., begaben; nur ludschftl.: Gott berathe dich! d. h. laß dich Gott begaben, versorgen, als Abweisung eines Bettlers. 2) veralt. ein Kind ber., es mit allem Nöthigen versehen, wenn es das elterliche Haus verläßt; Luther, Sprchw. 7, 2. 3) einen, ihn mit Rath und That unterstützen; Luther, Sprchw. 8, 21; in diesem Sinn: übel berathen sein, einen schlechten Rath empfangen haben; auch: schlecht mit etwas versorgt sein, indem man sich auf andere verläßt. 4) etwas, überlegen, Rath pflegen in gegenseitiger Betrachtung einer Sache, Angelegenheit rc.; Logau „Wohl berathen, gut gerathen, bringt dem Rathe Ehr' und Huld; Wohl berathen, mißgerathen, setzt den Rath doch außer Schuld"; etwas mit jemand, Körner „ruf mir des Heeres Fürsten, Daß ich mit Euch den Siegeszug berathe". 5) sich (mich), mit einander über etwas, zrckfZ., den Rath eines anderen suchen über etwas, mit jemanden sich in einer gemeinsamen Sache besprechen; Hagedorn „als dieses Paar die Welt betrat, Beriethen beide sich, was bestens anzufangen"; Goethe „die mit dem Fürsten sich berathen, Sie fühlen sich zu großen Thaten, Zu jedem Opfer sich bereit". — Auch sH. o. Mh., wie **Berathung**, wH., Mh. —gen.

Berather, mH., —s; unv. Mh., ungew. f. Versorger, Beherrscher; Hagedorn „Domitian, Roms schändlicher Berather".

berathschlagen, 1) ZstZ. m. haben, im Verein mit andern etwas überlegen, auch: mit einander etwas ber., z. B. sie berathschlagten, wie die Sache anzufangen und auszuführen sei; ihr berathschlagt über eine Sache, die längst abgemacht ist. 2) sich, zrckfZ., mit andern zu Rath gehen, eine Sache überlegen; über oder wegen etwas; z. B. sie berathschlagten sich lange über dies fernere Verfahren. — Auch sH. o. Mh., wie **Berathschlagung**, wH.

berauben [goth. birauban, agf. bereáfian],

Thʒ., 1) einen, etwas, gewaltsam bestehlen, gewaltsam und widerrechtlich das Eigenthum nehmen. 2) einen seines Vermögens, seines Lebens, seiner Ehre ꝛc., es ihm mit widerrechtlicher Gewalt entziehen, nehmen; bildl. Schiller „weil du des andern Herrscherhauptes uns beraubt". 3) bildl. einen, sich einer Sache berauben, deren Besitz und also auch deren freien Gebrauch gewaltsam nehmen; z. B. dieses Ereigniß beraubt mich einer sicher geglaubten Hoffnung; Tiedge „du kannst dich dieser Ahnung nicht berauben"; ebd. „wer sich der Kraft im Dienst der Schwäche nicht beraubt, Und vor dem Kampfe mit sich selbst nicht zittert, Nur der ist frei". Daher: einer Sache beraubt sein, sie durch unvermeidliche Einwirkung verloren haben; z. B. des Gesichts zwar beraubt behielt er seine Heiterkeit; der Knabe ist seiner Eltern durch den Tod beraubt worden; vCollin „durch lange Zeit des Vaterlands beraubt".

berauchen, Zſtʒ. m. sein, vom Rauch überzogen und deshalb schwarz, schmutzig werden; daher: berauchte Hütten (Seume „die berauchte Hütte"), berauchte Wände, d. h. die schmutzig, schwarz sind.

beräuchern, Thʒ., etwas, es vom Rauch durchziehen, oder den Rauch daran gehen lassen.

beraufen, Thʒ., einen, etwas, durch Raufen kahl machen.

berauhen, Thʒ., etwas, Tchbr., Tuch durch Kratzen mit Karden bei deren Zubereitung rauhen.

beräumen, Thʒ., Brgb. Httw., das Ueberflüssige, Abgenutzte ꝛc. wegschaffen.

beraupen, Thʒ., die Bäume ꝛc. von Raupen befreien.

berauschen, Thʒ. 1) einen, sich, ein wenig trunken machen. 2) einen, sich in etwas (Wein, Bier ꝛc.), durch deren Genuß in einen Rausch versetzen. 3) bildl. von Gefühlszuständen: übermannen, oder in den bewußtlos erregten Zustand durch Uebermaß eines Freudegenusses versetzen, betäuben; Hagedorn „die Unerfahrnen nur berauscht der Hoheit Wahn"; Tiedge „der Finstre horcht und lauscht Auf jeden Schmeichelton, der seine Qual berauscht"; ebd. „was erheben soll, will nicht berauschen"; Hölderlin „vom Jugendtraume süß berauscht"; Chamisso „das Gold, deß Glanz ihn berauscht"; Schiller „verzeih' dem Geiste, der von deinem Lichte Berauscht, das Irdische verlor"; Tieck „es berauschten sich die Lüfte In balsamischem Erquicken". 4) sich, Jgrspr. von den wilden Schweinen: sich begatten; der Eber berauscht die Sau. — Auch ſH. o. Mh., wie **Berauschung**, wH.; letzteres auch als Zustand des Rausches; Seume „flieh vor dem Weibe, Freund, in ihren Netzen Ist erst Berauschung und sodann Entsetzen".

berauscht, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], im Zustande des Rausches; Seume „gleich Liber's schwer berauschten Zechern"; bildl. Schiller „er schläft berauscht in diesem Himmel ein, Den seine Sklaven listig um ihn schufen".

Berberis, wH. o. Mh., der Name eines in Europa, Nordamerika und Kleinasien wildwachsenden Staudengewächses, mit länglichen rothen Beeren, deren Saft angenehm sauer ist. Andere Namen sind: Berberitze, Berbis, Erbselbeere, Saurach, Reißbeere, Prumelbeere ꝛc.

berden, Zſtʒ. m. haben, veraltet f. sich brüsten; Luther Ef. 61, 10, wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet.

berechen, Thʒ., ein Beet mit dem Rechen, Harken klar machen, ebenen.

berechnen, 1) Thʒ., etwas, das was es kostet oder kosten würde zusammenstellen und zu einer Summe zusammenrechnen, ein Größenverhältniß durch Rechnen finden und bestimmen; z. B. die Nebenausgaben waren nicht berechnet; Ausgaben und Einnahmen müssen berechnet werden; bildl. wie überlegen, überdenken, ein gewisses Verhältniß durch Ueberdenken sich klar machen, Schiller „sank je ein Schlaf auf meine Augenlieder, Ich hätte denn am Abend jedes Tags Berechnet, wie die Herzen meiner Völker In meinen fernsten Himmelsstrichen schlagen". 2) einem etwas, es ihm in Rechnung bringen, stellen; z. B. meine Auslagen muß ich ihm berechnen. 3) zrckſʒ., sich mit einem ber., die beiderseitigen Rechnungen ausgleichen. — Auch ſH. o. Mh.

Berechner, wH., —s; unv. Mh., der etwas berechnet oder berechnet hat.

Berechnung, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Berechnens; Schiller „der Kaiser war Barbar aus Berechnung, sein Sohn aus Empfindung". 2) die Art und Weise, wie man etwas berechnet; Schiller „mit des Anstands Schulmäßiger Berechnung unbekannt".

berechtigen, Thʒ. 1) einen zu etwas, ihm das Recht, die Befugniß zu etwas geben; „dazu war er nicht berechtigt"; Schiller „und mir däucht, ich weiß, wer Sie dazu berechtigt"; ebd. „suchet euch Den Posten aus in meinem Königreiche, Der euch berechtigt diesem edeln Triebe Genug zu thun"; Tiedge „das Leben der Vernunft, der Freiheit helle Spur, Berechtigt ihn, sein Haupt so hoch empor zu heben". 2) bildl. von ursachlichen Verhältnissen in Rücksicht auf ungewisse zukünftige Dinge: Ursache zu Hoffnungen geben; Tieck „der uns zu den schönsten Erwartungen berechtigt".

Berechtigung, wH., der Besitz eines Rechtes zu etwas.

bereden, Thʒ., 1) einen zu etwas, ihn durch Gründe zu etwas bewegen; z. B. man hat sie zu einer Reise beredet. 2) ungew. jemanden oder sich einer Sache ber., überreden, glauben machen; Luther Jer. 43, 3. 3) etwas, einen ber., nachtheilig darüber sprechen, in feindseliger Absicht; z. B. er beredet sie in der ganzen Stadt. 4) etwas ber., es gegenseitig besprechen; Goethe „laß uns nicht weiter tändeln! Laß uns schnell bereden, was es gibt". 5) sich (dich, mich), glauben machen, einbilden; Schiller „berede dich, ich wär' ein Waisenkind"; ebd. „berede dich, wir hätten uns Auf einem Ball mit Masken eingefunden"; ebd. „er nimmt Den Schlüssel an, den, wie er sich beredet, Die Königin ihm zugeschickt"; ebd. „gerührt von

meiner Seele stillen Leiden, Beredet sich groß-müthig-unbesonnen Ihr weiches Herz, mir Liebe zu erwiedern". 6) sich mit jemandem ber. über etwas, besprechen darüber. 7) sich ber., d. h. mit einem, verabreden, z. B. sie beredeten sich, davon zu schweigen. — Auch sH. o. Mh.

beredsam, Bw. u. Nbw.; Steig. —**mer**, —**mste**, Volksspr. der die Rede sehr in der Gewalt hat.

Beredsamkeit, wH. o. Mh., 1) die Gabe oder Fertigkeit, durch geschickte und zweckentsprechende Rede auf andere für einen bestimmten Zweck zu wirken; deshalb ist die Beredsamkeit eine Macht der Sprache; Schiller „o könnte die Beredsamkeit von allen Den Tausenden, die dieser großen Stunde Theilhaftig sind, auf meinen Lippen schweben"; ebd. „drauf fing er an, mit herzerschütternder Beredsamkeit mir Euer Märtyrthum Und Eurer Feinde Blutgier abzuschildern"; ebd. „dort trefft Ihr mich, und sehet zu, Mylord, Daß Euch dort die Beredsamkeit nicht fehle!" 2) die Kunst der Rede, nach Regeln für den Unterricht behandelt; daher: die Beredsamkeit lehren.

beredt, Bw. u. Nbw.; Steig. —**er**, —**este**, 1) mit der Fähigkeit gut zu reden begabt; z. B. ein sehr beredter Mann; daher bildl. „er hat eine sehr beredte Zunge". 2) bildl. von einem Blick, von Thränen, vom Schweigen &c.; z. B. vCollin „beredt ist dieses Schweigen", d. h. das Schweigen drückt verständlich den nicht wörtlich ausgesprochenen Gedanken aus. 3) seine Gedanken aussprechend; Schiller „Mylord von Lester! Ihr allein schweigt still? Was ihn beredt macht, bindet's Euch die Zunge?" 4) in der Astrologie: die beredten Zeichen, nämlich: die Zwillinge, die Jungfrau, der Wassermann, die Wage, und die funfzehn ersten Grade des Schützen.

beregeln, ThZ., etwas, im übeln Sinn: alles nach Regeln beurtheilen oder in Regeln bringen wollen.

beregen, ThZ., etwas, Kanzleisprache: erwähnen, zur Sprache bringen; z. B. die beregten Sachen.

beregnen [ahd. beregenon], 1) ZstZ. m. sein, vom Regen betroffen und naß werden; z. B. man muß sich mit diesem Kleide in Acht nehmen, daß es nicht beregnet. 2) ThZ., aber nur in der leidenden Form: beregnet sein oder werden.

bereiben, unr. [reiben] ThZ. 1) etwas, an der Oberfläche reiben, indem es dadurch bearbeitet, oder auch verletzt wird. 2) etwas reiben und mit dem Abgeriebenen etwas anderes bestreuen. — Auch sH. o. Mh., wie **Bereibung**, wH.

Bereich, mH.; —s (—es); o. Mh., Bezirk, eig. der Raum, über den sich eine Befugniß &c. erstreckt; Goethe „das alles ist nicht mein Bereich, Was soll ich mir viel Sorge machen?"

Bereicherer, mH., —s; unv. Mh., der etwas durch Neues reicher macht.

bereichern, ThZ. 1) einen, sich, reicher machen, mit Reichthum versehen; Schiller „Englands Königin Will sich mit Eurem Raube nicht bereichern". 2) bildl. seine Kenntnisse, sie vermehren, durch oder mit etwas. Auch sH. o. Mh., wie **Bereicherung**, wH. o. Mh.

bereifen [Reifen], ThZ., ein Faß, es mit Reifen umgeben.

bereifen [Reif], ZstZ., mit Reif überzogen, bedeckt werden; z. B. bereifen die frühen Blüthen, so sind sie todt. Davon **bereift**, Bw. u. Nbw. Schubart „[ich] Schlief im bereiften Gras' und achtete nicht des Nordsturms Hauch"; Seume „mit jedem Schritte ward ich leichter und stärker, und in einer halben Stunde fühlte ich nichts mehr, ob mir gleich Kleid, Hut, Haar und Bart und das ganze Gesicht schwer bereift war"; bildl. ChFWeiße „wie hat des Alters Eis sein schwarzes Haar bereift!"

bereimen, ThZ., etwas, im verächtlichen Sinn: darauf Reimverse machen; Kästner „nicht daß dein schmeichelnd Lob des Reichen Stolz bereime".

bereisen, ThZ., einen Ort, ein Land, reisend besuchen. Auch sH. o. Mh., wie **Bereisung**, wH. o. Mh.; Seume „das Land ist rund umher voll von dergleichen Höhlen, und wäre wohl der Bereisung eines Geologen werth".

bereit [mhd. bereite, vom goth. raids oder garaids, ahd. reiti, ObrD. red, reed, geordnet, ordentlich], Nbw., 1) fertig und willig zu etwas; Lessing „sieh' dort den Adler sitzen! Sieh' ... er wiegt den Körper schon, Bereit zum kühnen Fluge"; Langbein „macht schnell euch, ihr Kinder, zum Abzug bereit"; „er ist bereit, dir deine Forderungen zu gewähren"; Schiller „ich bin bereit zur Ewigkeit zu gehn". 2) in Bereitschaft; Schiller „alles steht Bereit, mein König"; Simrock „so hab' ich Helm und Harnisch schon auch für dich bereit".

bereiten, ThZ., 1) etwas, es zu einem bestimmten Gebrauch zurichten; z. B. das Essen, den Acker zur Saat &c.; Körner „dort auf der Zinne wart' ich auf den Sturm; Ein großes Todtenopfer zu bereiten, Haucht Gott auch seine Kräfte in den Wurm!"; bildl. Körner „sagt, daß der Kaiser lebe, Er sei geneigt, dem Volke sich zu zeigen, Ich unterdeß bereite unsre List". 2) etwas, es durch Arbeit hervorbringen; Goethe „diesen Kieselsaft zu bereiten hatte ich eine besondere Fertigkeit erlangt"; Fröhlich „eine meint, den ersten Preis Soll man geben ihrem Fleiß. Nein, der Kunst, glaubt eine zweite, So den Bau und Seim bereite"; von der Naturthätigkeit, Goethe „die Massen werden hier immer größer, die Natur hat hier mit sachter Hand das Ungeheure zu bereiten angefangen". 3) bildl. einen Weg, Pfad, so machen, daß sie zugänglich sind; Goethe „eure Pfade zu bereiten Schreit' ich allen andern vor". 4) einem etwas, es für ihn durch Vorkehrungen zurichten, machen; Schiller „und offnen, wüthenden Vertilgungskrieg Bereitet mir der Spanier auf den Meeren"; Körner „daß nicht unvorbereitet das Geschick Dem schwachen Weibe das Gräßliche bereite"; Schiller „und der die

Quelle aus dem Felsen schlug, Kann dir im Kerker den Altar bereiten"; Hippel „es ist in keines Weltmenschen Herz gedrungen, was der Herr bereitet habe denen, die ihn lieben"; ebenso: bereitet sein, Schiller „o so muß an der Schwelle selbst des Todes Mir noch ein himmlisch Glück bereitet sein!" In diesem Sinn auch: sich bereiten; Schiller „Unter meinen Füßen Bereitet sich das fürchterliche Werk". 5) zrckfZ., sich etwas ber., schaffen; Tieck „dagegen verstoßen wir zu oft, und bereiten uns dadurch große Leiden und vielen Verdruß". 6) sich zu oder auf etwas, bereit machen, vorbereiten; vCollin „bereite dich zur Qual"; Schiller „ich habe drauf geharret Jahre lang, Mich drauf bereitet"; sich (einem) zum Tode bereiten, sich zur Reise bereiten. — Auch sH. o. Mh.

bereiten, unr. [reiten], 1) ein Feld, die Grenze ꝛc., reitend besichtigen. 2) s. beritten.

Bereiter, mH., —s, unv. Mh.; **Bereiterin**, wH., Mh. —rinnen, 1) der oder die etwas zurichtet; z. B. Tuchbereiter ꝛc. — 2) der oder die die Kunst versteht, Pferde durch Abrichten zum Reiten geschickt zu machen. 3) eine Person, die Kunststücke zu Pferde ausführt. 4) in Zusammensetzungen: Forstbereiter, Wegebereiter ꝛc.

bereitet, m. und ohne sein, 1) von Personen: vorbereitet; Schiller „es reißt ihn fort vom vollen Leben, Bereitet oder nicht"; Körner „der Schmerz hat sich verklärt, ich bin bereitet, Wenn du gebeut'st, vor Gottes Thron zu stehn". 2) von Zuständen, die eintreten sollen: durch Vorkehrungen gewiß gemacht; Körner „dort draußen ist der Liebe Tod bereitet".

bereits, Nbw. der Zeit: schon (vgl. bereit); z. B. Lessing „ich bin bereits die ganze Stadt nach Ihnen durchgerannt".

Bereitschaft, wH. 1) o. Mh., der Zustand einer Person oder Sache, worin sie zu etwas bereit oder fertig ist; in Bereitschaft sein, stehen, halten, haben. 2) m. Mh., veralt., das was man zur Erreichung eines Zwecks nöthig hat; Luther Apost. 27, 19.

Bereitung, wH., die Zurichtung einer Sache, und die Art und Weise, wie dies geschieht. Davon die **Bereitungsart**, wH., Mh. —ten.

bereitwillig, Bw. u. Nbw., willig und bereit, andern einen gewünschten Dienst zu leisten.

Bereitwilligkeit, wH. o. Mh., die Neigung, anderen stets zu dienen, wenn sie es wünschen.

Berenice, w. Name einer späteren egyptischen Königin, berühmt wegen ihres schönen Haars, das sogar von Dichtern besungen wurde; Tiedge „mag Berenices Haar bis zu dem Sternenglanz Ein hohes Musenlied vergöttern".

berennen, unr. [rennen] ThZ., bildl. eine Festung durch Belagerung angreifen; Körner „schon zweimal ward die Feste hart berennt"; bildl. Schiller „es wurde vorgestellt die keusche Festung Der Schönheit, wie sie vom Verlangen Berennt wird".

berenten, ThZ., einen, ihn mit einer Rente ausstatten; davon die **Berentung**, wH.

bereuen, ThZ., etwas (eine That, ein gesprochenes Wort ꝛc., seine Fehler), Reue darüber haben, darüber tiefen Schmerz empfinden, etwas gethan zu haben, und wünschen, es nicht gethan zu haben; Schiller „wer zu bereuen nicht erröthet, wird Sich Reue nie ersparen"; ebd. „Sie wenden nur das Herz dem Eiteln zu, Das in sich gehen und bereuen soll"; ebd. „bereuest du die Schuld"; Goethe „warte, du bereust es morgen, Was du frech an uns gethan!"; bildl. Tiedge „o da verblühet jeder Morgen, Den leere Abende bereu'n".

bereuenswerth, Bw. u. Nbw., werth zu bereuen, was verdient bereut zu werden; Schiller „bereuenswerther Tausch! Unselige Verdrehung der Natur!"

Bereuung, wH. o. Mh., die That des Bereuens.

Berg [ahd. berg, perac; goth. bairgs; agſ. beorg; altn. biarg], mH., —es; Mh. —ge; Vrklw. ObrD. **Berglein**, **Bergel**, Volksspr. **Bergelchen**, 1) eig. eine einzelne sehr beträchtliche Erhöhung auf der Erdoberfläche, deren Spitze man Gipfel, und deren Grundlage dichterisch Wurzel, Schwelle ꝛc. nennt; Schiller „und dreimal Wehe! Wehe! rufend stieg er Herab vom Berg"; ebd. „ihr steigt hinauf, dem Strom der Reuß entgegen, Die wilden Laufes von dem Berge stürzt"; Heine „der Gipfel des Berges funkelt im Abendsonnenschein"; Fröhlich „und es sprudelt seine Welle Jetzo von des Berges Schwelle"; vStolberg „so wankt zwar von den Wurzeln der Berge bis zu den Gipfeln die Erde"; Goethe „und Berge, wolkig himmelan, Begegnen unserm Lauf"; ebd. „Berge schauen dort herüber, Leuchten schön, und jauchzten lieber; doch der schöne Tag ist stumm"; Simrock „vor einem hohlen Berge hub er zu holzen an"; Goethe „abwechselnde Berge, alte Fichtenwälder"; Matthisson „der Berge Schneegewand"; ebd. „wild starren . . . gestürzter Berge Trümmer, wie Trümmer einer Welt". 2) bildl. vom Leben; Schiller „den irdischen Sinn In leichter reiner Aetherluft geläutert, Und von dem Berg der aufgewälzten Jahre Hinabsieht in das aufgelöste Spiel Des unverständlich krummgewundnen Lebens"; Körner „das Zeitmeer überflutet Euer Leben, Der Berg, auf den ihr bautet, wird bedeckt, Und nur der Tempel bleibt reichprangend stehen". 3) ein feuerspeiender Berg; Friedrich „was kümmern mich des Berges Lavawunder, versunkne Städte mit gelehrtem Plunder"; Schiller „auf der Lava, die der Berg geschieden, Möcht' ich nimmer meine Hütte baun". 4) als zusammenhängende Masse mehrerer oder vieler Berge, entgſ. dem Flachland, also Gebirge, entweder als Erderhöhungen nur, deren Höhe man Rücken ꝛc. nennt, oder auch als bewohnbare Gegend; Goethe „wir fühlten, daß wir einem stärkern und mächtigern Sitz von Bergen immer näher rückten"; ebd. „und auf der Berge festen Rücken Ein Stufenwuchs den Wald erhöht"; Seume „ich schlug mich

hier rechts von der geraden Straße nach Venedig ab über die Berge hinüber nach Görz"; als Bild der Einsamkeit, Schiller „der Wüste kehr' ich meine Schritte zu, Mein eignes Schrecknis irr' ich durch die Berge"; dagegen als Oertlichkeit, die man mit Vorliebe besucht, Goethe „der Berge denke gern, auch des Gesteins, Sie waren Zeugen freundlichsten Vereins"; ebd. „von Berges Luft, dem Aether gleich zu achten, Umweht"; als schwer zugänglich, Schiller „und kommt die warme Sonne nicht zu mir, Ich kann sie nicht mehr suchen auf den Bergen"; Körner „ach könnt ich oben stehn, Auf jenen Bergen wollt' ich ihn erkennen, Aus Tausenden hätt' ihn mein Blick gesucht"; als bevorzugter Wohnplatz der Menschen, Wetzel „auf Bergen wohnt die Freiheit! Da blüht Leben und Lebenslust vollauf!"; Schiller „auf den Bergen ist Freiheit! Der Hauch der Grüfte steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte"; als die über alles hinausragende Höhe, auf der alles weithin sichtbar ist, Schiller „doch seht, indeß wir nächtlich hier noch tagen, Stellt auf den höchsten Bergen schon der Morgen Die glühende Hochwacht aus"; Körner „so weit das Kreuz sich auf die Berge pflanzte, Liegt alles Volk auf seinen Knie'n und betet zum ew'gen Gott"; Schiller „seht Ihr die Feu'rsignale auf den Bergen?"; als Masse im Verhältniß zu Thälern, wo sie dann als angenehmer Naturgegenstand gelten, Goethe „das Thal ist eng und wird auf beiden Seiten von mannigfaltigen Bergen beschlossen, die wieder zusammen von eigenem, erhaben lieblichem Charakter sind"; ebd. „nur suchen wir in kurzer Zeit Irrgang und Berg auf's neue"; Schiller „lustig hinaus in das dampfende Thal, Ueber Berge, über Klüfte, Die ermatteten Glieder zu baden In den erfrischenden Strömen der Lüfte!"; in Rücksicht auf die Mühseligkeit des Bergauf- und Bergabsteigens, Grüneisen „nach einem langen sauern Zug, der über Berg' und Thale trug"; nach dem Lande benannt, worin sich die Berge befinden, z. B. Zschokke „von den kärnthischen Bergen"; Seume „die genuesischen Berge". 5) Brgb. ein Bergwerk, aber auch besonders jeder Berg, der bergmännisch bearbeitet wird; z. B. es wird ein Raubstollen nach dem andern in den Berg getrieben; vor Ort im Berge (Bergwerk) liegen; Schiller „wo das Eisen wächst in der Berge Schacht, Da entspringen der Erde Gebieter". Im Bergbau heißt auch jedes taube Gestein, das losgearbeitet ist, Berg; daher: Berge hauen, die Berge fortschaffen, zu Tage ausfördern; lndschftl. auch alles kleinstückige Erz. 6) f. Weinberg: Tieck „es war Herbst und der Wein war in der Lese; auch kelterte man schon in einigen Bergen". 7) bildl. RA. und SprchW. sind: „die Haare standen mir vor Furcht (Schreck) zu Berge", d. h. die Furcht (der Schreck) war so groß, daß sich sogar die Haare sträubten; „noch ist ein großer Berg zu übersteigen"; d. h. ein großes Hinderniß zu überwinden; ebenso „wir sind noch nicht über den Berg"; „die Ochsen stehen am Berge", d. h. ein Hinderniß hindert die Unverständigen und Rathlosen am Weiterkommen; „einem goldene Berge versprechen", d. h. mehr als möglich ist; „er ist über alle Berge", d. h. er ist schon weit fort; „mit etwas hinter dem Berge halten", d. h. es nicht mittheilen wollen; „Berg und Thal begegnen sich nicht, wohl aber Menschen"; „kannst du nicht auf den Berg, so bleib doch nicht im Thale"; „man muß nicht alle Berge eben, und alles Krumme gerade machen wollen"; „hinter dem Berge wohnen auch Leute".

bergab, Nbw., von der Höhe eines Berges abwärts, entgs. bergan, bergauf; Seume „wir stiegen nicht ohne Gefahr noch einige hundert Schritte weiter über ungeheure eingestürzte Felsenstücke immer bergab"; Gutzkow „das müde Pferd zog an; weiter ging es bergab in unfreiwilliger Eile"; SprchW. als Lehre, ein Pferd zu behandeln „bergab leite mich, bergauf schone mich, in der Ebene brauche mich".

Bergabsatz, mH.; Mh. —sätze, eine stufenartige Fläche, welche durch das Zurückstehen des aufsteigenden Berges auf dem unteren ausgedehnten Theil gebildet ist; Seume „oben auf den Bergabsätzen [des Sömmering] begegneten mir einige Reisewagen".

Bergacker, mH.; Mh. —äcker, ein an oder auf einem Berge liegender Acker.

Bergader, wH.; Mh. —dern, Brgb. eine Erzader.

Bergahorn, mH. o. Mh., die Maserle und der weiße Ahorn.

Bergakademie, wH.; Mh. —en, eine höhere Lehranstalt für den Bergbau, z. B. in Freiberg in Sachsen.

Bergalaun, mH., Alaun, der als feste Masse gebrochen wird.

Bergälteste (der), ein —**ster**; Mh. —sten, der Aelteste unter den Bergleuten, und der mit zur Knappschaft gehört.

Bergamotte, wH.; Mh. —n [frz., ital.], eine Art gewürziger grüner runder Birnen, **Bergamottenbirne**, wH.

Bergamottenbirnbaum, mH.; Mehrheit —bäume, ein Birnbaum von der Bergamottenart.

Bergamottenöl, sH. o. Mh., ein wohlriechendes Oel.

Bergampfer, mH. o. Mh., eine Ampferart, die auf Bergen wächst.

Bergamsel, wH.; Mh. —n, eine Amselart, die auf Bergen lebt, und auch Ringamsel, Schildbrossel, Waldamsel genannt wird.

Bergamt, sH.; Mh. —ämter, eine Behörde für Bergbauangelegenheiten. Davon die Zusammensetzungen: das **Bergamtsbuch**, der **Bergamtsschreiber** rc.

bergan, Nbw., den Berg oder eine Höhe hinan, in schiefer Ebene aufwärts [ahd. und mhd. ze berge, zu Berge]; Seume „nun ging es bergan zwei Stunden"; bergan gehen, fahren.

Bergandorn, mH. o. Mh., eine Art Roßpolei, die auf Bergen wächst.

Bergarbeit, wH.; Mh. —ten, jede Arbeit in einem Bergwerk, welche die Bergleute zur Förderung des Minerals verrichten.

Bergarbeiter, mH.; unv. Mh., ein jeder in Bergwerken beschäftigter Arbeiter.

Bergaron, mH., —s; o. Mh., eine Abart des gewöhnlichen Arons oder Schlangenkrautes.

Bergart, wH.; Mh. —ten, Brgb. jedes Gestein oder jede Erde, die bei und neben den Erzen bricht, und daher als Anzeige vom Vorhandensein von Erzen gilt.

bergauf, Nbw., einen Berg aufwärts, hinauf, aber auch wie bergan; Seume „ich wechselte die Schluchten bergauf, bergab, und trabte, zum großen Neide der dick bepelzten Herren, an dem englischen Wagen fürbaß"; ebd. „den ersten [Tag] stieg ich in dem entsetzlichsten Schneegestöber an der Wien bergauf; und den zweiten ging ich bei ziemlich gutem Wetter an der Mürz bergab"; Goethe „er reitet nordwärts bergauf".

Bergauster, wH.; Mh. —n, diejenigen Austern, welche auf den Austerbänken gefischt werden, und die für die besten gelten, zum Unterschiede von den geringern Sand- u. Thonaustern.

Bergaustheiler, mH.; unv. Mh., Brgb. der das von einer Zeche einkommende Geld einnimmt und vertheilt.

Bergbaldrian, mH., eine Art Baldrian, der auf Gebirgen wächst, auch römische Spieke, Bergspieke, Nardenbaldrian, Seliunk genannt.

Bergbalsam, mH. o. Mh., ein feines weißes oder gelbliches Oel, wodurch das Gold aus dem Königswasser geschieden werden kann.

Bergbarte, wH.; Mh. —ten, Brgb. ein kleines Beil, das auf der einen Seite eine Spitze hat, und eine Zierrath der Bergleute ist.

Bergbau, mH. o. Mh., 1) alles was zur Arbeit in den Bergwerken gehört. 2) die dazu nöthigen Kenntnisse und Wissenschaften. 3) der Betrieb der Bergwerke zur Gewinnung der Erze. Im allgemeinen daher: den Bergbau unterstützen, vernachlässigen rc.

Bergbaubedarf, mH. o. Mh., das was zum Betrieb eines Bergwerkes nöthig ist.

Bergbaubeschreibung, wH., die Beschreibung des Bergbaus.

Bergbaukunde, wH. o. Mh., die umfassende Kenntniß des Bergbaus.

bergbaukundig, Bw. u. Nbw., der des Bergbaus kundig ist.

Bergbaukunst, wH. o. Mh., die Wissenschaft und das Geschick, den Bergbau gehörig zu betreiben.

Bergbauplan, mH; Mh. —pläne, ein Plan oder örtliche Darstellung von einem Bergwerk.

Bergbeamte, mH.; Mh. —ten, ein bei einem Bergwerk Angestellter.

Bergbaumwolle, wH. o. Mh., eine Art Baumwolle.

Bergbediente, mH.; Mh., wie Bergbeamte.

Bergbewohner, mH.; unv. Mh., ein Bewohner von Gebirgsgegenden.

Bergbienenkraut, sH., s. Immenkraut.

Bergbinse, wH.; Mh. —n, eine Art sehr kurzer Binsen, die auf Bergen wächst.

Bergblau, sH. o. Mh., eine künstlich aus Kupfervitriol bereitete Malerfarbe.

Bergbock, mH.; —böcke, eine wilde Ziegenart, die auf den höchsten Gebirgen lebt, auch Steinbock genannt.

Bergbohrer, mH.; unv. Mh., Brgb. ein Bohrer, mit dem das harte Gestein angebohrt wird, um dasselbe mit Pulver zu sprengen.

Bergbote, mH.; Mh. —n, ein Bote zur Beschickung in Bergwerksangelegenheiten.

Bergbraun, sH. o. Mh., eine braune Erdfarbe, Umbra.

Bergbuch, sH.; Mh. —bücher, ein Buch, in welches die Verhandlungen eines Berggerichts eingetragen werden.

Bergbuche, Bergbüche, wH.; Mh. —n, ein Name der Weißbuche.

Bergbutter, wH. o. Mh., Brgb. ein gelblicher, sehr fetter Thon, Steinbutter.

Bergcompaß, mH.; s. Grubencompaß.

Bergdachs, mH.; Mh. —chse, ein Name des Murmelthiers.

Bergdistel, wH.; Mh. —n, die Wegedistel.

Bergdohle, wH.; Mh. —n, eine Dohlenart, besonders in der Schweiz.

Bergdorf, sH.; Mh. —dörfer, ein Dorf an oder auf einem Berge, oder im Gebirge.

Bergdrossel, wH.; Mh. —n, 1) eine aschgraue Drosselart in gebirgigen Gegenden. 2) eine Drosselart, die sich gern in Weinbergen aufhält, daher auch Weindrossel oder Rothdrossel genannt.

Bergdunst, mH.; Mh. —dünste, Gase oder böse Luftarten in den Bergwerken.

Bergdürrwurz, wH. o. Mh., der Name einer Art Aschenpflanze auf dem Riesengebirge.

Bergegeld, sH. o. Mh., das Geld, welches für die Aufbewahrung gestrandeter Güter gezahlt wird, Bergelohn.

Bergeholz, sH., s. Barkholz.

Bergei, sH.; Mh. —er, eiförmige Kugeln von Schwefelkies.

Bergeiche, wH.; Mh. —n, Eichen, die auf Bergen wachsen; Goethe „vergleichbar zwei hochwipfligen Bergeichen, welche, festgewurzelt, Sturm und Regenschauer beständig aushalten".

Bergeimer, mH.; unv. Mh., ein Weinmaß in Regensburg zu 136 Seidel.

Bergeinsiedler, mH.; unv. Mh., in der Schweiz eine Brachvogelart, auch Alprabe, Einsiedler, Schweizer, Steinrapp, Waldhof, Waldrapp genannt.

Bergeisen, sH.; unv. Mh., Brgb. ein Arbeitsstück der Bergleute, auch Eisen genannt.

Bergelohn, mH. o. Mh., wie Bergegeld.

Bergelster, wH.; Mh.; Mh. —n, ein kleiner Raubvogel, auch Neuntödter, Quarkringel, Würger, lndschftl. Rabraker genannt.

bergen [ahd. perag(h)an, bergan, pirkan, goth. bairgan, agſ. beorgan, altn. biarga], unr. [ich berge, du birgst, er birgt, wir bergen rc., ich barg, geborgen] ThZ., 1) etwas, in Sicherheit bringen, um es zu erhalten; besonders gestrandete Güter, Schiffe rc. retten. 2) bildl. vor Gefahr, Sorgen u. s. w.

sichern; z. B. Gotter „hier wo wir geborgen Vor Stürmen und Sorgen Des Lebens uns freu'n". 3) etwas, einen, der Wahrnehmung entziehen, gleichsam zur Sicherung vor Uebel rc.; Schlegel „Bald berget dich das kühle Grab". 4) bildl. etwas, einem etwas, es verbergen, verschweigen, verhehlen; Schiller „ich darf nicht bergen, daß ich allbereits Um ein Geheimniß weiß"; „ich kann dir nicht bergen, daß mir die Sache mißlich erscheint". 5) etwas, verheimlichen, zurückhalten; „er konnte seinen tiefen Gram nicht länger bergen". 6) sich, zrckfZ., sich verstecken; Salis „Ulmen, unter deren Blätter Oft die Nachtigall sich barg".

Bergengelwurz, wH. o. Mh., eine Art Engelwurz, die auf Gebirgen wächst.

Bergenfahrer, mH.; unv. Mh., Kaufleute, die in Bergen in Norwegen ein Handelshaus und einen Fischhandel haben.

Bergente, wH.; Mh. —n, eine Entenart in Grönland, fast so groß wie eine Gans.

Bergeppich, mH. o. Mh., eine auf Bergen wachsende Doldenpflanze, Bergpeterlein, Bergpetersilie, schwarze Hirschwurzel, schwarzer Enzian, Grundheil, Vielgut.

Bergerfisch, mH.; Mh. —sche, eine Art Stockfisch, die aus Bergen in Norwegen kommt.

Bergerle, wH.; Mh. —n, eine Art Weißdorn, deren Blätter auf beiden Seiten grün sind; versch. die Alpenerle.

Bergerthran, mH. o. Mh., Thran, der aus Bergen in Norwegen kommt, auch Leberthran genannt.

Bergerz, mH.; Mh. —ze, Brgb., Erz wie es aus der Grube kommt.

Bergesalte, mH., dichter. Form und Bezeichnung eines vermeintlichen geisterhaften Wesens; Schiller „plötzlich aus der Felsenspalte Tritt der Geist, der Bergesalte".

Bergeschicht, wH.; Mh. —ten, Brgb., die Arbeitszeit (Schicht) der Bergleute, in welcher sie die Berge (taubes Gestein) wegräumen.

Bergesgrund, mH.; Mh. —gründe, dichter. Form f. Berggrund; Fröhlich „birg dich vor den gierigen Strahlen, Stärke dich in Bergesgründen!"

Bergeshöhe, wH.; Mh. —hen, dichter. Form f. Berghöhe; Körner „aber drüben auf waldigen Bergeshöh'n Sieht er seine schimmernde Feste stehn"; Goethe „der Reisende gelangt auf die nächsten Bergeshöhen". Der aufgelöste Ausdruck, z. B. FSchlegel „auf jenes Berges Höhen" ist verschieden, indem er nur die Einheit bezeichnet.

Bergeslast, wH.; Mh. —sten, dichter. Form und bildl. Bezeichnung f. ungeheure Last; Schiller „wie Bergeslasten fällts von meinem Herzen".

Bergeule, wH.; Mh. —len, eine große Eulenart, Horneule, Berguhu, Schubut, Hürru.

Bergfalk, mH.; Mh. —ken, eine Art Falken oder vielmehr Geier, Bergstorch, Geieradler.

Bergfall, mH.; Mh. —fälle, 1) o. Mh., der Einsturz eines Berges. 2) m. Mh., der Ort, wo ein Berg eingesunken ist. 3) Brgb., der Einsturz eines ausgebühnten Schachtes.

Bergfarbe, wH.; Mh. —n, eine durch Beimischung von Thon gebildete Farbe.

Bergfasan, mH.; Mh. —nen, ObrD. der Auerhahn.

bergfein, Bw. u. Nbw., Brgb. Httw. vom Silber: so fein als es in den Hüttenwerken gemacht werden kann.

Bergfeld, sH.; Mh. —der, wie Bergacker.

Bergfenchel, mH. o. Mh., eine Fenchelart in Gebirgsgegenden, wilder Fenchel.

bergfertig, Bw. u. Nbw., Brgb., krank, entkräftet (von den Bergarbeitern); bergfertig sein, lungenkrank sein.

Bergfest, sH.; Mh. —e, ein Volksfest der Gebirgsbewohner.

Bergfeste, wH.; Mh. —sten, 1) Krgsw., eine Bergfestung. 2) Brgb., festes Gestein oder Erz, das man in Bergwerken in der Mitte mächtiger Gänge als Pfeiler stehen läßt.

Bergfestung, wH.; Mh. —gen, 1) Krgsw., ein befestigter Ort im Gebirge, zum Schutz des Landes. 2) Brgb., das feste Gestein oder Erz in Bergwerken, wie Bergfeste 2.

Bergfett, sH. o. Mh., ein leichtes, fettiges, weißes Erdharz. Davon das **Bergfettwasser**, sH. o. Mh.

Bergfeuer, sH.; unv. Mh. 1) ein auf Bergen bei besonderen feierlichen Veranlassungen angezündetes Feuer. 2) Brgb., ein entzündetes brennbares Gas in Bergwerken.

Bergfink, mH., —ken; Mh. —ken, eine bunte Finkenart in Gebirgen, auch Tannenfink, Schneefink, Waldfink, Winterfink, Zehrling, ndrs. Quaker, östrr. Nickawitz genannt.

Bergfisch, mH., wie Bergerfisch.

Bergflachs, mH. o. Mh. 1) der Amianth oder Asbest. 2) eine Pflanze in Gebirgsgegenden, dem Flachs ähnlich, Leinblatt, Leinkraut.

Bergflecken, mH.; unv. Mh., ein Flecken, der im Gebirge liegt oder auch von Bergleuten bewohnt wird.

Bergfleisch, sH. o. Mh., eine Flockenblume mit sägeförmig gezahntem Kelch und lanzettförmigen Blättern, in Gebirgsgegenden.

Bergflor, mH. o. Mh., jetzt ungew. bildl., der blühende Zustand des Bergbaus, gew. die Blüthe rc.

Bergfluß, mH.; Mh. —flüsse, 1) ein undurchsichtiger weißer, schwerer Spath, der mit andern strengflüssigen Mineralien fließet, d. h. schmilzt, und zu dieser Mischung benutzt wird, daher auch Flußspath oder Fluß genannt. 2) jeder farbige Bergkrystall, der im Feuer leicht fließt. 3) alle unechten durch Kunst erzeugten Edelsteine.

Bergförderniß, wH. o. Mh., Brgb., das Herausschaffen der Berge und Erze.

Bergforelle, wH.; Mh. —n, eine Forellenart, in Gebirgsgewässern.

bergfrei, Bw. u. Nbw., Brgb., ein bergfreies Feld, das noch nicht gemuthet oder auch wieder auflässig ist.

Bergfreiheit, w.H. 1) die Freiheit, Bergwerke anlegen und bebauen zu dürfen. 2) die Rechte und Vorrechte einer Bergstadt oder überhaupt eines Bergortes.

Bergfuchs, m.H.; Mh. —füchse, eine Fuchsart, die im Sommer in den Alpen, im Winter aber in den Thälern sich aufhält.

Berggamander, m.H., wie Bergpolei.

Berggänsedistel, w.H.; Mh. —n, eine Gänsedistelart, die auf Bergen wächst.

Berggebäude, s.H.; unv. Mh., jedes zu einem Bergwerk gehörige Gebäude, sowie die Grubengebäude und solche Orte, in welche man durch Schachte und Stollen fährt.

Berggebet, s.H.; Mh. —te, Brgb. das Gebet der Bergleute beim Ein= und Ausfahren.

Berggebrauch, m.H.; Mh. —bräuche, Brgb. jeder bei den Bergleuten übliche Gebrauch.

Berggegend, w.H.; Mh. —den, eine bergige oder gebirgige Gegend.

Berggegenschreiber, m.H.; unv. Mh., der Gegenschreiber bei einem Bergamt, der die Bergbücher in Verwahrung hat.

Berggehölz, s.H.; Mh. —ze, die Waldung der Berge oder Gebirge; Matthisson „in Gold verfließt der Berggehölze Saum".

Berggeist, m.H.; Mh. —ster, nach einem bergmännischen Aberglauben: ein Geist in den Bergwerken, der denselben theils zu nutzen, theils zu schaden vermag, auch Berggespenst, Bergmännchen, Bergmönch, Kobold genannt.

Berggelb, s.H. o. Mh. eine metallische gelbe Farbe, gelber Ocker.

Berggemach, s.H., eine ehemalige in Dresden befindliche Oberbehörde über die sächsischen Bergwerke.

Berggenoß, m.H.; Mh. —ssen, ein Mitglied einer Gewerkschaft.

Berggericht, s.H.; Mh. —te, ein Gericht für Bergwerksangelegenheiten.

Berggerichtsordnung, w.H.; Mh. —gen, die gesetzliche Gerichtsordnung für die Bergwerksangelegenheiten.

Berggeschworne (der), ein —**ner**; Mh. —nen, Brgb. ein beeidigter Beamter, dessen Aufsicht eine Zeche anvertraut ist.

Berggesetz, s.H.; Mh. —tze, ein Gesetz für Bergwerksangelegenheiten.

Berggespenst, s.H., wie Berggeist.

Berggestift, s.H.; Mh. —te, eine milde Stiftung für Bergleute.

Berggewächs, s.H.; Mh. —chse, 1) jede Pflanze, die in Berggegenden oder auf Gebirgen heimisch wächst. 2) Brgb. das Metall.

Berggewerk, s.H.; Mh. —ke, 1) die gewerkschaftliche Gesellschaft der Berggenossen. 2) Gewerke oder Werkhäuser, worin die rohen Berggüter zubereitet werden.

Berggewerkschaft, w.H.; Mh. —ften, die Gemeinschaft der Berggenossen.

Berggezähe, **Berggezeug**, s.H., Brgb., alle Werkzeuge der Bergleute.

Berggift, s.H. o. Mh., der metallische Giftstoff des Arseniks.

Berggilte, w.H.; Mh. —ten, ein dem Karpfen ähnlicher Seefisch an den norwegischen Küsten, daher auch nordischer Karpfen genannt.

Berggipfel, m.H.; unv. Mh., die höchste Spitze eines Berges; ungew. bei Bergen braucht Goethe Wipfel f. Gipfel „schüttert er des Berges Wipfel".

Bergglas, s.H. o. Mh., der Bergkrystall.

bergglasartig, Bw. u. Nbw., dem Bergglas ähnlich.

bergglasig, Bw. u. Nbw., wie Bergglas in Aussehen und Masse.

Berggliedkraut, s.H. o. Mh., eine Art des Gliedkrautes auf den italienischen Gebirgen.

Berggold, s.H. o. Mh., das in Bergwerken gewonnene Gold; entgs. Flußgold oder Waschgold. Davon die **Berggoldgewinnung**, w.H. o. Mh., die Art und Weise wie das Gold gewonnen wird.

Berggott, m.H.; Mh. —götter, in der Götterlehre der Alten: Gottheiten, deren Wirkungskreis Berge waren.

Berggras, s.H.; Mh. —gräser, die den Gebirgen eigenen Grasarten.

Berggrasblume, w.H.; Mh. —men, 1) s. Bergnägelein. 2) die Blumen der Berggräser.

Berggrün, s.H. o. Mh., eine grüne Kupferfarbe.

Berggruppe, w.H.; Mh —n, die Masse beisammen stehender Berge, insofern sie als zusammengehörig zu betrachten sind.

Berggruß, m.H. o. Mh., die Grußformel der Bergleute.

Bergguhr, w.H. o. Mh., ein gediegenes Silber, das durch die zerbrochenen Saalbänder durchgedrungen ist; s. Bergmilch.

Berggünsel, m.H. o. Mh., eine Günselart, die besonders an warmen und trocknen grasigen Orten wächst, Steingünsel.

Berggut, s.H., alles was durch den Bergbau aus dem Innern der Erde zu Tage gefördert wird.

Berghahnenfuß, m.H. o. Mh., eine Art Hahnenfuß, die auf hohen Gebirgen wächst.

Berghäkel, **Berghäklein**, s.H., eine Art Bergbarten, ein Blatt aus Messing mit schmaler Spitze, mit einem Stiel im Helm, von den Bergleuten bei feierlichen Aufzügen gebraucht.

Berghahn, m.H. o. Mh., das Birkhuhn und der Auerhahn.

Berghalde, w.H.; Mh. —den, 1) der Bergabhang; Zschokke „da aber Berghalden meistens rauh, steinig, oft von Dammerde entblößt sind, verlieren sie wieder an ihrem Vortheil". 2) Brgb. die Halde.

Berghang, m.H.; Mh. —hänge, die abhängige Seite der Berge; Zschokke „an den Berghängen, die für das Wachsthum der gemeinen Holzarten nicht zu rauh sind, ist jedoch manche Vorsicht nöthig".

berghart, Bw. u. Nbw., Httw. berg= harte Schlacken, solche Schlacken, aus denen sich das Metall nicht vollständig herausbringen läßt.

Bergharz, s.H. o. Mh., alle Harzstoffe, die unmittelbar aus der Erde zum Vorschein kommen.

Berghase, mH.; Mh. —sen, eine Hasenart in den Alpen und in den Nordländern, deren Pelz im Winter weiß wird.

Berghaspel, mH.; unv. Mh., Brgb. eine Haspel oder Winde zum Auf- und Niederwinden in den Gruben.

Berghaue, wH.; Mh. —n, Brgb. eine Hacke oder Haue, ein Werkzeug der Bergleute.

Berghäuer, mH.; unv. Mh. s. Häuer.

Berghäufung, wH., ungew. Bezeichnung der Zusammensetzung der Bestandtheile eines Berges, die ungeregelt aus gemengten, nicht aus geordneten Bergarten besteht.

Berghauptmann, mH.; —ptleute, Brgb. der Vorstand in den Bergwerken. Daher **Berghauptmannschaft**, wH. o. Mh., das Amt und die Würde eines Berghauptmanns.

Berghaus, sH.; Mh. —häuser, jedes auf einem Berge stehende Haus.

Berghauslaub, sH. o. Mh., eine Art Hauslaub, auf den Gebirgsfelsen der Schweiz.

Berghenne, wH. o. Mh., bildl. Ausdruck der Bergleute zur Bezeichnung der geringen Kost, die aus Brod und Käse mit ungefetteter Wassersuppe besteht.

Bergherr, mH.; Mh. —en, der Landesherr, in dessen Lande sich Bergwerke befinden.

Berghimbeere, wH.; Mh. —n, ein Strauch und dessen Frucht im nördlichen Europa, auch norwegische Brombeere, Krätzbeere, Maulbeere, Thaubeere, Wolkenbeere genannt.

berghinab, ungew. Nbw. wie bergab; Goethe „sie [die Dichtkunst] bricht, gleich einer Quelle, Felsen durch wie's ihr gefällt, Und versendet ihre Welle Berghinab in alle Welt".

Berghöhe, wH. 1) die Höhe eines Berges, von dessen Fuß bis zur Spitze. 2) die Berge selbst, insofern sie nicht hoch sind; Seume „nur ist das Thal enger und der Fluß kleiner; doch sind die Berghöhen nicht unbeträchtlich, und sehr malerisch gruppirt".

Berghoheitsrecht, sH.; Mh. —te, der Bergbau als ein landesherrliches Vorrecht und als Eigenthum des Landesherrn.

Berghöhle, wH.; Mh. —n, eine in einem Berge befindliche Höhle.

Bergholder, Bergholunder, mH. o. Mh., eine Holunderart im südlichen Europa, auch Hirschholder, Steinholder, Traubenholunder, Waldholder genannt.

Bergholz, sH.; Mh. —hölzer, Schffbr., die starken Borlen, auswendig am Schiffe, der Länge nach.

Berghuhn, sH.; Mh. —hühner, 1) das Gebirgsrebhuhn. 2) alle wilden Hühnerarten.

Berghund, mH., wie Hund.

Berghütte, wH.; Mh. 1) ein an oder auf einem Berge stehendes ärmliches Haus. 2) die Bedachung einer Schachtöffnung.

bergicht, Bw. u. Nbw., Bergen ähnlich.

bergig, Bw. u. Nbw., Berge habend, mit Bergen bedeckt; JPaul „obwohl nicht kriechend, doch immer gebückt, wie Menschen, die in bergigen Ländern wohnen, immer mit gebogenem Rücken gehen"; Schiller „auf des Hochlands bergigen Haiden".

Bergisop, mH. o. Mh., der geruchlose Isop gebirgiger Gegenden.

Bergjunge, mH.; Mh. —n, Brgb. die Knaben, welche die Berge von den Erzen absondern 2c.

Bergkappe, wH.; Mh. —n, die leinewandne Kopfbedeckung der Bergleute bei ihrer Arbeit, die über die Schultern herabhängt.

Bergkarren, mH.; unv. Mh., Brgb. ein Laufkarren mit zwei Rädern, die auf einer Spur gehen.

Bergkatze, wH.; Mh. —n, eine große wilde Katzenart.

Bergkeller, mH.; unv. Mh., ein in einen Berg gegrabener und ausgemauerter, oder in Felsen ausgehauener Keller, zur Aufbewahrung des Weins und Biers.

Bergkessel, mH.; unv. Mh., 1) ein enges, kesselartig ringsum eingeschlossenes Thal. 2) Brgb. die Vertiefung eines Einsturzes von Bergwerken.

Bergkette, wH.; Mh. —n, eine lange Reihe zusammenhängender Berge.

Bergkicher, wH., Mh. —n, eine Art Kichern oder Platterbsen, die auf den Bergen wächst.

Bergkiesel, mH.; unv. Mh., ein unreiner Achat, der zu den gemeinen Feuersteinen gehört, auch Felsachat, Felskiesel genannt.

Bergklee, mH. o. Mh., Alpenklee.

Bergkleidung, wH., die Kleidung, wie sie überhaupt in Berggegenden gewöhnlich ist.

Bergklette, wH.; Mh. —n, eine Klettenart mit filzigen Blumenköpfen.

Bergkluft, wH.; Mh. —klüfte, eine weite Tiefe zwischen schroffen Felswänden.

Bergknappe, mH.; Mh. —en, Brgb. ein junger angehender Bergmann, der noch nicht Häuer ist; aber auch jeder Bergmann, der im Bergwerk arbeitet.

Bergknappschaft, wH.; Mh. —en, 1) die Genossenschaft der Bergknappen einer Gegend oder eines Orts. 2) die Versammlung derselben. — Davon: der **Bergknappschaftsälteste**, die **Bergknappschaftsfahne**, der **Bergknappschaftsschreiber**, das **Bergknappschaftssiegel** 2c.

Bergknecht, mH.; Mh. —te, Brgb. Arbeiter, welche die Erze und Berge aus den Gruben ziehen.

Bergknoblauch, mH. o. Mh., eine wildwachsende Knoblauchsart.

Bergkobold, mH.; Mh. —de, wie Berggeist.

Bergkohle, wH., Mh. —n, 1) jede Erd- und Steinkohle. 2) eine weiche Bergart, die verfaultem Holz ähnlich ist.

Bergkompaß, mH., s. Grubenkompaß.

Bergkorb, mH.; Mh. —körbe, Brgb. ein Korb zur Ausförderung der Erze aus den Gruben.

Bergkork, mH., ein Art grober Asbest.

Bergkrähe, wH.; Mh. —n, eine Häherart in Hochgebirgen, auch Alpenkrähe genannt.

Bergkratze, wH.; Mh. —tzen, ein eisernes Werkzeug der Minengräber.

Bergkraut, sH.; Mh. —kräuter, alle

auf Bergen und Gebirgen wildwachsenden Kräuter.

Bergkresse, wH. o. Mh., ein schotentragendes Pflanzengeschlecht.

Bergkrystall, mH. o. Mh., ein glasartiger durchsichtiger Stein.

Bergkübel, mH.; unv. Mh., ein Kübel der wie ein Bergkorb gebraucht wird.

Berglachter, wH.; unv. Mh., Brgb. ein Längenmaß zu drei und eine halbe Elle.

Bergland, sH.; Mh. —länder, in der Lndwrthsch., an oder auf Bergen liegendes Ackerland.

Berglasur, wH. o. Mh., wie Berggrün.

Berglauch, mH., wie Bergknoblauch.

berglaufen, ZstZ., Brgb., das gewonnene Gestein oder die Berge bis vor das Füllort oder auf dem Stollen bis zu Tage fördern mit dem Laufkarren.

Berglavendel, mH. o. Mh., s. Bergpolei.

Bergleder, sH.; unv. Mh. 1) das Leder der Bergleute vor dem Hintern, Arschleder. 2) eine weißliche oder gelbe Asbestart.

Berglehne, wH.; Mh. —n, wie Berghalde.

Berglerche, wH.; Mh. —n, eine Lerchenart in Gebirgsgegenden.

Bergletten, mH. o. Mh., Brgb. der Letten oder Thon, der unter oder neben Erzen bricht.

Bergleute, Hptw. in der Mh. wie Bergmann.

Berglilie, wH.; Mh. —n, eine Lilienart.

Bergloch, sH.; Mh. —löcher, Brgb. ein mit dem Bergbohrer in das Gestein gebohrtes Loch.

Berglosung, wH.; Mh. —gen, Brgb., jeder geräumige Platz in einer Grube, wohin die Berge ꝛc., welche den Arbeitern im Wege sind, gebracht werden.

Bergluft, wH.; Mh. —lüfte, die für gesünder gehaltene frische Luft in Berggegenden; Matthisson „wo ... Wohlgeruch verbreitend, die Bergluft milder weht".

Bergmann, mH.; Mh. —leute, 1) der bei dem Bergbau, und besonders bei der Grubenarbeit beschäftigt ist; FKind „so ist's des Bergmanns Grubenlicht"; auch dichter. Bild harmloser Fröhlichkeit bei Musik und Gesang, insofern diese von Bergleuten geübt werden; Matthisson „wenn froh des Bergmanns Zither Zum Erntereih'n erklang". 2) der den Bergbau wissenschaftlich kennt und sich damit wissenschaftlich beschäftigt.

Bergmännchen, sH., wie Bergkobold, aber nach dem Glauben mit einem wirklichen Leibe begabt, und klein.

bergmännisch, Bw. u. Nbw. 1) was die Bergleute angeht. 2) nach oder in der Art der Bergleute, von Bergleuten gemacht; davon: bergmännisch bauen, d. h. vorsichtig; eine bergmännische Anweisung, d. h. ein guter Anbruch, der dem Bergmann reiche Ausbeute verspricht.

Bergmannsarbeit, wH.; Mh. —ten, die Arbeit, welche die Bergleute in ihrem Beruf machen müssen.

Bergmannsstand, mH. 1) der Stand der Bergleute als ein Theil der Gesellschaft. 2) die Gesammtheit aller Bergleute eines Landes.

Bergmannstracht, wH.; Mh. —ten, die bei den Bergleuten sie auszeichnende übliche Kleidung.

Bergmannstreu, wH. o. Mh., eine Art Bergdistel; entgs. Seemannstreu.

Bergmaurer, mH.; unv. Mh., ein Maurer, der im Grubenbau arbeitet, um das nöthige Mauerwerk aufzuführen.

Bergmaus, wH.; Mh. —mäuse, die große Wandermaus in Norwegen und Lappland, auch Lemming genannt.

Bergmehl, sH. o. Mh., ein feiner Schlich von verwitterten Kalkarten, auch Erdmehl, Himmelsmehl genannt.

Bergmeierkraut, sH. o. Mh., ndrsch. Name des in bergigen Wäldern wachsenden Lab- oder Meierkrautes.

Bergmeise, wH.; Mh. —sen, eine Meisenart in Gebirgsgegenden; auch die Asch- oder Graumeise.

Bergmeister, mH.; unv. Mh., ein höherer Bergbeamter.

Bergmerle, wH.; Mh. —len, die Ringdrossel.

Bergmesser, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug der Feldmesser (Ingenieure), die Höhe eines Berges zu messen.

Bergmilch, wH. o. Mh., Brgb. Benennung aller Metalle, die als weiche oder flüssige Masse in den Bergwerken gefunden werden.

Bergmine, wH.; Mh. —nen, eine Mine in Bergwerken.

Bergmittel, sH.; unv. Mh., Brgb. wie Bergort.

Bergmönch, mH.; Mh. —che, nach dem Aberglauben: ein Berggespenst in Mönchsgestalt.

Bergmünze, wH. o. Mh. 1) eine Art Münze oder Melisse auf den Bergen Italiens, Spaniens und Frankreichs. 2) die wilde Basilie.

Bergmusikant, mH.; Mh. —ten, Brgb. Bergleute, welche der Musik kundig sie zu üben.

Bergnachfahrer, mH.; unv. Mh., ein Bergbeamter, der auf den Zechen den Bergleuten nachfahren ꝛc. muß.

Bergnägelein, sH. o. Mh., eine wilde Nelkenart, Bergnelke, Berggrasblume.

Bergnelke, wH.; Mh. —ken, wie Bergnägelein.

Bergnymphe, wH.; Mh. —phen, in der Götterlehre der alten Griechen und Römer; weibliche untere Gottheiten, deren Heimath die Berge waren.

Bergobergeschworne (der), ein —ner; Mh. —nen; Brgb. der Vorstand der Berggeschwornen, der sich auch mit dem Oberbergmeister in Bergwerksangelegenheiten berathet.

Bergöl, sH.; Mh. —öle, ein dickflüssiges Erdharz, auch Steinöl genannt.

Bergordnung, wH.; Mh. —gen, die gesetzliche Verordnung, das Bergwesen betreffend, auch Berggesetz.

Bergpapier, sH. o. Mh., ein dünnblättriger Asbest, wie Berghaut, Bergleder, Bergzunder, Steinpapier.

Bergparte, wH., wie Bergbarte.

Bergpech, sH.; Mh. —che, ein schwarzes, festes und brüchiges Erdharz, auch Asphalt, Erdpech, Erdharz, Judenpech, Steinpech genannt.

Bergpecherde, wH., eine von Bergpech oder Bergöl durchdrungene Erde.

Bergpeterlein, sH. o. Mh., **Bergpetersilie**, wH. o. Mh. eine wildwachsende Art Heilwurz.

Bergpfad, mH.; Mh. —de, ein auf einen Berg hinaufführender oder auf Bergen hinlaufender Fußweg.

Bergpfeffer, mH. o. Mh., der Kellerhals, das Seidelbast.

Bergpflanze, wH.; Mh. —zen, allgemeine Benennung der auf Bergen wildwachsenden Pflanzen.

Bergpfleger, mH.; unv. Mh., ldschftl. bei Bergwerken: der Schichtmeister.

Bergpilz, mH.; Mh. —ze, wie Birkenpilz.

Bergplatte, wH.; Mh. —n, die Ebene auf der Höhe eines Berges.

Bergpolei, mH. o. Mh., eine Gamanderart, die in Deutschland auf dürren Hügeln wächst, Bergamander, Berglavendel, wilder Rosmarin, Rohrmünze &c.

Bergprediger, mH.; unv. Mh., ein Prediger in den Bergstädten, der vor den Bergleuten predigt.

Bergpredigt, wH.; Mh. —ten, 1) eine Predigt, die zu gewissen Zeiten vor den Bergleuten gehalten wird. 2) die Rede Christi (Matth. 5—7), welche er von einem Berge herab an das um ihn versammelte Volk hielt.

Bergpumpe, wH.; Mh. —pen, in den Bergwerken: die Pumpen, um das Wasser aus dem Gesenke zu heben.

Bergquell, mH., Mh. —e; **Bergquelle**, wH.; Mh. —en, eine aus oder an einem Berge entspringende Quelle.

Bergquendel, mH. o. Mh., eine Quendelart, die in dürren Heiden wächst.

Bergrath, mH.; Mh. —räthe, ein landesherrlicher höherer Beamter für Bergwerksangelegenheiten.

Bergratte, **Bergratze**, wH.; Mh. —n, 1) das Murmelthier. 2) eine Gebirgsratte, auch Springer genannt.

Bergraute, wH. o. Mh., 1) eine Rautenart in den spanischen Gebirgen. 2) eine wilde Rautenart in deutschen Gebirgen.

Bergrecht, sH.; Mh. —te, 1) o. Mh., das landesherrliche zugestandene Recht, Bergwerke anlegen und bebauen zu dürfen; daher: einem Ort Bergrecht zu verleihen. 2) m. Mh., die Gesetze, welche ausschließlich den Bergbau betreffen. 3) ldschftl. (österr.) eine Abgabe, welche Besitzer von Weinbergen, außer dem Zehnten, an die Grundherrschaft entrichten müssen; daher der **Bergrechtsherr**, der, dem diese Abgabe geleistet wird; der **Bergrechtsholde**, der sie leisten muß.

bergrechtlich, Bw. u. Nbw., den Bergrechten gemäß.

Bergregal, sH. o. Mh., das landesherrliche Vorrecht des Besitzes aller zum Bergbau geeigneten Berge, insofern dann niemand ein Bergwerk darin anlegen darf.

Bergreihe, wH.; Mh. —hen, allgemeine Benennung einer langen Reihe nicht eben hoher Berge.

Bergreihen, mH.; unv. Mh., bei den Bergleuten: jedes Lied; bildl. auch ein von Gebirgsbewohnern in Fröhlichkeit gesungnes Lied, oder auch ein Tanz.

Bergreise, wH.; Mh. —n, eine Reise in Gebirgsgegenden.

Bergrichter, mH.; unv. Mh., der gesetzliche Richter für die Streitsachen der Bergleute.

Bergriese, mH.; Mh. —sen, eine geisterhafte riesige Erscheinung in Menschengestalt, die nach der Annahme des Aberglaubens in Bergen heimisch sein sollte; Simrock „Thursen, Bergriesen, die sieht man gar nicht mehr“.

Bergrietgras, sH. o. Mh., 1) eine Art Rietgras, die auf Bergen wächst. 2) eine Schilfart auf Bergen, Bergschilf.

Bergrose, wH.; Mh. —n, 1) s. Alpenrose. 2) die virginische Bergrose.

Bergroth, sH. o. Mh., 1) das Rauschgelb. 2) der Bergröthel.

Bergröthe, wH. o. Mh., 1) der Bergzinnober. 2) die Pflanze: Färberröthe, wilde Röthe, Waldmeister.

Bergröthel, mH. o. Mh., ein eisenschüssiger, abfärbender rother Speckstein, Röthel oder Röthelstein.

Bergrücken, mH.; unv. Mh., die Längenhöhe eines Bergzuges; Seume „nun war von Sessana bis an die Douane von Triest nichts zu haben. Es ist lauter steiniger Bergrücken, und es war kein Tropfen gutes Wasser zu finden“.

Bergruhrkraut, sH. o. Mh., eine Ruhrkrautart, Katzenpfötlein.

Bergrüster, wH.; Mh. —n, s. Bergulme.

Bergruthe, wH.; Mh. —n, die Wünschelruthe.

Bergsäbel, mH.; unv. Mh., ein auszeichnendes Seitengewehr der Aeltesten der Knappschaft, das sie bei Feierlichkeiten der Bergleute tragen.

Bergsache, wH.; Mh. —n, jede Angelegenheit, welche den Bergbau betrifft.

Bergsaft, mH.; Mh. —säfte, veralt. allgemeine Benennung aller Erdharze u. Erdöle, mögen sie fest oder flüssig sein.

Bergsalz, sH. o. Mh., Steinsalz.

Bergsänger, mH.; unv. Mh., ein Sänger aus einer Gebirgsgegend.

Bergsanikel, mH.; unv. Mh., veraltete Benennung der Schlüsselblumen und Aurikel.

Bergschänder, mH.; unv. Mh., in der Bergmannssprache: jemand, der den Bergbau eines Orts herabsetzt und verläumdet.

Bergscharte, wH. o. Mh., die Pflanze der Färberscharte.

Bergscheide, wH.; Mh. —n, eine Scheide oder Grenze, welche durch Berge gebildet wird.

Bergschicht, wH.; Mh. —en, Brgb. eine Schicht, d. h. eine Arbeit, welche die Bergleute in ihren Feierstunden machen.

Bergschichtmeister, mH.; unv. Mh., wie Schichtmeister.

Bergschilf, sH. o. Mh., wie Bergriethgras 2.

Bergschlag, mH.; Mh. —schläge, ndrs. ein Schlag oder Acker an einem Berge.

Bergschlange, wH.; Mh. —gen, veralt. Benennung der Riesenschlange.

Bergschlitten, mH.; unv. Mh., kleine Schlitten, deren sich die Gebirgsbewohner im Winter bedienen, und die sie selbst ziehen, um ihre Bedürfnisse herbeizuschaffen.

Bergschloß, sH.; Mh. —schlösser, ein auf einem Felsengebirge stehendes Schloß; vPlaten „manches Bergschloß [hast du], Wo sich schroff absenken des Apennins Höhe gegen das Meer zu".

Bergschlucht, wH.; Mh. —ten, eine enge und schroffe Tiefe zwischen zwei sehr nahe zusammentretenden hohen Felsenbergen; Seume „zum Beweis, daß dieser Fluß das bei Planina wieder herausströmende Wasser sei, erzählte man mir, man habe vor einiger Zeit hier bei dem Einsturz ungefähr eine Metze Korke [in den in die Tiefe hinabstürzenden Strom] hineingeworfen, und diese seien dort in der Bergschlucht wieder zum Vorschein gekommen"; ebd. „an den Bergen lagen die freundlichen Dörfer umher, und der Fluß wand sich gekrümmt durch die Bergschluchten hinab, in denen kein Pfad und kein Eichbaum mir unbekannt waren".

Bergschmetterling, mH.; Mh. —ge, jeder in Gebirgen heimische Schmetterling; Matthisson „der schöne Bergschmetterling Apollo mit rubinaugigen Flügeln saß auf der lasurblauen Urne der großen Genziane".

Bergschmid, mH.; Mh. —de, ein Schmid, der für Bergwerke arbeitet.

Bergschmiede, wH.; Mh. —den, die Werkstätte des Bergschmids.

Bergschmiele, wH.; Mh. —len, eine Schmielenart in Bergwäldern.

Bergschnecke, wH.; Mh. —cken, 1) die rothe nackte Erdschnecke in Gebirgsgegenden. 2) Name der Ammons-, Post- oder Widderhörner.

Bergschnepfe, wH.; Mh. —n, die Waldschnepfe.

Bergschöppenstuhl, mH.; Mh. —stühle, ein Gericht oder Schöppenstuhl für Bergstreitsachen.

Bergschotte, mH.; Mh. —n, die Bewohner Hochschottlands, die sich durch eigenthümliche Sitten auszeichnen.

Bergschreiber, mH.; unv. Mh., der Schreiber oder Schriftführer in einem Bergamt.

bergschüssig, Bw. u. Nbw., Brgb. mit Bergen d. h. taubem Gestein vermischt; daher bergschüssiges Erz, solches Erz, unter das Gestein eingesprengt ist, oder das in Gängen zerstreut liegt und viel Berg zwischen sich hat.

Bergschwaden, mH. o. Mh., eine gefährliche Gasart, die sich zuweilen in Bergwerken entwickelt.

Bergschwalbe, wH.; Mh. —ben, eine Schwalbenart, die sich nur in hohen Gebirgen aufhält.

Bergschwefel, mH. o. Mh., 1) eine Art gediegener Schwefel. 2) rother Bergschwefel.

Bergsegen, mH. o. Mh., der reichliche Ertrag des Bergbaus.

Bergseife, wH. o. Mh., eine Art fettiger schwarzbläulicher Thonstein.

Bergseil, sH.; Mh. —le, das Seil an der Berghaspel.

Bergsesel, sH. o. Mh., eine Art des Seselkrautes auf den Bergen Italiens und Frankreichs.

Bergsohle, wH.; Mh. —n, die Grundfläche der Berge.

Bergsperling, mH.; Mh. —ge, eine Sperlingsart in Gebirgsgegenden.

Bergspieke, wH. o. Mh., der Bergbaldrian.

Bergspitze, wH.; Mh. —n, der Gipfel eines Berges; Seume „hier sitze ich nun in Prewald, einer sehr hohen Bergspitze gegenüber und zittere vor Frost"; ebd. „die Herrschaft Adlersberg liegt oben auf der größten Höhe, und ist nur von höheren Bergspitzen umgeben".

Bergstadt, wH.; Mh. —städte, eine Stadt, die auf einem Berge, oder überhaupt im Gebirge liegt, und von Bergleuten bewohnt wird.

Bergsteiger, mH.; unv. Mh., wie Steiger.

Bergstorch, mH; Mh. —störche, der Bergfalk.

Bergstraße, wH.; Mh. —ßen, eine Straße, die über einen Berg oder ein Gebirge führt, besonders die berühmte romantische Landstraße in Baden, zwischen Darmstadt und Heidelberg, am Odenwalde hin.

Bergsträßer, mH.; unv. Mh., 1) jeder Bewohner der Gegend an einer Bergstraße. 2) ein Frankenwein, der an der Bergstraße, in der Grafschaft Erbach wächst.

Bergstrom, mH.; Mh. —ströme, ein Strom, der in Gebirgen entspringt und durch Gebirge fließt; gew. bildl. Matthisson „dumpf donnernd ... kracht an des Bergstroms Quelle Des Gletschers Eispallast"; Zschokke „zwischen alles ein spiegelnder Bergstrom durchgeschlungen".

Bergstufe, wH.; Mh. —fen, Brgb. eine Erzstufe mit vielem eingesprengten tauben Gestein.

Bergsturz, mH.; Mh. —stürze, der Einsturz eines Berges, sei es in den Berg selbst hinein, oder zur Seite herab.

Bergsucht, wH. o. Mh., in der Bergmannssprache: die Lungenkrankheit, welcher die Bergleute gewöhnlich erliegen.

bergsüchtig, Bw. u. Nbw., an der Lungenkrankheit leidend.

Bergtalg, sH. o. Mh., ein fettiges und festes, dem Talg ähnliches Erdharz.

Bergtalk, mH. o. Mh., s. Talk.

Bergtaube, wH.; Mh. —ben, eine wilde Taubenart in Gebirgsgegenden.

Bergtheer, mH. o. Mh., ein dickes schwar-

zes Bergöl mit einem starken und widerlichen Geruch.

Bergtheil, mH.; Mh. —le, der Antheil, den jemand an Unterhaltung und Ertrag einer Zeche hat, und gewöhnlich aus einem Kux oder dem 128. Theil einer Zeche besteht.

Bergtorf, mH. o. Mh., der Torf, in Hoch- oder Gebirgsmooren.

Bergtracht, wH.; Mh. —ten, die eigenthümliche Tracht der Bergleute.

Bergtrespe, wH. o. Mh., eine Trespenart, die auf Bergen heimisch ist.

Bergtrog, mH.; Mh. —tröge, Brgb. eine kleine Mulde, mit der Erze und Zwitter in den Karren oder Kübel gestürzt werden.

Bergtruhe, wH.; Mh. —en, in den ungarischen Bergwerken: eine Art Hund (Karren), mit dem die Berge ausgelaufen werden.

Bergtrumm, sH. o. Mh.; auch **Bergtrümmer**, wH., unv. Mh., ein von einem Berge losgerissenes Stück.

bergüblich, Bw. u. Nbw., bei den Bergleuten üblich.

Berguhu, mH.; Mh. — e (gew. — s), die Bergeule.

Bergulme, wH.; Mh. —n, eine Ulmenart, die vorzugsweise in hochgelegenen Gegenden wächst, Bergrüster.

Bergung, wH. o. Mh., die That etwas zu bergen, die Sicherung.

bergunter, Nbw., von der Berghöhe abwärts; es bezeichnet eine größere Tiefe als bergab; z. B. bergunter gehn, fahren 2c.; bildl. zur Bezeichnung der Abnahme durch ungünstige Umstände, z. B. es geht mit ihm bergunter.

Bergurtheil, sH.; Mh. —le, das Urtheil eines Berggerichts oder Bergschöppenstuhls.

Bergveilchen, sH.; unv. Mh., eine auf Bergen wildwachsende Veilchenart.

Bergvogt, mH.; Mh. —vögte, wie Bergmeister und Bergrichter.

Bergvolk, sH.; Mh. —völker, ein in Gebirgen wohnendes Volk.

Bergwachs, sH. o. Mh., ein sehr zähes Erdharz.

Bergwald, wH., Mh. —wälder; **Bergwaldung**, wH., Mh. —gen, der Wald auf Bergen und Gebirgen.

Bergwand, wH.; Mh. —wände, eine schroff aufsteigende Wand oder Seite von Felsenbergen; Seume „von dem See bei Colfiorito, einem Kessel in den höchsten Bergwänden, geht es auf der andern Seite abwärts"; Zschokke „dies ist daher besonders bei den Rothtannen der Fall, die auf den Bergwänden doch immer (bis wo der Lärchenbäume Region beginnt) die Hauptholzart ausmachen".

Bergwasser, sH.; unv. Mh., 1) überhaupt alles Wasser, was in den Gebirgen sich sammelt und von den Bergen kommt; z. B. Seume „Sein [des Tagliamento] Bett ist über eine Viertelstunde breit und zeigt, wie wild es sein muß, wenn er das Bergwasser herabwälzt". 2) ein kleines bachähnliches fließendes Wasser im Gebirge; Goethe „bald kamen wir wieder auf einen leichten Steg über ein kleines Bergwasser, das in einem muldenförmigen unfruchtbaren Thal nach der Rhone zufloß".

Bergwegebreit, sH. o. Mh., das glatte ganzblättrige Fallkraut, Wohlverlei 2c.

Bergwegericht, sH. o. Mh., Bergwegebreit.

Bergweide, wH.; Mh. —den, 1) verschiedene Arten der Weide, auch Alpenweide 2c. genannt, die in den Alpen heimisch sind, z. B. die kleine Alpen-Lorbeerweide, Alpen-Moorweide, Alpen-Salbeiweide, Alpen-Sandweide, Alpen-Strauchweide, die Evonymusweide, die Heidelbeerweide, Lappländerweide, Mattenweide, Rosmarinweide, Schlehenweide. 2) die Grasflächen für Viehweide auf Bergen und in Gebirgen.

Bergweiderich, mH. o. Mh., eine Weiderichart mit eiförmigen gezahnten Blättern.

Bergwein, mH. o. Mh., Wein, der in Weinbergen gezogen worden; entgs. der an Spalieren in Gärten 2c. gewonnen ist.

Bergwerk, mH.; Mh. —ke, eine Oertlichkeit, wo aus der Tiefe eines Berges nach bergmännischem Verfahren Erze 2c. zu Tage gefördert werden; „ein Bergwerk fündig machen oder erregen", es entdecken; „ein Bergwerk bauen", darin arbeiten; „ein Bergwerk zu Sumpfe treiben", d. h. eine Zeche durch falsches Verfahren so verderben, daß sie liegen bleiben muß; „ein Bergwerk auflassen", es aufgeben, verlassen. Nach den verschiedenen Arten des Minerals, das aus einem Bergwerk gewonnen wird, wird es Alaunbergwerk, Goldbergwerk, Kupferbergwerk, Zinnbergwerk 2c. genannt.

Bergwerkbetrieb, mH. o. Mh., die Bearbeitung eines Bergwerks.

bergwerkreich, Bw. u. Nbw., von einem Lande: reich an Bergwerken.

Bergwerksgesetz, sH.; Mh. —tze, wie Berggesetz.

Bergwerksgetriebe, sH.; unv. Mh., das zum Bergbau gehörige Maschinenzeug oder Getriebe.

Bergwerkskunde, wH. o. Mh., der Inbegriff aller zum Betrieb eines Bergwerks nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten.

bergwerkskundig, Bw. u. Nbw., in der Bergwerkskunde erfahren.

Bergwerkssprache, wH. o. Mh., die bei den Bergleuten üblichen gewöhnlichen u. eigenthümlichen Ausdrücke.

Bergwerksteich, mH.; —che, ein Teich, der als Wasserbehälter für Bergwerkszwecke angelegt ist.

Bergwerksüberschuß, mH.; Mh. —schüsse, der Ertrag, welchen ein Bergwerk nach Abzug aller Kosten gewährt.

Bergwerkswissenschaft, wH. o. Mh., die Wissenschaft, welche alles umfaßt was zum Bergwerksbetrieb erforderlich ist.

Bergwesen, sH. o. Mh., der Inbegriff alles dessen, was den Bergbau betrifft.

Bergwetter, Hptw. in der Mh., gew. blos Wetter, die Luft in den Bergwerken.

Bergwichtlein, sH., ein geisterhaftes Wesen des Aberglaubens in einem Bergwerk;

z. B. ich kann mir's denken, daß es ihn durchschauert hat, als wäre ihm ein Bergwichtlein erschienen.

Bergwiesel, sH.; unv. Mh., eine Wieselart in Gebirgsgegenden.

Bergwild, sH. o. Mh., solches Wild, das auf oder in Gebirgen zu leben pflegt.

Bergwind, mH. o. Mh., der Windzug, welcher vom Berge od. Gebirge kommt; Zschokke „wenn hingegen der Windstoß über den Berg herab in's Thal stürzt (dies ist der eigentliche Bergwind), so greift er die Bäume rücklings von der schwächsten Seite an"; ebd. „der Bergwind entsteht gewöhnlich, wenn hinter einem niedrigen Bergrücken sich höhere Gebirgsmassen also erheben, daß zwischen ihnen eine geraume Weite bleibt, durch welche der zusammengepreßte Luftstrom niederfährt".

Bergwinkel, mH.; unv. Mh., ein kleines, wie ein Winkel gestaltetes Thal zwischen Bergen.

Bergwolf, mH.; Mh. — wölfe, der Wolf, welcher in Waldgebirgen lebt, und kleiner ist, als der des Flachlandes.

Bergwolle, wH., s. Bergflachs.

Bergwort, sH.; Mh. — wörter, ein bei den Bergleuten oder im Bergbau übliches Wort.

Bergwurz, wH. o. Mh., ungew. Name der Bibernell, oder des kleinen Steinbrech.

Bergwurzel, wH.; Mh. — n, in der Bergmannssprache ein spöttischer Ausdruck: ein Gewerker, der lange gebaut hat und immer baulustig bleibt; z. B. „laßt die alte Bergwurzel reden, der ist immer baulustig und tadelsüchtig; wir thun, was uns geheißen".

Bergzahn, mH.; Mh. — zähne, eine Art spitz säulenförmigen Kalkspaths, dessen Krystalle (Anschüsse) Zähnen ähnlich sind.

Bergzehnte, mH.; Mh. — ten, der Zehnte, als Abgabe, von den im Bergbau gewonnenen Mineralien.

Bergzehntner, mH.; unv. Mh., ein Bergbeamter, der alles gewonnene Silber 2c., welches den Zehnten abgeben muß, annimmt und berechnet.

Bergzeichen, sH.; unv. Mh., die Zeichen des Bergmannstandes: ein Trog, Eisen, Schlägel und Fahne.

Bergzeitlose, wH.; Mh. — n, eine Art Zeitlosen, die auf den Gebirgen in der Schweiz und in Spanien wächst.

Bergziege, wH.; Mh. — gen, das Weibchen des Bergbocks.

Bergzimmermann, mH.; Mh. — leute, ein Zimmermann, der die Bauten in einem Bergwerk herstellt.

Bergzinn, sH. o. Mh., das reine Zinn, wie es ohne Zusatz aus der Schmelzhütte kommt.

Bergzinnober, mH. o. Mh., gewachsener Zinnober, sowie er in den Bergwerken gefunden wird, Bergröthe.

Bergzögling, mH.; Mh. — ge, ein Schüler, der eine Bergbauschule besucht.

Bergzunder, mH. o. Mh., wie Berghaut, Bergleder.

Bericht, mH., — es (— s); Mh. — te, 1) die pflichtgemäße Darstellung eines Ereignisses an einen Vorgesetzten oder eine Behörde; treu Bericht erstatten, vortragen; Goethe „ertheilt von rasch erfahrner Kunde Dem Fürstenpaare Bericht". 2) Volksspr. eine belehrende Antwort auf eine Frage; einem Bericht geben. 3) eine öffentliche Nachricht, z. B. in den Zeitungen.

berichten, ThZ. 1) etwas, einem etwas, Nachricht davon geben, ertheilen; z. B. er hat den Auftrag, über diesen Vorfall zu berichten; Schiller „noch Greulicheres hat mir derselbe Mann Berichtet, was zu Sarnen ist gescheh'n". 2) einem, ihm belehrende Auskunft ertheilen; z. B. sie ist mit Lügen berichtet; du bist falsch berichtet worden.

Berichterstatter, mH.; unv. Mh., der über etwas Bericht erstattet oder erstattet hat.

Berichterstattung, wH.; Mh. — gen, der Vortrag eines Berichts über etwas.

berichtigen [v. richtig], 1) etwas richtig machen; z. B. ein Maß, Gewicht. 2) etwas ausgleichen, z. B. eine Rechnung oder Schuld, durch Bezahlung; daher auch: die Sache ist berichtigt, d. h. ausgeglichen, bezahlt, abgemacht; z. B. bildl. Schiller „ich habe alles Zeitliche berichtigt, Und hoffe keines Menschen Schuldnerin Aus dieser Welt zu scheiden". 3) etwas Fehlerhaftes in oder an einer Sache verbessern, z. B. in einer Schrift 2c.

Berichtigung, wH.; Mh. — gen, die Verbesserung von Fehlern 2c.

berichtmäßig, Bw. u. Nbw., in der Form eines Berichts.

beriechen, unr. [riechen] ThZ., etwas, daran wiederholt riechen.

beriefeln, **beriefen**, ThZ., etwas, mit Riefen versehen.

beriemen, ThZ., etwas, mit Riemen versehen.

berieseln, ZftZ. m. haben, von Quellen, Bächen 2c.: fließend sich über etwas (eine Fläche 2c.) verbreiten.

Berill, mH., s. Beryll.

berinden, 1) ThZ., etwas, mit Rinde bekleiden, überziehen. 2) sich, zrckfZ., eine Rinde bekommen.

beringen, ThZ., einen, etwas, mit einem Ringe versehen, einen Ring anlegen, anstecken; Sprchw. „ist der Finger beringt, so ist die Jungfer gedingt".

berinnen, unr. [rinnen] ZftZ. m. haben, an oder auf etwas rinnen.

Beritt, mH., — es; Mh. — e, landschftl. der Bezirk, den ein Forst- oder Wegebereiter zu bereiten hat.

beritten, Bw. u. Nbw., mit einem Pferde versehen; z. B. die Reiter sind noch nicht beritten gemacht, d. h. sie haben noch keine Pferde erhalten; oder: die Reiterei ist schlecht (gut) beritten, d. h. sie hat schlechte (gute) Pferde.

beritzen, ThZ., etwas, mit Ritzen versehen.

Berkan, mH.; Mh. — e, ursprünglich ein aus Kameel- od. Ziegenhaargarn gewebtes Zeug, jetzt nur aus Wolle mit einem runden Faden.

Berlin, Name der Hauptstadt des preußischen Staats; davon der **Berliner**, die **Ber-**

linerin, der oder die aus Berlin ist; ebenso das unv. Bw. **berliner**, z. B. berliner Porzellan; in der Volksspr. das Nbw. **berlinisch**.

Berline, wH.; Mh. —n, eine bequeme viersitzige Reisekutsche, deren Verdeck zurückgeschlagen werden kann.

Berlinerblau, sH. o. Mh. [a. berliner Blau zusammengezogen], eine in Berlin von dem Chemiker Diesbach 1707 erfundene blaue Farbe, ebenso wie das **Berlinerbraun** eine braune Farbe ist.

Berme, s. Bärme.

Berme, wH.; Mh. —n, 1) Fstgw. ein Gang oder eine Wand am Graben unten im Wall herum, damit das vom Wall Abfallende darauf und nicht in den Graben falle. 2) im Wasserbau: ein Streifen Land, der vor oder hinter dem Deich stehen bleibt, wenn das Erdreich zur Aufschüttung des Deiches ausgestochen wird.

Bern, Name eines Kanton in der Schweiz mit der gleichnamigen Hauptstadt; davon ein **Berner**, eine **Bernerin**, der oder die in geboren oder aus Bern ist; ebenso das Bw. **berner**, gew. Berner geschrieben, z. B. Goethe „wir haben sie [die Wolkenschäfchen] so schön und noch schöner an einem heitern Tag von den Berner Eisbergen aufsteigen sehen".

Bernard, Name eines Berges der Alpen; Matthisson „auf der Straße, die über den großen Bernard nach Italien führt"; s. auch Bernhard.

Berner, mH. [v. alten bernen f. brennen], s. Baumschröter.

Berner, der verkürzte Name Bernhard oder Bernard.

Bernhard, m. Taufname, von Bern, Ruhm, Glanz, und hard oder ard, daher auch Bernard.

Bernhardiner, mH.; unv. Mh., ein Mönch von dem Orden des heil. Benedict, der nachher vom heil. Bernhard, Abt zu Clairvaux erneut und nach diesem benannt wurde. Davon ein **Bernhardinerkloster**, **Bernhardinermönch**, eine **Bernhardinernonne**, der **Bernhardinerorden**. Dieser Orden heißt auch der Cistercienserorden.

Bernstein, mH., —s; o. Mh., ein erhärtetes gelbliches Erdharz, das brennbar und elektrisch ist, und vorzüglich an der Ostseeküste gefunden wird. Davon die Benennungen der daraus bereiteten Schmucksachen, **Bernsteinherz**, **Bernsteinkette**, **Bernsteinkreuz**, **Bernsteinmundspitze** rc.

bernsteinähnlich, Bw. u. Nbw., dem Bernstein ähnlich.

Bernsteinalabaster, mH. o. Mh., ein weißer Alabaster, der mit gelben durchsichtigen Spathstückchen durchsetzt ist.

Bernsteinarbeit, wH.; Mh. —ten, ein aus Bernstein gearbeitetes Schmuckstück rc.; s. Bernstein.

Bernsteinarbeiter, mH.; unv. Mh., der aus Bernstein allerlei Sachen macht.

bernsteinartig, Bw. u. Nbw., der Beschaffenheit des Bernsteins entsprechend.

Bergsteindrechsler, mH.; unv. Mh., ein Kunstdrechsler, der in Bernstein arbeitet.

bernsteinen, **bernsteinern**, Bw. u. Nbw., aus Bernstein.

Bernsteinfirniß, mH., ein Firniß, der mit Bernstein zubereitet ist.

Bernsteinfischer, mH.; unv. Mh., der sich mit dem Fischen des von der Ostsee ausgeworfenen Bernsteins gewerbsmäßig beschäftigt. Dies geschieht besonders in dem Küstenstrich, Samland genannt.

Bernsteinfischerei, wH. o. Mh., die Sammlung des ausgeworfenen Bernsteins.

Bernsteingeist, mH. o. Mh., eine saure Flüssigkeit, die man aus Bernstein bereitet.

Bernsteingericht, sH. o. Mh., ein Gericht in Preußen, für Streitangelegenheiten im Bernsteinsammeln.

Bernsteinhandel, mH. o. Mh., der Handel mit Bernstein und den daraus bereiteten Sachen.

Bernsteinkammer, wH. o. Mh., eine der Bernsteinfischerei vorgesetzte Behörde, da der Bernstein in Preußen königliches Regal ist.

Bernsteinlack, mH. o. Mh., ein aus Bernstein bereiteter sehr glänzender Lack.

Bernsteinöl, sH. o. Mh., ein aus Bernstein bereitetes Oel.

Bernsteinsachen, Hptw. in der Mh., die aus Bernstein bereiteten Dinge.

Bernsteinsalz, sH. o. Mh., s. Bernsteinsäure.

Bernsteinsammeln, sH.; **Bernsteinsammler**, wie Bernsteinfischerei und Bernsteinfischer.

bernsteinsauer, Bw. u. Nbw., der Säure aus Bernstein ähnlich.

Bernsteinsäure, wH. o. Mh., eine eigenthümliche Säure, die aus Bernstein gewonnen wird, die in fester Gestalt das Bernsteinsalz, ein saures, flüchtiges Salz ist.

Bernsteinschnur, wH.; Mh. —schnüre, wie Bernsteinkette, ein aus zusammengereihten Bernsteinkugeln bestehender Frauenhalsschmuck.

Bernsteinschöppe, mH.; Mh. —n, ein Schöppe oder Beisitzer des Bernsteingerichts.

Bernsteinverwalter, mH.; unv. Mh., der die Vorräthe des gesammelten Bernsteins verwaltet.

Bernsteinwind, mH., lndschftl. der Wind, durch welchen der Bernstein aus der Ostsee ausgeworfen wird.

Bernthaler, mH.; unv. Mh., ein ehemals in Bern geschlagener Thaler.

beroden, ThZ., lndschftl. Pflanzen rc. behacken.

berohren, ThZ. 1) eine Decke, Wand rc., mit Rohr bekleiden, benageln. 2) in den Vitriolsiedereien: die Satzfässer berohren, d. h. Rohrstücke in die Löcher der Latten über den Satzfässern stecken.

beröhren, ThZ., etwas, mit Röhren versehen.

berosten, ZstZ. m. sein, von Rost überzogen werden.

berötheln, ThZ., etwas, mit Röthel bezeichnen.

Berschkohl, mH., s. Wirschkohl.

Berschling, mH., s. Börs.

Berst, mH., —es; Mh. —ste, ObrD., der durch Bersten an einem Körper entstandene Riß.

bersten, unr. [ich borst; geborsten] Zst3. m. sein, 1) mit Geräusch einen Riß, Sprung bekommen, ohne auseinander zu gehen, z. B. vom Eise auf Flüssen, Teichen und Seen, vom Glase, von einer Mauer rc.; Bürger „auf Seen und Strömen das Grundeis borst". 2) bildl. von einer innern gewaltsam auseinandertreibenden Gewalt; z. B. er möchte vor Zorn bersten; ChFWeiße „mein Herz, ach, es berstet": ebenso von Blumenknospen; bildl. vom Geist, JPaul „die üppig berstende Knospe seines Geistes".

Berstgras, sH. o. Mh., eine Art Riethgras, die in den Wassergräben und an sumpfigen Oertern wächst, und dreieckige Blätter hat. Seinen Namen hat es davon, daß es dem Rindvieh tödlich ist, indem es davon bis zum Zerplatzen aufschwillt; daher auch Berstkraut, Berstschilf, Berstrohr, Platzgras, Platzkraut, Sprenggras, Sterbegras genannt.

berstig, Bw. u. Nbw., Sprünge habend, zum Bersten geneigt.

Berstkraut, sH., —es; o. Mh. 1) wie Berstgras. 2) lndschftl. der Schierling.

Bertha, w. Taufname, von dem alten bert, glänzend, berühmt, wie es noch in Adelbert, Albert gebräuchlich ist.

Bertram, m. Name, von dem alten bert berühmt, Ruhm, und ram, das sich noch in alten Namen, wie in Rambold, Adelram, Gundram, Waltram rc. findet.

Bertram, sH. o. Mh., —s, Name verschiedener Pflanzen mit scharfen zum Speichel reizenden Säften; z. B. eine Camillenart im südlichen Italien und Asien, auch Geiferwurz, Speichelkraut genannt; einer Art Achilleskraut, auch deutsches oder wildes Bertram, Dorant, Dragun, weißer Reinfarn, Berufkraut oder Niesekraut, Schafgarbe genannt; einer Art Eppich, auch wilder Bertram oder Baldrian und Oelsenich genannt.

Bertrambaum, mH.; Mh. —bäume, ein Baum in Süd-Carolina, mit weißlicher Rinde und stachelichen Höckern besetzt, auch Zahnwehbaum, dornige Eiche, gefiederte Herkuleskeule genannt.

berüchtigen, ungew. Th3. [Gerücht, ruchbar], einen, ihn in ein übles Gerücht bringen; Luther, 5 Mos. 22, 19; jetzt nur im Mttlw. **berüchtigt** gebräuchlich: im schlechten Ruf stehend; Tieck „der berüchtigte Minotaurus".

berücken, Th3., 1) ein Thier, es durch einen Ruck des Netzes unvermuthet fangen; Ramler „fette Drosseln läßt er mit seinem Netze berücken". 2) bildl. einen mit List fangen, überfallen; Hagedorn „sie nicht so sträflich zu berücken, Verspricht und hält ihr Palidor". 3) mit List hintergehen, täuschen; Hölty „ach! Röschen ist's, das arme Kind, Das Adelstan berückt!"; Schiller „doch wisse, keine Gaukelkunst berückt das Flammenauge, das in's Innre blickt!"; ebd. „es sind Lügengeister, Die dich berückend in den Abgrund ziehn". — Auch sH. o. Mh., wie **Berückung**, wH. o. Mh.

berücksichtigen, Th3., einen, Rücksicht darauf nehmen; Seume „der Fremde, der doch wohl zuweilen Ursache haben kann, im Publikum isolirt zu sein, ist sehr wenig dabei berücksichtigt". Davon **Berücksichtigung**, wH. o. Mh., das Rücksichtnehmen auf jemanden oder etwas.

Beruf, mH. o. Mh., —fes (—fs), 1) bildl. innerer Trieb, befähigte Neigung zu etwas, dem einer wie einem Ruf folgt; daher einem innern Beruf folgen; dazu hatte er keinen Beruf, d. h. es fehlte ihm die Befähigung. 2) ein Amt, eine Stelle, ein Wirkungskreis, zu dem jemand berufen ist; Tieck „in seinem Beruf muß jeder wirken"; ebd. „er hatte ein mittelmäßiges Einsehn in seinen Beruf"; „das ist sein Beruf"; Schiller „mußtest du ihn auf mich laden, Diesen furchtbaren Beruf!". 3) bildl. eine natürliche Bestimmung; Tiedge „durch die Vernunft nur bin ich was ich bin, Mein heiligster Beruf ist leer und ohne Sinn"; ebd. „wo wir stehn: wir stehn an einer heil'gen Stelle, Die zu dem seligen Beruf uns weiht, Zu schöpfen aus der reinen Quelle Der freien Lebensherrlichkeit"; ebd. „Beruf zu schwerem Kampf ist Ruf zu größerm Sieg"; Tieck „ich gebe jetzt den Beruf meines Lebens auf".

berufen, unr. [ich berief rc.] Th3., 1) einen zu sich, in einer bestimmten Absicht schriftlich oder doch mittelbar zu sich bescheiden. 2) einen zu einem Amt rufen, um es ihm zu übertragen; auch einfach: einen berufen, um ihm etwas zur Ausführung zu übergeben; Bechstein „darum ist System so wichtig, Darum ward Linné berufen". 3) im theologischen Sinn: einen zu etwas durch Bestimmung befähigen (durch Ruf, vgl. Beruf 3); z. B. Luther Röm. 8, 30, „welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen"; „viele sind berufen, aber wenige auserwählt"; auch Tiedge „und weihend steigt ein Genius herab, An deine Hoheit dich zu mahnen, Zu der du feierlich berufen bist"; ebd. „sie [die Zukunft] waltet hier schon, wo die Seele, noch befangen In einem engen Kerker harrt, Der höhern Freiheit harrt, zu welcher wir berufen Und innig eingerichtet sind". 4) zusammenrufen (d. h. dem Beruf oder Bestimmung gemäß); z. B. die Landstände rc. 5) sich auf jemand, auf etwas, zrckf3., ihn oder es zum Zeugniß anführen, sich auf seine Unschuld berufen, d. h. dieselbe geltend zu machen suchen. 6) sich, ein höheres Gericht zur Entscheidung anrufen.

berufen, Bw. u. Nbw. 1) was einen großen Ruf hat; Hagedorn „er schien fast glücklicher zu preisen, Als die berufnen sieben Weisen". 2) im üblen Sinn: berüchtigt.

Berufkraut, sH. o. Mh., ein Name verschiedener Pflanzen; z. B. eine Art Gliedkraut, auch Zeischenkraut genannt; eine Art Flöhkraut, auch Dürrwurz genannt; die blaue Zauberwurz; die taube Nessel; das Kreuzkraut.

Berufsarbeit, wH.; Mh. —ten, jede Arbeit, welche ein Amt (Beruf) fordert.

Berufsgeschäft, s.H.; Mh. —te, das was im Beruf gethan werden muß.

berufsmäßig, Bw. u. Nbw., dem Beruf entsprechend.

Berufspflicht, w.H.; Mh. —ten, jede Pflicht, welche ein Amt auflegt.

Berufstand, m.H. o. Mh., der Stand oder die Stelle, worin man sich durch Beruf befindet.

Berufstreue, w.H. o. Mh., die Treue in der Erfüllung seines Berufs.

berufsthätig, Bw. u. Nbw., dem Beruf gemäß thätig.

Berufung, w.H.; Mh. —gen, 1) die That des Berufens jemandes zu einem Amt. 2) die ausdrückliche Erwähnung jemandes oder einer Sache zum Zeugniß.

Berufungsrecht, s.H. o. Mh., das Recht, jemandem zu einem Amt berufen zu können.

beruhen, ZstZ. m. haben, 1) ruhen, gegründet sein; Luther Luc. 10, 6 „so wird euer Friede auf ihn beruhen". 2) auf etwas, davon abhängen, den Grund in etwas haben; Goethe „alles in der Malerei durch die Farben zu erzielende Wohlgefällige beruht zuletzt auf dem Transparenten"; „dieses Verfahren beruhte allein auf Verdacht". 3) m. lassen und auf sich, es dabei bewenden lassen, die Sache nicht weiter treiben; „er will alles auf sich beruhen lassen".

beruhigen, ThZ., 1) einen, ruhig machen durch Befriedigung; z. B. ein schreiendes Kind; Tieck „so war es auf jeden Fall sehr klug gethan, das Volk durch diese verständigen Worte zu beruhigen". 2) bildl. von dem durch Sorge, Angst, Furcht bewegten oder durch Zorn aufgebrachten Gemüth: durch Beseitigung der Unannehmlichkeiten, oder durch Trostgründe rc. zufrieden machen; Seume „du begreifst, daß es mir etwas bedenklich ward, mit einem wildfremden, baumstarken Kerl so allein in den Schluchten herumzukriechen und in Krain eine Höhle zu suchen; mich beruhigte aber, daß ich von dem öffentlichen Kaffeehause in der Stadt vor Aller Augen mit ihm abgegangen war"; ebd. „ei was, versetzte der Fuhrknecht, es waren ja nur Legioner. Das ist etwas anderes, erwiederte der Soldat beruhigt"; Schiller „jetzt sterb' ich beruhigt; meine Arbeit ist gethan". 3) sich bei oder mit etwas, zrckfZ., zufrieden geben, sein; z. B. er konnte sich dabei (damit) nicht beruhigen. — Auch s.H. o. Mh.

Beruhigung, w.H. o. Mh. —gen, 1) die That des Beruhigens. 2) das was Ruhe gewährt; z. B. Trostgründe, Beweise rc.; z. B. „der Gedanke des Wiedersehens nach dem Tode ist gewöhnlich die Beruhigung, die vielen bei dem Tode geliebter Personen übrig ist". 3) der Zustand der wieder hergestellten Ruhe; z. B. zur Beruhigung der Aengstlichgewordenen: Herder „ein von vielen Stimmen und Instrumenten gehaltener harmonischer Ton durchdringt die Seele. Oder die Stimmen theilen sich, sie antworten oder begleiten einander: süße Eintracht, das Bild himmlischer Zusammenwirkung, Liebe und Freundschaft. Oder sie verfolgen einander, kämpfen, umschlingen, verwirren sich, und lösen einander zur süßesten Beruhigung auf".

Beruhigungsgrund, m.H.; Mh. —gründe, ein Vernunftgrund, der zur Beruhigung des Gemüths dient.

Beruhigungsmittel, s.H.; unv. Mh., ein Mittel das zur Beruhigung (in krankhaft aufgeregten Körperzuständen) dient.

berühmen, [ahd. peruomen] sich, zrckfZ., einer Sache, mit einer Sache, oder auch mit zu und dem Infinitiv, im üblen Sinn: Ruhm suchend etwas von sich erzählen; z. B. berühme dich etwas Besseren!; ChFWeiße „sich mit Dingen berühmen, die man niemals genossen hat"; sie berühmte sich dessen, was sie lieber hätte verschweigen sollen; Schiller „und Ihr Berühmt Euch, eine wundergroße That Ins Werk gerichtet, Eure Königin Gerettet, die Verrätherei entlarvt zu haben".

berühmt, Bw. u. Nbw., Ruhm haben, durch Ruhm weit bekannt, oder ausgezeichnet; Heinse „funfzehn Gesänge sind schon unter der Presse, und den berühmten Sechzehnten habe ich von den Todten auferweckt"; Tiedge „schau hier nach jenen hoch berühmten Trümmern Des Kapitols"; Seume „sodann ging ich, das Monument des Livius aufzusuchen, von welchem alle meine drei Führer nichts wußten. Er muß in seiner Vaterstadt jetzt so außerordentlich berühmt nicht sein".

Berühmte (der), ein —ter, m.H.; Mh. —ten, der berühmt ist, Ruhm hat; Seume „die Russen thun sich etwas darauf zu gut, daß man sie so weit herab in ihrer Muttersprache versteht, und nennen sich deswegen die Slaven, die Berühmten, ungefähr so, wie die heutigen Gallier sich die große Nation nennen".

berühren [ahd. biruaran], 1) einen, etwas, so nahe daran kommen, daß man die Nähe durch das Gefühl unmittelbar wahrnimmt, antreffen, treffen, auch mit der Hand anfassen; Schiller „berührt mein Kleid nicht, tretet mir nicht nah, Bleibt ferne stehen, wenn ich Euch hören soll"; ebd. „so ist er endlich da, der Augenblick, Und Karl darf die theure Hand berühren?"; ebd. „schon will die freche Hand das Heilige berühren". Ebenso 2) bildl. Tiedge „mag uns das Rad des Schicksals niederrollen: Die Welt in uns berührt es nicht"; Schiller „aber der Fürsten Einsame Häupter Glänzen erhellt, Und Aurora berührt sie Mit den ewigen Strahlen"; ebd. „und diesen festlich ernsten Augenblick Erwählte sich der Lenker meines Lebens, Mich zu berühren mit der Liebe Strahl"; ebd. „hier, Roderich, siehst du zwei feindliche Gestirne, die im ganzen Lauf der Zeiten ein einzig Mal in scheitelrechter Bahn zerschmetternd sich berühren". 3) bildl. etwas, erwähnen; z. B. diese Sache darf man nicht im entferntesten berühren, um ihren Schmerz nicht von neuem aufzuregen. — Auch s.H. o. Mh.

berührig, Bw. u. Nbw., rüstig, thätig, bildl. sehr beweglich; Tieck „der berührige Enthusiast sprang ihnen schon aus dem Hause entgegen"; „für sein hohes Alter ist er noch berührig".

Berührung, wH.; Mh. —gen, 1) das Zusammentreffen, Antreffen. 2) das Anfassen mit der Hand. 3) der Ort wo das Zusammentreffen oder Anfassen geschieht.

Berührungspunkt, mH.; Mh. —te, 1) der Ort oder Punkt an einem Körper (Sache oder Person), wo an denselben ein anderer antrifft; auch in der Größenlehre, wo zwei Kreise zusammenstoßen. 2) bildl. ein Verhältniß, in welchem zwei Personen geistig 2c. in Gefühlen, Ansichten 2c. sich begegnen, sich treffen; auch z. B. zwischen uns beiden gibt es keinen Berührungspunkt.

Berührungswinkel, mH.; unv. Mh., in der Größenlehre: ein Winkel, der durch Berührung zweier Linien entsteht.

berümpfen, Thz., einen, etwas, im übeln Sinn: die Nase darüber rümpfen.

berunzeln, Thz., etwas (die Stirn 2c.), runzelig machen, in Runzeln ziehen; daher die berunzelte Stirn.

berupfen, Thz. 1) etwas (ein Huhn, eine Gans 2c.), durch Rupfen kahl machen, entblößen. 2) bildl. einen, ihn durch List um das Seinige bringen; „der hat sich gehörig berupfen lassen".

berußen, 1) Thz., etwas, es durch Ruß schmutzig machen. 2) Zstz. m. sein, rußig, durch Ruß schwarz werden; z. B. die Wände sind berußt.

berußt, Bw. u. Nbw. [Mittlw. v. berußen], durch Ruß schwarz, schmutzig geworden; Zachariä „der müß'ge Panzer hing an der berußten Wand".

Berwitzen, s. Berberis.

Beryll, mH., —es (—s); Mh. —e [griech., lat.], ein meergrüner Edelstein, Aquamarin.

Beryllfluß, mH.; Mh. —flüsse, ein durchsichtiger, dem Beryll ähnlicher Spath.

besaamen, Besaamung, s. besamen, Besamung.

besabbern, sich (mich), zrckfz., eig. von kleinen Kindern: sich mit aus dem Munde laufenden Speichel 2c. naß machen.

besacken, Thz. 1) ein Lastthier, mit vollen Säcken belasten. 2) sich (mich), mit Gepäck beschweren, bepacken. 3) bildl. sich, durch erlaubten Gewinn bei einer Sache sich bereichern.

besäen, Thz. 1) ein Feld 2c., mit Samen zur Frucht bestreuen. 2) bildl., Wppk. ein besäetes Schild, das mit Figuren einerlei Art angefüllt ist.

besage, Nbw. im ObrD. und im Canzleistil, mit dem Genitiv: zufolge, laut; z. B. besage seines eigenen Bekenntnisses.

besagen [mhd. besagen], 1) Thz. im ObrD. und in der Canzleisprache: melden, anzeigen, nachweisen; z. B. der Bericht besagt ein Mehreres; der Titel besagt alles, was die Schrift enthält; ChFWeiße „das besagt die Unterschrift zur Genüge"; ebenso: auf besagte Weise, wie besagter Maßen, d. h. auf erwähnte, gemeldete Weise; Wieland „meinen besagten Grund". 2) Zstz., bedeuten; z. B. die hohe Geburt besagt wohl nicht mehr als das Verdienst; es besagt nicht viel, d. h. dies bedeutet nicht viel.

besägen, Thz., etwas, mit der Säge beschneiden.

besaiten, Thz., ein Saitenmusikinstrument, es mit Saiten beziehen; Ramler „in jene Laute, die dir jüngst besaitet ward".

besalben, Thz. 1) einen, sich, mit Salbe einreiben. 2) Volkssprache: mit Koth beschmutzen. 3) ebenso bildl. einen, ihn betrügen.

besamen, Thz. 1) ein Feld 2c. mit Samen bestreuen, um jungen Wuchs zu erhalten; verschieden davon die Besetzung mit jungen Pflanzen und Ablegern. 2) veralt. von Menschen; Luther 3 Mos. 12, 2. 18, 20. Jer. 31, 27. 3) von Thieren, wie Fische und Insekten, die sich durch viele kleine Eier fortpflanzen: Eier (Brut) setzen; daher in der Bienenzucht: besamte Zellen, solche, worin sich Brut befindet. 4) sich, von Pflanzen: von selbst durch ausgefallenen Samen fortpflanzen. — Auch sH. o. Mh., wie **Besamung**, wH. o. Mh., sowohl die Fortpflanzung durch Samen, als auch die Erzeugung der Pflanzen auf einem bestimmten Ort durch Samen; Zschokke „die Besamung läßt sich auch ebenso bei den weit versandeten Ufern anwenden".

Besan, wH.; Mh. —e, das unterste Segel am Besanmast.

besanden, Thz., etwas, mit Sand bestreuen; z. B. bei den Schmieden das Eisen, wenn es geschmiedet wird.

besänftigen, 1) Thz. einen, sich, bildl. von aufgeregten Leidenschaften: beruhigen, wieder stillen; Herder „vielbewegt, harmonisch besänftigt fühlt das Herz im Aether der Töne sich wie mit himmlischem Trank gelabet"; Schiller „kaum besänftigte der Hierophant den ungeduldig Strebenden". 2) sich, zrckfz., ruhig werden; Schiller „[er] sprach so kraftvoll überzeugend, Daß alles sich besänftigte, und still Vom Platze schlich". — Auch sH. o. Mh., wie **Besänftigung**, wH. o. Mh., die Milderung, Beruhigung; Lessing „deswegen aber will ich nichts unterlassen, was sie selbst zur Besänftigung dieses kleinen innerlichen Sturms für dienlich halten".

Besänftigungsmittel, sH.; unv. Mh., jedes Mittel, welches zur Besänftigung dient.

Besanmars, mH., Schffb. der Korb am Besanmast, der kleiner als der große Mastkorb ist.

Besanmast, mH.; Mh. —e, Schiffb. der Mast im Hintertheil eines Schiffes.

Besanrah, wH.; Mh. —hen, Schffb. die Rah am Besanmast.

Besansegel, sH.; unv. Mh., Schffb. das Segel am Besanmast.

Besatz, mH., —es; Mh. —sätze, das Stück oder der Streif, womit etwas besetzt oder eingefaßt wird.

Besatzteich, mH.; Mh. —che, der zur Vermehrung der Fische gebraucht wird, weshalb die nöthige Zahl der Fische als Satz hineingesetzt wird.

Besatzung, wH.; Mh. —gen [v. besitzen, in Besitz nehmen], 1) die Besetzung eines Orts mit Kriegsmannschaft, und die Mannschaft selbst; daher: Besatzung in eine

Stadt legen; es liegt Besatzung in einem Ort; die Besatzung der Festungen ist im Frieden nicht so stark als im Kriege. 2) Schlssr. in einem Schlosse die Eisenstücke, welche in die Einschnitte des Schlüsselbartes passen.

besauen, Thz. der gem. Volksspr., einen, sich, mit Schmutz sehr besudeln.

besaufen, sich [ahd. bisoufan, besoufan, ersaufen], unr. [saufen] zrckfz., durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke sehr trunken machen; s. besoffen. Auch sH. o. Mh.

besaugen, Thz., etwas, von den Bienen, z. B.: an Blumen saugen.

besäumen, Thz., etwas, es mit einem Saum einfassen; gew. nur säumen. Auch sH. a. Mh. wie **Besäumung**, wH.

beschaben, Thz. 1) etwas, daran schaben, es durch Schaben bearbeiten; es mit etwas schaben. Auch sH. o. Mh., wie **Beschabung**, wH. 2) sich, zrckfz., durch Reiben an andern Dingen beschabt und dadurch beschädigt oder abgenutzt werden; daher: beschabt sein, berieben, beschädigt sein.

beschädigen, Thz. 1) etwas, es in seinem unversehrten äußeren Zustande verletzen, ihm Schaden zufügen; Körner „auch ist die Stadt durch Ali Portuk heut Gar fürchterlich beschädigt und zerschossen". 2) sich, körperlich verletzen; „sie beschädigte sich durch einen Stoß". 3) ebenso bildl. von Ehre, dem Vermögen, bei Luther SprüchW. 22, 3; Ps. 7, 5 rc., aber jetzt ungewöhnlich. — Auch sH. o. Mh.

Beschädiger, mH.; unv. Mh., der etwas beschädigt.

Beschädigung, wH.; Mh. —gen, eine äußere, körperliche Verletzung.

beschaffen, Thz., etwas, das was nöthig ist, den Bedarf herbeischaffen; z. B. sie muß sich alles selbst beschaffen; es ist keine Kartoffel zu beschaffen.

beschaffen, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. beschaffen], bezeichnet sowohl die äußeren als inneren Verhältnisse und Zustände einer Sache; z. B. so wie der Wagen jetzt beschaffen ist, kann er nicht mehr lange gebraucht werden; sein Rock ist schlecht beschaffen; seine Streitsache ist so beschaffen, daß sein Recht zweifelhaft ist; die Sache ist thatsächlich anders beschaffen (verhält sich anders), als sie selbst erzählt; es ist mit ihm schlecht beschaffen, d. h. es steht schlecht mit ihm.

Beschaffenheit, [mhd. diu bischaft] wH. o. Mh. 1) das ganze Wesen eines Dinges, wie es ist, äußerlich und innerlich; Wieland „die wahre Beschaffenheit der Dinge bleibt dir so verborgen, als die sichtbare Gestalt der Welt einem Blindgebornen". 2) der Zustand einer Sache; z. B. die Beschaffenheit der Schafwolle, wie der Baumwolle ist sehr verschieden.

Beschaffenheitswort, sH.; Mh. —wörter, Sprchl. ein Wort, wodurch die Beschaffenheit einer Sache rc. bezeichnet wird, auch Beiwort oder (lat.) Adjectiv genannt.

beschäften [Schaft], Thz., etwas (ein Gewehr, Stiefel), mit einem Schaft versehen. Auch sH. o. Mh., wie **Beschäftung**, wH.

beschäftigen [schaffen], 1) Thz., einen, ihm Arbeit geben; auch von Sachen, die man bearbeitet: Arbeit machen, z. B. Goethe „er machte einen genauen Ueberschlag, wie lange ihn eine Platte [zu ätzen] beschäftigen würde". 2) sich, zrckfz., thätig sein; z. B. sich auf eine nützliche Art beschäftigen. 3) bildl. beschäftigt sein, etwas auszuführen, mit etwas, seine Kräfte darauf wenden, um etwas zu schaffen, zu thun rc.; Goethe „Myron [der griechische Bildkünstler] war beschäftigt, Athleten, ja sogar den Herkules zu bilden"; Seume „die Gruppe der Weiber, die das sterbende Mädchen halten, ... bekümmern sich nicht um den Vater, nicht um das Volk, um nichts, was um sie her geschieht: sie sind ganz allein mit dem geliebten Leichnam beschäftigt". 4) ebenso bildl. beschäftigt sein mit einem Gedanken, mit Hoffnungen rc., sie stets im Sinn haben. — Auch sH. o. Mh., wie **Beschäftigung**, wH., Mh. —en, das Thätigsein, so wie die Arbeit selbst; z. B. deine Beschäftigung besteht im Spiel; um deine angenehmen Beschäftigungen beneide ich dich.

beschalen, Thz., etwas, mit Schalen (eine äußere Decke rc.) versehen, z. B. ein Messer, eine Wand. Auch sH. o. Mh., wie **Beschalung**, wH.

beschälen [Schale], Thz., etwas (einen Apfel, Baum rc.), der Schale berauben, die Schale davon ablösen. Auch sH. o. Mh., wie **Beschälung**, wH.

beschälen [altn. skala, skyla, bedecken; agf. scaelan, springen], Thz., von Pferden und zwar nur von den Hengsten: eine Stute befruchten durch Bespringen, wie bedecken, belegen. Auch sH. o. Mh., wie **Beschälung**, wH. Davon der **Beschäler** [ahd. der scelo], mH., —s, der Hengst, der zur Begattung gebraucht wird; das **Beschälgeld**, sH., das Geld, welches für die Beschälung bezahlt wird; der **Beschälknecht**, mH., der Knecht, welcher den Beschäler füttert und wartet; das **Beschälregister**, sH., ein Verzeichniß der beschälten Stuten; **Beschälzeit**, wH. o. Mh., die zum Beschälen in den öffentlichen Stutereien bestimmte Zeit, die Sprungzeit.

Beschaler, mH., —s; unv. Mh., bei den Messerschmieden: der Arbeiter, welcher die Messerhefte mit Schalen belegt.

Beschälung, wH. o. Mh., s. beschälen.

beschämen, Thz. 1) einen, ihn in Scham versetzen, machen daß er sich schämen muß; Lessing „sie beschämt mich für meine Neugierde"; Schiller „beschämen Sie mich nicht!"; Tieck „um alle jene lauen Herzen zu beschämen". 2) bildl. einen so übertreffen, daß er sich schämen muß; Gellert „sie beschämt uns alle beide an Einsicht". — Auch sH. o. Mh., wie **Beschämung**, wH. o. Mh., die Scham, die einem bereitet wird; Schiller „o schätzen muß ich den bescheidnen Mann, Der, einem Weib Beschämung zu ersparen, In solchen Lügen sich versteckt".

bescharren, Thz., etwas, mit angescharrter Erde rc. bedecken.

beschatten [ahd. biscaton, biscatvon], Thz.,

etwas, mit Schatten bedecken, dunkel machen; Schiller „der braunen Locken dunkle Ringe seh' ich Des weißen Halses edle Form beschatten". Auch sH. o. Mh.

beschattet, Bw. u. Nbw. [Mittlw.], bildl. dunkel durch Schatten; Goethe „der beschattete schmale Theil eines Prachtgebäudes"; Geßner „eine kleine Insel, beschattet von hohen Fichten und Wachholderbäumen".

Beschattung, wH. o. Mh., das Dunkel, welches ein Schatten auf einem Gegenstand hervorbringt.

Beschatzung, ThZ., einen (Ort, ein Land ꝛc.), mit einer Schatzung (Steuer, Abgabe) belegen.

beschaubar, Bw. u. Nbw., was beschaut werden kann.

beschauen [ahd. biscauwon, pescowon, mhd. beschouwen], ThZ., etwas, einen (sich), ansehen, um zu betrachten, sehen; Schiller „so lange sie noch ihr eitles Bild beschauet, Hört sie nicht auf, zu hoffen und zu wagen"; Lichtwer „ein Hänfling, den der erste Flug Aus seiner Eltern Neste trug, Hub an die Wälder zu beschauen"; Goethe „warum das Leben, das Lebend'ge hassen? Beschaue nur im milden Licht Das Menschenwesen, wiege zwischen Kälte Und Ueberspannung dich im Gleichgewicht". Auch sH. o. Mh., wie Beschauung.

beschauenswerth, beschauenswürdig, Bw. u. Nbw., werth beschauet zu werden.

Beschauer, mH., —s; unv. Mh., der etwas betrachtet; Goethe, von einem Bilde „der über dem Ganzen herrschende Friede erregt in jedem Beschauer wohlthuende Empfindungen".

beschaufeln, ThZ., etwas, es mittelst einer Schaufel mit etwas bewerfen, bedecken.

beschaulich, Bw. u. Nbw.; Steig. —**cher**, —**chste**, 1) was mit dem Auge gesehen, betrachtet werden kann; Wieland „die Schönheit, die dem Geist allein Beschaulich aus dem Innern strahlte". 2) bildl. ein beschauliches Leben, ein schwärmerisches Sinnen und Denken, wobei die Einbildungskraft die sinnliche Vorstellung auf nichtsinnliche, geistige Dinge überträgt, und darin unthätig beharrt; daher ein schwärmerisches Leben; Tieck „unsern Geist in eine beschauliche Ruhe versenken, in welcher Passivität und schaffende Thätigkeit eines und dasselbe werden".

Beschaulichkeit, wH. o. Mh., 1) der Zustand in einem beschaulichen Leben; 2) die sinnliche Vorstellung geistiger Dinge (Gott ꝛc.), in die man sich durch Einbildung versetzt und darin beharrt.

beschäumen, ThZ., etwas, mit Schaum bedecken, benetzen.

Beschauung, wH. o. Mh. 1) das Beschauen, die Betrachtung einer Sache ꝛc. 2) der geistige Zustand, in welchem man gleichsam sich selbst verliert, in dem man sich mit gewissen Betrachtungen und Vorstellungen in Thatlosigkeit beschäftigt; Schiller „doch eine Königin, die ihre Tage Nicht ungenützt in müßiger Beschauung Verbringt".

Beschauwalze, wH.; Mh. —n, Tchbr., eine Walze, über welche das fertige Tuch gezogen wird, um es zu besichtigen.

bescheeren, s. bescheren.

beschehen, unr. [geschehen] ZſtZ. m. sein, im ObrD. und in der Canzleisprache: geschehen, widerfahren.

Bescheid, mH., —es; Mh. —de, 1) o. Mh., veralt. ein jemandem beschiedener, bestimmter Theil an etwas, z. B. an einem gemeinsamen Essen, bei einem Schmause, daher auch: ein bescheiden Essen, oder **Bescheidessen.** Davon 2) o. Artikel und o. Mh., die Erwiederung beim gesellschaftlichen Trinken: einem Bescheid thun, d. h. seinen Theil als Erwiderung trinken; Hagedorn „weil keiner so im Trunk Bescheid und Wunder that"; Wieland „der Herr (hier fällt die Göttin ein), Hat wahrlich aus der Purpurflasche Bescheid gethan". 3) Antwort, Nachweis über eine Frage; z. B. „gib mir Bescheid, wo du dein Zeug gekauft hast!"; Lessing „Bescheide sonder Licht, die Kindern genügen werden"; „sie wollte ihm keinen Bescheid geben". 4) ein richterlicher Ausspruch; z. B. er hat heute seinen Bescheid erhalten. 5) die Weisung, der Ausweis von einer Behörde; Seume „die Herren der Polizei waren gegen alle Gewohnheit der Klasse in andern Ländern die Höflichkeit selbst [in Prag]; den andern Morgen war in zehn Minuten alles abgethan, und wir hatten unsern Bescheid bis Wien". 6) Kenntniß von etwas; z. B. ich weiß in diesem Ort keinen Bescheid, d. h. als fremd kann ich mich nicht zurecht finden; er weiß in der Sache gut Bescheid.

bescheiden, unr. [scheiden] ThZ., 1) einem etwas, es ihm zutheilen; Wieland „die Sterne haben mir der Sprödesten Gunst beschieden"; Fröhlich „nein, mit dem was uns beschieden, Sprach die Mutter, sei zufrieden"; Schiller „nicht merken soll ich, wie voll Eifer dort Der Herzog brennt, der Gunst zuvorzueilen, Die meinem Sohn beschieden war". 2) einen zu sich besch., durch Befehl sein persönliches Erscheinen verlangen; „er ist zum Könige beschieden". 3) von Behörden und Vorgesetzten: einen besch., ihn bedeuten, anzeigen, einen Bescheid geben; z. B. er ist dahin beschieden worden, daß er die nachgesuchte Entschädigung erhalten soll. 4) veralt. einen etwas, oder von etwas, es ihm erklären. 5) sich (mich), zrckſZ., einer Sache (eines Urtheils) sich begeben, auf etwas verzichten; Schiller „ich will mich gern bescheiden"; Tieck „er bescheidet sich, in die eigentlich grammatische Kritik einzugehn"; Seume „mich däucht, der Mann sollte schon etwas vollendeter sein: die Periode ist selbst nur kurze Zeit vor seinem eigenen Tode. Ich bescheide mich gern, und überlasse dieses den Eingeweihten der Kunst". 6) sich, zufrieden mit etwas sein; Goethe „Wer das Rechte kann, der soll es wollen; Wer das Rechte will, der sollt' es können, Und ein jeder kann's, der sich bescheidet, Schöpfer seines Glücks zu sein im Kleinen"; Schiller „wer kann mit dem Geringern sich bescheiden, Wenn ihm das Höchste über'm Haupte schwebt?" 7) ver-

altete Bedeutungen des zrckfZ. sind: sich erinnern, sich auf jemand verlassen, sich etwas ausbedingen und vorbehalten.

bescheiden, Bw. u. Nbw.; Steig. **—ner, —nste**, 1) veralt. der etwas zu unterscheiden versteht (vgl. Unterscheidung); davon 2) verständig, einsichtig; Schiller „Baumgarten, sagt Ihr? Ein bescheidner Mann!“ Ebenso im ObrD. vom Lebensalter: bescheidene Jahre, d. h. die Jahre, in welchen der Verstand reif wird, also die Jahre der Mündigkeit. 3) bei der Theilung oder Auseinandersetzung einem zukommend; z. B. seinen bescheidenen Theil bekommen; der Wechsel im Leben ist das bescheidene Loos der Menschen. 4) Davon: mit dem Zugetheilten sich begnügend, mäßig in Ansprüchen, anspruchslos (im Begehren und Haben, sowie im Betragen und Benehmen); Tieck „seine Wünsche waren bescheiden“; Schiller „den Künstler wird man nicht gewahr, bescheiden Verhüllt er sich in ewige Gesetze“; ebd. „um dieser Bescheidnen Klugheit willen, junger Mann, Will ich vergessen, daß ich sie erfahren, Und wie ich sie erfahren“; ebd. „doch bis jetzt Mißtrautest du bescheiden deinen Rechten“; JPaul „mich dünkt, ein bescheidner Fürst müßte sich eher jenen Großen gleich setzen, als ihnen überlegen“; Wieland „diese Meinung von seinem Prinzen war in der That so bescheiden“; Lessing „ein eitler Mann ist zwar höflich, aber nie bescheiden“. 5) still, ruhig; Schiller „meine Stimme muß Bescheiden schweigen in der Landsgemeinde“; ebd. „Erhörung wartet auf den Furchtsamen, Und schöner Lohn auf den bescheidnen Dulder“; Goethe „wenn der Ilme Bach bescheiden Schlängelnd still im Thale fließt“; Seume „alles still in eine bescheidene Entfernung“; Matthisson „was in meinen Augen allen Krystallkronen, Spiegelwänden, Marmortafeln und Deckengemälden den Rang abgewinnt, die Reinlichkeit verbreitete ihren milden, bescheidnen Reiz über das Ganze“.

Bescheidene, sH. o. Mh., das Anspruchlose einer Person oder der Erscheinung einer Sache; Goethe „indem das inwohnende Gemüthliche zum Gemüthe spricht, das Stille, Bescheidene, Unschuldige und Zarte ihm ein wonnigliches Gefühl erregt“.

Bescheidenheit, wH. o. Mh. 1) veralt. der einem rechtmäßig zukommende Theil (s. bescheiden). 2) veralt. Verständigkeit, Einsicht, richtiges Urtheil. 3) Mäßigung in Gefühlen. 4) Anspruchslosigkeit; Lessing „nun der Bescheidenheit genug! Denn sie nur immerdar zu hören, wo man trockene Vernunft erwartet, ekelt“; Tieck „um so in uns hochfahrenden Stolz und kleinmüthige Bescheidenheit in das gehörige Gleichgewicht zu setzen“; Schiller „eure Wangen, sonst der Sitz Schamhaft erröthender Bescheidenheit, Sie glühten nur vom Feuer des Verlangens“; Seume „ich wurde so viel Euer Gnohden gescholten, daß meine Bescheidenheit weder aus noch ein wußte“.

bescheinen [ahd. biscinan, bischeinan], unr. [scheinen] ZstZ. m. haben, einen Lichtschein auf etwas werfen; „die Sonne bescheint unsere Erde bei Tag und Nacht, und Nacht ist nur der eigene Schatten der Erde“; Simrock „einen Schatz so unerschöpflich beschien wohl nimmer der Tag“; Chamisso „und wann der junge Morgen bescheint das Blutgefild, Da wird am Birnbaum hangen ein blanker Wappenschild“. Auch sH. o. Mh.

bescheinigen [vom ungebr. bescheinen], ThZ., etwas, einem etwas, mit einem Schein oder schriftlichen Zeugniß belegen, beweisen, bekräftigen. Auch sH. o. Mh., wie **Bescheinigung**, wH., Mh. —gen, als das Zeugniß selbst.

bescheißen [im Schwabenspiegel: beschizzen], unr. [scheißen] ThZ. der gem. Volksspr., einen (sich), etwas, 1) mit dem eigenen Koth, und dann überhaupt (in Schlesien ɩc.) mit Schmutz besudeln. 2) bildl. arg betrügen im Kauf und Verkauf. Davon: der **Bescheißer**, mH., ein Betrüger; die **Bescheißerei**, wH. o. Mh., die Betrügerei; der **Beschiß**, mH. o. Mh., der Betrug.

beschelen, s. beschälen.

beschellen, ThZ., etwas, mit Schellen behängen.

beschenken, ThZ., einen, einen mit etwas, ihm ein Geschenk geben; „sie wurden reichlich beschenkt“; Schiller „Sie Beschenkten ihn mit ihrer Gunst; er starb für mich“. Auch sH. o. Mh., wie **Beschenkung**, wH. o. Mh.

bescheren [Schere], ThZ., etwas (Tuch, Wollzeuge ɩc.), mit einer Schere oder einem Schermesser auf der Oberfläche beschneiden, um es glatt zu machen ɩc.

bescheren [mhd. bescheren, ahd. giskeran, von sceran, agſ. sceran, sciran, mhd. sceren, theilen, ertheilen], ThZ., einem etwas, etwas, als eine unerwartete Gabe geben, zutheilen, empfangen: 1) von irdischen Gütern, die man durch die Vorsehung erhält; SprW. „Was Gott beschert, bleibt unverwehrt“. 2) Volksspr. „das war ihm nicht beschert“, d. h. es war ihm nicht bestimmt von der Vorsehung. 3) etwas Dankenswerthes und Angenehmes, worauf man kein Recht hatte, es zu fordern, geben; z. B. im Gebet „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast, und segne uns, was du bescheret hast“; ebenso „Gott möge ihm ein seliges Ende bescheren“. 4) von den Gaben, die am Weihnachtsfest vertheilt werden. — Auch sH. o. Mh., wie **Bescherung**, wH., Mh. —gen; letzteres auch im verächtlichen Sinn von etwas unerwartetem Widerwärtigen, z. B. ChFWeiße „bei meiner Zurückkunft finde ich die Bescherung“.

bescherzen, ThZ., etwas, mit Scherz behandeln, darüber scherzen.

beschicken, ThZ. 1) einen, einen Boten an ihn senden; Schiller „unabgeschreckt geschäftig, unermüdlich Beschickt ich sie, den Einen und den Andern“; ebenso selten: jemanden um oder wegen etwas beschicken. 2) an einen Ort schicken, um dort Geschäfte machen zu lassen; z. B. eine Messe beschicken. 3) schwz. Waaren beschicken, sie verschreiben. 4) etwas, zubereiten, bearbeiten; z. B. den Acker be=

schicken, d. h. bearbeiten und besäen; ebenso von Kunstwerken, Goethe „wer Marmor hier und Erz und Elfenbein erblickt, Und was noch sonst von Stoff die edle Kunst beschickt"; im Httw., den Ofen beschicken, s. abtreiben 8; ebd. die Erze beschicken, ihnen den nöthigen Zusatz zum Schmelzen beimischen. 5) etwas, einen, warten und pflegen, z. B. ein Kind, das Vieh. 6) sein Haus oder Hauswesen, seine Geschäfte beschicken, besorgen, darin alles in Ordnung bringen; Luther 2 Kön. 20, 1. 2 Chron. 35, 10. 16. 2 Mos. 20, 9. 7) einen besch., ihn zur Erde bestatten; Luther Ap. 8, 2. 8) Jgrspr. von den Hirschen: befruchten. — Auch sH. o. Mh., wie **Beschickung**, wH. o. Mh. Davon die **Beschickungsregel**, wH., ungew. für Berechnung des Mischungsverhältnisses von Metallen, auch die **Alligationsregel**.

beschielen, Thz., einen, etwas, schielend ansehen.

beschienen, Thz., etwas, mit Schienen belegen. Auch sH. o. Mh., wie **Beschienung**, wH.

beschießen, unr. [schießen] Thz., 1) etwas, auf oder an etwas schießen; z. B. eine Stadt, Festung rc. 2) Gwhrfbr., die Gewehrläufe besch., zur Probe daraus schießen. 3) einen, ihn ehrend Geschütze abfeuern. — 4) Zstz. m. sein, mit etwas auf der Oberfläche überzogen, belegt werden; z. B. die Wand ist mit Salpeter beschossen. — Auch sH. o. Mh., wie **Beschießung**, wH., **Beschießmeister**, mH., in den Gewehrfabriken: der das Beschießen der Gewehrläufe besorgt; **Beschießordnung**, wH., die gesetzliche Vorschrift über das Beschießen der Feuergewehre; das **Beschießzeichen**, sH., das Zeichen auf den beschossenen Feuergewehren.

beschiffbar, Bw. u. Nbw., was beschifft werden kann.

beschiffen, Thz., einen Fluß, See rc., mit Schiffen befahren.

beschilfen, Thz., etwas (ein Dach rc.), mit Schilf bedecken.

beschilft, Bw. u. Nbw., mit Schilf bewachsen.

beschimmeln, Zstz. m. sein, mit Schimmel überzogen werden; z. B. an feuchten Orten beschimmelt alles.

beschimmern, Zstz. m. haben, mit schimmerndem Licht beleuchten.

beschimpfen, Thz., einen, ihm Schimpf zufügen; Seume „so geht's zu Revolutionszeiten: für das Nämliche wirst du hier gepflegt, dort beschimpft".

beschindeln, Thz., ein Gebäude mit Schindeln bedecken.

beschinden, 1) Thz., etwas (einen Baum), vom Stamm die Rinde, d. h. die äußere Decke abstoßen. 2) ebenso von Thieren und Menschen: sich, zrckfZ., die Haut wund beschädigen.

beschirmen [ahd. biscirman, biskirmen, biscrimen], Thz., einen, etwas, mit Schirm, gleichsam mit einem Schutzdach überdecken, schützen gegen etwas Widerwärtiges; z. B. eine alte dichtbelaubte Linde beschirmt meine Hütte; Heinse „in der Tiefe hinten liegt das kleine Arth, wie ein Lustörtchen, ein Ruheplätzchen der Liebe, ein sicherer Port, vom Gebirg beschirmt vor Stürmen". 2) bildl. ebenso: beschützen; Herder „meinen Vater, der den Christenglauben selbst mit Macht beschirmte".

Beschirmer, mH., unv. Mh.; **Beschirmerin**, wH., Mh. —nnen, der oder die schützt oder beschirmt; Schiller „aber mich schreckt die Eumenide, Die Beschirmerin dieses Orts".

Beschirmung, wH. o. Mh., die Beschützung.

beschlabbern, Thz., 1) etwas, sich, durch eine Bewegung der Zunge, wie die Hunde und Katzen beim Fressen, sich naß machen, beschmutzen. 2) bildl. etwas, mit vielen gleichgültigen Worten besprechen.

beschlafen, unr. [schlafen] 1) Thz., eine Frauensperson: unehelich beschwängern. 2) etwas, über eine Sache eine Nacht schlafend vergehen lassen, und bis dahin den Entschluß darüber aussetzen; z. B. ich will es mir beschlafen. Auch sH. o. Mh.

Beschlag, mH., —ges; Mh. —schläge, 1) o. Mh., die That des Beschlages, um dadurch etwas zurückzuhalten; z. B. etwas mit Beschlag belegen; Waaren, Güter rc. in Beschlag nehmen; Beschlag auf etwas legen 2) m. Mh., ein Metallstück, womit etwas zur Befestigung oder zur Zierde beschlagen wird; z. B. an einer Thür: die Bänder und das Schloß; an einem Wagen das Eisenzeug. 3) Seew., das alte Segeltuch so wie Tauwerk, womit man die Taue rc. umwickelt, um sie vor dem Reiben zu schützen. 4) Chm., der Ueberzug aus Thon rc. über gläserne rc. Gefäße, um sie vor dem Zerspringen zu sichern. 5) der Ueberzug an Gegenständen, der sich in der Feuchtigkeit aus Salzen oder Schimmel daran bildet. 6) Brgb., das Erz, das sich als Staub auf anderen Erzen ansetzt.

Beschläge, sH., die Metallstücke, besonders aus Messing, Neusilber rc., womit Wagen rc. zur Zierrath beschlagen werden.

Beschlageleine, wH.; Mh. —n, Seew., kurze Stücke von alten Tauen, die zum Beschlag rc. gebraucht werden.

beschlagen, unr. [schlagen] Thz. 1) etwas, wiederholt daran schlagen. 2) etwas, zur Befestigung oder Zierrath mit Metallstücken daran befestigen; z. B. ein Rad, eine Thür, die Fenster rc.; ein Pferd, d. h. mit Hufeisen beschlagen; ebenso einen Kasten mit Seehund beschlagen, damit überziehen. 3) Zimmr. einen Baum beschlagen, ihn zum Bauholz vierkantig behauen; ebenso: einen Stein behauen. 4) Chm. einen gläsernen Röhrenkolben beschl., ihn mit Thonerde überkleiden, damit er in der Hitze nicht springt. 5) Seew. die Segel aufbinden. 6) Lndwrthsch. einen Hof mit Vieh beschl., mit dem nöthigen Vieh versehen. 7) Jgrspr. von Hirschen rc., befruchten; daher: ein beschlagenes Thier, das trächtig ist. 8) (durch einen Schlag) etwas bezeichnen. 9) bildl. RA. in einer Sache (Wissenschaft) gut (nicht gut) beschlagen sein, d. h. darin erfahren sein, Kenntnisse davon besitzen. —

10) Jtz. m. sein, mit Feuchtigkeit, Schimmel, im Winter mit einer dünnen Eisrinde ꝛc. überzogen werden. — Auch sH. o. Mh.

Beschlagnahme, wH. o. Mh., das gerichtliche Verfahren, wodurch etwas (anstößige Schriften ꝛc.) in Verwahrung genommen wird.

Beschlagtasche, wH.; Mh. — n, der Ledersack der Hufschmiede und Fuhrleute, worin sie das zum Beschlagen der Pferde nöthige Geräth haben.

Beschlagzange, wH.; Mh. — n, die Zange, welche beim Beschlagen gebraucht wird.

beschlämmen, s. beschlemmen.

beschlängeln, Thz., etwas, mit Schlangenlinien versehen.

beschleichen, unr. [schleichen] Thz., einen, etwas, schleichend unbemerkt nahe kommen.

beschleunigen, Thz., etwas, die Geschwindigkeit des Laufs oder Verlaufs vermehren, fördern; mit größerer Schnelligkeit etwas ausführen, herbeiführen, bewirken; „diese Reise hat seinen Tod beschleunigt"; Seume „in seiner Freude bei der furchtbaren Krise des Vaterlandes lag ein großer Sinn, der wohl beherzigt zu werden verdiente, und der auch vielleicht den Frieden mehr beschleunigt hat, als die verlornen Schlachten"; ebd. „man machte gewaltige Augen, als ich einige Mal mit einem schlechten Zwölfkreuzerstück der Forderung ein Ende machte und die Arbeit beschleunigte"; Goethe „Zutrauen, schnell gegeben, schnell gefunden, Beschleunigte das Glück gezählter Stunden". — Auch sH. o. Mh., wie **Beschleunigung**, wH. o. Mh.; Tieck „so half kein Auskratzen, Anhalten, Beschleunigen (d. h. ein schnelleres Tempo im Musikspiel)"; „die Beschleunigung des Briefes liegt mir am Herzen".

beschließen, unr. [schließen] Thz. 1) veraltet etwas, mit einem Schloß versehen und verwahren, wie verschließen. 2) ebenso: einen Ort mit einer schützenden, sichernden Mauer umgeben, einschließen; Luther 2 Macc. 12, 13. Luc. 5, 6. 2 Mos. 14, 3; in diesem Sinn bei Goethe „das über Felsstücke rauschende Wasser und der Weg gehen neben einander hin und machen an den meisten Orten die ganze Breite des Passes, der auf beiden Seiten von den Felsen beschlossen ist". 3) veralt. etwas, zur Sicherung übergeben; Luther 1 Mos. 14, 20 „Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat"; 1 Sam. 24, 19 „daß mich der Herr hatte in deine Hände beschlossen". — Gebräuchliche Bedeutungen: 4) von einem Zeitraum: endigen; z. B. das Jahr, ein Jahrhundert, eine Woche; auch vom Leben, insofern es durch den Tod geendigt wird, z. B. sie hat ihr viel geprüftes Leben ruhig beschlossen; Schiller „sein Leben Liegt angefangen und beschlossen in der Santa Casa heiligen Registern". 5) einen Beschluß fassen zu einer That; Schiller „ohnehin Hatt' ich beschlossen, Seine Majestät Noch heute zu bitten, meinen Kläger mir zu stellen"; Seume „der junge Held in Lebensgröße bei dem Todten, der bis an die Brust neben ihm sichtbar ist, scheint sich so eben von seinem tiefsten Schmerz zu erholen und Rache zu beschließen"; 6) durch einen Beschluß etwas verlangen; Schiller „Tröste dich Mutter. Redlich wollen wir Den Frieden, aber Blut beschloß der Himmel".

Beschließer, mH., unv. Mh.; **Beschließerin**, wH., Mh. — nen, im ObrD. der oder die etwas unter Verschluß, in Verwahrung, besonders in der Hauswirthschaft hat; Ausgeber, Ausgeberin.

Beschließung, wH. o. Mh., ungew. die Umgebung eines Ortes mit einer sichernden Mauer ꝛc.

beschlingen, Thz., etwas, mit Schlingen umgeben, überziehen.

beschlossen, [Schloß], ungebr. Thz., von dem nur das Mittlw. **beschlosset**, **beschloßt** gebräuchlich ist: beschloßte Geschlechter, beschloßte Herren, Junker, die ein Schloß (Burg) besitzen: davon: beschloßte Gerichte, die Gerichte dieser Herren.

beschlöten, Thz., im Wasserbau: ein Vorwald beschlöten, viele Gräben durch dasselbe ziehen, und sie öfters von dem Schlick reinigen.

beschluchzen, Thz., etwas, es schluchzend beweinen.

Beschluß, mH., — sses; Mh. — schlüsse [v. beschließen], 1) die Endigung eines Zeitraums oder einer Sache; z. B. zum Beschluß eines Jahres, einer Predigt, einer Erzählung ꝛc.; Schiller „Sie wird sehr traurig, und das Angedenken Erneuert meinen Schmerz. Erlassen Sie mir den Beschluß [der Erzählung]"; „wir kommen zum Beschluß noch einmal auf den Gegenstand zurück". 2) der nach Ueberlegung einer Sache zur Ausführung gefaßte Vorsatz, die eine Sache feststellende Bestimmung; z. B. die Regierung hat den Beschluß gefaßt, auf Staatsländereien Kolonien anzulegen; sie hat den Beschluß gefaßt, zu reisen. Daher die **Beschlußfassung**, wH.

beschlumpern, Thz. der Volksspr., etwas (ein herabhängendes Kleid), sich, beim Gehen im Koth beschmutzen.

beschmaddern, Thz., Papier, mit schlechter Schrift voll schreiben.

beschmauchen, Thz., etwas, mit dem lange Zeit hindurch darangehenden dicken Qualm (Rauch) beschmutzen, z. B. die Wände eines Zimmers, ein Gemälde.

beschmausen, 1) Thz., einen, bei ihm schmausen und ihm dadurch unnütze Kosten machen. 2) sich (mich) zrckfz., bei einem Schmause sich übernehmen, des Guten zu viel thun.

beschmeißen, unr. [schmeißen], einen, etwas, mit etwas bewerfen, beschmutzen, verunreinigen; daher auch von den Fliegen und Schmetterlingen, indem sie ihre Eier auf etwas legen.

beschmieren, Thz., 1) etwas, mit Schmeer (dickem, festem Fett) bestreichen; z. B. Brod mit Butter, eine Wagenachse mit Fett. 2) bildl. etwas, sich, beschmutzen; z. B. Bücher mit Tinte. 3) verächtlich: das Papier mit sehr schlechter Schrift beschreiben.

beschmirgeln, Thz., etwas, einen,

(sich), mit dem widerlichen Saft aus dem Abguß einer Tabackspfeife beschmutzen.

beschmitzen, Th3., 1) etwas, mit einem derben Strich, der wie ein Fleck aussieht, kennbar machen, z. B. in der Weberei. 2) bildl. dem guten Namen jemandes etwas anhängen; Hagedorn „der Zeiten öftre Brut, der Frevel und die Schande Beschmitzten anfangs bald die Ehen, Haus und Stamm". 3) eine Peitsche beschm., eine Schmitze, d. h. eine dünne Schnur an das Ende einer Peitsche anbinden.

beschmunzeln, Th3., einen, etwas, mit dem zufriedenen Gesicht eines stillen Wohlgefallens betrachten.

beschmutzen, Th3., etwas, einen (sich), schmutzig machen.

beschnapsen, sich, zrckf3., in Branntwein sich betrinken.

beschnarchen, Th3. der Volksspr., im üblen Sinn: etwas Neues mit ungestümer, zudringlicher Neugier betrachten.

beschnattern, Th3. der Volksspr. bildl. im verächtlichen Sinn: wie die Gänse fortwährend schnatternd, in ununterbrochener Rede über etwas sprechen.

beschnauben, beschnaufen, Th3. der Volkssprache bildl. im verächtlichen Sinn: etwas, beriechen, betrachten.

beschnäufeln [v. beschnaufen], Jgrspr. von den Hunden: etwas, wiederholt beriechen.

Beschneidebrett, sH.; Mh. —er, Bchbdr. die dünnen Bretter, welche bei dem Beschneiden der Bücher gebraucht werden.

Beschneideeisen, sH.; unv. Mh., Wßgrbr. ein scharfes, etwas gebogenes Messer zur Bearbeitung des Leders.

Beschneidehobel, mH.; unv. Mh., Bchbdr. eine runde Scheibe mit sehr scharfem Rande, die zum Beschneiden der Bücher, in einem besonderen Gestell eingesetzt, gebraucht wird.

Beschneidemesser, sH.; unv. Mh., wie Beschneideeisen.

beschneiden, [ahd. bisnidan], unr. [schneiden] Th3. 1) etwas, davon etwas abschneiden, um es zu verkürzen, verringern oder glätten; z. B. einen Baum (dessen Aeste und Zweige), eine Hecke, einen Ducaten, ein Buch, einem Vogel die Flügel ꝛc. 2) bei den Juden: einen Knaben beschn., ihm mittelst eines Schnittes feierlich die Vorhaut nehmen. 3) bildl. verkürzen, verstümmeln; z. B. ein Theaterstück; Seume „das Stück selbst war beschnitten worden". 4) bildl. im feindlichen Sinn: benehmen, beschränken; z. B. einem seine Einkünfte beschneiden; bildl. RA. einem die Flügel beschneiden, d. h. ihm den Uebermuth des freien Willens beschränken. — Auch sH. o. Mh.

Beschneidepresse, wH.; Mh. —n, Bchbdr. die Presse, welche zum Einpressen eines Buches beim Beschneiden gebraucht wird.

Beschneidung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., der feierliche Gebrauch bei den Juden, die neugebornen Knaben zu beschneiden. 2) m. Mh., absichtliche Verkürzung einer Sache, um sie eigennützig zu verringern; JPaul „diese giftige Basis mit einem solchen Corrigens von Erschwerungen und Beschneidungen versetzt".

beschneien, Zst3. m. sein, mit fallendem Schnee bedeckt werden; Seume „rechts hatte ich die Apenninen, die noch beschneit waren".

beschneit, Bw. u. Nbw. [Mittlw. v. beschneien], mit Schnee bedeckt; Matthisson „hoch auf beschneiten Gipfeln"; Tiedge „sieh! Da steh' ich nun und wanke, Gleich dem Wandrer, auf beschneiter Bahn".

beschneiteln [v. beschneiden], Th3., Grtnr. einen Baum ringsum an den Spitzen der Zweige beschneiden.

beschnellen, ungew. Th3., s. betrügen, schnellen.

beschnickern [vgl. Schnickschnack, schnacken] Th3., etwas, einen, unberufen und kleinlich gehässig bereden, albern tadelnd beurtheilen.

beschnippeln, beschnippen, Th3., etwas, die hervorstehenden Spitzen daran verschneiden.

beschnopern, ndrs. **beschnüffeln, beschnuffeln, beschnuppern**, Th3., wie beschnäufeln.

beschnüren [schnüren], Th3., mit einer Schnur umwinden, umwickeln. Auch sH. o. Mh., wie **Beschnürung**, wH.

beschocken, Th3., mit Schocken (eine althergebrachte Geldwerthbestimmung, die in Sachsen bei Abgaben und Strafen gebräuchlich war) d. h. mit nach Schocken bestimmten Steuern belegen.

beschönen, jetzt gewöhnlicher **beschönigen**, Th3., bildl. eine verwerfliche, tadelnswerthe That durch Wendung zum Guten verdecken, entschuldigen; Schlegel „da du für ihn flehst, beschönst du den Verrath"; Goethe „laß ab! Beschönige nicht die Gewalt". — Auch sH. o. Mh., **Beschönung, Beschönigung**, wH.

beschoßen, Th3., von dem nur das Mittlw. beschoßt gebräuchlich ist in der Wppk., d. h. mit Schossen, Spitzen, versehen; daher: ein beschoßter Schild, der in verschiedene Dreieckspitzen getheilt ist, deren Enden in der Mitte zusammenstoßen.

beschossen, 1) Mttlw. von beschießen. 2) m. sein, im eigenthümlichen Gebrauch: mit einem Geschoß versehen sein, bei Goethe (Götz 3) „da zieht so ein Reichsmusje mit der Büchsen herum; sie denken, wir haben uns verschossen. Und diesmal haben sie's getroffen. Sie dachten nur nicht, daß wir wieder beschossen sein könnten. Er soll die Kugel versuchen, wie sie aus der Pfanne kommt".

beschränken, [ahd. biskrenkan, beskrenchen, überwinden, demüthigen], Th3., eig. etwas, mit Schranken einschließen; davon aber 1) bildl. von Naturansichten, die durch irgend einen höhern Gegenstand in ihrer Ausdehnung beengt sind; z. B. hohe Berge beschränken den Gesichtskreis, die Aussicht; Tiedge „wankend irr' ich, wie in dunkler Höhle, Die den Blick ins Freie mir beschränkt". 2) ebenso von der Zeit, Kräften ꝛc.; Seume „auch ist die Periode des Beschauens zu beschränkt, da sie den Sommer wöchentlich nur zwei Tage, und den Winter öffentlich gar nicht zu sehen ist"; Klopstock „die reinste Wollust hat ein beschränktes Maß". 3) bildl. auf etwas beschränkt, eingeengt im Besitz, indem man

sich nicht weit ausbreiten darf; Goethe „und Timene Hausesmutter, Rein beschränkt auf ihre Töchter". 4) in Schranken halten; Goethe „wo bleibt ihr denn? Die, wenn ich nicht beschränkte, Zudringlich eins das andere gern verdrängte". 5) sich, zrckfZ., in Schranken bleiben; Tieck „wer sich nicht zu beschränken versteht, wird nichts erlangen, am wenigsten, was jenseit aller Schranken liegt".

beschränkend, Bw. u. Nbw., bildl. einengend, in Schranken schließend; Tieck „ob es dem Staate, oder den übrigen Menschen erlaubt sei, über irgend wen eine solche beschränkende Aufsicht zu führen".

beschränkt, Bw. u. Nbw., bildl. 1) durch sehr enge Grenzen abgeschlossen, begrenzt; z. B. ein beschränkter Wirkungskreis, ein sehr beschränktes Geschäft. 2) beengt; z. B. beschränkt in der Wohnung, erhole ich mich in der freien Natur. 3) von geistigen Kräften: gering, die nicht weit reichen; Tieck „sie schnürten seinen schon beschränkten Geist in noch engere Bande". 4) zurückgezogen; z. B. auf mich beschränkt, lebe ich sorgenloser, als im großen Weltgetriebe.

Beschränktheit, wH. o. Mh., der Zustand, welcher durch Einengung oder innerhalb einengender Grenzen entsteht, sowohl von körperlichen als geistigen Dingen; z. B. die Beschränktheit der Wohnung, des Vermögens, der Hülfsmittel, des Geistes, der Kenntnisse.

Beschränkung, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Beschränkens. 2) das was beschränkt; z. B. alle Beschränkungen seiner Thätigkeit können den natürlichen Fortschritt nicht hemmen.

beschreiben, unr. [schreiben] ThZ. 1) etwas (ein Blatt Papier, eine Tafel ꝛc.), darauf schreiben. 2) etwas, es durch eine ausführlichere Darstellung, sei dieselbe eine schriftliche oder sei sie eine mündliche, einem andern so anschaulich machen, wie die Sache war oder ist, daher darstellen, erzählen, sagen; Lichtenberg „Pope [der englische Dichter] wird als hinten und vorn ausgewachsen beschrieben"; vKleist „o! wer Beschreibt die Regungen der Freude, die sie beide fühlten!"; Schiller „wie mich Die Dame merken lassen, will sie lieber Errathen als beschrieben sein"; Seume „mit diesen und ähnlichen Gedanken, die ich Dir nicht alle beschreiben kann, lief ich immer an der Mürz hinunter"; ebenso werden Naturgegenstände, Ereignisse, Bauwerke ꝛc. beschrieben, wenn sie in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit dargestellt werden". 3) Grßl. eine Figur (Kreis, Dreieck ꝛc.) beschr., zeichnen, auf einer Fläche als Figur darstellen. 4) von der Bewegung lebloser Körper in bestimmten Bahnen: sich bewegen; z. B. die Himmelskörper, ein abgeschossener Pfeil, eine abgeschossene Kugel, indem sie alle in ihrem Lauf einer bestimmten Richtung folgen. — Auch sH. o. Mh.

Beschreiber, mH., —s; unv. Mh., der etwas beschreibt.

beschreiblich, Bw. u. Nbw., was beschrieben werden kann, sich in Worten ausdrücken läßt.

Beschreibung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That des Beschreibens. 2) die anschauliche Darstellung einer Sache ꝛc.; Seume „ich will, ich darf keine Beschreibung wagen"; ebd. „jede Beschreibung, die auseinandersetzt, schwächt". 3) die Schrift, welche eine solche Darstellung enthält.

beschreien, unr. [schreien] ThZ. 1) ungew., und nur im Rchtsw. gebr. von einem neugebornen Kinde: die vier Wände beschreien, d. h. so schreien, daß es im Hause gehört worden ist, wodurch es sich das Erbfolgerecht gesichert hat. 2) veralt., im Rchtsw. einen durch öffentliche Aufforderung vor Gericht laden. 3) veralt. und lndschft. einen Verbrecher vor Gericht beschreien, d. h. Zeter über ihn rufen. 4) Volkssprache etwas, laut darüber weinen, seine schmerzliche Empfindung mit lauter Klage und mit Weinen ausdrücken. 5) Volksspr. einen, wie verschreien, als übelberüchtigt wegen seiner schlechten Thaten darstellen, in übeln Ruf bringen. 6) einen (ein Kind), etwas (ein Stück Vieh ꝛc.), nach dem Aberglauben: durch übermäßiges und unzeitiges Lob zum Schaden bezaubern; z. B. das Kind ist beschrieen.

beschreiten, unr. [schreiten] ThZ., etwas (einen Weg ꝛc.), begehen, darauf wandeln; Hagedorn „um etwas, Liebe, bitt' ich dich, Laß ihn nicht diesen Busch beschreiten, Du möchtest ihn vielleicht begleiten"; Tieck „indem man keinem in seinen Weg tritt, den er sich zu beschreiten vorsetzt, wird man für unschuldig und unschädlich gehalten".

beschroten, ThZ. [Mttlw. beschroten und beschrotet] 1) etwas, mit großen Werkzeugen am ganzen Stück aus dem Groben beschneiden. 2) stark befressen; z. B. die Mäuse das Brod.

beschrumpfen, ZstZ. m. sein, auf der Oberfläche schrumpflich werden.

beschrunden, ZstZ. m. sein, Risse, Sprünge bekommen.

beschuhen, ThZ. 1) einen, mit Schuhen versehen. 2) etwas (einen Pfahl) ihn an der Spitze mit Eisen beschlagen. — Auch sH. o. Mh., wie **Beschuhung**, wH., das auch das Schuhwerk oder die beschuhte Spitze selbst bezeichnet.

beschulden, ThZ. etwas, mit Schulden belasten; gew. verschulden. 2) wie beschuldigen.

beschuldigen, ThZ., jemanden einer That, eines Vergehens ꝛc., ihm die Schuld zuschreiben; z. B. man beschuldigt sie der Untreue; Seume „beschuldige mich nicht zu schnell eines Paradoxons"; Wieland „ich beschuldige dich nichts, als daß du meiner spottest". Auch sH. o. Mh., wie **Beschuldigung**, wH., Mh. —gen, die That des Beschuldigens, letzteres auch das was man jemandem Schuld gibt; Seume „diese Aeußerung hätte mir fast die Beschuldigung der verletzten Majestät aller Monarchen zugezogen"; „ungegründete Beschuldigungen".

Beschuldiger, mH., —s; unv. Mh., der einem andern etwas Schuld gibt.

Beschuldigte, mH., Mh. —ten, der, dem etwas Schuld gegeben wird.

beschummeln, Th3., einen, Volksspr., auf eine listige Weise unmerklich betrügen.

beschuppen, Th3., 1) einen Fisch, ihm die Schuppen ablösen. 2) auch: beschuppt sein, mit Schuppen bedeckt sein. 3) bildl. NA. der Volksspr. einen, auf eine gröbliche Weise betrügen.

beschüppen, Th3., etwas, mittelst der Schüppe mit Sand *rc.* bewerfen.

beschürfen, Th3., Brgb., einen Gang durch Schürfen auffinden, bloß legen. Auch sH. o. Mh., wie **Beschürfung**, wH.

beschürzen, Th3., jemanden (sich, mich), ihm (sich, mir) einen Schurz oder eine Schürze vorbinden.

beschütteln, Th3. 1) etwas, dazu zum Zeichen der Unzufriedenheit, Mißbilligung, Bedenklichkeit oder Verneinung mit dem Kopf schütteln. 2) etwas, es mit dem durch das Schütteln Herabfallenden bedecken.

beschütten, Th3. 1) etwas, darauf etwas anderes schütten in verschiedener Absicht; z. B. die Wege mit Kiessand; einen Getreideboden mit Getreide *rc.* 2) sich, oder ein Kleid mit Wasser, Brühe *rc.*, s. begießen. 3) bildl. reichlich mit etwas versehen; z. B. mit Segen mich beschütte.

beschützen, Th3. bildlich jemanden, einen Ort, vor feindlichen Anfällen *rc.* bewahren und dagegen schützen, vertheidigen, Schutz gewähren; Schiller „weil sie der Söhne Kraft nicht mehr beschützt"; ebd. „der Arm, Herr Freiherr, der die harte Erde Sich unterwirft und ihren Schooß befruchtet, Kann auch des Mannes Brust beschützen"; ebd. „mein' Ehr' hab' ich beschützt, mein Herz befriedigt"; Körner „oder soll Der Pechkranz in des Bürgers Hütten fliegen, Damit wir das mit eigner Hand zerstören, Was unser Schwert nicht mehr beschützen kann?"; Schiller „versöhnt, vereinigt, sind sie mächtig gnug Euch zu beschützen gegen eine Welt"; vCollin „es muß das Ansehn des Senats beschützen"; beschützt werden, d. h. Schutz genießen, haben, Luther SprchW. 29, 25. — Auch sH. o. Mh.

Beschützer, mH., —s, unv. Mh.; **Beschützerin**, wH., Mh. —nnen, die Person, welche einen oder etwas schützt, sich seiner annimmt und ihm für alle Fälle Schutz gewährt.

Beschützung, wH. o. Mh. 1) die That des Beschützens. 2) der Schutz selbst.

beschwägern, Th3., sich mit einem, sein Schwager werden, verschwägern.

beschwämmen, s. beschwemmen.

beschwängern, Th3., eine Frauensperson, unehelich schwanger machen.

beschwänzen, Th3., etwas (Noten *rc.*), mit einem Schwanz versehen.

beschwatzen, Th3., einen, ihn durch geläufige Beredung zu etwas wider dessen eigene Neigung bewegen; Lessing „ich lasse mich beschwatzen"; Schiller „beschwatzen konnte dich der Plauderer, Ich aber will zu deinem Herzen reden"; ebd. „ihr hofft umsonst, mich listig zu beschwatzen". Auch sH. o. Mh., wie **Beschwatzung**, wH. o. Mh.

Beschwatzer, mH., —s; unv. Mh., der jemanden zu beschwatzen sucht.

beschwefeln, Th3., 1) etwas, mit Schwefel bestreichen. 2) etwas, es in den Dampf des brennenden Schwefels hängen.

beschweifen, Th3. 1) etwas, mit einem Schweif versehen. 2) beschweift sein, einen Schweif haben; z. B. ein schön beschweiftes Pferd; bildl. von den Schweifsternen und fliegenden Bomben, z. B. vKleist „so zieht die Last der Bomben durch die Luft, Mit Feuer beschweift".

beschweißen, Th3. 1) etwas, einen, mit Schweiß benetzen, beschmutzen; davon das Bw. u. Nbw. beschweißt, ChFWeiße „und dreht es und entriß es der beschweißten Hand". 2) Jgrspr. mit Blut von dem geschossenen Wilde benetzen, besudeln.

beschwemmen, Th3., etwas (Wiese *rc.*), es absichtlich unter Wasser setzen.

Beschwerde, wH.; Mh. —den, 1) das was zu leisten, zu thun oder zu geben schwer wird; daher alle Staats- und bürgerlichen Leistungen und Abgaben so genannt werden, sobald sie mit Mühe verbunden sind. 2) das was lästig ist und man mit Widerwillen thut, oder leiden muß, was man als lästig oder Druck verursachend empfindet; z. B. fortwährender Besuch verursacht Beschwerden; Krankheiten gehören zu den unvermeidlichen Beschwerden des Menschen; Tiedge „mit Unrecht klagt man die Beschwerden Und die Natur des Menschen an"; „ein schwacher Magen empfindet leicht Beschwerden". 3) die Aeußerung unangenehmer Empfindung über widerrechtlichen Druck, Beeinträchtigung *rc.*; daher: Beschwerde über etwas führen, d. h. darüber Klage erheben; es liefen große Beschwerden wider ihn ein.

beschwerdevoll, Bw. u. Nbw., mit vielen Beschwerden verbunden.

beschweren, Th3., 1) etwas, schwer machen durch Auflegen oder Aufladen von Lasten; z. B. eine Rolle mit Steinen, um ihr die nöthige Druckkraft zu geben. 2) vermöge schwerer Belastung übermäßig drücken; z. B. das übermäßige Gepäck beschwert den Wagen. 3) bildl. Beschwerden mittelst unangenehmer Empfindungen verursachen; z. B. viel feste Speisen beschweren den Magen; Schiller „viel Wissen möchte Sie beschweren". 4) bildl. einen, mit lästigen und drückenden Verbindlichkeiten belegen; z. B. ein Volk mit vielen Abgaben *rc.*; den Handel mit übermäßigen Steuern. 5) bildl. jemanden mit einer Bitte, einen Besuch *rc.*, beschwerlich fallen, lästig werden. 6) sich (mich) über etwas, sich beklagen über Belästigendes, Bedrückung *rc.*; Seume „bei Röthelstein beschwerte sich ein Landmann, mit dem ich eine Meile ging, über den Schaden, den die Wölfe und Luchse anrichteten".

beschwerlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —**cher**, —**chste**, 1) was lästig wird, Mühe verursacht; z. B. ein lästiger Mensch; ein lästiges Geschäft; einem mit seinen Aufträgen, Besuchen beschwerlich werden, fallen. 2) was bei Benutzung oder Ausführung Schwierigkeiten macht; Seume „mich däucht, daß man ohne großen Aufwand die Straße in ziemlich gerader Linie hinauf hätte ziehen können, die auch, mit gehörigen Absätzen, eben nicht be-

schwerlich sein würde"; „das Sprechen wurde (fiel) ihm sehr beschwerlich".

Beschwerliche, sH. o. Mh., was an einer Sache beschwerlich wird.

Beschwerlichkeit, wH.; Mh. —ten, 1) o. Mh., die Eigenschaft einer Person oder Sache, in welcher sie Beschwerden verursacht, lästig wird; z. B. die Beschwerlichkeit ihres Besuches wird durch nichts vergütet; Seume „als die Sonne kam, vermehrte die Wärme die Beschwerlichkeit des Weges unerträglich". 2) die beschwerliche Sache selbst; Goethe „er schildert einzelne Beschwerlichkeiten des Augenblicks, die ihn peinlich anfechten".

Beschwerniß, wH.; Mh. —sse, ungew. f. Beschwerde.

Beschwerung, wH.; Mh. —gen; jetzt ungew. wie Beschwerde; Wieland „die Repräsentanten des Volks versammeln sich; man übergibt dem Hofe eine Vorstellung, eine Beschwerung um die andere".

beschwichtigen, Thz., einen (ein Kind, einen drängenden Schuldner rc.), zum Schweigen bringen, beruhigen.

beschwindeln, Thz., bildl. einen, durch Schwindelei bethören, betrügen.

beschwingen, Thz., bildlich etwas, einen, mit Schwingen (Flügeln) versehen; davon: zur schnellen Bewegung bringen, beflügeln; Rochlitz „wie dann ich bebend hemmen werde Vor Freuden den beschwingten Tritt"; ebd. „wie Zaubersaiten von Luft beschwingt"; Tiedge „Kind der Lust, du leicht beschwingte Seele, Die durch lauter Rosenhaine fliegt!"

beschwitzen, Thz., etwas, mit Schweiß naß, feucht machen; Hagedorn „der beschwitzt von seinem Jagdgaul steiget".

beschwören [ahd. bisueran, besuueron, pisuueron], unr. [schwören] Thz., 1) etwas, mit einem Eide bekräftigen; z. B. eine Aussage rc.; Schiller „ich wollte, was ich sage, Auf eine Hostie beschwören"; ebd. „daß deine Seele, wie der Ursprung rein, Hat mir dein erster Blick verbürget und beschworen". 2) einen, etwas, durch einen großen, feierlichen Schwur, nach dem Aberglauben, zwingen zu Willen zu sein; daher: den Teufel und Geister, Schlangen rc. beschwören; Dingelstedt „ihn [den Weserstrom] hat nicht, wie den großen Rhein, Der Alpe dunkler Geist beschworen, Ihn hat der friedliche Verein Verwandter Ströme still geboren"; Goethe „ich komme mir vor, wie der böse Geist, den der Capuziner in einem Sack beschwur, und nun in wilden Wald trägt". 3) bildl. einen, mit dringenden Vorstellungen bitten, etwas zu thun oder zu lassen; Schiller „das Einz'ge, Karl, warum ich Sie mit Thränen Beschwöre, Fliehen Sie!"; ebd. „doch würd' ich Eure Majestät beschwören, Um Ihrer Ruhe willen Sie beschwören, Bei dem Entdecken still zu stehn"; ebd. „laß dich beschwören, übereile nichts"; Lenau „der mich um kurze Rast so bang beschwor; Ich aber stieß ihn fort, verfluchter Thor!"; Tiedge „doch sprich, warum beschwören unsre Klagen Den eilenden Vorüberflug der Zeit, Vor uns zu stehn und uns zu sagen Den Inhalt einer Ewigkeit?" — Auch sH. o. Mh., wie **Beschwörung**, wH.

Beschwörer, mH., —s; unv. Mh., der etwas oder einen durch Zaubermittel beschwört (s. beschwören 2); Hagedorn „den tauben Ohren gleich, wenn ihr Beschwörer spricht, Hört er die süßen Worte nicht".

Beschwörungsformel, wH.; Mh. —n, die Formel, welche der Aberglaube zum Beschwören braucht.

Beschwörungsmittel, sH.; unv. Mh., ein Mittel, wodurch man vermeintlich Beschwörung bewirken kann.

beseelen, Thz., 1) etwas, einen, mit Seele und Geist begaben, beleben; Gellert „wir sind Staub von einer allmächtigen Hand beseelt". 2) bildl. einen, in ihm Leben erwecken, mit Leben, höherer und edlerer Empfindung erfüllen (vgl. begeistern); Gellert „ihr Herz, von Redlichkeit beseelet, Gefällt und spricht in jedem Blick"; ebd. „ein Blick, beseelt von Wehmuth und von Treue"; vCollin „o daß mein Feuer dich beseelen könnte!"; Tiedge „beseele diese Kraft mit freier, edler Güte; begeistre sie mit stillem Friedenssinn!"; auch im verächtlichen Sinn: Chamisso „Abdallah wühlet im Golde, das nur ihn beseelt".

beseelt, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. beseelen] 1) was eine Seele hat; Gellert „o Liebe, deinen Schmeicheleien Kann kein beseelt Geschöpf entgehn". 2) bildl. was mit Geist erfüllt ist; Tiedge „der Sternenabend, ernst, wie das beseelte Schweigen".

besegeln, Thz. 1) ein Meer, segelnd befahren. 2) ein Schiff, es mit Segeln versehen.

besegnen, veralt. Thz., f. segnen.

besehen [ahd. bisihan, pisehan], unr. [sehen] Thz. 1) etwas, einen Gegenstand überall, von allen Seiten betrachten, um ihn überhaupt nach seiner Beschaffenheit rc. kennen zu lernen, eine Kenntniß davon zu erlangen, zu haben; z. B. ein Gut, eine Waldung, ein Getreidefeld rc.; Seume „er besah mich ganz mißtrauisch, schaute nach meinem Hute, und da er rund herum keine Kokarde entdeckte, ward sein Ansehen etwas grimmig". 2) bildl. RA. etwas bei Licht besehen, es genau betrachten. 3) sich, zrckfz., seine eigene Person, oder im Spiegel das Bild derselben betrachten.

besehenswerth, Bw. u. Nbw., was besehen zu werden oder der Betrachtung werth ist.

besehnen, Thz., einen Bogen, ihn mit einer Sehne bespannen.

beseichen, Thz. der gem. Volksspr. wie bepissen.

beseifen, Thz., etwas, mit Seife bestreichen, beschmieren.

beseilen, Thz., etwas, mit Seilen versehen.

beseiten, Zhz., Wppk. auf der Seite mit Zierrathen versehen.

beseitigen, Thz., 1) bildl. etwas, auf die Seite schaffen, aus dem Wege räumen; z. B. Hindernisse; „es kamen leicht zu beseitigende Anfälle der Krankheit vor". 2) bildl. etwas (eine Streitursache) durch Verständigung wegräumen, heben.

beseligen, Thz., selig, glücklich machen; Hagedorn „auch du beseligst ihren Stand"; Matthisson „was die Tage des Sterblichen versöhnt und beseligt"; Tiedge „sei hoch beseligt, oder leide; das Herz bedarf ein zweites Herz"; Goethe „doch sie [die Mutterliebe] steigt vom Throne nieder, Und beseligt niedere Hütten".

Besen, mH., —s; unv. Mh., 1) ein Bund dünner Zweige zum Kehren; Zschokke „wenn das Heidekraut nicht bei Gerbern anzubringen ist, so wird es zu Besen und Dünger benutzt". 2) bildl. ein Werkzeug zum Reinfegen; MArndt „Hei! wie der heiße Jüngling in'n Sattel sich schwang! Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht, mit eisernem Besen das Land rein gemacht"; ebenso bildl. SprchW. „neue Besen kehren wohl, Bis daß sie werden Staubes voll", d. h. Beamte und Dienstleute sind in der ersten Zeit ihres Dienstes sehr eifrig und übervoll thätig, lassen aber nach; dann „Wenn verkehret ist der Besen, Sieht man's, wozu er gut gewesen".

Besenbinden, sH. o. Mh., die Fertigung von Besen.

Besenbinder, mH.; unv. Mh., der Besen aus Ruthen fertigt.

besenden, unr. [senden] veralt. Thz., einen, zu ihm senden.

Besenfrau, wH., die mit Besen handelt.

Besenheide, wH. o. Mh., eine Art Heidekraut im südlichen Europa.

Besenkraut, sH.; Mh. —kräuter, allgemeine Benennung verschiedener Kräuter.

Besenmarkt, mH., der Ort, wo auf dem öffentlichen Marktplatz Besen verkauft werden; bildl. RA. einen über den Besenmarkt jagen, d. h. ihm den Staupbesen geben.

Besenpflanze, wH. o. Mh., eine Pflanze in Jamaica, die als Thee gebraucht wird, daher auch westindischer Thee genannt.

Besenpfrieme, wH. o. Mh., das Pfriemenkraut, so benannt, weil es zu Besen benutzt wird.

besenrein, Bw. u. Nbw., so rein als etwas durch das Fegen mit einem Besen wird.

Besenreis, sH.; Mh. —ser, ein Birkenzweig, wie er zu Besen gebraucht wird.

Besensoole, wH., in den Salzwerken zu Halle: eine gewisse Soolmenge, die für den Brunnenmeister gesotten wurde, der dafür Besen und Handtücher halten mußte.

Besenstiel, mH.; Mh. —e, der Stiel oder die Handhabe des Besens; bildl. RA. „er hat einen Besenstiel im Rücken", d. h. er besitzt einen so dünkelhaften Stolz, daß er sich nicht einmal aus Höflichkeit bückt.

besessen, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. besitzen] im bösen Sinn: in der Gewalt eines anderen befindlich; z. B. vom Teufel besessen sein; ebenso: vom Neide, Geiz, Habsucht rc.; bildl. „er (sie) rennt, wie vom Teufel besessen", d. h. in größter Hast.

Besessene, mH. u. wH.; Mh. —n, nach dem Aberglauben: der oder die vom Teufel besessen ist, so daß er in ihnen wohnt und haust.

besetzen, Thz. 1) etwas, an einen Platz rc. setzen, so daß das darauf Gesetzte bleibt; z. B. einen Tisch mit Speisen. 2) einen Platz zum Sitzen, die Fremdenhäuser oder Gasthöfe rc., d. h. in Besitz nehmen; Seume „als ich eintrat [in den Gasthof], sagte man mir, es sei durchaus kein Zimmer mehr leer; es sei Alles besetzt"; „alle Stühle und Tische waren besetzt"; Seume „wir konnten keine Stube erhalten; die Officiere, hieß es, haben auf dem Durchmarsche alles besetzt". 3) mit Bäumen umgeben, bepflanzen; Seume „die Kirche ist mit Orangerie besetzt". 4) bebauen; Seume „von Treviso ist es fast lauter schöner, mit Villen besetzter Garten"; ebd. „die Brücken machen hier, wie in Gräz, die besten Marktplätze, da sie sehr bequem auf beiden Seiten mit Kaufmannsläden besetzt sind". 5) hineinsetzen; z. B. einen Teich mit Fischen. 6) ein Amt, die Rollen in Theaterstücken, einem anvertrauen, vertheilen, d. h. mit Personen besetzen, dieselben dafür wählen; Seume, vom Theater „das Personale ist ziemlich gut besetzt"; ebd. „die deutsche [Abtheilung des Theaters] habe ich höchst mittelmäßig gefunden, und die italienische soll noch einige Grade schlechter sein, die wir doch sonst in Leipzig bei ihm sehr gut besetzt und wohl geordnet fanden". 7) ein Land, durch ein Heer in Besitz nehmen. 8) eine Festung, eine Stadt, einen Ort: Soldaten hineinlegen, um sie im Besitz zu erhalten, oder zu vertheidigen rc.; 9) einen Ort, mit einer Wache, mit Kanonen; Seume „der Eingang des Gemeindehauses ist von Franzosen besetzt"; ebd. „der Rialto ist mit Kanonen besetzt". 10) ein Kleid mit Tressen, Spitzen rc., damit durch Auf- oder Annähen ausputzen. 11) Brgb. ein Bohrloch bes., es mit Pulver zum Sprengen füllen.

Besetzer, ungew. mH.; unv. Mh., der etwas besetzt.

Besetzschlägel, mH.; unv. Mh., der schwere Klotz, womit die Steinsetzer das Steinpflaster fest rammeln.

Besetzung, wH. o. Mh., der Bedeutung und dem Gebrauch nach versch. v. Besatz und Besatzung, wird nur bei Aemtern und Oertlichkeiten gebraucht, insofern dieselben mit Personen oder mit Bäumen rc. besetzt werden.

beseufzen, Thz., etwas, es seufzend beklagen; Gleim „er beseufzte meinen Aerger".

besichtigen [verstärkende Form v. besehen], Thz., etwas, sehr genau und sorgfältig besehen, um dessen Werth oder Schaden daran, überhaupt den Zustand, den Thatbestand rc. kennen zu lernen; z. B. eine streitige Grenze, eine Brandstätte rc. — Auch sH. o. Mh., wie **Besichtigung**, wH.

besieben, Thz., etwas, es mittelst eines Siebes mit etwas bestreuen.

besiebenen, Thz. [von sieben], landschftl. mit sieben Zeugen überführen; in Gegenwart von sieben Zeugen befragen; bekräftigen, bezeugen.

besiegbar, Bw. u. Nbw., was besiegt werden kann.

besiegeln, Thz. 1) etwas, mit einem beigedruckten Siegel versehen; z. B. einen Vertrag. 2) bildl. etwas (ein Versprechen rc.), bekräftigen; Schiller „so besiegelt den erneu-

ten Bund Mit einem brüderlichen Kuß". — Auch sH. o. Mh., wie **Besiegelung**, wH.

besiegen, ThZ. 1) einen, den Sieg über ihn gewinnen, überwinden; z. B. den Feind. 2) ebenso bildl. etwas bes.; Schiller „die Furcht War schon besiegt"; ebd. „und sieht er uns in unsern Schranken bleiben, Vielleicht besiegt er staatsklug seinen Zorn"; ebd. „dich umgibt nicht mehr die herrliche Gerechtigkeit, die alle Herzen dir Besiegte!"; Cronegk „der Waffen Glanz besiegt [d. h. überstrahlt] den Tag"; Tiedge „die Geistesfreiheit siegt, Besiegt den Lebenstrieb".

Besiegte (der), ein **Besiegter**, mH., —ten; Mh. —ten —te, der besiegt ist; vCollin „Besiegte haben nimmer freien Geist".

besilbern, ThZ., etwas, mit Silber überziehen.

besimsen, ThZ., etwas, mit einem Gesimse versehen.

besingen, unr. [singen] ThZ. 1) etwas, dabei singen; z. B. eine Leiche. 2) bildl. etwas, d. h. zum Gegenstande eines Liedes oder Gedichts machen; z. B. den Frühling rc.; Rochlitz „das ferne Liebchen sei besungen, das nicht gerühmt, noch conterfeit"; Tiedge „aus den grauen Heldenzeiten, Die einst Ossian besang". — Auch sH. o. Mh.

Besingniß, wH., ObrD. Leichenbegängniß.

besinnen, sich (mich), unr. [besann oder besonn, besonnen] zrckfZ. 1) sich erinnern, durch Sinnen in die Erinnerung (in die Gedanken) zurückrufen, was einem entfallen war; z. B. ich besinne mich, es dir schon gesagt zu haben; mit: auf (etwas), z. B. „sie besann sich noch eben zur rechten Zeit auf ihr Wort"; sich einer Sache bes.; z. B. Schiller „kann ich dieses Menschen mich doch kaum besinnen"; Wieland „als Vater Zeus Sich glücklich einer List besann". 2) nachsinnen; z. B. er mußte sich lange (darauf) besinnen. 3) überlegen, um zu einem Entschluß zu kommen; z. B. sie besinnt sich stets zu lange; haben Sie sich besonnen?; auch: sich anders besinnen, d. h. durch Sinnen einen andern Entschluß fassen; er wird sich gewiß noch eines Andern (Bessern) besinnen. 4) sich wieder fassen, ruhig oder wach werden, zum vollen Bewußtsein zurückkehren aus einem schlaftrunknen Zustande, in leidenschaftlicher Aufregung rc., zu sich selber kommen; z. B. besinne dich doch!

Besinnung, wH. o. Mh., der Zustand der Besonnenheit, die Ruhe und volle Kraft der Sinne; Schiller „langsam kehrt die Besinnung ihr zurück"; Rückert „das Thier hört er im Rücken schnauben; Das mußt' ihm die Besinnung rauben"; Seume „so viel hatte ich noch Besinnung, daß ich errieth, ich schlief in einem neugeweißten Zimmer"; „mit der Besinnung kehrt das Bewußtsein zurück, so wie man es mit der Besinnung verliert".

Besinnungskraft, wH. o. Mh., das Vermögen, die Kraft sich zu besinnen.

besinnungslos, Bw. u. Nbw., ohne Besinnung.

besippen, veralt. ThZ., befreunden durch Verwandtschaft; besippt, verwandt, befreundet.

Besitz, mH., —es; o. Mh., der persönliche Zustand, in welchem man etwas ganz und vollständig zu eigen oder als Eigenthum hat, ohne daß jemand anderes daran betheiligt ist; demnach entsteht aus dem Besitz das Eigenthum; Herder „eurer Brüder Reich' und Güter Neidet ihr, und wollt nicht sehen, Daß mit dem Besitz ich ihnen auch auflege Pflicht und Last?"; Schiller „zwo gewalt'ge Nationen ringen um der Welt alleinigen Besitz"; Tieck „gibt es keinen Besitz, so ist die Kraft zu entsagen auch keine Seelenstärke"; etwas in Besitz bekommen, nehmen; in Besitz haben, sein, bleiben; sich in den Besitz einer Sache setzen; von etwas Besitz ergreifen.

besitzen, [ahd. besizzan, bisizzan], unr. [sitzen] ZstZ. m. haben, 1) etwas, lange und anhaltend darauf sitzen; z. B. die Henne hat die Eier besessen, d. h. so lange besessen, daß sie verdorben sind zum Genuß. 2) bildl. eine Sache ausschließlich allein zu eigen haben, die aber aus dem Besitz eines anderen zugekommen sein und auch wieder in den Besitz eines andern übergehen kann; daher kann man auch einen Besitz erringen; Schiller „wer besitzt, der lerne verlieren, Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz"; „ist deine Wahrheit, wie der Sinne Glück, Nur eine Summe, die man größer, kleiner Besitzen kann und immer dich besitzt?; ebd. „doch alles das besaß ein andrer schon, Wird nach mir mancher andre noch besitzen"; ebd. „erst heute fand sie eine Tochter, Und leicht entbehrt sei, was sie nie besaß"; ebd. „so lange sie noch besitzt, kann sie noch schaden"; ebd. „besäß' er Habsucht oder Ehrbegierde, Er wäre längst vor meinem Thron erschienen"; Herder „ich besitze Nichts, was ich nicht ihm verdanke"; Lessing „und ich sage Ihnen: ich besitze es im Grunde noch"; Schiller „wie kann ich Euch erringen, Euch besitzen, Wenn ich der Macht des Kaisers widerstrebe?"; Lichtenberg „der Deutsche besitzt eine Empfindlichkeit, augenblicklich die Formen zu haschen"; vCollin „es weiß der Feind, was er an ihm besitzt"; Tieck „ich besaß keine feine Lebensart"; Goethe „sogar besitzen sie ein besonderes Geschick, solche Guckscharten durch die Mauern zu bohren". So kann das Besitzen alle geistigen und körperlichen Eigenschaften, Verstand, Tugend, Muth, Witz, Schönheit rc. umfassen.

Besitzer, mH., —s; unv. Mh., der im Besitz einer Sache ist, etwas besitzt.

Besitzergreifer, mH., —s; unv. Mh., der von einer Sache Besitz ergreift, nimmt, er mag dazu berechtigt sein oder nicht.

Besitzergreifung, wH. o. Mh., die Besitznahme von einer Sache.

besitzfähig, Bw. u. Nbw., durch Recht befähigt zu einem Besitz.

Besitzlehn, sH.; unv. Mh., lndschftl. ein lehnbares Bauergut, das mit dem Besitz eines Hauses unzertrennlich verbunden ist; versch. Feldlehn, das überall hingezogen werden kann.

Besitznahme, wH. o. Mh., die That, durch welche man etwas in Besitz nimmt.

Besitzstand, mH. o. Mh., das persönliche Verhältniß zu einer Sache, in deren Besitz man ist.

Besitzthum, sH. o. Mh., alles zusammen genommen, was man besitzt.

Besitzung, wH.; Mh. —gen, 1) ein Grundbesitz, ein Grundstück, das man besitzt. 2) bildl. von der Gesinnung, der Ueberzeugung, Schiller (Don Karlos) „es sind geheiligte Besitzungen, die der verkaufte Sklave, Wie der Vasall, den Königen der Erde Zurückzuhalten Vorrecht hat".

besocken, ThZ., 1) einen, mit Strümpfen versehen. 2) Strümpfe anstricken.

besoden, ThZ., im Wasserbau: die abhängige Seite eines Deiches mit Soden oder Rasen belegen.

besoffen, Mttlw. v. besaufen, m. sein, im hohen Grade betrunken sein; auch als Bw. ein besoffener Mann.

Besoffene (der), ein **Besoffener**, mH.; Mh. —nen, der sehr betrunken ist.

besohlen, ThZ., Schuhe oder Strümpfe mit Sohlen belegen; JPaul „ohne Strümpfe, obwohl besohlet, oder angeschuhet gehen".

besolden, ThZ., einen, ihm das Geld für die Dienste, welche er leistet, geben (besonders bei Soldaten und den niederen Beamten).

besoldet, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], für Sold Dienst leistend; Lichtenberg „mit der Miene der betitulten und besoldeten Bedächtlichkeit in der altklugen Herabsehung".

Besoldung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., das Soldgeben. 2) m. Mh., der Sold, den jemand gibt oder empfängt; eine feste, geringe, ansehnliche, rückständige Besoldung; einem Besoldung auszahlen, geben.

besömmern, ThZ., Lndwrthsch., ein Feld mit Sommerfrüchten bebauen.

besondere (w. u. m.), **besonderes**, Bw. 1) einem Dinge allein zukommend, durch Absonderung unterschieden; z. B. man muß jedem Dinge einen besonderen Ort geben; Schiller „laßt die Rechnung der Tyrannen Anwachsen, bis ein Tag die allgemeine Und die besondere Schuld auf einmal zahlt". 2) was sich durch gewisse Eigenschaften von andern Dingen seiner Art unterscheidet, also: eigenthümlich, selten, einzig, z. B. das ist ein besonderer Fall; f. einzeln, z. B. Schiller „in meiner Vorschrift Ist des besondern Falles nicht gedacht"; f. eigen (eigene Art), z. B. „die Knollen sind eine besondere [d. h. eigene] Art Pflanzenwurzeln"; was nur einem Ding eigen ist; z. B. Chamisso „so lehre mich nun auch, Was hat denn diese Salbe für einen besondern Gebrauch?"; f. sonderbar, eigenthümlich, z. B. eine besondere Tracht; f. groß (nicht groß) z. B. ich fühle ein (kein) besonderes Verlangen darnach; f. seltsam, z. B. eine ganz besondere Zumuthung; f. ausgezeichnet, vorzüglich (im bösen und guten Sinn), z. B. er hatte eine ganz besondere Liebe zu ihr; Lessing „wenn Emilie in besondere Verwahrung gebracht werden muß, so weiß ich schon die alleranständigste"; f. nicht gewöhnlich, neu und eigenthümlich, z. B. Lichtenberg „alsdann ist es erlaubt, das Gedachte auszudrücken, wenn es auf eine besondere Art ausgedrückt wird".

Besondere (das), etwas **Besonderes**, sH. o. Mh., —n, 1) das was aus dem Allgemeinen ausgesondert ist, also etwas Einzelnes gegenüber dem Allgemeinen; Herder „die Verknüpfung des Allgemeinen und des Besondern"; Tieck „es war in dem Wenigen noch weniger Besonderes zu vernehmen"; ebenso das adverbiale in's Besondere, z. B. Seume „der aristokratisch römische Geist überhaupt und die Tyrannei der Cäsarischen Familie in's Besondere". 2) etwas Vorzügliches, Seltenes; z. B. dies Gerücht ist etwas ganz Besonderes.

besonders, Nbw. 1) von anderen Dingen gesondert, für sich; z. B. sie will besonders an ihn schreiben; Luther f. allein, Matth. 17, 19. 20, 17. Marc. 6, 31 rc. 2) vorzugsweise, namentlich; Schiller „den König, sagt er, liege ganz erstaunlich, Gar mächtig viel daran, besonders viel, Von diesem Briefe Kundschaft zu erlangen"; Goethe „besonders zart ist das lichte Grau des Grundes"; ebd. „worunter ihm besonders ein junger Mann auffiel"; ebd. „Tiefurt's Thal, ätherische Weiten, Gehn dich besonders an"; Schiller „besonders Die Mondekar hab' ich durch ihren Sohn, Der mir als Page dient, gewonnen"; Heinse „möchte der neue Frühling für Sie besonders neue Freuden mit seinen Blumen und Blüthen ausschütten"; Tieck „die Sternnacht sei ihm besonders auch erbaulich"; JPaul „ich hatte besonders über den unabsehlich langen um die Erde kriechenden Strom der künftigen Zeit meine schwermüthigen Gedanken". 3) in Briefen in der Anrede, jedoch nicht mehr allgemein üblich; z. B. Wohlgeborner, Besonders Hochgeehrtester Herr!"

besonnen, ZstZ. m. haben, mit Sonnenlicht und Sonnenwärme beleuchten; Tiedge „zu dem Strahl, der ihr Gemüth besonnte, Flog mit ihr auch meine Seel' empor".

besonnen, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. besinnen], mit Ueberzeugung, mit vollem Bewußtsein; Körner „nicht trunkenen Muths, wie dein tollkühnes Heer, Nein, wie das Helden ziemt: kalt, ernst, besonnen!"; Schiller „so könnte, Was erst so grillenhaft mir schien, sehr zweckvoll Und sehr besonnen sein".

Besonnenheit, wH. o. Mh. [v. besonnen, Nbw.], 1) Ueberlegung, die aus Beobachtungen und Wahrnehmungen hervorgeht; Herder „nicht jede Handlung der Seele ist unmittelbar eine Folge der Besinnung, jede aber ist eine Folge der Besonnenheit". 2) die Ruhe der Ueberlegung; Goethe „mich zieht es weg, ich darf nicht länger säumen, Und sage mit Besonnenheit: Das alles kann ein jeder träumen"; Körner „verspart den Freudenrausch auf ruh'ge Tage, Der Augenblick verlangt Besonnenheit". 3) die aus der Ruhe der Sinne hervorgehende Geistesgegenwart; z. B. er behielt seine Besonnenheit, als die Gefahr auf das Höchste stieg.

besorgen [ahd. bisuorgan, mhd. besorgen], ThZ. 1) etwas, Sorge dafür tragen, sorgen, daß es geschehe, etwas mit ausschließlicher

Aufmerksamkeit thun; z. B. die Wirthschaft, ein Geschäft, die Pferde &c.; Seume „er besorgte seine Geschäfte so leicht, als ob er allein gewesen wäre, ohne uns dabei zu vernachlässigen"; „die Mutter ist ängstlich für dein künftiges Glück besorgt"; Gellert „und stets besorgt für ihre Nahrung sein". 2) in Sorge wegen einer Sache, Person &c. sein, aus Furcht, es könne damit etwas Unangenehmes geschehen, fürchten, über etwas unruhig sein; Schiller „der gute Vater Besorgt, wenn ich Armeen kommandirte, Mein Singen könnte darunter leiden"; Körner „zwei, die besorgt und ängstlich thun, und heimlich Sich in die Ohren flüstern, sollen hängen"; Tieck „er besorgte einen Ueberfall"; Seume „man war nur meinetwegen besorgt, ich möchte dem Tode nicht entgehen"; vCollin „es drückt euch schwer, daß ich ein Sklave bin. Das hab' ich wohl besorget".

besorglich, Bw. u. Nbw., der leicht um etwas besorgt ist, viel Sorge um etwas trägt, einer Sache sich mit Sorge annimmt; z. B. eine besorgliche Mutter.

Besorglichkeit, wH.; Mh. —ten, die theilnehmende Sorge für jemand oder eine Sache.

Besorgniß, wH.; Mh. —sse, 1) die Befürchtung, daß etwas geschehen werde; Seume „der letzte Vorfall hat die Besorgniß bestätigt und erhöht"; Schiller „was fällt euch ein? Was für Besorgnisse!" 2) veralt. f. Besorgung einer Sache; ChFWeiße „künftig werde ich ihm die Besorgniß meines ganzen Vermögens anvertrauen".

bespannen, ThZ., einen Wagen &c., mit einem Gespann Zugvieh, es daran spannen; bildl. Emmerich „den Frevler läßt es [das Schicksal] ... der Lüge luftiges Schiff bespannen [mit Segeln].

bespeien [ahd. bespuuian], unr. [speien] ThZ., etwas, einen (sich), mit dem Mundauswurf verunreinigen.

bespeilern, ThZ., etwas, mit Speilern versehen.

bespicken, ThZ. 1) etwas, etwas mit, es gehörig spicken. 2) bildl. sich bei etwas, dabei ansehnlich bereichern.

bespiegeln, 1) ThZ., etwas, mit einem Spiegel einen Lichtschein auf einen Gegenstand werfen; eigenthümlich Goethe „Auen, die den Fluß bespiegeln". 2) sich (mich), zrckfZ., sich im Spiegel besehen; Goethe „die sich solcher Kunst beflissen, Haben sich in mir bespiegelt".

bespielen, ThZ., NdrD. die Bienenstöcke, sie mit den nöthigen Spielen (Sprießen, Spließen) versehen.

bespinnen, unr. [spinnen] ThZ. 1) den Rocken, daran rund herum spinnen. 2) von den Raupen: die Zweige mit ihrem Gespinnst überziehen. 3) etwas, mit dünnen Fäden (die Saiten), oder mit einem feinen Gewebe (Knöpfe) überziehen; daher: besponnene Saiten, und besponnene Knöpfe.

bespließen, ThZ., etwas, mit Spließen bedecken, versehen, damit ausspannen.

bespornen, sich, zrckfZ., sich Sporen anmachen; z. B. gestiefelt und bespornt.

bespötteln, ThZ., etwas, auf eine feine Weise darüber spotten.

bespotten, ThZ., etwas, darüber spotten.

besprechen, unr. [sprechen] 1) ThZ., etwas, im Aberglauben: durch gewisse Worte in übernatürlicher Weise auf etwas einwirken und dadurch beschränken, bändigen; z. B. eine Krankheit, Feuer &c.; Tiedge „nun ward es hell in jenen dunkeln Thalen, Wo die Vernunft den wilden Trieb besprach"; ebd. „wohl oft bespricht, im Druck und Drang des Lebens, Die Stimme der Vernunft vergebens Den seiner unbewachten Haft Entrißnen Sturm der Leidenschaft!" 2) etwas, darüber berathen; Schiller „so können wir gemeinsam das Gemeine Besprechen und mit Gott es frisch beschließen". 3) im übeln Sinn: etwas, einen, Uebeles davon reden, mit feindseligem Tadel darüber sprechen; z. B. er bespricht alle Welt. In diesem Sinn auch ahd. pisprehhon. 4) sich, mit einem über etwas, bespr., mit ihm darüber berathen; Schiller „weil sich die Fürsten gütlich besprechen, Wollen auch wir jetzt Worte des Friedens Harmlos wechseln". — Auch sH. o. Mh., wie **Besprechung**, wH., Mh. —gen.

besprengen [ahd. kesprengan, pesprengan], ThZ., etwas, sich mit etwas, sprengend naß machen, netzen. Auch sH. o. Mh., wie **Besprengung**, wH. o. Mh.

bespringen, unr. [springen] ThZ. 1) etwas, darauf springen, besonders von größeren Thieren zur Befruchtung, z. B. vom Rindvieh. 2) Jgrspr. einen balzenden Auerhahn bespr., sich demselben, wenn er balzt, schnell um ein paar Schritte nähern. — Auch sH. o. Mh., wie **Bespringung**, wH. o. Mh.

bespritzen, ThZ., etwas, einen (sich), auch mit etwas, spritzend benetzen oder beschmutzen. Auch sH. o. Mh., wie **Bespritzung**, wH. o. Mh.

besprudeln, ThZ., etwas, einen (sich), auch mit etwas, sprudelnd naß machen.

besprühen, ThZ., etwas, einen, von sprühenden Funken getroffen werden.

bespucken, ThZ., etwas, einen (sich), mit Speichel bewerfen (aus Versehen, oder aus Mißbilligung).

bespülen, ZstZ. m. haben, etwas, es fließend berühren; Salis „ihre Mauern bespült plätschernd die Wallung des Sees".

bespunden, **bespünden**, ThZ., ein Faß, es mit einem Spund zumachen.

besser, —re, —res, Mh. —re, Bw. u. Nbw. als die erste Steigerungsstufe von gut [ursprünglich ahd. baz, wie noch in fürbaß, unpaß, unpäßlich; dann pezzira, bezzer; goth. batizo; agf. bet, beter], als Bw., das einen Vorzug im Vergleich mit anderen Dingen bezeichnet: 1) f. angenehmer, ansprechender (in Rücksicht auf den sinnlichen Eindruck, den eine Sache macht); z. B. dem einen riecht die Rose besser als die Nelke, dem andern aber die Nelke besser als die Rose; dies ist für mich ein besserer Zeitvertreib, als du erwartest. 2) in Beziehung auf das Wesen einer Sache: vollkommener; Lessing „den bessern Gott zu haben, diesen bessern Der

ganzen Welt als besten aufzudringen"; Chamisso „erklär' uns dann die göttlichen Gebote Und sprich vom bess'ren Leben nach dem Tode"; Körner „o laß uns mit dir sterben! So vereint Ziehn wir der bessern Heimath freudig zu"; Schiller „du warst es, treue Seele, der ihn mir Dorthin geflüchtet hat auf beßre Tage"; ebd. „Bertha! Du hast das bessre Theil erwählt". 3) f. vorzüglicher; z. B. sie singt, spielt, zeichnet und schreibt besser, als ihr Bruder; dies ist eine bessere Waare, als jene. 4) f. zweckentsprechender; Schiller „keine beßre Antwort, Als leeren hohlen Wiederhall!" 5) in Rücksicht auf sittliche Vorzüge; Schiller „ich will's, wenn beßre Männer es begehren"; ebd. „und ihn, Just diesen Sohn von tausend bessern Söhnen?"; ebd. „sie nannt' ihn ihren bessern Sohn!"; Seume „wir Wilden sind doch beßre Menschen". 6) höhere Einsicht zeigend; Schiller „sprecht! Habt ihr noch nicht bessern Rath erwählt?"; ebd. „mir gefallen Die Söhne nicht, die beßre Wahlen treffen Als ihre Väter"; „die Besten durch eine bessere Auswahl übertreffen ist schwierig". 7) f. gesünder, heilsamer; z. B. die besseren Arzeneien sind nicht immer die süßen; die bessere Luft der Gebirge. 8) f. einträglicher, ergiebiger (überhaupt in Beziehung auf die äußeren Verhältnisse); z. B. er hat jetzt ein besseres Amt, und befindet sich dadurch in besseren Umständen; bessere Erndten sind sehr wünschenswerth. 9) f. günstiger; „sie will eine bessere Gelegenheit abwarten". 10) vom Wetter: milder, freundlicher, fruchtbarer; z. B. das bessere Wetter entscheidet über unsere Reise. 11) f. gegründeter; z. B. nichts kann mit einem besseren Recht erworben werden, als ich dies besitze. — Als Nbw. 1) in Beziehung auf Gesundheit und Krankheit f. kräftiger, wohler; z. B. es will mit dem Kranken nicht besser werden; ich befinde mich heute etwas besser; nach dem Gebrauch dieses Mittels wird es ihnen bald besser werden. 2) in Rücksicht auf äußere Verhältnisse und besonders die damit verknüpften Folgen; z. B. er befindet sich in seiner jetzigen Stellung besser, als früher; Schiller „doch besser ist's, ihr fallt in Gottes Hand, Als in der Menschen!"; Wieland „das Lange und Kurze von der Sache ist, daß der Hab' ich immer besser gewesen ist, als der Hätt' ich"; Körner „ja, leichter ficht sich's wohl, doch besser nicht"; ebd. „denn besser ist's, es brennt von Grund aus nieder, Als daß sich Ali Portuk dort verschanzt"; Fröhlich „denn besser zu sterben, als knechtisch zu verderben"; Goethe „besser ist besser". 3) f. vollkommner, vorzüglicher; Gleim „besser träf' er ihn anderswo nicht an"; Lessing „sonst ist alles besser an Euch, als an uns"; Schiller „das Aergste weiß die Welt von mir; und ich kann sagen, ich bin besser als mein Ruf"; Goethe „besser sollt' es heißen und vollkommner; So sei denn jeder ein Willkommner"; ebd. „alles soll ich gelten lassen, Was ich besser weiß?"; Schiller „nein! nein! Ich weiß es besser!" 4) f. genauer; Seume „ein Anderer wird dir alles besser erzählen und beschreiben"; im übeln Sinn, ebd. „ich würde niederknieen und anbeten, wenn ich die Römer nicht besser kennte". 5) f. nützlicher, zweckmäßiger; Seume „der Boden mit den großen weitläufigen Weinfeldern könnte, da er überall sehr gut zu sein scheint, doch wohl besser angewendet werden, als zu Weinbau"; Tieck „in Ansehung der Künste scheint es mir wirklich besser, wenn sie sich den Menschen und der Zeit familiarisiren". 6) f. vollkommner, indem es zweckentsprechender ist; z. B. etwas besser machen, anlegen rc.; Goethe „in der Absicht, die Schatten besser zu vereinen, ihnen mehr Saft und Klarheit zu geben, ist eben die Tonfarbe zuweilen mit dem Pinsel, einigemale sogar etwas abschneidend, aufgetragen"; ebd. „Halbschatten geriethen im Durchschnitt besser". 7) f. schöner; Seume „in Iglau habe ich bei meinem Durchmarsch nichts gesehen, als den großen, schönen, hellen Markt, dessen Häuser aber in der Ferne sich weit besser machen, als in der Nähe". 8) f. vortheilhafter, nützlicher; Schiller „Prinz! eine Warnung gab ich Ihnen heute, Die Sie verachtet haben. Nutzen Sie Die Zwote besser". 9) f. reiner rc.; Seume „die Gräzer sind ein gutes, geselliges, jovialisches Völkchen; sie sprechen im Durchschnitt etwas besser deutsch, als die Wiener". 10) f. mehr; Fröhlich „viel besser gefiel' Mir Zucht zu erwerben, Denn zuchtlos verderben". 11) f. anders; Schiller „nicht besser könnt Ihr den Verdacht, Der jetzt noch auf Euch lastet, widerlegen". 12) f. wohler; Schiller „thät ichs, mir wäre besser". 13) f. einsichtiger; Schiller „das Volk versteht sich besser auf sein Glück; Kein Schein verführt sein sicheres Gefühl". 14) f. inniger, genauer; Schiller „doch nun Wir besser uns verstehen, sei's!" 15) f. leichter; Lichtenberg „um alles desto besser zu verstehen, will ich hier eine kleine Geschichte des an sich unbeträchtlichen Streits einrücken"; Seume „er hatte eben Geschäfte, und ich konnte daher seine offene Ungezwungenheit desto besser bemerken". 16) f. mehr, stärker, angestrengter; „kannst du nicht besser laufen?"; „schreie nur besser!"; „ich will ihn schon besser daran kriegen". 17) ungew. f. genauer; „sie will sich noch besser danach erkundigen". 18) lndschftl. f. weiter; z. B. besser hierher, besser hinauf, besser hinunter. — Durch die Verbindung mit desto wird die Vergleichung noch mehr hervorgehoben, nachdrücklicher gemacht; z. B. Seume „einige waren schwer geschlossen und klirrten trotzig mit den Ketten. Die Meisten waren Leute, welche die Straßen unsicher gemacht hatten. Aber desto besser, dachte ich; nun sind der Schurken desto weniger da". — Die höchste Steigerungsstufe f. Beste.

Bessere (der), ein **Besserer**, mH.; Mh. —n [v. besser], der mehr Vorzüge besitzt, begabter rc. ist; Schiller „einem Bessern Den Platz zu räumen, zog ich mich zurück".

Bessere (das), etwas **Besseres** (abgekr. Beßres, auch Bessers) sH. o. Mh. [v. besser], das was den Vorzug hat; Schiller „ich wähle, was das Bessere mich dünkt"; ebd. „Gift also selbst, Find' ich, kann in gutartigen Naturen Zu etwas Besserm sich veredeln"; ebd. „wär' ich ein Mann, Ich wüßte

wohl was Besseres, als hier Im Staub zu liegen"; Claudius „es gibt was Beßres in der Welt, Als all ihr Schmerz und Lust"; Körner „wenn so ein Geist ergriffen um sich glüht, Dann ist's was Bessers, als die bloße Kampflust"; jemanden eines Bessern belehren, d. h. ihm seinen Irrthum durch Belehrung benehmen.

bessern, Thz. 1) etwas, es besser machen, in einen vollkommnern Zustand setzen; z. B. die Wege. 2) einen, ihn sittlich veredlen; „er wird ihn schon bessern"; „Schläge bessern verstockte Kinder nicht". 3) sein Betragen bessern, d. h. es den Anforderungen der Gesittung einrichten. 4) etwas, durch Aenderung vollkommner machen; Seume „wenn man in Königsstädten die Könige zu bloßen Fürsten machen wollte, würde dadurch [für die Darstellung auf dem Theater] etwas gebessert?" Zrckfz. besser werden: 5) [ahd. kepezziran], sich, in Rücksicht auf die Genesung eines Kranken; z. B. sie bessert sich etwas; es bessert sich mit ihm. 6) sich, in Beziehung auf äußere Zustände und Vortheile; Seume „mich däucht, wir werden wohl noch einige platonische Jahre warten müssen, ehe es sich damit in der That bessert, so oft es sich auch ändern mag"; „seine Umstände wollen sich nicht wieder bessern"; „ich wurde dadurch um nichts gebessert", d. h. ich erlangte keine Vortheile. 7) sich, in Fertigkeiten; z. B. er bessert sich im Schreiben und Zeichnen ꝛc. 8) [ahd. pezzeron], sich, in Rücksicht auf sittliche Vervollkommnung; „sie scheint sich nicht bessern zu wollen".

Besserung, wH. o. Mh. [v. besser; ahd. diu pezzirunga], 1) die That des Besserns; z. B. die Besserung der Wege. 2) das Besserwerden, die Entwickelung eines guten Zustandes; z. B. der Kranke befindet sich in der Besserung; es läßt sich endlich mit ihr zur Besserung an. 3) das Gutmachen; z. B. alle Besserungen vermögen nicht, dem Stück Werth und Anklang zu verschaffen. 4) das sittliche Besserwerden; z. B. Leiden nützen oft zur Besserung des Menschen; Seume „aber ich sehe nicht ein, warum die noch immer auffallenden Thorheiten und Gebrechen der Adelskaste nicht mit Freimüthigkeit gesagt, gerügt und mit Geißel des Spottes zur Besserung gezüchtigt werden sollen". 5) der bessere Zustand selbst; z. B. die Besserung hält an.

besserungsfähig, Bw. u. Nbw., der Besserung fähig.

Besserungshaus, sH.; Mh. —häuser, eine öffentliche Anstalt, in welcher liederliche oder schlechte Menschen zu dem Zweck eingesperrt werden, daß sie sich bessern sollen.

Besserungsmittel, sH.; unv. Mh., jedes Mittel, das zur Besserung eines Menschen benutzt wird.

bestacheln, Thz. 1) etwas, mit einem Stachel versehen. 2) etwas, mit einem Stachel stechen, daran herumstacheln.

bestählen, Thz., etwas, mit Stahl belegen.

bestallen, Thz. der Kanzleisprache: einen, in einem Amt anstellen.

Bestallung, wH.; Mh. —gen, 1) die Uebertragung eines Amtes. 2) ein Amt und die damit verbundene Besoldung. 3) die Urkunde über die geschehene Uebertragung eines Amtes, wie **Bestallungsbrief**, mH., oder **Bestallungsurkunde**, wH.

bestammen, Thz., von dem nur das Mittlw. bestammt in der Wppk. gebräuchlich ist, wo ein Baum mit Roth, mit Gold ꝛc. bestammt anzeigt, daß dessen Stamm mit diesen Farben angelegt ist.

Bestand, mH., —es; Mh. —stände, [v. bestehen], 1) die ununterbrochene Fortdauer oder Dauer einer Sache; „dies Verhältniß kann keinen Bestand haben". 2) Gerichtssprache: das bestehende Recht und die rechtliche Wahrheit. 3) das woraus eine Sache, z. B. ein Gut, ein Wald, ein Heer ꝛc. besteht, was als dazu gehörig vorhanden ist; z. B. der Bestand aller Vorräthe; der Bestand des Waldes ist nicht gut; der ganze Bestand eines Regiments beträgt dreitausend Mann; der Bestand der Kasse beträgt noch dreihundert Thaler. 4) im ObrD. Pacht, Miethe; davon: ein Bestandcontract, Bestandgärtner, Bestandgeld, Bestandgut, Bestandmann, Bestandmüller, Bestandvertrag, Bestandzeit.

Bestandbuch, sH.; Mh. —bücher, ein Buch, in welches der Bestand oder Vorrath eingeschrieben wird.

Beständer, mH.; unv. Mh., ein Pächter.

Bestandjagd, wH.; Mh. —den, 1) eine verpachtete Jagd. 2) eine Jagd, die fürstlichen Dienern zur Verbesserung ihres Gehalts frei gegeben ist.

beständig, Bw. u. Nbw. 1) was Bestand hat, dauert, anhält, fortwährt; Lessing „eine beständige Munterkeit, ein immer anhaltendes Lächeln wird unschmackhaft"; Lichtenberg „ich schreibe gewöhnlich unter einem beständigen Mahnen und Bitten des Verlegers, Setzers und Druckers"; beständiges Wetter, d. h. das unveränderten Bestand hat. 2) treu, standhaft, unveränderlich; z. B. ein beständiger Freund, eine beständige Liebe. 3) Rchtspr. mit Bestand des Rechts; z. B. ein zu Recht beständiger Kauf. 4) stets, fortwährend; Seume „die Wiener klagen, daß dieses beständig so ist"; ebd. „man hatte mich beständig in dem nämlichen Reiserocke ... an den öffentlichen Orten der Stadt herumlaufen sehen"; Goethe „ich bin ein Marketenderkind, Und zwar von guten Sitten; Darum, wo hübsche Leute sind, Beständig wohlgelitten". 5) anhaltend; z. B. beständig arbeiten, lesen ꝛc.

Beständigkeit, wH. o. Mh. 1) als Eigenschaft einer Person oder Sache, indem sie unveränderlich ausdauert: Bestand; Gellert „wer bürgt ihnen für die Beständigkeit ihrer Kräfte?" 2) Unveränderlichkeit in der Gesinnung; Schiller „was ist ein Vorsatz? was Beständigkeit, was Männertreue, wenn in einer lauen Minute eine sechzigjährige Regel Wie eines Weibes Laune schmilzt?"

beständiglich, lndschftl. Nbw., beständig.

Bestandinhaber, mH.; unv. Mh., wie Beständer.

bestandlos, Bw. u. Nbw., ohne Bestand.

Bestandmann, mH.; Mh. —leute, wie Beständer.

Bestandrolle, wH.; Mh. —n, das Verzeichniß über den Bestand von Heerestheilen.

Bestandtheil, mH.; Mh. —le, der besondere Stoff, woraus etwas besteht; z. B. die Bestandtheile des Bernsteins, Zuckers, Porzellans rc.

Bestandvertrag, mH.; **Bestandzeit**, wH. o. Mh., s. Bestand 4.

bestängeln, ThZ., etwas, mit Stangen versehen, bestecken.

bestärken, ThZ., bildl., 1) etwas, stark machen; Tieck „alle unsre Vorurtheile bestärken". 2) einen in etwas (Vorsatz, Verdacht, Faulheit rc.), machen daß er darin beharrt. 3) die Aussage, das Zeugniß jemandes bestärken, bekräftigen.

Bestäter, mH., —s; unv. Mh., lndschftl. in Handelsstädten: die Person, welcher die Besorgung der Waaren zur Fortschaffung durch die Fuhrleute obliegt.

bestätigen, ThZ. 1) veralt. etwas, Dauer geben; Luther 1 Sam. 13, 13. 2 Sam. 7, 13. SprchW. 16, 12. 2) etwas, das geschehen, erzählt rc. ist, als gültig anerkennen, erklären; z. B. eine Wahl, ein Urtheil rc.; Schiller „wo sind sie; Hat der Kaiser sie bestätigt?"; ebd. „und alle Kundige, die ich befragte, Bestätigten mir Eures Anspruchs Recht"; Seume „ich hatte gelesen von den großen gefährlichen Morästen zwischen Ferrara und Bologna, und die Erzählungen bestätigten es, und sagten weislich noch mehr". 3) einen in etwas (Amt, Besitz, Meinung), ihn darin für die fernere Zeit anerkennen und darin ungeschmälert lassen. 4) etwas (eine Aussage rc.), durch Beweise, Zeugnisse, Gründe unterstützen, bekräftigen. 5) Brgb. ein gemuthetes Revier, ein Feld best., als Lehn übergeben. 6) Jgrspr. einen Hirsch best., sich von dessen Aufenthalt in einer Gegend überzeugen. — 7) zrckfZ. u. unpflZ., als wahr erweisen; Schiller „was kümmert's mich noch, ob die Götter sich Als Lügner zeigen, oder sich als wahr Bestätigen?"; JPaul „der Vorzug des Weinglases vor dem Arzneiglase in Krankheiten der Schwäche bestätigt sich auch an Erwachsenen".

Bestätigung, wH. o. Mh., die Anerkennung fernerer Gültigkeit rc. und die Urkunde darüber, die Bekräftigung, der Nachweis von etwas als wirklich vorhanden; z. B. die Bestätigung seiner Ernennung ist von der Regierung eingetroffen; Seume „schon Küttner hat viele Beispiele erzählt, und ich habe die Bestätigung davon stündlich gesehen"; Goethe „vom Wundermann hat man euch immer erzählt, Nur hat die Bestätigung jedem gefehlt, Die habt ihr nun köstlich in den Händen".

Bestätigungsgeld, sH., 1) das Geld, welches für eine Bestätigung bezahlt wird. 2) Brgb., das für das Bestätigen eines Bergelehns (5) erlegt werden muß.

Bestätigungsjagen, sH.; unv. Mh., Jgrspr. das Jagen auf einen bestätigten Hirsch.

bestatten, ThZ. 1) ObrD. eine Tochter, sie mit einer Aussteuer bei der Verheirathung versehen. 2) eine Leiche zur Erde, feierlich beerdigen.

bestauben, ZTZ. m. sein, voll Staub werden, mit Staub bedeckt sein oder werden; Körner „den Lorenz fand ich athemlos im Saale, Er kam bestaubt den Wendelstieg herauf".

bestäuben, ThZ. 1) etwas, voll Staub machen, damit beschmutzen oder bedecken. 2) sich, zrckfZ., sich staubig machen.

bestauden, sich, zrckfZ., Lndwrthsch. von Feld- und Gartenfrüchten: Stauden bekommen, indem aus einem Korn oder einer Pflanze mehrere Zweige treiben; versch. bestocken.

bestbemittelt, Bw. u. Nbw., am meisten bemittelt.

bestbietend, Bw. u. Nbw., das größte Gebot thuend.

beste, Bw., außerdem nur noch die Form besten gebräuchlich, ist die zweite Steigerungsstufe von gut [ahd. battist, beziste, Mh. diu bezhzhesten], was am vollkommensten, vorzüglichsten, geeignetsten rc. ist: 1) in Beziehung auf die angenehmsten sinnlichen Eindrücke einer Sache; z. B. für mich hat ein Borsdorfer Apfel den besten Geschmack. 2) was in seiner Art am vollkommensten ist, vorzüglich; z. B. Weizen von der besten Art; der beste Wein; das beste Mehl; Seume „das Haus eines Griechen ... ist das beste in der Stadt"; Schiller „und zugleich Mein bestes Kriegsheer deiner Heerschbegierde?"; ebd. „meinen besten Dank Für diese Gnade"; Zschokke „das beste Waisenhaus ist, wie jede andere Erziehungsanstalt außer dem häuslichen Kreise, eine moralische Verderbungsanstalt". 3) am geeignetsten; z. B. bei einigen Gewächsen ist der Herbst, bei andern wieder das Frühjahr die beste Zeit zum Säen und Pflanzen. 4) in Beziehung auf Kraft und Wachsthum: am vollkräftigsten; z. B. eine Frau in ihren besten Jahren; er steht noch in seinem besten Alter; SprchW. „der beste Baum bringt auch wohl eine kröpelige Frucht"; „dieser Baum befindet sich noch im besten Wachsthum". 5) am vortheilhaftesten, günstigsten; z. B. er hegt die beste Meinung von deinen Kenntnissen; im Gegentheil: man spricht nicht am besten von ihr. 6) gutgemeint; z. B. sie gab ihm die besten Worte. 7) in sittlicher Beziehung: vorzüglich, edel; z. B. er ist der beste Mensch von der Welt; sie hat unter allen das beste Herz; Schiller „für Sie geopfert fiel das beste Haupt Auf dieser Insel unterm Henkerbeil". 8) was den Vorzug verdient; Seume „die Luft, dachte ich, ist die beste Arznei, und auf alle Fälle stirbt man besser in dem freien Elemente, als in der engen Kajüte". 9) in Beziehung auf den höchsten Grad eines Zustandes; z. B. als sie im besten Schlaf lag, wurde sie geweckt. 10) alles was es auch sei; z. B. in den RA.: der (das) erste der (das) beste; sie gab es dem ersten dem besten, d. h. der war ihr am liebsten, den sie gerade traf; Lessing „ehedem wohl gab es einen Vater, der seine Tochter von der Schande zu retten, ihr den ersten den besten Stahl in das Herz senkte"; ich suche ein Haus, das erste das

beste; Seume „in Pesaro ... fragte ich ... den ersten besten, der mir begegnete, wo ich logiren könnte?" 11) RA. in bester Form, d. h. in jeder Beziehung; Seume „ich armer Teufel wurde hier in bester Form für einen Hebräer angesehen". 12) entgs. von schlimm; Tieck „es ist übrigens des Vortrefflichen, des ächten Gesanges, des Neuen und Genialischen, vorzüglich aber des deutschen, im besten Sinn, so viel".

Beste (der), mein **Bester**, m.H.; Mh. —n, 1) der Vorzüglichste, Ausgezeichnetste (durch Ansehen, Stand rc.); Körner „der Kaiser will wohl Wichtiges von Zriny, Da er den Besten seines Heeres gesandt"; Goethe „und wir verehren Die Unsterblichen, Als wären sie Menschen, Thäten im Großen, Was der Beste im Kleinen Thut oder möchte". 2) im vertraulichen, freundschaftlichen Umgange von Personen, denen man besonders geneigt ist: mein Bester, meine Beste; Schiller „jetzt, Bester, darf ich ohne Schamerröthen Euch die besiegte Schwachheit eingestehn".

Beste (das), mein **Bestes**, s.H. o. Mh., —n, das Vorzüglichste, Zweckmäßigste, Geeignetste; z. B. Goethe „das Beste möcht' ich euch vertrauen"; Gleim „wer alles weiß, weiß auch das Beste"; er hielt es für das Beste, nicht mit zu stimmen; es gereicht zu ihrem Besten; das allgemeine Beste verlangt es; Schiller „das Beste aller glaubt' ich zu befördern, Da ich des Kaisers Macht befestigte"; ebd. „Gott ist mein Zeuge, daß ich nicht für mich, Nur für das Beste meines Volks gelebt". SprchW. jeder weiß es am besten, wo ihn der Schuh drückt; jeder spricht zu seinem Besten; was ihr am besten gefiel, konnte sie nicht erhalten; am besten wäre es, wir unterließen die Sache; das Beste bei der Sache ist, daß rc.; Lessing „ein weises Glück, daß eine solche That zum Besten eines solchen Mannes ausschlug!"; RA. er that sein Bestes, d. h. was ihm möglich war; RA.: etwas zum Besten geben, d. h. es zum öffentlichen Verbrauch geben; einen zum Besten haben, d. h. ihn mit etwas necken, um ihn lächerlich zu machen; RA.: sie befindet sich nicht zum besten, d. h. nicht vollkommen gesund.

bestechbar, Bw. u. Nbw., der bestochen werden kann.

Bestechdraht, m.H. o. Mh., Schmchr. der Draht oder starke Faden zum Bestechen der Arbeit.

bestechen, unr. [stechen] ThZ. 1) etwas, durch Stechen das Innere untersuchen. 2) Nhr. etwas, durch Stiche um den Rand benähen, mit einem Faden (**Bestechfaden**) oder Schuhmacherdraht. 3) bildl. einen, durch Ueberredung, Versprechungen oder Geschenke zu einer unredlichen, unerlaubten Handlung bewegen, besonders wo gerade Treue, Unerschütterlichkeit und Festigkeit Pflicht ist, für etwas durch ein Geschenk rc. gewinnen; vHippel „der bestochen ward ..., ihn in aller Form zu einem poetischen Zweikampf aufzufordern"; Schiller „ich, von falscher Zärtlichkeit bestochen, Von stolzem Wahn geblendet"; ebd. „der Gärtner hat bestochen werden sollen"; ebd. „was wär' ich Ihnen, Sire, wenn Sie auch mich bestächen?"; ebd. „ihr redet gut, den Vater zu bestechen"; „ein Richter darf sich nicht bestechen lassen" d. h. zu einer Abweichung vom Recht bewegen lassen. — Auch s.H. o. Mh.

bestechlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —**cher**, —**chste**, der Bestechung zugänglich.

Bestechlichkeit, w.H. o. Mh., bildl. die Zugänglichkeit jemandes für Bestechung.

Bestechort, m.H.; Mh. —te, Schmchr., ein Ort, der beim Bestechen gebraucht wird.

Bestechung, w.H.; Mh. —gen, die Ausübung, die That des Bestechens im üblen Sinn von bestechen 3; sowie das was durch die Bestechung bewirkt wird; Lessing „man erkläre ihn für eine Bestechung, für das Gratial der Stände".

Besteck, s.H., —es; Mh. —cke, 1) ein Kästchen zur Aufbewahrung von Messer, Gabel und Löffel, oder von chirurgischen Werkzeugen rc. 2) die Werkzeuge selbst. 3) Seew. auf der Seekarte die Bemerkung der Gegend, in welcher sich das Schiff befindet, daher: ein Besteck machen, d. h. diese Gegend auf der Karte bemerken. 4) Schffb., NdrD. Entwurf, Plan zum Bau eines Schiffes.

bestecken, ThZ. 1) etwas, an, um oder in dasselbe etwas stecken; z. B. ein Gartenbeet mit Erbsen oder Bohnen, ein Grab mit Blumen. 2) Brgb., die Bergeisen best., sie mit einem Helm oder Stiel versehen. 3) Jgrspr., die Feldhühner best., das Garn um sie her zum Fange aufstellen.

Besteckmacher, m.H.; unv. Mh., der Bestecke fertigt.

Besteder, m.H., —s; unv. Mh., Schffb., ein Rheder oder Schiffer, der ein Schiff bauen läßt.

Besteg, m.H., —es; o. Mh., Brgb., eine fettige Bergart in den Bergwerken.

bestehen [ahd. pistantan, mhd. bestan, besten], unr. [stehen], 1) ZstZ. m. sein, veralt. f. stehen; aber bei JPaul (19, 31) „wir bestanden das Fahrzeug"; ebenso stehen bleiben, sowohl örtlich, als von gerinnenden, festwerdenden Flüssigkeiten. 2) m. haben, Stand halten; Luther 5 Mos. 2, 15; Schiller „hoffnungslose Liebe Besteht in diesem Kampfe nicht". 3) in einer Prüfung, Untersuchung rc. so treu und rein von Makel erkannt werden, daß man ohne Tadel bleibt, durchkommt; Kirchenl. „wann du kommst, um auszugleichen, Herr, was kann vor dir bestehn?"; „er hat in der Prüfung gut (schlecht) bestanden"; „du wirst gewiß in der Probe bestehen"; auch: mit Ehren, Schande, Lügen bestehen, d. h. so befunden werden, daß man Ehre, Schande hat, oder als Lügner erscheint. 4) wahr gefunden, bestätigt werden; Luther 5 Mos. 19, 15. 5) ausdauern, unverletzt bleiben; Chamisso „dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit, Und ewig wird allein dein Reich bestehn"; Rochlitz „wer mag bestehn in dem wogenden Sturze der Zeit?"; Seume „alle müssen gerecht sein gegen alle; das ist nothwendig, sonst kann das Ganze nicht bestehen"; ebd. „mit unserer bürgerlichen

Gerechtigkeit geht es noch so ziemlich; denn die Gewalthaber begreifen wohl, daß ohne diese durchaus nichts bestehen kann". 6) von äußeren Verhältnissen und Zuständen: im Stande bleiben; z. B. bei seiner Verschwendung kann er unmöglich lange bestehen; bei dem schlechten Gange des Handels und den schlechten Preisen kann niemand lange bestehen; Goethe „und dann, mein Kind, wenn ich einmal abgehe, kannst du allein gar nicht bestehen". 7) auf etwas (Meinung, Vorsatz rc.), beharren, fest dabei bleiben; Goethe „Juno geht es ein, besteht aber auf den Untergang Troja's"; Lessing „wenn Jud' Und Muselmann, auf Jud', auf Muselmann bestehen: soll allein der Christ den Christen Nicht machen dürfen?"; bildl. RA. auf seinem Kopf bestehen, d. h. eigensinnig bei seiner Meinung beharren. 8) dringend etwas verlangen; z. B. oft bestand er darauf, an dich zu schreiben. 9) vorhanden sein, sich erhalten; z. B. besteht ihr freundschaftliches Verhältniß noch?; besteht dein Verdacht noch? 10) aus einzelnen Theilen zusammengesetzt sein zu einem Ganzen; Seume „nimm also mit Fragmenten vorlieb, aus denen am Ende doch unser ganzes Leben besteht"; Schiller „die Niederlande in der höchsten Blüthe ihres Wohlstandes ... bestanden nunmehr aus siebenzehn Landschaften"; „gewöhnlich besteht eine Predigt aus zwei oder drei Theilen". 11) in etwas best., sein, bilden, ausmachen; „ihr ganzes Vermögen bestand in liegenden Gründen"; „das reinste Vergnügen besteht darin, daß rc." — ThZ. 12) OberD. f. pachten, miethen. 13) einen, ihm widerstehen, ihn überwinden; Simrock „bestehen mochte niemand des starken Lindwurms Wuth"; Körner „es ist ein höh'res Leben, Sich ... Für seines Volkes Freiheit zu verkaufen, Und eine Welt im Kampfe zu bestehn". 14) einen Kampf, aushalten, durchkämpfen; Körner „erst Dank Euch allen für die Heldentreue, Mit der Ihr diesen Kampf bestanden habt"; bildl. vom Geistigen, Schiller „es war der schwerste Kampf, den ich bestand, Zerrissen ist das letzte ird'sche Band". 15) ein Abenteuer, Wagestück, es unternehmen, um es durchzukämpfen; Goethe „der jüngere getraute sich das Wagestück mit mir zu bestehen"; Wieland „ein Abenteuer bestehen".

bestehend, Bw. u. Nbw., zusammengesetzt; Goethe „der aus so viel Gliedern bestehende Körper krankt, gemäß dem irdischen Geschick".

Bestehende, sH. o. Mh., das was körperlich ist (die Welt rc.), oder als Einrichtung in Staatsverhältnissen rc. besteht; Goethe „zu jenen ungeheuern Weltveränderungen, in welchen alles Bestehende unterzugehen schien".

bestehlen, unr. [stehlen] ThZ., einen, eine Kirche, einem die Kasse, diebischer Weise heimlich das Eigenthum jemandes rc. angreifen; bildl. Schiller „heißt das geladen? Gleich das Doppelte! Wie die Tagediebe ihre Pflicht bestehlen!"

besteifen, ThZ., bildl. Volksspr., jemanden in etwas, bestärken.

besteigen, unr. [steigen] ThZ., ein Pferd, das Dach, Schiff, Bett rc., hinauf oder hinein steigen; Schiller „man weiß, um welcher Tugend willen Anna von Boulen das Schaffot bestiegen".

besteinen, ThZ., etwas, mit Steinen besetzen, belegen.

bestellen, ThZ. 1) ObrD. f. stellen; Luther 2 Kön. 7, 17. Jos. 10, 18. 2) einen Ort (Platz) mit etwas voll stellen; z. B. der Tisch war mit den besten Speisen bestellt. 3) jemanden an einen Ort, auf oder zu einer Zeit, zu einem Amt, zu einer Arbeit rc., ihm einen Ort, eine Zeit rc. anzeigen, wo er sich einfinden soll; Seume „wenn wir uns doch die freundlichen Bekannten an die südliche Küste von Sicilien bestellen könnten!"; Tieck „da sagten sie, ich müßte einen Gesellschafter haben. Da kam Herr Walz, der dazu bestellt war". 4) etwas (Essen, Trinken, eine Arbeit, Speise rc.), den Auftrag zur Besorgung, Herbeischaffung geben; Seume „ich aß gut und viel, wie gewöhnlich, in der Wirthsstube, und hatte bestellt, mir ein gutes Zimmer recht warm zu machen"; ebd. „als es helle ward, erwachte ich wieder, sammelte nun so viel Kraft, das Fenster zu öffnen, mich anzuziehen, in der Eile das Zimmer zu verlassen, hinunter zu taumeln und unten etwas Wein und Brod zu bestellen"; Goethe „auf heute Abend hatte ich mir den famosen Gesang der Schiffer bestellt, die den Tasso und Ariost auf ihre eignen Melodieen singen". 5) etwas (einen Brief, eine Nachricht, einen Gruß rc.), durch Beförderung an den betreffenden Ort besorgen, übergeben, anzeigen; z. B. etwas bei jemandem zu bestellen haben; Schiller „die unerwünschte Botschaft Früher oder später, Bestellt es [d. h. das Unglück] an jeder Schwelle, wo ein Lebendiger wohnt". 6) den Garten, das Feld, die Hauswirthschaft, durch Arbeit und Einrichtung zurichten, in Ordnung bringen; Rückert „die Araber hatten ihr Feld bestellt"; Seume „vor einigen Jahren bauete ein Landmann Weizen auf einem schönen Feldstriche am Abhange eines Berges und erntete sehr reichlich; als er ihn für das künftige Jahr bestellen wollte, schoß der ganze Acker zehn Klaftern tief herab". — Auch sH. o. Mh., wie **Bestellung**, wH., Mh. —gen, das aber den Auftrag selbst bezeichnet; daher Bestellungen machen, d. h. Aufträge zur Arbeit geben.

Bestellungsbuch, sH.; Mh. —bücher, dasjenige Buch, in welches die eingehenden Aufträge in der Folge des Einganges verzeichnet werden.

Bestellzeit, wH. o. Mh. 1) die Zeit, in welcher die Bestellung des Ackers gewöhnlich geschieht. 2) die Zeit, wo eine Bestellung auf Arbeit gemacht ist.

bestempeln, ThZ., etwas, mit einem aufgedruckten Stempel bezeichnen.

bestens, Nbw. 1) vorzüglich, auf die beste Weise; z. B. ich werde es bestens besorgen; ich empfehle mich Ihnen bestens. 2) auf die zweckmäßigste Weise, am besten; Hagedorn „als dieses Paar die Welt betrat, Beriethen beide sich, was bestens anzufangen".

besteppen, Th3., etwas, mit einer Steppnaht benähen.

besternen, Th3., einen, mit einem Stern auszeichnen; daher: ein besternter Herr.

besteuern, Th3., einen, etwas (Waaren rc.), mit Steuern belegen. Auch sH. o. Mh., wie **Besteuerung**, wH.

Besteuerte (der), ein **—ter**, mH.; Mh. **—ten**; auch sH. o. Mh., der oder das besteuert ist.

Besteuerung, wH. o. Mh., die Belegung mit einer Steuer.

Besteuerungsrecht, sH. o. Mh., das Recht zum Steuern-Auflegen.

bestgelegen, Bw. u. Nbw., was die beste Lage hat.

bestgemeint, Bw. u. Nbw., was in der besten Absicht geschieht.

Bestgut, sH. o. Mh., im Handel: die beste Art Waare.

Besthaupt, sH.; Mh. **—häupter**, nach dem Feudalrecht: das beste Stück Vieh, welches sich der Grundherr aus dem Nachlaß eines verstorbenen Unterthanen auszuwählen das Recht hat.

bestialisch [lat.-deutsch], Bw. u. Nbw.; Steig. **—scher**, **—schste**, thierisch roh, viehisch.

Bestialität, wH. o. Mh., thierisch rohes Wesen jemandes oder einer Handlungsweise.

Bestie [lat.], wH.; Mh. **—n**, ein wildes, reißendes Thier; Tieck „die Bestie"; Goethe „keine Bestien in dem Göttersaal".

bestimmbar, Bw. u. Nbw., was sich bestimmen läßt, bestimmt werden kann.

bestimmen, Th3. 1) etwas, es genau angeben für einen gewissen Zweck, eine Sache nach ihren unterscheidenden Merkmalen genau bezeichnen, um diese kenntlich und faßlich zu machen; z. B. Ort und Zeit, einen Begriff bestimmen; gewisse Arten der Pflanzen sind noch nicht bestimmt. 2) durch Wort oder That über das Schicksal einer Person oder Sache entscheiden, daß es so oder so und nicht anders sich gestaltet; Schiller „o sage, Bestimme, was mit dieser Schrift soll werden!"; Körner „Deiner Jugend darf ich nicht allein Vertrau'n, was Ungarns Wohl bestimmen könnte"; „was hat dich bestimmt, dies zu thun?"; „Verhältnisse bestimmen das Schicksal des Menschen"; „es ist noch nicht bestimmt, was damit gemacht werden soll"; eben so: sich für etwas best., entschließen durch einen entscheidenden und die Wahl bestimmenden Entschluß, z. B. ich habe mich noch nicht bestimmt, d. h. entschlossen. 3) etwas zu, etwas einem, es in einer Absicht oder zu einem bestimmten Zweck festsetzen; z. B. dies Geld ist zum Ankauf eines Grundstücks bestimmt; sie scheint zum Leiden bestimmt zu sein; dies ist dir bestimmt (gewesen); sie waren schon in der Kindheit für einander bestimmt.

Bestimmende, sH. o. Mh., das wodurch eine Bestimmung bewirkt wird, wovon sie abhängt, oder wodurch sie bedingt wird.

bestimmt, Bw. u. Nbw. 1) genau bezeichnet, angewiesen; Körner „wer den bestimmten Platz Auf Augenblicke nur verläßt, der stirbt"; „er traf zur bestimmten Stunde ein". 2) genau gesondert und für einen besonderen Zweck eingerichtet; z. B. ein bestimmter Lebensberuf; ein bestimmtes Geschäft. 3) entschieden, zuverlässig, gewiß, fest; z. B. mit der bestimmtesten Gewißheit; als Nbw., z. B. Seume „aber es ist Abend, ich kann nicht weiter und werde also wohl hier bleiben müssen, sagte ich etwas bestimmt"; ebd. „Christ, als Hofrath, sprach durchaus bestimmt und richtig, und seine Action war genau gemessen, ohne es zu scheinen"; ebd. „damals fing Bonaparte eben an, etwas bestimmter auf seine individuellen Aussichten loszuarbeiten"; Goethe „die Ausführung [eines Bildes] ist leicht, gewischt, die Umrisse weniger bestimmt als der Meister sonst zu zeichnen pflegte". 4) einem zugedacht; „den dir bestimmten Theil werde ich schicken"; „vom Schicksal bestimmte Leiden".

Bestimmte (das), etwas **Bestimmtes**, sH. o. Mh., das was sicher oder zuverlässig ist; Seume „ohne etwas Bestimmtes zu denken"; „man weiß noch nichts Bestimmtes darüber".

Bestimmtheit, wH., die Gewißheit, Zuverlässigkeit, Entschiedenheit, Sicherheit; „du sprachst die Worte mit einer wohlthuenden Bestimmtheit"; „mit Bestimmtheit weiß man noch nichts davon"; „die Bestimmtheit seines Wesens nimmt für ihn ein".

Bestimmung, wH.; Mh. **—gen**, 1) o. Mh., die That des Bestimmens. 2) die Entscheidung in einer Wahl zum Entschluß. 3) die entscheidende Feststellung einer Sache; „nach meiner Bestimmung wird sich die Sache anders gestalten"; „diese Bestimmung ist gerecht". 4) die genaue Bezeichnung einer Sache nach ihren unterscheidenden Merkmalen; „die Bestimmung der Bedeutung dieses Wortes ist leichter empfunden, als gesagt". 5) die genaue Angabe einer Sache über deren Anwendung; „eine nähere Bestimmung würde das Gesetz wohlthätiger machen". 6) die genaue Angabe einer unbekannten erst durch Rechnung ermittelten Größe; z. B. für den Forstmann sind Tafeln zur Bestimmung des Inhalts und Werthes unverarbeiteter Hölzer nöthig. 7) der Zweck einer Person oder Sache; „was ist die Bestimmung des Menschen?"; Tieck „ich glaubte, es sei nur ihre wahre Bestimmung, sich zum Himmel aufzuschwingen".

Bestimmungsbegriff, mH.; Mh. **—e**, ein Begriff, der einen anderen näher bezeichnet.

Bestimmungsgläubige (der), ein **—ger**, mH.; Mh. **—ge**, der in allem was ist und geschieht eine Vorherbestimmung herrschend glaubt, Determinist, Fatalist.

Bestimmungsgrund, mH.; Mh. **—gründe**, ein Grund, der eine Bestimmung bedingt.

Bestimmungslehre, wH. o. Mh., die Lehre von der Vorherbestimmung.

bestmöglich, Nbw., so gut als möglich.

bestöbern, landschftl. 1) Zst3. m. sein, staubig werden. 2) Th3., etwas, einen, sich, staubig machen.

bestochen, **—ne**, **—ner**, **—nes**, Bw. u. Nbw., 1) durch Bestechung untreu gemacht oder für einen besonderen Zweck gewonnen;

Schiller „Sie, der im ganzen strengen Rath der Weiber Bestochne Richter sitzen hat". 2) mit weiten Stichen umnäht.

bestochern, Thz., etwas, daran stochern.

bestocken, 1) Zstz. m. sein, Stockflecke bekommen. 2) sich, zrckfz., von Pflanzen: im kräftigen Wachsthum eine Staude oder einen Stock bekommen, d. h. aus der Wurzel Nebenzweige, Nebenblätter treiben; z. B. die Saat hat sich gut bestockt.

bestöhnen, Thz., etwas, dabei (bei einer mit Unlust gemachten Arbeit) oder darüber (über einen empfindlichen Verlust) stöhnen.

bestopfen, Thz., eine Sache fest stopfen.

bestöpseln, Thz., eine Flasche, einen Stöpsel darauf stecken.

bestoßen, unr. [stoßen] Thz. 1) etwas, mit der Feile, dem Hobel rc. bearbeiten, zurichten. 2) etwas, durch wiederholtes Anstoßen damit beschädigen; z. B. die Ecke eines Buches, den Rand des Hutes rc. 3) sich, zrckfz., durch Anstoßen beschädigt sein.

Bestoßfeile, wH.; Mh. —len, eine Feile zum Bestoßen der Arbeitstücke.

Bestoßhobel, mH.; unv. Mh., ein Hobel zum Bestoßen, um etwas eben zu machen.

Bestoßnagel, mH.; Mh. —nägel, bei den Kammmachern: ein Werkzeug, das bei dem Bestoßen der Kämme gebraucht wird.

Bestoßzeug, mH. o. Mh., ein Werkzeug, das zum Bestoßen oder zur Zurichtung einer Sache gebraucht wird.

bestrafen, Thz., einen, etwas (ein Verbrechen rc.), mit Strafe belegen, strafen. Auch sH. o. Mh.

Bestrafer, mH.; unv. Mh., der etwas bestraft.

Bestrafung, wH. o. Mh., 1) die Ausübung einer Strafe an dem derselben verfallenen Gegenstande. 2) die Strafe, welche erfolgen soll oder schon ausgeführt ist; Schiller „nach diesem sah ich ihn nur, wenn mir für ein Vergehn Bestrafung angekündigt ward".

bestrahlen, Thz., etwas, es durch Lichtstrahlen, welche den Gegenstand treffen, beleuchten; Tiedge „nur leise kündend naht die Sonne sich dem Volke; Ihr Flammenantlitz ist auf Morgenduft gemalt: So mildernd ist die schöne Rosenwolke, Nicht Sonne zwar, doch sanft von ihr bestrahlt".

Bestrahlung, wH. o. Mh., die Beleuchtung, Erhellung eines Gegenstandes von außen her.

bestranden, ungew. Thz., ein Land zu Schiffe besuchen (Opitz).

bestreben, sich (mich), zrckfz., alle Kräfte nach einem Ziel hin anstrengen, sich angelegentlich bemühen; „sie bestrebt sich, ihm auf alle Weise gefällig zu sein"; Tieck „ich kenne Menschen, die sich Tag und Nacht bestreben, die Erscheinungen zu verstehen, den Wandel der Gestaltung zu erklären"; sich mit allem Fleiß (ObrD. alles Fleißes) bestreben; ungew. bestrebt sein. — Auch sH. o. Mh., das (mein, ihr, unser, euer) Bestreben.

Bestrebung, wH.; Mh. —gen, die eifrige, angelegentliche Bemühung; Tieck „wir wollen keine Bestrebung, kein rüstiges Ankämpfen, oder keine Freude verwerfen"; ebd. „alle Bestrebungen sind zu achten, aber sie fördern höchstens nur euch, nicht eure Zeit, sie wollen gar nicht einmal in diese einwirken"; Schiller „alle Bestrebungen sind umsonst, sich etwas zu geben, was nicht in uns liegt; und darüber verscherzt man den Genuß dessen, was man wirklich besitzt".

bestreichen, unr. [streichen] Thz., 1) etwas, es mit einem weichen zertheilbaren Körper durch Streichen bedecken, überziehen; z. B. ein Stück Leinwand mit Pflaster; Chamisso „er nimmt zur Hand die Salbe, sein rechtes Aug' er bestreicht". 2) etwas, es mit der Hand darüber hinfahrend berühren. 3) bildl. vom Winde, wenn er einen frei liegenden Gegenstand von allen Seiten treffen kann; z. B. diese Höhe bestreicht der Wind. 4) Krgsw. vom Geschütz, wenn es auf seinem Standpunkt über eine Gegend oder einen Gegenstand hin mit dem Schuß reicht; Seume „ganz am Ende des Molo steht ein Wachtthurm, und vor demselben standen einige Piecen Artillerie auf dem Molo hineinwärts, die den Hafen bestreichen"; ebd. „der Ort ist militärisch nicht ganz zu verachten, wenn er gut vertheidigt wird. Man kann nach allen Seiten vortrefflich rasiren, und er kann von keiner nahen Anhöhe bestrichen werden". 5) von Raubvögeln: über ein Feld des Raubes wegen hinfliegen.

bestreifen, Thz. 1) etwas, leicht berühren. 2) etwas, mit Streifen besetzen, ausschmücken. — Auch sH. o. Mh., JPaul „so gewiß jedes Spornrad, jeder Himmel- und Ordenstern, Käfer, Fußstoß, Handschlag sich in uns so gut eingräbt, als in den Granitgipfel ein leiser Thaufall und das Bestreifen einer Nebelwolke".

bestreitbar, Bw. u. Nbw., was bestritten werden kann.

bestreiten, unr. [streiten] Thz., 1) eine Forderung, Behauptung rc., mit Gründen dagegen streiten, ihre Gültigkeit oder Wahrheit bekämpfen; Tieck „euer Anrecht wird bestritten". 2) bildl. mit großer Anstrengung etwas beschaffen, ausrichten, bezwingen; z. B. so viel Arbeit kann ich allein nicht bestreiten; die Kosten der Reise bestritt er allein; Seume „die Interessen werden wieder aus den Staatseinkünften bezahlt, die meistens von den Aermern bestritten werden".

Bestreitung, wH. o. Mh., die That des Bestreitens.

bestreuen, ThZ., etwas, es mit dem was man darauf streut, bedecken; z. B. einen Kuchen mit Zucker rc.

bestricheln, Thz., etwas, mit kleinen Strichen bezeichnen.

bestricken [Strick], Thz. 1) etwas, mit Stricken umziehen, um es fest zu machen. 2) bildl. veralt. mit Fesseln binden. 3) bildl. im übeln Sinn: durch verfängliche und verführerische sinnliche Mittel einen in seine Gewalt bekommen; z. B. durch Schmeicheleien und geheuchelte Liebe bestrickte der Leichtsinnige ihr Herz. — 4) [v. stricken], et-

was, es mittelst Strickens überziehen mit einem Garngewebe.

bestriemen, Thz., etwas, es mit Striemen, d. h. in einander laufenden Streifen versehen.

bestrohen, Thz., etwas, mit Stroh belegen, bedecken.

beströmen, Thz. 1) etwas, strömend daran hinfließen; z. B. ein Fluß beströmt den Fuß des Berges. 2) bildl. von Thränen, die über des Weinenden Wange in reichlicher Menge fließen.

bestüben, s. bestieben.

bestücken, Thz., Schfff., ein Schiff, mit Kanonen (Stücken) besetzen; davon die **Bestückung**, wH. o. Mh.

bestufen, Thz. 1) etwas, mit Stufen versehen. 2) Brgb., das Gestein, Stufen davon abhauen, um es zu untersuchen.

bestülpen, Thz., etwas, mit einer Stülpe versehen.

bestürmen, Thz. 1) etwas, stürmend darauf andringen; „Wind und Welle bestürmten das schwankende Schiff". 2) Krgsw., eine Festung etc., mit Sturm angreifen. 3) bildl. von heftigen Gemüthszuständen, Leidenschaften etc.; Gellert „wenn der Verstand durch die Triebe des Willens bestürmt wird, so ist er nicht aufmerksam"; ebd. „bestürmt von Scham, von Zärtlichkeit und Pflicht, Wirft sich der Sohn zu seinen Füßen"; Schiller „alles bestürmt dein überraschtes Herz"; ebd. „wo meines Königs Ehre, Gerechtigkeit und Wahrheit laut genug zu reden mich bestürmten". — Auch sH. o. Mh., wie **Bestürmung**, wH.

bestürzen, Thz. 1) etwas (einen Topf etc.), mit einer Stürze (Deckel) versehen, bedecken. 2) Httw. den Ofen, Erze und Kohlen in denselben hineinschütten. 3) bildl. einen, ihn durch unerwarteten Schreck betroffen machen, in einen Zustand von Gefühllosigkeit versetzen; Schiller „wen verborgen? Was ist wahr? Ihr schweigt bestürzt!"; Lessing „alle Fragen bestürzen, deren wir nicht gewärtig sind". Luther braucht verstürzt Es. 29, 9. Jer. 4, 9. 3 Macc. 5, 24. Marc. 9, 6. Apost. 2, 6.

bestürzt, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. bestürzen], durch Schreck heftig betroffen und erschüttert; daher: bestürzt sein, bestürzt machen, bestürzt werden; z. B. bei dieser Nachricht blieb er bestürzt starr und regungslos stehen.

Bestürzung, wH. o. Mh. 1) der Vorgang, indem man bestürzt wird. 2) der Zustand des durch Schreck erschütterten Gemüths; Schiller „Vergebung, Mein theurer Prinz, wenn ich dieß stürmische Entzücken mit Bestürzung erwiedere".

Besuch, mH., —ches; Mh. —che, 1) die That des Besuchens, d. h. zu jemand zu gehen, um ihn zu sehen oder zu sprechen; daher: einen Besuch bei jemand machen, jemandem einen Besuch machen, abstatten; einen Besuch ablehnen, annehmen; zu jemandem zum Besuch kommen, gehen; Seume „ich machte der traurigen Dame zu Loretto meinen Besuch"; Rochlitz „mein erster Besuch neulich war nur flüchtig"; Tieck „ihre Diener hatten die Anweisung, alle Besuche gleichgültiger oder zudringlicher Fremden abzuweisen". 2) die Verfügung an einen Ort wegen Geschäften; z. B. der Besuch der Schule, Kirche, Jahrmärkte, Messen, eines Weinhauses etc. 3) Jgrspr., das Aufsuchen des Wildes mit dem Leithunde. 4) o. Mh., die Person oder die Gesammtheit aller Personen, welche den Besuch ausführen; „wir hatten (bekommen) heute (viel) Besuch"; „der Besuch der Messe war diesmal nicht stark".

besuchen, Thz. 1) Jgrspr., das Wild suchen mit dem Leithunde. 2) einen, zu ihm in freundschaftlicher Rücksicht gehen, um ihn zu sehen und zu sprechen; Seume „Herrn Grassi besuchte ich". 3) zuweilen nur oder öfter an einen Ort kommen; Schiller „warum besuchen wir die heil'gen Häuser?"; ebd. „sie haben viele Höfe besucht auf ihren Reisen"; Seume „ich besuchte die Höhlen von Korneale nicht, weil die ganze Gegend verdammt verdächtig aussah"; Tiedge „die Freiheit flieht den Markt, und weihet im Gemüthe Des Weisen ihren Thron, wenn sie die Welt besucht"; Lessing „kömmt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen, Die unsers Auferstandnen Grab umschatten". 4) sich zu jemand aus Pflicht begeben, um nachzusehen; Goethe „Agamemnon klagt und räth, die ausgestellten Wachen zu besuchen".

Besucher, mH., —s; unv. Mh., eine Person, die jemand oder etwas besucht.

besudeln [goth. bisauljan], Thz. 1) etwas, sich, schmutzig machen, beschmutzen. 2) bildl. sich durch eine ungerechte That verunreinigen. Auch sH. o. Mh., wie **Besudelung**, wH. o. Mh., eig. u. bildl.; Goethe „die Wasserkrüge füllet, abzuwaschen gibt's Des schwarzen Blutes gräuelvolle Besudelung".

betagen, 1) Thz., veralt. einen Tag zum Erscheinen bestimmen; einen vor Gericht fordern. 2) Ztz. m. sein, veralt. von Zinsen, Schulden: zur Zahlung gefällig sein; ebenso: den Tag über an einem Ort bleiben.

betagt, Bw. u. Nbw.; Steig. —ter, —teste, hochbejahrt, alt; Luther 1 Mos. 24, 1. Luc. 1, 7. 1 Sam. 17, 12; Goethe „der betagte Führer wußte genau die Jahrgänge zu bezeichnen".

betakeln, Thz., Seew., ein Schiff, mit Takelwerk ausrüsten. Auch sH. o. Mh., wie **Betakelung**, wH. o. Mh.

betalgen, Thz., etwas, mit Talg beschmieren.

betalkern, Thz., NdrD. etwas, mit ungeschickten und unsaubern Händen betasten.

betalpen, Thz., Volksspr., etwas, ungeschickt und plump begreifen, betasten.

betappen, Thz., Volksspr., etwas, ungeschickt und neugierig etwas betasten.

betasten, Thz., etwas, oft und stark befühlen.

betäuben, [ahd. bethuvan, die Lüste unterdrücken; bitoibin, kasteien], Thz., eig. taub machen: 1) einen, ihn der Empfindung des Gehörs berauben, dieselbe gleichsam erdrücken; z. B. der heftige Donnerschlag und das Geschrei betäubten ihn; 2) bildl. durch übermäßige

erschütternde Einwirkung der bewußten Empfindung berauben; „durch Schreck betäubt sank sie zusammen"; vStolberg „und dein Hermann vernahm's! Sturm war sein Arm! Sein Schwert Wetterflammen! betäubt stürzten die trotzigen Römeradler, und Freiheit Strahlte wieder im Lande Teut's!" 3) bildl. einen, sich, wie durch Berauschung die bewußte Ueberlegung zum Schweigen bringen; Tiedge „doch er gebietet Freude; Erwärmte sein Gemüth der Taumel fremder Lust? Betäub', entzück' ihn dann der Siegespomp!"; Tieck „der poetische Uebermuth erklingt wohl so laut, um sich selber zu betäuben, um sich die Angst weg zu singen". 4) etwas (die Lüste 2c.), bildl. entkräften, zum Schweigen bringen; Luther 1 Cor. 9, 27 „ich betäube meinen Leib und zähme ihn".

betäubt, Bw. u. Nbw., durch Erschütterung entkräftet; Tiedge „wenn auf dem betäubten Volke Zürnend das Gewitter liegt".

Betäubte (der), ein —**bter**, mH.; **Betäubte**, wH.; Mh. —ten, der oder die im Zustande der Betäubung sich befindet; Schiller „auf schlaugefaßte schwere Klagepunkte Mich, die Betäubte, Ueberraschte".

Betäubung, wH. o. Mh., 1) die That des Betäubens. 2) der Zustand, in dem man sich durch Erschütterung oder Berauschung der Sinne befindet; die Betäubung der Sinne.

Betäubungsduft, mH.; Mh. —düfte, jeder Duft, durch welchen Berauschung (Betäubung) der Sinne bewirkt wird; Tiedge „wo taumelt eine Seele durch Gefilde Der Lust, um die Betäubungsdüfte wehn?"

Betbruder, mH.; Mh. —brüder, einer der nur aus Heuchelei fromm ist und betet.

Bete, wH. [franz. bète], im l'Hombre-Spiel: 1) Bete werden, oder Labet, sein Spiel so verlieren, daß man zusetzen muß. 2) das Geld, was man im verlornen Spiel zusetzt.

Bete, wH.; Mh. —n, s. Beete.

Bete, wH.; Mh. —n, NdrD. Bede, 1) jede Bitte. 2) ohne Entgelt geleistete Gaben und Dienste; daher **Betefuhren**, **Betegarbe**, wH., Zinsgarbe; **Betehühner**, Zinshühner; **Betekorn**, Zinskorn.

beten [ahd. peton, beton v. diu peta, Bitte], 1) ZstZ. m. haben, sein Gemüth, seine Gedanken zu einem höheren Wesen erheben; daher: zu Gott beten, fleißig beten; eigenthümlich ChFWeiße „er fleht, er betete mit aufgehobener Hand, Vom Himmel Ruh für uns, und Sieg für seine Feinde", und Gellert „sie betet uns oft um das Mittagsessen", d. h. sie bringt uns durch ihr übel angebrachtes Beten um das Mittagsessen; im gew. Gebrauch Mosen „und Sandwirth Hofer betet Allhier zum letzten Mal"; Lenau „So! betet still, daß ihr ihn nicht erweckt"; Rückert „ein Vater soll zu Gott an jedem Tage beten: Herr, lehre mich dein Amt beim Kinde recht vertreten"; Schiller „ich bete für den Landvogt nicht, Ich bete Für den Tell, der auf dem Schiff sich mit befindet". 2) ThZ., das Vaterunser, den Morgensegen, den Abendsegen beten. — Auch sH. o. Mh.; Schwab „Ernste Bilder nach ihm fassen, Treiben ihn zum Beten an"; ebd. „darum hält er an mit Beten, bis der sechste Mond erscheint"; WSchlegel „daß das Lachen kein Einz'ger läßt, Wenn sie zum Beten da knieen".

betend, Bw. u. Nbw., Mittlw. v. beten; FKind „dumpfer Stimmen Schauertöne Schlagen an mein betend Ohr"; Gutzkow „mit zusammengehaltenen, fast wie betenden Händen"; JPaul „der Wiederschein betender Gedanken"; Schubart „die Andacht mischte sich d'rein, Die betend vor dem Himmel kniet"; Schwab „junges Heldenantlitz betend, Mocht' ein schöner Anblick sein".

beteppichen, ThZ., etwas, mit Teppichen behängen.

Beter [ahd. betaro], mH., —s, unv. Mh.; **Beterin**, wH., Mh. —nnen, der oder die betet; Hippel „so heißt ein Beter, eine Beterin, nicht die in pharisäischem Wortpomp vor Gott auftreten und ihm Reden halten, sondern deren Seele in einer solchen Fassung ist, daß sie mit Gott sprechen könnte, wenn er da wäre".

Betfahrt, wH.; Mh. —ten, eine Wallfahrt an einen heiligen Ort; Zschokke nennt auch die Kreuzzüge „die Betfahrten ins Morgenland".

Betgemach, sH.; Mh. —gemächer, ein zur Verrichtung des Gebets bestimmtes Gemach.

Betglocke, wH. o. Mh., bildl. das Geläute einer Glocke, wodurch an das Gebet gemahnt wird.

Betgesang, mH.; Mh. —sänge, der kirchliche Gesang in Andacht; Heine „dumpfig und wie Bienensummen Klingt der Glocken Festgeläute, Lieblich steigen Betgesänge Aus den frommen Gotteshäusern".

Beth, s. Bienenharz, Vorstoß.

bethätigen, ThZ., etwas, durch die That beweisen; z. B. Wohlwollen, Freundschaft 2c.

bethauen, ThZ. 1) etwas, mit Thau benetzen; bildl. Herder „schön, wie die bethaute Rose, Glänzte sie in ihren Thränen"; Haller „vom Morgenroth bethaut"; Uz „wenn ein Monarch sie pflegt, und Gnade sie bethauet". 2) schmelzen machen (vgl. aufthauen), indem man das Eis zum Schmelzen bringt; Opitz „Sonne, deren schönes Licht Nunmehr Eis und Schnee bethauet".

Bethaus, sH.; Mh. —häuser, Vrklw. **Bethäuslein**, sH. [ahd. betahus], 1) ein zum Gebet und gottesdienstlichen Handlungen bestimmtes Gebäude; so nennt Luther in der Bibelübersetzung den Tempel in Jerusalem. 2) ein solches Gebäude, das jedoch keinen Glockenthurm und keine Glocken hat, und worin auch in einigen Gegenden weder getauft noch getraut wird; Zschokke „Adelheidens Leib ist zwölf Jahre lang neben dem Bethäuslein unbegraben gestanden".

betheeren, 1) ThZ., etwas, mit Theer bestreichen. 2) sich, zrckfZ., mit Theer beschmutzen.

betheilen, ungew. ThZ., einen, jedem sein Theil bestimmen, geben (Opitz Ps. 74).

betheiligen, 1) ThZ., bei oder an etwas, an etwas Antheil haben, oder irgend-

wie von etwas durch Vortheil, Nachtheil ꝛc. berührt oder betroffen werden; z. B. er ist dabei nicht betheiligt; sie ist dabei stark betheiligt. 2) sich bei oder an etwas, Theil nehmen durch Verbindlichkeit ꝛc.; z. B. ich habe mich dabei (daran) nicht betheiligt.

Betheiligte, mH.; —ten, der bei etwas durch einen Antheil, den er hat, Theilnehmer ist.

betheuern, ThZ., etwas, einem etwas, bei allem was theuer oder heilig ist versichern; z. B. sie betheuerte mir, daß sie davon nichts wisse; Goethe „es klingt beinah wie ein Gedicht; Betheur' ich's auch, am Ende glaubt ihr's nicht". Auch sH. o. Mh.

Betheuerung, wH.; Mh. —gen, 1) die That des Betheuerns. 2) die Ausdrücke der heiligsten Versicherung, daß etwas so und nicht anders sei.

bethören, ThZ., einen, eig. zum Thoren machen; bildl. verblenden, verführen; Schiller „fahr' hin, du eitler Wahn, der mich bethört!"; ebd. „eine Dirn' des Schlosses ist mir hold, Und leicht bethör' ich sie, zum nächtlichen Besuch die schwanke Leiter mir zu reichen"; Rochlitz „deine Seherkunst bethört mich nicht"; „sie muß sich nicht bethören lassen"; Wieland „der Jüngling sieht und hört, was Götter zu bethören Vermögend war".

Bethörung, wH. o. Mh. 1) die That des Bethörens. 2) der Zustand, in den jemand dadurch versetzt wird.

bethränen, ThZ., etwas, mit Thränen benetzen; gew. als Bw. u. Nbw. bethränt, voll Thränen, thränennaß; Goethe „die einen bethränten Blick auf den Erlöser richtet".

Bethuhn, sH.; Mh. —hühner, Zinshuhn, ein Huhn, das als Zins gegeben werden muß.

bethulich, Bw. u. Nbw., der gern durch Thätigkeit behülflich und dabei noch rüstig ist.

Bethulichkeit, wH. o. Mh., die Kraft und das Geschick zu rühriger Thätigkeit.

bethun, sich, unr. [thun] zrckfZ., mit Leichtigkeit und Kraft thätig und dabei behülflich sein.

bethürmen, ThZ., ein Gebäude, es mit einem Thurm versehen; davon: ein bethürmtes Kloster, Schloß ꝛc.

betippen, ThZ., einen, etwas, gleichsam nur mit einer Fingerspitze berühren.

betiteln (alte Form: betituln), ThZ. 1) einen, ihn mit einem Titel ehrend nennen; daher: betitelt, Lichtenberg „mit der Mine der betitulten und besoldeten Bedächtlichkeit und der altklugen Herabsetzung". 2) ein Buch, eine Schrift, mit einem Titel (d. h. der kurzen Angabe seines Inhalts und Zwecks) versehen; z. B. wie soll dies Werk betitelt werden? — Auch sH. o. Mh.

Betitelung, wH., die That des Betitelns, und der Titel selbst.

Betkammer, wH.; Mh. —n, ein Gemach zum Gebet.

Betkorn, sH. o. Mh., Zinskorn, Zinsgetreide.

betölpeln, ThZ., einen, ihn bei Mangel an Ueberlegung und Einsicht hintergehen, betrügen; z. B. du hast dich betölpeln lassen.

betonen, ThZ., eine Silbe, ein Wort durch Nachdruck hervorheben, besonders bemerklich machen; eigenthümlich Goethe „siehst du das, wie ich es sah, Wohnst du so wie ich gewohnt, Lieb' und Freundschaft sind dir nah, Und ein jeder Tag betont".

Betonie, wH. o. Mh. [petonica L.], eine Pflanze: Gliedkraut, Zehrkraut.

betorkeln, ThZ., Volksspr. einen, gleichsam als wäre er berauscht betrügen.

Betracht, mH. o. Mh., —es, Berücksichtigung, Rücksicht, die sich auf etwas als ursachlich Anzunehmendes bezieht; etwas in Betracht ziehen; in Betracht seiner Verdienste um den Staat; daher versch. von Betrachtung.

betrachten [v. tragen, wägen], ThZ. 1) einen, etwas, genau und aufmerksam ansehen, beschauen, beobachten; Schiller „betracht' auch mich! Erkennst du meine Züge?"; ebd. „Sie sollten nur mit des Hasses Augen sie betrachten!"; Goethe „ich begab mich an einen solchen Ueberfahrtspunkt, die Aussteigenden genau zu betrachten"; Seume „der Italiener betrachtete meine Andacht eben so aufmerksam, wie ich seine Göttin"; „eine Gegend betrachten". 2) [ahd. bidrahton, gidrahton, drahton], bildl. etwas, denkend ansehen, überdenken, überlegen, erwägen; Lichtenberg „wenn man aber die Sache mit Aufmerksamkeit betrachtet, so wird man bald gewahr, daß dieses eben so ganz ausgemacht noch nicht ist"; FSchlegel „und wie ich nun betrachte, All sorgsam das beachte, Was mir das Herz erfreut, Da wird es klar so weit"; „die Aufforderung liegt nahe, die Zeitverhältnisse zu betrachten". 3) einen, mit als, ihn für etwas ansehen, wofür halten, d. h. in einem gewissen Verhältniß beurtheilen; Schiller „ihr habt mich stets als eine Feindin nur Und Fremdlingin betrachtet"; „man betrachtet ihn als einen Menschen, der zu nichts taugt"; Seume „als Philanthrop betrachtet, möchte ich lieber in Rußland leben, an der Kette der dortigen Knechtschaft, als unter dem Palladium der römischen Freiheit". 4) einen, etwas, ansehen, so daß der Eindruck davon auf den eigenen Willen bestimmend wirkt, berücksichtigen; „man betrachtete die Schwierigkeit der Aufgabe und seine Jugend"; „er betrachtete die Noth der Armuth". 5) sich, zrckfZ., sich wofür ansehen; Matthisson „im Kloster sich völlig wie am eigenen Heerde betrachten". — Auch sH. o. Mh.; WSchlegel „kein Betrachten kann ihm gnügen, Wie er auch den Nektar schlürft".

betrachtenswerth, Bw. u. Nbw., werth betrachtet zu werden.

Betrachter, mH., —s; unv. Mh., der etwas betrachtet; Schiller „ungeheure Entwürfe, die nur dem weit entlegenen Betrachter Gestalt und Ebenmaß zeigen".

beträchtlich, Bw. u. Nbw., ansehnlich, bedeutend; Seume „im Städtchen Staunern müssen beträchtliche Wollmanufakturen sein"; „er besitzt ein beträchtliches Vermögen".

Betrachtung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That des Betrachtens, die Be-

schauung einer Sache; die Betrachtung einer Dampfmaschine. 2) die Erwägung einer Sache; z. B. die Betrachtung der Größe Gottes; bei der Betrachtung der Zeitereignisse. 3) veralt. f. Rücksicht oder Betracht; z. B. in Betrachtung seiner Jugend, Schwäche ꝛc. 4) die Vorstellungen, welche durch das Ueberdenken oder Erwägen einer Sache, eines Verhältnisses ꝛc. in der Seele entstehen; Schiller „das thut Ihr wohl; Das sind Betrachtungen, die Euch geziemen"; Goethe „traurige Betrachtungen über das Kriegsunheil"; Betrachtungen anstellen.

Betrachtungsweise, wH.; Mh. —sen, die Art und Weise, wie man etwas betrachtet.

Betrag, mH. o. Mh., —ges, die Summe, welche aus einzelnen Posten entsteht; z. B. der Betrag der Kosten, einer Rechnung ꝛc.

betragen, unr. [tragen] 1) Thz., etwas, bei den Goldschmieden: das Silber betragen, bei dessen Vergoldung das verquickte Gold auftragen. 2) sich, zrckfZ., sich benehmen, aufführen, verhalten; „während seiner Lehrzeit betrug er sich gut"; Schiller „dem ich verstattete, an diesen Hof Sich wie der Herr, der Herr, der König, zu betragen". 3) Zstz., ausmachen, sich belaufen auf; z. B. seine Schulden betrugen etwa funfzig Thaler; die ganze Summe beträgt fünf Gulden; die Kosten werden nicht viel betragen.

Betragen, sH. o. Mh., das Benehmen jemandes im Umgange; Lessing „ihr Geheimniß, ... das mir den Aufschluß eures räthselhaften Betragens zu enthalten schien"; Tieck „er nahm keine Notiz von diesem veränderten Betragen"; Goethe „ein einnehmendes Betragen"; Schiller „so abgemessen festlich sein Betragen?"; Wieland „von Ansehn jung, doch altklug an Betragen".

betrampeln, Thz. der Volksspr. etwas, darauf rücksichtlos herum trampeln, so daß die ganze Fläche festgetreten wird.

betrappeln, Vrklw. v. **betrappen**, Thz. der Volksspr., etwas, mit einzelnen Fußtritten begehen, betreten.

betrauen, Thz., einen, einen mit etwas, anvertrauen (ein Amt ꝛc.); sein Vertrauen schenken (von Fürsten gegen die nächste Umgebung).

betrauern, Thz., etwas, seine Trauer über etwas durch die Stimmung des Gemüths so wie durch äußere Trauerzeichen ausdrücken, beweisen.

beträufeln, Vrklw. v. **beträufen**, Thz., einen, etwas, mit etwas, Flüssigkeiten tropfenweise darauf fallen lassen, wie betröpfeln, betropfen; bildl. RA. der Volkssprache: einen mit seinem eigenen Fett beträufeln, d. h. ihm mit seinem Eigenthum etwas Gutes erweisen.

betraut, Bw. u. Nbw. v. betrauen.

Betreff, mH. o. Mh., —s, mit in als Umstandswort f. was betrifft, was angeht; z. B. in Betreff seiner Größe.

betreffen, unr. [treffen] 1) Thz., einen über etwas, ihn über einer bösen That (Diebstahl, Lügen ꝛc.) ertappen; z. B. er wurde dabei betroffen, als er eben die Kiste öffnete; bildl. RA.: einen auf dem fahlen (faulen) Pferde betreffen, ihn bei einer Unredlichkeit finden; veralt. in folgendem Gebrauch, Hagedorn „du kommst ans Kreuz, sobald man dich betrifft". 2) s. betroffen. 3) unerwartet viel Widerwärtiges erleiden; z. B. es hat ihn viel Unglück betroffen. 4) der Gegenstand, das Ziel sein, und dabei durch die Bewegung unwillkürlich in nothwendiger Folge berührt, getroffen werden; Herder „diese Fragen betreffen ja eine Sache ganzer Nationen"; Luther 1 Mos. 41, 11 „da träumte ... einem jeglichen sein Traum, deß Deutung ihn betraf"; „es betrifft die Wohlfahrt eines Volks"; „der ganze Streit betraf ohngefähr einige Groschen"; Seume „die schnackische Visitation an der Barriere wurde, was die Art betrifft, mit Höflichkeit abgemacht".

betreiben, unr. [treiben] Thz., 1) Wiesen, Aecker ꝛc., das Vieh zur Weide darauf oder darüber treiben. 2) bildl. ausüben, in einem bestimmten Erwerbszweige thätig sein; z. B. einen Handel, ein Gewerbe betreiben. 3) bildl. etwas, mit Eifer besorgen, bei etwas eifrig zum Fortgang wirken; z. B. er betreibt seinen Hausbau mit dem größten Eifer; der Prozeß muß eifrig betrieben werden. 4) ungew. u. veralt. im üblen Sinn: etwas begehen. — Auch sH. o. Mh., wie **Betreibung**, wH. o. Mh.

betreten, unv. Thz., 1) etwas (einen Garten, ein Haus, einen Ort ꝛc.), bildl. dorthin kommen, gehen; z. B. ich werde deine Schwelle (dein Haus) nie wieder betreten. 2) viel begehen; z. B. ein betretener Fußweg, d. h. der viel begangen und dadurch ausgetreten ist. 3) vom Federvieh: zur Begattung besteigen; z. B. der Hahn betritt die Henne. 4) ungew. jemanden, bittend angehen (Opitz). 5) veralt. von unangenehmen Dingen: widerfahren, begegnen; Luther 4 Mos. 20, 14. 5. Mos. 31, 17. 21. Hiob 31, 29. 1 Cor. 10, 13. 6) einen, ertappen, antreffen, mit auf, in, bei; z. B. sie soll sich nicht wieder dabei betreten lassen.

betreten, Nbw. [Mttlw. v. betreten], betroffen, in Verlegenheit gesetzt (dadurch, daß man bei etwas Unrechtem überrascht wird, was man nicht bekannt wissen will); „sie war über unvermuthete Erscheinung ganz betreten".

Betretungsfall (im), mH. o. Mh., davon nur gebräuchlich: im Betr., d. h. im Fall, daß jemand, der heimlich sich wo befindet, wo er nicht sein soll, angetroffen wird.

Betrieb, mH., —s, o. Mh. [v. betreiben], 1) das Betreiben eines Feldes, Waldes ꝛc. mit dem Vieh zur Weide; z. B. in vielen Gegenden ist der Betrieb des Waldes ein Recht der Bewohner. 2) die Ausübung und Führung eines Erwerbzweiges, Geschäfts ꝛc. 3) bildl. Antrieb, Anregung; z. B. dies ist auf deinen Betrieb geschehen.

betriebsam, Bw. u. Nbw., der emsig im Betrieb der Erwerbsthätigkeit ist; „die Belgier sind ein sehr betriebsames Volk"; „er ist sehr betriebsam".

Betriebsamkeit, wH. o. Mh., die emsige Thätigkeit im Betrieb.

Betriebsgebäude, sH.; unv. Mh., ein Gebäude, in welchem gearbeitet wird; entgs. Wohngebäude.

Betriebsherr, mH.; Mh. —n, der etwas betreiben läßt.

Betriebskapital, sH. o. Mh., das Kapital, welches zum Betriebe eines Geschäfts rc. gebraucht wird.

betriefen, ZstZ. m. sein, durch tropfenweises Auffallen einer Flüssigkeit voll werden.

betriegen, (wird v. Adelung u. a. vorgezogen, statt) betrügen.

betrinken, sich (mich), unr. [trinken] zrckfZ., trunken machen, werden.

betrocknen, ZstZ. m. sein, auf der Oberfläche etwas trocken werden.

betroddeln, ThZ., einen, sich, mit Troddeln, unnützem Putz behängen.

betroffen, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. betreffen], durch Ueberraschung bei etwas getroffen und dadurch erschreckt und verlegen gemacht; Lessing „ich ward betroffen, eine allgemeine Bewegung zu hören"; Wieland „du zauderst, fuhr sie fort, du schweigst, und bist betroffen"; „betroffen blieb sie stehen".

betröpfeln, Vrklw. von **betropfen**, ThZ., einen, etwas, durch tropfenweises Auffallen einer Flüssigkeit benetzen; im gewählteren Gebrauch veralt., z. B. bei Hagedorn „die Flügel, die ihm vom Thau befeuchtet Und so betröpfelt waren".

betrüben [ahd. getruoban], ThZ. 1) etwas, das klare, helle Wasser trübe machen; z. B. nur noch in der sprüchwörtlichen RA. der Volksspr. „er sieht so unschuldig aus, als hätte er kein Wasser betrübt", oder könnte er kein Wasser betrüben. 2) bildl. von der Gemüthsstimmung: durch unangenehme, schmerzliche Empfindungen traurig erregen, in eine traurige, trübe Stimmung versetzen; Schiller „konnte Ein Vorwurf meiner Liebe Sie betrüben?"; ebd. „die verfolgen, die uns nie betrübten, Das ziemt uns nicht". 3) sich (mich), zrckfZ., über etwas, traurig empfinden.

Betrübniß, wH.; Mh. —sse [ahd. diu gitruobnessi, mhd. betrüebede]; ObrD. sH. o. Mh., —sses, 1) die traurige Stimmung, welche ein uns widerfahrenes Leid oder Uebel in uns erweckt; „in meiner Betrübniß kann mich nichts erfreuen". 2) das Uebel, durch welches eine solche Stimmung erweckt wird.

betrübt [ahd. gidruabit, truobmuotig], Bw. u. Nbw.; Steig. —**bter**, —**bteste**, 1) in Betrübniß sich befindend; z. B. ihr betrübtes Gemüth; betrübt sein; vKnebel „von dem Momente beglückt, von dem Momente betrübt". 2) Betrübniß verrathend; z. B. sie sieht stets betrübt; sein betrübtes Gesicht. 3) betrübend, Betrübniß erweckend; „es laufen sehr betrübte Nachrichten über den Nothstand ein"; Gellert „allein dies war für ihn betrübt".

Betrübte (der), ein —bter; **Betrübte**, wH.; Mh. —bten, der oder die betrübt, oder durch ein Leid, das sie betroffen hat, in Trauer versetzt ist; Lessing „eine schlechte Vorbereitung, eine trostsuchende Betrübte zu empfangen".

Betrug, mH., —ges; o. Mh., die mit Schaden verbundene Täuschung jemandes, indem man ihm absichtlich Falsches statt des Wahren mittheilt; daher: einen Betrug begehen; sich eines Betruges schuldig machen; es steckt ein Betrug dahinter; man beabsichtigt einen Betrug; ein Mensch voll List und Betrug; ein frommer Betrug, d. h. ein solcher, der um etwas Gutes zu erreichen begangen wird; Gellert „sie müssen ihm zum Besten einen kleinen Betrug spielen"; Schiller „ein Betrug, der ohne Beispiel ist"; ebd. „diesen ungeheuern Betrug kann dir mein Vater nicht vergeben".

betrügen [ahd. p(b)itriuk(g)an, pitreogan, mhd. betriegen, altf. bidriogan, bidreogan; also in der alten Sprache die tiefen Vokale u und o, denen unser heutiges ü, wie in Lug, lügen, so in Betrug, betrügen, wie es heute gewöhnlich, und zwar der ahd. Form entsprechender geschrieben wird], unr. [betrog, betröge, betrogen; veralt. die Zeitform der Gegenwart: du betreugest, er betreuget] ThZ., 1) einen, einen um etwas, ihn durch den absichtlichen Schein des Rechtes oder Guten zu seinem Schaden täuschen, um das Seinige bringen; Seume „da man doch am Ende wohl einsah, daß ich weder mit Brüßler Kanten handelte, noch die Post betrügen wollte, erhielt ich die Briefe nach drei Tagen wieder zurück"; „Häufig werden Gläubiger durch einen bösen Schuldner betrogen"; „er hat mich um die Ersparniß vieler Jahre betrogen"; Tiedge „zu einer höhern Welt muß noch der Mensch gehören, Wenn um das Leben nicht das Dasein uns betrügt". 2) einen täuschen, indem man ihm statt des Erwarteten, Gewünschten oder Verabredeten etwas Anderes, Schlechtes für Gutes gibt, oder überhaupt ein Versprechen rc. nicht erfüllt; „der Krämer betrügt die Käufer, wenn er ihnen schlechte (leichte) Waare so theuer wie die gute (schwere) verkauft"; Luther Amos 8, 6 „die Wucherer betrogen die Armen, indem sie ihnen Spreu für Korn verkauften"; auch: einen mit etwas betr., Seume „ich will sie nicht betrügen mit der alten Tare". 3) einen, durch den Schein absichtlich hintergehen, indem man das schlimme Wahre dadurch verdeckt; Seume „betrügen und betrogen werden, Nichts ist gewöhnlicher auf Erden"; Schiller „der Thron von England ist durch einen Bastard Entweiht, der Britten edelherzig Volk durch eine list'ge Gauklerin betrogen"; ebd. „auch ich nicht, wenn es hier Nur gelten soll, den König zu betrügen"; Goethe „betrogen bist du zum Erbarmen, Nun läßt sie dich allein"; ebd. „sie betrog dich geraume Zeit, Nun siehst du wohl, sie war ein Schein"; Schiller „Sie betrügt man nicht". 4) f. verführen, verleiten zu etwas Bösem durch den Schein des Gleichgültigen oder Guten; Luther 1 Mos. 3, 13 „das Weib sprach: die Schlange betrog mich also, daß ich aß". 5) täuschen durch unerfüllte Hoffnung; Emmerich „laß Edle, still im Gefühl der Narben, Betrogen weinen auf ihre Garben"; Schiller „von tausend süßen Ahnungen

betrogen Geh' ich aus Ihrem Angesicht"; ebd. „dies brüderliche Du betrügt mein Ohr Mit süßen Ahndungen von Gleichheit"; Goethe „der Sonnenblick betrüget Mit mildem falschen Schein". 6) überhaupt: täuschen in etwas; Gellert „leicht läßt sich die Vernunft, doch schwer das Herz betrügen"; Schiller „jetzt bist du ganz, wie dich mein ahnend Herz Geträumt; mich hat mein Glaube nicht betrogen"; Körner „Sieh, meine Ahnung hat mich nicht betrogen"; Steigentesch „da wallte Thoms, den oft sein Herz betrog, Zum Kirchhof, wo die Abendkäfer summten". 7) sich, zrckfZ., f. irren, im Irrthum sich befinden; „sie betrügt sich; sie wird es aber zu spät einsehen"; Schiller „Chevalier, ich müßte Mich sehr betrügen, oder ihre Ankunft Hat einen frohen Menschen mehr gemacht".

Betrüger, mH., —s, unv. Mh.; **Betrügerin**, wH., Mh. —nnen, der oder die andere betrügt; Schiller „aus Versehen, Prinz, So viel ich weiß, zu welchem irgend ein Betrüger den Monarchen hingerissen"; ebd. „Betrüger sind sie, oder sind betrogen"; Wieland „das Herz ist ein Betrüger".

Betrügerei, wH.; Mh. —en, jede That, durch welche ein Betrug geschieht.

betrügerisch, Bw. u. Nbw., was betrügt oder Betrug zu üben sucht; Goethe „betrügerischer Wicht".

betrüglich, Bw. u. Nbw., wobei oder wodurch man leicht betrogen werden kann, wobei oder wodurch man sich leicht täuschen kann; z. B. ein betrüglicher Handel, eine betrügliche Hoffnung; betrügliches Wetter d. h. durch seinen steten Wechsel; Schiller „betrüglich sind die Götter dieser Erden"; ebd. „Arglist hat auf allen Pfaden, Fromme Unschuld zu verrathen, Ihr betrüglich Netz gestellt".

Betrüglichkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft, wodurch eine Person oder Sache betrüglich ist; Lessing „die Betrüglichkeit unserer Hoffnungen".

betrunken, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. betrinken], durch zu vieles Trinken geistiger Getränke des freien Gebrauchs der Sinne beraubt; z. B. ein betrunkener Mensch.

Betrunkenheit, wH. o. Mh., der Zustand, in dem sich ein betrunkener Mensch befindet.

Betsaal, mH.; Mh. —säle, ein Saal, der zur gemeinsamen Verrichtung des täglichen Gebets bestimmt ist.

Betschwester, wH.; Mh. —n, eine Frauensperson, die aus Heuchelei viel betet.

Betschwesterschaft, wH. o. Mh., die Gesammtheit der Betschwestern.

Betsonntag, mH.; Mh. —ge, lndschftl. der fünfte Sonntag nach Ostern.

Betstätte, wH.; Mh. —n, ein heiliger Ort, wo man zu beten pflegt.

Betstuhl, mH.; Mh. —stühle, in Kirchen: ein gesonderter Sitz, in welchem man seine Andacht verrichtet.

Betstunde, wH.; Mh. —den, die zum Gebet bestimmte Stunde.

Betstundenbuch, sH.; Mh. —bücher, in der römischen Kirche: ein Gebetbuch der Geistlichen, in welchem die täglich von ihnen zu bestimmten Stunden zu haltenden Gebete enthalten sind.

Bett, auch **Bette**, sH., —s; Mh. —en; Vrklw. das **Bettchen**, ObrD. das **Bettlein** [goth. bad, ahd. pett, bette], 1) eig. die Lagerstätte, z. B. in der Jägrspr. vom Roth- und Tannwildbret. 2) bildl. die Vertiefung des Flußbettes; Schiller „vom Berge stürzt der ungeheure Strom, Wühlt sich sein Bette selbst und bricht sich Bahn"; ebd. „wer möchte noch das alte Bette finden Des Schwefelstroms, der glühend sich ergoß?" 3) bildl. bei Wassermühlen: die aus einem Bretterverschlage gebildete Wasserrinne, in welcher das Wasser auf das Rad geleitet wird, das Gerinne. 4) das Gestell nebst den dazu gehörigen Feder- oder Roßhaarpolstern zum Schlafen oder zur Nachtruhe; Seume „nach der Mahlzeit ging ich auf das Zimmer, zog mich aus, stellte mich einige Minuten an den Ofen und legte mich zu Bette"; auch: sich in das Bett legen; im Bett liegen; das Bett hüten müssen, d. h. durch Krankheit gezwungen im Bett bleiben müssen; einen zu Bett bringen; bildl. auf dem Bett der Ehre sterben, d. h. im Schlachtenkampf fallen; Schiller „was haben Entzweiungen des königlichen Bettes Mit deiner, deiner Liebe denn zu schaffen?"; ebd. „da träumte ihrem Vater eines Tags, Er sähe aus seinem hochzeitlichen Bette zwei Lorbeerbäume wachsen". 5) einzelne Theile der menschlichen Lagerstätte, entweder das bloße Gestell, oder einzelne Theile der Polster; dann die Federpolster; z. B. nicht unter Betten, sondern auf Matratzen schlafen; die Betten sonnen; Gellert „die wunden sich in ihren weichen Betten"; Hagedorn „man lieget, wenn noch jetzt das Sprüchwort gelten soll, Auf guten Betten hart, auf harten Betten wohl"; das Bett machen, d. h. die Federbetten auflockern und wieder in Ordnung legen. 6) bildl. die Unterlage, worauf die Kanonen in Schanzen ꝛc. aufgestellt werden; an den Weinkeltern das Behältniß, worein die zum Pressen bestimmten Trauben gethan werden.

Bettag, mH.; Mh. —ge, ein von der Landesbehörde zum Feiertage bestimmter Tag.

Bettagebuch, sH.; Mh. —bücher, in der römischen Kirche: ein Gebetbuch mit den an gewissen Tagen zu verrichtenden Gebeten.

Bettbank, wH.; Mh. —bänke, ein Bettgestell, das wie eine Bank eingerichtet werden kann.

Bettbarchent, mH. o. Mh., eine Art Barchent, der zu den Federbetten gebraucht wird.

Bettbehang, mH., —ges, Mh. —hänge; **Bettbehänge**, sH., ein Vorhang am Bett.

Bettbezug, mH.; Mh. —züge, Bettüberzug.

Bettboden, mH.; unv. Mh., der aus Brettern gebildete Boden in den Bettgestellen.

Bettbrett, sH.; Mh. —er, ein Brett in dem Bettboden.

Bettchenpflug, mH.; Mh. —pflüge, eine Art Pflüge, an welcher das Streichbrett an der rechten Seite befindlich ist.

Bettdecke, wH.; Mh. —n, eine Decke,

welche über die Federbetten im Bettgestell gehangen wird.

Bettel, mH., —s; o. Mh., 1) das Betteln als Geschäft; von dem Bettel leben; dem Bettel nachhängen; Tieck „der Kerl verdirbt uns den ganzen Bettel in der Stadt"; ebd. „einfacher Bettel". 2) verächtlich: eine geringfügige Sache; Lessing „schwören Sie den Bettel ab"; „es ist ihm an dem Bettel nichts gelegen"; „das ist ein wahrer Bettel".

bettelarm, Bw. u. Nbw., im höchsten Grade arm, entblößt von allem.

Bettelbrief, mH.; Mh. —fe, ein Brief, in welchem die Mildthätigkeit um eine Unterstützung, Gabe rc. angesprochen wird.

Bettelbrod, sH. o. Mh., das erbettelte Brod, oder der durch Betteln gewonnene Lebensunterhalt; daher: Bettelbrod essen, d. h. vom Betteln leben.

Bettelbruder, mH.; Mh. —brüder, 1) ein Mensch, der vom Betteln lebt. 2) ein Bettelmönch.

Bettelbube, mH.; Mh. —n, ein Knabe, der betteln geht, Betteljunge, Bettelknabe.

Bettelei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Betteln, die Lebensweise der Bettler; sich auf Bettelei legen, von der Bettelei leben, sich davon ernähren; Lessing „Verachtung und Bettelei würden sein gewisses Loos sein"; Seume „das Traurigste ist in Venedig die Armuth und Bettelei". 2) fortwährendes und deshalb beschwerlich fallendes Bitten.

Bettelfrau, wH.; Mh. —en, eine Frau, die betteln geht, Bettelweib.

Bettelfürst, mH.; Mh. —en, verächtlich: ein armseliger Fürst.

Bettelgeld, sH. o. Mh., erbetteltes Geld.

Bettelgesindel, sH. o. Mh., verächtliche Bezeichnung der Bettler (Tieck).

bettelhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, wie ein Bettler, nach Art der Bettler, armselig.

Bettelhandwerk, sH. o. Mh., das wie ein Gewerbe betriebene Betteln.

Bettelherberge, wH.; Mh. —gen, 1) eine Herberge oder ein Aufenthaltsort der Bettler, Bettlerherberge. 2) bildl. ein armseliges Gasthaus.

Bettelhochzeit, wH.; Mh. —ten, eine armselige Hochzeit.

Bettelhoffart, wH. o. Mh., Hoffart bei Bettelarmuth, Bettelstolz.

Betteljacke, wH.; Mh. —n, eine schlechte, zerlumpte Jacke.

Betteljude, mH.; Mh. —n, ein sehr armer Jude, der sich durch Betteln ernährt.

Betteljunge, mH.; Mh. —gen, wie Bettelknabe.

Bettelkerl, mH.; Mh. —le, ein liederlicher Mann, der sich nur durch Betteln ernährt.

Bettelknabe, mH.; Mh. —ben, wie Bettelbube.

Bettelkram, mH. o. Mh., verächtlich: ein ärmlicher Vorrath, sei es im Hauswesen, oder sei es in einem Geschäft.

Bettelleben, sH. o. Mh., 1) das Leben eines Bettlers. 2) verächtlich: ein ärmliches, kümmerliches Leben.

Bettelleute, Hptw. in der Mh., solche Personen, die betteln gehen.

Bettelmädchen, sH.; unv. Mh., ein Mädchen, das betteln geht.

Bettelmann, mH.; Mh. —männer, ein Mann, der sich durch Betteln ernährt; bildl. Tieck „ihr Bettelmann der Gegenwart und Dürftigkeit".

Bettelmensch, sH.; Mh. —scher, verächtlich: ein Frauenzimmer, das bettelt.

Bettelmönch, mH.; Mh. —che, ein Mönch aus dem Bettelorden.

betteln [ahd. betolon, betelan; v. bitten], Thz. u. Zstz. m. haben, 1) oft und dringend um etwas (ein Amt rc.) bitten; Tieck „der Zagende bettelte jetzt von jeder Stunde seines Daseins noch eine dürftige Erquickung"; Schiller „sein Herz entglüht für eine neue Tugend, Die, stolz und sicher und sich selbst genug, Von keinem Glauben betteln will". 2) um Almosen bitten, die Mildthätigkeit ansprechen; Tieck „so möge ich denn umirren, betteln und verschmachten"; betteln gehen; sein Brot betteln; bildl. RA. „auf den Brand betteln gehen", d. h. wegen eines durch Brand erlittenen Schadens betteln gehen; bildl. Lessing „bei ihm geht meine Kunst betteln", d. h. erlangt wenig oder nichts; SprchW. „Betteln heißt Armuth verzetteln"; ebenso „Betteln ist ein Orden, Da viele sind zu Herren worden"; sich auf das Betteln legen. 3) im Schach- und Damenspiel: Stein um Stein ohne weitern Vortheil nehmen.

Bettelorden, mH.; unv. Mh., in der römischen Kirche: ein Mönchsorden, der von Almosen lebt.

Bettelpack, sH. o. Mh., sehr verächtlich, wie Bettelgesindel.

bettelpatzig, Bw. u. Nbw., betteltrotzig.

Bettelpracht, wH. o. Mh., armseliger, werthloser Putz.

Bettelsack, mH.; Mh. —säcke, der Sack, in welchen ein Bettler die empfangenen Gaben sammelt.

Bettelsammet, mH. o. Mh., eine Art groben wollenen oder baumwollenen Sammets.

Bettelschelle, wH.; Mh. —n, eine kleine Schelle, womit die Bettler an einigen Orten ihre Gegenwart an der Thür bemerklich machen; daher bildl. RA.: mit der Bettelschelle kommen, d. h. mit einer Bitte kommen.

Bettelschenke, wH.; Mh. —n, eine erbärmliche Schenke (Gasthaus).

Bettelschmaus, mH.; Mh. —schmäuse, ein armseliger Schmaus.

Bettelschub, mH. o. Mh., die Zurücksendung der herumziehenden Bettler durch Transport in ihre Heimath.

Bettelstaat, mH. o. Mh., ein armseliger Putz.

Bettelstab, mH. o. Mh., bildl. in den RA. „an den Bettelstab kommen, gerathen", d. h. in Armuth gerathen; „den Bettelstab ergreifen", d. h. aus Armuth betteln gehen; „einen an den Bettelstab bringen", d. h. ihn um das Seinige bringen; JPaul „er fragt, seitdem er den Bettelstab statt des Fäustels ergriffen, nach der ganzen Welt nichts mehr".

Bettelstolz, m.H. o. Mh., der lächerliche Stolz armseliger Leute; davon das Bw. u. Nbw. **bettelstolz** (sein).

Betteltanz, m.H., bildl. und verächtlich: eine Zänkerei.

Betteltrotz, m.H. o. Mh., der Trotz bedürftiger Leute; davon das Bw. u. Nbw. **betteltrotzig**.

Bettelvogt, m.H.; Mh. —vögte, ein öffentlicher Diener, der die Aufsicht über die herumziehenden Bettler hat.

Bettelvolk, s.H. o. Mh., verächtlich f. Bettler; JPaul „er versetzte piquirt, er gehöre nicht dort zum Bettelvolk"; eine sehr geringschätzige Bezeichnung von armen Leuten, z. B. bei Tieck.

Bettelweib, s.H.; Mh. —ber, ein Weib, das betteln geht.

Bettelwesen, s.H. o. Mh., das Treiben der Bettler als ein Gegenstand der Gesellschaftszustände.

betten, 1) Th3., das Bett nach dem Aufstehen wieder in Ordnung bringen, das Bett, die Lagerstätte bereiten; SprchW. „wie man sich bettet, so schläft man"; einen weich betten; Schiller „noch versuch' ich's, sie zu retten, Wo nicht, auf ihrem Sarge mir zu betten". 2) sich (mich), sich eine Lagerstätte wählen, bereiten; „sich zusammen betten", seine Lagerstätte neben einem andern wählen; „sich von einander betten", sich in der Schlafstätte von ihm trennen.

Bettensömmerfrau, w.H.; Mh. —en, eine Frau, welche die Betten sonnt und dabei klopft.

Bettflasche, w.H.; Mh. —n, ein Gefäß, das man mit heißer Füllung zur Erwärmung eines Bettes braucht.

Bettfrau, w.H.; Mh. —en, in großen Haushaltungen: die Frau, deren Dienst im Bettmachen besteht.

Bettgenoß, m.H.; Mh. —ssen, eine Person, mit der man in einem Bett zusammen schläft.

Bettgeräth, s.H. o. Mh., alles zu Betten gehörige Geräth.

Bettgespond, s.H., wie Bettsponde.

Bettgestell, s.H.; Mh. —e, das Gestell, in welches die Federbetten gelegt werden.

Bettgurt, m.H.; Mh. —te, das bandartig starke Gewebe, woraus in Bettgestellen der Boden gebildet wird, statt der Bretter 2c.

Betthaken, m.H.; unv. Mh., die eisernen Haken, welche an die Enden der Seitenwände befestigt werden, um damit das Bettgestell zusammen zu hängen.

Betthimmel, m.H.; unv. Mh., die über und an einem Bett angebrachte dachähnliche Decke 2c.

Bettinlett, s.H.; Mh. —e, der aus Leinwand oder Barchent bestehende große Sack, in welchen die Federn zu den Betten gestopft werden.

Bettkammer, w.H.; Mh. —n, eine Kammer, worin man schläft oder Betten aufbewahrt.

Bettkasten, m.H.; unv. Mh. 1) ein Kasten, worin Betten aufbewahrt werden. 2) ein kastenförmiges Bettgestell.

Bettkorb, m.H.; Mh. —körbe, ein langer Korb, den man wie ein Bettgestell braucht.

Bettlade, w.H.; Mh. —n, wie Bettgestell.

bettlägerig, Bw. u. Nbw., wegen Krankheit im Bett liegend; daher: bettlägerig sein, werden.

Bettlägerigkeit, w.H. o. Mh., ein krankhafter Zustand, wodurch man im Bette zu liegen gezwungen wird.

Bettlaken, s.H.; unv. Mh., Betttuch.

Bettler, m.H., —s, unv. Mh.; **Bettlerin**, w.H., Mh. —nnen [goth. bidalar, ahd. betalor, betelar], 1) eine Person, die bettelt, weil sie nichts hat; Schiller „der Bettler scheidet eben so schwer von seiner Armuth, als der König von seiner Herrlichkeit". 2) der arm ist; Goethe „aristokratische Hunde, sie knurren auf Bettler". 3) bildl. der um etwas angelegentlich und wiederholt bittet; Schiller „dreimal weisest du Den Fürsten von dir, dreimal stand er wieder Als Bettler da, um Liebe dich zu flehn". — Bildl. Tiedge „die Weisheit ist, wie still sich auch ihr Gang verhülle, Reich von Geburt; die List ist eine Bettlerin!"

bettlerisch, Bw. u. Nbw., bettelhaft.

Bettlerläuse, s. Klebkraut.

Bettlerläusekraut, s.H. o. Mh., eine Pflanze: Spitzklette.

Bettlermantel, m.H.; Mh. —mäntel, 1) ein schlechter Mantel. 2) eine Seemuschel, auch Lazarusklappe genannt.

Bettlerpack, wie Bettelpack.

Bettlersprache, w.H. o. Mh., die eigene Sprache, welche die Bettler unter sich brauchen.

Bettmeister, m.H.; unv. Mh., an den fürstlichen Höfen: der Aufseher über die Betten und das Bettgeräth.

Bettpfoste, w.H.; Mh. —n, eine der vier Ecksäulen eines Bettgestelles, welche die Füße derselben sind.

Bettpissen, s.H. o. Mh., das Urinlassen ins Bett, aus übler Gewohnheit oder Krankheit.

Bettpisser, m.H.; unv. Mh., der schlafend sein Wasser ins Bett läßt.

Bettquast, m.H.; Mh. —n, ein Quast, der über den Betten angebracht, um sich damit aufzurichten.

Bettrand, m.H.; Mh. —ränder, der Rand an den Seitentheilen eines Bettes.

Bettsack, m.H.; Mh. —säcke, 1) ein Sack aus Leder oder Leinwand, in dem man auf Reisen die Betten bei sich führt. 2) ein mit Stroh oder Spreu ausgestopfter Sack, der als Unterlage in den Betten gebraucht wird.

Bettsäule, w.H.; Mh. —n, wie Bettpfoste.

Bettschirm, m.H.; Mh. —n, ein großer Schirm, vor ein Bett zu stellen.

Bettschreiber, m.H.; unv. Mh., in fürstlichen Haushaltungen: der die Rechnung über die Betten führt.

Bettseicher, m.H.; unv. Mh. 1) wie Bettpisser. 2) landschftl. der Kellerefel, wegen seiner harntreibenden Kraft.

Bettspinne, w.H.; Mh. —n, eine Art großer Spinnen, die sich vorzugsweise in den

Bettgestellen aufhält, und hier von den Wanzen lebt.

Bettsponde, wH.; Mh. —n, wie Bettgestell.

Bettstange, wH.; Mh. —n, die Stangen an Himmelbetten, woran die Vorhänge befestigt werden.

Bettstatt, Bettstätte, wH.; Mh. —stätten, ObrD., das Bettgestell.

Bettstelle, wH.; Mh. —n, wie Bettgestell.

Bettstollen, mH.; unv. Mh., wie Bettpfoste.

Bettstroh, sH. o. Mh., das Stroh, welches als Unterlage gebraucht wird.

Betttisch, mH.; Mh. —e, eine wie ein Tisch gebaute Bettgestelle.

Betttrodel, wH.; Mh. —n, wie Bettquast; JPaul „ein langer Muffschweif lag als Betttroddel oder Bettzopf queer auf ihr".

Betttuch, sH.; Mh. —tücher, das große linnene Tuch, welches in einem Bett über die Unterbetten ausgebreitet wird.

Bettüberzug, mH.; Mh. —züge, der Ueberzug über Deckbett und Kopfkissen.

Bettumhang, mH. o. Mh., wie Bettbehänge.

Bettung, wH. o. Mh., eine feste Unterlage, die gemacht wird, um etwas darauf zu stellen, z. B. im Krgsw., um zur Aufstellung der Kanonen einen festen Standort zu haben, auch Stückbettung genannt; ebd. ferner die Lage Pulver, auf welche die Granaten gesetzt werden; im Wasserbau: der Boden einer Schleuse 2c.

Bettwagen, mH.; unv. Mh., ein Wagen, in welchem bei Reisen vornehmer Leute deren Betten mitgeführt werden.

Bettwand, wH.; Mh. —wände, wie Bettschirm, aber mit dem Unterschied, daß die Bettwand zwischen das Bett und die Wand gestellt wird.

Bettwanze, wH.; Mh. —zen, die Wanzenart, welche sich in den Bettstellen und in den Wohnungen der Menschen aufhält.

Bettwärmer, mH.; unv. Mh. 1) wie Bettflasche. 2) scherzhaft: jeder Bettgenosse im Winter.

Bettwäsche, wH. o. Mh., alles Zeug, das als Ueberzug, Decke 2c. zu einem Bett gehört.

Bettwinkel, mH.; unv. Mh., der Winkel in einem Zimmer, worin ein Bett steht.

Bettzeug, sH. o. Mh., wie Bettwäsche, nur daß Bettzeug auch das Zeug zu Innletten umfaßt.

Bettzopf, mH.; Mh. —zöpfe, wie Betttrodel.

Bettzüge, wH.; unv. Mh., wie Bettüberzug; gew. Bettzieche geschrieben.

Bettzwillich, mH.; Mh. —che, eine Art Zwillich, die besonders zu Federbetten gebraucht wird.

betuchen, ThZ., etwas, mit Tuch überziehen oder durchflechten.

betüpfeln, betüppeln, ThZ., etwas, mit Tüpfeln (Tüppeln), runden kleinen Flecken versehen.

betupfen, betüpfen, betüppen, ThZ., etwas, es schnell und obenhin berühren.

betuschen, ThZ., etwas, mit Tusch bestreichen.

Betwoche, wH., die Woche zwischen dem fünften und sechsten Sonntage nach Ostern, die Kreuzwoche.

Betzimmer, sH.; unv. Mh., wie Betgemach.

Betzner, mH., —s; unv. Mh., eine Art rauher Mützen, die in einigen Gegenden die Frauen zur Winterzeit tragen.

Beuche, wH. o. Mh., das Einweichen der Leinwand während der Bleiche in Lauge.

Beuchel, mH., —s; unv. Mh., Jgrspr., ein Bogen, den der Hirsch, wenn er bergan geht, in der Fährte seitwärts macht.

beuchen, ThZ., Leinwand während der Bleiche in Lauge einweichen, laugen.

Beuchfaß, sH.; Mh. —fässer, ein Faß, in welchem die Leinwand gelaugt, gebeucht wird, auch **Beuchstunze**, wH. genannt.

Beuge, wH.; Mh. —n, 1) der Ort, wo sich etwas biegen läßt; z. B. am Knie. 2) Btchr. ein halbrundes Werkstück, über welches die Reifstäbe gebogen werden; daher bildl. RA. „etwas aus der Krümme in die Beuge bringen", d. h. statt zu verbessern es verschlimmern.

beugen [goth. buga, ahd. bougan, kebougan, agſ. bugan, bygan], ThZ. 1) etwas, aus seiner natürlichen Richtung in eine seitwärts, abwärts oder aufwärts, vorwärts oder rückwärts gerichtete bringen, eine bogenförmige oder gebogene Gestalt geben; z. B. der Baum wird durch die Last seiner Früchte gebeugt; das Alter beugt seinen Rücken. 2) bildl. demüthigen; Schiller „ich hab' ihn aufgesteckt, daß sie den Nacken Mir lernen beugen, den sie aufrecht tragen"; ebd. „den kecken Geist der Freiheit will ich beugen"; vCollin „doch beuget nichts sein hohes Römerherz"; Tieck „solchen Starrsinn zu beugen"; Körner „das Schicksal kann die Heldenbrust zerschmettern, Doch einen Heldenwillen beugt es nicht!" 3) bildl. durch Leiden, Wehmuth 2c. niederdrücken; Lenau „das beugt ihm tiefer noch die Seele nieder"; Hagedorn „Sorgen, die allein gesalbte Häupter beugen"; „das Unglück seiner Kinder beugt ihn tief". 4) bildl. abweichen von dem geraden Wege; Schiller „Mylord! Bleibt bei der Sache; beugt nicht aus!" 5) etwas (das Recht), durch Willkür ungerecht richten. 6) Sprchl. ein Hauptwort beugen, es nach den Verhältnißfällen abändern. — 7) sich (mich) zrckZ., eine gebogene Stellung annehmen; „sie beugte sich über ihn im Schmerz." 8) sich (mich), aus Ehrfurcht oder Furcht sich demüthigen; Körner „vor solcher Größe beugt sich meine Seele"; ebd. „der stolze Sinn muß sich der Anmuth beugen"; vCollin „weh dem Volk, das feige sich unter fremdes Joch beugt"; Schiller „wie eure Kniee sonst vor mir sich beugten, So lieg' ich jetzt im Staub vor Euch"; ebd. „und wenn ihr Alle Für eure Hütten bang und eure Heerden Euch dem Tyrannenjoche beugt". 9) sich, im guten Sinn: sich herabneigen; Schiller „der ganze

Himmel beugt Mit Schaaren froher Engel sich herunter".

Beuger, m.H., —s; unv. Mh., in der Zergliederungskunst: jeder Muskel, durch welchen die Körperglieder bewegt werden.

Beugeschiene, w.H.; Mh. —n, Töpf., ein halbzirkelförmiges Brett zum Ausbauchen der Thongefäße.

beugsam, Bw. u. Nbw. 1) was sich beugen läßt. 2) bildl. in der Sprchl., von Hptw. u. Bw.: die sich den Verhältnissen entsprechend am Ende verändern lassen.

Beugsamkeit, w.H. o. Mh., die Eigenschaft, sich beugen zu lassen.

Beule, w.H.; Mh. —n, eine durch Schlag, Stoß oder bösartige Stockung der Säfte entstandene Erhöhung an einem Körper.

beunruhigen, 1) Thz., einen, in Unruhe versetzen: „böse Nachrichten beunruhigen sie sehr". 2) sich, zrckfz., unruhig aus Sorge ꝛc. sein.

Beunruhigung, w.H. o. Mh., die That des Beunruhigens, und die dadurch verursachte Unruhe.

beurbaren, ungew. Ztw. f. urbar machen, z. B. ein Feld ꝛc.

beurkunden, Thz., etwas, durch Urkunden erweisen. Auch f.H. o. Mh., wie **Beurkundung**, w.H.

beurlauben, 1) Thz., einen, ihm Urlaub, Erlaubniß zur zeitweiligen Entfernung aus dem Dienst geben, zeitweilige Dienstfreiheit geben; daher beurlaubt sein, diese Erlaubniß haben. 2) sich, zrckfz., in der gebildeten Umgangssprache: beim Weggange Abschied nehmen. — Auch f.H. v. Mh., wie **Beurlaubung**, w.H.

beurtheilen, Thz., einen, etwas, ein Urtheil darüber, der Beschaffenheit, Nützlichkeit, dem Werth ꝛc. gemäß fällen, nach dem Werth ꝛc. betrachten; Seume „wer den andern so laut und gründlich beurtheilt, muß ihn durchaus übersehen können". — Auch f.H. o. Mh.

Beurtheiler, m.H., —s; unv. Mh., der ein Urtheil über etwas nach dessen Werth oder Unwerth ausspricht.

Beurtheilung, w.H.; Mh. —gen, 1) die That des Beurtheilens. 2) o. Mh., das geistige Vermögen, oder die Naturgabe, etwas nach seinem Wesen, seiner Beschaffenheit ꝛc. betrachten zu können; davon die **Beurtheilungskraft**, gew. aber jetzt Urtheilskraft. 3) das ausgesprochene, dargelegte Urtheil über etwas.

Beute, w.H. o. Mh., das was man dem Feinde abnimmt; Schiller „ihm gehört das Weite; Was sein Pfeil erreicht, Das ist seine Beute"; ebd. „ein gewagter Wurf, Der, fehlt er seine Beute, auf den Schützen zurücke prallt"; Körner „und überreiche Beute vieler Art, Wie wir sie noch bei keinem Sieg erkämpften"; Simrock „die Beute zu verschlingen, lechzt ihm der Gaum"; bildl. vom Tode, Herder „eine Beute jetzt des Todes"; Beute machen; einem zur Beute werden; auf Beute ausgehen; beladen mit Beute zurückkehren.

Beute, w.H.; Mh. —n, 1) Bckr., der Backtrog. 2) ein hölzerner Bienenstock.

Beutebesitz, m.H. o. Mh., der Besitz von Beute.

Beuteheie, w.H.; Mh. —n, Btchr., ein Schlägel zum Auftreiben der Reifen.

Beutehonig, m.H. o. Mh., Honig von wilden Bienen.

Beutel, m.H., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Beutelchen**, 1) ein kleiner Sack, besonders zur Aufbewahrung von Geld; daher: seinen Beutel füllen, oder bildl. spicken; sich nach seinem Beutel richten; aus seinem Beutel zehren, d. h. auf seine Kosten leben. 2) veralt. das Vermögen einer Gemeinde. 3) bei den Türken: „ein Geldwerth von fünfhundert Piastern. 4) in den Mühlen: ein an beiden Ecken offener Sack aus Wollzeug, durch welchen der Mehlstaub aus dem zermahlenen Getreide mittelst der fortwährenden Erschütterung durch den Dreischlag geschüttelt wird.

Beutel, m.H., —s; unv. Mh., ein länglicher Schlägel aus Holz mit einem dünnen Griff, zum Flachsklopfen.

Beutel, m.H., —s; unv. Mh., ein Meißel oder Stemmeisen.

Beutelarm, m.H., —s; Mh. —e, in den Mühlen: der lange Stab, an welchem der Beutel befestigt wird.

beutelarm, Bw. u. Nbw., bildl. geldarm.

Beutelfaß, m.H.; Mh. —fässer, ein faßförmiger Ledersack, der oben zugezogen werden kann.

beutelfaul, Bw. u. Nbw., Volksspr., der nicht gern Geld gibt.

beutelförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Beutel gestaltet.

Beutelgarn, f.H. o. Mh., in der Fischerei: ein Netz mit einem beutelförmigen Sack.

Beutelgeld, f.H. o. Mh., lndschftl. das Entgelt der Bäcker in den Mühlen zur Unterhaltung der Beutel.

Beutelharz, f.H. o. Mh., das beim Pechsieden und Pressen aus dem Sack abfließende Harz.

Beutelherr, m.H.; Mh. —n, veralt. lndschftl. Benennung des Kämmerers oder Säckelmeisters.

beutelig, Bw. u. Nbw., 1) bei Kleidungsstücken: nicht anschließend, ungeschickt zu weit. 2) Brgb. löcherig; z. B. beuteliges Spießglanzerz.

Beutelkasten, m.H.; unv. Mh., in den Mühlen: der Kasten, in welchen aus dem Beutel das Mehl fällt, Mehlkasten.

Beutelkrabbe, m.H.; Mh. —n, eine Art indischer Krabben oder Krebse, Beutelkrebs.

beutelkrank, Bw. u. Nbw., scherzhafte Volksspr., kein Geld habend.

Beutellehn, f.H.; unv. Mh., ein Lehn, das mit Geld verdient wird, und nicht Ritterlehn oder adelig ist, daher auch Bauerlehn, Erbzinsgut, Säckellehn ꝛc.

Beutelmeise, w.H.; Mh. —n, eine Vogelart aus dem Geschlecht der Meisen, die ihr Nest wie einen Beutel an die Bäume hängt.

beuteln, Thz. 1) in den Mühlen: das gemahlene Getreide beuteln, damit das Mehl durch den Beutel fällt. 2) Lndwrthsch. den Flachs klopfen. 3) sich, zrckfz., von zu weit gemachten Kleidungsstücken: Falten bilden.

Beutelnetz, sH.; Mh. —e, wie Beutelgarn.

Beutelnistler, mH.; unv. Mh., ein Vogel in Südamerika, der ein beutelförmiges Nest baut.

Beutelperücke, wH.; Mh. —n, eine Perücke, deren gerades langes Hinterhaar in einen Beutel gesteckt wird.

Beutelratte, wH.; Mh. —n, ein vierfüßiges rattenartiges Thier, das einen Beutel am Bauch hat, worin es die gebornen Jungen bei sich trägt. Es gibt mehrere Arten, z. B. die große oder virginische Beutelratte, die Aeneasratte.

Beutelschneider, mH.; unv. Mh., Volksspr. ein listiger, verschmitzter Mensch, der andern das Geld für nichts abzunehmen weiß.

Beutelschneiderei, wH. o. Mh., listiger Betrug, bei dem es auf das Geld jemandes abgesehen ist.

Beutelsieb, sH.; Mh. —e, ein sehr feines Sieb aus Pferdehaaren, zum Mehlsieben.

Beutelstecken, mH.; unv. Mh., wie Beutelarm.

beutelstolz, Bw. u. Nbw., eingebildet auf sein Vermögen; daher: beutelstolz sein; auch als mH. **Beutelstolz**, wie Geldstolz.

Beutelthier, sH.; Mh. —e, wie Beutelratte.

Beuteltuch, sH. o. Mh., eine Art schmales Wollzeug, woraus die Beutel zur Bereitung des Mehls gemacht werden.

Beutelwelle, wH.; Mh. —n, in den Mühlen: die Welle, durch welche der Beutel bewegt wird.

Beutelwurst, wH.; Mh. —würste, eine Art Wurst, die man durch Füllung eines Leinwandsackes macht.

beuten, ThZ. 1) ObrD., Beute machen. 2) einen Bienenstock mit (wilden) Bienen besetzen.

Beutenhacke, wH.; Mh. —n, eine Art oder Hiebwerkzeug, zum Aushauen der Bienenstöcke.

Beutenheide, wH.; Mh. —n, eine Heide oder ein Wald, worin sich wilde Bienen befinden.

Beutenleim, mH. o. Mh., lndschftl., die Wachsmasse, womit die Bienen die Ritzen inwendig in den Stöcken oder Körben verkleben, auch Pichwachs, Stopfwachs, Vorstoß, Vorwachs.

beutereich, Bw. u. Nbw., reich durch Beute; Fröhlich „beutereicher sind die schlauen Sammetpfoten mit den Klauen".

Beutesucht, wH. o. Mh., die Sucht, Beute zu machen.

beutesüchtig, Bw. u. Nbw., Beute zu haben suchend.

Beutetheil, mH.; Mh. —le, der Theil, welchen jemand von der gemachten Beute erhält oder erhalten soll.

Beutler, mH., —s; unv. Mh., ein Handwerker, dessen Gewerbe die Fertigung von Lederhandschuhen, Lederhosen rc. ist, auch Handschuhmacher genannt.

Beutlergare, wH. o. Mh., die Beitze oder Gare, womit die Beutler ihre Felle zurichten.

bevogten, ThZ., ObrD. durch einen Vogt, Vormund beaufsichtigen.

bevölkern, 1) ThZ., ein Land, einen Ort rc., mit Einwohnern besetzen. 2) sich, zrckfZ., an Einwohnern zunehmen; z. B. Amerika bevölkert sich durch die starke Einwanderung in schneller Zunahme.

Bevölkerung, wH. o. Mh., die Volksmenge, die Gesammtmasse der Einwohner eines Landes oder Ortes.

Bevölkerungsliste, wH.; Mh. —n, eine Liste über die Zahl der Einwohner in einem Lande oder Orte.

Bevölkerungsstand, mH. o. Mh., der Stand der Bevölkerung in Rücksicht auf die Menge oder Zahl der Einwohner.

bevollmächtigen, ThZ., einen, ihm zur Besorgung von Geschäften Vollmacht ertheilen.

bevollmächtigt, Bw. u. Nbw., mit Vollmacht versehen; z. B. ein bevollmächtigter Gesandter, Minister.

Bevollmächtigte (der), ein —**gter**, mH. —gten; Mh. —gten, der von jemand zur Besorgung von dessen Angelegenheiten mit einer Vollmacht versehen ist.

Bevollmächtigung, wH. o. Mh., der Besitz einer Vollmacht, und die Urkunde darüber.

bevor, Nbw., 1) für ehe, eher; Lessing „noch ein Wort, bevor du den Ausspruch thust"; Hagedorn „ich unterbreche dich Durch gar kein Wort, bevor du selbst wirst schweigen"; „sie will nicht kommen, bevor du nicht schreibst"; Tieck „bald dort, bald hier, ward ich von einzelnen Reitern angerannt, die ich herunterhauen mußte, bevor ich zu dem Trupp gelangen konnte". 2) von etwas, das in nahe zukünftiger Zeit geschehen kann oder wird; Gellert „ich muß ihnen sagen, daß uns vielleicht ein kleines Glück bevorsteht"; ebd. „eine Krankheit steht ihm bevor". 3) veralt. f. zuvor, voraus; z. B. Haller „was hat ein Fürst bevor, das einem Schäfer fehlet?"

bevormunden, ThZ., einen, für ihn als unmündig dessen Angelegenheiten vertreten, für ihn sprechen; besonders: sich unbefugt in jemandes Angelegenheiten mischen, als wäre er nicht selbst im Stande, dieselben zu besorgen.

Bevormundete (der), ein —**ter**; Mh. —ten, der bevormundet wird.

bevorrechten, ThZ., einen, ihm Vorrechte geben, ertheilen, zugestehen.

bevorreden, ThZ., wie bevorworten.

bevorstehen, ZstZ. u. unpsZ. m. haben, zu erwarten haben; s. bevor 2.

bevorstehend, Bw. u. Nbw., das was bevorsteht.

bevortheilen, ThZ., einen, ihm durch unrechtmäßige, listige Förderung des eigenen Vortheils den ihm gebührenden Vortheil schmälern, übervortheilen.

Bevortheilung, wH. o. Mh., die Schmälerung oder Beeinträchtigung des Vortheils eines andern zum eigenen Nutzen.

bevorworten, ThZ., etwas, mit einer vorausgeschickten Erklärung, Empfehlung rc. begleiten, darlegen.

bevorzugen, Thz., einen, etwas, mit Vorzügen anderen voraus begaben, ausstatten.

bewachen, Thz., einen, eine genaue Aufsicht darüber haben, sorgfältig darüber wachen, um etwas zu verhindern, zu wahren ꝛc.; z. B. einen Gefangenen, die Landesgrenzen, bildl. die Handlungen jemandes; Schiller „ich weiß, daß hundert Augen Gedungen sind mich zu bewachen"; ebd. „von meines Vaters Eifersucht bewacht"; Tieck „ich muß sie unaufhörlich bewachen"; Schiller „bloß Zwang bewacht die Frauen Spanien's?"; ebd. „gehört die süße Harmonie, die in Dem Saitenspiele schlummert, seinem Käufer, Der es mit taubem Ohr bewacht!" — Auch sH. o. Mh., wie **Bewachung**, wH. o. Mh.

bewachsen, unr. [wachsen], 1) Zstz. m. sein, von wachsenden Pflanzen, Bäumen besetzt, davon bedeckt sein; Seume „mit dem dichtesten Schwarzwalde bewachsen"; „die Laube bewächst immer mehr". 2) Thz., wachsend überziehen; z. B. dichtes Gras bewächst die Felder.

bewaffnen, Thz. 1) einen, mit Waffen ausrüsten, z. B. das Volk; „bewaffnet griff er ihn an". 2) bildl. zum Kampf erregen; vCollin „Euer Stolz bewaffnet unsern Haß". 3) bildl. rüsten; Schiller „mit des Bannes Fluch bewaffnet kommt Der Ungarn Königin, die strenge Agnes"; Tiedge „sieh hier den Tod! in seinem Schatten lauert Bewaffnet ein empörtes Schmerzgefühl!" „bewaffne dein Herz gegen die Verführung". 4) einen Magneten bew., ihn mit Eisen in Verbindung bringen, so daß er dasselbe anzieht.

bewägen, ungew. Thz. s. abwägen, bildl. Luther Sir. 21, 27 „die Weisen aber bewägen ihre Worte mit der Goldwage".

bewahren [ahd. biuuaron, biuuaren], 1) etwas, durch Wahrung sorgen, daß es keinen Schaden leidet, es schützend unverletzt erhalten; Schiller „die alten Rechte, wie wir sie ererbt Von unsern Vätern, wollen wir bewahren, Nicht ungezügelt nach dem Neuen greifen"; ebd. „mein Erkühnen büßt ich theuer, Nur ein Gott hat mich bewährt". 2) vor etwas, durch Abwendung des Schädlichen davor sichern; z. B. jemanden vor Unglück ꝛc.; Gellert „bewahre mich mein Gott, von dem ich alles habe, Vor Stolz und Uebermuth"; Tieck „die man aus übertriebener Aufklärung selbst vor dem unschuldigsten Mährchen bewahrte"; Schiller „Gott! Gott! bewahre mich vor Argwohn!"; in der abgekr. RA. „Gott bewahre!" d. h. als versichernde Verneinung „ei nein!" 3) etwas aufbewahren, an einem sicheren Ort für die Zukunft verwahren; Luther 2 Tim. 1, 12 „ich bin gewiß, daß er mir kann meine Beilage bewahren bis an jenen Tag"; Schiller „o welchen Schatz bewahrt Dieß Schloß!"; Hagedorn „dem, der keinen Schatz bewahrt, Sinnreich scherzt und singt und lachet, Ist kein karger König gleich"; Schiller „haben Sie bemerkt, wo sie die Schlüssel zur Schatulle Gewöhnlich zu bewahren pflegt"; ebd. „und was mir nicht von euch vertrauet ward, Ich hab's bewahrt, gleich wie ein heilig Pfand". 4) einschließen, verschließen; Schiller „im ew'gen Kerker will man mich bewahren"; Körner „ich lege deine Hülle thränend nieder, Dies weite Grab bewahre deinen Staub". 5) etwas, bildl. treu im Herzen, im Gedächtniß, in der Erinnerung behalten; Schiller „der liebte von jeher, sich verborgen in sich selbst Zu spinnen und den Rathschluß zu bewahren Im unzugangbar fest verschlossenen Gemüth"; Körner „dieser Sonnenklarheit schönre Zeit Wird bald in deiner Brust sich offenbaren, Dann halt sie fest, dann magst du sie bewahren"; ebd. „Dein Sonnentag bricht an, bewahr' ihn treu, Sein erstes Morgenroth küßt deine Wange". 6) etwas, treu halten; z. B. Luther 5 Mos. 4, 2. 33, 9 „die Gebote Gottes, seinen Bund ꝛc. bew." 7) bildl. erhalten, etwas Geistiges wiedergeben; Goethe „wir wüßten keine Kupferplatte zu nennen, worin der Geist das Eigenthümliche des nachgebildeten Originalgemäldes treuer bewahrt hätte".

bewähren [ahd. biuuarian], Thz., 1) etwas, durch Thatsachen erweisen; Luther Hiob 24, 25. Apost. 9, 22; Hagedorn „das Werk das deinen Witz bewährt"; Körner „die frische That soll ihre Kraft bewähren"; ebd. „laßt mich hinaus, den Adel zu bewähren, den ich lebendig in dem Herzen fühle". 2) etwas, als unverändert gut und vorzüglich durch die That beweisen; Körner „auf! die Scharte wetzen wir Am Ungarnamen rachedürstend aus, Und wollen unsern Heldenstamm bewähren!"; „im Vortrage des Adagio's bewährte der Künstler seine Meisterschaft". 3) etwas als unveränderlich und dauerhaft beweisen; Luther Sprichw. 27, 21. 1 Cor. 13, 3; Körner „danke seiner väterlichen Huld, Die uns vergönnte, in der Prüfungsglut Das reine Gold des Herzens zu bewähren!"; ebd. „gib ihnen Raum, die Treue zu bewähren". 4) etwas, es durch Erfahrung als gut finden; „die Erfahrung hat dies Mittel bewährt". 5) etwas, im älteren Gebrauch (Luther Apost. 9, 22), als gemäß und wahr bezeugen; Schiller „die strengste Rechtsform sollte meine Unschuld Vor aller Welt bewähren und besiegeln". 6) sich, zrckfz., sich als dauernd ꝛc. erweisen; Tiedge „und von der Welt der Kraft, zum Ringen aufgeboten, Bewähret sich der Held, ob er auch schwankend siegt".

Bewahrer, mH., —s; unv. Mh., ungew. f. Beschützer (Opitz); außerdem nur in der Zusammensetzung von Großsiegelbewahrer ꝛc.

bewahrheiten, Thz., etwas, die Wahrheit einer Sache nachweisen.

bewährt, Bw. u. Nbw. [Mittlw. v. bewähren], durch Erfahrung gut gefunden; zuverlässig, glaubwürdig; z. B. ein bewährtes Mittel; ein bewährter Mann; bewährte Zeugnisse.

Bewährtheit, wH. o. Mh., die durch Erfahrung oder Prüfung als gut erkannte Beschaffenheit, Zuverlässigkeit.

Bewahrung, wH. o. Mh., die sorgliche Erhaltung einer Sache; Schiller „der das Köstlichste, was er besitzet, Unsrer Bewahrung vertraut".

bewalden, Thz., einen Wald durch An-

saat ꝛc. anziehen; davon **bewaldet**, mit Wald bewachsen.

bewaldrechten, Th3., Bäume, sie an Ort und Stelle im Walde aus dem Gröbsten behauen.

Bewaldung, wH. o. Mh., die Anzucht oder Anlegung eines Waldes; Zschokke „immer aber muß die Bewaldung der vom Triebsand entstandenen Insel nicht auf der vordern Seite angefangen werden".

bewallen, Th3., beim Hopfenbau: die Erde um die Hopfenpflanzen aufhäufeln, wie bei anderen Gewächsen behäufeln. Auch sH. o. Mh., wie **Bewallung**, wH.

bewältigen, Th3., einen, etwas (Arbeit), bezwingen.

Bewältigung, wH. o. Mh., die Bezwingung einer Masse, indem man dieselbe ganz in seine Gewalt zum freien Gebrauch bekommt.

bewalzen, Th3., einen Acker, mit der Walze bearbeiten.

bewälzen, Th3., etwas, andere Dinge darauf wälzen.

bewandeln, Th3., einen Weg ꝛc., gemächlich darauf gehen.

bewandern, Th3., ein Land ꝛc., wandernd besuchen, um es kennen zu lernen.

bewandert, Bw. u. Nbw., bildl., erfahren, der aus Erfahrung etwas genau kennt; z. B. er ist in der Geschichte gut bewandert; Schiller „der so Bewandert ist in witzigen Geschichten".

Bewandniß [ahd. giuuanta], wH.; ObrD. sH., o. Mh., die Beschaffenheit gewisser Umstände in Rücksicht auf ein besonderes Verhältniß; z. B. es hat damit eine ganz eigene Bewandniß, d. h. die Sache verhält sich ganz eigenthümlich.

bewandt, Bw. u. Nbw. [Mittlw. v. bewenden], beschaffen; „bei so bewandten Umständen", d. h. unter diesen besonderen Umständen.

bewappnen, Th3., alte Form f. bewaffnen, ausrüsten.

bewässern, Th3., eine Wiese ꝛc., beliebig durch fließendes Wasser feucht machen, um sie zu befruchten.

bewedeln, Th3., einen, etwas, mit einem Wedel Kühlung zufächeln.

bewegbar, Bw. u. Nbw., was bewegt werden kann.

Bewegbarkeit, wH. o. Mh., der Zustand oder die Beschaffenheit, in welchem sich etwas bewegen läßt.

bewegen [ahd. biuuekan, biuuegan], Th3. 1) etwas, sich, seine Stelle, seine Lage, seine Richtung verändern, sei es in einer steten fortschreitenden Richtung, oder sei es hin und her, also ein Wandel oder eine Veränderung auf der Stelle; „ein leiser Wind bewegte den See"; Goethe „still ist Luft, und Lüftchen stille; Was bewegt mir das Gezweige?"; „kein Körper vermag den andern zu bewegen, wenn er nicht selbst in Bewegung ist"; wie richten, Goethe „dahin bewegten wir, vor dornigen Pfaden Verworrnen Lebens, gern die müden Schritte". 2) erschüttern; Luther 2 Sam. 21, 8. 3) bildl. einen, durch Vorstellungen, Bitten, Ueberredung, Drohung ꝛc. dessen Willen lenken ꝛc., ihn zu einem Entschluß ꝛc. bringen. In diesem Gebrauch sind die unregelmäßigen Zeitformen bewog und bewogen gebräuchlich; vCollin „er wird die Väter wohl bewegen"; Tieck „dazu ist mein Vater auf keine Weise zu bewegen"; Körner „Sag' mir, was Deinen Herrn bewog, In diesen Keller uns herabzusenden"; Pfeffel „den die Todespein Des Zwergs zur Huld bewog"; „man weiß nicht, was ihn dazu bewogen hat". 4) die Empfindung der Theilnahme, Mitgefühl, Zärtlichkeit, Milde, Nachgiebigkeit ꝛc. erwecken und dadurch jemanden rühren; Schiller „alles hab' ich mir Gesagt und ins Gedächtniß eingeschrieben, Wie ich sie rühren wollte und bewegen!"; Körner „nun, wenn dich nichts bewegt, du harter Mann, So hör' mein letztes Abschiedswort und schaudre!"; vCollin „vielleicht bewegt der Kinder Anblick"; ebd. „und bist so sonderbar bewegt!"; Schiller „auch eure königliche Majestät Sind außer sich und scheinen tief bewegt"; Goethe „eine Ueberfülle, die die Seele bewegt und uns wollüstige Thränen ablockt". 5) bildl. in Unruhe versetzen; Luther Apost. 21, 30 „und die ganze Stadt ward bewegt, und ward ein Auflauf" ꝛc.; Schiller „da bricht die Menge tobend aus, Gewalt'ger Sturm bewegt das Haus". — zrckf3. 6) sich, seine Stelle verändern, durch Gehen ꝛc.; Goethe „wer, mit der Ehrenbinde, Bewegt sich stolz voraus?"; Tieck „wie Kinder jetzt zum Gehenlernen in ihren Laufkörben sich bewegten"; „ich bewege mich täglich in freier Luft"; vom Fliegen der Vögel, vom Schwimmen der Fische ꝛc.; von der Bewegung der Bäume durch Sturm und Wind; Tieck „indem sich der Wald in allen Stämmen bewegte"; von dem Gange der Natur, Tieck „weil die Natur, so wie sie die Regel schafft und sich in ihr bewegt, auch wieder den Gegensatz, die Unregel einschiebt"; von der Entwickelung des Lebens, Schiller „und so in enger stets und enger'm Kreis, Beweg' ich mich dem engesten und letzten, Wo alles Leben still steht, langsam zu"; von der häuslichen und Berufs-Thätigkeit, Goethe „auch jene, die in ihrem Kreise Sich immer kräftig still bewegt"; von Tönen, Goethe „da erklingt es, wie mit Flügeln, Da bewegt sich's wie Gesang".

Beweger, mH., —s; unv. Mh., ein Muskel, durch welchen die Bewegung der Körperglieder vermittelt wird.

Beweggrund, mH.; Mh. —gründe, ein Grund, wodurch der Wille und Entschluß jemandes bestimmt wird.

Bewegkraft, wH.; Mh. —kräfte, eine Kraft, wodurch eine Bewegung erzeugt, bewirkt wird.

beweglich, Bw. u. Nbw. 1) was sich bewegen läßt; „bewegliche Güter". 2) bildl. was eine Bewegung bewirkt, rührend, eindringlich; „eine sehr bewegliche Rede". 3) bildl. was der Zeit nach seine Stelle verändert; z. B. bewegliche Feste, d. h. solche, die jährlich in eine andere Zeit fallen.

Beweglichkeit, wH. o. Mh., die Eigen-

schaft eines Körpers, nach der er bewegt werden kann.

bewegsam, Bw. u. Nbw., zur Bewegung geneigt, geeignet, geschickt.

Bewegsamkeit, wH. o. Mh., das natürliche Geschick zur und in der Bewegung.

bewegt, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. bewegen, in demselben Gebrauch]; Goethe „das Schnarren und Rasseln der bewegten Spulen und Webestühle in einer großen Fabrik"; Matthisson „so rosig schien Der Abendhimmel durch bewegte Zweige"; Chamisso „ein schwankender Nachen auf bewegter Fluth"; Körner „dies kranke Zucken, Das krampfhaft den bewegten Busen hebt"; Goethe „das Ein- und Ausströmen der Menge war höchst bewegt"; Schiller „oder wollen wir uns der blauen Göttin, der ewig bewegten vertrauen?"

Bewegung, wH.; Mh. —gen, 1) die fortgehende, stete Veränderung des Ortes, der Stellung oder Lage in fortschreitender Richtung, oder auch hin und her; in Bewegung kommen, gerathen, sein, bringen, setzen; sich (mir) viel Bewegung machen; die Bewegung des Körpers; Tieck „die liebliche Bewegung dieser holdseligen Lippen"; Goethe „so wie alle ihre Gesten und Bewegungen sehr einförmig waren". 2) der Lauf der Weltkörper; Lichtenberg „Purbach und Regiomontan hatten zuerst den großen Gedanken, den Himmel als einen Zeitmesser anzusehen und aus dessen Bewegungen die wahre Zeit der Beobachtungen zu bestimmen". 3) von einem Heer: sich in Bewegung setzen. 4) Betrieb, Thätigkeit, Gang; z. B. die Maschinen wieder in Bewegung bringen; ebenso: eine Sache wieder in Bewegung bringen. 5) Unruhe, Bestürzung, Aufruhr; „die Stadt gerieth über diese Nachricht in Bewegung"; „die Bewegung im Volk wächst"; ebenso in anderer Beziehung Schiller „in neuer Zweifel wogende Bewegung, Und ängstlich schwankende Verworrenheit, Stürzt mich das Widersprechende zurück". 6) bildl. von dem Mitgefühl, der Theilnahme, Leidenschaft rc.; „ihr Gefühl gerieth in eine heftige Bewegung". 7) ungew. bildl. Antrieb; „ich thue es aus eigener Bewegung".

Bewegungsgesetz, sH. o. Mh., das Naturgesetz, nach welchem die Bewegung eines Körpers geschieht.

bewegungslos, Bw. u. Nbw., ohne Bewegung, starr; Schiller „bewegungslos starr' ich das Wunder an".

Bewegungspunkt, mH.; Mh. —e, der Punkt, um welchen sich ein Körper in seiner Bewegung dreht.

Bewegungstrieb, mH. o. Mh., der Naturtrieb der lebenden Wesen zur Bewegung.

bewehen, Thz., einen, etwas, wehend berühren.

bewehren, Thz. 1) einen, sich, mit einer Waffe versehen; ChFWeiße „mit Rache will ich selbst den schwachen Arm bewehren"; Schiller „wie gerne Der fromme Mann hier seinen kleinen Groll Mit meines Zornes Riesenarm bewehrte?"; ebd. „er ist bewehrt, Entreißt ihm seinen Dolch!"; eigenthümlich Ramler „wo mit Wüsten rings umher bewehrt, Der Wilde sich in deinem [des Friedens] Himmel dünkt". 2) in der Wppk. heißt ein Thier bewehrt, wenn dessen Zähne und Krallen sichtbar sind.

Bewehrung, wH. o. Mh., 1) die Ausrüstung mit einer Wehr, Schutzwaffe. 2) Wppk. die Zähne, Hörner und Klauen der Thiere.

beweiben, Thz. 1) einen, ihm ein Weib geben. 2) sich, ein Weib nehmen; — beweibt sein, ein Weib haben.

beweiden, Thz., ein Feld rc., mit dem Vieh behüten.

beweinen, [ahd. biuueinon, beuueinen], Thz., einen, etwas, aus Schmerz über dessen Verlust rc. weinen; „wir beweinen den Verlust unserer guten Mutter"; Schiller „gemeinsam trauernd wollen wir das Unglück Beweinen". — Auch sH. o. Mh.

beweinenswerth, beweinenswürdig, Bw. u. Nbw., werth oder würdig, beweint zu werden; Schiller „beweinenswerther Philipp, wie dein Sohn Beweinenswerth!"; ebd. „wer sagt Ihnen, daß an Philipp's Seite Mein Loos beweinenswürdig sei?"; ebd. „beweinenswürdig müßt ich sein, wenn du mich liebenswürdig finden solltest?"

Beweis, mH., —ses; Mh. —se, 1) der Nachweis der Wahrheit oder Gewißheit einer Sache durch That oder Gründe; daher: den Beweis führen; zu dem Beweise schreiten; Seume „zum Beweis, daß dieser Fluß das bei Planina wieder herausströmende Wasser sei, erzählte man mir, habe man vor einiger Zeit hier bei dem Einsturz ungefähr eine Metze Korke hineingeworfen". 2) das was zum Beweisen gebraucht wird; Schiller „und zweifach angestrichen, ein Beweis, Daß ich zu den großen Zwecken ihn bestimmte"; „betrachte dies als einen Beweis, daß ich dich auf alle Weise zu fördern suche"; Seume „ich erzähle dir dieses nur als noch einen neuen Beweis, wie man hier gegen unsere Nation gestimmt ist"; vCollin „wie schlimm für euch, wenn ihr Beweise sucht"; Schiller „sind andere Beweise möglich, wo das selbst Nicht überwiesen werden kann?"; Tieck „ein Beweis, daß ihr ganzes Herz damals von der Glorie dieser Erscheinung durchdrungen war".

Beweisart, wH.; Mh. —ten, die Art und Weise, einen Beweis zu führen.

Beweisartikel, mH.; unv. Mh., Rchtsw., Artikel, in welchen ein Kläger die Beweise seiner Klage darlegt.

beweisbar, Bw. u. Nbw., was bewiesen werden kann.

beweisen, unr. [weisen] Thz., 1) etwas, durch die That erkennbar machen; „sie hat sich als eine Undankbare gegen mich bewiesen"; „du hast mir stets Gutes bewiesen"; „in den schwierigsten Verhältnissen bewies er Einsicht und Besonnenheit". 2) etwas, dessen Wahrheit oder Unrichtigkeit durch That oder Gründe darlegen; Schiller „zu beweisen wär's Doch nicht, und würde weniger Geräusch erregen"; ebd. „ich beweis' es ihm, daß er Belogen ist"; Seume „nicht süßer Worte Melodien, Nicht Thränen selbst, die an der

Wimper glühen, Beweisen so"; vCollin „wer hat uns je noch diese Pflicht bewiesen!"; Goethe „doch seine Tochter hält ihn fest, Versteht ihn lieblich zu erfreuen, Beweis't mit tausend Schmeicheleien, Daß er sich selbst weit hübscher hinterläßt". 3) sich (mich), zrckfZ., in einer bestimmten Weise handelnd sich zeigen; „du hast dich mir stets wohlwollend bewiesen."

Beweisfrist, wH.; Mh. —sten, die Frist, welche einem zur Führung eines Beweises gestattet wird.

Beweisführer, mH.; unv. Mh., der einen Beweis führt oder führen muß.

Beweisführung, wH. o. Mh., die Führung eines Beweises.

Beweisgrund, mH., —des; Mehrheit —gründe, ein Grund, der zu einem Beweise gebraucht wird.

Beweiskraft, wH. o. Mh., das was einer Thatsache ꝛc. die überzeugende, beweisende Kraft gibt.

Beweismittel, sH.; unv. Mh., ein Gegenstand, der zum Beweise gebraucht werden kann.

Beweispunkt, mH.; Mh. —e, wie Beweisartikel.

Beweisschrift, wH.; Mh. —ten, eine Schrift, in welcher der Beweis für etwas enthalten ist.

beweißen, ThZ., etwas, mit Tünche weiß anstreichen.

Beweisstelle, wH.; Mh. —n, eine Stelle aus einer Schrift, die man zum Beweise für oder gegen etwas gebrauchen kann.

Beweisstück, sH.; Mh. —n, wie Beweismittel.

Beweiszeuge, mH.; Mh. —gen, ein Zeuge, der zum Beweise einer Sache vor Gericht gebraucht wird.

bewenden, unr. [wenden] ZstZ. m. haben und lassen, nur im Infinitiv und im Mttlw. gebräuchlich: beruhen oder sein, bleiben lassen; „sie wollen es bei dem Alten bewenden lassen"; Zschokke „die ältesten Astrologen ließen es bei einer geheimnißvollen, wunderhaften Macht laut göttlichen Ordnungen bewenden". Auch sH. o. Mh.; „es soll sein Bewenden dabei haben"; das Mttlw. bewandt s. ebd.

Bewerb, mH., —bes; o. Mh., ein Geschäft, das nur als Vorwand zu einem gewissen Zweck gethan wird; „ich machte mir ein Bewerb".

bewerben, sich (mich), zrckfZ., um etwas (Gunst, Freundschaft, ein Amt ꝛc.), nach dessen Besitz streben und dafür thätig sein.

Bewerber, mH., —s; unv. Mh., der sich um etwas bewirbt; Goethe „freundlich reicht Sie dem Bewerber Kalaf Herz und Hand".

bewerfen, unr. [werfen] ThZ., etwas, werfend es mit etwas bedecken, beschmutzen.

Bewerkgeld, sH. o. Mh., veralt., Gwbw. das Geld, welches ein Meister dafür erlegen mußte, um mit seiner Waare feilhalten zu dürfen.

bewerkstelligen, ThZ., etwas, dafür wirken und sorgen, daß etwas zur Ausführung kommt.

Bewerkstelligung, wH. o. Mh., die Sorge, daß etwas geschieht.

bewichsen, ThZ., etwas, es mit Wichse bestreichen.

bewickeln, ThZ., etwas, wickelnd es mit einem anderen Dinge umwinden. Auch sH. o. Mh., wie **Bewickelung**, wH. o. Mh.

bewilligen, ThZ., etwas, einem etwas, zugestehen das was jemand verlangt, seinen Willen mit dem Willen eines andern vereinigen; Schiller „dadurch Gibt Neigung sich ja kund, daß sie bewilligt aus freier Gunst, was sie auch nicht gebilligt"; ebd. „was in Madrid der Vater ihm verweigert, Wird er in Brüssel ihm bewilligen"; Tieck „der Regent hatte sein Gesuch bewilligt". — Auch sH. o. Mh., wie **Bewilligung**, wH.

bewillkommen, ThZ. 1) einen, ihn bei dem Eintritt in einen Ort, ein Zimmer ꝛc. begrüßen, freundlich empfangen; z. B. sie bewillkommten mich alle; Seume „in Macerata bewillkommte mich im Thor ein päpstlicher Korporal, und nahm sich polizeimäßig die Freiheit, meinen Paß zu beschauen". 2) bildl. und spöttisch: Verbrecher werden bei ihrem Eintritt in die Strafanstalt bewillkommt; davon „er wird sie schon bewillkommen", d. h. er wird sie übel empfangen. — Auch sH. o. Mh., wie **Bewillkommnung**, wH. o. Mh.

bewimmern, ThZ., etwas, mit Wimmern beklagen.

bewimpeln, ThZ., ein Fahrzeug, mit einem Wimpel versehen; daher als Bw. **bewimpelt**; Overbeck „bewimpeltes Schiffchen, o trage Noch einmal mein Liebchen und mich".

bewinden, unr. [winden] ThZ., etwas, es mit etwas umwinden.

Bewindhebber, mH.; unv. Mh., Ndrl. [bewind, Herrschaft, Regierung], der Oberaufseher der Ost- und Westindischen Handelsgesellschaft in den Niederlanden.

bewinseln, ThZ., etwas, winselnd beklagen.

bewirken, ThZ., etwas, wirken, daß es geschieht; vCollin „das kann sehr viel bewirken"; Wieland „ein Roßschweif konnte leicht des Prinzen Fall bewirken".

bewirthen, ThZ., einen, ihn als Fremden mit Speise und Getränk versehen; Seume „an einem dieser Tage wurde ich zu Mittage in einem kleinen Städtchen gar köstlich bewirthet"; ebd. „ich habe hier täglich einen Kaiserducaten bezahlen müssen, und war für dieses Geld schlecht genug bewirthet"; ebd. „in Altmügeln empfing man uns mit patriarchalischer Herzlichkeit, und bewirthete uns mit der Freundschaft der Jugend"; Goethe „Apoll verbirgt sich unter Hirten, Doch alle müssen mich bewirthen, Und Hirt und König ist beglückt".

bewirthschaften, ThZ., ein Gut, darauf das Hauswesen und die Feldwirthschaft betreiben.

Bewirthschafter, mH., —s; unv. Mh., der ein Gut bewirthschaftet.

Bewirthschaftsplan, mH.; Mh. —pläne, der Plan, nach welchem ein Gut, Wald ꝛc.

bewirthschaftet werden soll; Zschokke „wie wenig könnte das alles zur Entwerfung eines guten Bewirthschaftsplanes dienen!"

Bewirthschaftung, wH. o. Mh., der Betrieb einer Wirthschaft.

Bewirthung, wH. o. Mh., die Erhaltung eines Fremden mit Speise und Trank.

bewitthumen, veralt. ThZ., eine Frau mit einem Witthum ausstatten.

bewitzeln, ThZ., etwas, einen, darüber witzeln.

bewohnbar, Bw. u. Nbw., was bewohnt werden kann.

bewohnen, ThZ., einen Ort, ein Haus, oder Land, eine Gegend (Niederung, Küste, Gebirge), darin oder darauf wohnen; Schiller „wir bewohnen ein glückliches Land"; ebd. „mit Widerwillen Hab ich's [das Haus] betreten, und mit Furcht bewohnt, Und in Verzweiflung räum' ich's"; ebd. „o Herr, wenn ihr die Keller erst gesehn, Unter den Thürmen! Ja, wer die bewohnt, Der wird den Hahn nicht fürder krähen hören".

Bewohner, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Person, die in einem Hause, Ort, oder Lande wohnt; wH. **Bewohnerin**, Mh. —nnen. 2) bildl. u. dichter. von Thieren, insofern sie sich an einem Ort aufzuhalten pflegen; z. B. von Singvögeln: die Bewohner des Hains.

bewölben, ThZ., einen Raum mit einer Wölbung überbauen.

bewölken, ThZ. 1) mit Wolken bedecken, überziehen; z. B. Regen und Sturm bewölken den Himmel; auch: sich bew., zrckfZ., mit Wolken bedecken, verhüllt werden. 2) bildl. von trüben Gefühlen, welche die Heiterkeit verscheuchen, und die Gemüthsstimmung düster machen.

bewollen, sich, zrckfZ., von Schafen: Wolle bekommen; davon: bewollt; z. B. eine dicht bewollte Art ist vorzuziehen.

beworfen, ThZ., etwas, mittelst einer Schaufel es bedecken.

Bewunderer, mH., —s; unv. Mh., der etwas bewundert.

bewundern, ThZ., einen, etwas, als etwas Außerordentliches, Großes staunend betrachten; Klopstock „und sie bewundert den Tiefsinn der immer ändernden Schöpfung"; JPaul „die reinen einfachen Sitten und Wendungen eines Aelplers oder Tyrolers bewundert weder der eigene Besitzer, noch sein Landsmann"; Lessing „ich wünschte, Conti, ihre Kunst in andern Vorwürfen zu bewundern"; Goethe „bewundert viel und viel gescholten, Helene, Vom Strande komm ich, wo wir erst gelandet sind"; versch. ist verwundern, staunen. — Auch sH. o. Mh.

bewundernswerth, **bewundernswürdig**, Bw. u. Nbw., werth oder würdig, bewundert zu werden.

Bewunderung, wH. o. Mh. 1) die aus der Betrachtung von etwas Außerordentlichem und Vorzüglichem hervorgegangene Empfindung desselben; Schiller „o jetzt, jetzt lern' ich Sie verstehn; Sie haben Nur um Bewunderung gebuhlt"; ebd. „o die ihr versammelt steht, und vor Entsetzen Und vor Bewunderung verstummt"; Tieck „diese stumme Bewunderung, in der die reinste Verehrung und ein heiliges Mitleid sich wundersam vermischen"; Wieland „vor Hörenslust und vor Bewunderung"; vCollin „erzitternd vor Bewunderung und Dank". 2) ungew. der bewunderte Gegenstand; „er war die Bewunderung seines Jahrhunderts".

Bewunderungsbemühen, sH. o. Mh., im übeln Sinn: das Bemühen, etwas zu bewundern; Tieck „es war mir bei all diesem Bewunderungsbemühen oft unerträglich nüchtern zu Muth".

bewunderungsvoll, Bw. u. Nbw., voll, erfüllt von Bewunderung (von der betrachtenden Person).

bewunderungswürdig, Bw. u. Nbw., der Bewunderung würdig (von dem Gegenstande, der betrachtet wird).

Bewunderungswürdige (das), etwas —ges, sH. o. Mh., das was an einem Gegenstande der Bewunderung würdig ist.

bewürden, ThZ., einen, ihn mit einer Würde bekleiden; davon das Bw. **bewürdet**, eine bewürdete Person.

Bewurf, mH., —es; o. Mh., der Kalkmörtel, womit man eine Mauer, eine Wand, zur äußeren Bekleidung derselben, bewirft.

bewurzeln, 1) ZstZ. m. sein, von Pflanzen: Wurzeln bekommen. 2) ebenso: sich, zrckfZ. m. haben; „der Baum hat sich noch nicht bewurzelt".

bewußt, Bw. u. Nbw., 1) von dem man Kenntniß hat, bekannt; z. B. bei der bewußten Sache; Hölty „wie männiglich bewußt". 2) m. sein; erinnerlich; Schiller „ich werde Gefangen eingesetzt und frei erklärt, Und ohne mir bewußt zu sein, warum ich beides werde"; „sie war sich der einzelnen Umstände dabei noch sehr wohl bewußt". 3) im Bewußtsein habend, im geistigen Gefühl gegenwärtig, wissend; FSchlegel „fröhlich des freien Muths bewußt"; Stägemann „denn wo Gottes Geist gewaltet, Hat sich Licht und Lied entfaltet, Gottes innen sich bewußt"; Tiedge „je mehr die Seele sich empor ringt zu dem Frieden, Des höhern Lebens sich bewußt zu sein"; ebd. „sein Flammenzorn ist sich des Zornes nicht bewußt"; Goethe „es fügt sich ihm, daß alle, sich bewußt Des eignen Heils, dem Herrscherwort sich fügen".

bewußtlos, Bw. u. Nbw., ohne Bewußtsein.

Bewußtlosigkeit, wH. o. Mh., der geistige Zustand, in welchem man des Bewußtseins irgendwie beraubt ist.

Bewußtsein, sH., —s; o. Mh. 1) der geistige Zustand, in welchem man eine Sache klar weiß, eine bestimmte Vorstellung davon hat; „sie liegt ohne Empfindung und Bewußtsein"; Tieck „alles aber versiegte bald im Geständniß und dem Bewußtsein unsrer Liebe"; Smets „das Bewußtsein schwerer Schuld Ruft auf dich der Feinde Spott"; Schiller „schwer liegt der Himmel zu Madrid auf mir, Wie das Bewußtsein eines Mords". 2) f. Gewissen; „dein eigenes Bewußtsein wird dir sagen, was deine That war".

Bey, m.H., ein türkischer Statthalter.

bezacken, Th3., etwas, mit Zacken versehen.

bezahlbar, Bw. u. Nbw., was sich bezahlen läßt, was zu bezahlen möglich ist.

bezahlen, Th3. 1) etwas, einem etwas, den Werth einer Sache, die man von jemand zu eigen erhält oder übernimmt, oder überhaupt das was uns jemand gegen ein Entgelt leistet, oder auch das, was wir verpflichtet sind zu geben, durch eine entsprechende Geldsumme vergüten, leisten; z. B. gekaufte Waare muß man bezahlen; er hat das Haus zu theuer bezahlt; die Arbeit wird nicht nach ihrer Mühe bezahlt; Seume „nun pflegte die Munizipalität seit langer Zeit für die zugeschickten Gäste gar nichts mehr zu bezahlen"; Schiller „ich will bezahlen, wenn du König bist"; ebd. „ich weiß ... daß König Philipp, ... jede von mir aufgefangene Silbe Dem Hinterbringer fürstlicher bezahlt, als er noch keine gute That bezahlte"; Körner „Sohn, du mußt leben und die Schuld bezahlen, Die du an dieses Herz verpfändet hast"; ebd. „ringt mit dem Tod, bezahlt den Tropfen Blut, Den letzten noch mit eines Feindes Leben"; Lessing „sehen Sie denn nicht, daß ich weiter nichts thue, als auf Abschlag bezahle". 2) bildl. in vielfachem Sinn; z. B. ChFWeiße „sie ist eine Frau, die nicht mit Golde zu bezahlen ist"; f. bestrafen, z. B. er ist für seine Nachläßigkeit bezahlt; f. erfüllen (Gelübde), z. B. Luther Ps. 50, 14. 7, 14. 22, 27. Hiob 22, 27; f. vergelten, z. B. sie hat ihn mit Undank bezahlt; einem mit gleicher Münze bezahlen; f. büßen für etwas, z. B. sie wird schon dafür bezahlen müssen; f. sterben, z. B. der Natur die Schuld bezahlen. 3) sich bezahlt machen, mit etwas, seine Forderung befriedigen; z. B. er wußte sich bezahlt zu machen; die Gläubiger machten sich mit seinem Hause bezahlt.

Bezahler, m.H., —s; unv. Mh., der bezahlt; „ein guter oder schlechter Bezahler", d. h. der gern oder nicht gern bezahlt.

Bezahlung, w.H. o. Mh., 1) die That des Bezahlens. 2) das was gezahlt wird; Schiller bildl. f. Vergeltung „damals Gelobt' ich volle, schreckliche Bezahlung Dem stolzen Jüngling".

bezähmbar, Bw. u. Nbw., eig. (von wilden Thieren) und bildl. (von Leidenschaften, von aufgeregten Volksmassen), was bezähmt, zahm gemacht werden kann.

bezähmen, Th3., 1) wilde Thiere zahm machen. 2) bildl. von Menschen: bändigen; Schiller „die Wuth Der Schwärmer zu bezähmen, soll der Herzog Ein Heer nach Flandern führen". 3) bildl. von Leidenschaften 2c.; Schiller „o kaum bezwingen wir das eigne Herz; Wie soll die rasche Jugend sich bezähmen!"; vCollin „mit Mühe Bezähmt der Feldherr noch die Kampfbegier'gen"; Rochlitz „bezähme deinen Schmerz"; Schiller „bezähme der Zunge verwegenes Toben!"; ebd. „bezähme jeder die gerechte Wuth". 4) sich, zrckf3., sich beherrschen.

bezahnen, Th3., etwas (ein Rad), mit Zähnen versehen.

bezanken, Th3., etwas, bei jeder Gelegenheit zanken.

Bezauberer, m.H., —s, unv. Mh.; —**rin**, w.H., —nnen, der oder die durch den Zauber ihrer Erscheinung oder Naturgaben wirkt.

bezaubern, Th3. 1) eig. etwas, einen, durch überirdische Macht befangen machen (wie die Möglichkeit noch der Aberglaube festhält). 2) bildl. durch einen außerordentlichen, wohlthuenden Reiz einen einnehmen, anziehen; z. B. ihr Gesang bezauberte alle Hörer; durch seine Erscheinung schien alles bezaubert.

bezaubernd, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. bezaubern], was durch Zauber wirkt; Seume „Figuren und Gruppen sind vortrefflich, die apostolischen Gesichter bezaubernd"; Uz „dann klingt die Laute bezaubernd In meiner Muse geschäftiger Hand"; Tieck „daß ich alle die bezaubernden Gefühle zum Satan wünschte".

Bezauberung, w.H.; Mh. —gen, 1) die durch den Zauber eines Reizes an jemand hervorgebrachte Wirkung; Schiller „weil doch alles Verstummen will, weil die Bezauberung Die Schönheit aller Männer Zeugen bindet"; Wieland „daß er die Gefahren zu vergessen schien, die unter den Bezauberungen dieses Orts, und unter dieser Verschwendung von Reitzungen zum Vergnügen lauerten". 2) der dadurch erzeugte geistige Zustand; Wieland „noch itzt erwehre ich mich bei der Erinnerung an diese glückliche Schwärmerei meiner ersten Jugend kaum des Wunsches, daß die Bezauberung ewig hätte dauern können! Denn Bezauberung war es doch".

bezäumen, Th3., ein Pferd 2c., ihm den Zaum anlegen.

bezäunen, Th3., ein Feld, einen Garten 2c., mit einem Zaun umgeben.

bezechen, Th3. 1) einen, trunken machen; Hagedorn „ich ehrlicher Alter verstelle mich auch, Bezeche den Jüngling und leere den Schlauch". 2) sich, zrckf3., sich betrinken.

bezeichnen [ahd. kizeichan], Th3. 1) etwas, mit Zeichen versehen, um es der Unterscheidung wegen kenntlich zu machen; Seume „in Dresden mißfiel mir noch zuletzt gar sehr, daß man zur Bequemlichkeit der Ankömmlinge und Fremden noch nicht die Straßen und Gassen an den Ecken bezeichnet hat"; ein Pferd, einen Hut 2c. 2) etwas mittelst Zeichnen anzeigen; Schiller „am Abgrund geht der Weg, und viele Kreuze Bezeichnen ihn, errichtet zum Gedächtniß Der Wanderer, die die Lawine begraben"; Körner „so warf der Held, des Name ihn bezeichnet, Das Loos der Kriege über Völkerschicksal". 3) etwas, kenntlich machen; Goethe „das Sonnenlicht theilte nun die Massen ab, bezeichnete alles Vor- und Zurückstehende, und verkörperte die ungeheure Bewegung". 4) etwas, mit Zeichnungen voll machen, voll zeichnen; z. B. einen ganzen Bogen Papier bezeichnen. 5) bildl. etwas, als Zeichen brauchen; Seume „auch sieht man zuweilen einen Korb, der doch Eleganz bezeichnen sollte, als ob eben ein Bauer Hühnermist darin auf das Pflanzenbeet getragen hätte".

Bezeichnung, wH., 1) die That des Bezeichnens. 2) das Zeichen oder überhaupt das, wodurch etwas bezeichnet ist. 3) die Bestimmung oder Kenntlichmachung eines Gegenstandes durch gewisse Zeichen oder Begriffe rc.

bezeigen, 1) ThZ. (auch bezeugen, s. 2), einem etwas (Wohlwollen, Theilnahme rc.), durch That erweisen. 2) sich (mich), durch Handlungen eine Denkungsart, Gesinnung rc. beweisen; z. B. er hat sich stets feindselig gegen mich bezeigt. — Auch sH. o. Mh., s. Benehmen, insofern es die Erscheinung der Gesinnung ist; Gellert „ich kann mich gar nicht mehr in ihr Bezeigen finden"; Wieland „der Kontrast seines finstern Bezeigens mit der allgemeinen Fröhlichkeit machte auf alle Gemüther Eindrücke".

bezeihen, unr. [bezieh, Mttlw. beziehen] ThZ., einen einer That, ihm dieselbe Schuld geben; Lessing (s. argwohnen).

bezetteln, ThZ., etwas (Waaren rc.), mit Zetteln versehen.

bezeugen, ThZ., 1) etwas, durch ein Zeugniß als gewiß nachweisen, bekräftigen; vPlaten „bezeug' es jeder, der zum Rand abschüssiger Kratertiefe ... mit Vorwitz staunend emporklimmt"; Schiller „sah man die Mauren? Wer bezeugte dies?"; ebd. „der äußere Riegel, oder wollt' ich sagen, Der innre, das muß ich selbst bezeugen, Der war auch glücklich zugemacht". 2) s. zeigen, beweisen durch That; Herder „ich habe schon bezeugt, Daß ich Rohes roh aufgetragen nirgendher wünsche"; Goethe „nur ihm gebühret Preis und Ehre! Erhebt euch, sie ihm zu bezeugen". 3) veralt. bei Luther s. ermahnen, versichern, befehlen, bekannt machen.

Bezeugungseid, mH.; Mh. —e, Rchtsw. ein Eid, wodurch etwas bezeugt wird.

bezichten, **bezichtigen** [v. bezeihen], ThZ., einen einer That, derselben beschuldigen. Auch sH. o. Mh., wie **Bezichtigung**, wH. o. Mh.

beziehen, ThZ., 1) etwas, durch Ziehen eine andere Sache darauf bringen, es damit überziehen; z. B. ein Musikinstrument mit Saiten, ein Billard mit Tuch beziehen; bildl. Schiller „und unsrer Seelen zartes Saitenspiel Am Morgen unsres Lebens gleich bezog". 2) bildl. ChFWeiße „ein schreckliches Blaß beziehet Ihr jungfräulich Gesicht". 3) ziehend einen Ort rc. einnehmen, besuchen; z. B. ein Haus, die Wache, die Jahrmärkte, Messen beziehen. 4) veralt. mit Krieg bez.; Gleim „mit Krieg hab' ich bezogen Die ganze schöne Welt". 5) empfangen, erhalten; z. B. einen Gehalt, eine Pension, Waaren, einen Wechsel. 6) etwas bez. auf, in Verbindung bringen; z. B. der Mensch bezieht so gern alles auf sich. — zrckfZ. 7) sich, Jgrspr. trächtig werden. 8) sich auf etwas, darauf sich berufend Rücksicht nehmen; z. B. er bezog sich auf seinen früheren Brief. 9) sich, in Verbindung stehen; Goethe „das Gedicht, die Harzreise, ist so schwer zu entwickeln, weil es sich auf die allerbesondersten Umstände bezieht".

bezielen, ThZ., etwas, ObrD., zum Ziel haben; Goethe „vornehmlich bezielt dieses Museum das Vereinigen und Erhalten edler Kunstwerke".

beziffern, ThZ., etwas, mit Ziffern versehen.

bezimmern, ThZ., Holz, mit der Zimmerart bearbeiten, zurichten.

Bezirk, mH., —es; Mh. —e, Umfang, Umkreis eines Gebiets; „der Bezirk des Gerichts"; Goethe „für Wissenschaft und Kunst und Handwerk danken Die Völker, sonst von allem abgewandt, Wetteifernd überträgt Bezirk Bezirken Kraft, Stärke, Reichthum, Schönheit, edles Wirken"; Salis „in weiten Bezirken, Mit hangenden Birken und Buchen besetzt".

bezirken, ThZ., etwas, mit einem Umkreise, mit Grenzen versehen, bezeichnen; Herder „jedem dieser Gegenstände hatten die Alten seine Weise bezirket"; Hagedorn „wenn der Verstand, weil ihn kein Amt bezirkt, Uneingesperrt und ungefesselt wirkt"; Goethe „die größten Thaten, die geschehen, Wo Leidenschaft und Klugheit streitend wirkt, Im kleinsten Raume dargestellt zu sehen, In diesem Sinn ist solch ein Bild bezirkt".

Bezoar, mH. o. Mh., eine steinartige Masse, die sich in dem Magen gewisser Thiere, besonders der Gemsen und der **Bezoarziege** findet. Sie wurde früher als ein Gegengift betrachtet und gebraucht, wahrscheinlich nach der Lehre der arabischen Aerzte; denn im Arabischen bedeutet bedzahar Gegengift.

bezollen, ThZ. 1) eine Waare mit Zoll belegen. 2) ein Maß, die Zolle darauf bezeichnen.

bezüchtigen, nicht gut f. bezichtigen; Schiller „so tief, als man die Königin bezüchtigt, Herab zu sinken, kostet viel".

bezuckern, ThZ., etwas, mit Zucker bestreuen.

Bezug, mH., —s; Mh. —züge, 1) o. Mh., das Verhältniß der Beziehung einer Sache auf eine andere; Goethe „der Gedanke, das Entwerfen, Die Gestalten, ihr Bezug, Eines wird das andre schärfen"; ebd. „in Bezug auf jene Scenenfolge"; Seume „ich erinnere mich eines drolligen, halb ernsthaften, halb komischen Auftritts in einem Wirthshause, der auf die übergroße Aengstlichkeit der Residenz Bezug hatte". 2) das, womit etwas bezogen wird; z. B. ein Bezug Saiten, d. h. so viel Saiten, als zum Beziehen eines Instrumentes gebraucht werden.

bezwacken, ThZ., etwas, durch Zwacken (Abnehmen sehr kleiner Theile) vermindern.

bezwingen, [ahd. bethuingan, biduingan], unr. [zwingen] ThZ., einen, etwas, durch Gewalt oder Zwang überwinden, unter seine Herrschaft bekommen; Körner „mit zweimal Hunderttausend lieg' ich hier, Genug, um ein Europa zu bezwingen"; bildl. von Gefühlen und Leidenschaften, Schiller „bezwinget Euch! Ertragt es, wie ein Mann!"; ebd. „nicht verborgen Blieb dir die Macht, mit der du mich bezwangst"; ebd. „daß sie die Lüsternheit bezwang"; Körner „du mußt das weiche Herz bezwingen lernen".

bezwisten, Thz., etwas, Zwist darüber erregen, es streitig machen.

bezwungen, Nbw.; **—gene**, **—gener**, **—genes**, Bw., durch Gewalt überwunden; Körner „groß mag es sein, ein Erbe dieser Erde, In die bezwungne unterjochte Welt Als kaiserlicher Sieger einzuziehn".

Bibel [griech., lat.], wH.; Mh. —n, die Sammlung der Religionsurkunden der Christen, auch die heilige Schrift genannt.; Chamisso „das Bild der Bibel, wo die Heil'gen wohnen Beim lieben Gott, umstrahlt von seinem Licht".

Bibelabschnitt, mH.; Mh. —e, kleine besondere Theile aus der Bibel, in denen ein Gegenstand den Hauptinhalt bildet, besonders die zu Predigttexten bestimmten Evangelien und Epistelstücke.

Bibelanstalt, wH., eine Anstalt, in welcher die Herstellung der Bibel betrieben wird, z. B. die Kanstein'sche Bibelanstalt in Halle.

Bibelausgabe, wH.; Mh. — n, ein Druckwerk, welches die Bibel enthält.

Bibelausleger, mH., —s; unv. Mh., der die Schriften der Bibel erklärt.

Bibelauslegung, wH., die Erklärung der Bibel.

Bibelausspruch, mH.; Mh. —sprüche, eine Stelle aus der Bibel, welche als Beweis gebraucht wird.

Bibelbeweis, mH., —ses; Mh. —se, der biblische Beweis für die Wahrheit einer Religionslehre.

Bibilconcordanz, wH.; Mh. —zen, wie Bibelwortweiser.

Bibelerklärer, mH.; **Bibelerklärung**, wH., wie Bibelausleger und Bibelauslegung.

Bibelfeind, mH.; Mh. —de, ein Feind der Bibel, der ihr Ansehen bestreitet.

bibelfest, Bw. u. Nbw., sehr vertraut mit der Bibel, um bei jeder Gelegenheit Stellen aus dem Gedächtniß daraus anführen zu können.

Bibelforscher, mH.; unv. Mh., der den Sinn der Schriften der Bibel durch eifriges Forschen zu ermitteln strebt.

Bibelforschung, wH. o. Mh., die Forschung in den Schriften der Bibel.

Bibelfreund, mH.; Mh. —de, der die Bibel lieb hat.

Bibelgebrauch, mH. o. Mh., der Gebrauch der biblischen Schriften zur Erbauung und zum religiösen Unterricht.

Bibelkenntniß, wH. o. Mh., die genaue Bekanntschaft mit den biblischen Schriften.

Bibellehre, wH. o. Mh., eine Lehre, die in den Schriften der Bibel enthalten ist.

Bibellesen, sH. o. Mh., das Lesen der Bibel.

Bibelleser, mH.; unv. Mh., der fleißig in den biblischen Schriften zur Erbauung liest.

Bibellesung, wH. o. Mh., wie Bibellesen.

bibelmäßig, Bw. u. Nbw., dem Inhalt der Bibel gemäß.

Bibelreiter, mH.; unv. Mh., gem. Bezeichnung jemandes, der stets in Bibelstellen spricht, und dadurch gleichsam die Bibel mißbraucht.

Bibelsprache, wH. o. Mh., die in den biblischen Schriften herrschende Sprache und Darstellungsweise.

Bibelspruch, mH.; Mh. —sprüche, eine Stelle aus der Bibel, die als Spruch benutzt wird.

Bibelstelle, wH.; Mh. —n, eine Stelle aus den biblischen Schriften.

Bibelstück, sH.; Mh. —e, wie Bibelabschnitt.

Bibelverächter, mH.; unv. Mh.; unv. Mh., der die Bibel als Religionsurkunde verachtet, nicht anerkennt.

Bibelverehrer, mH.; unv. Mh., der die Bibel als christliche Religionsurkunde heilig hält.

Bibelwerk, sH.; Mh. —e, eine mit Erklärungen versehene Ausgabe der biblischen Schriften.

Bibelwort, sH. 1) o. Mh., bildl. die in der Bibel enthaltene Religionswahrheit. 2) ein in der Bibel vorkommendes Wort.

Bibelwortweiser, mH.; unv. Mh., ein Werk, welches in alphabetischer Folge alle in der Bibel enthaltenen Worte und Sprüche nachweist.

Biber, mH., —s; unv. Mh., ein vierfüßiges Nagethier mit einem platten, schuppigen Schwanz, das besonders am Wasser in einsamen Gegenden lebt, sehr gut schwimmt und sich durch sein Geschick im Bau seiner Wohnung auszeichnet.

Biberbau, mH.; Mh. —e, die Wohnung, welche sich der Biber am Wasser kunstreich aus Holz und Erde baut.

Biberbaum, mH.; —bäume, ein Baum in Nordamerika mit lorbeerähnlichen Blättern und weißen Blüthen.

Bibereisen, sH.; unv. Mh., ein Fangeisen für Biber.

Biberente, wH.; Mh. —ten, ein Tauchervogel, auch Bibertaucher, Bibervogel oder Sägetaucher genannt.

Biberfang, mH.; Mh. —fänge, 1) o. Mh., das Fangen der Biber, oder die Art, wie man Biber fängt. 2) m. Mh., der Ort, wo Biber gefangen werden.

Biberfänger, mH.; unv. Mh., der sich mit dem Fange der Biber beschäftigt.

Biberfell, sH.; Mh. —e, das Fell vom Biber.

Bibergeil, sH. o. Mh., eine in der Heilkunst gebrauchte fettige, starkriechende Masse, welche die Biber in einem Beutel zwischen den Hinterbeinen haben.

Biberhaar, sH.; Mh. —e, das feine und weiche Haar des Bibers, das zu Hüten ꝛc. verarbeitet wird; davon das Bw. u. Nbw. **biberhären**, aus Biberhaaren gemacht.

Biberhaut, wH.; Mh. —häute, wie Biberfell.

Biberhödlein [—hode], sH. o. Mh., lndschftl. Name des Feigwarzenkrautes.

Biberhund, mH.; Mh. —de, eine Hundsart, die zur Biber- und Otternjagd gebraucht wird.

Biberhut, m.H.; Mh. —hüte, ein aus Biberhaar gemachter Hut.
Biberjagd, w.H.; Mh. —en, Jagd und Fang der Biber.
Biberjäger, m.H.; unv. Mh., wie Biberfänger.
Biberklee, m.H. o. Mh., Fieberklee.
Biberkraut, s.H. o. Mh., Fieberkraut.
Bibernelle, w.H. o. Mh., Pimpinelle.
Bibernetz, s.H.; Mh. —e, ein Netz zum Biberfang.
Biberratte, w.H.; Mh. —n, die Bisamratte.
Biberschwanz, m.H.; Mh. —schwänze, 1) der flache schuppige Schwanz des Bibers. 2) bildl. die gewöhnlichen Dachziegel.
Biberschwarz, s.H. v. Mh., eine eigenthümliche schwarze Farbe in der Färberei.
Biberstrumpf, m.H.; Mh. —strümpfe, die aus Biberhaaren gemachten Strümpfe.
Bibertaucher, **Bibervogel**, s. Biberente.
Biberwurz, s.H. o. Mh., s. Fieberwurz.
Bibliograph, m.H.; Mh. —en [griech., lat.], der besonders alte und seltene Bücher beschreibt, und dadurch die Bücherkunde befördert. Daher die **Bibliographie**, w.H. o. Mh., die Beschreibung von Büchern.
Bibliothek, w.H.; Mh. —ken, [griech., lat.], eine Büchersammlung, und das Gemach oder Gebäude, worin dieselbe aufgestellt ist.
Bibliothekar, m.H.; Mh. —re, der Vorsteher einer Bibliothek, der deren Verwaltung besorgt.
biblisch, Bw. u. Nbw., aus der Bibel genommen, der Bibel gemäß.
Bickbeere, w.H.; Mh. —n, ein Name der Heidelbeere oder Blaubeere.
Bicke, **Bickel**, **Bickelhäring**, **Bickelhaube**, bicken, s. P—.
bieder [ahd. biderve, bitherbe], Bw. u. Nbw., 1) veralt. f. nützlich. 2) tugendhaft, rechtschaffen; z. B. ein biederes Herz; eine biedere Gesinnung.
Biederfürst, m.H.; Mh. —sten, ein biederer Fürst; Lichtwer „ein Biederfürst kennt seine Schwäche".
Biederherz, s.H. o. Mh., ein redliches, rechtschaffenes Herz (Logau).
biederherzig, Bw. u. Nbw., ein biederes Herz habend.
Biederherzigkeit, **Biederkeit**, w.H. o. Mh., die biedere Gesinnung, Rechtschaffenheit.
Biedermann, m.H.; Mh. —männer, ein ehrlicher, rechtschaffener Mann; Seume „denke bei den Bechern deutscher Weine An einen deutschen Biedermann"; Schiller „ich wollte gern den Biedermann erretten; Doch es ist rein unmöglich, Ihr seht selbst"; ebd. „jedes Biedermanns Herz Ist kummervoll ob der tyrannischen Gewalt, Die wir erdulden".
Biedersinn, m.H. o. Mh., eine biedere Denkart, Gesinnung.
Biedervolk, s.H. o. Mh., ein Volk, bei dem biedere Gesinnung heimisch ist.
biegbar, Bw. u. Nbw., was gebogen werden kann.
Biege, w.H., Mh. —n, 1) der Ort, wo etwas gebogen ist. 2) Bttchr., ein Werkzeug der Böttcher, um die Reifstäbe darüber zu biegen.
Biegeeisen, s.H. unv. Mh., ein eisernes Werkzeug um die Drahtzähne für die Wollkratzen zu biegen rc.
biegeln, s. bügeln.
biegen [ObrD. ist biegen Zſtz., und beugen Thz.; ein Unterschied, der in der hochdeutschen Schriftsprache verwischt ist], unr. [ich bog, Mittlw. gebogen] Thz. 1) einen Körper aus einer geraden Richtung in eine krumme, oder aus der kummen in eine gerade bringen; z. B. einen Draht krumm biegen; einen Reifen biegen; ChFWeiße „bieg einen alten Stamm, versuch's, und er wird brechen". 2) bildl. zur Nachgiebigkeit zwingen; Schiller „und unter Eines Joches Eisenschwere Bog er vereinend ihren starren Sinn". — 3) Zſtz. m. sein, gebogen werden; SprchW. „es muß biegen oder brechen". — 4) sich, zrckfZ., seine gerade Richtung verlieren durch Biegung oder (bildl.) Nachgiebigkeit, oder eine gebogene Richtung annehmen; z. B. die Stange biegt sich; der Weg biegt sich weiter links; bildl. Lessing „man biegt sich mit Bedacht in ihr Joch, das uns andere in einer fröhlichen Unbefangenheit überwerfen müssen"; sprichwörtliche RA. „sie biegt und schmiegt sich vor ihm". — Auch s.H. o. Mh.
biegsam, Bw. u. Nbw. 1) was sich biegen läßt; z. B. biegsames Metall, Holz rc. 2) bildl. von nichtkörperlichen Dingen; z. B. eine biegsame Sprache ist eine solche, die im Ausdruck durch Worte jeden Gedanken oder Begriff wiederzugeben gestattet; vom Gemüth, z. B. sie ist jetzt so biegsam, wie früher trotzig.
Biegsamkeit, w.H. o. Mh., die Beschaffenheit einer Sache, in welcher sie sich biegen läßt.
Biegscheibe, w.H.; Mh. —ben, s. Beuge, Biege.
Biegung, w.H.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That des Biegens. 2) m. Mh., die gebogene Richtung eines langgestreckten Körpers, auch 3) der Ort, wo die Veränderung der Richtung stattfindet.
Biegzange, w.H.; Mh. —n, eine Zange zum Biegen von Draht rc.
Bielshöhle, w.H. o. Mh., eine berühmte Tropfsteinhöhle bei Elbingrode, im Harz.
Biene [ahd. bine, schwäb. bin; Ndrs. Imme], w.H.; Mh. —n; Vrklw. das **Bienchen**, 1) das bekannte fleißige, Honig und Wachs bereitende Insekt; Bürger „süß ist, was die Biene zollt, Süßer dennoch Minnesold"; Wieland „saugt nicht auf gleichem Rosenstrauch Die Raupe Gift, die Biene Süßigkeiten". 2) bildl., ein fleißiges, emsiges Kind.
Bienenbaum, m.H.; Mh. —bäume, lndschftl. Name der Weiß- oder Maserle.
Bienenbeute, w.H.; Mh. —n, s. Beute und Bienenstock.
Bienenbrod, s.H. o. Mh., die Nahrung, welche die Bienen außer dem Honig für sich bereiten.

Bienenbrut, wH. o. Mh., die jungen Bienen.

Bienenerz, sH. o. Mh., Brgb. löcheriges und ausgewittertes Erz.

Bienenfalter, mH.; unv. Mh., eine Art Nachtschmetterlinge, deren Eier die Bienen zuweilen unwillkürlich in ihre Stöcke mit tragen, deren Würmer dann, Bienenschaben oder Bienenwürmer, den Honig verzehren, und sogar die Bienen vertilgen.

Bienenfänger, **Bienenfraß**, **Bienenfresser**, mH., der Name einiger Vögel rc., die den Bienen vorzüglich nachstellen.

Bienenfeind, mH.; —e, der den Bienen Feind ist, oder ihnen nachstellt.

Bienenflug, mH.; Mh. —flüge, eine Anzahl Bienenstöcke, die ein Bienenzüchter besitzt.

Bienenfraß, mH., —ßes; o. Mh., ein brasilianischer Vogel, der ein Bienenfänger ist.

Bienenfresser, mH., —s; unv. Mh., 1) eine Spechtart. 2) eine Käferart.

Bienenfreund, mH.; Mh. —de, der die Bienen liebt, und deren Zucht betreibt.

Bienengarten, mH.; Mh. —gärten, ein Garten, der besonders zur Bienenzucht bestimmt ist.

Bienengesellschaft, wH., bildl. eine Gesellschaft von Bienen; JPaul „als wir, ich, Hermina und eine auf den Honig höherer Nektarien ausgehende Bienengesellschaft aufbrachen".

Bienenharz, sH. o. Mh., eine zähe schwarzbraune Masse, womit die Bienen ihren Bau im Innern der Stöcke befestigen rc.

Bienenhaube, wH.; Mh. —n, wie Bienenkappe.

Bienenhaus, sH., —ses; Mh. —häuser, ein bedachter Verschlag, in welchem die Bienenstöcke rc. aufgestellt sind; auch **Bienenhütte**, Bienenschauer, Bienenstand genannt.

Bienenkäfer, mH., —s; unv. Mh., s. Bienenfresser 2.

Bienenkappe, wH.; Mh. —n, ein sackartiger Ueberzug mit einem siebförmigen Schutz für das Gesicht, um sich gegen die Bienen zu sichern.

Bienenkönigin, wH.; Mh. —nnen, s. Weiser.

Bienenkorb, mH.; Mh. —körbe, 1) ein aus Stroh geflochtener Korb für Bienen. 2) in der Feuerwerkskunst: eine Art Feuerwerk, das sprühend rc. unter dem Wasser brennt.

Bienenkraut, sH.; Mh. —kräuter, jedes Kraut, aus deren Blumen die Bienen Honig sammeln.

Bienenlage, wH.; Mh. —n, die Gesammtheit der Bienenstöcke, welche jemand in seiner Bienenzucht hält.

Bienenlaus, wH.; Mh. —läuse, ein kleines Insekt, das sich in den Hinterleib der Bienen einbohrt und dieselben tödtet, gew. die Bienenmilbe.

Bienenliebhaber, mH.; unv. Mh., wie Bienenfreund.

Bienenmeister, mH.; unv. Mh., der eine starke Bienenzucht betreibt.

Bienenmilbe, wH.; Mh. —n, eine Milbenart, die den Bienen feindlich ist, und dieselben tödtet, auch Bienenlaus genannt.

Bienenmotte, wH.; Mh. —n (wie Bienenschabe), die Motte des Bienenfalters.

Bienenmutter, wH.; Mh. —mütter, die Bienenkönigin, die bekanntlich allein Brut setzt.

Bienenpflege, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die Pflege der Bienen. 2) eine Gegend, in welcher viel Bienen gehalten werden, und die für die Bienenzucht sehr günstig ist.

Bienenpfleger, mH.; unv. Mh., der sich mit der Zucht und Pflege der Bienen beschäftigt.

Bienenpulver, sH.; unv. Mh., ein Pulver, das man zuweilen in der Pflege der Bienen braucht.

Bienenrauch, mH.; o. Mh., ein Rauch aus faulem Weidenholz, um die Bienen aus ihren Stöcken zu treiben.

Bienenrecht, sH. o. Mh., die Gesetze, insoweit sie die Bienenzucht betreffen.

bienenreich, Bw. u. Nbw., reich an Bienen.

Bienensalbe, wH.; Mh. —n, eine Salbe aus Weizenbier, Honig, Melisse, Kampfer, Wein rc., mit der die Bienenstöcke inwendig bestrichen werden, damit die Bienen darin desto sicherer bleiben.

Bienensaug, sH. o. Mh., s. Roßpolei.

Bienenschabe, wH.; Mh. —ben, s. Bienenfalter, Bienenmotte.

Bienenschauer, mH.; unv. Mh., wie Bienenhaus, aber ohne Seitenwände.

Bienenschminke, wH.; Mh. —n, wie Bienensalbe.

Bienenschwalbe, wH.; Mh. —ben, wie Bienenspecht.

Bienenschwarm, mH.; Mh. —schwärme, 1) ein Schwarm oder Haufen junger Bienen, der mit einer eigenen Königin den Mutterstock verläßt. 2) in der Feuerwerkskunst: eine in einer Hülle vereinigte Masse von Schwärmern, die entzündet, zusammen herausfliegen, wie Bienen.

Bienenspecht, mH.; Mh. —te, eine Spechtart, die besonders von Bienen lebt, auch Bienenwolf, Immenwolf, Bienenschwalbe rc. genannt.

Bienenstand, mH.; Mh. —stände, 1) der Ort, wo die Bienenstöcke beisammen stehen. 2) die Bienenstöcke insgesammt, welche jemand hat, wie Bienenlage.

Bienenstich, mH.; Mh. —che, der sehr schmerzhafte Stich einer Biene, der eine Aufschwellung bewirkt; bildl. JPaul „ach, mein Herz schwillt auch ohne das von Minute zu Minute mehr von den Bienenstichen auf, die ihm der Gedanke gibt".

Bienenstock, mH.; Mh. —stöcke, 1) das aus einem Baumstamm ausgehauene Gehäuse für ein Bienenvolk; vStolberg „vom Bienenstocke trieft der Seim". 2) das in einem solchen Gehäuse lebende und arbeitende Bienenvolk.

Bienentödter, mH.; unv. Mh., eine Spinnenart, die zwischen Blumen auf Fliegen und Bienen lauert.

Bienenvater, m.H.; Mh. —väter, bildl. der sich vorzüglich mit der Zucht und Pflege der Bienen beschäftigt.

Bienenwald, m.H.; Mh. —wälder, ein Wald, in dem wilde Bienen gehegt und gepflegt werden, Zeidelwald.

Bienenwärter, m.H.; unv. Mh., der zur Wartung und Pflege der Bienen bestellt ist, wie Bienenvater.

Bienenwirth, m.H.; Mh. —e, ein Hauswirth, der Bienenzucht stark betreibt.

Bienenwirthschaft, w.H., eine stark betriebene Bienenzucht.

Bienenwolf, m.H.; Mh. —wölfe, wie Bienenfresser, Immenwolf.

Bienenwurm, m.H.; Mh. —würmer, s. Bienenfalter.

Bienenwuth, w.H. o. Mh., eine Krankheit der Bienen im Mai, in der sie wie wüthend aus dem Stock dringen, einige Zeit herum schwärmen und dann todt niederfallen.

Bienenzehnte, m.H.; Mh. —ten, der Zehnte, der in einigen Gegenden von den Bienenstöcken gegeben wird; versch. vom Honigzehnten und Wachszehnten.

Bienenzucht, w.H. o. Mh. 1) die Haltung und Pflege der Bienen. 2) die Bienen selbst, die man pflegt.

Bienenzüchter, m.H.; unv. Mh., der sich mit Bienenzucht beschäftigt.

Biener, m.H.; unv. Mh., wie Bienenwärter, Imker, Zeidler.

Bier, s.H., —s; Mh. —e, 1) ein aus mehl- und zuckerstoffhaltigen Dingen durch Kochen (Brauen) und Gährung bereitetes kräftiges Getränk; Goethe „doch siehe, man kostet's: ein herrliches Bier"; Bier brauen, es bereiten; Bier fassen, es in die Kufen, Fässer und Tonnen füllen; Bier füllen, es in Flaschen gießen; zu Bier gehen, in ein öffentliches Haus gehen, um Bier zu trinken; Bier schenken, es maßweise verkaufen. 2) lndschftl. das Bier, welches auf ein Mal gebraut wird; z. B. dieses Haus ist jährlich auf drei Biere berechtigt, d. h. es darf der Hausbesitzer jährlich zu seinem Vortheil dreimal Bier brauen. 3) bildl. ein ländliches Fest, in der Zusammensetzung, z. B. Erntebier, Pfingstbier, Kindelbier rc.

bierähnlich, Bw. u. Nbw., dem Bier ähnlich.

bierartig, Bw. u. Nbw., wie Bier.

Bieraufschlag, m.H. o. Mh., lndschftl. wie Biersteuer.

Bierbank, w.H.; Mh. —bänke, bildl. f. Bierhaus; z. B. es wird auf allen Bierbänken davon gesprochen.

Bierbann, m.H. o. Mh., das Recht und der Zwang, daß in einem bestimmten Umkreise das Bier einer Brauerei gekauft werden muß.

Bierbaß, m.H. o. Mh., bildl. eine tiefe, rauhe Baßstimme.

Bierbedarf, m.H. o. Mh., in einer Haushaltung der Bedarf an Bier.

Bierbottich, m.H.; Mh. —che, in den Bierbrauereien: ein großer Bottich, zum Einmeischen des Malzes und zum Kühlen des gekochten Biers.

Bierbrauen, s.H. o. Mh., die Zubereitung des Biers aus Malz.

Bierbrauer, m.H.; unv. Mh., der das Bier aus Malz bereitet, Brauer.

Bierbrauerei, w.H.; Mh. —en, 1) die Kunst und das Gewerbe des Bierbrauens. 2) die Anstalt, in welcher Bier bereitet wird.

Bierbruder, m.H.; Mh. —brüder, 1) ein starker Biertrinker und gewöhnlicher Gast in einem Bierhause. 2) ein Bekannter, mit dem man gewöhnlich im Bierhause zusammentrifft.

Biereige, m.H., —n; Mh. —n, lndschftl. ein Bürger, der das Recht hat, Bier brauen und verkaufen zu dürfen.

bieren, Thz., bei den Korduanmachern: die mit Thran gewalkten Felle vom Thran wieder reinigen.

Biereſel, m.H.; unv. Mh., 1) ein vermeintliches geisterhaftes Wesen in den Bierhäusern. 2) ein dem Biertrunk übermäßig ergebener Mensch.

Biereſſig, m.H. o. Mh., ein aus Bier gemachter Essig.

Bierfaß, s.H., —sses; Mh. —fässer, ein großes Gefäß, Tonne, worin das Bier in den Kellern aufbewahrt wird.

Bierfiedler, m.H., —s; unv. Mh., ein schlechter Geigenspieler, der zum Tanz in den Bierhäusern spielt.

Bierflasche, w.H.; Mh. —n, eine Flasche, die man zum Füllen des Biers braucht.

Bierfüllen, s.H. o. Mh., das Füllen des Biers in die Flaschen.

Biergast, m.H.; Mh. —gäste, ein in einem Bierhause gewöhnlicher Gast.

Biergeld, s.H.; Mh. —er, eine freiwillige Belohnung, die man in einem fremden Hause den Dienstleuten zu geben pflegt, auch Trinkgeld genannt.

Bierglas, s.H., —ses; Mh. —gläser, ein Glas, das bestimmt ist, Bier daraus zu trinken.

Bierhaus, s.H.; Mh. —häuser, ein öffentliches Haus, wo Bier verkauft wird.

Bierheber, m.H.; unv. Mh., ein röhrenförmiges Werkzeug, um Bier aus einer Tonne zu ziehen.

Bierhefe, w.H.; Mh. —fen, der Gährstoff, welchen das Bier theils nach oben (Oberhefen oder Spundhefen), theils nach unten (Unterhefen, Stellhefen) im Lagern absondert.

Bierheld, m.H.; Mh. —den, bildl. ein starker Biertrinker.

Bierhohler, Bierhold, m.H., Name der Goldamsel.

Bierkaltschale, w.H. o. Mh., eine aus kaltem Bier mit gekrümeltem Brod, Zucker und Zimmt bereitete suppenartige Speise, die man in heißen Sommertagen zur Kühlung zu genießen pflegt.

Bierkanne, w.H.; Mh. —n, ein hölzernes Gefäß zum Bier.

Bierkarren, m.H.; unv. Mh., ein kleiner starker Wagen zum Verfahren des Biers in den Tonnen.

Bierkegel, m.H.; unv. Mh., ein kegelartiges Zeichen, das in gewissen Orten an den

Häusern ausgesteckt wird, wo Bier zu haben ist.

Bierkeller, mH.; unv. Mh., ein Keller, in welchem Bier aufbewahrt oder auch verkauft wird.

Bierknoten, mH.; unv. Mh., der oberste Knoten der Kehle.

Bierkoster, mH.; unv. Mh., in gewissen Orten eine zum Kosten des gebrauten Bieres verpflichtete Person.

Bierkranz, mH.; Mh. —kränze, ein an den Bierschenkhäusern aushängendes Zeichen.

Bierkrücke, wH.; Mh. —n, ein Geräth in den Brauereien, zum Umrühren bei der Kühlung des warmen Biers.

Bierkrug, mH.; —krüge 1) ein Krug (Gefäß), um Bier darin zu holen oder daraus zu trinken. 2) lndschftl. Bierhaus.

Bierkufe, wH.; Mh. —n, wie Bierbottich.

Bierlader, mH.; unv. Mh., der in einer Brauerei die vollen Biertonnen verladet.

Bierlase, wH.; Mh. —sen, lndschftl. wie Bierkrug.

Biermährte, wH.; Mh. —n, wie Bierkaltschale.

Biermaß, sH., ein kleines Maß bei dem Bierverkauf.

Biermeile, wH., der Bezirk einer Meile, innerhalb dessen das Bier aus einem Ort gekauft werden muß.

Biernahrung, wH. o. Mh., der Erwerb durch Brauen und Verkaufen von Bier.

Bierpfennig, mH.; Mh. —e, eine Abgabe von Bier.

Bierprobe, wH. o. Mh., die gesetzliche Untersuchung der Güte des Biers.

Bierrausch, mH. o. Mh., ein aus dem Trinken von starkem Bier entstandener Rausch.

Bierrechnung, wH.; Mh. —gen, die Rechnung für abgeliefertes und empfangenes Bier.

Bierreisig, sH. o. Mh., lndschftl. ein Reisigbündel als aushängendes Zeichen des Bierschankes.

Bierruthe, wH.; Mh. —n, wie Bierreisig.

Biersäufer, mH.; unv. Mh., der übermäßig viel Bier trinkt.

Bierschank, mH., der öffentliche Verkauf des Biers im Kleinen, und das gesetzliche Recht dazu.

Bierschenk, mH.; Mh. —en, der Bier öffentlich im Kleinen verkauft.

Bierschenke, wH.; Mh. —n, ein öffentliches Haus, wo Bier verkauft wird.

Bierschenker, mH.; unv. Mh., wie Bierschenk.

Bierschicht, wH. o. Mh., 1) lndschftl. bei Handwerkern: das frühere Aufhören in der Arbeit, um zeitig in das Bierhaus zu gehen. 2) Brgb., bildl. wenn ein Bergmann zur Strafe bis zu Ende der Woche feiern muß.

Bierschild, sH.; Mh. —der, ein Schild an einem öffentlichen Bierhause, mit Zeichen, daß darin Bier verkauft wird.

Bierschlauch, mH.; Mh. —schläuche, bildl. ein sehr starker Biertrinker.

Bierschragen, mH., —s; unv. Mh., ein Gestell (Schragen), um die vollen Biertonnen zum Auszapfen derselben drauf zu legen.

Bierschreiber, mH.; unv. Mh., in großen Brauereien: der Rechnungsführer.

Bierschröter, mH.; unv. Mh., der die vollen Biertonnen in den Brauereien oder Bierkellern verladet.

Bierschuffe, wH., Mh. —n, lndschftl. in den Brauereien ein kleines Gefäß, um das Bier aus der Braupfanne zu schöpfen.

Bierschuld, wH.; Mh. —den, die Schuld für unbezahlt getrunkenes Bier.

Bierspünder, mH.; unv. Mh., der in den Brauereien die gefüllten Tonnen zuspundet, ehe sie verfahren oder in die Keller geschafft werden.

Bierständer, mH.; unv. Mh., ein auf dreifußartig verlängerten Faßdauben stehendes Holzgefäß, worin die Bierwirthe das Bier im Kleinen zum Verkauf einmessen.

Biersteuer, wH., eine Steuer, die von dem Bierbrauen entrichtet werden muß.

Bierstoff, mH.; Mh. —e, lndschftl. ein Biermaß.

Bierstrafe, wH., scherzhaft: eine Strafe, die Biertrinker in Gesellschaft sich in gewissen Fällen auflegen.

Bierstube, wH.; Mh. —n, ein öffentlicher Ort, wo Bier getrunken wird.

Biersuppe, wH.; Mh. —n, eine aus Bier bereitete Suppe.

Biertisch, mH.; Mh. —e, ein Tisch für die Gäste in Bierhäusern.

Biertonne, wH.; Mh. —n, 1) eine Tonne zur Aufbewahrung des Biers. 2) bildl. ein starker und durch Trinken dick gewordener Biertrinker.

Biertrichter, mH.; unv. Mh., ein in Brauereien und Bierkellern gebräuchliches trichterförmiges Holzgefäß, zum Einfüllen des Biers in die Tonnen.

Biertrinker, mH.; unv. Mh., der gern und gewöhnlich Bier trinkt.

Bierverkauf, mH., der Verkauf des Biers.

Bierverleger, mH.; unv. Mh., der für seine Rechnung Schenkwirthe mit Bier versorgt.

Bierwage, wH.; Mh. —gen, ein Instrument, um den Malzgehalt oder die Stärke des Biers zu messen.

Bierwagen, mH.; unv. Mh., ein besonderer Wagen, zur Fortschaffung des Biers an entfernte Orte.

Bierwirth, mH.; Mh. —the, der Wirth in einer Bierschenke.

Bierwisch, mH.; Mh. —e, ein Wisch aus Stroh rc. als Zeichen des Bierschanks.

Bierwürze, wH.; Mh. —n, Brbr., die aus dem Malz durch wiederholten Aufguß von heißem Wasser ausgezogene süße Flüssigkeit, ehe sie gehopft und Bier wird, auch bloß Würze genannt.

Bierzapfer, mH.; unv. Mh., der Bier aus den Tonnen zum Verschenken zapft.

Bierzeche, wH.; Mh. —n, die Zeche für getrunkenes Bier.

Bierzeichen, sH.; unv. Mh., ein ausgestecktes Zeichen an einem Bierhause.

Bierziese, wH., wie Biersteuer.
Bierzwang, mH. o. Mh., wie Bierbann.
Biesam, s. Bisam.
Biestbutter, wH. o. Mh., die aus Biestmilch gemachte Butter.
biesten, ThZ., Schwbr. an den Tuchen die Salleiste mit etwas umnähen, damit dieselbe beim Färben weiß bleibt.
Biester, sH., —s; o. Mh., eine rußbraune, aus feinem Holzruß bereitete Malerfarbe.
biester, Bw. u. Nbw., Ndrs. wüst, dunkel, fürchterlich.
biesterfrei, Bw. u. Nbw., in den Osnabrückischen Rechten von einem Freien, der sich während seines Lebens in keine Hode, d. h. in keinen Schutz begeben, und dessen Vermögen deshalb nach seinem Tode eingezogen wird.
biestern, ZstZ., herumirren, wild herumschwärmen, z. B. vom Vieh auf der Weide im Sommer, wenn es von Bremsen gestochen in wilder Hast davon läuft; auch lndschftl. biesen.
Biestmilch, wH. o. Mh., Lndwrthsch. die erste Milch der Kühe nach dem Kalben, ObrD. die Bienst, Briest= oder Brieschmilch.
Bieswurm, mH., —es; Mh. —würmer, s. Bißwurm.
Biet, sH., —es; Mh. —te, Zmmr. jedes Gerüst und jeder über der Erde erhabene Boden.
bieten, unr. [goth. biudan, agſ. beodan, ahd. pieton, befehlen; darreichen; ahd. biutan, agſ. biddan; die gew. Form: ich biete, du bietest ꝛc.; ObrD. und ungew. du beust, er (sie) beut; ich bot, wir boten; ich böte ꝛc.; Mttlw. geboten] ThZ., 1) veralt. befehlen, vor Gericht laden. 2) etwas, einem etwas, darreichen, hinhalten, anbieten; Luther Matth. 7, 9. Luc. 11, 11; Seume „ich that groß und bot viel Geld, aber es half nichts"; einem die Hand bieten, d. h. sowohl eig., als bildl. zum Zeichen der Hülfeleistung; Matthisson „beut ihren Labetrunk dem Allvergeßnen"; bildl. RA. „einem die Spitze bieten", d. h. sich zum Widerstand bereit zeigen; „einem Trotz bieten", ihm entschlossenen Ernst zum Widerstand zeigen; davon als drohende Erklärung des Widerstandes, z. B. Schiller „mir haben sie das Aergste gethan; Trotz biet' ich ihnen, mich noch härter zu treffen, als sie trafen". 3) einem etwas, anbieten, z. B. ein Geschenk; Ramler „vergeblich böte sie mir heut Mit ihrer Hand Unsterblichkeit". 4) bildl. einem etwas, gewähren; Körner „nicht ohne dich, Geliebte, möcht' ich sterben, Doch so mit dir, in deinen Armen! Sieh', Was kann uns diese Erde dann noch bieten!" 5) einem etwas, zu erdulden (im bösen Sinn), zumuthen (aber mit der stillschweigenden Zurückweisung); Körner „Pfui über dich, Mehmed, daß du es wagst, Dem Niklas Zriny solchen Schimpf zu bieten!"; „so etwas willst du mir bieten?" 6) einem, sich etwas, als Anstrengung zumuthen; Tieck „wenn ich mir mehr bieten dürfte, so wäre mein Schicksal wohl ein ganz anderes". 7) im Schachspiel: dem Könige Schach bieten. 8) einem einen guten Morgen ꝛc., wünschen. 9) im Handelsverkehr: etwas als Werthpreis für einen Gegenstand zu geben sich erklären; daher: „auf etwas (nicht) bieten"; „er bot seine Waare zu theuer"; „sie bot ihm dafür fünf Thaler"; Schiller „was werden Sie bieten, eine Seele zu erstatten, Wie diese war?" — 10) sich, zrckfZ., sich darbieten, gleichsam von selbst entgegenkommen; Tiedge „die erste Tugend, Sie beut sich ihm mit ihren Kränzen an"; Tieck „die Allegorie bietet sich von selber dar"; Schiller „Nutzen Muß man den Augenblick, der einmal nur Sich bietet". — Auch sH. o. Mh.
Bieter, mH.; unv. Mh., der ein Gebot auf einen zum Verkauf ausgebotenen Gegenstand, besonders bei öffentlichen Versteigerungen, thut.
Bietz, mH., —es; Mh. —tze; Vrklw. das **Bietzchen**, in der vertraulichen Umgangssprache: die weibliche Brustwarze, auch die weibliche Brust.
bietzen, ZstZ. m. haben, von Säuglingen: an der Mutterbrust trinken.
Bigamie [griech.], wH. o. Mh., die Zweiweiberei.
bigott [frz.], Bw. u. Nbw., sehr abergläubisch fromm, religiös; z. B. eine bigotte Frau. Davon als mH. der **Bigotte**, ein **—tter**, als wH. die **Bigotte**, der oder die bigott ist; und die **Bigotterie**, wH. o. Mh., die abergläubische Frömmigkeit.
Bilchmaus, wH.; Mh. —mäuse, eine große Art Haselmäuse, auch Zwieselmäuse, Biliche, Gebirgsmäuse.
Bild, sH., —des; Mh. —der; Vrklw. das **Bildchen**, unv. Mh.; und **Bilderchen** [ahd. bilid, pilid, piladi, bilide, pild, agſ. bilith], 1) die nachahmende sichtbare Darstellung eines Gegenstandes durch die Kunst; Goethe „in der ganzen Erfindung des Bildes herrscht die anziehendste Naivität"; ebd. „unter dem Bilde des fratzenhaften Teufels"; ebd. „noch mehr Kunstverdienst glauben wir indessen dem Bild mit der gothischen Kirche zuschreiben zu dürfen"; Schiller „oft hab' ich ... mit heißen Thränengüssen vor das Bild der Hochgebenedeiten mich geworfen"; Goethe „den sittlichen Sinn rein ansprechende Bilder"; „ein wohlgetroffenes Bild", d. h. ein solches, in welchem der Gegenstand treu dargestellt ist; von dem Bilde im Spiegel, Schiller „Eigensinn Des launenhaften Zufalls wär' es nur, Was mir mein Bild in diesem Spiegel zeigte?" 2) Wppk. sind Bilder die gemeinen Figuren aus der Natur ꝛc.; entgſ. Heroldsfiguren. 3) Wbr. eine jede eingewebte Figur; daher: in das Bild wirken, weben, d. h. Figuren in einem Stück weben. 4) Bldnr. ein körperliches Abbild; z. B. geschnitzte, halberhabene Bilder; Schiller „in einer einsamen Rotonde still, wo ein verschleiert Bild von Riesengröße Dem Jüngling in die Augen fiel"; Matthisson „erblick', ein Stolz der Musen, Dein Bild in Erz und Stein". 5) in Beziehung auf die Aehnlichkeit eines Gegenstandes mit einem anderen, Ebenbild; Luther

1 Mos. 1, 26. 27. 5, 3; „sie ist das treue Bild ihrer Mutter; Schiller „nicht auf der Erden Ist ihr Bild und ihr Gleichniß zu sehn"; Goethe „sanftes Bild dem sanften Bilde Unsrer Fürstin widmet sich". 6) f. Person; Schiller „wo ist ein edler Bild als deines Bruders?" überhaupt als menschliche Erscheinung gedacht. 7) etwas als Gegenstand der Vorstellung; Tieck „erhebe ich das scharfe Auge zu Mond und Gestirnen, und schweift es durch alle diese weitgesteckten Regionen, so stellt sich mir das Bild der Ewigkeit erhaben gegenüber"; Schiller „die Sterblichkeit versagte mir ein Bild, Die Sprache Worte"; ebd. „in das Gemeine und Traurigwahre Webt sie die Bilder des goldenen Traums"; ebd. „wie zitterte Fernando, wahr zu finden, Was seine feurigsten Erwartungen Dem Bilde nicht zu glauben sich getrauten!"; ebd. „seh' ich des Schreckens Bild in jedem Auge, Entsetzt vernehm' ich das Entsetzliche"; Tieck „weil seinem erschütterten Gemüth immerdar das drohende Bild dieser furchtbaren Armuth und eines so tief erniedrigten edlen Mannes vorschwebte"; ebd. „er wandte sich von diesen Bildern des Schreckens ab"; Tiedge „sanft wallend nimmt es das mit dem azurnen Schleier Umwebte Bild des reinen Himmels auf"; ebd. „laß los! O, laß mich los, du Bild der Trauer!"; von Traumerscheinungen, Matthisson „doch, ach! der Zauber schwindet, Des Traumgotts Bildern gleich"; auch von Erinnerungen aus längst verschwundnen Zeiten, z. B. Matthisson „dies alles zaubert ... Die rosenfarbnen Bilder der Kindheit mir zurück". 8) f. Ausschmückung, frei vom Unschönen; Wieland „er sagt die Sache ohne Bild, gerade zu"; daher: in Bildern, im Bild sprechen. 9) in der Volksspr. eine Person selbst, als menschliche Figur in Beziehung auf die äußere Form; z. B. ein häßliches Bild; und in den Zusammensetzungen Frauensbild, Mannsbild, Weibsbild.

bildbar, Bw. u. Nbw., was gebildet werden kann, der Ausbildung fähig ist.

Bildchen, sH., f. Bild.

bilden [altd. biliden], ThZ. 1) etwas, in nachgeahmter Form darstellen; z. B. Früchte aus Zucker, Wachs rc. bilden; „ihr ganzer Gliederbau ist schön gebildet". 2) die geistigen Fähigkeiten entwickeln, ausbilden, Bildung bewirken; Tieck „ich weiß doch, daß sein Anblick allgemach die Menschen bildet und für Kunst empfänglich macht". — Als sH. o. Mh.; JPaul „das geheime elterliche Bilden, unter welchem sich das Kind als selbstwachsend erschien, steht hier als nackte Absicht enthüllt". 3) machen, gestalten; vCollin „mit Vorsicht bildet er zum Keil das Heer"; ebd. „ich bildete sogleich mir diesen Plan". 4) sich, zrckfZ., sich vervollkommnen; Goethe „o wie bildet' ich mich an deinen Augen"; im künstlerischen Geschick; z. B. von einem Maler, Kupferstecher rc.: er hat sich nach großen Meistern gebildet. — Als sH. o. Mh., auch vom Entstehen körperlicher Dinge; z. B. Anschießen nennt man das Bilden der Salzkörner (Salzkrystalle) aus der salzigen Flüssigkeit. Ebenso das Herstellen körperlicher Dinge, z. B. das Bilden der Glasgefäße durch Blasen mit einer Röhre.

bildend, Bw. u. Nbw. 1) was zur Vervollkommnung, Ausbildung wirkt. 2) darstellend; z. B. Lessing „Malerei und den bildenden Künsten überhaupt".

Bilderachat, mH., —s; Mh. —e, ein Achat mit Zeichnungen und Bildern.

Bilderanbeter, mH.; unv. Mh., der ein Bild als göttliches Wesen anbetet.

Bilderanbetung, wH. o. Mh., die göttliche Verehrung von Bildern.

Bilderbibel, wH.; Mh. —n, eine mit eingedruckten Bildern ausgeschmückte Bibel.

Bilderblende, wH.; Mh. —n, eine Vertiefung in einer Mauer, Nische, um ein Standbild hineinzusetzen; JPaul „Bilderblenden für einen Mann, der anbetet".

Bilderbogen, mH., —s; unv. Mh., ein mit Bildern bedruckter Papierbogen.

Bilderbuch, sH.; Mh. —bücher, ein mit Bildern für Kinder ausgestattetes Buch.

Bildercabinett, sH., —s; Mh. —e, ein Zimmer, das zur Aufstellung von Gemälden rc. benutzt wird.

Bilderdeutung, wH.; Mh. —gen, die Deutung u. Erklärung bedeutungsvoller Bilder.

Bilderdiener, mH.; unv. Mh., wie Bilderanbeter.

Bilderdienst, mH. o. Mh., wie Bilderanbetung.

Bilderfibel, wH.; Mh. —n, ein Bilderbuch, besonders dazu eingerichtet, daß die Kinder darin lesen lernen sollen.

Bilderform, wH.; Mh. —men, Tpf. Gipsformen, in welchen die Zierrathen gemacht werden.

Bilderfreude, wH. o. Mh., Freude, welche das Beschauen von Bildern gewährt.

Bilderfreund, mH.; Mh. —de, ein Freund von Bildern.

Bildergallerie, wH.; Mh. —n, ein Gemach mit Abtheilungen, in welchen Gemälde rc. in einer gewissen Ordnung aufgehangen sind.

Bildergedicht, sH.; Mh. —te, eine poetische Spielerei: ein Gedicht in irgend einer Form zusammengefügt.

Bilderhalle, wH.; Mh. —n, eine Halle, die mit Bildern ausgeschmückt ist.

Bilderhandel, mH. o. Mh., der Handel mit Kupferstichen rc.

Bilderhändler, mH.; unv. Mh., der mit Bildern handelt.

Bilderjagd, wH.; Mh. —den, ein eifriges Bemühen, sich Bilder zu verschaffen (Goethe Leben 2, 101).

Bilderkram, wie **Bilderkrämer**, mH., verächtlich f. Bilderhandel.

Bilderkrieg, mH., bildl. der Streit zwischen der griechischen und römischen Kirche über die Verehrung der Heiligenbilder.

Bilderladen, mH.; unv. Mh., der Geschäftsraum eines Bilderhändlers.

bilderleer, Bw. u. Nbw., ohne Bilder, wo eigentlich Bilder sein sollten.

Bilderlehre, wH. o. Mh., die Kunst, sittliche Wahrheiten in Bildern darzustellen.

Bilderliebhaber, mH.; unv. Mh., der Bilder gern hat.

Bilderliebhaberei, wH. o. Mh., die Liebhaberei von Bildern.

bilderlos, Bw. u. Nbw., ohne Bilder.

Bilderlust, wH. o. Mh., die Lust oder Freude, welche Bilder gewähren.

bilderlustig, Bw. u. Nbw., dem Bilder eine Lust oder Freude sind.

Bildermann, mH.; Mh. —männer, wie Bilderhändler.

bildern, 1) Zstz. m. haben, die Bilder in einem Buch aufsuchen; vdVelde „er bilderte in einem großen Kupferwerke". 2) in Bildern sprechen.

Bilderrahmen, mH.; unv. Mh., ein Rahmen als Einfassung eines Bildes.

bilderreich, Bw. u. Nbw., reich an Bildern, besonders in der Rede; z. B. „eine sehr bilderreiche Sprache ist JPaul eigen".

Bilderreihe, wH., eine gewisse Reihenfolge von Bildern ꝛc. von einem Meister oder überhaupt aus einem bestimmten Zeitraum; Goethe „in dieser ganzen Bilderreihe".

Bilderreim, mH.; Mh. —e, Reimzeilen, die in der Form irgend eines Bildes unter einander gepaßt werden.

Bildersaal, mH.; Mh. —säle, ein Saal, worin Bilder aufgehängt sind; bildl. von der Natur Tiedge „Keinen Aufblick eines holden Strahles, Der den Sinn des großen Bildersaales Der Natur enthüllte, je zu schaun!"

Bilderschatz, mH.; Mh. —schätze, eine reichhaltige Sammlung von werthvollen Bildern, Handzeichnungen berühmter Meister, Gemälden.

Bilderschnitzen, sH. o. Mh., die Fertigung von Schnitzbildern.

Bilderschnitzer, mH.; unv. Mh., der Bilder schnitzt.

Bilderschrift, wH. o. Mh., eine Schrift, welche Worte und Begriffe nicht durch Buchstaben, sondern durch bestimmte Bilder bezeichnet, gew. Hieroglyphen genannt; bildl. Zschokke „sind Hölle und Himmel nicht Erfindungen einer unwissenden Vorwelt, die für das Göttliche in sich und außer sich noch keine Sprache hatte; nicht eine Bilderschrift des Geistes, welcher Zusammenhang zwischen sich und dem ewigen All sucht?"

Bildersprache, wH., eine Sprache, welche zur sinnlichen Darstellung ihrer Vorstellungen ꝛc. Bilder braucht.

Bilderstein, mH.; Mh. —ne, ein Stein, worauf natürliche oder künstliche Bilder sich befinden.

Bilderstreit, mH. o. Mh., wie Bilderkrieg.

Bilderstürmer, mH.; unv. Mh., in der früheren Zeit der christlichen Kirche: die Partei, welche alle Heiligenbilder mit Gewalt aus den Kirchen wegschaffte; daher dies Treiben die **Bilderstürmerei**, wH. o. Mh.; Schiller „gleich auf die erste Nachricht der Bilderstürmerei in Antwerpen hatte sich der Magistrat dieser Stadt mit den vornehmsten Bürgern durch einen Eid verbunden, die Tempelschänder gewaltsam zurückzutreiben".

Bilderverehrer, mH.; unv. Mh., wie Bilderanbeter.

Bilderverehrung, wH. o. Mh., wie Bilderanbetung.

Bildformer, mH.; unv. Mh., der Bilder aus einer bildsamen Masse zu formen versteht. Davon die **Bildformkunst**, wH. o. Mh.

Bildgießer, mH.; unv. Mh., ein Künstler, der aus Metall, Gips, Wachs ꝛc. Bilder gießt. Davon die Ausübung dieser Kunst die **Bildgießerei**, wH. o. Mh., oder **Bildgießerkunst**, wH. o. Mh.

Bildgraber, mH., ungew. allgemeine Bezeichnung f. Steinschneider, Formschneider ꝛc.

Bildhauer, mH.; unv. Mh., ein Künstler, der mit dem Meißel aus Stein oder Holz Bilder arbeitet. Davon die Kunst und die dazu gehörige Arbeit: **Bildhauerei** oder **Bildhauerkunst**, wH. o. Mh.; **Bildhauerarbeit**, wH.; Mh. —ten, bedeutet auch den Gegenstand, welchen ein Bildhauer gemacht hat.

Bildhauerkitt, mH.; Mh. —e, ein dauerhafter Kitt, mit dem die Bildhauer einzelne Theile zusammenfügen und kleine Vertiefungen ausfüllen.

Bildhauerakademie, wH.; Mh. —en, eine höhere Anstalt zur Bildung von Bildhauern.

Bildkunst, wH. o. Mh., die Kunst, körperliche Bilder zu machen, wie bildende Kunst.

bildlich, Bw. u. Nbw., durch ein Bild ausgedrückt.

Bildmacher, mH.; unv. Mh., verächtlich: der gewöhnliche Bilder ohne Kunstwerth macht.

Bildner, mH., unv. Mh.; **Bildnerin**, wH. o. Mh., der oder die (namentlich von der Natur) etwas kunstreich schafft; Schiller „und was Ist Zufall anders, als der rohe Stein, Der Leben annimmt unter Bildners Hand!"; „die Kunst der Bildnerin Natur erreicht kein irdisches Vermögen".

Bildnerei, wH. o. Mh., die Kunst, Bildwerke zu machen; Tieck „alle alten Geräthe, die an die Bildnerei oder Architektur gränzen".

Bildnergeist, mH. o. Mh., der Geist, der schaffend wirkt; Schiller „als ... des Kolosseums Herrlichkeit Den Staunenden umfing, ein hoher Bildnergeist In seine heitre Wunderwelt mich schloß!"

bildnerisch, Bw. u. Nbw., was sich bildlich darstellen läßt; Goethe „das erste, als nicht bildnerisch, vermied Julius Roman [ein Maler]".

Bildnerkunst, wH. o. Mh., f. Bildhauerkunst; Luther 2 Chron. 3, 10; aber überhaupt: die Kunst, körperliche Kunstwerke (der sogenannten bildenden Künste) zu bilden.

Bildniß, sH., —sses; Mh. —sse, wie Bild, Abbild, hauptsächlich insofern es eine Person ähnlich darstellt; Luther 2 Mos. 20, 4. 5 Mos. 5, 8. Richter 17, 3; Schiller „als ich mich umsah in des Bischofs Wohnung, Fiel mir ein weiblich Bildniß in die Augen"; ebd. „noch hatte seine liebenswürdige Braut Fernando nur im Bildniß angebetet"; Hölty „im jungen Nachtigallen-Hain Umflattert mich

das Bildniß"; Lenau „hier ist sein Bildniß an den Sarg geheftet, Der einst vor meiner Thür zusammenbrach"; von Bildern anderer Gegenstände, Matthisson „der Frühlingsland-schaft zitternd Bildniß schwebt Hell in des Stromes Blau"; Freiligrath „mit farb'gen Stiften schuf er glühend Ein Bildniß dieser Wüstenrast".

Bildnißmaler, m.H.; unv. Mh., ein Maler, der sich vorzugsweise mit dem Abbilden von Personen beschäftigt.

bildsam, Bw. u. Nbw., was nachgiebig, empfänglich, sich durch die Bildung formen läßt.

Bildsamkeit, w.H. o. Mh., der Zustand oder die Eigenschaft einer Sache, in welcher sie die zur Bildung nöthige Fügsamkeit besitzt; z. B. die Bildsamkeit der Sprache.

Bildsäule, w.H.; Mh. —n, ein aus Stein oder Holz in ganzer Figur geformtes Bild einer Person, das wie eine Säule frei steht, Standbild, Statue.

Bildschnitzer, m.H.; unv. Mh., ein Künstler, der Figuren aus Holz rc. schnitzt; daher diese Kunst: die **Bildschnitzerei**, w.H. o. Mh., und **Bildschnitzkunst**, w.H. o. Mh.

bildschön, Bw. u. Nbw., so schön wie ein gemaltes Bild, daher: sehr schön (von Personen).

Bildseite, w.H., die Seite einer Münze, auf welcher das Bild des Landesherrn geprägt ist, Avers.

Bildstein, m.H.; Mh. —e, ein jeder Stein, der sich durch eine eigenthümliche Form auszeichnet.

Bildung, w.H. o. Mh., 1) die That des Bildens, wie Ausbildung; z. B. die Bildung der Verstandeskräfte. 2) die innere und äußere natürliche Beschaffenheit eines Naturkörpers; z. B. die Bildung eines Steins, Baums rc. 3) die innere, geistige Entwickelung menschlicher Geisteskräfte oder geistiger und Kulturzustände; Goethe „so war die Abneigung Friedrichs gegen das Deutsche für die Bildung des Literarwesens ein Glück". Daher der Gang der Bildung die **Bildungsweise**, w.H., genannt wird. 4) das was durch geistige Ausbildung eines Menschen erlangt wird; z. B. seine Bildung befähigt ihn vollkommen zu dieser Stelle; Tieck „polyhistorische Bildung"; Zschokke „in diesen Wiesenlandschaften die städtische Bildung der Hirtenfamilien".

Bildungsanstalt, w.H.; Mh. —ten, eine Anstalt, deren Zweck die Bildung junger Leute ist; Goethe „man hat die erprobte Erfahrung, daß es viel vortheilhafter sei, die Bildungsanstalten auf eine liberale, humane Weise auszusäen, als auf eine zwingende, klösterlich subordinirende Art ins Enge zusammen zu ziehen".

Bildungsdummheit, w.H. o. Mh., ein unverständiges Verfahren, um Bildung zu bewirken; Tieck „diese Bildungsdummheit verdirbt alle".

Bildungstrieb, m.H. o. Mh., der natürliche Trieb des Menschen, seine Kräfte zu entwickeln und zu vervollkommnen.

Bildwerk, s.H.; Mh. —ke, jedes Werk der Bildnerkunst oder bildenden Künste; bildl. Tieck „das Bildwerk liebender Gestirne"; ebd. „die Liebe, das hocherhabne athletische Bildwerk der attischen Hybla-akademischen, süßflötenden Nachtigallen-Atmosphäre!"

Bildwirker, m.H.; unv. Mh., ein Weber, der sich mit dem Weben von Zeugen mit Bildern beschäftigt, z. B. in der Damastweberei.

Bildwirkerei, w.H. o. Mh., die Arbeit des Bildwirkers.

Bilge [frz. bille], w.H.; Mh. —n, Tchschr., ein Stück Holz an dem liegenden Flügel der Tuchschere.

Bilgenschneider, m.H. o. Mh., landschftl. Name eines Gespenstes, das in Getreidefeldern die Aehren abschneiden soll.

Bilkespiel, s.H.; **Bilketafel**, w.H., s. Beilkespiel, Beilketafel.

Bill, w.H., ein altes Wort f. Recht, Gesetz, nur noch in Billigkeit, billig, Unbill, unbillig rc. gebräuchlich, und in der englischen Verfassung: die zum Gesetz gewordenen Beschlüsse des Parlaments.

Billard [frz. spr. biljard; von bille, glatte Kugel], s.H., —s; Mh. —de, ein Spiel mit Kugeln, die auf einer ebenen Tafel gestoßen werden; daher diese Tafel selbst; das **Billardzimmer**, s.H., unv. Mh., das Zimmer, worin eine solche Tafel steht.

Bille, w.H.; Mh. —n, 1) der Zapfen in der Mühlwelle. 2) die Picke oder Haue zum Schärfen der Mühlsteine; davon **billen**, Th3., die Mühlsteine schärfen.

Billet [frz.; spr. biljet], s.H.; Mh. —tte, ein kleines Handbriefchen; Lichtenberg „wenn der liebe Mann über mein Billet sich ein Gallenfieber an den Hals geärgert hätte"; Schiller „doch weiter, fahre weiter fort: er las Das Billet ..."

Billich, m.H.; Mh. —n, die große graue Art des Siebenschläfers, auch Billmaus.

billig [ahd. billih, mhd. billich], Bw. u. Nbw., 1) dem Recht und der daraus entspringenden natürlichen Verbindlichkeit gemäß; daher auch die gewöhnliche Verbindung mit gerecht; vCollin „man muß sie hören; billig ist's"; Schiller „mich sollte billig meines Ranges Höh' Von einem Auftrag dieses traur'gen Inhalts Befrein"; Tieck „mehr als billig"; „ich halte für billig, dies zu thun"; „du solltest das billig wissen"; „das konnte man billig von ihr erwarten"; Goethe „erweist euch nun, wie Anerkennens willig, Aufmerksam offnen Sinns, gerecht und billig"; „nichts ist billiger, als gemachten Schaden zu ersetzen"; Seume „Schnorr hatte als Hausvater billig Bedenken getragen, den Gang nach Hesperien weiter mit mir zu machen". 2) was nicht ausdrückliche Pflicht und Schuldigkeit, oder geradezu gesetzlich ist, aber doch der Natur der Sache, der Verhältnisse rc. angemessen; Schiller „laß sein, daß meine Forderungen eine Unbillig und vermessen war, mußt du Mir darum auch die billigen versagen?"; ebd. „der König Wird keinen Anstand nehmen, Eurer Hoheit Dieß billige Verlangen zu gewähren"; Körner „darum gesteht er jede Ford'rung zu, Die billig ist und seiner Macht

geziemend;" Gellert „ich halte viel auf ein billiges Lob". 3) im Handel von der Preisbestimmung einer Waare f. mäßig, niedrig; entgs. zuviel; „ich finde diesen Preis billig (d.h. in Rücksicht auf die Waare angemessen), aber für mich zu hoch (weil ich nicht so viel bezahlen kann ꝛc.)"; „machen Sie es mit mir billig"; Seume „die Venetianer sind übrigens im allgemeinen höfliche, billige, freundschaftliche Leute"; ebd. „ich bezahlte den sehr billigen Preis für mein Quartier"; ebd. „da war es in Peterswalde verhältnißmäßig billiger und besser". 4) überhaupt von Wünschen, Ansprüchen, Erwartungen ꝛc. f. Rücksicht nehmend, nur das Mögliche verlangend; „um glücklich zu sein, muß man billig sein".

billigen, Thz., etwas, es für angemessen, gut, den Verhältnissen oder Wünschen entsprechend, und deshalb sich damit einverstanden erklären; z. B. ein solches Unternehmen kann man nur billigen; die Art und Weise, wie dabei verfahren wird, ist nicht zu billigen.

Billiges, sH. o. Mh., 1) das was billig ist, wie ebd. 1 u. 2; Schiller „es ist der Wille meiner Königin, Daß Euch nichts Billiges verweigert werde". 2) wie billig 3; Gellert „vielleicht nimmt er es für ein Billiges wieder an".

Billigkeit, wH. o. Mh., 1) das aus Rücksichten auf Andere bestimmte Handeln gegen sie, insofern es besondere Verhältnisse und Umstände berücksichtigt, verschieden von dem Recht des Gesetzes, das rücksichtslos sein muß; Seume „mein Ideengang kam dadurch natürlich auf die schöne Tugend der Billigkeit und auf die unbillige Forderung, daß alle Richter als Richter sie haben sollen. Billigkeit ist die Nachlassung von seinem eigenen Rechte, und nun frage ich dich, ob ein Richter dabei etwas zu thun hat? Nur die Partheien können und sollen billig sein. Bei billigen Richtern wäre es um die Gerechtigkeit geschehen"; Schiller (D. K. 1, 5) „hoch stellte Sie die Vorsicht, höher, Prinz, Als Millionen Ihrer andern Brüder. Parteilich gab sie ihrem Liebling, was Sie andern nahm ... Auf! Retten Sie des Himmels Billigkeit!". Ungewöhnlich braucht es Opitz für Unsträflichkeit, jedoch nicht fremd dem ursprünglichen Begriff von billig, dem Recht gemäß, für: die dem Recht entsprechende Handlungsweise, in „Herr, weil ich kann gerecht bestehen, So laß den Spruch auch so ergehen, Und rette meine Billigkeit Durch deinen endlichen Bescheid". 2) vom Preise der Waaren: Wohlfeilheit (im Verhältniß zu dem Werth derselben).

Billigung, wH. o. Mh., die That des Billigens, die Erklärung, daß man etwas billige; Tieck „ohne Rath und Billigung meines verehrten Oheims"; „von ihm darf er auf keine Billigung seines Thuns hoffen".

Billing, mH.; Mh. —e, 1) lndschftl. eine Art Weißfische, Pillent, Rappe. 2) eine Pflanze.

Billion [franz.], wH.; Mh. —en, eine Zahl von tausend mal tausend Millionen.

Billmaus, wH.; Mh. —mäuse, wie Billich.

Bilse, wH.; **Bilsenkraut**, sH. o. Mh., eine sehr starke Giftpflanze, auch Tollkraut ꝛc. genannt. Daraus bereitet ist das **Bilsenöl**, das **Bilsenpflaster**, die **Bilsensalbe**.

bim, bim, ein Laut, um den Schall einer hellklingenden Glocke nachzuahmen.

Bimmel, wH.; Mh. —n, eine kleine helltönende Glocke.

bimmeln, Zstz., mit einer Bimmel läuten; ertönen, z. B. es bimmelt wieder.

bimsen, Thz., etwas, mit Bimsstein glatt reiben.

Bimsstein, mH. o. Mh., eine löcherige, hellgraue steinartige Masse von faserigkörnigem Gefüge, die Lava der feuerspeienden Berge.

bin (ich), du bist, er ist, v. sein.

Bindahl, mH., Mh. —e; **Bindahle**, wH., Mh. —n, ein starkes nadelförmiges Werkzeug der Riemer, Sattler und Täschner, aus Stahl, zum Stechen von Löchern.

Bindaxt, wH.; Mh. —äxte, Zmmr., die Art, womit die Baumstämme beschlagen und zum Abbinden zugerichtet werden.

Binde, wH.; Mh. —n, 1) ein bandförmiger Streifen aus Leinwand ꝛc., zum Verbinden von Wunden ꝛc. 2) ein Kleidungsstück zum Umlegen um Hals, Kopf ꝛc. 3) Wppk. Streifen oder Balken ohne die gehörige Breite.

Bindebalken, mH.; unv. Mh., ein Balken, der durch die ganze Breite eines Gebäudes geht, und Vorder- und Hinterwand verbindet.

Bindeband, sH.; Mh. —bänder, 1) ein Band, das zum Binden dient. 2) lndschftl. ein Band, womit jemand zum Scherz an seinem Geburts- und Namenstage angebunden wird.

Bindebank, wH.; Mh. —bänke; **Bindebock**, mH., Mh. —böcke, ein Gestell, worauf etwas gebunden wird.

Bindebaum, mH.; Mh. —bäume, Lndwrthsch. der Heubaum.

Bindeisen, sH.; unv. Mh., Glshw. ein langer runder Eisenstab, womit die Glasringe an die Flaschen gemacht werden.

Bindelohn, sH.; Mh. —löhne, der Arbeitslohn für das Binden oder Einbinden von Gegenständen.

Bindemesser, sH., wie Bandmesser.

Bindemittel, sH.; unv. Mh., ein Mittel, wodurch man zwei Körper fest zu Einem Stück vereinigt.

binden [goth. und agf. bindan, ahd. pindan, bintan, vom Wurzelwort band, pant, fest zusammen], unr. (ich band, du bandest, er band ꝛc.; Mttlw. gebunden) Thz. 1) durch Schlingen, Umschlingen fest zusammenziehen und dadurch fest vereinigen; z. B. Garben, Waarenballen, Fässer, Bücher ꝛc. binden. 2) ein Band, Strick ꝛc. um etwas binden; z. B. ein Tuch um den Hals (das Halstuch), ein Band um den Hut, ein Läppchen um den Finger, d. h. durch einen umgewundenen Faden daran befestigen. 3) etwas, mittelst eines Bandes an etwas; z. B. das Pferd an einen Baum, den Baum an den Pfahl ꝛc.

4) bildl. RA. „einen Verlust an das Bein binden", ihn verschmerzen; „einem etwas auf die Nase binden", ihm etwas, was er nicht wissen soll, mittheilen. 5) einen binden, für fesseln, durch Anlegung von Fesseln seiner Freiheit berauben; z. B. einen Verbrecher; Schiller „wenn ihr mich bindet, nein, so kann ich's nicht"; ebd. bildl. „es ist Noch keine Kette, bindet mich noch nicht; Doch kann ein Reif daraus werden, der mich bindet"; Herder „[er] lässet kommen seine Söhne, Aber spricht zu ihnen nicht; Bindet ihrer Aller Hände Ernst und fest mit starken Banden". 6) bildl. einen, beschränken, hemmen, ihm die Freiheit des Handelns nehmen; z. B. er ist durch den Contract (durch das Amt) gebunden; er ist an die Stadt gebunden, d. h. er kann sie nicht nach seinem Belieben wegen verhindernder Ursachen verlassen; „mir sind die Hände gebunden", d. h. ich kann nicht frei handeln. 7) ein Clavier binden, es so einrichten, daß eine Saite für zwei Töne dient. 8) bildl. etwas, ohne Band oder Bund durch ein anderes Mittel vereinigen, oder was lose und locker ist fest, machen; z. B. der erkaltete Leim bindet nicht; nicht jeder Mörtel bindet; den Flußsand zu binden gibt es nur das Mittel der Besamung mit Gras und Bepflanzung mit Holz. 9) bildl. auch in der Rede (Dichtkunst) und Musik: Worte und Noten durch Versmaß und rhythmische Zusammenfügung vereinigen, so daß sie in einander übergehen, und sich ohne Zerstörung des Bindemittels nicht trennen lassen; daher: die gebundene Rede, und: gebundene Noten. 10) bildl. von geistiger Vereinigung: fest zusammenhalten; Uhland „doch, was alle Freundschaft bindet, Ist, wenn Geist zu Geist zu sich findet". 11) bildl. f. verpflichten; vCollin „den Helden bindet ein schwerer Eid". 12) mit an, eine Sache ursachlich mit etwas verbinden; Hagedorn „es ist das wahre Glück an keinen Stand gebunden"; Schiller „ein einzig Band ist noch zurück, ein Band, Das mich an diese Welt allmächtig bindet". 13) bildl. in der Kirchenlehre: die Vergebung der Sünden versagen, d. h. durch Verweigerung den Sünder in den Fesseln der Strafe lassen, bis er durch Ablaß daraus gelöst wird. 14) sich (mich), zrckfZ., bildl., sich der Freiheit des Handelns begeben, sich beschränken, sich von etwas abhängig machen; z. B. sie will sich an nichts binden, oder: durch nichts binden lassen, d. h. keine Beschränkung gelten lassen in dem, was sie will und thut; „er hat sich durch sein Versprechen gebunden"; „er bindet sich an sein Versprechen (Wort) nicht", d. h. er beachtet es nicht; „ich habe mir selbst die Hände gebunden".

Binder, mH., —s, unv. Mh.; **Binderin**, wH., Mh. —nnen, Lndwrthsch. der oder die Garben bindet; gew. aber in Zusammensetzungen, z. B. Besenbinder, Buchbinder, Bürstenbinder, Faßbinder, Binderlohn ꝛc.; Hölty „mähet; dann beginnen Schnell die Binderinnen, Binden sonder Ruh".

Binder, mH.; unv. Mh., Bk. 1) ein Mauerstein, welcher in der Mauer der Länge nach eingelegt ist; entgs. Läufer. 2) Zmmr., der Bindesparren.

Binderlohn, mH., wie Bindelohn.

Bindescheide, wH.; Mh. —n, Bttchr. die mit Leder überzogene Holzscheide, in welcher das Bandmesser getragen wird.

Bindeschlüssel, mH. o. Mh., in der älteren Kirchenlehre: die geistliche Macht, die Sünde zu binden oder zu behalten, d. h. sie nicht zu vergeben.

Bindeschuß, mH. o. Mh., in der Seidenwirkerei: der eingeschossene Faden, der das gewebte Bild beschließt.

Bindeschußtritt, mH.; Mh. —e, in der Seidenweberei: der Tritt am Webestuhl, wodurch alle Fäden, die zu einem Bilde gehören, nach unten gehen müssen, damit das Bild abgeschlossen wird.

Bindesparren, mH.; unv. Mh., Zmmr. der vorzugsweise durch Bindestücke verbundene Sparren.

Bindestein, mH.; Mh. —e, wie Binder.

Bindewort, sH., —es; Mh. —wörter, Sprchl. ein Wort, das Worte oder Sätze verbindet.

Bindezeichen, sH.; unv. Mh., Sprchl. ein Zeichen (- , =), um zusammengesetzte Wörter so zu scheiden, daß man die Haupttheile sogleich als zusammengehörig erkennt.

Bindezeug, sH. o. Mh., das nöthige Geräth der Wundärzte zum Verbinden.

Bindfaden, mH. o. Mh., eine dünne hänfene Schnur zum Zusammenbinden von Waaren ꝛc.

Bindholz, Bindeholz, sH.; Mh. —hölzer, Zmmr. Bauholzstücke, die zur Verbindung eingefügt werden.

Bindling, mH. o. Mh., ein Name der großen Zaunwinde.

Bindloch, Bindeloch, sH.; Mh. —löcher, Nhr. kleine runde eingefaßte Löcher.

Bindemesser, sH., wie Bandmesser.

Bindriegel, mH.; unv. Mh., Zmmr. Bauholzstücke zur Verbindung.

Bindscheide, wH., wie Bindescheide.

Bindseil, sH.; Mh. —e, ein Seil zum Binden.

Bindstock, mH.; Mh. —stöcke, ein kurzer starker Stock von festem Holz, der zum Festschnüren der Waarenballen gebraucht wird.

Bindung, wH. o. Mh., 1) die That des Bindens. 2) Msk. das Zusammenziehen zweier Noten.

Bindungsmittel, sH.; unv. Mh., wie Bindemittel.

Bindweide, wH., gew. Bandweide.

Bindwerk, Bindewerk, sH. o. Mh., das was überhaupt zur Verbindung gebraucht wird.

Binetsch, m. Name des Spinat.

Binge, wH., s. Pinge.

Bingelkraut, sH. o. Mh., eine harntreibende, wildwachsende Pflanze, auch Hundskohl, Hundsmelde, Kühwurz, Mistmelde, Scheißmelde, Speckmelde, Wintergrün ꝛc.

Binnbaum, mH.; wie Bienenbaum.

binnen, [agſ. binnan, altfries. binna, mittel- und neuniederl. binnen; mhd. binnen,

gewöhnlicher enbinnen; zusammengesetzt aus be oder bi und innan], eigentlich NdrD. Nbw., inner, innerhalb, wird aber einfach jetzt im Hochd. nur noch von Zeitbestimmungen gebraucht, und von Raumbestimmungen nur noch in Zusammensetzungen, z. B. Binnendeich, Binnenland, Binnenmeer, Binnenverkehr, Binnenzoll rc.; Gellert „binnen acht Tagen soll das Geld ausgezahlt werden".

Binnenbaum, m.H., wie Bienenbaum.

Binnendeich, m.H.; Mh. —e, NdrD. ein Deich innerhalb eines eingedeichten Landes.

Binnengericht, s.H.; Mh. —e, in Westphalen: eine begrenzte, geschlossene und umschränkte Gerichtsbarkeit in einem bestimmten Bezirk.

Binnengewirk, s.H. o. Mh., ein Spitzenstreif zwischen zwei anderen Streifen eines Gewirkes.

Binnenland, s.H., 1) in einem Staat: das Land, welches nach der Mitte hin, von den Grenzstrichen abwärts liegt. 2) m. der Mh. —länder, in einem Erdtheil die ebenso landeinwärts liegenden Länder.

Binnenländer, m.H.; unv. Mh., ein Fahrzeug zum Verschiffen der Waaren landeinwärts, auch Belander genannt.

binnenländisch, Bw. u. Nbw., was mitten im Lande, im Innern eines Landes liegt.

Binnenlehen, s.H., —s; unv. Mh., ein Lehen, das von dem Herrn zu Lehen geht, dem die Gerichtsbarkeit des Bezirks gehört, worin es liegt.

Binnenlichter, m.H.; unv. Mh., eine Art kleiner Fahrzeuge ohne Steuer und Mast, die zur Fortschaffung von Waaren von Ort zu Ort gebraucht werden.

Binnenwasser, s.H. o. Mh., das Wasser innerhalb eines Deiches.

Binnenwerk, s.H. o. Mh., wie Binnengewirk.

Binnenzeit, w.H. o. Mh., wie Zwischenzeit.

Binnensee, m.H.; Mh. —n, ein See, der hinter einem Deich landwärts liegt.

Binnensiel, s.H.; Mh. —le, im Wasserbau: der innerhalb der inwendigen Thüren eines Sieles liegende Theil. Der äußere Theil desselben heißt **Binnenvorsiel**, worin das **Binnenwasser** aufgefangen wird.

Binnentiefe, w.H.; Mh. —fen, Graben, worin das Wasser von den Ländereien zum Abwässerungssiel geleitet wird.

Binnung, w.H.; Mh. —gen, Schffb., eine Holzeinfassung des Randes flacher Flußschiffe.

Binse, w.H.; Mh. —n, eine im nassen Moorboden wachsende Pflanze mit einem geraden, zelligen, biegsamen, spitz zulaufenden Schaft, woraus verschiedene Geflechte gemacht werden; daher die **Binsendecke**, der **Binsenkorb**, die **Binsenmatte**, die **Binsenreuse**, ein **Binsengeflecht**. Seume „auf Binsen blühen keine Rosen"; eine **Binsenart**, Mh. —ten, sind die zu dem **Binsengeschlecht** gehörenden binsenartigen Pflanzen.

Binsenblume, w.H.; Mh. —n, ein der Binse ähnliches Wassergewächs mit einer Blume, blühende Binse, Blumenbinse.

Binsengraben, m.H.; Mh. —gräben, ein Graben, in welchem Binsen wachsen; Matthisson „Mückenschwärme heben Sich aus Binsengräben, Und der braune Schröter fliegt".

Binsengras, s.H., —ses; Mh. —gräser, Binsenarten mit knotigen gegliederten Blättern und stumpfen Kronblättern.

Binsenkranz, m.H.; Mh. —kränze, 1) ein aus Binsen geflochtener Kranz. 2) bildl. und dichter. die von Binsen gebildete Einfassung eines Sees; Matthisson „der kleine dem Kloster südwärts liegende See, dessen trauernde Gestade kein grünender Schilf- oder Binsenkranz entödet, wird niemals ganz vom Eise befreit".

Binsenlager, s.H.; unv. Mh., ein aus Binsen bereitetes, d. h. hartes Lager; Seume „und er führt ihn auf das Binsenlager".

Binsenmark, s.H. o. Mh., die zellige weiße innere Masse der Binse.

binsicht, Bw. u. Nbw., der Binse ähnlich.

binsig, Bw. u. Nbw., mit Binsen bewachsen.

Biograph [griech.], m.H., —en; Mh. —en, der das Leben jemandes beschreibt.

Biographie [griech.] w.H.; Mh. —en, die Lebensbeschreibung jemandes.

biographisch, Bw. u. Nbw., lebensbeschreibend.

Birk, s.H., —es; Mh. —ke, in Schleswig: ein kleiner District von einigen Kirchspielen, Dörfern oder einzelnen Höfen, die eine Harde bilden, und unter dem **Birkvogt** stehen, der das Recht darin übt.

Birke, w.H., Mh. —n; **Birkenbaum**, m.H., Mh. —bäume, ein Baum im nördlichen Europa, der sich durch sein Holz und seine weiße lederartige Rinde auszeichnet.

birken, Bw. u. Nbw., aus Birkenholz, von der Birke.

Birkenbusch, m.H.; Mh. —büsche, eine kleine Holzung von buschig wachsenden jungen Birken.

Birkengipfel, m.H.; unv. Mh., die äußerste Spitze der Birkenbäume; JPaul „welch' ein einfältiger Mann müßte überhaupt der sein, der unter dem Fahren aus dem Wagen gucken und sich von den Ländern, wodurch er rollt, den Frühling heft- und scheibenweise in den Schooß wollte schneiden lassen, zuerst Grasspitzen, dann Staudenblätter, dann sechs gelbe Schmetterlinge und eben so viel gelbe Blumen, und endlich mehrere grüne Birkengipfel als Bier- oder Birkensaftzeichen?"

Birkenhain, m.H.; Mh. —e, ein angenehmer kleiner Wald von Birken.

Birkenholz, s.H. o. Mh. 1) das Holz von einer Birke. 2) auch wie Birkenholz, Birkenwald.

Birkenmeier, m.H.; unv. Mh., ein ehemals gebräuchliches aus Birkenholz gemachtes Trinkgefäß.

Birkenmesser, m.H., wie Birkenspanner.

Birkenmeth, m.H. o. Mh., ein aus Birkensaft und Honig bereitetes Getränk.

Birkenöl, s.H. o. Mh., wie Birkentheer.

Birkenpilz, m.H.; Mh. —e, eine Art

röthlicher oder bräunlicher Pilze, die besonders in Birken- und Espenwäldern wachsen.

Birkenreis, sH.; Mh. —ser, ein Zweig von Birken.

Birkenreisig, sH. o. Mh., Reisig von Birkenholz.

Birkenreisker, —**reizker**, mH.; unv. Mh., eine Art Giftpilze, die an den Birkenwurzeln zu wachsen pflegen.

Birkenrinde, wH. o. Mh., die eigenthümliche Rinde der Birken.

Birkenruthe, wH.; Mh. —n, dünne Zweige von Birken.

Birkensaft, mH. o. Mh., der helle wasserartige Saft der Birke, der, wenn man im Frühjahr einen Stamm anbohrt, aus demselben abfließt, und mittelst Gährung durch Honig zu einem weinartigen Getränk bereitet werden kann.

Birkensaftzeichen, sH.; unv. Mh., bildl. Benennung: ein ausgestecktes Zeichen, daß Birkensaft, d. h. bildl. verkäufliches Getränk vorhanden sei; JPaul (s. Birkengipfel).

Birkenschwamm, mH.; Mh. —schwämme, ein Schwamm, deran alten Birken wächst.

Birkenspanner, mH., —s; unv. Mh., ein Nachtfalter, der sich auf Bäumen aufhält.

Birkenspinne, wH.; Mh. —n, in der Schweiz: eine Spinnenart, die auf Birken lebt.

Birkentheer, sH. o. Mh., das aus der äußeren Birkenrinde bereitete Oel, Dagger, Daggert, das in Rußland zur Zubereitung des Juchten gebraucht wird.

Birkenthon, wH., ein trockener, mit Sand vermischter Thonboden, auf dem gewöhnlich nur Birken fortkommen.

Birkenvogel, mH.; Mh. —vögel, wie Birkenspanner.

Birkenwald, mH.; Mh. —wälder, ein aus starken Birkenbäumen bestandener Wald.

Birkenwanze, wH.; Mh. —zen, eine auf Birken lebende Wanzenart.

Birkenwasser, sH. o. Mh., wie Birkensaft.

Birkenwein, mH. o. Mh., wie Birkenmeth.

Birkfalk, mH., wie Bergfalk.

Birkfuchs, mH.; Mh. —füchse, die Rothfuchs genannte Fuchsart.

Birkhäher, mH.; unv. Mh., die Blaukrähe.

Birkhahn, mH.; **Birkhenne**, wH., s. Birkhuhn.

Birkholz, sH. o. Mh., wie Birkenbusch.

Birkhuhn, sH.; Mh. —hühner, eine Art Waldhühner, so groß wie ein Fasan, mit einem gabelförmigen Schwanz, rauhen Füßen und einem rothen Bogen über den Augen.

Birkling, mH.; Mh. —e, wie Birkenschwamm.

Birkschreiber, mH.; **Birkvogt**, mH., die Beamten in einem Birk.

Birkwald, mH., wie Birkenwald.

Birkwildpret, sH. o. Mh., Jgrspr. das Birkhuhn.

Birkwurzel, wH., 1) das Gartenkraut, Steckenkraut. 2) die Tormentille.

Birn, Birne, wH.; Mh. —en; Vrklw. **Birnchen**, ObrD. Birnlein, 1) die eßbare und wohlschmeckende Frucht des Birnbaums. 2) bei den Drahtplättnern ein Schraubenstock zum Reinigen des Drahts.

Birnapfel, mH., eine Art grauer Renette mit birnartigem Geschmack.

Birnbaum, mH.; Mh. —bäume, eine Baumart, welche die eßbare Frucht der Birne trägt; Chamisso „das Walserfeld bei Salzburg bezeichnet, ist der Ort, Dort steht ein alter Birnbaum, verstümmelt und verdorrt".

birnbäumen, Bw. u. Nbw., aus dem Holz des Birnbaums.

Birnbaumholz, sH. o. Mh., Holz vom Birnbaum.

Birnbrei, mH. o. Mh., ein Brei aus gekochten Birnen.

Birnessig, mH. o. Mh., Essig aus Birnen.

birnförmig, Bw. u. Nbw., wie eine Birn gestaltet.

Birnkürbiß, mH., —sses; Mh. —sse, eine birnförmige Kürbisart.

Birnmost, mH. o. Mh., ein aus herben, besonders wilden Birnen durch Gährung bereiteter Saft zum Trinken.

Birnmotte, wH.; Mh. —n, eine Mottenart, deren Larve sich in Birnen und Aepfeln findet, auch Obstmotte genannt.

Birnprobe, wH.; Mh. —n, in der Physik: eine birnförmige Glasröhre zum Messen der Luftverdünnung unter der Glocke der Luftpumpe.

Birnquitte, wH.; Mh. —n, eine längliche Quittenart; entgs. Apfelquitte; daher der **Birnquittenbaum**.

Birnsaft, mH. o. Mh., der ausgepreßte und dick eingekochte Saft von Birnen.

Birnschnecke, wH.; Mh. —n, eine Art Stachelschnecke.

Birnschnitz, mH., ein Schnitz oder scheibenförmiges Stück von einer Birne.

Birnsyrup, mH. o. Mh., der eingedickte Birnsaft.

Birnwalze, wH.; Mh. —n, an einem Stangenzaum die beiden beweglichen birnförmigen Eisen am Mundstück oder Gebiß.

Birnwein, mH. o. Mh., ein Wein aus Birnen.

Birol, Birolf, Birolt, die Goldamsel.

Birschen, s. Bürschen.

bis [ahd. biz, wahrscheinlich aus bi daz entstanden], Nbw., bezeichnet eine Grenze in Ort, Zeit, Verhältnissen und Zuständen, in verschiedenen Beziehungen und Bestimmungen gebraucht, die dann durch an, auf, dahin, dorthin, durch, hierher, hin, in, nach, über, zu, daß näher bezeichnet werden, mögen diese Bestimmungen durch einzelne Worte oder ganze Sätze ausgedrückt werden. 1) örtlich; z. B. Schiller „die Belagerer waren unterdessen mit ihren Approchen bis an den Stadtgraben vorgedrungen"; ebd. „die von Meer zu Meer ihn ruhmlos jagen Bis an das delphische Heiligthum"; ebd. „ihr Weg ... ist der weiteste, bis sie auf Peters Stuhle niedersitzen"; ebd. „bis an die Stufen des

Schaffots"; Körner „ein Kellergang führt hier aus dem Gewölbe In dunkler Windung bis zum See hinab"; Zschokke „Heinrich, vor wenigen Tagen noch gebieterisch vom Eiderstrom im Norden bis längs der Appenninen, ward also verlassen, daß er aus Baiern heimlich mit drei Vertrauten entweichen mußte"; Goethe „der Sturm kam gerade von Osten her über das herrliche Land, das nah und fern bis an's Meer unter mir lag"; Seume „bis über die Berge"; ebd. „als die Franzosen bis in die Nähe von Wien vorgedrungen waren"; ebd. „bis nach Triest und Görz wurden sie [die Russen] hier überall verstanden"; ebd. „von Schottwien bis hierher [Mürzhofen] war heute in der Mitte des Januars eine tüchtige Wandlung"; ebd. „der Mensch belugte mich von dem verschnittenen Haarschedel den polnischen Rock herab bis auf die Schariwari"; ebd. „blos von Bologna bis nach Imola geht man über fünf oder sechs Flüsse"; ebd. „bis an die Brust". 2) von der Zeit, in mannichfacher Bezeichnung; Rückert „vom Morgen bis zur Nacht entlang Ist all ein Kampf der Sonne Gang"; ebd. „es nagt die schwarze, wohl verborgen, Vom Abend heimlich bis zum Morgen; Es nagt vom Morgen bis zum Abend Die weiße wurzeluntergrabend"; Schiller „schrei, bis du berstest, Schurke!"; ebd. „warum bis zum Morgen sparen, was wir heut vermögen?"; ebd. „denn alle schwere Thaten, die bis jetzt geschahn, Sind nur des Argwohns und der Rache Kinder"; Mahlmann „du süße Hoffnung, die mir bis zur Bahre Nur Sonnenschein und Blüthenwege wies"; Tieck „er schlug vor, im Gasthause bis nach Tische den Alten zu erwarten"; Herder „lange sucht' er Worte, bis er also sprach"; ebd. „Mitleid tief im Herzen fühlend, Bis er zutritt, ihm die Rechte schüttelnd"; Schiller „kein Sterblicher, sagte sie [die Gottheit], Rückt diesen Schleier, bis ich selbst ihn hebe"; ebd. „ich rieth Dir an, das Urtheil unvollstreckt zu lassen, Bis sich auf's Neu ein Arm für sie erhübe"; ebd. „bis jetzt, bis diesen Tag"; Wieland „bis wir aus den Augen schwanden"; ebd. „nichts rühr' ich an, bis Ihr mir zugesagt"; ebd. „erwarte, zögre, säume, bis das Reich In Flammen steht"; ebd. „und wie ich eines Felsenriffs gewahre .... Schrie ich den Knechten, handlich zuzugehn, Bis daß wir vor die Felsenplatte kämen"; ebd. „darum begrub ich mein Geheimniß, Bis einst die Zeit es reifen würde"; Wieland „bis endlich der Gott des Schlafs, ohne ein Körnchen Mohnsamen dazu nöthig zu haben, seiner aufgelösten Sinne sich bemächtigte"; Körner „er stände fest bis in die Todesnacht!" Ferner in den Zeitbestimmungen: bis Ostern, Michaeli, Neujahr rc. 3) bei Verhältnißbestimmungen in Zeit, Zahl, Masse, Menge, Größe, sachlichen Umständen oder Zuständen; Tieck „so wahr ist es, daß ich in dieser Manier sechs bis sieben Jahre die Geige gestrichen habe"; Körner „ich soll mich halten, auf Entsatz nicht hoffen, Soll ehrlich stehn bis auf den letzten Mann"; „seit sieben bis acht Wochen"; „den Flußspath findet man in aufgewachsenen sehr großen bis sehr kleinen Würfeln"; Seume „ich sah mehr als zwanzig Kirchen in einigen Stunden, von der Kathedrale des heiligen Markus herab bis auf das kleinste Kapellchen der ehemaligen Beherrscherin des Adria"; ebd. „so viel Aehnlichkeit haben die slavischen Dialekte unter sich, von den russischen bis zum wendischen und krainischen"; „sie ist bis auf den Tod (oder: bis zum Sterben) krank"; Goethe „von der leisesten Neigung bis zur leidenschaftlichsten Raserei"; ebd. „wir kriegen nun Schelten und Streich' bis auf's Blut"; ebd. „es ist darin etwas Unglaubliches, bis zu Thränen Rührendes"; „haarklein, bis auf das Tüpfelchen beschrieben"; Tiedge „bei jenem Scheideblick der letzten Abendröthe, Die bis zum Andachtsinn dein Zartgefühl erhöhte"; Tieck „alle Poesie und Musik erlischt bis auf das letzte Fünkchen in meinem Gemüth"; Schiller „ich habe alle Händel dieser Erde Bis fast auf die Erinnerung verlernt"; ebd. „und er wird nimmer Friede mit mir machen, Bis meines Unglücks Maß erfüllet ist"; Goethe „ein jetzt bis auf wenige Spuren vergangenes Haus"; Seume „aber das Künstlervolk mag seinen Muthwillen auch zuweilen bis zur Ungezogenheit treiben"; Rückert „ein Säugling ist der Geist, Natur ist seine Amme, Sie nährt ihn, bis er fühlt, daß er von ihr nicht stamme".

Bisam, m.H., —s; o. Mh., eine weiche, stark moschusartig riechende Masse, die das Bisamthier in einem Beutel am Bauch absondert. Da dieser Geruch verschiedenen Thieren und auch Pflanzen eigen ist, so werden dieselben auch danach benannt.

Bisamäffchen, s.H.; unv. Mh., der gemeine Uistiti-Affe.

Bisamapfel, m.H., 1) ein Stück des Frauenputzes, nach Luthers Uebersetzung Esra 3, 20. 2) auch eine Art Aepfel.

bisamartig, Bw. u. Nbw., wie Bisam.

Bisamblume, w.H.; Mh. —n, die moschusartig riechende Blume eines Krautes, auch Bisamknopf, oder wohlriechende Kornblume, Bisamkraut genannt.

Bisambock, m.H.; Mh. —böcke, 1) das Bisamthier. 2) der Bisamkäfer, eine Holzbockkäferart, von den Landleuten auch Leierchristel genannt.

Bisambüchse, w.H., eine Büchse zur Aufbewahrung des Bisams.

Bisamente, w.H. Mh. —n, die sogenannte türkische Ente oder Moschusente, die stark nach Bisam riecht.

bisamfarbig, Bw. u. Nbw., von der dunkelbraunen Farbe des Bisams.

Bisamfell, s.H.; Mh. —e, das Fell des Bisamthiers.

Bisamgeruch, m.H. o. Mh., der starke eigenthümliche Geruch des Bisams.

Bisamhandschuh, m.H.; Mh. —e, bildl. feine Lederhandschuhe; Herder „Bisamhandschuh' trugen alle, Er allein den Reiterhandschuh".

Bisamhirsch, m.H., das Bisamthier.

Bisamkäfer, m.H., wie Bisambock 2.

Bisamkatze, w.H., die Zibetkatze.

Bisamklee, m.H. o. Mh., eine Kleeart.

Bisamknoblauch, m.H. o. Mh., eine Knoblauchart mit bisamartigen Geruch.

Bisamknopf, m.H., s. Bisamblume.

Bisamkorn, s.H.; Mh. —körner, der Same einer ost- und westindischen Pflanze, Abelmosch, der vom **Bisamkraut** und von der **Bisampappel** kommt.

Bisamkraut, s.H.; Mh. —kräuter, 1) s. Bisamkorn. 2) die Pflanze Waldmeister oder Maisch.

Bisamkugel, w.H., eine aus Zucker und Bisam gemachte stark riechende Kugel.

Bisamnarcisse, w.H.; Mh. —n, eine bisamartig riechende Narcissenart.

Bisampappel, w.H.; Mh. —n, s. Bisamkorn.

Bisamratte, w.H.; Mh. —n, ein rattenartiges stark nach Bisam riechendes Thier. Die russische heißt auch der Desman.

Bisamrose, w.H.; Mh. —n, eine weißblühende Rosenart mit bisamartigen Geruch, auch Moschrose, Muskrose, Muskatenrose.

Bisamsame, m.H., s. Bisamkorn.

Bisamschwein, s.H.; Mh. —e, eine Art wilder Schweine in Amerika, die einen Bisamgeruch hat, auch Nabelschwein genannt.

Bisamspitzmaus, w.H.; Mh. —mäuse, eine Spitzmausart, die an der Schwanzwurzel Drüsen mit einer bisamähnlichen Masse hat, welche im Handel als Bisamnieren vorkommen.

Bisamthier, s.H.; Mh. —e, ein in den Hochgebirgen von Mittel- und Hinterasien lebendes vierfüßiges Thier, das bei dem Nabel in einem Beutel den Bisam absondert; auch Bisambock, Bisamhirsch, Bisamreh, Bisamziege genannt.

Bischen, s.H. o. Mh., s. Bißchen.

bischen, ThZ., wie bisten.

Bischof [verkürzt a. episcopus; ahd. biscof], m.H., —s; Mh. —schöfe, 1) in der christlichen Kirche: der oberste Geistliche für einen gewissen Bezirk; Schiller „der Bischof steht im reinen Meßgewand, Er faßt den Kelch, er segnet ihn, er kündet Das hohe Wunder der Verwandlung an". In der früheren Zeit bedeutete es Priester, daher auch biscofheit, Priesterthum. 2) ein aus rothem Wein mit Pomeranzensaft, Zucker ɩc. bereitetes Getränk.

bischöflich, Bw. u. Nbw., einem Bischof gehörig, zukommend; die bischöfliche Würde, die bischöfliche Kirche, d. h. die in England herrschende Kirche, insofern sie die bischöfliche Kirchenherrschaft hat; bischöfliche Einkünfte.

Bischofshut, m.H., Mh. —hüte; **Bischofsmütze**, w.H., Mh. —n, 1) die kirchliche Kopfbedeckung der Bischöfe in der römischen Kirche, als Auszeichnung, auch Inful genannt; Goethe „sie ist doch auch mit Schuld, daß wir die vierzehn neuen Bischofsmützen im Lande haben". 2) Name einiger Pflanzen und Blumen, einer Art Schwämme, so wie einer Art Buccíniten, auch die platte Papstkrone genannt.

Bischofsoole, w.H. o. Mh., in den Hallischen Salzwerken ehemals diejenige Soole, die an jedem Tage mit zwanzig Zubern gegossen werden mußte, und eine Abgabe an den Landesfürsten war.

Bischofsrecht, s.H. o. Mh., die Gerechtsame eines Bischofs.

Bischofssitz, m.H.; Mh. —e, ein Ort, welcher der amtliche Aufenthaltsort eines Bischofs ist; Schiller „zu Rheims, dem Bischofssitz des Kardinals, Dort ist das Rüsthaus, wo sie Blitze schmieden".

Bischofsstab, m.H.; Mh. —stäbe, ein Stab aus Gold oder Silber, unten spitzig und oben krumm gebogen, als bischöfliches Würdezeichen; auch Krummstab genannt.

Biscuit [frz.; spr. biskwit; mittellat. biscoctum, zweimal gebacken], s.H., 1) ein hartes, geröstetes Gebäck, sowohl grobes als feines, Zwieback. 2) ein künstlich zubereitetes Backwerk der Zuckerbäcker. 3) Porzellan, nach dem ersten Brande, ohne Glasur, wie gewöhnlich Figuren gemacht werden.

Bise, w. Name des kalten und trocknen, aus Nord, Nordost oder Ost wehenden Windes in der Schweiz. Eig. alemannisch bisa, Sturmwind, später auch Beißwind, wie bizzen, sausen, brummen.

bisher, Nbw. der Zeit: bis jetzt; Luther 1 Mos. 44, 28. 46, 34 ɩc.; Schiller „haltet fest am Reich und wacker, wie bisher!"

bisherig, Bw. u. Nbw., was bisher geschah oder statt fand; „die bisherige Einrichtung"; „der bisherige Unfug".

Bismer, **Besmer**, m.H., dänisch und schwedisch: eine Schnellwage; davon das **Bismer**- oder **Bismarpfund**, Mh. —de, ein dänisches Gewicht von zwölf Pfunden; drei Bismarpfunde machen eine Wage.

Bismuth, s. Wismuth.

Bison, m. Name [griech., lat.] des Waldochsen mit einer Art Höcker und Mähne, auch Wisant, Wisent oder Wisint genannt; vgl. Auerochs.

Biß [v. beißen], m.H., —sses; Mh. —sse, 1) die That des Beißens; z. B. einen Biß in etwas thun. 2) die durch einen Biß verursachte Wunde, Verletzung. 3) bildl. die Vorwürfe des Gewissens; gew. aber: Gewissensbisse in der Mh.; Lessing „ich will es thun, Waitwell. Welche Bisse, welche Schmerzen werde ich fühlen". 4) Jgrspr. das mit scharfen Zähnen besetzte Maul des Fuchses und anderer Raubthiere.

Bissel, lndschftl. s.H., wie Bißchen; Tieck „wer merkt' es nur ein bissel"; ebd. „nun laßt mir ein bissel noch über meinen Zustand nachdenken"; ebd. „da ist sie [die Vernunft] noch ein bissel frisch".

Bißchen, ObrD. **Bislein**, s.H. —s; unv. Mh., Vrklw. v. Bissen, 1) ein kleines Stückchen, etwas, ein Wenig (gewöhnlich mit spöttischem Sinn); z. B. er liebt gute Bischen, d. h. gut wenn auch wenig; die Bischen Brod; Schiller „dieß Kabinet ist eines von den Zimmern Der Königin, wo man das Bißchen Maske Noch allenfalls zu loben fand"; Tieck „das Bißchen Vernunft"; Hey „wie sie [die Bienen] gleich überall um mich sind, Wo ich ein Bißchen Honig find'; Gellert „du kannst dein Bißchen Französisch",

2) adverbialisch; z. B. die Summe ist ein Bißchen groß; Seume „da würde ich nun wohl ein Bißchen todtgeschlagen werden"; Goethe „ist man ein bißchen hübsch, gleich steht man jedem an"; „warte ein bißchen".

Bissen [ahd. bizzin], mH., —s; unv. Mh., eig. so viel als man von etwas abbeißen kann, um zu essen; z. B. einen Bissen Brod; bildl. RA. „einem den Bissen vor dem Munde wegnehmen", d. h. ihm das was er sich mit Mühe erworben und er schon sicher zu haben meint, nehmen; „er will nur einen Bissen essen", d. h. ein wenig; „es ist hier nicht ein Bissen Brod zu bekommen"; Hey „Fischlein mocht' es wohl besser wissen, Sahe nur nach dem fetten Bissen".

bissenweise, Bw. u. Nbw., in kleinen Stücken.

Bißewurm, mH., —s; Mh. —würmer, NdrD. eine Art Bremse, welche ihre Eier in die Haut des Rindviehs und des Rothwildbrets legt. Der Name scheint von dem alten bizzen, sausen, brummen zu stammen, nach dem Summen des Insects.

bissig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, der gern beißt (von bösen Hunden, und dann bildl. von zänkischen Menschen); es ist auch die Form beißig gebräuchlich.

bisten, ThZ., einem, ihn mit dem Ruflaut bst bst anrufen, beim Vorübergehen.

Bisthum, sH., —s; Mh. —thümer, 1) der Landbezirk der geistlichen Herrschaft eines Bischofs. 2) bildl. der bischöfliche Herrschaftssitz und die bischöfliche Würde.

Bister [frz.], sH., —s; o. Mh., eine aus Ruß bereitete braune Wasserfarbe zur Wassermalerei.

bisweilen, Nbw. der Zeit [aus bi, bei, wilon, weilen], dann und wann, manchmal, zuweilen.

Bittbrief, mH., —es; Mh. —fe, wie Bittschreiben.

Bittdienst, mH.; Mh. —e, ein Dienst, den man nur bittweise, ohne dazu verpflichtet zu sein, thut, Betdienst.

Bitte [ahd. diu bita, beta, beto], wH., Mh. —n, 1) ein an jemand gerichtetes Gesuch, ihm etwas zu gewähren; Goethe „doch sie [die Mutterliebe] steigt vom Throne nieder Und beseligt niedere Hütte; Kennet Wunsch, Bedürfniß, Bitte, Längst bevor sie ausgesprochen"; Schiller „darf ich An meinen Karlos eine Bitte wagen?"; ebd. „ich kann dir deine Bitte nicht gewähren"; ebd. „die erste Bitte, die ich an ihn wage; Er kann sie mir nicht weigern"; ebd. „und jetzt noch eine Bitte! Nenne mich Du!"; ebd. „ausgeleert hab' ich der Worte Köcher und Erschöpft der Bitten Kraft"; Chamisso „noch diese meine Bitte, die letzte, gewähre du mir!"; ChFWeiße „Sie wissen schon, daß ihre Bitten für mich Befehle sind". 2) ein Hauptstück der christlichen Glaubenslehre: die sieben Bitten, von denen die einzelnen gewöhnlich in bildl. Beziehung des Sinnes gebraucht werden; z. B. Seume „eine von den Schwestern war noch ein ganz hübsches Stückchen Erbsünde, und hätte wohl einen ehrlichen Kerl etwas an die sechste Bitte erinnern können"; ebd. „sie war schon aus der sechsten in die siebente Bitte gekommen", von einer häßlichen alten Frauensperson.

bitten [ahd. pitten, bittan, bitdan; goth. bidjan; agſ. biddan; v. beten, im Sinn: wollen, verlangen], unr. (ich bat, bäte; Mitlw. gebeten) ThZ., 1) einen, um etwas, für jemand ꝛc., mit einer Bitte angehen, eine Bitte an jemand richten, ihn ersuchen, etwas zu gewähren, zu thun ꝛc.; Lessing „er bittet mich? Ein Vater seine Tochter, seine strafbare Tochter?"; Schiller „man bittet mich bei Ihnen fürzusprechen"; ebd. „ich bitt' Euch, Sir! Stillt meine Ungeduld!"; ebd. „ich bitte um die Erlaubniß wegzugehen"; ebd. „ich bitte, meine Diener ungekränkt Nach Schottland zu entlassen oder Frankreich"; ebd. „ich bitte sehr, für keine schlecht're Christin mich zu halten"; ebd. „muß ich So lang' um einen Tropfen Gift euch bitten?"; Lessing „ohne dich in unser Spiel zu mengen, Franciska, wenn ich bitten darf!"; Seume „endlich fand sich, da ich viel bat und viel bot, doch noch Wein und Brod". 2) f. einladen; z. B. zu einem Schmause ꝛc.; z. B. ich bin nicht gebeten, d. h. nicht eingeladen; „sie ist zu einer Tasse Thee gebeten".

Bittende, wH.; **Bittende** (der), ein —der, mH.; Mh. —den, die oder der bittet; Schiller „dreimal wiesest du den Fürsten von dir, dreimal kam er wieder als Bittender".

bitter [goth. baitrs, agſ. biter, ahd. bitter, pitter], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) was den eigenthümlichen Geschmack der Bitterkeit hat und verursacht; z. B. bitteres Bier; bittere Mandeln; es schmeckt bitter wie Wermuth; Tieck „wie die Judenkirsche, so wie sie nur vom Finger angefaßt wird, alsbald einen bittern Geschmack erhält". 2) bildl. empfindlich, unangenehm, kränkend, schmerzhaft; Schiller „zur Härte fügt Ihr noch den bittern Hohn!"; ebd. „vorherbedacht wird alles nun erscheinen, Auch diese bittre Wendung des Gesprächs"; ebd. „komm du hervor, du Bringer bittrer Schmerzen, Mein theures Kleinod jetzt"; ebd. „die unser Herz im bittern Haß entfremdet"; Goethe „die daraus entspringende tantalisch-sisyphische Qual empfindet jeder um desto bitterer, je redlicher er es meinte"; ebd. „er sträubt vergebens Sich gegen die Schranken Des ehernen Fadens, Den die doch bittre Scheere Nur einmal löst"; Tieck „die Resignation mag anfangs bitter scheinen"; ebd. „mein Entzücken an meiner Hervorbringung wechselt mit den bittersten Zweifeln"; Gellert „bittere Beschuldigungen anzuhören ist eine große Marter für ein ehrliebendes Herz"; WSchlegel „wie aus bittern Wunden quoll, Aller Lieb' und Erbarmung voll, Sein heilig göttliches Leben"; Seume „die Geschichte würde ihnen am Ende bitter bekommen sein". 3) bildl. was einen widerwärtigen Geschmack hat, und deshalb unangenehm ist; Chamisso „wir beten: nimm von uns in deiner Huld Den bittern Kelch, den du uns ausersehen". 4) bildl. was aus tie-

fem innerem Schmerz hervorgeht; Uhland „o blaue Luft nach trüben Tagen, Doch stillst du meine bittern Klagen!"; Herder „und in bittern Thränen schwimmend Sank sie zu des Königs Knie". 5) bildl. widerwärtig verletzend im Ausdruck des eigenen verletzten Gefühls; Schiller „O Gott! Hier fühl' ich, daß ich bitter werde, Weg, weg, weg von dieser Stelle". 6) bildl. widerwärtig, unangenehm; Goethe „ich ziehe wieder mit in's Feld: Kein Weg im Feld ist bitter. Es lebe St. Georg der Held, Die Helden, seine Ritter!"

Bitterbier, sH.; Mh. —e, ein durch Beimischung bitterer Kräuter sehr bitter schmeckendes Bier.

bitterböse, Bw. u. Nbw., sehr böse (von einer tadelnswerthen, verwerflichen Gesinnung); sehr aufgebracht, sehr erzürnt.

Bitterdistel, wH.; Mh. —n, das Cardobenedictenkraut, die Mariendistel.

Bittere (das), **Bitteres** (verkr. Bittres), sH. o. Mh., das was an oder in einer Sache bitter ist; z. B. das Bittere im Bier ist gewöhnlich nicht bloß Hopfen, sondern auch die beigemischten bitteren Kräuter; bildl. empfindlich Widerwärtiges, Tieck „ich hatte allzu Bittres erfahren und mein Vertrauen war zerbrochen"; Schiller „nachdem Sie alles hat erfahren, Was das Gefängniß Bittres hat".

Bittererde, wH., s. Talkerde.

bitterfeind, Nbw., sehr feindlich gesinnt; einem bitterfeind (gesinnt) sein.

Bitterholz, sH. o. Mh., das bitter schmeckende weiße Holz des **Bitterholzbaums**, Quassia, das als Heilmittel 2c. gebraucht wird.

Bitterkalk, mH., gelöschter Kalk.

Bitterkeit [ahd. pitteri, bittere; ags. biternis], wH.; Mh. —ten, 1) o. Mh., die Eigenschaft eines Körpers, durch welche er einen bitteren Geschmack hat und verursacht, und durch den Geschmack erkannt wird; z. B. die Bitterkeit des Wermuths, der Quassia, Camillen 2c. 2) bildl. das, wodurch eine Sache, Rede 2c. unangenehm auf das Gefühl wirkt; z. B. ChFWeiße „in den süßesten Trank mischet das Schicksal seine Bitterkeit"; Tieck „nach vielen Jahren, in welchen jener Freund alle Bitterkeiten des ihm feindlichen Glückes getrunken, und den Kelch bis auf die Hefen ausgeleert zu haben meinte". 3) bildl. bittere, d. h. verletzende Reden, Vorwürfe 2c.; „wozu aber so viel Bitterkeiten? Sie schaden sich damit mehr, als mir". 4) bildl. Feindseligkeit, die durch Widerwärtiges gereizte Stimmung; Schiller „gebietet Eurem wild empörten Blut, Bezwingt des Herzens Bitterkeit!" ebd. „Trotz ist es, Und Bitterkeit und Stolz, was Ihre Wünsche So heftig nach der Mutter zieht".

Bitterklee, mH. o. Mh., der bitterschmeckende Fieberklee.

Bitterkraut, sH. o. Mh. 1) die Kreuzblume. 2) das Tausendgüldenkraut.

Bitterkresse, wH. o. Mh., 1) eine bitterschmeckende Art Kresse. 2) das Löffelkraut.

bitterlich, Bw. u. Nbw., 1) ein wenig oder etwas bitter; z. B. diese Weinsorte hat einen bitterlichen Geschmack; Winterbutter schmeckt gewöhnlich bitterlich. 2) bildl. im Gefühl des tiefsten inneren Schmerzes; Luther Zach. 1, 14 bitterlich schreien, d. h. sehr heftig; Ps. 69, 11 bitterlich fasten; Rellstab „sie fing an bitterlich zu weinen"; Heinse „nach mancherlei Auftritten nehmen nun endlich die armen Mädchen von ihren Modestuffen bitterlich Abschied"; „sie beklagte sich bitterlich über sein unwürdiges Betragen".

Bitterling, mH.; Mh. —e, 1) eine Art Karpfen, aber von der Ellritze verschieden. 2) ein weißer eßbarer Pilz, der bitter schmeckt.

Bittersalz, sH. o. Mh., ein bitterschmeckendes Mittelsalz, das als Heilmittel 2c. benutzt wird; Knapp „manche Alaunerze sind so reich an Bittererde, daß die Mutterlauge auf Bittersalz benutzt werden kann".

Bittersoole, wH. o. Mh., die Mutterlauge beim Salzsieden, woraus Bittersalz gewonnen werden kann.

Bitterspath, mH. o. Mh., eine Art Dolomit, auch Rautenspath genannt, wegen der Rhomboidalform seiner Krystalle, gewöhnlich weiß und geblich mit perlmutterartigem Glanz.

Bitterste, sH. o. Mh., der höchste Grad der Bitterkeit; Lessing bildl. „ja wenn es in meinem Vermögen stände, ihm bei der äußersten Gewalt, die er sich meinetwegen anthut, das Bitterste zu ersparen".

Bittersüß, sH. o. Mh., eine Art Nachtschatten (solanum dulcamara), auch Alfsranke, Hirschkraut, Hindischkraut 2c. genannt.

bittersüß, Bw. u. Nbw., von Geschmacksdingen, die einen mit etwas Bitterem gemischten Geschmack haben; ebenso von Gefühlen und Erinnerungen, in denen sich an etwas Unangenehmes wieder etwas Angenehmes, Wohlthuendes knüpft; daher: eine bittersüße Erinnerung.

Bitterwasser, sH. o. Mh., ein bitterschmeckendes und als Heilmittel benutztes Mineralwasser, das an verschiedenen Orten quillt, z. B. Saidschütz, Pillna, Epsom 2c.

Bitterweide, wH.; Mh.—n, die Baumwollenweide, die Salweide, deren bitterschmeckende Rinde als Fiebermittel 2c. gebraucht wird.

Bitterwein, mH. o. Mh., ein mit Wermuth vermischter Wein, wie er hie und da in Ungarn bereitet wird.

Bitterwurz, wH. o. Mh., ein Name des Enzians.

Bittessen, sH.; unv. Mh., ldschftl. ein einfacher Schmaus der nächsten Verwandten am Hochzeitstage.

Bittfuhre, wH.; Mh. —n, eine Fuhre, die man aus Gefälligkeit leistet.

Bittgang, mH.; Mh. —gänge, in der römischen Kirche: eine Prozession, um Gott oder einen Heiligen um Abwendung eines Uebels zu bitten.

bittlich, Bw. u. Nbw., in bittender Weise, in Form einer Bitte; ungew. f. mit Gebet, bei Opitz Ps. 138, 1.

Bittschreiben, sH.; unv. Mh., ein Schreiben an einen Höhern 2c., worin man um

etwas nachsucht; Goethe „ich rückte nach einigem Zögern mit meinem Anliegen und dem Bittschreiben hervor".

Bittschrift, w.H.; Mh. —en, ein Schreiben an den Landesfürsten, die Regierung oder andere höhere Behörden, indem man sich mit einer Bitte an dieselben wendet; Schiller „geben Sie Mir eine Bittschrift, ein Empfehlungsschreiben An meinen Vater".

Bitttag, m.H.; Mh. —ge, Lndwrthsch. in einigen Gegenden: ein Tag, an welchem die herrschaftlichen Dienste nicht zwangsweise, sondern nur aus freiem Entschluß auf geschehene Bitte geleistet werden.

bittweise, Nbw., vermöge einer Bitte; in Form einer Bitte.

bituminös [lat. bitumen, Erdharz], Bw. u. Nbw., Erdharz enthaltend; „bituminöse Erze".

bitzeln, Zstz., lndschftl. ein scharfes, stechendes Gefühl auf der Zunge verursachen.

Bitzling, m.H.; Mh. —ge, eine Fischart, auch Rothflosser, Meerbeißer genannt.

Bitzweizen, m.H., das grüne mit einfachen Aehren besetzte Fenchgras, grünes Hirsegras, Fuchsschwanzgras, gemeiner Schwaden.

Bitzwurz, w. Name der Küchenschelle.

Bivouac [frz.; spr. biwak], s.H.; Mh. —s, Krgsw., Lagerwache, Feldwache; Goethe „das Gebäude . . . durch Bivouacs angeschmaucht"; davon **bivouaquiren** [spr. biwakiren], Ztw., auf Feldwache sein.

bizarr, Bw. u. Nbw., wunderlich, abgeschmackt.

Bizarrerie, w.H. o. Mh., wunderliche Ungereimtheit.

blach, Bw. u. Nbw., als alte Nebenform v. flach, eben; Wieland (Oberon) „als ihm im blachen Feld ein ungeheurer Thurm sich vor die Augen stellt"; vStolberg „das blache Gefild umher!"

Blachfeld, s.H.; Mh. —der, eine weite Ebene.

Blachfrost, m.H.; Mh. —fröste, Landw. der Frost, welcher eintritt, wenn die Erde noch nicht mit Schnee bedeckt ist.

Blachmahl [ndrs. black, schwarz], s.H. o. Mh., in der Scheidekunst: die schwärzliche schlackenartige Masse, welche auf dem goldhaltigen Silber schwimmt, wenn es in Fluß geräth, die aus Silber, Blei und Kupfer besteht.

Blacker, m.H., ein Fehler.

Blackfaß, s.H., NdrD. das Tintenfaß.

Blackfisch, m.H., NdrD. 1) der Tintenfisch. 2) [v. bleeg, bleich], die Fischart Bleihe.

Blackscheißer, m.H.; unv. Mh., ein Schimpfname auf Gelehrte und Schreiber, insofern sie das Papier gleichsam schwarz (s. Blachmahl) besudeln.

Bladung, w.H., Schffb. die Art und Weise, zwei Seitenplanken eines großen Kahns zusammenzufügen.

blaffen, bläffen, Zstz. m. haben, ndrs. f. bellen.

Blaffer, Bläffer, m.H., unv. Mh., ein Hund, der gewöhnlich blafft.

Blaffert [mittellat. blaffardus, frz. blafard, ndrl. blaf, breit, kahl], m.H., —s; Mh. —e, ehemalige geringhaltige Scheidemünze in den Rheingegenden; im Dän. ein Heller; im Osnabrück. ein Jagdhund mit breitem, herabhängendem Maul.

Blahe, w.H., s. Plache, Plane.

blähen, Thz., 1) etwas, durch Luft, Wind aufblasen, ausdehnen; „Wind bläht die Segel"; Schiller „sieht ein Schiff an Joppe's Strande, Das die Segel bläht". 2) bildl. von dem widerwärtigen Auftreiben des Unterleibes durch die in den Eingeweiden sich entwickelnden Winde: auftreiben; daher z. B. die Kohl- und Rübenarten, so wie die Hülsenfrüchte blähen. 3) bildl. im verächtlichen Sinn: unnatürlich auftreiben, d. h. einen großen Umfang geben ohne einen festen Gehalt zu haben; Hagedorn „o nein, der Schmeichler Lob bläht seinen Uebermuth"; „sein Wissen bläht ihn". 4) sich, zrckfZ., aufschwellen; im guten Sinn, Goethe „dagegen schaut sie mit Entzücken, Wie grün der neue Halm sich bläht"; im bösen Sinn: sich in widerwärtigem Umfang auftreiben, aufblähen; Emmerich „es läßt den Stolzen sich trotzig blähen, Verachtet ferne die Demuth stehen"; vCollin „wie bläht er sich dann auf in seiner Würde".

Blähsucht, w.H. o. Mh., ein krankhafter Zustand, in welchem sich in den Eingeweiden aus unvollkommen verdauten Speisen viel Luft entwickelt, die nicht abgeht und dadurch große Beschwerden und Schmerzen verursacht.

Blähung, w.H.; Mh. —gen, die Luft, welche sich in den Eingeweiden entwickelt; daher: Blähungen haben.

Blake, w.H.; Mh. —n, auf den NdrD. Flußschiffen eine Bohle oder Planke, welche inwendig quer auf die Wechselungen der Bodenplanken befestigt wird.

blaken [vgl. flackern], Zstz. m. haben, NdrD. mit dickem schwarzem Qualm brennen.

Blaker, m.H., —s; unv. Mh., NdrD. 1) ein niedriger tellerartiger Leuchter. 2) ein Wand- oder Hängeleuchter.

blakerig, blakig, Bw. u. Nbw., NdrD. 1) mit starkem Dampf brennend. 2) nach Rauch schmeckend.

Blame [frz.], w.H., Schande; üble Nachrede.

blamiren [frz.-deutsch], einen, beschimpfen, in übeln Ruf, Schande bringen.

Blamüser, m.H., s. Blaumüser.

blandusisch, Bw. [latein.], eine ehemals berühmte Quelle in dem Gebiet der alten Sabiner in Italien; Matthisson „die blandusische Silberquelle".

blank, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, 1) weiß; z. B. blanker Wein, d. h. weißer, entgs. rother. 2) rein, glänzend; z. B. blank gescheuertes Küchengeschirr. 3) entblößt; mit blankem Schwert; „er hatte blank gezogen", d. h. das Schwert aus der Scheide zum Kampf. 4) bildl. überschwemmt; z. B. die Wiesen stehen blank, d. h. sie glänzen von dem darauf stehenden Wasser. 5) mit schönstem Schmuck, Putz angethan; bildl. NA.

sie steht heute blank, d. h. sie steht Gevatter. 6) Grbr. das Leder blank stoßen, es glätten. 7) Httw. blankes Erz, das Kupfererz. 8) bloß, unbedeckt; „man sah das blanke Knie"; „im blanken Hemde". 9) kahl, nackt; Opitz „das blanke weite Feld"; ebd. „das blanke Feld, in dem viel Helden liegen". 10) weißglänzend, z. B. wahrscheinlich von dem bekannten Ort Blankenburg. 11) bildl. einfach; Tieck „hier gilt denn freilich nicht immer das blanke Ja und Nein". 12) bildl. glänzend; Tieck „als ihnen meine ungeprägte blanke Entzückung in die Augen strahlte".

Blanke, wH., lndschftl. in den Küchen: ein Ort, wo man das Geschirr aus Zinn und Kupfer zum Prunk aufstellt; daher auch landschaftlich die Prunkküche.

Blänke, wH.; Mh. —n, 1) Frstw., ein kahler abgetriebener großer freier Platz in einem Walde. 2) Tchschr. die schräge Bank am Schertisch, worauf die Tuchscherer bei der Arbeit stehen.

blänken, ThZ., etwas, blank, glänzend scheuern, putzen, festlich aufräumen.

Blankenstern, mH., ein Seefisch mit silberfarbenen Schuppen.

Blankforst, mH., wie Blachforst.

Blankhaken, mH.; unv. Mh., bei den Schieferdeckern: ein starker eiserner Doppelhaken, mit dem der Rüstbock an das Dach befestigt wird.

Blankscheit, [a. d. franz. planchette], sH.; Mh. —e, ein schmaler Streif Metallblech oder dünnes Holzstück, den die Frauen und Mädchen in die Schnürbrust oder in den Brustlatz stecken; Gellert „ein goldenes Blankscheit".

Blankstoßbock, mH.; Mh. —böcke, Grbr. ein Holzbock, der bei der Zubereitung der Häute gebraucht wird.

Blankstoßen, sH. o. Mh., Grbr. das Glänzendmachen der Häute.

Blankstoßkugel, wH.; Mh. —n, Grbr. eine Kugel zum Glänzendmachen der Häute.

Blanquet, sH.; Mh. —s, ein Vollmachtschein, der nichts als den Namen des Vollmachtgebers enthält.

Bläschen, sH.; unv. Mh., Vrklw. v. Blase; Zschokke „das Mark einer Pflanze besteht aus einer Menge kleiner, halbdurchsichtiger Bläschen, die sehr weich und zart sind".

Bläschenkraut, sH., s. Blasenkraut.

Blasdruckwerk, sH.; Mh. —e, in der Wasserbaukunst: eine Art ehemals gewöhnlicher Wasserdruckwerke, in welchen mittelst Blasebälgen das Wasser in die Höhe getrieben wurde.

Blase, wH.; Mh. —n; Vrklw. das **Bläschen**, ObrD. das **Bläslein**, überhaupt eine von Luft oder Flüssigkeit aufgetriebene oder rundlich ausgedehnte Hülle, es mag dieselbe auf oder in einem festeren Körper sich befinden; daher 1) Blasen, welche auf dem Wasser durch niederfallende große Regentropfen entstehen, und Wasserblasen oder Luftblasen genannt werden; dann: kochendes Wasser wirft Blasen. 2) die mit Feuchtigkeit gefüllten, krankhaften, rundlichen Auftreibungen der Haut am thierischen und menschlichen Körper, mögen dieselben durch Verbrennen oder durch äußerliche Mittel entstehen; daher: sich eine Blase brennen, ein spanisches Fliegenpflaster zieht Blasen. 3) die nur mit Luft angefüllten Räume und Löcher im Bimsstein, Brot, oder in Metallen ꝛc. 4) die rundlich ausgedehnten häutigen Gefäße in den Körpern der Menschen und Thiere; z. B. die Harnblase, gew. bloß Blase genannt; die Gallenblase, die Fischblase ꝛc. 5) die aus Seifenschaum durch Blasen gebildeten schnell zerspringbaren Luftblasen; bildl. f. Hirngespinnst, Schiller „mein Gehirn Treibt öfters wunderbare Blasen auf, die schnell, wie sie entstanden sind, zerspringen". 6) ein mehr oder minder weites rundes oder länglich rundes metallenes, gewöhnlich aus Kupfer gemachtes Gefäß zum Erhitzen des Wassers oder zur Branntweinbereitung.

Blasebalg, mH.; Mh. —bälge, ein aus Holz und Leder gemachtes Werkzeug in den Schmiedewerkstätten und Hüttenwerken, um durch Blasen die Feuerhitze zu verstärken. Im Httw. heißt es gew. Balg oder Gebläse.

Blaseerde, wH. o. Mh., Tpfr. ein schwammichter, eisenhaltiger Thon, der, mit Wasser vermischt, sich aufbläht, dann aber sich wieder setzt.

Blaseinstrument, sH.; Mh. —e, jedes Musikinstrument, das durch den menschlichen Mund zum Tönen gebracht wird.

Blaselaut, mH.; Mh. —laute, Sprchl., ein Sprachlaut, der durch ein Blasen hervorgebracht wird; z. B. f, v, w.

Blaselauter, mH.; unv. Mh., der Buchstabe oder das Schriftzeichen eines Blaselautes.

Blaseloch, sH.; Mh. —löcher, an der Flöte: das Loch, in welches geblasen wird; versch. die Grifflöcher.

blasen [ahd. plâten, blasen, agſ. blaestan], unr. (ich blase, du bläsest, er bläst, wir blasen ꝛc.; ich blies, du bliesest, er blies ꝛc.; Mttlw. geblasen), ZstZ., 1) als Wind oder stark bewegte Luft in Bewegung sein; z. B. Luther Joh. 3, 8 „der Wind bläset, wo er will"; Hey „Huhu! Wie bläst du kalt, Herr Wind!"; Schiller „und kalt her bläst es aus dem Wetterloch". — ThZ. 2) Luft durch die Mundöffnung anhaltend ausstoßen; z. B. die heißen Speisen kalt blasen; in das Feuer blasen; SprchW. „in die Büchse blasen müssen"' d. h. Strafe geben müssen. 3) einen starken Luftzug bewirken; Schiller „der Funke sprüht, die Bälge blasen, Als gält' es Felsen zu verglasen". 4) Glshw. Glas blasen, d. h. die geschmolzene Glasmasse mittelst Blasen zu Gefäßen formen: Httw. das Eisen blasen, es mittelst des Gebläses im Hochofen zum Schmelzen bringen; davon bildl. RA. „es läßt sich nicht gleich blasen", d. h. es läßt sich nicht so leicht und schnell machen; ferner im verächtlichen Sinn „ich werde ihm etwas blasen", d. h. seinen Willen nicht thun. 5) Blasinstrumente (Flöte, Fagott, Horn, Trompete ꝛc.) zum Tönen bringen durch das Hineinblasen der Luft; in demselben Sinn sagt man: auf der Flöte, dem Horn ꝛc. blasen; aber auch: in das Horn blasen, z. B. Schiller „steigt auf

die Hochwacht, blast in Euer Horn, Daß es weitschmetternd in die Berge schalle"; davon bildl. RA. „einem etwas in die Ohren blasen", es ihm heimlich in Ohr sagen. 6) blasen zu etwas, durch ein Blasinstrument ein Zeichen zu etwas geben; z. B. zum Abzug, zum Aufbruch, zu Pferde, zu Tafel ꝛc. 7) durch Blasen etwas anzeigen; z. B. Feuer blasen; Lärm blasen, d. h. durch Blasen Lärm machen.

Blasenbandwurm, mH., eine Art Eingeweidewürmer.

Blasenbaum, mH., wie Blasenstrauch.

Blasenbruch, mH., ein Bruch in der Harnblase.

Blasenconferve, wH., eine Art Conferve, deren ästige Fäden Luftblasen enthalten.

Blasenentzündung, wH., ein durch Entzündung entstandener krankhafter Zustand der Blase.

Blasenerbse, wH., eine Art kleiner Gartenerbsen mit dreieckigen den Blasen ähnlichen Hülsen, auch Herzerbse genannt.

Blasenerdrauch, mH. o. Mh., eine Art Erdrauch mit einer runden blasenförmigen Fruchthülle.

Blasenfieber, sH. o. Mh., eine Art Faulfieber, in welchem sich große mit Feuchtigkeit gefüllte Blasen bilden.

Blasenfuß, mH. o. Mh.; **Blasenfußfliege**, wH., Mh. —n, eine Fliege, deren Fußballen kleinen Bläschen ähnlich sind.

Blasengang, mH.; Mh. —gänge, in der Zergliederungskunst, ein Gang der Gallenblase.

Blasengrasleder, sH., eine Art Grasleder, wie Blasenconferve.

Blasengrün, sH. o. Mh., eine grüne Farbe, die aus den Beeren des Kreuzdorns bereitet wird.

Blasengrund, mH. o. Mh., in der Zergliederungskunst: der obere spitze Theil der Harnblase, in welchem sich die Oeffnung befindet.

Blasenhut, mH.; Mh. —hüte, der obere gewölbte Theil einer Branntweinblase, auch Blasenkopf oder Helm genannt.

Blasenkäfer, mH.; unv. Mh., ein Name der spanischen Fliege.

Blasenkirsche, wH., s. Judenkirsche.

Blasenklee, mH. o. Mh., eine Kleeart mit aufgeblasenem, bauchigem Kelch.

Blasenkohl, mH. o. Mh., eine Kohlart, deren Blätter borstig sind.

Blasenkopf, mH., s. Blasenhut.

Blasenkrampf, mH.; Mh. —krämpfe, ein Krampf (krankhafter Zustand) der Urinblase.

Blasenkraut, sH. o. Mh., eine Wasserpflanze, die in Sümpfen und Wassergräben wächst, Wasserschlauch, Bläschenkraut.

Blasenmoos, sH. o. Mh., das Schirmmoos.

Blasenmuschel, wH.; Mh. —n, eine einschalige gewundene Muschel, mit einer glatten und weiten Spalte.

Blasennuß, wH.; Mh. —nüsse, landschaftlich die Pimpernuß.

Blasenöffnung, wH., in der Zergliederungskunst: die Oeffnung der Harnblase.

Blasenpflaster, sH.; unv. Mh., ein Pflaster, welches Blasen auf der Haut zieht.

Blasenqualle, wH.; Mh. —n, eine Art Quallen, die mittelst der an ihrem Körper befindlichen mit Luft gefüllten Blasen im Meer schwimmt.

Blasenschlagader, wH., in der Zergliederungskunst: ein Zweig der Schlagader, der nach der Harnblase geht.

Blasenschnitt, mH., ein Schnitt in die Blase zu gewissen Heilzwecken gemacht.

Blasenschnur, wH.; Mh. —schnüre, in der Zergliederungskunst: eine häutige dichte Schnur, durch welche die Harnblase im Körper befestigt ist.

Blasenstein, mH.; Mh. —e, eine steinartig verhärtete Masse, die sich in der Blase bildet.

Blasensteinsäure, wH. o. Mh., ein saures Salz, das durch die Chemie aus dem Blasenstein erzeugt wird.

Blasenstrauch, mH.; Mh. —sträucher, ein Strauch, dessen Fruchtbehälter eine dünne blasenartig aufgetriebene Hülse ist.

Blasentang, mH. o. Mh., eine Tangart, die an den deutschen Küsten des Meeres wächst, mit vielen, innen zu zwei an einander stehenden, Bläschen an den langen, bandförmigen gekräuselten Blättern.

Blasenvorfall, mH., ein Vorfall der Harnblase, indem sie krankhaft tiefer hinabsinkt.

Blasenwurm, mH., eine Art Bandwurm, dessen einzelne Thiere unter sich verbunden in einer gemeinschaftlichen dünnen Wasserblase festsitzen, auch Quesenblasenwurm genannt.

blasenziehend, Bw. u. Nbw., was Blasen auf der Haut zieht.

Blasenzins, mH. o. Mh., eine Abgabe für das Branntweinbrennen, wie Branntweinsteuer.

Bläser, mH.; unv. Mh. 1) eine Benennung der Wallfische, weil sie durch eine aus dem Gaumen mitten durch den Kopf gehende Röhre einen starken und hohen Wasserstrahl ausstoßen. 2) Glshw. der die Glasgefäße aus der geschmolzenen Glasmasse durch Blasen macht. 3) in Zusammensetzungen: Flötenbläser, Hornbläser ꝛc. 4) ein brauner, halbdurchsichtiger Edelstein, der die Asche abwechselnd anzieht und abstößt.

Blaserohr, sH.; Mh. —röhre, ein langes Rohr mit einer mehr oder minder weiten durchgehenden Oeffnung, das zum Blasen von Glasgefäßen ꝛc. gebraucht wird.

bläsicht, Bw. u. Nbw., wie eine Blase.

blasig, Bw. u. Nbw., Blasen habend, voller Blasen.

Blasinstrument, wie Blaseinstrument.

Bläslein, sH.; unv. Mh., ObrD. eine kleine Blase; Zschokke „die Blätter bestehen aus einer Menge Bläslein oder Saftgefäße zwischen verworrenen durcheinander gekrümmten Holzfasern".

Blasmaschine, wH., Mh. —n; **Blaswerk**, sH., Mh. —e, in den Eisenhüttenwerken: sogenanntes Cylindergebläse.

blasoniren [franz.], ZſtZ., Wppk. kunſtmäßig ausmalen, erklären.

Blasoniſt, mH., Mh. —en, der die Wappen kunſtmäßig zu erklären verſteht.

blaß [ahd. plaz], Bw. u. Nbw.; Steig. —ſſer, —ſſeſte, lndſchftl. auch **bläſſer, bläſſeſte**, 1) mit ſchwächerem lichten Farbenſchein, ſowohl von den Farben als vom Licht; Matthiſſon „wo durch dunkle Buchengänge Blaſſer Vollmondſchimmer blickt"; Goethe „wo über einem ruhig dahinſtrömenden Fluß jenſeitige Höhen im Abendſchein glänzen, hinter denſelben herausleuchtet der Sonne Gold und Purpur, allmählig ſchwindend im entgegengeſetzten tiefen Himmelsblau, wo blaß aufgegangen ſchon der Mond ſteht"; ebd. „man könnte noch hinzuſetzen, das etwas blaſſe Colorit des Fleiſches deute auf reine Gemüthsſtille der drei Engel"; Matthiſſon „röther ſchweben hier, dort bläſſer, Wolkenbilder im Gewäſſer"; daher auch ebenſo in Zuſammenſetzungen: **blaßgelb, blaßgrün, blaßroth.** 2) weißlich, d. h. nach Verluſt der friſchen natürlichen Farbe des Anſehens und Geſichts; z. B. Schiller „ein unnatürlich Roth Entzündet ſich auf Ihren blaſſen Wangen"; ebd. „in deinen blaſſen Mienen Will ich das Urtheil meines Todes leſen"; Körner „ſo tödte mich! und küſſe mir die Seele Mit Deinem Brautkuß von dem blaſſen Mund"; er (ſie) ſieht jetzt ſehr blaß aus; blaß ſein.

Blaß, ſH. o. Mh., vom menſchlichen Anſehen: die blaſſe Farbe des Geſichts: ChFWeiße „ein ſchreckliches Blaß beziehet Ihr jugendlich Geſicht".

Bläßchen, ſH., ſ. Bläßhuhn.

Bläſſe, wH. o. Mh., 1) die blaſſe, bleiche Farbe des Geſichts; ChFWeiße „doch welche Bläſſe, Herr, bezeichnet deine Wangen?" 2) ein breiter weißer Streif auf der Stirn der Pferde; daher: ein Pferd mit einer Bläſſe. 3) wie Bläßhuhn.

blaſſen, lndſchftl. 1) ZſtZ., blaß werden. 2) ThZ., blaß machen.

Bläßente, wH.; Mh. —n, die wilde Ente.

blaßgelb, Bw. u. Nbw., von matter gelber Farbe.

blaßgrün, Bw. u. Nbw., von matter grüner Farbe.

Bläßhuhn, ſH.; Mh. —hühner, eine Art ſchwarzer Waſſerhühner, Rebhuhn, Waſſerhuhn.

blaßroth, Bw. u. Nbw., von matter rother Farbe.

bläſtrig, Bw. u. Nbw., lndſchftl. wie blaſig.

Blatt [ahd. plat], ſH., —es; Mh. Blätter; Vrklw. das **Blättchen**, Mh. **Blätterchen**; ObrD. **Blättlein**, bedeutet jeden dünnen ebenen Körper: 1) die verſchiedenartig geformten, mehr oder minder großen Pflanzentheile an den Stengeln, Zweigen oder Blumen, die aus einer Menge kleiner Saftgefäße zwiſchen einem Gewebe von Holzfaſern beſtehen; Schiller „das Rauſchen eines Blattes Erſchreckt den Herrn der Chriſtenheit"; Zſchokke „ein muthwillig der meiſten Blätter beraubter Baum wird im Wachsthum einſtehen, oft gar abſterben"; Goethe „kleine Blumen, kleine Blätter Streuen wir mit leichter Hand, Gute, junge Frühlingsgötter, Tändelnd auf ein luftig Band"; Schiller „wenn die Blätter fallen In des Jahres Kreiſe"; ebd. „ich ſollte, Ich Raſende! ein abgeriſſnes Blatt Aus dieſer Blume ſchönem Kelch verſchenken?"; Tiedge „dort iſt der Menſch ein Blatt, das ſich entfaltet, und grünt, und willenlos zerfällt"; Tieck „um neue, friſche Blätter in unſern Siegeskranz zu flechten"; in bildl. RA. „kein Blatt vor den Mund nehmen", oder gemein „vor das Maul", ſeine Meinung offen und unumwunden ausſprechen. 2) Jgrſpr., der Rehbock läuft auf das Blatt, d. h. er geht dem Ton nach, den ein Jäger mit einem Baumblatt hervorbringt, um den Ton eines alten Rehes nachzuahmen, das ſeine Jungen verloren hat; wird er dann geſchoſſen, ſo wird er auf dem Blatt geſchoſſen. 3) ein größeres Stück Papier, je nach der Größe: ein Achtel- (Octav-) oder Viertel- (Quart-) Bogen, ein halber oder ganzer Bogen (Folioblatt), ſei es in einem Buch, oder ein Brief, oder mit etwas beſchrieben; Luther Jer. 36, 28 „als Judi drei oder vier Blatt geleſen hatte"; Gleim „ein Wort auf dieſes Blatt? Nicht mehr nicht minder? Ein Wort iſt nicht genug für mich"; Langbein „ſprich, hub er an, als er das Blatt geleſen, Von wannen ſtammeſt du, du räthſelhaftes Weſen?"; Schiller „doch Ein Augenzeugniß, ein erhaſchtes Wort, Ein Blatt Papier fällt ſchwerer in die Wage"; ebd. „wer war Der Raſende, dieß unglückſel'ge Blatt In meines Königs Hand zu geben?"; ebd. „hier iſt kein Aufſchub: jene hat gelebt, Wenn ich dieß Blatt aus meinen Händen gebe"; Goethe „zu dem Verſtändniß ſolcher ſibylliniſchen Blätter zu gelangen"; bildl. RA. „das Blatt (Blättchen) hat ſich gewendet", d. h. die Sache, das Verhältniß hat ſich geändert; Leſſing „wenn nicht noch ein glücklicher Wurf für mich im Spiele iſt, wenn ſich das Blatt nicht völlig wendet". 4) Zeichnungen, Bilder; Seume „vorzüglich hat mich das Blatt gerührt, wo der Apoſtel nach dem Tode des geliebten Lehrers den Weibern die Dornenkrone bringt"; Goethe „ein Blatt, welches durch einfache Tinten und wohlgeſonderte Gründe ſich auszeichnet"; ebd. „wodurch aber an dem obern Theil des Blattes etwas Leeres und Monotones gefühlt wird"; ebd. „ausgeführte Blätter nach Gemälden". 5) eine Zeitung, und Blätter ſind die verſchiedenen Zeitungen; Seume „das Waſſer hatte hier überall außerordentlichen Schaden gethan, wie Du gewiß ſchon aus den öffentlichen Blättern wirſt gehört haben". 6) jedes einzelne Blatt einer Spielkarte; Lenau „die Blätter werden aufgemengt und friſch Gelegt in neuer Ordnung auf den Tiſch" [bei dem Kartenſchlagen]. 7) Blatt und Blätter heißen ferner andere dünne, ebene Stücke; z. B. das Blatt oder die Platte eines Tiſches; das Blatt einer Säge (Sägeblatt); das Blatt oder die Klinge eines breiten und langen Meſſers, daher: einem das Blatt ſchlagen in der Jgrſpr. heißt:

ihm das Weidmesser geben; das Blatt in dem Mundstück der Orgelpfeifen der Posaunenstimme; das Blatt einer Scheere, d. h. ein Arm derselben; das Blatt eines Schlüssels, d. h. der Bart; Brgb. die Blätter, die in den Fächern und Kappen eingeschnittenen Enden, die auf einander gelegt, die Vierung ausmachen; Wbr. das Blatt oder Ried, das lange schmale Stück in der Webestuhllade, welches aus feinem Rohr= oder Stahlstäbchen zusammengesetzt ist, und womit die Einschlagfaden festgeschlagen werden; Tchbr. die Blätter des Tuches, d. h. die beim regelmäßigen Zusammenlegen eines Tuchstückes entstehenden Flächen; die noch in den Bienenstöcken hängenden Waben. 8) bei Menschen das Schulterblatt, und bei den vierfüßigen Thieren der obere breite Theil der Vorderfüße (Vorderläufte). 9) bei den Kindern: die auf dem ebenen Theil (Platte) des Kopfes noch offene, nur mit einem dünnen Häutchen überzogene Stelle; daher wohl richtiger das Plättchen geschrieben. 10) der oberste bewegliche Knorpel der Luftröhre, wodurch dieselbe geöffnet und verschlossen wird. 11) das wandelnde Blatt, eine Heuschreckenart in Brasilien.

blattähnlich, Bw. u. Nbw., einem Blatt an Gestalt rc. ähnlich.

Blattauge, sH.; Mh. —n, an den Gewächsen diejenigen Knospen, aus welchen sich die Blätter entwickeln, Blätterknospe.

Blattbeil, sH., wie Breitbeil.

Blattbezeichnung, wH.; Mh. —gen, Bchdr. die laufende Bezeichnung der Blätter eines Druckbogens durch Zahlen oder Buchstaben (die Signatur).

Blattblei, sH. o. Mh., Blei in dünnen Blättern, z. B. das Tabacksblei.

Blättchen, sH.; unv. Mh., ein kleines Blatt oder Briefchen rc.; Seume „du sollst kein versiegeltes Blättchen in deinem Taschenbuche tragen".

Blättelscheere, wH.; Mh. —n, bei den Kartenmachern: die kleinste Stockscheere, mit der die einzelnen Kartenblätter einzeln beschnitten werden.

blatten, ThZ., die Blätter von einer Pflanze (Taback, Rüben, Kohl) abbrechen.

blätten, ThZ., Jgrspr. einen Rehbock, die Stimme eines Rehes mit einem Baumblatt nachahmen, um den Rehbock anzulocken.

Blatter, wH.; Mh. —n, 1) eine kleine entzündete Hauterhöhung. 2) eine ansteckende Hautkrankheit, in welcher sich Eiterbeulen auf der Haut bilden, die längere Zeit stehen, und wenn sie wieder abheilen, Vertiefungen in der Haut zurücklassen; die natürlichen und geimpften Blattern (Pocken); die natürlichen Blattern bekommen, haben, überstehen; die Blattern stehen gut. 3) von den Blattern der Kühe wird das Blatterimpfgift genommen.

Blätteransatz, mH. o. Mh., das Ansetzen der Blätter bei dem Wachsen der Pflanzen.

Blätterbinder, mH.; unv. Mh., der die Rohrblätter für die Weber macht, Blattmacher, Blattsetzer.

Blätterdruse, wH.; Mh. —n, Brgb. eine Druse, die aus geraden und verschobenen Vierecken besteht, deren Zwischenwände dünnen Blättern gleichen.

Blatterepidemie, wH.; Mh. —n, die durch Ansteckung sich weit verbreitende Blatterkrankheit.

Blättererde, wH., Chm. ein blätteriges essigsaures Mittelsalz, das man aus der Essigsäure und dem Weinsteinsalz erhält.

Blättererz, sH., das in Blätterform auf dem Gestein liegend vorkommende gediegene Silbererz.

Blatterflechte, wH., eine Flechten= oder Moosart, die wie ein Nabel gebildet, auf der unteren Seite vertieft und schwarz gesprengt ist.

Blättergebackene, sH. o. Mh., ein blätteriges feines Gebäck.

Blättergelb, sH., eine gelbgrüne Farbe.

Blattergift, sH. o. Mh., der giftige und ansteckende Krankheitsstoff der Blattern.

Blättergitter, sH.; unv. Mh., dichter. Bezeichnung des verschlungenen Laubwerks; Stieglitz „tönt's aus Blättergittern, Wie Lüfte, die sanft durch Palmenwipfel spielen".

Blattergrube, wH.; Mh. —n, wie Blatternarbe.

blattergrubig, Bw. u. Nbw., wie blatternarbig.

blätterig, Bw. u. Nbw., 1) mit Blättern versehen; in den Zusammensetzungen breitblätterig, großblätterig, schmalblätterig. 2) was aus Blättern besteht; die Zwiebel ist ein blätteriges Gewächs.

blatterig, Bw. u. Nbw., mit Blattern besetzt.

Blätterknospe, wH.; Mh. —n, wie Blattauge.

Blätterkohl, mH. o. Mh., jede Kohlart, die nicht Köpfe der sich schließenden Blätter, sondern am Strunk gesondert stehende hat.

Blätterkohle, wH. o. Mh., eine Steinkohlenart mit blätterigem Gefüge.

blatterkrank, Bw. u. Nbw., an den Blattern krank.

Blatterkrankheit, wH. o. Mh., der mit den Blattern verbundene Krankheitszustand.

Blatterkraut, sH. o. Mh., eine Art Hahnenfuß, die, auf die Haut aufgelegt, vermöge ihrer Schärfe Blasen und Blattern zieht.

blätterlos, Bw. u. Nbw., ohne Blätter, der Blätter beraubt; Friedrich „mich reizen nicht Oliven, Mandeln, Feigen An blätterlosen, halbversengten Zweigen, Aus welchen drohend rings die Natter zischt".

Blättermagen, mH.; unv. Mh., bei den Wiederkäuern: der dritte Magen, der Psalter, das Buch, das Tausendfach.

Blattermase, wH., wie Blatternarbe.

blattermasig, Bw. u. Nbw., wie blatternarbig.

blattern, ZstZ. m. haben, ObrD. die Blattern bekommen, haben.

blättern, ThZ. 1) in einem Buch, die Blätter fortwährend darin umwenden, um etwas zu suchen oder darin (Bilder rc.) anzusehen. 2) wie blatten. 3) sich, zrckZ., blätterweise sich auflösen, auseinanderfallen.

Blatternarbe, wH.; Mh. —n, die Narbe,

welche von den Blattern auf der Haut zurückbleibt, Pockennarbe.

blatternarbig, Bw. u. Nbw.; Steig. —**er**, —**ste**, Bw. u. Nbw., Blatternarben habend, pockennarbig.

Blatternimpfung, wH., das Uebertragen des Kuhpockengiftes in einen kleinen Schnitt, um Blattern zu erzeugen und dadurch gegen Ansteckung des Blattergiftes zu schützen.

blätterreich, Bw. u. Nbw., viele Blätter habend, stark belaubt.

Blätterschwamm, mH.; Mh. —schwämme, eine Art Erdschwämme, die auf der unteren Seite Blätterfalten hat.

Blättersetzer, mH.; unv. Mh., wie Blätterbinder.

Blätterspath, mH. o. Mh., eine Art Spath, der aus über einander liegenden blätterartigen Lagen besteht.

Blätterspiel, sH. o. Mh., die leichte Bewegung des Laubes in der leisen Luftbewegung.

Blatterstein, mH. o. Mh., ein harter hellgrüner Stein mit weißen 2c. blatterähnlichen Flecken.

blattersteppig, wie blatternarbig.

Blätterteig, mH. o. Mh. —es, Teig, woraus Blättergebackenes gemacht wird.

Blättertaback, mH. o. Mh., Taback, der nicht verarbeitet, sondern noch lose in Blättern ist.

Blättertorf, mH. o. Mh., ein leichter, lockerer Torf, der sich blättert, Papiertorf.

blättervoll, Bw. u. Nbw., voll von Blättern.

Blätterwerk, sH. o. Mh., Laub oder Blätter an Kunstwerken (in Bildern, an Säulen); „dichtes Blätterwerk".

Blätterzug, wH. o. Mh., s. Tormentill.

Blätterzahn, mH.; Mh. —zähne, ein Zahn, der sich blättert oder schiefert, besonders bei den Pferden auch Schälzähne, Schieferzähne genannt.

Blätterzeolith, mH. o. Mh., eine Art des Natrolith, roth, braun, auch weißlich, mit Perlenmutterglanz, in säulenartiger Form.

Blatterzug, mH. o. Mh., s. Blatterkraut.

Blattfledermaus, wH.; Mh. —mäuse, eine Fledermausart, die eine blattförmige Haut auf der Nase hat.

Blattfloh, mH.; Mh. —flöhe, der Blattsauger, so benannt, weil die meisten Arten derselben hüpfen.

Blattform, wH.; Mh. —n, die Gestalt eines Blattes, die sehr verschieden ist, z. B. eiförmig, verkehrt eirund, elliptisch, lanzettförmig, linienförmig, herzförmig.

blattförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Blatt geformt.

Blattgerste, wH. o. Mh., eine zweizeilige Art Gerste, eine Abart der vierzeiligen Sommergerste, mit kleinern Körnern aber stärkeren Blättern und Stauden, daher auch Staudengerste genannt.

Blattgold, sH. o. Mh., das in sehr dünne Blättchen ausgeschlagene Gold.

Blattgräber, mH.; unv. Mh., eine Art kleiner Raupen, die sich in die Blätter zwischen die Oberhaut und Unterhaut eingraben.

Blatthalter, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug, um die einzelnen Blätter eines Buches festzuhalten, damit sie sich nicht umwenden.

Blatthäutchen, sH. unv. Mh., bei Pflanzen: ein feines häutiges Blättchen, das wie eine Schuppe im innern Winkel zwischen Blatt und Halm sitzt.

Blattkäfer, mH.; unv. Mh., eine Käferart, die länglichrund und grünblau, kupferig, roth, gelb oder schwarz ist, oder auch in die Goldfarbe spielt.

Blattkeim, mH.; Mh. —e, in der Brauerei: ein zu weit ausgetriebener Keim des Malzes.

Blattkissen, sH.; unv. Mh., bei den Goldschlägern und Buchbindern: das Lederkissen, worauf die Goldblättchen zerschnitten werden.

Blattknospe, wH., wie Blattauge.

Blattkohl, mH. o. Mh., wie Blätterkohl.

blattlahm, Bw. u. Nbw., buglahm, d. h. auf den Vorderfüßen, wenn die Erlahmung im Blatt ihren Sitz hat.

Blattlaus, mH.; Mh. —läuse, ein sehr kleines, in Haufen beisammen lebendes geflügeltes Geziefer in verschiedenen Arten (grün, schwarz, weiß), die auf Pflanzen leben, auch Honigthau oder Mehlthau genannt.

Blattlausfresser, mH.; unv. Mh., ein fliegenartiges Geziefer, das auf den Blättern der Ulme lebt, und den Blattläusen nachstellt.

Blattlauskäfer, mH.; unv. Mh., ein Name mehrer kleiner Käferarten, Marienkäfer, Marienwürmer 2c. genannt.

Blattlauslöwe, mH.; Mh. —n, die Larve gewisser Schlupfwespen und Fliegen, die den Blattläusen nachstellen.

blattlos, Bw. u. Nbw., was von Natur keine Blätter hat.

Blattlose, wH.; Mh. —n, eine Gebirgspflanze im südlichen Frankreich, die keine Blätter hat.

Blattmacher, mH., wie Blätterbinder.

Blattrand, mH.; Mh. —ränder, der äußere Saum eines Blattes, der sehr verschieden geformt ist, z. B. ganzrändig, gekerbt, gezähnt, sägeförmig, gewimpert.

Blattraupe, wH.; Mh. —n, solche Raupenarten, die nur von Blättern leben; entgs. Kernraupe.

blattreich, Bw. u. Nbw., von Natur reichlich mit Blättern versehen.

Blattreif, mH., —es; Mh. —fe, ein breiter eiserner Reif um ein Gefäß.

Blattrippe, wH.; Mh. —n, die starken Adern in einem Blatt.

Blattroller, mH.; unv. Mh., ein Name der Raupenarten, die das Blatt, worauf sie sich einspinnen, zusammenrollen.

Blattrückgrat, sH.; Mh. —e, die starke Ader in einem Blatt, die von dem Blattstiel aus aufsteigt und mit den Blattrippen in Verbindung steht.

Blattsalbe, wH.; Mh. —n, eine Salbe zum Einschmieren blattlahmer Thiere.

Blattsallat, m.H., Sallat, der, nicht verpflanzt, in lose stehende Blätter wächst, ohne Köpfe zu bilden.

Blattsauger, m.H.; unv. Mh., eine ziemlich große Zieferart mit herabhängenden Flügeln, borstenähnlichen Fühlhörnern, einem Saugstachel auf der Brust und Springfüßen. Durch den klebrigen Saft, den es von sich gibt, sieht dies Thierchen weiß wie Wolle oder Schnee aus. Das Männchen ist beflügelt.

Blattscheibe, w.H., das Blatt der Pflanzen.

Blattscheide, w.H.; Mh. —n, bei denjenigen Pflanzen, deren Blätter keine Stiele haben: die Röhre um den Stengel, woran das Blatt fest sitzt.

blattscheu, Bw. u. Nbw., bildl. so scheu, daß schon die Blattbewegung in Furcht setzt.

Blattseite, m.H.; Mh. —n, eine Seite eines Blattes Papier; die Seitenzahl derselben.

Blattsetzer, m.H.; unv. Mh., wie Blätterbinder.

Blattsilber, s.H., das zu dünnen Blättchen geschlagene Silber, Schlagsilber.

blattständig, Bw. u. Nbw., in der Pflanzenkunde: an den Blättern entspringend.

Blattstechen, s.H. o. Mh., Tchwbr. das Einziehen der Kettenfäden durch den Kamm und das Durchziehen derselben zwischen den Riedstiften.

Blattstein, m.H., die Ziegelsteine, wenn sie auf die Kante zu einer Wand auf einander gesetzt werden.

blattstielständig, Bw. u. Nbw., in der Pflanzenkunde: von einer Ranke, wenn sie mit einem Blattstiel zusammensteht.

Blattstück, s.H.; Mh. —e, 1) Zmmr. ein Balken, der auf den Säulen oder Ständern eines Gebäudes so liegt, daß diese darin eingezapft sind und dadurch stehend erhalten werden. 2) Tchbr. der oberste Balken eines Tuchrahmen.

Blattung, w.H., wie Bladung.

Blattvergoldung, w. o. Mh., die Vergoldung einer Schwertklinge; die Vergoldung mit Blattgold (bei den Buchbindern ꝛc.).

Blattversilberung, w.H. o. Mh., die Versilberung einer Schwertklinge; die Versilberung mit Blattsilber.

blattweise, Bw. u. Nbw., in oder nach Blättern.

Blattweiser, m.H.; unv. Mh., ungew. f. Register.

Blattwender, m.H.; unv. Mh., ein kurzer Streif starkes Papier an den Rand eines Blattes geleimt, um dadurch bei großen Büchern das Nachschlagen zu erleichtern.

Blattwespe, w.H.; Mh. —n, eine meist grünliche Art Wespen, mit viereckigem, dicht aufsitzendem Kopf und einem weichen Hinterleib.

Blattwickler, m.H.; unv. Mh., wie Blattroller, Wickelraupe.

Blattzeichen, s.H.; unv. Mh., ein Zeichen, das man in ein Buch legt, um sich eine Stelle zu bemerken.

Blattzinn, s.H. o. Mh., Zinn, welches in Blätter gegossen (entgs. Blockzinn), oder zu dünnen Blättern geschlagen wird (Staniol).

blau; —e, —er, —es; Steig. —**er**, —**este**, Bw. u. Nbw., was eine der fünf Hauptfarben hat; Gleim „sie war recht, recht schön, die Augen blau, und schwarz das Haar"; Schmidt v. Lübeck „ich sah die blauen Augensterne"; JPaul „dann laß ich sie ruhen an den aufstrebenden Alpenpfeilern, die das blaue Tempelgewölbe tragen"; Tieck „ohne alle die Zugaben, die unser Leben nur belästigen, tauche ich, wie die Schwalbe in die blaue Luft, in die Schönheit der Natur hinein"; Grillparzer „goldner die Sonne, Blauer die Luft, Grüner die Grüne, Würz'ger der Duft!"; Brgb. das blaue Gebirge, d. h. ein bläuliches Gestein, das für ein gutes Zeichen gehalten wird; bildl. RA. „mit einem blauen Auge davon kommen", d. h. aus einem gefährlichen, schwierigen Verhältniß mit einem geringen Schaden herauskommen, z. B. Gotter „Trulle kömmt mit blauem Auge Dieses Mal noch so davon"; „einen blauen Dunst vormachen", ihm trügerisch etwas vormachen; blaues Glas, blaue Farbe; bildl. der blaue Montag, bei den Handwerkern: der Montag, an welchem man nicht arbeitet; bildl. RA. „man sieht sein blaues Wunder"; s. blau gekleidet, JPaul „um bei ihm mehr über den blauen Jüngling zu hören".

Blau, **Blaue**, s.H. o. Mh., die blaue Farbe; Rochlitz „viel milder schwimmt der Berge Blau"; Goethe „wo der Eisstrom stufenweis bis hinunter in's Thal dringt, und traten in die Höhle, in der er sein Wasser ausgießt. Sie ist weit, tief, von dem schönsten Blau" (vgl. Bläue); „das Blau des Himmels"; Goethe „von Wolken streifenhaft behangen, Versank zu Nacht des Himmels reinstes Blau!"; bildl. RA. „in das Blaue hinein" d. h. ins Ungewisse; „diese Farbe fällt in's Blaue"; JPaul „damit wir den Abendstern, der wie eine blühende Wasserpflanze im Blauen schwamm und seine Blüthen immer weiter ausdehnte, noch einmal schimmern sähen".

Blauauge, s.H. o. Mh., in der vertraulichen Umgangssprache: eine Person mit blauen Augen.

blauäugig, Bw. u. Nbw., blaue Augen habend.

Blaubart, m.H.; Mh. —bärte, 1) eine Person mit einem blauen d. h. ins Blaue scheinenden Bart. 2) die Hauptperson in einem Mährchen, das danach benannt ist (Tieck). 3) eine Muschelart, deren beide Schalen nach vorn spitz, nach hinten breiter sind, u. die unter dem schwarzen Ueberzug der Schale einen schönen blauen Grund hat, auch Miesmuschel genannt.

blaubärtig, Bw. u. Nbw., einen ins Blaue scheinenden Bart habend.

Blaubeere, w.H.; Mh. —n, die Heidelbeere.

Blaue, s.H. 1) s. Blau. 2) die blaue Farbe, Eschel, Berlinerblau.

Bläue, w.H. o. Mh., der blaue Luftschein der Ferne; Rochlitz „Gottes Liebesruf ergeht Von seines Himmels Bläue"; Tiedge „wie ein Blitz aus heitrer Bläue, Stürzt

herein das Mißgeschick"; Bechstein „die Linke hob er zu der ew'gen Bläue"; Matthisson „des Brockens ferne Bläue, Des Weltalls Grenze".

Bläuel, m.H., —s; unv. Mh. 1) ein starkes Holzwerkzeug mit einem Stiel zum Klopfen. 2) Brgb. das breite Ende an dem krummen Zapfen der Welle.

Bläueleisen, s.H.; unv. Mh., Brgb. das Eisen an der Haspelstütze oder am Rundbaum, an welchem sich der Zapfen des Haspelhorns bewegt.

bläueln, Th3., etwas (Flachs, Wäsche rc.), mit dem Bläuel klopfen, schlagen.

Bläuelzapfen, m.H.; unv. Mh., 1) in den Mühlwerken: der eiserne Zapfen der Pansterwelle. 2) Brgb. der krumme Zapfen am Bläuel.

blauen, 1) 3st3. m. sein, blau werden; z. B. die Trauben (Pflaumen rc.) fangen an zu blauen; der Himmel blauet, d. h. wird heiter. 2) Th3., blau machen; z. B. einen Fisch, d. h. beim Sieden eine blaue Farbe geben; die Wäsche blauen.

bläuen [ahd. kapluan, bliuuen, bliuen; goth. bligguan], Th3., 1) Lndwrthsch. Flachs, schlagen, klopfen. — 2) sich, zrckf3., wie blauen.

Blauente, w.H.; Mh. —n, die gemeine wilde Ente, Märzente, Spiegelente, große Bläßente, Zorne.

Blauer, m.H.; unv. Mh., ldschftl. der Schönfärber.

Blauerei, w.H.; Mh. —n, Frbr., der Raum, wo die Blauküpen stehen.

Blaufarbe, w.H. o. Mh., die aus Kobalt durch Zusammenschmelzen mit Pottasche und Sand bereitete blaue glasige Farbe, Schmalte.

Blaufarbenbereitung, w.H. o. Mh., die Bereitung der Blaufarbe.

Blaufarbenglas, s.H., —ses; o. Mh., wie Blaufarbe.

Blaufarbenhafen, m.H.; unv. Mh., in den Blaufarbenwerken: der große Tiegel, worin das Blaufarbenglas geschmolzen wird.

Blaufarbenmeister, m.H.; unv. Mh., der die Arbeiten in einem Blaufarbenwerk leitet.

Blaufarbenmühle, w.H.; Mh. —n, in den Blaufarbenwerken: die Mühle zur Zerreibung der Blaufarbe.

Blaufarbenofen, m.H.; Mh. —öfen, in den Blaufarbenwerken: der Schmelzofen.

Blaufarbenpochwerk, s.H.; Mh. —e, in den Blaufarbenwerken: das Pochwerk, auf dem die Blaufarbe zerkleinert wird, um dann gemahlen zu werden.

Blaufarbenprobe, w.H. o. Mh., die Probe mit dem Kobalt, woraus die Blaufarbe bereitet werden soll.

Blaufarbensand, m.H. o. Mh., der zur Schmelzung des Kobalt nöthige gemahlene Kiesel.

Blaufarbenwerk, s.H.; Mh. —e, eine Anstalt zur Bereitung der Blaufarbe.

Blaufarbenzeichen, s.H.; unv. Mh., das Zeichen der verschiedenen Blaufarbenarten, welches auf das Faß mit derselben Art gemacht wird.

Blaufärber, m.H.; unv. Mh., ehemals der Schwarzfärber, jetzt der vorzugsweise mit Indigo blau färbt.

Blaufärbung, w.H. o. Mh., die Herstellung der blauen Farbe, welche ein Gegenstand (z. B. Glas rc.) erhalten soll.

Blaufellchen, s.H.; unv. Mh., eine blaue schmackhafte Fischart in den süddeutschen Seen, auch der Renke, Balche genannt.

Blaufeuer, s.H.; unv. Mh., das Feuer im Blauofen, worin ehemals der Eisenstein geschmolzen wurde.

Blaufuß, m.H., eine Art Bergfalke, aschgrau mit bunten Punkten und blauen Füßen, Sprinz.

blaugeblümt, Bw. u. Nbw., mit blauen Blumen.

blaugewölbt, Bw. u. Nbw., bildl. von dem Himmelsgewölbe; Tiedge „draußen, in der blaugewölbten Halle Seines Tempels, such' ich seine Spur".

Blauglas, s.H. o. Mh., wie Blaufarbe.

blaugrau, Bw. u. Nbw., blau mit einem Schein ins Graue.

blaugrün, Bw. u. Nbw., blau mit einem Schein ins Grüne.

Blaugyps, m.H. o. Mh., eine Art des wasserfreien Gypses, auch dichter Gyps genannt.

Blauholz, s.H. o. Mh., das röthliche Kernholz des **Blauholzbaums** im mittleren und südlichen Amerika, auch Campecheholz genannt, das zum Blaufärben gebraucht wird.

Blaukehlchen, s.H.; unv. Mh., ein Vogel, blau an Kehle, Nacken und Kopf.

Blaukohl, m.H. o. Mh., eine dunkelblaue Kohlart, auch Braunkohl genannt.

Blaukopf, m.H.; Mh. —köpfe, eine amerikanische Entenart mit blauem Kopf und Flügeln und braunen Rückenfedern.

Blaukrähe, w.H.; Mh. —n, eine Art Häher, auch Mandelkrähe, blauer Rack rc. genannt.

Blauküpe, w.H.; Mh. —n, Frbr. 1) der kupferne Kessel, worin die blaue Farbe zum Färben zubereitet wird. 2) die blaue Farbe darin; dieselbe zubereiten heißt: eine Blauküpe oder Küpe anstellen.

bläulich, Bw. u. Nbw., mit einem Schein lichter blauer Farbe.

Bläuling, m.H.; Mh. —ge, 1) ObrD. die Benennung der Weißfischarten mit bläulicher Farbe. 2) eine Fischart, die außer der Rückenflosse eine Afterrückenflosse und einen blauen Rücken hat.

Blaulippe, w.H.; Mh. —n, eine Art Lippmuschel.

Blaumahl, s.H. o. Mh., eine Hufkrankheit der Pferde.

Blaumeise, w.H.; Mh. —n, eine Art Meisen mit gelblicher Brust, blau und weißgesprengten Flügeln und einem blauen Schwanz.

Blaumüller, m.H., bei den armen Bergleuten: ein Wasserbrei ohne Butter.

Blaumüser, **Blamüser**, m.H.; unv. Mh., eine ehemalige Münze am Niederrhein, besonders im Münsterschen, ohngefähr 4½ Mariengroschen oder 36 Pfennige.

Blauofen, mH.; Mh. —öfen, Httw. ehemals ein kleiner hoher Ofen, zum Schmelzen des Eisenerzes, wird auch jetzt noch gebraucht.

Blauohr, sH.; Mh. —en, eine Art Lippfische, mit blauen Kiemendeckeln.

Blauracke, wH.; Mh. —n, wie Blaukrähe.

Blaurock, mH.; Mh. —röcke, der einen blauen Rock hat, JPaul „daß er draussen hin und her gegangen, und den Blaurock getroffen"; scherzhaft: ein Soldat, insofern die Dienstkleidung blau ist.

blauröckig, Bw. u. Nbw., blau gekleidet.

Blaurücken, mH.; unv. Mh., eine kleine Art Porzellanschnecken, die auf dem Rücken ein blaues Feld in einem gelben Ringe hat.

blausauer, Bw. u. Nbw., Chm. Blausäure enthaltend; blausaures Kali.

Blausäure, wH. o. Mh., Chm. ein sehr starkes Gift, das aus der Blutlauge bereitet wird.

Blauschimmel, mH.; unv. Mh., ein Pferd, dessen Farbe durch ein Gemisch von einer dunkeln mit der weißen licht und bläulich ist.

Blauschnabel, mH.; Mh. —schnäbel, eine chinesische Sperlingsart mit schwarzem Kopf, Brust und Bauch, blauem Schnabel und Augenrändern.

Blauschörl, mH. o. Mh., eine Art Schörl von blauer Farbe.

Blauspath, mH. o. Mh., der Lazulith, eine dunkle Steinart.

Blauspecht, mH.; Mh. —e, eine Singvogelart, die bläulichgrau aussieht, und wie die Spechte an Bäumen herumklettert, auch Kleiber genannt.

Blaustein, mH., wie Lasurstein.

Blaustrumpf, mH.; Mh. —strümpfe, Spottname eines Angebers.

Blautaube, wH.; Mh. —n, eine Art wilder Tauben mit blauer Farbe.

Blauvogel, mH.; Mh. —vögel, 1) eine Art Steinamseln oder Golddrosseln mit blauem Kopf. 2) wie Blaukehlchen.

Blauziemer, mH.; unv. Mh., eine Art Drosseln mit gelblichem, am Ende schwarzem Schnabel. Davon unterscheidet sich eine Art, deren Hals und die Hälfte des Rückens blau mit schwarzen Punkten, der übrige Theil des Rückens aber feuerroth, die Brust weiß und der Schwanz schwarz ist, auch Wachholderdrossel und Krammetsvogeldrossel genannt, von einer andern Art, deren Kopf blau, die Flügel bunt, Hals und Rücken blauroth, die Brust, Unterbauch und Schwanz pomeranzenfarbig ist.

Blech, sH., —es; Mh. —e, breite und dünne Metalltafeln, die ehedem gehämmert, jetzt aber gewalzt werden.

Blechabschnitt, mH.; Mh. —e, Abgang von den Blechtafeln.

Blechbiege, wH.; Mh. —n, Schmdr. ein Ambos zum Biegen der Wagenachsenbleche.

Blechdach, sH.; Mh. —dächer, ein mit Zinktafeln rc. gedecktes Dach.

blechen, ThZ., Volksspr. f. bezahlen (wahrscheinlich aus alter Zeit stammend, wo die Münzen aus Blech gemacht waren).

blechen, **blechern**, —e, —er, —es, Bw. u. Nbw., aus Blech bestehend oder gemacht; Seume „neue blecherne Zwölfkreuzerstücke".

Blecherstein, mH.; Mh. —e, Zngßr., zwei vierkantige Sandsteine, zwischen denen das Zinn zu dünnen Tafeln gegossen wird.

Blechfeuer, sH.; unv. Mh., in den Hammerwerken 1) das Feuer, bei dem die Frischeisenstücke zu Blech gehämmert werden. 2) die ganze Werkstätte zur Herstellung von Blech.

Blechgefäß, **Blechgeschirr**, sH.; Mh. —e, Gefäß oder Geschirr aus Blech.

Blechhammer, mH.; Mh. —hämmer, 1) ein Hüttenwerk, in welchem Frischeisen zu Blech ausgetrieben wird. 2) der große Hammer, durch welchen das Eisen dünn geschlagen wird.

Blechhandschuh, mH.; Mh. —e, eine Handbedeckung aus Blech in der ehemaligen ritterlichen Kriegsrüstung.

Blechhaube, wH.; Mh. —n, 1) eine Kopfbedeckung aus Blech, die zu der ritterlichen Kriegsrüstung gehörte. 2) ein bedeckter Aufsatz aus Blech auf Schornsteine, um den Rauchzug zu verbessern.

Blechhütte, wH.; Mh. —n, ein Hüttenwerk mit Blechhammer und einer Anstalt zum Verzinnen des Blechs.

blechig, Bw. u. Nbw., Grbr. hart, fest (von solchen Stellen in den Fellen, die nicht weich werden).

Blechkappe, wH.; Mh. —e, wie Blechhaube.

Blechmann, mH.; Mh. —leute, ein Mann, der mit Blechwaaren handelt.

Blechmaß, sH.; Mh. —e, 1) bei den Goldarbeitern: ein eisernes Blech mit bestimmten Einschnitten zur Bestimmung der Stärke der Gold- und Silberbleche. 2) Drhtzhr. ein Messingblech mit gewissen Ausschnitten, nach denen man die Weite der Ziehlöcher für den Draht untersucht, das Zängelmaß.

Blechmeister, mH.; unv. Mh., der oberste Arbeiter auf einem Blechhammer, der die Arbeiten leitet und beaufsichtigt.

Blechmünze, wH.; Mh. —n, in früherer Zeit: die Münzen aus Gold- und Silberblech, die auf einer Seite das Gepräge hoch, und auf der anderen aber vertieft hatten, auch Hohlmünzen, Blechpfennige, Bracteaten genannt.

Blechmütze, wH.; Mh. —n, wie Blechhaube.

Blechnagel, mH.; Mh. —nägel, kleine Nägel aus Blechstücken gemacht.

Blechpfennig, mH.; Mh. —ge, s. Blechmünze.

Blechscheere, wH.; Mh. —n, eine starke Scheere zum Schneiden des Blechs.

Blechschläger, mH., —s; unv. Mh., 1) ein Arbeiter, der auf einem Blechhammer bei dem Blechschlagen beschäftigt ist. 2) jeder Handwerker, der Blechwaaren macht.

Blechschmied, mH., —es; Mh. —schmiede, ein Metallarbeiter, der aus grobem Blech Waaren arbeitet.

Blechschneider, mH., —s; unv. Mh.,

Blchhr. der Arbeiter, welcher das regelmäßige Beschneiden der Blechtafeln besorgt.

Blechstab, mH.; Mh. —stäbe, jeder Eisenstab, aus dem Blech geschlagen wird.

Blechstempel, mH.; unv. Mh., in den Pochwerken: der dritte Stempel in einem Troge, auch Austragestempel genannt.

Blechsturz, mH.; Mh. —stürze, Blchhr. das zu einem Sturz aufgeschmiedete Eisenstück, woraus dann Bleche gemacht werden.

Blechverzinnung, wH. o. Mh., die Verzinnung der Eisenbleche in den Blechhütten.

Blechwaare, wH.; Mh. —n, alle aus Blech gemachte Waare.

Blechzange, wH.; Mh. —n, Schmdr. eine große Zange.

Bleckdecke, wH., Wnzr., die Bedeckung der Weinstöcke im Herbst mit Erde, so daß vom oberen Ende und in der Mitte ein Paar Augen des Stockes frei bleiben.

blecken, 1) ZstZ. m. haben, blicken, zum Vorschein kommen; z. B. in der Slzsdr.: die Pfanne fängt an zu blecken, d. h. die Soole ist so weit verdunstet, daß der Boden der Pfanne zum Vorschein kommt; veralt. f. nackt, entblößt sein (von bloßen Körpertheilen). 2) ThZ., Volksspr. die Zähne blecken, d. h. im Zorn die Zähne zeigen, auch: fletschen; Luther Jer. 2, 16.

bleckern [v. blecken], ZstZ. m. haben, Ndrs. von der Sonne: durchstrahlen (Abendsroth durch Wolken).

Bleckzahn, mH.; Mh. —zähne, ein Zahn, der so hervorsteht, daß er von den Lippen nicht bedeckt wird.

bleffen, s. verbleffen.

Blei, mH., ein eßbarer Fisch, Bleihe.

Blei [ahd. bli, plinue], sH. o. Mh. 1) ein unedles Metall von bläulich weißer Farbe, sehr weich und schwer; daher das SprchW. „so schwer wie Blei". 2) Kugel und Schrot zum Schießen; vGöckingk „weil's ihn ergötzt, wenn durch sein Blei erreicht, Ein Huhn die rothen Aeuglein schließet". 3) Senkblei, Richtschnur, weil an deren Ende eine Bleikugel befestigt ist. 4) ein Bleistift zum Schreiben. — 5) Im Brgb. und Httw. ist auch die Mh. die Bleie gebräuchlich.

Bleiader, wH.; Mh. —n, Brgb., eine bleihaltige Ader.

Bleiafter, sH. o. Mh., die gehaltlosen Erdtheile, die durch das Pochen und Waschen von dem Bleierz gesondert werden.

Bleianbruch, mH.; Mh. —brüche, Brgb. Gangsteine und Anbrüche, worin sich schon Spuren von Blei finden.

Bleianflug, mH. o. Mh., ein dünner bleiiger Schaum, der wie ein Hauch auf dem Gestein sitzt.

Bleiarbeit, wH. o. Mh., Httw., die Arbeit bei dem Ausschmelzen der Silbererze mit bleihaltigen Zuschlägen; entgs. Roharbeit.

Bleiart, wH. o. Mh., Brgb. ein weißliches oder bläuliches Gestein als Anzeige, daß Bleierze vorhanden sind.

bleiartig, Bw. u. Nbw., von der Natur des Bleies, nach Art des Bleies.

Bleiasche, wH. o. Mh., die Asche, die sich beim Schmelzen des Bleies auf der Oberfläche bildet, Bleikalk, Bleioxyd.

Bleiauflösung, wH. o. Mh., die durch in Essig aufgelöste Bleiglätte entstandene Flüssigkeit.

Bleibalsam, mH. o. Mh., ein in Terpentin aufgelöstes Bleisalz.

bleiben [ags. belafan, ahd. biliban, bileiphan, pilibin; gebildet a. be und leiban, goth. lifnan, übrig lassen], unr. (ich blieb; Mttlw. geblieben) ZstZ. 1) f. fortdauern, dauern; Luther Ps. 9, 8. Sir. 11, 15. Ruth 4, 14 2c.; „wir haben hier keine bleibende Stätte", d. h. wir leben nicht ewig auf der Erde. 2) in einem gewissen Zustande oder Verhältniß beharren; z. B. ich bleibe dein Freund; Tieck „so bin und bleibe ich doch unabwendlich auf ewig der Ihrige"; Lessing „er wird mir ewig werth, mir ewig werther, als mein Leben bleiben"; Novalis „wenn alle untreu werden, So bleib' ich dir doch treu"; FSchlegel „ewig bleiben die uns fern, Ehr' und Freiheit unser Stern!"; Herwegh „doch bleibt ihm treu die Gottheit zugeschworen"; Gellert „ich denke, es soll bei der ersten Einrichtung bleiben"; ebd. „bleib bei diesen Gedanken, du wirst wohl dabei fahren"; ebd. „erklären sie sich, ob es noch bei den tausend Thalern an Gelde bleiben soll"; ebd. „sie bleibt beständig dabei, daß das Thier Menschenverstand hätte"; „bleibe mir in treuer Freundschaft zugethan"; Lessing „Augenblicks! Und bei dem andern bleibt es doch auch?"; Schiller „Vater! Unwiderruflich bleibt's bei der Entscheidung?"; daher verbunden mit Nbw.: arm, beständig, blind, gesund, gut, reich, schuldig, stumm, treu, verschwiegen 2c.; Goethe „du trachte, wie du lebst und leibst, daß du nur immer derselbe bleibst"; ebd. „doch bleibt was Liebes immer, So im Reden, so im Denken"; ebd. „wer sollte sie nicht lieben, Da sie in jeglicher Gefahr Sich immer treu geblieben!"; Herder „das Menschenherz bleibt immer dasselbe; die Schickung waltet durch alle Stände"; Schiller „verschlossen bleibt mein Mund, Ich will dich nicht in mein Verderben flechten"; Lessing „ich sehe wohl, auch die Freigeisterei bleibt nicht klug, wenn sie auf die Freihte geht"; Matthisson „hier bliebe wonnebebend Selbst Haller's Muse stumm"; Just. Kerner „Stolze, himmelwärts dich hebe: Dennoch bleibst du starr und kalt"; WSchlegel „unverstanden, unbeachtet, Wie mein deutsches Lied verhallt, Bleibt es, wann mein Busen schmachtet Und in bangem Sehnen wallt"; Seume „denn wisse, wenn du Gift statt Heilung trinkest, So bleibt dein Herz auf ewig wund"; Schiller „oft sogar ist es weise, zu entdecken, Was nicht verschwiegen bleiben kann"; ebd. „es bliebe Für's erste Staatsgeheimniß"; ebd. „und alles bleibt Wie es gewesen"; Körner „das Große nur bleibt ewig, unvergessen"; Tieck „daß die Sache hübsch in der Mode bleibt"; ebd. „er blieb immer menschenscheu"; Wieland „die wahre Beschaffenheit der Dinge bleibt dir so verborgen, als die sichtbare Gestalt der Welt einem Blindgebornen"; Körner „du bleibst mein Juranitsch; wir gehn vereint, Der

Sohn an seines Vaters Hand, zum Tode!"; Herder „was sie zu mir sprach Und vorverkündet', bleibt im Herzen mir"; vHippel „daß ich mich mit Straßenjungen nicht gemein machte, und unter den Alltagskindern ein Sonntagskind bleiben wollte". — ObrD. ist der Gebrauch mit dem Genitiv: des festen Vorsatzes, Entschlusses bleiben, d. h. dabei beharren; vgl. den gew. Gebrauch: der Meinung bleiben. 3) an einem Ort stillstehen, nicht weg oder weiter gehen, aus verschiedenen Ursachen; z. B. hängen, liegen, stecken, kleben, stehen bleiben; Gellert „sie trifft ihn schlafend an, bleibt von der Seite stehen"; Schiller „du bleibst und wahrst des Eingangs"; ebd. „deswegen bleib ich, weil es dich verdrießt"; ebd. „bleibt nicht in England, daß der Britte nicht Sein stolzes Herz an Eurem Unglück weide"; ebd. „Bleibt! Was könnt Ihr gegen ihn?"; JPaul „doch blieb er nicht bei den Weibern, er wollte schon heute wieder in die Arebewegung seiner täglichen Arbeit kommen"; Gries „morgens wandr' ich wieder weiter, Bleibe nur wo mir's gefällt"; Lessing „unsere Wechsel bleiben also in der Freundschaft"; Chamisso „O wär' ich das Kind noch und bliebe bei dir!"; Schiller „da beschlossen sie zu bleiben, Erbauten den alten Flecken Schwyz"; zu Hause, im Bett, im Walde, auf dem Dach ꝛc. bleiben; Gellert „er weiß vor Jammer kaum zu bleiben". Als sH. o. Mh. in dieser Bedeutung Schiller „jetzt rede Mir keiner mehr von Bleiben, von Verbergen!"; ebd. „hier ist unsers Bleibens nicht mehr". 4) sein, d. h. im Besitz; Luther Dan. 4, 23 „dein Königreich soll dir bleiben"; Lichtwer „kannst du vom Himmel es erbitten, So sei dein eigner Herr und Knecht; Dies bleibt des Mittelstandes Recht"; Körner „er soll zahlen, Sonst bleibt die Feste mein!"; „der Sieg muß dir endlich doch bleiben"; Schiller „trostlose Mutter! Gieb Raum der Hoffnung, Er erwählt das Leben, dir bleibt dein Sohn!" 5) übrig bleiben, mit dem Dativ der Person (mir, ihm, uns, ihnen); Schiller „was bleibt mir übrig, als der Trennung Wunde? Der Rache trauriger Triumpf!"; Tieck „kann ich wohl wissen, was von der Welt sonderlich übrig bleiben würde"; ebd. „könnte ich jahrelang sinnen, und doch würde mir noch vieles vom Verständniß zu erklügeln übrig bleiben"; ohne Bezeichnung der Person, Goethe „wer gräßlich straft, daß Unwill sich bequeme, Und dann zuletzt von allen übrig bleibt"; auch ohne übrig, aber in diesem Sinn, Schiller „Sie geht dahin, ein schon verklärter Geist, Und mir bleibt die Verzweiflung der Verdammten"; ebd. „nimm einen Ton aus einer Harmonie, Nimm eine Farbe aus dem Regenbogen, Und alles, was dir bleibt, ist nichts, so lang' Das schöne All der Töne fehlt und Farben"; Körner „was bleibt denn Höh'res noch auf dieser Welt, Das ich im sel'gen Wunsche nicht gekostet?"; Wieland „ihm bleibt zum Schirm allein Sein Degen und sein Arm". 6) möglich sein; Schiller „bleibt mir eine Wahl?" 7) aufgegeben werden, unterbleiben; z. B. wenn es nicht so geht, so mag es bleiben; er wird es wohl bleiben lassen; das soll sie mir wohl bleiben lassen. 8) mit bei oder unter, verschwiegen bleiben; z. B. das bleibt bei mir; das muß unter uns bleiben. 9) nicht eintreffen, nicht ankommen; z. B. wo bleibt die Post?; wo bist du so lange geblieben? 10) bildl. nicht in Erfüllung gehen; z. B. wo bleibt aber dein mir heilig gegebenes Versprechen?; wo bleiben die schönen Hoffnungen? 11) sterben, umkommen in einem Kampf oder Gefecht; auf dem Platz bleiben; „es sind gegen sechshundert in dem Gefecht geblieben".

Bleibende, sH. o. Mh., das was keiner Wandlung unterworfen unverändert fortdauert.

Bleibende, mH. u. wH.; Mh. —n, der oder die an einem Ort bleiben; Goethe „Nun fesselt, und des heut'gen Tages Glück Als Bleibende dich unter uns zu schauen".

Bleiblatt, sH.; Mh. —blätter, in dünne Blätter geschlagenes Blei.

Bleiblech, sH.; Mh. —e, das zu dünnen Tafeln ausgewalzte Blei, welches zu Kesseln, Pfannen ꝛc. gebraucht wird.

Bleiblick, mH. o. Mh., Httw. bei Kupferproben unter der Muffel die Erscheinung, wenn das zugesetzte Blei sich verflüchtigt hat und der König nicht mehr raucht.

bleich, Bw. u. Nbw.; Steig. **—er, —este** [ahd. pleih], 1) von der Farbe und dem Lichtglanz: matt, nicht lebhaft; Salis „bleicher Primeln Keime lüpfen"; „bleiche Dinte"; Schiller „dazu den Mantel wählt von glänzender Seide gewebt, in bleichem Purpur schimmernd"; Matthisson „Stern der Liebe! Bleich und trübe Ist dein Silberlicht". 2) von der Gesichtsfarbe: dem farblosen Weiß nahe, leblos; Körner „er fuhr zusammen, als der theure Liebling Ihm bleich und zitternd in die Arme sank"; Schiller „scherzt nicht, o Herr, mit diesen armen Leuten! Ihr seht sie bleich und zitternd stehn"; ebd. „sieh! wie er bleich wird; jetzt, jetzt tritt der Tod Ihm an das Herz"; Steigentesch „er drückte seine bleich gehärmte Wange Ins falbe Gras, das um den Hügel hing"; Tiedge „sein Auge nie in Ruh! sein Antlitz kalt und bleich!"; Hölty „[sie] Weint ihren schönen Busen naß Und ihre Wangen bleich"; vCollin „ich sah den Vater, ach, so bleich, verstört!"

Bleiche, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., ungebr. die bleiche Farbe. 2) mit Mh., die Kunst, gewissen Körpern durch Einwirkung des Sonnenlichts, der Luft oder durch andere Mittel die dunkle Naturfarbe nehmen und sie weiß machen; z. B. Leinwand, Wachs ꝛc.; daher: die Bleiche verstehen. 3) der Platz im Freien, oder die Anstalt, wo gebleicht wird; ChFWeiße (Volkslied) „als ich auf meiner Bleiche ein Stückchen Garn begoß". 4) lndschftl. ein Leinwandstück von bestimmter Länge, z. B. zwölf Ellen. 5) ObrD. eine mit Lehm ausgeklebte Wand.

Bleichanstalt, wH.; Mh. —en, jede Werkstatt zur Ausführung einer künstlichen Bleiche.

bleichen [ahd. bleichen, weiß werden durch die Reife], 1) Zstz. m. haben, weiß wer-

den, sich entfärben; z. B. die Leinwand bleicht bei Sonnenschein gut; Körner „auch eines Kaisers Heldenlocke bleicht!"; ChFWeiße „ein schwarzer Mohr, der aber wieder gebleichet hat". 2) f. reifen; Hagedorn „und wär' es auch der beste Wein, der an der Mosel bleichet". 3) ThZ., etwas (Leinwand, Wachs, Knochen ꝛc.), bleich oder blaß machen, entfärben; bildl. Bürger „für das Lied, das meiner Tage schöne Rosenfarbe bleicht"; „Ausschweifungen bleichen des Jünglings Wangen"; bildl. RA. einen Mohr bleichen, d. h. etwas Unmögliches unternehmen. — Auch sH. o. Mh.

Bleicher, mH., —s; unv. Mh., 1) der die Kunst des Bleichens versteht und betreibt; davon wH. die **Bleicherin**, Mh. —nnen. 2) ein Wein von blasser Farbe, sei er blaßgelb oder blaßroth, gew. **Bleichert** genannt.

Bleicherei, wH. o. Mh. 1) alles was zum Bleichen eines Körpers gethan werden muß. 2) verächtlich: das Bleichen.

Bleicherlohn, mH., der Lohn, welcher für das Bleichen einer Sache gezahlt werden muß.

Bleichgarten, mH.; Mh. —gärten, ein Garten, worin gebleicht wird.

Bleichhaar, sH.; Mh. —e, bei den Perückenmachern: Haare von rother oder einer anderen hellen Farbe, die gebleicht und dann gefärbt werden.

Bleichkalk, mH. o. Mh., der Chlorkalk, eins der neueren Kunstmittel zum Bleichen der Leinwand und Zeuge.

Bleichplan, **Bleichplatz**, mH., wie Bleiche 3.

Bleichpulver, sH. o. Mh., wie Bleichkalk.

Bleichstätte, wH., wie Bleichplan.

Bleichsucht, wH. o. Mh., ein krankhafter Zustand des weiblichen Geschlechts, in welchem der Körper bleich wird.

Bleichung, wH. o. Mh., die That des Bleichens.

Bleichwand, wH., wie Bleiche 5.

Bleichverfahren, sH. o. Mh., die Art und Weise, wie Zeuge, Leinwand ꝛc. gebleicht werden.

Bleichwassersucht, wH. o. Mh., eine Art Wassersucht.

Bleichwiese, wH.; Mh. —n, eine Wiesenplan, auf welcher gebleicht wird.

Bleidach, sH.; Mh. —dächer, ein mit Bleiplatten gedecktes Dach.

Bleidarmgicht, wH. o. Mh., eine Art Darmgicht, an der hauptsächlich die Bleiarbeiter leiden.

Bleidraht, mH., Draht aus Blei.

Bleidruse, wH.; Mh. —n, eine Quarzdruse, die aus sechseckigen aschgrauen oder weißlichen Krystallen besteht, die in ein Dreieck auslaufen und dem Bleierz ähnlich sind.

Bleie, mH. u. wH.; Mh. —n, eine Art breiter und flacher Weißfische, mit starkgebogenem, schwarzgrünem Rücken, silberfarbenen Seiten und schwärzlichen Flossen, auch Brachsen, Plötzen genannt.

bleien, 1) ThZ., etwas, es mit Bleistücken beschweren, z. B. die Fischernetze, damit sie untersinken. 2) etwas, die senkrechte Stellung desselben durch Anhalten des Richtbleies untersuchen. 3) Glsr. das Fensterblei zum letztenmal ziehen.

Bleierde, wH. o. Mh., ein Gemisch von kohlensaurem Blei mit Eisenocker, Thon- und Kieselerde, und kein eigentliches Bleierz, Bleimulm.

bleiern, Bw. u. Nbw. 1) aus Blei bestehend. 2) bildl. im üblen Sinn f. schwerlastend, drückend; Seume „während Schnorr es [das silberne Monument eines Erzbischofs] betrachtete, stand ich vor den Gräbern der Kaiser Wenzel und Karl des Vierten, und fand, daß die Zeiten der goldenen Bulle doch wohl nur für wenige Fürsten golden und für die ganze übrige Menschheit sehr bleiern waren"; JPaul „ein bleiernes [Zeitalter] erwartete ein arsenikalisches".

Bleierz, sH.; Mh. —e, das Mineral, worin Blei enthalten ist und das vorzüglich auf Blei benutzt wird.

Bleiessig, mH., Weinessig, worin Blei oder Bleikalk aufgelöst worden ist.

Bleifalk, mH.; Mh. —en, eine Falkenart mit bleifarbigem Kopf, Hals und Rücken, auch Ringelfalk genannt.

Bleifarbe, wH. o. Mh., eine Farbe dem Blei ähnlich.

bleifarben, **bleifarbig**, Bw. u. Nbw., von der Farbe des Bleis, bleigrau.

Bleifeder, wH.; Mh. —n, wie Bleistift.

Bleifluß, mH. o. Mh., ein Bleierz, das krystallinisch angeschossen ist.

Bleifolie, wH., ein sehr dünn ausgewalztes Blatt von Blei, das zum Verpacken solcher Dinge benutzt wird, die nicht verdunsten sollen.

Bleiform, wH.; Mh. —en, eine aus Blei bestehende Form.

Bleifrischofen, mH.; Mh. —öfen, Httw. ein Ofen zum Ausschmelzen des Bleis.

Bleigang, mH.; Mh. —gänge, Brgb. ein Gang oder eine Ader mit reichem Bleierz.

Bleigebilde, sH.; unv. Mh., ein Bildwerk oder Standbild aus Blei gemacht; JPaul „statt des Rückenmarkes und statt der ganzen Knochenlehre ist die Riesin [Europa], wie alle Bleigebilde, mit guten Eisenstangen oder Kanoneneisenbarren durchstoßen".

Bleigeist, mH. o. Mh., eine Flüssigkeit, die durch trockene Destillation aus essigsaurem Blei oder Bleizucker gewonnen wird.

Bleigelb, sH., das Chromgelb.

Bleigewicht, sH.; Mh. —te, 1) o. Mh., das dem Blei eigenthümliche Gewicht, im Vergleich mit anderen Metallen ꝛc. 2) bildl. eine sehr schwere drückende Last. 3) m. Mh., Gewichte aus Blei gemacht.

Bleigießer, mH.; unv. Mh., ein Arbeiter, der aus Blei Figuren, Kugeln ꝛc. durch Guß formt.

Bleigießerei, wH.; Mh. —en, 1) die Herstellung verschiedener Dinge aus Blei. 2) eine Anstalt, worin die Herstellung von Bleisachen durch Guß betrieben wird.

Bleiglanz, mH. o. Mh., das würfelig gebildete Erz, woraus das Blei durch Schmelzung nach den nöthigen Vorarbeiten gewonnen wird.

Bleiglas, sH. o. Mh., ein durch Zusatz von Bleigelb (Chrom) gelb gefärbtes Glas.

Bleiglätte, wH. o. Mh., das beim Ausscheiden des Bleies von dem Silber durch Schmelzung verkohlte (oxydirte) Blei, auch Silberglätte genannt.

Bleigneus, mH. o. Mh., ein mit Schiefer gemischtes Bleierz.

bleigrau, Bw. u. Nbw., grau das ins Blaue scheint.

Bleigraupe, wH.; Mh. —n, kleine weiße, bleihaltige Steine.

Bleihaken, mH.; unv. Mh., Httw. ein Haken, der in das schmelzende Blei gesetzt wird, um es damit nach dem Erkalten aus dem Schmelztiegel zu heben.

bleihaltig, Bw. u. Nbw., Blei enthaltend.

Bleiheerd, mH.; Mh. —e, Httw. der Heerd, worauf durch Schmelzung das Blei vom Silber geschieden wird.

Bleihütte, wH.; Mh. —n, ein Hüttenwerk, worin das Blei aus den Erzen dargestellt wird.

bleiicht, Bw. u. Nbw., dem Blei ähnlich.

bleiig, bleiisch, Bw. u. Nbw., einen Zusatz von Blei enthaltend.

Bleikalk, mH. o. Mh., das verkohlte Blei, Bleioxyd, besonders aus Säuren niedergeschlagen oder durch Verwitterung gebildet.

Bleikehlchen, sH.; unv. Mh., eine Art Blaukehlchen mit bleifarbiger Kehle.

Bleikessel, mH.; unv. Mh., Frbr., ein Kessel aus Blei.

Bleikönig, mH. o. Mh., Chm. gediegenes Blei, das sich beim Proben unten im Tiegel lagert.

Bleikorn, sH.; Mh. —körner, 1) in kleine Körner verwandeltes Blei. 2) bei dem Probieren: die kleinen Silbertheile, die noch im gekörnten Blei enthalten sind.

Bleikrystall, sH.; Mh. —e, die Krystalle des Bleierzes.

Bleikugel, wH.; Mh. —n, eine aus Blei für Schießgewehre gegossene Kugel.

Bleilast, wH. o. Mh., bildl. im üblen Sinn: eine sehr schwere und drückende Last.

Bleilitze, wH.; Mh. —n, bei den Seidenwirkern ꝛc. die Schnüre, welche unten an die Schnur des Harnisches angebunden werden.

Bleiloth, sH., eine Schnur, an deren unteren Ende eine Bleikugel befestigt ist, um dadurch deren senkrechten Fall zu bewirken, auch Loth und Senkblei genannt.

Bleimilch, wH., Chem. eine milchige Flüssigkeit, die aus einer Auflösung von Blei durch Essig mit Weinsteinsatz besteht.

Bleimulde, wH.; Mh. —n, Httw. das flache Gefäß, in welches das Blei gegossen wird.

Bleimulm, mH. o. Mh., wie Bleierde.

Bleiniederschlag, mH.; Mh. —schläge, Chm. das in einer Auflösung sich ablagernde Blei.

Bleiocher, mH., ein Ocher aus Blei.

Bleiofen, mH.; Mh. —öfen, Httw. ein Ofen zum Schmelzen des Bleies.

Bleiöl, sH., wie Bleibalsam.

Bleioxyd, sH., das verkohlte Blei, woraus die Bleiglätte besteht.

Bleipauze, wH., Httw. die kupferartige Unreinigkeit, die bei dem Abkühlen des geschmolzenen Bleies sich in Form von Stücken bildet.

Bleipfanne, wH.; Mh. —n, 1) Httw. ein eisernes Gefäß, in welches das Blei nach dem Frischen eingelassen wird. 2) ein Gefäß aus Bleiblech zu gewerblichen Gebrauch.

Bleipflaster, sH., ein Pflaster, das hauptsächlich Blei enthält.

Bleiplatte, wH.; Mh. —n, ein sehr starkes Blech aus Blei.

Bleiprobe, wH. o. Mh., Httw. die Untersuchung eines Bleierzes auf den Bleigehalt.

Bleipulver, sH. o. Mh., das Bleioxyd, woraus mittelst Kohle wieder Blei bereitet wird.

Bleirahm, mH. o. Mh., Chm. mit Bleiessig verstärkte Citronensäure.

Bleiröhre, wH.; Mh. —n, eine Röhre aus Bleiblech.

Bleiroth, sH. o. Mh., Mennige aus Bleiasche bereitet.

Bleiruthe, wH.; Mh. —n, Wbr. längliche Bleistücke an dem Harnisch des Seidenweberstuhls, um denselben herabzuziehen.

Bleisaffran, mH. veralt. Name der Mennige.

Bleisalbe, wH., eine mit Blei versetzte Salbe.

Bleisalpeter, mH. o. Mh., das salpetersaure Bleioxyd.

Bleisalz, sH.; Mh. —ze, Blei, das aus einer Auflösung gefällt ist, wie das Bleiweiß, der Bleizucker, der Bleisalpeter.

Bleischaum, mH. o. Mh., Bleioxyd.

Bleischicht, wH., Httw. die Masse Blei, welche während 24 Stunden ausgeschmolzen werden kann.

Bleischiefer, mH. o. Mh., ein bleihaltiger Schiefer.

Bleischlacke, wH.; Mh. —n, die bei dem Bleischmelzen übrig bleibende Schlacke.

Bleischlich, mH. o. Mh., das in Schlich verwandelte Bleierz.

Bleischnur, wH., Bleiloth.

Bleischuß, mH. o. Mh., in den ungarischen Bergwerken: der Bleiglanz.

Bleischweif, mH., das Wasserblei; und im Brgb. wird das Erz, welches in demselben bricht, bleischweifiges Erz genannt.

bleischwer, Bw. u. Nbw., so schwer wie Blei; bildl. drückend schwer.

Bleischwere, wH., 1) Httw. eine gewisse Menge Blei, welche bei den Erz- und Silberproben zugesetzt wird. 2) bildl. eine sehr große Schwere.

Bleisoldat, mH.; Mh. —ten, ein Kinderspielzeug: aus Blei gegossene Soldaten; Matthisson „das Roth am Kleide der Bleisoldaten"; JPaul „blos als einen feinsollenden Ersatz bedingten sie sich für jede 25 Fl. rheinl., die einer habe, einen elenden Nürnberger Bleisoldaten zu Pferde".

Bleispeise, wH. o. Mh., Httw., das zum Ausschmelzen zubereitete Bleierz.

Bleistampfe, wH.; Mh. —n, bei den Silberarbeitern: eine starke Bleiplatte, durch welche die silbernen Löffel geformt werden.

Bleistein, mH.; Mh. —e, Httw. ein bleiiger Stein, der bei dem Verbleien der Silbererze auf der Masse schwimmt.

Bleistift, mH.; Mh. —e, ein Stift oder dünnes Stäbchen aus Graphit oder Reißblei mit Thon vermischt, zum Schreiben. In früherer Zeit wurden nur Stifte aus legirtem Blei gebraucht. Reinen und natürlichen Graphit, woraus Bleistifte geschnitten werden, gibt es nur in einer Grube in England (Borrowdale).

Bleistiftfabrik, wH.; Mh. —ken, jede Anstalt, in welcher Bleistifte im Großen gemacht werden.

Bleistiftfabrikation, wH. o. Mh., die künstliche Herstellung der Bleistifte aus Graphit.

Bleistufe, wH.; Mh. —fen, ein größeres Stück Bleierz.

Bleitafel, wH., wie Bleiplatte.

Bleitisch, mH.; Mh. —e, ein Tisch, auf welchem Blei in Tafeln gegossen wird.

Bleitrichter, mH.; unv. Mh., ein Trichter aus Blei, der zu besonderen Zwecken gebraucht wird.

Bleivitriol, mH. o. Mh., Chm., wie Bleisalz.

Bleiwage, wH.; Mh. —n, Setzwage mit einem Bleiloth.

Bleiweiß, sH. o. Mh., ein durch Essigsäure aus Bleitafeln, oder aus Bleizucker mit Bleiglätte bereiteter Bleioxyd mit Kohlensäure verbunden. Die feinste Sorte heißt Kremser- oder Schieferweiß.

Bleiweißfabrik, wH.; Mh. —en, eine Fabrik, in welcher Bleiweiß bereitet wird.

Bleiweißmühle, wH.; Mh. —n, eine Mühle zum Zermahlen des Bleiweiß.

Bleiwurz, wH. o. Mh., eine Pflanze mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, Zahnkraut.

Bleizange, wH.; Mh. —n. eine Zange zum Ziehen des Fensterbleies und Bleidrahtes.

Bleizeichen, sH.; unv. Mh. 1) ein Zeichen aus Blei, um dadurch etwas kenntlich zu machen. 2) Jgrspr. das wie ein Bleistrich glänzende Zeichen, welches ein Hirsch im Gehen mit der Spitze seiner Schale auf Gestein macht.

Bleizucker, mH. o. Mh., ein süßlich schmeckendes Metallsalz, das fabrikmäßig bereitet wird, und aus Bleioxyd, Essigsäure und Wasser besteht.

Bleizug, mH.; Mh. —züge, ein Werkzeug, das zum Ausziehen des Fensterbleies und Bleidrahtes gebraucht wird.

bleken, s. blecken.

Blende, wH. o. Mh., ein Zinkerz, Zinkblende.

Blende, wH.; Mh. —n, 1) das was den freien Blick der Augen hindert, z. B. am Pferdezaum das breite Lederstück an den Augen; in der Bauk. ein blindes Fenster oder eine Thür; so wie eine Nische in einer Mauer, für ein Standbild rc.; im Fstgw. bei Belagerungen jedes Werk, wodurch man dem Feinde die Ansicht einer Sache benimmt; im Brgb. die Wetterthür auf den Strecken und Stollen; Jgrspr. die Fährte eines Hirsches, wenn die Tritte der Hinterfüße länger und breiter als gewöhnlich sind, insofern der Jäger dadurch verblendet wird, das Thier für größer zu halten, als es ist, Blendetritte.

blenden [ahd. p(b)lentjan, ThZ. vom veralt. blinden, blind werden], ThZ. 1) einen, ihm die Augen ausstechen, damit er nicht mehr sehen kann. 2) bildl. das Augenlicht benehmen durch Glanz rc., so daß man wie blind ist; z. B. das Sonnenlicht blendet, sobald man geradezu die Augen gegen die Sonne richtet; vCollin „daß Glanz nur blendet, aber nicht befriedigt"; Goethe „Gold und Perlen und Juwelen Können solcher edlen Seelen Himmelsglanz nicht überleuchten; Der allein ist's, der uns blendet"; Wieland „die Herren dieser Art blend't oft zu vieles Licht, Sie sehn den Wald vor lauter Bäumen nicht"; Chamisso „Abdallah lauscht betroffen, ihn blendet des Goldes Glanz"; Lessing „Ihre Schönheit blendet nichts; aber sie geht ans Herz". 3) von der Furcht als blendend wirkende Ursache, s. täuschen; Schiller „Euch blendet eitle Furcht, Es ist die Sorge Eures treuen Herzens"; Luther Jes. 32, 3 „der Sehnenden Augen werden sich nicht blenden lassen". 4) Bnzcht. einen Bienenstock blenden, ihn quer durch der Höhe nach theilen. 5) Fstgw. bei Belagerungen: die Thore rc. blenden, sie und alles verdecken, damit sie der Feind nicht sieht. 6) Krschnr. Felle, die Haare derselben färben. 7) Jgrspr. der Hirsch blendet (s. Blende); das Jagen ist geblendet, wenn der Jagdbezirk mit Lappen umstellt ist, damit das Wild zurückgescheucht wird, oder wenn das Jagdzeug zu Boden gerissen ist. 8) in der Frbr. werden die Zeuge geblendet, wenn sie das erste Mal in die Farbebrühe getaucht werden.

blendend, Bw. u. Nbw., bildl. durch Glanz oder Schönheit täuschend; Wieland „zusehends öffnet sich ihr innerlich Gesicht Dem nicht mehr blendenden unkörperlichen Licht, Dem Element ätherischer Geschöpfe"; Goethe „Bäume leuchtend, Bäume blendend, Ueberall das Süße spendend"; ChFWeiße „so blendend weiß ist nicht der Schwan"; vom Gesange, Tieck „da hörte ich nicht den spitzen, blendenden Glasten, der noch die Harmonika überschleift".

Blendetritt, mH.; Mh. —e, s. Blende 2.

Blendfenster, sH.; unv. Mh., 1) Bauk. ein blindes Fenster, das nur durch eine Vertiefung in der Mauer oder durch Anstrich scheinbar angebracht ist. 2) bei den Kupferstechern: ein mit geöltem Papier bespannter Rahmen, der vor das Fenster gestellt wird, um den glänzenden Lichtschein abzuhalten.

blendhell, Bw. u. Nbw., so hell erleuchtet, daß der Lichtglanz blendet.

blendig, Bw. u. Nbw., Brgb. Blende enthaltend; „blendige Bergart"; „blendiges Gestein".

Blendkugel, wH.; Mh. —n, Fstgw. eine Kugel, die bei Belagerungen abgeschossen wird,

um durch deren Qualm dem Feinde die Aussicht zu benehmen.

Blendlampe, w.H.; Mh. —n, eine Lampe, deren Licht durch Spiegel an der Rückwand zurückgestrahlt wird.

Blendlaterne, w.H.; Mh. —n, eine Laterne, die nur ein Glas an der Vorderseite hat, oder auch rund ist, dabei aber weder zur Seite noch nach hinten leuchtet, daher auch Diebeslaterne genannt.

Blendleder, s.H.; unv. Mh., die Blende am Pferdezaum.

Blendleuchte, w.H.; Mh. —n, wie Blendlaterne.

Blendling, m.H.; Mh. —e, 1) ein außereheliches Kind. 2) Thiere, die von zweierlei Arten erzeugt worden sind, und von jeder Art etwas angenommen haben.

Blendrahmen, m.H.; unv. Mh., der Holzrahmen, auf welchem die Leinwand beim Malen gespannt wird.

Blendstein, m.H.; Mh. —e, Dachziegel ohne Nase, mit Löchern.

Blendung, w.H.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That des Blendens. 2) Fstgw. alles wodurch man dem Feinde die freie Aussicht zu benehmen sucht. 3) Bk. wie Blende.

Blendwerk, s.H.; Mh. —e, 1) wie Blendung 2. 2) bildl. Vorspiegelung, Täuschung; Lessing „nein kein Blendwerk meiner Wünsche!"; Schiller „Er selber! Jetzt täuschte Kein Blendwerk mein Ohr!"; einem Blendwerk vormachen.

Blesse, s. Blässe.

blessiren [frz.], Thz., im Kampf verwunden. Davon **Blessur**, w.H., Mh. —en, Wunde.

Bleßwerk, s.H.; Mh. —e, im Wasserbau: eine Ufereinfassung aus Reißbündeln, auf der Wasserseite abgedacht.

Bletz, m.H., —es; Mh. —e, ObrD. ein Flicklappen.

Bletz, m.H., —es; Mh. —e, Brgb. ein eiserner Keil, der in das klüftige Gestein getrieben wird, um es los zu gewinnen.

bletzen, Thz., ObrD. flicken.

Bletzfaß, s.H.; Mh. —fässer, in den Kupferhämmern und Kupferschmieden: das Faß, worin die Werkstücke abgelöscht werden.

bleuen [ahd. p(b)liuuan], Thz., schlagen.

Blick [ahd. der p(b)liech, p(b)lich, blic, blig, plig, mhd. blic, blich s. Blitz], 1) der schnell vorübergehende helle Lichtschein eines leuchtenden Körpers; „in stürmischen Regentagen erfreut jeder heitre Blick der Sonne"; Httw. der Blick des Silbers auf dem Treibeheerde, d. h. der Silberblick; ebenso jetzt ungew. Luther Hab. 4, 11 „die Pfeile fuhren mit Glänzen dahin und die Speere mit Blicken des Blitzes". 2) Httw. die ganze Silbermasse, die auf ein Mal abgetrieben wird; Mlr. und Kpfrstchr. die Lichtstellen in einem Bilde. 3) das schnelle, gleichsam nur mit einer Bewegung der Augenlieder ausgeführte Anschauen eines Gegenstandes; „bei dem ersten Blick erkannte sie mich"; Gellert „und jeder Blick, den er auf Lorchen warf"; „sie gab ihm einen heimlichen Blick"; Schiller „und da ich von den Knieen jetzt erstanden, Die ersten Blicke schnell auf dich sich heften, Warst du aus meinen Augen weggerückt"; ebd. „gern mied ich's, Ihrem Blicke zu begegnen". 4) die Bewegung und das Leuchten des Auges, insofern sie etwas ausdrücken; Tieck „Blick und Auge scheinen mir so deutlich und verständlich, daß wir uns eigentlich, wenn wir diesen Spiegel des Geistes beschauen, niemals an einem Menschen irren sollten"; Schiller „dieser stille Und feierliche Kummer, Prinz, den wir Acht Monde schon in Ihren Blicken lesen"; ebd. „und mit Blicken, die mich schreckten, Mir das Innerste durchzuckten"; Wieland „mit einem Blick voll junger Amoretten Und Grazien"; Gotter „Angst entstellt Blick und Geberde"; Seume „und meine Feuerblicke sogen Aus ihrem Blick Ambrosia"; Schiller „das Gesetz fürcht' ich, nicht deiner Blicke Trutz". 5) s. Auge; Tiedge „mit weggewandtem Blicke Vergießt der feile Sklav der edlen Römer Blut"; Chamisso „der Kranz im Haare, mein guter Gesell, Und nicht von Thränen die Blicke mehr hell"; Steigentesch „da war sein Blick für diese Welt geschlossen, Die Sonne weckt den armen Thoms nicht mehr".

Blicke, w.H.; Mh. —n, lndschftl. Name verschiedener Weißfischarten, besonders der Blüthe, Ukelei oder Ochelbetze, und der Nase oder Zerte.

blicken [ahd. p(b)lichan, agſ. blican, mhd. blicken, schimmern; verwandt mit blitzen und blecken], Zstz. m. haben, 1) einen schnell vorübergehenden Schein von sich geben; z. B. die Sonne blickt mild durch düstere Wolken; das Silber blickt auf dem Treibeheerde, d. h. wirft einen flüchtigen Glanz, indem es sich vom Blei scheidet. Veralt. ist der Gebrauch s. glänzen, blinken; z. B. Luther Nahum 2, 4 „die Wagen . . . blicken wie Fackeln"; Opitz „nicht kehre mir den Rücken, Laß ja dein Antlitz blicken Als meiner Seele Licht"; s. blitzen, z. B. Logau „der Donner, den der Hofehimmel schickt, Trifft, ehe man es merkt, daß er geblickt". 2) bildl. zum Vorschein kommen, sich zeigen, äußern, sichtbar werden; Lessing „was für eine Verachtung aller andern blickt' ihm nicht aus jeder Miene!"; „er ließ sich nirgend blicken"; „Herzensgüte blickt aus jedem ihrer Worte"; „er ließ früh seine starke Willenskraft blicken". 3) die Augen nach etwas; es schnell vorübergehend ansehen, richten; Gellert „wir dürfen nur recht zärtlich auf sie blicken"; „als er seitwärts blickte"; „sie blickte zum Himmel, und fühlte sich kräftig und beruhigt". — Thz. 4) etwas, durch Blicke äußern; ungew. Luther, Weish. 11, 19 „grimmige unbekannte Thiere, oder die gar Feuer speieten . . . oder grausame Funken aus den Augen blickten"; vStolberg „die Sonne Blickt allgütig lächelnde Freud' und junges Leben hernieder!" 5) Mlr. u. Zchkst., gewisse Stellen in einem Bilde lichter, heller machen; entgs. drucken, den Schatten dunkler machen.

Blickfeuer, s.H.; unv. Mh., 1) Seew. auf Leuchtthürmen und Baken: ein Feuer,

das abwechselnd schnell zum Vorschein kommt, und schnell wieder verschwindet. 2) ebd. ein Signal (Losung) durch Abbrennen von Pulver ohne Schuß.

Blickgold, sH. o. Mh., Gold, das noch Silber enthält, so wie es von der Kapelle kommt.

Blickling, mH., —s; Mh. —e, lndschftl. die Weißfische, Bleie, Blick.

Blicksilber, sH. o. Mh., reines Silber, so wie es auf dem Treibeherde oder auf der Kapelle geblickt hat.

Blin, sH., —es; Mh. —e, Schffb. ein großer viereckiger Block, mit dem die Keile unter ein Schiff getrieben werden, wenn es vom Stapel gelassen werden soll.

blind [ahd. plint, v. plantan, verletzen], Nbw.; —e, —er, —es, Bw. 1) des Gesichts, der Sehkraft der Augen beraubt; z. B. eine alte blinde Frau; auf dem rechten Auge blind; Schiller „blind also? wirklich blind, und ganz geblendet"; SprchW. „ein blinder Mann ein armer Mann"; SprchW. „Er urtheilt darüber, wie ein Blinder von der Farbe", d. h. ohne Kenntniß; bildl. RA. blind kommen, blind ankommen bei jemandem, d. h. bildl. anlaufen, sich in seiner Absicht auf jemanden täuschen; bildl. einen (mit sehenden Augen) blind machen wollen, d. h. ihm durch betrügerische Ueberredung etwas anders darzustellen versuchen, als es in der That ist und wie man es selbst sieht. Bildl. ist auch die Benennung des Spiels: blinde Kuh. 2) bildl. des Glanzes beraubt, matt, trübe; „schön polirte Stahlwaaren werden leicht blind, d. h. verlieren ihren Glanz durch Einwirkung der Luft und Säuren. 3) bildl. ohne Ueberlegung, Prüfung und Urtheil, ohne etwas zu beachten; z. B. das Glück wie die Gerechtigkeit sind blind; die Liebe ist blind, d. h. sieht die Mängel des Geliebten nicht; er ging blind darauf los; ChFWeiße „die Freundschaft ist parteiisch, immer blind für die Fehler ihrer Lieblinge"; Schiller „Unsinnige, ist keine Freundschaft sicher Genug vor eurer blinden tollen Wuth?"; ein blindes Verlangen; blinder Gehorsam; ein blinder Glaube; Seume „wehe dir, wenn du im Hochgenusse Der Schönheit blind zu einem Götterkusse Dem Engel in den Arm dich wirfst"; Schiller „vergönne mir in dieser großen Sache Dein blindes Werkzeug willenlos zu sein". 4) bildl. was nur ein Schein von dem ist, was es vorstellt, um zu täuschen; im Krgsw. ein blinder Angriff; blind laden und schießen, d. h. laden und feuern ohne Kugeln im Schuß zu haben; blind (taub) blühen, d. h. ohne Früchte anzusetzen; ein blinder Passagier, d. h. der auf dem Postwagen heimlich von dem Wagenführer mitgenommen wird, ohne eingeschrieben zu sein und das volle Postgeld zu bezahlen; Brgb. blinde Muthung, wenn in dem Muthzettel weder Ort noch Gang des Gebirges bezeichnet sind; in der Frwrkr. blinde Granaten, die sich erst entzünden, wenn sie geworfen auf einen harten Körper aufschlagen; ein blinder Kauf, ein Scheinkauf; Rchtsw. eine blinde Läuterung, die gegen ein noch nicht gefälltes Urtheil eingelegt wird; ein blinder Lärm, d. h. ohne Ursach und Gefahr. 5) bildl. was nur das täuschende Ansehn der Sache hat, die es vorstellt, und keine Oeffnung hat; Bk. blinde Fenster und Thüren; Kldrmchr. blinde Taschen; blinde Hämorrhoiden, d. h. ohne Blutabfluß; ein blindes Schloß, das überall verdeckt ist, und nur mit dem dazu gehörigen Schlüssel geöffnet werden kann; der blinde Darm, d. h. in den Eingeweiden ein Darmstück, das unten keine Oeffnung hat. 6) versteckt, verborgen; ungew. Opitz (Ps. 119, 43) „sie graben mir viel blinde Gruben ein"; „ein blinder Schlüssel", d. h. eine Vorrichtung am Schloß, wodurch dasselbe ohne Schlüssel geöffnet werden kann. 7) von Naturkräften &c.: ohne Geist; Schiller „o Unvernunft des blinden Elements! Mußt du, um Einen Schuldigen zu treffen, Das Schiff mit sammt dem Steuermann verderben".

Blindboden, mH., —s; Mh. —böden, in großen Holzgefäßen (Brbr. &c.): ein Boden, der herausgenommen werden kann.

Blinddarm, mH., s. blind 5.

Blinde (der), ein —der, mH.; Mh. —den, (ohne Artikel) —de, der oder die blind ist, nicht sehen kann.

Blinde, wH.; Mh. —n, Schfff. der Name zweier Segel am Bugspriet, von dem das untere Unterblinde oder Blinde, das obere Oberblinde oder Schiebblinde heißt.

Blindekuh, wH. o. Mh., der Name eines Such- und Versteckspiels, in welchem dem Suchenden die Augen verbunden werden.

Blindenconcert, sH.; Mh. —e, ein Concert, von Blinden ausgeführt; JPaul „Freund, ich fordere nichts von Euch als eine kurze Unsichtbarkeit, bis mein Blinden- und Flötenconcert gegeben ist".

Blindfenster, sH.; unv. Mh., wie Blende; vgl. blind 5.

Blindfisch, sH.; Mh. —e, eine Fischart, die zu dem Geschlecht der Nadelfische gehört, und in der Ostsee und Nordsee lebt.

blindgeboren, Bw. u. Nbw., blind, ohne Sehkraft der Augen geboren.

Blindgeborne (der, die), mH. u. wH., ein —ner, —nen; Mh. —nen, der oder die blind geboren ist.

Blindgewölbe, sH.; unv. Mh., Krgsbauk. ein Gewölbe unter dem Wall, das verdeckt und geschützt ist.

blindgeworden, Bw. u. Nbw.; —dene (der, die), mH. u. wH., ein —ner; Mh. —nen, der oder die erst nach der Geburt die Sehkraft der Augen verloren hat.

blindgläubig, Bw. u. Nbw., bildl. ohne Prüfung und Nachdenken jede Religionslehre für gewiß festhalten.

Blindhahnrei, mH., der Name eines Kartenspiels.

Blindheit, wH. o. Mh., 1) der Zustand ohne das Licht der Augen. 2) bildl. RA. „er ist mit Blindheit geschlagen", d. h. er bemerkt etwas nicht, was deutlich wahrzunehmen ist.

Blindholz, sH. o. Mh., 1) beim Weinbau: die abgeschnittenen Rebenspitzen. 2) Tschlr. das

Holz, welches mit besseren Holz ausgelegt wird.

Blindkohle, wH.; Mh. —n, bei den Kohlenbrennern: solche Kohlen, die nicht genug ausgebrannt sind; daher: kohlet der Köhler blind, wenn die Kohlen wegen zu starken Windzuges nicht gehörig ausbrennen.

blindlings [ahd. blintilingon], Bw. 1) bildl. ohne zu sehen; „das kann man blindlings finden. 2) bildl. ohne Ueberlegung, aufs Gerathewohl; Hagedorn „ein Thor sucht blindlings Ruhm im Labyrinth der Schande, Im Müßiggange Ruh und Zärtlichkeit in Brunst"; Schiller „die Wahl, die man Sie blindlings treffen lassen, War Ihre Züchtigung". 3) ohne zu wissen, was mit uns geschieht; Hölderlin „es schwinden, es fallen Die leidenden Menschen Blindlings von einer Stunde zur andern".

Blindmaus, wH.; Mh. —mäuse, eine Art Nagethier in Südrußland, Ungarn, Palästina 2c.

Blindrahmen, mH., wie Blendrahmen.

Blindschleiche, wH.; Mh. —n, 1) eine kleine Schlangenart mit kleinen Schuppen, die man für sehr giftig hält, es aber nicht ist, indem man die Otter damit verwechselt. 2) bildl. ein heimlicher, tückischer Mensch, der unter dem Schein der Freundlichkeit böse Absichten verbirgt.

Blindschloß, sH.; **Blindschlüssel**, mH., s. blind 5 und 6.

Blindstenge, wH., Schfff. ehemals auf großen Schiffen ein Mastbaum auf dem Bugspriet.

blink, Bw. u. Nbw., was glänzend rein ist.

blinken [holländ. blinken; vgl. blank, weiß, glänzend], Volksspr. **blinkern**, ZstZ. 1) einen schimmernden Lichtschein werfen, mit schimmerndem Glanz leuchten; Luther, Hesek. 32, 10 „wenn ich mein Schwert wider sie blinken lasse"; Ps. 74 „man siehet die Aexte oben her blinken"; Goethe „blinken doch auch so die Sterne"; ebd. „Flüsse blinken, Städte prunken, Wie das Licht den Aether schwellt"; ebd. „auf der Welle blinken Tausend schwebende Sterne"; Matthisson „Silbersand Blinkt am Strand"; besonders auch vom Wein, Hagedorn „wie strahlt das Feuer schöner Augen, Wie blinkt der helle Rebensaft!"; Wieland „ein Schenktisch von Krystall, wo frische Weine blinken". 2) einem blickweise zuwinken, d. h. die Augenlider schnell auf- und zumachen.

blinkend, Bw. u. Nbw., was blinkt; Salis „dort heben und tunken, Gleich blinkenden Funken, Sich Wellen im Bach".

Blinzelmaus, wH.; **Blinzelmäuschen**, sH. o. Mh., Name des Spieles Blindekuh.

blinzen, **blinzeln**, ZstZ. m. haben, Volksspr. mit halbgeöffneten Augen sehen; Goethe „Schlaf aus den Augen! Blinzt nicht so, und hört mich an!" Davon verächtliche bildl. Benennung einer Person: **Blinzauge**, **Blinzelauge**, sH., **Blinzler**, mH.

Blitterstein, mH. o. Mh., im Harz: eine Bergart, die auf dem Kupferschiefer liegt.

Blitz [s. Blick, auch ahd. diu pleccha-zunga, blekezunga; NdrD. blix, mittelniederländisch der blixeme], 1) der Blick eines Glanzes; Luther „wenn ich den Blitz meines Schwertes wetzen werde"; Hiob 20, 25 „und des Schwertes Blitz .... wird mit Schrecken über ihn fahren". 2) der zuckende elektrische Lichtstrahl in den Gewitterwolken; Salis „ein Kind im Mutterschoße ruht So achtlos bei der Blitze Gluth"; Goethe „schlängelt, ihr Blitze, Mit wüthendem Eilen"; Matthisson „im hohen Raum der Blitze wälzt die Lawine sich"; ChFWeiße „sie sind immer wie ein Jupiter, der stets den Blitz in der Hand trägt, ohne zu bedenken, daß er in der Hitze, womit er ihn schleudert, auch einen Unschuldigen treffen könne"; von dem Blitz getroffen werden; schnell wie der Blitz. 3) bildl. von dem blitzenden Feuer eines Schießgewehrs dieses selbst; Fröhlich „denn man soll an Schlachtentagen Uns die Todesengel sagen, Mit den Blitzen in der Hand"; ebd. „wenn durch Waldnacht Strahlen dringen, Späht den Wald hinaus der Schütz; Ueber Klüfte muß er springen; Und aus Wolken zuckt der Blitz". 4) bildl. der plötzliche unvermuthete heftige Ausbruch einer Leidenschaft; Schiller „wenn in den aufgehäuften Feuerzunder Des alten Hasses auch noch dieser Blitz, Der Eifersucht feindsel'ge Flamme, schlug"; Körner „laß dies kranke Zucken, Das krampfhaft den bewegten Busen hebt, Und kalte Blitze durch die Augen leuchtet". 5) als Sinnbild der Macht (in den Lüften) überhaupt, entgs. dem Dreizack, als Sinnbild der Herrschaft auf dem Meer; Schiller „aller Länder Freiheit zu verschlingen, Schwingen sie [die Engländer] den Dreizack und den Blitz". 6) bildl. RA. „wie vom Blitz getroffen" d. h. erstarrt; Seume „wie vom Blitz getroffen stand der Jäger, Und erkannte nun in seinem Wirthe Jenen Mann, den er vor wenig Wochen In den Sturmwind aus dem Hause jagte".

Blitzableiter, mH.; unv. Mh., eine von Benj. Franklin erfundene Vorrichtung, einen Blitzstrahl von einem Gebände ab in die Erde zu leiten.

blitzartig, Bw. u. Nbw., wie ein Blitz.

blitzblau, Bw. u. Nbw., bildl. so blau, wie vom Blitz getroffen.

blitzen [ahd. p(b)leechazan, pleccazan, p(b)lechazan, mhd. blechezen, altnhd. blixen, blitzgen, als verstärkende Form von blecken, blicken], ZstZ. m. haben, 1) einen blickenden Glanz werfen; Schiller „sie werden handgemein; die Degen blitzen"; Goethe „es blitzen Wasserwogen Den Hügel schwankend ab"; bildl. Schiller „dieß Schwert Schrieb fremden Völkern spanische Gesetze, Es blitzte dem Gekreuzigten voran"; Baggesen „die noch schneller, als Sonnenpfeile durch die Räume des Aethers blitzen". 2) bildl. von dem Lichtstrahl hellleuchtender Augen; Schiller „ihr Auge blitzt! Und glühend Feuer sprühen ihre Wangen"; ebd. „mit welchem Hohn sie auf mich nieder sah, Als sollte mich der Blick zu Boden blitzen!" 3) unpslZ. von der plötzlichen Erscheinung des Blitzes; z. B. es blitzt; es hat geblitzt; bildl. gleichsam mit Blitzesschnelle aufleuchten, Tiedge „da blitzt' es auf in ihm,

ein Leben wegzuwerfen, Das eine Schandthat zu beflecken droht"; vgl. „es blitzten große Gedanken durch seine Seele". 4) ungew. als ThZ. Blitze schleudern; ChFWeiße „der Auf Frevler ihres Throns mit seinem Donner blitzet"; bildl. Opitz „Hier hat Demosthenes gedonnert und geblitzet".

blitzend, Bw. u. Nbw. 1) stark glänzend, blinkend; Luther, Nahum 3, 3 „blitzende Spieße"; MArndt „er schwinget so schneidig sein blitzendes Schwert". 2) bildl. von den Augen und deren Blick: scharf, durchdringend.

Blitzfunke, mH.; Mh. —n, der elektrische Lichtfunke, der den Blitz bildet; Zschokke „ein der Wolke entströmender Blitzfunke fährt in geradester Linie durch die Luft demjenigen Punkte in derselben zu, welcher ihn am meisten als Leiter anzieht.

Blitzknoten, mH.; unv. Mh., bildl. der Winkel, in welchem sich das Zickzack des Blitzes bildet; Zschokke „immer scheint es, daß jeder einzelne Blitzknoten Urheber eines besondern Donnerschlages sei".

Blitzmädel, sH.; unv. Mh., lndschftl. Ausdruck der Umgangssprache, als gelinder Vorwurf; Lessing „das Blitzmädel; was sie mir für einen Schreck abgejagt hat".

Blitzröhre, wH.; Mh. —n, eine Röhre aus glasiger Masse, welche der Blitz bildet, wenn er in sandigen Erdboden fährt.

Blitzstoff, mH. o. Mh., der elektrische Stoff, worauf der Blitz besteht.

Blitzstrahl, mH.; Mh. —en, die feurige Linie, welche ein Blitzfunke bei seiner Fortbewegung bildet; Tieck „ein Blitzstrahl, müßte uns zugleich verzehren, daß wir dort im selben Moment die verklärten Augen aufschlügen".

Blochtaube, wH., s. Blocktaube.

Block, mH., —s, —es; Mh. Blöcke (ObrD. das **Bloch**, Mh. Blöcher) [ahd. p(b)loh(ch), mhd. daz bloch], 1) eig. also das Abgeschlagene, Baumstrunk, überhaupt ein großes, unförmliches und rohes Holz-, Stein- oder Metallstück; z. B. ein Block Holz, besonders in der Zusammensetzung Holzblock; ein Block Marmor, Zinn, Blei, auch Blockblei, Blockzinn, d. h. Blei oder Zinn in großen Stücken gegossen, entgs. in Blech oder Stangen; auch große Felsstücke, die lose umherliegen oder massenhaft über einander gethürmt sind; überhaupt jedes großes rohe Steinstück; Tieck „ist wohl ein Block, ein Stein, der nicht gewissermaßen von der himmlischen Harmonie gerührt werden müßte"; bildl. von einem empfindungslosen Menschen; Herder „ein Vierter ließe die blinde Göttin auf Menschen wie auf einen Marmorblock schlagen, und nennte diesen empfindungslosen Block einen Weisen". 2) ein starkes Gerüst, um die großen Stücke Holz 2c. darauf zu legen, die darauf zerschnitten oder bearbeitet werden sollen. 3) eine sehr starke Bohle mit einer doppelten Reihe Löchern, die aus drei über einander liegenden Theilen besteht, so daß jemand mit Händen und Füßen zur Strafe hinein geschlossen werden kann, auch Stock genannt. 4) im Mecklenburg, ein kleines Stück Acker.

Blockade [franz.], wH.; Mh. —n, die feindliche Einschließung und Absperrung eines Orts durch Belagerung, so wie auch zu Wasser mit Schiffen.

Blockbatterie, wH.; Mh. —en; Krgsw. eine Batterie, die auf vier niedrigen aus einem Baumklotz geschnittenen Rädern fortbewegt wird.

Blockbaum, mH.; Mh. —bäume, Fstw. ein Baumstamm, woraus Bretter geschnitten werden können.

Blockblei, mH., das zu großen Stücken ausgeschmolzene Blei.

blocken, 1) ZstZ. m. haben, Jgrspr. der Falke blockt, wenn er sich mit seinem Fange auf einem Baum setzt. 2) ThZ., Schmchr. einen Stiefel, ihn auf dem Stiefelblock ausdehnen.

blöcken, ThZ., Volksspr. einen in den Block schließen.

Blockhaus, sH., —ses; Mh. —häuser, ein aus Baumstämmen zusammengefügtes niedriges Haus, theils als Wohnhaus, theils zum Schutz gegen einen Feind.

Blockholz, sH. o. Mh., ein kurzer, starker, unbehauener Holzklotz.

blockiren [franz.], ThZ., eine Stadt, eine Festung, einschließen, und ihr durch Absperrung alle Zufuhr abschneiden.

Blockkasten, mH., —s; unv. Mh., ein viereckiger Kasten aus Holzblöcken, der mit Erde oder Mist gefüllt gebraucht wird, bei Belagerungen die Thore und Straßen zu sperren.

Blockkeller, mH.; unv. Mh., ein Keller, dessen Decke aus Balken besteht.

Blockmeißel, mH.; unv. Mh., Schmdr. Schlssr. ein starker Meißel in einem Block, worauf Eisenstücke abgeschrotet werden.

Blockmörser, mH.; unv. Mh., ein großes Geschütz, das statt auf einer Lafette auf einem Block ruht.

Blocknagel, mH.; Mh. —nägel, ein großer Holznagel, womit die Holzflößen zusammengenagelt werden.

Blockrad, sH.; Mh. —räder, jedes aus einem rund zugerichteten Baumstamm geschnittene Rad.

Blockrolle, wH.; Mh. —n, die aus einem Block geschnittenen Rollen in Hebewerken, über welche die Taue laufen, auch Scheibe 2c. genannt.

Blocksberg, m. Name des Brocken, besonders als vermeintlicher Aufenthalt der Hexen und des Teufels; Seume „eine Pyramide in der Kirche kommt mir vor, als wenn man den Blocksberg in eine Nachtmütze stecken wollte".

Blockschiff, sH.; Mh. —e, ein aus Baumstämmen zusammengefügtes Fahrzeug, einer Flöße ähnlich.

Blockstück, sH.; Mh. —e, wie Block.

Blocktaube, wH.; Mh. —n, eine große Art wilder Tauben, die auf Bäumen nistet, auch Ringeltaube genannt.

Blockwagen, mH.; unv. Mh. 1) Landwirthschaft: ein Wagen mit starken Rädern ohne Eisenbeschläge, lndschftl. auch Buchwagen. 2) ein Wagen zur Fortschaffung der Lasten, mit vier niedrigen starken Rädern.

Blockzinn, sH. o. Mh., Zinn, das in

großen Stücken (Blöcken) gegossen ist; entgs. Blattzinn und Stabzinn.

Blödauge, sH. o. Mh., 1) einer der blöde Augen hat. 2) Name einer Art Stockfische.

blöde, —r, —s, Bw. u. Nbw., Steig. —**der**, —**deste**, [ahd. plodi, ags. bleade, ausgelöscht], 1) matt, schwach in der Sehkraft der Augen; Luther, 1 Mos. 29, 17 „aber Lea hatte ein blödes Gesicht". 2) schwach an geistiger Kraft; Gellert „wie mancher siegt durch seine Miene, Der blöder ist, als Holz und Stein"; ChFWeiße „er ist etwas blöden Verstandes"; Wieland „die ist unläugbar ein Kinderspiel für blöde Unreife Seelen"; Krug v. Nidda „was treibt dich, blöden Thoren, Hinweg vom Tänzerreihn?" 3) einfältig, unverständig, schwach; ChFWeiße „wie oft sah ich mir nicht den blöden Aberglauben, Die Hoffnung und die Ruh des ganzen Lebens rauben!" 4) schüchtern (aus Mangel an Selbstvertrauen); z. B. in Gesellschaft ist sie sehr blöde; SprchW. „ein blöder Hund wird selten fett". 5) furchtsam, zaghaft; Luther, 2 Chron. 13, 7. Hiob 23, 16. Sir. 32, 22. Es. 54, 4.

Blöde (der, die), mH. u. wH., ein **Blöder**, —n; Mh. —de, (die) —den, 1) der oder die schwache Augen hat; ChFWeiße „den Blöden leuchtet sein Verstand". 2) der oder die schüchtern, furchtsam ist; Rochlitz „nicht den Schwachen, nicht den Recken, Nicht den Blöden, nicht den Kecken".

Blödigkeit, wH. o. Mh. 1) die Schwäche der Augen, so wie der Verstandeskräfte. 2) Thorheit, Wahnsinn (Opitz). 3) Schüchternheit, Schamhaftigkeit; Schiller „des Mannes keckes Laster hatte Auch Eure Blödigkeit besiegt"; ebd. „wär's ungeheurer Männerstolz, Der nur, sich desto süßer zu ergötzen, Die Blödigkeit als Larve brauchte?"

blödsichtig, Bw. u. Nbw.; Steig. —**ger**, —**gste**, blöde, schwache Augen habend; bildl. kurzsichtig, indem jemand das Gefährliche einer Sache, eines Verhältnisses nicht erkennt; Schiller „blödsichtige Mutter! Warum dünktest du Dich weiser, als die alles schauenden".

Blödsichtigkeit, wH. o. Mh., eig. und bildl. die Kurzsichtigkeit oder schwache Augen.

Blödsinn, mH. o. Mh., Schwäche und Mangel an Verstand.

blödsinnig, Bw. u. Nbw.; Steig. —**ger**, —**gste**, schwachsinnig (aus Mangel an Naturgabe).

Blödsinnigkeit, wH. o. Mh., wie Blödsinn.

Blohm, mH., Mh. —e; **Blohme**, wH., Mh. —n, Jgrspr. der Brunftplatz des Hirsches.

blöken, Zstz. m. haben, vom Rindvieh und Schafen: den Naturlaut ausstoßen.

blond, —e, —er, —es, Bw. u. Nbw.; Steig. —**er**, —**este**, von der Farbe des menschlichen Kopfhaars: licht, hell, gelblichbraun; ChFWeiße „drum will ich zum Tanz Mit einem Kranz Die blonden Haare mir schmücken"; Goethe „mehrere groß, mit großen Köpfen, denen die blonden Lockenperücken wohl ziemten"; bildl. Grillparzer „Oelbaum, Cypresse, Blond du, du braun, nickt ihr, wie zierliche, Grüßende Frau'n?"

Blonde, mH. u. wH.; ein —**der**; Mh. —den, wie Blondin und Blondine; Goethe „wir sind die Blonden, wir sind die Braunen".

Blonde [frz.], wH.; Mh. —n, aus Seide oder aus Baumwollengarn mit Blumen aus Seide geklöppelte Spitzen.

blondgelockt, Bw. u. Nbw., mit blondem Hauptbaar, das gelockt ist; Goethe „die sanfte Neigung des schönen blondgelockten Hauptes".

Blondin, mH.; **Blondine**, wH., eine Person mit lichtbraunen Haaren und weißer Hautfarbe.

blondlockig, Bw. u. Nbw., wie blondgelockt; vdVelde „absonderlich muß ich die blondlockige Hexe auskosten".

bloß, Nbw.; —e, —er, —es, Bw.; ungew. Steig. —**er**, —**este** [mhd. bloz, ndrd. blut, blutt], überhaupt: unbedeckt, leer, in verschiedener Beziehung: 1) ohne Bedeckung, unverhüllt, unbekleidet, nackt; z. B. mit bloßen Armen und Füßen; etwas mit bloßen Händen anfassen; bildl. als Nbw. „sie stand nackt und bloß da", d. h. hülflos, weil sie nichts besaß; daher auch bildl. NA. sich bloß geben, stellen, ein Ausdruck vom Fechten entlehnt: den Arm oder den ganzen Körper dem Gegner Preis geben, aussetzen; vCollin „sich als ein Damm den Feinden bloß gestellt"; Schiller „es ist's Allein, was mich dem Schwerte des Gesetzes Bloßstellt"; ebd. „niemand wagt's Zu ihrem Vortheil sprechend, deinem Zorn Sich bloß zu stellen"; Goethe „Wir sind von vielen Seiten groß, Doch hie und da gibt sich bloß Bedauerlichste Unzulänglichkeit". 2) das bloße Schwert, d. h. das aus der Scheide gezogen ist, besonders in Rücksicht auf seine Schärfe und Bereitschaft zum Kampf. 3) unbedeckt; z. B. sie mußten auf der bloßen Erde und unter dem bloßen Himmel liegen. 4) bildl. unbewaffnet, ohne Hülfe; z. B. viele Sterne kann man mit bloßen Augen [d. h. ohne Fernglas] nicht wahrnehmen. 5) ohne höhere Bedeutung, ohne Gehalt ꝛc.; Schiller „bloße Uebungen der Feder, Des Kerkers traur'ge Weile zu verkürzen"; Körner „wenn so ein Geist ergriffen um sich glüht, Dann ist's was Bessers, als die bloße Kampflust"; JPaul „er steht nach bloßen Vermuthungen seinem Aemtchen besser vor, als jede Fakultät"; Schiller „ich wüßte nicht, wie viel ich um die bloße Wahrscheinlichkeit zu geben fähig wäre"; JPaul „seine Sterndeuterei der Zukunft, ein bloßes entweder Potenziren oder Deponenziren der Gegenwart"; „dieser Engel ist nichts mehr als ein bloßes Weib"; Seume „wenn man in Königsstädten [in Theaterstücken] die Könige zu bloßen Fürsten machen wollte, würde dadurch etwas gebessert?" 6) im guten Sinn: rein; Gellert „sie ist noch die bloße Unschuld". 7) leer; z. B. das bloße Haus, die bloße Flasche. 8) als Nbw. im Sinn von: nichts Anderes als, ohne alles Andere, und deshalb zum Theil mit nur, allein, ausschließlich sinnverwandt; Lichtenberg „der eine klebt bloß an dem Ausdruck, der andere weiß den

Ausdruck zu treffen"; Schiller „bloß der Kunst des Ideals ist es verliehen, oder vielmehr es ist ihr aufgegeben, diesen Geist des Alls zu ergreifen und in einer körperlichen Form zu binden"; ebd. „blos meiner Ehre wegen"; Wieland „bloß in ihre eigenthümlichen Reitzungen gekleidet"; JPaul „die körperliche Pflege [des Kindes], die im Mittelstande bloß der Mutter auflastet"; FSchlegel „wen er ansah, mußte oftmals vor dem Blicke bloß erzittern"; Gellert „es kommt bloß darauf an, ob Sie sich meinen Vorschlag wollen gefallen lassen"; Seume „wir haben Billigkeit, Großmuth, Menschenliebe, Gnade und Erbarmung genug im Einzelnen, bloß weil wir im Allgemeinen keine Gerechtigkeit haben"; ebd. „bloß der unreine Nasenton der Tyrolerin mißfiel mir"; Hagedorn „nicht bloß mit Schein und Farben prangen, Die nur der Pöbel trefflich heißt"; Schiller „aber nicht bloß im Wellenreiche, Auf der wogenden Meeresflut, Auch auf der Erde, so fest sie ruht Auf den ewigen alten Säulen, Wanket das Glück und will nicht weilen"; ebd. „er ganz allein mit mir, der auch allein war, Bloß Mensch zu Mensch, und neben uns der Abgrund".

Blöße, wH.; Mh. —n, 1) die Nacktheit; z. B. besonders im Frstw. eine abgeholzte Stelle im Walde; Krschnr. Felle, von denen die Wolle abgeschoren ist. 2) bildl. Mangel, Hülflosigkeit; z. B. er ist so arm, daß er seine Blöße nicht bedecken kann; Luther 2 Kor. 11, 27 „in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße"; 5 Mos. 28, 48 „und wirst deinem Feind ... dienen in Hunger und Blöße, und allerlei Mangel. 3) bildl. ein unbeschützter Körpertheil einem Gegner gegenüber; z. B. er gab seinem Gegner eine Blöße. 4) bildl. eine Schwäche; Lessing „der unerwartetste Streich, der ihn in seiner Blöße darzustellen drohete, empfängt eine Wendung"; vCollin „es muß sein Herz mir diese Blöße geben"; Schiller „mir kam vor, Daß sie geschickt des Lasters Blößen mied"; ChFWeiße „gehen Sie, daß ich Ihnen ihre Blöße nicht noch ein Mal aufdecke".

Bloße, sH. o. Mh., das Unbedeckte, Nackte; als Nbw. im Bloßen; Hippel „wenn man einen gewissen Wortprunk zur Lebensart rechnet, so würde sie unfehlbar im Bloßen geblieben sein".

blößen, ThZ., ObrD. bloß machen; Luther 3 Mos. 10, 6 „ihr sollet eure Häupter nicht blößen"; 21, 10. Jer. 13, 22 „deine Schenkel sind dir geblößet" ꝛc.

bloßgeben, s. bloß 1.

Bloßheerd, mH.; Mh. —e, Httw., der Waschheerd mit schiefer Ebene zum Schlemmen des Schlichs, Glauchheerd.

blößlich, Nbw., lndschftl. nur.

Blößling, mH., —s; Mh. —e, ein Fell mit abgeschorner Wolle, Blöße.

bloßstellen, s. bloß 1.

Bloßstellung, wH. o. Mh., die That, durch welche man jemanden bloßstellt.

Blötz, mH., s. Plötz.

Blubbern, s. Flubbern.

blühen [ahd. pluohan, bluan, blyan, pluon, bluoien, bluouuen, agf. blowan], ZftZ. m. haben, eig. hervorgehen, sichtbar werden, sich entwickeln zur vollen Schönheit und Frische und Kraft; 1) von den Pflanzen, indem sie die in auszeichnender Farbenpracht glänzenden Theile zur Fruchterzeugung hervortreiben; z. B. die Bäume, die Rosen, Nelken, Veilchen ꝛc. blühen; Fröhlich „und ich blühe [die Rose] tröstend fort, Ein lebendig Gotteswort"; Matthisson „dies Beet, wo Malv' und Rose Und Nachtviole blühn"; Seume „vor Ankona blühten den neunzehnten Februar Bohnen und Erbsen; Goethe „der Frühling grünte zeitig, blühte froh Narziss' und Tulpe, dann die Rose so"; Schiller „mir däucht, ich sehe dort eine Hyazinthe blühen"; bildl. Hölty „dann suchen Enkel deine Gruft, Und weinen Thränen drauf, Und Sonnenblumen, voll von Duft, Blühn aus den Thränen auf". 2) bildl. von der Zeit, in welcher die Blüthe stattfindet, nämlich der Frühling oder Lenz (s. blühend), Tiedge im bildl. Sinn von der Frische des Aussehens „das Wangenroth, das zart Aus einem innern Lenz herüber blühte, Aus dem Gefühl, das von der Ahnung glühte"; von dem Ort, wo gleichsam alles blüht, z. B. Matthisson „sie [die Kindheit] sieht im Frühlingshaine all' ihre Freuden blühn"; Bürger „mein erheitertes Gesicht Siehet Paradiese blühen"; Schiller „über seiner Asche blühn Ein Paradies"; Hölty „wo sein Fuß sich naht, Blühen Rosenhaine"; in eigenthümlicher Verbindung mit Tod, Lenau „der Tod, der in des Tigers Rachen glüht, Der zierlich in der gift'gen Pflanze blüht". 3) bildl. von der Zeit und dem menschlichen Leben, indem sie sich erneuen; ChFWeiße „doch wo sie Gellerten empfinden, Mit seinem Witz Verstand verbinden, Das Herz nicht dem Verstand entweicht: Da blühet die goldene Zeit"; ebd. „wo Brüder Brüder nie verklagen, Und gern bei Gläsern sich vertragen, Wenn sie ein kleiner Krieg entzweit: Da blühet die goldene Zeit"; Schiller „das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, Und neues Leben blüht aus den Ruinen"; Tiedge „als noch der Mensch nicht in die Ferne blickte, Noch, zwischen Zukunft und Vergangenheit, Dem Augenblick die reife Frucht entpflückte: Da blühte seine stille Zeit"; Hölderlin „Schicksallos, wie der schlafende Säugling, athmen die Himmlischen; Keusch bewahrt In bescheidener Knospe, Blühet ewig Ihnen der Geist"; von dem Wechsel in Tag und Nacht, Tiedge „es werden Morgen blühn, und Abendsterne blicken"; von Hoffnungen, Körner „es ist doch schön, recht schön, Und manche Knospen einer sel'gen Zeit, Die du in deinem Ungestüm verachtet, Blüh'n wunderstill in meinem Herzen auf"; von glücklichen Erfolgen, Hagedorn „jeder Segen, der mir blüht, Blüht mir schöner und gedoppelt, wenn ein Böser ihn nicht sieht". 4) bildl. vom Menschen in Beziehung auf seine Fortdauer, Gleim „andere Blumen werden schöner Blühen auf schönern Erden"; in Beziehung auf frisches körperliches Aussehen und Kraft (s. blühend), Tiedge „sieh! noch blühen purpurhaft Meine Rosen; doch sie ältern!"

(s. auch 1); Schiller „der Glanz Der Edelfräulein, die im Schönheitsgarten Der Katharina blühn, verbärge nur Mich selber und mein schimmerlos Verdienst"; MArndt „so frisch blüht sein Alter, wie greisender Wein"; Fröhlich „wir blühn erst recht im Wein Mit Gold und Purpurschein"; in Beziehung auf Gesinnung, Tieck „der Glaube an den Adel der Menschennatur wurzelt, wächst und blüht in diesem geweihten Boden". 5) bildl. in Rücksicht auf ein glänzendes Auftreten und auf die großartige Erscheinung jemandes; Schiller „in dieser jungen Dame, Gelingt mein Werk, soll eine Bundesverwandtin, Soll eine Königin uns blühn". 6) bildl. von glücklichen Zuständen; z. B. Künste, Wissenschaften, Gewerbe, Landbau, Handel blühen; jetzt blüht sein Glück; auch im Volksmunde: jetzt blüht sein Weizen. 7) bildl. veralt. f. ausbrechen, hervorkommen (von Hautkrankheiten); Luther 3 Mos. 13, 12 „wenn aber der Aussatz blühet in der Haut, und bedecket die ganze Haut". 8) bildl. Volksspr. „das Wasser blüht", d. h. im Beginn des Frühjahrs, wenn es in Flüssen, Seen ꝛc. noch nicht von der Sonne durchwärmt ist. 9) Httw. „das Kupfer blüht", wenn es nach dem Schmelzen bei dem Erkalten Blasen macht. 10) Brgb. ein Gang blüht zu Tage, das Erz geht in einem Gange zu Tage aus.

blühend, Bw. u. Nbw. [Mittlw. v. blühen]; Steig. —**der**, —**dste**, 1) von Pflanzen: in der Blüthe stehend, Blüthen habend; Tieck „indem ihr großes Auge auf den blühenden Granaten ruhte"; Schiller „freudig sieht sie [im Traum] aus ihrem Schoße Einen blühenden Baum sich erheben, Der sich ewig sproßend erneut"; Tiedge „aus den blühenden Gehegen Dieser Zaubergegend hier, Flügelten die Lüfte mir Lyrisches Getön entgegen". 2) bildl. von der frischen Lebenskraft des Menschen mit körperlichen und geistigen Vorzügen, besonders in der Jugendzeit; Schiller „und heute werden in der Jugend Glanz Drei blüh'nde Töchter mir zur Seite stehn"; ebd. „an einem jungen blühenden Gemahl Verlier' ich meine lang besessenen Rechte"; Rochlitz „die blühende Jungfrau, Glorreichen Stammes und hochbegabt"; Schiller „es füllt sich der verödete Pallast, Und wird der Sitz der blüh'nden Anmuth werden"; ebd. „stehst du nicht blühend da in Jugendkraft, welkt jene nicht mit jedem Tag zum Grabe?"; ebd. „ihr ward der Schönheit eitles Gut zu Theil; Sie überstrahlte blühend alle Weiber". 3) bildl. von der gewöhnlichen Jahreszeit der Blüthe; bildl. vom Menschen, Schiller „bleibe die Blume dem blühenden Lenze! Scheine das Schöne! Und flechte sich Kränze, Wem die Locken noch jugendlich grünen". 4) bildl. von glücklichen äußeren Zuständen einer Person oder Länder ꝛc.; Tiedge „so tief, so tief versunken Ist all' die Herrlichkeit, die blühend dich umfing!"; Schiller „so viele reiche, blühende Provinzen!" 5) bildl. von den heiteren Farben und dem frischen Ausdruck in Gemälden; Goethe „die blühenden heitern Tinten des Rubens und Vandyk"; Seume „er hat von dem strengen Ernst der alten, ächten Schule etwas nachgelassen, und seine eigene blühende, unaussprechlich reizende Grazie dafür ausgegossen". — Die Steigerung wird auch durch die Verbindung mit schöner, und am schönsten ausgedrückt; Tiedge „und der Jüngling, schöner blühend Stand er da vor der Natur, Als er heilig sich und glühend In die Hand der Tugend schwur".

Blümchen, sH.; unv. Mh., s. **Blume**; vStolberg „jedes zitternde Blümchen athmet Freude"; Matthisson „hier dämmern schwarze Gründe, Wo nie ein Blümchen lacht"; Körner „ein Blümchen ... athmet süßen Lebensduft"; ebd. „aufglühend in des Himmels Freie: das Blümchen ew'ger Liebestreue".

Blümchenglanz, mH. o. Mh., Brgb. ein strahliger Bleiganz, auch Sproterz genannt.

Blume, wH.; Mh. —n [ahd. der pluomo, die pluoma, goth. bloma; gehört zu blühen, ahd. pluohan]; Vrklw. **Blümchen**, ObrD. **Blümlein**, 1) die Blüthe in Rücksicht auf Farbe und Geruch, als das Schönste der Pflanzen, welche sogenannte Zierpflanzen sind; Kerner „aber hier im Waldesschoß Gehst du einsam mit dem Quell, Siehet dich kein Auge hell, Als der Thau auf Blum' und Moos"; JPaul „der kindliche Frühling mit seinem weißen Kirchenschmuck von Blüthen, der wie ein Kind Blumen und Blüthenkelche um den erhabenen Geist herumlegt"; Fröhlich „der Blume Farbeleben Ist beiden nicht gegeben, Die wir so düftereich". Dann auch die künstlichen Nachbildungen der Weberei in Zeugen, der Zeichnung und Bildnerei in Wachs, Zucker ꝛc., daher: Blumen weben, zeichnen, malen, machen. 2) bildl. das Anmuthigste, Schönste; Mahlmann „sie [die Freuden] welken schnell, die Blumen unsers Lebens, Und wir, wir welken ihnen langsam nach"; Tiedge „Unsterblichkeit! Dir bringe dann die Blume Des Lebens ihren Purpur dar". 3) bildl. der Mensch, besonders frische, kräftige Jüglinge und Jungfrauen. 4) bildl. in Rede und Schrift: die bildliche Redeweise. 5) bildl. in der Chm. die feinsten und flüchtigsten Theile der Körper, die man durch Sublimation oder Läuterung gewinnt, z. B. Zinkblumen ꝛc. 6) bei den Thieren: das Nierenfett; bei dem Geflügel das innere Fett, welches am Bauch über dem Eingeweide liegt. 7) Frbr. der Schaum des Indigos beim Aufwallen in der Küpe. 8) Httw. das Silber geht in Blumen, wenn es beim Abtreiben kurz vor dem Blick Blasen macht. 9) bildl. ein großer weißer Fleck auf der Stirn des dunkelfarbigen Rindviehs. 10) bildl. Jgrspr. die weiße (Birkfuchs) oder schwarze (Brandfuchs) Schwanzspitze der Füchse; bei dem Rothwildpret und den Hasen der Schwanz. 11) bildl. an Geschwüren der gelbliche Fleck, in dem sie sich gewöhnlich öffnen. 12) die monatliche Reinigung der Frauen.

blümeln, ZstZ. m. haben, 1) von den Bienen, wenn sie aus den Blumen eintragen. 2) bildl. in übel angebrachten oder schlecht gewählten Bildern sprechen oder schreiben; daher: er blümelt; eine blümelnde Schreibart.

blümen, Thz., Wbr. Kltdr. in ein Zeug Blumen weben oder drucken.

Blumenart, wH.; Mh. —en, 1) eine der verschiedenen Arten der Blumen. 2) die Weise der Blume; Tieck „nach Blumenart" d. h. wie die Blumen.

blumenartig, Bw. u. Nbw., wie eine Blume.

Blumenau, wH.; Mh. —en, ein blumenreiche Au.

Blumenbank, wH.; Mh. —bänke, ein mit Blumen umgebener ꝛc. Sitz.

Blumenbeet, sH.; Mh. —e, ein Beet, das mit Blumen=tragenden Pflanzen besetzt, oder dazu bestimmt ist.

Blumenbesuch, mH. o. Mh., ObrD. das Austreiben des Viehes auf die Weide und das Recht dazu.

Blumenbinse, wH., s. Binsenblume.

Blumenblatt, sH.; Mh. —blätter, die einzelnen Blätter an einer Blume.

Blumenbremse, wH.; Mh. —n, eine behaarte Art Bremsen mit langen Beinen, die ihre Nahrung auf Blumen sucht, auch Rüsselfliege genannt.

Blumenbrett, sH.; Mh. —er, ein Brett, worauf man am Fenster Blumen in Töpfen stellt.

Blumenbusch, mH.; Mh. —büsche, ein Busch eng zusammenstehender blühender Pflanzen oder Ziersträucher.

Blumendecke, wH.; Mh. —n, die einzelnen Blätter des Blumenkelchs.

Blumenduft, mH.; Mh. —düfte, der Wohlgeruch der Blumen; Rochlitz „Mondenglanz und Blumendüfte".

Blumenerde, wH. o. Mh., gut zubereitete Erde zur Blumenzucht in Töpfen.

blumenfarbig, Bw. u. Nbw., buntfarbig.

Blumenfeld, sH.; Mh. —er, bildl. ein blumenreiches Feld; vHammer bildl. „er streute lichter Weisheit Samen In's Blumenfeld der Poesie!"

Blumenfest, sH.; Mh. —e, ein Fest, das man im Frühlinge, wo alles in Blüthe steht, als ein Fest der Freude und des Wiedererwachens der Natur feiert.

Blumenfläche, wH.; Mh. —n, wie Blumenfeld; Tiedge „ein jeder Hauch, der über Blumenflächen Der Aue wandelt, spricht: O Mensch, die Gottheit liebt!"; ebd. „daß selbst die Blumenfläche Dem, den die Erde drückt, Von einem Himmel spreche".

Blumenflor, mH. o. Mh., eine Menge schöner Blumen, die zusammen gleichsam ein Ganzes bilden; Goethe „bricht ihr doch ein Blumenflor Aus dem Herzen leicht hervor".

Blumenflur, wH.; Mh. —en, eine mit Blumen bewachsene Flur; Seume „als ich auf einer Blumenflur Mich zu dem göttlichen Phantome beugte"; Nürnberger „die Natur gleicht darin unserm Leben, Daß sie allen Glanz der Blumenflur Sorglich für den Lenz scheint aufzuheben, Und dem Herbste läßt den Nachwuchs nur".

Blumengang, mH.; Mh. —gänge, ein Gang zwischen Blumen; bildl. vom heiteren, freudereichen Leben, Salis „wandle du, durch Blumengänge Ernst, durch Klippen froh hinan!"

Blumengarten, mH.; Mh. —gärten, ein Garten, der allein für Blumen bestimmt ist.

Blumengärtner, mH.; unv. Mh., ein Gärtner, der sich nur mit der Blumenzucht beschäftigt.

Blumengebinde, sH.; unv. Mh., wie Blumenstrauß.

Blumengefilde, sH.; unv. Mh., wie Blumenfeld.

Blumengehänge, sH.; unv. Mh., ein Behang aus zusammengebundenen Blumen zur Verzierung, Guirlande.

Blumengeld, sH. o. Mh., lndschftl. 1) eine Abgabe für Weide= und Waldnutzung. 2) das durch Verkauf von Blumen gelöste Geld.

Blumengeschichte, wH., 1) die Geschichte der Blumen, ihre Einführung als Zierpflanzen, ihrer Kultur ꝛc. 2) eine Geschichte oder Erzählung, die eine Blume betrifft; JPaul „diese Blumengeschichte mußt' ihm ... in der Krankheit und nachher in der Gesundheit unzählig mal erzählt werden".

Blumengeschirr, sH., alle irdene Gefäße für Blumen.

Blumengewächs, sH.; Mh. —chse, ein Gewächs, besonders in Rücksicht auf seine Blumen, die es hat.

Blumengewand, sH., ein mit Blumen ausgeschmücktes Gewand.

Blumengewebe, sH.; unv. Mh., ein mit Blumen durchwebtes Zeug.

Blumengewinde, sH.; unv. Mh., wie Blumengehänge.

Blumengewirk, sH. o. Mh., wie Blumengewebe.

Blumengift, sH. o. Mh., das Gift verschiedener giftigen Blumen, z. B. des Fingerhuts ꝛc.

Blumengleis, sH.; Mh. —se, dichter. ein Weg durch Blumen; Matthisson „er weiß, in welchem Blumengleise Ihr Abendreih'n sich dreht".

Blumenglied, sH.; Mh. —er, bildl. eine Blume in einer Blumenkette; Salis „knüpfe neu der Freuden Kette, Wenn ein Blumenglied verdorrt".

Blumengluth, wH. o. Mh., dichter. die Farbenpracht der Blumen; Baggesen „schüttelnd die Blumengluth auf den bläulichen Aetherpfad".

Blumengott, mH.; **Blumengöttin**, wH. o. Mh., die Gottheit der Blumen, bei den alten Griechen und Römern: Flora; Tiedge „so knüpfen tausend, tausend Kränze Dieß schöne Erdenvaterland An jene Paradieseslenze, Die uns der Blumengott gesandt".

Blumengras, sH. o. Mh., 1) eine Art Meirich, Augentrostgras, Brustkraut ꝛc. 2) dichter. eine Grasfläche, auf welcher Blumen blühen; Matthisson „wo die Heerde läutend, Im Blumengrase geht".

Blumengrund, mH.; Mh. —gründe, ein Thal, in welchem viel Feld= oder Wiesenblumen wachsen.

Blumenhaar, sH. o. Mh., 1) ein Name der Flachsseide. 2) bildl. das mit Blumen geschmückte Kopfhaar der Frauen.

Blumenhain, mH.; Mh. —e, eine schöne, von der Natur reich mit Blumen geschmückte Gegend; bildl. von einem schönen Leben, Tiedge „verschwunden ist mein Blumenhain, Mit aller Fülle seiner Farben!"

Blumenhippe, wH.; Mh. —n, ein kleines Messer, um Blumen zu beschneiden.

Blumenhirt, mH.; Mh. —en, die Mitglieder des Blumenordens.

Blumenhonig, mH. o. Mh., der aus dem süßen Saft der Blumen von den Bienen bereitete Honig.

Blumenhütte, wH., dichter. Bezeichnung eines kleinen von Blumengärten umgebenen Wohnhauses.

Blumenkäfer, mH., ein Käfergeschlecht mit fadenförmigen gezackten Fühlhörnern und keulenförmigen schiefabgestumpften Freßspitzen.

Blumenkaiser, mH., bildl. Ausdruck in der Blumenzucht: eine Blume, aus deren Mitte eine andere, und aus dieser wieder eine hervorwächst.

Blumenkelch, mH.; Mh. —e, in der Pflanzenkunde: bildl. die Blume, die mit ihren zusammenschließenden Blättern gleichsam einen Kelch bildet, z. B. die Tulpe rc.; daher sowohl diese äußere Form der Blume, als auch das Innere derselben; indessen werden auch die äußeren grünen Deckblätter einer Blume Blumenkelch genannt; JPaul „der die ganze Natur, von jedem Bergkessel bis zu jedem Blumenkelch, zu seinem Farbekessel u. Schmuckkästchen macht"; auch Blüthenkelch.

Blumenkenner, mH.; unv. Mh., der eine genaue Kenntniß der Blumen, besonders der als Zierpflanzen gezogenen, hat.

Blumenkette, wH.; Mh. —n, dichter. milder Ausdruck f. Fessel; Tiedge „er löst die sanfte Blumenkette, Mit welcher Phädon gern am süßen Leben hing"; JPaul „die Blumenketten aufgesproßter Auen".

Blumenkleid, sH.; Mh. —der, 1) ein Kleid aus blumigem Zeuge, oder auch mit Blumen geschmückt. 2) dichter. die Blumen, welche in einer Gegend wachsen, und dieselbe gleichsam bedecken; Matthisson „Schön ist der Wiese Grün, des Thals Gesträuch, des Hügels Blumenkleid".

Blumenknauf, mH.; Mh. —knäufe, ein kleines säulenförmiges Gesimse, das zum Schmuck an eine Wand befestigt wird, um Blumen darauf zu stellen.

Blumenkohl, mH. o. Mh., eine Kohlart, die sich durch den eßbaren weißen Auswuchs am Stengel auszeichnet, der wie eine Büschelblume aussieht. Er heißt auch Carfiol oder Käsekohl.

Blumenkönig, mH., eine aus einer anderen Blume hervorgewachsene Blume.

Blumenkranz, mH.; Mh. —kränze, 1) ein aus Blumen gebundener Kranz. 2) bildl. ein Preis zur Auszeichnung; JPaul „nicht als hätt' er etwa irgend einem Volke den Blumenkranz der Schönheit zugesprochen".

Blumenkresse, wH. o. Mh., eine aus Amerika stammende Pflanze mit rankenartigem Stengel, fast scheibenrunden Blättern und fünfblättrigen gelben Blumen, auch Capuzinerblume genannt.

Blumenkrone, wH.; Mh. —n, in der Pflanzenkunde: die farbigen, oft angenehm duftenden einzelnen Blätter einer Blume, die nach der Befruchtung abfallen, wo man dann sagt: die Blume ist verblüht.

Blumenlager, sH., bildl. ein Lager unter oder zwischen Blumen; Tiedge „wo der Wurm sein Blumenlager bettet, Athmet Sinn, und wehet Lebenshauch".

Blumenland, sH.; Mh. —länder, bildl. ein schöner, freudenreicher Zeitraum des Lebens; JPaul „um ihn flogen, gingen, standen Träume aus tiefen Jahrhunderten aus Blüthen- und Blumenländern, aus Knabenzeiten".

Blumenleben, sH. o. Mh., 1) das Leben oder die Blüthezeit einer Blume. 2) dichter. ein Leben voll harmloser Freuden; Matthisson „es wallt im Rosenhaine Ihr [der Kindheit] Blumenleben hin"; Tiedge „ich wandre jetzt dahin, und suche Mein holdes Blumenleben auf".

Blumenlese, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., das Suchen und Sammeln von Blumen. 2) bildl. das Sammeln vorzüglicher Stellen oder Stücke aus Schriften, und diese Sammlung selbst. 3) Bnzcht. das Einsammeln der thätigen Bienen aus Blumen; entgs. Blätterlese.

Blumenlippe, wH.; Mh. —n, dichter. Ausdruck f. freudige Harmlosigkeit des kindlichen Alters; Matthisson „wir ahnen Sturm und Klippen Bei frühlingsheitrer Fahrt; Sie [die Kindheit] hängt mit Blumenlippen Nur an der Gegenwart".

Blumenluft, wH.; Mh. —lüfte, dichter. die angenehm duftende Frühlingsluft; Tiedge „in dem Lindenblüthenduft Schwebte lieblich, auf dem Flügel Der erwachten Blumenluft, Hölty's Lied am Rosenhügel".

Blumenmaler, mH.; unv. Mh., ein Maler, der sich vorzüglich mit Malen der Blumen beschäftigt.

Blumenmalerei, wH. o. Mh., die Kunst, Blumen zu malen.

Blumenmatte, wH.; Mh. —n, eine Matte, worauf viel Blumen wachsen; Fröhlich „Blumenmatten, Wald und Lieder rufen uns zu sich hernieder".

Blumenmonat, mH. o. Mh., der Mai, weil in diesem Monat die meisten Blumen zu blühen pflegen.

Blumennapf, mH.; Mh. —näpfe, ein irdenes Gefäß, um Blumen hineinzupflanzen.

Blumenorden, mH. o. Mh., der Name einer von Harsdörfer um 1644 zu Nürnberg gestifteten Gesellschaft von Dichtern, auch Hirtenorden an der Pegnitz, und die Mitglieder Blumenhirten oder Pegnitzschäfer genannt; JPaul „je länger ich in den bedeckten Gängen gleichsam in den Katakomben der vorigen Pegnitzschäfer ging und wieder heraus zu den wachsenden Blumen kam, die öfter aufgelegt wurden als die gedruckten des Blumenordens".

Blumenpforte, wH.; Mh. —n, dichter. eine mit Blumen geschmückte Pforte; Tiedge

„der Friedensbogen dort, die sanfte Blumenpforte Zum Himmel, ist aus Licht und Thränen aufgeblüht".

Blumenphantasie, wH. o. Mh., dichter. Ausdruck f. heiteres, freudiges Leben; Tiedge „der Gartenhain, voll Blumenphantasie, Voll stiller, süßer Laubenkühle".

Blumenrain, mH.; Mh. —e, dichter. ein mit Blumen bewachsener Weg; Salis „laßt uns froh am Blumenrain Und im Hain, Unter jungen Schatten wallen".

Blumenraum, mH.; Mh. —räume, ein Raum, in welchem sich Blumen befinden; Tiedge „ich schwebte, wie auf Tönen, Durch einen hellen Blumenraum".

Blumenreich, sH. o. Mh., dichter. Bezeichnung f. alle Blumen als Theil der Schöpfung.

blumenreich, Bw. u. Nbw., 1) reich an Blumen. 2) bildl. von Rede und Schrift: mit Bildern ausgeschmückt.

Blumenring, mH., dichter. Ausdruck f. Ring aus Blumen gebildet; Tiedge „eine der Gestalten leuchtet, Wie der frische Blumenring, Der, vom ersten Thau befeuchtet, Um die junge Tellus hing".

Blumenrohr, sH. o. Mh., ein indisches Gewächs mit rohrartigen Stengeln und schönen rothen Blüthen.

Blumenscheide, mH.; Mh. —n, in der Pflanzenkunde: ein Blatt, aus dem bei einigen Gewächsen die Blume hervorwächst.

Blumenschmuck, mH. o. Mh., ein Schmuck, der aus Blumen besteht.

Blumenschnur, wH., wie Blumenkette.

Blumenseite, wH., Grbr. die auswendige Seite der Häute und Felle.

Blumensprache, wH., 1) der aus dem Morgenlande stammende Gebrauch: die verschiedenen Blumen als Sinnbilder für Gedanken und Gefühle zu brauchen. 2) m. Mh., ein Buch, worin die Blumen als Sinnbilder dargestellt sind.

Blumenspur, wH.; Mh. —en, die mit Blumen bezeichnete Spur; Tiedge „von Blumenspuren trieft sein [des Frühlings] Tritt".

Blumenstaub, mH. o. Mh., der feine Staub an den Befruchtungswerkzeugen der Blumen; JPaul „ein lauer Frühling streuete seine Winde und seine Sommersaat aus Blumenstaub und seine niedrigen Blumen aus"; ebd. „nichts wischt den zarten Aurikelnpuder oder Blumenstaub so hart von der Mädchenseele, als jenes altjungferliche Lärmschlagen gegen unser Geschlecht"; Tiedge „das Himmlische zerfiel, wie Blumenstaub der Fluren; Und doch, wie drückten sich so zart und rein In diesen Blumenstaub die Spuren Vom Wandel eines Engels ein!"

Blumenstein, mH.; Mh. —e, eine Art versteinerter Meerigel, oben mit einer Blume oder einem Stern.

Blumenstengel, mH., unv. Mh.; **Blumenstiel**, mH., Mh. —e, der Stengel oder Stiel, worauf die Blume sitzt.

Blumenstelle, wH.; Mh. —n, eine Stelle, wo eine Blume steht oder stand; Matthisson „o Phantasie! erhalte Der ersten Pfade Spur [Kindheit] Und jede Blumenstelle Der väterlichen Flur!"; Tiedge „durch Blumenstellen Wandelte mein unbefangner Schritt"; ebd. „o, dieser heil'gen Stelle Vergess' ich ewig nicht! Ihr Menschenstürme ruhtet; Auf Blumenstellen lag, Mit Nachtglanz wie umflutet, Der eingesung'ne Tag".

Blumenstrand, mH. o. Mh., ein mit Blumen bewachsener Strand.

Blumenstrauß, mH.; Mh. —sträuße; Verklw. das **Blumensträußchen**, ein aus Blumen bestehender Strauß; Hölty „mit dem Blumenstrauße vorn am Busen".

Blumenstück, sH.; Mh. —e, 1) Grtnr. in einem Garten ein für Blumen bestimmtes oder damit bepflanztes Stück. 2) Mlr. ein Gemälde, das Blumen darstellt. 3) bei den Fleischern: das Stück eines geschlachteten Viehes vom Rückgrat aus der Gegend der Nieren oder Blume.

Blumensylphe, mH.; Mh. —n, dichter. Bezeichnung; Matthisson „so weht den Schmetterling, der, kaum enthüllt, Am Halm der Klippe festgeklammert bebte, Der Sturm in's Meer, eh' noch im Lenzgefild' zum Rosenhain der Blumensylphe schwebte".

Blumenthal, sH.; Mh. —thäler, ein blumenreiches Thal.

Blumenthee, mH. o. Mh., —s, eine Sorte Thee, die nur aus den jungen und zarten Blättern des Theestrauches gemacht ist.

Blumentod, mH. o. Mh., das Verblühen der Blumen.

Blumentopf, mH.; —töpfe, wie Blumennapf.

Blumenuhr, wH., bildl. Blumen als Zeitweiser betrachtet, insofern sie sich zur bestimmten Tageszeit öffnen u. schließen, je nach ihrer Eigenthümlichkeit.

Blumenvolk, sH. o. Mh., bildl. Bezeichnung der Blumen.

Blumenvölkchen, sH. o. Mh., bildl. Ausdruck wie Blumenvolk; Tiedge „wo sich ein großer Stolz erhebt, Da muß das Holde, Sanfte räumen; Ihr Blumenvölkchen, wo ihr lebt, Bewahr' euch Gott vor großen Bäumen!"

Blumenwange, wH.; Mh. —gen, bildl. eine frische rothe, jugendliche Wange; Tieck „wie dieses Lächeln ... über die Blumenwangen hüpfte".

Blumenweg, mH.; Mh. —ge, dichter. ein Leben, das nur Freuden bietet.

Blumenweide, wH.; Mh. —n, eine Blumenau; eine blumenreiche Weide.

Blumenwelle, wH.; Mh. —n, dichter. Bezeichnung der Wellen; Tiedge „o sieh! Der Rasen lebt, als schlüg' er Blumenwellen Empor an die geweihte Gruft".

Blumenwerk, sH. o. Mh., Zierrath, die Blumen darstellt; Luther 1 Kön. 6, 18. 29, 32. 35.

Blumenwiese, wH.; Mh. —n, eine Wiese, auf der viel Blumen blühen; gew. dichter. Matthisson „der Bach der Blumenwiese, wo ich als Kind Violen pflückte, murmelt melodischer Durch Erlen, die mein Vater pflanzte, Als die blandusische Silberquelle".

Blumenzeit, wH. o. Mh., bildl. der Frühling, als die Jahreszeit, in welcher die wohlriechenden Blumen vorzüglich blühen.

Blumenzucht, wH. o. Mh., die Erziehung und Pflege der Blumen.

Blumenzüchter, mH.; unv. Mh., der sich mit der Erziehung und Pflege von Blumen beschäftigt.

Blumenzwiebel, wH.; Mh. —n, die Zwiebel der Blumengewächse, z. B. des Crocus, Lilie, Narcisse, Schneeglöckchen, Tulpe ꝛc.

blumicht, Bw. u. Nbw., Blumen ähnlich. Diese Form wird jedoch wie blumig gebraucht; z. B. Klopstock „der blumichte Frühling“; Geßner „dort an der blumichten Quelle stehen meine Bienenkörbe in zween Reihen“.

blumig, Bw. u. Nbw., Blumen habend, mit Blumen geschmückt; z. B. blumiges [geblümtes] Zeug (Kattun).

Blumist, mH.; Mh. —en, ein Kenner und Liebhaber der Blumen, auch wie Blumenzüchter; JPaul „diesen Brief schreib' ich auf einer dichterisch geweihten Erde, im Irrhain der Pegnitz-Blumisten“.

Blümlein, sH.; unv. Mh., s. Blume.

Blüse, wH., wie Bake.

Bluse [franz. blouse], wH.; Mh. —n, Staubkittel, Fuhrmannshemd.

Blut [goth. bloth, ahd. bluat], sH. o. Mh., —es, die rothe Flüssigkeit im thierischen Körper. 1) eig., Blut auswerfen, speien; flüssiges, dickes, geronnenes Blut; Blut lassen, oder gew. zur Ader lassen; das Blut stillen, d. h. bei starker Verwundung den Abfluß des Blutes zum Aufhören bringen; das Blut wallt, oder geräth in Wallung, d. h. es fließt rascher in den Adern; Schiller „all mein Blut in den Adern erstarrt Vor der gräßlich entschiedenen Gegenwart“; ChFWeiße „nur nicht erstochen, denn ich kann kein Blut sehen“; Schiller „ich stand und sah das junge stolze Blut In seine Wangen steigen“; ebd. „ihr seid mit Blut befleckt; was hat's gegeben“; ebd. „läßt sich's der Jäger nicht verdrießen ... Von Fels zu Fels den Wagesprung zu thun, Hinan zu klimmen an den glatten Wänden, Wo er sich anleimt mit dem eignen Blut“; Wieland „der Anblick pumpt sogleich mehr Blut in seine Wangen“; Goethe „Die Wasserkrüge füllet, abzuwaschen gibt's Des schwarzen Blutes gräuelvolle Besudelung“; Simrock „wenn er im Blute badete [d. h. am blutigen Kampf Theil nahm], der junge Degen werth, Kein Eisen je ihm schadete“; Schiller „geschworen hat sie, ... In Blut sich wie in Morgenthau zu baden“; ebd. „das Blut, Das unsrer Ehre glorreich fließen sollte, Hat eines Meuchelmörders Hand verspritzt“; ebd. „in schwarzen Fluten Stürzet hervor, ihr Bäche des Bluts“; ebd. „o Schade, daß, in seinem Blut gewälzt, Das Opfer wenig dazu taugt, dem Geist Des Opferers ein Loblied anzustimmen!“; Körner „den Augenblick hab' ich mit Blut erkauft“; Chamisso „und wie er [der Löwe] vergossen das theure Blut, Er legt sich zur Leiche mit finsterem Muth“. 2) bildl. RA.: das Blut stieg ihm ins Gesicht, d. h. er wurde vor Scham oder Unwillen ꝛc. roth; Schiller „Ihr Blut Ist jetzt im Aufruhr; setzen Sie sich zu mir“; ebd. „erworbne Unschuld, dem erhitzten Blut Durch List und schwere Kämpfe abgerungen“; vCollin „gelass'nen Blutes zeiget Regulus, Daß staatsverderblich seine Lösung wäre“; Schiller „wollen wir jetzt Worte des Friedens Harmlos wechseln mit ruhigem Blut“; heißes Blut haben, d. h. leicht heftig, hitzig werden, z. B. Schiller „sein Blut ist heiß, warum sein Blick so kalt?“; ebd. „kaum gebiet ich dem kochenden Blute“, d. h. dem Zorn; Goethe „des Italiäners feurig Blut, Des Nordens Dau'rbarkeit“; „sie (er) ist noch ein sehr junges Blut“, d. h. noch sehr jung; SprW. „Junges Blut Spar' dein Gut“; WSchlegel „junges Blut hat Frevelmuth“; „sie (er) sieht wie Milch und Blut aus“, d. h. frisch und lebhaft; „es ist kein guter Tropfen Bluts in ihm“, d. h. er ist ein durch und durch böser Mensch, oder ganz ungesund; „unschuldiges Blut vergießen“, einen ungerecht hinrichten; „in seinem Blut liegen“, d. h. verwundet blutend und hülflos liegen; „(unschuldiges) Blut vergießen“, d. h. einen tödten; „seine Hände mit Blut beflecken“, d. h. einen Mord begehen; „nach Blut dürsten“, d. h. in tyrannischer Grausamkeit Freude an Hinrichtungen haben; „dieser Sieg hat viel Blut gekostet“, und „in diesem Kriege ist viel Blut vergossen worden“, es sind dabei viel Menschen umgekommen; „die Gerechtigkeit fordert sein Blut“; Luther 1 Mos. 4, 11 „die Stimme deines Bruders Blut schreiet zu mir von der Erden“; 3 Mos. 17, 4 „der soll des Bluts schuldig sein“; 4 Mos. 35, 19 „der Rächer des Bluts“; 3 Mos. 20, 9. 11 „sein Blut sei auf ihm“; Matth. 27, 24 „ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten“; 25 „sein Blut komme über uns und über unsere Kinder“; Müllner „diese Schmach wäscht Blut nur ab“; Schiller „doch nur mit Blute büßt sich ab der blut'ge Mord“; „einen bis auf's Blut peinigen, quälen“, d. h. bis auf's Aeußerste; „einen bis auf's Blut aussaugen“, d. h. ihm nach und nach unter dem Schein des Rechts all das Seinige nehmen; „sie handelt bis auf's Blut“, d. h. sehr genau; „was ich besitze, ist mein Fleiß und Blut“, d. h. habe ich mir durch schwere Arbeit erworben. 3) bildl. „das leibliche Leben, Gut und Blut für jemand einsetzen“, d. h. Habe und Leben, oder alles; Wieland „ich hätt' in diesem Augenblick mein bestes Blut gegeben“; Schiller „und jeder wagt mit Freuden Leib und Blut“; ebd. „mich lieben Die Niederländer; ich erkühne mich Mein Blut für ihre Treue zu verbürgen“. 4) bildl. die Abstammung; Luther Apost. 17, 26; die nahe Verwandschaft; „wir sind durch Bande des Bluts verbunden“; Schiller „kennst du noch sonsten jemand meines Bluts“; ebd. „erprobe du jetzt die Kraft des Bluts, Die Gewalt der rührenden Mutterbitte“; Tieck „obgleich sie nicht wußte, mit wie nahen Banden des Blutes der Sterbende ihr verwandt sei“; SprchW. „Zunächst beim Blut, Zunächst beim Gut“; Herder „in meinen Adern

Wallet königliches Blut"; Schiller „schändet nicht Das Blut der Tudor, das in meinen Adern Wie in den euren fließt"; ebd. „doch welches Blutes rühmt sie sich zu sein?"; ebd. „die ganze Ströme engelländ'schen Bluts vergossen". 5) in der christlichen Lehre: der Versöhnungstod Christi, und der Wein im Abendmahl. 6) bildl. die sinnlichen Triebe; Luther Eph. 6, 12 „wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen"; „er hat Fleisch und Blut". 7) bildl. der Wein, als der edle Saft der Trauben oder Reben.

Blutaccise, wH. o. Mh., bildl. wie **Blutabgabe**, wH.; JPaul „aus der Bleisoldateska und aus der Blutaccise wurde nun eine kolossalische Jungfer Europa gegossen".

Blutachat, mH. o. Mh., eine Art des Achats mit rothen Flecken oder Adern.

Blutacker, mH.; Mh. —äcker, bildl. Luther (Matth. 27, 8. Apost. 1, 19): ein Acker, der für Blutgeld erkauft ist.

Blutader, wH.; Mh. —n, die Adern, welche das Blut zu dem Herzen zurückführen; entgs. Schlagader.

Blutaderklappe, wH.; Mh. —n, Anat. die Verdoppelung der Herzhaut, welche inwendig in die Herzkammern hineinhängt.

Blutaderöffnung, wH., Anat. die Oeffnung der Nebenkammer in die Herzkammer.

Blutadersack, mH.; Mh. —säcke, Anat. eine Benennung der Nebenkammern des Herzens.

Blutaltar, mH., bildl. ein Altar, worauf ein blutiges Opfer gebracht wird; Tiedge „die lebende versenkt die todte Leiche; Ein schrecklich Opferfest begehet die Natur! Der Blutaltar, dort steht er aufgerichtet; An seinem Fuße gähnt ein schauderhaftes Grab!"

Blutandrang, mH. o. Mh., die unregelmäßige, krankhafte Anhäufung des Blutes in einem besonderen Körpertheil; z. B. der Blutandrang nach Brust und Kopf.

Blutapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art runder rosenrother Aepfel mit blutrothem süßen Fleisch.

blutarm, Bw. u. Nbw., sehr arm; Gellert „es ist eine rechtschaffene Frau, die keinen weitern Fehler hat, als daß sie blutarm ist".

Blutausleerung, wH. o. Mh., ein starker Blutverlust.

Blutauswurf, mH. o. Mh., das Auswerfen von Blut durch den Mund.

Blutbad, sH. o. Mh., bildl. das Vergießen vieles Menschenblutes durch Kampf oder Gewaltthat; ein großes Blutbad anrichten; Chamisso „dort wird es ausgefochten, dort wird ein Blutbad sein"; Körner „solch ungeheuer Blutbad Hab' ich in allen Schlachten nie gesehn".

Blutbann, mH. o. Mh., im ehemaligen Grchtsw.: die peinliche Gerichtsbarkeit, das Recht über Leben und Tod.

Blutbefehl, mH.; Mh. —e, ein Befehl zu einer Hinrichtung; Schiller „in klare Worte fasse deine Meinung, Was soll mit diesem Blutbefehl geschehn?"

blutbefleckt, Bw. u. Nbw., mit Blut befleckt, mit dem Verbrechen einer Blutschuld belastet; „ihre blutbefleckten Hände"; Körner „und bahnen ihm den blutbefleckten Weg".

Blutbehälter, mH.; unv. Mh., wie Blutgefäß.

Blutbirne, wH.; Mh. —n, eine Art Birnen mit grüner Schale und rothem Fleisch.

Blutblume, wH.; Mh. —n, ein Zwiebelgewächs mit einer rothen Blume.

Blutbörs, mH., eine Art rother Börschen.

Blutbrechen, sH. o. Mh., das Erbrechen von Blut.

Blutbruch, mH., eine Art Bruch, die durch Austreten des Blutes entsteht.

Blutbuche, wH.; Mh. —n, eine Abart der Rothbuche mit blutrothen Blättern.

Blutbühne, wH.; Mh. —n, wie Blutgerüst.

Blutdolch, mH., blutiger Dolch; Hölty „auch pflegt er, bis die Hahnen kräh'n, Den Blutdolch in der Brust, Mit glüh'nden Augen umzugeh'n".

Blutdurst, mH. o. Mh., die heftige Begierde, durch gewaltsamen Tod anderer Blut fließen zu sehen.

blutdürstig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Blutdurst habend.

Blutegel, mH.; unv. Mh., 1) ein kurzer dünner schwarzbrauner oder gestreifter Wurm, der in stehenden Süßwassern lebt, sich an Menschen und Thiere festhängt, um Blut zu saugen; jemand Blutegel ansetzen, d. h. um ihm im krankhaften Zustande Blut zu entziehen. 2) bildl. ein harter Machthaber, Beamter rc., der seine Untergebenen hart bedrückt und bis zur Verarmung aussaugt.

bluten, ZstZ. m. haben, 1) durch Verwundung Blut verlieren, indem es abfließt; z. B. er hat sich zu Tode geblutet; Schiller „auf einmal rief's: der König blutet!"; Hölderlin „Hier blutet oft der Adler Schwinge!"; „die Wunde blutet". 2) bildl. von tiefen Seelenleiden; vCollin „den fernen Freund entbehrt man ruhiger, Vom nahen Freund entreißt uns nur Gewalt, Die jede Seelenwunde bluten macht"; Schiller „verzeiht, Milords, es schneidet mir ins Herz, Wehmuth ergreift mich und die Seele blutet"; ebd. „schon seh' ich deine Seele Vom gift'gen Schlangenbiß des Argwohns bluten". 3) bildl. schwer leiden durch feindlichen Druck; Schiller „und buhlen um die Fürstengunst, indeß Dein Vaterland von schwerer Geißel blutet"; ebd. „wie könnte Flandern für den Glauben bluten?" 4) bildl. schwer für etwas büßen; z. B. dafür wird er bluten müssen. 5) bildl. eines gewaltsamen Todes sterben; „sie alle, die im heißen Kampf fielen, bluteten für das Vaterland"; Körner „Mord ist die Losung, und was Leben heißt, Soll unter seinem Henkerbeile bluten". 6) Brgb. der Blutstein blutet gelblich oder braun, d. h. dessen Farbe fällt in das Gelbe oder Braune; das Erz blutet, d. h. es zeigt sich Rothgüldenerz oder rothes Silbererz. 7) im Weinbau: der Wein oder Weinstock blutet, wenn im Frühjahr nach dem Beschneiden der Reben der Saft ausläuft.

blutend, Bw. u. Nbw., Blut verlierend;

vPlaten „blutend verhaucht der Athlet siegeswerthe Kraft".

Blutende (der), ein —**der**, mH.; Mh. —**den**, der auf den Tod blutet; Schiller „Blutender, vergieb, Daß ich vor solchen Ohren es entweihe!"

Bluterz, sH. o. Mh., Brgb. das Rothgüldenerz.

Blutfahne, wH.; Mh. —n, im mittelalterlichen Lehnswesen: die rothe Fahne, mit der der Blutbann zu Lehn gegeben wurde; Herder „aufgesteckten Blutfahnen … zu folgen".

Blutfarbe, wH. o. Mh., eine dunkelrothe Farbe; davon das Bw. u. Nbw. **blutfarbig**, von dieser Farbe.

Blutfeige, wH.; Mh. —n, eine feigenähnliche Frucht einer amerikanischen Pflanze, die inwendig blutroth ist; auch die Pflanze selbst, Feigendistel, indische Feige, Stachelfeige 2c.

Blutfink, mH.; Mh. —**en**, eine Art Dickschnäbler, auch Dompfaff, Gimpel, Rothfink 2c. genannt.

Blutflosser, mH.; unv. Mh., eine Fischart mit rothen Kiemen, Bauch- und Afterflossen, Billing, Mohrenkopf, Gesenitz.

Blutfluß, mH.; Mh. —**flüsse**, ein starkes und krankhaftes Bluten aus natürlichen Oeffnungen, krankhafter Blutabgang; z. B. sie leidet am Blutfluß.

blutflüssig, Bw. u. Nbw., am Blutfluß leidend.

blutfremd, Bw. u. Nbw., ganz fremd; JPaul „so oft er durfte, streift' er mit der Hand ein wenig an jede blutfremde vorbeigehende".

Blutgang, mH. o. Mh. 1) wie **Blutfluß**; Luther Matth. 9, 20. Marc. 5, 25. Luc. 8, 44. 2) veralt. Erbfolge nach der Blutsverwandschaft.

Blutgebühr, wH.; Mh. —**en**, bildl. Bezeichnung einer Abgabe für Aderlaß; JPaul „da man aber nicht wissen konnte, ob nicht ein Steuerdefraudant heimlich Blut lasse, so mußte jeder in Pausch und Bogen die Blutgebühren entrichten".

blutgedüngt, Bw. u. Nbw., bildl. getränkt mit vergossenem Blut; Rochlitz „Hoffnung, du bist ja weit entfernt von dieser blutgedüngten, schmerz- und lastervollen Erde!"

blutgefärbt, Bw. u. Nbw., im übeln Sinn: mit Blut befleckt; Seume „dort floh von dem blutgefärbten Heerde Der Verruchte vor des Rächers Schwerte In die Hölle durch die Felsenkluft".

Blutgefäß, sH.; Mh. —e, die Adern und übrigen Organe im thierischen Körper, in welchen das Blut durch den Körper strömt.

Blutgefäßlehre, wH. o. Mh., die Lehre von den Blutgefäßen des thierischen Körpers.

blutgefeuchtet, Bw. u. Nbw., mit Blut gefeuchtet oder getränkt.

Blutgefilde, sH.; unv. Mh., ein Feld oder Gefilde, worauf im Kampf viele erschlagen sind; Chamisso „und wenn das Werk vollendet, so deckt die Nacht es zu, Die müden Streiter legen auf Leichen sich zur Ruh, Und wenn der junge Morgen bescheint das Blutgefild, Da wird am Birnbaum hangen ein blanker Wappenschild".

Blutgeld, sH. o. Mh., 1) das Geld, welches ehedem ein Mörder den Verwandten des Getödteten erlegen mußte, gew. **Wehrgeld** genannt. 2) das durch eine Blutschuld oder Verrath erworbene Geld; Luther Matth. 27, 6.

Blutgericht, sH.; Mh. —e, 1) das Gericht, welches über vergossenes Blut gehalten wird; Luther 2 Mos. 22, 2. 3. 2) das Gericht, welches das Urtheil der Hinrichtung ausspricht; Schiller „dieß Blutgericht soll ohne Beispiel sein; Mein ganzer Hof ist feierlich geladen". 3) der Blutbann.

Blutgerüst, sH.; Mh. —**ste**, das Gerüst, das zur Vollstreckung einer Hinrichtung errichtet wird, Schaffot; Schiller „dieser Weg führt nur zum Wahnsinn oder Blutgerüste"; ebd. „man reiße mich von hier auf's Blutgerüste"; ebd. „so steigst du, überzeugt Von deiner Unschuld, auf das Blutgerüste?"

Blutgeschwulst, wH.; Mh. —**schwülste**, eine mit Blut unterlaufene Geschwulst.

Blutgeschwür, sH.; Mh. —e, ein durch ausgetretenes Blut entstandenes Geschwür, auch Blutschwär oder Blutschwären genannt.

Blutgesell, mH.; Mh. —**en**, bildl. ein Theilnehmer an einer verbrecherischen blutigen That.

blutgetränkt, Bw. u. Nbw., mit Blut getränkt, das bei einer Verwundung floß.

Blutgewand, sH.; Mh. —**wänder**, ein blutiges, oder bildl. ein rothes Gewand.

Blutgier, wH. o. Mh., die tyrannische Gier, Gewalt durch Hinrichtungen auszuüben; Schiller „drauf fing er an mit herzerschütternder Beredsamkeit mir Euer Märtyrthum Und Eurer Feinde Blutgier abzuschildern".

blutgierig, Bw. u. Nbw., gierig nach Blut d. h. der wie ein reißendes Thier gleichsam nach Menschenblut durch gewaltsames Würgen dürstet.

Blutgierigkeit, wH. o. Mh., wie **Blutgier**.

Blutgras, sH., s. **Bluthirse**.

Bluthänfling, mH.; Mh. —**ge**, der Hänfling mit blutrothen Flecken am Kopf, Brust und Schwanz, blutrother Brustling, Krauthänfling, Rothhänfling, Ziegelhänfling.

Bluthharnen, sH. o. Mh., der krankhafte Abgang von Blut mit dem Urin bei Menschen und Thieren.

Bluthaus, sH.; Mh. —**häuser**; bei Luther 2 Sam. 21, 1 bedeutet es ein mit einer Blutschuld belastetes Geschlecht.

Blüthe, wH.; Mh. —n, lndschftl. der Weißfisch, Blicke, Ukelei oder Ochelbetze.

Blüthe [ahd. diu pluot; blud; mhd. plüde; **blühen**], 1) o. Mh., der Zustand des Blühens der Pflanzen; z. B. in der Zeit der Baumblüthe, Lindenblüthe, Kornblüthe 2c.; Körner „oft kam die schönste Knospe nicht zur Blüthe"; „die Bäume stehen in voller Blüthe"; Goethe „und so stellet auf die Blüthe Bald und bald die Frucht sich ein". 2) ebenso bildl. von Leben oder glücklichen Verhältnissen und Zuständen; Schiller „holder

Jüngling, Da liegt er entseelt Hingestreckt in der Blüthe der Tage!" 3) der zur Fortpflanzung durch Befruchtung und Samenerzeugung der Pflanzen bestimmte blühende Theil; Simrock „von Blüthen summten Immen zu Blüthen immerdar"; in Beziehung auf die Farbe rc. der Blüthen, Matthisson „mit Blüthen überschneit"; Herder „denn nach den eilenden Lenzen Blättern in Kränzen Blüthen sich ab, und die Blumen verblühn!"; Lenau „wie meine Hand hier Blüthen niederrüttelt". 4) das Vorzüglichste, Höchste und Schönste; z. B. von Hoffnungen, EbFWeiße „hier, wo der Hoffnung Blüthen ein jäher Frost erstickt"; Körner „laß deine Hoffnung neue Blüthen tragen, Und häufe ihre Kränze um dich her"; vom geistigen frischen Leben und Streben, Schiller „o diese fürchterliche Liebe Hat alle frühe Blüthe meines Geistes Unwiederbringlich hingerafft"; Schreiber „sie [die Freiheit] weckt, sie nährt die Blüthen jedes Strebens, Ihr Nam' ist Freiheit, Mutter alles Lebens"; Tiedge „des Lebens höchste Blüthe schloß sich auf"; Körner „was hier sich liebte, ist ja dort verwandt, Und Strahlenkränze flechten ihre Blüthen Um reine Seelen, die für Gott entglühten"; von vorzüglichen Menschen, WSchlegel „nach den Kämpfen war Alciden Hebe's Blüthe zugesellt"; FSchlegel „ich weiß nicht, was des Frühlings Kinder sollen; Seit mir verwelkte aller Blüthen Blume, Kann ich nur Schmerzen dieser Urne zollen"; Mlr. vom zarten und lieblichen Farbenton, Goethe „so verlangt auch das Colorit des Fleisches die allerzarteste Blüthe". 5) wie Blume; Körner „im Garten steht noch vieler Blüthen Strauß, Die wir in schönern Tagen aufgezogen"; ebd. „doch diese Rose brechen, Wenn der Sturmwind Die Eiche stürzt und in den Fichten wüthet, Er läßt die zarte Blüthe unverletzt"; Tiedge „das Schicksal ... nährt hier ein Giftgewächs und eine Frevelthat, Bricht dort ein Engelherz und eine zarte Blüthe". 6) bildl. von dem grauen Haar des Alters; vKnebel „meinen Schläfen entsproßt Blüthe des Alters bereits". 7) landschftl. die blaue Blüthe, der blaue Holunder.

Blüthenast, mH.; Mh. —äste, dichter. ein mit Blüthen geschmückter Ast; Hölty „geuß nicht so laut der liebentflammten Lieder Tonreichen Schall Vom Blüthenast des Apfelbaums hernieder, O Nachtigall!"; Salis „auf vermorschter Särge Reste, Auf zerbröckeltes Gebein, Wallt durch weiße Blüthenäste Goldner Frühlingsmorgenschein".

Blüthenbaum, mH.; Mh. —bäume, dichter. f. blühender Baum; Hölty „und wenn die Vögel silberhell Im Garten hier, und dort am Quell, Auf Blüthenbäumen singen"; Matthisson „sanft, wie am Blüthenbaum des Frühlings Wehn"; JPaul s. Blüthengeist.

Blüthenblatt, sH.; Mh. —blätter, ein Blatt der Blüthe; Matthisson „du winkst, Allmächtiger, wenn hier dem Baum Ein Blüthenblatt entweht; Du winkst, wenn dort im ungemess'nen Raum ein Sonnenball vergeht".

Blüthendecke, wH.; Mh. —n, 1) die äußere Hülle einer Blüthe. 2) bildl. u. dichter. eine Decke aus Blüthen gebildet; Tiedge „fürwahr, die Hand, die unter Blüthendecken Uns hinführt in den Hain der Lust, Wirft auch den Sturm an unsre Brust".

blüthendick, Bw. u. Nbw., bildl. von Blüthen dick; JPaul „siehe da bewegte vom Himmel sich ein Zauberstab über die ganze Landschaft voll Schlösser, Landhäuser und Wäldchen, und verwandelte sie in eine blüthendicke Provence aus dem Mittelalter".

Blüthendickig, sH. o. Mh., dichter. ein Dickig, das in der Blüthe steht; JPaul „der edle Jüngling kann ... wohl auf dieser Bank lang der Abendröthe nachgesehen haben, in diesem Blüthendickig dämmernde Herzensträume ausgesponnen".

Blüthenfeld, sH.; Mh. —er, ein Feld, auf dem alles in Blüthe steht.

Blüthenflocke, wH.; Mh. —n, bildl. die weißen Blätter der Blüthen, die dem Schnee gleichen; Matthisson „die Wiesenflur beschnei't von Blüthenflocken, Haucht Wohlgerüche".

Blüthengang, mH.; Mh. —gänge, bildl. der mit Freuden geschmückte Lebensweg; Tiedge „und führe mich durch all' die reichen Blüthengänge Des schönen Lebens hin".

Blüthengarten, mH.; Mh. —gärten, bildl. ein Garten, in welchem alles in Blüthe steht; Tiedge „Hoffnung ist ein Blüthengarten".

Blüthengehänge, Hptw. in der Mh., herabhängende blühende Zweige; JPaul „und ich schaue hell zwischen seine Waldung von Säulen hinein, aus denen überall Blüthengehänge und Laubwerk bricht".

Blüthengeist, mH. o. Mh., der feinste aus Blüthen gezogene Gehalt; JPaul „aber wie glücklichlangsam schritt ich fort! Wie ähnlich der schweren Biene, deren Meilenzeiger Blüthenbäume sind, und deren Fracht aus Blumenstaub und Blüthengeist mit der Länge des Flugs aufschwillt".

Blüthenglück, sH. o. Mh., dichter. das Glück der Freude; Körner „scheidet von dem Blüthenglücke".

Blüthenguirlande, wH.; Mh. —n, dichter. die mit Blüthen reich besetzten Aeste; JPaul „dieser Abend müßte einem lichtern Tage zugehören als dem heutigen, wenn mich das Flüstern und Duften der Säulenreihe von Obstbäumen nicht beklemmen sollte, die sich jetzt über meinen Wangen ihre mit Blüthenguirlanden umwundnen Arme reichen".

Blüthenherz, sH., bildl. ein reines Herz; Goethe „ein Blüthenherz, Im Ernste freundlich Und rein im Scherz".

Blüthengestalt, wH., die Gestalt einer Blüthe.

Blüthenhaar, sH. o. Mh., dichter., jedoch dem Sinn von Blüthe zu stark widersprechend: das greise Haar.

Blüthenhain, mH.; Mh. —e, ein Hain von blühenden Bäumen.

Blüthenhoffnung, wH., bildl. und dichter. Hoffnung, welche durch Blüthen erregt wird; Nürnberger „früchtelos fast steht der Baum

des Strebens, Der so schöne Blüthenhoffnung gab".

Blüthenhügel, mH.; unv. Mh., ein Hügel mit blühenden Bäumen ꝛc.

Blüthenkelch, mH., s. Blumenkelch.

Blüthenknospe, wH.; Mh. —n, diejenige Knospe der Bäume, in welcher die noch unentwickelte Blüthe sich befindet; entgs. die Blätterknospe.

Blüthenkranz, mH.; Mh. —kränze, ein Kranz aus Blüthen; Körner „und noch des Lorbeers frischen Blüthenkranz Durch Eurer Locken Silber zu verflechten".

Blüthenland, sH.; Mh. —länder, wie Blumenland.

Blüthenleben, sH., dichter. ein schönes Leben voller Hoffnung; Goethe „sehn wir Enkel dich umschweben, Reichlich wie Granate glüht, Segnen wir das Blüthenleben".

Blüthenmeer, sH. o. Mh., dichter. eine weit mit blühenden Bäumen ꝛc. bedeckte Gegend.

Blüthennebel, mH.; unv. Mh., dichter. der weißliche Schein der Blüthen im Abendschein; JPaul „der Tag stirbt sanft im Blüthennebel an seinem Schwanengesang".

Blüthenpracht, wH. o. Mh., die Pracht, welche Blüthen gewähren; Wagner, „sieh, die Natur Ist in ihrer Blüthenpracht".

Blüthenregen, mH. o. Mh., dichter. das leichte und schwebende Herabfallen der weißen Blüthenblätter; Salis „dort stäubt vom Baum der Flocken Flaum Wie leichter Blüthenregen"; Tiedge „nicht immer schwebt im sanften Blüthenregen Der Geist der Huld um unser Herz; Das Schicksal klopft mit harten Schlägen An unsre Brust".

blüthenreich, Bw. u. Nbw., sehr voll von Blüthen.

Blüthenreis, sH.; Mh. —ser, ein blühender Reis oder Zweig; Rochlitz „sein Blüthenreis".

Blüthensaum, mH., dichter. der leichtere Anfang; Lenau „der [todte Jüngling] sah nur erst der Leiden Blüthensaum, Der Tod ergriff den holden Frühlingstraum".

Blüthenschnur, wH.; Mh. —schnüre, 1) eine aus Blüthen oder Blumen gebildete Schnur. 2) dichter. eine lange Reihe oder Doppelreihe blühender Bäume; JPaul „die Frucht- oder vielmehr Blüthenschnüre der Obstalleen, die schlaff zwischen den zusammengeknüpften Dörfern schwanken".

blüthenständig, Bw. u. Nbw., Bot. von einem Blatt, das bei der Blume steht.

Blüthenstrauch, mH., Mh. —sträucher, ein blühender Strauch; Tiedge „das wär' ein Leben, Immer in Feld und Hain Sie zu umschweben, Oder, im kühlen Hauch Wehender Schwingen, Ihr von dem Blüthenstrauch Opfer zu bringen!"

Blüthenstrauß, mH.; Mh. —sträußer, ein Strauß von Blüthen oder Blumen.

Blüthentage, Hptw. in der Mh., dichter. die schöne Zeit der Jugend; Hölty „wer wollt' in seinen Blüthentagen Die Stirn in düstre Falten ziehn?"; Zschokke „in den Blüthentagen der Jugend".

Blüthentod, mH. o. Mh., dichter. der Tod oder vielmehr ein Todter, insofern ihn die Liebe mit Blumen bedeckt; Körner „das schwarze Kreuz tritt auf zerriss'ne Kränze Und hebt sich aus dem Blüthentod empor".

Blüthentraube, wH.; Mh. —n, eine traubenförmige Blüthe; JPaul „die Blüthentrauben der Akazienlaube hingen in unsere kalte Küche".

Blüthentreiben, sH. o. Mh., das Hervortreiben der Blüthen im natürlichen Wachsthum; Lenau „noch immer, Erde, den uralten Tand Von Blüthentreiben und Zerstören, immer? Verdrießt, Natur, das öde Spiel dich nimmer?"

Blüthenüberhang, mH.; Mh. —hänge, dichter. ein aus Blüthen bestehender Ueberhang; JPaul „und so rinnt unser transparentes reines Leben schön unter dem Blüthenüberhang des Maies hinweg".

blüthenumduftet, Bw. u. Nbw., von duftenden Blüthen umgeben.

Blüthenwege, mH.; Mh. —e, dichter. vom Leben, das reich an Annehmlichkeiten ist; Mahlmann „du süße Hoffnung, die mir bis zur Bahre Nur Sonnenschein und Blüthenwege wies".

blüthenweiß, Bw. u. Nbw., so lieblich weiß, wie die Blüthen.

Blüthenzeit, **Blüthezeit**, wH. o. Mh. 1) die Zeit der Blüthen oder Blüthe der Bäume ꝛc. 2) bildl. die Zeit, in welcher etwas in seiner schönsten Entwickelung, Kraft, Fülle und Annehmlichkeit prangt; z. B. die Blüthezeit des alten Rom; auch von der Jugend, Mahlmann „komm, Götterkind, o Phantasie, und trage Mein sehnend Herz zu seiner Blüthenzeit".

Bluthirse, wH. o. Mh., eine Art Schwaden, deren Aehren in Finger getheilt sind, mit doppelten unbewehrten Blüthen und getüpfelten Blattscheiden, Blutgras, Fenchgras.

Bluthochzeit, wH. o. Mh., die bekannte allgemeine Ermordung der Hugenotten in Paris, welche während der Hochzeit des Königs von Frankreich, Karls IX. im Jahre 1572 ausgeführt wurde, auch die Bartholomäusnacht genannt.

Blutholz, sH., —es; o. Mh., das blutrothe Campescheholz.

Bluthund, mH., —es; Mh. —e, 1) Jgrspr. ein Schweißhund, der das angeschossene Wild aufsucht. 2) bildl. ein blutdürstiger, grausamer Tyrann; Luther, 2 Sam. 16, 7. 8. Sir. 34, 27.

Bluthusten, mH. o. Mh., ein mit Blutauswurf verbundener Husten.

blutig, Nbw.; —er, —e, —es; Bw.; Steig. —**er**, —**ste**, 1) Blut habend; ehemals von der Habe an lebendigem Vieh: die blutige Habe; jetzt in diesem Sinn nur noch in vollblütig, kaltblütig, heißblütig gebräuchlich. 2) mit Blut befleckt, voll Blut, blutend; Schiller „daß er den Dolch nach ihr gezückt? Daß man Aus seinem Zimmer blutig sie getragen?"; Chamisso „die schöne Gestalt, ein gräßlicher Raub, Liegt blutig, zerrissen, entstellt in dem Staub";

Seume „ich hatte zum erstenmal das Vergnügen, ein italienisches Stiergefecht zu sehen, wo die Hunde ziemlich hoch geworfen wurden und ziemlich blutig wegkamen"; Schiller „ein Löwe kam aus dem Wald, der in dem blut'gen Rachen Die frisch gejagte Beute trug"; FKind „blutig blinkt die Todeslanze"; Uz „er kommt zum Kampfe gerüstet, Und hat die blutige Sehne gespannt"; Uhland „Herr Wilhelm steckte sein Banner aufs blutige Feld"; Schiller „dort auf dem blut'gen Felde der Gefahr"; ebd. „es ist der blut'ge Schatten König Darnleys, Der zürnend aus dem Gruftgewölbe steigt"; ebd. „denn wenn der Mächtige des Streits ermüdet, Wirft er behend auf den geringen Mann, Der arglos ihm gedient, den blut'gen Mantel der Schuld"; vCreuz „du [Glück] störst dem Helden, der sich in blut'gen Siegesmälern Verliebt besieht, die Cirkel seiner Ruh"; „sie wurden mit blutigen Köpfen abgewiesen". Ehemals bedeutete: die blutige Hand, einen Mörder, besonders in dem Rechtsgrundsatz: blutige Hand nimmt kein Erbe; aber es bedeutete auch den Blutbann, oder die peinliche Gerichtsbarkeit. 3) wobei Blut vergossen wird oder worden ist, was durch Blutvergießen bewirkt oder entstanden ist; Schiller „der blut'ge Mord kam deiner schönen Liebe zuvor"; ebd. „mit Blut geröthet sei die blut'ge That!"; ebd. „aber treff' ich dich draußen im Freien, Da mag der blutige Kampf sich erneuen"; ebd. „sie ging so weit, Ihm einen blut'gen Auftrag gegen die Maria Zu geben"; Körner „und ohne Panzerzwang die letzte Arbeit Des blutigen Handwerks schnell und leicht vollenden"; ebd. „Mit seinen Mauern ist der Weg gebrochen, Der in das Herz der deutschen Christenfreiheit Den halben Mond durch blut'ge Siege führt"; Schiller „in ihrem großen Schmerz und Wittwenleid, Worein der blut'ge Hinscheid ihres Herrn Die Königin versetzt"; ebd. „darfst du der Ehrsucht blut'ge Schuld vermengen Mit der gerechten Nothwehr eines Vaters!" 4) was zum Blutvergießen führt; Schiller „und denkt ihr, daß der königliche Name Zum Freibrief dienen könne, blut'ge Zwietracht In fremde Lande straflos auszusäen?"; ebd. „was unterfangt ihr euch, In Euren blut'gen Frevel mich zu flechten?"; ebd. „Partei wird alles, wenn das blut'ge Zeichen des Bürgerkrieges ausgehangen"; Seume „die ihnen von dem Argwohn und der Grausamkeit ihrer Herrscher leicht die blutigste Ahndung zuziehen konnten"; Schiller „und kleide nicht in heiliges Gewand Der rohen Stärke blutiges Erkühnen". 5) durch Blutvergießen; Schiller „ihr werdet euch So blutig eurer Macht nicht überheben". 6) was Blutvergießen verkündet; Körner „doch was von fern aus blut'gen Wolken flammt, Mag sich nicht jeder ohne Scheu enträthseln". 7) bildl. was aus Blut ist, und deshalb den tiefsten Schmerz anzeigt; Lessing „und wenn es blutige Thränen wären". 8) bildl. zeigt es den höchsten Grad der Erbitterung und Feindschaft an, was sehr verhaßt ist; Schiller „Maria Stuart, deine blut'ge Feindin". 9) bildl. was so roth wie Blut aussieht in der RA. keinen blutigen Pfennig haben, wie: keinen rothen Heller haben, d. h. gar kein Geld haben.

Blutigel, mH., wie Blutegel.

blutjung, Bw. u. Nbw., bildl. sehr jung.

Blutkasten, mH. o. Mh., Jgrspr. das Herz.

Blutkohl, mH. o. Mh., eine ostindische Pflanze, die wie Kohl gegessen wird.

Blutkoralle, wH.; Mh. —n, die beste Art Korallen, blutroth und durchscheinend.

Blutkrankheit, wH.; Mh. —en, das Blutharnen, so wie jede andere Krankheit, welche das Blut zunächst betrifft.

Blutkraut, sH. o. Mh., der Name verschiedener Pflanzen, besonders aber des Aehrenweiderichs, mit seinen rothen Blumen, der beinahe über die ganze Erde sich verbreitet; außerdem auch des Wegebreits, Storchschnabels, Schöllkrauts, Meierkrauts und der Becherblume.

Blutkrautwurz, wH. o. Mh., der gefiederte Geisbart.

Blutkuchen, mH. o. Mh., die feste Masse, welche sich im Stehen aus dem Blut abscheidet.

Blutkügelchen, sH.; unv. Mh., die kleinen runden Körper, woraus das Blut besteht; JPaul „Walt begleitete bei seinen innern Bewegungen, deren Blutkügelchen wie höhere Kugeln einen freien Himmel zum Bewegen brauchten, den Bruder nach Hause".

Blutlassen, sH. o. Mh., das Aderlassen; bildl. von schweren Abgaben JPaul „so mußte jeder in Pausch und Bogen die Blutgebühren entrichten, und Reiche, bei denen Plethora und Blutlassen zu präsumiren waren, mußten jeden Quatember abführen".

Blutlauf, mH. o. Mh., 1) der natürliche Umlauf des Blutes im Körper. 2) der krankhafte Abgang des Bluts durch den Stuhl, die Ruhr.

Blutlauge, wH. o. Mh., Chm. eine aus verkohltem Blut, Haaren rc. bereitete giftige blausaure Lauge.

Blutlaugensalz, sH., Chm. der Niederschlag aus der Blutlauge, blausaures Eisenkali.

blutlechzend, Bw. u. Nbw., wie blutdürstig.

blutleer, Bw. u. Nbw., des Blutes beraubt, ohne Blut, blutlos.

Blutleiter, mH., Anat. die Zwischenräume zwischen der äußeren und inneren Platte der festen Hirnhaut.

Blutlilie, wH.; Mh. —n, eine Art Feuerlilien, mit rothen Blumen.

Blutlippe, wH.; Mh. —n, eine Art Lippmuschel.

blutlos, Bw. u. Nbw., ohne Blut.

Blutmal, sH.; Mh. —le, ein blutrother Fleck am menschlichen Körper.

Blutmasse, wH. o. Mh., alles in einem lebendigen mit Blut begabten Körper befindliche Blut.

Blutmeer, sH. o. Mh., bildl. eine große Masse im Kriegskampf geflossenen Blutes; Tiedge „ach! ein Blutmeer warf auf seine Wangen Diesen dunkelrothen Widerschein!"

Blutmensch, m.H.; Mh. —en, bildl. ein blutgieriger Mensch.

Blutmilchen, s.H. o. Mh., eine Krankheit der Kühe, indem sie Blut statt Milch geben.

Blutnabelbruch, m.H.; Mh. —brüche, eine Art des Nabelbruches.

Blutnelke, w.H.; Mh. —n, eine kleine, wildwachsende, rothe Nelkenart, ohne Geruch.

Blutnapf, m.H., Mh. —näpfe; Vrklw. **Blutnäpfchen**, s.H. o. Mh., wie Blutschüssel.

Blutnuß, w.H.; Mh. —nüsse, 1) eine Art Wallnüsse oder welscher Nüsse, die inwendig roth oder pfirsichfarben sind. 2) die Lampertsnüsse.

Blutpfirsiche, w.H., Mh. —e; **Blutpfirsich**, m.H., Mh. —e, eine Pfirsichart mit rothem Fleisch.

Blutrache, w.H. o. Mh., die Rache oder Strafe für vergossenes Blut.

Bluträcher, m.H., —s; unv. Mh., der Blutrache übt.

Blutrath, m.H. o. Mh., die Berathung oder Gerichtssitzung, in welcher eine gewaltsame Hinrichtung beschlossen ist; Gleim „diesem Blutrath, ausgeführt, Folgte dumpfes Aechzen"; ChFWeiße „kann Albisrieth nicht diesem Blutrath wehren".

Blutregen, m.H., unv. Mh., ein Regen, nach welchem man rothe Flecken bemerkt, die man früher für Blut hielt.

Blutregenwolke, w.H.; Mh. —n, bildl. Kampf und Blutvergießen aus der Ferne drohende Zeichen; JPaul „ob der schöne Nachsommer im Abstiche mit den aufsteigenden Blutregenwolken schuld gewesen".

blutreich, Bw. u. Nbw., vollblütig.

blutreinigend, Bw. u. Nbw., von Mitteln: das Blut im Körper von Schärfe &c. reinigend.

Blutreinigung, w.H. o. Mh., 1) die Reinigung des Blutes im Körper durch Arzenei. 2) eine Arzenei, welche dies bewirkt.

Blutrichter, m.H.; unv. Mh., ObrD. lndschftl. ein Richter, der über Blut und Leben richtet.

blutroth, Bw. u. Nbw., roth wie Blut; „sie wurde blutroth im Gesicht"; WSchlegel „doch brennend durch die Stirn heraus Ein blutroth Kreuz erschien".

Blutruns, **Blutrunst**, w.H.; veralt., eine blutige Verwundung. Davon nur noch gebräuchlich das Bw. u. Nbw. **blutrünstig**, blutig, blutig verwundet; einen blutrünstig schlagen.

Blutsalz, s.H. o. Mh., das im wässerigen Theil des Blutes befindliche Salz.

blutsauer, Bw. u. Nbw., bildl. von einer Arbeit: sehr anstrengend, sehr sauer, mit großer Mühe verbunden.

Blutsauger, m.H.; unv. Mh., 1) lndschftl. der Blutegel. 2) der Vampyr. 3) ein auf Ahornbäumen lebendes Insekt. 4) eine Art Milben. 5) ein Bild des Aberglaubens, indem gewisse Personen nach ihrem Tode an ihrem Leibe oder an der Kleidung saugen sollen. 6) bildl. Vorgesetzte, die ihre Untergebenen durch unmenschliche Bedrückung aussaugen, um sich zu bereichern.

blutsaugend, Bw. u. Nbw., wer oder was Blut saugt; JPaul „ich sehe nicht ein, warum alle Mal ihr den Preis ihrer Siege, oder die Beute ihrer Kämpfe nehmen wollt, und mit welchem Recht ihr euch mit eueren blutsaugenden Zungen an jede entblößte Stelle ihres Herzens anlegt, wie in Ostindien die Vampyre".

Blutschande, w.H. o. Mh., 1) die fleischliche Vermischung mit den nächsten Blutsverwandten; daher: Blutschande begehen, treiben. 2) veralt. eine sehr große Schande.

Blutschänder, m.H.; unv. Mh., der eine Blutschande begeht oder begangen hat.

blutschänderisch, Bw. u. Nbw., was Blutschande ist; Schiller „eben trefft ihr sie In eures Sohns blutschänd'rischer Umarmung".

Blutscheu, w.H. o. Mh., die Scheu vor Blut.

blutschlecht, Bw. u. Nbw., sehr schlecht, herzlich schlecht.

Blutschöppe, m.H.; Mh. —n, ObrD., der Beisitzer eines Blut- oder peinlichen Gerichts.

Blutschreier, m.H.; unv. Mh., veralt. und lndschftl. der ehedem einen Mörder mit lautem Geschrei anklagte; auch der Frohnbote.

blutschrötig, Bw. u. Nbw., wie blutrünstig.

Blutschuld, w.H.; Mh. —en, eine Schuld, die durch das Verbrechen eines Mordes begangen ist; Schiller „ach, eine freie Blutschuld, längst gebeichtet, Sie kehrt zurück mit neuer Schreckenskraft Im Augenblick der letzten Rechenschaft"; JPaul „die Todsünden, die Simonieen, Meineide und Blutschulden, die ich im Beichtstuhl der Gasse erfuhr, verleib' ich meinem Nachtblatt".

blutschuldig, Bw. u. Nbw., ungew.: mit einer Blutschuld behaftet; Luther 4 Mos. 35, 33.

Blutschuldrächerin, w.H.; Mh. —nnen, die Rachegöttin einer Blutschuld; Rochlitz „drum lauern Blutschuldrächerinnen schon".

Blutschüssel, w.H.; Mh. —n, das Gefäß, in welchem beim Aderlassen das abfließende Blut aufgefangen wird.

Blutschwamm, m.H.; Mh. —schwämme, 1) ein eßbarer rother Pilz. 2) ein zur Blutstillung chemisch zubereiteter Schwamm; JPaul „als ich das Schlachtfeld aufriß und den stillenden Blutschwamm des Rasens von den Rissen aller Hülflosen und Namenlosen und Schuldlosen weghob".

Blutschwär, s.H., Mh. —e; **Blutschwären**, m.H.; unv. Mh., ein Blutgeschwür.

Blutschweiß, m.H. o. Mh., ein blutiger, bildl. durch tiefe empfindliche Schmerzen herausgedrängter Schweiß; z. B. der Blutschweiß Christi; bildl. man möchte Blutschweiß dabei schwitzen.

Blutschwell, m.H., —es; Mh. —e, bei den Pferden: eine Blutgeschwulst, Blutspath.

blutselten, Bw. u. Nbw., sehr selten.

Blutsentenz, w.H.; Mh. —en, Bluturtheil, Urtheilsspruch auf Hinrichtung; Schil-

ler „man spricht, Sie führten einen Vorrath Blutsentenzen, Im voraus unterzeichnet, mit?"

Blutsfreund, mH.; Mh. —e, ein naher, mit jemand von demselben Stamm entsprossener Freund; Lessing „mein nächster Blutsfreund, mein einziger Erbe, sieht mich als einen Fremden an".

Blutsfreundschaft, wH. o. Mh., die Verwandtschaft durch Abstammung, Sippschaft, Gesippe, Sipp.

Blutspath, mH. o. Mh., wie Blutschwell.

Blutspeien, sH. o. Mh., der krankhafte Blutauswurf.

Blutstallen, sH. o. Mh., wie Blutharnen.

Blutstätte, wH.; Mh. —n, ein Ort, wo jemand getödtet oder hingerichtet ist.

Blutstaupe, wH. o. Mh., das Blutharnen, besonders der Schafe.

Blutstein, mH. o. Mh., ein rother Eisenstein von verschiedenem Gefüge und Bruch. Ist er spitzsäulenförmig, so heißt er in der Volksspr. Donnerkeil; hat er Kugelform, so wird er im Brgb. Glaskopf genannt.

blutstillend, Bw. u. Nbw., was das krankhaft abgehende, oder aus Wunden abfließende Blut stillt.

Blutstockung, wH.; Mh. —gen, die krankhafte Stockung des Blutes, insofern sein Umlauf im Körper unregelmäßig ist.

Blutstrieme, wH.; Mh. —n, 1) ein mit Blut unterlaufener, von einem Schlag oder Stoß herrührender Streif auf der Haut. 2) eine Bandfischart mit vier blutfarbigen Strichen vom Kopf bis zum Schwanz.

Blutstrom, mH.; Mh. —ströme, das in großer Menge aus einer Wunde &c. strömende Blut.

Blutstropfen, abgekr. Blutstropfe, mH.; unv. Mh.; Vrklw. **Blutströpfchen**, sH., ObrD. **Blutströpflein**, sH., 1) ein Tropfen Blut; Tieck „so lange nur noch in uns und unsern Enkeln ein redlicher Blutstropfe glüht"; bildl. RA. „es ist kein guter Blutstropfen in ihr". 2) Name einiger Pflanzen, z. B. Pimpinelle und Sperberkraut.

Blutsturz, mH.; Mh. —stürze, ein starker Blutauswurf, ein heftiges Blutspeien.

blutsverwandt, Bw. u. Nbw., durch die Bande des Bluts verwandt.

Blutsverwandte (der), ein —**dter**, mH.; —**dte**, wH.; Mh. —dten, der oder die durch Bande des Bluts mit andern verwandt ist; Tieck „die nächsten Blutsverwandten".

Blutsverwandtschaft, wH. o. Mh., 1) die Verwandtschaft durch Blut oder Abstammung. 2) die gesammten Blutsverwandten.

Blutthat, wH.; Mh. —en, eine blutige That, ein Mord, gewaltsame Hinrichtung.

Bluttrieb, mH., eins der wohlthätigsten Arzeneigewächse, auch Bergwohlverlei, Fallkraut, Gemswurzel, Johanniswurzel, Laugenkraut, Mutterwurz, Arnica genannt.

bluttriefend, Bw. u. Nbw., von Blut triefend, besonders in Beziehung auf Mord und gewaltsame Hinrichtung.

Blutumlauf, mH. o. Mh., der Kreislauf des Bluts im lebenden thierischen Körper.

blutunterlaufen, Bw. u. Nbw., mit Blut nach einem Schlag oder Stoß unterlaufen.

Bluturtheil, sH.; Mh. —e, ein Todesurtheil, besonders im Sinn der Gewalt; Schiller „mit welcher Stirne, muß Ich fragen, schreiben Sie das Bluturtheil Der hunderttausend schwachen Seelen, die Den Holzstoß für nichts Schlimmeres bestiegen?"; ebd. „es war an einem Morgen, wo er steh'nden Fußes vier Bluturtheile unterschrieb".

Blutvergeuder, mH.; unv. Mh., der durch willkürlichen und tyrannischen Mord Blut vergießt; Tiedge „Sieh! da ziehn die wilden Blutvergeuder, Mord in Händen, Mord im wilden Blick!"

Blutvergießen, sH. o. Mh., das durch gewaltsame Tödtung anderer verursachte Vergießen von Blut.

Blutvergießerin, ungew. wH., die Blut durch Mord vergießt; Luther Ezech. 16, 38. 23, 45.

Blutverguß, mH. o. Mh., das geschehene Blutvergießen; Tiedge „und donnre mit dem Fluch des Blutvergusses Den Fürsten an, der kalt ein Friedenswort verwarf!"

Blutverhalt, mH. o. Mh., das Zurückhalten des Blutes in seinem Umlauf in irgend einem Körpertheil; JPaul „sie schlang den Arm aufwärts um die Urne, so daß er immer schneeweißer wurde durch Blutverhalt".

Blutverlust, mH.; Mh. —e, der Verlust an Blut durch Verwundung oder krankhaften starken Abfluß desselben; Tieck „der Blutverlust hatte ihn so geschwächt, daß er oft selbst das Aechzen und Verzweifeln seiner Leidensgefährten nicht mehr vernahm".

Blutwage, wH.; Mh. —n, eine kleine Wage, um die Menge des bei einem Aderlaß abgeflossene Blut zu wägen.

Blutwärme, wH. o. Mh., der dem Blut im lebenden Körper eigenthümliche Wärmegrad.

Blutwasser, sH. o. Mh., der wässerige gelbliche Bestandtheil des Blutes.

Blutweinen, sH. o. Mh., eine Art Thränenfluß mancher Frauen, bei denen der monatliche Blutfluß aus den Augen stattfindet.

blutwenig, Bw. u. Nbw., sehr wenig; Seume „das war nun ein Jargon, deutsch, italienisch und krainisch, von jeder dieser Sprachen die ästhetische Quintessenz, wie du denken kannst, und ich verstand blutwenig davon".

Blutwurst, wH.; Mh. —würste, eine Sorte Wurst, deren Füllsel mit Blut vermischt ist.

Blutwurz, wH. o. Mh., 1) eine Art Storchschnabel mit einblumigen Blumenstielen, und fünftheiligen, dreispaltigen und zirkelförmigen Blumen. 2) die Tormentill.

Blutzehend, **Blutzehnte**, mH.; Mh. —ten, 1) der Zehnte, welcher vom Vieh gegeben werden muß. 2) bildl. ein Zehnt, der als Blutgebühr vom Aderlassen erlegt werden muß; JPaul „dieser Blutzehnd lief unter dem Namen der Jungfern-, Schröpf- und Europassteuer ein".

Blutzeichen, sH.; unv. Mh., im Aber-

glauben: ein sogenanntes Zeichen zukünftiger Ereignisse.

Blutzeuge, mH.; Mh. —n, ein Zeuge, der die Wahrheit seiner Aussage oder seines Glaubens mit seinem Tode besiegelt, Märtyrer; JPaul „der beste Fürst kann zugleich der Erbfeind, der Augenzeuge und der Blutzeuge oder Märtyrer eines Akadandefs [eines Insekts auf der Insel Madagaskar, gleich unserer Roßbremse] sein".

Blutzeugniß, sH. o. Mh., das durch den Märtyrertod bewiesene treue Festhalten am christlichen Glauben.

Boa, w. Name der amerikanischen Riesenschlangen, z. B. der Kaiserschlange, des Anakondo rc.

Bobartsgras, s. Name einer indischen Pflanze mit drei Staubfäden und zwei Griffeln, nach dem pflanzenkundigen Jakob Bobart benannt.

Bobbinet, m. Benennung eines netzartigen feinen Gewebes [engl. bobbin, Spule; net, Netz], gewöhnlich Spitzengrund oder [franz.] Tüll genannt.

Boberelle, wH.; Mh. —n, ein Name der Judenkirsche.

bobern, lndschftl., s. beben.

Boccamele, w. Name einer Marderart in Sardinien.

Bock [ahd. boccho, agf. bucca], mH., —es; Mh. Böcke; Vrklw. das **Böckchen**, ObrD. **Böcklein**, 1) die Benennung des Männchens verschiedener Thiergeschlechter, besonders der Ziege, des Schafes, des Rehes und Hirsches, auch deshalb zusammengesetzt Ziegenbock, Schafbock, Rehbock. 2) von der Naturart der Ziege, daß sie alles Grünende abfrißt und benagt, ist entlehnt die RA.: den Bock zum Gärtner setzen, oder Ndrs.: den Bock auf die Haferkiste setzen. In der bildl. RA. der Volksspr.: er (sie) weinte, daß ihn der Bock stieß, d. h. stoßweise dabei heftig schluchzend. 3) bildl. ein sackförmiges, aus einem behaarten Thierfell bestehendes Blasinstrument. 4) bei den alten Römern ein Kriegswerkzeug, das aus einem langen schweren Balken mit einem metallenen Widderkopf bestand, und bei Belagerungen zum Einstoßen der Mauern gebraucht wurde; Luther Ezech. 4, 2. 21, 22. 26, 9. 5) bildl. im verächtlichen Sinn: ein geiler der Ausschweifung ergebener Mensch; in der Volksspr. spöttische Benennung eines Schneiders; bildl. RA.: einen Bock schießen oder machen, d. h. aus Versehen oder Unwissenheit einen Fehler machen; im Brgb. heißt ein Bock ein Rost, der nicht den gewöhnlichen Erzgehalt hat; daher: einen Bock machen, einen solchen geringhaltigen Rost machen, und den Bock umbringen, das geröstete Erz eines solchen Rostes in ein anderes Feuer bringen.

Bock, mH., —es; Mh. Böcke, 1) ein Gestell zu verschiedenem Gebrauch, das aus einem starken Stück Holz oder Balken mit zwei oder vier geraden starken Füßen besteht. Auch in den Flüssen vor den Brücken nennt man so die schräg aufgestellten Balken, um die Eisschollen von einer Brücke abzuhalten, daher auch Eisböcke genannt. 2) an Staatswagen: der hohe Sitz des Kutschers. 3) ein Hebewerkzeug.

Bock, mH., —es; Mh. Böcke, 1) krumme Werkzeuge, oder Werkzeuge zum Krummbiegen oder Umrühren; z. B. im Httw. um die Röste im Brennofen umzurühren; dann auch das Gewölbe unter einem Schmelzofen; Jgrspr. eine besondere Schlinge zum Fangen der größeren Raubvögel. 2) eine Art Folter. Im sogenannten polnischen Bock wird der Gemarterte mit den Händen an den Knieen so fest zusammen geknebelt, daß er wie ein Knäul zusammengezogen liegt. 3) in den Wagenrädern das starke ausgebohrte Holzstück, mit dem sich das Rad um die Achse dreht, und in welchem die Speichen befestigt sind. 4) am menschlichen Ohr: der äußere Theil, welcher durch ein Grübchen oder einen Spalt von dem Läppchen geschieden ist.

bockähnlich, Bw. u. Nbw., wie ein Bock (Ziege).

bockartig, Bw. u. Nbw., nach einem Bock (einer Ziege riechend oder schmeckend).

bockbeinig, Bw. u. Nbw., bildl. mit so geraden Füßen, wie sie ein Ziegenbock hat.

Bockdecke, wH.; Mh. —n, eine Decke, die über den Kutschenbock gehängt wird.

Böckeleisen, sH., s. Bakeleisen.

Böckelhaube, wH., wie Bickelhaube, Pickelhaube.

böckeln, ZstZ. m. haben, wie ein Ziegenbock riechen.

bocken, ZstZ. m. haben, 1) von der weiblichen Ziege: zur Begattung nach dem Bock verlangen; z. B. die Ziege bockt. 2) wie böckeln, ObrD. bockeinen, bockenzen. 3) vom Pferde, wenn es im Springen die Vorderfüße steif in schiefer Stellung aufsetzt; ebenso in der Schfff.: das Schiff bockt, wenn bei der Fahrt das Vordertheil bald sinkt, bald steigt, und es dann hinterwärts fällt. 4) Obrs. das Flachs wird gebockt, wenn er gestampft wird.

bocken, böcken, Bw. u. Nbw., veralt., was von einem Bock kommt; bockenes Fleisch, d. h. Bockfleisch oder Ziegenfleisch.

böcken, ThZ., Lndwrthsch., Heu in Böcke oder Haufen setzen.

bockenzen, s. bocken 2.

Bockfell, sH.; Mh. —e, 1) das Fell von einem Bock oder überhaupt von einer Ziege. 2) in der Volksspr. ein Schimpfwort f. ein verächtliches Frauenzimmer.

Bockfleisch, sH. o. Mh., Fleisch von einer Ziege, das sich durch einen eigenthümlichen Geruch und Geschmack auszeichnet.

Bockflöte, wH.; Mh. —n, eine Flöte, in welche am Ende hineingeblasen wird; entgs. Querflöte, Querpfeife.

Bockfuß, mH.; Mh. —füße, 1) der Fuß eines Bockes (einer Ziege). 2) ein den Füßen einer Ziege ähnlicher, steifer Fuß.

bockfüßig, Bw. u. Nbw., Bockfüße habend.

Bockgeruch, mH., der eigenthümliche üble Geruch, den ein Bock oder eine Ziege verbreitet.

Bockgestell, sH.; Mh. —e, s. Bock 1.

Bockhaut, wH.; Mh. —häute, Ziegenfell.

Bockhirsch, mH.; Mh. —e, ein amerikanisches, hirschähnliches Thier.

Bockholz, sH. o. Mh., eine sehr feste und schwere Holzart aus Amerika, woraus gewöhnlich Kegelkugeln gedrechselt werden, Franzosenholz.

bockicht, Bw. u. Nbw., einem Bock (Ziege) ähnlich (riechend, schmeckend).

bockig, Bw. u. Nbw., von einer Ziege: nach dem Bock zur Begattung verlangend.

Bockkalb, sH.; Mh. —kälber, ein junges männliches Reh.

Bocklamm, sH.; Mh. —lämmer, ein männliches Lamm.

Bockleder, sH.; unv. Mh., ein zubereitetes Ziegenleder.

bockledern, Bw. u. Nbw., aus Ziegenleder gemacht.

Bockmesser, sH.; unv. Mh., bei den Kammmachern: ein langes und viereckiges Messer mit zwei Griffen, mit dem sie die zugeschnittenen Kammplatten auf dem Bock beschaben.

Bockmühle, wH.; Mh. —n, 1) die gewöhnliche deutsche Windmühle, so benannt, weil sie auf einem Holzgerüst steht; entgs. die holländische Windmühle. 2) eine Art Stampfmühle oder ein einfaches Gestell zum Stampfen.

Bockpfeife, wH.; Mh. —n, 1) wie Bockflöte. 2) der Dudelsack, s. Bock 3. Daher der **Bockpfeifer**, der dieses Instrument spielt.

Bockpfennig, mH.; Mh. —ge, die alten schafhauser und churer Pfennige, wegen ihres Gepräges.

Bockpimpinelle, w. Name einer Art Pimpinelle, Bockspeterlein, Steinpeterlein, Steinpimpinelle.

Bockspolster, sH.; unv. Mh., das Polster oder Kissen auf dem Kutscherfitz der Kutschwagen.

Bocksauge, sH.; Mh. —n, 1) ein Mensch, von dessen Auge das eine größer ist als das andere. 2) eine einschalige Muschelart, die einem Kegel mit breiter Grundfläche ähnlich ist, Schalmuschel, Schüsselmuschel. 3) eine Art Achatonyx mit Flecken, die Bocksaugen ähnlich sind.

Bocksbart, mH.; Mh. —bärte, 1) der schwanzartige Bart eines Bockes, oder ein demselben ähnlicher Bart. 2) ehemals eine Biersorte in Wittenberg. 3) bildl. Name einiger Pflanzen und einer Art eßbarer Erdschwämme.

Bocksbartharz, sH. o. Mh., ein Harz, das von selbst und aus Einschnitten in den Bocksdorn ausfließt, Tragant.

Bocksbeere (v. Ndrs. Bick, beck, schwarz], wH.; Mh. —n, Name verschiedener Arten von Beeren, z. B. der Brombeere, Himbeere, Steinbeere, Preiselbeere oder Mehlbeere, schwarzen Johannisbeere.

Bocksbeutel, mH.; unv. Mh., 1) eine alte, festgehaltene lächerliche Gewohnheit im öffentlichen Leben. 2) eine Art Glasflaschen, die in breiter Form unten weit sind und einen dünnen Hals haben. 3) Auch eine Sorte Würzburger Wein.

Bocksbeutelei, wH.; Mh. —en, das steife Festhalten an alten lächerlichen Gewohnheiten; Seume „der kaiserliche Offizier jenseit des Flusses, der meinen Paß mit aller Schwerfälligkeit der alten Bocksbeutelei sehr lange revidirte, machte mir bange, daß ich diesseits bei dem französischen Kommandanten wohl Schwierigkeiten finden würde".

Bocksbohne, wH.; Mh. —n, ein Name des Bitterklees.

Bockschaben, sH. o. Mh., bei den Kammmachern: das Beschaben der Kammplatte mit dem Bockmesser.

Bockschemel, mH.; unv. Mh., der Fußtritt am Kutscherfitz.

Bockschwamm, mH.; Mh. —schwämme, eine Art Meerschwamm.

Bocksdistel, wH.; Mh. —n; **Bocksdorn**, mH., das Staudengewächs Tragant.

Bocksgeile, w. Name der gewöhnlich Stendel genannten Pflanze.

Bocksgesicht, sH.; Mh. —ter, eine lächerliche Maske; Seume „plötzlich trat mit den possirlichsten Stellungen eine tolle Maskenfratze vor mich hin und hielt mir ein Barbierbecken unter die Nase, das Don Quixote sehr gut als Helm hätte brauchen können, und ein anderes Bocksgesicht setzte sich hinter mich, um von seinem Attribut, der Klystirspritze, Gebrauch zu machen".

Bockshorn, sH., 1) eig. das Horn von einem Ziegenbock. 2) bildl. RA. einen ins Bockshorn jagen, ihn durch Furcht leicht in die Enge treiben; Lessing „kann man euch Hundsfötter so ins Bockshorn jagen!"; ins Bockshorn blasen, Lärm machen. 3) die ehemaligen badenschen Pfennige wegen ihres Gepräges. 4) die ehemals gewöhnlichen eisernen Thürbänder mit zwei gewundenen Flügeln. 5) eine Art Trigonelle oder das sogenannte griechische Haus. 6) auch Johannisbrod.

Bockskraut, sH. o. Mh., ein Name des stinkenden Johanniskrautes, der stinkenden Melde und der Küchenschelle.

Bockspeterlein, sH., wie Bockpimpinelle.

Bockspringen, sH. o. Mh., Turnk. der Sprung über einen gebückt stehenden Menschen.

Bockssprung, mH.; Mh. —sprünge, bildl. eine lächerliche sprungartige Bewegung hin und her, Capriole; Seume „auf einmal war ich von einer Gruppe umgeben, die allerhand lächerliche Bockssprünge um mich herum machte".

Bocksstreich, mH.; Mh. —e, eine einfältige dumme That.

Bockstall, mH., ObrD. Jgrspr., ein Jagen, bei dem das Wild zum Schießen auf den Lauf getrieben wird.

Bockstein, mH.; Mh. —e, eine Steinart, die bei Altenberge in der Weiserit gefunden wird, und einen unangenehmen Geruch hat.

Bockstück, sH.; Mh. —e, ein kleines Geschütz, das auf zwei mit Rädern versehenen Füßen liegt.

Bockstütze, wH.; Mh. —n, die Stütze, worauf der Kutscherſitz befeſtigt iſt.

Bockverſtellung, wH.; Mh. —en, Bauk. ein Gerüſt bei Aufführung hoher Gewölbe.

Bodding, ſH., ſ. Botding.

bödemen, ſ. bödmen.

Boden [ein ſehr altes Wort; ahd. podum, podam, celt. bod, bodus, tief, niedrig, unten], mH., —s; Mh. Boden und Böden, überhaupt die untere Fläche in Bezug auf einen darauf oder darüber befindlichen Gegenſtand: 1) die Erdoberfläche, der Erdboden, ſ. Feſtland, inſofern Menſchen darauf leben; z. B. der Boden der heutigen Niederlande iſt zum Theil dem Meer erſt abgerungen worden, muß aber auch fortwährend gegen den Andrang der Wogen geſchützt werden; bildl. Tieck „darum wirft er ſich, als gäbe es keinen feſtern Boden, in dieſes Luſtmeer von Scherz und Spott, Witz und Laune". 2) ein Land; Matthiſſon „du ſpähſt auf fernem Boden Des Friedens dunkle Spur: Betrogner, ach! ſein Odem Umweht die Kindheit nur"; Schiller „daß dieſe Stifterin des Unheils doch Geſtorben wäre, ehe ſie den Fuß Auf Englands Boden ſetzte!"; ebd. „ich heiße Sie Willkommen, Chevalier, auf ſpan'ſchem Boden"; Zſchokke „ich bin ein Flüchtling, und immer noch ein Geächteter auf dieſem Boden". 3) Land, in Beziehung auf Beſitz, vermöge deſſen man darauf lebt; Herder „wenn ihr mich enterbet, Vater, Ohne Land und ohne Boden, Muß ich mich in die Fremde flüchten"; Schiller „darauf, als der Boden nicht mehr genügen that Der Zahl des Volks, da zogen ſie hinüber Zum ſchwarzen Berg"; ebd. „nimm Land zu Lehen, werd' ein Fürſtenknecht, Da du ein Selbſtherr ſein kannſt und ein Fürſt Auf deinem eignen Erb' und freien Boden"; ebd. „ſo müſſen wir auf unſerm eignen Erb' Und väterlichen Boden uns verſtohlen Zuſammen ſchleichen"; ebd. „wenn erſt der Boden rein iſt von dem Feind, Dann wollen wir's in Frieden ſchon vergleichen". 4) Land, inſofern man es bebaut und ſich davon nährt; Fröhlich „und ihr dürfet euch vermeſſen Selbſt von unſerm Boden nähren?"; Schiller „ſturmfeſt ſteht der Boden, den wir bauen"; ebenſo die RA.: mein Grund und Boden. 5) die Erdoberfläche als eine feſte, aber erweichbare Maſſe; z. B. Rochlitz „der Regen hat den Boden aufgeweicht". 6) die Erde, inſofern der Menſch darauf ſteht und ſich bewegt; Schiller „die Rolle, Die man hier in Madrid ihn ſpielen ſieht, Drückt mich an ſeiner Statt zu Boden"; ebd. „riß ihn zu Boden, mit des Wahnſinns Rieſenkraft, Ihn zu erwürgen ſtrebend"; ebd. „euer Zeugniß, des vielbedeutenden, gewalt'gen Lords, Kann mich zu Boden ſchlagen"; Wieland „bleibt im Fliehn am Boden kleben"; Goethe „ich will nicht länger Am Boden ſtocken"; ebd. „ein dicker Dampf ſtieg aus den Klunſen hervor, und man fühlte die Hitze des Bodens auch durch die ſtarken Sohlen". 7) die Erdoberfläche, in Beziehung auf ihre Beſchaffenheit und beſonders in Rückſicht auf Pflanzenwuchs; Seume „der Boden iſt überall ſehr fett und reich"; ebd. „ich freute mich, als ich hinter Lowoſitz in Böhmen auf die Ebene kam, und hoffte nun, einen beträchtlichen Grad von Wohlſtand und Kultur zu finden, da der Boden rings umher außerordentlich fruchtbar zu ſein ſchien"; Zſchokke „die wenigſten Pflanzen werden ausgehen, wenn ſie im Herbſt auf angemeſſenen Boden ... verpflanzt werden"; ebd. „die Pflanze, nachdem ſie die aus dem Boden mitgebrachte Hülſe abgeworfen hat, ſteht da mit neun bis eilf Nadeln"; Seume „der Boden mit den großen weitläufigen Weinfeldern könnte ... doch wohl beſſer angewendet werden, als zu Weinbau"; ein fruchtbarer, oder hitziger, kalter, ſandiger Boden; im bildl. Sinn, Schiller „muß Sie den zärtlich weichgewöhnten Fuß Nicht auf gemeinen rauhen Boden ſetzen!"; ebd. „in dieſem ſtarren Boden Blüht keine meiner Roſen mehr"; Körner „das Unglück, Das iſt der Boden, wo das Edle reift"; Schiller „wie wenig Reicht ſie empor zu jenem Ideale, Das aus der Seele mütterlichem Boden, In ſtolzer, ſchöner Grazie empfangen, Freiwillig ſproßt und ohne Gärtners Hülfe Verſchwendriſche Blüthen treibt!" 8) bildl. Sprchw.: das Handwerk hat einen goldenen Boden, d. h. es hat einen ſehr großen Werth, indem es ſeine Meiſter gut nährt. 9) bildl. ein Gebiet von Thatſachen ꝛc.; z. B. der Bericht muß ſich vor allen Dingen auf den Boden des momentanen Befundes und der Thatſachen überhaupt halten. 10) die untere Fläche eines Gefäßes; z. B. der Boden eines Faſſes, Glaſes ꝛc.; bei Geigen und Guitarren oder Lauten: die hintere Decke; bildl. RA.: einem Faß den Boden ausſtoßen, d. h. etwas verderben. 11) bei Goldarbeitern in der getriebenen Arbeit: die Rückſeite. 12) bildl. ein Boden Wachs oder Talg, das nämlich flüſſig in ein Gefäß gegoſſen erkaltet iſt, und dadurch deſſen Form angenommen hat. 13) in Gebäuden der obere Raum, zu dem man auf einer Treppe oder Stiege gelangt. So gibt es Gebäude, die zwei, drei und mehr Böden über einander haben. Getreidevorrathshäuſer heißen auch überhaupt: Kornboden, Schüttboden, Speicher ꝛc. 14) bei Kattun heißt auch die einfarbige Fläche: der Boden.

Bodenanſchwellung, wH. o. Mh., in Rückſicht auf die Bildung der Erdoberfläche: wellenförmige Höhen und die Erhebung des Bodens zu Bergen.

Bodenarbeit, wH. o. Mh., die Arbeit auf Getreideböden, welche das Umſchaufeln des Getreides ꝛc. verurſacht.

Bodenblatt, ſH.; Mh. —blätter, ein Blatt von Thon unter der Muffel, worauf die Schmelztiegel geſetzt werden.

Bodenblech, ſH.; Mh. —e, eine ſtarke Sorte Eiſenblech, das zu den Böden von Pfannen genommen wird.

Bodenbohne, wH.; Mh. —n, Zwergbohne; entgſ. Stangenbohne.

Bodenbrett, ſH.; Mh. —er, ein Brett, das als Boden oder Unterlage gebraucht wird.

Bodendraht, mH.; Mh. —drähte, Ppfbrk. der Draht in den Papierformen.

Bodeneiſen, ſH.; unv. Mh., 1) Zngßr.

das Dreheisen, womit die Böden der zinnernen Gefäße abgedreht werden. 2) in den Blechhämmern: eine Sorte starker Eisenbleche. 3) Schffbr. ein starker etwas gebogener Meißel zum Kalfatern. 4) Kpfrschmd. ein Amboß, worauf der Boden eines Gefäßes ausgearbeitet wird.

Bodenfeld, sH.; Mh. —er, s. Bodenstück.

Bodenfries, mH.; Mh. —se, der Fries oder Zierrath am Bodenstück einer Kanone.

Bodengericht, sH.; Mh. —e, Jgrspr., ein Gericht, d. h. Schlingen oder Dohnen nahe am Boden, um Vögel zu fangen, auch Bodenschneiße, Laufdohnen, Laufschlingen genannt.

Bodengeschoß, sH.; Mh. —sse, in großen Wohnhäusern die Wohnung zu ebener Erde.

Bodenhammer, mH.; Mh. —hämmer, Kpfrschmd. ein hölzerner Hammer oder Schlägel.

Bodenhaube, wH.; Mh. —n, ldschftl. ein Netz als Kopfputz, das über einen breiten Aufsatz gezogen wird.

Bodenhefen, Hptw. in der Mh., Brbr. Hefen, die sich auf dem Boden des Gefäßes ablagern.

Bodenholz, sH. o. Mh., Bttchr. das Holz, woraus die Böden der Gefäße gemacht werden.

Bodenhund, mH.; Mh. —de, Jgrspr. ein Jagdhund, der auf jedem Erdboden gut sucht.

Bodenkammer, wH.; Mh. —n, eine auf dem Boden eines Gebäudes befindliche Kammer.

Bodenlage, wH.; Mh. —n, Drchslr. der untere Theil der Dosenform, in welcher knöcherne und schildkrötene Dosen verfertigt werden.

Bodenloch, sH.; Mh. —löcher, ein im Bodendach angebrachtes Licht- und Luftloch.

bodenlos, Bw. u. Nbw., ohne Boden, grundlos; unermeßlich tief; auch sehr finster, Novalis „wie schnell verzehrt ein lichtes Leben die bodenlose Finsterniß"; bildl. ungegründet, z. B. ein bodenloses Gerede.

Bodenluke, wH.; Mh. —n, wie Bodenloch.

Bodenmatte, wH.; Mh. —n, eine Matte, die auf dem Fußboden ausgebreitet wird.

Bodenmundstück, sH.; Mh. —e, bei den Sporern: das Mundstück am Pferdegebiß, dessen äußere dicke Enden auf der Grundfläche eben sind.

Bodenplanke, wH.; Mh. —n, die Planken auf dem Boden eines Schiffes.

Bodenrad, sH.; Mh. —räder, in Gewichtuhren das Rad, welches unmittelbar vom Gewicht bewegt wird.

Bodenriß, mH.; Mh. —sse, ein Riß im Boden eines Gefäßes.

Bodensäge, wH.; Mh. —n, Bttchr. eine Säge zum Zuschneiden der Faßböden.

Bodensatz, mH. o. Mh., das was sich in einer Flüssigkeit auf dem Boden ablagert.

Bodenschicht, wH.; Mh. —en, die unterste, unmittelbar auf dem Boden liegende Schicht einer aufgeschichteten Sache.

Bodenschlägel, mH.; unv. Mh., wie Bodenhammer.

Bodenschlüssel, mH.; unv. Mh., der Schlüssel zu einer Bodenthür.

Bodenschneiße, wH.; Mh. —n, wie Bodengericht.

Bodenschnur, wH.; Mh. —schnüre, Wbr. die Schnüre, welche unten an die Balkenschnur eines jeden Schaftes befestigt werden.

Bodenschwelle, wH.; Mh. —n, die Balken in dem Gerinne eines Mühlwerkes.

Bodenspieker, mH.; unv. Mh., eine Sorte langer viereckiger eiserner Nägel mit kleinen Köpfen.

Bodenstein, mH.; Mh. —e, in den Mühlen: der untere festliegende Stein.

Bodenstück, sH.; Mh. —e, 1) Bttchr. die Stücke Holz, woraus der Boden der Gefäße gemacht wird. 2) an den Kanonen: der hinterste Theil zwischen der Traube und dem Zapfenstück, in welchem der Schuß aufsitzt. 3) bei den Taschenuhrengehäusen der Theil, in welchem sich das Werk befindet.

Bodentalg, mH. o. Mh., der Bodensatz von geschmolzenem Talg.

Bodenthür, wH.; Mh. —en, eine Thür, die auf den Boden führt.

Bodentreppe, wH.; Mh. —n, die auf den Boden hinauf führende Treppe.

Bodenzieher, mH.; unv. Mh. 1) ein Werkzeug der Wundärzte bei Verletzungen der Hirnschale. 2) Bttchr. das Werkzeug, um den Boden eines Fasses in die Kimme zu richten.

Bodenzins, mH. o. Mh., 1) der Miethzins für einen Boden. 2) ObrD. der Grundzins, der Zins für den Besitz von Grund und Boden.

bödmen, ThZ., ObrD., ein Gefäß rc., mit einem Boden versehen.

Bodmerei [v. Boden; dafür Bodem], wH., Schfff. die Verpfändung eines Schiffes während der Fahrt, wenn der Schiffsführer gezwungen ist in einem Nothhafen Geld aufzunehmen, für das der Darleiher Zinsen (die Prämie), **Bodmereizinsen**, berechnet. Darüber wird ein Vertrag durch den **Bodmereibrief**, **Bodmereicontract**, **Bodmereiwechsel** gemacht, und der Vertrag heißt **Bodmereivertrag**, Mh. —träge. Der Darleiher des Geldes (**Bodmereigeld**) ist der **Bodmereigeber**, und der Empfänger der **Bodmereinehmer**. Die auf diese Weise entstehenden Geldforderungen heißen **Bodmereiforderungen**.

Bofist, mH., —es; Mh. —e, eine Art kugelrunder Erdschwämme, die einen sehr feinen braunen Staub enthalten.

Bog, mH.; **Boganker**, sH., s. Bug und Buganker.

Böge, wH.; Mh. —n, Wnb. die stärksten Reben, die gebogen an den Pfahl gebunden werden.

Bögelchen, sH.; unv. Mh., Vrklw. von Bogen.

Bogen [v. biegen], mH., —s; Mh. Bogen, auch Bögen; Vrklw. das **Bögelchen**, überhaupt was gebogen ist, nämlich so, daß die beiden Enden, wie zusammengezogen, oder durch Spannung, sich nähern, so

daß die Mitte gerundet hervortritt; daher: 1) der Abschnitt einer Kreislinie ein Bogen ist. 2) die Abweichung von der geraden Linie nach einem bestimmten Punkt hin; z. B. die Straße, der Fluß macht einen Bogen; der Bogen des gekrümmten Arms des Ankers. 3) der durch Lichtstrahlenbrechung entstehende Farbenbogen in Regenwolken, wenn die Sonne gegenüber steht; JPaul „der leichte schwebende [Regen=]Bogen schien ihm ein offnes Farbenthor für ein unbekanntes Paradies"; ebd. „wie schwebt auf dem grimmigen Wassersturm der Bogen des Friedens so fest". 4) Bk. die Rundung eines Deckgewölbes, die Säulen, welche dieses Gewölbe bilden oder tragen; Goethe „da seht ihr Säulen, Säulchen, Bogen, Bögelchen, Altane, Gallerien zu schaun aus und ein". Nach der Weite und Höhe sind verschieden: ein gedrückter, flacher, spitzer, voller Bogen; von der Ausführung oder Herstellung: einen Bogen schließen. 5) verschiedene Werkzeuge, an deren beiden Enden eine Schnur &c. festgespannt ist; z. B. die bekannte Waffe, durch deren Schnur das Geschoß (Pfeil &c.) fortgetrieben wird; Schiller „mein ganzes Lebenlang hab' ich den Bogen gehandhabt, mich geübt nach Schützenregel"; ebd. „und allzustraff gespannt zerspringt der Bogen"; ebd. „mit dem Pfeil, dem Bogen, Durch Gebirg und Thal, Kommt der Schütz gezogen Früh am Morgenstrahl"; Seume „was er mit des Bogens Sehne Fern in Quebeck's übereisten Wäldern Auf der Jagd erbeutet"; das lange Werkzeug mit eingespannten Pferdehaaren zum Streichen der Geige &c.; Tieck „den Bogen schlecht führen"; SprchW. „den Bogen bricht Spannen, und Nachlassen den Zorn"; Htmchr. das mit einer Schnur gespannte Werkzeug zum Schnellen der Haare; Mnzw. der Bogen. 6) bildl. eine hohe gewölbte Stirn des menschlichen Kopfes; Schiller „ich seh' der Stirne rein gewölbten Bogen". 7) ein ganzes Blatt Papier, wie es in der gewöhnlichen Größe zusammengelegt verkauft wird. 8) Jgrspr. ein Wald oder Dickicht, worin sich Wild befindet. 9) bildl. RA. „in Bausch und Bogen" (kaufen, verkaufen), d. h. alles wie es ist.

bogen, bögen, Thz., Wnb. Reben biegen.

bogenartig, Bw. u. Nbw., wie ein Bogen gebildet.

bogenberühmt, Bw. u. Nbw., als Bogenschütze berühmt.

Bogenbezeichnung, wH., Bchdr. die Bezeichnung der Bogen auf dem ersten Blatt nach der Reihenfolge.

Bogenbohrer, mH.; unv. Mh., eine Art Bohrer, der mittelst eines Bogens getrieben wird.

Bogendecke, wH.; Mh. —n, Bk. die auf Bogen ruhende gewölbte Decke.

Bogendrelle, Bogendrille, wH., wie Bogenbohrer.

Bogener, Bogner, mH., —s; unv. Mh., der die Bogen zum Schießen oder zu den Streichmusikinstrumenten macht.

Bogenfahrt, wH.; Mh. —en, der Kauf nach Bausch und Bogen.

Bogenfeile, wH.; Mh. —n, eine sehr feine Feile, die in einen Bogen gespannt wird.

Bogenfenster, sH.; unv. Mh., die Fensteröffnung, welche oben einen Bogen bildet.

Bogenfisch, mH.; Mh. —e, eine Art Klippfische, die mit drei bis vier weißen bogenförmigen Strichen in die Quere gezeichnet sind.

Bogenflügel, mH.; unv. Mh., ein nicht in Gebrauch gekommenes, 1754 von einem berliner Künstler Hohlfeld erfundenes musikalisches Darmsaiteninstrument in Form eines Flügels, dessen Saiten mit einer Art Violinbogen gestrichen wurden.

Bogenform, wH., 1) Bk. &c. die Form eines Bogens. 2) die Größe eines Bogens Papier.

bogenförmig, Bw. u. Nbw., in Form eines Bogens.

bogenführend, Bw. u. Nbw., einen Bogen (als Waffe) brauchend.

Bogenführung, wH. o. Mh., das Geschick in dem Gebrauch des Bogens bei dem Spiel eines Streichmusikinstrumentes.

Bogengang, mH.; Mh. —gänge, ein bogenartig gewölbter Gang, sowohl in Baumgängen in einem Garten, als auch in Gebäuden.

Bogengerüst, sH.; Mh. —e, Bk. ein Gerüst zur Aufführung von Bogengewölben.

Bogengewölbe, sH.; unv. Mh., ein Gewölbe, dessen Decke Bogenform hat.

bogengroß, Bw. u. Nbw., vom Papier: so groß wie ein Bogen.

Bogengröße, wH. o. Mh., die Größe eines Bogens Papier.

Bogenhaltung, wH. o. Mh., die Haltung des Bogens bei dem Spiel der Streichmusikinstrumente.

Bogenkampf, mH., ein Kampf mittelst der Waffe des Bogens und Pfeils.

Bogenkämpfer, mH.; unv. Mh., der mit dem Bogen kämpft.

bogenlang, Bw. u. Nbw., so lang wie ein Bogen Papier, d. h. was geschrieben denselben ganz bedeckt; bildl. sehr lang, z. B. ein bogenlanger Brief.

Bogenlänge, wH. o. Mh., die Länge eines Papierbogens.

Bogenlaube, wH.; Mh. —n, eine Laube, die bogenförmig überzogen ist.

Bogenleder, sH.; unv. Mh., ein Stück Leder am Fachbogen der Hutmacher.

Bogenlehre, wH. o. Mh., Bk. die Lehre von dem Bau und den Verhältnissen der Bogen.

Bogenleiste, wH.; Mh. —n, Anat. eine gebogene Erhöhung auf der äußeren Fläche des menschlichen Darmbeins.

Bogenlinie, wH.; Mh. —n, eine bogenförmig gekrümmte Linie, sowohl in der Weite eines Kreises, als auch mit engerer oder weiterer Oeffnung.

Bogenmacher, mH.; unv. Mh., wie Bogener.

Bogenrolle, wH.; Mh. —n, Bk. Zierrathen in Form von Rollen, Schnecken &c. an den Schlußsteinen eines Bogens oder Gewölbes.

Bogenrüstung, wH.; Mh. —gen, wie Bogengerüst.

Bogensäge, wH.; Mh. —n, eine große Säge der Zimmerleute und Holzhacker, deren Blatt auf der Zahnseite bogenförmig, oder auch in einen Bogen gespannt ist.

Bogenschlagen, sH. o. Mh., Bk. die Aufführung eines Bogens.

Bogenschluß, mH. o. Mh., Bk. das Schließen eines Bogens oder Gewölbes, und der Schlußstein, durch welchen die Spannung bewirkt wird.

Bogenschnitt, mH.; Mh. —e, der nach einer Bogenlinie gemachte Ausschnitt.

Bogenschuß, mH.,—sses; Mh.—schüsse, 1) der Schuß mit einem Bogen. 2) die Tragweite eines Schusses mit dem Bogen; Luther 1 Mos. 21, 16. 3) Gschtzw. ein Schuß aus einem Geschütz, der so gerichtet ist, daß die Kugel einen Bogen beschreibt; entgs. Kernschuß.

Bogenschütze, mH.; Mh. —n, ein mit einem Bogen Bewaffneter, und der mit einem Bogen geschickt zu schießen versteht.

Bogensehne, wH.; Mh. —n, 1) die Sehne, womit der Bogen gespannt ist; Schiller „und du, Vertraute Bogensehne, die so oft Mir treu gedient hat in der Freude Spielen, Verlaß mich nicht im fürchterlichen Ernst!" 2) Grßl. die Sehne eines Bogens.

Bogenseite, wH.; Mh. —n, die Seite eines Bogens Papier.

Bogenspanner, mH.; unv. Mh., 1) der den Bogen spannt zum Schuß. 2) in seltenem Gebrauch Seume „ich habe auf meinem Wege von Ankona hierher viele erhabene Ehrenbogen gefunden, welche in einer angeschwollenen Sprache [ihrer Inschriften] weiter nichts sagten, als daß Pius der Sechste hier gewesen war, und vielleicht ein Frühstück eingenommen hatte. Diese Bogenspanner verdienten einen solchen Herrscher".

Bogenspannung, wH. 1) das Straffziehen der Sehne des Bogens. 2) Bk. die Weite eines Bogens im Verhältniß zu seiner Höhe.

Bogensprung, mH.; Mh. —sprünge, Rtkst. der Sprung eines Pferdes, in dem es die Vorderfüße hebt, und fast zu gleicher Zeit die Hinterfüße nachsetzt, Courbette.

Bogenstellung, wH.; Mh. —gen, Bk. mehrere hinter einander auf Säulen ruhende, mit einander verbundene Bogen.

Bogenstrang, mH.; Mh. —stränge, die Sehne oder die Schnur, womit der Bogen gespannt ist; Schiller „als ich den Bogenstrang anzog".

Bogenstrich, mH.; Mh.—e, die Führung des Bogens bei dem Spiel eines Streichmusikinstruments.

Bogenstück, sH.; Mh. —e, Bk. das Stück in einem gothischen Gewölbe zwischen den aufsteigenden Rippen des Gewölbes.

Bogenthür, wH.; Mh.—en, eine Thür, deren Oeffnung oben bogenförmig ist.

bogentragend, Bw. u. Nbw., mit einem Bogen bewaffnet.

Bogenvolk, sH.; Mh. —völker, ein Volk, das in der Führung des Bogens geschickt ist.

bogenweise, Nbw., von einer Schrift oder Zeitung rc.: in einzelnen Bogen (geschrieben, ausgegeben rc.).

Bogenwinde, wH.; Mh. —n, ein Werkzeug, um die Sehne eines Bogens zum Schuß zu spannen.

Bogenwölbung, wH.; Mh. —en, die Wölbung in Bogenform.

Bogenwurf, mH.; Mh. —würfe, ein Wurf, der in einem Bogen geschieht.

Bogenzahl, wH., 1) die gesammte Menge oder Zahl der Bogen, welche ein Buch enthält. 2) das Zahlzeichen auf der ersten Seite eines jeden Bogens in einem Buch.

Bogenzeichen, sH.; unv. Mh., Bchdr. wie Bogenbezeichnung.

Bogenzirkel, mH.; unv. Mh., ein Zirkel, dessen beide Schenkel durch ein Bogenstück mit einer Schraube zur Feststellung verbunden sind.

bogig, Bw. u. Nbw., in Bogenform, mit Bogen versehen.

Bogner, mH., s. Bogener.

Bogruthe, wH.; Mh.—n, Wnb., Bmzcht. eine dünne Weidenruthe, womit Reben oder junge Bäume angebunden werden.

Bogspriet, sH.; **Bogstenge**, wH., s. Bugspriet, Bugstenge.

Bohemerland, s. Name wie Böhmen; **Bohemerweib**, sH., ein Weib aus Böhmen; Schiller „da tritt ein braun Bohemerweib mich an mit diesem Helm", (Zigeuner).

Bohl, sH.; Mh. —n, Lndwrthsch. in Schleswig: eine Hufe Ackerland; deren Besitzer **Bohlsmann**, mH., Mh. —leute.

Bohle, wH.; Mh. —n, ein Brett von beträchtlicher Stärke, auch Pfoste genannt.

Bohle [verderbt a. d. frz. poil], wH.; Mh. —n, in der Sammt- und Seidenweberei: die Walze, auf welcher die Seite der Kette aufgebäumt wird, woraus man die rauhe Seite macht.

bohlen, Thz., einen Raum (Tenne, Stall rc.) mit Bohlen auslegen.

Bohlengeld, sH., lndschftl. das in einigen Orten für die Jahrmarktsbuden vor den Häusern zu zahlende Standgeld.

Bohlenholz, sH., in Bohlen geschnittenes oder zum Schneiden von Bohlen bestimmtes Holz.

Bohlenjoch, sH.; Mh.—jöcher, Brgb. in der Grubenzimmerung aus Bohlen gemachtes Joch.

Bohlentenne, wH.; Mh. —n, eine aus Bohlen gemachte Tenne; Seume „eine herrliche ökonomische Musik war es für mich, daß die Leute hier überall links und rechts auf Bohlentennen draschen."

Böhm, mH., eine ehemals in Böhmen (seit Kaiser Matthias), Mähren und Schlesien gangbare Silberscheidemünze zu drei Kreuzern. In Schlesien werden die Silbergroschen noch so genannt, da sie ebensoviel gelten. In der Zusammensetzung ist die Form der Mh. Böhmer, z. B. ein Zehnböhmer, d. h. ein Achtgroschenstück.

Böhme, mH., Mh. —n; **Böhmin**, wH., Mh. —nnen, der oder die aus Böhmen und dort geboren ist. In der Mh. die Böhmen, überhaupt die Bewohner des Landes Böhmen; Seume „eine alte Böhmin saß an einem hellen Fenster uns gegenüber und trocknete sich die Augen"; ebd. „die Polen sprechen sogleich leicht und verständlich mit ihnen [den Russen], und die Böhmen finden keine große Schwierigkeit". Der Name des Landes **Böhmen**; Cronegk „singt Böhmens unwegsame Höhen, Singt Lowositz' und Prags Trophäen, Singt das Siegenreiche Heer"; davon das Bw. u. Nbw. **böhmisch**; Seume „die böhmischen Wirthshäuser sind eben nicht als die vorzüglichsten in Kredit"; ebd. „überdieß ist der böhmisch-deutsche Dialekt bei Lowositz ziemlich angenehm und gurgelt die Worte nicht halb so dick und widrig hervor, wie der gebirgische in Sachsen"; SprchW. „das sind ihm böhmische Dörfer", d. h. unbekannte, seltsame Dinge; die böhmischen oder mährischen Brüder, eine religiöse Partei, die sich von der römischen Kirche mit einer selbstständigen Lehre trennten.

Böhmer, mH.; unv. Mh., lndschftl. Name der Haubendrossel.

Bohnart [v. böhnen, glatt machen], wH.; Mh. —ärte, Zmmr. ein breites Beil, womit das beschlagene Holz glatt gehauen wird.

Bohnbürste, wH.; Mh. —n, eine breite, harte Bürste zum Bohnen der Fußböden.

Bohne, wH., Mh. —n; Vrklw. das (ein) **Böhnchen**, ObrD. **Böhnlein**, 1) ein Ranken- oder Staudengewächs, das in vielerlei Arten wegen ihrer grünen Schoten oder reifen Samenkerne zum Genuß angebaut wird; SprchW. „er hat Bohnen in den Ohren", oder „gegessen", d. h. er will nicht hören; „er ist keine Bohne werth", und „einem das Bohnenlied singen", nämlich ihm sagen, daß er keine Bohne werth sei. 2) bei den Pferden: ein schwarzer Fleck an den Eck- oder Spitzzähnen, woran man das Alter des Thiers bis zum achten Jahr erkennen kann; daher: das Pferd hat die Bohne aufgefressen, oder: hat sich aufgefressen, d. h. dieser schwarze Fleck ist schon von den Zähnen durch das höhere Alter verschwunden.

bohnen, ThZ., den Boden eines Zimmers rc. mit Wachs rc. glätten.

Bohnenbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Baum oder Strauch mit gelben Blüthentrauben, drei und drei an einem Stiel zusammenstehenden Blättern, und kleinen schwarzblauen Samenschoten. Es gibt auch bei uns im Walde wachsende Arten mit wohlriechenden gelben Blüthen.

Bohnenegel, **—igel**, mH.; unv. Mh., eine Madenart, welche die große Puff- oder Saubohne frißt.

Bohnenerz, sH. o. Mh., eine Art Eisenerz, das als Geschiebe in der Form von Bohnen rc. gefunden wird.

Bohnenhülse, wH.; Mh. —n, die lederartige äußere Hülse der Bohnenkerne.

Bohnenkaper, wH., ein in Asien und Afrika heimischer, dem Kaperstrauch ähnlicher Baum, der einen bohnenförmigen Samen trägt.

Bohnenkeim, mH.; Mh. —e, 1) der Keim, der in den Bohnen liegt. 2) wie Bohne 2.

Bohnenkern, mH.; Mh. —e, 1) der Kern des Bohnengewächses. 2) wie Bohne 2.

Bohnenkönig, mH., s. Bohnenkuchen.

Bohnenkraut, sH. o. Mh., das gewürzhafte sogenannte Pfefferkraut, mit schmalen Blättern und hellblauen Blümchen, das man gewöhnlich als Gewürz an die grünen Bohnen braucht.

Bohnenkuchen, mH.; unv. Mh., lndschftl. ein Kuchen, in welchen eine Bohne gebacken wird, der dann zertheilt unter die Mitglieder einer geschlossenen Gesellschaft vertheilt wird. Das Mitglied, welches das Stück mit der Bohne erhält, ist der Bohnenkönig, und muß die Gesellschaft das nächste Mal bewirthen.

Bohnenmehl, sH. o. Mh., das aus Bohnen bereitete Mehl.

Bohnenschuß, mH. o. Mh., wie Bohne 2.

Bohnensonntag, mH.; Mh. —e, in Solothurn: der Sonntag nach Ostern, wegen des Gebrauchs der Bohnenvertheilung in der Ursulakirche.

Bohnenstange, wH.; Mh. —n, eine Stange, an welcher sich die Rankenbohnen in die Höhe winden.

Bohnenstroh, sH. o. Mh., die trockenen Stengel der Bohnenpflanzen, die wegen ihrer Härte sprüchwörtlich sind; Seume „übrigens ist es mir ziemlich einerlei, ob ich mich auf Eiderdunen oder Bohnenstrohwälze"; „er ist grob wie Bohnenstroh".

Bohnenwurm, mH., wie Bohnenegel.

bohnern, ThZ., wie bohnen.

Bohnerz, sH., wie Bohnenerz.

Böhnhase, mH., —n; Mh. —n; Ndrs., ein Pfuscher, d. h. der nicht zünftig ist.

Bohnlappen, mH.; unv. Mh., ein Lappen, der zum Bohnen gebraucht wird.

Bohnzeug, sH. o. Mh., das zum Bohnen nöthige Geräth.

Bohrahl, mH., —es, Mh. —e; **Bohrahle**, wH., Mh. —n, eine gerade Ahle oder ein Pfriemen zum Vorzeichnen von Linien.

Bohrbank, wH.; Mh. —bänke, Gwhrfr. eine Bank, auf welcher die Gewehrläufe, bei den Wagenbauern das Gestell, worauf die Naben ausgebohrt werden.

Bohrblume, wH., Name eines Pflanzengeschlechts mit schmetterlingsförmigen Blumen und zehn Staubfäden, von denen neun in einer Scheide verwachsen sind.

Bohreisen, sH.; unv. Mh., ein Bogen- oder Drillbohrer.

bohren, 1) ThZ., etwas, durch einschneidendes Drehen mit einem spitzigen eisernen Werkzeuge geradeein ein Loch machen; ein Loch (in das Brett) bohren; bei dem Steinsprengen: mit einem verstählten spitzrunden Meißel ein Loch in das Gestein treiben; bildl. RA.: harte Bretter bohrt man nicht gern, d. h. schwere Arbeit macht man nicht gern. 2) bildl. RA.: ein Schiff in den Grund boh-

ren, d. h. es so zerschießen, daß es sinkt. — Auch sH. o. Mh. 3) sich durch etwas, zrkfZ., bohrend durch etwas dringen.

Bohrer, mH., —s; unv. Mh., 1) das eiserne Werkzeug zum Bohren der Löcher; im Brgb. der Böhrer; baier. der Eiger. 2) einer der bohrt; im Brgb. der die Löcher in das Gestein bohrt.

Bohrfäustel, mH., unv. Mh., Brgb. der Fäustel, mit dem der Steinbohrer in das Gestein getrieben wird.

Bohrführer, mH. unv. Mh., Uhrm. ein Werkzeug zum Treiben des Bohrers.

böhrig, Bw. u. Nbw. in der Zusammensetzung: einböhrig, zweiböhrig, von Röhren, die einmal oder zweimal gebohrt sind.

Bohrkäfer, mH., eine Käferart, die sich in das Holz bohrt.

Bohrklippe, wH.; Mh. —n, Brgb. eine Zange zum Herausnehmen der Stücke eines im Bohrloch zerbrochenen Hammers.

Bohrkolben, mH.; unv. Mh., ein kupferner Kolben oder Cylinder, an den die Bohrstange beim Ausbohren der Kanonen befestigt wird.

Bohrkrätzer, mH.; unv. Mh., Brgb. ein eisernes Werkzeug, womit das Steinmehl aus dem Bohrloch genommen wird.

Bohrlade, wH.; Mh. —n, Stckgßr. das Gestell, in welchem die Kanonen ausgebohrt werden.

Bohrloch, sH.; Mh. —löcher, das zum Sprengen von Steinen nöthige in das Gestein getriebene Loch.

Bohrlöffel, mH.; unv. Mh., an besonderen Bohrern das löffelartige vordere Stück.

Bohrmaschine, wH.; Mh. —n, eine Maschine zum Ausbohren großer Stücke (Geschütz 2c.).

Bohrmehl, sH. o. Mh., die feinen, besonders bei dem Steinbohren in dem Loch durch den Bohrer losgerissenen Theile.

Bohrmeister, mH.; unv. Mh., Schffb., der Arbeiter, der hauptsächlich die nöthigen Löcher bohrt.

Bohrmühle, wH.; Mh. —n, ein Kunstgetriebe zum Ausbohren von Röhren.

Bohrmuschel, wH.; Mh. —n, Benennung derjenigen Muschelarten, die sich zwischen Steinen, Klippen 2c. festsetzen.

Bohrscheibe, wH.; Mh. —n, ein Brett, das man bei gewissen größeren Bohrern vor die Brust nimmt, um damit den Bohrer gegen das Holz zu drücken.

Bohrschmid, mH.; Mh. —schmiede, lndschftl. der Zeugschmid, insofern er auch Bohrer macht.

Bohrschnecke, wH.; Mh. —n, ein Name der Turbiniten oder Schraubhörner genannten Schnecken.

Bohrspan, mH.; Mh. —späne, die von dem Bohrer beim Bohren losgerissenen Späne.

Bohrspitze, wH.; Mh. —n, die scharfe Spitze eines Bohrers.

Bohrstampfer, mH.; unv. Mh., ein Eisenstab, mit dem das in das Bohrloch geschüttete Pulver in der Oeffnung mittelst Ziegelmehl 2c. um einen Draht, der den nöthigen Zugang zu dem Pulver freihält, festgestoßen wird.

Bohrstange, wH.; Mh. —n, die Stange, an welcher ein Bohrer zum Bohren von Röhren befestigt wird; werden mehrere Stangen an einander gefügt, so heißt das Ganze das Gestänge.

Bohrstock, mH.; Mh. —stöcke, ein Gestell der Bürstenbinder zum Bohren der Löcher in die Bürstenhölzer.

Bohrstuhl, mH.; Mh. —stühle, ein Gestell, worauf größere Stücke ausgebohrt werden.

Bohrwerk, sH.; Mh. —e, wie Bohrmaschine.

Bohrwurm, mH.; Mh. —würmer, die Wurmart, welche sich in Holz bohrt und dadurch dasselbe zerstört.

Bohrzeug, sH. o. Mh., 1) alle zum Bohren überhaupt gehörigen Werkzeuge. 2) ein zum Bohren eingerichtete Maschine mit den nöthigen einzelnen Bestandtheilen.

Boi, mH., eine Art locker gewebtes, sehr haariges Wollzeug.

Boie, wH., wie Boje.

Boisalz, sH., Meersalz, Seesalz.

Boiweber, mH.; unv. Mh., der den Boi webt; davon die Boiweberei, wH.

Bojar, mH., Mh. —en, **Bojarin**, wH., —nnen, ein Edelmann; eine Edelfrau.

Boje, wH.; Mh. —n, Ndrs. u. in der Schfff. ein auf dem Wasser schwimmendes Merkzeichen auf Untiefen, oder um die Stelle, wo der ausgeworfene Anker liegt, anzuzeigen. Das Seil, woran die Boje befestigt ist, heißt die **Boileine**, oder das **Böiseil**.

Bojer, mH., —s; unv. Mh., ein leichtes einmastiges Fahrzeug zum Legen der Bojen so wie zur Küstenschifffahrt.

Bökeleisen, sH.; unv. Mh., wie Bakeleisen.

Bolch, mH.; Mh. —e [holl. bolk, bolgh, der Kabeljau], ObrD. Benennung einiger Fischarten, z. B. des Bleies, Weißlings und des Kabeljaus.

Bold, ein im selbstständigen Gebrauch veraltetes Wort, das nur noch in der Zusammensetzung: Raufbold, Saufbold, Trunkenbold sich erhalten hat, und eig. kühn, muthig bedeutet.

Boleine, wH.; Mh. —n, Schfff., die Seile an den Segeln, wodurch diese nach dem Winde gestellt werden.

bölken, ZstZ., NdrD. f. blöken, schreien.

Boll, mH., in der Sammtweberei wie Pohl.

boll, Bw. u. Nbw., Ndrs. 1) ungeschmeidig, hart, spröde. 2) löchrig, hohl, schwammig.

Böllchen, sH., —s; unv. Mh., Lndwrthsch. ein kleiner Amboß, worauf Sensen u. Sicheln scharf geklopft werden.

Bolle, wH.; Mh. —n, Ndrs. eig. jeder runder Körper, vorzugsweise aber die Augen der Bäume und Pflanzen, und die Zwiebeln, auch die Samenknoten des Flachses.

Bolleisen, sH. o. Mh., eine spröde und ungeschmeidige Art Eisen.

Bollen, mH., —s, ein Name der Schwarzpappel.

Boller, mH., — s, Schfff. ein Block oder Pfahl am Schiffbord, um den die Taue geschlungen werden.

Böller, mH.; unv. Mh., ein kleiner Mörser zum Schießen.

bollig, Bw. u. Nbw.; Steig. — **er**, — **ste**, 1) wie boll. 2) [v. Bolle], rundlich; bollige Gewächse, d. h. die zwiebelrund sind.

Bollwerk, sH.; Mh. —e, 1) Fstgw. ein jedes Werk zur Vertheidigung oder zur Belagerung eines Ortes; Luther 2 Kön. 24, 10. Es. 29, 3. Jer. 33, 4 rc. 2) ein Werk vor dem Hauptwall. 3) Wssrbk. eine mit Bohlen oder Steinen ausgefütterte Wand.

Bollwerkswehr, wH., Fstgw. ein Außenwerk vor der Stirn des Bollwerks.

Bollwerkswinkel, mH.; unv. Mh., der Winkel, welchen die Faßen eines Bollwerks bilden.

Bollwurz, wH., ein Name der Tollkirsche.

Bolus, mH. o. Mh., eine meist braune, auch röthliche oder gelbliche, fettige Thonart.

Bolze, mH.; Mh. —n, NdrD. der Kater.

Bolzen, mH., —s; unv. Mh., 1) ein vorn zugespitzter Pfeil, der mit der Armbrust geschossen wird; davon die bildl. RA.: die Bolzen verschießen, die ein anderer gedreht hat, d. h. die feindseligen Anschläge, die ein anderer gemacht hat, ausführen; ebenso: einem die Bolzen fiedern, d. h. ihm zu einem bösen Vorhaben behülflich sein; auch „es läßt sich nicht alles Holz zu Bolzen drehen". 2) ein starker runder eiserner Nagel, mit einem Kopf an dem einen Ende, und an dem andern mit einem schmalen Loch um einen Vorstecker hineinzustecken, oder mit einem Schraubengewinde, zum Verschließen oder Befestigen von Läden rc. 3) ein breites oder rundes Eisenstück, das glühend gemacht zum Erhitzen der Plätten rc. gebraucht wird, auch lndschftl. Klumpen oder Stahl genannt. 4) im Brgb. u. beim Minenbau: ein gerader starker Baum, der durch Ausspreitzen das Herabfallen des Erdreichs verhindert; im Brgb. auch die RA.: auf den Bolzen stehen, d. h. Acht geben, ob ein Aufseher kommt. 5) Brgb. die eisernen Keile, dadurch die verfahrnen Wände zu gewinnen.

Bolzenpresse, wH.; Mh. —n, eine Presse zum Drucken der Wachsleinwand.

Bolzenschloß, sH.; Mh. —schlösser, ein walzenförmiges Vorlegeschloß, in welchem der Bügel durch einen Bolzen befestigt wird.

Bolzenschrot, mH.; Mh. — e, Brgb. eine Art Schrot oder Verzimmerung der Schächte, wo die Geviere nicht unmittelbar auf einander sondern auf Klötzen liegen.

Bolzenstichel, mH.; unv. Mh., bei Petschaftsstechern: ein Grabstichel mit runder Schneide.

Bolzenzeiger, mH.; unv. Mh., bei den Edelsteinschneidern: ein Stahlwerkzeug.

Bombarde, wH.; Mh. — den, 1) vor der Erfindung des Schießpulvers: ein Kriegswerkzeug, um große Steine in die Ferne zu werfen, nachher eine Art großer aber kurzer Kanonen, woraus man große Steine schoß; davon ist nur noch das Ztw. **bombardiren**, eine Festung rc. mit Bomben beschießen, gebräuchlich; bildl. in der Volksspr.: einen mit Briefen rc. bombardiren, d. h. ihm damit sehr zusetzen, um von ihm etwas zu erlangen. Der **Bombardier**, mH., Mh. — e, der die Ladung und Richtung des Geschützes besorgt. Das **Bombardement** (spr. bombardmang'), das Beschießen mit Bomben. Die **Bombardiergaliotte**, wH., Mh. —n, ein plattes Schiff ohne Verdeck, mit Bomben ausgerüstet. — 2) in Orgelwerken ein Register mit starkem schnarrendem Ton.

Bombassin, mH., ein dünnes wollenes, einfach gewebtes Zeug.

Bombast [engl.], mH., Schwulst im Ausdruck, Wortschwall, hochtrabende Schreibart; JPaul „der Jüngling zieht den Witz der Empfindung vor, den Bombast dem Verstand, den Lukan dem Virgil, die Franzosen den Alten"; überhaupt: Schwulst, Seume „des Ministers Grabmal, gleich hinter dem Steine des Kaisers, ist ein verdorbener gothischer Bombast ohne Geschmack und Würde".

Bombe, wH.; Mh. —n, Geschtzw. eine hohle große eiserne Kugel, die mit Pulver gefüllt und mit einer Brandröhre versehen aus einem Mörser geworfen wird; davon: einen Ort mit Bomben beschießen.

bombenfest, Bw. u. Nbw., vom Mauerwerk: so fest, daß es geworfenen Bomben widersteht.

Bombengießer, mH.; unv. Mh., Httw. der die Bomben gießt.

Bombengießerei, wH.; Mh. —en, das Gießen der Bomben.

Bombette [franz.], wH.; Mh. —n, in den Orgelwerken: die ledernen Säckchen in der Windlade.

bommeln, ZstZ., sich hin und her bewegen, baumeln, bummeln.

Bommler, mH., wie Bummler.

Bonbon [franz., spr. bongbongh]; Mh. —s, künstlich zubereitete Zuckerstückchen; Seume „die armen Leute, welche über Hunger klagten, warfen doch einander mit Bonbons aller Art".

Bonde, mH., —n; Mh. —n, in Schleswig: ein Bauer, der sein Gut erb- und eigenthümlich besitzt; entgs. der Lanste, der es zu Lehn hat.

Bonhomie [franz.], wH. o. Mh., Biedersinn, Gutherzigkeit; Seume „nun sah ich den Mann erst etwas näher in's Auge und fand so viel feine Bonhomie in seinem ganzen Wesen, daß ich mich über meine Uebereilung ärgerte"; ebd. „in Mähren scheint mir durchaus noch mehr Liberalität und Bonhomie zu herrschen, als in Böhmen".

Bonit, mH., — en; Mh. — en, ein Seefisch, den Linné zu den Makrelen zählt.

Bonmot [franz., spr. bonghmoh], sH.; Mh. — s, ein Witzwort.

Bonze, mH.; Mh. —n, ein Priester in Ostindien.

Boot, sH., —s; Mh. —e, oder Böte, 1) ein kleines, leicht segelndes Schiff, aber

in dieser Bedeutung nur noch in der Zusammensetzung Packetboot ꝛc. gebräuchlich. 2) ein kleines Fahrzeug, das zum Verkehr mit großen Schiffen, so wie zu kurzen Fahrten auf Flüssen ꝛc. gebraucht wird; Schiller „in sein stygisches Boot Raffet der Tod Auch der Jugend blühendes Leben!" 3) lndschftl. ein größeres Flüssigkeitsmaß.

böotisch, Bw. u. Nbw., bildl. grob, ungeschliffen (im Betragen); Seume „den einzigen böotischen, aber auch ächt böotischen Auftritt hatte ich den letzten Tag auf der italienischen Kanzlei". Dieser bildliche Ausdruck ist von dem Namen des altgriechischen Volks der Böoter entlehnt, die sich durch ihre Ungeschliffenheit auszeichneten.

Bootshaken, mH.; unv. Mh., 1) Schfff. eine Stange mit einem eisernen Haken, die Schiffe damit ans Land zu ziehen. 2) eine Art Flügelschnecken, weil sie an der Mündung oder flügelartigen Außenlippe hakenförmige Zacken hat.

Bootsknecht, mH.; Mh. —e, ein Arbeiter auf den Schiffen; Tieck „das Lärmen der Matrosen und Bootsknechte".

Bootsmann, mH.; Mh. —männer, auch Bootsleute, 1) der auf den Kriegs- und Handelsschiffen die Aufsicht über die Boote ꝛc. hat; Seume „den dritten Februar, wenn ich mich nicht irre, kam ich in Venedig an, und lief sogleich den Morgen darauf mit einem alten abgedankten Bootsmann". 2) eine Art eßbarer Stichlinge, der die Haifische begleitet, und das was diese übrig lassen verzehrt.

Bootsmannspfeife, wH.; Mh. —n, eine kleine Pfeife, womit der Bootsmann die nöthigen Zeichen gibt.

Bootsseil, Bootstau, sH.; Mh. —e, das Seil, womit ein Boot an das Schiff befestigt wird.

Borax, mH. o. Mh. ein Erdsalz, das zum leichteren Schmelzen der Metalle, zum Löthen derselben ꝛc., so wie als Heilmittel gebraucht wird.

boraxsauer, Bw. u. Nbw., so sauer wie Borax.

Boraxsäure, wH. o. Mh., eine eigenthümliche Säure des Borax, die sich natürlich in mehreren heißen Quellen in Italien findet.

Borazit, mH., ein aus boraxsaurem Talk bestehendes, fast demantartig glänzendes weißliches oder grünliches, quarzartig hartes Steinchen, das sich im Gips findet.

Bord, mH., —s; Mh. —e, 1) der obere äußere Rand eines Schiffes; davon die RA.: über Bord fallen, springen, werfen, d. h. aus dem Schiff. 2) bedeutet es dann auch die Seitenfläche eines Schiffes, z. B. das Backbord, die linke Seite; das Steuerbord, die rechte Seite eines Seeschiffes; ein Schiff von hohem Bord, ein Kriegsschiff, so wie überhaupt jedes für die Seefahrt bestimmte Schiff; ein Schiff von niedrigem Bord, ein Handelsschiff oder auch ein Flußschiff; sich an Bord legen, d. h. nahe an die Seite eines anderen Schiffes anlegen. 3) ein Schiff selbst, z. B. in der RA. an Bord bringen, etwas in ein Schiff bringen; an Bord gehen, sich einschiffen.

Bord, mH., —s; Mh. —e, der innere Raum einer Münze, in welchem die Schrift sich befindet.

Bordanker, mH.; unv. Mh., Schfff., der Haupt- und Nachtanker.

Bordblech, sH.; Mh. —e, auch **Bortenblech**, sH., die Seitenbleche der Salzsiedepfannen.

Borde, wH., wie Borte.

Börde, wH.; Mh. —n, Ndrs., ein fruchtbarer Landstrich; z. B. die lauensteinsche, in die obere und niedere getheilte, Börde, die söestische Börde, die hohe Börde und die Holzbörde im Magdeburgischen.

Bordell [mittellat., franz., ital.], sH.; Mh. —e, Hurenhaus.

Bordeauxwein, mH., eine französische Weinsorte, die aus der Stadt Bordeaux (spr. Bordoh) bezogen wird.

Bordhaken, mH.; unv. Mh., Slzsdr. die großen am Rande der Salzpfannen befestigten Haken.

bordiren [franz.], Thz., mit einer Borte, Einfassung, besetzen.

Bordkopf, mH., Salz, das sich an den Rand der Siedepfannen ansetzt.

Bordschäde, wH.; Mh. —n, Slzsdr. Bleche, durch welche der Rand der Salzpfannen erhöht wird.

Bordschobe, wH., Mh. —n; **Bordschoof**, sH., —es, Mh. —e, die mit dem Wurzelende vorstehend auf den Dachrand untergelegte Schobe.

Bordstein, mH.; Mh. —e, die Schieferplatten, womit der Rand des Daches belegt wird.

Bordzange, wH.; Mh. —n, in den Salzwerken: ein Werkzeug zum Aufrichten des verbogenen Randes einer Salzpfanne.

Boretsch, mH. o. Mh., eine bei uns einheimisch gewordene Pflanze mit einem saftigen, borstigen Stengel und eirund länglichen haarigen Blättern, die wie Gurken riechen und als Salat genossen werden, deshalb auch Gurkenkraut, so wie Ochsenzunge, Wohlgemuth ꝛc. genannt.

Borg, mH., —es; Mh. —e, auch lndschft. Börgel, Burg, Bürgel, ein verschnittenes männliches Schwein.

Borg, mH., —es; o. Mh., die That des Borgens und Verborgens; einem etwas auf Borg geben, d. h. ihm etwas auf Kredit verkaufen; auf Borg leben, d. h. die Lebensbedürfnisse auf Credit nehmen; etwas auf Borg entnehmen und bekommen, d. h. es auf Kredit kaufen und behalten.

borgen, Thz., 1) etwas, als Darlehn nehmen, entlehnen, um es wieder zu geben; Lessing „borgen ist Viel besser nicht, als betteln; so wie leihen, auf Wucher leihen, nicht viel besser ist, als Stehlen"; etwas, von oder bei einem borgen. 2) etwas, auf Kredit geben; z. B. ich borge nicht; SprchW. „lange geborgt ist nicht geschenkt"; einem etwas, es ihm leihen; „der Bruder hat ihm das Geld nebst den Kleidern geborgt"; bildl.

auch von Sachen, Goethe „vergleicht man solch ein Gefühl mit jenem, wenn wir uns mühselig im Kleinen umtreiben, Alles aufbieten, diesem so viel als möglich zu borgen und aufzuflicken und unserm Geist durch seine eigne Kreatur Freude und Futter zu bereiten, so sieht man erst, wie ein armseliger Behelf es ist"; ebd. „ich habe euch schon genug schwitzen und keuchen gemacht, eh' ihr mich erwischtet, und höllische Verrätherei borgte euch ihr unsichtbares Netz". 3) sich, zrckfZ., zu etwas sich hergeben; Schiller „kann sich ... Ihr edler Stolz zu diesem Amte borgen?"; ebd. „darf meine Bruderliebe Sich zur Verkürzung meines Bruders borgen?"

Borger, mH., —s; unv. Mh., der etwas von jemand auf Borg nimmt; Luther Es. 24, 2; SprchW. „ein Borger muß auf den Zahler denken", d. h. wer borgt muß auch an die Wiedererstattung denken.

borgweise, Nbw., bloß geliehen, zur Rückgabe nach dem Gebrauch.

Borke, wH. o. Mh., die harte Rinde der Bäume; auch die äußere schorfartige Haut eines Geschwürs.

Borkenkäfer, mH.; unv. Mh., eine kleine dunkelbraune Käferart, welche die alten kranken Nadelholzbäume angeht und unter deren Rinde das zarte Bast und Holz so zernagt, daß sie bald absterben. Es ist ein gefährlicher Feind der Nadelholzwaldungen.

Born, mH., —s; Mh. Börne, wie Brunnen, 1) lndschftl. Quell- und Brunnenwasser; daher Ndrs. bornen, börnen, das Vieh tränken, und der Bornblock, der Tränktrog. 2) eine Quelle. 3) ein gegrabener Brunnen; Schwab „so tritt sie zu dem Born". 4) besonders in den Salzwerken: der Brunnen, woraus die Soole geschöpft wird; daher: zu Borne gehen, Soole heraufziehen.

Borndistel, wH.; Mh. —n, landschftl. Name der Mariendistel.

Bornfahrt, wH.; Mh. —en, die Besichtigung eines Salzbrunnens.

Borngrund, mH.; Mh. —gründe, ein quelliges Stück Land oder Wiese.

Bornherr, mH.; Mh. —n, der die Aufsicht über Salzbrunnen hat.

bornirt, Bw. u. Nbw., beschränkt im Verstande.

Bornkanne, wH.; Mh. —n, ein großes hölzernes Gefäß zum Wasserholen.

Bornkette, wH.; Mh. —n, eine Kette, die wie ein Bornseil gebraucht wird.

Bornknecht, mH.; Mh. —e, Slzwk., Arbeiter, welche die Soole aus den Brunnen ziehen.

Bornkresse, s. Brunnenkresse.

Bornmeister, mH.; unv. Mh., der die Aufsicht über die Arbeiter in den Salzwerken hat.

Bornpfennig, mH.; Mh. —e, eine Abgabe vom Salzsieden für verarmte Bornknechte.

Bornschreiber, mH.; unv. Mh., ein in einem Salzwerk angestellter Schreiber.

Bornseil, sH.; Mh. —e, ein Seil, an welchem bei einem Ziehbrunnen die Wassergefäße hinabgelassen und heraufgezogen werden.

Bornwurz, wH. o. Mh., lndschftl. Name der Mariendistel.

Borretsch, **Borrich**, wie Boretsch.

Börs, mH., —ses; Mh. —se, ein silberartiger Süßwasserfisch mit rothen Flossen und dunkeln Streifen, auch Berschling, Bars, Barsch, Perschke, Stichling rc. genannt.

borsauer, wie boraxsauer; **Borsäure**, wie Boraxsäure; davon **borsauerhaltig**, Bw. u. Nbw., was Boraxsäure enthält.

Borsdorfer, mH., —s; unv. Mh., auch borsdorfer Apfel, eine Art vorzüglicher, aromatisch schmeckender Äpfel, gelblich mit einer röthlich gefärbten Seite, und besonders durch viele Pockenflecken ausgezeichnet, nach einem Dorf in Sachsen bei Tharand oder im Voigtlande, in Böhmen meißner Aepfel, in Franken Porstadter Aepfel, im Eichsfelde Postäpfel, im Kremsthal Hasenäpfel, in Oesterreich Maschanzker Aepfel genannt; Friedrich „ich lobe mir die deutsche Purpurpflaume, Und Borsdorf's Aepfel am belaubten Baume".

Börse [holl. borse, burse, ital. boursa, franz. bourse], wH.; Mh. —n, 1) ein Geldbeutel und auch das Geld darin; Seume „wenn ich länger in Venedig bliebe, müßte ich nothwendig mit meiner Börse, oder mit meiner Empfindung Bankerott machen"; ebd. „ich sagte, wenn man mir nicht trauete, so möchte man meine Sachen in Verwahrung nehmen, und Börse und Uhr und Paß und Taschenbuch dazu". 2) in größeren Handelsstädten: ein bestimmtes öffentliches Gebäude, wo die Kaufleute der Geschäfte wegen zusammenkommen; Seume „Man bedient sich des Schauspiels zu Rendezvous, zu Conversationen, zur Börse, und wer weiß, wozu sonst noch"; ebd. „die Börse ist ein großer, schöner, gewölbter Saal mitten in der Stadt".

Borst [v. bersten], mH., —es; Mh. —e, ein Riß, Sprung.

Borstbesen, mH.; unv. Mh., ein Kehrbesen von Schweinsborsten.

Borste, wH.; Mh. —n, die starren und steifstehenden Haare der Schweine.

borsten, sich, zrckfZ., von Thieren: im Zorn die Haare längs des Rückens sträuben, straff in die Höhe richten; z. B. die Katze, der Igel borstet sich.

borstenartig, Bw. u. Nbw., wie Borsten.

Borstenblume, wH.; Mh. —n, ein Gewächs mit fünf eiförmigen vertieften Kelchblättchen, das aber statt der Blumenblätter fünf kurze schmale, in zwei bis drei ungleiche borstenartige Spitzen auslaufende Honigbehältnisse hat.

Borstenflosse, wH.; **Borstenflosser**, mH., unv. Mh., eine Art Meerbrassen.

borstenförmig, Bw. u. Nbw., wie eine Borste geformt.

Borstengras, sH. o. Mh., ein Name des Pfriemengrases oder Nardengrases, mit steifen borstartigen Blättern, in unfruchtbarem Sand- und Kiesboden wachsend.

Borstenpinsel, mH.; unv. Mh., ein Pinsel aus Borsten.

borstenstarrend, Bw. u. Nbw., mit starren Borsten bedeckt.

Borstenvieh, sH. o. Mh., eine allgemeine Benennung des Schweins.

Borstenzahnfisch, mH.; Mh. —e, Klippfisch.

borstig, Bw. u. Nbw., 1) mit Borsten besetzt. 2) den Borsten ähnlich. 3) bildl. RA. borstig werden, d. h. in Zorn gerathen.

Borstpinsel, mH., wie Borstenpinsel.

Borstwisch, mH.; Mh. —e, eine Art Bürste mit unverschnittenen Schweinsborsten und einem Stiel.

Bort, mH., auch sH., wie Bord.

Borte [ahd. der p(b)ort, p(b)orto, p(b)orti; mhd. der bort, borte], wH.; Mh. —n, 1) Randeinfassung, Besatz an Kleidungsstücken rc.; Luther braucht es 2 Mos. 28, 32. 39, 32 als mH. ein Borte, wie bei JHVoß. 2) Ebenso wird der **Borten** in der Bk. f. Fries gebraucht.

Börteldorn, mH., —s; Mh. —dörner, auch —dornen, Zngßr. ein Dorn in der Docke, woran die Sachen zum Börteln befestigt werden.

Börteleisen, sH.; unv. Mh., bei den Klempnern: ein eisernes Werkzeug, um an runde Sachen einen Rand zu machen.

börteln, ThZ., bei den Zngßr. u. Klempnern: etwas mit einem Rande versehen.

Börtelstock, mH.; Mh. —stöcke, Zngßr. ein Stock (Werkzeug), an welchen das Geschirr, welches gebörtelt werden soll, befestigt wird.

Borten, mH., s. Borte.

Bortenarbeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Arbeit zur Herstellung von Borten. 2) m. Mh., die verschiedenen Arten der Borte.

bortenartig, Bw. u. Nbw., wie eine Borte, einer Borte ähnlich.

Bortenblech, sH., s. Bordblech.

Bordenfilett, sH., —s; Mh. —e, Bchbdr. ein Eisenwerkzeug zum Einbrennen einer bortenartigen Zierrath in den Büchereinband rc.

Bortenmacher, Bortenwirker, mH., —s; unv. Mh., ein Handwerker, der Borten wirkt, Posamentirer.

Börtmann, mH.; Mh. —männer, Schfff. Schiffer, die auf ihren Fahrten nach einem bestimmten Ort in der Reihe fahren müssen.

Bortplanke, wH.; Mh. —n, s. Bartplanke.

Borussia, w. latein. Name von Preußen; Schubart „auch Karschin, Borussiens Bardale, Hüllt sich in Todtenschleier und schweigt.“

Borwisch [bor, hoch; und Wisch], mH.; Mh. —e, ein starker runder Borstwisch mit einer langen Stange, um in der Höhe damit kehren zu können; auch Eule, Rauchkopf genannt.

Bosporus [griech.], m. Name der schmalen Meerenge bei Konstantinopel, welche zwischen Europa und Asien das schwarze Meer mit dem mittelländischen verbindet.

bös, s. böse.

bösartig, Bw. u. Nbw.; Steig. —**er**, —**ste**, 1) von böser Art, gefährlich; z. B. eine bösartige Krankheit. 2) in sittlicher Beziehung: zu Bösem geneigt; z. B. ein bösartiges Frauenzimmer; Goethe „denn der bösartige wohlthätig erscheinende Wolfsgrimm unter schafwolligem Vließ“.

Bösartigkeit, wH. o. Mh., 1) von Zuständen, z. B. einer Krankheit, die so beschaffen ist, daß sie einen schlimmen Ausgang nehmen kann. 2) von Menschen: der im Stande ist, Böses zu thun.

böschen, ThZ., die Wandung eines Grabens, Walles rc. schräg abhängend machen.

Böschung, wH.; Mh. —en, die schrägstehende Wandung eines Grabens rc.

Bose, wH., 1) Brgb. s. Pause. 2) ein Bündel des noch nicht zubereiteten Flachses. 3) ein Federkiel zum Schreiben, Pose.

böse, —r, —s, Bw. u. Nbw.; Steig. —**ser**, —**seste** [fehlt im goth., agf., altn.; selten vorkommend ahd. p(b)osi, schwach, ohnmächtig, gehaltlos, nichts werth, nicht gut; mhd. boese], entgs. v. gut; 1) f. krank, wie schlimm; z. B. böse Augen, einen bösen Kopf, einen bösen Hals haben. 2) widerwärtig; z. B. böses Wetter. 3) schwierig darin fortzukommen; z. B. die bösen Wege der jetzigen Jahreszeit; es ist hier böse Gehen; eine sehr böse Arbeit. 4) von Krankheiten: gefährlich, schwer; Schiller „des vor'gen Jahrs erstand der König erst Von seinem bösen Fieber“; besonders: das böse Wesen, die Krankheit der Fallsucht (Epilepsie), bei welcher der Kranke bewußtlos und starr hinfällt und nur krampfhaft sich bewegt. 5) in Beziehung auf (öffentliche) Zustände und Lebensverhältnisse, f. ungünstig, widerwärtig; z. B. böse Zeiten; Goethe „in raschen Jahren geht's wohl an, So um und um frei durch die Welt zu streifen; Allein es kommt die böse Zeit heran, Und sich als Hagestolz allein zum Grab zu schleifen, Dies hat noch Keinem wohlgethan“. 6) von Menschen; z. B. ein böser Bezahler, von dem man schwer die schuldige Zahlung erhalten kann; ein böser Nachbar, mit dem ein friedlicher Verkehr nicht möglich ist; ein böses Weib, mit der ein freundlicher Umgang wegen ihrer widerwärtigen Gesinnung und Sitte unmöglich ist. 7) leicht zu reizen; z. B. ein böser Hund; ein böses Thier. 8) erzürnt, unwillig; z. B. mache sie nicht böse, d. h. reize sie nicht zum Zorn, erzürne sie nicht; er ist sehr böse; Schiller „bist du mir bös, Octavio? Weiß Gott, Ich bin nicht Schuld an dem verhaßten Streit“; er that sehr böse, d. h. gab sich den Schein, als sei er erzürnt; sie war sehr böse darüber; kannst du böse auf sie sein. 9) schädlich, verderblich, was Schaden zufügt; SprW. „Böses Beispiel verdirbt gute Sitten“; „ihr (sein) böses Maul“, oder: „seine (ihre) böse Zunge“, d. h. aus schlechter Gesinnung entsprechende schädliche Reden; Schiller „dein böses Trachten hast du mir verrathen“; ebd. „daß er sein bös Gelüsten nicht vollbracht, Hat Gott und meine gute Art verhütet“; ebd. „weil sie den Ränken Vertraut, den bösen Künsten der Verschwörung“; ebd. „ich verlass' ihn auch, Und übergeb' ihn seinem bösen Schicksal“. 10) in schlimmer Absicht; Goethe „so bös ist's nicht gemeint!“

11) einen schlimmen Ursprung habend, anzeigend, verkündend; „das ist ein böser Name, ein böses Zeichen"; „eine böse Krankheit"; JPaul „es gibt eine böse ungeistige Schamhaftigkeit, welche dem steinernen Schleier ähnlich ist"; Schiller „was kümmert dich Der böse Schein bei der gerechten Sache?"; Müllner „böse Träume weckten mich, aber anfangs böse nur; herrlich waren sie zuletzt". 12) von der verwerflichen Gesinnung; Zschokke „wie gut oder böse, wie verständig oder unverständig jedermann ist, so gestaltet er alles, was ihn umgibt und was seine Kraft zwingen kann"; von dem Betragen; Seume „was Küttner von dem bösen Betragen der Franzosen in einigen andern Gränzgegenden gesagt hat, muß wohl hier nicht der Fall gewesen sein"; Gleim „mach' auf Erden Alle böse Menschen fromm"; Schiller „der Haß ... wuchs mit uns, und böse Menschen fachten der unglücksel'gen Flamme Athem zu"; ebd. „ja wohl ist's besser, Kind, die Gletscherberge Im Rücken haben, als die bösen Menschen"; „böse Lüste und Begierden"; „ein böser Bube"; „er hat ein böses Herz"; „er (sie) weiß wohl, was gut und was böse ist". 13) feindselig; Schiller „ein böser Geist stieg aus dem Abgrund auf, Den Haß in unsern Herzen zu entzünden"; ebd. „Geht in die Hölle! Was hängt Ihr Euch, gleich einem bösen Geist, An meine Fersen?"; ebd. „böse Geister, Die in des Menschen unverwahrter Brust Sich augenblicklich ihren Wohnplatz nehmen"; Tieck „die bösen Geister, die das Uebermenschliche hassen und strafen"; ebd. „wie die Anschauung des Schönen und Edlen in uns lebendig wird, so stehn oft auch schadenfrohe böse Geister schon nahe, um uns dem Elend und der Verzweiflung Preis zu geben". 14) den Widerstreit gegen das Verwerfliche verkündend; „das böse Gewissen".

Böse (der), ein **Böser**, mH., —sen; Mh. —sen, 1) der nicht gut ist; LSchefer „man kann dem Bösen nichts Aergers thun, Als ihn im Bösen lassen beruhn"; Tieck „du nimmst also die Partei des Bösen gegen den Frommen"; Lessing „es wär' nicht Geckerei, des Höchsten Milde, Die sonder Auswahl über Bös' und Gute, Und Flur und Wüstenei, in Sonnenschein Und Regen sich verbreitet, — nachzuäffen". 2) der Böse, der böse Feind, im biblischen Sinn: das böse Wesen mit übermenschlicher Kraft; vMaltitz „und im Fieberwahn erschien Plötzlich ihm der Böse; zischte dann ihn schlangicht an!"

Böse (das), **Böses**, sH. o. Mh., —sen, 1) alles was nicht gut ist, dem Guten widerstrebt, und was nach der Bibellehre die Quelle aller Uebel ist; Emmrich „wer in die Heimath, die Welt des Bösen, Verwirrung sandte, der wird sie lösen!"; Fink „vom Bösen hilf durch Christi Wunden, Und geh' nicht mit uns ins Gericht!"; Uhland „des Bösen Freunde trotzen schon, Sie lachen hämisch, sprechen Hohn"; Goethe „dem Guten fördernd meine Hände reichte, Dem Bösen, wie dem Uebel, widerstritt". 2) Widerwärtiges, Nachtheiliges, Feindliches; Schiller „Ihr erschlugt Den Landvogt, der Euch Böses that"; ebd. „wir wollen nicht frohlocken seines Falls, Nicht des empfangnen Bösen jetzt gedenken!"; ebd. „der Unglückselige, ich darf ihm nicht Gestehn, was mir Böses schwant".

Bösewicht, mH., —s; Mh. —te, und —ter [ahd. daz wiht, mhd. daz und der wiht, Wesen, Creatur; mhd. der bœsewiht, boeser wiht, als Scheltwort], 1) ein böser, nichtswürdiger, verabscheuungswerther Mensch; Tiedge „Eins ist, das leidet keinen Zweifel: Ein Weiser ist sein eigner Gott, Ein Bösewicht sein eigner Teufel, Ein jeder Narr sein eigner Spott"; Hölty „dem Bösewicht wird Alles schwer, Er thue, was er thu'"; Herder „die schlaue Anstalt des Bösewichts"; Seume „wenn übertünchte Bösewichter Das Recht durch den erkauften Richter Der Unschuld rauben"; Tieck „ziemen diese lutherischen Bösewichter einem Christenheere". 2) ein Mensch, der die ärgsten Verbrechen begangen hat; Luther 2 Macc. 4, 19 ꝛc.

bösfertig, ungew. Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, stets bereit, Böses zu thun.

boshaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —ter, —teste, 1) leidenschaftlich zur Bosheit geneigt und leicht zornig; z. B. ein boshaftes Kind; ein boshafter Mensch. 2) aus Lust heimtückisch einem Schaden zufügend; Schiller „Prinz! O das war boshaft!"; Tieck „meine boshaften Freunde meinten, ich hätte den Ansatz zu hoch genommen, und sei von der andern Seite vom Pferde wieder hinuntergefallen"; ebd. „die boshaften Pygmäengeister". 3) geneigt, vorsätzlich dem göttlichen Gesetz zuwider zu handeln; Luther (Bibel).

Bosheit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., der mit Rachgier verbundene Zorn; „sie weiß nicht, was sie in der Bosheit thut". 2) die Fähigkeit, aus Ueberlegung und Neigung jemandem zu schaden; „seine Bosheit ist unbeschreiblich"; Lessing „Ist ihnen auch das Zufall? O, Marinelli, so verstehen Sie auf die Bosheit der Menschen sich eben so schlecht, als auf die Vorsicht"; Schiller „ich bin nicht schlimm, mein Vater; heißes Blut Ist meine Bosheit, mein Verbrechen Jugend". 3) eine boshafte That, eine That, durch welche man absichtlich jemandem Schaden zufügt; Cronegk „Erzittert! trotzige Verbrecher, Erschreckt! der Tag, der Bosheit Rächer, Erschreckt! der Tag des Herrn ist nah"; Tieck „der nur auflauere, wo er Schwächen gewahr werden könne, die er dann in beißenden Versen als Bosheiten und Verbrechen abschildere".

Bosheitslinie, wH., der Ausdruck der Bosheit in den Gesichtszügen; Lichtenberg „ich will nur etwas Weniges für den Neger sagen, dessen Profil man recht zum Ideal von Dummheit und Hartnäckigkeit und gleichsam zur Asymptote der europäischen Dummheits- und Bosheitslinie ausgestochen hat".

Bosheitssünde, wH.; Mh. —den, nach der Kirchenlehre: eine vorsätzlich begangene Sünde.

böslich, Nbw., 1) ungew. dem göttlichen und menschlichen Gesetz zuwiderlaufend; Luther Weish. 10, 5. 2) in böser Absicht; z. B.

in der Gerichtssprache: jemanden (von Eheleuten) böslich verlassen; Schwab „das hab' ich böslich vor euch verleugnet, nehmt!"

bösmeinend, Bw. u. Nbw., in böser Gesinnung, Absicht; Schiller „wessen ist das Haus? fragt' er bösmeinend, denn er wußt' es wohl".

Bosnien, Name eines zur europäischen Türkei gehöriges Landes, mit der Hauptstadt Bosna-Seraj oder Serajevo. Die Bewohner heißen **Bosnier**, und das Bw. u. Nbw. ist **bosnisch**, was in oder aus Bosnien ist.

Bosse, wH.; Mh. —n, die Bündel des ausgerauften Flachses.

Bossékel, ldschftl. mH., s. Possékel.

boßelig, boßelicht, Bw. der Volksspr. kugelrund.

boßeln, ThZ. der Volksspr., Kegel schieben. Davon die **Boßel**, Kegelkugel, oder **Boßkugel**; die **Boßelbahn**, der **Boßelplatz**, **Boßelschub**, die Kegelbahn.

bosseln, ThZ., Lndwrthsch. den ausgerauften Flachs in Bündel binden.

bossiren, ThZ., Bldnr. aus einer weichen Masse (Gips, Wachs rc.) erhabene Bildarbeiten machen; daher der **Bossirer**, mH., unv. Mh., der solche Arbeiten macht; **Bossirarbeit**, wH., Mh. —ten; **Bossirstuhl**, mH.; JPaul „es wird da für alle schöne Künstler ... gewiß dadurch nicht am schlechtesten gesorgt, daß der Staat sie überall, wo sie nur einen Bossierstuhl oder ein Malergestell setzen können, mit lauter Bauern umringt".

böswillig, Bw. u. Nbw., mit oder im bösen Willen.

Botanik [griech., lat.], wH. o. Mh., die wissenschaftliche Lehre von den Pflanzen, Pflanzenlehre; davon das Bw. u. Nbw. **botanisch**, die Pflanzenlehre betreffend; ein botanischer Garten, ein Garten, worin die Pflanzen aus wissenschaftlichen Rücksichten gepflegt werden; **botanisiren**, Ztw., in derselben Absicht Kräuter suchen; auch sH. o. Mh., Tieck „ich war nur froh, wenn das Botanisiren im Freien geschah".

Botding, sH., —es; Mh. —ge, Ndrsch. Bodding, ldschftl. ehedem ein jedes Gericht, das zu gewissen Zeiten geboten oder angesagt wurde, auch die Acht, Achtzeit, Herrenacht, das Achtding genannt.

Bote [ahd. p(b)oto], mH., —n; Mh. —n, der von einem geschickt wird zur Besorgung von Geschäften, Ueberbringung von Nachrichten rc.; daher auch f. Apostel, fürstlicher Gesandter, Abgeordneter; f. Apostel, Rambach (Kirchenlied) „nachdem du [Christus] eingegangen bist, wo aller Weisheit Urquell ist, machst du durch deiner Boten Mund noch jetzt dein Heil den Menschen kund"; Gaudy „das Lied des Boten aus des Paradieses Auen"; bildl. Tiedge „ein Bote Gottes ist der Schmerz"; Schiller „so seid ihr mir, auch ungeweiht, ein Priester, Ein Bote Gottes, der den Frieden bringt"; ebd. „mich, Euren Boten, wies man an die Räthe"; ebd. „ein alter Diener naht von Zeit zu Zeit, Der einz'ge Bote zwischen Kind und Mutter"; ebd. „wie gut verstand's die kluge Schreiberin, Der Liebe einen Boten auszulesen; bildl. RA. „der hinkende Bote kommt nach", d. h. das Unangenehme einer Sache, eines Verhältnisses rc. tritt erst später hervor; bildl. Benennung einer Schrift von Claudius, als: Bote von Wandsbeck, Tiedge „hell vom Neujahrsmorgenrothe Angestrahlt, sang, mit dem Sinn Frommer Innigkeit, der Bote Wandsbeck's durch den Eichwald hin".

Botenamt, sH.; Mh. —ämter, 1) o. Mh., das Amt eines Boten. 2) der Ort, wo die öffentlichen Boten abgefertigt werden.

Botenbrot, sH. o. Mh., Botenlohn; Lessing, „dem guten Boten Kein Botenbrot?"

Botenfrau, wH.; gew. Mh. —weiber, eine Frau, welche Aufträge anderer besorgt; JPaul „die Botenfrau mußt' ihm aber die Viertelstunde ihrer Ankunft bestimmen".

Botenlaufen, sH. o. Mh., das Gewerbe eines Botens.

Botenläufer, mH.; unv. Mh., der sich vom Botenlaufen nährt.

Botenlohn, mH., auch sH. o. Mh., der Lohn eines Boten.

Botenmeister, mH.; unv. Mh., ein Beamter, der über die Boten in Gerichten und Kanzleien die Aufsicht hat.

Botenschild, sH.; Mh. —e, ein Schild aus Metall, als Zeichen, daß der, welcher dasselbe trägt, als Bote bestellt ist.

Botenstab, mH.; Mh. —stäbe, ein Stab, den ein Bote trägt; Schiller „mein Botenstab ergrünt von frischen Zweigen!"

Botmäßigkeit, wH. o. Mh., die Herrschaft über andere; unter jemandes (seiner) Botmäßigkeit stehen.

Botschaft [ahd. botoscaf, potascapht, potascepb, potosceft; mhd. boteschaft], wH.; Mh. —en, 1) veralt. o. Mh., die Verrichtung eines Boten; z. B. Botschaft laufen, reiten. 2) die von einem Boten gebrachte Nachricht, überhaupt Kunde; Schiller „wie nahm er meine Botschaft auf?"; ebd. „euch, edler Graf, die Botschaft zu verkünden"; ebd. „die unerwünschte Schmerzliche Botschaft"; Körner „ich wart' auf deine Botschaft"; Rochlitz „hat sie vielleicht schon Botschaft von dem Sohn?"; Pfizer „ausgestrahlt in weitem Bogen Zieht die Botschaft durch die Welt". 3) veralt. f. Gesandtschaft, Luther 4 Mos. 20, 14. Jer. 51, 31 rc.

Botschafter, mH., —s; unv. Mh., 1) wie Bote; Luther 2 Cor. 5, 20. 2) Gesandter.

Böttcher [verkr. a. Bötticher], mH., —s; unv. Mh., ein Handwerker, der Holzgefäße [Bottiche] aus Stäben macht, welche durch Reifen zusammengebunden werden.

Böttcherarbeit, wH., 1) die gewerbliche Arbeit eines Böttchers. 2) m. Mh., die von einem Böttcher als Waare gemachten Stücke überhaupt.

Böttcherei, wH., 1) das Gewerbe eines Böttchers. 2) m. Mh., die Werkstatt eines Böttchers.

Böttchergefäß, sH.; Mh. —e, das von dem Böttcher gemachte Holzgefäß.

Böttcherholz, sH. o. Mh., das Holz,

welches sich als Nutzholz für einen Böttcher eignet.

Böttcherschlägel, mH.; unv. Mh., der viereckige Holzschlägel eines Böttchers, auch Pochheie genannt.

Böttcherwoche, wH., in der Leipziger Messe die erste Woche, in welcher die Böttcher ihre Waare zum Verkauf ausstellen.

Böttcherzirkel, mH.; unv. Mh., ein großer hölzerner Zirkel mit eisernen Spitzen, wie ihn die Böttcher brauchen.

Botte, wH., wie Butte.

Bottich, mH., —s od. —es; Mh. —e, ein großes, rundes Holzgefäß mit einem Boden, besonders in der Bierbrauerei; dann auch jedes sehr große Faß.

Bottichhefen, Hptw. in der Mh., Hefen, welche bei dem Bierfassen in dem Gährbottich zurückbleiben.

Bottichreifen, mH.; unv. Mh., ein großer Reifen zum Binden von Bottichen.

Bouillon [frz.; spr. bulljon], wH., Fleischbrühe.

Bouquet [frz.; spr. buket], sH.; Mh. —tte, Blumenstrauß.

Boussole [frz.], wH.; Mh. —n, Compaß.

Bouteille [frz.; spr. butelje], wH.; Mh. —n, Glasflasche. Davon **Bouteillenbier**, sH., Bier, das in Glasflaschen aufbewahrt wird.

Box, mH., —es; Mh. —e, Mlr. das zweitheilige Holzstück im Bodenstein. Davon der **Boxnagel**, mH., Mh. —nägel, der Nagel darin.

Boy, s. Boi und Boje.

Brabant, s. Name eines Herzogthums, das jetzt getheilt, theils als Südbrabant zu Belgien, theils als Nordbrabant zu Holland gehört; Schiller „der Aufruhr in Brabant Wächst drohend an"; ebd. „jüngst kam ich an von Flandern und Brabant"; Salis „Perlen achtet er Spreu; Spinnengewebe nur Brabant's Spitzen"; Schiller „der Fall [Antwerpens] mußte früher oder später den Fall des ganzen Brabants nach sich ziehen". — Davon das Bw. **brabanter**; Seume „ich armer Teufel wurde hier in bester Form für einen Hebräer angesehen, der wohl Juwelen oder Brabanter Spitzen einpaschen könnte"; eine andere Form des Bw. und Nbw. ist **brabantisch**, Schiller „an dem Besitz dieser Stadt [Antwerpen] hing gewissermaßen der Besitz des ganzen brabantischen Landes"; ebd. „von der brabantischen Seite mit unersteiglichen Werken und wasserreichen Gräben umschlossen ... konnte sie mit stürmender Hand nicht bezwungen werden". Davon als sH. das **Brabantische**; Schiller „nachdem im Brabantischen ein Platz nach dem andern in ihre Hände fiel". Der **Brabanter**, mH., unv. Mh.; die **Brabanterin**, wH., Mh. —nnen, der oder die aus Brabant ist.

brach, Nbw., Lndwrthsch. ungeackert, unbebaut (von Aeckern, die nach einer Frucht einige Zeit liegen bleiben), z. B. es bleibt zu viel Ackerland brach liegen; bildl. auch von der menschlichen Thätigkeit, z. B. er liegt jetzt brach, d. h. er lebt ohne nützliche Thätigkeit, oder er schafft nichts Geistiges (durch Schrift).

Brachacker, mH.; Mh. —äcker, ein Acker oder Feld, welches brach liegt, oder auch gelegen hat, nachdem es wieder umgeackert ist.

Brachdistel, wH., s. Brakendistel.

Brache, wH. o. Mh., das Land, welches brach liegt; JHVoß „auf schwarzer Brache pflügend".

brachen, ThZ., 1) einen Acker, nachdem er ein Jahr oder länger ungenutzt in Ruhe gelegen hat, wieder ackern. 2) lndschftl. einen Weinberg br., behacken und vom Unkraut reinigen.

Brachfeld, sH.; Mh. —er, wie Brachacker.

Brachgras, sH.; Mh. —gräser, Gras, welches auf der Brache wächst.

Brachheu, sH. o. Mh., Heu, das von dem Grase auf der Brache gemacht wird.

Brachhutung, wH., die Weide oder das Weiden des Viehes auf der Brache.

Brachkäfer, mH.; unv. Mh., eine Mistkäferart, die im Brachmonat zum Vorschein kommt.

Brachkorn, sH. o. Mh., welches auf einem Acker wächst, der brach gelegen hat.

Brachläufer, mH., —s, unv. Mh.; **Brachlerche**, wH., Mh. —n, die Heidelerche oder Wiesenlerche.

Brachmännchen, **—männlein**, sH., landschaftlich der Erdschwamm Champignon.

Brachmonat, mH., der Monat Juni, von Karl dem Großen so benannt.

Brachschein, mH. o. Mh., in den Kalendern: der Neumond im Juni.

Brachschlag, mH., Lndwrthsch. in einem Landgut: das Land, welches brach liegt.

Brachschnepfe, wH.; Mh. —n, die Heideschnepfe.

Brachse, **Brachsme**, wH.; Mh. —n, der Brassen.

Brachvogel, mH.; Mh. —vögel, Benennung des Regenvogels, auch Wettervogel, Windvogel, Geißhuhn genannt, des Regenpfeiffers oder Saathuhns, und des Ditchens oder Titchens.

Brachwaid, mH., Waid, der im Frühjahr gesät wird.

Brachwiese, wH.; Mh. —n, ein Brachacker, wenn er als Wiese zum Heu benutzt wird.

Brachzeit, wH., Lndwrthsch. die Zeit, in welcher gewöhnlich die Brache wieder umgeackert wird.

Brack, mH., —en, Mh. —en; **Bracke**, mH., —n, Mh. —n, eine Hundeart zur Jagd, die zwischen dem langschnauzigen Jagdhunde und dem Hühnerhunde steht.

Brack, sH., —es; Mh. —e, oder —en, das ausgesonderte Untaugliche, Ausschuß (von Waaren und Vieh); Frstw. abgestandene und zu Nutzholz untaugliche Bäume.

Brackbank, wH.; Mh. —bänke, wie Bracktisch.

Bracke, wH.; Mh. —n, 1) Ausschuß; das abgesonderte unbrauchbare Schafvieh. 2) lndschftl. Schaugericht über die zur Ausfuhr

bestimmte Waare (besonders bei Flachs, Hanf, Holz). 3) Lndwrthsch. die Sprengwage, woran die Pferde ziehen.

bracken, Th3., das Unbrauchbare aussondern, z. B. die Schafe rc.

Brackendistel, wH.; Mh. —n, die Pflanze Mannstreu.

Brackenhaupt, sH.; Mh. —häupter, Wppk. ein Hundskopf in den Wappen.

Brackenhund, mH.; Mh. —e, der Spürhund.

Bracker, mH., —s; unv. Mh., der Vieh und Waaren brackt; Schauer.

Brackgut, sH., —es; Mh. —güter, schlechte Waare, Ausschuß.

Brackhäring, mH., Benennung der ausgesonderten schlechten Heringe.

Brackschaf, sH.; Mh. —e, ein als unbrauchbar von der Heerde ausgesondertes Schaf.

Bracktisch, mH.; Mh. —e, ein Tisch, auf welchem die Aussonderung der schlechten Waare gemacht wird.

Brackvieh, sH. o. Mh., ausgebracktes Vieh.

Brackwaare, wH.; Mh. —n, Ausschußwaare, schlechte Waare.

Brackwasser, sH. o. Mh., Flußwasser, das an den Mündungen der Flüsse durch Seewasser salzig geworden ist.

Bracteat [lat. bractea] mH., —en; Mh. —en, eine aus Silberblech vertieft geprägte Hohlmünze, Blechhohlmünzen.

Braden, mH., —s, s. Brassen.

bragen, Th3., Krschnr. die Felle auf der Fleischseite über ein scharfes Eisen ziehen.

Brahma, m. Name des indischen höchsten Gottes, dessen Priester **Brahminen**, oder **Brahmapriester** heißen.

brähmen, **brähnen**, 3st3. m. haben, Jgrspr. von einer Saue, im Begattungstriebe nach dem Eber verlangen.

Brake, wH.; Mh. —n, NdrD. Weidenbüsche zu Zäunen.

Brakteat, s. Bracteat.

Bram, **Bramen**, mH. o. Mh., ein Name des Ginsters oder Genistes, Pfriemenkrauts, dessen Blumenknospen wie Kapern eingemacht, als **Bramkapern** in den Handel kommen.

Bram, mH.; Mh. —e, wie Bräme 2.

Bramarbas, dichter. Name eines Großsprechers, wie ihn Holberg in einem Lustspiel genannt hat.

bramarbasiren, Th3., großsprecherische Reden führen.

Brambeere, wH., wie Brombeere.

Brame, wH.; Mh. —n, 1) Ndrs. der Schößling einer Rankenpflanze (Hopfen rc.). 2) lndschftl. die Bremse.

Bräme, **Brame**, wH.; Mh. —n, 1) der Pelzbesatz, Gebräme. 2) Frstw. der mit Laubholz bewachsene Rand eines Feldes, Waldes oder einer Wiese. 3) wie Brame 2.

Bramfall, mH., Schfff. das Tau, durch welches die Bramraa aufgezogen und niedergelassen wird.

Bramine, mH., s. Brahma.

Bramkaper, wH., s. Bram.

Bramling, mH., —es; Mh. —e, eine kleinere Art der Goldammer.

Bramraa, wH.; Mh. —en, Schfff. die Raa an den Bramstengen, woran die Bramsegel befestigt sind.

Bramschote, wH.; Mh. —n, Schfff. die Schoten am Bramsegel.

Brämse, wie Bremse.

Bramsegel, sH.; unv. Mh., Schfff. das Segel, welches an der Bramstenge befestigt ist, auch Topsegel genannt.

Bramstänge, **Bramstenge**, wH.; Mh. —n, Schfff. ein kleiner spitzzulaufender Mast, der auf der ersten Verlängerung des Mastes steht, auch der Top genannt.

Bramstengengewand, wH., Schfff. die Taue auf der Bramstenge.

Brand [v. brennen, veralt. brinnen], mH., —es; Mh. Brände, 1) o. Mh., der Zustand eines Körpers, in dem er brennt; Chamisso „und steckt den Haufen in Brand"; ebd. „die Kirchen steck' ich euch in Brand, ihr Starren"; Schiller „die Wirkung der Feuerkugeln, welche die Stadt in Brand stecken sollten"; das Holz in Brand bringen, im Brande erhalten; in Brand gerathen. 2) das was durch Feuer zerstört oder verletzt ist; auf den Brand betteln gehen, d. h. wegen des Verlustes seines Vermögens durch Feuer betteln. 3) das was gebrannt hat und noch nicht völlig verkohlt ist, Brander, oder auch noch glimmt oder brennt; Zschokke „die Kohlen, wenn sie abgekühlt sind, müssen gehörig sortirt werden. Die Brände oder halbverkohlte Stücke werden auf die Seite gethan"; daher auch: ein glimmender oder rauchender Brand; einen Brand löschen. 4) das noch brennende Stück, wodurch etwas in Feuer gesetzt wird; bildl. Schiller „wüßt' ich mein Herz an zeitlich Gut gefesselt, Den Brand würf' ich hinein mit eigner Hand"; ungew. ChFWeiße „o sprich, wer war des Kriegs unsel'ger Brand?". 5) das Brennen einer Sache; z. B. der Brand der Ziegel, des Kalks, Porzellans rc. 6) alles was durch Brand auf einmal zubereitet wird; z. B. zwei Brände Ziegel, ein Brand Kalk, das Geschirr eines ganzen Brandes ist verdorben. 7) das Verbrennen einer Sache rc. durch Feuer, das Feuer selbst als Feuersbrunst; z. B. wiederholte Brände haben der Waldung großen Schaden gethan; Körner „sie zahlen uns für unsrer Dörfer Brand, Und für das Blut schuldlos erwürgter Brüder"; „das durch den großen Brand fast zerstörte Hamburg hat sich aus seiner Asche wieder erhoben". 8) bildl. der Krankheitszustand einer zerstörenden Entzündung, durch welche die ergriffenen Theile schwarz werden und absterben. Bei Thieren unterscheidet man den schwarzen, weißen und kalten rc. Brand. Der Brand an den Bäumen macht die kranke Stelle ebenfalls schwarz und der ergriffene Baum stirbt ab. Der Brand im Getreide verdirbt die Körner, indem sie in schwarzen Staub verwandelt werden. 9) bildl. die aufrührerische Bewegung; Gutzkow „seit ein paar Monaten ist wieder alles in Brand gerathen". 10) bildl. die Heftigkeit einer Leidenschaft, besonders der Liebe; Gryphius „dämpfet die Brände der irdischen Lust"; ebd. „ihr fühlt

den Puls, ihr merkt die schnellen Brände"; ChſWeiße „und was in diesen Blicken ein stiller Brand mir schien". Jetzt ist Feuer gewöhnlicher, vgl. auch 4 Schiller, wo dieser bildl. Ausdruck in anderer Wendung gebraucht ist. 11) die große, sengende Hitze der Sonne; Luther 1 Kön. 8, 37. 2 Chren. 6, 28; Lappe „Stadt oder Land! Nur nicht zu eng die Räume; Ein wenig Himmel, etwas Grün der Bäume Zum Schatten vor der Sonne Brand!" 12) bildl. die heftige Aufwallung von Feuer oder Wasser (wie Brandung); Schiller „und an dem Ufer ruhig mögen wir Den Brand der Wellen mit Verwundrung schauen". 13) Jgrſpr. der schwarze Fleck der Hirsche zur Brunftzeit unter der Zunge. 14) der Ort im Walde, wo eine Feuersbrunst gewesen ist. 15) das Thieren eingebrannte Zeichen. 16) der Schmutz, der sich beim Schießen in dem Gewehr bildet; daher bildl. RA.: auf den Brand laden, d. h. ohne das Gewehr vom Schmutz zu reinigen. 17) Httw. ein Gemisch von Eisenschlacke, Kohlen, Lehm ꝛc., das sich beim Eisenschmelzen bildet.

Brand, mH., —es; Mh. Brände, Brgb. die Grundlage der Steinkohlenlager; bei Ilmenau ein Erz reich an Kupfer und Silber.

Brandader, wH.; Mh. —n, 1) Anat. die Schenkelader. 2) Lndwrthſch. im Acker gewisse Stellen, auf denen die Früchte leicht vertrocknen, ehe sie reif sind.

Brandapfel, mH.; Mh. —äpfel, eine Art eiförmiger Aepfel, halb blaßroth, halb gelblich und hellroth gestreift, aber häufig mit schwarzen Flecken bedeckt.

Brandbettler, mH.; unv. Mh.; der wegen des Verlustes seiner Habe durch Feuer betteln geht.

Brandblase, **Brandblatter**, wH.; Mh. —n, Blasen oder Blattern, die durch Verbrennung oder in großer Sommerhitze auf dem menschlichen Körper entstehen.

Brandblut, ſH. o. Mh., eine tödtliche Krankheit der Schweine.

Brandbock, mH.; Mh. —böcke, ein eisernes Gestell auf den Feuerheerden, um das Holz darauf zu legen, damit es bei dem Brennen hohl liegt.

Brandbogen, mH.; Mh. —bögen, Httw. ein Bogen in der Brandmauer nach dem Balge zu.

Brandbrachse, wH., **Brandbrassen**, mH., eine Art Brachsen mit dunklen Schuppen.

Brandbrief, mH.; Mh. —e, 1) ein obrigkeitliches Zeugniß über erlittenen Verlust durch Brand. 2) ein Drohbrief, worin einem angezeigt wird, daß man ihm sein Haus durch Brand vernichten wolle; JPaul „er wollte alles stempeln, sogar das Löschpapier, die Brandbriefe der Spitzbuben, jeden Privatbrief und alle Wappen und Petschafte".

Brandcasse, ſ. Brandkasse.

branden, Zſtz. m. haben, 1) vom Meer: in stürmisch an Felswände antreibenden und überschlagenden Wellen hoch aufrauschen; Schiller „Seht hin … Wie's brandet, wie es wogt und Wirbel zieht, Und alle Wasser aufrührt in der Tiefe"; Chamisso „man hört die Welle nur, die brandend bricht". 2) bildl. ſ. toben.

Brandenburg, eine Markgrafschaft, welche den Kern des heutigen Preußens bildet, und darin die gleichnamige uralte Stadt. **Brandenburger**, **Brandenburgerin**, der oder die aus Brandenburg ist; Zſchokke „bald ward er stark genug, den Brandenburger zu vertreiben"; das Bw. u. Nbw. **brandenburgisch**.

Brandente, wH.; Mh. —n, eine Art der braunen wilden Ente mit rothem Kopf und Hals.

Brander, mH., —s; unv. Mh., 1) ein mit brennbaren Stoffen angefülltes Schiff, das man anzündet und dann gegen die feindlichen Schiffe treiben läßt, um diese in Brand zu stecken; Schiller „um die Aufmerksamkeit [des Feindes] noch mehr von dem eigentlichen Sitze der Gefahr abzulenken, rüstete er [Gianibelli] noch zwei und dreißig Schuyten (kleine platte Fahrzeuge) aus, auf denen blos Feuerwerke brannten, und welche keine andere Bestimmung hatten, als dem Feinde ein Gaukelwerk vorzumachen. Diese Brander sollten in vier verschiedenen Transporten, von einer halben Stunde zur andern, nach der Brücke hinunterlaufen, und die Feinde zwei ganzer Stunden lang unaufhörlich in Athem erhalten"; ebd. „so weit das Auge dem Strome folgen konnte, war alles Feuer, und die Brander warfen so starke Flammen aus, als ob sie selbst in Feuer aufgingen". 2) bei den Bomben: der Zünder. 3) wie Brand; ein Stück nicht gehörig verkohltes Holz; Zſchokke „allzu frisches oder grünes Holz kohlt, zumal bei feuchter Witterung, nicht immer gehörig aus, und läßt viele Brander oder halbverkohlte Stücke zurück".

Branderhaken, mH.; unv. Mh., ein Haken an den Brandern, mit denen sie an die feindlichen Schiffe befestigt werden.

Branderz, ſH. o. Mh., 1) ein Erz, das einen Gehalt von Erdpech hat, und deshalb brennt. 2) ein brennbares Zinnobererz. 3) ein schwarzes reichhaltiges Kupfererz zu Ilmenau, auch Kupferbrand genannt.

Brandessig, mH., ein Essig, der sich bei der Holzverkohlung in Meilern aus dem Holz entwickelt, wenn die Dünste zur Flüssigkeit verdichtet zugleich mit dem Theer abfließen.

Brandfieber, ſH.; unv. Mh., 1) ein Fieber, das nach starker Verwundung durch Brand eintritt. 2) ein Fieber, das mit dem heißen und kalten Brande verbunden ist.

Brandfleck, mH.; Mh. —e, 1) wie Brandader. 2) ein durch Brand entstandener Fleck.

Brandflecken, mH.; unv. Mh., wie Brandfleck 2.

brandfleckig, Bw. u. Nbw., Brandflecke habend.

Brandfuchs, mH.; Mh. —füchse, 1) eine Art Füchse, deren Pelz auf dem Rücken mehr grau als roth ist, und die außerdem an der Ruthe eine schwarze Spitze, schwarzen Bauch und schwarze Läufe haben. 2) ein Pferd von dunkelrother Farbe.

Brandgasse, wH.; Mh. —n, ein schma-

ler freier Zwischenraum zwischen Gebäuden für den Fall, daß ein Feuer entsteht.

Brandgiebel, mH.; unv. Mh., eine starke Mauer der Giebelseite zweier zusammenstoßender Häuser.

Brandgilde, wH.; Mh. —n, lndschftl. f. Brandversicherungsgesellschaft.

Brandglocke, wH., lndschftl. das Anschlagen der Glocke bei entstandenem Feuer.

Brandhaken, mH.; unv. Mh., 1) Feuerhaken zum Einreißen von Gebäuden bei einem Feuer. 2) wie Branderhaken.

Brandhäring, mH.; Mh. —e, eine Sorte eingesalzener Häringe, so benamt von dem in die Tonnen eingebrannten Zeichen.

Brandharz, sH. o. Mh., das Harz, welches bei der Holzverkohlung in Meilern daraus abfließt, und durch die in den Holzdünsten enthaltene Essigsäure und flüchtigen Oele aufgelöst Theer heißt.

Brandhemde, sH.; Mh. —n, Schfff., bildl. ein Stück mit brennbaren Stoffen getränktes Segeltuch, das an ein feindliches Schiff befestigt und angezündet wird, um es damit in Brand zu stecken.

Brandherr, mH.; Mh. —en, lndschftl. eine obrigkeitliche Person zur Aufsicht und Anordnung bei dem Feuerlöschen.

Brandhirsch, mH.; Mh. —e, ein Hirsch mit dunkelbrauner Brust und langen schwarzen Haaren am Halse.

Brandholzbaum, mH.; Mh. —bäume, eine Art zapfentragender Baum auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung (Protea conifera).

Brandhorn, sH.; Mh. —hörner, eine Art Purpurschnecken aus dem Geschlecht der Stachelschnecken.

Brandhuhn, sH.; Mh. —hühner, lndschftl. ein Zinshuhn für ein ausgereutetes verliehenes Feld, das sonst Brand genannt wurde, auch Rauchhuhn.

brandicht, Bw. u. Nbw., was wie verbrannt aussieht, was wie gebrannt riecht oder schmeckt.

brandig, Bw. u. Nbw., was den Brand hat; brandiges Getreide.

Brandkasse, wH.; Mh. —n, eine öffentliche Anstalt, durch welche mittelst bestimmter Beiträge von Hausbesitzern dem, der sein Haus durch Brand verloren hat, der Schade zum Wiederaufbau vergütet wird. Die Beiträge dazu heißen das **Brandkassengeld** oder die **Brandkassensteuer**.

Brandkugel, wH.; Mh. —n, Krgsw. eine Kugel mit brennbaren Stoffen gefüllt und überzogen, um sie brennend zum Anzünden in einen feindlichen Ort zu werfen.

Brandlattich, mH. o. Mh., ein Name des Huflattichs, weil er Brandwunden heilt.

Brändlein, sH. o. Mh., eine Art kleiner schwarzbrauner Grasmücken.

Brandleiter, wH.; Mh. —n, eine lange starke Leiter zum Gebrauch bei Feuersbrünsten.

Brandloch, sH.; Mh. —löcher, 1) Krgsw. ein Loch in den Brandkugeln, in welches die Brandröhre befestigt wird. 2) in den Theeröfen ein Loch in der Brandmauer.

Brandmal, sH.; Mh. —e, 1) das einem wegen Verbrechen eingebrannte Mal; Luther 1 Tim. 4, 2 „durch die so in Gleißnerei Lügenredner sind und Brandmale in ihrem Gewissen haben"; Tieck „wenn wir um die Sklavenketten buhlen, so mag man uns nur das Brandmal der Verworfenheit aufdrücken". 2) eine durch Verbrennen entstandene Narbe, auch ein natürliches Mal; Schiller „seht ihr Das Brandmal nicht an seiner Stirne? Gott hat ihn gezeichnet"; ObrD. Brandmase, Brandmaser.

brandmalen, veralt. ThZ., einem ein Zeichen einbrennen. Ebenso veralt. das wH. **Brandmalung**.

Brandmark, wH. o. Mh., wie Brandmal; Seume „man stellt mit feilem Hohn in der Zerstörer Ehre Des Menschensinnes Brandmark auf".

brandmarken, ThZ., einen, ihm ein Mal einbrennen, um ihn als Verbrecher kenntlich zu machen; Körner „dich, Soliman, wird einst die Nachwelt richten, Brandmarken mit dem Fluch der Tyrannei".

Brandmauer, wH.; Mh. —n, 1) eine Wandmauer, an welcher sich eine Feurung (Esse, Ofen ꝛc.) befindet. 2) eine feuerfeste Mauer zwischen zwei Gebäuden.

Brandmeise, wH.; Mh. —n, eine Art Meisen mit rabenförmigem Kopf, weißen Backen, gelbem Nacken, gelber Brust, gelbem Bauch und grünem Rücken, Finkmeise, Kohlmeise, Spiegelmeise, große Meise.

Brandmeister, mH.; unv. Mh., 1) Krgsw. ehemals ein Befehlshaber zum Eintreiben der Brandschatzungen. 2) wie Brandherr.

Brandopfer, sH.; unv. Mh., ehemals bei den Juden: ein Opfer, das Gott zu ehren auf einem Altar ganz verbrannt wurde.

Brandopferaltar, sH.; Mh. —täre, ein Altar für Brandopfer.

Brandotter, wH., wie Brandschlange.

Brandpappe, wH.; Mh. —n, Pappeblätter, die bei der Tuchbereitung im Pressen mit heißen Blechplatten dazwischen gelegt werden, damit das Tuch nicht sengt.

Brandpfahl, mH.; Mh. —pfähle, ein Pfahl, an welchen der Verbrecher bei dem Einbrennen des Mals gebunden wird.

Brandpfeil, mH.; Mh. —e, Krgsw. eine Zündkugel mit einer starken Spitze, mit der sie bei dem Wurf in Holz ꝛc. eindringt und festhängen bleibt.

Brandpflaster, sH.; unv. Mh., ein Pflaster für Brandwunden.

Brandpredigt, wH.; Mh. —en, eine Predigt nach einem Brande oder zur jährlichen Erinnerung daran.

Brandprobe, wH.; Mh. —n, Mnzw. die Probe der Reinheit mit dem Münzmetall, und das dazu genommene Stück des Münzmetalls.

Brandrakete, wH.; Mh. —n, eine Rakete, welche in der Kriegsfeuerwerkskunst zum Anzünden gebraucht wird; Körner „da fliegt die Brandrakete in die Stadt, Das Feuer faßt, schon brennt's an sieben Ecken".

Brandregen, mH. o. Mh., Volksspr.

ein Regen, den man für die Ursache des Brandes im Getreide hält.

brändrig, Bw. u. Nbw., nach Brand riechend oder schmeckend.

Brandröhre, wH.; Mh. —n, die Röhre zum Entzünden der Bomben 2c., welche in denselben befestigt werden.

Brandrose, wH. o. Mh., der mit Brand verbundene Krankheitszustand des Rothlaufs.

Brandrost, mH.; Mh. —e, Httw. in den Röstöfen der Rost, auf dem das Erz geröstet wird.

Brandsalbe, wH.; Mh. —n, 1) eine Salbe zur Heilung von Brandwunden am menschlichen Körper. 2) Bmzcht. eine Salbe, den Brand der Bäume zu heilen.

Brandsatz, mH.; Mh. —sätze, Frwkr. die Mischung und das Verhältniß der Menge der brennbaren Stoffe zur Füllung von Brandkugeln.

Brandschade, —den, mH.; Mh. —schäden, der durch Brand verursachte Schaden; auch eine starke Verwundung durch Brand.

brandschatzen, ThZ., Krgsw. einem feindlichen Ort oder Lande eine Abgabe auflegen zur Abwendung der Verwüstung durch Feuer; daher: eine Stadt oder ein Land brandschatzen; überhaupt: wie ein Feind Abgaben erpressen. Auch sH. o. Mh.

Brandschatzer, mH.; unv. Mh., der eine Brandschatzung auflegt oder eintreibt.

Brandschatzung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die That des Brandschatzens. 2) m. Mh., die auferlegte Abgabe.

Brandschiefer, mH. o. Mh., 1) Schiefer, der sich in Steinkohlenlagern findet. 2) eine Schieferart, die im Kupferbergwerk zu Ilmenau unter dem Kupferschiefer liegt.

Brandschiff, sH.; Mh. —e, wie Brander 1; Schiller „beinahe das ganze linke Gerüste, an welchem das Brandschiff sich angehängt hatte, war nebst einem Theile der Schiffbrücke auseinandergesprengt".

Brandschlag, mH.; Mh. —schläge, Frwkr. die mit Zündstoff angefüllten Röhren bei Lustfeuerwerken.

Brandschlange, wH.; Mh. —n, eine schwarzröthliche giftige Schlange, Brandotter, Feuerschlange.

Brandschuß, mH.; Mh. —schüsse, ein Schuß aus schmutzigem Gewehr, s. Brand.

Brandschutt, mH. o. Mh., der Schutt von abgebrannten Gebäuden.

Brandsilber [ahd. branda silber], sH. o. Mh., Httw. Silber, das auf dem Treibheerde von den fremdartigen Theilen geschieden, also durch Feuer gereinigt ist; im Mnzw. heißt das Brandsilber beschicken: demselben Kupfer zusetzen.

Brandsohle, wH.; Mh. —n, die Sohle, welche bei Fertigung neuer Schuhe unter die Sohle zur Ausfüllung oder Unterlage gelegt wird.

Brandspritze, wH., ungew. f. Feuerspritze.

Brandstatt, ungew. wH. wie **Brandstätte**, wH., Mh. —n, 1) ein Ort, eine Stätte, wo durch Feuer alles verwüstet und niedergebrannt ist; Schiller „ich will Ihn nützen diesen Abend, daß nach mir Kein Pflanzer mehr in Menschenaltern Auf dieser Brandstatt ärnten soll"; JPaul bildl. von dem Untergang der Sonne „und als es um die Brandstätte der niedergebrannten Sonne weit umher rauchte wie Blut". 2) ein Wohnhaus, insofern darin zur Haushaltung ein Feuerheerd oder eine Feuerstelle sich befindet; Schiller „wie der Eulen nachtgewohnte Brut Von der zerstörten Brandstatt, wo sie lang' Mit altverjährtem Eigenthum genistet, Auffliegt in düsterm Schwarm".

Brandstein, mH.; Mh. —e, Ziegel, Backstein.

Brandstelle, wH.; Mh. —n, wie Brandstätte.

Brandsteuer, wH.; Mh. —n, eine Steuer zur Brandkasse.

Brandstifter, mH.; unv. Mh., der vorsätzlich Feuer anlegt, um Gebäude 2c. niederzubrennen.

Brandstiftung, wH. o. Mh., die That des Feueranlegens.

Brandstück, sH.; Mh. —e, Httw. ein Stück Brandsilber.

Brandung [engl. branding, holl. braning], wH.; Mh. —en, das heftige, brausende Aufwallen des Meers durch die an Klippen oder steile Felsenküsten anstoßenden und überschlagenden Wogen; Tiedge „mag ihn die Brandung halb verschlingen: Noch lüstern schauet er in's wilde Meer hinab"; Seume „die See ging hoch und die Brandung war schön"; Schiller „kräftiglich Arbeitet sich der Wackere durch die Brandung"; er braucht aber auch in diesem Sinne Brand, das Stammwort von Brandung [vom agſ. breman, ahd. p(b)reman, brausen, brüllen; agſ. und altn. brim, das brandende Meer].

Brandversicherung, wH., die Versicherung solcher Habe, welche der Feuersgefahr ausgesetzt ist, bei einer Brandkasse oder Versicherungsanstalt mittelst bestimmter zu leistender Beiträge.

Brandversicherungsanstalt, wH.; Mh. —en, eine öffentliche, durch die Theilnahme derer, welche ihre Habe für den Fall des Verlustes durch Feuer auf Ersatz vermöge eines bestimmten Beitrages versichern, oder eine durch Zusammenschuß eines Stammkapitals von wenigen gebildete Anstalt.

Brandversicherungskasse, wH.; Mh. —n, eine vom Staat eingerichtete und verwaltete allgemeine Kasse zur Versicherung gegen Feuerschaden.

Brandvogel, mH.; Mh. —vögel, eine Art schwarzer Meven, auch schwarze Meve, kleine schwarze Seeschwalbe, Maivogel genannt.

Brandwache, wH.; Mh. —n, 1) lndschftl. eine Nachtwache für den Fall einer Feuersbrunst. 2) Krgsw. eine Wache hinter der Lagerfront; Seume „ich denke, es ist noch lange nicht so schlimm, als auf einem englischen Transportschiffe, wo man uns wie die schwedischen Heringe einpökelte, oder im Zelte, oder auf der Brandwache, wo ich einen Stein zum

Kopfkissen nahm". 3) Schfff. bei Flotten: ein Schiff, das in einiger Entfernung von der Flotte Wache hält.

Brandzeichen, sH.; unv. Mh., wie Brandmal.

Brandzeug, sH. o. Mh., Frwkr., die brennbaren Dinge bei Feuerwerken oder bei Belagerungen, um damit in Brand zu stecken.

Brandziemer, mH.; unv. Mh., ObrD. die Schwarzdrossel.

Brange, wH.; Mh. —n, die Kurbel, durch welche ein Rad in Bewegung gesetzt wird.

Branke, wH.; Mh. —n, Jgrspr. die Vorderfüße der Raubthiere, auch Pranke oder Brante genannt; Pfeffel „einst fiel der Leu Den Tigern in die Pranken".

Branntwein, mH., —s; Mh. —e, eine aus verschiedenen zuckerstoffhaltigen Früchten durch Gährung und Erwärmung über Feuer gewonnene geistige Flüssigkeit. Die Herstellung derselben heißt das **Branntweinbrennen**, sH. o. Mh.

Branntweinblase, wH.; Mh. —n, ein bauchiges weites Gefäß aus Kupfer, in welchem der Branntwein durch Erhitzung bereitet wird.

Branntweinbrenner, mH.; unv. Mh., der das Branntweinbrennen gewerblich betreibt.

Branntweinbrennerei, wH., 1) o. Mh., der Betrieb des Branntweinbrennens. 2) m. Mh. —en, das Gebäude mit dem nöthigen Geräth zum Branntweinbrennen, auch bloß Brennerei genannt.

Branntweinprobe, wH. o. Mh., die Untersuchung der Stärke des Branntweins.

Branntweinschank, mH. o. Mh., der gewerbliche Verkauf des Branntweins im Kleinen.

Branntweinspülicht, sH. o. Mh., die bei dem Branntweinbrennen zurückbleibende Flüssigkeit, auch Schlempe genannt.

branstig, Bw. u. Nbw., wie ein Brand (riechend, schmeckend); Goethe „über mir den vollkommen klarsten Himmel, von welchem herab die Sonne gewaltsam brannte, so daß in der Wolle des Ueberrocks der bekannte branstige Geruch erregt ward".

Brasilien, —s, Name eines großen Landes in Südamerika; davon der **Brasilier**, die **Brasilierin**, der oder die in Brasilien geboren ist oder hier heimisch ist; das Bw. und Nbw. **brasilianisch** oder **brasilisch**, in oder aus Brasilien.

Brasilienholz, sH. o. Mh., das zum Färben benutzte rothe Holz des Sapanbaums oder rothen Sandelbaums, der im südlichen Amerika wächst.

Braß, mH., —sses; o. Mh., Volksspr., schlechte werthlose Dinge als Gesammtheit betrachtet; Lessing (schreibt es mit p) „der gemeine Praß französischer Schauspiele"; gewöhnlich spricht man es Brasch, z. B. er macht einen Brasch um sich, als sei er wunder was, d. h. er macht viel Wesen um sich herum.

Brasse, wH.; Mh. —e, Schfff. die Seile an den Segelstangen, mit denen die Segel nach dem Winde gestellt werden.

brassen, ThZ., die Segel mittelst der Brassen stellen, wenden; die Raaen brassen, die Segelstangen der Länge des Schiffes nach richten; die Segel brassen, sie aufziehen.

Brassen, mH., unv. Mh., ein Name der Bleie, des Goldbrassen, Meerbrassen rc.

Brassenfarn, mH., —s, ein Wassergewächs, Brachsenkraut.

Braßschenkel, mH.; unv. Mh., Schfff. ein Tauende mit einem Kolben am Ende, durch welchen die Brassen gezogen werden.

Brast, veralt. mH. o. Mh., Gram, Kummer, Sorge.

Brataal, mH. o. Mh., ein Gericht aus gebratenem Aal.

Bratapfel, mH.; Mh. —äpfel, ein gebratener Apfel.

Bratbock, mH.; Mh. —böcke, ein eisernes Gestell zum Darauflegen des Bratspießes beim Braten.

braten [ahd. p(h)ratan, agſ. braedan, erwärmen; altn. brada, durch Hitze zerlassen; reg. und unreg., ich brate, du brätst, er brät, wir braten rc.; ich bratete oder ich briet, Mttlw. gebraten], 1) ZſtZ. m. haben, gebraten werden; „der Apfel bratet". 2) ThZ., etwas, an oder über dem Feuer, am Spieß, in der Pfanne, auf dem Rost, durch Hitze mürbe und genießbar machen; davon das Bw. u. Nbw. gebraten; gebratenes Fleisch; Seume „der Wirth brachte uns Polenta, Eierkuchen und zweierlei Fisch aus dem Tagliamento, gesotten und gebraten"; FSchlegel „ein'ge Hühner, sonst Geflügel, Hasen, Pfauen, so man briete". Auch sH. o. Mh.

Braten [ahd. prato, pratu], mH., —s; unv. Mh., 1) gebratenes Fleisch, oder das zum Braten bestimmte Fleisch; Seume „eine Suppe von Kaldaunen, altes dürres Rindfleisch und ein zäher, lederner Braten von einer Gans, die noch eine Retterin des Kapitols gewesen sein mochte"; den Braten spicken (mit Speck), den Braten begießen (mit dem schon ausgebratenen Fett), den Braten drehen, wenden. 2) bildl. ein köstlicher (unerwarteter) Leckerbissen; bildl. RA. den Braten riechen, merken, eine unangenehme Sache muthmaßen.

Bratenbrühe, wH. o. Mh., die Brühe, welche das Braten von Fleisch gibt.

Bratenbrühnapf, mH.; Mh. —näpfe, ein kleines Gefäß, um Bratenbrühe darin auf den Tisch zu stellen.

Bratenfett, sH. o. Mh., das Fett, welches aus dem Fleisch beim Braten abfließt.

Bratfeuer, sH. o. Mh., ein helles, kräftiges Feuer, wie es zum Braten nöthig ist.

Bratengabel, wH.; Mh. —n, eine große Gabel, die bei dem Zerlegen eines Bratens gebraucht wird.

Bratenkleid, sH., scherzhaft: ein schönes Kleid, das beste, welches jemand besitzt.

Bratenmeister, mH.; unv. Mh., in den fürstlichen Küchen: der die Aufsicht bei der Bereitung der Braten hat.

Bratenmesser, sH.; unv. Mh., ein langes, breites Messer zum Zerlegen eines Bratens.

Bratenrock, mH., wie Bratenkleid.

Bratenschüssel, wH.; Mh. —n, eine große und flache, entweder runde oder längliche Schüssel, auf welche ein Braten zum Zerlegen gethan wird.

Bratenwender, mH.; unv. Mh., 1) eine Person in der Küche, welche den Braten am Spieß drehen muß. 2) ein Räderwerk zum Umdrehen des Bratspießes mit dem Braten am Feuer. 3) Trnk. ein zusammengesetzter Sprung.

Bräter, mH., —s; unv. Mh., veralt. f. Bratenwender; Opitz „so allzeit volle Bräter Beim Feuer hatten stehn".

Bratfisch, mH.; Mh. —e, ein gebratener Fisch, oder der zum Braten bestimmt ist.

Bratheerd, mH.; Mh. —e, in den Eisenhütten ein Ofen, in welchem das Roheisen durch Glühen gar gemacht wird.

Bratkoch, mH.; Mh. —köche, in großen Küchen: der Koch, welcher die Braten besorgt.

Brätling, mH., —s; Mh. —e, ObrD. ein ziegelröthlicher eßbarer Erdschwamm, der in Butter gebraten wird.

Bratofen, mH.; Mh. —öfen, in den Küchen: ein niedriges Behältniß, das so erhitzt werden kann, daß darin Fleisch durch Braten gar wird.

Bratpfanne, wH.; Mh. —n, ein längliches irdenes oder eisernes Gefäß mit niedrigem Rande zum Braten von Fleisch.

Bratröhre, wH.; Mh. —n, in den Küchen: ein thönernes oder eisernes viereckiges langes Behältniß in Sparheerden oder Oefen zu eben dem Zweck wie der Bratofen.

Bratrost, mH., in den Küchen: ein eiserner Rost, um darauf Fleisch &c. über Kohlen zu braten.

Bratsche, wH.; Mh. —n [ital. viola da braccia], eine größere Armgeige, welche die Altstimme hat. Der **Bratschenspieler**, auch **Bratschist**, der dies Instrument spielt.

Bratschirm, mH.; Mh. —e, ein Schirm von Blech, der bei dem Braten am Spieß an das Feuer gestellt wird, um die Gluth zu verstärken.

Bratseite, wH.; Mh. —n, in großen Küchen: die Seite, auf welcher die Braten bereitet werden.

Bratspieß, mH., —es; Mh. —e, 1) ein Spieß, an welchen das zu bratende Fleisch gesteckt wird. 2) scherzhaft: ein gerader, langer und schwacher Degen.

Bratspille, wH.; Mh. —n, eine Walze auf den Schiffen zum Aufwinden des Ankertaues.

Bratwurst, wH.; Mh. —würste, eine mit frischem Fleisch gefüllte Art Würste, die deshalb gebraten wird.

Bratwurstdialekt, mH., eine scherzhafte Bezeichnung einer landschaftlich üblichen sehr vollen, schwerfälligen Aussprache; Seume „währ üß Aehr? fragte er mich mit einem stier glotzenden Molochsgesicht in dem dicksten Wiener Bratwurstdialekt".

Brätzel, s. Brezel.

Brau, sH., —es; Mh. —e, ldschftl. wie Gebräude.

brauberechtigt, Bw. u. Nbw., das Recht zum Brauen habend.

Braubottich, mH.; Mh. —e, Brbr. ein großes und weites hölzernes Gefäß, in welches das Bier aus dem Braukessel geschöpft wird, Braukufe.

Brauch [ahd. der pruh, bruh, altn. pruk], mH., —es; Mh. Bräuche, 1) veralt. f. Gebrauch, Anwendung einer Sache; Luther Weish. 15, 7 „die Gefäße zu unserm Brauch"; Opitz „schau alle Mittel an, Durch welcher Brauch ein Mensch zu rechte kommen kann". 2) Sitte, Gewohnheit, Herkommen; FSchlegel „sich wehrend der Gewalten, Lebten da frei im Walde Sie treu dem alten Brauch"; Fröhlich „und jede spricht uralten Brauch Und Zeugniß selbst der Markung an"; Simrock „du willst den Wald ausreuten, ist das wohl Försters Brauch?"; Schiller „da gehorcht die Natur Ruhig nur Ihrem alten Gesetze, Ihrem ewigen Brauch; Da ist nichts, was den Menschen entsetze!"; Hölty „nach des Hofes Brauch"; Wieland „nach ritterlichem Brauch"; Schiller „ein tiefer Sinn wohnt in den alten Bräuchen; Man muß sie ehren"; Chamisso „drauf schreiten hinaus die Beiden, und draußen auf dem Plan Vollbringt der Derwisch die Bräuche, wie er's bei'm Eintritt gethan".

brauchbar, Bw. u. Nbw., Steig. **—er, —ste**, zum Gebrauch tauglich, nützlich, anwendbar.

Brauchbare, sH. o. Mh., das was für den Gebrauch nützlich und anwendbar ist; Goethe „für das Costüme enthalten diese Gemälde gar vieles Brauchbare". In der Steigerung: das **Brauchbarste**, das was vorzugsweise nützlich ist; Lichtenberg „das Brauchbarste in unserm Leben hat uns gemeiniglich niemand gelehrt".

Brauchbarkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit einer Sache, in welcher sie anwendbar ist.

brauchen [ahd. pruhhon, pruhhan, ndrs. bruken, verschieden von gebrauchen, außer in der Form des Mttlw. gebraucht; z. B. Seume „man habe noch eine Matratze gebraucht", d. h. nöthig gehabt], 1) ThZ., etwas, zu seinem Nutzen anwenden; z. B. eine Arzenei brauchen; Schiller „wär's ungeheurer Männerstolz, Der nur sich desto süßer zu ergötzen, Die Blödigkeit als Larve brauchte?"; ebd. „Hast du recht gehört? dem König? War das der Ausdruck, den er brauchte?"; Chamisso „und wisse, daß, falls du mich reizest, Gewalt ich anwenden kann". Mit dem Genitiv (des, der) ObrD.; Luther Sprchw. 10, 16. Pred. 9, 9. Ef. 10, 26; Salis „man braucht nicht des Geldes". 2) ZstZ. m. haben, bedürfen, nöthig haben, einen, etwas; Goethe „unsre Alpe gibt uns was wir brauchen"; Wieland „ihr braucht ja nur die Schuld auf ihren Reiz zu schieben"; Gellert „wir brauchen nur verstellt zu weinen, So thun sie ihre Schuldigkeit"; Tieck „diese Scheuchen brauchen nicht alle denselben Cha-

rakter auszudrücken"; Körner „Nun, Kind, du brauchst nicht zu erröthen. Liebe Zu einem Heldenjüngling ehrt die Jungfrau"; Seume „die Einen wollen nichts geben, die Andern nehmen mehr, als sie brauchen"; ebd. „ich zahlte dem Bedienten jeden Abend sein Geld, wenn ich ihn nicht mehr brauchte"; Schiller „was ist's, das wieder gut zu werden brauchte?"; ebd. „Sie brauchen nicht das Auge Der Welt zu scheuen"; ebd. „du wirst, ich hoff's, noch viele Jahre Auf ihrem Grabe wandeln, ohne daß Du selber sie hinabzustürzen brauchtest". In der Bedeutung 1 und 2 braucht Schiller im Wortspiel das Wort in folgender Stelle „ich ehre meines Vaters Wahl. Mein Vater Braucht einen Alba; daß er diesen braucht, Das ist es nicht, warum ich ihn beneide". 3) unpflZ., es ist nöthig, es bedarf, mit dem Genitiv oder Accusativ; Hagedorn „braucht's ihn zu finden einer Reise?"; ChFWeiße „um Beifall zu verdienen, Brauchts einer edlen That"; Wieland „es brauchte viele Müh, ihm sein Geheimniß abzuzwingen"; JPaul „sonst braucht' es keines Prüfens mehr"; ebd. „es braucht keinen diplomatischen Verstand, um [es] zu errathen"; „so vieler Umstände brauchte es nicht".

bräuchlich, Bw. u. Nbw. [ahd. pruhanlih, altn. brukanleg], alterthümlich und dichter. 1) für den Gebrauch; Luther 2 Tim. 2, 21 „ein geheiligt Faß ... dem Hausherrn bräuchlich, und zu allem guten Werk bereitet". 2) im Gebrauch, dem Gebrauch gemäß; Schiller „Herr, das ist also bräuchlich bei den Schützen".

Braueigner, mH.; unv. Mh., ein Bürger, auf dessen Hause das Recht zum Bierbrauen ruht.

brauen [ahd. priuwan, mhd. briuwen, agſ. breowan, altfries. briuwa, ndrſ. broúen, bruen], ThZ., 1) eig. durch Kochen herstellen, also Bier aus Malz. Im Ndrſ. heißt der Ausdruck: der Hase brauet [engl. haze, ein dicker Nebel, Dunst; brauen, aufsteigen wie Wasserdampf], es steigt ein Dunst über feuchten Stellen (Wiesen ꝛc.) im Sommer früh oder Abends auf. 2) verächtlich: Flüssigkeiten durch Beimischung verfälschen; Logau „mein Trinken ist nicht falsch, darf mir nicht gedenken, Es sei gebrauen zwier, vom Bauer und vom Schenken".

Braue [agſ. braewe, ahd. brauuo, mhd. bra, Augenprauen, der sowohl behaarte Rand über der Augenhöhle, als auch die Augenwimpern], wH.; Mh. —n, jetzt: der behaarte Rand der Stirn über den Augen, wie Augenbraunen; vPlaten „nur selten finden auf des Enkels Brauen Der Ahnen große Züge sich geschrieben, An Dogengräbern in den Stein gehauen"; Lenau „das Feuer seiner Augen bricht Hindurch die finstern Brauen"; Dingelstedt „die lichte Stirn, die Brauen stolz geschweift".

Brauer, mH., —s; unv. Mh., der Bier zu brauen versteht und dies gewerblich betreibt.

Brauerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Verfahren, oder die Art und Weise, wie Bier gebraut wird; daher: die Brauerei verstehen. 2) o. Mh., der gewerbliche Betrieb des Bierbrauens; die Brauerei betreiben, aufgeben; „die Brauerei geht schlecht". 3) m. Mh., ein vollständig zum Bierbrauen eingerichtetes Gebäude, Brauhaus.

Brauergesellschaft, **Brauergilde**, wH.; Mh. —n, die Gilde oder Innung von Brauherren oder Braueigenern, auch **Brauerschaft** oder **Brauerzunft** genannt.

Braugeräth, sH.; Mh. —e, alles zum Brauen nöthige Geräth (Gefäße ꝛc.).

Braugerechtigkeit, wH. o. Mh., das Recht, Bier zu brauen.

Brauhaus, sH.; Mh. —häuser, ein zum Bierbrauen eingerichtetes Haus.

Brauherr, mH.; Mh. —nn, der Besitzer einer Brauerei, oder eines Hauses mit Braugerechtigkeit.

Brauhof, mH.; Mh. —höfe, eine Brauerei mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden.

Brauinnung, wH.; Mh. —en, wie Brauergilde.

Braukessel, mH.; unv. Mh., ein Kessel zum Kochen des Biers.

Brauknecht, mH.; Mh. —e, der Gesell eines Braumeisters; ein Arbeiter oder Gehülfe in einer Brauerei.

Braukrücke, wH.; Mh. —n, eine Krücke zum Umrühren des Malzes oder Biers.

Braukufe, wH.; Mh. —n, wie Braubottich.

Braumeister, mH.; unv. Mh., der das Bierbrauen erlernt hat und selbstständig als Gewerbe betreibt, oder einer Brauerei vorsteht.

braun, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste [agſ. brun, frz. brun, holl. bruyn, mittellat. brunus; vom alten brinnen, brennen, gebrannt, gebräunt, d. h. durch die Hitze dunkel gefärbt], was eine Farbe zwischen Gelb und Roth mit einem Schein von lichtem Schwarz hat; Hölty „fröhlich raubten sie dem Vater Küsse von den braunen Wangen"; Schiller „Der braunen Locken dunkle Ringe seh' ich Des weißen Halses edle Form beschatten"; Matthisson „Mückenschwärme heben Sich aus Binsengräben, Und der braune Schröter fliegt"; Kosegarten „Tiefe Feier Schauert um die Welt, Braune Schleier Hüllen Wald und Feld". — Als sH. o. Mh. das (ein) **Braun**, —s, die braune Farbe; Hagedorn „Auf seinen Wangen ist zu schaun, Anstatt der Jugend Milch, ein lebhaft männlich Braun"; ein helles, dunkles, gelbliches, röthliches, schwärzliches Braun.

Braunahrung, wH.; Mh. —gen, 1) o. Mh., die Brauerei als Nahrungszweig. 2) m. Mh., ein Besitzthum, das in einer Brauerei besteht.

braunäugig, Bw. u. Nbw., mit braunen Augen.

Braunbier, sH.; Mh. —e, ein dunkles Bier aus gedörrtem Malz; entgſ. Weißbier.

Bräunchen, sH. u. Vrklw. von **Braune** (der), ein **Brauner**, mH. und Bezeichnung eines braunen Pferdes.

Bräune, wH. o. Mh., 1) die braune Farbe, wie Braun. 2) Brgb. das Braunerz, ein angeflogener braunröthlicher Schein

am Gestein. 3) eine Entzündung der Luftröhre bei Menschen und Thieren.

Brauneisenstein, mH. o. Mh., eine besondere, braun aussehende Art Eisenerz.

Braunellchen, sH., Vrklw. v. **Braunelle**, wH., Mh. —n, ein kleiner brauner Vogel.

Braunelle, wH., **Braunellenkraut**, sH. o. Mh., eine Pflanze mit violetten Blumen, deren Kelche aber röthlich sind.

bräunen, 1) ThZ., braun machen; die Frühlingssonne bräunt die Haut merklich. 2) ZstZ. m. haben, braun werden; „der Braten bräunt schon". 3) sich, zrckfZ., braun werden; „das Gesicht des Landmanns bräunt sich in der Hitze des Sommers".

Braunerz, sH. o. Mh., Brgb. wie Bräune 2.

Braunfisch, mH.; Mh. —e, eine Art Delphine, die kürzer und dicker als der eigentliche Delphin ist, auch Springer oder Tumbler genannt.

Braunfuchs, mH.; Mh. —füchse, eine Spielart des Fuchses, die auf dem Rücken roth, am Bauch weiß ist und eine weiße Blume hat.

Braungeier, mH.; unv. Mh., der Fischaar.

braungelb, Bw. u. Nbw., von gelber ins Braune scheinender Farbe.

braungrün, Bw. u. Nbw., grün mit einem bräunlichen Schein.

braunhaarig, Bw. u. Nbw., braune Haare habend.

Braunhuhn, sH., Mh. —hühner; **Braunhühnchen**, sH., unv. Mh., ein brauner Vogel, der gewöhnlich zu den Schnepfen gerechnet wird (Glareola castanea).

Braunkehlchen, sH., —s; unv. Mh., eine Art Bachstelzen mit brauner Kehle (Motacilla rubetra), gewöhnlich Fliegenstecher, Fliegenvogel, Nesselfink, Pfäffchen, Steinfletsche, Steinpatsche, Steinschmätzer, Todtenvogel genannt.

Braunkohl, mH. o. Mh., eine Art krauser Kohl von braunrother Farbe, auch Blaukohl genannt.

Braunkohle, wH.; Mh. —n, eine aus versunkenen Pflanzen in der Tiefe gebildete Kohle von brauner Farbe, aber sehr verschiedenem Gehalt, die zum Brennen benutzt wird.

Braunkopf, mH.; Mh. —köpfe, 1) eine Art weißer Meven mit braunrothem Kopf. 2) bildl. ein Mensch, der braune Kopfhaare hat.

bräunlich, Bw. u. Nbw., ins Braune scheinend.

bräunlichgelb, Bw. u. Nbw., gelb mit einem bräunlichen Schein.

Bräunling, mH.; Mh. —e, eine Apfelart mit brauner Schale.

Braunlippe, wH.; Mh. —n, eine Art Lippmuschel.

braunlockig, Bw. u. Nbw., braune Locken habend.

Braunnacke, mH., die Brandente.

braunnarbig, Bw. u. Nbw., braune Narben habend; braunnarbiger Juffen.

braunroth, Bw. u. Nbw., was eine rothe ins Braune scheinende Farbe hat; Goethe „ein durch braunrothe Ziegelrauten regelmäßig verziertes Estrich"; „das Kupfer wie die Ziegel sind braunroth". Einen anderen Farbenschein bezeichnet braunröthlich und bräunlichroth.

Braunroth, sH. o. Mh., ein braunrother Farbestoff.

Braunschecke, wH.; Mh. —n, ein Pferd weiß mit Braun gefleckt.

braunschwarz, Bw. u. Nbw., was braun ist und einen dunklen schwarzen Schein hat.

Braunschweig, s. Name eines Landes und Herzogthums im nördlichen Deutschland, mit der gleichnamigen Hauptstadt. **Braunschweiger**, m., —rin, w., der oder die aus Braunschweig ist; die Form des unv. Bw. u. Nbw. **braunschweiger**, z. B. braunschweiger Pfefferkuchen, das braunschweiger Landeswappen; seltener ist die Form **braunschweigisch**.

Braunsilge, wH. o. Mh., verderbter Name des Basilienkrauts.

Braunspath, m. Name einer eisenhaltigen Dolomit.

Braunstein, mH. o. Mh., ein eisenschwarzes, abfärbendes Metall, das sich in vielen Mineralien in beträchtlicher Menge findet, und auch Mangan genannt wird.

Braunsteinerz, sH., braunsteinhaltiges Erz.

Braunstengel, mH. o. Mh., das Windkraut.

Braunwimper, mH., eine Art Börs in Amerika, mit einem braunen Fleck auf den Augenliedern.

Braunwurz, wH. o. Mh., ein Name des Fischkrautes, auch Knollenwurz, Knotenwurz, Rauchwurz genannt, sowie des Antonkrautes oder Gottheil.

Brauordnung, wH.; Mh. —en, 1) die bestimmte Ordnung, in welcher die brauberechten Bürger eines Ortes brauen, die Braureihe. 2) eine obrigkeitliche Verordnung über das gewerbliche Bierbrauen.

Braupfanne, wH.; Mh. —n, der Kessel in den Bierbrauereien, worin das Bier bereitet wird.

Braurecht, sH. o. Mh., wie Braugerechtigkeit.

Braureihe, wH.; Mh. —n, wie Brauordnung 1.

Braus, mH. o. Mh. [v. brausen], bildl. lärmende Vergnügung; Schiller „nun da sieht man's! Der Saus und Braus, Macht denn der den Soldaten aus". Dies Wort ist nur in dieser RA. noch gebräuchlich.

Brausch, mH., lndschftl. der Schaum, welcher auf dem Bier bei dem Einschenken entsteht.

Brausche, wH.; Mh. —n, eine mit Blut unterlaufene, durch Stoß, Fall oder Schlag entstandene Beule am Kopf.

Brauschenke, wH.; Mh. —n, eine Schenke auf dem Lande, welche berechtigt ist, Bier zu brauen.

Brause, wH.; Mh. —n, 1) die Gährung von Flüssigkeiten (Bier, Wein). 2) der durchlöcherte Aufsatz auf den Gießkannen der Gärtner.

Brausebeutel, mH.; unv. Mh., bildl. verächtliche Bezeichnung eines leichtsinnigen,

viel von sich machenden Menschen, Windbeutel.

Brauseerde, wH. o. Mh., ein rother eisenhaltiger Thon, der sich im Wasser brausend aufbläht.

Brausekalk, Brausekalkstein, mH. o. Mh., eine Kalkart, die in etwas Salpetersäure oder Scheidewasser aufschäumt.

Brausekopf, mH.; Mh. —köpfe, ein ungestümer, aufbrausender Mensch, Hitzkopf.

brauseköpfig, Bw. u. Nbw., leicht aufbrausend.

brausen, ZstZ. m. haben, 1) von Wind und Wasser: durch eine heftige, stürmische Bewegung ein dumpfes Getöse machen; Kosegarten „Nachtsturm braust Im Walde der Scheitel"; Matthisson „erzürnte Fluten brausen Tief unter morschem Steg"; Heinse „wenig Schritte davon stürzt sich der Teverone in die Tiefe, und schäumt und braust unten in Klüften, die er sich nach und nach in Jahrhunderten durch die Felsen geschlagen hat"; Körner „doch wo der Tag heißflammend niederglüht, Versiegt der Quell und gift'ge Winde brausen Zerstörend über die versengte Flur". 2) bildl. vom Wein und Bier: gähren. 3) bildl. von Ereignissen: in stürmischer Schnelligkeit nahen; Tiedge „sie braust daher, des Schicksals finstre Stunde; Sie reißt die Well' empor, sie jagt das Leben auf"; von heftigen Tönen und leidenschaftlichen Freuden &c., vCollin „wenn der Gesang von grauer Vorwelt schallt, Da klingen hell und rein die zarten Saiten Der Menschlichkeit in Eurem Herzen nach; Doch wenn die Töne von dem Nahen brausen, Da dränget oft sich in die Harmonie Der Selbstheit Mißlaut, stört des Hörers Wonne"; Körner „auch freut das rüst'ge Volk sich auf die Arbeit, Und möchte gern den übermüth'gen Jubel Auf Rechnung naher Thaten brausen lassen"; Tiedge „einst herrschte wild der Trieb; er brauste durch die Kreise, Durch's immer weitere Gebiet des Lebens hin, Und der Instinkt gebot"; Schiller „zu heftig braust das Blut in deinen Adern, Du würdest nur zerstören".

Brausen, sH. o. Mh., wie brausen, 1) vom Wasser und Wind; Schiller „und des Meeres dumpfes Brausen, Das sich an den Ufern bricht!"; Tieck „das dumpfe Brausen des Stromes". 2) bildl. das Gähren; JPaul „und aus dem schwellenden ausgebreiteten Lebensstrome ragten die Menschen nur wie Wasserpflanzen hervor, und die Erden wie Klippen, und unter dem schöpferischen Brausen gingen die kleinen Stimmen der erquickten Lebendigen nur wie Gewitterstürme und Glockengeläute umher". 3) von rauschender Musik; Tieck „daß er ein Brausen und Lärmen der Instrumente, ein Ueberschreien der Stimmen, ein Aufkreischen, ein wildes Getümmel uns hat für Musik geben wollen".

brausend, Bw. u. Nbw. v. brausen; Heinse „siehst du nicht, wie das freundliche Element abgezapft von meinen [des Gotthard] Gipfeln in Quellen ohne Zahl herabläuft, in Bäche rinnt, und durch ein ungeheures Thal nach dem andern in brausenden Stürzen und jähen Abschüssen sich in die Tiefen wälzt"; Schiller „wo die Waldwasser nicht mehr brausend schäumen"; bildl. von heftigem Wesen des Menschen, Lessing „nichts verächtlicher, als ein brausender Jünglingskopf mit grauen Haaren!"; Schiller „der ungebundnen Freiheit wollen sie Entsagen, nicht dem Zügel des Gesetzes Entzieht sich ihre brausende wilde Jugend"; ebd. „wir haben uns in des Kampfes Wuth Nicht besonnen und nicht berathen, denn uns bethörte das brausende Blut"; Uhland „jener wirkte still hienieden, Und so ist er auch geschieden; Dieser, brausend vor uns allen, Ist im Kampf und Sturm gefallen".

Brausethon, mH., wie Brauseerde.

Brausewind, mH., bildl. ein leichtsinniger Mensch.

Braushahn, mH., eine Art eßbarer Sand- oder Strandläufer oder Sumpfvogel, auch Kampfhahn, Streithahn &c. genannt, weil die Männchen unaufhörlich sich bekämpfen.

Braut [goth. bruth, agf. brid, altf. bryd, altn. bruda, ahd. diu p(b)rut], wH.; Mh. Bräute, die Verlobte eines Mannes, besonders in der Zeit kurz vor der Verehelichung und am Tage der Trauung; Schiller „sie ist es, die ich liebe, die zur Braut Ich mir gewählt"; ebd. „ich sehe diese Hallen, diese Säle, Und denke mir das freudige Erschrecken Der überraschten hocherstaunten Braut"; ebd. „die Braut holt er jetzt ab zu Jenisee"; Körner „leb' wohl, du süße Braut! Leb' wohl, mein Mädchen!"; ebd. „seht nur den Heldenjüngling, seht die Braut; Kein schönres Paar ist je den Weg gegangen"; Matthisson „an junger Bräute Gruft",; bildl. von der Nonne, Schiller „Raub hast du an dem Göttlichen begangen, Des Himmels Braut berührt mit sündigem Verlangen, Denn furchtbar heilig ist des Klosters Pflicht"; bildl. von der Erde im Frühlingsschmuck, Heinse „wenn die Frühlingssonne wieder mit neuem Feuer an den Himmel tritt, und die ewig junge Erde sich wieder als Braut mit Blumen schmückt".

Braut, wH. o. Mh., Grbr. eine Art Gährung oder Erhitzung des sämischgaren Leders nach dem Walken.

Braut, nur in Windsbraut noch, und in dem schon vergessenen Wasserbraut gebräuchlich, stammt von brausen.

Brautbett, sH., —es; Mh. —e oder —en, das eheliche Bett für das junge Ehepaar, welches ein Theil der Aussteuer der Braut ist.

Brautaltar, mH.; Mh. —altäre, wie Traualtar, insofern am Altar die Ehe kirchlich eingesegnet wird.

Brautdiener, mH.; unv. Mh., lndschftl. eine unverheirathete Mannsperson, die unter den Hochzeitsgästen ein Brautpaar während der Hochzeit bedient, mit der Brautjungfer.

Bräutchen, sH.; unv. Mh., Verklw. v. Braut; Tieck „laßt mir mein Bräutchen im Frieden; Bräutchen? sagte Maria schnippisch"; ebd. „mein liebes Bräutchen war ganz ausgelassen in seinem unartigen Scherz".

Brautführer, mH.; unv. Mh.; **Brautführerin**, wH., Mh. —nnen, unter den

Hochzeitsgästen: diejenigen Personen, welche der Braut und dem Bräutigam in der Begleitung zum Altar die nächsten sind; Goethe „wer soll Brautführer sein?"; JPaul „er wollte Winen eine Brautführerin zuführen, in die er selber sterblich verliebt wäre".

Brautgabe, wH. o. Mh.; **Brautgeschenk**, sH., —es, Mh. —e, Geschenke, welche verlobte Personen sich gegenseitig machen; JPaul „man sollte geschworen haben, versetzte Vult, Sie kämen eben aus Gladheim statt aus dem Rosenthale her, und hätten sich entweder die Freya oder die Siöfna, oder die Gunnur, oder die Giersfogul, oder die Mißa, oder sonst eine Göttin zur Ehe abgeholt, und ein paar Taschen voll Weltkugeln als Brautgabe dazu".

Brautgemach, sH.; Mh. —mächer, das Gemach, in welchem das Brautbett aufgestellt ist.

Brautgeschmeide, sH. o. Mh., —s, das Geschmeide, welches eine Braut an ihrem Hochzeittage trägt; Schiller „Dein einz'ger Schatz, den wir mit Müh' gerettet, Der letzte Rest von deinem Brautgeschmeide Aus Frankreich ist in seiner Hand"; Chamisso „mit der Myrte geschmückt und dem Brautgeschmeid'".

Brautgewand, sH., —s; Mh. —wänder, das Brautkleid.

Brauthaube, wH.; Mh. —n, die Haube, welche dem Gebrauch gemäß einer Braut aufgesetzt wird, nachdem man ihr den Kranz abgenommen hat.

Brauthaus, sH., —ses; —häuser, ein Haus, worin eine Braut wohnt, besonders am Tage des Hochzeitsfestes.

Brauthemde, sH.; Mh. —den, das feine Hemde, welches die Brautleute am Tage der Hochzeit tragen.

Bräutigam [agſ. brydguma, ahd. der p(h)rutink(g)omo, printegom, goth. bruthfaths], mH., —s; Mh. —e, eine verlobte männliche Person, besonders am Hochzeitsfest; Luther Joh. 3, 29 „wer die Braut hat, der ist der Bräutigam"; JPaul „jede [Mädchenseele] soll die doppelte Ausnahme eines Vaters und Bräutigams machen"; mit unv. Mh. Luther 4 Esr. 16, 35.

Brautjungfer, wH.; Mh. —n, die Jungfrau, welche bei einem Hochzeitsfest neben dem Brautdiener ihre Stelle hat.

Brautkammer, wH.; Mh. —n, wie Brautgemach.

Brautkasse, wH.; Mh. —n, eine Kasse, woraus junge Mädchen bei ihrer Verheirathung ausgesteuert werden.

Brautkind, sH., —es; Mh. —der, ein Kind, das verlobte Personen vor der kirchlichen Einsegnung ihres Bündnisses erzeugten.

Brautkleid, sH., —es; Mh. —der, das Kleid einer Braut oder eines Bräutigams, das sie bei ihrer Hochzeitsfeier tragen.

Brautkranz, mH., —es; Mh. —kränze, ein Kranz, den eine Braut am Tage ihrer Trauung auf dem Kopf trägt.

Brautkutsche, wH.; Mh. —n, wie Brautwagen.

Brautkuß, mH., —sses; Mh. —küsse, der erste Kuß zweier verlobten Personen; Körner „so tödte mich! Und küsse mir die Seele Mit deinem Brautkuß von dem blassen Mund".

Brautlager, sH., —s; unv. Mh., gewählter f. Brautbett.

Brautlauf, mH., —es, der feierliche Zug mit Musik, um die Braut am Hochzeitstage aus ihrem bisherigen Hause oder Ort in den künftigen zu führen; Schiller „das ist der Klostermey'r von Mörlischachen, Der hier den Brautlauf hält".

Brautleute, Hptw. in der Mh., Braut und Bräutigam zusammen am Tage der Hochzeit.

bräutlich, Bw. u. Nbw. 1) wie eine Braut, oder überhaupt: wie am Hochzeittage; Becker „alles fühlt der Liebe Segen, Lüftchen hauchen Lieb entgegen, Bräutlich ist die Flur geschmückt"; Körner „heut' ist mein dritter Ehrentag! Drum hab' ich Mich bräutlich angethan"; „der bräutliche Morgen". 2) das was zur Hochzeit gehört oder derselben entspricht; Schiller „schwer umfangen von Todesnacht, An der Schwelle der bräutlichen Kammer!"

Brautlied, sH., —es; Mh. —er, ein Lied, welches bei der Feier der kirchlichen Einsegnung eines Ehebündnisses gesungen wird.

Brautlinnen, sH., die Wäsche, d. h. alle aus Leinwand gemachten für den Bedarf bestimmten Dinge.

Brautlösung, wH. o. Mh.; **Brautlösungsgeld**, sH. o. Mh., das nach einem Gebrauch bei einigen Gewerbsinnungen zu erlegende Geld für die Erlaubniß, heirathen zu dürfen.

Brautmahl, sH. o. Mh., das Hochzeitsmahl.

Brautmaie, wH.; Mh. —n, lndschftl. eine junge grüne Birke, die man, mit Hausgeräth behangen, einem Brautpaar am Tage vor der Hochzeit als Hochzeitsgeschenk vor dessen Wohnung aufstellte.

Brautmesse, wH.; Mh. —n, ein aus der römischen Kirche entlehntes Wort; die feierliche Musik bei der kirchlichen Einsegnung eines Ehebündnisses.

Brautmutter, wH.; Mh. —mütter, 1) die Mutter der Braut. 2) lndschftl. die Frauensperson, welche am Tage vor der Hochzeit das Brautbett bereitet.

Brautnacht, wH.; Mh. —nächte, die erste Nacht der Brautleute, in welcher sie nach der Trauung zusammen schlafen; Körner „zur zweiten Brautnacht hat der Tod geladen. Komm, edles Weib! So halten wir den Schwur!"

Brautpaar, sH., —es; Mh. —e, Braut und Bräutigam als Paar durch Gelübde verbunden.

Brautring, mH., —es; Mh. —e, diejenigen Ringe, welche sich zwei Personen (Mann und Jungfrau) am Tage der Verlobung schenken.

Brautschatz, mH. o. Mh., —es, das Gut, welches eine Frau ihrem Mann bei der Verheirathung zubringt; JPaul „so unangenehm ihm auch die sämmtlichen Mädchen erschienen, die sogleich in den jüngsten Jahren

die venia aetatis [Alterserlaß], die einem Freiherrn über 300 fl. in Wien kostet, auf dem Gesicht als Brautschatz mitgebracht"; sinnv. Ausstattung, Aussteuer, Mitgabe, Mitgift, Mahlschatz, Heirathsgut.

Brautschau, wH. o. Mh., —e; als sH. **Brautschauen**, lndschftl. die feierliche Besichtigung des Besitzes von liegenden Gründen des Bräutigams durch die Eltern oder nächsten Verwandten der Braut.

Brautschilling, mH., —s; o. Mh., wie Brautschatz.

Brautschmuck, **Brautstaat**, mH., —es; o. Mh., der gesammte Schmuck einer Braut an Kleidern und Geschmeide.

Brautstand, mH., —es; o. Mh., die Zeit der Brautleute, von der Zeit ihrer Verlobung bis zur Verheirathung.

Brautsuppe, wH. o. Mh., 1) lndschftl. ein einfaches Essen, das die Braut vor der Hochzeit ihren Verwandten 2c. gibt. 2) auch das Essen, welches den Hochzeitsgästen nach der Hochzeit in das Haus geschickt wird.

Brauttag, mH. o. Mh., —es, 1) der Tag der Verlobung eines Paares; Gellert „der heutige Tag ist ja nicht nothwendig ihr Brauttag". 2) der Hochzeittag; JPaul „am Freitage darauf, wo Wina wieder kommen sollte, sprang er, ohne an sie zu denken, so innigvergnügt aus dem Bette in den Tag, als wär's ein Brauttag"; Körner „mit diesem Kleide da Schmückt' ich Euch, Herr, zu Eurem zweiten Brauttag".

Brautvieh, sH. o. Mh., lndschftl. eine Abgabe an Vieh, welche die Unterthanen bei Ausstattung ihrer Kinder der Herrschaft abgeben müssen.

Brautwagen, mH., —s; unv. Mh., 1) der festliche Wagen, in dem ein Brautpaar zur Trauung in die Kirche fährt. 2) der Wagen mit der Ausstattung der Braut, die sie dem Bräutigam zubringt.

Brautwerber, mH., —s; unv. Mh., der für den Bräutigam um die Braut bei deren Eltern 2c. anhält.

Brautwerbung, wH. o. Mh., das Anhalten um ein Mädchen zur Braut.

Brautzug, mH. —es; Mh. —züge, der Zug eines Brautpaares mit den Hochzeitsgästen zur Kirche 2c.; Salis „wenn der Strauch am Kirchhofswege Blüthen auf den Brautzug streut, Steigt das grünende Gehäge Bald sich auf ein Grabgeleit".

Brauurbar, sH., —s; o. Mh., 1) lndschftl. die Nutzung, der Gewinn der Brauberechtigten von dem Bierbrauen. 2) die Braugerechtigkeit.

Brauwesen, sH. o. Mh., das Gewerbe und der Betrieb der Brauerei.

Brauwirth, mH., —es; Mh. —e, der Besitzer einer Brauschenke.

brav [ital., span. portug. **bravo**, provenzalisch **brau**, frz. **brave**], Bw. u. Nbw.; Steig. —**er**, —**este**, vorzüglich, ausgezeichnet, tüchtig, mannhaft, sehr, gehörig; Tieck „sind sie auch brav darin herumgewälzt worden"; ebd. „brav abgewammst, tüchtig gedroschen!" Körner „die Janitscharen haben brav gefochten"; ebd. „so theil' ich Euch dem Reiterhaufen zu, Den er in manchem Kampfe brav geführt"; ebd. „brav, Landsmann! Labe dich in meinem Keller, Mein Säckelmeister bringt dir meinen besten Dank"; vCollin „er ist es ja, der brave Mann"; Lessing „ein braver Kerl"; Schiller „der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt"; ebd. „Gott helf' dir, braver Schwimmer!"; Goethe „die Gegenwart von einem braven Knaben Ist, dächt' ich, immer auch schon was".

Bravade [frz.], wH.; Mh. —n, Großsprecherei, Prahlerei.

Brave (der), ein **Braver**, mH., —ven; Mh. —ven, der sich brav gehalten hat.

Bravheit, wH. o. Mh., tüchtige männliche Haltung im Kampf 2c., männliche Handlung; Körner „was hilft denn Bravheit gegen solches Volk".

Bravobande, wH.; Mh. —n, Räuberbande; Seume „die meisten Berge sind bis zu einer großen Höhe mit finstern, wilden Lorbeerbüschen bewachsen, die vielleicht eine Bravobande zu ihrem Siegeszeichen brauchen könnte".

Bravour [frz., spr. brawuhr], wH. o. Mh., Tapferkeit. **Bravourarie**, wH., Mh., —n, ein Meistergesang, ein Gesang, worin ein Sänger seine Meisterschaft beweist.

Breccie [frz. brekzschie], wH.; Mh. —n, eine Gebirgsart, die aus ungleichförmigen Brocken besteht und sandsteinartig zusammengebacken ist. Es gibt mehrere Arten.

breccienartig, Bw. u. Nbw., wie Breccie gebildet; breccienartiger Sandstein.

Brecharzenei, wH.; Mh., —en, eine Arzenei, welche Erbrechen bewirkt.

Brechbank, wH.; —bänke, Bckr., ein Tisch, auf welchem der Teig geknetet wird.

brechbar, Bw. u. Nbw.; Steig. —**er**, —**ste**, was sich brechen läßt, gebrochen werden kann.

Brechbarkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit eines Dinges, in welcher es sich brechen läßt.

Brechblock, mH., —es; Mh. —blöcke, in der Kupferhämmerei: ein Block, worauf die Platten des Garkupfers zerschlagen werden.

Brechbohne, wH.; Mh. —n, eine Art weißer Schminkbohnen, deren grüne Schoten sich sehr leicht zerbrechen lassen.

Breche, wH.; Mh. —n, 1) Bckr., das Werkzeug, womit die Bäcker den Teig auf der Brechbank durcharbeiten. 2) Lndwrthsch. ein Werkzeug, um den gerösteten und gedörrten Flachs und Hanf durch Zerbrechen der Holztheile zuzurichten.

Brecheisen, sH.; unv. Mh., eine starke Eisenstange, wie sie Steinbrecher, Müller, Bergleute 2c. brauchen.

brechen [ahd. p(b)rehhan, brechen, goth. brikan], unr. (ich breche, du brichst, er bricht, wir brechen 2c.; ich brach 2c.; ich bräche 2c.; Mttlw. gebrochen; brich), überhaupt: etwas Festes, Hartes gewaltsam in Stücke theilen; ZstZ. m. sein, 1) von körperlichen Dingen; Schiller „gebt euch zufrieden. Auch an euch wird einst Die Reihe sein, wenn diese Stämme brechen"; ebd. „ein

feiner Plan! Fein zugespitzt! Nur Schade, zu fein geschärfet, daß die Spitze brach!"; „die morschen Balken brachen"; „seidenes Zeug bricht leicht"; SprchW. „es mag biegen oder brechen", d. h. gehen muß es, so oder so; „lieber biegen, als brechen"; „nichts zu beißen, nichts zu brechen haben", d. h. an den nöthigsten Lebensmitteln Mangel leiden. 2) bildl. veralt. vom Bankerott eines Handelshauses f. die Zahlungen einstellen. 3) bildl. vernichtet werden; Schiller „so bricht der letzte Anker unsrer Hoffnung". 4) Fesseln sprengen, den Feind, Hindernisse &c. überwinden; z. B. Diebe sind in die Kirche gebrochen, und haben sie bestohlen; die Gefangenen brachen aus ihren Zellen; eine kleine tapfere Schaar brach durch die starken Reihen der Feinde; die angeschwollene Flut brach durch die Dämme. 5) bildl. sichtbar werden; „plötzlich brach die Sonne durch die düsteren Wolken"; „die Nacht bricht herein"; Goethe „und er sprach das Wort: Es werde! Da erklang ein schmerzlich Ach! Als das All mit Machtgebärde In die Wirklichkeiten brach"; Schwab „aus ihrem blauen Auge bricht Des deutschen Sinnes Reine"; Körner „durch Todesnacht bricht ew'ges Morgenroth!"; Chamisso „die Finsterniß entweichet, der Tag bricht neu hervor". 6) bildl. vom Auge: den Glanz, als Zeichen des Lebens, verlieren, daher f. sterben; „schon sind ihm die Augen gebrochen"; Schiller „ich sah Sein trunknes Aug' durch die Versammlung fliegen, in Wonne brechen"; Tiedge „Er wandte sich; sein brechend Aug' entschlief". 7) bildl. von der Wirkung des tiefsten Schmerzes der inneren Empfindung; Schiller „mögen tausend Herzen brechen, Was kümmert Sie's, wenn sich Ihr Stolz nur weidet"; „das Herz wollte ihr brechen bei diesem unerwarteten Anblick"; Steigentesch „da brach mein Herz, da wankten meine Kniee, Da fühlt' ich, daß ich hülflos elend bin"; Schiller „O Karl! Wie groß wird unsre Tugend, Wenn unser Herz bei ihrer Uebung bricht!" 8) bildl. gewaltsam sich auflösen; z. B. bei diesem so ungleichartigen Verhältniß war dieser Ausgang vorauszusehen; es mußte brechen. 9) veralt. einen Bruch oder ein Gebrechen haben; Luther 3 Mos. 21, 20. — ZtZ. m. haben 10) im Brgb. von Erzen &c. vorhanden sein, vorkommen, gefunden werden; z. B. ehemals brach hier das reichste Silbererz. 11) den Hals, einen Arm, ein Bein &c. brechen, durch einen Fall zerbrechen. — ThZ. 12) etwas, in Stücke gewaltsam zertheilen; z. B. Brot und Kuchen brechen; auch bloß: theilen durch Brechen; Luther Matth. 26, 26. 13) bildl. RA. über einen Verbrecher: den Stab brechen, zum Zeichen, daß er verurtheilt ist; Schiller „ihr seid die Richter! Richtet! Richtet! Brecht den Stab!"; ebd. „O mein Sohn, Mein Sohn! Du brichst dir selbst den Stab". 14) bildl. RA.: eine Lanze mit jemand brechen, d. h. sich in einen Kampf mit ihm einlassen; Langbein „du scheinst mir kaum werth, Mit dir eine Lanze zu brechen!"; Schiller „der mit meinem Vater eine Lanze brach, und meine Farbe dreimal siegen machte". 15) bildl. RA. der gem. Volksspr. einem den Hals brechen, d. h. ihn gewaltsam umbringen, vernichten. 16) abbrechen; Goethe „jedes Reis, das ich breche"; Körner bildl. „doch erst in meines Lebens jüngstem Morgen Brach ich mir wenig Blüthen nur zum Kranz"; ebd. „doch diese Rose brechen!"; Schiller bildl. „Den Mördern bringt die Unthat nicht Gewinn, Wir aber brechen mit der reinen Hand Des blut'gen Frevels segenvolle Frucht". 17) mit Gewalt Stücke ablösen, abreißen; z. B. Steine brechen; der Bergmann bricht über sich, d. h. er arbeitet über sich; das Schloß von der Thür brechen. 18) Jgrspr. von den wilden Schweinen („sie brechen", d. h. wühlen nach ihrem Fraß), und von den Rebhühnern (sie brechen, d. h. scharren sich in den Schnee). 19) bildl. RA. die Bahn brechen, s. Bahn 4. 20) von den jungen Pferden: die Zähne brechen, d. h. die Milchzähne verlieren. 21) zertheilen; Uhland „da schwingt sich's über'm Rhein empor, Und bricht den düstern Wolkenflor". 22) bildl. die Macht einem benehmen; Schiller „doch es soll anders werden, ich gelob' es, Ich will ihn brechen, diesen starren Sinn"; Hagedorn „du Waghals, dessen Eigensinn Nur selten oder spät zu brechen"; ebd. „nichts kann den frommen Vorsatz brechen"; ChFWeiße „Verräther, geh, du sollst nicht meinen Vorsatz brechen". 23) bildl. lösen (das Schweigen, Stillschweigen, ein Bündniß &c.); Schiller „brechen sie dieß räthselhafte Schweigen"; Chamisso „du brichst dein Schweigen nicht!" Lessing „lassen sie uns mit einander brechen, wie Leute von Vernunft, die der Nothwendigkeit weichen"; ChFWeiße „du siehst leicht, meine Schwester kann nicht brechen", d. h. das Bündniß mit dem Verlobten. 24) bildl. etwas (ein Wort, einen Schwur, den Frieden, die Freundschaft, die Ehe &c.), aus Nichtachtung verletzen; vCollin „du brichst kein Wort"; Goethe „damit die Troer den Eidschwur brechen"; ebd. „bald gab er selbst, bald brach er das Geleit". 25) bildl. gewaltsam lösen, zerreißen; Schiller „des langen Schlummers Bande wird er brechen, Und wieder fordern sein geheiligt Recht"; ebd. „Der freie Tod nur bricht die Kette des Geschicks"; f. sterben; Körner „und will ein Engel himmelwärts, Er bricht im Tod ein Menschenherz"; ebd. „das Schicksal raubt Dem Leben seinen Stolz, der Welt ihr Kleinod, Wenn es zwei solche Heldenherzen bricht". 26) f. unzusammenhängend etwas hervorbringen; z. B. seine Stimme ist schon gebrochen, d. h. so schwach, daß er nicht mehr zusammenhängend sprechen kann; ChFWeiße „ich stammelte den Dank ihr halb gebrochen vor"; vgl. gebrochen. 27) Msk. einen Accord nicht auf einen Griff zusammen, sondern jeden einzelnen Ton nach einander anschlagen. 28) etwas (ein Blatt &c.), durch einen Bruch zusammenlegen; z. B. einen Bogen Papier, eine Serviette &c. brechen. 29) eine große Fläche, z. B. ein Dach, durch einen Absatz unterbrechen; ebenso: eine Treppe brechen, d. h. einen Absatz darin machen, um der Fortsetzung eine andere Richtung zu geben; Mlr. die Farben brechen,

d. h. durch Mischung einer Farbe einen andern Schein geben; die Lichtstrahlen brechen, d. h. durch künstliche Mittel sie so leiten, daß sie aus der geraden Richtung in eine andere beliebige übergehen. 30) gewaltsam durch etwas dringen; Goethe „die Dichtkunst habt ihr wohl empfohlen, die es doch weniger bedarf, denn sie bricht, gleich einer Quelle, Felsen durch, wo's ihr gefällt". — **sich brechen**, zrckfZ. 31) sich übergeben, speien ꝛc.; „der Kranke bricht sich jedesmal, wenn er etwas genießt". 32) sich; von den Wolken bei der Veränderung des trüben und regnerischen Wetters; von stürmischen Wogen; Körner „zieh' ab, ich rathe Dir's! An jenen Mauern Bricht sich die Wogenbrandung deines Glücks"; ebd. „des Schicksals eh'rner Wille Bricht sich, wie Wellen sich an Felsen brechen, Am festen Glauben eines treuen Paar's"; ebd. „die Menge bricht sich an dem eh'rnen Muthe"; von den brechenden Strahlen des Lichts, die sich dadurch wiederspiegeln; Tiedge „sie [die Vernunft] war das Licht, das sich in tausend Strahlen, In tausend Wunderfarben brach"; sich Bahn brechen, Schiller „vom Berge stürzt der ungeheure Strom, Wühlt sich sein Bette selbst und bricht sich Bahn".

Brechen, sH. o. Mh., die That, etwas zu brechen, oder der Vorgang, indem etwas bricht; Seume „Obgleich von keinem jungen Zöglingsbaume Mit ihrem Purpur eine Mohrenpflaume Mir Durstigen zum Brechen winkt"; Brgb. „die schwebende Firste hat beim Abfangen alle erschlagen, und im Brechen alle andern Gänge verstürzt".

Brecher, mH., —s; unv. Mh., 1) der etwas bricht, aber nur in der Zusammensetzung: Mauerbrecher, Steinbrecher ꝛc. 2) Schfff. Wellen, die durch Andrang gegen Klippen entstehen.

brecherlich, Bw. u. Nbw., Volksspr. übel zum Brechen geneigt.

Brechfalle, wH.; Mh. —n, Jgrspr. kleine hölzerne Fanggestelle, die in die Vogelschneißen und vor die Gänge der Raubthiere gestellt werden.

Brechfieber, sH.; unv. Mh., ein mit heftigem Erbrechen begleitetes Fieber.

Brechgraupe, wH.; Mh. —n, Brgb. zusammengewachsene Zinngraupen, die auf Zwittergängen gebrochen werden.

Brechhaar, sH.; Mh. —e, bei den Perückenmachern (Haarkünstlern): schlechte Menschenhaare, oder sogenannte böhmische Wolle, die unter die guten Haare gemischt verbraucht werden.

Brechhammer, mH., —s; Mh. —hämmer, 1) bei den Maurern: ein großer Hammer zum Abbrechen von Mauern. 2) in den Kupferhämmern: ein großer Hammer, zum Zerschlagen des Kupfers auf dem Brechblock.

Brechkamm, mH.; Mh. —kämme, Tchwbr. eine große Art Kämme, Reißkamm.

Brechkolben, mH.; unv. Mh., bei Kammmachern: ein Kolben oder krummes Eisen.

Brechmeißel, mH.; unv. Mh., Schlssr. ein kurzer starker Meißel zum Aufbrechen der Thüren ꝛc.

Brechmittel, sH.; unv. Mh., 1) wie Brecharzenei. 2) bildl. ein höchst widerlicher Gegenstand.

Brechmühle, wH.; Mh. —n, eine Art Stampfmühle.

Brechnuß, wH.; Mh. —nüsse, die Frucht eines auf Malabar und Zeylon wachsenden Strauches, Purgiernuß, Krähenauge.

Brechpille, wH.; Mh. —n, Pillen, welche Brechen bewirken.

Brechpulver, sH.; unv. Mh., ein Pulver (Arzenei), welches Brechen erregt.

Brechpunkt, mH.; Mh. —e, in der Grßl.: ein Punkt, in dem sich eine gerade Linie oder ein Lichtstrahl bricht.

Brechstange, wH.; Mh. —n, wie Brecheisen.

Brechtanne, wH.; Mh. —n, ein lndschftl. Name des Lerchenbaums.

Brechtrank, mH.; Mh. —tränke, ein Trank, oder medizinische Abkochung, um Erbrechen dadurch zu erregen.

Brechung, wH. o. Mh., 1) Ntrw. die Ablenkung eines Lichtstrahls in einem gewissen Punkt von seiner geraden Richtung. 2) Msk. die Beifügung der Nebentöne zu einem Hauptton, indem dieselben kurz nach einander abgestoßen angeschlagen werden.

Brechungsebene, wH.; Mh. —n, Ntrw. eine Fläche, auf welcher ein auffallender Lichtstrahl sich bricht.

Brechweide, wH.; Mh. —n, lndschftl. die Heckenkirsche, Zaunkirsche.

Brechwein, mH., —s; o. Mh., eine zum Brechen reizende medizinische Flüssigkeit.

Brechweinstein, mH. o. Mh., ein mit Weinsteinrahm versetztes Brechmittel.

Brechwurz, wH., ein Name der brechenerregenden Ipecacuanha.

Brechzange, wH.; Mh. —n, in den Messinghütten: eine große Zange mit Widerhaken, womit das aus der Krätze gewonnene Kupfer zerbrochen wird.

Brechzeug, sH. o. Mh., das zum Aufbrechen verschlossener Thüren ꝛc. nöthige Werkzeug.

Bregen, mH. o. Mh., —s [agf. bregen, engl. brain], NrdD. f. Gehirn; daher **Bregenwurst**, Wurst aus dem Gehirn der Schweine.

Brehme, wH., s. Bräme und Brombeere.

Brei [ahd. pri], mH., —s (—es); Mh. —e, 1) eine dickflüssig eingerührte Masse aus Mehl oder Pflanzensäften ꝛc.; Schiller „mischt und rührt es, daß der Brei Tüchtig, dick und schleimig sei"; ebd. „kocht des Kupfers Brei"; SprchW. „viele Köche verderben den Brei", d. h. wenn viele an einer Sache, jeder nach seinem Willen, arbeiten, so wird dieselbe verdorben; „er geht drum herum, wie die Katze um den heißen Brei", d. h. er fürchtet sich an die Sache zu gehen; „sie hat ihm einen schönen Brei eingerührt", d. h. viel Unannehmlichkeit bereitet; „er spricht, als hätte er Brei im Munde", d. h. sehr undeutlich.

breiartig, Bw. u. Nbw., so dick und weich wie Brei.

Breigeschwulst, wH.; Mh. —schwülste,

eine Art Balggeschwulst, worin sich ein breiartiger Eiter erzeugt.

Breihahn, mH., s. Broihahn.

breiicht, Bw. u. Nbw., einem Brei ähnlich.

Breisling, Brisling, mH., —s; Mh. —e, eine Art kleiner, wohlschmeckender Häringe, welche etwa einen Finger lang sind, und eingesalzen versendet werden.

breit [ahd. breit], Bw. u. Nbw.; Steig. **—er, —este**, bezeichnet 1) eine Flächenausdehnung; z. B. das nur eine Viertelmeile breite und ziemlich lange Thal; zwei bis drei Ellen breit; es ist kaum drei Zoll breit; Seume „der Fluß war jetzt ziemlich klein: und dieses ist zu gleicher Zeit die Methode, Fußgänger überzusetzen. Sein Bett ist über eine Viertelstunde breit und zeigt, wie wild es sein muß, wenn er das Bergwasser herabwälzt"; „man hört das Wasser unter sich, und sieht über sich und rund um sich die Nacht des hohen, breiten Gewölbes". In diesem letztern Gebrauch hat es die Bedeutung von weit. Die RA. „nicht einen Finger breit von seiner Meinung abweichen" wird ObrD. mit dem Genitiv „nicht eines Fingers breit von seiner Meinung abgehen" gebildet. 2) eine beträchtliche Ausdehnung habend; Goethe „bald steigen aneinanderhängende Wände senkrecht auf, bald streichen gewaltige Lagen schief nach dem Fluß und dem Weg ein, breite Massen sind auf einander gelegt, und gleich daneben stehen scharfe Klippen abgesetzt"; Seume „mir ward zwar auch etwas unheimlich, nicht aber vor Geistern, sondern vor Straßenräubern, für welche diese Straße zwischen tiefen, breiten Kanälen ordentlich geeignet schien"; Goethe „durch den Rücken einer hohen und breiten Gebirgskette"; Hey „nein, nimm dir Zeit, Dir ist er [der Graben] wohl etwas zu breit"; Fröhlich „warte dich, sprach der Geselle, Noch zu klein ist unsre Welle; Du verlörest dich in Bälde Auf dem breiten Sonnenfelde". 3) RA. weit und breit, im weiten Umkreise; Lessing „sie schlief, und weit und breit Erschallten keine Nachtigallen"; Heinse „alles Wasser, was sich weit und breit in den Gipfeln des Apennins sammelt"; „weit und breit spricht man von ihm". 4) bildl. RA. ein langes und breites (Gerede), weitläufig, umständlich; Seume „einige Sachsen von dem Kontingent machten eine erbauliche Gruppe, und unterhielten die Nachbarn lange von ihren ausgestandenen Leiden"; auch Goethe „ein lang und breites Volksgericht: Der erste wußte vom letzten nicht". 5) bildl. RA. einen breit schlagen, ihn vermöge seiner Nachgiebigkeit zu etwas bewegen, dem er anfänglich widerstrebte. 6) bildl. eine breite Aussprache, d. h. eine sehr gedehnte, in welcher die vollen Vokale a, o, u hauptsächlich gebraucht und die Worte danach umgebildet werden; daher auch breit, platt bedeutet. 7) bildl. RA. sich (mit etwas) breit machen, sich (damit) rühmen, und viel Wesen (davon) machen.

Breitaxt, wH.; Mh. —äxte, wie Breitbeil.

Breitbaum, mH., —s; Mh. —bäume, s. Bauerfuß.

Breitbeil, sH.; Mh. —e, Zmmr. ein breites Beil, um die Baustämme damit glatt zu hauen.

Breitblatt, sH. o. Mh., ldschftl. Name des Ahornbaums.

breitblätterig, Bw. u. Nbw., mit breiten Blättern.

Breite [ahd. preiti], wH.; Mh. —n, 1) die Ausdehnung in der Fläche; z. B. die Breite der Straße, des Flusses ꝛc. 2) veralt. f. Ebene; Luther Josua 11, 8. 4 Mos. 33, 49. Ps. 104, 8; nur in der Lndwrthsch. die ganze Flächenausdehnung eines Feldes zwischen Rainen oder Grenzscheiden. 3) Lndwrthsch. das was auf einer Feldfläche zum Trocknen ausgebreitet liegt; z. B. der Flachs liegt schon acht Tage auf der Breite. 4) Erdk. die Entfernung vom Gleicher nach den Polen hin, die durch gewisse Parallelkreise bestimmt ist, welche man Grade nennt. Diese Entfernung nach dem Nordpol hin heißt die nördliche Breite, die nach dem Südpol die südliche Breite. In der Strnk. heißt die Entfernung eines Sterns von der Sonnenbahn Breite; s. Breitengrad. 5) von Zeugen: deren Ausdehnung an der schmalen Seite; z. B. ein Frauenkleid hat gewöhnlich drei bis vier Breiten.

Breiteisen, sH.; unv. Mh., ein Meißel der Bildhauer mit geradliniger Schneide, zum Ebnen von geraden Flächen.

Breitel, mH., —s, in den Blechhämmern: das Pickblech.

breiten, Thz., 1) etwas, in die Breite dehnen, ausbreiten, aus einander und dadurch breit machen; z. B. ein Tuch über den Tisch breiten; JPaul „als auf den Wassern eine düstre Leichendecke über die hüpfenden Brennpunkte und schillernden Farbenpulver gebreitet war"; Schiller „finstere Vergessenheit Breitet die dunkel nachtenden Schwingen Ueber ganzen Geschlechtern aus"; ebd. „die neue Sekte ... ist eine zusammenhängende ungeheure Republik, die durch alle Monarchieen der Christenheit ihre Wurzeln breitet"; Lndwrthsch. den Mist auf dem Felde breiten. 2) ausstrecken (die Hände, Arme); Luther 2 Mos. 9, 33; Schiller „Mein Heiland! Mein Erlöser! Wie du am Kreuz die Arme ausgespannt, So breite sie jetzt aus, mich zu empfangen". 3) Blchhr. die Eisenstäbe zu dem Blech breit und platt machen. 4) sich, zrckfZ., sich ausdehnen; FSchlegel „aus diesen selben Zeiten Sind wohl, die dort sich breiten, Die Hünengräber auch, Scheinend im Nebelrauch"; vgl. Opitz „es ist dein Reich ein Reich von allen Zeiten, Der Herrschaft werth, und muß sich ewig breiten".

Breites (ein), sH. o. Mh., bildl. Viel, Weitläufig; in der RA. ein Langes und ein Breites über eine Sache schwatzen, sprechen. Ebenso in der ObrD. RA. „das ist schon des Breiteren auseinandergesetzt.

Breitenblick, mH., Brgb. die Mächtigkeit des Erzes an einem Ort.

Breitengrad, mH.; Mh. —e, die um die

Erde mit dem Gleicher parallel gedachten Kreise (s. Breite 4), nach denen die Lage der Orte und Länder bestimmt wird; Zschokke „darum ist eben hier zwischen dem vierundsiebenzigsten und achtundsiebenzigsten Breitengrade der Eiskranz am geschlossensten, am schwierigsten zu durchbrechen, und das Eisfeld im fünfundsiebenzigsten und sechsundsiebenzigsten Grad nördl. Breite größer, als selbst bei Spitzbergen und in höheren Breiten gegen den Pol".

Breitenkreis, mH.; Mh. —se, 1) Erdk. einer der Kreise, welche mit dem Gleicher gleichlaufend zu dessen beiden Seiten um die Erde nach den Polen hin, als Gradzeichen, gedacht, und zur genauen Bestimmung der Lage der Orte gebraucht werden. 2) Strnk. ein größter Kreis, der durch die beiden Pole der Sonnenbahn geht, also auf der Ebene derselben senkrecht steht.

Breitenmessung, wH. o. Mh., Erdk., Strnk. die Messung der Entfernung bestimmter Punkte vom Gleicher und von der Sonnenbahn.

Breitenweilhaue, wH.; Mh. —n, Brgb. eine zwei Finger breite Berghaue, zum Loshauen des lettigen Gebirges.

Breitenzirkel, mH., wie Breitenkreis.

Breitfisch, mH., —es; Mh. —e, eine Benennung der eßbaren, vorzugsweise breiten Fische, besonders der Weißfische.

Breitflügel, mH., eine Ordnung der Flügelschnecken, die keine Zacken, sondern ganze und breite Flügel haben.

Breitfocke, wH., ein viereckiges Raasegel.

breitfüßig, Bw. u. Nbw., breite Füße habend.

breitgeflügelt, Bw. u. Nbw., mit breiten Flügeln.

breitgeschultert, Bw. u. Nbw., mit breiten Schultern ausgestattet.

breitgestirnt, Bw. u. Nbw., mit einer breiten Stirn.

breitgewölbt, Bw. u. Nbw., mit einer weiten, und deshalb flachen Wölbung.

Breitgold, sH. o. Mh., Gldschlgr. die aus reinem Ducatengold geschlagenen Goldblätter.

Breithammer, mH., —s; Mh. —hämmer, Httw. ein großer Hammer zum Ausbreiten der Bleche.

breithüftig, Bw. u. Nbw., von Menschen: in den Hüften breit gebaut.

Breitkopf, mH.; Mh. —köpfe, der einen breiten Kopf hat; die Kaulquappe.

Breitlaub, sH., —es; o. Mh., s. Breitblatt.

breitlich, Bw. u. Nbw., ein wenig breit.

Breitling, mH., 1) wie Breitfisch. 2) ein wohlschmeckender Erdschwamm (Pilz) mit flachem, gelblichbraunem Hut.

Breitlippe, wH.; Mh. —n, eine Muschelart.

Breitmuschel, wH., ein Name der Gienmuschel.

breitnasig, Bw. u. Nbw., mit einer breiten Nase.

breitrandig, Bw. u. Nbw., mit einem breiten Rande.

Breitschnabel, mH.; Mh. —schnäbel, der Name von Entenarten: der Löffelente oder Schallente, Schildente, Löffelgans ꝛc.

Breitschnäbler, mH.; unv. Mh., die Vogelarten mit einem breiten Schnabel, Enten, Gänse ꝛc.

breitschulterig, Bw. u. Nbw., von Menschen: in den Schultern breit gebaut.

breitschwänzig, Bw. u. Nbw., mit einem breiten Schwanz.

Breitstahl, mH., Drchslr. ein Dreheisen mit schräger Schneide, zum Abdrehen des Horns, Flachstahl.

breitstirnig, Bw. u. Nbw., mit einer breiten Stirn.

Breitwind, mH., —s; o. Mh., Seew. der Wind, wenn er auf das Schiff gerichtet ist, und auf die meisten Segel wirkt; daher: mit Breitwind segeln.

breitzackig, Bw. u. Nbw. mit breiten Zacken.

Breitzahn, mH.; Mh. —zähne, eine Gattung der Fische, die nur eine lange, in der Breite sich gleiche und durch Finnen unterstützte Rückenflosse und starke und breite Zähne haben.

Breitzange, wH.; Mh. —n, die Richtzange.

Breitziegel, mH.; unv. Mh., Dachziegel.

Breiumschlag, mH.; Mh. —schläge, ein aus mehligen Stoffen bereiteter Brei zu Umschlägen.

breiweich, Bw. u. Nbw., weich wie Brei; Tieck „das ist mein Elend, daß der Teufel mir so ein breiweiches Herz eingesetzt hat".

Breme, wH.; Mh. —n, 1) [ahd. der premo, brummende Fliege], eine von der Bremse verschiedene große Fliegenart, die beinahe wie eine Biene aussieht, dick behaart ist, und da sie im geflügelten Zustande nichts mehr genießt, auch weder Rüssel noch Freßwerkzeuge, sondern nur Warzen am Munde hat. Es werden nach ihrer Lebensweise Ochsen-, Pferde-, Schaf-, Hirsch- und Rennthier-Breme unterschieden. 2) ein Schlag an den Kopf, daß es darin brummt.

bremmeln, ZstZ. [v. brummen], bildl. seine Unzufriedenheit über etwas durch fortwährende Vorwürfe ꝛc. zu erkennen geben.

Bremmer, mH., —s; unv. Mh., Brgb. ein Absatz in einem Schacht, der nicht in gerader Linie senkrecht niedergeht, sondern getheilt ist.

bremmern, ThZ., Brgb. die Erze und Berge in Schächten, welche noch nicht die gehörige Teufe zu einem zweimännischen Schacht haben, oder in deren Absätzen, mit einer Winde hinaufziehen.

Bremmerschacht, mH.; Mh. —schächte, Brgb. ein Schacht mit Bremmern.

Brems, mH., —ses; Mh. —se, s. Bremse.

Bremsbaum, mH.; Mh. —bäume, Brgb. die unter und über dem Bremsrade angebrachten dicken Balken, welche in den ausgescherten **Bremssäulen** oder **Bremsdocken** auf einer Seite, und auf der andern

auf einem eisernen Nagel (die **Bremszunge**) beweglich liegen, wodurch das **Bremsrad** in seinem Lauf aufgehalten wird. Dasselbe wird durch eine Handhabe, **Bremsschwengel**, **Bremsschuh**, oder **Bremsstange**, in Bewegung gesetzt. Diese Maschine heißt die **Bremskunst**, oder das **Bremswerk**, und die Hütte, worin es sich befindet, die **Bremsstube**.

Bremsberg, m.H.; Mh. —e, Brgb. Schächte, in denen gebremmert wird; s. bremmern.

Bremse, w.H.; Mh. —n, 1) eine Art großer grauer Stechfliegen, die besonders die Pferde und das Rindvieh im Sommer plagt, versch. von Breme. 2) bei den Hufschmieden: eine Klemme, womit den Pferden, die bei dem Beschlagen sehr unruhig sind, die Oberlippe fest eingepreßt wird. 3) Brgb. 2c. ein starker Pfahl, um den bei dem Niederlassen des Holzes in die Schächte, oder bei dem Niederlassen großer schwerer Tonnen in Keller 2c. die Seile zum Hinablassen gewickelt werden. 4) jede mit einem Kurbelrade zu bewegende Hemmung an einem Räderwerk (Wagen 2c.).

bremsen, ThZ. 1) ein Pferd, demselben die Bremse anlegen. 2) Volksspr. etwas, fest zusammen pressen. 3) ein Rad mittelst einer Hemmung im Umlauf hemmen.

Bremsenthaler, m.H., —s; unv. Mh., ein alter lübecker Thaler, mit dem Bilde einer Bremse, dem Wappen des Bürgermeisters Nik. Brömse (wie er sich schrieb), der diese Münze 1537 prägen ließ.

Bremskrümmling, m.H., —s; Mh. —e, Brgb. ein kleiner Rand am Wassergöpel.

Bremsrad, s.H.; Mh. —räder, das Rad, wodurch mittelst einer Kurbel gebremst wird; s. Bremsbaum.

Bremswerk, s.H., s. Bremsbaum.

Brennarbeit, w.H., Httw. die Arbeit bei dem Schneiden des Silbers durch Schmelzen.

brennbar, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, was vermöge seiner natürlichen Beschaffenheit brennt.

Brennbare, s.H. o. Mh., das was in einem Körper brennbar ist, ihm die Eigenschaft der Brennung gibt.

Brennbarkeit, w.H. o. Mh., die Eigenschaft eines Körpers, in welcher er brennbar ist.

Brennblase, w.H.; Mh. —n, ein blasenförmiges Gefäß aus Kupfer, worin geistige Flüssigkeiten durch Mitwirkung der Hitze bereitet werden.

Brennbock, m.H., —es; Mh. —böcke, Schffb. ein eiserner Bock, worauf die Bohlen über Feuer gebrannt werden.

Brennbolzen, m.H.; unv. Mh., in der Baumwollsammtweberei: ein eiserner Bolzen zum Absengen der ungleich vorstehenden Fasern des Sammts.

Brenne, m. Name eines Mannes aus dem Volk der Brennen.

Brenneisen, s.H.; unv. Mh., ein Eisen zum Einbrennen von Zeichen (bei Pferden 2c.), zum Ausbrennen von Wunden 2c.

brennen [unr. ich brannte 2c.; gebrannt], eig. aufwallen in Flammen; ZstZ. m. haben [goth. brinna, ahd. brinnan, ObrD. brinnen, ich brinne oder prinne; ich brann oder brunn, Mttlw. gebrunnen] 1) durch die Flamme leuchten; z. B. das Feuer brennt und erhellt die Nacht; auf den Leuchtthürmen brennt das Feuer zum Zeichen für die Seefahrer. 2) mittelst der Flamme Schmerz verursachen auf der Körperoberfläche; z. B. das Feuer brennt. 3) bildl. einen sehr auffallenden feurigen, lebhaften Glanz, Lichtschein haben, dadurch leuchten und weithin sichtbar sein; z. B. die hochrothe Farbe brennt; Goethe „aber unsre Augen brennen Lichterloh in Finsternissen Und erhellen uns die Nächte"; Hoffmannswaldau „die Augen brannten mir, das Herze ward mir kalt"; er konnte seine feurige Liebe nicht verleugnen, denn sie brannte in seinem Auge". 4) bildl. von der unangenehmen, schmerzhaften, feurigen Empfindung, welche scharfe Dinge, Wunden 2c. verursachen; z. B. der Pfeffer brennt auf der Zunge; die Nessel brennt; Schiller „ein entsetzliches Geheimniß brennt auf meiner Brust"; vCollin „ich fühle, wenn Du sprichst, des Vaters Loos, Dein Loos mir auf der Seele wüthend brennen"; ebd. „es brennt ihm jede Thräne tief ins Herz"; Goethe „es schwindelt mir; es brennt Mein Eingeweide. Nur, wer die Sehnsucht kennt, Weiß, was ich leide!"; Körner „die Wunde brennt". 5) brennbar sein; z. B. nasses und grünes Holz brennen schlecht, Steine aber gar nicht. 6) von brennbaren Dingen, die durch Entzündung das Feuer nähren; Luther 2 Mos. 3, 2 ungew. „der Busch brennt wie Feuer"; „die Stadt brannte"; Seume „mein Führer sagte mir, weiter würde er nicht gehen, er wisse nun keinen Weg mehr und die Fackel würde sonst nicht den Rückweg dauern. Er mochte wohl noch nicht der beste Wegweiser sein. Aber die Fackel brannte wirklich in der großen Tiefe und vermuthlich in der Nähe von Dünsten nur mit Mühe"; Schiller „gehn Einige und zünden Reisholz an, Daß es loh brenne, wenn die Männer kommen"; Hölty „er brennet, wie ein Schober Stroh, Dem glühenden Pfluge nach, Und pflügt, und brennet lichterloh Bis an den hellen Tag"; Schiller „und zum Altar hintretend, wo die Lampe Dem Heil'gen brannte, zündet' er sie flugs Dort an"; die Steinkohlen brennen mit hellem Feuer; bildl. RA. „er lief, als wenn ihm der Kopf brennte"; Lessing „kurz es ist ein Unthier, das schon lebendig bei dem Satan in der Hölle brennt". 7) eine große Hitze von sich geben; JPaul „die Septembersonne, die aus blauem Aether brannte"; bildl. RA. „der Boden brannte ihm unter den Füßen"; d. h. er war so ungeduldig, daß er gern gehen wollte, aber bleiben mußte. 8) bildl. von heftigen Leidenschaften mit vor; z. B. brennen vor Verlangen, Begierde, Ungeduld, Zorn, Liebe 2c.; Chamisso „nun hält er fest am Glauben und brennt vor Ungeduld". 9) von heftigem Verlangen eingenommen sein; Salis „Wünsche brennst du auszuspähen"; vCollin „und jeder brennt, die Fesseln ihm zu brechen"; für jemanden

(nämlich: in Liebe), ChFWeiße „für dich brannt' er allein, wie sollt' er für mich brennen?"; Kästner „die Wahrheit; sollten sie nur alle Geister kennen! Es würden bald für sie auch alle Geister brennen"; ungew. vor Zorn gegen einen, Opitz „der Juden Volk, das zornig auf ihn brennt". — ThZ. [goth. branjan, ahd. brennan, ObrD. brennen, prennen, brunnen f. gebrannt, braune], 10) mittelst des Feuers oder großer Hitze einen (sich), etwas beschädigen; z. B. das Licht brannte sie an die Finger; der heiße Sand brennt an die Füße; sie war von der Sonne ganz schwarz gebrannt; ChFWeiße „meiner Mutter Thränen brannten mich schmerzlicher als deine Schläge"; bildl. „es brennt ihn auf der Seele, daß er schweigen muß"; bildl. NA. „einem eins auf den Pelz brennen" d. h. ihn durch einen Schuß verwunden rc., Goethe „hab' ich doch den Franzosen noch Eins auf den Pelz gebrannt". 11) vom Feuer etwas verzehren lassen; Torf, Steinkohlen, Holz brennen sehr verschieden; Licht oder Oel brennen; Schiller „warum nicht? Es sind ja Ketzer, die man brennen sieht". 12) etwas, durch Feuer für einen besondern Zweck zubereiten; z. B. Httw. Erze brennen, Mehl, Kaffe, Stahl, Ziegel, Töpferwaaren, Porzellan, d. h. durch Feuer rösten; und: durch Feuer oder starke Hitze bereiten, z. B. Kohlen, Pech, Theer, Branntwein, Messing brennen; Httw. Silber brennen, auf dem Treibeheerde durch Feuer reinigen. 13) ein Pferd, Schwein, es mit einem glühenden Eisen brennend zeichnen. 14) Hlk. eine Wunde brennen, sie mit einem heißen Instrument berühren.

Brennen, Hptw. in der Mh., die deutsche Form des lateinischen Namens eines Volkes im heutigen Deutschland [Brenni], s. Brandenburger (Braniburger, Preußen); Tiedge „ihr Brennen, Ihr hebt die Stirn so heldenkühn empor, Ihr sollt, ihr dürft ein Heldenvolk euch nennen!"; s. Brennus, (gewöhnlich die Preußen).

brennend, Bw. u. Nbw. [brennen], 1) bildl. lodernd; Schiller „o nicht diese himmlische Herablassung, Nicht diese Güte, Königin. Wie Flammen Der Hölle schlägt sie brennend mein Gewissen". 2) scharf, strahlend; Schiller „ich entdecke Ein brennend Auge, das um Schlummer bittet". 3) schmerzhaft; Falk „o kühle das brennende Weh! Dann lache des Todten und höhne"; Schiller „nichts lebt in mir in diesem Augenblick, Als meiner Leiden brennendes Gefühl". 4) sehr heftig; Seume „wo man in dem stinkenden Wasser fingerlange Fasern von Unrath findet, die Nase zuhalten muß, wenn man es durch ein Tuch geschlagen trinken will, und doch froh ist, wenn man die kocytische Tunke zur Stillung des brennenden Durstes nur noch erhält".

Brenner, mH., —s; unv. Mh., 1) der die Arbeiten bei dem gewerblichen Betriebe am Feuer leitet oder selbst macht; besonders in der Zusammensetzung: Aschenbrenner, Branntweinbrenner, Kohlenbrenner, Ziegelbrenner rc. 2) ObrD. der Brand im Getreide, oder wenn ein kalter Nordwind durch einen Reif die jungen Triebe verdirbt, so daß sie schwarz aussehen.

Brennerde, wH. o. Mh., lndschftl. der Torf.

Brennerei, wH.; Mh. —en, eine gewerbliche Anstalt, deren Betrieb durch Feuer bewirkt wird; z. B. Branntweinbrennerei, Ziegelbrennerei.

Brenngeld, sH.; Mh. —er, das Geld, welches für Brennen erlegt werden muß.

Brennglas, sH.; Mh. —gläser, eine erhaben geschliffene Glastafel, in welcher die durchgehenden Sonnenstrahlen sich so brechen, daß sie hinter dem Glase sich wieder vereinigen, und dadurch eine solche Kraft erhalten, daß sie zünden.

Brenngras, mH., —ses; o. Mh., lndschftl. Name des Berggrases.

Brennhaus, sH.; Mh. —häuser, ein Haus, worin das Brennen (des Branntweins rc.) gewerblich betrieben wird.

Brennhelm, mH.; Mh. —e, der Helm oder Deckel eines Brennkolbens, Blasenhut.

Brennheerd, mH.; Mh. —e, ein Heerd, worauf das Brennen betrieben wird.

Brennhitze, wH. o. Mh., die Hitze, welche zu Herstellung der zu brennenden Dinge nöthig ist.

Brennholz, sH. o. Mh., das Holz, welches zur Feurung, um zu heitzen, verbraucht wird, und entgs. dem Nutzholz, zu nichts anderem gebraucht werden kann.

Brennhütte, wH.; Mh. —n, das Gebäude, wie Brennhaus.

Brennkasten, mH.; Mh. —kästen, ein viereckiger Kasten aus Thon oder Sandstein zum Brennen des Stahles rc.

Brennknecht, mH.; Mh. —e, ein Arbeiter oder Gehülfe in den Brennereien.

Brennkolben, mH.; unv. Mh., der Kolben oder das Gefäß, worin destillirt wird.

Brennkosten, Hptw. in der Mh., die Kosten, welche die Herstellung von Branntwein, Ziegeln rc. durch das Feuer verursacht.

Brennkraut, sH. o. Mh., ein Art Hahnenfuß mit einem sehr scharfen und ätzenden Saft; brennender Hahnenfuß, Brennwurzel, Blatterzug.

brennlich, Bw. u. Nbw., was sehr leicht brennt, Feuer fängt; als sH. in der Steig., Goethe „man pferchte das Brennlichste zusammen, Da steht es denn sobald in Flammen".

Brennlinie, wH.; Mh. —n, in der Größenlehre: eine Linie, die dadurch entsteht, wenn man einen Kegel so durchschneidet, daß der Durchmesser des Schnittes mit einer Kegelseite gleichlaufend ist.

Brennmaterial, sH. o. Mh., alle brennbaren Körper (Holz, Torf, Steinkohlen rc.), die zur Feurung benutzt werden.

Brennmeister, mH.; unv. Mh., der in Brennereien die Arbeit beaufsichtigt.

Brennmesser, sH.; unv. Mh., ein thierärztliches Instrument zum Brennen des kranken Viehes.

Brennmittel, sH.; unv. Mh., Hlk. jedes scharfe äußere Mittel, welches die Haut wund macht.

Brennnessel, wH.; Mh. —n, jede Nesselart, die bei der Berührung ein heftiges brennendes Jucken auf der Haut verursacht.

Brennofen, mH.; Mh. —öfen, ein Ofen, der nur zur Herstellung solcher Dinge (Ziegel, Thonwaaren, Porzellan, Erze ꝛc.), die durch Feuer gebrannt werden müssen, gebraucht wird.

Brennöl, ſH. o. Mh., Oel, das zum Brennen (Unterhaltung eines Lichts) in einer Lampe gebraucht wird.

Brennort, mH.; Mh. —e, Brgb. der Ort im Bergwerk, wo das Gestein und Erz nur durch Feuer mürbe gemacht werden kann, um es loszubringen.

Brennpfanne, wH.; Mh. —n, eine Pfanne, worin etwas gebrannt wird.

Brennpunkt, mH.; Mh. —e, 1) bei Brenngläsern derjenige Punkt, in welchem die hinter dem Glase vereinigten Sonnenstrahlen zu zünden beginnen. 2) der durch die im Brennpunkt vereinigten Lichtstrahlen entstehende Lichtpunkt; JPaul „als auf den Wassern eine düstre Leichendecke über die hüpfenden Brennpunkte und schillernden Farbenpunkte gebreitet war".

Brennpunktsabstand, mH. o. Mh., der Abstand oder die Entfernung des Brennpunkts von dem Mittelpunkt des Brennglases.

Brennraum, mH., Ntrl. derjenige Raum, der durch Brennlinien begrenzt und von der Sehne des Brennglases durchschnitten, kreisförmige Ebenen gibt, die Bilder der Sonne darstellen.

Brennsilber, ſH. o. Mh., eine Mischung von Salmiak, Glasgalle, Salz und Silberkalk.

Brennspiegel, mH.; unv. Mh., ein hohlrund geschliffener, gläserner oder metallener Spiegel, durch welchen die Sonnenstrahlen so gesammelt in einen Punkt zurückgeworfen werden, daß sie zünden.

Brennstahl, mH. o. Mh., der Cementstahl, weil er durch Hitze bereitet wird.

Brennstoff, mH.; Mh. —e, 1) das was in einem brennbaren Körper entzündlich ist. 2) der brennbare Körper selbst, z. B. Holz, Torf, Braunkohle, Steinkohle ꝛc. insofern er zum Verbrennen (zur Feurung) benutzt wird.

Brennus, m. Name, 1) eines berühmten Feldherrn der alten Gallier, mit denen er die Römer besiegte, Rom einnahm und eine schwere Brandschatzung erzwingen wollte; Schiller „und wie Brennus in der rohen Zeit, Legt der Franke seinen ehernen Degen In die Wage der Gerechtigkeit". 2) m. Name, aber abgeleitet von Brennen, als alterthümliche Bezeichnung Friedrich des Großen; Schubart „Friedrich Brennus ist todt! Ich sah ihn fallen vom Himmel, Den köstlichsten Abstrahl der Gottheit: Zu leuchten der Erde".

Brennusthurm, mH.; Mh. —thürme, ungew. Bezeichnung eines Thurms in Preußen; Stägemann „über hohen Brennusthürmen Schwebt ein Aar, mit Blitz beschwingt, Dessen Strahl den Schlangenwürmen Brennend durch die Adern dringt".

Brennweite, wH. o. Mh., die Entfernung des Brennpunktes vom Mittelpunkt des Brennglases oder Brennspiegels.

Brennwurz, wH. o. Mh., Brennkraut.

Brennzeug, ſH. o. Mh., das zum Brennen oder zum Bereiten geistiger Getränke nöthige Geräth.

Brente, wH., Mh. —n; **Brenten**, mH., unv. Mh., ObrD. ein Holzgefäß mit niedrigem Rande, auch Kufe; in der Schweiz ein Flüssigkeitsmaß von 25 Maß.

Brentgans, wH., wie Baumgans.

brenzeln, Zſt3. m. haben, nach dem Brande, wie angebrannt (von Speisen, Getränken) riechen oder schmecken.

brenzlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, angebrannt, bränstig (schmeckend, riechend).

Bresche [frz.], wH.; Mh. —n, eine in die Mauer oder den Wall einer Festung von den Feinden bei der Belagerung durch Geschütz gemachte Lücke, Sturmlücke; Schiller „da keine Bresche noch geschossen".

bresthaft [v. veralt. Brest, Fehler; bresten, mangeln, fehlen], Bw. u. Nbw., Steig. —er, —este, mit einem körperlichen Gebrechen behaftet.

Bret [agſ. braed, bred; ahd. daz pret], ſH., —es; Mh. —er; Vrklw. **Bretchen**, ObrD. **Bretlein**, 1) ein aus einem Baumstamm der Länge nach durch die ganze Stärke desselben geschnittener mehr oder minder dicker Streifen; daher: Breter schneiden, d. h. mit der Säge; Schiller „ich suche In diesem Schiffbruch meines Glücks ein Bret zu fassen". 2) bildl. verschiedene aus Bretern gemachte Dinge; z. B. ein Zählbret (zum Aufzählen des Geldes), daher die RA. Gellert „die tausend Thaler muß ich baar und auf Einem Brete haben"; „er hat ihn auf Einem Bret (d. h. auf einmal die ganze Summe) bezahlt"; dann: ein Spielbret (Bretspiel, Damenbret); Gellert „ein Affe sah ein Paar geschickte Knaben, Im Bret einmal die Dame ziehn"; bildl. RA., nämlich: hoch am Bret sitzen, hoch bei einem am Bret sein oder stehen, d. h. in großem Ansehen; hoch an's Bret kommen, d. h. zu Ehren; er muß vor's Bret, d. h. vor Gericht; die Schaubühne, Seume „das ist bei uns ein ewiges Küssen und sogar Schmatzen auf den Bretern bei jeder Gelegenheit"; Tieck „das Gedicht, oder Stück oder Lustspiel in Scene setzen, und über die Bühne oder die Breter schreiten lassen"; daher sagt man von der Aufführung eines dramatischen Stückes: über die Breter gehen. 3) Brgb. eines Bretes mächtig, d. h. zwölf bis vierzehn Zoll stark.

Bretbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Baumstamm, woraus Bretklötze oder Breter gemacht werden können.

Bretbeute, wH.; Mh. —n, eine Beute oder ein Bienenbehälter aus Bretern.

Bretblock, mH.; Mh. —blöcke, wie Bretklotz.

Bretbohle, wH.; Mh. —n, eine gesägte, nicht gehauene Bohle.

Breterdach, ſH.; Mh. —dächer, ein mit Bretern gedecktes Dach.

Breterdecke, wH.; Mh. —n, die Decke eines Zimmers aus Bretern gemacht.

Breterkasten, mH.; unv. Mh., ein Kasten aus Bretern.

bretern, Bw. u. Nbw., 1) aus Bretern gemacht. 2) bildl. dünn und flach wie ein Bret.

Bretersitz, mH.; Mh. —e, ein Sitz oder eine Bank aus Bretern; Matthisson „den Bretersitz am Weiher".

Breterwand, wH., wie Bretwand.

Breterwerk, sH. o. Mh., allerlei Breter; das was aus Bretern gemacht ist.

Breterzaun, mH.; Mh. —zäune, ein aus Bretern gemachter Zaun.

Bretfiedel, wH.; **Bretgeige**, wH.; Mh. —n, eine Fiedel oder Geige, an welcher die Saiten auf ein bloßes Bret gezogen sind.

Bretklotz, mH.; Mh. —klötze, ein Klotz oder ein Stück von einem Baumstamm, woraus Breter geschnitten werden sollen.

Bretmeister, mH.; unv. Mh., ein Schuhmachergeselle, welcher der Werkstatt einer Meisterswittwe vorsteht.

Bretmühle, wH.; Mh. —n, eine Sägemühle, Schneidemühle.

Bretnagel, mH.; Mh. —nägel, ein eiserner Nagel zum Annageln der Breter; Seume „aber Muß ist ein Bretnagel, heißt das Sprichwort".

Bretsäge, wH.; Mh. —n, eine große Säge, mit welcher die Breter geschnitten werden.

Bretschneider, mH.; unv. Mh., einer, der sich mit dem Schneiden der Breter aus Bretklötzen beschäftigt.

Bretspieker, mH.; unv. Mh., eine Art großer und starker, gleich vierseitiger eiserner Nägel.

Bretspiel, sH.; Mh. —e, 1) o. Mh., das Spiel im Bret mit Würfeln oder Damensteinen; z. B. sie ist eine Liebhaberin des Bretspiels. 2) m. Mh., das zum Spiel eingerichtete Bret selbst.

Bretspieler, mH.; unv. Mh., der im Bret spielt, das Bretspiel versteht.

Bretstamm, mH.; Mh. —stämme, wie Bretbaum.

Bretstein, mH.; Mh. —e, die zum Bretspiel nöthigen kleinen Zeichenstücke aus Holz oder Bein, Steine genannt.

Bretviole, wH.; Mh. —n, wie Bretfiedel.

Bretwand, wH.; Mh. —wände, eine Wand aus Bretern.

Breve [lat.], sH., —s; Mh. —s, ein päpstliches Schreiben oder Erlaß.

Brevier [mittellat.], sH., —s; Mh. —e, das Buch für den täglichen Gottesdienst der katholischen Geistlichen; Matthisson „auf Heiligenlegenden und Brevier Blieb deiner Kenntniß enger Kreis beschränkt".

Brezel [mittellat. bracellus, ital. braciello; ObrD. Brezen, Prezen; NdrD. Kringel; ahd. diu pricella, p(h)rezita, preciling], wH.; Mh. —n, 1) ein verschlungen geformtes Backwerk aus Weizenmehl, dünn und rund. 2) bildl. ein sonst gebräuchliches Strafgeräth, womit dem an den Pranger Gestellten die Hände geschlossen wurden.

Bricke, wH.; Mh. —n, 1) Aale oder sogenannte Lampreten (auch Neunaugen genannt), die gebraten und in Essig eingelegt sind. 2) NdrD. ein kleines Bret; davon **Brickenkäse**, kleine mit der Hand geformte Käse, die auf ein Bret gelegt an der Luft getrocknet werden.

Brief [ahd. der briaf, brief, prief, mhd. brief, altn. bref, aus dem Latein. breve, brevis, kurz], mH., Mh. —e; Vrklw. das **Briefchen**, ObrD. das **Brieflein**, 1) Urkunde, Bescheinigung; z. B. in der RA. „einem Brief und Siegel über etwas geben"; ebenso in der Zusammensetzung: Ablaßbrief, Adelsbrief, Bestallungsbrief, Frachtbrief, Kaufbrief, Lehrbrief ꝛc. 2) veralt. Erlaß, Verordnung; Luther 1 Macc. 1, 46. 3) eine schriftliche Unterhaltung mit einem Entfernten; daher: Briefe mit jemand wechseln, Briefe (an jemand) schreiben, einen Brief auffangen, erbrechen, zusiegeln, übergeben, auf die Post geben, absenden ꝛc.; ein Abschiedsbrief, Liebesbrief ꝛc.; bildl. RA. „die Briefe jemandes finden", oder „einem hinter die Briefe kommen", d. h. dessen Geheimnisse erforschen, insofern nämlich in Briefen die vertraulichste Mittheilung stattfindet; Schiller „ich sah es ja, wie sie von Eurem Brief Erschüttert war, ihr Auge schwamm in Thränen"; ebd. „die Königin hat sehr gefehlt, mir Briefe Von diesem Inhalt zu verbergen"; ebd. „das ist Ein unschätzbarer, schwerer, theurer Brief"; JPaul „so oft findet man in Briefen und Tagebüchern der alltäglichsten Sprecherinnen einen unerwarteten geistigen Himmel aufgethan"; „dies ist mir ein gar liebes Briefchen". 4) ein zusammengelegtes Blatt Papier, z. B. ein Brief Nadeln; veralt. die Spielkarten. 5) Kfmspr. in der Angabe von Preisen: Geld, Brief, bezeichnet es Gebot.

Briefadel, mH. o. Mh., 1) der Adel, der einem erst durch eine Urkunde ertheilt worden ist; entgs. Geburtsadel. 2) alle, welche auf diese Weise den Adel erhalten haben.

Briefaufschrift, wH.; Mh. —en, die Aufschrift auswendig auf dem Briefe, mit Angabe des Namens, der Titel und des Ortes dessen, an den der Brief gerichtet ist.

Briefbote, mH.; Mh. —n, ein Bote, welcher die Briefe an ihren Bestimmungsort trägt.

Briefbuch, sH.; Mh. —bücher, ein Buch in Geschäften, in welches die abgesendeten Briefe abgeschrieben werden, um danach in vorkommenden Fällen etwas nachsehen oder nachweisen zu können.

Briefform, wH., 1) die Art und Weise, wie ein Brief gewöhnlich abgefaßt wird, nämlich in Beziehung auf Sprache ꝛc. 2) die Einrichtung einer Schrift in der Form der Darstellung, insofern sie wie ein Brief geschrieben wird; daher: eine Reisebeschreibung in Briefform. 3) die äußere Einrichtung in dem Zusammenbrechen, der Aufschrift des Briefes ꝛc.

Briefgeld, sH. o. Mh., das Geld, welches auf der Post für die Beförderung der abzusendenden Briefe bezahlt werden muß.

Briefgut, sH. o. Mh., Kfmspr. Waaren,

die zugleich mit dem Briefe, worin sie bezeichnet sind, abgegeben werden.

brieflich, Bw. u. Nbw., mittelst Briefen; briefliche Mittheilungen.

Briefpapier, sH., feines und dünnes Papier zu Briefen.

Briefpost, wH.; Mh. —en, eine Post, durch welche nur Briefe befördert werden.

Briefschaften, Hptw. in der Mh., alles Schriftliche: Briefe, Urkunden, Berichte, Rechnungen, die jemand hat und braucht.

Briefschreiben, sH. o. Mh., die Abfassung von Briefen; Heinse „das Briefschreiben kommt mir hart an".

Briefstecher, mH.; unv. Mh., in Kanzleien: ein Pfriemen, um Löcher in die Urkunden zu stechen, an welche ein Siegel gehängt werden soll.

Briefsteller, mH., —s; unv. Mh., 1) der Briefe schreibt. 2) ein Buch, welches eine Anweisung zum Briefschreiben und Muster von Briefen enthält. 3) Kfmspr. der Aussteller eines Wechsels.

Briefstil, mH. o. Mh., die sprachliche Form, in welcher Briefe abgefaßt werden.

Brieftasche, wH.; Mh. —n, eine buchartig geformte kleine Tasche aus Leder rc., in welcher man Papier rc. nebst Bleistift zu Bemerkungen, Briefschaften rc. bei sich trägt; Schiller „was du An Briefen oder abgerissenen Concepten bei dir führst, kurz deine ganze Brieftasche".

Brieftaube, wH.; Mh. —n, eine Art zahmer Tauben, welche sich dazu abrichten lassen, die ihnen angehängten Briefe an einen bestimmten Ort zu bringen.

Briefträger, mH.; unv. Mh., 1) ein Briefbote. 2) ein Postdiener, der die mit der Post angekommenen Briefe an ihren Bestimmungsort abgibt.

Briefverkehr, mH. o. Mh., der Verkehr, den man mit jemand durch Briefe unterhält.

Briefwechsel, mH. o. Mh., 1) eine fortlaufende gegenseitige Unterhaltung mit jemand mittelst Briefen; mit jemand im Briefwechsel stehen. 2) die auf diese Weise entstandenen Briefe selbst; Schiller „dieser verdienstvolle Greis, dem wir einige schätzbare Beiträge zu der Geschichte des niederländischen Aufruhrs verdanken, und dessen vertrauter Briefwechsel mit seinen Freunden uns in Erzählung derselben mehrmals geleitet hat, war einer der größten Rechtsgelehrten seiner Zeit".

briefwechseln, Zstz., mit jemand durch gegenseitige Briefe in Verbindung stehen.

Briefwechsler, mH., —s; unv. Mh., der mit jemandem einen Briefwechsel unterhält; JPaul „zwanzig Autoren so gut wie vierzig Briefwechsler".

Briefwitz, mH. o. Mh., das natürliche Geschick, einen Brief in leichter und angenehmer Form abzufassen; Hippel „dem ich es nie in Leichtigkeit und einem gewissen Witz, den ich Briefwitz nennen könnte, [im Briefschreiben] gleichthun werde".

Brienzer-See, m. Name eines drei Stunden langen und eine Stunde breiten Sees im schweizer Kanton Bern, der wie der Thuner-See von der Aar durchflossen wird; Goethe „zunächst der Thuner-, ferner der Brienzer-See".

Brigade [frz.], wH.; Mh. —n, Krgsw. eine Heeresabtheilung von einigen Regimentern unter einem General. Daher der **Brigadier** (spr. brigadieh) der Befehlshaber einer Brigade.

Brigantine, wH.; Mh. —n, ein sehr leichtes und schnellsegelndes Kriegsschiff, das besonders die Seeräuber im mittelländischen Meer brauchen.

Brigg, wH.; Mh. —en, ein zweimastiges Last- und Kriegsschiff.

brillant [frz., spr. briljant], Bw. u. Nbw., glänzend; bildl. von hervorstechender Musik rc.; Tieck „es ist bei Rossini auch hier und da vielleicht ein Moment brillanter". Davon der **Brillant**, mH., Mh. —en, ein mit gebrochenen kleinen Flächen geschliffener Diamant, insofern er deshalb einen stärkeren Glanz wirft; **brillantieren**, ThZ., einen Diamanten mit gebrochenen Flächen schleifen, oder: einen Schmuck mit Brillanten besetzen; JPaul „die goldne Hemdnadel, die brillantierte Hutnadel, die Garnierung und das Brustbouquet". **brilliren** (spr. briljiren), ZstZ., bildl. glänzen, sich auszeichnen.

Brille, wH.; Mh. —n; ObrD. der **Brill**, —es, Mh. —e, 1) zwei geschliffene runde kleine Glasscheiben für schwache Augen, indem sie durch ein Bügelgestell so verbunden sind, daß sie gerade vor die Augen gestellt werden können; daher: eine Brille brauchen, durch die Brille lesen, schreiben; bildl. RA. einem eine Brille aufsetzen, d. h. spöttisch: ihm suchen helfen wollen, wenn er etwas nicht sieht; etwas durch die Brille ansehen, d. h. etwas anders finden, als es in der That ist. 2) wegen der Aehnlichkeit der Gestalt: die runde Oeffnung im Sitz des Abtritts.

Brillenente, wH.; Mh. —e, eine Entenart in Canada.

Brillenfledermaus, wH.; Mh. —mäuse, eine Fledermausart mit einer brillenförmigen Zeichnung am Kopf.

Brillenfutteral, sH.; Mh. —e, ein Behältniß oder eine Scheide zur Aufbewahrung einer Brille.

Brillenglas, sH., —ses; Mh. —gläser, die Gläser, woraus eine Brille besteht.

Brillenkraut, sH. o. Mh., ein Name des Bauernsenfs.

Brillenkrokodil, sH.; Mh. —e, der Kaiman oder Jakaré in Südamerika.

Brillenmacher, mH.; unv. Mh., der Brillen macht.

Brillennase, wH.; Mh. —n, eine Schwalbenart auf Jamaika, deren Nasenlöcher aus Röhren bestehen, welche den kleinen Ferngläsern oder Brillen ähnlich sehen.

Brillenofen, mH.; Mh. —öfen, Httw. ein Schmelzofen mit zwei Augen und einer Brille, d. h. zwei Tiegel oder Heerde, von denen der eine geleert wird, während der andere sich füllt.

Brillenschlange, wH.; Mh. —n, eine sehr giftige große Schlange in Ostindien, die am Nacken brillenartige Zeichnung hat; eine

andere Art, die ebenfalls sehr giftig ist, gibt es in Egypten; JPaul „immer mehr Gift find' ich in Historikern, in Arsenik und in Brillenschlangen, je heller und schöner ihre Außenseite ist".

Brillenschleifer, mH.; unv. Mh., der die Gläser zu Brillen ꝛc. kunstgerecht schleift.

Brillenthaler, mH.; unv. Mh., ein alter, wegen des darauf geprägten Bildes einer Brille merkwürdiger Thaler, den der Herzog Julius von Braunschweig 1586, 1587, 1589 prägen ließ.

Brillenzirkel, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug der Büchsenmacher.

bringen [goth. briggan, ahd. pringan, brigan, bringon; ndrs. brengen; verw. m. ringen, regen], unr. (ich brachte, brächte, gebracht, bring' oder bringe) ThZ., bezeichnet 1) überhaupt die Fortschaffung oder Bewegung einer Sache an einen anderen Ort, wegschaffen, beseitigen, Seume „Kosciusko's Freundschaft und Kunstsinn brachten den guten Mann endlich in Sicherheit"; „sie hat das Ihrige in Sicherheit gebracht"; ebd. „ich entdeckte nun, daß sie Kanonen führten, die sie höchst wahrscheinlich von Gräz und noch weiter von der italienischen Armee brachten"; Fröhlich „die Bäche aber hatten sacht Das Land in's Trockne sich gebracht"; Seume „ich überließ Brod und Wein dem Ueberbringer und verlangte, man sollte mich auf die Hauptwache bringen lassen"; „die Kiste ließ sich schwer von der Stelle bringen"; eigenthümlich von leblosen Dingen; Seume „vor der Hand wird er [der Kanal] nur die Steinkohlen von Neustadt nach Wien bringen"; Flecke aus dem Kleide bringen. 2) bildl. etwas bis zu einem gewissen Ziel fördern; z. B. bei aller Mühe und Arbeit konnte er es nicht dahin bringen, einen Nothpfennig zu ersparen; sie brachte es endlich bei ihm dahin, daß er billigen Wünschen nachgab; er wird es noch weit bringen; Gellert „der Mittel, fing er an, um es recht hoch zu bringen, Sind zwei bis drei, so viel ich weiß"; er hat sein Leben nicht so hoch gebracht, als er immer hoffte; Seume „die Gerechtigkeit ist die erste göttliche Kardinaltugend, welche die Menschheit weiter bringen kann"; LSchefer „wenn du's so weit bringst, daß du Feinde hast, Dann lob' ich dich". 3) etwas bewirken, hervorbringen, erzeugen; Tieck „da kommt der Lenz mit Licht und Thau und Wärme; er bringt Gesang und Duft und Farbe"; Seume „die Musik war elektrisch und brachte Reminiscenzen"; Schiller „sanftere Jahrhunderte verdrängen Philipp's Zeiten; Die bringen mildere Weisheit"; ebd. „er will die alten Zeiten wieder bringen"; ebd. „sie sind gegangen, Das aufgebrachte Volk zur Ruh zu bringen"; ebd. „was wäre Geschwätzigkeit, wenn Verstummen dir Nicht Leiden bringt?"; ebd. „und in der hohen Häupter Spahn und Streit Sich unberufen, vielgeschäftig drängen, Bringt wenig Dank und öfterer Gefahr"; Rochlitz „du bringst Verderben!"; Grillparzer „Göttliche du, Bringst du, Parthenope, Wogen der Ruh'?"; bergmännisches SprchW. „Gleicher Hieb und Schlag bringt nur Geld in den Sack!". — Mit verschiedenen Verhältnißwörtern zur Bezeichnung des Beziehungsverhältnisses: nämlich 4) mit an; z. B. sie brachte es an mich, daß ich zornig wurde, d. h. sie reizte mich; eine Waare an den Mann bringen, d. h. sie an jemand verkaufen (die Waare anbringen), bildl. in diesem Sinn, Tieck „was er mit einer gewissen Bangigkeit an den Mann zu bringen strebte"; die Tochter an einen Mann bringen, d. h. ihr (mit Anstrengung) einen Mann verschaffen; Personen an einander bringen, d. h. sie zu gegenseitiger Erbitterung reizen; Gellert „Himmel, bringe es an den Tag, wer ein Betrüger". 5) mit auf; z. B. etwas auf jemanden bringen, d. h. ihn eines Verbrechens überführen; etwas auf die Bahn bringen, d. h. in Gang ꝛc.; etwas auf die Seite bringen, d. h. es heimlich wegschaffen; er wird es noch auf eine halbe Million bringen. 6) mit aus; z. B. sie bringt den Tod des Großvaters nicht aus dem Sinn, d. h. kann ihn vergessen; streitende Parteien aus einander zu bringen ist schwer; Schiller „und was Bringt dich so unverhofft aus Brüssel wieder?"; einen aus der Fassung bringen. 7) mit gegen; Seume „er donnerte gewaltig über die Revolution und brachte Anspielungen und indirekte Drohungen gegen meine Person". 8) mit in, aber im verschiedenen Sinn, indem das Vrhw. entweder die Art und Weise, oder einen Ort anzeigt; z. B. etwas einem in Rechnung bringen, d. h. ihm in der Rechnung bemerken; etwas in Gang, Bewegung, Aufnahme, in Vergessenheit, Erinnerung, Erfahrung, ins Reine, in Ordnung ꝛc. bringen; Tieck „da er sein ehemaliges Violinspielen selber nicht in Anschlag zu bringen wage"; Goethe „so ist doch immer noch in Anschlag zu bringen, daß ꝛc."; Tieck „die so häufig als Marode-Brüder das Handwerk des Soldaten in Verachtung bringen"; Schiller „sage mir, was ist das? Was bringt dich so in Aufruhr?"; Lessing „die Schönheit der Seele bringt auch in einen ungestalteten Körper Reize"; Seume „und irgend eine Leidenschaft Schläft oder lauscht oft Jahre lang im Winkel, Bis sie mit eingesogner Kraft Gebieterisch zu Tage dringt, Und in die Harmonieen grellen Mißlaut bringt". 9) mit über; z. B. sie konnte es nicht über das Herz bringen, es ihm zu sagen; ChFWeiße „soll ich nicht schon damit zufrieden sein, Armuth und Verachtung über ihn gebracht zu haben"; „er hat großes Unglück über das Land gebracht". 10) mit um; z. B. einen um das Leben, das Seinige, Hab' und Gut ꝛc. bringen; Gellert „verwünscht sei der Groschen, um welchen sie mich bringt"; ein Mißgriff (Fehler) konnte ihn um alle Vortheile (Früchte) seiner Unternehmung bringen. 11) mit unter; z. B. eine Nachricht unter die Leute bringen, d. h. verbreiten; einen unter die Erde bringen, d. h. seinen Tod verursachen durch Aerger; auch: einen Verstorbenen unter die Erde bringen, d. h. zur Erde bestatten; ein Volk (Land) unter seine Herrschaft bringen. 12) mit von; z. B. einen zum Tode Verur-

theilten vom Leben zum Tode bringen, d. h. hinrichten. 13) mit vor; z. B. etwas vor sich bringen, d. h. mit Erfolg arbeiten und vorwärts kommen; Schiller „ein Fieberwahn Bringt mir als wahr und wirklich vor den Sinn, Was die Gedanken gräßlich mir erfüllt"; Rellstab „wenn man ein solches Edelwild vor den Schuß bringen kann, da muß man sich's nicht verdrießen lassen, Tag und Nacht auf dem Anstand zu lauern"; Schiller „eh' meine Kerkermeister Sie und mich beisammen finden, und die große Zeitung vor Ihres Vaters Ohren bringen". 14) mit zu; z. B. etwas zu Stande (Wege) bringen; etwas zu Ende bringen, d. h. vollenden; es zu etwas bringen; JPaul „zu Papier sucht' er sie [die Liebe] anfangs zu bringen, aber kein Streckvers und kein Kapitel gelang"; Goethe „es fragt sich, wer den andern zum Weichen brächte"; Tiedge „ich trotzte dem Alten; mein Lautengesang Bringt fliehende Mädchen zum Stehen"; Schiller „die mir Genug gesagt, zum Rasen mich zu bringen; Zu meiner Ueberzeugung nichts"; ebd. „wenn Ehre zu verletzen war, so fürcht' ich, Stand eine größ're auf dem Spiel, als mir Kastilien zur Morgengabe brachte"; Gellert „ich will die Abschrift als einen Beleg zu der Rechnung bringen"; Schiller „der Befehl, wenn er ausgefertigt, Wird er der Königin zur Unterschrift gebracht". 15) etwas, einem etwas, überbringen, darbringen; z. B. Goethe „und schon begegn' ich reiner Friedenstaube, Die holde Zweige der Entsühnung bringt"; Seume „nun fragte er mich, was ich essen wollte? Das stellte ich denn ganz seiner Weisheit anheim, und er that sein Möglichstes, mich zufrieden zu stellen, ging aus und brachte Viktualien"; etwas zu Markt bringen; bringe es (das Geschenk) zu meinem Bruder; sie brachten ihm von allen Seiten ehrende Geschenke; Schiller „kommt, kommt und bringt der Mutter ihren Sohn!"; vdVelde „ich bringe euch einen ganzen Harst von Vettern und Freiern und guten Freunden"; Zschokke „brachte wilden Volksstämmen mancherlei nützliche Erfindungen der Fremde"; Schiller „bringt ihm dieß Schreiben"; Kirchenlied „bringt dem Herrn der Himmelsheere, bringt, Menschenkinder, Preis und Ehre"; WSchlegel „ich bring ein Opfer für zwei theure Schatten: Laß uns denn Lieb' und Leid und Klage gatten"; Kirchenlied „mit Freuden will ich dir des Dankes Opfer bringen"; Schiller „glaub' mir, ich liebe kälter nicht, wie Du, Doch eben darum bring ich dieses Opfer"; Seume „vorzüglich hat mich das Blatt gerührt, wo der Apostel nach dem Tode des geliebten Lehrers den Weibern die Dornenkrone bringt"; ebd. „die meisten [Wagen] brachten Mehl in die Magazine bei Czaßlau und weiter hin nach der Grenze"; ebd. „der Wirth brachte uns Polenta, Eierkuchen und zweierlei Fisch"; „sie hat keinen Heller zu mir gebracht", d. h. sie erhielt bei der Verheirathung keine Mitgift; Körner „So ständ' ich denn im letzten Glüh'n des Lebens, Die nächste Stunde bringt mir Nacht und Tod". 16) etwas, melden; z. B. einen Gruß, eine schlimme (gute) Nachricht bringen; Schiller „wie bringen wir uns sichre Kunde zu, Daß wir den Argwohn der Tyrannen täuschen?"; ebd. „Gewißheit bringt Euch seine Herrlichkeit Milord von Burleigh"; vCollin „bring' ihr mein Lebewohl". 17) mit einem Wunsch kommen; z. B. was bringen Sie (mir)? 18) etwas, anzeigen; z. B. ich habe meine Angelegenheit zur Kenntniß der Behörde gebracht. 19) hervorbringen, erzeugen, zur Welt bringen; z. B. ein Kind zur Welt bringen (gebären); bildl. RA. „die Zeit bringt und bricht Rosen"; bei einigen vierfüßigen Thieren wird dafür auch: Junge werfen gebraucht. 20) etwas an oder bei sich haben; z. B. es geschieht nicht selten, daß Kinder Muttermale mit auf die Welt bringen; JPaul „er brachte noch viel von seiner Morgenfreude an die Wirthstafel". 21) etwas, nothwendig machen, erfordern; z. B. die Verhältnisse bringen es so mit sich; Gellert „allein, weil es ihr Alter mit sich brachte, Daß sie um Mitternacht erwachte". 22) einen führen, begleiten; einen Sträfling in das Gefängniß bringen; das Kind zu Bett bringen; einen Verirrten wieder auf den rechten Weg bringen; Schiller „zu ihr mich bringen? Nimmermehr, nimmermehr!"; Seume „in Pirna sahen wir ein Stündchen Herrn Siegfried, den Du als den Verfasser von Siama und Galmori kennest und der uns mit einigen Bekannten an die Grenze brachte". 23) einen zu etwas bewegen; z. B. er ist nicht aus dem Hause zu bringen; jemanden auf seine Seite bringen; dein Benehmen bringt mich zur Verzweiflung; sie ist zu nichts zu bringen; einen in Harnisch bringen, d. h. ihn erzürnen; einen auf andere Gedanken bringen, d. h. davon, woran er festhält, abbringen; jemanden zum Gehorsam, Geständniß, zur Erkenntniß (seines Irrthums), zur Vernunft (Einsicht) bringen. 24) etwas bewirken; z. B. einen wieder zu sich selbst bringen; jemanden an den Bettelstab bringen; eine Person zu Falle bringen; jemanden auf das Aeußerste bringen.

Brink, mH., —es; Mh. —e, Ndrs. ein grüner Hügel; ein Rain; ein grüner Rasenplatz, Anger.

Brinklieger, mH.; unv. Mh., Ndrs. ein Häusler, der in einem gemietheten Hause wohnt.

Brinksaß, mH., Mh. —ssen; **Brinksitzer**, mH., unv. Mh., Ndrs. ein Bauer, der nur ein eigenes kleines Haus mit einem Garten besitzt, und keinen Ackerbau hat, ObrD. Angerhäusler.

Britanniametall, sH. o. Mh., eine Metallmischung, die aus Zinn, Kupfer, Zink, Antimon und Wismuth bestehen soll. Es werden daraus vorzüglich Gefäße verfertigt; daher Britanniametallwaaren.

Britannien [lat.], s. Name von England; Schiller „und ein vertraulich Band umschlinge fortan die Kronen Frankreich und Britannien"; ebd. „und fruchtbar blüht durch Künste unsres Landes [der Niederlande] Britannien".

Britsche, wH.; Mh. —n, 1) ein unten breites Stück Holz zum Festschlagen der Tenne und der Heerde in den Schmelzhütten; im

Httw. ein hölzerner Hammer, zum Plattschlagen der Kupferscheiben; das Bretchen des Possenreißers, womit er Personen schlägt, um sie zu verjagen; davon die bildl. RA. einem die Britsche geben, d. h. ihn aus dem Dienst jagen; ebenso: die Britsche bekommen. 2) an Schlitten das hinten als Sitz angebrachte Bret; in den Wachstuben: die hölzerne Lagerstätte; im Krgsw. eine hohe Stückbettung; Wssrbk. die Bettung in Stürzen oder Wasserfällen, die aus zusammengefügten Balken besteht; Zschokke „bildet der Bach von Zeit zu Zeit Stürze oder Wasserfälle, so mildert man den Fall durch schräge, von zusammengefügten Balken verfertigte Britschen".

britschen, ThZ., einen, mit der Britsche schlagen.

Britschmeister, mH.; unv. Mh., 1) Possenreißer, Lustigmacher. 2) verächtlich bildl. ein Reimschmied, der schlechte Verse aus dem Stegreif macht.

Britte, mH., —n; Mh. —n, ein Eingeborner Englands oder Britanniens; Schiller „kein Bürgerkrieg entzündet Schottlands Städte, Zu dem der Britte nicht den Zunder trug"; Seume „die Britten gingen seit ziemlich langer Zeit schon etwas willkürlich und ungebührlich mit seiner geliebten Schönen um"; JPaul „der Bruder erwiederte gelassen, es sei der Graf Klothar, ein sehr reicher, stolzer, sonderbarer Philosoph, der fast den Britten spiele". Davon das Bw. u. Nbw.. **brittisch**; Seume „zur Nacht schichtete man uns mit den Hebräern so enge auf das Stroh, daß ich auf dem brittischen Transport nach Columbia kaum gedrückter eingelegt war".

Brocat [ital. broccato, span. brocado], mH., —es; Mh. —e, ein Seidenzeug mit erhaben gewebten Blumen; Gold- od. Silberbrocat, dessen Grund Gold od. Silber ist.

Brocke, wH.; Mh. —n, ein kleines viereckig geschnittenes Stückchen Brot, wie es in Suppen 2c. geschnitten ist; dann bildl. etwas Kleines; Lessing „da fällt manche Brocke ab, die keiner von euch brauchen kann, und die ist für mich".

bröckeln, Vrklw. v. brocken, 1) ThZ., etwas in kleine Stückchen, Krümeln, zertheilen. 2) ZstZ. m. haben, in kleine Stücke zerfallen; z. B. der gefrorne Kalkbewurf bröckelt. 3) sich, zrckfZ., in kleinen Stücken abfallen; z. B. das Brod ist fein, aber es bröckelt sich, so trocken ist es.

brocken, ThZ., etwas (Brod, Semmel 2c.), in kleine Stücke brechen oder schneiden; bildl. RA. „er hat nichts zu beißen und zu brocken", es mangeln ihm die nöthigsten Lebensbedürfnisse.

Brocken [ahd. der brocco, goth. gabruha; v. brechen, gebrochen], mH., —s; unv. Mh. (Ndrs. der Brocken; ObrD. der Brocke, und in anderen Mundarten auch die Brocke); Vrklw. **Bröckchen**, ObrD. **Bröcklein**, ein kleines von einem größeren Ganzen abgebrochenes Stück (Brod 2c.); auch Ueberreste von Speisen; bildl. im verächtlichen Sinn f. sehr wenig und zusammenhanglos, z. B. er bringt gerne französische Brocken an; das was er etwa weiß, sind nur Brocken.

Brocken, m. Name eines der höchsten und größten Berge in Deutschland, in Braunschweig. Er gehört zum Harz und wird auch Blocksberg genannt; vStolberg „Heil, Cheruskia, dir! furchtbar und ewig steht, Gleich dem Brocken, dein Ruhm!"; Friedrich „des Brockens sich're Feste wanket nicht!" Auf der Kuppe oder dem Gipfel steht ein Haus, das **Brockenhaus**, dessen Wirth der **Brockenwirth** genannt wird.

Brockenbirke, wH.; Mh. —n, eine Art niedriger oder Zwergbirken, die auf dem Brocken wächst.

Brockenperle, wH.; Mh. —n, Perlen, die ungleich und eckig sind, aber von beträchtlicher Größe.

Brockenstahl, mH. o. Mh., in den Eisenhütten: eine gute Art Stahl.

brockenweise, Nbw., in einzelnen Brocken oder kleinen Stücken.

Brockkohle, wH., Mh. —n, Steinkohle, die in großen Stücken bricht, Stückkohle.

bröcklig, Bw. u. Nbw., was in Brocken zerfallen ist, oder leicht zerfällt.

Brod [ahd. daz p(b)rot, mhd. daz brot, altſ. thad brod, agſ. that bread, engl. bread, altfrieſ. brad, altn. that braut, schwed. und dän. bröd; Nrds. Brood, Braud], auch **Brot**, sH., —es; Mh. —e; Vrklw. das **Brödchen**, ObrD. **Brödlein**, 1) das aus Mehl mittelst Gährung u. Hitze bereitete Nahrungsmittel; frisches oder neubackenes Brod; altbackenes oder hartes Brod; grobes und schwarzes Brod; feines, weißes Brod; hausbackenes Brod; Roggenbrod, Gerstenbrod, Haferbrod 2c.; Schiller „die armen Waisen schrein nach Brod"; Goethe „ein Stück verschimmeltes Brod"; Seume „die Armen müssen billig eher Brod haben, als die Reichen Wein"; ebd. „endlich fand sich, da ich viel bat uud viel bot, doch noch Wein und Brod. Das Brod war schlecht, aber der Wein desto besser"; FSchlegel „wenig Brodes nur genoß er, Nebst dem Viertel eines Widders". 2) die besonderen Stücke, in welchen der Teig zu Brod gebacken wird; z. B. zehn Brode; vom Zucker ein Stück, auch Hut genannt. 3) einige feinere, aus Mehl, Milch 2c. zubereitete Backwaaren, z. B. Zuckerbrod, Milchbrod 2c. 4) Nahrung, Unterhalt, Stelle, Dienst; Gellert „ich vergesse es, daß sie so lange in meinem Hause Brod gehabt haben"; in jemandes Brod und Lohn stehen; „er kann kein Brod finden"; „dies bringt ihn um sein Brod"; „er verdient sein Brod mit Sünden"; vCollin „niedrig kriechen sie Um Brod, das von des Reichen Tafel fällt"; Fink „gib von der Erde reichen Gaben Uns allen unser täglich Brod"; Goethe „erst Kinder und dann Brod für sie zu schaffen, Und Brod im allerweit'sten Sinn"; SprchW. „weß Brod ich esse, deß Lied ich singe". 5) in der Zusammensetzung von Abendbrod, Mittagbrod, Vesperbrod 2c. f. Mahlzeit; ferner in Bienenbrod oder Brod der Blumenstaub.

Brod-Alben, w. Hptw. im Zillerthal; eine Alpe, die auf dem Rücken oder Abhang eines Berges liegt. Hier milchen die Kühe weniger,

als auf Grund=Alpen, aber die Milch ist dort butterreicher, als hier.

Brodbacken, sH. o. Mh., das Backen des Brodes.

Brodbäcker, mH.; unv. Mh., ein Bäcker, der das Brodbacken gewerblich betreibt; entgs. Kuchenbäcker ɛc.

Brodbäckerei, wH., 1) o. Mh., das gewerbliche Backen des Brodes. 2) m. Mh. —en, die Werkstatt zum Brodbacken.

Brodbank, wH.; Mh. —bänke, 1) die Bank oder der Tisch, worauf die Bäcker ihre Waare zum Verkauf auslegen. 2) der öffentliche berechtigte Verkaufsstand eines Brodbäckers.

Brodbann, mH. o. Mh., lndschftl. ObrD. eine Abgabe vom Brodverkauf.

Brodbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Baum auf den molukkischen und Südseeinseln, mit mehligen Früchten.

Brodbrei, mH. o. Mh., ein aus Brod gekochter Brei.

Brodbrief, mH.; Mh. —e, ein Brief, mit dem die deutschen Kaiser einem Kloster oder Stift eine weltliche Person zu lebenslänglicher Versorgung zuschicken konnten.

Broddieb, mH.; Mh. —e, der jemanden hinterlistig um das Brod bringt.

Brodel, mH. o. Mh., **Prudel**, **Braddel**, Volksspr. der dicke Dunst, der von heißem Wasser ɛc. aufsteigt; Filip Zesen bildl. „was es ist, das sie nicht in einer Hitze, sondern in einem dampfichten Braddel ihrer fürwitzigen Jugend geschrieben".

brodeln, NdrD. **pruddeln**, 1) Zſtʒ., vor Hitze aufwallen; JHVoß „das Zaubergemisch im gestelleten Kessel des Erzes brodelt indeß aufbrausend". 2) Thʒ., einen Brodel machen durch Wasserkochen ɛc.

Brodem, **Broden** [mhd. pradem, s. brodmen], mH., —s; o. Mh., der dicke Dunst, der sich aus siedenden und heißen Körpern (Wasser, Metall ɛc.) entwickelt und aufwallt; bildl. JPaul „ihr guten Menschen! Worin mag jetzt in dieser Minute euer Busen auf- und niedergehen, im weichen dünnen Aether der Freude, oder im Gewitter=Brodem der Angst?"; überhaupt im Brgb. der Dunst, der sich aus Metallen entwickelt; dann auch in der Volksspr. die sichtbaren Dünste, welche der Mensch mit dem Hauch ausstößt; der Dunst in sehr heißen Orten, z. B. Goethe „auf dem Boden Dampfet rings ein Höllenbroden".

Brodenfang, mH.; Mh. —fänge, Slzwk. ein Fang über der Salzpfanne, um den Brodem aufzufangen und abzuleiten.

Brodenritze, wH.; Mh. —n, Bnzcht. eine Ritze oben in den Bienenstöcken, durch welche die Dünste aus dem Bienenbehältniß abziehen.

Brodenröhre, wH.; Mh. —n, Lndwrthsch. in den Viehställen ɛc. eine Röhre durch das Dach, um die Dünste abzuleiten, Dunströhre.

Broderie [frz.], Stickerei.

Broderwerb, mH. o. Mh., der Erwerb des nöthigen Unterhalts.

Brodfeld, sH.; Mh. —er, ein Feld, worauf Getreide gebaut wird; JPaul bildl. „Dichter bauen, wie die afrikanischen Völker, ihre Brodfelder unter Musik und nach dem Takte an".

Brodfrucht, wH.; Mh. —früchte, 1) das Getreide, weil aus dem daraus bereiteten Mehl Brod gebacken wird. 2) die Früchte des Brodbaums.

Brodgelehrsamkeit, wH. o. Mh., die Gelehrsamkeit, insofern sie nur als ein Mittel des Broderwerbes betrachtet wird.

Brodgelehrte, mH.; Mh. —n, ein Gelehrter, der die Wissenschaft nur in Rücksicht auf den Broderwerb behandelt.

Brodgewinner, mH.; unv. Mh., Schfff. das Leesegel, welches an der Besanruthe aufgehißt und unten mit einer Spiere ausgesetzt wird, Treiber.

Brodhange, wH.; Mh. —n, in der Hauswirthschaft: ein hängendes Gestell, das Brod darauf zu legen, damit es luftig liegt, der Brotschragen.

Brodherr, mH.; Mh. —n, der, welcher Leute in seinem Brod (Dienst) hat.

Brodherrschaft, wH.; Mh. —en, Hausherr und Hausfrau, insofern sie Dienstleute haben.

Brodkäfer, mH.; unv. Mh., eine Käferart mit grün und goldgewürfelten Flügeldecken.

Brodkorb, mH.; Mh. —körbe, ein Korb, worin Brod verwahrt wird; bildl. RA. einem den Brodkorb höher hängen, d. h. ihm in seinem Unterhalt beschränken.

Brodkorn, sH. o. Mh., das Korn, welches in einer Haushaltung zum Brod verbraucht wird; entgs. Saatkorn.

Brodkrümchen, sH.; unv. Mh.; Brodkrümel, Brodkrümelchen, die sehr kleinen, beim Schneiden oder Brechen des Brodes abfallenden Theile.

Brodkrume, wH. o. Mh., der innere weiche Theil des Brodes.

Brodkruste, wH.; Mh. —n, die äußere Rinde eines Brodes.

Brodkuchen, mH.; unv. Mh., Brod in der Form eines dünnen Kuchens, oder Kuchen aus Brodteig gebacken, Brodplatz.

Brodkümmel, mH. o. Mh., lndschftl. Name des Wiesenkümmels, insofern er in den Brodteig eingemengt wird.

Brodlehen, sH.; unv. Mh.; lndschftl. das zu Lehen gegebene Recht Brod backen und verkaufen zu dürfen.

Brodlese, wH. o. Mh., Bnzcht. das Einsammeln des Brodes von den Bienen.

Brödling, mH., —s; Mh. —e, 1) lndschftl. ObrD. ein Dienstbote, die Dienstleute. 2) ein Erdschwamm (Pilz), auch Brätling genannt.

brodlos, Bw. u. Nbw. 1) ohne Unterhalt, ohne Dienst; brodlos sein; einen brodlos machen. 2) keinen Gewinn bringend; brodlose Künste.

Brodmal, sH.; Mh. —e, ein Zeichen, das vor dem Backen in das Brod gedrückt wird.

Brodmangel, mH. o. Mh., der Mangel

an Brod; Seume „da war nichts als Klage über Brodmangel".

Brodmarkt, mH.; Mh. —märkte, ein Marktplatz, wo Brod feil gehalten wird.

Brodmeister, mH., s. Brodverwalter.

brodmen [mhd. brademen, verw. mit dem ahd. pruohan, brühen, pratan, braten], ZitZ., Brodem entwickeln.

Brodmesser, sH.; unv. Mh., ein gewöhnliches Tischmesser, oder auch ein gewöhnliches größeres Messer zum Zulegen, um es bei sich zu tragen.

Brodneid, mH. o. Mh., der Neid, wobei man einem andern seinen Erwerb mißgönnt.

Brodpflaster, sH.; unv. Mh., ein Pflaster aus erweichtem Brod.

Brodrinde, wH.; Mh. —e, 1) o. Mh., die äußere, durch das Backen entstehende harte Rinde des Brodes. 2) m. Mh., ein oder mehrere Stücke, die von der Rinde eines Brodes abgeschnitten sind.

Brodscharren, mH.; unv. Mh., Ndrs. wie Brodbank.

Brodschätzer, mH.; unv. Mh., eine zum Brodwiegen verpflichtete Person.

Brodschau, wH. o. Mh., die obrigkeitliche Besichtigung der Bäckerwaaren, ob sie das bestimmte Gewicht 2c. haben.

Brodschauer, mH.; unv. Mh., wie Brodschätzer, Brodwieger.

Brodscheibe, wH.; Mh. —n, 1) wie Brodschnitte. 2) Bnzcht. die mit Bienenbrod angefüllte Wachsscheibe in den Bienenbehältern.

Brodschieber, mH.; unv. Mh., Bckr., ein Stück Bret an einer Stange, zum Einschieben des Brodes in den Ofen.

Brodschneider, mH.; unv. Mh., der Brod zur Vertheilung für die Mahlzeit vorschneidet.

Brodschnitte, wH.; Mh. —n, ein scheibenförmig abgeschnittenes Stück Brod.

Brodschragen, mH.; unv. Mh., wie Brodhange.

Brodschranne, wH.; Mh. —n, ObrD. wie Brodbank.

Brodschüssel, wH.; Mh. —n, ein schüsselartiges Geflecht aus Stroh, als Backform für das Brod, wie es in einigen Gegenden gebräuchlich ist.

Brodschwamm, mH.; Mh. —schwämme, s. Brötling.

Brodspende, wH.; Mh. —n, die Vertheilung von Brod unter die Armen.

Brodspender, mH.; unv. Mh., der Brod unter die Armen vertheilt.

Brodstab, ungew. mH.; bei Opitz Psalm 105, 9 „drauf ruft er Theurung in das Land, Schlug ihm den Brodstab aus der Hand"; Luther übersetzt dagegen 16 „und er ließ eine Theurung ins Land kommen, und entzog allen Vorrath des Brots".

Brodsuppe, wH.; Mh. —n, eine aus Wasser und geschnittnem Brod bereitete Suppe.

Brodtaxe, wH.; Mh. —n, das von der Obrigkeit nach dem Getreidepreise bestimmte Gewicht des Brodes und der Semmel.

Brodteig, mH. o. Mh., der Teig, woraus Brod gebacken werden soll.

Brodteller, mH.; unv. Mh., der Teller, worauf bei der Mahlzeit das vorgeschnittene Brod liegt.

Brodtorte, wH.; Mh. —n, eine Torte aus getrocknetem, zerriebenem und fein gesiebtem Brod, Zucker und Eiern gebacken.

Brödung, wH. o. Mh., Volksspr., Obrs. das Backen des Brodes; das in einer Haushaltung nöthige Brodkorn.

Brodverpflegung, wH. o. Mh., die Verpflegung mit Brod.

Brodverwalter, mH.; unv. Mh., in großen Haushaltungen: der das Brod im Verschluß hat und ausgibt.

Brodverwandlung, **Brodwandlung**, wH. o. Mh., nach der römischen Kirchenlehre: die Verwandlung des Brodes im Abendmahl in den Leib Christi.

Brodwabe, wH.; Mh. —n, wie Brodscheibe 2.

Brodwagen, mH.; unv. Mh., ein Wagen, auf dem Brod herzugeschafft wird.

Brodwasser, sH. o. Mh., 1) Wasser, das als Krankengetränk gekocht auf Brod gegossen und dann abgekühlt getrunken wird. 2) eine Sorte Wein in Würtemberg, im Ramsthal zu Stetten, der eine Brodfarbe hat.

Brodwissenschaft, wH.; Mh. —en, eine Wissenschaft, die ein bestimmtes Fach des Wissens betrifft, und in Rücksicht auf Broderwerb mittelst eines Amtes gelernt und betrieben wird. Gewöhnlich rechnet man dazu die sogenannten Fachwissenschaften Theologie, Rechtswissenschaft und Arzeneiwissenschaft.

Broihan, mH., —s; o. Mh., ein Weißbier aus Weizen mit etwas Gerste 2c. gebraut. Nach der gewöhnlichen Annahme soll es zuerst von dem Brauer Curt Broihan 1526 in Hannover gebraut worden sein; indessen war damals der Name schon ein bekannter, und er ist vielleicht mit brauen verwandt, denn landschaftlich heißt es auch broien, und davon Broihaus, Broier (Brauer), Gebroi (Gebräude). JPaul schreibt ihn mit nn „sobald ich mir nicht einen Namen machen kann, daß ich vom Niedrigsten bis zum Höchsten täglich genannt, gelobt und vor Begierde verschlungen werde (diesen Namen aber hat in Deutschland weiter niemand als Broihann, nämlich der erste Brauer des Broihanns), so erhebe mich doch nie ein Journal, fleh' ich".

Brokat, s. Brocat.

Brom, sH. o. Mh., ein erst von Balard 1826 in der Mutterlauge des Seesalzes entdeckter Stoff.

Brombeerblatt, sH.; Mh. —blätter, das eigenthümlich geformte Blatt des Brombeerstrauches.

Brombeerblüthe, wH.; Mh. —n, die weiße Blüthe der Brombeere.

Brombeere, wH.; Mh. —n (Rambeere), 1) die schwarzblaue Frucht des Brombeerstrau- strauchs. 2) o. Mh., der Strauch selbst; Tieck „den Brombeeren oder ähnlichem Dorngewächs nicht unähnlich".

Brombeerhecke, wH.; Mh. —n, ein Haufen durch einander gewachsener Brombeerranken und Brombeersträucher.

Brombeerranke, wH.; Mh. —n, die holzige mit Stacheln besetzte Ranke des Brombeerstrauches.

Brombeerstrauch, mH.; Mh. —sträucher, ein Strauch mit stacheligen Ranken, der die bekannte Beere trägt; Rückert „gewachsen war ein Brombeerstrauch Aus des geborstnen Brunnens Bauch".

Brommhahn, mH.; Mh. —hähne; **Brommhuhn**, sH., Mehrheit —hühner; **Brommhenne**, wH., das Birkhuhn.

Brömmelbier, sH. o. Mh., eine veraltete Strafe solcher Handwerksmeister, die unverheirathet blieben.

Brommer, mH.; unv. Mh., ldschftl. die Brommbeere.

Bronze [frz. bronce; spr. brongße], w. Name eines Mischmetalls aus Kupfer und Zinn; jedoch werden auch noch andere Metalle (Zink, Blei) in sehr verschiedenem Verhältniß zugesetzt. Davon werden gewöhnlich Kunstwerke rc., **Bronzefiguren** rc. gegossen (der **Bronzeguß**), in besonderen **Bronzefabriken.** Wegen der eigenthümlichen Farbe dieser Metallmischung, die sehr beliebt ist, gibt man auch nichtmetallnen Dingen, z. B. Gipsfiguren rc. durch Anstrich das Ansehen der Bronze, und dies nennt man **bronziren** (spr. brongsiren). Aus Bronze wird auch Blech gemacht, das **Bronzeblech.**

Bronzit, m. Name (o. Mh.) einer bronze- oder tombackfarbigen Steinart, mit meist krummblättrigem Bruch, in Steiermark, Tyrol rc.

Brosame [ahd. diu prosamo, prosama, brosma, mhd. broseme, brosme], wH.; Mh. —n; Vrklw. **Brösel**, ObrD. **Bröselein**, 1) o. Mh., der innere weiche Theil des Brodes; vom verschimmelten Brod (mH.) Klopstock „auf den Brosam grünliches Brod". 2) m. Mh., kleine Theilchen von Brod, Brodbrocken. 3) bildl. Ueberreste einer Mahlzeit; z. B. sammelt die Brosamen.

Bröschen, sH., —s; unv. Mh., die Brustdrüse der Kälber und Lämmer.

Bröschenwurst, wH.; Mh. —würste, Wurst, die mit klein gehackten Bröschen gefüllt ist.

broschiren [frz. brocher], ThZ. 1) Bchbdr. ein Buch in den zusammengebrochenen Bogen heften. 2) Wbr., Blumen überhaupt Muster (Bildwerk) in Zeuge weben. Zur Erleichterung des Webens broschirter Zeuge ist jetzt ein neues Werkzeug, die **Broschirlade**, erfunden worden.

Brösel, sH., —s; unv. Mh.; ObrD. **Bröselein**, sH., eine kleine Brosame; Goethe „die Ratte, die raschle, so lange sie mag! Ja, wenn sie ein Bröselein hätte!"

bröseln, Vrklw. vom veralt. brösen, 1) ThZ., etwas (Brod rc.) in kleine Stücke oder Brosamen zerstückeln. 2) sich, zrckfZ., in kleine Stücke, Brosamen, zerfallen.

Brösling, mH., —s; Mh. —e, ldschftl. Name der weißen Erdbeere, Knackbeere.

Brosse, wH.; Mh. —n, ObrD. Knospe.

Brot, s. Brod.

Brouillon [frz., spr. bruljongh], sH., der erste rohe Entwurf einer schriftlichen Arbeit; ein Buch, worin alles Vorkommende eingetragen wird.

Brown [spr. Braun], ein berühmter englischer Arzt des vorigen Jahrhunderts; von dessen Namen ist das Bw. **brownisch** gebildet; JPaul „dieser Hut hatte den vier großen Brownischen Kartenköniginnen seine vier ganzen Gehirnkammern eingeräumt".

Brr, ein Zungenschnarrlaut, den man braucht, um Pferden ein Zeichen zu geben, daß sie still stehen sollen.

Bruch [ahd. bruche, bruch, pruh, von brechen], mH., —es; Mh. Brüche, 1) der Zustand eines zerbrochenen Körpers; „der Bruch eines Arms"; Brgb. zu Bruche gehen, wenn eine Grube durch planlosen Betrieb zusammenbricht. 2) bei Pferden: das Ausfallen der Milchzähne. 3) in der Zusammensetzung: Abbruch, Aufbruch, Ausbruch, Durchbruch, Ehebruch, Einbruch, Friedensbruch, Schiffbruch, Taubruch, Windbruch, Wolkenbruch bedeutet es eine Auflösung, Trennung mit Gewalt; daher: die neuesten Ereignisse lassen einen Bruch fürchten, der zum Kriege führt; z. B. Goethe „der Bruch wird unheilbar und er widmet sich 1425 venetianischen Diensten"; daher die bildl. RA. in die Brüche gerathen, kommen, verloren gehen, bei einer Sache übel wegkommen. 4) die durch Brechen entstandene Beschädigung; z. B. der Bruch eines Dammes; derb gewebte Zeuge bekommen leicht Brüche. 5) Jgrspr. der Ort, wo ein wildes Schwein gewühlt hat; in der Kohlenbrennerei, die Oeffnung eines Meilers, wo er angebrochen wird; der Ort, wo Steine, Kalk, Erz rc. gebrochen werden, daher Kalkbruch, Marmorbruch, Schieferbruch, Steinbruch rc. 6) ObrD. Bruch oder Neubruch, ein erst urbar gemachtes Feld. 7) bei Menschen und Thieren: eine Verletzung der Organe des Unterleibes, indem sich Eingeweide verschoben haben oder hervortreten rc.; daher: einen Bruch bekommen, haben, sich einen Bruch fallen, stoßen rc. 8) das was abgebrochen wird; z. B. ein Zweig von einem Baum; und wenn Bäume im Walde durch einen Orkan umgebrochen werden, so heißt dies ein Windbruch. 9) das Aussehen der Stelle, wo etwas gebrochen ist; z. B. der Bruch dieses Steins ist muschelig (glänzend rc.); Goethe „unter diesem geschmolzenen wüsten Wesen [der Lavamasse] fanden sich auch große Blöcke, welche angeschlagen auf dem frischen Bruch einer Urgebirgsart ähnlich sehen"; „das weiße, manganhaltige Roheisen mit großblätterigem Bruche hält man gewöhnlich für das tauglichste zum Stahlfrischen". 10) Gschtzw. die Stelle am Geschütz, wo die mittleren Verstäbungen angebracht sind. 11) Jgrspr. der Ort, wo die Spur eines Wildes aufhört. 12) derjenige kleine Theil eines Ganzen, der nicht als Ganzes, sondern nur als Theil, mit zwei Zahlen ausgedrückt werden kann, von denen die eine der Nenner, die andere der Zähler heißt. 13) Brgb. das Gestein, welches nicht zusammenhängt, sondern gebrochen liegt. 14) ungew. die Mondveränderungen durch das Zunehmen und Abnehmen. 15) der Bankerot.

Bruch, sH., —es; Mh. die Brücher [ahd. daz pruoh, bruoch; v. brechen], eine

sumpfige, und zu gewissen Zeiten auch unter Wasser stehende, schwer zugängliche Gegend; Opitz „das Wild in Busch und Brüchen".

Bruch [ahd. pruoh, mhd. daz bruoch, agſ. brec, altn. brok, schwed. brok, dän. brog, holl. broek, NdrD. broke], mH., —es; Mh. die Brüche, Ndrſ. ObrD. 1) eine Art langer weiter Beinkleider, überhaupt auch das heutige Kleidungsstück der Hose, die ehedem eine strumpf- oder stiefelartige Beinbekleidung bezeichnete. Bruch braucht noch Logau in seinen Sinngedichten: „Trotzt mancher noch so hoch, So trifft er endlich doch Für seine Füße Schuh, Für seinen Sitzer Bruch".

bruchartig, Bw. u. Nbw. 1) einem Bruch ähnlich. 2) wie ein Sumpf (Bruch).

Brucharzt, mH.; Mh. —ärzte, ObrD. ein Wundarzt, der sich besonders mit Heilung der Brüche beschäftigt.

Bruchband, sH.; Mh. —bänder, ein Riemengurt zum Zurückdrücken der Brüche im menschlichen Körper.

Bruchbandage [deutsch-frz.], wH.; Mh. —n, alle Arten Gürtel für Bruchschäden.

Bruchbau, mH. o. Mh., eine Art des Bergbaus zur Gewinnung der Erze eines zu Bruche gegangenen Werkes.

Bruchbeere, wH.; Mh. —n, die große Heidelbeere.

Bruchdorf, sH.; Mh. —dörfer, ein Dorf, das in einem urbar gemachten Bruch steht.

Bruchdrossel, wH.; Mh. —n, eine ziegelrothe u. dunkelbraune Singdrossel, mit schmutzigweißem Bauch, die im Rohr und Gebüsch sumpfiger Gegenden lebt und nistet.

Brüche, Brüchte, Ndrſ. Hptw. in der Mh. [v. brechen] ſ. Verbrechen und die darauf gesetzte Geldstrafe; daher: jemanden zu Brüche schreiben, ihn am Gelde strafen.

brüchen, brüchten, ThZ., Ndrſ. einen, mit Geld strafen.

Brüchenanschlag, Brüchtenanschlag, mH.; Mh. —schläge, Ndrſ. Grchtsw. die Bestimmung eines Tages zur Feststellung der Strafgefälle.

Brüchenbuch, sH.; Mh. —bücher, Ndrſ. Grchtsw. ein Buch, in welches die Brüche eingeschrieben werden.

Brüchengeld, Brüchtengeld, sH.; Mh. —er, die zuerkannte Geldstrafe.

Brüchengericht, Brüchtengericht, sH.; Mh. —e, Ndrſ., Grchtsw. ein Untergericht, das nur über geringe Vergehen erkennt und Strafen auflegt.

bruchfällig [ſ. Brüche], Bw. u. Nbw., Ndrſ. straffällig.

Bruchfeder, wH.; Mh. —n, eine elastische Feder, wie sie in die Bruchbänder gebraucht werden.

Bruchgold, sH. o. Mh., Gold, das gebrochen wird; entgſ. Waschgold.

bruchig, Bw. u. Nbw., mit bruchartigem, sumpfartigem Boden; bruchartige Wälder.

brüchig, Bw. u. Nbw. 1) v. Bruch, was einen Bruch hat oder leicht bekommt; oder leicht bricht, spröde ist. 2) v. Brüche, Ndrſ. straffällig.

Bruchholz, sH. o. Mh., Holz, das in einem Bruch wächst, oder daraus gewonnen ist.

Bruchkraut, sH. o. Mh., Benennung verschiedener Kräuter, die bei Knochenbrüchen &c. für heilsam gelten; z. B. das Harnkraut oder Tausendkorn, auch kleiner Wegetritt genannt; das Knabenkraut oder Stengel; der Durchwachs; der Odermennig &c.

Bruchmandel, wH.; Mh. —n, ObrD., eine Mandel in der Schale, Knackmandel, Krachmandel.

Bruchort, mH.; Mh. —örter, Brgb. ein Ort, der durch brüchiges, lockeres Gestein getrieben wird; der Ort, wo in einer Grube ein Bruch entstanden ist.

Bruchpflaster, sH.; unv. Mh., ein Pflaster, das bei Unterleibsbrüchen angewendet wird.

Bruchschiene, wH.; Mh. —n, eine kleine Schiene, die die Wundärzte zum Schienen von Knochenbrüchen brauchen.

Bruchschlange, wH.; Mh. —n, ein Name der Blindschleiche; der Haselwurm.

Bruchschneider, mH.; unv. Mh., ein Wundarzt, der sich besonders mit dem Schneiden und Heilen der Brüche beschäftigt.

Bruchschnepfe, wH.; Mh. —n, eine Schnepfenart, die sich gern in Brüchen und Sümpfen aufhält, Moorschnepfe.

Bruchschwinge, wH.; Mh. —n, Brgb. Schwingen der Feldgestänge an dem Ort, wo ein Bruch im Schacht ist.

Bruchsilber, sH. o. Mh., gebrochene Stücke von verarbeitetem Silber, die eingeschmolzen werden müssen, Werksilber.

Bruchstein, mH.; Mh. —e, ein in einem Steinbruch gebrochener Stein, entgſ. die sogenannten lose liegenden Feldsteine u. Backsteine.

Bruchstück, sH.; Mh. —e, ein Stück eines zerbrochenen Körpers, besonders bildl. von einem Schriftwerk; z. B. von vielen Werken griechischer und römischer Schriftsteller sind nur Bruchstücke übrig.

bruchstückweise, Nbw., in Bruchstücken, versch. von theilweise.

Brüchte &c., ſ. Brüche.

Bruchwasser, sH. o. Mh., Wasser in Brüchen, das schlecht ist.

Bruchweide, wH.; Mh. —n, eine Weidenart, deren Zweige sehr spröde sind und leicht abbrechen, deshalb Glasweide, Knackweide, auch Roßweide, Felber genannt.

Bruchwurz, wH. o. Mh., wie Bruchkraut.

Brücke [agſ. brich, brygga, im Schwabenspiegel brugge, ObrD. die Brucken], wH.; Mh. —n, 1) ein aus Holzstämmen oder aus Steinen gebauter Weg oder Uebergang über ein Wasser; eine Brücke bauen oder schlagen; Goethe „die Brücke ist so schön und leicht gebaut, daß es aussieht, als wenn ein Pferd flüchtig über einen Graben setzt"; Körner „es sei die Brücke zu spät geschlagen worden, sagt der König"; ebd. „schon schlug der Hamsa Beg, Trotz Wogensturm zum Viertenmal die Brücke"; Goethe „ich bin auf dem Weg nach Bex zu über die große Brücke ge-

gangen"; eine Brücke abbrechen oder abwerfen, d. h. sie wegnehmen; von solchen Brücken, die in Angeln gehen und mittelst eines Räderwerks aufgezogen und niedergelassen werden, sagt man dann, wie Körner „die Brücke fällt, das Thor geht auf"; Schiller „der König sperrt die Brücken und die Straßen"; ebd. „die Wasser Sind ausgetreten von dem großen Regen, Und alle Brücken hat der Strom zerrissen"; ebd. „wie kamt ihr durch das Wasser, Da doch der Strom die Brücken fortgeführt?". 2) bildl. von Orten oder Inseln; Goethe „die Stadt Schaffhausen liegt wie eine Brücke zwischen Deutschland und der Schweiz"; vCollin „Krieg also, Väter, Krieg! Sicilien Soll nicht die Brücke sein, auf der nach Rom Den stolzen Fuß einst der Carthager setze". 3) Jgrspr. Brücke, Kehle, im Triebzeuge ein kleines Gestricke, über welches die Feldhühner in den Zeug hinauf, aber nicht wieder zurück können.

Brückenamt, sH.; Mh. —ämter, 1) ein Amtsbezirk des Stadtrathes in Dresden, dessen Einkünfte zur Unterhaltung der Brücke bestimmt sind. 2) eine Behörde, welcher die Aufsicht und Erhaltung der Brücken obliegt.

Brückenbalken, mH.; unv. Mh., die Stämme in einer Holzbrücke, worauf die aus Bohlen bestehende Bedeckung liegt.

Brückenbau, mH.; Mh. —e, der Bau einer Brücke.

Brückenbaum, mH.; Mh. —bäume, wie Brückenbalken.

Brückenbogen, mH.; unv. Mh., der Bogen einer Steinbrücke, mittelst dessen dieselbe über das Wasser gespannt ist.

Brückenboot, sH.; Mh. —e, ein gewöhnlich aus Kupfer- oder Eisenblech bestehendes Boot, mit denen eine sogenannte Schiffbrücke über einen Fluß geschlagen wird.

Brückengeld, sH.; Mh. —er, ein Zoll, der für den Uebergang über eine Brücke bezahlt wird, Brückengeleit, Brückenzoll, veraltet Brückenpfennig.

Brückengericht, sH.; Mh. —e, lndschftl. ein Gericht, das unter freiem Himmel auf einer Brücke gehalten wurde.

Brückenjoch, sH.; Mh. —e, ein Theil des Holzwerks, durch welches die Balken einer Holzbrücke getragen werden.

Brückenlehne, wH.; Mh. —n, das Geländer an den Seiten einer Brücke.

Brückenknecht, mH.; Mh. —e, jeder, der dazu bestellt ist, Schiffbrücken rc. in Ordnung zu halten.

Brückenkopf, mH.; Mh. —köpfe, ein Werk, das den Eingang einer Brücke gegen den Feind schützt.

Brückenmeister, mH.; unv. Mh., der die Aufsicht über die Brücken hat; lndschftl. der den Schiff- und Brückenbau versteht.

Brückenpfennig, mH., wie Brückengeld.

Brückenregion, wH. o. Mh., die Gegend bei einer Brücke; Seume „hier [in einer Höhle] haben die Führer die Gewohnheit, einige Bund Stroh auf den Felsenwänden der Brücke anzuzünden, und hatten dießmal sehr reichlich zugetragen. Die magische Erleuchtung der ganzen unterirdischen Brückenregion mit ihrem schauerlichen Felsengewölbe".

Brückenruthe, wH.; Mh. —n, ein Balken, der zu einer Brücke quer über einen schmalen Fluß, und drauf die Bohlen gelegt werden.

Brückenschanze, wH.; Mh. —n, eine Schanze vor einer Brücke, zum Schutz gegen Feinde.

Brückenscherfer, mH. o. Mh., der Name eines Bezirkes um Eilenburg bei Leipzig, der 59 Dörfer umfaßt u. welcher von Friedrich dem Streitbaren gegen eine jährliche kleine Abgabe am Stephanstage, die Scherf hieß, die Freiheit vom Brückenzoll und anderen Abgaben erhielten.

Brückenschreiber, mH.; unv. Mh., der Einnehmer des Brückenzolls.

Brückensteg, mH.; Mh. —e, Wppkst. der Turnierkragen.

Brückenstein, mH.; Mh. —e, ein Stein, der an einer Brücke so aufgestellt ist, daß sie nicht beschädigt werden kann; Seume „ein ältlicher, ärmlich gekleideter Mann stand an einem Brückensteine des Weges vor der Stadt".

Brückenzoll, mH.; Mh. —zölle, wie Brückengeld.

Brückung, wH.; Mh. —en, 1) ein aus Bohlen gemachter, etwas schräg liegender, und unten hohler Fußboden in den Pferdeställen. 2) in den Sägemühlen, die auswärts schräg liegenden Balken, auf denen die Sägeblöcke zur Säge hinauf geschafft werden.

brudeln, prudeln, ZstZ., 1) wie brodeln. 2) durch Aufwallung in Bewegung setzen, aufrühren; Tieck bildl. „da brudelten die großen Mühlenräder in mir".

Bruder [goth. brothr, ahd. pruader (Mh. priadra), bruader, bruoder, ObrD. Bruader, Bruoder, Ndrs. Broder, Broer, Broor; agſ. u. engl. brother], mH., —s; Mh. die Brüder; Vrklw. **Brüderchen**, ObrD. **Brüderlein**, 1) eine männliche Person, die mit einer andern dieselben Eltern hat; Lessing „und ehe er dieses Von ihm, von einem solchen lieben Vater, Argwohnen lass', eh' müss' er seine Brüder des falschen Spiels Bezeihen"; Herder „euch, die Schwestern, sollten eure Brüder (dieses war mein Wille) Unterhalten"; Schiller „was flieh'n? Es ist des Bruders Stimme, der Mich sucht, zwar wundert mich, wie er entdeckte"; ebd. „euch künd' ich's an, damit ihr's alle wisset! Der Streit ist abgeschlossen zwischen mir Und dem geliebten Bruder"; ebd. „erst mußtet ihr's ertragen, euch als Brüder Zu sehn, eh' ich die Schwester zwischen euch Als einen Friedensengel stellen konnte"; ebd. „und hat der alte Neid uns in dem Leben getrennt, da wir noch gleiche Brüder waren"; Cronegk „statt den gemeinen Feind zu dämpfen, Muß Adler gegen Adler kämpfen, Und Bruder wider Bruder stehn"; ein rechter, vollbürtiger, oder leiblicher Bruder, die gleiche Eltern haben, entgſ. Stiefbruder oder Halbbruder; bildl. RA. „es ist zehn Thaler unter Brüdern werth". 2) ein Blutsfreund; Luther 1 Mos. 31, 23. 32. 37. Matth. 12, 46.

Marc. 3, 31. Gal. 1, 19. 3) ein weitläuftiger Verwandter, bei Abstammung von einem Stammvater, und in diesem Sinn sogar alle Menschen, insofern Adam der gemeinsame Stammvater ist, oder überhaupt alle gleichen göttlichen Ursprungs sind, und alle dieselbe Aufgabe für's Leben haben. Darum werden auch ganz Fremde häufig Brüder genannt, wenn sie gegen einander menschlich gesinnt sind; ChFWeiße „wo Brüder Brüder nie verklagen, Und gern bei Gläsern sich vertragen, Wenn sie ein kleiner Krieg entzweit: Da blühet die goldene Zeit"; Chamisso „so nimm das Thier, mein Bruder, wonach dein Herz begehrt"; Tiedge „nun rüstet euch, ihr Brüder, Zu trotzen Anfechtung und Qual". 4) die einer religiösen Gesellschaft, einem Orden (geistlichen oder weltlichen), einer besonderen engeren für einen bestimmten Zweck vereinigten Gesellschaft angehören: daher die Christen, Pfranger „Aerndtefeld! Hier rächen sie, Christen! unsre Brüder"; Jung-Stilling „ach, Bruder! Diese Stunde Wiegt alle Welten auf!"; die Ordensmitglieder, Gutzkow „man hat seine Logen, seinen ersten und zweiten Grad, es gibt Brüder, es gibt Schwestern, es gibt Erkennungszeichen, verstohlene Handgriffe, geheime Einweihungen"; Schwab „Herzog Heinrich war's von Baiern, Der sich in der Mitternacht, Wo die frömmsten Brüder feiern, Hin zur Kirche aufgemacht"; der Orden der barmherzigen Brüder; bei den Herrnhutern, die eine Brudergemeinde bilden: deren Mitglieder Brüder und Schwestern; die Freimaurer sind unter sich ebenfalls Brüder; die Mitglieder von Schützen- und Jagdgesellschaften, Fröhlich „Brüder sind wir Schützenschaaren; Wilhelm Tell ist unser Ahn"; Goethe „Segne die Brüder der Jagd, Auf der Fährte des Wildes Mit jugendlichem Uebermuth Fröhlicher Mordsucht"; die Mitglieder einer lustigen Gesellschaft, Fröhlich „doch die lust'gen Brüder tragen All' ein dunkel Streitgewand"; die Kampfgenossen, die für einen Zweck streiten, Körner „doch Brüder sind wir allesammt, und das schwellt unsern Muth"; ebd. „o glaube nicht, der Letzte meiner Brüder, Er denke anders, als der Führer denkt"; die Personen von einerlei Stand und Würde; z. B. die Geistlichen als Amtsbrüder, die gekrönten Häupter unter sich als Brüder und Schwestern. 5) insbesondere auch innigvertraute Freunde; z. B. Schiller „Ja Sire! Wir waren Brüder! Brüder durch Ein edler Band, als die Natur es schmiedet".

Bruderangesicht, sH. o. Mh., s. Bruder; JPaul „Allgütiger, erscheine mir heute nicht so groß, erscheine mir lieber in einem geliebten Bruderangesicht: an diesem will ich mich verhüllen und es unaussprechlich lieben".

Bruderband; sH. o. Mh., das was vertraute Freunde vereinigt.

Bruderbund, mH. o. Mh., die bestehende Verbindung zwischen Brüdern und Freunden.

Brüderchen, sH., ein noch kleiner und sehr junger Bruder; auch Ausdruck einer besonderen freundschaftlichen Zuneigung; Lessing „mein liebes Brüderchen".

Bruderfehde, wH.; Mh. —n, die Feindschaft zwischen Brüdern, die sich bekämpfen; Schiller „Messina theilte sich, die Bruderfehde löst alle heil'gen Bande der Natur".

Bruderhand, wH., bildl. die brüderliche, menschlich freundliche Gesinnung gegen den Mitmenschen; Seume „nur das, was mir gehört, geb' ich mit Bruderhand Dem Bruder für die kleine Spende, Und schlinge freundlicher das Band, Das beide knüpft".

Brudergemeinde, wH.; Mh. —n, bei den Herrnhutern: die Gesammtheit aller ihrer Glieder; Goethe „was mich nämlich von der Brüdergemeinde sowie von anderen werthen Christenseelen absonderte, war dasselbige, worüber die Kirche schon mehr als einmal in Spaltung gerathen war".

Bruderhaß, mH. o. Mh., der Haß zwischen Brüdern; Schiller „mit ihnen wuchs Aus unbekannt verhängnißvollem Samen Auch ein unsel'ger Bruderhaß empor".

Bruderherz, sH.; Mh. —en, die brüderliche Gesinnung; im vertrauten Umgange: die Benennung eines Freundes.

Bruderkette, wH. o. Mh., bildl. Bezeichnung eines engen Vereins von Brüdern.

Bruderkind, sH.; Mh. —er, das Kind des Bruders.

Brüderkirche, wH. o. Mh., der kirchliche Verein der Herrnhuter.

Brüderkuchen, mH.; unv. Mh., bei den Glasern bildl. Benennung der runden Fensterscheiben.

Bruderkuß, mH.; Mh. —küsse, der Kuß als Zeichen der Brüderlichkeit; Zschokke „der Bruder- und Schwesterkuß, mit welchem wir den Neuankommenden feierlich in unsere Gemeinschaft aufnehmen"; Chamisso „dort scheiden sie und geben einander den Bruderkuß".

Brüderlein, sH., wie Brüderchen; JPaul „fast wollt' ich hoffen, ... daß mein liebes Brüderlein mich nicht auslachen werde".

brüderlich [ahd. pruaderlich, brutherlich], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, so innig und wohlmeinend wie Brüder; JPaul „Walt schrieb alles dem brüderlichen Sehnen nach Wiedersehen zu"; Schiller „als du und ich, zween Knaben wilder Art, So brüderlich zusammen aufgewachsen"; ebd. „dieß brüderliche Du betrügt mein Ohr Mit süßen Ahndungen von Gleichheit"; brüderliche Liebe.

Brüderlichkeit, wH. o. Mh., die brüderliche Gesinnung.

Bruderliebe, wH. o. Mh., 1) die natürliche Liebe, wie sie leibliche Brüder zu einander haben sollen, z. B. Schiller von Brüdern „ich habe meinen Feind getödtet, Der mein vertrauend redlich Herz betrog, Die Bruderliebe mir zum Fallstrick legte". 2) die Innigkeit zwischen Freunden; Schiller „da fing ich an, mit tausend Zärtlichkeiten Und treuer Bruderliebe dich zu quälen". 3) die Liebe der Christen und Menschen überhaupt zu einander, als göttlicher Trieb, der jedem Herzen innewohnen sollte.

bruderlos, brüderlos, Bw. u. Nbw., ohne Bruder oder Brüder.

Brudermahl, ſH.; Mh. —n, das Mahl, welches Freunde, Glaubensverwandte, Freimaurer mit einander halten.

Brudermord, mH. o. Mh., der Mord, welchen ein Bruder (in allen Bedeutungen des Wortes) an einem anderen begeht; Schiller „weil ich dich liebte über alle Grenzen, Trag ich den schweren Fluch des Brudermords"; ebd. „und jetzt liegst du dem Staube vermählt, Von des Brudermords Händen entseelt".

Brudermörder, mH.; unv. Mh., der den Bruder ermordet hat.

brudern, ZſtZ., lndſchftl., etwas auf eine leichte Weise gewinnen, um sich gütlich zu thun; z. B. hier ist nichts zu brudern.

Brudername, mH. o. Mh., die trauliche Benennung jemandes mit Bruder; Zschokke „der Bruder- und Schwestername, mit welchem wir einander grüßen".

Brüderschaar, wH. o. Mh., der Verein von Brüdern, bildl. JHVoß „doch ob der Geist den Blick erhebet Bis zu der Sterne Brüderschaar; Ihn säumt der träge Leib, und klebet Am Erdenkloß, der ihn gebahr".

Brüderschaft [ahd. bruaderscaf], wH. 1) o. Mh., die Verbindung unter Brüdern und vertrauten Freunden; Brüderschaft mit jemandem machen, trinken, d. h. mit einem Trunk ein vertrauliches Verhältniß mit jemand auf Du und Du knüpfen. 2) die Gesammtheit der zu einer Genossenschaft oder einem Orden gehörenden Personen.

Brudersinn, mH. o. Mh., die brüderliche Gesinnung.

Bruderssohn, mH.; Mh. —söhne, ein Sohn des Bruders, Neffe.

Bruderstimme, wH. o. Mh., die im Ton bekannte Stimme des Bruders; JPaul „mich durchzittert der Laut wie eine ferne alte Bruderstimme".

Brudersto chter, wH.; Mh. —töchter, eine Tochter des Bruders, Nichte.

Brudertreue, wH. o. Mh., die natürliche Hingebung und Treue, welche ein Bruder zu den Geschwistern hegt oder hegen soll; überhaupt eine sehr große Treue; Wieland „ja wohl, vergänglich ist und flüchtiger als Wind Der Schönen Gunst, die Brudertreu der Zecher".

Brudervolk, ſH.; Mh. —völker, ein stammverwandtes Volk, ein Volk von gleicher Abstammung.

Bruderwort, ſH. o. Mh., ein vertraulich, in brüderlicher Gesinnung gesprochenes Wort; auch das trauliche Du.

Bruderzwist, mH.; Mh. —e, die Uneinigkeit zwischen Brüdern; Schiller „Du siehst, daß deiner Söhne Bruderzwist Die Stadt empört in bürgerlichem Streit".

Brühan, ſ. **Broihan**.

Brühe [ahd. pruoja], wH., überhaupt jede Flüssigkeit, worin ein anderer Körper gekocht wird, um dessen Kraft auszuziehen; daher 1) die Brühe von Fleisch, Braten, Fisch. Dieselbe wird auch häufig besonders zubereitet mit Gewürz ꝛc.; daher: eine Brühe an etwas machen; etwas mit Brühe begießen; Hölty „ja, ja, die braunen Köche ziehen Dir [dem Lorbeer] Locken aus, Zu lieblichem Gewürz der Brühen Beim Hochzeitsschmaus!" Bildl. RA. in der Brühe stecken, jemanden in der Brühe stecken lassen, d. h. in großer Verlegenheit; eine lange Brühe über etwas machen, d. h. viel Gerede und Worte, mehr als nöthig. 2) Frbr., die durch Kochen aus den Farbestoffen bereitete flüssige Farbe. 3) bei der Tabakszurichtung: die flüssige Beitze, womit die Blätter begossen werden.

brühen, ThZ., etwas (geschlachtete Schweine, Hühner, Wäsche, Gemüse ꝛc.) mit kochendem Wasser begießen.

Brüherz, ſH. o. Mh., in den ungarischen Bergwerken: eine Art Kupferkies.

Brühfaß, ſH.; Mh. —ſſer, ein Faß, in welchem etwas (Futter ꝛc.) gebrüht wird.

Brühfutter, ſH. o. Mh., das Viehfutter, welches mit heißem Wasser gebrüht wird.

brühheiß, Bw. u. Nbw., sehr heiß, so heiß wie siedendes Wasser zum Brühen.

Brühkäse, mH.; unv. Mh., eine Art Käse, die durch Brühen bereitet wird.

Brühl, mH., —s; Mh. —e, ein sumpfiger Ort. Dieses Wort hat sich nur noch in der Benennung von Straßen und Plätzen in Städten erhalten.

Brühnäpfchen, ſH.; unv. Mh., ein kleiner Napf, um darin Brühe zur Mahlzeit auf den Tisch zu setzen.

Bruhne, wH.; Mh. —n, die unterste Planke an kleinen Flußschiffen und Kähnen, die nach der Brüstung am Boden befestigt wird.

Brühtrog, mH.; Mh. —tröge, ein Trog, in welchem das Viehfutter gebrüht wird.

brühwarm, Bw. u. Nbw., so warm, als wenn es eben gekocht hätte; bildl. RA. eine Nachricht brühwarm überbringen, d. h. als ganz neu.

Brühwasser, ſH. o. Mh., kochendes Wasser, womit etwas gebrüht werden soll.

Brüllaffe, mH.; Mh. —n, Affenarten, die in den Wäldern Südamerika's leben, und in Masse zu brüllen pflegen. Der schwarze Brüllaffe heißt auch Waldteufel.

brüllen [ahd. primman, schreiend brüllen; brummend brüllen (von Thieren); ahd. rohon, mhd. rohen, rohezen], 1) ZſtZ. m. haben, mit der ganzen und vollen Kraft der Stimme schreien, besonders von wilden großen Thieren, und im verächtlichen Sinn auch von Menschen; Schiller „dumpf brüllten sie, als hätten sie Gefühl Der Ungebühr und stießen mit den Hörnern"; Chamisso „er [der Löwe] brüllet mit Macht"; von Menschen, Tieck „alle brüllten laut"; Simrock „und stöhnte furchtbar brüllend die letzten Geister aus"; Heine „die Knechteschaar ihm Beifall brüllt"; Schubart „das war mein Vater! brüllte Ahasveros"; bildl. vom Sturm, von stürmischen Wogen, vom Toben des Krieges, vom Aufruhr ꝛc., Schiller „der graue Thalvogt kommt, dumpf brüllt der Firn"; ebd. „Hört, wie der Ab-

grund tost, der Wirbel brüllt, So hat's noch nie gerast in diesem Schlunde!"; „furchtbar brüllte der Donner" (auch Hiob 37, 4); Seume „die Gegend raucht, die Kriegswuth brüllet, Verwirrung herrscht, bis Titans Licht Die todtenvolle Nacht enthüllet"; Salis „wenn Aufruhr tobt, der tausendstimmig brüllt". 2) als Thz. ungew. bei Geßner „auch die Heerden brüllen ihre Freude von den grasreichen Hügeln".

Brüllending, mH.; Mh. —e, bei den Fleischern: ein einjähriger Stier.

Brüllochs, mH.; Mh. —chsen, lndschftl. ein unverschnittener Ochs, Heerdochs, Zuchtochs, Brummel, Brummochs, Bulle.

Brummbär, mH.; Mh. —en, Volkspr. der Bär, weil er zu brummen pflegt; bildl. von einem bärartigen Gespenst, Hölty „wohl geht er auch am Knotenstock Als rauher Brummbär um"; bildl. eine mürrische, über alles unwillige Person.

Brummbart, mH., Volksspr. ein mürrischer Mensch, der über alles brummt.

Brummbeerschwanz, mH., eine Gattung des Fischgeschlechts, das durch fünf Paar Luftlöcher, welche von den Kiemen bedeckt werden, athmet.

Brummeisen, sH.; unv. Mh., ein Eisenbügel mit einer Zunge, der zwischen den Zähnen bei geöffnetem Munde durch Schlagen der Zunge einen brummenden Ton von sich gibt, Maultrommel; bildl. auch von einem alten mürrischen Menschen.

Brümmel, mH., s. Brüllochs.

brummeln, Ztz. 1) einen dumpfen, brummenden Ton von sich geben. 2) ein wenig brummen; bildl. lndschftl. seinen Unwillen und Unzufriedenheit durch ein brummiges Wesen zu erkennen geben; „er brummelt schon den ganzen Tag".

brummen [ahd. preman, ags. bremman, ags. breaman, mhd. bremen, dän. brumme] Ztz. m. haben, 1) einen dumpfen, langsamen Laut hören lassen, wie der Bär und das Rindvieh, der Maikäfer ꝛc.; bildl. von einem mürrischen Menschen, dem ein fortwährendes Zanken zur Gewohnheit geworden ist; „er (sie) brummt über alles"; etwas in den Bart brummen, d. h. etwas unverständlich mit dumpfer Stimme sprechen; von dem dumpfen Glockenton, „die Glocke brummt Zehn"; Bürger „und horch! es brummt die Glocke noch, Die Elf schon angeschlagen". 2) Thz., etwas brummend hörbar machen oder vortragen; Seume „es begegnet mir wohl, daß ich, ohne irgend etwas Bestimmtes zu denken... einige Takte unwillkürlich durch die Zähne brumme"; ebd. „dieser mein Vetturino war nun ein ächter Orthodox, der vor jedem Kreuz sein Kreuz machte, sein Stoßgebetchen sagte, seine Messe brummte, und übrigens fluchte wie ein Lanzenknecht".

Brummer, mH.; unv. Mh., 1) Volksspr. lndschftl. wie Brümmel. 2) ein amerikanischer Fisch. 3) bildl. das Brummen der kleinen Kinder mittelst der Lippen, wenn sie recht wohlgemuth sind. 4) eine Kupferscheidemünze in Polen und Schlesien.

Brummfliege, wH.; Mh. —n, eine große Art Schmeißfliegen, die im Fliegen stets summt.

brummig, brummisch, Bw. u. Nbw., im hohen Grade mürrisch.

Brummkreisel, mH.; unv. Mh., das sehr alte Spielzeug: ein Kreisel mit einem großen ausgehöhlten Kopf und einem langen Stiel, auf dem er mittelst einer Schnur gedreht wird, wo er dann brummt, Hohlkreisel, Heulkreisel, ObrD. Damtiegel, Nickel, Nippel, Topf, Trandel; Ndrs. Brummkreisel; Osnabrück. Hudbeldopp; Thüring. Brummturrni; Schles. Triebskaule; in Leipzig Nonne, und in der Umgegend Mönch.

Brummochs, mH.; Mh. —chsen, wie Brüllochs.

Brummvogel, mH.; Mh. —vögel, der kleine Vogel Colibri, weil er im Fliegen ein brummendes Geräusch verursacht.

Brunelle, wH.; Mh. —n, 1) Braunellenkraut, Braunwurz. 2) eine große, süße Art getrockneter französischer Pflaumen, Catharinenpflaumen. 3) auch Brunellchen, s. Braunellchen.

brünet [frz.], Bw. u. Nbw., Steig. —er, —este, bräunlich, braun- oder dunkelhaarig (d. h. mit schwärzlichem Schein); entgs. blond. **Brünette**, wH., Mh. —n, ein Frauenzimmer mit dunkelfarbigem Kopfhaar.

Brünetrose, wH.; Mh. —n, die Adonisblume.

Brunft, wH. o. Mh. [v. brummen, ahd. primman, schreiend brüllen], der Drang des Geschlechtstriebes gewisser wilder Thiere (des Roth- und Schwarzwildes: der Hirsche, Rehe, wilden Schweine ꝛc.) in der Begattungszeit, wobei sie brummen oder brüllen; versch. v. Brunst (wie schon Lessing nachgewiesen hat, und wie beide Worte auch früher unterschieden wurden); vLogau „denn wilder Thiere Zunft hegt nur zu mancher Zeit der süßen Liebe Brunft".

bruniren [frz., ital.], Thz., Gwbw. bei Goldschmieden ꝛc., glätten, poliren. Davon **Brunirgold**, sH., polirtes Gold; der **Brunirstahl**, mH., Mh. —stähle, ein Stahlwerkzeug zum Poliren, wie Gärbstahl.

Brunitschen, s. Steinbeere.

Brunnader, s. Brunnenader.

Brunnäscher, mH., —s; unv. Mh., bei den Pergamentmachern: ein Gefäß mit Kalkwasser, worin die abgehärteten Kalbfelle geweicht werden.

Brunnen [v. ahd. brinnan, aufwallen, dessen Zeitformen: brinne, brann, gebronnen; Brunnen ahd. p(b)runno, goth. brunna; Born ags. burna von dem verwandten bornen, heiß wallen], mH., —s; unv. Mh.; Vrklw. **Brünnlein**, 1) o. Mh., das aus einer Quelle hervorbringende Wasser, sowohl das reine gewöhnliche Trinkwasser, als das mineralischer Quellen; z. B. Eggerbrunnen. 2) m. Mh., eine Quelle, die zu Tage, d. h. auf der Oberfläche der Erde hervorbricht, besonders in den heißen Wüstenländern, z. B. Rückert „er lief, und einen Brunnen sah Von ungefähr am Wege da"; im Bgb. die Quellen im Bergwerk, die sich bei

der Arbeit öffnen, daher: die Wasser des Brunnens sich zuhauen; auch von Mineralquellen, in der Zusammensetzung gebräuchlich in Gesundbrunnen, Salzbrunn, Sauerbrunnen 2c.; bildlich wie Quelle, besonders in der Bibel: der Brunnen des Lebens, insofern reines Wasser als Nährer des Lebens gilt, ebenso, Tieck „jener fabelt von einem Brunnen, der das Alter verjüngt"; 3) die ausgegrabene Vertiefung in die Erde, um darin das Wasser der durch Graben eröffneten Quellen zu sammeln; daher: einen Brunnen graben; bildl. RA.: Wasser in den Brunnen tragen, d. h. etwas dem geben, der schon genug hat; „die Hoffnung ist ihm (ihr) in den Brunnen gefallen" d. h. vereitelt worden; SprchW. „nun das Kind ertrunken ist, deckt man den Brunnen zu" d. h. wenn das Unglück schon geschehen, trifft man erst die Vorkehrungen dagegen; Sander SprchW. „aus kleinen Brunnen trinkt man sich eben so satt, wie aus großen"; „aus lauteren Brunnen schöpft man lauteres Wasser"; „es ist ein schlechter Brunnen, der keinen Durst stillt"; „je mehr der Brunnen gebraucht wird, je mehr gibt er Wasser"; „je näher dem Brunnen, je frischer (reiner) das Wasser"; „trinke, wenn du am Brunnen bist"; „wenn man den Brunnen verstopfen will, muß man die Quelle suchen". 4) auf den Schiffen: ein Verschlag im Schiffsraum, wohin das eindringende Wasser geleitet wird, um wieder ausgepumpt zu werden.

brunnen, Thz., bei den Pergamentmachern: das Leder in Kalkwasser weichen.

Brunnenader, wH.; Mh. —n, 1) eine Quelle in der Erde, welche dem Brunnen Wasser gibt. 2) Volksspr. zwei Adern unter der Zunge des Rindviehs, die bei der sogenannten Feuerkrankheit geöffnet werden.

Brunnenanstalt, wH.; Mh. —en, eine Anstalt, die für den Gebrauch zu Heilzwecken eingerichtet ist.

Brunnenarzt, mH.; Mh. —ärzte, ein Arzt, der bei den als öffentliche Anstalten eingerichteten Mineralquellen zur Berathung der kranken Besucher angestellt ist.

Brunnenbecken, sH.; unv. Mh.; der Behälter, in welchem das zufließende Quellwasser aufgefangen wird.

Brunnenbohrer, mH., ein Erdbohrer, um in der Tiefe Quellen zu öffnen.

Brunnendach, sH.; Mh. —dächer, ein über einen Brunnen gebautes Dach.

Brunnendecke, wH., Mh. —n; **Brunnendeckel**, mH., unv. Mh., eine Decke, oder ein Deckel über einen Brunnen oder eine Quelle.

Brunneneimer, mH.; unv. Mh., der Eimer, mit dem an Zieh- und Schwengelbrunnen das Wasser aus den Brunnen geschöpft wird.

Brunnenfeger, mH.; unv. Mh., der Brunnen reinigt; oder landschftl. auch der die heimlichen Gemächer reinigt.

Brunnengast, mH.; Mh. —gäste, jede Person, welche einen Gesundbrunnen besucht, um ihn zur Heilung 2c. zu brauchen.

Brunnengeist, mH. o. Mh., der geistige Gehalt mineralischer Quellen, von dem ihre Wirksamkeit bedingt wird; JPaul „daher wird man in aufgeklärten Reichkreisen, wo man sich noch etwas aus ächtem Freiheitsgeiste macht, diesen nie in Schriften dulden, sondern ihn wie Brunnengeist hermetisch in den Autoren verpetschieren, damit er nicht verrauche".

Brunnengräber, mH.; unv. Mh., der sich mit dem Graben von Brunnen beschäftigt.

Brunnengrund, mH. o. M., der Grund eines Brunnens; Rückert „es ist der Drach' im Brunnengrund Des Todes aufgesperrter Schlund".

Brunnenhaken, mH.; unv. Mh., ein Haken am Ende einer langen Stange, womit das Wasser mittelst eines Gefäßes aus einem Brunnen geschöpft wird.

Brunnenhaus, sH.; Mh. —häuser, ein über einen Brunnen gebautes Haus.

Brunnenkasten, mH.; unv. Mh., ein hölzerner Kasten ohne Boden und Deckel, der in die Tiefe eines Brunnens eingesenkt wird, um das zufließende Wasser zu fassen, und Sand 2c. abzuhalten.

Brunnenkette, wH.; Mh. —n, die Kette an einem Ziehbrunnen.

Brunnenkranz, mH.; Mh. —kränze, wie Brunnenkasten.

Brunnenkraut, sH. o. Mh., die Steinflechte.

Brunnenkresse, wH. o. Mh., eine Pflanze, die in Gärten gezogen wird und auch an frischen Quellen und Bächen wild wächst, und wegen ihres angenehmen und scharfen (fast senfartigen) Geschmacks als Salat bereitet genossen wird.

Brunnenkur, wH.; Mh. —en, der Gebrauch einer Mineralquelle zur Heilung.

Brunnenläufer, mH., —s; unv. Mh., der Baumhacker.

Brunnenleberkraut, sH. o. Mh., das Lebermoos.

Brunnenloch, sH.; Mh. —löcher, das zu einem Brunnen gegrabene Loch.

Brunnenmeister, mH.; unv. Mh., der Aufseher über die öffentlichen Brunnen, Wasserleitungen, Wasserkunstwerke 2c., Röhrmeister.

Brunnenmoos, sH. o. Mh., eine Art Moos.

Brunnennymphe, wH.; Mh. —n, nach den dichterischen Vorstellungen der Alten: ein weibliches göttliches Wesen bei Brunnen und Quellen.

Brunnenort, mH.; Mh. —örter, ein Ort mit einer als Gesundbrunnen benutzten Mineralquelle.

Brunnenrad, sH.; Mh. —räder, das Rad am Ziehbrunnen, über welches die Kette geht.

Brunnenräumer, mH., —s; unv. Mh., wie Brunnenfeger.

Brunnenritze, wH.; Mh. —n, die Ritzen zwischen den Steinen, mit denen ein Brunnenloch ausgesetzt ist; bildl. Rückert „daß du die Mäuse Tag und Nacht Vergissest, und auf nichts hast Acht, Als daß du recht viel

Beerlein haschest, Aus Grabes Brunnenritzen naschest".

Brunnenröhre, w.H.; Mh. —n, 1) die Röhre, welche senkrecht in ein Brunnenloch eingesetzt wird, in welcher das Wasser in die Höhe gepumpt wird. 2) auch eine senkrechte an einem Wasserbehälter angebrachte Röhre, durch welche das Wasser fortwährend abfließt; Matthisson „der Brunnenröhre Rauschen".

Brunnensalz, s.H. o. Mh., Salz, das aus Salzquellen gewonnen wird.

Brunnensäule, w.H.; Mh. —n, die senkrecht an Ziehbrunnen und Schwengelbrunnen stehende Säule, auf denen die Welle oder der Schwengel aufliegt.

Brunnenschrank, m.H.; Mh. —schränke, die obere Einfassung eines Schöpfbrunnens.

Brunnenschwengel, m.H.; unv. Mh., bei den Brunnen derjenige Balken, der auf der Brunnensäule so aufliegt und darin befestigt ist, daß das eine Ende desselben als das schwere niedersinkt, während das andere leichtere Ende aufwärts gerichtet ist und die Stange hält, mit welcher das Wasser aus dem Brunnen gehoben wird.

Brunnenseil, s.H.; Mh. —e, das Seil an einem Ziehbrunnen.

Brunnenstange, w.H.; Mh. —n, 1) wie Brunnenhaken. 2) die Schöpfstange an dem Brunnenschwengel.

Brunnensteiger, m.H.; unv. Mh., der Aufseher über einen in Felsen gehauenen Brunnen, der in den denselben hinabsteigt, um das Schadhafte auszubessern.

Brunnentrinken, s.H. o. Mh., der innere Gebrauch eines Mineralwassers.

Brunnentrinker, m.H.; unv. Mh., der ein Mineralwasser innerlich, und besonders am Orte der Quelle selbst gebraucht.

Brunnenwasser, s.H. o. Mh., das Wasser aus einem gegrabenen Brunnen, entgs. dem Wasser einer oben zu Tage stehenden Quelle, und dem Flußwasser.

Brunnenzeit, w.H. o. Mh., die Zeit, in welcher die Mineralquellen zu Heilzwecken gewöhnlich besucht werden.

Brunnenziegel, w.H.; unv. Mh., Ziegel, die an den beiden Kantenseiten so rund geformt sind, daß sie zusammengelegt einen Kreis bilden, zum Aussetzen eines Brunnenloches.

Brunnkresse, w.H., s. Brunnenkresse.

Brünnlein, s.H., ein kleiner Brunnen; Schiller „wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu, Wenn die Brünnlein fließen im lieblichen Mai".

Brunnquelle, w.H.; Mh. —n, die Quelle eines Brunnens; bildl. wie Lebensquelle; Ursprung.

Brunst [v. brennen; ich brunn rc., Mtlw. gebrunnen; ahd. prunst], w.H.; Mh. ungebr. (Brünste) 1) Verbrennung d. h. der Zustand, in welchem ein Körper vom Feuer verzehrt wird; großer, heftiger Brand, Feuersbrunst, z. B. v. Logau als Ueberschrift eines Sinngedichts „die letzte Brunst der Welt"; Opitz „so viel Schriften, Die keine Macht der Zeit, kein Wetter, keine Brunst Zu dämpfen hat vermocht". 2) bildl. der durch große Hitze entstehende Brand; Luther 5 Mos. 28, 22; Opitz „ich will bis daß die Hitze weicht, Und ihre Brunst uns nicht erreicht, Mich zu dem Myrrhenberge lenken"; ebd. „ich bin schwarzbraun von der Sonnen, Ihre Brunst hat das gethan". 3) bildl. im guten Sinn: Gluth, Innigkeit, Liebesgluth, z. B. von der Liebe zu Gott (Inbrunst), z. B. Opitz „die Seele, Die von nichts anders hitzt, Als ihres Schöpfers Brunst"; Canitz „Gib, daß ich dich, Du höchstes Gut, In reiner Brunst betrachte"; aber auch von heftigen, glühenden Leidenschaften, besonders des geilen sinnlichen Triebes, z. B. Luther 1 Cor. 7, 9. Es. 57, 5. Jer. 2, 22. Judith 12, 17; Gellert „die zügellose Liebe wird zur Brunst, die den Menschen tief unter das Thier erniedrigt"; Schwab „am dürren und am grünen Holz Will seine Brunst sich kühlen"; bei Opitz die ungew. Mh. „ihr laget nun beisammen Und hingt den Brünsten nach". 4) von dem Begattungstriebe der wilden Thiere s. Brunft.

brünstig, Bw. u. Nbw. 1) eig. im Oberdeutschen brennend vor Hitze; „ein heiß brünstig Jahr". 2) bildl. im guten Sinn, vor Liebe, Dankbarkeit rc.: glühend, innig, inbrünstig; Luther Röm. 12, 11 „brünstig im Geist"; Dräseke „zu Dir, der Seelen höchste Lust, Steigt unser brünstig Flehen. Du wollest unser Aller Brust mit Liebeshauch durchwehen"; Tieck „an den Herrn glauben und sich im brünstigen Gebet zu ihm erheben"; ebd. „in brünstiges Gebet taucht jener unter, um Wunder vom Himmel zu erzwingen". 3) von wilden vierfüßigen Thieren (s. Brunft) wenn sie nach der Begattung verlangen; brünstig sein, werden.

Brünstigkeit, w.H. o. Mh., glühende Innigkeit des Gefühls (im guten Sinn); Gellert „Vergebens wünsch ich's auszudrücken, Mit welcher Brünstigkeit die Frau den Mann empfing".

brünstiglich, Nbw., wie brünstig; Goethe „seh' ich die Abendröthe, Denk' ich brünstiglich an Dich".

Brunstzeit, w.H. o. Mh., die Zeit (Brunftzeit), in welcher die Thiere in die Brunst treten.

brunzen, Zstz. m. haben, Volksspr. [Brunn, Wasser], den Urin lassen.

Brüsch, m.H., —es, ein Name der Heide (Erica) und des Mäusedorns, auch Brüsken oder Breusch genannt.

brüsk, Bw. u. Nbw., barsch, trotzig, grob, ungestüm; Seume „die Tagesordnung des Stadtgesprächs waren Balltrakasserien, wo sich vorzüglich ein Offizier durch sein unanständiges, brüskes Betragen ausgezeichnet haben sollte".

Brüssel, Name der Hauptstadt des heutigen Königreichs Belgien, in der Provinz Südbrabant. Die Bewohner heißen **Brüsseler**, oder auch **Brüssler**; ebenso ist die Form des Bw., z. B. die Brüsseler Spitzen sind die schönsten; Seume „da man am Ende doch wohl einsah, daß ich weder mit Brüssler Kanten handelte, noch die Post betrügen wollte, erhielt ich die Briefe nach drei Tagen wieder zurück".

Brust [goth. brusts, ahd. brust, ags. breost;

bristan, hervorbrechen], wH.; Mh. Brüste; Vrklw. das **Brüstchen**, sH., überhaupt bei Menschen: der obere vordere Theil des Körpers vom Halse bis zum Magen; bei vierfüßigen Thieren der vordere Theil des Vorderkörpers unter dem Halse, zwischen den Blättern der Vorderfüße, sowohl das Aeußere wie das Innere dieses Körpertheils; 1) bei Menschen in Rücksicht auf den äußern Bau; FSchlegel „Karol war von Anblick herrlich, Mächtig seine Brust und Glieder"; „eine breite, hohe und starke Brust"; Wieland „der nervige Kleanth war im Begriff, ein Knie Dem Gegner auf die Brust zu setzen"; Chamisso „die Hände starr auf deiner Brust vereinet, Die nicht dein Athem zu erheben scheinet, Dem Marmorbild der Schmerzensmutter gleich"; Schiller „mit einem eh'rnen Harnisch angethan Sei deine Brust"; ebd. „und wie er erwacht in seliger Lust, Da spülen die Wasser ihm um die Brust"; ebd. „und ich, ich drücke dich an meine Brust Zum ersten Mal mit vollem, ganzem Rechte"; Körner „An meine Brust! Kommt an des Vaters Brust! Ihr habt gesiegt"! Goethe „ein Mädchen, das an meiner Brust Mit Aeugeln schon dem Nachbar sich verbindet"; Zschokke „an deiner Brust will ich Vergessenheit finden für die Verworfenheit dieses Jahrhunderts"; Horn „ich soll kein Herz, kein mir verwandtes finden, An der geliebten Brust nie Wonne trinken?"; Tieck „schlägt jeder mit erneuertem Mannsgefühl auf seine Brust"; ebd. „er gab dem Herrn Goliath einen solchen Schlag vor die Brust, daß der Unflath matt zurücktaumelte"; Körner „nein, So sterb' ich nicht! Drum fall' ich morgen aus, Will Bart an Bart, und Brust an Brust noch kämpfen". 2) o. Mh., in Beziehung auf das Innere bezeichnet Brust auch gleichsam einen Behälter des Lebens, der Lebenswärme, der Lebenskraft, der Gefühle, Empfindungen, Leidenschaften, Schmerzen 2c. Im Gebrauch fließen beide Bedeutungen oft in einander, z. B. Rückert „o Glück der felsentreuen Brust, Die ein Geliebtes an sich drücket"; Schiller „ihr Sollt meine Brust, ich will die eure schützen, So sind wir Einer durch den Andern stark"; JPaul „unbemerkt war ihm in der Dämmerung die Brust Voll Liebe gelaufen, wie eine Blume voll Thau"; Schiller „der ihrer stillen Zuflucht sie entreißend, Zurück an meine mütterliche Brust Sie führt"; ebd. „an die mütterliche Brust Will ich Dich pressen, bis vom Todesfrost Gelös't, die warmen Adern wieder schlagen"; Tieck „es wäre unbegreiflich, wenn durch das vorsätzliche Nachspielen nicht hie und da ein Gefühl in unsrer Brust wiederklingen sollte"; Schiller „ähnliche Gedanken, ich gesteh' es, keimten längst In meiner Brust"; vStolberg „nun tränkst du des Olympos Luft Mit langen Zügen in die Brust"; Körner „was die Mutter tröstet, Goß seinen Balsam auch in meine Brust"; Schiller „meine treue Erzählung würde das Wohlwollen auslöschen in deiner Brust, und erhalten möchte ich diese heilige Flamme"; vCollin „Nichts ist äuß're Größe! Wohl dem, der dann, wenn diese falsche scheidet, In seiner Brust die wahre Größe findet, Die jedem Schicksal, die dem Tode trotzt!"; Goethe „ein junger Mann von schönen Gaben, Von edlem Sinn und rascher Lebenslust, Um Antheil an der Welt zu haben, Eröffnet ihr die hoffnungsvolle Brust"; ebd. „so weder Liebe, Zutraun, noch Gewissen Einheimischen und Fremden in der Brust"; Schiller „noch durchschauert kaltes Grauen, Da ich's denke, mir die Brust"; ebd. „verpfändet hab' ich deiner treuen Brust Mein schmerzlich süßes, heiliges Geheimniß"; ebd. „was du heute Gesehen hast, hörst du! und nicht gesehen, Sei wie ein Sarg in deiner Brust versunken"; ebd. „daß ich das Verschweigen soll, der Seligkeit so viel In dieser Brust vermauern soll, das, das Ist schrecklich!"; ebd. „unverloren Ist dir der Sohn, denn seine Liebe lebt Unsterblich fort in deines Cesars Brust"; Cramer „strömt hin, aus meiner vollen Brust, ihr Lieder, Gott zu loben!"; Schiller „entdecke mir's. Erleichtre deine Brust, Dem treuen Freund vertraue deine Sorgen"; WSchlegel „wird einst die oft empörte Brust Mir sel'ge Ruh' umfächeln?"; Schiller „Frau, welchen Sturm gefährlicher Gedanken Weckst du mir in der stillen Brust"; Körner „ich sah's An seinem fieberhaft durchglühten Auge, Ein fürchterlicher Kampf durchriß die Brust"; Matthisson „im öden Weltgewühle Hebt Wehmuth meine Brust, Denk' ich der Knabenspiele Und ihrer Götterlust!"; ebd. „so von Andacht, so von Gottvertrauen Ihre engelreine Brust geschwellt"; Chamisso „doch, wie er abwärts treibet, schwillt Neid in seiner Brust"; Tiedge „die Freiheit, welche du zur Göttin dir erkoren, Aus nervenloser Brust war sie schon längst entflohn!"; ebd. „ob auch das Glück an ihn sein Füllhorn ganz vergeude: Die Wonn' entflieht aus seiner öden Brust"; Körner „Ach Mutter! Mutter, gib mir diese Ruhe, Und diese Heiterkeit am Grabesrande! Hauch' deine Seele in die schwache Brust". — In Rücksicht auf Alter und Geschlechtsverschiedenheit in mannichfacher Beziehung gebraucht ist es z. B. Lichtwer „die stolze Gluth der jungen Brust"; Schiller „der Arm, Herr Freiherr, der die harte Erde Sich unterwirft und ihren Schooß befeuchtet, Kann auch des Mannes Brust beschützen"; Körner „doch anders ist es in des Weibes Brust, Die ihrer Liebe zarte Epheuranke Um eine kühne Heldeneiche webt"; Schiller „denn wer, Wer wird es diesen Rosenwangen glauben? Daß Leidenschaften in dieser Brust gewühlt?"; — als Sitz des körperlichen Lebens, das getödtet werden kann; Körner „nein, ruhig, friedlich senke deinen Dolch In meine Brust und öffne meiner Seele Den schönen Weg der lichten Heimath zu"; ebd. „ich will den Tod Mit Liebesarmen jugendlich umfassen, Und muthig drücken in die treue Brust". — Insofern die Lebensthätigkeit der Organe und auch die Gefühle und Leidenschaften die Brust sichtbar bewegen, wird auch dies bezeichnet; z. B. Lenau (vom Tode) „das Auge fest verschlossen, ohne Thränen, Die Brust so still, so flach und ohne Sehnen, Die Lippen bleich"; Langbein bildl. „der Hammer der Angst schlug ihm hoch in der Brust"; FSchlegel „frei athmet schon die Brust, höher schlägt

einsam Lust"; Schiller „auch diese donnerschwere Wolke..., Sie führte mir ein Engel still vorüber, Und leicht nun athmet die befreite Brust". 3) von der Thätigkeit, Krankheit 2c. der Organe, welche in der Brusthöhle liegen, besonders die Lungen; daher: eine schwache, starke Brust, d. h. Brustorgane haben; es liegt mir auf der Brust, d. h. die Lungen sind beklommen; insofern die Brustorgane bei der Stimme mitwirken, JPaul „sie hatte jenen innigsten, herzlichsten, mehr aus der Brust als Kehle hervorgeholten Sprachton". 4) m. Mh., von dem eigenthümlichen äußeren Bau der weiblichen Brust, besonders die beiden Milchbehälter daran; z. B. einem Kinde die Brust geben; ein Kind an die Brust legen; Luther, Luc. 11, 27 „selig sind die Brüste, die du gesogen hast"; Schiller „einen Basilisken hab' ich gezeugt, genährt an meiner Brust"; ebd. „an diesen Brüsten nährt' ich beide gleich"; Wieland „der schönste kleine Faun, Der je, statt an der Brust, am Nektarschlauch gesogen!" 5) bildl. in der weiblichen Kleidung lndschftl. die Brust s. Schnürbrust. 6) das was überhaupt an etwas vorragt, z. B. an Orgelwerken der vordere Theil, wo gespielt wird; an Hohöfen die vordere Seite des Gestells, wo der Vorheerd sich befindet; im Bgb. jedes vorragende Gestein; an Degengefäßen die Platte zwischen dem Griff und dem Stichblatt. 7) s. Brustkern.

Brustader, wH.; Mh. —n, Anat. zwei Aeste der Leberader, die nach beiden Seiten der Brust laufen.

Brustalant, mH., wie Alant.

Brustarzenei, wH.; Mh. —en, ein Heilmittel bei Brustbeschwerden.

Brustbaum, mH.; Mh. —bäume, Wbr. in den Webestühlen: der runde Baum, über welchen das schon gewebte Stück gespannt ist.

Brustbeerbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Baum im südlichen Europa, der die rothen, sogenannten Brustbeeren trägt.

Brustbeere, wH.; Mh. —n, die Frucht einer ostindischen Pflanze und diese Pflanze selbst; die Frucht des Brustbeerbaums.

Brustbein, sH.; Mh. —e, ein knorpeliges Bein mitten auf der Brustdecke, an welchem die Rippen befestigt sind, der Herzknorpel.

Brustbeschwerde, wH.; Mh. —n, eine Beschwerde, durch welche die Brust und deren Organe leiden.

Brustbild, sH.; Mh. —er, das Bildniß einer Person bis unter die Brust.

Brustbinde, wH.; Mh. —n, Hlk. eine Binde zum Verband von Brustbeschädigungen.

Brustblatt, sH.; Mh. —blätter, an Sielgeschirren der Pferde: der breite Riem um die Brust.

Brustblutader, wH.; Mh. —n, Anat. die Blutadern, welche das Blut aus der Brust wieder zum Herzen zurückführen.

Brustbohrer, mH.; unv. Mh., ein Bohrer, der beim Gebrauch mit der Brust angedrückt wird.

Brustbret, sH.; Mh. —er, ein kleines Bret (Bohrscheibe), das beim Bohren mit dem Brustbohrer vor die Brust genommen wird.

Brustdecke, wH., der vordere Theil der menschlichen Brust, womit die Höhle derselben bedeckt wird.

Brustdrüse, wH.; Mh. —n, jede Drüse in der Brust.

Brustdrüsenschlagader, wH.; Mh. —n, ein Zweig der innern Brustschlagader, der in die Brustdrüse führt.

brüsten, sich (mich, euch, uns), zrckfZ., eig. die Brust empor tragen; bildl. groß thun mit etwas; Tieck „die sich mit ihrer Verworfenheit brüsten"; vCollin „daß nie der Mensch sich seiner Hoheit brüste"; JPaul „sie will nur, Das mein' ich, ... sich auf ihre innere Brust brüsten".

Brustende, sH.; Mh. —n, Anat. das vordere Ende des Schlüsselbeins.

Brustentzündung, wH.; Mh. —en, eine Entzündung des Innern der Brust.

Brustfelge, wH.; Mh. —n, die Felgen an der Seite eines Kammrades.

Brustfell, sH., das Zwerchfell.

Brustfieber, sH.; unv. Mh., ein Fieber, das aus der Krankheit der Brustorgane entsteht.

Brustfinne, wH.; Mh. —n, die Finnen oder Flossen der Fische, welche unten an den Seiten, dem Kopf nahe, sich befinden.

Brustfleck [ahd. prustflech], mH.; Mh. —e, 1) ein Stück Zeug oder Pelz zur Bedeckung der Brust. 2) Brustlatz, Brusttuch. 3) an Schutzfedern der Theil, welcher über die Brust hinauf reicht. 4) ein Fisch in Amerika mit einem schwarzen Fleck an der Wurzel der Brustflossen.

Brustflosse, wH.; Mh. —n, wie Brustfinne.

Brustflosser, mH.; unv. Mh., diejenigen Fische, welche die Hinter- oder Bauchflossen vorn an der Brust, gerade unter den Vorder- und Brustflossen haben.

Brustgang, mH.; Mh. —gänge, Anat. der linke oder hintere Hauptstamm der Saugadern.

Brustgefäß, sH.; Mh. —e, Anatomie jedes Gefäß in der Brust und deren Organen.

Brustgeschwür, sH.; Mh. —e, ein Geschwür im Innern der Brust.

Brustgesimse, sH.; unv. Mh., Bauk. ein Gesimse über dem zweiten Stockwerk eines Gebäudes.

Brustglas, sH.; Mh. —gläser, ein Glasgefäß mit einer kleinen runden Oeffnung, zum Herausziehen der zu kleinen weiblichen Brustwarzen.

Brustharnisch, mH.; Mh. —e, eine metallene Decke, um im Kampf damit die Brust zu schützen; Zschokke „der Ritter, wohlbedeckt mit Schild und Brustharnisch, mit eisernen Schienen und Krebsen über Arm und Beinen, die Pickelhaube auf dem Kopfe".

Brusthaut, wH. o. Mh., die Haut, womit die Brustdecke inwendig ausgekleidet ist.

Brusthautsack, mH.; Mh. —säcke, zwei häutige Säcke in der Brusthöhle.

Brustheilmittel, sH.; unv. Mh., wie Brustmittel.

Brusthöhle, wH.; Mh. —n, der innere

Raum der Brust, in welcher die Lunge und das Herz liegen; JPaul „da war mir als höbe das Wehen den beladenen Busen vom Herzen ab, und in der aufgedeckten abgekühlten Brusthöhle wieg' es sich jetzt ohne Last".

Brustholz, sH.; Mh. —hölzer, 1) Schmchr. das Holz, welches bei dem Beschneiden der Absätze vor die Brust genommen wird. 2) Schffb. die krummen Hölzer, welche sich über dem Vordersteven ausbreiten, unten an die Bekleidung anschließen und gleichsam die Brust des Schiffes bilden. 3) Hptw. ein rundes Holz, welches die Höhlung der Brust des Vorderheerdes bildet.

Brusthonig, mH. o. Mh., ein mit Honig bereitetes Brustheilmittel.

Brustkasten, mH., der äußere Bau der Brust, gleichsam das Gehäuse derselben.

Brustkern, mH., ein derbes, kerniges Stück Fleisch von der Brust eines Rindes, das von einem Kalbe **Brust** heißt.

Brustknochen, mH.; unv. Mh., wie Brustbein.

Brustknoten, mH.; unv. Mh., Anat. ein Nervenknoten in den Brusttheilen.

brustkrank, Bw. u. Nbw., an der Brust, besonders an den Lungen leidend.

Brustkrankheit, wH.; Mh. —en, eine Krankheit der Organe der Brust, besonders der Lunge.

Brustkuchen, mH., unv. Mh.; Vrklw. **Brustküchelchen**, sH., kleine Kuchen als Heilmittel bei Brustbeschwerden.

Brustlattich, mH. o. Mh., das Huflattichkraut.

Brustlappen, mH., unv. Mh.; **Brustlatz**, mH., Mh. —lätze, 1) ein Mieder im Frauenanzuge. 2) in der männlichen Kleidung: die Weste.

Brustleder, sH.; unv. Mh., wie Brustfleck.

Brustlehne, wH.; Mh. —n, 1) in Gebäuden: in den Fensteröffnungen deren untere Seite, Brüstung, Brustmauer. 2) das Geländer an der Seite der Brücken rc.

Brustleiden, sH.; unv. Mh., wie Brustkrankheit.

brustleidend, Bw. u. Nbw., wie brustkrank.

Brustleier, wH.; unv. Mh., ein Metallbohrer, der mit der Brust beim Gebrauch angedrückt wird.

Brustling, mH.; Mh. —e, lndschftl. der Bluthänfling.

Brustmauer, wH.; Mh. —n, s. Brustlehne.

Brustmittel, sH.; unv. Mh., wie Brustarzenei.

Brustmuskel, mH.; Mh. —n, Anat. die Muskeln an beiden Seiten der Brust.

Brustnadel, wH.; Mh. —n, eine Nadel, als Schmuck an das Hemde oder Halstuch vor die Brust zu stecken.

Brustnerve, mH.; Mh. —n, Anat. Nerven, die aus dem Armgeflecht entspringen und sich durch den kleinen Brustmuskel zur Haut der Brüste verbreiten.

Brustnetz, sH.; Mh. —e, von den Fliegennetzen für Pferde der Theil, welcher die Brust bedeckt.

Brustpflaster, sH.; unv. Mh., ein Pflaster für kranke (verhärtete oder wunde) Frauenbrüste.

Brustpille, wH.; Mh. —n, eine Brustarzenei in Form von Pillen.

Brustpulver, sH.; unv. Mh., ein Brustheilmittel in Pulverform.

brustreinigend, Bw. u. Nbw., was den Auswurf befördert, wodurch die Lungen gereinigt werden.

Brustriegel, mH.; unv. Mh., Bauk. ein Riegel in einer Brustlehne.

Brustriemen, mH.; unv. Mh., in den Pferdegeschirren: ein Riemen an dem Brustzeuge.

Brustring, mH.; Mh. —e, eiserne Ringe am Brustriemen der Pferdegeschirre, in welche die Stränge befestigt werden.

Brustsaft, mH.; Mh. —säfte, ein Brustmittel in Form eines Saftes.

Brustschild, sH., Mh. —er; Vrklw. das **Brustschildchen**, ObrD. das **Brustschildlein**, ein kleines Metallschild, das als Dienstzeichen rc. auf der Brust getragen wird; besonders das Schmuckstück des Hohenpriesters der alten Juden, das er auf der Brust trug.

Brustschlagader, wH.; Mh. —n, Anat. die Schlagadern, welche den Organen der Brust das Blut zuführen.

Brustschleife, wH.; Mh. —n, eine Schleife von Band rc., die als Putz oder Auszeichnung an der Brust getragen wird.

Brustschmerz, mH.; Mh. —en, ein Schmerz in der Brustdecke, oder in den inneren Theilen (Lungen rc.) der Brust.

Brustseite, wH.; Mh. —n, eine der beiden Seiten der Brust.

Bruststange, wH.; Mh. —n, Hptw. eine der beiden Stangen, welche die Brust des Floßofens tragen.

Bruststimme, wH. o. Mh., im Gesange: die aus der Brust voll hervorgestoßene Stimme.

Bruststreif, mH.; Mh. —en, wie Busenstreif.

Bruststück, sH.; Mh. —e, 1) wie Brustkern. 2) wie Brustharnisch, als Bruststück eines Harnisches. 3) Fchtk. das bei Fechtübungen vor die Brust gebundene starke Leder, zum Auffangen der Stöße. 4) ein Gemälde oder erhaben geformtes Bild einer Person, bis unter die Brust. 5) Wppkst. das Bild eines ganzen geharnischten Mannes.

Brustthee, mH. o. Mh., ein Thee als Brustheilmittel.

Brusttrank, mH.; Mh. —tränke, eine Arzenei für die Brust, als Trank bereitet.

Brusttropfen, Hptw. in der Mh., Tropfen als Brustheilmittel.

Brusttuch, sH.; Mh. —tücher, wie Brustlatz.

Brüstung, wH.; Mh. —en, 1) wie Brustlehne 1. 2) an Kähnen und Floßschiffen: die keilförmigen beiden Enden.

Brustwarze, wH., Mh. —n, die beiden Warzen an der menschlichen Brust.

Brustwassersucht, wH. o. Mh., derjenige

Krankheitszustand, in welchem sich in der Brusthöhle alles in Wasser umbildet.

Brustwehr, wH.; Mh. —en, Fstgw. der oberste Theil einer Mauer, eines Walles rc., insofern er der dahinter stehenden Vertheidigungsmannschaft bis an die Brust reicht.

Brustwenzel, mH., ungew. allgemeine Benennung der Vögel, welche eine gewölbte Brust haben.

Brustwerk, sH. o. Mh., 1) in Orgelwerken der vordere Theil, welchen der Spieler vor sich hat. 2) scherzhaft: die weibliche Brust, Busen.

Brustwinde, wH.; Mh. —n, Brgb. eine Art Winden, durch welche schwere Dinge in die Grube hinabgelassen werden.

Brustwirbel, wH.; unv. Mh., Anat. diejenigen Wirbel des Rückgrats, an welche sich die Rippen anschließen.

Brustwurz, **Brustwurzel**, wH., die Engelwurz und der Mäusedorn.

Brustzucker, mH. o. Mh., aus Gerste oder Gerstenmalz bereiteter Zucker als Brustmittel.

Brustzungenbeinmuskel, mH.; unv. Mh., Anat. ein Muskel, der von der hinteren Fläche des obern Brustbeins zum untern Theil des mittleren Zungenbeins geht und das Zungenbein niederwärts zieht.

Brut [ahd. diu pruot, v. p(b)ruotan, brüten], wH.; ungew. Mh. die Bruten, 1) die That des Brütens (von Vögeln und dem Federvieh, insofern diese beim Brüten auf den Eiern sitzen); z. B. die Gänse, Hühner rc. sind in der Brut; die Tauben sind in der Brut gestört worden; einige Arten der Vögel, wie der Sperling, machen im Jahr mehr als zwei Bruten. 2) o. Mh., die Jungen selbst, welche insbesondere zu einer Zeit, oder auch überhaupt ausgebrütet oder aus Eiern (bei Fischen, Insekten und Gewürm) ausgekrochen sind; „dieses Jahr ist die erste Brut der Hühner besser als die zweite ausgekommen"; Goethe „die Raup' umspinnt den goldnen Zweig Zum Winterhaus für ihre Brut"; Seume „wie Meister Hahn's gekappte Brut". Die Fische setzen Brut, wenn sie laichen; aber auch die jungen Fische heißen im ersten Jahr Brut. Ebenso werden die Eier wie die Jungen der Bienen Brut genannt. Auch nennt man die jungen Zwiebeln, die sich an den alten ansetzend erzeugen, Brut. In dieser Bedeutung wird Zucht verwandt gebraucht. 3) o. Mh., im übeln und verächtlichen Sinn von bösen Kindern rc., Haller bildl. „bei euch, vergnügtes Volk, hat nie in den Gemüthern Der Laster schwarze Brut den ersten Sitz gefaßt"; Goethe „wie sich vom Schwefelpfuhl erzeugte Drachen Bekämpfend die verwandte Brut verschlingen"; ebd. „alles flieht, Wer sie sieht. Ach, die Büsche sind geknickt! Ach, die Blumen sind erstickt Von den Sohlen dieser Brut"; Schiller „wie der Eulen nachtgewohnte Brut Von der zerstörten Brandstatt, wo sie lang Mit altverjährtem Eigenthum genistet, Auffliegt in düsterm Schwarm"; ebd. „die Brut des Drachen haben wir getödtet, Der aus den Sümpfen giftgeschwollen stieg"; Chamisso „ein frech Soldatenvolk ward hergesandt, Die widerspänstig starre Brut zu zwingen". „Das ist böse Brut". In dieser Bedeutung ist es mit Gezücht verwandt, und wird auch in der Zusammensetzung Gassenbrut gebraucht.

brutal, Bw. u. Nbw., Steig. —ler, —ste, auf eine thierisch rohe Weise, rücksichtslos, gefühllos; ein brutales Betragen, ein brutaler Mensch, Herder „wenn er auf das Kunststück könne, daß alles, was Menschen wohlgesinnt und wohlbesonnen unternehmen, unglücklich, dagegen was die Götter leidenschaftlich und brutal wollen, abscheulich glücklich ausfalle".

Brutalität, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh. gefühllose Rohheit; Schiller „die Brutalität spanischer Besatzungen kannte sie [die Stadt Antwerpen] überdieß schon aus einer schrecklichen Erfahrung". 2) m. Mh., jede rohe That.

Brutbiene, wH.; Mh. —n, die Bienen in einem Stock, welche die Brut ernähren.

brüten [ahd. p(b)ruotan, eig. erwärmen; stammverwandt p(b)ratan braten, p(b)rant Brand, p(b)rot Brod, mhd. brüejen brühen], 1) Thz., durch Wärme mittelst des Sitzens auf den Eiern, und bildl. überhaupt, hervorbringen; Luther, Es. 59, 5 „die Henne brütet". 2) bildl. durch anhaltendes Sinnen etwas herausbringen; Goethe „er [Hans Sachs] fühlt, daß er eine kleine Welt In seinem Gehirne brütend hält, Daß die fängt an zu wirken und zu leben, Daß er sie gerne möcht' von sich geben". Als sH. o. Mh., Lichtenberg „das Werk selbst, die mühsame Frucht eines stillen, fast sechsunddreißigjährigen Brütens, wurde ihm gleichsam abgenöthigt". 3) im bösen Sinn vom heimlichen Rachegelüst, Schiller „jedwede nächste Stunde brütet irgend Ein neues, ungeheures Schreckbild aus"; ebd. „und weiß ich nicht, daß Alba Rache brütet?"; als sH. o. Mh., Krummacher „in seinen Blicken droht Der lang verschloßnen Rache stilles Brüten"; vom Geiz: s. bewachen, Simrock „wo brütend über Schätzen sein Bruder Fafner lag". 4) Zstz. m. haben, durch andauernde Pflege rc. reifen, zur That werden; ChFWeiße „da diese That zur Reife brüten soll"; ebd. „Ha! brütet nicht hierunter ein Betrug?"

Brütei, sH.; Mh. —er, Eier, die zum Brüten bestimmt, oder schon bebrütet sind.

Brütente, wH.; Mh. —n, eine Ente, welche brütet, oder eben gebrütet hat.

Brütgans, wH.; Mh. —gänse, eine Gans, die brütet, oder schon ausgebrütet hat.

Brüthaus, sH.; Mh. —häuser, Landwirthschaft, ein Gebäude, das zum Brüten des Federviehes eingerichtet und bestimmt ist.

Brüthenne, wH.; Mh. —hühner, eine Henne, welche brütet, oder brüten will.

brütig, Bw. u. Nbw., 1) bebrütet; „ein brütiges Ei". 2) zum Brüten geneigt; „die Henne ist brütig".

Brütmast wH. o. Mh., Ldwrthsch. u. Frstw., das Gewürm und die Larven der Käfer rc., welche die Thiere aus der Erde hervorholen zu ihrer Nahrung.

Brütmutter, wH.; Mh. —mütter, bei dem Federvieh: das Weibchen, welches Junge ausgebrütet hat und führt; Rückert „wie der Brütmutter Huhn die Entenbrut entrann, Und auf die Fluth sich wagt, wo sie nicht folgen kann".

Brütofen, mH.; Mh. —öfen, ein Ofen, der zum künstlichen Ausbrüten von Eiern eingerichtet ist.

Brutscheibe, wH.; Mh. —n, Bnzcht., eine mit Brut besetzte Wabe (Scheibe).

Brützeit, wH. o. Mh., die Zeit, in welcher die verschiedenen Vögel überhaupt brüten, so wie die Zeit, wie lange sie jedesmal brüten.

Brutzelle, wH.; Mh. —n, eine Zelle in den Brutscheiben, oder auch ein Gemach in einem Brüthause.

Brutzwiebel, wH.; Mh. —n, die jungen Zwiebeln, welche sich unmittelbar an einer großen erzeugen; entgs. die jungen aus Samen erzeugten Zwiebeln.

brutto, Nbw., Kfmspr., das Gewicht von Waaren mit Inbegriff dessen, worein sie gepackt sind; entgs. netto. Als sH. **Bruttogewicht.**

bst! oder **pst!** ein Zischlaut, womit man jemand ein Zeichen gibt, stehen zu bleiben oder zu schweigen.

bubbern, ZstZ. m. haben, ein dumpfes, hohltönendes, zitterndes Geräusch der Luftbewegung, wie ein ferner tiefer Donner.

Bübchen, sH.; unv. Mh., im vertraulichen Sinn: ein kleiner Bube; Goethe „Sieh! der Bübchen Flatterschaar"; ebd. „und das Bübchen war ertappt".

Bube [mhd. buhe, buobe, pueb; lat. pupus, puer; Luther früher Buffe; baier. Bua; Ndrs. Bove; ObrD. Bub]; Vrklw. das **Bübchen**, ObrD. **Büblein**; 1) jedes männliche Kind bis zum Jünglingsalter; Heinse „das Geleier unserer Buben auf Schulen über den Horatius"; Goethe „rückgeführt, Adelbert, in den Saal! wo wir als Buben unsre Jagd trieben"; ebd. „als ein Bub von sechszehn Jahren war ich mit dem Markgrafen auf dem Reichstag". 2) ObrD. jede unverheirathete erwachsene Mannsperson, besonders der Geliebte; dann die Söhne im Verhältniß zum Vater, Schiller „des Grafen Bub', der Ulerich"; der Dienstmann oder Knappe eines Ritters, Goethe „jetzt wirft er mir selbst einen Buben nieder, zur Zeit, da unsere Händel vertragen sind". Von dieser letzten Bedeutung entlehnt ist die Bezeichnung des der Dame zunächst folgenden Bildes in den Spielkarten. 3) ein ungezogener, nichtswürdiger Knabe. 4) eine böse, lasterhafte Mannsperson; Luther, Esth. 5, 10. 2 Macc. 5, 22. 1 Sam. 2, 12; Lichtwer „das Gewissen läßt einem Buben nirgends Ruhe"; WSchlegel „da zechen an dem nächsten Tisch Zwei wilde rohe Buben"; ebenso in der Zusammensetzung Schandbube, Spitzbube. 5) im verächtlichen, beschimpfenden Sinn; Körner „sieh, wie die Buben [als Feiglinge] zittern, Daß ich dies große ungeheure Wort Dem Sultan keck in's Angesicht geworfen"; WSchlegel „sie achten erst nicht, was er will, In ihrem Rausch, die Buben [die Nichtswürdigen]"; Schiller „nimm diesen Degen; hurtig! Jag' mir ihn hinterrücks in den Bauch, daß nicht diese Buben treiben ihren Spott mit mir".

Bübelei, wH.; Mh. —en, das mildernde Vrklw. v. Büberei.

bübeln [Vrklw. v. büben], ZstZ., 1) betrügen, Unterschleif machen; vLogau „wer im Geringen bübelt". 2) in wollüstiger Weise scherzen, wollüstige Kurzweil treiben; vLogau „wenn im Schatten kühler Myrthen Sie sich kamen zu bewirthen, Folgte nichts als lieblich Liebeln, Folgte nichts als tückisch Bübeln".

buben, ZstZ. m. haben, 1) wie ein Bube, oder bübisch handeln. 2) schändliche Ausschweifungen begehen, und stärker als huren, daher damit im Gebrauch verbunden.

Bubendistel, wH., die Kardendistel.

Bubenhandel, mH. o. Mh., eine bübische Handlung; Seume „mache du mich fest in meinem Wandel, Wenn ich neben einem Bubenhandel, Und dem Elend, seinem Sohne, steh'".

Bubenkraut, sH., der Mangold.

Bubenstreich, mH., Mh. —e; **Bubenstück**, sH., Mh. —e, eine schlechte, bübische That. Körner „Und wenn wir hier uns schwach und matt gestürmt, Soll's dann mit Muth an diese frischen Feinde gehn! 'S ist widersinnig, 's ist ein Bubenstreich!"; Schiller „ich bin durch ein verruchtes Bubenstück betrogen".

Büberei, wH.; Mh. —en, jede boshafte, betrügerische und schändliche Handlung.

Bübin, wH., eine boshaft betrügerische, nichtswürdige Frauensperson; Schiller „o sie ist eine abgefeimte Bübin".

bübisch, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —te, boshaft, nichtswürdig; ein bübischer Streich.

Buccardit, Buccinit, mH.; Mh. —en, Benennung von versteinerten Schnecken rc.

Bucentaur, das große und prächtige Schiff, worauf ehemals der Doge von Venedig jährlich am Himmelfahrtstage sich mit dem adriatischen Meer vermählte; Seume „wo ist der Bräutigam der Braut, der jährlich sein Fest auf dem adriatischen Meere feierte? die Britten gingen seit ziemlich langer Zeit schon etwas willkürlich und ungebürlich mit seiner geliebten Schönen um; und nun ist er selbst an der Apoplexie gestorben, und ein Fremder nimmt sich kaum mehr die Mühe, seinen Bucentaur zu besehen".

Bucephalus, Name des Leibpferdes Alexanders des Großen.

Buch [goth., die boka, ahd. diu p(h)uoh, buah, Oberschwäb. Buoch, Puoch; Ndrs. Book], sH., —s, —es; Mh. die Bücher; Vrklw. das **Büchelchen**, ObrD. das **Büchlein**, 1) überhaupt mehrere zu einem Ganzen verbundene Blätter Papier oder Pergament, die bedruckt oder beschrieben sind, also etwas zum Lesen, sowohl zur Belehrung als zur Unterhaltung, enthalten und hierin mit Werk sinnverwandt; Tieck „dies Buch, dieses Werk [die Lusiade von Camoens] wird vielleicht bald nur noch Portugal sein"; Herder „daß dies von jeher der Gesangpoesie Amt

gewesen, zeigt das alte Buch der Ebräischen Psalmen"; Lichtenberg „es gibt eine Art von Büchern, die nicht vom Lesen abschrecken"; ebd. „er wird seine Erfahrung oft nicht in sein Buch bringen, nicht weil er sie für Arcana hält, behüte der Himmel, sondern weil er glaubt, sie schickten sich nicht für ein Buch"; Seume „eine kleine Sammlung guter Bücher"; Goethe „gleich schreibt ein Schelmenvolk Absurde Bücher"; Schiller „ich kann die Hand nicht auf die Bücher legen, So schwör' ich droben bei den ewigen Sternen, Daß ich mich nimmer will vom Recht entfernen"; Goethe „und sein Geselle wohlbedächtig, Steckt in den Büchern übernächtig". In Beziehung auf den besondern Inhalt unterscheidet man *geschichtliche* (historische), *philosophische* rc. Bücher; ein Buch schreiben, drucken, binden, lesen; bildl. RA. immer über den Büchern liegen, d. h. sehr fleißig studiren. In Geschäften heißt das Rechnungsbuch einfach das *Buch*, und die Rechnung führen: Buchhalten, etwas in's Buch tragen, zu Buch bringen. 2) ein Theil eines geschriebenen oder gedruckten Buches; JPaul „dieser Zufriedenheit mit Nachtgedanken, welche erst allmählig im zwanzigsten Buche die Bedeutung eines Kunstworts des zweiten ablernt, soll vorgebogen werden". 3) ein Zahlmaß bei Papierbogen; z. B. ein Buch Papier, d. h. vierundzwanzig Bogen; zwanzig Buch bilden ein Ries. Auch die geschlagenen Gold- und Silberblätter werden nach Büchern verkauft, weil sie in kleine Bücher eingelegt sind. 4) bildl. die Welt, die Natur rc.; Karschin „ich lese, großer Schöpfer, dich Des Nachts in Büchern, aufgeschlagen Von deiner Hand"; Hölty „siehst das Buch der Welten aufgeschlagen"; Schiller „nicht Sinn ist in dem Buche der Natur, Die Traumkunst träumt, und alle Zeichen trügen"; „das Buch der Geschichte" d. h. der Gang und Zusammenhang der Weltereignisse; Matthisson „nie hat der Gott der Zeiten Der Unschuld ewig hold, Das Buch der Möglichkeiten Vor ihrem [der Kindheit] Blick entrollt". 5) bildl. der dritte Magen, der sogenannte *Blättermagen* der Wiederkäuer.

Buchadel, mH. o. Mh., der ehedem mit gewissen gelehrten Würden verbundene Adel.

Buchampfer, mH. o. Mh., eine Art Sauerklee, der gern unter Buchen wächst; Gauchklee, **Buchbrod**, **Buchklee**, Buschampfer, Butterampfer, Hasenampfer, Hasenklee, Herzklee, Kukucksklee.

Buchbaum, mH., die Buche.

Buchbinder, mH.; unv. Mh., der gewerblich Bücher einbindet, d. h. die zusammengebrochenen Bogen fest zusammen heftet rc., damit man das Werk leicht brauchen kann.

Buchbindergeselle, mH.; Mh. —n, der Gehülfe eines Buchbindermeisters.

Buchbinderhandwerk, sH. o. Mh., das Gewerbe des Buchbinders.

Buchbinderhobel, mH.; unv. Mh., ein Hobel, womit die Buchbinder die Bücher beim Einbinden beschneiden.

Buchbinderjunge, mH.; Mh. —n; **Buchbinderlehrling**, mH.; Mh. —e, der junge Mensch, welcher bei einem Meister das Einbinden der Bücher gewerbsmäßig erlernt.

Buchbinderkleister, mH. o. Mh., der Kleister, wie ihn die Buchbinder für ihr Gewerbe bereiten.

Buchbinderleim, mH., Leim, wie ihn Buchbinder brauchen und bereiten.

Buchbindermeister, mH.; unv. Mh., der nach gewerbsmäßiger Erlernung des Buchbindens sich das Recht eines selbstständigen Betriebes dieses Gewerbes erworben hat.

Buchbinderpresse, wH.; Mh. —n, die jetzt zum Betrieb des Buchbinderhandwerks nöthigen großen mechanischen und kleinen sogenannten Handpressen.

Buchbindersilber, sH. o. Mh., die geschlagenen Silberblättchen zu Buchbinderarbeiten.

Buchbinderspan, mH.; Mh. —*späne*, 1) die Pappen, welche die Buchbinder zum Einbinden der Bücher rc. brauchen. 2) die Abschnitzel des Papiers, beim Beschneiden der Bücher.

Buchbrod, sH., s. *Buchampfer*.

Buchdruck, mH. o. Mh., die Herstellung der Bücher durch den Druck.

Buchdrucker, mH.; unv. Mh., 1) ein zünftiger Künstler, der die Bücher von der Schriftform abdruckt; entgs. der *Schriftsetzer*. 2) der Besitzer einer Buchdruckerei, in welcher überhaupt die Herstellung gedruckter Bücher gewerbsmäßig betrieben wird.

Buchdruckerei, wH.; Mh. —*en*, 1) die Kunst der Herstellung der Bücher durch den Buchdruck. 2) eine Anstalt, wo diese Herstellung gewerbsmäßig betrieben wird.

Buchdruckerfarbe, wH., s. *Druckerschwärze*.

Buchdruckerherr, mH.; Mh. —n, der Herr und Besitzer einer Druckerei.

Buchdruckerkunst, wH. o. Mh., die Kunst und das Gewerbe des Buchdrucks.

Buchdruckerpresse, wH.; Mh. —n, die Presse, in welcher die einzelnen Bogen einer Schrift von dem Schriftsatz abgedruckt werden.

Buche, **Büche**, wH.; Mh. —n, ein bei uns einheimischer Laubwaldbaum mit einer aschfarbigen Rinde und sehr hartem Holz. Man unterscheidet besonders zwei Arten: die *Rothbuche* oder *Mastbuche* u. s. w., deren Früchte die dreieckigen ölhaltigen *Buchecken* oder *Buchnüsse* sind; und die *Weißbuche* oder *Hagebuche*, *Hainbuche*, *Bucheschen* rc., deren Same ovale, wie eine Linse große, gerippte, grüne Nüsse mit einem weißen Kern sind. Die *Hopfenhainbuche* mit eirunden Früchten, die wie Hopfen geschuppt sind, wächst jenseits der Alpen.

Buchecker, wH.; Mh. —n, die dreieckige Frucht der Rothbuche, die auch *Buchnuß*, *Buchel* oder *Bucheichel* genannt, zu Oel und als Schweinemast benutzt wird.

Bucheckernöl, sH. o. Mh., s. *Buchecker*.

Büchel, verkl. v. **Büchelchen**, sH.; unv. Mh., ein kleines Buch; Tieck „das Büchel war mein Erbstück".

Buchel, wH.; unv. Mh., wie *Buchecker*; Zschokke „ein Mann lüpft die Scholle,

legt eine bis zwei Eicheln oder Bucheln unter, und tritt die Scholle wieder zu".

buchen, Th3., Kfmspr. etwas in das Rechnungsbuch eintragen.

büchen, Bw. u. Nbw., aus dem Holz der Buche gemacht; eine buchene Bohle.

büchen, Th3., wie beuchen.

Buchengang, mH.; Mh. —gänge, ein Gang von Buchen beschattet; Matthisson „wo durch dunkle Buchengänge Blasser Vollmondsschimmer blickt".

Buchenhain, mH.; Mh. —e, ein angenehmer Wald von Buchen; „Frühlingsweihe Rief die Edlen in den Buchenhain".

Buchenhalle, wH.; Mh. —n, dichter. Bezeichnung eines Buchenwaldes; Friedrich „ich lobe mir die deutschen Buchenhallen"; Dingelstedt „umwölbt von ernster Eichen Dom, Umgrünt von kühlen Buchenhallen".

Buchenholz, sH. o. Mh., das Holz der Buche.

Buchenraupe, wH.; Mh. —n, eine Raupenart, die auf Buchen lebt.

Buchenwald, mH., Mh. —wälder; **Buchenwaldung**, wH., Mh. —en, ein Wald, der aus Buchen besteht; Zschokke „es sei ein Buchenwald im vierzigsten Jahre zum Brennholz vorzüglich haubar".

Buchenwand, wH.; Mh. —wände, eine Wand aus jungen grünenden Hagebuchen oder Weißbuchen.

Bücheraufseher, mH. unv. Mh., der die Aufsicht über eine öffentliche Büchersammlung hat.

Bücherbedarf, mH. o. Mh., der Bedarf an Büchern zu irgend einem Zweck, zur Belehrung ꝛc.

Bücherbret, sH.; Mh. —er, ein Gestell aus Bretern zur Aufstellung von Büchern.

Bücherdarstellung, wH.; Mh. —en, die schriftliche u. gedruckte Darstellung einer Sache; JPaul „der englische Stolz, oder der irländische oder der schottische, der sich sehr gut in Bücherdarstellungen ausnimmt".

Bücherfreund, mH.; Mh. —e, der seine Freude an dem Besitz von Büchern hat.

Bücherjude, mH.; Mh. —n, scherzhaft: der gern alte Bücher kauft, oder überhaupt auch damit handelt.

Bücherkenner, mH.; unv. Mh., der die Bücher, besonders die alten und seltenen, nach dem Werth ihrer Seltenheit kennt.

Bücherkenntniß, wH. o. Mh., die Kenntniß der Seltenheit und der Merkwürdigkeit besonders alter Bücher.

Bücherkram, mH. o. Mh., verächtlich: der Handel mit Büchern.

Bücherkunde, wH. o. Mh., wie Bücherkenntniß.

Bücherkundige, mH. Mh. —n, wie Bücherkenner.

Bücherlaus, wH. —läuse, ein kleines Insekt, das sich häufig in Büchern findet.

Bücherleser, mH.; unv. Mh., der Bücher zur Unterhaltung liest (JPaul).

Büchermacher, mH.; unv. Mh., verächtlich wie Bücherschreiber (JPaul 17, 111).

Büchermarkt, mH. o. Mh., der Verkehr im Geschäft des Buchhandels.

Büchernarr, mH.; Mh. —en, der seine Liebe zum Besitz von Büchern zu weit treibt.

Büchersaal, mH.; Mh. —säle, ein Saal, worin eine Büchersammlung aufgestellt ist.

Büchersammlung, wH.; Mh. —en, eine nach und nach entstandene Sammlung von Büchern.

Bücherschatz, mH. o. Mh., eine Büchersammlung, insofern sie einen großen Werth hat.

Bücherschrank, mH.; Mh. —schränke, ein Schrank, worin Bücher aufbewahrt werden; Haug „Franz, der am Bücherschrank Oft lange Tage saß, Oft Schlummer, Speis' und Trank vergaß".

Bücherschreiber, mH.; unv. Mh., verächtlich: der aus der Abfassung von Büchern ein niedriges Gewerbe macht.

Bücherscheu, wH. o. Mh., die Scheu oder der Widerwille gegen Bücher.

Bücherschreiben, sH. o. Mh., die Abfassung von Schriften; Lichtenberg „kluge Leute zwingen beim Bücherschreiben ihren Geist in eine Form, die von einer gewissen Idee, die sie vom Styl haben, bestimmt ist".

Bücherskorpion, mH., ein kleines, einer Wanze ähnliches Insekt, das sich in Ritzen, alten Sachen und Büchern aufhält.

Büchersprache, wH., die Sprache, wie sie gewöhnlich in Schriftwerken gebraucht wird, versch. von der Volkssprache der Mundarten.

Büchertausch, mH. o. Mh., Bchhdl. der geschäftliche Tausch der Buchhändler mit Büchern.

Büchertitel, mH.; unv. Mh., der Titel von Büchern.

Büchertrödel, mH. o. Mh., verächtlich: der Handel mit Büchern.

Bücherverleiher, mH.; unv. Mh., der eine Büchersammlung besitzt, woraus er Bücher für Geld auf bestimmte Zeit verleiht; JPaul „darauf holte er sich beim Bücherverleiher vieles, was er von guten Werken über Schmetterlinge, Blumen- und Feldbau erwischen konnte".

Bücherverzeichniß, sH.; Mh. —sse, ein geschriebenes oder gedrucktes Verzeichniß von Büchern, die entweder neu erscheinen und in den Handel gekommen sind, oder die in einer verkäuflichen oder öffentlichen Sammlung vorhanden, oder auch alt zu kaufen sind.

Bücherwesen, sH. o. Mh., alles das was die Bücher und das Schriftwesen betrifft.

Bücherwurm, mH.; Mh. —würmer, 1) die Made eines kleinen Käfers, welche besonders alte Bücher durchlöchert und oft ganz zerstört. 2) bildl. ein Mensch, der unablässig über Büchern liegt.

Buchesche, wH.; Mh. —n, ein Name der Weißbuche, s. Buche, und des gemeinen Ahorns.

Buchfink, mH.; Mh. —en, der Fink.

Buchführer, mH., der in einem Geschäft die Rechnungsbücher führt.

Buchgläubiger, mH.; unv. Mh., ein Gläubiger, der über seine Forderungen weder Pfandbriefe noch Wechsel, sondern sie blos im Buch verzeichnet hat.

Buchhalten, sH. o. Mh., die Führung der

Rechnungsbücher u. Geschäftsbücher über Ausgabe und Einnahme.

Buchhalter, mH.; unv. Mh., der in kaufmännischen Geschäften rc. die Rechnungsbücher führt.

Buchhalterei, wH.; Mh. —en, der besondere Ort, in welchem ein Buchhalter arbeitet.

Buchhaltung, wH. o. Mh., die Einrichtung und Führung von Rechnungsbüchern.

Buchhandel, wH. o. Mh., der Handel mit Büchern, insofern dieselben in größerer Menge auf einem Lager vorhanden sind, und nach einem bestimmten, allgemein gültigen Preise, dem sogenannten Ladenpreise, verkauft werden.

Buchhändler, mH.; unv. Mh., der einen Handel mit Büchern betreibt, die noch auf dem Lager vorhanden sind.

Buchhandlung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., der gewerbsmäßige Handel mit Büchern, insofern gewisse Kenntnisse dazu erfordert werden. 2) m. Mh., ein Handelsgeschäft für Bücher.

Buchklee, mH., s. Buchampfer.

Buchkohl, mH. o. Mh., das Habichtkraut.

Buchladen, mH.; Mh. —läden, ein Laden oder Ort, worin der Buchhandel betrieben wird.

Buchmarder, mH.; unv. Mh., lndschftl. der Baummarder.

Buchmast, wH. o. Mh., 1) die Frucht der Rothbuchen, insofern sie als Mast der Schweine benutzt werden. 2) die Mast der Schweine, die aus Buchecken besteht.

Buchmaus, wH.; Mh. —mäuse, die Bilchmaus.

Buchnuß, wH.; Mh. —nüsse, die Buchecker.

Buchöl, sH. o. Mh., das aus Buchecken gepreßte Oel.

Buchsbaum (Buxbaum), mH.; Mh. —bäume, 1) ein Gewächs, das bei uns in den Gärten nur niedrig bleibt, und zur Einfassung der Beete gebraucht wird, während es in den wärmern Ländern (Italien) ein hoher Strauch oder Baum mit festem, feinen gelblichen Holz ist. Die verkürzte Form des Namens bei Uz „wie seine Pfeile flogen Geschnitzt aus leichtem Buchs". 2) auch das Holz des Buchsbaums, das **Buchsbaumholz**, sH. o. Mh.

buchsbäumen, Bw. u. Nbw., aus Buchsbaumholz.

Büchschen, sH.; unv. Mh., eine kleine Büchse; Chamisso „der geht den Gang zu Ende und öffnet eine Truh', Und nimmt daraus ein Büchschen, und schlägt den Deckel zu".

Buchschuld, wH.; Mh. —en, Rchtsw. eine Schuld, worüber keine Handschrift oder andere Sicherheit vorhanden, sondern die nur im Schuldbuch verzeichnet ist.

Buchschuldner, mH.; unv. Mh., ein Schuldner, dessen Schuld bloß im Schuldbuch eingeschrieben steht.

Buchschwamm, mH.; Mh. —schwämme, lndschftl. eine Art Schwämme, die in einem Klumpen von Hüten auf einem gemeinsamen eßbaren Stock wachsen.

Buchsdorn, mH. o. Mh., eine Art Kreuzdorn in Spanien, mit schwarzen Beeren.

Büchse, wH.; Mh. —n; Vrklw. das **Büchschen**, ObrD. das **Büchslein**, 1) ein walzenförmiges, hohles Gefäß aus Thon, Porzellan, Holz, Metall oder Bein, zur Aufbewahrung verschiedener Dinge (Geld, Arzenei, Salbe rc.); daher: Armenbüchse, Arzeneibüchse, Geldbüchse, Sparbüchse rc. 2) eine besondere Art Schießgewehr, die von der Flinte in der Einrichtung des Rohrs verschieden ist; eine Büchse anschießen, d. h. den ersten Schuß daraus thun, um sie zu prüfen; Goethe „mit der Büchse trifft er erst, wie Keiner in der Welt". Ehemals hieß auch die Kanone eine Büchse, wie in Donnerbüchse. 3) ein breiter eiserner Ring in den Radnaben rc., auch Buchse genannt; in Maschinen ein Metallstück mit einer Vertiefung, die einem Zapfen entspricht, der sich darin dreht. 4) Ndrs. f. Hosen, im Hochd. ungebräuchlich.

büchsen, Thz., mit einem Feuergewehr schießen.

Büchsenbohrer, mH.; unv. Mh., ein Bohrer, zum Bohren des Laufes einer Büchse.

büchsenförmig, Bw. u. Nbw., wie eine Büchse geformt.

Büchsenfutter sH.; unv. Mh., ein enger Sack aus Tuch oder Leder, um eine Büchse (Schießgewehr) darin vor Nässe rc. zu schützen.

Büchsengeld, sH.; Mh. —er, Geld, das in einer öffentlich ausgestellten Büchse gesammelt ist.

Büchsengesell, mH., 1) lndschftl. ein Gesell, der weder Wochenlohn, noch auch die Arbeit stückweise bezahlt erhält, sondern den Verdienst in einer Büchse sammelt, der dann am Ende der Woche mit dem Meister getheilt wird. 2) der Gesell, welcher bei Gesellenzusammenkünften die Büchse in Verwahrung hat und verwaltet, Ladengesell.

Büchsenhummel, wH.; Mh. —n, eine Art Hummeln, die für ihre Eier aus dem Laub der Bäume und Sträuche büchsenförmige Behältnisse macht.

Büchsenkuchen, mH.; unv. Mh., eine Art Buttergebackenes, das in einer büchsenförmigen Form gebacken wird, österreich. Büchsenkrapfen.

Büchsenkugel, wH.; Mh. —n, eine Kugel, die für eine Büchse gegossen, und daraus geschossen werden kann.

Büchsenlappen, mH.; unv. Mh., Jgrspr. ein Leinwandstück, mit dem nach jedem Schuß die Pfanne abgewischt wird.

Büchsenmacher, mH.; unv. Mh., ein Handwerker, der Schießgewehre macht.

Büchsenmeißel, **Buchsenmeißel**, mH.; unv. Mh., Schmdr. ein Meißel, zum Ausmeißeln des Holzes aus der Radnabe für die Büchse (Buchse).

Büchsenmeister, mH.; unv. Mh., veralt. Benennung eines Artilleristen.

Büchsenpfennig, mH.; Mh. —e, Brgb. der wöchentliche Beitrag eines Bergarbeiters in die Büchse der Knappschaft.

Büchsenpulver, sH. o. Mh., Schießpulver für eine Büchse oder ein anderes Schießgewehr.

Büchsenräumer (Buchsenräumer), mH., wie *Büchsenmeißel*.

Büchsenrohr, sH.; Mh. —*röhre*, der Lauf einer Büchse (Schießgewehres).

Büchsensack, mH.; Mh. —*säcke*, wie *Büchsenfutter*.

Büchsensäule, wH.; Mh. —n, Httw., zwei Säulen von Holz oder gegossenem Eisen, zwischen denen sich die Hammerhülse befindet.

Büchsenschaft, mH., —es; Mh. —*schäfte*, das Holzwerk eines Schießgewehrs.

Büchsenschäfter, mH., —s; unv. Mh., der das Holzstück für die Schießgewehre macht; Ndrs. *Rohrschäfter*.

Büchsenschicht, wH.; Mh. —en, in den mansfeldischen Bergwerken: eine Schicht, die jeder Hauer umsonst arbeitet, deren Betrag jedoch in eine Büchse zur Unterstützung der Verunglückten, Kranken und Witwen gesammelt wird.

Büchsenschießer, mH.; unv. Mh., Schfff. der dem Stückmeister auf den Schiffen zur Hand sein muß.

Büchsenschloß, sH.; Mh. —*schlösser*, das Feuerschloß an einer Büchse.

Büchsenschmied, mH.; Mh. —e, wie *Büchsenmacher*.

Büchsenschuß, mH.; Mh. —*schüsse*, 1) der Schuß aus einer Büchse. 2) die Tragweite des Schusses aus einer Büchse.

Büchsenschütz, mH.; Mh. —en, 1) veralt. Benennung der Soldaten, die ehemals im Kriege mit einem Feuergewehr bewaffnet waren; entgs. den *Bogen-* und *Armbrustschützen* rc. 2) der mit einer Büchse gut schießt.

Büchsenspanner, mH.; unv. Mh., ehemals ein Jäger, der seinem Herrn auf der Jagd das Gewehr ladete; ebenso noch heute bei den Schießübungen der Bürgerschützen: der die Gewehre ladet.

Büchsenwärter, mH.; unv. Mh., der die Aufsicht über eine Gewehrkammer hat.

Buchstabe [v. *Buch* u. *Stab*; ahd. buahstabo, puahstaba, bouhstaf; Ndrs. *Bookstaf*], mH.; Mh. —en, 1) eig. ein einzelnes Schriftzeichen für einen Sprachlaut, wie es geschrieben und zur Bezeichnung der Silben und Worte gebraucht wird. Es gibt für jeden Laut ein doppeltes Schriftzeichen, einen *großen* und einen *kleinen* Buchstaben; davon die bildl. RA. „da steht es mit großen Buchstaben geschrieben", d. h. sichtbar und deutlich geschrieben; „sie hat mir keinen Buchstaben (keine Silbe, kein Wort) davon geschrieben", d. h. gar nichts. 2) Bchdr. ein aus Metall gegossenes Schriftzeichen, die insgesammt die *Schrift* ausmachen, welche zum Druck der Bücher gebraucht wird; Herder „daher erseufzen die Pressen von ungescheueten Schriften; jeder Buchstab' erseufzt". 3) bildl. ein Wort in seiner einfachen Form und Bedeutung, ohne Rücksicht auf den Sinn, den es in der Verbindung mit andern Worten haben kann; Schiller „was oft blos Formel und todter Buchstabe ist, mit einer Rigidität und Unduldsamkeit, als wenn es der lebendige Geist wäre, zu vertheidigen"; „es ist ein großer Unterschied, ob ein Gesetz nach dem Buchstaben oder nach dem Sinn angewendet wird". 4) biblisch s. gesetzliche Form, bestehende Vorschrift, entgs. der geistigen Freiheit; Luther Röm. 2, 27 „unter dem Buchstaben sein"; 29 „nicht im Buchstaben, sondern im Geist"; 2 Cor. 3, 6 „das Amt des Buchstabens"; 7 „der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig".

Buchstäbelei, wH. o. Mh., im verächtlichen Sinn: das ängstliche und beschränkte Festhalten an der nackten Form, ohne Rücksicht auf den Sinn.

buchstäbeln, ThZ., bildl. mühsam und ängstlich dem Wortsinn nachspüren.

Buchstabenfolge, wH. o. Mh., die Reihenfolge der Buchstaben, wie sie in jeder Sprache in der Uebersicht der einzelnen Lautzeichen besteht.

Buchstabenmuschel, wH.; Mh. —n, eine Art zweischaliger Muscheln, auf deren Schalen eine buchstabenähnliche Zeichnung sich befindet.

Buchstabenordnung, wH., wie *Buchstabenfolge*.

Buchstabenräthsel, sH.; unv. Mh., ein Räthsel, in welchem das zu errathende Wort durch die Stellung gewisser Buchstaben bezeichnet wird.

Buchstabenrechner, mH.; unv. Mh., der die Buchstabenrechnung versteht und braucht, *Algebraist*.

Buchstabenrechnung, wH. o. Mh., s. *Algebra*.

Buchstabenschnecke, wH.; Mh. —n, die Schneckenart Abece-Tute.

Buchstabenschrift, wH. o. Mh., die Schreibweise mit Buchstaben oder Lautzeichen; entgs. die *Bilderschrift*.

Buchstabenspielerei, wH.; Mh. —en, verächtlich: eine unnütze Spielerei, Worte bloß in Rücksicht auf seine Buchstaben zu irgend einem beliebigen Zweck (in Versen rc.) zu brauchen und zusammenzustellen.

Buchstabentafel, wH.; Mh. —n, ein Blatt mit den Schriftzeichen in der einfachen Form oder in Bildern dargestellt.

Buchstabenversetzung, wH.; **Buchstabenwechsel**, mH. o. Mh., 1) Sprchw. die Versetzung eines Buchstaben in der Bildung der zu einem Stamm gehörigen Worte. 2) in der Verskunst: eine Spielerei, durch Versetzung oder Wechsel der Buchstaben eines Wortes ein anderes daraus zu machen.

Buchstabenzahl, wH.; Mh. —en, eine durch Buchstaben auf irgend eine Weise, gewöhnlich nach der Reihenfolge im Alphabet, bezeichnete Zahl.

buchstabiren, ThZ., die Buchstaben und die Worte nach den einzelnen Buchstaben und Silben lernen; bildl. mühsam lesen; Goethe „Buchstabirt in Liebesfibeln, Tändelnd grübelt nur am Liebeln".

Buchstabirschule, wH.; Mh. —n, eine Schule, wo die ersten Anfangsgründe des Lesens gelehrt werden.

Buchstäbler, mH.; unv. Mh., verächtlich: der ängstlich am Buchstaben festhält.

buchstäblich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, 1) nach dem Buchstaben, dem Sinn des einzelnen Wortes gemäß; „man darf dies nicht buchstäblich fassen"; „im buchstäblichsten Sinne des Wortes". 2) pünktlich, genau, d. h. in

Beziehung auf etwas Gesagtes oder Befohlenes; Schiller „bedarf es hier noch einer andern Weisheit, Als dein Gebot buchstäblich zu befolgen?"

Bucht, [von biegen, ahd. piukan; wie Wucht von wiegen], 1) ein runder Ausschnitt, den das Meer in das Festland eindringend bildet; Schiller „ein maurisch Räuberschiff gewahrte man In einer Bucht, unfern dem Kloster ankernd"; Goethe „den ausgedehnten Strand von Messina bis Syrakus mit seinen Krümmungen und Buchten sah ich vor Augen"; Chamisso „was regt sich in den Buchten leise, leise?"; vgl. Busen. 2) die Vertiefung eines vom Winde aufgeblähten Segels. 3) Ndrs. ein Verschlag in einem Gebäude; eine schlechte Lagerstätte; in den Salzkothen: ein mit Brettern belegter Platz zum Trocknen des Salzes.

Buchtenfarn, mH., —s; o. Mh., ein Geschlecht des Farnkrautes.

buchtig, Bw. u. Nbw., Buchten habend; ein buchtiges Blatt, d. h. ein längliches Blatt, das flachrunde Einschnitte hat.

Buchtitel, mH.; unv. Mh., der Titel oder das sogenannte Titelblatt eines Buches.

Buchweizen, mH., die mehlige Frucht einer Pflanze, und diese Pflanze selbst, mit röthlichen Stengeln und röthlichweißen büschelförmig beisammen stehenden Blüthen. Die kleinen schwarzen Fruchtkörner sind in der Form den Buchseckern ähnlich. Frucht und Pflanze heißen auch Haidekorn (weil sie in dürren Gegenden wächst und hier ein Hauptnahrungsmittel ist), lndschftl. auch Franzweizen, Haden, Handel.

Buchwinde, wH. o. Mh., eine wildwachsende Ackerpflanze, die in Blüthe und Samen dem Buchweizen ähnlich ist, deshalb wildes Haidekorn, auch Vogelzunge heißt.

Buckel [ahd. puccbil, v. pinkan, biegen], mH., — s; unv. Mh. (mH.), aber —n (wH.), überhaupt jede rundliche Erhöhung auf einer Fläche; aber der Sprachgebrauch unterscheidet 1) das wH. die Buckel, eine rundlicherhabene Zierrath aus Metall (vgl. das schweizer. Büchel, Beule, Geschwulst; mhd. daz buhelin, die Wange). 2) das mH. der Buckel [NdrD. puckel, v. ahd. puchelon, sich stark auswärts biegen], als krankhafter starker Auswuchs des Rückens, wie Höcker; dann in der Volksspr. u. bei Dichtern: der ganze Rücken der Menschen und Thiere, insofern er sich in seiner ganzen Länge auswärts biegen kann (wo es dann mit Bühel oder Bühle verwandt ist); z. B. einem den Buckel voll prügeln; den Buckel voll Schläge bekommen; etwas auf den Buckel nehmen; Güll „das Kätzlein munzt: Miau! Und krümmt ihren Buckel Wie eine borstige Suckel".

Buckelasche, wH. o. Mh., ausgelaugte Asche.

Buckeleisen, sH.; unv. Mh., ein Werkzeug der Perrückenmacher zum Lockenbrennen.

buckelicht (gew. bucklig), Bw. u. Nbw., einem Buckel ähnlich; buckelicht gehen.

buckelig (zusammengezogen gewöhnlich bucklig), Bw. u. Nbw., mit einem krankhaften Auswuchs auf dem Rücken, einen Buckel habend; ein buckeliger Mensch; bildl. RA. sich (mich) buckelig lachen.

Buckelkäfer, mH.; unv. Mh., ein Käfer mit fadenförmigen Fühlhörnern und einem runden buckeligen Brustschilde.

buckeln, ThZ., Volksspr. 1) bildl. Schweres tragen, und sich damit plagen. 2) sich, zrckfZ., sich mit dem Tragen von etwas Schwerem plagen.

Buckelochs, mH.; Mh. —chsen, eine Art wilder Ochsen mit einer Mähne und einem Höcker auf dem Rücken, auch Zebu genannt.

Buckelpinne, wH.; Mh. —n, kleine Nägel mit runderhabenen Köpfen zum Beschlagen.

Buckelthier, mH.; Mh. —e, jedes Thier, das einen Buckel oder Höcker hat, z. B. das Kameel.

bücken [ahd. pucchan, verstärkende Form von biegen, ahd. piukan], sich (dich, mich), den Obertheil des Körpers vorwärts niederbiegen: 1) um kleiner zu sein, oder um etwas von der Erde aufzuheben rc.; Gellert „indem nun Sylvia sich nach dem Bande bückt, So küßt sie ihn geschwind"; „bücke dich, wenn du durch ein niedriges Thor gehst"; sich bis zur Erde bücken. 2) vor jemand, zum Zeichen der Ehrerbietung; Seume „ihr bücktet euch, wie einst sich die Heloten, Wenn ihnen Stock und Geißel drohten"; Schiller „warum nicht einem leeren hohlen Hut? Bückst du dich doch vor manchem hohlen Schädel!"; ebd. „o mich soll's nicht wundern, Wenn sich die Felsen bücken in den See". 3) aus Betrübniß; z. B. gebückt gehen, sitzen; Rückert „wenn nun die andern sommerlang Sich mit den Kronen schmücken, Muß es betrübt bei dem Gesang Der Nachtigall sich bücken".

Bückling, mH., —s; Mh. —e, die Neigung des Oberkörpers aus Ehrerbietung vor jemand.

Bückling, mH., —s; Mh. —e, ein geräucherter Häring, (auch Pöckling; eig.: Bökling, von Bökel, dem Erfinder).

Bücklingsmacher, mH.; unv. Mh., verächtlich: der übermäßige Höflichkeitsbezeigungen macht.

bucolisch, s. bukolisch.

Bude [schles. Baude, böhm. bauda, Ndrs. Bode, Bodem, Boe], wH.; Mh. —n; Vrklw. das **Büdchen**, ObrD. **Büdlein**, 1) ein kleines Haus, Hütte; im Osnabrück. Bode, Boe, ein kleines Bauerhaus; Bodling, Büder, ein Koßäth oder Kothsaß; um Bremen Butze, ein altes schlechtes Haus. 2) eine bloß aus Bretern leicht aufgebaute Hütte rc., z. B. zum Feilhalten auf Märkten rc., die nach dem vorübergehenden Gebrauch wieder weggenommen wird; daher: Buden bauen, einreißen, abbrechen rc.

Budenbauer, mH., unv. Mh.; **Budenmann**, mH., Mh. —**männer**, der sich zum Erwerb mit dem Aufsetzen (Erbauen) und Abbrechen von Buden auf Märkten beschäftigt.

Budengeld, sH. o. Mh., das Geld, welches für die Benutzung einer Bude auf Märkten bezahlt werden muß.

Budenleute, Hptw. in d. Mh., diejenigen, welche in den Marktbuden Waaren feilhalten.

Budentisch, mH.; Mh. —e, der Tisch

in einer Bude, worauf Waaren zum Verkauf rc. ausgelegt werden.

Budenzins, m.H. o. Mh., wie Budengeld.

Büdner, m.H., —s; unv. Mh., lndschftl. auf dem Lande: der Besitzer eines kleinen Hauses, Häusler.

Budtheil, s.H.; Mh. —e, Ndrs. 1) die fahrende Habe eines Bauern; entgs. der Grundbesitz. 2) bildl. das Recht, sich des beweglichen Gutes oder eines Theils desselben nach dem Tode des Eigenthümers zu bemächtigen.

Budget [engl. m. franz. Ausspr. budschet], s.H., die Bestimmung und Uebersicht der jährlichen Staatsausgaben und Staatseinnahmen.

Büffel, m.H., —s; unv. Mh., 1) eine Art Ochsen, die aus Ostindien stammt, und erst im sechsten Jahrhundert nach Griechenland und Italien kam; mit zottigen Haaren am Halse und auf der Brust, in Italien, Ungarn rc.; eine Art aber auch in Afrika. Das männliche Thier heißt Büffelochs, das weibliche Büffelkuh, das junge Büffelkalb. 2) bildl. ein sehr grober, ungeschliffener Mensch.

Büffelei, w.H. o. Mh., ein sehr grobes, ungesittetes Betragen; auch eifriges arbeiten.

büffelhaft, büffelicht, Bw. u. Nbw., bildl. sehr grob und ungesittet.

Büffelfell, s.H., Mh. —e; **Büffelhaut**, w.H., Mh. —häute, 1) die Haut von einem Büffel. 2) bildl. ein Mensch, der sich viel gefallen läßt.

Büffelkäfer, m.H., ein schwarzer Käfer mit unbewaffnetem Brustschilde, dessen Hörner wie Büffelhörner mondförmig gegen einander gebogen sind.

Büffelkopf, m.H.; Mh. —köpfe, 1) der Kopf eines Büffels. 2) bildl. ein dummer und grober Mensch. 3) eine kleine Art wilder Enten mit purpurrothem Kopf, weißen Backen rc., auch Purpurköpfchen genannt.

Büffet, s.H., 1) ein Schrank zur Aufbewahrung des Silbergeschirrs. 2) ein Schenktisch.

Bug [v. biegen], m.H., —es; Mh. Büge, überhaupt jede gebogene Fläche, und der Ort, wo ein Körper gebogen ist. Lessing „eine Linie, Ein Bug, ein Winkel, eine Falt', ein Mal, Ein Nichts, auf eines wilden Europäers Gesicht". Bei den Thieren unterscheidet man den Vorderbug und Hinterbug. Gewöhnlich versteht man unter Bug den Vorderbug oder das Schulterblatt. Bei Schiffen heißt der Bug das Vordertheil.

Bugader, w.H.; Mh. —n, eine Ader oberhalb des Knies am Buge oder Schulterblatt des Pferdes.

Buganker, m.H.; unv. Mh., auf großen Schiffen: ein schwerer Anker, der auf der Back liegend, nur bei schwerem Wetter geworfen wird.

Bugband, s.H.; Mh. —bänder, an Schiffen: starke Krummhölzer, welche den Vordersteven und die aufstehenden Bughölzer verbinden.

Büge, w.H.; Mh. —n, eine bogenförmige Krümmung; die aus Bretern geschnittenen Bogen zu den Laubgängen.

Bügel, m.H., —s; unv. Mh., jedes bogenförmig gekrümmte Holz- oder Metallstück, z. B. der Bügel eines Bogens, der Bügel am Schießgewehr über dem Drücker, der Bügel am Degengriff; Schfff. Schleifen aus Stricken rc.; der Steigbügel an einem Sattel.

Bügeldohne, w.H.; Mh. —n, Jgrspr. Dohnen, die aus Stäben gebogen sind.

Bügeleisen, s.H.; unv. Mh., ein starkes, am vordern Ende halbrund geformtes, auf der untern Seite ebenes und glattes Eisen, mit einer bügelförmigen Handhabe auf der oberen Seite, zum Glattbügeln der Nähte.

bügelfest, Bw. u. Nbw., fest in den Bügeln, d. h. sicher und fest zu Pferde sitzend; bildl. fest in seinem Wissen und seinen Kenntnissen.

Bügelgarn, s.H.; Mh. —e, ein Netz oder Garn zum Vogelfange, mit Bügeln zum Stellen.

bügellos, Bw. u. Nbw., ohne Bügel.

Bügelmesser, s.H.; unv. Mh., ein Werkzeug der Perrückenmacher in Form eines stumpfen Messers.

bügeln, Thz., etwas, mit dem erhitzten Bügeleisen glatt machen.

Bügelnetz, s.H.; Mh. —e, wie Bügelgarn.

Bügelriemen, m.H.; unv. Mh., der Riemen, woran die Steigbügel hängen.

Bügelring, m.H.; Mh. —e, ein eiserner Ring an beiden Seiten des Sattels, an welchem der Bügelriemen hängt.

Bügelstahl, m.H.; Mh. —stähle, wie Bügeleisen.

Bügeltasche, w.H.; Mh. —n, eine Tasche zum Gebrauch für Frauen mit einem Stahl- oder Messingbügel, durch den dieselbe verschlossen wird.

Bügelträger, m.H.; unv. Mh., an den Sätteln vorn oben: ein mit Leder überzogener Knopf.

Bugholz, s.H.; Mh. —hölzer, Schffb. aufwärts stehende Rippen, die dicht neben einander stehend den Bug des Schiffes bilden.

buglahm, Bw. u. Nbw., von Pferden: am Bug d. h. am oberen Gelenk der Füße lahm.

Buglähme, w.H. o. Mh., der Zustand eines buglahmen Thieres.

Buglinger, m.H.; unv. Mh., Schfff. derjenige Börtmann, den nächst dem im Laden Begriffenen die Reihe trifft.

Bugschwinden, s.H. o. Mh., bei Pferden eine Krankheit: das Schwinden (Abnehmen) des Buges.

Bugsiranker, m.H.; unv. Mh., ein Anker, mit dem das kleinere Fahrzeug beim Bugsiren befestigt wird.

bugsiren, Thz., 1) Schfff. Schiffe durch kleinere Fahrzeuge mit Tauen fortziehen. 2) bildl. einen (sich), etwas, mit Anstrengung fortschaffen; Seume „nun hatte ich das Amt, die Dame und den Kommissair durch die engen, schweren Passagen zu bugsiren"; ebd. „die Engel müssen ganz gescheide Leute gewesen sein, da sie nun einmal das Häuschen im gelobten Lande nicht behaupten konnten, daß sie es durch die Luft aus Dalmatien hierher bugsirt haben".

Bugspriet, sH.; —es, Mh. —e, Schfff. die über den Bug oder den Vordertheil eines Schiffes schräg aufwärts gerichtete Stange, die zwei Segel (die Blinden) führt; Bogspriet.

Bugsprietstange, Bugstange, wH.; Mh. —n, eine nicht mehr gebräuchliche Stange auf dem Bugspriet.

Bugstück, sH.; Mh. —e, Schffb. 1) wie Bugholz. 2) eine der Kanonen auf dem Bug der Schiffe. 3) bei den Fleischern: ein Stück von dem Schulterblatt eines geschlachteten Thieres, oder das ganze Schulterblatt.

Bühel, Bühl [ahd. p(h)uhil, p(b)uol, mhd. Büchel; Vrklw. vom ahd. bouc, Bug], mH., —s; unv. Mh., ahd. veralt., ObrD. ein Hügel; Goethe „zum Bühle da rettet euch"; Schwab „in weiter Fläche kein Bühl, kein Haus, Die Bäume gingen, die Felsen aus".

Buhldirne, wH.; Mh. —n, eine unverheirathete feile Dirne.

Buhle, mH., —n; Mh. —n; die **Buhle**, wH., Mh. —n, 1) im guten Sinn: eine geliebte Person; Luther Es. 62, 2 rc.; Goethe „es war ein König in Thule, Gar treu bis an das Grab, Dem sterbend seine Buhle Einen goldnen Becher gab"; Körner „in stiller Lust An Buhlens Brust"; veralt. f. Gemahl; ferner als Ehrentitel, wie später Eure Liebden. 2) im verächtlichen Sinn: eine geliebte Person vertrauten geschlechtlichen Umgangs; Schiller „so speiste sie [Maria Stuart] zu Sterlyn ihren Gatten, Da sie aus Gold mit ihrem Buhlen trank". 3) bildl. und dichter. von leblosen Dingen im guten Sinn; Goethe „Wind ist der Welle Lieblicher Buhle; Wind mischt von Grund aus Schäumende Wogen"; Krug v. Nidda „Schied ich aus Liebchens Herzen, Soll Schmerz mein Buhle sein".

buhlen, ZftZ., sich um die Liebe einer Person bewerben, mit ihr in einem vertrauten Liebesverhältniß stehen: 1) im guten Sinn: die Liebesgunst sich erwerben; Luther Ezech. 16, 8. Hos. 3, 1; Wieland „der Zephyrn gleich um alle Blumen scherzet, Um alle buhlt, doch nur die schönsten herzet". 2) bildl. sich um etwas eifrig bewerben; Ramler „um den Preis buhlen"; Schiller „die Meinung muß ich ehren, um das Lob der Menge buhlen". 3) im verächtlichen Sinn: Luther, Mal. 2, 11; vCollin „er buhlt nicht um der Bürger Händeklatschen"; Goethe „ihr röthlich Auge buhlt umher". Logau braucht dies Wort in der leidenden Form „denn der Buhler buhlt dem Buhler, buhlt und wird gebuhlt nicht minder". 4) bildl. u. dichter. wetteifern; Pfizer „bringe der Geliebten, Buhlend mit des Adlers Eile, Meinen Schmerz".

Buhler, mH., —s; unv. Mh., der mit einer Frauensperson in einem unerlaubten vertrauten Liebesverhältniß steht; Luther, Jer. 3, 1. Hos. 8, 9.

Buhlerei, wH.; Mh. —en, 1) im verächtlichen Sinn: die Bemühung, durch Benutzung sinnlicher Mittel zu gefallen zu suchen. 2) genußsüchtige Liebe, Liebesverhältniß; Hagedorn „die sanfte Schmeichelei, Die Mittlerin vergnügter Buhlerei"; im bösen Sinn, Hagedorn „die Buhlerei, die oft sich Liebe nennt"; ebd. „belebt die Buhlerei nicht jeden Sperling mehr, Als alle Lüsternheit den traurigen Tiber?"; ChFWeiße „ich will ihm die Federn schon so ausrupfen, daß er seine altväterischen Buhlereien gewiß darüber vergessen soll".

Buhlerin, wH.; Mh. —nnen, eine Frauensperson, die mit einem Mann in einem unerlaubten Liebesverhältniß steht; Luther, Sir. 9, 3; Schiller „Beklagen! Das Mitleid einer Buhlerin"; ebd. „tretet Heraus vor allen, habt ihr Muth, und klaget Als eine Buhlerin sie an!"

buhlerisch, Bw. u. Nbw., 1) gefallsüchtig, um durch sinnliche Reize zu erobern; verliebt; Lessing „eine buhlerische Marwood führte mich in ihren Stricken"; unzüchtig, unrein, Luther Hos. 3, 1; Schiller „als ihm des Königs buhlerische Absicht Verrathen war, da jauchzten seine Mienen". 2) bildl. u. dichter. angenehm, lieblich; Hagedorn „dort tönt ihr Lob in buhlerischen Chören"; ebd. „wie buhlerisch, wie so gelinde Erwärmen die westlichen Winde Das Ufer, den Hügel, die Gruft!"

Buhlernetz, sH.; Mh. —e, bildl. die Verführungskünste eines Buhlers oder einer Buhlerin; Schiller „daß Ihr bei meinem Leben noch mein Volk Verführtet, eine listige Armida Die edle Jugend meines Königreichs In Eurem Buhlernetze schlau verstricktet".

Buhlkraut, sH. o. Mh., ein Name der stinkenden Melde.

Buhllied, sH.; Mh. —er, ein Lied mit buhlerischem Sinn.

Buhlschaft, veralt. wH. o. Mh., 1) ein verliebter Umgang. 2) der Geliebte oder die Geliebte (Opitz).

Buhlschwester, wH.; Mh. —n, wie Buhldirne.

Bühne, wH.; Mh. —n, 1) Brgb. ein Bret oder eine Stange, wie sie in den Schächten auf die Querstempel gelegt werden, um darunter zu arbeiten. In Franken Bühn eine Dachlatte, worauf die Dachziegel liegen. 2) lndschftl. ObrD. der oberste Boden unter dem Dach, auch die Decke eines Gemaches. 3) ein erhöhtes Gerüst mit einem Breterboden, worauf irgend eine öffentliche Handlung geschieht oder dargestellt wird, besonders im Theater, worauf die dramatischen Vorstellungen vor den Zuschauern ausgeführt werden (vgl. Bret, Breter), z. B. Lichtenberg „mir kommt es vor, als wenn alle Trachten auf der Bühne für uns ... immer eine Art von Maskeradenfreiheit wären"; Seume „ich konnte nicht umhin, dir hier einige Worte über unsere deutschen Landsleute auf der Bühne zu sagen"; dann bezeichnet es im allgemeinen auch das Theater überhaupt und das dazu gehörige Dramatische, z. B. Herder „auf der britischen Bühne sind längst alle Stände. Eben daß alle erscheinen dürfen, mindert das Auffallende"; ebd. „weil wir auf unsrer Bühne ein so strenges Ausfechten des Rechts und der Wahrheit .... nicht erwarten"; dann auch ein Schau-

gerüst, das gebaut ist, um auf demselben, nicht gesehen zu werden, sondern etwas besser sehen zu können; z. B. Goethe „ich trat wieder auf die Bühne an den Sturz [des Rheinfalls] heran"; ebd. „wir bestiegen wieder das kleine Gerüste, und es war eben wieder als wenn man das Schauspiel zum ersten Mal sähe"; im Brgb. ein ebener Platz, von dem aus es in einen Stollen hineingeht, oder ein Stollen in den Berg abgeht oder hineingearbeitet wird; in den Glashütten: der erhöhte Stand der Glasbläser vor dem Glasofen; bildl. u. dichter. überhaupt Schauplatz, in Beziehung auf etwas Gegenwärtiges, Sichtbares 2c., z. B. Rückert „niemals denken kann ich's mir, Daß ein Frühling wieder grüne, Wann der Winter auf der Bühne Steht in seiner starren Zier". 4) in den deutschen Seestädten: der Raum oder Hof, wohin die aus den Schiffen geladenen Güter gelegt werden, ehe man sie auf die Speicher bringt. 5) Httw. in den Erzschlammheerden ist die Bühne ein flacher hölzerner Wasserkasten, welcher das ausgeschlagene Pochmehl aufnimmt, das dann auf den Heerd niedergeschlemmt wird. Ebenso ist die Bühne in Alaunwerken ein solcher Kasten zur Wässerung der Alaunerze. 6) eine hölzerne Uferbekleidung an Flüssen, auch Schälung genannt. 7) ein Zaun am Strande eines Flusses, von dem die Fische bei dem Ablauf der Flut zurückgehalten werden.

bühnen, Thz. 1) ObrD. mit Bretern belegen. 2) ein ausgetrocknetes Faß durch Feuchtigkeit wieder wasserdicht machen.

Bühnenbekleidung, wH. o. Mh., alles was zur Herstellung und Ausstattung der Bühne nöthig ist.

Bühnendichter, mH.; unv. Mh., der für das Theater dichtet.

Bühnenheld, mH.; Mh. —en, die Hauptperson in einem Theaterstück.

Bühnenmaler, mH.; unv. Mh., ein Maler, der für eine Schaubühne Dinge malt, damit sie den Schein des Wirklichen haben.

bühnenmäßig, Bw. u. Nbw., was und wie es sich für die Bühne eignet.

Bühnenmeister, mH.; unv. Mh., in den Seehandelsstädten: der die Bühne (s. ebd. 4) beaufsichtigt.

Bühnenspiel, sH.; Mh. —e, 1) o. Mh., das Spiel, die Darstellung eines Stücks auf der Bühne. 2) m. Mh., ein Schauspiel für die Bühne.

Bühnenspieler, mH.; unv. Mh., ein Schauspieler.

Bühnenstück, sH.; Mh. —e, wie Bühnenspiel 2.

Bühnentanz, mH.; Mh. —tänze, ein auf der Bühne aufgeführter künstlicher Tanz, Ballet.

Bühnenverzierung, wH.; Mh. —en, wie Bühnenbekleidung.

Bühnenvorstellung, wH.; Mh. —en, eine Vorstellung auf der Bühne im Theater.

Bühnenwand, wH.; Mh. —wände, die gemalten, beweglichen Wände, Zimmer, Landschaften 2c. darstellend, wie sie auf dem Theater gebraucht werden.

Bühnloch, sH.; Mh. —löcher, Brgb. in den Schächten: die ins Gestein gehauenen Löcher, in welche die Stempel zu den Bühnen gelegt werden.

Bühre, wH.; Mh. —n, s. Züge.

Buhu, mH., —s; Mh. —s, ein Name der Bergeule, Uhu.

büken, Thz., NdrD. beuchen.

Bujer, mH., —s, s. Bojer.

bukolisch [griech.-deutsch], Bw. u. Nbw., hirtenmäßig; ein bukolisches (Hirten-)Gedicht.

Bulge, wH.; Mh. —n, in den Wasserkunstwerken: ein lederner Wasserkübel; davon die **Bulgenkunst**, ein Werk, welches das Wasser durch Bulgen hebt.

Bulle, mH., ein unverschnittener Ochse, Zuchtochs, Brummochs 2c.

Bulle [schweiz. bullen, brummen, brüllen; altn. sa boli, neuniederl. bul, NdrD. bulle, lithauisch bullus, engl. bull; altn. belja, brüllen, u. dadurch verw. mit bölken], wH.; Mh. —n, 1) ein jedes erhabenes Siegel, das ehedem an öffentliche Urkunden befestigt wurde. Das kaiserliche Siegel darin war ein goldenes. 2) eine Urkunde mit einem solchen Siegel, die nur Bulle genannt wird, wenn ein bleiernes Siegel daran befindlich ist; und eine goldene Bulle, wie die berühmte von Kaiser Karl dem Vierten (1356), wenn sie mit dem kaiserlichen goldenen Siegel bestätigt waren; Seume „ich fand, daß die Zeiten der goldenen Bulle doch wohl nur für die ganze übrige Menschheit sehr bleiern waren".

Bulle, wH.; Mh. —n, eine Art platter Schiffe mit einem Mastbaum ohne Segel.

Bulle, wH.; Mh. —n, verächtlich: die Flasche der Säufer und Branntweintrinker.

Bullenbeiß, verkr. v. **Bullenbeißer**, mH.; unv. Mh., eine große Hundeart; Güll „der Bullenbeiß murrt und knurrt"; ebd. „der Bullenbeiß schreit: Hau, hau!"

Bullengeld, sH.; Mh. —er, eine Steuer, die in Spanien für die päpstlichen Bullen erlegt wird, durch welche man die Erlaubniß erhält, Freitags und Sonnabends Fleisch zu essen.

Bullenkalb, **Bullkalb**, sH.; Mh. —kälber, ein männliches Kalb, ein Ochsenkalb.

bullerig, Bw. u. Nbw., bullernd.

bullern [altn. bulla, kochend aufwallen], Zstz. m. haben, von stark bewegtem und in eine Tiefe durch eine enge Oeffnung abfließendem Wasser, Feuerflammen und Winde: ein bullerndes Geräusch, wie bei einem starken Aufwallen des Wassers oder Feuers, machen; Tieck „in dem großen Wassertumpel, in dem fürchterlichen Abgrund, da kollern sie [die Wasserteufel], und bullern und brüllen und brällen ja so abscheulich, daß einem Hören und Sehen vergeht"; vom Winde, Ursinus „ach horch! da bullert's wieder! Laß sein, sprach sie, laß sein, mein Kind! Was draußen bullert, ist der Wind".

Bullochs, mH.; Mh. —chsen, der männliche unverschnittene Ochse, Bulle.

Bulletin [frz. büljetöngh], sH., ein Tagesbericht, ein täglich erscheinender Bericht.

Bullwurz, wH., ein Name der Tollkirsche,

Bulster, mH., —s; unv. Mh., bei den Stellmachern, zwei bewegliche Stücke, von denen auf jeder Docke des Radestocks eins steht.

Bult, Bulten, Bülten, mH., —s; unv. Mh., NdrD. 1) ein durch Pflanzenwurzeln zusammengehaltener kleiner Rasenhügel in moorigen Sümpfen oder niedrigen Wiesen. 2) ein Erdhaufen, wie er mit Wurzelstöcken (z. B. Kartoffeln ꝛc.) aus der Erde ausgehoben wird; JHVoß von Kartoffeln „wo man nur den Bulten hebt, Schaut, wie voll es lebt und webt".

Bulte, wH.; Mh. —n, ein runder und gewölbter Torfhaufen.

Bultroggen, mH., —s; o. Mh., eine Art Winterroggen.

bum, u. **bum baum**, ein Schallwort, das den tiefen Ton einer Glocke beim Lauten bezeichnet; Goethe „das ging nun allerliebst von Statten, Und weil wir keine Glocken hatten, So sangen wir Bum Baum dazu".

bummeln, ZftZ. 1) wie baumeln. 2) sich unthätig umhertreiben, faullenzen.

bümmeln, unpflZ. m. haben, wie bimmeln.

bummen, ZftZ. m. haben, einen tiefen summenden Ton geben, wie eine große Glocke.

Bumpf, mH., —es; Mh. —e; Krschnr. am Pelzwerk der Theil, der vom Kreuz bis zu den Lenden geht.

Bums, ein Schallwort, den tiefen und dumpfen Schall zu bezeichnen, den ein Körper bei einem Fall verursacht; vgl. bum.

bumsen, ZftZ. m. haben, bei einem Fall einen dumpfen Schall geben; dann: auf die Erde bumsen, mit einem solchen Schall auf die Erde fallen.

Bund, 1) mH., —es; ungebr. Mh. im Hochd., nur im ObrD., besonders Schweizer. Bünde, ein Vertrag zwischen Personen (durch Freundschaft oder Ehe) oder Staaten, wodurch sie sich für einen gemeinsamen Zweck verbinden; mit jemand einen Bund schließen, mit einem im Bunde stehen; einen Bund brechen, erneuern; Luther in der Bibel von Gott in Beziehung auf Menschen „aber mit dir will ich einen Bund aufrichten"; vom Bösen, Tieck „er ist gewiß mit dem Nichtswürdigen im Bunde gewesen, die mich noch durch Verleumdung verfolgten, als ihre Ketten und Dolche mich nicht mehr erreichen konnten"; Emmrich „der Geist der Liebe, er heilt und pfleget Die Wunden, welche das Schicksal schläget, Weil's wirkt im dunklen, geheimen Grunde Mit höhern Mächten im trauten Bunde!"; Körner „und alle Qualen, ... und alle Angst ... Sie werfen sich im fürchterlichen Bunde Noch einmal auf dies arme kranke Herz"; Goethe „mit des Kranzes Wechselscherz Sei zwischen uns ein ew'ger Bund geschlossen"; WSchlegel „hier nimm meine Hand zum Siegel, Daß ich euren Bund gewollt"; Schiller „dieses Possenspiel des Ranges Sei künftighin aus unserm Bund verwiesen!"; Schiller, von der Ehe „aber sehr mißfällt mir dies Geheime, Dieser Ehe sorgenloser Bund, Diese lichtscheu krummen Pfade"; von Staaten ebd. „Hochwachten stellet aus auf euren Bergen, Daß sich der Bund zum Bunde rasch versammle"; ebd. „wer Hirt ist, wintre ruhig seine Heerde, Und werb' im Stillen Freunde für den Bund"; ebd. (Jgfr. 1, 5) „dann sei der Bund zertrennt, noch eh' er anfing"; vgl. Bündniß. 2) in religiöser Beziehung: ein Bund zwischen Gott und den Menschen, mittelst des religiösen Glaubens und der Verehrung, insbesondere nach der Lehre des Judenthums und Christenthums; daher auch die Schriften des alten und neuen Testaments oder Bundes; überhaupt von einer besonderen Religionsgemeinde, Chamisso „und der Geächtete, den in der Runde Die gläubige Gemeinde hat umgeben, Vollbringt das Opfer nach dem neuen Bunde". — 3) sH. das **Bund** m. Mh. die Bunde (im ObrD. aber mH. der Bund) die Masse von zusammengebundenen Dingen; z. B. Seume „hier haben die Führer die Gewohnheit, einige Bund Stroh auf den Felsenwänden der Brücke anzuzünden"; ein Bund Heu, Reisholz, Schlüssel ꝛc.; auch als Maßzahl bei gewissen Waaren, z. B. ein Bund Garn, Glas ꝛc. Mit einer Zahl verbunden, z. B. einige Bund, zwölf Bund ꝛc. bleibt Bund unverändert. — 4) mH. der **Bund**, f. Band, Schlssr. u. Schmdr. ein breiter Eisenstreifen, durch welche Stücke fest verbunden werden; Nhr. ein Streifen, der am Saum ꝛc. angenäht wird, um das Stück zusammenzuhalten; ferner jedes Band, durch welches irgend eine Menge zusammengebunden wird; der türkische Bund, d. h. das lange Tuch, welches die Türken um den Kopf gewunden tragen (Türkenbund); Jgrspr. der Falke macht einen Bund, wenn er zum Fange auf ein Thier stößt.

Bundaxt, wH.; Mh. —äxte, ein dünnes Schneideeisen der Zimmerleute zum Stoßen, wie ein Winkelmaaß geformt, aber ein Schenkel bei weitem länger als der andere, und an dem längeren die Schneide, um Löcher inwendig glatt auszustoßen.

bundbrüchig, Bw. u. Nbw., der einen Bund bricht, verletzt, ein bundbrüchiger Bundesgenosse.

Bundbrüchigkeit, wH. o. Mh., die That der Verletzung eines Bundes oder Bündnisses.

Bündel, sH. (ObrD. mH.), —s; unv. Mh., Vrklw. v. Bund, 1) ein kleines Bund zusammengebundener Dinge; WSchlegel „[er] legt sein Bündel neben sich, Bittet den Wirth bescheidentlich, Mit einem Trunk ihn zu laben". 2) bei Fischen und besonders Karpfen: der Roggen und die Milch; auch das Gebütte genannt.

bündeln, ThZ., etwas, in Bündel zusammenbinden.

Bündelstahl, mH. o. Mh., Kfmspr. Stahl, der in Bündeln zu 120 Pfd. verpackt wird.

bündelweise, Nbw., in einzelnen Bündeln.

Bundesacte, wH.; Mh. —n, die Acte oder das schriftliche Dokument, wodurch ein Bund förmlich geschlossen wird.

Bundesangelegenheit, wH.; Mh. —en, jede Angelegenheit, die einen Bund gemeinsam betrifft.

Bundesbehörde, wH.; Mh. —n, eine Behörde, die von verbündeten Staaten für gemeinsame Angelegenheiten eingesetzt ist.

Bundesfest, sH.; Mh. —e, ein Fest, das als ein gemeinsames in allen verbündeten Staaten gefeiert wird.

bundesflüchtig, Bw. u. Nbw., bundbrüchig.

Bundesfreund, mH.; Mh. —e, ein Genosse, mit dem man durch einen Bund vereinigt ist.

bundesfreundlich, Bw. u. Nbw., befreundet durch einen Bund.

Bundesgenoß, **Bundesgenosse**, —ssen, mH.; Mh. —ssen, der durch einen Bund mit einem anderen sein Genosse geworden ist; Körner „sag' ihm, ich wollt ihn Als meinen Freund und Bund'sgenossen achten".

Bundesgenossenschaft, wH.; Mh. —en, die Betheiligung an einem Bunde; die Gesammtheit der Bundesgenossen.

bundesgenössisch, Bw. u. Nbw., was einem Bundesgenossen gethan werden muß, die Bundesgenossen betreffend; bundesgenössische Hülfe.

Bundeshülfe, wH. o. Mh., die Hülfe, welche verbündete Staaten sich gegenseitig bei politischen Gefahren rc. leisten.

Bundeskreis, mH.; Mh. —se, das was ein Bund gleichsam zu einem Ganzen, sowohl von Personen als von Staaten, vereinigt und umschließt.

Bundeslade, wH.; Mh. —n, 1) bei den alten Juden ein Kasten, worin die Gesetztafeln aufbewahrt wurden; JPaul „er sah aus wie einer, der einem Krampffisch an die Kehle greift und davon wie von einer berührten Bundeslade das Erschlagen befürchtet". 2) bei Handwerkszünften: ein Kasten, in welchem alle Schriften, Kleinodien rc., welche gemeinsames Eigenthum der Zunft sind, aufbewahrt werden.

Bundesmahl, sH., ein Mahl, das Bundesfreunde mit einander halten oder feiern.

bundesmäßig, Bw. u. Nbw., einem Bundesvertrag gemäß.

Bundespokal, mH.; Mh. —e, das Trinkgefäß, woraus die Mitglieder eines Bundes bei ihren Versammlungen trinken; Matthisson „sprengt Nektar zum Preise Der Todten: dann kreise der Bundespokal".

Bundesschreiber, mH.; unv. Mh., in Graubünden rc. der Schriftführer des Bundes.

Bundesstaat, mH.; Mh. —en, ein zu einem Bunde gehöriger Staat.

Bundesstadt, wH.; Mh. —städte, die zu einem Bunde gehörige Stadt.

Bundestag, mH.; Mh. —e, 1) der Tag, an welchem sich verbündete Staaten oder die Gesandten derselben in Bundesangelegenheiten versammeln. 2) die tagende Versammlung der Bundestagsgesandten als Vertreter der Bundesstaaten selbst [nach der alten Bedeutung v. tagen, Berathungen halten].

Bundestagsgesandte (der), ein —**dter**, —dten; Mh. —dten, der Gesandte eines Bundesstaates zur Vertretung am Bundestage.

Bundestagssitzung, wH.; Mh. —en, die Sitzung der Bundestagsgesandten zur Verhandlung gemeinsamer Angelegenheiten.

bundesverwandt, Bw. u. Nbw., durch einen Bund zusammengehörig; Ramler „bundsverwandte Nationen"; in der Schweiz sind bundesverwandte Orte solche, die mit der ganzen Eidgenossenschaft oder mit einigen Kantonen verbündet sind. Verschieden davon sind: mitverbündete und zugewandte Orte.

Bundesverwandte (der), ein —**dter**, mH., Mh. —dten; **Bundesverwandtin**, wH., Mh. —nnen, der oder die durch einen Bund mit einem andern verwandt ist; Schiller „in dieser jungen Dame, Gelingt mein Werk, soll eine Bundesverwandtin, Soll eine Königin uns blühn".

Bundesverwandtschaft, wH. o. Mh., die Verwandtschaft durch einen Bund.

Bundeszeichen, sH.; unv. Mh., das Erkennungszeichen eines Bundes, woran die Mitglieder desselben sich gegenseitig erkennen, oder auch die Bedeutung ihres Bundes symbolisch bezeichnen; Wetzel „drum sei das Feuer unser Bundeszeichen".

bundfrei, Bw. u. Nbw., von der Einrichtung der alten Klaviere, wodurch jede Taste zwei besondere Saiten hat.

Bundhaube, wH.; Mh. —n, im Salzburg. ein Kopfputz der Frauen, auch Gatterhaube genannt.

Bundholz, sH. o. Mh., das in Bündel gebundene Reisholz.

bündig, Bw. u. Nbw.; Steig. —**er**, —**ste**, 1) verbindend, rechtskräftig, giltig; z. B. eine bündige Handschrift; Goethe „alle Theile stehen sich durch die bündigsten Contracte, durch die möglichsten Oeffentlichkeiten vor". 2) überzeugend, in richtiger Schlußfolge; Goethe „der Dichter kann hier in bündiger Kürze fortschreiben"; Seume „man kann diese Logik nur bei einem Kasten voll Steuerobligationen bündig finden". 3) Zmmr. bündige Balken, solche, die mit einander verbunden sind, so daß sie gleich stehen, obwohl sie von verschiedener Stärke sind.

Bündner, mH., unv. Mh., einer der aus Graubünden in der Schweiz ist.

Bündniß, sH. (ObrD. wH.) —sses; Mh. —sse, eine durch Vertrag geschlossene Vereinigung von Personen oder Staaten zu gleichem Zweck; Schiller „wir stiften keinen neuen Bund, es ist Ein uralt Bündniß nur von Väter Zeit, Das wir erneuern"; ebd. „zerreißen wird er das geschlossene Bündniß"; ebd. „so löst ihr selbst das Bündniß wieder auf, Das ihr geschäftig unberufen knüpftet"; ebd. „alle Bündnisse, die zu schließen"; vgl. Bund, das den Vertrag zur Verbindung, aber auch die Gesammtheit der dadurch Verbundenen, während Bündniß nur das erstere bezeichnet.

Bundschuh, mH., —es; Mh. —e, 1) veralt. Benennung großer Schuhe, die bis über die Knöchel reichten und mit Riemen zugebunden wurden. 2) bildl. der Aufstand der Bauern in Oberdeutschland, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, weil die Auf-

ständischen einen solchen Schuh zu ihrem Heerzeichen hatten.

Bundseite, wH.; Mh. —n, die gleiche Seite der bündigen Balken.

Bundständer, mH., —s; unv. Mh., Zimmr. jeder Ständer in einer Wand, der auf eine Scheidewand trifft.

Bundsteg, mH.; Mh. —e, Bchdr. die hölzernen Leisten zwischen den abzudruckenden Schriftseiten, wo ein Bogen bei dem Einbinden des Buches in der Mitte zusammengebrochen und geheftet wird.

bundweise, Nbw., in einzelnen Bunden.

Bune, wH., lndschftl. wie Buhne.

Bunge, wH.; Mh. —n, Ndrs., 1) eine Trommel; lndschftl. **Bungensucht**, wH. o. Mh., die Wassersucht, Trommelsucht, auch **Bungenwasser**, sH., genannt; **Bungenblut**, sH. o. Mh., eine Krankheit der Kühe, indem sich zwischen Haut und Fleisch Luft bildet. 2) eine trommelförmige Fischreuse, in welcher die Fische an beiden Seiten hinein, aber nicht wieder herauskönnen. 3) lndschftl. Bündel, Beutel. 4) in der Zusammensetzung der Pflanzennamen: Bachbunge, Wasserbunge. 5) lndschftl. ein mit Leinwand überzogener Speiseschrank.

Bünge, wH., Brgb. s. Pinge.

bungen, 1) ThZ., lndschftl. trommeln. 2) ZstZ. m. haben, Brgb. sich anhängen.

Bungenblut, sH.; **Bungensucht**, wH.; **Bungenwasser**, s. Bunge.

bunken, ThZ., Ndrs. [schwed., dän. bunke, Erdhaufen; vgl. Pinge], von einer Torffläche die darauf liegende Erde, Moos, Heide rc. bis auf das Torflager abstechen. Die abgestochene Erde heißt die **Bunkerde**, wH. o. Mh., und ein Arbeiter, der dieselbe absticht, **Bunker**, mH., unv. Mh.

bunt, Bw. u. Nbw.; Steig. **—er**, **—este**, 1) [mhd. bunt, feines Pelzwerk: Fehwamme, Hermelin rc.] als älteste Bedeutung: gefleckt; noch in der bildl. RA. der Volkssprache gebräuchlich: er ist so bekannt, wie ein bunter Hund. 2) Frbr. eine andere Farbe als schwarz oder weiß habend; daher: sich bunt tragen, d. h. nicht schwarz oder weiß; ebenso: eine bunte Farbe; bunte Federn. 3) mehr als eine, oder mehrere Farben habend; Hagedorn „du Schmelz der bunten Wiesen!"; Lenau „du [Natur] gleichest mit dem müden Zeitvertreib Im Dorfe drüben dem Zigeunerweib, Die Karten schlägt, mit ihren bunten Bildern"; Schiller „mit bunten Wappenschildern ist's bemalt, Und weisen Sprüchen"; Seume „und [er] erzählte von den bunten Städtern, Und den Kriegern, die den Donner tragen"; bildl. Lessing „seid ihr aber nicht wunderliches Volk! Ich wollte jedem zu seinem Rocke egales Futter geben; aber ich sehe wohl, euer Geschmack ist bunt. Der Fromme sollte die Fromme, und der Lustige die Lustige haben: Nichts! Der Fromme will die Lustige, und der Lustige die Fromme". 4) bildl. wechselweise gemischt; z. B. bunte Reihe, d. h. ein gesellschaftliches Zusammensitzen, wo Männer mit Frauen und Mädchen in abwechselnder Folge neben einander sitzen. 5) bildl. durch einander, allerlei, gemischt; Tieck „jenes bunte Mannigfaltige"; Goethe „laß der Vögel bunte Schaar Nach dem Heerde dringen"; Seume „die ganze Stadt war in Mummerei und zog in bunten Gruppen in den Straßen herum"; Tiedge „wer mit dem klaren Sinn des unbefangnen Blicks Den bunten Markt des Lebens überschauet"; ebd. „o! wie erscheint ihm hier Das Bild der bunten Trümmer, Womit das Glück ein Glück zusammenbaut!". 6) bildl. arg; RA. „es geht bunt über Eck"; Opitz „laß alles von mir laufen, Bunt über Ecke gehn"; ebd. „sollt alles nach der Zeit bunt über Ecke gehn"; „es ging bunt zu"; Lessing „er macht es wirklich zu bunt"; ebd. „aber freilich macht er es Ihnen ein wenig zu bunt".

Bunt, sH. o. Mh., Ndrs. Pelzwerk.

Buntaal, mH.; Mh. —e, ein aalähnlicher Fisch, der zu den Welsen gerechnet wird.

buntbeblümt, Bw. u. Nbw., mit bunten Blumen geschmückt; Matthisson „auf buntbeblümtem Plan".

Buntbleiche, wH. o. Mh., Kttdr. die Bleiche der bedruckten Zeuge, nachdem sie ausgefärbt sind.

buntfarbig, Bw. u. Nbw., mit verschiedenen Farben.

buntfleckig, Bw. und Nbw., mit bunten Flecken.

Buntflügel, mH.; unv. Mh., eine Taucherart mit rothem Schnabel und weißen Streifen auf dunkelbraunen Flügeln.

Buntfütterer [s. bunt 1], mH.; unv. Mh., der Kürschner.

buntgefleckt, Bw. u. Nbw., wie buntfleckig.

buntgesprenkelt, Bw. u. Nbw., mit kleinen bunten Flecken.

Buntkohl, mH. o. Mh., eine Kohlart mit bunten Blättern.

Buntkupfererz, sH. o. Mh., eine Art Kupfererz von schwärzlich bleigrauer Farbe, das außer Kupfer etwas Schwefel nebst Eisen enthält, eine Art von Kupferglanz.

Buntmacher, mH.; unv. Mh., wie Buntfütterer.

buntschäckig, **buntscheckig**, Bw. u. Nbw., mit allerlei farbigen Flecken durcheinander; Seume „eine Art von buntschäckigem Bedienten, der seinem Prinzipal das Geld sammelte".

Buntschwänzel, sH.; unv. Mh., eine Art Taubenfalken in Carolina, mit buntem Schwanz und kurzen Flügeln.

Buntspecht, mH.; Mh. —e, eine Art Waldvögel, die zu dem Spechtgeschlecht gehören und buntfarbig sind. Bei uns leben der Schwarzspecht (mit rothem Kopf), der grüne, graugrüne, drei verschiedene schwarz, weiß und rothe gefärbte.

buntstreifig, Bw. u. Nbw., mit bunten Streifen.

Buntwenzel, mH., —s; unv. Mh., eine Art Brustwenzel in Amerika, mit rothem Kopf, safrangelbem Kopf, Brust und Bauch und himmelblauem Rücken.

Buntwerk, sH. o. Mh., wie Bunt.

Buntwerker, mH.; unv. Mh. wie Buntfütterer.

Bunzelhammer, mH.; unv. Mh., ein Hammer zu getriebener Arbeit in Metall.

bunzeln, ThZ., getriebene Arbeit in Metall mit dem Hammer machen.

Bunzen, mH., —s; unv. Mh., ein Stempel, stählernes Werkzeug, zu getriebener Arbeit in Metall.

Bunzenzins, mH., —ses; o. Mh., veraltete Abgabe, die ein Leibeigener dem Grundherrn für die Erlaubniß zum Heirathen geben mußte.

Bunzzeug, sH. o. Mh., alle Werkzeuge zu getriebener Metallarbeit.

Burat, **Borrat** [mittellat. burra, grobe Wolle; frz. burat, bure, ital. buratto; vgl. Büre], mH., —es; Mh. —e, 1) eine Art groben Wollzeuges, Tuchrasch. 2) ein schwarzes Zeug aus Wolle und Seide.

Bürde [ahd. diu p(b)urdi, p(b)urdin, agſ. byrthen], wH.; Mh. —n, 1) so viel als man schwer tragen kann und muß; eine Bürde Gras, Holz ꝛc. 2) bildl. eine jede schwere Last, das was schwer ist zu tragen; vCollin „zwar trag' ich schwer; doch lade, theures Weib, Auch deine Bürde meinen Schultern auf"; Seume „Ruhe jeder Leidenschaft Tränkt das Herz mit Götterkraft; Ruhe stählet Sehn' und Mark, Macht zu jeder Bürde stark"; Schiller „manche schwere Bürde Ward abgeworfen in Loretto's Haus"; Herder „endlich schüttelt er die Bürde Los des grausam stummen Grames"; Tiedge „dieß Anschaun drückt, wie eine Bürde, Den Menschen nieder in ein Nichts"; ebd. „und warum folgen wir nicht ruhiger dem Strom Der Dinge, der uns trägt, wie eine leichte Bürde!" 3) bildl. die Leibesfrucht.

bürden, ThZ., etwas, Schweres zu tragen auflegen; Tiedge bildl. „was auch des Schicksals Hand auf ihre [der Tugend, als Person] Tage bürde: Sie reißt sich kühn von niedern Banden los".

Bürdestahl, mH. o. Mh., Kfmſpr. wie Bündelstahl.

Büre, **Bühre** [vgl. Burat], wH.; Mh. —n, Ndrſ. ein Bettüberzug, gleichbedeutend Zieche; JHVoß „feinere Laken und Bühren".

Büreau [frz.; spr. büroh], Schreibepult, Schreibezimmer, Geschäftszimmer.

Burg [agſ. byrig, burg, von byrgia, schließen; ahd. puruc, burg, Mh. burgen, Burg, Stadt, von bergan, bergen; goth. baurgs] wH.; Mh. —en (veralt. Form Bürge, wie sie noch in Bürger erkennbar), 1) jeder zum Schutz gegen feindliche Angriffe befestigte Ort. So nur noch in Wagenburg gebräuchlich. 2) Stadt (engl. borough); davon Vorburg, Vorstadt [frz. faubourg] (wohl verwandt damit ist Birk?). 3) der befestigte Wohnsitz eines Fürsten oder Herrn mit Hoheitsrechten; z. B. noch in Wien die Burg oder Hofburg, der Wohnsitz des Kaisers oder kaiserlichen Hofes; Körner „wie er dann haust, wenn er die Burg erstürmt, Darüber wird ein Andrer mit ihm rechten"; JPaul „die leichten Jünglinge zogen voll Freude und voll Liebe mit Saitenspielen in die Thäler vor hohe goldbedeckte Burgen auf fernen Bergspitzen". 4) bildl. eine sichere Zufluchtsstätte; z. B. in Luthers Liede „eine feste Burg ist unser Gott".

burgartig, Bw. u. Nbw., wie eine Burg gebaut und eingerichtet.

Burgbann, mH., —s (—es); o. Mh., ObrD. die Gerichtsbarkeit einer Burg und der Bezirk derselben.

Burgbewohner, mH.; unv. Mh., jeder Bewohner einer Burg.

Burgdienst, mH., —es; Mh. —e, der Dienst, welchen die Burgleute zur Befestigung und Vertheidigung der Burg leisten mußten.

Burgding (vgl. Ding), sH., —es; Mh. —e, im Mittelalter: das Gericht eines Burgherrn; österr. das Landgericht.

Bürge [ahd. der burgeo, p(b)urigo, burio, v. ahd. p(b)orgen, sicher stellen, hüten] mH., —n; Mh. —n, jemand, der für einen andern bei einem dritten Sicherheit gibt; Bürge sein, d. h. gut sein für jemand oder etwas; einen Bürgen geben oder stellen; Bürge für jemand werden; Schiller „wer Ist mir auch Bürge, daß ich recht gesehen?"; ebd. „wenn der König Dich nicht mehr kennen will, so muß ich jenseits Der Pyrenäen Bürgen kommen lassen, Die unsre Sache führen"; ebd. „ich lasse den Freund dir als Bürgen, Ihn magst du, entrinn' ich, erwürgen". Bürge wird unverändert auch von Frauen gebraucht; bei Opitz und Schiller: Bürgin, wH.; Schiller „und meine Bürgin, Königin, Sind Sie!"

Bürgel, sH., —s; unv. Mh., 1) veralt. eine kleine Burg. 2) Jgrſpr. die kleine Erhöhung in der Fährte des Hirsches, auch Burgstall genannt.

Bürgelkraut, sH., s. Burzelkraut.

Burgemeister, mH., s. Bürgermeister.

bürgen [Kero porakan, mhd. bürgen], ZſtZ. m. haben, Bürge sein, Sicherheit leisten; Schlegel „doch, oh, mich dünkt, mein Herz bürgt für das seine"; ChFWeiße „der Unschuld! Jüngling sprich, wer bürgt für diese dir?"

Bürger [ObrD. Burger, Purger; goth. baurjans; vgl. Burg], mH., —s; unv. Mh., 1) überhaupt jeder Bewohner einer Stadt; entgſ. der Landbewohner oder Dorfbewohner; Körner „soll denn der Bürger, der sein Hab und Gut Vertrauend hier in unsern Schutz gegeben, Soll er den Landsmann da zerstören, soll Den Pechkranz in die Scheuern fliegen sehn, Wo er geborgen und geschirmt sich träumt". 2) insbesondere: jeder Bewohner einer Stadt, welcher die besonderen Gerechtsamen und Freiheiten besitzt; lndſchftl. verschieden: Einwohner, Schutzverwandter, nämlich in Bezug auf die Berechtigung zum städtischen Gewerbebetrieb; daher: Bürger werden, sein. 3) ObrD. ein Bauer oder Dorfbewohner, insofern er einem bestimmten Gerichtsbezirk angehört. 4) jeder Staatsangehörige; Schiller „der Bürger, Den Sie verloren für den Glauben, war Ihr edelster"; ebd. „ich genieße die Gesetze. Dieß Recht hat auch der Mörder. Wie viel mehr Der gute Bürger!"; ebd. „das Jahrhundert Ist meinem Ideal nicht reif. Ich lebe Ein Bürger

derer, welche kommen werden". In dieser letzten Stelle legt Schiller in **Bürger** wohl den allgemeinen Sinn als Mitglied der menschlichen Gesellschaft, wie: ein Bürger dieser Welt (Weltbürger).

Bürgerbuch, sH.; Mh. —bücher, das Buch, in welches die städtische höchste Verwaltungsbehörde die Namen der Bürger der Stadt einträgt, auch Bürgerrolle genannt.

Bürgercorps [deutsch-frz.; spr. Bürgerkohr], sH.; unv. Mh., eine Schaar Krieger, die als Bürger Kriegsdienste thun; Seume „er ... mußte während der Belagerung bei dem Bürgercorps als Korporal zehn Mann kommandiren".

Bürgereid, mH.; Mh. —e, der Eid, den jeder, der Bürger einer Stadt oder eines Ortes wird, bei der Behörde ablegen muß.

Bürgerfest, sH.; Mh. —e, ein bürgerliches Fest, bei dem nur Bürger Theilnehmer sind.

Bürgerfrau, wH.; Mh. —en, eine Frau aus dem Bürgerstande; entgs. einer Frau vom Adel.

Bürgerfreund, mH.; Mh. —e, ein Freund des Bürgerstandes.

Bürgergabe, wH.; Mh. —n, lndschftl. der Antheil eines Bürgers an dem in einem zu einem Ort gehörigen Forst geschlagnen Holz.

Bürgergehorsam, mH. o. Mh., 1) die Folge, welche ein Bürger zu leisten verbunden ist. 2) ein Gefängniß für Bürger.

Bürgergeld, sH. o. Mh., das Geld, welches jemand für das Bürgerrecht erlegen muß.

Bürgerglocke, wH.; Mh. —n, die Glocke, durch welche die Bürger bei außerordentlichen Angelegenheiten zusammengerufen werden.

Bürgerglück, sH. o. Mh., der glückliche Zustand der Staatsbürger; Schiller „Bürgerglück Wird dann versöhnt mit Fürstengröße wandeln".

bürgerhaft, Bw. u. Nbw., gew. im verächtlichen Sinn: nach Art eines Bürgers, kleinstädtisch.

Bürgerhauptmann, mH.; Mh. —hauptleute, ein Hauptmann der Bürgerwehr.

Bürgerhaus, sH.; Mh. —häuser, ein Haus in einer Stadt, das einem Bürger gehört und nach dessen Bedürfnissen eingerichtet ist.

Bürgerin, wH.; Mh. —nnen, 1) eine weibliche Person, die persönlich das Bürgerrecht eines Ortes besitzt, und dadurch verschieden von **Bürgerfrau** und **Bürgersfrau**. 2) eine weibliche Person, als Mitglied eines Staates oder überhaupt der bürgerlichen Gesellschaft; Schiller „in eure tapfre Hand leg' ich mein Recht. Wollt ihr als eure Bürgerin mich schützen?"; ebd. „ich bin nicht dieses Reiches Bürgerin, Bin eine freie Königin des Auslands".

Bürgerklasse, wH. o. Mh., wie **Bürgerstand**; Tieck „er sah mit einer gewissen Verachtung auf die Bürgerklasse herab".

Bürgerkranz, mH.; Mh. —kränze, ein Kranz, wodurch man einen ausgezeichneten Bürger ehrt; Goethe „der Bürgerkranz auf meinem Haupt".

Bürgerkrieg, mH.; Mh. —e, ein Kampf der Bürger gegen Bürger eines Staates; Tieck „um einem Bürgerkriege zu entgehn, sollte der wahre Patriot kein Opfer scheuen"; Schiller „doch wußte sie aus diesen engen Banden Den Arm zu strecken in die Welt, die Fackel Des Bürgerkrieges in das Reich zu schleudern". In der Geschichte des römischen Volks werden die Parteikämpfe zur Zeit Ciceros und später **Bürgerkriege** genannt.

Bürgerkrone, wH.; Mh. —n, bei den alten Römern: ein Kranz aus Kastanienlaub, den derjenige als Auszeichnung erhielt, der einem römischen Bürger das Leben gerettet oder aus der Gefangenschaft befreit hatte; Matthisson „wovon manches Mitglied mehr als eine Bürgerkrone verdient hatte".

Bürgerleben, sH.; unv. Mh., die äußeren bürgerlichen Lebensverhältnisse des Bürgerstandes.

Bürgerlehen, sH.; unv. Mh., 1) ein Lehen, das Personen des bürgerlichen, d. h. nicht adeligen Standes, erhalten können. 2) ein Grundstück, das einem Bürger von der Stadt zu Lehen gegeben wird, wofür er zur Beschützung der Stadt verpflichtet wird.

bürgerlich, Bw. u. Nbw., 1) den Lebensverhältnissen des Bürgerstandes gemäß, entsprechend; Tieck „weil er hier völlig aller seiner bürgerlichen Geschäfte und Obliegenheiten vergaß"; Heinse „die ersten Aprilwetter bürgerlicher Verachtung auszuhalten, können wenig Menschenseelen"; ein bürgerliches Geschäft betreiben; bürgerliche Nahrung treiben; sich bürgerlich nähren; bürgerliche Abgaben, Beschwerden, Freiheiten, Lasten; der bürgerliche Gehorsam, wie **Bürgergehorsam**; bürgerliche Kleidung, d. h. wie sie dem Bürgerstande gewöhnlich ist; bürgerliche Sitten und Lebensweise, d. h. einfache Sitten; Hagedorn „ein Sprößling eigennütz'ger Ehe, der stolz und steif und bürgerlich, Im Schmausen keinen Fürsten wich"; bürgerlich auch entgs. dem was soldatisch ist. 2) dem gewöhnlichen Leben, den Verhältnissen der Angehörigen eines Staates entsprechend; der bürgerliche Tag, d. h. die Tagtheilung von Sonnenaufgang bis wieder zu Sonnenaufgang; das bürgerliche Jahr, d. h. das zu runden 365 Tagen gerechnet wird, ohne Rücksicht auf die übrigen Stunden, Minuten ꝛc., also entgs. der astronomischen Zeitbestimmung; die bürgerliche Baukunst; Seume „mit unserer bürgerlichen Gerechtigkeit geht es noch so ziemlich"; ebd. „die Börse ist ein großer, schöner, gewölbter Saal mitten in der Stadt, mit interessanten, gut gearbeiteten Gemälden und Statuen, welche moralische und bürgerliche Tugenden vorstellen".

Bürgerliche (die), wH.; **Bürgerliche** (der), ein **Bürgerlicher**, mH., Mh. —chen, die oder der aus dem bürgerlichen Stande ist.

Bürgermädchen, sH.; unv. Mh., ein Mädchen aus dem Bürgerstande.

Bürgermeister, mH.; unv. Mh.; die Frau desselben: **Bürgermeisterin**, wH.; Mh. —nnen, der Vorstand der bürgerlichen höchsten Verwaltungsbehörde einer Stadt oder

eines Orts; Tieck „sie hat jetzt wieder den reichen Sohn unsers Bürgermeisters ausgeschlagen".

Bürgermeisteramt, sH.; Mh. —ämter, das Amt eines Bürgermeisters.

Bürgermeisterei, wH.; Mh. —en, 1) das Amt oder die Geschäftswohnung eines Bürgermeisters. 2) der Amtsbezirk eines Bürgermeisters.

bürgermeisterlich, Bw. u. Nbw., dem Bürgermeister und zu dessen Amt gehörig.

Bürgermeisterstelle, wH.; —n, die Stelle eines Bürgermeisters.

Bürgermeisterwürde, wH. o. Mh., die mit dem Bürgermeisteramt verbundene Würde.

Burgeroberin, wH. o. Mh., die römische Kriegsgöttin Bellona; vCollin „Drohst du noch hier, du Burgeroberin, Du starke Heerbezwingerin, Bellona?"

Bürgerpack, sH. o. Mh., Schimpfwort gegen den Bürgerstand; vdVelde „ihr verkehrt dort mit dem Bürgerpack".

Bürgerrecht, sH. o. Mh., der Besitz aller Rechte eines Bürgers in einer Stadt oder einem Ort; sich um das Bürgerrecht bewerben; einem das Bürgerrecht ertheilen; das Bürgerrecht erhalten, bekommen.

Bürgerrolle, wH.; Mh. —n, wie Bürgerbuch.

Bürgerschaft, wH. o. Mh., die Gesammtheit der Bürger eines Ortes.

Bürgerschule, wH.; Mh. —n, die Schule einer Stadt für die Kinder der Bürger, worin sie in den bürgerlichen Kenntnissen unterrichtet werden.

Bürgersfrau, wH. o. Mh., die Frau eines Mannes aus dem Bürgerstande, sei sie bürgerlicher oder adeliger Abkunft.

Bürgersinn, mH. o. Mh., die löbliche Gesinnung, inwiefern sie dem Bürgerstande eigen ist.

Bürgersitte, wH.; Mh. —n, die dem Bürgerstande eigenthümliche schlichte Sitte.

Bürgersmann, mH.; Mh. —leute, in der Eh. ein bürgerlicher Mann, ein Mann aus dem Bürgerstande; die Mh. —leute umfaßt bürgerliche Männer und Frauen; Tieck „ein Bürgersmann"; ebd. „diese ehrsamen Bürgersleute".

Bürgersoldat, mH.; Mh. —en, ein Bürger im soldatischen Dienst.

Bürgerstand, mH. o. Mh., die Gesammtheit der Bürger überhaupt.

Bürgerstolz, mH. o. Mh., der kleinstädtische dünkelhafte Stolz eines Bürgers auf seine vermeintlichen Vorzüge.

Bürgerstube, wH.; Mh. —n, 1) eine Stube oder ein Zimmer für Berathungen rc. der Bürger. 2) ein Haftlocal für Bürger in Schuldsachen.

Bürgerthum, sH. o. Mh., die Gesammtheit der Bürger in Rücksicht auf das was sie als Ganzes ist.

Bürgerwache, wH.; Mh. —n, die Wache, welche Bürger bilden, und der Ort, wo dieselbe stattfindet; Schiller „der größte Theil der Bürger- und Soldatenwache".

Bürgerwehr, wH.; Mh. —en, jede aus Bürgern gebildete bewaffnete Mannschaft.

Bürgerweib, sH.; Mh. —er, die allgemeine Bezeichnung wie Bürgerfrau, gegenüber andern Ständen und besonders höher gestellten Personen; Schiller „guter Name Ist das kostbare, einzige Gut, um welches Die Königin mit einem Bürgerweibe Wetteifern muß"; ebd. „hat die Königin doch nichts Voraus vor dem gemeinen Bürgerweibe!"

Bürgerwesen, sH. o. Mh., alles was die Bürger in Rücksicht auf ihre allgemeinen Zustände und Verhältnisse betrifft.

Bürgerzwist, mH.; Mh. —e, ein Streit zwischen Bürgern.

Burgflecken, mH.; unv. Mh., lndschftl. ein Ort bei einer Burg, der mehr Rechte als ein Dorf, aber weniger als eine Stadt oder als ein Flecken hat.

Burgfreiheit, wH.; Mh. —en, der Gerichtsbezirk einer Burg.

Burgfriede, wH.; Mh. —n, 1) eine Art Befriedigung oder Befestigung ohne Mauern, nur mittelst Wall und Graben. 2) der Bezirk um eine Burg, in welchem der Friede und die öffentliche Sicherheit nicht gestört werden durfte. 3) eine Burg zur Sicherheit gewisser Geschlechter und Gegenden. 4) ein Bündniß von Burgbesitzern zur Wahrung der allgemeinen Sicherheit in ihrem Gebiet. 5) die auf diese Weise bewirkte öffentliche Sicherheit; daher: den Burgfrieden brechen. 6) der Gerichtsbezirk einer Burg.

Burggerechtigkeit, wH. o. Mh., das Recht eine Burg zu besitzen.

Burggericht, sH.; Mh. —e, das Gericht des Besitzers einer Burg.

burggesessen, Bw. u. Nbw., der eine mit Hoheiten versehene Burg besitzt.

Burggraben, mH.; unv. Mh., der Graben, mit dem eine Burg umgeben ist.

Burggraf, mH., Mh. —en; dessen Frau: **Burggräfin**, wH., Mh. —nnen, derjenige welcher von dem Besitzer einer mit Hoheitsrechten versehenen Burg zum Hauptmann derselben ernannt wurde, und Schutz und Recht beaufsichtigen mußte.

burggräflich, Bw. u. Nbw., einem Burggrafen gehörig, ihm oder seiner Würde zuständig.

Burggrafschaft, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Würde eines Burggrafen. 2) das Gebiet eines Burggrafen.

Burggrafthum, sH.; Mh. —thümer, das Gebiet eines Burggrafen.

Burghalde, wH.; Mh. —n, eine Halde oder ein Berg, worauf eine Burg gestanden hat.

Burghauptmann, mH.; Mh. —männer, oder —leute, der Hauptmann der Besatzung in einer Burg.

Burgherr, mH.; Mh. —en, der Herr oder Eigenthümer einer Burg.

Burghut, wH., der Schutz und die Wahrung einer Burg.

Burgkeller, mH.; unv. Mh., in den Städten ein im Rathhause oder dessen unmittelbarer Nähe befindlicher öffentlicher Ort, auch Rathskeller oder Stadtkeller genannt.

Burglehen, sH.; unv. Mh., 1) eine zu Lehen gegebene Burg mit Gebiet. 2) ein Gut, das ein Afterlehen eines Gauerbengutes ist. 3) ein Lehen, das der Besitzer einer Burg je-

mandem mit der Bedingung übergibt, die Burg zu vertheidigen, Saßlehen, Sitzlehen genannt.

Burgleute, s. Burgmann.

Burgmann, mH.; Mh. —männer, oder —leute, 1) der Eigenthümer oder Bewohner einer Burg. 2) ein Burggraf. 3) der zur Vertheidigung einer Burg durch Besitz eines Lehns ꝛc. Verpflichtete. 4) jeder der in der Burgfreiheit wohnt.

Burgmannschaft, wH. o. Mh., 1) Amt und Würde eines Burgmannes. 2) die Gesammtheit der Burgleute.

Burgmeister, mH.; unv. Mehrheit, der zur Vertheidigungsmannschaft einer Burg gehörte.

Burgpfaffe, mH.; Mh. —n, der Geistliche, welcher in einer Burg dem Gottesdienst vorsteht.

Burgrichter, mH.; unv. Mh., der Richter in dem zu einer Burg gehörigen Bezirk.

Burgsaß, mH., Mh. —ssen; der einem Burggericht untergebene Unterthan.

Bürgschaft [v. Bürge], wH.; Mh. —en, 1) der Vertrag und die übernommene Verbindlichkeit für einen Bürge zu sein; Schiller „ich leiste Bürgschaft, haltet!"; ebd. „Freund, Nimm meine Bürgschaft an und laß ihn ledig"; ebd. „auf meine Bürgschaft schied er freudiger von hinnen". 2) bildl. thatsächliche Gewißheit; Tiedge „hast einen dunkeln Tag, voll Bürgschaft hellrer Tage; Die spricht ein holdes Wort zur Wehmuth deiner Klage: Nur diese Bürgschaft macht das Leben lebenswerth"; ebd. „wohl ist die Bürgschaft für den Himmel Der Himmel hier in unsrer Brust". 3) der Bürge selbst; Bürgschaft stellen.

Bürgschein, mH.; Mh. —e, ein Schein oder eine Urkunde, durch welche sich jemand zu der übernommenen Bürgschaft bekennt.

Burgsitz, mH.; Mh. —e, die Burg, worin ein Besitzer seinen Wohnsitz hat.

Burgstadel, sH., —s, unv. Mh.; **Burgstahl**, ObrD. mH., Mh. —stähle; **Burgstall**, mH., —s, Mh. —ställe; 1) wie Bürgel 2. 2) wie Burghalde. 3) Burgstahl (Burgstall), auch eine noch bestehende Burg.

Burgund, Name eines ehemals selbstständigen und unter Karl dem Kühnen sehr mächtigen Herzogthums, dessen Gebiet später zertheilt, jetzt theils zu Frankreich, theils zu Belgien ꝛc. gehört. Die Form Burgundien bei Zschokke „von Ungarns bis Burgundiens Grenzen". Name der Bewohner: **Burgunder**; Schiller „der Burgunder greift die Brücke an"; aber auch die Form **Burgundier**; ebd. „selbst die wüthenden Burgundier". Bw. u. Nbw. **burgunder** u. **burgundisch**, ChFWeiße „wo man gefärbten Wein verkaufet, Naumburger Wein Burgunder taufet, Durch Saufen guten Wein entweiht: Da herrschet die eiserne Zeit"; Seume „er gehört unter die wenigen Weine, die ich ohne Wasser trank, welche Ehre, zum Beispiel, nicht einmal dem Burgunder widerfährt"; Schiller „er [Kaiser Karl V.] hatte ferner die noch übrigen sechs Provinzen mit der burgundischen Erbschaft vereinigt". — **Burgunderwein**, auch bloß einfach **Burgunder**, mH.; Hebel „der Kaiser trinkt Burgunderwein, Sein schönster Junker schenkt ihm ein".

Burgverließ, sH., —ßes; Mh. —ße, ein unterirdisches, brunnenartig tiefes Gefängniß in einer Burg; Schiller „zu ihm hinab ins öde Burgverließ Dringt keines Freundes Trost".

Burgvogt, mH., —es (—s); Mh. —vögte, 1) wie Burggraf. 2) ein Richter, der im Bereich einer Burg das Recht übt.

Burgvogtei, wH.; Mh. —en, 1) Amt und Würde eines Burgvogtes. 2) das Gebiet, worin ein Burgvogt das Recht übt.

Burgwache, wH.; Mh. —n, die Wache in einer Burg.

Burgwarte, wH.; Mh. —n, 1) eine Burg oder ein burgartig befestigter Ort mit einer Warte zum Umschau gegen einen Feind. 2) der Bezirk einer Burgwarte.

Burkhard, m. Name, —s, —en, der ehedem oft in Bucco oder Bock verkürzt wurde.

burlesk [frz.], Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, niedrig komisch, was in niedriger Weise lächerlich ist, Lachen erregt; Schiller „viele wurden betrunken, Gäste und Aufwärter ohne Unterschied, Ernsthaftes und Possierliches, Sinnentaumel und Angelegenheit des Staats vermengten sich auf eine burleske Art mit einander". Als wH. die **Burleske**, o. Mh.; Seume „im Theater gab man die alte Posse „„der lustige Schuster"" gar nicht übel; und das italienische Talent zur Burleske, mit dem feinen Takt für Schicklichkeit und Anstand, zeigte sich hier sehr vortheilhaft".

Bursch, **Bursche**, mH., —en; Mh. —en (auch unv. Mh. Bursche); Vrklw. **Bürschchen**, ObrD. **Bürschlein**, 1) ein Genoß einerlei Lebensweise; von Soldaten, Hölty „verlasset euern König nicht! Rief Vater Kleist; da sank er hin. Ich und zwei Bursche trugen flugs Ihn zu dem Feldscheer aus der Schlacht"; dann: der einer besondern Verbindung unter den Studenten als Mitglied angehört. 2) bildl. ein schon erwachsener Knabe, den Jünglingsjahren nahe; auch ein kräftiger junger Mensch überhaupt; Heine „da tanzen die Burschen und Mädel"; Tieck „die jungen Bursche schießen [wie die Fische nach dem Angelköder] bald nach dieser, bald nach jener Schnur webelnd und spielend hin"; Lichtwer „nur dieses fiel mit alle dem, Dem guten Burschen unbequem". 3) auch im etwas verächtlichen Sinn; „das ist ein lockerer Bursch".

Bürsch, **Bürsche**, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., Jgrspr. das Schießen aus einer Büchse; auf die Bürsche gehen, d. h. mit der Büchse zur Jagd auf Hochwild gehen. 2) das Recht zur Jagd an einem Ort. 3) der Bezirk, wo man jagen darf.

Bürschabschied, mH.; Mh. —e, schwäb. der Abschied oder Beschluß der Bürschstände.

Bürschadvocat, **Bürschanwalt**, mH.; Mh. —en, schwäb. der gemeinsame Anwalt der Bürschstände.

Bürschausschuß, mH.; Mh. —schüsse, schwäb. die Gesammtheit der von den Bürschständen erwählten Personen zur Verwaltung der gemeinsamen Angelegenheiten.

Bürschbezirk, mH.; Mh. —e, schwäb. ein Bezirk, in welchem freie Jagd stattfindet.

Bürschbüchse, wH.; Mh. —n, Jgrspr. Jagdbüchse.

Bürschcasse, wH., s. Bürschkasse.

Bürschchen, sH.; unv. Mh., im Scherz oder verächtlich, wie Bursche; Lessing „ja mein gutes Bürschchen".

Bürschconvent, mH.; Mh. —e, schwäb. die Versammlung der Bürschstände.

Bürschdistrikt, mH.; Mh.—e, wie Bürschbezirk.

Bursche, s. Bursch.

Bürsche, s. Bürsch.

bürschen (ObrD. birschen, pirschen), ThZ., 1) ein Wild mit der Jagdbüchse schießen; einen Hasen birschen. 2) überhaupt: auf die Jagd gehen; Schiller „der Junker bürschte durch den Wald". — Auch sH. o. Mh.

Burschenart, wH. o. Mh., die Art, wie Studenten zu sein pflegen.

Burschenleben, sH. o. Mh., die Lebensweise der Studenten.

Burschenschaft, wH., eine besondere Verbindung unter den Studenten; s. Bursche 1.

Burschenwort, sH. o. Mh., das Versprechen eines Studenten; Goethe „das Deutsche Burschenwort".

Bürschfrevler, mH.; unv. Mh., schwäb. der die Bürschordnung übertritt, verletzt.

Bürschgeld, sH.; Mh. —er, Jgrspr. Schußgeld.

Bürschgenoß, —sse; Mh.—ssen, schwäb. der bei der freien Bürsch betheiligt ist.

Bürschgerechtigkeit, wH., schwäb. das Recht zur freien Bürsch.

Bürschhund, mH.; Mh. —de, Schweißhund.

Bürschkasse, wH.; Mh. —n, schwäb. die gemeinsame Kasse der Bürschstände.

Bürschlein, sH., s. Bursche.

Bürschmeister, mH.; unv. Mh., schwäb. ein Jäger.

Bürschner, mH.; unv. Mh., der auf die Bürsche geht.

Bürschoberste, mH., —n; Mh. —n, schwäb. der Vorstand der Bürschstände.

Bürschordnung, wH.; —en, die Bestimmungen über das Bürschen.

Bürschpaß, mH.; Mh. —pässe, schwäb. der Erlaubnißschein zum Bürschen.

Bürschpulver, sH. o. Mh., schwäb. Schießpulver für Jäger.

Bürschreceß, mH.; Mh. —sse, ein Beschluß oder Vertrag der Bürschstände.

Bürschrohr, sH.; Mh. —e, ein Rohr zu einer Jagdbüchse.

Bürschstand, mH.; Mh. —stände, schwäbisch: ein an der freien Bürsche betheiligter Stand.

Bürschtag, mH.; Mh. —e, schwäb. wie Bürschconvent.

bürschverwandt, Bw. u. Nbw., schwäb. an der freien Bürsch betheiligt.

Bürschwagen, mH.; unv. Mh., schwäb. der Jagdwagen.

Bürschzeit, wH. o. Mh., schwäb. die Zeit, binnen welcher die Jagd erlaubt ist.

Bürste, wH.; Mh. —n; Vrklw. **Bürstchen**, ObrD. **Bürstlein**, sH., ein aus Borsten oder Pferdehaaren so gemachtes Werkzeug zum Abfegen der Unreinigkeit auf der Kleidung, daß die Haare darin straff stehen.

bürsten, ThZ., etwas, durch Streichen mit der Bürste reinigen.

Bürstenbinder, mH.; unv. Mh., der gewerbsweise Bürsten macht.

Bürstenkäfer, mH.; unv. Mh., eine Käferart mit kolbenähnlichen Fühlhörnern und mit bürstenähnlichen Fußblättern an den Füßen.

Bürstenkraut, sH., Mh. —kräuter;

Bürstenpflanze, wH., Mh. —n, ungew. Benennung der Pflanzen, deren Blumen einer Bürste gleichen.

Bürstling, mH.; Mh. —e, baier. der Fußbörs.

Bürstwurm, mH.; Mh. —würmer, Obrs. die Baumwanze.

bürtig, Nbw., ObrD. f. gebürtig, vollbürtig ꝛc. gebräuchlich. Opitz in ungewöhnlicher aber ursprünglicher Bedeutung von seiner Geliebten „in der ich alle Tag aufs neue bürtig bin", für das jetzt gewöhnliche geboren.

Bürzel, **Pürzel**, mH.; unv. Mh. 1) der kurze, auch abgestutzte Schwanz gewisser Thiere, z. B. Rehe, Hirsche ꝛc. als Ausgang des Steißbeins; davon 2) der Hintere, Steiß.

Burzelbaum, **Purzelbaum**, mH., Mh. —bäume; schles. **Burzelbock**, Mh. —böcke, das Ueberschlagen, indem der Kopf auf die Erde gestellt und die Beine rückwärts übergeschlagen werden; Wieland „er tanzte um das Mädchen herum, sang und jauchzte, machte Burzelbäume"; einen Burzelbaum schlagen; einen Burzelbock schießen.

burzeln, **purzeln**, ZstZ. m. sein, hinfallen, daß dabei die Füße und der Hintere in die Höhe kommen; einer über den andern burzeln.

Busch [ahd., NdrD. busc, bosc, altn. busk, mittellat. buscus], mH., —es, Mh. Büsche; Vrklw. **Büschchen**, ObrD. **Büschlein**, sH. gew. **Büschel**, 1) eine strauchartig wachsende Pflanze, ein Strauch; Goethe „der Tauber schwingt neugierig sich zum nahen Busch"; Wieland „die gern am Busch im Fliehen hängen bleiben"; JPaul „wegen des Jagdverbotes wird nichts geschossen und alles Leben in Büschen und Furchen und auf Aesten kann sich so recht sicher entfalten"; Seume „und er schlug sich seitwärts in die Büsche". 2) das was vereinigt einem Busch ähnlich ist; z. B. ein Busch Federn, Haare ꝛc.; bildl. auch die feurige Erscheinung, welche Moses auf dem Berge Horeb hatte; Schiller „denn der zu Mosen auf des Horeb's Höhen Im feur'gen Busch sich flammend niederließ".

Busch, mH.; Mh. Büsche, eine ehemalige Scheidemünze in Aachen.

Buschaffe, mH.; Mh. —n, eine Affenart, der Waldmann, Waldteufel.

Buschameise, wH., —n, Ameisen, die nur in Wäldern und Buschwerk sich aufhalten.

Buschampfer, mH. o. Mh., ein Name des Sauerklees.

Buschbaum, mH.; Mh. —bäume, Grtnr.

ein freistehender Zwergbaum; entgs. hochstämmiger Baum und Spalierbaum.

Buschbohne, wH.; Mh. —n, eine nur niedrig wachsende Bohnenart, die nicht Ranken treibt.

Büschchen, sH. v. Busch; Lichtwer „da baut er sich das dritte Haus, und las ein dunkles Büschchen aus".

Buschdorn, mH. o. Mh., wie Buchsdorn.

Büschel [s. Busch] sH.; unv. Mh., das was in einen kleinen Busch von Natur vereinigt od. zusammengebunden ist; z. B. die Büschel der Wurzeln einiger Pflanzen, ein Büschel Haare, lndschftl. ein Büschel Blumen. Davon gibt es das Vrklw. das **Büschelchen.**

büschelartig, Bw. u. Nbw., wie ein Büschel gebildet.

Büschelerbse, wH.; Mh. —n, eine Art Gartenerbsen, die in Trauben wachsen, Traubenerbsen, Träubelerbsen, Kronerbsen.

Büschelfohre, wH.; Mh. —n, eine Art dreiblätteriger Fohren in Virginien, deren Zapfen in dicken Büscheln beisammen stehen.

büschelförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Büschel aussehend.

Büschelkirsche, wH.; Mh. —n, die Traubenkirsche.

Büschelkohl, mH. o. Mh., eine Art Kohl, auf dessen Blättern inwendig viele kleine Blätterbüschel wachsen.

Büschelkrankheit, wH. o. Mh., eine Krankheit der Bienen, die sie zuweilen im Sommer bei anhaltendem Regenwetter bekommen, wenn sie nicht ausfliegen können, wo sie dann kleine büschelförmige Auswüchse auf dem Kopf bekommen.

Büschelkunst, wH.; Mh. —künste, ein einfaches Wasserkunstgetriebe, durch welches das Wasser durch mehrere an einer Kette befindliche Büschel in die Höhe gehoben wird.

büschelweise, Nbw., in Büscheln.

Buscheule, wH.; Mh. —n, die gewöhnliche Eule.

Buschfang, mH. o. Mh., Vglstllr. der Vogelfang auf Buschheerden.

Buschheerd, mH.; Mh. —e, Vglstllr. ein Vogelheerd, der mit grünen Büschen besteckt wird, damit sich die Vögel darauf setzen, auch Strauchheerd genannt.

Buschholz, sH. o. Mh. 1) das nur aus Strauchwerk bestehende Holz, Niederholz, Gebüsch. 2) das daraus geschlagene Holz.

Buschhummel, wH.; Mh. —n, eine Art Hummeln, rauch und gelblich, die sich in Büschen aufhält.

buschicht, Bw. u. Nbw., 1) wie ein Busch, einem Busch ähnlich. 2) mit Büschen oder Gebüsch bewachsen.

Buschkauf, mH.; s. Bauschkauf.

Buschklafter, wH.; Mh. —n, 1) eine frisch geschlagene, noch im Walde (Busch) stehende Klafter Holz. 2) eine Klafter Holz, wie sie im Walde gesetzt wird, Waldklafter.

Buschklepper, mH., —s; unv. Mh., ein Straßenräuber, der sich zum Auflauern der Reisenden im Gebüsch versteckt hält, Strauchdieb; Lessing „warum paßt er mir in allen hohlen Wegen so tückisch auf, und zwingt mich, ihm nicht als einem Soldaten, sondern als einem Buschklepper zu begegnen?"

Buschkohl, mH., wie Büschelkohl.

Buschmann [holl. bosjesman], mH.; Mh. —männer, ein herumziehendes rohes und räuberisches Volk im südlichen Afrika, nördlich vom Caplande in einem großen Landstriche.

Buschmaus, wH., Mehrheit —mäuse;

Buschratte, wH., Mh. —n, eine Rattenart in Amerika, die den Beutelratten ähnlich ist.

Buschrege, wH.; Mh. —n, Vgstllr. auf den Heerden: ein lebendiger Lockvogel, der auf dem Läuferplatz geregt, d. h. durch Auf- und Niederziehen in Bewegung gehalten wird.

Buschschnecke, wH.; Mh. —n, eine bei uns heimische Schnecke mit einer gelblichen und braungestreiften Schale.

Buschschnepfe, wH.; Mh. —n, ein Name der Waldschnepfe.

Buschspinne, wH.; Mh. —n, eine große Art Spinnen in Westindien, die Fliegenvögeln nachstellt.

Buschstreu, wH. o. Mh., Lndwrthsch. Waldstreu (Laub, Nadeln).

Buscht, mH., —es; Mh. —e, Ppfbrk. ein Pack von 192 frisch gemachten und noch mit Filz durchschossenen Papierbogen; drei Buscht machen ein Ries.

Buschtfilz, mH.; Mh. —e, Ppfbrk. die Filzstücke zwischen den frischen Papierbogen.

Buschwald, mH.; Mh. —wälder, eine aus Büschen bestehende Holzung; Goethe „hinter Sümpfen und Buschwäldern ist ihre Stellung höchst vortheilhaft".

Buschweide, wH., eine Benennung aller Weidenarten, die am häufigsten buschicht gehalten werden.

Buschwerk, sH. o. Mh., Gebüsch; überhaupt alles was buschicht wächst; JPaul „es war ein um den Berg laufender Zauberkreis von Buschwerk aus der weißen Nessel".

Büse, wH.; Mh. —n, Schfff. ein leichtes Fahrzeug mit einem großen Mast und hinten auf dem Deck mit einem kleinen Besanmast.

Buse, wH., Mh. —n; Vrklw. **Buschen**, sH., Volksspr. Obrs. das pelzartige feine Haar, welches die jungen Hühner, Gänse &c., die Kätzchen der Weidenblüthe &c. haben; davon als Schmeichelwort **Busekatze, Busekätzchen.**

Busen [agf. bosm, ahd. buosum, puosam, buosem, Ndrs. Bosem, Bossem, Bussem; holl. boesem, engl. bosom], mH., —s; unv. Mh., eig. das was eingeschlossen und gebogen ist, aber dadurch auch eine geborgene und zugleich Schutz und Sicherheit gegen das Aeußere gewährende Lage hat, aber in dieser Lage auch gegen das Uebrige hervortritt; daher 1) eine in das Land dringende weite rundliche Vertiefung des Meers an den Küsten; z. B. im Meerbusen &c.; vgl. Bucht, Bai, Golf. 2) der hervortretende Theil an der menschlichen (männlichen u. weiblichen) Brust mit dem Begriff des Nährens und Bergens,

daher der innigen Theilnahme, des Lebenbehälters, der Gefühle, Empfindungen (guter und böser) ꝛc. JPaul „ach! es wäre süß, wenn ich mein Herz mit Blei zerschlitzte, indem es an deinen Busen lehnte, und wenn ich mein Blut und Leben an deiner Brust abrinnen ließe"; Wieland „die Zärtlichkeit, womit Thalia den bunten Faun an ihren Busen drückte"; Schiller „so lang ein Herz an diesen Busen schlägt, Mag sich Don Philipp ruhig schlafen legen" (immer hat das Wort in diesem Gebrauch eine Beziehung auf gefühlvolle Theilnahme); von dem weiblichen Körpertheil, Schiller „der Gürtel, den die Tunika Unter dem zücht'gen Busen reizend knüpft"; im Sinn des Nährens, Schiller „mein guter Stern bewahrte mich davor, Die Natter an den Busen mir zu legen"; ebd. „eine Mutter kann des eignen Busens Kind, Das sie mit Schmerz geboren, nicht verfluchen"; Goethe bildlich von der Natur als theilnehmender Ernährerin „wie ist Natur so hold und gut, Die mich am Busen hält"; — im Sinn von Bergen, aber in Beziehung auf das innere Gefühl der Theilnahme ꝛc., Schiller „da ist nah' und fern Kein Busen, der ihm freundlich Schutz gewährte"; ebd. „ein ganzer Weltkreis hatte In deinem weiten Busen Raum"; ebd. „dein Kopf Erfahre niemals, was dein Busen hütet" [d. h. als Geheimniß]; ebd. „mein überschwellend und empörtes Herz Hab' ich hinabgedrückt in meinen Busen"; ebd. „kaltes Grausen fesselt Die Flehensworte mir im Busen an"; Tiedge „leichter ward die Brust, wenn deine Welle Meine Thrän' in ihren Busen nahm"; Goethe bildl. „der harte Fels schließt seinen Busen auf, Mißgönnt der Erde nicht die tiefverborg'nen Quellen"; — als Behälter des Lebens und der Gefühle, Leidenschaften ꝛc., Herder „auf! durchbohr' auch diesen Busen, den ich hier in tiefster Trauer Dir eröffne, mord' auch mich!"; Schiller „sie wollen Liebe? Hier in diesem Busen Springt eine Quelle, frischer, feuriger, Als in den trüben, sumpfigen Behältern, Die Philipps Geld erst öffnen muß"; JPaul „da war mir als höbe das Wesen den beladnen Busen vom Herzen ab, und in der aufgedeckten abgekühlten Brusthöhle wieg' es sich jetzt ohne Last"; Schiller „in Worten Erleichtert sich der schwer beladne Busen"; ebd. „dreimal gesegnet sei mir dieser Tag, Der mir auf einmal jede bange Sorge Vom schwerbeladnen Busen hebt"; Goethe „der Jammer liegt stechend schwer auf dem Busen"; Schiller „hebe dich, lebloser Busen, und schlage der Lust!"; Körner „Weine dich aus, nur laß dies kranke Zucken, Das krampfhaft den bewegten Busen hebt"; Matthisson „und Ahnung dir den Busen hebt"; Körner „du kennst das Weib nicht, kennst den Hochsinn nicht, Der auch den zarten Busen mächtig schwellt", Schiller „ich stand und sah das junge stolze Blut In seine Wangen steigen, seinen Busen Von fürstlichen Entschlüssen wallen"; ebd. „acht höllenbange Monde, Roderich, Daß dieses Feuer in meinem Busen wüthet"; WSchlegel „und er im Busen trug ihr Loos, Bei grimmen Todesbanden"; Schiller „ich fühle die namenlose Pein, die jetzt in ihren Busen tobt"; ebd. „zürnend ergrimmt mir das Herz im Busen, Zu dem Kampf ist die Faust geballt"; vCollin „wie wünschet sich der Feind ein Heer zurück, Das Römerluft gehaucht, mit ihr den Muth; Das hier gelernt, was uns die Väter lehrten, Und dem der Rache Gluth im Busen kocht"; Schiller „wie entzückend Und süß ist es, in einer schönen Seele Verherrlicht uns zu fühlen, es zu wissen, Daß unsre Freude fremde Wangen röthet, Daß unsre Angst in fremden Busen zittert, Daß unsre Leiden fremde Augen wässern!"; Rochlitz „die ihr ja Liebes habt zu Haus, Und denen dies im Busen leise Nachtönet, laßt ihr laut euch aus"; vCollin „und sieh', Valerius, ich dacht' es kaum, So schmolz der Groll aus meinem Busen weg"; Seume „wer goß Unnennbarkeit in meinen Busen?"; Luther Ps. 79, 12 „und vergilt unseren Nachbarn siebenfältig in ihren Busen ihre Schmach"; Jer. 32, 18 „der du vergiltst die Missethat der Väter in den Busen ihrer Kinder"; Es. 65, 6, 7 „ich will sie in ihren Busen bezahlen"; „ich will ihnen zumessen ihr voriges Thun in ihren Busen". 3) die Weite der Kleidung an der Brust, die man etwas darin zu bewahren häufig benutzt; Luther, Nehem. 5, 13 „auch schüttelte ich meinen Busen aus und sprach"; SprchW. 6, 27 „kann auch jemand Feuer im Busen behalten, daß seine Kleider nicht brennen?"; die Hand in den Busen stecken; etwas im Busen tragen, verbergen; Wieland „bei diesem Worte zieht mit feur'gem Blicke Sie aus dem Busen einen Dolch hervor"; bildl. RA. „greif' in deinen eignen Busen und frage dich", d. h. frage dich selbst; vgl. Brust.

Busenband, sH.; Mh. —bänder, ein Band oder eine Bandschleife im weiblichen Putz, das vor dem Busen befestigt wird; Hölty „sie zupft', auf ihren Hirtenstab Gelehnt, am Busenband, Bis er dem Roß die Sporen gab".

Busenbruder, mH.; Mh. —brüder, wie Busenfreund; Seume „und wenn ich am kaukasischen Gebirge Mich auf den Tod mit Ghenkis Enkeln würge, Vergiß des Busenbruders nie".

Busenfreund, mH., Mh. —e; **Busenfreundin**, wH., Mh. —nnen, ein vertrauter und geliebter Freund, oder ebenso: Freundin; Schiller bildl. von der Natur „hier grüßt mich meine ländliche Natur, Die Busenfreundin meiner jungen Jahre".

Busenkrause, wH.; Mh. —n, ein in Falten gelegter Streif feiner Leinwand, der im männlichen Putz vorn auf der Brust an das Hemde geheftet getragen wird.

Busennadel, wH.; Mh. —n, eine feine und verzierte Nadel, die vorn auf der Brust in das Hemde oder in die Halstuchzipfel gesteckt getragen wird, auch Tuchnadel genannt.

Busenschleife, wH.; Mh. —n, eine Bandschleife, wie Busenband; Hölty „mir träumt': ich war ein Vögelein, Und flog auf ihren Schooß, Und zupft' ihr, um nicht laß zu sein, Die Busenschleifen los".

Busenstrauß, mH.; Mh. —sträuße, ein Blumenstrauß, den eine Frau oder ein Mädchen am Busen eingesteckt trägt.

Busenstreif, mH.; Mh. —en, wie Busenkrause.

Busensünde, wH.; Mh. —n, Krchnl. eine Lieblingssünde, Schoßsünde.

Busentuch, sH.; Mh. —tücher, in der Frauenkleidung: das Halstuch, das vorn über den Busen herabgezogen ist; Hölty „und flog mit gaukelhaftem Flug Dann auf die weiße Hand, Dann wieder auf das Busentuch, Und pickt' am rothen Band".

Busenwallen, ungew. sH. o. Mh., das aufgeregte innere Gefühl.

Bußaar, mH., eine Aarart mit dunkelbraun gewelltem Gefieder, gelber Wachshaut und gelben Fußwurzeln, auch Mäusefalk genannt.

Busiris, Name eines alten, wegen seiner Grausamkeit berüchtigten Königs; Schiller „zu einem Nero und Busiris wirft Er Ihren Namen".

Buße [ahd. diu puozza, buozo, agf. bot], wH.; Mh. —n [v. büßen], 1) die Besserung einer beschädigten Sache. 2) veralt. f. Hülfe, und das Mittel dazu. 3) der Ersatz eines zugefügten Schadens, oder Genugthuung für eine üble That, die man leidet oder leistet. Davon 4) Strafe; Luther, Esr. 7, 26; ChFWeiße „ich will mir die schrecklichsten Bußen auflegen"; Schiller „ihr wart' in Straf' gefallen, mußtet Euch, Wie schwer sie war, der Buße schweigend fügen"; Heinse „sie sollten sich selbst eine Buße auflegen!" 5) in der römischen Krchnl.: die Genugthuung für begangene Sünden, kirchliche Strafe dafür; daher: einem eine Strafe auflegen, oder: zur Buße auflegen; dagegen in der protestantischen Krchnl. bedeutet es: Reue über begangene Sünden, z. B. Herder „und er eilt' hinunter in des Schiffes Kammern, seine Sterbenden zu trösten, Höret ihre Sünden, ihre Buße, Ihr Gebet, und wehret der Verzweiflung, Labet sie, und gehet mit ihnen unter"; WSchlegel „Kirchentrost ward nicht gespart, Buße, Gebet und Pilgerfahrt; doch lebten die Spötter nicht lange"; Tieck „viele Jahre hindurch währte meine Buße"; ebd. „sie ermuntern sich zur Buße und Andacht"; Schiller „er ist's, den ich mit Buß' und Fasten feire".

büßen [ahd. puozzan], ThZ., 1) etwas ausbessern; Luther, Nehem. 4, 5, „die Lücken an der Mauer büßen"; davon: Lückenbüßer. 2) zugefügten Schaden ersetzen; z. B. einen Schaden büßen. 3) für etwas genug thun, etwas durch Dulden, Leiden wieder gut machen; ChFWeiße „und selbst mit deinem Blut sollst du diese Beleidigung büßen"; Schiller „mein Erkühnen büßt' ich theuer, Nur ein Gott hat mich bewahrt"; Goethe „sie mag es büßen, Wenn ich weit eher, als ich wollte, schwieg"; Schiller „vor jedem Kreuze fallet hin und büßet Mit heißen Reuethränen Eure Schuld"; ebd. „streng büßt' ich's ab mit allen Kirchenstrafen, Doch in der Seele will der Sturm nicht schlafen"; ebd. „ihr habt ihm fortgeholfen; Ihr sollt uns büßen"; ebd. „ein Augenblick, gelebt im Paradiese, wird nicht zu theuer mit dem Tod gebüßt"; Tiedge „auf dem Oeta in den Flammen Büßt er die Entgötterung". In diesem Sinn auch als zrckfZ. sich büßen, Schiller „ein üppig lastervolles Leben büßt sich Im Mangel und Erniedrigung allein". 4) von Leidenschaften: befriedigen; Luther, Ez. 25, 15. Ps. 78, 29. 30. Weish. 19, 20. 5) einen zum Ersatz als Strafe für zugefügten Schaden anhalten, strafen; Luther, 5 Mos. 22, 19. 2 Chron. 36, 3. — IstZ. m. haben, 6) Strafe leiden; „er hat mit seinem Leben dafür gebüßt"; Rochlitz „so wird aus Deinem Blut ein Todter büßen Für das, was du an Todten frech vollbracht"; ChFWeiße „wenn jemand schuldig ist, so laß die Schuld mich büßen".

Büßer, mH., —s; unv. Mh.; **Büßerin**, wH., Mh. —nnen, der oder die etwas zur Genugthuung oder aus Reue, oder durch Kasteiungen zc. büßet; Tiedge „Psyche fällt! ein dunkles Ahnen Zittert um die Büßerin".

Büßerkleid, sH.; Mh. —er, die besondere Kleidung für Büßende.

bußfällig, Bw. u. Nbw., veralt. straffällig.

bußfertig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, zur Buße bereit, Buße thuend, wirkliche Buße; Schiller „bußfert'ge Söhne, weiß ich, nimmt der Himmel an"; ein bußfertiger Sünder. Als Hptw. der **Bußfertige**, die **Bußfertige**, ein **Bußfertiger**, Mh. die Bußfertigen.

Bußgebet, sH.; Mh. —e, 1) das Gebet eines Bußfertigen, 2) ein Gebet für Büßende, die Buße thun; für den Gebrauch an einem Bußtag.

Bußhard, mH.: Mh. —e, wie Bußaar.

Bußkampf, mH.; Mh. —kämpfe, die innere schmerzliche Aufregung des Gefühls eines Büßenden.

Bußkasteiung, wH.; Mh. —en, die Kasteiung aus Reue über begangene Sünden und zur Genugthuung dafür; Schiller „mit strengen Bußkasteiungen allmählig Abschöpfend die ew'ge Schuld".

Bußlied, sH.; Mh. —er, ein Lied für bußfertige Gemüther, und an Bußtagen zu singen.

Bußprediger, mH.; unv. Mh., ein Prediger, der seine Zuhörer in allen seinen Reden zur Buße auffordert.

Bußpredigt, wH.; Mh. —en, 1) eine Predigt, worin hauptsächlich zur Buße ermahnt wird. 2) eine Predigt am Bußtage.

Bußpsalm, mH.; Mh. —en, 1) einer der sieben Psalmen Davids, welche sich unter den Psalmen in den Schriften des Alten Testaments befinden, worin David Reue über seine Sünden ausspricht. 2) bildl. ein Psalm, worin jemand bußfertige Gesinnungen ausspricht.

Bußseite, wH.; Mh. —n, Htmchr. die linke Seite eines Filzhuts, auf der die dünnen Stellen ausgebessert werden.

Bußstück, sH.; Mh. —e, Htmchr. ein Stück Filz zum Ausbessern der dünnen Stellen an einem Filzhut, die Buße.

Bußtag, mH.; Mh. —e, 1) ein für bußfertige Betrachtungen gesetzlich bestimmter Tag. 2) lndschftl. ein Waldgericht, in welchem Waldfrevler an Geld gestraft werden, daher auch Waldbußtag, Straftag genannt.

bußtäglich, Bw. u. Nbw. 1) was für einen Bußtag bestimmt ist. 2) dem Zweck eines Bußtages gemäß.

Bußtagsgebet, sH.; Mh. —e, ein für einen Bußtag bestimmtes Gebet.

Bußtagspredigt, wH.; Mh. —en, eine für einen Bußtag bestimmte oder an demselben gehaltene Predigt.

Bußtext, mH.; Mh. —e, ein Text, worüber an einem Bußtage gepredigt wird oder werden soll.

Bußthräne, wH.; Mh. —n, die Thränen, welche ein Bußfertiger in seiner Reue weint.

Bußübung, wH.; Mh. —en, jede Handlung, wodurch man eigene und andere Sünden büßt.

Büßung, wH.; Mh. —en, jede That der Buße; Schiller „ist sie wahrhaftig seine, meine Schwester, So bin ich schuldig einer Greuelthat, Die keine Reu und Büßung kann versöhnen!"

Bußwerk, sH. o. Mh., alles was man zur Buße thut: Zschokke „Bußwerk wegen täglicher Sünden verdienstlich".

Büste [lat.], wH.; Mh. —n, ein Brustbild.

Butskopf, mH., wie Butzkopf.

butt, Bw. u. Nbw., Ndrs. 1) kurz und dick; davon verbutten, im Wachsthum zurückbleiben; auch stumpf. 2) bildl. grob, roh, ungesittet; ein butter Mensch. Davon die **Buttheit**, **Buttigkeit**, Grobheit.

Büttarbeiter, mH.; unv. Mh., bei den Pappenmachern: der Arbeiter, welcher die Pappe aus der Werkbütte formt.

Büttbrett, sH.; Mh. —er, Ppfbrk. die Bretter um die Bütte.

Butte, 1) **Bütte** [agf. butte, bytte; altn. bytta] wH.; Mh. —n, Vrklw. das **Büttchen**, ein rundes Gefäß aus Dauben mit hohen Seitenwänden, zum Tragen rc.; Ppfbrk. ein großes hölzernes Faß, worin die Papiermasse zubereitet wird; Lessing „wär' ich auch ein böser Mensch gleich einer lecken Bütte, Die keine Wohlthat hält". 2) ein Seefisch, auch Scholle oder Flunder genannt, in verschiedenen Arten, dessen beide Augen auf der rechten Seite stehen. Er schwimmt auch stets auf einer Seite.

Büttel, mH., —s; unv. Mh., verächtliche und jetzt veraltete Benennung der unteren Gerichtsdiener oder Häscher, des Henkers oder Scharfrichters und seiner Knechte. Früher wurde es überhaupt für Diener gebraucht, z. B. ein Büttel Gottes.

Buttel, wH.; Mh. —n, eine Flasche, wie Bouteille; davon das **Buttelbier**, wie Bouteillenbier (spr. buteljenbier).

Büttelei, wH.; Mh. —en, lndschftl. das Gefängniß und die Wohnung des Gerichtsdieners.

butteln, ZstZ. m. haben, NdrD. schäumen (vom Bier).

Buttelnase, wH.; Mh. —n, Ndrs. eine Art Wasservögel mit dreizehigen Schwimmfüßen, so groß wie eine Ente, mit einem kurzen, stumpfen und dreieckigen Schnabel, auch Weißback genannt.

Buttelrose, wH.; Mh. —n, s. Hagebutte.

Butten, mH., —s; unv. Mh. 1) landschaftlich der Magen; davon im verächtlichen Sinn: der Freßbutten, ein gefräßiges Kind. 2) Tchschr. die stumpfe Scheere, mit der das Tuch zuerst geschoren wird.

büttenförmig, Bw. u. Nbw., wie eine Bütte gestaltet.

Buttenkorb, mH.; Mh. —körbe, Slzwk. ein buttenförmiger Korb, in welchen das Salz geschüttet wird.

Büttenpapier, sH. o. Mh., Papier, das noch in einer Bütte gemacht ist; entgs. Maschinenpapier.

Buttenruß, mH. o. Mh., Ruß, der in kleinen Butten zum Verkauf kommt.

Büttenstuhl, mH.; Mh. —stühle, in den Papiermühlen: eine mit Brettern eingefaßte Erhöhung, worauf der Schöpfer der Papiermasse bei dem Formen neben der Bütte steht.

Buttenträger, mH.; unv. Mh., ein Krämer, der mit seinen Waaren in Kasten oder Butten auf dem Rücken umhergeht; platt Buttkenträger.

Butter [lat. butyrum, holl. boter, Ndrs. botter, ital. butiro, burro, frz. beurre], wH. o. Mh., das durch Schütteln oder Schlagen aus der Milch gewonnene Fett; ausgelassene, d. h. über dem Feuer zerlassene Butter heißt schweiz. der Anken oder die Anke [ahd. anka, Butter]; bildl. RA. einem keine Butter daran thun, d. h. ihn in keiner Arbeit schonen; er läßt sich die Butter nicht vom Brod nehmen, d. h. er läßt sich nicht Unrecht thun; er besteht wie Butter an der Sonne, d. h. er vermag sich nicht zu rechtfertigen; SprchW. Butter verdirbt keine Kost; Butter ist Morgens Gold, Mittags Blei. 2) Chm. eine aus einem Metall bereitete schmierige Masse, z. B. Bleibutter, Spießglasbutter rc.

butterähnlich, Bw. u. Nbw., wie Butter.

Butterampfer, mH. o. Mh., s. Buchampfer.

Butterbämme, wH.; Mh. —n, lndschftl. eine mit Butter bestrichene Brodschnitte.

Butterbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Baum in Afrika, aus dessen Kernen man eine butterähnliche Fettmasse gewinnt.

Butterbirne, wH.; Mh. —n, eine Art saftiger Birnen mit zartem Fleisch.

Butterblume, wH.; Mh. —n, lndschftl. Benennung verschiedener Pflanzen mit gelben Blumen, die auf Wiesen und Feldern wachsen.

Butterbrezel, wH.; Mh. —n, ein feines Backwerk in Brezelform.

Butterbrief, mH.; Mh. —e, in der römischen Kirche: ein Erlaubnißschein der Geistlichkeit, in den Fasten Butter essen zu dürfen.

Butterbrod, sH. o. Mh., wie Butterbämme; bildl. RA. bei Seume „das waren

also nur Studenten und Kaufmannsjungen, die den dritten Marsch um das Butterbrod weinten".

Butterbrühe, wH.; Mh. —n, Kchkst. eine aus zerlassener Butter bereitete Brühe, als Zukost.

Butterbüchse, wH.; Mh. —n, eine Büchse, um auf Reisen Butter hineinzuthun.

Butterfaß, sH.; Mh. —fässer, Landwirthsch. ein hohes Holzgefäß, worin aus der Sahne die Butter geschieden wird.

Butterfisch, mH.; Mh. —e, eine Fischart mit kleinen Schuppen, auch Schmalzfisch oder Schmelzling genannt.

Butterfladen, mH.; unv. Mh., ein Gebäck, auch Butterkuchen genannt, weil es mit viel Butter angemacht ist.

Butterfliege, wH.; Mh. —n, Ndrs. Benennung der großen weißen Schmetterlinge, auch Kohlweißling genannt.

buttergebacken, Bw. u. Nbw., in zerlassener heißer Butter gebacken.

Buttergebackene (das), **Buttergebackenes**, ein Backwerk, zu welchem der Teig mit viel Butter angemacht ist.

Butterhandel, mH. o. Mh., der Handel mit Butter.

Butterhändler, mH., der einen Handel mit Butter im Großen betreibt.

Butterhöcker, mH.; unv. Mh., der mit Butter im Kleinen handelt.

Butterhose, wH.; Mh. —n, ein kleines, längliches Faß zur Aufbewahrung von Butter.

Butterkrämer, mH.; unv. Mh., wie Butterhöcker.

Butterkraut, sH. o. Mh., die Schmerwurz oder das Fettkraut.

Butterkrebs, mH.; Mh. —bse, ein Krebs in der Zeit, wo er die Schale wechselt und eine fette Schale hat.

Butterkringel, mH.; unv. Mh., NdrD. wie Butterbrezel.

Butterkuchen, mH.; unv. Mh., wie Butterfladen.

Butterladen, ein Geschäftsladen, worin ein Butterhandel betrieben wird.

Buttermarkt, mH.; Mh. —märkte, ein Ort oder Markt, wo der Verkauf von Butter stattfindet.

Buttermilch, wH. o. Mh., die Milch, welche nach der Ausscheidung der Butter von der Sahne übrig bleibt, fränk. Schlegelmilch.

Buttermilcherz, sH. o. Mh., ein Silbererz, das aus salzsaurem Silber mit Thonerde vermischt besteht.

buttern, ZstZ. m. haben, Butter aus der Sahne bereiten.

Butteröl, sH., ein aus Butter bereitetes Oel.

Butterschminke, wH., jeder Farbestoff, mit dem man die Butter zu färben pflegt.

Butterschnitte, wH.; Mh. —n, wie Butterbrod.

Butterstämpel, mH., unv. Mh.; **Buttersterl**, mH., Mh. —e, der Stämpel, ein langer runder Stiel, an dessen unterem Ende sich eine runde durchlöcherte Scheibe befindet, durch dessen Auf- und Niederziehen die Butter aus der Sahne geschieden wird.

Butterständer, mH.; unv. Mh., ein hohes Holzgefäß zur Aufbewahrung von Butter.

Butterstecher, mH.; unv. Mh., ein eiserner Spatel zum Ausstechen der Butter in dünnen Scheiben aus einem Faß.

Butterstolle, wH.; Mh. —n, ein Backwerk aus Weizenmehl mit Butter angemacht.

Butterstriezel, wH.; Mh. —e, 1) ein in eine länglichte Form gebrachtes Stückchen Butter. 2) ein Backwerk, wie Butterstolle.

Butterteig, mH. o. Mh., Teig, der mit vieler Butter zu Buttergebackenem angemacht ist.

Buttertopf, mH.; Mh. —töpfe, ein Topf, worin Butter aufbewahrt wird.

Buttervogel, mH.; Mh. —vögel, wie Butterfliege.

Butterweck, mH., —ckes; Mh. —e, 1) ein aus Butterteig gebackenes Wecken. 2) ein Stück Butter, in Form eines Weckens.

butterweich, Bw. u. Nbw., so weich wie Butter.

Butterwurz, wH. o. Mh., wie Schmerwurz.

Butterzopf, mH., —es; Mh. —zöpfe, wie Butterstolle.

Buttfisch, mH.; Mh. —e, wie Butte 2.

Buttgesell, **Büttgesell**, mH.; Mh. —en, Ppfbrk. der Arbeiter, welcher die Papiermasse aus der Bütte schöpft.

buttig, Bw. u. Nbw., klein, unansehnlich.

Büttkrücke, wH.; Mh. —n, Ppfbrk. ein Werkzeug, das aus einem Stiel mit einer durchlöcherten Scheibe besteht, zum Umrühren der Papiermasse in der Bütte.

Büttloch, sH.; Mh. —löcher, Ppfbrk. ein Bretkasten neben der Bütte, worin die im Holländer zubereitete Papiermasse flüssiger gemacht wird, auch Rechen genannt.

Büttner, mH., —s; unv. Mh., wie Böttcher.

Buttsohle, wH.; Mh. —n, ein Seefisch, der zu den Schollen gehört.

Butz, mH., —es, Mh. —e; **Butzen**, mH., unv. Mh. ObrD., 1) etwas Hervorstehendes, und das wodurch diese Erhöhung bewirkt wird, z. B. der Butz (Butzen) in einem Geschwür, der innere harte Theil desselben. 2) das Kerngehäuse des Obstes. 3) in gegerbten Häuten die starke Stelle auf den Hüften. 4) Uhrm. eine Hülse auf der Welle des Bodenrades.

Butz, mH., —es; Mh. —e, der dumpfe Fall eines Gegenstandes.

butzen, ZstZ. m. sein, im Fall einen dumpfen Schall verursachen.

Butzkopf, mH., —es; Mh. —köpfe, eine Art Wallfisch mit dickem, stumpfen Kopf, im nordischen Eismeer.

Butzmaul, sH., eine Gattung der Fische mit einer langen, gleich breiten Rückenflosse, rundem Maul und hervorragenden Lippen.

Buxbaum, mH., wie Buchsbaum.

Byssus, mH. o. Mh., die feine Leinwand der alten Egypter, worin die Mumien gewickelt sind.

Byzanz, Name einer uralten Stadt griechischen Ursprungs, die Hauptstadt des späteren oströmischen Kaiserthums. Constantin verschö-

nerte und hob sie, und nannte sie Constantinopel, wie sie noch heute, bei den Türken aber Stambul heißt. Im Jahre 1453 wurde der morgenländische oder byzantinische Kaiserthron durch die Türken gestürzt und vernichtet durch Einnahme der Stadt. Goethe „Schon in Byzanz hat Solamir für sie, Ich wußt' es wohl, geglüht"; ebd. „dem Kaiser von Byzanz gehorchen schon Messinens Völker". — Der **Byzantiner**, mH., unv. Mh., 1) der aus Byzanz, oder aus dem byzantinischen Reich ist; Goethe „doch sind es nicht allein die äußern Feinde, Der Byzantiner hier, der Maure dort, Auch selbst in dem Bezirk von Syrakus Sehnt sich ein Theil betrogenen Volkes noch Dem längst vertriebenen Frankenstamme nach". 2) Geschichtsschreiber, welche in diesem Reich lebten und schrieben; Seume „die Byzantiner waren alle mit Caute in Verwahrung gesetzt und werden nicht jedem gegeben". — **byzantinisch**, Bw. u. Nbw., aus Byzanz oder diesem Reich.

C.

C, der dritte Buchstabe in der Folge des deutschen Alphabets, und ist das Zeichen eines Zischlautes. Ueber den Gebrauch desselben im Schreiben sind die Ansichten getheilt. Einige wollen ihn durch das k, andere sowohl durch k, als durch z verdrängen. Uebrigens hat der Gebrauch des c und k schon bei den ältesten deutschen Schriftstellern geschwankt. Für den Gebrauch des c in den aus dem Lateinischen entlehnten Wörtern führt man die Abstammung an, z. B. in Capitol, Cäsar, Cicero, Citrone ꝛc. Diese Worte schreibt man auch besser mit c, besonders da wo es den scharfen Laut des z hat. In diesem Fall das z zu brauchen ist ungewöhnlich, obwohl es JPaul u. a. schreiben. Da wo es wie k gesprochen wird, schreibt man auch k statt c, außer in wenigen Orts- und Ländernamen, wo man neben k auch die alte Schreibweise mit c festhält, z. B. Cassel, Cöln, Cöthen, Coblenz, Cadix ꝛc. Ganz verdrängt ist c durch k und z in Artikel, Kanone, Kanzel, Keller, Kiste, Körper, Kreuz, Kreatur, Krone, Partikel, Ziffer, Zimmt, Zins ꝛc. — Mit k verbunden bezeichnet es die Verdoppelung des k; in Verbindung mit h bezeichnet es einen Gaumlaut und hat einen dem k ähnlichen Laut.

Cabake, w.H.; Mh. —n, ein schlechtes Wirthshaus.

Cabale [frz. vom hebräischen kabbala], w.H.; Mh. —n, 1) eig. ein Geheimbund mehrerer Personen in böser Absicht. 2) hinterlistige Ränkemacherei; sinnv. Intrigue.

Cabbala, w.H. o. Mh., das durch Ueberlieferung fortgepflanzte Gesetz der Juden; die Geheimlehre der Juden.

Cabbalist, m.H.; Mh. —en, ein Ausleger und Anhänger der Cabbala.

cabbalistisch, Bw. u. Nbw., die Cabbala betreffend.

Cabane [frz.], w.H.; Mh. —n, Hütte; eine Kammer auf den Schiffen.

Cabel, ꝛc., s. Kabel.

Cabinet [frz.], s.H.; Mh. —tte (bei Tiedge die Form: Cabinetter), 1) ein Nebenzimmer, ein Zimmer, worin sich Fürsten aufzuhalten pflegen. 2) ein Arbeitszimmer der Fürsten und Vornehmen. 3) bildl. in Regierungssachen: der Fürst und Landesherr selbst; die vertrautesten Minister und Räthe; sich unmittelbar an das Cabinet wenden; etwas an das Cabinet berichten; Tiedge „in die Cabinetter, In die Zänkerei'n Unsrer Erdengötter Dringt ihr Blick hinein". 4) eine Sammlung von Kunstsachen; Seume „die Bibliothek und das Cabinet der Benediktiner sind ansehnlich genug"; ebd. „das Cabinet ist wohl nicht in der besten Ordnung"; daher ein Antikencabinet, Münzcabinet, Kunstcabinet ꝛc.

Cabinetsbefehl, m.H.; Mh. —e; **Cabinetsordre**, w.H., unv. Mh., ein Befehl, eine Verfügung, die unmittelbar von dem Fürsten ausgeht; Seume „Doktor Gall hat eben einen Cabinetsbefehl erhalten, sich es nicht mehr beigehen zu lassen, den Leuten gleich am Schädel anzusehen, was sie darin haben".

Cabinetsfrage, w.H.; Mh. —gen, in Regierungsangelegenheiten: ein schwieriges Verhältniß, in welches die Minister bei der Verhandlung über einen Gegenstand, welcher die Regierung betrifft, in der Weise versetzt werden, daß die Entscheidung auch über das Bleiben oder Abtreten der Minister entscheidet.

Cabinetskrisis, w.H.; Mh. —sen, eine schwierige Lage der Minister in Regierungsangelegenheiten, deren Ausgang über das Bleiben oder Abtreten der Minister entscheidet.

Cabinetsminister, m.H., —s; unv. Mh., ein Minister, der zu den vertraulichen Berathungen des Fürsten zugezogen wird.

Cabinetsprediger, m.H., —s; unv. Mh., ein Prediger, der für den Gottesdienst in der fürstlichen Hauskapelle angestellt ist.

Cabinetsrath, m.H,; Mh. —räthe, wie Cabinetsminister.

Cabinetssiegel, s.H.; unv. Mh., das Siegel eines Fürsten, das er für seine Person braucht.

Cabinetsstück, s.H.; Mh. —e, ein seltenes und ausgezeichnetes Stück der Natur oder Kunst, das werth ist, in einem Cabinet aufbewahrt zu werden, ein Prachtstück.

Cabotage [frz., spr. kabotahsch], w.H., Küstenhandel. **cabotiren**, Ztw., Küstenhandel treiben.

Cacao, m.H. o. Mh.; **Cacaobohne**, w.H., Mh. —n, der ölige Fruchtkern des **Cacaobaums**.

cachektisch, Bw. u. Nbw., milzsüchtig; in ungesunder Haut steckend.

Cachexie [griech.], w.H. o. Mh., der ungesunde Zustand der Säftemasse im menschlichen Körper.

Cachelot, m.H., der Pottfisch.

Cadaver, m.H., Aas; ein Leichnam.

Cäcilie, w. Taufname; Schiller „der heiligen Cäcilia ist's gewidmet".

Cadence [frz., spr. kadanhß], w.H., Tonk. ein Schlußsatz.

Cadet [frz.], m.H.; Mh. —tten, ein Schüler, der für den Kriegsdienst gebildet

wird. Davon das **Cadettencorps** (spr. ka=dettenkoor), sH., die sämmtlichen Kriegsschüler; **Cadettenhaus**, sH., das Haus, worin die Cadetten wohnen und unterrichtet werden; **Cadettenlehrer, Cadettenprediger, Cadettenschule** rc.

Cadi, mH.; Mh. —s, bei den Türken: ein Unterrichter.

caduc [lat.], auch **caduck**, Bw. u. Nbw., hinfällig, matt, kraftlos; zu Grunde gerichtet.

Caffe rc., s. Kaffe rc.

cajoliren, (spr. kascho=), Thz., einen, liebkosen, schmeicheln.

Caftan, mH., —s; Mh. —e, bei den Türken und Morgenländern: ein langer, weiter Oberrock ohne Falten, für Männer.

Cajüte, wH.; Mh. —n, auf den Schiffen: der vorzüglichste Wohnraum.

Calabrese, mH.; Mh. —sen, 1) ein Bewohner von **Calabrien**, einer Landschaft in Unteritalien; 2) bildl. ein eigenthümlich geformter Hut für Männer, mit breitem Rande.

Calamank, mH., ein gestreiftes oder geblümtes Wollzeug.

Calambur [frz. eig. calembourg], mH., ein sinnreiches Wortspiel mit Namen, nach einem Franzosen benannt, durch den es in Gebrauch kam; z. B. Blücher, franz. le plus cher, der Theuerste rc.

Calamität, mH.; Mh. —en, Noth, Elend, Trübsal, Drangsal.

Calcant, mH.; Mh. —en, der Balgentreter bei den Orgeln.

calciniren, Thz. [lat.], etwas in Kalk verwandeln (z. B. Blei rc.), verkalken. Davon **Calcination**, wH. o. Mh., das Verkalken. **Calcium**, sH. o. Mh., der Grundstoff des Kalks.

Calcül [frz.], mH., Berechnung; Tieck „so scheinen die Kometen oder Irrsterne um so mehr hinter die Schule zu gehen und den Calcul umzustoßen". **Calculation**, wH., Mh. —en, Rechnung, Berechnung, Ueberschlag. **Calculationsbuch**, sH.; Mh. —bücher, im kaufmännischen Geschäft: das Buch, worin die Kostenberechnung der Waaren eingetragen wird. **Calculator**, mH., Mh. —en, Rechnungsführer. **Calculatur**, wH., Mh. —en, Rechnungsamt. **calculiren**, Thz., berechnen, Rechnung führen.

Calcutta, die wichtigste Stadt der englischen Besitzungen in Ostindien (Hindostan) in Bengalen.

Calicut, Name der Hauptstadt in Malabar in Ostindien. Davon **calicutisch**, Bw. u. Nbw.; calicutisches Huhn, der calicutische Hahn, Truthahn, Puter, Schrüntshahn.

Calefactor, Calfactor, mH.; unv. Mh., der Stubenheizer; Aufwärter.

Calembourg, s. Calambur.

Calender, Calenderei, s. K—.

Calesche, Calesse [frz. calesse, ital. calesso], wH.; Mh. —n, ein leichter offener Wagen; Goethe „wir fuhren auf Calessen, weil wir uns als Selbstführer durch das Gewühl der Stadt nicht durchzuwinden getrauten".

calfatern, Thz., ein Schiff mit Theer bestreichen und dabei die Fugen verstopfen.

Cali rc., s. K—.

Caliaturholz, sH., s. Sandelholz.

Caliber, sH. o. Mh., 1) Gschtzw. die Geschützweite, das Schuß= und Kugelmaß, Schußfähigkeit einer Kanone je nach der Weite; Seume „der Gouverneur, um ja durchaus außer Stand zu sein, schnell zu handeln, läßt alle Caliber der Kugeln durch einander werfen und die Munition in Unordnung bringen". 2) von Waaren: die Art in Rücksicht auf Güte und Beschaffenheit.

Callico, mH.; Mh. —s, die buntgedruckten Baumwollenzeuge, gewöhnlich Kattun genannt.

Callidität, wH. o. Mh., veralt. Verschmitztheit, Schlauheit.

Calligraph, mH.; Mh. —en, ein Schönschreiber; **Calligraphie** [griech.], wH. o. Mh., die Schönschreibekunst. **calligraphisch**, Bw. u. Nbw., schön geschrieben; die Schönschreibekunst betreffend.

Calmank, s. Calamank.

Calmäuser, s. K—.

Calmuck, mH. o. Mh., ein langhaariges Wollzeug zur Kleidung.

Calmus, mH. o. Mh., eine schilfartige Wasserpflanze, dessen Wurzel einen bitterlich aromatischen Geschmack, und, wie die Stengel, einen angenehmen Geruch hat. Davon **Calmusöl, Calmuswurzel** (die auch mit Zucker eingemacht wird).

Calomel, sH. o. Mh., das versüßte Quecksilber, wie es als Heilmittel gebraucht wird.

Calorimeter [lat.=griech.], mH.; unv. Mh., ein Wärmemesser; davon **calorimetrisch**, Bw. u. Nbw., was die Meßbarkeit der Wärme betrifft; z. B. die calorimetrische Fähigkeit eines Brennstoffs.

Calumniant, mH.; Mh. —en, Verleumder, Lästerer. **Calumnie**, wH., Mh. —en, Lästerung. **calumniiren**, Thz., einen verläumden, lästern; **calumniös**, Bw. u. Nbw., verleumderisch.

Calvarienberg, mH.; Mh. —e, Schädelstätte; bildl. eine Anhöhe mit einem Kreuz und anderen bildlichen Vorstellungen aus dem Leben Jesu.

Calville, wH; Mh. —n, eine vorzügliche Art Aepfel.

Calvinismus, mH. o. Mh., die Lehre Calvin's. **Calvinist**, mH., Mh. —en, ein Anhänger oder Bekenner der Lehre Calvin's. Davon das Bw. u. Nbw. **calvinisch** oder **calvinistisch**, nach der Lehre Calvin's.

Camaldulenser, m. Name eines Mönchsordens in der römischen Kirche und auch Name von dessen Mitgliedern.

Camarilla, wH. [ital.], verächtliche Bezeichnung gewisser Personen an Fürstenhöfen, die ihren schädlichen Einfluß in Regierungsangelegenheiten geltend machen.

Camasche [frz.], wH.; Mh. —n, eine Art Strümpfe zum Ueberknöpfen. **Camaschendienst**, sH. o. Mh., der Dienst der Soldaten, der durch Strenge in kleinlichen und unwesentlichen Dingen schwer gemacht wird.

Cambialrecht [ital. cambio, Wechsel], ſ.H. o. Mh., das Wechſelrecht. **cambiren**, Th3., Wechſelgeſchäfte treiben. **Cambiſt**, m.H., Mh. —en, ein Geldwechsler.

Cambrai, **Cambrik**, eine batiſtartige, ſehr feine Leinewand.

Cambraſine, **Cambreſine**, Name von dichtgewebten Baumwollzeugen.

Camee [ital.], m.H.; Mh. —n, eig. ein kunſtreich geſchnittener Stein, der aus zwei Farbenſchichten beſteht, von denen der eine zu dem erhabenen Bildwerk ausgearbeitet iſt, während die andere die Grundfläche bildet; Goethe „auf unſerm Camee componiren nur die zwei Figuren mit einander".

Cameel, ſ.H.; Mh. —e, das bekannte vierfüßige Thier Aſiens und Afrikas, das zu den beſchwerlichen Reiſen in den Wüſten gebraucht, und daher bildl. „das Schiff der Wüſte" genannt wird.

Camelot, m.H. o. Mh., eig. ein feines Zeug aus den Haaren des Cameels; jetzt gewöhnlich ein nicht geköpertes Zeug aus Wolle und Baumwolle.

Camera obſcura, w.H., eig. eine finſtere Kammer; ein Kaſten, in welchem durch optiſche Gläſer ꝛc. das Bild von Gegenſtänden aufgefangen wird.

Camerad, m.H., —en; Mh. —en, Genoſſe. Davon **Cameradſchaft**, w.H., Mh. —en, die Genoſſenſchaft.

cameral [lat.], ein ſelbſtſtändig nicht gebräuchliches Beiwort, das alles das bezeichnet, was die Verwaltung des Vermögens eines Landesfürſten betrifft. Davon im weiteren Sinn: **Cameralia (—lien)**, Hptw. in der Mh., wie **Cameralwiſſenſchaft**, diejenige Wiſſenſchaft, welche die Staatswirthſchaft behandelt. Das **Cameralweſen**, ſ.H., alles das was die Staatswirthſchaft betrifft. **Cameraliſt**, m.H., Mh. —en, Staatswirthſchaftskundiger. **Cameraliſtik**, w.H. o. Mh., Staatswirthſchaftslehre, davon das Bw. **cameraliſtiſch**; JPaul „aber ſo wurde dieſes Haus des alten Schulzen juriſtiſcher Vorhimmel, ſowie ſeine cameraliſtiſche Vorhölle".

Camilla, w. Taufname, entlehnt von einer Königin des uralten italieniſchen Volks der Volsker.

Camin [griech., lat.], ſ.H.; Mh. —e, 1) das Feuerloch in der Wand eines Zimmers; Goethe „ein ungeheures Camin". Davon: das **Caminfeuer**, ſ.H. o. Mh., das Feuer, welches in einem Camin unterhalten wird. 2) ObrD. der Schornſtein. Ebenda: der **Caminfeger**, m.H., unv. Mh., der Schornſteinfeger. Das **Camingeld**, ſ.H., Mh. —er, ObrD., eine Abgabe nach der Zahl der Camine.

Camiſol [frz.], ſ.H., —s; Mh. —ſöler; Verkleinerungswort das **Camiſölchen**, ein Wamms.

Camönen, eine uralte Benennung der Muſen bei den Römern.

Campagne [frz., ſpr. kampanje], w.H.; Mh. —n, 1) ein Feldzug, in Rückſicht auf ſeine Dauer. 2) Httw. die Zeit, ſo lange ein Hohofen bei dem Eiſenſchmelzen ohne Unterbrechung gebraucht wird, bevor er ausgeblaſen wird. Ebenſo im Glshw. die Arbeitsdauer des Ofens.

Campanerthal, ſ.H., eine üppig fruchtbare und ſchöne Gegend in Unteritalien, die ſprüchwörtlich geworden iſt; Seume „es ſind freilich wenig große Striche hier, die ſo ſchwelgeriſch fruchtbar wären, wie das Campanerthal".

Campecheholz, ſ.H. o. Mh., das Blauholz, aus Amerika, verſchieden von dem Fernambukholz oder Braſilienholz.

Campher, m. Name eines eigenthümlichen Saftes verſchiedener Bäume in Oſtindien und China, der theils als feſte Maſſe, theils flüſſig als Oel vorkommt, das **Campheröl**. Verſchieden davon iſt das **campherhaltige** Oel in den Apotheken. Die **Campherſäure**, w.H. o. Mh., iſt eine Miſchung des Camphers mit Salpeterſäure.

campherartig, Bw. u. Nbw., wie der Campher.

Camphergeruch, m.H. o. Mh., 1) der eigenthümliche Geruch des Camphers. 2) ein Geruch, der dem des Camphers ähnlich iſt.

campiren, ZſtZ., vom Heer: im Freien lagern; Leſſing „Sie ſehen aus, als wenn Sie die vorige Nacht campirt hätten".

Canaille [frz., ſpr. kanalje], w.H.; Mh. —n, ein Schimpfwort oder ſehr verächtliche Bezeichnung von liederlichen und verachteten Perſonen, ſowohl Einzelner als auch einer Maſſe derſelben, Pöbel; Tieck „die Canaillen! ſchrie er, ſie ſchleppen allen Schmutz und Unrath in die Neſter"; ebd. „es wäre eigentlich beſſer geweſen, er hätte mich von der wüthigen Canaille todtſchlagen laſſen".

Canal, m.H., —s; Mh. Canäle; Vrklw. das **Canälchen**, 1) eine Waſſerleitung, die in die Erde gegraben, unverdeckt iſt; Goethe „von Canälen und Canälchen durchſchnitten". Sie werden theils zur Entwäſſerung, theils zur Bewäſſerung, oder auch zur Beförderung der Schifffahrt angelegt. 2) eine breitere Meerenge, z. B. die zwiſchen Frankreich und England. 3) die Windleitungen in Orgelwerken und anderen Gebläſen. 4) in thieriſchen Körpern und Pflanzen: die fortlaufenden Werkzeuge zur Leitung der Säfte. 5) bildl. die Mittel und Wege, wodurch man eine Abſicht erreicht.

Cananiter, Name eines alten Volks, das in dem Lande des ſpäteren Paläſtina wohnte, bis die Juden dies Land **Canaan**, nach ihrem Auszuge aus Egypten eroberten; Hippel „die Kriege des Volkes Gottes mit den Cananitern, und wie die =iter mehr heißen, habe ich nie mit Bohnen celebrirt".

Canape, ſ.H.; unv. Mh., ein langer, gepolſterter Ruheſitz.

Canariengras, ſ.H. o. Mh., eine Art Glanzgras, deſſen Same der **Canarienſame** iſt, und zum Anſäen von Gräſereien für verſchiedene Zwecke benutzt wird.

Canarienhecke, w.H.; Mh. —n, ein abgeſchloſſener Ort, den man zur Paarung und zum Brüten der Canarienvögel eingerichtet hat.

Canarienſame, m.H. o. Mh., ſ. Canariengras.

Canarienſect, m.H. o. Mh., ein Sect, der auf den canariſchen Inſeln bereitet wird.

Canarienvogel, mH.; Mh. —vögel, ein finkenartiger Singvogel, der auf den canarischen Inseln heimisch ist, und seit längerer Zeit bei uns in besonderen Hecken gezüchtet wird; JPaul „man sollte für Seelen von zarter und warmer Empfindung, mithin für die weiblichen nur die Minuten auslesen und aufheben, worin man selber wärmer und zärter empfindet als sonst, wie man die empfindlichen Kanarienvögel nur mit warmen Händen anzufassen hat".

canarisch, Bw. u. Nbw.; die canarischen Inseln im atlantischen Meer.

Canaster, gew. **Cnaster** [span.], mH. o. Mh., —s, die beste Art des Rauchtabaks.

Cancelle, wH.; Mh. —n, in den Orgelwerken: ein Rahmen mit Stäben in der Windlade.

Cancellei, wH., jetzt gew. Kanzlei. Ebenso **Cancellist**, mH., aber gew. Kanzlist.

Candare, wH.; Mh. —n, ein scharfer Pferdezaum.

Candelaber, mH.; unv. Mh., ein sehr hoher Leuchter mit Armen.

Candia, Name einer ziemlich großen, von West nach Ost gestreckten Insel im mittelländischen Meer, an der Südküste von Kleinasien, die den Türken gehört, und türkisch Kirid heißt.

Candidat [lat.], mH.; Mh. —en, der sich um ein Amt rc. bewirbt; vHippel „von ungefähr zog ein poetischer Candidat diese Straße". **Candidatur**, wH., die Anwartschaft auf ein Amt.

candiren, ThZ., etwas (Früchte, Calmus rc.), mit Zucker überziehen, mit Zucker einmachen.

Candis, mH. o. Mh., ein krystallisirter Zucker.

Canel, mH., Benennung der feinsten Zimmtrinde.

Canevas, **Kannevas** [frz.], mH., 1) grobe und rohe Leinwand aus Flachs oder Hanf. 2) ein offenes Gewebe zu Tapisseriearbeiten in verschiedener Feinheit und Stärke.

canneliren, ThZ., etwas, auskehlen, rinnenförmig vertiefen, riefen. **cannelirt**, Bw. u. Nbw., gerieft. **Cannelüre**, wH.; Mh. —n, eine rinnenförmige Vertiefung.

Cannibale, mH.; Mh. —n, 1) Menschenfresser. 2) bildl. ein wilder, grausamer Mensch. Davon **cannibalisch**, Bw. u. Nbw., bildl. grausam im höchsten Grade, wildroh.

Canoë, **Canot**, sH., ein Nachen der Wilden, der nur aus einem Baumstamm ausgehöhlt ist.

Canon, mH.; Mh. —s [griech., lat.], 1) eine Regel oder Vorschrift. 2) ein altes Verzeichniß der biblischen Bücher, und die Sammlung biblischer Bücher. 3) in der römischen Kirche: die sacramentalischen Gebete und Worte der Messe, und das Buch, worin dieselben enthalten sind. 4) ebenda: die Regel der Mönchsorden, kirchliche Decrete und Satzungen, besonders die Beschlüsse der Concilien. 5) Kettengesang, der von mehrern nach einander angefangen und im Chor wiederholt wird.

Canonade, wH.; Mh. —n, das Schießen mit Geschütz im Treffen.

Canone [ital., frz.], **Kanone**, wH.; Mh. —n, 1) eig. eine weite Röhre. 2) Männerstiefeln mit hohen, steifen Schäften, die bis über das Knie hinaufreichen. 3) ein Geschütz, das röhrenförmig dick und lang ist, und auf besonders dazu gebauten Wagen fortgeschafft wird; versch. der Mörser.

Canonenkugel, wH.; Mh. —n, eiserne Kugeln, die aus Canonen geschossen werden.

Canonicat, sH.; Mh. —e, eine Stifts- oder Domherrnstelle.

Canonicus, mH.; Mh. (lat. Form) Canonici, ein Stifts- oder Domherr; Seume (u. a.) schreibt das Wort mit k, „Gleich neben diesem Garten, neben dem Klostergebäude nach der Stadt zu, hat ein Kanonikus einen kleinen botanischen Garten".

Canonier, mH.; Mh. —e, der eine Canone abfeuert, überhaupt das Schießen damit besorgt.

Canonierboot, sH.; Mh. —e, ein mit Geschütz ausgerüstetes Boot.

canoniren, ThZ., 1) mit Canonen schießen. 2) einen Ort rc., mit Canonen beschießen.

Canonisation, wH.; Mh. —en, die Heiligsprechung eines Verstorbenen. **canonisiren**, ThZ., einen, heilig sprechen. **Canonisirung**, wH.; Mh. —en, wie Canonisation.

canonisch, Bw. u. Nbw., dem Canon gemäß; z. B. die canonischen Bücher der heil. Schrift; das canonische Recht, d. h. die Sammlung der von den Päpsten und Concilien gemachten Gesetze; canonische Strafen, d. h. solche, welche die Kirche nach ihrem Recht auflegen kann; eine canonische Wahl, d. h. die dem Kirchengesetz gemäß geschieht; das römische Recht betreffend; JPaul „[er] verfaß seine canonischen Stunden an angeborgten Acten und gekauften Büchern".

Canonissin, wH.; Mh. —nnen, eine Frau, die eine Stiftspräbende besitzt.

Canonist, mH., —en; Mh. —en, ein Lehrer des römischen Rechts.

Cantate, wH.; Mh. —n, in der Dichtkunst und Musik: ein Gesangstück, das aus Arien und Recitativen besteht; Tieck „wenn Cantaten aufgeführt wurden".

Cantharicen, Hptw. in d. Mh., die zu einem Pflaster zubereiteten spanischen Fliegen.

Canton (Kangtong, chinesisch Kouang-Tcheou), Name einer Seehandelsstadt in China, einer von den neun Plätzen, welche dem europäischen Handel geöffnet sind.

Canton [frz.; spr. kantong], mH., —s, Mh. —s, 1) der Bezirk (in der Eintheilung eines Landes in Rücksicht auf Verwaltung). 2) in der Schweiz bezeichnet es einen der zur Eidgenossenschaft gehörigen Staaten. 3) ein Bezirk, aus dem sich die kriegsdienstfähigen jungen Leute zur Werbung an einem bestimmten Ort stellen müssen.

cantonfrei, Bw. u. Nbw., militärfrei; JPaul „sollt' er lieber, denn es konnt' ihn doch die Artillerie als Stückknecht fassen, vor den Fenstern des Werb- und Wirthshauses

einen Dachsschliefer niedermachen, um unehrlich zu werden und dadurch nach damaliger Sitte cantonfrei".

cantoniren, Zſtz., Krgsw. von einem Heer: in den Ortschaften einer Gegend kriegsfertig oder zur Uebung im Kriegsdienst stehen; versch. v. campiren und vom Beziehen der Winterquartiere. Daher die **Cantonirung**, wH., die Lagerung eines Heeres in Ortschaften; davon die **Cantonirungsquartiere**.

Cantonist, mH.; Mh. —en, ein Wehrpflichtiger.

Cantonliste, wH.; Mh. —n, die Liste der kriegsdienstpflichtigen Mannschaften eines Ortes oder Bezirks.

Cantonnement [frz.; spr. kantonmanh], sH., wie Cantonirung.

Cantor [lat.], mH., —s; Mh. —en, der in Kirchen und Schulen den Gesang leitet. Davon das Amt oder die Stelle desselben: das **Cantorat**, sH., Mh. —e; die Wohnung desselben die **Cantorei**, wH., Mh. —en; **cantoriren**, Zſtz., den Gesang leiten.

Canzel, **Canzellei**, s. K—.

Canzone [ital.], wH.; Mh. —n, ein Lied zum Gesang; davon **Canzonette**, wH., Mh. —n, ein kleines Gesangliedchen.

Cap [frz., ital. ꝛc.], sH., —s; Mh. —s, eine in die See hineinragende größere Landspitze, ein Vorgebirge; insbesondere bezeichnet man damit die Südspitze Afrika's oder das Vorgebirge der guten Hoffnung.

capabel [frz.], Bw. u. Nbw., fähig, tüchtig, geschickt, vermögend; Tieck „daß ich fast nicht capabel bin, eine recht fortgesetzte Conversation zu führen".

Capacität, wH. 1) o. Mh., die Fähigkeit, Tüchtigkeit, Geschicklichkeit; Fassungskraft. 2) m. Mh. —en, durch vorzügliche Fähigkeiten hervorragende Männer.

Capaun, s. Kapaun.

Capellan, mH., —s; Mh. —lläne, ein Geistlicher, der den Gottesdienst in einer Capelle besorgt, Hausprieſter, Pfarrgehülfe.

Capellanei, wH.; Mh. —en, die Stelle oder Pfründe eines Capellans; die Wohnung desselben.

Capelle, wH.; Mh. —n; Vrklw. das **Capellchen**, 1) in der römischen Kirche: ein Bethaus; eine kleine Kirche, die nicht Pfarrkirche ist, sondern nur einem besonderen gottesdienstlichen Gebrauch gewidmet, z. B. dem Hausgottesdienst eines Fürsten, oder dem Andenken irgend einer That oder eines Ereignisses; Goethe „in der Ansicht von Tells Capelle am Vierwaldstädter See". 2) in der protestantischen Kirche: ein abgeschlossener Raum für Kirchenbesucher. 3) Musiker, welche sich ein Fürst oder auch andere Reiche zu ihrem persönlichen Vergnügen halten. 4) ein Schmelztiegel, zur Läuterung der edlen Metalle.

Capellenprobe, wH., die Probe der Reinheit des Silbers oder Goldes durch die Capelle.

Capellensilber, sH. o. Mh., das auf der Capelle abgetriebene Silber; das Silber, wie es von der Capelle kommt.

capelliren, Thz., 1) Gold oder Silber auf der Capelle läutern. 2) bei der Zubereitung der Seide: die Enden der abgeweiften Strähen aufsuchen und umbinden.

Capellmeister, mH.; unv. Mh., der Vorsteher einer Musikcapelle.

Caper, wH., s. K—.

Caper, mH., —s; unv. Mh., Seeräuber; Raubschiff. Davon **Caperbrief**, mH., Mh. —e, ein Erlaubnißschein zur Caperei. **Caperei**, wH. o. Mh., Seeräuberei; Caperei treiben. **capern**, Thz., ein feindliches Schiff mit List und Gewalt nehmen; bildl. überhaupt einer Sache sich mit List bemächtigen.

capisch, Bw. u. Nbw., das was vom Cap (der guten Hoffnung) ist, oder sich dort befindet; z. B. das capische Schaf, der capische Büffel ꝛc.

Capitain [frz., spr. kapitän], mH.; Mh. —e, der Befehlshaber einer Compagnie oder eines Schiffes.

Capital, sH., —s, 1) Mh. Capitalien, eine größere Geldsumme, die zinstragend verborgt, oder in einem Geschäft angelegt ist. 2) der oberste Theil einer Säule, der Säulenkopf; Bchbdr. die schmalen Streifen Pergament oder Band oben und unten am Rücken des Einbandes; Fſtgw. die Capitalien der Bastionen. 3) Bchdr. die großen (vierseitigen) Anfangsbuchstaben, auch Capitalbuchstaben genannt. — Vrklw. das **Capitälchen**, sH., unv. Mh.

capital [lat.], Bw. u. Nbw., aber nur in Zusammensetzungen gebräuchlich, wo es die Vorzüglichkeit einer Sache bezeichnet.

Capitalist, mH., —en; Mh. —en, der viele Capitalien besitzt und von deren Zinsen lebt.

Capitallinie, wH.; Mh. —n, Fſtgw. die gerade Linie von der Kehle oder dem Polygonwinkel bis an die Bollwerksspitze.

Capitalstück, sH.; Mh. —e, ein vorzügliches Stück.

Capitalverbrechen, sH.; unv. Mh., ein Hauptverbrechen.

Capitalzins, mH. o. Mh., der Zinsenertrag von einem Capital.

Capitanat, sH., Mh. —e, ein Verwaltungsbezirk in Spanien, und die höhere Behörde darin.

Capitel, sH., —s; unv. Mh. [mittelalt.], 1) ein Abschnitt eines Buches oder einer Schrift. 2) bildl. der Gegenstand, der in einem solchen Abschnitt oder überhaupt behandelt wird; Gellert „sie helfen mir auf das rechte Capitel"; Goethe „allein es steht in einem andern Buch, Und ist ein wunderlich Capitel". 3) sprichwörtlich: ein Verweis; z. B. jemandem das Capitel lesen, d. h. ihm wegen eines Vergehens einen Verweis geben. 4) die Versammlung von Ordensmitgliedern zu Betrachtung gemeinsamer Angelegenheiten. Goethe „ich erkenne auf Erden keinen Richter über meine Handlungen als den Großmeister des Ordens, mit dem versammelten Capitel der Ritter".

capitelfest, Bw. u. Nbw., sicher im schnellen und unvorbereiteten Gebrauch von Bibelstellen.

capiteln, Thz., einen, ihm einen derben Verweis geben, das Capitel lesen.

Capitelsherr, mH.; Mh. —n, das Mitglied eines Capitels, Dom- oder Stiftsherr.

Capitelstube, wH.; Mh. —n, das Versammlungszimmer eines Capitels.

Capitol, lat. Form: Capitolium, sH. o. Mh., 1) die Burg im alten Rom; vCollin „so lange nur mein Blick das Capitol Ersah"; Goethe „die Hauptansicht des Capitols"; Matthisson „da floß mir keine Zähre, Neapels Götterau'n, Verklärung, Belvedere Und Capitol zu schaun". 2) scherzhaft: der Kopf in Rücksicht auf Fassungskraft und Verstand.

Capitular, mH., —en; Mh. —en, ein Ordensmitglied oder Canonicus, der berechtigt ist, dem Capitel beizuwohnen; der eine Stiftspfründe besitzt.

Capitularien, Hptw. in der Mh., Schriften, welche fürstliche Verordnungen enthalten.

Capitulation, wH.; Mh. —en, ein Vertrag, der verschiedene Bedingungen erhält; 1) besonders zwischen Belagerten und Belagerern wegen Uebergabe eines festen Platzes; sich auf Capitulation ergeben, die Capitulation halten, brechen, verletzen rc. Goethe „wenn wir nur auf einen gewissen Punkt halten, Daß sie Capitulation vorschlagen". 2) Verträge, welche geistliche Stifte mit ihren Vorgesetzten, oder die Reichsstände oder Kurfürsten mit dem Kaiser bei dessen Wahl schlossen, die deshalb Wahlcapitulationen hießen.

capitulationsmäßig, Bw. u. Nbw., der Capitulation gemäß.

Capitulationstermin, mH.; Mh. —e, der Zeitpunkt, bis zu dem eine Capitulation ausgeführt sein muß.

capitulationswidrig, Bw. u. Nbw., gegen die Bestimmungen der Capitulation.

capituliren, Thz., eine Capitulation, d. h. einen Vertrag zur Uebergabe machen; z. B. die Besatzung capitulirte.

Caplaken, Hptw. in der Mh., Seew. Vergütungs- oder Prämiengelder auf Schiffen, die außer der Fracht den Rhedern gezahlt werden, die aber davon einen bestimmten Theil dem Schiffführer abgeben; auch Primage oder Primgeld genannt.

Caplan, **Caplanei**, s. Capellan rc.; Schiller „Kaplan, Ich soll noch etwas Schlimmes von euch hören".

Capland, Name einer englischen Colonie, welche die Südspitze Afrikas umfaßt.

Capot [frz.], mH., ein Ueberkleid, Ueberwurf mit einer Kappe zur Kopfbedeckung.

Capriccio [ital., spr. kapritschio], sH.; Mh. —s, ein kleineres, launiges Tonstück.

Caprice [frz., spr. kapriß'], wH.; Mh. —n, Laune, Eigensinn, Hartnäckigkeit; Tieck „so lange bleiben wir das Opfer dieser Capricen von unwissenden Menschen". Davon **capriciös**, Bw. u. Nbw., launenhaft, eigensinnig.

Caprification [lat.], wH. o. Mh., die künstliche Befruchtung der wilden Feige, die Gallwespenbefruchtung. **caprificiren**, Thz., mittelst der Gallwespen künstlich befruchten.

Capriole [frz.], wH.; Mh. —n, 1) ein Sprung in der Luft, besonders von Pferden. 2) Bocksprung, närrischer Streich.

Capsel, wH.; Mh. —n, ein Gehäuse, eine Hutte.

Captur, wH. o. Mh., die Verhaftung; der **Capturbefehl**, mH., ein Verhaftbefehl.

caput [frz.], Bw. u. Nbw. 1) zerbrochen. 2) entkräftet, hinfällig, kraftlos.

Capstadt, die Hauptstadt der englischen Colonie des Caplandes auf der Südspitze Afrikas.

Capuze [lat. caputium, frz. capuce], wH.; Mh. —n, eine Kappe als Kopfbedeckung.

Capuziner, **Capuciner**, mH.; unv. Mh., ein Mönch von dem Orden des heil. Franciscus, dessen Kleidung in einer groben braunen Kutte mit einer daran zur Kopfbedeckung befestigten Capuze; Goethe „ich komme mir vor wie der böse Geist, den der Capuziner in einen Sack beschwur".

Capwein, mH., der Wein, welcher auf dem Cap der guten Hoffnung gebaut und bereitet wird.

Carabiner [frz.], mH., —s; unv. Mh., ein kurzes Feuergewehr, wie die Reiter haben, und beim Reiten an den **Carabinerhaken** anhängen.

Carabinier [frz., spr. karabinieh], mH., —s; Mh. —s, ein leichter Reiter, der außer den übrigen Waffen mit einem Carabiner bewaffnet ist.

Caraffe [frz., ital.], wH., eine geschliffene Glasflasche zum Gebrauch auf dem Tisch.

Caraffine, wH.; Mh. —n, eine kleine geschliffene Glasflasche mit einem langen, engen Halse, um darin Essig, Oel rc. bei dem Essen vorzusetzen; Zachariä „der Schenktisch lächelt zwar auch in Strephons prächtigem Saale, Aus heitern Caraffinen dir zu".

Carambolage [frz., spr. karambolasch'], 1) im Billardspiel: die Berührung einiger Bälle mit dem Spielball. 2) bild. ein Zusammenstoß mit jemand. **caramboliren**, Thz., im Billardspiel: mehr als einen Ball mit dem Spielball treffen; bildl. heftig zusammenstoßen mit jemand.

Carannaharz, sH., ein Baumharz, das aus Südamerika kommt von einem dem Mahagoni ähnlichen Baum, dessen Holz wie Cedernholz riecht.

Carat, sH., —s; Mh. —e [frz.], ein kleines Gewicht für Gold und Edelsteine, je zu zwölf Gran, oder zu vier Gran.

caratiren, Thz., ein edles Metall mit einem andern nach einem bestimmten Gewicht versetzen.

Caratirung, wH. o. Mh., die Vermischung des Goldes oder Silbers mit einem andern Metall, bei der Verarbeitung.

Caravane [arab.], wH.; Mh. —n, 1) eine Reisegesellschaft, wie sie in den Wüsten Asiens und Afrikas gebräuchlich sind; Pfeffel „laßt doch sehn, Wer wohl den schönsten Stecken führt. Stracks blieb die Caravane stehn". 2) bildl. jede Reisegesellschaft; Seume „die Caravane lachte über die Posse".

Caravanserei, wH.; Mh. —en, im Morgenlande: eine Herberge für Reisende.

Caravanenthee, wH. o. Mh., eine Sorte Thee, die durch Handelscaravanen aus China gebracht wird.

Caravelle [frz., ital.], wH.; Mh. —n, ein portugiesisches Fahrzeug mit plattem Hintertheil von 100 bis 140 Tonnen; an der französischen Küste Fischerfahrzeuge von 12 bis 15 Tonnen, besonders zum Heringsfang; große türkische Kriegsfahrzeuge.

Carbatsche, wH.; Mh. —n, Knute, Peitsche; **carbatschen**, ThZ., einen, tüchtig hauen.

Carboleïn, sH. o. Mh., ein aus Steinkohlen und Fett bereitetes künstliches Brennmaterial.

Carbonade, wH., auf dem Rost gebratenes Fleisch.

Carbonari [ital.], mH.; Mh. —s, 1) eig. Kohlenbrenner. 2) die Mitglieder einer geheimen politischen Gesellschaft in Italien.

carbonisiren, ThZ., etwas verkohlen, in Kohle verwandeln.

Carbunkel, mH., —s; unv. Mh. [lat.], ein sehr harter, schön rother Edelstein, jetzt gewöhnlich Rubin genannt.

Carcasse [frz.], wH.; Mh. —n, 1) ein Drathgestell für die Hauben des weiblichen Kopfputzes. 2) Gschtzw. eine Brandkugel. 3) das Gerippe eines Schiffes auf dem Stapel.

Carcer [lat.], sH.; unv. Mh., das Gefängniß in Schulen 2c.; JPaul „ein unrasirter Maleficant im Karcer war ihm ein sinesisches Goldfischchen in einer gläsernen Boole".

Cardamom, gew. Cardamum, mH., —s; Mh. —en, die gewürzige Kapselfrucht einer ostindischen Ingwerpflanze.

Cardinal, mH., —s; Mh. —näle, 1) in der römischen Kirche: der vornehmste Geistliche nach dem Papst; Schiller „zu Rheims, dem Bischofssitz des Cardinals, Dort ist das Rüsthaus, wo sie Blitze schmieden". 2) ein Getränk aus weißem Wein mit Pomeranzen und Zucker bereitet.

cardinal, Bw. u. Nbw. [lat.], nur noch in der Zusammensetzung gebräuchlich, und bezeichnet das Vorzüglichste seiner Art.

Cardinalsbirne, wH.; Mh. —n, eine Art wohlschmeckender Birnen, die der Cardinal Nicolaus de Cusa bei der Tafel des Erzbischofs Friedrich zu Magdeburg 1451 wegen ihrer Schmackhaftigkeit feierlich einsegnete.

Cardinalshut, mH.; Mh. —hüte, der rothe scharlachene Hut, der das Ehrenzeichen eines Cardinals ist.

Cardinaltugend, wH.; Mh. —en, eine der Haupttugenden, zu denen man die Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit rechnete; Seume „die Gerechtigkeit ist die erste göttliche Cardinaltugend, welche die Menschheit weiter bringen kann".

Cardinalwind, mH.; Mh. —e, einer der vier Hauptwinde: Ost, Süd, West, Nord.

Cardinalzahl, wH.; Mh. —en, eine der Haupt- oder Grundzahlen: eins, zwei, drei 2c.; entgs. die Ordnungszahl.

Cardobenedictenkraut, sH. o. Mh., eine heilkräftige Pflanze, auch Bornkraut, Bitterdistel, Bernhardinerkraut, Spinnendistel 2c. genannt, die in Spanien, und auf den Inseln Chio und Lemnos heimisch ist, und bei uns in Gärten gebaut wird.

Caretta, m. Name einer der Riesenschildkröte verwandten Art.

Carfiol, mH., —s; o. Mh., der Blumenkohl.

Cargadeur [frz., spr. kargadöhr], **Cargador** [holl.], mH.; Mh. —s, Schfff. diejenige Person, der auf weiten Seereisen die Obhut, so wie der Einkauf und Verkauf von Waaren am Bestimmungsort anvertraut wird.

Cargo [engl.], sH., Schfff. die Schiffsladung und das genaue Verzeichniß aller auf einem Schiff geladenen Waaren.

Carikatur, wH.; Mh. —en, ein Zerrbild, Spottbild. **cariKiren**, ThZ., etwas, durch Verzerrung lächerlich machen; daher **carikirt**, Bw. u. Nbw., verzerrt, verspottet.

cariren, ZstZ., Hungerstrafe leiden.

Carl, m. Taufname, der Mann bedeutet.

Carlsbad, Stadt in Böhmen, berühmt durch warme Bäder und die sogenannten carlsbader Waaren (Nadeln, feine Tischwaaren 2c.).

Carlsd'or, in Braunschweig: FünfthalerGoldstücke.

Carlsruhe, die Hauptstadt des Großherzogthums Baden. Davon das Bw. carlsruher.

Carmelit, mH., —en, Mh. —en; **Carmeliter**, —s, unv. Mh., ein Mönch des Bettelordens, der nach dem Berge Carmel in Syrien benannt ist. Davon ein **Carmeliterkloster**, sH.; **Carmelitermönch**, mH.; **Carmeliternonne**, wH.; **Carmeliterorden**, mH.

Carmeliterbirne, wH., eine Art mittelgroßer, rundlicher saftiger Birnen von gelblich grüner Farbe, die im August reift, auch Magdalenenbirne genannt.

Carmelitergeist, mH. o. Mh., eine geistige Flüssigkeit, die aus Melisse, Citronenschalen, Coriander, Muscaten, Nelken, Zimmt 2c. mit Weingeist destillirt wird.

Carmen [lat.], sH., ein Gelegenheitsgedicht.

carmesin, carmoisin [mittelalt.; frz. cramoisi], unv. Bw., eine hochrothe Farbe habend, die ins Bläuliche scheint.

Carmin [frz.], mH., ein schönes hochrothes Farbepulver, aus Cochenille 2c. bereitet; als sH., der rothe Farbeschein. Auch andere feine Farbestoffe nennt man Carmin, z. B. blauen (gefällter Indigo), braunen (gereinigter Umbra). **Carmintinte**, wH., eine rothe Tinte. **Carminlack**, mH., der Kugellack. **Carminroth**, sH., die rothe Farbe, welche der Carmin gibt, auch eine rothe Schminke.

carmoisin, s. carmesin.

carmosiren, carmusiren [frz.], ThZ., bei den Juwelirern: einen Edelstein carm., einen Rand von kleineren Edelsteinen um denselben machen. Davon **Carmosirgut**, sH., sehr kleine Edelsteine, die nur zu solchen Einfassungen taugen.

Carnation, wH. o. Mh., die Darstellung

des Fleisches in der Malerei; Goethe „der Kopf der Frau, von der allerzartesten Carnation, fast möchte man sagen Lilienweiße, in Licht und Schatten vortrefflich".

Carneol [lat.], **Carniol** [ital.], mH. —s; Mh. —e, ein Edelstein von fleischrother oder blutrother Farbe, auch Sarder genannt.

Carneval, sH., Fastnachtlustbarkeit, Fasching; Goethe „indessen feiern wir auf jeden Fall Nur lustiger das wilde Carneval"! In Zusammensetzungen **Carnevalsfreuden**, **Carnevalsschwank** rc.; Lessing „es ist eine **Carnevalserfahrung**".

Carniß, s. K—.

Carolin, **Carlin**, mH.; Mh. —en, eine Goldmünze in Baiern (zu 12 Fl.) und in England rc., nach Carl benannt.

Carolina (Nord= u. Süd=), zwei der nordamerikanischen Vereinigten Staaten, am atlantischen Ozean.

Carosse [frz.], wH.; Mh.—n, ein Prachtwagen, Staatskutsche.

Carotte, wH.; Mh. —n, 1) ein kleine gelbe Mohrrübe oder Möhre. 2) gerippte Tabaksrolle, die zu Schnupftabak verarbeitet wird. Davon **carottiren**, Thz., Tabak durch Pressen rippen im **Carottenzeuge**; die **Carottenpresse**.

Caroussel, sH., 1) ein feierliches Ritterspiel. 2) ein Ringelstechen im Reiten auf hölzernen Pferden, die auf einer Drehscheibe befestigt sind, während dieselbe schnell gedreht wird.

Carraghen, sH., der Knorpeltang oder irländisches Perlmoos, die **Carraghenflechte**, die sehr viel Schleim enthält.

Carré, Quarré, sH.; Mh.—s, Krgsw. ein Viereck der Heerhaufen.

Carreau [frz., spr. Carro], s. unv. Name einer französischen Spielkarte, mit rothen verschobenen (rautenförmigen) Vierecken, gew. Caro genannt. Darin das **Carreau-As**, der **Carreau-König**, die **Carreau-Dame** rc.

Carrete, wH.; Mh. —n, eine kleine Kutsche; gew. verächtl.: eine schlechte Kutsche.

Carricatur, s. Caricatur.

Carrière, wH. o. Mh. 1) bildl. Laufbahn im Staatsdienst rc. 2) der schnellste Lauf eines Pferdes.

Carriole [ital.], wH.; Mh.—n, ein leichtes, zweirädriges Fuhrwerk.

carrirt, Bw. u. Nbw., von Zeugen: würfelig durch bunte Farben gewebt.

Carrosse, s. Carosse.

Cartaune, s. K—.

Carte, wH., in den öffentlichen Speisehäusern: der Speisezettel, das Verzeichniß der zubereiteten Speisen.

Cartel [frz.], sH., —s; Mh. —e, 1) ein Vertrag zwischen Staaten wegen Auslieferung flüchtiger Personen rc. 2) die Herausforderung zum Zweikampf; jemandem ein Cartel senden, überbringen rc. **Cartelbruch**, mH., die Verletzung eines Cartels. **cartelmäßig**, Bw. u. Nbw., dem Cartel gemäß.

Carthago, eine ehemalige große, von den Phöniziern auf der Nordküste Afrikas, am mittelländischen Meer gegründete, und später von den Römern nach langen Kämpfen zerstörte Handelsstadt. Die Bewohner derselben sind die **Carthager**; vCollin „Sicilien Soll nicht die Brücke sein, auf der nach Rom Den stolzen Fuß einst der Carthager setze". Davon das Bw. u. Nb. **carthagisch**.

Carthause, wH.; Mh. —n, ein Carthäuserkloster (das in einer öden Gegend angelegt ist); Seume „kann man denn hier nicht sprechen? Oder ist die Residenz eine große Carthause?" Davon der **Carthäuser**, —s, unv. Mh., ein Mönch aus dem sehr strenge zur Einsamkeit verpflichteten Orden des heil. Bruno, der denselben 1086 stiftete. Daher das **Carthäuserkloster**, der **Carthäusermönch**, der **Carthäuserorden** rc.

Carthäusernelke, wH.; Mh. —n, eine Art Nelken mit gehäuften Blumen.

Carthäuserpulver, sH. o. Mh., Chm., der mineralische Kermes, der aus Spießglas bereitet durch Simon, einen Apotheker der Carthäuser, um 1714 bekannt wurde.

Carton [frz., spr. kartongh], mH., —s; Mh. —s, 1) ein starkes Blatt Papier. 2) eine Musterzeichnung, Musterbild, Vorzeichnung auf starkem Papier. 3) ein Behältniß oder eine Schachtel aus Pappe und andern Stoffen. 4) ein leichter Einband eines Buches. **cartonniren**, Thz., ein Buch leicht in Pappendeckel einbinden. 5) Buchdr. ein für ein fehlerhaftes nachgedrucktes Blatt.

Cartusche [frz.], wH., Mh. —n, 1) eine Randverzierung, schöne Einfassung. 2) Schnitzwerk. 3) die Patrone für Kanonen. 4) eine mit kleinen Kugeln rc. gefüllte Büchse, die aus Kanonen geschossen wird, wo dann die kleinen Kugeln Kartätschen genannt werden. 5) die Patrontasche der Jäger, Grenadiere und Reiterei.

Caryatide, s. Karyatide.

Casakin [frz. casaquin, spr. kasakäng], mH., —s; Mh. —s, ein kurzer Hausrock, Reitrock.

Cäsar, 1) Name eines berühmten römischen Feldherrn und Staatsmanns, der sich zum Alleinherrscher machte; Seume „ein eigener Charakter, der Julius Cäsar. Es ist von gewissen Leuten schwer zu bestimmen, ob sie mehr Liebe oder Haß verdienen. Ich erinnere mich, daß es mir in einem solchen moralischen Kampfe einmal entfuhr, Cäsar sei der liebenswürdigste Schurke, den die Geschichte aufstelle"; ebd. „ihr seid es werth, Cäsarn mit seiner ganzen Sippschaft und liebenswürdigen Nachkommenschaft zu Herrschern zu haben"; Goethe „sie gönnen Cäsarn das Reich nicht, Und wußten's nicht zu regieren". 2) Cäsaren nennt man zuweilen die römischen Kaiser, wie Imperatoren.

Cascade [frz.], wH.; Mh. —n, ein Wasserfall.

Cascarille, wH. o. Mh., die aschgraue, bittergewürzhaft schmeckende Rinde eines in Peru, Paraguay und auf den Bahama-Inseln wachsenden Strauches, die zusammengerollt in den Handel kommt.

Caschmir, ein Land in Mittelasien, wo die berühmten feinen Wollshawls gewebt werden.

Casco, mH. o. Mh., Schfff. der Rumpf oder Körper des Schiffes; daher „die Versicherung auf Casco".

Casel, wH.; Mh. —n, 1) in der römischen Kirche ehemals: das Chorhemd oder Meßgewand. 2) in einigen protestantischen Kirchen: der Chorrock. 3) Alltagskleid.

Casematte [ital.], wH.; Mh. —n, Fstgsw., ein bombenfestes Gewölbe unter dem Wall einer Festung. **casemattiren**, ThZ., in den Festungswällen bombenfeste Gewölbe anlegen; davon **casemattirt**.

Caserne, wH.; Mh. —n, ein großes Gebäude zur Wohnung für Soldaten.

Casimir, mH. o. Mh., ein geköpertes leichtes, feines und dauerhaftes Wollzeug.

Casino, s. Cassino.

Casquet [frz., spr. kasketh], sH.; Mh. —s, ein Helm (als Kopfbedeckung der Soldaten.

Cassa [ital.], **Casse**, 1) gew. kaufmännische Benennung des baaren Geldes, insofern man es zu Zahlungen braucht; daher „bei Casse sein", „nicht bei Casse sein"; „Zahlung per Cassa" d. h. durch baares Geld, und nicht durch Wechsel 2c. 2) in Geschäften und öffentlichen Anstalten 2c.: das Zimmer, wo die Gelder angenommen und ausgezahlt werden. 3) der Geldkasten; Goethe „ein jeder kratzt und scharrt und sammelt, Und unsre Cassen bleiben leer". **Cassabuch**, **Cassaconto**, das Buch über das Geld und die Rechnung darüber 2c.

Cassation, wH.; Mh. —en, 1) die Dienstentsetzung. 2) die Vernichtung oder Nichtigkeitserklärung eines Documents, richterlichen Urtheils 2c. **Cassationsgericht**, sH.; Mh. —e, ein Obergericht, dessen Befugniß es ist, Urtheile niederer Gerichte verwerfen und aufheben zu können. **cassatorisch**, Bw. u. Nbw., eine Verpflichtung aufhebend.

Cassel, Name der Hauptstadt des Kurfürstenthums Hessen. Davon die Bewohner **Casseler**, und ebenso das Bw. **casseler**.

Cassenanweisung, wH., Mh. —en; **Cassenbillet**, sH., Mh. —s; **Cassenschein**, mH., Mh. —e, das gewöhnliche Papiergeld.

Cassengeld, sH. o. Mh., in einigen deutschen Staaten diejenige Währung, worin die Staatsabgaben geleistet werden mußten, und die von der im Verkehr gebräuchlichen verschieden war.

Casserolle [frz.], sH.; unv. Mh., eine große flache Pfanne zum Schmoren oder Kochen.

Cassia, w. Name: 1) die Frucht eines in Ostindien und Südamerika wachsenden Baumes. 2) die Cassia-Rinde, heißt auch Mutterzimmt, und wird wie Zimmt gebraucht. Davon **Cassienöl**, sH.

cassiren, ThZ., etwas, für ungültig erklären, aufheben.

Cassirer, mH.; unv. Mh., der in Geschäften 2c. das Geld einnimmt und ausgibt.

Castagnette, wH.; Mh. —n, Handklapper bei Schautänzen in Spanien.

Caste, wH.; Mh. —n, ein abgeschlossener Stand in der Bevölkerung eines Staates.

casteien, sich, zrckfZ., durch schwere Bußübungen sich peinigen.

Castell, sH.; Mh. —e, eine Feste, kleines festes Werk.

Castellan, mH., —s; Mh. —e, Burgvogt, Schloßverwalter. **Castellanei**, wH., Mh. —en, die Stelle eines Schloßverwalters, die Schloßverwaltung.

Castilien, ein ehemaliges Königreich im nordöstlichen Spanien, das jetzt Alt- und Neucastilien umfaßt, von denen jedes ein General-Capitanat bildet.

Castor, der Sohn des uralten spartanischen Königs Tyndarus, und ein Bruder des Pollux. Sie wurden beide nach ihrem Tode als göttliche Wesen unter dem Namen Dioskuren verehrt.

Castor, —s, m. Name des Bibers, besonders von dessen Haaren, die verarbeitet werden. Daher der **Castorhut**, **Castorstrümpfe**, weil sie aus Biberhaaren gemacht sind.

Castorine, wH. o. Mh., eine Art Wollzeug.

Castrat [ital.], mH., —en, Mh. —en, ein Verschnittener, Entmannter; ein entmannter Sänger; Seume „der Castrat Marchesi kombabusirt einen Helden so unbarmherzig in seine eigene verstümmelte Natur hinein, daß es für die Ohren des Mannes ein Jammer ist". **Castration**, **Castrirung**, wH., die Entmannung, die Verschneidung der männlichen Zeugungstheile. **castriren**, ThZ., verschneiden, entmannen; verstümmeln.

Casualien [lat.], Hptw. in der Mh., Zufälligkeiten; zufällige Amtsverrichtungen. **Casualrede**, wH.; Mh. —n, Gelegenheitsrede, eine Rede bei einer besonderen Veranlassung. **casuell**, Bw. u. Nbw., zufällig. **Casuist**, **Casuistiker**, mH., ein Gottesgelehrter, der die Kunst versteht, Gewissensfragen zu entscheiden. **Casuistik**, wH. o. Mh., in der Theologie: die Lehre, Gewissensfragen zu entscheiden. **casuistisch**, Bw. u. Nbw., die Casuistik betreffend. **Casus**, unv. mH., 1) Vorfall, Fall. 2) Begebenheit; Verhältnißfall (in der Sprachlehre).

Casuar, mH., —s; Mh. —e, ein großer, wilder Vogel mit drei Zehen und unbefiederten Flügelkielen, im südöstlichen Asien. Er ist sehr böse, und grunzt wie ein Schwein.

Cäsur, wH.; Mh. —en [lat.], ein Verseinschnitt, ein Ruhepunkt in einer Verszeile.

Catacombe, s. K—.

Catalog, lat. Catalogus, mH.; Mh. —e, ein Verzeichniß einzelner Dinge zu bequemer Uebersicht.

Catalonien, Provinz und General-Capitanat im östlichen Spanien.

Cataract, mH.; Mh. —e, Wasserfall.

Catarrh, **Cataster**, **Catastrophe**, s. K—.

Catechese, wH.; Mh. —en, der Unterricht in religiösen Dingen durch Frage und Antwort.

Catechet, mH.; Mh. —en, ein Geistlicher, der in Schulen Unterricht in der Religion ertheilt.

Catechetik, wH. o. Mh., die Lehre, wie man durch Frage und Antwort unterrichten kann.

catechetisch, Bw. u. Nbw., frag- und antwortweise.

Catechisation, wH.; Mh. —en, der Unterricht vermittelst Frage und Antwort.

catechisiren, Thz., mittelst Frage und Antwort unterrichten.

Catechismus, mH.; Mh. —smen, ein Lehrbuch in der Form von Frage und Antwort.

Catechu (spr. kateschu), s. Name des getrockneten Baumsaftes verschiedener Bäume in Ostindien.

Catharina, **Catheder**, **Cathedrale**, **Catholik**, **catholisch**, s. K—.

Cattun, s. K—.

Cato, ein durch strenge Sitten bekannter Römer; daher bildl. strenger Sittenrichter; **catonisiren**, Thz., streng die Sitten meistern. **Cato-Physiognomie**, wH., ein sehr ernstes Gesicht; Tieck „der weise, der schnurrende, altfränkische Solon mit seiner Cato-Physiognomie".

Caupone, ungew. wH. [lat.]; Mh. —n, ein Wirthshaus, gew. ein schlechtes; Seume „ich trank reichlich, denn ich war durstig; und als ich die Caupone verließ, war es, als schwebte ich davon".

Causalnexus, mH. o. Mh. [lat.], die Verbindung von Ursache und Wirkung.

caustisch, Bw. u. Nbw., ätzend; scharf.

Cautchouc, **Cautschuk**, s. Name eines dehnbaren Harzes oder Saftes des Federharzbaums in Amerika und Ostindien, das auflösbar ist, und mannichfach gebraucht wird.

caute [lat.], Nbw. behutsam, vorsichtig. **Cautel**, wH.; Mh. —en, Behutsamkeit; rechtliche Verwahrung, ausdrücklicher Vorbehalt. **Cautelarbogen**, mH., ein Bogen Papier mit Rathschlägen, Mahnungen, Warnungen rc.; JPaul „der einsilbige Vult schrieb nach der Erscheinung desselben [Walt's] einen ganzen fast ernsthaften Kautelarbogen voll Predigten über Saitennummern, Saitensprengen und falsche Temperaturen rc." **Caution**, wH.; Mh. —en, Bürgschaft, Gewährleistung, Pfandgeld, Vorstand.

Cavalcade [frz.], wH.; Mh. —n, 1) ein Lustritt (glänzender); Seume „meine zu barocke Cavalcade". 2) Aufzug zu Pferde; Seume „nun zog die ganze originelle Cavalcade hinter mir mit Schellengeläute in Palermo zum Seethor ein".

Cavalier [frz.], mH.; Mh. —e, ein Ritter, Edelmann; Goethe „ich bin ein Cavalier, wie andere Cavaliere". **cavalierement** [spr. kavaliährемangh], ritterlich, rittermäßig; junkerhaft; bildl. obenhin, leichthin, flüchtig.

Cavallerie [frz., ital., spr. kavalrieh], wH. o. Mh., Reiterei (Soldaten zu Pferde); Tieck „die Menge von Bagage und Lebensmitteln und Marketendern, und die geistlichen Herren und die Cavallerie". **Cavallerist**, mH.; Mh. —sten, ein Soldat zu Pferde.

Cavate [ital.], wH.; Mh. —n, Msk. die kurze Wiederholung des Inhalts eines langen Recitativs, in Form eines Arioso. **Cavatine**, wH.; Mh. —n, ein kurzer arienmäßiger Gesang.

Cavel, s. Kabel.

Cavent [frz., spr. kawangh], mH.; Mh. —s, Bürge, Gewährsmann. **caviren**, Zstz., 1) Bürgschaft leisten, einstehen, haften; Caution leisten. 2) Wechselbriefe caviren, sie zu Gelde machen. 3) Fchtkst. einen Stoß unterwärts abhalten.

Caviar, mH. o. Mh., der durch Einsalzen zubereitete Rogen des Störs und anderer Fischarten.

Cayennepfeffer, mH. o. Mh., der gewürzhafte Same einer in Ostindien und Cayenne (in Südamerika) wachsenden Pflanze, der zubereitet in den Handel kommt.

Ceder, wH.; Mh. —n, ein schöner Nadelholzbaum in Vorderasien und Afrika, der zu dem Geschlecht der Fichten gehört, und dessen Holz sehr dauerhaft und dem Wurmfraß nicht ausgesetzt ist. Es gibt auch andere Arten in Spanien, dem südlichen Frankreich, in Nordamerika und auf den westindischen Inseln. Tiedge „die ewige Natur reißt stolze Cedern fort".

cedern, Bw. u. Nbw., aus Cedernholz; Luther 2 Sam. 5, 11. 1 Kön. 7, 2 ff. 9, 11. Hohesl. 1, 17, 8, 9.

Cedernholz, sH. o. Mh., Holz von der Ceder.

Cedernkranz, mH., bildl. die Krone einer Ceder; Tiedge „von dem königlichen Cedernkranze Bis hinunter auf das niedere Moos".

Cedille [frz., spr. sedilјeh], wH., ein Häkchen unter dem französischen c, wenn es vor a, e, u wie ß lautet.

cediren [lat.], Thz., einem etwas, abtreten, überlassen (sein Recht rc.).

Cedrat, sH. o. Mh., die in Zucker eingemachte große grobschalige Citrone in Italien.

celebriren [lat.], Thz., feiern, festlich begehen. **Celebrität**, wH.; Mh. —en, Feierlichkeit, Festlichkeit; Berühmtheit; eine berühmte Person.

Celle, wH.; Mh. —n, 1) ein kleines Gemach, Kämmerchen. 2) in den Klöstern: jede Wohnung eines Mönchs oder einer Nonne. 3) in den Tempeln der alten Griechen und Römer: der innere heilige Raum; Seume „sodann gingen wir weiter hinauf zu dem fast ganzen Tempel der Concordia. Das Wetter war frisch und sehr windig. Ich stieg durch die Celle hinauf". 4) ansehnliche Stadt in Hannover.

Cello [ital., spr. Tschello], sH.; Mh. —s, das Geigentenorinstrument. **Cellist**, mH.; Mh. —en, der dies Instrument spielt.

Cellulose, wH. o. Mh., der Zellgewebestoff in den Pflanzen.

Celte, mH.; Mh. —n, Name eines uralten Volks im westlichen Europa; JHVoß „der Celt' und Griech' und Hottentott Verehren kindlich einen Gott".

Cement, mH., oder sH., 1) ein festes Bindemittel, Mörtel, besonders zur Maurerarbeit bei Wasserbauten; Kitt. 2) Beizpulver zum Färben des Goldes; Holzkohlenpulver zur Stahlbereitung.

Cementbüchse, wH.; Mh. —n, ein flacher irdener Tiegel, worin das Gold cementirt wird.

Cementation, wH. o. Mh., die Bereitung des Stahls mittelst Holzkohlenpulvers.

cementiren, Th3., 1) etwas, mittelst eines Kitts vereinigen, kitten. 2) Metalle mittelst eines Pulvers beizend färben, oder Eisen zu Stahl durch Glühen in Kohlenpulver härten. Auch sH. o. Mh.

Cementirer, mH.; unv. Mh., Httw. der Arbeiter, welcher bei dem Treiben den Mörtel zubereitet.

Cementirofen, mH.; Mh. —öfen, Httw. ein Ofen zur Bereitung des Cementstahls.

Cementirung, wH. o. Mh., die Härtung des Stahls mittelst Kohlenpulvers.

Cementkupfer, sH. o. Mh., Eisen, das in Cementwasser verkupfert ist.

Cementirpulver, sH.; wie Cement 2.

Cementquelle, wH.; Mh. —n, kupferhaltige Quelle.

Cementstahl, mH. o. Mh., eine Stahlart, die ohne Schmelzung dadurch bereitet wird, daß Eisen in Holzkohlenpulver in luftdicht verschlossenen Kasten geglüht wird. Er heißt auch Brennstahl, und ist verschieden von dem Roh- oder Gußstahl.

Cementwasser, sH. o. Mh., kupferhaltiges Wasser, worin Kupfer durch Vitriolsäure aufgelöst ist.

Cenotaphium, s. K—.

censiren, Th3. [lat.], etwas beurtheilen, seine Ansicht darüber aussprechen, besonders in Rücksicht auf das Tadelnswerthe. **Censor**, mH.; Mh. —en, ein verpflichteter Bücherrichter, um das Mißliebige zu unterdrücken. **Censur**, wH. o. Mh., die amtliche Bücherschau zur Prüfung des Inhalts. **censurfrei**, Bw. u. Nbw., frei von der Censur. **Censurfreiheit**, wH. o. Mh.; JPaul „zweitens freu' ich mich, daß ich Gelegenheit habe, die deutsche Nation auf die Censur- und Sprechfreiheit aufmerksam zu machen, die sie allgemein genießet, wenn sie im Bette ist und im Schlafe spricht"; ebd. „die Schriftsteller, die so häufig über das Censur-Nestelknüpfen des Geistes, über das ewig offne Dionysius-Ohr klagen" 2c. bezeichnet bildl. den **Censurzwang**.

Census, mH. o. Mh., die Vermögensschätzung in Rücksicht auf Abgaben und staatliche Berechtigung.

Cent [frz.], hundert; Procent, das was je nach einem Hundert bestimmt wird; daher für Procent.

Centaur [lat.], ein fabelhaftes Wesen der alten Griechen: am Kopftheil Mensch, am Hintertheil Pferd; vielleicht bezeichnet es bildl. die thierische Kraft des rohen Menschen.

Centifolie, wH.; Mh. —n, die hundertblättrige Rose, eine Art schöner voller und geschlossener hellrother Rose.

Centime [frz., spr. ßangtim], mH.; Mh. —s (—n), der hundertste Theil eines Franc (eine französische Münze). **Centimetre**, mH.; Mh. —s, der hundertste Theil des Meter (eines französischen Längenmaßes).

Centner, mH.; unv. Mh., ein Gewicht von hundert Pfund (und darüber); z. B. eine Last von hundert Centnern.

Centnergewicht, sH.; Mh. —e, ein Gewichtstück, welches die Schwere eines Centners hat.

Centnerlast, wH.; Mh. —en, bildl. eine sehr schwere Last.

centnerschwer, Nbw., bildl. sehr schwer. Davon als wH. die **Centnerschwere**.

central, Bw. u. Nbw., 1) was im Mittelpunkt befindlich ist. 2) nach dem Mittelpunkt hin wirkend. In der Zusammensetzung: **Centralbewegung**, wH., die um einen Mittelpunkt kreisende Bewegung eines Körpers. **Centralbüreau**, sH., ein Büreau, in welchem die gesammten Angelegenheiten oder die Angelegenheiten einer Gesammtheit verwaltet werden. **Centralfeuer**, sH. o. Mh., das Feuer, welches inmitten der Erde befindlich sein soll. **Centralorgan**, sH., Mh. —e, ein Hauptorgan. **Centralposition**, wH.; Mh. —en, Krgsw. die Mittel- oder Hauptstellung. **Centralpunkt**, mH.; Mh. —e, der Mittelpunkt. **Centralschule**, wH.; Mh. —e, eine Haupt- oder Kreisschule. **Centralverwaltung**, wH. o. Mh., eine Verwaltung, die vom Mittelpunkt ausgeht.

Centrifugalkraft, wH. o. Mehrheit, die Schwungkraft, die von einem Mittelpunkt aus durch den Schwung sich abhaltende Kraft.

Centripetalkraft, wH. o. Mh., die nach einem Mittelpunkt zustrebende Kraft; Tieck „was man bis dahin nur für orkanische Centripetalkraft abgewogen hatte".

centriren, Th3., einen Mittelpunkt suchen, angeben, etwas (Hohlspiegel) nach dem Mittelpunkt hin bearbeiten.

Centrum, sH. o. Mh., der Mittelpunkt, Einigunspunkt.

Cepter, s. Z—.

Cerberus, mH. o. Mh., nach den Vorstellungen der alten Griechen und Römer: ein grimmiges Thier mit drei Hundsköpfen und einem Schlangenschwanz, das den Eingang der Unterwelt bewachte; Ramler „ganz nahe dem giftgeschwoll'nen Cerberus; Ich hörte schon das Rad Irions rasseln, sahe die Brut des Danaus": Goethe „ich stelle mich als Cerberus"; ebd. „ich bin der Cerberus"

Cerealien, Hptw. in der Mh., Feldfrüchte, besonders das Getreide.

Ceremonial, sH. o. Mh., eine bestimmte Vorschrift für Feierlichkeiten.

Ceremonie, wH.; Mh. —n, 1) ein feierlicher Gebrauch; z. B. der Empfang mit vielen Ceremonien. 2) eine mit solchen Gebräuchen verbundene feierliche Handlung; Goethe „mir nordischen Flüchtling hat diese Ceremonie viel Freude gemacht"; Seume „die heilige Jungfrau ist bekanntlich die vorzüglichste Patronin der Messinesen, ... Ich hatte so eben Gelegenheit, eine große feierliche Ceremonie ihr zu Ehren mit anzusehen".

Ceremoniel, sH. o. Mh., die aus Herkommen entstandenen Förmlichkeiten, die sogar durch besondere Vorschriften geordnet und festgestellt sind; sinnv. Etikette. Man unterscheidet ein politisches, ein kirchliches 2c.

Ceremonienmeister, mH.; unv. Mh., bei fürstlichen Höfen: der das Ceremoniel bestimmt und leitet.

ceremoniös, Bw. u. Nbw., umständlich, feierlich; förmlich, steif.

Ceres, 1) die Göttin des Ackerbaus und der Feldfrüchte, bei den alten Römern, Demeter der alten Griechen; Schiller „nicht wo die goldne Ceres lacht, Und der friedliche Pan, der Flurenbehüter; Wo das Eisen wächst in der Berge Schacht, Da entspringen der Erde Gebieter"; Ludwig von Baiern, „Bacchus, Floren, Ceres und Pomonen Ganz gehöret dieses Götterland". 2) Name eines Planeten, am 1. Januar 1801 von Piazzi in Palermo entdeckt.

cerniren, ThZ., etwas, zur Beachtung in einem Umkreise einschließen.

Certepartie, wH.; Mh. —n, ein schriftlicher Vertrag zwischen dem Schiffseigenthümer und dem Befrachter wegen des Gebrauchs eines Schiffes zu einer bestimmten Fahrt.

Certificat, sH.; Mh. —e, Zeugniß, Beglaubigungsschein.

certiren, ZstZ., wetteifern, im Wettkampf nach dem Vorzug oder einer höheren Stelle streben.

Cervelatwurst, wH.; Mh. —würste, geräucherte Fleischwurst.

Cession, wH.; Mh. —en, die Abtretung eines Rechts, einer Forderung ꝛc. an einen Dritten. **Cessionar**, mH., der, dem ein Recht ꝛc. abgetreten wird.

Cetaceen [lat.], Hptw. in der Mh., die Wallfischarten oder Wale.

Ceylon, eine große Insel in Ostindien, westlich vor dem Meerbusen von Bengalen.

ch, ein Doppelbuchstabe, der entweder wie sch oder wie kh ausgesprochen wird.

Chabasit, mH., eine Kieselart von weißlicher Farbe.

Chablone [franz., spr. schabl—), wH.; Mh. —n, ein geschnittenes Muster, mittelst dessen etwas gearbeitet wird.

Chabraque [frz., spr. scha—], wH.; Mh. —n, die Satteldecke.

Chagrin [pers. Sagri], mH. o. Mh., Benennung einer Art harten Leders, auf dessen Oberfläche durch künstliche Zubereitung mittelst der Pressung körnerförmige kleine Erhöhungen stehen, und das zu verschiedenen Dingen verarbeitet wird.

Chaise [frz., spr. schäse], wH.; Mh. —n, ein leichter Wagen, Halbkutsche.

Chalcedon, **Chalzedon**, mH., ein durchscheinender, aber nicht vollkommen durchsichtiger Halbedelstein, von milchbläulicher Farbe, häufig mit Streifen oder anderen Zeichnungen.

Chaldäer, Name eines uralten Volks im südwestlichen Asien, das zu dem Volksstamm des Sem, oder dem semitischen gehörte, und im südwestlichen Asien das Land bewohnte, das nach ihnen **Chaldäa** hieß; Wieland „nun wird nichts mehr verschont: Aegypter und Chaldäer Erfahren seine Wuth, wie Er des Weingotts Macht".

Chalon [frz., spr. scha—], sH.; Mh. —s, ein Fähnchen als Zeichen beim Landmessen ꝛc.

Chaluppe [frz.], **Schaluppe**, wH.; Mh. —n, ein Schiffsboot, ein Fahrzeug bei großen Schiffen.

Chamäleon, sH., —s, ein eidechsenartiges Thier, mit langen Beinen, eckigem Kopf, großen Augen und langer Zunge. Es verändert seine Farbe nach den Umständen; daher auch sprüchwörtlich Chamäleon ein Mensch genannt wird, der seine Ansichten oft ändert.

Chamille, wH.; Mh. —n, eine heilkräftige Pflanze mit bitter schmeckenden weißen Blumen. Davon **Chamillenöl**, **Chamillenthee**.

Chamit [griech., lat.], mH., —en; Mh. —en, eine versteinerte zweischalige Muschel, die Gienmuschel oder Riesenmuschel.

chamois [frz., spr. schamoah], bleichgelb mit röthlichem Schein.

Champagner [frz., spr. schampanjer], m. Bezeichnung eines schäumenden Weins, der ursprünglich in der Landschaft Champagne in Frankreich heimisch, jetzt aber auch anderwärts bereitet wird; Tieck „die Abendmahlzeit, die Toasts, die Lichter, die Weine und Champagner müssen alles wieder gut machen"; Goethe (Faust) „ich will Champagner Wein, Und recht moussirend soll er sein!"

Champignon [frz., spr. schampinjongh], mH., —s; Mh. —s, ein eßbarer Pilz, Feldschwamm, Herrnschwamm, Druschling ꝛc.

Chance [frz., spr. schang'ß], wH.; Mh. —n, Glücksfall, Wagniß, Möglichkeit des Gelingens.

Chancre [frz., spr. schankr], mH., krebsartiges, fressendes Geschwür.

Change [frz., spr. schangsch'], wH. o. Mh., Tausch.

changiren [frz., spr. schanschiren], ZstZ., tauschen, wechseln; JPaul „wird sie die Religion changiren? fragte ein Offizier"; in der Farbe schillern.

Chaos [griech.], sH. o. Mh., 1) das Urgemisch (des Weltstoffs); LKarschin „da aus dem Chaos tief hervor Ein Wort aus deinem Munde Allmächtig diese Welten rief, Am Firmament herumgesetzet"; Fröhlich „Großes hast du schon errungen, Elemente, wild verschlungen, Aus dem Chaos losgeschieden". 2) bildl. Gewirr, Durcheinander; Tiedge „das große Traumgesicht der Welt ist ohne Sinn, Und zwecklos wogt in uns ein Chaos von Gestalten"; Körner „doch in das Chaos ferner Möglichkeiten Verliert sich traurig der bedrängte Geist".

chaotisch, Bw. u. Nbw., wüst verwirrt.

Charakter [griech.], mH., —s; Mh. —ktére, 1) ein Kennzeichen (sei es ein Buchstabe oder ein Bild ꝛc.), wie es Maler, Fabrikanten, Kaufleute ꝛc. gebrauchen, womit sie ihre Waaren zu bezeichnen pflegen. 2) das eigenthümliche Wesen einer Sache, einer bildlichen oder schriftlichen Darstellung, wodurch sie sich merklich auszeichnen; Heinse „um den Charakter der weichen Tonart im Absteigen beizubehalten"; Schiller „der heilige Charakter Beschützt Euch heute noch und morgen nicht mehr"; Goethe „das Thal ist eng und wird auf beiden Seiten von mannigfaltigen Bergen beschlossen, die wieder zusammen von eigenem, erhaben lieblichem Charakter sind"; „die Aufgabe eines Malers ist, den Charakter eines Gegenstandes auszudrücken"; Seume „die Lampensammlung ist sehr beträchtlich, vorzüg-

lich die Matrimoniallampen, unter denen viele sehr niedliche, leichtfertige, aphroditische Mysterien sind, die dem Charakter nach aus den Zeiten der römischen Kaiser zu sein scheinen". 3) von Menschen: die Eigenthümlichkeit des Wesens in Denkweise, in Gesinnung und Gemüth; Seume „bösartige Unzufriedenheit und Murrsinn schien nicht in dem Charakter des Mannes zu liegen"; ebd. „ich habe während der vier Tage Umgang mit ihm in ihm einen der reinsten und liebenswürdigsten Charaktere gefunden"; ebd. „ich habe stundenlang vor dem Bilde Philipp's des Zweiten gestanden, und die Geschichte aus seinem Gesichte gesucht. Mir däucht, er trägt sie darauf; und selbst Schiller scheint seinen Charakter desselben von so einem Kopfe genommen zu haben"; Schiller „Gewiß! Der Mensch besitzt den ungewöhnlichsten Charakter oder keinen"; Goethe „die Verschiedenheit der Charactere und Denkweise zeigte sich hier in unendlichen Abstufungen"; Schiller „Warum er Gefangen worden? Eines Fehltritts wegen, Vermuth' ich, der dem heftigen Charakter Des Jünglings sehr natürlich war". 4) die Eigenthümlichkeit dessen, was jemand in Bild oder Schrift &c. schafft; z. B. der Charakter eines Dichters, Malers &c. 5) die äußere Würde eines Standes, Ehrentitels &c.; Lessing „wir Wirthe sind angewiesen, keinen Fremden, weß Standes und Geschlechts er auch sei, vierundzwanzig Stunden zu behausen, ohne seinen Namen, Heimath, Charakter, hiesige Geschäfte, vermuthliche Dauer des Aufenthalts &c. gehörigen Orts schriftlich einzureichen". Vgl. Heldencharakter.

Charakteranzug, mH.; Mh. —züge, die Kleidung, wie sie einem bestimmten Stande eigen ist; Tieck „was man die Charakteranzüge und das fremdartige Costüm nennt".

charakterisiren, ThZ., den Charakter, d. h. das Wesen einer Sache oder Person nach ihren eigenthümlichen Merkmalen bezeichnen oder bestimmen.

charakterisirt, Bw. u. Nbw. [Mtlw.], 1) bezeichnet, geschildert. 2) mit einem Ehrentitel begabt, betitelt.

Charakteristik, wH.; Mh. —en, die Darstellung des Wesens einer Person oder Sache nach ihren Eigenthümlichkeiten.

charakteristisch, Bw. u. Nbw., das Eigenthümliche einer Sache oder Person genau bezeichnend; Seume „es holte uns eine Sänfte irgend eines Bischofs ein, vermuthlich des Bischofs von Cefalu. Sie war sehr charakteristisch überall mit Schellen behangen"; ebd. „und die Geschichte des Mantels und des Bartes ist eben so charakteristisch als des Dichters, der seine [des Dionysius] Verse nicht loben wollte". Als sH. das **Charakterische**, etwas (viel) **Charakterisches**; Goethe „im Charakteristischen und Malerischen".

Charfreitag, mH.; Mh. —e, der Freitag vor Ostern, als Todestag Christi, auch: der stille Freitag genannt. JPaul „schon am heil. Charfreitage ließ ich einen armen Teufel, Namens Florian Stuß, zu mir holen"; ebd. „nach Leid kömmt Freude; die Sonne tanzt am Ostertage, die der Charfreitag verfinsterte".

Charge [frz., spr. Scharsch'], wH.; Mh. —n, das Amt, die Ehrenstelle; JPaul „die Charge meines grand-maitre de garderobe oder meines Mantelsackträgers".

Charis [griech.], weibl. göttliches Wesen der Griechen: die Anmuth, der Liebreiz; Tiedge „die Charis lächelte die stürmenden Heroen in ihre sanftere Welt; Da ward das Liebliche dem Hohen, Das Sanfte ward dem Großen zugesellt".

Charitativsubsidien, Hptw. in d. Mh., bildl. Liebesgaben; JPaul „nach dem Tischgebet, das zu lang ist, tragen wir beide die Charitativsubsidien oder Kammerzieler und milden Spenden, womit die Eingepfarrten dem Religions- und Tilgungsfond des Gotteskastens beispringen wollen zum Kauf des neuen Thurmglobus, in doppelte Handelbücher ein".

Charité [frz., spr. schariteh], wH. o. Mh., 1) Milde, Wohlthätigkeit. 2) ein großes Krankenhaus (in Berlin).

Charitinnen, Hptw. in d. Mh. [griech.], eig. griechische Form: Chariten, die Grazien, die Göttinnen der Anmuth, Huldgöttinnen; Wieland „ihm könnte man zutrauen, daß er den Charitinnen diese ideale Schönheit geben würde, von welcher Winkelmann mit einer Schwärmerei spricht, die in seinem Munde so viel Wahrheit hat".

Charivari [spr. schariwari], sH.; Mh. —s, eine Spottmusik, Katzenmusik.

Charlatan [frz.; spr. scharl—], mH.; Mh. —e, 1) Quacksalber, Afterarzt. 2) Windbeutel, Aufschneider. Davon **Charlatanerie**, wH., Windbeutelei, Aufschneiderei, Prahlerei.

Charlotte [frz., spr. scharl—], w. französischer Taufname wie Caroline, abgekr. Linchen, Lotte, Lottchen.

charmant [frz., spr. schar—], Bw. u. Nbw., anmuthig, einnehmend, reizend, schön.

Charmante, wH., Mh. —n, die Geliebte.

Charmanter, mH., Mh. —ten, der Geliebte. **charmiren**, ZstZ., bezaubern; liebeln.

Charnier [frz., spr. schar—], sH.; Mh. —e, ein Gelenk, ein Band zum Auf- und Zumachen eines Deckels &c.

Charon, im Glauben der alten Griechen: der Fährmann, der die Seelen der Verstorbenen in die Unterwelt über den Styx in seinem Nachen führte; Tiedge „hier ist nicht der Ort, sich im Kampfe zu üben! Ruft Charon, und treibt sie nun Beid' in den Kahn".

Charpie [frz., spr. schar—], wH. o. Mh., Zupffäden; JPaul „die ganze Sache und Wunde blos der Bandigistin, der Zeit, zu übergeben, kostet, da diese erst aus vielen kleinen Minuten den Verband zusammenwebt oder die Charpie auszupft, außer der Zeit noch etwas Besseres".

Charwoche, wH.; Mh. —n, die Woche vor Ostern.

Charybdis, w. Name eines gefährlichen Strudels zwischen Sicilien und Italien.

chassen [frz., spr. scha—], ThZ., fortjagen.

Chasseur [frz., spr. schassöhr], mH.; Mh. —s, ein Jäger.

Chatoulgeld, sH.; Mh. —er, das Geld, was jemand zu täglichen Ausgaben gebraucht,

JPaul „daß er vom Legate, das den Gemeinschuldner abspeisete, noch 35 fl. übrig behielt als Allodium und Chatoulgeld, womit er sich kaufen konnte was er wollte".

Chatoulle [frz., spr. schatulle], Geldkasten; der Hausschatz.

Chatte, m. Name eines alten deutschen Volkes, im heutigen Hessen.

Chaussée [frz., spr. schosseh], wH.; Mh. —n, Kunststraße; Goethe „sie machen immerfort Chausseen, Bis niemand vor Wegegeld reisen kann". **chaussiren**, ThZ., einen Weg in eine Kunststraße verwandeln.

Chef [frz., spr. schef], mH.; Mh. —s, Oberhaupt, Vorsteher.

Chemie, wH. o. Mh. [griech.], die Wissenschaft von der Auflösung der Körper in ihre einfachen Bestandtheile, Scheidekunst; Seume „in der neuern Chemie und Physik muß man indessen nicht sehr gewissenhaft mit fortgehen". **Chemiker**, mH.; unv. Mh., der die Chemie ausübt, Scheidekünstler; Tieck „da er sich für einen Chemiker und Laboranten hielt". **chemisch**, Bw. u. Nbw., was die Chemie betrifft, dazu gehört, darin begründet. **Chemismus**, mH. o. Mh., das chemische Verhältniß, die chemische Art der Körper.

Chemise [frz., spr. schem—], sH., das Hemd; davon das Vrklw. **Chemisette**, sH., Mh. —tts, ein Vorhemdchen, Halbhemdchen; davon Chemisettknöpfe ꝛc.

chen, eine Endsilbe zur Bildung der verkleinernden Hauptwörter, z. B. Beet, Beetchen; Biene, Bienchen; Amt, Aemtchen; Ball, Bällchen ꝛc.

Chenille [frz., spr. schenilje], wH.; Mh. —n, eine Art Aermelüberwurf; Sammtschnürchen.

Cherub [hebr.], mH.; Mh. **Cherubim**, ein Flammenbote (als himmlisches oder Engelwesen), Engel Jehovas (Gottes); Schiller „wie Gottes Cherub vor dem Paradies, Steht Herzog Alba vor dem Thron"; Seume „Gott, Vater, Schöpfer, Ordner, Walter, Des Cherubs und des Wurms Erhalter!"; Goethe „wir wollten uns mit unsern Brüdern, wie Cherubim mit flammenden Schwertern, vor die Gränzen des Reichs gegen die Wölfe die Türken, gegen die Füchse die Franzosen lagern".

chevaleresk [frz.; spr. schewaljer—], Bw. u. Nbw., ritterlich: abenteuerlich. **Chevalerie** [spr. schewaljerih], wH. o. Mh., ritterliches Wesen, Benehmen. **Chevalier** [spr. schewaljeh], mH., Mh. —s, Ritter; Schiller „Chevalier, ich müßte Mich sehr betrügen"; ebd. „da der Chevalier So viele Länder gesehen".

Cherusker, m. Name eines alten Volks im nördlichen Deutschland; das Land, wo sie wohnten, wird **Cheruskerland**, ungew. **Cheruskaland** genannt; vStolberg „herzlich sei mir gegrüßt, werthes Cheruskaland!"; eine lateinische Form ist **Cheruskia**; vStolberg „Heil, Cheruskia, dir! furchtbar und ewig steht, Gleich dem Brocken, dein Ruhm!".

Chicane [frz., spr. schikane], wH.; Mh. —n, ein absichtlich bereitetes Hinderniß, um damit jemanden zu ärgern und aufzuhalten; Rechtskniff, Rechtsverdrehung. **chicaniren**, ThZ., einen, ihn mit solchen Hindernissen ärgern. **Chicanirung**, wH. o. Mh., das absichtliche Aergern jemandes; Tieck „Chicanirung der honetten Menschen".

Chiffre [frz., spr. schiffer], wH.; Mh. —n, 1) das Schriftzeichen einer Geheimschrift; Goethe „und indem ich diese Chiffern Mich versenke zu studiren". 2) das beliebige Zeichen eines Künstlers (Malers ꝛc.) statt seines Namens. **Chiffreur** [spr. schiffröhr], mH., Mh. —s, der mit einer Geheimschrift schreibt. **chiffriren**, ThZ., mit einer Geheimschrift schreiben.

Chiliade [griech.], wH.; Mh. —n, Tausend Jahre als das Ganze eines in sich abgeschlossenen Zeitraums. **Chiliasmus**, mH. o. Mh., 1) die Lehre vom tausendjährigen Reich und der damit zusammenhängenden Wiederkehr des Messias. 2) der Glaube an das Fortschreiten der Menschen zum Ziel sittlicher Vollkommenheit.

Chiliarch [griech.], mH.; Mh. —en, im Krgsw. der alten Griechen: ein Befehlshaber von tausend Mann.

Chimäre [griech., lat., frz.], wH.; Mh. —n, eine Vorstellung ohne Wahrheit und Wahrscheinlichkeit, ein Hirngespinnst; Schiller „sein Kopf entbrennt von einer seltsamen Chimäre". **chimärisch**, Bw. u. Nbw., eingebildet; grillenhaft.

China, 1) Name eines großen Reichs im östlichsten Asien, das schon im Alterthum von den Griechen Sina, Tsina genannt wurde. 2) die Rinde eines Baumes aus Peru in Südamerika, die heilkräftig gegen das Fieber ist, auch **Chinarinde** genannt.

Chinawurzel, wH.; Mh. —n, die Wurzel von verschiedenen Gewächsen aus China, Japan und Amerika.

Chinese, mH.; Mh. —n; **Chinesin**, wH.; Mh. —nnen, der oder die in China geboren und dort heimisch ist; Tieck „der Jude, der Türke und Muselmann, der Chinese und Indier". **chinesisch**, Bw. u. Nbw., aus oder in China; z. B. der chinesische Hutaffe.

Chinin, Cinchonin, sH. o. Mh., ein Salz (Alkali), das aus Chinarinde mittelst der Destillation bereitet wird.

Chiragra [griech.], sH. o. Mh., die Gicht in den Händen.

chiragrapharisch [griech.], Bw. u. Nbw., was durch eine Handschrift versichert ist; z. B. eine Forderung.

Chirographum [griech.], sH.; Mh. (lat. Form) —pha, Schuldurkunde.

Chiromant [griech.], mH.; Mh. —en, der nach den Handlinien wahrsagt. **Chiromantie**, wH. o. Mh., die Wahrsagekunst aus den Linien der Hände. **chiromantisch**, Bw. u. Nbw., in der Handwahrsagekunst gegründet.

Chirurg [griech.], mH., —en; Mh. —en, ein Wundarzt. **Chirurgie**, wH. o. Mh., die Wundheilkunst. **chirurgisch**, Bw. u. Nbw., wundärztlich.

Chlor [griech.; bedeutet eig. grüngelb], s. Benennung einer Gasart, die erst 1774 von Scheele entdeckt und oxydirte Salzsäure ge-

nannt wurde. Es färbt das Wasser gelblich, und bleicht die Pflanzenfasern. Mit Wasserstoff verbunden bildet es Salzsäure; mit Sauerstoff verbunden bildet es mit Kalien und Erden mehrere Salze. Dies ist das **Chlorgas**, auch **Chlorine** genannt. Das **Chlorkali**, sH., oder chlorigsaures Kali, ist eine blaßgelbliche oder rosenrothe Flüssigkeit, auch javellische Lauge genannt. **Chlorkalium**, sH. o. Mh., ein chlorhaltiges Salz, wird bei der Alaunsiederei rc. gebraucht. **Chlorkalk**, mH. o. Mh., auch Bleichkalk genannt, zerfallener trockener Kalk, der mit Chlorgas gesättigt ist. **Chloroform**, sH. o. Mh., eine chlorhaltige Flüssigkeit, durch Destillation von Alkohol über Chlorkalk bereitet, und als Betäubungsmittel benutzt. **Chlorür**, sH., Mh. —en, ein chemischer Niederschlag schwefelsaurer Salze durch Chlorkalium. **Chlornatrium**, sH. das Kochsalz. **chlorsaures Kali**, versch. von Chlorkali, ist eine mit Chlorgas gesättigte Lösung von kohlensaurer Pottasche. **Chlorsilber**, sH. o. Mh., das mit Kochsalz vermengte und in einem Flammenofen geröstete Silbererz. **Chlorwasser**, sH. o. Mh., das mit Chlorgas getränkte Wasser. **Chlorwismuth**, mH. o. Mh., ein weißes Pulver, zur Schminke gebraucht.

Choc [frz., spr. schok], mH.; unv. Mh., ein Stoß, Schlag; ein heftiger, kurzer Angriff der Reiterei.

Chocolade [frz., spr. schok—], wH., eine aus zerriebenen Cacaobohnen mit Zucker und Gewürz bereitete feste Masse, die zu einem angenehmen Getränk verbraucht wird.

Cholera [griech.], wH. o. Mh., die Krankheit der Brechruhr. **Choleraepidemie**, wH., die allgemein verbreitete Cholera.

Choleriker, mH.; unv. Mh., ein Jähzorniger, Zornsüchtiger. **cholerisch**, Bw. u. Nbw., zornig aufwallend, jähzornig.

Chor [griech., lat.], mH. u. sH., —s; Mh. Chöre, 1) die Gesammtheit mehrerer zusammenstimmend singender Personen. Besteht ein Chor aus mehrern Abtheilungen, so unterscheidet man das erste, zweite rc. Chor. 2) vollstimmiger Gesang; Tiedge „ja, er lockt', aus rauhen Klängen Deutscher Wortkraft, einen Chor Von erhebenden Gesängen Mit gewandter Kunst hervor"; ebd. „der Hymnen Chorus singt: In Flammen naht sich Gott"; Seume „in dem Hain wird alles Chor"; ebd. „Hymnen ertöneten einst den Göttern in glücklichen Chören"; auch die lat. Form Chorus, Goethe „wenn ich nicht irre, hörten wir Geübte Stimmen Chorus singen". 3) die zu einem bestimmten Zweck vereinigte Gesammtheit von Personen; z. B. im Schauspiel der Griechen, rc., wo dann das Wort als mH. gebraucht wird; Herder „aus dem Chor der Götterjugend Wäre Thalia verbannt!"; ebd. „und im Chor der Götterfreuden Tanzten jetzt die Grazien"; Mahlmann „Gottes Pracht am Himmelsbogen Ist in Sternen aufgezogen! Welch ein heiligstiller Chor!"; Goethe „zwar sagt man von der Jungfraun schönem Chor, Die Herzen sämmtlich sei'n räthselhaft". 4) in den Kirchen: der Theil, worin sich der Altar, und in der römischen, wo sich der Hauptaltar befindet; entgs. das Schiff. 5) in den Kirchen: der hohe Theil, worauf sich die Orgel befindet, und dann der diesem gleich hohe übrige Theil, die Emporkirche; Luther 1 Kön. 6, 5. 16; Schiller „als ungesehn jetzt vom hohen Chor Herab die Orgel anfing sich zu regen".

Chorag [griech.], mH.; Mh.; —en, der Führer des Chors, Reigens, Chorführer, Reigenführer.

Choral [mittelalt.], mH., —s; Mh. —räle, ein Kirchengesang; die Kirchengesangsweise; Goethe „die Melodie ist eine Mittelart zwischen Choral und Recitativ"; bildl. Tiedge „Ewald Kleist! Durch die duftig-grünen Hallen Frisch belaubter Buchen klang, Zum Choral der Nachtigallen', Sein frohlockender Gesang".

Choralist, mH.; Mh. —en, der in der Kirche rc. im Chor singt, dazu gehört.

Choraltar, mH., —s; Mh. —täre, in der römischen Kirche: der Altar im Chor der Kirche; entgs. Nebenaltar.

Choramt, sH. o. Mh., bei den Kathedral- und Stiftskirchen: das Amt, d. h. der Gottesdienst, der von den Chorherren im Chor der Kirche verrichtet wird.

Chorbischof, mH.; Mh. —schöfe, in der römischen Kirche: ein Bischof, der einen anderen Bischof auf dem Lande rc. vertritt, Landbischof, Weihbischof.

Chorbuch, sH.; Mh. —bücher, das Buch, welches von dem Singechor einer Schule geführt wird.

Chorfrau, wH.; Mh. —en, eine Augustinernonne aus vornehmem Stande.

Chorgeld, sH. o. Mh., 1) das Geld, welches die Singechöre der Schulen sich erwerben. 2) bei einigen Stiftskirchen: das Geld, welches die Chorherrn jährlich zu den Seelenmessen geben.

Chorgemeinde, wH.; Mh. —n, die in einem Chor vereinigte Gemeinde; Wieland „langt athemlos die ganze Chorgemeinde, durchnäßt und wohlbespritzt, im Klosterhof an".

Chorgericht, sH.; Mh. —e, in protestantischen Gegenden: ein geistliches Gericht, oder der Kirchenrath, das Consistorium.

Chorhemd, sH.; Mh. —en, das weiße Oberkleid der Priesterkleidung in der römischen Kirche.

Chorherr, mH.; Mh. —n, 1) ein Stiftsherr, oder auch Domherr; ein Stiftsgeistlicher, z. B. die Bernhardiner auf dem Sct. Gotthard; Matthisson „wo die Chorherrn, diese Helden der Menschenliebe, mit Hülfe ihrer Hunde und Sondirstangen schon so viele solcher Unglücklichen entdeckten". 2) regulirte Chorherrn sind die Augustinermönche.

Chorist, mH.; Mh. —en, der im Chor mit singt; JPaul „so schaute er ... auf zur triumphierenden Lerche, die aus blühenden Auen herkömmt, und die als der Zeuge unsers vorigen frohen Frühlings, als Chorist alter Frühlingschöre, über uns schwebt".

Chorjungfer, wH.; Mh. —n, eine Augustinernonne, überhaupt eine Nonne.

Chor-Maire, mH., bildl. Bezeichnung

f. Herr auf dem Orgelchor; JPaul „als amtirender Chor-Maire auf seinem Orgel-Fürstenstuhl".

Chormantel, mH.; Mh. —mäntel, ein Mantel, den ein Chorschüler bei dem Chorsingen trägt ꝛc.; JPaul „ich würde … darin aussehen wie ein gekrönter Kaiser in der Dalmatica, der Alba, der Stola, dem Chormantel und Schweißtuch".

Chorograph [griech.], mH.; Mh. —en, der Gegenden und Länder beschreibt. **Chorographie**, wH. o. Mh., die Beschreibung von Gegenden und Ländern.

Chorpult, sH.; Mh. —e, das auf einem Chor stehende Pult; bildl. Bezeichnung der Höhe eines Berges, von JPaul „die Absicht ihres Lustganges ist, dem seltensten Echo zuzuhören, das noch als Kapellmeister die auf's Chorpult eines Berges gelegten Melodien spielte".

Chorrock, mH.; Mh. —röcke, 1) in der römischen Kirche: das breite weiße Oberkleid der Geistlichen bei dem Gottesdienst; Goethe „zum Chorrock, der uns wohlgefiel, Gaben die Schwestern ihre Schürzen". 2) bei den protestantischen Geistlichen: der lange weite Priesterrock.

Chorschüler, mH.; unv. Mh., wie Chorist.

Chorsänger, mH.; unv. Mh., der zu einem Sängerchor gehört; JPaul „hier saß 1644 Harsdorf, Klei und ihre Chorsänger".

Chorsingen, sH. o. Mh., das Singen im Chor; Tieck „mit Chorsingen fristete ich mich durch, späterhin mit Stundengeben".

Chorton, mH.; Mh. —töne, die um einen Ton tiefere Stimmung der Orgeln als der Kammerton ist; bildl. ein tiefer Ton, JPaul „die Thürme der Dörfer läuteten mit zergangenen Chortönen darein".

Chrestomathie [griech.], wH.; Mh. —n, Auswahl von Musterstücken aus Schriftwerken, Mustersammlung.

Chrie [griech.], wH.; Mh. —n, ein schriftlicher Aufsatz, den ein Schüler als Uebungsstück gemacht hat.

Chrisam [griech., lat.], sH. oder mH. o. Mh., —s, in der römischen Kirche: das geweihte Oel, das von einem Bischof mit Ceremonien am grünen Donnerstage zubereitet, und dann bei der Taufe, Firmelung, Priesterweihe und letzten Oelung gebraucht wird.

Christ [v. Christus], mH., —en; Mh. —en, 1) o. Artikel, der jetzt wenig noch gebräuchliche abgekürzte Name Christus; gewöhnlich in älteren Kirchenliedern, und bei WSchlegel „als der Hohenpriester Amt Heuchlerisch nur den Christ verdammt, Da wollt' ich mein Müthchen auch kühlen", und in dem Gruß, FKind „Gelobt sei [Jesus] Christ!" Ebenso in der gewöhnlichen Benennung des Weihnachtsgeschenks: der heilige Christ; z. B. einen heiligen Christ bekommen, bescheren, geben. 2) der Bekenner der Lehre Christi; z. B. ein Christ werden, sein; als Christ getauft sein; Pfranger „Aerndtefeld! Hier ruhen sie, Christen! unsere Brüder"; Seume „bei diesen Herren ist kein Akatholikus ein Christ"; Körner „das Schwert des Allah nennt dich dein Jahrhundert, Und Gottes Geißel nennt dich der Christ"; ebd. „Christ, Christ, du hast ein schlimmes Wort gesprochen"; ebd. „ein Ungar und ein Christ, So steh ich doppelt hoch in deinem [des Türken] Hasse"; Lessing „wenn Jud' Und Muselmann auf Jud', auf Muselmann Bestehen: soll allein der Christ den Christen Nicht machen dürfen?"; ebd. „als wär' von Christen, nur als Christen, Die Liebe zu gewärtigen, womit der Schöpfer Mann und Männin ausgestattet!"; Tieck „jeder fromme Christ müßte uns seine andächtigen Gebete nachsenden"; ebd. „er staffirt mich also aus, und lehnt das Zeug dazu von Juden und Christen zusammen"; Schiller „Und keines Christen Andacht hat ihn mehr Als dieses Freigeists Lästerung gepriesen".

Christabend, mH.; Mh. —e, der Abend vor dem ersten Weihnachtstage, Weihnachtsabend, der heilige Abend.

Christauge, sH. o. Mh., eine Pflanze aus dem Geschlecht des Alants.

Christbeere, wH.; Mh. —n, eine Benennung der glatten Stachelbeere.

Christbescherung, wH.; Mh. —en, das Geschenk, welches man am heiligen Abend vor Weihnachten oder am ersten Weihnachtstage erhält oder gibt, der heilige Christ.

Christdorn, mH.; Mh. —en, 1) eine Art des Wegedorns mit doppelten geraden Dornen und eiförmigen Blättern (in Palästina und Aethiopien). 2) eine Art Kreuzdorn in Krain, auch Stechdorn genannt. 3) die gewöhnliche Stechpalme.

Christendirne, wH.; Mh. —n, ein christliches Mädchen; Lessing „wenn ich mir Sie lediglich als Christendirne denke".

Christenfreiheit, wH. o. Mh., die von fremder Herrschaft freie Christenheit; Körner „mein dritter Wunsch ist das erstürmte Wien! Mit seinen Mauern ist der Weg gebrochen, Der in das Herz der deutschen Christenfreiheit Den halben Mond durch blut'ge Siege führt".

Christengemeinde, wH.; Mh. —n, eine Gemeinde, die Christen bilden; WSchlegel „ach, wie wird verwundert sein All' die werthe Christengemein'!" Eine andere Form Christgemeinde.

Christenglaube, wH. o. Mh., 1) die christliche Glaubenslehre. 2) der Glaube der Christen, insofern er ausgeübt wird; Herder „meinen Vater, der den Christenglauben selbst mit Macht beschirmte".

Christenheit, wH. o. Mh., 1) die Christen als Gesammtheit; Lessing „mich und die Welt verwünscht, Der Christenheit den unversöhnlichsten Haß zugeschworen; Und Sie hoffen Zu endigen, was Sie begangen? hoffen, Der Christenheit gezeitigte Verwandlung, Den allgemeinen Frühling aufzuhalten?"; ebd. „das Rauschen eines Blattes Erschreckt den Herrn der Christenheit"; Körner „die weite Christenheit sieht angstzerrissen Auf uns"; ebd. „noch sei sein Heer zu schwach, noch könn' er nicht Der ganzen Christenheit gemeines Wohl Auf eines einz'gen Tages Würfel setzen". 2) alle die christlich sind; Schiller „ein schauerndes Exempel soll die Irrenden bekehren. Den

großen Eid, den alle Könige Der Christenheit geloben, lös ich morgen".

Christenhund, mH.; Mh. —en, die beschimpfende Benennung eines Christen; Körner „und solche Furcht rühmt sich kaum Soliman In seiner Feinde Herz getaucht zu haben, Als dieser Christenhund von Euch erzwang"; ebd. „an diesen Deutschen, diesen Christenhunden, Die lange Schmach mit blut'gem Schwert zu rächen!"

Christenkämpfer, mH.; unv. Mh., der für das Christenthum als Christ kämpft; FSchlegel „eben las er die Seelenmesse Zu der Christenkämpfer Ehre".

Christenkind, sH.; Mh. —er, das Kind eines Christen; Lessing „das Mädchen selbst ist seine Tochter nicht, Ist ein verzettelt Christenkind".

Christenkönig, mH.; Mh. —e, ein König, der Christ ist; Herder „die mit ihren Fahnen Einst Pelagius, Dem ersten Christenkönig, folgeten".

Christenmensch, mH.; Mh. —en, jeder der ein Christ ist; Lessing „es sind Gebete drin. Wir nennen's ein Brevier. Das, dacht' ich, kann ein Christenmensch Ja wohl brauchen".

Christenpilger, mH.; unv. Mh., ein christlicher Pilger; Lessing „wenn die Priesterpilger Mit leeren Händen nur nicht abziehn dürfen!"

Christenschwert, sH.; Mh. —er, das Schwert, welches ein Christ zum Kampf für seinen Glauben braucht; Grün „ein gutes Christenschwert gewinnt Noch Arbeit fort und fort".

Christenschwur, mH.; Mh. —schwüre, ein Schwur, wie ihn ein Christ thut; JPaul „ich kam vor dem Postwagen vorüber, worauf ein unter dem Abpacken in Schlaf gefallener Jude Christen- und Judenschwüre that".

Christenseele, wH.; Mh. —n, bildl. Bezeichnung eines Christen; Goethe „was mich nämlich von der Brüdergemeinde so wie von andern werthen Christenseelen absonderte, war dasselbige, worüber die Kirche schon mehr als einmal in Spaltung gerathen war".

Christenstaat, mH.; Mh. —en, ein Staat, dessen Bewohner Christen sind; Tieck „ein Christenstaat".

Christenthum, sH. o. Mh., die christliche Religion als Lehre und in der Ausübung; Tieck „ich konnte nicht so wie er mit Inbrunst das umfassen, was er das Christenthum nannte".

Christentochter, wH., Mh. —töchter; Verklw. das (ein) **Christentöchterchen**, die Tochter eines Christen; Lessing „war ja wohl Natürlich, wenn das Christentöchterchen Recht gut von Euch erzogen werden sollte, Daß Ihr's als Euer eigen Töchterchen erzögt".

Christfest, sH.; Mh. —e, das Weihnachtsfest.

Christgemeinde, wH.; Mh. —n, wie Christengemeinde; Goethe „es bleiben alte Lieder Den Christgemeinden, wie gewohnt, erbaulich".

Christgeschenk, sH.; Mh. —e, ein Geschenk am Christfest.

Christin, wH.; Mh. —nnen, eine christliche Frauensperson; Lessing „ei freilich, klüger hättet Ihr gethan, Wenn Ihr die Christin durch die zweite Hand Als Christin auferziehen lassen"; Schiller „ich bitte sehr, für keine schlecht're Christin mich zu halten".

Christian, m. Taufname, der eig. einen Christen bedeutet. Der w. Taufname davon ist **Christiane**, **Christine**. Davon das Verklw. **Christel**, **Christchen**, oder vor der letzten Silbe Tienchen.

Christiand'or, eine ältere dänische Goldmünze zu fünf Thaler.

Christiania, die Hauptstadt von Norwegen, am Christiania-Fjord (Busen).

christianisiren, ThZ., einen, zum Christen machen.

christisch, Bw. u. Nbw., ungebr. f. Christo angehörig; Luther 1 Cor. 1, 12.

Christkind, sH. o. Mh.; Verklw. das **Christkindchen**, **Christkindlein**, Christus als Kind, wie er bildlich dargestellt, oder auch den Kindern als Urheber des Christgeschenks bezeichnet wird; als Bild z. B. Goethe „die Köpfe der heiligen Jungfrau und des Christkindes".

christlich, Bw. u. Nbw., 1) aus der Lehre Christi stammend und ihr gemäß; z. B. die christliche Lehre; der christliche Glaube; die christliche Gesinnung; die christliche Demuth; Lichtenberg „was ihm sonst vom heidnischen Religionszug anklebte, wurde als unverträglich mit christlichen Ideen abgestreift". 2) die Lehre Christi bekennend, die christlichen Völker und Staaten; FSchlegel „in dem christlichen Gallizien". 3) nach Art und Weise der Christen; Seume „nun könnte ich, wenn ich auch todt gefunden würde, nicht einmal christlich begraben werden"; christliche Sitten und Gebräuche.

Christmesse, **Christmette**, wH.; Mh. —n, in der röm. Kirche: der Frühgottesdienst am Christtage; in protestantischen Kirchen wird sie am Christabend vor dem Fest oder den ersten Feiertag ganz früh gefeiert.

Christmonat, mH.; Mh. —e, der letzte Monat des Jahres, so benannt, weil in denselben das Christ- oder Weihnachtsfest fällt, der December.

Christnacht, wH.; Mh. —nächte, die Nacht oder die kirchliche Feier am Abend vor dem Christfest.

Christoph, m. Taufname [griech.]: der Christum im Herzen trägt; lndschftl. Christoffel, und abgek. Toffel.

Christschein, mH.; Mh. —e, im Kalender: der Neumond im Christmonat oder December.

Christstolle, wH.; Mh. —n, ein Backwerk aus Weizenmehl für das Christfest.

Christtag, mH.; Mh. —e, der erste Tag des Weihnachtsfestes vorzugsweise.

Christus, die latein. Form des Namens des Gründers der christlichen Religion, der griechisch ein Gesalbter bedeutet. Im Gebrauch wird dieser Name nach der lateinischen Weise der Hauptwörter verändert; Schiller „den Christus in der Hand, Die Hoffart und die Weltlust in dem Herzen"; Fink „denn über Alles hocherhaben Ist, Vater, Deine Lieb' und Macht! Dir sei, in Jesu Christi

Namen Ein ewig steigend Lob gebracht"; WSchlegel „alsdann hinunter längs dem Thal, Der Wallfahrt Stationen, die dreizehn Stationen allzumal Mit Christi Passionen"; Goethe „beide gehören zum Gemälde [Raphaels] von der Kreuztragung Christi".

Christuskopf, mH.; Mh. —köpfe, das Bild des Kopfes Christi.

Christussinn, mH. o. Mh., der hohe und reine Sinn Christi; Tiedge „dein Gesang, so ganz durchglüht von dem Christussinn, erbaute Mein begeistertes Gemüth".

Christwurz, **Christwurzel**, wH. o. Mh., die schwarze Nieswurzel.

Chroagenesie [griech.], wH. o. Mh., Mlr. die Darstellung der menschlichen Hautfarbe mittelst der Farben; Goethe „durchscheinende Trübe ist und bleibt das Element aller Chroagenesie".

Chrom [griech.], sH., eig. Farbe, bezeichnet ein Metall, das 1797 der französische Chemiker Vauquelin und der deutsche Klaproth im sibirischen rothen Bleispath entdeckten. Später fand man es in Menge an vielen Orten im **Chromeisenstein**. Man bereitet daraus schöne Farben, nämlich das **Chromgelb** (chromsaures Blei), **Chromgrün** (grünes Chromoxyd), **Chromroth**. Das **chromsaure Kali** wird zunächst aus dem Chromeisen durch Vermischung von Salpeter, das in einem Flammofen geglüht wird, bereitet, und in der Färberei gebraucht.

chromatisch [griech.], Bw. u. Nbw., 1) farbig. 2) Msk., in halben Tönen auf- und absteigend.

Chromatrop [griech.], sH.; Mh. —en, ein Spiegelinstrument, in welchem durch Strahlenbrechung ein Gegenstand in veränderter Stellung im überraschenden Wechsel im schönen Farbenspiel erscheint.

Chronik [griech., lat.], wH.; Mh. —en, ein Geschichtsbuch, in welchem die Ereignisse nach ihrer Zeitfolge erzählt werden; JPaul „ja machen sie sich nicht selber auf und bereisen, wie griechische Geschichtschreiber die Länder ihrer Annalen, die Häuser derer öfters, an deren Chronik sie gehen wollen?" Die chronique scandaleuse [frz., spr. kronik skandalöhs], die Geschichte von Klatschereien; JPaul „es wäre unbegreiflich, warum aus so vielen mündlichen nouvelles à la main (d. h. Tagesneuigkeiten) nicht mehr Vortheile für die große chronique scandaleuse der Menschheit, für die Weltgeschichte gewonnen würden, wenn man nicht wüßte, daß die kleinern ärgerlichen Chroniken nie gedruckt werden." **Chronist**, mH.; Mh. —en, der Verfasser einer Chronik.

Chronograph [griech.], mH.; Mh. —en, der Begebenheiten nach der Zeitfolge zusammenstellt. **Chronographie**, wH. o. Mh., die Beschreibung der Ereignisse nach der Zeitfolge.

Chronogramm [griech.], sH.; Mh. —e, ein oder mehrere Verse, worin einzelne Buchstaben zusammen genommen eine bestimmte Zahl bezeichnen.

Chronolog [griech.], mH.; Mh. —en, der die Ereignisse nach ihrer Zeitfolge genau kennt und beschreibt. **Chronologie**, wH. o. Mh., die Zeitrechnung nach der Zeitfolge der Ereignisse. **chronologisch**, Bw. u. Nbw., der Zeitfolge gemäß.

Chronometer [griech.], mH.; unv. Mh., ein genauer Zeitmesser, Seeuhr.

Chrysoberyll [griech.], mH.; Mh. —e, ein Beryll von spargel- oder olivengrüner Farbe, mit einem Schein ins Braune, Gelbe, Graue oder Weiße.

Chrysolith [griech.], mH.; Mh. —en, ein geringer Edelstein von grüngelber oder olivengrüner Farbe.

Chrysopras [griech.], mH.; Mh. —se, ein Quarz von apfelgrüner, ins Olivengrüne übergehender Farbe.

Chur, die Hauptstadt des schweizer Cantons Graubünden; davon der **Churer**, mH., der aus Chur; ebenso das Bw. u. Nbw. **churer**.

Chur [die frühere Schreibweise für das jetzt gew. Kur. Es stammt von köhren, wählen, das ehedem choren geschrieben wurde], wH.; Mh. —en, eig. jede freie Wahl; dann 1) das Recht, das Oberhaupt des ehemaligen deutschen Reiches mitwählen zu dürfen, nebst den damit verbundenen Vorrechten und dem Länderbesitz; z. B. mit der Chur beliehen werden. 2) das Land, insofern mit dessen Besitz die Chur verbunden war; z. B. Chursachsen, Churbrandenburg, Churbaiern ꝛc.

Churbrief, mH., —es; Mh. —e, lndschftl. ein Gewerbsinnungsbrief.

Churerbe, mH.; Mh. —n, 1) der Erbe eines Churfürstenthums. 2) lndschftl. der jüngste Erbe unter mehrern, weil er das Recht (die Chur) hat, unter den Erbtheilen zu wählen.

Churfürst, mH.; Mh. —en, 1) im ehemaligen deutschen Reich: ein Reichsfürst, der das Recht hatte, das Reichsoberhaupt mitzuwählen. 2) noch jetzt ein Regententitel, der Churfürst von Hessen.

Churfürstentag, mH.; Mh. —e, eine Versammlung der Churfürsten in Reichsangelegenheiten.

Churfürstenthum, sH.; Mh. —thümer, das Land, mit dessen Besitz die Chur verbunden war.

Churfürstenverein, mH.; Mh. —e, eine Verbindung der Churfürsten.

churfürstlich, Bw. u. Nbw., die Person eines Churfürsten betreffend; der Würde eines Churfürsten gemäß.

Churgericht, sH.; Mh. —e, lndschftl. ein Gericht, dessen Beisitzer von dazu berechtigten Personen gewählt wurden.

Churhaus, sH.; Mh. —häuser, ein fürstliches Haus (Geschlecht), das die churfürstliche Würde besitzt; z. B. das Churhaus Baiern, Brandenburg, Sachsen ꝛc.

Churherr, mH.; Mh. —en, lndschftl. eine Person in der Bürgerschaft oder im Rath, welche die übrigen Mitglieder mitwählt.

Churhut, mH.; Mh. —hüte, ein mit Hermelin ausgeschlagener rother Hut, der ein Zeichen der churfürstlichen Würde ist.

Churkreis, mH. o. Mh., die früher zu Sachsen gehörige Landschaft, nämlich die, worin Wittenberg als Hauptort lag, und an deren Besitz die Churwürde geknüpft war.

Churland, sH.; Mh. —länder, ein Land in Deutschland, auf dem die churfürstliche Würde haftete.

Churmantel, mH.; Mh. —mäntel, der mit Hermelin gefütterte rothe Mantel der Churfürsten.

Churprinz, mH.; Mh. —en, der älteste Prinz und Erbe der Churwürde eines Churfürsten.

Chursachsen, Sachsen, seit es den Churkreis besaß.

chursächsisch, Bw. u. Nbw., was zum Churfürstenthum Sachsen gehört.

Churschwert, sH.; Mh. —er, das Schwert als Ehrenzeichen der Chur-Sachsen, wegen des Erzmarschallamtes, das damit im ehemaligen deutschen Reich verbunden war. Daher im chursächsischen Wappen die kreuzweise liegenden beiden Schwerter.

Churwürde, wH. o. Mh., die churfürstliche Würde.

Chymie [die ältere Schreibweise aus d. lat. chymia, griech. χυμος; später vom arab. chema Chemie geschrieben], wH. o. Mh., s. Chemie.

Chymisterei, wH. o. Mh., verächtlich: geheime Mischung, Geheimnißkrämerei; Goethe (Faust) „was soll uns das, Gedroschner Spaß, Calenderei, Chymisterei, Das hört' ich oft".

Cibebe, wH.; Mh. —n [ital. zibibbi], die französischen Rosinen.

Cicade [lat.]; Mh. —n, die Grille, das Heimchen; Salis „wann bei der Heidelerchen Sang Dein [des Abendrothes] letzter Strahl erstirbt, Im Todtenacker, leis' und bang, Noch die Cicade zirpt"; Schiller „über der Achsel heft ihn eine goldne Cicade"; bei Tieck „wenn flutende Herzenslustren im Umschwung der zartesten Cicaden-Gesinnung".

Cichorie [griech., lat.], wH. o. Mh. (ohne Artikel, oder als mH. Cichorien), die zubereitete Wegewart oder das **Cichorienkraut**, die man unter den Kaffee mischt.

Cicero, Name des berühmten römischen Redners und Staatsmannes, der in dem bürgerlichen Parteikampf als Opfer der Parteiwuth umkam. **ciceronisch**, Bw. u. Nbw., was von Cicero ist, oder in Beziehung auf seine Sprache dieser gemäß ist.

Cicerone [ital., spr. tschitscherone], mH.; Mh. —n, ein Fremdenführer, der die Merkwürdigkeiten eines Ortes zeigt; Seume „mein Mauleseltreiber kam beständig, und machte den Bedienten und Cicerone"; ebd. „die Ciceronen sind die Plagen der Reisenden".

Cid, mH. o. Mh., Herr, Oberhaupt; Herder „ich besitze Nichts, was ich nicht ihm verdanke, Meinem Feldherrn, eurem Cid".

Cicisbeat [ital., spr. tschitschisb—], das Verhältniß eines **Cicisbeo** (mH., spr. tschitschisbeo), Hausfreundes, Beimannes.

Cider, mH., —s; o. Mh., Obstwein.

Cideressig, mH., Obstessig.

Cigarre [span.], wH.; Mh. —n, eine kleine Tabakrolle zum Rauchen. **Cigarrentabak**, mH., Tabak, der zu Cigarren verarbeitet werden kann. **Cigarrentasche**, wH., Mh. —n, eine kleine Tasche zur Aufbewahrung von Cigarren.

Circe, Name einer uralten berühmten Zauberin, welche die Menschen in Thiere verwandelte; Wieland „im Eifer schenkt er sich nur desto öfter ein, Glaubt, daß er Wasser trinkt, nicht Wein, Und demonstrirt den Aristipp, und alle Die seiner Gattung sind, in Circens Stall hinein".

Circular, sH.; Mh. —e, ein Umlaufschreiben, das nach und nach Verschiedenen mitgetheilt wird. **Circularschreiben**, sH.; o. Mh., ein Schreiben, das in derselben Form Mehreren zugesendet wird. **Circulation**, wH. o. Mh., der Kreislauf, Umlauf. **circuliren**, ZstZ. m. haben, im Kreislauf sich bewegen; z. B. das Blut circulirt im thierischen Körper; bildl. umlaufen, sich im Umlauf befinden; z. B. das Geld circulirt.

Circumflex [lat.], mH.; Mh. —e, 1) Sprchwss. das Dehnungszeichen über Vokalen. 2) bildl. die Narbe eines Säbelhiebes im Gesicht, Schmarre; Wieland „sie hatten gestern so viel mit ihren Circumflexen zu thun, die sie in der Schlacht bekommen hatten".

Circumherumschweife, Hptw. in der Mh., bildl. Ausdruck; Seume „ich wandelte gutes Muthes am Strande hin, las Muscheln und murmelte ein Liedchen von Anacreon, machte mit meinen Gedanken tausend Circumherumschweife".

Circumherumschweifung, wH., ungew. Wortform f. Umschweif; Wieland „ich hätte mich nimmermehr unterstanden, die Sache so deutsch herauszusagen; aber da es nun einmal heraus ist, so will ich jetzt ohne weitere Präskripzionen oder Circumherumschweifung sagen" rc.

Cirkel, mH.; unv. Mh., ein Kreis; bildl. vCrenz „du [Glück] störst dem Helden, der sich in blut'gen Siegesmälern Verliebt besieht, die Cirkel seiner Ruh". **Cirkel-Inseln** nennt JPaul die Cycladen „so rottenweise, so in der Landmannschaft aller Menschen auch mit geliebt zu werden, und um ein Herz mit seinem sich sammt hundert andern Herzen wie ein Archipelagus von Cirkel-Inseln herum zu lagern".

cirkelförmig, Bw. u. Nbw., kreisförmig; JPaul „indem ich Zimmtrosensamen so enge und rund, und Samen von weißen Rosen so weit und cirkelförmig steckte".

Cisalien [lat.], Hptw. in der Mh., Abschnitzel von Münzen.

cisalpinisch [lat.], Bw. u. Nbw., was diesseit der Alpen liegt; auch als sH., Seume „vor Rovigo setzte ich über die Etsch und trat in das Cisalpinische".

Cise, wH.; Mh. —n, Mnzw. ehemals die Maschine, mit der man aus freier Hand prägte; der Ort, wo dieselbe stand.

ciseliren [frz.], ThZ., getriebene Arbeit in Gold und Silber machen. Daher **Ciselirarbeit**, oder **ciselirte Arbeit**, getriebene Arbeit.

Ciste, wH.; Mh. —n, s. Cistus.

Cisterne, wH.; Mh. —n, eine Wassergrube, ein tiefer Wasserbehälter, worin das

Wasser zur Aufbewahrung gesammelt wird; daher das **Cisternenwasser**, sH.

Cisterzienser, mH.; unv. Mh., ein Mönch aus dem **Cisterzienser-Orden**, mH. (s. Bernhardiner), nach ihrem vorzüglichsten Kloster Cistertium in Burgund benannt.

cisuralisch, Bw. u. Nbw., was diesseit des Ural liegt.

Citadelle, wH.; Mh. —n, das befestigte Schloß einer befestigten Stadt; Schiller „bei so gestalten Sachen fanden es die katholischen Geistlichen rathsam, die besten Kostbarkeiten der Kirchen in die Citadelle zu flüchten".

Citat, sH.; Mh. —e, eine als Nachweis angeführte Stelle.

Citation, wH.; Mh. —en, die Vorladung vor Gericht.

Citharist, mH., —en; Mh. —en, ein Citherspieler; Wieland „kein übler Sänger und Citharist, dabei ein Grillenfänger so gut als jener".

Cither, wH.; Mh. —n, ein Saiteninstrument, deren Saiten geschlagen werden; Goethe „was willst du denn mit deiner Cither? Du siehst aus wie ein Hochzeitbitter".

citiren [lat.], Thz., 1) einen, vor Gericht laden, vorladen; JPaul „oft schickten diese wahren Kammermohren ihre eigenen Laden- und andere Diener als Mephistophilesse, die, ohne citirt zu sein, ihn selber citirten". Geister citiren, durch vermeintliche Beschwörungsformeln zu erscheinen nöthigen. 2) eine Stelle aus einem Schriftwerk anführen.

Citronat, sH. o. Mh., die mit Zucker eingemachte fleischige Schale einer Citronenart von grüner Farbe.

Citrone, wH.; Mh. —n, die hellgelbe Frucht des **Citronenbaums**, dessen Vaterland Asien ist.

citronenartig, Bw. u. Nbw., wie eine Citrone.

citronenförmig, Bw. u. Nbw., wie eine Citrone gestaltet.

citronengelb, Bw. u. Nbw., gelb wie die Citrone; auch sH. das Citronengelb.

Citronenkraut, sH.; **Citronenmelisse**, wH.; o. Mh., eine Art Thymian, dessen Blätter wie Citronen riechen.

Citronenholz, sH. o. Mh., eine Holzart aus Amerika, von citronengelber Farbe, schwer, dicht und harzig.

Citronenöl, sH. o. Mh., ein ätherisches (flüchtiges) Oel aus Citronenschalen.

Citronenschale, wH.; Mh. —n, die gelbe Schale der Citrone, die frisch und getrocknet vielfach gebraucht wird.

City [engl., spr. ßiti], wH., die Altstadt von London.

civil [lat.], Bw. u. Nbw., 1) bürgerlich. 2) höflich; billig, mäßig. **Civilbaukunst**, wH. o. Mh., die bürgerliche Baukunst. **Civil-Etat**, mH. o. Mh., der Anschlag zum Staatshaushalt auf eine bestimmte Zeit; der Staatswirthschaftsbestand.

Civilisation, wH. o. Mh., die Gesittung des Volks.

civilisiren [frz.], Thz., gesittet machen; davon **civilisirt**, Bw. u. Nbw., gesittet.

Civilist, mH.; Mh. —en, ein Bürger, ein bürgerlicher Beamter.

Civilliste, wH.; Mh. —n, die jährliche Summe, welche einem Fürsten von den Ständen zur Hofhaltung bewilligt ist.

Civilprozeß, mH.; Mh. —sse, der Prozeß in bürgerlichen Angelegenheiten; entgs. Criminalprozeß.

ck, ein Doppelbuchstabe, zur Bezeichnung des doppelten k; z. B. Acker, Decke, Strecke x.

Claret, mH. o. Mh., ein gewürzter Wein (als künstliches weiniges Getränk); ein blaßrother Wein, Bleicher.

Clarinette, wH.; Mh. —n, ein hölzernes Blasinstrument. **Clarinettist**, mH.; Mh. —en, der die Clarinette spielt.

clariren, Thz., Schfff. den Schiffszoll entrichten. **Clarirung**, wH., die Entrichtung des Schiffszolls. **Clarirzettel**, mH., unv. Mh., der Schiffszollzettel.

Classe [lat.], wH.; Mh. —n, Abtheilung, Ordnung.

Classification, wH. o. Mh., die Eintheilung in Classen. **classificiren**, Thz., nach Ordnungen eintheilen.

classisch (auch klassisch), Bw. u. Nbw., in seiner Art vorzüglich, musterhaft; classische Schriften und Schriftsteller; Seume „eben stehe ich von einer ächt klassischen Mahlzeit auf"; ebd. „es ist eine der angenehmsten klassischen, mythologischen Stellen, welche die Einbildungskraft sich nur schaffen kann"; ebd. „der Mann ist indessen für einen sicilischen Theologen vernünftig genug, und hat mir eben, ich weiß nicht wie, klassisch bewiesen, daß Katanien das Vaterland der Flöhe sei"; Tieck „es kränkt mich innig, daß man eine solche Composition nicht als eine klassische verehrt".

Clause, wH.; **Clausner**, s. K—.

Clausel [lat.], wH., ein rechtlicher Vorbehalt, vorbehaltliche Bedingung; JPaul „es ist bekannt, daß nach der sechsten Clausel des Testaments der Notar auch einen Tag lang stimmen muß, um zu erben". **clausuliren**, Thz., vorbehaltliche Bedingungen festsetzen.

Clausur [lat. Form], wH.; Mh. —en, 1) in einigen Mönchsorden: die gänzliche Abschließung von menschlicher Gesellschaft durch Einschließung in der klösterlichen Zelle; daher: die Clausur beobachten, halten. 2) das Beschläge aus Metall an Büchern; daher der **Clausurmacher**, mH., der dasselbe macht. 3) ein eingebrochenes Blatt in einem Buch, verächtlich Eselsohr genannt.

Claviatur, wH.; Mh. —en, die gesammten Tasten in einem Musikinstrument, und was dazu gehört.

Clavicymbel, sH.; unv. Mh., ein Saiteninstrument.

Clavier, sH.; Mh. —e, ein Tastmusikinstrument, in welchem die Metallsaiten durch Messingstifte angeschlagen werden.

Clavis [lat.], mH., Mh. Claves, die Taste der Musikinstrumente.

clerical, Bw. u. Nbw., priesterlich, die Geistlichkeit betreffend.

Cleriker, mH.; unv. Mh., ein Geistlicher,

Priester; der sich auf den geistlichen Stand vorbereitet.

Clerisei, wH. o. Mh., 1) die Geistlichkeit. 2) verächtliche Bezeichnung einer Gesammtheit, Anhang.

Client [lat.], mH.; Mh. —en, Schützling, der zur Führung einer Rechtssache einen Rechtsanwalt angenommen hat und sich von demselben vertreten läßt. **Clientel**, wH. o. Mh., der Rechtsschutz eines Anwalts.

Clima, s. K—.

Clique [frz., spr. klicke], wH.; Mh. —n, verächtlich: die Spießgesellschaft, Sippschaft, Rotte.

Cloake [lat.], wH.; Mh. —n, Kothgrube, Kothschleuse.

Club [engl.], mH., —s; Mh. —s, eine eingeschlossene Gesellschaft.

Clystier, s. K—.

Coadjutor [lat.], mH.; Mh. —en, ein Amtsgehülfe; der vorausbestimmte Nachfolger eines geistlichen Fürsten.

Coagulation [lat.], wH. o. Mh., das Gerinnen, das Dickwerden einer flüssigen Masse (Eiweiß rc.). **coaguliren**, ZstZ. m. sein, dick werden, gerinnen.

Coaks [engl., spr. kohks], Hptw. in der Mh., entschwefelte Steinkohlen.

Coalition, wH.; Mh. —en, eine Verbindung von Staaten für gewisse politische Zwecke.

Coati, m. Name des gewöhnlichen Nasenthiers in Südamerika; s. Ameisenbär.

Cochenille [frz.], wH. o. Mh., ein Insect, in Mejico und Südamerika, das zum Geschlecht der Schildläuse gehört, und getrocknet der vorzüglichste Farbestoff für Carmoisin und Scharlach ist. **Cochenille-Mühle**, wH.: JPaul „ein ächter, recht frecher Selbstsüchtling, der ganz unverschämt gerade die Liebe begehrt, die er verweigert, der die Welt in einer Cochinelle-Mühle mahlen könnte, um sich Weste und Wangen roth zu färben".

Cochinchina, ein Land und Königreich in Hinterindien, im Osten von Siam.

Cockelskörner, Hptw. in der Mh., die Frucht eines Strauchs in Ostindien rc., die eckelhaft bitter schmeckt, für viele Thiere ein tödtliches Gift ist, und betrügerischer Weise dem Bier zugesetzt wird, um es berauschender zu machen.

Cocon [frz., spr. kokonh], mH.; Mh. —s, das eiförmige Seidengehäuse der Seidenraupenpuppe.

Cocosnuß, wH.; Mh. —nüsse, die große Frucht einer Palmbaumart, mit einem milchigen wohlschmeckenden Saft, der sich aber allmählig zu einem Oel eindickt, das zur Seife rc. verbraucht wird; daher **Cocosöl**, **Cocosnußölseife**.

Codex [lat.], mH.; lat. Form Codices, eine alte Handschrift von einem Schriftwerk, worin sich nicht selten Gemälde finden; Goethe „die Gemälde im mailändischen Codex".

Codicill [lat.], sH.; Mh. —e, der Anhang eines Testaments, Testamentsbeilage.

Coefficient, mH.; Mh. —en, in der Buchstabenrechnung (Arithmetik): die Zahl, welche vor dem Gliede einer Formel steht, und die Multiplication des Gliedes bezeichnet, auch der Zahlenfactor des Gliedes genannt.

Coexistenz, wH. o. Mh., das Mitdasein.

Cognac [frz., spr. konjac], mH. o. Mh., Branntwein aus Wein bereitet.

Cognat [lat.], mH., —en; Mh. —en, ein Verwandter von mütterlicher Seite.

Cognition [lat.], wH.; Mh. —en, Rchtsw. die richterliche Untersuchung einer Sache.

Cohärenz, wH. o. Mh., die einen Zusammenhang bewirkende Kraft, Zusammenhalt.

Cohorte [lat.], wH., im Krgsw. der alten Römer: eine Kriegsschaar.

Cölestiner, mH.; unv. Mh., ein Mönch des **Cölestinerordens**, der durch Papst Cölestin aus dem Bernhardinerorden im Jahre 1244 entstand.

Cölibat, sH. o. Mh., die Ehelosigkeit der römischen Geistlichen.

Colibri, mH.; Mh. —s, der kleinste der Vögel, mit buntem Federschmuck, auch Blumenspecht, oder Honigvogel genannt.

Coliseum, **Colossäum**, sH. o. Mh., ein großes, altrömisches, jetzt in Ruinen stehendes Prachtgebäude in Rom.

Collaborator, mH.; Mh. —en, Mitarbeiter, Amtsgehülfe (Titel von Lehrern an gelehrten Schulen).

collateral, Bw. u. Nbw., was eine Seitenstellung hat; aber nur in der Zusammensetzung: **Collateralerbe**, mH., Mh. —n, Seitenerbe; **Collateralverwandte** (der), —**dter** (ein), mH., Mh. —dte, Seitenverwandte.

Collation [lat.], wH., 1) Rchtsw. Güterzuwendung. 2) die vergleichende Durchsicht einer Schrift rc. mit einer Abschrift davon, oder in Beziehung auf die Vollständigkeit. 3) ein Imbiß, Erfrischung.

collationiren, ThZ., eine Schrift zur Vergleichung durchsehen, vergleichen; JPaul „ich gestehe, daß ich in Schmausens Corp. jur. pub. germ. die Kur-Mainzische Reichs-Hof-Kanzlei-Taxordnung von 1659 den 6. Jan. nachgeschlagen und daraus ersehen habe, wie viel die Reichs-Hof-Kanzlei haben will, mit einem Consistorium collationirt".

Collationirung, wH., Bchhdl., Bchdr. die Durchsicht einer Schrift, um sich von der Vollständigkeit der Bogenzahl zu überzeugen.

Collator, mH.; Mh. —en, 1) der zu einem öffentlichen Zweck eine Stiftung macht; JPaul „das eine [der Handelsbücher] davon wird mit dem Namen der Collatoren... in dem Thurmknopf aufbewahrt". 2) der ein Pfarr- oder Schulamt rc. zu vergeben hat.

Collatur, wH. o. Mh., das Recht zur Verleihung von Aemtern rc.

Collectanea [lat.], Hptw. in der Mh., gesammelte Bemerkungen.

Collectant, mH.; Mh. —en, ein Sammler, besonders von milden Beiträgen.

Collecte, wH.; Mh. —n, 1) eine Sammlung milder Gaben. 2) ein Altargebet, das gesungen wird.

Collecteur [frz., spr. kollektöhr], mH.,

der für das Lotteriewesen durch Verkauf der Loose Geld sammelt.

Collection, w.H., eine Sammlung.

collectiren, Thz., 1) milde Gaben sammeln. 2) ein Gebet am Altar absingen.

Colleg, **Collegium** [lat.], s.H.; Mh. —gien, —gia, 1) eine Versammlung von Studirenden, um den Unterricht oder Vortrag eines Lehrers zu hören. 2) dann: das Gebäude, worin solche Lehrvorträge gehalten werden. 3) der Lehrvortrag selbst; daher: ein Collegium halten, lesen, hören, nachschreiben.

College [lat.], m.H., —n, Amtsgenosse, Amtsbruder.

collegialisch, Bw. u. Nbw., amtsbrüderlich.

Collegiat, m.H., —en, 1) Stiftsmitglied, Stiftsherr. 2) eine Stiftspfründe.

Collegiatkirche, w.H.; Mh. —n, Stiftskirche.

Collegium, s.H.; Mh. (lat.) —gia, (deutsch) —gien, 1) die Gesammtheit der zu einem Amt gehörigen Personen als Behörde; z. B. die Justizcollegien, das Schulcollegium, Kirchencollegium. 2) der amtliche Versammlungsort oder Geschäftsort solcher Amtspersonen.

Collet [frz.], s.H.; Mh. —e, eig. ein Kragen, Koller, eng anliegende Jacke, Reitwamms; bildl. Seume „mein Schmutz und mein Schmerz am Fuße hatten mich etwas grämlich gemacht, so daß ich im Aerger dem Jungen mit der Ruthe einige Schläge über das Collet gab".

collidiren, Zth., im Streit zusammenstoßen, sich begegnen.

Collier [frz., spr. kollieh], s.H.; Mh. —s, Halsschmuck, Halsgeschmeide, **Collierschloß**, s.H., Mh. —schlösser, ein kleines Schloß, wodurch die beiden Enden einer Halskette vereinigt werden.

Collision, w.H.; Mh. —en, Zusammenstoß, Widerstreit; Seume „es ist der lieblichste Ort, den ich in Sicilien gesehen habe, und übrigens sehr wenig mit der Regierung in Collision".

Collo [ital.], s.H., Mh. Colli, Waarenballen.

Cöln, die große und berühmte Hauptstadt des gleichnamigen Regierungsbezirks in Rheinpreußen, am Rhein; davon der **Cölner**, unv. Mh., der aus Cöln ist; **cölnisch**, Bw. u. Nbw., was aus oder in Cöln ist, z. B. cölnische Erde, cölnisches Wasser.

colonial, Bw. u. Nbw., was die Colonien betrifft, aber nur in der Zusammensetzung gebräuchlich; z. B. **Colonialhandel**, m.H. o. Mh., der Handelsverkehr eines Staates mit seinen überseeischen Colonien. **Colonialpolitik**, w.H. o. Mh., diejenige Politik, welche fremde Völker und Staaten von dem Verkehr mit den eigenen Colonien ausschließt. **Colonialwaaren**, Hptw. in der Mh., sind im deutschen Handel namentlich Kaffe, Zucker, Gewürze, Taback; im französischen Handel aber überhaupt alle Waaren, die durch den überseeischen Handel nach Europa gebracht werden.

Colonie [lat.], w.H.; Mh. —n, eine Ansiedlung von Fremden, Pflanzort; eine auf diese Weise entstandene Besitzung in einem fremden Lande.

Colonisation, w.H.; Mh., —en, die Niederlassung, Ansiedelung. **colonisiren**, Zth., ansiedeln, eine Ansiedelung gründen. **Colonist**, m.H.; Mh. —en, Ansiedler, der Bewohner einer Colonie.

Colonnade, w.H.; Mh. —n, eine Säulenhalle.

Colonne, w.H., Mh. —n, ein Heerhaufe, besonders auf dem Marsch; Goethe „mir fielen die Colonnen ein, wenn sie auf dem Marsche sind".

Colophonium, s.H. o. Mh., das durch Destillation von dem Terpentin gereinigte Fichtenharz, auch Geigenharz genannt, weil es zum Streichen der Haare des Violinbogens benutzt wird.

Coloquinte, w.H.; Mh. —n, die pomeranzengroße Frucht der Coloquintengurke, mit einer grüngelben Schale, und einem weißlichen Mark, in dem die Fruchtkerne liegen.

Coloratur, w.H.; Mh. —en, im Gesang: die künstliche Stimmwendung in Läufern, Sprüngen *rc*.

coloriren, Thz., ein Bild ausmalen. **Colorist**, m.H., Mh. —en, der Bilder ausmalt. **Colorit**, s.H. o. Mh., der durch Farben bewirkte natürliche Schein eines Gegenstandes in einem Bilde, der Farbenton eines Gegenstandes im Bilde; Goethe „ein richtiges Verhältniß der gesammten Farbenmittel und durch dasselbe gutes Colorit d. h. der Schein von Wahrheit, der die Wahrheit überbietet"; ebd. „man könnte noch hinzusetzen, das etwas blasse Colorit des Fleisches deute auf reine Gemüthsstille der drei Engel"; ebd. „so verlangt auch das Colorit des Fleisches die allerzarteste Blüthe". Davon **colorirt**, Bw. u. Nbw.; Goethe „so glaubt man auf einmal eine alte gewirkte Tapete zu sehen, aber recht gut gezeichnet und colorirt".

Coloß, m.H., —sses; Mh. —sse, ein Werk, ein Gegenstand *rc*. riesenmäßiger Größe. Davon **colossal**, Bw. u. Nbw., riesenmäßig groß; Hauffe „wie ein colossaler Münsterthurm steigt aus einem tiefen Albthal ein schöner Felsen frei und kühn empor".

Colosseum, s.H., —s, gewöhnlicher als Coliseum; Schiller „wie ward mir Königin, Als mir der Säulen Pracht und Siegesbogen Entgegenstieg, des Colosseums Herrlichkeit Den Staunenden umfing".

Colporteur [frz., spr. kolportöhr], m.H.; Mh. —e, ein Herumträger, Hausirer, besonders mit kleinen Schriftwerken. **colportiren**, Thz., Schriften von Haus zu Haus zum Verkauf herumtragen.

Columbia, **Columbien**, ein großer Freistaat im Norden von Südamerika, der sich 1819 durch Befreiung von der spanischen Abhängigkeit bildete, aber 1831 wieder in drei Freistaaten Venezuela, Neugranada und Ecuador sich auflöste.

Columbowurzel, w.H.; Mh. —n, eine heilkräftige Pflanzenwurzel aus dem östlichen Afrika.

Columbus, Name des berühmten Ent-

deckers von Amerika; abgekr. Columb, vCreuz „was noch kein Vorwitz erforscht, noch kein Columb entdecket, ... Dies ist das Land jenseit der stillen Gruft".

Columne [lat.], wH.; Mh. —n, Bchdr. die in Schrift gesetzte und stehende Seite eines Druckbogens.

Combattant, mH.; Mh. —en, Kriegsstreiter.

Combination, wH.; Mh. —en, die vereinigende Zusammenstellung, die vergleichende Verknüpfung verschiedener Dinge; JPaul (schreibt Kombinazion) „konnte der Mensch aus der Anschauung von drei Welttheilen nicht einmal den vierten weissagend konstruiren, so kann er noch weniger, als mit den Kombinazionen der Körper, mit den vielfachern der Geister eine Zukunft auswittern". **combiniren**, ThZ., vereinigen; zusammenstellen, vergleichend verbinden, auch als sH. Davon **combinirt**, verbunden, vereinigt. **Combinirung**, wH., die zusammenfügende Vereinigung.

Comet, mH.; Mh. —en, ein Schweifstern, dessen Umlauf und Bahn unregelmäßig ist, im Vergleich mit den Planeten; Tieck „so verhält es sich mit solchen Cometen zu den ordinären vernünftigen Gestirnen".

Cometchen, sH.; unv. Mh., Vrklw. v. Commet; Tieck „das liebe Cometchen".

Cometengestirn, sH.; Mh.—e, wie Comet; Tieck „das Cometengestirn ist der Geist der Unordnung selber".

Cometenlicht, sH. o. Mh., der eigenthümliche Lichtschein eines Cometen; Tieck „das rothe Cometenlicht über uns".

Comitat, sH.; Mh. —e, Bezirk, Kreis, Gespanschaft in Ungarn.

Comité [frz.], sH.; Mh. —s, ein Verein zur Berathung und Verwaltung von Gesellschaftsangelegenheiten, Ausschuß.

comitial, Bw. u. Nbw., was eine gesetzliche Versammlung betrifft; daher ein **Comitialgesandter**, mH., ein Reichstagsgesandter; ebenso **Comitialmensch**, mH., JPaul „Instrumente statt zu machen, wie ein Notar, zu stimmen, wie ein ordentlicher Regensburger Comitialmensch". **Comitien**, Hptw. in der Mh., Volks- oder Reichsversammlungen, Reichstage.

Comma, s. K—.

Commandant, mH.; Mh. —en, Oberbefehlshaber, besonders in einer Stadt, Festung rc.; JPaul „im Hause des Commandanten hört' ich einige zu unbeutliche Flüche". **Commandantur**, wH., Mh. —en, die Würde und Wohnung eines Commandanten. **Commande**, wH., Fstgw. ein Beiwerk, Nebenwerk. **Commandement** [spr. —demangh], sH., Fstgw. die Ueberhöhung oder Ueberhöhe an Festungswerken. **Commandeur** [spr. —döhr], mH., ein Befehlshaber; Ritter einer der oberen Klassen eines Ordens; JPaul „so verwarf Belling, der Commandeur der schwarzen Husaren, Rekruten, die schon bärtig waren". **commandiren**, ThZ., befehligen, das Commando haben. **Commando**, sH., 1) der Kriegsbefehl, z. B. unter jemandes Commando stehen; das Commando haben; Goethe „ein jeder schlägt und wird erschlagen Und für's Commando bleibt man taub". 2) eine zu einem besonderen Zweck abgeschickte Schaar Soldaten, z. B. auf Commando gehen, sein.

Commandite, wH.; Mh. —n, 1) eine Gesellschaftshandlung, insofern einer oder mehrere der Theilhaber das nöthige Geld zum Geschäftsbetriebe geben, während ein anderer, vielleicht ohne Einzahlung, unter seinem Namen das Geschäft führt. Jeder der Geldeinlegenden heißt **Commanditär** oder **Commanditist**. 2) Zweighandlung.

Commende, wH.; Mh.—n, 1) eine geistliche oder Ordens-Pfründe. 2) in der römischen Kirche: ein Lehen oder eine Stiftung zur Unterhaltung des Gottesdienstes auf einem Altar. 3) das Gebiet oder der Bezirk eines Ritterordens.

Commentar, mH., —s; Mh. —e, die ausführliche Erklärung einer Schrift.

Commenthur, gew. **Comthur**, mH., —s; Mh.—e, 1) ein Ordensritter, der eine Ordenspfründe inne hat. 2) ein Ordensritter, der nach dem Großmeister folgt.

Commenthurei, wH.; Mh. —en, eine Ordenspfründe und deren Bezirk.

Commerce, **Commerz**, mH., 1) Handel, Verkehr. 2) eine fröhliche Trinkgesellschaft, besonders Studirender. **commercial**, Bw. u. Nbw., Handel und Gewerbe, überhaupt den Handelsverkehr betreffend. **commerciren** [spr. kommerschi—], ZfZ., 1) Geschäfte betreiben. 2) Trinkgelagen beiwohnen; dann liederlich leben. **Commerzien-Rath**, mH.; Mehrh. —Räthe, als Titel: ein Handelsrath.

Commilito, mH.; Mh. —nen, ein Waffengenoß; der Genosse auf einer höhern Schule.

Commis [frz., spr. kommih], mH.; unv. Mh. (aber in der Aussprache durch kommihs bezeichnet), ein Handlungsdiener.

Commiß, ein nur in der Zusammensetzung gebräuchliches Wort, zur Bezeichnung von Dingen, deren Verfertigung zur Lieferung verdungen ist, besonders im Soldatenwesen, z. B. **Commißbrod**, **Commißhemden**, **Commißhosen**, **Commißrock**, **Commißschuhe**, **Commißstrümpfe**, **Commißtuch** rc. Da nun diese Dinge gewöhnlich sehr grob und roh gearbeitet sind, so bezeichnet man mit Commiß überhaupt grobe, rohe Waare, z. B. **Commißarbeit**, **Commißwaare**.

Commissar, mH.; Mh. —ssäre; **Commissarius**, Mh. —ssarien, ein zu einem bestimmten Geschäft durch Auftrag Bevollmächtigter; Seume „freilich wären dazu andere Maßregeln nöthig gewesen, als ihre Generale und Commissäre zur Schande der Nation und ihrer Sache hier und da ergriffen haben"; Grenz-Commissar, Kriegs-Commissar, Post-Commissar rc.; in Preußen Justiz-Commissar im Rechtswesen.

Commissariat, sH.; Mh. —e, Krgsw. die Gesammtheit der Personen, denen die Besorgung der Lebensmittel rc. für das Heer obliegt, das Verpflegungsamt; daher das dazu

nöthige Fuhrwerk ꝛc. **Commissariatpferde, Commissariatwagen** ꝛc.

Commission, wH.; Mh. —en, 1) die Vollmacht, der Auftrag zur Besorgung gewisser Geschäfte; z. B. einem (eine) Commission geben; (in) Commission (etwas) haben, Commissionen zu bekommen suchen, etwas in Commission geben. 2) das aufgetragene Geschäft selbst. 3) die zur Untersuchung einer Angelegenheit von einer Behörde, von der Regierung abgesendeten Personen.

Commissionär, mH.; Mh. —e, der im bürgerlichen Geschäftsleben jemandes Geschäfte an einem fremden Orte nach einem Abkommen besorgt.

Commissionsbuch, sH.; Mh. —bücher, im Handel: dasjenige Geschäftsbuch, worin die Aufträge eingetragen und berechnet werden.

Commissionsgebühr, wH.; Mh. —en, die Geldentschädigung, die jemand für die Besorgung von Aufträgen von dem Auftraggeber nach Uebereinkommen erhält, Provision.

Commissionsconto, sH.; Mh. —s, die Rechnung über die Commissionsgebühren.

Commissionshandel, mH. o. Mh., ein Handelsgeschäft, das nur in Besorgung von Commissionen besteht.

Commissionslager, sH.; unv. Mh., im Handel: eine Waarenmenge, die einem andern zum Verkauf übergeben ist.

Commissionstratte, wH.; Mh. —n, ein Wechsel, der für die Rechnung eines Andern ausgestellt ist.

Commissionswaarenconto, sH.; Mh. —s, in der kaufmännischen Buchhaltung: die Rechnung über die in Commission gegebenen oder empfangenen Waaren.

Committent, mH.; Mh. —en, der einem andern Aufträge gibt.

commode, Bw. u. Nbw., bequem, gemächlich.

Commode, wH.; Mh. —n, ein Hausgeräth mit Schubkasten zur Aufbewahrung von Wäsche ꝛc.

Commodität, wH., die Bequemlichkeit.

Commodore, mH.; unv. Mh., der Befehlshaber eines kleinen Kriegsgeschwaders zur See.

commun, Bw. u. Nbw., gemeinsam, gemein.

communal, Bw. u. Nbw., in der Zusammensetzung: was eine Gemeinde betrifft, gemeindlich; z. B. **Communalabgabe**, wH.; Mh. —n, die Abgabe zu Gemeindebedürfnissen. **Communalzuschlag**, mH., die Bestimmung der gemeindlichen Abgaben im Verhältniß zu den Staatsabgaben. **Commune**, wH.; Mh. —n, die Gemeinde; Seume „fast alle öffentlichen Monumente sind von der Commune aus eigenen Kräften bestritten".

Communicant, mH.; Mh. —en, der Genosse beim heil. Abendmahl.

Communicat, sH.; Mh. —e, die schriftliche Mittheilung von einer Behörde an die andere.

Communication, wH. o. Mh., die Verkehrsverbindung; Goethe „doch ist auch für mehrere Communication gesorgt". **Communicationsbrücke**, wH., eine Brücke, die zum Verkehr dient. **Communicationslinie**, wH., eine bestimmte Richtungslinie, in welcher der Verkehr von Ort zu Ort geschieht oder geschehen kann.

communiciren, 1) ThZ., etwas einem durch eine Nachricht mittheilen. 2) ZstZ., das heil. Abendmahl genießen. **Communion**, wH. o. Mh., das heil. Abendmahl (als gemeinsame Feier).

Communismus, mH. o. Mh., die Lehre vom gemeinsamen bürgerlichen Besitz, und von der Theilung desselben. **Communist**, mH.; Mh. —en, ein Anhänger dieser Lehre.

Comödiant, mH.; Mh. —en, ein Schauspieler; Tieck „das Stück ist aufgeführt, hat gefallen (im jetzigen Deutsch: hat Anklang gefunden, oder hat angesprochen), die Comödianten (Künstler, Leister, Mimen) haben gut gespielt". **Comödie**, wH., ein Lustspiel; die Mh. —n, die Stücke im Fach des Lustspiels. **Comödienhaus**, sH.; Mh. —häuser, das Schauspielhaus; JPaul „am stillen Comödienhause hielt ich das nächtliche Schweigen darin und die Finsterniß und den unbewegt hängenden Vorhang gegen den Glanz und das Lärmen des Tages". **Comödienzettel**, mH.; unv. Mh., die Bekanntmachung über das aufzuführende Theaterstück, bildl. JPaul „die auf Schulen waren, und die wissen, was sie vom Schuldrama eines Aktus und vom Maschinenmeister und von dem Komödienzettel (dem Programm) zu denken haben".

compact, Bw. u. Nbw., dicht, fest, derb.

Compact, mH.; Mh. —en, Vertrag.

Compagnie [frz., spr. kongpanie], wH.; Mh. —n, bezeichnet überhaupt Gemeinschaftlichkeit, also: 1) eine Gesellschaft; z. B. eine lustige Compagnie (jetzt gew. Gesellschaft). 2) eine Gesellschaft für Handelsunternehmungen oder gemeinsame Zwecke. 3) Krgsw. eine größere bestimmte Schaar Soldaten zu Fuß; Lessing „er machte ein kleines Complot unter des Herrn Compagnie, und wollte sechs Mann durch Vorposten bringen". **Compagniegeschäft**, sH.; Mh. —e, ein Handelsgeschäft, das von mehreren gemeinsam betrieben wird. **Compagnieinstrument**, sH.; Mh. —e, ein Instrument, das mehreren gehört; JPaul „er dürfe aber gewiß bei der Testamentexecution darauf antragen, daß das Compagnieinstrument und also jeder Stimmfehler für zwei gelte".

Compagnon [frz., spr. kongpanjongh], mH.; Mh. —s, 1) Genoß, Gesellschafter. 2) Theilhaber an demselben Handelsgeschäft.

Comparativ, mH., Sprchwss. die zweite Vergleichstufe in der Steigerung der Bedeutung von Beiwörtern oder Nebenwörtern.

Compaß, mH., ein Instrument, das zur Bestimmung der Himmelsgegend gebraucht wird, und aus einer wagerecht auf einem Messingstift hängenden Magnetnadel in einer Kapsel besteht. Für verschiedene Zwecke ist dies Instrument verschieden eingerichtet, z. B. für die Schifffahrt: der Steuer- oder Strichcompaß, der Variations- oder Peilcompaß, der Azimuthalcompaß; beim Feldmessen: der Ingenieurcompaß; beim Berg-

bau: der Gruben- oder Markscheide-compaß.

Compaßrose, wH.; Mh. —n, wie Windrose (des Compasses).

Compaßstrich, mH.; Mh. —e, einer der Striche der Windrose.

compendiarisch, Bw. u. Nbw., kurz zusammengefaßt. **compendiös**, Bw. u. Nbw., im Kleinen viel vereinigend; bequem. **Compendium**, sH.; lat. Mh. —dia, oder —dien, ein kurzer Leitfaden einer Wissenschaft.

compensabel, Bw. u. Nbw., ausgleichbar, ersetzbar. **Compensation**, wH., die Ausgleichung (der Schulden rc.) durch gegenseitige Abrechnung. **compensiren**, ThZ., durch Gegenseitigkeit ausgleichen.

competent, Bw. u. Nbw., befugt, berechtigt (in einer fremden Sache zu sprechen, zu urtheilen).

Competenz, wH. o. Mh., 1) die Befugniß, Zuständigkeit, Berechtigung zur Einmischung in fremde Angelegenheiten. 2) bei Fallimenten: die gesetzliche Berechtigung des Gemeinschuldners zur Forderung des nöthigen Unterhalts für sich und seine Familie.

Competenzerklärung, wH., die Erklärung der Berechtigung zur Einmischung.

Competenzstück, sH.; Mh. —e, ein Stück, das jemandem für sich zur freien Verfügung bleibt; JPaul „und wie kam er zu einer so bedeutenden Summe, zu einem solchen Competenzstück?".

Compilation, wH.; Mh. —en, das Zusammentragen aus fremden Schriften ohne selbstthätige Verarbeitung des Stoffs, und ein auf diese Weise entstandenes Schriftwerk. **Compilator**, mH., Mh. —en, der geistlose Zusammenschreiber eines Buches aus andern Büchern, Buchmacher. **compiliren**, ThZ., ein Buch aus andern zusammenschreiben.

Complement, sH.; Mh. —e, ein Ergänzungstück. **Complementar**, mH.; Mh. —e, der Geschäftsvorsteher einer Commandite.

complet, Bw. u. Nbw., vollständig. **completiren**, ThZ., vollständig machen.

Complex, mH.; Mh. —e, 1) alles Zusammengehörige, bei Landgütern alles dazu gehörige Land rc. 2) der Zusammenhang; Goethe „sind nun die Elemente nicht Aus dem Complex zu trennen?"

complicirt, Bw. u. Nbw., verwickelt, schwierig.

Compliment [frz.], sH.; Mh. —e, 1) ein Gruß, Begrüßung, eine Verbeugung aus Höflichkeit oder Hochachtung, Höflichkeitsbezeigung; Lessing „und der Offizier, den wir vertrieben, und dem wir das Compliment darüber machen lassen". 2) Schmeichellob, etwas Schmeichelhaftes. 3) besonders in der Mh., höfliche Umständlichkeit, Umstände aus Höflichkeit; z. B. viel Complimente machen; alle Complimente bei Seite; ohne Complimente; Goethe (Egmont) „es ist gar keine Zeit zu Complimenten". **Complimentarius**, mH., bildl. Ausdruck zur Bezeichnung eines Menschen, der viel unnütze Höflichkeitsrederei u. s. w. macht. **complimentiren**, ThZ., 1) einen begrüßen aus Höflichkeit u. s. w.; Lessing „Sie sind doch die fremde Herrschaft, die ihn diesen Morgen complimentiren ließ". 2) viel höfliche Umstände machen.

Complott [frz.], sH.; Mh. —e, eine unerlaubte geheime Verbindung zur Ausführung einer schädlichen Absicht; Lessing „er machte ein kleines Complott unter des Herrn Compagnie".

componiren, ThZ. 1) ein Tonstück in Noten setzen; Tieck „so ließ ich mir beigehn, auch selbst einmal zu componiren". 2) etwas, aus mehreren einzelnen Theilen zusammensetzen (eine Zeichnung, ein Gemälde rc.); daher **componirt**, zusammengesetzt; Tieck „als Menschen sind wir komponirte Maschinen".

Componist, mH., Mh. —en; **Compositeur** (spr. kongpositöhr), mH., Mh. —s, der in Musik dichtet, Tonstücke verfaßt, Tondichter, Tieck „daß ein großer Componist sich diesem kleinlichen Unwesen so mächtig gegenüber stellt"; ebd. „andere Componisten suchte ich zu begreifen, und Glucks großen Stil"; ebd. „die beiden berühmten Compositeurs".

Composition, wH.; Mh. —en, 1) eine durch Mischung verschiedener Bestandtheile entstandene Zusammensetzung, z. B. eine Metallmischung. 2) ein Musikstück. 3) die Lehre des Musiksatzes, oder der Darstellung in der Musik; Tieck „nur Sänger und Compositionen zu hören". Man unterscheidet die Compositionen für Instrumente und Gesang, z. B. Tieck „Haydn's leichtsinniger Humor in seinen Instrumental-Compositionen". 4) die Zusammenstellung und Anordnung in zusammengesetzten Kunstwerken; Goethe „symmetrische Composition", ebd. „seine Compositionen sind vernünftig".

Compositum [lat.], sH. o. Mh., verächtlich: ein Gemisch.

Compost, mH. o. Mh., Dünger aus Mischung verschiedener Massen gebildet, auch Compostdünger genannt.

Compott [frz.], sH.; Mh. —s, eine Zukost bei der Mahlzeit; Seume „ein Compott von Oliven, Limonen und Gewürz".

compreß, Bw. u. Nbw., dicht, gedrängt, eng.

Compresse [frz.], wH.; Mh. —n, ein kleines Druckpolster auf Wunden, ein Bäuschchen auf Wunden. **Compression**, wH., die durch Pressen bewirkte Zusammendrückung, Verdichtung (der Luft rc.). Daher die **Compressionspumpe**, wH., eine Pumpe zur Verdichtung der Luft in einem Gefäß. **comprimiren**, ThZ., zusammenpressen, verdichten.

Compromiß, mH., eine Uebereinkunft durch Verbrüderung und Unterschrift, ein Bund durch Verschwörung auf eine bestimmte Eidesformel; Schiller „dieser Compromiß wurde sogleich in mehrere Sprachen übersetzt"; ebd. „ein Abschiedsmahl, welches um eben diese Zeit dem Grafen von Schwarzenberg und Holle in Breda, und kurz darauf in Hogstraten gegeben wurde, zog Viele vom ersten Adel nach beiden Plätzen, unter denen sich schon mehrere befanden, die den Compromiß bereits unterschrieben hatten"; ebd. „bei diesem Gastmahle nun erklärten sich schon dreihundert für den Compromiß".

compromittiren, Thz., 1) einen, verdächtigen, die Ehre jemandes beeinträchtigen. 2) einen in eine unangenehme Angelegenheit verwickeln, behelligen; verantwortlich machen.

comptant [frz., spr. contanght], Bw. u. Nbw., baar (Geld); z. B. per comptant, gegen comptante, d. h. baare Zahlung. **Comptanten**, Hptw. in der Mh., baares Geld.

Comptoir [frz., spr. conghtoahr], gew. Kontor, sH.; Mh. —s, —e, 1) Geschäftsschreibstube. 2) ein Handlungshaus. **Comptoirwissenschaft**, wH. o. Mh., das Ganze der einem Kaufmann nöthigen Kenntnisse. **Comptorist**, mH.; Mh. —en, ein Handlungsgehülfe, der nur im Comptoir arbeitet. **Comptoirutensilien**, Hptw. in der Mh., der zur Einrichtung eines Comptoirs nöthigen Geräthe.

Compulsorium [lat.], sH.; lat. Mh. —ria, Grchtsw. ein Mahnschreiben.

Comthur, s. Commenthur.

Comthurei, wH.; Mh. —en, wie Commende.

Comfor, **Comforist**, s. Comptoir.

Con amore [ital.], mit Vergnügen.

concav, Bw. u. Nbw., flach vertieft. **concavconcav**, Bw. u. Nbw., oder biconcav, auf beiden Seiten vertieft oder hohl; daher die so geschliffenen optischen Gläser, auch **Concavgläser** genannt. **Concavität**, wH. o. Mh., eine flachrunde Vertiefung.

Concentration, wH. o. Mh., Verdichtung; Vereinigung in einen Punkt; Goethe „alles was durch Concentration gewonnen wird, besaß sie, aber es fehlte ihr alles, was durch Expansion alles bewirkt werden kann“. **Concentrationsarbeit**, wH., Httw., die wiederholte Schmelzung des Erzes, um den Erzgehalt zu erhöhen. Das dadurch gewonnene noch unreine Metall heißt der **Concentrationsstein**. **concentriren**, Thz., in einen Punkt zusammenziehen, vereinigen. **concentrirt**, Bw. u. Nbw., verdichtet, verstärkt. **Concentrirung**, wH. o. Mh., wie Concentration. **concentrisch**, Bw. u. Nbw., in einen Punkt zusammenlaufend; JPaul „eine enge bürgerliche Seele macht pedantisch, die die concentrischen [konzentrischen] Cirkel des menschlichen Wissens und Thuns nicht messen und trennen kann“.

Concept, sH., —s; Mh. —e, der erste Entwurf einer schriftlichen Arbeit; Schiller „was du an Briefen oder abgerissenen Concepten bei dir führst“. Bildl. RA. „aus dem Concept kommen“ d. h. in Verwirrung bei etwas gerathen; einen aus dem Concept bringen; Wieland „ich sah alle Augenblicke wieder etwas an ihr, das mich aus dem Concepte brachte“; ebd. „ich verrückte ihnen das Concept“. Daher **Conceptpapier**, sH., eine geringere Sorte Schreibpapier, um einen Entwurf darauf nieder zu schreiben.

Concert, sH., —s; Mh. —e, das harmonische Zusammenspielen mehrerer und verschiedener Musikinstrumente. **Concertgeld**, sH., das Geld, welches man für die Erlaubniß zum Zuhören eines Concerts bezahlt. **Concertsaal**, mH.; Mh. —säle, ein großes Zimmer zur Abhaltung von Concerten. **Concerttisch**, mH.; Mh. —e, ein Tisch, an welchem die spielenden Musiker sitzen; bildl. JPaul „ein Concerttisch setzte die Passionsgeschichte derer, über die man sprach, in Musik von Graun“.

Concession, wH.; Mh. —en, eine obrigkeitliche Erlaubniß zum Betrieb eines Geschäfts. **concessioniren**, Thz., einen, ihm die Erlaubniß zum Betrieb eines Geschäfts geben. **concessionirt**, Bw. u. Nbw., die obrigkeitliche Erlaubniß zu einem Geschäftsbetrieb habend.

Conchylie, wH.; Mh. —n, eine Muschel, ein Schalthier. **Conchyliensammlung**, wH.; Mh. —en, eine Sammlung von Muscheln.

Concil, abgekr. aus **Concilium**, sH.; Mh. —lien, 1) eine Versammlung der vornehmsten Geistlichen zur Berathung kirchlicher Angelegenheiten. 2) auf Universitäten: das akademische Gericht.

concinn [lat.], Bw. u. Nbw., ebenmäßig, kunstgerecht, abgemessen, abgerundet, harmonisch, gefällig. **Concinnität**, wH. o. Mh. Abgemessenheit, Ebenmäßigkeit.

concis, Bw. u. Nbw., gedrängt, bündig.

concipiren, Thz., etwas, schriftlich abfassen, JPaul „jeden Schulactus berichtete er schriftlich, und concipirte und mundirte das Schreiben“.

Conclave, sH., in der römischen Kirche: das geheime, verschlossene Wahlzimmer der Cardinäle zur Papstwahl.

concludiren [lat.], Thz., Grchtsw. beschließen, aburtheilen. **Conclusion**, wH., Schlußfolge, Folgerung. **Conclusum**, sH., Beschluß; Bescheid.

Concordanz, wH.; Mh. —en, ein alphabetischer Nachweis der in der Bibel vorkommenden Worte und Sprüche.

Concordat, sH., —s; Mh. —e, ein Vertrag weltlicher Fürsten mit dem Papst in kirchlichen Angelegenheiten.

Concordia, w. Name der römischen Göttin der Eintracht. **Concordienbuch**, sH., das Einigungsbuch. **Concordienformel**, wH., in der protestantischen Kirche eins der symbolischen Bücher. **Concordientempel**, mH., unv. Mh., ein Tempel der Göttin Concordia; Seume „der jetzige König hat einige Stücke wieder hinauf auf den Concordientempel schaffen lassen“.

concret, Bw. u. Nbw., vereinigt, einverleibt; verwirklicht, in der Wirklichkeit an einem Gegenstande befindlich. **Concretum**, sH., das Besondere, das Wirkliche; entgs. Abstractum.

Concubinat, sH., —s; Mh. —e, die Kebsehe, wilde Ehe. **Concubine**, wH.; Mh. —n, die Kebsfrau, Beischläferin.

Concurrent, mH., —en; Mh. —en, ein Mitbewerber. **Concurrenz**, wH., die Mitbewerbung; Wettstreit. **concurriren**, Zstz., 1) bei etwas, mitwirken, dabei betheiligt sein. 2) mit einem, sich mitbewerben, nach demselben Ziel streben.

Concurs, mH.; Mh. —se, der Zusammentritt der Gläubiger jemandes bei dem

erklärten Unvermögen ihres Schuldners zu zahlen. Daher der **Concursprozeß**, m.H., Mh. —sse, das gerichtliche Verfahren der Gläubiger bei einem Concurs, die **Concursmasse**, w.H., das vorhandene gesammte Vermögen des Gemeinschuldners.

Condemnation, w.H., die Verurtheilung. **condemnatorisch**, Bw. u. Nbw., verurtheilend. **condemniren**, Th3., einen, verurtheilen.

Condensation, w.H., Verdichtung (der Luft, Wärme rc.). **Condensationskanal**, m.H.; Mh. —kanäle, ein Kanal oder Leitung, wodurch die Verdichtung bewirkt wird. **Condensator**, m.H.; Mh. —en, Verdichter, besonders bei den elektrischen Maschinen, die, wodurch die Elektrizität verdichtet, angehäuft wird. **condensiren**, Th3., etwas, verdichten durch zusammengedrängte Anhäufung.

Condition, w.H.; Mh. —en, 1) die Bedingung bei einem Abkommen. 2) die Beschaffenheit, der Zustand einer Sache. 3) der Dienst, eine Dienststelle jemandes. **conditioniren**, Zst3., im Dienst sein, einen Dienst haben. **conditionirt**, Bw. u. Nbw., erhalten, sich in einem (schlechten, guten) Zustande befindend, beschaffen.

Conditor, m.H., —s, ein Zuckerbäcker, der feine Backwaaren macht. **Conditorei**, w.H.; Mh. —en, die Werkstatt, auch das Verkaufsgeschäft eines Conditors. **Conditorgehülfe**, m.H.; Mh. —n, der Gehülfe eines Zuckerbäckers. **Conditorwaare**, w.H.; Mh. —n, Zuckergebäcke.

Condolenz, w.H. o. Mh., die Beileidsbezeigung; JPaul „er hinterbrachte den Meinigen ganz kurz mein frühzeitiges Ableben und beantwortete die Condolenz gut genug". **condoliren**, Th3., einen, ihm sein Beileid bezeigen.

Conduct [lat.], m.H.; Mh. —e, das Geleit, der Geleitzug (besonders bei Leichenbegängnissen). **Conducteur** [frz., spr. kongdüktöhr], m.H.; Mh. —s, ein Aufseher, Schirrmeister (bei den Personenpostwagen und Dampfwagenzügen). **Conductor** [lat.], m.H.; Mh. —en, 1) der Leiter (der Elektrizität, ein Werkstück an den Elektrisirmaschinen). 2) Pachter, Bestandinhaber.

Conduite [frz.], w.H., die Lebensweise, Aufführung. **Conduitenliste**, w.H.; Mh. —n, die Liste des Sittenausweises.

Confect [lat.], m.H., Zuckerbackwerk.

Conferenz [frz.], w.H.; Mh. —en, gemeinschaftliche Berathung; eine Conferenz halten, beginnen. **Conferenzminister**, **Conferenzrath**, m.H., ein Minister oder Rath, der bei den Cabinetsberathungen eines regierenden Landesfürsten Zutritt hat. **conferiren**, Th3., 1) Berathungen halten. 2) einem etwas, (Amt, Würde) übertragen, verleihen. **Conferirung**, w.H. o. Mh., die Uebertragung, Verleihung eines Amts rc.

Confession [lat.], w.H.; Mh. —en (—s), 1) das Geständniß, Bekenntniß; JPaul „sie denken darum nicht von dem Martyrologium hohler Zähne, von den Confessions eines Wochenkinds oder von den Personalien einer Schoßkatze geringe". 2) Glaubensbekenntniß; eine Glaubenspartei (die ein anerkanntes Bekenntniß hat); Schiller „die verjagten Prediger der augsburgischen Confession hatten den Religionsfrieden der Deutschen reklamirt". **confessionell**, Bw. u. Nbw., das Glaubensbekenntniß betreffend. **Confessionsverwandte** (der), ein —dter, m.H., Mh. —dte, Glaubensgenosse.

Confiance [frz., spr. kongfiangßß], w.H. o. Mh., die Zuversicht, das Vertrauen.

Confidence [frz.], **Confidenz**, w.H. o. Mh., 1) Vertrauen, Vertraulichkeit. 2) Zuversicht; Dreistigkeit. 3) Anvertrauung eines Geheimnisses. **Confident**, m.H.; Mh. —en, ein Vertrauter, Busenfreund. **confidentiell**, Bw. u. Nbw., vertraulich, zutraulich.

Configuration [lat.], w.H. o. Mh., die Bildung einer formlosen Masse in eine bestimmte Gestalt, die Gestaltung. **configuriren**, Th3., etwas, bilden, gestalten; bildl. in Beziehung auf Vorstellungen durch Denken, Herder „werden wir gar gewöhnt, falsch zu configuriren, so rc."

Confination [lat.], w.H., Rchtsw. die Haushaft. **confiniren**, Th3., begrenzen, einschließen (in bestimmte Grenzen).

Confirmand, m.H.; Mh. —n, ein junger Christ (Jüngling und Mädchen), dessen Aufnahme in die christliche Gemeinde durch Einsegnung feierlich bestätigt wird. **Confirmandin**, w.H.; Mh. —nnen, ebenso eine junge Christin. **Confirmation**, w.H., die feierliche Bestätigung der Aufnahme der jungen Christen in die christliche Gemeinde durch Einsegnung. **confirmiren**, Th3., die jungen Christen feierlich einsegnen.

confiscabel, Bw. u. Nbw., einziehbar. **Confiscation**, w.H.; Mh. —en, die rechtskräftige Beschlagnahme, Wegnahme von Sachen durch die Behörde. **confisciren**, Th3., etwas, gerichtlich einziehen, wegnehmen. **confiscirt**, Bw. u. Nbw., 1) gerichtlich eingezogen, weggenommen. 2) von verdächtigem, liederlichem Ansehen.

Confitent, m.H.; Mh. —en, ein Beichtender, Beichtkind. **confitiren**, Th3., beichten, bekennen.

Confitüre, w.H.; Mh. —n, Zuckerwerk, in Zucker Eingemachtes.

Conflict, m.H.; Mh. —e, Zusammenstoß, Streit, Widerstreit, Kampf. **confligiren**, Zst3., streitend zusammenstoßen.

Confluenz, w.H. o. Mh., der Zusammenfluß, die Anhäufung. **confluiren**, Zst3., zusammenströmen, sich anhäufen.

Conföderation, w.H.; Mh. —en, ein politischer Bund (besonders der Polen zu Ende des vorigen Jahrhunderts). **conföderiren**, Th3., ein Bündniß machen, sich verbinden.

conform, Bw. u. Nbw., gleichförmig; übereinstimmend (gegenseitige Rechnungen rc.). **Conformation**, w.H., die Gleichbildung, Anbequemung, Zustimmung. **conformiren**, Th3., anpassen, gleichförmig machen; anbequemen. **Conformität**, w.H. o. Mh., die Gleichförmigkeit, Uebereinstimmung, Gemäßheit.

Confrater [lat.], m.H.; lat. Mh. Con=

fratres, Mitbruder (im Amt), Amtsgenoß; JPaul „die Orgel, die Gemeinde, der Confrater und die Spazen". **Confraternität,** wH. o. Mh., die Amtsgenossenschaft, Mitbrüderschaft (im Amt).

Confrontation [lat.], wH.; Mh. —en, Rchtsw. die Gegeneinanderstellung beim Verhör. **confrontiren,** ThZ., Personen gegenseitig verhören.

confundiren [lat.], ThZ. 1) etwas, verwechseln, verwirren; 2) einen, verlegen, bestürzt machen.

confus [lat.], Bw. u. Nbw., 1) verworren, verwirrt; JPaul „auch der Gärtner, der längst über ihn und seine scharfen Beobachtungen des Landhauses seine eignen angestellt, wurde confus und glaubte, etwas zu vermuthen". 2) bestürzt, verblüfft. **Confusion,** wH. o. Mh., Verwirrung, Unordnung; Goethe „der Tumult habe in alles die größte Confusion gebracht". **Confusionsrath,** mH.; Mh. —räthe, scherzhafte Bezeichnung jemandes der alles in Verwirrung bringt, und alles mit Unordnung macht.

Confutation [lat.], wH., die Widerlegung.

Congestion [lat.], wH.; Mh. —en, die Anhäufung, der Andrang des Bluts in einem besonderen Körpertheil (Kopf, Unterleib).

Conglomerat, sH.; Mh. —e, eine aus einem Gemisch verschiedener Theile entstandene feste Masse.

Congregation, wH.; Mh. —en, Versammlung; Verbrüderung geistlicher Orden.

Congreß, mH., —sses; Mh. —sse, die Zusammenkunft von Fürsten u. ihren Gesandten zur Berathung gemeinsamer Angelegenheiten.

congrevische Raketen, Brandraketen, vom Engländer Congreve erfunden.

congruent [lat.], Bw. u. Nbw., 1) übereinstimmend. 2) Grßl. ähnlich und gleich, sich deckend. **Congruenz,** wH. o. Mh., 1) die Uebereinstimmung. 2) Grßl. die Gleichheit.

Conjectaneen [lat.], Hptw. in der Mh., Sammlung von Vermuthungen und Ansichten.

Conjectur [lat.], wH.; Mh. —en, 1) eine Vermuthung; Seume „das Eigene dieses Hauses sind die mit Kalk gefüllten irdenen Röhren in der Bekleidung und Dachung, über deren Zweck die Gelehrten durchaus keine sehr wahrscheinliche Conjektur machen können"; ebd. „höchst wahrscheinlich ist das Theater nur römisch; man hat es nach der Zerstörung durch die Saracenen so gut als möglich wieder zusammengesetzt, scheint aber dabei nach sehr willkürlichen Conjecturen verfahren zu sein". 2) eine muthmaßliche Lesart in einem Schriftwerk.

Conjecturenmacher, mH.; unv. Mh., verächtlich: der gewöhnlich gehaltlose Vermuthungen aufstellt.

Conjugation, wH.; Mh. —en, die Abwandlung eines Zeitworts in den Zeit- und Personenformen. **conjugiren,** ThZ., ein Zeitwort verändern.

Conjunction, wH.; Mh. —en, 1) die Verbindung. 2) ein Bindewort; z. B. und, auch, aber, daher, oder, ferner, denn, weder, sondern, außerdem 2c.

Conjunctiv, mH.; Mh. —e, die verbindende oder bedingte Form der Zeitwörter. **conjunctivisch,** Bw. u. Nbw., bedingt, abhängig.

Conjunctur, wH.; Mh. —en, das Zusammentreffen von Umständen, Zeitverhältniß, Zeitumstand.

Conjurant, Conjurat, mH.; Mh. —en, ein Verschworner. **Conjuration,** wH.; Mh. —en, eine Verschwörung.

Connaissance [frz., spr. konnäßangß], wH., Kenntniß, Bekanntschaft.

Connecticut, einer der östlichen Vereinigten Staaten in Nordamerika.

Conneßivrinde, wH., die heilkräftige Wurzelrinde des in Ostindien wachsenden, ruhrstillenden Oleanders.

Connetable [frz.], ehemals der Titel eines französischen Kronfeldherrn.

connex, Bw. u. Nbw., verbunden, verknüpft. **Connex,** mH., Verbindung, Zusammenhang. **Connexion,** wH.; Mh. —en, Verbindung; einflußreiche Bekanntschaften; JPaul „so sehr wächset unser bürgerliches Glück, nicht unser menschliches sich auf unserm inneren Grund und Boden nährendes Wohlsein, blos auf der Flugerde von Zufälligkeiten, Connexionen, Bekanntschaften, und der Henker oder der Himmel weiß von was".

Connivenz, wH.; Mh. —en, Nachsicht, Vergünstigung.

Connossament, sH.; Mh. —s, Schfff. ein Seefrachtbrief (eine vom Schiffer unterzeichnete Urkunde über den Empfang der Frachtgüter), Verladungsschein.

Cönobit, mH.; Mh. —en, ein Mönch. **Cönobium,** sH.; Mh. —en, ein Kloster.

Conrad, ein alter deutscher m. Taufname: ein kühner Rathgeber. Verkürzungen davon sind Kunz, Kurt.

Conradskraut, sH. o. Mh., eine Art Johanniskraut.

Conrector, mH.; Mh. —en, der Mitschulvorsteher, oder der zweite Lehrer an einer Gelehrtenschule; JPaul „der Conrector bekam seine 135 fl. 43 kr. ½ Pf. fränkisch, aber keine Antwort". **Conrectorat,** sH.; Mh. —e, das Amt eines Conrectors.

Conscienz, wH., das Bewußtsein, Gewissen.

conscribiren, ThZ., Mannschaft zum Kriegsdienst ausheben.

Conscription, wH., die Aushebung der Mannschaft zum Kriegsdienst. **Conscriptionsbezirk,** mH.; Mh. —e, ein besonderer Bezirk für die Aushebung. **conscriptionsfähig,** Bw. u. Nbw., zur Stellung für den Kriegsdienst gehörig.

Consecration [lat.], wH., die Weihung, Einsegnung. **consecriren,** ThZ., etwas, weihen, einsegnen.

Conseil [frz., spr. kongßelj], sH., der Rath, Geheimrath (eines regierenden Fürsten).

Consens [lat.], mH.; Mh. —se, die Erlaubniß, Erlaubnißschein. **consentiren,** ZiZ., einwilligen, zustimmen; JPaul „die Mutter ... consentirt bequem". **Consentirung,** wH., die Genehmigung, Einwilligung.

Consequens [lat.], sH. o. Mh., das Fol-

gende, das was aus einem Vorhergegangenen folgt. **consequent**, Bw. u. Nbw., folgerecht, schlußrichtig. **Consequenz**, wH.; Mh. —en, Folge, Folgerung, Schlußfolge; Folgerichtigkeit; Tieck „es schien ihm doch die weit getriebene Consequenz allzuwillkührlich". **Consequenzenmacher**, mH., verächtlich: der aus allem Schlußfolgerungen zieht; davon die **Consequenzmacherei**, wH.

Conservation [lat.], wH., die unversehrte Erhaltung einer Sache. **conservativ**, Bw. u. Nbw., das Bestehende, Vorhandene erhaltend. **Conservative** (der), ein —tiver, mH.; Mh. —ven, der in Staatszuständen die unveränderte Beibehaltung des Bestehenden will.

Conservator [lat.], mH.; Mh. —en, 1) eig. der Erhalter, Aufbewahrer. 2) ein angestellter Aufseher und Beamter an Bibliotheken und Kunstsammlungen.

Conservatorium, sH.; Mh. —rien, eine öffentliche Anstalt zur Ausbildung junger Leute in Musik und Gesang.

conserviren, Thz. 1) etwas, bewahren, erhalten. 2) sich, zrckfz., von Sachen: sich gut, unversehrt halten; von Personen: in guter Gesundheit und in gutem Aussehen bleiben.

considerabel, Bw. u. Nbw., beträchtlich, ansehnlich.

Consideration, wH. 1) der Betracht, die Betrachtung, Erwägung. 2) die Wichtigkeit, Bedeutsamkeit. 3) die Hochachtung.

Consignant, mH.; Mh. —en, der einem andern Waaren zum Verkauf übersendet. **Consignation**, wH.; Mh. —en, 1) im Waarenhandel: die Sendung von Waaren an einen fremden Handelsplatz zum Verkauf. 2) Schfff. die Anweisung eines Schiffers an eine bestimmte Person in einem fremden Hafen, um hier zur Fortsetzung der Reise das nöthige Reisegeld zu erhalten. **Consignationswaare**, wH.; Mh. —n, die jemandem an einem fremden Ort zum Verkauf gesendete Waare. **consigniren**, Thz., 1) Waaren einem zum Verkauf senden. 2) einen Schiffer an einem fremden Ort an eine bestimmte Person senden, um hier von derselben das noch zur Reise nöthige Geld zu erhalten.

Consilium, sH., 1) eine Rathsversammlung. 2) ein Rathsbeschluß. 3) ein Rathschlag: davon das Consilium abeundi, auf Universitäten: die Wegweisung eines Studirenden.

consistent, Bw. u. Nbw., dicht, fest, dauerhaft. **Consistenz**, wH., Dichtheit, Festigkeit, Haltbarkeit, Dauerhaftigkeit.

Consistorialrath, mH.; Mh. —räthe, der Rath in einem Consistorium, Kirchenrath. **Consistorialquittung**, wH.; Mh. —en, eine Quittung, die von einem Consistorium für eingezahlte Gelder ausgestellt ist; JPaul „zuvörderst suchte und schlichtete der Conrector alle Consistorial- und Rathquittungen oder vielmehr die Zollscheine des Weggeldes zusammen". **Consistorialsekretär**, mH.; Mh. —e, ein Sekretär in einem Consistorium; JPaul „zwar die Mutter in Leipzig glaub' ich, versetzte ein Consistorialsekretair, consentiert bequem". **Consistorialvogel**, mH.; Mh. —vögel, bildl. Bezeichnung jemandes, der bei einem Consistorium angestellt ist; JPaul „wenn solche Consistorialvögel zu völligen Galgenvögeln gerupft im Himmel fliegen". **Consistorium**, sH.; Mh. —rien, eine geistliche Behörde, Kirchenrath; JPaul „vom Consistorium sogleich und für weniges Sündengeld die Dispensazionsbulle, nämlich den Nachlaß der dreimaligen Proklamazion in die Tasche zu bekommen"; ebd. „es zeigt aber, dünkt mich, einen schönen Unterschied zwischen Pabst- und Lutherthum, daß die Consistorien des letztern den Schul- und Kirchendienern vielleicht kaum zwei Drittel der ersten jährlichen Amtseinkünfte abnehmen".

Consolation [lat.], wH., Trost, Tröstung.

Console, wH.; Mh. —n, Wandfußgestell; Kragstein.

Consolidation, wH., die Begründung, Sicherung (angelegter Gelder). **consolidiren**, Thz., begründen, sichern, sicher anlegen.

Consols, Hptw. in der Mh. [engl.], die englischen Staatspapiere.

conson, Bw. u. Nbw., zusammenstimmend; JPaul „ich müßte überhaupt mehr Stunden übrig haben, ... wenn ich mit einiger Hoffnung es versuchen wollte, von der Länge und Dicke der Saiten und ihren Vibrazionen und den consonen Verhältnissen derselben unter einander ... einen mathematischen Bericht abzustatten". **Consonant**, mH.; Mh. —en, ein Mitlauter. **Consonanz**, wH.; Mh. —en, Gleichklang, Zusammenstimmung mehrerer Töne.

Consorte, mH.; Mh. —n, der Genosse, Theilnehmer; Wieland „wie lange schon Minerva und Consorten Mit Klagen gegen den Sohn der Frau von Amathunt Olymp und Erde betäuben". Rchtsw. der Mitbeklagte oder Mitkläger.

Conspect, Conspectus, mH.; Mh. —cte, eine Uebersicht, eine übersichtliche Darstellung, Verzeichniß.

Conspiration, wH.; Mh. —en, eine Verschwörung; die geistige Uebereinstimmung; Tieck „die Conspiration der Frommen". **conspiriren**, Thz., sich verschwören.

Constabler, mH.; unv. Mh., 1) bei der Artillerie ehemals: ein Feuerwerker; Körner „laß die Constabler fragen". 2) Gerichtsdiener.

constant, Bw. u. Nbw., 1) beständig, beharrlich. 2) anerkannt, herrschend.

Constantine, eine Provinz mit der gleichnamigen Hauptstadt in Algerien.

Constantinopel, türkisch Stambul, die Hauptstadt des türkischen Reichs, auf der europäischen Seite des Marmora-Meers.

Constanz, Costnitz, eine alte Stadt in Baden, am Bodensee.

constatiren, Thz., etwas, darthun, bestätigen, beweisen, bekräftigen.

Constellation, wH.; Mh. —en, in der Sterndeuterei: die Stellung der Gestirne in Beziehung auf ihren vermeintlichen Einfluß auf menschliches Schicksal; Goethe „die Constellation war glücklich".

Consternation, wH. o. Mh., Bestürzung,

Verlegenheit. **consterniren**, Thz., einen, ihn bestürzt machen, in Verlegenheit setzen. **consternirt**, Bw. u. Nbw., bestürzt, betroffen, verlegen.

Constituent, m.H.; Mh. —en, Rchtsw. der Vollmachtgeber. **constituiren**, Thz. 1) etwas, festsetzen, begründen. 2) sich verbindlich machen. **constituirend**, Bw. u. Nbw., festsetzend, durch eine Verfassung einrichtend. **constituirt**, Bw. u. Nbw., begründet durch Verfassung. **Constitution**, w.H.; Mh. —en, 1) die Verfassung, der körperliche Zustand jemandes. 2) Staatsverfassung. 3) in der Chemie: die verhältnißmäßige Verbindung gewisser Bestandtheile in einem Körper. **constitutionell**, Bw. u. Nbw., einer Verfassung gemäß, verfassungsmäßig. **Constitutionsfest**, s.H.; Mh. —e, ein Fest, durch welches die Begründung einer Staatsverfassung gefeiert wird.

Constriction [lat.], w.H. o. Mh., die Zusammenziehung, Beschränkung. **Constringentia** [lat. Form der Mh.], zusammenziehende innerliche Heilmittel. **constringiren**, Zstz., zusammenziehen. **constringirend**, Bw. u. Nbw. [als Mttlw.], zusammenziehend.

Construction [lat.], w.H.; Mh. —en, 1) die Zusammensetzung, die (zusammenfügende) Bildung, der Bau. 2) Sprchwss. die Wortfügung. 3) ein Aufriß, eine Vorzeichnung. **construiren**, Thz., 1) zusammenfügen, errichten, aufbauen. 2) Sprchwss. die Worte richtig zusammenfügen.

Consubstantialität, w.H. o. Mh., in der Dreieinigkeitslehre: die Mitwesenheit, die Wesenseinheit. **Consubstantiation**, w.H. o. Mh., die wirkliche leibliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl. **consubstantiell**, Bw. u. Nbw., zugleich mitseiend.

Consul, m.H.; Mh. —n, 1) das Staatsoberhaupt im alten röm., sowie im ersten französischen Freistaat (Republik); vCollin „der Consul räth, und der Senat beschließt". 2) bevollmächtigter Staatsagent in einem fremden Lande zum Schutz der Handelsangelegenheiten. **Consularagent**, m.H.; Mh. —en, ein Agent, der die Geschäfte eines Consul hat. **consularisch**, Bw. u. Nbw., was einem Consul betrifft, ihm gehört; Seume „ich habe sonst stündlich Gelegenheit, die Stellen zu sehen, auf welchen die berühmten Pferde standen, die nun, wie ich höre, den consularischen Pallast der Gallier bewachen sollen". **Consulat**, s.H.; Mh. —e, die Würde und das Amt eines Consuls in beiden Beziehungen. **Consulatbezirk**, m.H.; Mh. —e, der örtliche Amtskreis eines Consuls.

Consulent, m.H.; Mh. —en, ein Rechtsanwalt. **consuliren**, Thz., einen, ihn zu Rath ziehen. **Consulta**, w.H., ein Gerichtshof. **Consultation**, w.H.; Mh. —en, die Berathung, Rathserholung. **consultiren**, Zustandszeitwort, sich Raths bei jemand erholen; überlegen. **Consultum**, s.H., Beschluß.

Consum, **Consumo**, m.H. o. Mh., der Verbrauch; JPaul „die Feiertage mehrten sein Consumo, aber nicht seine Consumptibilien, besonders da er auch an Wochentagen wenig erschwang". **Consument**, m.H.; Mh. —en, der Verbrauchende, Verzehrende; entgs. der Producent. **consumiren**, Zstz., verbrauchen, verzehren (das Erzeugte). **Consumirung**, w.H. o. Mh., der Bedarf zum Verbrauch. **Consumtibilien**, Hptw. in der Mh., Sachen zum Verbrauch durch Genuß. **Consumtion**, w.H. o. Mh., der Bedarf, der Verbrauch. **Consumtionssteuer**, w.H., die Verbrauchssteuer.

Contact, m.H., die Berührung, das Betasten.

Contagion, w.H. o. Mh., die Ansteckung durch einen Krankheitsstoff. **contagiös**, Bw. u. Nbw., ansteckend. **Contagiosität**, w.H. o. Mh., Ansteckungskraft einer Krankheit. **Contagium**, s.H., der Ansteckungsstoff einer Krankheit.

Contant, s. Comtant.

Contemplation, w.H., die Betrachtung, Anschauung. **contemplativ**, Bw. u. Nbw., betrachtend, beschaulich.

Contenance [frz., spr. kongtenanhß], w.H. o. Mh., die Fassung, ruhige und besonnene Haltung.

content [frz., spr. kongtanh], Bw. u. Nbw., zufrieden.

Contenta, Mh., der Inhalt (von Schriftwerken); Bestandtheile.

Contenten, Hptw. in der Mh., Verzeichnisse der in den Seestädten angekommenen Waaren.

contentiös, Bw. u. Nbw., streitsüchtig, zänkisch.

contentiren, Thz., einen, zufrieden stellen, befriedigen (durch Gewährung der Forderung).

Conterfei, f. Contrefait, s.H. o. Mh. Abbildung, Bild.

contestabel, Bw. u. Nbw., streitig. **Contestation**, w.H., Rchtsw. die Bezeugung; Bestreitung. **contestiren**, Thz., etwas, 1) durch Zeugniß bestreiten, streitig machen. 2) bezeugen, betheuern.

Conteur [frz., spr. kongtöhr], m.H., der Erzähler; JPaul „wie in jenen Zeiten und Ländern, wo die Erde noch ein leichtes Lustlager der Dichtkunst war und der Troubadour, ja der Conteur, sich in Damen höchsten Standes verlieben durfte".

Context, m.H. o. Mh., der Zusammenhang einer Rede, eines Schriftwerks.

Continent, m.H.; Mh. —e, das Festland als großer Erdtheil, entgs. Insel. **Continentfriede**, m.H., ein Friede der Mächte Europa's, England gegenüber. **Continentmacht**, w.H.; Mh. —mächte, eine Macht des europäischen Festlandes. **Continentalsystem**, s.H.; Mh. —e, die Maßregel Napoleons, England durch Verbot der Einfuhr seiner Waaren auf das Festland Europas von dem Verkehr mit Europa ganz auszuschließen, um es auf diese Weise zu bezwingen.

Contingent, s.H.; Mh. —e, ein Pflichtbeitrag zu einem gemeinsamen Unternehmen, besonders Hülfstruppen.

Continuation, w.H.; Mh. —en, die Fort-

setzung. **continuell**, Bw. u. Nbw., fortdauernd. **continuiren**, Th3., etwas, fortfahren, fortführen, fortsetzen. **continuirlich**, Bw. u. Nbw., fortwährend, beständig.

contirt, Bw. u. Nbw., Kfmspr. ein contirter Wechsel, wenn Schuld und Forderung an einem fremden Ort durch Uebertrag oder Wechsel ausgeglichen werden.

Conto, sH.; Mh. —s, die Rechnung (im kaufmännischen Buchhalten). **Conto corrente** [ital.], Kfmspr., die laufende Rechnung. **Conto finto** [ital.], Kfmspr., die muthmaßliche Rechnung, Berechnung (eines Waarenpreises).

Contor [ital. contoro], und richtiger als Comtoir oder Comptoir zu schreiben. **Contorarbeit**, wH., Mh., die Führung der Rechnung, der Correspondenz, und überhaupt alle schriftlichen Arbeiten des Kaufmanns.

Contorsion, wH.; Mh. —en, Verdrehung, Verrenkung; Verzerrung des Gesichts.

Contour [frz., spr. kongtuhr], wH.; Mh. —en, 1) der Umriß einer Zeichnung. 2) Umkreis; Umfang; Wieland „indeß, vertieft in Sinus und Tangenten, Der Jünger des Pythagoras Den wallenden Kontur gewisser Spären maß".

contournirt, Bw. u. Nbw., 1) Wppk. links gewendet. 2) verkünstelt.

contra [lat. Vrhw.], entgegen, wider. Als sH. sprichwörtlich in „Pro u. Contra", FAWolf „durch Umwege des Pro u. Contra zu eigener Entscheidung zu leiten".

Contraapproche, wH.; Mh. —n, bei Belagerungen: Gegenlaufgraben; JPaul „ich steckte ja die Stadt in Kriegsflammen und läutete mit meiner Türkenglocke Generalstürme, Dragonaden, Approchen gegen den Hof, Kontraapprochen des Hofs gegen die Stadt und Lufttreffen in den Familien ein".

Contract, mH.; Mh. —e, ein Vertrag; Goethe „alle Theile sehen sich durch die bündigsten Contracte, durch die möglichsten Oeffentlichkeiten vor, daß ja das Ganze in keinem kleinsten Theil durch Wankelmuth und Willkür gefährdet werde"; JPaul „Contracte über zu reparierende Stadtuhren"; ebd. „der über jedes Stückchen Belege, Quittungen und Contracte abverlangte".

contract, Bw. u. Nbw., an den Gliedern gelähmt, gliederlahm.

Contraction, wH. o. Mh., die Zusammenziehung; Verkürzung; Lähmung.

contractmäßig, Bw. u. Nbw., nach den Bestimmungen eines Contracts; Seume „nun ritten wir noch immer mit dem Gewitter durch die Waldregion nach Nikolosi herab, wo wir eine herrliche Mahlzeit fanden, die der Wirth aus dem goldenen Löwen in Katanien contractmäßig angeschafft hatte".

Contradicent, mH.; Mh. —en, Rchtsw. der Gegner. **contradiciren**, Th3., einem, widersprechen. **Contradiction**, wH., ein Widerspruch. **contradictorisch**, Bw. u. Nbw., widersprechend.

Contrahent, mH., —en, Mh. —en, der einen Vertrag mit jemand geschlossen hat, Vertragschließer. **contrahiren**, Th3., mit einem, einen Vertrag mit ihm schließen (über oder wegen etwas).

Contramine, wH.; Mh. —n, bei der Belagerung einer Festung: eine Gegenmine; JPaul „dennoch vergeß' ich die grünende Natur und die Contraminen, womit wir sie in die Luft aufschleudern lernen". **contraminiren**, Th3., eine Gegenmine anlegen.

Contraprotest, mH.; Mh. —e, Kfmspr. ein Gegenprotest.

Contrapunkt, mH. o. Mh., Msk. die Kunst im Tonsatz, die Stimmen zu wechseln; Tieck „da habe ich nachher erst Dinge über Contrapunkt, Wirkung, Ausbeugung 2c. erfahren".

conträr, Bw. u. Nbw., 1) entgegen, zuwider, ungünstig. 2) im Gegentheil (d. h. wo gegen etwas in einem vorhergehenden Satz ein Einwurf im Folgenden gemacht wird).

Contrasignatur, wH.; Mh. —en, die Mitunterschrift, Gegenzeichnung. **contrasigniren**, Th3., etwas, mit unterzeichnen, gegenzeichnen; JPaul „als wenn ich meine Liebesbriefe erst von einem kaiserlichen Notarius müßte vidimieren u. kontrasignieren lassen".

Contrast, mH.; Mh. —e, Gegensatz, Abstich, Verschiedenheit; Goethe „diese kurze, thatenschwangre Scene macht einen trefflichen Contrast mit der vorhergehenden langen, vielspältigen"; Seume „du kannst sehen, welcher auffallende Contrast hier [auf dem Aetna] in einer kleinen Entfernung in der Gegend ist; unten bei Katanien raufte man reifen Flachs, und die Gerste stand hoch in Aehren; und hier oben erfror man Hände und Füße".

contrastiren, Zst3., gegen einander abstechen.

Contrabaß, mH., Msk. die Töne unter dem tiefen, zweimal gestrichenen C.

Contravenient, mH.; Mh. —en, der Uebertreter eines Gesetzes. **Contravenienz**, **Contravention**, wH., —en, die Uebertretung eines Gesetzes.

contravotiren, Th3., gegenstimmen.

contre [frz., spr. kongter], Nbw., gegen, wider, entgegen.

Contrebande (Conterband, Seume), wH. o. Mh., verbotene Waare, die nur durch Schleichhandel eingeführt wird; Seume „deine Menschheit ist nun vor der Hand Fast überall noch Conterband".

Contrebandehandel, mH., der Handel mit verbotener Waare; JPaul „er trieb auf dem Franzenbad bis nach Eger einen Contrebandehandel".

Contrebaß, mH.; Mh. —bässe, die große Baßgeige.

Contrebatterie, wH.; Mh. —n, Fstgw. der Gegengeschützwall.

Contrebillet, sH.; Mh. —s, ein Gegenschein, der einen früher ausgestellten wirkungslos macht.

Contrecoup [frz., spr. kongterkuh], Gegenschlag, Rückprall; widerwärtiger Zufall.

Contrefait, s. Conterfei.

Contregarde, wH.; Mh. —n, Fstgsw. die Bollwerksgegenwehr.

contremandiren, Th3., etwas, einen

Gegenbefehl geben, einen früheren Befehl zurücknehmen, widerrufen.

Contremarque [frz., spr. konghtermark], wH.; Mh. —n, ein Gegenzeichen.

Contremarsch, mH.; Mh. —märsche, in den Kriegsübungen: ein Gegenmarsch.

Contremine, wH.; Mh. —n; Mh. —n, bei Belagerungen: eine Gegenmine. **Contremineur** [frz., spr. kongterminöhr], mH.; Mh. —s, Kfmspr. der im Handel mit Staatspapieren ein Steigen oder Fallen derselben zu bewirken sucht. **contreminiren**, ThZ., Gegenminen anlegen.

Contreordre, wH.; Mh. —s, ein Gegenbefehl.

contrepariren, ThZ., einen Hieb etc. abwehren.

Contrepart, mH.; Mh. —en, der Gegner, der gegnerische Theil. **Contrepartie**, wH., Msk. und Gesang: die Gegenstimme; Kfmspr. das Gegenbuch.

Contrepas [frz., spr. kongterpah, Mh. —pahs], ein falscher Tanzschritt.

Contrerevolution, wH.; Mh. —en, Gegenumwälzung, wodurch einer Revolution entgegen gearbeitet wird.

Contrescarpe [frz.], wH.; Mh. —n, Fstgsw. die Gegenböschung, der Gegenwall.

Contresignal, sH.; Mh. —e, ein Gegenzeichen. **contresignalisiren**, ThZ., ein Gegenzeichen geben.

Contretanz, mH., —es; Mh. —tänze, ein Gegentanz, ein Reihentanz, Reigen.

Contretranchee [frz., spr. konghtertranghscheh], sH., Krgsw. ein Gegenlaufgraben.

Contribuent, mH.; Mh. —en, der Steuerpflichtige, ein Beisteuernder. **contribuiren**, ThZ., einen Beitrag geben, beisteuern; Abgaben entrichten. **Contribution**, wH.; Mh. —en, die Beisteuer, Steuer; Kriegssteuer, Schatzung; eine Stadt mit Contribution belegen; eine Contribution ausschreiben, fordern, geben.

Controle [frz.], wH., 1) Gegenrechnung. 2) Mitaufsicht. **Controleur** [frz., spr. kongtrolöhr], mH.; Mh. —s oder —e, Aufseher. **controliren**, ThZ., die Aufsicht führen, wiederholt nachsehen, revidiren.

Controvers, mH.; Mh. —se, 1) ein gelehrter Streit. 2) eine Streitsache. **Controverspredigt**, wH.; Mh. —en, eine Streitpredigt.

Contubernal, —nalis, mH.; Mh. —len, Stubengenosse, Gesellschafter. **Contubernium**, sH., das Beisammenwohnen, Stubengesellschaft.

Contumaz, wH. o. Mh., 1) die Widerspenstigkeit; Nichterscheinung vor Gericht; daher einen in contumaciam verurtheilen, d. h. wegen Nichterscheinung. 2) die Quarantaine (die Abgeschlossenheit als Probezeit gegen ansteckende Krankheiten). **Contumazanstalt**, wH., Mh. —en; **Contumazhaus**, sH., Mehrheit —häuser, eine öffentliche Anstalt, ein Haus zur Ausführung der Quarantaine; JPaul „er sagte manches, und machte ... Vorschläge statt Vorwürfe, und erinnerte, ob nicht bei den bekannten Donatschnitzern der Magnaten ..., die Schulgebäude am besten als Contumazhäuser gegen infizirende Barbarismen schirmen".

Contur, wie Contour.

Conturbation, wH. o. Mh., die Verwirrung, Bestürzung. **conturbiren**, ThZ., in Verwirrung bringen, versetzen.

Contusion, wH.; Mh. —en, eine leichte Verletzung durch Schlag, Stoß etc., eine Quetschung.

Convalescent, mH.; Mh. —en, ein Genesender. **Convalescenz**, wH. o. Mh., die Genesung, das Gesundwerden. **convalesciren**, ThZ., genesen, gesunden.

convenabel, Bw. u. Nbw., zuträglich, passend. **Convenienz**, wH. o. Mh., 1) Zuträglichkeit. 2) Schicklichkeit. 3) Bequemlichkeit. **conveniren**, 1) ZstZ., übereinkommen. 2) als unpsZ., passen, anständig sein; z. B. es convenirt mir nicht.

Convent, mH., 1) ein Verein, Versammlung. 2) die Reichs- oder Staatsversammlung in Frankreich, am 21. Septbr. 1792, durch welche das Königthum abgeschafft wurde.

Conventikel, mH.; unv. Mh., eine verbotene Versammlung, ein Winkelverein; Goethe (Faust) „sie bilden auf dem Blocksberg hier Gar manches Conventikel".

Convention, wH.; Mh. —en, Vertrag, Uebereinkunft.

Conventionalstrafe, wH.; Mh. —n, eine durch Uebereinkunft bestimmte Strafe.

conventionell, Bw. u. Nbw., vertragsmäßig. **Conventionelle**, sH. o. Mh., das Herkömmliche, Etiquettenmäßige.

Conventionsfuß, mH. o. Mh., der Münzfuß, nach welchem das **Conventionsgeld** geprägt wurde, das auch **Conventionsmünze** oder **Conventionscourant** genannt wurde. Dieser Münzfuß besteht nur noch in Oesterreich.

Conventual, mH.; Mh. —en, ein Mitglied eines geistlichen Stiftes, Stiftsherr. **Conventualin**, wH.; Mh. —nnen, eine Stiftsfrau.

convergent, Bw. u. Nbw., von Linien: sich gegen einander neigend, annähernd, zusammenlaufend in schiefer Stellung oder Richtung. **Convergenz**, wH. o. Mh., die Zuneigung durch gegenseitige schiefe Richtung. **convergiren**, ZstZ., in gegenseitiger schiefer Stellung sich einander nähern; davon **convergirend**, z. B. JPaul „eine enge bürgerliche Seele macht pedantisch, die die concentrischen Zirkel des menschlichen Wissens und Thuns nicht messen und trennen kann, die den Fokus des ganzen Menschenlebens wegen des Fokalabstandes mit jedem Paar convergierender Strahlen vermengt".

Conversation, wH., Unterhaltung, Unterredung; Umgang, Verkehr. **Conversationslexikon**, sH.; Mh. —ka, ein Sachwörterbuch zum Nachschlagen über die zur allgemeinen Bildung gehörenden Fächer des Wissens. **Conversationssprache**, wH. o. Mh., die Umgangssprache. **Conversationsstück**, sH.; Mh. —cke, ein bürgerliches Schauspiel, ein Schauspiel aus dem Bürgerleben. **Conver-**

satorium, sH.; Mh. —rien, ein Unterhaltungszimmer.

Conversion, wH., die Umwandlung; Bekehrung.

conversiren, ThZ., sich unterhalten, unterreden; Goethe „auch bei mir will sich die Lust verlieren Mit irgend jemand zu conversiren".

convertiren, ThZ., umwandeln, bekehren. **Convertit**, mH.; Mh. —en, ein Bekehrter.

convex, Bw. u. Nbw., linsenförmig erhaben. **Convexität**, wH. o. Mh., linsenförmige Erhabenheit.

Convict, Convictorium, sH.; Mh. —e, der gemeinsame Freitisch für Studirende.

Convictus, mH., Rchtsw., ein Ueberführter.

Convivium, sH.; Mh. —vien, Gastmahl, Schmaus.

Convoi [frz.], sH., Geleit, Bedeckung.

Convulsion, wH.; Mh. —en, Gliederkrampf, Zuckung; Seume „der erste, der diese Erklärung auskramte, muß vor Hypochondrie Convulsionen gehabt haben". **convulsivisch**, Bw. u. Nbw., krampfhaft zuckend.

Cooperation, wH., die Mitwirkung. **Cooperator**, mH.; Mh. —en, in der römischen Kirche: ein geistlicher Amtsgehülfe. **cooperiren**, ThZ., mitarbeiten, helfen.

Coordination, wH., die Zuordnung, Beigesellung. **coordiniren**, ThZ., beiordnen, zuordnen, zugesellen.

Copahubalsam, Copaivbalsam, mH., der weiße Perubalsam, ein flüssiges Harz, das als Heilmittel gebraucht wird.

Copal, mH., ein Harz von verschiedenen Bäumen aus Amerika. **Copallack**, mH., ein aus Copal bereiteter Firniß.

Copeke, wH.; Mh. —n, eine russische Scheidemünze, von der 100 Stück einen Rubel betragen.

Copernicus (Nikolaus, geb. zu Thorn 1473, st. 1543), ein Domherr und Arzt zu Ermeland, war der Erste, welcher lehrte, daß die Erde und die übrigen Planeten um die Sonne sich drehen. Davon das Bw. **copernicanisch**; Lichtenberg „unser jetziges System, dem nun kein Vernünftiger mehr den Namen des wahren absprechen kann, ohne Gefahr zu laufen, daß man ihm die Vernunft abspräche, ist nicht das copernicanische".

Copialien, Hptw. in der Mh., Abschreibegebühren.

Copie, wH.; Mh. —n, eine Abschrift; Abbild. **Copierbuch**, sH.; Mh. —bücher, in kaufmännischen Geschäften: ein Buch, worein die Briefe ꝛc. abgeschrieben werden. **copieren**, ThZ., etwas, abschreiben. **Copiermaschine**, wH.; Mh. —n, eine Maschine, durch welche man kaufmännische Briefe ꝛc. schnell durch Abdruck vervielfältigen kann.

copiös, Bw. u. Nbw., reichlich.

Copist, mH.; Mh. —en, ein Abschreiber.

Copula, wH. o. Mh., Bindewort. **Copulation**, wH., die Verbindung; Trauung, Vermählung. **copuliren**, ThZ., verbinden; vermählen, trauen.

coquet [spr. kokett], Bw. u. Nbw., gefallsüchtig. **Coquette**, wH.; Mh. —n, eine Gefallsüchtige. **Coquetterie**, wH., die Gefallsucht, die Künste der Gefallsucht. **coquettiren**, ThZ., gefallsüchtig sein, buhlen.

coramiren, ThZ., einen, zur Rede stellen.

coranzen, ThZ., einen, ausschelten, ausprügeln.

cordat, Bw. u. Nbw., bieder, herzlich.

cordeliren, ThZ., zwirnen. **cordelirt**, gezwirnt. **Cordeln**, Hptw. in der Mh., Besatzschnüre zur Kleidung.

cordial, Bw. u. Nbw., herzlich, vertraut. **Cordial**, sH. o. Mh., bildl. ein herzstärkendes Mittel; Lichtenberg „die Erinnerung an meine Mutter und ihre Tugend ist bei mir gleichsam zum Cordial geworden, das ich immer mit dem besten Erfolg nehme". **Cordialität**, wH. o. Mh., vertrauliche Herzlichkeit, Biederherzigkeit.

Cordilleras, Cordilleren [span., spr. kordilj—], Hptw. in der Mh., das große Kettengebirge längs der Westküste Amerikas.

Cordon, mH.; Mh. —s, 1) eine Schnur, Tresse. 2) Grenzbesatzung; die Linie einer Besatzung; Goethe „alle täglichen Runden sind beordert; ... Keiner weiß von dem andern; jeder glaubt, der Befehl gehe ihn allein an, und in einem Augenblick kann alsdann der Cordon gezogen, und alle Zugänge zum Pallast können besetzt sein".

Cord, mH.; Mh. —s, Name manchesterartiger, geribbter Zeuge.

Corduan [frz.], m. Name der mit Lohe gegerbten Ziegenfelle, der von der spanischen Stadt Cordova herrührt, wo ehedem die Mauren diese Felle bereiteten.

Coriander, m. Name des Samens einer Doldenpflanze im südlichen Europa, auch Wanzendill, Schwindelkörner genannt.

Corinthen, Hptw. in der Mh., kleine Rosinen.

Cornett, mH.; Mh. —s, ein Reiterfähndrich, der Standartenträger.

Corniche [frz., spr. kornisch], wH., Bauk. der Kranz, als oberster Theil am Gesimse von Säulen.

Corollar, Corollarium, sH.; Mh. —rien, eine erläuternde Zugabe.

Corporal, mH.; Mh. —e, ein Rottenmeister, Unteroffizier. **Corporalschaft**, wH.; Mh. —en, die unter einem Corporal stehende Mannschaft.

Corporation, wH.; Mh. —en, eine Zunft, Körperschaft. **Corporationsgeist**, mH., der Zunftsinn.

Corps [frz., spr. kohr], sH.; unv. Mh. [spr. aber kohrs], eine Schaar, ein Heerhaufe; Goethe „da kommt ja wohl ein neues Corps"; Tieck „den bedeutenden Trupp in lauter kleine Corps zerstreut".

corpulent, Bw. u. Nbw., wohlbeleibt, dick. **Corpulenz**, wH. o. Mh., Wohlbeleibtheit.

Corpus [lat.], sH. o. Mh., 1) Leib, Körper. 2) eine Art Druckschrift.

correct, Bw. u. Nbw., richtig, fehlerfrei. **Correctheit**, wH. o. Mh., Richtigkeit, Fehlerlosigkeit; Sprachrichtigkeit.

Correction, wH. o. Mh., Besserung durch

Züchtigung, Strafe. **Correctioner**, mH.; unv. Mh., Sträfling, Züchtling. **Correctionshaus**, sH.; Mh. —häuser, eine Besserungs= oder Arbeitsanstalt.

Corrector, mH.; Mh. —en, der die Fehler in Schrift= und Druckwerken verbessert.

Correctur, wH.; Mh. —en, die Berichtigung. **Correcturbogen**, mH.; unv. Mh., ein Druckbogen zur Verbesserung der Schriftsatzfehler.

Correferent, mH.; Mh. —en, der bei Berichterstattung Mitbetheiligte. **correferiren**, Thz., mitberichten.

Correggio [ital., spr. korretschio], ein alter berühmter italienischer Maler; Tieck „die Zaubermelodien des Pergolese, den ich mit den Lichtspielen des Correggio vergleichen mußte". Davon die **Correggionacht**, JPaul „die ersten grünen Frühlingsmonate unsers Lebens liegen in einem so dunkel zauberischen tiefen Tempethal, in das blos ein blauer griechischer Himmel ohne eine Sonne hineinscheint, daß die kleine spielende Seele in dieser glänzenden Correggio's=Nacht nur Engel, Silberpappeln, Sterne auf der Erde und vergrößerte obwohl undeutliche Gestalten erblickt".

Corregidor, mH.; Mh. —en, ein Polizeirichter in zweiter Instanz in Spanien und Portugal; Wieland „es war ein Geschäft, das der Corregidor von Xelva und Seine Majestät der König gerade auf die nämliche Art verrichten muß".

Correlata, Hptw. in der Mh., im Wechselverhältniß stehende Dinge. **Correlation**, wH., die wechselseitige Beziehung. **correlativ**, Bw. u. Nb., wechselseitig, wechselbezüglich.

Correspondent, mH.; Mh. —en, 1) der in einem Geschäft den Briefwechsel besorgt. 2) der mit jemand im beständigen Briefwechsel steht, ein auswärtiger Geschäftsfreund. **Correspondenz**, wH., der Briefwechsel, der briefliche Verkehr; JPaul „die Bundeslade meiner weiblichen Correspondenz". **Correspondenzmittel**, sH.; unv. Mh., jedes Mittel, wodurch man Entfernten seine Gedanken verständlich mittheilen kann, z. B. durch die elektrischen Telegraphen. **correspondiren**, Thz., 1) mit einem im Briefwechsel stehen; Goethe „es ist ein großes Glück, wenn man correspondirt". 2) entsprechen, übereinstimmen. **correspondirend**, Bw. u. Nbw. [Mtlw.], 1) im Briefwechsel stehend. 2) entsprechend. 3) von auswärtigen Mitgliedern einer gelehrten Gesellschaft: im schriftlichen Verkehr stehend; bildl. JPaul „die correspondirenden Mitglieder sprechen alle von Freundschaft".

Corridor, mH.; Mh. —e, ein langer Gang zwischen einer Reihe von Zimmern; Seume „auch in den dreifachen Corridoren des Theaters etwas weiter hinauf kroch ich eine halbe Stunde herum".

Corrigenda, Hptw. in der Mh., Berichtigungen von Druckfehlern. **Corrigens**, sH., ein Mittel, wodurch etwas Schädliches gemildert wird; JPaul „diese giftige Basis mit einem solchen Corrigens von Erschwerungen und Beschneidungen versetzt". **corrigiren**, Thz., verbessern.

Corroborans, sH.; Mh. Corroborantia, Heilk. ein Stärkungsmittel. **corroboriren**, Thz., stärken, kräftigen.

corrodiren, Zftz., zerbeißen. **corrosiv**, Bw. u. Nbw., beizend. **Corrosiv**, sH.; Mh. —e, ein Beizmittel.

corrumpiren, Thz., etwas, verderben; einen, bestechen.

corrupt, Bw. u. Nbw., verdorben.

Corruptel, wH., 1) Verderbniß. 2) eine verderbte Stelle in einem Schriftwerk.

corruptibel, Bw. u. Nbw., dem Verderben unterworfen; bestechlich. **Corruptibilität**, wH. o. Mh., die Verderblichkeit; Bestechlichkeit; Lichtenberg „äußerste Biegsamkeit des Körpers, Perfectibilität und Corruptibilität". **Corruption**, wH., die Verderbniß; Verführung, Bestechung.

Corsar, mH.; —en; Mh. —en, ein Seeräuber und dessen Schiff; Seume „jetzt kreuzen die Corsaren bis vor die Kanonen".

Corset, sH., —s; Mh. —e, ein Stück der Frauenkleidung, Leibchen; ChFWeiße „wie schalkhaft verräth Das knappe Corset, Das schließende Mieder Die schlankesten Glieder!"

Corsica, eine große zu Frankreich gehörige Insel im Mittelmeer.

Corso [ital.], mH., ein öffentlicher Spaziergang in einer Stadt; JPaul „aber dieser empfing, herunter eilend, ihn auf der Gasse, die er als Saal und Corso des Volks in Feiernächten erhob und zum Spaziergange vorschlug"; Seume „der alte Corsero oder Corso, in allen italienischen Städten von Bedeutung die Hauptstraße".

Cortes, die Land= oder Volksstände in Spanien.

Corvette, wH.; Mh. —n, ein kleines, schnellsegelndes Kriegsschiff.

Corybant rc., s. K—.

Cosinus, mH., eine Nebenstütze.

Costüm, Costüme, sH., die übliche Tracht, Kleidung; Tieck „was man die Charakterzüge und das fremdartige Costüm"; Goethe „für das Costüme enthalten diese Gemälde gar vieles Brauchbare". **costümiren**, Thz., nach dem üblichen Brauch kleiden. **costümirt**, Bw. u. Nbw., üblich gekleidet.

Cotangente, wH.; Mh. —n, Grßl. Nebenberührungslinie.

Cotelett, sH.; Mh. —en od. —s, ein zum Braten eingerichtetes oder schon gebratenes Rippenstückchen von einem Schwein, Kalbe oder Hammel.

Coterie, wH.; Mh. —en, verächtlich: eine Gesellschaft gleichgesinnter Personen, Klatschgesellschaft.

Cöthen, einer der drei anhaltischen Staaten in Deutschland, mit der gleichnamigen Hauptstadt. **Cöthener**, der aus Cöthen ist; **cöthener** und **cöthensch**, Bw. u. Nbw., aus oder in Cöthen, oder dazu gehörig.

Cotillon [frz., spr. kotiljongh], mH., ein französischer Ringeltanz.

Coujon [frz.], mH.; Mh. —s, ein Schurke, Taugenichts. **coujoniren**, Thz., einen, schelten; plagen.

coulant, Bw. u. Nbw., 1) fließend. 2) bildl. leicht, nachgiebig, willfährig.

Couleur [frz., spr. kulöhr], die Farbe; im Krtspl. die Trumpffarbe.

Coulisse, wH.; Mh. —n, eine bewegliche Wand auf der Schaubühne des Theaters.

Coup [frz., spr. kuh], 1) Schlag, Hieb, Stoß. 2) Fang; Streich.

Coupé [frz.], sH.; Mh. —s, eine Abtheilung in einem Personenpostwagen, oder Dampfwagen. **coupiren**, ThZ. 1) etwas, abschneiden, stutzen. 2) die Karten abheben. **coupirt**, Bw. u. Nbw., 1) verschnitten. 2) durchschnitten (eine Gegend: von Gräben, Bächen 2c.). 3) Krtspl. abgehoben, gestochen.

Couplet, sH.; Mh. —s, ein Gesangvers, Liedchen, Spottlied.

Coupon [frz., spr. kupongh], mH.; Mh. —s, eig. Abschnitzel; Zinsschein an den Staatspapieren und Actien.

Cour [spr. kuhr], wH. o. Mh., 1) der Hof. 2) die Aufwartung bei Hofe oder vornehmen Personen; einem die Cour machen, d. h. die Aufwartung, um sich um dessen Gunst zu bewerben.

Courage [spr. kurahsch], wH. o. Mh., Muth, Herzhaftigkeit; Goethe (Egmont) „dem wollt' ich eure Courage nur eine Stunde in die Glieder wünschen". **courageux** [spr. kurahschöhs], Bw. u. Nbw., beherzt, muthig.

courant, Bw. u. Nbw., gangbar (vom Gelde). **Courant**, sH. o. Mh., Grobgeld, Silbergeld; entgs. Gold (als Geld).

Courbette, wH.; Mh. —n, Rtkst. der Bogensprung eines Pferdes. **courbettiren**, ZstZ., Bogensprünge machen.

Courier, mH.; Mh. —e, ein Eilbote zu Pferde. **couriermäßig**, Bw. u. Nbw., mit der möglichsten Eile, wie ein Courier.

Cours [gew. Curs], mH.; Mh. —se, 1) der Lauf, die Richtung des Laufes, eines Schiffes auf dem Meer. 2) der Geldwechselpreis. **coursiren** [gew. kursiren], ZstZ., im Umlauf sein (von Geld und Gerüchten).

Courszettel [gew. Curszettel], die Uebersicht der Geldwechselpreise an einer Börse.

Courtage [frz., spr. kurtahsch'], die Mäklergebühr. **Courtier**, mH.; Mh. —s, ein Mäkler.

Courtine, wH.; Mh. —n, Fstgw. der Mittel- oder Zwischenwall.

Courtisan, mH.; Mh. —e, ein Höfling, Hofmann. **Courtisane**, wH.; Mh. —n, Hofdame, Hoffräulein, Buhlin. **Courtoisie** [spr. kurtoasieh], wH. o. Mh., Hofsitte, ritterliche Artigkeit.

Cousin [spr. kusängh], mH.; Mh. —s, der Vetter, Vaters- oder Muttersbruder oder —schwester Sohn. **Cousine**, wH.; Mh. —n, in demselben Verhältniß: —Tochter.

Couvert, mH.; Mh. —s, 1) ein Briefumschlag. 2) ein Tischgedeck für eine Person. **couvertiren**, ThZ., einen Brief einschlagen, in einen Umschlag einschließen.

Covent, mH., Nachbier, Dünnbier.

Cozyt, Cocytus, m. Name eines Flusses in der Landschaft Epirus in Altgriechenland mit sehr widerlich schmeckendem Wasser; daher bildl. im Glauben der alten Griechen ein Fluß der Unterwelt, Tiedge „wir wissen, sie harret am schwarzen Cozyt". Davon **cozytisch**, Bw. u. Nbw., Seume „die cozytische Tunke".

Crater, s. K—.

Cravate, wH.; Mh. —n, die Halsbinde.

Crayon, mH.; Mh. —s, farbiger Zeichenstift; Tieck „es gehe dem fühlenden Papierfreund fast ein noch größerer Stich durch das Herz, wenn er so vieles Englische und Holländische Velin, diese krystallhellen Bogen aus der Schweiz, diese glänzenden Wunderblätter, von Pinsel, Crayon, Bleistift, Röthel, Tusch, Farben und Kleren verdorben sieht".

Creatur, wH.; Mh. —en, 1) eig. Geschöpf; Tieck „ob eine solche Creatur, der es am Besten gebricht, wohl absonderliche Schicksale haben könne"; ebd. „von diesen kleinen Creaturen entspringt alles Unglück". 2) der Günstling einer vornehmen Person 2c. mit dem verächtlichen Nebenbegriff: feiler Dienstbarkeit; Schiller „um sie [die Inquisition] Mönchen zu übertragen, einer Abart des menschlichen Namens, die die heiligen Triebe der Natur abgeschworen, dienstbaren Creaturen des römischen Stuhls". 3) ein schlechter, verwerflicher Mensch.

credenzen, ThZ., etwas, darreichen, zutrinken; Hagedorn „und bringet und credenzt die aufgetragnen Speisen". **Credenzteller**, mH.; unv. Mh., ein zierlicher Vorsetzteller.

Credenztisch, mH.; Mh. —e, ein Schenktisch.

Credit, mH. o. Mh., 1) Vertrauen, das Personen im Geschäftsverkehr in einander setzen, um Geld oder Waare zu leihen und zu borgen; daher Credit geben oder gewähren, und Credit erhalten. 2) ein gutes Zutrauen, das man jemand schenkt; Seume „das Kloster hat achtzigtausend Skudi Einkünfte, und steht im Credit, daß es damit viel Gutes thut"; etwas auf (an) Credit nehmen, Goethe „da hab ich ein vierzig rechte Appenzeller Ochsen zusammengekauft und an Credit genommen".

Creditanstalt, wH.; Mh. —en, eine Anstalt, z. B. eine Bank, wo ein Capitalsuchender gegen Sicherheit Geld erhält.

Creditbrief, mH.; Mh. —e, ein Beglaubigungs- oder Bürgschaftsbrief für jemand, auf seinen Reisen Geld bei gewissen benannten Handelshäusern erheben zu können.

creditiren, ZstZ., einem, borgen, leihen; Vertrauen schenken.

Creditiv, sH.; Mh. —e, ein Beglaubigungsschreiben für einen Gesandten.

Creditor, mH.; Mh. —en, ein Gläubiger.

Creditvotum, sH., die Abstimmung einer volkvertretenden Versammlung, wodurch sie entweder eine von einem Minister aufgenommene Schuld anerkennt, oder auch der Minister ermächtigt wird, den Credit für bestimmte Zwecke zu benutzen.

Credo, als sH. o. Mh., der unbedingte religiöse Glaube; Goethe „schon hab' ich manches Credo verpaßt; Mir sind sie alle gleich verhaßt, Neue Götter und Götzen".

Credulität, wH. o. Mh., die Leichtgläubigkeit.

Crefeld, eine beträchtliche gewerbthätige Stadt in der preußischen Rheinprovinz. **Crefelder** (der), m. Name, der aus Crefeld ist; ebenso das Bw. u. Nbw. crefelder (Waare).

creiren, ThZ., 1) wählen. 2) machen, erzeugen; z. B. eine Staatsschuld, neue Staatsschuldscheine.

Creme [frz.], **Cremen**, mH. o. Mh., 1) Milchrahm, Sahne; JPaul „wie Cremen, ist das Weltleben gleich kalt und süß". 2) ein Schaumgericht aus Eiern. 3) bildl. schöne Worte, die witzig scheinen, ohne es zu sein.

Cremserweiß, sH., die beste Sorte des Bleiweißes.

creneliren, ThZ., 1) mit Schießscharten, Zinnen versehen. 2) rändern, auszacken.

Creole, mH., Name derer, die von Europäern in Amerika geboren sind.

Crepe, Crepp, mH., krauser Flor.

crepiren, ZstZ., 1) zerplatzen. 2) elend umkommen, verrecken. 3) ärgern, verdrießen.

crescendo [ital.], Nbw., Tonk. wachsend, an Stärke zunehmend; Tieck „kein Crescendo, kein Portament der Stimme, sondern ein plötzlicher Aufschrei, wie ein Angst- oder Hülferuf".

Crescentien, Hptw. in der Mh., die vom Landbau erzeugten Feldfrüchte.

Cretenser, Kreter, die Bewohner der Insel Candia.

Cretin [frz., spr. kretängh], mH.; Mh. —s, eine blödsinnige menschliche Mißgestalt. **Cretinismus**, mH. o. Mh., die mit Blödsinn verbundene körperliche Mißgestaltung der Menschen in einigen tiefen und feuchten Alpenthälern.

Crimen, sH., ein Verbrechen. **criminal**, Bw. u. Nbw., aber nur in der Zusammensetzung gebräuchlich; z. B. **Criminalamt**, sH., wie **Criminalgericht**, sH., das Gericht für Verbrechen; **Criminalprozeß**, mH., Mh. —sse, ein Prozeß wegen Verbrechen. **Criminalrecht**, sH. o. Mh., das peinliche Recht. **Criminalrichter**, mH., ein Richter für peinliche Rechtsangelegenheiten. **Criminalist**, mH.; Mh. —en, Kenner oder öffentlicher Lehrer des peinlichen Rechts; JPaul „er war ein ächter Criminalist, ganz wie ihn die alten deutschen oder neuen englischen Gesetze haben wollen". **Criminalinquisition**, wH., ein peinliches Verhör; Seume „ich freute mich, als ob ich einer Criminalinquisition los wäre". **criminalistisch**, Bw. u. Nbw., was ein Criminalverbrechen oder den Criminalprozeß betrifft. **crimininiren**, ThZ., einen, eines Verbrechens beschuldigen, zeihen.

Crisis, Critik, critisch, critisiren, s. K—.

Crocus, m. Name der Saffranblume.

croquiren [frz., spr. krokiren], ThZ., etwas, flüchtig hinwerfen, zeichnen. **Croquis** [spr. krokih], sH., der Entwurf eines Gemäldes.

Croup, mH., die Luftröhrenentzündung, die häutige Bräune.

Croupade, wH.; Mh. —n, der Luftsprung eines Pferdes, bei dem das Kreuz (die Croupe) gekrümmt oder eingezogen und der Huf nicht gesehen wird.

Croupier [frz., spr. krupieh], der Gehülfe eines Spielbankenhalters; der heimliche Theilhaber an einem Geschäft.

Crucifix, sH.; Mh. —e, das Kreuzbild des gekreuzigten Heilandes; Lenau „derweil die Hirten jetzt den Sarg verschließen, Starrt Ahasver auf's Crucifix der Decke"; JPaul „so oft er nach Böheim Boten lief, steckt' er einen kleinen von ihm selber fabrizirten Waarenballen und Auerbachischen Hof [in Leipzig] von weiten Kämmen, Stock- und Westenknöpfen, Würfeln und Wildrufen und Crucifixen ein".

Crudität, wH.; Mh. —en, die Rohheit, Unverdaulichkeit.

Cruor, mH., das Gerinnbare des Bluts.

Crustaceen, Hptw. in der Mh., die Schalthiere (Muscheln ꝛc.).

Cschlüssel, mH., Mſk. das Zeichen, wodurch im Notensystem der Discantstimme die Linie bezeichnet wird, auf welcher die Note des Tons C steht.

Ct., Abkürzung f. Courant.

Ctr., Abkürzung f. Centner.

Cuba, eine der wichtigsten und ertragreichsten westindischen Inseln, die zu Spanien gehört.

Cubeben, Hptw. in der Mh., **Cubebenpfeffer**, die unreifen getrockneten dunkelbraunen Fruchtkörner eines Baums aus Java und Guinea, mit gewürzhaftem Geschmack, auch Schwindelkörner genannt.

cubik, Bw. u. Nbw., in Würfelmaß, in Würfelgröße. **Cubikfuß**, mH., das Fußmaß in Würfelgröße. **Cubikmaß**, sH., das Maß in der Würfelform. **Cubikwurzel**, wH., die Wurzel oder Grundgröße eines Cubikmaßes. **Cubikzahl**, wH.; Mh. —en, die Zahlgröße einer Würfelgröße. **cubisch**, Bw. u. Nbw., würfelicht, in Würfelgröße. **Cubus**, mH., der Würfel.

Cujon, s. Coujon.

culinarisch, Bw. u. Nbw., was die Küche und Zubereitung der Speisen betrifft.

Culisse, s. Coul—.

Culmination, wH., die höchste Höhe; der Durchgang der Sterne durch den Mittagskreis. **culminiren**, ZstZ., sich auf dem Höhepunkt befinden; von Sternen: durch den Mittagskreis gehen. **Culminationspunkt**, mH., die Gipfelhöhe, der Gipfelpunkt.

Culpa [lat.], wH., die Schuld. **culpabel**, Bw. u. Nbw., schuldig.

cultiviren, ThZ., 1) eine Feldfrucht bauen, anbauen. 2) einen Landstrich urbar machen, bebauen. 3) bildl. durch Erziehung und Unterricht bilden. **cultivirt**, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], 1) angebaut. 2) urbar. 3) bildl. gesittet, gebildet. **Cultur**, wH. o. Mh., 1) der Anbau (von Feldfrüchten). 2) die Bearbeitung des Bodens; Goethe „sodann erscheinen drüben steile Felsen und hüben die schönste Cultur". 3) bildl. die Bildung des Geistes; Goethe „auch die Cultur, die alle Welt beleckt, Hat auf den Teufel sich er-

streckt"; Seume „ein Herz, wie Gott es ihm gegeben, Von Cultur noch frei".

Culturform, wH.; Mh. —en, jede äußere Erscheinung, durch welche sich die Bildung kund gibt.

Culturpunkt, mH., Mh. —e; **Culturstufe**, wH., Mh. —n, jede merkliche allgemeine Veränderung in dem Culturzustand eines Volks; Tieck „auf einen höhern Culturpunkt zu heben".

Culturverhältniß, sH.; Mh. —sse, jedes Verhältniß, das sich in Culturzuständen bildet.

Culturzustand, mH.; Mh. —stände, der Zustand, in welchem sich die Volksbildung befindet.

Cultus, mH.; Mh. —lte, der Gebrauch bei der Gottesverehrung, der äußere Gottesdienst; die kirchlichen Gebräuche.

Cumä, eine ehemalige sehr alte Stadt in Italien, eine griechische Colonie, und berühmt durch die Sibylle, die hier in frühester Zeit lebte, und sprichwörtlich geworden ist. Davon als Bw. **cumäisch**; Seume aber hat die Form **cumisch** (kumisch), „da hab' ich denn in aller Stille Die alte kumische Sibylle Für dich und mich um Rath gefragt". Seume bildet auch das Wort cumisirt, in „kaum hatte ich diese Verschen cumisirt, als mein Leiter mich aus meiner Andacht weckte".

Cumulation, wH., die Anhäufung einer Sache. **cumuliren**, ThZ., etwas anhäufen.

Cunctator [lat.], m. Bezeichnung eines Menschen, der mit Ueberlegung in etwas zaudert, der Zauderer, nach dem berühmten römischen Feldherrn Fabius Maximus benannt, der durch sein zauderndes Kriegsverfahren den Hannibal besiegte, und deshalb Cunctator (Zauderer) benannt wurde; Seume „Daun wußte alle seine Schlachten mit vieler Kunst zu Postengefechten zu machen, und Friedrich erfuhr mehr als einmal das gewaltige Genie dieses neuen Cunctators".

Cupido, der Liebesgott der alten Römer; Wieland „Cupido wälzt mit seinen Kinderhänden Den Erdenball, sein Spiel"; ebd. „in Sachen zwischen den Weisen und Frommen Als Kläger an einem, und Amorn, den man Cupido nennt, Beklagtem am andern Theil"; ebd. „Cupido war es selbst, und o! so ganz Cupido, Als weder Raphael noch Guido, Wiewohl des Gottes voll, ihn jemals dargestellt".

Cur, **Kur**, wH.; Mh. —en, 1) die Heilung einer innern Krankheit. 2) die zur Heilung dienlichen Mittel in einem längeren und regelmäßigen Gebrauch; daher eine Cur brauchen, eine Badecur, Wassercur. **curabel**, Bw. u. Nbw., heilbar.

Curant, **Curantgeld**, **Curino** rc., s. Cou—.

Curatel, wH., die Vormundschaft; einen Verschwender unter Curatel stellen.

Curator [lat.], mH.; Mh. —en, Beistand in Rechtsangelegenheiten. **Curatorium**, sH., das Amt eines Vormundes; die obrigkeitliche Bestätigung eines Vormundes.

Curcume, wH., die Gelbwurzel zum Färben.

curial, Bw. u. Nbw., förmlich, dem Canzleistil gemäß. **Curialien**, Hptw. in der Mh., die üblichen Förmlichkeiten in der Canzleischreibart, in Titeln, Ausdrücken rc. **Curialstil**, wH., die Canzleischreibart.

Curialstimme, wH.; Mh. —n, die Stimme einer Abtheilung. **Curie**, wH.; Mh. —n, eine Abtheilung der zum Abstimmen Versammelten. **curienweis**, Bw. u. Nbw., je nach den Curien oder Abtheilungen.

curios, Bw. u. Nbw., sonderbar, seltsam; JPaul „mir will's schwanen, sagte der Thürmer, daß er die Nacht nicht übersteht; ich habe meine curiosen Zeichen". **Curiosität**, wH.; Mh. —en, eine sonderbare Seltenheit.

curiren, ThZ., heilen, herstellen; Goethe „ist er von Geistern und vom Geist curirt"; ebd. „vom Kribskrabs der Imagination Hab' ich dich auf Zeiten lang curirt".

Currendaner, mH.; unv. Mh., ein Sänger, der zu einem Chor gehört, das singend die Straßen durchzieht. **Currende**, wH.; Mh. —n, 1) das Sängerchor armer Singschüler. 2) ein Umlaufschreiben.

current, Bw. u. Nbw., gangbar (von Waaren).

Currentgeld, sH., wie Curantgeld; JPaul „überhaupt achten Poeten, Philosophen und deren Leser die Tugend wie die Merikaner ihr unsägliches Gold so hoch, daß sie jene, wie die Amerikaner dieses, blos zur Ausschmückung der Tempel verbrauchen und aus Ehrfurcht nicht als Currentgeld im Handel und Wandel kursiren lassen".

Currentschrift, wH., die gewöhnliche deutsche Schreibeschrift.

Curs, **Curszettel**, s. Cou—.

Cursivschrift, wH., die schiefliegende oder schräge lateinische Druckschrift.

cursorisch, Bw. u. Nbw., fortlaufend, ohne Unterbrechung durch Erklärung (im Lesen).

Cursus, mH., ein Lehrgang im Unterricht auf eine bestimmte Zeit berechnet; Goethe „mit welcher Freude, welchem Nutzen Wirst du den Cursum durchschmarutzen".

curtesiren, ThZ., schmeicheln, den Hof machen; Goethe „curtesirt' ihr immer mit Pastetchen und Wein".

Curvatur, wH., die Krümmung. **Curve**, wH.; Mh. —n, eine krumme Linie.

Custos, mH.; Mh. —stoden, 1) ein Aufseher (bei Bibliotheken). 2) Küster, Kirchner, Meßner. 3) ein Blattweiser.

Cyane, w. altgriechischer Name einer Quelle auf der Insel Sicilien, bei Syrakus; Seume „das Papier [d. h. das Papierschilf] fand ich auf der Cyane links bald in einer solchen Menge, daß wir das Boot kaum durcharbeiten konnten: aber die schöne Quelle der Cyane konnte ich nicht erreichen.

Cyane, wH.; Mh. —n, die Kornblume; Schiller „windet zum Kranze die goldenen Aehren, Flechtet auch blaue Cyanen hinein!"

Cyanometer, mH., ein Instrument zum Messen der Reinheit der Himmelsbläue; JPaul

„ich erinnere mich fast gerührter und lieber der fremden Erinnerung, des Morgenhimmels einer fremden Jugend und gehe dabei mit dem Cyanometer oder Himmelblaumesser zu Werk, als ich mich nach meinem eigenen Osten umkehre".

Cyanenkranz, mH.; Mh. —kränze, ein Kranz aus Kornblumen geflochten; Matthisson „die Bank, wo meine Schwester Cyanenkränze flocht".

Cybele, w. Name einer alten asiatischen oder phrygischen Göttin: die große Mutter, oder die Mutter der Götter, als Sinnbild der fruchtbaren Erde; Wieland „Vesta selbst bemerkt es heimlich gegen Cybelen".

Cycladen, Hptw. in der Mh., die in einem Kreise um die Insel Delos herumliegenden Inseln im Archipel.

Cykloide, wH.; Mh. —n, eine Kreis- oder Radlinie. **cykloidal**, Bw. u. Nbw., kreis- oder radlinigt.

Cyklope, mH., Mh. —n, 1) in den Vorstellungen der Griechen: ein Gehülfe des Vulkan, mit Einem Auge auf der Stirn. 2) die alten wilden Bewohner Siciliens; Seume „wie einst vor den unwirthlichen Zeiten der alten Cyklopen, Trägt das Land den Anblick der wildesten Höhlenbewohner". 3) bildl. ein roher, ungebildeter Mensch; Goethe „noch bin ich gleich von euch entfernt, Hass' euch Cyklopen und Sylbenfresser".

Cyklopennacken, mH., unv. Mh., bildl. Bezeichnung der Unbeugsamkeit roher, ungebildeter Menschen; Seume „wer will Cyklopennacken beugen?"

cyklopisch, Bw. u. Nbw., 1) was von Cyklopen herrührt. 2) bildl. sehr groß und wild; Seume „anderwärts war der Bekehrungseifer gutmüthig und wohlwollend und sanft; hier hatte er etwas Cyklopisches".

Cyklorama, sH.; Mh. —men, ein Rundgemälde, das eine Gegend in einer Rundansicht zeigt.

Cyklus, mH.; Mh. —clen, 1) Kreis, Umkreis. 2) ein in Inhalt und Bedeutung zusammengehöriges und zusammenhängendes Ganze, z. B. ein Sagenkreis 2c.; Goethe „aus irgend einem gemalten Cyclus trojanischer Geschichten".

Cylinder, mH.; unv. Mh., eine Rundsäule, Walze, Welle. **cylinderförmig, cylindrisch**, Bw. u. Nbw., wie ein Cylinder geformt.

Cylindergebläse, sH.; unv. Mh., Httw. ein eigenthümlich gebautes cylinderförmiges Gebläse in den Eisenhüttenwerken.

Cymbel, wH.; Mh. —n, 1) eine kleine Glocke oder Schelle; Luther 1 Chron. 16, 16 2c. 17, 5. Ps. 150, 5. 2) ein aus kleinen hellklingenden Glöckchen bestehendes Orgelregister. 3) die Schallbecken (bei der sogenannten Janitscharenmusik), auch blos Becken genannt.

Cyniker, mH.; unv. Mh., Benennung einer Klasse altgriechischer Philosophen, die sich durch ihre sonderbare Lebensweise auszeichneten, namentlich nichts Natürliches für unanständig, und im Aeußern sich sehr schmutzig hielten; daher bildl. jetzt ein Cyniker ein schmutziger Mensch; Wieland „Verdrossenheit und Trübsinn malte sich in Blick und Gang und Stellung sichtbarlich, Und was ihm noch zum Timon fehlt', ergänzte Ein Mantel so entfasert, abgefärbt Und ausgenutzt, daß es Verdacht erweckte, Er hätte den, der einst den Krates deckte, Vom Aldermann der Cyniker geerbt". Davon das Bw. u. Nbw. **cynisch**: Wieland „mit finstrer Stirn, in cynischem Gewand". — **Cynismus**, mH. o. Mh., die Lebensweise der Cyniker; bildl. eine schmutzig einfache Lebensweise.

Cynosur, mH., der Polarstern, der kleine Bär.

Cynthia, w. Beiname der Artemis (Diana), von dem Berge Kynthos auf der Insel Delos; Wieland „so flieht ein Reh, aus seinem grünen Bette Von Cynthiens Gespielen aufgehetzt". Ebenso hieß Apollo der **Cynthier**.

Cyper, wH.; Mh. —n, eine Art kleiner schlehenförmiger Pflaumen.

Cypergras, sH. o. Mh., Grasarten, besonders die mit schönen länglichen Blüthenähren und knolligen Wurzeln.

Cyperkatze, wH.; Mh. —n, eine graue Katze mit schwarzen Streifen.

Cypern, eine schöne Insel, die östlichste im mittelländischen Meer, sehr fruchtbar und durch ein mildes Klima ausgezeichnet, und daher im Glauben der alten Griechen der Lieblingsaufenthalt der Aphrodite (Venus).

Cyperwein, mH. o. Mh., ein süßer Wein von der Insel Cypern.

Cyperwurzel, wH.; Mh. —n, die Wurzeln der verschiedenen, im Handel vorkommenden Arten des Cypergrases.

Cypresse, wH.; Mh. —n, ein Geschlecht schön gestalteter Bäume, die nadelförmige Blätter und Zapfen haben; Schiller „diese Cypresse laßt uns zerschlagen, Mit der mörderischen Schneide der Axt"; Goethe „im mittleren Grund diesseit des Flusses ragen schlanke Cypressen"; Matthisson „und nur Cypressen hört' ich einsam rauschen"; ein gewöhnliches Bild der Trauer, z. B. **Cypressenhain**, mH., Tiedge „dieß Dasein ist ein sinkendes Geschwätz, Das am Cypressenhain [d. h. am Todtenhain] verklinget"; **Cypressenschauer**, mH., bildl. u. dichter. Ausdruck f. Todesschauer, Tiedge „Friede ... ist ein Engel in Gewittern, Der zu dem höhern Frieden führt: Den finden wir selbst im Cypressenschauer, Wo er die Seele Lykophrons erhob"; **Cypressenthal**, sH., dichter. f. Todtenacker; Tiedge „unsre Herzen sind voll Todtenmahle, Wie der Rasen im Cypressenthale"; ein **Cypressenwäldchen**, ein **Cypressenkranz**, **Cypressenzweig**.

Cypria, w. Beiname der altgriechischen Göttin Aphrodite (Venus); Tieck „aber gar nicht will Cypria herrschen". Ebenso die deutsche Form **Cyprien**; Wieland (Musarion 2) „wenn in Cypriens Figur Die Wollust selbst leibhaftig vor ihn träte"; ebenso die griechische Form **Cypris**, Bürger „hoch im Lichte jener Scene Wand aus Amphitritens Schooß Cypris Anadyomene".

Cyrenaiker, mH.; unv. Mh., eine Secte oder Schule altgriechischer Philosophen.

Cyrillus, ein lateinischer Kirchenvater. **cyrillisch**, Bw., das was von Cyrillus herstammt; daher cyrillische Buchstaben oder Schrift, die von Cyrillus eingeführten Schriftzeichen mehrerer slawischen Sprachen.

Cythere, w. Name der Venus, die auf der griechischen Insel Cythere besonders verehrt wurde; Gleim „Amor pflückte Rosen In Cytherens Garten"; WSchlegel „er ist Ares, sie Cythere"; Matthisson „ruh' an Cytherens Busen In Amors Myrthenhain"; Wieland „im Augenblick, der uns Minerven weiht, Kommt Cytherea selbst zur ungelegnen Zeit"; ebd. „von Mars im Triumphe geführt, Schwamm auch Cythere daher in lustigem Morgengewande"; ebd. „der in sich selbst verliebte Pfau, Cytherens Spatz, Minervens Eule, Apollo's Schwan"; ebd. „kurz und gut, Frau Pallas (ihren Ehren Unschädlich!) hatte wohl die Folgen nicht bedacht, Da sie den Göttern aus Cytheren So strenge den Prozeß gemacht".

Cytisus, latein. Name des Gaisklees oder Bohnenbaums, der in den südlicheren und gebirgigen Gegenden wächst und mit seinen gelben Blüthen auszeichnet; Matthisson „wenn in des Mondes Dämmerlichte Sich deiner Liebe Traum verschönt, durch Cytisus und Weymutsfichte Melodisches Gesäusel tönt".

Czaar, m. alter Titel der russischen Kaiser.

Czako, mH.; Mh. —s, Soldatenhut.

Czeche, mH.; Mh. —n, einer aus dem slawischen Volksstamm, der jetzt Böhmen bewohnt.

D.

D, der vierte Buchstabe des deutschen Alphabets, der sich durch seinen weichen und gelinden Laut und den damit zusammenhängenden Gebrauch von t unterscheidet. Namentlich lautet d weich, wenn es am Anfange oder in der Mitte eines Wortes steht, z. B. dadurch, du, dein, Degen, Dank, Dampf, Diamant, Dresden, Darmstadt ꝛc. Eine harte Aussprache hat es dagegen am Ende eines Wortes, z. B. in Brand, Tand, behend, blind, Wand, Herd, Jagd, Hund, Abend, Mond, Bild, Wind, wund ꝛc. Diesen harten Laut verliert es jedoch in solchen Wörtern wieder, sobald sie durch einen Zusatz verlängert werden, z. B. in Brände, behender, blinder Mann, Wände, Jagden, Bildchen, Winde ꝛc. Eben diese dem Buchstaben eigenthümliche Lautweichheit verhindert auch dessen Verdoppelung. Der Sprachgebrauch gestattet daher nur die Verbindung des t mit dem d, z. B. in Stadt, tödten, tödtlich, die Todten, todtenbleich; dagegen schreibt man Brod, Tod, Schwert. Um den weichen Laut zu erhalten, wird bei der Bildung einiger Worte, worin d am Ende stehen sollte, ein milderndes e angefügt, z. B. in Liebe, Freude, Gabe, Erde, Haube ꝛc.

da, als Nbw. oder Umstdw. [bhd. dar, thar, welche Form früher auch im Nhd. als dar gebräuchlich war, z. B. in darnach, darbei ꝛc., jetzt aber veraltet ist und nur noch in darbieten (es bot sich ihm eine gute Gelegenheit dar), darbringen, darlegen, darstellen, darthun], und als Bdw. [ahd. do] mit der Bedeutung von Ort oder Raum und Zeit in hinweisender (relativer und demonstrativer) oder ursächlicher Beziehung. 1) als Nbw. (Umstdw.) bezeichnet es a) hinweisend einen nahen oder entfernten Ort, entweder mit hier oder hie, oder allein; z. B. Seume „hier und da aufgehangene Menschenknochen machten eben nicht die beste Idylle"; Tieck „eine miserable Luft, hie und da über die Schnur zu hauen"; Klopstock „drum will ich hier, oder dort, oder da, triumphirend und einsam Sitzen". b) unterschieden von dort; Goethe „daß die Macht Der Christenheit, die er gewaltig lenkt, Die Türken da, die Ketzer dort vertilge"; Schiller „vom sichern Port läßt sich's gemächlich rathen! Da ist der Kahn, und dort der See! Versucht's!" c) allein im hinweisenden Sinn auf etwas Nahes; Goethe „da liegst du! Du hast mir's sauer gemacht! doppelt sauer!"; Schiller „da ist der Kahn, der mich hinübertrüge, Und muß hier liegen, hülflos, und verzagen!"; ebd. „da ist der Tell; er führt das Ruder auch; Der soll mir's zeigen, ob die Fahrt zu wagen"; Körner „nun hör' sie selbst; Sagt's diesem Zweifler da!" d) in allgemeiner Bedeutung in Bezug auf Ort oder Zeit; Schiller „wo mir's gefällt, da tret' ich dir entgegen"; ebd. „da steht dein Haus, reich wie ein Edelsitz"; ebd. „versunken in dich selber stehst du da, gleich einem Träumenden"; ebd. „wo das Eisen wächst in der Berge Schacht, Da entspringen der Erde Gebieter"; ebd. „da ist nah' und fern Kein Busen, der ihm freundlich Schutz gewährte!"; ebd. „oft stand ich da, und Doch das sahst du nie!"; Tiedge „da erreichte die Meduse Der Zelotenwuth ihn nicht"; Schiller „er schreitet verwegen Auf Feldern von Eis; Da pranget kein Frühling, Da grünet kein Reis"; Uhland „die Guten stehen ernst und still, Und harren, was da werden will"; Goethe „da waren wir, wie er befohlen"; FSchlegel „nach Kriegerweise handeln Seh' ich sie da, und wandeln German'scher Männer Schaar"; Schiller „der Sturm, ich mein', wird da sein, eh' wir's denken"; ebd. „die Zeit ist da, wo du es lösen kannst"; ebd. „seht, wer da kommt!" e) mit vorhergehendem wo; Schiller „wo Tausende anbeten und verehren, Da wird die Glut zur Flamme, und beflügelt Schwingt sich der Geist in alle Himmel auf"; Tiedge „wo Goldes Reiz allmächtig ist, Da wird wohl mehr das Göttliche vermißt". f) in Beziehung auf ein Zeitverhältniß, s. alsdann, dann: Gellert „was werde ich erst da empfinden, wenn ich meinen Geliebten vor Freuden über mein Glück erschrecken sehe"; Tiedge „da, da will ich auf und ab junge Kräuter suchen"; s. wo: Schiller „o Fluch dem Tag, da dieses Landes Küste Gastfreundlich diese Helena empfing"; g) in Beziehung auf persönliche Verhältnisse; Lessing „o da kennen sie einen großen Geist weniger"; ChFWeiße „das ist nicht wahr, was sie da sagen, daß mich meine Schwester sehr liebte"; ebd. „da soll schon Rath werden"; „da ist nichts zu besinnen"; Gellert „du redest artig, da werden die Töchter studieren können, wie die Söhne"; „da habt ihr nun den Erfolg eures Treibens und Thuns"; Schiller „Vater, es wird mir eng im weiten Land; Da wohn' ich lieber unter den Lawinen"; Goethe „umlernen müßte man immer, umlernen! Und wenn man umlernt, da lebt man nicht"; Körner „da zuckt' es mir versengend durch die Brust"; Simrock „wie soll sich da erweisen in seiner Kraft ein Held?". — 2) als Bdw. a) zur Bezeichnung eines ursächlichen Zeitverhältnisses, wie als,

indem, *während*; Klopstock „da den Versöhner kommen er hörte, sahe: da eilte Abdiel wieder zur Pforte der Hölle“; Schiller „mich faßt ein Grausen, da ich mit dir rede“; ebd. „dich liebt' ich, wie ich nichts zuvor geliebt, Da du noch eine Fremde für mich warst“; in ursachlicher Verbindung, Rückert „so schwebend in der Leiden Mitte, Da sah der Arme noch das Dritte“; ebd. „da sah' am Grund er einen Drachen Aufgähnen mit entsperrtem Rachen“; Chamisso „und wie so leicht gewährt, was kaum er sich gedacht, Da ist in seinem Herzen erst recht die Gier erwacht“; zur Bezeichnung eines ursachlichen Gleichzeitigkeitsverhältnisses, mit vorhergehendem *als*, Schiller „als ihm des Königs buhlerische Absicht Verrathen war, da jauchzten seine Mienen“; ebd. „und als ich traurig durch die Säle ging Der Königsburg, da sah ich Herzog Hansen“; Rückert „als rings die andere ihren Schatz Der Lebenslust geleeret, Da trieb's am letzten Sonnenstrahl Aus innigen Gedanken Ein Röslein noch“; in verstellter Wortfügung, Körner „da rief das Volk, durch das wir zogen, Als es zu Gottes heil'gem Altar ging“. b) f. *weil*, *indem*, auf etwas Thatsächlich Ursachliches sich beziehend; Schiller „aber Schade, da sie den Menschen aus des Schöpfers Hand In Ihrer Hände Werk verwandelten, Und dieser neugegoßenen Creatur Zum Gott sich gaben, da versahen Sie's In etwas nur: Sie blieben selbst noch Mensch, Mensch aus des Schöpfers Hand“; Wieland „er kann zuletzt sich nicht entbrechen, Da Sie nichts sagt, ihr selbst davon zu sprechen“; JPaul „da hinter der Parade noch Musik englischer Bereiter zog, so versicherte Kuhnhold, jetzt höre niemand sein Wort, geschweige den zärtesten Miston“; Schiller „wie gering mußt' er Sie schätzen, da er's unternahm, bei Ihnen Mit diesem plumpen Gaukelspiel zu reichen“. c) zur Bezeichnung eines gegensätzlichen Verhältnisses, f. *obgleich*, *obschon*: Lessing „die gute Galathea! Man spricht, sie schwärz' ihr Haar, Da doch ihr Haar schon schwarz, als sie es kaufte, war“; Schiller „nimm Land zu Lehen, werd' ein Fürstenknecht, da Du ein Selbstherr sein kannst und ein Fürst auf Deinem eignen Erb'.“ — 3) veralt. ist der Gebrauch des zusammengesetzten *dazumal* f. *damals*, *ehemals*.

dabei, hinweisendes Nbw. 1) zur Bezeichnung der *Nähe*; Schiller „ich stand dabei, als in Toledo's Mauern Der stolze Karl die Huldigung empfing“; JPaul „eine Stimmgabel lag dabei“. 2) in Beziehung auf den Zustand von Verhältnissen; vCollin „berechnet ist dabei mein Wohl“; Goethe „wir wünschten ganze Tage und gute Stunden des Lebens dabei zubringen zu können“; Tieck „ich habe doch nichts dabei gewonnen“; „es bleibt dabei“; „dabei soll es sein Bewenden haben“. 3) f. *außerdem*, *dazu*: Goethe „worunter ihm besonders ein junger Mann auffiel, welcher schreibselig beredt und dabei so ernstlich durchdrungen von Mißbehagen und selbstischer Qual“; JPaul „der natürlich noch dabei vollends so egoistisch ist“.

dableiben, unr. [*bleiben*] ZstZ. m. *sein*, an dem Ort, wo etwas, oder wo man ist, bleiben.

Dach [ahd. Tach; von dah, decken], sH., —es; Mh. *Dächer*; Vrklw. das **Dächelchen, Dächlein**, sH., überhaupt eine aufgerichtete Decke, wodurch etwas bedeckt, vor der Witterung geschützt wird; daher 1) an Gebäuden; Schiller „Stauffachers Haus verbirgt sich nicht. Zu äußerst Am offnen Heerweg steht's, ein wirthlich Dach Für alle Wandrer, die des Weges fahren“; ebd. „Ihr seid der Tell! Ach, es ist Gottes Hand, Die unter Euer Dach mich hat geführt!“; Tieck „Misekätzchen ging spazieren Auf dem Dach am hellen Tag“; ein Gebäude unter Dach bringen; das Dach aufsetzen; ein Gebäude in Dach erhalten, d. h. im baulichen Zustande. 2) Brgb. bildl. die Decke der Gruben, d. h. das Gestein, welches unmittelbar über einem Flötz liegt; entgs. die *Sohle*. 3) bildl. die Kopfbedeckung; Schiller „kein Mensch vermag zu sagen, ob er nicht Des Helmes braucht. Ein stählern Dach für's Haupt Ist jetzo mehr werth, als ein steinern Haus“. 4) f. Gebäude selbst: vPlaten „eilt nach jenem Dache, Betet an das Kind!“; Schiller „ihr scheint der Ruhe zu bedürfen. Kommt! Was unser schlechtes Dach vermag, ist euer“; daher bildl. RA. „unter Dach und Fach sein oder kommen“.

Dachbalken, mH., —s; unv. Mh., wie *Dachschwelle*.

Dachdecker, mH.; unv. Mh., ein Arbeiter, dessen Gewerbe die Bedeckung der Dächer mit Ziegeln, Schiefer, Schindeln oder Stroh ist. Daher **Dachdeckergehülfe, Dachdeckermeister.**

Dächel, Tächel, mH., —s, Httw. das Eisen, welches durch das Zerrenfeuer geschmolzen, vom Zerrenheerde hinabgetröpfelt erkaltet ist; den Dächel in dem Heerde aufstechen, d. h. sobald er auf dem Boden gestockt, d. h. erkaltet ist, mit eisernen Stangen herausnehmen und unter den Hammer bringen; den Dächel drücken, d. h. daraus, sobald er auf dem Zerrenheerde aufgestochen ist, alle noch darin befindlichen Unreinigkeiten herausdrücken.

Dachente, wH.; Mh. —n, eine kleine Art von Tauchern mit schwarzem Schnabel, Kopf, Hals und Rücken, mit weißem Bauch und rostfarbenen Seiten an Kopf und Hals, Käferente, Schwarztaucher.

Dachfarbe, wH.; o. Mh., Httw. das Kupfer, welches beim Garmachen mit dem Rauch aufsteigt und sich an das Dach der Hütte anlegt.

Dachfenster, sH.; unv. Mh., ein Fenster der Wohnungen oder Bodenbehältnisse, die unmittelbar unter dem Dach sich befinden.

Dachfette, wH.; Mh. —n, Zmmr. ein horizontal liegendes Holz, wodurch die Dachstuhlsäulen oben verbunden werden.

Dachfirst, mH.; Mh. —e; **Dachfirste**, wH., Mh. —n, die Dachkante, da wo die beiden Dachseiten zusammenstoßen.

dachförmig, Bw. u. Nbw., wie das Dach eines Gebäudes geformt.

Dachgesims, sH.; Mh. —se, Bauk. die

vortretende Leiste von Holz oder Stein, unterhalb längs dem Dache.

Dachgesperre, sH.; unv. Mh., das Sparren- und Balkenwerk, wodurch das Dach gebildet wird.

Dachhaken, mH.; unv. Mh., ein Haken, der in einen Sparren hoher Dächer eingeschlagen ist und woran die Leiter des Dachdeckers befestigt wird.

Dachhammer, mH.; Mh. —hämmer, ein Hammer der Dachdecker.

Dachkammer, wH.; Mh. —n, ein kleines Gemach, Kammer, unmittelbar unter dem Dach, gewöhnliche Bezeichnung einer ärmlichen Wohnung; JPaul „ebenso kann in der Dachkammer zwar ein träumender Hund, aber eben so gut ein träumender Versemacher gebollen haben".

Dachkasten, mH.; Mh. —kästen, ein Kasten der Dachdecker für die Schieferplatten rc.

Dachkehle, wH.; —n, der scharfe Winkel, der durch zwei an einander stoßende Dächer gebildet wird.

Dachkohle, wH.; Mh. —n, eine Art der Steinkohle, die Schieferkohle, die gewöhnlich im Flötz über der Pechkohle liegt, und gleichsam deren Dach bildet.

Dachlatte, wH.; Mh. —n, diejenige Latte, welche zu Ziegel-, Schindel- oder Strohdächern gebraucht wird.

Dachleckwerk, sH.; Mh. —e, Slzwk. eine Art der Leckwerke mit stufenförmigem Schindeldach, über das die Soole hinabfließt und sich dann in einer Rinne unter dem untersten Dach sammelt.

Dachluke, wH.; Mh. —n, eine Oeffnung in einem Dach mit einem Laden, aber ohne Fenster.

Dachmarder, mH.; unv. Mh., der gewöhnliche Hausmarder, weil er sich in den Häusern unter Dächern aufzuhalten pflegt.

Dachmoos, sH. o. Mh., eine Art fadenförmiger und sehr ästig wachsender Flechte, die gewöhnlich auf alten Schindeldächern wächst.

Dachmotte, wH.; Mh. —n, eine Art Nachtfalter von blaßgelber Farbe mit zwei schwarzen Punkten auf den Flügeln.

Dachmulde, wH.; Mh. —n, wie Dachkasten.

Dachmuschel, wH.; Mh. —n, eine zweischalige, lange, und beinahe dreieckig geformte Muschel, welche die Gestalt eines Daches hat, Steckmuschel.

Dachnase, wH.; Mehrheit —n, ein Dachfenster, mit einem hervorstehenden kleinen Dach.

Dachpfanne, wH.; Mh. —n, eine Art ehemals gebräuchlicher Dachziegel, die an beiden Seiten so aufgebogen sind, daß sie in einander greifen.

Dachrahm, mH., wie Dachfette.

Dachrecht, sH. o. Mh., das Traufrecht.

Dachreiter, mH.; unv. Mh., 1) die auf dem First der Strohdächer gewöhnlich aufgesetzten zweitheiligen verbundenen kurzen Holzstücke, zur Sicherung des Daches gegen Wind und Sturm. 2) ein kleiner nur auf das Dach aufgesetzter Thurm.

Dachrinne, wH.; Mh. —n, eine am untern Rande des Daches angebrachte Rinne, zum Auffangen und Ableiten des ablaufenden Regenwassers.

Dachröhre, wH.; Mh. —n, eine Röhre aus verzinntem Eisenblech oder Kupferblech, wodurch das Wasser aus der Dachrinne herabgeleitet wird.

Dachs, mH., —ses; Mh. —se; **Dachsin**, **Dächsin**, wH., Mh. —nnen, 1) ein wildes Säugethier, das in Bauen in der Erde lebt, mit einem starken Leibe, kurzen starken Füßen, länglich spitzer Schnauze, borstenartigen langen Haaren und kurzem dicken Schwanz, dessen Fell zu allerlei Decken, das Fleisch gegessen und das Fett als heilkräftig gebraucht wird. 2) eine Art kleiner kurzbeiniger Hunde, die man zur Jagd gebraucht.

Dachsbau, mH.; Mh. —e, der Bau oder die Höhlen, welche der Dachs sich zum Aufenthalt in die Erde gräbt; bildl. JPaul von einem Muff „ich fuhr in den Dachsbau hinein".

Dachschale, wH.; Mh. —n, Brgb. das taube Gestein über einem Flötz rc.

Dachschaube, wH.; Mh. —n, die Schaube aus Stroh für Strohdachung.

Dachschiefer, mH. o. Mh., eine Art Schiefer von grauer oder röthlich schwarzblauer Farbe, der in Platten bricht, und zum Dachdecken verbraucht wird. Daher **Dachschiefergebirge**.

Dachschilf, sH. o. Mh., das Rohrgras, das man zum Bedecken der Dächer braucht.

Dachschindel, wH.; Mh. —n, eine Schindel oder ein dünnes schmales Bretchen mit einer Fuge an der Seite, zum Dachdecken.

Dachschwelle, wH.; Mh. —n, Zmmr. ein fünfeckiger Balken, der in die Lager und Hauptbalken eingelassen wird, und worauf der Dachstuhl ruht, auch **Dachstuhlschwelle**, wH. genannt.

Dachseichel, wH.; Mh. —n, eine Art Eicheln, die länglich, süßer und größer als die gewöhnlichen sind.

Dächsel, mH., unv. Mh., der Dachshund.

dächseln, Thz., Jgrspr. 1) einen Dachs hetzen. 2) bildl. wie ein Dachshund laufen.

Dachsfalle, wH.; Mh. —n, ein Geräth der Jäger aus Eisen oder Holz, zum Fangen der Dachse.

Dachsfänger, mH.; unv. Mh., eine Art Hunde zum Dachsfange.

Dachsfell, sH.; Mh. —e, das starke borstige Fell von einem Dachs, das man zu Decken an Jagd- und Reisetaschen, Pferdegeschirren rc. braucht.

Dachsfett, sH. o. Mh., das heilkräftige Fett des Dachses.

Dachsfinder, mH.; unv. Mh., wie Dachshund.

Dachsgesicht, sH.; Mh. —er, das Gesicht eines Dachses überhaupt und wie es bei dem Gebrauch der Dachsfelle zu Ueberzügen erscheint; Seume „meine Erscheinung möchte für die Leute freilich etwas hyperboreisch sein; eine solide polnische Kleidung, ein Seehundstornister mit einem Dachsgesicht auf dem

Rücken, ein großer, schwerer Knotenstock in der Hand".

Dachsgraben, sH. o. Mh., das Nachgraben in einem Dachsbau, um darin das Thier zu fangen.

dachsgrau, Bw. u. Nbw., grau wie ein Dachsfell.

Dachshaube, wH.; Mh. —n, Jgrspr. ein starkes sackförmiges Netz, das vor der Oeffnung eines Dachsbaues aufgestellt wird, um den herausgetriebenen Dachs darin zu fangen.

Dachshaut, wH., wie Dachsfell.

Dachshund, mH.; Mh. —e, eine Art kleiner schwarzer Hunde, mit kurzen, auswärts gekehrten krummen Beinen, und einem gelbbraunen Flecken über den Augen.

Dachsjagd, wH.; Mh. —en, die Jagd auf Dachse, um sie aus ihren Bauen zu treiben und zu fangen.

Dachskriecher, mH.; unv. Mh., wie Dachshund.

Dachsloch, sH.; Mh. —löcher, das Loch als Eingang in einen Dachsbau.

Dachspan, mH.; Mh. —späne, ein dünnes Brettchen zum Unterlegen unter die Fuge zweier zusammenstoßender Dachziegel, ObrD. Spließe.

Dachsparren, mH.; unv. Mh., die schrägstehenden Balken, wodurch das Dach gebildet wird.

Dachspitze, wH.; Mh. —n, 1) die oberste scharfe Kante, in welcher die beiden Dachseiten zusammenstoßen. 2) Zmmr. eine Säule, die in der Mitte des Kehlbalkens stehend bis in die Dachspitze, den First erreicht, Dachstütze.

Dachsröhre, wH.; Mh. —n, Jgrspr. der Eingang zu einem Dachsbau; bildl. JPaul „der December setzte der linken Hand, meinem einzigen Bassisten für's Clavier, so heftig zu, daß ich Vater und Kind um ein Lager in der Dachsröhre des Muffes ansprach".

Dachsschliefer, mH.; unv. Mh., ObrD. der Dachshund (JPaul, s. cantonfrei).

Dachsschmalz, sH. o. Mh., wie Dachsfett.

Dachsschwarte, wH.; Mh. —n, Jgrspr. das Dachsfell.

Dachstein, mH.; Mh. —e, 1) der Dachziegel. 2) Brgb. jede Steinart, die oberhalb eines Flötzes oder Erzlagers liegt.

Dachstroh, sH. o. Mh., langes Stroh zum Dachdecken.

Dachstube, wH.; Mh. —n, ein Wohnzimmer unter dem Dach, gewöhnlich als Wohnung der Armuth betrachtet; JPaul „ich weiß nicht, war's ein Poet, der ein englisches Trauerspiel machte, oder ein Acteur, der es memorirte, oder ein physischer ächter Narr, den ich aus der Dachstube herunter hörte".

Dachstuhl, mH., Mh. —stühle, 1) Zmmr. das Holzwerk in einem Dachgesperre, das zur Stütze der Sparren dient. 2) bei den Schieferdeckern: das Gerüst, worauf sie bei dem Dachdecken arbeiten.

Dachstuhlschwelle, wH.; Mh. —n, wie Dachschwelle.

Dachstütze, wH.; Mh. —n, s. Dachspitze 2.

Dacht, mH., wie Docht.

Dachtel, wH.; Mh. —n, Volksspr. eine Ohrfeige, wie Backenstreich.

Dachtraufe, wH.; Mh. —n, 1) das von einem Dach herabfließende Regenwasser rc. 2) der untere Dachrand, der über das Gebäude hervorsteht.

Dachung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., das Decken eines Gebäudes. 2) das Dach selbst; Seume „ein tief verschüttetes altes Haus, dessen Dach vielleicht ursprünglich sich schon unter der Erde befand. Das Eigene dieses Hauses sind die mit Kalk gefüllten irdenen Röhren in der Bekleidung und Dachung".

Dachziegel, mH.; unv. Mh., dünne Ziegel zum Decken eines Daches.

Dädalus, ein uralter sagenhafter griechischer Künstler, berühmt durch Werke der Holzschnitzkunst und durch die Anlage des Labyrinths auf der Insel Kreta, und besonders durch die wächsernen Flügel, vermöge deren er über das Meer entfloh, daher ein Bild unerwarteten geistigen Aufschwungs; Herder „und zum schnellsten Ruhm erschwingt sich mit Dädalus Flügel Jeder trägeste Kopf". Davon das Bw. u. Nbw. **dädalisch**; Wieland „bald wird dem Ritter bang, Aus dieses Labyrinths dädalischen Gewinden Zuletzt den Ausgang nicht zu finden".

dadurch, und **dadúrch**, ein hinweisendes und beziehendes Nbw. (Umstw.) [ahd. dafür thuruh thaz, dar durc], durch diesen, durch diese, durch dieses; 1) den Ort bezeichnend, aber in diesem Fall besser da durch zu schreiben, s. dort: „du mußt da durch gehen"; „gehe hier durch, nicht da durch". 2) bildl. ein Mittel, Umstand, Verhältniß rc. bezeichnend; Schiller „die Kunst ist nur dadurch wahr, daß sie das Wirkliche ganz verläßt und rein ideell wird"; Goethe „das Erhabene gibt der Seele die schöne Ruhe, sie wird ganz dadurch ausgefüllt, fühlt sich so groß, als sie sein kann"; Schiller „dadurch gibt Neigung sich ja kund, daß sie bewilligt Aus freier Gunst, was sie auch nicht gebilligt"; ebd. „es zeigt mir dadurch an, daß ich ihm nur Ein Weib bin"; Goethe „diese Schneemassen thauen in den wärmeren Sommermonaten auf ihrer Oberfläche an, runden sich dadurch ab, und lassen Wasser in die Tiefe herabrieseln"; Tieck „nur scheint es mir tadelnswerth, daß wir aus falscher Tugendansicht jenem Instinkt, wenn er uns warnen will, zu vorsätzlich widerstreben, denn die Menschenliebe braucht dadurch nicht ausgeschlossen oder nur vermindert zu werden"; Seume „das heißt aber wohl nichts weiter, als funfzig Faulenzer ernähren hundert Bettler; dadurch werden beide dem Staate unnütz und verderblich"; Lessing „erbarmen Sie sich meiner, und überlegen Sie, daß, wenn Sie mich auch dadurch nur von Qualen der Einbildung befreien, diese eingebildeten Qualen doch Qualen, und für die, die sie empfindet, wirklich Qualen sind".

dafern, bedingendes Bdw., veralt. f. wenn, insofern, sobald; Hagedorn „laßt euch

(dafern ihr jemals hört, wie sehr ich unsre Zeit verehrt,) dieß eurer Väter Lob gefallen".

dafür, Nbw. [veralt. darfür], 1) ein Gegenmittel bezeichnend; aber besser dagegen. 2) die Erstattung, den Ersatz rc. bezeichnend; „ist dies der Dank dafür?"; „dafür gibt er nicht mehr als fünf Thaler"; Schiller „dafür Sind Sie auch einzig, Ihre eigne Gattung. Um diesen Preis sind Sie ein Gott"; Goethe „die es sich und den Ihrigen an nichts fehlen läßt, aber auch dafür auf sich und die Ihrigen etwas einbildisch ist"; Seume „er hat von dem strengen Ernst der alten, ächten Schule etwas nachgelassen, und seine eigene blühende, unaussprechlich reizende Grazie dafür ausgegossen"; „er verwendete sich sehr eifrig dafür". 3) einen Gegenstand der Sorge rc. anzeigend; z. B. dafür lasse ich andere sorgen"; Schiller „kann ich dafür, wenn eine knechtische Erziehung schon in meinem jungen Herzen Der Liebe zarten Keim zertrat!" 4) einen Gegenstand des Dafürhaltens rc. bezeichnend; dafür halten, ausgeben; z. B. „er gab sich für einen Fremden aus, und man hielt ihn auch dafür".

Dafürhalten, sH. o. Mh., das Meinen, Erachten; z. B. nach meinem Dafürhalten ist sie unschuldig; meines Dafürhaltens müßte dies schon gemacht sein.

dagegen, gegen dieses, diesen, diese; bezeichnet als Nbw. 1) eine Richtung, Neigung, Bewegung, Ansicht, Meinung rc. gegen oder wider etwas; z. B. seine Gründe dagegen sind nicht überzeugend; sie hat nichts dagegen; alle Ermahnungen halfen nichts, denn er blieb taub dagegen; hast du etwas dagegen einzuwenden? alle erklärten sich dagegen; Tieck „dagegen verstoßen wir zu oft, und bereiten uns dadurch große Leiden und vielen Verdruß"; ebd. „ist es das allgemeine Schicksal, warum will ich mich so heftig dagegen sträuben"; Lessing „wenn er aber sich dagegen verhärten sollte, so werd' ich nicht zürnen, ich werde rasen". 2) eine Vergleichung; z. B. alles was man dagegen stellt, verliert durch den Vergleich; Gellert „eine Stelle im Zuchthause muß eine rechte Glückseligkeit dagegen sein". — Als Bdw. 3) einen Tausch, Wechsel; „der Käufer bezahlt, dagegen verlangt er aber gute Waare". 4) bezeichnet es einen Gegensatz oder Ersatz; „die Bürger verloren durch Krieg an Habe, dagegen gewannen sie an Ruhm.

Daggert, sH. o. Mh., ein aus Birkenrinde bereiteter Theer, der in Rußland zur Bereitung des Juffften rc. gebraucht wird.

Daguerreotypie, wH. o. Mh., das von dem Franzosen Daguerre um das Jahr 1838 erfundene Verfahren, auf einem silberplattirten Blech mittelst Joddämpfen und der Einwirkung des Sonnenlichts Abbilder von körperlichen Gegenständen herzustellen.

daheim, Nbw. des Orts, zu Hause, in der Heimath; Schiller „ich hab' auch ein Leben zu verlieren, Hab' Weib und Kind daheim, wie er"; JPaul „der Notarius, der unter die Menschen gehörte, welche wohl Jahre lang daheim sparen können, aber nicht unterwegs"; Tieck „ich werde ihn aber bei den nächsten Assisen daheim verklagen".

daher [veralt. Form dahero], Nbw. des Orts bezeichnet: 1) durch die Bewegung von einem Ort einem andern sich nähernd; Hölty „und sieh'! ein alter Kriegsknecht Wankt durch den Eichenwald daher"; Wieland „gedankenvoll, mit halb geschlossenen Blicken, Den Kopf gesenkt, die Hände auf dem Rücken, Ging er daher"; Schiller „und sah mich mit dem stattlichen Gewehr Daher geschritten kommen, da verblaßt' er". 2) allgemein die Art und Weise, wie etwas gemacht wird; Tieck „er schabt alles aus dem Gedächtniß daher" d. h. er trägt etwas auf der Geige schlecht vor; — einen ungewissen Zeitraum bis zu einem gegenwärtigen Zeitpunkt, z. B. die Zeit daher, seitdem wir uns nicht gesehen haben, war für mich eine wechselvolle; JPaul „Raphaela hatte eine Lesetafel mit der Inschrift „bis daher dauerte die Freundschaft" davon gemacht". — Als Bdw. bezeichnet es 3) die Wirkung der im Vorhergehenden angezeigten Ursache; Seume „er hatte eben Geschäfte, und ich konnte daher seine offene Ungezwungenheit desto besser bemerken"; ebd. „ich war nun zwei Mal irre gegangen, und hielt es daher doch für besser, einen Maulefelführer zu nehmen"; JPaul „wenn wir uns recht fragen, so erzürnt uns nie der Stolz selber, sondern nur sein Mangel an Grund. Daher kann uns oft Demuth eben so gut quälen; daher ist unser Haß des Stolzes kein Neid gegen Vorzüge". — Zusammensetzungen mit daher sind:

daherbeben, Zſtz., in schwankender Bewegung sich nähern; Klopstock „wenn die klingende Lanze daher bebt".

daherblinken, Zſtz., von einem Ort her blinken.

daherbrausen, Zſtz., mit Brausen von fern her sich nahen; ChFWeiße „der Rache Donner braust schon über mich daher".

daherbringen, Thz., etwas, heranbringen; Hölty „man bringt den Sarg daher".

daherfahren, Zſtz., herankommen; Luther Pſ. 77, 18. Dan. 11, 10.

daherfliegen, Zſtz., schnell herbeikommen; Luther Jer. 48, 40. 2 Sam. 22, 11.

daherfließen, Zſtz., fließend sich nahen, herzukommen; Luther, Sir. 21, 16. 39, 27.

dahergehen, Zſtz., bedächtig einhergehen; Luther, Mich. 1, 18. 2, 3; Wieland (s. daher 1).

daherglänzen, Zſtz., entgegen glänzen.

dahergleiten, Zſtz., in sanfter, gleichförmiger Bewegung herannahen (ein Kahn).

daherhauen, ungew. Thz.; Luther, Ezech. 21, 15.

daherhinken, Zſtz., hinkend herankommen.

daherhüpfen, Zſtz, fröhlich herbeikommen.

daherjauchzen, Zſtz., jauchzend herankommen.

daherklingen, Zſtz., von einem entfernten Ort herüber klingen.

daherkommen, Zſtz., aus der Entfernung näher kommen.

daherkratzen, Thz., bildl., etwas, schlecht auf der Geige spielen; Tieck (s. daher 2).

daherlaufen, unr. [laufen] Zſtz., herzulaufen.

daherrauschen, Zſtz., 1) rauschend herankommen. 2) rauschend fließen; Luther, Pſ. 42, 8.

daherrennen, unr. [rennen] Zſtz., eilend herbeikommen.

dahersausen, Zſtz., sausend herankommen.

daherschallen, Zſtz., wie daherklingen.

daherschleichen, unr. [schleichen] Zſtz., schleichend herankommen.

daherschwanken, Zſtz., schwankend sich nahen.

daherschweben, Zſtz., schwebend, d. h. in leichter Bewegung herzukommen.

daherschwimmen, unr. [schwimmen] Zſtz., schwimmend herankommen, sich nahen.

dahersegeln, Zſtz., zu Schiffe sich nähern.

daherspringen, Zſtz., im Sprunge herankommen.

daherstürmen, Zſtz., 1) vom Sturm: herannahen. 2) bildl. mit heftiger Schnelligkeit herzukommen, sich nähern.

dahertaumeln, Zſtz., taumelnd herankommen; Lessing „ein Trinker kam von ohngefähr, Und taumelte den Weg daher".

dahertoben, Zſtz., tobend ankommen.

dahertragen, unr. [tragen] Thz., etwas, öffentlich herbeibringen.

dahertreten, unr. [treten] Zſtz., im feierlichen, gemessenen Schritt sich nahen; Klopstock „dann treten wir mit hohem Schritt Auf Leichnamen daher".

daherwachsen, ungew. Zſtz., in die Höhe wachsen; Luther, Hiob 14, 9.

daherwallen, **daherwälzen**, Zſtz., wallend, wälzend herankommen.

daherwanken, Zſtz., wankend herbeikommen; Hölty (s. daher 1).

daherziehen, unr. [ziehen) Zſtz., im Zuge sich nahen, herankommen.

dahier, ObrD. Nbw., hier.

dahin, Nbw., 1) einen gewissen Punkt, das Ziel einer Bewegung, Thätigkeit oder Bemühung, in Beziehung auf Zeit und Erfolg anzeigend; z. B. bis dahin ging alles gut; Ramler „und steiget an der Wesen Kette Bis dahin, wo den höchsten Ring Zeus an sein Ruhebette Zu seinen Füßen hing"; Tieck „was man bis dahin nur für orkanische Centripetalkraft abgewogen hatte". 2) einen bestimmten Ort, wohin eine Bewegung, Absicht &c. gerichtet ist oder gerichtet werden soll; Simrock „bald an dem Orte stund er, dahin ihn Mime gesandt"; Schiller „dahin mag Jeder zehn vertraute Männer Mitbringen, die herzeinig sind mit uns"; „nach Nordamerika blickt er; dahin ist seine Sehnsucht gerichtet"; „sie konnten die Geschenke gleich dahin mitnehmen"; Goethe „wir kamen dahin, wo der Trientstrom um enge und grade Felsenwände herum in das Thal dringt"; Seume „der Weg dahin ist sehr angenehm durch lauter Oelpflanzungen und Mandelgärten". 3) dieselbe Bedeutung hat es in **dahinab**, **dahinauf**, **dahinaus**, **dahinunter**. 4) in der Zusammensetzung mit Zeitwörtern bezieht sich dahin auf den Begriff des Zeitworts, nach Art des Zustandes oder der Richtung der Thätigkeit, und bestimmt diesen näher. Solche zusammengesetzte Zeitwörter sind:

dahinbrausen, Zſtz., brausend forteilen.

dahineilen, Zſtz., weiter eilen.

dahinfahren, unr. [fahren] Zſtz., 1) enteilen, vergehen, vorübergehen (von der Zeit, Luther, Pſ. 90, 9; Lenau „ich schaute zu seit achtzehnhundert Jahren, Die machtlos über mich dahingefahren". 2) bildl. sterben.

dahinfallen, unr. [fallen] Zſtz., 1) hinfallen. 2) bildl. vergehen.

dahinfliegen, unr. [fliegen] Zſtz., 1) verfliegen. 2) eilend davonziehen. 3) schnell vergehen (die Stunden); Luther, Hiob 7, 6.

dahinfliehen, unr. [fliehen] Zſtz., davon eilen.

dahinfließen, unr. [fließen], Zſtz., im ruhigen Verlauf vorübergehen.

dahingeben, unr. [geben] 1) Thz., hingeben, opfern; Luther, Röm. 4, 25; Paul Gerhard „und wenn wir's sollen geben [das Leben] in's Todes Macht dahin, so hilf uns kräftig aus". 2) etwas einem überlassen (gezwungen); Schiller „der Furcht und allen Schrecknissen zum Raub Dahingegeben". 3) sich (mich), zrckfz., sich opfern; Luther, Röm. 1, 29.

dahingehen, Zſtz. 1) bildl. sterben; Luther, 1 Moſ. 15, 2; Schiller „sie geht dahin, ein schon verklärter Geist". 2) vergehen (die Zeit).

dahingleiten, unr. [gleiten] Zſtz., sanft vergehen (die Lebensjahre).

dahinhaben, Thz., schon empfangen haben; Luther, 1 Moſ. 27, 36. Matth. 6, 2. Luc. 6, 24.

dahinlaufen, unr. [laufen] Zſtz., sich eilig wegbegeben; Luther, Weish. 5, 10.

dahinleben, Zſtz., das Leben im ruhigen Lauf genießen; Opitz „und lebet so dahin, als dorfte sie nicht sterben".

dahinmüssen, Zſtz., sterben; Luth., Pſ. 90, 7.

dahinnehmen, unr. [nehmen] 1) Thz., etwas, Dargebotenes &c. annehmen, nehmen; Luther, 2 Sam. 19, 30. 2) plötzlich und unvermuthet wegnehmen; Luther, Matth. 24, 39. 3) dahingenommen werden f. sterben; Luther, Weish. 14, 15.

dahinraffen, Thz., wegraffen (durch plötzlichen Tod &c.).

dahinrauschen, Zſtz., rauschend vorüber gehen, vergehen, verschwinden.

dahinreißen, unr. [reißen] Thz., einen, etwas, mit unwiderstehlicher Gewalt mit sich nehmen; Lessing „den ein Anschein von Gründlichkeit zu glänzenden Irrthümern dahinreißt"; Schiller „mein Gegenstand Reißt mich dahin".

dahinscheiden, unr. [scheiden] Zſtz., sterben.

dahinscherzen, Zſtz., bildl. scherzend, leicht und fröhlich vorübergehen; Uz „vor dir scherzt Hebe dahin".

dahinschießen, Zſtz. [unr. bei] Luther, Hiob 28, 4 „der Bach scheußt dahin von den Leuten".

dahinsein, Zſtz., 1) verschwunden, vergangen sein; Schiller „das alles ist nun dahin"; ebd. „sie sind für mich dahin, dahin, dahin

Auf immerdar!"; Rochlitz „dahin ist alles, ja, dahin er selbst!" 2) gestorben; Schiller „sie denken jetzt schon fleißig an die Zeit, Wo ich dahin sein werde".

dahinsinken, Zstz., fallen, umkommen, sterben; Smets „wie sanken die Helden dahin!"; ebd. „es sanken auf Euch Die Starken dahin"; Schiller „doch dieser große Menschenkenner sinke Vor Scham dahin, daß seine graue Weisheit Der Scharfsinn eines Jünglings überlistet".

dahinstehen, Zstz., sehr ungewiß sein; z. B. es steht dahin, ob sie je wieder die Heimath sehen wird.

dahinstellen, Zstz. in etwas dahingestellt sein lassen, ungeprüft und unentschieden lassen; z. B. wir wollen es dahin gestellt sein lassen; sie ließ es dahingestellt sein.

dahinsterben, Zstz., durch Sterben vergehen; Luther, Ps. 78, 33. Ef. 51, 6; Opitz „er starb auch so dahin".

dahinströmen, Zstz., hinströmen; Goethe „wo über einem ruhig dahinströmenden Fluß jenseitige Höhen im Abendschein glänzen".

dahinstürmen, Zstz., in stürmischer Eile weiterziehen, weiter eilen.

dahinstürzen, Zstz., zusammen stürzen, vernichtet vergehen; Schiller „sie stürzt dahin, wenn sein erhabnes Herz Vergessen hat für Menschlichkeit zu schlagen".

dahintaumeln, Zstz., 1) taumelnd hinfallen. 2) im Taumel, in Unbedachtsamkeit leben.

dahinten, veralt. Nbw., zurück; Luther, 2 Mos. 10, 26. Phil. 3, 13; Goethe „Proviant sollt ihr dahinten lassen".

dahinter, Nbw., hinter etwas; z. B. es steckt wohl ein Betrug dahinter; es ließ sich nicht lange verbergen, man kam bald dahinter, d. h. man entdeckte es, wurde es gewahr; es geht ein Fußsteig dahinter weg; wir standen vor der Thür, er aber dahinter; Sprchw. „man sucht niemand hinter der Thür, wenn man nicht selbst dahinter gewesen ist [gesteckt hat]". Um etwas vor sich zu bringen, muß man sehr dahinter her sein, d. h. eifrig.

dahinwallen, Zstz., wallend, in ruhiger, gleichmäßiger Bewegung weiter ziehen.

dahinwandeln, Zstz., ruhig weiter gehen, fortziehen.

dahinwelken, Zstz., welkend vergehen.

dahinwerfen, unr. [werfen] Thz., einen, etwas, mit Gewalt zu Boden werfen, niederwerfen.

dahinziehen, unr. [ziehen] 1) Zstz., langsam sich entfernen, wegbegeben. 2) sich, zrckfz., ohne Unterbrechung langsam davonziehen.

Dahlbord, mH. oder sH., —s; Mh. —e, Schffb. die Lehne an der Gallerie, die oberste Einfassung der Schiffsbekleidung am Verdeck, das Plattbord.

dahlen, Zstz. m. haben, 1) kindische und alberne Dinge thun; ChFWeiße „Pfui, das heißt gedahlt". 2) tändeln, scherzen; Wieland „was Verliebte dahlen, Rührt niemand als sie selbst". 3) begierig, mit Freude auf etwas spielen; Baggesen „auf die gesunkene Hülle dahlet der Adler, und auf den Adler die blaue Luft!"

dahlend, Bw. u. Nbw. [Mittlw.], bildl. spielend, im leichten Fluge; Baggesen „auf dahlendem Fittich Flattert der Lose hinein".

dahlig, Bw. u. Nbw., lndschftl., tändelnd, scherzend.

Daktylen [griech.], Hptw. in der Mh., Versfüße mit einer langen und zwei dazu gehörigen kurzen Sylben (– ᴗ ᴗ). **Daktylioglyphik**, wH. o. Mh., die Ringsteinschneidekunst. **daktylisch**, Bw. u. Nbw., aus der Versart der Daktylen bestehend. **Daktyliothek**, wH.; Mh. —en, eine Sammlung von geschnittenen Ringsteinen. **Daktylus**, mH. (s. Daktylen) ein solcher Versfuß.

Dalai-Lama, m. Benennung des höchsten Priesters und Stellvertreters Gottes bei den Mongolen (JPaul).

dalassen, Thz., etwas, an einem Ort zurücklassen; Gutzkow „die Herrschaft in der Nacht hat dies für sie dagelassen"; JPaul „ich saß den ganzen Tag bei der Wöchnerin, und hatte ordentlich, blos weil mich der Mann als seinen Ehefiguranten dagelassen, die schöne Seele lieber".

daliegen, unr. [liegen] Zstz. m. haben, an einem bestimmten Ort liegen, ausgebreitet liegen; Schiller „die Welt Und ihr Geräthe liegt schon lange Zeit Versiegelt da auf jene große Reise"; ebd. „mein Herz liegt offen da vor dir und ihm"; JPaul „desto mehr fing vor mir der Blumengarten an zu phosphoreszieren und endlich lag er als ein himmlischer Hesperiden-Garten da"; Tieck „die Welt lag sonderbarer als je vor ihrem Geiste da".

Dalmatica, wH., 1) das Meßgewand, Oberkleid der römischkatholischen Priester. 2) der Kaisermantel; JPaul „ich würde ... darin aussehen, wie ein gekrönter Kaiser in der Dalmatica".

damalig, Bw. u. Nbw., was in vergangener Zeit oder früher statthatte, war; Goethe „Motive, wie sie das tägliche Leben und die Sitten damaliger Zeit dem Künstler dargeboten"; Seume „der Gebrauch zu Gefängnissen im Kriege mag sich auch nicht auf das damalige Beispiel eingeschränkt haben".

damals, Nbw., zu einer gewissen vergangenen Zeit, zu jener Zeit, 1) in allgemeiner Beziehung; Schiller „damals stand es in meiner Macht, sie zu bekämpfen, Ich that es nicht"; ebd. „denn damals fiel ihm wohl nicht bei, daß es Für seine Mutter wäre"; Tieck „damals haben wir uns beide das Leben rechtschaffen sauer gemacht". 2) im bestimmten Gegensatz zu jetzt, heute; Schiller „damals Gelobt' ich volle, schreckliche Bezahlung Dem stolzen Jüngling, und ich halte sie"; ebd. „noch einmal, nur noch einmal stelle mich So wie ich damals war, vor Deine Seele"; ebd. „was damals Wunder Gewesen, ist es jetzt nicht mehr?"; ebd. „so habt ihr damals, oder heute mir gelogen".

Damasceneraarbeit, wH. o. Mh., die besondere Art der Bearbeitung des Stahls, um ihm das Ansehen des Damascenerstahls zu geben.

Damascenerklinge, wH.; Mh. —n, eine vorzügliche Art Säbelklingen aus Damascenerstahl, oder die nach Art derer aus Damask gemacht sind.

Damascenerpflaume, wH.; Mh. —n, eine vorzügliche große Pflaumenart, die aus Syrien stammt.

Damascenerrose, wH.; Mh. —n, eine Art kleiner weißer oder gelblicher Rosen mit sehr angenehmen Geruch, auch Moschrose, Muskatenrose genannt.

Damascenerstahl, mH. o. Mh., ein vorzüglicher Stahl, der an Härte und Elastizität den besten europäischen Stahl übertrifft, und nur im Orient (Syrien; daher nach Damascus benannt) bereitet wird.

damasciren, ZstZ., dem Stahl d. geflammte Ansehen des Damascenerstahls geben; daher **damascirt**, z. B. damascirte Arbeit, ein damascirter Flintenlauf, damascirter Stahl.

Damascirung, wH. o. Mh., 1) die Verfertigung von Stahlwaaren, die das geflammte Ansehen der Damascener haben. 2) die geflammte Zeichnung solcher Stahlwaaren.

Damascus, **Damask**, eine beträchtliche Stadt in Syrien, in einer schönen Gegend; früher Hauptort der Verfertigung der berühmten Damascenerklingen.

Damast, mH., —es; Mh. —e, 1) das flammige oder gestreifte Ansehen des damascirten Stahls. 2) das Gewebe aus Seide, Leinen oder Wolle mit glattem Grunde und eingewebtem Bildwerk, das ebenfalls aus Damascus nach Europa gebracht und hier erst später gemacht wurde.

damasten, Bw. u. Nbw., aus Damast; z. B. damastenes Tischzeug.

Damastharnisch, mH.; Mh. —e, ein Werkstück am Damastwebestuhl.

Damastmacher, mH., wie Damastweber.

Damastmuster, sH.; unv. Mh., das Muster zu dem Bildwerk für den Damast.

Damastschäfte, Hptw. in d. Mh., Werkstücke im Damastwebestuhl.

Damaststuhl, **Damastwebestuhl**, mH.; Mh. —stühle, der zum Damastweben eingerichtete Webestuhl.

Damastweber, mH.; unv. Mh., ein Weber, der vorzugsweise Damast webt.

Damastweberei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die eigenthümliche Weberei zur Herstellung des Damastes. 2) m. Mh., das in dieser Art gemachte Gewebe.

Dambock, mH., —s; Mh. —böcke, das männliche Thier des Damwildes, der Damhirsch.

Dame, wH.; Mh. —n, 1) eine vornehme Frauensperson; Schiller „so allein, Madame? Und auch nicht Eine Dame zur Begleitung?“; ebd. „in dieser jungen Dame, Gelingt mein Werk“; ebd. „wer sah's, Wie er beim letzten Hofball seine Dame, Die Königin, im Tanze stehen ließ“; ebd. „die Königin mit ihren Damen saß Auf des Palastes mittlerer Tribune“; ebd. „und Abenteuer suchen ist bekanntlich Der Ritter Pflicht, die heiligste von allen, Die Damen zu beschützen“. 2) die Königin im Schach- und Kartenspiel. 3) im Damenspiel ein Stein des Gegners, der bis in dessen letztes Feld gedrungen ist, und hier, verdoppelt, berechtigt ist, über ganze Felder ziehen und schlagen zu können; daher dies Spiel: Dame spielen, Dame ziehen, eine Dame bekommen; Gellert „ein Affe sah ein paar geschickte Knaben Im Bret einmal die Dame ziehn“. 4) Httw. bei Hohofen: ein gegossenes Stück Eisen in der Dicke des Ofens, das einen Theil der Oeffnung des Hohofens verstopft.

Damenbret, sH., —es; Mh. —er, das Bret mit den Feldern zum Damenspiel.

Damencamisol, sH.; Mh. —s, ein eng anschließendes Jäckchen im Frauenanzuge.

Damenceinture, wH.; Mh. —n, ein Gürtelband zum Putz für Frauen.

Damenpapier, sH. o. Mh., eine mit Verzierungen ausgestattete Sorte Briefpapier für Damen.

Damenpferd, sH.; Mh. —e, ein für Damen zum Reiten besonders zugerittenes Pferd.

Damensattel, mH.; Mh. —sättel, eine besondere Art Sättel für Damen.

Damenspiel, sH.; Mh. —e, wie Damenbret.

Damenspieler, mH., unv. Mh.; **Damenspielerin**, wH., Mh. —nnen, der oder die Dame spielt.

Damenverein, mH.; Mh. —e, ein Verein vornehmer Frauen.

Damgeiß, wH.; Mh. —en, ObrD. das weibliche Thier des Damwildes, Damthier.

Damhirsch, mH.; Mh. —e, eine Hirschart, kleiner als der gewöhnliche Hirsch mit schaufelförmigem Geweihe.

Damhirschkuh, wH.; Mh. —kühe, wie Damgeiß.

dämisch, Bw. u. Nbw., Volksspr. albern, dumm; Musäus „der Delphin hatte ungeachtet seiner dämischen Fischnatur dennoch so viel physiognomisches Gefühl, daß er aus dieser Anzeichen Unrath merkte“.

dämeln, ldschftl. ZstZ., wie dammeln.

damit [veralt. darmit, ahd. tharmit, zugleich, mit thiu (anzeigend), damit]; als bestimmendes Nbw. (Umstdw.) bezeichnet es 1) hinweisend einen Gegenstand, ein Verhältniß ꝛc.; z. B. damit wird sie nichts ausrichten; damit darf man es nicht versehen; JPaul „[er] ging endlich damit heraus, daß er eine Tochter in Nürnberg und hier einiges an sie habe“; Schiller „gesetzt, ich ginge damit um, den meinen Auf einen Thron zu setzen“; damit ist es aus; Tieck „etwas wenigstens sollten sich wohl alle Menschen damit befassen“; Schiller „sei ganz ruhig, Ich will nichts damit angedeutet haben“; Lichtenberg „wo er bald damit, so weit es die Absicht erforderte, fertig war“; Schiller „Heraus damit! Sei's was es wolle!“ 2) beziehend; Luther, 2 Mos. 4, 17. Matth. 13, 47; Goethe „meint er, was ich erwarb, damit woll' er nun schalten“; Lessing „er hat des Herrn ganze Garderobe mit. Was? Er ist doch nicht damit durchgegangen?“ Seume „das Kloster hat achtzigtausend Scudi Ein-

künfte, und steht im Credit, daß es damit viel Gutes thut"; Schiller „bekleidet Seine Hoheit Mit diesem Schmuck, wie ich Euch hier damit Bekleide und in meines Ordens Pflichten nehme"; im älteren Brauch mit um verbunden, JPaul „er holt nun mit dem Streit- und Waldhammer aus, um damit den Schlafredner wie einen Baum anzuplätzen und zu signiren". — Als Bdw. bezeichnet **damit** 3) einen Zweck, eine Absicht, in der etwas geschieht, s. das ältere auf daß; Gellert „gehen Sie nicht mit mir, damit sie nicht so deutlich sieht, daß ich sie liebe"; Lessing „desto schärfer eben werde ich gegen Sie sein, damit ich nicht parteiisch lasse"; Goethe „zwischen solchen Arbeiten wurde auch manchmal, damit ja alles versucht würde, in Holz geschnitten"; Schiller „führ' ihn herein, damit wir ihn erquicken; Er fühl's, daß er ins Freudenhaus gekommen"; ebd. „damit sie andre Hände nicht erkaufe, Bot ich die meinen an"; Heinse „doch, damit ich nicht abschweife, wieder zur Sache"; Seume „mein Name steht oben auf dem Erkta, wo die Karthager so brav und lange schlugen, der heiligen Rosalia auf der Nase, und damit genug".

Damm, mH., —es (—s); Mh. Dämme [ahd. dam], 1) ein Aufwurf aus Erde, Steinen rc. zur Einschränkung und Abwehr großer Wassermassen; z. B. die Flut hat den Damm durchbrochen; Ndrs. Deich. 2) ein durch Aufwurf erhöhter oder in sumpfigem Boden hergestellter fester Fahrweg. 3) bildl. jeder kräftige Widerstand, jede feste Schranke; vCollin „sein Leben hat der Held gewagt, Sich als ein Damm den Feinden bloß gestellet"; Wieland „sein Uebermuth zerreißt die Dämme der Geduld". 4) bildl. in den Orgeln: die Hölzer, worauf der Pfeifenstock liegt. 5) im menschlichen Körper: der innere Raum zwischen dem After und den Schamtheilen.

Dammbau, mH. o. Mh., der Bau als Anlage oder Wiederherstellung eines Damms.

Dammbruch, mH.; Mh. —brüche, Ndrs. Deichbruch, die Stelle in einem Damm, wo denselben das Wasser durchbrochen hat.

dammeln, ndrd. Zstz., in Gedankenlosigkeit einfältig handeln.

dämmen, Thz., 1) einen Damm machen, aufführen, bauen. 2) Wasser (Fluß rc.) durch einen Damm einschränken, abhalten. 3) bildl. heftige Gemüthsbewegungen, Leidenschaften rc. zügeln.

dämmen, Zstz. m. haben, ldschftl. Volksspr. u. ObrD., schwelgen, schlemmen, in Saus und Braus leben.

dammen, Thz. der niedrigen ldschftl. Volksspr. (Leipzig rc.) f. verdammen, in dem Fluchschwur: Gott damm mich!

Dämmer, mH. o. Mh.; Goethe „könnte ich ... Auf Wiesen in deinem Dämmer weben".

Dammerde, wH. o. Mh., 1) die zu einem Damm bestimmte oder taugliche Erde. 2) die obere fruchtbare Erdschicht, Humus, Gewächserde, Tageerde, Thauerde. 3) Brgb. die auf einem Flötz, Steinbruch oben auf liegende Erdschicht.

dämmerhell, Bw. u. Nbw., so hell wie in der Dämmerung.

dämmerig, Bw. u. Nbw., 1) von dem matten Lichtschein der Dämmerung. 2) vom Wetter: trübe.

Dämmerlicht, sH. o. Mh., das matte, schwache Licht der Dämmerung; Matthisson „Wenn in das Dämmerlicht Sich deiner Liebe Traum verschönt"; Tieck „im Dämmerlichte".

dämmern, 1) unpflZ. m. haben, vom matten und düstern, gleichsam ungewissen, zwischen Dunkel und Hell schwebenden Licht des anbrechenden und schwindenden Tages; „es dämmerte erst"; „es dämmert schon". 2) ebenso Zstz.; z. B. der Morgen dämmert. 3) überhaupt: einen matten Lichtschein verbreiten; Tiedge „sanft dämmerte das Licht der Dioskuren". 4) ebenso bildl. von den Empfindungen, über die man sich nicht klar ist; Bechstein „trüb dämmert ihm die Ahnung von des Gefährten List". 5) von Gegenständen, die im Dunkel nur ungewiß erkannt werden; Matthisson „hier dämmern schwarze Gründe, Wo nie ein Blümchen lacht".

Dämmern, sH. o. Mh., ein matter Lichtschein; Tiedge „hier ahnest du den Geist, der über die Beschwerden Der dunkeln Pilgerschaft ein mildes Dämmern gießt"; Körner „wenn längst verkündet durch der Sehnsucht Dämmern Die Sonne in der Seele tagt".

dämmernd, Bw. u. Nbw., 1) einen bleichen, matten Lichtschein verbreitend; Goethe „mit der dämmernden Fackel Leuchtest Du ihm Durch die Fluren bei Nacht"; ChFWeiße „lange sie den Anbruch des dämmernden Tages beseufzet"; JHVoß „Scheide des Tags und der Nacht, ein dämmerndes Zwielicht". 2) düster, in ungewissem Licht; Tieck „in dem dämmernden Licht"; in der Vergleichsstufe des Comparativs, Goethe „vor ihm [dem Montblanc] sahen wir eine Reihe von Schneegebirgen dämmernder auf dem Rücken von schwarzen Fichtenbergen liegen". 3) bildlich: mit schwachem Licht erleuchtet, ungewiß, dunkel; JPaul „der edle Jüngling kann .... in diesem Blüthendickig dämmernde Herzensträume ausgesponnen ... haben"; Tiedge „das Göttliche ... strahlte ... Der Tugend sanften Wiederschein, Wie Nebensonnen, in die Triebe Des dämmernden Gefühls hinein". 4) bildl. dunkel; Klopstock „harmonische Lieder Erfüllen den dämmernden Hain".

Dämmerschein, mH. o. Mh., ein schwacher Lichtschein wie in der Dämmerung; Fröhlich „und der erste Dämmerschein Ruft zur Andacht uns herein"; Matthisson „ich denke dein Im Dämmerschein der Abendhelle am Schattenquelle".

Dämmerung [ahd. demerunka], wH. o. Mh., 1) der schwache Lichtschein bei anbrechendem und scheidendem Tage; Matthisson „der Dämmerung Schein Durchblinkt den Hain"; JPaul „unbemerkt war ihm in der Dämmerung die Brust voll Liebe gelaufen, wie eine Blume voll Thau"; Körner „die Dämmerung wird unsre List begünst'gen"; Wieland „bei der schwachen Helle der Dämmerung"; bildl. Matthisson „so freundlich strahlte durch Pla-

tanengrün Der Stern der Dämm'rung [d. h. der Abendstern], unsers Bundes Zeuge". In diesem Sinn Abenddämmerung, Morgendämmerung. 2) ein schwach erhelltes Dunkel; Conz „Dämmerung füllet die Aussicht"; Salis „tiefere Dämmerung spannt den trübenden Flor über die Fernung hin". 3) von geistigen und Gemüthszuständen: Dunkel, Trübe, Ungewißheit; Seume „die Täuschung ist uns zugeschworen; Das Siegel liegt in der Natur, Wir sehen hier in unsrer Dämm'rung nur Von Glück und Licht Trösterin Auroren"; Uz (Kirchenlied) „er kam, als noch des Irrthums Schatten rings auf dem ganzen Erdkreis lag, und schwache Dämmrung hatten"; WSchlegel „wenn Ahnung und Erinnerung Vor unserm Blick sich gatten, Dann mildert sich zur Dämmerung Der Seele tiefster Schatten". In diesem Gebrauch auch Kindheitsdämmerung.

Dämmerungsfalter, mH., unv. Mh.; **Dämmerungsvogel**, mH., Mh. —vögel, eine Art Nachtfalter oder Abendvögel (Schmetterlinge), die nur in der Dämmerung fliegen; JPaul „In diesem [Jüngling] aber wurde ein Flug von Dämmerungsvögeln, um seine Ideen so zu nennen, wach".

Dämmerzeit, wH. o. Mh., wie Dämmerung; Uhland „die schlimme Sage schlich umher, Sie krächzte, wie zur Dämmerzeit Ein schwarzer Unglücksvogel schreit".

Dammgegend, wH. o. Mh., Anat. wie Damm 5.

Dammgrube, wH.; Mh. —n, in der Glockengießerei: die Grube, in welcher die Form einer großen Glocke gemacht wird.

Dammholz, sH.; Mh. —hölzer, Frwkr. ein hölzernes Werkzeug, womit die Kugel im Mörser festgestoßen wird.

Dammläufer, mH.; unv. Mh., Ndrs. eine Art Fahrzeuge auf den Kanälen und anderen Binnengewässern.

Dammmeister, mH.; unv. Mh., der Aufseher über die Arbeiter bei einem Dammbau.

Dammmuskel, mH.; Mh. —n, Anat. der Muskel im Damm des menschlichen Körpers.

Dammschlagader, wH., Anat. im männlichen menschlichen Körper die Schlagader, welche den Dammmuskeln das Blut zuführt.

Dammsetzer, mH.; unv. Mh., wie Steinsetzer.

Dammstock, mH.; Mh. —stöcke, in den Marschgegenden: ein in einem Damm eingeschlagener Pfahl zum Zeichen, wie weit jeder den Damm auf seine Kosten erhalten muß, Deichstock.

Dammtheiler, mH.; unv. Mh., in den Marschgegenden: der Jedem den Theil des Dammes zutheilt, den er auf seine Kosten erhalten muß.

Dammweg, mH.; Mh. —e, ein durch Auffahren von Erde ꝛc. hergestellter Fahrweg in sumpfigem Boden.

Damnificant, mH.; Mh. —en, ein Verbrecher, Frevler. **Damnificat**, mH., —en, Mh. —en, der durch einen Frevler Beschädigte.

Damon, der Freund des Phietias zur Zeit der Tyrannen im alten Syrakus, deren Freundschaft als Ideal sprüchwörtlich geworden, und von Schiller in der Bürgschaft benutzt ist.

Dämon, mH., —s; Mh. —en, nach den Vorstellungen der alten Griechen, die auch in die unsrigen übergegangen sind: ein übermenschliches Wesen (im guten und bösen Sinn), Geist; im guten Sinn: Schutzgeist; Goethe „so auch der behendste Daß er Dieben und Schälken Vortheil suchenden allen auch Ewig günstiger Dämon sei"; Schiller „rast ihr? Was für ein Dämon reizt euch an"; ebd. „vollendet! Ihr habt freie Macht! Gehorcht Dem Dämon, der euch sinnlos wüthend treibt"; ebd. „o muß ein neid'scher Dämon mir die Wonne Des heiß erflehten Augenblicks verbittern!"; Tieck „Geld ist freilich, das habe ich nur zu oft erfahren, der Dämon, der auch Freundschaft erkältet und auflöst"; Schiller „ist sie die Meine, und des Dämons Neid Wird keine Macht mehr haben über mich"; ebd. „sie betrügt man nicht. Sie sind Mit Geistern, mit Dämonen einverstanden".

dämonisch, Bw. u. Nbw., von einem bösen Geist geleitet, besessen; rasend.

Dämonologie, wH.; Mh. —en, die Lehre von übermenschlichen Wesen; JPaul „eine schlimmere Bestie von Polter- und Plagegeist ist mir in allen Dämonologien und Geisterinseln noch nicht aufgestoßen".

Dampf, mH., —es (—s); Mh. Dämpfe, 1) dichter dunkler Rauch, der unmittelbar von brennenden Gegenständen sich entwickelt; Goethe „ein dicker Dampf stieg aus den Klunsen [des Vesuvs] hervor, und man fühlte die Hitze des Bodens auch durch die starken Sohlen"; Schiller „schwarze Dämpfe entsteiget, entsteiget Qualmend dem Abgrund! Verschlinget des Tages Lieblichen Schein!"; vgl. Qualm. 2) die durch Hitze in Dunst verwandelte Flüssigkeit; „die Dämpfe sind die verflüchtigte tropfbare Flüssigkeit, deren Kraft jetzt zur Bewegung von allerlei Maschinen benutzt wird." 3) die Engbrüstigkeit der Pferde (eine Krankheit); z. B. das Pferd hat den Dampf.

Dampfbad, sH.; Mh. —bäder, 1) ein Bad durch heiße Wasserdämpfe. 2) eine Anstalt, wo ein solches Bad bereitet wird.

dampfen, IstZ. m. haben, 1) Dampf von sich geben; „ausgelöschte Kohlen dampfen"; JPaul „als Abends die Frühlingserde um uns dampfte"; im bekannten Tabakraucherliede „wenn mein Pfeifchen dampft und glüht"; Baggesen „Ambrosia dampft"; JPaul „die Suppe dampfte über die Teller". 2) stauben; Bürger „und Hund und Mann und Roß zerstampften Die Halmen, daß der Acker dampfte". 3) als Dampf aufsteigen; Sonnenberg „dir dampft ... vom ganzen Altar der Erde Nebel zum Opfer!" 4) Dampf verursachen (durch Tabakrauchen). — ThZ. 5) eine Pfeife Tabak dampfen, durch Rauchen in Dampf verwandeln.

dämpfen, ThZ., 1) Jgrspr., Vglstllr. [vom alten dam, dim, dunkel], einen Lockvogel dämpfen, in ein dunkles Behältniß einsperren, ehe er auf den Vogelheerd gebracht wird. 2) ersticken, erwürgen mit einem Strick

(am Galgen). 3) bildl. den Klang eines Musikinstruments mildern, schwächen. 4) den Ausbruch eines Feuers, Aufruhrs ꝛc. hindern, unterdrücken; „der Aufruhr war nicht so leicht zu dämpfen, als man wähnte"; „das Feuer wurde bald gedämpft". 5) vertilgen, bekämpfen (ein Volk, Feinde ꝛc.); Luther 2 Mos. 1, 10. Ps. 62, 5. 89, 23. Mich. 7, 19; vCronegk „statt den gemeinen Feind zu dämpfen, Muß Adler gegen Adler kämpfen, Und Bruder wider Bruder stehn"; Goethe „der heil'ge Vater selbst, Leo der Große lehrt, mit festem Muth Wie dieses kühne Volk zu dämpfen sei". 6) bildl. Leidenschaften, Muth ꝛc. bezwingen, niederhalten; Tiedge „seine eigne Flamme dämpfend, Willig Schwächern unterthan, Geht der starke Sieger kämpfend Seine große Heldenbahn"; Wieland „umsonst, je hitziger ihr kämpft, Je minder wird sein Trotz gedämpft". 7) Kchkst. Speisen in einem verschlossenen Gefäß durch Zurückhaltung des Dampfes kochen.

dampfend, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], Dampf von sich gebend; JHVoß „dampfend zieht das Gaulgespann"; Schiller „lustig hinaus in das dampfende Thal Ueber Berge, über Klüfte".

Dämpfer, mH., —s; unv. Mh., 1) ein Werkzeug zum Auslöschen der Lichter. 2) ein Werkzeug, um den hellen Klang eines Musikinstruments (Violine) zu mildern, zu dämpfen (von Tieck Sordin genannt); JPaul „mit dem Dämpfer, der das Schmettern zu Nach- und Wiederklängen erweicht".

Dämpffleisch, sH. o. Mh., durch Dämpfung zubereitetes Fleisch, gedämpftes Fleisch.

Dampfheizung, wH. o. Mh., die Erwärmung der Wohnungen mittelst Dämpfen, die in Röhren durch die Gebäude geleitet werden.

dämpfig, Bw. u. Nbw., von Pferden: engbrüstig.

Dämpfigkeit, wH. o. Mh., von Pferden: Engbrüstigkeit.

Dampfkessel, mH.; unv. Mh., ein kesselförmiges Gefäß an Dampfmaschinen, das dicht verschlossen ist, um darin Wasser, mittelst starker Hitze, in Dampf zu verwandeln.

Dampfkolben, mH.; unv. Mh., ein Behälter zur Bereitung des Dampfes aus Wasser; Tieck „der Kopf ist wie ein Dampfkolben, um in diesem Recipienten die unbegreiflichsten Verrücktheiten aufzunehmen".

Dampfkraft, wH. o. Mh., die starke, unwiderstehlich ausdehnende Kraft des Wasserdampfs.

Dampfkugel, wH.; Mh. —n, wie Dampfkolben; JPaul „die Erdkugel wölkte sich jetzt ein wie eine zerspringende Dampfkugel".

Dampfmaschine, wH.; Mh. —n, eine Maschine oder Triebwerk, das zu verschiedenen Zwecken durch Wasserdämpfe in Bewegung gesetzt wird.

Dampfmesser, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug zum Messen der Spannkraft der Wasserdämpfe.

Dampfnudeln, Hptw. in der Mh., durch Dämpfe zubereitete Nudeln.

Dampfnudelmaschine, wH.; Mh. —n, eine durch Wasserdampf getriebene Maschine, durch welche die Nudeln aus dem Teige bereitet werden; bildl. JPaul „wenn er mit den größten Qualen den Schwarzen durch eine Dampfnudelmaschine preßte, so bliebe doch immer Westindien außer der Stadt".

Dampfröhre, wH.; Mh. —n, eine Röhre in Dampfmaschinen zum Ablassen ꝛc. der Dämpfe aus dem Kessel.

Dampfschiff, sH.; Mh. —e, ein Schiff, das durch Dampfkraft mittelst eines Maschinenwerks fortgetrieben wird.

Dampfstrom, mH.; Mh. —ströme, der aus einer Röhre mit Heftigkeit ausströmende Dampf.

Dämpfung, wH. o. Mh., die Milderung des Schalles eines Musikinstruments durch einen Dämpfer.

Dampfwagen, mH.; unv. Mh., ein mittelst Dampfkraft in Bewegung gesetzter Wagen.

Dampfwagenabfahrt, mH.; Mh. —en, der Abgang der Dampfwagen zu einer bestimmten Zeit von einem Ort.

Damplanke, wH.; Mh. —n, Brgb. ein wagerecht zwischen zwei Jöcher der Schachte eingetriebenes Holz, um den Einsturz der Schachte zu verhüten.

Damthier, sH.; Mh. —e, wie Damgeiß.

Damtiegel, mH., s. Brummkreisel.

Damwild, **Damwildpret**, sH. o. Mh., die Damhirsche als Thiergattung.

danach [veralt. darnach; ahd. danan, danaan, thanana, dara nah, tharnah, darenah], Nbw. 1) hinweisend (dánach) auf etwas, als Ziel; „Geld betrachten die meisten als Hauptsache des Glücks; deshalb streben sie danach". 2) hinweisend auf etwas als Vorschrift, Muster; „richte dich danach!"; Lessing „sie wären alle belohnt, wenn sie danach gelebt hätten". 3) (danách) beziehend auf einen Gegenstand, der auch näher bezeichnet wird; Luther, Matth. 21, 46 „und sie trachteten darnach, wie sie ihn griffen"; „vielen ist das Glück etwas Ungewisses, und sie wissen nicht, warum sie sich danach sehnen"; sie „haben Gesetze, aber sie richten sich danach". 4) bezeichnet es die Beschaffenheit als ursachliches Verhältniß; „der Preis der Waare ist gering, aber die Arbeit ist auch danach"; „sein Geschäft geht schlecht, aber er macht es auch danach"; „er könnte es besser haben, wenn er danach gewirthschaftet hätte"; „es sieht nicht danach aus, als sollte es regnen"; „seine Kräfte sind nicht danach, daß er eine solche Kur aushalten kann"; „ja, der sähe danach aus!"; Sprchw. „danach der Mann ist, bratet man ihm den Vogel". 5) bezeichnet es eine Zeitfolge, s. nachher, darauf; z. B. nicht lange danach; kurz danach; drei Wochen danach; eine Stunde danach; Luther, 1 Tim. 2, 13 „Adam ist am ersten gemacht, darnach Heva".

Danaiden, Hptw. in der Mh., in der altgriechischen Sage: die funfzig Töchter eines uralten aus Egypten nach Griechenland eingewanderten Königs, Danaus, von denen 49 ihre Männer, auf Anstiften ihres Vaters, ermordeten, aber dafür zur Strafe in der

Unterwelt Wasser in einem Siebe schöpfen mußten; Schiller „und schöpft ins lecke Faß der Danaiden". Daher bildl. eine vergebliche Arbeit, eine **Danaidenarbeit** thun; JPaul „wer aber nichts hat und thut, woran er seine Empfindungen bindet, als wieder Empfindungen: der nehme Lang- und Querfolio-Papier und bringe sie dazu, nämlich zu Papier. Nur wird er Danaiden- und Teufelarbeit haben"; und das **Danaidenfaß** füllen; bildl. f. eine milchlose Brust, JPaul „ein Wickelkind, das sich an ihn suchend und durstig nach der ersten Wässerung des Lebens an die leeren **Danaidenmilchgefäße** seiner Brust andrückte".

Danaus, Name eines sagenhaften aus Egypten nach Griechenland eingewanderten Königs, dessen berüchtigte Töchter die Danaiden sind; Ramler „Ganz nahe dem giftgeschwoll'nen Cerberus. Ich hörte schon das Rad Irions rasseln, sahe die Brut des Danaus".

Däne; Dänin, 1) m. u. w. Name: ein Bewohner von Dänemark, oder der von dorther stammt. 2) ein Däne, ein dänisches Pferd.

daneben (veralt. danebest), Nbw. des Orts, neben diesem, dieser, demselben, derselben; Mh. neben denselben; Schiller „das also sind die Regungen, Lord Lester, Die ungestraft kein Mann erblickt, daneben Kein andres Weib sich wagen darf zu stellen!"; Goethe „bald steigen aneinanderhängende Wände senkrecht auf, bald streichen gewaltige Lagen schief nach dem Fluß und den Weg ein, breite Massen sind aufeinander gelegt, und gleich daneben stehen scharfe Klippen abgesetzt"; „das Haus steht an einem wasserreichen Bache; gleich daneben eine Wassermühle". 2) veralt. f. außerdem, noch dazu; Luther, Jer. 7, 8. Apostl. 24, 26; „er hat von seinem Amt schon eine sichere Einnahme, daneben verdient er sich noch auf andere Weise Geld".

Danebrogorden, m. Name eines dänischen Ritterordens, im J. 1213 von Waldemar II. gestiftet; daher abgekr.: ein Ritter vom Danebrog.

danebst, veralt. f. daneben.

Dänemark, ein Staat und Königreich im nördlichen Europa, größtentheils ein Inselreich, zwischen der Ostsee und Nordsee.

Dängel, dängeln, f. Dengel, dengeln.

danieden, veralt. und nur dichter. noch gebräuchlich f. dort unten, bei Bezeichnung des Gegensatzes von irdisch zum Himmlischen (vgl. hienieden); Luther, Ef. 32, 19. Marc. 14, 66; Fröhlich „doch der Himmel bleibt hier oben; Denn es müssen die danieden Ewig sehnen sich nach oben".

danieder, ObrD. darnieder (Luther), Nbw. des Orts f. nieder, gänzlich oder vollständig zu Boden (drücken 2c.), in der Zusammensetzung mit Zeitwörtern:

daniederbeugen, ThZ., 1) nieder oder zu Boden beugen. 2) bildl. durch großen Kummer oder tiefen Schmerz niederdrücken; z. B. durch den Tod der Mutter ist er daniedergebeugt worden.

daniederfallen, unr. [fallen] ZstZ., zu Boden fallen, hinfallen.

daniederkämpfen, ThZ., einen, vollständig überwältigen, besiegen.

daniederkommen, unr. [kommen] ZstZ., niederkommen.

Daniederkunft, ungw. wH. f. Niederkunft.

daniederliegen, unr. [liegen] ZstZ., 1) völlig liegen; z. B. stellenweise liegt das Korn ganz darnieder. 2) bildl. völlig entkräftet sein; z. B. sie liegt schon seit Wochen danieder.

daniederschlagen, unr. [schlagen] ThZ., 1) einen, zu Boden schlagen. 2) bildl., muthlos machen. 3) bildl. vernichten (die Hoffnung).

daniedersinken, unr. [sinken] ZstZ., 1) zu Boden sinken. 2) vergehen.

daniederwerfen, unr. [werfen] ThZ., 1) einen zu Boden werfen. 2) bildl. muthlos machen.

dänisch, Bw. u. Nbw., aus Dänemark, zu Dänemark gehörig, wie es in Dänemark gebräuchlich; z. B. ein dänisches Pferd; dänische Handschuhe; eine dänische Insel; JPaul „was hat ein solcher Mensch gethan, daß ihm jeden Morgen ... der Haarkräusler mit glühenden Zangen die tadellosen Haare zwickt und ihm einen dänischen Mantel oder Marterkittel (den Pudermantel) umhängt".

Dank [ahd. thank, schwäb. dank], mH., —s (—es); o. Mh., 1) bedeutet ursprünglich Gedanke, v. denken, als die wohlwollende Gesinnung oder Empfindung gegen jemand, die durch dessen Wohlthaten an uns geweckt worden ist (vgl. gedenken einem etwas) daher Gailer v. Kaisersberg „der Dank, den du hast, ist nicht das Wort, aber das Wort ist das Ende des Gedanks"; daher 2) der Gefallen, den man jemand durch etwas erzeigt, das Wohlgefallen, eine nur noch seltene Bedeutung; z. B. etwas zu oder mit Dank annehmen; er hat mich zu Dank bezahlt; ich bin zu Dank bezahlt worden; Luther, Ef. 56, 16 „gehorchet Hiskia nicht; Thut mir zu Dank, und gehet zu mir heraus"; man kann ihm nichts zu Dank machen, d. h. daß es ihm gefiele. 3) veralt. Willen; ChFWeiße „sie behauptete wider des Henkers Dank, daß das Angebinde von ihnen käme". 4) der Erweis wohlwollender Gesinnung und Empfindung durch Wort oder That, als Zeugniß der Erkenntlichkeit; daher das was man in dieser Gesinnung und Empfindung sagt oder thut; Ramler „Anbetung sei dein Dank!"; Lichtenberg „sie verdienen desto aufrichtigern Dank, je mehr es ausgemacht ist"; ebd. „nehmt alles mit Dank an"; Seume „mein letzter Athemzug sei Dank"; Tieck „jeder Aufschlag eurer Augen ist Andacht und Dank"; Goethe „ich pflege einen Unterschied zu machen zwischen Nichtdankbarkeit, Undank und Widerwillen gegen Dank"; ebd. „und so das Herz erleichtert merkt behende, daß es noch lebt und schlägt und möchte schlagen, Zum reinsten Dank der überreichen Spende"; vCollin „Erzitternd vor Bewunderung und Dank"; vStolberg „daß unser Gott uns Leben gab, Deß

wollen wir uns freuen, Und von der Wiege bis an's Grab Ihm unsern Dank erneuen"; einem seinen Dank abstatten; einem Dank für etwas wissen; einem seinen Dank sagen, zu erkennen geben; Seume „Dank sei es der schlechten Regierung"; Goethe „Gott sei Dank! Stärken ihn alle Heiligen, daß er sein Bestes thut; der ist allein was vermögend"; Lessing „habe Dank der guten Zeitung!"; Schiller „habe Dank, Natur. Ich fühle In meinen Sehnen Jünglingskraft!"; ebd. „o Dank, Dank diesen freundlich grünen Bäumen, Die meines Kerkers Mauer mir verstecken!"; ebd. „jetzt mein Vater wieder, Jetzt wieder mein, und meinen besten Dank Für diese Gnade"; Körner „erst Dank Euch Allen für die Heldentreue, Mit der Ihr diesen Kampf bestanden habt"; einen zu Dank verpflichten; veralt. dagegen: einen Dank haben (Opitz); Luther, Dank opfern, auf daß viel Danks geschehe; Neh. 11, 17 „Dank anheben zum Gebet"; Ps. 69, 31 „und will ihn hoch ehren mit Dank"; 1 Cor. 30, 11 „dir gebühret die Majestät, Sieg und Dank"; bildl. Goethe „und Altar des lieblichsten Danks Wird ihm des gefürchteten Gipfels Schneebehangner Scheitel"; Kirchenlied „Mit Freuden will ich Dir des Dankes Opfer bringen". 5) Lohn der Erkenntlichkeit; Wieland „und rathet, welchen Dank der Sieger heut' erhält! Nichts kleiners, Herr, als Hüons Land und Lehen!"; Luther, Luc. 6, 33 „und wenn ihr euren Wohlthätern wohlthut, was Danks habt ihr davon"; Schiller „wie viel Dank bin ich Für diese Neuigkeit euch schuldig"; ebd. „und in der hohen Häupter Spahn und Streit Sich unberufen, vielgeschäftig drängen Bringt wenig Dank und öftere Gefahr"; ebd. „wenn Sie Dank erwarten, gehen Sie zum König"; ChFWeiße „da Freund, das ist der Dank, den man am Hofe gibt"; Dank ärndten, einärndten. Ehedem der Preis des Siegers in den Turniren, und in diesem Fall war auch die Mh. D ä n k e gebräuchlich; Opitz „ihr wisset, daß zwar ihrer viel In Schranken laufen an das Ziel, Doch einem, der zuerst kömmt, Ist einig nur der Dank bestimmt".

Dankaltar, mH.; Mh. —a l t ä r e, ein für Darbringung von Dankopfern bestimmter Altar; Ramler „die Winzerinnen halten nicht mehr Tänze, Die jüngst verlobte Garbenbinderin, Trägt ohne Saitenspiel und Lieder, ihre Kränze zum Dankaltare weinend hin."

Dankamt, sH.; Mh. —ä m t e r, blos bei Luther Neh. 12, 8, bezeichnet bei den alten Juden: ein Amt der Leviten, Danklieder abzusingen.

dankbar, Bw. u. Nbw., 1) geneigt für Wohlthaten Dank zu empfinden und zu äußern; sich dankbar gegen jemand erweisen; dankbar sein; ein dankbarer Mensch; Goethe „vielleicht hat, dankbar für den heil'gen Christ, Mein Liebchen hier, mit vollen Kinderwangen Dem Ahnherrn fromm die welke Hand geküßt". 2) Dank beweisend, aus Dank entsprungen; Lessing „ein einziger dankbarer Gedanke gen Himmel ist das vollkommenste Gebet!"

Dankbarkeit, wH. o. Mh., die zum Dank gestimmte Gesinnung; Schiller „laßt es Euch nicht leid thun, Daß meine Dankbarkeit den Flor der Nacht Entlehnen muß".

dankbarlich, Nbw., ungew. f. d a n k b a r.

dankbeflissen, veralt. Bw. u. Nbw.; Steig. —**er**, —**ste**, eifrig bemüht, einem seinen Dank zu beweisen.

Dankbeflissenheit, wH. o. Mh., das eifrige Bestreben, dankbar sich zu beweisen.

Dankbegier, Dankbegierde, wH. o. Mh., 1) die Begierde Dank für etwas zu erhalten. 2) die Begierde, einem Dank zu beweisen.

dankbegierig, Bw. u. Nbw.; Steig. —**er**, —**ste**, Dankbegier habend.

Dankchor, mH., —s; Mh. —c h ö r e, bei den alten Juden: ein Sängerchor von Priestern und Leviten zum Singen der Danklieder; Luther, Neh. 12, 31. 38. 40.

danken [ahd. thankan, dankan], ThZ., 1) Erkenntlichkeit für Wohlthaten durch Gesinnung, That oder Wort ausdrücken, beweisen; Seume „und zeigt nach der Stadt, ich werd' euch danken, Morgen früh mir die gewissen Wege"; mit Worten, Seume „höflich dankte fein der Europäer"; Schiller „ich habe dich verstanden: Ich danke dir"; dankbar gesinnt sein, Schiller „wir sind gerochen; danken Sie der Kirche, Die sich begnügt, als Mutter Sie zu strafen"; Körner „nein, danke seiner väterlichen Huld!"; im Namen eines andern, z. B. vCollin „es dankt Dir Rom das Wort". 2) etwas vergelten, „dank dir's Gott, was Du an mir gethan hast"; Schiller „die Hölle dank' es Euch, Ich habe, was mich reut, gethan"; „dafür was sie an mir gethan haben, kann ich ihnen nicht genug danken". 3) e i n e m e t w a s d a n k e n, oder z u d a n k e n h a b e n, ihm Dank für etwas schuldig sein, sich dazu verpflichtet fühlen, einem etwas als Urheber eines Besitzes ꝛc. zu verdanken haben; Goethe „in der achten Strophe ist unter Vater der Liebe das Wesen gemeint, welchem alle übrigen die wechselseitige Neigung zu danken haben"; vCollin „Rom dankt ihm viel und soll ihm viel noch danken"; Körner „mein theures Weib, viel Freuden dank' ich dir; Du hast mir manche Stunde schön beleuchtet"; Schiller „was Seine Majestät aus Pflicht gethan, Will ich nicht scheinen ihrer Huld zu danken"; ebd. „die Tochter dank' ich ihm, er sei gesegnet!"; ebd. „wem dank' ich diese Ueberraschung? Wem? Ich frage nach?"; Körner „dem Grafen dank er's Leben, Doch hab' er schon die Schuld zurückbezahlt". 4) seine freudige Erkenntlichkeit durch Lob und Preis beweisen; Luther in der Bibel: Gott danken, ihn preisen. 5) e i n e m d a n k e n, ihm seinen Gruß erwiedern; „er grüßte mich, aber ich dankte ihm nicht". 6) ein Anerbieten, eine Zumuthung auf eine höfliche oder spöttische Weise ablehnen; z. B. ich dankte ihm für seinen Antrag (seine Einladung). 7) allein gebraucht im Kirchenstil: der Geistliche dankte heut für drei Wöchnerinnen, d. h. verkündigte der Gemeinde deren glückliche Entbindung mit einer Danksagung gegen Gott.

dankenswerth, Bw. u. Nbw., des Dankes werth.

dankerfüllt, Bw. u. Nbw., voll von dankbarer Gesinnung.

Dankfest, sH.; Mh. —e, ein zu feierlicher Danksagung gegen Gott bestimmtes Fest.

Dankgebet, sH.; Mh. —e, ein Gebet, worin ein Dank gegen Gott ausgesprochen wird.

Dankgefühl, sH.; Mh. —e, das Gefühl, welches dankbare Gesinnung im Menschen erregt.

Dankgeplärr, sH. o. Mh., ein gedankenloses Hersagen von Worten, ohne eine dankbare Empfindung dabei zu haben.

Dankgesang, mH.; Mh. —sänge, ein zum Dank ausgeführter Gesang; ein Gedicht, in welchem Dank ausgesprochen wird; JPaul „der Staatsdiener überreichte seinem Herrn miteinander Fixleins Dankgesänge und Füchsleins Invektiven".

Dankjubel, mH. o. Mh., ein mit Jubel verbundener Dank.

Danklied, sH.; Mh. —er, ein Lied, worin die dankbare Gesinnung gegen Gott, oder bei feierlichen besonderen Gelegenheiten auch gegen Personen ausgesprochen wird.

danknehmig, Bw. u. Nbw., ObrD. angenehm; dankbar.

Dankopfer, sH.; unv. Mh., 1) bei den alten Juden: ein Opfer, das man Gott zu danken darbrachte. 2) bildl. jeder feierliche Dank.

Dankpsalm, mH.; Mh. —en, ein Danklied; JPaul „er sprang nach Haus und setzte da an den Patronatherrn, der daheim auf einen Dankpsalm auffah, so gut er in der Eile konnte, eine kurze satirische Epistel".

Dankrede, wH.; Mh. —n, eine öffentliche Rede bei einem Dankfest.

danksagen, ThZ., einem, ihm den Dank durch Worte zu erkennen geben, mit Worten danken; Luther 1 Cor. 14, 17. Col. 1, 12.

Danksagung, wH.; Mh. —en, 1) der Ausdruck des Dankes durch Worte. 2) ein Dankgebet.

dankthätig, Bw. u. Nbw., eifrig, bemüht, seinen Dank zu beweisen.

dankvergessen, Bw. u. Nbw., schuldigen Dank absichtlich unterlassend.

dankverpflichtet, Bw. u. Nbw., zum Dank verpflichtet.

Dankverpflichtung, wH. o. Mh., 1) die Verpflichtung zum Dank. 2) ein zum Dank verpflichtendes Benehmen.

dann [ahd. thane, thanne, dhanne, denne, agf. thaenne, thane, altf. than, mhd. danne], Nbw., 1) eine Folge, in welcher etwas der Zeit oder Ordnung nach später, oder durch etwas Vorhergehendes bedingt gethan wird oder geschieht; Lessing „S. Ich habe längst gewünscht, den Mann zu kennen, Den das Volk den Weisen nennt. N. Und wenn es ihn Zum Spott so nennte? Wenn dem Volke weise Nichts weiter wär', als klug? und klug nur der, Der sich auf seinen Vortheil gut versteht? S. Auf seinen wahren Vortheil, meinst du doch? N. Dann freilich wär' der Eigennützigste Der Klügste. Dann wär' freilich klug und weise Nur eins"; Goethe „strömt von der hohen Steilen Felswand Der reine Strahl, Dann stäubt er lieblich in Wolkenwellen Zum glatten Fels"; ebd. „erst Empfindung, dann Gedanken, Erst in's Weite, dann zu Schranken"; Schiller „erst rettet mich, und dann steh' ich Euch Rede"; mit vorausgehendem wenn und wann, Schiller „geht Kinder, und wenn's Feierabend ist, Dann reden wir auch von des Lands Geschäften"; Körner „wenn sich die Scheuern und die Schränke füllen, Wenn das Geschäft die saure Mühe lohnt, Und mit dem Kiele hergetragen Das Glück auf die geschmückte Schwelle tritt: Dann freut sie [die Gattin] sich der reichbedankten Arbeit"; Goethe „und dann, mein Kind, wenn ich einmal abgehe, kannst du allein Gar nicht bestehen"; Schiller „dann, wann des Lasters Riesentrotz die Langmuth Des Himmels aufgezehrt, die reiche Ernte Der Missethat in vollen Halmen steht, Und einen Schnitter sonder Beispiel fordert, Dann stehen Sie an Ihrem Platz"; ebd. „dann auch, wenn der Sturm Der Schmeichelei mein überwachtes Herz umklammerte"; Tiedge „und wann nun seinem Lebensabend Der Abruf leis' entgegen weht: Dann sinkt er, wie ein Sommerabend"; mit wiederholtem dann, Schiller „dann, Sire, wenn Sie zum glücklichsten der Welt Ihr eignes Königreich gemacht, dann ist Es Ihre Pflicht, die Welt zu unterwerfen"; Lessing „M. Wenn ich wüßte, daß Sie auch nur noch eine Faser davon [von meinem Herzen] besäßen, so wollte ich es mir selbst, hier vor Ihren Augen, aus meinem Leibe reißen. M. Sie würden sehen, daß Sie meines zugleich herausrissen. Und dann, dann würden diese herausgerissenen Herzen endlich zu der Vereinigung gelangen, die sie so oft auf unseren Lippen gesucht haben". 2) bezeichnet es einen gewissen Zeitpunkt, dessen Eintritt von etwas Vorhergegangenem abhängt; Dingelstedt „und bei dem ersten Hahnenschrei dann kehrt von allen Orten Der Zug zurück zum Scharfenstein"; Wieland „ein Blick voll Zärtlichkeit, Den sie dann seitwärts glitschen läßt"; Hölty „mir träumt': ich war ein Vögelein, Und flog auf ihren Schooß, ... Und flog ... Dann auf die weiße Hand, Dann wieder auf das Busentuch"; Lichtenberg „das Barometer ist sehr stark gefallen, und da sieht es dann gewöhnlich auf eichsfeldischen Chausseen etwas betrübt aus"; Rochlitz „das hinderte ihn keinen Augenblick, als ganz ruhiger, ja galanter Mann zu erscheinen, bis dann der rechte Augenblick kam und er weg war, wie verstoben"; JPaul „wenigstens setzen Sie vorher, sagte Vult, eh' Sie vor seinen Kammerdiener treten, einen Fürstenhut auf, ziehen einen Stern an, binden ein blaues Hosenband um, dann mögen Sie bei ihm zur Cour vorfahren"; Goethe „der Frühling grünte zeitig, blühte froh Narziss' und Tulpe, dann die Rose so"; Schiller „o dann ist's aus!" 3) in der RA. dann und wann f. zuweilen, mitunter; Canitz „so lange dann und wann und Spinde märkisch ist"; Lessing „freilich sucht er diese Scham noch dann und wann unter das Verächtliche

eines Schimpfworts zu verstecken"; Simrock „ich sehe gerne Leute bei mir auch dann und wann"; vPlaten „hab' ich doch Verlust in Allem, was ich je gewann, ertragen; Aber glaubet mir, das Leben läßt sich dann und wann ertragen".

dannen [ahd. thanne, dannen], Nbw. des Orts mit von verbunden, weg, hin, fort; Luther 2 Mos. 33, 1. 15. 5 Mos. 19, 12. Obad. 4; Schiller „dieß sagend ritt er trutziglich von dannen; Ich aber blieb".

dannenher, dannenhero, ObrD. Nbw., daher; im Hochd. nur im Kanzleistil und bei Opitz.

Dante, ein berühmter italienischer Dichter im dreizehnten Jahrhundert (geb. 1265); Tieck „wie Dante manches aus alter Mythologie zum Grauen und Schrecken beibehalten hat, so kann es ja einem andern auch zur Freude und Heiterkeit beistehn".

dar [ahd. dar, thar], Nbw. 1) allein nur im ObrD. u. Ndrs. gebräuchlich f. da, vorhanden (vor der Hand), zur Stelle, vor (halten), hin (reichen); ungew. im Hochd.; Lohenstein (geistl. Ged.) „das Mindste war nicht dar"; ebd. „itzt ist ein Priester dar"; Bürger „nicht weichen noch wanken von dar". 2) in der Zusammensetzung mit Zeitwörtern; darbieten, darbringen ꝛc.

daran, Nbw. des Orts, an diesem, dieser; an demselben, derselben; an denselben ꝛc. 1) auf einen besonderen Gegenstand hinzeigend; z. B. daran habe ich oft gedacht; Rochlitz „daran erhebe dich, mein Herz!"; daran wirst du vorläufig genug haben; daran thut sie wohl; Körner „und sehnt' ich mich nach ungemeinen Schätzen, Ich muß das Ungemeine daran setzen"; Schiller „dem König, sagt er, liege ganz erstaunlich, Gar mächtig viel daran"; Hey „haben nicht daran gedacht, Daß so nah schon ist die Nacht"; JPaul „diese Scribenten können unmöglich daran gedacht haben, daß ꝛc." 2) bezeichnet es einen besonderen Gegenstand als Mittel der Erkenntniß ꝛc.; „sie will daran sehen, ob ꝛc."; Luther, 2 Mos. 7, 17; „ihr Gesang ist anmuthig; ich erkannte sie daran". 3) eine örtliche Nähe; Goethe „wir gingen ganz nahe daran hin"; ebd. „die Todten zu begraben, ein Ehrenmal aufzurichten, und die Mauer daran zu schließen". 4) eine Betheiligung an einer Arbeit ꝛc.; Lessing „haben Sie keinen Antheil daran?"; „so viel auch darüber geschrieben wird, es ist nichts daran"; „man hat seine Freude daran"; „er arbeitet sehr emsig daran". 5) einen Gegenstand, mit dem man sich beschäftigt, Kosten darauf wendet ꝛc.; „er hat viel Zeit und Mühe daran verschwendet"; Seume „der kleinere [Hafen] auf der andern Seite nach den Steinbrüchen zu hat jetzt nichts Merkwürdiges mehr, so viel auch Agathokles Marmor daran verschwendet haben soll"; 6) einen Zustand, der durch einen Gegenstand bewirkt wird; „er hat sich daran krank gegessen"; „diese Waare wird zwar sehr empfohlen, aber es ist nichts daran". 7) in der Zusammensetzung mit Zeitwörtern, z. B. darangehen, darankommen ꝛc.

darangehen, unr. [gehen] Zstz., bildl., etwas, unternehmen, die Arbeit daran beginnen; „sobald es die Zeit gestattet, will sie daran gehen, so schwierig auch die Sache ist".

darankommen, unr. [kommen] Zstz., in der Reihenfolge an etwas kommen; „ich werde bald daran kommen"; „wenn die Reihe daran kommt"; „er wird auch daran kommen".

daranliegen, unr. 1) Zstz., an etwas liegen. 2) unpflz., darauf ankommen, wichtig (nicht) sein; „was liegt dem daran, wie die Wahrheit von den Freunden der Lüge und Finsterniß aufgenommen wird"; „ihr liegt nichts daran, ob und wenn du kommst".

daranmachen, 1) Thz., etwas an einen andern Gegenstand befestigen. 2) sich (mich), zrckfz., etwas beginnen; „er wird sich bald daran machen"; „sie machten sich bald daran".

daranmögen, unr. [mögen] Zstz., Lust, Neigung zu etwas haben.

daranmüssen, Zstz., 1) als dazu gehörig an etwas befestigt werden müssen; genöthigt sein, in der Reihe zu folgen; genöthigt etwas zu beginnen; z. B. wir müssen daran [d. h. gehen], so ungern wir es thun. 2) Volksspr. f. sterben; „er hat daran gemußt" d. h. er ist gestorben.

daransein, Zstz., 1) an etwas sein (körperlich); „der Reifen ist schon daran" (an etwas). 2) bildl. eifrig sich mit etwas beschäftigen; z. B. wir wollen emsig daran sein. 3) bildl. sich in einem gewissen Verhältniß, Zustande, in gewissen Umständen befinden (besonders auch mit gut, schlecht, übel ꝛc.); „in diesem Verhältniß weiß sie nicht, wie sie daran ist"; „wüßte ich, wie ich mit ihm daran wäre, so handelte ich jetzt danach"; Opitz „dies Volk ist so daran, Daß es vor allen nicht viel Noth ertragen kann". 4) bildl. RA. „es ist nichts daran", d. h. die Sache taugt nichts, ist werthlos; es ist nichts Wahres daran. 5) f. daraufsein; Luther ungew. SprchW. 8, 26 „die Erde und was daran ist".

daransetzen, Thz., 1) etwas, fest an einen anderen Gegenstand setzen. 2) etwas wagen, auf das Spiel setzen; z. B. sein ganzes Vermögen daran setzen; Leib und Leben, Hab und Gut daran setzen.

daransitzen, Zstz., 1) an etwas fest sein. 2) nahe an etwas sitzen.

daransollen, Zstz., an die Reihe sollen, etwas thun sollen.

daranwagen, Thz., etwas, für etwas wagen, auf das Spiel setzen; zusammengezogen in dran, Gellert „allein acht Groschen wag' ich dran".

daranwollen, Zstz., Neigung, Lust zu etwas haben, etwas gern unternehmen, thun wollen; „sie wollte erst nicht daran"; „mit Freuden will er daran [d. h. anfangen, daran gehen], aber die Zeit fehlt ihm dazu".

darauf, zusammengezogen **drauf** [tharuf, drof], Nbw. 1) des Orts, auf etwas (worauf), hinweisend; Luther, Ap. 17, 27 „und fand einen Altar, darauf war geschrieben"; „dies ist dein Lager, darauf magst du ausruhen"; Rückert „darauf geuß deinen Tropfen

Thau"; „darauf ruht das ganze Gebäude"; „steige nicht darauf, das Bret bricht"; „es sitzt sich gut darauf"; Goethe „welche Steinplatten ohne merkliche Schwächung der darauf gezeichneten Bilder auszudauern im Stande sein". 2) bezeichnet es einen Gegenstand der Aufmerksamkeit, des Wunsches, des Ziels, Zwecks ꝛc., einen Beweggrund ꝛc.; „höre doch darauf, was dir eben gesagt wird!"; „darauf darfst du nicht sehen, was blendet, weil es durch Schein täuscht"; „sinne darauf, wie du es am besten machen kannst"; „bestehe nicht so hartnäckig darauf"; JPaul „auch war Knol weitläuftig schriftlich darauf bestanden, den Stimmtag durchaus nicht zu Walls Notariatszeit zu schlagen"; „er wartete etwas darauf, weil es nicht ganz fertig war"; darauf hin arbeiten, darauf los borgen, drücken, saufen, schlagen, schwelgen ꝛc. d. h. rücksichtslos: Lichtenberg „wer sich das Vergnügen machen will, darauf zu achten, wird es bald finden"; Schiller „vergeßt jetzt Alles, darauf denkt allein, Wie Ihr sie unterwürfig wollt empfangen"; Grün „lenkt das Auge darauf"; Lichtenberg „wenn ein Jurist aufgeführt wird, so kann man sicher darauf rechnen, daß Leges und nur der Justinian vorkommen"; JPaul „endlich wurde geschieden und ich tröstete mich darauf, daß ich bei meiner Ankunft den Abschied nachholen würde"; ebd. „einige Stunden darauf machte sie den für den Thurmknopf Geldprästazionen leistenden Schultheiß, der eine herrliche Hand schrieb, darauf aufmerksam, wie ꝛc."; „ich rechne (hoffe) nicht mehr darauf, ihn wieder zu sehen (finden); „er hat lange darauf gewartet, aber auch gleich nach dem Empfange der Nachricht darauf geantwortet"; JPaul „und ich wollte darauf schwören, daß ꝛc."; „er ging schon lange darauf aus, Ursache zur Auflösung des Verhältnisses zu finden"; Lessing „auch darauf bin ich eben nicht mit dir Gesteuert"; Schiller „o warum hat man mich nicht vorbereitet! Jetzt bin ich nicht darauf gefaßt, jetzt nicht"; ebd. „nein! darauf War ich nicht vorbereitet"; „darauf darfst du und kannst du dir nichts einbilden"; „angefangen ist es, es kommt jetzt nur noch darauf an, wie es fortgeführt werden soll". 3) bezeichnet es eine Zeitfolge, im Sinn von nach, nachher; JPaul „hingegen da ich Herminen am Tage darauf, um ihr das ganze Geheimhauptbuch meines Lebens offen vorzulegen, die Bundeslade meiner weiblichen Korrespondenz getragen brachte; und da sie in einer und der andern Briefschaft geblättert hatte: so ꝛc."; ebd. „den Tag darauf wurde gerade der Geburtstag des Landesherrn gefeiert"; Seume „kurze Zeit darauf hatt' unser Pflanzer Auf der Jagd im Walde sich verirret". 4) veralt. und ungew. im beziehenden Sinn f. worauf; Luther, 2 Mos. 20, 24 „einen Altar mache mir, darauf du dein Brandopfer opferst"; 3 Mos. 15, 9 „der Sattel, darauf er reitet"; 4 „alle Lager, darauf er lieget, und alles, darauf er sitzet"; 22 „wer anrühret irgend was, darauf sie gesessen hat".

daraufgeben, unr. [geben] ThZ., 1) beim Schließen eines Kaufvertrages eine gewisse Summe Geld sogleich geben zur Sicherung des Vertrages. 2) auf etwas achten, einer Sache Werth beilegen; z. B. „als sie davon hörte, gab sie nicht viel darauf, weil sie nichts Böses ahnte".

daraufgehen, unr. [gehen] ZstZ., 1) zu etwas erforderlich sein; „es geht viel Zeug darauf". 2) verzehrt werden, alle werden; „wenn er das so fort treibt, wird sein ganzes Vermögen daraufgehen". 3) umkommen, sterben; „bei diesem nutzlosen Kampf sind viel Menschen daraufgegangen".

Daraufgeld, sH., s. Draufgeld.

daraufkommen, unr. [kommen] ZstZ., besonders von mechanischen Fertigkeiten ꝛc., die man überhaupt besitzt, deren Ausübung aber nicht augenblicklich gelingen will; z. B. auf eine Singweise, Melodie, auf ein Wort, Namen, der einem nicht gleich beifällt, kommen; sich auf etwas besinnen.

daraus [ahd. tha uz, thar uz, diuruz], Nbw., 1) bezeichnet ungew. und veralt. im eigentlichen beziehenden Gebrauch einen Ort und eine Entfernung aus demselben; Luther, 5 Mos. 9, 28 „das Land, daraus du uns geführet hast"; dagegen gebräuchlich im hinweisend beziehenden Sinn, z. B. Chamisso „der geht den Gang zu Ende und öffnet eine Truh', Und nimmt daraus ein Büchschen, und schlägt den Deckel zu"; „ist der Vogel einmal in der Schlinge, so ist schwer daraus loszukommen"; Seume „da bemerkte ein alter Bauer nicht weit davon, daß man über dieses Loch [und dessen Bedeutung] sprach [und stritt]. Er kam näher und erkundigte sich und hörte, wovon die Rede war. Das kann ich Ihnen leicht erklären, hob er an. Vor ungefähr zwanzig Jahren habe ich es selbst gehauen, um meine Schweine daraus zu füttern: da ich nun seit mehreren Jahren keine Schweine mehr habe, füttere ich keine mehr daraus"; ebd. „ein alter, dicker, satirischer Eseltreiber setzte sich gravitätisch hinein [in eine Sänfte], und fing an barock daraus zu diakonisiren und mit großen Grimassen den Segen zu spenden". 2) bezeichnet es ein Verhältniß zwischen dem Gegenstand oder Stoff, aus dem etwas entsteht oder gemacht ist oder wird, und dem, was daraus entstanden oder geworden; „das ist zu wenig Zeug, daraus läßt sich kein Kleid machen"; Luther 2 Mos. 32, 24 „und ich warf's [das Gold] in das Feuer, daraus ist das Kalb geworden"; Tiedge „das Leben ist ein Instrument, Von Gott uns in die Hand gegeben; Von ihm, zu Wahrheit und Verstand, Ganz rein gestimmt: nur Harmonieen Für Geist und Herz daraus zu ziehen, Das überließ er unsrer Hand". 3) die ursachliche Entstehung, Ableitung, Gestaltung, Beurtheilung, ein ursachliches Verhältniß ꝛc.; Luther Hiob 22, 21 „habe Friede, daraus wird dir viel Gutes kommen"; „die Sache ist schlimm, aber gut, wenn nicht auch noch Unglück daraus entspringt"; „was soll denn daraus werden"; „das alles folgt daraus, wenn ꝛc."; Goethe „die daraus entspringende tantalisch-sisyphische Qual empfindet jeder nur um desto bitterer, je redlicher er es meinte";

„daraus kannst du dir abnehmen, was er will"; Goethe „daraus ist doch keineswegs auf künftige Lässigkeit im Beispiel der Lithographie und eben so wenig auf Stocken in ihren Fortschritten zu schließen". 4) das besondere Verhältniß eines Gegenstandes in seinem Zustande, der Achtung rc.; „du kannst nicht länger ein Geheimniß daraus machen"; Wieland „ich merkte daraus, daß sich der Schlaf auch bei mir anmelden wolle"; Luther Es. 8, 10 „beschließet einen Rath, und werde nichts daraus"; „hüte dich, daraus eine Gewohnheit zu machen, denn sie verunstaltet so leicht die Einfachheit der Natur"; „sie macht sich nichts daraus".

darben [goth. tharban, agſ. thearfan, ahd. tharben, darapen, darp(b)en], Zſtʒ. m. haben, 1) empfindlichen Mangel leiden an etwas; Tiedge „Edle darben, und es ist ein Gott?"; Herder „mittheilend Sehnen nur ist Selbstgenuß, Und ohne Mangel darbt der Ueberfluß"; Luther Luc. 15, 14. 16, 9. Ps. 34, 11. 2) ungebr. im Hochd., nur gebr. im ObrD. etwas ganz entbehren, nicht haben; Opitz „was soll mir Gut und Geld, so ich ihr darben muß!"; ebd. „er darbet nichts und sagt doch, ihm gebricht"; Gryphius „ein schönes Angesicht kann Schminke und Anstrich darben" (d. h. nicht brauchen, entbehren). — Auch ſH. o. Mh.

darbieten, unr. [bieten] Thʒ., etwas einem, hinhalten, hinreichen, zur Annahme, Nutzung; Luther Matth. 5, 39; Hölty „sie ... Sah mich so wunderfreundlich an, Und bot den Mund mir dar" [zum Küssen]; Schiller „jetzt ist der Augenblick gekommen, wo Auch ich der strengen Jungfrau schwesterlich Mich nahen, ihr den treu verschwiegnen Busen darbieten darf"; vgl. darreichen.

darbringen, unr. [bringen] Thʒ. [ahd. thara bringan], etwas, an Ort und Stelle bringen; Luther 2 Mos. 40, 4. 3 Mos. 4, 14. Hiob 31, 37; Goethe „manchen Abend, manche Nacht Musterbilder dargebracht"; ebd. „da erhebt sich Geist und Sinn, da werden gleichsam Engelsstimmen wach, dem Ewigen Preis und Loblieder darzubringen".

darein, Nbw., in dasselbe, in dieselbe rc. 1) bezeichnet die Richtung der Bewegung in einen Ort hinein; Goethe „wir kamen dem Thale Chamouni näher und endlich darein"; „darein [in dies Gefäß] darf nichts gegossen werden"; ungew. (wie daraus in demselben Gebrauch) Luther 5 Mos. 31, 13 „das Land, darein ihr gehet"; 3 Mos. 18, 3 „das Land Canaan, darein ich euch führen will"; 1 Mos. 19, 20 „da ist eine Stadt nahe, darein ich fliehen mag"; 1 Macc. 13, 48. 2) bezeichnet es Einmischung, Zustimmung, Einfügung rc.; „darein hätte er sich gar nicht mischen sollen"; „darein willige ich nimmermehr"; JPaul „o könnt' ich diese Sterne für sie pflücken zum blitzenden Juwelenstrauß, und weiche Lilien aus dem Monde darein binden"; Tieck „und doch muß sich der Mensch auch darein finden"; „sie müssen mit dem Schwert darein schlagen".

dareingeben, unr. [geben] Thʒ., etwas, mehr als nöthig und erforderlich ist in Zahl und Maß geben.

dareingehen, unr. [gehen], Zſtʒ., als Zugabe dazu kommen.

dareinkommen, unr. [kommen] Zſtʒ., dazwischen kommen.

dareinlegen, sich (mich), zrckſʒ., sich ins Mittel schlagen, durch Einmischung etwas verhindern.

dareinreden, Thʒ., dazwischen reden, sich einmischen.

dareinsehen, unr. [sehen] Zſtʒ., Acht auf etwas haben; z. B. im alten Kirchenliede „ach Gott im Himmel sieh' darein".

dareinstürmen, Zſtʒ., stürmend, mit großer Leidenschaft auf etwas eindringen.

Darge, wH.; Mh. —n, in der Mark Brandenburg: eine Angel mit einem rothen Lappen zum Hechtfangen; Canitz „daß er als wie ein Hecht an deine Darge biß"; ebd. „und wenn kein großer Hecht hier in die Darge beißt".

dargeben, unr. [geben] Thʒ., ObrD. f. hingeben, darreichen; Luther, Weish. 6, 24. 16, 3. Apost. 15, 26. 1 Tim. 6, 17; Opitz „der vielen anzusehn ausdrücklich dargegeben Sein fest gebundnes Haupt und sein erstrecktes Leben"; sich dargeben, sich zum Opfer geben, sich opfern, Luther, Gal. 2, 20.

dargereicht, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], was hingegeben ist; JPaul „und [er] trank aus der dargereichten engen Flasche".

darhalten, unr. [halten] Thʒ., ObrD., hinhalten, darreichen; Luther, Es. 50, 6. Joh. 19, 29.

darin [ahd. tharinne, thorinne, tha inne] Nbw., in demselben, in derselben, in diesem, in dieser; 1) bezeichnet einen Ort, in dem sich etwas befindet, etwas aufbewahrt wird; JPaul „daß er auf seine Kosten einen Teich abziehen und darin nach einem kostbaren Tafelsteine stochern und wühlen ließ, den er wollte hinein verloren haben"; Tieck „sind sie auch brav darin herum gewalzt worden"; Rückert „wann Abendroth den Purpur webt, Darin die Sonne sich begräbt"; JPaul „eine graue Wolke hat sich aufgeworfen wie ein Grab, und hundert Rosen aus Abendroth brennen auf dem dunkeln Hügel. Deine Mutter schläft darin mit der Rose, die du ihr gegeben"; Seume „ich halte dieses halbe Stündchen für eins der schönsten, die ich je genossen habe, wenn ich nur die Melancholie herauswischen könnte, die für die Menschheit darin war". 2) bezeichnet es einen Zustand, worin sich etwas befindet, oder einen Gegenstand, durch welchen ein solches Verhältniß bewirkt wird; „darin liegt eben der Fehler, daß rc."; Tieck „darin verfehlt ihr es, daß ihr euch isolirt"; Lessing „so weiß ich doch, daß Sie viel zu gütig sind, mir darin im Wege zu stehen"; JPaul „die Sache war indeß, daß der Notar schon seit geraumen Jahren, wo er Petrarka's Leben gelesen, sich für den zweiten Petrarka still ansah, nicht blos in der ähnlichen Zeugungskraft kleiner Gedichte, ... sondern auch, und hauptsächlich darin mit, daß der erste Petrarka ein gewandter zierlicher Staatsmann war"; „darin sehe

ich nichts, was Schande bringen könnte"; „seine ganze Kunst besteht darin, mehr von sich zu machen, als an ihm wirklich Werth ist". 3) jetzt ungew. als eig. beziehend, wie daran, daraus, bei Luther, 1 Mos. 23, 17 „Ephrons Acker, darin die zwiefache Höhle ist"; 36, 7 „das Land, darin die Fremdlinge waren".

darinnen, veralt. und nur noch dichter. Form f. darin; Luther, 1 Mos. 6, 17 „alles Fleisch, darinnen ein lebendiger Odem ist"; 2 Mos. 18, 20 „den Weg, darinnen sie wandeln"; Ebr. 9, 2 „denn es war da aufgericht das Vordertheil der Hütten, darinnen war der Leuchter"; Bürger „es wallt um ihn ein Feuermeer, darinnen wimmelt Höllenbrut".

Darlage, wH.; Mh. —n, eine dargelegte Sache, besonders bei größern Käufen; das angezahlte Geld, im Grchtsw. die bezahlten Kosten.

darlegen, ThZ., etwas, vorlegen, deutlich auseinandersetzen, nachweisen; Luther, 1 Mos. 31, 37. Nehem. 9, 35 rc.; „er legte das ganze Verhältniß der Sache in einfacher Sprache überzeugend dar".

Darlegung, wH. o. Mh., die Darstellung einer Sache, eines Verhältnisses.

Darlehen, sH., —s; unv. Mh., eine Summe, die man jemand leihet, oder sich von einem borgt; daher einem ein Darlehen geben, einen um ein Darlehen bitten.

darleihen, unr. [leihen] ThZ., einem eine Summe Geld rc. auf eine gewisse Zeit zum eigenen Gebrauch geben.

Darleiher, mH., unv. Mh., der einem etwas leiht.

Darleihung, wH. o. Mh., das zeitweise Verborgen einer Geldsumme rc. an jemand.

Darm, mH., —s (—es); Mh. Därme; Vrklw. das **Därmchen**, ObrD. **Därmlein**, in dem thierischen Körper: der schlauchartige Theil in der Bauchhöhle, in welchem die genossenen Speisen und Getränke völlig verarbeitet werden.

Darmbad, sH.; Mh. —bäder, die verdeutschte Benennung von Klystier.

Darmbeere, mH.; Mh. —n; ldschftl. die Frucht des Sperberbaums, die Arlesbeere.

Darmbein, sH.; Mh. —e, Anat. im menschlichen Körper: der unterste Theil des Hüftbeins, an welchem der Krummdarm anliegt.

Darmbeinhöcker, mH., Anat. der hintere mit Vertiefungen versehene rauhe Theil des Darmbeins, der sich oben in eine Spitze endigt.

Darmbeinmuskel, mH.; unv. Mh., Anat. ein Muskel, der von der innern Darmbeinfläche ausgehend sich mit dem großen Lendenmuskel verbindet und mit diesem zum kleinen Rollhügel geht.

Darmbeinschlagader, wH.; Mh. —n, Anat. ein Zweig der Gefäßschlagader, der nach dem Darmbein geht.

Darmbeitze, wH.; Mh. —n, bei den Darmsaitenmachern: eine Lauge, worin die Därme von dem Fett gereinigt werden.

Darmbereiter, mH.; unv. Mh., der die Reinigung und Zurichtung der rohen Därme, ehe Saiten daraus bereitet werden, gewerbsmäßig betreibt.

Darmbruch, mH.; Mh. —brüche, ein Bruch des Darms in der Gegend des Schooßes; bei dem Vieh: der Weidebruch.

Darmdrüse, wH.; Mh. —n, eine der kleinen Drüsen an den Därmen.

Darmentzündung, wH.; Mh. —en, eine Entzündung in den Därmen.

Darmfell, sH. o. Mh., die dünne, zarte Haut, welche die inneren Theile des Unterleibes umgiebt.

Darmfistel, wH.; Mh. —n, eine Fistel oder ein Geschwür am Mastdarm.

Darmfraiß, ObrD. wH., wie **Darmgicht**, wH. o. Mh., eine Krankheit der Eingeweide: die Gicht, die ein heftiges mit Krämpfen in den Bauchmuskeln verbundenes Reißen in den Eingeweiden verursacht, Kolik, ObrD. Darmgrimmen, Darmjammer, Darmkrampf genannt.

darmgichtig, Bw. u. Nbw., mit der Darmgicht behaftet.

darmgichtisch, Bw. u. Nbw., von der Darmgicht herrührend; zur Darmgicht geneigt.

Darmgrimmen, sH., wie Darmgicht.

Darmhaspel, mH.; Mh. —n, bei den Darmsaitenmachern: eine Haspel, um die Darmsaiten darauf zu winden.

Darmhaut, wH. o. Mh., die zarte, dünne Haut an den Därmen.

Darmjammer, mH., wie Darmgicht.

Darmknochen, mH., wie Darmbein.

Darmkrampf, mH.; Mh. —krämpfe, wie Darmgicht.

Darmsaft, mH.; Mh. —säfte, die schleimige Feuchtigkeit, welche die Eingeweide inwendig absondern, und wodurch die Darmwandung schlüpfrig wird.

Darmsaite, wH.; Mh. —n, eine gewöhnlich aus Schafdärmen gemachte fadenförmige Schnur von verschiedener Stärke, die auf Tonwerkzeuge gezogen, aber auch zu anderen Zwecken gebraucht wird.

Darmsaitenmacher, mH.; unv. Mh., der gewerbsmäßig aus Därmen Saiten macht.

Darmsaugader, wH. o. Mh., die Saugader in den Eingeweiden, wodurch der aus den genossenen Speisen und Getränken bereitete Nährsaft in den linken Hauptstamm der Saugader geführt wird.

Darmschleim, mH. o. Mh., der Schleim, der sich an der innern Seite der Därme bildet und dieselben schlüpfrig macht.

Darmschnitt, mH.; Mh. —e, Hlk. das Aufschneiden eines Darmes für irgend einen besonderen Zweck.

Darmschwanz, mH., ungew. Benennung des Blinddarms.

Darmspritze, wH.; Mh. —n, das gewöhnlich Klystierspritze genannte Werkzeug zu Einspritzungen in den Mastdarm durch den After.

Darmspritzen, sH. o. Mh., das Klystieren durch den Gebrauch der Darmspritze.

Darmstrenge, wH. o. Mh., wie Darmgicht.

Darmverengerung, wH., das krankhafte Engerwerden eines Theils der Eingeweide.

Darmverschließung, wH., die Unterbrechung der natürlichen Thätigkeit der Eingeweide durch Verengerung, Verstopfung ꝛc., so daß die Ausleerung der Därme verhindert ist.

Darmweh, sH. o. Mh., ein Schmerz in den Eingeweiden.

Darmwurm, mH.; Mh. —würmer, jeder Wurm, der sich in den Eingeweiden aufhält.

Darmzwang, mH. o. Mh., die mit örtlichem Schmerz verbundene Ausleerung der Eingeweide, sei es durch Verstopfung oder eine andere krankhafte Ursache.

darnach [ahd. tharnah, dara nah, darenah], Nbw., nach etwas (diesem, dieser ꝛc.), wie danach; Luther „darnach ließ er [Noah] eine Taube von sich ausfliegen"; Schiller „läugnen Sie nur nicht, Ich kenne Sie, Sie haben längst darnach Gedürstet"; Goethe „darnach sich einer aufführt, darnach wird einem".

darnieder, ObrD. wie danieder; häufig in der Bibel von Luther.

darob, verkr. **drob**, ObrD. Nbw. s. darüber, deshalb; Opitz „drob wir bestürzet werden sollen"; Schlegel „der Mutter schaudert drob in ihrem Grabe"; Gleim „Wien zittere darob"; Tiedge „der freie Geist wird seine Tugend retten, Und fiel ihm auch darob das Leben aus der Hand"; Fröhlich „und gäb' es nicht gescheit're Leut', Sie zankten sich darob noch heut".

Darndel, sH. o. Mh., ObrD. wie Darrkupfer.

darniederringen, ThZ., einen mit Anstrengung bezwingen, zum Erliegen bringen; Schiller „erst auf ihren schöpferischen Ruf sollte dieser Staat aus einer demüthigen Dunkelheit steigen und die lebendige Kraft, womit er seinen Nebenbuhler darniederringt, von der fehlerhaften Politik dieses Letztern empfangen".

Darrbalken, **Dörrbalken**, mH., in den Malzdarren: Balken, worauf die Darrbreter liegen.

Darrband, sH., s. Dörrband.

Darrblech, **Dörrblech**, sH.; Mh. —e, 1) in den Malzdarren: Bleche mit Löchern zum Darren des Getreides. 2) Httw. die blechene Thür vor dem Darrofen.

Darrbret, **Dörrbret**, sH.; Mh. —ter, Breter, wie die Darrbleche 1 benutzt.

Darre, **Dörre**, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die That des Malzdarrens ꝛc. 2) der Zustand, in welchen das Getreide ꝛc. durch das Darren versetzt wird; z. B. die Darre ist diesmal nicht gut. 3) die Einrichtung, Anstalt zum Darren des Getreides ꝛc. 4) eine Krankheit der Thiere und Pflanzen, wodurch deren Säfte vertrocknen, wie bei dem Menschen durch die Auszehrung oder Schwindsucht. 5) bei den Vögeln: eine Krankheit, in der ein Geschwür über dem Bürzel entsteht, Dürrmaden.

darreichen, ThZ., einem etwas, zum Nehmen hinreichen, hinhalten; Luther, 2 Kön. 17, 4. Matth. 2, 19; 1 Pet. 4, 11; Gellert „und reicht ihm eine Bittschrift dar"; vgl. darbieten, das ebenfalls die Annahme nicht einschließt.

darren [ahd. tharran], ThZ., etwas, eig. dürr machen, wie dörren, aber nur in gewissen Fällen gebräuchlich, 1) vom Getreide, das durch starke Hitze oder Luft zu Malz bereitet wird; ebenso vom Flachs, Hanf, Obst ꝛc. 2) Httw. Kupfer darren, aus gesaigerten Erzkuchen, Kienstöcke genannt, durch ein verstärktes Feuer das noch übrige mit Silber vermischte Blei abscheiden. — Auch sH. o. Mh.

Darrenstaub, mH. o. Mh., das was von dem Malze als Staub ꝛc. abfällt.

Darrfieber, sH. o. Mh., das mit der Auszehrung verbundene Fieber.

Darrgekrätz, sH. o. Mh., Httw., das was von den Kupfererzkuchen beim Darren abfällt, s. darren 2.

Darrgras, sH. o. Mh., das Honiggras.

Darrhaus, sH.; Mh. —häuser, ein zum Darren des Getreides eingerichtetes Gebäude.

Darrholz, sH. o. Mh., dürrgemachtes Holz.

Darrhorde, **Darrhürde**, wH.; Mh. —n, eine Horde oder Hürde aus Ruthen oder Draht geflochten, zum Darren des Malzes u. Obstes.

Darrkrätze, wH. o. Mh., wie Darrgekrätz.

Darrkupfer, sH. o. Mh.; **Darrling**, mH. o. Mh., Httw. das Kupfer, das beim Darren (s. 2) im Ofen zurückbleibt.

Darrmalz, sH. o. Mh., in einer Darre zubereitetes Malz; entgs. Luftmalz.

Darrofen, mH.; Mh. —öfen, 1) jeder zum Darren eingerichtete Ofen. 2) Glshw. der Ofen, worin das Holz zur Feuerung vorher dürr gemacht wird. 3) Httw. ein Ofen, worin die Kienstöcke (s. darren 2) bearbeitet werden. 4) in den Blaufarbenwerken: ein Ofen, worin der Stoff zur Blaufarbe geröstet wird.

Darrstube, wH.; Mh. —n, ein Zimmer mit Oefen zum Trocknen des Obstes.

Darrsucht, wH., bei kleinen Kindern: die Auszehrung, Abmagerung, Atrophie.

darrsüchtig, Bw. u. Nbw., mit der Darrsucht behaftet.

Darrwand, wH.; Mh. —wände, Httw. die Blechthüre vor dem Darrofen.

darsetzen, ObrD. ThZ., 1) etwas, einem etwas, hinsetzen, vorsetzen; Luther, Bel zu Babel 10. 2) bildl. etwas anrichten; Luther, Dan. 12, 11 „wenn ein Greuel der Verwüstung dargesetzet wird".

darstellbar, Bw. u. Nbw., was sich darstellen läßt, dargestellt werden kann.

darstellen, ThZ., 1) etwas, es in seiner eigentlichen Gestalt und Form, wie es ursprünglich rein ist, hervorbringen; z. B. Waschgold wird durch sorgfältiges Schlämmen so viel möglich von den Sandkörnern ꝛc. abgesondert, dann entweder in Tiegeln zusammengeschmolzen, oder mit Blei eingeschmolzen und auf dem Treibheerde oder Teste abgetrieben, oder durch Amalgamation rein dargestellt. 2) etwas, sich, vor Augen stellen, sichtbar machen, vorstellen; Luther, 1 Mos. 21, 28. Es. 43, 9. Luc. 2, 22; sich einem, sich ihm persönlich

vorstellen, Wieland „in diesem Augenblick stellt sich ein Hirt ihm dar"; Goethe „da stellte sich den Hocherstaunten dar Ein hehrer Fürst und Jugend Paar um Paar"; ebd. „stellet euch als Brüder dar: Und gesangweis flammet und rauchet Opfersäule vom Altar"; in ungew. Bedeutung f. sich hingeben, Uz (Kirchenlied) „dem schwer verschuldeten Geschlechte, das ganz von Gott gewichen war, stellt sich der einzige Gerechte zum Opfer der Versöhnung dar". 3) etwas, bildlich, als Bild oder im Bilde zeigen, gleichsam körperlich dadurch vergegenwärtigen; Gellert „so schön Selinde wirklich war, so schön und schöner noch stellt sie der Maler dar"; Tieck „die Aehnlichkeit der Menschengesichter ist in sofern etwas Wunderbares, weil jedes Auge sie anders sieht, jedermann eine andere findet, so daß jedes verständige Antlitz einem magischen Spiegel gleicht, der so oder so gewendet die verschiedensten Bildnisse darstellt"; Goethe „ruhiger Gewässer Spiegelklarheit erinnern wir uns nirgends im Kupferstich so vortrefflich dargestellt gesehen zu haben". 4) etwas, einem andern Körper ähnlich bilden; Zschokke „wir wissen, daß der Erdball das Bild einer ungeheuern Afterkugel darstellt, welche an den beiden Polen abgeplattet, unter dem Aequator erhöhter ist". 5) etwas, durch Vorstellung sinnlich vergegenwärtigen, erkennbar und anschaulich machen; Herder „die Vergangenheit wie die Zukunft stellen im Zauberspiegel der Ahnung sie dar"; Gellert „die stell' jetzt deinem Geiste dar"; Hagedorn „die Liebe kennt ihr aus den Rittern, Die uns Cervantes dargestellt". 6) bildl. jemanden in seiner (ganzen) Blöße darstellen, dessen Fehler enthüllen, aufdecken. — Auch sH. o. Mh.

darstellend, Bw. u. Nbw., etwas anschaulich machend durch Zeichnung oder Formbildung; daher das Zeichnen und Bildformen und Schauspielkunst überhaupt darstellende Künste genannt werden.

Darsteller, mH., —s; unv. Mh.; **Darstellerin**, wH., Mh. —nnen, der oder die etwas darstellt (schriftlich oder im Theaterspiel).

darstellerisch, Bw. u. Nbw., zur Darstellung geschickt.

Darstellung, wH.; Mh. —en, 1) die That des Darstellens, der Auseinandersetzung, Veranschaulichung. 2) die Art und Weise, wie etwas dargestellt, zur Anschauung gebracht, oder durch äußere Mittel vergegenwärtigt wird; Schiller von dem Spiel auf der Schaubühne „so gewiß sichtbare Darstellung mächtiger wirkt, als todter Buchstab und kalte Erklärung, so gewiß wirkt die Schaubühne tiefer und dauernder als Moral und Gesetze"; Goethe von der Abfassung und Form eines Schriftwerkes: „die Darstellung war, rednerisch genommen, nicht übel; das Ganze eine ziemliche Rundung". In diesem Gebrauch bezeichnet Darstellung etwas, was wir anderen anschaulich machen, Vorstellung dagegen ist gleichsam das Bild, das wir uns selbst von etwas machen. „Das Angenehme in einer Darstellung bewirkt ihren Reiz". Im allgemeinen Sinn von rein geistigen Dingen, Schiller „seine [des rohen Wilden wie des entnervten Weichlings] Phantasie ist zwar reizbar genug, sich an der Darstellung des Sinnlich-Unendlichen zu versuchen, aber seine Vernunft nicht selbstständig genug, dieses Unternehmen mit Erfolg zu endigen"; ebd. „ein guter Geschmack ... gestattet keine, wenn gleich noch so kraftvolle Darstellung des Affects, die blos physisches Leiden und physischen Widerstand ausdrückt". Verschieden von Darstellung ist Schilderung. Von den Abbildungen von Naturgegenständen, Schiller „es darf nicht befremden, diese Frage bei Gelegenheit eines Dichters [Matthisson] aufwerfen zu hören, der in Darstellung der landschaftlichen Natur eine vorzügliche Stärke besitzt". 3) das was dargestellt ist, das Bild von körperlichen oder geistigen Dingen; z. B. von Dingen rein geistiger Anschauung, Schiller „die Einbildungskraft für sich selbst ist aber weit entfernt, sich auf eine Zusammenfassung einzulassen, die ihr peinlich wird. Sie begnügt sich also mit der bloßen Auffassung und es fällt ihr gar nicht ein, ihren Darstellungen Allheit geben zu wollen"; von Abbildungen von Naturgegenständen, Goethe „zwar werden diese Figuren bei genauer Prüfung den landschaftlichen Darstellungen und zumal den Mondscheinen den Vorzug kunstgerechterer Vollendung überlassen müssen"; von nichtkörperlichen Dingen, dem menschlichen Leben, Schiller „ist endlich der Charakter sein [des Verfassers eines Schauspiels] vorzüglicheres Augenmerk, so ist er in der Wahl und Verknüpfung der Begebenheiten noch viel weniger gebunden, und die ausführliche Darstellung des ganzen Menschen verbietet ihm sogar, Einer Leidenschaft zu viel Raum zu geben".

Darstellungsart, wH.; Mh. —en, die Art und Weise, wie etwas dargestellt wird, auch einfach Darstellung.

Darstellungsgabe, wH. o. Mh., das natürliche Geschick, etwas darzustellen.

Darstellungskunst, wH. o. Mh., die Kunst, das erworbene Geschick, etwas in einer der Sache entsprechenden Weise darzustellen, anschaulich zu machen.

Darstellungstrieb, mH., der Naturtrieb des Menschen, etwas anschaulich zu machen.

Darstellungsvermögen, sH. o. Mh., das natürliche Vermögen etwas darzustellen, zur Anschauung zu bringen.

darstrecken, Thz., 1) etwas, hinstrecken; Luther, 2 Macc. 7, 10 „da sie es von ihm forderten, streckte er die Hände dar". 2) etwas, einem etwas, hinreichen; Wieland „hier streckt ein Faun den vollen Becher Der Nymphe dar, die ihn zu küssen winkt". 3) bildl. etwas für jemand, freiwillig darbieten; Luther 2 Macc. 15, 30 „der Leib und Gut für sein Volk dargestreckt". 4) bildl. wie darleihen, vorstrecken (Geld). — Auch sH. o. Mh., wie **Darstreckung**, wH. o. Mh., das Hinstrecken; das Darreichen; das Vorstrecken.

darthun, unr. [thun] Thz., bildl. eine Sache erweisen durch Gründe, Zeugnisse rc.;

JPaul „in unsern Tagen ... scheint es ein Verdienst zu sein, wenn man in satirischen Palingenesien wieder darthut, wie ungemein viel Lottos sowohl den Unterthanen als den Fürsten eintragen".

darüber, Nbw., über dieses, über diesen, 1) bezeichnet hinweisend einen Gegenstand und die Art und Weise, wie sich daran oder deshalb eine Thätigkeit äußern soll; „dies sei die Grenze; darüber hinaus wage sich niemand!"; „dies ist die schmerzhafte Stelle, darüber lege das Pflaster"; „darüber hat niemand zu befehlen oder etwas zu sagen"; „darüber bin ich Herr"; „darüber läßt sie sich keine Vorwürfe machen"; Luther, Mich. 1, 8 „darüber muß ich klagen und heulen"; Seume „mein Schmutz und mein Schmerz am Fuße hatten mich etwas grämlich gemacht, so daß ich im Aerger dem Jungen mit der Ruthe einige Schläge über das Kollet gab. Darüber fing er an jämmerlich zu schreien"; „darüber bin ich hinaus", d. h. dies beunruhigt mich nicht mehr; „darüber geht nichts", d. h. es wird von nichts übertroffen. 2) bezeichnet es hinweisend das Verhältniß einer Person oder eines Gegenstandes in Beziehung auf einen besondern Zustand, und die Veranlassung dazu 2c.; Wieland „und alles, was sie sich selbst darüber sagen konnte, stellte sie doch nicht zufrieden"; Herder „die Geschichte der Völker gebe darüber Auskunft"; „bis jetzt war der Rhein noch frei von einem festaufliegenden Joch; nun soll aber eine stehende Brücke darüber gebaut werden"; „wache darüber". 3) bezeichnet es einen Gegenstand, als Veranlassung zu einer Thätigkeit 2c. Lessing „krank lache ich mich noch darüber"; ebd. „und der Offizier, den wir vertrieben, und dem wir das Compliment darüber machen lassen"; ebd. „bei dem allem wird man doch nicht umhin können, die schöne Unglückliche darüber zu vernehmen"; „du hast keine genügende Ursache dich darüber zu beschweren"; Tieck „aber du hast noch nicht vergessen, daß wir darüber schon unsern Frieden gemacht haben"; „mache mir keinen Vorwurf darüber"; Seume „hin und wieder sieht man noch Ringe in den Felsen, in der Höhe und an dem Boden, und auch einige durchbrochene Höhlungen, in denen Ringe gewesen sein mögen. Diese gelten für Maschinen, die Gefangenen anzuschließen. Wer kann darüber etwas bestimmen?"; „du darfst dich am wenigsten darüber aufhalten"; Tieck „Nächte hindurch kann ich darüber phantasiren"; Schiller „ihr hörtet die Klagartikel an, ließ't Euch darüber Vernehmen vor Gericht". 4) bezeichnet es ein ursachliches Verhältniß von Zuständen 2c.; Luther, Hos. 13, 1 „darnach versündigten sie sich durch Baal und wurden darüber getödtet"; Sir. 51, 24 „ich setzte mir vor, mich zu fleißigen des Guten, und ich ward darüber nicht zu Schanden"; Gellert „ist es denn nicht genug, daß ich sie reich machen will, soll ich auch noch darüber zum armen Manne werden!"; ebd. „sind denn meine Gründe so schlecht, daß ich darüber ihre Hochachtung verlieren sollte?"; Lessing „Sie wollen vorher zeitliche Güter retten, und mich vielleicht ewige darüber verscherzen lassen". 5) bezeichnet es eine Zeit, die über einer Arbeit 2c. verflossen ist; „bis jetzt habe ich dich erwartet, aber darüber ist die schöne Zeit verstrichen"; „schwerlich wird dies schöne Werk vollendet werden, denn der Unternehmer (Verfasser) ist darüber gestorben"; Schiller „alle Bestrebungen sind umsonst, sich etwas zu geben, was nicht in uns liegt, und darüber verscherzt man den Genuß dessen, was man wirklich besitzt". 6) ein Mehr; entgs. darunter; Luther 2 Mos. 30, 14 „von zwanzig Jahren und drüber"; 3 Mos. 26, 13 „sechszig Jahr alt und drüber"; 5, 16 „was er gesündigt hat, soll er wieder geben, und das fünfte Theil darüber"; 2 Mos. 16, 18 „da man es mit dem Gomer maß, fand der nicht darüber, der viel gesammelt hatte"; WSchlegel „es geht mir nichts darüber". 7) veralt. ist der Gebrauch, wo es auf ein einfaches Hauptwort oder Sachwort unmittelbar bezogen wird; Luther 2 Mos. 6, 8 „das Land, darüber ich habe meine Hand gehaben"; 5 Mos. 20, 13 „das Haderwasser, darüber die Kinder Israel haderten" 2c. 8) andere Formen sind darob und drüber.

Darüberschlagen, sH. o. Mh., der vorläufige Anschlag der Kosten oder des Werthpreises (vgl. überschlagen); JPaul „ich that ihr ein hohes Gebot von zehn Injurien (Geschenken). Sie schwieg betroffen und nöthigte mich, da ich das Schweigen für ein höheres Darüberschlagen nehmen mußte, noch weiter hinan zu gehen".

darum [ahd. tha umbe, darumbe], als hinweisendes Nebenwort bezeichnet es 1) hinweisend einen Gegenstand, um den etwas gemacht 2c. werden soll, der aber im vorangehenden Satz angezeigt ist; „darum mußt du gehen; nicht hierum"; „untersuche erst den beschädigten Körper, und hast du dann die verletzte Stelle gefunden, so lege darum den Verband an"; Luther, 1 Mos. 38, 28 „und band einen rothen Faden darum"; 5 Mos. 22, 8 „wenn du ein neues Haus bauest, so mache eine Lehne darum"; Matth. 21, 32 „der pflanzte einen Weinberg und führte einen Zaun darum". 2) bezeichnet es einen Gegenstand der Sorge, Liebe, Achtung, des Verlustes, Besitzes 2c.; „ich habe dich darum schon längst gebeten"; „darum hat sich, außer mir, niemand zu kümmern"; Lessing „ich bin seiner Umkehr so gewiß, daß ich ihn schon im Voraus darum liebe"; Goethe „darum ist's nicht zu thun!"; Schiller „mit mir Muß er auf Tod und Leben darum kämpfen!"; „bis jetzt hat sich niemand darum bemüht"; „das Beste wäre, es würde darum gelost"; „laß dich doch nicht so oft darum fragen"; „dies schöne Buch besitze ich nicht mehr; ich bin darum gekommen (gebracht, betrogen worden)"; Lessing „o, daß er noch lebte! Alles, alles in der Welt wollte ich darum geben!" Wird dagegen eine Summe als wirklicher Kaufpreis genau bezeichnet, so ist der Gebrauch von darum veraltet, und dafür gebräuchlich, z. B. „gern gäbe sie tausend Thaler darum, wenn dies nicht geschehen wäre";

dagegen „sie hat tausend Thaler dafür gegeben". 3) bezeichnet es ein Zustandsverhältniß, wie damit; Goethe „wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen, Steht aber doch immer schief darum; Denn du hast kein Christenthum"; „es sei darum!" d. h. es mag sein, ich will es vergessen; Schiller „es ist nicht darum! Gott, mir ist ganz anders Zu Muth!". 4) bezeichnet es ein ursachliches Beziehungsverhältniß, wie deßhalb, und wird als Bdw. gebraucht, ohne die Natur des Nbw. zu verlieren, weßhalb es auch, wie die andern derartigen Wörter, mit Bindewörtern und, zwar xc. verbunden werden kann; Luther, 2 Mos. 21, 20. 21 „wer seinen Knecht oder Magd schläget, der soll darum gestraft werden"; 2 Sam. 19, 42 „was zürnet ihr darum"; „ich lobe (tadele) sie darum"; Lessing „aber, gute Claudia, hattest du darum Recht, weil dir der Ausgang Recht giebt?"; ebd. „und scheint mir nur darum so schmeichelhaft näher zu kommen, damit er auf einmal wieder in die dickste Finsterniß zerfließe"; Zschokke „darum gedenkt ihrer freudig die Geschichte"; Goethe „wie einer ist, so ist sein Gott; Darum ward Gott so oft zu Spott"; Schiller „darum vermeid' ich alle offne Straßen, An keine Hütte wag' ich anzupochen"; Tieck „darum wurde er aus diesem Verbündniß der reichen Plünderer gestoßen"; Bechstein „darum ist System so wichtig, Darum ward Linné berufen"; Schiller „wie? Hab' ich darum meine Hoffnungen Auf diesen einz'gen Augenblick verwiesen, Der Sie mir endlich ohne Zeugen schenkt, daß falsche Schrecken mich am Ziele täuschten?"; ebd. „laß sein, daß meiner Forderungen eine Unbillig und vermessen war, mußt du Mir darum auch die billigen versagen?"; ebd. „o hab' ich euch nur darum nach Messina Gerufen, um euch beide zu begraben?"; ebd. „ich habe Noch nicht recht einsehen lernen, daß er mir Gerade darum fremder sollte sein, Als jeder andre, weil er ehedem Vor jedem andern theuer mir gewesen"; ebd. „die Idee Ist kühn, und eben darum, glaub' ich, Gefällt sie mir"; JPaul „allein eben darum ist der Einzele darunter poetischer"; Körner „glaub' mir, ich liebe kälter nicht wie Du, Doch eben darum bring ich dieses Opfer". Nicht in diesem Sinn ist der Gebrauch bei Luther, Dan. 2, 23 „daß du mir Weisheit verleihest, darum wir dich gebeten haben"; derselbe ist nach 2 vorher zu betrachten.

darunter [ahd. dar undere], Nbw., unter diesem, dieses, dasselbe; bezeichnet 1) einen Ort, wo etwas ist oder sein soll; „er hatte sich darunter verborgen"; „erst muß der Kessel gefüllt und dann Feuer darunter gemacht werden". 2) das ursachliche Beziehungsverhältniß; „thäte er dies, so würde er (die Ehre) darunter leiden"; Gellert „was sucht er darunter, wenn er nicht mein Unglück bei ihnen sucht?"; „was mag er wohl darunter verstehen?" 3) eine Betheiligung: unter uns; die Gegenwart: unter oder in etwas; Goethe „ich habe sehr schöne Gesichter und Gestalten darunter gefunden"; JPaul „ja er wagt' es in schattigern Stellen der Nacht sogar, zu Erkern und Balkons, ... aufzusehen und sich von der Gasse hinauf zu denken mitten darunter mit einer an der Hand als Bräutigam, den sein Himmel halb erstickt". 4) ungew. ist der Gebrauch als beziehendes Nbw.; z. B. Luther, Judith 13, 19 „die Decke, darunter er lag"; 2 Mos. 34, 16 „alles Volk, darunter du bist". 5) bezeichnet ein Weniger des Maßes, Gewichts, Werthes xc.; z. B. „alle Briefe, die ein Loth und darunter wiegen, nennt man jetzt einfache"; „alle die dreißig Jahre alt und darunter sind".

darwägen, unr. [wägen] Thz., ObrD., vorwägen; Luther, 1 Mos. 23, 16. 2 Mos. 22, 17. 1 Kön. 20, 39. Esr. 8, 26. Jer. 32, 10.

darzählen, Thz., ObrD., vorzählen, hinzählen; Luther, Es. 55, 2. Esr. 1, 8; Gellert „zählt ihm das Geld mit Freuden dar".

das, 1) die sächliche Form des bestimmten Artikels; z. B. das Bein, das Auge, das Pferd. 2) die sächliche Form des hinzeigenden Vorworts, wodurch allgemein nur das Vorhandensein von etwas angezeigt wird, und zwar a) im Besonderen: von einer Sache; z. B. er meinte das da. b) bezeichnet es allgemein das Subjekt, ohne Veränderung der Form in Rücksicht auf Geschlecht oder Zahl; z. B. Goethe „ha! was soll das? Bist du ein böser Geist, in Gestalt meines Weibes?"; ebd. „wir sind nun wohl sehr verworren; sollte das nicht zu lösen sein"; ebd. „mein Bester! wie ist uns? Das steht ja reisefertig aus!"; ebd. „das ist alles euer, Das alles ist mein"; ebd. „was soll das geben? Was soll das sein?"; ebd. „was das nur werden will?"; JPaul „es gibt aber einen Trost für uns alle, und das ist der, daß xc."; Schiller „das gleicht dem Waidgesellen!"; JPaul „leider ist das wahr, und unsern Himmel verschönert blos noch Eine Sonne"; ebd. „aber das lasse man mich frei erklären, daß wir Skribenten es nicht verdienen xc."; „das ist mein Sohn, das ist meine Tochter"; Luther, 2 Mos. 32, 4 „das sind deine Götter". c) mit folgendem beziehenden was; Körner „oder soll Der Pechkranz in des Bürgers Hütten fliegen, Damit wir das mit eigener Hand zerstören, Was unser Schwert nicht mehr beschützen kann?"; Goethe „ich härmte mich ab, über das was ich nicht mehr ändern konnte"; Schiller „wir eilen durch unsre zeit'ge Warnung ein Komplott, Das wider Sie gespielt wird, zu entkräften".

Dase, wH.; Mh. —n, Ndrf. die Stechfliege, Bremse.

Dasein, sH., —s; o. Mh., 1) das wirkliche, wahrnehmbare Vorhandensein als Wesen, Existenz; Tieck „das Ungeborne sehnt sich zum Licht und Dasein hin: dieser Puls schlägt durch die ganze Welt"; ebd. „noch nie war mir mein Dasein so abgestanden und leer, so jedes Reizes entkleidet"; Wieland „was nährt die Tugend mehr, erweitert und verfeinert Des Herzens Triebe so, als glänzende Gedanken Von unsers Daseins Zweck!"; Goethe „nach ewigen ehrnen, Großen Gesetzen Müssen wir alle Unsers Daseins Kreise vollenden"; Schil-

ler „und leitet keine dunkle Spur zurück Zu ihres Daseins unbekannten Quellen“!; Tiedge „Las Casas stirbt, o sieh! der ganze Sinn Des Lebens drückt sich aus in einem solchen Leben. Wie unbefriedigt schaut er auf den Raum zurück, Wo seine Tag' ihr kurzes Dasein hatten!“ 2) das Leben, in Beziehung auf die äußeren Verhältnisse; Goethe „der Mensch bedarf so unendlich vieler äußeren Vor- und Mitwirkungen zu einem leidlichen Dasein, daß, wenn er der Sonne und der Erde, Gott und der Natur, Vorvordern und Aeltern, Freunden und Gesellen immer den gebührenden Dank abtragen wollte, ihm weder Zeit noch Gefühl übrig bliebe, um neue Wohlthaten zu empfangen und zu genießen“. 3) das Leben überhaupt, in Beziehung auf Kraftäußerung und Entwickelung; Schiller „wo beide Eigenschaften sich vereinigen, da wird der Mensch mit der höchsten Fülle von Dasein die höchste Selbstständigkeit und Freiheit verbinden“. 4) von Orten: Bestehen, Fortbestehen; vCollin „vom Kampfe wisset Ihr, den einst Carthago Mit Rom um Dasein und um Herrschaft führte“.

daselbst, Nbw. 1) an oder in jenem Ort, da, dort; Seume „mir hat es gefallen in Lentini; und wenn die Leute daselbst krank werden, so sind sie wahrscheinlich selbst Schuld daran“; „bleib daselbst, damit ich dich treffe“. 2) ungew. um eine Bewegung durch oder nach oder von einem Ort anzuzeigen; Luther, Ez. 12, 5 „und du sollst durch die Wand brechen und daselbst durch ausziehen“; 1 Sam. 22, 1 „kamen sie zu ihm hinab, daselbst hin“; Jer. 50, 5 „sie werden forschen nach dem Weg gen Zion, daselbst hin zu kehren; Macc. 6, 33 „und liefen daselbst hin zu Fuß“; Jer. 49, 19 „er kommt vom stolzen Jordan her, denn ich will ihn daselbst her laufen lassen“.

dasjenige, s. derjenige.

dasig, Bw., was an einem andern, entferntem Ort sich befindet; „er war nach vielen Jahren wieder in der Heimath, fand aber von seinen dasigen Verwandten und Freunden nur noch wenige am Leben“.

dasitzen, unr. [sitzen] Zstz. m. haben, an einem Ort sitzen; JPaul „daß er wie ein Narr dagesessen ohne das geringste mögliche Niederschreiben“.

dasmal, Nbw., diesmal, für dieses Mal; Gellert „ach Himmel, hilf mir doch dasmal“; Lessing „nein, nein, dasmal möchte es ein mehreres sein“; ChFWeiße „dasmal auf verbotenen Wegen und nimmermehr wieder!“; Tieck „daß alle ruhig wurden, und ich für dasmal salvirt war“.

daß [ahd. daz, thaz, das; wurde ursprünglich mit dem sächlichen Artikel das einerlei geschrieben, bis gegen das sechszehnte Jahrhundert, wo man das Bdw. daß und das zu unterscheiden anfing], ursprünglich nichts anderes als ein sächliches zurückbeziehendes Vorwort (Relativ), nennt man daß jetzt ein Bdw., oder auch den Satzartikel, indem es vor einem Satze steht, der zu einem anderen, vorhergehenden, in einem bestimmten Verhältniß, in Beziehung steht, und überhaupt etwas Bestimmtes, Mögliches, eine Erklärung, ein ursachliches Verhältniß, eine Zeit 2c. bezeichnet. Da nun in diesem Satz, vor dem daß steht, etwas auf den vorhergehenden Bezügliches ausgesagt wird, so wird jener, mit Rücksicht auf den Gebrauch des daß, auch Substantivsatz genannt. In dem vielartigen Gebrauch bezeichnet es: 1) etwas im Nebensatz Bestimmtes; Goethe „ich fühle, daß meine Liebe zu dir nicht eigennützig ist, nicht die Leidenschaft einer Liebhaberin“; ebd. „da kommt einer den Fußpfad am Ufer her, da reitet einer seine Pferde in die Schwemme, da gibt's „guten Tags“ u. „guten Abends“, daß kein Ende ist. Bald fahren sie da an, bald dorten, und das größte Unglück ist, daß die Schenke am Wasser liegt“; ebd. „es ist erst seit einem Monat, daß er so oft kommt“; ebd. „sieht man doch, daß ich immer nur für mich gekuppelt habe“; ebd. „nun fühl' ich erst, daß mir das Mark nicht mehr in den Knochen sitzt, wie vor Alters, daß mein Arm lahm ist, daß meine Füße nicht mehr fortwollen!“; Schiller „wissen Sie, daß es die Königin, Daß es die Mutter ist, an die sich diese Verweg'ne Sprache richtet?“; Zschokke „es sind jene seltsamen Naturerscheinungen Beweise, daß wir die Gesetze der Natur und ihre Kräfte noch nicht kennen“. Soll das im Nebensatz oder in dem mit daß gebildeten Substantivsatz Ausgesprochene hervorgehoben werden, so wird derselbe dem Hauptsatz vorangestellt; z. B. daß du kommen würdest, wußte ich, aber nicht, wann. Ein bestimmtes Verhältniß negativ zu bezeichnen, wird daß auch mit ohne verbunden, z. B. Gellert „wir empfinden die Liebe oft, ohne daß wir wissen, daß es Liebe ist“; ChFWeiße „so stirbt er, ohne daß er's nützt“; Schiller „es geschah nämlich öfters, daß diese Briefwechsel nach Spanien die Blöße des Staats oder die Besorgnisse der Statthalterin sichtbar machten, wovon man Mitglieder nicht gern unterrichten wollte, in deren Treue ein Mißtrauen zu setzen war. Trug es sich zu, daß die Parteien dem Minister überlegen wurden und mit Nachdruck auf einen Artikel bestanden, den er wohl nicht mehr abweisen konnte, so schickte er ihn an das Ministerium zu Madrid zur Entscheidung“; ebd. „nie schämt sich der Grieche der Natur, er läßt der Sinnlichkeit ihre vollen Rechte, und ist dennoch sicher, daß er nie von ihr unterjocht werden wird“; ebd. „daß der leidende Mensch seinen Gefühlen einen Ausdruck zu geben, daß er seinen Feind zu entfernen, daß er das leidende Glied in Sicherheit zu bringen sucht, hat er mit jedem Thiere gemein“. 2) bezeichnet es etwas Mögliches, Ungewisses, eine Absicht, Ansicht 2c., das in einem Wunsch, Zweifel, Bedenken ausgedrückt wird; Gellert „ich wollte bitten, daß sie das thäten, damit ich es nicht thun müßte“; ebd. „es ist nicht möglich, daß er eine solche Niederträchtigkeit begehen sollte“; ebd. „wenn sie wüßte, daß wir von ihrer Andacht sprächen“; Goethe „kämen sie immer von ihrem Fange recht beladen zurück, daß das Schiff sinken möchte, und man was zu Markte tragen könnte, da möcht's noch gut sein“; ebd.

„glaubst du denn, daß ich sie für nichts und wieder nichts beleidigen wollte?“; ebd. „schon so oft hast du mir den Kopf so toll gemacht, daß ich dir zum Trutz eine andere nehmen wollte“; ebd. „es fehlt nichts, als daß er noch plündert!“; ebd. „ich muß sehen, daß ich mich mit Ehren zurückziehe, daß es nicht aussieht, als ob ich mich fürchtete“; ebd. „der kalte Sinn löst den Knoten nicht. Was du sagst, klingt schön, schmeckt süß. Wer nicht fühlte, daß darunter weit mehr verborgen liegt: daß du dich selbst betriegst, indem du die marterndsten Gefühle mit einem blendenden eingebildeten Troste schweigen machst“. 3) bezeichnet es eine Erklärung; Schiller „bald lernte sie dieser Nation das Geheimniß ab, das sich auf dem deutschen Reichstage so oft bewährt hat, daß man nur viel fordern müsse, um immer etwas von ihr zu erhalten“; ebd. „die Folge dieser Geschichte wird zeigen, daß der Same, der hier ausgestreut wurde, nicht ganz verloren gegangen war“; ebd. „auch war die Furcht vor dem Einflusse dieses Mannes so übertrieben groß, daß man ihn endlich aus seinem eignen Vaterlande verjagte“; ebd. „die Mehrheit der Stimmen geht dahin, daß man einen außerordentlichen Gesandten nach Spanien senden müsse“; Wieland „zu zeigen, daß wir ihn nicht ungehört verdammen, ermangelten wir nicht, dem Vater Sanchez dort Ihm ex officio zum Anwalt zu bestellen“; ebd. „so schüchtern macht die Liebe, daß keiner von den Göttern sich liebenswürdig genug glaubte, den Vorzug vor seinen Nebenbuhlern zu erhalten“. Insofern die Erklärung eine vielgliedrige Auseinandersetzung sein kann, so ist die Wiederholung des daß natürlich; z. B. Zschokke „ich sah ein, daß ich bisher nicht gedacht, sondern lange geträumt; daß ich Gegenstände, welche ohne Verbindung mit Erfahrung und Sinnenwelt stehen, Gegenstände, die nur von den Blicken der Vernunft berührt sein wollen, in ein Fantasiebild hatte bringen wollen; daß all' mein Zweifel, all' mein Unglaube nur daher entsprungen, weil ich mit der Einbildungskraft hatte philosophiren, und vom Wesen der Gottheit oder von der Natur und Möglichkeit des Ewigseins eine anschauliche, gleichsam bildliche Vorstellung schaffen wollen, wie man von sinnlichen Dingen zu haben pflegt. Ich sah ein, daß das Kind, welches sich Gott als einen mächtigen Greis, der Wilde, welcher sich ihn als verzehrendes Feuer denkt, daß alle sich kindlich verwegen täuschen“; Schiller „eben der Umstand, daß die Natur im Großen angesehen, aller Regeln, die wir durch unsern Verstand ihr vorschreiben, spottet, daß sie auf ihren eigenwilligen freien Gang die Schöpfungen der Weisheit und des Zufalls mit Achtlosigkeit in den Staub tritt, daß sie das Wichtige wie das Geringe, das Edle wie das Gemeine in Einem Untergange mit sich fortreißt, daß sie hier eine Ameisenwelt erhält, dort ihr herrlichstes Geschöpf, den Menschen, in ihre Riesenarme faßt und zerschmettert, daß sie ihre mühsamsten Erwerbungen oft in einer leichtsinnigen Stunde verschwendet, und an einem Werk der Thorheit oft Jahrhunderte baut, mit einem Wort, dieser Abfall der Natur im Großen von den Erkenntnißregeln, denen sie in ihren einzelnen Erscheinungen sich unterwirft, macht die absolute Unmöglichkeit sichtbar, durch Naturgesetze die Natur selbst zu erklären, und von ihrem Reiche gelten zu lassen, was in ihrem Reiche gilt“; ebd. „der Kaiser erröthete sogar nicht, einmal öffentlich zu gestehen, daß dieser junge Mensch ihm öfters Anschläge gebe“. Ein ergänzendes Beziehungsverhältniß zu der Erklärung bezeichnet es, z. B. Schiller „bei großen Versammlungen, wo viele Privatverhältnisse und Leidenschaften mit einwirken, wo die Menge der Hörer der Eitelkeit und dem Ehrgeize des Redners einen zu mächtigen Spielraum gibt, und die Parteien oft mit ungezogener Heftigkeit durcheinander stürmen, kann selten ein Rathsschluß mit derjenigen Nüchternheit und Reife gefaßt werden, wie noch wohl in einem engern Zirkel geschieht, wenn die Mitglieder gut gewählt sind. Nicht zu gedenken, daß bei einer zahlreichern Menge mehr beschränkte als erleuchtete Köpfe vorauszusetzen sind, die durch das gleiche Recht der Stimmen die Mehrheit nicht selten auf die Seite der Unvernunft lenken“; in Vergleichungen, z. B. Wieland „wenn wahre Sympathie wenig oder keinen Antheil an diesen seinen Empfindungen hatte, so ist doch gewiß, daß er selbst mehr von seinem eignen Herzen betrogen wurde, als daß er den Vorsatz gehabt hätte zu betrügen“; steht sowohl in dem erklärenden Nebensatz des Vorsatzes wie des Nachsatzes, z. B. Wieland „wenn wir überdies erwägen, daß für eine so gefühlvolle Seele wie die seinige, in der Muße und Freiheit, worin er zu Tarent lebte, die Liebe eine Art von Bedürfniß war; so werden wir sehr begreiflich finden, daß es nur von Danae abhing, alles aus ihm zu machen, was sie wollte“; in dem erklärenden Nachsatze, Wieland „sie würde widerstanden haben, daran ist kein Zweifel: aber doch nur so lang' es ihr möglich gewesen wäre. Denn daß sie Stärke genug gehabt hätte, ihn zu fliehen, ihn gar nicht mehr zu sehen, dies ist nicht zu vermuthen“; ebd. „doch, wir wollen kein Gemälde machen, das bei Gegenständen dieser Art die Absicht, Abscheu zu erwecken, verfehlen könnte. Genug, daß Dionysius mit den Silenen, Nymphen, Faunen und Satyrn, seinen Gehülfen, die Tiberen und Neronen der spätern Zeiten in die Unmöglichkeit setzte, etwas mehr als bloße Kopisten von ihr zu sein“; Schiller „vernünftig handelt die ganze Natur; sein [des Menschen] Prärogativ ist blos, daß er mit Bewußtsein und Willen vernünftig handelt“; Wieland „ich las es, da ich das Gerüste, von welchem ich zu dem Volke reden sollte, bestieg, in vieler Augen, sah, wie sie nur darauf warteten, daß ich ihnen einen Weg zeigen möchte“; ebd. „die Figur des Fremden schien die Leute des Hauses in Verwunderung zu setzen und die Meinung von ihnen zu erwecken, daß es Personen von Bedeutung sein müßten“; ebd. „und wer meinen Sie wohl, meine Gebieterin, keuchte sie, daß unten im Saal ist?“; Schiller „es kann sein, daß die Quelle seiner Handlungen

rein ist, aber das muß er mit seinem eignen Herzen ausmachen, wir sehen nichts davon"; ebd. „Wilhelm glaubte an den Papst, so lange der Kaiser, sein Wohlthäter, lebte; aber man fürchtete mit Grund, daß ihn die Vorliebe, die seinem jungen Herzen für die verbesserte Lehre gegeben worden, nie ganz verlassen habe. Welche Kirche er auch in gewissen Perioden seines Lebens mag vorgezogen haben, so hätte sich jede damit beruhigen können, daß ihn keine einzige ganz gehabt hat". 4) bezeichnet es ein ursachliches Verhältniß, und zwar, indem es a) die Ursache hervorhebt; Gellert „ich erschrecke, daß ich sie so bestürzt sehe"; „ich freue mich, daß dir das Leben jetzt mehr Freude als früher gewährt"; Schiller „natürlich, daß eine Lehre, die sich dem Staate nur von ihrer verderblichen Seite ankündigte, einen Monarchen nicht mit sich aussöhnen konnte, der schon so viele Ursachen hatte, sie zu vertilgen; und kein Wunder also, daß er die Waffen gegen sie benutzte, die sie ihm selbst aufgedrungen hatte!"; Wieland „endlich erholte sich die schöne Dame wieder; aber nur um über sich selbst zu zürnen [warum?], daß sie sich so empfindlich fand"; ebd. „aber nun, da sie wußte, daß es in ihrer Gewalt stehe, ihn wieder zu sehen oder nicht, wachte auf einmal ihr ganzer Stolz auf"; ebd. „er schloß zwar sehr richtig, daß die Rasereien des letzten Festes Gelegenheit dazu gegeben hätten. Aber darin irrte er sehr, daß er, gewohnt, die Seele und was in ihr vorgeht, allzu sehr von der Maschine, in welche sie eingeflochten ist, abzusondern, nicht gewahr wurde, daß die guten Dispositionen des Dionysius ganz allein von einem körperlichen Ekel vor den Gegenständen, worin er bisher sein einziges Vergnügen gesucht hatte, herrührten. Er hielt die natürlichen Folgen der Ueberfüllung für Wirkungen der Ueberzeugung, worin er nunmehr stehe, daß die Freuden der Sinne nicht glücklich machen könnten. Er setzte voraus, daß eine Menge Veränderungen in seiner Seele vorgegangen seien, woran Dionysens Seele weder gedacht hatte, noch zu denken vermögend war"; ebd. „sie besorgte nicht unbillig, daß es äußerst schwer sein würde, einen jungen Helden, der durch so seltene Gaben und Tugenden zu den edelsten Auftritten des geschäftigen Lebens bestimmt schien, immer in den Blumenfesseln der Liebe und eines wollüstigen Müßiggangs gefangen zu halten"; ebd. „war es ihre Schuld, daß sie nicht zu Delphi erzogen worden war? oder daß sich die ersten Empfindungen ihres jugendlichen Herzens für einen Alcibiades, und nicht für einen Agathon entfaltet hatten?". b) indem es die Wirkung oder Folge hervorhebt; Goethe „und mir wollt' ich wünschen, daß ich nicht mehr um dich zu sorgen hätte. Freilich werde ich alt, und spüre denn doch, daß ich abnehme"; ebd. „ich hätte gern noch länger geschlafen, und du weckst mich mit einem lustigen Liedchen, daß ich nicht zanken darf"; Wieland „kurz, alle Fiebern seines Wesens hatten so so sehr nachgelassen, daß er in eine Art von dummer Schwermuth verfiel"; ebd. „und, wie vielleicht kein Uebel ist, das nicht zu etwas gut sein sollte, so diente es wenigstens dazu, daß sie unvermerkt auf den Augenblick vorbereitet wurde, der rc."; ebd. „sie sprach nicht einmal von ihren Talenten; und um sogar der Besorgniß, daß ihr Glück nur von kurzer Dauer sein möchte, zuvorzukommen, stand sie nach einer kleinen Weile auf, und führte mich in ein sehr schönes Gemach"; Schiller „etwas fürchten und hoffen und sorgen Muß der Mensch für den kommenden Morgen, Daß er die Schwere des Daseins ertrage, Und das ermüdende Gleichmaß der Tage"; ebd. „daß Leonidas die heldenmüthige Entschließung faßte, billigen wir; daß er sie fassen konnte, darüber frohlocken wir, und sind entzückt"; ebd. „je öfter nun der Geist diesen Akt von Selbstthätigkeit erneuert, desto mehr wird ihm derselbe zur Fertigkeit, einen desto größern Vorsprung gewinnt er vor dem sinnlichen Trieb, daß er endlich auch dann, wenn aus dem eingebildeten und künstlichen Unglück ein ernsthaftes wird, im Stande ist, es als ein künstliches zu behandeln"; Gellert „was hat er dir denn gethan, daß du ihm diese Ehre nicht auch erweisest?"; ebd. „was kann ich dafür, daß sie mich rühret?"; ebd. „daß er so wenig redt, das macht, er meint es treu"; Luther, Jer. 1, 13 „er hat mich zur Wüsten gemacht, daß ich täglich trauren muß"; JMMiller „und Vöglein singen fern und nah, daß alles wiederhallt"; Schiller „das Haus Croi stand seit undenklichen Jahren in einem vorzüglichen Rufe der Andacht und papistischen Heiligkeit; die Grafen von Nassau hatten sich der neuen Sekte gegeben: Gründe genug, daß Philipp von Croi, Herzog von Arschot, eine Partei vorzog, die dem Prinzen von Oranien am meisten entgegengesetzt war"; ebd. „so lange sich der Graf von Egmont und der Prinz von Oranien um die Oberstatthalterschaft bewarben, konnte es nicht fehlen, daß sie auf den verschiedenen Wegen, welche jeder dazu erwählte, nicht zuweilen gegen einander stießen"; ebd. „dadurch, daß er sich ihnen durch kleinere Opfer gefällig machte, hoffte er ihnen vielleicht die Genehmigung seiner wichtigen Usurpationen abzugewinnen"; „er arbeitet, daß er schwitzt". 5) bezeichnet es das ursachliche Verhältniß vergleichsweise, in verschiedener Form: a) durch so, daß; Gellert „ich bin bloß deßwegen betrübt, weil sie mein Herz für so niedrig halten, daß ich meiner Schwester ihr Glück nicht gönnen sollte"; ChFWeiße „er schwatzt so gelehrt, daß ihn kein Mensch versteht"; Schiller „sie lieben das Leben so feurig wie wir andern, aber diese Empfindung beherrscht sie nicht so sehr, daß sie es nicht hingeben können, wenn die Pflichten der Ehre oder der Menschlichkeit es fordern"; „er ist mit dergleichen Verhältnissen vertraut, so daß ihn ein Unfall nicht überraschen wird"; „die Entfernung ist so weit, daß man die Reise nicht oft machen kann"; „diese Behandlung war zu (allzu) unmenschlich und roh, als daß man dazu schweigen könnte"; b) durch zu, viel zu, als daß; Gellert „ihr Beifall ist mir zu kostbar, als daß ihn meine Eigenliebe

nicht mit Vergnügen anhören sollte"; „der Preis scheint viel zu hoch, als daß ein Kauf möglich werden kann"; Gellert „er ist viel zu redlich, als daß ich ihr einen Mann mit so großem Vermögen entziehen will"; Wieland „ein Umstand, der bei diesem allem zur Ehre meiner guten Mutter gereicht, ist zu wichtig, als daß ich ihn vorbeigehen könnte"; c) durch eine Verneinung verbunden; Wieland „das Haus des Archytas glich der innerlichen Oekonomie des animalischen Körpers, in welchem alles in rastloser Arbeit begriffen ist, ohne daß man eine Bewegung wahrnimmt, wenn die äußeren Theile ruhen". 6) bezeichnet es einen Zweck, wie damit; Schiller „um desto sicherer zu sein, daß kein Menschengefühl und keine Bestechung der Natur die starre Strenge ihrer Statuten auflöse, entzog er sie den Bischöfen und der sekularisirten Geistlichkeit"; ebd. „der Instinkt an sich selbst beruht auf keinem Gesetz, aber die Person hat dafür zu sorgen, daß den Vorschriften der Vernunft durch keine Handlung des Instinkts Eintrag geschehe". In dem Fall, wo daß wegen eines unmittelbar folgenden das gegen den Wohllaut verstoßen würde, wird damit gebraucht, z. B. Schiller „das Sinnenwesen muß tief und heftig leiden; Pathos muß da sein, damit das Vernunftwesen seine Unabhängigkeit kund thun und sich handelnd darstellen könne"; Wieland „und daß sein kleines Horn die Nymphen nicht erschreckt, Ers unter Rosen schlau versteckt"; „zeige es mir, daß ich sehe, ob es richtig gemacht ist". Veraltet ist auf daß; z. B. „du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohl gehe". 7) bezeichnet es eine Bedingung, unter der etwas geschieht; Gellert „wie sie befehlen, nur daß ich mich nicht zu lange in der Luft aufhalten darf"; Goethe „D. wie oft soll ich noch sagen, verzeiht! N. Unter einer Bedingung. D. Und die? N. Daß du Ernst machst, Und daß wir von den Fischen, die wir heute gefangen haben, die schönsten morgen zur Hochzeit auftischen"; „ich will es dir mittheilen, aber daß du meinen Namen verschweigst". 8) bezeichnet es eine Zeit, entweder eine vergangene, oder eine zukünftige; „es sind nun bald funfzig Jahre, daß ich an diesem Ort und in diesem Amte bin"; „schon sind darüber zehn Jahre verflossen, daß ich die Heimath nicht gesehen habe"; mit bis von der zukünftigen Zeit, Schiller „und wie ich eines Felsenriffs gewahre, Das abgeplattet vorsprang in den See, ... Schrie ich den Knechten, handlich zuzugehn, Bis daß wir vor die Felsenplatte kämen"; „gedulde dich, bis daß du wieder gesund bist". 9) bezeichnet es Gemüthszustände, heftige Gemüthsbewegungen; Lessing „daß er doch aus dem Buche der Lebendigen vertilgt würde!"; ebd. „daß ich ihn doch nimmermehr wiedersehen dürfte!"; Gellert „ich will von Herzen wünschen, daß ihr Loos den größten Gewinn mag erhalten haben"; Goethe „Ach! daß an diese geliebte Person die Schicksale so vieler Personen geknüpft sind!"; ebd. „es ist dein Glück, daß sie kommen!". Es drückt eine Verwunderung aus; Gellert „ich weiß nicht, daß ich heute allen so verdächtig vorkomme!"; Goethe „das hätte ich nicht gedacht, daß ich bei meinem Ochsenhandel nebenher noch einen Kuppelpelz verdienen sollte!"; eine Bestürzung, „ach, daß Gott!"; „ach, daß Gott erbarme"; ferner einen Unwillen, „daß man dich doch alle Mal suchen muß!"; Gellert „daß er doch gleich kommen muß!"; ein Bedauern, Lessing „o, daß ich nicht längst einen Freund ihres Gleichen gehabt habe!"; ein Verbot oder Gebot, „daß ihr mir nicht in meinen Sachen stört!"; „aber daß du gleich gehst!"; eine Mahnung, „daß wir uns nur nicht etwa verirren!"; einen durch eine Verneinung ausgesprochenen Unwillen, Gellert „nein, daß ich mich nicht mit dem Advocaten einließe!"; Lessing „auf sein Versprechen, Herr, mag es ein anderer wagen: Daß ich kein Narre bin!"; eine Versicherung, Wieland „niemals, daß ich wüßte, hat mich das Vorurtheil für diejenigen, die ich liebe, blind gemacht". 10) im ObrD. wird es häufig mit dieweil oder weil, um, wenn, wie, wo verbunden, ein Gebrauch, der jetzt nur noch in der Volkssprache lndschftl. vorkommt.

dasselbe, sächliches Vrw. von derselbe; z. B. Schiller „ist das Dasselbe Glück, das meine Liebe Den Menschen gönnt?"; ebd. „warum dasselbe Landesrecht umgehen, Wenn es mir Wohlthat werden kann?"; Herder „das Menschenherz bleibt immer dasselbe; die Schickung waltet durch alle Stände"; „das was mir jetzt geschehen ist, dasselbe geschah auch meinem Vorgänger"; Wieland „die Schöne, welche, ohne darum weniger ein Gegenstand angenehmer Empfindungen zu sein, den Verstand eines Liebhabers, oder, was im Grunde auf dasselbe hinauskommt, eines Freundes zu interessiren weiß".

dastehen, unr. [stehen] Zstz., an einem Ort stehen; Schiller „o Gott im Himmel! Steht nicht da, schroff und unzugänglich, wie Die Felsenklippe, die der Strandende Vergeblich ringend zu erschaffen strebt"; bildl. unbeweglich, unerschütterlich feststehen; Schiller „o redet mir von ihm! Denkt er noch mein? Liebt ihn das Glück, blüht ihm das Leben noch, Steht er noch herrlich da, ein Fels der Kirche?".

Data [lat.], Hptw. in der Mh., Angaben, gegebene Thatsachen, bestimmte Nachweise zu einer schriftlichen Arbeit, Untersuchung. **datiren**, Thz., in einem Briefe Tag und Jahr des Schreibens angeben.

Dativ, mH. [lat.], in der Abänderung der Hauptwörter und Beiwörter, d. h. in der Bildung der Beziehungsformen: der dritte Fall, oder Gebefall, Zweckfall (Eh. dem, der, ihm, ihr, denselben, mir; Mh. den, denselben, ihnen).

Dattel, wH.; Mh. —n, die Frucht der Dattelpalme.

Dattelbaum, mH.; Mh. —bäume, die Dattelpalme.

Dattelbohne, wH.; Mh. —n, eine Art Bohnen, mit schwarzen Flecken, den getrockneten Datteln ähnlich.

Dattelbohrmuschel, wH.; Mh. —n, eine Muschelart, die außer zwei großen, nach der

einen Seite hin weit von einander klaffenden, weißen, gerippten Schalen noch kleinere Schalenstücke und wohlschmeckendes Fleisch hat.

Dattelhain, mH.; Mh. —e, ein Hain von Dattelbäumen.

Dattelkern, mH.; Mh. —e, der Kern der Dattel.

Dattelöl, sH. o. Mh., ein Oel, das aus den Kernen der Dattel gepreßt wird, und gewöhnlich Palmöl genannt wird.

Dattelpalme, wH.; Mh. —n, einer der schönsten und wohlthätigsten Bäume für die heißen Länder, insofern er deren Bewohnern eine liebliche Nahrung gewährt.

Dattelpflaume, wH.; Mh. —n, die Frucht des **Dattelpflaumenbaums**, dessen Kern das schwere, feste und schwarze, sogenannte Ebenholz ist, und der in Ostindien ꝛc. wächst.

Dattelschnecke, wH.; Mh. —n, eine Art Walzenschnecken.

Dattelwald, mH.; Mh. —wälder, ein Wald von Dattelbäumen.

Datum, sH. [lat.], 1) die Angabe von Tag und Jahr in einem Briefe, einer Urkunde ꝛc. 2) bildl. RA. „sein ganzes Datum [d. h. Hoffnung] auf etwas setzen".

Daube, wH.; Mh. —n, Bttchr., jedes der bretartigen Stücke der Wand eines Fasses.

däuchten, 1) unpfZ., mit mir oder auch mich, und uns, vielen: meinen nach dem Schein oder muthmaßlichem Dafürhalten; Schiller „und mir däucht, ich weiß, wer Sie dazu berechtigt, Die Menschen zwangen Sie dazu"; ebd. „mir däucht, ich sehe dort eine Hyazinthe blühen"; ebd. „der Monat ist, däucht mir, auch erstaunlich schnell vorüber"; Seume „andere sind, däucht mir, schon vor mir dieser Meinung gewesen"; ebd. „Messina habe ich nicht gesehen, und mir däucht, man kann es auch von hier [dem Aetna] nicht sehen"; ebd. „besonders rührend war mir hier an Ort und Stelle die bekannte Anekdote, daß viele Gefangene sich aus der schrecklichen Lage blos durch einige Verse des Euripides erlösten, und mir däucht, ein schöneres Opfer ist nie einem Dichter gebracht worden"; Körner „mir däucht es sich'rer, mehr des Helden würdig, Den Feldzug mit dem Sturme dieser Festen, Die unsre Macht in manchem Kampf gehöhnt, In fürchterlicher Strenge zu beginnen"; Rückert „er ... Griff nach dem Beerlein mit Behagen: Sie däuchten ihm zu essen gut". Mit mich, Luther, 1 Mos. 37, 7. 9 „mich däuchte, wir bünden Garben auf dem Felde"; Richt. 7, 12 „mir hat geträumt, mich däuchte, ein geröstet Gerstenbrot wälzte sich" ꝛc.; Hofmannswaldau „die Kutte, wie mich deucht, steht beiden übel an"; ebd. „mich deucht, ein Blick von mir der steckte Dörfer an"; Gellert „doch geh, mich däucht sie kömmt"; Schiller „das däucht Sie nur, das däucht Sie, doch versichert! Sie irren sich". — Goethe „uns deuchte diese Weise sich darzustellen so wie die natürlichste, so auch die würdigste"; Wieland „hier ist, wie vielen däucht, das Wählen schwer". 2) ZftZ., scheinen, vorkommen; mit mir, Goethe „so kann unserem Geschlechte Nur das Höchste heilig däuchten"; Schiller „höre, Gesell, es fängt mir an zu däuchten, Wir stehen hier am Pranger vor dem Hut"; mit mich, Luther, Richt. 17, 6. 1 Chron. 18, 17. 2 Kön. 3, 22. Pred. 9, 13. Luc. 24, 11. Apost. 15, 22. 25; Logau „so seh ich bald bei dir, was den Silenus däucht". 3) sich, mir, zrckfZ., sich einbilden, sich dafür halten; z. B. er däuchtet sich etwas Großes zu sein; sie däuchteten sich etwas ausrichten zu können.

dauen, ThZ., veralt. f. verdauen.

dauen, ThZ., Grbr., Leder färben.

Dauer, wH. o. Mh., 1) der lange Bestand einer Sache (theils in Rücksicht ihrer Festigkeit, theils wegen des natürlichen Verlaufs der Zeit); von Dauer sein, etwas auf die Dauer machen, auf die Dauer gemacht sein; Tieck „meine Vernunft ist probefest und auf die Dauer gearbeitet"; Seume „man erhielt dadurch eine Höhlung von einem etwas schneckenförmigen Gang, der ihm [dem berüchtigten Ohr des Dionysius bei Syrakus] wohl vorzüglich die lange Dauer gesichert hat"; Lessing „Bav selbst hat manchen guten Schauer, Wär' Eselstrab auch nur von Dauer"; ebd. „die vermuthliche Dauer des Aufenthalts"; vKnebel „was nützt die Dauer der Jahre, Ohne der Jahre Genuß?"; Schiller „o eines Pulses Dauer nur Allwissenheit"; Tiedge „der Ruf zur Pflicht ist Ruf zum Himmel, ist ein Schwur, Womit die Ewigkeit uns Dauer zugeschworen"; 2) f. langes Leben, Hagedorn „dem, der mir Nestors Dauer preist".

Dauerfrucht, wH.; Mh. —früchte, eine Frucht, die sich lange hält, lange gut bleibt.

Dauergewächs, sH.; Mh. —chse, ein Gewächs, das über Winter dauert, und ohne wieder gesät zu werden, jedes Jahr aus der Wurzel wieder ausschlägt.

dauerhaft, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este, 1 was lange bestehen kann, fest ist; z. B. Eichenholz ist sehr dauerhaft; Seume „indessen hätte der Minister, der den Weg gebauet hat, ihn mit weniger Kosten vermuthlich besser und dauerhafter machen können". 2) was lange währen kann, beständig; Gellert „wer glücklich lieben will, liebt dauerhaft und bald"; „ein dauerhafter Friede"; „eine dauerhafte Gesundheit".

dauerhaftig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, ungew. f. dauerhaft.

Dauerhaftigkeit, wH. o. Mh., das Vermögen zur Dauer, die Beschaffenheit für Dauer.

Dauerholz, sH.; Mh. —hölzer, jede Baumart, deren Holz fest und dauerhaft ist; vdVelde „das sind unsre Eichen auch, und geben herrliches Dauerholz".

dauern, ZftZ. m. haben, 1) ununterbrochen sein, bestehen, bleiben, währen; Hagedorn „doch dauern auch der Menschen Freuden?"; Seume „die andern sind nur Waldströme, die sich freilich zuweilen mit vieler Gewalt von den Gebirgen herabwälzen mögen, wie ich schon selbst die Erfahrung gemacht habe. Das dauert aber gewöhnlich nur einige Tage"; Lessing „das schönste, lustigste Schlaraffenleben, so lange es dauert"; Goethe „aber Tage währt's, Jahre dauert's, daß ich neu

erschaffe Tausendfältig deiner Verschwendungen Fülle". 2) an einem Ort bleiben, verharren, aushalten; „an einem Ort kann sie nicht lange dauern". 3) aushalten, bestehen; „ohne Essen kann ich nicht einen Tag dauern". 4) von Pflanzen: unversehrt bleiben; „die Pflanzen heißer Landstriche dauern in unserm Klima nicht".

dauern, Ztz. m. haben, 1) ein Bedauern über etwas erwecken; z. B. „es dauert ihn jetzt, daß er dich neulich so hart anließ". 2) Mitleiden erwecken; Gellert „du gutes Kind, du dauerst mich"; ebd. „Sie dauern mich von Herzen". 3) über etwas unwillig werden, oder mit einer Verneinung: nicht unwillig werden; „mich dauert das Geld, das ich schon dafür ausgegeben habe"; Gellert „Gott Lob, daß ich mich keine Mühe, und keinen Weg dauern lasse!"; „laß dich die Kosten nicht dauern".

dauernd, Bw. u. Nbw., bleibend; Goethe „das dauernde Ungeheure muß uns immer wachsend erscheinen, das Vollkommene muß uns erst stimmen und uns nach und nach zu sich hinaufheben".

Dauerpflanze, wH.; Mh. —n, wie Dauergewächs.

Dauerrennen, sH.; unv. Mh., Trnk., der Lauf, der in der Rennbahn geübt wird.

Dauerschlängeln, sH. o. Mh., Trnk., der in Schlangenwindung geübte Lauf.

Daum, **Daumen**, mH., —s; unv. Mh.; Vrklw. das **Däumchen**, ObrD. **Däumlein**, 1) der erste und an der Hand seitwärts stehende Finger; bildl. RA. „einem den Daumen auf das Auge setzen, oder halten", d. h. einen Hartsinnigen in Schranken halten; „einem den Daumen drehen" d. h. ihm schmeicheln; „einem den Daumen halten" d. h. ihm mit Rath und That beistehen. 2) die Breite eines Daumens, ein Zoll breit. 3) an Radhebe- und Pochwerken: der Hebelarm in der Welle.

daumbreit, Bw. u. Nbw., so breit wie ein Daum.

daumdick, Bw. u. Nbw., so dick wie ein Daum.

däumeln, ThZ., ObrD., einen, die Daumen schrauben.

Daumen, mH., s. Daum.

Daumenbeuger, mH.; unv. Mh., Anat. ein Muskel, der die Biegung des Daumens bewirkt.

Daumendreher, mH.; unv. Mh., bildl. ein Schmeichler.

Daumendrücker, mH.; unv. Mehrheit, Strpfwrk., ein Drücker am Strumpfwirkerstuhl.

Daumeneisen, sH.; unv. Mehrheit, 1) Drhtzhr., ein Werkzeug, das zum Schutz gegen Verletzung den ganzen Daumen bedeckt. 2) die Daumenschrauben bei der Tortur. 3) Goldschmd. ein Amboß.

Daumenklapper, wH.; Mh. —n, ein kleines Werkzeug zum Klappern bei spanischen Tänzen.

Daumenklopfer, mH.; unv. Mh., Anat. der Abziehmuskel des Daumens.

Daumenleder, sH., wie Daumring.

Daumenschraube, wH., wie Daumschraube.

Daumenstock, mH., wie Daumstock.

Daumenwelle, wH.; Mh. —n, in Mühlen und Hebetriebwerken: eine Welle, worin die Daumen befestigt sind, s. Daum.

Däumerling, **Däumling**, mH., —s; Mh. —e, 1) an Handschuhen der Theil für die Daumen, sobald er ausgeschnitten ist. 2) die kurzen Zapfen an den Stampfen, welche zu deren Aufhebung von den Daumen der Welle ergriffen werden. 3) bildl. ein sehr kleiner unansehnlicher Mensch.

Daumring, mH.; Mh. —e, Schmchr. ein Ring von starkem Leder, der bei der Arbeit auf den Daumen der rechten Hand gesteckt wird.

Daumschraube, wH., Mh. —n, **Daumenstock**, mH., Mh. —stöcke, in der Tortur: ein eisernes Werkzeug, in welches das Mittelglied des Daumens eingeschraubt wurde; die Daumenschrauben anlegen, zuschrauben, mit den Daumenstöcken angreifen, vorstellen; bildl. einem die Daumschrauben anlegen, d. h. ihn mit Gewaltthat zu etwas zwingen, etwas von ihm erzwingen.

Daumschrauberei, wH. o. Mh., bildl. die gewaltsame Einengung; Tieck „die Daumschrauberei der Universitäten".

Daune, wH.; Mh. —n, Dune, Flaumfeder.

daunicht, Bw. u. Nbw., weich, wie mit Daunen vollgestopft.

Daus, sH., —ses; Mh. Däuser; Vrklw. das **Däuschen**, 1) in der deutschen Spielkarte: die (höchste) Karte mit zwei Augen; in der französischen: die mit einem Auge (Aß). 2) bei den Spielwürfeln: die Seite mit einem Auge. 3) in bildl. RA. „wie ein Daus (Däuschen)", sehr nett, geputzt; „er versteht sich darauf wie aufs Daus" d. h. vorzüglich; „(ei) der Daus!" ein Ausdruck der Ueberraschung durch etwas Vorzügliches, JPaul „der lange Quartiermeister richtete sich in seinem Pelze ziemlich auf und sumsete, in glücklichem Selbstvergessen, laut genug: Der Daus! Pfarrer?!"; „was der Daus [Dausend]!"

Dauphin [frz., spr. dophängh], mH., der Kronprinz von Frankreich.

Davidsgerste, wH. o. Mh., s. Davidskorn.

Davidsharfe, wH.; Mh. —n, 1) eine Art großer Harfen. 2) eine Art Harfenschnecken mit Rippen auf der Schale, die wie Saiten aussehen.

Davidskorn, sH., —s, o. Mh., eine Art vierzeiliger nackter Gerste, Davidsgerste, ägyptisches Korn, Himmelskorn.

davon, Nbw., von diesem, dieser, demselben, derselben, von etwas, und bezeichnet hinweisend: 1) eine Ablösung, Verminderung; z. B. „davon ist noch nichts weggenommen worden"; „trinke nur etwas davon ab"; JPaul „alles was noch von einer reichbesetzten Tabatiere in meinem Koffer übrig bleibt, wenn man davon Leichen- u. andere Kosten bestritten hat". 2) einen Gegenstand in Beziehung auf dessen Ge-

brauch, Nutzen, (Ursache,) Einfluß, Wirkung, Mittheilung, Kunde, Besitzverhältniß etc.; z. B. Goethe „nur versprechen Sie mir nicht eher Gebrauch davon zu machen, bis ich im Stande gewesen bin Donna Maria von meinem geänderten, reuevollen Herzen zu überzeugen"; „wie kannst du hoffen, davon etwas Anderes als Verdruß zu haben?"; „der Schaden, den wir davon haben, läßt sich noch nicht berechnen"; „was hätte ich auch davon"; Schiller „wenn wir auch das Unglück der Schuldlosen nicht einmal in Anschlag brächten, die das Opfer davon werden"; „davon kann sie nicht gesund werden"; Schiller „o still! Nichts mehr davon!"; Wieland „Donna Mencia nahm davon Anlaß zu einer gelehrten Abhandlung von der Kunst Konfitüren zu machen"; Tieck „davon kann ich Ihnen noch einmal in manchem Nachmittagstündchen erzählen"; Seume „ein Beispielchen will ich dir davon erzählen"; Goethe „da waren alle Mäuler davon [von dem Ereigniß] voll"; Schiller „doch welcher Fürsten königliche Töchter Erblühen denn an dieses Landes Grenzen, Davon ich Kunde nie vernahm"; „hast du etwas davon gehört?"; „gib ihr nur bald Nachricht davon"; „man macht wohl zu viel Rühmens davon"; Goethe „mit dieser Erklärung geh' ich nach Aranjuez, wo sich unser Gesandter aufhält; ich zeige sie, ich lasse sie drucken, und übermorgen ist der Hof und die Stadt davon überschwemmt"; Müllner „zu wenig für das Bedürfniß einer Hölle, die davon ist angeglommen"; Heinse „es ist eine Stärke und ein Anhalten im Ton, daß die Seele davon mit fort muß"; Goethe „der Herr davon ist eigentlich Ein alter Knasterbart"; jetzt ungew., wie Luther es hat, 2 Sam. 22, 9 „verzehrend Feuer ging aus seinem Munde, daß es davon blitzte"; Richt. 3, 8 „davon erschraken alle Lande sehr"; Ps. 77, 19 „das Erdreich regte sich und bebete davon"; 1 Mos. 3, 11. 17 „hast du nicht gegessen von dem Baum, davon ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?"; Ps. 140, 10 „das Unglück, davon meine Freunde rathschlagen". 3) eine örtliche Entfernung; Seume „wenn auch Gela nicht gerade da stand, wo jetzt Terra Nuova steht, so lag es doch gewiß nicht weit davon"; „nicht weit davon befindet sich eine schöne Wiese". 4) bildl. von der Entfernung der Aufmerksamkeit von ihrem Gegenstande; Schiller „die Aufmerksamkeit des Zuschauers durfte also durchaus nicht vor der Zeit davon abgezogen werden"; „wir sind ganz von dem Gegenstande unseres Gesprächs abgekommen". 5) mit Zeitwörtern verbunden hat davon den Ton auf der zweiten Silbe, und bezeichnet eine Trennung, Entfernung.

davonbleiben, unr. [bleiben] Zstz. 1) von einer Sache entfernt bleiben. 2) bildl. sich nicht bei etwas betheiligen, es nicht unternehmen.

davonbringen, unr. [bringen] Thz., 1) etwas (nichts) mit wegbringen; z. B. kaum hatte er das nackte Leben davongebracht; Goethe bildl. RA. „um unsere Haut davonzubringen, setzen wir unsere Haut dran". 2) einen Vortheil von einer Sache haben; z. B. sie brachten nichts davon mit.

davoneilen, Zstz., wegeilen, schnell und eilend weggehen; schnell vergehen.

davonfahren, unr. [fahren] Zstz. 1) wegfahren: Wieland „so sprach sie, sprang auf ihren Drachenwagen, Und fuhr im Blitz davon, nach böser Feen Art". 2) bildl. sterben; Luther, Ps. 49, 21.

davonflattern, Zstz., wegflattern, flatternd sich entfernen.

davonfliegen, unr. [fliegen] Zstz., 1) von Vögeln: wegfliegen. 2) bildl. schnell dahin sich bewegen; Wieland „der Wagen fleugt In sanftem Sturm davon". 3) schnell weggehen (von der Zeit, dem Leben); Luther, Ps. 90, 10.

davonfliehen, unr. [fliehen] Zstz., entfliehen, durch die Flucht sich der Haft etc. entziehen.

davonführen, Thz., etwas, einen, unvermuthet wegführen, entführen, mitnehmen; Schiller „Männer führt er davon u. Frauen".

davongehen, unr. [gehen] Zstz. 1) weggehen; Luther, Ps. 74, 21; gebr. RA. Seume „als ich mit neun Thalern und dem Tacitus in der Tasche auf und davon ging". 2) flüchtig werden, heimlich weggehen; Wieland „er entschloß sich endlich, allen Gespenstern, Fanferlüschen und Schmergelinen zu trotz mit ihm davon zu gehen, in welcher Stunde der Nacht es ihm belieben werde".

davonheben, sich, zrckfz., veralt., sich zurückziehen, wegbegeben; Luther, Ps. 104, 22. Jer. 49, 30.

davonhelfen, unr. [helfen] Thz., einem, 1) behülflich sein, um zu entkommen; 2) einem etwas durch List etc. abnehmen.

davonhetzen, Thz., einen, etwas, durch Hetzen vertreiben.

davonhüpfen, Zstz., hüpfend sich entfernen.

davonjagen, 1) Thz., einen, wegjagen, zwingen sich zu entfernen. 2) Zstz., sehr schnell zu Pferde oder Wagen sich wegbegeben.

davonkehren, Thz., etwas, jetzt ungebr., wegwenden, wegkehren; Luther, Ez. 7, 22.

davonkommen, unr. [kommen] Zstz., entkommen; Gellert „da würden sie mit einer leichten Strafe davonkommen"; Gotter „Trulle kömmt mit blauem Auge Dieses Mal noch so davon"; „ich bin noch so davongekommen"; „sie merkte bald, daß sie diesmal nicht so leichten Kaufes davonkommen würde".

davonkriechen, unr. [kriechen] Zstz., kriechend sich entfernen.

davonkriegen, ldschftl. Zstz., abkriegen.

davonlaufen, unr. [laufen] Zstz., 1) sich schnell entfernen; Hey „da lief es davon mit Schreien und Klagen". 2) heimlich weglaufen; Goethe „o Bruder, ich werde rasend, ich laufe davon"; JPaul „kurz das beste Errettungsmittel schien mir zu sein, auf und davon zu laufen und recht bald wieder zu kommen".

davonmachen, sich, zrckfz., heimlich sich entfernen; Wieland „in diesem Aufzuge ....

wartete er mit Ungeduld auf seinen Reisegefährten, in der festen Entschließung, sich noch vor Wiederkunft seiner Tante heimlich davon zu machen".

davonmüssen, Ztz. 1) gezwungen sein zum Weggehen; 2) bildl. sterben müssen, Luther, Ps. 39, 5. 146, 4.

davonreißen, Ztz., plötzlich wegreißen.

davonreiten, unr. [reiten] Ztz., plötzlich oder flüchtend wegreiten.

davonrennen, unr. [rennen] Ztz., 1) schnell davon laufen. 2) heimlich entlaufen.

davonschleichen, unr. [schleichen] 1) Ztz., heimlich und unbemerkt sich von einem Ort entfernen. 2) sich (mich), zrckZ., sich heimlich wegbegeben.

davonschießen, unr. [schießen] Ztz., sehr schnell, wie ein Geschoß, sich entfernen.

davonschwimmen, unr. [schwimmen] Ztz., 1) schwimmend, durch Schwimmen entkommen, schwimmend sich entfernen. 2) vom strömenden Wasser mit fortgerissen werden.

davonsprengen, Ztz., im schnellsten Ritt sich entfernen.

davonspringen, unr. [springen] Ztz., 1) entspringen. 2) sich schnell entfernen.

davon- oder **dazuthun**, Thz., SprchW., willkürlich verändern an einer Thatsache, an dem Bestande einer Sache; Goethe „das war nun des Königs Wille; sie kann nichts davon-, noch dazuthun".

davontraben, Ztz., im Trabe davonreiten.

davontragen, unr. [tragen] Thz., 1) etwas wegtragen, mitnehmen. 2) bildl. etwas erringen (Ehre, Sieg, Ruhm, Schaden, eine Krankheit ꝛc.).

davontrippeln, Ztz., mit kurzem bebenden Schritt schnell weggehen, sich entfernen.

davonwollen, Ztz., von einem Ort hinweg wollen, entfliehen wollen.

davonziehen, unr. [ziehen] Ztz., wegziehen, von einem Ort sich gänzlich entfernen; Luther, 1 Mos. 14, 11; Lichtwer „doch Staub und Würmer zwangen ihn, Zum andern Mal davonzuziehn".

davor, Nbw., vor dem, der, demselben, derselben, diesem, dieser, bezeichnet 1) ein örtliches Sein, Befinden; „du stehest davor, und bemerkst es nicht"; „die Thür ist zu und es hängt ein Schloß davor". 2) einen Gegenstand oder Umstand in einem Verhältniß zwischen Ursache und Wirkung; „sie erschrak heftig davor"; „davor wird er sich hüten"; „die Sache war so widerlich, daß ich einen Abscheu davor bekommen habe"; „laß dich davor warnen"; „der Lärm war so heftig, daß man davor nicht schlafen konnte"; Schiller „mein guter Stern bewahrte mich davor, Die Natter an den Busen mir zu legen"; „davor bangt mir"; „wenn sie nur erst wüßte, was daraus werden sollte; sie zittert davor". 3) nicht nachzuahmen ist der reine beziehende Gebrauch, z. B. die Thür, davor du stehst. 4) ungew. im Hochd. ist die Trennung, ausgenommen in der RA. „da sei Gott (der Himmel) vor"; z. B. Schlegel „da sei der Himmel vor".

dawider, ObrD. **darwider**, Nbw., wider dieses, diesen ꝛc. Es bezeichnet einen Widerstand, Kampf, Widerspruch, Widerwillen, wie dagegen; „dawider läßt sich nichts einwenden"; „kannst du etwas dawider aufbringen?"; „sie hat nichts dawider"; „er kämpfte mit aller seiner Beredtsamkeit dawider"; „du warst anfänglich sehr dawider".

dazu, Nbw., zu demselben, derselben ꝛc.; bezeichnet 1) eine örtliche Annäherung; „die Inseln der Südsee sind so von allen Seiten mit Riffen umgeben, daß schwer dazu zu gelangen ist"; „das Geld ist stets verschlossen; sie kann nicht dazu"; Schiller „wie gelangt Ihr dazu?". 2) einen Gegenstand des Zwecks, Strebens, der Berechtigung, Neigung, des Geschicks, der Nothwendigkeit, Ursache, Bestimmung; Tieck „dazu ist mein Vater auf keine Weise zu bewegen"; ebd. „er staffirt mich also aus, und lehnt das Zeug dazu von Juden und Christen zusammen"; Schiller „dazu würde erfordert"; ebd. „wenn dich das Herz so mächtig dazu treibt, So wisse, Königin, daß dir zum Troste Gott auch ein Wunder wohl verrichten kann"; ebd. „sagen Sie ihm, daß Ich Menschenglück auf seine Seele lege, Daß ich es sterbend von ihm fordre, fordre! Und sehr dazu berechtigt war"; ebd. „o Schade, daß, in seinem Blut gewälzt, Das Opfer wenig dazu taugt, dem Geist Des Opferers ein Loblied anzustimmen!"; ebd. „und dazu weiß ich Rath"; JPaul „o welche himmlische Anlässe hab er dazu"; Seume „von der Landseite ist der Ort also gut genug vertheidigt, und es würde eine förmliche Belagerung dazu gehören, ihn zu nehmen"; Wieland „bis endlich der Gott des Schlafs, ohne ein Körnchen Mohnsamen dazu nöthig zu haben, seiner aufgelösten Sinne sich bemächtigte"; Tieck „da sagten sie, ich müßte einen Gesellschafter haben. Da kam Herr Walz, der dazu bestellt war". 3) eine Begleitung oder Betheiligung, Zustimmung; Lichtenberg „wenn einer unserer philosophischen Savoyarden sein erhabenes Babel dazu hätte anstimmen wollen"; Lessing „in einem Augenblicke konnte er sich siebenmal auf dem Absatze herum drehen, und dazu pfeifen"; Goethe „das ging nun allerliebst von Statten, Und weil wir keine Glocken hatten, So sangen wir Bum Baum dazu"; JPaul „daß ein alter hinkender Notarius nicht wußte, was er dazu sagen sollte"; Schiller „er sei der Amman, und des Tages Haupt! Wer dazu stimmt, erhebe seine Hände"; Chamisso „schau'st grimmig dazu"; JPaul „macht sich ein Mensch, Bruder, aus dem Menschen nicht viel, so bin ich stiller als einer dazu". 4) eine Vermehrung; Luther, 1 Mos. 23, 11 „ich schenke dir den Acker und die Höhle dazu"; Goethe „das war nun des Königs Wille; sie kann nichts davon, noch dazu thun"; Schiller „dazu den Mantel wählt von glänzender Seide gewebt". 5) wie überdies, außerdem; Lessing „dazu bedenkst du nicht, Claudia, daß durch unsere Tochter er es vollends mit dem Prinzen verderbt"; JPaul „es verschnupfte ordentlich den hinkenden Notar, der noch dazu nicht faßte, wie der Stimmende den Edelmann so liebreich

anschauen konnte". 6) ungew. ist der reine beziehende Gebrauch; Luther, 1 Tim. 6, 12 „das ewige Leben, dazu du auch berufen bist." 7) nicht nachzuahmen ist die Theilung; Luther, Ef. 1, 29 „da ihr Lust zu habt"; so wie die Verbindung des da mit dazu, z. B. da gehören Kenntnisse dazu, f. dazu gehören Kenntnisse. Gebräuchlich ist die Trennung nur in der RA. „da gebe Gott Glück zu!"

dazumal, ObrD. **dazumalen**, Nbw. der Zeit f. damals; Luther, 2 Kön. 16, 5. Pf. 89, 20. Gal. 4, 15; Tieck „nun gefiel mir dazumal auf mehr als gewöhnliche Weise ein gewisses Frauenzimmer"; ebd. „meine Seele war so ganz in diesen göttlichen Tönen aufgegangen, daß ich dazumal nichts von weltlicher Musik wissen wollte".

dazwischen, veralt. **darzwischen**, Nbw., zwischen etwas, bezeichnet 1) ein örtliches Befinden; z. B. der freie Raum, welcher sich dazwischen befindet, ist schmal; Chamisso „es wechseln mit den Haufen des Goldes, die Hallen entlang, Demanten, Smaragden, Rubinen, dazwischen nur schmal der Gang". 2) bildl. eine Unterbrechung durch Hindernisse; JPaul „es kommen eben dazwischen unberechnete Bartsterne, Erdbeben, Wälderlichtungen, oder Anwüchse und der übrige Reichthum der Allmacht"; „ich hatte mir vorgenommen, dich zu besuchen, aber es kam mir etwas dazwischen". 3) eine etwas unterbrechende Einmischung; JPaul „die dazwischen fallenden kleinen Erquickungen und Hoffnungen zersetzen und entnerven den festen Muth".

Dazwischenkunft, wH. o. Mh., die unterbrechende Einmischung.

dazwischenliegen, unr. [liegen] ZstZ., zwischen etwas liegen.

dazwischensein, unr. [sein] ZstZ., zwischen etwas sich befinden.

dazwischentreten, unr. [treten] ZstZ., hindernd oder sich einmischend zwischen etwas treten.

Debatte, wH.; Mh. —n, Streitrede, Verhandlung durch Rede und Gegenrede.

Debet, sH. o. Mh., Kfmsspr. in den Rechnungsbüchern: die Schuld, das was man zu empfangen hat, oder was andere geben müssen.

Debetsumme, wH., Mh. —n, eine Geldsumme, welche jemand für etwas zu zahlen verpflichtet ist; JPaul „eine so kleine Debetsumme wird den Leser Wunder nehmen".

Debit, mH. o. Mh., der Vertrieb, Absatz. **debitiren**, ThZ., etwas, verkaufen, absetzen.

Debüt, mH. o. Mh., der erste Auftritt jemandes in seiner öffentlichen Wirksamkeit. **debütiren**, ZstZ., das erstemal öffentlich auftreten.

Decade, wH.; Mh. —n, ein Zeitraum von zehn Tagen; in der ehemaligen französischen Republik: eine Woche von zehn Tagen.

Decalogus, mH. o. Mh., das Ganze der zehn mosaischen Gebote, die dann Luther in den Katechismus aufgenommen hat; Seume „der Henker kann so ein Gebot im Decalogus oder in den Pandekten suchen".

Decameron, mH., ein Zehntagewerk, eine Zehntagsgeschichte, als Titel einer Sammlung von Erzählungen des italienischen Dichters Boccaccio.

Decan, mH., —s; Mh. —e, 1) in den hohen geistlichen Stiftern: der nächste nach dem Probst. 2) lndsch. der Vorstand der Geistlichen eines Bezirks. 3) auf den Universitäten: der Vorstand einer Facultät.

Decanat, sH., —s; Mh. —e, 1) das Amt und die Würde eines Decans. 2) das Amtsgebiet, oder die Wohnung eines Decans.

Decanei, wH.; Mh. —en, wie Decanat und Dechanei.

Decem, mH. o. Mh., der zehnte Theil, der Zehnte als Abgabe von den erworbenen oder geernteten Früchten.

December, mH. o. Mh., im alten römischen Kalender: der zehnte Monat eines Jahrs; im heutigen Kalender: der zwölfte und letzte, der Wintermonat, Christmonat.

Decemvir, mH.; Mh. —n, einer der Zehnherren (eines Collegiums in Freistaaten).

Decemvirat, sH. o. Mh., die Würde und das Amt eines Zehnherrn, oder auch das Collegium der Zehnherren.

Decennium, sH.; Mh. —nnien, ein Zeitraum von zehn Jahren.

decent, Bw. u. Nbw., wohlanständig, schicklich. **Decenz**, wH. o. Mh., die Anständigkeit, Schicklichkeit; das Streben nach Schicklichkeit, Schiller „der frostige Ton der Deklamation erstickt alle wahre Natur, und den französischen Tragikern macht es ihre angebetete Decenz vollends ganz unmöglich, die Menschheit in ihrer Wahrheit zu zeichnen. Die Decenz verfälscht überall".

Dechanei, wH.; Mh. —en, wie Decanei.

Dechent, sH., —s, Mh. —e; **Decher**, mH., —s, unv. Mh., eine Anzahl von zehn Stück, im Lederhandel.

Dechiffreur [frz., spr. deschiffröhr], wH., —s; Mh. —e, der Entzifferer oder Erklärer einer Geheimschrift.

decidiren, ThZ., etwas, gesetzlich entscheiden; daher **decidirt**, entschieden; bestimmt, entschlossen.

decimal, Bw. u. Nbw., zehntheilig. **Decimalbruch**, mH.; Mh. —brüche, ein Bruch, dessen Nenner eine Zehnerzahl ist. **Decimalfuß**, mH. o. Mh., im Maßwesen: ein Fuß, der in zehn Zoll getheilt ist. **Decimalmaß**, sH.; Mh. —e, das Maß, dessen einzelne Theile je zehntheilig getheilt sind. **Decimalrechnung**, wH., die Rechnung mit Zehnern. **Decimalruthe**, wH.; Mh. —n, eine Ruthe, die in zehn Fuß oder Schuh eingetheilt ist. **Decimalschuh**, mH., wie Decimalfuß. **Decimalzoll**, mH.; Mh. —e, ein in zehn Linien getheilter Zoll.

Decimation, wH.; Mh. —en, die zur Strafe gemachte Aushebung von je des zehnten Mannes. **decimiren**, ThZ., je den zehnten Mann zur Bestrafung ausheben.

Decision, wH.; Mh. —en, die richterliche Entscheidung. **decisiv**, Bw. u. Nbw., entscheidend, absprechend. **Decisum**, sH., der Richterspruch, das Urtheil.

Deck, sH., Nbrd. f. Verdeck.

Deckbett, sH.; Mh. —en, ein Bett zum Zudecken; JPaul „eine sanft athmende Brust unter dem Deckbett".

Deckblatt, sH.; Mh. —blätter, jedes äußere Blatt an Zwiebeln, Cigarren rc., wodurch die darunter liegenden umhüllt werden.

Decke, wH.; Mh. —n, 1) das was einen Gegenstand bedeckt zum Putz rc., z. B. eine Bettdecke, Tischdecke, Pferdedecke; Tieck „mit purpurrothen und golddurchwirkten Decken und Teppichen belegt"; die Schalen eines eingebundenen Buches, einer Brieftasche rc., Schiller „auf der Decke, glaub ich Ein Schatztenriß mit Perlen eingefaßt"; in der Jgrspr. die Haut des Bären, Dachses, Rothwildprets, Wolfes. 2) das Deckbett oder überhaupt das, womit man sich gegen Kälte beim Schlafen rc. zudeckt; Seume „ein gutmüthiger Tabulettkrämer aus Katanien gab mir zur Decke einen großen Schafpelz, welcher mir lieber war als ein Bett, das ich nicht haben konnte"; SprchW. „man muß sich nach der Decke strecken", d. h. nach seinen Erwerbverhältnissen einrichten; „mit einem unter Einer Decke stecken", d. h. mit betheiligt sein bei etwas Schlechtem. 3) Lndwrthsch. das womit im Winter Gewächse, besonders Weinstöcke rc. zum Schutz gegen Frost zugedeckt werden; „im Winter dient der Schnee der Saat zur schützenden Decke". 4) bildl. die Kleidung; Luther, Hiob 31, 19. 5) in Gebäuden und Wohnungen die obere Bekleidung; z. B. die Decke berohren, malen rc.; Schiller „wie wurde mir, als ich ins Innere nun Der Kirche trat, und die Musik der Himmel Herunterstieg, und der Gestalten Fülle Verschwenderisch aus Wand und Decke quoll". 6) das was die klare und bestimmte Kenntniß einer Sache, eines Verhältnisses rc. verhindert; Schiller „die Natur ist nur eine Idee des Geistes, die nie in die Sinne fällt. Unter der Decke der Erscheinungen liegt sie, aber sie selbst kommt niemals zur Erscheinung". 7) der täuschende Schein; z. B. viele suchen unter der Decke (Deckmantel) der Freundschaft zu betrügen; Seume „durchblicke kühn die alte graue Decke Der Vorurtheile".

Deckel, mH., —s; unv. Mh.; Vrklw. das **Deckelchen**, sH., 1) das womit ein Gefäß oder Kasten zugedeckt wird; Chamisso „der geht den Gang zu Ende und öffnet eine Truh', Und nimmt daraus ein Büchschen, und schlägt den Deckel zu". 2) Bauk. der obere Theil des Säulenstuhls. 3) Bchbdr. die Deckenstücke oder Schalen eines eingebundenen Buches. 4) Bchdr. ein Werkstück an der Handpresse. 5) Pflzk. der runde Körper, wodurch die Frucht der Laubmoose verschlossen wird. 6) Gschtzw. das was die Mündung der Mörser und Haubitzen rc. bedeckt. 7) in den Ankerschmieden: die oberste und unterste Stange Eisen in einem zur Ankerruthe zusammen zu schmiedenden Pack Eisenstangen. 8) Httw. das oberste Bret der Blasebälge. 9) scherzhaft: der Hut in der männlichen Kleidung.

Deckelband, sH.; Mh. —bänder, das Band, wodurch ein Deckel angemacht ist.

Deckelbret, sH.; Mh. —ter, bei den Papiermachern: ein Bret, worauf die frisch geformten Bogen zum Pressen gelegt werden.

Deckeleisen, sH.; unv. Mh., Bchsmchr. ein eiserner Arm, auf dessen Haken ein Loch ist, durch welches eine Schraube geht, um den Pfannendeckel zum Abfeilen zu befestigen.

Deckelfeder, wH.; Mh. —n, an den Schlössern der Schießgewehre, worauf der Deckel feststeht.

Deckelfederhaken, mH.; unv. Mh., ein hakenförmiges Werkzeug, um die Deckelfeder bei dem Ab- und Anschrauben des Deckels zusammendrücken zu können.

Deckelglas, sH.; Mh. —gläser, ein Trinkglas mit einem Deckel; Hagedorn „Ihr lacht und spitzt Den Mund auf Küsse, Ihr lacht und füllt das Deckelglas".

Deckelhaube, wH.; Mh. —n, eine ehemals gebräuchliche männliche Kopfbedeckung für Haarlose, woraus die Perücken rc. entstanden sind.

Deckelkanne, wH.; Mh. —en, eine mit einem Deckel versehene hölzerne Kanne, NdrD. Klipp, Klippkanne (ein Schallwort von dem Laut des zufallenden Deckels).

Deckelkorb, mH.; Mh. —körbe, ein Korb mit einem Deckel.

Deckelschnecke, wH.; Mh. —n, die einschaligen Schnecken, welche an der Oeffnung des untersten Gewindes oder der Mündung einen Deckel zum Verschließen haben.

Deckelseite, wH.; Mh. —n, an Dingen mit einem Deckel die Seite, woran derselbe sich befindet.

Deckelsieb, sH.; Mh. —e, ein Sieb mit einem Lederboden unter dem Siebboden.

decken [ahd. theken, dhecchan, agf. thecan, thaccian], Thz. 1) einen Körper auf oder über einen andern ausbreiten, so daß dieser dadurch bedeckt, geschützt oder verborgen ist; den Tisch decken, d. h. das Tischtuch über den Tisch ausbreiten, wenn gegessen werden soll; daher: es ist gedeckt, es ist für zehn Personen gedeckt, d. h. der Tisch dafür zum Essen besetzt. 2) das Dach, aber auch: ein Haus rc. decken, dasselbe mit einer Decke versehen, verschließen. 3) s. bedecken; in der Grßl. von zwei Körpern von gleicher Ausdehnung in Länge und Breite; z. B. Dreiecke, die sich decken. 4) s. zudecken; in den Orgelwerken diejenigen Pfeifen, welche durch einen Deckel verschlossen sind; daher ein gedacktes Register. 5) verbergen, dem Auge, der Wahrnehmung entziehen; z. B. die vorliegende Anhöhe deckt das Haus; bildl. Schiller „weh' Euch, wenn sie von Euren Thaten einst Den Ehrenmantel zieht, womit Ihr gleißend Die wilde Glut verstohlner Lüste deckt"; Chamisso von der Nacht „und wann das Werk vollendet, so deckt die Nacht es zu, Die müden Streiter legen auf Leichen sich zur Ruh'". 6) bildl. beschatten; FKind „Laub deckt der Spinn'rin Fensterschoß"; bildl. mit Dunkelheit rc. überziehen; Matthisson „Vollmondschein Deckt den Hain, Geisterlispel wehn im Thale Um versunkne Heldenmale"; ebd. „gold'ner Schein Deckt den Hain"; ebd. „der Strauch der Heimath, welcher des Hänflings Nest Mit

Kühlung deckte". 7) bildl. f. begraben; vZedlitz „und die der Nilschlamm decket Und der arabische Sand"; vgl. Houwald „eh' ich sie deck' auf ewig zu". 8) bildl. sichern, schützen (durch Besatzung, Lage ꝛc.); „durch die Bergfestung wird die darunter liegende Stadt hinreichend gedeckt"; „einen Transport Schießbedarf und Lebensmittel decken (durch Mannschaft)"; im kaufmännischen Verkehr, „er hat bei diesem Bankerott nichts verloren, er war gedeckt", oder: „er hatte sich vorher gedeckt". 9) bedecken, verhüllen durch Kleidung ꝛc.; Luther, 1 Mos. 38, 14. 2 Mos. 24, 16. Ef. 6, 2.

Deckenflechter, mH.; unv. Mh., der sich durch Flechten von Decken, Matten ꝛc. nährt.

Deckengemälde, sH.; unv. Mh., eine an der Decke einer Wohnung aufgetragene Malerei.

Deckenmacher, mH.; unv. Mh., wie Deckenflechter.

Deckenriß, mH.; Mh. —sse, Bauk., die Zeichnung von der verzierten Decke einer Wohnung.

Deckenstück, sH.; Mh. —e, wie Deckengemälde.

Decker, mH., das nur in Zusammensetzungen gebräuchlich ist, z. B. Dachdecker, Schieferdecker, Tafeldecker ꝛc.

Deckfarbe, wH.; Mh. —n, Mlr. u. Kttdr., eine Farbe, welche aufgetragen eine andere verdeckt, also nicht durchsichtig ist, und die darunter befindliche nicht durchscheinen läßt.

Deckfeder, wH.; Mh. —n, bei den Vögeln auf den Flügeln und dem Schwanz die kleinen Federn über den großen und langen.

Deckfisch, mH., eine Fischart, deren buntgefleckter Rücken einer durchwirkten Decke ähnlich ist.

Deckgarn, sH.; Mh. —e, wie Decknetz.

Decklage, wH.; Mh. —n, eine Schicht, welche obenliegend die übrigen bedeckt.

Deckmantel, mH., —s; Mh. —mäntel, ein Gegenstand oder Mittel, den man zum Verdecken braucht, um durch dessen unverfänglichen Schein zu täuschen oder auch etwas zu verbergen; „den Geiz pflegt man unter dem Deckmantel der Sparsamkeit zu verbergen"; JPaul „so pries ich ihm zum Deckmantel vergnügter Mienen die Zaarin an, und setzte ihn (denn er dachte, ich meine die petersburger) durch die Rede in Erstaunen".

Deckmesser, sH.; unv. Mh., bei den Kohlenbrennern: ein gekrümmtes Messer an einem langen Holzstiel, damit die grünen Reiser von den Bäumen zu schneiden.

Deckmittel, sH.; unv. Mh., Kttdr. ein Mittel, durch dessen Anwendung Stellen auf dem Zeuge ausgespart werden, Aussparmittel, Reservage.

Decknetz, sH.; Mh. —e, Jgrspr. ein Netz zum Fangen der Rebhühner, Wachteln, um sie damit zu überziehen.

Deckpapp, mH. o. Mh., Kttdr. das kleisterartige Deckmittel, um durch dessen Anwendung Stellen auf dem Zeuge bei dem Drucken auszusparen.

Deckplatte, wH.; Mh. —n, eine Steinplatte, eben auf freistehende Pfeiler ꝛc. zum Schutz gegen die Witterung zu legen.

Deckrasen, mH. o. Mh., Rasenstücke, um die Böschungen an den Erderhöhungen, Gräben ꝛc. damit zu belegen.

Deckreis, sH., Mh. —ser; überhaupt das **Deckreisig**, sH. o. Mh., bei den Kohlenbrennern: die grünen Tannenzweige zum Zudecken des Holzes der Meiler, ehe Erde darauf geworfen wird.

Deckstein, mH.; Mh. —e, wie Deckplatte; in den Schmelzhütten: der Stein über dem Kreuz der Anzucht.

Deckung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die That des Bedeckens. 2) die Schützung, Sicherung (einer Festung), Kfmspr. einer Forderung oder eines Wechsels.

Deckwachs, sH. o. Mh., Kpfstchr. ein Gemisch von Wachs, Harz ꝛc., um eine Kupferplatte zum Aetzen ꝛc. damit zu überziehen.

Deckwerk, sH. o. Mh., 1) Fstgw. das wodurch die Arbeit in den Laufgräben dem Anblick des Feindes entzogen wird. 2) Wssrbk. eine Art Bühnenbau, um abhängige Ufer gegen das Anspülen des Wassers zu schützen.

Deckzeug, sH. o. Mh., alles was man zum Decken des Tisches für eine Mahlzeit braucht.

Declamation, wH.; Mh. —en [wird jetzt gew. mit k statt c geschrieben], 1) der kunstmäßige Vortrag eines fremden Sprachwerkes; Herder „da in der theatralischen Declamation Alles der Action angemessen werden muß, so gebietet diese"; Tieck „welche scharfe Deklamation, welches Ueberspringen"; Seume „heroische Kraft und Deklamation". 2) m. Mh., im üblen Sinn: Redeübungen, schöne Reden, Redensarten. **Declamator**, mH.; Mh. —en, der sich mit dem kunstmäßigen Vortrage fremder oder eigener Stücke (zum Erwerb) beschäftigt; Tieck „wie der Deklamator nicht blos ruhig ablesen soll, sondern durch Erhöhung und Senkung der Stimme, durch kleine Pausen, durch rollende Töne erst zum Schauspieler wird, und das zur Kunst erhöht, was der ganz gute Vorleser doch in der niedrigen Region stehen lassen muß". **declamatorisch**, Bw. u. Nbw., kunstrednerisch. **Declamatorium**, sH.; Mh. —torien, eine öffentliche Unterhaltung durch kunstrednerische Vorträge. **declamiren**, ThZ., etwas, kunstmäßig vortragen; Seume „dann deklamirte der Major Grays Kirchhof"; Goethe „verzeiht! ich hör' euch declamiren, Ihr las't gewiß ein griechisch Trauerspiel!" **declamirend**, Bw. u. Nbw. [Mittlw.], vortragend, zum Vortrage geeignet; Herder „Ihr Gesang war aller Annehmlichkeit der declamirenden Prosa fähig".

Declaration, sH.; Mh. —en, die Erklärung; im Grenzzollwesen: die schriftliche Erklärung darüber, was in einem Waarenballen enthalten ist. **declariren**, ThZ., etwas, erklären, genau nachweisen.

declinabel, Bw. u. Nbw., Sprchwss., abänderlich, biegsam (Hptw. u. Bw.). **Declination**, wH.; Mh. —en, 1) die Abweichung der Magnetnadel von dem nördlichen Richtpunkt; wissenschaftlich erklärt ist Declination der Winkel, welchen der magnetische Meridian eines Ortes mit dem astronomischen

Meridian macht. 2) Sprchwss. die Wortbeugung durch Veränderung der Endungen der Hptw. u. Bw. **Declinationsboussole**, wH.; Mh. —n, ein Instrument zum Bestimmen oder Messen der Declination der Magnetnadel, Compaß. **Declinationsnadel**, wH.; Mh. —n, die Magnetnadel im Compaß. **decliniren**, 1) Zstz. m. haben, von der Magnetnadel: abweichen. 2) ThZ., Sprchwss. die Verhältnißfälle der Hptw. u. Bw. durch Veränderung der Endformen bezeichnen.

Decoct, sH.; —es; Mh. —e, die durch Abkochung von heilkräftigen Kräutern gewonnene Flüssigkeit.

Decorateur [spr. dekoratöhr] mH., —s: Mh. —s, 1) Bühnenmaler. 2) der eine Wohnung ꝛc. ausschmückt mit Putzwerk; JPaul „auch seine Braut hatte Tags vorher recht viel an einer verbesserten prächtigen Edizion seines Hauses mit gearbeitet, unter andern Decorateurs und Dekroteurs desselben". **Decoration**, wH.; Mh. —en, 1) das nöthige Bildwerk bei Bühnenvorstellungen; Goethe „diese Decoration gehört zu Schillers Jungfrau von Orleans und die staffirenden Figuren stellen den feierlichen Zug des Königs dar"; bildl. JPaul „am stillen Komödienhause hielt ich das nächtliche Schweigen darin und die Finsterniß und den unbewegt hängenden Vorhang gegen den Glanz und Lärmen des Tages, und dachte an das künftige Verstummen und Verfinstern des großen Erdtheaters, wovon die kleinen Nazionaltheater nur Dekorationen sind". **Decorationsmaler**, mH.; unv. Mh., ein Maler, der das Bildwerk für die Bühnen malt. **Decorationstasse**, wH., Mh. —n, Tassen, die ganz gemalt und vergoldet sind. **Decorationszeichnung**, wH.; Mh. —en, eine Zeichnung zu Schmuckbildwerk. **decoriren**, ThZ., etwas, schmücken; einen mit Ordenszeichen ehren, auszeichnen.

Decorum, sH. o. Mh., das Anständige, Schickliche.

Decort, mH., Kfmspr. der Abzug von einer Geldsumme als Kaufpreis. **decortiren**, ThZ., ebenso: von dem Kaufpreis abziehen.

Decret, sH.; Mh. —e, ein obrigkeitlicher, von der höchsten Landesbehörde oder vom Regenten ausgehender Befehl, eine solche Verfügung; Schiller „der Fiskal drang auf ihre Zeugnisse, und Herzog Alba ließ wiederholte Dekrete an sie ergehen, damit zu eilen".

Decretalen, Hptw. in der Mh., päpstliche Verfügungen.

decretiren, ThZ., etwas, befehlen, verfügen.

decurtiren, s. decortiren.

Dedication, wH.; Mh. —en, die Zueignung, die Widmung eines Schriftwerks ꝛc.; JPaul „er sollte doch in politischen Schriften und in Dedikazionen nachrechnen, ob für einen Zentner Fraktur nicht fünfzig Ausrufungzeichen viel zu wenig wären, so wie sechstausend Spatia in philosophischen Werken und in Romanen".

dediciren, ThZ., einem etwas widmen.

deduciren, ThZ., etwas, durch Nachweis darthun. **Deduction**, wH.; Mh. —en, der Nachweis und die damit verbundene Darlegung von Forderungen ꝛc.

Defecation (auch k f. c), wH. o. Mh., die Läuterung des zur Zuckerbereitung ausgepreßten rohen Rübensaftes.

defect, Bw. u. Nbw., schadhaft, unvollständig, insofern daran etwas beschädigt ist oder fehlt. **Defect**, mH.; Mh. —e, das was als nothwendiger Theil in einem Ganzen mangelt. **Defectbogen**, mH.; unv. Mh., ein in einem Schriftwerk, Druckwerk fehlender Bogen. **Defectiv**, —vum, sH.; Mh. —va, ein Zeitwort, von dem nicht alle Zeitformen dem Sprachgebrauch gemäß gebildet werden können.

Defension, wH.; Mh. —en, 1) die Vertheidigung durch Waffen und Kampf. 2) eine Vertheidigungsschrift. **Defensioner**, mH.; unv. Mh., der zur Landmiliz gehört. **defensiv**, Bw. u. Nbw., vertheidigungsweise. **Defensivallianz**, wH.; Mh. —en, ein Bündniß zur gemeinsamen Vertheidigung. **Defensivkrieg**, mH.; Mh. —e, ein Krieg, der nur vertheidigungsweise geführt wird. **Defensor**, mH.; Mh. —en, Grchtsw. ein Vertheidiger; Schiller „jedem der beiden Gefangenen wurde die Anklage zugeschickt, mit dem Bedeuten, binnen fünf Tagen darauf zu antworten. Nachdem sie dieses gethan, erlaubte man ihnen, Defensoren und Prokuratoren anzunehmen". **Defensorat**, sH. o. Mh., das Amt eines Defensors oder gerichtlichen Vertheidigers, das jemand verwaltet; JPaul „da er mein Defensorat nicht vergessen konnte, so verwaltete er das Fiskalat, und sagte zu Röpern, ich taugte nichts".

Deferent, mH.; Mh. —en, Rchtsw. ein Angeber. **deferiren**, ThZ., etwas, angeben, anzeigen; gewähren, übertragen; zuschieben (im Grchtsw. einen Eid). **Deferirung**, wH., Gewährung, Willfahrung.

Deficit, sH.; Mh. —s, das Fehlende, der Ausfall, der Minderbetrag (d. h. der eigentlich dem Bedürfniß und dem Voranschlag gemäß vorhanden sein sollte).

Defilé, sH., —s; Mh. —en, ein enger Weg, Paß, Hohlweg.

defiliren, ZstZ., im Heerwesen: in einzelnen Reihen zur Musterung vorbeiziehen.

definiren, ThZ., etwas, einen Begriff genau bestimmen. **Definition**, wH.; Mh. —en, die genaue Bestimmung eines Begriffs, die Begriffsbestimmung; Goethe „habt ihr von Gott, der Welt und was sich d'rin bewegt, Vom Menschen, was sich ihm in Kopf und Herzen regt, Definitionen nicht mit großer Kraft gegeben?"; Wieland „Brutus half den größten der Sterblichen, den fähigsten eine ganze Welt zu regieren, der jemals geboren worden ist, ermorden, bloß weil ihm, in Rücksicht auf die Mittel, wodurch er zur höchsten Gewalt gelanget war, die Definizion eines Tyrannen zukam".

definitiv, Bw. u. Nbw., bestimmt, entschieden.

deform, Bw. u. Nbw., mißgestaltet, häßlich. **Deformität**, wH., Mißgestalt, Häßlichkeit.

Defraudant, mH.; Mh. —en, Schleichhändler, der den Grenzzoll ꝛc. umgeht und dadurch um den zu erlegenden Zoll betrügt.

Defraudation, wH.; Mh. —en, Steuerbetrug, die Umgehung der Steuer durch Schleichhandel. **defraudiren**, ThZ., durch Einschwärzung der Waaren um die Eingangssteuer ꝛc. betrügen, oder die Waarenzollgesetze umgehen.

Defterdar, mH.; Mh. —e, der Großschatzmeister in der Türkei; Lessing „was ist richtig? Daß Nun Ihr sein Defterdar geworden".

Degen, mH., —s; unv. Mh., 1) eine schmale schneidige Vertheidigungswaffe aus Stahl, das um den Leib geschnallt getragen wird, Schwert; Wieland „was hilft mir Arm und Degen!"; Herder „der, den Degen unter'm Arme Und die Hand auf seiner Brust, Lang ansieht den guten Vater"; Schiller „sie werden handgemein, die Degen blitzen"; ebd. „und wie Brennus in der rohen Zeit, Legt der Franke seinen ehrnen Degen In die Wage der Gerechtigkeit"; ebd. „nehmt hin! Nicht werth mehr bin ich dieses Degens!"; Goethe „und wenn ich nach dem Degen greife!"; Tieck „als ein mäßig großes Männlein, hübsch angezogen, sich mit seinem Degen mitten in das schreiende Gewühl stürzte"; den Degen ziehen, einem den Degen abfordern. 2) bildl. das Kriegswesen, der Soldatenstand; Tieck „die seltsame Welt und Natur, alles dies gab meinem Herzen eine Weihe, daß ich nach und nach den Degen vergessen und mich mit Behaglichkeit ganz resigniren konnte". 3) bildl. ein tüchtiger Kriegsmann, entschlossener Kämpfer, Held; (Theuerdank, Logau ꝛc.), Lessing „ihr Vater ist ein alter Degen, stolz und rauh, sonst bieder und gut"; Körner „komm an mein Herz, du wackrer junger Degen!"; Simrock „da fuhr der junge Degen empor aus seinem Heldentraum"; ebd. „nicht lang blieb unentschlossen der theure Degen gut"; ebd. „wenn er im Blute badete, der junge Degen werth, Kein Eisen je ihm schadete, ihn verwundete kein Schwert"; Schiller „wo aber waren denn die tapfern Degen Saintrailles, La-Hire, und Frankreichs Brustwehr Der heldenmüthige Bastard?". 4) bildl. an den Seidenhaspeln: ein hölzernes Richtscheit, dessen ein Ende im Laufrädchen steckt, das aber am andern beweglich und dazu bestimmt ist, die einzelnen Fäden auseinanderzuhalten, damit sie auf der Haspel neben einander liegen, Laufstock.

Degenband, sH.; Mh. —bänder, das in das Gefäß des Degens eingeschlungene Band, Degenquaste.

Degeneration, wH. o. Mh., die Entartung, Verschlechterung (sittlich). **degeneriren**, ZstZ., schlechter werden, entarten.

degenförmig, Bw. u. Nbw., wie eine Degenklinge gestaltet, geformt.

Degengefäß, sH.; Mh. —sse, der Griff oder das Gefäß eines Degens, mit dem Stichblatt, Bügel und Knopf.

Degengehenk, sH.; Mh. —e, der Ledergurt, durch welchen der Degen am Leibe befestigt wird, Degenkoppel, Degenkuppel.

Degengriff, mH.; Mh. —e, der lange Theil im Degengefäß, zwischen dem Stichblatt und Knopf.

Degenhieb, mH.; Mh. —e, der mit einem Degen gemachte Hieb; Wieland „wie glücklich sehen wir nicht durch irgend einen unter Blitz und Donner aus papiernen Wolken herabspringenden Gott, oder durch einen frischen Degenhieb den Knoten auf einmal zwar nicht aufgelöst, aber doch zerschnitten".

Degenklinge, wH., der schneidige Theil des Degens, der überhaupt die Hauptsache des Degens ist.

Degenknopf, mH.; Mh. —knöpfe, 1) der oberste runde Theil am Degengefäß, worin die Angel der Degenklinge festgenietet ist. 2) bildl. ein alter ehrlicher, biederer, etwas barscher, gewesener Kriegsmann.

Degenkoppel, Degenkuppel, wH.; Mh. —n, wie Degengehenk.

Degenöl, sH., wie Degenschwarz.

Degenquast, mH.; **Degenquaste**, wH., Mh. —n, wie Degenband.

Degenschärfe, wH. o. Mh., die Schärfe der Schneide einer Degenklinge.

Degenscheide, wH.; Mh. —n, die Scheide, in welche der Degen gesteckt wird.

Degenschwarz, sH. o. Mh., ein dickes Oel, aus Dagger bereitet, das von Thierärzten gebraucht wird.

Degout [frz., spr. deguh], mH. o. Mh., Widerwille, Ekel. **degoutiren**, ZstZ., anekeln, Widerwillen erregen.

Degradation, wH.; Mh. —en, die Herabsetzung jemandes als Strafe. **degradiren**, ThZ., einen, zur Strafe eine niedrigere Stufe, Stellung im Dienst anweisen.

dehnbar, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, was sich dehnen, in Breite und Länge vergrößern, austreiben läßt.

Dehnbarkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft eines Körpers, ausgedehnt werden zu können; „die Dehnbarkeit der Metalle"; Tieck bildl. „aus dieser Weibe entspringt freilich wieder, weil es gar keine Sprödе hat, keinen Widerstand ausübt, seine mährchenhafte Dehnbarkeit".

dehnen [goth. thanjan, agf. athenan, ahd. denan, thenan], ThZ., 1) einen Körper in Breite und Länge dehnen, ausdehnen; recken und strecken bedeutet bloß: in die Länge treiben; „von allen Metallen läßt sich das Gold am meisten dehnen". 2) in die Länge ziehen, nach unten und oben ausziehen; Luther Ef. 54, 2 „dehne deine Seile lang und stecke deine Nägel fest". 3) in Beziehung auf die Zeitdauer; in der Aussprache: Silben und Worte fehlerhaft in die Länge ziehen; entgs. scharf und kurz aussprechen. — zrckfZ. 4) sich, von einer körperlichen Bewegung: den Körper durch straffes Anziehen und Ausstrecken der Glieder so lang als möglich ausdehnen und dabei anspannen. 5) bildl. von der Zeit und Entfernungen: lange währen; die Nächte dehnen sich immer; eine weite Entfernung dehnt sich beim Gehen. 6) von körperlicher Ausdehnung; Körner „es dehnt sich das Atom zum Ewigen aus"; „gestrickte und lederne Handschuhe dehnen sich".

Dehnkraut, sH. o. Mh., Bärlapp.

Dehnlaut, mH.; Mh. —e, ein Laut, der gedehnt wird.

Dehnzeichen, sH.; unv. Mh., Sprchwss.

ein Zeichen, das über Buchstaben gesetzt wird, um deren gedehnte Aussprache zu bezeichnen.

Dehnung, wH. o. Mh., 1) die Ausdehnung, Weitung; 2) Verlängerung (eines Lautes, einer Linie); z. B. Seume „die Römer drangen durch die große Linie links. Wäre diese Linie kürzer gewesen, oder mit andern Worten, hätte die Hauptbefestigung nicht zu weit hinaus gelegen: es wäre vielleicht dem Marcellus trotz der Verrätherei nicht gelungen. Jede Dehnung schwächt, wo man sie nicht in der offenen Schlacht zum Manöver benutzen kann".

Deich [ndrs. diik, holl. dyk, engl. dike, frz. digue], mH., —es; Mh. —e, Ndrs. 1) ein Erddamm gegen das andringende Fluß- oder Seewasser; einen Deich aufführen, einlegen, zurücklegen, einziehen, durchstechen. 2) Torfhaufen, die wie ein Damm aufgeschichtet sind; den Torf in Deiche setzen.

Deichacht, wH.; Mh. —en, 1) die Personen, welche die Aufsicht über einen Deich haben und zugleich ein Gericht für diese Angelegenheiten bilden. 2) die bestätigte öffentliche Beschreibung eines Deichs, Deichbuch. 3) der Antheil, den jemand an einem durch Deiche verwahrten Lande hat; ein Land der Deichacht entziehen, d. h. es den öffentlichen Lasten in Beziehung auf Erhaltung eines Deiches entziehen.

Deichamt, sH.; Mh. —ämter, ein Amt, welches die Aufsicht über die Deiche hat.

Deichanker, mH.; unv. Mh., die feste Grundlage, auf der ein Deich ruht, Deichfuß, Deichstelle.

Deichannehmer, mH.; unv. Mh., diejenige Person, der von einem Eigenthümer die Deicharbeit verdungen wird.

Deichanschlag, mH.; Mh. —schläge, der Anschlag zu einem Deichbau.

Deichantheil, mH.; Mh. —e, der Antheil, den ein Deichhalter an einem Deich hat, und den er im guten Zustande erhalten muß.

Deichantheilhaber, mH.; unv. Mh., der Antheil an einem Deich hat und zu dessen Erhaltung beitragen muß, Deichhalter, Deichpflichtiger.

Deicharbeit, wH.; Mh. —en, die Arbeit an der Aufführung oder Erhaltung eines Deiches.

Deicharbeiter, mH.; unv. Mh., der bei dem Bau rc. eines Deiches beschäftigt ist.

Deichaufseher, mH.; unv. Mh., der Aufseher über die Deiche und die dabei nöthigen Arbeiten.

Deichband, mH.; Mh. —e, ein Strich Land, der durch einen Deich gegen das Wasser geschützt ist, dessen Bewohner aber auch für die Erhaltung des Deiches sorgen müssen, Deichbank, Deichstrich.

deichbandspflichtig, Bw. u. Nbw., deichpflichtig.

Deichbank, wH.; Mh. —bänke, wie Deichband.

Deichbau, mH.; Mh. —e, 1) die Aufführung eines Deiches. 2) die Grundsätze, nach denen bei einem Deichbau verfahren wird.

Deichbaumeister, mH.; unv. Mh., der den Deichbau versteht.

Deichbeamte (der), ein **Deichbeamter**, Mh. —ten od. —te, eine beim Deichwesen angestellte Person.

Deichbedeckung, wH. o. Mh., die Bedeckung der Oberfläche eines Deiches mit Rasenstücken, um ihm mehr Festigkeit zu geben.

Deichbediente (der), ein **Deichbedienter**, mH.; Mh. —n, wie Deichbeamte.

Deichbehörde, wH.; Mh. —n, die Behörde für das Deichwesen.

Deichbeschauer, mH.; unv. Mh., die zur Besichtigung der Deiche angestellte Person, Deichschauer, Krippgräfe.

Deichbesteck, **Deichbestick**, mH.; Mh. —e, im Deichbau: der Durchschnittsriß von einem Deich.

Deichbezirk, mH.; Mh. —e, wie Deichschlag.

Deichbote, mH.; Mh. —n, ein Bote zu Bestellungen in Deichangelegenheiten, Deichläufer.

Deichbrief, mH.; Mh. —e, eine das Deichwesen betreffende Urkunde.

Deichbruch, mH.; Mh. —brüche, 1) ein durch eindringendes Wasser entstandener Durchbruch eines Deiches. 2) der Ort, wo ein solcher Durchbruch geschehen ist. 3) ein Verbrechen wider die Deichgesetze, und die dadurch verwirkte Strafe.

Deichbuch, sH.; Mh. —bücher, das Buch, in welchem die Deichpflichtigen und deren Antheil an der Erhaltung eines Dammes eingetragen sind, Deichacht, Deichbrief, Deichregister, Deichrolle.

Deichdamm, mH.; Mh. —dämme, ein kleiner Damm als Vorbau, um das Wasser von einem Deich abzuhalten, die Lauung.

Deicheidige (der), ein **Deicheidiger**, mH.; Mh. —n, ein beeidigter Aufseher über das Deichwesen, ein Deichgeschworner.

deichen, Th3., einen Deich aufführen oder ausbessern.

Deicher, mH.; unv. Mh., ein Deicharbeiter.

Deicherde, wH. o. Mh., Erde, die zum Deichbau geeignet ist.

Deicherlohn, mH. o. Mh., der Lohn für Deicharbeit.

Deichfach, sH.; Mh. —fächer, der gesetzliche Antheil jemandes an einem Deich, für dessen Erhaltung er sorgen muß.

deichfrei, Bw. u. Nbw., von der Arbeit zur Erhaltung eines Deiches frei.

Deichfreie (der), ein **Deichfreier**, mH.; Mh. —n, der von der Arbeit im Deichbau frei ist.

Deichfreiengeld, sH., Mh. —er, das Geld, welches die Deichfreien jährlich in die Deichkasse zahlen müssen.

Deichfrieden, mH. o. Mh., die strenge Ordnung bei Deicharbeiten, um Ruhe und Sicherheit zu erhalten.

Deichfriedenbrecher, mH.; unv. Mh., der Störer des Deichfriedens.

Deichfuhre, wH.; Mh. —n, eine Fuhre beim Deichbau.

Deichfuß, mH.; Mh. — füße, wie Deichanker.

Deichgeld, sH.; Mh. — er, das zum Deichbau erforderliche Geld.

Deichgericht, sH.; Mh. — e, ein Gericht für Deichsachen.

Deichgeschworne (der), ein **Deichgeschworner**; Mh. — n, ein vereidigter Aufseher über das Deichwesen in einem bestimmten Bezirk, ein Deicheidiger, Deichheimrath, Heimrath.

Deichgeschworenschaft, wH. o. Mh., das Amt des Deichgeschwornen, Geschworenschaft.

Deichgesetz, sH.; Mh. —e, ein das Deichwesen betreffendes Gesetz.

Deichgräber, mH.; unv. Mh., Deicharbeiter.

Deichgräfe, mH.; Mh. — n, ein Oberaufseher über das Deichwesen in einer ganzen Landschaft.

Deichgräfenamt, sH. o. Mh., das Amt eines Deichgräfen.

Deichgrafschaft, wH., das Amt und der Amtsbezirk eines Deichgräfen.

Deichgrube, wH.; Mh. — n, die Grube, welche außerhalb des Deiches auf der Wasserseite gegraben wird, um daraus Dammerde zu erhalten.

Deichhalter, mH.; unv. Mh., wie Deichpflichtiger.

Deichhauptmann, mH.; Mh. — leute, lndschftl. Deichgräfe.

Deichhauptmannschaft, wH.; Mh. — en, das Amt und der Amtsbezirk eines Deichhauptmanns.

Deichheimrath, mH.; Mh. — räthe, lndschftl. ein Deichgeschworner.

Deichherr, mH.; Mh. — n, der Besitzer eines Antheils an einem Deich, für dessen Erhaltung er sorgen muß.

Deichholzung, wH. o. Mh., das zu einem Deich nöthige Holzwerk von Pfählen u. Bohlen.

Deichhülfe, wH. o. Mh., die Hülfe, die zur Erhaltung eines Dammes geleistet werden muß.

Deichkamm, mH.; Mh. — kämme, die obere Fläche, der Rücken eines Dammes, der Kamm, die Deichkappe, die Kappe.

Deichkappe, wH.; Mh. —n, wie Deichkamm.

Deichkasse, wH.; Mh. —n, die allgemeine Kasse, in welche die zum Deichbau bestimmten Gelder eingezahlt werden.

Deichkosten, Hptw. in der Mh., die Kosten, welche der Deichbau so wie die Erhaltung der Deiche verursacht.

Deichlage, wH.; Mh. —n, die Lage der Rasenstücke, womit ein Deich bekleidet ist.

Deichlager, sH., der Sammelplatz der Deichpflichtigen bei der Gefahr eines Deichbruchs.

Deichland, sH.; Mh. — länder, ein Landstrich, der durch Deiche gegen das Wasser gesichert ist.

Deichlast, wH.; Mh. — en, die Last, welche der Deichbau so wie die Erhaltung der Deiche verursacht.

Deichläufer, mH.; unv. Mh., wie Deichbote.

Deichleben, sH.; unv. Mh., ein Amt im Deichwesen, das zu Lehen gegeben wird.

Deichlinie, wH.; Mh. —n, die Richtung eines Deiches.

Deichlücke, wH.; Mh. — n, eine Lücke, ein Loch in der Seitenfläche eines Dammes, vom Wasser ausgespült.

Deichmaß, sH.; Mh. — e, 1) das im Deichwesen gebräuchliche Maß. 2) das Maß eines Deiches nach den verschiedenen zu vertheilenden Schlägen.

Deichmeile, wH.; Mh. — n, im Holsteinischen: der Bezirk von einer Meile innerhalb eines Deiches.

Deichmeister, mH.; unv. Mh., der die Arbeit zur Ausbesserung von Deichen übernommen hat und besorgt. Auch hatten ehemals die Grafen von Oldenburg vom Kaiser den Titel „des heil. Röm. Reiches Deichmeister".

Deichmesser, mH.; unv. Mh., ein Beamter, dem die Messung der Deiche obliegt.

Deichmessung, wH. o. Mh., das beim Deichbau nöthige Ausmessen.

Deichnachbar, mH.; Mh. — n, der an einem Deich einem andern benachbarte Besitzer.

Deichnachbarschaft, wH. o. Mh., die Nachbarschaft im Deichbesitz.

Deichobrigkeit, wH.; Mh. — en, wie Deichbehörde.

Deichpfahl, mH.; Mh. — pfähle, ein in einem Deich eingeschlagener Pfahl als Grenzzeichen der einzelnen Antheile, Deichstock, Dammstock.

Deichpfand, sH.; Mh. — pfänder, der Antheil an einem Deich, für dessen Erhaltung einer sorgen muß, Deichfach, Deichschlag, Schlag.

Deichpfennigmeister, mH.; unv. Mh., lndschftl. der Deichrentmeister.

Deichpflicht, wH.; Mh. — en, die Verbindlichkeit zur Erhaltung eines Deiches.

deichpflichtig, Bw. u. Nbw., zur Erhaltung eines Deiches durch Arbeit oder Geldbeiträge verpflichtet.

Deichpflichtige (der), ein **Deichpflichtiger**, der zur Erhaltung eines Deiches verbunden ist.

Deichpflichtigkeit, wH. o. Mh., wie Deichpflicht.

Deichrath, mH.; Mh. — räthe, ein Rath bei einem Deichgericht.

Deichrechnung, wH.; Mh. — en, eine Rechnung in Deichsachen.

Deichrecht, sH., 1) o. Mh., die Gesammtheit aller zum Deichwesen betreffenden Rechte und Gesetze, in Schleswig: das Spadelandsrecht. 2) m. Mh. — e, die einzelnen dahin gehörigen Rechte und Gesetze.

Deichrentmeister, mH;; unv. Mh., der Einnehmer der Gelder einer Deichkasse.

Deichrichter, mH.; unv. Mh., in Bremen: der dem Deichgräfe zunächst Stehende im Deichgericht.

Deichritterschaft, wH., die Adeligen eines Deichbezirks.

Deichrolle, wH.; Mh. —n, wie Deichbuch.

Deichrüge, wH.; Mh. — n, die tadelnde Bemerkung der Mängel eines Deichbaues, welche

die Deichschauer bei der Besichtigung gefunden haben.

Deichsache, wH.; Mh. —n, jede das Deichwesen betreffende Sache.

Deichschart, sH.; Mh. —e, ein Einschnitt in den oberen Theil eines Deiches zur Viehtrift.

Deichschatz, mH. o. Mh., der Geldbeitrag zum Deichbau oder zur Erhaltung eines Deiches.

Deichschau, wH. o. Mh.; **Deichschauung**, wH. o. Mh., die gesetzliche Besichtigung der Deiche.

Deichschauer, mH.; unv. Mh., wie Deichbeschauer.

Deichschauungsprotokoll, sH.; Mh. —e, das über eine Deichschau aufgenommene Protokoll.

Deichschlag, mH.; Mh. —schläge, der mit Deichpfählen begrenzte Theil eines Deiches, dessen Unterhaltung einem Deichhalter oder einem Bezirk obliegt.

Deichschloß, sH.; Mh. —schlösser, ein Nothdeich um eine Bracke oder einen Kolk, der sich an den Hauptdeich anschließt, Qualmdeich.

Deichschoß, mH., ein Schoß oder eine Abgabe zur Erhaltung eines Deiches.

Deichschreiber, mH.; unv. Mh., der Schreiber bei einem Deichgericht rc.

Deichschulze, mH.; Mh. —n, lndschftl. wie Deichaufseher.

Deichschütter, mH., unv. Mh., **Deichschütz**, mH., Mh. —en, ein Unterbeamter, dem es obliegt, darauf zu sehen, daß die Deiche nicht durch Beweidung beschädigt werden.

Deichseigner, mH.; unv. Mh., der Eigener oder Besitzer eines Deichantheils, Deichhalter.

Deichsel, wH.; Mh. —n, ein Hiebwerkzeug der Böttcher, Stellmacher, Zimmerleute rc. mit kurzem Stiel, dessen Schneideblatt gegen den Stiel im Kreuz steht. Hat das Blatt eine gerade Richtung, so heißt es Flachdeichsel; ist es aber einwärts gebogen: Hohldeichsel. Die Volksspr. nennt dies Werkzeug Dechsel, Dessel, Dissel, Distel.

Deichsel, wH.; Mh. —n, die Stange, die vorn am Wagen vorsteht, und wodurch derselbe gelenkt wird.

Deichselarm, mH.; Mh. —e, einer der beiden kurzen in der Vorderachse eingefügten Holzstücke, zwischen denen die Deichsel befestigt ist.

Deichselbaum, mH.; Mh. —bäume, ein junger nicht zu starker Baum, der sich zu einer Deichsel eignet.

Deichselblech, sH.; Mh. —e, ein schalenförmig gearbeiteter Eisenbeschlag an der Spitze der Deichsel.

Deichseleisen, sH.; unv. Mh., an den Satteln der Frachtfuhrleute: die Eisenschiene auf der rechten Seite mit dem einwärts stehenden Steigbügel, zum Schutz gegen die Schläge der Deichsel.

Deichselfuge, wH.; Mh. —n, Bttchr. die innere Höhlung der Faßdauben, die mit der Deichsel ausgearbeitet wird.

Deichselgabel, wH.; Mh. —n, die beiden, rückwärts unter dem Wagen hervorragenden Enden der Deichselarme, die durch ein Querholz verbunden sind.

Deichselgeld, sH.; Mh. —er, lndschftl. in Sachsen: das Zehrgeld bei Frohnfuhren, wenn dieselben über Nacht ausbleiben mußten.

Deichselkette, wH.; Mh. —n, eine kurze Kette, die zur Lenkung des Wagens durch das Zugvieh an der Spitze der Deichsel so wie an das Zuggeschirr angehängt wird.

Deichselnagel, mH.; Mh. —nägel, ein starker eiserner Nagel im unteren Ende der Deichsel.

Deichselpfennig, mH.; Mh. —n, lndschftl. ein Brückenzoll für Fuhrwerk.

Deichselpferd, sH.; Mh. —e, ein Pferd, das im mehrspännigen Zuge neben die Deichsel gespannt wird, auch Stangenpferd genannt, entgs. Riemenpferd, das vor die Deichsel gespannt ist.

Deichselrecht, sH. o. Mh., das Recht, die Deichsel des eigenen Wagens durch ein Loch in der Wand des Schuppens rc. in des Nachbars Garten oder Hof hinaus stehen zu lassen.

Deichselring, mH.; Mh. —e, 1) ein eiserner Ring, durch welchen die Deichsel in den Deichselarmen befestigt ist. 2) der weite Ring an der Deichselkette, mit dem sie an die Deichsel angehängt wird.

Deichselstein, mH.; Mh. —e, lndschftl. Steine, wodurch die Weite des Fahrweges bezeichnet wird.

Deichsohle, wH.; Mh. —n, die Rasenstücke an den Seiten eines Deiches.

Deichstelle, wH.; Mh. —n, wie Deichanker.

Deichstock, mH.; Mh. —stöcke, wie Deichpfahl.

Deichstrich, mH.; Mh. —e, ein Deichband.

Deichstück, sH.; Mh. —e, wie Deichband, Deichpfand, Deichschlag.

Deichtheilung, **Deichvertheilung**, wH.; Mh. —en, die Vertheilung der Deichpfänder unter die Deichpflichtigen.

Deichufer, sH.; unv. Mh., das Ufer eines Deiches, Deichanker, Schallung.

Deichverlag, mH. o. Mh., der Vorschuß an Geld rc. bei den Deichbauten.

Deichverständige (der), ein **Deichverständiger**, mH.; —ge, —gen, der den Deichbau versteht.

Deichvertheilung, wH.; Mh. —en, s. Deichtheilung.

Deichvogt, mH.; Mh. —vögte, ein Unterbeamter im Deichwesen, der unter dem Deichgräfe steht.

Deichweg, mH.; Mh. —e, ein Weg, der neben einem oder über einen Deich führt.

Deichwesen, sH. o. Mh., alles was den Deichbau betrifft.

Deichzug, mH.; Mh. —züge, ein bestimmter Theil eines Deiches, zu dem ein Aufseher bestellt ist; daher von dessen Thätigkeit in der Besichtigung: den Deichzug begehen.

Deichzwang, wH. o. Mh., die Gerichtsbarkeit der Deichbehörden.

dein, der veralt. Genitiv des persönlichen Vrw. du, der sich wie mein und sein aus der altdeutschen Sprache erhalten hat, f. dei=

ner, der von Luther in der Bibel und zuweilen noch von Dichtern gebraucht wird; z. B. sie gedenken dein; vStolberg „auf, Atalanta, renne frisch! Ich witt're schon den frohen Tisch: Der goldne Haber harret dein, Und mein der goldne deutsche Wein". Auch in „es gehöret dein", „ist dein" hält man dies dein (wie mein, sein) für diesen alten Genitiv (Becker, ausführl. Gramm. 1, 330), weil gehören in der ursprünglichen Bedeutung den Genitiv, und bei sein wessen? gefragt werden muß. Gewöhnlich betrachtet man dein in diesem Gebrauch für das sächliche Geschlecht des besitzanzeigenden Vrw. der zweiten Person. Indessen muß man dabei berücksichtigen, daß dein sowohl in Beziehung auf Hauptwörter sächlichen Geschlechts, als auch auf Hauptwörter in der Mh. bezogen, in unveränderter Form, wie im ähnlichen Gebrauch die Bw. schön, scharf, roth, blau ꝛc., hoch, tief, weit ꝛc., gebraucht wird; z. B. dieses Buch ist dein; Gellert „ist doch das Rittergut dein"; ebd. „das Geld ist dein, Es sind nicht mehr als hundert Gulden mein"; „die Erbschaft ist dein"; „ist der Hut dein"? Goethe „und dieses muntre Herz ist auch auf ewig dein". Um des Nachdrucks willen wird dein auch vorangestellt; Ramler „dein sei das Ebenbild des ersten Sohnes"; Chamisso „dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit, Und ewig wird allein dein Reich bestehen". Die Verschiedenheit des Gebrauchs von dein tritt in dem letzten Beispiel klar hervor; vgl. dein, deiner, deines b.

Dein, sH. o. Mh., das Besitzverhältniß überhaupt, das Eigenthum einer zweiten Person; Lessing „als ob das Dein und Mein ewig aufgehoben sein würde".

dein (m.), **deine** (w.), **dein** (s.); Gen. deines, deiner, deines; Dat. deiner, deinem; Acc. deinen, deine, dein; — Mh. deine; deiner; deinen; deine, das besitzanzeigende Vrw. der zweiten Person. Es bezieht sich also auf eine Person, mit der wir sprechen, oder mit der wir uns begreiflich in der Ferne über Dinge, die ihr gehören oder sie betreffen, unterhalten. Es wird a) entweder mit einem Hauptwort, wie ein Bw., verbunden; Schiller „dein Kopf Erfahre niemals, was dein Busen hütet"; vCollin „ich kann dir deine Bitte nicht gewähren"; Schiller „und hat dein Herz Vom eiteln Abgott sich zu Gott gewendet?"; Körner „sie können sterben für den wahren Glauben, Nicht trunknen Muths, wie dein tollkühnes Heer"; Goethe „ich und mein Mann wir haben andre schon Als deines Gleichen unternommen"; Schiller „ich ertrüge nicht Den stummen Vorwurf deines ew'gen Grams"; Körner „dieser Tod, Dem du mit froher Brust entgegentrittst, Kannst du ihn grausam Deinem Kind verweigern?"; ebd. „ach, es schwindelt mir, Wenn ich mich auf zu ihrer Höhe träume"; ebd. „o nicht so klein Begrenze das Gelüste deines Herzens!" ebd. „gebiete deinem Schmerze, gutes Mädchen"; Schiller „niemand wagt's Zu ihrem Vortheil sprechend, deinem Zorn Sich bloß zu stellen"; Goethe „an deinem Stammbaum steigt manch Ungeheu'r empor"; Körner „wenn du bei deinem Schweigen stolz beharrst, So lass' ich dir die stumme Zunge lösen"; Schiller „es ist dir neidisch, weil du glücklich wohnst, Ein freier Mann auf deinem eignen Erbe"; ebd. „was haben Entweihungen des königlichen Bettes Mit deiner, Deiner Liebe denn zu schaffen?" ebd. „ein ganzer Weltkreis hatte In deinem weiten Busen Raum"; Tiedge „was, von dir gepflegt, Nun rein in deinem Herzen schlägt"; Schiller „an's Vaterland, an's theure, schließ' dich an, Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!"; Seume „die Sphären deiner Ordnung rollen Nach deinem Maß in ihren Kreisen hin"; Schiller „und was ich im Vertraun auf deine Gunst Gewagt, will ich auch nur vor deinem Herzen Rechtfertigen"; ebd. „ich bin entzückt von deinem Muth"; Goethe „ist er von deiner Hand, wie schön wird er mich schmücken"; Schiller „magst du Ein redlich Wort von deinem Weib vernehmen?"; ebd. „wenn du vielleicht zum zweiten Mal versucht Seyn möchtest, eine Eboli zu deiner Vertrauten zu erwählen"; Falk „in jenem Hain klang heute die Art zu Deinem Sarg"; Körner „Tod! ich kenne deinen Ruf!"; ebd. „sag' mir, was deinen Herrn bewog, In diesen Keller uns herabzusenden?"; ebd. „ach, sei nachsichtig mit dem armen Mädchen, Das ihrer Seele schwärmendes Gefühl Noch nicht gelernt in fremde Form zu drücken ... Wohl deinen mütterchen Rath begreift, Doch nicht den Muth besitzt, zu dir hinauf Die zagenden Gedanken hinzuwünschen"; Goethe „zum Orcus hin! da suche deine Sippschaft auf"; Schiller „kein anderes Gericht Erkenn' ich über mir, als deine Neigung!"; ebd. „das Schwert Gezückt auf deinen Vater?"; Goethe „und fragst du noch, warum dein Herz Sich bang in deinen Busen klemmt?"; Schiller „nur noch einmal stelle mich, So wie ich damals war, vor deine Seele"; „deine Tugenden"; Gellert „deine kleinen Fehler"; Schiller „das Gesetz fürcht' ich, nicht deiner Blicke Trutz"; ebd. „glaub' deinen eignen Augen"; Gleim „allen deinen Musen"; Schiller „o Orleans! Orleans! Grab unsers Ruhms! Auf deinen Feldern liegt die Ehre Englands"; ebd. „in deinen blassen Mienen Will ich das Urtheil meines Todes lesen"; ebd. „mein Neffe ... wirft sich zu deinen Füßen"; Gellert „du kannst dein Bißchen Französisch". b) ohne Hptw., und zwar alleinstehend oder substantivisch, aber in Beziehung darauf, indem es in Geschlecht und Zahl danach gebildet wird, und zwar Eh. deiner, deine, deines (zsgez. deins); Acc. (der vierte Fall) deinen, deine, deines (deins); z. B. „dies ist nicht mein Hut, sondern deiner"; „sie gaben es nicht meiner Freundin, sondern deiner"; Gellert „frei von der Zärtlichkeit ist noch kein Herz geblieben; Nur deines, Sylvia"; „dies sind nicht meine Güter, sondern deine"; „ich suche meinen Hut, du hast deinen"; „meinen Kindern geht es nicht wohl, aber deinen".

Deine (der, die, das); Mh. **Deinen** (die), ist die in ein Hptw. umgewandelte Form von dein, deine, deines (dein), mit dem bestimmten Artikel, und bezeichnet einen Besitz-

gegenstand; z. B. ich will nicht das Deine, nur das Meine; besonders von Personen gebraucht bedeutet es die Angehörigen, Freunde, Verbündeten, Schiller „wo bin ich? Bei deinem Volk, Johanna! bei den Deinen!"; ebd. „dich siehet man Abtrünnig von den Deinen auf der Seite Des Landesfeindes stehen"; ebd. „hast du der Kinder liebes Haupt vertheidigt? Des Heerdes Heiligthum beschützt? Das Schrecklichste, das Letzte von den Deinen abgewehrt?"; Goethe „was ist es, große Königin, was konnte dir In deines Hauses Hallen, statt der Deinen Gruß, Erschütterndes begegnen?".

deiner, deine, deines (deins), das besitzanzeigende, substantivisch d. h. nicht unmittelbar mit einem Hauptwort zu verbindende, sondern allein stehend gebrauchte Vrw.; siehe dein, deine, dein b.

deiner, der Gen. (zweite Fall) des persönlichen Vrw. du, für den auch noch die ahd. Form dein (s. ebd.) gebraucht wird; z. B. „niemand nimmt sich deiner an"; „er schämt sich deiner"; „dies geschieht um deiner selbst willen".

deinethalben, deinetwegen, um deinetwillen, bezeichnen die Person in einem ursachlichen Verhältniß, insofern halben, wegen, um — willen (s. ebd.), im Mhd. aus den ursprünglichen ahd. Hptw. zu Vrw. geworden sind. Das t wurde bei der Zusammenziehung um des Wohlklangs willen, wie in eigentlich, ordentlich, an deinen angefügt, verdrängte aber das Schluß n; Goethe „der arme Jery war doch um deinetwillen da"; ebd. „sie haben sich's um deinetwillen recht angelegen sein lassen"; JPaul „du weißt, daß wir deinetwegen nicht in die Redoute gingen".

deinige (der, die, das), die beiwörtliche, erst nach Luther entstandene Form des aus dem Gen. dein des Vrw. du gebildeten besitzanzeigenden Vrw. dein; Schiller „ich drück' an meine Seele dich, ich fühle die deinige allmächtig an mir schlagen", wo sich die deinige auf Seele vorher bezieht; Wieland „und wenn dieß Herz, wovon du König bist, Zum Glück dir so genug, wie mir das deinig' ist"; „sein Streben ging nach Vermögen, nicht aber das deinige", wo das deinige sich auf Herz und Vermögen vorher bezieht. Dagegen bezeichnet das **Deinige**, ohne Beziehung auf ein vorhergehendes Hptw. gebraucht, 1) das Eigenthum, die Habe; z. B. bei dieser Lebensweise wird das Deinige bald verzehrt werden; niemand will dich um das Deinige bringen; du kannst von dem Deinigen sorgenlos leben. 2) ebenso bezeichnet es eine persönliche Pflicht in Anwendung der Kräfte; z. B. thue das Deinige, und es wird gehen; auch du hast das Deinige dazu beigetragen. — Die oder der **Deinige**, Mh. die **Deinigen**, hauptwörtlich gebraucht, ohne Beziehung auf ein unmittelbar voranstehendes Hptw., bezeichnen befreundete, verwandte, verbündete Personen; Goethe „du wirst die Deinigen wieder finden, wirst den Deinigen wieder gegeben werden".

deinsen, Zstz. m. haben, Seew. von Schiffen, die in einem Seetreffen arg zugerichtet sind; zurückweichen, zurückbleiben.

Deisidämonie, wH. o. Mh., die abergläubische Furcht vor Göttern; Seume „die Karthager und das Schicksal der Stadt wurde nur durch den Muth der Bürger und die Deisidämonie des feindlichen Feldherrn aufgehalten".

Deismus, mH. o. Mh., der Glaube an Gott zufolge Vernunftgründen, ohne Rücksicht auf Offenbarung.

Deist, mH., —en; Mh. —en, der an einen Gott aus Vernunftgründen glaubt.

deistisch, Bw. u. Nbw., in dem Glauben und Lehrbegriff des Deisten begründet; bloß einen Gott aber keine Offenbarung glaubend.

Deixel, mH. o. Mh., ein Ausdruck unwilliger Verwunderung; Wieland „je zum Deixel, reden Sie im Schlafe?".

Dekroteur [frz., spr. dekrotöhr], mH.; Mh. —s, der etwas vom äußeren Schmutz reinigt; JPaul im Wortspiel, s. Decorateur (Dekorateur).

Dekade, s. Decade; JPaul bildl. ein gewisser Zeitraum (mit Beziehung auf die Zeit von Goethe's Werther) „es schlugen nämlich in den Regenmonaten der Literatur, in der sogenannten empfindsamen Dekade, viele Baireuther von Empfindung handgroße Bleche, auf welche ein Seufzer oder eine Thräne mit Metallschrift eingeätzet war, mitten an die Stämme an".

Delation, wH.; Mh. —en, Anzeige bei Gericht. **Delator**, mH.; Mh. —en, Angeber. **delatorisch**, Bw. u. Nbw., angeberisch, verleumderisch.

delectiren, Thz., laben, erfreuen, ergötzen.

Delegat, mH.; Mh. —en, ein päpstlicher Abgeordneter, Commissar. **Delegation**, wH.; Mh. —en, die Gesandtschaft. **delegiren**, Thz., einen, als Abgeordneten senden. **Delegirte** (der), **Delegirter** (ein), mH., der als Abgeordneter wohin gesendet ist.

Delfi, Delphi, ein uralter berühmter Orakelort in Griechenland, wo die Orakel im Namen des pythischen Apollo ertheilt wurden, und sich unermeßliche Reichthümer von Geschenken befanden. Davon das Bw. u. Nbw. **delfisch** oder **delphisch**; Wieland „die Gelehrten werden beim ersten Anblick in dem Tempel von Delfi, wo Agathon erzogen wurde, eben denselben delfischen Tempel erkennen, den uns Euripides in seinem Jon, und Pausanias in seiner Beschreibung von Gräcien schildert"; Schiller „die von Meer zu Meer ihn ruhelos jagen Bis in das delphische Heiligthum". Mit f (φ) ist die griechische und ursprüngliche, mit ph die lateinische Schreibweise.

Delfin, Delphin, mH. [griech., lat.], 1) ein Fisch, der zu den Wallfischen gehört, mit einer schnabelartig dünn zulaufenden Schnauze; Wieland „denn man sahe da weder Tritonen, die aus krummen Ammonshörnern bliesen; noch Nereiden, die auf Delfinen, mit Blumenkränzen gezäumt, über den Wellen daher reiten"; Tieck „das Wasser war voll Schwäne und Delfine"; Musäus „der Delphin hatte

ungeachtet seiner dämischen Fischnatur" 2c. 2) Strnk. ein nördliches Sternbild von zehn Sternen, nicht weit vom Adler.

Deliberation [lat.], wH.; Mh. —en, die Berathung, das Hin- und Herüberlegen; Schiller „unterdessen wurde in Antwerpen mit fruchtlosen Deliberationen eine kostbare Zeit verschwendet". **deliberiren**, berathschlagen, überlegen.

delicat, Bw. u. Nbw.; Steig. —**er**, —**este** [frz.], 1) fein; zärtlich, zart, schwächlich. 2) viel Behutsamkeit erfordernd, sehr behutsam und schwierig zu behandeln, bedenklich, mißlich, in der Volksspr. kitzelig, häkelig; z. B. dies ist eine sehr delicate Sache. 3) von genießbaren Dingen: wohlschmeckend. 4) von Personen, insofern sie nur zu wohlschmeckenden Dingen verwöhnt sind: wählerisch, nur feine Genüsse wollend und wählend, lecker. 5) bildl. zartfühlend (indem man das Unangenehme, Widerwärtige meidet, dagegen aber dem Angenehmen und Schönen gemäß handelt); Wieland „und denkt gar nicht daran, so delikat zu sein, der Hinterlist, womit sie umgeht, sich zu schämen".

Delicatesse, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., bildl. Zartheit, Zartgefühl; JPaul „verzeihen Sie meinen Schritt, fing sie stockend an, und nahm das Schnupftuch, diese Schürze eines trocknen Herzens, von den feuchten Augen weg: wenn er Ihnen mit der Delikatesse, die mein Geschlecht gegen Ihres behaupten muß, sollte zu streiten scheinen"; Schiller „es war Delikatesse, es war Mitleid, daß Posa, der Weltbürger, dem künftigen Monarchen die Erwartungen verschwieg, die er auf den Jetzigen gesetzt hatte". 2) m. Mh., Leckerbissen; Seume „eben sitze ich hier bei einem Gericht Aale aus dem Anapus, die hier für eine Delikatesse der Domherren gelten".

Delinquent [lat.], mH., —en; Mh. —en, ein Verbrecher, besonders nach seiner Verurtheilung, der Verurtheilte; Schiller „jenseits der Welt richteten ihn Bosheit und Wahnsinn nach Gesetzen, die für Menschen nicht gelten. Nie erfuhr der Delinquent seinen Kläger, und sehr selten sein Verbrechen". **Delinquentin**, wH.; Mh. —nnen, eine Verbrecherin.

Delinquentenweise, wH. o. Mh., in der RA. „auf Delinquentenweise", in der Art und Weise wie Delinquenten; Schiller „weil ich Es nicht gewohnt bin, Sire, in Gegenwart Der Höflinge, auf Delinquentenweise Verhören mich zu lassen".

deliriren, ZstZ., in einem irrsinnigen Zustande sich befinden. **Delirium**, sH.; Mh. —rien, das Irrsein, der irrsinnige Zustand.

Delphi, **delphisch**, **Delphin** s. Delfi, delfisch, Delfin.

Delta, sH.; Mh. —s, 1) das (große) griechische D (Δ); bezeichnet 2) bildl. ein Landstück, das an einer Meerküste und zwischen zwei großen Mündungsarmen eines Flusses eingeschlossen liegt. 3) Pflzk. dicke, dreiseitig gebildete lange Blätter.

Deltamuskel, mH.; Mh. —n, ein Muskel im menschlichen Körper, der den Arm erheben hilft; JPaul „in die härtesten Köpfe wurde mehr Feuer hinein geschlagen, als heraus. Wer einen Kamm und einen Deltamuskel besaß, ließ beide schwellen".

dem, der Dativ (Gebefall) 1) der Einheit des bestimmten Artikels der; z. B. dem Vater; Schiller „dem weisesten der Könige"; Zschokke „außer dem häuslichen Kreise"; Goethe „dem Ahnherrn". Ebenso 2) des persönlichen Vrw. der; Schiller „wehe dem, der Euch vertraut mit redlichem Gemüth!"; Goethe „doch wenn du Glückliche zu machen trachtest, So wär' es der, dem du dich ganz vermachtest"; ebd. „er sei ein Harfner, dem die Musen Den Psalter wohlgestimmt gereicht"; Schiller „wo ist mein Vorsatz hin, mit dem ich kam, Des Herzens Stimme fühllos zu ersticken!"; ebd. „wer sie schädige, Dem wachse seine Hand heraus zum Grabe"; Lessing „aber ich sehe bei alle dem nicht ab".

Demagog [griech.], mH.; Mh. —en, eig. Volksführer; im übeln Sinn: der das Volk durch Schmeichelei für sich gewinnt und Einfluß darauf übt; Schiller „eine glänzende Gastfreiheit, das große Zaubermittel der Demagogen, war die Göttin seines [Wilhelm von Oranien] Palastes". Davon **Demagogie**, wH. o. Mh., die Volksführung; das Bw. u. Nbw. **demagogisch**, volksführerisch; Seume „und betete, ... daß er mich behüten möchte vor den Händen der monarchischen und demagogischen Völkerbeglücker".

Demant, mH., —en; Mh. —en, alte und noch dichterische Form f. Diamant; Matthisson „uns werther als Demant und Gold"; Chamisso „Demanten, Smaragden" s. dazwischen.

Demantflimmer, mH. o. Mh., bildl. der Glanz des Diamanten; Matthisson „der Seifenblase Schimmer Entzückte königlich, Wie nie die Demantflimmer Der Maskentänze mich".

Demarcation, wH. o. Mh., die Abgrenzung, die Bestimmung einer Grenzlinie, die nicht überschritten werden darf. Diese Linie selbst: die **Demarcationslinie**, wH.; Mh. —n.

demaskiren, ThZ., die Maske abnehmen; bildl. entlarven, entschleiern, um einen in seiner versteckten Blöße oder Schlechtigkeit zu zeigen.

Demat, **Diemat**, sH., —s; Mh. —e, lndschftl. Ndrf. ein Wiesenmaß, das in verschiedenen Gegenden eine verschiedene Größe (400, 216, 180 Quadratruthen) hat, und eigentlich so viel bedeutet, als ein Mann in einem Tage abmähen kann, wie im ObrD. Mannsmahd; ostfries. Diemt.

Dementi [frz., spr. demangtih], sH.; Mh. —s, ein Widerspruch, in den man mit sich selbst gerathen ist; daher: sich ein Dementi geben, d. h. sich durch einen solchen Widerspruch, der natürlich eine Lüge einschließt, eine Blöße geben.

demmen, ZstZ., s. dämmen.

demnach, Bdw., bezeichnet 1) ein ursachliches Verhältniß in der folgernden Berücksichtigung von Thatsachen, die als Bestimmungsgrund zu betrachten sind, wie demzufolge;

Schiller „die Regierung hatte es nicht blos mit einigen getrennten Gliedern zu thun, sie hatte mit dem Ganzen zu kämpfen ... Dadurch, daß man alle Klassen ohne Unterschied drückte, und dem gemeinen Volke eben so viel Strenge, als dem Adel Geringschätzung bewies, hatte man beide gezwungen, einander zu suchen; man hatte dem letztern eine Partei, und dem ersten Anführer gegeben. Ein ungleiches Verfahren gegen beide war ein unfehlbares Mittel, sie zu trennen.... Man trug demnach bei dem Könige darauf an, den großen Haufen künftig mit mehr Schonung zu behandeln, und alle Schärfe gegen die Häupter der Faktion zu kehren"; Wieland „es stieg demnach von Grad zu Grade der Schönen Gunst bei unserm Weisenpaar". 2) veralt. und nur in der Kanzleisprache gebräuchlich f. nachdem, weil, da; z. B. demnach die Sache sich nun so verhält, habe ich ꝛc.

demnächst, Nbw., 1) so bald als möglich, in Kurzem; z. B. sie will demnächst die Eltern besuchen. 2) dann, darauf; z. B. wir wollen uns erst etwas erholen, und demnächst essen, ehe etwas anderes gethan wird.

demobilisiren, ThZ., ein kriegsgerüstetes Heer auf den Friedensfuß setzen.

demohnerachtet, demohngeachtet, veralt. und wie **demungeachtet**, unr. f. dessenungeachtet.

Demoiselle [frz.; spr. demoaſ—], wH.; Mh. —lles, Fräulein.

Demokrat, mH.; Mh. —en, einer, der Volksherrschaft will. **Demokratie**, wH.; Mh. —n, 1) o. Mh., die Volksherrschaft. 2) m. Mh., die demokratische Verfassung eines Staats, in der nämlich das Volk in den Staatsangelegenheiten entscheidet (Wieland, Agathon 10, 1); entgs. Aristokratie, Monarchie. **demokratisch**, Bw. u. Nbw., der Volksherrschaft gemäß, zugethan; vgl. aristokratisch.

demoliren, ThZ., zerstören. **Demolirung**, wH.; Mh. —en, Zerstörung, Vernichtung.

Demonstration, wH.; Mh. —en, 1) eine mit heftiger Geberde begleitete Darlegung; Wieland „vorausgesetzt, daß euer Trismegist Die Klugheit hat, mit Demonstrazionen Und a + b die Damen zu verschonen". 2) kriegerisch drohende Maßregel; Tieck „der Graf achtete diese Demonstrationen anfangs wenig". **demonstriren**, ThZ., etwas, mit Heftigkeit beweisen, vorstellen; Seume „da trat er ganz friedlich und sanft vor mich und demonstrirte mir, der Kerl habe seine Mutter geschimpft".

demontiren, ThZ., Krgsw. das Geschütz durch Beschießen unbrauchbar machen und zum Schweigen bringen.

Demoralisation, wH. o. Mh., die Entsittlichung. **demoralisiren**, ThZ., entsittlichen, sittlich verderben (ein Volk).

demselben, Dat. der Eh. von derselbe.

demungeachtet, f. dessenungeachtet; Wieland „wenn ich dich anders recht kenne, Kallias, so hat dich die Natur mit den Fähigkeiten es zu sein so reichlich begabt, als mit den Vorzügen, deren kluger Gebrauch uns die Gunstbezeigungen des Glücks zu verschaffen pflegt. Demungeachtet bist du weder glücklich, noch wirst du es jemals werden".

Demuth [ahd. diumuot, deomuot, theomuoth, aus deo, diu, niedrig, muot, muat, Sinn], wH. o. Mh., 1) eig. Knechtschaftssinn, ein sich in der Niedrigkeit beugender Sinn; entgs. Hochmuth, Uebermuth. 2) der Gemüthszustand, der aus dem Gefühl der eigenen Unvollkommenheit und Unfähigkeit entsteht, und die Aeußerung desselben durch Gesinnung und That; versch. Bescheidenheit; Tieck „das Herz stirbt in der Demuth und dem weichen Wesen ab, wenn es nicht wieder einmal in Lust und Freude recht aufzappeln kann"; ebd. „wie er jene christliche Demuth von grundaus erschüttert"; JPaul „wenn wir uns recht fragen, so erzürnt uns nie der Stolz selber, sondern nur sein Mangel an Grund; daher kann uns oft Demuth eben so gut quälen"; Schiller „dein Staunen lob' ich und dein sittsam Schweigen; Schamhafte Demuth ist der Reize Krone". 3) persönlich, bei Dichtern; Emmrich „es läßt den Stolzen sich trotzig blähen, Verachtet ferne die Demuth stehen".

demüthig, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, Demuth habend, verrathend; JPaul „ich könnt' es nicht ertragen, versetzte Walt, wenn Menschen gewisser Größe demüthig wären"; „ein demüthiges Wesen"; „eine demüthige Geberde".

demüthigen [ahd. diemuoten, doumuoten, theonan] ThZ., 1) bezwingen, unterwerfen, z. B. ein empörtes Volk; davon bildl. seine Feinde demüthigen, sie beschämend zum Schweigen bringen. 2) einen, demüthig machen; bildl. niederdrücken, so daß zugleich das Gefühl der Schwäche beschämt; „das Unglück hat den hochmüthigen Mann unvermuthet gedemüthigt"; Gellert „o, wie demüthigen sie mich! Ein Lobspruch, den ich mir wegen seiner Größe nicht zueignen kann, thut mir weher, als ein verdienter Beweis"; Schiller „daher beschränkt uns das moralische Urtheil, und demüthigt uns". 3) sich, zrckſZ., vor einem, sich demüthig zeigen; sich unterwerfen.

Demüthigende, sH. o. Mh., im übeln Sinn: das was zur Demuth zwingt, auf eine beschämende Weise niederdrückt; Wieland „die Art, wie sie dienten, und die Art, wie ihnen begegnet wurde, schien das Unedle und Demüthigende ihres Standes auszulöschen".

Demüthigkeit, wH. o. Mh., veralt. f. Demuth; Opitz „voll von Demüthigkeit und von Gedanken groß".

demüthiglich, Nbw., veralt. f. demüthig.

Demuthpflanze, wH. o. Mh., das Sinnkraut.

demuthsvoll, Bw. u. Nbw., voll Demuth, sehr demüthig; Schiller „ich fühle Mit demuthsvoller Dankbarkeit die Gnade, Die Eure königliche Majestät Durch diese stolze Meinung auf mich häufen".

demzufolge, Bdw., wie demnach; Schil-

ler „man wollte überhaupt vier verschiedene Zusammenrottirungen in den Niederlanden bemerkt haben, welche alle mehr oder minder genau in einander griffen, und alle auf den nämlichen Zweck hinarbeiteten.... Alles war demzufolge von gleicher Verderbniß angesteckt, und alles ohne Unterschied schuldig".

den, 1) der Acc. der Eh. des bestimmten Artikels der; Herder „da kommt und segnet Den Greis Reuchlin, den Gottesmann, Der's aushielt, Luther!"; Schiller „verdammet den Jüngling nicht, der diese Sprache gegen Den Vater und den König führt"; JPaul „er hat schon von seines Gleichen her keinen andern Ton gewohnt als den geselligsten". 2) der Dativ der Mh. des bestimmten Artikels; Schiller „alles ist euch feil Um Gold, wenn Ihr den Vater von den Kindern Gerissen". 3) eben dieselben Verhältnißfälle des als hinweisendes und auch beziehendes Vrw. gebrauchten der; Goethe „des gefürchteten Gipfels Schneebehangner Scheitel, Den mit Geisterreigen Kränzten ahnende Völker"; ebd. „wie soll ich dem, den ich so lang begleitet, Nun etwas Traulichs in die Ferne sagen?"; Schiller „was fragt Ein Miethling nach dem Königreich, das nie Sein eigen sein wird? Was bekümmert's den!"; ebd. „ich sehe Um einen Freund mich reicher, und es kostet mir den nicht, den ich schon besaß"; Chamisso „er hört nicht auf, er fordert, wohl ohne sich zu scheun, Noch zehen von den zwanzig und von den zehen neun".

Denar, mH., —s; Mh. —e [lat.], 1) ursprünglich eine altrömische kleine Münze. 2) in Schlesien &c. eine kleine Kupferscheidemünze von verschiedenem Werth.

Dendrit, mH., —en; Mh. —en, Steine mit Baumzeichnungen oder Pflanzenabdrücken, Baumstein. Davon: **Dendritachat; dendritisch**, Bw. u. Nbw.; **Dendritkrystall, Dendritmarmor, Dendritonyx** &c.

denen, der Dat. der Mh. des Vrw. der, dessen Gebrauch jedoch früher viel ausgebreiteter war, als jetzt, wo es nur beziehend, als die daneben gebräuchliche kurze Form den (s. ebd. 3), und für das in diesem Fall früher gebräuchlichere welchen gebraucht wird; Schiller „reich ist die Christenheit an Gnadenbildern, Zu denen wallend ein gequältes Herz Kann Ruhe finden"; ebd. „die hansischen Kauffahrer, denen die spanische Küste verschlossen wurde, mußten zuletzt wider Willen die flandrischen Messen besuchen"; ebd. „die verschlagene Politik der Krone hatte neue Güter der Einbildung geschaffen, von denen sie allein die Vertheilerin war"; Wieland „die Hoffnung, außer diesen Frauen, von denen sie die schönsten für die Gynäceen asiatischer Fürsten und Satrapen bestimmten, eine Menge von kostbaren Kleidern und Juwelen zu erbeuten, schien ihnen wohl werth, sich etwas länger aufzuhalten"; ebd. „ich nehme den Weg nach Asien, um an den Ufern des Orus die Quellen zu besuchen, aus denen die Geheimnisse des orfischen Gottesdienstes zu uns geflossen sind"; ebd. „in den Augen aller, mit denen er umging"; dafür welchen, z. B. Wieland „den Fremden, von welchen der Tempel immer angefüllt war"; jetzt weniger gebräuchlich womit f. mit oder indem; Wieland „wenn ich an den Ton der Unfehlbarkeit denke, womit er sprach"; ebenso woran f. an denen, wovon f. von denen; Wieland „einen noch stärkern Eindruck machte auf mich die große Menge von Bildern der verschiedenen Gottheiten, unter welchen unsre Voreltern die erhaltenden Kräfte der Natur, die mannigfaltigen Vollkommenheiten des menschlichen Geistes, und die Tugenden des geselligen Lebens vorgestellt haben, und wovon ich im Tempel und in den Hainen von Delfi mich allenthalben umgeben fand".

Dengel, mH., —s; unv. Mh., Obrs. der Schmutzrand, den die langen Frauenkleider beim Gehen im Schmutz erhalten.

Dengelhammer, mH.; Mh. —hämmer, Lndwrthsch. ein Hammer zum Dünnklopfen der durch das Mähen dick und stumpf gewordenen Sensenschneide.

dengeln, ThZ., Lndwrthsch. die stumpfgewordene Schneide der Sense mit dem Hammer dünn klopfen. Auch sH. o. Mh.

Dengelstock, mH.; Mh. —stöcke, Landwrthsch. der kleine zum Dengeln nöthige Ambos.

Dengelzeug, sH. o. Mh., das zum Dengeln nöthige Werkzeug.

Denkart, wH., die eigenthümliche von gewissen Ansichten und Grundsätzen abhängige und merklich sich unterscheidende Art zu denken, auch Denkungsart; Wieland „als Amor unverhofft die neue Denkart prüft, die Gram, Filosofie und Noth ihm eingegossen".

denkbar, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste, was sich als möglich oder wahrscheinlich denken läßt.

Denkbare, sH. o. Mh., das was als wahrscheinlich oder möglich gedacht werden kann.

Denkbarkeit, wH. o. Mh., der Zustand oder die Beschaffenheit eines Gegenstandes, weshalb er gedacht werden kann.

Denkbrot, sH.; Mh. —e, ungew. Benennung der jüdischen Schaubrote; Luther 3 Mos. 24, 7.

Denkbuch, sH.; Mh. —bücher, 1) ein Buch, in das man alles was man nicht vergessen und auch besorgen will, einschreibt. 2) lndschftl. das Stadtbuch, in das die Verträge, Zeugnisse &c. eingeschrieben werden.

denken, unr. [ich dachte, dächte; Mittlw. gedacht; ahd. denchan, thenkan (dahta, dachte), goth. thagkjan, agf. thencean, altn. thenkja] 1) ZstZ. m. haben, aus dem Bewußtsein entspringende Vorstellungen bilden können, als geistige Eigenschaft oder Fähigkeit; geistig bewußt thätig sein, seelenthätig sein; Wieland „ich will dir zugeben, dasjenige, was in dir denkt, sei ein Geist, und wesentlich von deinem Körper unterschieden. Worauf gründest du aber die Hoffnung, daß dieser Geist noch denken werde, wenn dein Leib durch den Tod die Form verliert, die ihm zu deinem Leibe machte"; Zschokke „woher wissen Sie, daß Sie sind? Wer hat es Ihnen geoffenbart? Ich empfinde, ich denke, und daraus schließ' ich, daß Etwas empfindet und denkt,

und dies Etwas ist mein Ich". Insofern denken die ganze Thätigkeit des Geistes: wahrnehmen, erinnern, vergleichen, schließen, umfaßt, wird es auch in diesen verschiedenen Beziehungen gebraucht. — Als ThZ. bezeichnet es 2) die Anwendung der bezeichneten geistigen Fähigkeit in der wirkenden und schaffenden geistigen Thätigkeit; z. B. einen Gedanken denken, Rückert „wohl der Gedanke bringt die ganze Welt hervor, Der, welchen Gott gedacht, nicht den du denkst, o Thor. Du denkst sie, ohne daß darum entsteht die Welt, Und ohne daß, wenn du sie wegdenkst, sie wegfällt". 3) eine besondere Art der geistigen Thätigkeit neben den anderen; z. B. Schiller „was ich sonst Vermuthe, denke oder weiß, gehört mir eigen zu". 4) die Art und Weise dieser besonderen Geistesthätigkeit, in Rücksicht auf den Gegenstand des Denkens; Schiller „man kann den Menschen nicht verwehren Zu denken, was sie wollen"; Herder „was du denkest, Ist mehr als Lichtesstrahl"; Tieck „frei zu denken, von gewissen Meinungen abzuweichen, hat ehemals manchen auf den Scheiterhaufen geführt"; Schiller „und was ich mir zu denken still verbot, Du sprichst's mit leichter Zunge kecklich aus"; ebd. „darf meine Bruderliebe Sich zur Verkürzung meines Bruders borgen? Weiß ich ihn glücklich, eh' er denken darf?" d. h. frei; Goethe „zur rechten Zeit fällt einem nie was ein, Und was man Gutes denkt, kommt meist erst hinterdrein"; Schiller „früh lernte Vom eiteln Weltgeräusche nicht zerstreut, Dein Geist sich sammeln, denkend in sich gehen"; Lichtenberg „so denkt mancher, der liest, dabei mehr, als er bei dem deutlich ausgedrückten Satze gedacht haben würde". 5) im Sinn von: sich vorstellen etwas; Seume „wir aßen dreierlei Fische. Denke dir, ein Laienbruder der Benediktiner in der höchsten Wohnung am Aetna zur Fasten dreierlei Fische"; Klopstock „als er sich das Heil der Erlöseten dachte"; „denke dir seinen Schreck!" 6) sich etwas vorstellen, insofern der Gedanke davon sehr natürlich ist u. nahe liegt, glauben, meinen; Seume „du kannst denken, daß unser Freund Schnorr sich mit Enthusiasmus an den Mann anschloß"; ebd. „um die Stadt herum ist alles ein wahrer Orangengarten; und du kannst denken, daß ich mit den schönen Hesperiden nicht ganz enthaltsam war"; „ich kann es mir denken, daß dir der Aufenthalt bei so vielen Lieben sehr angenehm ist"; „er dachte nicht, daß du schon jetzt kommen würdest"; „du kannst denken, oder denkst es vielleicht sogar, daß ich ein Mährchen erzähle"; Wieland „ich denk', ich bracht' ihn gar zu Thränen"; Gellert „hätte ich doch nicht gedacht, daß du so verliebt wärest!"; ebd. „ich dächte nicht, daß ich eben so schön wäre"; Tieck „ich empfahl meine Seele auch schon der Barmherzigkeit Gottes, denn es war an kein Entrinnen zu denken"; Schiller „das eben Wär' noch eine Frage, Denk' ich"; „wer hätte das gedacht!"; Zschokke „ich kann die Ordnung nicht zerbrechen, in der ich alle Empfindungen und Vorstellungen genieße. So denk' ich mir Alles auf einander folgend oder in der Zeit". 7) etwas für wahrscheinlich halten, vermuthen; Schiller „der Sturm, ich mein', wird da sein, eh' wir's denken". Im Ausdruck einer besonderen Verneinung; Goethe „denk' ich denn auch, daß sie so wild sein wird"; Chamisso „und wie so leicht gewähret, was kaum er sich gedacht, Da ist in seinem Herzen erst recht die Gier erwacht"; „ich dachte es mir, daß es so kommen würde"; Schiller „denkt ihr etwa, Daß hinter diese Vorsicht, diese Furcht Ein schuldiges Gewissen sich verkrieche? P. Ich denke nichts"; ebd. „wenn Ihr den Vater von seinem Weibe, Und Jammer habt gebracht über die Welt, Denkt Ihr's mit Golde zu vergüten"; ebd. „denkt immerhin, es sei so, und er wird Euch In bessrer Fassung dann als diese finden"; Körner „denkst du, es könnte unsre Feste gelten? Belagerung?"; Tieck „vielleicht denkt sie leichter einen Herzenskumpan bei mir zu finden"; ebd. „darum dachte er auch, das feine Wesen sollte mit Tode abgehn"; Rückert „du denkest, daß der Dorn dich sollte schützen; Allein der Dorn dient der Begier zum Sporn"; Chamisso „und denkt in seinem Sinn: Wie mochte der Thor verscherzen so leicht den reichen Gewinn"; „denkst du nicht auch, daß dies Gut viel zu theuer bezahlt ist"; vCollin „ich denke, hinterm Rücken, Und sei es auch dem schlimmsten Feinde, Das zieme selbst dem niedern Sklaven nicht". 8) etwas, sich (mir) etwas, in Gedanken, durch Nachsinnen sich eine Vorstellung von etwas machen; Goethe „die Enge und Gedrängtheit des Ganzen denkt man nicht, ohne es gesehen zu haben"; Tieck „wie er sich diese nach der Schilderung desselben dachte"; Lessing „wenn ich mir Sie lediglich als Christendirne denke, Sie sonder alles das mir denke, was Allein ihr so ein Jude geben konnte"; Tieck „so wie ich mir die Welt und das Leben denke, so ist es doch das Alltägliche und Gleichgültige"; Schiller „mir schaudert es zu denken ihr Gefühl, das niemals einig war"; Körner „mich schaudert's, wann ich's träume, diese zarten Geschöpfe von des Pöbels roher Wuth Gemordet denke, schmachvoll hingewürgt!"; ebd. „Groß dacht' ich mir den Schuldbrief an das Schicksal; Vom reichsten Erdenglück hat mir geträumt"; Goethe „bei uns, wo alle Feierlichkeiten kurzröckig sind, und wo die größte, die man sich denken kann, mit dem Gewehr auf der Schulter begangen wird, möchte so etwas nicht am Ort sein"; Rückert „niemals denken kann ich's mir, Daß ein Frühling wieder grüne, wann der Winter auf der Bühne Steht in seiner starren Zier ... Und nicht denken kann ich's mir, Daß ein Winter sich erkühne, Abzubrechen diese Grüne, Die sich hebt im Lenzrevier"; Rochlitz „man kann sich überhaupt wohl kein einnehmenderes Fürstenwesen denken, als er zeigt"; Goethe „daß es unmöglich war, nur irgend eine Persönlichkeit zu denken, wozu diese Seelenenthüllungen passen möchten"; vCollin „nicht ganz gesunken müsset Ihr mich denken"; Goethe „in der zehnten Strophe ist unter Liebe das edelste Bedürfniß geistiger, vielleicht auch körperlicher Vereinigung gedacht"; 9) bezeichnet es einen Gedanken rc., durch Ueber=

raschung, Täuschung ꝛc. hervorgerufen; „ich dachte Wunder, was es wäre!“; Goethe „heulend plärrte der Bär, und mit den hintersten Füßen Scharrt' er grimmig und lärmte so sehr, daß Rusteviel aufsprang. Was es wäre? dachte der Meister, und brachte sein Beil mit“; Gellert „wie? ließ er ihn ins Zuchthaus bringen? Ich dachte gar!“ 10) eine gewisse Gesinnung haben, gesinnt sein, in Beziehung auf die That; Wieland „es ist wahr, sagte er zu sich selbst, ein Mensch, der so lebt wie Hippias, muß so denken; und wer so denkt wie Hippias, würde unglücklich sein, wenn er nicht so leben könnte“; Schiller „wir denken königlich, Und achten einen freien, muth'gen Tod Anständiger, als ein entehrtes Leben“; Körner „denkt Zriny's Schaar, wie dieser Schwärmer da, So wär' es wohl ein rasendes Beginnen, An dieses Häuflein Abenteurer, die Nichts zu verlieren haben, als ihr Leben, die edle Zeit, das Kostbarste zu wagen“; ebd. „o glaube nicht, der letzte meiner Brüder Er denke anders, als der Führer denkt“; JPaul „Griechen und Römer ... können vielleicht keinen andern Vortheil von dieser Schulfreundschaft zwischen unsern beiden zankenden Theilen aufzeigen, als den, daß der Mensch damals gleich gut dachte und handelte“; Goethe „wie einer denkt, ist einerlei“; Hagedorn „der edler denkt als mancher Fürst gedacht“; großmüthig, niederträchtig, edel, schlecht ꝛc. denken; Klopstock „Fliege durch Welten, und sei der Freund Derer, die schon Ewigkeit hinter sich sehn, Dachten, und thaten: du bist nur glückselig selbst dort!“ 11) von einem, von etwas, urtheilen; Körner „zeige, daß du nicht niedrig denkst von mir!“; „man denkt nichts Gutes davon“; Schiller „denkst du von deinem Bruder nicht geringer?“; ebd. „ich höre, Sire, wie klein, wie niedrig Sie von Menschenwürde denken“; ebd. „so darf ich wohl Ein wenig höher denken von mir selbst“; Klopstock „sie denken nicht edel genug, zu sehen, wie schön dein Fehler ist!“ 12) etwas f. rathsam halten; „ich dächte, wir ließen die Sache“; „ich dächte, es bliebe ein Geheimniß“. 13) etwas, sich als künftig vorstellen; Schiller „sie denken jetzt schon fleißig an die Zeit, Wo ich dahin sein werde“. 14) f. hoffen, etwas sich als wahrscheinlich vorstellen; „er dachte sich das Unternehmen leichter; aber ich denke dennoch, wir werden damit glücklich zu Ende kommen“. 15) f. beabsichtigen, willens sein; „ich denke, bald mit der Arbeit zu beginnen“; „sie denkt, bald die Eltern wieder zu besuchen“; „wo denkst du hin oder hinaus?“. 16) etwas im Sinn haben mit dem Gen.; Herder „liegend auf dem Todesbette, Seine letzte Stund' erwartend, Denkt er nur der Ewigkeit“. Ferner in den zartesten Uebergängen der Bedeutungen: 17) auf etwas (darauf), oder mit zu, oder darauf wie, seine Gedanken auf etwas richten, sich bemühen, überlegen, nachdenken, sinnen, bedacht sein; Schiller „vergeßt jetzt Alles, darauf denkt allein, Wie Ihr sie unterwürfig wollt empfangen“; ebd. „o werdet Nicht ungeduldig; Laßt das Irdische! Denkt jetzt Euch mit dem Himmel zu versöhnen“; „ich denke jetzt darauf, wie ich die Reise am kürzesten ausführe“; ChFWeiße „jetzt muß ich nur darauf denken, daß ich mich recht schön anputze“. 18) überhaupt: über etwas nachdenken wie etwas zu machen ist, mit den Gedanken thätig sein; Lessing „die Antwort fiel mir schwer, Ich dachte hin und her“; „hört man sie sprechen, so muß man glauben, sie denke nicht weiter als ihr eben gesprochenes Wort tönt“. 19) auf den eigenen Vortheil bedacht sein; „er denkt dabei nur auf seinen Vortheil“. 20) etwas, es sich vorstellen; Schiller „o Gott, Mein Paradies! mein Flandern! Doch ich soll Es jetzt nicht denken; Still davon“; vCollin „jetzt denk' ich Regulus und Euren Schluß, Und seine Qual und seinen Tod. Da faßt Entsetzen mich mit kalter Hand“. 21) an etwas, darauf Bedacht, Rücksicht nehmen; Hey „haben nicht daran gedacht, Daß so nah schon ist die Nacht“. 22) an etwas, dabei die Gedanken stets haben; Gellert „weil er es versehen und wider sein Versprechen an die Liebe gedacht hatte“. 23) an einen, an etwas, sich seiner erinnern, vermöge der Erinnerung wieder vergegenwärtigen; Goethe „mir schaudert's, wenn ich an die Curen denke, die man mit ihr gebraucht hat, und ich zittere zu was für weiteren Grausamkeiten gegen sie man mich verleiten wollte, und fast verleitet hätte“; Mahlmann „ich denk' an euch, ihr himmlisch schönen Tage Der seligen Vergangenheit!“; „diese Skribenten können unmöglich daran gedacht haben, daß ꝛc.“; Seume „denke bei den Bechern deutscher Weine An einen deutschen Biedermann“; Goethe „ergeht's euch wohl, so denkt an mich“; ebd. „seh' ich Perlen, so denk' ich an dich“; Schiller „und an die Angst der Hausfrau denkst du nicht, Die sich indessen, deiner wartend, härmt“; Körner „flieht ohne mich und denkt, seid ihr gerettet, Im sanften Schmerz der Thränen auch an mich, Der Euch so heiß, so warm geliebt“. 24) jemandes, einer Sache, an einen, an etwas; Karschin „wenn ich erwache, denk' ich dein!“; Schiller „sagen Sie dem Prinzen, daß er denken soll des Eides, Den wir in jenen schwärmerischen Tagen Auf die getheilte Hostie geschworen“; ebd. „der Strafe denke, die die heil'ge Kirche Der mangelhaften Beichte droht!“; Goethe „der Berge denke gern, auch des Gesteins, Sie waren Zeugen freundlichsten Vereins“; Uhland „so, wenn ich vergangener Tage, Glücklicher, zu denken wage, Muß ich stets Genossen missen, Theure, die der Tod entrissen“; Schiller „denk' an die Nähe des Allwissenden“; ebd. „denkt an den Wechsel alles Menschlichen!“ 25) überhaupt etwas im Gedächtniß behalten; z. B. große Herren denken lange, d. h. im Bösen; sie kann auch sehr lange denken. 26) etwas, in Gedanken fassen; Klopstock „wie erhebt sich das Herz, wenn es dich, Unendlicher, denkt!“; ebd. „denket er dich, Herrlicher, welches Gefühl Flammt in ihm!“ 27) etwas erfassen, begreifen; Klopstock „du riefst mich aus meiner Nacht, der im Elend, der im Tod hilft! Dann denk' ich es ganz, daß du ewig mich schufst, Herrlicher!“ 28) einem etwas, im übeln Sinn f. gedenken;

Goethe „hätt' ich doch nicht geglaubt, daß sie mir's so denken sollten!" 29) etwas hinzu denken, in Gedanken, in der Vorstellung etwas hinzufügen; Wieland „wie vieles macht ihn reich! Denkt noch Musarion Hinzu, und sagt, was kann zum frohen Leben Der Götter Gunst ihm mehr und Beßres geben?".

Denken, sH. o. Mh., 1) die bewußte Thätigkeit des Geistes, als menschliche Eigenschaft; Zschokke „Gott ist, weil ich bin, ich, weil Gott. Das ist kein Vermuthen, kein Wünschen, kein Glauben, nein, es ist ein unabänderliches Sein, und ist, weil es ist und durch das bloße Dasein den Beweis des Daseins gibt. Es liegt tiefer, als alle Formen der Vorstellung und des Denkens, so tief, als das Bewußtsein unserer in uns". 2) die bewußte geistige Thätigkeit in der Richtung auf einen Gegenstand; Zschokke „im Denken ungewandt"; JPaul „alles Denken kann nur das Gemeine, nie das Göttliche, nur das Todte, nicht das Lebendige auflösen und ändern"; Goethe „viel Denken, mehr Empfinden Und wenig Reden"; Schiller „das bloße Denken ist grenzenlos, und was keine Grenze hat, kann auch keine überschreiten". 3) f. Nachdenken; Wieland „ein Hain, worin sich Amor gern verliert, Wo ernstes Denken oft mit leichtem Scherz sich gattet". 4) entgs. dem Reden oder Thun; Goethe „doch bleibt was Liebes immer, So im Reden so im Denken".

denkend, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], 1) sehr befähigt in der Denkkraft. 2) f. nachdenkend; Goethe „Carstens war der denkendste, strebendste von allen". 3) im Gedächtniß habend, etwas sich vorstellend; Herder „denkend an die Schmach des Hauses, Denkend an des Sohnes Jugend, Denkend an des Sohns Gefahren, Und an seines Feindes Macht".

Denker, mH., —s; unv. Mh., der das Denken dauernd und im ernsten Sinn auf die Erforschung der Dinge anwendet; Schiller „der glückliche Finder dieser seelenerhabenen Idee [von der Einheit des höchsten Wesens] suchte sich nun unter denen, die um ihn waren, fähige Subjecte aus, denen er sie als einen heiligen Schatz übergab, und so erbte sie sich von einem Denker zum andern, durch wer weiß wie viele Generationen fort!"; Goethe „daher war uns jener Lichtstrahl höchst willkommen, den der vortrefflichste Denker durch düstre Wolken auf uns leitete".

denkfähig, Bw. u. Nbw., die Fähigkeit zu denken besitzend.

Denkfähigkeit, wH. o. Mh., die Fähigkeit zum Denken, Denkvermögen, Denkkraft.

Denkform, wH.; Mh. —en, die Art und Weise, wie der Geist im Denken thätig ist.

Denkfreiheit, wH. o. Mh., die Freiheit, ungehindert seine Gedanken und Ansichten haben und ihnen im Leben folgen zu dürfen.

Denkkraft, wH. Mh., —kräfte, die geistige Kraft im Denken, das Denkvermögen, Denkfähigkeit; Schiller „diese verlangen zwar nach einem sinnlichen Stoff, aber nicht um das Spiel der Denkkräfte daran fortzusetzen, sondern um es einzustellen".

Denkmal, sH., —s; Mh. —e oder —mäler, 1) ein Mal, das zur Erinnerung an etwas bestimmt ist, oder überhaupt eine Erinnerung hervorruft: jemandem ein Denkmal errichten; Goethe „das Grab und das Denkmal sind in Aquatinta-Manier gearbeitet"; Schiller „mit schnellen Händen soll dies Werk bereitet sein, O Herr, denn aufgerichtet steht der Katafalk, Ein Denkmal jener ernsten Festlichkeit da, Und an den Bau des Todes rührte keine Hand". 2) ein Andenken, ein Gegenstand, den man jemandem zur Erinnerung gibt; Schiller „den König haben Sie erzürnt, nicht mich, Drum nehmen Sie dies Denkmal meiner Gnade Und dieser Stunde". 3) ein Ueberrest aus früher Zeit, besonders Bauwerke; Tiedge „aus jeder Wüste starrt Dich noch ein Denkmal an von schaudervollen Zeiten, Und Zukunft ist ein Kind der Gegen wart"; „die Denkmäler der griechischen Kunst".

Denkmünze, wH.; Mh. —n, eine Münze, die zum Andenken an ein merkwürdiges Ereigniß geprägt worden ist, Gedächtnißmünze, Schaumünze.

Denkreim, mH.; Mh. —e, ein in Versen abgefaßter Denkspruch (JPaul).

Denkring, mH., ein Ring zur Erinnerung gegeben oder bestimmt.

Denksäule, wH.; Mh. —n, eine zum Andenken an ein merkwürdiges Ereigniß errichtete Säule.

Denkschrift, wH.; Mh. —en, 1) eine Schrift zum Andenken an eine verstorbene Person oder an ein merkwürdiges Ereigniß 2c. 2) eine schriftliche Eingabe an eine Behörde; die Darstellung eines politischen 2c. Ereignisses.

Denkspruch, mH.; Mh. —sprüche, ein denkwürdiger Ausspruch als Wahrheit, der zur Erinnerung oder Lehre benutzt wird oder werden kann.

Denkstein, mH.; Mh. —e, ein Denkmal aus Stein, zur Erinnerung an Ereignisse oder verstorbene Personen 2c.

Denkstoff, mH. o. Mh., Stoff, der zum Unterricht bei den Denkübungen bestimmt ist.

Denkübung, wH.; Mh. —en, 1) die Uebung im Denken. 2) das was im Unterricht benutzt wird, um ein Kind 2c. zum Denken anzuregen. 3) ein Buch, welches diesen Lehrstoff enthält.

denkunfähig, Bw. u. Nbw., 1) ohne Fähigkeit zum Denken. 2) nicht aufgelegt zum Denken.

Denkungsart, wH. o. Mh., wie Denkart; Wieland „er glaubt mir etwas Neues gesagt zu haben, wenn er meine Denkungsart Schwärmerei nennt"; ebd. „daher kam es, daß seine letzte Unterredung mit dem Hippias, anstatt ihn etwas Neues zu lehren, nur den Verdacht rechtfertigte, den er schon einige Zeit gegen den Charakter und die Denkungsart dieses Sofisten gefaßt hatte".

Denkvermögen, sH. o. Mh., wie Denkkraft.

Denkvers, mH.; Mh. —se, wie Denkreim.

Denkversuch, mH.; Mh. —e, ein Versuch, den man im geordneten Denken macht.

Denkweise, wH.; Mh. —e, wie Denkart; Goethe „die Verschiedenheit der Charactere und Denkweise zeigte sich hier in unendlichen Abstufungen"; ebd. „zwei entgegengesetzte Denkweisen".

denkwürdig, Bw. u. Nbw., was würdig ist im Andenken zu bleiben.

Denkwürdige (das), etwas **Denkwürdiges**, sH. o. Mh., eine des Andenkens, der steten Erinnerung würdige Sache; Zschokke „was sie in weltlichen Dingen Denkwürdiges verrichtet, hat keinen Lebensbeschreiber der Heiligen zur Aufzeichnung gereizt".

Denkwürdigkeit, wH.; Mh. —en, 1) die denkwürdige Beschaffenheit eines Ereignisses, einer That rc. 2) eine denkwürdige Sache selbst, besonders insofern sie dem Ganzen eines besonderen Zeitraums oder dem Leben einer Person angehört, und geschichtlichen Werth haben.

Denkzeichen, sH.; unv. Mh., ein Zeichen zur Erinnerung, zum Andenken.

Denkzeit, wH.; Mh. —en, veralt. f. Epoche.

Denkzettel, mH.; unv. Mh., 1) überhaupt: ein Zettel mit einer Erinnerung an eine gewisse Sache. 2) bei den Juden: ein Zettel mit den zehn Geboten; Luther, Matth. 23, 5. 3) Grchtsw. ein Zettel mit der Angabe der angesetzten Termine. 4) scherzhaft: eine fühlbare Erinnerung auf eine unangenehme Weise, die eine Person erhält, weil sie eine Mahnung nicht beachtet hat rc.; Seume „einige liefen auf den Zehen, die sie dann natürlich erfroren hatten. Meine Warnung, langsam und fest, ohne abzusetzen, fortzugehen, hatte nichts geholfen. Mir fehlte nicht das Geringste. Vorzüglich hatte einer der jungen Herren die Unvorsichtigkeit gehabt, sich mit warmen Wasser zu waschen und an das Feuer zu setzen. In einigen Minuten jauchzte er vor Schmerz, wie Homers verwundeter Kriegsgott, und hat den Denkzettel mitgenommen".

denn, Bdw., 1) [entst. aus dem ahd. hinzeigenden Vrw. danta] bezeichnet, an der Spitze des Satzes stehend, einen das Vorhergehende erläuternden Grund; Lessing „nun der Bescheidenheit genug! Denn sie nur immerdar zu hören, wo Man trockene Vernunft erwartet, ekelt"; Schiller „regierte Recht, so läget Ihr vor mir Im Staube jetzt, denn ich bin euer König"; ebd. „wohl ziemt sie mir, denn ich bin der Beglückte, Dem deine Gunst den hohen Vorzug gab"; ebd. „im Glauben meiner Kirche will ich sterben, Denn der allein ist's, welcher selig macht"; Körner „Kaum den Tag Reicht unser Vorrath aus, wir müssen sterben, Denn an Ergebung denkt der Ungar nicht"; Goethe „gehen wir, sagte der Fuchs: es soll an Honig nicht fehlen; Heute bin ich zwar schlecht zu Fuße, doch soll mir die Liebe, Die ich euch lange gewidmet, die sauern Tritte versüßen. Denn ich kenne niemand von allen meinen Verwandten, Den ich verehrte wie euch!"; ebd. „doch ließ er ihn los, den König zu ehren, Denn am Leben zu strafen gehört dem König alleine"; Wieland „diese Hoffnung machte nur mein Leben aus, und bemächtigte sich meiner so sehr, daß ich wieder heiter wurde. Denn ich zweifelte nicht, ich wußte es, daß du nicht aufhören könntest mich zu lieben"; in einem Zwischensatz, Wieland „ich erinnerte mich, denn wie hätte ich ihre kleinste Bewegung vergessen können! daß unsre Blicke sich mehr als einmal begegnet waren". 2) [ahd. dhanne, danne, thanne], veralt. und nur noch dichterisch gebräuchlich f. als, in einem Vergleichssatze; JHVoß „Brotes bedarf ich nicht, das mehr denn gehonigte Kuchen mir anschlägt"; Fröhlich „viel besser gefiel' mir Zucht zu erwerben, Denn zuchtlos zu verderben"; Chamisso „die widerspänstigen Thiere sind störriger, denn du denkst"; Luther, 1 Mos. 4, 13. Matth. 19, 17. 3) bezeichnet es eine Ursache in Form eines bedingenden Gegensatzes, im Sinn von ausgenommen, außer; z. B. im Vordersatz „es wäre denn, daß man sich irrte"; im verneinenden oder die vorhergehende Bestimmung aufhebenden Nachsatz, Luther, Luc. 2, 26; „wir gehen morgen, es müßte denn regnen". In diesem Fall nimmt es niemals die die erste Stelle im Satz ein. 4) [wie unter 2] bezeichnet es eine auf das Vorhergehende zurückweisende und erläuternde Folgerung, wie also; z. B. so bleibt es denn bei unserm Abkommen?; Schiller „so lenke denn die alterschweren Tritte Nach jenem wohl bekannten Kloster hin, Das einen theuern Schatz mir aufbewahrt"; ebd. „wie? Keinen Blick Der Liebe? Keinen Händedruck zum Abschied? So pflegten wir uns vormals nicht zu trennen. Ist es denn wahr? Ich habe keinen Sohn mehr?". 5) Ebenso auf die dem Frager nicht bekannte Ursache von dem, was geschieht oder gethan worden ist, hinweisend steht es in Fragesätzen; Pfeffel „was hab' ich denn begangen?"; Goethe „warum denn dort hinaus?"; ebd. „wo bleibt ihr denn? die, wenn ich nicht beschränkte, Zudringlich eins das andere gern verdrängte"; Schiller „was hab' ich denn so Sträfliches gethan, Um mich gleich einem Mörder zu verbergen?"; ebd. „kann denn ich Nicht die sein, welche weicht?"; Körner „so ständ' ich denn am Ziele meines Strebens, Stolz auf die Blüthen, die das Glück mir bot!". 6) Ebenso in Fragen, wo eine Erklärung oder Erläuterung erwartet wird; z. B. ist er denn gelehrt?; hast du denn schon von dem erfreulichen Ereigniß gehört?; hat sie denn noch nicht geschrieben?; willst du denn nicht antworten?; ist er denn noch nicht gekommen?. 7) überhaupt in scheinbar gleichgültigem Gebrauch in Sätzen, worin man aber eine Erklärung auf das Ausgesagte rc. voraussetzt, wie nämlich, also rc. Es nimmt wie in 3 rc. in diesem Gebrauch niemals die erste Stelle im Satz ein; Goethe „glaubst du denn, daß ich sie für nichts und wieder nichts beleidigen wollte?"; JPaul „will denn nicht oft ein ganzer Hof mit tausend Freuden einen Günstling fällen und alles Theuere, ja das Theuerste dazu opfern"; Körner „was bleibt denn Höh'res noch auf dieser Welt, Das ich im sel'gen Wunsche

nicht gekostet?"; Seume „ich dachte hin und her, und konnte nichts herausgrübeln, ... da erhielt ich denn zu meiner Beruhigung den Aufschluß, es seien die Nacht noch Fremde angekommen, und man habe noch eine Matratze gebraucht"; Tieck „so waren sie denn auch jetzt noch sehr zuthunlich um mich her"; Gellert „wohlan, vernichte denn durch deinen Unverstand die Sorgfalt, die ich angewandt!"; Schiller „in Gottes Namen denn! Gib her den Kahn! Ich will's mit meiner schwachen Kraft versuchen"; JPaul „Vult erwiederte, darin seh' er fast einige merkliche Eitelkeit des Stolzes .... Nein, Nein, sagte Walt, wie mir denn dein eigener Stolz gefällt"; Goethe „freundlich und höflich ist sie ihm oft zu Willen geworden, Und was ist es denn mehr? Sie bracht' es niemals zur Klage".

dennoch, Bdw. [ahd. thannanoh, mhd. dannoch, wie noch im ObrD.], eig. zu der Zeit noch, dann: sofort, bezeichnet im Nachsatz einen Gegensatz zu dem Vordersatz, insofern nämlich das, was derselbe aussagt, nicht oder doch geschehen sollte, wie etwa trotzdem, dessenungeachtet; Lessing „was? es wäre nicht Geckerei, von solchen Geckereien die gute Seite dennoch auszuspüren"; Schiller „S. Sie ist die Mächtige; ... Demüthigt Euch! M. Vor ihr! ich kann es nimmermehr. S. Thut's dennoch! Sprecht ehrerbietig, mit Gelassenheit!"; ebd. „was Du mir sagen kannst, errath' ich schon. Der Sohn liebt seine Mutter. Weltgebräuche, Die Ordnung der Natur und Roms Gesetze Verdammen diese Leidenschaft. Mein Anspruch Stößt fürchterlich auf meines Vaters Rechte. Ich fühl's, und dennoch lieb' ich"; Goethe „denn der König gedenkt mit allen seinen Baronen Hof zu halten in Feier und Pracht; er läßt sie berufen Alle mit einander, so gut die großen als kleinen. Niemand sollte fehlen! und dennoch fehlte der eine, Reineke Fuchs, der Schelm!"; Schwab „da faßt' ich mir Dennoch ein Herz, stieß einen an"; Just. Kerner „Stolze, himmelswärts dich hebe: Dennoch bleibst du starr und kalt".

Denomination, wH.; Mh. —en, der Vorschlag eines Gelehrten für eine Professur an einer Universität. **denominiren**, ThZ., ebenso: einen zu einer Professur vorschlagen.

denselben, Acc. der Eh., u. Dat. d. Mh. von derselbe.

Dentist, mH.; Mh. —en, ein Zahnarzt.

Denunciant, mH., —en; Mh. —en, ein heimlicher Angeber; JPaul bildl. vom Papagei „der Herr des Hauses hatte diesem gefiederten Thersites und Denunzianten einen kurzen Injurienprozeß gemacht und dem Zoilus den Kopf abgedreht". **Denunciat**, mH., —en; Mh. —en, der Angegebene, Beklagte. **Denunciation**, wH.; Mh. —en, eine heimliche Anklage. **denunciren**, ThZ., einen, heimlich anklagen.

Departement [frz., spr. —temangh], sH., —s; Mh. —s, 1) der Kreisbezirk. 2) der bestimmte Geschäftskreis einer Behörde. **Departementschef**, mH., —s; Mh. —s, 1) ein Kreishauptmann, Landrath. 2) der Vorsteher einer besonderen Abtheilung des Geschäftskreises einer Behörde.

dependent, Bw. u. Nbw., abhängig, unselbstständig.

Depesche, wH.; Mh. —n, eine eilige Zuschrift des Staatsoberhauptes an einen seiner auswärtigen Gesandten in Staatsangelegenheiten; Schiller „daß sie selbst ... dem Könige anlag, ihre Depeschen ins künftige sogleich zu vernichten".

dephlogistisch, Bw. u. Nbw., des entzündlichen Stoffes beraubt, daher: unentzündlich. **dephlogistisiren**, ThZ., läutern durch Entziehung des brennbaren Stoffes.

deplaciren, ThZ., vom Platz verdrängen, bei Seite schieben, setzen; Goethe „da sieht man, wie die Fehler deplacirte Tugenden sind".

Deponent, mH., —en; Mh. —en, Rchtsw. ein beeideter Zeuge; der etwas auf Treu und Glauben einem zur Verwahrung übergibt. **deponiren**, ThZ., etwas, zur Verwahrung geben; etwas, bei gewissen verbindlichen Leistungen zur Sicherheit niederlegen.

Deportation, wH.; Mh. —en, die Fortschaffung aus dem Lande zur Verbannung an einen bestimmten fremden Ort. **deportiren**, ThZ., einen, zur Verbannung aus dem Lande schaffen.

Depositar, **Depositär**, mH., —s; Mh. —e, der etwas ihm Uebergebenes, anvertrautes Gut, verwahrt. **Depositen**, Hptw. in d. Mh., die bei einer Behörde verwahrten Gelder rc. **Depositengelder**, **Depositenkasse**, wH.; Mh. —n, eine öffentliche Kasse, in welcher die gerichtlich verwahrten Gelder sich befinden. **Depositor**, mH., —s; Mh. —en, der etwas in Verwahrung niederlegt. **Depositum**, sH., etwas gerichtlich Niedergelegtes.

Depot [frz., spr. depoh], 1) Sammelort. 2) Ergänzungsmannschaft, auch **Depotmannschaft**.

depotenziren, ThZ., etwas nach gewissen Verhältnissen (Potenzen) verringern, entkräften; als sH. bildl. JPaul „seine [des Menschen] Sterndeuterei der Zukunft, entweder ein bloßes Potenziren oder Depotenziren der Gegenwart".

Depravation, wH. o. Mh., sittliche Verschlechterung, Entsittlichung.

depreciren, ThZ., etwas, verbitten, ablehnen.

deprehendiren, ThZ., ertappen. **Deprehension**, wH., die Ertappung jemandes, der Strafe verdient.

Depression, wH. o. Mh., 1) das Niederdrücken, die Niederdrückung. 2) bildl. der gemüthlich gedrückte Zustand.

deprimiren, ThZ., 1) niederdrücken, unterdrücken. 2) geistig oder gemüthlich in einen gedrückten Zustand versetzen.

Deputat, sH., —s; Mh. —e, das was zu einem Amt außer dem Gehalt, an Holz, Lebensmitteln rc. gehört; daher **Deputatbier**, **Deputatbrot**, **Deputatfuhren**, **Deputatgetreide**, **Deputatholz** rc.

Deputation, wH.; Mh. —en, die Gesammtheit von Personen, die in öffentlichen

Angelegenheiten mit einem besonderen Auftrage an eine höhere Person oder eine Behörde abgesendet werden.

deputiren, Thz., jemanden, zu etwas abordnen; einen als Abgeordneten senden, Schiller „endlich wagt es eine tolldreiste Rotte, mit dem unverschämten Antrage an den Gouverneur der Stadt zu deputiren".

Deputirte (der), ein **Deputirter**, mH., —ten; Mh. —ten, ein Abgeordneter.

der, die, das [ahd. ther, thia, (thio, thiu.) thaz; Mh. thie, thiu ꝛc.], 1) der bestimmte Artikel oder das Geschlechtswort, das unmittelbar vor Hauptwörtern stehend, sich durch Betonung und Gebrauch, so wie durch andere Formen der Verhältnisse von dem Vrw. der, die, das unterscheidet. Eh. Nom. der, die, das; Gen. des, der, des; Dat. dem, der, dem; Acc. den, die das; Mh. Nom. die; Gen. der; Dat. den; Acc. die. Im Gebrauch wird dadurch nur im allgemeinen ein Individuum (Einzelwesen) in seiner Art bestimmt bezeichnet; wird dagegen irgend ein einzelnes Wesen vorzugsweise bezeichnet, so wird ein, einer, eine, oder das Hauptwort ohne Artikel gebraucht. In Rücksicht auf die Formen muß der Artikel mit dem Hauptwort, zu dem er gehört, übereinstimmen; z. B. Chamisso „Abdallah sieht mit Staunen, was ferner der Derwisch schafft"; Tiedge „und wann nun seinem Lebensabend Der Abruf leis' entgegenweht: Dann sinkt er, wie ein Sommerabend"; Schiller „ich stand dabei, als in Toledo's Mauern Der stolze Karl die Huldigung empfing"; ebd. „doch dieser große Menschenkenner sinke Vor Scham dahin, daß seine graue Weisheit Der Scharfsinn eines Jünglings überlistet"; Lessing „dann freilich wär' der Eigennützigste Der Klügste"; Tieck „erleben wir es doch immerdar, daß dasjenige, was vor zehn Jahren die Menge packte, sie jetzt ganz kalt läßt"; Chamisso „die rosige Maid Tritt ein in den Zwinger des Löwen"; Klopstock „Rache, mit des Deutschen Schwert und Wort!"; JPaul „mit dem Dämpfer, der das Schmettern zu Nach- und Wiederklängen erweicht"; Goethe „wir wünschten ... uns geschwind in das derbe Naturbad zu stürzen; ein Kahn führte uns flußabwärts die Strömungen"; Schiller „Sire, wenn Sie zum glücklichsten der Welt Ihr eignes Königreich gemacht, dann ist Es Ihre Pflicht, die Welt zu unterwerfen"; Seume „nachdem ich ihm so derb und sanft als möglich den Text über seinen unvernünftigen Fraß gelesen hatte"; Schiller „wozu lernten wir Die Armbrust spannen und die schwere Wucht Der Streitart schwingen?"; „die Männer und Frauen, so wie die Kinder"; Körner „wohl manche Freuden fühlt des Mannes Weib, Der ruhig in der wohl erworbenen Hütten Der stillen Tage gleiche Ketten wirkt"; Schiller „in heißer Liebe würde sie dereinst Der Söhne Herzen mir vereinigen"; „den Bösen gebührt Strafe"; Schiller „und Abenteuer suchen ist bekanntlich Der Ritter Pflicht, die heiligste von allen, Die Damen zu beschützen". In Fällen, wie der folgende, muß der Artikel wiederholt werden vor jedem Hauptwort, z. B. Zschokke „der Ehrgeizige will Anbeter, der Despot Sklaven, der Unverständige Unverständiges, der Narr Närrisches, der Aufgeklärte Aufklärung, der Verehrer der Menschenwürde Freiheit"; wo aber nur verschiedene Dinge neben einander genannt werden, kann er auch ausgelassen werden, z. B. die Bäume und Sträucher haben Blätter. 2) zusammengezogen wird der Artikel häufig mit den Vrhw. an, bei, in, zu, in am, beim, im, zum, zur.

der, die, das; Gen. dessen (deß), deren, dessen (deß); Dat. dem, der dem; Acc. den, die, das; Mh. die, derer (der), denen (den), die; wird 1) als persönliches Vrw. gebraucht, und zwar wird häufig das männliche der, wie wer, ohne Unterschied des Geschlechtes, im Sinn von jeder, gebraucht; z. B. wer Pech angreift, der besudelt sich; wer lügt, der stiehlt. Ebenso unbestimmt wird das sächliche das (s. ebd.) gebraucht. Uebrigens wird als Form des Gen. der Mh. deren nur, nicht derer, gebraucht, wenn das Vrw. persönlich oder beziehend ist. Für den Dat. der Mh. braucht Luther (Pred. 8 14) schon den. 2) als hinweisendes Substantiv-Vrw.; Goethe „ich schwör' es bei Gott! der möge mich strafen!"; „der da hat es ihm gesagt"; „der Hut ist nicht mein; er gehört dem dort"; ChFWeiße „o wie flattert er umher, Bald zu dieser, bald zu der"; Luther, 5 Mos. 10, 4 „die zehen Worte, die der Herr zu euch redete"; Wieland „ein Träumender, ein Kranker, ein Wahnwitziger sieht, und doch ist das nicht, was er sieht"; ebd. „was für ein untrügliches Kennzeichen hast du, das Wahre von dem was nur scheint, das was du wirklich empfindest, von dem was du dir nur einbildest, das was du richtig empfindest, von dem was eine verstimmte Nerve dich empfinden macht, zu unterscheiden?"; Goethe „die Tochter hat Sie uns gesendet, Der dienen wir und dem Gemahl". 3) als beziehendes Vorw.; Fröhlich „er, der aufgeworfen der Gebirge Wall, Machte Alpenauen zu der Freiheit Hort"; JPaul „ein Mensch, der ein Buch macht, hängt sich schwerlich"; ebd. „am besten fährt dabei ein Autor, der mehr sammelt als erfindet"; Haug „Franz, der am Bücherschrank Oft lange Tage saß"; Schiller „o schätzen muß ich den bescheidnen Mann, Der, einem Weib' Beschämung zu ersparen, In solchen Lügen sich verstrickt"; ebd. „sehet hin, schrien andere, das ist der, der uns Freiheit! Der ist's, schrien die Lutheraner, der uns das Augsburgische Bekenntniß bringt"; Wieland „die Empfindung, die ich von dem höchsten Geist habe, hat in das innerliche System des meinigen den nämlichen Einfluß, den die Empfindung, die ich von der Sonne habe, auf mein körperliches System hat"; Luther, Luc. 9, 24 „wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren"; s. deren, denen, des, deß, dessen.

derb, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —este oder —ste, 1) fest, dicht; entgs. locker; z. B. derbes Brot, derbes Fleisch. 2) bildl. kräftig; ein derbes Kind. 3) bildl. von Handlungen;

tüchtig, herzhaft, kräftig; z. B. Gellert „ich werde mir heute einen derben Rausch trinken". Eine Sache derb angreifen, d. h. zu heftig, so daß sie leidet; dann aber auch: damit die Arbeit daran gefördert wird; derb auftreten, d. h. so stark, daß man die Tritte hört; aber auch bildl.: die Handlungsweise gegen andere so einrichten, daß sie in Schranken gehalten werden; einem eine derbe Ohrfeige geben; einen derb durchprügeln; einem die Wahrheit derb sagen, d. h. rücksichtlos; ein derber Verweis. 4) Brgb. vom Erz derb, oder derbes Erz, in Gestein, in fester zusammenhängender Masse eingewachsen; „zur trockenen Aufbereitung wird erfordert, daß das Erz derb oder wenigstens sehr grob eingesprengt sei".

Derberz, sH. o. Mh., das in das Gestein in zusammenhängender Masse eingewachsene Erz.

Derbheit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die derbe Beschaffenheit einer Sache. 2) m. Mh., bildl. einem Derbheiten sagen, d. h. rücksichtlosen Tadel ꝛc.

Derbste, mH.; Mh. —n, der vorzugsweise sehr derb, stark ist; Goethe „Wohl! Wohl! Der Kühnste und Derbste unter allen".

dereinst, Nbw., künftig, einst; Wieland „wie wenn Zenide sich dereinst erweichen ließe"; Tiedge „und wenn dereinst, im leisen Abendthale, Ihr Trauerlied die dunkle Grille zirpt"; Schiller „das Herz, das Sie verschwenderisch mir opfern, Gehört den Welten an, die Sie dereinst Regieren sollen".

deren, 1) der Gen. der Eh. des beziehenden Substantiv-Brw. die; JPaul „ich will ihm alle meine Aurikel geben, hatte sie einst in der tiefen Kindheit gesagt, aus deren dunkelm überlichtetem Tempe unaufhörlich jene Töne wie bedeckte Nachtigallen herauf sangen. Jetzt aber berührten die zitternde Saite, deren Klänge bisher süßdrückend sein Herz umrungen hatte, seine Finger"; Goethe „vor dem Portal einer Kirche, vor deren Thüren die Türkenfahnen gehalten werden"; Wieland „eine Priesterin, deren Seele eine Wohnung der Götter sein soll"; Wieland „der andere [Erfahrungssatz]: daß Sokrates, in der Stelle, deren in dem vorigen Kapitel erwähnt worden"; Schiller „es bleiben mir noch einige Worte über diese dritte Species sentimentalischer Dichtung zu sagen übrig, wenige Worte nur, denn eine ausführlichere Entwickelung derselben, deren sie vorzüglich bedarf, bleibt einer andern Zeit vorbehalten"; ebd. „es ist ein Umriß gegeben, innerhalb dessen der Verstand sie [die Wesen] nothwendig denken muß, aber keine feste Grenze ist gesetzt, innerhalb deren die Phantasie sie nothwendig darstellen müßte"; Wieland „von einer so abgeschmackten, so unmännlichen, mit dem Heldenthum, womit man sie verbinden will, so lächerlich abstechenden Liebe wußte diese geistreiche Nazion nichts, aus deren schöner und lachender Einbildungskraft die Göttin der Liebe, die Grazien und so viele andre Götter der Freude hervorgegangen waren"; ebd. „das Recht dieses jungen Menschen an die königliche Gewalt, deren er sich nach seines Vaters Tode anmaßte, war noch weniger als zweideutig". 2) in gewissen Fällen der Gen. der Mh. des beziehenden Brw. die; Schiller „alle Mittel, deren man sich bedient, seien zum Vortheile der Sekten gewesen"; Goethe „von allen Schlössern und Burgen, Deren ihm viele gehörten, war Malepartus die beste"; „es gibt deren wenige". Luther braucht dafür noch der, Matth. 24, 21. Marc. 14, 69. 70. Wieland „Leute, deren Eifer gegen die Thorheiten der Jugend öfters nicht sowohl die Liebe der Tugend als die Verdrießlichkeit des Alters zur Quelle hat"; ebd. „glücklicher, wenn in Augenblicken, deren Erinnerung den bittersten Schmerz zu versüßen genug ist, mein Geist in der großen Betrachtung des Ewigen und Unbegrenzten sich verlor"; Lichtenberg „Schwierigkeiten, völlig von dem Schlag derer, denen die Prophetik ihre Zuverlässigkeit zu danken hat".

derenthalben, **derentwegen**, **derentwillen**, gebildet aus deren mit halben ꝛc.; Lessing „ich weiß nicht, was das für Schwachheiten sein müssen, derentwegen ihnen mein Herz so wohlgefällt"; Schiller „moralisch beurtheilt kann ich dieser Handlung nicht Beifall geben, insofern ich unreine Triebfedern dabei wirksam finde, um derentwillen die Pflicht der Selbsterhaltung hintan gesetzt wird".

derer, Gen. der Mh. des hinzeigenden Brw. der, die, das; Luther, 2 Sam. 5, 14 „das sind die Namen derer, die ihm zu Jerusalem geboren sind"; Richt. 7, 6. Hiob 21, 33. Joh. 6, 40 ꝛc.; Wieland „die Mißgunst derer, die das Uebermaß meines Glücks beleidigte".

dergestalt, Nbw. in Beziehung auf äußere Form und Beschaffenheit; 1) in der Art, daß; z. B. man hat alles zugestanden, jedoch dergestalt, daß die freie Wahl unbeschränkt bleibt. 2) so sehr, dermaßen; Wieland „dieselbe Person, die uns durch die rührende Sprache der Natur Thränen in die Augen gelockt hat, in wenigen Augenblicken darauf durch irgend einen seltsamen Einfall oder barockischen Ausdruck ihrer Empfindungen, wo nicht zu lachen macht, doch dergestalt abkühlt, daß es schwer wird, uns wieder in die gehörige Fassung zu setzen"; Goethe „laß mich hier! Drunten bin ich unnütz; sie haben meinen alten Knochen dergestalt zugesetzt, daß ich wie gemörselt bin".

dergleichen, ein eigenthümliches Wort, das in der Form unveränderlich, auf alle Geschlechter sowie auf Eh. u. Mh. sich bezieht, wie ein auf etwas vorher Bezeichnetes zurückbeziehendes Brw. gebraucht wird, aber aus dem Bw. gleich und dem Gen. des beziehenden Brw. der, die gebildet ist; Seume „dergleichen Auftritte gelten dort für eine gewöhnliche Festtagstrakasserie"; Tieck „hier und da habe ich schon murmeln hören, daß Glück dergleichen bedürfe"; Goethe „wir werden, hoff' ich, uns vertragen! Denn die Grillen zu verjagen Bin ich, als edler Junker, hier, In rothem goldverbrämtem Kleide, Das Mäntelchen von starrer Seide, Die Hahnenfeder auf dem Hut, Mit einem langen, spitzen Degen, Und rathe nun dir, kurz und gut, Dergleichen gleichfalls anzulegen"; ebd. „ich erinnere mich nie in den höchsten Sommertagen bei uns, wo dergleichen Lufterscheinungen auch vorkom-

men, etwas so Durchsichtiges, Lichtgewobenes gesehen zu haben".

derhalben, derohalben, wie dergleichen, aus derer oder dero und halben zusammengesetzt, bezeichnet als jetzt veralt. Bdw. eine aus dem Vorhergehenden abgeleitete ursachliche Folge, wie deshalb; Luther, Röm. 4, 15. 16. 13, 6. 16, 19.

Derivata, Mh. v. **Derivatum**, sH. [lat.], ein abgeleitetes Wort; entgs. Stammwort.

derjenige, diejenige, dasjenige [erst spät im Mhd. entstanden; im 14. Jahrhundert der jenige, im Obrs. im 16. Jahrh. derjene; bei Opitz der jene, derjene, ist gebildet aus dem Vrw. der und jenem, jenig], bezeichnet als hinweisendes Vrw. überhaupt eine Ferne, etwas Fernes, worauf rückwärts sowohl hingewiesen wird, als auch in Beziehung auf den Sprechenden und auf das in einem Nebensatz Folgende, und hebt dieses Verhältniß bestimmter als der hervor. Ueberhaupt wird derjenige ꝛc. ebensowohl wie ein Beiwort mit einem Hauptwort verbunden, als auch allein (substantivisch) gebraucht. Eh. Gen. desjenigen, derjenigen, desjenigen; Dat. demjenigen, derjenigen, demjenigen; Acc. denjenigen, diejenige, dasjenige; Mh. diejenigen; Gen. derjenigen; Dat. denjenigen; Acc. diejenigen. 1) wie ein Bw.; Schiller „diejenige Nation, welche es zugleich in der Unnatur und in der Reflexion darüber am weitesten gebracht hatte, mußte zuerst von dem Phänomen des Naiven am stärksten gerührt werden, und demselben einen Namen geben"; ebd. „daß es aber überhaupt eine Freiheit des Willens gibt, welche es möglich macht, so zu handeln, dieß ist eine Gunst der Natur in Rücksicht auf dasjenige Vermögen, welchem Freiheit Bedürfniß ist"; Wieland „so heftig die Anstöße waren, mit denen Don Sylvio zuweilen befallen wurde, so schnell pflegten sie vorüber zu gehen, wenn sie ihren nächsten Grund in demjenigen Theile der Seele hatten, welchem der göttliche Plato seinen Sitz zwischen der Brust u. dem Zwerchfell angewiesen hat"; Goethe „sie treibt den Menschen .... zur Vereinigung mit Gott schon in diesem Leben und zur vorläufigen Entsagung derjenigen Güter, deren allenfallsiger Verlust uns schmerzen könnte". 2) allein d. h. substantivisch; Wieland „um mich zu einer Heirath zu nöthigen, die ich verabscheuen würde, wenn gleich diejenige, die sie mir zur Braut aufdringen will, eben so schön wäre, als sie abscheulich ist"; Schiller „eine Vollmacht von diesem Umfange, die ihn beinahe einem Souverain gleich machte, und diejenige weit übertraf, womit sie selbst versehen worden war, bestürzte die Regentin aufs Aeußerste"; ebd. „da sowohl im elegischen als im satyrischen Fache Meisterstücke vorhanden sind, welche eine ganz andere Natur, als diejenige ist, von der dieser Aufsatz spricht"; ebd. „die Dichter einer naiven und geistreichen Jugendwelt, so wie derjenige, der in den Zeitaltern künstlicher Kultur ihm am nächsten kommt, ist streng und spröde"; Wieland „Sie schwiegen eine lange Zeit. Dasjenige, was sie empfanden, war über allen Ausdruck"; Schiller „unter dem Guten ist dasjenige zu verstehen, worin die Vernunft eine Angemessenheit zu ihren theoretischen oder praktischen Gesetzen erkennt"; ebd. „ich bekenne daher unverhohlen, daß mir für den Kopf desjenigen etwas bange ist, der wirklich und ohne Affektation diesen Dichter [Klopstock] zu seinem Lieblingsbuche machen kann"; ebd. „er scheint in seiner Liebe für das Objekt keinen Unterschied zwischen demjenigen zu machen, was durch sich selbst, und dem, was durch die Kunst und den menschlichen Willen ist"; ebd. „diejenigen, welche gar nichts zu sagen wußten, machten ihrer ausgelassenen Freude in Psalmen Luft"; Wieland „die Mütter der Bürger, und diejenigen, welche zu dieser Ehre bestimmt waren"; Goethe „diejenigen jedoch, welche nur Ein Kades annehmen und dabei von dem vierzigjährigen Zug und den eingeschalteten Stationen Rechenschaft geben wollen, sind noch übler daran"; Schiller „einen offenen Sinn, ein erweitertes Herz, einen frischen und ungeschwächten Geist muß man dazu mitbringen, seine ganze Natur muß man beisammen haben, welches keineswegs der Fall derjenigen ist, die durch abstraktes Denken in sich selbst getheilt, durch kleinliche Geschäftsformeln eingeengt, durch anstrengendes Aufmerken ermattet sind"; ebd. „der unbekümmert um das Beste des Staats, sogar seinen Privatvortheil so wenig einsieht, daß er das wahre Verdienst, welches ihm verdächtig ist, und Belohnungen an diejenigen verschwendet, die, unter der Maske der eifrigsten Ergebenheit und gänzlicher Aufopferung seine gefährlichsten Feinde sind".

derlei, wie dergleichen; Tieck „derlei habe ich in der That aussprechen hören".

dermaleinst, veralt. Nbw. f. dereinst, künftig; bei Luther in der Bibel: dermaleins.

dermalig, Bw., veralt. f. jetzig; „die dermaligen Zustände".

dermaßen, Bw. 1) vergleichend: f. ebenso; Luther, 1 Cor. 1, 6 „so ihr leidet mit Geduld, dermaßen, wie wir leiden". 2) so sehr, in dem Maße, so außerordentlich; Luther, Ezech. 28, 12; JPaul „in diesem [Thurm] aber wurde ein Flug von Dämmerungvögeln, um seine Ideen so zu nennen, wach und flog ihm 36 Stunden lang dermaßen um den Kopf, daß er ihnen nicht anders zu entkommen wußte, als zu Fuß, durch eine Reise". Früher (Theuerdank 80) wurde es auch abgekürzt dermaß gebraucht.

dero, Dero, eig. der ältere Gen. des hinzeigenden Vrw. der, der sich nur noch im Kanzlei- und Kurialstil als ehrerbietiges Wort erhalten hat. Dieses o wurde früher auch in dahero, nunmehro ꝛc. angehängt.

derogiren, ThZ., etwas [lat.], 1) bildl. Abbruch thun, herabsetzen; Wieland „indessen machte ihr der Gedanke doch einige Mühe, daß diese doppelte Verbindung dem Adel ihres Geschlechts, auf den sie immer stolz gewesen war, in den Augen der Welt nicht wenig derogiren würde". 2) abschaffen (ein Gesetz).

derohalben, wie derhalben, deßhalb.

derofelben, s. derselbe 3.

derowegen, wie deswegen, deshalb.

derselbe, dieselbe, dasselbe [ahd. dher selbo, diu selba, dhaz selba; entstanden aus dem hinzeigenden Prw. der, die, das, und dem die Einerleiheit anzeigenden selb]; Eh. Gen. desselben, derselben, desselben; Dat. demselben, derselben, demselben; Acc. denselben, dieselbe, dasselbe; Mh. dieselben; Gen. derselben; Dat. denselben; Acc. dieselben, und ist 1) hinzeigendes Prw., indem es auf eine nähere Bestimmung im Nachsatz, mit welcher oder der, hinweist; Schiller „da der Realist durch die Nothwendigkeit der Natur sich bestimmen läßt, der Idealist durch die Nothwendigkeit der Vernunft sich bestimmt, so muß zwischen beiden dasselbe Verhältniß stattfinden, welches zwischen den Wirkungen der Natur und den Handlungen der Vernunft angetroffen wird"; ebd. „auf einen ungeübten Sinn können beide völlig denselben Effekt machen, wie das Original, das sie nachahmen"; Wieland „ich fühlte mich wieder denselben, der ich war, da du mich in deinem Hause zu Smyrna verließest". Dafür ist auch der, die, das nämliche oder ebenderselbe, ebendieselbe, ebendasselbe, oder auch selb, selben, im ObrD. der, die, das eigene; der, die, das gleiche; der, die, das nämliche gebräuchlich, jedoch ebenfalls hinzeigend und zurückbeziehend, z. B. Wieland „sie sieht im gleichen Augenblick Nach mir sich um"; ebd. „warum hatte sie Korkoren geliebt, als weil er ein Mann war, und weil er ihrem Herzen und ihren Sinnen angenehme Empfindungen gemacht hatte? Hier war der nämliche Fall". 2) zurückbeziehend zeigt es auf etwas im Vordersatz Bezeichnete; Schiller „ohne jene moralische Realität, wie wäre es möglich, daß sie mit solcher Stärke und Innigkeit könnten mitgetheilt werden, wie doch die Erfahrung lehrt. Dasselbe gilt auch von der moralischen und religiösen Schwärmerei"; Lessing „nein, ich fühle mein Unglück zu sehr, zu sehr, als daß ich mir selbst diese letzte einzige Versüßung desselben rauben sollte"; Schiller „die sympathetische Bewegung hingegen begleitet die Handlung des Gemüths und den Empfindungszustand desselben, durch den es zu dieser Handlung vermocht wird"; Wieland „eine der glückseligsten Stunden desselben ... war diejenige, worin er die persönliche Bekanntschaft des Archytas machte"; ebd. „sie hatte ihre geliebte Pflegetochter in so zärtlichem Andenken behalten, daß sie einer Tochter, von der sie selbst entbunden wurde, den Namen der Psyche gab, bloß um sich derselben beständig zu erinnern"; ebd. „Dionysius besaß in der That Eigenschaften, welche viel Gutes versprachen: aber unglücklicher Weise hatte er für jede derselben eine andere, die alles wieder vernichtete, was jene zusagte"; Lichtenberg „äußerste Biegsamkeit des Körpers, Perfectibilität und Corruptibilität desselben"; JPaul „Hermine konnte noch nicht wissen, daß ich und das Frühlingsäquinokzium denselben Geburttag hatte; aber ich brachte die Anzeige desselben mit aller Mühe nicht aus mir heraus"; ebd. „und wie wollen Sie ihm ihre Freundschaft promulgiren? denn bloßes Hegen derselben thuts nicht"; Goethe „von derselben Gebirgsart"; Schiller „selbst an den Aeußerungen der erhabensten Tugend kann der Dichter nichts für seine Absichten brauchen, als was an denselben der Kraft gehört"; ebd. „die Natur scheint mehr seinen Verstand und seine Wißbegierde, als sein moralisches Gefühl zu interessiren; er hängt nicht mit Innigkeit, mit Empfindsamkeit, mit süßer Wehmuth an derselben, wie wir Neuern"; ebd. „die Dichter sind überall, schon ihrem Begriffe nach, die Bewohner der Natur. Wo sie dieses nicht ganz mehr sein können, und schon in sich selbst den zerstörenden Einfluß willkürlicher und künstlicher Formen erfahren oder doch mit demselben zu kämpfen gehabt haben, da werden sie als die Zeugen und als die Rächer der Natur auftreten"; ebd. „diejenige Nation, welche es zugleich in der Unnatur und in der Reflexion darüber am weitesten gebracht hatte, mußte zuerst von dem Phänomen des Naiven am stärksten gerührt werden, und demselben einen Namen geben"; ebd. „der Leser von Geist und Empfindung verkennt zwar den Werth solcher Dichtungen nicht, aber er fühlt sich seltener zu denselben gezogen und früher davon gesättigt"; Goethe „die vier letzten Bücher Mosis nöthigten zu pünktlichen Bemühungen, und nachstehender Aufsatz enthält die wunderlichen Resultate derselben". 3) im Kurialstil, d. h. in den Höflichkeitsformeln wird Dieselben, Denselben f. das veraltete Denenselben, Derselben in Schreiben an höhere Personen gebraucht; z. B. geruhen Dieselben eine Bitte &c. Auch der alte Gen. deroselben wurde sonst in dieser Weise gebraucht. In der Zusammensetzung mit hoch, höchst, allerhöchst, je nach dem Stande und der Würde der höheren Person heißt es Hochdieselben, Allerhöchstdieselben &c., z. B. geruhen Allerhöchstdieselben.

derselbige, dieselbige, dasselbige, veralt. und nur dichterisch noch gebräuchlich, wie derselbe &c., oder f. ein und derselbe; Goethe „was mich nämlich von der Brüdergemeinde, so wie von andern werthen Christenseelen absonderte, war dasselbige, worüber die Kirche schon mehr als einmal in Spaltung gerathen war"; Goethe „sie (die Melodie) behält immer denselbigen Gang, ohne Tact zu haben; die Modulation ist auch dieselbige, nur verändern sie (die Schiffer) nach dem Inhalt des Verses mit einer Art von Declamation sowohl Ton als Maß; der Geist aber, das Leben davon, läßt sich begreifen wie folgt"; JHVoß „was man dem Feuer enthob, das ruht in derselbigen Urne"; Rückert „und aber nach fünfhundert Jahren Kam ich desselbigen Wegs gefahren".

derwegen, wie deswegen; Goethe „die Frömmelei läßt Falsches auch bestehen, Derwegen hasse ich sie".

derweile, derweilen [ahd. die uuila, in thia uuila], ObrD. Nbw. der Zeit: indeß, während deß; Lenau „derweil die Hirten jetzt

den Sarg verschließen, Starrt Ahasver auf's Crucifix der Decke".

Derwisch, mH., —es; Mh. —e, ein mahomedanischer Einsiedler, Mönch; Lessing „gemach, mein Derwisch! Gemach!"; Chamisso „Der Derwisch hat klug sich Demanten erwählt"; ebd. „da kommt zur selben Quelle, zu Fuß am Wanderstab, Ein Derwisch ihm entgegen den Weg von Bagdad her".

des, der Gen. des männlichen und sächlichen bestimmten Artikels der Eh.; vCollin „das Rad des Glückes eilt in stetem Lauf"; Schiller „in des Eifers heftiger Begier"; ebd. „mein Glück wird sein, gleichwie des Baches Fließen, Gleichwie der Sand des Stundenglases rinnt"; Tieck „es ist übrigens des Vortrefflichen, des ächten Gesanges, des Neuen und Genialischen, vorzüglich aber des wahrhaft Deutschen, im besten Sinne, so viel".

Descendent [lat.], mH., —en; Mh. —en, ein Nachkomme. **Descendenz**, wH. o. Mh., die Abkunft, Abstammung; Nachkommenschaft.

Desem, mH., —s; Mh. —e, Ndrd. eine kleine Schnellwage aus Stahl.

Desert, sH., s. Dessert.

Deserteur [frz., spr. —töhr], mH., —s; Mh. —e od. —s, ein Soldat, der seine Fahne verläßt, Ausreißer, Heerflüchtiger. **Desertion**, wH.; Mh. —en, die Flucht, das Ausreißen eines Soldaten. **desertiren**, ZstZ., als Soldat davonlaufen.

desfalls, richtiger **deßfalls**, Nbw., deswegen, deshalb.

desgleichen, **deßgleichen**, 1) unv. Nbw., von der Art, wie; z. B. Luther „gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen"; „das ist ein Gut, desgleichen in der ganzen Gegend es nicht gibt". 2) Bdw., wie auch, so wie, ebenso; Luther, Bar. 6, 27 „ihre Priester aber bringen das um, das ihnen gegeben wird, desgleichen auch ihre Weiber prassen davon"; JPaul „alle wurden Winas Schwestern oder Stiefschwestern, und diese untergegangene Sonne bekleidete jede Luna, jede Zeres, Pallas, Venus mit lieblichem Licht, desgleichen andere Menschen, nämlich die männlichen, den Mars, den Jupiter, den Merkur, und sehr den Saturn mit zwei Ringen, den Grafen".

deshalb, veralt. **deshalben**, eig. **deß**—, deswegen, 1) hinzeigendes Nbw., indem der Nachsatz die Ursache der im Vordersatz bezeichneten That rc. angibt; JPaul „es war erstlich nur eine halbe Wahrheit oder ein Halbroman, daß ich meine Fußreise blos deshalb angetreten hätte, um von deinen Teufels-Papieren unterwegs eine umgearbeitete Edizion zu besorgen". 2) zurückbeziehendes Nbw., wodurch etwas aus dem Vorhergehenden ursachlich Folgendes bezeichnet wird; Goethe „dieser, der sich gleich zu Anfang seiner Reise durch die größten Hindernisse durcharbeiten muß, versteht denn auch die Sinnesweise orientalischer Macht- und Geldhaber, die zwischen Großmuth und Eigennutz schwankt, trefflich zu benutzen, und ihrer, bei'm Besitz der größten Schätze, nie zu stillenden Begier nach frischen Juwelen und fremden Goldarbeiten zu dienen; deßhalb er denn auch nicht ohne Glück und Vortheil wieder nach Hause zurückkehrt"; ebd. „wenn wir nicht weinen, wer soll denn weinen! deßhalb habe ich geweint"; ebd. „gibt Acht! Es wird dir allerlei begegnen: Bist du im Trocknen, wird es regnen, Zum Schwimmen wird die Welle sich versagen, Wen aber hast du deshalb anzuklagen?"; JPaul „aber Vult schrieb ihm Bitten und Gebote zurück, ums Himmels willen bei sich zu sein, sich nie zu irren, kein Stundendatum und andere Beiwerke der Kontrakte zu vergessen, nie zu abbreviren mit Zeichen oder notis, ... da er zumal sicher wisse, daß man jedem Federzug auflaure und daß ihm nur deshalb der Hoffiskal das Kundenheer zuweise"; Simrock „sei deshalb außer Sorgen"; Tieck „wie sie aus Zerstreuung, Trägheit oder Vergnügungssucht mit ihrer Zeit nicht gewissenhaft genug umgehe, und deshalb ihre Obliegenheit versäume".

Desiderat, sH.; Mh. —e, das was man als Mängel an einem Werk vermißt. **desideriren**, ThZ., etwas, vermissen, als Mängel wahrnehmen. **Desiderium**, sH.; Mh. —derien, Wunsch.

Designation, wH.; Mh. —en, Ernennung zu einem Amt. **designiren**, ThZ., einen, zu einem Amt bestimmen, ernennen.

Desinfection, wH., die Reinigung einer Sache von ansteckendem Giftstoff. **desinficiren**, ThZ., etwas, vom Ansteckungsgiftstoff reinigen.

Desman, mH., —s; Mh. —e, die russische Bisamratte.

desolat, Bw. u. Nbw., verlassen; traurig; trostlos. **Desolation**, wH. o. Mh., Verheerung, Verwüstung; Bekümmerniß.

Desordre, mH. o. Mh., die Unordnung, Verwirrung.

Desorganisation, wH. o. Mh., die Auflösung, Zerrüttung; Entartung. **desorganisiren**, ThZ., etwas, auflösen, zerrütten.

despectirlich, Bw. u. Nbw., verächtlich, beschimpfend.

desperat, Bw. u. Nbw., hoffnungslos, voll Verzweiflung; sehr aufgebracht. **Desperation**, wH. o. Mh., Verzweiflung; Aufgebrachtheit; Lichtenberg „alles dies zusammen macht seine Sache desperat".

Despot, mH., —en; Mh. —en [griech.], Gewaltherrscher, Selbstherrscher, der nur seinen Willen als Gesetz betrachtet; Schiller „seine Gegenwart hätte Tausende gerettet, wenn er auch nichts als ein haushälterischer Despot war; wenn er auch nicht einmal der war, so würde das Schrecken seiner Person ihm eine Landschaft erhalten haben, die durch den Haß und die Geringschätzung seiner Maschinen verloren ging"; ebd. „mit eben der Leichtigkeit, womit er den gegründeten Stolz eines Selbstherrschers und den spröden Egoismus eines Despoten geleitet hatte, wußte er die zarte Eitelkeit eines Weibes zu handhaben"; ebd. „und wär's Auch eine Feuerflocke Wahrheit nur In des Despoten Seele kühn geworfen"; ebd. „der Hof dieses heimlichsten von allen Despoten war seiner List und seinem Gelde zugänglich geworden".

Despotengröße, wH. o. Mh., die Größe und Macht, welche ein Despot als Herrscher besitzt; Schiller „die Schmerzen der Eifersucht haben ihn aus dem unnatürlichen Zwang seines Standes in den ursprünglichen Stand der Menschheit zurück versetzt, haben ihn das Leere und Gekünstelte seiner Despotengröße fühlen und Wünsche in ihm aufsteigen lassen, die weder Macht noch Hoheit befriedigen kann".

Despotie, unv. wH. o. Mh., die Gewaltherrschaft; Seume „und die Despotie, in Blut geschrieben, Treibt der Gottheit Bild mit Geißelhieben Durch die lange Sklaverei wie Troß".

despotisch, Bw. u. Nbw.; Steig. —**er**, —**ste**, gewaltherrscherisch; Schiller „dieser letztern [der Inquisition] wollte Philipp einen Weg in die Niederlande bahnen, weil sie ihm das geschickteste Werkzeug zu sein schien, den Geist dieses Volks zu verderben, und für eine despotische Regierung zuzubereiten"; ebd. „die Königin, auf das Getöse, öffnet das Zimmer, wirft sich zwischen uns, und sieht Mit einem Blick despotischer Vertrautheit Den Prinzen an"; ebd. „andere, in die blinde Herrschaft eines dumpfen despotischen Glaubens ergeben".

Despotismus, unv. mH. o. Mh., die Gewaltherrschaft, Willkürherrschaft; Emmerich „[das Schicksal läßt] Die goldnen Thore des Rechts verriegeln Und Despotismus die Welt umflügeln"; Schiller „Granvella besaß alle Eigenschaften eines vollendeten Staatsmannes für Monarchien, die sich dem Despotismus nähern, aber durchaus keine für Republiken, die Könige haben"; ebd. „wäre diese Anstalt nicht das Werk eines willkürlichen Despotismus gewesen, so könnte vielleicht die vernünftigste Staatskunst sie rechtfertigen"; ebd. „und mit Wucher erstattet dem Despotismus die Hierarchie seine Dienste wieder"; ebd. „so wie der Letztere [der republikanische Geist] in Anarchie und Aufruhr hinüberschweifte, erstieg die monarchische Gewalt die äußerste Höhe des Despotismus". Verschieden von *Despotismus* ist *Tyrannei*.

deß, die ältere Form des Gen. vom sächl. hinzeigenden Vrw. *das*, wie in *deßgleichen*, *deßhalb* ꝛc.; Luther, Matth. 12, 34; vStolberg „daß unser Gott uns Leben gab, Deß wollen wir uns freuen, Und von der Wiege bis an's Grab Ihm unsern Dank erneuen"; Klopstock „ihn läßt gütiges Lob, oder Unsterblichkeit Deß, der Ehre vergeudet, kalt!"

desselbigengleichen, wie *desgleichen*; Luther, Marc. 14, 31 „desselbigengleichen sagten sie alle"; Luc. 22, 20 „desselbigengleichen auch den Kelch".

dessen, der Gen. der Eh. des männl. und sächl. Vrw. *der* und *das*; 1) substantisch gebraucht; Schiller „wer hat Euch dessen so gewiß gemacht?". 2) zurückbeziehend; Wieland „weil ich mir unmöglich vorstellen kann, daß der oberste Geist, dessen Geschöpfe oder Ausflüsse die übrigen Geister sind, ein Wesen zerstören werde, das er fähig gemacht hat, so glücklich zu sein"; ebd. „was für eine Regierung ist von einem jungen Unbesonnenen zu erwarten, dessen Leben ein immerwährendes Bacchanal ist?"; ebd. „inzwischen hatte die allenthalben herumirrende Klonarion eine Menge Abenteuer, welche sich endlich damit endigten, daß sie die Gattin eines schon ziemlich bejahrten Fischers aus der Gegend von Kapua ward, in dessen Augen sie damals wenigstens so schön als Thetis und Galatea war"; Goethe „mit Maani kommt er an, wird wohl empfangen, nach einem orientalisch klugen, vorsichtigen Zaudern dem Könige vorgestellt, gewinnt dessen Gunst und wird zur Tafel und Trinkgelagen zugelassen"; ebd. „auch darf nicht geläugnet werden, daß wir persönlich gar manchen Druckfehler verzeihen, indem wir uns durch dessen Entdeckung geschmeichelt fühlen"; JPaul „am dritten Tage ging der Rittmeister, dessen Gesicht eine Aezplatte des Schmerzes war, ohne Absicht zu suchen, so vertieft im Walde herum"; Goethe „das wunderbarste Phänomen beim Rheinfall sind mir daher die Felsen, welche sich in dessen Mitte so lange erhalten"; in eigenthümlicher und ungewöhnlicher Fügung, Schiller „wenn zwischen Dem Prinzen und der Königin geheime Verständnisse gewesen sind, so waren Sie sicherlich von weit, weit anderm Inhalt, Als dessen man sie angeklagt". Ungewöhnlich ist ferner der Gebrauch bei Goethe „er gelangt nach Indien zu den Demantgruben, und nach einer gefahrvollen Rückreise wird er im Westen nicht zum freundlichsten aufgenommen". *Dessen* hinterlassene Schriften sind höchst belehrend. In dem letzteren Fall kann f. *dessen* das besitzanzeigende Vrw. *seine* gebraucht werden, insofern es sich auf den Hauptgegenstand im Satz bezieht, wie z. B. ebenfalls bei Goethe „über ein Jahr hatte sich della Valle in Ispahan aufgehalten und seine Zeit ununterbrochen thätig benutzt, um von allen Zuständen und Verhältnissen genau Nachricht einzuziehen. Wie lebendig sind daher *seine* Darstellungen? wie genau *seine* Nachrichten!"

dessenthalben, dessentwegen, dessentwillen, wie *deßhalb*, *deßwegen*, *deßwillen*; Schiller „sprecht es aus, das Wort, um dessentwillen ihr gekommen".

dessen ungeachtet, dessenungeachtet, entgegensetzendes Bdw., das richtige f. *demungeachtet*, trotzdem, gleichwohl, nichtsdestoweniger; Goethe „dagegen ist der Unmuth stets egoistisch; er besteht auf Forderungen, deren Gewährung ihm außenblieb; er ist anmaßlich, abstoßend und erfreut niemand, selbst diejenigen kaum, die von gleichem Gefühl ergriffen sind. Dessen ungeachtet aber kann der Mensch solche Explosionen nicht immer zurückhalten, ja er thut wohl, wenn er seinem Verdruß, besonders über verhinderte, gestörte Thätigkeit auf diese Weise Luft zu machen trachtet".

Dessert [frz., spr. desähr], sH., der Nachtisch, das Nachessen bei einer reichlichen Mahlzeit; Seume „das Dessert bestand aus Lattichsallat, den schönsten jungen Fenchelstauden, Käse, Kastanien und Nüssen"; ebd. „wir aßen, und seine Frau, eine heiße, zelotische, nicht unfeine Sicilianerin, fing nun meine Bekehrung an. Das Examen ging über Tische und zum Dessert von Artikel zu Artikel, von dem Papste

und den Mönchen bis auf die unbefleckte Empfängniß".

Dessin [frz., spr. deßängh], Zeichnung, Muster im Kattun, in Stickerei, Weberei ꝛc.

deßwegen, nicht **deswegen**, Nbw. das auf einen im Vorhergehenden oder im Folgenden bezeichneten ursachlichen Umstand hinweist: aus dieser Ursache, um dieses Umstandes willen, deshalb; Lichtenberg „solche Bemerkungen unterhalten allemal, eben deßwegen, weil sie den Geist des Lesers mit Abwägung des Gehalts beschäftigen"; Schiller „der griechische Künstler ... hält sich nur an den Menschen. Deßwegen wirft der weise Bildhauer die Bekleidung weg, und zeigt uns bloß nackende Figuren"; ebd. „um eben diese Zeit langte auch ein Schreiben vom Kaiser an, der ihn zu einem gelinden Verfahren gegen seine niederländischen Unterthanen ermahnte, und sich dabei zum Mittler erbot. Er hatte auch deßwegen unmittelbar an die Regentin selbst nach Brüssel geschrieben"; ebd. „die Erfahrung selbst bietet Züge genug zu dem Gemälde dar, welches die Hirtenidylle behandelt. Deßwegen bleibt aber diese immer eine schöne, eine erhebende Fiction"; Seume „dort sind aber die Mauern nicht so hoch und stark gewesen, weil die Natur dort nicht so unterstützte; eben deßwegen setzte man vermuthlich dorthin den Tempel des Herkules, um die Bürger an der schwachen Seite mehr an Kampf und Gefahr zu erinnern"; Schiller „wer hat Bündnisse mit fremden Mächten errichtet, unerlaubte Werbungen angestellt, und von den Unterthanen des Königs gesetzwidrige Steuern eingetrieben? Deßwegen habe ich Truppen zusammengezogen, deßwegen die Edikte geschärft"; Wieland „in der That hatte die Bestimmung, die ionischen Ohren zu bezaubern, in Agathons Augen nichts Edles genug, daß er sich deßwegen hätte glücklich schätzen sollen"; JPaul „ich wollte durchaus nicht eher gerührt sein als bei meiner Retour und da desto heftiger. Ich behielt deßwegen immer den Botenmeister Stuß im Zimmer"; deßwegen, weil, Wieland „aber eben deßwegen, weil es so oft bewiesen wird, können wir es als etwas Ausgemachtes voraussetzen"; ebd. „Aegisthus machte sich bloß deßwegen ein Geschäft daraus, die schöne Klytämnestra zu verführen, weil er weder Verstand noch Muth genug hatte, etwas Löbliches zu thun"; Schiller „ästhetisch beurtheilt gefällt mir aber diese Handlung, und zwar deßwegen gefällt sie mir, weil sie von einem Vermögen des Willens zeugt".

deßwillen, ursachliches Nbw., mit um gebraucht (vgl. derentwillen, deinetwillen); deßhalb, darum; Wieland „sie sehen ja selbst, wie es geht, ein Wort giebt das andere; und zu dem, so durfte ich den bewußten Umstand um des folgenden willen nicht vorbei lassen, weil Sie daraus ersehen können, daß ich gewiß wach und bei völligem Gebrauch meiner Sinne war. Aber wir wollen uns um deßwillen nicht entzweien!"

Destillateur [frz., spr. —llatöhr], einer der gewerbsmäßig Branntwein durch geeignete Behandlung reinigt, und durch Aufguß auf Gewürze verfeinert. **Destillation**, unv. wH. o. Mh., eig. die Reinigung von Flüssigkeiten in verschlossenen Gefäßen mittelst der Hitze, besonders des Branntweins, im Httw. des Zinkglaserzes nebst dem Galmei, um das Zink auszuscheiden. **destilliren**, ThZ., etwas, mittelst der Hitze Flüssigkeiten ꝛc. reinigen, feiner machen, **Destillirgefäß**, sH.; Mh. —sse, ein Gefäß zum Destilliren. Die einzelnen Stücke daran sind der **Destillirhelm**, der **Destillirkolben**, die **Destillirvorlage**. **Destillirkessel**, mH.; unv. Mh., ein kesselförmiges Gefäß aus Metall, oder im Httw. aus Stein oder Thon. **Destillirofen**, mH.; Mh. —öfen, ein Ofen zur Feurung beim Destilliren.

desto, ein vergleichendes Bdw. [mhd. deste, nebst, aus des de, ahd. des diu, thes thiu], um ein Verhältniß, einen Zustand in verhältnißmäßig stärkerem oder größerem Maß zu bezeichnen; es wird daher stets mit dem Comparativ verbunden; 1) einfach u. allein; Seume „er hatte eben Geschäfte, und ich konnte daher seine offene Ungezwungenheit desto besser bemerken"; Lichtenberg „um alles desto besser zu verstehen, will ich hier eine kleine Geschichte des an sich unbeträchtlichen Streits einrücken"; Schiller „doch fürchten Sie desto mehr"; JPaul „desto besser für sie und für uns"; Goethe „daß Hobab nicht von der Seite seines Schwagers weicht, bis er ihn den angerathenen Weg einschlagen sieht, ja ihn sogar noch weiter bearbeitet, um den ganzen Zug von den Wohnorten der Midianiter desto sicherer abzulenken". 2) je ... desto; um desto; desto als; desto ... je; Gellert „je mehr er lief, desto mehr verfolgt er ihn"; Lichtenberg „sie verdienen desto aufrichtigern Dank, je mehr es ausgemacht ist"; Wieland „je größer die Anzahl der Fröhlichen und die Mannigfaltigkeit der Freuden, desto größer die Wollust"; Goethe „Bescheidenheit aber ist immer mit Verstellung verknüpft, und eine Art Schmeichelei, die um desto wirksamer ist, als sie ohne Zudringlichkeit dem andern wohlthut"; Schiller „je öfter nun der Geist diesen Akt von Selbstthätigkeit erneuert, desto mehr wird ihn derselbe zur Fertigkeit, einen desto größern Vorsprung gewinnt er vor dem sinnlichen Trieb"; JPaul „der Mensch nimmt desto mehr Geistiges an, je weniger er noch bekommen"; Goethe „die daraus entspringende tantalisch-sisyphische Qual empfindet jeder nur um desto bitterer, je redlicher er es meinte".

Destruction, unv. wH. o. Mh., Zerstörung, Verheerung; Zerrüttung. **destructiv**, Bw. u. Nbw., zerstörend, verwüstend. **destruiren**, ThZ., etwas, niederreißen, zerstören.

desultorisch, Bw. u. Nbw., 1) abspringend. 2) ohne Ordnung und Zusammenhang; flüchtig; Goethe „diese cursorischen und desultorischen Bemerkungen".

deswegen, richtiger deßwegen.

deswillen, s. deßwillen.

Detaschement [frz., spr. detaschemangh], sH.; Mh. —s, eine abgeschickte Schaar Soldaten für einen besonderen Dienst; Goethe „dabei kommt nichts heraus, ihr Herrn. Er schlägt uns ein Detaschement nach dem andern,

und was nicht umkommt und gefangen wird, das läuft in Gottes Namen lieber nach der Türkei".

Detail [frz., spr. detalj'], sH.; Mh. —s, das Einzelne, die Einzelnheiten einer Sache, die besonderen Umstände; Goethe „bisher war Nebel zu besonderem Glück und Bemerkung des Details"; ebd. „aber im Detail sehr mangelhaft"; Schiller „die Dichtkunst führt bei dem Menschen nie ein besondres Geschäft aus, und man könnte kein ungeschickteres Werkzeug erwählen, um einen einzelnen Auftrag, ein Detail, gut besorgt zu sehen".

Detailhändler, mH.; unv. Mh., ein Kleinkrämer, der seine Waaren im Einzelnen verkauft.

Determination, wH.; Mh. —en, eine naturnothwendige Bestimmung; Schiller „der Mensch kann nicht unmittelbar vom Empfinden zum Denken übergehen; er muß einen Schritt zurückthun, weil nur, indem eine Determination wieder aufgehoben wird, die entgegengesetzte eintreten kann"; ebd. „die Aufgabe ist also, die Determination des Zustandes zugleich zu vernichten und beizubehalten". **determiniren**, ThZ., etwas, bestimmen, festsetzen. **determinirt**, Bw. u. Bw., bestimmt, entschieden. **Determinismus**, mH. o. Mh., der Glaube und die Lehre einer unvermeidlichen Naturbestimmung. **Determinist**, mH.; Mh. —en, der Anhänger dieser Lehre oder Weltansicht.

detestabel, Bw. u. Nbw., verabscheuungswerth.

detiniren, ThZ., einen, gefangen behalten.

Detonation, wH.; Mh. —en, 1) Brgb. die mit einem furchtbaren Knall verbundene Entladung entzündeter Gasarten in den Bergwerken, des Donners ꝛc. 2) in der Musik: das Herunterziehen des Tons.

Deube, wH.; Mh. —n, veralt. f. Diebstahl.

deuchten, s. däuchten.

Deukalion, Name eines sagenhaften Einwanderers in Griechenland, der bei der alles vernichtenden großen Flut, nach der Sage der alten Griechen, mit seiner Gemahlin, wie Noah, allein übrig blieb; Wieland „die Zeiten sind vorbei ..... da Steine, wie beseelt von seinem Zaubergesang, Sich tanzend in einander fügten, Und durch der Dichtkunst süßen Zwang Deukalions Stamm aus Wäldern sich entfernte, Gesellig ward und Götter ehren lernte".

Deul, sH., s. Theil.

Deut, mH., —es; Mh. —e, 1) eine holländische und niedersächsische kleine Scheidemünze; Seume „Ruhe, die den letzten Deut Einem ärmern Bruder beut"; JPaul „ohn' ein schönes Auge geb' ich für alles andre Schöne nicht einen Deut, geschweige mich". 2) bildl. eine unbedeutende Kleinigkeit, etwas sehr Geringes, das Geringste; Seume „deßwegen habe ich mich auch um keinen Deut um ihre Alterthümer bekümmert".

Deute, wH.; Mh. —n, ObrD. f. Düte; Goethe „sie geht in die Stadt, und bringt euch des guten Zuckerbrotes genug, das euch der Bruder bestellte, Als der Storch ihn jüngst beim Zuckerbäcker vorbeitrug, Und ihr sehet sie bald mit den schön vergoldeten Deuten".

Deutelei, wH.; Mh. —en, im übeln Sinn: eine kleinliche, abgeschmackte Auslegung.

deuteln, ThZ., etwas, verächtlich: kleinlich deuten; Bürger „doch Konrad sprach, Ein Kaiserwort Soll man nicht drehn noch deuteln".

deuten [ahd. diudan, diutan], ZstZ. m. haben, 1) ObrD. gerichtet sein, mit gegen oder nach. 2) mit etwas, hinzeigen, einen Wink geben; Luther, SprchW. 6, 13. 16, 30. — ThZ. 3) etwas, bezeichnen; Matthisson „der Elfen Heere schweifen Durch Feld und Wiesenplan; Es deuten Silberstreifen Dem Schäfer ihre Bahn". 4) etwas, darauf hinweisen, insofern es durch ein Merkmal, Zeichen kenntlich erscheint; Gryphius „was rund ist, deutet auf die Vollkommenheit"; Schiller „nur das Schwert in der Hand deutet den Helden"; Tiedge „die ganze Gegenwart, die uns umwogt, sie deutet Auf eine große Zukunft hin"; Tieck „die Mienen und der Ausdruck können sich auch geändert haben, jene früheren Anzeichen deuteten vielleicht auf eine Seelenkrankheit"; Goethe „man könnte noch hinzusetzen, das etwas blasse Colorit des Fleisches deute auf reine Gemüthsstille der drei Engel". 5) etwas, nach seiner Bedeutung, seinem Sinn durch Erklärung zum Verständniß bringen, auslegen, erklären; daher: Träume, Sterne deuten; Goethe „ein noch gefährlicher Symbol für alle, die deuten wollen, wo nichts zu deuten ist"; Schiller „der Treffliche ließ selber sich herab, Die hohen Glaubenslehren mir zu deuten"; ebd. „die einen stummen Auftrag Zu deuten wissen"; ebd. „sagt mir! Ich kann's nicht fassen und deuten, Wie es so schnell sich erfüllend gemacht". 6) etwas, im übeln Sinn: einem Wort, einer That ꝛc. eine böse Bedeutung beilegen; Schiller „Nichtswürdiger! Du wagst es, meine Worte Zu deuten? Deinen eig'nen blut'gen Sinn Hinein zu legen?"; Goethe „sie singen Lieder auf mich! Es ist bös von den Leuten; Ein altes Mährchen endigt so, Wer heißt sie's deuten". 7) etwas, voraus ankündigen; Luther, Apost. 11, 28 „und er stund auf, und deutete durch den Geist eine große Theurung"; Joh. 12, 33 „das sagte er aber, zu deuten, welches Todes er sterben würde"; Ebr. 9, 8.

Deuter, mH., —s; unv. Mh., der etwas deutet oder auslegt; besonders in der Zusammensetzung: Sterndeuter, Traumdeuter, Zeichendeuter.

Deuterei, wH.; Mh. —en, verächtlich: das Streben, alles deuten zu wollen, eine verächtliche Beschäftigung mit der Deutung und Auslegung von Ereignissen ꝛc.; auch in: Sterndeuterei, Traumdeuterei, Zeichendeuterei.

Deutewort, sH.; Mh. —wörter, ungewöhnl. f. Artikel.

deutig, Bw. u. Nbw. in zweideutig, vieldeutig.

deutlich, Bw. u. Nbw.; Steig. —er, —ste,

1) was leicht zu erkennen, zu verstehen, wahrzunehmen ist; „eine deutliche Aussprache"; Lichtenberg „wie deutlich sind nicht die Zeichen, die Klima und Handthierung dem Körper eindrücken!"; Seume „man findet es in vielen Kirchen. Wenn man an dem einen Ende ganz leise spricht, geht der Schall oben an dem Bogen hin, und man hört ihn an der andern Seite ganz deutlich"; ebd. „die Inschrift, über deren Aechtheit und Alter man sich zankt, ist jetzt noch ziemlich deutlich zu lesen". 2) verständlich; Seume „Beschreibung ist schwer und Zeichnung macht noch mehr Umstände; ich weiß nicht, ob ich dir deutlich geworden bin". 3) klar, bestimmt; Seume „vor dem Thore des Schulgebäudes zeigte man mir den Riesen in den Wolken; aber mein Auge war nicht scharf genug, ihn deutlich zu erkennen"; Wieland „wie deutlich glaubte er itzt zu sehen, daß sie, von dem ersten Augenblick an, Absichten auf ihn gehabt habe!" Tieck „Blick und Auge scheinen mir so deutlich und verständlich, daß wir uns eigentlich, wenn wir diesen Spiegel des Geistes beschauen, niemals an einem Menschen irren sollten"; ebd. „warnt uns nun unser Genius deutlich vor einer Physiognomie, so sollten wir auch hier wohl dem verständlichen Gefühle folgen"; JPaul „daß er alles deutlich lesen kann in meinem Herzen und Gesicht, was die Liebe an ihn hineingeschrieben"; ebd. „von wo aus man den Tag deutlich sieht am nördlichen Horizont"; Schiller „dein Sohn Don Cesar wird dir alles deutlich Verkündigen, denn Er ist's, der sie sendet"; Goethe „indessen entbehren seine spätern Werke weder des Uebereinstimmenden im Ganzen, noch des deutlich Auseinandergesetzten in den Theilen, noch der erforderlichen Haltung". — Die Formen der Steig., Tieck „immer deutlicher spricht aus diesen erhobenen Gemüthern der Geist des Herrn"; „fordern Sie kein deutlicheres Geständniß von ihr"; „einen deutlicheren Wink konnte er nicht geben"; Schiller „um meiner Ruhe willen, Marquis, Erklären Sie sich deutlicher"; „am deutlichsten"; „die deutlichste Aussprache".

Deutlichkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit einer Sache (Rede rc.), vermöge derselben sie deutlich, d. h. klar, verständlich rc. ist.

deutsch, Bw. u. Nbw., 1) den Deutschen eigen, gemäß; von Deutschen und in Deutschland gemacht; aus Deutschland, in Deutschland heimisch, gewöhnlich; Stägemann „Land der Eichen, Land der Treue, Männerstammes reifer Kern, Heil dir, deutsches Land!"; ebd. „in den Gauen deutscher Zungen"; Schiller „sonst würden Sulzer und seine Nachfolger der deutschen Poesie eine sehr zweideutige Gestalt gegeben haben"; WSchlegel „unverstanden, unbeachtet, Wie mein deutsches Lied verhallt, Bleibt es, wann mein Busen schmachtet Und in bangem Sehnen wallt"; Salis „junge Winzerinnen Winken und beginnen Deutschen Ringeltanz"; WSchlegel „und vernähm' ach! wie so gerne Nur ein einzig deutsches Wort"; ChFWeiße „dich, deutsches Lustspiel, sah mit Abscheu oder Gähnen Noch damals oft manch sittsam Herz"; Körner „für deutsche Freiheit woll'n wir stehn, Sei's nun in Grabes Schooß, Sei's auf des Sieges lichten Höh'n"; Tiedge „ja, er lockt' aus rauhen Klängen Deutscher Wortkraft einen Chor Von erhebenden Gesängen"; ebd. „singend folgt er deutschen Schaaren Mit Amphions Liederkraft"; ebd. „die Zeit der Straf' ist aufgewacht! Auf! deutsche Heldenschaft, erhebe dich!"; Körner „Freund, mäß'ge deine Kampflust! Tollkühn wär's, In deutsche Kämpfe jetzt sich zu verwickeln"; Seume „es soll vor kurzem ein namhafter Maler unsers deutschen Vaterlandes seinen Pinsel auf einem der schönsten Originale abgewischt haben"; Hagedorn „der Irrthum alter deutscher Treu Ist mit der alten Zeit vorbei"; Körner „der in das Herz der deutschen Christenfreiheit Den halben Mond durch blut'ge Siege geführt"; Hippel „Hallers, meines deutschen Lieblings"; „der italienische, deutsche, europäische Skorpion"; Heinse „und ich mußte über zwanzig deutsche Meilen zu Fuß ablaufen". 2) hochdeutsch, rein deutsch; JPaul „ich meine nämlich die Aussprache selber, die reine deutsche, gar keinem Geburtorte dienende". 3) bildl. unverhohlen, gerade heraus; Opitz „diesem schreibt man zu dunkel, jenem gar zu Teutsch"; Wieland „ich hätte mich nimmermehr unterstanden, die Sache so deutsch herauszusagen"; „deutsch von der Leber weg sprechen"; „ein deutsches Wort gilt". 4) der deutschen Sprache und Wissenschaft gewidmet, und von Deutschen gebildet; Lichtenberg „diese Aufsätze sind bereits im vorigen Jahre in der Königsbergischen deutschen Gesellschaft, deren Schriften das Preußische Archiv ausmachen, vorgelesen worden".

Deutsch, unv. sH., die deutsche Sprache; „die kernhafte Kürze und die Fülle unseres Deutsch"; Goethe „das heilige Original In mein geliebtes Deutsch zu übertragen"; Tieck „es formirt sich bei uns nach und nach wieder ein solcher Kanzleistil, der einem künftigen Gottsched von neuem zu thun geben wird, um ein einfaches gesundes Deutsch daraus wieder herzurichten".

Deutsche, sH., —n; o. Mh., 1) das dem deutschen Volk Eigene, Eigenthümliche; Goethe „so war die Abneigung Friedrichs gegen das Deutsche für die Bildung des Literarwesens ein Glück". 2) wie Deutsch.

Deutsche, mH., wH., —n; Mh. —n [goth. thiuda, ahd. der, diu, daz thiot oder diot; mhd. diet; altſ. die thiod, thioda; agſ. theod, thiod; altn. thiot, d. h. die Gesammtheit von Stammverwandten, ein Volk; im Hochdeutschen ist das D durch Luther gewöhnlich geworden, ohne daß deshalb das T zu verwerfen ist], der (ein **Deutscher**) oder die vom deutschen Volk ist; Lichtenberg „der Deutsche besitzt eine Empfindlichkeit, augenblicklich die Formen zu haschen"; Tieck „es läßt sich hoffen, daß von dieser Seite durch mächtige Wirkungen der Sinn der Deutschen wird gehoben werden"; FSchlegel „des Deutschen Sitt' und Art, Die noch nie gewandelt ward"; Klopstock „Rache, mit des Deutschen Schwert und Wort!"; Schiller „daher denn

auch die unsäglichen Platitüden, welche sich die Deutschen unter dem Titel von naiven und scherzhaften Liedern vorsingen lassen"; Tieck „Mozart, Gluck, Bach, Händel und Haydn sind ächte Deutsche, die wir uns niemals dürfen abdisputiren lassen"; Körner „die Ungarn kenn' ich, wie der Deutschen Volk, Und wackre Streiter rühm' ich meine Feinde"; Lessing „[er] war einer Deutschen nur vermählt".

Deutschel, Deutscher, mH. o. Mh., ndrs. Volksspr.: der Teufel; „daß dich der Deutschel!".

deutsch-englisch, deutsch-französisch, deutsch-griechisch, deutsch-lateinisch, Bw., von Wörterbüchern, worin die deutschen Wörter durch englische oder französische &c. erklärt sind.

Deutschheit, wH. o. Mh., das einer Sache eigenthümliche rein deutsche Wesen. Seume „ich mochte in Unteritalien und Sicilien oft protestiren, so viel ich wollte, und meine Deutschheit behaupten, so war ich Signor Inglese und Eccellenza und man machte die Rechnung darnach".

Deutschherr, mH.; Mh. —en, ein Mitglied oder Ritter des Deutschordens.

deutschherrig, Bw. u. Nbw., dem deutschen Orden zugehörig.

Deutschland, —s; o. Mh., 1) das Land der Deutschen; Goethe „die Stadt [Schaffhausen] liegt wie eine Brücke zwischen Deutschland und der Schweiz"; Schiller „über zweitausend Frachtwagen sah man in jeder Woche aus Deutschland, Frankreich und Lothringen [in Antwerpen] anlangen"; ebd. „auch, dächte ich, hätte man in Deutschland Früchte genug von seiner gefährlichen Herrschaft gesehen"; JPaul „bei solcher Leichtigkeit, in die größten Städte Deutschlands ohne alle Reisekosten zu gehen". 2) bildl. die Deutschen; Körner „auf, Deutschland, auf! versammle deine Helden!"; Schiller „man hat daher sehr recht gethan, jenes Uebel der Empfindelei und das weinerliche Wesen, welches durch Misdeutung und Nachäffung einiger vortrefflichen Werke, vor etwa achtzehn Jahren, in Deutschland überhand zu nehmen anfing, mit unerbittlichem Spott zu verfolgen".

Deutschmann, mH., s. der Deutsche; JPaul „ferner ist wohl niemand gegen Höhere so höflich als ein Deutschmann seit einigen Säkuln".

Deutschmeister, mH.; unv. Mh., das Oberhaupt des deutschen Ordens, Hochmeister.

Deutschmeisterthum, sH. o. Mh., die Würde und Herrschaft des Deutschmeisters.

Deutschorden, mH. o. Mh., der Ritterorden der Deutschherren, der zur Zeit der Kreuzzüge gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts im Gelobten Lande zum Schutz der Wallfahrer gestiftet und 1226 nach Preußen (dem heutigen Ostpreußen) versetzt wurde.

Deutung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die That des Deutens, Erklärens, die Auslegung. 2) m. Mh., das was man zur Erklärung oder Bezeichnung der Bedeutung von etwas sagt; Goethe „vielleicht müßten ein paar Jahre hingehen, damit uns die allzunah liegende Deutung ein erhöhtes Anschaun ungeheurer Weltereignisse nicht mehr verkümmerte"; Schiller „diese Deutung hat unsre Treue nicht erwartet"; ebd. „mit falscher Deutung jede That vergiftet".

Deutungsart, wH.; Mh. —en, die Art und Weise, etwas zu deuten.

deutungsvoll, Bw. u. Nbw., was sehr viel Stoff zur Deutung enthält, viele Deutungen zulassend; inhaltschwer, Tieck „deutungsvolle Zeichen und Chiffern".

Devalvation, wH. o. Mh., die Herabsetzung des Werthes einer Münzsorte. **devalviren,** ThZ., etwas, Münzen im Werth herabsetzen.

Devastation, wH., die Verheerung, Verwüstung. **devastiren,** ThZ., etwas, verheeren, verwüsten.

Devise, wH.; Mh. —n, 1) ein Wahlspruch, Sinnspruch, Denkspruch; in den Ritterzeiten auch ein Sinnbild auf den Schilden oder Helmen. 2) Kfmspr. ein Wechsel auf einen Wechselplatz, der einen Curs hat.

devot, Bw. u. Nbw., andächtig; ehrfurchtsvoll. **Devotion,** wH. o. Mh., Andacht; Ehrfurcht.

Dexterität, wH. o. Mh., die Geschicklichkeit, Gewandtheit.

Dextrin, sH. o. Mh., ein gummiartiger Stoff, der in der Stärke enthalten ist.

Dey, mH.; Mh. —s, Oberrichter, Herrscher in einem der Raubstaaten.

Dezember, mH., wie December; Klopstock „wecket dich der silberne Reif des Dezembers, o du Zärtling, nicht auf?"

diabolisch, Bw. u. Nbw., teufelisch.

Diacon, Diaconat, Diaconus, s. Diakonus.

Diadem, sH., —s; Mh. —e [griech.], 1) eig. eine Kopfbinde, als auszeichnender Schmuck. 2) Fürstenkrone; Schiller „sie war gefaßt auf Liebe, und empfing Ein Diadem"; Wieland „den nur sein eigener, kein fremder Beifall rührt; Kurz, der in Falaris durchglühten Stier verderbe, Eh' er in Frynens Arm ein Diadem erwerbe"; Goethe „der Leichtsinn auch erringt sich Diademe, Bis aufgebracht ein Gegner ihn entleibt". 3) weiblicher Kopfschmuck; Schiller „um die Locken winde sich ein Diadem".

Diagnose, wH. [griech.], die Untersuchung der Krankheiten nach ihren Erscheinungen. **Diagnostik,** wH., die Lehre von den Erscheinungen, durch welche sich die verschiedenen Krankheiten äußern, Krankheitszeichenlehre. **diagnostisch,** Bw. u. Nbw., nach den äußeren Erscheinungen untersuchend.

diagonal, Bw. u. Nbw., schräg, quer durchlaufend. **Diagonale,** wH.; Mh. —n, eine Schräglinie, eine Linie, welche eine Fläche quer durchschneidet. **Diagonallinie,** —n, wH.

Diagramma, sH.; Mh. —mmen, Abriß, Entwurf; fünfzeilige Tonleiter. **Diagraphik,** wH. o. Mh., die Kunst des Entwerfens, Vorzeichnens.

diagraphisch, Bw. u. Nbw., zeichenkünstlerisch; diagraphische Kunst nennt man die Zeichenkunst der alten Griechen, indem man

in eine mit zäher, bildsamer Masse überzogene Tafel zeichnete.

Diakon, mH., —s; Mh. —en, ein Hülfsprediger. **Diakonat**, sH.; Mh. —e, die Stelle oder Wohnung eines Hülfspredigers. **Diakonus**, mH., s. Diakon.

Dialekt, mH., —s; Mh. —e, die Mundart in einer Sprache, die sich durch Eigenthümlichkeiten in der Aussprache und im Wortgebrauch unterscheidet; Goethe „da nun ferner die europäischen Sprachen unter sich, wegen verschiedener Abstammung und einzelner Dialekte, dem eignen Alphabet verschiedenen Werth und Bedeutung beilegen, so wird eine Uebereinstimmung noch schwieriger"; als Aussprache, Seume „überdieß ist der böhmisch-deutsche Dialekt bei Lowositz ziemlich angenehm und gurgelt die Worte nicht halb so dick und widrig hervor, wie der gebirgische in Sachsen".

Dialektik, wH. o. Mh., die Lehre von der Kunst wissenschaftlich über besondere Dinge gewandt zu streiten. **Dialektiker**, mH., —s; unv. Mh., einer der die Kunst versteht, wissenschaftlich zu streiten. **Dialektikus**, lat. Form wie **Dialektiker**; Wieland „Herr Radrigo, der ein starker Dialektikus war".

dialektisch, Bw. u. Nbw. 1) mundartlich. 2) gewandt, erfahren im wissenschaftlichen Kampf.

Dialog, mH., —s; Mh. —e, die Darstellung in Gesprächsform, Wechselgespräch. **dialogisch**, Bw. u. Nbw., in Gesprächform dargestellt. **dialogisiren**, ThZ., etwas, in Gesprächform abfassen.

Diamant [alte und noch dichter. Form: **Demant**; griech.], mH., —s; Mh. —en, 1) der durchsichtigste der Edelsteine, und zugleich der härteste unter allen bekannten Körpern, der sich nur durch seinen eigenen Staub schleifen läßt. 2) bildl. das Vorzüglichste, Beste, Höchste; Schiller „sie ist der unschätzbare Diamant, den ich Verschenken, oder ewig ungenossen Verscharren muß"; ebd. „der Tod hat eine vereinigende Kraft, In seinem unvergänglichen Pallaste, Zu ächter Tugend reinem Diamant Das Sterbliche zu läutern".

Diamantband, sH.; Mh. —bänder, ein mit Diamanten besetztes weibliches Schmuckstück, entweder um den Hals oder den Arm zu tragen.

Diamantbord, sH., —es; o. Mh., das Pulver von zerstoßenen unreinen Diamanten, das zum Schleifen der Diamanten gebraucht wird.

Diamantdruse, wH.; Mh. —n, eine Quarzdruse, deren Quarze, dem Diamant ähnlich, ohne Spitzen sind, und bald stehen bald liegen.

diamanten; —ner, —ne, —nes, Bw. u. Nbw. 1) aus Diamant bestehend; bildl. Matthisson „da glaubt' ich grüne Zwerge Mit diamantnem Speer, Und vom Magnetenberge Die schauerliche Mähr. 2) von Schmucksachen: mit Diamanten besetzt; Schiller „es sitzt die Königin hoch und klar Auf unvergänglichem Throne, Die Stirne umkränzt sich wunderbar Mit diamantener Krone. 3) bildl. durchsichtig glänzend; fest; Rammler „er [der Winter] deckt den donnernden Strom mit diamantenem Schilde".

Diamantenhandel, mH. o. Mh., der Handel mit Diamanten.

Diamantenhändler, mH.; unv. Mh., einer der mit Diamanten Handel treibt.

Diamantfessel, wH.; Mh. —n, bildl. eine feste, unzerbrechliche Fessel.

Diamantfolie, wH.; Mh. —n, ein Glanzblättchen, das bei der Fassung der Diamanten dieser pflegt untergelegt zu werden.

Diamantgewicht, sH. o. Mh., das Gewicht, welches man zum Wiegen der Diamanten gebraucht, nach welchem das Karat vier Gran hat.

Diamantglanzblättchen, sH.; unv. Mh., wie Diamantfolie.

Diamantgrube, **Demantgrube**, wH.; Mh. —n, jede Grube im Gesteingerölle, worin sich Diamanten finden; Goethe „er [Tavernier] gelangt nach Indien zu den Demantgruben".

diamanthart, Bw. u. Nbw., so hart wie Diamant, sehr hart.

Diamanthärte, wH. o. Mh., die Härte des Diamanten.

Diamantkette, wH.; Mh. —n, 1) eine mit Diamanten besetzte Schmuckkette. 2) bildl. eine sehr feste, unzerstörbare Verbindung der Freundschaft und Liebe.

Diamantknopf, mH.; Mh. —knöpfe, ein mit Diamanten verzierter Knopf, als Schmuckstück.

Diamantkreuz, sH.; Mh. —e, ein mit Diamanten besetztes Schmuckkreuz.

Diamantmörser, mH.; unv. Mh., ein eisernes Gefäß mit einem Stempel oder Stößer, zum Zerstoßen der Diamanten.

Diamantmutter, wH.; eine Steinart, in welche Diamanten eingesprengt sind.

Diamantnadel, wH.; Mh. —n, eine mit Diamanten besetzte Schmucknadel.

Diamantpulver, sH. o. Mh., wie Diamantbord.

Diamantring, wH.; Mh. —e, ein mit Diamanten besetzter Fingerring.

Diamantschleifen, sH. o. Mh., das Schleifen der Diamanten für den Gebrauch zu Schmucksachen rc.

Diamantschleifer, mH.; unv. Mh., der sich mit dem Schleifen der Diamanten gewerbsmäßig beschäftigt.

Diamantschmuck, mH. o. Mh., Schmucksachen, die mit Diamanten besetzt sind.

Diamantschneiden, sH. o. Mh., die Bearbeitung der Diamanten durch Spalten nach dem Gefüge des Steins, das Kloven, das vor etwa hundert Jahren Bevelmann erfand, und wodurch die Bildung der Facetten erleichtert wurde.

Diamantschneider, mH.; unv. Mh., der das Diamantschneiden betreibt.

Diamantspath, mH. o. Mh., ein schwarzer, diamantharter Stein in China.

Diamantstaub, mH. o. Mh., wie Diamantbord.

Diamantstrauß, mH.; Mh. —sträuße, ein aus Diamanten gebildeter Büschel zum Schmuck.

Diamantthor, sH.; Mh. —e, bildl. und dichter. ein glänzendes Thor.

Diameter, unv. mH., der Durchmesser eines Kreises. **Diametrale**, wH.; Mh. —n, eine Durchschnittslinie. **diametrisch**, Bw. u. Nbw., 1) zum Durchmesser oder zur Durchschnittslinie gehörig. 2) bildl. gerade durch, mitten durch.

Diana, bei den alten Römern: die Göttin der Jagd und des Mondes, die Artemis der alten Griechen. Sie ward als Schwester des Apollo betrachtet. Die deutsche Form ist Diane; Schiller „der strengen Diana, der Freundin der Jagden, Lasset uns folgen ins wilde Gehölz"; Tieck „ein anderer kann nun nächstens eine weibliche moderne Diana fabriziren"; Wieland „macht er nicht Dianens Nymfen weiß, Es bleibe, wenn sein Geist nach ihrem Busen schiele Und sich zum Urbild der Busen empor gezogen fühle, Sein Blut dabei so kalt wie Alpeneis?"

Dianenamsel, wH.; Mh. —n, die Ringeldrossel.

Diäresis [griech.], wH. o. Mh., die Trennung eines Doppelselbstlautes (Diphthongs) in zwei Selbstlaute, die man durch zwei Punkte über einem derselben zu bezeichnen pflegt.

Diarium [lat.], sH.; Mh. —rien, ein Tagebuch.

Diarrhöe [griech.], wH. o. Mh., Durchfall.

Diaskeuast [griech.], mH., —en; Mh. —en, der Ueberarbeiter eines alten griechischen Schriftwerkes in früher Zeit.

Diastimeter [griech.], unv. mH., ein Instrument zur Messung von Höhen und Entfernungen.

Diastole [griech.], wH. o. Mh., 1) die Dehnung einer kurzen Silbe. 2) die Trennung, Auseinandersetzung.

Diät, wH. o. Mh. [griech.], 1) Lebensweise; Seume „bei dieser Diät muß man freilich orthodoxen Glauben gewinnen, der die Vernunft verachtet". 2) die auf Herstellung eines Kranken berechnete Kost; daher als Nbw. gebraucht: diät leben, nach einer bestimmten Verordnung im Essen und Trinken leben.

Diäten, Hptw. in der Mh., Zehrkosten, Tagegelder; auch **Diätengelder** genannt; JPaul „gibt es etwas Schöneres, als solche Wanderjahre in der schönsten Jahreszeit und in der schönsten Lebenszeit, bei solchen Diätengeldern, die man unterwegs bei jedem Meister erhebt"; bildl. ebd. „die Natur gibt den Weisen auf die Lebensreise zu wenig Diätengelder mit".

Diätetik, wH. o. Mh., die Lehre über eine gesunde Lebensweise.

diätetisch, Bw. u. Nbw., gesundheitsmäßig; Seume „diese Flaschen mit sehr engen Mündungen sind, wie Du vielleicht schon weißt, hier für das warme Klima sehr diätetisch eingerichtet. Man ist durchaus genöthigt, sehr langsam zu trinken".

diatherman [griech.], Bw. u. Nbw., durchscheinend, durchlassend (Otto-Graham Chem. 1, 136 von Steinsalzprismen zur Durchlassung und Beobachtung des Lichts.)

diatonisch [griech.], Bw. u. Nbw., Mſk. nach der Tonleiter fortschreitend.

Diatribe [griech.], eine gelehrte Abhandlung, Schulschrift.

Dicasterialtafel, wH., in Ungarn: die Gerichtsstelle, an welche von dem Comitat appellirt wurde.

Dicasterium [griech., latein.], sH.; Mh. —rien, eine Landesbehörde, ein Gerichtshof.

dich, der Acc. der Eh. des persönlichen Vrw. du; Schiller „wer so dich sähe, möchte leicht der Kälte Dich zeihn, und stolz unfreundlichen Gemüths"; Goethe „glaube dich nicht allzu gut gebettet"; Fröhlich „birg dich vor den gier'gen Strahlen, Stärke dich in Bergesgründen"; ebd. „ich wollt' euch erquicken mit frischem Thau, Dich, Aehrengefild', dich, Blume der Au"; vCollin „dich schonen wollt' ich, denn du bist mir lieb"; Schiller „nicht forschen will ich, wer du bist, ich will Nur dich von dir"; Goethe „vor Unbeständigkeit muß uns der Leichtsinn hüten. Mich kleidet Eifersucht noch weniger als dich".

dicht, Nbw.; —er, —e, —es, Steig. —**er**, —**este**, 1) dessen Theile eng an einander gefügt sind; „eine dichte Leinwand"; „dichtes Tuch". 2) eng und nahe bei einander stehend, eng verschlungen; Matthisson „Eichen glühn, zum Schattendome Dicht verschränkt, am Felsenstrome"; Hagedorn „die Fremden besser zu erfreuen, Umsteckt der milde Wirth den Tisch mit dichten Maien". Statt der sächlichen vollen Form dichtes ist auch dicht, wie roth ꝛc. gebräuchlich; Schiller „zwischen ihnen Wuchs eine Lilie empor. Sie ward Zur Flamme, die der Bäume dicht Gezweig ergriff"; ebd. „ihr seht nur nicht die Mauer, die uns einschließt, Weil sie der Bäume dicht Gesträuch versteckt"; Seume „keine morganische Fee kann eine solche Farbenglut und solchen Wechsel haben, als die Nebel von Moment zu Moment annahmen. Es schoß in die Höhe und glich einem Walde mit den dichtesten Bäumen von den sonderbarsten Gestalten". 3) f. gediegen (Gold, Silber); Luther, 2 Mos. 25, 36. 4 Mos. 10, 2. Verwandt mit dieser Bedeutung ist die von eingedickt, dick; Haller „und jeder Saft wird dicht". 4) Nbw., ganz oder sehr nahe; Gellert „der Leichenweg ging dicht an einer Hecke hin"; Schiller „eilt, eilt; sie sind mir dicht schon an den Fersen"; Seume „der Wein, den ich hier sah, wird ganz dicht am Boden alle Jahre weggeschnitten, und die einzige Rebe des Jahres gibt die Erndte".

Dichtart, wH.; Mh. —en, jede nach Form u. Inhalt verschiedene Art der Dichtung, indem sie sich danach unterscheiden; Goethe „höchst wünschenswerth bleibt es jedoch, daß man die chronologische Ordnung immerfort beibehalte und nicht etwa einen Versuch mache einer systematischen Aufstellung nach den verschiedenen Dichtarten".

dichtbuschig, Bw. u. Nbw., mit dichtem Buschwerk bewachsen.

Dichte, wH. o. Mh., die dichte Beschaffenheit einer Sache, die Dichtheit, Dichtigkeit.

Dichteisen, sH.; unv. Mh., Schffb. ein

Meißel mit gerader Schneide, der bei dem Dichten der Schiffe gebraucht wird.

Dichtelei, wH. o. Mh., verächtlich: 1) ein schlechtes Gedicht. 2) das geistlose Bemühen zu dichten.

dichten, ThZ., etwas, dicht machen (besonders im Holzwerk die Fugen der zusammengefügten Stücken näher und fest an einander bringen).

dichten [ahd. tihton, mhd. thiten], ZstZ. m. haben, 1) sinnen; Luther, 1 Kön. 18, 27. SprchW. 13, 28; auch sH. das Tichten, ebd. 1 Mos. 6, 5. 2) in böser Absicht: nachsinnen; Schlegel „entfernt man sich von dem, dem man zu schaden dichtet?". Auch sH. o. Mh., Luther, Klagel. 3, 62. — ThZ. 3) etwas, durch Sinnen, Nachdenken hervorbringen, schaffen, ersinnen; Sir. 17, 30 „was Fleisch und Blut dichtet, das ist ja böses Ding" (vgl. andichten). 4) sich etwas, im Geist, dichterisch, vorstellen, wie es sein könnte, als Bild; Goethe „das Meer gebiert das Meer. Wenn man sich die Quellen des Oceans dichten wollte, so müßte man sie so darstellen [wie den Rheinfall bei Schaffhausen]". 5) als Dichter geistig thätig sein und dadurch etwas erzeugen; Luther, 1 Chron. 17, 9. Ps. 45, 2; Goethe „wer in die Zeiten schaut und strebt, Nur der ist werth zu sprechen und zu dichten"; in Rücksicht auf die besondere Art der dichterischen Geistesthätigkeit, Schiller „so lange er bloß lyrisch dichtet und bloß bei landschaftlichen Gemälden verweilt, läßt uns theils die größere Freiheit der lyrischen Form, theils die willkürlichere Beschaffenheit seines Stoffs diesen Mangel übersehen"; ebd. „welche alle [Uz, Denis, Geßner, Jacobi, vGerstenberg, Hölty, vGöckingk] uns durch Ideen rühren, und ... sentimentalisch gedichtet haben".

Dichten, sH. o. Mh., die That des dichterischen Schaffens; FSchlegel „ja wer dieses guten Kaisers Thaten alle wollte wissen, Würd' an Worten eh' es fehlen, Wär' auch Meister wer im Dichten, Um das alles zu entfalten"; JPaul „er hielt lieber mit Schreiben und Dichten auf seiner Schreibtafel innen, wenn ein buntes weiches Wesen über die glatte Fläche sich wegarbeitete".

dichtend, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], im Dichten schaffend; Klopstock „sie, die wirklicher Werth, nicht der vergängliche Unsers dichtenden Traums gebar, Jene trunkene Lust".

Dichter, mH.; unv. Mh., der in reiner und edler Begeisterung einen Gegenstand aus der Sinnenwelt oder Ideenwelt ideal darzustellen vermag, indem Empfinden und Denken, als empfangendes und bildendes Geistesvermögen, natürlich kräftig übereinstimmend schaffend wirken, so daß das Geschaffene ideal und dichterisch wahr ist; Luther, 1 Kön. 4, 31; Schiller „wendet man nun den Begriff der Poesie, der kein anderer ist, als der Menschheit ihren möglichst vollständigen Ausdruck zu geben, auf jene beiden Zustände [der Uebereinstimmung zwischen Empfinden und Denken] an, so ergibt sich, daß ... wo jenes harmonische Zusammenwirken seiner ganzen Natur bloß eine Idee ist, die Erhebung der Wirklichkeit zum Ideal, oder was auf eins hinausläuft, die Darstellung des Ideals, den Dichter machen muß"; ebd. „aber weder der Mensch überhaupt noch der Dichter insbesondere darf sich der Gesetzgebung der Natur anders entziehen, als um sich unter die entgegengesetzte der Vernunft zu begeben; nur für das Ideal darf er die Wirklichkeit verlassen, denn an einem von diesen beiden Ankern muß die Freiheit befestigt sein"; ebd. „man hat lange geglaubt, der Dichtkunst unsers Vaterlands einen Dienst zu erweisen, wenn man den Dichtern Nationalgegenstände zur Bearbeitung empfahl"; Tieck „er hielt sich für einen Liebling der Musen und ist ein Verdünner statt Dichter geworden"; ebd. „in sprichwörtlichen Reden leben die alten Fabelgötter noch immer ihr luftiges, poetisches Dasein. Warum sollte man es dem Dichter verkümmern, sie auch im ernsten, großen Gedicht, neben den Lehren und der Begeistrung aufzustellen und sie sprechen und handeln zu lassen"; vPlaten „den Dichter nur, Zum strengsten Ernst anfeuert die Zeit nur ihn"; FSchlegel „Gott ..., der den Dichter auserkor"; Wieland „zum Zeichen, wie weit der Taumel bei Dichtern gehen könne, Verwandelt der Schwärmer den Pfau in eine Pfauenhenne"; Goethe „hier ist der Ort zu bemerken, daß man sich bei Auslegung von Dichtern immer zwischen dem Wirklichen und Ideellen zu halten habe"; ebd. „sie haben mit Dichterzierlichkeit Von Pfaffen und Fratzen uns befreit"; Herder „nur sei der Dichter auch durch seine Darstellung Ausleger und Anwender dieser Blätter des Schicksals". In Rücksicht auf die Form der Darstellung, welche ein Dichter gebraucht, unterscheidet man theils den Gegenstand, welchen der Dichter seinem Wesen gemäß behandelt, und deshalb elegische, lyrische, naive, sentimentale, didaktische rc., theils die Sprachform als gebundene Rede, insofern das Versmaß herrscht, entgs. der Prosa; Goethe „wie beherzt in Reim und Prose Redner, Dichter sich ergehn, Soll des Lebens bittre Rose frisch auf Malertafel stehn". Die Dichter der alten und neuen Zeit unterscheidet im wesentlichen Schiller so „sie empfanden natürlich; wir empfinden das Natürliche".

Dichterader, wH., bildl. die Naturanlage zum Dichten, die poetische Ader.

Dichteranlage, wH., die geistige Naturgabe des dichterischen Vermögens, Dichtergabe, Dichtergeist.

Dichterart, wH., die Art und Weise, wie es Dichter zu machen pflegen; z. B. das ist nicht Dichterart.

Dichterberuf, mH. o. Mh., die natürliche Bestimmung Dichter zu sein; Schiller „seinem Spott liegt überall zu wenig Ernst zum Grunde, und dieses macht seinen Dichterberuf mit Recht verdächtig".

Dichterborn, mH., wie Dichterquelle.

Dichterei, wH. o. Mh., 1) ursprünglich bei den schlesischen Dichtern im guten Sinn: die Dichtkunst, die Poesie; auch später Hagedorn „daß meine Dichterei dem Reim noch dienstbar ist"; ebd. „die meine Dichterei zu

deiner Lust entwarf"; jetzt veraltet. 2) verächtlich, wie Reimerei ꝛc.

Dichterfeuer, sH. o. Mh., bildl. die dichterische Lebhaftigkeit in poetischen Darstellungen.

Dichterflug, mH. o. Mh., bildl. die Begeisterung eines Dichters.

Dichterform, wH.; Mh. —en, die Form, das Aeußere, worin ein Dichter poetisch einen Stoff behandelt oder zur Anschauung bringt; Schiller in Beziehung auf den verschiedenen Bildungszustand der alten und neuen Zeit „dasselbe, was hier von den zwei verschiedenen Formen der Menschheit [und dem damit zusammenhängenden Charakter der Dichter der alten und neuen Zeit „jene rühren uns durch Natur, durch sinnliche Wahrheit, durch lebendige Gegenwart; diese rühren uns durch Ideen"] gesagt wird, läßt sich auch auf jene beiden ihnen entsprechenden Dichterformen anwenden".

Dichterfreiheit, wH.; Mh. —en, die Freiheit, welche sich ein Dichter in Behandlung seines Stoffes und im Gebrauch der Sprachform nimmt.

Dichtergeist, mH. o. Mh., das einem Dichter eigene poetische geistige Vermögen, vermöge dessen er schafft; Schiller „die Natur, sage ich, ist es auch noch jetzt, in dem künstlichen Zustande der Kultur, wodurch der Dichtergeist mächtig ist"; ebd. „an den bisherigen Beispielen hat man gesehen, wie der sentimentalische Dichtergeist einen natürlichen Stoff behandelt"; Goethe „was von Erzeugnissen dem Dichtergeist Im stillen Thal der Ilme längst gelungen, Ist mehrentheils, was dieser Zug beweist. Er kommt, Gestalt Gestalten aufgedrungen".

Dichtergenie, sH.; Mh. —s, der Dichter mit schöpferischer Naturgabe"; Schiller „dem wahrhaften Dichtergenie, welches die Wirklichkeit nur um der Idee willen verläßt, kann dieses [über jede Grenze überhaupt hinauszugehen] nie oder doch nur in Momenten begegnen, wo es sich selbst verloren hat". So bezeichnet Schiller noch ein *naives* und *sentimentalisches* Dichtergenie.

Dichterglut, wH. o. Mh., bildl. die dichterische Begeisterung; Kästner „umsonst, daß Dichterglut in einem Sinne brennet, Der nicht des Staatsmanns Welt, die Welt des Weisen kennet".

Dichtergott, mH., bei den alten Völkern, die mehr Götterwesen glaubten: der Gott der Dichtkunst, bei den Griechen und Römern *Apollo*, bei den alten nordischen Völkern *Braga*, auch *Bragor*.

Dichterin, wH.; Mh. —*nnen*, eine weibliche Person mit Dichtergaben, vermöge deren sie dichterische Werke schafft.

dichterisch, Bw. u. Nbw., ein neueres Wort für poetisch, der Dichtkunst eigen, gemäß, geweiht; durch die Dichtkunst erzeugt; Hagedorn „mich nennt der dürftige Hyrcan Recht dichterisch den Dichterschwan"; Schiller „der dichterische Geist ist unsterblich und unverlierbar in der Menschheit"; ebd. „wenn also das Ueberspannte in der Empfindung aus Wärme des Herzens und einer wahrhaft dichterischen Anlage fließen kann, so zeugt das Ueberspannte in der Darstellung jederzeit von einem kalten Herzen und sehr oft von einem poetischen Unvermögen"; ebd. „der Gedanke selbst ist kein dichterischer Gedanke"; ebd. „wie in dem handelnden Leben, so begegnet es auch oft bei dichterischen Darstellungen, den bloß leichten Sinn, das angenehme Talent, die fröhliche Gutmüthigkeit mit Schönheit der Seele zu verwechseln"; Wieland „von einer dichterischen Einbildungskraft, die sich beschäftiget schönere Schönheiten und angenehmere Vergnügungen zu erfinden als die Natur hat"; ebd. „in dichterischen Tönen"; JPaul „diesen Brief schreib' ich auf einer dichterisch geweihten Erde, im Irrhain der Pegnitz-Blumisten"; ebd. „die Augen unsers Publikums werden schon lange nicht mehr mit dichterischen Illusionen hintergangen"; Tieck „sie glaubten jetzt in jedem Ausdruck und jeder vorüberschwindenden Laune das dichterische Gemüth zu bemerken"; Klopstock „wenn, als Knaben, ihr einst Smintheus Anakreons Fabelhafte Gespielinnen, Dicht'rische Tauben umflogt".

dichterischschön, Bw. u. Nbw., so schön und ideal, wie die Dichtkunst schafft.

Dichterkopf, mH.; Mh. —*köpfe*, bildl. einer der Naturanlage zum Dichten hat.

Dichterling, mH., —s; Mh. —e, verächtlich: einer der sich mit Dichten ohne natürlichen Beruf dazu beschäftigt, Poetaster.

Dichterpatent, sH.; Mh. —e, ein Patent, wodurch früher gewisse Personen als lorbeergekrönte Dichter von dem deutschen Kaiser ausgezeichnet wurden; JPaul „der Tax für die poetische Laureatur scheint mir überhaupt schon 1659 ein wenig hochgeschraubt zu sein, besonders, wenn ich bedenke, wie viele Laureaturen und Dichterpatente oder poetische Wappenbriefe bei den Rezensenten, die damit die Messen beziehen, für diese siebzig Fl. zu erstehen wären".

Dichterpferd, sH., wie *Dichterroß*.

Dichterpreis, mH.; Mh. —se, bildl. der Preis oder Lohn, den sich ein Dichter durch seine vorzüglichen Werke erwirbt oder erworben hat; WHumboldt „die der Kranz des Dichterpreises schmückte".

Dichterquell, mH., in dem Glauben der alten Griechen: ein Quell auf dem Berge Parnaß, dessen Wasser dichterische Begeisterung bewirken sollte, Hippokrene.

Dichterroß, sH., nach den Vorstellungen der alten Griechen: ein geflügeltes Roß, als Bild des Gedankenfluges, dessen Aufenthalt der Berg Parnaß war; Flügelroß.

Dichterschaft, wH., die Gesammtheit der Dichter.

Dichterschönheit, wH.; Mh. —en, die dichterische Schönheit eines Werkes, das durch die bildende und darstellende Kunst geschaffen ist.

Dichterschwarm, mH., verächtlich: eine große Menge schlechter Dichter.

Dichterschwung, mH. o. Mh., der dichterisch erhabene ideale, geistige Schwung; Schiller „wessen Gemüth nicht schon zubereitet ist, über die Wirklichkeit hinaus ins Ideenreich zu

gehen, für den wird der reichste Gehalt leerer Schein und der höchste Dichterschwung Ueberspannung sein".

Dichtersprache, wH. o. Mh., die dem Dichter überhaupt eigenthümliche anschauliche sprachliche Darstellung.

Dichtertalent, sH. o. Mh., die dichterische Naturgabe; Schiller „beiden [der bloß leichten und jovialischen Gemüthsart, so wie der bloß zärtlichen Weichmüthigkeit und Schwermuth] fehlt zu dem wahren Dichtertalente das energische Princip, welches den Stoff beleben muß, um das wahrhaft Schöne zu erzeugen".

Dichtertraum, mH.; Mh. —träume, eine die nöthige dichterische ideale Klarheit und Reinheit entbehrende Darstellung eines Gegenstandes ꝛc.

Dichtervolk, sH. o. Mh., verächtlich: die Gesammtheit der schlechten Dichter.

Dichterweise, wH. 1) o. Mh., wie Dichterart; Ebert „das thu' ich auch mit Reim und Sang, Nach ächter Dichterweise". 2) m. Mh., die Weisen, nach welchen die Dichter ihre Gesänge dichten.

Dichterwelt, wH. o. Mh., das ideal geistige Gebiet, in welchem sich der Dichter bei seinen dichterischen Schöpfungen bewegt; Schiller „so wie nach und nach die Natur anfing, aus dem menschlichen Leben als Erfahrung und als das handelnde und empfindende Subjekt zu verschwinden, so sehen wir sie in der Dichterwelt als Idee und als Gegenstand aufgehen".

Dichterwerk, sH.; Mh. —e, das Werk eines Dichters; Schiller „sie [die sinnliche Empfindungsweise] beleidigt uns nur darum an einem Dichterwerk, weil ein solches Werk Anspruch macht, uns zu gefallen, mithin auch uns eines solchen Mangels fähig hält"; ebd. „entweder müßten also jene Dichterwerke zu verwerfen oder der hier aufgestellte Begriff elegischer Dichtung viel zu willkürlich aufgenommen sein".

Dichterwort, sH.; Mh. —e, 1) ein Wort, das in der dichterischen Sprache und Darstellung gebraucht wird. 2) ein sinnreicher Ausspruch eines Dichters.

dichtgedrängt, Bw. u. Nbw., eng zusammengedrängt; Tieck „ein Beifallsmurmeln ertönte aus der dichtgedrängten Umgebung".

Dichthammer, mH.; Mh. —hämmer, Schffbr., ein hölzerner Schlegel beim Gebrauch des Dichteisens.

Dichtheit, Dichtigkeit, wH. o. Mh., der dichte Zustand einer Sache.

Dichtigkeitsmesser, mH.; unv. Mh., ein Instrument zum Messen der Dichtigkeit solcher Dinge, die nicht unmittelbar durch Gefühl oder Wahrheit erkannt werden, z. B. der Luft, des Lichts ꝛc.

Dichtkraft, wH.; Mh. —kräfte, wie Dichtungskraft.

Dichtkunst, wH. o. Mh., die Kunst ideal geistige Werke vermöge „der Naturgabe der Phantasie der Anschauung" und der Denkkraft der Empfindung zu schaffen, die Poesie; Schiller „die Dichtkunst führt bei dem Menschen nie ein besondres Geschäft aus ... Ihr Wirkungskreis ist das Total der menschlichen Natur, und bloß, insofern sie auf den Karakter einfließt, kann sie auf seine einzelnen Wirkungen Einfluß haben"; ebd. „nur diese zwei Felder besitzt die Dichtkunst: entweder sie muß sich in der Sinnenwelt, oder sie muß sich in der Ideenwelt aufhalten, da sie im Reich der Begriffe oder in der Verstandeswelt schlechterdings nicht gedeihen kann"; ebd. „aber jedes Pathos aus dieser Quelle [des materiellen Interesses] ist der Dichtkunst unwürdig, die uns nur durch Ideen rühren und nur durch die Vernunft zu unserm Herzen den Weg nehmen darf"; Goethe „orientalische Sprüche jedoch behalten den eigenthümlichen Charakter der ganzen Dichtkunst, daß sie sich sehr oft auf sinnliche, sichtbare Gegenstände beziehen"; JPaul „wenn die Leidenschaft gluthverworren auffliegt, wie ein brennendes Schiff, so fliegt die zarte Dichtkunst des Herzens nur auf, wie eine goldne Abendrothtaube, oder wie ein Christus, der gen Himmel geht, weil er eben die Erde nicht vergisset"; ebd. „wie in jenen Zeiten und Ländern, wo die Erde noch ein leichtes Lustlager der Dichtkunst war". 2) der Inbegriff der Regeln für die sprachliche Darstellung in Dichterwerken, die Poetik. 3) in Rücksicht auf Inhalt und sprachliche Darstellungsform unterscheidet man auch verschiedene Arten der Dichtkunst; z. B. die äsopische, satyrische ꝛc.; Herder „die einfachste Dichtkunst ist die sogenannte äsopische Fabel"; Schiller „noch viel schlimmer steht es um die satyrische Dichtkunst".

dichtlaubig, Bw. u. Nbw., dicht belaubt.

dichtnäthig, Bw. u. Nbw., dicht genäht, mit dichten Näthen.

Dichtung, wH., Mschbw. das wodurch der enge Zwischenraum dicht zusammengefügter Theile oder der hohle Raum durch einen einpassenden Körper so vollständig ausgefüllt wird, daß der Schluß luftdicht ist; vgl. Fütterung.

Dichtung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., wie Poesie, das Wesen oder der geistig schöne Gehalt in Dichterwerken; Schiller „bunt zwar und prangend wie der Frühling, den er [Kleist] besang, ist seine Dichtung"; ebd. „eine Geburt der Freundschaft also ist diese heitre menschliche Philosophie, die der Prinz auf dem Throne in Ausübung bringen will. Sie kleidet sich in alle Reize der Jugend, in die ganze Anmuth der Dichtung". 2) m. Mh., ein Erzeugniß, ein Werk der schöpferischen Dichterkraft, ein Dichterwerk; Opitz „verschiedene Gedanken und Tichtungen sinnreicher Geister"; Herder „den man bei Dichtungen immer doch in ein Schatzenreich alter Personificationen verweiset"; Goethe „diese Dichtungen ... gehören noch immer unter das Wertheste, was meine Einbildungskraft sich hervorrufen mag"; Schiller „beinahe jeder Genuß, den seine [Klopstock] Dichtungen gewähren, muß durch eine Uebung der Denkkraft errungen werden"; ebd. „der Leser von Geist und Empfindung verkennt zwar den Werth solcher Dichtungen nicht, aber fühlt sich seltener zu denselben gezogen und früher davon gesättigt". Daher unterscheidet man auch, nach Inhalt und Form verschieden, Arten der Dichtungen (Dichtungsarten), z. B. Schiller

„fähig zu jeder Energie und Meister auf dem ganzen Felde sentimentalischer Dichtung kann er [Klopstock] uns bald durch das höchste Pathos erschüttern, bald in himmlisch süße Empfindungen wiegen"; ebd. „ihr [der Idylle] Charakter besteht also darin, daß aller Gegensatz der Wirklichkeit mit dem Ideale, der den Stoff zu der satyrischen und elegischen Dichtung hergegeben hatte, vollkommen aufgehoben sei"; ebd. „die wahre Natur, die das Subjekt naiver Dichtungen ist".

Dichtungsart, wH.; Mh. —en, jede nach Inhalt und Form verschiedene Art der Dichtungen (s. Dichtung 2); Schiller „Ruhe wäre also der herrschende Eindruck dieser [der Idylle] Dichtungsart, aber Ruhe der Vollendung, nicht der Trägheit"; ebd. „das Verhältniß beider Dichtungsarten [der naiven und sentimentalischen] zu einander".

Dichtungskraft, wH. o. Mh., die geistige Kraft, dichterische Werke zu schaffen; Schiller „ist sein Herz gleich feurig, seine Phantasie gleich energisch genug, die todten Gefilde des Verstandes durch die Darstellung zu beseelen, so entseelt der kalte Gedanke eben so oft wieder die lebendige Schöpfung der Dichtungskraft, und die Reflexion stört das geheime Werk der Empfindung; deßwegen bleibt aber diese [die Hirtenidylle] immer eine schöne, eine erhebende Fiction, und die Dichtungskraft hat in Darstellung derselben wirklich für das Ideal gearbeitet".

Dichtungstrieb, mH. o. Mh., der innere Trieb zur Dichtung oder zum Dichten, wodurch sich die natürliche dichterische Befähigung ausspricht; Schiller „aber hat ihn sein Dichtungstrieb aus dem einengenden Kreis der Verhältnisse heraus in die geistreiche Einsamkeit der Natur geführt, so verfolgt ihn auch noch bis hieher das ängstliche Bild des Zeitalters und leider auch seine Fesseln". In Rücksicht auf die Richtung dieses Triebes wird derselbe unterschieden; Schiller „treibt ihn [den Dichter] hingegen der sentimentalische Dichtungstrieb zum Ideale, so verfolge er auch dieses ganz".

Dichtungsvermögen, sH. o. Mh., die Naturgabe der Dichtung, die geistige Fähigkeit zum Dichten; Schiller „ein mächtiger und unvertilgbarer Trieb, der moralische, treibt ihn auch unaufhörlich zu ihr [der Natur] zurück, und eben mit diesem Triebe steht das Dichtungsvermögen in der engsten Verwandtschaft".

Dichtungsweise, wH.; Mh. —n, überhaupt: die Art und Weise der Dichtung in Rücksicht auf Inhalt und Form in der Darstellung; Schiller „daß es aber, außerhalb der Grenzen meiner Dichtung, nur diese dreifache [Satyre, Elegie und Idylle] Empfindungsweise und Dichtungsweise geben könne ꝛc."; ebd. „die Dichter … werden entweder Natur sein, oder sie werden die verlorene suchen. Daraus entspringen zwei ganz verschiedene Dichtungsweisen, durch welche das ganze Gebiet der Poesie erschöpft und ausgemessen wird".

Dichtwerk, **Dichtwerg**, sH. o. Mh., Schffbr. das Werg aus alten Tauen, womit man die Schiffe beim Kalfatern dichtet.

dick, Nbw.; —e, —er, —es; Bw.; Steig. **—er**, **—ste**, 1) in Beziehung auf Umfang und die darauf bezügliche Höhe (d. h. die Ausdehnung zwischen begrenzenden Seitenflächen); sinnverw. stark; entgs. lang und breit; z. B. ein Baum ist drei Ellen dick; eine starke Mauer ist beträchtlich dick und hoch; Tieck „hat die dicke Figur wohl eine menschliche Seele in seinen weitläufigen Fleischanlagen sitzen?"; ein dickes Buch; ein dicker Stock. 2) wie groß; JPaul „die dicke Glocke schlug eilf Uhr, und ihm klang's, als bewege der Todtenengel den Leichenklöppel darin". 3) f. krankhaft angeschwollen; z. B. ein dicker Backen; ein dickes Bein. 4) bildl. unempfindlich, d. h. nicht hören oder fühlen wollen; Luther, Es. 6, 10 „dicke Ohren"; Ps. 119, 70 „ein dickes Herz"; ein dickes Fell haben, d. h. gegen anzügliche, beleidigende Reden unempfindlich sein. 5) bildl. dicht; z. B. ein dicker Wald; Luther, Ps. 72, 16 „das Getreide wird dicke stehen"; mit dem Nebenbegriff: düster, unangenehm, Luther, 2 Mos. 10, 22 „eine dicke Finsterniß"; „die Luft ist in trüben Herbsttagen sehr dick"; Goethe „ein dicker Dampf stieg aus den Klunsen hervor"; JPaul „desto mehr fing vor mir der Blumengarten an zu phosphoreszieren und, endlich lag er als ein himmlischer Hesperidengarten da, und das lichte Gewölk, durch das er oben aus der ätherischen Vergangenheit in die dicke Gegenwart herein gesunken war, hing noch merklich in leuchtenden Flocken an seinen Gipfeln"; Lessing „[er] scheinet mir nur darum so schmeichelhaft näher zu kommen, damit er auf einmal wieder in die dickste Finsterniß zerfließe". 6) bildl. schwerflüssig; Wieland „kein Faden war an allen Tänzern trocken, Und, in der athemlosen Brust Geschwellt, begann das dicke Blut zu stocken"; „ein dicker Saft". 7) bildl. plump, ungeschickt; Wieland „das Fräulein lacht: Ei, ei, wie ist dein Witz so dick! Man dächte doch, das sollte sich verstehn!". 8) bildl. RA. dick thun, d. h. groß thun, prahlen; SprchW. dick thun ist mein Reichthum.

dickarmig, Bw. u. Nbw., dicke Arme habend.

Dickbauch, mH.; Mh. —bäuche, 1) bildl. ein Mensch, der wohlgenährt einen dicken Bauch hat, Dickwanst. 2) eine Art des Welses.

dickbäuchig, Bw. u. Nbw., einen dicken Bauch habend, dickwanstig; Goethe „seht, der lange Herzog hat euch so ein rein Ansehn von einer Kreuzspinne, nicht einer dickbäuchigen, die sind weniger schlimm, aber so einer langfüßigen, schmalleibigen, die vom Fraße nicht feist wird und recht dünne Fäden zieht, aber desto zähere".

Dickbein, sH.; Mh. —e, das dicke Bein, d. h. der oberste dicke Theil der Füße, oberhalb des Knie's.

dickbeinig, Bw. u. Nbw., überhaupt: dicke Beine habend.

dickbeschilft, Bw. u. Nbw., dicht mit Schilf bewachsen; Cronegk „im dickbeschilften Bach".

Dickblatt, sH. o. Mh., eine äthiopische Pflanze mit sehr dicken Blättern.

dickblütig, Bw. u. Nbw., dickes Blut habend.

Dickdarm, mH.; Mh. —därme, im thierischen Körper: der weite Theil der Eingeweide.

Dicke, sH. o. Mh., 1) der Bodensatz von Flüssigkeiten; z. B. das Dicke der Tinte, des Biers 2c. 2) bildl. RA. „es geht durch Dick und Dünn", d. h. ohne Rücksicht auf das Ueble und Schwierige, dem man auf dem Wege begegnet; Wieland „nun geht's auf's Neue los durch Dick und Dünn, Vom Sturm umsaust, vom Regen überschwemmt".

Dicke, wH. o. Mh., 1) die beträchtliche Stärke eines Körpers; z. B. die Dicke eines Bretes, einer Mauer 2c.; der Baum wächst verhältnißmäßig mehr in die Dicke, als in die Höhe. 2) die Dichtigkeit, insofern die einzelnen Theile einer Menge sehr nahe zusammen stehen; z. B. die Dicke des Waldes. 3) die Zähigkeit flüssiger Dinge, Dickflüssigkeit; z. B. die Dicke des zubereiteten Leims 2c.

dickfellig, Bw. u. Nbw., 1) ein dickes Fell habend. 2) bildl. unempfindlich.

Dickfelligkeit, wH. o. Mh., 1) die Beschaffenheit eines Thiers mit einem dicken Fell. 2) bildl. Unempfindlichkeit; vgl. dick 4.

Dickfisch, mH.; Mh. —e, ein Elbfisch, Deje, Schwaal, Tupel, Urf.

dickflüssig, Bw. u. Nbw., zäh.

Dickflüssigkeit, wH. o. Mh., von flüssigen Dingen: Zähigkeit.

dickgläubig, Bw. u. Nbw., scherzhaft: in religiösen Dingen alles wörtlich glaubend.

Dickhals, mH.; Mh. —hälse, 1) anzüglich: ein Mensch, der einen dicken Hals hat. 2) ein Fisch mit spitzigen Flossen, aus dem Geschlecht der Seelerchen.

dickhalsig, Bw. u. Nbw., einen dicken Hals habend.

dickhaarig, Bw. u. Nbw., mit dicht zusammenstehenden Haaren besetzt.

dickhäutig, Bw. u. Nbw., 1) eine dicke Haut habend. 2) bildl. unempfindlich gegen Vorwürfe 2c.

dickhülsig, Bw. u. Nbw., dicke Hülse habend.

Dickicht, sH., —s; Mh. —e, 1) dichtes Buschwerk in einem Walde; Zachariä „selber die Rudel liegen gestreckt im kühlesten Dickicht". 2) bildl. (vom Pelzwerk eines Muffs), JPaul „im Gestrippe und Dickicht der Haare".

Dickichtschauer, mH. o. Mh., die Sicherheit und Ruhe, welche ein Dickicht bei Wind und Wetter gewährt; Goethe „in Dickichtschauer Drängt sich das rauhe Wild".

Dickigkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit eines dicken Körpers, die Dicke, entweder in der Stärke, oder in der Strengflüssigkeit.

Dickkopf, mH.; Mh. —köpfe, 1) verächtlich: ein Mensch, der einen dicken Kopf hat; bildl. der nicht nachgiebig ist. 2) eine Hänflingsart in Mejico mit einem dicken Kopf. 3) von Fischen: der Kaulbarsch und der Döbel. 4) eine Art Seewölfe in Canada.

dickköpfig, Bw. u. Nbw., 1) einen dicken Kopf habend. 2) bildl., etwas sehr schwer fassend. 3) bildl. auffätzig, nicht willfährig.

Dickköpfigkeit, wH. o. Mh., 1) die körperliche Beschaffenheit eines Thiers mit einem dicken Kopf. 2) bildl. Nichtwillfährigkeit.

dicklaubig, Bw. u. Nbw., wie dickbelaubt.

dickleibig, Bw. u. Nbw., 1) einen dicken, starken Leib habend (von Thieren und Menschen). 2) bildl. von starken Sachen; z. B. ein dickleibiges Buch.

Dickleibigkeit, wH. o. Mh., der körperliche Zustand eines Thiers mit einem dicken Leibe.

dicklich, Bw. u. Nbw., etwas oder ein wenig dick.

Dicklippe, wH. o. Mh. 1) ein Mensch oder Thier mit starken oder aufgeworfenen Lippen. 2) eine Schwimmschnecke mit einem aufgeworfenen lippenförmigen Rande.

dicklippig, Bw. u. Nbw., dicke, aufgeworfene Lippen habend.

Dickmaß, sH. o. Mh., Jgrspr. die behaarte Haut um das neue Gehörn des Hirsches und Rehs, das Gefege.

Dickmaul, sH.; Mh. —mäuler, bildl. ein Mensch oder Thier mit einem dicken, aufgeworfenen Maul.

dickmäulig, Bw. u. Nbw., ein dickes Maul, oder dicke aufgeworfene Lippen habend.

Dickmilch, wH. o. Mh., dicke, geronnene Milch.

Dickmünze, wH.; Mh. —n, ehemals jede starke Münze, verschieden von den hohlgeprägten Blechmünzen, Dickpfennig.

Dickmuschel, wH.; Mh. —n, jede gleichseitig gewölbte zweischalige Muschel.

dicknasig, Bw. u. Nbw., eine dicke, starke Nase habend.

dicknebelig, Bw. u. Nbw., in dicken Nebel eingehüllt.

Dickohr, sH. o. Mh., bildl. ein Mensch, der sich nichts sagen läßt, der keine Vorstellungen annimmt.

dicköhrig, Bw. u. Nbw., bildl., der auf keine Vorstellungen achtet.

Dickquetsche, Dickquetschform, wH.; Mh. —n, —en, Gldschlgr., ein Quetschwerkzeug, durch welches das Gold- oder Silberblatt aus dem Dicksten (Groben) zum Schlagen breit gedrückt wird.

dickrindig, Bw. u. Nbw., eine dicke Rinde habend.

Dickrübe, wH.; Mh. —n, eine Spielart der Runkelrübe.

Dicksaft, mH.; Mh. —säfte, ein durch Verdunstung eingedickter Saft.

dicksaulig, Bw. u. Nbw., Bauk. von Säulen, die so weit aus einander stehen, daß ein Raum von vier Dicksäulen dazwischen ist.

dickschälig, dickschalig, Bw. u. Nbw., dicke Schalen habend.

Dickschnabel, mH.; Mh. —schnäbel, der Kernbeißer.

Dickschnäbler, mH.; unv. Mh., alle Vögel mit dickem, kegelförmig zugespitztem Schnabel.

dickschnäblig, Bw. u. Nbw., einen dicken Schnabel habend.

dickstämmig, Bw. u. Nbw., einen dicken Stamm habend.

Dickstein, mH.; Mh. —e, ein Demant, der nur auf der oberen Seite brillantirt ist.

Dicktau, sH.; Mh. —e, das Kabeltau.

Dickte, wH.; Mh. —n, bei den Glockengießern: diejenige Ausfüllung der Form auf dem Kern, die, wenn der Mantel darüber gemacht ist, wieder herausgeschnitten wird, so daß dadurch der leere Raum für das zu bildende Gußwerk entsteht.

Dickthaler, mH.; unv. Mh., eine ehemalige spanische Silbermünze zu 27 bis 30 Groschen, Königsthaler, Philippsthaler.

dickthuend, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], prahlend, viel von sich machend.

Dickthuer, mH., —s; unv. Mh., ein Prahler, Großthuer.

Dickthuerei, wH. o. Mh.; **Dickthun**, sH. o. Mh., Prahlerei, Großthuerei.

dickthuerisch, Bw. u. Nbw., prahlerisch, dickthuend.

Dicktuch, sH. o. Mh., ein dickes, starkes Wollzeug.

Dickung, wH.; Mh. —en, wie Dickicht.

Dickwalke, wH. o. Mh., bei den Walkern und Tuchmachern: das Walken der Tücher mit Seife, nachdem sie mit Seife und Urin gewaschen sind.

Dickwanst, mH.; Mh. —wänste, verächtlich: ein Mensch mit dickem Bauch.

dickwanstig, Bw. u. Nbw., einen sehr starken Bauch habend.

Dickwurzel, wH.; Mh. —n, wie Dickrübe.

Dickzirkel, mH.; unv. Mh., eine Art Zirkel mit gebogenen Schenkeln, zum Messen von Kugeln und bauchigen Gefäßen.

Dictam, mH., —s; o. Mh., 1) der eigentliche oder weiße Dictam, eine heilkräftige Pflanze mit zehn Staubfäden und einem Staubwege, gewöhnlich Diptam, auch Spechtwurzel, Aeschenwurzel genannt. 2) der unächte D., eine Art Andorn.

Dictat, sH.; Mh., das was nach Vorsagen nachgeschrieben ist.

Dictator, mH.; Mh. —en, in Freistaaten: der mit unumschränkter und unverantwortlicher Macht bekleidet ist. **dictatorisch**, Bw. u. Nbw., machthaberisch, herrscherisch; Seume „gemächlich ist der löbliche Gebrauch, Auf Andrer Ansehn diktatorisch auch Stracks zu bejah'n und zu verneinen". **Dictatur**, wH., die Würde und Stelle eines Machthabers.

Diction, wH. o. Mh., die sprachliche Darstellung.

Dictionär, sH.; Mh. —e, ein Wörterbuch, d. h. worin die Wörter einer Sprache erklärt werden.

dictiren, ThZ. 1) etwas, zum Nachschreiben vorsagen; Goethe „doch euch des Schreibens ja befleißt, Als dictirt euch der Heil'ge Geist"; JPaul „es war sichtbar, daß Flitte, obwohl halb todt, doch überall auf diktirte gut stilisirte Schreibart ausging". 2) einem eine Strafe, zuerkennen.

Didaktik, wH.; Mh. —en, die wissenschaftliche Lehre über Unterricht. **Didaktiker**, wH.; unv. Mh., ein Lehrer im Unterricht. **didaktisch**, Bw. u. Nbw., belehrend; Schiller „dasjenige didaktische Gedicht, worin der Gedanke selbst poetisch wäre, und es auch bliebe, ist noch zu erwarten".

Didaskalie, wH.; Mh. —n, 1) Unterweisung, Belehrung. 2) Bericht über Schauspielaufführungen. **didaskalisch**, Bw. u. Nbw., unterweisend, belehrend.

die, s. der, den bestimmten Artikel und das hinzeigende Vrw.

Dieb, [goth. thiubs, ahd. diup, diop], mH., —s, —es; Mh. —e, der heimlich einem Andern das Eigenthum nimmt, entwendet; Hey „daß ihn kein böser Dieb entdeckt"; Goethe „es sollen edle Männer von hoher Geburt sich gehässig den Dieben Und gefährlich erzeigen"; ebd. „so auch der behendeste, Daß er Dieben u. Schälken, Vortheil Suchenden allen auch Ewig günstiger Dämon sei"; MArndt „Sorgen fliehen fort wie Diebe, Und wie Helden glühn die Triebe Durch den Wein"; Goethe „der Schelm! Der Dieb an seinen Kindern!"; SprchW.: „Gelegenheit macht Diebe"; „kleine Diebe hängt man, große läßt man laufen"; „kleine Diebe henkt man in's Feld, Große in's Geld"; „Große Diebe hängen die kleinen"; „einem Diebe ist nicht gut was zu stehlen"; „ein jeder Dieb Stiehlt Frauen Lieb'".

Diebbaum, mH., s. Diebsbaum.

Dieb-Dauphin, mH., bildl. Ausdruck: ein gestohlenes Kind als männlicher Nachkomme u. Erbnachfolger; JPaul „der Pathenbrief eines Räubers mit der Bitte ..., der Fürst möchte dem kleinen Dieb-Dauphin seinen Namen geben".

Diebel, mH., s. Döbel.

Dieberei, wH.; Mh. —en, wiederholtes Stehlen, gewerbsmäßig betriebenes Stehlen.

Diebin, wH.; Mh. —nnen, die einem das Eigenthum heimlich entwendet; Schiller „genug, sie ist erhascht. Ich schone sie nicht länger, Die schlaue Diebin ist erhascht".

diebisch, Nbw.; —e, —er, —es, Bw.; Steig. —er, —ste od. —este, 1) nach Art der Diebe, wie ein Dieb handelnd; Hagedorn „er schleicht mit scheuem Blicke Und mehr als diebischer Furcht zurücke"; JPaul „unter andern Gütern zog ich Betten auch das Schwänzchen des Muffes ein, das ich diebisch in die Hand einpackte und mitnahm"; diebischer Weise etwas entwenden. 2) gewohnt zu stehlen, zum Stehlen geneigt; ein diebisches Volk; ein diebischer Mensch.

Diebkäfer, mH.; unv. Mh., ein kleiner Käfer, der so groß wie ein Floh, in Kräutersammlungen große Verwüstung anrichtet, Kräuterdieb.

Dieb-Preßgang, mH.; Mh. —gänge, bildl. ein Gang, um Diebe zu fangen; JPaul „als der Amtmann eine neue Galgenrekruten-Aushebung im Maußenbacher Walde vorzunehmen gedachte, ... so stellte H. von Röper diese Dieb-Preßgänge dadurch ab, daß er seinem Malefizrath so viel Grobheiten anthat, als dazu vonnöthen waren, daß der Amtmann nichts thun konnte als abdanken".

Diebsauge, sH.; Mh. —n, bildl. ein Mensch, der überall schlau sich umschaut, um etwas zum Mitnehmen zu entdecken.

Diebsbande, wH.; Mh. —n, eine Bande von Dieben, die das Stehlen gemeinsam ausführen.

Diebsbrut, wH. o. Mh., bildl. das Diebsgesindel.

Diebsdaum, Diebsdaumen, mH.; unv. Mh., der einem gehängten Diebe heimlich abgeschnittene Daum, der den Dieben Glück bringen soll; JPaul „ich unterrichtete ihn, es sei eine ehrliche Hand, wovon er alle Finger wegschneiden könnte bis auf den nöthigen Diebdaum". Daher bildl. RA. „er trägt einen Diebsdaumen bei sich", d. h. er hat ungewöhnliches Glück.

Diebsfinger, mH.; unv. Mh., bildl. ein großes Geschick zum Stehlen; daher: Diebsfinger haben.

Diebsgelüst, sH. o. Mh., das Gelüst oder der Hang zum Stehlen; Goethe „ein bißchen Diebsgelüst, ein bißchen Rammelei".

Diebsgenoß, mH.; Mh. —ssen, der Genoß eines Diebes bei Diebstählen.

Diebsgeschichte, wH.; Mh. —n, eine Erzählung von Dieben und Diebereien.

Diebsgesicht, sH.; Mh. —er, bildl. Dieb; Seume „willst du mißgestalt'tes Ungeheuer, ... Willst du Diebsgesicht mir aus dem Hause".

Diebsgesell, mH.; Mh. —en, wie Diebsgenoß.

Diebsgesindel, sH. o. Mh., diebische Menschen.

Diebsglück, sH. o. Mh., bildl. unverdientes Glück, insofern Dieben ihre diebischen Unternehmungen glücken.

Diebsgriff, mH.; Mh. —e, der diebische Griff jemandes, mit dem er fremdes Eigenthum sich aneignet.

Diebsgruß, mH.; Mh. —grüße, 1) der unter Dieben übliche Gruß zu gegenseitiger Erkennung. 2) ehemals im Gerichtswesen: die Formel, mit der ein Dieb angeklagt werden mußte.

Diebshandwerk, sH. o. Mh., das gewerbsmäßige Stehlen der Diebe.

Diebshehler, mH.; unv. Mh., der einen Dieb und dessen gestohlene Sachen aufnimmt, um sie zu verbergen.

Diebshehlerei, wH. o. Mh., das Verbergen oder Verhehlen eines Diebes oder gestohlener Sachen.

Diebshelfer, mH.; unv. Mh., der einem Diebe beim Stehlen behülflich ist.

Diebshöhle, wH.; **Diebsherberge**, wH.; Mh. —n, bildl. ein gewöhnlicher Aufenthaltsort der Diebe.

Diebskniff, mH.; Mh. —e, ein listiger Kunstgriff der Diebe, um ihre Zwecke zu erreichen.

Diebskunst, wH.; Mh. —künste, die Mittel der List, deren sich Diebe für ihre Diebereien bedienen.

Diebslaterne, wH.; Mh. —n, eine Blendlaterne, die so eingerichtet ist, daß sie nur nach vorn hin leuchtet, und auch verschlossen werden kann.

Diebsleiter, wH., bildl. f. Betheiligung an einem Diebstahl; daher: die Diebsleiter halten, sich an einem Diebstahl betheiligen.

Diebsleuchte, wH.; Mh. —n, wie Diebslaterne.

Diebsloch, sH.; Mh. —löcher; **Diebsnest**, sH.; Mh. —er, verächtlich: ein Ort, wo sich die Diebe aufhalten.

Diebspack, sH. o. Mh., wie Diebsgesindel.

Diebspfeife, wH.; Mh. —n, eine kleine Pfeife, deren sich die Diebe zum Zeichengeben bedienen.

Diebspfiff, mH.; Mh. —e, wie Diebskniff.

Diebsränke, Hptw. in der Mh., Ränke, welche die Diebe zur Ausführung ihrer Pläne brauchen.

Diebsrotte, wH.; Mh. —n, wie Diebsbande.

Diebsschlüssel, mH.; unv. Mh., ein Nachschlüssel, Dietrich; JPaul bildl. „zufälliger Weise, glaub' ich, kam ein authentisches Blatt aus Stockholm, das in einer halben Minute den Ritter degradirte und ihm den Diebschlüssel und Irrstern herunterriß".

Diebssinn, mH. o. Mh., 1) das Gelüst, als ein natürlicher Hang, fremdes Eigenthum sich anzueignen. 2) nach der Schädellehre, wie sie von Gall aufgestellt ist: ein besonderer natürlicher Sinn für Aneignung fremden Eigenthums, der auch am Schädel durch ein besonderes Merkmal kenntlich ist.

Diebssprache, wH.; Mh. —n, ein besonderes Kauderwelsch, dessen sich die Diebe unter einander bedienen, um von andern nicht verstanden zu werden, Spitzbubensprache, Gaunersprache.

Diebstahl [im Schwabenspiegel diubstal, diepstal; einfach agf. theofde, goth. thiubja, thiubheit, altn. thauf], mH.; Mh. —stähle; 1) o. Mh., das Stehlen. 2) m. Mh., die einmalige Ausführung der Entwendung fremden Eigenthums; sich eines Diebstahls verdächtig machen; einen Diebstahl begehen.

Diebswerkzeug, sH.; Mh. —e, jedes Werkzeug, das die Diebe beim Stehlen zum Einbrechen rc. gewöhnlich brauchen, z. B. Nachschlüssel, Brecheisen, Feile rc.

diejenige, diejenigen, s. derjenige.

Diele [ahd. dil, dillo, agf. duel, dille, holl. deele, deyle], 1) das mit einer Säge aus Baumstämmen ihrer Länge nach geschnittene mehr oder minder starke Bret. 2) im besonderen, insofern die Breter in ihrer ganzen Länge zum Belegen des Fußbodens in Wohnungen gebraucht werden, auch: der Fußboden; JPaul „ich konnte aus der Zeit, die zwischen dem Loslassen und dem Auffalle der Mütze verstrich, leicht die ganze senkrechte Tiefe vom Kopfkissen zur Diele berechnen und mich dann aus Vorsicht an die Wand zurückziehen". 3) lndschftl. Ndrd. der Theil des Hauses, welcher mit Dielen belegt ist: die Hausflur, die Tenne [ahd. dillo, mhd. diu dille]; Hölty „die Knaben und Mädchen des Dorfes Brachen Maien, und schmückten das Haus und die ländliche Diele". 4) schwäb. die Decke eines Zimmers, das Aestrich. 5) ndrd. ein niederes Gericht, das in geringen Streitsachen entscheidet.

dielen, Tbz., ein Zimmer rc., mit Dielen auf dem Fußboden belegen; Hagedorn „der in Kammern Pflaster setzt und nur die Säle dielet".

Dielengericht, sH.; Mh. —e, s. Diele 5.

Dielenhandel, mH. o. Mh., der Handel mit Bretern.

Dielenhändler, mH.; unv. Mh., der mit Dielen Handel treibt.

Dielenkopf, mH.; Mh. —köpfe, Bauk. an der dorischen Säule eine Tafel unter der Kranzleiste, deren vorstehender Theil einer Diele gleicht und unten mit Zapfen versehen ist.

Diene, wH., s. Tiene.

dienen [ahd. dionon, deonon, v. diu, deo, Sklave; dheonan, thionan, ags. thenian, goth. tiuna, tiona], ZstZ., 1) einem, ihm unterthan sein; Luther, 1 Mos. 25, 23. 2 Chron. 12, 8. Jer. 27, 17. 2 Macc. 1, 27. Röm. 6, 6. 2) einem, in dessen Dienst sein, ihm Arbeiten verrichten; Luther, 1 Mos. 29, 18. 20, 30. 2 Mos. 14, 12; ihm als Herrn untergeben sein und dessen Willen gehorchen im Dienst, Herder „Unwerth ist ein ungerechter Fürst, daß ihm der Edle diene"; Schiller „mir dienen sie, und ich bin ihr Gebieter"; Goethe „die Tochter hat Sie uns gesendet, Der dienen wir und dem Gemahl"; einem als Knecht, Kutscher ꝛc. dienen, Schiller „besonders Die Mondekar hab' ich durch ihren Sohn, Der mir als Page dient, gewonnen"; bei jemandem dienen, Goethe „das wäre auch ein Kerl, der bei ihm diente und nichts von ihm lernte". 3) bildl. einem dienen, ihm durch seinen Rath beistehen; Luther, Sir. 4, 31 „diene einem Narren in seiner Sache nicht"; einem als Anwalt, Arzt ꝛc. dienen. 4) im Kriegsdienst stehen, Soldat sein; „jeder Dienstfähige muß drei Jahre im Heer dienen"; zu Fuß oder zu Pferde dienen; von unten auf dienen. 5) bildl. dem Vaterlande ꝛc. dienen, d. h. seine Zeit und Kräfte einem öffentlichen Amt widmen, in einem öffentlichen Amt thätig sein. 6) bildl. Gott dienen, d. h. ihn verehren; Goethe „glaubst du dir zu fruchten und den Göttern zu dienen, wenn du dich dessen enthältst, was der Natur gemäß ist? Freundin!"; Schiller „aber dem männlichen Alter ziemt's Einem ernsteren Gott zu dienen". 7) bildl. einem, ihm helfen, nützlich, gefällig sein, nützen; Luther, Gal. 5, 13; Goethe „o schafft mir davon, es soll euch nicht gereuen! Dienen werd' ich euch wieder"; Schiller „die Miene gab ich mir, ich läugn' es nicht, So weit ging die Begierde, dir zu dienen!". 8) f. nützen; Heinse „es läßt sich wenig darüber schreiben [nämlich über Italien], was einem andern statt eigenen Anschauens dienen könnte"; zu etwas, Luther, Matth. 26, 8 „wozu dienet dieser Unrath?"; „wozu soll dies dienen"; Lichtenberg „was zur Aufklärung der Geschichte dieses außerordentlichen Mannes dienen kann". 9) als Mittel einer Sache förderlich sein; Schiller „ihre zahmen Laster, Beherrscht vom Zaume, dienen meinen Zwecken". 10) als Werkzeug zu etwas gebraucht werden, in Gebrauch kommen; Schiller „du wirst sie nie mehr sehn, An heil'ger Stätte ist sie aufbewahrt; Sie wird hinfort zu keiner Jagd mehr dienen". 11) einem zum Werkzeug ꝛc., ihm dienstbar sein zu ...; Schiller „nein, laßt ihn aufbewahren! Der Tyrannei mußt' er zum Werkzeug dienen". 12) einem zu etwas, gereichen, sein, insofern etwas als Mittel betrachtet wird; z. B. gerade dieß dient dir zur Entschuldigung; das hätte sie sich zur Warnung dienen lassen sollen; meinst du, dieß könne zu deinem Besten dienen? 13) zu etwas, dazu als nützlich gehören; z. B. das dient nicht zur Sache. 14) zur Antwort dienen, auf etwas, f. darauf geantwortet sein oder werden; z. B. auf deine Frage diene zur Antwort. 15) sich schicken; „Kluge und Narren dienen nicht zusammen". 16) mit etwas, bereit sein; Goethe „ein solcher Auftrag schreckt mich nicht; Mit solchen Schätzen kann ich dienen". 17) im höflichen Anerbieten der Bereitschaft, anderen zu nützen; z. B. kann ich Ihnen mit etwas dienen, so werde ich es gern thun; zu dienen, ja!; versch. aufwarten, Goethe „womit kann man dienen?"; ebd. „an mir ist zu fragen: womit ich aufwarten? womit ich dienen kann?". — Auch sH. o. Mh.; Herder „was kann ein Weib erwarten, Hingeworfen auf die Erde, Hat sie nichts, als des Gehorsams, Als des Dienens niedern Lohn".

dienend, Bw. u. Nbw. [Mittlw.], im Dienst stehend; Schiller „als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an!".

Dienende (der), ein **Dienender**, mH., —den; Mh. —den, der im Dienst- oder Abhängigkeitsverhältniß zu jemandem steht; Herder „und als er als Herr der Schöpfung an die Dienenden sich ausgesprochen hatte".

Diener, mH., —s; unv. Mh., 1) der jemandem um Lohn zum Dienst verpflichtet ist; Schiller „ein alter Diener naht von Zeit zu Zeit, Der einz'ge Bote zwischen Kind und Mutter"; Goethe „er ist mein treuer Diener, sagt' er"; FSchlegel „wo auf ihre Winke warten Manche schön geschmückte Diener"; Schiller „andre Diener, andre Eide!"; ebd. „ich bitte, meine Diener ungekränkt Nach Schottland zu entlassen oder Frankreich"; ebd. „wohl stünd's zu ändern, meint die Königin, Wenn sie nur aufmerksam're Diener hätte". 2) in höherer Bedeutung: der einem Höheren zu Dienst ist, in seinem Willen handelt, z. B. die Minister, Generale, Offiziere ꝛc., als Staatsdiener, Kirchendiener; Körner „mein Herr und Kaiser rief nach seinem Diener Und seines Winks gewärtig steh' ich hier"; Schiller „Vermeßner, Halt ein! Die Männer, die du schändest, Sind die geprüften Diener meiner Wahl"; „ein Diener des göttlichen Wortes, der Kirche, Gottes"; Luther, Apost. 10, 45 von Christus „ein Diener der Beschneidung"; Wieland „ich war noch ein kleiner Knabe, als ich schon mit dem geheiligten Gewande, welches die jungen Diener des Gottes von den Sklaven der Priester unterschied, bekleidet, und zum Dienste des Tempels gewidmet wurde". 3) bildl. der einem anderen aus Anhänglichkeit, Treue ꝛc. zu nützen sich bemüht; Schiller „Prinz, dieses Mißtrauen, Sie verkennen Ihren Getreuesten Diener". 4) als Ausdruck der Höflichkeit in Gruß und Unterschriften in Briefen; z. B. „ihr Diener!" als Gruß; „ihr ergebener (gehorsamer) Die-

ner!" als Unterschrift; als ablehnender Ausdruck „gehorsamer Diener! das werde ich nicht thun".

Dienergefolg, sH. o. Mh., das Gefolge von Dienern, welches eine vornehme Person begleitet; Schiller „dieses Dienergefolg meldet den Herrscher mir an".

Dienerhaus, sH.; Mh. —häuser, ein Haus, worin die Dienerschaft wohnt; JPaul „der die Weltkugeln für die Dienerhäuser eines einzigen erbärmlichen Ichs ansieht".

Dienerheer, sH.; Mh.—e, eine zahlreiche Dienerschaft.

Dienerin, wH.; Mh. —nnen, 1) in gewählterem Ausdruck: eine im Dienst stehende Frauensperson; Goethe „wer gegenwärts der Frau die Dienerin schilt, Der Gebiet'rin Hausrecht tastet er vermessen an"; Tieck „geh', du liebes Wesen, jetzt zu deinen Dienerinnen"; Goethe „empfange gnädig deine treue Dienerin". 2) als Gruß der Höflichkeit; „ihre Dienerin!"; Goethe „ihre Dienerin! meine Frauenzimmer! Sie kommen beizeiten".

Dienerkleid, sH.; Mh. —er, das einem Diener gehörige Kleid als Dienstauszeichnung.

Dienerkleidung, wH., die besondere Kleidung für die Dienerschaft.

Dienerpflicht, wH.; Mh.—en, die Pflicht eines Dieners in seinem Dienstverhältniß; Schiller „du selbst bedenke schweigend deine Dienerpflicht".

Dienerschaar, wH.; Mh. —en, eine große Zahl von Dienern, die jemand für sich braucht; Goethe „ja, eine Hexe ist es fürwahr, Sie hat gar einen weiten Talar, Und hinter ihr eine große Dienerschaar".

Dienerschaft, wH. o. Mh., die Gesammtheit der Diener eines Vornehmen; Goethe „und von der Dienerschaft, der großen reichen, Sein ganzes Mohrenvolk und ihres Gleichen".

Dienerschwarm, mH., bildl. die große Menge von Dienern, die jemand um sich hat; Tiedge „so fürchterlich allein, trotz seinem Dienerschwarme!"

Dienertracht, wH.; Mh. —en, die eigenthümliche Kleidung der Diener für ihren Dienst.

Dienertroß, mH., verächtl. wie Dienerschaar.

dienlich, Bw. u. Nbw., jemandes Absicht oder Nutzen förderndЬ; Goethe „damit ihr seht, daß ich eurer Pein Will förderlich und dienstlich sein, Wollen wir keinen Augenblick verlieren"; JPaul „warum ... müssen die armen Gelehrten nicht wandern, denen das Reisen und das Geld dazu gewiß eben so nöthig und dienlich wäre als allen Gesellen".

diensam, Bw. u. Nbw., 1) dienlich, nützlich. 2) bereit zu dienen.

Dienst [ahd. dionust, zusgez. a. diuwinust, deonost, thionost], 1) die Leistung von Arbeit, zu der jemand durch Unterthänigkeit oder Knechtschaft verpflichtet ist, Arbeit; daher der Hofedienst, die Frohne Dienst sind; gemessene, d. h. bestimmte, ungemessene, d. h. unbestimmte Dienste; an den Dienst gehen; Luther, 2 Mos. 1, 11 „und er setzte Frohnvögte über sie, die sie mit schweren Diensten drücken sollten". Ebenso werden die in dem Unterthänigkeitsverhältniß zu leistenden Abgaben, Zinsen rc. Dienste genannt. 2) das freiwillig mit jemand eingegangene Abhängigkeitsverhältniß, ihm arbeitend zu dienen; daher einen Dienst suchen; einen Dienst, oder einem den Dienst aufsagen; in Dienst gehen; bei jemandem in Diensten sein, stehen; jemanden in seinen Dienst oder in seine Dienste nehmen; aus dem Dienst gehen; in Dienste gehen. 3) in dieser Beziehung bildlich, Fr. Schlegel „ledig sind sie alles Dienstes"; Wieland „nachdem Agathon durch einen Streich von der verhaßtesten Art, durch eine heimliche Flucht, der Liebe den Dienst aufgesagt habe"; JPaul „der Hunger, ... und noch mehr der Kleiderteufel, und jeder Tag hatten ihm allmählich ein anständiges Gefolge von Lohnlakaien ..., das immer hinter ihm ging unter dem bekannten Namen Gläubiger, in die Dienste geführet und zugewälzt"; Lessing „dieß hat alles zwischen uns verändert; hat Mit eins ein Seil mir umgeworfen, das Mich seinem Dienst auf ewig fesselt"; Tiedge „wie niedrig flattern ihre Schwingen Im Dienst der Sinnlichkeit um einen Hügel Staub!"; Goethe „dann magst du mich in Fesseln schlagen, Dann will ich gern zu Grunde gehn! Dann mag die Todtenglocke schallen, Dann bist du deines Dienstes frei". 4) eine Handlung, die man jemandem leistet, ohne durch irgend eine Verbindlichkeit dazu verpflichtet zu sein, die man aber thut, um dadurch zu nützen oder zu schaden, also im Sinn von Hülfe, Schaden, Nachtheil; Wieland „wie weislich die Priester der Griechen gehandelt, da sie die Musen und Grazien, deren Lieblinge ihnen so große Dienste gethan, selbst unter die Zahl der Gottheiten aufgenommen haben"; ebd. „wie das alles, was wir sehn, Und durch der Sinne Dienst mit unsrer Seele gatten, Von dem, was übersinnlich schön Und göttlich ist, nur wesentliche Schatten, Nur Bilder sind, wie wenn in stiller Flut, Von Büschen eingefaßt, sich Sonnenwolken malen"; Schiller „denn wirklich Muß ich gestehn, ich war schon in Gefahr, Den schlimmen Dienst, der mir bei meinem Herrn Geleistet worden, Ihnen zu vergeben"; ebd. „ihrer Dienste kann ich Entrathen". In diesem Sinn auch jede That oder das Anerbieten dazu aus Gefälligkeit, Höflichkeit, Wohlwollen, um jemandes Wünsche zu befriedigen; z. B. was ich habe, steht Ihnen zu Dienst; kann ich Ihnen mit irgend etwas einen Dienst leisten! Goethe „wozu der Lärm? was steht dem Herrn zu Diensten?"; ebd. „ich schätze, deinen Dienst zu lohnen, Den grünen Zweig vor allen meinen Kronen"; Wieland „der Syrakuser ... bot unserm Helden seine Dienste mit derjenigen Art an, welche beweist, daß man begierig ist sie angenommen zu sehen"; Schiller „niemand zeigte Lust, mit dem gefährlichen Kerl anzubinden, dem der Teufel zu Diensten stünde". 5) bildl. der Zustand der Abhängigkeit von etwas; Zschokke „bei dieser Welteinrichtung, wo wir unser Brod genießen sollen im Schweiße

unsers Angesichts, verfliegt der schönste Theil des Lebens überall am Pfluge, am Webestuhl, in der Scheune und am Schiffsruder, im Dienst irdischer Bedürfnisse". 6) ein festes Verhältniß, in einem Amt, worin man ganz von den damit verbundenen Leistungen in Anspruch genommen ist, und nicht frei über seine Zeit ꝛc. verfügen kann; daher: ein Schuldienst, ein Kirchendienst, eine Schullehrerstelle ꝛc. 7) die Leistung der für gewisse Zwecke übernommenen Verpflichtungen, nämlich die besonderen äußeren Gebräuche bei der Verehrung eines göttlichen Wesens, daher die Verehrung desselben; Luther, 2 Mos. 10, 26; 12, 25. 26. Offenb. 2, 19; Wieland „würden unsern Seelen in Absicht der Götter und ihres Dienstes von Kindheit an leere Tafeln gelassen, und anstatt der unsichern und verworrenen aber desto lebhafteren Begriffe, welche wir durch Fabeln und Wundergeschichten, und in etwas zunehmendem Alter durch die Musik und die bildenden Künste, von den übernatürlichen Gegenständen bekommen, allein mit den unverfälschten Eindrücken der Natur und den Grundsätzen der Vernunft überschrieben: so ist sehr zu vermuthen, daß ꝛc." 8) der Umfang der übernommenen Verpflichtung zur Arbeit in einer öffentlichen Stelle, der Staatsdienst ꝛc.; vHippel „die sich dem Dienst des Vaterlandes widmen, ohne Notabene das Vaterland der Menschheit, das Reich Gottes aus dem Auge zu verlieren"; „er ist im Dienst des Staats alt geworden". 9) die übernommene Verpflichtung und der dadurch bedingte Eintritt und das Bleiben und Thätigsein in dem Kriegsdienst; Seume „die Kaiserin starb; ich konnte unmöglich an dem Tage zurück auf meinem Posten sein, den Paul in seiner Ukase bestimmt hatte, und wurde aus dem Dienst geschlossen"; in den Dienst eintreten. 10) die Dienstleistung, die nach Tagen wechselt; Goethe „zwar halb nur freudig, halb mit Widerwillen Ruf' ich Euch auf zum Dienste dieses Tags". 11) bildl. der Gebrauch, zu dem etwas gedient hat, benutzt worden ist; Schiller „wie kam's, daß man das unglückselige Gerüst Nicht nach vollbrachtem Dienste alsobald zerbrach?". 12) bildl. RA. der Volksspr. „einem auf den Dienst warten, lauern, passen", d. h. sorgfältig hinterlistig auf seine Handlungen achthaben, um seine Fehler zu bemerken, und ihm streng zur Pflichterfüllung anzuhalten, oder auch, um ihm durch Berichte darüber zu schaden.

Dienstadel, mH. o. Mh., der mit gewissen höheren Dienststellen verbundene persönliche Adel; versch. von dem Geburtsadel und Briefadel.

Dienstag, mH., s. Dinstag.

Dienstalter, sH. o. Mh., 1) das Alter oder vielmehr die Jahre, welche man in einem öffentlichen Dienst oder Amt thätig gewesen ist. 2) ein gesetzlich bestimmtes Lebensjahr, das jemand erreicht haben muß, ehe er ein öffentliches Amt übernehmen kann.

Dienstanweisung, wH.; Mh. —en, eine Anweisung zur Verwaltung eines Dienstes oder Amtes.

Dienstarbeit, wH.; Mh. —en, die mit einem Dienst oder Amt verbundene Arbeit.

dienstbar, Bw. u. Nbw., 1) zu dienen verpflichtet. 2) zu dienen bereit, dienstfertig.

Dienstbarkeit, wH. o. Mh., 1) der Zustand, worin man Dienste leisten muß, die Leibeigenschaft; in Dienstbarkeit gerathen, leben; aus der Dienstbarkeit einen befreien. 2) m. Mh., das was als Dienst, als Leistung ꝛc. auf etwas haftet; daher: eine Dienstbarkeit ablösen; „es haftet auf diesem Hause eine Dienstbarkeit". 3) der Zustand, worin man dienstbar ist; entgs. frei, unabhängig; Schiller (nach Lucian) „warum verließest du das Licht der Sonne, Griechenland, und jenes glückliche Leben der Freiheit, und kamst hierher in dieß Getümmel von prachtvoller Dienstbarkeit, von Aufwartungen und Gastmählern ꝛc. 4) die Verpflichtung zum Dienst; Schiller „hat die Königin doch nichts voraus vor dem gemeinen Bürgerweibe! Das gleiche Zeichen weist auf gleiche Pflicht, Auf gleiche Dienstbarkeit".

dienstbeflissen, Bw. u. Nbw. 1) beflissen, bemüht, einem andern zu dienen, nützlich zu sein. 2) veralt. in der Ueberschrift in Briefen; z. B. ich bin Ihr Dienstbeflissener ꝛc.

Dienstbeflissenheit, wH. o. Mh., das Bemühen, anderen durch Dienste zu nützen.

Dienstbelohnung, wH.; Mh. —en, die Belohnung für geleistete Dienste.

Dienstbote, mH.; Mh. —n, jemand, der sich gegen Brod und Lohn zur Besorgung der häuslichen Arbeiten verdingt; JPaul „bei ihrem oft gerechten Ausfilzen der Dienstboten".

Dienstbrief, mH.; Mh. —e, 1) ein Zeugniß über eine längere Dienstzeit. 2) eine Urkunde, worin jemandem ein Amt oder eine Stelle versprochen wird.

Dienstdrescher, mH.; unv. Mh., ein Drescher, der bei jemandem im Jahrlohn steht.

Diensteifer, mH. o. Mh., der Eifer, womit jemand seine Dienstpflichten erfüllt; Heinse „sobald die Opern angehen, werde ich unserer fleißigen Schülerin meinen schuldigsten Diensteifer bezeigen".

diensteifrig, Bw. u. Nbw., eifrig im Dienst.

Diensteinrichtung, wH.; Mh. —en, die besondere Bestimmung für einen Dienst, nach der er besorgt werden muß.

Dienstentsetzung, wH., Mh. —en, die Entsetzung jemandes vom Dienst.

diensterbietig, Bw. u. Nbw., der sich jemandem zu Dienstleistungen erbietet.

Diensterbietung, wH.; Mh. —en, das Erbieten jemandem zu Diensten sein zu wollen.

diensterfahren, Bw. u. Nbw., erfahren in allem was zu einem Dienst gehört und darin vorkommt.

Diensterfahrung, wH.; Mh. —en, die Erfahrung, die jemand in einem Dienst gesammelt hat.

dienstergeben, Bw. u. Nbw., dem Dienst und der Erfüllung der damit verbundenen Pflichten ergeben; besonders in den Unterschriften in Briefen.

Diensterleichterung, wH.; Mh. —en, die Erleichterung, die sich jemand in seinem Dienst zu machen sucht, oder die ihm gemacht wird.

Diensterweisung, w.H.; Mh. —en, die Erweisung eines Dienstes, d. h. eines solchen, zu dem man nicht rechtlich verpflichtet ist.

dienstfähig, Bw. u. Nbw., fähig zu einem Dienst, sei es rücksichtlich der Körperbeschaffenheit, oder des Alters, oder der Kenntnisse; im Kriegsdienst: die dienstfähige junge Mannschaft.

Dienstfähigkeit, w.H. o. Mh., die Fähigkeit oder Tüchtigkeit zu einem Dienst, besonders zum öffentlichen.

Dienstfahne, w.H.; Mh. —n, bildl. das Zeichen eines Dienstes; JPaul „[es] bestieg der amtirende Schuldiener, über den nun eine höhere Dienstfahne flatterte, selber die Bühne".

Dienstfehler, m.H.; unv. Mh., ein Fehler oder Versehen, dessen sich jemand in Dienstsachen schuldig macht; Seume „der Kaiser gab mir auf meine sehr freimüthige Vorstellung an ihn selbst, da ich durchaus keinen Dienstfehler gemacht hatte, endlich den förmlichen ehrenvollen Abschied".

dienstfertig, Bw. u. Nbw., zu Diensten bereit; bereit und geneigt, gefällig zu sein durch Dienstleistungen; Lessing „daß mir ein dienstfertiger Verleumder zuvorgekommen ist"; Seume „ein sehr dienstfertiger Cicerone"; Schiller „Lord Burleigh leiht dienstfertig dem Gerichte, Dem er den Geist geliehn, nun auch den Mund".

Dienstfertigkeit, w.H. o. Mh., die Bereitwilligkeit zu Diensten aus Gefälligkeit; Schiller „laßt hören! Was gewann ich denn durch eure Dienstfertigkeit!"; ebd. „Dienstfertigkeit Von unbestellten guten Freunden".

Dienstfleiß, m.H. o. Mh., der Fleiß, den jemand auf die Erfüllung der Dienstpflicht wendet.

Dienstfrau, w.H.; Mh. —en, eine Frau, die bei jemand im Dienst steht.

dienstfrei, Bw. u. Nbw., 1) frei, nicht beschwert mit Diensten, d. h. Frohndiensten rc.; daher ein dienstfreies Gut, das keine Hofdienste zu leisten hat. 2) zeitweilig frei von Dienstleistungen, z. B. als Soldat vom Wachtdienst rc.

Dienstführung, w.H. o. Mh., die Führung oder Verwaltung des Dienstes oder Amtes.

Dienstgang, m.H.; Mh. —gänge, 1) o. Mh., der gesetzlich bestimmte Gang oder Verlauf, dem eine Dienstverhältnisse betreffende Angelegenheit unterworfen ist; z. B. diese Sache muß den Dienstgang gehen. 2) m. Mh., ein Gang, den jemand im Dienst thun muß.

dienstgefällig, Bw. u. Nbw., dienstfertig.

dienstgeflissen, Bw. u. Nbw., wie dienstbeflissen.

Dienstgeflissenheit, w.H. o. Mh., wie Dienstbeflissenheit; Rochlitz „sie nahmen die Aufmerksamkeiten und die Dienstgeflissenheit geachteter Männer gar nicht ohne Genuß freundlich und zierlich auf".

Dienstgehalt, m.H., der Gehalt, der mit einer Stelle verbunden ist.

Dienstgeld, s.H.; Mh. —er, 1) landschftl. das Geld, welches Bauern statt der Frohndienste an die Herrschaft zahlen. 2) ldschftl. Schutzgeld. 3) das Geld, welches eine Dienstherrschaft dem gemietheten Dienstboten beim Miethen gibt zur Sicherung der eingegangenen Verpflichtung.

Dienstgenoß, m.H.; Mh. —ssen, der mit einem anderen in gleichem Dienstverhältniß steht.

Dienstgenossenschaft, w.H., 1) die Gemeinsamkeit durch gleiches Dienstverhältniß. 2) die Gesammtheit aller im gleichen Dienst stehenden Dienstleute.

Dienstgeschäft, s.H.; Mh. —e, ein Geschäft, das jemand im Dienst zu besorgen verpflichtet ist.

Dienstgeschirr, s.H.; Mh. —e, das Geschirr oder Gespann, welches ein Dienstpflichtiger zur Arbeit stellen muß.

Dienstgesuch, s.H.; Mh. —e, ein Gesuch um einen Dienst.

Dienstgetreide, s.H. o. Mh., das Getreide, welches jemand in einem Amt als Deputat bekommt.

diensthaft, diensthaftig, Bw. u. Nbw., ObrD. f. dienstpflichtig, dienstfertig.

Diensthascherei, w.H. o. Mh., verächtlich: das rücksichtslose Bestreben, irgend einen Dienst zu bekommen.

Diensthaus, s.H., 1) das Haus, worin Dienstleute wohnen u. das für diese bestimmt ist. 2) bildl. der Ort, wo Dienende sein und arbeiten müssen; Luther von Aegypten als Aufenthaltsort der Juden; 2 Mos. 13, 3. 14. Jes. 24, 17. Mich. 6, 4 rc.

Dienstherr, m.H.; Mh. —en, jemand, der Dienstleute hat.

Dienstholz, s.H. o. Mh., das Holz, welches jemand in einem Dienst als Deputat bekommt, Deputatholz.

Diensthufe, w.H.; Mh. —n, eine mit Frohndiensten behaftete Hufe.

Dienstjahr, m.H.; Mh. —e, ein Jahr, das jemand in einem Dienst sein muß, oder gewesen ist.

Dienstkleid, s.H., Mh. —er; **Dienstkleidung**, w.H., ein Kleidungsstück oder überhaupt die Kleidung, welche jemand in einem Dienst erhält und tragen muß; im Soldatenwesen: die Uniform, bei höheren Staatsstellen: die auszeichnende und bestimmte Kleidung.

Dienstknecht, m.H.; Mh. —e, ein Knecht, der bei jemand im Lohn steht.

Dienstkorn, s.H. o. Mh., Deputatkorn, das Korn, welches jemand in einem Dienst erhält.

dienstkundig, Bw. u. Nbw., der eine genaue Kenntniß seines Dienstes hat.

Dienstleistung, w.H.; Mh. —en, 1) die Leistung von Diensten, von pflichtmäßigen oder freiwilligen. 2) ein geleisteter Dienst selbst; Wieland „eine wohlthätige Schickung also fügte es, daß Agathon in diesem zweifelhaften Augenblick, unter dem Gedränge der Fremden, welche die Handelschaft von allen Weltgegenden her nach Smyrna führte, einen Mann erblickte, den er zu Athen vertraulich gekannt und durch beträchtliche Dienstleistungen sich zu verbinden Gelegenheit gehabt hatte".

Dienstleute, Hptw. in der Mh., Leute, die im Dienst stehen.

dienstlich, Bw. u. Nbw., ObrD., 1) dienlich, nützlich; Opitz „die zum Kriege und Frieden dienstliche Handwerke"; ebd. „dieß Wasser ist den Augen nicht allermaßen dienstlich". 2) diensteifrig; Opitz „derselben Leib, die mich so dienstlich ehren". 3) dienstfertig, durch Dienst behülflich; Luther „ihm förderlich und dienstlich sein".

Dienstlohn, mH. o. Mh., der Lohn, welchen Dienstleute erhalten.

dienstlos, Bw. u. Nbw., ohne Dienst, außer Dienst; ohne Amt.

Dienstmädchen, sH.; unv. Mh., ein dienendes Mädchen; Lichtenberg „zum Glück glitschte ich noch wider ein mitleidiges Dienstmädchen, die den Fall brach".

Dienstmagd, wH.; Mh. —mägde, eine Magd, die im Dienst bei jemand steht.

Dienstmann [ahd. deonostman, thionostman], 1) ehemals s. Lehnsmann, Vasall; auch 2) der zu Hof- oder Herrndienst verpflichtet war; Zschokke „Grafen und Herren mit ihren Dienstmannen". 3) wie Dienstleute, auch lndschftl. Dienster genannt.

Dienstpfennig, wH.; Mh. —e, lndschftl. Dienstgeld, Miethgeld.

Dienstpferd, sH.; Mh. —e, 1) ein Pferd, mit dem jemanden der pflichtmäßige Dienst geleistet wird. 2) das Pferd, welches der Soldat bei der Reiterei erhält.

Dienstpflicht, wH., 1) o. Mh., die Verbindlichkeit zum oder in einem Dienst; z. B. was die Dienstpflicht fordert, muß geschehen. 2) m. Mh. —en, die Pflichten, welche jemand in einem Dienst erfüllen muß.

dienstpflichtig, Bw. u. Nbw., zu Diensten verpflichtet.

Dienstrecht, sH. o. Mh., das Recht zur Forderung von Dienstleistungen.

Dienstrock, mH.; Mh. —röcke, ein Rock, der im Dienst getragen werden muß.

Dienstsache, wH.; Mh. —n, eine zum Dienst gehörige Sache oder Angelegenheit.

dienstschuldig, Bw. u. Nbw., dienstpflichtig; veralt. Ausdruck in Briefunterschriften: „ich bin ihr dienstschuldiger Diener".

Dienststand, mH. o. Mh., der Stand der Dienenden, insofern sie nicht selbstständig sind.

Dienstag, mH.; Mh. —e, ein Tag, an welchem die Dienstpflichtigen dem Herrn Dienste thun müssen.

diensttauglich, Bw. u. Nbw., zum Dienst brauchbar.

Dienstthätigkeit, wH. o. Mh., die Thätigkeit in einem Dienst.

dienstthuend, Bw. u. Nbw., im Dienst beschäftigt.

Diensttracht, wH.; Mh. —en, die fest bestimmte Dienstkleidung.

Diensttreue, wH. o. Mh., die Treue, welche jemand im Dienst beweist, oder wozu Amt oder Stelle oder ein Dienst verpflichtet.

diensttüchtig, Bw. u. Nbw., tüchtig zum Dienst.

Diensttüchtigkeit, wH. o. Mh., die körperliche oder geistige Beschaffenheit jemandes, vermöge der er zu einem Dienst tüchtig oder brauchbar ist.

dienstunfähig, Bw. u. Nbw., wegen Mängel nicht zum Dienst geeignet oder fähig.

Dienstunfähigkeit, wH. o. Mh., die Unfähigkeit zum Dienst, Invalidität.

dienstuntauglich, Bw. u. Nbw., nicht geeignet zum Dienst.

Dienstuntauglichkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit, in der jemand nicht zum Dienst taugt, oder genommen werden kann.

dienstuntüchtig, Bw. u. Nbw., nicht tüchtig zum Dienst.

Dienstuntüchtigkeit, wH. o. Mh., die Untüchtigkeit zum Dienst.

Dienstverhältniß, sH.; Mh. —sse, 1) o. Mh., das Verhältniß der Stellung, welche ein Dienst oder Amt bedingt. 2) m. Mh., die Verhältnisse, in welche man durch ein Amt kommt oder versetzt wird.

Dienstverlust, mH. o. Mh., der Verlust eines Dienstes oder Amtes.

dienstverwandt, Bw. u. Nbw., durch Dienstpflicht verwandt, d. h. verbunden.

Dienstverweis, mH.; Mh. —se, ein Verweis, den jemand wegen seines Amtes erhält.

Dienstvolk, sH. o. Mh., die Dienstleute.

dienstwillig, Bw. u. Nbw., 1) willig oder willfährig im Dienst. 2) bereit jemandem nützlich zu sein. 3) veralt. Höflichkeitsform in Briefunterschriften.

Dienstwilligkeit, wH. o. Mh., die Willfährigkeit im Dienst, oder einem zu dienen.

Dienstzaum, mH., bildl. Luther, 2 Sam. 8, 1 von der Grenzstadt Gath, durch welche die Nachbarn im Zaum gehalten wurden.

Dienstzeit, wH. o. Mh., die Zeit, die jemand dienen muß oder gedient hat.

Dienstzwang, mH. o. Mh., das Recht, Andere unter gewissen Verhältnissen zur Dienstleistung zwingen zu können.

Dientel, mH., —s; Mh. —n, die zahme Kornelle.

dies, s. dieß.

diese, s. dieser.

dieselbe, dieselben, s. derselbe.

dieselbige, dieselbigen, s. derselbige.

diesemnach, veralt. Bdw., das eine Folgerung aus dem Vorhergehenden bezeichnet, wie demnach, demzufolge.

dieser, diese, dieses (zsgez. dieß, dies) hinzeigendes Brw.; Gen. dieses, dieser, dieses; Dat. diesem, dieser, diesem; Acc. diesen, diese, dieses (dieß, dies); Mh. Nom. diese; Gen. dieser; Dat. diesen; Acc. diese. Die Bedeutung hat ausschließende Kraft, indem ein Gegenstand unter anderen dadurch bezeichnet wird. Es wird 1) wie ein Bw. mit Hauptwörtern verbunden; „dieser Engel ist nichts mehr als ein bloßes Weib"; Schiller „was kündigt dieser feierliche Ernst mir an?"; Lichtenberg „dieser Umriß des Gangs seiner Unternehmung zeigt schon den außerordentlichen Mann"; Tieck „wir sehn, wenn dieser Krieg das Mark unsers Landes verzehrt und den Kern der Ritterschaft verschlungen hat, einem unsel'gen Bürgerkriege ent-

gegen"; Schiller „wo hattet ihr Eure tausend Augen, nicht zu sehn, Daß dieser Mortimer Euch hinterging?"; Lenau „sein Schlaf ist gut, o dieser Schlaf ist gut, Wenn er auch Thoren eures Gleichen schreckt". — Mit der w. Form d. Gen. u. Dat. d. Eh.; Goethe „mich reizte die reinliche Technik dieser Kunstart"; Schiller „bereuest du die Schuld und ist's dein ernster Entschluß, versöhnt aus dieser Welt zu scheiden?"; ebd. „o sage, was mit dieser Schrift soll werden!"; ebd. „vor dieser Linde saß ich jüngst wie heut"; Lenau „im Ohr des Alten summen noch die Lieder, die dieser Flöte einst so froh entquollen"; Seume „traurig schritt der ehrliche Hurone Fort von dieser unwirthbaren Schwelle". — Im Gen. der Mh.: Goethe „dieser Glieder frohe Pracht Harret einer in der Stille"; Tieck „die liebliche Bewegung dieser holdseligen Lippen"; Goethe „hinter dieser Augen Klarheit Ruht ein Herz in Lieb und Wahrheit"; Lessing „sie sollen einen Revers von sich stellen, daß sie die Summe dieser Wechsel nach meinem Tode bei der Erbschaft nicht noch einmal fordern wollen"; vKleist „dieser Augen milde Bäche"; Herder „einer dieser angeklagten Dichter"; — im Nom. der Eh. *diese*, Schiller „diese Ueberspannung verdient also Zurechtweisung, nicht Verachtung"; — im Acc. der Eh., Wieland „o diese Kunst versteht Nicht jeder kaiserlich belorbeerte Poet"; Schiller „die wachsende Gefahr Rechtfertigt diese Kühnheit"; ebd. „ein besserer Mann Ist über diese Schwelle noch gegangen"; — im Nom. der Mh., Schiller „und diese Wolken, die nach Mittag jagen, Sie suchen Frankreichs fernen Ocean"; ebd. „dann mögen diese Felsen um uns her Die undurchdringlich feste Mauer breiten"; ebd. „halt! Was wollen diese Mienen sagen"; ebd. „diese Memmen weinen, Von einem Knaben weich gemacht"; — im Acc. der Mh., Schiller „ich muß Mich weigern, diese Stempel auszugeben. Ich kann nicht Fürstendiener sein"; Tieck „ich habe meinem Vaterlande diese Opfer gebracht". — Im m. Dat. der Eh.: Goethe „wie man allein diesem Irrsal entkommen möge"; Tieck „es wäre lächerlich, wenn man diesem Manne ein ausgezeichnetes Talent absprechen wollte"; Schiller „darum rieth ich an, gleich jetzt Vorkehrungen zu treffen, diesem Fall Durch ein geschwindes Mittel zu begegnen"; ebd. „entreiß dich diesem unglücksel'gen Anblick!"; Körner „nun hör' sie selbst, Sagt's diesem Zweifler da!". — Im m. Acc. der Eh.: Schiller „kann diesen Kelch, die irdische Erquickung, Dir schnell in eine himmlische verwandeln"; ebd. „das Recht des Herrschers üb' ich aus zum letztenmal, Dem Grab zu übergeben diesen theuern Leib"; Tieck „Pöbel? Diesen Auswurf müssen wir ja vom Volk unterscheiden"; Körner „noch diesen Kuß, so laß mich scheiden"; Schiller „dein Herz verleih mir diesen stolzen Rang"; Goethe „nun aber an die Wiege! Diesen Sprößling Verehrend, der sich schnell entwickelnd zeigt"; zur Bezeichnung einer Zeit, Wieland „das war wohl der Genius meines guten Glücks, der mir eingab, dich diesen Abend zu mir rufen zu lassen!". — Sächl. Nom. der Eh.: Schiller „acht höllenbange Monde, Roderich, Daß dieses Feu'r in meinem Busen wüthet"; vCollin „beredt ist dieses Schweigen"; Wieland „dieses Anschauen erfüllte sein Herz mit einer so reinen, vollkommenen, unbeschreiblichen Befriedigung"; Lessing „dieses Leben ist alles, was die Lasterhaften haben"; — Acc. der Eh.; Körner „glaub' mir, ich liebe kälter nicht, wie du, Doch eben darum bring' ich dieses Opfer"; Schiller „nimm dieses Tuch! Ich hab's mit eigner Hand Für dich gestickt in meines Kummers Stunden". — Gen. der Eh.: Tieck „die Treue dieses Schwarzen ist fast eine beispiellose zu nennen"; Schiller „erst laß mich zu mir selber kommen. Zittern Nicht alle Schrecken dieses Glücks noch in mir?"; ebd. „die Wonne dieses Kusses War ihrem Kinde lange nicht gegönnt"; ebd. „kann Ich dieses Menschen mich doch kaum besinnen!"; ebd. „ihn schenkte Der Nothdurft dieses Zeitenlaufes Gott, In seines Geistes feierlicher Schändung Die prahlende Vernunft zur Schau zu führen". — 2) in Verbindung mit einem Bw. vor einem Hptw. steht das hinzeigende Vrw. vor dem Bw.; Goethe „dieser vorzügliche Mann [Wieland] darf als Repräsentant seiner Zeit angesehen werden"; ebd. „der heil'ge Vater selbst, Leo der Große, lehrt, mit festem Muth, Wie dieses kühne Volk zu dämpfen sei"; Schiller „ich sehe dieses edle Oberhaus, Gleich feil mit den erkäuflichen Gemeinen Gesetze prägen und verrufen"; ebd. „ein edler Mann beglücke meine Gertrud! Denn Liebe fordert dieses glüh'nde Herz"; Tieck „dieses ununterbrochene, nie rastende Wüthen aller Kräfte". — 3) das hinzeigende Vrw. *dieses*, *diese*, *dieser* wird in Verbindung mit dem besitzanzeigenden Vrw. *mein*, *dein*, *sein* ebenfalls vorgesetzt, wodurch eine nachdrücklichere Hinweisung bewirkt wird; z. B. Tieck „nun war mein ganzer Himmel diese meine Tochter"; dagegen mit *allen*, *allem*, *alle* &c. verbunden, erhält *dieses*, *dieser*, *diese* zwar gewöhnlich auch die erste Stelle, wird jedoch um eines Nachdrucks willen auch nachgesetzt, z. B. Lichtenberg „bei allen diesen Schraubengängen, die er zu machen hat"; Tieck „das Bizarre und Grauenhafte, Freche und Liebevolle, Heitere und Tragische, alles dieses, was dieses Werk zu dem einzigen seiner Art macht, ging mir durch das Ohr in meiner Seele auf". Auch auf andere Weise kann der Nachdruck in der Hinweisung auf einen Gegenstand verstärkt werden; z. B. Körner „ich will ihn kennen lernen, diesen Popanz, Der meinen besten Helden Furcht gelehrt"; Schiller „und ihm, Just diesem Sohn von tausend bessern Söhnen?". Die Wiederholung des hinzeigenden Vrw. bewirkt einen Nachdruck; Schiller „seht diese Flanken, diese Strebepfeiler, Die steh'n, wie für die Ewigkeit gebaut"; ebd. „und jetzt reißt mein Schreckensschicksal Mich, die arme, rettungslose In den Strudel dieses Hasses, Dieses Unglücks mich hinein!"; ebd. „wem dank' ich diese Ueberraschung? Wem? Ich frage nach? Ver-

zeih' dem Freudetrunkenen, Erhab'ne Vorsicht, diese Lästerung! Wem sonst als dir, Allgütigste?''; ebd. „Fürstin, ich verstehe, Was dieser Blick in diesem Kabinet Bedeuten soll, und diese tugendhafte Verlegenheit verehr' ich''; Wieland „daß er die Gefahren zu vergessen schien, die unter den Bezauberungen dieses Orts, und unter dieser Verschwendung von Reitzungen zum Vergnügen lauerten''; Körner „es war mein Stolz, den Größten meines Volks, Den ersten Helden meiner trüben Zeit Mit diesen Zeichen ritterlicher Würde, Mit diesen Waffen seines Vaterlands Und meines Kaisers Gnadenschmuck zu zieren''; ebd. „in diesem Schmuck ging ich am schönen Morgen Zum schönsten Feste, theures, gutes Weib! In diesem Schmuck stürm' ich am Lebensabend Dem schönsten Siege frohen Muthes zu''. — Den Nachdruck zu erhöhen wird auch folgende Stellung gebraucht: Schiller „Zweifel? Ich will ihn tilgen, diesen Zweifel''; Körner „ich fühle diesen Sieg, ich fühl' ihn wohl, Und nenn' mich ohn' Erröthen deine Tochter''. Eine Unbestimmtheit wird ausgedrückt durch den Gebrauch von dieser oder jener, diese oder jene, diesem oder jenem ꝛc., z. B. Tieck „um diese oder jene Seltsamkeit auf die wunderlichste Art auszubilden''. — 4) Natürlich werden dem Sprachgebrauch gemäß auch die verschiedenen Vrhw. an, auf, aus, bei, durch, in, mit, nach, neben, um, unter, von, zu wie gewöhnlich gebraucht; Schiller „wahnsinnige Weiber, habt ihr kein Gefühl, Daß ihr den Blick an diesem Schreckniß weidet?''; Rückert „er sprach: der Wald ist ein ewiger Hort; schon ewig wohn' ich an diesem Ort''; Schiller „so lang ein Herz an diesen Busen schlägt, Mag sich Don Philipp ruhig schlafen legen''; Zschokke „ich bin ein Flüchtling, und immer noch ein Geächteter auf diesem Boden''; Schiller „hier entsag' ich allem, Was mich auf dieser Welt erwartet''; ebd. „noch seh' ich Mit diesem Blick des Schreckens, geisterbleich, Auf meinen grauen Haaren sie verweilen''; Uhland „seid gegrüßt auf diesen Auen''; Schiller „ich hab' gefehlt, daß ich aus diesem Schritt dir ein Geheimniß machte''; ebd. „fort! Hinweg! hinweg Aus diesem Haus des Schreckens und des Todes!''; Tiedge „aus den blühenden Gehegen Dieser Zaubergegend hier, Flügelten die Lüfte ein lyrisches Getön entgegen''; Schiller „Schauer und Missethätersbangigkeit ergreifen bei diesem fürchterlichen Namen mich''; „durch diese enge Schlucht ohne Schaden zu kommen ist schwer''; Schiller „Verzeihung für diese verhaßte Larve, Königin!''; „gegen diesen Feind muß man aufmerksam sein''; Goethe „in diesem Baume befindet Sich des Honigs mehr, als ich vermuthet''; Schiller „er schläft berauscht in diesem Himmel ein, Den seine Sklaven listig um ihn schufen''; Tieck „die Sonne schien in dieser späten Jahreszeit noch so warm, wie im Sommer''; Schiller „die Königin jagt in dieser Gegend''; Goethe „in dieser ganzen Bilderreihe''; ebd. „verbinde dich; du sollst in diesen Tagen Mit Freuden meine Künste sehn''; Schiller „ich kam seit wenig Monden erst in dieses Amt!''; Tieck „in diesen sich wiederholenden Klängen''; Schiller „lese Sie In diesen Briefen die Bekräftigung''; ebd. „der Gärtner hat bestochen werden sollen Mit diesem Schmuck!''; Körner „nun Soliman, laß deine Schergen kommen, Mein Leben ist verwirkt mit diesem Wort''; ebd. „mit diesem Kleide da Schmückt' ich Euch, Herr, zu Eurem zweiten Brauttag''; Tieck „er stolzirte mit diesem Schmucke schon im Saale auf und ab''; Goethe „nach diesem Frühlingsregen, Den wir so warm erfleht''; Schiller „habt Ihr nicht höhern Stolz, als hier Landammann oder Bannerherr zu sein Und neben diesen Hirten zu regieren?''; ebd. „um dieser Bescheidnen Klugheit willen, junger Mann, Will ich vergessen, daß ich sie erfahren, Und wie ich sie erfahren''; Tieck „um diesen Punkt dreht sich ja die Kritik in allen Künsten''; ebd. „um alle diese äußerlichen Zufälligkeiten müssen Sie sich jetzt gar nicht ängstigen''; Schiller „sie sehn jetzt unter diesem sanftern Bilde Vielleicht zum ersten Mal die Freiheit''; ebd. „was unter dieser Sonne kann es geben, das ich nicht hinzuopfern eilen will''; ebd. „mein Vater, Von diesem Erdenparadiese schweigen Sehr weislich ihre Mönche''; ebd. „erschreckt von diesem seltsamen Gesichte Befrug der Vater einen Vogelschauer''; Wieland „sein Ursprung blieb eines von diesen Geheimnissen, die jedermann weiß''; Uhland „und von diesem Kahn umschlossen waren mit mir zween Genossen''; Tieck „er nahm keine Notiz von diesem veränderten Betragen''; Schiller „von diesem unverzeihlichen Versehn Soll man die strengste Rechenschaft mir geben''; Goethe „ein seufzender Roman zu dieser Zeit gelesen''; ebd. „Wielands Uebersetzungen gehören zu dieser Art und Weise''. — 5) substantivisch, d. h. allein stehend wird es gebraucht, indem es entweder das Subjekt bezeichnet, oder auf dasselbe zurückweist, oder mit einem Vrhw. verbunden ein Zeitverhältniß im adverbialen Gebrauch bezeichnet; Herder „dieses ist mein ernster Wille''; Schiller „dieses beneid' ich ihm unter allem, Daß er heimführt die Blume der Frauen''; ebd. „Schamloser! Eben diese ist's, die Euch zuerst Verdammt''; — zurückbeziehend, Goethe „sie regt den Poseidon an: dieser versagt gegen Zeus zu kämpfen''; JPaul „an einem Abende, als Wolfgang, dem schon alles eingepackt war, ausgenommen sein letztes Arbeitzeug, die Flöte, im obern Zimmer diese blies''; ebd. „so lasse man diesen [den Kindern] auch ihre andern ägyptischen Fleischtöpfchen vor der Ausreise in die Wüste''; Tieck „eure Bestrebungen sind zu achten, aber sie fördern höchstens nur euch, nicht eure Zeit, sie wollen gar nicht einmal in diese einwirken''; Goethe „im Hofe Lag ein eichener Stamm; er hatte, diesen zu trennen, Schon zwei tüchtige Keile hineingetrieben, und oben Klaffte gespalten der Baum fast ellenweit''; Schiller „was werden Sie bieten, eine Seele zu erstatten, Wie diese war?''; ebd. „ein neuer Feind, bedeutender als dieser, Steht auf im Herzen Ihres Reichs''; ebd.

„warum nur diese? rief ich trauernd aus!"; vCollin „wo ist die grause Qual, die dieser gleicht?"; Schiller „verworfen Sind alle Stempel, die nicht diesem gleichen"; Goethe „so flehn wir zuversichtlich alle Und schämen uns des Eigenlobes nicht, Ruhmredigkeit wär' es im andern Falle; Jedoch in diesem ist es Pflicht"; Tieck „seit Baro- und Thermometer in der Welt sind, hat man noch nicht einmal bedeutende Verbesserungen mit diesen vorgenommen"; ebd. „gibt es wohl ein Entzücken, das diesem gleich oder nur nahe kommen kann?"; Schiller „und welcher furchtbar kriegerische Anblick! Was sollen diese hier?"; ebd. „aber alles, Was an dem reizenden Geschlecht entzückt, Stellt sich versammelt dar in dieser Einen"; — adverbialisch zur Bezeichnung eines bezüglichen Zeitverhältnisses, Schiller „nach Diesem Sah ich ihn nur, wenn mir für ein Vergehn Bestrafung angekündigt ward". — 6) das sächliche dieses, dieß wird substantivisch unverändert auf jede Zahl und jedes Geschlecht bezogen gebraucht; z. B. dieses sind die Frauen, wie sie alle sein sollten; dieses ist seine Frau; keineswegs ist dieses der erste Brief, den ich von ihm erhalten habe; vergl. dieß.

diesesmal, Nbw., wie diesmal, dießmal; Goethe „doch jetzo bitt' ich, hoch und höchst, Für diesesmal mich zu entlassen".

diesfalls, Bw. u. Nbw., für diesen Fall, in diesem Fall.

diesfallsig, Bw., ObrD., in diesem Fall stattfindend.

diesjährig, Bw. u. Nbw., in oder aus diesem Jahr.

diesmal, diesmalig, disseitig, diesseits, s. dießmal, dießmalig, diesseitig, diesseits.

dieß, zusammengezogen aus dieses [ahd. thiez, thiz, diez, diz], wird ebenfalls 1) beiwörtlich (adjectivisch) gebraucht; Schiller „wiederhole Dieß Wort nicht mehr, bei deines Königs Zorn"; ebd. „jedwedem Anspruch auf dieß Reich entsag' ich"; Körner „und alle Qualen, ... und alle Angst, ... Sie werfen sich im fürchterlichen Bunde Noch einmal auf dieß arme kranke Herz". Wiederholt um des Nachdrucks willen wird es, z. B. WSchlegel „dieß Wort, dieß Wort, dieß eine Wort War Heil mir und Verderben". 2) substantivisch wird es gebraucht, jedoch seiner Bedeutung gemäß so, daß es sich auf etwas Genanntes bezieht; Seume „dieß ist also das Ziel meines Spazierganges, und nun gehe ich mit einigen kleinen Umschweifen wieder nach Hause"; Schiller „dieß erfolgt aber unausbleiblich, sobald ein Gegenstand nicht mehr als Erscheinung vor uns betrachtet wird, sondern als Gesetz über uns richtet"; ebd. „bei dem Thiere und der Pflanze gibt die Natur nicht bloß die Bestimmung an, sondern führt sie auch allein aus. Dem Menschen aber gibt sie bloß die Bestimmung, und überläßt ihm selbst die Erfüllung derselben. Dieß allein macht ihn zum Menschen".

Diesseit, sH. o. Mh., 1) diese Seite, auf der man sich befindet; entgs. das Jenseit. 2) bildl. dieses Erdenleben; entgs. dem jenseitigen, nach dem Tode; Tiedge „auf dieser Höhe, Freund, laß endlich deinen Späher Vom Diesseit noch einmal in's Jenseit schaun, Dem müden Wandrer gleich, der, seinem Ziele näher, Vom letzten Hügel blickt nach zwei bekränzten Au'n!"

diesseitig, Bw., auf dieser Seite sich befindend; entgs. jenseitig; z. B. das diesseitige Ufer des Rheins; bildl. von der einen der zwei feindlich sich gegenüberstehenden Parteien, z. B. „die diesseitigen Ansichten in der Politik".

diesseits, ObrD. disseit, Nbw. des Orts, 1) auf dieser (einer Seite); Goethe „im mittlern Grund diesseits des Flusses ragen schlanke Cypressen"; diesseits des Rheins, der Alpen. Gewöhnlich wird es mit dem Gen. verbunden; Luther verbindet es, wie im ObrD. mit dem Acc. (den), Opitz mit dem Dat. (dem).

dießmal, Nbw. der Zeit, für dieses Mal; Schiller „ihm selbst Gedenk ich dießmal redlicher zu dienen, Als er mir aufgetragen hat"; Goethe „aber wird ihm dießmal verziehn, so wird er in kurzem Etliche berücken"; Körner „dießmal war's Ernst: Solch ungeheuer Blutbad Hab' ich in allen Schlachten nie gesehn"; Goethe „dürft' ich wohl dießmal mich entfernen!"; ebd. „für dießmal sieh dich immer satt"; ebd. „für dießmal war es nur ein Tropfen Fegefeuer".

dießmalig, Bw., dießmal oder jetzt stattfindend.

Diete, wH., s. Düte, Deute.

Dieterich, m. Taufname [ahd. dioterih; thiod, deod, Volk; fränk. tioderik, Volksregierer].

Dieterich, mH., —s, —es; Mh. —e, ein Nachschlüssel, d. h. ein Werkzeug mit einem Haken, einem Schlüssel insofern ähnlich, als es zum Oeffnen von Schlössern gebraucht wird; Grillparzer „und woher des Wegs, mein Vater? Welcher Dietrich, welche Leiter Führt euch in des Sohnes Arm?"

dieweil, ObrD., 1) im Hochd. veralt. Bdw. s. weil; Luther 1 Mos. 3, 17. 5, 24; Goethe „dieweil nun Affe, Mensch und Kind Zur Nachahmung geboren sind, Erfanden wir, die Zeit zu kürzen, ein auserles'nes Pfaffenspiel". 2) s. da doch; Luther, Matth. 12, 34 „wie könnt ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seid? 3) Nbw. der Zeit, s. so lange als; Luther, 2 Mos. 17, 11. Sir. 33, 21. 39, 15. 4) s. während; Luther, Matth. 5, 25. Richt. 3, 26. Judith 10, 15. Sir. 11, 24.

Diffamation, wH.; Mh. —en, eine üble Nachrede, Verleumdung. **diffamatorisch**, Bw. u. Nbw., verleumderisch, ehrenrührig. **Diffamie**, wH., Ehrabschneidung, Beschimpfung. **diffamiren**, ThZ., einen, schmähen, verleumden.

Differential-Coeffizient, mH.; Mh. —en, in der Buchstabenrechnung: ein Coeffizient bei der Ermittelung des Unterschiedes einer Gleichung. **Differentiale**, wH.; in der Buchstaben-Rechnung: der Gleichungsunterschied. **Differentiation**, wH.; Mh. —en, in der

Buchstabenrechnung: die Auffindung des Unterschiedes der Gleichung. **Differenz**, wH.; Mh. —en, 1) der Unterschied, die Zahl, welche den Unterschied zwischen zwei mit einander verglichenen Zahlen ausdrückt; Zschokke „wir wissen, daß mit den Entfernungen vom Aequator gegen die Pole die Differenz der Barometerstände zunimmt". 2) Uneinigkeit, Zwist; die Veranlassung oder Ursache dazu. **differiren**, ZtZ., verschieden sein, abweichen. **differenziren**, ThZ., etwas, in der Buchstabenrechnung: den Unterschied von Größen in der Buchstabenrechnung aufsuchen.

Diffession, wH.; Mh. —en, die Ableugnung; die gerichtliche Erklärung der Unechtheit einer Urkunde.

difficil, Bw. u. Nbw., 1) schwer, schwierig. 2) mühsam. 3) mürrisch, wunderlich, eigensinnig. 4) unnütze Schwierigkeiten machend; JPaul „ihr Consistorien, sagte der Offizier, bleibt doch bei Gott ein ganzer wahrer diffiziler, nichtsnütziger, langweiliger Schnickschnack, der mich ordentlich revoltirt". **Difficultät**, wH.; Mh. —en, eine Schwierigkeit. **Difficultätenmacher**, mH.; unv. Mh., der unnütze Schwierigkeiten, Bedenklichkeiten erhebt.

Diffidenz, wH., das Mißtrauen. **diffidiren**, ThZ., einem, mißtrauen.

difform, Bw. u. Nbw., mißgestaltet. **Difformität**, wH., Mh. —en, Mißgestalt.

diffundiren, ThZ., etwas, verschwenden, vergeuden.

diffus, Bw. u. Nbw., weitschweifig. **Diffusion**, wH., Weitschweifigkeit.

Digamma, sH., ein der uralt. griech. Sprache eigenthümlicher Laut, der wie ein w oder v ausgesprochen und *F* geschrieben wurde, und das äolische und auch das homerische genannt wird. Er verschwand früh, und die gebildete altgriechische Sprache hat ihn deshalb nicht.

digeriren, ThZ., etwas, durch Aufguß von Flüssigkeiten auflösen, um dadurch die Kräfte daraus (aus Kräutern 2c.) auszuziehen.

Digestion, wH.; 1) die Auflösung von etwas, wodurch dessen Kräfte ausgezogen werden. 2) die Verdauung.

Digestiv, sH.; Mh. —e, ein die Verdauung beförderndes Mittel, Verdauungsmittel. **Digestivpulver**, sH.; unv. Mh., ein die Verdauung beförderndes Pulver: JPaul „da Baco die Erinnerungen aus der Kindheit unter die gesunden, offizinellen Dinge rechnet: so waren sie ganz natürlich ein Digestivpulver für den Quintus".

Dignität, wH., die Würde, ein Ehrenamt.

Digression, wH.; Mh. —en, eine Abschweifung von der Hauptsache; JPaul „eh' ich weiter gehe in der Geschichte, will ich eine Digression anpichen, einen Appendix an den Appendix".

Dilation, wH.; Mh. —en, ein Aufschub, eine Fristverlängerung.

Dilatorium, sH.; Mh. —rien, ein gerichtliches Erkenntniß auf Fristverlängerung.

Dilemma, sH.; Mh. —mmen, eine Wahl zwischen zwei unangenehmen Dingen.

Dilettant, mH.; Mh. —en, ein Kunstliebhaber, dem eine Kunst Freude gewährt und der sich deshalb nur beiläufig damit beschäftigt; Goethe „gleich fängt man wieder an. Ein neues Stück, das letzte Stück von sieben, So viel zu geben, ist allhier nicht Brauch. Ein Dilettant hat es geschrieben"; Tieck „die Dilettanten fühlten sich von seiner Kunst entzückt, die das Mächtige, Gewaltige erstrebt". **Dilettantism**, abgekr. f. **Dilettantismus**, mH. o. Mh., die Kunstliebhaberei, insofern sich jemand nur beiläufig mit einer Kunst beschäftigt; Schiller „diese Geburten des nördlichen Geschmacks sind von einer so zweideutigen Abkunft, und haben bis jetzt einen so unsichern Charakter gezeigt, daß es dem ächten Kunstfreunde zu verzeihen ist, wenn er sie kaum einer flüchtigen Aufmerksamkeit würdigte, und dem Dilettantism zum Spiele dahingab". **dilettiren**, ZtZ., ergötzen, erfreuen; Goethe „und Dilettanten spielen's auch. Verzeiht, ihr Herren, wenn ich verschwinde. Mich dilettirt's, den Vorhang aufzuziehn".

Diligence [frz., spr. —schangß'] wH.; Mh. —n, die Eilpost.

Dille, wH. o. Mh., eine in Portugal und Spanien wildwachsende, bei uns als Gewürzpflanze gezogenes Kraut; der Dill, ObrD. das Dill, die Tille, das Dillkraut, Hochkraut. Davon: das **Dillöl**, der **Dillsamen**, das **Dillwasser**.

Dille, wH.; Mh. —n, 1) eine kurze, offene Röhre, die dazu dient, etwas hineinzustecken. 2) Schlssr. in Schlössern: das flache Eisenstück, durch welches das Schlüsselloch geht.

Dillkorn, sH.; Mh. —körner, der Samen des Dillkrautes.

Dillkraut, sH. o. Mh., die Dille.

Dillöl, sH. o. Mh., das aus Dillsamen bereitete flüchtige Oel.

Dillraupe, wH.; Mh. —n, eine Raupenart, die sich auf der Dille aufhält.

Dillsamen, mH. o. Mh., der Samen des Dillkrautes.

Dillschraube, wH.; Mh. —n, Brgb. ein Krätzer, d. h. ein schraubenförmig gewundenes Eisenwerkzeug, um steckengebliebene abgebrochene Stücke eines Bergbohrers damit herauszuholen.

Dillwasser, sH. o. Mh., Wasser, das über Dill abgezogen ist.

Diluvium, sH.; Mh. —via, eine Sündfluth.

Dimension, wH.; Mh. —en, die Ausdehnung, oder das Maß eines Körpers nach Länge, Breite und Dicke; Abstand, Weite.

Diminutiv, sH.; Mh. —va, —ven, ein Verkleinerungswort, z. B. Bäumchen oder Bäumlein v. Baum.

Dimission, wH.; Mh. —en, die Entlassung aus einem Amt. **Dimissoriale**, sH., Mh. —n; **Dimissorium**, sH., Mh. —rien, ein Entlassungsschreiben. **dimittiren**, ThZ., einen, entlassen.

Diné, Diner (spr. dineh), sH.; Mh. —s, ein Mittagsmahl. **diniren**, ZtZ., zu Mittag speisen.

Ding, sH. —s, —es; Mh. —e, 1) ahd. thing, dinch; Gespräch; agſ. thing, dinch, eine Rechtsverhandlung, Rechtsstreit vor Ge-

richt. 2) ahd. thing, Vertrag. 3) ahd. thing, agſ. ding, eine Gerichtsverſammlung, ein Gericht.

Ding [ahd. daz ding], ſ.H., —s, —es; Mh. —e, —er, (die Form der Mh. Dinger hat entweder den Begriff des Vertraulichen oder des Kleinen) 1) veralt. ſ. Geſchäft, Angelegenheit, das was jemandem obliegt zu thun; Luther, 2 Moſ. 20, 9 „ſechs Tage ſollt du arbeiten, und alle deine Dinge beſchicken". 2) eine Sache, im Gegenſatz einer Perſon. 3) eine allgemeine Bezeichnung einer Perſon oder Sache, im vertraulichen Sinn von jungen, jugendlichen Perſonen; Leſſing „hören Sie doch, was Ihre Minna für ein eingebildetes, albernes Ding war"; ChFWeiße „je nun, meine Tochter iſt kein uneben Ding"; Goethe „du eigenſinniges albernes Ding! Ich will dir weiſen, daß du da oben ſo ſicher nicht biſt"; ebd. „'s iſt eine der größten Himmelsgaben, So ein lieb Ding im Arm zu haben"; Tieck „wenn das dumme Ding 'mal vernünftig ſpricht, ſo iſt es gleich aus"; Leſſing „wenn alle Mädchen ſo ſind, wie ich mich jetzt fühle, ſo ſind wir ſonderbare Dinger"; ebd. „wir haben über unſere Anbeter gezankt; ich will die Dinger immer ſo nennen"; ChFWeiße „ein leichtſinniger Bube, der ein halb Schock arme junge Dinger verführet hat"; ebd. „wenn's auf's Heirathen ankommt, wollt ihr Dinger immer klüger ſein, als eure Großväter". Von anderen Gegenſtänden braucht es Käſtner, „ſie haben von mir wiſſen wollen, was anakreontiſche und ſapphiſche Oden für Dinger ſind"; von den Galgen, Leſſing „ich glaube, die Herren Richter werden aus Höflichkeit die Dinger gar eingehen laſſen". Von jedem anderen körperlichen Gegenſtande; „das iſt ein gar liebliches Ding"; „was iſt das für ein Ding?"; „kennſt du den Namen dieſes Dinges?"; Goethe „die Mutter kriegt das Ding zu ſchau'n, Gleich fängt's ihr heimlich an zu grau'n"; ebd. „ich ſah dabei wohl ſo ein Ding, Als wie eine Art von Perlenſchnüren"; Goethe „die andern, ſtatt ſolider Dinge, Erhaſchen frevle Schmetterlinge"; Luther, Luc. 14, 34 „das Salz iſt ein gut Ding". 4) alles das was in der Schöpfung oder Welt vorhanden iſt. Man unterſcheidet in dieſer Beziehung irdiſche und himmliſche Dinge, als körperlich und geiſtig; Goethe „ihm war daher eine Vermittelung nothwendig, deren Analogie er überall in irdiſchen und himmliſchen Dingen zu finden glaubte"; Herder „endlich der Ausgang der Dinge, jene ſchreckliche Abdämmung" (wodurch der Untergang der Welt bezeichnet wird); Zſchokke „daß ich da bin, kann ich nicht läugnen, ohne Wahnſinn; daß ohne mich noch andere Dinge ſind, iſt auch gewiß. Aber was dieſe ſind, warum ich bin! das weiß ich nicht .... Es wirket etwas auf mich ein, unabhängig von der Willkür meiner Vorſtellungen; ich habe demnach keinen Grund, am Vorhandenſein anderer Dinge zu zweifeln. Aber die Dinge kenne ich nicht, ſondern nur ihre Wirkungen auf meine Sinne"; Wieland „die wahre Beſchaffenheit der Dinge bleibt dir ſo verborgen, als die ſichtbare Geſtalt der Welt einem Blindgebornen"; ebd. „ſie [die Seele] iſt alſo vor dem Tode keiner andern Glückſeligkeit fähig, als derjenigen, deren ſie durch eine freiwillige Abſonderung von allen irdiſchen Dingen, durch Ertödtung aller irdiſchen Leidenſchaften und Entbehrungen aller ſinnlichen Vergnügen, fähig gemacht wird. Nur durch dieſe Entkörperung wird ſie der Beſchauung der weſentlichen und göttlichen Dinge fähig, worin die Geiſter ihre einzige Nahrung und dieſe vollkommne Wonne finden, von welcher die ſinnlichen Menſchen ſich keinen Begriff machen können"; ebd. „wir wollen uns den ſichtbaren Dingen entziehen, um die unſichtbaren zu ſehen; wir ſollen aufhören zu empfinden, damit wir deſto lebhafter fantaſiren können. Verſtopfet eure Sinne, ſagen ſie, ſo werdet ihr Dinge ſehen und hören, wovon dieſe thieriſchen Menſchen, die gleich dem Vieh mit den Augen ſehen und mit den Ohren hören, ſich keinen Begriff machen können"; ebd. „wenn wir itzt kein wahres und gründliches Vergnügen kennen, als uns mit ſtolzer Verſchmähung der irdiſchen Dinge in die unbekannten Gegenden jenſeit des Grabes und in die grundloſen Tiefen der Ewigkeit hinein zu ſenken"; Schiller „denn über allen irdiſchen Dingen hoch Schwebt mir auf Freudenfittigen die Seele"; ebd. „ſobald ... die Sorge für göttliche Dinge das Eigenthum eines beſondern Standes geworden, ... mußte die Vernunft endlich über jene groben Irrthümer ſiegen, und die Vorſtellung von dem höchſten Weſen mußte ſich veredeln. Die Idee von einem allgemeinen Zuſammenhang der Dinge mußte unausbleiblich zum Begriff eines einzigen höchſten Verſtandes führen". 5) ſ. Gegenſtand in allgemeiner Bedeutung; Wieland „der Anblick ſo vieler wundervollen Dinge war das Erſte, woran meine Augen gewöhnt wurden". 6) ſ. Ereigniſſe, das was geſchieht oder vorbereitet wird; Schiller „weitſchicht'ge Dinge ſind im Werk und Werden"; Herder „alltägliche Dinge ſehen und hören wir täglich"; Schiller „ich bin In dieſen Dingen noch ein Neuling"; Körner „tröſte dich, mein Kind! Ein kleiner Streifzug, weiter nichts, gewiß! Wir ſind an dieſe Dinge gewöhnt". 7) ſ. Verhältniſſe, Zuſtände; Goethe „ein aufgeregter Zwiſt unterrichtet uns von der Lage der Dinge". 8) überhaupt etwas, was durch Beobachtung irgendwo in Beziehung auf Ereigniſſe, Zuſtände ꝛc. wahrgenommen, ausgeſprochen ꝛc. wird; „ich habe über das (dem) Ding reiflich nachgedacht"; „wie ſoll das Ding zugehen?" „das Ding begreif' ich nicht"; „ſie hatte das Ding lange gemerkt"; „alle guten Dinge ſind drei"; Gellert „machen Sie dem Dinge ein Ende, wenn wir Freunde bleiben wollen"; ebd. „darüber ward er empfindlich, und ſagte mir die unverſchämteſten Dinge"; Leſſing „bei meiner Treu! das Ding bekömmt doch wohl ein ander Anſehen"; Herder „ſie iſt die leidige Repräſentation, ein Ding, das Alles verkünſtelt"; Körner „es bleibt mir aber ein unbegreiflich Ding, Den ſchuldigen Reſpekt möcht' ich ver=

gessen, Wenn ich mir's denke, daß der Kaiser Max Mit achtzig Tausend sich bei Raab verschanzt, Und keine Miene macht, uns zu entsetzen"; Schiller „weil ich den Gebrauch Nicht über Dinge will zum Richter setzen, Die ich für tadellos erkannt"; Lessing „viele der neuesten Kunstrichter haben aus jener Uebereinstimmung der Malerei u. Poesie die crudesten Dinge von der Welt geschlossen"; Tieck „es schmerzt mich, daß ich mich wieder habe verleiten lassen, Dinge zu behaupten, die immer nur mit schwachen Fasern in unserm Innern wurzeln können"; Zschokke „Karl, ein gewaltiger Jüngling, trachtete jederzeit hohen Dingen nach, und hatte der Herrschaft nie genug"; Tieck „da habe ich nachher erst Dinge über Contrapunkt, Wirkung, Ausbeugung rc. erfahren"; FAWolf „wenn ich hätte Dinge ausführen wollen, die rc."; ebd. „jetzt gibt es ganz andere Dinge abzumachen"; Seume „er schüttelte indessen zweifelhaft den Kopf und erzählte mir schreckliche Dinge von der Kälte in der obern Region des Riesen [Aetna]"; Wieland „es ist wahr, die Kunst zu leben, welche die Sofisten lehren, ist auf ganz andere Begriffe von dem, was in sittlichem Verstande schön und gut ist, gebaut, als diejenigen hegen, die von dem idealischen Schönen und von einer gewissen Tugend, die ihr eigener Lohn sein soll, so viel schöne Dinge zu sagen wissen". RA. Goethe „es geht nicht zu mit rechten Dingen!"; „guter Dinge sein" d. h. sorgenlos und fröhlich sein; „bewandten Dingen nach" d. h. nach Beschaffenheit der Umstände; „vor allen Dingen" d. h. hauptsächlich, vorzugsweise, Goethe „Liebe sei vor allen Dingen Unser Thema, wenn wir singen"; ebd. „so laßt euch denn auch des Schadens erbarmen, Den ich von Reineke Fuchs mit großer Schande gelitten. Aber vor allen Dingen erbarmt euch, daß er mein Weib so Frevenlich öfters verhöhnt, und meine Kinder verletzt hat"; Luther, Sam. 12, 21; SprchW. „jedes Ding hat seine Zeit, Gottes Güt' in Ewigkeit'; „es ist ein Ding gut tadeln, aber bös nachzumachen"; „alles Ding hat zwei Seiten"; „gut Ding will Weile haben"; „wer ein Ding zu viel lobt und liebt, Gewöhnlich viel Falsches mit unterschiebt"; „wer ein Ding so viel lobt, dem trau nicht"; „die Dinge scheinen, Die Menschen meinen".

Dingbank, wH.; Mh. —bänke, lndschftl. Gerichtsstätte, Gerichtsbank.

Dingebrief, mH.; Mh. —e, lndschftl. ein Vertrag mit einem Handwerker für Lieferungsarbeit.

Dingeherr, mH.; Mh. —en, Httw. der das Erz röstet.

Dingel, mH., —s; o. Mh., die Knabenkrautpflanze.

Dingelchen, sH.; unv. Mh., Vrklw. v. Ding, vgl. Dingerchen; Tieck „gebt mir das andre Dingelchen nur auch wieder her". Dies Wort wird in der Eh. und Mh. gebraucht.

dingen, unr. (ich dung, oder ich dingte; Mtlw. gedungen, auch gedingt; Luther, 2 Mos. 22, 15. 5 Mos. 23, 4. Richt. 18, 4. Matth. 20, 7 rc.) Thz. [altf. thingon, ahd. gidingon, agf. gethingjan, eine Versammlung zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten halten; auch: eine Gerichtsversammlung halten], daher: zu sich berufen; geloben, sich berufen auf; dann im noch gebräuchlichen Sinn: 1) etwas, unterhandeln und festsetzen durch Vertrag, oder Uebereinkommen, besonders den Preis einer Waare bei dem Kauf; SprchW. „was hilft genau gedingt, Wenn man's Geld nicht bringt!"; „genau gedingt, und gleich bezahlt, macht den besten Kauf"; „was hilft Dingen, wenn man nicht kaufen kann"; ObrD. feilschen, Hochd. handeln. In dem Sinn von: durch Vertrag festsetzen ist aufdingen, ausbedingen, Ausgedinge wie Auszug, bedingen, gebräuchlich. 2) Arbeiter gegen einen bestimmten Lohn zur Arbeit annehmen; Arbeiter dingen; eine Fuhre oder einen Fuhrmann dingen; Ramler „ja dinget nur die halbe Welt zusammen, Und raset wider Einen Mann"; Schiller „ich kann Das Schwert nicht ziehen gegen jene Kernen, Die man gedungen hat, den Speer zu tragen"; Goethe „zum Sclaven, sollt' ich sagen, dingtet ihr Den sonst so freien, jetzt bedrängten Mann. Ihr lohnt ihm zwar, doch immer noch versagt Ihr ihm den Lohn, den er verlangen darf". Im verächtlichen Sinn: gegen Lohn sich zu etwas Schlechten hergeben; z. B. ein gedungener Lobredner; eine gedungene Feder, d. h. jemand, der für Geld für oder gegen jemand für einen andern schreibt; ein gedungener Meuchelmörder, Schiller „halte mich nicht auf. Indem ich hier verweile, dingt er schon die Mörder".

Dingepfennig, mH.; Mh. —e, wie Angeld.

Dinger (s. Ding), davon das Vrklw. **Dingerchen**, nur in der Mh. gebräuchliches Hptw.; Lessing „wie heißen die kleinen Dingerchen, die so in den Sonnenstrahlen herumfliegen?"

dingflüchtig, Bw. u. Nbw., Grchtsw. dem Gericht entflohen. Ebenso die **Dingflucht**, wH., und der **Dingflüchtige**, oder ein **Dingflüchtiger**, mH.; Mh. —gen.

Dingfrieden, mH. o. Mh., Ndrs., die Unverletzlichkeit der Gerichtsstätten.

Dinggericht, sH.; Mh. —e, lndschftl. ein Dorf- oder Bauerngericht. Gericht ist ein überflüssiger Theil in diesem Wort, da Ding schon dasselbe bezeichnet.

Dinggräf, mH.; Mh. —en, Ndrs. der Vorstand des Dinggerichts.

Dinghof, mH.; Mh. —höfe, 1) die Gerichtsstelle, wo der Gerichtsherr oder **Dinghofsherr** den Landleuten das Recht spricht. Die Beisitzer dieses Gerichts heißen **Dinghörer** oder **Dingmänner**. 2) ein Hof oder eine Meierei, die gegen bestimmte Leistungen vertragsmäßig zu Lehen gegeben wird, und daher ein **Dinghof** heißt.

Dingkauf, mH.; Mh. —käufe, lndschftl. ein außerordentliches Gericht, das auf Kosten des Klägers gehalten wird.

dinglich, Bw. u. Nbw., 1) veralt. zum

Gericht gehörig, oder das Gericht betreffend, gerichtlich. 2) Rchtsw. was eine Sache oder ein Ding betrifft, entgs. persönlich; daher das dingliche Recht, das Recht auf eine Sache oder auf Sachen überhaupt.

Dingmann, mH.; Mh. —männer, lndschftl. der Beisitzer eines Dinggerichts.

Dingpfennig, mH., wie Dingepfennig.

dingpflichtig, Bw. u. Nbw., zu einem Gericht oder Ding gehörig.

Dingstatt, **Dingstätte**, wH.; Mehrh. —stätte, —n; **Dingstelle**, Mh. —n, lndschftl. ein Gerichtsort, eine Gerichtsstelle.

dingstellig, Bw. u. Nbw., wie dingpflichtig.

Dingstuhl, mH.; Mh. —stühle, wie Dingstatt.

Dingvogt, mH.; Mh. —vögte, holst. der Wächter im Dinge oder Gericht.

diniren, Ztst., s. Diné.

Dinkel [ahd. dinchil, thinkil], mH. o. Mh.; **Dinkelkorn**, sH. o. Mh., eine zum Weizen gehörige Getreideart, deren Körner in festsitzende Schalen oder Spelzen eingehüllt sind, auch Spelt, Spelz oder Amelkorn genannt. Die enthülsten Fruchtkörner nennt man ObrD. gewöhnlich Kern.

Dinkelgerste, wH. o. Mh., eine Art vierzeiliger und nackter Gerste, Davidsgerste, Himmelsgerste.

Dinkelmehl, sH. o. Mh., das Mehl aus Dinkel.

Dinstag [ahd. tiwestag, ziwestac, ags. tuesdaeg, tiwesdaeg, engl. tuesday, schwed. tisdag, dän. tijsdag, holl. dijnsdagh, dyensdagh, dyssendagh, abgeleitet vom Namen des alten Kriegsgottes altn. tyr, ags. tiu oder tug, Gen. tues, wo dann das n, wie in der alten Form sost, süst, sust f. sonst eingeschoben ist], der dritte Tag unserer Woche.

Dinte [mittellat. tincta; lat. tinctus, Farbe; ital. tinta], wH., Mh. —n, 1) eine Farbenflüssigkeit zum Schreiben; JPaul „in einem kalligraphischen, kopierten Briefe, worin er ihn bei der Erbschaft beschwor, in seinen Instrumenten nichts zu radieren, noch zweierlei Dinte zu nehmen"; ebd. „aber Walt mußte einhalten und einen Löffel Wasser fordern, um einige Dinte aus dem Dintenpulver zu machen, in das er eintunkte. Als die Dinte fertig war, fand er wieder sehr ungern, daß die neue ganz anders aussehe, als die alte, und daß er so das Instrument [Testament] geradezu entgegen allen Notariatordnungen mit doppelter Dinte hinschreibe". Je nach der Farbe und dem für einen besonderen Gebrauch gemachten Zubereitung unterscheidet man rothe, blaue, grüne ꝛc. Dinte, so wie Dinte zum Zeichnen der Wäsche, lithographische Dinten, sowie sympathetische Dinten, die erst durch Anwendung geeigneter Mittel sichtbar werden. 2) gew. Tinte, Mh. —n, geschrieben, Mlr. der Farbenton, der Schein der Farben in einem Gemälde, das Colorit.

Dintenbeere, wH.; Mh. —n, der Ligusterstrauch, Beinholz.

Dintenfaß, sH.; Mh. —fässer, ein Gefäß, in welches die Dinte zum Schreiben gegossen wird; JPaul „überall liegen Blumen, neben dem Dintenfaß, auf den Akten, auf den Sessions- und Ladentischen"; ebd. „ich machte mich allein im goldgrünen Abend auf und nahm mein Dintenfaß wieder zum Gehen".

Dintenfleck, mH.; Mh. —e, ein Fleck von vergossener Dinte in Wäsche ꝛc.; ChFWeiße „wo Schönen griechisch disputiren, ... von Dintenflecken nie befreit, Da herrschet die eiserne Zeit". Ebenso der **Dintenkler**, Mh. —e, gewöhnlicher Ausdruck f. Dintenfleck.

Dintenpulver, sH.; unv. Mh., das trockene Gemisch der Sachen, das man zur Bereitung der Dinte braucht.

Diöces, **Diöcese**, wH.; Mh. —n, Kirchensprengel, Sprengel, Bezirk einer Kirchengemeinde. **Diöcesan**, mH.; Mh. —en, der in einen Kirchensprengel, in eine Kirchengemeinde gehört, ein Eingepfarrter.

Diogenes, ein als Cyniker berühmter altgriechischer Philosoph, dessen Tonne, die seine Wohnung war, und dessen Laterne, mit der er bei Tage leuchtete, sprüchwörtlich geworden sind; daher das **Diogenesfaß**, JPaul „ihm schienen die Wirthstuben ordentlich als hübsche geräumliche, aus abgebrochenen eingeäscherten Reichsstädten unversehrt herausgehobene reichsunmittelbare Diogenesfässer vorzukommen". Ebenso die **Diogenestonne**, Mh. —n; JPaul „und wer möchte, Firmian, einem so engen einschraubenden Verhältniß sein halbes Schicksal oder gar das einer geliebten Seele anvertrauen, für die ohnehin ein erkrankter Körper mehr das innen mit Nägeln besteckte Regulusfaß als eine frohe Diogenestonne ist". Die für den bekannten besonderen Gebrauch der Eigennamen gebildete Form der Mh. von Diogenes hat Pfeffel „ein Iman schickte seine Söhne Nach Mekka zu des Sehers Grab; Sie reisten wie die Diogene, Das heißt zu Fuß".

Dionysius, zwei (Vater und Sohn) wegen ihrer harten Regierung berüchtigte Tyrannen in Syrakus, und vorzugsweise wegen der tiefen in Felsen ausgehauenen weitläufigen Gefängnisse, in denen sie als ihren Lauschplätzchen, um die Gefangenen zu behorchen, einen wie ein Ohr gebildeten Gang hatten aushauen lassen. Diese großen Gefängnisse scheinen ursprünglich Steinbrüche gewesen zu sein, und werden Latomien genannt; Seume „wir gingen zu den Latomien und zwar zu dem berüchtigten Ohre des Dionysius. Akustisch genug ist es ausgehauen und man hat ihm nicht ohne Grund diesen Namen gegeben"; bildl. JPaul „die Schriftsteller, die so häufig über das Zensur-Nestelknüpfen des Geistes, über das ewig offne Dionysiusohr der Großen klagen" ꝛc. Die Form des Gen. von Dionysius, Wieland „er setzte voraus, daß eine Menge Veränderungen in seiner Seele vorgegangen seien, woran Dionysens Seele weder gedacht hatte, noch zu denkend vermögend war".

Dioskuren, Mh., bildl. Name eines Zwillingsgestirns: Castor und Pollux; Tiedge „sanft dämmerte das Licht der Dioskuren";

bildl. von zwei Freunden, JPaul „und daß das Spinett alternirend von einem Semester zum andern in den Häusern beider Dioskuren stand“.

Diphthong [griech.], mH.; Mh. —en, ein Doppelselbstlauter.

Diplom, sH.; Mh. —e, die Urkunde einer Ernennung oder Erhebung zu einer Würde. **Diplomat**, mH.; Mh. —en, ein Staatskundiger, der die Künste und Ränke in Staatsverhandlungen kennt und sich darin geschickt zu benehmen weiß. **Diplomatik**, wH. o. Mh., 1) die Urkundenlehre. 2) die Lehre vom Gesandtschaftswesen. **Diplomatiker**, mH.; unv. Mh., ein Kenner der Urkunden. **diplomatisch**, Bw. u. Nbw., 1) urkundlich; z. B. diplomatische Beweise, eine diplomatisch genaue Nachricht, d. h. auf Urkunden gegründet. 2) gesandtschaftlich; z. B. das ganze diplomatische Corps, d. h. sämmtliche fremde Gesandte, die sich an einem Fürstenhofe befinden. 3) in Staatsangelegenheiten unterhandelnd; Seume „in der wichtigsten Periode der Krise mit Polen habe ich in Grodno und Warschau die deutsche und französische diplomatische Korrespondenz zwischen dem General Igelström, Pototzky, Möllendorf und den andern preußischen und russischen Generalen besorgt“. 4) was einem Diplomaten eigen ist klug, scharfsichtig; JPaul „es braucht keinen großen diplomatischen Verstand, um zu errathen, daß der Notar in der Sonntagsnacht nicht zu Hause blieb“.

dipodisch, Bw. u. Nbw., 1) zweibeinig. 2) in Versen: doppelfüßig.

Diptam, mH., s. Dictam.

Diptamblume, wH.; Mh. —n, die Blume des Diptam; JPaul „so oft er, gleich der herrlichen Diptamblume, zugleich blühte und brannte, jenes mit der Phantasie, dieses mit dem Herzen“.

dir, der Dat. der Eh. des persönlichen Vrw. du; Schiller „Verworfener, dir steht es nicht mehr an, In zartem Mitleid weibisch hinzuschmelzen“; Körner „würd' ich dann so ruhig, So heiter mit dir sprechen, liebes Kind?“; Lessing „schachern wird mit dir Schon meine Schwester“; Chamisso „so geb' ich denn, Freund, dir den letzten Kuß!“; WSchlegel „fort mit dir! Zum Tod dich endlich schicke!“; RA., z. B. bei Tieck „mir nichts dir nichts [d. h. als wäre es weiter nichts, rücksichtslos], als wenn ihr gar nichts widerfahren wäre“. Gewöhnlich wird es auch mit es zusammengezogen; Herder „warum nicht die Feindin morden, Die dir's jetzt und ewig sein wird?“; Körner „sagt' ich dir's nicht? Ach, Mutter, sagt' ich's nicht“; Goethe „und, mach' ich dir's recht, Bin ich dein Diener, bin ich dein Knecht“.

direct, direkt, Bw. u. Nbw., geradezu, unmittelbar, ohne Umschweife.

Direction, wH., 1) o. Mh., die Richtung eines Weges ꝛc. in Beziehung auf einen bestimmten Punkt. 2) m. Mh. —en, die Leitung, Oberaufsicht, Verwaltung in Rücksicht auf den, der dieselbe ausübt.

Director, mH., —s; Mh. —en, Oberaufseher, Vorsteher, Leiter; Seume „Raimondi, welcher Director der dortigen Schule ist, führte mich in die alte gothische Kathedrale, wo ich den antiken Taufstein sah“; Tieck „der Director fuhr sogleich barsch auf ihn zu“. **Directorat**, sH., —s; Mh. —e, das Amt oder die Stelle eines Directors. **directorial**, Bw. u. Nbw., was von einem Director ausgeht, ihm zukommt; z. B. die **Directorialgeschäfte** ꝛc. **Directorium**, sH.; Mh. —rien, das Vorsteheramt, insofern es aus mehrern Personen besteht. **Directrice**, wH.; Mh. —n, die Vorsteherin, Leiterin eines Geschäfts.

Dirigent, mH., —en; Mh. —en, Leiter, Vorsteher. **dirigiren**, ThZ., etwas, leiten, z. B. den Gesang einer Gesellschaft ꝛc.

Dirne [ahd. thiarna, thiorna, theorna, thierna], wH.; Mh. —n, 1) veralt. und dichter., eine junge mannbare unverheirathete Frauensperson, Jungfrau; Hagedorn „wie manche frische Dirne Schminkt sich aus jenem Bach“; Goethe „die frische Dirne kehrt sich um, Und sagte: nun das find' ich dumm“; ebd. „es konnte niemand von mir Uebels sagen. Ach, dacht' ich, hat er in deinem Betragen Was Freches, Unanständiges gesehn? Es schien ihn gleich nur anzuwandeln, Mit dieser Dirne grade hin zu handeln“. 2) dichter. eine Magd; Schiller „eine Dirn' des Schlosses ist mir hold, Und leicht Bethör' ich sie“. 3) verächtlich: eine gemeine, liederliche Frauensperson; JPaul „es wurde der Gerichtsgebrauch der Residenz erzählt, daß ein unzüchtiges Mädchen jeden, wen eine solche Dirne dazu wähle, in den Vater ihres Wurms verkehren könne“; Schiller „Dirnen, die ließ er gar nicht passiren, Mußten sie gleich zur Kirche führen“.

Dirnlein, sH., —s; Mh. —s, Vrklw. von Dirne, im vertraulichen Sinn; FKind „der Geishirt steht am Felsenrand, Ein Dirnlein naht im Pilgergewand“; vdVelde „ich halte es aus und das Dirnlein auch“.

Discant, mH., —s, —es; o. Mh. [mittellat.], die höchste Stimme in der Musik; z. B. Discant singen; im Pianofortspiel entgs. dem Baß, der Tiefstimme. **Discantist**, mH., —en; Mh. —en, der den Discant singt. **Discantflöte**, wH.; Mh. —n, die Flöte, welche in der Stimmung zwischen dem Flageolet und der Altflöte steht. **Discantstimme**, wH.; Mh. —n, eine Singstimme, welche Discant singt.

Discipel, mH., —s; Mh. —n, ein Schüler. **Disciplin**, wH.; Mh. —en, die Zucht, die Gewöhnung zur besseren Ordnung; Schiller „freilich ist sie [die Klippe, die Natur zu nehmen, wie sie ist] denen am gefährlichsten, die sich einer gemeinen Natur von außen zu erwehren haben, oder die durch Mangel an Disciplin von innen verwildert sind“. **disciplinarisch**, Bw. u. Nbw., die Ordnung und Zucht betreffend; eine disciplinarische Strafe. **discipliniren**, ThZ., an Zucht und Ordnung gewöhnen. **Disciplinirung**, wH. o. Mh., die Gewöhnung an Zucht und Ordnung; Wieland „bei denjenigen, welche mit der

Regierung und moralischen Disciplinirung der Menschen beschäftigt sind".

discontiren, Th3., Kfmspr. 1) abrechnen. 2) Wechsel vor der Verfallzeit gegen Abrechnung der laufenden Zinsen einlösen oder an sich kaufen. **Disconto**, mH. o. Mh., Kfmspr. 1) der Abzug der Zinsen bei dem Kauf noch nicht fälliger Wechsel. 2) der dadurch gewonnene Vortheil. **Discontoberechnung**, wH. o. Mh., die Berechnung des Disconto.

discret, Bw. u. Nbw., 1) bescheiden; bedachtsam. 2) zurückhaltend, schonend, verschwiegen. **Discretion**, wH. o. Mh., 1) Bescheidenheit; Bedachtsamkeit. 2) Zurückhaltung, Schonung; Verschwiegenheit. 3) sich auf Discretion ergeben, d. h. auf Gnade und Ungnade ergeben. **Discretionstag**, mH.; Mh. —e, Kfmspr., ein Respecttag, d. h. ein Tag, an dem nach der Verfallzeit eines Wechsels dessen Bezahlung noch gesetzlich gestundet werden kann.

discurriren, Th3., mit jemand eine Unterhaltung führen; Goethe „manchmal läßt sie uns invitiren, die Frau Amtmännin, die Frau Pfarrerin und mich, und discurrirt mit uns von allerlei". **Discurs**, mH.; Mh. —se, ein Gespräch; Goethe „nein, ein Discurs wie dieser da, Ist grade der, den ich am liebsten führe!"; JPaul „sie bauen demnach auf Ihren Diskurs und dessen Gewalt?"; vHippel „ein Discurs über das Gebet und Beten".

Discussion, wH.; Mh. —en, die Erörterung einer Sache durch Gespräch. **discutiren**, Th3., etwas, erörtern.

Disharmonie, wH.; Mh. —n, 1) Mißklang. 2) bildl. Mißhelligkeit. 3) Mangel der Uebereinstimmung; JPaul „wenn Chrysostomus schon aus der so wenig bedeutenden Disharmonie der Evangelisten auf ihre Glaubwürdigkeit zu schließen rieth, weil sie den Verdacht der Verabredung abwendet, so lass' ich jeden selber ermessen, wie groß erst die Glaubwürdigkeit von Historikern sein mag, deren Disharmonie zehnmal größer ist". **disharmoniren**, 3ftZ., mißstimmen, nicht zusammen stimmen. **disharmonisch**, Bw. u. Nbw., mißtönend; bildl. in Beziehung auf widersprechende Gefühle JPaul „nachdem der disharmonische Sonnabend ausgehalten war, wo ich die häuslichen einheimischen Gefühle, die ich von den für das Fest aufgerichteten Thron- und Futtergerüsten erhielt, immer durch die weltbürgerlichen einbüßte, die mir der Reisebündel zuführte, so that es mir am Ostermorgen viele Dienste, daß ꝛc."

disject, Bw. u. Nbw., zerstreut.

disjunctiv, Bw. u. Nbw., sondernd. **disjungiren**, Th3., sondern, scheiden.

Dislocation, wH.; Mh. —en, die Veränderung des Aufenthaltsortes, Versetzung, Verlegung. **dislociren**, Th3., aus einem Ort an einen andern versetzen.

Dismembration, wH.; Mh. —en, die Zertheilung. **dismembriren**, Th3., zertheilen in einzelne Theile.

Dispache [frz., spr. dispasch'], mH., die Seeschadenvertheilung durch Berechnung; Kfmspr. die Dispache aufmachen, d. h. die Berechnung über einen Seeschaden aufstellen.

disparat, Bw. u. Nbw., unpassend, widersprechend, unvereinbar; Schiller „sie haben die Einbildungskraft nicht begreifen können, die sich erlauben durfte, so disparate Dinge in ein Ganzes zu verknüpfen".

Dispens, mH.; Mh. —se, der Erlaß, Befreiung von etwas. **dispensabel**, Bw. u. Nbw., erlaßlich. **Dispensation**, wH.; Mh. —en, 1) die Erlassung, Befreiung von etwas. 2) der über diese Befreiung ausgestellte Schein. Die **Dispensationsbulle**, Mh. —n; JPaul „die Dispensazionbulle, nämlich den Nachlaß der dreimaligen [sonst nöthigen] Proklamazion [einer Trauung] in die Tasche zu bekommen". **Dispensatorium**, sH.; Mh. —torien, ein gesetzlich bestimmtes Arzeneibuch, nach dem die Heilmittel in den Apotheken bereitet werden müssen; Goethe „ich kann die halben Gläser, Büchsen und Schachteln, Mein halb Dispensatorium hinunterschlucken, Eh' ich den Schaden Wieder aus meinen Gliedern Rein herauszuspülen Im Stande bin". **dispensiren**, Th3., 1) einen, von einer Leistung, Pflicht ꝛc. befreien. 2) Apoth. befreit von der gesetzlichen Bestimmung, daß alle Heilmittel in einer Apotheke bereitet werden müssen, sie selbst bereiten.

Disponent, mH., —en; Mh. —en, der in einem Geschäft die Befugniß hat, im Namen des Besitzers frei verfügen und Anordnungen treffen zu dürfen. **disponibel**, Bw. u. Nbw., verfügbar, zu Gebote stehend. **disponiren**, Th3., 1) über etwas, verfügen, damit schalten und walten; Schiller „setzen wir … unsern natürlichen Zustand in ein unbegrenztes Vermögen zu jeder menschlichen Aeußerung und in die Fähigkeit, über alle unsre Kräfte mit gleicher Freiheit disponiren zu können, so ist jede Trennung und Vereinzelung dieser Kräfte ein gewaltsamer Zustand". 2) etwas, einrichten; JPaul „wenn uns Gott den Frühling erleben lässet … und du glücklich niederkommst, so könnt' ich alles so disponiren, daß der Knopf [des Kirchthurms] gerade aufgesetzet würde, wenn du deinen Kirchgang hieltest, Alte!".

Disposition, wH.; Mh. —en, 1) die Anordnung, Verfügung. 2) das Recht, über etwas verfügen zu können. 3) die Willenserklärung. 4) Entwurf zu einer schriftlichen Arbeit (einem Theaterstück, einer Predigt ꝛc.). 5) Plan zu einer Schlacht; Lessing „unsere Affaire bei den Katzenhäusern. Soll ich dir die erzählen? Du mir? Ich merke wohl, daß eine schöne Disposition über deinen Verstand geht". **Dispositionsfähigkeit**, wH., die Fähigkeit freie Verfügungen treffen zu können.

Dispüt, mH.; Mh. —e, Wortwechsel, Streitgespräch; Tieck „als wir lange, oft und heftig gestritten hatten; ließen wir den Dispüt ganz fahren". **disputabel**, Bw. u. Nbw., worüber man streiten kann. **Disputant**, mH.; Mh. —en, der bei einem Streitgespräch betheiligt ist. **Disputation**, wH.; Mh. —en, 1) ein gelehrtes Streitgespräch; Seume „nun, dachte ich, wird die Disputation angehen". 2) eine gelehrte Streitschrift. **Disputatorium**,

ſH.; Mh. —rien, eine gelehrte Streitübung. **diſputiren**, Thz., einen gelehrten Streit führen; ChrFWeiße „wo Schönen griechiſch diſputiren, Und mit Gronoven Kriege führen"; als ſH. o. Mh., Goethe „den kenn' ich wohl: ein junger Herr von vielen Fähigkeiten; beſonders rühmt man ihn wegen ſeiner Stärke im Diſputiren". **diſputirend**, Bw. u. Nbw. [Mttlw.]; JPaul „zwei Kantianer, ein Paar junge Leute, ſahen aus einer Manſarde diſputirend heraus".

Diſſens, mH. o. Mh., die Verſchiedenheit der Meinungen. **Diſſenter** [engl.], mH.; Mh. —s, der in religiöſen Dingen von der gewöhnlichen, herrſchenden Glaubensanſicht abweicht; JPaul „Diebe und Räuber wurden für Separatiſten und Diſſenters im Staat gehalten". **diſſentiren**, Ztz., eine andere Anſicht, Meinung haben. **Diſſident**, mH.; Mh. —en, wie Diſſenter.

Diſſertation, wH.; Mh. —en, eine gelehrte Abhandlung.

Diſſimulation, wH. o. Mh., Verſtellung, Heuchelei. **diſſimuliren**, Zſtz., ſich verſtellen, heucheln.

diſſolut, Bw. u. Nbw., ungebunden; ausſchweifend. **diſſolviren**, Thz., auflöſen; aufheben.

Diſſonanz, wH.; Mh. —en, ein Mißton.

Diſtanz, wH.; Mh. —en, 1) der Abſtand, die Entfernung; Seume „es ſind noch dreizehn Stücke davon übrig, die in verſchiedenen Diſtanzen aus dem Waſſer hervorragen". 2) bildl. Abſtich, Verſchiedenheit; Schiller „zwiſchen dem Original und dem glücklichſten Nachahmer wird immer eine merkliche Diſtanz offen bleiben".

Diſtel [ahd. thistilo], wH.; Mh. —n, eine Pflanze, deren Stengel, Blätter und Blumenköpfe mit Stacheln beſetzt ſind. Es gibt davon verſchiedene Arten, zu denen auch die fremdländiſchen Cactusarten gehören; Wieland „ich [der Eſel] trage meinen Herrn und ſeinen Schlauch dazu, Und käue meine Diſteln in epikuriſcher Ruh'".

Diſtelblume, wH.; Mh. —n, die Blume einer Diſtel.

Diſtelfink, mH.; Mh. —en, ObrD. der Stieglitz, weil er gern Diſtelſamen frißt.

Diſtelhörnchen, ſH.; unv. Mh., die Diſtelſchnecke.

diſtelicht, Bw. u. Nbw., einer Diſtel ähnlich. **diſtelig**, Bw. u. Nbw., voll Diſteln; mit Diſteln bewachſen.

Diſtelkohl, mH. o. Mh., ein diſtelartiges Gewächs, deſſen große und ſtarke Blätter denen der Artiſchocke ähnlich ſind.

Diſtelkopf, mH.; Mh. —köpfe, 1) der kopfförmige Behälter der Blume und des Samens einer Diſtel. 2) bildl. von dem Kopf der Menſchen; Goethe „Gottfrieden zu Hülfe! Er iſt faſt umringt. Braver Selbiz! Du haſt ſchon Luft gemacht. Wir wollen die Haide mit ihren Diſtelköpfen beſäen". 3) bildl. vom Unangenehmen, Widerwärtigen; JPaul „während der Häreſiarch und Dozent der Glückſeligkeitslehre, der Bote, im Treibkübel ſeines Leibes Freuden-Vergißmeinnicht ſtatt der vorigen Diſtelköpfe des Hungers erzog, ſuchte ſein Brodherr im Gaſthof etwas zu verdienen".

Diſtellaus, wH.; Mh. —läuſe, eine Art Blattläuſe auf Diſteln.

Diſtelmelone, wH.; Mh. —n, die Pflanze eines amerikaniſchen Gewächſes, deſſen melonenartige Frucht ſtachelig iſt.

Diſtelorden, mH., der Andreasorden.

Diſtelpflanze, wH.; Mh. —n, das Gewächs der Diſtel.

Diſtelſafran, mH., der Saflor, deſſen Blüthen wie Safran gebraucht werden.

Diſtelſchnecke, wH.; Mh. —n, eine Schnecke mit etwas aufgethürmter, hell- und dunkelbrauner Schale, die der Länge nach gerippt und mit feinen Stacheln beſetzt iſt.

Diſtelſtaude, wH.; Mh. —n, die Diſtelpflanze.

Diſtelvogel, mH.; Mh. —vögel, der Diſtelfink; Wieland „Sapperment, wenn er ein Dutzend Finken und Diſtelvögel auf der Naſe ſitzen hätte, wie die Hiſtorie ſagt, ſo ſetzte ſie ein halb Dutzend Meerſchweinchen auf ihren breiten Buſen!"

Diſtichon, ſH.; Mh. —chen, ein Verspaar, das aus einem Hexameter und einem Pentameter beſteht.

diſtinct, Bw. u. Nbw., abgetheilt; unterſchieden; deutlich, verſtändlich. **Diſtinction**, wH., 1) die Unterſcheidung. 2) die Auszeichnung durch Stand oder Ehrenſtelle. 3) Rang, Vornehmheit; Verdienſt. Daher: ein Mann von Diſtinction, d. h. vornehm, von hohem Stande.

diſtinguiren, 1) Thz., unterſcheiden; Jean Paul „er diſtinguirte elend zwiſchen Sub- und Konrektor"; Wieland „er würde ſo lange nachgegrübelt, reflektirt, diſtinguirt, kombinirt, analyſirt und abſtrahirt haben, bis er ſich ſelbſt, und vermuthlich auch allen andern Dingen, die Wirklichkeit, ja wohl gar die Möglichkeit völlig weggeläugnet hätte". 2) ſich, zrckſz., ſich auszeichnen, hervorthun. **diſtinguirt**, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], ausgezeichnet, vornehm; Wieland „die Bedienten des Hauſes, der Pfarrer, der Schulmeiſter, der vorbeſagte Barbier, und andere diſtinguirte Perſonen, die den freien Zutritt im Hauſe hatten".

diſtrahiren, Thz., zerſtreuen; die Aufmerkſamkeit ablenken. **diſtrait** [ſpr. diſträh], Bw. u. Nbw., zerſtreut (mit den Gedanken).

diſtribuiren, Thz., vertheilen. **diſtributiv**, Bw. u. Nbw., vertheilend.

Diſtrict, **Diſtrikt**, mH., —s, —es; Mh. —e, Bezirk, Sprengel, Landſtrich; Seume „ſie haben rund umher weite Diſtrikte von Weinbergen"; bildl. Schiller „ein Souverain wird die bürgerliche Freiheit immer als einen veräußerten Diſtrikt ſeines Gebiets betrachten, den er wieder gewinnen muß".

Ditchen, ſH., —s; unv. Mh., der Brachvogel.

Dithyrambe, wH.; Mh. —n, 1) ein Feſtgeſang zu Ehren des Bacchus, begeiſtertes Trinklied; Klopſtock „flögen Thyrſ' und Dithyramb' ſchnell genug". 2) eine Ode im erhabenſten lyriſchen Schwunge der kühnſten

Begeisterung, z. B. Schillers Dithyrambe „Nimmer, das glaubt mir" ꝛc. **dithyrambisch**, Bw. u. Nbw., ein Ausdruck der höchsten Begeisterung, hochbegeistert.

Divan, mH., 1) der türkische Staatsrath. 2) ein vom Fußboden aus etwas erhöhter Polstersitz. 3) eine Sammlung lyrischer morgenländischer Gedichte.

Divergenz, wH., 1) das mit der Verlängerung zunehmende Auseinandergehen zweier Linien. 2) eine verschiedene Richtung nehmen, auseinandergehen. **divergirend**, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], abweichend, verschieden; Schiller „aus noch so divergirenden Bahnen würde sich der Geist bei der Dichtkunst wieder zurecht finden".

divers, Bw. in der Mh., verschieden, allerlei; diverse Waaren, Sachen. **Diversion**, wH., Ablenkung, andere Wendung; Seitenangriff; Unterbrechung, Zerstreuung. **Diversität**, wH. o. Mh., Verschiedenheit, Mannigfaltigkeit.

divertiren, sich, zrckfZ., sich vergnügen. **Divertissement** [frz., spr. —ssemangh'], sH.; Mh. —s, Belustigung, Vergnügen, Zeitvertreib.

Dividende, wH.; Mh. —n, der Gewinntheil von einem Gesellschaftsunternehmen auf Actien ꝛc.; JPaul „der Kranke fing an, das erste Vermächtniß zu diktiren, nach welchem dem Kaufmann Neupeter Flittens ganze Dividende am längst erwarteten westindischen Schiff zustarb".

Dividend(us), mH., Rchkst. die Theilungszahl, die getheilt werden soll. **dividiren**, ThZ., Rchkst. theilen durch Berechnung.

Divination, wH. o. Mh., die Ahnung; Weissagung. **Divinationsgabe**, wH.; **Divinationsvermögen**, sH. o. Mh., die persönliche Fähigkeit der Ahnung; Wieland „was ... in dem Gemüthe unsers sich selbst wieder überlassenen Helden vorging, zu errathen, überlassen wir nun der eigenen Divinationsgabe unsrer Leser".

Division, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., Rchkst., die Theilung einer Zahlengröße. 2) eine Heeresabtheilung. **Divisionär**, mH.; Mh. —e, der Befehlshaber einer Division. **Divisor**, mH., —s; Mh. —en, Rchkst. die Theilzahl, der Theiler.

divulgiren, ThZ., etwas, aussprengen, verbreiten.

Dobbe, wH. o. Mh., NdrD., Wssrbk. Schlamm, ein schlammiger Boden; Schlammgraben.

Dobber, mH., —s; unv. Mh., Ndrs. Schfff. die Boje, Ankerboje.

Döbel, mH., —s; unv. Mh., eine eßbare Weißfischart mit silberfarbigen Schuppen und dickem Kopf, Bratfisch, Dickkopf, Diebel, Mauser.

Döbel, mH. oder sH. o. Mh., Obersächs., ein Unkraut mit dünnem Halm und einer langen zweizeiligen Aehre.

Dobel, Döbel, mH. —s; unv. Mh., ein hölzerner oder eiserner Nagel zur Befestigung zusammengefügter Stücke.

Döbelboden, mH.; unv. Mh., der doppelte Boden zwischen zwei Stockwerken, der gegen das unten befindliche Zimmer die **Döbeldecke** bildet.

Dobelbohrer, mH.; unv. Mh., ein löffelförmiger Bohrer mit gebrochener Spitze zum Bohren der Löcher für die Dobel.

dobeln, döbeln, ThZ., etwas, durch Dobel befestigen.

doberig, Bw. u. Nbw., lndschftl. im Meißnischen, dunstig, schwül.

Docent, mH., —en; Mh. —en, ein Lehrer auf einer Hochschule, der Vorträge oder Vorlesungen hält; JPaul „der Häresiarch und Dozent der Glückseligkeitslehre". **dociren**, ThZ., auf einer Hochschule durch Vorträge lehren; JPaul überhaupt vom Unterrichtgeben, „er stickte und dozirte".

doch [goth. thauh, ahd. thoh, doh, agſ. deah], Bdw., das auf etwas Entgegenstehendes hindeutet. Es steht entweder zu Anfang des Satzes, der den Gegensatz, die Beschränkung oder die Bedingung enthält, oder hinter dem Wort, das dadurch hervorgehoben wird. 1) vor dem entgegensetzenden oder beschränkenden Nachsatz, der durch doch bestimmt und scharf hervorgehoben wird, wie indessen, jedoch, gleichwohl, dennoch, aber; Schiller „streng büßt' ich's ab mit allen Kirchenstrafen, Doch in der Seele will der Sturm nicht schlafen"; ebd. „hart kann die Tugend sein, doch grausam nie, Unmenschlich nie"; ebd. „der Huldigung des größten ist sie werth, Doch nie wird sie den Wunsch so hoch erheben"; ebd. „das Seil, an dem er flatterte, war lang, doch unzerreißbar"; ebd. „der Schein ist gegen mich, doch darf ich hoffen, Daß ich nicht nach dem Schein gerichtet werde!"; ebd. „rastlos fechtend fällt die Mannschaft aus, doch wen'ge sehn die Heimathpforte wieder"; ebd. „sterben ist nichts, doch leben und nicht sehen, das ist ein Unglück"; ebd. „hör' an, erstarre, doch erwiedre nichts"; ebd. „gerne mag ich hören, Daß Karlos meine Räthe haßt, doch mit Verdruß entdeck' ich, daß er sie verachtet"; ebd. „das Unglück spricht gewaltig zu dem Herzen; Doch Euer Blick schnürt mir das Innre zu"; Goethe „ja, hätt' er ihn damals gehangen, War es verzeihlich. Doch ließ er ihn los, den König zu ehren"; WSchlegel „so schlummr' ich ein, so werd' ich wach, In Lust nicht, doch in Frieden"; Körner „ja, leichter ficht sich's wohl, doch besser nicht"; ebd. „mir gilt ein Held mehr, als ein Fürstenmantel, Doch deiner Jugend darf ich nicht allein Vertrau'n, was Ungarns Wohl bestimmen könnte"; Rückert „am Tage läßt sie keinen Kuß sich stehlen, Doch Abends giebt sie einen mir verstohlen"; Hagedorn „zwar lehren wir und lernen beide, Doch unsre Wissenschaft ist Freude, Und unsre Kunst Gefälligkeit". 2) es bezeichnet einen Einwurf; Schiller „Europens Verhängniß reift in meinem großen Freunde. Auf ihn verweis' ich Spanien. Doch wehe! Weh' mir und ihm, wenn ich bereuen sollte!"; ebd. „wie steht's um Didier, meinen alten Kämm'rer? Doch der Getreue schläft wohl lange schon Den ew'gen Schlaf"; ebd. „das däucht Sie nur, das däucht Sie; doch versichert! Sie irren sich"; Uz „doch Amor bän-

dige dich!"; Schiller „doch weiter, fahre weiter fort!". 3) bezeichnet es eine Unterbrechung der Fortsetzung einer Rede 2c.; z. B. es ließe sich noch viel sagen; doch besser ist zu schweigen. 4) bezeichnet es eine beschränkende Bedingung; Schiller „auf rascher Jugendthat erwart' ich dich, Doch nicht auf thörigt kindischer!". 5) etwas hervorhebend; Körner „daß ich dem Tod mich weihte, gilt nicht viel; Mein Leben schlug ich oft schon in die Schanze; Doch daß ich's that mit diesem Recht an Glück, An Seligkeit und höchste Erdenwonne, Das war des Kampfs, das war des Preises werth". 6) bezeichnet es eine verstärkte Versicherung: a) zu Anfang eines Satzes; Schiller „doch, doch, du kennst sie nicht, o komm! Entfliehe!"; Körner „doch, großer Herr, doch! Traut dem alten Diener!". b) mit einer Bejahung oder Verneinung verbunden, insofern sie eine Entgegnung enthalten; z. B. ja doch! nein doch!; Schiller „nicht doch! Nein! Das war, Das war von etwas anderm". 7) hebt es den Gegenstand der Aussage, eines Wunsches, einer Frage, Mahnung, Bitte 2c. hervor, wo es aber im Satzbau anderen Worten nachgestellt wird; Simrock „schon gut! er kommt doch bald?"; Wieland „so seltsam es klingt, so gewiß ist es doch, daß die Kräfte der Einbildung dasjenige weit übersteigen, was die Natur unsern Sinnen darstellt"; Gellert „ich möchte doch wissen, was sie mir zu sagen hätte"; Lessing „du suchst doch nicht Ausflüchte?"; ebd. „bei alle dem ist er doch ein sehr würdiger junger Mann"; ebd. „begreifst du denn nicht, daß wenn es wahr wäre, ich es doch wohl am ersten wissen müßte"; ebd. „Geschichte muß doch wohl allein auf Treu und Glauben angenommen werden"; Schiller „ich fange an zu fürchten, daß ich meiner Gemahlin doch zu viel gethan"; ebd. „mir wird ein Glück zu Theil, wie ich es nimmer Gehofft, daß mein Nachruhm doch nicht ganz In meiner Feinde Händen ist"; ebd. „'s war doch sonst wie Jahrmarkt hier; Jetzt ist der ganze Anger verödet"; Körner „des Lebens innern Bau wollt Ihr verstehn, Der Räder heimliches Getrieb berechnen, Und wißt doch nicht, wie lang das Uhrwerk geht"; Tieck „wenn es von so vielen Alten heißt: sie starben alt und lebenssatt, so glaube ich doch, daß diese Sattheit kein Ueberdruß des Lebens werden soll"; ebd. „ich habe doch nichts dabei gewonnen"; Seume „wir Wilden sind doch beßre Menschen"; Novalis „wenn alle untreu werden, so bleib' ich dir doch treu"; Tieck „so bin und bleibe ich doch unabwendlich auf ewig der Ihrige"; ebd. „es ist ja doch nur Traum und leere Einbildung"; Goethe „führen einige Meister in dieser Kunst den Grabstichel auch kühner und glänzender, so übertrifft ihn doch schwerlich einer an reinlicher, zarter Ausführung"; ebd. „so sagen Sie mir doch, wie kann man sich niemals aus der Form eines kleinlichen Obelisken, einer abgestutzten Säule und eines Aschenkruges herausfinden!"; Schiller „zu beweisen wär's Doch nicht, und würde weniger Geräusch erregen"; ebd. „wenn es ist, Doch ist, und ist es denn nicht schon?"; ebd. „nennt mir doch die Anstalt, die Ihr gemacht, ihr Leben zu erhalten!"; Tieck „wenn Sie doch nur wenigstens einen einzigen Ton anschlagen wollten!"; Lessing „o Komödiantinnen, ich hätte euch doch kennen sollen!"; Goethe „und thu' mir doch nicht so vertraut!"; Simrock „o führ' doch aus der Wildniß ein scheuslich Unthier daher!"; vCollin „du weißt es doch, wie sehr er dich geschmäht?"; Schiller „bei Gott, das ist doch seltsam!"; Goethe „wie ist dir's doch so balde Zur Ehr und Schmach gedieh'n?"; Körner „schaden mag es nicht; Wär' doch begierig, was der Herr uns brächte"; Schiller „sagt an, Wer war es doch, der mich zum ersten Mal Vor meines Sohnes schwarzen Anschlag warnte?"; Haug „Hör' doch, Spitzchen, ich will dich was fragen!". 8) Mit aber oder und verbunden; z. B. den Deutschen ist nichts daran gelegen, zusammen zu bleiben, aber doch für sich zu bleiben; Schwab „und doch hat er mich angeschaut"; Schiller „euch mangelt alles was das Leben schmückt, Und doch umfließt Euch ewig Licht und Leben"; Goethe „und doch erschreck' ich vor der eignen Pracht, Was ich gewollt, gefordert und befahl". 9) Im Ausdruck eines schmerzlichen Gefühls, eines Wunsches, mit daß; Schiller „daß diese Stifterin des Unheils doch Gestorben wäre, ehe sie den Fuß Auf Englands Boden setzte!"; ebd. „daß doch Ein Freund mir, ein Bekenner meines Glaubens, Als Zeuge dasteht in der Todesstunde"; mit o, ach, „o, daß doch meine Schwester käme"; Schiller „das war auch meine Hoffnung; Doch ach, sie war vergebens!"; Goethe „noch schlagen die Herzen für einander; doch ach! nun an einander nicht mehr!".

Docht, mH., —s, —es; Mh. —e, 1) ein Faden aus mehrern starken Baumwollfäden locker zusammengedreht, oder auch breit oder rund gewebt, zum Brennen in einem Talglicht oder in einer Lampe. 2) bildl. die Lebenskraft.

Dochtbank, wH.; Mh. —bänke, bei den Lichtziehern: eine Bank oder ein Tisch, worauf die Dochte gemacht werden.

Dochtgarn, sH. o. Mh., das Garn zu den Lichtdochten.

Dochtmesser, sH.; unv. Mh., bei den Lichtziehern: eine auf der Dochtbank befestigte Klinge zum Schneiden der Dochte.

Dochtstange, wH.; Mh. —n, bei den Lichtziehern: eine runde eiserne Stange auf der Dochtbank, um welche die Dochte geschlungen, dann gedreht und abgeschnitten werden.

Dock, mH.; Mh. Docks, ein künstlich angelegter und eingerichteter Wasserbehälter an Häfen und großen Flüssen, um darin Schiffe aufzunehmen, zum Ausbessern 2c.

Docke [ahd. doccha, tocha, mhd. tocke], wH.; Mh. —n; Verklw. **Döckchen**, ObrD. **Döcklein, Döckel**, 1) kurze, zapfenartige Säulenstücke in Maschinen, Geländern. 2) ein zusammengeschnürtes Bündel Garn oder Zwirn 2c. 3) landschftl. eine Spielpuppe für Kinder 2c.; davon bildl. von Kindern: es ist geputzt wie

eine Docke (ein Döckchen). 4) an den Tastmusikinstrumenten: der Anschläger.

docken, 1) ThZ., Baumwolle, Garn ꝛc. in Docken zusammenlegen. 2) ZstZ., mit einer Docke spielen.

Dockenform, wH., die Form einer Docke.

Dockengeländer, sH.; unv. Mh., Bauk. ein Geländer mit gedrechselten Säulen.

Dockenkraut, sH. o. Mh., die glattblätterige Klette, Grindwurzel.

Dockenspiel, sH., lndschftl. das Spiel mit Docken.

Dockenspieler, mH.; unv. Mh., der ein Gewerbe mit dem Dockenspiel treibt.

Dockenstempel, mH.; unv. Mh., in den Stampfmühlen: eine runde Stampfe.

Dockenstock, mH.; Mh. —stöcke, in einer Drechselbank: der untere Theil einer Docke.

Doctor, mH., —s; Mh. —en, 1) die höchste Würde die eine Hochschule für die Fachwissenschaften ertheilt. 2) besonders: ein Arzt; vdVelde „der Trost, den ihm der Doctor zurückgelassen, wollte auch nicht recht vorhalten"; Tieck „dies ist ein gutes Symptom, meinte der Doctor"; Wieland „mag sein, er ist zum Doctor übrigklug".

Doctorand, mH.; Mh. —en, der eben Doctor werden will.

Doctorat, sH., die Doctorwürde.

Doctorgrad, mH., die akademische Würde eines Doctors; Goethe „Schritt vor Schritt, ohne die mindeste Abweichung, sah ich ihn den Doctorgrad erreichen".

Doctorcreation, wH.; Mh. —en, die Ertheilung der Doctorwürde; Seume „ich hatte das Vergnügen, in dem Universitätsgebäude einer theologischen Doctorcreation beizuwohnen".

Doctorschmaus, mH.; Mh. —schmäuse, das gewöhnliche Mahl, welches ein zum Doctor Erwählter seinen Freunden gibt; Goethe „ja werde heute gleich, beim Doktorschmaus, Als Diener, meine Pflicht erfüllen".

Doctorwürde, wH., die akademische Würde, welche der zum Doctor Gemachte erhält.

Doctrin, wH.; Mh. —en, eine wissenschaftliche Lehre.

Doctrinair, mH.; Mh. —s, der sich zu den Grundsätzen der politischen Partei bekennt, deren Ansicht eine wissenschaftliche Grundlage hat.

Document, sH., —s; Mh. —e, eine Urkunde; Goethe „es hing am Pferde Von Leder eine Tasche, die allein Mir etwas werth ist. Briefe, Documente Führt' ich in ihr"; JPaul „wo ich eben die folgende Nummer und Naturalie Grasmaul oder Wydmonder sammt Dokumenten von dir und der Post erhalte".

Dod, mH., wH.; Mh. —en, ObrD. ein Pathe, eine Pathe.

Dodekaeder, sH., ein von zwölf regelmäßigen Fünfecken eingeschlossener Körper.

Dogaressa, wH., bildl. Bezeichnung des Standbildes der Jungfer Europa, die JPaul beschreibt, „man würde meinen Großvater in der Erde kränken, wenn man schlösse, er habe noch keine Karte von Europa aufgemacht, bloß weil er die Fontange dieser Dogaressa [d. h. Herzogin] in eine Krone umschnitt".

Dogboot, sH.; Mh. —e, wie Dogger.

Doge [spr. doschje], mH.; Mh. —n, der Herzog oder das Oberhaupt der vormaligen Republik Venedig; Goethe „der Doge ist ein gar schön gewachsener und schön gebildeter Mann".

Dogengrab, sH.; Mh. —gräber, das Grabmal eines Dogen; vPlaten „nur selten finden auf des Enkels Brauen Der Ahnen große Züge sich geschrieben, An Dogengräbern in den Stein gehauen".

Dogenmütze, wH.; Mh. —n, die Standeskopfbedeckung eines Dogen; JPaul „wenn nicht ... die Jakobiner die Freiheitmütze, die Staatsinquisitoren die Dogenmütze ... umzustülpen Befugniß hatten".

Dogge, mH.; Mh. —n, eine große englische Hundeart; JHVoß „anfangs kratzte der Dogg' und winselte".

Doggensander, mH.; unv. Mh., eine Stachel- oder Warzenschnecke im mittelländischen Meer, die buntgefleckte dicke grubige Nähte hat.

Dogger, mH.; unv. Mh., ein Fischerfahrzeug in der Nordsee.

Dögling, mH., —s, —es; Mh. —e, eine Wallfischart.

Dogma, sH., ein Glaubenslehrsatz.

Dogmatik, wH., die wissenschaftliche Darstellung der Glaubenslehrsätze; Jean Paul „redliche Konsistorialräthe schwärzen nicht wie Bahrdt in Halle Dogmatik unter dem Namen Kirchengeschichte ein". **Dogmatiker**, mH., —s; unv. Mh., der die Glaubenslehre auf der Hochschule öffentlich vorträgt. **dogmatisch**, Bw. u. Nbw., 1) der Glaubenslehre gemäß. 2) die Glaubenslehre darstellend. **Dogmatismus**, mH. o. Mh., ein auf willkürliche Satzungen gegründetes Lehrgebäude.

Dohle, wH.; Mh. —n, ein krähenartiger Vogel.

Dohle, wH.; Mh. —n, ObrD. u. Ndrd., ein Abzugsgraben, Abzucht.

Dohne, wH.; Mh. —n, eine Schlinge an Holzbügeln zum Fange von Krammetsvögeln ꝛc., Sprenkel, Schneide, Schneiße, Baumgericht; daher Dohnen legen, stellen: solche Schlingen herstellen.

Dohnenfang, mH., 1) das Recht Dohnen in einem Walde legen zu dürfen. 2) der Fang der Vögel in Dohnen.

Dohnensteig, **Dohnenstrich**, mH.; Mh. —e, eine Reihe Dohnen in einem Walde; Tieck „ihr werdet noch Mäusefallen für Geister bauen, und Dohnenstriche für umflatternde Gespenster einrichten, daß sie sich wie Krammsvögel fangen".

Dolch, mH., —s, —es; Mh. —e, eine Art kurzer Stoßdegen; Klopstock „Ha Norne, dein Dolch!" Schiller „er ist bewehrt; entreißt ihm seinen Dolch!"; ebd. „daß er den Dolch nach ihr gezückt?"; Körner „und ohne Zittern griff ich nach dem Dolche"; ebd. „nein, Juranitsch, stoß mir den Dolch in's Herz!"; Goethe „die Sorge nistet gleich im tiefen Herzen, Dort wirket sie geheime Schmerzen,

... Sie mag als Haus und Hof, als Weib und Kind erscheinen, Als Feuer, Wasser, Dolch und Gift"; bildl. Schiller „und fühlen Sie, statt Dolchen des Gewissens, Die Wollust Gott zu sein"; Hölty vom Freundes Scheiden „ernst, mit finsterer Stirn, wandelt die Stunde her, Die mich fernet von meinem Freund, Wandelt ernster, und schnell fliegt der gezückte Dolch in mein blutendes Herz hinab".

dolchbewehrt, Bw. u. Nbw., mit einem Dolch bewaffnet.

dolchförmig, Bw. u. Nbw., wie ein Dolch geformt.

Dolchstich, mH.; Mh. —e, die Verwundung oder der Tod durch einen Stich mit dem Dolch; Goethe „ein Dolchstich würde allen diesen Schmerzen den Weg öffnen, und mich in die dumpfe Fühllosigkeit stürzen, um die ich alles dahingäbe!"

Dolde, wH.; Mh. —n; Vrklw. das **Doldchen**, 1) veralt. der Gipfel einer Sache, besonders der Bäume. 2) Pflzk. eine Art büschelförmiger Blüthen, deren einzelne Blüthenstiele aus einem Punkt des Stengels entspringen, und sich wie ein Schirm oder Ball gestalten.

Doldenblume, wH.; Mh. —n, eine Blume in der Gestalt einer Dolde.

doldenblüthig, Bw. u. Nbw., Doldenblumen tragend.

Doldenerbse, wH.; Mh. —n, eine Abart der gewöhnlichen Erbse, deren Blüthen beisammen sitzen, auch Rosenerbse genannt.

doldenförmig, Bw. u. Nbw., wie eine Dolde gebildet.

Doldenisop, mH., eine Isopart, dessen Gipfelblätter doldenförmig beisammen stehen.

Doldenpflanze, mH.; Mh. —n, die Benennung sämmtlicher Pflanzen, deren Blüthen eine Dolde bilden, die deshalb auch Schirmpflanzen heißen.

doldig, Bw. u. Nbw., eine Dolde bildend, habend.

Doll, s. Toll.

Dölle, wH.; Mh. —n, 1) eine niedrige Stelle auf einem Acker. 2) jede gewaltsam durch einen Fall oder Stoß bewirkte Vertiefung auf einer Fläche an Gefäßen rc.

dollondisch, Bw. u. Nbw. von Dollond, dem Namen des Erfinders des Flintglases und Kronglases (1757), wodurch eine vorzügliche Verbesserung der Fernröhre bewirkt wurde; Wieland „nachdem man lang' auf neue Kurzweil sann, Bot die Astronomie sich an. Seitdem es Sterne gibt, sah man so schöne Gruppen Um kein dollondisch Rohr gebückt".

Dolmetsch, mH., —en, Mh. —en; **Dolmetscher**, mH., —s; unv. Mh. [im Anfange des 13. Jahrh. bei Frauenlob tolmetsch; poln. tlumatcze, erklären]; **Dolmetscherin**, wH.; Mh. —nnen, der oder die jemandem etwas aus der demselben unbekannten Sprache mündlich in eine ihm bekannte überträgt, damit es ihm verständlich wird. Bildl. von der Mittheilung der eigenen Gefühle durch andere; ChFWeiße „ich habe mir einen Vorwurf zu machen, daß ich ihn zum Dolmetscher meiner Absichten gemacht".

dolmetschen, [altn. tulka; vgl. Dolmetsch], ThZ., etwas, aus einer fremden und unbekannten in eine bekannte, besonders die Muttersprache übersetzen. Auch sH. o. Mh., wie **Dolmetschung**, wH. o. Mh., die That des Uebersetzens.

Dolomit, mH., eine Kalksteinart, die von dem französischen Naturforscher Dolomieu zuerst näher bestimmt wurde. Er umfaßt mehrere Nebenarten, zu denen auch der **Dolomitkalk** gehört.

Dom, mH., —s, Mh. —e, 1) ein hohes, gewölbtes rundes Dach, eine Kuppel; bildl. von den in einander gewachsenen Aesten der Eichen eines Waldes, Dingelstedt „umwölbt von ernster Eichen Dom, Umgrünt von kühlen Buchenhallen". 2) eine Kathedralkirche, bischöfliche Kirche, Stiftskirche; Wetzel „zu Bamberg in dem Dome Ruht Kaiser Heinrich wohl": Schiller „des Doms Gewölbe stürzen auf mich ein".

Domäne, wH.; Mh. —n, ein Landgut, das dem Landesfürsten als Krongut gehört, Kammergut, Krongut, Tafelgut. Davon die zur Verwaltung sämmtlicher Domänen bestimmte oberste Behörde: die **Domänenkammer**, wH.; ein Mitglied derselben: der **Domänenrath**.

Domback, s. Tomback.

Domcapitel, s. Domk—.

Domdechant, mH., —en; Mh. —en, der Dechant eines Domstiftes oder Domcapitels.

Domestik, mH., —en; Mh. —en, ein Hausbedienter; Tieck „ein armer, ordinärer Domestik".

Domfrau, wH.; Mh. —en, Chorfrau, Stiftsfrau.

Domgebäude, sH.; unv. Mh., das Gebäude eines Doms; Goethe „das mächtige Domgebäude".

Domherr, mH., —n; Mh. —n, ein Chorherr in einem Domstift oder Kapitel.

domherrlich, Bw. u. Nbw., einem Domherrn gehörig.

Domherrnbauch, mH.; Mh. —bäuche, bildl. jemand, der im ruhigen Wohlleben einen dicken Bauch hat.

Domicellar, mH., —en, Mh. —en; **Domicellarherr**, mH., Mh. —n, ein junger Chorherr, der noch nicht Sitz und Stimme im Kapitel hat.

domiciliren, 1) sich, zrckfZ., sich wohnhaft an einem Ort niederlassen. 2) ThZ., Kfmspr. einen Wechsel an einen bestimmten anderen Ort, als wo der Bezogene seßhaft ist, zur Bezahlung anweisen; daher ein domicilirter Wechsel. **Domicil**, **Domicilium**, sH.; Mh. —e, 1) heimathlicher Wohnort. 2) Kfmspr. der Ort, wo ein Wechsel gezahlt werden soll; die Zahlungsadresse eines Wechsels.

Domingokaffee, mH. o. Mh., der Kaffee, welcher von der westindischen Insel Domingo kommt.

Domingomuschel, wH.; Mh. —n, eine große, dickschalige, linsenförmige Muschel.

Dominikaner, mH., —s; unv. Mh.;

Dominikanerin, wH.; Mh. —nnen, ein Mönch oder eine Nonne aus dem vom heil. Dominicus 1225 gestifteten Orden; Schiller „bald fehlte dem Tribunale zu der spanischen Inquisition wenig mehr, als der Name und Dominikaner“.

Dominikanerkloster, sH.; Mh. —klöster, ein den Dominikanern gehöriges und von ihnen bewohntes Kloster.

Dominikanermönch, mH.; Mh. —e, **Dominikanernonne**, wH.; Mh. —n, s. Dominikaner.

Dominikanerorden, mH. o. Mh., der Mönchsorden des heil. Dominicus; s. Dominikaner.

dominiren, ZstZ., herrschen, die Herrschaft üben, den Herrn spielen. **Dominium**, sH.; Mh. —nien, eine freie oder Herrschaftsbesitzung.

Domino, mH.; Mh. —s, 1) ein Maskeradenmantel. 2) eine Art Zahlenspiel.

Domkapitel, sH.; —s; unv. Mh., 1) eine mit einer Domkirche verbundene Stiftung für eine bestimmte Zahl Geistliche. 2) die Gesammtheit dieser Geistlichen, deren Versammlung und der Ort dieser Versammlung.

Domkirche, wH.; Mh. —n, 1) eig. eine Kirche mit einem Dom. 2) die Hauptkirche eines Bischofs oder Erzbischofs, Kathedrale.

Domküster, mH.; unv. Mh., 1) der Küster an einer Domkirche. 2) die Stelle und der Titel eines bepfründeten weltlichen Domherrn.

Dompfaff, mH.; Mh. —en, 1) ein Domherr. 2) ein Singvogel mit schwarzem Kopf und rother Brust, Gimpel, Blutfink, Goldfink, Rothfink, Rothgimpel, Rothschlägel, Lohfink, Hahle, Quetsch.

Dompropst, mH.; Mh. —pröpste, der Propst in einem Domstift.

Dompropstei, wH.; Mh. —en, die Stelle oder Würde, der Sprengel und die Wohnung eines Dompropstes.

dompropsteilich, Bw. u. Nbw., zu einer Dompropstei gehörig.

dompröpstlich, Bw. u. Nbw., einem Dompropst gehörig, ihm zukommend.

Domschnepfe, wH.; Mh. —n, eine Schnepfenart mit flachem und an der Spitze niedergebogenem Schnabel.

Domstift, sH., —s, —es; Mh. —e, 1) ein Stift bei einem Dom. 2) ein Domkapitel nebst dem dazu gehörigen Bischof oder Erzbischof.

Don, im Spanischen: Herr; im Portugiesischen Dom.

Donat, mH., —s; Mh. —e, eine lateinische Sprachlehre für Schulen, von dem Sprachlehrer Aelius Donatus im 4. Jahrh., die lange das einzige Lehrbuch war. Daher ein **Donatschnitzer**, mH., ein Fehler gegen die einfachsten Regeln der Sprachlehre; JPaul „er sagte darin manches, und machte .... Vorschläge statt Vorwürfe, und erinnerte, ob nicht bei den bekannten Donatschnitzern der Magnaten in Pest und Pohlen die Schulgebäude am besten als Kontumazhäuser gegen infizirende Barbarismen schienen“.

Donatar, mH.; Mh. —e, Rchtsspr. ein Beschenkter, der, dem eine Schenkung zu Theil geworden ist. **Donation**, wH.; Mh. —en, eine Schenkung. **Donativ**, sH.; Mh. —e, eine freiwillige Abgabe, die gleichsam als Geschenk gegeben und gefordert wird, **Donativgeld**, Mh. —er. **Donator**, mH., —s; Mh. —en, ein Geschenkgeber.

Donatschnitzer, mH., s. Donat.

Donau, w. Name des größten Flusses in Europa, der in Deutschland entspringt. Davon gebildet **Donauland**, sH.; Mh. —länder, das Land, die Länder, welche an der Donau liegen, besonders die in dem Tieflande, gegen die Mündung des Stroms, z. B. die Moldau, Wallachei 2c.; **Donaumündung**, wH.; Mh. —en; **Donaunebel** (Hauff 2, 12); **Donauquelle**, wH.; Mh. —n; **Donauschifffahrt**, wH. o. Mh., die Schifffahrt auf der Donau; **Donauufer**, 2c.

Donbret, sH.; Mh. —er, Brgb. ein Bret, das in einem donlägen Schacht der Länge nach auf dem Liegenden auf die Donhölzer aufgenagelt wird.

Donfach, sH., —es; Mh. —fächer, Brgb. die Weite von einem Donholz zum andern.

Donholz, sH., —es; Mh. —hölzer, 1) balkenförmige Stücke Holz, die in donlägen Schächten quer auf das Liegende befestigt werden, damit die Donbreter darauf genagelt werden können. 2) Httw. starkes Zimmerholz auf dem Pfahlbaum und unter dem Rahmstück, auf dem die Bälge liegen.

Donlage, wH.; Mh. —n, 1) Brgb., o. Mh., die schiefe Lage der Sole eines Ganges. 2) m. Mh. eine abhängige oder schiefe Fläche.

donläge, **donlägig** [v. veralt. don, abhängig, donen, eine geneigte Lage haben], Bw. u. Nbw., Brgb. abhängig, eine schiefe Lage habend; donlägige Schächte.

Donlatte, wH.; Mh. —n, Brgb. Latten, die in donlägen Schachten der Länge nach auf die Donhölzer genagelt werden.

Donner [ahd. der thonar, tonnar, dunnir; ags. thunor; alts. thunar], mH., —s; dichter. m. unv. Mh., 1) der starke Schall, der den Blitz im Gewitter begleitet; Goethe „der Donner rollt, ein Blitz, der prasselnd schlägt, Zersplittert Wald und Fels“; Wieland „wie glücklich sehen wir nicht durch irgend einen unter Blitz und Donner aus papiernen Wolken herabspringenden Gott, oder durch einen frischen Degenhieb, den Knoten auf einmal zwar nicht aufgelöst, aber doch zerschnitten“; Goethe „und der Donner ist lauter als das laute Horn“; Schiller „ein Regenstrom aus Felsenrissen, Er kommt mit Donners Ungestüm, Bergtrümmer folgen seinen Güssen“; eigenthümlich JHVoß bildl. „rasch, aus Entzückungen Des hehren Traums auffahrend, hebt er Neuen Gesang, und der Donner donnert“. Dichter. Mh., Klopstock „wie reden so laut die Donner herunter!“; ChFWeiße „und schon hör' ich entfernt die lauten Donner rollen“; ebenso bildl. Luther, Offenb. 14, 2 „die Stimme eines großen Donners“; 19, 6 „eines starken Donners“. 2) in der Eh. bezeichnet es eine Naturkraft;

Goethe „greifst du nach dem Donner? Wohl, daß er euch elenden Sterblichen nicht gegeben ward!". 3) f. Blitz, im Sinn eines furchtbaren Schlages; Schiller „aber auch aus entwölkter Höhe Kann der zündende Donner schlagen"; ebd. „vielleicht ein Donner, der so unverhofft Ihn trifft, macht den Tyrannen stutzen"; ebd. „falle Der Donner nieder, der dein Herz zerschmettert, Nicht länger halt ich schonend ihn zurück"; ebd. „dein Name, Königin, unter dieser Schrift Entscheidet Alles, und tödtet; ist ein Strahl des Donners, der geflügelt trifft". 4) bildl. f. Schicksalsschlag; Körner „du hast des Schicksals Donner dir gewöhnt, Du hast dem Glücke Achtung abgezwungen"; RA. „er (sie) stand wie vom Donner gerührt" d. h. betroffen, unbeweglich. 5) bildl. ein donnerähnliches Getöse; Goethe „ein gewaltsamer Donner, der aus dem tiefsten Schlunde hervorträte"; Zachariä „Wagen auf Wagen rollen heraus mit donnernden Rädern Ueber die rasselnden Brücken, die unter dem Donner erbeben"; „der Donner des Geschützes". 6) bildl. o. Mh., ein Schießgewehr; Seume „und [er] erzählte von den bunten Städtern, Und den Kriegern, die den Donner tragen, Und dem Regensturm, der ihn ereilte".

Donnerart, wH.; Mh. —äxte, ein keilförmig zugespitzter Stein, der in der Erde gefunden wird, und nach dem Volksglauben ein Erzeugniß des an dieser Stelle in die Erde gefahrenen Blitzes ist, Donnerkeil.

Donnerbart, mH., s. Donnerkraut.

Donnerbesen, mH.; unv. Mh., ein strauchförmig zusammengewachsenes Bündel Zweige auf Birken, Weiden rc.

Donnerbohne, wH.; Mh. —n, lndschftl. das Knabenkraut, die fette Henne.

Donnerbüchse, wH.; Mh. —n, veralt. Benennung des Geschützes.

Donnerer, mH., —s; o. Mh., ein Beiname des höchsten göttlichen Wesens der Griechen, Römer und alten Deutschen, Zeus oder Jupiter, oder Thor.

Donnerflug, mH. o. Mh., 1) bildl. ein mit donnerähnlichem, starkem Geräusch verbundener Flug. 2) lndschftl. der knollige Erdrauch, oder die Hohlwurzel.

Donnergang, mH. o. Mh., bildl. die mit Gewittern verbundene Sommerzeit, in Rücksicht auf den Sonnenlauf; Goethe „die Sonne tönt nach alter Weise In Brudersphären Wettgesang, Und ihre vorgeschrieb'ne Reise Vollendet sie mit Donnergang".

Donnergedanke, mH.; Mh. —n, ein Gedanke, der erschütternd wie ein Donnerschlag trifft; Hölty „Miller, denk' ich des Tags, welcher uns scheiden wird, Faßt der Donnergedanke mich".

Donnergekrach, sH. o. Mh., das Krachen des Donners; bildl. jedes krachende Getöse.

Donnergeroll, sH. o. Mh., das Rollen des Donners; bildl. ein heftiges rollendes Getöse.

donnergerüstet, Bw. u. Nbw., bildl. mit Blitz und Donner gerüstet.

Donnergeschoß, sH.; Mh. —sse, bildl. und dichter. der mit Donner verbundene Blitz.

Donnergetön, Donnergetöse, sH. o. Mh., das Getön oder Getöse des Donners.

Donnergewölk, sH. o. Mh., bildl. Gewitterwolken.

Donnergott, mH., wie Donnerer.

Donnerhall, mH. o. Mh., das Hallen des Donners.

Donnerkeil, mH.; Mh. —e, 1) bildl. die Blitzstrahlen in den Abbildungen des Donnergottes der Alten. 2) im Volksglauben: ein keilförmig zugespitzter Stein, wie Donnerart.

Donnerknall, mH. o. Mh., ein donnerähnlicher Knall.

Donnerkraut, s. Name, wie Donnerbohne.

Donnerkröte, wH.; Mh. —n, ein Seefisch, der zum Geschlecht der Knorrhähne gehört, Seeskorpion, Krötenkopf.

donnern [ahd. toneron, ags. dunnan, verwandt mit tönen], 1) unpflZ., laut, krachend oder rollend tönen (als Lufterscheinung); es donnert; es hat gedonnert. 2) ZftZ. m. haben, Donner erregen, hervorbringen; Luther 2 Mos. 9, 23. Ps. 77, 18. 2 Sam. 22, 14; Gleim „Gott donnerte, da floh der Feind". 3) einen donnerähnlichen starken Schall erzeugen; Schiller „es donnern die Höhen, es zittert der Steg, Nicht grauet dem Schützen auf schwindligem Steg"; ebd. „das sind die Gletscher, die des Nachts so donnern, Und uns die Schlaglauvinen niedersenden"; „es donnerten die Geschütze Tod und Verderben in die Reihen"; Körner „ja sterben sollen alle die Verwegnen, Tollkühne Schiffer, die den Strom hinauf, Der über Felsen in den Abgrund donnert, Mit rasendem Entschluß die Fahrt gelenkt"; Schiller von heftigem Getön einer Musik „ein bacchantisches Getön Von Reigen und von Pauken Donnert ihm Aus dem erleuchteten Pallast entgegen". Von dem heftigen Schall einer starken und lauten Stimme; Lessing „wider jemanden donnern"; Seume „aber er donnerte doch halb spaßhaft das Verdammungsurtheil über uns alle"; Körner „noch heut' erwart' ich, daß das Feldgeschrei, Sein gräßlich Allah durch die Lüfte donnert".

donnernd, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], mit donnerähnlichem Getöse; Ramler „o du, dem glühend Eisen, donnernd Feuer Aus offnem Aetnaschlunde flammt"; Matthisson „dumpf donnernd ... Kracht an des Bergstroms Quelle Des Gletschers Eispallast"; Körner „[der] Euch Schild der Christen, Türkengeißel nannte, Und dreifach donnernd Hoch! entgegenrief"; Bechstein „weshalb denn klopft' ich donnernd an eure Pforten an?"; Chamisso „der Schatz verschließt sich donnernd"; Schiller „mich ruft die Weltgeschichte, Ahnenruhm, Und des Gerüchtes donnernde Posaune".

Donnerlaut, mH.; Mh. —e, ein Laut, ein Schall, der so stark wie ein Donner tönt; Uhland „schlagt drein! die Feinde fliehen! Er ruft's mit Donnerlaut".

Donnermonat, mH.; Mh. —e, ein Monat der warmen Jahreszeit, in welcher die Gewitter gewöhnlich sind; JPaul „und was

dachte die gute Adeline in diesen kurzen Wonnestunden aus unserm Lebenswonnemonat, der hier nur 28 Tage hat, und nicht, wie die Donnermonate, 31?"

Donnernelke, wH.; Mh. —n, eine wilde Nelkenart auf Wiesen, die Blutnelke, Steinnelke.

Donnernessel, wH.; Mh. —n, die große Nessel, die nach dem Volksglauben bei Gewittern zum Bier gelegt, das Sauerwerden desselben verhindern soll.

Donnerposaune, wH.; Mh. —n, bildl. die lauttönende Posaune, wodurch nach der kirchlichen Vorstellung die Aufweckung der Todten geschehen soll.

Donnerrebe, wH.; Mh. —n, lndschftl. die Pflanze Gundermann, Gunderrebe, Erdepheu.

Donnerrede, wH., dichter. wie Donnerstimme; Klopstock „aufgethan die erdeserne Pforte des Himmels, enthüllt den Schauplatz Der Ewigkeit! Dann nahe dir hören wirst Die Donnerrede deß, der Entscheidung dir Kund thut".

Donnerrollen, sH. o. Mh., das dumpfe rollende Getöse des Donners.

Donnerruf, mH.; Mh. —e, ein furchtbar tönender Ruf.

Donnerschlag, mH.; Mh. —schläge, bildl. ein heftiger und plötzlicher Knall des Donners; Schiller „pechschwarze Wolken umziehen den Horizont, betäubende Donnerschläge fallen nieder, Blitz folgt auf Blitz, und unser Gesicht wie unser Gehör wird auf das widrigste gerührt".

Donnerschlund, mH.; Mh. —schlünde, bildl. ein Schlund, aus dem ein donnerähnliches Krachen hervorbricht, besonders die Mündung des Geschützes.

donnerschwer, Bw. u. Nbw., gewitterschwer; Schiller „wohl mir! Auch diese donnerschwere Wolke, Die über mir schwarz drohend niederhing, Sie führte mir ein Engel still vorüber".

Donnerstag [ahd. toniristac, engl. thursday, ObrD. Dornstag], mH.; Mh. —e, der fünfte Tag in unserer Woche; der grüne Donnerstag, ist der Donnerstag in der Woche vor Ostern.

donnerstägig, Bw. u. Nbw., was am Donnerstage geschieht; JPaul „Natalie ... schlug statt des donnerstägigen h. Fußwaschens an Höfen das stärkende Waschen der männlichen Köpfe vor".

Donnerstein, mH.; Mh. —e, wie Donnerkeil.

Donnerstimme, wH.; Mh. —n, bildl. eine furchtbar starke Stimme.

Donnerstrahl, mH.; Mh. —en, bildl. und dichter. der Blitzstrahl; Lichtwer „so ward's verheert, und durch den Donnerstrahl verzehrt"; Schubart „wenn die getroff'ne älteste Wodanseiche Vom Donnerstrahl aufdampft".

Donnersturm, mH.; Mh. —stürme, ein mit Gewitter und Donner verbundener Sturm, Klopstock „ruhig schlummert' am Bache der Mai ein, Ließ rasen den lauten Donnersturm"; Seume „aber ferne noch von seiner Hütte Ueberfiel ihn unter freiem Himmel Schnell der schrecklichste der Donnerstürme".

Donnersturz, mH., bildl. ein donnernder Sturz; Matthisson „der Katarakten Donnersturz".

Donnerton, mH.; Mh. —töne, bildl. ein starker, laut tönender Schall; JHVoß „der leiseren Jubel leiserer Wiederhall Ist Donnerton uns Söhnen des Erdgestirns".

Donnertritt, mH.; Mh. —e, bildl. ein mit heftigem und lauttönendem Schall verbundener heftiger Gang; Klopstock „er komm' in sanfterem Säuseln, Oder er komme mit Donnertritt".

donnervoll, Bw. u. Nbw., gewitterschwer.

Donnerwagen, mH.; unv. Mh., bildl. ein Geschützwagen; Ramler „mit unsern Rossen fährt er [der Krieg] Donnerwagen, Mit unsern Sicheln mäht er Menschen ab".

Donnerwetter, sH.; unv. Mh., ein Gewitter, insofern dies mit Blitz und Donner begleitet ist, entgs. Hagelwetter, Regenwetter; Seume „das Donnerwetter hatte mich diesen und den folgenden Tag verfolgt"; Klopstock „ich stand, als ging' in Donnerwettern Ueber mir Gott, und erstaunte freudig"; als Verwünschungswort, Tieck „aber das Donnerwetter soll mich erschlagen, wenn ich euch diesen Schimpf vergesse!"

Donnerwolke, wH.; Mh. —n, eine Gewitterwolke.

Donnerwort, sH.; Mh. —e, bildl. eine furchtbare Rede; Hagedorn „der Schatz versinkt auf dieses Donnerwort"; Goethe „mußtest du's wiederholen, Verräther? Das Donnerwort wiederholen, das mir alles Mark aus meinen Gebeinen schlägt?"; ebd. „ein Donnerwort hat mich hinweggerafft"; Schiller „ach! und mit dem Donnerworte wird sie aufgethan".

Don Quixote [span., spr. Donkischot], Name eines sogenannten irrenden Ritters oder Abenteurers in Spanien, dessen Abenteuer der spanische Dichter Cervantes dargestellt hat. Deshalb bildl. überhaupt ein Abenteurer; Schiller „unter den Neuern, welchen großen und schönen Charakter drückt nicht Cervantes bei jedem würdigen Anlaß in seinem Don Quixote aus". — **Donquixotiade**, wH.; Mh., ein abenteuerlicher Streich; die Erzählung desselben. **Donquischotterie**, wH.; Seume „mir däucht, ich habe gehört, ein Engländer habe versucht, den Fall [des Rheins bei Schaffhausen] herunter zu fahren, und ich glaube, die Donquischotterie ist allerdings nicht unmöglich, wenn der Fluß voll ist".

Donum, sH. [lat.], eine Gabe, ein Geschenk; JPaul „hätte mich nicht wenigstens sein Donum zu einer Aenderung der capitulatio perpetua vermocht?"

Doppeladler, mH.; unv. Mh., das Wappenbild des ehemaligen deutschen Reichs: ein Adler mit doppeltem Kopf, wie es noch im österreichischen Wappen und einigen andern deutschen Landeswappen ist, außerdem im russischen Reichswappen; JPaul „an der Spitze der letztern flog der Doppeladler".

Doppelatlas, mH., eine schwere Art Atlas.

Doppelband, mH.; Mh. —bänder, 1) ein auf beiden Seiten rechts gewebtes Band.

2) Schlssr. ein Thürband mit zwei Flügeln; Bttchr. ein doppelter Reifen.

Doppelbecher, mH.; unv. Mh., ein Becher zum Doppeln oder Würfeln.

Doppelbier, sH.; Mh. —e, ein starkes Bier, wozu mehr Malz gebraucht ist, als bei dem gewöhnlichen einfachen.

Doppelblatt, sH.; Mh. —blätter, ein doppeltes durch Zusammenleimen gemachter Bogen Papier zu Spielkarten ꝛc.

Doppelblech, sH., Mh. —e, eine mittelstarke Sorte Blech.

Doppelblume, wH.; Mh. —n, eine Pflanze, deren Blätter vier eiförmige, abfallende Kelchblätter und gewöhnlich zwölf schmale Blumenblätter hat.

Doppelbogen, mH.; unv. Mh., ein doppelter Bogen.

Doppelbraut, wH.; Mh. —bräute, bildl. eine unverheirathete Frauensperson, die aber von zwei verschiedenen Männern Kinder hat; JPaul „als ich mich eben so gerührt als erzürnt von der Doppelbraut geschieden hatte, fiel mir der Nutzen des Frühlings und Sommers besonders auf. [Sie sagte vor mir aus, der Große ... sei von einem Bauernsohne und das Kleine von einem Fröhner]".

Doppelbüchse, wH.; Mh. —n, wie Doppelhaken.

Doppelbund, wH., ein doppelter Bund; das was zweimal umbunden ist.

Doppeldach, sH.; Mh. —dächer, ein Ziegeldach, das mit doppelt übereinander gelegten Ziegeln gedeckt ist.

doppeldeutig, Bw. u. Nbw., was auf eine doppelte Weise gedeutet werden kann; zweideutig.

Doppeldraht, mH.; Mh. —drähte, Schmchr. ein starker Pechdraht zum Aufnähen der Sohlen.

Doppelehe, wH.; Mh. —n, eine Ehe, in welcher ein Mann zwei Frauen, oder eine Frau zwei Männer hat.

Doppeleisen, sH. o. Mh., Stabeisen, dessen Stäbe doppelt so stark sind, als die gewöhnlichen Stäbe.

Doppeler, Doppler, mH., —s; unv. Mh., 1) einer, der doppelt, im Bret oder in der Karte, aber betrügerisch spielt, daher ein Betrüger. 2) bei den Kartätschenmachern: ein eisernes Werkzeug zum Biegen der Drahtstifte.

Doppelfaden, mH.; Mh. —fäden, bei den Seidenwirkern: Fäden, die beim Scheeren doppelt eingelesen werden.

Doppelfagott, sH.; Mh. —e, ein Fagott, das unter das tiefste C geht, entgſ. Chorfagott oder Choristenfagott.

Doppelfenster, sH.; unv. Mh., ein Fenster, das durch einen zweiten Rahmen mit Scheiben gegen Winterkälte geschützt ist.

Doppelfernrohr, sH.; Mh. —röhre, ein aus zwei Fernröhren zusammengesetztes Rohr.

Doppelfleck, mH.; Mh. —en, eine Art Lippfische im mittelländischen Meer, mit zwei braunen Flecken.

Doppelflinte, wH.; Mh. —n, eine Flinte mit zwei Läufen.

Doppelflor, mH. o. Mh., der Kreppflor.

Doppelflöte, wH.; Mh. —n, 1) bei den Alten: eine zweifache Flöte, die man beide zum Blasen in den Mund nahm und auf jeder mit einer Hand spielte. 2) in Orgelwerken: ein Register, dessen Pfeifen gedackt sind und zwei Lefzen haben.

Doppelflügler, mH.; unv. Mh., Käfer, die doppelte Flügeldecken haben.

Doppelfriedrichsd'or, mH., —s; unv. Mh., ein im Werth zweifacher Friedrichsd'or.

Doppelfuge, wH.; Mh. —n, 1) Tschlr. zwei Fugen neben einander. 2) Msk. eine Fuge, in der mit dem Hauptsatz noch ein anderer verbunden ist; eine Fuge zu vier Händen.

Doppelgänger, unv. Mh., jemand, den man auch an einem anderen Ort zu sehen oder gesehen zu haben wähnt, wo er persönlich nicht war.

Doppelgeige, wH.; Mh. —n, Msk. eine mit vier stählernen Saiten und einer Darmsaite bezogene Geige, die sogenannte Viole d'amour.

Doppelgesang, mH.; Mh. —sänge, ein für zwei Stimmen gesetztes Singstück, Duett.

Doppelgespann, sH.; Mh. —e, ein Gespann von je zwei Zugthieren, Viergespann.

Doppelgestirn, sH.; Mh. —e, ein Gestirn oder Sternbild mit zwei Sternen, z. B. Kastor und Pollux; bildl. zwei unzertrennliche Freunde, oder zwei zu gleicher Zeit lebende ausgezeichnete Menschen, die durch ihre Vorzüge aus der menschlichen Gesellschaft hervorragen.

Doppelgipfel, mH.; unv. Mh., ein Berg mit einem doppelten Gipfel; Goethe „die Lavamassen im Vorgrunde, der Doppelgipfel des Monte Rosso links, gerade über uns die Wälder von Nicolosi, aus denen der beschneite, wenig rauchende Gipfel hervorstieg".

Doppelglas, sH.; Mh. —gläser, 1) o. Mh., ein sehr starkes Glas. 2) Glasgefäße, die aus zweierlei oder noch mehr farbigen Schichten gemacht sind.

Doppelglück, sH. o. Mh., ein zweifaches Glück.

Doppelgold, sH. o. Mh., Gldschlgr. starke Goldblätter.

Doppelgoldstück, sH.; Mh. —e, ein Goldstück, das den zweifachen Werth eines einfachen derselben Art hat, z. B. ein Doppellouisd'or.

doppelhaft, ungew. Bw. u. Nbw., was doppelt ist; Goethe „doch sagt man, du erschienst ein doppelhaft Gebild In Ilios gesehen und in Aegypten auch".

Doppelhaken, mH.; unv. Mh., ein sehr schweres, nicht mehr gewöhnlich gebrauchtes Feuergewehr, das mit einem Luntenschloß abgefeuert und dabei auf eine Gabelstütze aufgelegt wurde.

Doppelharfe, wH.; Mh. —n, eine Art großer Harfe, die mit bis 43 messingenen Saiten bezogen ist.

Doppelhäuer, mH.; unv. Mh.; Brgb. ein Häuer, der sechs bis acht Stunden arbeitet.

doppelhäuptig, Bw. u. Nbw., was zwei

Häupter oder Köpfe hat, wie der Zeitgott der Alten, Janus.

Doppelheirath, wH.; Mh. —en, die gegenseitige Heirath zweier oder mehrerer Geschwisterpaare.

Doppelherrschaft, wH.; Mh. —en, der Besitz eines Besitzthums von zwei Herrschaften.

doppelherzig, Bw. u. Nbw., ungew., bildl. falsch gesinnt.

Doppelherzigkeit, wH. o. Mh., bildl. eine falsche, zweideutige Gesinnung.

Doppelhosen, wH. in der Mh., bildl. die Unter- und Oberbeinkleider; JPaul „ist es erlaubt, daß ein solcher büßender Bruder ... liegend in der tratto di corda der Strumpfbänder und knappen Doppelhosen, und überhaupt an Haupt und Haar, an Hals und Hand zugleich gestraft wird".

Doppelhügel, mH.; unv. Mh., 1) zwei neben einander liegende und mit einander verbundene Hügel. 2) bildl. der weibliche Busen.

Doppelkartaune, wH.; Mh. —n, ein ehemaliges sehr großes Geschütz, das 70 Pfund schwere Eisenstücke schoß.

Doppelkehre, wH.; Mh. —n, Trnk. eine Art der Schwungübungen.

Doppelkinn, sH.; Mh. —e, ein Kinn, dessen Eindruck merklich tief ist und dadurch wie gespalten erscheint.

Doppelkraft, wH. o. Mh., eine zweifache Kraft.

doppelkräftig, Bw. u. Nbw., zweifältige Kräfte besitzend.

Doppellauf, mH.; Mh. —läufe, ein Flintenlauf mit zwei Röhren.

doppelläufig, Bw. u. Nbw., was zwei Läufe hat.

Doppellaut, mH.; Mh. —e, ein aus zwei Selbstlautern gebildeter Laut, z. B. ä, au, ei, ö, ü 2c., die wie ein Laut ausgesprochen werden, Diphthong.

Doppellauter, mH.; unv.Mh., der Buchstabe oder das Schriftzeichen eines Doppellauts.

Doppelleben, sH. o. Mh., 1) bildl. das innige Zusammenleben zweier innig übereinstimmender und durch Freundschaft und Liebe verbundener Personen. 2) das Leben der Amphibien, die im Wasser und auf dem Lande leben können.

doppellebig, Bw. u. Nbw., wie beidlebig.

Doppelleinwand, wH. o. Mh., eine Leinwand, die aus einem Doppelgewebe besteht.

Doppellerche, wH.; Mh. —n, eine große Lerchenart mit gelbem Bauch und einem breiten und hufeisenförmig gekrümmten Streifen.

Doppelmantel, mH.; Mh. —mäntel, ein gefütterter Mantel.

Doppelmord, mH.; Mh. —e, ein zweifacher Mord, den jemand allein verübt.

doppeln, ThZ.; etwas, ungew. 1) bildl. verdoppeln; Opitz „sie [die Ewigkeit] ruft die Strafen ganz zusammen, Und doppelt ihre grimme Flammen". 2) etwas zweifach machen; Schffbr. ein Schiff, d. h. demselben eine doppelte Verkleidung geben; Schmchr. mit doppeltem Draht nähen 2c. — Auch sH. o. Mh. 3) mit Würfeln im Bret spielen. 4) im Glückspiel betrügen.

Doppelnarzisse, wH.; Mh. —n, eine gefüllte Narzisse.

Doppelnase, wH.; Mh. —n, eine doppelte d. h. gespaltene Nase, eine Hundeart, auch Bexer genannt.

Doppelorth, mH.; Mh. —e, Schmchr. ein Orth, der beim Doppeln gebraucht wird.

Doppelpforte, wH.; Mh. —n, eine Pforte oder ein Thor mit doppelter Thür.

Doppelpunkt, mH.; Mh. —e, das Schriftzeichen Kolon (:).

Doppelreihe, wH.; Mh. —n, zwei neben einander befindliche Reihen.

Doppelreihen, mH.; unv. Mh., ein von zweifach tanzenden Paaren aufgeführter Tanz.

doppelreihig, Bw. u. Nbw., eine doppelte Reihe bildend, in doppelter Reihe beisammen stehend.

doppelreifig, Bw. u. Nbw., mit doppelten Reifen versehen.

Doppelroman, mH.; Mh. —e, die Erzählung von dem Liebesverhältniß zweier zusammen lebender und zugleich liebender Freunde; JPaul „aber Himmel, dacht' er, ein Stimmen kann ich ja im Doppelroman zur Einkleidung aller Zufälle gebrauchen".

Doppelsalz, sH.; Mh. —e, Chm. ein mit Vitriolsäure gesättigter Weinstein.

Doppelsammet, mH., Sammet, der auf beiden Seiten rauh ist, deshalb also aus einer doppelten Poilkette besteht.

doppelschattig, Bw. u. Nbw., einen doppelten Schatten werfend. So bezeichnet man die Bewohner der Länder zwischen den Wendekreisen, indem ihr Schatten bei dem entsprechenden Stande der Sonne bald gegen Mitternacht, bald gegen Mittag fällt.

Doppelschicht, wH.; Mh. —en, eine doppelte Schicht.

Doppelschild, mH.; Mh. —er, Pflzk. ein doppelter Schild, d. h. eine Pflanze mit vier langen und zwei kurzen Staubfäden und mit Schötchen, die oben und unten zweitheilig sind.

Doppelschlag, mH.; Mh. —schläge, 1) Tonk. der doppelte Anschlag eines Tons. 2) in der Verskunst: der Versfuß Daktylus. 3) Trnk. das Anfersen mit beiden geschlossenen Füßen zugleich.

doppelschlägig, Bw. u. Nbw., Tchwbr. ein Tuch, das beim Weben noch einmal so viel angeschlagen wird, als das gewöhnliche.

Doppelschleicher, mH.; unv. Mh., diejenigen Schlangen, die sowohl rückwärts als vorwärts kriechen, und am Schwanz so stark wie am Kopf sind.

Doppelschlitz, mH.; Mh. —e, Bauk. ein Glied im Friese, das mit zwei Schlitzen oder Vertiefungen verziert ist.

doppelschlitzig, Bw. u. Nbw., mit einem doppelten Schlitz versehen.

Doppelschnabel, mH.; Mh. —schnäbel, 1) das was einen doppelten Schnabel, also auch einen doppelten Kopf hat; JPaul „ich hatte unterdessen die beiden Pyramiden der Brücke besehen, auf deren einer eine Taube

und auf deren zweiter ein Doppelschnabel von Adler sitzt". 2) eine Schneckenart, vom Geschlecht der Blasen.

Doppelschnepfe, wH.; Mh. —n, die größte Art der Moorschnepfen, mit einem weißen, schwarzgepunkteten Kopf, aschgrauen Unterleibe rc.

Doppelschritt, mH.; Mh. —e, ein Schritt, dessen Geschwindigkeit gegen die gewöhnliche verdoppelt wird.

Doppelschuld, wH. o. Mh., eine zweifache oder eine gegenseitige Schuld.

Doppelschuppe, wH.; Mh. —n, eine Art Umberfische mit einer doppelten Reihe von Schuppen an den Seiten des Kopfs.

Doppelschuß, mH.; Mh. —schüsse, 1) ein Schuß aus beiden Läufen eines Doppelgewehrs. 2) Tchwbr. ein Fehler im Weben der Tuche bei dem Einschlage.

doppelseitig, Bw. u. Nbw., was zwei Seiten hat, von zwei Seiten beurtheilt werden kann.

doppelsichtig, Bw. u. Nbw., der etwas doppelt sieht.

Doppelsichtigkeit, wH. o. Mh., der krankhafte Zustand der Augen, in dem man etwas doppelt sieht.

Doppelsinn, mH. o. Mh., der doppelte Sinn eines Wortes oder einer Rede, indem der eine offen, der andere aber versteckt darin liegt; versch. die Zweideutigkeit; Schiller „du hast vielleicht mit list'gem Doppelsinne Das Wort vermieden, das dich schuldig macht"; ebd. „ich fürchte einen Doppelsinn des Teufels, Der Lügen sagt, wie Wahrheit".

Doppelsinnigkeit, wH. o. Mh., die mögliche zweifache Bedeutung eines Wortes oder einer Rede; vgl. Zweideutigkeit.

Doppelspath, mH., ein durchsichtiger Kalkspath, durch den man die Gegenstände doppelt sieht, und der am schönsten in Island ist.

Doppelspiel, sH.; Mh. —e, lndschftl. das Würfelspiel oder Kartenspiel.

Doppelspritze, wH.; Mh. —n, eine Art Handspritzen mit einem Druckwerk.

Doppelsprung, mH.; Mh. —sprünge, Trnk. verschiedene Sprünge.

Doppelstein, mH.; Mh. —e, 1) ein Würfel im Würfelspiel. 2) in einem Schmuckringe: ein zusammengesetzter Edelstein.

Doppelstrahl, mH., ein Strahl, der leuchtend zweifach von einem Gegenstand ausgeht, und in oder auf einen Gegenstand fällt; bildl. Tiedge „uns ward ein Sinn des Rechts, und Trieb nach Lebenswonne; Und dieser Doppelstrahl, der in dies Dasein fällt, Verleugnet nicht die ferne Sonne, Die einen höhern Kreis erhellt"; ebd. „gebietend leuchtete, mit hellem Doppelstrahl, Ein zwiefach Diadem an seinem Haupte!".

Doppelstück, sH.; Mh. —e, ein Stück, das zweifach oder doppelt ist.

Doppelstuhl, mH.; Mh. —stühle, Zmmr. in Gebäuden: ein so hoher Dachstuhl, daß zwei Böden darin angelegt sind, oder der Dachstuhl eines gebrochenen Daches.

doppelt, Nbw.; —e, —er, —es, Bw. [ursprünglich doppel], 1) zweifach in Werth, Stärke, Größe, Höhe, Umfang oder Zahl; „in doppelter Abschrift"; „eine doppelte Wand"; „doppelten Sold erhalten"; Lessing „T. was gibt's denn? So geheimnißvoll! Was ist's? D. Ja wohl betrifft es ein Geheimniß, was Mich zu Euch bringt; und zwar ein doppeltes. Das eine weiß nur ich; das and're wißt Nur Ihr"; Goethe „der schoß vorhin nach mir, wie ich zum Dachfenster hinausstieg ... Er traf eine Taube; ... ich dankte ihm für den Braten und stieg mit der doppelten Beute wieder herein"; ebd. „ich besuchte das Clinicum, in der doppelten Absicht, alle Zustände kennen zu lernen und mich von aller Apprehension gegen widerwärtige Dinge zu befreien"; JPaul „jede [Mädchenseele] soll die doppelte Ausnahme eines Vaters und Bräutigams machen"; ebd. „aber Hermine, mit welchen hellen warmen Marientagen wird nicht deine Natalie dein doppeltes Siechen umgeben und das Regenwetter verjagen, das dem Blühen deines Weinbergs Schaden thäte!"; Schiller „da speit das doppelt geöffnete Haus Zwei Leoparden auf einmal aus"; Heinse „und die zwei ungeheuren Wände von dreifachen Arkaden doppelt über einander". 2) was zweiseitig ist, z. B. Doppelsammet; was mehr Stärke und Güte hat, besonders in zusammengesetzten Worten; z. B. Doppelbier, Doppeltaffet, Doppeltuch; was größer ist als andere Dinge derselben Art, z. B. Doppellerche, Doppelschnepfe. 3) von Blumen: gefüllt; z. B. doppelte Levkoien, Narcissen, Nelken rc. 4) f. fach, fältig, mal wird es gewöhnlich in unrichtiger Bedeutung gebraucht; z. B. dreidoppelt f. dreifach rc., was jedoch sechsfach rc. bezeichnen würde. 5) bildl. f. mehr, im höheren Grade, besonders von Gefühlen und Empfindungen; Tiedge „seines Heiles Ueberfluß Einem Freunde aufzuschließen, Ist ein doppelter Genuß"; „er hat doppelt Unrecht, daß er Ihnen nichts davon gesagt hat"; Hagedorn „der Brudertrunk muß der Stimmen Bund beleben; So schmeckt der Wein uns doppelt schön"; Seume „Zeus Kronion! wenn ich mit Stolz die Gesegneten sahe, War ich die reichste Mutter und fühlte doppelt die Gottheit"; JPaul „ich halte es nicht geheim, die Rührung, die ich vom leidenden verwelkten Kleeblatt mitgebracht, kam der kleinen und noch dazu ehrgeizigen und also doppelt elenden Läuferspinne neben mir sehr zu statten"; Körner „ein Ungar und ein Christ, So steh' ich doppelt hoch in deinem Hasse"; Goethe „da liegst du! du hast mir's sauer gemacht! doppelt sauer!".

Doppeltaffet, mH.; Mh. —e, ein schwererer und besserer Taffet, als der gewöhnliche.

Doppelte, sH. o. Mh., das was doppelt oder noch einmal so viel als das Einfache ist; Schiller „heißt das geladen? Gleich das Doppelte! Wie die Tagediebe ihre Pflicht bestehlen!".

Doppeltschwefeleisen, sH. o. Mh., der Schwefelkies.

Doppeltyrannei, wH. o. Mh., eine Tyrannei, die in zweifacher Rücksicht auf be-

drückte Gegenstände ausgeübt wird; Goethe „entschlossen seid ihr, mit gesammter Hand der Doppeltyrannei, die sich Siciliens Bemächtigte, die Brust zu bieten, euch und Syrakus die Freiheit zu verschaffen".

Doppelvers, mH.; Mh. —se, zwei zusammengehörige Verse, ein Verspaar, Distichon.

Doppelwein, mH. o. Mh., bildl. Wein, der an zweifacher Stelle vertheilt wird; JPaul „dieser Ludwig XVIII. erließ an die Reichskinder seines Reichs von Aachen das schöne Kabinetschreiben, daß heute, wo alle Fässer liefen, auch die Ortfeuerspritze in Gang, Fluß und Sprung gebracht werden sollte, wie in Frankfurt, bei einer viel wichtigern Krönung, als der gegenwärtigen, ein Adler aus dem Doppelschnabel Doppelwein auf die Unterthanen sprengt".

doppelzüngig, Bw. u. Nbw., im übeln Sinn: nicht einerlei Rede führend; gleichsam mit zwei Zungen Verschiedenes sprechend; ein doppelzüngiger Mensch.

Doppelzüngigkeit, wH. o. Mh., verächtlich: das Wesen dessen, der doppelzüngig ist.

Doppelzüngler, mH.; unv. Mh., der doppelzüngig ist (Logau).

Doppelzwang, mH. o. Mh., ein Zwang, der zweifach, aber von verschiedener Seite ausgeübt wird; Tiedge „dürfen wir von Freiheit träumen? Fühlen wir bei jedem Schritte nicht Unsre Ketten und ihr Lastgewicht? Heil'ge Stellen selber mußt du räumen, Wenn gebieterisch das Schicksal spricht. Mögen wir dem Doppelzwang entfliehen? ... Sturm von außen, Sturm von innen Reißt den Menschen aus dem Schooß Seiner Ruh".

Doppelzwirn, mH. o. Mh., eine Art doppelter Zwirn, flandrischer Zwirn.

Dorf [ahd. thorf, dorf, thorp, agſ. dorpe, altengl. thorpe], ſH., —s, —es; Mh. Dörfer; Verklw. das **Dörfchen**, ObrD. das **Dörflein**, 1) eine Anzahl ländlicher Häuser mit Wirthschaftsgebäuden, von Landleuten bewohnt, die eine Gemeinde bilden und sich vom Landbau oder auch durch Gewerbthätigkeit nähren; Schiller „gehabt euch wohl! Ich nehme Herberg in dem Dorf"; Hölty „der Amtmann, der die Bauern schund, ... Oft geht er auch am Knotenstock Als rauher Brummbär um, Und meckert oft als Ziegenbock Im ganzen Dorf herum"; Salis „und des Dorfes Kinder hüpfen Achtlos auf der Mutter Grab"; WSchlegel „es tritt ein Wandersmann herfür An eines Dorfes Schenke"; vThümmel „auf dem allgemeinen Kegelplatz des Dorfes"; Matthisson „ich seh' des Dorfes Weiden, Des Wiesenbaches Rand"; Goethe „ich höre schon des Dorfs Getümmel, Hier ist des Volkes wahrer Himmel"; Matthisson „von St. Pierre, dem letzten wallischen Dorfe"; JPaul „die Thürme der Dörfer läuteten mit zergangenen Chortönen darein"; Körner „sie zahlen uns für unsrer Dörfer Brand, Und für das Blut schuldlos erwürgter Brüder"; RA. „von Dorf zu Dorf". 2) bildl. f. Dorfbewohner; JMMiller „das ganze Dorf versammelt sich zum Kirmestanz im Reihen (oder ... sich, eilt zum Kirmesreihen)"; f. Dorfsitte oder ländliche Sitte; ChFWeiße „die Frau schmeckt gewiß nach dem Dorfe, die ihrem Manne treu bleibt"; f. Land, entgſ. Stadt, „auf dem Dorf wohnen" d. h. auf dem Lande (in dem Dorf, bezeichnet ein bestimmtes Dorf); bildl. RA. „das sind ihm (ihr rc.) böhmische Dörfer" d. h. unbekannte, ungewöhnliche Dinge.

Dorfbäcker, mH.; unv. Mh., ein Bäcker, der auf dem Dorf sein Gewerbe betreibt.

Dorfbesitzer, mH.; unv. Mh., jemand, der ein Dorf besitzt.

Dorfbewohner, mH.; unv. Mh., die ländlichen Bewohner eines Dorfes oder der Dörfer überhaupt, Landleute.

Dorfbrömmel, lndschftl. mH.; unv. Mh., wie **Dorfbulle**, mH., Mh. —n, der einem Dorf gemeinsam gehörige Bulle oder Stammochse.

Dörfchen, ſH., —s; unv. Mh., ſ. Dorf; Goethe „ein sehr angenehmes, rundgeschlossenes flaches Thal, worin das Dörfchen Serres liegt".

Dörfer, **Dörfner**, mH., —s; unv. Mh., der Bewohner eines Dorfes.

Dörferin, wH.; Mh. —nnen, eine ländliche Frauensperson; Hölty „er irrte täglich durch den Hain, Mit einer Brust voll Ruh', Und sah dem Spiel, und sah dem Reih'n Der Dörferinnen zu".

Dorffest, ſH.; Mh. —e, ein ländliches Fest, das in einem Dorf gefeiert wird.

Dorfflur, wH.; Mh. —en, das zu einem Dorf gehörige Land, die Dorfmark.

Dorffräulein, ſH., —s; Mh. —s, eine vornehme unverheirathete Frauensperson vom Lande, mit dem übeln Nebenbegriff des Mangels an Bildung.

Dorfgeistliche (der), ein **Dorfgeistlicher**, mH. —n; Mh. —n, ein Landgeistlicher.

Dorfgeläute, ſH.; unv. Mh., das Geläute der Glocken einer Dorfkirche; Matthisson „herrlich ist's im Grünen! Mehr, als Opernbühnen, Ist mir Abends unser Wald, Wann das Dorfgeläute Dumpfig aus der Weite Durch der Wipfel Dämm'rung hallt".

Dorfgemeinde, wH.; Mh. —n, eine Gemeinde, welche die Bewohner eines Dorfes bilden.

Dorfherrschaft, wH.; Mh. —en, der Besitzer der Herrschaft in einem Dorf.

Dorfhirt, mH.; Mh. —en, der Hirt des Dorfviehes.

Dorfhochzeit, wH.; Mh. —en, die Hochzeit von Landbewohnern.

Dorfhufe, wH.; Mh. —n, in Pommern: eine Hufe zu dreißig Morgen; versch. davon die Hakenhufe zu funfzehn, die Hegerhufe zu sechzig, die Tripelhufe zu fünfundvierzig Morgen.

Dorfinsasse, mH.; Mh. —n, ein Dorfbewohner; JPaul „indeß ein Dorfinsasse sich so an jede Menschenbrust anhängt, als wenn er mit ihr bei Einem Pfarrer beichtete!".

Dorfjugend, wH. o. Mh., die Kinder und erwachsenen jungen Leute eines Dorfes.

Dorfjunker, mH.; unv. Mh., verächtlich:

ein Edelmann, der auf seinem ländlichen Gut wohnt, und durch geringere Bildung so wie durch herrisches Wesen kenntlich wird.

Dorfkirche, wH.; Mh. —n, die Kirche eines Dorfes.

Dorfküster, mH.; unv. Mh., ein Kirchendiener auf dem Dorfe.

Dorfleben, sH. o. Mh., das Landleben.

Dörfler, mH., —s; unv. Mh., wie Dorfbewohner.

Dorfleute, Hptw. in der Mh., Landleute.

dörflich, Bw. u. Nbw., was einem Dorf eigen oder eigenthümlich ist.

Dorflieger, mH.; unv. Mh., lndschftl. die Einwohner eines Dorfes.

Dorfmark, wH.; Mh. —en, der Umfang der Ländereien eines Dorfes.

Dorfmeister, mH.; unv. Mh., 1) lndschftl. der Schulze, Schultheiß, Bauermeister. 2) ein Handwerksmeister, der sein Gewerbe auf dem Dorfe ansässig betreibt.

Dorfmenge, wH. o. Mh., eine versammelte Menge Dorfbewohner.

Dörfner, mH., —s; unv. Mh., wie Dörfer, Dörfler.

Dörfnerin, wH.; Mh. —nnen, eine Dorfbewohnerin; Salis „mit den holden Dörfnerinnen, Nach der Weidenpfeifen Schall, Einen Maientanz beginnen, Gibt uns mehr als Maskenball".

Dorfordnung, wH.; Mh. —en, eine allgemeine Bestimmung für die öffentliche Ordnung in den Dörfern, oder überhaupt auf dem Lande.

Dorfpfaffe, mH.; Mh. —n, verächtlich: ein Dorfgeistlicher.

Dorfpfarre, wH.; Mh. —n, eine Pfarrstelle auf dem Dorfe, Landpfarre.

Dorfpfarrer, mH.; unv. Mh., ein Geistlicher oder Pfarrer auf dem Dorf; Seume „was sollte ein Dorfpfarrer mit diesen Gährungen?".

Dorfpfarrerin, wH.; Mh. —nnen, die Frau eines Dorfpfarrers.

Dorfpolizei, wH.; Mh. —en, die Behörde, welche in einem Dorf für die öffentliche Ordnung, Ruhe und Sicherheit sorgt; JPaul „hier mußte man nun seine Aufmerksamkeit, so wie die kleine Münze, zuerst den Bettlern schenken, und ich ging den Gründen nach, aus welchen wohl alle gute Dorfpolizeien an Kirchweihen freies Betteln nie verwehren".

Dorfrecht, sH., 1) o. Mh., die Gesammtheit aller Rechte eines Dorfes. 2) Mh. —e, die einzelnen Bestimmungen des Dorfrechts.

Dorfrichter, mH.; unv. Mh., der Richter oder Schultheiß in einem Dorf.

Dorfschaf, sH.; Mh. —e, das einem Bauer gehörende Schaf, entgs. das der Dorfherrschaft gehörige.

Dorfschäfer, mH.; unv. Mh., der Schäfer einer Dorfschaft, der die Schafe der Bauern hütet.

Dorfschaft, wH.; Mh. —en, 1) Dorf. 2) die Gesammtheit der Bewohner eines Dorfes; Hagedorn „nun stellt sich die Dorfschaft in Reihen".

Dorfschenke, wH.; Mh. —n, die Schenke, das Wirthshaus, der Gasthof in einem Dorfe.

Dorfschmied, mH.; Mh. —e, der Schmied in einem Dorf.

Dorfschmiede, wH.; Mh. —n, die Werkstatt eines Dorfschmiedes.

Dorfschneider, mH.; unv. Mh., ein Schneider in einem Dorf oder auf dem Lande überhaupt.

Dorfschöne, wH.; Mh. —n, ein Mädchen vom Lande oder in einem Dorf.

Dorfschöppe, mH.; Mh. —n, der Schulze oder Schultheiß in einem Dorf.

Dorfschuhmacher, **Dorfschuster**, mH.; unv. Mh., der Schuhmacher oder Schuster in einem Dorf.

Dorfschulze, mH.; Mh. —n, wie Dorfschöppe; Seume „das Haus ist schlecht genug, und ein deutscher Dorfschulze würde sich schämen, es nicht besser gemacht zu haben".

Dorfsprache, wH. o. Mh., die auf einem Dorfe übliche Volkssprache.

Dorfuhr, wH.; Mh. —en, die Uhr auf dem Kirchthurm eines Ortes.

Dorfvieh, sH. o. Mh., das den Bauern eines Dorfes gehörige Vieh.

Dorfweihrauch, mH. o. Mehrh., wie Bauernweihrauch.

Dorier, mH.; unv. Mh., einer aus diesem Volksstamm der alten Griechen; davon das Bw. u. Nbw. **dorisch**, was den Doriern eigen war; dorischer Adel; die dorische Mundart und eigenthümliche Sitte, der **Dorismus**, mH. o. Mh.; **dorisiren**, ZstZ., nach den Doriern einrichten; daher **dorisirend**.

Doris, s. Dorothea.

Dorlenbaum, mH., s. Kornelle.

Dörling, mH., —s, —es; Mh. —e, in Preußen: die Nachtigall, welche bei Tage schlägt, der Rothvogel, Tagschläger.

Dormeuse, wH.; Mh. —n, 1) eine Frauennachthaube. 2) eine hochaufgeputzte weibliche Haube als Kopfputz; Lichtenberg „sie war in einer Dormeuse und schwarzen Saloppe".

Dormitorium [lat.], sH.; Mh. —rien, ein Schlafgemach, Schlafsaal; bildl. JPaul „Opium, Opium! rief unser schlummernder Landesherr in einem Lusthaus und Dormitorium des Publikums, das viele lieber besuchen als benennen".

Dorn [ahd. thorn, dorn], mH., —s, —es; Mh. —en, oder lndschftl. Dörner; Vrklw. das **Dörnchen**, ObrD. **Dörnlein**, 1) ein scharfspitziger, kurzer Stachel an den Zweigen einiger Pflanzen, z. B. Akazien, Rosen rc.; Luther, Hohesl. 2, 2 „wie eine Rose unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern"; Gryphius „wie aber die schönsten Blumen niemals ohne Dornen sind"; Goethe „und was ist schärfer als der scharfe Dorn? .... Und der Hunger ist schärfer als der scharfe Dorn"; Rückert „das Flöckchen hielt der Dorn in scharfen Fingern fest"; Körner „glaub' mir, oft waren Dornen mit im Kranz, Oft kam die schönste Knospe nicht zur Blüthe"; Brentano „springe heut', springe heut' deinen letzten, letzten Tanz! Welken erst

die Rosen, stehn Dornen in dem Kranz". Die lndschftl. (schles.) Mh. Dörner, Opitz „eh' als noch eure Dörner stechen, Die um die Hagenbutten stehn"; ebd. „als wie ein Rosenkranz von Dörnern ist umringt"; ebd. „wie der güldnen Rosen Zier Unter scharfen Dörnern blühet"; SprchW. „daß man der Dornen acht't, Das haben die Rosen gemacht"; „was ein Dorn werden will, spitzt sich bei Zeiten". 2) bildl. das was verletzt, verwundet, große Widerwärtigkeiten; Cronegk „wie leicht vergißt, wer still beim nahen Ziele sitzt, Die Dörner, die vielleicht ihn auf dem Weg geritzt"; ebd. „jedoch der Tugend Lohn kommt euch zu traurig für; Die Dornen schrecken euch, die Thoren fürchtet ihr"; ChFWeiße „vielleicht wird das Geheimniß dein Herz mit Dornen zerreißen, wenn du es den meinigen entziehest"; JPaul „Gewissenbisse und Wünsche ... drückten ein Paar Dornen mehr in meine Kopfnaht"; Schiller „nicht Rosen bloß, auch Dornen hat der Himmel. Wohl dir! wenn sie den Kranz dir nicht verletzen"; bildl. RA., Lessing „es ist schon bekannt, daß Ihnen mein Herr ein Dorn in den Augen ist". 3) überhaupt ein jedes mit Dornen bewachsene Gewächs oder Gesträuch, z. B. Hagedorn, Schlehendorn, Schwarzdorn, Weißdorn 2c.; Luther, 1 Mos. 3, 18 „Dornen und Disteln soll er [der Acker] dir tragen"; Hiob 31, 40. Matth. 7, 16. 13, 7. Luc. 8, 7; SprchW. „unter den Dornen lege Schuh' an"; „wer die Dornen scheut, kommt nicht in den Busch". 4) Zweige vom Dorngebüsch; Luther, Richter 8, 7 „so will ich euer Fleisch mit Dornen aus der Wüsten zerdreschen"; Opitz „der König aller Welt ließ sich mit Dörnern krönen"; ebd. „das Haupt ist mit Dörnern verletzt worden". 5) gewisse spitze Werkzeuge, um Löcher größer zu stechen, oder feststehende Stacheln in Thürschlössern, Thürbändern, in Schnallen 2c.

Dorn, mH., —es; Mh. Dörner, Httw., das was bei dem Saigern des Kupfers zurückbleibt, Darrling, ObrD. Darndl, Därndl.

Dornapfel, mH., wie Stechapfel.

Dornbaum, mH.; Mh. —bäume, der Korallenbaum, dessen Stamm mit starken Dornen besetzt ist, und dessen Fruchtkerne den Korallen ähnlich sind.

dornbesäet, Bw. u. Nbw., 1) mit Dornen dicht besetzt. 2) bildl. voll Unannehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten.

Dornbrassen, mH.; unv. Mh., eine Brassenart, die auf dem Rücken bläulich schwarz, nach dem Bauch hin goldgelblich weiß, übrigens aber bleifarbig ist, deren Männchen in den Monaten März und April weißliche Dornen bekommen, die dann wieder abfallen.

Dornbusch, mH.; Mh. —büsche, ein Busch oder Strauch, dessen Zweige mit Dornen besetzt sind; Luther, Richt. 9, 14. 15. vgl. 2 Kön. 14, 9; Schiller „da es ziemlich ausgemacht ist, daß die egyptischen Mysterien schon lange geblüht haben, ehe Jehovah dem Moses in dem Dornbusch erschien, so ist es wirklich auffallend, daß er sich gerade denselben Namen gibt, den er vorher in den Mysterien der Isis führte"; ebd. „das Gespräch, welches er [Moses] mit der Erscheinung in dem brennenden Dornbusch hält, legt uns die Zweifel vor, die er sich selbst aufgeworfen".

Dornbutte, wH.; Mh.—n, die Stachelbutte.

Dörnchen, sH.; unv. Mh., s. Dorn.

Dorndreher, mH.; unv. Mh., eine kleine Art der Würger, von der Größe einer Lerche, steckt die gefangenen Insecten auf einen Dorn, und verzehrt sie dann zusammen.

dornen [goth. u. ahd. thaurnina, ags. thyrnenne], Bw. u. Nbw., aus Zweigen von Dornen gemacht; Luther, Matth. 27, 29. Joh. 19, 5.

Dornenbahn, wH.; Mh. —en, bildl. eine dornige Bahn, ein Leben voll Leiden und Widerwärtigkeiten, Dornenpfad, Dornenweg.

Dornenbündel, sH., unv. Mh., ein Bund Dornenreisig.

Dornengebüsch, sH.; Mh. —e, ein Dorngesträuch; bildl. Tiedge „und geifernd durchwühlt sie nicht lange Beim Dorngebüsche den faulichten Sand".

Dornengesträuch, sH. o. Mh., wie Dorngesträuch.

Dornengewinde, sH.; unv. Mh., ein Gewinde oder Geflecht aus Dornenzweigen.

Dornenhecke, wH.; Mh. —n, eine Hecke oder ein Busch von Dornen.

Dornenkranz, mH.; Mh. —kränze, ein Kranz aus Dornenzweigen, wie er Christus aufgesetzt wurde; Novalis „noch steht in wunderbarem Glanze der heilige Geliebte hier; gerührt von seinem Dornenkranze und seiner Treue, weinen wir"; Emmerich „es schwingt [das Schicksal] uns rasch in geheimen Tänzen, Und krönt die Sieger mit Dornenkränzen".

Dornenkrone, wH.; Mh. —n, 1) eine Krone oder ein Kranz von Dornenzweigen, besonders so wie er Christus aufgesetzt wurde; Luther, Marc. 15, 17; JPaul „es will ein gutes Gesicht dazu gehören, zumal wenn man unten vom Thal heraufsieht, daß man den umgestürzten goldnen Stahlkamm oder Strahlenreif nicht für eine Zackenkrone nehme, oder für eine Dornenkrone. Letzteres wäre noch richtiger, da sie gerade 72 Stachelsporen hat, welches eben die Zahl der Wunden ist, die nach den Katholiken die Dornenkrone ritzte". 2) bildl. JPaul „aber Natalie fand unter dem Rosenkranz die Dornenkrone und die bedeckten Wunden"; ebd. „die Dornenkrone aus Haarnadeln oder Papilloten".

Dornenpeitsche, wH.; Mh. —n, bildl. eine Geißel.

Dornenpfad, mH.; Mh. —e, wie Dornenbahn; Wieland „es ist so unbequem, den Dornenpfad zu klettern!"

Dornensteg, mH.; Mh. —e, wie Dornenbahn.

Dornenstengel, mH.; unv. Mh., ein dorniger Stengel.

Dornenstock, mH.; Mh. —stöcke, ein mit Dornen besetzter Stock.

Dornenthal, sH.; Mh. —thäler, bildl. das Leben auf der Erde; Brentano „bis klar und rein Der Geist im Lilienkleide Sich scheidet von dem Dornenthal".

dornenvoll, Bw. u. Nbw., 1) voller Dornen. 2) bildl. voller Widerwärtigkeiten; Schiller „junger Mann, Ihr seid zu rasch In so gefährlich dornenvoller Sache".

Dornenweg, mH.; Mh. —e, wie Dornenbahn.

Dörnerblei, sH. o. Mh., Httw. Blei, das aus dem Schmelzabgange gewonnen wird.

Dörnerglut, wH. o. Mh., bildl. schnell verloderndes Feuer von Dornenreisig oder Reisig überhaupt; Opitz „doch wurden sie hinweggerafft Wie Dörnerglut".

Dörnerkienstock, mH.; Mh. —stöcke, Httw. das auf den Saigerheerden stehen gebliebene Kupfer, Krätzkupfer.

dörnervoll, Bw. u. Nbw., veralt. voller Dornen; Gryphius „die dörnervollen Kreuzesstege".

Dörnerwand, wH.; Mh. —wände, wie Dornwand.

Dornfisch, mH.; Mh. —e, der Stachelbörs, Seestachelbörs, Steinbicker.

Dornfortsatz, mH.; Mh. —sätze, Anat. ein spitziger hervorragender Theil eines Knochens.

Dornführer, mH.; unv. Mh., eine Käfermuschelart in dem Meere um Asien, deren quergestreifte Schalen acht Gelenke haben, und mit scharfen Dornen besetzt sind.

Dorngebüsch, sH. o. Mh., wie Dornbusch; Tiedge „sie ahnet nicht die Schlang' im Dorngebüsche".

Dorngefilde, sH.; unv. Mh., 1) ein mit Dornen bewachsenes Feld. 2) bildl. das mit Widerwärtigkeiten und Leiden durchwebte Leben.

Dorngenist, sH.; Mh. —e, ein Dorngesträuch.

Dorngesträuch, sH.; Mh. —e, ein Buschwerk von dornigen Sträuchern.

Dorngewächs, sH.; Mh. —chse, ein dorniges Gewächs; Tieck „den Brombeeren, oder ähnlichem Dorngewächs, nicht unähnlich".

Dorngrundel, wH.; Mh. —n, der Steinbeißer, Steinschmerling, der unter dem Auge einen Stachelfortsatz, und an den Seiten vier Reihen brauner Flecken hat.

Dornhai, mH.; Mh. —en, eine Haifischart mit einem Stachel auf dem Nacken, der Dornhund.

Dornhecke, wH.; Mh. —n, wie Dornenhecke.

Dornherz, sH.; Mh. —en, eine Herzmuschelart im mittelländischen Meer, mit fast herzförmiger Muschel.

Dornhund, mH.; Mh. —e, wie Dornhai.

dornicht, Bw. u. Nbw., Dornen gleich oder ähnlich.

dörnicht, Bw. u. Nbw., Httw. dörnichtes Zinn, in dem sich viel Eisen befindet, das sich von dem Pocheisen abgenutzt hat.

dornig, Bw. u. Nbw., 1) Dornen habend, mit Dornen besetzt, ein dorniger Strauch, eine dornige Pflanze. 2) bildl. mühselig, mit vielen Widerwärtigkeiten verbunden; Luther dafür dornicht, SprchW. 15, 19; Rückert „heilige Anachoreten, Dir auf dorn'gem Pfade nah'nd"; Goethe „dahin bewegten wir von dornigen Pfaden Verworrnen Lebens gern die müden Schritte".

Dornkäfer, mH.; unv. Mh., Käfer mit ganzen Flügeldecken und spindelförmigen Fühlhörnern, deren Bruststücke und Flügeldecken mit Stacheln besetzt sind.

Dornkarpfen, mH.; unv. Mh., der Dornbrasse.

Dornknopf, mH.; Mh. —knöpfe, eine in Aegypten und Arabien heimische Pflanze, deren Samenkapsel mit Stacheln besetzt ist.

Dornkönig, mH.; Mh. —e, landschftl. der Zaunkönig.

Dornkoralle, wH.; Mh. —n, eine Koralle, die mit röhrenförmigen Stacheln besetzt ist, die Dornen ähnlich sehen.

Dornkratzer, mH.; unv. Mh., wie Dorndreher.

Dornleckwerk, sH.; Mh. —e, Slzwk. ein Leckwerk, in welchem das Salzwasser durch Dornwände läuft.

Dörnlein, sH., —s; Mh. —s, s. Dorn.

Dörnleinbaum, mH.; Mh. —bäume, lndschftl. der Kornelbaum.

Dornlilie, wH.; Mh. —n, eine amerikanische Pflanze, deren ästiger Stamm Stacheln hat.

Dörnling, mH.; Mh. —e, österr. ein eßbarer Pilz (Schwamm).

Dornmuschel, wH.; Mh. —n, eine dreieckige Muschelart in dem asiatischen Meer, deren Schale mit Stacheln besetzt ist.

Dornmuskel, mH.; Mh. —n, Anat. ein Muskel, der an die Dornfortsätze der Halswirbel, Brustwirbel 2c. ansetzt; z. B. der Dornmuskel des Nackens.

Dornmyrthe, wH.; Mh. —n, der Mäusedorn.

Dornnadel, wH.; Mh. —n, eine Nadelschneckenart mit schwarzer Schale und dornichten Spitzen.

Dornraupe, wH.; Mh. —n, jede Raupe, die einen Dorn oder ein Horn hat.

Dornreich, mH. o. Mh., ungew. allgemeine Benennung der Vögel, die im Dorngebüsch nisten.

Dornroche, mH.; Mh. —n, eine Rochenart, mit einem fingerlangen, sägeförmigen, beinigen Stachel, der Stachelroche, Giftroche.

Dornrose, wH.; Mh. —n, 1) ein blumenförmiger Auswuchs an Dornen, die Weidenrose. 2) die Weinrose.

Dornrücken, mH.; unv. Mh., der Nagelrochen.

Dornsau, wH., der Meerskorpion, ein Brustflosser mit wunderlich geformtem, mit Stacheln besetztem Kopf.

Dornscheere, wH.; Mh. —n, Grtnr. eine große Scheere zum Beschneiden der Hecken.

Dornschwamm, mH.; Mh. —schwämme, ein eßbarer Pilz oder Schwamm.

Dornschwein, sH., Mh. —e, das Stachelschwein.

Dornstein, mH. o. Mh., Slzwk., die harte Rinde, die sich in den Salzlecken an den Dornzweigen aus Salzwasser absetzt.

Dornstock, mH.; Mh. —stöcke, ein Stock von einem Dornstrauch.

Dornstrauch, m.H.; Mh. —sträuche, ein Strauch, dessen Zweige mit Dornen besetzt sind; Goethe „ich komme mir vor, wie der böse Geist, den der Capuziner in einem Sack beschwur und nun in wilden Wald trägt, ihn an der ödesten Gegend zwischen die Dornsträuche zu bannen".

Dornstrich, m.H.; Mh. —e, ein Blutegel in Ostindien mit dornichten Querstrichen.

Dorntreter, m.H.; unv. Mh., wie Dorndreher.

Dornwand, w.H.; Mh. —wände, Slzwk. eine aus Dornbündeln gebildete Wand, über welche die Soole zum Reinigen geleitet wird.

dornzerritzt, Bw. u. Nbw., von Dornen geritzt, verwundet.

Dornzweig, m.H.; Mh. —e, ein Zweig von einem dornigen Gewächs; Luther SprchW. 26, 9 „ein Spruch in eines Narren Mund ist wie ein Dornzweig, der in eines Trunkenen Hand sticht".

Dorothea, w. Taufname [griech.; Gottesgabe], abgekr. Dore, Dorchen, Dortchen, ObrD. Dorel, dichter. u. Ndrs. Doris.

Dörrbalken, m.H.; unv. Mh., Darrbalken.

Dörrband, s.H.; Mh. —bänder, Hlk. ein mit Verband an Hand und Füßen befestigtes Pflaster wider die Dörrsucht.

Dörrblech, **Dörrbret**, s.H., s. Darrblech, Darrbret.

Dörre, w.H. o. Mh., die Darre.

dorren [ahd. thorren, torren], ZstZ. m. sein, dürr werden, verdorren, vertrocknen; Luther, Es. 37, 27; Klopstock „wie Gras des Feldes werden sie dorren hin! Wie Kraut auf Dächern"; Schiller „nur auf gräßlichen Altären Dorret menschliches Gebein".

dörren [ahd. dorran, mhd. derren; vgl. darren], ThZ., etwas, dürr, trocken machen.

Dörrer, m.H., —s; unv. Mh., der etwas dürr macht.

Dörrkraut, s.H., —s, —es; o. Mh., Dürrwurz.

Dörrsucht, w.H. o. Mh., Darrsucht.

Dörrwarze, w.H.; Mh. —n, eine Art Warzen, welche die Pferde im Maule haben und die sie am Fressen hindern, weshalb sie mager werden.

Dorsch, m.H., —es, Mh. —e; ObrD. **Dorschen**, m.H., unv. Mh., ein eßbarer Fisch, der in das Geschlecht des Stockfisches gehört, gefleckt ist, einen ungetheilten Schwanz hat und vorzugsweise in der Ostsee lebt.

Dorschlein, m.H., —s; o. Mh., eine Spielart des Flachses, mit längerem Stengel und dunklerem Samen.

dort [ahd. thorot, thort, doret], ein hinzeigendes Nbw. des Orts, dessen Bedeutung allgemeiner ist und das eine weitere Ferne bezeichnet als da. 1) deutet es auf einen bestimmten und sichtbaren Ort oder Gegenstand; Salis „dort schimmern die rhätischen Alpen"; Schiller „dort legt ein Fischer den Nachen an!"; ebd. „dort kommt ein Mann in voller Hast gelaufen"; ebd. „dort liegt's! Ich kann's erreichen mit den Augen, Hinüber bringen kann der Stimme Schall"; Goethe „doch warum heftet sich mein Blick auf jene Stelle? Ist jenes Fläschchen dort den Augen ein Magnet?"; Chamisso „dort fern auf hohem Meer das kleine Licht, Das ist der Stern, dem unter Gottes Hut Die Schaar sich zugewandt mit Zuversicht"; Schiller „vom sichern Port läßt sich's gemächlich rathen! Da ist der Kahn, und dort der See! Versucht's!" Tieck „daß es bei mir gut hergeht, nicht so arm, wie dort in der Familie"; Lessing „ich sehe dort Ein Aug' in Thränen, das zu trocknen mir Weit angelegener ist". 2) um das dort näher zu bezeichnen, wird es mit anderen Nbw. verbunden; Schiller „von dort Geschäftig senden sie nach deiner Insel Die Mission aus"; ebd. „von dort Ist schon der dritte Mörder ausgegangen"; Tiedge „dort abwärts, hub mein Führer an, Erscheint ein Brautpaar in unserm Musenhaine"; Goethe „die Rhone fließt dort hinunter"; Schiller „und die Lawinen hätten längst Den Flecken Altdorf unter ihrer Last Verschüttet, wenn der Wald dort oben nicht Als eine Landwehr sich dagegen stellte"; Goethe „nicht so geschwind! Dort hinten kommen zwei"; ebd. Berge schauen dort herüber, Leuchten schön und jauchzten lieber". 3) zurückbeziehend weist es auf ein im Vorgehenden bezeichneten Ort oder Gegenstand hin; Goethe „nach Burghof kommt herauf; gewiß dort findet ihr Die schönsten Mädchen und das beste Bier"; Schiller „das Rütli heißt sie bei dem Volk der Hirten, Weil dort die Waldung ausgereutet ward"; ebd. „und zum Altar hintretend, wo die Lampe Dem Heil'gen brannte, zündet' er sie flugs Dort an"; Tiedge „ernst in seiner Altarpflicht, Fand ihn dort die heitre Muse"; Schiller „dort also, Prinz, auf Wiedersehn!". 4) Mit Nachdruck wird dort wiederholt; Schiller „dort trefft Ihr mich, Und seht zu, Milord, Daß Euch dort die Beredsamkeit nicht fehle!"; Diefenbach „dort, wo der Menschheit Jugend im Sagenschoße ruht, Dort grüßt ein Strom des andern ihm anvertraute Fluth". 5) bildl. bezeichnet es einen Zustand, eine Lebensfortdauer nach dem Tode; Körner „was hier sich liebte, ist ja dort verwandt"; ebd. „dort komm' ich dir entgegen, Und reiche dir den Kranz der Palme zu"; ebd. „hier ist das Glück vergänglich, wie der Tag, Dort ist es ewig, wie die Liebe Gottes!" 6) dort und hier; hier u. dort; Gleim „Allgegenwärtiger, du bist, bist dort und hier!"; Tieck „bald dort, bald hier, ward ich von einzelnen Reitern angerannt"; Herder „sein [Händels] Stolz war einförmig; er war nicht heute ein Tyrann, und morgen ein Sclave, nicht hier ein Tadler, und dort ein Schmeichler"; Matthisson „du winkst, Allmächtiger, wenn hier dem Baum Ein Blüthenblatt entweht, Du winkst, wenn dort im ungemeßnen Raum Ein Sonnenball vergeht"; Schiller „hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft; Dort in der fremden Welt stehst du allein"; Dingelstedt „Barbaren hier, Barbaren dort, wie Pilze aufgeschossen".

Dort, s.H. o. Mh., das Jenseit; Tiedge „sie [die Erinnerung] thauet Trost; sie feiert, Wenn uns die Erd' entläßt, Und sich das Dort entschleiert, Das erste Götterfest".

Dort, Dorten, mH., —s; o. Mh., ObrD. das Unkraut der Trespe, des Lolchs, Twalchs.

Dortchen, s. Dorothea; Goethe „Dortchen! wo steckst du? Dortchen?"

dorten, Nbw. wie dort; Goethe „bald fahren sie da an, bald dorten, und das größte Unglück ist, daß die Schenke am Wasser liegt"; ebd. „selbst noch Tages zuvor hatt' er sich dorten erlustigt"; Schiller „Wanderer, kommst du nach Sparta, verkündige dorten, du habest Uns hier liegen gesehn, wie das Gesetz es befahl".

dorther, Nbw., von einem entfernten Ort her, mit und ohne von; Luther, Jos. 8, 22 mit von; Goethe „was ich dort gelebt, genossen, Was mir all dorther entsprossen, Welche Freude, welche Kenntniß Wär' ein allzulang Geständniß"; ebd. „der alte Winter in seiner Schwäche Zog sich in rauhe Berge zurück. Von dorther sendet er fliehend, nur Ohnmächtige Schauer körnigen Eises". Damit gebildet werden: **dortherauf, dortheraus, dortherein, dortherüber, dortherum, dortherunter.**

dorthin, Nbw., an jenen Ort hin; „gehe dorthin!"; Goethe „das Pärchen weißer Tauben, du siehst, es fliegt dorthin"; Schiller „dorthin! Dort werft Euch nieder! Vor dem blühenden, Dem jungen König werft Euch nieder"; FSchlegel „ein Geschrei ward da im Heere, Wie sie hierhin, dorthin gehen". In der Zusammensetzung: **dorthinab, dorthinauf, dorthinaus, dorthinein, dorthinüber, dorthinum.**

dortig, Bw. u. Nbw., dort befindlich; „deine dortigen Freunde".

dortwärts, Nbw., ungew., nach dorthin, nach jener Gegend hin; Luther, 1 Sam. 20, 22. 37.

Dösch, mH.; Mh. —e, der Dorsch.

Döschwurm, mH.; —würmer, eine Art Kiemenwurm, der sich besonders an dem Dösch oder Dorsch und an die Schellfische der Nordsee ansaugt.

Dose, wH., Mh. —n, [frz.]; Vrklw. das **Döschen**, 1) eine mehr oder minder kleine Büchse mit einem Deckel, um darin den unmittelbar zum Verbrauch bestimmten Zucker oder Schnupftaback zu verwahren; JPaul „ein einfältiger Tiroler, der seinen ganzen Kaufladen mit Bändern und Dosen aufgeschlossen auf dem Rücken trug, wurde von Amts wegen erinnert, das Seidengewölbe herumzudrehen und auf dem Bauche aufzusetzen". 2) die Kammmuschel oder Austern, welche mit gleichen Ohren versehen sind. Eine Art dieser Kammmuscheln ist das **Döschen** von der Größe einer Haselnuß.

Döse, Ndrs. **Dese**, ObrD. **Teuse, Teuße**, ein rundes hölzernes Gefäß zum Backen, Waschen 2c., und lndschftl. als Kühlgefäß in den Brauereien.

Dosenbaum, mH.; Mh. —bäume, 1) das Knieholz oder Krummholz, eine Kieferart, die auf den höchsten Bergen wächst, und aus deren Holz viele Drechsel- und Schnitzwaaren gemacht werden. 2) bei den Töpfern: die Stangen, worauf die Breter mit den fertig gedrehten Gefäßen zum Trocknen gesetzt werden.

Dosenform, wH.; Mh. —en, 1) die Form der Dosen. 2) die Form, in welcher die Dosen aus weicher Masse geformt werden.

Dosenstampfe, wH.; Mh. —n, eine Stampfe zum Formen der Dosen.

Dosenstück, sH.; Mh. —e, ein Bild auf oder an einer Dose.

Döserei, wH.; Mh. —en, lndschftl. die Lässigkeit, Dummheit.

dösig, Bw. u. Nbw., lndschftl. halbschlafend; lässig, dumm.

Dösigkeit, wH. o. Mh., die Lässigkeit, die lässige Dummheit.

Dosis, wH.; Mh., Hlk. die Gabe, welche auf einmal von einem Heilmittel genommen wird; auch bildl. scherzhaft von nicht sinnlichen Dingen, z. B. das zeigt von einer starken Dosis Glauben.

dossiren, ThZ., Krgsw. einen Wall 2c. böschen, abdachen. **Dossirung**, wH. o. Mh., die Abdachung, Böschung.

Dost, mH., —s, —es; **Dosten**, mH., —s, die Pflanze Wohlgemuth.

Dostenkraut, sH., —s, —es; o. Mh., der Hirschklee.

Dotation, wH.; Mh. —en, die Ausstattung mit Gütern (besonders bei Stiftungen). **Dotirung**, wH., Mh. —en, die Ausführung der Dotation. **dotiren**, ThZ., aussteuern, mit einer Gabe beisteuern zu einer öffentlichen Stiftung; JPaul „hat einer auch für seine Kinder dotirt".

Dotter, mH., auch sH., —s; unv. Mh., das Gelbe in einem Ei; JPaul „ein ordentliches Windei ohne Dotter".

Dotter, mH., —s; o. Mh., der Name verschiedener Pflanzen: einer Oelpflanze, auch Leindotter genannt, der Trespe und des Stechapfels.

Dotterblume, wH.; Mh. —n, Name zweier verschiedener im Frühling und gelb blühender Blumen: einer Wiesenblume, nämlich der Bachblume, Butterblume, Drahtblume, Kuhblume, Mattenblume, Moosblume, Ringelblume, Schmalzblume, Wiesenblume; und des Löwenzahns, Mönchskopfes 2c.

Dotterbrod, sH.; Mh. —e, ein Zuckergebäck.

dottergelb, Bw. u. Nbw., gelb wie Eidotter.

dotterig, Bw. u. Nbw., Dotter enthaltend.

Dotterkraut, sH. o. Mh., lndschftl. der wilde Senf.

Dotterschnecke, wH.; Mh. —n, eine Gattung Schwimmschnecken: das Schlackhorn, der Eierdotter und Warzendotter.

Dotterweide, wH.; Mh. —n, die Goldweide, mit sehr zähen und biegsamen Zweigen und hochgelber Rinde.

Douane, wH.; Mh. —n, der Grenzzoll, die Mauth.

Double, wH.; Mh. —n, ein italienisches Goldstück, auch Doppie (Pistole) genannt, über 7 Thlr. werth; Goethe „ich nähme nicht funfzig Doublen, daß ich nicht Soldat ge-

wesen wäre"; ebd. „wie schön wär's, wenn ich einen Handel gemacht hätte, und käme nach Hause und würfe dir die Doublen in den Schoos".

Doublette, wH.; Mh. —n, ein Stück, das in einer Sammlung zweimal vorhanden ist. **doubliren**, Thz., etwas, doppelt nehmen, verdoppeln.

Doublirschritt, mH.; Mh. —e, der Eilschritt, Doppelschritt.

Doublirung, wH. o. Mh., die Verdoppelung.

Douceur [frz., spr. duhßöhr], sH.; Mh. —s, ein Geschenk, Trinkgeld.

Drache, mH., —n; Mh. —n, lndschftl. die männliche Ente, der Enterich.

Drache, mH., —n; Mh. —n, Ndrs. eine kleine Art Anker mit vier oder fünf Armen, die auf der Elbe und andern Flüssen gebraucht werden, **Drachenanker**, Dreg.

Drache [ahd. draccho, traccho], mH., —n; Mh. —n, 1) die fliegende Eidechse in Ostindien, auch Flattereidechse oder der fliegende Drache genannt, die jedoch nicht giftig ist. 2) in der abergläubischen Vorstellung: ein furchtbares, giftiges, schlangenartiges Thier, das aus seinem Rachen Feuer speit, und mit seinem Hauch vergiftend tödtet, der Lindwurm; Simrock „das war ein grimmiger Drache"; ebd. „da sprühte Gift und Geifer des wilden Drachen Schlund"; ebd. „der Drache .... ringelte den Schweif Und zuckte nach dem Jüngling mit schnell entrolltem Reif"; Langbein „ihn lüste, dem hörnernen Siegfried gleich, Mit Riesen und Drachen zu streiten"; Rückert „da sah am Grund er einen Drachen Aufgähnen mit entsperrtem Rachen"; Wieland „ich will des Todes sein, wenn wir nicht bei jedem Tritt auf ein paar tausend Gespenster, Drachen und Stachelschweine stoßen, die uns allenthalben den Paß verrennen"; ebd. „was für ein interessantes Gemälde ist nicht eine Dejanira, mit der Löwenhaut ihres nervigen Liebhabers umgeben, und mit seiner Keule auf der Schulter, wie sie einen triumfirend lächelnden Seitenblick auf den Bezwinger der Riesen und Drachen wirft"; Goethe „und drohten mir Heere, Und drohten mir Drachen, Sie haben doch alle Dem Knaben nichts an"; Luther, Ef. 15, 29. 30, 6. Bildl. von sehr schlechten Menschen, die den Samen des Bösen ausstreuen; Stägemann „des Drachen junge Brut Schleicht umher, bespritzt Gemüther, Und vergiftet edles Blut". 3) eine feurige Lufterscheinung, die einen feurigen Schweif hat, der fliegende Drache genannt. 4) biblisch: der Teufel, der große oder alte Drache genannt; Luther, Off. 12, 9; bildl. JPaul „keck geschrieben! Sei auch der Subrektor Hans von Füchslein der apokalyptische Drache". 5) ein ehemaliges großes Geschütz, das zweiunddreißig bis vierzig Pfund schoß. 6) eine zornige und dabei zänkische Person. 7) ein Gestirn von zweiunddreißig Sternen, dem Nordpol nahe. 8) ein aufgespanntes Papier mit einem Papierschweif, den die Kinder gewöhnlich im Herbst bei gelinden Winde an einem langen Faden, gegen den Luftzug gezogen, in die Höhe steigen lassen. Mit Hülfe desselben erfand Franklin den Blitzableiter; Matthisson „ich seh' ... Die Au', wo ich am Bache mir Zweigpaläste wob, Wo der papierne Drache Sich in die Lüft' erhob".

Drachenanker, mH.; unv. Mh., s. Drache.

Drachenauge, sH.; Mh. —n, 1) das gräßliche Auge des Drachens des Aberglaubens. 2) bildl. ein schrecklich anzuschauendes Auge.

Drachenbauch, mH. o. Mh., 1) Strnk. die Grenze, bis zu welcher der Mond von der Sonnenbahn abweicht. 2) der Leib des Drachen.

Drachenbaum, mH.; Mehrh. —bäume, 1) ein Baum (Dracaena Draco), der in Westindien und Ostindien wächst, sehr alt wird, einen starken und hohen Stamm bekommt, und woraus dunkelrothes Harz fließt, wenn man die Rinde ritzt. 2) die baumartige und die unter allen in der Welt am höchsten wachsende Pflanze, der Rotang-Calamus in Ostindien (Calamus Rotang), so wie andere ostindische und westindische Baumarten (z. B. Pterocarpus) geben ebenfalls einen rothen Saft, Drachenblut. 3) die Vogelkirsche.

Drachenbett, sH., bildl. das Lager des Drachens; Simrock „was hab' ich Noth Des Golds im Drachenbette".

Drachenblick, mH.; Mh. —e, der gräßliche Blick des Drachens; Schubart bildl. „[er] achtete nicht des bäumenden Rosses Hufschlag, Nicht des Hochverraths Drachenblick, Nicht des zaudernden Bundesgenossen, Nicht der Acht, die ihn Des Fanatismus Höllenwuth preisgab".

Drachenblut, sH. o. Mh., das rothe Harz der Drachenbäume.

Drachenblutbaum, mH., wie Drachenbaum.

Drachenfänger, mH.; unv. Mh., eine ostindische und westindische Pflanze, deren Blume vier ungleiche Staubfäden nebst einem unvollkommnen Staubbeutel hat.

Drachenfisch, **Drachenkopf**, mH.; Mh. —sche, —köpfe, die Dornsau.

Drachengeschirr, sH.; Mh. —e, bildl. ein mit Drachen bespannter Wagen.

Drachengift, sH. o. Mh., bildl., das Gift der Bosheit und Erbitterung; Schiller „in gährend Drachengift hast du Die Milch der frommen Denkart mir verwandelt".

Drachenhaupt, sH., wie Drachenkopf.

Drachenkopf, mH.; Mh. —köpfe, 1) der Kopf des Unthiers des Aberglaubens, der bildlich gewöhnlich mit aufgesperrtem Rachen dargestellt wird. 2) bildl. in der Bauk. dem Bilde eines Drachen nachgebildete Röhren an den Dachrinnen. 3) Strnk. der Punkt (der aufsteigende Knoten), wo der Mond in seinem Lauf die Ekliptik durchschneidet, wenn er in die nördliche Breite eintritt. 4) Pflzk. eine Pflanze, deren Krone dem Rachen des Drachenkopf ähnlich ist. 5) eine kleine aschgraue, geränderte Schnecke (**Drachenköpfchen**) mit röthlich braunen Flecken.

Drachenkraut, sH. o. Mh., der Odermennig, oder die Agrimone.

Drachennest, sH.; Mh. —er, bildl. das Nest oder Lager eines Drachen; eine grausige Höhle.

Drachenpfennig, mH.; Mh. —e, alte Pfennige, die in Kurland mit einem Drachen erhaben geprägt wurden.

Drachenpflanze, wH.; Mh. —n, jede Pflanze, deren Saft sogenanntes Drachenblut gibt.

Drachenrotang, mH. o. Mh., wie Drachenbaum.

Drachenschlange, wH.; Mh. —n, Wppk. ein geflügelter Drache ohne Füße.

Drachenschwanz, mH., Strnk. der Punkt, wo der Mond die Sonnenbahn schneidet, indem er in die südliche Breite eintritt.

Drachensohn, mH.; Mh. —söhne, bildl. ein boshafter, ungerathener Sohn; Klopstock „so wie Cäsar vordem weint' an des Drachensohns Bilde".

Drachenstein, mH.; Mh. —e, 1) ein Stein, der im Kopf des Drachen-Unthiers, wie der Aberglauben wähnt, gefunden werden soll. 2) ein Name des Ammonshorns.

Drachenwagen, mH., wie Drachengeschirr; Matthisson „als die keusche Cynthia, Hoch vom stolzen Drachenwagen, Den geliebten Schläfer sah".

Drachenwurz, wH. o. Mh., 1) lndschftl. die gelbe Wasserlilie oder der Wasserschwertel. 2) das Natterkraut, Schlangenkraut.

Drachenzahn, mH.; Mh. —zähne, im Volksglauben: ausgegrabene urweltliche große Knochen.

Drachme, wH.; Mh. —n, 1) im Apothekergewicht: der vierte Theil eines Lothes. 2) eine kleine Münze bei den alten Juden und Griechen, so wie noch bei den heutigen Griechen; Luther von den Juden 2 Macc. 4, 19. 12, 43; Wieland von den Griechen „nein, Fanias spricht jetzt der Thorheit Hohn, Und ruft, seitdem aus seinem hohlen Beutel die letzte Drachme flog, wie König Salomo: was unterm Monde liegt, ist eitel!"

drachumwunden, Bw. u. Nbw., bildl. vom Drachen umwunden; Herder „den drachumwund'nen Erdenkörper Wie giftgeschwellt er [Laokoon] unterliegt!".

Dradel, mH., —s, Slr. die Verwickelung der Fäden und Schnüre beim Spinnen.

Dragoman, mH.; Mh. —e, der Dolmetscher (bei den Türken).

Dragonade, wH.; Mh. —n, 1) eig. die Verfolgung der Protestanten durch Dragoner, unter Ludwig XIV. Daher 2) eine durch Soldatenvolk oder Bajonnette ausgeführte Gewaltmaßregel; JPaul „ich steckte ja die Stadt in Kriegflammen und läutete mit meiner Türkenglocke Generalstürme, Dragonaden, Approchen gegen den Hof".

Dragoner, mH., —s; unv. Mh., 1) Krgsw. ein Soldat zu Pferde, der auch zu Fuß im Nothfall zu kämpfen bestimmt, und deshalb, außer der gewöhnlichen Reiterbewaffnung, noch mit einem größeren Schießgewehr versehen ist. 2) bildl. verächt. in der Volksspr. eine große, starke und unförmliche Frauensperson.

Dragonermütze, wH.; Mh. —n, 1) die Mütze eines Dragoners. 2) zwei Arten Klippkleber im mittelländischen Meer.

Dragoneroffizier, mH.; Mh. —e, ein Offizier bei den Dragonern, nämlich: **Dragonerleutnant**, **Dragonerrittmeister** 2c.; JPaul „inzwischen verlief der Sommer, und der Dragonerrittmeister hatte noch immer keinen geistlichen Hecht mit einem Kopf voll Passionsknochen aus dem Kandidaten-Besetzteiche ausgezogen".

Dragun, mH., —s; o. Mh., 1) eine Beifußart, woraus der Estragonessig bereitet wird, auch Draban, Kaiserfallat oder Schlangenkraut genannt. 2) die Bertrampflanze, Dragut, Dorant.

Draht, mH., —s, —es; Mh. Drähte [v. drehen; deshalb unrichtig Drath], 1) ein mehr oder minder starker Faden aus Eisen, Stahl, Messing, Kupfer 2c. 2) ein aus Hanffäden zusammengedrehter und mit Hartpech überzogener starker Faden der Schuhmacher; Seume „er ist übrigens ein ehrlicher Schuster ... nach dem Tode seiner Frau, da seine abnehmenden Augen dem Orth und dem Draht nicht mehr gebieten wollten, hat ihn der Bischof hierher gesetzt". 3) längere Seile aus zusammengedrehtem Stroh zu Geflechten.

Drahtarbeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Arbeit, Draht oder etwas aus Draht zu machen. 2) m. Mh., ein aus Draht gefertigtes Stück.

Drahtbank, wH.: Mh. —bänke, Drhtzhr. der Werktisch zum Drahtziehen, die Ziehbank.

Drahtbaster, mH. o. Mh., eine Art Sammt.

Drahtbauer, sH.; unv. Mh., ein Vogelbauer aus Draht.

Drahtblume, wH.; Mh. —n, s. Dotterblume.

Drahtboden, mH.; Mh. —böden, ein Siebboden aus Draht gewebt.

Drahtbodenstuhl, mH.; Mh. —stühle, bei den Siebmachern: der Webstuhl zum Weben der Drahtböden.

Drahtbohrer, mH.; unv. Mh., ein Bohrer zum Bohren der Löcher für Draht.

Drahtbürste, wH.; Mh. —n, eine Bürste aus feinem Draht.

Drahtdeckel, mH.; unv. Mh., ein Deckel aus Draht.

Drahteisen, sH.; unv. Mh., bei den Drahtziehern: eine Stahlplatte mit kleinern und größern Löchern, durch welche der Draht, je nach der verschiedenen Stärke gezogen wird, Drahtlehre, Drahtlinke, Drahtmaaß.

drähtern, Bw. u. Nbw., aus Draht gemacht; z. B. ein drähternes Gitter, aber jetzt gew. Drahtgitter.

Drahtfabrik, wH.; Mh. —en, eine Anstalt (Fabrik), worin der Draht gemacht wird.

Drahtfabrikation, wH. o. Mh., die Herstellung des Drahtes.

Drahtfeder, wH.; Mh. —n, eine Feder aus gewundenem Draht, als Sprungfeder.

Drahtfenster, sH.; unv. Mh., ein Fensterverschluß aus Draht, damit die Luft freien Zutritt behält.

Drahtgaze, wH. o. Mh., ein Gewebe aus sehr feinem Draht, das zu Sieben, den Sicherheitslampen der Bergleute 2c. gebraucht wird.

Drahtgeflecht, sH. o. Mh., Flechtwerk aus Draht, z. B. Taue 2c., wie es auf Schiffen 2c. gebraucht wird.

Drahtgewebe, sH.; unv. Mh., ein Gewebe aus Draht von verschiedener Stärke, das zu Sieben, Hürden 2c. gebraucht wird. Es werden jetzt sogar gemusterte Gewebe aus feinem Draht gemacht.

Drahtgitter, sH.; unv. Mh., ein Gitter aus Draht vor fensterartigen Oeffnungen.

Drahthammer, mH.; Mh. —hämmer, wie Drahtfabrik.

Drahthaus, sH.; Mh.—häuser, bildl. ein Haus oder Behälter für Vögel, das aus Drahtgeflecht bestehend, von großem Umfange, mit einem Dach versehen, im Freien steht, Vogelhaus.

Drahtkette, wH.; Mh. —n, eine Kette aus Draht gemacht.

Drahtkugel, wH.; Mh. —n, Krgsw. beim Geschütz: zwei an einander durch Draht befestigte Kugeln.

Drahtleuchter, mH.; unv. Mh., ein einfacher Leuchter aus Drahtstäben, die in ein Holzstück eingesetzt sind.

Drahtlinke, wH., Mh. —n; **Drahtmaß**, sH.; Mh. —e, wie Draht eisen.

Drahtmühle, wH.; Mh. —n, ein Wassertriebwerk, durch welches Draht aus dem Groben gearbeitet wird.

Drahtnagel, mH.; Mh. —nägel, ein von stärkerem oder schwächerem Draht, in größerer oder geringerer Länge gemachter Stift mit einem kleinen Kopf und einer Spitze, auch pariser Stift genannt.

Drahtplatten, **Drahtplätten**, sH. o. Mh., das Auswalzen des Gold- oder Silberdrahts zu Lahn. Daher der diese Arbeit macht: der **Drahtplätter**, **Drahtplättner**, Plätter, Plättner, unv. Mh.

Drahtpuppe, wH.; Mh. —n, 1) eine aus Holz 2c. gemachte Puppe, deren Glieder mit Draht zusammengefügt und deshalb beweglich sind, wie sie die Puppenspieler oder Marionettenspieler brauchen, um sie an Drähten im Spiel bewegen zu können. Davon 2) bildl. eine geputzte Frauensperson, die sich steif bewegt.

Drahträdchen, sH.; unv. Mh., ein rundes, cylinderförmiges Holzstückchen, worauf feiner Draht, besonders zu Saiten, gewunden wird.

Drahtrichten, sH. o. Mh., Ndlr. das Geraderichten der Drahtstücke, woraus Nadeln gemacht werden sollen.

Drahtrichter, mH.; unv. Mh., Ndlr. der die Nadeldrahtstücke gerade richtet.

Drahtring, mH.; Mh. —e, der fertige und zum Verkauf in große Ringe zusammengewundene Draht.

Drahtröhrchen, sH.; unv. Mh., ein kleines, aus feinem Draht gewundenes Röhrchen, das zu mancherlei Zwecken gebraucht wird.

Drahtrolle, wH.; Mh. —n, wie Drahträdchen.

Drahtseil, sH.; Mh. —e, ein aus Draht gemachtes Seil, wie sie in der neueren Zeit für den Bergbau und die Schiffe gemacht worden sind.

Drahtsaite, wH.; Mh. —n, eine Saite aus Messing- oder Stahldraht.

Drahtscheere, wH.; Mh. —n, eine große Scheere zum Zerschneiden des Drahtes bei Nadlern 2c.

Drahtschleife, **Drahtschlinge**, wH.; Mh. —n, eine Schleife oder Schlinge aus Draht.

Drahtschneider, mH.; unv. Mh., Ndlr. der den Draht zur Verarbeitung zerschneidet.

Drahtsieb, sH.; Mh.—e, ein Sieb aus Draht.

Drahtsilber, sH. o. Mh., Brgb. gediegenes Silber, das fadenweise auf dem Gestein liegt.

Drahtspindel, wH.; Mh. —n, Ndlr. der Draht, worauf der Draht zu den Nadelköpfen aufgesponnen wird, und der aufgesponnene Draht selbst.

Drahtspinnen, sH. o. Mh., das Zusammendrehen von Seidenfäden und Metallfäden aus Gold oder Silber, oder das Ueberspinnen der starken Metallsaiten oder Darmsaiten mit feinem Silberdraht.

Drahtspinner, mH.; unv. Mh., der das Drahtspinnen gewerbsmäßig betreibt.

Drahtstift, mH.; Mh. —e, ein mehr oder minder langer und beliebig starker Stift aus Draht, mit oder ohne Kopf.

Drahtstück, sH.; Mh. —e, Ndlr. die zu einer Lage von drei bis fünf Nadelschäften zugeschnittenen kurzen Stücke Draht.

Drahtweiser, mH.; unv. Mh., in den Seidenmühlen: das in eine Schneckenlinie gewundene Drähtchen an der Seidenzwirnmühle, das über jeder Rolle u. unter dem Haspel wagerecht in der Latte des Gestelles steckt, durch welches der Faden läuft.

Drahtwerk, sH. o. Mh., ein aus Draht geflochtener Gegenstand.

Drahtwinde, wH.; Mh. —n, Drhtzhr. eine Winde, mit der der Draht durch das Draht eisen gezogen wird.

Drahtwurm, mH.; Mh. —würmer, die Larve des Saatsprungkäfers.

Drahtwürmchen, sH.; unv. Mh., wie Drahtröhrchen.

Drahtzange, wH.; Mh. —n, eine kleine Zange, die entweder vorn spitzige oder flache Greiftheile hat, zum Fassen, Biegen und Drehen des Drahtes.

Drahtzieheisen, sH., wie Draht eisen.

Drahtzieher, mH.; unv. Mh., der das **Drahtziehen** (sH. o. Mh.) als Gewerbe betreibt.

Drahtzieherei, wH., 1) o. Mh., wie Drahtziehen. 2) m. Mh., die Anstalt oder Werkstatt zum Drahtziehen.

Draisine [spr. drähsine], wH.; Mh. —n, eine Art Wagen, die vorn und hinten auf je einem Rade durch die Füße des darauf Sitzenden, ohne Gespann, fortbewegt wird.

drall, Bw. u. Nbw., Ndrf. 1) fest zusammengedreht, straff; ein draller Zwirn. 2) lebhaft, lustig, gerade (von Menschen); Lessing „den guten, trotz'gen Blick! den drallen Gang!"; ebenso drell.

Drall, mH., —s, —es; Mh. —e; **Dralle**, wH.; Mh. —n, die gedrehten oder geraden Riefen oder Vertiefungen in einem Schießgewehr, auch Zug genannt.

Drama [griech.], sH.; Mh. Dramen, 1) ein Schauspiel, nämlich das zum Aufführen geschriebene Stück; Herder „angenehm sei die Rede des Drama". Hauptsächlich bezeichnet es ernsthafte Theaterstücke und die sogenannten Trauerspiele. Nach Herder stellt dasselbe im menschlichen Leben dar „einen großen Kampf menschlicher Leidenschaften unter der höchsten Macht, dem Willen des Schicksals, einen Knoten der Begebenheiten, der nur durch Charaktere und Gesinnungen, durch Handlung aufgelöst werden konnte". So ist, wie Herder es darstellt, „also das Schicksal des Theaters nichts als eine Verknüpfung der Begebenheiten, die mittelst menschlicher Leidenschaften, Sitten und Meinungen bewirkt werden"; Schiller „die schmelzenden Affekte ... ergötzen bloß den Sinn durch Auflösung oder Erschlaffung, und beziehen sich bloß auf den äußern, nicht auf den innern Zustand des Menschen. Viele unsrer Romane und Trauerspiele, besonders der sogenannten Dramen (Mitteldinge zwischen Lustspiel und Trauerspiel) und der beliebten Familiengemälde gehören in diese Klasse". 2) bildl. vom menschlichen Leben: der durch das Schicksal bewirkte Gang desselben; Schiller „seine [des Griechen] ungeduldige Phantasie führt ihn über sie [die Nothwendigkeit] hinweg zum Drama des menschlichen Lebens".

Dramatiker, mH., —s; unv. Mh., der Verfasser eines oder mehrerer Dramen; Tieck „diese rohen unbeholfenen Anfänge einiger unserer frühern Dramatiker".

dramatisch, Bw. u. Nbw., dem Drama gemäß; Herder „vor zwanzig Jahren schrieb Lessing ein Stück: Nathan der Weise, das man sogar ein dramatisches Lehrgedicht über die Vorsehung nannte. Schlimm für das Stück selbst als Drama, wenn es nur dieses wäre; es ist eine dramatische Schicksalsfabel, die zu dem edelsten Zwecke gewebt ward"; Schiller „von der Poesie und von der dramatischen insbesondere verlangt man Illusion"; JPaul „die Wirkung dramatischer Einkleidung".

dramatisiren, ThZ., etwas, in der Form eines Drama darstellen, darin einkleiden.

Dramaturg, mH., —en; Mh. —en, der die Regeln der Schauspielkunst lehrt; der die Aufführung eines Schauspiels anordnet; JPaul „eh' ich die Probekomödie des Martini-Aktus gebe, leg' ich mir selber als Dramaturg des Schauspiels auf, die Einladungsschrift des Konrektors wenn nicht zu exerziren, doch zu registriren".

dran, das zsgez. daran; Schiller „sie sind dir lieb. Ich denke nicht mehr dran"; Goethe zsgez. mit da „sollte denn dadran was Wahres sein?"; Rückert „wo in die Mauerspalte ging Des Sträuchleins Wurzel, dran er hing, Da sah er still ein Mäusepaar"; Goethe „die Speculationen und Wünsche ausgenommen, um die er nur noch schlimmer dran ist"; ebd. „hab' ich doch meine Freude dran!".

Drang, mH., —es; o. Mh., 1) (von drängen) der Zustand, in dem man durch etwas gedrängt wird, wie Drangsal; Luther, Ps. 44, 25. 2) der durch eine Last, Gewalt, Macht ausgeübte Druck, in bösem und gutem Sinn; Opitz „gleich einer harten Last und schwerer Bürden Drang"; Schiller „denn ganz unleidlich ist's, was wir erdulden, Und dieses Dranges ist kein Ziel zu seh'n"; ebd. „so zweifle nicht, daß sie dort drüben auch In Unterwalden und im Urner-Land Des Dranges müd' sind und des harten Jochs"; Tiedge „kannst du den Widerspruch ergründen, Daß an's Unendliche das Endliche sich drängt? Wer zügelt diesen Drang? er fordert immer wilder!"; ebd. „wohl oft bespricht, im Druck und Drang des Lebens, Die Stimme der Vernunft vergebens Den seiner unbewachten Haft Entrißnen Sturm der Leidenschaft!"; Goethe „wer lehret mich? Was soll ich meiden? Soll ich gehorchen jenem Drang?". 3) der Trieb, durch etwas bewirkt; FSchlegel „Drang des Lebens aus der Hülle, Kampf der starken Triebe wild, Wird zur schönsten Liebesfülle, Durch des Geistes Hauch gestillt"; Goethe „bin ich denn abermals betrogen? Verschwindet so der geisterreiche Drang"; Schiller „denn mich trieb's mit mächt'gem Drang Aus der Seele tiefsten Tiefen, Als sie zu der Hora riefen, Hin zu knien an heil'ger Stätte"; ebd. „alle Dichter, welche ihren Stoff zu einseitig aus der Gedankenwelt schöpfen, und mehr durch eine innre Ideenfülle als durch den Drang der Empfindung zum poetischen Bilden getrieben werden, sind mehr oder weniger in Gefahr". 4) Httw. kleine Blasen in dem auf dem Treibheerde schmelzenden Metall.

drange, Bw. u. Nbw., ungew. s. gedrange, enge, dicht anschließend.

drängeln, ThZ., Vrklw. v. drängen, durch Drängen bei Seite zu drücken suchen.

drängen [ahd. thrangon, goth. traihan, mhd. drengen], ThZ. 1) an, etwas anhaltend gegen etwas drücken, um es bei Seite zu drücken; „das ungeduldige Pferd drängte ihn an die Wand"; „man drängte sie an die Mauer". 2) an oder in etwas, fest an- oder eindrücken; Goethe „ach kann ich nie Ein Stündchen ruhig dir am Busen hängen, Und Brust an Brust und Seel' in Seele drängen". 3) mit Anstrengung, mit gewaltigem Druck nach etwas hin streben; vCollin „jetzt fährt vor Wuth der Römer furchtbar auf; Hin dränget er zum Feldherrn, schäumt, rast, Und schwört, er wolle siegen oder sterben"; Goethe „ein jeder fragt und drängt und eilt, Die Fidel stockt, der Tänzer weilt"; „man drängte und man schrie vor Wuth und Angst"; „eine Welle drängte die andere"; Goethe „schau' ich nicht Aug' in Auge dir, Und drängt nicht alles Nach Haupt und Herzen dir, Und webt in ewigem Geheimniß Unsichtbar sichtbar neben dir?". 4) bildl. von Gefühlen, von der Nothwendigkeit der Verhältnisse zc.: treiben mit Nachdruck; Goethe „mich drängt's, den Grundtext aufzuschlagen"; Tieck „zu diesem Unsichtbaren hin drängen uns

Phantasie und Gefühl schon sehr früh"; Schiller „bis dahin, Karl, vergiß nicht, daß ein Anschlag, Den höhere Vernunft gebar, das Leiden Der Menschheit drängt, zehntausendmal vereitelt, Nie aufgegeben werden darf"; ebd. „ihr seht, wie sie mich drängen!"; Goethe „der Trödel, der mit tausendfachem Tand, In dieser Mottenwelt mich dränget! Hier soll ich finden, was mir fehlt?". 5) bedrücken, bedrängen, arg zusetzen; Luther, 4 Mos. 33, 55. Ps. 42, 10. Sir. 46, 6; Goethe „kümmerlich wandt' er sich hin und her, es drängt ihn der Haufen, Einige hier mit Spießen, dort andere mit Beilen"; Tiedge „den Menschen drängt der Mensch"; Emmrich „hier, wo die Selbstsucht die Tugend dränget, Das Herz verspottet, den Busen enget". 6) bildl. mit Bitten quälen; Tieck „der Lästigste aller Menschen, der es nicht müde wird zu drängen und zu sollicitiren". — zrckfZ. (sich, mich, dich): 7) an etwas, an einen, mit Gewalt sich andrücken; Luther, 4 Mos. 22, 25 „da die Eselin den Engel des Herrn sahe, drängte sie sich an die Wand". Die ungew. und nur des Reims wegen zu billigende Form drang f. drängte hat Goethe „wo bist du, Faust, deß Stimme mir erklang, Der sich an mich mit allen Kräften drang?". Bildl. Schiller „viel edle Schotten drängten sich an mich Und der Franzosen muntre Landsmannschaften"; Goethe „verflucht das Blenden der Erscheinung, Die sich an unsre Sinne drängt!". 8) zu etwas, streben oder sich bemühen, etwas zu thun; Goethe „als man bei Hofe vernahm, es komme Reineke wirklich, Drängte sich jeder heraus ihn zu sehn, die Großen und Kleinen"; Schiller „als Fürsten sich zu seinem Handkuß drängten"; ebd. „o jammervolle Mutter! Hin zum Tod Drängen sich eifernd alle deine Kinder". 9) in etwas, mit Gewalt hinein zu kommen sich bemühen; Schiller „wer sich's, Wie er, beim letzten Hofball seine Dame, Die Königin im Tanze stehen ließ, Und mit Gewalt ins nächste Paar sich drängte"; „er drängte sich in alle Gesellschaften". 10) bildl. in etwas, sich einmischen; Schiller „und in der hohen Häupter Spahn und Streit Sich unberufen, vielgeschäftig drängen, Bringt wenig Dank und öfterer Gefahr". 11) bildl. in etwas, hervordrängen, zum Vorschein hervorkommen; Körner „das Herz ist weich, und ungewohnt drängt sich Der Freudenthau in diese Männeraugen". 12) aus etwas, hervorkommen; Seume „Schaaren von Glücklichen drängten sich einst aus marmornen Thoren, durch die schattigen Haine der Götter, zu Traubengebirgen". 13) um etwas, um einen, ihm nahe zu kommen suchen; Schiller „ein gesittet fröhlich Volk, Das sich, so oft ich öffentlich mich zeigte, Mit Segnungen um meine Sänfte drängte". 14) zwischen etwas, dazwischen zu kommen suchen; zwischen Personen, sich eindrängen, dazwischen sich eindrängen; vCollin „dich zwischen Roms erhabene Heroen als Richterin zu drängen; wag' es nicht!". 15) einem entgegen, ihm (mit inniger Freude und Freundschaft) entgegenkommen; WSchlegel „da horch' nun ungestört, mein Herz, Da horch' den leisen Klängen, Die wie von fern zu Wonn' und Schmerz Sich dir entgegen drängen. Sie drängen sich so wunderbar, Sie regen all mein Sehnen". 16) mit Gewalt hervorkommen, hervordringen; Seume „und wenn erfreut Mein Geist sich an ihr Antlitz hänget, Und auf Gefühl Gefühl sich dränget, So lehret mich ihr Blick Unsterblichkeit"; „es drängten sich Woge auf Woge in massenhafter Größe".

drängend, Bw. u. Nbw. [Mittlw.], was drängt, 1) vorwärts strebend; Goethe „durch das umwölkte, staubende Tosen Drängender Krieger hört ich die Götter Fürchterlich rufen"; ebd. „denn es verläßt der Mensch so ungern das Letzte der Habe. Und so zog auf dem staubigen Weg der drängende Zug fort, Ordnungslos und verwirrt". 2) unaufhaltsam sich fortbewegend; JPaul „ach, sagte ihm denn nicht jede drängende Blutwoge, jeder sehnsüchtige Athemzug, jeder Lerchenton, jedes verirrte Lüftchen, sagte nicht alles zum bangen Menschen: Gedulde dich". 3) gewaltsam zusammenpressend; Goethe „lastende Traube Stürzt ins Behälter Drängender Kelter". 4) bildl. gewaltsam vorwärts, fort treibend; Lenau „wer aber kommt die Heide hergezogen, Gejagt, so scheint's, von drängender Gewalt".

Dränger, mH., —s; unv. Mh., Bedränger, Bedrücker; Luther, Hiob 3, 18.

Drangsal, sH. oder ObrD. wH., —s; Mh. —e, 1) Bedrückung. 2) Noth, Leiden; Schiller „Drangsal hab' ich Zu Haus verlassen, Drangsal find' ich hier"; Goethe „Herr! ich könnte die Drangsal, die mir der Bube bereitet, Nicht mit eilenden Worten in vielen Wochen erzählen"; Schiller „mit schmerzlichem Verlangen sehnen wir uns dahin [ins mütterliche Haus] zurück, sobald wir angefangen, die Drangsale der Kultur zu erfahren, und hören im fernen Auslande der Kunst der Mutter rührende Stimme". 3) bildl. schmerzhaftes Gefühl, Schmerz.

drangvoll, Bw. u. Nbw., voller Drangsal, Drang; die drangvollsten Stunden des Lebens.

Drängwasser, sH. o. Mh., s. Drengwasser.

Draperie, wH. [frz.], die Bekleidung, Ausschmückung, Umgebung mit Putz; Goethe „ganz in der Draperie von schönen Bäumen, Zur Zier des Tempels, dem sie würdig dienten". **drapiren**, ThZ., etwas, bekleiden; Goethe „geschmackvoll drapirt".

Dräsekammer, wH.; Mh. —n, s. Tresekammer.

drastisch, Bw. u. Nbw., Hlk., von Heilmitteln: stark und heftig wirkend.

Drath, s. Draht.

Drau, w. Name eines großen, mit der Sau parallel fließenden Nebenflusses der Donau; Körner „das hab' sein Volk verhindert, an der Drau, Wie der Vertrag gewollt, zu uns zu stoßen".

dräuen, ZstZ., die ObrD. u. dichter. Form f. drohen; ChFWeiße „wo Fürsten und Tyrannen wüthen, Wenn man nicht glaubt,

was sie gebieten, Und Dummheit den Verdiensten dräut, Da herrschet die eiserne Zeit"; Matthisson „kalt wehn des Grabes Schrecken, Wo dräuend der Granit ꝛc."; Tieck „wie ein ausgelöschter großer Stern dräut das grimme Feuerwesen [der Comet] herunter".

dräuend, Bw. u. Nbw. [Mittlw. von dräuen], s. drohend; vCollin „noch scholl es, das stolze, dräuende Wort, Schon fluthen der Reisigen Glieder, Ein Lanzenwald, von den Bergen nieder"; Dingelstedt „die Wolken haben dräuend sich geballt, Von Sturmesfurchen ist der See gekräuselt".

drauf, das zsgez. darauf; 1) bezeichnet es, daß sich etwas auf einem Gegenstand befindet; Goethe „ein schöner Marmorstein, ... groß und dick, und oben drauf war deutlich zu lesen: Kratzefuß, Tochter Hennings des Hahns". 2) bezeichnet es einen Gegenstand, auf den als Ziel eine Thätigkeit gerichtet ist; Goethe „es kamen Andre mit Schaufeln, Andre mit Spaten; sie schlugen drauf los und riefen und schlugen, Daß er [Braun, der Bär] vor schmerzlicher Angst in eignem Unflath sich wälzte". 3) bezeichnet es den Gegenstand einer Sorge, Hoffnung ꝛc.; Schiller „ich habe drauf geharret, Jahre lang Mich drauf bereitet". 4) bezeichnet es die Versicherung einer Zusage, einer Bestimmung; Schiller „mein Testament nennt meine letzten Wünsche. Verlaßt Euch drauf!"; Goethe „plage mich nicht! Ich bin deine Braut, morgen deine Frau, da hast du einen Kuß drauf und laß mich allein". 5) die Folge von Geschehendem; Wieland „drauf spricht der schöne Zwerg mit Freundlichkeit zum Alten"; Salis „drauf schlendert man weiter"; Schiller „hast du ihn drauf, wie ich dir anbefahl, Zum Kampf mit mir gefordert auf der Brücke"; ebd. „als ich den Papst drauf sah in seiner Pracht Das Hochamt halten"; ebd. „drauf hab' er Ungebührliches von ihr Verlangt"; ebd. „drauf als der Boden nicht mehr gnügen that Der Zahl des Volks, da zogen sie hinüber Zum schwarzen Berg".

Draufbohrer, mH.; unv. Mh., eine mittelgroße Art Löffelbohrer, der Trauchbohrer.

Draufgeld, sH. o. Mh., wie Angeld 2.

Dräun, sH. o. Mh., dichter. f. das Drohen; Goethe „nur endlich rührt sie, auf mein Dräun, den rechten Arm, Als wiese sie von Heerd und Halle mich hinweg".

draus, zsgez. aus daraus; Lichtenberg „unsere Sinne zeigen uns nur Oberflächen [d. h. die Außenseite der Dinge], und alles andere sind Schlüsse draus"; Schiller „es ist Noch keine Kette, bindet mich noch nicht; Doch kann ein Reif draus werden, der mich bindet"; Brentano braucht draus wie draußen, s. draußen 1.

dräuschen, ZstZ. m. haben, ein Schallwort der Volksspr. 1) zur Bezeichnung der Heftigkeit und des Geräusches eines starken Regens; 2) zur Bezeichnung einer heftigen und schnellen Rede.

draußen [ahd. tharuze, mhd. da uszen], Nbw. des Ortes, 1) außerhalb eines Ortes, außerhalb der Wohnung, des Hauses, vor der Thür, dem Hause; Luther, 1 Mos. 9, 22; Hey „und rufe vergnügt: bleib draußen, du!"; Chamisso „und draußen erhebt sich verworren Geschrei"; Wyß „was plätschert da draußen im See so spät! Lieb Töchterchen, sieh' doch zu!"; JPaul „ich ging hinaus, halb als Petrus, halb als Judas, und der Gottseibeiuns war bei mir. Als ich mir draußen einige Fühlfäden abgeschnitten hatte, die ich nicht eher regeneriren wollte als unterwegs, kam ich wieder hinein"; Goethe „holt sie draußen im Schrank"; auf der Straße, JPaul „daß er draußen hin und her gegangen"; vor dem Dorf, außerhalb des Dorfes oder eines Ortes, JPaul „es stand nämlich bei Hukelum im Schnee draußen ein Zehntel von einem alten Raubschloß"; Seume „nun erklärte denn das beichtende Kleeblatt, der Kanzler habe sehr schöne Heuschober draußen auf der Wiese stehen"; Brentano in der abgekr. Form draus, „draus vor Schleswig an der Pforte Wohnen armer Leute viel"; ebd. „draus vor Schleswig in der Hütte Singt ein frommes Mütterlein". 2) im Freien; Schiller „aber treff' ich dich draußen im Freien, Da mag der blutige Kampf sich erneuen"; Chamisso „drauf schreiten hinaus die Beiden, und draußen auf dem Plan vollbringt der Derwisch die Bräuche". 3) in der freien Natur; Kerner „armer, armer Wandersmann! Weil', o weil' in Waldesnacht! Draußen Mond und Sonne wacht, Sieht dich jeder fragend an"; Goethe „wie du draußen auf dem bergigen Wege Durch Rennen und Springen ergötzt uns hast, So nimm nun auch von mir die Pflege Als ein willkommner stiller Gast". 4) in der Fremde, JPaul „draußen im Reich, sagte stets Walts Vater, wenn er bei Schneegestöber von seinen Wanderjahren erzählte". 5) außerhalb einer Gemeinde, Gemeinschaft; Luther, 3 Mos. 18, 9. 1 Cor. 5, 12. Col. 4, 5. 6) im Kampf mit dem Feinde, im Kampfe; Körner „es ist der letzte Gruß, rief mir's, der letzte! Dort draußen lauert der Verrath auf ihn, Dort draußen ist der Liebe Tod bereitet!".

Drechselbank, wH.; Mh. —bänke, der Werktisch oder das Arbeitsgestell eines Drechslers, die Drehbank, die Drehlade, der Drehstuhl, Drehtisch; bildl. braucht man es bei Bezeichnung künstlich hergestellter Arbeiten, z. B. Wieland „und wäre dein Sonnet auf einer Drechselbank gedreht".

Drechselmühle, wH.; Mh. —n, ein Triebwerk zum Drechseln oder Abdrehen starker Messingwerkstücke.

drechseln, Ndrs. dresseln, ThZ., 1) etwas (eine Kugel, einen Kegel ꝛc.), mittelst scharfer Meißel vermöge der Umdrehung bearbeiten. 2) in Bernstein, Elfenbein, Holz ꝛc., daraus Waaren auf der Drechselbank machen. 3) bildl. mühsam und künstlich etwas machen; „er hat lange daran gedrechselt". Auch sH. o. Mh.

Drechsler, Ndrs. Dreßler, mH., —s; unv. Mh. [ahd. drahsel], 1) ein Handwerker, dessen Gewerbe das Drechseln ist. Man unterscheidet: Beindrechsler od. Horndrechsler, Bernsteindrechsler, Holzdrechsler ꝛc. 2) bildl. der etwas mühsam und künstlich macht. 3) bildl.

der Rebenstecher, ein kleiner Rüsselkäfer, der seine Eier in die grünen Blätter legt, und dieselben deshalb zusammenrollt.

Dreck, mH., —s, —es; o. Mh., 1) Schmutz; Koth; Unreinigkeit. 2) bildl. verächtlich von Sachen und Menschen, die schlecht sind und die man nicht achtet; von Menschen, Goethe „du Spottgeburt von Dreck und Feuer"; von allem, unnützem Wissen, ebd. „das ist doch nur der alte Dreck, Werdet doch gescheiter; Tretet nicht immer denselben Fleck, So geht doch weiter!" In der Volksspr. ist von schlechten Sachen die Mh. die Drecker. 3) Httw. der Kupferrauch, der nach der Zerkleinerung der großen Stücke unter einander gemischt wird; Bnzcht.: der Ueberrest, der nach dem Zerlassen der Wachsscheiben in dem Saigetuch zurückbleibt.

Dreckbaum, mH., —s; Mh. —bäume, ein sehr übel riechender Baum auf der Insel Java.

dreckig, Ndrs. **dreckerig**, Bw. u. Nbw., kothig, schmutzig, unrein.

Dreckkäfer, mH.; unv. Mh., der Roßkäfer.

dreckkalt, Bw. u. Nbw., eine winterliche Kälte, bei der es nicht friert.

Dreckkante, wH.; Mh. —n, eine Kante von Schmutz, unten an einem Frauenkleide.

Dreckkarren, mH.; unv. Mh., ein Karren oder Wagen zum Wegschaffen des Straßenschmutzes.

Drecksaum, mH.; Mh. —säume, wie Dreckkante.

Drecklilie, wH.; Mh. —n, wie Asphodilllilie, Affodilllilie.

Dreckloch, sH.; Mh. —löcher, ein sehr schmutziger Ort.

Dreckseele, wH.; Mh. —n, gem. Volksspr. verächtlich: ein schlechter und niederträchtig nachgiebiger Mensch.

Dreckstadt, wH.; Mh. —städte, 1) der deutsch übersetzte lateinische Name (Lutetiae) von Paris. 2) eine Stadt, in welcher die Straßen sehr schmutzig sind, oder in der es bei Regenwetter sehr schmutzig wird.

Dreckstein, mH.; Mh. —e, der Stinkstein.

Dreckvogel, mH.; Mh. —vögel, 1) ein afrikanischer, dem Adler ähnlicher Vogel, der gern im Koth wühlt und daher stinkt. 2) ein nordischer Vogel, der Struntjäger.

Dreckwinkel, mH.; unv. Mh., ein unreinlicher Winkel oder Ort.

Dregge, wH.; Mh. —n, ein kleiner Anker mit drei oder vier Armen, Drache.

Drehbahn, wH.; Mh. —en, die Bahn, der ebene lange Platz, wo der Seiler arbeitet, die Seilerbahn, Ndrs. Reperbahn.

Drehbank, wH.; Mh. —bänke, die Drechselbank.

Drehbasse, wH.; Mh. —n, eine Art kleiner Kanonen auf der Schanze und auf der Back der Schiffe.

Drehbaum, mH.; Mh. —bäume, ein wagerecht auf einem Pfahl zum Drehen beweglich befestigtes starkes Holzstück, um einen Weg für Wagen und Reiter zu sperren.

Drehbrücke, wH.; Mh. —n, eine Brücke auf Rollen, die zum Durchgang der Schiffe geöffnet werden kann.

Drehdocke, wH.; Mh. —n, in Bohrmühlen: eine Docke, in welche der Bohrer befestigt wird.

Dreheisen, sH.; unv. Mh., ein meißelartiges Werkzeug zum Drechseln, der Drehstahl.

drehen, TbZ., 1) in einem Kreise, oder um einen Mittelpunkt, oder um eine Achse bewegen; das Rad, den Bratspieß ꝛc. drehen. 2) mittelst kreisförmiger Bewegung etwas machen, drechseln (s. Drechselbank); ebenso Stricke, Seile, Zwirn, Garn ꝛc.; bildl. aber ungewöhnlich f. winden, flechten, Ramler „in dir kann Flora nach Begehren Sich tausendfache Kränze drehen". 3) bildl. RA. „einem eine Nase drehen", ihm etwas Falsches, Unwahres aufheften, glauben machen; Opitz „der Einfalt Nasen drehn, den Schwachen hintergehn"; Wieland „ihr wollt mir, hör' ich wohl, ein kleines Näschen drehn". 4) winden; einem den Degen, Stock ꝛc. aus der Hand drehen. 5) etwas, in seiner Stelle bewegen; z. B. die Augen, den Kopf, den Arm ꝛc. 6) die Richtung verändern, wenden; die Windmühle nach dem Winde drehen; einem den Rücken drehen, d. h. zukehren, um ihm dadurch Verachtung zu beweisen. 7) bildl. etwas, willkürlich damit verfahren, „das Recht drehen" d. h. aus Parteilichkeit aus Recht Unrecht und aus Unrecht Recht machen; „man kann die Sache drehen wie man will". — ZstZ. 8) tanzend sich im Kreise bewegen. Als sH. o. Mh., Goethe „zum Drehen u. Walzen und lustigen Hopp Erkieset sich jeder ein Schätzchen". — zrckfZ. sich (mich), 9) wie 1; „die Erde dreht sich in vierundzwanzig Stunden um ihre Achse und dabei zugleich in einem Jahr um die Sonne"; bildl. Goethe „mit wenig Witz und viel Behagen dreht jeder sich im engen Zirkeltanz, Wie junge Katzen mit dem Schwanz". 10) bildl. sich um etwas handeln, das Hauptsache ist; Goethe „es dreht sich immer um den Einen Punkt: ich soll leben, wie ich nicht leben mag". 11) laufen als Kugel; Goethe „spielst du mit Schussern, das Kügelchen rollt, Dreht sich zur Grube, so wie du gewollt". 12) wirbelnd sich erheben; ChFWeiße „wie, wenn die Erde kreißt, zerberstet, Dampf und Flammen In Wirbeln sich gen Himmel drehn". 13) eine andere Richtung nehmen; „der Wind hat sich gedreht"; „der Feind drehte sich hierauf rechts". 14) bildl. eine Wendung nehmen; z. B. „die Sache wird sich so lange drehen und wenden, bis nichts daraus wird"; „sein Glück hat sich gedreht" d. h. es ist Ungunst daraus geworden. 15) bildl. RA. „sich drehen und wenden"; d. h. durch verschiedene Versuche aus einer Verlegenheit zu befreien suchen. 16) bildl. RA. „die Sache hat sich lange gedreht" d. h. war lange in Verhandlung, im Werden.

Drehen, sH. o. Mh., 1) die kreisförmige oder axenförmige Bewegung. 2) die Drehkrankheit der Schafe.

drehend, Bw. u. Nbw. [Mittlw.], 1) kreisförmig oder axenförmig sich bewegend, diese

Bewegung hervorbringend. 2) schwindelig; Lessing die Freude macht mich drehend, wirbelicht". 3) von den von der Drehkrankheit befallenen Schafen, die sich dabei im Kreise herumdrehen.

Dreher, mH., —s; unv. Mh., 1) der etwas, einen Körper, eine Kugel dreht, ein Drechsler. 2) Werkstücke oder Werkzeuge, durch welche die Drehung bewirkt wird. 3) ein deutscher Tanz, in dem man sich drehend einen Kreis beschreibt, der Drehtanz. 4) Anat. der zweite Halswirbel. 5) ein Schaf, das die Drehkrankheit hat, ein drehendes Schaf.

Dreherei, wH.; Mh. —en, verächtlich: die absichtlich willkürliche Behandlung und Verdrehung einer Sache.

Drehermuskel, mH.; Mh. —n, Anat. jeder Muskel, der zum Drehen oder Wenden der Körpertheile dient.

Drehgelenk, sH.; Mh. —e, jedes Gelenk, das sich dreht oder zum Drehen eines Gliedes dient.

Drehhals, mH., der Wendehals.

Drehhandel, wH. o. Mh., lndschftl. wie Dreherei.

Drehkäfer, mH.; unv. Mh., die Wasserkäfer, welche in ihrer schnellen Bewegung auf der Wasserfläche allerlei Kreise beschreiben, Wasserflöhe.

drehkrank, Bw. u. Nbw., mit der Drehkrankheit behaftet.

Drehkrankheit, wH. o. Mh., die Krankheit der Schafe, in der sie sich im Kreise herumdrehen.

Drehkraut, sH. o. Mh., eine Doldenpflanze; die spanische Möhre.

Drehkreuz, sH.; Mh. —e, ein Drehbaum wie ein Kreuz gemacht; JPaul „ich wenigstens werde auf viele Stunden lang kein Drehkreuz, keinen Holzweg oder spanischen Reiter ansichtig, der mich seitwärts treiben könnte".

Drehlade, wH.; Mh. —n, wie Drehbank.

Drehling, mH., —s, —es; Mh. —e, 1) ein Werkstück, wodurch Drehung bewirkt wird. 2) wie Dreher 5.

Drehloch, sH.; Mh. —löcher, in Flüssen: eine jede gefährliche Stelle, wo das Wasser eine wirbelförmige Bewegung hat.

Drehnadel, wH.; Mh. —n, ein Glücksspiel.

Drehorgel, mH.; Mh. —n, ein Musikinstrument mit Orgelpfeifen und Walzen, das durch Drehen gespielt wird, Leier, Leierkasten.

Drehpfriem, wH.; Mh. —n, ein spitziges Werkzeug der Knopfmacher.

Drehpunkt, mH.; Mh. —e, der Angelpunkt.

Drehrad, sH.; Mh. —räder, 1) das Schwungrad in Triebwerken. 2) Werkzeugstücke verschiedener Handwerker, z. B. bei den Seilern, Knopfmachern 2c.

Drehschaf, sH.; Mh. —e, ein drehendes Schaf.

Drehscheibe, wH.; Mh. —n, 1) ein Werkzeug oder Werkzeugstück verschiedener Handwerker, z. B. der Glas- und Steinschleifer, Töpfer, Drahtzieher, der Knopfmacher. 2) die Maschine auf den Eisenbahnen, auf welcher die Dampfwagen 2c. durch Drehung einer Scheibe, worauf der Wagen steht, gewendet werden zur Umkehr.

Drehseide, wH. o. Mh., gezwirnte Seide.

Drehstahl, sH.; unv. Mh., wie Dreheisen.

Drehstift, mH.; Mh. —e, Uhrm. eine Spindel, worauf die Uhrräder zum Abdrehen gesteckt werden.

Drehstuhl, mH.; Mh. —stühle, 1) wie Drechselbank. 2) ein Stuhl zum Sitzen, dessen Sitz auf einer Schraube sich drehen läßt.

Drehtanz, mH.; Mh. —tänze, wie Dreher 3.

Drehtisch, mH.; Mh. —e, wie Drehbank.

Drehungsachse, Drehungsaxe, wH.; Mh. —n, die Axe oder gerade Linie, welche durch die Mitte eines kugelförmigen Körpers geht, und um die er sich bei seiner Bewegung dreht.

Drehungsmoment, mH., der augenblickliche Zeitpunkt, in dem die Umdrehung eines Körpers geschieht.

Drehzange, wH.; Mh. —n, 1) Glshw. eine Zange zum Ziehen und Drehen des Glases. 2) Knpfm. eine kleine Drehbank zum Abdrehen der Metallknöpfe.

drei [ahd. thri, thria, goth. thrin, thrins, agf. drie, dreo, schweiz. dry, Ndrs. dree], eine Grundzahl, die eins mehr als zwei, und eins weniger als vier ist. 1) wird sie unverändert sowohl allein wie ein Bw., als auch vor einem Bw. stehend mit einem Hptw. verbunden; nur im Verein mit den beiwörtlich gebrauchten Vrw. wir, ihre, eure, alle, diese, jene, meine, deine, seine, welche 2c., wie mit dem bestimmten Artikel wird es diesen nachgesetzt; Goethe „drei Jahr' ist eine kurze Zeit"; JPaul „gegen Abend wollt' ich ... alles aufs höchste treiben und in die drei Himmel auf einmal hineinsehen und hineingreifen"; ebd. „mit drei Himmeln im unschuldigen Gesicht"; Schiller „und heute werden in der Jugend Glanz Drei blüh'nde Töchter mir zur Seite stehn"; ebd. „was ist's, das die drei Völker des Gebirgs Hier an des Sees unwirthlichem Gestade Zusammenführte in der Geisterstunde?"; ebd. „wenn die drei Lande dächten, wie wir drei, So möchten wir vielleicht etwas vermögen"; ebd. „so wollen wir drei Länder auch, zu Schutz und Trutz, zusammenstehn auf Tod und Leben"; ebd. „auch der Regentin wird auf das Pünktlichste vorgeschrieben, was sie allen Dreien zugleich und dem Grafen von Egmont insbesondere zu antworten habe. Der König kannte seine Menschen. ... Indem er ihn durch dieses schmeichelhafte Merkmal seines Vertrauens vor seinen beiden Freunden auszeichnete, machte er die Verhältnisse ungleich, worin alle Drei zu dem Thron standen"; Goethe „in den drei letzten Lieferungen des Gallerie-Werks von München". 2) verändert oder declinirt gebraucht wird es, a)

mit einem Vrhw., wenn der bestimmte Artikel nicht damit verbunden ist; Luther, 2 Mos. 10, 23 „in dreien Tagen"; Matth. 27, 63 „nach dreien Tagen"; Hagedorn „nach dreien Augenblicken"; Flemming „von dreier Schwestern Hand". Indessen ist dieser Gebrauch überhaupt selten, und schon Gellert sagt „in (nach) drei Tagen". b) dieselbe Formenveränderung oder Deklination findet statt im Gen. und Dat.; Luther, 5 Mos. 15, 6. Matth. 18, 16, wo es dann dreier oder dreien heißt; Flemming „von dreier Schwestern Hand"; schon ungewöhnlicher ist der Gebrauch von dreien, z. B. sie entdeckte ihr Geheimniß nur dreien Freundinnen, f. drei Freundinnen. — 3) allein und ohne Hptw. d. h. substantivisch wird es sowohl unverändert, als verändert gebraucht; RA. „er kann nicht Drei zählen"; „alle guten Dinge sind drei"; „es waren ihrer drei"; „es hat drei geschlagen"; „es geht auf drei"; „es ist drei vorüber"; Lessing „so kam nun dieser Ring von Sohn zu Sohn, Auf einen Vater endlich von drei Söhnen, Die alle drei ihm gleich gehorsam waren, Die alle drei er folglich gleich zu lieben Sich nicht entbrechen konnte". Unzulässig ist die Form dreie im Nom., wie sie z. B. Flemming „wir sind da, wir treuen dreie" hat. Verändert wird vorzugsweise der Dat. dreien mit Vrhw. gebraucht, z. B. Hagedorn „er wollte von mir wissen, Wer von den holden Dreien Bei mir den Vorzug hätte"; Schiller „was ist das für ein Mensch, der das Gethan, und unter Dreien, die ich frage, Nicht einen einz'gen Neider hat?"; Goethe „laß eine Chaise zu Dreien anspannen" d. h. für drei Personen. Ungewöhnlicher ist der Gen. dreier, z. B. Flemming „du dreier treueste, die Eine Mutter brachte".

Drei, sH. o. Mh., drei Personen oder Stücke als Gesammtheit; Wieland „und hätt' ihn auch das schwesterlose Drei Der Grazien zum Liebling auserkohren".

Drei, wH.; Mh. —en, das Zahlzeichen drei (3, III).

Dreiangel, mH.; unv. Mh., Dreieck, Triangel.

dreiarmig, Bw. u. Nbw., mit drei Armen.

dreiarten, ThZ., Lndwrthsch. einen Brachacker zum dritten Mal arten oder pflügen.

dreiästig, Bw. u. Nbw., drei Aeste habend; in drei Aeste getheilt.

Dreiband, mH. o. Mh., 1) die beste Sorte des steiermärkischen Stahls. 2) eine Sorte liefländischen Flachses. 3) eine Sorte Draht.

Dreibätzner, mH.; unv. Mh., eine Silbermünze von drei Batzen in Süddeutschland und der Schweiz.

Dreibein, sH.; Mh. —e, das was drei Beine hat, z. B. der Schemel eines Schusters.

dreibeinig, Bw. u. Nbw., drei Beine habend.

Dreiblatt, sH. o. Mh., 1) eine Benennung der Pflanzen, die an einem Stiel nur drei Blätter haben, wie der Klee. 2) eine Spielart des Zweiblattes; das große Dreiblatt oder der Bischofshut. 3) ein Kartenspiel mit drei Kartenblättern.

dreiblätterig, Bw. u. Nbw., drei Blätter habend, aus drei Blättern bestehend.

dreiblumig, Bw. u. Nbw., drei Blumen habend oder einschließend.

dreibohrig, Bw. u. Nbw., dreimal gebohrt (von Röhren).

Dreibund, mH. o. Mh., ein von Dreien geschlossener Bund.

Dreidecker, mH.; unv. Mh., ein Linienschiff mit drei vollen Kanonendecken außer Back und Schanze.

Dreiding, sH., lndschftl. ein Dorfgericht, durch das geringfügige Sachen entschieden werden.

dreidoppelt, Bw. u. Nbw., unrichtig f. dreifach gebraucht, bedeutet es eig. sechsfach.

Dreidraht, mH. o. Mh., wie Drillich.

dreidrähtig, Bw. u. Nbw., aus drei zusammengedrehten Faden bestehend; dreidrähtiges Garn.

Dreidrittelarbeiter, mH.; unv. Mh., Brgb. ein Arbeiter, der in einem Tage acht Stunden hintereinander arbeitet.

Dreieck, sH., —s, —es; Mh. —e, Grßl. eine Figur, die von drei Seiten oder Linien begrenzt in drei Ecken ausgeht; Seume „dort [in Neapel] sind unten die größern und dann an der Wand herauf die kleinen Behälter; hier [in Syrakus] sind vorn die größern und dann weiter hin in die Felsenwand hinein die kleinern: so daß in Neapel das Dreieck der Lage an der Seite aufwärts, in Syrakus mit der Spitze einwärts niedergelegt zu denken ist"; die Lehre vom Dreieck; die Winkel eines Dreiecks.

dreieckig, Bw. u. Nbw., was drei Ecken hat.

Dreieckmuschel, wH.; Mh. —n, eine keilförmig gestaltete Muschel.

Dreieinheit, wH. o. Mh., die Einheit dreier verbundener Wesen, die Dreieinigkeit.

dreieinig [ahd. driunlihho], Bw. u. Nbw., von der Gottheit: drei Wesen umfassend.

Dreieinige, mH., —n; o. Mh., die Gottheit als die Dreieinigkeit; FSchlegel „manches Land und viele Burgen Dem Dreieinigen gewinnend".

Dreieinigkeit [ahd. diu drinissu, dhrinissu, trinnisso, agf. drinesse], wH. o. Mh., die einige, drei göttliche Wesen umfassende, Gottheit, indem sie nach der Kirchenlehre Vater, Sohn und Geist in Einem Wesen ist; das Fest der Dreinigkeit, ein kirchliches Fest zu Ehren der Dreinigkeit, am Sonntag nach Pfingsten, das **Dreieinigkeitsfest**, sH.

Dreieins, sH. o. Mh., das dreieinige göttliche Wesen; Krug v. Nidda „und ihn, den Menschenhüter, Dreieins auf ew'gem Thron".

Dreier, mH., —s; unv. Mh., bezeichnet als Zahl eine aus drei Einheiten bestehende Zahl, 1) als eine sächsische Kupferscheidemünze von drei Pfennigen; bildl. eine geringe Machtgröße, z. B. er ließ sich nicht einen Dreier abhandeln; sie hat nicht einen Dreier Vermögen; ich wende nicht einen Dreier daran. Auch in Schlesien wird noch in gewissen Fällen nach Dreiern gerechnet. 2) lndschftl. ein

Collegium, das aus drei Personen besteht, **Dreiercollegium**, sH.

Dreierherr, mH.; Mh. —n, ein Mitglied des Dreiercollegiums.

dreierlei, unv. Bw. u. Nbw., 1) aus drei verschiedenen Arten oder Stücken bestehend; Seume „wir aßen dreierlei Fisch“; „es läßt sich auf dreierlei Weise erklären (beweisen)“. 2) als unv. sH. o. Mh., drei verschiedene Dinge oder Stücke; Luther, 2 Sam. 24, 12 „Dreierlei bring' ich dir, wähle dir eines davon“; SprW. 30, 21 „durch Dreierlei wird ein Land unruhig“; ebd. 29 „Dreierlei haben einen feinen Gang“.

dreifach, Bw. u. Nbw., dreimal zusammengelegt oder genommen; Schiller „legt ihr dreifache Fesseln an“; JPaul „er war geeilet, um in eine dreifache Umarmung zu fallen, und die vierte zu erzählen“; ebd. „die Fesseln, die den bloßen Leser an meine Helden binden, werden dreifach bei mir, indem ich zugleich ihr Gast und ihr Portraitmaler bin“; Schiller „jetzt nehmen sie ihn zweifach, dreifach selbst“; Uhland „[von] einem nur, Fährmann, nimm die Miethe, Die gerne dreifach biete, Zween, die mit mir überfuhren, Waren geistige Naturen“. Mit einem sächl. Hptw. verbunden wird es zuweilen, wie andere Bw. unverändert gebraucht statt dreifaches; Lessing „durch das er mir Ein doppelt, dreifach Leben schenkte“; „du verdienst eine dreifache Strafe“. 2) bildlich: in einer Stärke oder in einem Werth dreimal genommen; Wieland „und wenn er auch ein dreifacher Bakalarius [scherzhaft f. Bakkalaureus] oder gar ein Doktor in allen sieben Fakultäten wäre“; Schiller „dreifach Gewinn' ich, edler, würd'ger Mann“; zur Bezeichnung von etwas Außerordentlichem; Schiller „dreifaches Heil dir! Mit glücklichen Zeichen, Glückliche, trittst du In ein götterbegünstigtes glückliches Haus“. 3) drei Mal; Luther, Ezech. 21, 14 „das Schwert wird dreifach kommen“.

dreifaltig [ahd. dhrifalt, ags. dreofealt], Bw. u. Nbw., veralt. f. dreifach; Luther, Sal. 4, 12; besonders in Beziehung auf die Gottheit, wie dreieinig, aber insofern von diesem verschieden, als dies sich auf die Einheit Gottes hauptsächlich bezieht, dreifaltig aber auf die drei die eine Gottheit bildenden Wesen.

Dreifaltigkeit, wH. o. Mh., 1) die Natur der Gottheit, insofern sie nach der Kirchenlehre aus drei gleichartigen göttlichen Wesen besteht; die Dreifaltigkeit Gottes. 2) die Gottheit selbst, als ein dreifaltiges Wesen.

Dreifaltigkeitsstück, sH.; Mh. —e, ein Bildwerk, das die Gottheit als ein dreifaltiges Wesen darstellt; Seume „in der Mitte des Marktes steht ein herrliches Dreifaltigkeitsstück, so christgläubig als möglich“. Im Ahd. ist dafür drioheid, drisgheit, Ags. thrinihade, wie Dreiheit gebräuchlich.

Dreifaltigkeitsblümchen, sH., unv. Mh.; **Dreifaltigkeitsblume**, wH.; Mh. —n, 1) eine Art Veilchen (Viola tricolor), Stiefmütterchen, Hungerkraut, Jesusblume, das dreifarbige Blumen hat. 2) eine kaum Hand hoch wachsende Pflanze (Trientalis europaea) im nördlichen Deutschland, die um das Dreifaltigkeitsfest blühend, eine weiße Sternblume mit einer siebentheiligen Blumenkrone, sieben Kelchblättern und sieben Staubfäden hat.

Dreifaltigkeitsfest, sH., wie Dreieinigkeitsfest.

Dreifaltigkeitsglöckchen, sH.; unv. Mh., ObrD. das Sumpfveilchen.

dreifarbig, Bw. u. Nbw., dreierlei Farben habend; ein dreifarbiges Band; die dreifarbige Fahne.

Dreifirner, mH. o. Mh., ein drei Jahr lagernder Wein.

Dreiflach, sH., Mh. —e; **Dreiflächner**, mH.; unv. Mh., ein durch drei Kanten begrenzter prismatischer Körper.

Dreiflügel, mH., eine amerikanische Pflanze, deren Kelch fünffach getheilt ist, und deren Blume zehn Staubfäden mit drei Griffeln hat.

dreiflügelig, Bw. u. Nbw., drei Flügel habend (von Samenkörnern, an denen drei dünne durchsichtige Häutchen, wie Flügel, sich befinden).

Dreifuß, mH.; Mh. —füße, ein Körper mit drei Füßen; ein eisernes Küchengeräth mit drei Füßen, auf denen ein flacher Kranz befestigt ist; bei den alten Griechen ein goldener Stuhl mit drei Füßen, worauf die Priesterin zu Delphi saß, wenn sie Orakel ertheilte; JPaul bildl. „ich selber logiere in der Mausfalle, worin sonst, eh' sie ein Wirthshaus wurde, der gute Hans Sachs auf dem Schusters- und auf Apollos Dreifuß für Menschen- und Klangfüße arbeitete“.

dreigehäusig, Bw. u. Nbw., was (Uhren) in drei Gehäusen oder Kapseln eingeschlossen ist.

Dreigerte, wH.; Mh. —n, in Thüringen: ein Acker, der drei Gerten oder Ruthen breit ist.

dreigliedrig, Bw. u. Nbw., drei Glieder habend, aus drei Gliedern bestehend.

Dreiguldenstück, sH.; Mh. —e, eine niederländische Silbermünze.

dreihaarig, **dreihärig**, Bw. u. Nbw., durchtrieben, schlau.

Dreihaar-Sammthosen, Hptw. in d. Mh., bildl. Bezeichnung sehr abgetragener Sammthosen, auf denen nur noch wenige Haare sich befinden; JPaul „auf einmal kam ein armer Teufel freudig in Dreihaar-Sammthosen herein“.

dreihauig, Bw. u. Nbw., Lndwirthsch. Wiesen, die dreimal gehauen werden können.

dreihauptig, Bw. u. Nbw., was drei Köpfe hat.

Dreiheit, wH., 1) o. Mh., ein altes Wort f. Dreifaltigkeit. 2) m. Mh. —en, ein aus drei Theilen bestehendes Ganzes.

Dreiherr, mH., wie Dreierherr.

dreiherrig, Bw. u. Nbw., in drei verschiedene Herrschaften getheilt.

Dreihorn, sH., eine Gattung der Beinfische.

dreihörnig, Bw. u. Nbw., drei Hörner, oder auch Kuppen, habend.

dreihundert, eine Grundzahl: hundert dreimal genommen.

Dreihundertel, sH., —s; unv. Mh., der dreihundertste Theil eines Ganzen.

dreihundertste, Bw., die Ordnungszahl von dreihundert.

dreijährig, Bw. u. Nbw., 1) drei Jahre alt; JPaul „er gab z. B. den zwei- und dreijährigen Kindern kandirtes Marzipan". 2) drei Jahre dauernd.

dreikantig, Bw. u. Nbw., drei Kanten habend.

Dreiklang, mH.; Mh. —klänge, Mst. ein Klang, der aus drei zusammenstimmenden Tönen besteht; bildl. JPaul „der Wind wühlte dieses Blut und diesen Schnee und diesen Ruß untereinander, und griff den schwermüthigen Dreiklang auf diesem bewegten Farbenklavier".

dreiklappig, Bw. u. Nbw., mit drei Klappen versehen, z. B. die Fruchtkapseln der Pflanzen.

Dreiklöber, mH.; unv. Mh., Bttchr. ein rundes Holzstück mit drei Fugen rc., zum Spalten der Reifstäbe.

dreiklobig, **dreiklöbig**, Bw. u. Nbw., vom Nutzholz: was sich in drei Stücke spalten läßt.

dreiknöpfig, Bw. u. Nbw., von Pflanzen: eine dreifache Kapsel tragend.

Dreikönigsfest, sH.; Mh. —e, das kirchliche Fest der heiligen drei Könige.

Dreikönigstag, mH.; Mh. —e, der Tag der heiligen drei Könige.

dreiköpfig, Bw. u. Nbw., drei Köpfe (Anfänge oder Enden) habend.

Dreikreuzerstück, eine schlesische rc. Silberscheidemünze, ein Böhm.

dreilappig, Bw. u. Nbw., von Pflanzenblättern: aus drei rundlichen Theilen bestehend.

Dreilaufer, mH.; Mehrh. —läufer, Jgrspr. ein Hase vom ersten Satz des Jahres.

Dreilaut, mH.; Mh. —e, Sprchwss. ein aus drei Selbstlautern bestehender Laut, z. B. äu, äi, öu.

Dreilauter, mH.; unv. Mh., das Schriftzeichen eines Dreilauts.

Dreiling, mH., —s; Mh. —e, das was aus drei Einheiten besteht: 1) eine holstein. Kupferscheidemünze. 2) ein Weinmaß in Wien rc. zu dreißig Eimern. 3) Brgb. ein Kasten zu Zwittern. 4) in Leipzig ein Gebäck aus geringem Weizenmehl, von dem ein Stück drei Pfennige kostet.

dreimähig, Bw. u. Nbw., wie dreihauig.

dreimal, Nbw., 1) zu drei verschiedenen Malen; Goethe „du mußt es dreimal sagen"; ebd. „man trinkt in die Runde, schon dreimal und vier, Und doch nimmt der Krug nicht ein Ende"; ebd. „erwarte nicht Das dreimal glühende Licht!"; Schiller „der mit meinem Vater eine Lanze brach, und meine Farbe dreimal siegen machte"; ebd. „dreimal wiesest du Den Fürsten von dir, dreimal stand er wieder Als Bettler da". 2) bildl. f. wiederholt; Lessing „ja wär' allein Schon dieserwegen werth, dreimal verbrannt zu werden". 3) bildl. f. außerordentlich, sehr; Klopstock „dreimal gesegnet sei mir! Dreimal gesegnet sei dein gleich empfindendes Herz mir!"; Schiller „dreimal gesegnet sei mir dieser Tag!"; ebd. „und dreimal Wehe! Wehe! rufend, stieg er Herab vom Berg".

dreimalgestrichen, Bw. u. Nbw., Mst. eine Note, die dreimal (im Kopf und Hals) durchstrichen ist; JPaul „die Kunstwörter Vor- und Nachschlag, dreimalgestrichen, Hämmerwerk, Kalkant".

Dreimalheilige, mH.; Mh. —n, bildl. der überaus Heilige; Schiller „voll Rührung sieht der Dreimalheilige Dem großen, schönen Auftritt zu!".

dreimalig, Bw. u. Nbw., was dreimal geschah, wiederkehrt oder wiederholt wird; „nach einem dreimaligen Versuch ließ er ab".

dreimännerig, Bw. u. Nbw., Pflzk. von Gewächsen, die drei Staubbeutel haben, die mit den ungleich langen Staubfäden nicht verwachsen sind.

Dreimaster, mH., —s; unv. Mh., 1) ein Schiff mit drei Masten. 2) bildl. scherzhaft ein dreieckiger Hut.

dreimastig, Bw. u. Nbw., drei Masten habend.

dreimonatig, Bw. u. Nbw., was drei Monate alt ist, drei Monate dauert.

dreimonatlich, Bw. u. Nbw., was alle drei Monate geschieht.

drein, das zsgez. **darein**, besonders in der Umgangssprache und von Dichtern gebraucht; 1) dreingehen, bildl. in etwas aufgenommen hineingehen, Platz darin finden; Goethe „von was anders! Nicht so hitzig, ihr Herren! Bei Tisch geht alles drein. Einen andern Discurs!"; ebd. „nachher, vor allen andern Sachen Müßt ihr euch an die Metaphysik machen! Da seht, daß ihr tiefsinnig faßt, Was in des Menschen Hirn nicht paßt, Für was drein geht u. nicht drein geht, Ein prächtig Wort zu Diensten steht". 2) f. hinein, dazwischen, darunter; Goethe „auf einmal kam's, wie vom Himmel herunter, von der Mündung des Flusses, bau, bau! immer mit Kanonen in die Franzosen drein!"; Schubart „die Andacht mischte sich drein, Die betend vor dem Himmel kniet"; Brentano „Trommeln rumdidum rings prasseln, Die Trompeten schmettern drein". 3) wie: auf etwas (im Sinn einer Einmischung); Lessing „der Tempelherrn einziger Beruf Sei, mit dem Schwerte drein zu schlagen, nicht Kundschafterei zu treiben"; Goethe „kommt er einmal zur Thür herein, Sieht er immer so spöttisch drein, Und halb ergrimmt". 4) f. nach; Rabener „ich fange an zu laufen, er aber lief mir immer hinten drein"; Goethe „die Fahne mitten drinn; Gottfried hinten drein"; ebd. „reitet hinten drein"; ebd. „wie ich hinten drein kam".

dreinarbig, Bw. u. Nbw., Pflzk. von Gewächsen, deren Griffel drei Narben und geflügelte oder aufgeblasene Früchte haben.

Dreipfennigstück, sH.; Mh. —e, eine Scheidemünze, wie ein Dreier.

Dreipfünder, mH., —s; unv. Mh., ein Geschütz, aus dem drei Pfund schwere Kugeln geschossen werden.

dreipfündig, Bw. u. Nbw., drei Pfd. schwer.

dreireihig, Bw. u. Nbw., aus drei Reihen bestehend, drei Reihen habend oder bildend.

dreirippig, Bw. u. Nbw., Pflzk. von Blättern, die drei starke Rippen haben.

Dreiruderer, mH., —s; unv. Mh., ein Schiff mit drei Reihen Ruderbänken über einander.

dreiruderig, Bw. u. Nbw., mit drei Reihen Ruderbänken versehen.

Dreisch, sH., —es; Mh. —e, NdrD. ein das erstemal bearbeiteter Anger oder Grasfleck.

dreischäftig, Bw. u. Nbw., 1) Wbr., von Webestühlen: mit drei Schäften oder Trittschemeln versehen. 2) Slr. von Tauen: aus drei Kardelen zusammengeschlagen.

dreischichtig, Bw. u. Nbw., aus drei Schichten bestehend, in drei Schichten getheilt.

Dreischlag, mH. o. Mh., 1) bei Pferden: der Paßgang. 2) Lndwrthsch. das Dreschen unter drei Personen. 3) in den Mühlen: der Drilling.

dreischlägig, Bw. u. Nbw., von Feuerwerkstücken: drei Schläge gebend, dreimal knallend.

Dreischlitz, mH.; Mh. —e, Bauk. ein großes Glied im dorischen Friese, das aus drei Schlitzen oder Vertiefungen besteht.

dreischlitzig, Bw. u. Nbw., mit drei Schlitzen versehen.

dreischneidig, Bw. u. Nbw., mit drei scharfen Klingen oder mit drei scharfgeschliffenen Kanten versehen.

dreischürig, Bw. u. Nbw., von einer Wiese, die dreimal gemäht werden kann.

dreiseitig, Bw. u. Nbw., von drei Seiten oder Flächen eingeschlossen oder gebildet.

dreisilbig, Bw. u. Nbw., aus drei Silben bestehend.

dreisitzig, Bw. u. Nbw., mit drei Sitzen versehen, oder mit Sitzen zu je drei Personen eingerichtet.

dreispaltig, Bw. u. Nbw., mit drei Spalten versehen, aus drei Spalten bestehend (ein Schriftsatz).

Dreispänner, mH., —s; unv. Mh., ein mit drei Pferden oder Zugthieren bespannter Wagen.

dreispännig, Bw. u. Nbw., mit drei Zugthieren bespannt.

dreispelzig, Bw. u. Nbw., Pflzk. drei Spelze oder Samenhülsen habend.

Dreispitz, sH., —es; Mh. —e, ungew. wie Dreieck, oder auch Dreizack.

dreispitzig, Bw. u. Nbw., mit drei Spitzen versehen.

dreißig [ahd. trizzug, goth. trigetig, thrinstigus, agf. drittig] 1) unv. Bw. u. Nbw., eine Hauptzahl, die so viel als dreimal zehn bedeutet; dreißig Meilen, Jahre, Stück. 2) substantivisch gebraucht steht es ohne Hauptwort, und wird dann auch verändert; „es konnten ihrer wohl an die dreißig sein"; „es waren ihrer dreißig"; „einer von den dreißigen trat kühn hervor".

Dreißiger, mH., —s; unv. Mh., 1) ein Mitglied eines Collegiums von dreißig Personen; in der Mh. die Dreißiger, das Collegium selbst. 2) eine bestimmte Menge, aus dreißig Einheiten bestehend (Garbenhaufen rc.). 3) der oder die, oder das dreißig Jahre alt ist; er ist ein hoher Dreißiger; sie scheint schon eine **Dreißigerin** zu sein; vom Wein, der dreißig Jahre lagert. 4) das was aus den Jahren 30 bis 40 eines Jahrhunderts ist; z. B. dies geschah in den Dreißigern (1830–1840 rc.).

dreißigfach, Bw. u. Nbw., was aus dreißig zusammengefügten Theilen besteht, oder den aus so viel Einheiten bestimmten Werth hat.

dreißigfältig, Bw. u. Nbw., was sich aus einer Einheit zu dreißig vervielfältigt hat; Luther, Matth. 13, 8. 23.

dreißigjährig, Bw., was dreißig Jahre alt ist, oder so lange gedauert hat; JPaul „und doch nahm er heute noch die Stadtchronik von Flachsenfingen zur Hand, um mitten unter den Schüssen, Pestilenzen, Hungersnöthen, Kometen mit langen Schärpen und dem Rauschen aller Höllenflüsse des dreißigjährigen Kriegs mit einem Ohre nach der Gesindestube hinzuhören".

dreißigmal, Nbw., was sich je von Eins bis Dreißig wiederholt.

dreißigmalig, Bw., was zuletzt als das dreißigste Mal geschah.

dreißigpfündig, Bw. u. Nbw., was dreißig Pfund schwer ist.

dreißigste [ahd. drizugosto, trizzegosti], Bw., die Ordnungszahl von dreißig; „der dreißigste Tag". Auch als Hptw. der, die, das Dreißigste.

dreißigstehalb, unv. Bw., neun und zwanzig und ein halbes.

Dreißigstel, sH. o. Mh., der dreißigste Theil eines Ganzen.

dreißigstens, Nbw., zum dreißigsten, in der dreißigsten Zahlstelle.

dreißigstündlich, dreißigtägig, dreißigwöchig, Bw. u. Nbw., was dreißig Stunden, Tage oder Wochen währt oder dauert.

dreist [Ndrs. **driest**, agf. thryste], Nbw.; —e, —er, —es, Bw.; Steig. **—er, —este**, 1) im guten Sinn wie: beherzt, ohne Furcht; entgs. blöde, schüchtern, verlegen, besonders im Benehmen gegen andere; Gellert „darüber spottete sie und sagte dreist, sie hätten Unrecht"; Lessing „ich bin nicht stolz auf's Gegentheil. Allein wie so? Dein Grund! Sprich dreist! Dein Grund?"; „geh du nur zu ihm, und sei dreist!" 2) im übeln Sinn: rücksichtlos, unverschämt; Lessing „Ritter, wenn Ihr hier nicht fremd, Und nicht gefangen wäret, würd' ich Euch So dreist nicht fragen"; Goethe „nein, er gefällt mir nicht der neue Bürgermeister, Nun, da er's ist, wird er nur täglich dreister"; Schiller „ihr stelltet Mit dreister Stirne Eure Schmach zur Schau"; ebd. „willst du den Preis der Schandthat nicht verlieren, Dreist mußt du sie behaupten und vollführen"; Lessing „das Vergnügen Zu hören, wie ein solcher Mann sich ausred't; Mit welcher dreisten Stärk' entweder er Die Stricke kurz zerreißt, oder auch Mit welcher schlauen Vorsicht er die Netze vorbei sich windet".

Dreistigkeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh.

die Furchtlosigkeit, die Beherztheit im Benehmen; entgs. Schüchternheit, Befangenheit; Schiller „durch die Bedeutung, Die eines Unbelehrten Dreistigkeit Vermögend wäre". 2) m. Mh., im übeln Sinn: eine dreiste Handlung; Schiller „was macht Ihr, Sir? Welch' neue Dreistigkeit!"

dreistäbig, Bw. u. Nbw., mit drei Stäben versehen, aus drei Stäben bestehend.

Dreistachel, mH.; unv. Mh., ein Werkzeug mit drei Stacheln zum Aalstechen, Aalgabel.

dreistachelig, Bw. u. Nbw., drei Stacheln habend.

dreistimmig, Bw. u. Nbw., 1) in der Musik, von Tonstücken: für drei Instrumente gesetzt. 2) im Gesang: für drei Stimmen gesetzt.

dreistöckig, Bw. u. Nbw., von Gebäuden: drei Stockwerke habend.

Dreistrahl, mH.; Mh. —e, 1) Ntrgsch. eine Art aufgeritzter Seesterne mit drei Strahlen. 2) eine Gattung Klippfische. 3) ungew. ein dreifacher Strahl.

dreistrahlig, Bw. u. Nbw., in drei Strahlen getheilt, mit drei Strahlen besetzt.

dreistündig, Bw. u. Nbw., drei Stunden dauernd.

dreistündlich, Bw. u. Nbw., was alle drei Stunden wiederkehrt.

dreistweg, Nbw., dreist ohne weiteres Bedenken, sogleich, frischweg; Schiller „anfangs entfärbte sie sich darüber, aber sie faßte sich bald, und erklärte ihn dreistweg für untergeschoben".

dreitägig, Bw. u. Nbw., drei Tage alt, drei Tage dauernd. Es wird auch unrichtig für **dreitäglich** gebraucht ein dreitägiges Fieber, das alle drei Tage wiederkehrt.

dreitausend, 1) unv. Bw. u. Nbw., dreimal tausend zusammengenommen. 2) substantivisch; z. B. es waren ihrer Dreitausend beisammen.

dreitausendste, Bw., die Ordnungszahl von dreitausend.

Dreitausendtel, sH., eine Bruchzahl, deren Zähler eins und der Nenner dreitausend, also: ein Dreitausendtel ($\frac{1}{3000}$), versch. drei Tausendel.

dreitheilig, Bw. u. Nbw., aus drei Theilen bestehend, in drei Theile getheilt.

Dreiviertel, sH., drei Theile eines in vier Theile getheilten Ganzen.

Dreiviertelkartaune, wH.; Mh. —n, ehemals ein Geschütz, aus dem sechsunddreißig Pfund schwere Kugeln geschossen wurden.

Dreiviertelstück, sH., ein Stück, das drei Viertel eines viertheiligen Ganzen ausmacht.

dreiwinkelig, Bw. u. Nbw., was drei Winkel hat.

dreiwöchentlich, Bw. u. Nbw., was alle drei Wochen geschieht, wiederkehrt oder wiederholt wird.

dreiwöchig, Bw. u. Nbw., was drei Wochen dauert oder alt ist.

Dreizack, mH., —es, —s; Mh. —e, 1) ein Werkzeug oder ein Ding mit drei Zacken; z. B. in der Götterlehre der alten Griechen das Kennzeichen der Meerherrschaft des Meergottes Poseidon (Neptun), das den Anker bezeichnet; Schiller „aller Länder Freiheit zu verschlingen, Schwingen sie den Dreizack und den Blitz", den Schiller auch Trident nennt. 2) eine Art Barsch oder Börs, dessen Schwanz drei Spitzen hat. 3) die Salzbinse, das Salzgras, Binsengras, Krötengras, der Söltling.

dreizackig, Bw. u. Nbw., drei Zacken habend.

Dreizackstab, mH.; Mh. —stäbe, wie Dreizack. Opitz hat die Form Dreizackstab.

dreizählig, Bw. u. Nbw., drei Stücke habend, z. B. dreizählige Blätter, bei denen drei Blätter an einem Stiel sitzen.

dreizähnig, Bw. u. Nbw., drei Zähne habend, z. B. ein dreizähniges Blatt, dessen Spitze abgestumpft ist und drei Ausschnitte oder Zähne hat.

Dreizehe, wH.; Mh. —n, ein Vogel mit drei Zehen.

dreizehig, Bw. u. Nbw., drei Zehen habend.

dreizehn, eine unv. Hauptzahl f. drei und zehn; WSchlegel „alsdann hinunter längs dem Thal, Der Wallfahrt Stationen, Die dreizehn Stationen allzumal Mit Christi Passionen".

Dreizehner, mH.; unv. Mh., das Mitglied einer Behörde oder Gesellschaft, die aus dreizehn Mitgliedern besteht; in der Mh., die ganze Behörde oder Gesellschaft. Ein Mitglied: der **Dreizehnerherr**, mH.

dreizehnerlei, unv. Bw., aus dreizehn verschiedenen Dingen bestehend.

dreizehnfach, Bw. u. Nbw., was aus dreizehn Einheiten besteht.

dreizehnfältig, Bw. u. Nbw., was sich aus einem Stück bis auf dreizehn vermehrt hat.

dreizehnjährig, Bw. u. Nbw., was dreizehn Jahre alt ist.

dreizehnjährlich, Bw. u. Nbw., was nach Verlauf von je dreizehn Jahren wieder geschieht.

dreizehnmal, Nbw., bis auf dreizehn wiederholt geschehen.

dreizehnmalig, Bw., was dreizehnmal wiederholt gemacht ist.

dreizehnpfündig, Bw. u. Nbw., was dreizehn Pfund wiegt.

Dreizehnstrahl, mH.; Mh. —e, eine Art aufgeritzter Seesterne mit dreizehn Stacheln.

dreizehnstündig, Bw. u. Nbw., was dreizehn Stunden dauert.

dreizehnstündlich, Bw. u. Nbw., was nach Verlauf von je dreizehn Stunden wieder geschieht.

dreizehntägig, Bw. u. Nbw., was dreizehn Tage dauert.

dreizehntäglich, Bw. u. Nbw., was nach Verlauf von je dreizehn Tagen wiederholt geschieht.

dreizehnte, unv. Bw., die Ordnungszahl von dreizehn; der dreizehnte Baum, das dreizehnte Stück; es ist heute der Dreizehnte, d. h. dreizehnte Tag des Monats.

dreizehntehalb, unv. Bw., zwölf und ein halbes.

Dreizehntel, sH., der dreizehnte Theil eines in dreizehn Theile getheilten Ganzen.

dreizehntens, Nbw., zum dreizehnten (indem zu einer Reihe noch ein dreizehntes Stück hinzugefügt wird).

dreizehnwöchentlich, Bw. u. Nbw., was nach Verlauf von je dreizehn Wochen wiederholt geschieht.

dreizehnwöchig, Bw. u. Nbw., was dreizehn Wochen währt.

dreizehnzöllig, Bw. u. Nbw., was dreizehn Zoll stark oder lang ist.

Dreizehnzopf, mH.; Mh. —zöpfe, eine Art Seesterne mit dreizehn ganzen und runden Strahlen, die haarförmigen Zöpfen oder Spitzen gleichen.

dreizeilig, Bw. u. Nbw., aus drei Zeilen bestehend.

dreizinkig, Bw. u. Nbw., drei Zinken habend.

dreizöllig, Bw. u. Nbw., drei Zoll stark oder lang.

dreizüngig, Bw. u. Nbw., bildl. in dreierlei Sprachen geschrieben.

drell, Nbw.; —e, —er, —es, Bw.; Steig. —**er**, —**este** oder —**ste**, Ndrs. wie drall.

Drell, mH., —s; Mh. —e, wie Drillich.

drellen, Bw. u. Nbw., von Drell oder Drillich gemacht.

Drellbohrer, mH.; unv. Mh., wie Drillbohrer.

Drempel, **Trempel**, mH., —s; unv. Mh., Wssrbk. ein Schwellengerüste, gegen das die Thore einer Schleuse anschlagen; die Hölzer, an welche die Thore der Deichschleusen oder Sielen anschließen.

Drempellager, sH.; unv. Mh., Wssrbk. eine Spundwand im Grunde der Schleusenkammer, damit nicht unter dem Boden das Wasser hervordringt und im Grunde der Kammer nicht Kolke oder Risse entstehen.

Drengwasser, sH. o. Mh., im Deichbau: Wasser auf dem Vorlande eines Deiches, das fortwährend aus Gruben hervorquillt, die sich nie zuschlicken, wodurch dann das Binnenland überschwemmt wird.

Dreschbank, wH.; Mh. —bänke, eine ältere Art Dreschmaschine.

dreschen [goth. thraskan, agſ. threscan, ahd. dresecan, ndrs. droſken], unr. (ich dresche, du drischest, er drischet oder drischt, wir dreschen ꝛc.; ich drasch oder drosch; ich drüsche; Mttlw. gedroschen, auch gedrescht; drisch, auch dresche), Thz. 1) die Körner des Getreides (Korn, Gerste, Hafer, Weizen) und anderer Feldfrüchte (Erbsen, Klee ꝛc.) aus den Aehren oder Samenbehältern schlagen. 2) bildl. RA. „leeres Stroh dreschen", d. h. erfolglose Arbeit machen; Wieland „die aus allen Kräften und mit der feierlichsten Ernsthaftigkeit leeres Stroh dreschen, und, wenn sie ihr Leben lang gedroschen haben, sich sehr verwundern, daß nichts als Stroh auf der Tenne liegt"; Goethe „was willst du dich das Stroh zu dreschen plagen?"; LSchefer „als drüschen die Drescher nur leeres Stroh"; Haller „da oft ein Arm gedrescht". 3) das Dreschen geschieht auch durch Austreten der Körner durch Thiere; Luther, 5 Mos. 25, 4 „du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden". 4) bildl. etwas (ein Thier) oder jemanden, sehr schlagen.

Drescher, mH., —s; unv. Mh., 1) ein Arbeiter, der drischt. 2) ein langer Fisch in Guinea.

Drescherarbeit, wH. o. Mh., die Arbeit eines Dreschers.

Drescherhaus, sH.; Mh. —häuser, ein herrschaftliches Haus, worin Drescher wohnen, die auf dem Herrschaftsgut dreschen und andere Arbeit für Lohn machen.

Drescherlohn, sH. o. Mh., der Lohn, den ein Drescher für seine tägliche Arbeit an Geld oder Getreide erhält.

Drescherhebe, wH.; Mh. —n, lndschftl. der Lohn der Drescher, wenn er in einem bestimmten Theil des ausgedroschenen Getreides besteht.

Drescherstaub, mH. o. Mh., ungew. der Staub oder die Spreu von ausgedroschenem Getreide; Luther, 2 Kön. 13, 7.

Dreschflegel, mH.; unv. Mh., Lndwrthsch. ein Werkzeug aus Holz, das aus einem langen Stiel und einem beweglichen Klöppel daran besteht, zum Dreschen des Getreides, Drischel, Dröschel.

Dreschlein, mH. o. Mh., der Flachs, den man des Samens wegen reif zum Dreschen werden läßt.

Dreschmaschine, wH.; Mh. —n, eine Maschine, durch welche man die Samenkörner des Getreides und anderer Früchte aus ihren Hüllen macht.

Dreschriege, wH.; Mh. —n, in Liefland: die Dreschtenne.

Dreschtenne, wH.; Mh. —n, ein ebener und mit Lehm oder Bohlen fest belegter Platz zum Dreschen des Getreides.

Dreschwagen, mH., ehemals ein schwerer Wagen, durch den man die Körner aus den Aehren machte; Luther, Es. 41, 15.

Dreschzehnte, mH.; Mh. —n, der zehnte Theil, der beim Dreschen von der ausgedroschenen Frucht abgegeben wird.

Dreschzeit, wH. o. Mh., die Zeit, in welcher man das Getreide zu dreschen pflegt.

Dresden, die an der Elbe liegende Hauptstadt des Königreichs Sachsen, berühmt durch ihre große Bildergallerie und andere Kunstsammlungen, so wie durch ihre schöne Lage.

Dresekammer, wH., s. Tresekammer.

Dresse, wH.; Mh. —n [frz.], bei den Perückenmachern: die zwischen seidenen Fäden eingeflochtenen Haare einer Perücke.

dressiren, Thz. [frz.], 1) abrichten, besonders Hunde und Pferde. Dazu wird die **Dressirleine**, wH., gebraucht; bildl. vom Geist, Goethe „da wird der Geist euch wohl dressirt, In spanische Stiefeln eingeschnürt". 2) bei den Perückenmachern: die Haare zu einer Perücke einflechten. Dabei werden die **Dressirstöcke** gebraucht. — Auch sH. o. Mh.

Dressirung, **Dressur**, wH., die Abrichtung; bildl. vom Geist, Goethe „du hast wohl Recht, ich finde nicht die Spur Von einem Geist, und alles ist Dressur".

dreuschen, f. bräuschen.

driebrachen, Th3., Lndwrthsch. einen Brachacker zum dritten Mal pflügen, drittarten.

driesch, Bw. u. Nbw., Ndrs. ungepflügt, mit Gras bewachsen, brach zur Viehweide.

Driesch, sH.; Mh. —e, Ndrs. wie Dreesch.

drieschen, Th3., Brachland umackern, umbrechen.

Drieschhafer, mH., Hafer, der in aufgebrochenem Lande gesäet und gewachsen ist.

Drieschling, mH.; Mh. —e, ein auf Grasland gewachsener eßbarer Schwamm, Heiderling.

Driesel, mH., —s; unv. Mh., lndschftl. NdrD. 1) eine Rollscheibe in einem Kloben. 2) bildl. ein Wasserwirbel. 3) bildl. der Schwindel.

drieseln, 1) Th3., im Kreise herumbewegen, drehen. 2) sich, zrckf3. m. haben, von gewebten Zeugen: die Fäden fahren lassen.

Driet, sH., —s, —es; Mh. —e, an den Sammtwebestühlen: die Messerklinge zum Aufschlitzen der Sammtfäden, das Schlitzeisen, der Hobel, das Dregett.

Drift, mH., —s, —es; Mh. —e, 1) Frbr. das Einsatzstück in den Farbekessel, damit die zu färbenden Stücke nicht den Boden berühren. 2) die schlechteste, und sehr schnell verbrennende Art Torf.

Drift, sH., —s, —es; Mh. —e, Schfff., lndschftl. ein Zeichen, das auf dem Wasser schwimmend in Häfen rc. befestigt ist.

Drillbohrer, mH.; unv. Mh., ein Bohrer der Stein-, Glas- und Metallarbeiter, der durch eine angespannte Schnur in schnelle Umdrehung versetzt wird, Kreiselbohrer, Geigenbohrer, Bogendrille, Scheibenbohrer, Stoßkeil, Zugbohrer.

Drille, wH.; Mh. —n, in den Mühlen: ein Getriebe mit drei Stäben, der Dreischlag, Drilling, Drieling, Drehling; Wieland „auch war es dem guten Pedrillo nicht anders dabei zu Muthe, als ob er mit der Geschwindigkeit einer Drille oder eines Windmühlenrades um seine eigene Achse herumgetrieben würde".

drillen [v. drehen; mhd. drillen], 1) etwas, im Kreise umtreiben; Goethe „den rechten Lebensfaden Spinnt einer, der lebt und leben läßt, Er drille zu, er zwirne fest"; Bürger „horch! wie der Sturm die Fahnen trillt". 2) bildl. ein Loch drillen, d. h. mittelst eines Drillbohrers machen. 3) bildl. einen, ihn plagen (bildl. durch Umhertreiben, Verfolgen); Hagedorn „doch ich bin Herr, mich muß man so nicht trillen".

Drillhäuschen, sH.; unv. Mh., ehedem ein auf einem Zapfen zur kreisförmigen Umdrehung eingerichtetes Strafbehältniß, in welchem geringe Vergehen öffentlich bestraft wurden.

Drillich, mH., —s; Mh. —e, ein Gewebe mit mehr als zwei Tritten gewebt, Drell.

drillichen, Bw. u. Nbw., von Drillich gemacht.

Drilling, mH., —s; Mh. —e, 1) in Mühlen: ein Triebwerk mit drei Stäben, an welche bei der Umdrehung der Anschlag oder Beutelarm schlägt, zur Erschütterung des Beutels. 2) eins von drei zugleich von einer Mutter gebornen Kindern.

Drillingscheibe, wH.; Mh. —n, eine Scheibe zu einem Drilling.

Drillingsgeburt, wH.; Mh. —en, eine Geburt von drei Kindern zugleich von einer Mutter.

Drillingstock, mH.; Mh. —stöcke, einer der drei Stäbe in oder zu einem Drilling.

Drillmeister, mH.; unv. Mh., lndschftl. der Exerciermeister der Soldaten.

drin, wie darin, in etwas befindlich; Goethe „da muß man durch einen dicken, dicken Wald; sind Zigeuner und Hexen drin"; ebd. „die Fahne mitten drin"; ebd. „da sollen wir nun die neuen Psalmen nicht singen; aber Schelmenlieder, so viel wir wollen. Und warum? Es seien Ketzereien drin, sagen sie, und Sachen, Gott weiß"; Heß „Honig war drin, das wußt' er schon".

dringen [ahd. thringan, mhd. dringen], unr. (ich drang, du drangst, er drang rc., selten noch drung, drungen; ich drängte, du drängtest rc.; Mttlw. gedrungen), Zst3. m. sein, 1) mit in (wohin), oder durch (wodurch), oder nach, mit anhaltendem, heftigem Druck, mit unwiderstehlichem Drängen gegen etwas oder vorwärts sich bewegen, drücken, um hinein oder hindurch zu kommen; Schiller „die Reste alle müssen wir bezwingen, Ob wir vielleicht in ihren Kerker dringen"; Goethe „wo der Eisstrom stufenweis bis hinunter in's Thal dringt"; Chamisso „noch drang in diese Wildniß des Menschen Fuß wohl kaum"; Seume „die Römer drangen durch die große Linie links"; „das Volk drang in stürmenden Haufen in das Haus"; „die Feinde sind unvermuthet von der entgegengesetzten Seite in die Stadt gedrungen"; „das Wasser dringt jedesmal bei heftigem Regen durch das Dach"; Goethe „laß der Vögel bunte Schaar Nach dem Heerde dringen"; Wieland bildl. vom Regen „wohin kann nicht ein goldner Regen dringen"; Schiller eigenthümlich „stand er auch Bedauernd da, als hinter dir die Reiter Des Landvogts drangen". 2) bildl., mit in, wohin gelangen; Tiedge „doch täuscht vielleicht in ihrer Zauberhülle Die Ferne mich, wohin kein Seherauge dringt!"; Schiller „ich hab' zwei frische Augen, Und kann dem blinden Vater keines geben, Nicht einen Schimmer von dem Meer des Lichts, Das glanzvoll, blendend, mir in's Auge dringt"; Gellert „seine Klagen drungen in das Herz"; mit hinab, Schiller „zu ihm hinab in's öde Burgverließ Dringt keines Freundes Trost"; mit zu, Schiller „giebt's keine andre Stimme, welche dir Zum Herzen mächt'ger als die meine dringt!". 3) bildl. mit in, eindringen; Heinse „ich kann's nicht aussprechen; Gottes Schönheit dringt in all mein Wesen". 4) bildl. mit durch, eindringend durchbrechen; Fröhlich „wann durch Waldnacht Strahlen

dringen, Späht den Wald hinaus der Schütz"; Kleist „ihre Regung drang die Wolken durch". 5) mit durch, eindringend bleibend und treibend wirkend durchdringen; Simrock „da drang ihm durch die Glieder Gefühl der Kraft und Lust"; „es dringt mir durch Mark und Bein"; Schiller „so lange Lebensgluth durch meine Adern dringt". 6) mit aus, unwiderstehlich zum Vorschein kommen, hervorkommen, hervorbrechen; Goethe „aus dem hohlen finstern Thor Dringt ein buntes Gewimmel hervor"; JPaul „aus der Felsenwand hinter ihm drangen Quellen und überhängende Bäume"; Tiedge „als aus der grünen Hülle Die erste Rose drang"; bildl. von geistigen Zuständen, Goethe „wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen, Wenn es nicht aus der Seele dringt". 7) mit herauf, aufsteigend aus der Tiefe hervorkommen, fühlbar oder bemerkbar werden; JPaul „drangen jetzt nicht lichtere Sterne hinter den Wäldern herauf?"; bildl. Tiedge „schon der letzte Seufzer dringet Aus der Sterblichkeit herauf, Und die freie Seele schwinget Sich in's Reich der Tugend auf". — Thz. 8) treiben, drängen; Schiller „die Stunde dringt; dem Mann muß Hülfe werden"; ebd. „doch furchtbar naht sich die Entscheidung, wachsend Mit jeder Stunde dringet die Gefahr"; mit hinauf und vorwärts, Goethe „doch ist es jedem eingeboren, Daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt"; „die Zeit (die Noth) drängte uns"; Luther, 2 Cor. 5, 14 „die Liebe Christi dringet uns also"; Apost. 18, 5 „da aber Silas ... kamen, drang Paulum der Geist". 9) bedrängen; Luther, 2 Mos. 12, 33 „und die Egypter drungen das Volk, daß sie es eilend aus dem Lande trieben". 10) bildl., in jemanden, etwas durch Beredung, Bitten ꝛc. von ihm zu erfahren oder ihn zu etwas zu bewegen suchen; Tieck „so sehr ich auch in sie drang, so konnte ich sie doch nicht bewegen, mir eine vernünftige Antwort zu geben"; Schiller „dringt nicht weiter in mich"; JPaul „wenn man schärfer in sie dringt"; Gellert „sie dringt in ihren Vater, daß er die Verlobung beschleunigen soll"; auch in etwas, um es kennen zu lernen, Schiller „sie drang Zu deiner Liebe innerstes Geheimniß"; ebd. „daß kein Ungeweihter in dieses Geheimniß Dringe und der Herrscher uns lobe". 11) auf etwas, es zu erreichen, durchzusetzen suchen; Tiedge „voll Ernst ist das Gesetz, das auf Vollendung dringet"; ebd. „der Ruf der Tugend dort; sie fordert Opferungen, Und hier die Sinnlichkeit, sie dringet auf Genuß"; JPaul „daher dringt er so sehr auf Klar- und Planheit"; Schiller „von der Einbildungskraft wird verlangt, daß sie ihr ganzes Comprehensionsvermögen zu Darstellung der Idee des Absoluten aufbiete, worauf die Vernunft unnachläßlich dringt". — zrckfZ., 12) sich, mit Gewalt nach einem Ort hin bewegen; bildl. Goethe „was bin ich denn, wenn es nicht möglich ist, Der Menschheit Krone zu erringen, Nach der sich alle Sinne dringen?"

Dringen, sH. o. Mh., die drängende Gewalt einer Sache, eines Verhältnisses, einer Person; Schiller „sag' nicht, du müssest der Nothwendigkeit Gehorchen und dem Dringen deines Volks".

dringend, Nbw.; —e, —er, —es, Bw.; Steig. —er, —ste, 1) worin der antreibende Zwang zu einer That liegt, was dazu unvermeidlich zwingt; Schiller „alle Bedenklichkeiten, welche ehemals dabei gefunden worden, schienen gegen die jetzige dringende Nothwendigkeit zu verschwinden"; ebd. „außerordentliche Mittel Erlaubt die dringende Gefahr"; Wieland „die Gefahr war dringend; jede Minute entscheidend"; Schiller „behandeln Sie mich gnädiger. Es ist Mein dringendes Bedürfniß, ist mein letzter, Verzweifelter Versuch". 2) von Verhältnissen, Ereignissen ꝛc.: was zwingend ist, was sich nicht aufschieben läßt, keinen Aufschub leidet; Wieland „wenn ihm der Schutzgeist seiner Tugend die Nothwendigkeit der schleunigsten Flucht nicht so dringend vorgestellt hätte, daß er sich, so bald der Bote der Danae abgefertigt war, nach dem Hafen begab"; Schiller „nur um zwei Augenblicke bittet er, Er hab' ein dringendes Geschäft"; ebd. „im Arm der Mutter finden wir uns wieder; Jetzt fordert mich ein dringend Werk von hier". 3) von Personen: drängend; Goethe „und eh' er sich eben erklärte, Daß er den geistlichen Stand ergreifen wolle, so war er Von der dringenden Menge beinah' zu Tode geschlagen". 4) angelegentlich, inständig; Lessing „legen Sie aber mein dringendes Anhalten nicht aus"; Tieck „euch ist, ich weiß es, in der Einsamkeit am wohlsten, aber dennoch ist jetzt eine Veranlassung, die Euch dringend anmahnt, diese auf einige Stunden zu verlassen"; einem etwas auf das dringendste empfehlen; einen auf das dringendste um etwas bitten; einen auf das dringendste empfehlen.

dringlich, Bw. u. Nbw., auf eine dringende Weise; Lessing „ihr Vater ladet Euch nun selber bald Auf's dringlichste".

drinnen, zsgez. aus darinnen; Goethe „fünf Stunden habt ihr jeden Tag; Seid drinnen mit dem Glockenschlag! Habt euch vorher wohl präparirt!"; JPaul „drinnen will ich, sagt' er zu sich, da ich doch einem großen Herrn ähnlich scheinen soll, mein déjeuner dinatoire einnehmen, und trat in den Krug"; Tieck „endlich schien man drinnen doch die Geduld verloren zu haben".

Drischel, mH., —s; unv. Mh., wie Dreschflegel.

Drischelkürbiß, mH., —sses; Mh. —sse, eine Art langer Kürbisse.

drittarten, Thz., wie driebrachen.

dritte [goth. thridja, ahd. dritta, dritto, thritta, thritto, agſ. dridda], Bw. o. Mh., die Ordnungszahl von drei; 1) mit einem Hptw. unmittelbar verbunden; „der dritte Tag"; „die dritte Stunde"; Simrock „er schwang die Art so mächtig, daß auf den dritten Schlag Eine königliche Eiche, die Krone senkend, erlag"; JPaul „nachdem er bisher jeden dritten Tag mündlich deswegen gekommen war"; Schiller „noch mangelt, unser Bündniß zu vollenden, Die dritte, wichtigste

Person". Mit selb verbunden in selbstdritt, z. B. selbstdritt gehen, kommen, d. h. mit zwei andern, so daß man der dritte ist. Bildl. RA. „der dritte Himmel", d. h. ein Zustand hoher Glückseligkeit; JPaul „er hatte das Goldstück gegen übermäßiges Agio von Neupetern erwechselt, um seine Eltern durch das Gold (den Phönix und Messias des Landvolks) in den dritten Himmel zu werfen". 2) wie ein beiwörtliches Brw., in Beziehung auf ein Hptw., mit dem Artikel der oder ein; Lessing „so kam nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn, Auf einen Vater endlich von drei Söhnen, Die alle drei ihm gleich gehorsam waren, Die alle drei er folglich gleich zu lieben Sich nicht entbrechen konnte. Nur von Zeit Zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald Der dritte, so wie jeder sich mit ihm Allein befand, und sein ergießend Herz Die andern zwei nicht theilten, würdiger Des Ringes"; FSchlegel „aller apostol'schen Kirchen Zweit' an Rang, an Zahl die dritte". 3) beiwörtlich und hauptwörtlich, von Sachen und Personen, bedeutet es etwas von zwei bekannten Verschiedenes oder Fremdes, Unbetheiligtes, Unbekanntes; z. B. an einem dritten Ort zusammenkommen, d. h. an einem den beiden Betheiligten fremden Ort; Schiller „ich habe dich verstanden. Ich danke dir. Doch diesen Zwang entschuldigt Nur eines Dritten Gegenwart", d. h. eines Fremden, Unbekannten; ebenso „ich erfuhr dies von einem Dritten"; Hagedorn „so züchtig sind zu aller Zeit, So unerbittlich viele Schönen, Die doch den Wahn der Grausamkeit In eines Dritten Arm verhöhnen". Es bezeichnet überhaupt einen außer den zwei Parteien Unbekannten; z. B. sie haben sich verglichen, jedoch mit Vorbehalt der Einrede eines Dritten; dann bezeichnet es auch einen Schiedsmann oder Obmann zwischen zwei streitenden Parteien; „es mag ein Dritter entscheiden, wer von uns beiden Unrecht hat".

Dritte, sH. o. Mh., das was in der dritten Stelle ist; Goethe „das Erst' wär so, das Zweite so, Und das Dritt' und Vierte so; Und wenn das Erst' und Zweit' nicht wär', Das Dritt' und Viert' wär' nimmermehr"; Rückert „so schwebend in der Beiden Mitte, Da sah der Arme noch das Dritte".

drittehalb, **dritthalb**, unv. Bw., zwei und ein halbes.

Drittel, sH., —s; unv. Mh., der dritte Theil eines in drei Theile getheilten Ganzen; ein Thaler in Dritteln; das Drittel einer Elle, wofür man aber eine Drittelelle, und ebenso ein Drittelscheffel, eine Drittelmetze 2c. sagt.

Drittelbauer, mH.; Mh. —n, lndschftl. ein Bauer, der nur eine Drittelhufe, den dritten Theil eines Bauergutes, besitzt.

Drittelgut, sH.; Mh. —güter, der dritte Theil eines Bauergutes.

Drittelmetze, wH., d. dritte Theil einer Metze.

dritteln, Thz., etwas, in drei gleiche Theile theilen.

Drittelquentchen, sH., der dritte Theil eines Quentchens, Skrupel.

drittenmal, wird von einigen als Nbw. zusammen gezogen, wie allemal, dazumal, ehemals, kann aber nur mit zum oder beim, wie im allgemeinen, gebraucht werden; Goethe „ließ er sich aber zum drittenmal fordern, so soll es ihm selbst und Seinem ganzen Geschlechte zum ewigen Schaden gereichen"; ebd. „du überlustiger Gesell, Juckt dich zum drittenmal das Fell?"; JPaul „als ers zum drittenmal that, merkte er, daß der Mann trotzig stehen bleibe, und daß ihn die Rücksicht gar verdrüße".

drittens, Nbw., zum Dritten.

Dritterne, wH.; Mh. —n, Bchdr. in der Bogenzählung eines Buches: drei in einander gelegte Bogen, die mit einem fortlaufenden Buchstaben des Alphabets bezeichnet werden, wie Querne.

Drittfisch, mH.; Mh. —e, ein Fisch, der aus der Paarung der Laugelen mit den Rotten und Breitfischen entsteht.

dritthalb, Nbw., s. drittehalb.

Drittheil, s. Dritttheil.

Drittler, mH., —s; unv. Mh., wie Drittelbauer.

drittletzt, Bw. u. Nbw., der, die, das Dritte vom Ende her, oder von unten auf.

Drittmann, mH.; Mh. —männer, der Schiedsmann, Obmann; s. dritte.

Drittschein, mH. o. Mh., die dritte Mondsveränderung, der Vollmond.

Dritttheil, sH.; Mh. —e, wie Drittel.

drob, zsgez. aus darob, darüber; Hölty „der Ritter fiel in kurzer Zeit Drob in Melancholei"; Fröhlich „die Matten aber schwanden gar; Denn drob vergingen viele Jahr'"; Schiller „und die Natur soll nicht in wilden Grimm Sich drob empören".

droben, hinzeigendes Nbw. des Ortes; da oben, dort oben, 1) eig. von einer Wohnung; Goethe „gleich ist er wieder droben"; JPaul „plötzlich fing am Fenster eine Flöte an; er fuhr sehr kurz zusammen, da sein lieber Bruder ihn droben erwartete"; ebd. „als er aus dem schmalen Thurme unter den offenen Sternenhimmel hinaustrat, wo droben Auge an Auge [d. h. bildl. die Sterne], Leben an Leben funkelte und die Welt weiter machte"; Tiedge „die Sonne droben ist ein großer Blick der Liebe"; von den an neuen Bauwerken aufgerichteten Kränzen, Goethe „sieh! Des Meisters Kränze wehen droben, Jubel schallt ihm, und den Weltbaumeister Hört man wohl dem Irdischen vergleichen"; von Gebirgen, Schiller „und wohnt er droben auf dem Eispallast Des Schreckhorns oder höher, wo die Jungfrau Seit Ewigkeit verschleiert sitzt. 2) bildl. von einem Ziel des Strebens; Goethe „noch hab' ich meines Wachsthums Gipfel nicht erreicht; und steh' ich droben einst, so will ich fest, nicht ängstlich stehn". 3) bildl. von Gott, den göttlichen und unwandelbaren Dingen; Luther, Joh. 22, 12 „droben im Himmel"; ebd. „droben in der Höhe"; Goethe „vor jenem droben steht gebückt, Der helfen lehrt, und Hülfe schickt"; ebd. „[ihr] bestandet manche harte Proben, Dem Helfer half der Helfer droben"; Schiller „so schwör' ich

droben bei den ew'gen Sternen, Daß ich mich nimmer will vom Recht entfernen"; Goethe „so im kleinen, ewig wie im Großen Wirkt Natur, wirkt Menschengeist, und beide Sind ein Abglanz jenes Urlichts droben, Das unsichtbar alle Welt erleuchtet"; Schiller „du schöpfest drunten an der Hölle Flüssen, Du schöpfest droben an dem Quell des Lichts"; von der Ewigkeit, vom Leben im Jenseits, Goethe „nur droben bei dir; die Welt ist ein Geheimniß"; Schiller „wenn unerträglich wird die Last, greift er [der Mensch] Hinauf getrosten Muthes in den Himmel, Und holt herunter seine ew'gen Rechte, Die droben hangen unveräußerlich Und unzerbrechlich". 4) im Vorhergehenden (in einer Schrift); Luther, Röm. 3, 9 „wir haben droben bewiesen, daß ꝛc."; ebd. 2 Cor. 7, 3 „denn ich habe droben zuvor gesagt, daß ꝛc.".

Drogue, wH.; Mh. —n, jedes rohe Arzneimittel, so wie jeder rohe Farbestoff. **Droguerie**, wH., die Gesammtheit solcher Stoffe; daher die **Drogueriewaare**, wH.; Mh. —n; **Drogueriehandlung**, wH.; Mh. —en, ein Handelsgeschäft, in welchem diese Stoffe käuflich als Handelsgegenstand sind.

Droguet, mH.; Mh. —s, ein halbwollenes, oder ganz wollenes, oder auch halbseidenes Zeug zu Trauerkleidern.

Droguist, mH., —en; Mh. —en, der mit Droguen Handel treibt.

drohen [die alte Form dräuen; ahd. dreuuan, threuuen, agſ. threan, threatan, dreatian], ThZ., 1) durch Miene, oder Geberde oder Worte zu erkennen geben, daß man Uebels zufügen, ein zugefügtes Unrecht rächen, ein Vergehen bestrafen wolle; SprchW. „wer droht, der warnt"; „wer lange droht, Macht Dich nicht todt"; „wem viele drohen, der lebt wohl hundert Jahre"; „wer drohet, der schlägt nicht"; mit etwas, Schiller „seit wenig Monden drohete der Greis Mit einer nahen Aend'rung ihres Schicksals"; Goethe „denn bleibt ihr dahinten, Ist mit Galgen und Rad euch gedroht"; „man droht uns mit der Entziehung unserer Rechte"; „der Feind droht mit einer Belagerung"; mit zu und dem Inf., Schiller „den Truppen ist der Sold noch nicht bezahlt; Sie drohen murrend abzuziehn"; etwas, Tiedge „in dem zarten Pulse klopft und dringt Ein Zerstörer an die Thür des Lebens, Bis der Einbruch, den er droht, gelingt"; ebd. „ach! immer dunkler wälzt das Graun Herauf die schwarzen Mitternächte, Die unsern heil'gen Stern, den Thron Des Rechtes, zu verschlingen drohn"; ebd. „da blitzt' es auf in ihm, ein Leben wegzuwerfen, Das eine Schandthat zu beflecken droht"; ebd. „so geht ein Regulus, was auch Karthago droht, Er geht, daß er das Wort des Römers nicht verletze"; einem etwas, Tiedge „sie drohn dem Wüstling Gottes Schrecken"; ebd. „weiß er's, daß ihm so nah die Todesqualen drohen?"; ebd. „aber seinem Frieden droht Eine fürchterlich're Hyder, Als in Lerna's Sumpf, den Tod"; Schiller „es sperren die Riesen den einsamen Weg Und drohen dir ewig Verderben"; mit zu und Inf., Schiller „ihre Gunst droht mir der neue Ankömmling zu rauben". 2) bildl. von leblosen Dingen, die gefahrbringend erscheinen; „das Haus droht den Einsturz"; „das Feuer drohete anfangs sich über den ganzen Ort zu verbreiten". 3) bildl. von zukünftigen unangenehmen und widerwärtigen Dingen; „er droht mir schon lange mit seinem lästigen Besuch". 4) einer Sache, Schaden zuzufügen streben, sie bedrohen; Schiller „und die mir Kron' und Freiheit hat geraubt, Die meinem Leben selber droht, wird mir Die Himmelsthüre nicht verschließen wollen"; ebd. „dieselbe Ländergier, die eure Freiheit Verschlingen will, sie drohet auch der meinen!". — ZstZ. 5) als etwas Böses, Unheilvolles, Unglückliches, Gefahrvolles sichtbar sein, bevorstehen; Goethe „noch braucht es, edler Freund, Geduld: Es droht noch mancherlei Tumult"; ebd. „schon droht ein ungeheures Bangen"; einer Sache oder Person; Karschin „dem Thronenpomp, dem Kronenglück Droht eine Zeit des Falls"; „auch dem hintersten Gange [im Bergwerk] droht ein Einfall"; „der Stadt drohet eine große Gefahr"; vCollin „droht irgendwo ein grauses Unheil nun Dem Vaterland, auf mich, auf dieses Haupt Sei es gewälzt!". — Auch sH. o. Mh.; Lessing „ihr Seufzen, ihr Warnen, ihr Gebet, ihr Drohen hätt' Ich gern noch länger ausgehalten; gern!"; Schlegel „trotz alles Drohns, trotz alles Spottes".

drohend, Nbw.; —e, —er, —es, Bw. [Mitlw.]; Steig. —er, —este oder —ste, 1) die Absicht zu einer empfindlichen, gefahrbringenden That einem zeigend; Friedrich „mich reizen nicht Oliven, Mandeln, Feigen An blätterlosen, halbversengten Zweigen, Aus welchen, drohend, rings die Natter zischt"; Wieland „schon richtet er auf seinem Polstersitz, Den rechten Arm entblößt, die Stirn in stolzen Falten, Sich drohend auf"; Zschokke „im Weigerungsfalle Krieg drohend". 2) gefährlich werdend, Gefahr bringend; Schiller „der Aufruhr in Brabant Wächst drohend an". 3) als gefährlich bevorstehend; Schiller „und stellt mir diese Stuart, Ein ewig drohendes Gespenst, entgegen"; ebd. „die Treue warnt vor drohenden Verbrechen, Die Rachgier spricht von den begangenen"; Gries „voll drohender Ahnung Grau'n".

Droher, mH., —s; unv. Mh., der einem etwas Uebels zuzufügen im Begriff ist; Seume „der Droher flieht durch dunkle Gänge Vor seinem Tod". Opitz nennt einmal einen Kometen einen Dräuer.

Drohn, sH., —s; Mh. —e, im Hannöverschen eine Fläche Land von drei Viertel Morgen.

Drohne, wH.; Mh. —n, Bnzcht. eine Brutbiene, deren es in einem Stock eine gewisse Anzahl gibt, Thräne, Helmbiene, Wasserbiene.

dröhnen [Ndrs. drönen, Ndrl. dreunen], ZstZ. m. haben, einen durch starke Erschütterung bewirkten oder einen mit einer heftigen Erschütterung verbundenen dumpfen Klang von sich geben; Langbein „die Erde dröhnt, und

Berg und Hain Umwogt des Ackers Dampf"; Goethe „und so mag des Dichters Erzklang durch die Seele dröhnen"; Chamisso „es dröhnet ein starker Donnerschlag"; Göckingk „und lieset, daß der Balken knackt und alle Fenster dröhnen".

Dröhnen, sH. o. Mh., die mit einem dumpfen Laut oder Klang verbundene Erschütterung; Goethe „Girren und Brechen der Aeste! Der Stämme mächtiges Dröhnen! Der Wurzeln Knarren und Gähnen!"; Uhland „nur im Hammerschlag und Dröhnen Deutsch-hellenischer Camönen Kann sie [die Poesie] selbst die alten, kranken, Allerhäßlichsten Gedanken, Alles, was sie will, verschönen".

dröhnend, Bw. u. Nbw., in starker Erschütterung einen Laut von sich gebend; Baggesen „in heulendem Sturm rollt dröhnend des Schicksals Ausschlag bringender Wagen".

Drohung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die That des Drohens. 2) m. Mh., drohende Worte, Reden, Gebehrden ꝛc.; Wieland „so glauben Sie nur, daß ich meine Ursache habe, ... und daß ich, unter dem Schutze, worin ich stehe, alle Drohungen verachten kann, womit Sie mich wie einen kleinen Züchtling zu schrecken denken"; Schiller „bestürmt von den Drohungen eines wüthenden Vaters".

Drohwort, sH.; Mh. —e, ein Wort, in dem eine Drohung ausgesprochen wird; jede drohende Rede; Tieck „unter Geschrei und Drohworten waren sie in den Wald gekommen".

Drolerie, wH.; Mh. —en, ein lustiger Streich, ein Schwank; Drolligkeit, Munterkeit; Seume „mit vieler Drolerie".

drollig, Bw. u. Nbw. [Ndrs. drullig, ndrl. drollig, frz. drôle], launig, ergötzlich, lustig; sinnv. schnackisch, schnurrig, possierlich; Seume „das nenne ich kampanische Bequemlichkeit, von der man eine Menge drollige Anekdoten hat"; ebd. „der eine Art Lieblingslied sang, und sehr emphatisch drollig genug immer wiederholte"; ebd. „damit war er durchaus nicht zufrieden; aber noch drolliger war sein Grund"; ebd. „lauf' doch ein drolliges Trottchen!"

Drollige, sH. o. Mh., das wodurch eine Sache, Person ꝛc. die Drolligkeit erhält.

Drolligkeit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die drollige Beschaffenheit einer Sache, Person ꝛc. 2) m. Mh., das was als drollig an einer Person, Sache ꝛc. erscheint; Bürger „die sich auf Witz verstehn und Drolligkeiten".

Dromedar, sH., —s; Mh. —e, das Kameel mit einem Höcker; Freiligrath „die Dromedare liegen knieend am Quell".

Drömling, mH.; —s; Mh. —e, 1) Wbr. der Trumm. 2) o. Mh., eine große Landstrecke, ein Bruch in Hannover.

Drommete, wH.; Mh. —n, wie Trompete; Goethe „Waffenklang wird auch gefordert, Daß auch die Drommete schmettre!"; Heine „und es schmettern die Drommeten". — Ebenso **drommeten**, **Drommetenschall**, s. Tr—.

Drömt, sH., —s, —es; Mh. —e, Ndrs. ein Getreidemaß zu zwölf Scheffeln.

Dronte, mH., —n; Mh. —n, ein plumper aschgrauer Vogel, von der Größe eines Schwans, Dudu, Tölpel, Einsiedler, Waldvogel.

Drossard [frz. drossart], mH., der Drost, Amtshauptmann; Schiller „da aber bald darauf einige Wagen mit Kriegsmunition in Mecheln geladen wurden, und der Drossard von Brabant sich in dem Gebiete von Antwerpen öfters mit Bewaffneten sehen ließ, so fürchteten die Kalvinisten, bei ihrem Gottesdienste feindlich gestört zu werden".

Drösch, mH., —es, eine Art Lein.

Dröschel, mH., —s; unv. Mh., der Dreschflegel.

Droschke, wH.; Mh. —n, ein russischer leichter vierrädriger Wagen, dessen Sitz eine Bank ist; ein leichtes Fuhrwerk mit halbem Verdeck.

Droschkenführer, mH., unv. Mh.; **Droschkenfuhrmann**, mH., Mh. —männer, der das Gespann einer Droschke lenkt.

Droschkenfuhrwerk, sH.; Mh. —e, eine Droschke als Mittel der Fortbewegung betrachtet.

Droschkenfuhrwesen, sH. o. Mh., das Fahren mit Droschken, mit allem was dazu gehört.

Droschkenmann, mH., wie Droschkenführer.

Droschkenpferd, sH.; Mh. —e, das in eine Droschke eingespannte Pferd.

Drosse, wH.; Mh. —n, Schfff. das Takelwerk am Besahnmast, Trosse.

Drossel, wH.; Mh. —n, 1) der Kehlkopf, Adamsapfel; die Luft- und Speiseröhre. 2) bei einigen: das Schlüsselbein. 3) eine Singvögelart, z. B. die Spottdrossel, die Sang- oder Weißdrossel, der Ziemer, der Krammetsvogel, die Amsel; Goethe „wie im Vogelfang die Drosseln, zappelt ihr der Reihe nach"; JPaul „ich ging im Fichtenwald vor dem Gezänk der Kohlmeise und vor dem einsamen Wüstenlaut der Drossel vorüber unter die singende Lerche hinaus".

Drosselader, wH.; Mh. —n, zwei Blutadern am Halse; bei den Pferden: die Lungenader.

Drosselbeere, wH.; Mh. —n, die Beere und der Strauch des Bach- oder Hirschholders.

Drosselbein, sH.; Mh. —e, das Schlüsselbein.

Drosselmaul, sH.; —mäuler, ein Fischgeschlecht mit mehrern Arten, die mit offenen Ohren athmen, eine Rückenflosse, einen langen Kopf mit großer Mundspalte und beweglichem Oberkiefer haben.

drosseln, ThZ., einen, s. erdrosseln; Lessing „sagt selber, ob Ihr mich nicht hättet spießen, wenigstens Nicht drosseln lassen".

Drost, mH., —es; Mh. —e, lndschftl. Amtshauptmann, Landrath.

Drostamt, **Drostenamt**, sH.; Mh. —ämter, das Amt und die Würde eines Drostes.

Drostei, wH.; Mh. —en, das Amtsgebiet und der Wohnsitz eine Drosten.

drüben, hinzeigendes Nbw. des Ortes: 1) auf jener Seite; Klopstock „aber, o sieh, was drüben im Dunkeln wild mit Flammen herauf zieht"; Körner „aber drüben auf waldigen Bergeshöh'n Sieht er seine schimmernde Feste stehn"; Uhland „drüben rauscht das Wehr, wie immer"; Lenau „du [Natur] gleichest mit dem müden Zeitvertreib Im Dorfe drüben dem Zigeunerweib"; hüben und drüben, vom Ort, Goethe „sodann erscheinen drüben steile Felsen und hüben die schönste Cultur"; von Parteien, Goethe „hüben drüben muß man schelten: das ist nun der Geist der Zeiten"; ebd. „und wie ich das hoffe, so kommt mir die Menge, Nimmt hüben und drüben mich derb ins Gedränge"; — mit da verbunden; Goethe „das Haus da drüben ist wohl der Dame, der ich künftig Gesellschaft leisten soll?" — 2) Bildl. vom Jenseit, Körner „ich möchte … was die wilde Sehnsucht hier versprach, Dort drüben von der Lust des Himmels fordern"; Goethe „wenn wir uns drüben wieder finden, So sollst du mir das Gleiche thun"; Tiedge „sagt! was giebt der Tugend Muth, zu handeln … Wenn da drüben keine Krone winkt?" — 3) Auch sH. o. Mh.; Goethe „das Drüben kann mich wenig kümmern, Schlägst du erst diese Welt zu Trümmern".

drüber, zsgez. aus darüber; 1) auf etwas, Goethe „in ein Grab war die Leiche gelegt und drüber ein schöner Marmorstein". 2) auf etwas hin; bildl. Matthisson „der Pappelweide wechselnd Grün Weht ruhelispelnd drüber hin". 3) über etwas hinaus; Goethe „bald rund, bald spitz, bald bewachsen, bald nackt sind die Firsten der Felsen, wo oft noch oben drüber ein einzelner Kopf kahl und kühn herüber sieht"; bildl. von geistigen Dingen, JPaul „in Romanen gefällt uns fremde Liebelei und Empfindelei; aber drüber hinaus schlecht". 4) von einer Zahlenmenge: mehr; Goethe „sieben Jahre sind's her und drüber"; ebd. „Herr König, gewiß, daß hundert und drüber solcher Stückchen der Wolf an meinem Oheim verschuldet!" 5) mit sich u. machen, etwas vornehmen zur Arbeit 2c.; Goethe „ich habe Dir ein köstliches Stück verwahrt; nun mache dich drüber, Und benage mir's wohl"; zum Gegenstand des Nachdenkens machen, Lessing „die, wenn ich drüber denke, zum Räthsel von mir selbst mir wird"; ebd. „hast drüber nachgedacht; das auch allein Macht schon den Weisen". 6) drunter und drüber, bezeichnet bildl. eine Verwirrung; Goethe „es geht alles drunter und drüber"; ebd. „wo es aber drunter und drüber geht, Ein Heiliger wird angefleht".

Druck, mH., —s, —es, 1) die That des Drückens (o. Mh.) und des Druckens (m. Mh.): — o. Mh., 1) die Anwendung einer Kraft auf einen Körper, um ihn in einen verhältnißmäßig engen Raum einzuengen, oder auch um durch Zusammendrücken eine äußere Gewalt fühlbar zu machen, oder um durch Anwendung dieser Gewalt auf einen Körper diesen in eine Spannung zu versetzen; Wieland „mit diesen Worten ergriff er Agathons dargebotne Hand, schüttelte sie mit einem leisen Druck, und entfernte sich"; „die Luft übt durch ihr natürliches Gewicht einen Druck auf die Körper aus"; „der Druck der Feder in einer Taschenuhr". 2) bildl. die Gewalt; Tiedge „des Zwanges Druck macht uns die Freiheit offenbar"; ebd. „im Druck und Drang des Lebens"; Tiedge „mit welchem Druck sie uns berührt: Es ist die Hand der Liebe, die uns führt". 3) bildl. die Bedrückung; Schiller „drum thät es gut, daß eurer Etliche, Die's redlich meinen, still zu Rathe gingen, Wie man des Drucks sich möcht' erledigen"; ebd. „eine schön organisirte Jünglingsseele am Thron in einsamer unangefochtener Blüthe unter Druck und Leiden hervorgegangen"; ebd. „das roheste, das bösartigste, das verworfenste Volk der Erde, durch eine dreihundertjährige Vernachlässigung verwildert, durch einen so langen knechtischen Druck verzagt gemacht und erbittert"; Tiedge „der fromme Seelenhirt streckt zitternd aus die Hand, Vom Drucke die Verzweifelnden zu retten". 4) bildl. die Last; Tiedge „der Erde Druck, die heiligen Uebel des Lebens Erhöhn den Geist, erheben die Seele zu Gott"; Tieck „nun geht der Druck des Vorwurfs mit ihnen herum, und verbittert ihnen jede frohe Stunde". 5) bildl. RA. „einer Sache den letzten Druck geben", sie zur Vollendung bringen; Lessing „aber laßt Euch ja nichts merken gegen ihn. Das soll nur so den letzten Druck dem Dinge geben; soll Euch, Recha's wegen, alle Skrupel nur benehmen!" — 6) o. Mh., das Drucken von Büchern; eine Schrift in Druck geben, d. h. sie drucken lassen. 7) die Art und Weise, wie ein Buch gedruckt aussieht; z. B. ein schöner, reiner, weitläufiger 2c. Druck. 8) die durch den Druck auf das Papier übergetragene Schrift; z. B. der Druck ist noch frisch und färbt ab. 9) das durch Druck hergestellte Buch, Abdruck, Ausgabe, ein Buch; z. B. der erste Druck war besser und ansprechender als der zweite; alte deutsche Drucke sind gesucht.

druckbar, Bw. u. Nbw., was gedruckt werden kann oder darf.

Druckbaum, mH.; Mh. —bäume, ein Hebel, durch welchen der Druck ausgeübt wird, an Maschinen.

Druckberichtigung, wH.; Mh. —en, die Berichtigung von Stellen in einer Schrift, nachdem dieselbe gedruckt ist.

Druckbesorgung, wH. o. Mh., die Besorgung einer Schrift zum Druck.

Druckbewilligung, wH., die Erlaubniß zum Druck einer Schrift.

Druckbret, sH.; Mh. —ter, bei den Siebmachern: ein schmales starkes Bret am Drahtsiebstuhl, welches mittelst Zapfen und hölzerner Klammer mit der Fitzruthe verbunden ist.

Drückel, mH., —s, Brgb. ein Hebel in Druckwerken.

drücken, ThZ. 1) etwas, Gewalt darauf ausüben in mannichfacher Beziehung (um es in oder an etwas zu befestigen 2c.), und im guten oder bösen Sinn; „die weiche Gypsmasse in die Form drücken"; Gotter „und den Hut ins Auge drücket" d. h. tiefer ins

Gesicht; JPaul „ordentlich als sei das Leben nur zum Hassen da, erboßet man sich den ganzen Tag auf das süßeste Herz, sucht es sehr zu peinigen, breit zu drücken, einzuquetschen, zu viertheilen, zu biegen“; bildl. vom Gefühl, Körner „ach, sei nachsichtig mit dem armen Mädchen, Daß ihrer Seele schwärmendes Gefühl Noch nicht gelernt in fremde Form zu drücken“; Steigentesch „es ward ihm hier so heimlich und so bange, Dem Staube [des Vaters] nah', von dem er Trost empfing; Er drückte seine bleich gehärmte Wange Ins falbe Gras, das um den Hügel hing“; zur Bezeichnung der Zärtlichkeit gegen jemand, Goethe „so drückt ein Freund, der lange unsere Hand gehalten, sie stärker noch einmal, wenn er sie lassen will“; vStolberg „so drückt mit beiden Armen Das Kindlein fest an's Herz“; Wieland „die Zärtlichkeit, womit ... Thalia den kleinen Faun an ihren Busen drückte“; Schiller „und ich, ich drücke dich an meine Brust Zum ersten Mal mit vollem, ganzem Rechte“; ebd. „heiße, schwere Thränentropfen hingen In meinem Aug', wenn du mich überhüpfend, Gering're Kinder in die Arme drücktest“; Goethe „wie könnt' er ruhig sein, wenn dich ein andrer faßt, Und gar, indem er sich mit dir im Reihen kräuselt, Dich zärtlich an sich drückt und Liebesworte säuselt“; bildl. Schiller „o du bist's! Ich drück' an meine Seele dich, ich fühle Die deinige allmächtig an mir schlagen“. 2) durch Druck beengen, belästigen, Schmerzen verursachen; Schiller „nur einem Herzen, welches alle Künstelei überhaupt, und mithin auch da, wo sie nützt, verabscheut, erlauben wir, sich da, wo sie drückt und einschränkt, davon loszusprechen“; Lessing „was gilt's? Nun drückt's Euch beiden schon das Herz, Noch ganz was and'res zu erfahren, als Was Saladin mir will“; Schiller „ist's möglich, gnäd'ger Prinz? Kann dieser Vorwurf ihr Gewissen drücken?“; ebd. „des Ordens schwere Ketten drücken Sie!“; ebd. „kein Schmerz mich drückte, als von deinem Geiste So sehr verdunkelt mich zu sehn“; ebd. „sein Ansehn fing an, sie zu drücken, wie er ihr weniger nothwendig wurde“; ebd. „nicht eine müß'ge Neugier führt mich her; Mich drücken schwere Sorgen“; Tiedge „daß selbst die Blumenfläche Dem, den die Erde drückt, Von einem Himmel spreche“; „die Schuhe drücken sie“. 3) bildl. bedrücken (ein Volk) durch harte Behandlung; Lessing „es wär' nicht Geckerei, Bei Hunderttausenden die Menschen drücken, ausmärgeln, plündern, martern, würgen“; Schiller „dadurch, daß man alle Klassen ohne Unterschied drückte, und dem gemeinen Volke eben so viel Strenge, als dem Adel Geringschätzung bewies, hatte man beide gezwungen, einander zu suchen“; ebd. „man drückte sie also mit schwerer Arbeit“. 4) bildl. niederdrücken; Schiller „die Rolle, Die man hier in Madrid ihn spielen sieht, Drückt mich an seiner Statt zu Boden“; „Armuth und Mangel drücken ihn sehr“. 5) bildl. SprchW. f. beengen, belästigen; „zu enger Schuh drückt, zu weiter schlottert“; „jeder weiß am besten, wo ihn der Schuh drückt“. 6) etwas, durch einen Druck wo (in) befestigen, eindrücken; „das Siegel auf eine Urkunde drücken“; Lessing „wer kennt Euch nicht? Ihr habt so manchem Ja Euren Namen in die Hand gedrückt“; ebd. „mein Vater liebt die kalte Buchgelehrsamkeit, die sich Mit todten Zeichen ins Gehirn nur drückt, Zu wenig“; Schiller „tief in die Seele drückt sie mir den Blick, Und umgewandelt schnell ist mir das Herz“; Körner „ich will den Tod Mit Liebesarmen jugendlich umfassen, Und muthig drücken in die treue Brust“. 7) sich, zrckfZ., bildl. nachgeben den Verhältnissen, den Höheren; Luther, Sir. 20, 11 „wer sehr pranget, der verdirbt darüber, wer sich aber drücket, der kommt empor“; — sich entfernen, heimlich davon machen; Goethe „so sprechen die Kinder, und drücken sich schnell; Da zeigt sich vor ihnen ein alter Gesell“. 8) sich, durch Druck verletzt, wund werden; „das Pferd ist gedrückt“, d. h. durch das Geschirr oder den Sattel wund geworden; „die Apfelsinen sind bei der Versendung sehr gedrückt und daher fleckig“.

drucken [agf. thriccan v. treagan, goth. thruchen v. treihan, ahd. drucchen v. druhan oder drouuan], ThZ., 1) ObrD. wie drücken, z. B. bei Opitz „es drucket mich, o Herr, sehr schweres Leid“; ebd. „der uns aus der Noth geruckt, Als man heftig uns gedruckt“; ebd. „sie drucken dir dein liebes Erbe“; Luther, 2 Mos. 1, 11. 12 „und man setzte Fronvögte über sie, die sie mit schweren Diensten drucken sollten“; Jer. 3, 47 „wir werden gedruckt und geplagt“; Sir. 20, 10 rc. 2) im Hochd. bedeutet es dagegen: Zeichnung in Farbe mittelst Druckes auf einen Körper (Papier, Leinwand rc.) übertragen; daher wird es fast ausschließlich vom Buchdruck, von dem Kattundruck und der Färberei gebraucht; z. B. ein Buch oder Noten drucken, d. h. die Schrift oder die Noten mittelst des Druckes auf einer Maschine und mittelst einer schwarzen rc. Farbe auf Papier übertragen; SprchW. „er lügt, als wenn es gedruckt wäre“. 3) Mlr. u. Zchkst. den Schatten durch dunklere Färbung tiefer machen.

Drücken, sH. o. Mh., eine durch Druck rc. entstehende krankhafte Empfindung; Wieland „die Nächte waren kalt; Die Damen klagten über Flüsse Und Rückenweh und Drücken auf der Brust“.

drückend, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], 1) bildl. schwer; Tiedge „hart und drückend, kalt und eisern Liegt des Schicksals Hand auf unsrer Brust“; ebd. „nach diesen Geistern [Platon, Sokrates, Solon, Cleanthes] laß uns schauen, Wenn drückend über uns das Erdendunkel liegt!“; Schubart „nicht des Alters drückende Last vermocht' s“; Schiller „diese drückenden Schuldenlasten machten den Adel jeder Neuerung günstiger“; „drückende Sorgen“. 2) bildl. lästig; Schiller „das drückende Zeremoniel, die unnatürliche Scheidewand zwischen König und Volk, war aus Brüssel verbannt“; Tieck „der drückenden Langeweile ausgesetzt gewesen sein“.

Drücker, mH., —s; unv. Mh., 1) ein

hebelartiger Griff an Thürschlössern. 2) Mnzw. ein hohler Stahlstempel mit scharfem Rande zum Ausstücken der runden Münzen.

Drucker, mH., —s; unv. Mh., 1) Bchdr. der die Schriftformen mittelst einer Presse auf Papier überträgt; Lichtenberg „ich schreibe gewöhnlich unter einem beständigen Mahnen und Bitten des Verlegers, Setzers und Druckers“; auch der Färber von Leinwand 2c., der das Zeug mit Mustern bedruckt. 2) Mlr., Zchkst., Farbentöne und Striche in einem Bilde, wodurch das Todte und Finstere der Schatten belebt wird (Goethe).

Druckerballen, mH.; unv. Mh., ein Ballen aus Leder mit einer ebenen Fläche, mit dem ehemals die Druckschwärze auf die Schriftform aufgetragen wurde.

Druckerei, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die Kunst oder das Geschick des Druckens. 2) m. Mh., die Werkstätte zur Herstellung der Bücher durch den Druck, so wie die Werkstätte des Kunstfärbers.

Druckerfarbe, wH.; Mh. —n, jede Farbe, welche die Drucker brauchen.

Druckerlaubniß, wH. o. Mh., die obrigkeitliche Erlaubniß, daß ein Buch gedruckt werden darf.

Druckerlohn, mH. o. Mh., der Lohn, den ein Drucker für seine Arbeit erhält.

Druckerpresse, wH.; Mh. —n, wie Druckpresse.

Druckerschwärze, Druckerfarbe, wH., die gewöhnliche schwarze Farbe, womit die Bücher gedruckt werden.

Druckfehler, mH.; unv. Mh., ein Fehler, der bei dem Setzen eines Buches gemacht und vor dem Abdruck unberichtigt geblieben ist; Goethe „auch darf nicht geläugnet werden, daß wir persönlich einem Buche gar manchen Druckfehler verzeihen, indem wir uns durch dessen Entdeckung geschmeichelt fühlen“; bildl. Seume „so könnte der gräßliche Druckfehler des Menschenverstandes doch vielleicht noch Verzeihung finden“.

druckfertig, Bw. u. Nbw., von einer Schrift: zum Druck fertig, indem sie so ausgearbeitet ist, daß sie durch den Druck vervielfältigt werden kann; auch von einer Satzform: so zugerichtet, daß sie in die Presse zum Abdruck kommen kann.

Druckform, wH.; Mh. —en, eine Form für Kattundruck, sowie die Form eines Schriftsatzes zum Abdruck.

Druckgenehmigung, wH., die Genehmigung oder die Erlaubniß zum Druck einer Schrift.

Druckhebel, mH.; unv. Mh., in Maschinen: ein Hebel, durch welchen ein Druck bewirkt wird.

Druckhöhe, wH., diejenige Höhe, welche nothwendig ist, damit in Wasserröhren das Wasser in die Höhe gedrückt wird.

Druckjahr, sH.; Mh. —e, das auf dem Titel eines Buches bemerkte Jahr, in welchem dasselbe gedruckt ist.

Druckkosten, Hptw. in der Mh., die Kosten, welche die Herstellung eines Buches durch den Druck verursacht.

Druckkraft, wH., die Kraft, welche eine Maschine zum Druck ausübt.

Druckkugel, wH., in der Feuerwerkskunst: die runde Vertiefung im Erdreich, welche durch das Springen einer Mine entsteht.

Drucklappchen, sH.; unv. Mh., ein Läppchen, welches bei dem Verbande über die Wunde gelegt wird, damit derselbe nicht drückt.

Druckletter, wH.; Mh. —n, der aus einer weichen Metallmischung gegossene vierseitige kurze Stift, auf dessen oberem Ende sich das Bild eines Buchstabens zum Abdrucken befindet; JPaul „ein kleines mit Drucklettern gesetztes Manuskript“.

Druckort, mH.; Mh. —e, derjenige Ort, wo ein Buch gedruckt worden ist.

Druckpapier, sH., ungeleimtes Papier, das zum Druck der Bücher gebraucht wird; JPaul „überhaupt sollten die Papiermüller für die jetzige romantische und philosophische Literatur ein Druckpapier aus Steinflachs machen“.

Drückpfennig, mH., lndschftl. scherzhafte Benennung eines Knickers oder Filzes.

Druckpresse, wH.; Mh. —n, eine Presse oder Maschine, worin die Schriftformen der Bücher abgedruckt werden; überhaupt: ein Druckwerk, um etwas zu pressen, z. B. bildl. JPaul „ich machte oft ihr stilles Auge durch ein leichtes elegisches Wort wider mein Vermuthen naß, weil das noch von keiner empfindsamen Druckpresse ausgekelterte übervolle Herz beim geringsten Andruck überfloß“.

Druckprobe, wH.; Mh. —n, eine Probe von Satz und Druck einer Schrift, um zu sehen, wie beides ausfällt.

Druckpumpe, wH.; Mh. —n, Brgb. eine Pumpe mit einem Druckwerk.

Druckschrift, wH.; Mh. —en, eine gedruckte Schrift; entgs. eine Handschrift, d. h. ein Buch, das nur geschrieben ist; Goethe „möge diese menschliche Eigenheit auch unserer Druckschrift zu gute kommen“.

drucksen, Zstz. m. haben [v. drücken], unschlüssig zaudern, etwas zu sagen oder zu thun; Goethe „ihr seid gleich so mitleidig, wenn er klagt und drucks't und immer eben dasselbe wiederholt, hernach eine Viertelstunde still ist, thut als wenn er aufbrechen wollte, und doch am Ende bleibt und wieder von vorne anfängt“.

Druckspiel, sH., 1) o. Mh., das Spiel auf der Drucktafel, Beilketafel. 2) m. Mh. —e, die Tafel zu diesem Spiel.

Druckstempel, mH.; unv. Mh., in Wassertriebwerken: ein Stempel, durch dessen niedergehende Bewegung das Wasser in die Höhe getrieben wird.

Druckstoff, mH.; Mh. —e, Kttdr. die Farben, welche zur Erzeugung des Kattuns durch Aufdrücken auf das Zeug gebraucht werden.

Druckstück, sH.; Mh. —e, etwas Gedrucktes, sei es ein ganzes Buch oder etwas Einzelnes.

Drucktafel, wH.; Mh. —n, ObrD. die Beilketafel, Trecktafel, Treckspiel.

Drucktelegraph, mH.; Mh. —en, ein elektromagnetischer Telegraph, nach dem Er=

findet auch der Morse'sche Telegraph genannt, durch den die Nachrichten mittelst Punkten und Strichen, die in ihrer verschiedenartigen Zusammenstellung die Buchstaben und Ziffern bedeuten, und auf einem mittelst eines Uhrwerkes abrollenden Papierstreifen gedruckt gegeben werden.

Drucktisch, mH.; Mh. —e, Kttdr. ein langer Tisch, auf dem die zu bedruckenden Zeuge ausgebreitet werden bei dem Drucken.

Druckverbot, sH.; Mh. —e, das Verbot des Druckes einer Schrift.

Druckverweigerung, wH.; Mh. —en, die Verweigerung der Druckerlaubniß.

Druckwasser, sH. o. Mh., bei Wassermühlen: das Wasser, dem sie bei einer Strombahn zu jedem unterschlächtigen Getriebe zwei Fuß und darüber Gefäll geben.

Druckwerk, sH.; Mh. —e, ein Triebwerk, in welchem mittelst des Druckes, den ein oder mehrere in einer Röhre auf- und niedergehende Kolben oder Stempel bewirken, Wasser in die Höhe gehoben wird.

Druckzange, wH.; Mh. —n, Httw. eine Zange, mit der die Körner aus der Kapelle oder dem Schmelztiegel genommen werden, Kornzange, Probierzange.

Drud, mH., —en; Mh. —en; **Drude**, wH.; Mh. —n, ObrD. ein Hexenmeister, eine Hexe, ein böser Geist, Kobold, Gespenst, Alp; davon das **Druddrücken**, sH., das Alpdrücken; der **Nachttrutten**, der **Trutte** oder **Trutten**, mH.

Drudenbaum, mH.; Mh. —bäume, ObrD. jeder große weitschattige Baum, unter dem nach dem Volksglauben die Druden oder Hexen ihre Zusammenkünfte halten sollen.

Drudenbusch, mH.; Mh. —büsche, ObrD. im Volksglauben: jeder dicke Busch dicht verwachsener Zweige eines Baums oder Strauches, Alpruthe.

Drudenfuß, mH.; Mh. —füße, 1) eine fünf- oder sechseckige Figur, der der Aberglaube eine teufelbannende Kraft beilegte, Alpfuß; Goethe „gesteh' ich's nur! Daß ich hinausspaziere, Verbietet mir ein kleines Hinderniß, Der Drudenfuß auf eurer Schwelle". 2) der Bärlapp.

Drudenstück, sH.; Mh. —e, bei den Fleischern: ein gewisses Stück Fleisch von dem untern Buge eines Ochsen.

Druffel, wH.; Mh. —n, lndschftl. eine Menge dicht bei einander liegender oder stehender Dinge (Aepfel, Bäume ꝛc.), Drosse.

Druide, mH., —n; Mh. —n, bei den alten Galliern und Celten: ein Priester; später: ein Zauberer. Bei Logau findet sich die Form Drude, in der Mh. Druden „die alten kühnen Degen Gehn noch auf unsern Wegen, Die ihrer Druden Lieder Nicht ließen sinken nieder".

Druidenbaum, mH.; Mh. —bäume, ein im Volksglauben heiliger Baum, auch Hexenbaum; Schiller „ich sehe sie zu ganzen Stunden sinnend Dort unter dem Druidenbaume sitzen, Den alle glückliche Geschöpfe fliehn. Denn nicht geheuer ist's hier; ein böses Wesen Hat seinen Wohnsitz unter diesem Baum Schon seit der alten grauen Heidenzeit".

Drüll, mH., —s; Mh. —e [holl. dreuil], Schfff. ein kleines Segel an einer Raa am Besahnmast der Heringsbüsen.

drum, zsgez. aus darum, 1) deshalb, also; Lessing „ich tadle drum Die stärkern Nerven nicht, die ihn vertragen"; Goethe „es möchte kein Hund so länger leben, Drum hab' ich mich der Magie ergeben"; Schiller „er opferte mich seiner Tugend. Kann ich ihn drum schelten!"; Goethe „doch alles, was ich frisch genieße; Ist das drum weniger mein?"; Uz „drum ist die Stille geflohn, verbannt in traurige Wüsten: Der Lärm regieret im heiligen Hain"; Tiedge „drum, wo wir stehn: wir stehn an einer heil'gen Stelle"; Goethe „drum schweige du!"; ebd. „drum frisch! Laß alles Sinnen sein, Und g'rad mit in die Welt hinein"; Körner „drum hält er noch den letzten Schatten fest"; Schiller „ihr werdet sie drum nicht Verachten, weil sie eigne Leute sind Und nicht, wie wir, frei sitzen auf dem Erbe"; Lessing „ihr habt mir allerdings etwas vertraut, Von Wichtigkeit, was Folgen haben kann, Was mich verwirrt, worauf ich gleich nicht weiß, Was mir zu thun. Drum laßt mir Zeit, Drum geht!"; Smets „drum auf, und laßt uns kämpfen!". 2) um etwas (als Gegenstand einer Bitte); Lessing „von heut' an thut Mir den Gefallen wenigstens, und kennt Mich weiter nicht. Ich bitt' Euch drum!". 3) um etwas (als Gegenstand des Verlustes); Lessing „hui! der Tempelherr ist drum; ist drum, wenn ich Den zweiten Schritt nicht auch noch wage"; ebd. „wollt Ihr mit? Laßt ihm mit eins den Plunder ganz im Stiche, Um den es ihm zu thun. Er bringt Euch nach Und nach doch drum".

Drumpelbeere, wH.; Mh. —n, die Heidelbeere.

drunten, hinzeigendes Nbw. des Orts, wie unten; Goethe „die übrigen Victualien thun mir noch leider. Zwar ließ ich die ganze Nacht heraufschleppen, es ist mir aber doch noch zu viel drunten geblieben"; Schiller „drunten aber im Tiefen sitzen Lichtlos, ohne Gesang und Sprache, Der Themis Töchter, die nie vergessen"; Tieck „schaut, schon leucht't das Crucifixe, das Kapellenbild da drunten"; Rückert „da sah am Grund er einen Drachen Aufgähnen mit entsperrtem Rachen, Der drunten ihn verschlingen wollte, Wenn er hinunterfallen sollte"; JPaul „drunten? fragte Flitte kalt"; in der Sprache der Bergleute die Frage: geht drunten? d. h. wer ist unten.

drunter, zsgez. a. darunter; Schiller „der gute Vater Besorgt, wenn ich Armeen kommandirte, Mein Singen könnte drunter leiden"; in der bildl. RA. drunter und drüber, von der Unordnung durch Verwirrung, Goethe „es geht alles drunter und drüber"; ebd. „ein Fremder verwüstet uns die Matten, Zerschlägt die Scheiben, kehrt alles drunter und drüber".

Drüsbeutel, mH., die Drüsenblume.

Drüschling, mH.; Mh. —e, ObrD. der Champignon, Herrenpilz.

Druse, wH.; Mh. —n, 1) ein Stück Gestein, das aus Krystallen oder Blättern besteht. 2) Brgb. ein verwittertes Erz, das dadurch löcherig ist. 3) o. Mh., eine Krankheit der Pferde; „die bösartige Druse"; „von der Druse befallen werden"; „in der Druse stehen".

Drüse, wH.; Mh. —n, 1) ein lockeres und schwammiges Gefäß im thierischen und menschlichen Körper, das zur Bildung und Bewegung der Säfte im Körper bestimmt ist; geschwollene Drüsen, bezeichnet einen krankhaften Zustand derselben. 2) ObrD. ein Geschwür; Luther, 3 Mos. 13, 18. 5 Mos. 28, 27; Gryphius „ich kenn ihn fast vor Narb und Drüsen nicht". 3) wie Druse 3.

Drusen [agſ. dros, dresten, ahd. truosen], Hptw. in der Mh., ObrD. die Hefen, die Trestern.

Drüsenanschwellung, wH. o. Mh., die Geschwulst der Drüsen.

Drusenasche, wH. o. Mh., 1) die Asche von gebrannten Weinbeerhefen. 2) die trockenen Weinhefen.

Drüsenbeschreibung, wH.; Mh. —en, die Beschreibung der Drüsen.

Drüsenblume, wH.; Mh. —n, eine ostindische Pflanze (Adenanthera L.), die an dem äußersten Ende der Staubbeutel runde Drüsen hat.

Drüsengeschwulst, wH. o. Mh., die krankhafte Vergrößerung der Drüsen, besonders am Halse.

Drüsenkobalt, mH. o. Mh., Brgb. Kobalt, dessen Oberfläche mit vielen kleinen Erhöhungen, wie eine Quarzdruse besetzt ist.

Drüsenkörnchen, sH.; unv. Mh., Anat., eine der kleinen durch Zellgewebe mit einander verbundenen Drüsen.

Drüsenkrankheit, wH., der krankhafte Zustand der Drüsen, oder eine Krankheit, die daraus entsteht.

Drüsenlehre, wH. o. Mh., die Lehre von der Beschaffenheit und der Bestimmung der Drüsen.

Drusenmarmor, mH. o. Mh., eine Art Marmor, in dem versteinerte Schalthiere, wie Drusen, eingeschlossen sind.

Drusenpulver, sH.; unv. Mh., ein aus heilkräftigen Kräutern bereitetes Pulver gegen die Drusenkrankheit der Pferde.

drusicht, Bw. u. Nbw., wie Drusen aussehend.

drüsicht, Bw. u. Nbw., den Drüsen ähnlich.

drusig, Bw. u. Nbw., 1) mit Drusen versehen, z. B. im Brgb. ein drusiger Gang, d. h. in dem sich verwitterte Erze finden. 2) von Pferden: mit der Druse behaftet; „ein drusiges Pferd".

drüsig, Bw. u. Nbw., Drüsen habend, mit kranken Drüsen behaftet.

Drüswurz, wH. o. Mh., eine Art Hahnenfuß, der knollige Wiesenhahnenfuß, Rübenhahnenfuß, Taubenfuß.

Dryade, oder **Dryas** [griech.], wH.; Mh. —den, 1) nach dem Glauben der alten Griechen und Römer: eine Baum- oder Waldgöttin, unter deren Schutz Wald und Bäume stehen; Schiller „zischend fliegt in den Baum die Axt, es erseufzt die Dryade"; Tiedge „sie [die Liebe] zieht als Dryas ein, wo du die Laube wölbst". 2) eine große Hochgebirgsblume.

du, das persönliche Vrw. der zweiten Person in der Eh., dessen Mh. nur ihr ist und in den verschiedenen Verhältnißfällen so abgeändert wird: du, deiner, dir, dich; ihr. Es wird zu der vertraulichen Bezeichnung und Anrede einer bestimmten Person außer uns gebraucht, kann aber ebenso wie ich, er, sie, uns, ihr, nicht in beiwörtlicher Beziehung mit einem Hauptwort verbunden werden, wie andere Vrw. mit beiwörtlicher Form und Beziehung, z. B. sein, dein, euer, ihre 2c. [goth. thu; ahd. du, thu, im Acc. dih, dhih; agſ. thu], sondern nur mit einem Zeitwort, und insofern auch mit einem Hptw., als damit eine angeredete Person bezeichnet wird. In diesem letztern Fall hat das Hptw. einen beiwörtlichen Sinn. Beispiele für den verschiedenen Gebrauch sind: Schiller „und jetzt noch eine Bitte! Nenne mich Du. Ich habe deinesgleichen stets beneidet Um dieses Vorrecht der Vertraulichkeit"; ebd. „du kannst dich Auf dieses unstät schwanke Rohr nicht lehnen"; Körner „mein theures Weib, viel Freuden dank' ich Dir, Du hast mir manche Stunde schön beleuchtet"; Lessing „du willst ganz auf die falsche Seite"; Schiller „dir dank ich die gerettete, mein Sohn! Du hieltest Wort, du hast sie mir gesendet"; Tieck „tausend! ruft es, was kannst du da erfahren, und dich genießen!"; Schiller „nun erst wagst du, ihn treulos zu behaupten, Weil du noch treulos ihn verehren darfst"; ebd. „du selbst, Du hättest also niemals ihn [den Schleier] gehoben? Ich? Wahrlich nicht!"; ebd. „du schauderst? Was bedeutet dieß Entsetzen?"; Goethe „mußt du nicht jeden Blick von seinen Augen stehlen?"; ebd. „mit der dämmernden Fackel Leuchtest du ihm Durch die Furthen bei Nacht"; ebd. „du aber hochbegünstigt, sonder Maß und Ziel In Lebensreihe sahst nur Liebesbrünstige"; ebd. „wart' nur du Knauser! Warte Tückischer! Unwissender! du Thor!"; Körner „bekenne dir's, du alter, grauer Held, Auf solche Kühnheit warst du nicht bereitet"; Schiller „nur jetzt noch halte fest, du treuer Strang, Der mir so oft den herben Pfeil beflügelt". — Zuweilen wird es von Dichtern vor dem Ztw. weggelassen, z. B. Ramler „welch ein Jammer, o Sperling! armer Sperling! Hast gemacht, daß mein trautes Mädchen ihre Lieben Aeugelein sich ganz roth geweint hat". — Eigenthümlich ist der Gebrauch von dir in vertraulichen Erzählungen, wie er z. B. auch bei Rost vorkommt „er weiß dir alle Mal was Neues anzugeben"; ebd. „das war dir selbst Damöt, der hatte sich verkleidet".

Dual, oder **Dualis**, mH. o. Mh., Sprchl. die Zweizahl, d. h. die Form der Hauptwörter und Zeitwörter, wenn nur von Zweien die Rede ist.

Dualismus, mH. o. Mh., die Lehre von zwei göttlichen Urwesen, nämlich einem guten und einem bösen Gott.

Dualist, mH., —en; Mh. —en, der zwei göttliche Wesen, ein gutes und ein böses annimmt; Wieland „alle andern Sekten der Dualisten, Materialisten, Pantheisten ꝛc."

Dubhammer, mH.; Mh. —hämmer, Kpfrhmr. ein langer vorn zugespitzter schwerer Hammer zum Abteufen der Kessel.

Dubhammergabel, wH.; Mehrheit —n, Kpfrhmr. ein Eisen, worauf die Kessel mit dem Dubhammer geschlagen werden.

dubiös [lat.], Nbw., ungewiß, zweifelhaft.

Dublette, s. Doublette.

Dublin, die große und schöne Hauptstadt von Irland, auf der Ostküste der Insel; davon das Bw. **dubliner**.

Dublone, auch **Doublone**, wH.; Mh. —n, wie Double.

Ducaten, **Dukaten**, mH.; unv. Mh., eine Goldmünze zu drei Thaler; Wieland „sorgen Sie indeß für einen guten Beutel voll Dukaten".

Ducatenaß, sH.; Mh. —sse, ein kleines Goldgewicht, von dem 64 einen Ducaten machen.

Ducatengold, sH. o. Mh., feines Gold, wie es zu den Ducaten genommen wird, überhaupt das feinste verarbeitete Gold.

Ducatenröschen, sH.; unv. Mh., ein Name der Mauseöhrchen genannten Pflanze.

Ducht, wH.; Mh. —en, 1) Schfff. die Querbank in einem Boot oder einer Schaluppe, worauf die Ruderer sitzen. 2) Slr. sechs und mehr Fäden Kabelgarn, die zu einem Tau zusammengedreht werden.

Dückdalben, mH., —s; Mehrh. —n, Schfff. einer der Pfähle in den Häfen, woran die Schiffe befestigt werden.

Dückdalbenstich, mH.; Mh. —e, Schfff. ein Stich oder eine Schleife in dem Tau, womit ein Schiff an den Dückdalben befestigt wird.

ducken [ahd. duchen, agſ. thycgan], 1) ZſtZ., bildl. schüchtern und scheu, demüthig, nachgiebig sein; Goethe „man thue nur das Rechte, Am Ende duckt, am Ende dient der Schlechte"; ebd. „die Mädels sind doch sehr interessirt, Ob einer fromm und schlicht nach altem Brauch; Sie denken, duckt er da, folgt er uns eben auch". 2) sich, zrckfZ., sich beugen; Goethe „ob sich der Nacken diesem Joche biegen, ob er sich vor dem Beile ducken soll, kann einer edeln Seele gleich sein". 3) bildl. nachgiebig sich fügen; JPaul „es überlief sein Herz mit einer gelinden Wärme, daß er, der sonst unter einem Scholarchat sich duckte, jetzt selber eines war". 4) bildl. sich demüthig beweisen; Goethe „da mag sie denn sich ducken nun, Im Sünderhemdchen Kirchbuß' thun!"

Duckmäuser, mH., —s; unv. Mh., verächtlich: ein Mensch, der seine List und Verschlagenheit zu verbergen weiß, der nicht eine freie und offene Gesinnung hat; Goethe „gebe nur Gott, daß unser Junge mit der Zeit brav und nicht etwa zum Duckmäuser wird, zu so einem Weislingen, der überall für einen fürtrefflichen Mann gilt, und so treulos an deinem Bruder handelt"; WSchlegel „kümmert euch, Duckmäuser, um euch! Was soll das Gaffen und Horchen?"

duckmäuserig, Bw. u. Nbw., wie ein Duckmäuser.

Duckstein, mH., —s; o. Mh., 1) Ndrſ. die poröse Steinart Toph, Toffstein. 2) ein Weißbier in Königslutter in Braunschweig, weil dasselbe aus der Lutter gebraut wird, die im Duckstein entspringt.

Ducktaube, wH.; Mh. —n, ein grönländischer Wasservogel mit Plattfüßen, grönländische Taube.

Duckung, wH.; Mh. —en, Mhlb. die Neigung der Verkröpfung oder Zusammenfügung der Bohlen u. Planken des Gerinnes.

ductil, Bw. u. Nbw., von Metallen: dehnbar, streckbar. **Ductilität**, wH. o. Mh., die Dehnbarkeit der Metalle.

Ductus, mH. o. Mh. [lat.], die Form der Buchstaben.

Dudeldei, wH. o. Mh., eine geringfügige Sache.

Dudelei, wH. o. Mh., das Dudeln; eine schlechte Musik; eine schlechte Dichtung.

dudeln, 1) ZſtZ. m. haben, schlecht auf einem Instrument spielen; „sie dudeln einem den ganzen Tag die Ohren voll". 2) ThZ., ein Musikstück schlecht vortragen.

Dudelsack, mH.; Mh. —säcke, die Sackpfeife, ein Blasinstrument, das aus einem Ledersack besteht, der durch einen Blasebalg mit Luft gefüllt wird, aber nur eine sehr einfache Weise zu spielen erlaubt; Wieland „und ziehn wir Mozarts Schwierigkeiten Und Schweizers Gesänge dem schnarrenden Dudelsack vor, so wird es uns gewiß kein Weiser übel deuten"; Hagedorn „oft schallt hier bis zur Zirbeldrüse Ein auserlesener Dudelsack".

Dudler, eig. **Dudeler**, mH., —s; unv. Mh., jemand der schlecht auf einem Musikinstrument spielt, oder auch kunstlos singt.

Dudu, s. Dronte.

Duell, sH., —s; Mh. —e, ein Zweikampf, um dadurch eine persönliche Streitsache auszumachen. **Duellant**, mH., —en; Mh. —en, ein Zweikämpfer. **duelliren**, sich **duelliren**, ZſtZ., eine Sache im Zweikampf ausmachen. **Duellmandat**, sH.; Mh. —e, ein Gesetz über den Zweikampf.

Duenna, wH., in Spanien: eine Mädchenaufseherin; Goethe „wenn ich nicht schon Vorschläge, Anträge in Händen gehabt hätte, geschrieben von eignen zärtlichen kritzlichen Pfötchen, so unorthographisch als ein originaler Liebesbrief eines Mädchens nur sein kann. Wie manche hübsche Duenna ist mir bei der Gelegenheit unter die Finger gekommen!"

Duerne, wH.; Mh. —n, Bchdr. eine Lage zwei von Bogen einer gedruckten Schrift, die aber in der Reihenfolge nur mit Einem Buchstaben des Alphabets bezeichnet werden.

Duett, sH., —s, —es; Mh. —e, ein Musik- oder Gesangstück für zwei Personen.

duff, Bw. u. Nbw., NdrD. dumpf (vom Laut, Ton).

duffig, Bw. u. Nbw., NdrD. dumpfig.

Duft [ahd. der tuft; vgl. Dust, Dunst],

m.H., —s, —es; Mh. Düfte, 1) eig. ein dünner, zarter Dunst in der Luft, sowohl im Sommer als im Winter; Klopstock „wie in luftige Düfte gehüllt, Die der Abendschimmer röthet"; Matthisson „ein purpurfarb'ner Duft Schwimmt um Savoyens dunkle Tannenhügel"; ebd. „den Berg, wo Tannen wanken, umschleiert weißer Duft"; Tiedge „eine andere Schöne Macht sich, reizend krank ... Blaß und geistig schwimmt Sie im Morgenflore, Wie die Abendhore, Die in Duft verglimmt"; Schiller „zwei Zinken ragen in's Blaue der Luft, Hoch über der Menschen Geschlechter, Drauf tanzen, umschleiert mit goldenem Duft, die Wolken, die himmlischen Töchter"; Seume „das ganze Thal Enna, bis nach Palagonia und Lentini, mit allen Städten und Flecken und Flüssen, war wie in magischen Duft gewebt. 2) der feine, staubartige, bläuliche Ueberzug der reifen Pflaume rc. 3) im Winter: der Reif. 4) die zarte Ausdünstung wohlriechender Körper, besonders der Blumen rc., wodurch Wohlgeruch verbreitet wird; Klopstock „so letzt' all des Geruches Duft Jeden athmenden Zug"; Goethe „Hymnen schwebet herbei, und herrliche Düfte, gewaltig Strömen süßen Geruch, alles belebend umher"; vKleist „der West im Rosengebüsch bläst süße Düfte zur Flur"; Klopstock „Rosen knospen dir auf, daß sie mit süßem Duft Dich umströmen!"; Ludwig v. Baiern „überall entquillt balsam'scher Duft"; Grillparzer „golder die Sonne, Blauer die Luft, Grüner die Grüne, Würz'ger der Duft!"; Tieck „da kommt der Lenz mit Licht und Thau und Wärme; er bringt Gesang und Duft und Farbe"; ebd. „dessen Orangenbäume einen angenehmen Duft in der warmen Nacht ausstreuten"; Schiller „und die leichten Lüfte bringen Mir der Düfte Balsam zu"; eigenthümlich Lessing „und ich muß dir sagen, Ich selber fühle meinen Boden, wenn Sie noch so schön ihn kleiden, so entkräftet, So ausgezehrt durch deine Blumen; fühle In ihrem Dufte, sauersüßem Dufte, Mich so betäubt, so schwindeln!"; bildl. JPaul „die leichte Blume der Liebe, deren Duft den Wagbalken nicht zieht, wie Tulpenzwiebeln"; bildl. von Personen, WSchlegel „nun aus mütterlichem Schatten Weit verpflanzt in fremde Luft, Athmet willig sie dem Gatten leise Kühlung, süßen Duft"; von Opfergaben, Schiller „laß, Herr! des Opfers Düfte steigen".

Duftbruch, m.H., —s, —es; Mh. —brüche, Frstw. der Bruch der Aeste oder Bäume im Winter, durch die Last des Reifes oder Glatteises.

duften, Ztz. m. haben, 1) als feiner Dunst oder Duft aufsteigen, sich verbreiten (von dem Geruch der Blumen rc.). 2) von Personen: gelinde schwitzen (im krankhaften Zustande). — Thz. 3) von Pflanzen und Blumen: mittelst einer zarten Ausdünstung einen angenehmen Geruch von sich geben, verbreiten; Hagedorn „dort duften Blum' und Gras; hier grünen Berg und Flächen"; Tieck „die Blüthe prangt und duftet im frischen Morgenhauch"; Körner „jeder reine Kranz des Lebens Hängt sich als ew'ge Krone auf das Kreuz, Und jede Blüthe duftet ew'gen Frühling Dem Abgeschied'nen von dem Rasenhügel In einklangsvollem Strahlendufte nach". Andere brauchen als Thz. die Form **düften**, Uz „ihm düften frühe Violen, Ihm grünt der Erde beschatteter Schooß"; Ramler „Seine [des Mai's] Kindheit hauchte Freude, Freude düftet sein Alter dereinst"; Wieland „und düftete lauter Zimmt und Amber". 4) Feuchtkeit ausdünsten (von Bergen, Wäldern, Wänden), die sie als dünner Nebel umgiebt, oder die als Niederschlag sich ansetzt. ObrD. Vrklw. ist **düfteln**, näsfeln, leicht mit Feuchtigkeit sich überziehen (besonders eine schwitzende Wand). — Als sH. o. Mh.; JPaul „dieser schöne Abend müßte einem lichtern Tage zugehören als dem heutigen, wenn mich das Flüstern und Duften der Säulenreihe von Obstbäumen nicht beklemmen sollte, die sich jetzt über meinem Wagen ihre mit Blüthenguirlanden umwundnen Arme reichen".

duftend, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], Wohlgeruch verbreitend; Kosegarten „ihn kleidet der Lenz In duftendes Saftgrün".

düftereich, Bw. u. Nbw., reich an Wohlgeruch; Fröhlich „der Blumen Farbeleben Ist beiden nicht gegeben, Die wir so düftereich".

Duftfrühling, m.H. o. Mh., bildl. der Frühling, insofern in dieser Jahreszeit die Erde frisches Grün und Blumen treibt; JPaul „so beklommen als ... Leute erwachen, die in ihrem Schlafzimmer einen Pomeranzenbaum hatten, der in der Nacht die Blüthen aufthat und sie mit seinem Duftfrühling überfiel".

Duftgestalt, w.H., bildl. eine so leichte, wie aus Duft bestehende Gestalt; Tiedge „die Rose fällt, die Duftgestalt verschwindet".

Duftgebilde, s.H., —s; unv. Mh., bildl. wie Duftgestalt; Matthisson „rosenfarbig schweben Duftgebild', und weben Ein elegisch Traumgesicht".

Dufthauch, m.H. o. Mh., ein wohlriechender Hauch.

duftig, Bw. u. Nbw., 1) Duft verbreitend; Tiedge „wo sie in duftig grünen Hallen Ein Paradies ihm schuf"; Uhland „bleib der Aftermuse fern Der romantisch süßen Herrn! Duftig schwebeln, luftig tänzeln Nur in Reimchen, Assonänzeln, Nur in Tönen mag sie gern". 2) von dem leichten, lichten Dunst in der Luft; s. Duft 1.

Duftwolke, w.H.; Mh. —n, bildl. der Dunst, den wohlriechende Blumen rc. verbreiten; JPaul „der Laut Wina, ... erfaßte den Notar eben so sehr, als wenn er an Aurikeln roch, auf deren Duftwolken er sich so lange in neue ausländische Welten verschwamm".

Dukaten, m.H., s. Duc—.

dulden [ahd. dultan, dulton, thultan v. dolen, goth. thulen, altſ. tholon, agſ. tholjan, altn. thola], Thz., 1) etwas Unangenehmes, Widerwärtiges, Leiden gelassen ertragen; Luther, 1 Cor. 4, 12. 2 Tim. 2, 12; Tiedge „rette, kämpfe, dulde, trage! Deiner würdig, bist du mein"; Schiller „Mathildens Herz hat niemand noch ergründet, Doch große

Seelen dulden still"; ebd. „duldet muthig, Millionen! duldet für die bess're Welt!". 2) etwas, nachsichtig bestehen lassen, zugeben, daß etwas sei, wo man es nicht zu leiden die Gewalt hat; Schiller „und ist das ihre Meinung? Können Sie In Ihrer Schöpfung fremde Schöpfer dulden?"; ebd. „den Stolz des Bürgers würden Sie nicht dulden, Ich nicht den Trotz des Fürsten"; vCollin „ich, Tullius, Tribun des Volks, ich dulde, duld' es nicht!". 3) bildl. ertragen; Goethe „sie [die Frau von Laroche] schien an allem Theil zu nehmen, aber im Grunde wirkte nichts auf sie. Sie war mild gegen alles und konnte alles dulden, ohne zu leiden"; Schiller „weiche zurück! Hier sind Geheimnisse, Die deine kühne Gegenwart nicht dulden"; bildl. etwas als gefahrlos zulassen, Schiller „in ihren Münzen läßt sie Wahrheit schlagen, Die Wahrheit, die sie dulden kann". — Auch sH. o. Mh., das Ertragen des Leidens; Schiller „Gehorsam ist des Weibes Pflicht auf Erden, Das stille Dulden ist ihr schweres Loos".

Dulder, mH., —s, unv. Mh.; **Dulderin**, wH., Mh. —nnen, der oder die Uebel oder Leiden still erträgt; Tiedge „sagt, wo wird dies Streitgetön verhallen? Fragt des Dulders thränenvollen Blick"; Schiller „Erhörung wartet auf den Furchtsamen, Und schöner Lohn auf den bescheidnen Dulder".

Duldersinn, mH. o. Mh., die Gelassenheit und Ruhe eines Dulders bei dem Ertragen von Widerwärtigkeiten.

duldsam, Bw. u. Nbw., 1) zum Dulden von Widerwärtigkeiten geneigt und gestimmt. 2) fügsam im Ertragen von Lasten; Schiller „der Pflugstier selbst, der sanfte Hausgenoß Des Menschen, der die ungeheure Kraft Des Halses duldsam unters Joch gebogen".

Duldsamkeit, wH. o. Mh., die Nachsicht, in der man fremde Widerwärtigkeit schont, ohne sie zu bekämpfen oder zu verdrängen.

Duldung, wH. o. Mh., die Nachsicht gegen Fremdes, was widerwärtig oder tadelnswerth ist, die Schonung; Goethe „wie war es sonst für mich entehrend, Wenn jedermann die Duldung pries, Und mich als thörig und bethörend Hinaus, ach! vor die Schwelle wies"; Schiller „wie allgemein ist nur seit wenigen Jahren die Duldung der Religionen und Sekten geworden?"; Tiedge „in Cypressen hüllt ihr Haupt die Duldung, Und die Tugend erntet Hohn und Spott!".

Dult [goth. dulths, ahd. tuld, dultetag, tultetag], mH., —es; Mh. —e, ObrD. eig. ein Festtag, ein Feiertag; ein Jahrmarkt.

dumm [ahd. tump, dumb], Nbw.; —e, —er, —es, Bw.; Steig. **dümmer, dümmste**, 1) natürlichen Mangel leidend an Verstandeskräften, Fassungskraft, Scharfsinn und Urtheilskraft; Tieck „wenn die Leute dumm sind, kann ich mich sehr ärgern, wenn sie nicht capiren"; Lessing „kurz, es ist ein Unthier, das schon lebendig bei dem Satan in der Hölle brennt; eine Pest der Erde, eine abscheuliche Kreatur, ein Vieh, das dümmer ist, als ein Vieh, ein Seelenkannibal, ein Antichrist, ein schreckliches Ungeheuer"; bildl. RA. zur Bezeichnung einfältiger Menschen „so dumm, wie ein Bund Stroh"; „ein dummer Teufel"; „eine dumme Gans"; SprchW. „allzuklug ist dumm"; Gleim „mit Dummen dumm, mit Weisen weis', Das war von je der Welt Preis". 2) dem es an Bildung fehlt, noch ungebildet; Tieck „wenn ich es noch heut zu Tage so anzusehen strebe, wie in jener Zeit, als ich noch ein dummer Junge war"; Seume „doch that es mir um den armen dummen Teufel leid". 3) aus Mangel an Verstand oder Bildung entstanden; Seume „hier fängt man wenigstens an, das Unglück des Vaterlandes, die Unordnung und Malversationen aller Art, die schrecklichen Wirkungen der Unterdrückung und des dummen Aberglaubens recht lebhaft zu fühlen"; Lichtenberg „in dieser Sonne that die natürlich dumme Miene des Weston fast Garricken Abtrag"; Schiller „wär' der Gedank' nicht so verwünscht gescheid, Man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen". 4) aus Unwissenheit ungeschickt; sich zu etwas dumm anstellen; sich dumm benehmen. 5) widerlich, unangenehm; Tieck „und dabei das verfluchte Gezirpe, vollends wenn sie in Masse ihr dummes monotones Lied anstimmen". 6) bildl. benommen (durch Betäubung); Goethe „mir wird von alle dem so dumm, Als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum". 7) von leblosen Dingen: seiner natürlichen Kraft beraubt, kraftlos; Luther, Matth. 5, 13 „wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen?".

Dummbart, mH.; Mh. —bärte, scherzhaft: ein unverständiger Mensch.

dummbärtig, Bw. u. Nbw., dumm, unverständig.

dummdreist, Bw. u. Nbw., auf eine dumme Art dreist, rücksichtslos im Schein der Unkenntniß; ein dummdreister Mensch; eine dummdreiste Frage; ein dummdreistes Betragen.

Dummdreistigkeit, wH. o. Mh. 1) die mit Dummheit verbundene Dreistigkeit. 2) eine dummdreiste Handlung.

Dummerjan, mH., —s; Mh. —e, NdrD. ein dummer Mensch.

dummerweise, Nbw., ohne Nachdenken, ohne Ueberlegung; Tieck „einige Gedanken schleppen sich dummerweise mit kleinen Steinen".

dummfromm, Bw. u. Nbw., verächtlich: aus Frömmigkeit dumm.

dummgrob, Bw. u. Nbw., aus Dummheit grob.

Dummgrobheit, wH. o. Mh., 1) die mit Dummheit verbundene Grobheit. 2) eine dummgrobe That.

Dummheit [ahd. dumpheit], wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., der Zustand des Mangels des Verstandes und der Bildung; Schiller „aber wie viel erfreuender ist selbst dieses Uebermaß dem Freunde der Menschheit, als die traurige Genügsamkeit des Mangels, und der Dummheit barbarische Tugend, die beinahe das ganze damalige Europa daniederdrückten!"; ebd. „durch eine so lange anhaltende Dummheit endlich fast bis zum Thier

herunter gestoßen"; Emmrich „wo Dummheit unter dem Golde keuchet Und Hunger neben der Weisheit schleichet"; Seume „wen heuchlerische schwarze Seelen In ihrem Kleid ihr Gift verhehlen, Und Völker an dem Gängelbande dreh'n, Und desto blutiger zu zehren, Mit Finsterniß die Dummheit nähren, Wagt's der Gequälte dich zu schmäh'n". 2) ein dumme Handlung, dummes Betragen.

Dummheitslinie, wH.; Mh. —n, im Gesicht: derjenige Zug, welcher das äußere Zeichen der Dummheit zu sein pflegt; Lichtenberg, s. Asymptote.

dummheitstrunken, Bw. u. Nbw., bildl. durch Dummheit trunken, in der Dummheit seiner Sinne nicht mächtig; Seume „und daß dummheitstrunken diese Horden Um die Wette sich für Fremde morden, Daß die mildere Menschheit weint und bebt".

Dummkopf, mH.; Mh. —köpfe, sehr verächtlich: ein dummer Mensch; Kästner „jeder Dummkopf unsrer Zeiten Will ein Held im Schreiben sein"; Lessing „aus Freigeisterei ist jener ein Spitzbube, und aus Frömmigkeit dieser ein Dummkopf".

dummköpfig, Bw. u. Nbw., dumm.

dummkühn, Bw. u. Nbw., in Dummheit kühn, unbesonnen kühn.

Dummkühnheit, wH. o. Mh., die Kühnheit aus Dummheit und Unbesonnenheit.

dümmlich, Bw. u. Nbw., schwachsinnig, blödsinnig, dumm.

Dümmling, mH.; —s; Mh. —e, verächtlich: ein dummer, einfältiger Mensch.

Dummrian, mH., —s, der Ruhraland oder die gelbe Dürrwurzel.

dumpf, Nbw.; —e, —er, —es, Bw.; Steig. —er, —ste oder —este, 1) vom Schall: undeutlich und tief; Goethe „Steine, größere und kleinere, zu Tausenden in die Luft geschleudert, von Aschenwolken eingehüllt. Erst plumpten die schwereren und hüpften mit dumpfen Getön an der Kegelseite hinab, die geringeren klapperten hinterdrein, und zuletzt rieselte die Asche nieder"; Schiller „und des Meeres dumpfes Brausen, Das sich an den Ufern bricht!"; Tieck „das dumpfe Brausen des Stromes"; Matthisson „ein Glöckchen, dumpf und leise, Tönt fern am Alpensee"; Goethe „welch' ein dumpfes fernes Sausen!"; Schiller „ein dumpfes Murmeln dringt bis zu dem Ohr Der Königin"; ebd. „der graue Thalvogt kommt, dumpf brüllt der Firn"; ebd. „dumpf brüllten sie [die Kühe], als hätten sie Gefühl Der Ungebür, und stießen mit den Hörnern"; Tiedge „murmeln hör' ich dumpfe, düstre Worte"; ebd. „eine dumpfe Stimme Der Wüste seufzet auf"; Seume „wenn man stark in die Hand klatscht, gibt es einen Knall wie einen Büchsenschuß, nur etwas dumpfer". 2) bildl. düster und feucht und dadurch unangenehm (von Gebäuden, Wohnungen); JPaul „die leeren dumpfen Thurmgeklüfte"; Goethe „weh! steck' ich in dem Kerker noch? Verfluchtes dumpfes Mauerloch"; ebd. „sie feiern die Auferstehung des Herrn, Denn sie sind selber auferstanden Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern"; Schwab „Urahne, Großmutter, Mutter und Kind In dumpfer Stube beisammen sind". 3) bildl. wo die Luft mangelt, und wo es deshalb schauerlich, unheimlich ist; Tiedge „ein Auferstehungstag ist ausgegossen, Wo dumpfe Mitternacht, voll Todesgeister, lag"; ebd. „das Hohe fällt und eine dumpfe Nacht Steht lauernd hinter jedem Schimmer". 4) bildl. vom Geistigen: dunkel, unklar, düster; Gleim „diesem Blutrath folgte dumpfes Aechzen"; Tiedge „der stille Wanderer ... fühlt ein dumpfes Ahnen, das so schaurig Ihm den Athemzug zusammenpreßt"; Goethe „ein Dolchstich würde allen diesen Schmerzen den Weg öffnen, und mich in die dumpfe Fühllosigkeit stürzen, um die ich jetzt alles dahingäbe!"; ebd. „begrüße diese Stadt, .. wo der Geschmack die dumpfe Dummheit längst vertrieb"; Tiedge „o! dann ist nirgend Licht und Leben, Der Mensch ein dumpfes Sein, um das Phantome schweben". 5) bildl. des Lichts entbehrend; Schiller „Haß schwur ich nun dem engen dumpfen Buch".

Dümpfel, mH., —s; unv. Mh., eine tiefe Stelle in einem See oder Fluß; eine tiefe Pfütze, ein Wasserloch.

Dumpfen, mH., —s; o. Mh., die mit Keuchen verbundene Engbrüstigkeit, Dampf, Dampfen.

Dümpfer, mH., —s, in den Glockenspielen: die beiden in einander steckenden hohlen Walzen, durch welche die Glockenklöppel bewegt werden.

dumpferbrandend, dichter. Nbw., im dumpfen Ton der Brandung; Schiller „ich höre fern das ungeheure Meer An seine Ufer dumpferbrandend stoßen".

dumpfgedrückt, dichter. Nbw., niedergedrückt in Dumpfheit; Goethe „dumpfgedrückt Verkohlt so vieler Menschenjahre werther Fleiß, Und Grabesruhe waltet über Trümmern".

Dumpfheit, wH. o. Mh., der geistige Zustand, in welchem die Sinne und die Empfindung stumpf sind; Tieck „die kalte, taube Dumpfheit, in die endlich unser Wesen versinkt"; ebd. „es gibt eine Magie, und die höchste ist, die Geister seiner Freunde und Geliebten zu entbinden, ihnen die Ketten abzunehmen, die sie hier und dort an Thorheit, Dumpfheit und Gleichgültigkeit fesseln".

dumpfig, Bw. u. Nbw., 1) feucht, in sofern die Feuchtigkeit in einem eingeschlossenen Raum sich durch unangenehmen Geruch verräth; ein dumpfiges Gewölbe; ein dumpfiger Geruch; Goethe „es ist so schwül, so dumpfig hier". Ndrs. dumpig, dunstig, dumpstig, duff, duffig. 2) durch Nässe verderbt, und dies durch Geruch und Geschmack verrathend; „das Brot ist aus dumpfigen Mehl gebacken". 3) einen dumpfen Schall von sich gebend; Matthisson „wo dumpfig sich die matte Woge bricht"; ebd. „wann das Dorfgeläute dumpfig aus der Weite Durch der Wipfel Dämm'rung hallt"; Heine „dumpfig und wie Bienensummen Klingt der Glocken Festgeläute".

dumpftosend, Bw. u. Nbw., dichter. mit dumpfen Tosen; Schiller „wenn die Wolken gethürmt den Himmel schwärzen, Wenn dumpftosend der Donner hallt".

Dumplachter, wH.; Mh. —n, Brgb. ein Längenmaß von vier prager Ellen.

Dune, wH.; Mh. —n, s. Daune.

Düne [agſ. dun, dune, Berg], wH.; Mh. —n, 1) ein auf der Meerküste angespülter Sandhügel. 2) Mh. die Dünen, die mit angespülten Sandhügeln besetzte Küste; Chamisso „was schleicht zum Strande von den Dünen her?"

dunen, ZſtZ., wie dunsen, daunen.

Dunenbett, sH.; Mh. —en, ein mit Flaumfedern oder Dunen gestopftes Bett.

Dünengras, sH. o. Mh., eine Art Wollgras mit runden Halmen, Flachsgras, Wiesenwolle, Binsenseide, Federbinse, Moosseide, Wiesendünngras.

Dünenhalm, mH.; Mh. —e, das Sandschilf oder Sandrohr.

Dunenkissen, sH., ein Bett aus Dunen; Seume „Schlangenzweifel ... Mörder des Schlafes auf Dunenkissen".

Dung, mH., —es, ObrD. der Dünger, die düngende Kraft desselben; JHVoß „doch nun lag er verachtet Auf dem gehügelten Dung".

düngen, ThZ., ein Feld durch Dünger fruchtbar machen; Goethe „leb' mit dem Vieh als Vieh, und acht' es nicht für Raub, Den Acker, den du erntest, selbst zu düngen". — Auch sH. o. Mh.

Dünger, mH., —s; o. Mh., alle Stoffe, mit denen ein Acker oder eine Wiese fruchtbar gemacht werden kann; Zschokke „wenn das Haidekraut nicht bei den Gerbern anzubringen ist, so wird es zu Besen und Dünger benutzt".

Düngerhaufen, mH.; unv. Mh., Dünger, der in Haufen zusammenliegt; JPaul „ich seh' auch schon Düngerhaufen zum Schutze beschoßner Keller".

Dunggabel, wH.; Mh. —n, ObrD. die Mistgabel.

Düngung, wH. o. Mh., 1) die That indem man düngt. 2) das womit man dünget.

Dünkel, mH., —s; o. Mh. [v. dünken], 1) das Gutdünken, das Belieben; Luther, Ps. 81, 13; Jer. 33, 17. 2) verächtlich: die auf überschätzte Vorzüge gegründete Einbildung von sich; Goethe „er, wohl wissend, daß aus dergleichen Einbildungen ein geistlicher Dünkel, der schlimmste und hartnäckigste von allen, gewöhnlich entspringe"; Tiedge „der Dünkel fordert, als ob sie Kronen trüge, Vom Schaugepräng' der Macht und ihrer Eitelkeit".

dunkel, Nbw.; —kle, —kler, —kles oder dunkel, Bw.; Steig. —**kler**, —**kelste** [ahd. dunhal, tunchal], 1) entgs. von hell, licht; z. B. eine dunkle Farbe; davon in der Zusammensetzung dunkelblau, dunkelgelb, dunkelgrün, dunkelroth ꝛc.; Goethe „nur fehlen in den dunkeln Schatten die tiefsten Striche"; Schiller „der braunen Locken dunkle Ringe seh' ich Des weißen Halses edle Form beschatten", JPaul „in das dunkle tiefste Sternenblau"; Matthisson „dies Dach mit dunklem Moose"; Fröhlich „doch die lust'gen Brüder tragen All' ein dunkel Streitgewand"; „mit der Zeit werden die Gemälde dunkel"; bildl. dunkel scheinend, Lenau „aus dunkler Höhle glüht des Auges Stern, Als säh's auf dieser Erde nichts mehr gern"; Tiedge bildl. „da wehn die Lüfte rein Den Quell des Lebens an, der unter Myrthendecken, ... alle dunklern Flecken Hinweg von guten Seelen wäscht". 2) finster; Goethe „hier ist es Zeit durch Thaten zu beweisen, Daß Manneswürde nicht der Götterhöhe weicht, Vor jener dunkeln Höhle nicht zu beben"; Körner „der alte Franz hat einen Pfad erkundet: Ein Kellergang führt hier aus dem Gewölbe In dunkler Windung bis zum See hinab"; Matthisson „wo durch dunkle Buchengänge Blasser Vollmondsschimmer blickt"; Wieland „in wunderbaren Gestalten Ragt aus dunkler Nacht das angestrahlte Gestein"; Tiedge „welche Stimme tönt in das Grab, In die dunkle, weltvergeßne Tiefe Meiner Abgestorbenheit herab"; Uhland „o legt mich nicht in's dunkle Grab, nicht unter die grüne Erd' hinab"; bildl. Schiller „ihr sollt Aus diesem dunkeln Labyrinth mich führen, Worein ein blinder Eifer mich geworfen"; Tieck „auf weiter, dunkler Haide dem Zufalle preisgegeben"; Schiller „der strengen Diana, der Freundin der Jagden, Lasset uns folgen ins wilde Gehölz, Wo die Wälder am dunkelsten nachten". 3) das wodurch ein Gegenstand verhüllt wird; Schiller „ich darf den dunkeln Schleier nicht erheben, Gerissen von dem mütterlichen Schooß". 4) was des natürlichen Lichtes entbehrt; Luther, 1 Mos. 27, 1 „Isaacs Augen wurden dunkel"; Tiedge „das ist der letzte, dunkle Blick; Es ist, als würf' er nur noch einen leisen Schatten Aus einer höhern Welt zurück"; Klopstock „sein Blick ward dunkel, und Nacht lag Dicht um ihn her"; Schiller „was die dunkle Nacht gesponnen, Soll frei und fröhlich an das Licht der Sonnen"; Tiedge „und wo sein Muth der Tyrannei erlag, Bedeckt die Stell' ein dunkler Tag". 5) vom Wetter: trübe, düster; Seume „ich hatte den Altvater [den Aetna] wegen des dunkeln Wetters noch nicht gesehen, weder zu Lande noch auf dem Wasser". 6) dick, undurchsichtig; Klopstock „die weite Laufbahn staubte, wie Wolken, auf; Ich sah, vorbei der Eiche wehte Dunkler der Staub, und mein Blick verlor sie!"; bildl. Schiller „ich brauche Wahrheit. Ihre stille Quelle Im dunkeln Schutt des Irrthums aufzugraben Ist nicht das Loos der Könige"; Tiedge „ach! immer dunkler wälzt das Graun Herauf die schwarzen Mitternächte". 7) unklar, wegen großer Entfernung, weit; Tiedge „der letzte Tageslaut verklang in dunkler Ferne". 8) unbekannt; Tiedge „dunkler jetzt, und wieder heller Schwebt ihm fern die Zukunft vor"; „die Gegenwart sehen wir, aber die Zukunft ist uns dunkel"; Novalis „nichts wüßt' ich sicher, was ich liebte; die Zukunft wär' ein dunkler Schlund"; Schiller „es zieht mich grausend hin und zieht mich schaudernd Mit dunkler, kalter Schreckenshand zurück"; ebd. „und leitet keine dunkle Spur zurück Zu ihres Daseins unbekannten Quellen"; Matthisson „du fähst auf fernem Boden Des Friedens dunkle Spur: Betrogener, ach! sein Odem Umweht die Kindheit nur"; Schiller „ich fühle klar und helle, was Mir ewig, ewig dunkel

bleiben sollte"; ,,ihre Abstammung ist dunkel". 9) undeutlich, was man sich nicht klar bewußt ist; Tiedge ,,Psyche fällt! ein dunkles Ahnen Zittert um die Büßerin"; Körner ,,ich folgte unbewußt dem dunkeln Drange, Der mit des Jünglings früh'ster That erwacht". 10) nicht leicht verständlich; ,,seine Rede war dunkel"; ,,dies Wort hat einen dunkeln Sinn". 11) unbekannt, nicht berühmt; Goethe ,,mein Vater war ein dunkler Ehrenmann, Der über die Natur und ihre heil'gen Kreise, In Redlichkeit, jedoch auf seine Weise Mit grillenhafter Mühe sann". 12) nicht gut vernehmbar; JPaul ,,er hörte die Flöte, die gleichsam aus dem Herzen der stummen Nachtigall sprach. Heiße Freudentropfen sog das dunkle Getön aus seinem von tausend Reitzen überfüllten Auge".

Dunkel, sH. o. Mh., —s, die Dunkelheit; Matthisson ,,auch des Edeln schlummernde Gebeine Hüllt das Dunkel der Vergessenheit"; JHVoß ,,ihn bettet Gott zu süßer Ruh', Und zieht des Dunkels Vorhang zu"; Schiller ,,doch nicht erkühnt' ich mich, was du vor mir In tiefes Dunkel hüllst, dir abzufragen"; Tiedge ,,das Gräulichste ward stets im Dunkel ausgebrütet"; ebd. ,,den Hohen, Tiefverborgnen schleiert Die Nacht in ihr geweihtes Dunkel ein"; Goethe ,,man ahnet im Dunkeln die Entstehung und das Leben dieser seltsamen Gestalten".

dunkeläugig, Bw. u. Nbw., dunkle Augen habend (braun oder schwarz).

dunkelblau, Bw. u. Nbw., entgs. hellblau, lichtblau, d. h. ein Blau mit tiefem Farbenschein.

dunkelbraun, Bw. u. Nbw., entgs. hellbraun, mit tiefem Farbenschein.

dunkelfarbig, Bw. u. Nbw., eine dunkle Farbe habend.

Dunkelfuchs, mH.; Mh. —füchse, ein Pferd mit einer dunkeln, röthlichen Fuchsfarbe.

dunkelgelb, Bw. u. Nbw., gelb, mit einem dunkeln Farbenschein.

dunkelgrau, Bw. u. Nbw., grau mit einem dunkeln Farbenschein.

dunkelgrün, Bw. u. Nbw., grün mit einem dunkeln Farbenschein.

dunkelhaarig, Bw. u. Nbw., dunkles (braun oder schwarz) Haar habend.

Dunkelhaarige (der), ein —**ger**, mH.; **Dunkelhaarige**, wH.; Mh. —gen, der oder die dunkle Haare hat.

dünkelhaft, Bw. u. Nbw., voll Dünkel, eingebildet.

Dunkelheit, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., der Zustand, in welchem eine Sache dunkel ist, des Lichts und der Klarheit entbehrt, das Dunkel; Tiedge ,,wir würden nie die Dunkelheit verklagen, Die uns umgibt, verriethe nicht Den Schatten unsrer Nacht ein Licht"; ebd. ,,ja, Leben ist es, was im Herzen Des Säuglings klopft, in seinem Geiste reift, Der, feind der Dunkelheit, nach Kerzen, Nach süßer Lebenshelle greift"; ebd. ,,sieh dort! ein liebliches Geflimmer Erwacht im Schooß der Dunkelheit"; Matthisson ,,eines Weltgebieters stolze Scheitel Und ein zitternd Haupt am Pilgerstab Deckt mit einer Dunkelheit das Grab!"; ungewöhnliche Mh. in diesem Sinn, Tiedge ,,dort ruht der Schwan; und leise Töne gleiten Um seine Silberbrust, wie ein Gesang der Zeit, Der still und still verhallt; er ruht auf Dunkelheiten, Wie eine glänzende Unsterblichkeit". 2) bildl. Verborgenheit, das Nichtsein; Tiedge ,,ein Hauch entküßt dem Schooße der Dunkelheit die Blum', er küßt den Halm hervor". 3) Ungewißheit; ,,die früheste Geschichte aller Völker deckt Dunkelheit". 4) Mangel an Klarheit und Verständlichkeit; Wieland ,,gleichwohl hatte Agathon diese ganze nachdrucksvolle Rede mit einem Lächeln angehört, welches fähig gewesen wäre, alle Sofisten der Welt irre zu machen, wenn die Dunkelheit und das Vorurtheil des Redners für sich selbst es hätten bemerken lassen"; JPaul ,,er würde vergeblich ansetzen, es nur zu einiger leidlichen Dunkelheit der Gedanken zu bringen, mit der immer Größe derselben verknüpft ist". 5) Unberühmtheit, Unbekanntheit; Zurückgezogenheit, Verborgenheit; Schiller ,,laßt mich zurückgehn in die Dunkelheit"; ebd. ,,ich will den Mann, den ich zum Freund gemacht, Beneidet sehn; Und dann auch, wenn die Hülle der Dunkelheit allein ihn fähig machte, Des Namens werth zu sein"; ebd. ,,erst auf ihren schöpferischen Ruf sollte dieser Staat aus einer demüthigen Dunkelheit steigen". 6) m. Mh., eine unverständliche, unklare Sache; ,,in dieser Schrift sind der Dunkelheiten sehr viele".

dunkelhell, Bw. u. Nbw., was aus der Dunkelheit klar hervorgeht; Tiedge ,,das wär' ein Wahn, ein Traum, was ich so warm umfasse? Was vor dem Geiste sich so dunkelhell enthüllt".

dunkelherrlich, Bw. u. Nbw., durch oder im Dunkel herrlich".

dunkelklar, Bw. u. Nbw., im Gemisch dunkel und klar, dämmerig; Tiedge ,,doch warum ist Der Mensch von heute Nicht mehr der Mensch, der er noch gestern war! Die Freiheit leuchtet dunkelklar In seinem Willen auf; er will und will doch nimmer".

Dunkellicht, sH. o. Mh., bildl. ein düsteres Licht, Dämmerung; Tiedge ,,in diesem Dunkellichte halten, Zwar Täuschung noch und Wahn und Trug, In wechselnden und streitenden Gestalten, Durch's Leben ihren Schattenzug".

dünkeln, ZstZ. m. haben, einen Dünkel haben; Goethe ,,du sprichst ja wie Hans Liederlich, Der begehrt jede liebe Blume für sich, Und dünkelt ihm, es wär' kein Ehr' Und Gunst, die nicht zu pflücken wär'".

dunkeln, 1) ZstZ. m. haben, dunkel werden; Tiedge ,,wo es trüber Und trüber dunkelt"; Uhland ,,Wolken ... ganz in reinste Gluth getaucht, Wolken ganz in Licht zerhaucht, Die so schwül gedunkelt hatten". 2) ins Dunkele fallen, einen dunkelen Lichtschein annehmen, z. B. von Farben in der Malerei &c. 3) sich, zrckfZ., dunkel werden. 4) ThZ., dunkel machen.

dunkelnachtend, Bw. u. Nbw., dunkele Nacht oder Finsterniß verbreitend; bildl. Schil-

ler „finstere Vergessenheit Breitet die dunkelnachtenden Schwingen Ueber ganze Geschlechter aus".

dunkelnd, Bw. u. Nbw., dunkel werdend; Geßner von der schwächer werdenden Sehkraft der Augen „nicht lange wird mein dunkelnder Blick euch Gefilde durchirren".

dunkelroth, Bw. u. Nbw., tiefroth, roth, das ins Dunkle fällt; Goethe „etwa funfzig Nobili in langen dunkelrothen Schleppkleidern waren mit ihm".

Dunkelschlag, mH.; Mh. —schläge, Frstw. das Aushauen der Bäume in einem Schlage so, daß die stehen bleibenden sich mit ihren Zweigen noch berühren, wodurch sie dem auf den Boden fallenden Samen Schatten und Schutz gewähren"; Zschokke „der Hau bleibt nun im sogenannten Dunkelschlag, bis der Nachwuchs erfolgt, und etwa zwei bis drei Schuh hoch ist".

dunkelschwarz, Bw. u. Nbw., tief schwarz.

dünkelvoll, Bw. u. Nbw., voll Dünkel, sehr eingebildet auf vermeinte Vorzüge.

dunkelzauberisch, Bw. u. Nbw., bildl. von Dunkel erfüllt und zauberisch; JPaul „die ersten grünen Frühlingsmonate unsres Lebens liegen in einem so dunkelzauberischen tiefen Tempethale".

dünken [ahd. dunhan, mhd. dünken], 1) Ztß. m. haben, aber auch unpfZ., gut scheinen, vorkommen, dafür halten, mit dem Acc. der Person, seltener mit dem Dat.; Lessing „wohl möglich! Ja, mich dünkt"; Goethe „so dünkt es mich gut"; ChFWeiße „er sah mich und ich dünkt' ihm schön"; Herder „lies dem Thoren dagegen auch tausend Kapitel der Weisheit; Seinem unweisen Ohre dünken sie nichtiger Scherz"; Tieck „mir dünkte zuweilen, mein erstorbenes Herz sei keiner Empfindung mehr fähig"; FSchlegel „wo einst ihr Lager war, Auf jenes Berges Höhen, Dünkt mich sie noch zu sehen"; Lessing „kann Wohl sein, daß ich der erste Sultan bin, Der eine solche Grille hat, die mich Doch eines Sultans eben nicht so ganz Unwürdig dünkt"; ebd. „der Klosterbruder, wie mich dünkt, ließ in Der besten Laun' ihn nicht"; Goethe „mich dünkt, die Alte spricht im Fieber"; ebd. „mich dünkt, ich hör' ein ganzes Chor Von hundert tausend Narren sprechen"; Schiller „dünkt Das Ihro Majestät so sonderbar?"; ebd. „ich wähle, was das Bessere mich dünkt"; Simrock „mich dünkt, ich spüre Mark Genug in den Gebeinen"; Tiedge „ist, was uns himmlisch dünkt, von irdischem Geschlechte?"; ebd. „was innen leuchtet, dünkt uns ein entfernter Glanz"; JPaul „mich dünkt, ein bescheidner Fürst müßte sich eher jenen Großen gleich setzen, als ihnen überlegen". — Wenn ein Infinitiv folgt, so wurde früher zu weggelassen; Luther, 1 Sam. 18, 23 „dünket euch das ein Geringes sein"; Hag. 2, 4. Zachar. 8, 6. 1 Cor. 12, 22; Lessing „seit das Feuer mir So nahe kam, dünkt mich im Wasser sterben Erquickung, Labsal, Rettung"; dagegen Tieck „so daß es sehr schwer dünkt, mit allen diesen Menschen vertraut umzugehn, oder gar mit ihnen Freundschaft zu schließen". — Als unpfZ.: „es dünkt mich nur so"; „ihm dünkt es, daß es so besser sein würde"; Lessing „lebt wohl! wie's Euch Wohl dünkt!". — 2) sich, zrckfZ., eine Meinung von sich haben; Luther, SprchW. 26, 16; Lessing „ich dünke mich hierüber verständlichere Dinge gesagt zu haben, als irgend ein Schriftsteller"; Hagedorn „die dünken sich kein schlechtes Vieh"; Lessing „ich dünk' mich meiner Freunde werth"; ebd. „der sich jeder dünkt zu sein"; WSchlegel „so hoffet traulich und beharrt Das Herz bis hin zum Grabe, Mit Lieb' umfaßt's die Gegenwart, Und dünkt sich reich an Habe"; Tiedge „ja! wir dünken uns erhabne Götter, In des Lebens Seligkeit vertieft"; Schiller „blödsichtige Mutter! Warum dünktest du Dich weiser, als die Alles schauenden". — Mit lassen verbunden, Luther, Sir. 6, 2 „laß dich nicht klug dünken".

Dünken, sH. o. Mh., das Dafürhalten; Luther, 4 Mos. 15, 39. Ebr. 12, 10; Hagedorn „doch man muß nach meinem Dünken jetzt auch lustig sein".

dünn [ahd. dunna, agſ. thyn], Nbw.; —e, —er, —es, Bw.; Steig. —er, —ſte, 1) von geringer Stärke oder Dicke, schwach; ein dünnes Bret; ein dünner Draht; „das Tuch ist sehr dünn"; Seume „wenn er [der Aetna] wieder durchbrechen sollte, fürchte ich für die Seite von Taormina, wo nun die Erdschicht am dünnsten zu sein scheint". 2) entgſ. dicht, dick; Tiedge „da sieh! ein dünner Nebel kam gezogen"; „die Luft ist dünner als das Wasser". 3) verdünnt (durch fremdartige Beimischung); dünne Milch; dünnes Bier; dünner Leim, dünne Luft. 4) durch Gebrauch abgenutzt, abgetragen; „der Rock wird sehr dünn". 5) vereinzelt, entgſ. dicht beisammenstehend; „der Wald ist schon sehr dünn geworden"; „das Getreide steht dünn; Seume „die Dörfer lagen dünn und waren arm"; Ramler „nur sparsam dünn, wie Bäumchen auf verbrannter Haide"; an Zahl vermindert, Luther, Pf. 79, 8 „wir sind fast dünne worden"; Hiob 40, 7 „ich mache die Gottlosen dünne, wo sie sind". 6) bildl. schwach; EMArndt „wann lange unsrer Gräber Sand Und unsern Staub die Winde treiben, Wann unsrer Namen dünner Schall im Zeitensturme längst verklungen". 7) bildl. RA. „dünne Ohren haben", leise hören; „durch Dick und Dünn"; unter allen Umständen, bösen und guten, mitgehen. 8) ObrD. seicht (von Flüssen).

dünnbartig, Bw. u. Nbw., einen dünnen Bart habend, in dem die Haare sehr einzeln stehen.

Dünnbauch, mH.; Mh. —bäuche, 1) bildl. eine Person oder ein Thier mit einem auffallend eingezogenen Bauch. 2) eine Karpfengattung.

dünnbäuchig, Bw. u. Nbw., einen auffallend dünnen, eingezogenen Bauch habend.

Dünnbier, sH. o. Mh., ein schwaches Bier, Halbbier.

dünnblätterig, Bw. u. Nbw., dünne oder wenige Blätter habend.

Dünne, wH., 1) o. Mh., die dünne Be-

schaffenheit einer Sache; z. B. die Dünne der Luft, der Milch. 2) m. Mh. —n, gewisse Theile am thierischen, aber vorzugsweise menschlichen Körper, nämlich die beiden unteren Seiten am Bauch, auch Dünnung oder Weiche genannt, bei den Pferden die Flanken, bei dem Wilde in der Jgrspr. die Flähmen; Opitz „dem hast du seinen Leib am Dünnen aufgerissen" als sH. das Dünne.

Dünneisen, sH. o. Mh., in den Blechhämmern: die dünnste oder schwächste Sorte Blech.

dünnen, ThZ., etwas, dünner machen, verdünnen.

dünnflüssig, Bw. u. Nbw., von flüssig gemachten festen Körpern (Metallen, Abkochungen), die nicht zäh oder dick fließen, sondern dünner und leicht beweglich sind; entgs. dickflüssig; jedoch versch. leichtflüssig, dem entgs. ist strengflüssig.

dünnfüßig, Bw. u. Nbw., dünne Füße habend.

dünngezogen, Bw. u. Nbw., fein und dünn ausgearbeitet, ausgezogen.

Dünngras, sH. o. Mh., das Wollgras, Dünengras.

dünnhaarig, Bw. u. Nbw., feine oder wenige d. h. einzeln stehende Haare habend.

dünnhalsig, Bw. u. Nbw., einen dünnen, schwachen Hals habend.

dünnhäutig, Bw. u. Nbw., eine dünne, schwache Haut habend.

Dünnheit, wH. o. Mh., der Zustand einer Sache, in dem sie dünn ist, z. B. die Luft.

dünnhülsig, Bw. u. Nbw., dünne Hülsen habend.

Dünnigkeit, wH. o. Mh., die Beschaffenheit einer Sache, die dünn gemacht worden ist.

Dünnlech, sH., —s, —es; Mh. —e, Brgb. der Spurstein.

dünnleibig, Bw. u. Nbw., einen dünnen, schwachen Leib habend.

dünnlippig, Bw. u. Nbw., dünne, schmale Lippen habend.

dünnmäulig, Bw. u. Nbw., bildl. von Pferden: ein für das Gebiß empfindliches Maul habend.

dünnöhrig, Bw. u. Nbw., bildl. leise hörende Ohren habend, feinhörig.

Dünnöl, sH. o. Mh., Kpfrdr. das Nußöl rc. zum Verdünnen der Druckschwärze.

Dünnquetsche, wH.; Mh. —n, Gldschlgr. die dritte Art der Quetschformen, durch welche die Metallblätter zur weiteren Bearbeitung dünn geschlagen werden.

Dünnrippe, wH.; Mh. —n, eine weiße gerippte Venusmuschel mit dreieckigen bläulichen Flecken, deren Schalen sehr dünn sind.

Dünnschale, wH.; Mh. —n, 1) eine dünnschalige Tellmuschel. 2) eine Art Porzellanschnecke.

dünnschalig, Bw. u. Nbw., eine dünne Schale habend.

Dünnscheibe, wH.; Mh. —n, Mr. das viereckige größere Bret der Maurer, auf der unteren Seite mit einem Stiel, auf das sie bei dem Bewerfen der Mauern den Mörtel zum augenblicklichen Gebrauch nehmen.

dünnschenkelig, Bw. u. Nbw., dünne oder schlanke Schenkel habend.

Dünnschlagform, mH.; Mehrh. —en, Gldschlgr. die letzte Sorte der Goldschlägerhäute, worin die Metallblätter dünn geschlagen werden.

Dünnschnäbler, mH., —s; unv. Mh., Benennung aller Vögel, die sehr zarte, dünne, pfriemenförmige u. meist krummgebogene Schnäbel haben, z. B. der Wiedehopf, Immenwolf, Colibri rc.

Dünnschwanz, mH.; Mh. —schwänze, 1) überhaupt jedes Thier mit einem verhältnißmäßig sehr dünnen Schwanz. 2) eine Art der Kahlbäuche.

Dünnstein, mH.; Mh. —e, 1) ein Diamant, der auf der unteren Seite eben, auf der oberen aber prismatisch geschliffen ist. 2) im Mannsfeldischen Httw. der Spurstein.

Dünnung, wH.; Mh. —en, s. Dünne.

Dünnwildpret, sH. o. Mh., Jgrspr. von einem erlegten Wilde: das Stück vom Bauch bis zum Schlägel, d. h. bis zu den Hinterfüßen.

Duns, —nses; Mh. —nse [engl. dunce], verächtl.: Dummkopf, ein schwachköpfiger, geistloser Gelehrter; Hagedorn „die Dunse unsrer Zeiten"; Wieland „doch lacht die Welt nur mehr, je mehr die Dunse schrein"; Seume „fremde Schergen treiben unsre Jugend, Und mit tiefer, stummer Eselstugend Fördert links und rechts der edle Duns".

dunsen [v. dunen], unr. ZstZ., aufschwellen, sich ausdehnen, wie ein Bett, dicker werden; aber nur im Mttlw. gedunsen gebräuchlich, wie aufgedunsen.

Dunst [vgl. dunsen, gedunsen; ahd. dunist v. dinsan, dehnen, ziehen, goth. dauns], mH.; Mh. Dünste 1) die verdünnte, aufsteigende Feuchtigkeit, oder ein feiner Staub, der sich hoch in die Luft erhebt und ihr die Klarheit und Reinheit benimmt oder schmälert; daher wird der Dunst, je nachdem er dünner oder durchsichtiger, oder dichter ist, licht oder dick genannt; JPaul „da seine stumme Freundin in die von der Erde an den Himmel gelehnte purpurne Rauchsäule kam, worin einige schlaftrunkne taube Mücken so lange schwankten und sichtbar blieben, als sie nicht über die Gränzen des lichten Dunstes schweiften"; Goethe „als wenn diese ganz feinen Dünste von einer leichten Luft wie eine Schaumwolle durch die Atmosphäre gekämmt würden"; JPaul „so kommt er mit ihr an das weile Grab, in das sich der Wasserfall des herabziehenden Menschengeschlechts verstäubt, und das ihre [der Dunstkügelchen] blinkenden Dünste überdecken"; Goethe „da steigt ein Dampf, dort ziehen Schwaden, Hier leuchtet Gluth aus Dunst und Flor"; insofern sich die Feuchtigkeit als Niederschlag verdichtet an glänzende Flächen, dieselben verdunkelnd, anlegt, z. B. JPaul bildl. „aber heute nicht! Heute ist der Spiegel meiner Seele mit einem Dunste angelaufen, den ja wohl die Blicke auf ein Schlachtfeld im Auge wie in der Seele zurücklassen durften; sondern morgen: wenn der Schlaf diesen Dunst weggewischt hat, wird die grünende Natur ihren

zitternden Widerschein in meiner hellern Seele beschauen"; „die Luft ist voller Dünste"; „Wasser, das in freier Luft steht, verflüchtigt sich in Dünste"; Goethe „aller Schaum und Dunst [des Wasserfalls] war lichtpurpur". Insofern die aufsteigende Ausdünstung nicht durch ihre Dichtigkeit, sondern nur durch besondern Geruch, oder durch eine schädliche Einwirkung auf Thiere oder Pflanzen bemerkbar wird; z. B. aus Sümpfen und Moorboden steigen allerlei schädliche Dünste auf. 2) bildl. von geistiger Düsterheit, insofern Licht und Klarheit mangelt; WMüller „durch Nacht und Dunst und Nebel des Glaubens Auge bricht"; Goethe „doch von drüben droht Vernichtung; Hält mich zwischen Dunst und Graus"; Wieland „die fröhlichen Geister des Weins zerstreuten in kurzer Zeit die schwarzen Dünste, womit sein Gehirn umzogen war". 3) bildl. verächtlich von der Eigenthümlichkeit der Beschaffenheit gewisser Lebenskreise; Seume „der Mann mit einem Flammenstern Blickt groß aus seinem Strahlenscheine Mit Dunst des Hofes herab auf Kleine". Ebenso die bildl. RA. „das ist lauter Dunst", d. h. Schein ohne Gehalt; „einem blauen Dunst vormachen" d. h. ihn durch einen großartigen Schein die Wahrheit verbergen und darüber täuschen. 4) bildl. Jgrspr. der feinste Schrot zum Schießen kleiner Vögel. 5) Krgsw., „eine Bombe aus dem Dunste (oder mit einem Feuer) werfen", sie so abschießen, daß das Pulver des Mörsers zugleich die Brandröhre der Bombe zündet.

Dunstbad, sH., gebräuchlicher D a m p f b a d.

dunstbeladen, Bw. u. Nbw., voll Dünste, dunstig.

Dunstbild, sH.; Mh. —er, ein Bild, eine Erscheinung, das wie Dunst zerrinnt, das was nur in Täuschung besteht; Schiller „das Dunstbild zerfloß bei meiner Umhalsung".

Dunstbläschen, sH.; unv. Mh., wie D u n s t k ü g e l c h e n.

dunsten, Ztz. m. h a b e n, Dünste von sich geben; „das Wasser (feuchtes Holz ꝛc.) dunstet"; vom Menschen, wenn er im krankhaften Zustande gelinde feucht ist oder schwitzt.

dünsten, Thz., wie d ä m p f e n.

Dunstflinte, wH.; Mh. —n, eine Flinte zum Schießen mit Dunst.

dunstfrei, Bw. u. Nbw., frei und rein von Dünsten.

Dunstgebilde, wH.; unv. Mh., das was man sich täuschend oder getäuscht einbildet, ohne daß es in Wahrheit besteht; Tiedge „Sein und Werden! seid ihr Dunstgebilde, Die aus tiefer Nacht herüber wehn, Und zerflatternd in dem Traumgefilde Dunkler Phantasieen untergehn?"

dunstgrau, Bw. u. Nbw., grau, wie ferne Gegenstände in der durch Dünste verdichteten Luft erscheinen.

dunstig, Bw. u. Nbw., mit einem unangenehmen Geruch von dünnem Rauch ꝛc. (Dunst) angefüllt.

dünstig, Bw. u. Nbw., voll Dünste; Wieland „allein am vierten Tag (den Tag vergeß' ich nie!) Umzog der Himmel sich, die Luft war schwül und dünstig Und still, wie eine Gruft".

Dunstkreis, mH., 1) derjenige Luftraum um jeden der Weltkörper, den dessen Ausdünstung erfüllt. 2) insbesondere: die Luft der Erde zunächst, so weit darin lebende Wesen leben können; Goethe bildl. u. verächtlich von zudringlichen Menschen „berufe nicht die wohlbekannte Schaar, Die strömend sich im Dunstkreis überbreitet". 3) bildl. verächtlich: der Umfang des Einflusses einer mächtigen Person; Goethe „indessen könnt ihr ganz allein An aller Hoffnung künftiger Freuden, In ihrem Dunstkreis satt euch weiden".

Dunstkugel, wH., Krgsw. jede Hohlkugel, die mit einer Mischung so gefüllt ist, daß sie einen dicken Rauch von sich gibt, D a m p f k u g e l.

Dunstkügelchen, sH.; unv. Mh., die kleinen Kügelchen, welche den Dunst bilden; JPaul „er freut sich, wie es in dem Wolkenhimmel so schön untereinander wallet und flimmert, und sieht die bemalten treibenden Dunstkügelchen für Erd- und Himmelgloben an".

Dunstphantom, sH.; Mh. —e, wie D u n s t g e b i l d e; Seume „du zürnst, daß dort mit breitem Angesichte Das Dunstphantom des Aberglaubens glotzt".

Dunststrom, mH., die Bewegung der Dünste.

Duodecimalfuß, mH. o. Mh.; ein Fuß, der in zwölf Zoll getheilt wird. **Duodecimalmaaß**, sH.; Mehrh. —ße, das Maaß, das durchweg in zwölf Theile getheilt wird, daher versch. von dem D e c i m a l m a a ß. **Duodecimalsystem**, sH.; Mh. —e, die zwölftheilige Zähl-, Gewichts- und Maßordnung. **Duodecimalzoll**, mH.; Mh. —e, der Zoll eines zwölftheiligen Fußes, der auch wieder in zwölf Linien (also **Duodecimallinie**) getheilt ist.

Duodez, sH., —es; Mh. —e, 1) die Größe eines Papierblattes aus einem in zwölf Blätter gebrochenen Bogen, also eine Zwölftelgröße; die überhaupt klein ist. Daher 2) ein Buch in dieser Größe, und 3) bildl. scherzhaft auch eine sehr kleine Person und andere kleine Dinge.

Dupfbällchen, sH.; unv. Mh., ein kleines kugelförmig gebildetes weich ausgefülltes Beutelchen, das zum Bedupfen gebraucht wird.

dupfen, Thz., e t w a s, mit einem weichen Körper stoßweise leicht berühren, um es anzufeuchten oder zu trocknen ꝛc.; z. B. eine Wunde mit einem trocknen Läppchen dupfen.

düpiren, Thz. [frz.], einen betrügen, durch Täuschung zum Besten haben.

Duplik, wH.; Mh. —en, Grchtsw. eine Schrift zur Erwiderung oder Widerlegung einer Replik. **Duplikat**, sH., —s; Mh. —e, jede erste, mit einer Hauptschrift eines Dokuments zugleich gemachte Abschrift derselben. **Duplikation**, wH., die Verdoppelung. **Duplum**, sH. o. Mh., das Doppelte, Zweifache.

durabel, Bw. u. Nbw., Volksspr. dauerhaft, haltbar, gut gearbeitet.

durch [goth. thairh, alts. thuruh, ags. thurh, ahd. thuruh, dhurah, duruh, durih, mhd. dur, durch], bezeichnet als Vrhw.: 1) die Richtung einer Bewegung hinein, hinwärts, vorwärts, indem a) die Richtung einen Gegenstand des Widerstandes zertheilt; Schiller „wenn ich als Fürstin sie und Herrscherin Durch dieses Hauses Pforten führen werde"; ebd. „wie kannt ihr durch das Wasser, Da doch der Strom die Brücken fortgeführt?"; FSchlegel „dann durch die Schranken dringen Die Helden vor und bringen Freiheit der Welt zurück"; Matthisson „durch Felsenzacken blickt Des Klosters dunkler Schiefer, Mit weißem Kreuz geschmückt"; Schiller „durch den Riß nur der Wolken Erblickt er die Welt, Tief unter den Wassern Das grünende Feld"; Goethe „durch die zerrissenen Wolken"; ebd. „sogar besitzen sie ein besonderes Geschick, solche Guckscharten durch die Mauern zu bohren und sich eine Aussicht zu verschaffen"; ebd. „wo selbst das liebe Himmelslicht Trüb durch gemahlte Scheiben bricht!"; Matthisson „wo durch Tuff die Welle schäumt"; Körner bildl. „da steh' ich nun am Ende meiner Thaten. In ihren Angeln hat die Welt gebebt, Wenn sich mein Zorn durch Felsen Bahn gebrochen"; „durch das Haus gehen"; „das wachsende Wasser ist durch den Damm gebrochen", oder „hat den Damm durchbrochen"; JPaul „das Schicksal gab allen menschlichen Wesen auf dem Wege zum Grabe eine Wolke zur Hülle: jedes geht mit einer andern umzogen. Ueber und durch sie blickt keiner"; bildl. RA. „einem durch die Finger sehen" d. h. ihm ungestraft etwas Verbotenes, Ungesetzliches ꝛc. thun lassen. 2) mit dem Begriff *von innen her, heraus*; „durch das Thor fahren"; Tieck „wieder schaute das Lockenköpfchen durch das Gitter"; bildl. Körner „was haucht dir durch das laute Kriegsgetümmel Die schöne Klarheit deines Friedens zu!"; ebd. „laß dies kranke Zucken, Das krampfhaft den bewegten Busen hebt, Und kalte Blitze durch die Augen leuchtet"; WSchlegel „doch brennend durch die Stirn heraus Ein blutroth Kreuz erschiene". — 3) bezeichnet es die Bewegung im Innern eines Raums ꝛc., sowohl darin hin oder herum, oder um hindurch zu kommen; Schiller „durch diese hohle Gasse muß er kommen; Es führt kein andrer Weg nach Küßnacht"; ebd. „und seid Ihr glücklich durch die Schreckensstraße, Sendet der Berg nicht seine Windeswehen Auf Euch herab von dem beeisten Joch, So kommt Ihr auf die Brücke, welche stäubet"; Uz „bald rauscht ein fröhlicher Hirsch, der sich im Flusse gebadet, Durch frischbethaute Gebüsche zurück"; Simrock „Zwanzigender stolz, Wiesen den Hindinnen die Wege durch das Holz"; Goethe „der Weg durch die äußersten Vorstädte und Gärten sollte schon auf etwas Plutonisches hindeuten"; Matthisson „der Bach der Blumenwiese, wo ich als Kind Violen pflückte, murmelt melodischer Durch Erlen, die mein Vater pflanzte, Als die blandusische Silberquelle"; Seume „als er lächelnd seinen Gast gelabet, Bracht' er ihn durch manche lange Windung, ... Durch das Dickicht auf die rechte Straße"; Schiller „eben diese Nachricht Bekräft'gen alle Wachen, die durch diesen Pavillon verbreitet stehn"; ebd. „das scheue Thier floh durch des Thales Krümmen Durch Busch und Kluft und bahnenlos Gestrüpp"; Tieck „durch die Weingebirge"; „durch Stadt und Land" d. h. überall; Haller „zeuch Hannibal vom heißen Calpe Durch Pennins nie bestiegne Alpe"; Schiller „durch die Straßen der Städte, Vom Jammer gefolget, Schreitet das Unglück"; Seume „über Stock und Stein, durch Thal und Bäche, Stieg er schwer auf manchen jähen Felsen, Um sich umzusehen nach dem Pfade"; Schiller „wie im Reich der Lüfte König ist der Weih', Durch Gebirg' und Klüfte Herrsch' der Schütze frei"; ebd. „mit dem Pfeil, dem Bogen, Durch Gebirg und Thal Kommt der Schütz' gezogen Früh am Morgenstrahl"; bildl. Wieland „ein gerades Herz, eine unverfälschte Seele hat nicht vonnöthen, die erste, die augenscheinlichste und liebenswürdigste aller Wahrheiten durch alle diese Irrgänge metafysischer Begriffe zu verfolgen". — 4) bezeichnet es ein Eindringen in etwas; Tiedge „mitten durch die finstern Grabcypressen Leuchtet jener Abend mich noch an". — 5) wird damit eine Vermischung, Vereinigung ꝛc. bezeichnet; Körner „hätt' ich, wie Du, des Erdenlebens Kranz In lichtem Schmuck mir durch das Haar geflochten, Jetzt nach der Palme griff' ich froh, wie du"; vgl. auch *durcheinander*. — 6) bezeichnet es ein wirkendes Eindringen, besonders in Rücksicht auf Geistes- u. Gemüthszustände, Gefühle ꝛc.; bildl. Schiller „des Jünglings werth, durch dessen Herz die Tugend So vieler königlichen Ahnen rollt"; Seume „wenn ein Weib dir mit verklärten Blicken Ein hohes paradiesisches Entzücken Durch deine trunkne Seele bebt"; Körner „der Trompeten Schmettern flammt durch den Geist, wie ein verweg'ner Trunk Von frischer Traube, jung und wild, gekostet"; Lenau „laß dich umarmen, Tod, in dieser Leiche, Mein Auge laben an der Wangen Bleiche! Balsamisch rieselt ihre frische Kühle Durch mein Gebein, durch meines Hirnes Schwüle!"; Chamisso „es rieselt ihm kalt durch die Adern, und Gier erfüllt ihn ganz"; Schiller „mir gießt sich bei dem unglücksel'gen Namen Ein Frost des Todes durch die Glieder"; „so etwas geht durch das Herz, durch Mark und Bein"; „einem durch den Sinn fahren" d. h. ihn in seiner eigenmächtigen Handlungsweise unvermuthet hemmen; „jemandem einen Strich durch die Rechnung machen", ihm übereilte Hoffnungen vereiteln. — Den Begriff des *Bewegenden* hat *durch* auch 7) in der Bezeichnung eines *Mittels*, sei es eine Person, Sache, Verhältniß ꝛc., wie *mit*, *mittelst*; z. B. durch seiner Hände Arbeit; Schiller „wer weiß, durch welcher Künste Macht besiegt? Denn ein gebrechlich Wesen ist das Weib"; ebd. „wir eilen, Durch unsre zeit'ge Warnung ein Komplott, Das wider Sie gespielt wird, zu entkräften"; ebd. „er war's, durch den Maria Unterhandlung mit mir pflog"; ebd. „nicht durch Ohnmächt'ge

Thränen will der große Todte Gefeiert werden"; ebd. „durch der Verwandtschaft zarte Bande sich in einem ew'gen Frieden zu vereinen"; ebd. „ich bin Durch ein verruchtes Bubenstück betrogen"; ebd. „der Thron von England ist durch einen Bastard Entweiht"; Goethe „der Mensch wirkt alles, was er vermag, auf den Menschen durch seine Persönlichkeit"; ebd. „die Masse könnt ihr nur durch Masse zwingen"; ebd. „durch alle solche Erwiederungen ließ sich jedoch mein Vater von seinen Gesinnungen nicht abwendig machen"; ebd. „durch das Rücken der Sonne entstanden noch größere Massen von Licht und Schatten"; JPaul „es ist ein Glück, daß die Jugend des Einzelwesens sich durch die ewige Jugend des Gemeinwesens oder der Menschheit erstattet"; ebd. „die kurze Unterbrechung unsers Ganges durch das Alter, und die längere durch das Sterben heben diesen Gang so wenig auf, wie die kürzere durch den Schlaf"; Smets „der Herr nur hat's vollbracht Durch meinen schwachen Arm"; Tieck „so war es auf jeden Fall sehr klug gethan, das Volk durch diese verständigen Worte zu beruhigen"; Seume „vielleicht dachte jeder, durch Aufsetzung seines Namens das Gemälde zu verbessern"; Zschokke „durch das plätzige Aushauen [eines Waldes] ... werden die Bäume gewöhnlich auch ihrer Stützen beraubt"; Gellert „ich weiß ihre Großmuth durch nichts als durch die empfindlichsten Thränen zu belohnen"; Hagedorn „ich unterbreche dich Durch gar kein Wort, bevor du selbst wirst schweigen". — Ebenso hat durch den Begriff der Bewegung 8) in der Bezeichnung einer Ursache oder eines Beweggrundes, wie aus, wegen, um rc.; Gellert „ich will durch niemanden glücklicher werden, als durch sie"; Lessing „umarmen Sie ihre Minna, ihre glückliche Minna! aber durch nichts glücklicher, als durch Sie!"; ebd. „ihre Beflissenheit, mir ein Glück vorzuspiegeln, das sie durch mich verloren hat"; „durch Sorgen und Betrübniß"; Wieland „Beklagter, dem der Schein Vorhin nicht günstig war, erschweret Durch Trotzen noch die aufgehäufte Schuld"; Schiller „sie wird noch grauenvoller durch den Thäter"; Rückert „und was durch mich gewelkt im Thale, Das zu erfrischen athme laut"; Tieck „das Gespräch wurde durch ihn angefeuert"; ebd. „ich ward' durch ihn wie neugeboren"; Schiller „durch wen? Armselige Vernünftelei! Wie schwach Von diesen starken Geistern! Weibergunst, Der Liebe Glück, der Waare gleich zu achten!"; ebd. „durch keinen. Ich versprech' es euch. Ihr war't Mein guter Engel"; Tieck „meine Kinder- und frühen Jugendjahre sind mir durch Musik verbittert worden". — 9) bezeichnet es eine Zeitdauer; z. B. der Kalender zeigt die Feste durch das ganze Jahr an; Goethe „die Region der durch die Zeit noch ungebändigten Laven"; ebd. „doch er raffte sich auf und schleppte mit gräßlichen Schmerzen durch vier Tage sich fort, und endlich kam er zu Hofe"; Körner „die ruf mir! Versuchte Helden sind's durch lange Zeit!". — 10) in Rücksicht auf die Form bildet der Gebrauch des durch, wie mit den Vrhw. an, in, zu rc. eine Zusammenziehung mit dem bestimmten sächlichen Artikel; Körner „ich konnt' nicht mehr durch's Thor, so gräßlich war Euch das Gedräng' des zugeströmten Volkes"; Lessing „er ist versengt, Und das bekam er, als ich Eure Tochter Durch's Feuer trug"; Schiller „wer durch's Leben Sich frisch will schlagen, muß zu Schutz und Trutz Gerüstet sein"; Tiedge „geißeln uns so zwecklos hundert Plagen Durch's Gewühl des Lebens hin?"; Körner „wer seinen Obern den Gehorsam weigert, Der stirbt durch's Beil". — Als Nbw. bezeichnet es, dem bezeichneten Grundbegriff gemäß, 11) einen Durchgang; z. B. die Post ist schon durch, d. h. durchgegangen durch einen Ort; sie sind schon durch den Fluß durch; der Nagel ist noch nicht durch, d. h. durch das Bret. 12) die Vollendung, Durchführung einer Arbeit (durch Thätigkeit); z. B. sie ist mit dem Buch schon durch, d. h. im Lesen. 13) eine vollständige, gänzliche Durchdringung, in der RA. durch und durch; Luther, 1 Theß. 5, 27 „Gott heilige euch durch und durch"; Joh. 19, 32; durch und durch naß, zerrissen; einen durch und durch stoßen; Opitz „wie manche Nachtigall am Elbestrome singt, Streicht Thal und Wälder durch"; Lessing „o schnitten wir mit gleichem Fluge Die Lüfte durch, zur Ewigkeit!". 14) eine Durchbrechung durch Abnutzung; z. B. die Sohlen sind schon durch. 15) eine Zeitdauer; Gaudy „dürft' ich dem Sänger lauschen Aeonen durch, wie jetzt minutenlang". 16) in der Zusammensetzung mit Zeitwörtern ist durch entweder untrennbar oder trennbar davon. Im erstern Fall hat es nie den Ton, der dann auf dem Zeitwort liegt, das aber dann die in der vergangenen Zeit gewöhnliche Vorsetzsilbe ge nicht, und das zu des Inf. vor dem vollständigen zusammengesetzten Zeitwort erhält; z. B. er durchblättert nur die Bücher flüchtig; sie hat das ganze Buch durchblättert; sie wünscht das Buch zu durchblättern. Ebenso werden durchfliegen, durchrauschen, durchreisen rc. behandelt. Wird dagegen der Ton auf durch gelegt, so wird die Silbe ge zwischen durch und das Ztw. gefügt, wenn die Vollendung der durch das Ztw. bezeichneten Handlung angezeigt werden soll; z. B. ich habe das Buch schon durchgelesen; in anderen Zeitformen aber wird das abgetrennte durch hinter das Ztw. gesetzt, z. B. er rieb ein Loch durch.

durchächzen, ThZ., fortwährend in einer gewissen Zeit ächzen; eine Nacht schmerzenvoll durchächzen.

durchackern, ThZ., 1) [Mttlw. durchgeackert], ein Feld von einem Ende zum andern ackern, tüchtig ackern. 2) [Mttlw. durchackert], bildl. eine Schrift sorgfältig verbessern; Lessing „mit richtrisch scharfem Kiel durchackert seine Lieder Gargil".

durchängsten, 1) ThZ. u. zrckfZ., durch u. durch mit Angst erfüllen; ChFWeiße „die Schreckenbilder ... durchängsten mich"; Opitz „mein Sinn durchängstet sich". 2) sich, zrckfZ.

Herder „vom zarten Ton beweget, Durchängstet sich dein Herz“.

durcharbeiten, 1) ThZ., etwas, gehörig bearbeiten, z. B. Teig ꝛc.; ein Schriftwerk, Luther, 2 Macc. 2, 31. 2) bildl. einen, derb durchprügeln. 3) sich (mich), zrckfZ., bildl. mittelst Arbeit und Anstrengung zu einem Ziele gelangen, Schwierigkeiten überwinden; „er weiß sich durchzuarbeiten“; „er hat sich glücklich durchgearbeitet“; Seume „wir stiegen aus und arbeiteten uns zu Fuße durch“. 4) sich (mir) die Hände, durch schwere Arbeit wund machen.

durchathmen, ThZ., 1) mit Athem oder Lebenshauch durchströmend beleben; „Gottes Lebenshauch durchathmet die Welt“. 2) vom Duft, Wohlgeruch: einen Raum erfüllen; „der Rosen Duft durchathmet die Luft“.

durchätzen, ThZ., etwas, von einem Aetzmittel durchfressen lassen.

durchäugeln, 1) ZſtZ., durch etwas verstohlen nach einem Gegenstande sehen. 2) ThZ., etwas genau betrachten.

durchaus, Nbw., 1) völlig, gänzlich, ganz, durch und durch, vollkommen; Gellert „Mars lebt durchaus in diesem Bilde“; Tieck „daß ich nun etwas ganz und durchaus Treffliches, Vollendetes erschaffen werde“. 2) unbedingt, jedenfalls, schlechterdings, unter allen Umständen; Seume „die Leute hatten keine Uniform und durchaus keine Zeichen als Polizeireiter“; JPaul „so mußten die Priesterinnen des pythischen Orakels und die Sänger des säkularischen Jubelgesangs durchaus ordentliche wahre Kinder sein“; Seume „er ist doch der einzige Fluß, der diesen Namen auf der Insel verdient, und durchaus der größte“; ebd. „an solchen Orten sollte man durchaus mit der Charte in der Hand gehen“; Goethe „die ersten Liebesneigungen einer unverdorbenen Jugend nehmen durchaus eine geistige Wendung“; JPaul „ich wollte durchaus nicht eher gerührt sein, als bei meiner Retour und da desto heftiger“.

durchbacken, unr. [backen] ZſtZ. m. sein, gehörig und vollkommen, durch und durch backen; „das Brod ist nicht durchgebacken“.

durchbähen, ThZ., etwas, gehörig, durch und durch, bähen, erwärmen.

durchbalgen, ThZ. u. zrckfZ., sich mit Arbeit abmühen; bildl. einen derb prügeln.

durchbalsamen, ThZ., mit wohlriechendem oder Balsamduft erfüllen; Wieland „die Blumen, denen er das Leben wiedergab, Durchbalsamten die Flur mit süßen Frühlingsdüften“.

durchbauen, ThZ., ein Bauwerk durch einen gewissen Raum durchführen.

durchbauschen, ThZ., 1) Brgb. durchschlagen. 2) Hüttw. die Schlacken durch wiederholtes Durchsetzen rein ausschmelzen.

durchbebend, ThZ., einen Körper durchweg in eine bebende Bewegung versetzen; Hölty „Ahnung durchbebt dein Herz!“; Schwab „drum sind dir Sänger auch gegeben, Zween Chöre, die mit deinem Lob Die warme Frühlingsluft durchbeben“; Körner „mein Thatenruf hat rings die Welt durchbebt, Der Mitwelt Furcht und Zittern aufgedrungen“.

durchbegeben, sich, unr. [begeben] zrckfZ., durch einen Ort gehen, reisen (von vornehmen Personen, Fürsten).

durchbegleiten, ThZ., einen, durch einen Ort begleiten.

durchbeißen, unr. [beißen] ThZ. [Mttlw. durchbissen, u. durchgebissen], 1) beißend etwas durchdringen; „der Hund hat durch den Stiefel durchgebissen“; „das Brod ist nicht zu durchbeißen“. 2) bildl. (vom Aetzwasser), durchdringen. 3) bildl. sich, durch den Gebrauch seiner scharfen Geisteskräfte sich durchhelfen in schwierigen Verhältnissen; „er weiß sich schon durchzubeißen“.

durchbeitzen, 1) ZſtZ. m. sein, von einem beitzenden Körper durchdrungen werden; „das Leder ist beim Gerben gehörig durchgebeitzt worden“. 2) ThZ. m. haben, etwas, als beitzende Schärfe durchdringen.

Durchbeitzung, wH.; o. Mh., das Durchdringen einer Schärfe; die Durcharbeitung einer Sache mittelst einer Schärfe.

durchbekommen, ThZ., etwas, Stücke davon ablösen, einen Körper mit einem anderen Körper durchziehen.

durchbelfern, 1) ThZ., durch einen Raum belfern. 2) bildl. sich, zrckfZ., belfernd sich durch schwierige Verhältnisse forthelfen.

durchbellen, ThZ., bellend einen Ort durchlaufen.

durchbeten, ThZ., 1) [mit dem Ton auf durch; durchgebetet], der Reihe nach, vom Anfange bis zum Ende beten (alle Gebete ꝛc.). 2) [mit dem Ton auf —be—; durchbetet], eine gewisse längere Zeit mit Beten zubringen; ChFWeiße „wir, wir deine Priester, gestreckt zu dem Altar, durchbeteten die ganze Nacht“.

durchbetteln, ThZ., 1) [mit dem Ton auf durch; durchgebettelt], bettelnd sich forthelfen. 2) mit dem Ton auf —bett—; durchbettelt], bettelnd durchwandern, durchstreichen.

durchbeuteln, ThZ. [Mttlw. durchgebeutelt], in den Mühlen: das zerkleinerte Getreide durch den Mehlbeutel schütteln lassen.

durchbewegen, sich, zrckfZ., durch einen Ort sich in einem langsamen Zuge bewegen.

durchbilden, ThZ., einen, etwas [Mttlw. durchgebildet], in allen Stücken, in allen Beziehungen vollkommen ausbilden.

durchbildern, ThZ., ein Buch mit Bildern durchblättern.

durchbinden, unr. [binden] ThZ., etwas, durch zu festes Binden einschneidend verletzen, zertheilen.

durchblasen, unr. [blasen], ThZ., 1) [mit dem Ton auf durch; Mttlw. durchgeblasen], ein Musikstück für Blasinstrumente vom Anfange bis zu Ende vortragen. 2) etwas, mittelst Blasens durch einen Ort hindurch ꝛc. forttreiben. 3) [mit dem Ton auf —bla—; Mttlw. durchblasen], einen, etwas, blasend durchdringen; „der scharfe Ostwind hat mich tüchtig durchblasen“.

durchblättern, ThZ. [Mttlw. durchblättert und durchgeblättert], ein Buch von

Anfang bis zum Ende blattweise durchsehen; Seume „man nahm das weiße Buch, in welches ich einige Bemerkungen geschrieben hatte, um die Reminiscenzen zu erhalten; man fragte, was es wäre, und durchblätterte es neugierig".

durchbläuen, Thz., 1) etwas, färbend etwas durch und durch blau machen. 2) bildl. einen, tüchtig durchprügeln, ihn gleichsam blau prügeln.

Durchblick, mH., ein Blick, der durch eine Oeffnung frei und möglich ist.

durchblicken, 1) Zstz. m. haben, gleichsam mit einem Blick durch etwas durchdringen, dabei vorübergehend sichtbar werden; „die Sonne hat durch die dichten Regenwolken nur auf Augenblicke durchgeblickt". Dichter. vKleist „seltene Disteln durchblicken die Fenster hier nicht"; bildl. „in seinem Betragen blickt Neid und Haß durch". 2) Thz., mit einem Blick das Innere eines Raums übersehen, ermessen; „er durchblickte den Saal im Nu"; bildl. „man durchblickte seine scheinheiligen Absichten".

durchblinken, 1) Zstz. m. haben [Mittlw. durchgeblinkt], blinkend durch eine Oeffnung sichtbar werden. 2) Thz. [Mittlw. durchblinkt], blinkend durchglänzen, durchleuchten; Matthisson „der Dämm'rung Schein Durchblinkt den Hain"; ebd. „die Pappelweide zittert Vom Abendschein durchblinkt".

durchblinzen, 1) Zstz. m. haben [m. dem Ton auf durch; Mittlw. durchgeblinzt], blinzend durch etwas sehen; „neugierig blinzte sie durch durch die langsam geöffnete Thür"; versch. davon „... sie durch die langsam rc.", indem letzteres anzeigt, daß mit dem Blinzen ein heimliches Zeichen gegeben werden soll, während dort die neugierige versteckte Umschau bezeichnet wird. 2) Thz. [mit dem Ton auf —blin—; Mittlw. durchblinzt], blinzend durch einen Raum gehen im Spiel rc.

durchblitzen, 1) Zstz. m. haben [mit dem Ton auf durch; Mittlw. durchgeblitzt], im blitzenden Leuchten durch etwas hindurch gesehen werden, blitzend durchleuchten; „ihre klaren Augen blitzten durch den dunkeln Schleier durch"; JPaul bildl. „die Töne der Villa hingen sich wie helle Sterne ins Quellenrauschen und blitzten durch". 2) Thz. [mit dem Ton auf —bli—; Mittlw. durchblitzt], blitzend durchdringen; bildl. „ein kühner Gedanke durchblitzte ihn"; Kosegarten „ein schneller Gedanke, Von der Hölle geboren, durchblitzte die Seele"; Schubart bildl. „er durchblitzt sein Leben Mit der strengsten Prüfung Aetherstrahl".

durchblöken, Thz., 1) [Mittlw. durchgeblökt], bildl. ein Gesangstück mit widerlicher Stimme vortragen. 2) das Geblök durch eine Oeffnung hören lassen. 3) [Mittlw. durchblökt], einen Ort mit Geblök gleichsam erfüllen.

durchblühen, Zstz. m. sein, blühend dauern; EMArndt „mein Name nichts, und nichts mein Leben. Du wirst Jahrtausende durchblühn In deutschen Treuen, deutschen Ehren".

durchbohren, Thz. 1) [mit dem Ton auf durch; Mittlw. durchgebohrt], einen Gegenstand bohrend durchdringen; „das Bret ist an beiden Enden durchgebohrt"; bildl. Schiller „vermauert ist dem Sterblichen die Zukunft, Und kein Gebet durchbohrt den ehernen Himmel"; sich, zrckfz., von Würmern, die im Holz stecken: durch Bohren sich herausarbeiten. 2) [mit dem Ton auf —boh—; Mittlw. durchbohrt], etwas, durchbrechend hervordringen; „Knospen durchbrechen die Rinde". 3) bildl. durchstechen, indem man einem durch Erweckung unangenehmer Gefühle Schmerzen verursacht, durchdringen; Kosegarten „es durchbohrt mir die Seele dein schneidendes Ach!"; „du durchbohrst mich mit deinen scharfen Blicken". 4) einen mit einem scharfen Instrument durchstechend tödten; Luther, Richt. 5, 26; Körner „der Pfeil, der ihn durchbohrt, trifft unsre Liebe"; Musäus „rasch ergriff der lauschende Jüngling seine Armbrust und schnellte einen befiederten Bolzen von der rauschenden Sehne, welcher augenblicks das Herz des Gewildes durchbohrte, daß es zusammenstürzte"; bildl. Wieland „Hippias, du hast mich unter der lächelnden Maske der Freundschaft mit einem giftigen Dolche durchbohrt, aber ich danke dir!". — Auch sH. o. Mh.

durchbohrend, Bw. u. Nbw. [Mittlw.], wie durchbohren in der Betonung verschieden; z. B. ein Loch dürchbohrend; und wieder z. B. Schiller „der In seines Nichts durchbohrendem Gefühle So dazustehen sich verdammt", und Goethe „weit eher entflöhst du dem ehr'nen Geschick Als diesem durchbohrend verschlingenden Blick" in durchböhrend.

Durchbohrung, wH. o. Mh., die That des Durchbohrens.

durchbraten, unr. [braten] 1) Zstz. m. sein, durch und durch braten, gehörig braten. 2) Thz., etwas, durch Braten lassen gehörig zurichten.

durchbrausen, 1) Thz., bildl. einen Ort, eine Gegend brausend durchdringen; Hölty „die Krieger und die Dichter zausen In deinem Haar, Wie Stürme, die den Wald durchbrausen!" 2) Zstz., durch einen Raum brausend dringen; „der Sturm braust zwischen den Häuserreihen durch"; bildl. „die Jagdgesellschaft durchbrauste Wald und Flur".

durchbrechen, unr. [brechen], 1) mit dem Ton auf durch [ich breche durch, brach durch, Mittlw. durchgebrochen, durchzubrechen], als Thz., gewaltsam durch einen Körper den Weg öffnen; Seume „wenn er [der Aetna] wieder durchbrechen sollte, fürchte ich für die Seite von Taormina"; „die Wand ist durchgebrochen worden"; als Zstz., z. B. die Reiterei suchte mit Gewalt durchzubrechen; die Gefangenen sind aus dem Gefängniß durchgebrochen. 2) mit dem Ton auf —bre—, als Thz. [ich durchbreche, durchbrach; Mittlw. durchbrochen, zu durchbrechen], mit Gewalt ein Loch in etwas machen, es durchlöchern; Goethe „die letzte Mauerecke durchbrochen, zeigt einen anmuthig beschatteten Acaciensitz"; Schiller „den Schleier zerriß ich Jungfräulicher Zucht; Die Pforten durchbrach ich der heiligen Zelle"; um künstliche Arbeiten zu machen in Holz, Metall rc., d. h. durchbrochene Arbeit; auch bildl. JPaul „wenig-

stens bringt der Leser die lebhaften Ideen in den erbeuteten Schlaf mit hinüber und gewinnt nur einen mit Träumen durchbrochnen, auffahrenden"; ebd. „sein mit Blumen und Wohlthaten durchbrochenes Leben"; von innen heraus durch eine Hülle brechen, bildl. Ramler „wenn die Rose die Knospe durchbricht"; Tiedge „der heilige Gedanke Durchstrahlt die Nacht, und drängt durch Zweifel sich hervor, Erhöht, vergöttert uns, durchbricht die enge Schranke der Sinnlichkeit"; Goethe „ein lauter Freudenschrei der Meinigen durchbrach die Luft"; von feindlichem Kampf, Musäus „fing an, von seinen Kriegszügen zu reden, wie er gegen die Venediger zu Felde gelegen, die feindlichen Wagenburgen durchbrochen und die wälschen Schaaren wie Schafe abgewürgt habe".

durchbrennen, unr. [brennen], 1) mit dem Ton auf durch; Thz., etwas, mit Feuer oder glühenden Dingen durchdringen; „man muß das Loch mit einem glühenden Eisen durchbrennen"; „es ist durchgebrannt"; als Zstz., brennend durch etwas dringen; „glühendes Eisen brennt durch". — 2) Thz., mit dem Ton auf —bren—, durch und durch brennen, mit Hitze anfüllen; bildl. JPaul „indeß ich auf dem Geschwisterbänkchen oder Kinderstühlchen sitze, o Bruder, das durchbrennt mich"; Kosegarten „ein leis' ahnendes Vorgefühl verborgner Freuden, Deiner Freuden, o Lieb', und deiner Qualen, durchbrannte Heimlich des Mädleins Herz".

durchbringen [ahd. durahprinkan, durahbringan], unr. [bringen] Thz. 1) etwas, durch einen Ort schaffen, führen, bringen; „gestern sind einige Gefangene in verschlossenen Wagen durchgebracht". 2) etwas, ohngeachtet vorhandener Schwierigkeiten durch eine Oeffnung rc. hindurchbringen; „er kann den Arm nur mit Mühe durch die Oeffnung durchbringen". 3) etwas (Vermögen) vergeuden; Lessing „ich weiß wohl, daß du ein lockerer Zeisig gewesen bist und alles durchgebracht hast"; Schiller „der seines Vaters goldene Füchse Mit unserm Regiment hat durchgebracht Zu Glückstadt in einer lustigen Nacht". 4) bildl. etwas, mit Sorge und Mühe erhalten; z. B. Gewächse im Winter oder bei großer Hitze, Thiere bei Futtermangel, ein krankes Kind rc. 5) sich, zrckfz., sich mit Mühe forthelfen.

Durchbringer, mH., —s; unv. Mh., jemand, der sein Vermögen verschwendet.

durchbröckeln, Zstz. m. sein, in kleinen Brocken durchfallen.

Durchbruch, mH., —s, —es; Mh. —brüche, 1) o. Mh., die That des Durchbrechens; der Durchbruch des Wassers, der Zähne, des Feindes rc. 2) das was dadurch entstanden ist, die Oeffnung, Lücke rc.; der Durchbruch eines Damms. 3) bildl. im religiösen Sinn: der Beginn einer geistigen Umwandlung zur Anerkennung des kirchlichreligiösen Glaubens; Rochlitz „die Theilnahme ist bei vielen zum klaren Bewußtsein und Durchbruch gekommen". 4) eine Pflanze: Durchwachs.

Durchbruchmeißel, mH.; unv. Mh., bei den Klempnern: ein Meißel zu durchbrochenen Arbeiten.

durchbrühen, Thz., etwas, durch und durch brühen, gehörig vom heißen Wasser durchdringen lassen.

durchbrüllen, Thz., 1) etwas, ein Gesangstück mit brüllender Stimme von Anfang bis zu Ende singen. 2) mit brüllender Stimme erfüllen, so brüllen, daß die Stimme überallhin durchdringt; „der wüthende Löwe durchbrüllt den Wald"; Kosegarten „sein mächtiger Jagdruf, Wenn er auf Dolgemuſt stand, durchbrüllte den Forst und die Fluren".

durchbrummen, Thz., 1) etwas, von Anfang bis zu Ende brummen. 2) mit Gebrumm erfüllen, brummend durchlaufen; „der Bär durchbrummt den Wald".

durchbrüten, Thz., 1) die gehörige Zeit brütend aushalten. 2) bildl. im stillen Nachdenken über etwas sitzen; „sie durchbrütete die schönsten Tage ihrer Jugend in Wehmuth".

durchbürsten, Thz., 1) etwas, bürstend gehörig reinigen; der Reihe nach bürsten. 2) sich, zrckfz., durch vieles Bürsten die Hände rc. wund machen.

durchburzeln, Zstz. m. sein, durch eine Oeffnung fallen, burzeln.

durchdacht, Bw. u. Nbw. [Mttlw. von durchdenken], 1) reiflich durch Nachdenken, Ueberlegen erwogen; ein durchdachter Plan. 2) durch reifliche Ueberlegung gut geordnet; „ein wohl durchdachtes Ganze".

durchdämmern, Zstz. m. haben, mit einem schwachen Lichtschein durchdringen, durch einen schwachen Schein sichtbar werden; Körner „du willst das Grab mit ihrem Duft umhüllen, Vergeb'ne Müh'; es dämmert schweigend durch".

durchdampfen, 1) Zstz. m. haben, als Dampf durch etwas dringen, hervordringen. 2) Thz., etwas, vom Dampf durchziehen lassen, mit Dampf erfüllen.

durchdauern, Zstz. m. haben, dauernd aushalten (von Bauwerken).

durchdenken, unr. [denken; ich durchdenke; Mttlw. durchdacht, oder durchgedacht], Thz., etwas, nach allen seinen Theilen bedenken, überdenken; Haller „wie Gott die Ewigkeit erst einsam durchgedacht"; vCollin „ich habe mir die Sache reif durchdacht".

durchdienen, Thz., die nöthigen Jahre oder alle Stufen des Dienstes hindurch dienen.

durchdolchen, Thz., einen, mit dem Dolch durchstoßen.

durchdonnern, Thz., 1) einen Raum, eine Gegend mit donnerndem Getöse erfüllen. 2) bildl. wie ein Donnerschlag einen erschüttern.

durchdörren, Thz., etwas, durch und durch dürr machen, dörren.

durchdrängen, **durchdrängeln**, Thz., sich, zrckfz. [ich dränge durch; durchgedrängt], drängend im Engen durchzukommen suchen. Auch sH. o. Mh., wie **Durchdrängung**, wH. o. Mh.

durchdrehen, Thz., etwas, mittelst Drehens eine Oeffnung, ein Loch durch etwas bringen.

durchdreschen, unr. [dreschen; ich dresche durch; durchgedroschen und durchdroschen], 1) Thz., etwas, durch und durch, von Anfang bis zum Ende dreschen. 2) bildl. einen, derb prügeln. 3) etwas, dreschend es durchschlagen.

durchdringen, unr. [dringen] Zstz. m. sein [den Ton auf durch; ich dringe durch; ich drang durch; durchgedrungen, durchzudringen], 1) sich anstrengen, um vorzudringen, mit Anstrengung bei Ueberwindung von Hindernissen durch etwas hindurch zu etwas (wohin) gelangen; „durch die dichte Menschenmenge durchzudringen war nicht möglich"; „das Wasser dringt überall durch"; bildl. Luther, Röm. 5, 12 „der Tod ist zu allen Menschen durchgedrungen". 2) bildl. trotz Hindernissen eine Absicht erreichen; „mit deinen Vorschlägen wirst du schwerlich durchdringen". 3) bildl. hörbar, fühlbar oder bemerkbar werden; „er strengte sich sehr an, um den Ton seines Instruments durchdringend zu machen"; „seine schwache Stimme kann unmöglich durchdringen"; „die letzten Schläge sind durchgedrungen". — Thz. mit dem Ton auf —dring— [ich durchdringe; ich durchdrang; durchdrungen], 4) bildl. vom Geistigen, eindringend in einen Körper ihn ganz erfüllen; Luther, Ebr. 4, 12; Uhland „der Jüngling spricht's; ihn Kraft durchdringt"; Schiller „ich höre Der Todtenklage fürchterlichen Ton Das Haus durchdringen"; „von Reue und Scham durchdrungen"; Schiller „Sie haben Recht. Sie müssen. Daß Sie können, Was Sie zu müssen eingesehn, hat mich Mit schauernder Bewunderung durchdrungen"; Wieland „so tief war die Verachtung, wovon er sich gegen sie durchdrungen fühlte"; Goethe „durchdrungen von zartem, alles Herbe mildernden, veredelnden Gefühl"; Kosegarten „jetzt der Ahnung Schauder dich durchdrang". 5) durch etwas hindurchdringen; Goethe „ich fühle mich bereit, Auf neuer Bahn den Aether zu durchdringen, Zu neuen Sphären reiner Thätigkeit"; dagegen vKleist in dichterisch freiem Gebrauch „und ihre Regung drang die Wolken durch".

durchdringend, Bw. u. Nbw., 1) bildl. was eindringend alles erfüllt; JPaul „in seiner durchdringenden Entzückung". 2) bildl. was scharf eindringt; Tieck „ein durchdringender Blick fiel auf die Tochter"; Kosegarten „und des Schmerzes durchdringender Schrei".

durchdringlich, Bw. u. Nbw., geeignet zu durchdringen; Goethe „durch weniger Andeutungen geleitet, die Eigenheiten des Verhältnisses, die Wesenheit des Zustandes und den Sinn des obwaltenden Gefühls durchdringlich erkannt und ausgesprochen".

durchdrücken, Thz. mit dem Ton auf durch [ich drücke durch, drückte durch, durchgedrückt, durchzudrücken], 1) etwas, mittelst Druckes durch etwas hindurch drücken; „den Saft durch ein Tuch drücken". 2) mit Gewalt etwas zertheilend durchdringen; „der stürmende Feind drückte mit seinen Massen durch". 3) etwas (ein Pferd ꝛc.), durch andauernden Druck wund machen; „das Pferd ist mit dem Sattel durchgedrückt". 4) sich, zrckfz., sich mühsam in schwierigen Nahrungsverhältnissen forthelfen müssen. — Mit dem Ton auf —drück— [ich durchdrücke, durchdrückte, durchdrückt], mit Gewaltanwendung durch etwas durchbrechen.

durchdudeln, 1) Thz., m. dem Ton auf durch [ich dudele durch; durchgedudelt], bildl. etwas (ein Musikstück) von Anfang bis zu Ende schlecht und nachlässig spielen. 2) [m. dem Ton auf —dud—; ich durchdudele, durchdudelt], mit Dudelei etwas erfüllen; z. B. Hof und Haus durchdudeln.

durchduften, 1) Zstz. m. haben [ich dufte durch, durchgeduftet], als Duft durch etwas durchdringen, herausdringen aus einem Gefäß. 2) Thz. [durchduftet], etwas, mit Duft erfüllen; z. B. die Lilien und Rosen haben alle Zimmer durchduftet.

durchdüften, Thz., etwas, mit Wohlgeruch durchziehen lassen.

durchdulden, Zstz. m. haben, von Anfang bis zu Ende dulden.

durchdunsten, 1) Zstz. m. haben, als Dunst durch etwas durchdringen. 2) Thz., etwas, als Dunst durchziehen, erfüllen.

durchdürfen, Zstz. m. haben, Volksspr. durch einen Ort, ein Feld ꝛc. gehen, reisen, fahren dürfen.

durcheilen, 1) Zstz. m. sein [m. dem Ton auf durch; ich eile durch, durchgeeilt], durch einen Ort eilig gehen; „der König eilte gestern durch". 2) Thz. [m. dem Ton auf —ei—; ich durcheile, durcheilt], etwas (einen Ort, ein Buch ꝛc.) in der Eile, mit Schnelligkeit durchgehen, durchsehen ꝛc.; „ich konnte das Buch nur durcheilen"; bildl. Schiller „ein Jüngling, den des Wissens heißer Durst Nach Sais in Aegypten trieb, der Priester Geheime Weisheit zu erlernen, hatte Schon manchen Grad mit schnellem Geist durcheilt".

durcheimern, Zstz. m. haben, bei den Kohlenbrennern, von dem Feuer im Meiler: durchbrennen, bei zu heftigem Luftzuge.

durcheinander [vgl. aneinander, aufeinander], in Unordnung, vermischt, in Verwirrung; Seume „durch einander werfen" Goethe „mag alles durch einander gehn; Doch nur zu Hause bleib's beim Alten"; Schiller „man rennt durch einander"; Tieck „wie ihm der Schnabel gewachsen ist, das plappert er durch einander, nicht gehauen und nicht gestochen"; ebd. „nichts verschließt unser Ohr so sicher vor all den herein- und durcheinander fahrenden Tönen".

durcheitern, 1) Zstz. m. haben [ich eitere durch; durchgeeitert], eiternd, als Eiter durchdringen, hervordringen; „die Wunde eitert durch den Verband durch". 2) Thz. [ich durcheitere; durcheitert], ganz von Eiter erfüllt sein, durch und durch eitern.

durchfahren, unr. [fahren] Zstz. m. sein [m. dem Ton auf durch; ich fahre durch, ich fuhr durch, durchgefahren], 1) auf einem Fuhrwerk durch einen Ort gehen;

„wir fuhren ohne Aufenthalt durch"; „neulich ist meine Schwester durchgefahren". 2) bildl. schnell und heftig durchschießen, durchgeben; „der Blitz fuhr durch, und traf das Pferd". 3) bildl., Brgb. „die Bergleute fahren durch", indem sie sich aus einer Grube in die andere, aus einem Stollen in den andern begeben, durchörtern. 4) bildl. RA. „er will überall mit dem Kopf durchfahren" d. h. alles nach seinem Sinn durchsetzen. — Thz. [m. dem Ton auf —fah—; ich durchfahre, durchfuhr, durchfahren], einen Weg, darin durch vieles Fahren die Gleise tief einschneiden, und dadurch den Weg verderben. 5) schnell durch einen Raum, eine Gegend fahren, eine Wegstrecke fahrend schnell zurücklegen; „sie durchfuhren den Prater sehr schnell"; „sie durchfuhren die Bahnstrecke von Leipzig bis Dresden in zwei Stunden". 6) bildl. von heftigen Gefühlen, schnell entstehenden Gedanken; JPaul „endlich durchfuhr Thienetten die Muthmaßung, daß sie die Gelähmte, deren erstorbene Arme kein geliebtes Herz mehr an ihres ziehen konnten, selber umarmen sollte"; „ein plötzlicher Schauer durchfuhr sein Gefühl".

Durchfahrt, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die That des Durchfahrens durch einen dazu geeigneten Ort; „wir sahen ihn auf der Durchfahrt". 2) ein Ort, wo man durchfahren kann, Thorweg, in einem Fluß die Furt; JHVoß „hemmten nicht Hohlweg' und verschneiete Gründe die Durchfahrt".

Durchfahrtszoll, mH.; Mh. —zölle, 1) o. Mh., ein Zoll oder eine Abgabe für die Durchfahrt von Waaren durch einen Ort oder ein Land, Durchgangszoll. 2) m. Mh., die Zollstätte, wo die Durchfahrt geschieht und der Zoll erlegt wird.

Durchfall, mH.; Mh. —fälle, eine Krankheit der Menschen und Thiere, indem ihre Ausleerung durch den After unverhältnißmäßig häufig und sehr flüssig geschieht; den Durchfall bekommen, haben.

durchfallen, unr. [fallen], 1) Zstz. m. sein, durch eine Oeffnung fallen. 2) bildl. bei oder in einer Wahl, d. h. als vorgeschlagen zur Wahl nicht gewählt werden; bei oder in einer Prüfung (Examen), darin nicht bestehen; im Glücksspiel durchfallen, d. h. nichts gewinnen. 3) sich, zrckfZ. m. haben, durch einen Fall im Aufschlagen sich verwunden.

durchfalten, Thz., 1) etwas, in Falten legen; bildl. in Falten ziehen (die Stirn); Klopstock „starr mit glühender Stirn, die der Grimm durchfaltete". 2) die Hände faltend in einander legen; JHVoß „bang' athmend und sprachlos Drückt er die kleine Hand, durchfaltet mit bebenden Fingern".

Durchfäule, wH. o. Mh., eine Krankheit der Pferde, indem sie an der Fessel ein Geschwür bekommen.

durchfaulen, Zstz. m. sein [Mttlw. durchgefault, auch durchfault], von der Fäulniß durch und durch ergriffen und zerstört werden; „die Eckfäule ist ganz durchfault".

durchfechten, unr. [fechten; ich fechte durch, ich focht durch, durchgefochten] 1) Thz., bildl. eine Sache, eine Meinung mit Gründen vertheidigen und behaupten. 2) sich, zrckfZ., sich vermöge seiner Herzhaftigkeit und Geistesgewandtheit behaupten und forthelfen.

durchfegen, Thz. 1) etwas, durch eine Oeffnung wegfegen, fegend beseitigen. 2) bildl. durch Aufsicht Unordnung beseitigen und Ordnung herstellen.

durchfeilen, Thz., 1) etwas, mittelst einer Feile ein Loch hinein arbeiten, machen, oder feilend zertheilen. 2) etwas, mit der Feile gehörig bearbeiten.

durchfeuchten, 1) Zstz. [ich feuchte durch; durchgefeuchtet], als Feuchtigkeit durch etwas durchdringen. 2) Thz., [Mttlw. durchfeuchtet], etwas, durch und durch feucht machen.

durchfeuern, Thz. 1) [ich feure durch; durchgefeuert] etwas (einen Ofen 2c.), durch und durch heiß machen, erhitzen. 2) durch eine Oeffnung feuern, schießen. 3) [ich durchfeure; durchfeuert], bildl. entflammen, in Feuer setzen.

durchfiedeln, Thz. 1) [m. dem Ton auf durch; ich fiedele durch; durchgefiedelt], verächtlich: etwas, auf der Geige schlecht durchspielen. 2) [m. dem Ton auf —fie—; ich durchfiedele, durchfiedelt], verächtlich: Geige spielend eine Gegend, ein Land durchziehend, um sich dadurch etwas zu erwerben. 3) die Nacht durchf., eine Nacht hindurch auf der Geige spielen.

durchfinden, unr. [finden] Zstz., oder sich, zrckfZ., den Weg durch einen Ort, oder sich durch einen Ort (Wald 2c.) finden.

durchfingern, sich, zrckfZ., sich mit Hülfe der Finger, und des Tastens und Fühlens damit, durch einen unbekannten dunkeln Ort helfen.

durchfischen, Thz. [ich durchfische, durchfischt], einen Teich, durch und durch oder überall darin fischen.

durchfitscheln, Thz., Volksspr., durch Fitscheln, d. h. durch ein fortwährendes zartes Reiben an einander durchreiben.

durchflammen, 1) Zstz. m. haben [ich flamme durch, durchgeflammt], als Flamme durch einen Körper, oder eine Oeffnung darin, sichtbar werden. 2) Thz. [ich durchflamme, durchflammt], bildl. von Gemüthszuständen: in eine hohe Begeisterung versetzen; „seine Rede durchflammte alle".

durchflattern, 1) Zstz. m. sein [ich flattere durch, durchgeflattert], flüchtig einen Ort durchgehen; durch eine Oeffnung herausflattern. 2) Thz. [ich durchflattere, durchflattert], bildl., flatternd durch einen Ort (durch das Leben) gehen.

durchflechten, unr. [flechten] Thz., flechtend etwas einmischen, oder Verschiedenes vereinigen; „sie durchflocht ihr Haar mit einem dunkeln Bande und Blumen"; Kosegarten „die tausendästigen Wurzeln [der Eiche], der Insel Wurzeln durchflechtend".

durchfliegen, unr. [fliegen], 1) Zstz. m. sein [ich fliege durch; ich flog durch,

durchgeflogen], fliegend durch einen Ort, eine Oeffnung gehen; bildl. „ich bin nicht gereist, nur durchgeflogen". 2) Thz., [ich durchfliege, durchflogen], einen Ort, ein Land eilend schnell durchziehen; JPaul „in Städten, wo Flitte nur durchflog"; bildl. ein Buch sehr schnell durchlesen, jede andere geistige Thätigkeit schnell durchführen; Tiedge „und ewig ohne Ruh, als ob er ewig schiede, Durchfliegt er jeden Kreis der Lebensthätigkeit".

durchfliehen, unr. [fliehen], 1) Zstz. m. sein [ich fliehe durch, durchgeflohen], flüchtig durch einen Ort, eine Gegend, ein Land eilen. 2) Thz. [ich durchfliehe, durchflohen], durch einen Ort fliehen; Kleist „durchfleuch erst die blauen Gefilde".

durchfließen, unr. [fließen], 1) Zstz. m. sein [ich fließe durch, durchgeflossen], durch einen Ort, eine Oeffnung fließen; „hier wird das Wasser schwerlich durchfließen können". 2) Thz. [ich durchfließe; durchfloß; durchflossen], fließend durch einen Ort oder Raum sich bewegen; „der plötzlich angeschwollne Bach durchfloß die Stadt". 3) bildl. sich in einen weiten Raum verbreiten; „ein blendender Lichtglanz durchfloß die weiten Hallen".

durchflimmern, 1) Zstz. m. haben [ich flimmre durch; durchgeflimmert], durch eine Oeffnung oder deckende Hülle flimmern. 2) Thz. [ich durchflimmere, durchflimmert], einen Raum mit einem flimmernden Lichtschein erfüllen.

durchflößen, Thz., etwas, durch einen Raum, oder durch eine Oeffnung flößen. Auch sH. o. Mh., wie **Durchflößung**, wH.

durchflöten, Thz. [ich durchflöte; durchflötet], mit flötenden Tönen erfüllen; „Nachtigallen durchflöten den Hain".

durchfluchen, Thz., die ganze Zeit hindurch fluchen; ein Haus, mit Fluchen erfüllen.

durchflüchten, Zstz. m. sein, durch einen Ort flüchtend gehen. Auch sH. o. Mh.

Durchflüchtende (der), ein —**tender**, mH.; Mh. —den, der durch einen Ort flüchtet.

Durchflug, mH. o. Mh., eine schnelle Reise durch einen Ort, eine Gegend.

Durchfluß, mH., das Fließen eines Wassers durch einen Ort, und dieser Ort selbst, wo dies geschieht.

durchflüstern, Thz. [mit dem Ton auf —flü—], einen Raum (Gehölz ꝛc.) mit Geflüster erfüllen.

durchfluten, 1) Zstz. m. haben, durch einen Ort flutend strömen. 2) Thz., einen Ort flutend durchströmen; bildl. einen Raum wie mit einer Flut erfüllen.

durchforschen, 1) Thz., etwas [Mittlw. durchgeforscht], alles durchsuchend etwas zu erforschen suchen. 2) etwas [durchforscht], durch und durch, in jeder Rücksicht erforschen; Lessing „durchforschet, Sterbliche, des Lebens kurzen Raum: Was kommen soll, ist Nacht, was hin ist, ist ein Traum"! — Auch sH. o. Mh., wie **Durchforschung**, wH.

durchfragen, Thz. 1) [ich frage durch; durchgefragt], der Reihe nach, bis zu Ende etwas fragen; „er fragte alle über alle Regeln durch". 2) [ich durchfrage, durchfragt], überall nach etwas fragen; „ich habe alle Häuser und Straßen durchgefragt, um dich zu finden". 3) sich, zrckfz. [durchgefragt], durch Fragen sich zurechtfinden; „ich mußte mich durchfragen".

durchfressen, unr. [fressen] Thz. 1) [ich fresse durch, fraß durch, durchgefressen], etwas fressend durchlöchern. 2) [ich durchfresse, durchfraß; durchfressen], besonders von Säuern: fressend einen Körper durchdringen. 3) sich, zrckfz., fressend sich durch etwas ein Loch machen; bildl. Volksspr. dadurch daß man bald diesen, bald jenen in Anspruch nimmt, forthelfen.

durchfreuen, Mittlw. durchfreut, in Freude (eine Zeit) zugebracht.

durchfrieren, unr. [frieren] Zstz. m. sein, 1) [ich friere durch; durchgefroren], von dem Frost durchdrungen werden. 2) [ich durchfriere, durchfroren], von Kälte ganz durchdrungen werden; „sie kam ganz durchfroren an".

durchfristen, sich, zrckfz., sich von einer Zeit zur andern durchhelfen; Tieck „mit Chorsingen fristete ich mich durch, späterhin mit Stundengeben".

durchfröhnen, Thz., im Frohndienst eine gewisse Zeit hinbringen.

durchfuchteln, Thz., durchprügeln.

durchfühlen, [Mittlw. durchgefühlt u. durchfühlt], 1) Thz., etwas (Schläge, oder das was in einer Hülle steckt) durch (diese) fühlen; bildl. etwas Geistiges (die Gemüthsstimmung, Anspielungen ꝛc.) in der Rede jemandes wahrnehmen. 2) etwas, durch das Gefühl untersuchen, zu erkennen suchen. 3) sich, zrckfz., durch das Gefühl durchfinden.

Durchfuhr, wH. o. Mh., die Fortschaffung von Waaren durch ein Land oder einen Ort.

durchführen, Thz. [Mittlw. durchgeführt], 1) etwas, durch ein Land ꝛc. führen, fortschaffen. 2) bildl. etwas Angefangenes vollenden. 3) in den Blechhütten: die Bleche verzinnen. — Auch sH. o. Mh., wie **Durchführung**, wH. o. Mh.

Durchfuhrzoll, mH.; Mh. —zölle, ein Zoll, der für durchgeführte Waaren erlegt wird, Durchgangszoll.

durchfüllen, Thz., etwas, durch etwas füllen, durchlaufen lassen.

durchfunkeln, 1) Zstz., funkelnd durch etwas hindurch, sichtbar sein. 2) Thz. [Mittlw. durchfunkelt], mit einem funkelnden Glanz erfüllen.

durchfurchen, Thz. [Mittlw. durchfurcht], etwas, mit Furchen durchziehen.

durchfuttern, Thz. [Mittlw. durchfuttert], etwas, mit Futter durchaus unterlegen (einen Rock ꝛc.).

durchfüttern, **durchfuttern**, Thz., 1) ein Thier eine bestimmte Zeit hindurch (den Winter ꝛc.) füttern. 2) der Reihe nach mit Futter versehen.

durchgaffen, 1) Zstz. [Mittlw. durchgegafft], gaffend durch etwas sehen. 2)

Thz. [Mittlw. durchgafft], gaffend alles besehen.

durchgähnen, Thz. [Mittlw. durchgähnt], eine gewisse Zeit, ein Spiel rc. hindurch gähnen.

durchgähren, unr. [gähren] Zstz. m. sein, gehörig gähren; bei den Kohlenbrennern: durcheimern.

durchgällen, Thz. [Mittlw. durchgällt], bildl. durch und durch bitter machen; „jede Freude durchgällt ihr der Gedanke an den erlittenen Verlust".

Durchgang, mH.; Mh. —gänge, 1) o. Mh., das Gehen durch einen Ort, Land rc., wie bei Waaren auch Durchfuhr"; „viele Waaren müssen bei dem Durchgang verzollt werden"; JPaul „stets wird der Verfasser den Durchgang durch die Kirche mit einem Schußgebet nehmen"; einem den Durchgang gestatten, verbieten. 2) Astron. der Durchgang eines Planeten (Venus, Merkur rc.) durch die Sonne, die Stellung derselben in ihrer Bahn vor der Sonne, von der Erde aus gesehen; JPaul „so schießet die Sonne im Palais royal bei dem Durchgang durch den Mittagzirkel eine Kanone los". 3) ein Ort, wo man durchgehen kann; z. B. dies Haus hat einen Durchgang, d. h. einen Gang, durch den man aus einer Straße in die andere gelangt.

durchgängig, Bw. u. Nbw., 1) einen Durchgang habend, wo das Durchgehen möglich ist. 2) das was überall sich findet, durch das Ganze durchgehend, allgemein, insgesammt; Wieland „die durchgängige Falschheit seiner Ideen"; als Nbw., Lessing „wir großen Thiere haben durchgängig eine gewisse kleine Schwachheit an uns"; Schiller „daher lehrt er [Haller] durchgängig mehr, als er darstellt, und stellt durchgängig mit mehr kräftigen als lieblichen Zügen dar".

Durchgangsgerechtigkeit, wH.; Mehrh. —en, das Recht des Durchganges durch ein fremdes Grundstück.

Durchgangsgut, sH.; Mh. —güter, Waare oder Güter, die nur durch ein Land, einen Ort, bei ihrer Fortschaffung im Handel durchgeführt werden.

Durchgangshandel, mH. o. Mh., der Handel, der nur mit Durchgangsgut getrieben wird.

Durchgangswaare, wH.; Mh. —n, wie Durchgangsgut.

Durchgangszoll, mH., wie Durchfuhrzoll.

durchgäten, Thz., alles und überall gäten.

durchgaukeln, 1) Thz. [Mittlw. durchgaukelt], gaukelnd einen Ort, eine Gegend durchziehen. 2) sich, zrckfZ., mit Gaukeln sich forthelfen.

durchgebrauchen, Thz. [Mittlw. durchgebraucht], etwas, alle Mittel rc. gebrauchen.

durchgegangen, Bw. u. Nbw., Glshw. Glas, das beim Schmelzen aus der rothen Farbe, die es erhalten soll, bereits in die grüne übergegangen ist.

durchgehen, unr. [gehen] Zstz. m. sein [ich gehe durch, ging durch; Mittlw. durchgegangen], 1) durch einen Ort, Fluß rc. gehen; „der Bober ist bei der diesjährigen Hitze (1852) hie und da so ausgetrocknet, daß man durchgehen kann, was sich die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen"; „ich habe mich in der Stadt nicht aufgehalten, ich bin gerade durchgegangen". 2) durchdringen; „die Kugel war neben der Schulter durchgegangen"; „der Stich ging durch das Herz"; „das Wasser geht durch". 3) flüchtig davon laufen; Goethe „des Adrastos Pferde gehen durch"; „die Pferde gingen mit uns durch"; Lessing „was? er ist doch nicht damit durchgegangen?"; Seume „daß ein Student den Tag vorher, ehe er durchgeht, seine Schulden bezahlt, schien ein starker Beweis des Wahnsinns". 4) die Zustimmung erhalten; „sein Vorschlag ist nach genauer Erwägung durchgegangen"; „seine Wahl ging ohne Schwierigkeit durch". — Thz. [ich durchgehe, durchging, durchgangen]. 5) ein Zimmer, einen Garten, eine Stadt rc., darin nach allen Richtungen hin gehen; „ich bin die Stadt ganz durchgangen"; Schiller „als ich das Vorgemach durchgehe, Hör' ich von einem schrecklichen Gerüchte, Das mir unglaublich däucht"; Luther, 2 Mos. 32, 27 eigenthümlich ohne Acc. des Objects „durchgehet hie und da wieder von einem Thore bis zum andern im Lager" (s. das Lager). 6) bildl. einzeln der Reihe betrachten, durchlesen, untersuchen; Wieland „mit einem eben so schielenden Auge durchging er ihr ganzes Betragen gegen ihn"; Goethe „er wolle die Wahl- und Krönungsdiarien der beiden letzten Krönungen mit mir durchgehen, nicht weniger die letzten Wahlcapitulationen"; „wir wollen noch einmal alles durchgehen". — als Zstz. 7) einem, was Unrecht ist, erlaubt oder möglich sein, ungestraft zu thun; Goethe „was so einem Menschen alles durchgeht! Wenn ich in meinem Leben so etwas gesagt hätte, hielt ich mich keine Minute für sicher". 8) durchdringen; Opitz „bist kommen ohne Kleid in diesen strengen Tagen Durchgangen von dem Wind". — 9) sich, zrckfZ., durch Gehen an den Füßen wund werden. — Auch sH. o. Mh.

durchgehend, Bw. u. Nbw. [Mittlw.], 1) im Durchgehen durch einen Raum rc. 2) was durch einen Gegenstand durchreicht; in der Bauk. durchgehende Säulen, die von unten auf bis an das Gebälk reichen.

durchgehends, Nbw., wie durchgängig.

Durchgehung, wH. o. Mh., 1) das Gehen durch einen Ort rc. 2) bildl. die sorgfältige Betrachtung einer Sache im Einzelnen.

durchgeigen, Thz. [ich geige durch, durchgegeigt, durchzugeigen], 1) etwas (ein Musikstück) von Anfang bis zu Ende geigen, auf der Geige durchspielen; „das Stück ist wiederholt durchgegeigt". 2) bildl. einen, ihm die Wahrheit derb sagen. — [ich durchgeige, durchgeigt, zu durchgeigen], 3) geigend oder die Geige spielend eine gewisse Zeit (einen Tag, den Vormittag rc.) zubringen. 4) damit eine Gegend, einen Ort durchziehen.

durchgeißeln, Thz. [Mittlw. durchgegeißelt], einen sehr geißeln.

durchgeisten, Th3., e t w a s, bildl. leblosen Körpern Geist, Leben einhauchen, dadurch gleichsam sie beleben, ihnen den Ausdruck des Lebens vermöge der Kunst geben; „er hat jene Körper (Bildwerke) durchgeistet und belebt".

durchgeleiten, Th3. [Mttlw. d u r c h g e l e i t e t], e i n e n, durch einen Ort geleiten.

durchgenießen, unr. [g e n i e ß e n; Mttlw. d u r c h g e n o s s e n] Th3., alles oder ganz genießen; Tieck „das Gastmahl war mit frischen Sinnen und geistiger Heiterkeit durchgenossen".

durchgerben, Th3. [Mttlw. d u r c h g e g e r b t], 1) vollständig, gehörig gerben. 2) bildl. e i n e n derb durchprügeln.

durchgießen, unr. [g i e ß e n; Mttlw. d u r c h g e g o s s e n] Th3., e t w a s, durch einen andern Gegenstand durchfließen machen, durchseihen. — Auch sH. o. Mh., wie **Durchgießung**, wH. o. Mh.

durchgirren, Th3., durch einen Raum ein Girren hören lassen, durch ein Girren hörbar werden; Tiedge „nur ein leis' entwehtes Ach, Das den Hain durchgirrte, hallet Ihr die Felsentochter nach".

durchglänzen, 1) Zst3. m. h a b e n [ich g l ä n z e d u r c h, ich g l ä n z t e d u r c h, d u r c h g e g l ä n z t], glänzend durch einen andern Körper durchleuchten, sichtbar werden. 2) Th3. [ich d u r c h g l ä n z e, d u r c h g l ä n z t], e t w a s (einen Raum) mit Glanz erfüllen.

durchgleiten, 1) Zst3. unr. [g l e i t e n; ich g l e i t e d u r c h; g l i t t d u r c h; d u r c h g e g l i t t e n], durch einen Ort, eine Oeffnung gleiten; „wir glitten auf den spiegelklaren Wellen schnell unter den hohen Brückenbogen durch". 2) Th3. [ich d u r c h g l e i t e, d u r c h g l i t t e n], bildl. einen Ort, schnell hindurch gehen.

durchglimmen, unr. [g l i m m e n], Zst3. m. h a b e n [Mttlw. d u r c h g e g l o m m e n], glimmend durchbrennen.

durchglitschen, Zst3. m. s e i n [Mttlw. d u r c h g e g l i t s c h t], durch eine Oeffnung glitschen.

durchglühen, [ich g l ü h e d u r c h, d u r c h g e g l ü h t, d u r c h z u g l ü h e n], 1) Zst3. m. h a b e n, glühend durch etwas hindurch, durch eine Oeffnung sichtbar werden. 2) Th3., etwas (eine Stange Eisen, einen Draht rc.) durch und durch glühend (d u r c h g e g l ü h t) machen. 3) Th3. [ich d u r c h g l ü h e, d u r c h g l ü h t, z u d u r c h g l ü h e n], mit Gluth erfüllen, durch eine Gluth erhitzen; bildl. mit der heftigen Wärme eines starken Gefühls, einer Leidenschaft erfüllen; Goethe „doch willkommen sei des Fluches Rasen: Denn so liebt' er mich, wie er mich schmähte, So durchglüht' ich ihn, wie er verwünschte"; Tiedge „dein Gesang, so ganz durchglüht Von dem Christussinn, erbaute Mein begeistertes Gemüth". — Auch sH. o. Mh.

durchglüht, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], 1) durch eine Gluth erhitzt; Wieland „kurz, der in Falaris durchglühtem Stier verderbe, Eh' er in Frynens Arm ein Diadem erwerbe". 2) bildl. durch ein heftiges Gefühl, durch eine Leidenschaft erhitzt; Körner „ich sah's An seinem fieberhaft durchglühten Auge. Ein fürchterlicher Kampf durchriß die Brust".

Durchglühung, wH. o. Mh., das Heißmachen durch Feuer.

durchgraben, unr. [g r a b e n], [ich g r a b e d u r c h, g r u b d u r c h, d u r c h g e g r a b e n, d u r c h z u g r a b e n], 1) Th3., e t w a s (einen Berg, Damm rc.) grabend durchschneiden. 2) s i c h, zrckZ3., durch Graben sich einen Weg bahnen; „sie mußten sich durch den Schutt durchgraben". — 3) Th3. [ich d u r c h g r a b e, d u r c h g r u b, Mttlw. d u r c h g r a b e n], e t w a s, grabend durchlöchern, durchwühlen; Goethe „... zu der lehmernen Wand. Die hatte Reineke gestern Klug durchgraben und hatte durch's Loch dem schlafenden Pfaffen Seiner Hähne den besten entwendet".

durchgrämeln, Zst3. m. h a b e n, grämelnd eine Zeit zubringen, verleben.

durchgrämen, Zst3. m. h a b e n, in Gram eine gewisse Zeit (die Jugend rc.) verleben, zubringen.

durchgrapsen, Th3., durch eine Oeffnung mit ausgebreiteten Fingern greifen.

durchgrasen, Th3., grasend, das Gras abfressend die Weide oder ein Stück Feld durchgehen; „das Vieh hat den ganzen Anger durchgraset".

durchgreifen, unr. [g r e i f e n; i c h g r e i f e d u r c h, d u r c h g e g r i f f e n, d u r c h z u g r e i f e n] Th3., 1) durch eine Oeffnung greifen. 2) durch vieles Angreifen Schaden zufügen. 3) bildl. kräftige, durchdringende Maßregeln ergreifen, oder solche Mittel wählen. — Auch sH. o. Mh.

durchgreifend, Bw. u. Nbw., bildl. kräftig, wirksam (von Maßregeln, Mitteln rc.).

durchgrübeln, Th3. [ich d u r c h g r ü b l e, d u r c h g r ü b e l t], e t w a s, grübelnd zu erforschen suchen.

durchgründen, Th3. [ich d u r c h g r ü n d e, d u r c h g r ü n d e t], ergründen; Opitz „diese Kunst sei immer zu durchgründen".

durchgrunzen, Th3. [Mttlw. d u r c h g r u n z t], mit Gegrunz einen Ort erfüllen.

durchgucken, 1) Zst3. m. h a b e n [Mttlw. d u r c h g e g u c k t], scherzhaft: durchblicken, durchsehen; „sie stand am Fenster und guckte durch"; bildl. „der nackte Ellenbogen guckt durch den Aermel". 2) Th3. [ich d u r c h g u c k e, Mttlw. d u r c h g u c k t], neugierig alles besehen; „sie durchguckten alle Gemächer und Zimmer".

durchgurgeln, Th3. [Mttlw. d u r c h g e g u r g e l t], bildl. e t w a s, plump, gurgelnd durchsingen.

Durchguß, mH., — s s e s; Mh. — g ü s s e, 1) o. Mh., das Durchgießen. 2) m. Mh., der Ort, wo, und das Geräth, durch welches man etwas gießt. 3) die Flüssigkeit, welche durchgegossen worden ist.

durchhaben, unr. [h a b e n] Th3., mit einer Arbeit fertig oder zu Stande sein.

durchhacken, Th3. [Mttlw. d u r c h g e h a c k t], e t w a s, durch Hacken zertheilen.

durchhageln, unpsl3. [Mttlw. d u r c h g e h a g e l t], es hagelt durch, d. h. der Hagel schlägt, fällt durch.

durchhäkeln, Th3. [Mttlw. d u r c h g e h ä k e l t], e t w a s, mit kleinen Haken durch eine Oeffnung rc. ziehen.

durchhalftern, sich, zrckf3., lndschftl. sich mit großer Anstrengung aus einer Verlegenheit helfen.

durchhallen, Th3. [Mttlw. durchhallt], hallend einen Raum durchdringen; „der Donner durchhallt Berg und Thal".

durchhalten, unr. [halten] Th3. [ich halte durch, Mttlw. durchgehalten], 1) etwas durch eine Oeffnung halten; „sie trat an die halbgeöffnete Thür und hielt die Gabe durch". 2) etwas, etwas der Reihe nach halten; „er hielt alle seine vorräthigen Predigten durch". 3) eine Zeit durch erhalten; „um eine zu starke Heerde durchzuhalten, dazu gehört viel Futter".

durchhämmern, Th3., 1) etwas, mittelst Hämmern wo durchschlagen, durchtreiben. 2) etwas, durch Hämmern zerschlagen, durchschlagen.

durchharken, Th3. [Mttlw. durchgeharkt], 1) mittelst eines Harkens (Rechens) durch eine Oeffnung ziehen. 2) [Mttlw. auch durchharkt], gehörig mit dem Harken bearbeiten.

durchhärmen, Th3.; Mttlw. **durchhärmt**, als Bw. u. Nbw., in Harm zugebracht, verlebt; „ein durchhärmter Tag".

durchharren, Th3. [Mttlw. durchharrt], harrend zubringen, warten.

durchhärten, Th3. [Mttlw. durchhärtet], gehörig härten (von Stahl ɹc.).

durchhauchen, Th3. [Mttlw.], bildl. mit einem Hauch erfüllen, durchdringen, beleben.

durchhauen, unr. [hauen; ich haue durch; durchgehauen, durchzuhauen] Th3., 1) durch etwas hauen, durch Hauen mit einer Axt ɹc. zertheilen (einen Holzstamm ɹc.). 2) sich, zrckf3., durch Hauen sich (durch die Feinde, in einem Walde) einen Weg bahnen. 3) Th3. [Mttlw. durchhauen]; „durchhaue den Baum!"

Durchhaus, sH.; Mh. —häuser, ein Haus, das einen Durchgang hat.

durchhecheln, Th3. [ich hechle durch, durchgehechelt, durchzuhecheln], 1) den Flachs durch Hecheln gehörig reinigen und zurichten. 2) bildl. jemanden durchhecheln, ihn im bösen Sinn scharf beurtheilend besprechen, durchnehmen; Goethe „jemand striegeln, durchhecheln, von ihm Böses reden, ihm die Ehre abschneiden".

durchheitern, Th3. [Mttlw. durchheitert], durchaus aufheitern, erheitern (eine Person oder Gesellschaft).

durchheitzen, Th3. [Mttlw. durchgeheitzt, auch durchheitzt], durch und durch heitzen, von der Hitze durchdringen lassen.

durchhelfen, unr. [helfen; Mttlw. durchgeholfen], 1) Th3., einem, ihm im Fortkommen, aus einer Verlegenheit helfen. 2) sich, zrckf3., sich fortzuhelfen suchen.

durchhellen, Th3. [Mttlw. durchhellt], durchweg hell machen.

durchherrschen, Th3. [Mttlw. durchherrscht], beherrschen; Klopstock „Reiche, die Satan durchherrscht".

durchhetzen, Th3. [Mttlw. durchgehetzt], hetzend durch einen Ort ɹc. jagen.

durchheulen, 1) Zst3. m. haben [ich heule durch, Mttlw. durchgeheult, durchzuheulen], heulend oder mit Geheul durchdringen (vom Sturm); bildl. Kosegarten „weg Scheusal! Die Knochen durchheult dir der Wind". 2) Th3. [ich durchheule, Mttlw. durchheult, zu durchheulen], mit Geheul erfüllen, heulend umherlaufen in einem Raum; „hungrige Wölfe durchheulen den Wald". 3) bildlich vom schlechten Gesange: ein Stück schlecht von Anfang bis zu Ende singen; überall im Hause ɹc. bei allen Wegen schlecht singen. 4) bildl. vom Sturm: heulend durch Feld ɹc. streichen; „der eisige Nordwind durchheult die Flur".

Durchhieb, mH., Frstw. ein im Walde durchgehauener Weg zu verschiedenen Zwecken.

durchhin, Nbw., ObrD. hindurch; Luther, 2 Mos. 26, 28. 36, 33. SprchW. 22, 3; Opitz „das grüne Gras, an dem fürüber fleußt Das Wasser und durchhin mit stillem Rauschen fleußt"; Ndrf. RA. „er ist durchhin" d. h. bei ihm ist alle Hoffnung zur Besserung vergebens.

Durchhink, mH., Trnk. eine Springverübung durch einen Reifen.

durchhinken, 1) Zst3. [ich hinke durch, Mttlw. durchgehinkt, durchzuhinken], durch einen Ort hinken. 2) Th3. [ich durchhinke, Mttlw. durchhinkt, durchzuhinken], hinkend durch einen Ort, eine Gegend ɹc. gehen.

durchhitzen, Th3., 1) [ich hitze durch, Mttlw. durchgehitzt, durchzuhitzen], durch und durch heiß machen, in Hitze versetzen; z. B. einen Ofen. 2) [ich durchhitze, Mttlw. durchhitzt, zu durchhitzen], mit Hitze durchdringen; „der heurige Sommer durchhitzt das Erdreich"; „ich bin ganz durchhitzt".

durchhöhlen, Th3., 1) [ich höhle durch, durchgehöhlt, durchzuhöhlen], von einem bis zum andern Ende hohl machen, eine Höhlung durch etwas durchführen. 2) [ich durchhöhle, Mttlw. durchhöhlt, zu durchhöhlen], etwas (einen Berg ɹc.) durch und durch im Innern, durchaus hohl machen. — Auch sH. o. Mh.

durchhöhnen, Th3., [ich höhne durch, Mttlw. durchhöhnt], einen, jemandes Lebensweise ɹc., im einzelnen, durch und durch mit Hohn betrachten. — Auch sH. o. Mh.

durchholen, Th3. [ich hole durch, Mttlw. durchgeholt, durchzuholen], lndschftl., Ndrf. 1) einen, im bösen Sinn scharf beurtheilend betrachten, durchnehmen. 2) bildl. einen, durchprügeln. 3) bildl. vom Winde: durchdringen; „der Wind hat uns gestern gehörig durchgeholt". — Auch sH. o. Mh.

durchhorchen, Th3. [ich durchhorche, Mttlw. durchhorcht], überall horchend durchschleichen.

durchhören, Th3. [ich höre durch, Mttlw. durchgehört], 1) etwas, durch einen andern Körper hindurch wahrnehmen; „man hört jedes leise Wort durch die dünne

Wand durch". 2) einen, prüfend etwas der Reihe durch abhören.

durchhüpfen, 1) Zſtʒ. m. ſein [ich hüpfe durch, Mttlw. durchgehüpft], durch eine Oeffnung, einen Ort hüpfen. 2) Thʒ. [ich durchhüpfe, Mttlw. durchhüpft], hüpfend ſich durch einen Raum ꝛc. bewegen; „fröhlich durchhüpften muntre Kinder den Garten"; JHVoß „ſo fröhlich, Als die ſingenden Vögel im Wald' hier, oder das Eichhorn, Welches die luftigen Zweige durchhüpft".

durchhuſchen, [ich huſche durch, Mttlw. durchgehuſcht], 1) ſchnell durch einen Ort ſchlüpfen, um nicht bemerkt zu werden. 2) Thʒ., einen, ihn tüchtig an den Haaren zauſen.

durchjachtern, Thʒ., 1) [ich jachtere durch, Mttlw. durchgejachtert], jachternd (in fröhlicher Eile) durch einen Ort eilen; „die Kinder kamen durch das Haus durchgejachtert". 2) [ich durchjachtere, Mttlw. durchjachtert], jachternd ſich in einem Raum (Garten ꝛc.) bewegen; jachternd eine gewiſſe Zeit (einen Abend ꝛc.) verbringen.

durchjagen, Thʒ. [ich jage durch, Mttlw. durchgejagt, durchzujagen], 1) durch einen Ort, Raum ꝛc. in voller Eile treiben; z. B. den geſchlagenen Feind, Vieh ꝛc. 2) Zſtʒ., in Eile durch einen Ort gehen; „ein Eilbote jagte geſtern hier durch"; m. kommen, „ſie kamen heute unvermuthet durchgejagt". — Thʒ. [ich durchjage, Mttlw. durchjagt, durchjagen], 3) eilig einen Ort durchdringen; „mit ſtürmiſcher Haſt durchjagten ſie die Stadt"; Opitz „die das weite Meer durchjagt". 4) einen Raum in jeder Richtung oder in ſeiner ganzen Ausdehnung durchziehen; den ganzen Wald, das ganze Revier auf der Jagd durchziehen. 5) bildl. durchdringen; „ein heftiger Nordwind durchjagt mit Schneeflocken den Tag verdunkelnd Berg und Thal".

durchjammern, Thʒ., 1) [ich jammere durch, Mttlw. durchgejammert], einen Ort ꝛc. jammernd durchgehen, durchziehen, mit Jammer erfüllen; „ſie hat das ganze weite und öde Haus durchgejammert". 2) [ich durchjammre, Mttlw. durchjammert], jammernd hinbringen, zubringen (Tage, Nächte).

durchjauchzen, Thʒ., 1) [ich jauchze durch, Mttlw. durchgejauchzt], mit ſeiner lauten Freude, ſeinem Jauchzen durchdringen in einer allgemeinen Freude. 2) [ich durchjauchze, Mttlw. durchjauchzt], jauchzend, in lauter Freude zubringen (Nächte).

durchirren, 1) Thʒ. [ich irre durch, Mttlw. durchgeirrt, durchzuirren], durch einen Ort, eine Gegend, ein Land verirrt, verlaſſend, einſam ziehen; „er iſt hier durchgeirrt, ohne zu wiſſen, wohin". 2) Thʒ. [ich durchirre, Mttlw. durchirrt, zu durchirren], einſam und verlaſſen eine Gegend, ein Land ꝛc. in der ganzen Ausdehnung irrend, ohne ein beſtimmtes Ziel zu wiſſen, durchziehen; ChFWeiße „warum durchirrt nach Gut und Geld Der Menſch die fernſten Meere"; „einſam durchirre ich in meinem Kummer und Gram die Flur, die mir einſt nur Freuden bot".

durchjubeln, Thʒ. [ich durchjubele, Mttlw. durchjubelt, zu durchjubeln], wie durchjauchzen [vgl. Jauchzen und Jubel], mit lauter, heller Freude zubringen (eine Nacht ꝛc.).

durchkälten, Zſtʒ. m. ſein, mit Kälte durchdringen; JHVoß „raſch der Ermahnenden folgte Marie und ſprach im Herausgehen: Barſch durchkältet der Oſt; wer im Sturm luſtreiſet, iſt unklug".

durchkämmen, Thʒ., 1) [ich kämme durch, Mttlw. durchgekämmt, durchzukämmen], etwas (Haare ꝛc.), mit einem Kamme durchſtreichen, ſo daß das Verwirrte in Ordnung kommt. 2) [ich durchkämme, Mttlw. durchkämmt, zu durchkämmen], überhaupt auskämmen, gehörig kämmen.

durchkämpfen, Thʒ. [ich kämpfe durch, Mttlw. durchgekämpft, durchzukämpfen], 1) bildl. zu Ende kämpfen, einen Kampf vollenden, ſterben; Koſegarten „Strahl der Sonnen, Wecke nicht den Schläfer mehr... Durchgekämpfet iſt ſein Kampf"; etwas, durch Kampf und Anſtrengung der Kräfte, um Hinderniſſe oder Gegner zu überwinden, durchführen, durchſetzen. 2) ſich, zrckſʒ., bildl. kämpfend das erſtrebte Ziel erringen. 3) Zſtʒ. [ich durchkämpfe, durchkämpft, zu durchkämfen], im Kampf zubringen; „er durchkämpfte ſeine letzten Lebenstage".

durchkarren, Thʒ., 1) [ich karre durch, Mttlw. durchgekarrt, durchzukarren], mit oder auf einem Karren oder auch ſchlechtem Wagen durch einen Ort fahren. 2) [ich durchkarre, Mttlw. durchkarrt, zu durchkarren], eine Gegend in allen Richtungen und in ihrer ganzen Ausdehnung mit einem Karren durchfahren; einen Weg durch vieles Befahren verderben.

durchkäuen, durchkauen, Thʒ. [ich kaue durch, oder ich durchkaue; Mttlw. durchgekaut, od. durchkaut; durchzukauen, zu durchkauen], 1) eine Speiſe gehörig kauen, durch Kauen zerkleinern. 2) bildl. einen Gegenſtand des Denkens ꝛc. bis zum Widerlichen wiederholt beſprechen ꝛc.

durchkehren, Thʒ., 1) [ich kehre durch, Mttlw. durchgekehrt], etwas, durch eine Oeffnung durchkehren. 2) [ich durchkehre, Mttlw. durchkehrt], einen Raum gehörig durch und durch kehren.

durchkeifen, 1) ſich, zrckſʒ. [ich keife mich durch, du keifſt dich durch, er keift ſich durch; Mttlw. durchgekeift, ſich durchkeifen], ſich durch Keifen durchhelfen. 2) Thʒ. [ich durchkeife; Mttlw. durchkeift, zu durchkeifen], mit Keifen erfüllen; „ſie durchkeift vom Morgen bis zum Abend das Haus".

durchkeltern, Thʒ. [ich keltere durch, Mttlw. durchgekeltert], durch die Kelter bearbeiten.

durchkennen, unr. [kennen; ich durchkenne, Mttlw. durchkannt, zu durchkennen] durch u. durch, genau kennen, kennen lernen; „einen Menſchen zu durchkennen iſt ſo ſchwer nicht, als man meint".

durchkeuchen, 1) Ztz. m. sein [ich keuche durch, Mittelwort durchgekeucht], keuchend durch einen Ort ꝛc. hindurch gehen. 2) Thz. [ich durchkeuche; Mittlw. durchkeucht], in einem Ort umher keuchen.

durchkeulen, Thz. [ich keule durch, Mittlw. durchgekeult], bildl. einen derb durchhauen.

durchkitzeln, Thz. 1) [ich kitzele durch, Mittlw. durchgekitzelt], einen, sehr kitzeln. 2) [ich kitzele, Mittlw. durchkitzelt], einen Kitzel, oder das Gefühl des Kitzels erregen; Sallet „kaum mit leisem Kampfe Durchkitzelt's abgeschwächte Nerv' und Sehn'".

durchklären, Thz. [ich kläre durch, Mittlw. durchgeklärt], eine Flüssigkeit mittelst Durchgießens durch ein dünnes Zeug klar machen, klären.

durchklecken, 1) unpfZ. [es kleckt durch, Mittlw. durchgekleckt], von einer dicken Flüssigkeit: durch eine Oeffnung tropfenweise herausfließen. 2) Thz., etwas (wie 1) durchdringen machen.

durchklemmen, sich (mich, uns), zrckfZ. [ich klemme mich durch; Mittlw. durchgeklemmt], sich mit Mühe durch einen sehr engen Raum durchzwängen.

durchklettern, 1) Ztz. m. sein [ich klettere durch; Mittlw. durchgeklettert], durch eine Oeffnung hindurch klettern. 2) Thz. [ich durchklettere; Mittlw. durchklettert], überall in einem Raum, in einer Gegend herum klettern, z. B. in Bergen.

durchklimmen, 1) Ztz. m. sein [ich klimme durch, Mittlw. durchgeklimmt], durch eine Oeffnung hindurch klimmen. 2) Thz. [ich durchklimme, Mittlw. durchklimmt], mit Mühe zwischen eng beisammenstehenden, unzugänglichen Gegenständen (Felsen ꝛc.) sich hindurch arbeiten.

durchklimpern, Thz., 1) [ich klimpere durch, Mittlw. durchgeklimpert], ein Musikstück auf einem Fortepiano geschmacklos bis zu Ende spielen. 2) [ich durchklimpere, Mittlw. durchklimpert], ein Musikstück klimpernd durchgehen.

durchklingeln, Thz. [ich klingle durch; Mittlw. durchklingelt], klingelnd durch einen Ort gehen, fahren.

durchklingen, unr. [klingen], Ztz. m. haben [ich klinge durch; Mittlw. durchgeklungen], 1) durch eine Scheidewand, durch eine Oeffnung, aus der Ferne hörbar sein, gehört werden; JPaul „wie in weiten dichten Waldungen ferne lange Töne hier und dort romantisch durchklingen". 2) bildl. von geistigen Dingen: wie die Melodie eines bekannten Tonstückes in einem andern wahrnehmbar sein, ohne daß sie jedoch in diesem eine Nachahmung oder Wiederholung ist. 3) Thz. [ich durchklinge; Mittlw. durchklungen], einen Raum ꝛc. mit seinem Klang erfüllen, überall hin dringen.

durchklopfen, Thz., 1) [ich klopfe durch, Mittlw. durchgeklopft], etwas, mittelst Klopfens durch eine Oeffnung ꝛc. treiben. 2) etwas, durch Klopfen beschädigen, entzwei klopfen, klopfend durchdringen. 3) bildl. lebhaft bewegen, „in freudiger Stimmung durchklopft das Herz die Brust".

durchkneipen, unr. [kneipen; ich kneipe durch, Mittlw. durchgeknippen] Thz., durch einen andern Körper hindurch kneipen, daß es gefühlt wird; durch scharfes Kneipen verwunden.

durchkneten, Thz. 1) [ich knete durch; Mittlw. durchgeknetet], das Kneten verrichten, etwas mittelst Knetens einmachen, zubereiten (Mehl zum Teig), knetend durcharbeiten. 2) bildlich im verächtlichen Sinn: etwas, wiederholt und bis zum Ueberdruß erzählen und besprechen. — 3) [ich durchknete, Mittlw. durchknetet], mittelst Knetens vermischen, z. B. das Mehl mit dem Sauerteig ꝛc. 4) durch und durch kneten, gehörig kneten, durch Kneten durcharbeiten; „der Teig muß gut durchknetet werden".

durchkochen, [ich koche durch, Mittlw. durchgekocht], 1) Ztz. m. sein, durch Kochen weich, gar werden; die Klöße sind schon durchgekocht. 2) Thz., Gerichte der Reihe nach kochen. 3) Thz. [ich durchkoche, Mittlw. durchkocht], kochend heiß durchdringen; bildl. das Blut durchkocht meine Adern.

durchkollern [ich kollere durch, Mittlw. durchgekollert], 1) Ztz. m. sein, von einer Kugel: durch ein Loch ꝛc. rollen, kollern. 2) Thz., eine Kugel durch eine Oeffnung rollen machen.

durchkommen [ahd. duruhqhuueman], unr. [kommen] Ztz. m. sein, 1) [ich komme durch, Mittlw. durchgekommen], durch einen Ort kommen, gehen, reisen; „sie kam auf ihrer letzten Reise hier durch". 2) mit Ueberwindung von Schwierigkeiten fortkommen; „die Wege sind jetzt so von Schnee zugeweht, daß kaum durchzukommen sein wird". 3) bildl. etwas durchsetzen; mit etwas (einer Arbeit) zu Stande, zu Ende kommen; durchdringen (mit einem Vorschlage ꝛc.). 4) bildl. unverkehrt davonkommen; „mit deiner Entschuldigung kommst du nicht durch"; „in dieser Krankheit wird sie schwerlich durchkommen".

durchkönnen, unr. [können], Ztz. m. haben, und im Gebrauch durch Auslassung von kommen, gehen ꝛc. zu erklären; durch etwas hindurch (durch Gedränge ꝛc.) können; bildl. etwas durchzusetzen vermögen.

durchkosten, Thz. [ich koste durch, Mittlw. durchgekostet], etwas (Speisen, Weine) der Reihe nach kosten.

durchkrächzen, Thz. [ich durchkrächze, Mittlw. durchkrächzt], mit krächzendem Geschrei erfüllen.

durchkrämpeln, Thz., 1) [ich krämpele durch, Mittlw. durchgekrämpelt], etwas, mit der Krämpel bearbeiten. 2) [ich durchkrämpele, Mittlw. durchkrämpelt], krämpelnd etwas gehörig bearbeiten.

durchkränken, Thz. [ich durchkränke, Mittlw. durchkränkt], sehr kränken; Opitz „es durchkränket mich im Herzen, Wenn ich dich muß lassen scherzen".

durchkratzen, Thz. 1) [ich kratze durch, Mittlw. durchgekratzt], etwas, ein Loch

darein kratzen; bildl. wund kratzen, wie sich (mich) durchkratzen, zrckf3. 2) [ich durchkratze, Mttlw. durchkratzt], etwas kratzend durchlöchern.

durchkräuseln, Th3. 1) [ich kräusele durch, Mttlw. durchgekräuselt], etwas, in allen Theilen kräuseln. 2) [ich durchkräusele, Mttlw. durchkräuselt], etwas, durch und durch kraus machen.

durchkreischen, Th3. u. 3ft3., mit kreischender Stimme durchschreien.

durchkreisen, Th3. [ich durchkreise, Mttlw. durchkreiset], bildl. in weiten Kreisen, in die weiteste Ferne durchziehen, durchlaufen; Matthisson „in heiliger Mitternachtsstunde durchkreist Des Aethers Gefilde mein ahnender Geist".

durchkreuzen, Th3. [ich durchkreuze, Mttlw. durchkreuzt], 1) etwas, kreuzweise durchschneiden, durchstreichen. 2) bildl. sich durchschneidend, oder in entgegengesetzter Richtung sich durchschneiden, begegnen, bewegen; „Blitze durchkreuzten die dunkle Luft"; „kühne Seeräuber durchkreuzen mit ihren schnellen Fahrzeugen die Gewässer"; bildl. von Gedanken, Gefühlen, Ideen rc., Lessing „und was denkt man denn, wenn sich in einem Augenblicke tausend Gedanken durchkreuzen?" — zrckf3. sich, 3) kreuzweise auf einander treffend sich durchschneiden; „wo zwei Linien sich durchkreuzen, entstehen stets vier Winkel". 4) bildl. von Gedanken: so zusammentreffen, daß sie in einem Punkt zwar sich berühren, aber doch eine durchaus verschiedene Richtung haben. — Auch sH. o. Mh.

Durchkreuzung, wH.; Mh. —en, 1) o. Mh., die That des Durchkreuzens. 2) bei den Sammtwebern: die Spannung der Kettenfäden des gezogenen Sammts von den Rollen nach dem Stuhl zu.

durchkriechen, unr. [kriechen], 1) 3ft3. m. sein [ich krieche durch, Mttlw. durchgekrochen], durch eine Oeffnung kriechen; „unmöglich ist es, durch ein zu kleines Loch durchzukriechen". 2) Th3. [ich durchkrieche, Mttlw. durchkrochen], überall herumkriechen; bildl. RA. „alle Winkel durchkriechen"; in alle Winkel kriechen. 3) bildl. vom Aufsuchen geistiger Dinge; Seume „durchkrieche nicht der Schule Winkelzüge, Um aufgeblähter Weisheit Federkriege".

durchkriegen, Th3. [ich kriege durch, Mttlw. durchgekriegt], wie durchbringen.

durchkrüppeln, sich, zrckf3. [ich krüppele mich durch, Mttlw. durchgekrüppelt], mühselig sich durchhelfen.

durchkugeln, Th3. [ich kugele durch, Mttlw. durchgekugelt], etwas, durch eine Oeffnung, zwischen andern Dingen hindurch kugeln.

durchkümmern, 1) sich, zrckf3. [ich kümmere mich durch, Mttlw. durchgekümmert], kümmerlich sich durchhelfen. 2) Th3. [ich durchkümmere, Mttlw. durchkümmert, zu durchkümmern], in Kummer zubringen.

durchlachen, Th3. [ich durchlache, Mttlw. durchlacht], 1) mit Lachen hinbringen (die Zeit rc.). 2) mit dem Schall des Lachens erfüllen (ein Gemach rc.).

durchlangen, [ich lange durch, Mttlw. durchgelangt], 1) 3ft3., durch einen anderen Körper hindurch reichen. 2) Th3., etwas, durch eine Oeffnung hindurch reichen.

durchlängen, Th3. [ich länge durch, Mttlw. durchgelängt], Brgb. der Länge nach die Gänge anlegen, in Gängen durcharbeiten. Auch sH. o. Mh., wie **Durchlängung**, wH.

durchlärmen, Th3., 1) [ich lärme durch, Mttlw. durchgelärmt], eine gewisse Zeit hindurch Lärm machen; „sie haben die ganze Nacht durchgelärmt". 2) [ich durchlärme, Mttlw. durchlärmt], lärmend einen Ort rc. durchlaufen, mit Lärm erfüllen; „sie durchlärmten in wildem Toben das ganze Haus".

Durchlaß, mH., —sses; Mh. —lässe, 1) o. Mh., die That des Durchlassens. 2) jedes Werkzeug, das zum Durchlassen, Durchwerfen und Reinigen anderer Körper gebraucht wird; auch in Pochwerken der Kasten, worin das Erz von dem Gestein durch Waschen geschieden wird; in den Münzstätten: das Triebwerk, wodurch die Silberzaine dünner gewalzt werden, auch Streckwerk genannt.

durchlassen, unr. [lassen; ich lasse durch; Mttlw. durchgelassen], 1) gestatten, daß etwas gemacht wird oder geschieht; durch das Thor (gehen) lassen; „man wollte uns nicht durchlassen"; „Gutta Percha läßt keine Feuchtigkeit durch". 2) durch Thätigkeit etwas ausführen, machen; z. B. im Httw. Erze durchlassen, d. h. durch den Schmelzofen, und sie ausschmelzen; Opitz (Pf. 119) „vor alles Gold, so fein und durchgelassen"; in den Münzstätten: die Silberzaine durchlassen, d. h. sie dünner walzen im Durchlaß. — Auch sH. o. Mh., 1) die That, etwas durchgehen zu lassen. 2) im Httw. das zerkleinerte noch mit dem Gestein vermischte Erz durch Waschen von dem Gestein sondern.

Durchlassung, wH. o. Mh., die That des Durchlassens.

Durchlaucht [v. durchlauchtet, bildl. berühmt], wH.; Mehrheit —en, Ehrenbenennung oder Titel fürstlicher Personen, aber ohne Artikel gebraucht: Ew. (Se., Ihre) Durchlaucht, der Fürst, oder die Fürstin von rc. rc.; Ihre Durchlauchten die Herzöge von rc. rc.; Seume „in der Bagaria sah ich von außen noch einige sublime Grotesken des sublim grotesken Fürsten von Palagonia, die nun nach seinem Tode nach und nach weggeschafft werden. ... Wenn indessen seine drollige Durchlaucht nur etwas zur Verschönerung der Gegend umher beigetragen hat, so rc.". Im ObrD. ist auch Durchlauchtigkeit gebräuchlich; vgl. Erlaucht.

durchlauchtig [ahd. durliuhtig, einen durchdringenden Glanz habend, herrlich glänzend; berühmt], Bw., zur Ehrenbenennung fürstlicher Personen; z. B. der Durchlauchtige (Durchlauchtigste) Fürst; Durchlauchtigster Fürst und Herr; Durchlauchtigste Fürstin; in der Anrede von Königen und Kaisern wird Allerdurch=

lauchtigst (—gster) gebraucht; Goethe „darauf seht ihr mit weiten Aermeln und Falten Gott Vater Kinderlehre halten, Adam, Eva, Paradies und Schlang', Sodom und Gomorra's Untergang, Könnt' auch die zwölf durchlauchtigen Frauen Da in einem Ehrenspiegel schauen".

durchlauern, Thz. [ich durchlauere, Mttlw. durchlauert], lauernd zubringen (mehrere Stunden).

Durchlauf, mH., —s, —es; Mh. —läufe, 1) o. Mh., der Zustand eines flüssigen &c. Körpers, indem er durch eine Oeffnung eines andern oder überhaupt durch einen andern durchdringt. 2) der krankhafte Zustand mit dünnflüssiger und häufiger Ausleerung, Durchfall. 3) der Ort, wo etwas durchläuft.

durchlaufen, unr. [laufen], 1) Zstz. m. sein [ich laufe durch, ich bin durchgelaufen], durch einen Ort, Raum ohne Aufenthalt darin schnell durchgehen, von Flüssigkeiten: durchfließen; von Flüssigkeiten in nicht dichten Gefäßen: durchdringen. — Thz. [ich durchlaufe, Mttlw. durchlaufen], 2) etwas, flüchtig durch einen Ort nach allen Richtungen, um ihn zu besehen, durchgehen. 3) etwas, von einem Ende zum andern laufen; „die Himmelskörper durchlaufen nach dem ewigen Naturgesetz ihre Bahnen". 4) bildl. etwas (ein Buch, einen Brief &c.) flüchtig durchsehen, durchlesen, betrachten der Reihe nach; JPaul „zweitens hätt' ich nach diesem Fehltritt nicht den zweiten machen, sondern mit ihr den Schrift- und Reliquienkasten schon an demselben Abend, wo sie mir ihr einziges Zettelkästchen gab, durchlaufen sollen"; „durchlauf' die Jahrhunderte, und du wirst ewigen Wechsel der Dinge und menschlicher Einrichtungen finden". 5) bildl. von Gefühlen und Empfindungen: durchdringen; ChFWeiße „der Schrecken, welcher mich mit kalter Angst durchlief"; „Schauer durchlief ihn bei diesem gräßlichen Anblick".

durchläutern, Thz., 1) [ich läutere durch, Mttlw. durchgeläutert], eine Flüssigkeit seihend durch einen andern Körper laufen lassen, um ihn zu läutern. 2) [ich durchläutere, Mttlw. durchläutert], reinigen mittelst des Durchlaufens &c., lauter machen; Luther, Ps. 12, 7 „die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutert Silber"; Offenb. 3, 18 „Gold, das mit Feuer durchläutert ist".

durchleben, Thz., 1) [ich lebe durch, Mttlw. durchgelebt], eine Reihe Jahre lebend zurücklegen; Ramler „wie glücklich sind wir, daß wir nach dem ordentlichen Laufe der Natur den größten Theil unserer Jahre schon durchgelebt haben". 2) [ich durchlebe, Mttlw. durchlebt], verleben; mit etwas die Zeit zubringen, sein; Opitz „dieß ist der Tag, die Zier der Zeit, Wohlan, den lasset uns durchleben, Mit Lust und voller Fröhlichkeit"; „einsam durchlebte sie die Tage ihres Alters"; „die Erinnerung an durchlebte Vorfälle".

durchleiern, Thz. [ich leiere durch, Mttlw. durchgeleiert], 1) ein Stück auf der Leier durchspielen. 2) bildl. im übeln Sinn: ein Musikstück ohne Leben und Geschmack, nachlässig spielen. 3) bildl. mit einem Wagen sehr langsam durch einen Ort fahren.

durchleiten, Thz. [Mttlw. durchgeleitet], einen, durch einen Ort, und bildl. durch ein Gebiet des Wissens leiten, führen.

durchlenken, Thz. [Mttlw. durchgelenkt], einen, durch einen Ort &c. hindurch lenken, leiten.

durchlernen, Thz. [Mttlw. durchlernt], etwas, ganz, von Anfang bis zu Ende lernen; „er muß seine Aufgabe noch durchlernen".

durchlesen, unr. [lesen] Thz., 1) [ich lese durch, durchgelesen], etwas (einen Brief, ein Buch), von Anfang an bis zu Ende lesen. 2) [ich durchlese, durchlas, durchlesen], lesend etwas betrachtend, beurtheilend &c. durchgehen; „er durchlas den Brief, und freute sich".

durchleuchten, [ich leuchte durch, durchgeleuchtet], 1) Zstz. m. haben, leuchtend durchscheinen durch einen andern Körper, durch eine Hülle; bildl. „überall leuchtet das Wohlwollen eines guten Herzens, geleitet von einem klaren Willen, durch". 2) Thz., einem, mit einem Licht durch einen dunkeln Gang führen. — 3) [ich durchleuchte, durchleuchtet], einen Raum durch Leuchten licht und helle machen, erleuchten, überall hinleuchten; „sie hat alle Gemächer durchleuchtet".

durchlichten, Thz. [Mttlw. durchlichtet], etwas, Licht hinein bringen.

durchliegen, sich (mich), unr. [liegen, Mttlw. durchgelegen] Zstz., durch langes Liegen auf einer Stelle wund werden.

durchlispeln, 1) Zstz. [ich lispele durch, Mttlw. durchlispelt], durch eine Oeffnung hindurch lispeln. 2) Thz. [ich durchlispele, Mttlw. durchlispelt], mit Gelispel erfüllen.

durchloben, Thz. [ich lobe durch, Mttlw. durchgelobt], etwas, in allen einzelnen Theilen oder Stücken, der Reihe nach loben.

durchlochen, Thz. [ich loche durch, durchgelocht], etwas, mittelst eines Stemmeisens oder Meißels ein Loch durchschlagen. Auch sH. o. Mh.

durchlöchern, Thz. [ich durchlöchere, durchlöchert], 1) etwas (eine Säule, ein Bret &c.), absichtlich und für einen bestimmten Zweck Löcher hineinmachen, mit Löchern versehen. 2) bildl. etwas, durch Rost oder Benutzung Löcher erhalten haben (Kleider &c.); bildl. Mosen „er sitzt auf dem Hügel in tiefem Schmerz, Durchlöchert von Kugeln das treue Herz"; d. h. getroffen oder durchbohrt; überhaupt bildl. etwas auflösen, zerstören, Löcher bekommen.

durchlochern, Thz. [ich lochere durch oder durchlochere, Mttlw. durchgelochert oder durchlochert], bildl. Volksspr., im übeln Sinn: alle Gemächer &c. neugierig durchsuchen.

Durchlochung, wH., 1) die That des Durchlochens. 2) ein mit einem Meißel durchgeschlagenes Loch.

durchlocken, Thz. [ich locke durch,

durchgelockt], einen, ein Thier, durch eine Oeffnung, ein Thor locken.

durchlodern, 1) Zſtz. m. haben [ich lodere durch, durchgelodert], durch eine Oeffnung, aus einem verschlossenen Raum heraus lodern; „überall loderte die Flamme leckend durch". 2) Thz. [ich durchlodere, durchlodert], mit lichten Flammen erfüllen; bildl. im übeln Sinn, von heftigen, leidenschaftlichen Gefühlen: durchdringen; Kosegarten „ich auch pflog [ungew. f. pflegte], von Stolz durchlodert, Sonst wohl mächtig mich zu bläh'n".

durchlüften, Thz. [ich durchlüfte, durchlüftet], ein Zimmer ꝛc. von der frischen Luft durchziehen lassen; „Schlafgemächer, Wohnstuben ꝛc. müssen stets um der Gesundheit willen durchlüftet werden".

durchlügen, sich (mich ꝛc.), zrckfz. [ich lüge mich durch, Mittlw. durchgelogen], mit Lügen sich durchhelfen.

durchlungern, Thz. [ich durchlungere, durchlungert], lungernd (die Zeit) hinbringen.

durchmachen, 1) Thz. [ich mache durch, durchgemacht], etwas, durch eine Oeffnung schaffen, machen. 2) etwas, bildl. von Anfang bis zu Ende thun, durchführen; „er hat alle Feldzüge mit durchgemacht"; bildl. RA. „sie hat viel durchgemacht" d. h. Uebels erfahren im Leben. 3) sich, zrckfz., bildl. sich davonmachen, flüchtig werden, entfliehen.

durchmäkeln, Thz. [ich mäkele durch oder durchmäkele, Mittlw. durchgemäkelt oder durchmäkelt], etwas, nach der Reihe mäkelnd (tadelnd) betrachten, mäkelnd durchsuchen.

durchmannen, Thz. [Mittlw. durchmannt], mit männlicher Kraft erfüllen.

Durchmarsch, m.H.; Mh. —märsche, der Marsch oder Durchzug von Truppen durch einen Ort; „wir haben in Kurzem viele Durchmärsche gehabt"; bildl. im höhnischen Sinn: ein flüchtiger Besuch eines Ortes; JPaul „ich nahm nämlich droben an einem hölzernen Apostel den Namen Lavater wahr, den der Zürcher eigenhändig als eine Votivtafel am H. Torso hatte lassen wollen im Durchmarsch"; Seume „in Iglau habe ich bei meinem Durchmarsch nichts gesehen"; bildl. JPaul „daher kann mein künftiger Himmel nur in Durchmärschen durch den Himmel bestehen".

durchmarschiren, Zſtz. m. sein, von Truppen: durch einen Ort ziehen ohne Aufenthalt.

durchmauern, Thz. [Mittlw. durchmauert], ein Gebäude zum Theil mit Mauerwerk aufführen, ausmauern.

durchmeckern, Thz. 1) [Mittlw. durchmeckert], einen Ort, einen Raum ꝛc. mit Meckern erfüllen. 2) mit Meckern hinbringen (eine Nacht ꝛc.); „die Ziege hat die ganze Nacht durchmeckert".

durchmeißeln, Thz. [ich meißele durch oder durchmeißele, Mittlw. durchgemeißelt oder durchmeißelt, durchzumeißeln oder zu durchmeißeln], etwas (ein Bret, eine Säule ꝛc.) mittelst eines Meißels durchlöchern, auch: ein Loch durchmeißeln.

durchmeistern, Thz. [ich meistere durch oder durchmeistere; durchgemeistert oder durchmeistert], etwas (eine Schrift ꝛc.) tadelnd oder besser wissend beurtheilen.

durchmelken, unr. [melken] Thz. [Mittlw. durchgemolken], eine Reihe Vieh zu Ende melken, gehörig melken.

durchmengen, Thz. 1) [ich menge durch, durchgemengt], ein Gemisch verschiedener, gewöhnlich ungleichartiger und in der Mischung noch unterscheidbarer oder wenigstens bemerkbarer Dinge gut, gehörig mengen, unter einander mischen. 2) [ich durchmenge, durchmengt], einmischen, mischend etwas hineinbringen; „die Freuden sind mit vielen Bitterkeiten durchmengt"; gewählter ist durchmischt.

durchmessen, Thz., 1) [ich messe durch, durchgemessen], etwas nach der Reihe oder fertig messen; bildl. bis auf den Grund messen. 2) [ich durchmesse, durchmessen], durch und durch, in seiner ganzen Ausdehnung gehörig messen; bildl. eine Gegend, einen Ort messend durchgehen, durchwandern.

Durchmesser, m.H., —s; unv. Mh., Grßl. in einem Kreise die Linie, welche denselben im Mittelpunkt, also in seiner weitesten Ausdehnung durchschneidet, daher auch darin die längste mögliche Linie ist; daher bildl. überhaupt: die längste Linie, durch welche die Ausdehnung eines Gegenstandes bezeichnet wird; Schiller bildl. „das macht, unser Gemüth ist hier durch das Unendliche der Idee gleichsam über seinen natürlichen Durchmesser ausgedehnt worden, daß nichts Vorhandenes es mehr ausfüllen kann".

durchmischen, Thz. 1) [ich mische durch, durchgemischt] und 2) [ich durchmische, durchmischt], wie durchmengen; jenes jedoch besonders von Flüssigkeiten und bildl. von geistigen Dingen (Begriffen, Gefühlen, Lob und Tadel) gebräuchlich.

durchmisten, Thz. [ich miste durch, durchgemistet], Lndwrthsch. nach der Reihe die Ställe ausmisten.

durchmodern, Zſtz. m. sein, durch und durch modern, vom Moder durchzogen sein.

durchmögen, unr. [mögen] Zſtz. [ich mag, möchte durch; durchgemocht], durch eine Oeffnung, einen Fluß, Ort ꝛc. hindurch (gehen, fahren, reiten ꝛc.) mögen.

durchmühen, sich, zrckfz. [ich mühe mich durch, du ... dich, er ... sich ꝛc.; durchgemüht], mit Mühe und Anstrengung sich durch etwas hindurch helfen; bildl. sich im Leben durch schwierige Verhältnisse forthelfen.

durchmurmeln, 1) Zſtz. m. haben [ich murmele durch, durchgemurmelt], durch eine Oeffnung murmeln. 2) Thz. [ich durchmurmele, durchmurmelt], vom leisen Gespräch: murmelnd durch ein Haus gehen, überall gehend und stehend murmeln; bildl. von leise fließenden Gewässern, besonders Bächen; murmelnd eine Gegend (ein Thal) durchfließen.

durchmüssen, Zstz. m. haben [ich muß durch, durchgemußt], durch einen Fluß, Ort, eine Oeffnung ꝛc. hindurch gehen, fahren, geschlagen werden ꝛc. müssen; „der Fluß ist zwar angeschwollen, aber wir müssen doch durch"; „der Nagel ist sehr stark, aber durch muß er".

durchmustern, Thz. [ich mustere durch oder durchmustere; durchgemustert oder durchmustert], etwas, der Reihe nach oder stückweise mustern, genau beurtheilend betrachten. — Auch sH. o. Mh., wie **Durchmusterung**, wH. o. Mh.

durchnachten, Thz. [ich durchnachte, durchnachtet], bildl. mit nächtlicher Finsterniß erfüllen, durchdringen; „das durchnachtete Mittelalter".

durchnageln, Thz., 1) [ich nagele durch, durchgenagelt], einen Nagel ganz durchschlagen. 2) [ich durchnagele, durchnagelt], etwas ganz mit Nägeln durchschlagen.

durchnagen, Thz., 1) [ich nage durch, durchgenagt], etwas, nagend durchfressen. 2) [ich durchnage, durchnagt], etwas, nagend durchdringen; bildl. „Gram hat ihr Herz durchnagt"; bildl. von zerstörenden Einflüssen der Zeit; vKleist „zerstörte Schlösser durchnagt vom Zahn der Fäulniß".

durchnähen, Thz., 1) [ich nähe durch, durchgenäht], beim Nähen zu sehr durchstechen, so daß die Stiche auf der andern Seite zu sehr zu sehen sind. 2) sich, zrckz., durch vieles Nähen sich die Finger wund machen. 3) Thz. [ich durchnähe, durchnäht], etwas (einen Rock, eine wattirte, gefütterte Decke), durch und durch nähen, so daß die Stiche auf beiden Seiten bemerkbar sind.

durchnarben, Thz. [ich durchnarbe, durchnarbt], durchaus mit Narben bedecken.

durchnässen, 1) Zstz. [es nässet durch, durchgenäßt] m. haben; von der Nässe: durchdringen: „es hat hier stark durchgenäßt". 2) Thz., [ich durchnässe, durchnäßt], einen, etwas, durch und durch naß machen; „ihr seid ganz durchnäßt"; „der Regen hat uns ganz durchnäßt"; Kosegarten „die Flammen leckten mir an den durchnäßten Locken"; Wieland „langt athemlos die ganze Chorgemeinde, durchnäßt und wohlbespritzt, im Klosterhof an".

durchnebeln, Zstz. m. haben, mit Nebel erfüllen, durchdringen.

durchnehmen, unr. [nehmen] Thz. [ich nehme durch, durchgenommen], 1) etwas, der Reihe nach vornehmen, um es erklärend oder beurtheilend durchzugehen. 2) einen, tadelnd beurtheilen; Musäus „oft, wenn sie (die Billets doux) in unrechte Hand gerathen, von den Spöttern erbärmlich durchgenommen werden".

durchnetzen, 1) Zstz. [durchgenetzt], und 2) Thz. [durchnetzt], wie durchnässen.

durchnüstern, Thz. [durchgenüstert], auch durchnüstert], im übeln Sinn: durchsuchen, durchlochern.

durchölen, Thz. [ich durchöle, durchölt], etwas, durch und durch einölen, mit Oel tränken.

durchorgeln, Thz. [durchgeorgelt], etwas auf einer Orgel durchspielen; bildl. mit Heftigkeit ein Musikstück spielen.

durchörtern, Thz. [durchgeörtert], Brgb. durchfahren (in den Gängen, aus einem in den andern).

Durchpaß, mH., wie Durchgang, Durchlaß.

durchpassiren, Zstz. m. sein, Volksspr., durchgehen, durchreisen durch einen Ort.

durchpatschen, Zstz. [ich patsche durch, durchgepatscht] m. sein, Volksspr. durch Pfützen ohne Rücksicht auf Schmutz ꝛc. durchgehen.

durchpauken, Thz. [durchgepaukt], der Reihe nach pauken, auf den Pauken durchschlagen; bildl. einen, durchprügeln.

durchpeitschen, Thz. 1) [durchgepeitscht], einen, mit Peitschenhieben durch einen Ort ꝛc. treiben; derb peitschen, mit der Peitsche hauen. 2) bildl. [durchpeitscht], vom heftigen Winde und Sturm: gewaltig durchbrausen, besonders wenn sie die Bäume mit ihren Aesten beugen, wo diese dann sich zu peitschen scheinen.

durchpelzen, Thz. [durchgepelzt], bildl. Volksspr. einen derb durchprügeln.

durchpfeffern, Thz. [ich durchpfeffere, durchpfeffert], 1) etwas, mit Pfeffer gut, durch und durch anmachen. 2) bildl. in einer Rede oder Schrift sehr empfindliche Wahrheiten einstreuen.

durchpfeifen, unr. [pfeifen], [ich pfeife durch, durchgepfiffen], 1) Thz., ein Musikstück von Anfang bis zu Ende blasen. 2) sich (mir, uns) etwas, ein Musikstück durch öfteres Blasen, Pfeifen üben. 3) Zstz. m. sein, pfeifend durch einen Ort ziehen. 4) Zstz. m. haben, bildl. vom Winde: mit pfeifendem Ton durch eine Oeffnung eindringen; „die Fensterscheiben sind zerbrochen; der Wind pfeift stark durch". 5) [ich durchpfeife, durchpfiffen], mit pfeifendem Ton durchdringen, erfüllen; Langbein „sie stutzte, da Schwertstreiche sonder Zahl Die Luft in der Ferne durchpfiffen".

durchpflanzen, Thz. [ich durchpflanze, durchpflanzt], etwas, in leeren Zwischenräumen, hier und da, pflanzen, leere Plätze mit Pflanzen besetzen; Seume „in dem Vorhofe des sogenannten Ohres [des Dionysius in Sicilien] treiben jetzt die Seiler ihr Wesen und vor demselben sind die Intervallen der Felsenklüfte mit kleinen Gärten, vorzüglich von Feigenbäumen romantisch durchpflanzt".

durchpflastern, Thz. [ich pflastere durch oder durchpflastere; durchgepflastert oder durchpflastert], einen Weg oder Raum durchhin, durchweg pflastern, mit Steinen belegen.

durchpflügen, Thz., [ich pflüge durch, durchgepflügt], 1) ein Stück Feld durchhin, von einem Ende bis zum andern pflügen. 2) etwas (eine Wurzel ꝛc.), mit dem Pfluge, pflügend durchschneiden, zerreißen. 3) [ich durch-

pflüge, durchpflügt], einen Acker gehörig mit dem Pfluge bearbeiten.

durchpichen, Thz. [ich durchpiche, durchpicht], etwas (ein Gefäß ꝛc.) durchaus mit Pech überziehen.

durchpicken, Thz. [ich picke durch, durchgepickt], von Vögeln: mit dem Schnabel durch etwas ein Loch hacken.

durchpilgern, Thz., 1) [ich pilgere durch, durchgepilgert] durch einen Ort wandern, pilgern. 2) [ich durchpilgere, durchpilgert], als Pilger ein Land durchwandern.

durchpipen, 1) Zstz. m. haben [ich pipe durch, durchgepipt], durch eine Oeffnung pipen. 2) Thz. [ich durchpipe], mit pipendem Geschrei einen Ort, Haus, Hof ꝛc. durchlaufen, erfüllen.

durchpissen, 1) Zstz. m. haben [ich pisse durch, durchgepißt], durch eine Oeffnung pissen. 2) Thz. [ich durchpisse, durchpißt], etwas, durch und durch bepissen.

durchplacken, lndschftl. wie **durchplagen**, sich, zrckfZ., mit Mühe und Beschwerden sich durchhelfen.

durchpläntern, Thz., Frstw. in einem Walde die absterbenden, oder zu dicht stehenden, oder auch schlechten Baumstämme einzeln heraushauen. Auch sH. o. Mh., wie **Durchpläntерung**, wH., Mh. —gen; Zschokke „die Durchpläntерungen in einem Bucheneinschlag folgen regelmäßig von dreißig zu dreißig Jahren auf einander".

durchplappern, Thz. [ich durchplappere, durchplappert], mit Plappern eine gewisse Zeit hinbringen, oder mit Geplapper einen Raum erfüllen.

durchplärren, Thz. [ich durchplärre, durchplärrt], mit Geplärr einen Raum erfüllen, plärrend durch einen Ort ꝛc. gehen.

durchplätschern, 1) Zstz. m. sein [ich plätschere durch, durchgeplätschert], durch ein Gewässer plätschern, gehen, durchwaten. 2) Thz. [ich durchplätschere, durchplätschert], in einem Gewässer plätschernd sich bewegen; „muntere Fische durchplätschern den klaren See".

durchplatzen, Zstz. m. sein [durchgeplatzt], durch plötzliches Zerspringen einen Riß bekommen.

durchplaudern, Thz. 1) [ich plaudere durch, durchgeplaudert], etwas, plaudernd (im traulichen Gespräch) besprechen. 2) [ich durchplaudere, durchplaudert], mit Plaudern hinbringen (einen Tag ꝛc.).

durchplumpen, Zstz. m. sein [ich plumpe durch, durchgeplumpt], mit einem plumpenden Schall durch eine Oeffnung fallen.

durchplündern, Thz. 1) [ich plündere durch, durchgeplündert], einen Ort ꝛc. nach den einzelnen Häusern plündern. 2) [ich durchplündere, durchplündert] einen Ort, eine Gegend ꝛc. plündernd durchziehen, durchgehen; „der flüchtige Feind durchplünderte im Durchzug das Land"; „öde ist die durchplünderte Stadt".

durchpochen, Thz. [ich poche durch, durchgepocht] 1) etwas mittelst Pochens durch eine Oeffnung schlagen; im Httw. das Erz auf dem Ablauchheerde reinigen. 2) [ich durchpoche, durchpocht], etwas, gehörig pochen.

durchpoltern, 1) Zstz. m. sein [ich poltere durch, durchgepoltert], mit Gepolter durch eine Oeffnung, durch etwas hindurch fallen. 2) Thz. [ich durchpoltere, durchpoltert], ein Gepolter in einem Raum ꝛc. machen.

durchprasseln, 1) Zstz. m. sein [ich prassele durch, durchgeprasselt], prasselnd durch etwas fallen. 2) Thz. [ich durchprassele, durchprasselt], mit Geprassel einen Raum durchdringen, erfüllen.

durchprassen, 1) Thz. [ich prasse durch, durchgepraßt], etwas, prassend durchbringen, verzehren, vergeuden. 2) [ich durchprasse, durchpraßt], mit Prassen die Zeit zubringen; „durchpraßte Nächte".

durchpredigen, Thz. [ich predige durch, durchgepredigt], etwas in Predigten durchgehen, der Reihe nach durchgehen, vortragen.

durchpressen, Thz. 1) [ich presse durch, durchgepreßt], etwas, sich, durch eine Oeffnung, durch einen andern Körper mit Gewalt pressen, zwängen. 2) etwas durch zu starkes Pressen durchlöchern, zerdrücken. 3) [ich durchpresse, durchpreßt], etwas gehörig pressen.

durchpritschen, Thz. [ich pritsche durch, durchgepritscht], einen mit der Pritsche schlagen.

durchproben, Thz. 1) [ich probe durch, durchgeprobt], etwas der Reihe nach prüfen; bildl. von geistigen Dingen, Goethe „uns zum Erstaunen wollte Schiller drängen (nämlich durch die Braut von Messina), Der Sinnende, der alles durchgeprobt". 2) [ich durchprobe, durchprobt], durch und durch proben, erproben (und dadurch bewährt finden).

durchprüfen, 1) Thz. [ich prüfe durch, durchgeprüft], etwas (eine Klasse) im Einzelnen prüfen. 2) [ich durchprüfe, durchprüft], etwas, durch und durch prüfend betrachten, durchgehen.

durchprügeln, Thz. [ich prügele durch, durchgeprügelt], einen, derb prügeln.

durchpudern, Thz. [ich pudere durch oder durchpudere, durchgepudert oder durchpudert], durch und durch, gehörig pudern.

durchpuffen, Thz. [ich durchpuffe; durchpufft oder durchgepufft], einen derb puffen, stoßen.

durchquälen, Thz., einen, sich, mit großer Sorge und Mühe durchbringen, durchhelfen, leben; Kosegarten „wo nach hundert durchgequälten Stunden Deine Kraft dem Stärkern unterlag!"; aber auch „eine durchquälte Nacht", nämlich die man in Qual zugebracht hat.

durchqualmen, 1) Zstz. m. haben [ich qualme durch, durchgequalmt], vom Qualm: durch eine Oeffnung dringen. 2) Thz. [ich durchqualme, durchqualmt], mit Qualm durchdringen; „Rauch durchqualmt das ganze Haus".

durchquerlen, s. durchquirlen.

durchquetschen, 1) Thz. [ich quetsche

durch, durchgequetscht], etwas durch Quetschen durch etwas drücken. 2) sich, zrckfZ., ein Glied durch Quetschen stark verwunden.

durchrädern, ThZ. 1) [ich rädere durch, durchgerädert], etwas (Getreide, Erz, rc.), durch den Räder, d. h. stehendes Sieb, durchlaufen lassen, um es zu reinigen. 2) [ich durchrädere, durchrädert; von Rad], durch und durch, gehörig rädern.

durchragen, ZstZ. m. haben [ich rage durch, durchgeragt], durch etwas hindurch, darüber hinaus ragen.

durchrammeln, **durchrammen**, ThZ., 1) [ich rammele, ramme durch; durchgerammelt, durchgerammt], einen Pfahl rc. durch einen Körper (harten Boden rc.) mittelst des Rammels oder der Ramme durchschlagen. 2) [ich durchrammele, durchramme; durchrammelt, durchrammt], einen weichen Grund rc. durch eingerammelte, eingerammte Pfähle fest machen.

durchranken, 1) ZstZ. m. haben [ich ranke durch, durchgerankt], mit den Ranken durch eine Oeffnung rc. hindurch dringen. 2) ThZ. [ich durchranke, durchrankt], mit den Ranken sich durch etwas durchschlingen, durchwachsen.

durchrasen, 1) [ich rase durch, durchgeraset], rasend, oder wie rasend durcheilen. 2) ThZ. [ich durchrase, durchraset], etwas in rasender Eile vollbringen, durchmachen; Goethe „den er nach durchras'tem Tanze In eines Mädchens Armen findet". 3) einen Ort, eine Gegend rasend durchlaufen. 4) in Raserei (als Krankheit) oder in unmäßig ungestümer Freude eine Zeit zubringen. 5) bildl. von dem Wüthen eines Sturms: durchbrausen.

durchraspeln, ThZ. [ich raspele durch, durchgeraspelt], etwas, durch Raspeln theilen, entzwei raspeln.

durchrasseln, 1) ZstZ. m. sein [ich rassele durch, durchgerasselt], durch eine Oeffnung, einen Ort rasseln, durchfahren. 2) ThZ. [ich durchrassele, durchrasselt], mit Gerassel einen Ort, Raum erfüllen; „Prunkwagen durchrasseln die Straßen".

durchrauchen, 1) ZstZ. m. haben [ich rauche durch, durchgeraucht], vom Rauch: einen Raum durchdringen, erfüllen.

durchräuchern, ThZ. [ich räuchere durch oder durchräuchere; durchgeräuchert od. durchräuchert], etwas durch und durch, gehörig räuchern, vom Rauch durchdringen lassen.

durchraufen, ThZ. [ich raufe durch, durchgerauft], Landwirthschaft, etwas (Flachs rc.) stellenweise raufen.

durchrauschen, 1) ZstZ. m. sein [ich rausche durch, durchgerauscht], rauschend durch einen Ort gehen, ziehen, vom Wasser: fließen; „in stürmischen Wogen rauschte der Strom unter der Brücke durch"; aber auch durchrauscht, Goethe „die Rhone, die unten durchrauscht". 2) ThZ. [ich durchrausche, durchrauscht], einen Raum mit Geräusch durchgehen, durchdringen rc., einen Raum mit Geräusch erfüllen; JHVoß „jetzo schwebte der Kahn am krummen Gestad' um ein Röhricht Und braunkolbiges Ried; Seelilien jetzo durchrauscht' er"; bildl. „Freude durchrauschte die Saiten der Leier des Sängers."

durchrechen, ThZ. [ich reche durch oder durchreche; durchgerecht oder durchrecht], ein Beet oder Stück Feld mit dem Rechen (Harken) bearbeiten.

durchrechnen, ThZ., 1) [ich rechne durch, durchgerechnet], etwas, der Reihe nach durchgehend berechnen. 2) [ich durchrechne, durchgerechnet, alles, in seinem ganzen Umfange berechnen. 3) eine gewisse Zeit rechnend zubringen.

durchregnen, unpſZ. ZstZ. m. haben, 1) [es regnet durch, durchgeregnet], vom Regen: durch eine Oeffnung eindringen, durchdringen. 2) [durchregnet], vom Regen ganz durchdrungen, ganz naß werden.

durchreiben, unr. [reiben] ThZ. 1) [ich reibe durch, durchgerieben], etwas, durch Reiben durch etwas durchbringen; entzwei reiben (ein Stück Zeug). 2) sich, zrckfZ., durch Reiben wund machen. — 3) ThZ. [ich durchreibe, durchrieben], etwas, reibend gehörig durcharbeiten.

durchreichen, [ich reiche durch, durchgereicht], 1) ZstZ. m. haben, so lang sein, daß es durch einen andern hindurch reicht; „der Pfahl ist zu kurz, er reicht nicht durch". 2) genug sein für den Bedarf; „die Ernte genügt, um durch den Winter durchzureichen". 3) ThZ. einem etwas, durch eine Oeffnung hindurch reichen.

durchreimen, ThZ. [ich reime durch, durchgereimt], durchweg reimen, Reime brauchen.

Durchreise, wH.; Mh. —n, die Reise durch einen Ort.

durchreisen, 1) ZstZ. m. sein [ich reise durch, durchgereist], durch einen Ort, eine Gegend, ein Land reisen; „ohne mich aufzuhalten bin ich durchgereist". 2) ThZ. [ich durchreise, durchreist], durch ein Land in allen Richtungen, in seiner ganzen Ausdehnung reisen; „er ist Deutschland, Frankreich und Italien durchreist".

durchreißen, unr. [reißen] 1) ZstZ. m. sein [ich reiße durch, durchgerissen], durch heftige Gewalt getrennt, zerrissen werden; „das Tau riß durch". 2) ThZ., etwas, durch einen gewaltsamen Riß trennen (ein Blatt Papier rc.). Ebenso 3) ThZ. [ich durchreiße, durchrissen]; bildl. Schiller „der kühne Riesengeist Wird unsrer Staatskunst Linien durchreißen".

durchreiten, unr. [reiten], 1) ZstZ. m. sein [ich reite durch, durchgeritten], durch einen Ort, Fluß rc. reiten. 2) sich, zrckfZ., durch vieles Reiten wund werden, sich wund reiten. 3) ThZ. [ich durchreite, durchritten], hindurch reiten; Seume „ich packte meinen Sack voll Orangen und ritt nun bergan. Wie viel ich Dörfer und Flecken durchritt, ehe ich am Sandkloster ankam, weiß ich nicht mehr". 4) bildl. von Maden, Würmern und Motten: durchfressen; „die Würmer haben häufig die alten Bücher durchritten".

durchrennen, unr. [rennen], Ztz. m. sein [ich renne durch, durchgerannt und durchgerennet], 1) durch einen Ort, ein Zimmer, einen Garten xc. hindurch rennen. 2) Thz., einen Ort in seiner ganzen Ausdehnung durchlaufen; Lessing „ich bin bereits die ganze Stadt nach Ihnen durchgerannt". 3) etwas im Rennen durchbrechen; bildl. von der Grenze der Lebenslaufbahn als Schranke einer Rennbahn betrachtet; Kosegarten „durchgerannt sind seine Schranken, Durchgekämpfet ist sein Kampf". 4) Thz. [ich durchrenne, durchrannt], wie 2, jedoch m. haben. 5) bildl. einen mit einem Mordgewehr durchrennen, durchbohren, s. tödten; „er durchrannte ihn mit dem Degen".

durchriechen, unr. [riechen] Ztz. m. haben [es riecht durch, durchgerochen], vom Geruch eines Körpers: einen andern Körper durchdringen und ihm den Geruch mittheilen.

durchrieseln, 1) Ztz. m. sein [ich rieſele durch, durchgerieselt], rieselnd durchdringen, hervordringen aus einer Oeffnung. 2) Thz. [ich durchrieſele, durchrieselt], rieselnd sich durch eine Gegend, einen Ort xc. verbreiten; „ein klarer Bach durchrieselt die Wiese"; bildl. von schauernden Gefühlen, die den ganzen Körper leise erregend gleichsam durchlaufen; „ein schauerliches Gefühl durchrieselte mich bei diesem Anblick"; ungewöhnlich vom Durchziehen der leisen Luft, Kosegarten „Winde durchrieseln dein lockiges Haar".

durchriffeln, Thz. [ich riffele durch, durchriffelt], bildl. einen scharf tadeln, besonders in Rücksicht auf rohe Sitten.

durchringen, unr. [ringen] Thz., 1) [ich ringe durch, durchgerungen], etwas (nasse Wäsche) der Reihe nach ringen, um das Wasser dadurch auszupressen. 2) [ich durchringe, durchrungen], bildl. im Kampf oder ringend mit Widerwärtigkeiten zubringen, verleben.

durchrinnen, unr. [rinnen], 1) Ztz. m. sein [ich rinne durch], durch eine Oeffnung hindurch rinnen. 2) Thz. [ich durchrinne], durch einen Ort oder Raum rinnen.

Durchritt, m.H., der Ritt oder das Reiten durch einen Ort.

durchritzen, Thz., 1) [ich ritze durch, durchgeritzt], etwas, ritzend durchdringen, durch einen Ritz verletzen; ebenso sich (mir) die Haut (den Finger) durchritzen. 2) [ich durchritze, durchritzt], etwas überall, über und über ritzen; „das Tuch ist ganz durchritzt".

durchröhren, Ztz. m. sein [ich röhre durch, durchgeröhrt], lndschftl. wie durchrieseln.

durchrollen, 1) Ztz. m. sein [ich rolle durch, durchgerollt], durch eine Oeffnung (Thor od. Spalte), einen Ort rollend fahren, fallen. 2) Thz. [ich durchrolle, durchrollt, einen Raum mit rollendem Getöse durchdringen; „Donner durchrollt die schwarzen Wolken". 3) etwas (Wäsche), gehörig rollen.

durchröschen, Thz. [ich rösche durch, durchröschet], Brgb. mit Stollen und Röschen durchfahren.

durchrosten, Ztz. m. sein, 1) [ich roste durch, durchgerostet], vom Rost durchfressen, durchlöchert sein, werden; „das Blech ist in der steten Feuchtigkeit durchgerostet". 2) [ich durchroste, durchrostet], vom Rost durchaus, durch und durch zerstört, zerfressen sein.

durchrösten, Thz. [ich röste durch oder durchröste, durchgeröstet oder durchröstet], durch u. durch, gehörig rösten (Flachs, Brod xc.).

durchrücken, Ztz. m. sein [ich rücke durch, durchgerückt], von Heermassen: durch einen Ort ziehen.

durchrudern, 1) Ztz. m. sein [ich rudere durch, durchgerudert], mittelst Gebrauchs der Ruder durch einen Fluß xc. fahren. 2) Thz. [ich durchrudere, durchrudert], Gewässer in ihrer ganzen Ausdehnung mit Hülfe der Ruder, rudernd durchfahren.

durchrufen, unr. [rufen], 1) Ztz. m. haben [ich rufe durch, durchgerufen], durch eine Oeffnung, ein Sprachrohr rufen. 2) Thz. [ich durchrufe, durchrufen], einen Raum, darin überall rufen; „sie durchrief das ganze Haus, aber niemand antwortete".

durchruhen, Ztz. [ich durchruhe, durchruht], ruhend zubringen.

durchrühmen, Thz. 1) [ich rühme durch, durchgerühmt], etwas, der Reihe nach rühmen. 2) [ich durchrühme, durchrühmt], etwas, überall rühmen.

durchrühren, Thz. [ich rühre durch oder durchrühre; durchgerührt oder durchrührt], eine Mischung durch einander rühren; mittelst Rührens durch eine Oeffnung hindurch bringen.

durchrutschen, Ztz. m. sein [ich rutsche durch, durchgerutscht], durch einen Ort rutschen, gleiten; bildl. auf einem Schlitten im Winter durch einen Ort fahren.

durchrütteln, 1) Thz. [ich rüttele durch, durchgerüttelt], etwas, durch eine Oeffnung vermittelst Rüttelns schaffen, heftig rütteln. 2) [ich durchrüttele, durchrüttelt], etwas, rüttelnd durch und durch erschüttern.

durchsäbeln, Thz. [ich säbele durch, durchgesäbelt], etwas, mit dem Säbel durchhauen; bildl. etwas sehr ungeschickt durchschneiden.

durchsäen, Thz. 1) [ich säe durch, durchgesäet], ein Feld von einem Ende bis zum andern besäen. 2) [ich durchsäe, durchsäet], die Aussaat vollenden.

durchsägen, Thz. 1) [ich säge durch oder durchsäge, durchgesägt oder durchsägt], etwas, mit einer Säge durchschneiden.

durchsalben, Thz. [ich durchsalbe, durchsalbt], etwas, durch und durch salben.

durchsalzen, Thz. 1) [ich salze durch, durchgesalzen], etwas, mit Salz durchstreuen. 2) [ich durchsalze, durchsalzen], etwas, durch und durch salzen, vom Salz gehörig durchdringen lassen.

durchsäuern, 1) Ztz. m. sein [ich säuere durch, durchgesäuert], durch und durch

sauer, von der Säure durchdrungen werden; „das Brot (der Teig) ist nicht gehörig durchgesäuert". 2) Thz. [ich durchsäure, durchsäuert], etwas (Teig, eine Flüssigkeit ꝛc.), machen, daß die Säure die ganze Masse durchdringt, durchaus sauer machen.

durchsäuseln, Zstz. [ich durchsäusele, durchsäuselt], säuselnd durchdringen, durchziehen; Musäus „das bewegliche Schilf..., wenn es die Luft durchrieselt".

durchsausen, 1) Zstz. m. sein [ich sause durch, durchgesauset], sausend durch eine Oeffnung, einen Raum dringen. 2) Thz. [ich durchsause, durchsauset], mit Sausen durchdringen, erfüllen; „der Sturm durchsaust den entblätterten Wald"; Kosegarten „von einer seufzenden Pappel Schwankendem Ast hing welk und schlaff die Erwürgte herunter; Winde durchsausten ihr goldenes Haar".

durchschaben, Thz. [ich schabe durch oder durchschabe, durchgeschabt oder durchschabt], etwas, schabend oder mittelst Schabens durchlöchern.

durchschaffen, Thz. [ich schaffe durch, durchgeschafft], etwas, durch einen Ort schaffen.

durchschäkern, Thz. [ich durchschäkere, durchschäkert], eine gewisse Zeit schäkernd zubringen.

durchschallen [schallen], 1) Zstz. m. haben, mit dem Schall durchdringen; „ein Messingblasinstrument schallt vor allem durch". 2) Thz. [ich durchschalle, durchschallt], einen Raum mit seinem Schall durchdringend erfüllen; „das Hüfthorn des Jägers durchschallt den Wald".

durchschalten, Thz. [ich durchschalte, durchschaltet], etwas, ordnend darin thätig sein.

durchscharren, Thz., 1) [ich scharre durch, durchgescharrt], etwas, durch eine Oeffnung mittelst Scharrens durchschaffen. 2) [ich durchscharre, durchscharrt], etwas, scharrend durchwühlen, scharrend durchdringen.

durchschaudern, Thz. im übeln und guten Sinn (von unangenehmen und angenehmen Einflüssen) [ich durchschaudere, durchschaudert], einen, mit dem Gefühl des Schauderns durchdringen; „das Grauen des Schrecks durchschauderte sie"; Kosegarten „Seligkeit, die mich durchschaudert; Ahnung, die mich himmelwärts flügelt"; s. durchschauern.

durchschauen, 1) Zstz. m. haben [ich schaue durch, durchgeschaut], durch eine Oeffnung oder einen durchsichtigen Körper schauen; „du kannst durch das geöffnete Fenster durchschauen". 2) Thz., etwas, einzeln oder stückweise beschauen, betrachten; „ich habe alles durchschauet". 3) Thz. [ich durchschaue, durchschaut], etwas in seinem ganzen Umfange betrachtend im Einzelnen durchgehen; Klopstock „da wir die Reihe der Zeiten durchschauen"; „durchschaue die Natur, von dem kleinsten Stäubchen, das in der Sonne Strahlen leuchtend schwebt, bis zu dem ewigen Lauf der Myriaden Sonnen, welche dir der Tag wie noch mehr die Nacht enthüllt". 4) bildl. durchdringen (vom Licht); ChFWeiße „in Wäldern, die kein Tag durchschaut". 5) mit scharfem erkennenden Blick durchdringen, erkennen; Garve „einst durchschau' ich sonnenklar deiner Liebe Wunderwege"; Seume „die Mönche unten sind gar feine Kauze, die das Inconsequente und Bedenkliche und Kritische ihrer jetzigen Lage sehr gut fühlen und die Kutte zu durchschauen wissen"; Klopstock „nur er und der Vater durchschauten den Inhalt".

durchschauern, Thz. [ich durchschauere, durchschauert], mit Schauer durchdringen; Kosegarten „schöne Unschuld, rührendes Vertrauen, Du durchschauerst mich mit süßem Harm"; Schiller „noch durchschauert kaltes Grauen, Da ich's denke, mir die Brust"; Goethe „wenn jeder Augenblick mich durchschauert, Was soll ich fragen, wie lang' es gedauert".

durchschaufeln, Thz. 1) [ich schaufele durch, durchgeschaufelt], etwas, mit einer Schaufel durch eine Oeffnung ꝛc. werfen. 2) mittelst einer Schaufel etwas wegräumen, um durchzukommen; „der Schnee liegt so hoch, daß ein Weg durchgeschaufelt werden muß". 3) [ich durchschaufele, durchschaufelt], schaufelnd alles gehörig durcharbeiten, umwenden.

durchscheinen, unr. [scheinen], 1) Zstz. m. haben [ich scheine durch, durchgeschienen], mit dem Schein des Lichts durchdringen; „bei dem stark bewölkten Himmel kann die Sonne nicht durchscheinen". 2) Thz. [ich durchscheine, durchschienen]; Opitz „der Gott, so von der Himmels Bahn Mit seiner Strahlen Kraft die ganze Welt durchscheint"; ebd. „sein Blitz durchscheint das Feld".

Durchscheinen, sH. o. Mh., das Durchdringen des Scheins des Lichts oder einer Farbe durch einen Körper; Goethe „ohne Durchscheinen giebt's keine Farbe".

durchscheinend, Bw. u. Nbw. [Mittlw.], 1) von Körpern, welche nicht klar, sondern so matt durchsichtig sind, daß sie nur einen Schein des Lichts oder der dahinter befindlichen Körper durchlassen; JHVoß „und dem Pflock enthob er die Leuchte Von durchscheinendem Horn, die leuchtete, wann er des Abends drosch"; Mlr. Goethe „der Saft der Farben, ihre durchscheinende Klarheit, das, vermittelst Lasur, sorgfältig gedämpfte Herbe"; ebd. „die Gemälde der alten niederländischen Meister werden von vielen hochgeachtet, weil ihre reichen, gesättigten, durchscheinenden Farben eine ohngefähr gleiche Wirkung thun". 2) durchsichtig, Luther, Off. 21, 21 „ein durchscheinendes Glas". 3) was durch einen andern Körper hindurch wahrgenommen wird oder sichtbar ist, durchscheint; Goethe „was giebt Aquarellmalereien ihr Heiteres, Leichtes, den Tag? als der weiße durch die überzogenen Farben durchscheinende Papiergrund!"

durchschelten, unr. [schelten] Thz. [ich schelte durch, durchgescholten], einen, sehr schelten.

durchscherzen, Thz. [ich durchscherze,

durchscherzt oder durchgescherzt], scherzend hinbringen, verleben; Uz „bis nach durchscherzter Nacht"; Wieland „und zu Athen, wo auch Sokraten zechten, Beim muntern Fest, in durchgescherzten Nächten, dem Kosmus bald, und bald dem Amor glich!"

durchscheuchen, Th3. [ich scheuche durch, durchgescheucht], ein Thier scheuchend durch einen Ort jagen.

durchscheuern, 1) Th3. [ich scheuere durch oder durchscheure, durchgescheuert], etwas, der Reihe nach, vollständig scheuern. 2) sich (mir), zrckf3., durch Scheuern wund machen; bildl. durch das Reiben beim Tragen der Kleidung rc. dieselbe dünn reiben und durchlöchern.

durchschicken, Th3., 1) [ich schicke durch, durchgeschickt], einen, etwas, durch einen Ort schicken. 2) [ich durchschicke, durchschickt], in einem Ort überall herum schicken; „das ganze Dorf und die Umgegend durchschicken".

durchschieben, unr. [schieben] Th3. [ich schiebe durch oder durchschiebe, durchgeschoben], 1) durch eine Oeffnung, einen freien Zwischenraum eine Kugel hindurch schieben; „wenn man durchschiebt, fallen keine Kegel"; 2) etwas, durch Schieben abnützen.

Durchschieber, mH., —s; unv. Mh., Trnk. eine Art Barrenübung, der Durchschub.

durchschielen, Zst3. [ich schiele durch, durchgeschielt], durch eine Oeffnung schielen.

durchschießen, unr. [schießen], 1) [ich schieße durch, durchgeschossen] Zst3. m. haben, durch etwas (ein Bret rc.) hindurch schießen. 2) m. sein, bildl. von der schnellen Bewegung des Wassers eines Stroms: schnell und heftig durchfließen; „das Wasser schoß durch die Brückenbogen"; überhaupt: schnell durch einen Ort hindurch gehen. 3) Th3., etwas, mit einem Schuß durchdringen; „er hatte ihm den Panzer durchgeschossen". 4) etwas (Geld, Stückwaaren rc.), wurfweise durchzählen. — 5) [ich durchschieße, durchschossen] etwas, mit vielen Schüssen durchlöchern; „die Fahne des Regiments ist ganz durchschossen". 6) einen, tödten durch einen Schuß oder ein Geschoß; „man durchschoß ihn von hinten"; Schiller „der Landvogt ist von einem Pfeil durchschossen". 7) Bchbdr. ein Buch durchschießen, d. h. zwischen je zwei Blättern ein weißes Blatt Schreibpapier einheften. 8) Bchdr. die einzelnen Zeilen im Schriftsatz mehr oder weniger durch Zwischenlagen auseinander rücken.

durchschiffen, 1) [ich schiffe durch, durchgeschifft], Zst3. m. sein, durch ein Gewässer schiffen. 2) etwas, zu Schiffe durch eine Gegend, einen Ort rc. fortschaffen. 3) [ich durchschiffe, durchschifft], zu Schiffe Meere durchfahren; bildl. vom Leben; vKleist „und du, o göttliche Tugend, durch dich nur können wir freudig das Meer des Lebens durchschiffen"; Herder „willst, o Sterblicher, Du das Meer des gefährlichen Lebens Froh durchschiffen und froh landen im Hafen dereinst rc."; vom unermeßlichen Weltenraum, Tiedge „nächtlich einsam wandl' ich durch die Haide, Wo mein Geist den weiten Raum durchschifft, Wer enthüllt mir diese Sternenschrift An dem feierlichen Prachtgebäude?"

durchschimmern, 1) Zst3. m. haben [ich schimmere durch, durchgeschimmert], durch eine Oeffnung, durch einen andern Körper schimmernd durchleuchten. 2) Th3. [ich durchschimmere, durchschimmert], etwas (einen Raum), mit Schimmer durchdringen, erfüllen.

durchschlafen, 1) Zst3. m. haben [ich durchschlafe, durchschlafen oder durchgeschlafen], eine gewisse Zeit hindurch schlafen, schlafend zubringen; vKleist „Achill und Hannibal muß die Nacht des Todes durchschlafen".

Durchschlag, mH., —s, —es; Mh. —schläge, 1) die That, indem man durch einen Körper hindurch schlägt. 2) Brgb. der Ort, wo man mittelst Durchbrechen einer Wand eine Oeffnung macht, um durch dieselbe einen Eingang in einen andern Gang zu haben; daher: den Durchschlag angeben; im Rchtsw. etwas mit offenen Durchschlägen beweisen, d. h. das Recht auf einen Durchgang durch des Nachbars Gebäude durch Einschlagen von Löchern in deren Wand. 3) lndschftl. der Ausschlag auf der Haut. 4) bei Zimmerleuten: das Stemmeisen; bei Schmieden und Schlossern: ein auf der einen Seite spitziger Hammer, um durch einen Schlag darauf ein Loch durch ein Stück zu machen; bei den Feuerwerkern: ein Pfriemen zum Oeffnen der Patronen der Feuerwerke; in den Küchen: ein durchlöchertes Geräth aus Blech, um damit durch Durchgießen aus Flüssigkeiten gröbere Theile abzuscheiden; in den Pochwerken rc. ein siebartiges Drahtgitter, zum Durchwerfen des zerkleinerten Erzes, Sand rc., auch Durchwurf genannt; im Wasserbau: ein Damm, der durch ein Gewässer gemacht wird; Trnk. ein Sprung im Reifen und auch ein Sprung im Seil.

Durchschlagbier, sH., Bier, das die Bergleute nach einem gemachten Durchschlage erhalten.

durchschlagen, unr. [schlagen], 1) Zst3. m. haben [ich schlage durch, durchgeschlagen], durch etwas durchdringen; „die Tinte schlägt durch (d. h. durch das dünne oder schlecht geleimte Papier); „der Regen schlägt sehr durch; die Wand ist zu sehr durchlöchert"; „die Pillen (die Medizin) haben durchgeschlagen" d. h. die beabsichtigte Wirkung der Abführung hervorgebracht; Goethe „königlich Elixir! wie roth, wie schön glänzt diese volle Flasche! Die Kraft dieses Elixirs ist aller Welt bekannt! Von seiner Wirkung königlich genannt. Es schlägt gewaltig durch, und läßt auch nichts im Leibe". Doch sagt man auch: das Papier schlägt durch, d. h. es läßt die Tinte durchdringen. 2) Th3., etwas, mittelst Schlagens eine Oeffnung hinein machen; eine Wand durchschlagen; Brgb. in einen andern Gang durchbrechen; etwas durch einen Durchschlag gießen oder pressen, um es von gröberen Theilen zu reinigen. 3) einen, ihn sehr und wund schlagen. 4) sich (mich), zrckf3., durch Kampf sich durch den

entgegenstehenden Feind, und bildl. durch widerwärtige Verhältnisse den Weg bahnen; Jgrspr. von den Hirschen und Schweinen: durch das Jagdzeug entkommen. — 5) [ich durchschlage, durchschlagen], eine Wand rc., sie schlagend durchbrechen, ein Loch hindurch machen; Seume „Dombrowsky liebte Schillers dreißigjährigen Krieg und trug ihn in seinen Feldzügen in der Tasche. Bei Trebia oder Novi schlug eine Kugel gerade auf den Ort, wo unten das Buch lag; und dadurch wurde ihm wahrscheinlich das Leben gerettet. Ich habe das durchschlagene Exemplar selbst in Rom gesehen, wo er es einem Freunde zum Andenken geschenkt hat". 6) einen, bildl. ihn sehr schlagen.

durchschlägig, Bw. u. Nbw., Brgb. „Schächte durchschlägig machen" d. h. sie mittelst Durchschläge verbinden.

Durchschlagmeißel, m.H.; unv. Mh., ein spitziges Stahlwerkzeug, um Blech und Eisen damit durchzuschlagen.

Durchschlagscheere, w.H.; Mh. —n, bei den Kartenmachern: eine große Scheere, von der ein Arm in einem Klotz oder einer Bank befestigt ist, um die Spielkarten zu beschneiden.

Durchschlagtuch, s.H.; Mh. —tücher, ein Tuch zum Durchschlagen oder Durchseihen von Flüssigkeiten rc.

durchschlängeln, 1) sich [ich schlängele mich durch, durchgeschlängelt], zrckfZ., schlängelnd durch etwas hindurch laufen, sich winden. 2) ThZ. [ich durchschlängele, durchschlängelt], etwas (eine Gegend rc.), es in Windungen oder Schlangenlinien durchziehen: Kosegarten „Warne, mein Herz ist dir hold. Du durchschlängelst, ein silberner Faden, Meines Vaterlands grünendste Fluren"; Goethe „und die goldnen Ströme, Die aller Orten diesen Grund durchschlängeln"; bildl. ebd. „das Fürsten- und das Städtewesen Durchschlängelte sein Lebenslauf".

durchschleichen, unr. [schleichen], 1) ZstZ. m. sein [ich schleiche durch, durchgeschlichen], durch eine Oeffnung, einen Ort schleichen; „sie schlich wieder unbemerkt durch"; Goethe „nur von Menschenhand ist der bequeme Weg, über den man durch diese seltsamen Gegenden [der Gebirgsschluchten] durchschleicht". 2) sich, zrckfZ., heimlich durch einen Ort gehen; bildl. auf eine listige Weise durch eine Bedrängniß, ungestraft sich durchhelfen, durchwinden; „er hat sich auch diesmal wieder durchzuschleichen gewußt". 3) ThZ. [ich durchschleiche, durchschleichen], heimlich, langsam und unbemerkt einen Raum, eine Gegend rc. (suchend und beobachtend) durchgehen.

durchschleifen, unr. [schleifen], 1) ThZ. [ich schleife durch, durchgeschliffen], etwas, durch Schleifen durchlöchern. 2) sich, zrckfZ., durch Reiben, Schleifen durchreiben, Löcher bekommen.

durchschleifen, ThZ. [ich schleife durch, durchgeschleifet], etwas (Waaren rc.), auf einer Schleife durch einen Ort schaffen.

durchschlendern, 1) ZstZ. m. sein [ich schlendere durch, durchgeschlendert], durch einen Ort schlendern, gemächlich gehen. 2) ThZ. [ich durchschlendere, durchschlendert], einen Ort schlendernd durchgehen.

durchschlenkern, ThZ. [ich schlenkere durch, durchgeschlenkert], etwas, durch eine Oeffnung schlenkern, werfen.

durchschleppen, ThZ. [ich schleppe durch, durchgeschleppt], 1) im übeln Sinn: etwas (als verboten rc.) durch einen Ort schaffen. 2) bildl. einen, der in bedrängter Lage sich befindet, durch Unterstützung durchhelfen.

durchschleudern, ThZ. [ich schleudere durch, durchgeschleudert], etwas, durch einen Gegenstand (einen Stein durch ein Fenster) schleudernd durchwerfen.

durchschliefen, unr. ObrD. ldschftl. 1) ZstZ. m. sein [ich schliefe durch, durchgeschlofen], durchschlüpfen, durchkriechen. 2) ThZ. [ich durchschliefe, durchschlofen], einen Raum durchkriechen.

durchschlingen, unr. [schlingen] ThZ., 1) [ich schlinge durch, durchgeschlungen], etwas, mittelst Durchsteckens in einander schlingen, durchziehen; bildl. Zschokke „zwischen alles ein spiegelnder Bergstrom durchgeschlungen". 2) [ich durchschlinge, durchschlungen], etwas, mit Schlingen durchziehen; bildl. eng verbinden.

durchschlitzen, ThZ., 1) [ich schlitze durch, durchgeschlitzt], etwas, einen Schlitz durch oder in etwas machen. 2) [ich durchschlitze, durchschlitzt], etwas, durch einen Schlitz ganz zerschneiden, trennen; „durchschlitzte Ohren".

durchschluchzen, ThZ. [ich durchschluchze, durchschluchzt], eine gewisse Zeit schluchzend zubringen.

durchschlummern, ThZ. [ich schlummere durch oder durchschlummere, durchgeschlummert oder durchschlummert], eine gewisse Zeit hindurch schlummern, schlummernd hinbringen; „träumend durchschlummerte er einige Stunden".

durchschlüpfen, 1) ZstZ. m. sein [ich schlüpfe durch, durchgeschlüpft], durch eine Oeffnung rc. hindurch schlüpfen; „so klein das Loch war, so schlüpfte er doch durch"; JPaul „noch dazu bekannte ihm unten die Mutter, daß er heute Nacht wirklich dem Freund Hein unter der Sichel durchgeschlüpft sei, wie biegsames Gras". 2) ThZ. [ich durchschlüpfe, durchschlüpft], schnell durchgehen, bildl. durchfahren (wie eine Eidechse durch die Staudengewächse).

durchschmachten, ThZ. [ich durchschmachte, durchschmachtet], eine gewisse Zeit schmachtend verleben, hinbringen; „manch trauriges Jahr hat er im düstern Kerker durchschmachtet".

durchschmarotzen, sich (mich), zrckfZ. [ich schmarotze mich durch rc., durchschmarotzt], durch Schmarotzen sich durchhelfen. Goethe braucht durchschmarutzen wegen des Reims; „mit welcher Freude, welchem Nutzen Wirst du den Cursum durchschmarutzen".

durchschmauchen, 1) Zſtʒ. m. haben [ich schmauche durch, durchgeschmaucht], als Schmauch oder dicker Qualm durchdringen. 2) Thʒ., Schmauch oder Qualm durch eine Oeffnung durchziehen lassen. — 3) Thʒ. [ich durchschmauche, durchschmaucht], etwas (einen Raum ꝛc.), von Schmauch durchziehen, durchdringen lassen. 4) eine Zeit mit Schmauchen, d. h. vielem Tabakrauchen zubringen.

durchschmeißen, unr. [schmeißen], Thʒ., 1) [ich schmeiße durch, durchgeschmissen], etwas (einen Stein ꝛc.) durch eine Oeffnung ꝛc. schmeißen. 2) [ich durchschmeiße, durchschmissen], etwas, mit einem Wurf durch etwas schmeißen.

durchschmettern, Thʒ. [ich durchschmettere, durchschmettert], vom Schall, einen Raum durchdringen: „Posaunen durchschmetterten den weiten Saal".

durchschmieden, Thʒ., 1) [ich schmiede durch, durchschmiedet], alles der Reihe nach durchschmieden. 2) [ich durchschmiede, durchschmiedet], Eisen ꝛc. gehörig schmieden.

durchschmiegen, sich, zrckſʒ. durch geschicktes Fügen in schlimme, widerwärtige Verhältnisse durchkommen; „die Umstände waren ihm nicht günstig, aber er wußte sich durchzuschmiegen"; durch etwas durchschmiegen; Goethe „wie er sich durch Freund und Feind, durch die Schweizer und Verbundnen gleichsam durchschmiegte!"

durchschmieren, Thʒ., 1) [ich schmiere durch, durchgeschmiert], alles der Reihe nach, fertig schmieren. 2) bildl. einen derb durchprügeln. 3) [ich durchschmiere, durchschmiert], durch und durch, überall schmieren.

durchschnauben, Thʒ. [ich schnaube durch, durchgeschnaubt], vom Pferde: schnaubend durchlaufen; „es kam durch den Hof durchgeschnaubt".

durchschneiden, unr. [schneiden], [ich schneide durch, durchgeschnitten], 1) Thʒ., etwas, es überhaupt durch einen durchgehenden Schnitt in Stücke zertheilen. 2) etwas, einen Schnitt in die äußere Schale (Rinde, Hülle ꝛc.) machen, um durch Schneiden eine Oeffnung zu erhalten, durch welche man in das Innere eindringen kann. 3) bildl. und dichter.: die Lüfte durchschneiden, d. h. durch dieselbe hindurch, nämlich einem Ziel zu, fliegen; Lessing „o schnitten wir mit gleichem Fluge Die Lüfte durch, zur Ewigkeit" (vgl. 10). 4) sich, zrckſʒ., Jgrſpr. von den Wölfen und Luchsen: das Jagdzeug durchbeißen, um zu entkommen. 5) Zſtʒ., bildl. in einer Gegend geradezu, in gerader Richtung gehen; „wir schnitten geradezu durch nach der Richtung". — [ich durchschneide, durchschnitten] 6) etwas, mit einem Schnitt zertheilend durchdringen. 7) bildl. eine Gegend, ein Feld ꝛc. mit Gräben ꝛc. durchziehen; Goethe „von Canälen und Canälchen durchschnitten". 8) Grßl. ebenso bildl. einen Kreis, ein Viereck ꝛc. mit einer Linie durchziehen, theilen; „der Durchmesser durchschneidet den Kreis", indem diese Theilungslinie mitten durch den Kreis ꝛc. hindurchgehend die Umfangslinie berührt. 9) bildlich Wppk. ein durchschnittener Schild, d. h. der von einer Querlinie in zwei Theile getheilt ist. 10) bildl. und dichter.: die Luft durchschneiden, überhaupt: im Fluge durchschneiden, durchfliegen, d. h. ohne Rücksicht auf ein Ziel, das mit dem Durchschneiden erreicht werden soll (vgl. 3). 11) in der Schfff. den Gleicher, oder die Linie, oder die Wendekreise ꝛc. durchschneiden, d. h. durch die Gegend derselben segeln. 12) sich, zrckſʒ., bildl. von zwei Linien ꝛc. sich durchkreuzen.

durchschneien, unpſʒ. [es schneiet durch, es hat durchgeschneiet], der Schnee fällt durch eine Oeffnung in ein Gebäude.

durchschnellen, Thʒ. [ich schnelle durch, durchgeschnellt], etwas, durch eine Oeffnung hindurch schnellen.

Durchschnitt, mH., —s, —es; Mh. —e [v. durchschneiden], 1) o. Mh., die That des Durchschneidens einer Sache. 2) die Theilung einer Sache durch einen Schnitt; davon 3) bildl. in der Rchk. die durch Theilung einer aus mehrern ungleichen Werthen entstandnen Summe in zwei gleiche Theile gefundene Mittelzahl oder der **Durchschnittswerth**; den Durchschnitt berechnen, finden. Daher die bildl. RA. im Durchschnitt s. überhaupt, ins Ganze berechnet d. h. ohne Rücksicht darauf, daß hier einmal weniger, dort wieder mehr ist; z. B. im Durchschnitt drischt man aus einem Schock Korn zwei Scheffel; Goethe „Halbschatten geriethen im Durchschnitt besser". 4) bildl. der Ort, wo ein Damm, Weg ꝛc. durchschnitten ist, getheilt durch einen durchgehenden Einschnitt oder Weg ꝛc. 5) Grßl. bei zwei oder mehr sich durchkreuzenden Linien: der Punkt ihrer Kreuzung. 6) Zchkſt. die bildliche Darstellung (körperlicher Dinge, eines Gebäudes, einer Maschine, eines Baumstammes ꝛc.), wie sie in einem gemachten Durchschnitt erscheinen würden. 7) ein Werkzeug zum Durchschneiden.

durchschnittlich, Bw. u. Nbw., im Durchschnitt berechnet, im Durchschnitt anzunehmen.

Durchschnittlichkeit, wH. o. Mh., wie Durchschnitt.

Durchschnittsansicht, wH.; Mh. —en, die bildliche Darstellung eines Körpers im Durchschnitt zur Ansicht.

Durchschnittsbetrag, **Durchschnittsertrag**, mH., der Betrag oder Ertrag, der im Durchschnitt berechnet anzunehmen ist.

Durchschnittspunkt, mH.; Mh. —e, der Punkt, wo sich zwei Linien ꝛc. durchschneiden.

Durchschnittsriß, mH.; Mh. —sse, wie Durchschnittsansicht.

Durchschnittssumme, wH.; Mh. —n, die im Durchschnitt berechnete Summe.

Durchschnittswerth, mH.; Mh. —e, wie Durchschnitt 2.

Durchschnittszahl, wH.; Mh. —en, wie Durchschnitt 3.

durchschnopern, wie durchschnuppern.

durchschnüffeln, Thʒ. [ich schnüffele durch oder durchschnüffele; durchgeschnüffelt oder durchschnüffelt], bild-

im verächtlichen Sinn: alles, gleichsam beriechend, durchsuchen.

durchschnuppern, Th3. [ich schnuppere durch oder durchschnuppere, durchgeschnuppert oder durchschnuppert], gem. Volksspr. wie durchschnüffeln.

durchschnurren, 1) Zst3. m. sein [ich schnurre durch, durchgeschnurrt], schnurrend durch eine Oeffnung ꝛc. hindurch fahren. 2) sich (mich), zrckfZ., durch Schnurren, Betteln, sich durchhelfen. 3) Th3. [ich durchschnurre, durchschnurrt], mit Schnurren, schnurrend durchfliegen.

durchschrammen, Th3. [ich schramme durch, durchgeschrammt], od. sich, zrckfZ., die Haut (sich) durch einen Schramm verwunden.

durchschreien, unr. [schreien], 1) Zst3. m. haben [ich schreie durch, durchgeschrien], durch eine Oeffnung (Fenster, Thür ꝛc.) schreien; mit seinem Geschrei durch einen tosenden Lärm hindurch dringen. 2) Th3. [ich durchschreie, durchschrien], einen Raum (Haus, Garten ꝛc.) mit Geschrei erfüllen, schreiend durchlaufen.

durchschreiten, unr. [schreiten] 1) Zst3. m. sein [ich schreite durch, durchgeschritten], durch einen Raum hindurch schreiten, gehen. 2) Th3. [ich durchschreite, durchschritten], einen Raum mit Schritten (schreitend) messend durchgehen.

Durchschreitende (der), ein —**der**, m.H.; Mh. —den, der zwischen oder durch etwas hindurch geht; Goethe „und sie freuten sich beide des hohen wankenden Kornes, Das die Durchschreitenden fast, die hohen Gestalten erreichte“.

Durchschub, m.H., 1) das geschehene Durchschieben. 2) wie Durchschieber.

durchschüppen, Th3. 1) [ich schüppe durch, durchgeschüppt], etwas, durch eine Oeffnung mit der Schüppe hindurch schaffen, werfen. 2) [ich durchschüppe, durchschüppt], etwas, mit der Schüppe gehörig durcharbeiten.

durchschurren, Zst3. m. sein [ich schurre durch, durchgeschurrt], mit schurrendem Geräusch durch etwas hindurch gleiten.

Durchschuß, m.H., 1) das geschehene Durchschießen. 2) Wbr. der Einschlag. 3) Bchdr. das was gebraucht wird, um im Schriftsatz die Zeilen mehr oder minder auseinander zu rücken; die Weite dieser Entfernung.

durchschütteln, Th3., 1) [ich schüttele durch, durchschüttelt], etwas, schüttelnd durch eine Oeffnung hindurch schaffen, der Reihe nach schütteln. 2) [ich durchschüttele, durchschüttelt], etwas, durch und durch, gehörig schütteln, alles gehörig durch einander schütteln.

durchschütten, Th3. [ich schütte durch, durchgeschüttet], etwas, durch eine Oeffnung ꝛc. hindurch schütten.

durchschüttern, Th3. [ich durchschüttere, durchschüttert], etwas, durch u. durch erschüttern, durch Erschütterung bewegen.

durchschwärmen, 1) Zst3. [ich schwärme durch, durchgeschwärmt], durch einen Ort schwärmend hindurch ziehen; aber wie 3 braucht es ASchlegel „diese Nacht so durchgeschwärmt“. 2) Th3. [ich durchschwärme, durchschwärmt], einen Ort, eine Gegend ꝛc., darin umher schwärmen; Körner „die Führer Durchschwärmen laut das ganze Schloß“; bildl. von Sorgen, Matthisson „der Sorgen Heere Durchschwärmen ohne Rast Den Glanz am Ziel der Ehre, Den Goldsaal im Pallast“. 3) eine Zeit schwärmend zubringen; „sie durchschwärmten die Nacht“.

durchschweben, Th3. [ich durchschwebe, durchschwebt], schwebend durch einen oder in einem Raum sich bewegen.

durchschwefeln, Th3. [ich durchschwefele, durchschwefelt], etwas, vom Schwefeldampf gehörig durchziehen lassen.

durchschweifen, Th3. [ich durchschweife, durchschweift], eine Gegend, darin umher schweifen; Schütze „er sieht das Thal nicht aus, Durchschweifet Wies' u. Felder“; JPaul „daß sie die Gassen wie besoffen durchschweifen“.

durchschwelgen, Th3. [ich schwelge durch oder durchschwelge, durchgeschwelgt od. durchschwelgt], eine Zeit in Schwelgerei verbringen.

durchschwenken, Th3. [ich schwenke durch, durchgeschwenkt], etwas, durch eine Oeffnung ꝛc. schwenken; gehörig schwenken, um alles durch einander zu bringen.

durchschwimmen, 1) Zst3. m. sein [ich schwimme durch, durchgeschwommen], durch ein Gewässer hindurch schwimmen; „man kann ohne Gefahr durchschwimmen“; „bei dem neulichen hohen Wasserstande ist ein fortgerissenes ganzes Haus unter der Brücke durchgeschwommen“. 2) Th3. [ich durchschwimme, durchschwommen], ein Gewässer, darin umher, nach allen Richtungen schwimmen; Gellert „die See durchschwimmen“.

durchschwingen, unr. [schwingen] Th3. [ich schwinge durch, durchgeschwungen], etwas, schwingend durch eine Oeffnung werfen.

durchschwirren, 1) Zst3. m. sein [ich schwirre durch, durchgeschwirrt], schwirrend durch etwas hindurch fahren. 2) Th3. [ich durchschwirre, durchschwirrt], einen Raum mit schwirrendem Geräusch durchdringen, erfüllen.

durchschwitzen, 1) Zst3. m. sein [ich schwitze durch, durchgeschwitzt], von den wie Schweiß hervorbringenden Feuchtigkeiten: durchdringen (von innen heraus aus Körpern); „Wasser im heißen Sommer in porösen Gefäßen aufbewahrt schwitzt durch“. 2) Th3. [ich durchschwitze, durchschwitze, durchschwitzt], etwas (die Kleidung ꝛc.) mit dem ausgedünsteten Schweiß feucht machen; „er hatte seine ganze Kleidung durchschwitzt“.

Durchschwung, m.H., Turnk. ein Umschwung, dessen Axe die Schultern des Turners sind.

durchseelen, Th3., ungew. wie durchgeisten.

durchsegeln, 1) Zst3. m. sein [ich segele durch, durchgesegelt], durch einen Ort ꝛc.

hindurch segeln, schiffen. 2) Thz. [ich durchsegele, durchsegelt], das Meer, bildl. die Lüfte, durchfahren, durchschiffen, nämlich darin herum fahren; Matthisson „durchsegle kühn die Meere, wie Cook und Magellan".

durchsehbar, Bw. u. Nbw., was man in seiner ganzen Ausdehnung durchsehen kann.

durchsehen, unr. [sehen] [ich sehe durch, durchgesehen]: 1) Zstz. m. haben, durch etwas (eine Oeffnung oder einen durchsichtigen Körper) hindurch sehen; „die Luft ist heute so trübe, daß man nicht durchzusehen vermag". 2) Thz., etwas (eine Rechnung, Waaren, eine schriftliche Arbeit 2c.), einzeln oder genau betrachten, durchgehen. 3) bildl. mit dem Blick durch einen oder etwas hindurch dringen. 4) Thz. [ich durchsehe, durchsehen], etwas, einen, mit scharfem Blick durchdringen, dessen Werth 2c. durchschauen; Seume „sie kannt' ihn schnell in seiner ganzen Stärke, Die ihn mit einem Blick durchsah".

durchseifen, Thz. [ich seife durch oder durchseife, durchgeseift od. durchseift], etwas, mit Seife durch und durch, gehörig einreiben.

durchseihen, Thz. [ich seihe durch, durchgeseiht], eine Flüssigkeit durch ein dünnes Zeug, um sie zu reinigen, durchgießen. Auch sH. o. Mh., wie **Durchseihung**, wH. o. Mh.

Durchseiher, mH.; unv. Mh., 1) der eine Flüssigkeit durchseiht. 2) ein Geräth zum Durchseihen.

durchsein, unr. [sein] Zstz., 1) durch eine Oeffnung, einen Ort 2c. hindurch (nämlich gefahren, gegangen, gereist) sein. 2) etwas, (eine Krankheit 2c.) überstanden haben. 3) eine Arbeit, das Lesen eines Buches 2c. vollendet haben.

durchsenden, Thz., 1) [ich sende durch, durchgesendet], einen, etwas, durch einen Ort 2c. hindurch (der Straße nach) senden. 2) [ich durchsende, durchsendet], einen, etwas, überall in einem Ort, Lande umher senden.

durchsengen, Thz. [ich senge durch od. durchsenge, durchgesengt oder durchsengt], etwas, sengend durchlöchern, durchbrennen.

durchsenken, s. durchsinken.

durchsetzen, [ich setze durch, durchgesetzt], 1) Thz. m. sein oder haben, hindurch gehen durch etwas (einen Fluß 2c.); „der Fluß war breit, reißend und tief mit steilen Ufern, das Pferd setzte aber glücklich durch"; ebenso bildl. von Reitern, Seume „wir hatten schon, wie mir mein Führer sagte, mit Gefahr einige Flüsse durchgesetzt"; Brgb. von einem Gange, der einen andern durchschneidet; „der eine von beiden Schächten, welcher zur Wassererhaltung oder als Kunstschacht dient, muß auf den tiefsten Punkt der Grube durchgesetzt sein". 2) Httw. gepochtes Erz durchsetzen, d. h. durch einen Sieb laufen lassen, auch: es durch den Ofen laufen lassen d. h. ausschmelzen. 3) bildl. eine Absicht, Ansicht 2c. durchsetzen, d. h. ohngeachtet entstehender Hindernisse zur Thatsache machen; Seume „ich bin nicht hartnäckig genug, meine Meinung stürmisch gegen Millionen durchsetzen zu wollen". 4) Zstz. [ich durchsetze, durchsetzt], Brgb. durchgehen, eingemischt sein (eine Steinart oder ein Erz in andere).

durchseufzen, Thz. [ich durchseufze, durchseufzt], eine Zeit mit Seufzen zubringen.

Durchsicht, wH., 1) o. Mh., das Sehen durch eine Oeffnung. 2) o. Mh., das beurtheilende oder bessernde Durchgehen einer Schrift. 3) m. Mh. —en, die Oeffnung, durch welche man durchsehen kann.

durchsichtig, Nbw.; —er, —e, —es, Bw.; Steig. —**er**, —**ste**, was zu durchsehen geeignet ist (Luft, Glas, dünne Zeuge 2c.); Goethe „die Kleidung steht sehr gut, das Käppchen unter der Mütze beleidigt nicht, indem es ganz fein und durchsichtig auf dem weißesten klarsten Haar von der Welt ruht"; bildl. JPaul „dann wurden endlich farbige Träume aus den durchsichtigen Gedanken und es träumte, ihn: er sehe aus seinem Fenster".

Durchsichtigkeit, wH. o. Mh., die Eigenschaft gewisser Körper, daß man wegen ihrer Klarheit durchsehen kann.

durchsickern, Zstz. m. sein [ich sickere durch, durchgesickert], von Flüssigkeiten in Gefäßen 2c.: durchdringen, durchsintern.

durchsieben, Thz. [ich siebe durch, durchgesiebt], etwas, durch ein Sieb durchschütteln, reinigen.

durchsieden, wie durchkochen.

durchsingen, unr. [singen], Thz. [ich singe durch, durchgesungen], 1) etwas der Reihe nach bis zu Ende singen. 2) [ich durchsinge, durchsungen], mit Gesang einen Raum (durchgehend) gleichsam erfüllen; mit Gesang eine gewisse Zeit zubringen.

durchsinken, unr. [sinken], 1) Zstz. m. sein [ich sinke durch, durchgesunken], durch eine Oeffnung, durch einen andern Körper hindurch sinken. 2) Thz. [ich durchsinke, durchsunken], Brgb., ein Flötz, durch denselben mittelst eines Schachtes hindurch dringen; Hartmann „wenn ein Steinkohlenflötz Biegungen oder Rücken hat, so sucht man sie oft mit den Schächten zu durchsinken, um sie kennen zu lernen"; bildl. JPaul „alles soll sanft sein, sogar die Freude; sie soll nicht mit Windstößen an den Flügeln reißen, still sollten die ausgestreckten Schwingen das dünne Blau durchschneiden und durchsinken".

durchsinnen, Thz. [ich durchsinne, durchsonnen], etwas, darüber nachsinnend es betrachten.

durchsintern, Brgb., wie durchsickern.

durchsitzen, unr. Thz. [ich sitze durch, durchgesessen], 1) etwas, durch vieles Sitzen darauf oder darin abnutzen, durchlöchern. 2) eine Zeit mit Sitzen über einer Arbeit zubringen.

durchsollen, Zstz. m. haben, wie durchmüssen.

durchsonnen, Thz. [ich durchsonne, durchsonnt], von der Sonnenwärme durchdringen lassen.

durchsorgen, 1) sich, zrckfz., durch Sorgen sich forthelfen. 2) Thz. [ich durchsorge,

durchsorgt], eine gewisse Zeit mit Sorgen zubringen.

durchspähen, 1) Zstz. m. haben [ich spähe durch, durchgespähet], beobachtend durch etwas hindurchsehen, schauen. 2) Thz. [ich durchspähe, durchspäht], etwas, aufmerksam durchsehen; Musäus „darum that er das Fenster zu, ging nochmals die Runde im Zimmer, durchspähte Winkel und Ecken, um zu sehen, ob alles geheuer sei"; auch bildl. in geistiger Beziehung, ebd. „wie aber am Rande des Verderbens die Seele noch die letzten Kräfte anstrengt, um Rettungsmittel auszukundschaften, jede Hirnfaser auf- und niederläuft, alle Winkel der Phantasie durchspähet, Schutz oder Frist für den hereinbrechenden Untergang zu suchen".

durchspalten, [ich spalte durch, durchgespaltet], 1) Zstz. m. sein, durch einen Riß getheilt sein; „das Bret ist ganz durchgespaltet". 2) Thz., etwas, durch Spalten trennen.

durchspeien, unr. [speien] Zstz., durch etwas hindurch speien.

durchspicken, Thz., 1) [ich spicke durch, durchgespickt], etwas (einen Braten), ganz, über und über spicken. 2) [ich durchspicke, durchspickt], bildl. im übeln Sinn: etwas, mit vorzüglichen Zuthaten verschönern, z. B. in eine Rede ausgesuchte Stellen aus den Schriften vorzüglicher Schriftsteller einflechten.

durchspielen, Thz. [ich spiele durch, durchgespielt], 1) ein Spiel (Kartenspiel) bis zu Ende spielen. 2) ein Musikstück zur Uebung rc. von Anfang bis zu Ende spielen. 3) bildl. von der Luft: leise, in gelinder Bewegung durchziehen; vCronegk „wo nur der West das Laub durchspielet". 4) sich (mir), zrckfz., die Finger durch Spielen wund machen. 5) Thz. [ich durchspiele, durchspielt], mit Spielen eine Zeit zubringen.

durchspießen, Thz. [ich spieße durch oder durchspieße, durchgespießt oder durchspießt], etwas, einen, mit einem Spieß oder andern spitzigen Körper durchbohren.

durchsplittern, sich, zrckfz. [ich durchsplittere mich, durchsplittert], mit einem durchdringenden Splitter verletzen, verwunden.

durchspornen, Thz. [ich sporne durch, durchgespornt], mittelst des Gebrauchs der Spornen ein Pferd durch ein Wasser rc. durchzugehen nöthigen.

durchspotten, Thz. [ich spotte durch, durchgespottet], etwas (Einrichtungen rc.), einen, gehörig, rücksichtslos mit Spott behandeln.

durchsprechen, unr. [sprechen], 1) Thz. [ich spreche durch oder durchspreche, durchgesprochen], durch eine Oeffnung sprechen. 2) Thz., etwas, gehörig besprechen.

durchsprengen, 1) Zstz. m. sein [ich sprenge durch, durchgesprengt], sehr schnell durch einen Ort reiten. 2) Thz., etwas, durch Auseinandersprengen trennen. 3) Thz. [ich durchsprenge, durchsprengt], durch einen Ort oder Raum schnell reiten rc.; Freiligrath „wenn du zu Wagen steigst, den Himmel zu durchsprengen". 4) etwas, besprengend gehörig durchnässen. 5) bildl. übersprengen; Michaelis, Hiob 28, 17 „mit Gold durchsprengtes Glas".

durchsprießen, unr. [sprießen] Zstz. m. sein, als Keim hervordringen.

durchspringen, unr. [springen] Zstz. m. sein, 1) [ich springe durch, durchgesprungen], durch etwas hindurch springen, mittelst eines Sprunges oder in großer Eile hindurch gehen, durcheilen. 2) [ich durchspringe, durchsprungen], einen Sprung durch und durch bekommen. 3) Thz., einen Raum, in seiner ganzen Ausdehnung darin umher springen.

durchspritzen, Thz., 1) [ich spritze durch, durchgespritzt], durch eine Oeffnung spritzen. 2) [ich durchspritze, durchspritzt], etwas bespritzend gehörig durchfeuchten.

durchsprossen, Zstz. m. sein, als Sprosse oder junger Zweig hervorwachsen.

durchsprudeln, 1) Zstz. m. sein [ich sprudele durch, durchgesprudelt], sprudelnd durch eine Oeffnung dringen. 2) Thz. [ich durchsprudele, durchsprudelt], etwas, sprudelnd durchnetzen.

durchsprühen, 1) Zstz. m. haben [ich sprühe durch, durchgesprüht], durch eine Oeffnung, durch etwas hindurch (eine dünne Zeugdecke) sprühend hindurchdringen. 2) Thz. [ich durchsprühe, durchsprüht], etwas, mittelst Sprühens durchnetzen, durchdringen.

durchspucken, Thz. [ich spucke durch, durchgespuckt], durch etwas hindurch spucken.

durchspuken, Thz. [ich durchspuke, durchspukt], in einem Raum Spuk treiben.

durchspüren, Thz. [ich durchspüre, durchspürt], einen Raum, eine Gegend spürend durchsuchen.

durchstacheln, 1) Thz. [ich stachele durch, durchgestachelt], etwas (ein Pferd rc.), mittelst Stachelns durch einen Fluß rc. hindurch treiben. 2) wund stacheln. 3) [ich durchstachele, durchstachelt], etwas, mit Stacheln ganz, über und über durchstechen, zerstechen.

durchstählen, Thz. [ich durchstähle, durchstählt], 1) etwas, durch und durch stählen. 2) bildl. kräftig und stark machen.

durchstampfen, Thz. 1) [ich stampfe durch, durchgestampft], etwas, durch eine Oeffnung rc. durch Stampfen durchdrücken. 2) der Reihe nach stampfen. 3) etwas, durch Stampfen durchlöchern. 4) [ich durchstampfe, durchstampft], etwas, gehörig, durch und durch stampfen.

durchstänkern, Thz. 1) [ich stänkere durch, durchgestänkert], im übeln Sinn: unbefugt und heimlich etwas Fremdes durchsuchen, durchschnüffeln, durchschnuppern, durchstören. 2) [ich durchstänkere, durchstänkert], wie 1; und einen Raum mit Gestank erfüllen.

durchstarren, Th3. [ich durchstarre, durchstarrt], einen, mit starrem Blick durchdringen.

durchstauben, 1) 3st3. m. haben [ich staube durch, durchgestaubt], vom Staube: durchdringen, durch etwas herausdringen. 2) [ich durchstaube, durchstaubt], durch und durch staubig werden.

durchstäuben, Th3. 1) [ich stäube durch, durchgestäubt], vom Staube: durch etwas durchdringen machen (Puder, den Umriß einer Zeichnung ꝛc.). 2) [ich durchstäube, durchstäubt], etwas (durch und durch) mit Staub durchdringen.

durchstäubern, wie durchstöbern.

durchstäupen, Th3. [ich stäupe durch, durchgestäupt], 1) einen, durch einen Ort hindurch stäupen. 2) einen, stäupend bestrafen.

durchstechen, unr. [stechen], [ich steche durch, durchgestochen], 1) 3st3., durch etwas stechen; „die Haut des Elephanten ist so dick, daß man nicht durchstechen kann, ausgenommen am Bauch". 2) Th3., etwas (einen Damm ꝛc.), durch Graben eine Oeffnung, einen Durchschnitt darin machen, durchstechen. 3) Getreide auf einem Boden mit Schaufeln durcharbeiten, umwenden. 4) Httw. Erze und weiche Schlacken durch den Schmelzofen gehen lassen. 5) bildl. im übeln Sinn: etwas mit einem durchstechen, d. h. mit ihm heimlich etwas Böses verabreden, betreiben, böse Anschläge schmieden. 6) Th3. [ich durchsteche, durchstochen], etwas, einen, durch und durch stechen; bildl. durch einen Stich verwunden; Goethe „kannst du ihn lesen? Den nie entspross'nen, Unausgesproch'nen, Durch alle Himmel gegoss'nen, Freventlich durchstoch'nen"; Kosegarten „ich drückte die Rose der Liebe An die verschmachtende Brust, und sie durchstach mir das Herz"; eigenthümlich JPaul „das Ausschlagen jeder Viertelstunde hatte bisher mein Herz durchstochen".

Durchstecher, mH., —s, der kleinste Löffelbohrer der Stellmacher.

Durchstecherei, wH.; Mh. —en, im übeln Sinn: eine heimliche Verabredung in böser Absicht auf jemand; vgl. Durchstich 2.

durchstecken, Th3. 1) [ich stecke durch, durchgesteckt], etwas (einen Faden ꝛc.) durch eine Oeffnung hindurch stecken; Musäus „die unermüdete Geduld, den verborgenen Faden des Rechts, ohne ein falsches Ende zu reißen, herauszufinden, durchzustecken und aufzuwinden". 2) [ich durchstecke, durchsteckt], etwas (mit Nadeln ꝛc.) durch und durch bestecken.

durchstehlen, sich, unr. [stehlen] zrckf3. [ich stehle mich durch, durchgestohlen], heimlich durch einen Ort oder ein Land durchschleichen.

durchsteigen, unr. [steigen] 1) 3st3. m. sein [ich steige durch, durchgestiegen], durch eine Oeffnung steigen. 2) Th3. [ich durchsteige, durchstiegen], etwas, nach allen Richtungen besteigen; „wir durchstiegen das ganze alte Gebäude".

durchstellen, Th3. [ich stelle durch, durchgestellt], Jgrspr. die Garne und das Jagdzeug von einem Ort zum andern stellen.

durchsteppen, Th3. [ich durchsteppe, durchsteppt], etwas (eine Decke ꝛc.), steppend durchnähen.

durchsteuern, 1) 3st3. m. sein [ich steuere durch oder durchsteuere, durchgesteuert], steuernd durch einen Ort ꝛc. (die Wogen) gehen, fahren (zu Schiffe).

Durchstich, mH., —s, —es; Mh. —e, 1) das Durchstechen eines Dammes, des Getreides. 2) der Ort, wo ein Damm durchstochen ist, und die dadurch entstandene Oeffnung. 3) veralt. ein verbotener Handel.

durchsticheln, Th3. [ich durchstichele], einen, mit anzüglichen, spitzigen Reden behandeln.

durchsticken, Th3. [ich durchsticke, durchgestickt], etwas, über und über sticken.

durchstieben, 3st3. m. haben, wie durchstauben.

durchstimmen, Th3. [ich stimme durch, durchgestimmt], ein Musikinstrument mit Saiten durch alle Töne stimmen.

durchstinken, unr. [stinken] 1) 3st3. m. haben, vom Gestank: aus einem Behältniß herausdringen. 2) Th3., mit Gestank erfüllen; „der Dunst des Torfrauches durchstinkt die ganze Gegend".

durchstöbern, Th3. [ich stöbere durch oder durchstöbere; durchgestöbert oder durchstöbert], etwas, unbefugter Weise durchsuchen; JPaul „ich hatte nämlich am Morgen die Gerichtschränke durchstöbert, um irgend eine wissenschaftliche Trüffel unter diesem schmutzigen Boden auszuwittern".

durchstochen, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. durchstechen], Pflzk. von Blättern, deren Stiel ganz davon umgeben ist und deshalb wie vom Stiel durchgestochen erscheint.

durchstochern, Th3. [ich stochere durch oder durchstochere, durchgestochert und durchstochert], im übeln Sinn: etwas, wiederholt stechen, daran herumstechen, um zu naschen ꝛc.

durchstöhnen, Th3. [ich durchstöhne, durchstöhnt], eine Zeit mit Stöhnen zubringen; Kosegarten „drei Jahre verrollten durchgrähmt und durchstöhnt".

durchstolpern, 1) 3st3. m. sein [ich stolpere durch, durchgestolpert], durch eine Oeffnung stolpern, stolpernd fallen. 2) Th3. [ich durchstolpere, durchstolpert], stolpernd durch einen Ort gehen.

durchstopfen, Th3. 1) [ich stopfe durch, durchgestopft], etwas, durch eine Oeffnung stopfen. 2) [ich durchstopfe, durchstopft, etwas, gehörig, durch und durch stopfen.

durchstören, Th3. [ich störe durch oder durchstöre, durchgestört oder durchstört], wie durchstöbern.

durchstoßen, unr. [stoßen] Th3., 1) [ich stoße durch, durchgestoßen], etwas, mit starkem Druck durch eine Oeffnung ꝛc. stoßen; etwas durch einen Stoß durchbrechen.

2) [ich durchstoße, durchstoßen], etwas, gehörig, durch und durch stoßen. 3) einen, mit dem Schwert durchbohren, d. h. tödten; Kosegarten „sie durchstieß, o Heregunde, die Brust dir!" 4) bildl. durch Stöße durch und durch schütteln (auf einem steinigen, holperigen Wege).

durchstottern, Th3. [ich stottere durch oder durchstottere; durchgestottert oder durchstottert], etwas, stotternd laut lesen oder hersagen.

durchstrahlen, 1) Zst3. m. haben [ich strahle durch, durchgestrahlt], mit strahlendem Lichtschein durch etwas durchdringen. 2) Th3. [ich durchstrahle, durchstrahlt], etwas, mittelst des strahlenden Lichts durchdringen; Tiedge „o Freund, der heilige Gedanke Durchstrahlt die Nacht"; Hölty „unterm Grün, durchstrahlt von Himmelsbläue".

durchstreben, 1) Zst3. [ich strebe durch, durchgestrebt], emsig durch etwas hindurch arbeiten; ChStolberg „der Rappe stutzt und hebt den Fuß Und prüft den Fluß gemach. Drauf strebt er wiehernd durch, als wär's Nur ein Forellenbach". 2) [ich durchstrebe, durchstrebt], etwas, vermöge emsigen Strebens durcharbeiten, durchsuchen.

durchstrecken, Th3. [ich strecke durch, durchgestreckt], etwas, durch eine Oeffnung hindurch strecken.

durchstreichen, unr. [streichen; ahd. durstrichen, durchstreichen, durchwandern, durchziehen, wie die Zugvögel] 1) Zst3. m. sein [ich streiche durch, durchgestrichen], in flüchtiger Bewegung durchziehen; z. B. in den Orgeln: der Wind streicht durch, indem er von einer Cancelle zur andern 2c. streicht. 2) Th3., etwas Geschriebenes mit einem Strich durchziehen, um es ungültig zu machen. 3) ein Land, eine Gegend in Eile in verschiedenen Richtungen durchwandern; Opitz „wie manche Nachtigall am Elbestrome singt, Streicht Thal und Wälder durch"; Gellert „wie oft hab' ich nach dir die Fluren durchgestrichen!" Jedoch ist dieser letztere (3.) Gebrauch dem unter 5. gewichen. — 4) [ich durchstreiche, durchstrichen], Th3., etwas (eine Rechnung 2c.), einen Strich durch etwas machen; „er durchstrich die ganze Rechnung". 5) eine Gegend 2c. flüchtig durchwandern; Wieland „wie ängstlich ward von mir der ganze Hain durchstrichen"; Goethe „da durchstrich mein Vater die Länder"; im verächtlichen Sinn von Landstreichern: umherziehen. 6) vom Winde; Wieland „der Abendwind durchstrich Sein fliegend Haar, das keine Ros' umkränzte".

durchstreifen, 1) [ich streife durch oder durchstreife, durchgestreift oder durchstreift], Zst3. m. sein, wie durchstreichen 3. 2) Th3. von feindlichen Schaaren: Streifzüge durch eine Gegend machen.

durchstreiten, unr. [streiten] 1) Th3. [ich streite durch, durchgestritten], eine Sache durch Streit durchsetzen. 2) sich (mich), zrckf3., durch Streiten durcharbeiten. 3) Th3. [ich durchstreite, durchstritten], im Streit eine gewisse Zeit 2c. zubringen.

durchstreuen, Th3., 1) [ich streue durch, durchgestreut], etwas, durch eine Oeffnung streuen. 2) [ich durchstreue, durchstreut], etwas, gehörig bestreuen.

Durchstrich, mH. o. Mh., ungew. f. ein Strich durch die Rechnung; der Strich der kommenden und gehenden Zugvögel.

durchstriegeln, Th3. [ich striegele durch oder durchstriegele; durchgestriegelt oder durchstriegelt], etwas, fertig, gehörig striegeln (Pferde 2c.); bildl. einen, im Tadeln gehörig durchnehmen.

durchströmen, 1) Zst3. m. haben [ich ströme durch, durchgeströmt), strömend durch einen Ort 2c. fließen. 2) Th3. (ich durchströme, durchströmt), einen Ort, strömend sich durch denselben ergießen, verbreiten. 3) bildl. von angenehmen und unangenehmen Gefühlen; Kosegarten „sie durchströmet der Götter Gefühl, das nimmer gesung'ne, Nimmer zu siegende Himmelsgefühl"; ebd. „wer bist du, der des Wandrers Herz Mit unbekanntem Grau'n durchströmt?"

durchstrudeln, Zst3. m. sein [ich strudele durch, durchgestrudelt], strudelnd durch eine Oeffnung 2c. dringen.

durchstudiren, Th3., etwas, durchforschen; Goethe „der Geist der Medicin ist leicht zu fassen; Ihr durchstudirt die groß' und kleine Welt".

durchstümpern, 1) Th3., ein Musikstück 2c. stümperhaft durchspielen. 2) sich (mich), mühsam sich durchhelfen.

durchstürmen, 1) Zst3. m. haben [ich stürme durch, durchgestürmt], im Sturm, mit heftigem Drange durchdringen (durch eine Oeffnung, bildl. durch die Reihen des Feindes). 2) Th3. [ich durchstürme, durchstürmt], stürmend eine Gegend (Wald, Flur 2c.) durchdringen, stürmend sich durch dieselbe verbreiten; bildl. von heftigen, leidenschaftlichen Gefühlen.

durchstürzen, 1) Zst3. m. sein, mit plötzlicher Heftigkeit durch etwas hindurch stürzen. 2) Th3., etwas, durch eine Oeffnung stürzen lassen oder stürzen machen. 2) Th3. [ich durchstürze, durchstürzt], mit Heftigkeit durch etwas durchgehen; vKleist „ergriffene Bäre durchstürzten Des Anfangs seichte Gewässer voll Wuth".

durchsuchen [ahd. durhsuochen], Th3., [ich suche durch oder durchsuche, durchgesucht oder durchsucht], etwas eine Sache, einen Raum 2c.), eifrig darin suchen, um etwas zu finden; Goethe „auf meinem Wege durchsucht' ich Eine Mühle zu Nacht"; Seume „und durchsuchten seine Weidmannstasche"; bildl. wie durchstören, durchwühlen, Schiller „der Argwohn Der Könige wird Gräber nicht durchsuchen". — Auch sH. o. Mh., wie **Durchsuchung**, wH., die That des Suchens in einem Raum 2c.

durchsummen, verstärkende Form: **durchsumsen**, 1) Zst3. m. sein [ich summe durch, durchgesummt], summend oder mit Gesumm durch etwas hindurch fliegen. 2) Th3. [ich durchsumme, durchsummt], etwas (ein Gemach 2c.), darin summend

umher fliegen; „die Bienen durchsummten gestern die blühenden Bäume".

durchsüßen, ThZ. [ich durchsüße, durchsüßt], etwas, gehörig süß machen.

durchtändeln, ThZ., etwas, mit Tändeln zubringen; Goethe „im Leben ist's bald hin-, bald wiederfällig; Es ist ein Tand und wird so durchgetändelt".

durchtanzen, ThZ., 1) [ich tanze durch, durchgetanzt], durch einen Ort, oder Raum (Saal) hindurch tanzen. 2) einen begonnenen Tanz zu Ende tanzen. 3) Schuhe durch vieles Tanzen durchlöchern; Goethe „unsere Schuhe sind durchgetanzt; Wir laufen auf nackten Sohlen". 4) [ich durchtanze, durchtanzt], einen Saal (überhaupt einen Tanzraum), darin sich tanzend umher bewegen. 5) eine Zeit (Nacht rc.) mit Tanzen zubringen.

durchtappen 1) ZstZ. m. sein (ich tappe durch, durchtappt], durch einen Raum tappend durchgehen. 2) sich (mich), zrckfZ., durch Tappen sich durchfinden. 3) ThZ. [ich durchtappe, durchtappt], etwas (ein finsteres Zimmer), darin umher tappen.

durchtasten, 1) ZstZ. m. haben, [ich taste durch, durchgetastet], durch etwas hindurch tasten. 2) ThZ., etwas, überall, durch und durch betasten. 3) ThZ. [ich durchtaste, durchtastet], etwas, mit Händen begreifen, durchforschen; bildl. Opitz „wir wollen alles finden, Durchtasten deinen Grund, der gar nicht zu ergründen".

durchtaumeln, 1) ZstZ. m. sein [ich taumele durch, durchgetaumelt], taumelnd durch einen Ort gehen. 2) ThZ., [ich durchtaumele, durchtaumelt], taumelnd sich in einem Raum rc. hin und her bewegen; vKleist „die Riesen des Wassers Durchtaumeln ... die unabsehbare Fläche"; ChFWeiße „Gespenstern gleich durchtaumeln deine Bürger Die Stadt nach Hülf' und fallen auf der Flucht".

durchthauen, unpflZ. [durchgethauet], von der thauenden Wärme durchdrungen, aufgelöst sein.

durchthun, unr. [thun] ThZ. [ich thue durch, durchgethan], etwas durch eine Oeffnung hindurch thun.

durchtoben, 1) ZstZ. m. sein [ich tobe durch, durchgetobt], durch einen Raum hindurch toben. 2) ThZ. [ich durchtobe, durchtobt], einen Raum tobend durchdringen. 3) eine gewisse Zeit mit Toben zubringen.

durchtönen, 1) ZstZ. m. haben [ich töne durch, durchgetönt], mit seinem Klang vor allen durchdringen. 2) ThZ. [ich durchtöne, durchtönt], einen Raum mit lautem Klang erfüllen; Rochlitz „laut, nach kurzer Zeit, Durchtönt dein Haus der Männer Klageruf". 3) Klänge in andere einmischen; Hagedorn „der Trommeln Schlag, der Cymbeln Klang Durchtönt den Jubel der Mänaden".

durchtosen, 1) ZstZ. m. haben [ich tose durch, durchgetoset], mit Getöse durch einen Ort ziehen (vom Sturm rc.). 2) ThZ. [ich durchtose, durchtoset], in einem Ort oder Raum tosen.

durchtraben, 1) ZstZ. m. sein [ich trabe durch, durchgetrabt], hindurch traben. 2) ThZ. [ich durchtrabe, durchtrabt], einen Ort trabend durchreiten.

durchtragen, unr. [tragen] ThZ. [ich trage durch, durchgetragen], etwas, einen durch einen Ort oder Fluß tragen.

durchträllern, ThZ., 1) [ich trällere durch, durchgeträllert], ein Lied trällernd durchsingen. 2) [ich durchträllere, durchträllert], einen Ort oder Raum, darin trällernd umher gehen.

durchtrampeln, ThZ. [ich trampele durch, oder durchtrampele, durchgetrampelt oder durchtrampelt], etwas, 1) es durch Trampeln durchtreten. 2) es gehörig trampeln.

durchtrauern, ThZ. [ich durchtrauere, durchtrauert], eine Zeit mit Trauern zubringen.

durchträufeln, 1) ZstZ. [ich träufele durch, durchgeträufelt], von Flüssigkeiten, die im Durchdringen träufelnd abfließen. 2) ThZ. [ich durchträufele, durchträufelt], etwas, durch und durch beträufeln.

durchtraufen, ZstZ. m. haben [durchgetrauft], durch eine Oeffnung traufen.

durchträumen, ZstZ. m. haben [ich träume durch od. durchträume, durchgeträumt oder durchträumt], etwas (eine Zeit rc.), träumend durchmachen, im Traum verleben, hinbringen; Schiller „der Jugend Rosenbahn zurück zu eilen, Des Lebens Traum noch einmal durchzuträumen"; vCronegk „zuletzt bringt uns die Zeit nach durchgeträumten Jahren Zu unsern Ahnen hin"; das Leben durchträumen.

durchtreffen, unr. [treffen] ZstZ m. haben, werfend durch eine Oeffnung treffen.

durchtreiben, unr. [treiben] 1) ThZ. [ich treibe durch, durchgetrieben], Vieh rc. durch einen Ort, Fluß rc. hindurch treiben. 2) einen Nagel, Pflock rc. durch ein Loch, in die Erde rc. schlagen. 3) bildl. eine Sache, wie durchsetzen. 4) Brgb. in der Grube durch den alten Mann oder das flüchtige Gestein mit Zimmerung gehen. 5) ThZ. [ich durchtreibe, durchtrieben], eine Wiese rc., durch vieles Treiben des Viehes durch dieselbe beschädigen; s. auch durchtrieben.

durchtreten, unr. [treten] 1) ZstZ. m. sein [ich trete durch, durchgetreten], durch etwas hindurchdringen. 2) ThZ., etwas, es mittelst Tretens durch eine Oeffnung drücken. 3) etwas, mittelst Tretens durchbrechen (einen Fußboden). 4) ThZ. [ich durchtrete, durchtreten], etwas, durch Treten durch einander bringen (Lehm rc.).

durchtrichtern, ThZ. [ich trichtere durch, durchgetrichtert], etwas (Flüssigkeiten), durch einen Trichter laufen lassen.

Durchtrieb, mH. o. Mh., lndschftl., das Treiben des Viehes über fremden Grund und Boden, und das Recht dazu; den Durchtrieb haben.

durchtrieben, Bw. u. Nbw. [Mttlw. v. durchtreiben], 1) veralt. f. durchdrungen, eingenommen von etwas; Luther, 2 Pet. 2, 14 „ein Herz durchtrieben mit Geitz". 2) veralt.

f. geschickt, erfahren. 3) verschlagen, listig; ein durchtriebener Schalk; im bösen Sinn wie abgefaimt: ein durchtriebener Spitzbube.

Durchtriebenheit, wsH. o. Mh., List, Verschlagenheit.

durchtriefen, unr. [triefen] Zstz. m. sein, durch etwas hindurch triefen, vgl. durchtröpfeln, durchtropfen.

durchtrillern, Thz., 1) [ich trillere durch, durchgetrillert], bildl., ein Liedchen fröhlich bis zu Ende singen. 2) [ich durchtrillere, durchtrillert], mit fröhlichem Gesange durch das Haus rc. gehen, es mit fröhlichen Gesange erfüllen.

durchtrinken, unr. [trinken] Thz. 1) [ich trinke durch, durchgetrunken], alle der Reihe nach trinken. 2) [ich durchtrinke, durchtrunken], mit Trinken eine Zeit (Nacht rc.) zubringen.

durchtrippeln, 1) Zstz. m. sein [ich trippele durch, durchgetrippelt], und 2) Thz. [ich durchtrippele, durchtrippelt], trippelnd durch einen Ort oder Raum, oder darin umher gehen.

durchtrocknen [ich trockne durch oder durchtrockne, durchgetrocknet oder durchtrocknet], 1) Zstz. m. sein, durch und durch, gehörig trocken werden. 2) Thz., etwas, durch und durch trocken machen.

durchtrollen, 1) Zstz. m. sein [ich trolle durch, durchgetrollt]; 2) sich (mich), zrckfz., trollend durch einen Ort gehen.

durchtröpfeln, 1) Zstz. m. sein [ich tröpfele durch, durchgetröpfelt], tropfenweise durch etwas durchdringen. 2) Thz., eine Flüssigkeit in kleinen Tropfen durchlaufen lassen.

durchtropfen, Zstz. m. sein [ich tropfe durch, durchgetropft], in Tropfen durch etwas durchdringend niederfallen.

durchtrotten, Thz. [ich trotte durch oder durchtrotte, durchgetrottet oder durchtrottet], wie durchtraben; Wieland „die Damen pflegen dann ... Die blühenden Alleen zu durchtrotten".

durchtummeln, 1) Thz. [ich durchtummele, durchtummelt]; 2) sich (mich), zrckfz., tummelnd, oder bildl. eilend durch einen Ort, darin umher gehen.

durchtuten, 1) Zstz. m. haben [ich tute durch, durchgetutet], durch eine Tute blasen. 2) Thz. [ich durchtute, durchtutet], tutend durch die Straßen gehen.

durchüben, Thz. [ich übe durch, durchgeübt], etwas, gehörig üben.

durchwachen, [ich wache durch oder durchwache, durchgewacht oder durchwacht], Zstz. u. Thz., wachend oder mit Wachen zubringen; Musäus „Franz wünschte um deswillen lieber diese bedenkliche Stunde zu verschlafen als zu durchwachen"; Kosegarten „bald graute der Abend der kommenden Nacht, Der letzten vom ahnenden Mädchen durchwacht"; ebd. „sieben Nächte durchwachte das schwärmende Mädchen"; Lessing „der Eremite, der die Nacht Im Kerker ungewiß und sorgend durchgewacht"; Kosegarten „durchgewacht sind nun die Tage Meines Lebens".

Durchwachs, sH., —ses; o. Mh., eine Benennung einiger Pflanzen, deren Blattstiele aus dem Blatt nur sehr wenig hervorstehen, z. B. das Bruchkraut, Geißblatt, Sinngrün, Zweiblatt.

durchwachsen, unr. [wachsen] 1) Zstz. m. sein [ich wachse durch, durchgewachsen]; oder 2) Thz. [ich durchwachse, durchwachsen], durch etwas hindurch wachsen, wachsend durch etwas hindurch dringen; „der Wein ist in hohen Ranken durch die Aeste des Baums durchgewachsen"; Seume „die Trümmer waren mit Oelbäumen und ungeheuern Karuben durchwachsen"; „das Fleisch ist durchwachsen", d. h. das Magere ist mit Fettschichten durchzogen.

durchwachsen, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], Pflzk. von einem Blattstengel gesagt, der mitten in einem Blatt steht.

durchwackeln, 1) Zstz. [ich wackele durch, durchgewackelt], wackelnd durch einen Ort gehen; auch m. kommen, „sie kam durchgewackelt". 2) bildl. einen, durchprügeln. 3) Thz. [ich durchwackele, durchwackelt], wackelnd in einem Raum überall herumgehen.

durchwaden, s. durchwaten.

durchwagen, sich (mich), zrckfz., durch einen Ort, Fluß, Wald rc. zu gehen wagen.

durchwägen, Thz. [ich wäge durch oder durchwäge, durchgewägt oder durchwägt], der Reihe nach wägen, genau wägen.

durchwalken, Thz. [ich walke durch, durchgewalkt], 1) etwas, gehörig walken. 2) bildl. einen derb durchprügeln.

durchwallen, 1) Zstz. m. sein [ich walle durch, durchgewallt], durch einen Ort, ein Land wallen, wallend ziehen. 2) Thz. [ich durchwalle, durchwallt], bildl. von angenehmen Gefühlen: durchdringen; Klopstock „welches Entzücken durchwallt meine Adern!"; JHVoß „durchwall' uns, der Liebe Geist"; Herder „der Liebe süße Harmonien Durchwallten sie"; Streckfuß „von tausend Ahnungen durchwallet"; vom geraden, gerechten Sinn, Kosegarten „der du ernsten Blicks, gehorsamheischenden Anstands, Hader schlichtend, und Frieden gebietend, und Brüder versöhnend, Jene Schaaren durchwallst".

durchwallfahrten, 1) Zstz. m. sein [ich wallfahrte durch, durchgewallfahrtet], 2) Thz. [ich durchwallfahrte, durchwallfahrtet], einen Ort, ein Land auf einer Wallfahrt durchziehen.

durchwalten, Thz. [ich durchwalte, durchwaltet], in seinem Berufskreise mit voller Kraft walten.

durchwalzen, 1) Zstz. [ich walze durch, durchgewalzt], walzend etwas, sich durch einen Raum bewegen; Thz., etwas, fertig walzen. 2) Thz. [ich durchwalze, durchwalzt], etwas, durch Walzen beschädigen; bildl. vom Tanzen: die Schuhe durchtanzen. 3) in einem Raum (Saale) walzend (tanzend) sich umher bewegen. 4) eine gewisse Zeit walzend (tanzend) zubringen; „sie haben die lange Nacht im Freudentaumel durchwalzt".

durchwälzen, Thz. [ich wälze durch,

durchgewälzt], etwas, durch eine Oeffnung 2c. wälzend durchschaffen.

durchwamsen, Th3. [ich wamse durch, durchgewamst], Volksspr. einen, derb durchprügeln.

durchwandeln, Th3., veralt. f. durchwandern; Luther, 4 Mos. 14, 7. Matth. 12, 43. Luc. 11, 24. Apstg. 19, 1; bildl. f. durchschauen, Geßner „lange schon seh' ichs, wie dein Blick die herbstliche Gegend durchwandelt".

durchwandern, 1) Ztz3. m. sein [ich wandere durch, durchgewandert], zu Fuß (wandernd) durch einen Ort, ein Land 2c. ohne Aufenthalt gehen. 2) Th3., eine Gegend durchgehen. 3) Th3. [ich durchwandere, durchwandert], ein Land in allen Richtungen durchziehen; Luther, Apstg. 18, 23; Herder „vom Himmel stammend, schwinget er Ueber den Staub sich empor Und durchwandert die Welt". 4) bildl. durchleben; Uz „denn tiefe Nacht deckt vor uns her die Tage, Die jeder noch durchwandern wird".

durchwanken, 1) Ztz3. m. sein [ich wanke durch, durchgewankt]; 2) Th3. [ich durchwanke, durchwankend], durch einen Ort wankend gehen.

durchwärmen, Th3. [ich wärme durch oder durchwärme, durchgewärmt oder durchwärmt], etwas, oder sich, durch und durch erwärmen.

durchwaschen, unr. [waschen] Th3., 1) [ich wasche durch, durchgewaschen], etwas, durch Waschen durchlöchern. 2) sich, zrckf3., durch vieles Waschen die Hände wund reiben. 3) Th3. [ich durchwasche, durchwaschen], etwas gehörig, durch und durch waschen; von dem Anschlagen der Wellen eines Gewässers an einen Damm 2c.: durch stetes Anspülen waschend Erdreich ablösen und dadurch den Damm durchbrechen.

durchwässern, Th3. [ich wässere durch oder durchwässere, durchgewässert oder durchwässert], 1) etwas, vom Wasser gehörig durchdringen, gehörig wässern lassen. 2) bildl. etwas (eine Schrift 2c.) mit wässeriger Zuthat kraftlos machen, verdünnen. 3) wie bewässern; Kosegarten „wie rauschen in mächtigen Fluthen Nie versiegende Ström' aus dem unerschöpflichen Urborn, Und durchwässern das Land".

durchwaten, 1) Ztz3. m. sein [ich wate durch, durchgewatet], durch ein Gewässer durchgehen. 2) Th3. [ich durchwate, durchwatet], ein Gewässer 2c. durchgehen, darin umhergehen; Goethe „es haben die unvorsichtigen Menschen Alles Wasser getrübt im Dorfe, mit Pferden und Ochsen Gleich durchwatend den Quell, der Wasser bringt den Bewohnern"; Gellert „und kindisch Schnee und Eis durchwaden".

durchwatscheln, 1) Ztz3. m. sein [ich watschele durch, durchgewatschelt], watschelnd durch einen Ort 2c. gehen. 2) Th3. [ich durchwatschele, durchwatschelt], einen Ort watschelnd durchgehen.

durchweben, Th3. [ich durchwebe, durchwebt], 1) in ein Zeug etwas (Zierrath 2c.) einweben. 2) bildl. durchziehen; „das Leben ist mit Freuden und Widerwärtigkeiten durchwebt"; Goethe „willkommen süßer Dämmerschein! Der du dieß Heiligthum durchwebst".

durchweg, Nbw., durch und durch, durch das Ganze verbreitet.

durchwehen [ahd. durhuuaien], 1) Ztz3. m. sein [ich wehe durch, durchgewehet], durch eine Oeffnung hindurch oder herein wehen; „das Dach ist schadhaft; überall weht der Wind durch". 2) Th3. [ich durchwehte, durchweht], etwas, wehend durchdringen; Kosegarten „ihr Duft durchwehte den Garten".

durchweichen, 1) Ztz3. m. sein [ich weiche durch, durchgeweicht], durch und durch weich werden; „die Lehmwände durchweichen leicht vom Regen". 2) Th3. [ich durchweiche, durchweicht], durch und durch weich oder naß machen; Musäus „Herr, antwortete er traulich, ihr seht, daß mich der Platzregen durchweicht hat, als sei ich durch die Weser geschwommen"; „die winterliche Nässe durchweicht die Wege".

durchweiden, Th3. [ich durchweide, durchweidet], ein Feld 2c. überall beweiden.

durchweinen, Th3. [ich durchweine, durchweint], eine Zeit mit Weinen zubringen; vCronegk „bis wir im stillen Ernst des Lebens Rest durchweint"; Klopstock „erzähl', nicht jene mir unvergeßlichen durchweinten Stunden".

durchweisen, unr. [weisen; ich weise durch, durchgewiesen], einen, oder einem den Weg, durch den Ort zeigen oder weisen, ihm durchhelfen.

durchwerfen, unr. [werfen], Th3. [ich werfe durch, durchgeworfen], eine Sache (Getreide 2c.) durch etwas (ein Sieb, Loch 2c.) hindurchwerfen.

durchwetzen, Th3. [ich wetze durch, durchgewetzt], alles der Reihe nach durchwetzen, etwas durch Wetzen durchlöchern.

durchwichsen, Th3. [ich wichse durch, durchgewichst], 1) alles gehörig wichsen. 2) bildl. einen, tüchtig durchprügeln.

durchwimmeln, Th3. [ich durchwimmele, durchwimmelt], wimmelnd durch einen Ort ziehen.

durchwimmern, Th3. [ich durchwimmere, durchwimmert], eine Zeit mit Wimmern zubringen.

durchwinden, unr. [winden] Th3., 1) [ich winde durch, durchgewunden], windend etwas durch eine Oeffnung 2c. ziehen. 2) sich (mich), zrckf3., mit Mühe in schwierigen Verhältnissen sich forthelfen; ChFWeiße „wenn sie sich noch Jahre lang durchwinden, so sind sie doch immer wieder auf dem Punkte, wo sie jetzt stehen". 3) Th3. [ich durchwinde, durchwunden], etwas, flechtend etwas einwinden, windend durchziehen; ChFWeiße „mit Blumen will ich ihn durchwinden, Den schönen Kranz von Aehren voll"; JPaul bildl. „was habe ich Ihnen zu geben für dieses ganze Elysium, womit Sie das schwarze Erdreich meines Lebens durchwinden und überblümen".

durchwinseln, Thz. [ich durchwinsele, durchwinselt], mit Winseln und Klagen eine Zeit zubringen.

durchwintern, Thz. [ich wintere durch oder durchwintere, durchgewintert oder durchwintert], den Winter hindurch etwas (Vieh, Gewächse) gut erhalten.

durchwirbeln, Thz. [ich durchwirbele, durchwirbelt], wirbelnd durch einen Raum ziehen, darin in die Höhe steigen; „die Lüfte durchwirbelnd steigt die Lerche singend"; bildl. Ramler „sie (die Töne) sollen hell den Himmel Ausoniens Durchwirbeln".

durchwirken, Thz. 1) [ich wirke durch, durchgewirkt], Bckr. Teig durcharbeiten. 2) [ich durchwirke, durchwirkt], Wbr. durch Weben einmischen; Schiller „von Purpur sei, mit zarten Fäden Goldes Durchwirkt der Gürtel".

durchwischen, Zstz. m. sein [ich wische durch, durchgewischt], unbemerkt oder ungestraft entkommen, durchkommen.

durchwittern, Zstz. [ich wittere durch, durchwittert], 1) vom Gestein: durchwachsen sein mit einer andern Steinart. 2) von Salzen 2c.: auf der Oberfläche einer Wand, des Erdbodens sichtbar sich ansetzen; „Salpeter und Salz wittern leicht am Gestein und auf dem Erdboden durch".

durchwitzeln, Thz. [ich witzele durch, durchgewitzelt], einen, etwas, Witz darüber machen.

durchwölben, Thz. [durchwölbt], ein Gebäude durchweg wölben.

durchwollen, unr. [wollen], Zstz., durch einen Ort, eine Oeffnung gehen, fahren 2c. wollen.

durchwühlen, 1) Thz. [ich wühle durch oder durchwühle, durchgewühlt oder durchwühlt], etwas, durchsuchen; Herder „der durchwühlt mit goldnem Pfluge mühsam einen dürren Boden"; Goethe „der Erde Mark mit Ahnungsdrang durchwühlen, Alle sechs Tagewerk' im Busen fühlen"; JHVoß „und jetzt, da sie alles durchwühlet, Neigte das blühende Mädchen sich hold". 2) sich (mich), zrckz., durch Wühlen sich eine Oeffnung, einen Durchgang verschaffen.

durchwünschen, 1) Thz. [ich wünsche durch, durchgewünscht], alles der Reihe nach wünschen. 2) sich, zrckz., wünschen, daß man durch ein schwieriges Verhältniß 2c. durchkomme oder schon durch sei.

Durchwurf, wH.; Mh. —würfe, 1) die That des Durchwerfens. 2) ein aus Holzstäben oder starkem Drahtgitter bestehendes Werkzeug zum Durchwerfen von Getreide, Sand, Erz 2c.

durchwürgen, Thz. 1) [ich würge durch, durchgewürgt], etwas, mit Anstrengung durch die Kehle würgen, um es zu verschlucken. 2) [ich durchwürge, durchgewürgt], alles würgen; bildl. umbringen, tödten; Klopstock „der Tod, der ganze Geschlechter der Menschen durchwürget". 3) sich, zrckz., bildl. mit großer Anstrengung sich im Leben durchhelfen.

durchwurzeln, Thz. [ich durchwurzele, durchwurzelt], mit den Wurzeln alles durchdringen.

durchwürzen, Thz. [ich durchwürze, durchwürzt], 1) etwas, gehörig würzen. 2) bildl. mit einem gewürzigen, angenehmen Geruch erfüllen (ein Gemach mit Duft). 3) bildl. etwas Angenehmes, Liebliches (anziehende Bemerkungen 2c.) in ein Gespräch oder eine Rede einstreuen.

durchwüthen, Thz. [ich durchwüthe, durchwüthet], wüthend in einem Lande 2c. toben, sich betragen; „der Zornige durchwüthete das ganze Haus"; bildl. „Zorn durchwüthete sein Inneres".

durchzählen, Thz. [ich zähle durch oder durchzähle, durchgezählt oder durchzählt], Geld, Stückwaare, eine Heerde 2c. stückweise zählen; Gellert „sie zählt ihr Silberwerk, ihr Geschmeide und ihre Pfänder durch".

durchzanken, Thz. [ich durchzanke, durchzankt], mit Zanken eine Zeit zubringen oder zankend durch einen Ort gehen, oder überall darin zanken.

durchzausen, Thz., 1) [ich zause durch, durchgezaust], zausend durch eine Oeffnung ziehen. 2) einen, im Unwillen derb an den Haaren ziehen. 3) [ich durchzause, durchzaust], durch und durch, sehr zausen; bildl. vom heftigen Winde, der einen Wanderer durchbläst.

durchzechen, Thz. [ich durchzeche, durchzecht], eine Zeit mit Zechen zubringen.

durchzeichnen, Thz. [ich zeichne durch, durchgezeichnet], 1) alles der Reihe nach zeichnen. 2) Zchkst. ein Bild, eine Zeichnung auf einem darauf gelegten Papier nachzeichnen.

durchzeigen, Thz., wie durchweisen.

durchzerren, Thz. [ich zerre durch, durchgezerrt], etwas, einen, mit Gewalt durch eine Oeffnung ziehen.

durchziehen, unr. [ziehen] Thz. [ich ziehe durch, durchgezogen], 1) etwas (einen Faden, Seil 2c.), durch eine Oeffnung ziehen. 2) Bauk. einen Balken durchziehen, denselben, von einer Wand zur andern reichend, einziehen. 3) ungew. u. veralt. in einem Lande 2c. umher ziehen; Luther, Zach. 1, 10; Gellert „fängt an mit ihm die Gassen durchzuziehen". 4) einen, bildl., wie durchhecheln, durchnehmen. 5) Zstz. m. sein, durch ein Land, einen Ort ziehen; Luther, 1 Mos. 12, 6; „die Truppen sind ohne Aufenthalt durchgezogen". — Thz. [ich durchzog, durchzogen], 6) einen Ort, ein Land 2c., darin in allen Richtungen umher ziehen; Luther, Joh. 18, 6. 9; Hiob 1, 7, 22; Goethe „und als er sie (die Wüste) endlich durchzogen, Kam er gegen die Berge"; Schiller „denn wir durchziehen schwärmend weit und breit Die Insel auf der Jagd verschlungenen Pfaden"; als Zstz., Luther, Apstg. 9, 32 „da Petrus durchzog allenthalben". 7) bildl. vom Winde: durchstreichen, durchwehen; Uz „durchzeuch nicht länger, o Nord, verheerend unsre Gefilde!"; vom Licht, Goethe „wie eine Pyramide von einem innern geheimnißvollen Lichte durchzogen, das dem Schein eines Johanniswurms am besten ver-

glichen werden kann"; von einer Gegend mit Flüssen, wie durchschneiden, Goethe „eine sehr weite, aber verödete Niederung von kleinen Flüssen durchzogen"; von Feuchtigkeit, die in etwas eindringt.

durchzielen, ZstZ. m. haben [ich ziele durch, durchgezielt], zielen, um durch eine Oeffnung zu werfen.

durchzischen, 1) ZstZ. m. haben [ich zische durch, durchgezischt], zischend durch etwas hindurch fahren. 2) ThZ. [ich durchzische, durchzischt], etwas, zischend durchdringen, durchfahren; Wieland „wie wenn von Amors Bogen ein Pfeil die Luft durchzischt".

durchzittern, ThZ. [ich durchzittere, durchzittert], etwas, einen, mit Zittern durchdringen; „ein Fieberschauer durchzitterte sie".

Durchzoll, mH., ungew. f. Durchgangszoll.

durchzucken, ThZ. [ich durchzucke, durchzuckt], einen, etwas, in zuckende Bewegung versetzen, mit einem Zucken durchdringen; „ein elektrischer Schlag durchzuckte mich mit Blitzesschnelle"; bildl. Schiller „und mit Blicken, die mich schreckten, Mir das Innerste durchzuckten"; Tiedge „ein Glanz der stillen Nacht durchzuckt den Fruchtbaumwald".

durchzuckern, ThZ. [ich durchzuckere, durchzuckert], etwas, durch und durch mit Zucker versüßen.

Durchzug, mH.; Mh. —züge [v. durchziehen], 1) o. Mh., die That des Durchziehens. 2) m. Mh., der Durchgang, Durchmarsch; den Durchzug gestatten, verweigern, verbieten. 3) Bauk. ein Balken, der unter anderen Balken hingezogen wird, damit diese darauf ruhen, Tragbalken, Träger. 4) Gldsch. die Flüssigkeit, zum Färben der Goldwaaren.

Durchzugsrecht, sH. o. Mh., das Recht jemandes, durch fremdes Gebiet mit einem Heer durchziehen zu können.

Durchzugskorb, mH.; Mh. —körbe, in den Zuckersiedereien: ein Korb, durch welchen der gekochte Zucker in den Klärkessel gegossen wird.

durchzupfen, ThZ., 1) [ich zupfe durch, durchgezupft], etwas, durch eine Oeffnung zupfen, ziehen. 2) [ich durchzupfe, durchzupft], etwas, gehörig zupfen. — Auch sH. o. Mh.

durchzwängen, ThZ. [ich zwänge durch, durchgezwängt], etwas, sich, mit Zwang, Gewalt durch etwas hindurch schaffen, ziehen, drücken.

durchzwicken, ThZ. [ich zwicke durch, durchzwickt], einen sehr zwicken, durch Zwicken verwunden.

durchzwingen, unr. [zwingen] ThZ. [ich zwinge durch, durchzwungen], einen, etwas, durch eine Oeffnung hindurch zwingen.

durchzwitschern, ThZ. [ich durchzwitschere, durchzwitschert], von Vögeln: einen Raum (Garten ꝛc.) mit Gezwitscher erfüllen.

dürfen, unr. [ich darf, du darfst, er (sie, es) darf, wir dürfen, ihr dürfet od. dürft, sie dürfen; bedingte Zeitform: ich dürfe ꝛc.; Zeitform der Vergangenheit: ich durfte ꝛc.; Mittlw. gedurft. ObrD. Form ist dörfen f. dürfen, u. dorfte f. durfte] ZstZ., 1) in der alten Bedeutung: sich erkühnen, sich unterstehen [wie goth. dauran, ahd. turran, alemann. thorren, durren, agſ. dyrran, dearran, mhd. turren; ldschftl. Volksspr. du torst, ihr türrt nicht ꝛc., ihr turstet nicht ꝛc.], d. h. etwas zu thun oder zu sagen, ohne Rücksicht darauf, ob man dazu berechtigt ist oder nicht; Luther, Jer. 2, 23. 26, 9. Judith 5, 25. Hiob 41, 1. Matth. 22, 46. Mark. 12, 34; Hagedorn „ich sahe jüngst das Glück, und durft' ihm kühnlich sagen: Bereue deinen falschen Tand"; ebd. „das Lob nährt seinen Stolz, so wie sein Grimm die Noth; Mit beiden durfte nur die kühne Mücke scherzen"; „wie darfst du mir solche Dinge sagen?" Schiller „das durfte sie? Das sollte ungerochen der Gauklerin gelungen sein?"; ebd. „Unglücklicher! Darfst du der Ehrsucht blut'ge Schuld vermengen Mit der gerechten Nothwehr eines Vaters?"; ebd. „darf euch der Rohe das in's Antlitz sagen!"; mit der Form dörfen Opitz „noch blähen sie sich auf und dörfen sich erheben, Als jeder, gebe Gott, müßt ihrer Gnade leben"; Tiedge bildl. „stolze Weisheit! Durftest du mir's rauben, Das erhaben, stille Seelenglück?". Mit dieser Bedeutung eng verwandt, ist 2) Recht, Macht, Erlaubniß zu etwas von Natur oder durch den Willen jemandes haben, wie können; Lessing „mitlachen kann ja wohl der gestrenge Herr der Schöpfung, ob wir arme Geschöpfe gleich nicht mitdenken dürfen"; Schiller „der Güter Höchstes dürfen wir vertheidigen Gegen Gewalt"; ebd. „ich darf es thun, ich habe hier zu walten"; ebd. „jetzt darf ich es Ja sagen, Ihro Majestät"; ebd. „ich darf es wagen, Ihre Majestät An ein kostbares Leben zu erinnern!"; ebd. „was hilft mir Ueberzeugung, die ich nicht Auch vor Gericht zu stellen wagen darf!"; Hagedorn „mein Herr! darf ich den Anschlag geben?"; WSchlegel „ach, dürften wir mit Träumen nicht Die Wirklichkeit verweben, Wie arm an Farbe, Glanz und Licht Wärst dann du, Menschenleben!"; Körner „darf ich's, darf ich das fremde Leben fordern! Mein eignes konnt' ich in die Schanze schlagen"; Lessing „fast dürft' ich auch fragen: wo Ihr jetzo seid?"; Schiller „so darf ich Zu der Zusammenkunft ihm Hoffnung geben?"; JPaul „so oft er durfte, streift' er mit der Hand ein wenig an jede blutfremde vorbeigehende"; Schiller „ich darf Mich in die Reih' nicht stellen mit den Rittern, Die siegberühmt und glänzend Euch umwerben"; Schiller „sie durfte frei im Freien sich ergehn"; Goethe „sollte man übrigens in dieser wahrheitsliebenden Gesellschaft die Wahrheit sagen dürfen, so würde man bekennen, daß man ein wenig aufgeschnitten hat"; „niemand darf jetzt ohne Paß oder anderen Ausweis weit reisen"; Hippel „dein wilderes Feuer im Auge, das um sich greift und oft Leib und Seele verzehrt, und wenn ich so sagen darf, in Rauch aufgehen läßt"; Kör-

ner „es ist des Kaisers angestammtes Recht, Er darf [d. h. er ist berechtigt] von Tausenden das Opfer fordern, Wenn es das Wohl von Millionen gilt"; Schiller „wohl darf [d. h. es ist ihm erlaubt] der Mann, den Deine Gunst vor Allen Auszeichnet, einen kühnen Weg Einschlagen". 3) f. erlaubt sein (in Folge der Möglichkeit durch besondere Verhältnisse); Schiller „ich liebe Die Menschheit, und in Monarchieen darf Ich niemand lieben als mich selbst". ebd. „kein Sterblicher Darf wissen oder nur vermuthen, wen Ich hier gesprochen!"; ebd. „doch schnellen Schritts müßt Ihr vorüber eilen, Ihr dürft' nicht weilen, wo die Ruhe wohnt"; ebd. „ich darf nicht länger säumen, Euch nicht länger Das Schreckliche verbergen"; ebd. „ich darf nicht bergen, daß ich allbereits Um ein Geheimniß weiß"; Wieland „der Mißbrauch darf nicht unser Urtheil leiten"; Tieck „einmal angefangen, durfte ich die Sache niemals wieder fallen lassen"; ebd. „wenn ich mir mehr bieten dürfte, so wäre mein Schicksal wohl ein ganz anderes"; ebd. „dürfte ich einmal eine Opernrolle singen!". 4) f. möglich sein (in Folge von Naturgesetzen); Klamer-Schmidt „ab strömt alles! Kein Erretter! Nichts darf wieder Strom hinauf!"; Tiedge „die Thorheit wähnt sich frei, wenn sie das Unrecht darf", d. h. durch nichts verhindert ist, es zu thun. 5) bezeichnet es ein moralisches **Können**, vermöge einer **Nothwendigkeit** durch's Gefühl; Schiller „ich darf es mir nicht denken, daß der Franke Des Engelländers Rücken heut gesehn". 6) bezeichnet es **sollen**, mit dem Nebenbegriff der moralischen oder vorsätzlichen Verpflichtung, des Könnens und der Möglichkeit des Sollens; Tiedge „sie [Gefühle] dürfen die Vernunft nicht niederschwärmen, Sie dürfen nur den Keim der Edelthat Empor zur vollen Reife wärmen"; Goethe „trennen dürfen wir nicht uns diesen Abend"; Tieck „ich darf den Thörichten nicht seinem Schicksal überlassen"; Tiedge „nein! Hier konnte, durfte nicht ihr Götterhimmel sein"; „sie muß sich nicht fürchten"; Schiller „was es Behauptet, darf den König nicht erschüttern". 7) diese Bedeutung der **Nothwendigkeit** hat goth. thaurban und ahd. durfan, durafan, als **bedürfen**, **nöthig haben**, wie Luther noch das einfache **dürfen** braucht, Hiob 22, 2. 30, 13. Weish. 6, 15. Luc. 5, 31. Offenb. 3, 17; Logau „der Mensch liebt Gold so sehr, Und darf der Luft noch mehr"; jedoch ist dieser Gebrauch im Hochd. veraltet, und in den 8) f. **brauchen** übergegangen; Luther, Joh. 21, 12 „die Jünger durften ihn nicht fragen ..., denn sie wußten es"; „du darfst den Dienern nur winken"; „Sie dürfen ja nur befehlen"; „du sollst es haben; du darfst es nur sagen"; Goethe „des Kleinen Wiege stand zu Nacht An meinem Bett; es durfte kaum sich regen, War ich erwacht"; Lessing „daß ich ihn doch nimmermehr wiedersehen dürfte!"; Lessing „denn, wenn kein Jude, durft' er mich nur fragen: Warum kein Muselmann". Diese Bedeutung geht über in 9) f. **nöthig**, **Ursache haben**; Seume „sie durften nur einige hundert Schritte höher steigen, so hatten sie ganze Wälder"; Tiedge „die Seele nur darf Alles hoffen, Die nichts, auch sich nicht fürchten darf"; Seume „wer nach reiner Ueberzeugung seine Pflicht gethan hat, darf sich am Ende, wenn ihn die Kräfte verlassen, nicht schämen, abzutreten"; Tieck „ich hoffe einen beglückenden Ausgang weissagen zu dürfen"; Goethe „noch mehr Kunstverdienst glauben wir indessen dem Bild mit der gothischen Kirche zuschreiben zu dürfen"; „er darf sich nicht eben über seinen Ueberfluß beklagen"; Seume „du kannst denken, daß ich mit den schönen Hesperiden nicht ganz enthaltsam war, da ich doch nun nicht hoffen durfte, Syrakuser Trauben zu essen"; Goethe „tadelt man, daß wir uns lieben, Dürfen wir uns nicht betrüben; Tadel ist von keiner Kraft"; mit dem Begriff der ursachlichen Möglichkeit, „darf ich mich auf dich verlassen?" 10) bezeichnet es **Wahrscheinlichkeit** in Folge der **Möglichkeit**. In dieser Bedeutung wird aber nur die bedingte Form **dürfte** gebraucht; Gellert „ich dürfte es bald selbst glauben"; ebd. „ich dürfte bald das Loos nicht verkaufen, weil die Tugend darauf stehet"; JPaul „daß ich das erste beste Posthorn, in das einer aus einem Stalle blies, als eine Gelegenheit vom Zaun ergriff, um beiden Weibern zu melden, in wenigen Tagen dürft' ich mich gleichfalls aufmachen"; Seume „am kürzesten dürft' ich nur meinem Mauleseltreiber folgen"; Tieck „doch dürften diese Auswege vielleicht etwas zu kostspielige Surrogate für den einfachen und wohlfeilen Gehorsam sein"; „es dürfte wohl so kommen, wie ich fürchtete". — Als eine Eigenthümlichkeit des Gebrauchs von **dürfen** ist bemerkenswerth, daß es in Verbindung mit einem Infinitiv ohne zu, nicht wie andere Zeitwörter in diesem Fall, im Mttlw., sondern ebenfalls im Infinitiv, ebenso wie **helfen**, **hören**, **können**, **lassen**, **lernen**, **mögen**, **sehen**, **sollen**, **wollen**, gebraucht wird, z. B. sie hätte es nur sagen dürfen. Indessen wurde früher das Mttlw. dann gebraucht, wenn der Inf. des anderen Zeitwortes ausgelassen wird und ergänzt werden muß, z. B. sie wäre wohl gekommen, allein sie hat nicht gedurft; dafür sagt man jetzt gewöhnlich „allein sie durfte nicht".

dürftig, Bw. u. Nbw. [vom alten **dürfen**, f. 7; ahd. durft]; Steig. **—er**, **—ste**, 1) am Nothwendigsten Mangel leidend; Luther, 1 Cor. 12, 24; eine dürftige Frau; JPaul „darauf testirte der Kranke dem dürftigen Flachs". 2) bildl. gering, ungenügend, klein; Tiedge „mit der kalten, dürftigen Ergebung Findet endlich die Vernunft mich ab"; ebd. „sinkt, verarmt, was dürftig hier begann: Warum fordern unsre Thränen, Was kein Gott gewähren kann?"; Tieck „der Zagende bettelte jetzt von jeder Stunde seines Daseins noch eine dürftige Erquickung".

Dürftigkeit, wH. o. Mh., der Zustand, in dem man dürftig ist; Wieland „gleich fern von Dürftigkeit und stolzem Ueberfluß".

dürr, Nbw.; **—e**, **—er**, **—es**, Bw.; Steig. **—rrer**, **—rrste** [goth. thaursus, ahd.

ahd. thurr, durri], 1) was ohne die nöthige Feuchtigkeit und Wasser ist, wasserlos; Luther, 5 Mos. 32, 10, Jes. 53, 2. Ps. 63, 2; Herder „der durchwühlt mit goldnem Pfluge Mühsam einen dürren Boden"; vKnebel „Träume vergangener Zeit, wohin doch seid ihr entflohen! Die ihr den dürren Sand oft mir mit Blumen bedeckt". 2) ausgetrocknet, vertrocknet, abgestorben; Schiller „der dürre Stab Kann Zweige treiben in des Glaubens Hand!"; Tiedge „weit hinter ihm, wo die Gestalten ringen, rauschet der Sturm am dürren Gesträuch"; bildl. RA. Schwab „am dürren und am grünen Holz Will seine Brust sich kühlen". 3) was nicht die nöthige Feuchtigkeit gewährt; z. B. ein dürres Jahr; ein dürrer Sommer. 4) bildl. dünn, mager; Goethe „der Satyr hüpft nun hinterdrein Mit Ziegenfuß und dürrem Bein, Ihm sollen sie mager und sehnig sein"; mit einem Nebenbegriff, JPaul „die Narben der kleinen Gewissensbisse brannten ihn noch ein wenig und die Thränen des sonst dürren Bults". 5) bildl. todt, tonlos; Herder „die dürre Scherbe zerbricht den Todeston ... der Hyder, wie sie erliegt, die Hand!". 6) abgetrocknet; dürres Obst. 7) austrocknend; Luther, Jon. 4, 8 „ein dürrer Ostwind". 8) bildl. kahl, des Schmucks beraubt, ohne Schmuck; einem die Wahrheit mit dürren Worten sagen; Luther, 2 Macc. 6, 23 „und sagte dürre heraus"; Hagedorn „ein Schulfuchs sucht mit dürren Gründen Den Beifall aller Welt zu finden". 9) Httw. dürre Erze, Silbererze, die kein Blei, aber viel Silber enthalten.

dürrbeinig, Bw. u. Nbw., dürre d. h. dünne Beine habend.

Dürre, wH. o. Mh., die Trockenheit: 1) Luther, Jes. 27, 11 „die Zweige brechen für (vor) Dürre" d. h. weil sie dürr geworden sind; 2) von der Luft, indem es bei anhaltender Hitze nicht regnet; Luther, Hiob 24, 19 „die Dürre (d. h. die trockene Luft) verzehrt das Schneewasser"; 5 Mos. 28, 22 „mit Dürre schlagen"; JHVoß „wie es einst nach langer Dürre geregnet"; 3) ungew. f. dürres, trocknes Land; Luther, Jes. 44, 3.

Dürrfeder, wH.; Mh. —n, Uhrm. eine Stahlfeder in der Taschenschlaguhr im Schlagewerk.

Dürrkraut, sH. o. Mh., volksthümliche Benennung verschiedener Pflanzen und von deren Wurzeln, die entweder an trocknen Orten wachsen, oder als Mittel wider die Darrsucht oder Schwindsucht betrachtet werden.

dürrleibig, Bw. u. Nbw., einen dürren oder magern Leib habend.

Dürrmaden, Hptw. in der Mh., eine Krankheit der Kinder und Thiere, gewöhnlich auch Mitesser genannt.

Dürrsteinerz, sH. o. Mh., ein schwarzes, sehr eisenhaltiges Erz.

Dürrsucht, wH. o. Mh.; **dürrsüchtig**, Bw. u. Nbw., wie Darrsucht, darrsüchtig.

Dürrwurz, wH., wie Dürrkraut.

Durst, veralt. u. eig. Thurst zu schreibendes wH. o. Mh. [v. dürfen, dem alten Ztw. torren, torsten, nach der alten, noch in der lndschftl. Volksspr. gewöhnlichen Zeitform thorst f. darfst oder durfst, und in der alten Bedeutung: sich erkühnen, sich unterstehen, wie das griech. Tharsos, Vertrauen, Muth], Kühnheit, Muth, ein Abenteuer zu bestehen; Logau „was wüßten wir von Helden Und ihrer Thurst zu melden"; vgl. dürstiglich.

Durst, mH., —es, o. Mh. [ahd. der thurst, durste; ags. durst, thyrst; goth. thaurstei; eines Stammes mit dürr, Dürre, Trockenheit], 1) bedeutet überhaupt: das durch die Trockenheit des Schlundes erregte Verlangen zu trinken oder nach einem erquickenden Trunk (daher auch brennend genannt, und den Durst löschen oder stillen); Goethe „so nehmt auch den schönsten Krug, Den wir mit frischem Trunk gefüllt; Ich bring' ihn zu und wünsche laut, Daß er nicht nur den Durst euch stillt"; Schiller „ein zwölfstündiges Fasten und der brennende Durst hatten endlich seine Riesennatur überwältigt"; Tieck „der fürchterlichste Durst quälte alle"; ungew. Goethe „aber warum muß der Strom so bald versiegen, Und wir wieder im Durste liegen"; Durst empfinden, haben, leiden. Insofern Trinken zur Erhaltung des Leibes und körperlichen Lebens wie der Speisegenuß nothwendig ist, so werden Hunger und Durst auch verbunden; JPaul „wallet nur hin, ihr hübschen Schmetterlinge, und genießet die Honigwoche des kleinen Seins, ohne Hunger, ohne Durst"; Goethe „abgezehrt von Hunger und Durst"; ebd. „bleich von Hunger und Durst und anderen strengeren Bußen". Auf Durst bezieht sich verschmachten. 2) bildl. bezeichnet es ein heftiges Verlangen, eine Begierde in verschiedenen Beziehungen; im guten Sinn, Klopstock „doch brennt ihn des Suchens Durst, so entdeckt' er Selten gefundene, tiefere Kunst"; Wieland „das unendliche Verlangen, der nie gestillte Durst nach einer Glückseligkeit"; ebd. „Götterlust kann einen Durst nicht schwächen, Den nur die Quelle stillt"; Kosegarten „nicht der Durst nach Thaten?"; Tieck „der jeden Durst der Seele so lieblich stillt"; Tiedge „konnt' im Menschen Gott den Durst entflammen, Der für Wahrheit brennt, und grausam ihn Zum Verschmachten dann so tief verdammen!"; ebd. „die Wahrheit darf den Durst nach Wahrheit Nicht löschen"; ebd. „den Durst der heißen Sehnsucht löscht"; ebd. „Durst und heißre Sehnsucht"; Klopstock „du Durst, du heißes Verlangen meines müden Herzens, Mein Herr und mein Gott!"; und in Beziehung darauf in eigenthümlicher Verbindung ebd. „dürste mit diesem heißen Durste"; im verächtlichen Sinn, Goethe „das Pergament, ist das der heil'ge Bronnen, Woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt?"; im bösen Sinn, Langbein „doch streckte nicht sein Durst nach Gold Bloß Ritter in den Staub"; Tieck „war ihr Durst nach Rache nicht unersättlich?"

Durstdrang, mH. o. Mh., der Drang des Durstes nach einem Trunk.

dursten, dürsten [goth. thaursjan, ahd.

durstan], Durst haben, empfinden; als unpflZ. 1) eig. und mit dem Acc. der Person (mich, sie, ihn, uns, euch, sie): es durstet mich, oder: mich durstet; Luther, Nehem. 9, 15 „gabst ihnen Wasser, da sie dürstete". 2) bildl. ein geistiges Verlangen empfinden; Luther, Ps. 60, 2. Matth. 5, 6; Kosegarten „welchen dürstet, der komm!"; — als ZstZ. m. haben (ich durste ꝛc.), 3) eig.; Luther, 2 Mos. 17, 3. 4) bildl. ChFWeiße „der Krieger dürstet nach Ehre"; vCollin „jetzt sinnt im Kerker er Carthago's Sturz, Und sehnt sich, dürstet, frei zu sein"; Wieland „wer nach angenehmen Empfindungen dürstet"; im bösen Sinn, ChStolberg „mein Oheim dürstet Tag und Nacht Nach meinem Hab und Gut"; im eigenthümlichen Gebrauch (etwas, d. h. nach etwas dursten) Gleim „wir sahn den Feind mit Mordbegier, Wir dursteten sein Blut". — Auch sH. o. Mh.; bildl. Kosegarten „wollest letzen an deinem Busen [Tugend] sein Dürsten und Schmachten".

Durstende (der), ein —**der**, mH., —n; Mh. —n, der Durst hat; Klopstock „und labet den Durstenden".

durstend, dürstend, Bw. u. Nbw. [Mttlw.], bildl. nach etwas verlangend; im guten Sinn, Kosegarten „nach Einsamkeit durstend"; im bösen Sinn, ebd. „Beute dürstend und Blut".

Durstesnoth, wH. o. Mh., die Noth, den Durst nicht befriedigen zu können; Bürger „im Hungersfall ein Bissen Brot, Ein Labeschluck in Durstesnoth Genügen uns zur Kost".

Durstfolter, wH.; Mh. —n, ein ehemaliges Marterwerkzeug zur Folter; JPaul „Graukern dachte, wie es in den Gerichtsstuben sonst eine Durstfolter gab, um dem Durstigen Bekenntnisse abzuzwingen".

durstig, Bw. u. Nbw. [ahd. dursteg, altfränk. dursdag, durstac]; Steig. —**er**, —**ste**, Durst habend, empfindend, 1) eig.; „wir sind hungrig und durstig"; Seume „ich trank reichlich, denn ich war durstig"; Goethe „wenn man durstig ist, bekommt alles wohl". 2) bildl. Sehnsucht nach etwas habend; Hölty „siehst das Buch der Welten aufgeschlagen, Trinkest durstig aus dem Lebensquell"; eigenthümlich Schiller „laß mich in vollen, in durstigen Zügen Trinken die freie, die himmlische Lust". 3) bildl. trocken, Feuchtigkeit bedürfend; vom Lande, Luther, Ezech. 19, 13; scherzhaft vom Menschen, JPaul „jetzt ließ Walt vor dem Bruder eine durstige Seele in alle ihre Gedichte und Hoffnungen der Liebe ausbrechen". 4) [die Durst], veralt. muthig, kühn; Theuerdank „durstig in ritterlicher That"; Luther, Hiob 18, 9. 2 Cor. 10, 1. 2. Phil. 1, 14 ꝛc.

Durstige (der), ein —**ger**, mH.; Mh. —gen, wie der Durstende; Seume „eine Mohrenpflaume Mit Durstigen zum Brechen winkt"; Goethe „ward an dieser heil'gen Schwelle Mancher Hungrige gespeiset, Manche Durstige getränket".

dürstiglich, Bw. u. Nbw., veralt. f. kühn, muthig; Luther, 1 Mos. 34, 25. Spr. 14, 5.

durstlöschend, Bw. u. Nbw., was den Durst löschen kann.

Dusack, mH.; Mh. —e, ein veraltetes, kurzes, breites Schwert, dessen Griff eine weite Oeffnung ist.

duse, Bw. u. Nbw. [frz.], Volksspr. mild, sanft (von Tönen und Farben).

Dusel, mH.; Mh. —n, 1) Jgrspr. das Weibchen aller kleinern Feld- und Waldvögel. 2) Ndrs. der Schwindel; Volksspr. der Gefühlszustand, in dem man kein klares Selbstbewußtsein hat; lndschaftl. Volksspr. eine Maulschelle [altfries. dusleck, duddeslach], welche den Geschlagenen betäubt oder taumlig macht.

Duselei, wH. o. Mh., NdrD., Schlaftrunkenheit; Gedankenlosigkeit.

duselig, Bw. u. Nbw., Volksspr., 1) berauscht; taumelig. 2) gedankenlos.

duseln, düseln, dusseln, lndschftl. Volksspr. 1) ZstZ. taumlig sein, gehen im Rausch oder in der Schlaftrunkenheit (bei Hebel). Davon beduselt, berauscht. 2) gedankenlos sein. 3) ThZ., Volksspr. einen, ihn ohrfeigen.

Düse, wH.; Mh. —n, Httw., Schmdr., Schlssr. ein röhrenförmiges Mundstück an den Balgengebläsen, durch welches die Luft ausströmt, Balgendüse.

Duft [agſ. dust, NdrD. der dust], mH. o. Mh., 1) ein sehr feiner Staub, der sich wie ein Hauch anlegt, z. B. an den reifen Pflaumen ꝛc.; davon **beduftet**, JHVoß „Pflaumen mit zarter Bläue beduftet". 2) bildl. vom täuschenden Schein des äußeren Lebens; Goethe „die andere hebt gewaltsam sich vom Duft Zu den Gefilden hoher Ahnen".

düster, Bw. u. Nbw.; Steig. —**er**, —**ste** [agſ. thyster, dystre, theostre, ahd. diustar; von du, tief], 1) was nicht ganz licht und hell ist, sondern den unfreundlichen, graulichen, trüben Lichtschein hat, dunkel; entgs. heiter, freundlich, lieblich; Gryphius „leuchte mir durch düstre Höhlen"; Matthisson „Riesengipfel, deren Fuß düsteres Gewölk umgürtet"; Tiedge „melancholisch fällt Durch düstre Wolkenbilder Des Mondes Sichelschein"; Uhland „da schwingt sich's über'm Schein empor Und bricht den düstern Wolkenflor"; Schiller „seltsamer Stimmen wundersamer Klang Vernimmt man oft aus seinem düstern Schweigen"; ebd. „wie der Eulen nachtgewohnte Brut... Auffliegt in düsterm Schwarm"; bildl. Goethe „ist über dieser Wolkendecke düstrer Nacht Kein Stern, der in der Finsterniß uns leuchtet?"; daher von der Ferne, wo man nicht klar erkennt, Tiedge „es wand aus fernen, düstern Räumen Sich, wie ein Auferstehungstag, hervor". 2) bildl. vom Leben, insofern es nicht heiter ist, Körner „des düstern Lebens einz'gen Sommertag"; bildl. dem im kranken Zustande die Klarheit des Bewußtseins mangelt; Tiedge „Hehra's Seelenlicht ging unter, Und der düstre Wahnsinn lebt". 3) schwermüthig, traurig; Goethe „wenn wir vorher von der düsteren Stimmung gesprochen haben, in die uns die Darstellung der diesen Zug begleitenden äußeren Umstände versetzt"; Schiller „der düstre Räuber und der heitre

Spielmann"; ebd. „ja, denket ihr's [der Muse], daß sie das düstre Bild Der Wahrheit in das heitre Reich der Kunst hinüberspielt"; Goethe „jeden Nachklang fühlt mein Herz Froh und trüber Zeit"; JHVoß „[o Mond!] ... Nicht heitere Lust, du weckest Düstere Schwermuth!"; Seume „und werfe langsam meine düstern Blicke Noch einmal auf die Knabenwelt zurücke"; Goethe „alles weg, was deinen Lauf stört, Nur kein düster Streben!"; Wieland „wie? Alter, immer noch des Argwohns düstre Falten?"; Hölty „wer wollt' in seinen Blüthentagen Die Stirn in düstre Falten ziehn?"; Tiedge „murmeln hör' ich dumpfe, düstre Worte"; ebd. „so fragt die düstre Klage"; ebd. „wo, tief verhüllt und vielgestaltig, Ein düstrer Geist um lichte Stellen schwebt". 4) bildl. grauenhaft; vCollin „mit finsterm Blick und düsterm Todesschweigen"; Goethe „herbei du düstres, kugelrundes Ungethüm!".

Düstere, mH., —n; Mh. —n, der düster, traurig gestimmt ist; Kosegarten „wie so düster, mein Freund! Rings um dich lächelt die Freude, Aber ihr lächelnder Gruß rühret den Düsteren nicht".

Düstere, sH. o. Mh., das Dunkele, die Dunkelheit; Luther, Es. 59, 10 „wir sind im Düstern wie die Todten"; Goethe „als noch die ganze nördliche Welt [d. h. deren Bewohner] im Düstern gefangen lag".

düstern, 1) unpslZ., düster werden; Tiedge „wenn's tief im Haine düstert, Dann naht es sich vertraut". 2) ZstZ., düster sein; Matthisson „düstert oft der Freundschaft Aetherschein". 3) ThZ., einen, bildl. trübe, traurig stimmen. 4) sich, zrckfZ., düster werden; „der Himmel düstert sich".

Düsterkeit, **Düsternheit**, wH. o. Mh., 1) der Mangel des gehörigen Lichts; Matthisson „kaum deuten in der Bogen Düsternheit Geschwärzter Scheiben Reste". 2) bildl. die trübe Gemüthsstimmung.

Düsterniß, wH., veralt. f. das Dunkel, Düsternheit; Gryphius; Matthisson „der Schlund am Felsen wird enger, Die Düsterniß bänger".

Dütchen [Vrklw. von Deut], sH., —s; unv. Mh., verschiedene ehemalige kleine Münzen am Niederrhein, in Westphalen und in den Niederlanden.

Dütchen, sH., —s; unv. Mh., Vrklw. von Düte.

Dütchendreher, **Dütchenkrämer**, mH.; unv. Mh., spöttische Benennung eines Krämers, der seine Waare (Kaffee, Zucker, Reis ꝛc.) im Kleinen verkauft.

dütchenweise, Nbw., in Dütchen, d. h. in kleiner Menge (verkaufend oder kaufend).

Düte [Ndrs. Tüte, Tute, ObrD. Deute, Teute], wH.; Mh. —n, ein kleiner spitzig oder eckig geformter Behälter aus Papier zur Aufbewahrung trockener Dinge; eine Düte drehen.

Düteleisen, sH.; unv. Mh., ein Werkzeug zum Fälteln der Handkrausen ꝛc.

düteln, ThZ., lndschaftl. mit dem Düteleisen Handkrausen ꝛc. in Falten legen.

Dutenbaum, mH.; Mh. —bäume, der Mammubaum in Amerika und Asien.

düten, **duten**, ZstZ. m. haben, wie tuten.

dütenförmig, Bw. u. Nbw., in der Form einer Düte.

Dutenschnecke, wH.; Mh. —n, die Kegelschnecke, Tute.

Dutzend, sH., —s; Mh. —e, eine Zahlgesammtheit von zwölf einzelnen Dingen; Goethe „du fingst mit Einem heimlich an, Bald kommen ihrer mehre dran, Und wenn dich erst ein Dutzend hat, So hat dich auch die ganze Stadt"; JPaul „ein Dutzend Pathenteller". Wird ein Zahlwort damit verbunden, so bleibt es, wie andere Wörter, die eine Zahl, ein Maß und Gewicht anzeigen, in der Mh. unverändert; Wieland „gehen Sie nur noch etliche Dutzend Schritte weiter". In der RA. „in Dutzenden"; JPaul „wie dergleichen zu Dutzend in den Wäldern stehen". Im verächtlichen Sinn des Werthlosen, Kleinen ꝛc. sagt man in Zusammensetzungen, z. B. ein **Dutzendarzt**; ein **Dutzendmensch**; bildl. **Dutzendseele**, Seume „das seinen Mann von reinem Werthe Den Dutzendseelen dieser Erde Entrückt"; ein sehr kleiner Teich: **Dutzendteich** (JPaul „ein anderer wäre ... der Gesellschaft wegen gar auf den Dutzendteich gegangen"); eine **Dutzenduhr**.

dutzendweise, Nbw., in Dutzenden (kaufen, verkaufen).

Duumvir [lat.], mH.; Mh. —n, das Mitglied einer Behörde, die nur aus zwei Personen besteht. Davon **Duumvirat**, sH., die Zweiherrnbehörde.

duven, ThZ., Schfff., den Ruderhelm oder die Ruderpinne nach der einen oder der andern Seite bringen.

Duwock, sH., —s; o. Mh., Ndrs. das Kannenkraut.

Duzbruder, mH.; Mh. —brüder, eine vertraute männliche Person, mit der man sich Du nennt.

duzen, ThZ., jemanden, Du nennen; sich mit einem duzen; JPaul „er suchte den Bauer auf, der ihn von der Schule her zum Erstaunen der andern duzen durfte"; JHVoß „o du Seelengesicht! Denn ich duze dich, weil du es forderst".

Duzschwester, wH.; Mh. —n, eine vertraute weibliche Person, mit der man sich Du nennt.

Dwall, mH., —s, Schfff. ein Bündel aufgedrehter Fäden alter Taue, die man auf Schiffen als Besen benutzt.

dwarreln, ZstZ., Schfff. vom veränderlichen Winde: sich bald hierhin, bald dorthin wenden.

Dwarrelwind, mH. o. Mh., Schfff. Kuselwind, Wirbelwind.

dwars, Nbw., NdrD., Schfff., quer; dwars durch die See'n (Wellen), oder gerade in den Wind segeln; dwars reiten, d. h. vom Schiff, wenn es giert zwischen Wind und Strom vor seinem Anker; dwars See's liegen.

Dwarsbalken, mH.; unv. Mh., Schfff. ein Querbalken.

Dwarskurs, mH., Schfff. jeder von einem Schiff durchsegelte oder durchzusegelnde Kompaßstrich, der zwischen den vier Kardinalpunkten Nord, Süd, Ost, West liegt.

Dwarsfahling, mH.; Mh. —en, Schfff. ein Querbalken in dem Gebälk am Top der Masten und Stangen, nach der Breite des Schiffs, und in die Einschnitte der Langsahlingen gelegt.

Dwarsschott, sH.; Mh. —en, Schfff. eine der Breite oder Quere nach im Raume des Schiffes aufgerichtete Breterwand.

Dweil, mH., —s; Mh. —e, Schfff. eine Art Besen oder Wischer von Tuchlappen oder Wollschnüren oder Hanfschnüren, die an einem Stock, dem **Dweilstock** (mH.) befestigt sind, womit der Fußboden der Kajüte gewischt wird; daher **dweilen** (ThZ.), mit einem Dweil abwischen.

Dynamik [griech.], wH. o. Mh., die Wissenschaft der bewegenden Kräfte. **dynamisch**, Bw. u. Nbw., wirkend, treibend.

Dynast [griech.], mH., —en; Mh. —en, ein Standesherr, Herrschaftsbesitzer. **Dynastie**, wH.; Mh. —en, Herrschergeschlecht.

Dysenterie [griech.], wH. o. Mh., die Ruhrkrankheit, die Ruhr.

Ende des ersten Bandes.

Hoffmann, Samuel Friedrich Wilhelm

Vollständigstes Wörterbuch der deutschen Sprache, wie sie in der allgemeinen Literatur, der Poesie, den Wissenschaften, Künsten, Gewerben .. . gebräuchlich ist nebst einer kurzen Sprachlehre und einer besonderen Ü bersichtstafel aller unregelmäßigen Zeitwörter ...
Bd.: 1

Leipzig 1853